Lateinische etymologisc... wörterbuch

Alois Walde


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV. ANG.
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS

SAMMLUNG INDOGERMANISCHER LEHRBÜCHER

UNTER MITWIRKUNG VON

PROF. DR. E. BERNEKER, PROF. DR. E. BOISACQ, PROF. DR. CARL BUCK, PROF. DR. MIKKOLA, PROF. DR. M. NIEDERMANN, PROF. DR. F. SOMMER, PROF. DR. J. M. STAHL, PROF. DR. W. STREITBERG, PROF. DR. A. THUMB, PROF. DR. A. WALDE UND PROF. DR. J. ZUBATÝ

HERAUSGEGEBEN VON

DR. HERMAN HIRT
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

UND

DR. WILHELM STREITBERG
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT MÜNSTER

II. REIHE: WÖRTERBÜCHER

1. BAND:

LATEINISCHES ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH



HEIDELBERG 1906
CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

LATEINISCHES ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH

VON

DR. ALOIS WALDE

A. O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK



HEIDELBERG 1906

CARL WINTER'S UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Vorwort.

Als die Herren Herausgeber und Verleger der «Sammlung indogermanischer Lehr- und Wörterbücher» im November 1900 an den Unterzeichneten mit dem Vorschlage herantraten, die Ausführung des lateinischen etymologischen Wörterbuches zu übernehmen, verhehlte er sich die großen Schwierigkeiten des wissenschaftlich außerordentlich lockenden Unternehmens nicht. Sich trotzdem dieser Aufgabe zu unterziehen, bestimmte ihn vor allem die Erwägung, daß ein etymologisches Wörterbuch des Lateinischen schon seit langem zu den dringendsten Bedürfnissen der Sprachwissenschaft gehört; es soll nicht nur berufen sein, dem lateinischen und romanischen Philologen das zu vermitteln, was ihn die vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft über die Vorgeschichte des lateinischen Wortschatzes zu lehren vermag, sondern soll auch dem Sprachvergleicher durch möglichst kritische Einordnung dieses Wortschatzes in den Rahmen des aus andern Sprachen gewonnenen einen Gegendienst erweisen. Es war dabei von vornherein klar, daß das Buch erst dann den rechten Nutzen stiften könne, wenn es nicht rein dogmatisch die Ansicht des Verfassers zum Ausdruck bringe, sondern dem Benutzer durch Angabe der einschlägigen Literatur und durch Erwähnung abweichender Auffassungen Gelegenheit biete, sich an der Hand der Quellen ein eigenes Urteil zu bilden und die vom Verfasser getroffene Entscheidung nachzuprüfen. Daß des Lesers Entscheidung hierbei nicht selten in abweichen-

dem Sinne erfolgen dürfte, wird nicht verwunderlich finden, wer sich gegenwärtig hält, welche Rolle in etymologischen Dingen heute noch notwendig subjektive Denkgewohnheiten spielen; dieser Subjektivismus betätigt sich notwendig überall dort, wo es sich um Abschätzung größerer oder geringerer Wahrscheinlichkeit von Bedeutungsentwicklungen handelt oder wo formale Erwägungen die Anknüpfung an der Bedeutung nach nächstverwandt scheinende Sippen erschweren. Wie sehr gerade für die Bedeutungsgeschichte geltend gemachte neue Gesichtspunkte die Bewertung ganzer Gruppen von Etymologien verschieben können — ich erinnere an Meringers neueste Verwertung der Realien für die Aufhellung der Wortgeschichte —, liegt auf der Hand. Trotzdem wird der aufmerksame Beobachter nicht verkennen, daß der feste Bestand unseres etymologischen Wissens sich stetig vergrößert und der Wirkungskreis des Subjektivismus dementsprechende Beschränkung erfährt. Es wäre für den Verfasser der schönste Lohn, wenn seine Arbeit einen merklichen Schritt in der angegebenen Richtung bedeutete. Konnte also über die Notwendigkeit von Literaturangaben kein Zweifel herrschen, so um so mehr über deren wünschenswerten Umfang. Ausgehend von der Erwägung, daß im vorliegenden Buche keine Geschichte der Etymologie zu schreiben, sondern nur im einzelnen Falle das anzuführen sei, was den Leser weiter belehrt, und geleitet von dem Bestreben, alle unübersichtliche Häufung von Literaturangaben tunlichst zn vermeiden, hat sich der Verfasser dafür entschieden, für alles schon bei Vaniček und Curtius erwähnte auf diese, bezw. deren Literaturangaben zu verweisen, also hier einen Querschnitt zu ziehen, der sich hoffentlich als praktisch erweisen wird; dagegen war alle seit jener Zeit erfolgte oder versuchte Bereicherung unseres etymologischen Wissens zu buchen und für jede neuere etymologische Deutung und jede neugewonnene morphologische oder bedeutungsgeschichtliche Modifikation älterer Deutungen der Urheber ausfindig zu machen. Daß dieses

Streben für den ersten Anlauf durchaus nicht immer vom Erfolg gekrönt war, bezweifelt er selbst am wenigsten, wird aber andererseits gewiß jeder verstehn, der auch nur in Einzelfällen den Urhebern von Etymologien nachzuforschen Veranlassung hatte. Vielfach hatte der Verfasser auch unter den Schwierigkeiten der Beschaffung der weit verstreuten Literatur zu leiden, wie sie an kleineren Universitätsbibliotheken kaum zu vermeiden sind; sehr oft mußte er seine Angaben aus zweiter Hand schöpfen, was durch Anführung der mitteilenden Stelle in eckigen Klammern gekennzeichnet ist; besonders reichliche Hülfe gewährten ihm dabei die Literaturnachweise der einschlägigen Abschnitte des Indogermanischen Anzeigers und des Romanischen Jahresberichtes; vieles verdankt er auch der stets liebenswürdigen Bereitwilligkeit, mit der sein verehrter einstiger Lehrer Prof. Friedrich Stolz ihm aus seiner Bücherei zugänglich machte, was anderweitig nicht zu beschaffen gewesen wäre.

Aufgenommen sind alle lateinischen Worte, bezw. von etymologisch zusammengehörigen Worten dasjenige, unter dem vermutlich der Leser die ganze Sippe sucht, wobei eigenartigere oder der etymologischen Durchsichtigkeit entrücktere Ableitungen oder Zusammensetzungen verwiesen wurden; daß diese Hinweise etwas freigebiger hätten ausfallen sollen, wurde nach Erscheinen der ersten Lieferungen mehrfach als Wunsch ausgesprochen; er glaubte ihm am besten durch Anlegung eines lateinischen Registers nachzukommen, das die im Texte unter anderen Schlagworten besprochenen, aber in der alphabetischen Reihenfolge nicht berücksichtigten Worte enthält, soweit er ihre leichte Auffindbarkeit für zweifelhaft hielt. Daß bei größeren Wortsippen unter einem Schlagworte nicht vollständige Aufzählung aller zugehörigen Bildungen, sondern nur eine Auswahl geboten wurde, dürfte keinem Widerspruche begegnen; bei der getroffenen Auswahl wurden in erster Linie solche Formen berücksichtigt, denen aus anderen Sprachgebieten gleiche oder ähnliche

Bildungen an die Seite gesetzt werden konnten, weiter solche, die in lautlicher oder begrifflicher Beziehung für die Etymologie der Sippe von Bedeutung sind. Ausgeschieden wurde im allgemeinen die große Menge griechischen Lehnguts im Lateinischen, da die gebräuchlichen Wörterbücher, sowie besonders die einschlägigen Werke von Weise und Saalfeld hier im wesentlichen ausreichenden Aufschluß gewähren. Nur wo eine Richtigstellung der genannten Werke nötig schien oder ein griechisches Lehnwort aus irgendeinem sprachlichen Grunde bemerkenswert war, ist es kurz erwähnt. Einer Unfolgerichtigkeit muß sich der Verfasser in der Verwertung des Namenmaterials zeihen; zuerst wollte er aufnehmen, was die Beurteilung anderwärts zu belegender Wortstämme irgendwie fördern konnte, sowie solche Namen, die für sonst aus dem Lateinischen nicht mehr belegbare Worte in die Bresche springen konnten. Die durch Schulzes Untersuchungen angebahnte Betrachtungsweise des italischen Namenschatzes ließ es ihm aber in den meisten Fällen rätlich erscheinen, mit dessen Verwertung zuzuwarten, bis eine Scheidung von Etruskischem und bloß Etruskisierendem sich sicherer vollziehen läßt.

Ein Register der nichtlateinischen Worte beizugeben, schien unumgänglich, um den verarbeiteten Stoff möglichst allgemein nutzbar zu machen. Um aber den Umfang des Bandes nicht allzusehr anzuschwellen, wurde in zweifacher Weise eine Sichtung vorgenommen: einerseits wurde, wenn eine größere Anzahl wurzelgleicher und im Alphabete nicht weit voneinander abliegender Worte derselben Sprache in demselben Artikel angeführt war, auf vollzählige Verweisung aller verzichtet, da der Benutzer die ausgewählten Formen leicht als Vertreter anderer von ihm gerade gesuchter Worte erkennen wird; andererseits aber wurde in jenen Teilen des Registers, die größere Sprachgruppen, z. B. Germanisch, zusammenfassen, von ganz oder nahezu sich deckenden Formen mehrerer Mundarten nur eine, z. B. die gotische, verwiesen, und durch einen nachgesetz-

ten Stern (z. B. got.*) angedeutet, daß auch entsprechende Formen anderer Mundarten unter dem betreffenden Schlagworte erwähnt sind; bei stärkerer lautlicher Verschiedenheit mußte allerdings von dieser Kürzung abgesehen werden, wobei freilich eine strenge Folgerichtigkeit kaum zu erreichen war. Bei der Anfertigung des Registers wurden auch manche im Texte unterlaufene Ungleichmäßigkeiten in der Wiedergabe einzelner fremdsprachlicher Laute beseitigt, wie av. *th* = *þ* = ϑ, arm. *dz* = *j* u. dgl., lett. *i̊* = *ė*, welch letzteres behufs Übereinstimmung mit dem Litauischen in den spätern Lieferungen durchgeführt wurde; auch war *e*, *o* im Gotischen und Altindischen mehrfach in überflüssiger Weise mit dem Längenzeichen ausgestattet befunden worden. Um dem Nichtfachmann nicht durch die verschiedene Buchstabenfolge der einzelnen nationalen Alphabete das Auffinden zu erschweren, wurde — mit Ausnahme des Altindischen und Iranischen — die Reihenfolge des lateinischen Alphabetes gewählt, wobei differenzierte Buchstabenzeichen nach den undifferenzierten eingereiht sind.

Da das Manuskript im Herbst 1904 abgeschlossen wurde und die folgende Zeit durch Korrekturen, sowie durch amtliche und lehramtliche Tätigkeit zum größten Teile ausgefüllt war, war eine nur annähernd erschöpfende Ausbeutung der seither erschienenen Literatur leider nicht mehr möglich; besonders bedauert der Verfasser, daß er Bartholomaes monumentales Altiranisches Wörterbuch nur mehr als Korrektiv benutzen konnte; ebenso konnte nur mehr in den letzten Bogen die zweite Auflage von Prellwitz' Griechischem etymologischen Wörterbuche berücksichtigt werden. Aber trotz des nicht wenigen, was dem Verfasser auch an älterer Literatur entgangen sein mag — und er ist der letzte, der sich darüber hinwegzutäuschen gewillt wäre —, darf er sich wohl der Hoffnung hingeben, daß sein Werk nicht nur den klassischen und romanischen Philologen eine verläßliche Stütze sein und vielleicht auch zur Belebung des humanistischen Unterrichts sein Scherf-

lein beitragen werde, sondern auch dem Indogermanisten ein annähernd getreues Bild dessen liefere, was bis heute an etymologischer Aufhellung des lateinischen Wortschatzes geleistet ist.

Mit lebhaftem Danke darf der Verfasser die Förderung erwähnen, die ihm von seiten vieler Fachgenossen zuteil wurde. Für besonders reichliche Mitteilung von Berichtigungen und Ergänzungen, die wie die bisher erschienenen Besprechungen für die Nachträge genutzt werden konnten, fühlt er sich den Herren Prof. Meillet-Paris und Friedrich Stolz-Innsbruck, sowie Herrn Dr. Reinhold Trautmann-Königsberg verpflichtet; für freundliche Auskünfte auf Anfragen außer den Freunden Berneker und v. Ettmayer besonders den Herren Prof. K. Brugmann, G. Götz, W. Meyer-Lübke, M. Niedermann und R. Thurneysen; vor allem aber möchte er seinen herzlichen Dank sagen dem Herausgeber dieser Sammlung, Herrn Prof. Hirt, der nicht nur durch seinen Rat in Fragen der ganzen Anlage des Buches, sondern auch durch Mitlesen der ersten Korrektur sein warmes Interesse betätigt und außerdem das neuhochdeutsche Register beigesteuert hat; ferner dem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht, das dem Verfasser durch Gewährung eines halbjährigen Urlaubs von seinen bibliotheks-amtlichen Verpflichtungen die Möglichkeit bot, den größern Teil der endgültigen Ausarbeitung in einem Zuge zu vollenden; nicht zum letzten auch dem Verleger, Herrn Winter in Heidelberg, dessen Entgegenkommen gegenüber geäußerten Wünschen der Verfasser lebhaft zu würdigen weiß.

Innsbruck, April 1906.

Alois Walde.

Zur Einführung.

Wenn wir den wahren Sinn eines Wortes bestimmen wollen — und dies ist die Aufgabe der Etymologie im strengsten Sinne —, so heißt dies eigentlich nichts anderes, als anzugeben, welche von den meist sehr zahlreichen Teilvorstellungen, deren Summe den durch das Wort ausgedrückten Begriff bildet, derart die Aufmerksamkeit des ersten Bildners dieses Wortes fesselte, daß er den Begriff gerade nach diesem Merkmal benannte. Im Augenblicke der Entstehung ist daher jedes Wort etymologisch vollkommen klar und durchsichtig; erst die weitere Entwicklung der Sprache hat, sei es durch lautliche Vorgänge, oder durch Bedeutungsverschiebungen, oder durch Verlust des Stammwortes, in vielen Fällen jene etymologische Durchsichtigkeit verdunkelt oder ganz aufgehoben, so daß nur mehr die wissenschaftliche Forschung die verloren gegangenen Zusammenhänge aufzuweisen vermag. Und zwar zum Teile innerhalb derselben Sprache; so ergibt sich für *lūna* „Mond" aus dem Zusammenhange mit *lūceo* „leuchte" die ursprüngliche Bedeutung „leuchtender (Himmelskörper)". Zum Teile aber beim Fehlen von Verwandten innerhalb der betreffenden Sprache nur mittelst Heranziehung von Worten verwandter Sprachen. Aber gerade hier zeigt es sich besonders häufig, daß der Nachweis verwandter Worte durchaus nicht identisch ist mit der Feststellung der ursprünglichen Bedeutung des zu etymologisierenden Wortes, wie umgekehrt im Falle von *lūna* die Heranziehung von apr. *lauxnos* „Gestirne", av.

raoxšna- „glänzend" u. s. w., so wertvoll sie zum Nachweise des Alters der Bildung auch sein mag, für die Bestimmung des eigentlichen Sinnes von *lūna* überflüssig war. Wollen wir lat. *lumbus* etymologisieren, so bietet sich zwar nhd. *Lende*, ab. *lędvija* „Lende, Niere" zum Vergleiche, an sich gewiß ein Gewinn; aber darüber, auf Grund welchen Merkmals die Lende mit diesem idg. Wort **londhuos* (u. dgl.) benannt worden sei, sagt diese Wortgleichung noch nichts aus; erst wenn die weitere Heranziehung auch von ai. *rándhram* „Öffnung, Höhle" zutrifft, gewinnen wir die Erkenntnis, daß die Lende als Einbuchtung aufgefaßt worden war. Gar oft aber stehn wir heute — und in sehr vielen Fällen wohl für immer — trotz reichlicher Wortverwandtschaft innerhalb der Einzelsprache, sowie der Schwestersprachen beim Versuche, die zur Benennung führende Anschauung zu ermitteln, an dem Punkte, wo wir uns zum Verzicht auf weiteres Vordringen bequemen müssen, indem kein Vergleichungsmaterial vorliegt, das noch ältere Bedeutungsverhältnisse durchblicken ließe. So ist lat. *heluos* „honiggelb, isabellfarben" nicht bloß offenbar mit *helus, holus* „Grünzeug, Gemüse, Kohl" verwandt, sondern auch genau identisch mit ahd. *gelo* „gelb", lit. *želvas* „grünlich", und endlich reiht sich eine große Anzahl außerlateinischer Wörter an, die dieselbe Lautgruppe *ĝhel-* „grün, gelb, grüne Kräuter" enthalten; aber was jenes *ĝhel-* für eine Bedeutungsvorgeschichte hat, bleibt uns verschlossen; es ist nicht einmal ausgemacht, daß es von Anfang an eine Farbenbezeichnung gewesen sei, da vielleicht „Gras" oder dergleichen bei der Bezeichnung aller grünen Farbentöne ebenso Gevatter gestanden haben könnte, wie unsere Farbenbezeichnung „rosa" von einer bestimmten Blume genommen ist; vielleicht ist es aber auch aus einer ganz andern Anschauung erwachsen, z. B. wie unser „brennend" für „rot". Und vor demselben „Non liquet" stehn wir, wenn wir etwa nach der Bedeutungsvorgeschichte jenes *leuq-* „leuchten" oder *lendh-* „Einhöhlung" fragen wollten. Darüber, wie sich die ältesten

von uns zu erreichenden, sich an gewisse Lautgebilde knüpfenden Bedeutungen, die wir ohnehin häufig genug nur wenig scharf zu fassen vermögen, ihrerseits entwickelt haben, breitet sich daher wohl für immer der Nebel der Urgeschichte; ausnehmen dürfen wir nur Schallnachahmungsworte. Entgeht nun auch in einer großen Zahl von Fällen jene eingangs vertretene Auffassung vom Wesen der Etymologie der erwähnten Schwierigkeit dadurch, daß sie bloß das unmittelbar einem neugebildeten Worte zugrunde liegende Stammwort, aber nicht dessen ganze Ahnenreihe aufzuweisen hat, daß sie also z. B. mit der Beziehung von *lūna* auf *leuq-* „leuchten" genug getan hat, ohne daß sie nach der Bedeutungsgeschichte dieses *leuq-* zu fragen hätte (was sie allerdings bei der Erklärung von *lūceo* nicht mehr umgehn könnte), so ist es doch angesichts der anderen Fälle, in denen nicht mehr anzugeben ist, auf Grund welches Merkmals ein Wort oder eine ganze Wortsippe zur Benennung der dadurch bezeichneten Begriffe geworden ist, ganz gerechtfertigt, wenn mit jener ursprünglichen Auffassung der Etymologie eine andere in Wettbewerb getreten ist, die ein einzelsprachliches Wort dann als erklärt betrachtet, wenn sich durch verwandte Worte der Schwestersprachen der Nachweis erbringen läßt, daß es seinen Ursprung im Wortschatze der indogermanischen Grundsprache hat. Diese Auffassung, die freilich mit der erstgenannten nie die Fühlung verlieren darf, setzt sich hiermit die Feststellung der Wortverwandtschaften innerhalb unseres Sprachschatzes zum Ziele.

Dabei ist es von vornherein klar, daß solche vollständige Wortgleichungen wie lat. *heluos*, ahd. *gelo*, lit. *želvas* den wertvollsten Bestand unserer etymologischen Feststellungen ausmachen. Aber sie sind in der Minderzahl; meist zeigen sich innerhalb offenbar verwandter Worte Abweichungen der Bildung, wie neben obigem idg. *ĝhelųos* „grün, gelb" z. B. lit. *želiù* „grüne", *žãlias* „grün" steht. Diese Abweichungen beruhen teils im Vokale der — hier — ersten Silbe, teils in dem ver-

schiedenen Lautbestande der folgenden Silben. Da nun die Lautgruppen, die die letzteren ausmachen, auch in anderen Worten von etymologisch ganz verschiedener Zugehörigkeit wiederkehren, offenbaren sie sich als Elemente, die dem Begriffskern der sie enthaltenden Worte fremd sind, wobei wir uns freilich darüber des Urteils enthalten müssen, ob das auch in jenen Wörtern der Fall gewesen sei, die als erste jene Elemente enthielten und möglicherweise erst das Muster für die übrigen gleichartigen Bildungen abgegeben haben. Indem wir nun diese den Begriffskern höchstens modifizierenden, nicht aber wesentlich bestimmenden Elemente als Suffixe oder — wie neuerdings auch gesagt wird — Formantien vom ganzen Wortkörper in Abzug bringen, gelangen wir dazu, den dabei übrig bleibenden, den Begriff wesentlich bestimmenden Wortteil jenen Suffixen entgegenzustellen, und bezeichnen ihn als Wurzel, als welche sich im angeführten Beispiele also idg. *ĝhel-* (mit den Ablautstufen *ĝhol-* u.s.w.) ergibt. In dem überwiegenden Teile unserer etymologischen Erkenntnisse werden wir uns damit begnügen müssen, das Vorhandensein eines solchen wurzelhaften Bestandteiles in mehreren idg. Worten von suffixal verschiedener Bildung nachzuweisen. Gerade dadurch, daß die Sprechenden den wurzelhaften Wortteil als Begriffskern gegenüber den Suffixen empfanden, war auch die Möglichkeit reicher Neuschöpfung von Worten gegeben, da von demselben wurzelhaften Bestandteile aus mittels verschiedener Formantien neue Worte gebildet werden konnten, die vielfach ältere verdrängten. Es ist aber nicht überflüssig, zu bemerken, daß das, was die Sprechenden als Wurzel, d. h. als Begriffskern, empfanden, durchaus nicht zu allen Zeiten der Sprache dasselbe gewesen zu sein braucht. Uns liegt es allerdings gewohnheitsmäßig am nächsten, die Wurzeln als einsilbig anzusetzen, was sich freilich schon auf Grund von Fällen wie gr. ἀϝέξω : lat. *augeo* (Wurzel **aueg-*) nicht als allgemein durchführbar herausstellt. Aber — was wichtiger ist —

auch bei der Trennung von Wurzel und Suffix können wir in keinem einzelnen Falle sicher sein, ob der von uns geführte Schnitt geschichtlich berechtigt ist. Wir haben oben *ĝhel-* als Wurzel angesetzt und so haben auch sicher die Indogermanen zu jener Zeit gefühlt, als schon **ĝhel̯u̯os*, **ĝhelis*, **ĝholi̯os* u. s. w. nebeneinander bestanden. Wenn aber jemand die Vermutung äußern würde, daß die Indogermanen einer noch älteren Zeit nicht *ĝhel-*, sondern *ĝhelou-* oder *ĝhelou̯o-* als Wurzel empfunden hätten, so würde er schwerlich zu widerlegen sein. Denn es könnte tatsächlich **ĝhélou̯os* (woraus **ĝhelu̯os*) und **ĝhelóu̯os* (woraus **ĝhlou̯os*, gr. χλόος) der älteste Bestand, der Grundstock der Sippe gewesen sein; es wäre dann weiter anzunehmen, daß die Lautgruppe *-(o)u̯o-* durch Nachahmung dieses und vielleicht auch einiger anderer Muster auch in andere Farbenbezeichnungen Eingang gefunden habe, also produktiv geworden sei, womit es aber auch aufhörte, für den durch **ĝhelou̯o-* bezeichneten Begriff „grün, gelb" charakteristisch zu sein. Damit war aber von selbst die Auffassung bloß von **ĝhel-* als wurzelhaften, d. h. den Begriffskern ausmachenden Wortteiles gegeben und weiter auch die Bahn frei für Bildungen ohne dieses nun als suffixal empfundene *-ou̯o-*, wie **ĝhelos*, **ĝholi̯os* u. s. w. Da derartige Erwägungen in jedem einzelnen Falle als grundsätzlich möglich anerkannt werden müssen, werden wir, um festen Boden unter den Füßen zu behalten, die Wurzeln in jener Gestalt anzusetzen bestrebt sein, in der sie sich auch den Indogermanen gegen den Ausgang der Urgemeinschaft zu — auf welche Periode wir ohnehin alle unsere sprachlichen Rückschlüsse zunächst zu projizieren haben — im Gegensatze zu den als formantisch empfundenen Elementen dargestellt haben werden; das bedeutet aber keinen grundsätzlichen Verzicht auf den Versuch, durch Berücksichtigung der Ablautsmöglichkeiten im einzelnen Falle noch ältere Gestaltungen zu erschließen. Eine davon ganz verschiedene Frage ist es, ob die von den Indogermanen der erwähnten oder einer früheren Zeit

als Wurzel empfundenen Lautgruppen einmal für sich als Worte verwendet waren oder nur in Verbindung mit Formantien. Und da verbietet nichts die Annahme, daß, um mit Brugmanns Worten zu reden, die Wurzeln in den von historischen Sprachphasen aus zu erschließenden oder in einer ähnlichen älteren Gestalt teilweise einmal „Wörter" gewesen seien, wie man ja allzeit nur Wörter, nicht Wurzeln geschaffen hat; aber im einzelnen Falle können wir die Statthaftigkeit dieser Annahme nie erweisen. Wir verzichten daher, wenn wir eine bestimmte Wurzel erschließen, im einzelnen Falle ausdrücklich darauf, damit gleichzeitig auszusagen, daß sie für sich, d. h. außer Verbindung mit formantischen Elementen, einst in einer viel älteren Periode der indogermanischen Grundsprache ein selbständiges Dasein als „Urwort" geführt habe.

Schon aus den im vorstehenden gebrachten Beispielen ist ersichtlich, daß das wurzelhafte Wortstück, auch abgesehen von seiner Abgrenzung gegen die als suffixal empfundenen Elemente, nichts in sich starr unveränderliches ist, sondern daß es mehrfacher Vokalisierung fähig ist, eine Erscheinung, die man bekanntlich als Ablaut bezeichnet und die man als die Wirkung von Betonungsverschiedenheiten erkannt hat. Eine gedrängte Darstellung unserer heutigen Anschauungen vom Ablaut hier zu geben, darf ich mir um so eher versagen, als auch der sprachwissenschaftlichen Studien fernerstehende Benützer dieses Buches in der klar orientierenden Skizze Hirts: „Der indogermanische Ablaut" in den Neuen Jahrbüchern für das klassische Altertum, Bd. XV, S. 465—475, vollkommen ausreichende Belehrung findet. Nur zwei Punkte seien hier herausgegriffen, um für im vorliegenden Buche öfters wiederkehrende Lautzeichen die Aufklärung zu geben. Der erste betrifft tiefgestellte Vokale, $_e$, $_o$, $_a$. Aus Beispielen wie gr. λείπειν : λιπεῖν wissen wir, daß Unbetontheit von Silben den Schwund eines kurzen Vokals, hier *e*, zur Folge hat, wobei das früher mit *e* zum Diphthong verbundene *i* die Rolle als Vokal übernimmt; ebenso

führt unbetontes *eu*, *er*, *el*, *em*, *en* durch Schwund des *e* zu *u*, *r̥*, *l̥*, *m̥*, *n̥*, wobei wir in den vier letzteren Lautzeichen durch den untergesetzten Kreis ausdrücken, daß *r*, *l*, *m*, *n* als Vokale, d. h. silbenbildend, fungieren. Steht nun aber der der Unbetontheit ausgesetzte kurze Vokal in anderer Nachbarschaft als der der angeführten Laute *i*, *u*, *r*, *l*, *m*, *n* oder gehören letztere schon zur nächsten Silbe, so erwarten wir infolge des Vokalschwundes vokallose Silbe; diese treffen wir z. B. in Fällen wie σχ-εῖν gegenüber ἔχ-ειν (aus *σεχ-ειν), oder wie βέ-βλ-ηκα neben βέλ-εμνον. Aber in anderen Fällen ist es nicht zum vollen Schwunde des kurzen Vokals gekommen, sondern letzterer ist unter gewissen, bei Hirt dargelegten Stellungsbedingungen bloß zum undeutlichen Murmelvokale herabgesunken, der auch in den Fällen der ersten Art als die Vorstufe des gänzlichen Schwundes betrachtet werden muß. Diese bei Hirt durch untergesetzten Punkt (z. B. *ẹ*) bezeichneten Murmelvokale, deren Klangfarbe in den einzelnen Sprachen je nach der Natur der folgenden Laute in verschiedener Weise entwickelt erscheint, sind im vorliegenden Buche durch Tiefstellung kenntlich gemacht, z. B. idg. *p_eq^utós „gekocht" (gr. πεπτός, lat. *coctus*), *g^u_elé- (gr. βαλεῖν). Der andere Punkt betrifft das Zeichen $\bar{a}^x$. Der Ablaut wirkt im ganzen Worte; er betrifft also nicht bloß die erste Silbe, sondern alle im urindogermanischen Worte vereinten Silben. Für die Praxis empfiehlt es sich allerdings vielfach, dabei von Flexionsendungen und produktivern Stammbildungssuffixen abzusehen, da letztere durch Ausbreitung über ganze Wortkategorien die ursprünglichen Verhältnisse nur selten durchblicken lassen, und in bezug auf den Ablaut nur die ihnen vorangehenden Wortstücke zu betrachten, für die man den Namen Ablautbasen eingeführt hat. Diejenigen — zwei- oder mehrsilbigen — Ablautbasen, die auf langen Vokal endigen, schwächen ihn, wenn er in unbetonte Stellung gerät; während z. B. βε-βλη-κα den auslautenden langen Vokal der Basis *g^uelē- unversehrt zeigt, hat βέλε-μνον ihn

zur Kürze geschwächt. Da nun das Schwächungsergebnis sowohl von _ā_, als von _ē_ und _ō_ in den meisten Sprachen, zum Teil auch im griechischen, in denselben Vokal zusammengefallen ist, nämlich europäisch _a_, arisch _i_, die wir unter der Formel _ə_, „Schwa indogermanicum", zusammenfassen, gestattet der Schwächungsvokal meist nicht die Feststellung der Klangfarbe der ursprünglichen Länge; ist also letztere nicht selbst in einer oder der anderen etymologisch verwandten Wortform noch nachzuweisen, so können wir aus der Reduktionsstufe _ə_ nur mehr erschließen, daß die Ablautbase auf einen der Vokale _ā, ē, ō_ endigte, ohne aber zwischen den dreien eine Entscheidung treffen zu können; dies ist durch $\bar{a}^x$ bezeichnet.

Es folgt hier zur wenigstens beiläufigen Übersicht über die wichtigeren in Betracht kommenden Ablautsmöglichkeiten eine Auswahl von Beispielen für ein- und zweisilbige Ablautbasen, wobei V. die Vollstufe, D. die Dehnstufe, R. die Reduktionsstufe und S. die Schwundstufe bezeichne. Für genauere Auskunft sei auf Hirts erwähnte Darstellung und auf den einschlägigen Abschnitt in Brugmanns kurzer vergleichender Grammatik verwiesen.

Wz. _*ped-_ „Fuß":
V. _*ped-_ (z. B. acc. sg. _*pédm̥_, lat. _pedem_); mit Abtönung:
*pod- (gr. πόδα);
D. _*pēd-_ (z. B. nom. sg. _*pēds_, lat. _pēs_); mit Abtönung:
*pōd- (z. B. dor. πώς);
R. (nachträglich bei kurzem Vokale durchaus mit der Vollstufe zusammengefallen) _*p$_e$d, *p$_o$d-_ (z. B. gen. sg. _*p$_e$dés_, lat. _pedis_, gr. ποδός);
S. _*pd-_ (z. B. ai. _upa-bdá-_ „Getrampel").

Wz. _*leiq^u-_ „lassen":
V. _*leiq^u-_ (z. B. Präs. _*léiq^{u}ō_, gr. λείπω); mit Abtönung:
*loiq^u- (z. B. gr. λέλοιπα);
D. _*lēiq^u-, *lōiq^u-_ (z. B. Aorist ai. _árāikšam_);
S. _*liq^u-_ (z. B. Aoristpräsens _*liq^{u}ó_, gr. Aorist λιπεῖν).

Wz. _*bheudh-_ „geistig rege":
V. _*bheudh-_ (z. B. Präs. _*bhéudhō_, gr. πεύθομαι); mit Abtönung:
*bhoudh- (z. B. Perf. got. _-bauþ_);
D. _*bhēudh-, *bhōudh-_ (z. B. Aorist ai. _ábhāutsam_);
S. _*bhudh-_ (z. B. Aoristpräsens _*bhudhó_, gr. πυθέσθαι).

Wz. ***bher-** „tragen“:

V. **bher-* (z. B. Präs. **bhérō*, gr. φέρω); mit Abtönung: **bhor-* (z. B. gr. φορά);

D. **bhēr-* (z. B. Aorist ai. *ábhāršam*); mit Abtönung: **bhōr-* (z. B. gr. φώρ);

R. **bh$_{e}$r-* (nur vor Vokal; z. B. idg. **bh$_{e}$rós*, got. *baúr* „Sohn“);

S. **bhr-* (vor Vokal, z. B. gr. δί-φρ-ος), **bhr̥-* (vor Kons., z. B. ai. *bhr̥tíš* „das Tragen“).

Wz. ***k̂el-** „hehlen“:

V. **k̂el-* (z. B. Präs. **k̂élō*, ir. *celim*); mit Abtönung: **k̂ol-* (z. B. ahd. *halla* „Halle“);

D. **k̂ēl-* (z. B. lat. *cēlo*); mit Abtönung **k̂ōl-* (unbelegt);

R. **k̂$_{e}$l-* (nur vor Vokal, z. B. gr. καλύπτω);

S. **k̂l-* (vor Vokal, z. B. lat. *clam*), **k̂l̥-* (vor Kons.; unbelegt).

Wz. ***ten-** „dehnen“:

V. **ten-* (z. B. Präs. **teni̯ō*, gr. τείνω); mit Abtönung: **ton-* (z. B. gr. τόνος);

D. **tēn-* (z. B. Aorist ai. *átąsam* aus **é-tēnsm̥*);

R. **t$_{e}$n-* (nur vor Vokal; z. B. **t$_{e}$nu-* „gedehnt“, gr. τανυ-);

S. **tn-* (vor Vokal; z. B. ai. Perf. Med. *ta-tn-é*), **tn̥-* (vor Kons.: z. B. gr. τατός).

Analog Wurzeln mit Vokal *a* (Abtönung *o*, selten belegt) oder *o* (ohne Abtönung) statt *e*.

Wurzeln mit langen Vokalen.

Wz. ***dhē-** „setzen“:

V. **dhē-* (z. B. gr. τίθημι); mit Abtönung **dhō-* (gr. θωμός);

R. **dhə-* (z. B. ptc. **dhə-tós*, ai. *hitás*; vgl. auch lat. *fă-c-io*: gr. θετός, nicht *θατός, scheint eine Zwischenstufe zwischen *ē* und *ə* darzustellen);

S. *dh-* (z. B. ai. 1. pl. *da-dh-más*).

Wz. ***dō-** „geben“:

V. **dō-* (z. B. gr. δίδωμι);

R. **də-* (z. B. ptc. **dətós*, ai. *ditás*, lat. *datus*; gr. δοτός, nicht *δατός, wie θετός);

S. **d-* (z. B. ai. 1. pl. *da-d-más*).

Wz. ***pāk-** „befestigen“:

V. **pāk-* (z. B. lat. *pāx*);

R. **pək-* (z. B. lat. *păciscor*).

Wz. ***ĝhēi-** „verlassen“:

V. a) mit bewahrtem 2. Teile des Langdiphthongs **ĝhēi-* (z. B. ai. aor. *a-hāyi*);

b) mit geschwundenem 2. Teile des Langdiphthongs **ĝhē-* (nur vor Kons.; z. B. ai. *ja-hā-ti* „er verläßt“, lat. *hērēs*);

R. *$\hat{g}$həi- (*$\hat{g}$hai-; z. B. got. *gaidw* „Mangel" aus *$\hat{g}$hai-tu̯óm);
S. *$\hat{g}$hī- (z. B. ai. ptc. *hīnás* „verlassen") und mit noch stärkerer Reduktion *$\hat{g}$hĭ- (z. B. ai. *jahimas*).

Wz. **pōit-* „ernähren":
V. **pōit-* (z. B. lit. *pė́tus* „Mittagessen") und **pōt* (z. B. got. *fōdjan* „füttern");
R. **pəit-* (**pait-*; unbelegt);
S. **pīt-* (z. B. ab. *pītati* „nähren") und mit äußerster Reduktion:
**pĭt-* (z. B. ai. *pitúš* „Nahrung").

Anm.: **pōt-* zog **pət-* nach sich, z. B. gr. πατέομαι.

Wz. **stēur-* „massig, stark":
V. **stēur-* (ahd. *stiuri* „stark"); bezw. mit Abtönung: **stōur-* (nicht belegbar), woraus **stōr-* (lit. *stóras* „dick");
R. **stəur-* (**staur-*; z. B. gr. σταυρός, lat. *restauro*);
S. **stūr-* (z. B. ai. *sthūrás* „massiv, stark"), und mit äußerster Reduktion:
**stŭr-* (unbelegt).

Zweisilbige Basen mit langem Vokal der zweiten Silbe.

Basis **g̑ᵘ̯erō-* „Kranich" (z. T. auch **g̑ᵘ̯erōu-*):
V. der 1. Silbe **g̑ᵘ̯érə-* (bezw. **g̑ᵘ̯erəu-*; vgl. gr. γέρα-νος, bezw. lit. *gérv-ė*);
V. der 2. Silbe **g̑ᵘ̯ₑró(u)-* (urslavisch **žerav-ъ*, serb. *ždrȁo*) und
**g̑ᵘ̯rō(u)-* (lat. *grūs* aus **g̑ᵘ̯rōus*);
R. beider Silben **g̑ᵘ̯ₑrə(u)-* (gall. *garanus*);
S. der 1., R. der 2. Silbe **g̑ᵘ̯rə-* (ahd. *cra-nuh*).

Basis **telē-* „tragen":
V. der 1. Silbe **télə-* (gr. ἐτέλασσα, ai. *tali-man-*);
V. der 2. Silbe **tₑlē-* (lit. *tylė́ti* aus älterem **tilė́ti*) und **tlē-* (unbelegt);
R. beider Silben **tₑlə-* (gr. τάλαντον; gewöhnlich — als sog. $\bar{l}$ — einsilbig vertreten, z. B. gr. τλᾱτός, τλητός);
S. der 1., R. der 2. Silbe **tlə-* (gr. τέτλαμεν).

Basis **delāˣgh-* „lang":
V. der 1. Silbe **deləgh-* (ἐν-δελεχής aus -δελαχης);
V. der 2. Silbe **dₑlāˣgh-* (unbelegt) und **dlāˣgh-* (ai. *drā́ghīyas-*);
R. beider Silben **dₑləgh-* (ai. *dīrghás*, sog. $\bar{l}$);
S. beider Silben **dl̥gh-* (lat. *indulgeo*).

Basis **$\hat{g}$enē-*, **$\hat{g}$enō-* „erzeugen":
V. der 1. Silbe **$\hat{g}$enə-* (z. B. ai. *janiman-* „Geburt", gr. γένεσις);
V. der 2. Silbe **$\hat{g}$ₑnḗ-*, **$\hat{g}$ₑnó-* (unbelegt; vgl. von **$\hat{g}$enē-*, **$\hat{g}$enō-* „wissen" lit. *žinóti* „wissen") und

*ĝnē-, *ĝnō- (ai. *jñātíš* „Verwandter“, gr. γνωτός „Bruder“, kypr. κασί-γνητος);
R. beider Silben *ĝₑnə- (ai. *jātás* „Sohn“, lat. ***nātus***; sog. *n̥*);
S. der 1., R. der 2. Silbe *ĝnə- (ai. *ja-jni-š,* ahd. *knabo*).

Basis *u̯ei̯ē- „winden“:
V. der 1. Silbe *u̯ei̯ə- (ai. *véman-* „Webstuhl“ aus **vayi-man-*); mit Abtönung:
*u̯oi̯ə- (gr. οἶσος „Weide“);
V. der 2. Silbe *u̯ei̯ḗ-, woraus uridg. *u̯ii̯ḗ- (lat. *viēre*), bezw.:
*u̯i̯ē- (ai. *vyā-nam* „das Winden“);
R. beider Silben *u̯eiə, woraus uridg. *u̯ī- (ai. *vītás* „gewunden“);
S. der 1., R. der 2. Silbe *u̯i̯ə- (ai. *vyá-yati* „er windet“);
S. beider Silben *u̯i- (gr. ἴτυς „Radfelge“).

Basen **bheu̯ā-* und **bheu̯ē-* (zugleich Beispiel für das Vorhandensein mehrerer Basenformen von derselben Wz., hier **bheu-*) „werden, sein“:
V. der ersten Silbe **bheu̯ə-* (ai. ***bhávitum***);
V. der zweiten Silbe **bhₑu̯ā-*, **bhₑu̯ē-*, woraus uridg. **bhu̯u̯ā-* (lat. *fuam*), **bhuu̯ē-* (unbelegt), und **bhu̯ā-* (lat. *-bām* in *amā-bam* u. s. w.), **bhu̯ē-* (ab. *bě* „war“ aus **bhu̯ē-s-t*);
R. beider Silben **bhₑuə-*, woraus uridg. **bhū-* (z. B. gr. ἔφῡ);
S. der 1., R. der 2. Silbe **bhu̯ə-* (liegt dem ai. *á-bhva-* zugrunde);
S. beider Silben **bhu-* (z. B. gr. φύσις).

Die folgenden Lauttabellen, deren erste die Entwicklung der idg. Laute in den Einzelsprachen veranschaulichen soll, während die zweite einen Überblick darüber bieten soll, von welchen idg. Lauten die einzelnen lateinischen abstammen, können dem Benützer des Buches natürlich nur die wichtigsten und häufigsten Lautentsprechungen vor Augen führen; die gewaltige sprachwissenschaftlich-vergleichende Forschungsarbeit eines Jahrhunderts läßt sich eben nicht in ihrem ganzen Umfange in kärgliche tabellarische Übersichten zusammendrängen. Für genaueren Einblick muß auch hier wieder auf Brugmanns systematische Werke, sowie fürs Lateinische auf Sommers in dieser Sammlung erschienenes Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre verwiesen werden.

Laut-

Die Laute der indogermanischen Grundsprache

[schw. = schwindet;

Idg.	Ai.	Av.	Arm.	Griech.	Alb.	Lat.
i	*i*	*i*	*i*; schw. in nicht letzter Silbe	ι	*i*	*i*; *e* vor *r* aus *s*
ī	*ī*	*ī*	*i*	ῑ	*i*	*ī*
u	*u*	*u*	*u*; schw. in nicht letzter Silbe	υ; anl. ὑ	*u*	*u*; *o* vor *r* aus *s*; zwischen *l* und Labial zu *ŭ* (geschrieben *i*, *u*)
ū	*ū*	*ū*	(wie *u*)	ῡ	*ü*, *i*	*ū*
e	*a*	*a*; *ą* vor *nm*; *ə*, *i* oft vor Nas.; *ə* vor *v*; *yə* vor *i*-Lauten zu *ye*; *ō* vor *ū* oder *v* der nächsten Silbe, und vor *r* + Kons.	*e*; *i* (das in nicht letzter Silbe schw.) vor Nas.	ε	*ie*; ɛ, *i* vor Nas.	*e*; *eu* zu *ou*; *sue-* zu *so-*; *e* vor *ł*, *qu*, *m* und dunklem *e* zu *o*; *i* vor *ŋ* + Kons.; *i* durch Assimilation an ein *i* der folg. Silbe

tabelle A.

in ihrer Entwicklung in den Einzelsprachen.

zw. = zwischen.]

Osk.-Umbr.	Air.	Got.	Ahd. usw.	Lit.	Ab.
i (*í*, *e*)	*i*; *e* durch *a*-, *o*-Umlaut	*i*; *ai* vor *r*, *h*	*i*; *e* vor *ă*, *ŏ*, *ē* der folg. Silbe, außer wenn Nasal + Kons. od. *i̯* dazwischen steht	*i*	*ь*; anl. *jь*- zu *i*-
ī (o. *íí*, *í*; u. *i*, *e*, *ei*)	*í* (sprich ī)	*ei* (sprich ī)	*ī*	*y* (sprich ī)	*i*
u (u. *o* neben *u*); o. *iu* nach Dental	*u*; *o* durch *a*-, *o*-Umlaut; *up*- vor Vok. fällt mit idg. *u̯* zusammen	*u*; *aú* vor *r*, *h*	*u*; *o* vor *ă*, *ŏ*, *ē* der folg. Silbe, außer wenn Nas. + Kons. oder *i̯* dazwischen steht	*u*	*ъ*, anl. *vъ*-; *jъ* wird *jь* (anl. *i*-)
ū (umbr. *i*?)	*ú* (brit. *í*)	*ū*	*ū*	*ū*	*y*, anl. *vy*; *jy* wird *ji*
e; *eu̯* zu *ou̯*; mehrfach *i*	*e*; *eu̯* über *ou̯* zu *ū*, *ō*; *ku̯e*- z. T. zu *co*-	*i*; *ai* vor *r*, *h*	*e*; *i* vor Nas. + Kons., vor *i̯*, vor Kons. + *i* oder *i̯*, in schwachtoniger Silbe; spez. ahd. vor *u* der folg. Silbe	*e*; *eu̯* zu *au*	*e*; *eu̯* zu *ov*; *ei̯* zu *ьj*; *en*, *em* vor Kons. zu *ę*; *er*, *el* vor Kons. zu ab. *rě*, *lě*

Idg.	Ai.	Av.	Arm.	Griech.	Alb.	Lat.
ē	*ā*	*ā* (mit ähnlichen Veränderungen wie *ā*)	*i*; schw. in nicht letzter Silbe	η	*o*, woraus *ua* vor *r*, *l*, *n* in geschloss. Silbe	*ē*; *ī* vor *i* der folg. Silbe
o	*a*	*a* (u. s. w., s. idg. *e*)	*o*: *u* vor Nas. + Kons.	ο	*a*	*o*, woraus mehrfach *u*; *vo-* zu *ve-* vor *r*, *s*, *t*
ō	*ā*	*ā* (u. s. w., s. idg. *ē*)	*u*	ω	*e*	*ō*
a (u. *ə*)	*a*; idg. *ə* zu *i*	*a* (u. s. w., s. idg. *e*); idg. *ə* zu *i*	*a*	α	*a*	*a*
ā	*ā*	*ā* (u. s. w., s. idg. *ē*)	*a*	ᾱ, jon. att. η	*o*	*ā*; vortoniges *jā-* zu *jē-*
ei	*e*	*aē*, *ōi* (av.); *ai* (ap.)	*ē* in letzter, *i* in nichtl. Silbe	ει	*i*	*ī*; *ē* vor *u* derselben Silbe
oi	„	„		οι	*e*	*ū*; *oe* nach anl. *p-*, *f-*, *qu-*; *ī* nach *v-*, und nach *l-* vor Labial
ai	„	„	*ai*	αι; vor *e-*, *i-*, *a*-Vokalen zu att. *ā*	„	*ae*

Osk.-Umbr.	Air.	Got.	Ahd. usw.	Lit.	Ab.
ẹ̄ (osk. *í*, *íí*, *i*, umbr. *e*, *i*)	*í*	*e*; *ēi* vor Vok. zu *aí*	*ā*	*ė*	*ě*; *kě*, *gě*, *chě*, *i̯ě* zu *ča*, *(d)ža*, *ša*, *ja*; anl. *ě* zu *ja*; *ēn* zu *ę* außer vor Vok.
o (osk. *ú*), woraus mehrfach *u*	*o*	*a*	*a*; durch *i*-Umlaut zu *e*	*a*	*o*; *i̯o* zu *je*; *om*, *on* vor Kons. zu *ą*
ō, *ū*	*á*	*o*	*ō* (ahd. *uo*)	*o* (lett. apr. *ā*)	*a*
a	*a*	*a*	*a*; durch *i*-Umlaut *e*	*a*	*o* (u. s. w., s. idg. *ŏ*)
ā	*á*	*o*	*ō* (ahd. *uo*)	*o* (lett. apr. *ā*)	*a*
osk. *ei*, umbr. *ē*, *ee*	*é* (brit. *ui*), woraus vor nicht palatalen Kons. *ia*	*ei*	*ī*	*ei*, *ë*	*i*
osk. *oi* (*úí*), umbr. *u* (*o*?)	*oe*, *oi* (brit. *ū*)	*ai*	*ai*; ahd. *ē* vor *r*, *w*, *h*	*ai*, *ë*	*ě*; anl. *ja-*; *i̯oi*, *i̯ai* zu *ji*
osk. *ae*, *ai*, umbr. *ē*	*ae*, *ai*	"	"	"	"

Idg.	Ai.	Av.	Arm.	Griech.	Alb.	Lat.
eu	*o*	*ao*, *ə̄u* (av.); *au* (ap.)	*oi* in letzter, *u* in nichtl. Silbe	ευ	*e*	*ū*
ou	"	"	"	ου	*e*	"
au	"	"	?	αυ	*a*	*au* (pleb. *ō*)
i̯	*y*	*y*	z. T. *y*, z. T. geschwund.	anl. ʽ oder ζ; schw. zw. Vokalen; nach Kons. verschieden verändert	anl. *j*?; schw. zw. Vokalen; nach Kons. verschieden verändert	anl. *j*; schw. zw. Vokalen; nach Kons. zu *j* m. Schw. des Kons., oder zu *i*
u̯	*v*	*v*; *ku̯* zu *sp*; *ĝ(h)u̯* zu *zb*; schw. nach *f*, *b*; *du̯*- zu *du̯*- oder *b*	anl. *g*; zw. Vok. *v* od. *g*; *ku̯*- zu *sk*-, *tu̯*- zu *k*ʽ, *su̯*- zu *k*ʽ	*F*, das zu versch. Zeiten schw.; n. Kons. versch. verändert	anl. *v*; schw. zw. Vokalen, und nach Kons. (*su̯*- zu *v*-)	anl. *v* (schw. v. *u*, *r*, *l*), inl. *v* (schw. v. *o*, u. zw. gleichen Vokalen); n. Kons. versch. verändert
m, *n*	*m*; *n* (*ñ*, *ṇ*, *ṅ*); vor Spiranten zur Nasalierung geworden	*m*, *n*; vor Spir. zur Nasalierung geworden	*m*, *n*	μ, ν; schw. vor *s*, *z* + Kons.; *mi̯* zu νι̯; *mr*, *ml*, *nr* zu anl. βρ, βλ, δρ, inl. μβρ, μβλ, νδρ; *nm* zu μμ	*m*, *n*; *ml* zu *mbl*, *nr* zu *ndr*, *nm* zu *m*, *pn* zu *m*, *rn* zu *r̄*, *ln* zu *l'*; *m*, *n* schw. v. Spirans. *n* zw. Vokalen zu toskisch *r*	*m*, *n*; *mi̯* zu *ni̯*, *ln* zu *ll*, *nl* zu *ll*, *mr* zu *fr* (inl. lat. *br*); *ns* schw. v. *l*, *m*, *n*, *d*, *v*

Osk.-Umbr.	Air.	Got.	Ahd. usw.	Lit.	Slav.
osk. *ou* (*úv*), umbr. *ō*	*ó*, *ua* (brit. *u*)	*iu*	*iu* vor *i*, *u*, *eo* (*io*) vor *a*, *e*, *o* der folg. Silbe	*au* (z. T. erweichend)	*u* (z. T. erweichend)
"	"	*au*	*au*; *ō* ahd. vor *h*, *d*, *t*, *z*, *s*, *n*, *r*, *l*	*au*	*u*
osk. *au*, umbr. *ō*	"	"	"	"	"
anl. *j*; schw. zw. Vokalen: nach Kons. zu *j* m. Schw. des Kons., oder zu *i*	anl. geschwund. (aber brit. u. gall. erhalten); schw. zw. Vokalen	anl. *j* (nord. geschw.); zw. Vok. *j*, das vor *i* schw.; nach Kürze vor dem idg. Ton zu *i̯i̯* (got. *ddj*, nord. *ggj*)		*j*; vor *i*, *ë*, *e*, *ė* geschwund.	*j* (*jь*- zu *i*-); n. Konson. Mouillierung
v	anl. *f* (gall. *v*; br. *gu*); schw. ir. (nicht gall. und brit.) zw. Vok.; n. Kons. verschieden verändert	*w*; nach Kürze vor dem idg. Ton zu *u̯u̯* (got. *ggw*, nord. *ggu̯*); vor *u* geschw.; got. *ōu̯* vor Vokalen zu *aû*		*v*	*v*
m, *n*: *mi̯* zu *ni̯*, *ln* zu *ll*, *nl* zu *ll*, *mr* zu *fr*; vor Kons. oft reduz.; -*nht*- zu *ht*	*m*, *n*; *mn* zu *nn*; *ln* zu *ll*; *mr*, *ml* z. (später ir., und brit. gall.) *br*, *bl*; *m* zw. Vokalen z. brit. *f* u. dgl.: *n* schw. v. *s*, und ir. vor *t*, *c* mit Dehnung	*m*, *n*: *nm* zu *mm*; *n* schw. vor *χ* (*h*); *ln* zu *ll*; *mn* z. got. *fn*, *bn*, sonst *fn* (*nn*); *mr* zu *br*		*m*, *n*; *nm* zu *m*; vor *s*, *sz*, *ž* zur Nasalierung geworden	*m*, *n*; *nm* zu *m*; vor Kons. zur Nasalier. geworden

Idg.	Ai.	Av.	Arm.	Griech.	Alb.	Lat.
m̥, n̥	*a; am, an* vor *i̯, u̯*	wie Ai.	*am, an*	*α; m̥i̯, n̥i̯* zu *αvi̯*	*e*	*em, en*
em, en	*am, an*	wie Ai.	„	*αμ, αν*		„
r	*r (l); rt, rd(h)* mundartlich zu *ṭ, ḍ(h)*	*r; rt* zu av. *š*	*r; rs* und *sr* zu *ṙ*	*ρ*	*r; rn* zu *r̃*	*r; rl* zu *ll; r* schw. v. *s* (nicht *z*)
l	*r (l)*		*l*	*λ*	*l (l'* u. *ł)*	*l*
r̥, l̥	*r̥;* vor *i̯ ur;* *r̥n* vor Spir. zu *r̥*.	*ər(ə);* vor *i̯ ir;* vor Zischlaut oft *ar*	*ar, ra* und *al, la*	*ρα, αρ* und *λα, αλ*	*ri (li?)*	*or*
er, el	*ir, ur*	*ar*	*ar, al*	*αρ*	*ir (il?)*	*ar*
p	*p*	*p;* v. Kons. *f* (außer nach Spirans; doch av. *p* vor *t*)	anl. *h;* zw. Vok., vor *i̯, t, n* zu *v; pr-, pl-* zu *er-, l-, pt-* zu *t*	*π; πμ* zu *μμ*	*p; b* nach *m; pn* zu *m*	*p; p-qu̯* zu *qu̯-qu̯; p* schw. vor *s* + Kons. und anl. vor *s; pn* zu *mn*.

Osk.-Umbr.	Air.	Got.	Ahd. usw.	Lit.	Slav.
em, en	ir. *im, in* (gall. brit. *am, an*); *n̥i̯* z. *ani̯*	*um, un*	*um, un* (woraus z. T. *om, on*, s. idg. *u*)	*im, in*	*ę* vor Kons.; *ьm, ьn* vor *i̯*
"	*am, an*	*um, un*	*um, un* (woraus z. T. *om, on*, s. idg. *u*)	*im, in*	*ьm, ьn*
r	*r*	*r*	*r*	*r*	*r*
l; lt zu u. *t; l* umbr. öfter zu *ŕ*	*l*	*l*	*l*	*l*	*l*
or	*ri, li*; vor *i̯ ar, al*; *r̥s* zu *arr*	*aúr, ru*	*ur, ru* (bezw. mit Umlaut z. *o*, s. idg. *u*)	*ir*	ursl. *ъr, ъl* (ab. *r̥, l̥* geschrieb. *rъ, rь, lъ, lь*), vor *i̯* auch ab. *ъr, ъl*
ar	*ar*	*aúr*	*ur* (bezw. *or*)	*ir*	*ьr*
p: *pt* zu o. *ft*, u. *ht*; *p* schw. v. *s* + Kons. und anl. vor *s*; *pr* zu u. *br*	*pt* zu *cht* (brit. *it*), *ps* zu *ss* (brit. *ch*), *sp* anl. zu ir. *s-, f-* (brit. *ff, f*), inl. zu ir. *sc* (brit. *ch*), *p-qᵘ* zu *qᵘ-qᵘ*; *rp* zu *rr*; sonst schw. *p*	*p* nach *s*; sonst *f*, bezw. nach Verners Gesetz *ƀ*; *-pn-* zu *pp* (ahd. *pf*)		*p*	*p*; schw. vor *t, s, n*

Idg.	Ai.	Av.	Arm.	Griech.	Alb.	Lat.
b	*b*	*b*, *w*; *bn* zu *mn*	*p*	β; βν zu μν	*b*	*b*; *bn* zu *mn*
bh	*bh*; *bh* zw. Vok. oft *h*; *bht* zu *bdh* und dgl.; *bhs* zu *ps*; *b* bei folg. Aspirata	*b*, *w*; *bht* zu *wδ*; *bhs* zu av. *wž*, *bhn* zu *mn*	*b*; nach Vok. *v*	φ; π bei aspir. nächstem Silbenanl.; φν zu μν	*b*	*f*-anl. (dial. *h*), *b* inl.; *bhn* zu *mn*
t	*t*; *ṭ* nach *š*; *tc* zu *cc*; *tç* z. *(c)ch*; *tt* zu *st* (fast stets analog. *tt*)	*t*; v. Kons. *þ* (außer nach Spirans); *tc* z. *sc* (ap. *šc*), *rt* zu *š*, *ty* zu ap. *šy*, *tt* zu *st*; *ts* zu *s*	anl. vor Vok. *tʽ*; *st* bleibt; *nt*, *rt* zu *nd*, *rd*; *tu̯* zu *kʽ*, *tr*- zu *er*-, *atr*- zu *aur*-; -*itr*- zu -*ir*-, -*rtr*- zu -*rh*-, -*h*-; *t* zw. Vok. zu *i̯* *(y)*	τ; *tu̯* anl. zu (σ)σ, inl. zu ττ, σσ; *ti̯* zu (σ)σ; *tt* zu στ; *ts* zu (σ)σ, ττ; *tsn* zu νν	*t*; *d* nach *n*	*t*; *tt* zu *ss*. *ttr* zu *str*. -*tl*- zu *cl*-, *ts* zu *ss*, *tc* zu *cc* u. dgl., *stl* anl. *stl*- oder *l*-; *tl*- anl. zu *l*-; *tn* zu *nn*; *tsn* zu *nn*; *tsl* zu *ll*
d	*d*; *ḍ* nach **ž*; *dj* zu *jj*; *dl* zu *ll*; *dd* zu *d* (*add* zu *ed*)	*d* (δ); *du̯* zu *du̯* od. *b*; *dn* zu *nn*; *dd* zu *zd*	*t*; *du̯*- zu *k*-; -*dr*- zu -*rt*-	δ; *di̯* zu ζ(σδ), *dd* zu ζ	*d* (δ, ϑ), *dl* zu *gl*	*d*; *du̯*- zu class. *b*-; *dn* zu *nn*; *dm* zu *mm*; *dl* zu *ll* (anl. *l*), *ld* zu *ll*; mehrfach *l* aus *d*; *di̯*- anl. zu *j*-, inl. z. T. *j* (sprich *i̯i̯*)

Osk.-Umbr.	Air.	Got., Ahd. usw.	Lit.	Ab.
b	*b*; *bn* zu ir. *mn*; *bl* nach Vokal zu *l*	*p* (ahd. anl. und nach Kons. *pf*, nach Vok. *ff*)	*b*	*b*; schw. vor *d*, *n*
f		*ƀ* (*b*); *ƀn* zu *pp* (ahd. *pf*)		
t wie lat., *rtt* über *rss* zu u. *rf*; *ntt* über *nss* zu u. *f*; *tr* zu u. *dr*; *nt* zu u. *nd*	*t* (*th*); *tt* zu *ss*; *ts* zu *ss*; *st* zu *ss*; *t* schw. vor Nas. u. *l*; *nt* zu *dd* (*t*)	nach Spirans *t*; sonst *þ* (ahd. *d*), bezw. nach Verners Gesetz *đ* (*d*; ahd. *t*); *tt* zu *ss* (*ttr* zu *str*), *ts* zu *ss*; *tn*- zu *tt* (ahd. *z*), *tl*- zu *ll*, *þl*- zu wgerm. und nord. *fl*-; *mþ* zu ahd. *mft*	*t*; *tl* zu *kl*; *tt* zu *st*, *ts* zu *s*	*t*; schw. vor *n*, *m*, *l*; *ts* zu *st*, *ts* zu *s*
d; umbr. *ř* zw. Vok.; *nd* zu *nn*	*d*; *dd*(*h*), *zd*(*h*) zu *dd* (*t*), *nd*(*h*)*n* z. *nn*,(*dh*)*r*, *d*(*h*)*l* n. Vokal zu *r*, *l*	*t* (ahd. anl. und nach Kons. *z*, sonst *ȝȝ*, *ȝ* [d. i. *ss*], aber *tr* bleibt): idg. *dd* zu *st*	*d*; *dd*(*h*) zu *zd*; *d*(*h*)*m* zu *m*; *d*(*h*)*u̯* zu *v*; *dl* zu *gl*	*d*; *dd*(*h*) zu *zd*; *d*(*h*)*m* zu *m*; *d*(*h*)*u̯* zu *v*; *d* schw. vor *n*, *l*

Idg.	Ai.	Av.	Arm.	Griech.	Alb.	Lat.
dh	*dh* (zw. Vok. oft *h*); *dht*, *dhd(h)* zu *dh* (*adht* u.s.w. zu *edh*); *dhs* zu *ts*; *d* bei folg. Aspirata	*d* (*δ*); *dht*, *dhd(h)* zu *zd*; *dhs* zu *z*; *dhn* zu *nn*	*d*; *dhi̯* zu *j*	ϑ; τ bei aspir. nächstem Silbenanl. ϑi̯ zu σ(σ); *ddh* zu σϑ	wie idg. *d*	*f-* anl.; *b* inl. vor und nach *r*, vor *l*, hinter *u*, *u̯*; sonst inl. *d*
k̂	*ç*; *sk̂* zu *cch*; *k̂t* zu *št*; *k̂s* zu *kš*	*s* (*ϑ*); *k̂n* zu *šn*; *sk̂* zu *s*; *k̂t* zu *št*; *k̂š* zu *š*	*s*; *k̂s*, *sk̂* zu *ç*; *k̂l-* zu *l-*	κ; κi̯ zu σσ, ττ; κu̯ zu -ππ-, π-	*s*, ϑ; schw. vor *n*, *t*; *k̂s* zu ϑ; *sk̂* zu *h*	*c*; schw. v. *s* + Kons. und vor anl. *s*; *cn* zu *gn*; *ncn* zu *n* mit Dehnung
ĝ	*j*; *ĝd* zu *ḍ*	*z* (ap. *z*, *d*): *ĝd* zu *žd*; *ĝn* zu *šn*	*c*; *s* vor Kons.	γ; γi̯ zu ζ	*z*, *ð*, *d* (für *ĝ* und *ĝh*)	*g*; *gn-* zu *(g)n-*
ĝh	*h*; *ĝht* zu *ḍh*; *ĝhs* zu *kš*; *j* bei folg. Aspirata	*z* (ap. *z*, *d*); *ĝht* zu *žd*; *ĝhs* zu *ž*, *zĝh* zu *z*, *ĝhn* zu *šn*	*j*; nach Vok. *z*	χ; χi̯ zu σσ, ττ; *ĝhu̯* vor palat. Vok. zu ϑ, sonst φ		*h* anl. (bei Aspiratendissimil. *g*) u. zw. Vok.; *g* vor und n. Kons.; *f-* vor *u̯*, *u*, dialektisch auch sonst

Osk.-Umbr.	Air.	Got., Ahd. usw.	Lit.	Ab.
f	wie idg. *d*	*đ* (*d*; ahd. *t*); *đn* zu *tt* (ahd. *z*); *ddh, zdh* zu got. *zd*, nord. *dd*, wgrm. *rd*, ahd. *rt*; *dhl* zu *ll*	wie idg. *d*	wie idg. *d*
k; schw. v. *s*+Kons.; *kt* zu *ht*; *ks* zu *ss*; *k* zu umbrisch *ç*, *'s* vor palat. Vok.	*c (ch)*; *kt* zu *cht* (brit. *ith*); *ks* zu *ss* (brit. *ch*); *rkt* zu *rt*; *c* schw. vor Nas. u. Liqu.; *nc* zu *gg* *(c)*	nach Spirans *k*, sonst *h*, bezw. nach Verners Gesetz *ʒ (g)*; *skl-, skn-* zu *sl-, sn-*; *kn-* zu *kk*	*sz*; *ks, sk* zu *sz*	*s*; *ks, sk* zu *s*
g; *gn-* zu osk. *cn* (sprich *gn*), u. *n-*; *g* zu u. *j* vor pal. Vok.	*g*; *zg(h)* zu ir. *dg*; *g(h)* schw. n. Vok. vor *n, m, r, l* (für *g* und *h*)	*k* (oberdeutsch *kh*, *ch* [d. i. *kχ*] anl. und nach Kons., *hh* nach Vokal	*ž* (für *g* und *h*)	*z* (für *g* und *h*)
h		*ʒ (g)*; *ʒn* zu *kk*		

Idg.	Ai.	Av.	Arm.	Griech.	Alb.	Lat.
q	***k***; ***c*** vor idg. pal. Vok.; *qs* zu *kš*; *sc* zu *çc*	***k*** (v. Kons. *x*, außer nach Spirans), *c* vor idg. pal. Vok.; *qs* zu *xš*; *sc* zu *šc*; *cy* zu *š*	***k***; ***g*** nach *r*, *n*; *sq* zu *x*; nach *u* mit idg. *k̂* zus. gefallen	***k*** (usw. wie idg. *k̂*; nur *qu̯*- ist κ-)	***k***; ***g*** nach *n*; *qt* zu *t*; *sq* zu *h*	***c*** (usw., wie idg. *k̂*; nur *qu̯*- ist *c*-)
g	*g*; *j* vor idg. pal. Vok.; *zj* zu *jj*	*g* (γ); *j* vor idg. pal. Vok.	*k*; nach *u* mit idg. *ĝ* zus. gefallen	γ (wie idg. *ĝ*)	*g*	*g* (wie idg. *ĝ*)
gh	*gh*; *h* vor idg. pal. Vok.; *ght* zu *gdh* u. dgl.; *ghs* zu *kš*; *g* bei folg. Aspirata	*g* (γ); *j* (*ž*) vor idg. pal. Vok., *ght* zu *gd*, γδ u. dgl., *ghs* zu γ*ž*	*g*	χ usw. (wie idg. *ĝh*)	*g*; *ghs* zu *h*	*h* usw. (wie idg. *ĝh*)
qu̯	wie idg. *q*	wie idg. *q*	wie idg. *q*; vgl. noch *č̣* aus *k* vor pal. Vok. und *i̯*	π v. Kons. und vor nicht pal. Vok.; τ vor pal. Vok.; vor *i̯* = idg. *ki̯*, *qi̯*; κ vor und hinter *u*	wie idg. *q*	*qu* v. Vok. (*que-*, *quo-* weiter zu *co*), *c* vor Kons. und vor *u*
gu̯	wie idg. *g*	wie idg. *g*	wie idg. *g*; vgl. noch *ǰ* (nach Vok. *ž*) aus *g* vor pal. Vok. und *i̯*	β v. Kons. und vor nicht pal. Vok.; δ v. pal. Vok.; γ vor und hinter *u*	wie idg. *g*	*v*; *gu* nach *n*; *g* vor Kons. und vor *u*

Osk.-Umbr.	Air.	Got., Ahd. usw.	Lit.	Slav.
wie lat.	wie idg. *k*	wie idg. *k*	*k*	*k*; *č* vor idg. *ē̆, ī̆, i̯*; *c* vor idg. *oi, ai*; *kt* zu *t*, vor palatal. Vok. *št*: *ks* zu *ch* (*χ*), vor Kons. zu *s*; *skn* zu *sn*
wie lat.	wie idg. *ĝ*	wie idg. *ĝ*	*g*	*g*; *(d)ž* vor idg. *ē̆, ī̆, i*: *(d)z* vor idg. *oi, ai*
wie lat.	wie idg. *ĝh*	wie idg. *ĝh*		
p; *k* vor *u*	*c* (brit. *p*; *k* vor *u*); sq^u zu ir. *sc*, brit. *ch*; q^ut zu ir. *cht*, brit. *ith*	*hw* (vereinzelt *f*); *h* vor *ū̆, ō̆*; nach Verners Gesetz ersteres zu *ʒw* (s. weiteres unter idg. g^u), letzteres zu *ʒ* (*g*). *hw* im Nord- u. Wgerm. zw. Vok. zu *h*	wie idg. *q*	wie idg. *q*
b	*b*; *g* vor *u*	*kw*; *k* (obd. Entsprechung s. unter idg. *ĝ*) vor *ū̆, ō̆*	wie idg. *g*	wie idg. *g*

Idg.	Ai.	Av.	Arm.	Griech.	Alb.	Lat.
g$^{u̯}$*h*	wie idg. *gh*	wie idg. *gh*	wie idg. *gh*	φ v. Kons. und vor nicht pal. Vok.: ϑ v. pal. Vok.; χ vor und hinter *u*; durch Aspiraten-dissimilation π, τ, ϰ	wie idg. *gh*	*f* anl.; *b* inl. vor *r*; *gu* nach *n*; *v* in den übrigen Inlautstellungen
s	*s*; *š* nach *i*-, *u*-Vokalen, *q*, *q*$^{u̯}$, *r*	*š* wie im Ai. und nach *p*; *s* erhalten vor *p*, *t*, *k*, *n* und nach *t*; sonst *s* meist zu *h*; *su̯*- zu *hv*- oder *xv*-; -*su̯*- zu -*hu̯*- (-*ṇh*-, -*ṇh*-), *sr*- zu *sr*- od. *r*-; -*sr*- zu -*ṇr*-; postvokal. *s* vor *a*-Vokalen zu *ṇh*	*s* vor *t*, *k*, *x*, *s*, und hinter *n*, *m*; sonst anl. *h* od. geschw., inl. geschw.; *su̯*- zu *k*ʽ; *sr*, *rs* zu *r̄*, *sl*- zu *l*-, *sp*, *ps* zu *p*ʽ, *sk*, *k̂s* zu *c̣*, *sq* zu *x* (*š*?)	ʽ anl. vor Vok.; *su̯*- zu ʽ; *si̯*- zu ʽ; *sr*-, *sl*- zu ῥ-, λ̔-, *sm*- zu σμ- od. μ-; zw. Vok. geschw.; nach Vok. mit folg. *u̯*, *i̯*, Nas., Liqu. zu ϝ, ι, (ρ)ρ, (λ)λ, (μ)μ, (ν)ν geworden; *ms*, *ns* zu (μ)μ, (ν)ν; zw. Kons. geschw.; sonst σ	anl. *š*, *h*, *ǵ*, ϑ; zw. Vok. *š*; *si̯* zu *š*; *su̯* zu *v*; *sm* zu *m*; *sn* zu *n*; *sl* zu *l*; *ms* zu *š*; *ls* zu *ł*; *rs* zu *r*; *sp* zu *p*; *st* zu *št*; *sk* zu *h*; *sq* zu *h*	*s*; schw. v. *m*, *n*, *l*; *rs* zu *rr*; *ls* zu *ll*; *rs* zu *fr*-, -*br*-; *r* aus *s* zw. Vokalen
z	*zg(h)* zu *dg(h)*; *zb(h)* zu *db(h)*; *žd(h)* zu *ḍ(h)*: *žbh* zu *ḍb(h)*; *zd(h)* zu *d(h)*	*z*; *ž* nach *i*, *u* u.s.w., und nach *b(h)*	*zd* zu *st*	*zb*, *zg*, *zd* geschrieben σβ, σγ, ζ(σδ)		*zg* zu *rg*; *zd* zu *d*

Osk.-Umbr.	Air.	Got., Ahd. usw.	Lit.	Slav.
f	*g*	**ʒw* (vereinzelt *b*), das zw. Vokal und *r*, *l*, *m*, *n* zu *w*, sonst zu *ʒ* (*g*) wird (nach *n* aber zu got. nord. *gw*, wgrm. *g*); *ʒ* (*g*) vor *ŭ*, *ŏ*	wie idg. *gh*	wie idg. *gh*
s; *rs* zu o. *r*; zw. Vokalen zu o. *z*, *s*, umbr. *r*	*s* anl. (brit. *h-*); *su-* zu *s-* (brit. *chw*); *s* schw. zw. Vok.; *sm* zu *mm*, *sn* z. *n(n)*, *sr* zu *r(r)*, *sl* zu *ll*, *rs* zu *rr*, *ls* zu *ll*	*s*: *z* nach Verners Gesetz (got. *z*, sonst *r*; *zn* zu wgerm. *-rn*, nord. *nn*) *sr* zu *str*	*s*, z. T. *sz*; *sk*, *ks* zu *sz*	*s*; *ch* (woraus vor idg. *ĕ̄*, *ĭ̄*, *i̯* *š*, vor idg. *oi*, *ai*, *s*; *ch* vor *n*, *l* geschwund.) nach *r*, *k*, *i*, *u*; *sk*, *ks* zu *s*; *si̯* zu *š*
	s. unt. idg. *d*, *ĝ*	wie *z* aus *s*, s. o.	*z*	*z*

Lauttabelle B.

Die Entstehung der lateinischen Laute aus denen der indogermanischen Grundsprache.

Lat.

ă = idg. *a* (*ago* : ἄγω, ai. *ájati*).
ə (*pater* : πατήρ, ai. *pitár-*).
e̥ vor *r*, *l* (*varus*: lit. *vìras*).
o vor dem lat. Ton (*cavēre* : κοέω).

ĕ = idg. *e* (*fero* : φέρω).
i vor aus *s* entstandenem *r* (*sero* aus **si-sō*).
in der Verbindung *en*, *em* aus idg. *n̥*, *m̥* (*tentus* : τατός, ai. *tatás*; *pedem* : πόδα) und *e̥n*, *e̥m* (*tenuis* : τανυ-, ai. *tanúš*; *hemo*: got. *guma*).
o, seit dem 2. Jh. v. Chr. vor *r*, *s*, *t* (*versus* aus *vorsus*, *vester* aus *voster*, *veto* aus *voto*).

ĭ = idg. *i* (*quis* : τίς).
e vor *n* (*quinque* : πέντε), und durch Assimilation an ein *i* der nächsten Silbe (*milium* : μελίνη).

ŏ = idg. *o* (*octo* : ὀκτώ).
in der Verbindung *or*, *ol* aus idg. *r̥*, *l̥* (*mors*: ai. *mr̥tiš*; *mollis*: ai. *mr̥dúš*).
e vor *u̯* (*novus* : νέ(ϝ)ος).
e vor *ł* (*volvo* : ἑλύω).
u vor aus *s* entstandenem *r* (*foret*: o. *fusid*).
u̯e nach *s*- und *c*- (*soror*: got. *swistar*; *coquo* aus **quequō*).
u̯o (*sūdor* aus **su̯oidos*: ahd. *sweiz*).

ŭ = idg. *u* (*jugum*: ai. *yugám*, gr. ζυγόν).
e vor *ł* + Kons. (*pulmentum*: u. *pelmner*).
o vor *n* (*uncus* : ὄγκος), vor *ł* + Kons. (*multa*, alat. *molta*), vor *m* (*umbo* : ὀμφαλός; *umerus*: got. *ams*), teilweise vor *r* + Kons. (*furnus* : *fornax*).

ā = idg. *ā* (*frāter* : φρά́τωρ).
in den Verbindungen *rā*, *lā*, *nā* aus idg. sogenanntem *r̥̄*, *l̥̄*, *n̥̄* (richtiger zweisilbigen Schwächungsprodukten von zweisilbigen Basen auf langen Vokal): *grātus*: ai. *gūrtás*; *lāna*: ai. *ūrṇā*; *(g)nātus*: ai. *jātás*.

ē = idg. *ē* (*rēx*: ai. *rāj-*).
ā vortonig nach *j*- (*jējūnus* neben *jājūnus*).

Lat.
ī = idg. *ī* (*vīvus*: ai. *jīvás*).
ei (*dīco* : δείκνυμι).
oi nach *v-* (*vīcus*: (Ϝ)οἶκος), oder nach *l* vor Labial (*clīvus*: got. *hlaiw*).
ō = idg. *ō* (*nōtus* : γνωτός).
ū = idg. *ū* (*fūmus* : θῦμός).
oi (*ūnus* : οἰνή, got. *ains*).
eu (*ūro* : εὕω).
ou (*clūnis*: aisl. *hlaun*).
ü (durch *i* oder *u* bezeichnet) = idg. *ŭ* nach *l* vor Labial (*lubet, libet*: ai. *lúbhyati*).
ae = idg. *ai* (*aedēs* : αἴθω).
oe = idg. *oi* nach *p-*, *f-*, *qu-(c-)* (*poena* aus ποινή).
au = idg. *au* (*augeo* : αὔξω).
j = idg. *i̯-* (*jugum*: ai. *yugám*).
dj- (*Jovem*: ai. *dyāuš*).
inlautend (Geltung *i̯i̯*) = *gi̯* (*ajo* zu *adagium*), = *di̯* (*cāja* aus **caidi̯ā* zu *caedo*).
v = idg. *u̯* (*vīcus* : Ϝοἶκος).
gu̯ (*vīvus*: ai. *jīvás*, lit. *gývas*) außer nach *n* (*inguen* : ἀδήν).
gu̯h im Inlaut (*nivem* : νίφα) außer nach *n* (*ninguit*).
qu̯- (nicht *qu̯*!) (*vapor* : καπνός, lit. *kvāpas*).
du̯ inlautend (*svāvis*: ai. fem. *svādvī*).
r = idg. *r* (*fero* : φέρω).
s zwischen Vokalen (*generis* : *genus*).
z vor *g* (*mergo*: lit. *mazgóti*).
ur- anlautend (*rica*: ags. *wrigels*)
l = idg. *l* (*lūcēre* : λευκός).
d in ursprünglich dialektischen (sabinischen) Worten (*lacrima*: altlat. *dacruma*, gr. δάκρυ).
ul- anlautend (*lāna* aus **ulānā*: lit. *vílna*).
tl- anlautend (*lātus* aus **tlātos* : *tuli*).
dl- anlautend (*longus* aus **dlonghos* : δολιχός).
sl- anlautend (*laxus*: ahd. *slach*).
m = idg. *m* (*māter* : μήτηρ).
p, b(h) vor *n* (*somnus* : ὕπνος).
sm (psm, tsm, ksm) (*cōmis*, älter *cosmis*, u. dgl.).
n = idg. *n* (*novus* : νέος).
= vielen, besonders Guttural oder *s* enthaltenden Konsonantengruppen (z. B. *nātus*, älter *gnātus*; *nurus*: ai. *snušā*; *lūna*: apr. *lauxnos*).
p = idg. *p* (*pater* : πατήρ).
pu̯ (*aperio* aus **apu̯eriō*).
tu̯ anlautend (*paries*: lit. *tveriù*).
b = idg. *b* (*būcina* : βύκτης).
m vor *r* im Inlaut (*hībernus* aus **heimrinos* : χειμερινός).
bh im Inlaut (*nebula* : νεφέλη).
dh im Inlaut nach *r*, vor *r*, vor *l*, nach *u* (*verbum*: got. *waúrd*; *glabro-*: ahd. *glat*; *stabulum* aus **stədhlom*: čech. *stadlo*; *über* : οὖθαρ).

Lat.

g̯ᵘh vor *r* im Inlaut (*nebrundines* : νεφρός, ahd. *nioro*).
s vor *r* im Inlaut (*crābrō* aus **crāsrō*: lit. *szirszů*).
bhu̯ im Inlaut (*superbus* aus *-bhu̯os*).
du̯ im Anlaut (*bonus*, älter *duonus*).

t = idg. *t* (*pater* : πατήρ).
d vor *r* (*taeter* aus **taidros* : *taedet*).

d = idg. *d* (*dīco* : δείκνυμι).
dh im Inlaut (*medius*: ai. *madhyas*).
zd (*nīdus*: ahd. *nest*).

c = idg. *k̂* (*centum* : ἑκατόν, ai. *çatám*).
q (*cruor* : κρέας, ai. *kravíš*).
q̯ᵘ vor Kons. (*coctus* : πεπτός, ai. *paktás*).
q̯ᵘ vor *i̯* (*socius* aus **soq̯ᵘi̯os* : *sequor*).
q̯ᵘ vor *u* (*relicuos* zu *relinquo*).
q̯ᵘ vor *ŏ* aus *u̯e* oder *u̯o* (*coquo* aus **quequō*, älter **peq̯ᵘō*).
t vor *l* (*pōc[u]lum* aus **pō-tlom*).

qu = idg. *q̯ᵘ* (*sequor* : ἕπομαι, ai. *sácate*).
p durch Assimilation an ein die nächste Silbe anlautendes *q̯ᵘ* (*quinque* : πέντε, ai. *páñca*).
ku̯ (*equus*: ai. *açvas*).

g = idg. *ĝ* (*ager* : ἀγρός, ai. *ájras*).
g (*grātus* : γέρας, ai. *gūrtás*).
ĝh, *gh* nach Kons. (*ango* : ἄγχω, ab. *ązъkъ*).
g̯ᵘ vor Kons. (*glans* : βάλανος, ab. *želądь*).
g̯ᵘ vor *u* (*gurdus* : βραδύς).
lat. *c* vor *m* (*segmentum* : *seco*), *n* (*agna* : *acus*).

gu = idg. *g̯ᵘ*, *g̯ᵘh* nach *n* (*unguen*: ai. *añjiš*; *ninguit*: *nivem*, νίφα).

s = idg. *s* (*sequor*: ai. *sacate*).
ps- (*sabulum* : ψάμμος), *ks-* (*sentis* : ξαίνω).
t in den Verbindungen *ss* = idg. *tt* (*versus*: ai. *vr̥ttás*) und *str* = idg. *ttr* (*assestrix* : *assessor*, idg. **sed-trī, -tōr*).

f = idg. *bh-* (*fero* : φέρω, ai. *bharati*).
dh- (*facio* : ἔθηκα).
g̯ᵘh- (*formus* : θερμός, ai. *gharmás*).
ĝhu̯- (*ferus* : θήρ, lit. *žvėrìs*).
ĝh- vor *u* (*furca*: lit. *žirklės*).
m- vor *r* (*fracēs*: ir. *mraich*).
s- vor *r* (*frīgus*: sloven. *srěž*).
bhu̯- (*fio* aus **bhu̯-ii̯ō*).
dhu̯- (*forēs*: ab. *dvьrь*, gr. θύρα).

h = idg. *ĝh*, *gh* (*humus* : χαμαί, lit. *žėmė*; *hostis* : ab. *gostь*, got. *gasts*).

Alphabetisches Verzeichnis der wichtigsten Abkürzungen bei Literaturangaben.

Ait. St(ud). = Altitalische Studien, hg. v. C. Pauli. Hannover 1883—87. 5 Bände.
AflL. = Archiv für lateinische Lexikographie, hg. v. Wölfflin. Leipzig 1884 ff.
AfslPh. = Archiv für slavische Philologie, hg. v. Jagić. Berlin 1875 ff.
Am. Journ. Phil. = The American Journal of Philology, edited by Gildersleeve. Baltimore 1880 ff.
Ark. (f. n. fil.) = Arkiv for nordisk filologi, udgivet af Storm. Christiania 1883 ff.
Bartholomae Air(an). Wb. = Altiranisches Wörterbuch. Straßburg 1905.
Bartholomae Ar. Fo. = Arische Forschungen. Halle 1882—87. 3 Hefte.
Bartholomae Grdr. = Bartholomae im Grundriß der iranischen Philologie. Bd. I. Straßburg 1895.
Bartholomae Stud. = Studien zur indogermanischen Sprachgeschichte. Halle 1890—91. 2 Hefte.
BB. = Beiträge zur Kunde der indogermanischen Sprachen, hg. v. Bezzenberger. Göttingen 1877 ff.
Bechtel Hauptprobl. = Die Hauptprobleme der indogermanischen Lautlehre seit Schleicher. Göttingen 1892.
Benfey Wzl. Lex. = Griechisches Wurzellexikon. Berlin 1839, 1842.
Ber. d. sächs. (bayr. böhm.) Ges. (d. W.) = Berichte der philolog.-historischen Klasse der Königl. sächs. (bayr. böhm.) Gesellschaft der Wissenschaften.
Berl. Phil. Woch(enschr). = Berliner philologische Wochenschrift, hg. v. Chr. Belger und O. Seyffert. 1880 ff.
Berneker Pr. Spr. = Die preußische Sprache. Straßburg 1896.
Bersu Gutt. = Die Gutturalen und ihre Verbindung mit v im Lateinischen. Berlin 1885.
Bopp Gloss. = Glossarium comparativum linguae sanscritae. Ed. III. Berolini 1866—67.
Bréal Tab. Eug. = Les Tables Eugubines. Paris 1875.

Bréal-Bailly = Dictionnaire étymologique latin par M. Bréal et A. Bailly. Paris 1885.

Brugmann = Brugmann Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen. Bd. I^2 (2. Aufl.). Straßburg 1897. Bd. II (1. Aufl.). 1889—92.

Brugmann Dem. = Die Demonstrativpronomina der indogermanischen Sprachen. Leipzig 1904.

Brugmann Gr. Gr.[3] = Griechische Grammatik. 3. Aufl. München 1900. In: Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. Bd. II.

Brugmann KG. = Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen. Straßburg 1904.

Brugmann Tot. = Die Ausdrücke für den Begriff der Totalität in den indogermanischen Sprachen. Leipzig 1904.

Buck Gramm. = A grammar of Oscan and Umbrian. Boston 1904.

Buck Vok. = Der Vokalismus der oskischen Sprache. Leipzig 1892.

Bücheler Lex. it. = Lexicon Italicum. Bonn 1881.

Bücheler Umbr. = Umbrica. Bonn 1883.

Bugge A(lt)it. Stud. = Altitalische Studien. Christiania 1878.

Bugge Beitr. (z. Erl. d. arm. Spr.) = Beiträge zur etymologischen Erläuterung der armenischen Sprache. I. Christiania 1889.

C. G. L. = Corpus glossariorum latinorum. Lipsiae 1888 ff.

C. I. L. = Corpus inscriptionum latinarum. Berolini 1862 ff.

Cl. Rev. = The classical review. London 1887 ff.

Conway It. dial. = The Italic dialects. Cambridge 1897.

Corssen = Über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache. 2. Aufl. Leipzig 1868—70.

Corssen Beitr. = Beiträge zur italischen Sprachkunde. Leipzig 1876.

Corssen Krit. Beitr. = Kritische Beiträge zur lateinischen Formenlehre. Leipzig 1863.

Corssen Nachtr. = Kritische Nachträge zur lateinischen Formenlehre. Leipzig 1866.

C. St.: s. Curt. Stud.

Curtius = Grundzüge der griechischen Etymologie von Georg Curtius. 5. Aufl. Leipzig 1879.

Curt. St(ud). = Studien zur griechischen und lateinischen Grammatik, hg. von Georg Curtius. Leipzig 1868—78. 10 Bände.

Delbrück Grdr. I—III. = Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen von Berthold Delbrück; bildet Bd. 3—5 von Brugmanns Grdr.

Delbrück Verw. = Die indogermanischen Verwandtschaftsnamen. Leipzig 1889.

Diefenbach Or. eur. = Origines europaeae. Frankfurt 1861.

Dt. L(it)Z. = Deutsche Literaturzeitung, hg. v. Rödiger. Berlin 1880 ff.

Fest. = Sexti Pompei Festi de verborum significatu quae supersunt cum Pauli epitome. Ed. Müller (M.) — Ed. Aemilius Thewrewk de Ponor (ThdP.). Budapestini 1889.

Fick = Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 4. Aufl. Bd. I. Göttingen 1891; Bd. II (von Wh. Stokes und A. Bezzenberger). ibd. 1894.

Georges = Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. 7. Aufl. Leipzig 1879—82.

GGA. = Göttingische Gelehrte Anzeigen.

GGAbh. = Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

GGN. = Nachrichten von der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Glück KN. = Die bei Caesar vorkommenden keltischen Namen. München 1857.

Grimm = Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm. Leipzig 1854 ff.

Hehn[6] = Kulturpflanzen und Haustiere. 6. Aufl. Berlin 1894.

Herm. = Hermes, Zeitschrift für klassische Philologie. hg. v. Hübner u. s. w. Berlin 1866 ff.

Hes. = Hesychii Alexandrini Lexikon. Ed. min. cur. M. Schmidt. Ed. II. Jenae 1867.

Hirt Abl. = Der indogermanische Ablaut, vornehmlich in seinem Verhältnis zur Betonung. Straßburg 1900.

Hoffmann Gr. Dial. = Die griechischen Dialekte in ihrem historischen Zusammenhange mit den wichtigsten ihrer Quellen. Göttingen 1891—98.

Holder = altkeltischer Sprachschatz. Leipzig 1896 ff.

Horn Np. Et. = Grundriß der neupersischen Etymologie. Straßburg 1893.

Hübschmann Arm. Gr. = Armenische Grammatik. I. Leipzig 1897.

Hübschmann Arm. St(ud). = Armenische Studien. I. Leipzig 1883.

Hübschmann Vok. = Das indogermanische Vokalsystem. Straßburg 1885.

IA. = Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde, hg. v. W. Streitberg; Beiblatt zum folgenden.

IF. = Indogermanische Forschungen, hg. v. K. Brugmann und W. Streitberg. Straßburg 1892 ff.

Jbb. f. Phil. = Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, hg. v. J. Chr. Jahn. Leipzig 1826 ff. (seit 1831: Neue Jahrbücher f. Phil. und Päd.).

Johansson Beitr. (z. gr. Sprachk.) = Beiträge zur griechischen Sprachkunde. Upsala 1891.

Jordan Krit. Beitr. = Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache. Berlin 1879.

Keller Volkset. = Lateinische Volksetymologie. Leipzig 1891.

Kluge[6] = Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 6. Aufl. Straßburg 1899.

Körting (Lat. rom. Wb.) = Lateinisch-romanisches Wörterbuch. Paderborn 1891.

Kretschmer Einl. = Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache. Göttingen 1896.

KSB. = Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, keltischen und slavischen Sprachen, hg. v. Kuhn und Schleicher. Berlin 1858—76. 8 Bände.

KZ. = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen, hg. v. A. Kuhn u. s. w. Berlin und Gütersloh 1852 ff.

Lidén Stud. (z. ai. und vgl. Sprachgesch.) = Studien zur altindischen und vergleichenden Sprachgeschichte. Upsala 1897.

Lindsay-Nohl = Die lateinische Sprache. Von W. M. Lindsay. Übs. von H. Nohl. Leipzig 1897.

Lit. Cbl. = Literarisches Centralblatt. Leipzig 1851 ff.

Loewe Gl. nom. = Glossae nominum. Lipsiae 1884.

Loewe Prodr. = Prodromus corporis glossariorum latinorum. Lipsiae 1876.

Mahlow AEO. = Die langen Vokale AEO in den europäischen Sprachen. Berlin 1879.

Mém. soc. lingu.: s. Msl.

G. Meyer Alb. St(ud). = Albanesische Studien (in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie von den Jahren 1883, 1884 und 1892).

G. Meyer Alb. Wb. = Etymologisches Wörterbuch der albanesischen Sprache von Gustav Meyer. Straßburg 1891.

L. Meyer Gr. Et. = Handbuch der griechischen Etymologie von Leo Meyer. Leipzig 1901—02. 4 Bände.

Meyer-Lübke Rom. Gr. = Grammatik der romanischen Sprachen. Leipzig 1890—1902.

Miklosich Et. Wb. = Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen. Wien 1886.

Msl. oder Mém. soc. lingu. = Mémoires de la société de linguistique. Paris 1868 ff.

M. U. = Morphologische Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen von Osthoff und Brugmann. Leipzig 1878—90. 5 Bände.

Niedermann *ĕ* und *ĭ* = ĕ und ĭ im Lateinischen. Darmstadt 1897.

Noreen Ltl. = Abriß der urgermanischen Lautlehre. Straßburg 1894.

N. Jbb. f. Phil.: s. Jbb. f. Phil.

N. Jbb. f. d. kl. Alt. = Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur, hg. v. J. Ilberg. Leipzig 1898 ff.

Osthoff Forsch. = Forschungen im Gebiete der indogermanischen nominalen Stammbildung. Jena 1875—76.

Osthoff Par. = Etymologische Parerga. I. Leipzig 1901.

Osthoff Pf. = Zur Geschichte des Perfekts im Indogermanischen. Straßburg 1884.

Pauli-Wissowa = Paulys Real-Encyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung, hg. v. G. Wissowa. Stuttgart 1896.

Paul. Fest. = Pauli excerpta ex libro Sexti Pompei Festi. Siehe Fest.

PBrB. oder PBB. = Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, hg. von Paul und Braune (später auch Sievers). Halle 1874 ff.

Persson Wzerw. = Studien zur Lehre von der Wurzelerweiterung und Wurzelvariation. Upsala 1891.

Phil. = Philologus. Zeitschrift für das klassische Altertum, hg. v. Schneidewin u. s. w. Stollberg 1846 ff.
v. Planta = Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte. Straßburg 1892—97. 2 Bände.
Pott Et. Fo. = Etymologische Forschungen auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen. Lemgo 1833—36. 2. Aufl. 1859—61.
Prellwitz (Gr.) Wb. oder einfach Prellwitz = Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache. Göttingen 1892. 2. Aufl. 1905.
Rendic. d. R. Acc. d(ei) Linc. = Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Roma 1892 ff.
Rev. celt. = Revue celtique. Publiée par Gaidoz u. s. w. Paris 1879 ff.
Rev. de lingu. = Revue de linguistique et de philologie comparée. Paris 1867 ff.
Rev. de phil. = Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes. Paris 1845 ff.
Rh. Mus. = Rheinisches Museum für Philologie, hg. v. F. G. Welcker u. s. w. Bonn 1833 ff.
Stolz Hdb.³ = Lateinische Grammatik (Laut- und Formenlehre) von F. Stolz. 3. Aufl. München 1900. In: Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, hg. von J. v. Müller. Bd. II.
Stolz HG. = Lateinische Laut- und Stammbildungslehre von Fr. Stolz in: Historische Grammatik der lateinischen Sprache. Bd. I. Leipzig 1894—95.
Thes. = Thesaurus linguae latinae. Lipsiae 1900.
Thurneysen KR. = Keltoromanisches. Halle 1884. ✓
Uhlenbeck Ai. Wb. = Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der altindischen Sprache. Amsterdam 1898—99.
Uhlenbeck Got. Wb. = Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache. Amsterdam 1896.
Vaniček = Etymologisches Wörterbuch der lateinischen Sprache. 2. Aufl. Leipzig 1881.
Vendryes De hib. voc. = De hibernis vocabulis, quae a latina lingua originem duxerunt. Lutetiae Parisiorum 1902.
Vendryes Intens. = Recherches zur l'histoire et les effets de l'intensité initiale en Latin. Paris 1902.
Wackernagel Ai. Gr. = Altindische Grammatik. Bd. 1. Göttingen 1896. Bd. 2. 1905.
Weise = Die griechischen Wörter im Latein. Leipzig 1882.
Wharton Et. lat. = Etyma latina. London 1890.
Wiedemann Praet. = Das litauische Praeteritum. Straßburg 1891.
Wochenschr. f. kl. Phil. = Wochenschrift für klassische Philologie, hg. v. G. Andresen, H. Draheim und F. Herder. Berlin 1883 ff.
Wr. Stud. = Wiener Studien. Red. v. Hartel und Schenkl . . . Wien 1879 ff.
ZdmG. = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Leipzig 1847 ff.
Zfd(t)A. = Zeitschrift für deutsches Altertum, hg. von M. Haupt. Leipzig 1841 ff.

Z. f. dt. Phil. = Zeitschrift für deutsche Philologie, hg. von Höpfner und Zacher u. s. w. Halle 1869 ff.
Z. f. dt. Wortf. = Zeitschrift für deutsche Wortforschung. Straßburg 1901 ff.
Z. f. ö. G. = Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. Wien 1850 ff.
Z. f. rom. Phil. = Zeitschrift für romanische Philologie, hg. von Gröber. Halle 1877 ff.
Zupitza Gutt. = Die germanischen Gutturale. Berlin 1896.

Andere Abkürzungen.

ab. = altbulgarisch
abret. = altbretonisch
acymr. = altcymrisch
afris. = altfriesisch
ags. = angelsächsisch
ahd. = althochdeutsch
ai. = altindisch
air. = altirisch
aisl. = altisländisch
alat. oder altlat. = altlateinisch
alb. = albanesisch
ap. = altpersisch
apr. = altpreußisch
arm. = armenisch
as. = altsächsisch
aschw. = altschwedisch
av. = avestisch
Bed. = Bedeutung
bret. = bretonisch
čech. = čechisch
corn. = cornisch
cymr. = cymrisch
dän. = dänisch
engl. = englisch
gall. = gallisch
Gdbed. = Grundbedeutung
Gdf. = Grundform
got. = gotisch
gr. = griechisch
idg. = indogermanisch
ill. = illyrisch
ir. = irisch (u. zw. air. oder mir.)
klr. = kleinrussisch
lat. = lateinisch
lett. = lettisch
lit. = litauisch
mbret. = mittelbretonisch
mhd. = mittelhochdeutsch
mir. = mittelirisch
marr. = marrucinisch
mars. = marsisch
nd., ndd. = niederdeutsch
nhd. = neuhochdeutsch
nir. = neuirisch
nl., ndl. = niederländisch
norw. = norwegisch
np. = neupersisch
o. = oskisch
päl. = pälignisch
pehl. = pehlevi
phryg. = phrygisch
poln. = polnisch
russ. = russisch
s. = siehe
schw. = schwedisch
serb. = serbisch
slov. = slovenisch
u. = umbrisch
vgl. = vergleiche
Wz. = Wurzel.

A.

ā (**āh**) „ah, ach", Ausruf des Schmerzes und Mitleids. Teils urverwandt, teils durch Neuschöpfung entstanden sind gr. *ἆ, ἄ,* lit. *á, áá* Ausrufe der Verwunderung, des Tadels oder Spottes, nhd. *ah, aha, aa;* ai. *ā,* got. mhd. *ō,* nhd. *oh* (nicht zu **uo, *uh* entwickelt), ir. *á, a* (cymr. corn. bret. *a* Neuschöpfung) können idg. **ā* oder **ō* (lat. *ō,* gr. *ὦ*) fortsetzen. Vgl. Vaniček 1; Fick I[4], 358, II[4], 1.

ab „von" (Präp. m. Abl.) = gr. *ἀπό* „von weg, ab", ai. *ápa* „weg, fort, zurück", m. Abl. „von — weg", av. ap. *apa* m. Abl. „von", got. *af* „ab", ahd. *aba, ab,* nhd. *ab,* aisl. *af,* ags. *af, of* (Vaniček 16, Curtius 263), alb. *prapε* „wieder, zurück" (**pεr-apε,* G. Meyer Alb. Wb. 351); unsicher ir. cymr. bret. corn. *a-* (s. Fick II[4], 4; Stokes BB. XXIII, 64); lit. in *apaczià* „der untere Teil" (Brugmann Kurze Gr. 470); o.-u. nur in Zusammensetzungen belegt: päl. *afđed* „abdidit oder abiit", u. *ap-ehtre* „*ab extrim", *aha-tripursatu* „abstripodato" usw. s. v. Planta I, 75, 209, 426, II, 454 f. — lat. *ab* ursprünglich vor tönenden Lauten aus **ap* (erhalten in *aperio;* aber nicht in *apage, ape*); **abs** = gr. *ἄψ* „fort, zurück" (Vaniček, Curtius a. a. O., Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1883, 189; Thurneysen AflL. XIII, 6; nicht = ai. *ápas* nach J. Schmidt KZ. XXXII, 410), daraus *as-* vor *p-;* lat. *af,* gewöhnlich vor *v-* gebraucht (Wölfflin AflL. VII, 506, s. auch Havet AflL. IX, 167 f.) und daher wohl vor diesem lautgesetzlich (aber in jüngerer Zeit als *aperio* aus **ap-verio)* entstanden (Lindsay-Nohl 662 ff.; Verbindung von *af* als Dialektform mit ai. *adhi* „auf, über, von" ist abzulehnen), weniger wahrscheinlich dialektischen Ursprunges (päl. *af-*) und erst nachträglich vorzugsweise auf die Stellung vor *v-* beschränkt (noch anders v. Planta I, 477 f., doch s. auch II, 454 f.); lat. *ā-* wohl aus *abs* vor Liquiden und Nasalen (Curtius 77, Schulze Qu. ep. 148 a 3), kaum nach J. Schmidt KZ. XXVI, 42 zu westgerm. *ō* z. B. in mhd. *üe-met* „Nachmahd" (vielmehr wohl idg. **ō,* vgl. mit Ablaut idg. **ē* in ahd. *ā-mād* ds.; vgl. auch idg. **ē* unter *hērēs;* das schon von Fröhde BB. VII, 327 verglichene ai. *ā* „heran, an", erst sekundär „von — her", ist ein anderes Wort, vgl. Buck Voc. 25); auch umbr. *ā-* in *ahatripursatu, avendu* „avertito" ist aus *ap-* (vor *t*) entwickelt; o. *ā-* in *aamanaffed* „mandavit" erkläre ich vielmehr

als **ad-*, nicht **ab-mandavit* (lautlich zu stützen durch o. *vaamunim*, wenn „vadimonium" bedeutend). — Eine Ablautform idg. ***po*** in lat. *po-situs (pōno), polio, polubrum* „Waschbecken", *pōrcet* aus **po-arcet* (trotz Wiedemann BB. XXVIII, 40), av. *pa-zdayeiti* „er läßt wegrücken, weggehen", wohl auch im Verbalpräfix lit. *pa-*, ab. *po-*, sowie in as. *fan* „von", ahd. *fona* ds. (Graßmann KZ. XXIII, 569, Osthoff MU. IV, 340; ahd. *fona* vielleicht auf idg. **pu-* beruhend, s. *puppis*), alb. *pa* „ohne" (G. Meyer Alb. Wb. 317), cymr. *onadunt* „ex eis" (Fick II[4], 4); andere Lit. bei Osthoff IF. V, 320. — Auf idg. *po* beruht auch die Sippe von lat. ***post*** (Graßmann, Osthoff a. a. O., Johansson BB. XV, 311). Fernzuhalten ist lat. *au* „weg".

ăbăvus „Ahnesahn, Ältergroßvater, Ahne" (in der Reihenfolge der Vorfahren zwischen *proavus* und *atavus, (s)tritavus* stehend), ***abavia*** „Ältergroßmutter", ***abamīta*** „Schwester des Ältergroßvaters", ***abavunculus*** „Bruder der Ältergroßmutter", ***abpatruus*** „Bruder des Ältergroßvaters", ***abmatertera*** „Schwester der Ältergroßmutter", ***abnepos, abneptis*** „Ururenkel, -in", ***absocer*** „des Ehemanns oder der Ehefrau Altergroßvater": enthalten *ab* in der Bed. „weiter weg, fort" als Steigerung von *pro (-avus* u. s. w.), vgl. ap. *nyāka-* „avus", *apa-nyāka-* „abavus" (Thurneysen Thes.).

abavus u. s. w. nicht auf Grund der Vorstellung gebildet, daß *ab avo* gerechnet werde (so Delbrück Verwandtschaftsnamen 98); auch nicht durch Anlehnung an *ab* aus **av-avus* *„avi avus"* umgestaltet (Georges, Keller Volkset. 77).

abbo, *-āre* „küssen" (Heraeus AflL. XIII, 169), Lallwort.

abdo, *-ĕre*, vgl. ἀποτίθημι, ai. *apadadhāti* „amovet, abdit".

abdōmen, abdūmen, *-inis* „Unterleib, Schmerbauch, Wanst": unsicherer Herkunft, vgl. die Übersicht der Erklärungsversuche bei Brugmann IF. XI, 271 ff.

Nicht zu Rechte kommt die Form mit *ū* bei der Auffassung als *„abditum"* zu *abdere* (Bréal-Bailly s. v.; warum nicht **abdēmen*? s. Thurneysen AflL. XIII, 10), wozu nach Thurneysen a. a. O. auch ahd. *intuoma* „exta". Ein Ansatz idg. **dhō(u̯)* für *abdōmen* und *intuoma* wäre anderweit nicht zu stützen. — Eher nach Brugmann a. a. O. zu gr. νη-δύς, -δύος (**nē* „unten", s. *nīdus*) „Bauch, Unterleib, Mutterschoß; auch andere Höhlungen in den fleischigen Teilen des Körpers", vielleicht zu δύομαι „gehe ein, tauche ein, verberge mich in etwas", δύσις „Eintauchen, Schlupfwinkel", ai. *doṣā́* „Abend, Dunkel" (nicht überzeugendes Weiteres bei Osthoff MU. IV, 17 ff., Hirt Abl. 104); auch gr. νήδυμος, Beiwort des Schlafes, etwa „umhüllend"; Zusammensetzung mit **(a)p(o)* vielleicht auch in gr. ἁλι-β-δύω „versenke ins Meer" (welches kaum zu lat. *imbuo*). *abdōmen, -dūmen* dann aus **-douemen* oder **-doumen*. Am wahrscheinlichsten aber geht *abdōmen* und νηδύς (-δύος dann aus *-δυ(σ)ος) auf idg. **deus-* „Höhlung, Wölbung" zurück, vgl. lett. *duse, paduse* „Achselhöhle", ai. *doš* „Vorderarm, Arm", ir. *dóe* „Arm" (wohl ursprünglich „Achselhöhle"): so wesentlich Wiedemann BB. XXVII, 258. *ab-* Präp. im Sinne von gr. νη-, kaum zu idg.* *ăp-* „Wasser" (s. *amnis*). — *abdōmen* nicht zu gr. δημός „Talg, Fett" (Schrader KZ. XXX, 471, vgl. auch Persson Wzvar. 233a 1); nicht

aus **adipōmen* mit Anlehnung an *abdere* (z. B. Keller Volkset. 89; eine derartige Ableitung von *adeps* war im Gr. nicht vorhanden und im Lat. nicht bildbar); nicht von *obd(u)ere* „verstopfen, vorschieben, vormachen" (Rönsch ZföG. XXXVII, 589 ff.).

abdūco = got. *aftiuhan*, nhd. *abziehen*.

Abella, Stadt in Campanien: wohl aus **Aprola* „Eberstadt", zu *aper* (Corssen KZ. II, 17, Vaniček 15); kaum zu *agnus*, ἀμνός (v. Planta I, 336 zweifelnd). Von *Abella* (*malifera* bei Verg. Än. VII, 740) leitet man, aber nicht mit Sicherheit, den Apfelnamen ahd. *apfal*, aisl. *eple*, ir. *aball*, lit. *óbůlas*, ab. *(j)ablъko* her (Schrader BB. XV, 287. Reallex. 43).

abeo = ai. *apa-ēti* „geht fort", gr. ἄπειμι, got. *af-iddja* „ging fort", vielleicht päl. *afđed* „abiit(?)".

Abeōna, Adeōna „Beschützerinnen der ersten kindlichen Laufversuche": von *abeo, adeo* (August. civ. 4, 21. vgl. auch Stolz AflL. X, 170 f.).

abicio, gr. ἀφ-ίημι; s. ***jacio.***

abies, *-ĕtis* „Tanne": gr. ἄβιν· ἐλάτην, οἱ δὲ πεύκην Hes. (Fick, II³, 19, J. Schmidt, Verw. 53; allerdings ist die Quelle der Glosse fraglich); fernzuhalten trotz Vaniček 17 ist *ēbrius* „trunken" („saftreich"), *ĕbulus* „Hollunder". — ***abiēgnus*** gebildet nach *salignus, larignus* (Havet Msl. V, 393).

abiga, *-ae* „chamaepitys", zu *abigo*; „*chamaepitys latine abiga vocatur propter abortus*", Plin. h. n. XXIV, 6 (Vaniček 7).

abigo = ἀπάγω, ai. *apa-ajati* „abigit": s. ***ago.***

ablacuāri „räumen": von *lacus;* durch Verquickung mit *laqueus* auch *ablaqueāre* (Stolz Hg. I, 251).

ablēgmina „partes extorum, quae dis immolabant" (Paul. Fest. 16 ThdP.): von *ablēgāre* (Niedermann *ĕ* und *ĭ* 39).

abluo, gr. ἀπολούω; s. ***luo, lavo.***

aboleo, *-ēre* „vernichte, vertilge": wohl zu gr. ὄλλυμι, ἀπόλλυμι „verderbe", ὄλεθρος „Verderben", ὀλέκω „vernichte" (Fick BB. I, 58. Vaniček 21); nicht überzeugend vermutet Thurneysen AflL. XIII, 11 f. dabei eine Gdf. **ab-lēre (:de-leo, lētum)* mit Ablaut wie zwischen *rēmus:* ἐρετμός.

aboleo wegen seiner transitiven Bed. nicht zu *adolesco* u. s. w. (Bréal-Bailly 230, Wharton Et. lat. s. v., Osthoff PBB. XVIII, 258; zweifelnd v. Planta I, 445, wo auch über u. *holtu*), denn daß *aboleo* erst zu *abolesco* „vergehe" neugebildet sei nach *(ad)augeo* „vermehre": *(ad)augesco* „nehme zu" ist trotz Thurneysen a. a. O. ein kaum gangbarer Ausweg. Dagegen ist ***abolesco*** „vergehe" wohl **ab-alesco*, zu *alo*. Auch ***exolesco*** ist (trotz Fick a. a. O.) fernzuhalten, s. d.

abolla „Umwurf, dichter Mantel": scheint aus gr. ἄβολλαι (ἄβολοι?) ds. zu stammen (**sm-* + βάλλω nach Bezzenberger BB. XXVII, 147), das kaum nach Thes. und L. Meyer Gr.Et. I, 129 umgekehrt als Lehnwort aus dem Lat. zu gelten hat.

Gr. ἀν(α)βολή unter anderm „Umwurf, Kleid" (Keller Volkset. 95; vgl. auch Herwerden Lex. Graec. suppl. „ἀβολεῖς (= ἀμβολεῖς) neglecta nasali, ut in Ἀφιάρηος, aliis: περιβολαὶ ὑπὸ Σικελῶν, Hes.") hätte lat. **ambula* ergeben.

abscindo, ai. *ápa-chid-*, gr. ἀποσχίζω, got. *afskaidan* „abspalten, abschneiden", s. ***scindo.***

absisto, ἀφίστημι, s. ***sisto.***

absque, alat. in *absque me esset* u. dgl. „si sine me esset" in kondizionalem Sinn, vgl. ved. *ca* „wenn"; später ohne Verb „ohne" (Wackernagel IF. I, 417, Lindsay-Nohl 663, Brugmann K. Gr. 668), siehe ***-que.***

abstēmius „enthaltsam, nüchtern", s. ***tēmulentus, tēmētum.***

absum, ἄπειμι, s. ***sum.***

absurdus „widrig klingend, grell, unrein; unpassend, abgeschmackt", zu der unter ***susurrus*** besprochenen Wz. ***su̯er-* „schallen, tönen", vgl. *absonus* (Curtius KZ. I, 268, Vaniček 346; vgl. auch Thurneysen AflL. XIII, 16 ff.).

ac s. ***atque.***

acaunumarga „Steinmergel": kelt. (Fick II[4], 5), vgl. gall. *acaunum* „saxum" (zur Sippe von ai. *áçan-, áçman-* „Felsstück", gr. ἀκόνη „Wetzstein" u. s. w., s. ***acer***) und *marga* s. d.

Acca (*Lārentia* „Larenmutter"): ai. *akkā* „Mutter" (Gramm.), gr. Ἀκκώ „Amme der Demeter". Lallwort. Davon *Accua, Accius* und andere Namen. (Vaniček 4; vgl. auch Kretschmer Einl. 351).

acceia „Schnepfe" (Itala, Gl.):?

accerso s. ***arcesso.***

accipiter, *-tris* „Habicht, Falke": wohl aus ***acŭ-peter* (mit *cc* durch volksetymologische Anlehnung an *accipere,* daher auch die Nebenformen *acceptor* und *acceptorārius* „Falkenierer") „Schnellflügler", vgl. gr. ὠκυ-πέτης, ai. *āçu-pátvan* „schnell fliegend"; zu *acŭ-* vgl. *acŭ-pedius;* zu **-peter* ai. *pátram* „Flügel", gr. πτερόν ds., cymr. *atar* „volucres", ahd. (u. s. w.) *fedara,* nhd. *Feder*, s. ***penna.*** (Benfey KZ. IX, 78, Vaniček 152, Curtius 210; zur Stammbildung J. Schmidt Pl. 174).

Allerdings ist *acupedius* nach Thurneysen AflL. XIII, 19 ff. eine unsichere Stütze für eine Ablautform *acu-*, da vielleicht Übersetzung von ὀξύπους; es bleibt daher Deutung als „Spitzflügler" (zu *ācer* u. s. w.) als eine zweite Möglichkeit offen.

Bei Holthausens IF. V, 274 (Stolz Hdb.[3], 54) Erklärung als „Taubenstößer, falco palumbarius" (got. *ahaks* „Taube" und lat. *peto*) bliebe die Stammbildung des 2. Gliedes unerklärt (vgl. Solmsen Versl. 149, nach welchem *ahaks* allerdings wohl mit *acu-* etymologisch verwandt ist).

acēdia (*acīdia*; fälschlich *accīdia*) „taedium, lethargia": aus gr. ἀκηδία (Wölfflin AflL. IX, 579).

aceo, *-ēre* „sauer sein" (*acidus* „sauer", *acētum* „Essig", woraus got. *akeit [aket]* n., ags. *eced*, as. *ecid,* mit Umstellung ahd. *ezzik,* nl. *edik* „Essig", und durch got. Vermittelung ab. *ocьtъ* ds.), alb. ἀϑετε „herb, sauer" (G. Meyer, Alb. Wb. 2).

Zur Wurzel von ***ācer*** „scharf" (Vaniček 5), vgl. ***acerbus*** und zur Bedeutung bes. gr. ὀξύς „scharf": ὄξος n. „Weinessig".

acer, *aceris* n. „Ahorn": gr. ἄκαστος· ἡ σφένδαμνος Hes. (Vaniček 5), ahd. *āhorn,* nhd. *Ahorn* (Grimm Wb.); vielleicht auch ved. *akrá-* RV. X, 77, 2, wenn von Brunnhofer BB. XXVI, 108 f. richtig als „Ahorn" übersetzt; der Bed. halber ganz unsicher gr. ἀκαταλίς

„Wachholderbeere“ (Johansson Beitr. 153). Nach Johansson ein idg. *r/n*-Stamm (ἄκαστος aus **akn̥-*, nicht nach Osthoff Parerga I, 187 ff. [Literatur!] aus *ἄκαρστος [wäre *ἄκαρθος]).

Beziehung zu *ăcer* (Vaniček), Wz.**ak̂* entfällt wegen grm. **ēχurnaz* (Osthoff), nicht aber wegen ved. *akrá-*, da auch Formen mit **aq-* neben **ak-* stehen. ***acernus*** „ahornen“ entspricht wohl suffixal dem grm. **ēχurnaz* (Osthoff, doch vgl. auch Johansson a. a. O.).

ācer, *ācris, ācre* „scharf“ (seltener als o-Stamm), gr. ἄκρος „spitz“ (= *ācer, -cra, -crum* bis auf *ā*, das sonst nur vereinzelt, so in gr. ἠκές· ὀξύ, np. *ās* „Mühlstein“ [Horn Np. Et. Nr. 22] in unserer Sippe begegnet), ἄκρις „Spitze, Berggipfel“, ἀκίς „Spitze, Stachel“, ἀκή „Spitze“, ἀκωκή ds., ἀκαχμένος „gespitzt“, ἄκων, -ντος „Wurfspieß“, ἄκανθος „Distel“ („Stachelblume“. Kretschmer Einl. 403, A. 1), ai. *áçriš* „Ecke, Kante, Schneide“ (vielleicht = **ok̂ris*), *catur-açra-* „viereckig“, lit. *asztrùs* „scharf“, *aszakà* „Fischgräte“, ab. *ostrъ* „scharf“ *osъtъ* ds., *ostъnъ* „Stachel“ (= lit. *ãkstinas*; idg. *q* wie in lit. *akstìs* „spitzes Stöckchen“, lett. *aksts* „flügge, hurtig“, gr. ὀξύς, ὀξίνη, lat. *occa* Bezzenberger BB. XXVII, 173), lett. *ass* „scharf“, aisl. *eggja* „schärfen“, ags. *egl* „Stachel“, ahd. *ekka*, as. *eggja* „Schwertschneide, Spitze“ u. s. w. (Curtius 131, Vaniček 4 f.), o. *akrid* „acriter oder acri“ (z. B. v. Planta I, 77 u. s. w.), u. *perakri-* „opimus“ (= lat. *perācer*, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1893, 144 ff., v. Planta II, 28), arm. *aseln* „Nadel“ (Hübschmann Arm. St. I, 20), gall. AXPOTALUS, ir. *ér* „hoch“, abret. *ar-ocrion* „atrocia“ u. s. w. (Fick II[4], 5), gr. ἀκόνη „Wetzstein“, ai. *áçan-* „Schleuderstein“, *áçman-* „Felsstück“, gr. ἄκμων „Amboß“, lit. *aszmů̃* „Schärfe“, mit anderem Guttural lit. *akmů̃*, ab. *kamy* „Stein“ (Curtius), wozu vielleicht mit Ablaut lat. *cōs, cătus* (Brugmann MU. I, 26).

Mit o-Stufe alat. ***ocris*** „mons confragosus“ Fest. 196 ThdP., lat. ***mediocris, Ocriculum, Interocrea***, marr. *ocres* g. sg. „montis“, u. *ukar*, g. sg. *ocrer* „mons“, gr. ὄκρις „Bergspitze, Spitze, Ecke, Kante“, vielleicht ai. *áçris* (s. o.), ir. *ochar* „Ecke, Rand“, cymr. *ochr, ochyr* „Rand“, gr. ὀξύς „scharf“, ὀξίνη „Egge“ (Curtius, Vaniček; abweichend darüber Bezzenberger a. a. O. 173, welcher Wz. **ak̂* und **oq*, s. bes. *acus* „Granne“, von einander trennt, was möglich, doch kaum wahrscheinlich ist). Aus dem Lat. hierher noch u. a. ***acus, -ūs*** „Nadel“, ***acia*** (wohl **acu̯ia*) „Faden zum Einfädeln der Nadel“, ***acuo, -ĕre*** „schärfen“, ***acūmen*** „Spitze“, ***aculeus*** „Stachel“, ***aquifolius*** eigentlich „spitzblätterig“ (Mahlow KZ. XXIV, 437), ***acipenser*** (s. d.), ***acus, -eris*** „Spreu“ (s. d.), ***agna*** „Ähre“ (s. d.), ***occa*** „Egge“ (s. d.), ***ocrea*** „Schienbeinharnisch“ (s. d.), ***aceo*** „bin sauer“ (s. d.), ***acerbus*** „herb“ (s. d.); unsicher ***astus*** „Schlauheit“ (s. d.), ***acupedius*** (s. d.), ***acervus*** „Haufe“ (s. d.). Weitgehende Wurzelanalysen bei Johansson KZ. XXX, 350. Lat. *ocris* u. s. w. will Sommer IF. XI, 247 a, Hdb. 488 mit ὠκύς, *ōcior* verbinden: ich bin nicht überzeugt.

acerbus „herb, sauer, traurig“, s. ***ācer*** (Vaniček 5). Gdf. **ăcri-dho-s* (Lit. zur Bildung bei Niedermann IF. X, 231 f. A 2).

acerra „Weihrauchkästchen“: unerklärt. Von der campanischen Stadt *Acerrae?*

acervus „Haufe". Keine der vorgebrachten Deutungen ist ganz überzeugend.

Nach Vaniček 5 zu *ācer* als „mit einer Spitze versehen"; ansprechender nach Weise Zeitschr. f. d. Gymnasialwesen 1893, 394, Stolz HG. I, 475 zu *acus* „Spreu", also urspr. „ein Haufe Spreu"; nach Osthoff Par. I, 38 ff. zunächst zu air. *carn* „Steinhaufen", cymr. *carn* „Haufen, Steinhaufen", *carnen* „kleiner Haufen", *carnu* „häufen", weiter zu *creo, cresco* (s. d., vgl. bes. κόρθυς „Haufe"), Gdf. **ad-ceruo-s* „gewachsenes"; doch ist die Präp. *ad* dabei funktionell nicht ganz klar, und die kelt. Worte sind wegen der Grundbedeutung „Stein" von *cresco* zu trennen und zu der Sippe von kelt.-venet. **karanto-* „Stein" (Walde Mitteilungen der kk. geogr. Ges. 1898, 479 ff.; dazu auch nnd. u. s. w. *Haar* „Gebirgszug") zu stellen. Ich vermute „Steinhaufen" als Grundbedeutung und vgl. bes. die unter *ācer* erwähnten ai. *áçman-*, ab. *kamy*, lit. *akmů̃* „Stein" und lat. *ocris* „mons confragosus". Gdt. **akri-uos.*

acia „Faden zum Einfädeln der Nadel", s. **ācer.**

acieris *(-ē-?), -is* (nicht *acceres*, vgl. Goetz, Ind. Jenensis 1885/86, S. VII, Hofmann AflL. II, 275) „ein ehernes Beil zu gottesdienstlichem Gebrauche", nach Bücheler Rh. Mus. 46 (1891), 233 ff. zu *acies* „Schneide, Schärfe", *aciārium* „vulgärer Name des Stahls" (s. **ācer**). Bildung unklar.

acies „Schärfe, Schneide", s. **ācer** und vgl. bes. gr. ἀκίς „Stachel, Spitze", as. *eggja*, ahd. *ekka* „Spitze, Schwertschneide".

acinus, *acinum, acina* „kleinere Beere, bes. Traubenbeere": zu gr. ἀκαταλίς „Wachholderbeere"? Nicht nach Fick BB. III, 160, Wb. II, 7, zu gr. ὄγχνη, dor. ὄχνα „Birne".

acipēnser, älter *acupēnser*, *aquipēnser* (letztere nach Weise BB. V, 78, Keller Volkset. 55 durch Anlehnung an *aqua*) „Stör": „spitzflossig"? *acu-*, s. **ācer** (Vaniček 5); *penser* zu ahd. *fasa*, ags. *fæs*, nhd. *Faser?* (Bezzenberger GGA 1874, 672; wegen des lat. Nasals höchst unsicher).

aciseulum „kleiner, spitzer Hammer der Steinmetzen" zu *acies* (Bücheler Rh. Mus. 46 [1891], 236).

aclassis „tunica ab humeris non consuta", Paul. Fest. 15 ThdP., Gloss.: ?; s. C. G. L. VI, 18.

aclys, *-dis* „ein kurzer, vermittelst eines Riemens geschleuderter Speer". Wohl fremden Ursprungs; doch ist Entlehnung aus gr. ἀγκυλίς, -ίδος „Jagdspieß" (Saalfeld; Thes.) nicht sicher.

acnua *(agnua)* „Feldmaß von 120 Fuß im Quadrat". Wegen des unlat. *cn* Lehnwort; vgl. o. *akun.* „Abkürzung für ein Längenmaß", o. *a k e n e i*, u. *acnu* wohl „fundus" (trotz Thurneysen AflL. XIII, 25, welcher o. *acunum* VI *nesimum* allerdings wohl richtig mit „der nächsten sechs Tage" übersetzt; es sind zwei verschiedene Worte gleichlautend geworden), das wegen lat. *actus quadratus* nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1890, 239 wohl mit *agere* zu verbinden ist.

Vgl. noch v. Planta I, 382, dessen Alternativvorschlag, Verbindung mit lat. *acuo* u. s. w., vgl. gr. ἄκαινα „Spitze, Stachel" und „Längenmaß von 10 Fuß" kaum wahrscheinlicher ist.

acrēdula, *agrēdula*, wohl „eine Froschart" (Thes.), nicht „luscinia", obgleich in der Bildung an *ficedula, querquedula, monedula* erinnernd: unerklärt.

acridium „eine Pflanze von purgierender Wirkung": nach Keller Volksetym. 64 aus δακρύδιον „Tränchen" durch die (belegten) Zwischenformen *diagrydion, diagridium*, welche man als δι' ἀκρίδιον auffaßte nach den mit διά gebildeten Arzneinamen, zugleich in Anlehnung an *ācer*.

acrifolium s. ***aquifolium.***

actor „Treiber" = gr. ἄκτωρ, s. ***agere.***

actūtum „alsbald, sogleich": Prellwitz' BB. XXV, 287 Erklärung aus *actū* (instr. von *actus* „Trieb, Handlung") + *tum* „dann" (so auch Vaníček Gr.-lat. Wb. I, 17) ist nicht überzeugend; Hey's AflL. XI, 35 Herleitung aus *ad *tūtum (tueor)* „auf den Blick, augenblicklich", mit Umformung zu *act-* nach den Formen von *agere*, ansprechender, doch unsicher. **adque tūtum* „und augenblicklich"?

aculeus „Stachel": zu *acuo, ācer*; vgl. bes. ags. *awel* „arpago, fuscinula, tridens", engl. *awl (*aʒualō)*, cymr. u. s. w. *ebil* „Bohrer" (Fick II⁴, 5, Zupitza Gutt. 63).

acupedius „schnellfüßig"; wahrscheinlich *acu-* „schnell", vgl. gr. ὠκύ-πους und *ōcior*, sowie *accipiter*, wo über Thurneysens abweichende Auffassung als „scharffüßig", und *-pedius* = gr. πεζός „zu Fuße", ai. *pádyas* „den Fuß betreffend", aisl. *fit*, gen. *fitjar* „die zwischen den Klauen befindliche Haut von Seevögeln und anderen Tieren", *fiorfit* „vierfüßig" (Bugge BB. III, 117) vgl. auch lit. *lengrapėdis* „leisefüßig, Leisetreten", zu *pēs*.

acus, *aceris* „Granne, Spreu": zu *ācer*, Wz. **ak̂, *aq* (Vaníček 5): vgl. bes. got. *ahs* (g. **ahsis*), ahd. *ehir, ahir*, ags. *éar*, aisl. *ax* „Ähre", ahd. *ahil* „Achel, Ährenspitze", ags. *egle* „Grannen", lit. *akūtas*, lett. *akūts* „Granne", apr. *ackons* ds., gr. ἄχνη („Flaum, Schaum", aber auch:) „Spreu" (*ἄξνα; oder zu ἄχυρον „Spreu", Fick I⁴, 349), und lat. *agna* „spica", gr. ἀκοστή „Gerste", von Hoffmann Gr. Dial. I, 278, Prellwitz, Gr. Wb. hierhergestellt, ist eher als **ņkostā* mit ab. *jęčьmy* „Gerste" zu verbinden (Bezzenberger BB. XXVII, 173 a). Der Guttural der balt. Ackerbauworte braucht nicht auf uralter Entlehnung zu beruhen, vgl. auch den nicht palatalen Gutt. in der Sippe von *occa* (lit. *akėczos* u. s. w.), sowie in lit. *akstis* „spitziges Stöckchen", *ākstinas* „Stachel" = ab. *ostьnъ* „stimulus". Trennung beider Gruppen (Bezzenberger a. a. O.) ist nicht geboten. Ableitungen: *acerōsus, acerātus, acerāre.*

acus, *-ūs* „Nadel; ein Fisch": s. ***ācer.*** Vgl. bes. arm. *aseln* „Nadel".

ad Präp. c. acc. „zu, bei, an": got. as. *at*, ahd. *az* „zu, bei, an", air. *ad-* (z. B. *ad-cīu* „sehe", *ad-gládur* „appello"), cymr. *add-(iad)* (Fick II³, 14, II⁴, 9), u. *(asam)-ař* „ad (aram)", *(spiniam)-a, (spinam)-ař*, o. *adpúd* „quoad", sonst mit *-s* erweitert *az* „ad" (vgl. besonders v. Planta II, 442 ff.); phryg. αδ-δακετ, αβ-βερετ (Ramsay KZ. XXVIII, 385); s. auch ***atque.*** Mit Unrecht sieht Prellwitz BB. XV, 158 ff., XIX, 304 ff. unsere Präp. auch in gr. ἄσβολος „Ruß" (*„Anwurf"; vielmehr zu *Asche* u. s. w.), ἀσπάζομαι „begrüße" und **at-* in

ἀτμήν, ἄτμενος „Knecht, Diener“, vgl. dagegen Lagercrantz KZ. XXXIV, 383 f. Lautlich und teilweise in der Bedeutung unvereinbar ist ab. *otъ* „von weg“, lit. *at-* „ab-, zurück“, allerdings auch „zu“ (s. vielmehr **at** und **et**). Vielleicht aber hierher ai. *acchā* „hin-zu“, wenn = *ad + çā (Foy, KZ. XXXV, 26)?

Die lat. Form ***ar-*** nur vor *f, b, v* (Lit. bei v. Planta I, 408, dazu die unter ***arcesso*** verzeichnete Lit.), ebenso u. *ar* nur vor *f, v,* volsc. *arpatitu,* daher als in dieser Stellung lautlich entwickelt zu betrachten (Corßen I², 239, v. Planta II, 442 ff., Stolz Hdb.³ 70), nicht auf ein idg. **ar* (lett. *ar* „mit, an“, Bezzenberger BB. XXIII, 298, XXVII, 156, gr. ἀρπεδής „flach“, Prellwitz s. v., vgl. auch Johansson BB. XV, 312) zurückzuführen. — Eine Schwundstufe unserer Präp. in ved. *t-sárati* „schleicht, schleicht heran“, ahd. *z-agēn:* got. *agan* „fürchten“, ahd. *z-ougen* „zeigen“: got. *ataugjan* (Osthoff BB. XXII, 258), wenn nicht auf einzelsprachlicher Apokope beruhend. —

Zusammensetzungen: *asserere* = o. *aserum; attingo, attigit:* volsc. *atahust* „attigerit“ (?); *appeto:* volsc. *arpatitu,* wenn „adpetito“ (?); *appello:* u. *ař peltu* „adpellito“; *adveho:* u. *ař veitu* „advehito“; *adhibeo:* u. *neiřhabas* „ne adhibeant“; *addūco:* got. *attiuhan* „anziehen“, *affero:* got. *atbairan,* phryg. αββερετ, u. *ař fertur.*

adagio, *-ōnis* „Sprichwort“: zu *aio* (Vaniček 9).

adarca „Schilfschaum“ (parasitisches Schwammgewächs an Schilf u. dgl.), gr. ἀδάρκη, ἀδάρκης „ein parasitisches Gewächs“ (Diosc.). Herkunft unklar; kelt.? (s. Holder Altk. Sp. I, 38).

adasia „ovis vetula recentis partus“, Paul. Fest. 9 ThdP., Gl.:? s. auch ***asignae.***

addax „ein gehörntes afrikanisches Tier“, jedenfalls afrikanisches Wort.

addūco, got. *attiuhan* „anziehen“, s. ***ad*** und ***dūco.***

adeo adv. „bis zu dem Punkte, bis so weit“: *eō* „dorthin“ + *ad* zur Verdeutlichung der Richtung. Ebenso ***adhūc*** „bis hierher“.

Adeōna s. ***Abeōna.***

adeps, *adips, -pis* „Fett“: aus gr. ἄλειφα „Fett“ (Benfey Wzl. Lex. II, 122, Weise BB. V, 79 mit Lit.), wie auch u. *ařipes, ařepes,* abl. pl. „*adipibus*“ (v. Planta I, 245). In der Vulgärsprache noch *alipes* (Heräus AflL. XI, 63); hochlat. *adeps* vielleicht in Anlehnung an *adipiscor, adeptus* (Keller Volksetym. 69), kaum nach Pascal Riv. di fil. XXIV (1896), 290 f. infolge umbr. Vermittlung und Wiedergabe von *ř* durch lat. *d.* — Unrichtig wegen des u. Vokalismus Petr BB. XXV, 136: *ad* + Stamm *op-*.

adfero, *affero* = got. *atbairan* „herbringen“, phryg. αββερετ „affer(e)t“; *adfertor* = u. *ař-fertur;* s. ***ad*** und ***fero.***

adficio, *afficio*: phryg. αδδακετ (Ramsay KZ. XXVIII, 385), s. ***ad*** und ***facio.***

adigo = air. *ad-aig* „adigit, impellit“, s. ***ad*** und ***ago.***

admentum s. ***a(m)mentum.***

adminiculum „Stütze“: wohl mit Georges zu *ē-, im-, pro-minēre,* also „was (als Stütze) zu etwas hinanragt“.

Bei Ficks I³, 722 (nicht mehr I⁴) und Osthoffs Forsch. I, 83 ff. (unter Vermengung der Sippen von *ēminere* und *mūrus*) Verbindung mit *mūrus, moenia, meta* (vgl. die dort verzeichneten Worte für „Pfosten“, also etwa „Anpfählung“ oder nach Osthoff „Mittel oder Werkzeug, um daran befestigt, aufgerichtet zu sein“), wäre auf ein dem ai. *minóti* „befestigt u. s. w.“ nahestehendes lat. Verbum zurückzugehen, was gewagt ist.

admissārius „Zuchthengst“; *admitto*. Die vulg. und späte Form ***ēmissārius*** durch Volksetymologie (*emissio seminis*, Keller Volksetym. 49).

adoleo, *-ēre* „verbrenne (bes. Opfer)“, *adolesco, -ere* „auflodern“ (von Altären): nach Johansson Z. f. deutsche Phil. XXXI, 285 ff. (m. Lit.) zu ai. *alātam* „Feuerbrand, Kohle“; die von Fick (vgl. Vaniček 28) mit *adoleo* verbundenen grm. Worte ags. *ǽlan* „brennen“, *in-ǽlan, on-ǽlan* „in Brand stecken“, aisl. *eldr* (g. *elds*), ags. *ǽled* „Feuer, Brand“, welche nach Sievers IF. IV, 339, Noreen Aisl. Gramm.², § 115, Zupitza KZ. XXXV, 265 f. vielmehr grm. **ail-* enthalten, sowie cymr. *aelwyd*, corn. *oiled*, bret. *oaled* „Herd“ sind als Verquickungen von **ail- (= aidh-l-)* mit **alēto-* zu betrachten (Johansson a. a. O.).

Hierher nach Johansson auch aisl. *ylr* „Hitze“, *ylja* „wärmen“, vielleicht auch ai. *ulmuka-* „Brand“, und möglicherweise die Sippe von *alacer* als „feurig“. Wz. **alē*; lat. *-al-* zu *-ol-* vor dunklen Vokalen, *ē* und Konsonanten wie in *adolesco* „wachse heran“: u. *uřetu*, meist als „*(ad)oleto*“ gedeutet, vgl. v. Planta I, 292 f., dann entweder mit Ablaut *o*, oder etymologisch verschieden, s. v. Planta; dazu stelle ich auch ***altāre*** „Brandaltar“. Fernzuhalten ist ahd. *elo, elawêr* „lohfarbig“ (s. Uhlenbeck PBrB. XXII, 536 f.), ai. *aruna-, aruša-* „feurig“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.). Nicht annehmbar ist mir Thurneysens AflL. XIII, 13 ff. Ansatz einer Bedeutung „duften machen“ für *adolēre* und Verknüpfung mit *olēre* „riechen“. Ableitungen: *Adolenda, adolēfactus*.

adolesco, *-ere* „heranwachsen“ aus *ad* + *ulesco*, zu lat. *alo, indoles, suboles, prōles*. (Vaniček 21, Curtius 356.)

ador, *-ōris* n. „eine Art Getreide, Spelt“: gr. ἀθάρη „Speltgraupen“, ἀθήρ „die Hachel an der Ähre, überhaupt Spitze“, ἀνθέριξ „Hachel, Halm“ (mit ν nach ἄνθος „Blüte“?). Curtius 251; dazu nach Fick I⁴, 351 lit. *adýti* „nähen, steppen“, *adatà* „Nähnadel“ (vielleicht auch ab. *ąda* „Widerhaken, Haken an der Spindel“, *ądica* „ὄγκινος“?); vgl. zur Bedeutung lat. *acus, -eris* „Spreu“; *acus, -ūs* „Nadel“.

Lottners KZ. VII, 179 (Curtius a. a. O. und 240, Vaniček 11) Verbindung von *ador* mit got. *atisks* „Saatfeld“, ahd. *azzisk* (nhd. dial. *Esch*) und weiter mit Wz. **ed* „essen“ ist farblos und im Vokalismus weniger natürlich.

adōria „δόξα, gloria, laus bellica“ (volksetymologisch durch Anlehnung an *adōreus* „von Spelt“ auch *adōrea*): zu *adorare* (vgl. bes. Stolz IF. X, 74 f.; nicht von *ador*, Vaniček 11, Curtius 251).

adque s. ***atque;*** *adqui* s. ***atquī.***

adquo „*quoad*“ = o. *adpúd* „quoad“.

adveho = u. *ařveitu* „advehito“, s. ***ad*** und ***veho.***

advenio, ahd. *azqueman* „ankommen", s. ***ad*** und ***venio.***

adūlo, *-āre (adūlor, -ārī)* „anwedeln; schmeicheln": ablautend (vgl. J. Schmidt Pl. 204) mit ai. *vāla-s* „Schweifhaar, Schweif, Haarsieb", *vāra-s* ds., av. *vāra-* „Schweif, Schwanz", lit. *valaĩ* „Schweifhaar des Pferdes" (auch aisl. *vél, véle* „Vogelschwanz", wenn *ē* aus urg. *ẹ̄*, älter *ēi̯*, Bugge KZ. XX, 30 f.). Dagegen zeigt ahd. *wāla* „Wedel, Fächer" wohl *l* aus *đl*, vgl. ahd. *wedil*, nhd. *Wedel.*

Weitere Beziehungen sind unsicher: Vaniček 270, Curtius 359 denken an Wz. **u̯el* „drehen, winden", s. *volvo*; noch eher zu Wz. **u̯ē-* „wehen", s. *ventus*, und vgl. nhd. *Wedel.*

adulter „Ehebrecher": nach Bréal Mém. soc. lingu. IV, 82 Rückbildung aus *adulterare* (*ad* + *alterare* „fälschen, verderben", zu *alter*) „fälschen, verderben, z. B. gemmas, dann bes. matronas". Wahrscheinlicher aber „adulter et adultera dicuntur, quod et ille ad alteram et haec ad alterum se conferunt" Paul. Fest. 16 ThdP. (ebenso Vaniček 28 unter Verweis auf ai. *anya-ga-* „Ehebrecher", Brugmann K. Gr. 291); auch dabei ist von *adulterare* auszugehn, welches aber auf Grund von *ad alterum (se convertere, se conferre)* gebildet ist.

advocātus = o. *akkatus* (synk. aus **advukatus*) „advocati" (Skutsch BB. XXIII, 101), s. ***ad*** und ***voco.***

Aecetia „Aequitia als Gottheit" auf einer im Gebiet der Volsker gefundenen Schale: Aequitia? s. bes. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 146.

aedes und *aedis, -is* „Bau, Wohnung, Tempel, Wohnhaus", urspr. „der häusliche Herd": gr. αἴθω „brenne", αἶθος „Brand, Feuer", αἴθουσα „Halle im Haus", αἴθων, αἶθοψ „feurig, funkelnd", ἰθαρός „rein, heiter" („leuchtend, funkelnd"), ἰθαίνεσθαι· θερμαίνεσθαι Hes., ai. *édhas* n. „Brennholz", *inddhé* „entzündet, entflammt", *idhmá-s* „Brennholz", ahd. *eit*, ags. *ād* „Scheiterhaufen", ahd. *ëssa* „Esse" *(*idhsā)*, ir. *aed* „Feuer" (Curtius 250), cymr. *aidd* „Eifer, Hitze", bret. *oaz* „Jalousie", gall. *Aedui*, cymr. *ennyn, ynnyn* „entzünden, anzünden" (Fick II[4]. 45), av. *aēsma-* „Brennholz" (Justi Hdb., Fröhde BB. V, 273, Bartholomae IF. IV, 124), aisl. *eisa (*aidhsā)* „glühende Asche" (J. Schmidt Pl. 379), ahd. *gan-eista* „Feuerfunke", agrm. *Aistomōdius* (v. Grienberger PBrB. XVIII, 397) aus **aidhs-to-*, wie auch nach Fröhde BB. XVII, 312, s. auch V, 273, lat. ***aestās,*** *-ātis* „warme Jahreszeit, Sommer", ***aestus,*** *-ūs* „Hitze, durch Hitze bewirkte Wallung", ***aestuāre*** „infolge Hitze wallen, brausen", vgl. nl. *eest* „Darre". Aus lat. ***aedīlis*** stammt o. *aidil* (v. Planta I, 224); echt o. Lautgebung in *Aiifineis* (lat. *Aedinius*) u. ä. (Zimmermann BB. XXIII, 261), sowie im Namen der Äquerstadt *Aefula.* Die Heranziehung von ***Idus,*** angeblich „die hellen Nächte", ist wegen *ī* schwierig, s. d.

aeditumus, *aeditimus* „zur aedes gehörig, qui aedibus praeest, Tempelaufseher": von *aedes* gebildet, vgl. *finitumus, maritumus. aedituus* beruht auf Anlehnung an *tueor* (Skutsch Forsch. I, 22, Lindsay-Nohl 465, Stolz HG. I, 420, Sommer IF. XI, 213 f.).

aeger, *aegra, -um* „verstimmt, unwohl, krank": lett. *īgstu, īgt* „innerlichen Schmerz haben, verdrießlich, mürrisch sein", *īgnēt* „einen Ekel haben", *īgnis* „mürrischer, verdrießlicher Mensch" (Fick KZ.

XIX. 259), nasaliert aisl. *ekke,* ags. *inca* „Schmerz“ (sehr zweifelhaft, s. Holthausen IF. XVII. 295). ab. *ję̨za, jędza (*ingá)* „Krankheit“, nslov. *jeza* „Zorn“, poln. *jędza* „furia“ (Vaniček 39, Fick I³, 507. Zupitza Gutt. 161; aber fernzuhalten ist nhd. *Ekel.* s. Schröder PBrB. XXIX. 559, und ags. *ácol* „bestürzt, erregt, erschreckt“, s. Wiedemann BB. XXVIII, 49): vielleicht auch russ. *bába jagá* „alte Hexe“, wenn urspr. „Graus, Abscheu“ (**oigā* oder **ingā;* Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 37 f.).

Nicht hierher gr. αἶσχος „Schande“, got. *aiwiski* ds. (Brugmann a. a. O. 31, 37 f.) und gr. οἶκτος „Mitleid“, οἰκτρός „beklagenswert“, vgl. Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 69 ff. (Lit.!), der nicht überzeugend unter Annahme einer Wz. **aiq-* auch ai. *yákšma-s* „Krankheit, bes. Auszehrung“ anreiht (wozu gr. ἑκτικός „schwindsüchtig“, Prellwitz Wb. s. v.). — Alb. *iδerim* „Bitterkeit, Zorn, Trauer, Ärger“ (G. Meyer Alb. Wb. 157) zeigt abweichenden Guttural. — Weitergehende Wz.-Analysen bei Wiedemann a. a. O.

aemidus „tumidus, πεφυσημένος“: sehr wahrscheinlich als **aidmidos* zu gr. οἰδάω „schwelle“, οἶδος „Geschwulst“, οἶδμα ds., arm. *aitumn* „Geschwulst“, *aitnum* „ich schwelle“, ab. *jadro* „Schwellung“ nach Fick KZ. XXI, 5, Bugge Jbb. f. Phil. CV, 91; Ablaut *ai : oi.*

Dagegen weisen ahd. *eiȝ,* nhd. dial. *Eis* „Eiterbeule, Geschwür“, ahd. *eitar,* ags. *áttor,* aisl. *eitr* „Eiter“, ab. *jadъ* „Gift“ wegen lett. *idra* „das faule Mark eines Baumes“, *idrût* „einen faulen Kern bekommen“ auf den urspr. Begriff eines krankhaften Einschlusses (Bezzenberger BB. XXVII, 172), welcher nicht sicher aus dem der Schwellung entwickelt ist. — Unwahrscheinlich Fröhde BB. V, 273: zu *aestus* u. s. w. (s. *aedes*), *aemidus* also urspr. „entzündet (von der Haut)“.

aemulus „nacheifernd, Nebenbuhler“, ***aemulor*** „suche gleichzukommen“: mit ***imitor*** „komme gleich, ahme nach“, ***imāgo*** „Ebenbild“ (Corssen I², 374), zu got. *ibns,* aisl. *jafn,* ags. *efen,* as. ahd. *eban* „eben, gleich“ (Johansson PBrB. XV, 229 f., Uhlenbeck ibd. XXVI, 294; anders Wiedemann BB. XXVIII, 73) aus **imnos*; aber ai. *yamás* „gepaart, Zwilling“, av. *yəmō* ds., lett. *jumis* „Doppelfrucht“, ir. *emuin* „Zwilling“ haben ihre Bed. „Zwilling“ kaum aus „gleich, ähnlich“ entwickelt. Wz. **ai̯em-* oder **i̯em;* in letzterem Falle *aemulus* aus **ad-i̯emolos* (Thurneysen KZ. XXXII, 566).

aēneus, *ahēneus* „von Erz“: s. ***aes.***

aequor, *-ŏris* „Ebene“, poet. „Meer“: s. ***aequus***; zur Bed. vgl. vielleicht lit. *aikštė* „ebene Fläche, Horizontale“, *aikštus* „eben, weit, geräumig“ (Bezzenberger BB. XXVI, 166 f. zweifelnd).

aequus „gleich“: vielleicht zu ahd. u. s. w. *ēwa* „Gesetz, Ehe“ (Noreen Ltl. 179, Kluge⁶ 88 f.; wenn nicht zu ai. *évas* „Lauf, Gang, Sitte“), lit. *ìkì, ìk* „bis“, lett. apr. *ik* verallgemeinerndes Präfix (z. B. lett. *ikdinas* „täglich“), apr. *ickai, ikai (ik+kai)* „wann, ob“ (vgl. zur Bed. lett. *līdſ,* nordlit. *lýg* „bis“: *lýgus* „gleich“) und wohl die unter ***aequor*** genannten Worte (Bezzenberger BB. XXVI, 166 f.).

Ai. *ēka-s* „ein, ein und derselbe“ (Vaniček 35), viel wahrscheinlicher mit idg. **oi̯* zu *ūnus* als hierher; wegen -σ- (nicht -σσ-, -ττ-) fernzuhalten ist gr. αἶσα „der gebührende Teil, Gebühr“, ἐν καιρὸς

αἴσῃ „in Gleichheit des Todes“ (vielmehr aus **aitịa*, s. Bezzenberger BB. IV, 322 ff., Brugmann Gr. Gr.[3] 101 und vgl. *utor*).

aera, *ēra* „gegebene Zahl, Posten einer Rechnung; Zeitraum, von dem man in einer Rechnung ausgeht“: nach Kubitschek (Pauli-Wissowa I, 611 ff.), ursprünglich Pl. von ***aes*** mit Geschlechts- und Deklinationswandel.

aero, *-ōnis, ēro* „ein aus Binsen geflochtener Tragkorb für Sand“, s. d. f.

aerumna „Plackerei, Mühseligkeit“, ***aerumnula*** „gabelförmiges Tragreff, Ranzen“: die sinnliche Bedeutung von *aerumnula*, welches von *aerumna* nicht zu trennen ist, macht Brugmanns IF. XII, 401 Erklärung aus **ad-jerumna* und Verbindung mit ai. *ā-yás-yati* „strengt an, ermüdet, quält, peinigt“ (s. auch unter *pejero*) unwahrscheinlich; ebenso Fröhdes BB. VII, 325, XIV, 99 (zweifelnd) Verbindung mit gr. *αἰανός* „schmerzlich, traurig“, lit. *aisùs* „bitter, traurig“.

Der sinnlichen Grundbedeutung genügt besser die Erklärung bei Paul. Fest. 18 ThdP.: „Aerumnulas Plautus refert furcillas, quibus religatas sarcinas viatores gerebant . . . Itaque aerumnae labores onerosos significant; sive a graeco sermone deducuntur. Nam *αἴρειν* graece, latine tollere dicitur“; ebenso Keller Volksetym. 277 f.: *aerumna* aus *αἰρομένη*; auch *aero* „Tragkorb“ aus *αἴρων* (letzteres auch nach Saalfeld); Urverwandtschaft mit *αἴρω* — älter *ἀείρω*! — (Fick II[3], 231) ist unmöglich. Unsicher.

aerusco, *-āre* „bitten“: vielleicht zu ai. *ēṣá-s* „Wunsch, Wahl“, *icchāti* „sucht, wünscht“, av. *isaiti*, ab. *iskati*, lit. *jë̃szkóti* „suchen“ (vielleicht aus dem Germ.?), ahd. *eiscōn*, ags. *áscian, áxian*, nhd. *heischen* (Fick BB. XVI, 170 f., Wb. I[4], 347), wozu nach Bugge KZ. III, 40 auch u. *eiscurent* „poposcerint“ (wohl *eh-iscurent* „ex-poposcerint“, s. v. Planta I, 143, 150); *aeruscare* (**aisoskā-*): *eiscōn* (**ais-skā-*) = got. *aiwiski* „Schande“: gr. *αἶσχος* (**aigᵘ̯h-skos*). Vgl. noch mit anderer Präsensbildung ai. *anu-iṣáti* „sucht auf“, *éṣati* „sucht“ und (?) *quaero*.

aes, *-ris* „Erz“: got. *aiz* (gen. *aizis*), aisl. *eir*, ags. *ár*, ahd. *ēr* „Erz“ (urg. **aiz* aus **aịiz-*, idg. **aịes* = :) ai. *áyas* n. „Erz, Eisen“, av. *ayanh-*; ***aēnus*** „ehern“ = u. *ahesnes* „aenis“ (Gdf. **aịes-no-*), *aēneus*, vgl. av. *ayanhaêna-* „metallen, eisern“, ags. *ǽren*, as. ahd. *ērīn*, nhd. *êren* (*ehern*, Vaniček 20).

Hierher wohl auch der kelt. und (vielleicht aus dem Kelt. entlehnte) grm. Eisenname: gall. *Isarno-dori* „ferrei ostii“, ir. *iarn* (daraus aisl. *jarn* nach Thurneysen KR. 36, unwahrscheinlich Noreen Ark. f. n. fil. IV, 110), cymr. u. s. w. *haiarn*; ahd. *īsan*, ags. *íren*; ndl. *ijser*, mhd. *īser*; got. *eisarn*, ags. *ísern*, aisl. ahd. *īsarn* (Fick II[4], 25; echt grm. nach Johansson BB. XVIII, 17, Wadstein IF. V, 9). Prellwitz BB. XXIII, 67 f. vermutet in *aes* eine Wurzel **aị-* „glänzen“, wovon **aị-dh-* in *aedes* eine Erweiterung sei.

aesculus „Bergeiche“: vgl. gr. *αἰγίλωψ* „Eichenart“, *κράτ-αιγος, κρατ-αιγών* „unbestimmte Baumart“ (*αἴγειρος* „Schwarzpappel“?), ags. *ák*, aisl. *eik*, ahd. *eih*, nhd. *Eiche* (Schrader KZ. XXX, 461, Hirt IF. I, 482, Johansson BB. XVIII, 14; gr. *αἰγανέη* „Lanze“, angeblich „aus Eichenholz“, *αἰγίς* „der «Eichenschild» des «Eichen-

gottes»", sind nach Thumb IF. XIV, 345 fernzuhalten); dazu mit Schwundstufe ***ilex*** (aus **igslec-* oder **igslec-*) „Stecheiche oder Steineiche" (Fröhde BB. VIII, 162; doch s. d.)?

Die ganze Verbindung kann wegen der noch nicht geklärten Stammbildung (die Endung nach *populus, ebulus? *aigs-* über **aiks-* zu *aisk-*, vgl. *viscum*: ἰξός u. dgl.?) nicht als gesichert gelten; doch ist sie der Ableitung Thurneysens Thes. „fortasse ab aere propter ligni duritiem nomen accepit" sicher vorzuziehen. — Ein lit. *eskulus* „Buche" gibt es nicht, s. Leskien IF. XIII, 279.

aestas, *-ātis* „warme Jahreszeit, Sommer", ***aestus,*** *-ūs* „Hitze und dadurch erzeugte Wallung", aus **aidh-s-t-*, s. ***aedes.***

aestimo, *aestumo* „schätzen": Gdf. **aizditumāre* (Bartholomae BB. XII, 91 a), vgl. got. *aistan* „achten, sich scheuen" (Fick I³, 29, Fröhde BB. I, 194), gr. αἴδομαι „scheue, verehre", αἰδώς „Ehrfurcht, Scheu, Scham" (Bezzenberger BB. IV, 313, Barth. a. a. O.: Schwund von *z* nach langem Vokal, s. Walde KZ. XXXIV, 522, Solmsen IF. XIII, 137).

Ai. *īḍē* „verehre, preise, flehe an" dagegen wohl nicht hierher, sondern zu ai. *yaj-* „verehren, opfern", gr. ἅγιος, s. Brugmann IF. I, 171. — **aiz-d-* ist Weiterbildung (oder Zusammensetzung mit **dō* „geben") von **ais-* in ahd. u. s. w. *ēra* „Ehre", u. *erus* a. sg. n. „honorem", o. *aisusis* abl. pl. „sacrificiis", marr. *aisos* d. pl. „dis", vo. *esaristrom* „sacrificium", u. *esono-* „divinus, sacer", pälign. *aisis (*aisifs)* „dis" (Corssen I², 375, Fick I³, 29, Bugge BB. III, 116, Johansson IF. II, 47 f., v. Planta I, 523, 527; daß die sakralen Worte des O.-U. nach Fick I⁴, 346 vielmehr zur Sippe von *aeruscare* gehören sollen, ist wenig wahrscheinlich), gr ἱερός „heilig" (Bugge a. a. O., vgl. noch bes. Schulze Qu. ep. 210 f.).

aetas, *-ātis* (= päl. *aetate* „aetate") „Lebenszeit, Alter", alt *aevitas*: Ableitung von einem nicht mehr nachzuweisenden adj. **aevos* (Meyer-Lübke AflL. VIII, 323), s. ***aevum.***

aeternus, älter *aeviternus:* Ableitung von einem adv. **aeviter* (Meyer-Lübke a. a. O.).

aevum „Ewigkeit; Zeitlichkeit, Lebensdauer; Zeitalter", bis aufs Geschlecht = got. *aiws*, ahd. *ēwa*, ags. *ǽ, ǽw* „Zeit, Ewigkeit" (zu unterscheiden von ahd. *ēwa* „Gesetz, Ehe", ags. *ǽ, ǽw* ds., s. unter *aequus*, Kluge Wb.⁶ s. v.), got. *aiw* „irgend einmal", as. *ēo*, ags. *á* „immer", ahd. *io, eo* „immer, irgend einmal", nhd. *jē*, ahd. *eo-mēr*, nhd. *immer;* ahd. *ēwīg*, got. *aiweins* „ewig"; gr. αἰών „Lebenszeit, Ewigkeit", *αἰώς (acc. αἰῶ, loc. αἰεί) ds., αἰέν u. s. w. „immer"; mit Ablaut ai. *āyuš* n. „Leben, Lebensdauer", *āyú-* „lebendig, beweglich; lebendes Wesen", av. *āyu-* „Dauer, Lebensalter" (Curtius⁵ 385; Vaniček 37 unter unrichtiger Verbindung mit **ei-* gehn, ai. *éva-* „Gang, Lauf, Sitte"): ir. *áes* (g. *áisso*) m. „Alter" (früher aus **aivestu-s* erklärt), cymr. *ois, oes*, corn. *huis* „saeculum", acymr. *oet*, ncymr. *oed*, mbret. *oet, oat* „Alter, Lebensdauer" (angeblich **aivito-*, vgl. lat. *aetas*, päl. *aetate* = **aiu̯itāt-*) scheinen nach Thurneysen IA. VI, 196 ferngehalten werden zu müssen (s. auch ***utor***).

Hierher nach Danielsson Gramm. und et. Stud. I, 49 a 1, Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 139 (letzterer unter Heranziehung

auch von ***Jūturna***, s. d.) auch lat ***jūgis*** „immerdauernd, beständig" bes. von Wasser „beständig fließend" (das doch kaum als „sich aneinander reihend, verbindend, daher ununterbrochen" zu *jungo* gehören kann) mit der Ablautstufe **(a)i̯eu̯ (:ai̯-u̯ : ai̯ū)* und derselben kons. Weiterbildung wie got. *aju-k-duþs* „Zeit, Ewigkeit", ags. *éce* „ewig". — Lat. *jūs* „Recht" ist trotz Hirt (Abl. 151) fernzuhalten.

afannae, *-ārum* „leere Ausflüchte, Ausreden, Utopien": nach Ribbeck Leipziger Studien IX, 337 entlehnt aus gr. ἀφάναι „Utopien", wie auch das auf älterer Entlehnung beruhende gleichbedeutende *apinae*.

adfatim *(ad fatim), affatim* „bis zur Genüge, zum Überdruß, im Überfluß": *ad* + a. sg. *fatim* von **fatis*, s. ***fatīgo*** (Curtius 201, Vaniček 88; unrichtig stellt Fick I[4], 466 *ad fatim* wegen *ef-fētus* zu *fēmina, fēlare* u. s. w.).

africia, *-ae* „eine Art Backwerk":?

agaga, *-ae* m.: aus gr. ἀγαγᾶς nach Heraeus Sprache des Petronius 30 (Citat nach Thes.), vgl. auch Sittl AflL. II, 611, wo „deliciae" als Bedeutung angegeben wird.

agāso, *-ōnis* „Reitknecht, Pferdeknecht, Eseltreiber": zu *ago;* Bildung wie *equīso* „Pferdeknecht" (Vaniček 7).

agea „Schiffsgang, der zu den Rudern führt": aus gr. ἀγυιά oder einer Nebenform *ἀγειά (Saalfeld).

ager, *agri* „Acker" = u. *ager* „ager", ai. *ájra-s* „Flur, Gefilde", gr. ἀγρός „Acker", got. *akrs,* ahd. (u. s. w.) *ackar, achar,* nhd. *Acker;* wohl zu *ago,* vgl. zur Bedeutung „treiben: Trift" (z. B. Curtius 171, Vaniček 7, v. Planta I, 75 u. s. w.).

agga „festivitas": hebr., vgl. Thes.

agger, *-is* „Material zum Aufschütten eines Dammes, Damm": *ad* + ***gero*** (s. d.)? Die Form *arger* nach Osthoff bei Brugmann IF. XIII, 92 vielleicht aus **ar-figer* zu *fingo,* vgl. τεῖχος, ai. *dēhī* „Aufwurf, Damm, Wall", av. *uz-daēza-* „Anhäufung", apers. *didā-* „Festung" (*agger* dann aus für *arger* eingetretenem **adger?*); kaum nach Brugmann Umbildung eines zu *arceo, arx* gehörigen **arcer-* = gr. τὸ ἄρκος nach *agger.*

agilis „beweglich", vgl. ai. *ajirá-s* „rasch, behende", zu *ago.* (Anders über das ai. Wort Bloomfield BB. XXIII, 198).

agina *(-ī-?)* „die Schere an der Wage": zu *ago,* vgl. zur Bedeutung *exagium* „Wiegen, Gewicht", *exāmen* „Zünglein an der Wage, Prüfung", *exiguus* „knapp (zugewogen), dürftig", *exīlis* „winzig" (Vaniček 8); s. auch ***a(m)mentum*** „Zünglein an der Wage".

agmen „der Zug"; vgl. ai. *ájman-* n. Bahn, Zug, *ajmán-* m. „Bahn"; zu *ago.* *agmen* wohl aus **agimen.*

agna alat. „Ähre", aus **acnā:* got. *ahana,* ahd. (u. s. w.) *agana* „Spreu", nhd. bair. *agn;* wie *acus, -eris* (s. d.) zu *ācer* (Aufrecht KZ. I, 353 f., u. s. w.).

agnīle „Schafstall", zu *agnus.* Der Suffixanklang an ab. *jagnilo* „locus ubi oves parturiunt" ist zufällig.

agnus, *-i,* f. *-a* „Lamm" = gr. ἀμνός, ἀμνή „Lamm" (Walter KZ. XI, 429, Fick KZ. XX, 175), urk. **ognos* „Lamm" in ir. *úan,* cymr. *oen,* corn. *oin,* bret. *oan* (Brugmann Grdr. I[2], 328, Osthoff

IF. IV, 289, Strachan BB. XX, 13); ab. *jagnę* „Lamm“, *jagnьсь* „Lämmchen“ (Fick a. a. O.; zum Vok. s. Pedersen KZ. XXXVIII, 315); ags. *éanian*, engl. *to yean* „lammen“, ndl. *oonen* (westgrm. **aunōn*, von **auna-* = **aʒu̯na-* „Lamm“, Kluge PBrB. IX, 194, Osthoff IF. V, 324 ff.).

Grm. und kelt. zeigen **agu̯hno-*, griech. **agu̯no-* (vielleicht mit sekundärem Verlust der Aspiration, s. Osthoff): u. *habina(f)* „agnos“ (v. Planta I, 76, 335 f., 445) ist wegen seines festen *h*- verdächtig; auch die vorauszusetzende Dissimilation aus **abnina* ist kaum annehmbar. Ich stelle es vielmehr zu ir. *gabor* „caper“, cymr. *gafr*, gall. Γαβρῆτα ὕλη „Böhmerwald“ (vgl. zur Sippe Zupitza KZ. XXXVII, 389).

avilla „Lämmchen“, ***aububulcus*** „pastor ovium“ nicht hierher, sondern zu *ovis*.

ago, *-ĕre* „treiben, führen, tun“ = gr. ἄγω „treibe, führe“ (ἀγός, ἄκτωρ „Führer“ = lat. ***actor***, ἀγών „Wettkampf“, ἀγυιά „Straße“, woraus lat. ***agea*** u. s. w.), ai. *ájati* „geht, treibt“ (*ajá-s* „Treiber“, *ajirá-s* „beweglich, behend“, vgl. lat. ***agilis***, *ájman-* „Zug“, vgl. lat. ***agmen***, *ājí-ṣ* „Wettlauf“, *pari-jman-* „herumlaufend“), av. *azaiti* ds., an. *aka* „fahren“, ir. *ad-aig* „adigit“, cymr. corn. bret. *a* „agit“ (Curtius 170 f., Vaniček 7 f.), arm. *acem* „bringe, führe“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 16), o. *actud* „agito“, *acum* „agere“ (z. B. Vaniček; wegen *k* statt *g* s. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1890, 237 ff.).

Mit Ablaut vielleicht ὄγμος „Bahn, Furche u. s. w., aber auch Schwaden“ (s. aber auch Prellwitz s. v. γέντο).

Daß u. *peracni-* (unsicherer Bedeutung), *seracni-* „sollemnis“, subst. etwa „victima“ aus **agno-*, **agni-* (Brugmann, a. a. O.) zu erklären sei, vgl. zur Bedeutung marr. *agine* „*agione, pompa“ und lat. ***agōnium*** „Fest“, ***Agōnālia*** (s. d.; Bücheler Umbr. 30), ist weniger wahrscheinlich als Identität mit lat. *perennis*, *sollemnis* (Thurneysen AflL. XIII, 25, s. annus). Zweifelhaft ist Osthoffs BB. XIX, 320 Auffassung von **g-es-* (lat. *gero*) als einer Weiterbildung von Wz. **aĝ-* (wie **u̯-es-* „kleiden“: **eu̯-*, lat. *vestis: ind-uo*).

Hierher u. a.: ***agito, ambiguus, agāso, indāgo, prodigus, abiga*** (= gr. ἀγός, ai. *ajá-s*); ***amb-āg-es*** (kons. Stamm wie ai. *áj-e*); ***agina*** (s. d.); ***exāmen; axitiosi*** (s. d.); ***agmen; coāgulum*** „geronnene Milch im Labmagen der Wiederkäuer“; s. auch ***ager, axis, āla, axilla, ambiēgna.***

agolum „Hirtenstab“ (Paul. Fest. 21 ThdP.); zu *ago* (nicht nach de Saussure Mém. 108 zu ὄβολος).

agōnium „Opferfest“, ***agōnia*** „Opfertier“, ***Agōnālia*** „ein Fest zu Ehren des Janus“, ***Agōnus*** „mons Quirinalis“ u. s. w. (vgl. Maurenbrecher Jb. f. kl. Phil., Suppl. XXI, 315 ff.): zu ***ago***, vgl. bes. marr. *Agine* „pompa“ (zweifelhaftes aus dem O. U. s. bei v. Planta I, 352); es ist unsicher, ob „festlicher Aufzug“ die Vermittlung zur sakralen Bedeutung unserer Sippe bildete (vgl. dann bes. gr. ἀγών „Wettkampf“, ir. *ág* „Kampf“, ai. *ājí-* „Wettlauf“), oder ob *agere* eher direkt zur Bedeutung „opfern“ gelangte (mit Bréal Mém. soc. ling. VI, 9 f. Entlehnung der ital. Worte aus dem Griech. anzunehmen, liegt kein Grund vor).

agrēdula s. *acrēdula.*

agrimōnia „Odermennig": Umstellung aus *argemōnia* (aus gr. ἀργεμώνη „Schamkraut") nach *ager.* (Keller Volkset. 60.)

āio „sage ja, spreche, behaupte": aus **agiō* (Brugmann Grdr. I², 672), vgl. ***adagium*** „Sprichwort", ***prodigium*** „Vorzeichen (= Vorhergesagtes), Ungeheuer", ***axāre*** „nominare". ***axāmenta*** „carmina Saliaria". ***indigitāre*** „anrufen", ***indigitāmenta*** „Anrufungen"; ebenso Namen wie ***Aius*** *Loquens* oder *Locutius;* nach Curtius 399, Vaniček 9 zu gr. ἦ „er sprach" (*ἦκτ; ἠμί „spreche" dazu neugebildet oder aus *ἠγμί lautlich entwickelt? Hierher nach Solmsen KZ. XXXIX, 218 ff. das Perf. ἄν-ωγα „befehle, treibe an"; anders über ἦ Bezzenberger BB. XXVII, 147, s. dagegen Solmsen a. a. O.; gr. ἤχανεν· εἶπεν Hes. bleibt fern), arm. *asem* „sage" (Hübschmann KZ. XXIII, 25, Arm. Gr. I, 421), wenn **ac* im Auslaut zu *as* (Meillet Msl. VII, 164: von Scheftelowitz BB. XXVIII, 286 allerdings zu ahd. *jëhan* „reden" gestellt); dazu ir. *ai, ae* „Sage", vielleicht auch ir. *aidacht* „Vermächtnis" aus **ati-akto-* (Fick II⁴. 6: s. auch Wharton s. v.) und wohl auch o. *angetuzet* „proposuerint, jusserint", wenn aus **an-agetuzet* synkopiert („in-dixerint"). Aber ai. *āha, āttha* „sprach, sprachst" (Curtius a. a. O., Osthoff Pf. 174 f., vgl. auch BB. XXIV, 172) ist wegen av. *āda* „sprach" u. s. w. vielmehr auf **ādh-* zurückzuführen (Caland KZ. XXXIII, 466, Hübschmann IF. IV, 117 f.).

ajuga „chamaepitys"?

āla „Flügel", eigentlich „Achsel", aus **acslā* = aisl. *ǫxl*, ags. *eaxl*, as. *ahsla*, ahd. *ahsala*, nhd. *Achsel*; die in *āxilla* „Achselhöhle" (auch *āla* allenfalls aus **ācsla*?) begegnende Dehnstufe auch in ahd. *uochisa*, mhd. *uohse, üehse*, und ahd. *uohsana*, ags. *óxn, ócusta* „Achselhöhle", ndl. *oksel* „Achsel" (Curtius 132, Vaniček 8); av. *ašayå* g. du. „der beiden Achseln" (Hübschmann IF. IV, 118; weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 187); nach Bugge KZ. XXXII, 2 auch arm. *anut'* „Achselgrube" aus **asnut'*.

Sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von gr. ἀγοστός „Hand" (Wiedemann BB. XXVII, 257 a 1). Achsel als „Drehpunkt" zur Sippe von *axis*, und mit dieser wohl zu Wz. **ag* „treiben", s. ***ago.***

ālābrum „Haspel, Garnwinde": Georges' Verbindung mit *āla* ist unannehmbar, da die Bedeutung „Drehpunkt" bei *āla* gewiß schon voreinzelsprachlich auf „*Achsel*" spezialisiert war. Scheint ein Nomen instrumenti von **ālāre* zu sein, das vielleicht als **axilare* zu *axis* gehört. Für ein **an-slā-brum*, etwa „Mittel zum Aufwinden, Aufhaspeln", fehlt etymologischer Anhalt.

alacer, *-cris, -cre* „munter, lustig, aufgeregt": nach Fick Spracheinh. 302, Fröhde BB. XX, 185, Prellwitz Wb. s. v. ἐλαύνω zu got. *aljan* n. „Eifer", ahd. *ellian, ellen* „Eifer: Tapferkeit", as. ags. *ellen* ds., aisl. *eljan* ds., *elja* „Nebenbuhlerin", ahd. *ello* „Rival" (vgl. zur Bedeutung „Eifer: Eifersucht"; oder letztere beide zu *alius* nach Johansson a. u. gen. O. Die grm. Sippe nicht nach Uhlenbeck Got. Wb. zu ai. *aryá-* „anhänglich, lieb", welches idg. *r* hat).

Zweifelhafter ist Fröhdes a. a. O. Heranziehung von ai. *irya-* „eifrig oder dgl." Die Sippe ist vielleicht nach Johansson

Zeitschr. f. dt. Phil. XXXI, 285 ff. als „feurig“ mit der Sippe von *adolēre* „auflodern“ verwandt; weniger für sich hat Beziehung zu gr. ἐλαύνω „treibe“ (Fick II³, 26, I⁴, 365), welche den lat. und grm. Vokalismus verschieden erklären müßte, noch weniger Verbindung mit *alo* (Fröhde a. a. O., v. Planta I, 299) als „gedeihend“. Denkbar wäre auch Beziehung zu Wz. **ēl* „spitz“, s. ***alica.***

alaternus (daneben *alternus* durch Anlehnung an *alternus* „wechselseitig“) „immergrüner Wegdorn“: vgl. ***alica?***

alapa „Backenstreich, Ohrfeige“ (seit Juvenal): wie gr. κόλαφος „Ohrfeige“ aus hebr. *khelaphōt*, pl. von *khelaph* „Hammer“ entlehnt; hebr. kh als lat. [h]. (Stowasser Dunkle Wörter I, S. XXII.)

alauda „Haubenlerche“: aus gall. *alauda* (Glück Jb. f. kl. Phil. XCIII, 166 f., Fick II⁴, 20).

alausa „Alse, ein Fisch der Mosel“: gall. (Fick II⁴, 20).

albus „weiß“: = u. *alfo-* (z. B. a. pl. *alfu*) „albus“ (über „sabin.“ *alpum* = album siehe v. Planta I, 464); o. *Alafaternum* „Alfaternorum“, päl. *Alafis*), gr. ἀλφούς· λευκούς Hes. (mit vollerer Wurzelform ἀλωφός· λευκός Hes., und wohl auch arm. *aɫauni* „Taube“, Bugge KZ. XXXII, 1, Pedersen KZ. XXXVIII, 313); vgl. noch aisl. *elptr*, *ǫlpt*, ags. *elfet*, ahd. *albiz*, *elbiz* „Schwan“ (Curtius 292; Vaniček 234), ab. *lebedь*, r. *lebedь*, *lebjadь*, serb. *labud*, poln. *łabędz* (nicht aus dem Grm. entlehnt, s. Osthoff, IF. VIII, 65, Pedersen a. a. O.).

Auch die Namen der *Alpes*, Ἄλπεις (s. d.), von *Albion* „Weißland“ = Britannien, ir. *Alba* „Schottland“ u. dgl. lassen sich als kelt. Vertreter unserer Sippe („a candore nivium“, „von den Kreidefelsen“) fassen (z. B. Curtius, Fick II⁴, 21), doch wird dies zweifelhaft durch den ital. Namen *Alba* hochgelegener Städte, weiter *Alburnus* „ein Gebirge Lucaniens“, *Alba* „Schwäbische Alp“, welche natürlicher auf eine Bedeutung „hoch“ zurückgeführt werden (s. Mahn bei Curtius), vgl. auch die Bezeichnung „Hochland“ für „Schottland, ir. *Alba*“, und besser mit gr. λόφος „Nacken, Helmbusch, Hügel“ auf eine Wz. **alobh-* zu beziehen sind. — Hierher auch ndl. *elft*, *alft*, gr. ἐλεφιτίς „Weißfisch“ (Uhlenbeck PBrB. XXVI, 295), lat. ***alburnus*** ds., ***alburnus*** „Splint“ (zunächst auf *albor* „Weiße“ beruhend), ***albuēlis*** „eine Rebengattung“, ***albūcus*** „Asphodillpflanze“ u. s. w.

alcēdo, *-inis* „Eisvogel“: gr. ἀλκυών „Eisvogel“, ahd. *alacra* „mergulus“ (**aləɣrōn-*) (Vaniček 29, Curtius 132 nach Förstemann, KZ. III, 48).

Bruinier KZ. XXXIV, 362 denkt wie die genannten an Urverwandtschaft, Grundbedeutung „Schillervogel“, zu ai. *ŕcati* „strahlt“, gr. ἠλέκτωρ „strahlende Sonne“, ἤλεκτρον „glänzendes Metall, später Bernstein“, ἀλεκτρυών „Hahn“ („glänzend befiedert“); andererseits hält de Saussure Msl. VI, 75 f. *alcēdo* für Lehnwort aus ἀλκυών (dessen Verbindung mit ahd. *swalawa* „Schwalbe“, aber wegen des dann beiseite zu lassenden ahd. *alacra* unwahrscheinlich ist), so daß Suffixangleichung an **ficēdo*, **monēdo* (später *-dula*) vorläge nach Niedermann IF. X, 238.

Davon ***alcēdōnia*** n. pl. „die windstillen 14 Tage um die Wintersonnwende, während welcher der Vogel brütet; Windstille“.

alcēs, *-is*, acc. *alcen* (bei Cäsar) „Elch", wie gr. ἄλκη „Elch, Elentier" (Paus.) aus einem dem aisl. *elgr* nächst verwandten grm. **álχis* stammend, s. Much Z. f. deut. Altert. XXXIX, 26, Osthoff Par. I, 319 mit Lit.; vgl. ahd. *ëlho, elaho* „Elch, Elentier", ags. *eolh*, aisl. *elgr (*olkis)*, russ. *losь* „Elen" (daraus czech. *los*, poln. *łoś*, os. *łos*, Miklosich Et. Wb. 174), ai. *ṛ̥ḉyas* „Antilopenbock", pām. *rus* „wildes Bergschaf" (Curtius 132, Vaniček 26).

Dazu mit *n*-, statt *k*-Suffix gr. ἔλαφος *(*eln-bhos)* „Hirsch", ἐλλός (**elnós*; oder **elnios* nach Osthoff, a.a.O.), „junger Hirsch", lit. *élnis* „Elentier", *élnė, álnė* „Hirschkuh", apr. *alne* ds., ab. *jelenь* „Hirsch", cymr. *elain* „Hirschkuh", ir. *elit* „Reh" (Curtius 360), arm. *eln* „Hirschkuh" (Hübschmann Arm. St. I, 29), vgl. bes. Johansson IF. II, 52 f., Osthoff Et. Par. I, 278 ff.; nach letzterem ist ab. *lani* „Hirschkuh" wegen des von J. Schmidt, Voc. II, 148 herangezogenen apr. *lonix* „Stier" auf *l-ōn-* zurückzuführen, wozu ablautend gäl. *lon* Elentier (Strachan BB. XX, 8 f. a 4), got. ahd. u. s. w. *lamb* „Lamm" aus **l-on-bho:* ἔλαφος. Nicht überzeugend sieht Osthoff in **el-* eine Bezeichnung für Horn.

ālea „Würfel, Spielwürfel", aus **acslea* zu ai. *akšá-s* „Würfel" (Leo Meyer Vgl. Gr.[2], 284), wenn dieses nicht als „mit Augen versehen" zur Sippe von *oculus* gehört (Kretschmer Einl. 137). Oder nach Prellwitz BB. XX, 303 als „Glücksspiel, blinder Zufall" zu ἠλεός (**ἀϝλειός*) „töricht, verwirrend" (u. s. w., s. ***ālūcinor***)?

ālēs, *-itis* „geflügelt": *āla* + *i-t-* „gehend", siehe ***eo*** (Vaniček 8).

allers „doctus, eruditus" Gl., s. bes. Loewe Gl. nom. 11, Landgraf AflL. IX, 362. Letzterer vermutet Entstehung aus **ad-ers*, **alers*, woraus *allers* mit *ll* nach *sollers*. Unsicher.

alga „Seegras, Seetang": nach Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 29 ff., zu ai. *ṛ̥jīšá-* „klebrig, glatt, schlüpfrig; Somatrester", nnorw. *ulka, ølke* „anhaftender Schleim, z. B. an Holz im Wasser, nach Überschwemmungen, an verwesenden Dingen", *ulkutt, ølket* „schmutzig, schleimig", *ulka* „eitern", adän. u. s. w. *ulk* „Kaulkopf und andere schleimige Fischarten", idg. **l̥go-* „Feuchtigkeit, Schleim"; vgl. zur Bedeutung von lat. *alga* ags. *wós* „Schlamm, Feuchtigkeit": engl. *woos* „Meergras".

Mit anderem Wurzeldeterminativ aisl. *uldna* „verfaulen", ahd. *oltar* „Schmutzkrume", mhd. *ulmec* „verfault", lit. *elmės, almens* „die aus dem toten Körper fließende Feuchtigkeit", arm. *ałb* „Kot, Schmutz": lit. *alksna* „Lache" entweder mit *k*-Einschub, oder = **alg-sna*. Hierher vielleicht auch lat. ***ulva*** „Schilfgras, Seegras".

algeo, *-ēre, alsi* „Kälte empfinden, frieren", ***algor***, *-ōris* „Kälte", ***algidus*** „kalt": nach Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 66 (wo Lit. über verfehlte frühere Versuche) zu nisl. *elgur* m. „Schneegestöber, das von einer Seite her lange fortdauert und von starkem Frost begleitet ist; halbgeschmolzener Schnee", aisl. gen. *elgiar* ds. Hierher ***alsus*** u. s. w.

alibi, aliubi „anderswo": zu *alius* gebildet nach *inter-ibi, postibi* u. s. w.; *aliubi* (s. auch Brugmann, IF. XV, 80 f.) mit Einführung des deutlichern *ubi*.

alica *(halica)* „Speltgraupen; der daraus bereitete Trank“: gr. ἄλιξ, -κος „Speltgraupen“ (Ath.; aus dem Lat. entlehnt?). Corssens I², 106 (Vaniček 21) Ableitung von *alo* als „nahrhafte Speise“ kann wegen ihrer Farblosigkeit nicht überzeugen. Besteht Zusammenhang mit ***alaternus*** „immergrüner Wegdorn“ (vgl. zur Bed. ***agna*** „Ähre“ u. s. w.: Wz. **ak-* „spitz“)? Dann vielleicht zu ahd. *āla, ālunsa, ălansa* (eigentlich *alesna*), ags. *ǽl*, aisl. *alr* „Ahle“, ai. *ārā* „Ahle“. Wz. **ēl-* „spitz sein“ (vielleicht **ēil-* wegen lit. *ýla*, lett. *īlens*, apr. *ylo* „Ahle“), auch in ***alacer?***

alicubi „irgendwo“: von *aliquis* und *ubi*; nicht *ali-cubi* zu trennen, da nicht „anderswo“ bedeutend. Ebenso *alicunde* (Aufrecht KZ. 35, 462).

ālicula „kurzer, leichter Überwurf, Zipfelmantel“: aus gr. ἀλλῆξ, ἄλλιξ „Oberkleid für Männer“ mit Anlehnung an *āla* „Flügel“ (z. B. Saalfeld).

aliēnus „fremd“, von *alius*. Zur Suffixbildung siehe Skutsch de nom. lat. suff. *-no-* ope form. 13 f., Rom. Jahresber. V, I, 60 (Suffix *-īno-* mit Dissimilation) und dagegen Brugmann Grdr. I², XLV, IF. XII, 389 *(-oino-, -eino-)*; kaum annehmbar Niedermann BB. XXV, 83 *(ali-i̯es-no-)*.

aliōquī „in anderer Hinsicht, übrigens, sonst“: *aliō* + *quī* = gr. ποί, ap. *ada-kaiy* „damals“, eigentlich „in einem gewissen Punkte“ (Thumb KZ. XXXII, 125, Wackernagel KZ. XXXIII, 21ff., s. auch Bartholomae Airan. Wb. 57), oder = ags. *hwí*, ab. *ci-(mь)* (instr. vom St.* *qu̯i-*, J. Schmidt KZ. XXVII, 288, XXXII, 402, Pl. 43; s. noch *quī*).

Die Form *aliōquīn* beruht wie *cēterōquīn, atquīn* wohl nur auf gelehrter Anlehnung an *quīn*, nicht auf sprachlich berechtigter Anfügung der hervorhebenden Partikel *-ne* (Persson IF. II, 211 ff.; unrichtig sah Bartholomae BB. XV, 18 a 2 in *aliōquīn* dieselbe Endung wie in ai. *asmin*, gr ἐμίν u. s. w.).

ālipilus „Sklave, der die Haare (anfangs nur unter der Achsel, *āla, axilla*) entfernt“: das Verbalnomen **pilo-s* „der Haare beraubend“ scheint auf einer Verquickung von *pĭlus* „Haar“ und *(com)pīlare* „berauben“ (auch „enthaaren“ infolge desselben Vorgangs) zu beruhen.

ālium *(allium), ālum* „Knoblauch“: wie *(h)ālare, an(h)ēlāre* „hauchen, duften“, aus **an-slo-* zu Wz. **an-* „hauchen“ (s. ***animus***), vgl. bes. ab. *ąchati* „riechen“ (Vaniček 12). Die Pflanze vom Geruch benannt.

alius „ein anderer“ = u. *arsir* wohl „alius“, o. *allo* „alia“ (s. auch v. Planta I, 532 a 1), got. *aljis* „anderer“ (*aljaþro* „anderswoher“, *aljar* „anderswo“ u. s. w.; ahd. in *ali-lanti* „die Fremde“ = nhd. *Elend;* ags. *elles* „anders“ = engl. *else* „sonst“), gr. ἄλλος, kypr. αἶλος „ein anderer“ (ntr. ἄλλο = lat. *aliud*), ir. *aile* „anderer“, cymr. *aill*, bret. *eil* „secundus“. Ein Komparativ **ali-teros* „der andere von zweien“ in lat. ***alter.*** (Curtius 357, Vaniček 28.)

Auf Grund des aus altlat. *alis* u. s. w. vom Sprachgefühle erschlossenen Stammes *ali-* (statt *alio-*) bildete man *ali-quis* u. s. w. (mit Sommer IF. XI, 5 f. sich auf einen idg. loc. **ali* zu berufen, ist wegen der speziell lat. Natur dieser Bildungen unmöglich), s. noch *aliēnus* und wegen weiterer Wurzelverwandtschaft ***ollus.***

aliuta altlat. „irgend anders“: *ali-* + **uta* (*: ita = ubi : ibi;* Lindsay-Nohl 657). **uta* aus **utā*, vielleicht = ahd. *thar-ot, thor-ot, dor-et* „dorthin, dort“, *her-ot* „hierhin“, *war-ot* „wohin“, as. *tharod* „dorthin, dort“, *herod* „hierhin, hier“, *hwarod* „wohin, wo“: vgl. auch ir. *út* „illic“, ai. *u-ta* „und, auch“ (etwas gegenüberstellend), av. *uta*, ap. *utā* ds., gr. ἠύτε (*ἠ-ϝ(ε)-υτε) „wie auch“ (urspr. „wie andererseits“) u. dgl., vielleicht auch gr. οὗτος auf Grund von *ὁ υτε (Brugmann Dem. 96 ff., wo auch über den zugrundeliegenden Pron.-St. **u-* „ille“).

allec, *hallec, allex, hallex, -ēcis* (auch *āl-*) „Fischlake“: aus gr. ἁλικόν oder besser ἁλυκός „salzig“ (z. B. Saalfeld; volksetymologische Anlehnung an *allectare, allicere*, im Ausgange z. T. an *lac*, nach Keller Volksetym. 79).

almus „nährend, erquickend, segenspendend, hold“: zu ***alo***; vgl. bes. gr. φυτ-άλμιος „Beiwort des Zeus und Poseidon“, ἄλμα „Hain“ (kaum aber nach Fröhde BB. XXI, 192 schweiz. bair. *alm* „nahrungsreiche Alpentrift, Viehweide auf den Bergen“); Vaniček 21.

alnus „Erle, Eller“: lit. *elksnis, alksnis*, lett. *elksnis, alksnis*, apreuß. *alskande* (vgl. dazu Bezzenberger BB. XXIII, 297), ab. *jelьcha* (s. darüber auch Pedersen KZ. XXXVIII, 316), ahd. *elira, erila*, nhd. *Eller, Erle*, holl. *els*, ags. *alor*, aisl. *jǫlstr* (Vaniček 20, 23 f.). Lat. *alnus* aus **alisnos*; auch das Balt. hat trotz des Schleiftons (durch die Ableitung bedingt?) einen Mittelvokal verloren. Vgl. noch Pedersen IF. V, 40, Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 106, und zum lat. *a-* auch *alga*. Hierher wohl auch ***ulmus*** mit Sippe (Vaniček 20, u. s. w.).

alo, *-ere, -ui, -itum* und *-tum* „ernähren, großziehen“ = got. *alan (ōl)* „aufwachsen“ (intrs. wie lat. *adoleo*), aisl. *ala (ól)* „nähren, hervorbringen“ (trs. wie lat. *alo*), ir. *alim* „ich nähre“; Wz. **al-* „wachsen; wachsen machen, nähren“; vgl. noch got. *alþeis*, ahd. u. s. w. *alt* „alt“ (eigentlich „großgewachsen“) = lat. ***altus*** „hoch“, gr. ἄν-αλτος „unersättlich“, ir. *alt* „Höhe; Ufer, Küste“, cymr. *allt* „rupes“, corn. *als*, bret. *aut* „Küste“: ir. *altram* „nutritio“ (weiteres aus dem Kelt. bei Fick II⁴, 20).

Weiterbildungen in gr. ἀλδαίνω „lasse wachsen, stärke“, ἀλδήσκω „wachse“, ἄλδομαι „bringe hervor“ (καρπούς); ἀλθαίνω, ἄλθω „heile“, ἄλθομαι „wachse, heile“ (Curtius 356, Vaniček 21). Dazu o. *altinúm* wenn nach Fiorelli (s. v. Planta II, 611 f.) „alimentorum“ bedeutend; weiter ai. *idā* „Labung“, zunächst zu gr. ἀλδ- (Fröhde BB. XX, 185, XXI, 192). Hierher u. a. lat. ***alescere, coalescere*** „wachsen, gedeihen“, ***adolescere, adolēre*** „heranwachsen“, ***adultus*** *(*adoletos)* „herangewachsen“, ***indoles, suboles, prōles*** (s. diese; *o* aus *a* vor dunklem *l*, wie in *adolere* „auflodern“, nicht mit Ablaut, wie Hirt Abl. 162 annimmt). *Alacer* hat trotz Fröhde BB. XX, 185 fernzubleiben.

Alpēs, gr. Ἄλπεις „die Alpen“: mit Wiedergabe des kelt. *b* durch *p*; s. *albus*.

alsus „kühlend, erfrischend“, ***alsius*** „frostig“, ***alsito*** frequ. zu *algeo*: aus **algsos* u. s. w., vom *s*-St. *algor*, s. ***algeo.***

altāria, *-ium* pl., später auch *altāre, altar* „der Aufsatz auf dem Opfertisch, Opferherd, Brandaltar“: s. ***adoleo*** „verbrenne“.

Verbindung mit *altus* (Vaniček 21) ist farblos und wegen der Bildungsweise unbefriedigend.

alter, *-era, -erum* „der andere von zweien" (bei Plaut. auch *altr-*, wie auch in *altrinsecus, altrorsum*) = o. *alttram* (u. s. w.) „alteram" (event. mit Suff. -tro- neben -tero, s. v. Planta I, 220). Komparativbildung (Beschränkung auf die Wahl zwischen zweien) — vgl. gr. ἀλλό-τρ-ιος —, zu *ali-* (Tiefstufe von *alio-*), s. ***alius*** (so z. B. Sommer IF. XI, 3, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 191); oder = urspr. **al-teros*, so daß nur Wurzelgleichheit mit **al-ios* bestände?

Ableitungen z. B. ***altercor,*** *-ārī* „hin- und hersprechen, einen Wortwechsel haben" (auf Grund von **altercus*), ***alterāre, adulter*** (s. d.). ***alternus*** „der eine um den anderen, abwechselnd".

altercum „hyoscyamus, Bilsenkraut": ?

altus „hoch", s. ***alo.***

ālūcinor, *-ārī (hallūcinor)* „gedankenlos ins Blaue hinein reden oder handeln, faseln, geistesabwesend sein": gr. ἠλεός (dor. ᾱ) „verwirrt, betört" (Brugmann Grdr. I², 801).

Dazu nach Prellwitz Wb. gr. ἠλάσκω „irre umher", ἠλαίνω „bin wahnsinnig, schweife umher", ἀλύω „bin irr, außer mir" (in der Ableitung mit dem lat. Worte nächstverwandt), lett. *āla* „ein halbverrückter Mensch", *ālōtis* „sich närrisch gebärden", sowie die Sippe von *amb-ulo* „schweife herum", Wz. **āl-* „planlos umherirren, auch geistig irre sein."

ālūcita „Mücke, Schnake": Georges' Verbindung mit ἀλύω (wozu dann die vorausgehende Sippe) würde etwa eine Grundbedeutung „die planlos umherflatternde" *(ālūco- + ĭ-t)* ergeben. Ganz unwahrscheinlich, s. d. flgde.

ālum oder *ālus* „Symphytum officinale L., Reinwell": von *ālum, ālium* „Knoblauch" gewiß verschieden. Mit dem vorhergehenden auf einem (lat.) **āl-* „stechend, rauh" beruhend?

alūmen „Alaun", ***alūta*** „Alaunleder": Keller Volksetym. 67 erklärt es als Entlehnung aus gr. ἄλουμα „Alaun", in Anlehnung an *lūmen* und *alumnus*. Aber das gr. Wort existiert nicht in dieser Bedeutung. Dagegen erinnert das lat. Wort an gr. ἀλύδ(ο)ιμον· πικρὸν παρὰ Σώφρονι Hes., ἀλυδμαίνειν· [πικραίνειν?] Hes. (Herwerden, Lex. Graec. suppl. 45), so daß *alūmen* = **alūdmen, alūta* etwa = **alūdta-*, oder von einem einfachern St. **alu-* gebildet wäre, welcher mit Johansson Beitr. 135 in lit. *alùs* ab. *olъ* „Bier" gesucht werden kann, wozu aisl. *ǫldr* „berauschendes Getränk", ags. *ealu* ds. (beruhen also auf dem Begriff „bitter").

alumnus „Pflegling, Zögling", ptc. auf *-m(e)nos* (ὁ τρεφόμενος) zu *alo*.

alveus „längliche Vertiefung, Höhlung; Wanne, Mulde, Trog, Bienenkorb; Flußbett", ***alvus*** „Wölbung, Höhlung, Unterleib, Bauch": unter einer Grundbedeutung „längliche, röhrenförmige Höhlung" von Fröhde, BB. III, 1 ff. verbunden mit gr. αὐλός „längliche Höhlung, Flöte", ἔναυλος „Flußbett", αὐλών „Bergtal; Graben, Kanal, Wasserleitung" unter Annahme von (idg.) *u̯*-Epenthese, wofür die lautliche Berechtigung trotz Kretschmer KZ. XXXI, 440 ff. noch nicht feststeht.

Zum gr. Worte ab. *ulijь*, lit. *aulỹs* und *avilỹs* „Bienenstock" (J. Schmidt Voc. II 416), lit. *aũlas*, apr. *aulinis* „Stiefelschaft", apr. *aulis* „Schienbein", ab. *ulica* „Straße" (Kretschmer KZ. XXXI, 448), nnorw. *aul, aule, jol*, aisl. *(huann-)jóli* „der hohle Stengel (der Angelica archangelica)".

Lidén Studien zur ai. und vgl. Sprachgesch. 82 f. verbindet *alvus, alveus* mit lit. *ůlẽ* „Höhle" (so schon Bopp Gloss., während Bezzenberger GGA. 1878, 208 f. das lit. Wort als Lehnwort aus mndd., mhd. *hol* „Höhle" betrachtet, aus welchem aber nach Lidén nur lett. *ala* „Höhle" stammt), ai. *āra-* m. „Höhlung", *arana-* „Tiefe, Abgrund", aisl. *áll (*ēlo-)* „ein tiefer enger Kanal im Meere oder in einem Flusse", nnorw. *aal* „tiefe Rinne oder Furche im Boden eines Flusses oder einer Bucht", in Ortsnamen „Tal".

Beide Etymologien vereinigen sich unter einer Wurzel **ē(u̯)l-, *ō(u̯)l-, *əu̯l-* oder besser **ēu̯aˣl-* u. s. w.; lat. *alv-* vielleicht auf Grund idg. Übergangs von **əu̯l̥* (vgl. lit. *avilỹs*) zu **əlu-*?

ama „Feuereimer" *(hama)*, Deminutiv ***amula***, aus gr. ἄμη „Wassereimer" (Saalfeld); s. die Sippe unter *ampla, matula*. Aus dem Lat. stammt mhd. *āme, ōme*, nhd. *Ohm*.

amalocia, amalusta „Kamille": wohl Ableitungen von ἀμαλός, att. ἁμαλός „weich, zart" (Saalfeld).

amārus „bitter": ndl. *amper* „scharf, bitter, unreif", aisl. *apr* „scharf", aschw. *amper* „sauer, scharf, bitter", ags. *ompre*, ahd. *ampfaro* „Ampfer" (**ampra-* aus **ambra-* mit eingeschobenem *b*; anders über die germ. Worte Johansson IF. III, 240), ai. *amlá-s, amblá-s* „sauer, Sauerklee" (Curtius 338 f., Osthoff Morph. Unt. V, 75, 124), alb. *ɛmbl'ɛ* „süß", *tɛmbl'ɛ* „Galle" (G. Meyer Alb. Wb. 10).

Wohl Tiefstufenform zu gr. ὠμός „roh", ai. *āmá-* „roh, ungekocht, unreif", ir. *om* „roh", cymr. *of* (zum Lautl. s. Pedersen KZ. XXXVI, 85), arm. *hum* „roh" (Curtius, das arm. nach Hübschmann Arm. St. I, 39). Mit Unrecht sieht Prellwitz BB. XXIII, 72 in der zweiten Silbe von *amārus* Wz. **ās-* brennen (lat. *āreo*). Abzulehnen ist Zimmermanns KZ. XXXVIII, 503 Verbindung von *amārus* mit *amo* unter einem doppelsinnigen Lallwort **ama* „lieb" und „garstig".

amāta „Vestalin" (Quantität des ersten *a* unsicher): nach v. Planta I, 294 f. zu den umbr. Sakralausdrücken vom Stamme *ař-* (= lat. *ad-*) gehörig: *Ařmune (*Ademōn-)* „Beiwort des Jupiter", *arsmor* „ritus, institutiones", *ařmamu* „ordinamini", *arsmatia* „imperatoriam", *arsie* „sancte!", *arsier* „sancti".

amāta also entw. *āmāta* aus **ādmāta*, oder *ămāta* aus **admāta* über **ammata* (Vereinfachung von *mm* vor dem Ton oder nach *amāre*). Gdbed. wohl nach v. Planta „festsetzen (durch göttl. oder menschl. Ordnung)", so daß auch ***as***, *assis* als **ad-ti-* „festgesetzte Einheit" (vgl. *nummus*: νόμος) hierhergezogen werden darf. Kaum aber ist die Wurzel in der rein sinnlichen Bedeutung „festmachen" in lat. ***āmentum, ammentum, admentum*** „Riemenschleife, Wurfriemen" anzuerkennen, s. d.

amb-, ambi- untrennbares Präfix „herum, um, ringsum" = u. *amb-* (*amboltu*: lat. *ambulato*), *an-ferener* „circumferendi", *a-ferum*,

a-ferom „circumferre", *an-dersafust* „circumdederit", o. *am-víanud* „vico", *amnúd* „circuitu" aus **amb-beno- (venio)*, oder einfach Ableitung von *amb-* (v. Planta II, 32, 623; nicht zu *amnis*; auch nicht nach Fay Cl. Rev. XIII, 399 zu *agmen*), mit *r*-Erweiterung (nach lat. *praeter*, *inter*, o.-u. *anter* u. s. w.) o. *amfr-et* „ambiunt", u. *ambr-etu* „ambīto" u. s. w., wie lat. ***amfr-actus, ambr-ices*** (vgl. bes. v. Planta II, 455); gr. ἀμφί „um" (ἀμφί-ς „zu beiden Seiten"); gall. *Ambi-* (z. B. in 'Αμβί-δραυοι); ir. *imb-*, *imm-*, *imme*, cymr. *am-* (durch i-Umlaut *em-*, *ym-*), corn. bret. *am-*, *em-* u. s. w. (urkelt. **m̥bi*, s. R. Schmidt IF. I, 68); ags. *ymb*, *ymbe*, as. ahd. *umbi* „um" (idg. **m̥bhi*); ai. *abhítas* „zu beiden Seiten" (Curtius 293, Vaniček 18). Ai. *abhí* mag in der Bedeutung „um" hierhergehören, ist aber im übrigen idg. **obhi* (vgl. bes. Delbrück Grdr. I, 679 ff., 690 und s. lat. *ob*, in dem ebenfalls zwei idg. Präpositionen zusammengefallen sind).

Lat. *amb-* in der Regel vor Vokal, *am-*, *an-* vor Kons., *ambi-* stets im Sinne von „beide", welchen aber auch *anceps* zeigt. Vgl. *ambulāre*, *amputāre*, *ambigere*, *ambarvāle* u. s. w.; *amicere*, *ancaesus* („ancaesa dicta sunt ab antiquis vasa . . . quod circumcaedendo talia fiunt" Paul. Fest. 15 ThdP.; kaum mit Recht sieht Stowasser Wr. Stud. XXII, 122 darin wegen gr. ἀνάγλυφα vielmehr *an-* = ἀνά), *ancentus* = *accentus* (oder *an-* = ἀνά?), ***ancilia*** *arma* (?, s. d.), ***anculus*** = ἀμφίπολος (s. d.) u. s. w.

S. noch ***ambo.***

ambactus „Höriger, Dienstmann", kelt. Wort: „ambactus apud Ennium lingua gallica servus appellatur" Paul. Fest. 4 ThdP., cymr. *amaeth* „servus arans"; ptc. zu ir. *immagim* (vgl lat. *ambāges*), s. lat. *ago* (vgl. bes. Thurneysen Keltorom. 29 ff.; anders, aber unrichtig Fick I[4]. 87, 487).

Ebenfalls aus dem Kelt. stammt got. *andbahts* (volksetymologisch für **ambahts*) „Diener", ahd. u. s. w. *ambaht* „Amt, Dienst; Diener", nhd. *Amt*.

ambāges „Umgang, Umlauf; Irrgang; Winkelzüge": mit Dehnstufe zu *ago;* kons. Stamm wie ai. *áj-ē*.

ambaxium in: *ambaxioque circumeuntes* „catervatim" Paul. Fest. 19 ThdP.: entweder als „Umzug" zu *amb-igere* (Stolz HG. I, 421, zweifelnd ob nicht zu *axis*) oder, wenn nicht Tautologie, zu *axāre*, *ajo* u. s. w., etwa „unter abwechselndem Hersagen von *axamenta*".

ambēgnus, ambiēgnus. Die Erklärung bei Paul. Fest. 4 ThdP. „ambegni bos et verbix appellabantur, cum ad eorum utraque latera agni in sacrificium ducerentur" scheint nur Volksetymologie zu sein (*bos* umgeben von *agni?*); wohl vielmehr zu lat. *agere*, *agōnia*, *agōnālia* (u. *per-acni-*, *seuacni-*? s. unter *ago*), also „die im feierlichen, religiösen Umzuge herumgeführten Opfertiere" (v. Planta I, 382 nach Huschke, s. auch Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1890, 238 ff.).

ambifārius „doppelsinnig, zweideutig": *ambi-* und *for* „spreche".

ambiguus „zweifelhaft": wohl richtig erklärt bei Paul. Fest. 12 ThdP.: „ambiguum est, quod in ambas agi partes animo potest. Huiusmodi apud Graecos ἀμφίβολα dicuntur". Weniger wahrschein-

lich könnte darin der Stamm von *aio* gesucht werden (vgl. ***ambifārius***).

ambio „gehe herum", vgl. o. *amfr-et* „ambiunt", u. *ampretu* u. s. w. „ambīto", *amb-* und *eo*.

ambo, *-ae, -o* „beide" = gr. ἄμφω; vgl. ***amb-, ambi-.*** Lit. *abù*, ab. *oba* ds. beruhen auf Umgestaltung von **ambhō* zu einer Zeit, als die Präp. **ambhi* „um" zugunsten von **obhi* (ab. *obъ*, s. lat. *ob*) aufgegeben wurde. Ai. *ubhāu* „beide", av. *uwa-*, got. *bai, bajoþs*, ahd. *beide, bēde*, aisl. *báđer*, gen. *beggja*, ags. *béȝen* enthalten wohl dasselbe Element wie der zweite Teil von *am-bo* u. s. w.: ai. *u-* wohl zu lat. *vī(-ginti)*, so daß auch *am-* in *am-bo* u. s. w. einen bis jetzt noch unklaren Zusammensetzungsbestandteil darstellt (vgl. bes. Johansson BB. XIII, 123; das Material bei Curtius 293, Vaniček 18).

ambrices „die zwischen Dachsparren und Ziegeln untergelegten Latten": **ambr-jec-s* von *ambr-* (s. unter *amb-*; vgl. o. *amfr-*, u. *ambr-*) und *jacio* (Zeyß KZ. XVII, 434, v. Planta II, 455), vgl. auch *obices;* mit *imbrex* besteht keine Verwandtschaft.

ambūbāja „die Flötenspielerin": aus syr. *abub, anbub* „die Pfeife" (Georges, vgl. zum Lautlichen bes. Schulze KZ. XXXIII, 376).

ambūbāja, *-bēja*, in Gloss. auch ***ambuvia*** „die wilde Cichorie": vielleicht von *ambuvia* „ein zu beiden Seiten der Landstraße wachsendes Unkraut" mit nachträglicher Anlehnung an das vorhergehende Wort? (Umgekehrt Keller Lat. Volksetym. 125.)

ambulo, *-āre* „einherwandeln, hin- und her-, auf- und abgehen": u. *amboltu* „ambulato", gr. ἀλάομαι, ἀλαίνω „schweife umher", ἀλήτης „Bettler", lett. *alût, alûtis* „umherirren, sich verirren" (Fick BB. II, 264), dazu die unter ***alūcinor*** besprochenen Worte.

Abzulehnen ist Verbindung der ganzen Sippe (so Fick a. a. O., Fick II[4], 43, Johansson IF. III, 201 f.; vgl. auch Osthoff Suppl.-Wesen 56 f.) oder von *ambulo-amboltu* allein mit der Sippe von ἐλθεῖν, ἐλάω, ἐλαύνω u. s. w. wegen u. *amboltu*, dessen *-ol-* nicht aus *-el-* erklärbar ist (v. Planta I, 466); ebenso die mit ai. *aṭati* „schweift umher" (s. Uhlenbeck Ai. Wb.); ebenso Bugges' BB. XIV, 62 Verknüpfung mit gr. ἄγγελος u. s. w.; auch kaum nach Bréal Mém. soc. lingu. XII, 5, bloße Ableitung von *amb-* mit deminutivem *lo*-Suffix, „faire un tour".

amellus „die purpurne, italienische Sternblume, Aster Amellus L." gall. Wort (Fick II[4], 16). S. unter ***apis.***

āmes, *-itis* „Stellgabel zum Aufspannen der Netze beim Vogelfang; pl. die Tragstangen zu der von zwei Maultieren getragenen basterna; das Querholz, der Riegel an einem Wildzaun": unbefriedigend ist Vaničeks 15 Verbindung mit altlat. *apere* „binden", da Grundbedeutung offenbar „Gabelholz, Querholz". Eher vielleicht mit *trāmes (*trans-mi-t)* „Querweg" vergleichbar: **abs-mi-t-* „ein (vom Hauptaste) abgehender, abzweigender Nebenast, Zweiggabelung".

amfrāctus, *ānfrāctus* „Umbiegung, Krümmung": wegen des fast gleichbedeutenden *ambāges* von Zeyß KZ. XVI, 381 (Curtius[5] 293, v. Planta II, 455) richtig als *amfr-āctus* mit *amb-* (s. auch ***ambrices***) und *ago* verbunden; Bewahrung des *f* wegen volksetymologischer Zergliederung in *am-fractus*.

De Saussures' Mém. 17 a 2 (zustimmend Niedermann BB.

XXV, 295) Herleitung aus **ambi-sraktus* und Verbindung mit ῥακτοί· φάραγγες, πέτραι, χαράδραι Hes., ῥάπται· φάραγγες, χαράδραι, γέφυραι empfiehlt die Bedeutung nicht.

amicio, *-īre* „umwerfen (ein Kleid)“: *amb-* und *jacio*.

amīcus „Freund“: zu ***amo.***

amiddola, *amygdala* „Mandel“: aus gr. ἀμυγδάλη ds. (z. B. Saalfeld); die gewöhnlicheren Formen ***amandola,*** *-ula* nach Keller Volksetym. 59 durch Anlehnung an *amandus* und *mandere*.

amīta „des Vaters Schwester“: Weiterbildung von einem Lallwort **ama, *amma* (vgl. zur Bildung lit. *anýta* „Schwiegermutter“: lat. *anus*): aisl. *amma* „Großmutter“, ahd. *amma* „Mutter, Amme“, nhd. *Amme* (Vaniček 19), gr. ἄμμια, ἀμμία „Mutter“, o. *Ammaí* „**Ammae*, d. i. *Matri* (Göttername)“ (Fick I[4], 354), ir. *ammait* „Amme, altes Weib“ (Fick II[4], 16). S. auch ***amāre*** „lieben“. Ein ähnliches Lallwort in lit. *amba* „Amme“, ai. *ambā* „Mutter“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb.).

amma „Ohreule“: wohl nach Keller Volksetym. 180 scherzhafte Bezeichnung: „Großmutter“, s. das vorige.

ammentum „Wurfriemen, Riemenschleife, auch andere Riemen zum Binden“ (*āmentum*? vgl. zur Schreibung Lindsay-Nohl 130 nach Nettleship, Contributions s. v., wonach *ammentum* die richtige Form).

Die von Löwe Prodr. 367 f. nachgewiesene glossemat. Form *admentum* entscheidet nicht für etymologisch berechtigtes *adm-*, da vielleicht Analogie nach den Präpositionalzusammensetzungen mit *amm-* = *ad-m-*.

Wohl nach Vaniček 15 als **apmentum* zu altlat. ***apere*** „binden“ s. d.; kaum nach Planta I, 294 f. zu der in *amāta* „Vestalin“ vorliegenden Wz. **ad-* s. d.

amentum (**ā-*) „Zünglein an der Wage“ (erst bei Isid.), zu *agina* „Zünglein an der Wage“, *exagium* „Wiegen, Gewicht“, *exāmen* „Zünglein an der Wage“, s. ***agina*** und ***ago.***

amnego, *-āre* = *abnegāre*, nicht *amb-* und *negāre*.

amnis „Fluß“, mehrdeutig:

1. aus **ap-ni-*: ai. *áp-* „Wasser“ (z. B. n. a. pl. *ā̊pas*, *apás*, g. pl. *apā́m*), av. n. sg. *āfš*, a. sg. *āpəm*, instr. *apā(-ca)*, ai. *ápa-vant-* „wässerig“ (kaum aber gr. ὀπός „Saft“, s. unter *sūcus*; Flußnamen wie gr. Ἰνωπός, Ἀσωπός beweisen nichts für ursprünglichen o-Vokalismus), apr. *ape* „Fluß“, *apus* „Quelle, Brunnen“, lit. *ùpė*, lett. *upe* „Wasser“; gr. Ἀπία „Bezeichnung des Peloponnes“, Μεσσάπια ds., die lokr. Μεσσάπιοι, die illyr. Μεσσ-άπιοι und *Āpuli* Unteritaliens (vgl. Curtius 469), der illyr. Flußname Ἄψος, *Apsus* (Johansson IF. IV, 137); s. noch ***apium.***

2. Noch näher liegt air. *abann* „Fluß“, cymr. *afon*, corn. bret. *auon* „Fluß“, gall. brit. *Abona*, ir. *oub aub*, gen. *aba* (welche mit ai. *abhrá-* „trübes Wetter, Gewölk“, gr. ἀφρός unverwandt sind, da letztere vielmehr zu lat. *imber*). Diese kelt. Wörter, aus welchen die grm. Flußnamen auf *-apa*, ahd. *-affa* stammen (s. auch unter *aqua*), sowie lat. *amnis* verbindet Johansson IF. IV, 139 ff. [Lit.] mit der unter 1. vereinigten Sippe, indem er wegen der Flußnamen Ἀπιδών (Arkadien) und Ἀπιδανός (Thessalien) eine Gdf. **abd-* aus **apd-*

annimmt: von *abdō(n), *apdnés (woraus abnés) wurde die oblique Form zu lat. amn-, im kelt. wurde abdō(n): abnes zu *abō (ir. a"b), *abnes (abann u. s. w.) ausgeglichen. Derselbe Stamm *abd- (*apəd-, vielleicht im 2 Gliede Wz. *dō enthaltend: „Wasser gebend") auch in ai. ábda-s „Wolke", sowie in den mit ap- in einem Paradigma vereinten i. d. pl. adbhis, -bhyás.

Die von Johansson vertretene Ableitung ist wahrscheinlicher als die direkt aus *apni-.

Weniger wahrscheinlich könnten 3. die unter 2. genannten kelt. u. lat. Wörter auch idg. *ab- enthalten, wozu mit Nasal gall. *inter ambes* „inter rivos", *ambe* „rivo", altbrit. *Amboglanna* „Ufer des Stromes", ai. *ambu-* Wasser (vgl. Fick II[4], 16; die Nasalierung durch idg. Verquickung mit der Sippe von *imber?* ist auch gr. ὄμβρος „Regen", arm. *amp* „Wolke" im Konsonantismus nach unserer Sippe umgestaltet?); Gdf. dann urspr. *ab-ni. Im letzten Grunde stehen idg. *ap-* und *ab-* wohl in Zusammenhang. Für eine an sich mögliche it.-kelt. Gdf. *abhni- (im Konsonantismus nach der Sippe von *imber*, idg. *enebh- gerichtet; ai. *ambu-* dann mit *b* für *bh* nach Nasal?) läßt sich kaum etwas geltend machen. —

O. *amnúd* „circuitu" ist nicht nach Bartholomae IF. VI, 309 hierherzustellen, sondern zu *amb-* s. d.

amo, *-āre* „lieben": Ableitung von dem in *amĭta* vorliegenden Lallwort *amā „Liebkosungsausdruck der Kinder an die Mutter" (Zimmermann KZ. XXXIV, 584, BB. XXIII, 84). Nicht überzeugend zieht Wadstein IF. V, 8 isl. u. s. w. *gaman* „amor, voluptas" hierher.

Gegen Bréals Mém. soc. lingu. IX, 165 und Schraders Reall. 255 Verbindung von *amāre* mit ai. *amā́* „heimwärts, daheim", *amā́t* „von Haus", *amā́tya-* „Hausgenosse" s. Uhlenbeck Ai. Wb., Brugmann Dem. 111 (zu *áma-* „dieser").

Unrichtig auch Persson Wurzelerw. 233 (zu *mūnus* „Liebesgabe, Geschenk") und Pedersen KZ. XXXVIII, 388 ff. (eigentlich *hamāre, mit *famēs* zu ab. *chotěti* „wollen"; Anlaut *qh-* hätte aber lat. *c-* ergeben).

Ableitung: ***amīcus.***

amoenus „anmutig, lieblich, gefällig": nicht zu *amo* (Vaniček 44 nach den Alten; die Suffixbildung klärt auch Cecis Appunti glottologici [IA. I. 158] Ansatz *amēnus von *amēre „lieben" nicht auf), sondern nach Stowasser, Dunkle Wörter I, S. IV f. (teilw. nach Verrius Flaccus) aus *ad-moenis, vgl. Stellen wie „habet animi causa rus amoenum et suburbanum"; zur Bedeutungsentwicklung von „an den Stadtmauern befindlich" zu „angenehm, hübsch" vgl. nhd. hübsch, mhd. hüb(e)sch, eigentlich „höfisch", dann „schön", und die Gegensätze *rusticus: urbanus*, franz. *villain: courtois.*

ampendices „quod circumpendebant" Paul. Fest. 16 ThdP.: *amb-* und *pendeo.*

ampla „Handhabe, Griff, ansa": von Schöll AflLex. I, 534, Stolz HG. I, 328 als *am-lā (p-Einschub) mit gr. ἄμη (lat. *ama* „Wassereimer" verbunden, das von einer Wz. *am- „fassen" komme). Doch zeigen die hierzu gezogenen Worte (s. darüber Osthoff Forsch. I, 28 f., J. Schmidt KZ. XXIII, 277, Curtius 323, Persson Wurzelerw.

62) nur zum Teile eine damit vereinbare Bedeutung „Gefäß“ (gr. ἄμη „Wassereimer“, ἀμίς „Nachttopf“, ἀμνίον „Opferschale“, ai. *ámatram* „Gefäß, Krug“, *amatrakam* „Krug, Trinkschale“, arm. *aman* „Gefäß“ [Hübschmann Arm. St. I, 18]; vielleicht auch lat. *matula*), andere aber die Bedeutung „ernten“ (gr. ἀμάω „mähe, ernte“, med. „ernte für mich, sammle ein“, ἀμάλη „Ährenbund, Garbe“, vgl. auch ahd. u. s. w. *māen* „mähen“ und die Sippe von *meto*), welche wegen gr. ἄμη „Sichel, Schaufel, Harke“ eher auf einer älteren Bedeutung „schneiden, mähen“ als „fassen, zusammenfassen“ beruht (vgl. z. B. Prellwitz Wb. 18). Sicher ist *ampla* mit ***ansa*** zu vereinigen, das trotz lit. *ąsà* idg. **amsā* ist, und möglicherweise mit ihm, sowie den obgenannten Gefäßnamen und der Sippe von ***manus*** (s. d.) auf eine Wz. **am-* „fassen, umfassen“ zu beziehen; s. auch das flgde.

amplus „umfangreich, weit, geräumig, ansehnlich“: unbefriedigend ist Erklärung als *am-plo-* zu *plēnus* u. s. w., etwa „nach beiden Seiten voll, ringsum voll (Vaniček 161, Curtius 277, neuerdings z. B. Maurenbrecher AflL. VIII, 292). Annehmbarer, doch unsicher, die Herleitung aus *amb-lo* (von *amb-*) durch Stolz HG. I, 506. Am ehesten aber aus **am-lo-* „fassend, umfassend“ zu Wz. **am-*, s. ***ampla***.

ampotis (s. Loewe Acta soc. phil. Lips. V, 306) „impotis“, wohl o.-u. Form für lat. *impotis*, da eine Ablautform *n̥* der Negativpartikel nicht erweislich ist (s. zum Lautlichen Brugmann IF. XV, 70 ff.).

amptruo, andruo (wohl die ältere Form), *-āre* „bei den saliarischen Religionsfeiern tanzend hüpfen“: wohl nach Rheden Progr. d. Vicentinums Brixen 1896 und Lagercrantz KZ. XXXVII, 177 (wo ausführlich über die Überlieferung) zu ai. *drávati* „läuft“, *drutás* „eilend“ (idg. **dreu̯-*), wozu ai. *drámati* „läuft“, gr. δρόμος „Lauf“, ἔδραμον, δέδρομα (idg. **drem-*) und ai. *dráti* „läuft, eilt“, gr. διδράσκω „laufe“, aor. ἔδρᾱν im Verhältnisse der Wurzelvariation stehn (Fick II[3], 132 f., I[4], 71, Persson Wurzelerw. 68, 69 a 2), vgl. auch Osthoff Par. I, 162 a.

Unbefriedigend Vaniček 105 (zu gr. τρύω „reibe auf“, lat. *tero*) und v. Planta I, 337 (**amb-b(i)truo*, zu *baeto;* zweifelnd).

ampora „Flasche“ (daneben als Buchwort ***amphora***; Deminutiv ***ampulla*** „Flasche“): aus gr. ἀμφορεύς (ἀμφι-φορεύς) „zweihenkliges Gefäß“ (z. B. Saalfeld 54).

amputo, *-āre* „schneide weg“: *amb(i)-puto.*

amulētum, *amolētum* „Amulet, Talisman“: wohl nach Schrader Reallex. 729 von *amolīri* als „Abwendung des Unheils“. Weniger naheliegend nach Ceci Rendic. d. R. Acc. dei Lincei III (1894) 615 volksetymologisch nach *amolīri* umgestaltetes **amorētum*, zu air. *amre* „bonus, mirabilis; subst. praestantia, portentum“, *adamre* „mirus; subst. prodigium“.

Gegen die frühere Erklärung aus arab. *hamalet* (nicht „Anhängsel“, sondern „Obliegenheit“) s. Gildemeister ZdmG. XXXVIII, 140 f.

amurca, *amurga* „die beim Auspressen der Oliven vorfließende wässerige Unreinigkeit, der Ölschaum“: aus gr. ἀμόργη (älter **ἀμόρκᾱ*, s. lat. ***marceo, marcidus***) „mulsche Masse der ausgepreßten Oliven“ (z. B. Saalfeld).

amussis (davon *amussim, ad-, ex-amussim*) „Lineal der Zimmerleute, Winkelmaß, Lot, Bleiwage": kaum aus gr. ἄμυξις „Zerkratzen, Zerreißen, Schröpfen" (Weise 336 u. s. w., Meyer-Lübke IA. I, 122; nhd. „Reißbrett: reißen" bietet keine ausreichende Parallele für die Bedeutungsentwicklung). Eher nach Stowasser Progr. d. Franz-Josephs-Gymn. Wien 1891, 26 aus hebr. *amatha* „Richtscheit"? Unannehmbar Saalfeld und Keller Volksetym. 100: aus gr. ἅρμοξις, ἅρμοσις „Fuge, Zusammenfügung".

an- untrennbare Verbalpartikel „auf" u. dgl. in: *an-helāre (anaxāre?), anquīrere* (wenn nicht **amb(i)-quīro*), *an-testāri* (wenn nicht *ante-t°*), *asignae, astasent* oder *astasint, antennae* (wenn nicht *ante-t°*) *Angerōna*; = o.-u. *an-*? (vielleicht in einigen Fällen; meist allerdings sicher = lat. *in, ind-*, s. Brugmann IF. XV, 70 ff. und Thurneysen AflL. XIII, 22: mit Unrecht bezweifelt letzterer die Existenz auch eines lat. *an-* = ἀνά: *anēlāre* ist durch Thurneysen nicht überzeugend beseitigt); = gr. ἄνα, ἀνά; av. *ana* „über — hin"; got. *ana* „auf; an, wider" (vielleicht als Inlautform = ἀνά oder gr. ἄνω), ahd. *ana*, aisl. *á*, ags. *on* „auf, an", nhd. *an*; ab. *ą-, vъ* „auf, an" (aus **an-*); ir. *ainme*, cymr. *amynedd (*an-meniā)* „Geduld" (ἀναμένω, ἀμμένω; weiteres aus dem Kelt. bei Fick II⁴, 13). Vgl. Fick II³, 15, v. Planta II, 455 f. mit Lit.

Dazu gr. ἄνω „aufwärts, empor", lit. *anót(e)* „entsprechend, gemäß", ab. *na* „auf", lit. *nů* „von", apr. *na* „nach, gemäß" (daß in ai. av. ap. *ā* „an, auf, herbei, bis" nach Hirt Abl. 92 eine Schwundstufe *n̥* vorliege, ist nicht wahrscheinlich); ai. *ánu* „nach, hinter, später, gemäß", av. *na-zdyah-*, ai. *nédīyas-* „näher" (z. B. Uhlenbeck Ai.-Wb., Brugmann K. G. 469).

an Fragepartikel mit dem Begriff des Gegensatzes zu einer vorhergehenden Äußerung „oder etwa?, oder vielmehr?": nach Ebel KZ. VI, 208, Skutsch Forsch. zur lat. Gramm. und Metrik 60, Festschrift f. C. F. W. Müller (1900) 105 f., Jb. f. kl. Phil. XXVII. Suppl.-Bd., 105 ff. aus *at* + Fragepartikel *ne*, wie auch *anne* als längere Form vorliegt; kaum zu got. *an* Fragepartikel, gr. ἄν (Vaniček 13, Behaghel Gebrauch d. Zeitformen i. konj. Nebens. 195, Brugmann GrGr.³ 538, K. G. 615. S. noch Thurneysen AflL. XIII, 21).

anas, *-atis* (g. pl. auch *anatium*) „Ente": = ahd. *anut*, aisl. *ǫnd*, ags. *æned*, nhd. *Ente*, lit. *ántis*, ab. *ąty*, serb. *ùtva* „Ente", ai. *āti-ṣ* „ein Wasservogel"; vgl. noch gr. νῆσσα, dor. νᾶσσα (Vaniček 14, Curtius 317). Abl.: *anatīna* (sc. *caro*) „Entenfleisch" = lit. *antënà* ds.

ănaxo, *-āre* „nennen" (altlat.): scheint nicht richtig überliefert (wäre *an* + *axare*, s. **aio**), sondern Schreibfehler für *anxare*, s. Thurneysen AflL. XIII, 22 und C. G. L. VI, 78.

ancaesa, *-ōrum*: von **amb** (s. d.) und *caedere;* ebenso *ancīsus.*

anceps *(ancipes), ancipitis* „doppelköpfig": *amb(i)* und *caput* (z. B. Vaniček 49); der n. sg. *anceps* in formaler Anlehnung an die Zusammensetzungen mit *-ceps* aus **-capos* zu *capio.*

ancīle, *-is* „der kleine, länglichrunde, in der Mitte violinenartig nach innen geschweifte heilige Schild": schon von den Alten (vgl. auch Vaniček 312) richtig mit *amb(i)-* und *caedere* verbunden, vgl. zur

Bildung *incīle* „Einschnitt“; Gdf. **ambi-caid-li-* oder *-sli-* „auf beiden Seiten eingeschnitten“. Unrichtig Keller Volksetym. 42 (aus gr. ἀγκύλια) und Corssen KZ. II, 27 (von **ancus* „Diener“. bezw. *anculus*, also „Gerätschaften zum heiligen Dienst“; ebenso Netušil, s. IA. VII, 72).

anclābris „zum Gottesdienst gehörig“: von *anculo, -āre*, s. ***anculus.***

anclo, *-āre* „schöpfen“: aus gr. ἀντλεῖν ds.; bei Plautus noch *exantlāre*, nicht *exanclāre* (Lit. bei Saalfeld 69; über ἄντλον, ἀντλέω s. unter *sentina*).

ancora „Anker“: aus gr. ἄγκυρα (z. B. Saalfeld; vgl. *ancus*).

ancrae „convalles, vallis“ (durch span. *angra* „Meerbusen“ wird „Krümmung“ als Grundbedeutung erwiesen: zur Bedeutungsentwicklung zu Tal s. Parallelen unter *vallis*): bis auf das Geschlecht = ahd. *angar*, nhd. *Anger*, vgl. auch aisl. *eng(e)* „Wiese“, gr. ἄγκος „Bucht, Tal“, zu Wz. **anq-* „biegen, krümmen“, s. ***ancus*** (Vaniček 2, s. auch Uhlenbeck PBrB. XXVI, 290 f.).

anculus „Diener, Knecht“ = gr. ἀμφί-πολος „Diener, Dienerin“ (Bugge Ait. Stud. 23), vgl. auch ai. *abhi-cara-* (Bugge a. a. O.; Osthoff BB. XV, 316); dazu als Demin. nach Bugge wohl o. *ampu[l]ulum; ancilla* ist Deminutiv auf Grund des im Sprachbewußtsein in *anculus* zerlegten Stammwortes. Der Name *Ancus*, o. Ἄμπος (nach Tzetzes) ist, wenn hierher gehörig, nach Osthoff a. a. O. und Fick GGA. 1894, 232 als Kurzform aufzufassen (s. auch v. Planta I, 332).

Über das angebliche lat. oder sabin. ***ancus*** „Diener“ s. Bugge a. a. O.; es wird trotz Corssen und Netušil nicht durch *arma* ***ancilia*** (s. d.) vorausgesetzt. **Ancus, anculus, ancilla* daher auch nicht nach Danielsson bei Noreen Ark. f. nord. fil. III, 17, Wadstein IF. V, 7 zu isl. *gá*, norw. *gaa*, schw. dial. *gå* „beachten, mit Aufmerksamkeit folgen“ (nach Noreen a. a. O. aus **ga-ā(n)han;* verfehlt Rheden Programm d. Vicentinums Brixen 1896: lat. eigentlich **hancus* „Läufer“). — Hiervon ***anc(u)lo,*** *-āre* „dienen“, ***anclābris.***

ancunulentae „feminae menstruo tempore appellantur: unde trahitur inquinamentum“ Paul. Fest. 8 ThdP.; s. ***inquinare, cunire***: *an-* wohl = *amb-* (oder die o.-u. Form von *in?* Loewe Acta soc. phil. Lips. V, 304).

ancus altlat. „qui aduncum brachium habet“ (u. *ançif* „sich beugend“? Gray BB. XXVII, 303): lat. ***uncus*** „gekrümmt, Haken“, *aduncus* „gekrümmt“, gr. ἀγκών „Bug, Ellenbogen“, ἄγκος „Bucht, Tal“, ἄγκιστρον „Angelhaken“, ἀγκάλη „Ellenbogen“, ἀγκύλος „krumm“, ἀγκύλη „Riemen“ (dazu nach Falk Ark. f. nord. fil. VI, 115 aisl. *ól, ál* „Riemen“), ἄγκυρα „Anker“ („Widerhaken“, daraus lat. *ancŏra*) u. s. w.; ai. *anká-s* „Haken, Biegung zwischen Brust und Hüfte u. s. w.“, *áñcati, ácati* „biegt“, *áṅkas-* n. „Biegung, Krümmung“, *aṅkurá-s* „Sproß, junger Schoß“ (wenn urspr. „Ranke“; dazu nach Noreen Ltl. 25 aisl. *óll áll* „Keim“; nach Johansson KZ. XXX, 434 gr. ἄμπελος „Rebe“?), *akná-s* „gebogen“; got. *halsagga* „Nacken“, ahd. *angul* „Angel“, aisl. *ǫngoll* „Angelhaken“, ags. *ongel* „Angel“, ahd. u. s. w. *ango* „Stachel“; ir. *écath (*ank-)* „Fischhaken“, lit. *anka*

„Schlinge", ab. *ąkotь* „Haken"; s. auch lat. ***ancrae,*** ahd. ***angar***, ***angulus, ānus*** „Ring" (Curtius 130 f., Vaniček 2).

Der Ablaut *a : o* wie in *ācer : ocris;* um ihn zu umgehn, verbindet Hirt Abl. 161 ὄγκος vielmehr nach Fröhde BB. XIV, 97 (zweifelnd Prellwitz Wb.) mit lit. *vą́szas* „Haken"; doch ist Trennung von *uncus* unnatürlich.

andabata „ein Gladiator, der mit einem Helm ohne Öffnungen, also blind kämpfte", wohl kelt. Wort: **anda-* zu ai. *andhá-s* „blind, dunkel", av. *anda-* ds. (aber kaum lat. *umbra* s. d., und gr. νόθος „unehelich, unecht", letzteres nach Prellwitz Wb.); *bata* zu ***battuere*** s. d. (Fick II[4], 15).

ando, *-āre* (vulg.-lat.), italien. *andare* „gehn": nach Johansson IF. III, 201 f., VIII, 180 ff. zu pāli *andhati* „geht", ai. *ádhvan-* m., av. *advan-* „Weg", gr. ἤνθον „kam", ἐν-ήνοθε, ἐπ-εν-ήνοθε „kam hervor u. s. w.", aisl. *ǫndurr* m. „Schneeschuh"? Oder nach Lagercrantz KZ. XXXVII, 172 ff. aus **andruare* dissimiliert?

Über andere Erklärungsversuche s. Bréal Msl. XII, 1 ff.

ānfrāctus s. ***amfrāctus.***

angarius „Bote": durch Vermittlung des Gr. aus ap. ἄγγαρος „Reichspostbote"; aus dem damit urverwandten gr. ἄγγελος „Bote, Engel" stammt lat. *angelus* (z. B. Saalfeld).

Angerōnae *deae sacra a Romanis instituta sunt, cum* ***anginā*** *omne genus animalium consumeretur, cuius festa* ***Angerōnālia*** *dicebantur,* Paul. Fest. 13 ThdP.: wohl als **Anges-ōna* zu ***angor, angere*** (z. B. Stolz HG. I, 488). Mommsen und Roscher (s. v. Planta II, 455 f.) sehen dagegen darin *an-* (= ἀνά) und *gero* „die den wieder länger werdenden Tag aufführende"; kaum wahrscheinlicher.

angina „Halsbräune": wohl nicht aus gr. ἀγχόνη „das Würgen, Erdrosseln" entlehnt, sondern eher damit und der Sippe von ***ango*** urverwandt (Weise 62, Saalfeld).

angiportus, *-um* „enges Gäßchen": von einem zu ***ango*** gehörigen Adjektivstamm *angu-* (vgl. bes. got. *aggwus*, ahd. *angi, engi*, aisl. *øngr* „eng", ab. *ązъkъ*, arm. *anjuk* „eng"; nicht nach Skutsch De nom. lat. comp. 29[1] mit dem subst. *s*-Stamm **angus-* von *angus-tus*) und *portus* „Durchgang" (z. B. Vaniček 155, Stolz HG. I, 430, Landgraf AflL. V, 139 f.).

ango, *-ere* „beengen, zuschnüren" (o. *angetuzet* ist trotz Gray BB. XXVII, 298 f. fernzuhalten) = gr. ἄγχω „schnüre, würge"; ἀγκτήρ „Spange, Kompresse", ἀγχόνη „Strick, Erdrosseln", ἄγχι, ἀγχοῦ „nahe" (vgl. franz. *près* „bei": *pressus*); ai. *ąhú-ṣ́* „eng", *ąhas-* n. „Enge, Bedrängnis", av. *ązō* n. „Enge, Angst", got. u. s. w. *aggwus* „enge" (s. ***angiportus***), ahd. *angust*, nhd. *Angst* (s. ***angustus***), ab. *ąziti* „beengen", *ązъkъ* „eng", *ązota* „Enge", *vęzati* (z. B. Miklosich Et. Wb. 56, Pedersen KZ. XXXVIII, 311) „binden", lit. *añksztas (*añsztas)* „eng", ir. *cum-ang* „Enge, Not", cymr. *cyfyng* „enge", *eang (*eks-angos)* „weit, reichlich" (dazu ir. *do-é-cm-aingim* „accido" u. s. w., Fick II[4], 14) (Curtius 190 f., Vaniček 191), arm. *anjuk, ancuk* „eng" (Hübschmann Arm. St. I, 19).

Hierher auch ved. *áhēma*, pf. *anāha* „zusammenschnüren", av. *nyāzayən* „sie sollen befestigen", *nyāzata* „er gürtete sich" (Fick I[4], 2; s. bes. Bartholomae IF. VIII, 235 m. Lit.) und gall.

Octo-durus „arx in angustia sita“ (Glück KN. 133), ir. *ochte* „angustia“ (Curtius 191)? Oder eher von einer Parallelwurzel **oĝh-?*
Kaum haltbar ist die von Curtius 190 u. a. angenommene Vergleichung folgender Worte für „geistige Beengung“: got. *agis* n. „Angst, Schrecken“, ahd. u. s. w. *egi* ds., *egisa* „Schreckgestalt, Schreck“ (nhd. *Ei-dechse*), got. *ōg* „fürchte“, *unagands* „sich nicht fürchtend“, aisl. *ǫgjask* „erschrecken“, *ótte* „Furcht“, gr. ἄχος „Beängstigung, Schmerz, Leid“, ἄχνυμαι (Schmidt Voc. I, 31) „bin geängstigt, betrübt“, ir. *agathar* „timet“. —
Fernzuhalten sind ir. *oc, ocus* „und“, cymr. *agos* „nahe“ trotz Rhys Rev. celt. II, 190 und Stokes IF. II, 168, vgl. Zimmer KZ. XXX, 189 a (aus **ad-gestu-*): ebenso trotz Ebel KSB. II, 159 ab. *ję(d)za* „Krankheit“ (vgl. Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 69 a 5 und s. *aeger*).

angobatae „eine Art Automaten, nach Keller Volksetym. 125 in Flaschen eingeschlossene tanzende Figürchen“; vielleicht nach Keller aus einem nicht überlieferten gr. *ἀγγοβάται „Flaschenmännchen“ (vgl. ἀγγοθήκη, ἄγγος „Gefäß, Behältnis“).

angor, *-ōris* „das Würgen, Beklemmung, Angst“: zu *ango;* vgl. bes. ai. *ąhas-* n. „Enge, Bedrängnis“, av. *ązō (ązanh-)* „Enge, Angst“, ab. *ązos-tь* „Enge“, lit. *añksztas* „eng“.

anguilla „Aal“, s. unter **anguis.**

anguis „Schlange“ = ab. *ąžь* (russ. *už*, poln. *wąż*), lit. *angìs* „Schlange, Natter“ (Curtius 193f., Vaniček 10), arm. *auj, ōj* „Schlange“ (Fick I[4], 352, Bugge IF. I, 413), mir. *esc-ung* „Aal“ (*„Sumpfschlange“, *esc* „Sumpf“ Fick II[4], 15). Dazu mit Tiefstufe und *g̑ᵘ̯* (wie auch *anguis* und die baltsl. Worte vielleicht mit *gᵘ̯*, statt *gᵘ̯h*) ahd. *unc* „Schlange, Natter (Curtius, Vaniček) und gr. ἄβεις· ἔχεις Hes. (Fick I[4], 352), mit *gᵘ̯h-* vielleicht ai. *áhi-*, av. *aži-* „Schlange“ (Curtius, Vaniček, Osthoff IF. IV, 270).

Von unserem **ángᵘ̯(h)i-s, *n̥gᵘ̯(h)i-s* zu trennen sind folgende, z. T. von Curtius, Vaniček und Neueren damit verbundene, aber nach Fick I[4], 361, Prellwitz Wb. 108, Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 149, Hellquist Ark. f. nord. fil. XIII, 231 ff. vielmehr auf eine Wurzel **eĝh-* „stechen“ zu beziehende Worte: gr. ἔχις, ἔχιδνα „Schlange“ (über arm. *iž* „Schlange“ aus **ēgᵘ̯hi-* s. u.), wozu auch ἐχῖνος „Igel“, ahd. *igil*, ags. *igl*, an. *igull* ds., lit *ežỹs*, ab. *ježь, jazvъ* „Igel“, phryg. ἔξις (ξ = ζ) „Igel“, wahrscheinlich auch ahd. *ëgala* „Blutegel“, nach Hellquist auch der Vogelname aisl. *igđa*, etwa „der Picker, Hacker“. Während diese Worte ein **ĕĝhi-* „stechendes, beißendes Tier“ erschließen lassen, hat **angᵘ̯(h)i-* wohl ursprünglich „Wurm“ bedeutet, vgl. die von Bezzenberger BB. II, 154 (anders GGA. 1898, 554) herangezogenen ahd. *angar* „Kornmade“, nhd. *Engerling*, poln. *węgry* „Schweinsfinnen“, lit. *anksztiraĩ* „Finnen, Engerlinge“, lett. *angsteri* „Maden, Engerlinge“, pr. *anxdris* „Natter“, russ. *ug(o)rь* „Hitzblatter, Finne, Aal“. Hierher auch der Name des Aals: r. *ug(o)rь*, poln. *węgorz*, lit. *ungurỹs*, pr. *angurgis* (ab. *ągulja, jęgulja* „Aal“ aus dem Lat. entlehnt?). Auf Verquickung von **angᵘ̯(h)i-* und **ĕĝhi-* beruht gr. ἔγχελυς „Aal“ (**angᵘ̯hi-* im Vokal — doch s. u. — und Gutt. von ἔχις beeinflußt), andererseits gr. ὄφις „Schlange“

*(*oĝhi + g^u^h* von **anguhi-)*, vielleicht auch ai. *áhi-*, av. *aži-* (wenn **oguhi-* oder **eguhi-*, nicht **n̥guhi-*), arm. *iž* „Schlange, Viper" (Hübschmann Arm. I, Gr. 450; wohl **ēguhi-*, wenn nicht Lehnwort nach Scheftelowitz BB. XXVIII, 291). Es war also neben **ĕĝhi-* wohl bereits idg. ein **ĕguhi-*, **oguhi-* getreten; auch gr. ἴμβηρις· ἔγχελυς. Μεθυμναῖοι Hes. (de Saussure Mém. soc. lingu. VI, 78 ff.) ist im Vokal durch ἔχις beeinflußtes **angu-*. Die Versuche, *anguilla* (angeblich aus **anguilua*, W. Meyer KZ. XXVIII, 163, Johansson KZ. XXX, 425) und ἔγχελυς (möglicherweise ἐγχέλυος aus **ἀγχέλυος*, J. Schmidt KZ. XXXII, 369) zu identifizieren (so auch Hirt IF. I, 484 unter Leugnung eines ursprgl. Zusammenhangs zwischen *anguilla* und *anguis*) sind unzureichend, vgl. auch die Gutturalverhältnisse.

Unklar bleibt nhd. *Aal* (wohl nicht nach Schröder ZfdA. XLII, 63 f. aus **ēdlós* „eßbarer [Wurm])".

Vgl. über unsere Sippe noch Osthoff IF. IV, 270, 292.

Vielleicht hierher unter Annahme einer ursprgl. zweisilbigen Wz., Wechsel von Med. mit Med. asp., und im Germ. auch von *s*-Präfigierung ai *nágas* „Schlange", aisl. *snákr, snókr* „Schlange", ags. *snaca (snáca?)* ds., nd. mnd. *snāke* „Ringelnatter", nhd. *Schnake;* aisl. *snigell*, ags. *snægl*, ahd. *snĕcko* „Schnecke"? (Schröder PBrB. XXIX, 483, z. T. nach Brugmann Grdr. I², 634).

angulus „Ecke, Winkel" = u. *anglom-e* „ad angulum" (v. Planta I, 23, 284 u. s. w.), ab. *ąglъ* „Winkel" (Vaniček 2), arm. *ankiun, angiun* „Winkel" (Hübschmann Arm. St. I, 19).

Beziehung zu *ancus* ist (trotz Klotz Arch. f. l. Lex. XII, 94, der im Anschluß an Varro es vielmehr zu *angustus* stellt, da bei Plaut. und Terenz „μυχός, Winkel im Hause" bedeutend; s. dagegen Brugmann IF. XII, 397 a 2) möglich; doch ist die Erweichung von *k* zu *g* wegen der außerital. Verwandten (*ąglъ* nicht entlehnt) wohl voritalisch. Ai. *ágram* „Spitze, Gipfel, Ecke" (Uhlenbeck Ai. Wb.) ist wohl unverwandt.

angustus „eng, schmal", zu *ango;* trotz ahd. *angust* „Angst" kaum altes **angustos*, von einem zu got. u. s. w. *aggwus* (s. ***angiportus***) gehörigen *u/uo*-St. + *es*-St. **angus-*, sondern altes **angosto-s* zu *angor*.

anhēlo, *-āre* „stark und mühsam atmen": *an-* (s. d.) + **anslō*, vgl. ***(h)ālo*** aus **anslō*, s. ***animus.*** (Fick I³, 485; Stolz IA. IV, 236 f.)

Nicht überzeugend sieht Thurneysen AflL. XIII, 23 in *an-* die Wurzel von *animus*, so daß *anhēlo* als Denominativ von **anēla* „das Atmen" (gebildet wie *querēla* u. s. w.) für **anēlo* (*h* nach *hālo*) stünde; ähnlich Fay Cl. Rev. XII, 18 a 1.

animus „Seele, Geist" (***anima*** „Luftzug, Wind, Hauch, Seele") = gr. ἄνεμος „Wind"; ἄντρον „Höhle" (daraus lat. ***antrum*** ds.; vgl. zur. Bed. gr. σπήλαιον unter *spīrāre*); ai. *ániti* „atmet", *ánila-s* „Wind"; got. *us-anan, -ōn* „ausatmen", aisl. *andi, ǫnd* „Seele, Geist" (aber nicht got. *ansts*, ahd. *unst*, nhd. *Gunst*, s. Uhlenbeck Got. Wb. s. v.); ab. *ąchati* „duften" *(*an-s-*, vgl. *hālāre*, *ālium* aus **an-s-l-)*, *vonja* „Duft, Hauch", *vonjati* „riechen, duften", ir. *anal* „Atem", cymr. *anadl* ds., ir. *anim* (gen. *anman*) f., corn.

enef „Seele“ (Curtius 305, Vaniček 12), arm. *holm* „Wind“ (**anl-* Bugge IF. I, 442), alb. *ąj* „schwelle“ (G. Meyer Wb. 5). Aber ai. *ātmán* „Seele“ nicht hierher (Prellwitz BB. XXIII, 75), sondern zu ahd. *ātum* „Atem“ (Hirt Abl. 92).

Hierher ***hālo, anēlo (anhēlo), āl(i)um, animal.***

Anna Perenna: wie die Namen *Annaeus, Annidius*, päl. *Anniaes* u. s. w. (v. Planta I, 545) zum Lallwort **an(n)a*, zu dem auch lat. ***anus*** „altes Weib“ (s. d.). Verwandte Namen aus anderen Sprachen bei Kretschmer Einl. 344, Zimmermann BB. XXIII, 266 f.

Die Gebetsformel an die Göttin *„ut annare perennareque commode liceret“* (Macr.) beruht auf Volksetymologie.

annōna „der Jahresertrag an Naturalien und deren dadurch bedingter Marktpreis“: am wahrscheinlichsten Ableitung von *annus* (Pedersen Ark. f. n. fil. XX, 386).

Nicht überzeugend Fröhde BB. XXI, 322 ff.: *ann- (: annus)* + **osna* „Ertrag“, zu as. *asna* „Zins“, afr. *esna* „Lohn“, got. *asans* „Erntezeit“, ahd. *aran, arn* „Ernte“, got. *asneis*, ags. *esne*, ahd. *asni, esni* „Taglöhner“, aisl. *ǫnn* „Feldarbeit“, mhd. *asten* „bebauen“ (wohl auch ahd. *arnōn*, ags. *earnian* „ernten“, die weniger wahrscheinlich zu gr. ἄρνυμαι „erwerbe“, s. Uhlenbeck Got. Wb.), ab. *jesenь*, apr. *assanis* „Herbst, Erntezeit“. (Diese Sippe hatte Fröhde früher, BB. I, 329, in der ersten Silbe von *annōna* gesucht, s. auch W. Meyer KZ. XXVIII, 165.)

Erwägenswerter Keller Lat. Et. 9: statt *ad nundinas ire* „zu Markte gehn“ sei vielleicht einmal auch *ad nōnas ire* gesagt worden, woraus *annōna* „das auf dem Markte; Lebensmittel, Getreide u. s. w.“ abstrahiert. S. noch Thurneysen AflL. XIII, 27.

annus „Jahr“: aus **atnos* (oder **at-snos* mit nachträglicher Ersetzung von *-no-* durch *-sno-*?), bis auf das Geschlecht = got. *aþn* n. „Jahr“, zu ai. *átati* „geht, wandert“ (Fick I³, 338, W. Meyer KZ. XXVIII, 164, Fröhde BB. XVI, 196 f.); dazu ir. *amm* „Zeit“ (?, Strachan BB. XX, 8, mit noch zweifelhafterem aus dem Kelt.), o. (mit *-cn-* aus *-tn-*) *acunum* „annorum“ (Thurneysen AflL. XIII, 23 ff., welcher auch u. *sevacni-* und lat. *sollennis, sollemnis*, u. *peracni-* und lat. *perennis* anreiht, s. darüber unter ***sollemnis;*** über o. *akno-*, welches trotz Fay Cl. Rev. XIII, 398 nicht zur Verbindung von *annus* als **agnos* mit *agere* berechtigt, s. noch v. Planta I, 382, II, 602 f., Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 237 ff. und vgl. *acnua*).

Annus nicht nach Vaniček 2 als **ancnos* „Jahresring“ zu *ānus* „Ring, After“.

anquīna „Ring oder Schlinge, womit die Raa eines Schiffes am Mast befestigt ist“: aus gr. ἀγκοίνη (z. B. Saalfeld).

anquīro, *-ĕre* „nachforschen“: *amb(i)-* (z. B. Stolz HG. I, 390) oder *an-* (Stowasser Wiener Stud. XXII, 122 wegen des allerdings nicht beweisenden gr. ἀνα-ζητεῖν) + *quaero.*

ansa „Griff, Henkel, Handhabe“ = lit. *ąsà* „Henkel am Topf, Schleife beim Knotenschürzen“, lett. *ůsa* ds., apr. *ansis* „Haken“, aisl. *ǽs (*ansi)* „Loch im Rande (bes. eines Schuhs), um ein Band durchzustecken“ (lat. *ansa* crepidae), vielleicht auch ai. *ąsāu* du. „die beiden obern Arme des Altars“, *ąsa-dhrī* „Gefäß mit Henkeln“ (wenn nicht als „Schultern“ aufgefaßt?) (PW. u. Bugge KZ.

XIX, 401, Vaniček 18f.). Ir. *ési* „Zügel" ist fernzuhalten (s. Stokes IF. XII, 190; dazu Brugmann Grdr. I², 421; Hirt IF. XII, 222). S. noch *manus, ampla, amplus.* Lat. **ansatus** = lit. *ąsótas* „gehenkelt". *ansa,* lit. *ąsà* aus **amsā* wegen lat. *ampla.*

anser, *-eris* „Gans", eigentlich **hanser* (das Verstummen des *h* wohl durch *anas* unterstützt): ai. *hąsa-s, hąsī* „Gans", gr. χήν χηνός, dor. χάν ds., mir. *géis* „Schwan", ahd. u. s. w. *gans* „Gans" (daraus ab. *gąsь* „Gans" entlehnt, wie ir. *goss* aus ags. *gós*). lit. *žąsìs,* lett. *fûss,* apr. *sansy* „Gans" (Curtius 200, Vaniček 90). Eine Maskulinbildung von einem *s*-losen Stamme ist ahd. *ganazzo* „Gänserich", ags. *ganot* (nicht aber ir. *géd* „Gans" wegen cymr. *gwydd,* s. Fick II⁴, 109, Schrader bei Hehn⁶ 361) nach Johansson Beiträge zur gr. Sprachkunde 152 (aber kaum nach Fick I³, 413 auch apr. *gandarus,* lit. *gañdras* „Storch", s. Berneker Pr. Spr. 280).

Wahrscheinlich wurzelverwandt mit χάσκω „gähne" u. s. w., s. **famēs** (Curtius a. a. O.). Bei Hirts BB. XXIV, 244 Anknüpfung speziell an die Wzf. von lat. *hiāre* u. s. w. wäre idg. Schwund von *i̯* in **ĝhi̯an-* anzunehmen.

antae, *-ārum* „Pfeiler vorn am Gebäude zu beiden Seiten der Türe" = aisl. *ǫnd* „Vorzimmer" (Bugge KZ. XIX, 401), ai. *ā́tā* „Umfassung, Rahmen einer Türe", av. *ąiþyå* a. pl. „Türpfosten" (Osthoff KZ. XXIII, 84, Bartholomae Air. Wb. 359), arm. *dr-and* „Türpfosten" (Hübschmann Arm. Stud. I, 19).

Die Verbindung von *antae* mit *ante* (Vaniček 13) ist aufzugeben.

antārius „vor der Stadt" (bellum), von *ante.* Dagegen ***antārius*** „zum Aufrichten dienlich (*funes* u. s. w.)" von gr. ἀντ-αίρω (z. B. Saalfeld).

ante „vor" = gr. ἀντί „gegenüber, anstatt" (ἄντα „gegenüber", ἄντην ds., ἀντικρύ „geradezu, entgegen", ἄντομαι, ἀντιάω „begegne"), ai. *ánti* „gegenüber, vor, angesichts" (*antiká-s* „nahe"); got. *and* „entlang, auf, über" wohl aus **anta,* vgl. neben Verbalpräfix *and-,* z. B. in *and-niman* „annehmen", auch Nominalpräfix *anda-,* z. B. in *andanēms* „angenehm"; ebenso ags. *and-, ond-,* aisl. as. *and-,* ahd. *ant-,* nhd. *ant-, ent-,* z. B. nhd. *Ant-wort* = got. *andawaúrd,* nhd. *entsprechen* (zur Bedeutungsentwicklung s. Delbrück Grdr. I, 740f.); ebenso alit. *anta* „auf, zu", lit. *añt* (zur Betonung s. Mikkola BB. XXII, 248). Dazu lat. ***antiae*** „capilli demissi in frontem" = ahd. *endi,* aisl. *enni* „Stirn", vgl. auch air. *étan* „Stirn" (Curtius 205f., Vaniček 13), arm. *andranik* „Erstgeborner, Erster" (Bugge KZ. XXXII, 2; vgl. lat. *anterior*).

Zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von got. *andeis,* ahd. u. s. w. *anti, enti* „Ende", ai. *ánta-* „Grenze, Ende, Rand, Saum" (anders Fick II⁴, 33) und von arm. *ənd* „für, mit, unter, zu" (Hübschmann Arm. Gr. I, 447; Meillet Mém. soc. lingu. XII, 429).

Eine Ablautform **n̥ti* vielleicht in lit. *iñt* „auf", got. as. *und,* ahd. *unt-az* „bis" (gewiß aber nicht in ahd. *unti, enti, inti,* nhd. *und;* Prellwitz Gr. Wb. 25; s. auch Fick II⁴, 15, Kluge Wb.⁶ s. v. *und*). Fernzuhalten ist o. *ant* „usque ad" (v. Planta, z. B. II, 443), da vielmehr aus **en-ti* (Brugmann IF. XV, 72).

Idg. *anti wohl Loc. eines Stammes *ant- „frons", vgl. die obigen Worte für „Stirne" und lat. **antes, -ium** „Reihen" (etwa „Front") (Thurneysen. Thes.).

Hierher lat. **anterior** „früherer", **antārium** bellum „Krieg vor der Stadt", **antīcus** „der vordere", **antīquos** „alt" und versch. Namen (vgl. Zimmermann BB. XXIII, 268).

antid- in *antid-eā, -hāc* „vorher", *antid-īre* „vorangehn" erklärt man teils aus *anti* + *d(ĕ)* (Lindsay-Nohl 666), teils aus *anti* + *id* „das, recht", auch in ai. *néd* „nicht, damit nicht", s. lat. *nī* (Prellwitz BB. XXII, 77 a 1, vgl. auch J. Schmidt KZ. XXXII, 407); *eā, hāc* adverb. Ablative, s. bes. Wedding BB. XXVII, 27 f.

antegerio, *antigerio* altlat. „sehr": wohl *ante* + *gerere* (z. B. Thes.).

antemna „Segelstange, Raa" (*antenna* ist schlechtere Form, s. Thes. gegen W. Meyer KZ. XXVIII, 164): nach Weise 64, Niedermann *ĕ* und *ĭ* 53, aus **ánt-ap-nā*, s. **apio, apere,* „die (gegenüber dem Hauptmaste) vor- (oder gegen-? vgl. ἀντί) gefügte, -gebundene (Stange)"? — Oder aus **an(a)-tempna* zu Wz. **temp* „spannen", lit. *tempiù* „spanne durch Ziehen", s. unter **tempus;** „die aufgespannte"?

Nicht Lehnwort aus ἀνατεταμένη (Keller Volksetym. 280 f.), oder als **ana-tem-nā* „die abgeschnittene" zu gr. τέμνω „schneide", ab. *tьną, (*tьmną)* „spalte" (Giardi-Dupré BB. XXVI, 201). Kaum richtig, weil von der Form *antenna* ausgehend, auch Fröhde BB. XVI, 197: aus **an-tenda* (mit vulgärer Assimilation wie *distennite*) oder *-tetna* (vgl. τετανός „gespannt") zu τείνω, *tendo.*

antēs, *-ium* „Reihen (von Soldaten, Weinstöcken u. s. w.)", ursprgl. etwa „Fronten": s. **ante** (Vaniček, Curtius a. a. O.).

antestor, *-ārī* „zum Zeugen anrufen": *an(a)-* (Corssen I², 564 a, v. Planta I, 475) oder *ante-* (Brugmann Grdr. I², 861) + *testor.*

antiae „capilli demissi in frontem" (Loewe Prodr. 323) = ahd. *endi*, aisl. *enni* „Stirn", gr. ἀντίος, vgl. air. *étan* „Stirn" und s. **ante.**

Dasselbe **antio-* auch in **antioper** „πρὸ τούτου" (Gl.) nach Bücheler, AflL. I, 102 f.

antilēna, *antelēna, antelīna, antēla* (*allena*, Loewe AflL. I, 22, wohl Verderbnis aus *auena* = *habena* nach Schlutter ibd. X, 191) Gloss. „der Brustriemen der Pferde". Ableitung von *ante;* vgl. den Gegensatz *postilēna, postēla.*

antīquos, *antīcus* „was in der Zeit bezw. im Raume oder Range vorhergeht; alt, wichtiger": von *ante*; vgl. *postīcus* „nach hinten gewendet" (z. B. Vaniček 13, Kretschmer KZ. XXXI, 389, Thurneysen AflL. XIII, 29 ff.). Bildung wie ai. *prátīka-s* „zugewendet": idg. **anti, *proti* + **oqᵘ* „Auge, Gesicht", s. *oculus.*

antisto: gr. ἀνθίσταμαι, got. *andstandan* „widerstehn", as. *antstandan* „aushalten", ahd. *intstantan* „gegenüberstehn, verstehn".

ānus „Kreis, Ring (Fingerring, Fußschelle): Afterring, After", **ānulus** „Ring": zu **ancus** (Vaniček 2). Gdf. **anc-no-* (Fröhde BB. XIV, 97, XVI, 194), vgl. ai. *akná-* „gebogen" und bes. ir. *ánne, á'nne (*anknio-)* „Ring, Steiß" (Stokes BB. IX, 86 f., Fick II⁴, 16). Zur Bedeutung „Ring" vgl. noch *ungulus* „Ring": *uncus* „gekrümmt, Haken", zur Bedeutung „After" außer dem ir. Worte noch gr. δακτύλιος „Ring, Afterring, After".

Unrichtig verbindet Bugge IF. I, 443 *ānus* mit arm. *ōł* „anulus, circulus“ *(*anl̥-)*, und KZ. XXXII, 3 mit arm. *anur* „collare, giogo, anello, cerchio“.

anus, *-ūs* „altes Weib“: ahd. *ana* „Großmutter, Urgroßmutter“, *ano* „Großvater, Urgroßvater“, nhd. *Ahne, Ahn*, pr. *ane* „alte Mutter“, lit. *anýta* „Schwiegermutter“ (Vaniček 14), gr. ἀννίς· μητρὸς ἢ πατρὸς μήτηρ Hes., ahd. *heri-anna*, nhd. *Hebamme* (Bezzenberger-Fick BB. VI, 235; oder nach Kluge[6] s. v. Ptc.?), arm. *han* „avia“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 463).

Altes Lallwort, wozu auch ***Anna*** (s. d.); wenig wahrscheinlich Wiedemann BB. XXVII, 223.

anxius „ängstlich“: von der Tiefstufe des *s*-St. in *angor;* s. *ango*.

apage „pack dich, fort mit dir!“ aus gr. ἄπαγε (Weise 59); nicht echt lat. trotz Stolz HG. I, 267.

ape „prohibe, compesce“ (Paul. Fest. 17 ThdP.): von **apere* Vaniček 15, Thes.), nicht zu *ab* (Johansson BB. XV, 311, Stolz HG. I, 267).

apenārii „Possenreißer“, s. ***apinae***.

aper, *apri* „Eber“ = u. *apruf, abrof* „apros“; u. *abrons* „*aprōnes“ vgl. lat. *Aprōnius* (wenn nicht aus *Aptrōnius*, s. Schulze Eigennamen 111), mars.-lat. *Aprufclano* (aber s. auch Schulze ibd. 124 f.), o. *Abella* (in *Abellanúis*) aus **Aprola* „Eberstadt“ (s. d.). Dazu mit idg. *ĕ* (ital. *a* nach *caper*, Skutsch Rom. Jb. V, I, 67? Oder Ablaut?), ahd. *ëbur*, nhd. *Eber*, ags. *eofor* ds., aisl. *jǫfurr* nur in der übertragenen Bedeutung „Fürst“ (Corssen Krit. Nachtr. 31 f., Vaniček 15; kaum richtig stellt Berneker IF. VIII, 283 die grm. Worte vielmehr zu ai. *yábhati*, r. *jebátь* „begatten“, s. dagegen Uhlenbeck PBrB. XXIV, 239 ff.).

Hierher mit *v*-Vorschlag (s. bes. Pedersen KZ. XXXVIII, 311 gegen Berneker a. a. O., Uhlenbeck a. a. O.) ab. *veprь* (woraus lett. *wepris*) „Eber“ (Vaniček; Meillet IF. V, 332); Annahme idg. Doppelformen **u̯epro- : *epro* (Uhlenbeck a. a. O.; noch anders unter *vepres*) ist entbehrlich. Sicher fernzuhalten ist äol. ἔπεροι „Widder“, vgl. *vervex*. Davon ***aprugnus*** „vom Eber“ (*-gno-* zu *gigno*, vgl. zur Bildung besonders Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 243).

aperio, *-īre, -ui, -tum* „öffnen, enthüllen“, Gegensatz *operio*: **ap-, op-u̯eriō* = lit. *ùž-veriu* „schließe, mache zu“, *àt-veriu* „öffne, mache auf“, *veriù, vérti* „auf- oder zutun, öffnen oder schließen“; ab. *vьrą, vrěti* „schließen“, ai. *apa-vr̥ṇōti* „deckt auf, enthüllt, öffnet“, *api-vr̥ṇōti* „verschließt, bedeckt, verhüllt“, *vr̥ṇóti* „schließt, bedeckt, verhüllt“, vgl. noch o. *veru* „portam“, und *verof-e* „in portam“ (Corssen KZ. XXII, 290), lit. *var̃tai* „Tor“, ab. *vora* „saepimentum“ (s. Brugmann IF. I, 174 ff., nach Pott, Bopp u. Ebel, mit Lit.; ursprgl. sind nur die das Zudecken bezeichnenden Zusammensetzungen, daraus gefolgert die Gegensätze *aperio, àtveriu, apa-var-*).

Dazu nach Schulze Berl. Phil. Wochenschr. 1890, 1503, Solmsen Versl. 297 auch gr. ἄορον· μοχλόν, πυλῶνα, θυρωρόν. Κύπριοι Hes., vgl. ab. *zavorъ* „mit Stangen gesperrter Durchgang“.

Aus dem Begriffe „verschließen“ entwickelt sich die Bedeutung „durch Verschließen schützen, wehren“ in got. *warjan*, ahd. u.s.w. *werjan* „wehren, schützen“, ai. *varūtár-* „Schirmer“, gr. ἔρυσθαι, ἐρύσασθαι „bewahren, retten“ u.s.w. (Fick I⁴, 130; in ai. *var-* ist übrigens mit **u̯er* „verschließen“ die Wz. von lat. *volvo* zusammengefallen, s. Uhlenbeck Ai. Wb., nicht aber die von lat. *vereor*). Über frühere Deutungen s. Thurneysen, AflL. XIII, 31 f.

apex, *-icis* „die mit Wolle umwundene Spitze der Priestermütze, diese selbst, Spitze, Gipfel überhaupt“: nach Paul. Fest. 14 ThdP., Vaniček 15, Thes. von *apere* „comprehendere vinculo“ (*apiculum* „filum quo flamines velatum apicem gerunt“ Paul. Fest. 17 ThdP.). Wegen der allgemeinen Bedeutung „Spitze“, die ursprünglicher zu sein scheint, sehr unwahrscheinlich. Daher vielleicht nach Keller Jb. f. kl. Phil. CXXXIII, 261 als „Stachel“ mit dem unerklärten *apis* „Biene (Stechfliege)“ zu verbinden.

apica „ein Schaf, das am Bauch keine Wolle hat“: aus gr. ἄποκος „ohne Wolle“ (Weise 345).

apinae „Possen, Ausflüchte u. s. w.“, s. ***afannae.***

apio,** *apere* „comprehendere vinculo, verbinden, umbinden“, ***aptus „angefügt, verbunden, angepaßt, passend“, ***cōpula (*co-apula)*** „Band“ (s. auch ***ape***). Zusammenhang mit der Sippe von ***apiscor*** (s. d.) ist sehr wahrscheinlich (Curtius 510f., Vaniček 15, vgl. bes. Thurneysen AflL. XIII, 32ff.); die Bedeutung „erreichen, erlangen“, „anfangen, beginnen“ ist entweder schon idg. aus „verknüpfen, in unmittelbare Verbindung bringen“ entstanden (vgl. Osthoff Pf. 156), oder es ist von einer Grundbedeutung „fassen, zusammenfassen“ aus einerseits „verbinden“, andererseits „erreichen“ entwickelt. Zu *aptus* vgl. bes. ai. *āptá-* „geschickt, geeignet, vertraut“.

apis, *-is* „Biene“: Die von Curtius 264, Vaniček 16 vertretene Verbindung mit gr. ἐμπίς „Mücke“, ahd. *imbi*, nhd. *Imme* (ursprgl. „Bienenschwarm“, s. unter *omnis*), wozu nach Fick II⁴, 16 gall.-lat. *amellus, amella* Gl „binensug“, ist wegen der lat. Nasallosigkeit nur unter der Annahme möglich, daß ein dem gr. und kelt. Worte entsprechendes **ampis* (o.-u. für **empis?*) durch Anlehnung an lat. *apex* „Spitze, Stachel“ den Nasal einbüßte. Doch kann es mit letzterem auch von Anfang an verwandt sein.

Nur unter derselben Annahme wäre auch Horns (Et. Wb. d. neupers. Spr. 254 f.) unwahrscheinliche Verbindung von *apis* (o.-u.) mit neup. *eng* „Biene“ diskutierbar. Vgl. noch Skutsch, Forsch. z. lat. Gr. I, 19, 21.

apiscor „fasse, erreiche“, ***adipiscor*** „erlange“, ***coepi*** „habe angefangen (habe eine Sache angepackt)“: ai. *āpnóti* „erreicht, erlangt“, *āptá-* „geschickt, geeignet, vertraut“, av. *apayeiti* „erreicht“ (Curtius 510f., Vaniček 15), wozu ai. *āpí-ṣ* „Genosse“, *āpitvá-m* „Genossenschaft, Freundschaft“ (auch gr. ὀπάων, ὀπηδός „Gefährte, Begleiter“? Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 108), ir. *ám* „Hand“ („die Langerin, Ergreiferin“? Fick II⁴, 16; sehr zweifelhaft). Hierher auch ***apio, apud.***

apium „Eppich, Sumpfeppich, Sellerie"; nach Johansson IF. IV, 137 zu ai. *āp-* „Wasser" u.s.w. (s. unter ***amnis***); „Wasserpflanze", vgl. auch den Stadtnamen *Apiolae*.

aplūda, *adplūda* „Spreu, Kleie": bei Paulis KZ. XVIII, 12 Herleitung von *ab* und *plaudere* (eigentlich *plōdere*), vgl. unser „die Kleie abschlagen", wäre **āplōda* zu erwarten. Wohl vielmehr nach Fick II⁴, 253 aus *ab-plūda* (die Form *adplūda* dann Neuschöpfung wie *admentum* statt *ammentum*) zu ir. *im-luadi* „exagitat", *im-luad* „agitatio" urk. **(p)loudiō* „treibe", wozu in anderer Bedeutung ahd. u. s. w. *fliozan* „fließen", lit. *plaudžiu* „wasche, reinige", s. ***pluit.*** Das lat. Wort entweder auf Grund der kelt. Bedeutung „treiben", oder einer aus „spülen" entwickelten Bedeutung „reinigen".

aplustr-ia, *-ium* oder *-a, -ōrum* „Schiffsknauf": aus gr. ἄφλαστον „Knauf" (Saalfeld).

apoculo, *-āre* „sich fortmachen, sich drücken": wohl Lehnwort. Wahrscheinlich nach Bücheler bei Friedländer Petronii cena Trimalchionis 287 aus gr. ἀποκαλεῖν „abrufen", woraus in der Sklavensprache „von der Stelle bringen", daher *ego me apoculo* „ich mache mich weg". Kaum aus ἀποκυλίω „fortwälzen" (Weise BB. V, 77; dabei volksetymolog. Anschluß an „*ab oculis,* sich aus den Augen machen" anzunehmen, läge trotz Keller Volksetym. 145f. kein Zwang vor).

appello, *-ĕre* = u. *aṙpeltu,* wahrscheinlich „adpellito".

appello, *-āre* „ansprechen, anreden", ***compellāre*** „ansprechen, anrufen, schelten", ***interpellāre*** „dazwischen reden, Einsprache erheben, um Auskunft angehen": wahrscheinlich nach Fröhde BB. XIX, 241 ff. zu got. *spillon* „verkündigen, erzählen", *spill* „Erzählung, Sage", *spilla* „Verkündiger", ahd. *spëllōn* „erzählen", *spël* „erdichtete Erzählung", *wārspello* „propheta".

Bei Anknüpfung an *pellere* (event. πίλναμαι „nähere mich") macht die Bedeutung Schwierigkeit; kaum ist *appello* aus „ich mache mich an jemanden heran, wende mich an ihn" zu „ich spreche an" entwickelt.

appeto = volsk. *arpatitu,* wenn „adpetito" (? v. Planta II, 652, wonach vielleicht eher „*adquatito").

aprīcus „der Sonne ausgesetzt, sonnig, heiter", und

aprīlis „April" scheinen etymologisch zusammenzugehören; vielleicht zu *aperio,* Grundform *ap(e)rī-co-, li-*? (Lindsay-Nohl 205 nach den Alten; *aprīcus* trotz Prellwitz BB. XXII, 97a nicht Zusammensetzung „offenen Auges": *oc[ulus]*). Ganz unsicher.

Ebenso Verbindung von *aprīlis* mit *aper* (vgl. *aprīnus* „zum Wildschein gehörig"; Stolz HG. I, 512 im Anschlusse an Vossius).

aptra „Weinlaub" (Gloss.; s. auch Klein Rh. Mus. XXIV, 295): unerklärt. Verbindung mit *apere, aptus* (Thurneysen Thes.) ist ganz fraglich.

aptus s. ***apio, -ere.***

apud „bei": die Nebenform *apor, apur* (vgl. mars.-lat. *apur finem*) weist auf ursprgl. *-d,* eventuell aus idg. *-t,* wodurch Lindsay-Nohls 666 und Thurneysens Aflat. Lex. XIII, 35 Vergleich mit dor. ποτί, av. *paiti* „zu, gegen" (die kaum zu **apo, ab* gehören) beseitigt wird (Lindsays Eventualvorschlag, **apo-de,* befriedigt der Bedeutung nach nicht). Vielmehr nach Georges, Wharton Et. lat., und bes.

Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 108 (wo auch gegen Stowassers ZföG. 1901, 868f. Herleitung aus *op + ad) zu *apio „ligo", apiscor „fasse, erreiche", Grundbedeutung „in naher Verbindung" (vgl. *juxta*). Und zwar wohl ein ppa. neutr. *apuod (aus *apuot) „erreicht habend" (was auch Brugmann vorzieht); kaum ist vom loc. eines Subst. *apor-, *apur- „Erreichung, Verbindung" auszugehn, zu welchem nach *ad : ar* ein *apud* neugebildet sei.

Āpŭlia, s. unter ***amnis*** (vgl. noch Prellwitz BB. XXIV, 215).

aqua „Wasser" = got. *ahva*, ahd. *aha*, aisl. *ǫ́*, ags. *éa* „Wasser", nhd. *Ache* (Vaniček 2, Curtius 469f.), wozu ahd. u. s. w. *ouwa* „Au", *Scadin-avia* u. s. w. (Müllenhoff ZfdA. XX, 27), aisl. *ǽger* „Meer, Gott des Meeres" (Noreen Ltl. 59: erweist Ablaut *ē : ə[a]*); das von Fick II⁴, 5 aus grm. Flußnamen wie ahd. *Eril-, Asc-affa*, nhd. *Erlaff, Aschaff*, grm. *-apa* erschlossene kelt. *-apa* „Fluß" ist ungenügend gesichert, da grm. *-apa* aus kelt. *abō oder dgl. verschoben ist, s. *amnis*.

Zweifelhaft, ob idg. *aqᵘā oder *akuā; einerseits vergleicht Johansson IF. II, 20f. ai. *kâm* „Wasser" (zustimmend Foy KZ. XXXVI, 123; doch nach Uhlenbeck Ai. Wb. ein in Theologenkreisen erfundenes Wort): andererseits wird in der Academy 1891, II, S. 411 (s. auch Zupitza Gutt. 60) aus ai. *áçvārant-* (das Rgv. X, 97, 7 „wässerig" bedeuten soll) und Flußnamen wie *açvarathā*, Ὑδάσπης ein ar. *aśvā erschlossen (ar. *a* = *ə*).

aquifolius „spitzblätterig" (eigentlich *acu-, aci-folium*, Mahlow KZ. XXIV, 437, Keller Volksetym. 59. 353), s. ***ācer*** (nach welchem auch *acrifolius*).

aquila „Adler": als „Schwarzadler" zu *aquilus* (Vaniček 3).

aquilex „Wassertechniker", gen. *-legis*, später *-licis:* kann zum Teil *legere* enthalten (Thurneysen Thes.) „aquam colligens", zum Teil *lacere* „scrutator aquarum" (Stolz HG. I, 192).

aquilo, *-ōnis* „Nordwind": als „der den Himmel verdunkelnde" zu *aquilus* (Vaniček 3), vgl. zur Bedeutung gr. καικίας „Nordostwind": lat. *caecus* (Prellwitz Gr. Wb.).

aquilus „dunkel": lit. *āklas*, lett. *akls* „blind"; mit auffälligem Guttural gr. ἄκαρος· τυφλός und ἄγχρας· μύωψ. Λοκροί Hes. (Fick KZ. XIX, 255f., BB. II, 194. Wb. I⁴, 348); dazu ir. *ad-aig (-*aqī), aidche* „Nacht" (Fick II⁴, 326).

Lautlich nicht klar ist das Verhältnis der von Fick a. a. O. mit Recht weiter herangezogenen Worte lit. *ap-jèkti* „erblinden", *ìnkti* „verschießen, verbleichen (von der Farbe)", lett. *ikls* „blind, dunkel". Über lit. *úkanas* „trübe, bewölkt" u. s. w. s. vielmehr *umbra; opācus* ist ebenfalls anders zu beurteilen. Über die von Berneker Pr. Spr. 280 herangezogene Sippe von lit. *ankstì* „früh, morgens" siehe unter *nox*. Alb. *akuł* „Eis" (G. Meyer BB. VIII, 185, Alb. Wb. 7) liegt in der Bedeutung ab. Unverwandt ist auch trotz Grienberger Untersuch z. got. Wortkunde 1900, S. 11 got. *ahaks* „Taube" (s. *accipiter*).

Bloß volksetymologisch an *aquilus* angelehnt ist der lat. Name der Hirpinerstadt *Aquilōnia* gegenüber richtigem o. *Akudunniad*, u. *Akeřunia-, Acersonia-*, modern *Cedogna, Lacedogna* (Buck Voc. 22, v. Planta I, 294, Petr BB. XXV, 148f.).

aquipedius s. *acu-pedius.*

ar s. ***ad.***

āra „Altar"; *āra sepulcri* „Scheiterhaufen"; *ārae* „Felsbänke, Klippen": Grundbedeutung „Brand(-altar)"? Dann = o. *aasas* n. pl. „arae", u. *asa* „ara" (Curtius 377. Vaniček 34; sehr schwierig ist dabei u. *s* statt *r*, s. v. Planta I, 527 mit Lit.), zu Wz. **ās-* „brennen, glühen" in *āreo, āridus* (Bücheler L. J. Vb, Osthoff PBrB. XIII, 397). Die Bedeutung „Felsbänke, Riffe" kann auf einem Tropus beruhen.

Unter Zugrundelegung einer Bedeutung „Aufwurf" dagegen verbindet Fick GGA. 1894, 237 lat. *āra* mit gr. ἠϊών, dor. ἀϊών „Strand, Ufer"; auch mir. *á* „Höhe" (Stokes BB. XIX, 38) schließt sich dann an. Sehr beachtenswert wegen *ārae* „Felsbänke" und weil dadurch für das sicher zu *āreo* gehörige o. u. **āsā* eine Grundform **āssā* (vgl. lat. *assus,* marr. *asom,* u. *aso,* volsk. *asif*) unbedenklich wird. Im Lat. wäre dann **āssā* „Brandaltar" von **āsā* „(Altar-)Aufbau" aufgesogen.

arānea, *arāneus* „Spinne": gr. ἀράχνη ds. (woraus es nicht entlehnt ist), vgl. Curtius 341, Vaniček 23, Weise 75; Gdf. **araksnā* (Walde KZ. XXXIV, 478). Als „Spinnerin" zu gr. ἄρκυς „Netz", ἀρκάνη· τὸ ῥάμμα, ᾧ τὸν στήμονα ἐγκαταπλέκουσιν αἱ διαζόμεναι. Hes. (Walter KZ. XII, 377, Curtius KZ. XIII, 398), nhd. *Rocken,* ahd. *rocko,* aisl. *rokkr* ds. (Walter a. a. O.; auch ahd. u. s. w. *roc,* gen. *rockes* „Rock", welches jedenfalls zunächst nach Fick II⁴, 235 zu ir. *rucht* „tunica", hierher?), ags. *rynge* „Spinne, Spinnweb" (Fick II³, 23; idg. **rək-nó-,* grm. **rukkà-* und **rugna-, *rugnia-*).

arātor „Pflüger", vgl. gr. ἀροτήρ; s. ***aro.***

arātrum „Pflug", vgl. gr. ἄροτρον, ir. *arathar,* cymr. *aradr,* aisl. *arđr,* arm. *araur,* lit. *árklas* „Pflug"; s. ***aro.***

arbiter, *-tri* „Augenzeuge, Schiedsrichter": u. *ařputrati* „arbitratu". Als gemeinsame Gdf. ist nur **arbotro-, *arbatro- (ad-b°)* möglich. Vielleicht als „der bei etwas mitspricht" zu aisl. *at-kveđa* „bestimmen", got. *qiþan,* ahd. u. s. w. *quëdan* „sagen" (Bezzenberger BB. XII, 239. XVI, 245), wozu nach Wiedemann IF. I, 513 ir. *bél* „Mund, Lippe" aus **gᵘ̯etlo-; arbiter* dann mit dial. *b* = *gᵘ̯*.

Wahrscheinlicher aber „wer als Zeuge und Unbeteiligter zu zwei Streitenden hinzutritt": wohl zu gr. ἀμφις-βητέω „streite" = „in der Ansicht nach zwei Seiten auseinandergehn", Gdf. **ad-bət-ro-* (eventuell **ad-gᵘ̯ət-ro* mit dial. *b* = *gᵘ̯*?); oder (nach Vaniček 73, Curtius 473) zu *baetere* „gehn" (das übrigens vielleicht mit ἀμφισβητέω verwandt), welchenfalls u. *ařputrati* als lat. Lehnwort *u* als Substitution eines lat. *ŭ* (**arbŭter* aus **arbiter*) zeigen müßte? Doch ist letztere Auffassung im Ablaut etwas schwierig (*ĭ* statt *ī* zu *əi̯, ēi̯*).

Unrichtig Fay Rev. de lingu. XXXI, 373 ff. [IA. XI, 169]: *arbiter* zu ai. *ardhá-s* „halb", *árdha-s* „Seite, Teil, Hälfte".

arbor, *-ŏris* (auch *arbōs, -ŏris*) „Baum": kurd. *ār-* aus **ard-* „Baum" in *ārzang,* eigentlich „Baumrost", „die durch Wind und Wetter verursachte dunkle Farbe auf den Bäumen" (Bartholomae IF. IX, 270 f.); idg. **ardhos-* „Baum", wohl als „Gewächs" oder „hoch gewachsener" zu Wz. **ar(e)dh-* „wachsen", s. unter ***arduus***

(Fick I³, 24. II³, 24, I⁴, 117). Ableitung ***arbustum*** „Baumpflanzung"; s. auch das Folgende.

arbutus „Erdbeerbaum, Hagapfelbaum": vielleicht als „Baum mit eßbaren großen Früchten" zu nhd. *Arbe, Arfe* „Pinus Cembra" (das trotz Schrader BB. XV, 289 nicht zu *arcus*)? Wegen der Form mit *f* sehr zweifelhaft.

Der Bedeutung wegen kaum nach Schrader Reallex. 198 zu ahd. *erda* „Bienenkraut, Melisse"; ahd. *ert-beri* „Erdbeere" ist trotz Fröhde BB. XVII, 310 und Schrader a. a. O. bei „*Erde*" zu belassen, s. Böhtlingk IF. VII, 272.

Auch kaum nach Vaniček 27 zu *arbor* (Bed.! Mangel des *-es*-Suffixes!).

arca „Kasten, Kiste, Lade" (eigentlich „Verschluß", vgl. *arcānus* „unter Verschluß, geheim"), s. ***arceo.***

Aus dem Lat. stammt got. u. s. w. *arka* „Kasten, Geldkasten, Arche", ahd. *arahha, archa* „Arche" und aus dem Germ. wieder ab. *raka* „Grabhöhle", apr. *arkan* a. sg. „Arche".

arceo, *-ēre* „verschließen, einhegen; durch Verschließen fernhalten, abwehren, verhindern" = gr. ἀρκέω „wehre, halte vor, schütze"; ἄρκος „Schutz", ir. *du-imm-airctha* „artabatur", *-airc* „arto", *du-ess-urc* „defendo" (Curtius 132, Vaniček 25), arm. *argel* „Hindernis", *argelum* „schließe ein, wehre, halte ab" (Hübschmann Arm. Stud. I, 21), apers. *arkadri-* Bergname („Burgberg", W. Foy KZ. XXXV, 62).

Andere Ablautstufen der Wz. **areq-* „abschließen" zeigen lat. ***orca*** „Tonne" (?), ***Orcus*** „Unterweltsgott" (s. d.: so Vaniček, vgl. bes. Osthoff IF. VIII, 54ff. mit Lit.), und lit. *rakìnti* „schließen", *rãktas* „Schlüssel" (Curt., Van.), ahd. *rigil* „Riegel" (z. B. Hirt Abl. 124).

Hierher noch lat. ***arca*** „Kiste", ***arcānus*** „abgeschlossen, geheim", ***arx*** „feste Höhe, Burg", ***arcera*** „bedeckter Wagen", vielleicht auch ***artus*** „eingeengt, straff, eng".

Eine Parallelwurzel **areg-* in ai. *argala-s, argalā* „Riegel", ags. *reced*, as. *racud* „Haus" (Osthoff IF. VIII, 62), got. *rōhsns* „Vorhof, Vorhalle" (Uhlenbeck PBrB. XXVII, 129 nach Grimm und Diefenbach Vgl. Wb. 2, 178); **aleq-* in ai. *rákšati* „beschützt u.s.w.", gr. ἀλέξω „wehre ab", ἀλκή „Wehr, Kraft", ags. *ealgian* „schützen", got. *alhs*, ags. *ealh*, as. *alah* „Tempel", altlit. *elkas, alkas* „heiliger Hain" (Curt., Van., Fick II³, 308).

arcera „bedeckter Wagen", zu *arceo* (Vaniček 25); *-era* nach Bréal Mém. soc. lingu. XI, 122 die Femininform des in *pulvis, cinis* vorliegenden Suffixes.

arcesso, *-ĕre* „herbeirufen, herbeiholen" (durch Ersetzung von *arc-* durch *acc-* nach *accedo, accio*, und Nachholung des im Sprachgefühle festhaftenden *r* in der nächsten Silbe auch ***accerso***): *ar* (= *ad* vor Labial) + *facesso* „mit Eifer tun, schaffen"; mit einem terminus a quo, z. B. *hinc*, „sich fortmachen"; **arfacesso*, also „herbeischaffen" (Brugmann IF. XIII, 88ff.).

Bei Thurneysens IF. XIV, 132, Aflat. Lex. XIII, 36ff. (gegen KZ. XXXII, 571) Eventualvorschlag, an *vocare* anzuknüpfen, wäre eher *ar(vo)casso* zu erwarten, das allerdings analogischer Umbildung

zu *arcesso* fähig war. Morphologisch von *arcesso* zu trennen ist nach Thurneysen ***incesso,*** s. d.

arcubii „qui excubebant in arce" Paul. Fest. 19 ThdP.: dissimiliert aus **arci-cubii*.

arcus, *-ūs* (Stammausl. *qu,* vgl. gen. altlat. *arquī,* sowie ***arques, arquitenens***) „Bogen": got. *arhazna* „Pfeil", ags. *earh,* engl. *arrow,* aisl *ǫr* „Pfeil" (Fick II[3]. 24, weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 63) u. *arçlataf* „arculatas" (**arkelo-,* eher mit Verlust der Labialisation wie *arcus,* als von einem *u*-losen Stamme, s. v. Planta I, 341); Stamm eher **arqu(o)-* als **arqu̯o-* wegen russ. *rakitā, č. rokyta,* sorb. *rokita* „Haarweide" (**arqū-ta;* Miklosich Et. Wb. 226, Torbiörnsson BB. XX, 140; dazu nach Uhlenbeck Ai. Wb. ai. *arká-s* „calotropis gigantea"?).

Ganz unsicher ist Ficks II[4], 18 Heranziehung von cymr. *arffed* „Schoß"; unrichtig Schraders BB. XV, 289 Vergleich von nhd. *Arfe, Arbe* „pinus Cembra".

ardalio, *ardelio* „ein geschäftig tuender Müßiggänger, Schlemmer": nach Sonny AflL. X, 381 aus gr. ἄρδαλος, ἄρδα „Dreckfink"; durch Vermittlung der Bühne zu einer komischen Figur geworden.

ardea „Reiher": gr. ἐρωδιός, ῥωδιός „Reiher" (Curtius 345, Vaniček 27), aisl. *arta* „ein Vogel", schwed. *årta* „Kriekente" (Bezzenberger-Fick BB. VI, 235, Fick I[4], 355), serb. *róda* „Storch" (Solmsen Versl. 75).

ardeo, *-ēre* „brennen", von *āridus,* synkop. *ardus,* s. ***areo,*** *d* = *dh* wegen des glossematischen dialekt. *arfet* (Stolz Wr. Stud. XXII, 313).

arduus „hoch, steil": gall. *arduo-* in *Arduenna silva,* ir. *ard* „hoch, groß" (Ebel KSB. II, 156), aisl. *ǫrðugr* „steil", av. *ərəđwa-* „hoch" (aber nicht ap. *arda-stāna,* Bugge KZ. XIX, 402, s. dagegen Bartholomae Airan. Wb. 193).

Zur Erklärung von lat. *d* ist Kretschmers (Berl. Phil. Wochenschr. 1898, 212) Annahme von Entlehnung aus dem Gall. nicht annehmbar: vielmehr Wechsel von idg. *d* (auch im Kelt. und Av.?) und *dh,* vgl. *rādīx*: ai. *vardhatē* (Brugmann Grdr. I[2], 323, und Niedermann IF. XVI, 119); *dh* vielleicht in *Arfilius* u. dgl. nach Zimmermann BB. XXIII, 269.

Wurzel wohl **ared(h)-* (Hirt Ablaut 138) „wachsen" (vgl. auch ***arbor***): ai. *ṛdhnóti* „gedeiht", *árdhuka-* „gedeihend" (wenn nicht zu ἄλθομαι „gedeihe", s. lat. *alo;* Uhlenbeck Ai. Wb.), ab. *rodъ* „Geburt, Geschlecht", *rastą* „wachse" (Fick I[4], 117).

Eine mit *u̯-* anlautende Wurzel liegt dagegen vor in ai. *ūrdhvá-* „hoch", gr. ὀρθός, dor. βορθό-, ai. *várdhate* „erheben, wachsen machen" (s. Schmidt KZ. XXXII, 383; unrichtig Lidén BB. XXI, 113 a 1).

ārea „freier Platz, Fläche; Dreschtenne": lit. *óras* „das Freie, freier Himmel, Luft, Wetter", lett. *ārs* „das Freie, das draußen" (auch ai. *ārā́d* „aus der Ferne", *ārḗ* „in die Ferne" u. s. w.? doch s. auch *ollus*) Fick BB. II, 195, Wb. I[4], 5, 358 (Vaniček 24).

Unsicher, da die Bedeutung andererseits auch auf Verwandtschaft mit ahd. *arin, erin,* mhd. *ern* „Tenne" weist (Corssen I[2],

403). „Freier Raum, weite Ebene — Hofplatz — Tenne"? Vgl. noch Prellwitz BB. XXIII, 76, XXIV, 102, wonach *ārea* vielleicht auf Grund eines Lok. **ārei* „im Freien" entstanden. — Fröhdes BB. XVI, 207 zweifelnde Verbindung mit ahd. *astrih, estirich* „festgestampfter, oder mit Steinen belegter Boden", lit. *aslà* „Fußboden, Hausflur" ist unmöglich. *area* auch trotz Meringer IF. XVI, 183 nicht zu *aro*.

arēna s. ***harēna***.

āreo, *-ēre* „trocken, dürr sein": Wz. **ās-* „brennen, glühen, verbrannt, verdorrt sein" in ai. *ā́sa-s* „Asche, Staub", *ā́sita-s* „schwarz, von dunkler Farbe" (wohl ursprgl. „aschenfarbig"); mit Gutturalerweiterungen vielleicht got. *azgō (gh)*, ahd. *asca*, ags. *asce*, an. *aska* „Asche" (Vaniček 34, Osthoff PBrB. XIII, 396, Walde KZ. XXXIV, 521; Gdf. kaum **azd(a)gōn-* nach Osthoff a. a. O.); syrak. ἄσβολος „Ruß" (Kretschmer KZ. XXXI, 452; anders Prellwitz Gr. Wb., Zupitza Gutt. 96); mit *d*-Erweiterung gr. ἄζω „dörre, trockne", ἄζομαι „verdorre", ἄζη „Dürre, Trockenheit", ἀζαλέος „dürr, dorrend, entflammend", čech. apoln. *ozd* „Malzdörre", čech. slov. *ozditi* „Malz dörren" (Fick II[3], 28, Osthoff a. a. O.). Lautlich nicht genügend gerechtfertigt ist Bugges KZ. XXXII, 1 Heranziehung von arm. *azazem* „arefacio".

Ein Versuch von Wurzelanalyse bei Prellwitz BB. XXIII, 71, s. dazu Wiedemann BB. XXVIII, 52. Hierher lat. ***āridus*** „trocken", synk. ***ardus,*** woher ***ardeo*** „brenne"; ***assus*** „trocken gebraten, geschmort" (woher ***assāre*** „schmoren") aus urit. **āssos* (statt **āstos?* oder nach Osthoff a. a. O. von einem *s*-St. **ās-s-*? Noch anders, aber kaum richtig setzt Fröhde BB. I, 206 *assus* = **ad-tos* wegen gr. ἄζω und ἀδίς „Herd" bei Hes.; letzteres — wenn richtig — wohl aus **āzdis*), vgl. marr. *asum* „assatum, arsum", u. *aso* ds.; volsk *asif* „assans" entweder = lat. *ārens* oder **assens*, d. i. *assans* (v. Planta II, 651 f. u. sonst).

S. noch ***āra.***

Nicht überzeugend sieht Schulze KZ. XXIX, 269 Wz. **ās-* auch in πεινῆν und διψῆν (angeblich *πειν-, διψ-ασ-ιω „brenne vor Hunger, Durst"), und Prellwitz BB. XXIII, 72 in lat. *avārus, amārus*.

arepennis, *-is* „Ackermaß, ein halber Morgen Ackers": gall. Wort nach Columella; vgl. ir. *airchenn, airceand* „ein Landmaß" (Fick II[4], 17, Thurneysen Thes.).

argentum „Silber" = o. *a r a g e t u d* „argento", gall. *Argentoratum* (u. s. w.) „Straßburg", air. *argat*, cymr. *ariant*, corn. *argant*, bret. *archant* (Curtius 172, Vaniček 26 f., Fick II[4], 18, Stokes BB. XXIII, 42), arm. *arcat'* „Silber" (Hübschmann Arm. Stud. I, 21); av. *ərəzata-* „Silber", ai. *rajatá-m* ds.; mit anderm Suffix gr. ἄργυρος ds. (Curt., Van., zum Sachlichen s. Schrader Reall. 764 ff.).

Ableitungen einer Wurzel **areĝ- (*ereĝ-?)* „weiß sein, hell glänzen", welche auch vorliegt in: lat. ***arguo*** „mache klar, deutlich; helle einen Sachverhalt auf, überführe", ***argūtus*** „hell im Denken, scharfsinnig, helltönend" (als gr. Lehnwort auch ***argil(l)a,*** s. d.), gr. ἀργής „licht, weißglänzend", ἀργός „hell", ἄργυφος „licht, weiß" (wohl „weißen Glanz habend", Wz. **bhē-* „scheinen"), ai. *árjuna-* „licht, weiß", vielleicht auch teilweise in ai. *rā́jati* „glänzt"

(s. aber auch unter *rex*) (Curt., Van.); nach Osthoff MU. V, S. V auch in got. *un-aírkns* „unrein", *aírkniþa* „Reinheit, Echtheit", ahd. *ērchan* „recht, echt", an. *jarknasteinn*, ags. *eorknanstán* „Edelstein" (dazu arm. *erkin*, ir. *erc* „Himmel"? s. unter *arquatus*).

Nicht ganz klar sind die Ablautverhältnisse: bei den Silbernamen käme man unter Ansatz von **ereĝ-* mit der Annahme aus, kelt. ital. *ar-* beruhe auf Entlehnung aus einer Sprache mit *ar-* = *r̥-* (Brugmann Grdr. I², 479), doch versagt dies bei *arguo;* zum Ansatz *r̥̄* liegt kaum Berechtigung vor; bei Hirts (Abl. 124) **areĝ-* bereiten die germ. Worte Schwierigkeit, doch vgl. ein ähnliches Verhältnis unter *armentum*.

arger s. ***agger.***

argilla, *argīla* „weißer Ton, Töpfererde, Mergel", aus gr. ἄργιλος ds., das zur Sippe von *argentum* u. s. w. (kaum nach Bezzenberger bei Fick II⁴, 202 als **mrg-* zu gall. lat. *marga* „Mergel"). Davon der römische Stadtteil ***Argīlētum*** benannt (Varro, Keller Volksetym. 315).

arguo, *-ere,* s. ***argentum,*** und vgl. zur Bildung gr. ἄργυ-ρος, -φος, ai. *árju-na-*.

argūtus s. ***argentum.***

Ohne ausreichenden Grund sieht Bréal Mém. soc. lingu. V, 340 in *argūtus* in den meisten Fällen ein (wie *cornū-tus* gebildetes) Adj. von einem Stamme **argu-* „spitz", für den etymologische Anknüpfung fehlen würde.

ariēna „die Frucht des indischen Baumes pala, die Banane"; ar. Lehnwort, vgl. die pers. Landschaft *Ariāna, Ariēna* (Thes.).

ariēs, *-ĕtis* „Widder, Schafbock": u. *erietu* „arietem" (s. v. Planta I, 283), gr. ἔριφος „Böckchen", lit. *ẽras, ėrýtis* „Lamm", lett. *jērs* ds., pr. *eristian* „Lamm", serb. russ. *jarina* „weiße Lämmerwolle", ir. *heirp* „capra" (Vaniček 24, Fick I³, 494 u. s. w.).

arillator „cōcio, μεταβολεύς, Makler": nach Skutsch Thes. von ***arra, *arilla,*** s. d.

arinca „eine Getreideart, olyra": wohl als kelt. Wort (s. Fick II⁴, 16 f. unter **ar* und *arinka;* kaum nach Niedermann *ĕ* und *ĭ* 30 als echt lat.) = gr. ἄρακος „Hülsenfrucht, die unter den Linsen als Unkraut wächst", ἄρακοι· ὄσπριόν τι. τὸ δὲ αὐτὸ καὶ λάθυρον Hes.

arista „die Hachel, Granne an der Ähre, und diese selbst": unerklärt.

Ficks KZ. XX, 176 (zweifelnd de Saussure Mém. 108) Verbindung von *arista* als „Schuß" mit gr. ὀϊστός „Pfeil" und ai. *ásyati* „wirft, schleudert" (s. aber auch Thumb KZ. XXXVI, 180) ist unbefriedigend. — Bezzenberger BB. XXIII, 298 würde lit. *àsys* „Schachtelhalm, Binsen", lett. *aschi* ds., lit. *esiai, esiukles* „Kannenkraut" vergleichen, wenn diese nicht nach Thomsen Beröringer 253 finnischen Ursprungs wären.

aristis, *-idis* „holcus": wohl als „Pflanze mit Ähren" von *arista* gebildet nach den vielen griech. Pflanzennamen auf *-is, -idis.* Kaum durchaus griechisch (Saalfeld).

arma, *-ōrum* „Gerätschaften, Rüstzeug, Waffen": Wz. **ar-* „fügen" in gr. ἀραρίσκω „füge zusammen", ἄρμενος „gefügt", ἁρμός „Gefüge, Gelenk, Schulter", ἅρμα „Wagen", ἄρθρον „Glied, Gelenk", ἐπαρτής „gerüstet", ἄρτι „eben, gerade", ἀρέσκω „passe, gefalle", ἀρετή (oder

als *$\underset{\circ}{n}$r-etā „vir-tus“ zu ἀνήρ?) „Tüchtigkeit“, wohl auch gr. ἄρα, ἄρ, ῥά, lit. *ir̃* „und, auch“ (s. bes. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1883, 37 ff.); ai. *arpáyati* „steckt hinein, befestigt“, *ará-s* „Radspeiche“, *áram* adv. „passend, genug“ (Curtius 339 f., Vaniček 22), und viele andere Worte, s. lat. ***artus*** „festgefügt, knapp, enge“ (?), ***artus, -ūs*** „Glied“, ***armus*** „Arm“, ***armentum*** „Großvieh“, ***ars*** „Kunst“.

Ir. *arm* „Waffe“, cymr. *arf* „telum“ (Stokes BB. XXI, 122) haben wegen der spez Bedeutung „Waffe“ als lat. Lehnworte zu gelten.

Lat. *arma* ist trotz Bréal Mém. soc. lingu. IV, 82 nicht Rückbildung aus dem angeblich von *armus* abgeleiteten *armāre* „*sich die Schultern mit einem Panzer umgeben“.

armentum „Großvieh“: aisl. *jǫrmuni* „Rind, Pferd“ (dazu die Namen got. *Aírmanareiks*, ags. *Eormenríc*, aisl. *Jǫrmunrekr*, mhd. *Ermenrīch*), gr. ἅρμα „Wagen“. Grundbed. „Gespann, Spannvieh“; zur Sippe von *arma* (Vaniček 22). Der lat. und germ. Vokalismus verhalten sich wie in lat. *argentum*: got. *aírkns*. Hierher auch ab. *jarьmъ* „Joch“ (Miklosich Vgl. Wb., Pedersen KZ. XXXVIII, 311—316).

armillum „Weinkrug“: die Ableitung von *armus* „quod armo, id est humero, deportetur“ bei Paul. Fest. 2 ThdP. ist offenbar Volksetymologie. Eher Deminutiv von *arma* als „kleines Gerät“?

armus „der oberste Teil des Oberarms, Schulterblatt“; bei Tieren „der Vorderbug“ = ai. *īrmá-s*, av. *arəmō* „Arm“, got. *arms*, ahd. u. s. w. *arm* „Arm“; apr. *irmo* „Arm“, ab. *ramo, ramę* (serb. *rȁme*) „Schulter“ (Vaniček 22, Curtius 339 ff.), arm. *armukn* „Ellenbogen“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 21).

Grundbed. „Gelenk“; wie gr. ἄρθρον „Gelenk“ u. s. w. zu Wz. **ar-* „fügen“ (Curt., Van.), s. ***arma.*** Fernzubleiben hat trotz Hirt Abl. 76 lat. *rāmus* „Ast, Zweig“, und trotz Meringer IF. XVII, 121 auch die Sippe von *arāre*.

aro, *-āre* „pflügen, ackern“: gr. ἀρόω ds., ἄροτρον „Pflug“, ἀροτήρ „Pflüger“; got. *arjan*, ahd. *erran*, mhd. *ern* „pflügen, ackern“, aisl. *arðr* „Pflug“, ahd. *art* „das Pflügen“; lit. *ariù, árti* „pflügen“, *árklas* „Pflug“, *artójis* „Pflüger“, apr. *artoys* „Ackersmann“, lit. *arklỹs* „Pferd“, lett. *ar'u* „pflüge“, *ara, are* „Ackerland“; ab. *orją, orati* „pflügen“, *ralo* (serb. *rȁlo*) „Pflug“, *rataj* „Pflüger“; ir. *airim* „pflüge“, *arathar* „Pflug“, cymr. *arddu* „pflügen“, *arddwr* „Pflug“, *aradr* ds. u. s. w. (Curtius 341, Vaniček 23), arm. *araur* „Pflug“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 21). Vgl. noch Schrader IF. XVII, 32 und Meringer ibid. 121 ff. (mit nicht überzeugender Anfügung auch von *armus, ars* u. dgl.

Entferntere Verwandtschaft mit *rādere* „scharren, kratzen“ (vgl. terram radere), *rāllum, rāstrum* „Karst“ (Hirt Abl. 77) ist möglich. Über ***arvum*** s. d.

arquatus, *arcuatus (morbus)*, „gelbsüchtig (Gelbsucht“): zu *arcus*, etwa „alle Regenbogenfarben spielend, grün und gelb aussehend“ (so schon die Alten, vgl. Thes.).

Mit Unrecht vergleicht Fick II⁴, 40 (zweifelnd) ai. *arká-s* „Strahl, Blitzstrahl, Sonne“, ir. *erc* „Himmel“, arm. *erkin* „Himmel“ (letzteres aus **erg-*, vielleicht auch ir. *erc* aus **ergnó-?* Beide dann zu got. *aírkns* „rein, hell“ und zur Sippe von *argen-*

tum? Doch s. über das arm. Wort auch Wiedemann BB. XXVIII, 18 f. und bes. Scheftelowitz ibid. 308).

arrabo, *-ōnis*, und daraus verkürzt ***arra,*** bei Plautus einmal auch ***rabo*** „Unterpfand, Angeld, Kaufgeld, Kaufschilling": durch Vermittlung des gr. ἀῤῥαβών „Handgeld" aus hebr. *'ērābōn* „Unterpfand" (A. Müller BB. I, 275, Keller Volksetym. 104, Saalfeld).

arrugia (*ŭ* wegen ital. *roggia*) „Stollen im Bergwerk": lat. ***corrugus*** „Kanal, Stollen" macht Kellers (Volksetym. 192) Annahme von Entlehnung aus hebr. *'aruggāh* etwas zweifelhaft (auch ὀρυγή, ὀρυχή trotz ὀρύσσω „grabe" semit.?); *corrugus* sei Neubildung infolge einer Trennung *ar-rugia.* Trotz der nicht ganz klaren Bedeutung der Präp. (*ar-r.* vielleicht „Anschürfung"?) ist Verwandtschaft mit *runcāre* (s. auch ***rūga***; Curtius 349, Vaniček 242; Hoffmann BB. XXVI, 132 zweifelnd, ob nicht keltisch) nicht ganz ausgeschlossen.

ars, *-tis* „jede handwerksmäßige oder kunstfertige Geschicklichkeit, Kunst, Wissenschaft" = mhd. *art* „Art und Weise" (anders Wiedemann BB. XXVII, 221); ai. *r̥tá-m* „Ordnung, Brauch u. s. w.", *r̥tá-s* „recht, gerade, wacker", *r̥tú-š* „bestimmte Zeit, Ordnung, Regel", *r̥tí-š* „Art, Weise" (Kluge PBrB. IX, 193; doch auch anders deutbar, s. Uhlenbeck Ai. Wb.); arm. *ardar* „gerecht" (Hübschmann Arm. Stud. I, 21, Arm. Gr. I, 423); gr. δάμ-αρ(τ), äol. δόμορτις „Hausfrau = die des Hauses waltende"? (J. Schmidt Pl. 221 f.; doch s. auch *domus*).

Zu der in *arma* u. s. w. vorliegenden Wz. **ar-* „fügen", also „das (kunstvolle) Zusammenfügen, Fähigkeit dazu"; vgl. noch bes. gr. ἀρτίζω „bereite", ἄρτιος „angemessen, gerade", ἄρτι „eben, gerade" (s. über letzteres, sowie über lit. *artì* „nahe" bes. Bezzenberger BB. XXVII, 157 f.), ἀρτύω „füge zusammen", ἄρτυς „Verbindung", lat. *artus* „Gelenk" (dazu arm. *ard* „forma" und *ard* „soeben, jetzt", Bartholomae Stud. II, 23, Bugge KZ. XXXII, 3). Unannehmbar Meringer IF. XVII, 123, s. *aro.* Zusammensetzungen: ***in-ers*** „kunstlos, träge", ***sollers*** „(ganz) kunstbegabt", ***allers*** (s. d.), ***disertiōnes*** (s. d.).

arse verse „averte ignem", angeblich etruskisch, Paul. Fest. 14 (*arse* „averte", *verse* „ignem"; sehr verdächtig wegen des Anklanges an *ardeo* und *verto*).

artus, *-ūs* „Gelenk, Glied": zu Wz. **ar-* „fügen", s. ***arma*** (Curt., Van.) und vgl. zur Bed. ἄρθρον „Gelenk, Glied", = gr. ἀρτύς „Verbindung, Freundschaft" (ἀρτύω „füge zusammen"), arm. *ard* „forma", *u*-St. (Hübschmann Arm. Gr. I, 423).

artus „eingeengt, beengt; eng, straff": entweder als „eng zusammengefügt" zu *ars, artus* „Gelenk", *arma,* vgl. dann bes. *artāre* „fest zusammenfügen, zusammenpressen" = gr. ἀρτάω „knüpfe, hänge auf", ἀρτάνη „Strick" (Curt., Van.); oder zu *arceo* als **arctus* „geschlossen" (Bréal-Bailly).

arviga „Widder, Schafbock als Opfertier": wenn richtig überliefert, so nach Osthoff IF. VI, 39 f. zur Sippe von *victima* „geweihtes Opfertier", u. *eveietu (*eks-u̯eig-ētōd)* „er soll weihen" u. s. w.; *ar- = ad-.*

Doch ist die Überlieferung unsicher: vielleicht *haru-iga*, so daß mit den Alten Anknüpfung an *haru-(spex)* und *ajo* zu suchen wäre.

arvīna „Schmeer, Fett, bes. zwischen Haut und Eingeweiden“: Thurneysen Thes. vergleicht ἀρβίννη · κρέας. Σικελοί Hes., welches aber aus dem Lat. stammen kann. Wahrscheinlich nach Fick I[4], 436 zu gr. ὀρύα „Darm“ (das aus *ἀρύα entstanden sein wird).

Dazu vielleicht u. *arvia*, nach Bréal Mém. soc. lingu. IX, 33 ff. „les entrailles“. Vgl. zur Bed. ahd. *mitta-, mittila-garni* „das in der Mitte der Gedärme liegende Fett, arvīna“: lat. *haru-(spex)*. Daß *arvīna* vielmehr mit letzteren Worten zusammengehöre (Fick a. a. O.), wird dadurch ganz unwahrscheinlich, daß es im Gegensatz zu *haruspex* nie **harvīna* heißt.

arvus, *-a, -um* „zum Pflügen bestimmt, Acker-, Saat-“, bes. *arvum* „Saatgefilde, Flur“: u. *arvam-en* u. s. w. „in arvum“ (= dem fem. lat. *arvas* a. pl.), vgl. v. Planta I. 196 u. s. w.; gr. ἄρουρα „Ackerland“ (s. bes. Kretschmer KZ. XXXI. 449), cymr. *erw* f. „acra, jugerum“, pl. *erwi erwydd*, corn. *erw* „ager“, mbret. *eru* „lira“ (Curtius 341 f., Vaniček 23, Fick II[4], 41); zu ***arāre*** s. d.

Fernzubleiben hat ai. *urvárā* „Fruchtfeld, Saatland“, av. *urvara* „Pflanze“: ebenso arm. *erkir* „Erde, Land“, gr. ἔραζε „auf die Erde“, ἔρας · γῆς Hes., ahd. *ero* „Erde“, aisl. *jǫrve* „Erde“, wozu mit *t*-Erweiterung got. *aírþa*, ahd. u. s. w. *ërda* „Erde“.

arx „Burg“, s. ***arceo.***

ās *(ass), assis* „das Ganze als Einheit; Pfund als Münze“: aus **ad-ti-* „festgesetzte Einheit“, zu Wz. **ad-* „durch göttliche oder menschliche Ordnung festsetzen“, s. ***amāta*** (v. Planta I, 294 f.).

Unrichtig Vaniček 3, Christ AflL. II, 623 f.

ascia „Axt der Zimmerleute, Maurerkelle“: gr. ἀξίνη „Axt, Beil“, got. *aqizi*, aisl. *ex, ǫx*, ags. *æx*, ahd. *acchus* „Axt“. *ascia* aus **acsia*, wie *viscus:* ἰξός, *vespa* aus **vepsa* (Vaniček 5).

aser (Gl.) „cui lingua ligatur naturaliter“: unerklärt. Vgl. Rönsch Rh. Mus. XXXI, 457 (hebr.?), Loewe Gl. nom. 19.

asignae „κρέα μεριζόμενα“ Gloss. = marr. *asignas: an* (eventuell o.-u. = lat. *in*, s. Brugmann IF. XV, 74) + *secare*, Gdf. **an-sec-nā* (Bréal Mém. soc. lingu. VI, 84, 137, v. Planta I, 381); unrichtig Bücheler AflL. I, 103 f.: zu *āra;* unwahrscheinlich Conway It. dial. 603: mit *adasia* zu einem ital. St. **asi-* „Lamm“.

asīlus, *-i* „Bremse, Viehbremse“: ?

asinus, *-i* „Esel“: aus dem Lat. stammen got. *asilus*, ags. *e(o)sol*, as. ahd. *esil* (*-il-* = unbetontem *-in-*); aisl. *asne* aus afrz. *asne*; aus dem Grm. stammt ab. *osьlъ*, lit. *ãsilas*, apr. *asilis;* aus dem Lat. ir. *assan*, cymr. u. s. w. *asyn*. aus dem Ir. oder Cymr. ags. *assa*, engl. *ass*.

asinus (wohl aus **asenos*, vgl. Niedermann IF. XV, 113 f.) und gr. ὄνος (das nicht nach Weber KZ. X, 400 als „Lastträger“ zu lat. *onus*, ai. *ánas-* „Last“ gehört) stammen als Lehnworte (durch thrakisch-illyrische Vermittlung?) wohl aus einer kleinasiatischen Sprache, vgl. wohl auch arm. *ēš*, g. *išoy* (türk. *ešek*) „Esel“; s. G. Meyer IF. I, 319 m. Lit., Schrader Sprachvgl.[2] 385, Reallex. 206, Hehn[6] 134, Stolz IF. XIII. 96 ff. Semit. Ursprung ist abzulehnen.

asinusca „Weintraubenart“: wohl zu *asinus* „von der Farbe eines Esels“, vgl. *atrusca* „eine Weintraubenart“ (Thes.).

asper, *-era, -erum* „rauh, barsch; überhaupt alles, was die Sinne oder das Gefühl beleidigt“: nach Osthoff IF. V, 14 f. eigentlich „wegstoßend, abstoßend“ = ai. *apa-sphúra-s* „wegstoßend“, vgl. lat. ***aspernāri*** „abweisen, von sich weisen“, ai. *ápa-sparīš* aor. inj. „schnelle weg, entzieh dich rasch“, und s. ***sperno.***

assefolium, *asifolium* „agrostis“: *assus* (s. *areo*) und *folium* „mit dürren, trockenen Blättern“.

assentāri, *adsentāri* „zustimmen, beipflichten“: wohl als **assentītāri* zu *assentio* ds.

Weniger natürlich nach Stowasser Dunkle Wörter II (Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891), S. XIII (der sich auf den Mangel eines Supins **sentum* von *sentīre* stützt) eine Bildung wie *absentāre* „sich abwesend machen“, vom Ptc. **ad-sens* „sich anwesend machen, sich anschließen“ (zustimmend Meyer-Lübke IA. I, 122).

asser, *assyr* altlat. „Blut“, ***assarātum*** „ein Trank aus Wein und Blut gemischt“ (Paul. Fest. 12 ThdP.): wohl **asir* mit dissimilatorischem Unterbleiben des Rotacismus, oder eher Überlieferung aus vorrotacistischer Zeit: ai. *ásr̥k (ásr̥g),* gen. *asnás* „Blut“, *asán-* ds., gr. ἔαρ, ἔαρος, ep. εἶαρ, ἦαρ „Blut“, lett. *asins* „Blut“ (Curtius 398, Vaniček 32); auch arm. *ariun* „Blut“? (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 24; doch s. Osthoff IA. XV, 58). Hierher auch ***sanguis*** (de Saussure Mém. 225), s. d.

asser, *-eris* „dicke Stange, Latte, Balken“: ir. *asna* „Rippe“, cymr. *asen, eisen* 1. „costa“, 2. „asserculus, assiculus, assula“, corn. *asen* „costa“ (Fick II[4], 24). Hierher lat. ***assis*** (*axis* wohl sicher daraus entstellt) „Diele, Brett, Bohle“, ***assula*** „Span, Splitter“, weshalb Verbindung von *asser* mit *ad-sero* (zweifelnd Stolz HG. I, 417) abzulehnen ist.

assero = o. *aserum* „asserere“ (z. B. v. Planta I, 249).

assis „Diele u. s. w.“ s. ***asser.***

assisa „die Flut (Gegensatz *recessa*)“ (Isid.): nach Thes. vielleicht Verderbnis aus *ascen(s)a.*

asso, *-āre* „braten, schmoren“, von *assus* „trocken gebraten, geschmort“; s. ***āreo.***

assula (die Form *astula* stellt vulgäres *astla* [woraus roman. *ascla*] aus *ass'la* dar, Meyer-Lübke Rom. Gr. I, 321; anders Stolz HG. I, 317) „Span, Splitter“, s. ***asser.***

assūmentum „aufgesetzter Flicklappen“, zu *ad* und *suo*, vgl. bes. gr. κασ-σύματα „Zusammengeflicktes, Anzettelungen“, ai. *syūman-* „Band, Streifen“, gr. ὑμήν „Häutchen“ (Vaniček 303).

ast conj. „wenn aber, wenn ferner“: Erweiterung von *ad*, bezw. **ads* (= o. *az*) durch das *-ti* von **posti (post)* u. s. w.; **ad-s-ti* ursprünglich „weiter, außerdem, dazu“; infolge häufigen Gebrauches bei steigernden Zusätzen zu Bedingungssätzen wurde es selbst mit konditionalem Sinne durchtränkt, also „wenn aber gar, wenn ferner“.

Vgl. Jordan Krit. Beitr. 300 ff., Mommsen Monumenti ant. I, 662 a 4, Wackernagel KZ. XXXIII, 50 ff., Skutsch Festschrift für C. F. W. Müller (1900) 89 a 1. Anders v. Grienberger BB. XXVII, 30 ff., der „wenn“, nicht „[wenn] aber“ als Gdbed. betrachtet.

Verfehlt ist Cecis (Rendic. d. R. Acc. dei Lincei, Ser. V, t. IV, S. 633) Verknüpfung von *ast* mit ai. *addhá* „sicher, fürwahr“, av. ap. *azdā* „Gewißheit, Kunde“.

astur, *-uris* „eine Habichtart“ (Firm. math.; s. auch Thes.): wohl aus gr. ἀστερίας „eine Reiherart“ oder einem ähnlichen gr. Worte mit Endung nach *voltur*. Etwa „besternter Falke“ (*aster* „Stern“ aus gr. ἀστήρ). Weise 355, Keller Volksetym. 50.

astus, *-ūs* „List, Finte“, *astūtus* „listig, schlau“: ganz unsicher ist Curtius 131 zweifelnde Verbindung mit *ācer* und Sippe, Gdf. **ac-s-tu-s*, vgl. bes. ὀξύς.

Cecis (Rendic. d. R. Acc. dei Lincei, Ser. V, t. IV, S. 633) Anknüpfung an ai. *addhá* „sicher, fürwahr“, av. *azdā* „Gewißheit, Kunde“, ai. *addhātíš* „Weiser“ (Grdf. **azdh-* aus **ad-dh-?*), ist nicht wahrscheinlicher als die Verbindung der ar. Worte als **m̥d(e)s-dhē-* mit der Sippe von *meditari* (s. Johansson IF. II, 29 ff.).

at „aber“: got. *aþ-þan* „aber“: vielleicht identisch mit **ati-* „darüber hinaus“ in *at-avus* u. s. w. (nicht aber in *ap-prime* u. dgl., vgl. Skutsch AflL. XII, 213), kelt. **ati-* „darüber hinaus“ in gall. *Ate-bodua, -gnata* u. s. w., ir. *áith-, ad-*, cymr. *ad-* (kaum = av. *paiti*, gr. ποτί; Bezz. bei Fick II⁴, 8), ai. *áti* „über — hinaus“ (wenn nicht = **eti*, s. *et*); vielleicht gr. ἀτ-άρ „aber“: got. *ak* „sondern; aber“, ags. *ac* „aber“ aus **aþ-ke?* (Brugmann K. Gr. 616).

Unter einer Bedeutungsentwicklung „über etwas hinaus“ — „weg von etwas“ (vgl. Brugmann K. Gr. 466 f.) dazu vielleicht kelt. **ati-* „re-, wieder“ in ir. *aith-, aid-, ad-*, cymr. u. s. w. *at-, et-*, ab. *otъ* „von — weg, wieder, zurück“, lit. *at-, ata-* „zurück, wieder“, wozu auch die Gleichung lit. *ãtlaikas*, ab. *otъlěkъ*, ai. *ati-reka-s* „Überrest“ (Trennung beider **ati-* bei Fick II⁴, 8; eine noch andere Auffassung s. unter *et*).

Wegen des Vokalismus ist die Sippe von lat. ***et*** (s. d.) fernzuhalten. Vgl. im allgem. Curtius 207 f., Vaniček 1.

atavus „Vater des Urgroßvaters oder der Urgroßmutter“, ***atavia*** „Mutter des Urgroßvaters oder der Urgroßmutter“, ***atnepos*** „Urgroßenkel“, ***atneptis*** „Urgroßenkelin“ enthalten im ersten Teile *at-* „darüber hinaus“ (Curtius 207 f., Vaniček 1), nicht nach Bréal Mém. soc. lingu. VII, 447 und Schrader IA. IX, 172 ein mit *atta* (s. d.) zusammenhängendes **atos* „Vater“, wobei *atnepos* Nachbildung nach *atavus* sein müßte.

āter, *ātra, ātrum* „dunkel, schwarz“ = u. *atru, adro* „atra“, vgl. lat. *Ātella* = o. *Aderl[ā]* (z. B. v. Planta I, 551), lat. *Ātrius* = o. *Aadíriis* (v. Planta II, 768, Thurneysen IA. IV, 38). Weitere Anknüpfung unsicher:

Wenn ital. *ātro-* ursprgl. „verbrannt, daher schwarz“ bedeutet, so wohl zu av. *ātarš*, np. *āđar* „Feuer“, ai. *átharvan-* „Feuerpriester“, av. *āþrauu* (dat. *aþaᵘrunē;* auffällig ai. av. *th;* av. *þ* allein wäre vor *r* aus *t* erklärbar) ds. (s. *ātrium;* Kuhn KZ. VI, 240 nach Benfey Wzl. II), arm. *airem* „verbrenne, zünde an“ (Hübschmann Arm. St. I, 19, Arm. Gr. I, 418), mit *v*-Vorschlag serb. *vàtra* „Feuer“, klr. *vátra* „Feuer, Herd“, poln. *watra* „Strohasche“ (Pedersen KZ. XXXVIII, 311).

Das von Prellwitz BB. XXIII, 68 mit *āter* verbundene lett. *ātrs* „hitzig, rasch, heftig“, *ātrumā* „in der Eile, in der Hitze“ gehört nach Bezzenberger BB. XXVII, 174 in einen andern Zusammenhang. Wenn Pascal Studia philol. Rom 1893 [IF. IV, 79] für lat. ***atalla*** mit Recht die Bedeutung „pyra“ oder „ara“ ansetzte (Gdf. ***atarula**), so ebenfalls hierher. Doch ist es viel wahrscheinlicher Deminutiv zu *atanna*, s. Thes. m. Lit.

Andererseits verbindet Fick II[4], 50 *āter* mit ir. *odar* „dunkelgrau“, was Ablaut *ā : ō* und lat. Wandel von *dr* zu *tr* voraussetzt. Sehr unsicher.

atque, *ac* „und dazu, und auch, und“: *ad* „zu“ + *que*, „und dazu“ (kaum *at* + *que*), = u. *ap* (*ape* = *ap* + Enclit. *ī*) zeitlich „ubi, quum“ (v. Planta II, 460), = av. *at̰-ca* „und“ (Osthoff BB. XXII, 258).

atquī (über die Form *atquīn* s. ***aliōquī***) „dagegen eben, aber doch, vielmehr“ (nachdrücklicheres *at*, während *atque* rein kopulativ ist): *at* + *quī* (s. ***aliōquī***), urspr. eine selbständige Frage „aber wie?“ nach Netušil Filol. obozrĕnie III, 111—113 [IA. IV, 87]).

atribux (ā) „senex atris buccis“: *āter* und *bucca* (Heraeus AflL. X, 513, XI, 134).

atriplex „Melde“: aus gr. ἀτράφαξυς „Spinat“ mit Anlehnung an *āter* und *plico* (Keller Volksetym. 61).

ātrium „das Atrium, urspr. Herdraum und Wohnstube zugleich“: vielleicht nach Servius von *āter*, als „geschwärzter Raum“; Benfeys und Kuhns KZ. VI, 239 f. Anknüpfung von *āter* und *ātrium* an av. *ātarš* u. s. w. (s. *āter*) kann für *ātrium* auch dann zu Rechte bestehen („Feuerraum“), wenn *āter* anderer Herkunft ist; vgl. noch Leumann Et. Wb. I, 12 [Stolz HG. I, 263], Kretschmer Einl. 136 f.; Stolz IF. XVII, 89 f. Oder Lehnwort aus gr. αἴθριον? (Lit. bei Stolz a. a. O.).

atrōx, *-cis* „gräßlich, scheußlich“: vielleicht mit Ablaut *a : o* zu *ōdi* „hasse“, vgl. bes. aisl. *atall*, ags. *atol* „atrox“ (Thurneysen KZ. XXXII, 562 nach Wharton Et. lat. 125, 131).

Andererseits verbindet Vaniček 4, Prellwitz BB. XXIII, 70 *ātrōx* mit *āter* (vgl. *ācerbus : ācer*) als „finster blickend“, was an Wahrscheinlichkeit verliert, wenn *āter* urspr. „verbrannt“ bedeutet hat. Im zweiten Teile liegt nach Duvau Mém. soc. lingu. VIII, 256, Prellwitz a. a. O. **ōx*, **ōcis* = gr. ὤψ, hom. γλαυκῶπις, εὐῶπις vor, und zwar entweder direkt oder durch Nachbildung nach *ferōx*.

atta „Vater; Kosewort der Kinder dem Vater gegenüber“ = gr. ἄττα „Väterchen“; got. *atta* „Vater, Vorfahr“, ahd. *atto*, ir. *aite* „Pflegevater, Erzieher“, ab. *otьcь* „Vater“, vgl. auch ai. *attā* „Mutter, ältere Schwester“, *atti-ṣ* „ältere Schwester“ (Curtius 207, Vaniček 11), alb. *at* „Vater“ (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 20).

Ein **ātos* liegt nach Schrader IA. IX, 172 auch dem ahd. *adal* „Geschlecht, nhd. Adel“, *uodal*, ags. *ēdel* „Erbsitz, heimatliches (eigentlich väterliches) Gut“ zugrunde. Ein sich auf den verschiedensten Sprachgebieten immer von neuem bildendes Lallwort (vgl. z. B. magy. *atya* „Vater“, türk. *ata*, bask. *aita* ds.). Lat. Namen wie *Atta, Attus* u. s. w. bei Zimmermann BB. XXIII, 272.

atta „attae appellantur, qui propter vitium crurum aut pedum plantis insistunt ..." Paul. Fest. 9 ThdP., ὁ τοῖς ποσὶ ἀρχόμενος περιπατεῖν, qui primis plantis ambulat, Gloss.: ganz unsicher, ob zu der auch in *annus* vorliegenden Wz. **at-* (ai. *átati*) „gehn".

Daß damit ein Gangfehler bezeichnet wird, könnte dadurch veranlaßt sein, daß **atō* „ich gehe" durch das Übergewicht von *eo* einen minderen Sinn (etwa „hatschen") erhalten hätte. Nicht glaublich Loewe Prodr. 389 f.

attat Ausruf des Erstaunens „ha!" (vgl. Richter Studemunds Stud. I, 407 ff., Stowasser Wr. Stud. XI, 327): ähnliche Ausrufe sind gr. ἀτταταί, ὀτοτοῖ „Schmerzensausruf", lit. *at* „Ausruf der Verachtung" (Vaniček 11).

attegia „Hütte, Zelt": kelt. Wort, vgl. gall. *are tegia(s)*, rhaetorom. *tegia* u. dgl., deutschtirol. *Thei* (z. B. *Küh-tai*) „Alpenhütte", vgl. bes. Meyer-Lübke Sitzungsber. d. Wr. Akad. CXLIII, II, 13.

Arab. Ursprung lehnt schon Pauli KZ. XVIII, 32 mit Recht ab. *attegia* scheint auf Übersetzung von *are* durch lat. *ad* in der als Zusammensetzung verstandenen kelt. Wortgruppe *are tegia(s)* „bei den Hütten" zu beruhen.

attegro, *-āre:* „est vinum in sacrificiis augere. Integrare enim et attegrare minus factum est in statum redigere" Paul. Fest. 9 ThdP. Diese Erklärung ist nur verständlich, wenn *attegrāre* als Neubildung den Sinn von *integrāre* übernahm; s. *integer*.

attillo, *āre* „bekitzeln": wohl aus *ad-titillo*, nicht aus *ad* + nicht gedoppeltem **tillo*, s. *titillo* (Funck AflL. IV, 243).

attilus „ein störähnlicher großer Fisch im Po": gall. Wort (Holder), zu gr. ἐτελίς „ein Fisch", lit. *atis, otis* „Steinbutte" (Vaniček 11). Auch ligur. Ursprung wäre möglich.

attinae „als Grenzmark dienende Steinhaufen oder Steinmauern" sehr unsicher, ob als „Grenze" zu *attinēre* „bis wohin reichen" (Thes.).

attingo, *-ere,* volsc. *atahus* wohl „attigerit"; s. *ad* und *tango*.

au Interjection „ih! ho! ih bewahre": vgl. nhd. *au!*

au „fort" (in *aufero* = ai. *ava-bharati, aufugio*): ai. *áva* „ab, herab" (auch *ō-*, z. B. in *ō-ganá-s* „alleinstehend", nach Wackernagel Ai. Gr. I, 54), av. ap. *ava*, apr. *au-* „weg, ab" (z. B. *aumūsnan* „Abwaschung"), lett. *au-* ds. (z. B. in *aumanis* „unsinnig, rasend"), lit. *aulinkai* „fernerhin, später" (zu den balt. Worten vgl. Bezzenberger BB. XVIII, 267, Zubatý AfslPh. XV, 480), ab. *u-* „weg, ab" (daraus entwickelt ab. *u* „bei" trotz Kögel IF. IV, 315? s. Brugmann KG. 468) (Vaniček 31; unrichtig Curtius 263), air. *o, ua* „ab, von" (z. B. Fick II[4], 22, Bezzenberger a. a. O.), gr. αὐ-χάττειν· ἀναχωρεῖν, ἀναχάζεσθαι Hes. (Schulze Qu. ep. 60; s. auch Wackernagel GGN. 1902, 757).

Andere Ablautstufen von idg. **au̯(e)-* in ai. *va-*, wohl auch in lat. *ve* (s. *vēscor*), lat. *vē* (z. B. *vē-cors*, vgl. lett. *aumanis*); hierher auch gr. αὔτως „vergeblich", αὔσιος „vergeblich", got. *auþ(ei)s*, ahd. *ōdi* „öde", gr. ἐτός „umsonst, ohne Grund", ἐτώσιος vergeblich (s. *vetāre*) (Persson IF. II, 201 ff., Osthoff MU. IV, 368 f., Meillet Mém. soc. lingu. VIII, 235 f., Brugmann IF. XIII, 161), got. *us-, uz-*, ahd. u. s. w. *ur* „aus — heraus, von — weg"

(Brugmann KG. 468, Holthausen IF. XVII, 293). Vgl. noch ***haud*** und ***vesper***.

Gegen Heranziehung von ai. *ūna-s* „woran etwas fehlt, mangelhaft, mangelnd“, got. *vans* „fehlend, Mangel“, gr. εὖνις „beraubt, mangelnd“ (s. *vānus*) spricht der gr. Vokalismus.

avārus „gierig, geizig nach etwas“: zu *aveo* „begierig sein“.

Nicht überzeugend sieht Prellwitz BB. XXIII, 72 darin eine Zusammensetzung mit der Wz. von *āreo;* verfehlt Zimmermann KZ. XXXVIII, 502 (von **avā* „Großmutter“, Lallwort „liebend — geldliebend“!).

aububulcus „pastor ovium“ (cod.: bovium oder bovum) Loewe Prodr. 348, oder wegen des Eigennamens *Obulcius* nach Zimmermann AflL. XII, 132 vielleicht richtiger *aubulcus* (wie schon Baehrens Jen. Lit. 1877, 156); wenn die Glosse zu Recht besteht (s. Thes.), so *ovis* „Schaf“ + *bubulcus* (Curtius 390 f., Vaniček 29; gegen Verbindung mit *agnus* s. bes. Solmsen KZ. XXXVII, 5 f.).

auca „Vogel; bes. Gans“: aus **avica*, s. *avis*. Dazu Deminutiv *aucella*.

auceps „Vogelfänger“, *aucupium* „Vogelfang“: **avi-cap-s, -iom*, s. *avis* und *capio* (z. B. Vaniček 49).

auceta „saepe aucta“ Paul. Fest. 19 ThdP.: wenn richtig überliefert, so wohl zu *augeo* mit arch. Schreibweise *c* = *g*.

auctor, *-ōris* „Urheber, Stifter, Schöpfer“ (ursprgl. Förderer: zu *augeo*) = u. *uhtur* „auctor“; vgl. zu *auctoritas* umbr. *uhtretie* „auctoritate“ (z. B. v. Planta I, 157 und sonst).

audeo „Lust haben wofür, aufgelegt sein, es übers Herz bringen, wagen“: von **audus* (g. sg. *audi* bei Plaut. Bacch. 276 nach Skutsch Forsch. I, 44) = *avidus* „begierig“, s. ***aveo*** „bin begierig“ (Vaniček 29).

Nicht zureichend sind die Versuche, **audeo* auf eine idg. Wz. **aud-* „kühn sein, wagen“ zu beziehen: der von Erdmann Antiqv. tidskr. f. Sverige XI, 4, Wadstein IF. V, 9 als **g(a)-aut-, g(a)-ut-* „die kühnen, mutigen“ gedeutete Gotenname (isl. *gautar*, ags. *ȝéatas,* Ptol. Γοῦται, und isl. *gotar* u. s. w,) ist als Eigenname keine genügende Stütze; und die von Petr BB. XXI, 213 (zusammen mit ἄεθλον, s. u.) herangezogenen r. *údalъ* „Tapferkeit“, *udalój* „tapfer“, č. *udatný* „tapfer“ werden wohl als „sich hingebend“ an *u* und *dati* anzuknüpfen sein. — Abzulehnen ist Bartholomaes BB. XVII, 120 und Prellwitz' Gr. Wb. 4 Zurückführung von *audeo* auf Wz. **au̯dhe-* zu **au̯edh-* in ἄεθλον u. s. w. (s. unter *vas vadis*), da dafür trotz Ceci Rendic. d. R. Acc. dei Lincei, ser. V, t. IV, 618 ff. **aubeo* zu erwarten wäre (richtig Ciardi-Dupré BB. XXVI, 206). — Hierher ***audāx*** „kühn, verwegen“.

audio „höre“: nach Schulze KZ. XXIX, 251, Solmsen Stud. 150 f. aus **au̯iz-diō*, vgl. bes. ***oboedio*** aus *ób-au̯iz-diō* (über **ob-ọi(z)diō*), und zu der z. T. schon bei Curtius 386 verzeichneten Sippe von gr. αἰσθάνομαι (ἀϝισ-θ-) „nehme wahr“, ἐπάϊστος „gehört, ruchbar, bekannt“, ἀΐω (ἤϊσ(σ)α, ἄϊον) „höre“ (kaum dazu nach Stokes BB. XXI, 122 auch ir. *ad-haim* „höre“ aus **-ahim*), mit Dehnstufe ai. *āvíš* adv. „offenbar, offenkundig“, ab. *javiti* „zeigen“ (lit. *ovytis* „sich ins Gesicht sehen lassen“ daraus entlehnt?), *javě* „offenbar“.

Von einer kürzern Wurzelform stammt ai. *ávati* „beachtet", ab. *umъ* „Verstand", av. *uši* „Verstand, Einsicht, Sinn". Idg. **au̯e-*, **au̯ēi-* „worauf achten, aufmerken", wozu wohl auch die Sippe von ***auris*** „Ohr". Direkte Ableitung von *audio* (als **auzdiō*) von dem in *auris* vorliegenden **aus-* (Bréal Mém. soc. lingu. III. 410, Thurneysen Verba auf *io* 12 f., J. Schmidt KZ. XXVI, 17) scheitert an *oboedio* (**óbauzdio* hätte **obūdio* ergeben). — Unannehmbar ist Hoffmanns BB. XV, 62 durch kypr. ἀϝεἰδειν „hören" veranlaßte Herleitung von *audio* aus **a-vidi̯ō* und Verbindung mit *video* u. s. w., das ursprgl. ein allgemeiner Ausdruck für sinnliche Wahrnehmung gewesen sei. — Über das stammbildende *d* orientiert v. Planta I, 135.

avēna „Hafer": ab. *ovьsъ*, r. *ovësъ*, lit. *avižà*, lett. *auſas*, apr. *wyse* „Hafer" (Vaniček 30); ursprgl. **au̯iĝā* (lit.), daneben kons. St. **au̯iĝ* (sl. **ovьz* zu **ovьs*), lat. *avēna* durch Anlehnung an das Suffix *-ēna* aus **avīna*, **au̯ig-snā* (Pedersen IF. V, 42 f., vgl. auch Zupitza Gutt. 31 f., Schrader Reall. 320).

Weder die weitere Verbindung mit *ovis* „Schaf" (Jak. Grimm Gesch. d. deutschen Spr. 66) noch die mit ai. *avasá-m* „Nahrung" (Fick I³, 502, Fröhde BB. III, 11 u. a.; vielmehr nach Solmsen KZ. XXXVII, 6 a 1 wohl erst im Ai. aus der Bed. „Förderung, Labung, Erquickung", vgl. *áva-s*, entwickelt) sind überzeugend.

aveo, ***haveo***: ursprgl. nur die Imperative *(h)avē* (vgl. zur Aussprache Lindsay-Nohl 55, 65, 147 a 1), *(h)avēte, (h)avēto* „sei(d) gegrüßt" und Inf. *(h)avēre*, erst spät ein Indic. *aveo* „befinde mich wohl" (Osthoff MU. IV, 59, BB. XXIV, 189 f.).

Osthoffs Verbindung mit ai. *hávate* „er ruft", av. *zavaiti* ds., ab. *zovą* „rufe", arm. *jaunem* „ich weihe", *n-zov-kʿ* „Fluch", lit. *žavėti*, lett. *ſawēt* „zaubern (ursprgl. anschreien, besprechen)", got. *guþ*, ahd. u. s. w. *got* „Gott" (der „angerufene" oder „numen incantatum"), wonach *havē* als Imp. eines neutropassiven **havēre* „sei angerufen, sei gegrüßt" bedeutet habe, ist trotzdem nicht wahrscheinlich, da die lat. *ē*-Verba nicht passiv sind und **havēre* auch auf Grund von lit. *žavėti* eher „anrufen" als „angerufen werden" bedeuten würde. Vielmehr doch nach Vaniček 29, Curtius 386 zu der auf einem kosenden Lallworte **au̯a* beruhenden Wz. **au̯e-* „lieb, gern haben" in ai. *ávati* „freut sich, fördert, hilft, schützt", *avitár-* „Gönner, Förderer", *ávas* n. „Befriedigung, Gunst, Beistand", *ūtí-ṡ* „Förderung", *ávi-ṡ* „günstig", gr. ἀΐτας „Freund, Geliebter", ἄϊτα bei Alkaios (anders, aber unwahrscheinlich Prellwitz Wb.), ἐνηής „wohlwollend, mild" (urgr. *ā*, s. Solmsen KZ. XXXVII, 13; hierher noch -άϝονες im 2. Gliede griechischer Stammnamen nach Fick BB. XXVI, 233), ir. *con-ói* „servat", gall. *Avi-cantus*, ir. *eo-* in Zusammensetzungen „gut, hold, freundlich", cymr. u. s. w. *Eui-laun* u. dgl. (s. Fick II⁴, 23), got. *awi-liuþ* „χάρις, εὐχαριστία", ahd. Namen wie *Avo, Avileib,* sowie in der Sippe von lat. ***avus*** (s. d.). Weitere Lit. bei Brugmann IF. XV, 96. Ich halte *ave* für einen ursprgl. Vokativ „Lieber", der zum Imperativ „Heil dir, sei willkommen" umempfunden auch *avēte*, *avēto* u. s. w. entstehn ließ (wie nhd. *gelt* = „gelte es? nicht wahr?" in der Rede zu mehreren auch bair. *gelts*, sogar *gelln̥s*

[geltens] nach sich zog). — Dieselbe Entwicklung müßte auch stattgefunden haben, wenn durch das pluralische *avo* bei Plaut. (Thurn. Thes.) punischer Ursprung von *ave* erwiesen würde.

aveo „begierig sein, heftiges Verlangen tragen". *avidus* „begierig", ***audeo*** (s. d.), *avārus* (s. d.): cymr. *ewyll, ewyllys* „voluntas", corn. *awell, awel* „Verlangen", bret. *eoull* „voluntas" (Fick II⁴, 23). Bedeutungsvermittlung mit *ave* ist möglich (z. B. Vaniček 29, Bréal Mém. soc. lingu. V, 193; Bedenken bei Curtius 386): „lieb, gerne haben — begehren", aber durchaus unsicher.

Von beiden *aveo* zu trennen (trotz z. B. Zimmermann BB. XXIII, 90) ist der Flußname ***Avens*** (davon ***Aventinus***), vgl. die Flußnamen gall. *Ἄουος*, *Avara*, bret. *Ava*, ai. *aváni-* „Strom, Fluß" (Fick II⁴, 23), womit ich auch ai. *avatá-s* „Brunnen", lett. *awûts* „Quelle" (von Bezzenberger BB. XVIII, 267 nicht überzeugend zu **ave* „herab", lat. *au-* gestellt) verbinde. Auch der Name des Sees ***Avernus*** kann hierher gehören (anders Vaniček 31).

āverrunco, *-āre* in der Religionssprache „etwas böses abwenden, entfernen; verbieten", *ea mihi bene verruncent* „das möge zu meinem Heile ausgehn!": von Vaniček 269, Stolz HG. I, 516 mit *verrere* „schleifen (am Boden), fegen" verbunden; auf Grund eines Nomens **verruncus* (vgl. *deus āverruncus*) von **verro, -ōnis.* Unwahrscheinlich wegen der Bedeutung, die vielmehr zu *verto* stimmt (Bréal-Bailly 432); doch kann, da *verr-* auf **vers-* beruht, nur entferntere Verwandtschaft bestehn: **u̯er-s- : u̯er-t-*, s. auch *urvum.*

averta „Felleisen": aus gr. ἀορτή „Kleidersack" (Weise BB. V, 77, vgl. zum Lautlichen Solmsen Stud. 23).

āverto „wende ab": ai. *apavartati.*

aufero = ai. *ava-bhar-* „bewege nieder, fort", s. ***au-*** und ***fero.***

augeo, *-ēre* „wachsen machen, vermehren": ai. *ójas* n. „Kraft, Stärke", av. *aojah-, aoγah-, aoγarə* „Kraft, Macht", got. *aukan* „wachsen, zunehmen, mehren", ahd. *ouhhōn,* aisl. *auka,* ags. *éacian* „vermehren", ir. *óg* „integer", lit. *áugu* „wachse", *áuksztas,* lett. *augsts* „hoch" (= lat. ***augustus***), pr. *aucktai-rikyskan* „Obrigkeit", *aucktimmien* „Vorsteher", lett. *aukts* „hoch" (= lat. ***auctus***; s. bes. Bezzenberger BB. XXIII, 295; unsicher ist die Zugehörigkeit von air. *ós, uas* „über, oberhalb", gall. *Uxellodunum* „Hochstadt", cymr. corn. *uchel* „hoch", *uch* „oberhalb", die eher nach Osthoff IF. IV, 280a mit got. *auhuma, auhumists* „höher, höchst" zu verbinden sind, wozu nach Bezzenberger lett. *ucka-* Superlativpartikel, u. a.), vielleicht alb. *agume* „Morgenröte, Morgen", *agój* „tage" (G. Meyer Alb. Wb. 4); mit *s*-Erweiterung (vgl. ai. *ójas-,* lat. *augus-tus*), gr. αὔξω, „mehre, steigere", lat. ***auxilium.***

**aug-* ist Ablaut zu **au̯eg-*: gr. ἀ(Ϝ)έξω „mehre", med. „wachse", ai. *rakšana-m* „Stärkung", *vakšayati* „läßt wachsen", av. *vaxša'ti* „läßt wachsen" (schwächste Stufe in ai. *ugrá-* „gewaltig", *úkšati* „er erstarkt" [pf. *vavákša*], av. *uxšye'ti* „wächst"), got. *wahsjan,* ahd. u. s. w. *wahsan* „wachsen" (dazu mit Dehnstufe got. *wōkrs,* ags. *wócor,* ahd. *wuohhar* „Zunahme, Zuwachs, Gewinn, Wucher"). Dagegen hat *vegeo, vigil* u. s. w. fernzubleiben.

— Vgl. Curtius 187, Vaniček 259f., weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 160.

Vgl. noch lat. ***auctor*** = u. *uhtur;* ***augmen*** *(-tum)* = lit. *augmů* „Wachstum, Auswuchs", ai. *ojmán-* „Kraft" (*g* nach *augeo* wiederhergestellt? oder *augmen* aus **augimen*?).

augur, *-uris* (und ***auger***) „Vogelschauer, Vogeldeuter": *avis* + einem Verbalnomen, das entweder zu lit. *žiūrėti* „nach etwas sehen, sein Augenmerk worauf richten", lett. *fchūretîs* „lauern", oder zu ab. *zьrěti* „sehen, blicken", *zorъ* „Gesicht" (wozu ab. *zarja* „Glanz", apr. *sari* „Glut", lit. *žėrėti* „strahlen", *pažióra* „Widerschein am Himmel", *žarýjos* „glühende Kohlen", gr. χαροπός „strahläugig", J. Schmidt KZ. XXV, 133a? Über alb. *zjar̃* „Feuer" s. Wiedemann BB. XXVII, 203a1; vgl. noch ***rāvus***) gehört, nach Fröhde BB. XVII, 310. Prellwitz BB. XXI, 168f.: vgl. ***auspex***.

Unrichtig hält Giles Proc. of the Cambridge Phil. Soc. XXV—XXVII (1891), S. 14 *augur* für bloße Ableitung von *avis* mit dem in πρέσβυς, lit. *žmogùs* „Mensch" vorliegenden Suffixe; dabei wäre vielmehr ein gen. **auguis* zu fordern (Zimmermann Rh. Mus. LV, 486); nicht einleuchtend ist auch Zimmermanns a. a. O. und AflL. VII, 435f. (s. auch Thes.) Verbindung mit *augustus* (**augus* „der Segenbringende"!).

augustus = lit. *áuksztas*, lett. *augsts*, vgl. auch den *s*-Stamm von ai. *ójas-*, av. *aojah-*, *aogah-* und die verbalen *s*-Erweiterungen, sowie *auxilium* unter *augeo.*

avia „eine Pflanze": unerklärt, s. Thes.

avilla „Lamm": aus **avillā*, Deminutiv zu *ovis* (Vaniček 29, Curtius 391; gegen Fröhdes BB. I, 327 Vergleich von *avilla* und *aububulcus* mit *agnus* s. bes. Solmsen KZ. XXXVII, 5f.).

avis „Vogel" = u. *auif*, *avif* a. pl. „aves", vgl. auch u. *aviekate* „auspicatae" (dat. sg.), *aviecla*, *aviekla* „augurali" (v. Planta z. B. I, 115); ai. *vi-š*, *véš*, av. *vīš (vay-)* „Vogel", ai. *vayas* n. „Geflügel", gr. αἰετός, ᾽ᾱετός „Adler" (wenn aus **αϝjετός* über **αιϝετός*, vgl. αἰβετός· ἀετός. Περγαῖοι Hes.? Beachtenswert dagegen Danielsson IF. XIV, 384ff. Entlehnung aus dem Semit. anzunehmen, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *veš*, ist keinesfalls nötig), οἰωνός „Vogel", nach J. Schmidt KZ. XXXII, 374 (vgl. noch Solmsen KZ. XXXVII, 12 mit Lit.) aus **ἀϝjωνός* assimiliert (Curtius 391, Vaniček 31 unter richtiger Heranziehung von ***ōvum,*** s. d.), arm. *hav* „Vogel, Hahn, Henne" (Hübschmann Arm. Gr. I, 465); ahd. *wīo* „Weihe" (Hirt Abl. 121)? Wohl fernzuhalten ist gr. οἴομαι „ich meine, glaube", s. unter ***ōmen;*** s. noch ***auca.***

aulla, *aula, olla* „Topf, Hafen": nach Ausweis des Demin. *auxilla* aus **auxla;* wohl zu ai. *ukhá-s*, *ukhā́* „Topf, Kochtopf", got. *aúhns*, anorw. *ogn*, aschw. *oghn* „Ofen" (ursprgl. „Feuertopf, Wärmpfanne"; aisl. *ofn*, ags. *oven*, ahd. *ovan* wird dagegen von Zupitza Gutt. 15f., 71 mit den von J. Schmidt KZ. XXII, 192 untereinander verknüpften apr. *wumpnis* „Backofen", *umnode* „Backhaus" und gr. ἰπνός „Ofen" (?) verknüpft; noch nicht ganz gesichert. Bezzenberger BB. XXIII, 315 will auch got. u. s. w. *aúhns* fernhalten und vielmehr zu lit. *aukszinis* „Rauchkamin" stellen, welches aber

unter Annahme einer Zwischenbedeutung „Ofen" mit unseren Worten zu vereinigen sein wird). Vaniček 40f. Bezzenbergers a. a. O. Heranziehung auch von lit. lett. *aukszlis* „Düte oder Schachtel aus Baumrinde" überzeugt mich nicht.

Gegenüber dieser Auffassung, welche ursprüngliches *au* voraussetzt, betrachtet Thurneysen KZ. XXVIII, 157, Stolz HG. I, 211, Hdb.[3] 46 *ō* ganz unwahrscheinlich als ursprünglichen Vokal; weder o. *úlam* „ollam" (v. Planta I, 155), noch falisc. *olna* (Zvětajeff Inscr. It. med. Nr. 51), wohl „olla, urna", stützen dies, da o. *úlam* von v. Planta richtig als Lehnwort aus dem Lat. angesehen wird, und fal. *olna* als Lehnwort oder als urverwandt *o* = *au* hat (und im Suffix durch *urna* beeinflußt scheint).

aura „Lufthauch, Luftzug, Luft": unsicher, ob aus gr. αὔρα „Hauch" entlehnt, oder damit urverwandt; dazu gr. ἀήρ, g. ἠέρος „Nebel, Luft", äol. αὔηρ, dor. ἀβήρ ds., ἄελλα „Windstoß"; ir. *aér* (Lehnwort?), *ahél* „Hauch, Wind", cymr. *awel* ds., corn. *auhel*, bret. *avel* „aura" (vgl. bes. Fick II[4], 22, Curtius 386f.), lit. *áudra* „Tosen, Toben, Stürmen, Flut" (Hirt Abl. 101f.; vielfache Bedenken bei Solmsen Versl. 270). Über Verwandtschaft mit ἄημι „wehe" und der Sippe von *ventus* (z. B. Curtius) s. *ventus*.

aureae, aureax, s. **ōs** und ***aurīga.***

aurichalcum, *orichalcum* „gelbe Bronze, Messing": aus gr. ὀρείχαλκος „Messing", mit teilweiser Anlehnung an *aurum* (z. B. Saalfeld).

aurīga, *ōrīga* „Wagenlenker": *aureae* „Zügel" (s. *ōs*) + *-iga* zu *ago;* gegenüber *aureax* wohl erst mit Übernahme des in andern Zusammensetzungen entstandenen *-iga*. Keinesfalls nach Vaniček 226 mit *jugum* im zweiten Gliede, da *aurīga* Nomen agentis ist gegenüber *bīga, trīga, quadrīga.*

Nicht annehmbar sieht Vaniček a. a. O., Nazari Riv. di fil. XXXII, 99 in *aureae* und **auri[-juga]* ein **auro-* „Pferd, Renner" wegen gr. αὐριβάτης „schnellschreitend", αὐρι „geschwind", αὖροι· λαγωοί, γλωττῶν Ἰταλικῶν (van Herwerden Lex. gr. suppl.) und κένταυροι, welches Nazari als „Rossestachler" deutet.

auris „Ohr": gr. οὖς (dor. ὦς; Gdf. **ousos*), g. οὔατος, ὠτός (dor. ἐξωβάδια Hes., ὤϝατα Alkman, ἐνώδιον aus **ōusidiom*, mit ursprgl. *ōu?* vgl. alb. *veš* „Ohr" aus **ōs* nach G. Meyer Berl. Phil. Wochenschr. 1891, 570, Alb St. III, 11f., Bugge BB. XVIII, 172; dagegen J. Schmidt Pl. 109, 406 [m. Lit.], wonach -ω- dieser dor. Worte aus dem n. sg. ὦς bezogen sein kann; auch alb. *veš* kann **ōus* sein, so daß man mit Ablaut **aus-* : **ous-* auskommt), lit. *ausis* „Ohr" (= lat. *auris*), lett. *auss*, apr. *ausins* a. pl. ds.; got. *ausō*, ahd. u. s. w. *ōra* „Ohr" (aus got. **ausa-*, **ausi-hrigga* stammt ab. *useręgъ, uzeręzь*), ab. *ucho*, g. *ušese*, du. *uši* „Ohr", av. *uši* „die beiden Ohren", übertragen „Verstand, Einsicht, Sinn" (v. Fierlinger KZ. XXVII, 335, weitere Lit. bei Bartholomae Airan. Wb. 414). Ein kons. Stamm in lat. *aus-culto* (s. d.), lit. g. pl. *ausu*, ir. *ó* „Ohr" (de Saussure Mém. 224, J. Schmidt Pl. 406). Curtius 403, Vaniček 30.

Aber gr. ἀκούω, got. *hausjan*, ahd. u. s. w. *hōrren* „hören" ist kaum nach Kretschmer KZ. XXXIII, 567 als idg. **(a)k-ous-iō (-ausiō?)* „höre scharf" *(:ācer)* aufzufassen, trotz gr. ἀκροάομαι

aus *ἀκρ-ουσάομαι, s. *custos*. Betreffs allfälliger Hierhergehörigkeit von jon. παρήϊον „Wange“ s. unter *ōs*.

Die weitere Verwandtschaft ist nicht ganz gesichert: Verbindung mit der Sippe von *audio* (Vaniček, Curtius a. a. O.) ist innerlich höchst wahrscheinlich; dann entweder ursprünglicher Ablaut **ŏus-* : **ăus-*, oder allenfalls nur **aus-* mit sekundärer Einmischung des St. **ō(u)s* „Mund“ im Gr. und Alb.

Abweichend nehmen Meringer Wiener Sitzungsber. 125, II, 12f., zweifelnd G. Meyer Alb. Stud. III, 11 (ibd.), wegen der von ihnen auf **ō(u)s* zurückgeführten dor. und alb. Formen Identität mit der Sippe von lat. *ōs* „Mund“ an: idg. **ō(u)s*, **əus-es* „Mund“ und „Ohr“, ursprgl. „Öffnung im Kopf“? Doch ist letztere Bedeutung ganz unnatürlich. Weitere Lit. bei Pedersen IF. V, 34; Johansson BB. XVIII, 26.

aurōra „Morgenröte“: hom. ἠώς, äol. αὔως, att. ἕως „Frühlicht“, ἄγχαυρος „dem Morgen nahe“, αὔριον „morgen“ (*αυσρ-): ai. *uṣā́s* „Frühlicht“, *ucchā́ti* „wird hell, erstrahlt“, *usrás* „morgendlich, rötlich“, *uṣarbúdh-* „früh wach“; lit. *auszrà* „Morgenröte“, *aũszta* „es tagt“, lett. *aust* ds., ab. *za ustra* „τὸ πρωΐ“ (vielleicht auch ab. *utro, jutro* „Dämmerung, Morgen“, wenn durch Kontamination von **uchra* = lit. *auszrà* mit einer Form mit *t*-Suffix, vgl. Berneker IF. X, 156a; unwahrscheinlich Prellwitz BB. XXVI, 324; beachtenswerter dagegen Pedersen KZ. XXXVIII, 311ff., wonach vielleicht zu ab. *jugъ* „Süden“, gr. αὐγή „Glanz“); grm. **austr-* aus **ausr-* in *Ostrogothae*, älter *Austrogoti* „die glänzenden Goten“, ags. *éastro*, ahd. *ōstarūn* „Ostern“ (vgl. bes. Streitberg IF. IV, 305ff.); grm. **austra-* aus idg. **aust(e)ro-* „östlich“ in ahd. u. s. w. *ōstar* „ostwärts“ (s. lat. ***auster***), vgl. auch ahd. u. s. w. *ōstan* „von Osten“, nhd. *Ost, Osten*.

Andere Ablautstufen der Wz. **au̯es-* „leuchten“ in ai. *a-vasran* „sie leuchteten“, *vasarhán* „in der Morgenfrühe schlagend“, vielleicht lat. ***Vesuvius*** (s. aber *uro*); **u̯ōs-* in ir. *fáir* „Sonnenaufgang“, cymr. *gwawr* „Morgenröte“ (Fick II⁴, 278). Ganz unsicher dagegen ist Zugehörigkeit von ***vēr*** „Frühling“ u. s. w.

S. noch *aurum, auster;* auch *Aurelius* ist verwandt (so schon Paul. Fest. 18: „a Sole dict.“). (Curtius 400f., Vaniček 277.)

aurum „Gold“ = sabin. *ausom* (nach Paul. Fest. 6 ThdP.); lit. *áuksas* „Gold“, apr. *ausis* „Gold“ (Vaniček 278) sind wohl frühe Lehnworte aus dem Ital., vgl. Schrader Sprachvergl.² 255. Aus dem Lat. stammt ir. *ór*, cymr. *awr* u. s. w. Ital. **ausom* zu Wz. **au̯es-* „leuchten, glänzen“ in *aurōra* u. s. w. (Vaniček u. s. w.)?

ausculto, *-āre* „aufmerksam zuhören“: *aus-* s. *auris* (Vaniček 30, Curtius 403); *-culto* entweder nach Zupitza BB. XXV, 99 = aisl. *halla* „neigen“, oder nach Brugmann IF. XI, 109 aus *-clītāre* zu *clīnāre* u. s. w. (s. d.; beide Erklärungen wesentlich identisch, da **klei̯-* „neigen“ auf **k̑el-* ds. beruht, Persson Wzerw. 100); *aus-culto* daher „ich neige mein Ohr, lausche“, vgl. ahd. *helde din ora ze minero digi* u. dgl.

Nicht aus **aus-clutāre* (: *clueo;* Pott KZ. IX, 207a, Schulze Qu. ep. 38a1). Auf später Aphärese (der anlautende Vokal als Präp. empfunden, und zwar in der Form *asculto*) beruht *scultūtor* „Kundschafter“ u. s. w. (Rönsch ZföG. XXXV [1884], 579ff.).

ausculum „Kuß“, s. *ōs.*

auspex „Vogelschauer“: *avi-* + Wurzelnomen zu *specio,* = ai. *spáç-,* av. *spas-* „Späher“.

auster, *-tri* „Südwind“: = grm. **austra-* „östlich“ (zum Suffix siehe Brugmann Grdr. II, 185) in ahd. u. s. w. *ōstar* „ostwärts“, nhd. noch in *Österreich* = ahd. *ōstar-rīhi;* lett. *austrs* „Ostwind“, *austrums* „Osten“, vgl. auch ab. *ustrъ* „aestivus“ (Pedersen IF. V, 69); vgl. auch av. *ušas-tara-* „östlich“ und mit anderem Suffix ahd. u. s. w. *ōstan* „von Osten“. Merkwürdig ist die Bedeutung „Südwind“, nicht „Ostwind“; doch ist auch in der Vogelschau die Richtung gegen Osten teilweise durch die Richtung nach Süden abgelöst, s. Schrader Sprachvgl.[2] 373.

auster nicht zu gr. αὖος „trocken“ (z. B. Schrader Reall. 956; lit. *saũsas!*), auch nicht zu gr. εὖρος „Südwind“ (Prellwitz Gr. Wb.).

Hierher ***austrālis*** „südlich“.

aut „oder“ = u. *ute, ote* „aut“, o. *auti* „aut“, *aut* „autem, at“ (dieser Bedeutungsunterschied nur auf der Tab. Bantina; in Capua *avt* in beiden Bedeutungen, s. v. Planta II, 465), gr. αὖτι „wieder“, vgl. auch αὖτε, αὖτις „wieder, zurück“, αὖθις ds., αὐτάρ (*αὖτε-ἄρ) „aber“ (Vaniček 31). **au-ti,* gebildet wie *pos-t(i),* von **au,* gr. αὖ „wiederum“, vielleicht auch in got. *auk,* ahd. *ouh,* nhd. *auch* = gr. αὖ-γε; damit ablautend ai. *u, u-tá* „und, aber, auch“ (Fick I[4], 135, 347, Prellwitz Gr. Wb. s. v. αὖ).

Unsicher ist Beziehung zum Pronominalstamme ai. av. *ava-,* ab. *ovъ* „jener“ (Lit. bei Brugmann Dem. 97 f.) oder (bezw. und, vgl. Johansson BB. XV, 315) zu lat. *au-* „weg“ u. s. w. (Vaniček 31), welcher Verbindung die gr. Bedeutung „zurück, wieder“ allerdings nicht ungünstig ist. — Hierher lat. ***autem*** „aber“ (vgl. zur Bedeutung noch Zimmermann IF. XV, 123 ff., der *autumāre* als Ableitung davon faßt).

autumnus „Herbst“: nach Schrader Sprachvgl.[2] 440 zu aisl. *auðr,* ags. *éad,* as. *ōd,* ahd. *ōt* „Besitz, Gut, Reichtum“, got. *audahafts* „beglückt“, aisl. u. s. w. *auðenn* „geschenkt, verliehen“, ahd. *ōtag* „reich“, sodaß *autumnus* (Suffix nach *Vertumnus*? Stolz HG. I, 497) „der Reichtum, Fülle spendende“ wäre. Möglich, doch unsicher.

autumo, *-āre* „behaupten, sagen“, seltener „meinen“: da *autumāre* auch mit *iterāre* gleichbedeutend gebraucht erscheint, nach Zimmermann IF. XV, 124 Ableitung von *autem* „wiederum, andererseits, aber“ (wie ahd. *aberen* „wiederholen“ von *aber, negāre* von **negi*).

Nicht nach Wharton Et. lat. zu gr. οἴομαι „meine, glaube“ (s. *ōmen*) als Denominativ eines **avitumus* (Suffix wie in *legitimus*); auch nicht nach Stolz Wiener Stud. IX, 305 (unter derselben formalen Annahme) zu *aveo,* da weder *aveo* „bin begierig“, noch *ave* „sei willkommen“ in der Bed. vereinbar ist.

avus „Großvater, Ahn“ (*ava* „Großmutter“, *avia* ds., *avunculus* „Oheim“): ab. *ujь* „Oheim“, *ujka* „Tante“, apr. *awis* „Oheim“, lit. *avýnas* ds.; got. *awō* „Großmutter“, aisl. *áe, afe* „Großvater“; ir. *aue* „Enkel“, cymr. *ewythr,* corn. *euitor,* bret. *eontr* „Oheim“; zu lat. ***avunc-ulus*** vgl. bes. ags. *éam,* afris. *ēm,* ahd. *ōheim* aus **auunχ-*

(über die Schlußsilbe s. Osthoff PBrB. XIII, 447ff.: „der im Heim des Großvaters lebende"; vgl. auch Wiedemann BB. XXVIII, 34). Curtius 386, Vaniček 29; nach Brugmann IF. XV, 94ff. vielleicht auch gr. *αἶα* als „Urmutter Erda" = lat. *avia* (doch s. auch Jacobsohn KZ. XXXVIII, 295). Unsere Sippe beruht wohl wie *aveo I.* auf einem Lallworte, s. d. (Curt., Van., Osthoff a. a. O.; weitere Verwandtschaftsworte aus dem Gr. bei Meister BB. XVIII, 325f.; unwahrscheinlich Wiedemann BB. XXVII, 223). Hiervon ***avītus*** „großväterlich, angestammt".

auxilium „(*Zuwachs), Stärkung, Hilfe", s. *augeo*, und bes. *augustus*.

auxilla „kleiner Topf, Hafen", s. *aulla*.

axicia „Schere": nach Hupfeld KZ. VIII, 373 (Vaniček 8) von *axis* abgeleitet, wegen der Bewegung um einen festen Mittelpunkt. Entweder mit Suffix *-cio-*, oder mit Haplologie aus **axi-sicia* „Achsenmesser" zu *secare*.

āxilla „Achselhöhle", s. *āla*.

axio „Ohreule" (Plin.): wegen des späten Beleges ganz zweifelhaft, ob als „Schreierin, Ansagerin" zu *axāre, axāmenta*.

axis „Achse" = lit. *aszìs* (zu *eszìs* s. Bezzenberger BB. XXIII, 298), apr. *assis*, lett. *ass*, ab. *osь* „Achse", ir. *a'ss* „Karren, Wagen" (unbelegt, s. Fick II⁴, 6); cymr. *echel* „Achse", bret. *ahel* ds.; ai. *ákša-s*, av. *aša-*, gr. *ἄξων* „Achse" (dazu *ἅμαξα* „Wagen", ursprgl. „einachsiger Wagen", Meringer ZföG. LIV, 387), ahd. *ahsa* „Achse". Wohl als „Bewegungspunkt, Drehpunkt" zu ***ago***; auch ***āxilla*** „Achselhöhle", ***āla*** „(*Achsel), Flügel" zeigen den Begriff des Drehpunktes (Curtius 383, Vaniček 8).

axis „Diele, Brett, Bohle", richtiger ***assis***; s. *asser*.

axo, *-āre* „nennen", ***axāmenta*** „carmina Saliaria": s. *aio*.

axitiosi „*factiosi dicebantur, cum plures una quid agerent facerentque. Axit autem dixisse antiquos pro egerit manifestum est: unde axites mulieres sive viri dicebantur una agentes*" Paul. Fest. 2f. ThdP; zu *ago*, vgl. noch bes. C. Gl. L. VI, 122, Stolz Wiener Stud. IX, 303 (m. Lit.).

B.

babae, papae „potztausend": aus gr. *βαβαί*, *παπαί* ds.; davon ***babaeculus*** (Grundwort in span. *babieca*, Sittl AflL. II, 610) „Blitzkerl, Lebemann" (Weise 357, Saalfeld; nicht echt lat. trotz Sittl a. a. O.). S. das flgde.

babit „*γαυριᾷ*", ***babiger*** „dumm": wie gr. *βαβαί* (s. *babae*) zu einem redupl. Lallwort *baba*, wozu ai. *bababā karóti* vom „Knistern des Feuers", gr. *βαβάζω* „schwatze", *βαβράζω* „zirpe", ital. *babbo* „Vater", engl. *baby* „Kind", cymr. *baban* „Kind", alb. *bebε* „neugeborenes Kind", lit. *bóba*, ab. *baba* „altes Weib", mhd. *bābe*, *bōbe* „Alte, Mutter"; lat. *babulus* „Schwätzer" stellt sich näher zum verwandten Lallworte idg. **bal-bal-* (*ba-bal, bam-bal, bal-b-* u. s. w.) für unartikuliertes Sprechen und dgl., z. B. in lat. *balbus* (u. s. w., s. d.), nhd. *babbeln, pappeln*, ir. *bablóir* (Lehnwort? vgl. Fick II⁴, 161) „Schwätzer", gr. *βαμβαλίζω*, *βαμβακύζω* „habe Zähneklappern",

βαμβαίνω „stammle" (daraus wohl entlehnt lat. *bambalo, bambalio* „balbutiens", s. Saalfeld s. v.; vgl. noch Bücheler Rh. Mus. XXXV, 79; nicht nach Sonny AflL. X, 366 aus *babulus* durch sec. Nasalierung), lit. *bambėti* „in den Bart brummen". Lat. *baburrus* „stultus, ineptus" (s. bes. Loewe Prodr. 54), zunächst zu gr. βαβύρτας· ὁ παράμωρος Hes. (Fritzsche Curt. Stud. VI, 329), aber auch von lat. *burrae* „läppisches Zeug, Possen" nicht zu trennen, schließt sich näher an gr. βάρβαρος u. s. w. (s. *balbus*) an.

bāca, bacca „Beere" (*bācalia* „Lorbeerart", *bācina* „Bilsenkraut" u. dgl.): cymr. u. s. w. *bagad* „Traube", *bagwy* „Traube, Bund" (Thurneysen KR. 40, Johansson KZ. XXXVI, 366), wenn nicht aus dem Lat. entlehnt.

Kaum zu lit. *bābkas* „Lorbeer, Pfeffernuß", *bōbkas* „Pfeffernuß", russ. *bobkí* „Lorbeerbeeren, Lorbeer" (Vaniček 176), die vielmehr Ableitungen von russ. u. s. w. *bobъ* „Bohne"; auch nicht zu gr. βάτος „Brombeere, Dorngesträuch" (Wharton Et. lat. 10, Ceci Rendic. d. R. Acc. dei Lincei. ser. V, tom. III [1894], 313) oder zu *baculum* „Stock" (angeblich „Rundholz", Fick I⁴, 398).

bacalūsiae vielleicht „eine Art Naschwerk" (Petron.): ?

bācīna „Bilsenkraut": zu *bāca*, von den beerenähnlichen Samen (Vaniček 176).

bacrio, *-ōnis* „Kelle"? besser wohl *bacario* „urceoli genus", vgl. *bacarium* „vas aquarium", *bacar* „vas vinarium" (Loewe Prodr. 55, C. Gl. L. VI, 124): ?

baculum „Stab, Stock": gr. βάκτρον, βακτηρία „Stock, Stab, Stütze", βάκται· ἰσχυροί Hes. (Ascoli Studi crit. II, 106 ff., Fick BB. VIII, 330 f., XVII, 320), lat. *imbēcillus* „schwach (= ungestützt)" (Fick a. a. O.), mengl. *pegge*, engl. *peg* „Pinne, Pflock", ndd. *pegel* „Pfahl" (Uhlenbeck PBrB. XVIII, 242), air. *bacc*, nir. *bac* „Haken, Krummstab" (Zupitza KZ. XXXVI, 234); vielleicht auch gr. ἀβάκης „ruhig, sanft" (ursprgl. „schwach"?) u. ähnliche, s. Bezzenberger BB. XXVII, 143 f., wo auch gegen Ficks BB. XVII, 320, Wb. I⁴, 398 Heranziehung von ahd. *chegil* „Kegel". Wz. **bak-* „Stab als Stütze oder dgl." Lat. *imbēcillus* fordert keine Hochstufe **bēk-*, sondern ist als **im-baccillus* mit *baculum* aus **bac-(c)lom* bildungsgleich (Duvau Mém. soc. lingu. VIII, 185 ff.).

Unrichtig sieht Vaniček 73, Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei, ser. V, t. III (1894), 310 ff. in *baculum* einen Verwandten von Wz. **g̯ᵘā-, g̯ᵘē-* „gehn" (s. *venio*). Auch Johanssons Beitr. z. gr. Sprachk. 70 f. (m. Lit.) Anknüpfung an *baeto* hat nichts für sich.

badius „kastanienbraun": ir. *buide (*bodius)* „gelb", gall. *Bodiocasses* (Fick II⁴, 176).

baeto, *-ere* „gehn" (*bēto* schlechtere Form; *būto* aus den Zusammensetzungen, s. bes. Solmsen Stud. 130 a 1): = o. *baiteís* „baetis", wozu u. *ebetrafe, hebetafe (*ex-baetras)* „in exitus" (Bücheler Rh. Mus. XXXIII, 29, v. Planta I, 336).

Weitere Anknüpfung zweifelhaft: gegen Verbindung mit gr. φοιτάω s. Osthoff BB. XXIV, 210. Möglich ist Verbindung mit lett. *gaita* „Gang" (Lit. bei Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 70 a 1) unter Annahme o.-u. Ursprungs, idg. **g̯ᵘə-i-t-*, Erweiterung von **g̯ᵘā-, g̯ᵘē-* „gehn" in ai. *gā-* „gehn", gr. ἔ-βην u. s. w. (s. *venio*);

doch kann das lett. Wort mindestens ebensogut zu gr. φοιτάω gehören (v. Planta a. a. O. nach Fick BB. II, 187, Bezzenberger-Fick BB. VI, 237, Fick Wb. I[4], 397, Bezzenberger BB. XVI, 238). — Wenn gr. ἀμφισβητέω, ion. ἀμφισβατέω „streite (= in der Meinung nach zwei Seiten auseinandergehn)" von Wz. **gᵘā-* (s. o.) getrennt werden darf, so könnte es mit den ital. Worten unter idg. **bē(i)t-*, **bəi̯t* (sekundär **bət*) vereinigt werden (so schon zweifelnd Johansson a. a. O.); s. auch *arbiter*.

baja „Meerhafen" (franz. u. s. w. *baie*, woraus nhd. u. s. w. *Bai*), Isid., nach welchem „a bajulandis mercibus", so daß an *bajulus* anzuknüpfen wäre. Andererseits hält Uhlenbeck PBrB. XIX, 327 das roman. Wort für baskischen Ursprungs.

bājulus „Lastträger": wegen der roman. Sippe von span. *baga* „Last, die dem Maultier aufgelegt wird", prov. afranz. *bagua, bague* „Bündel", franz. *bagage* „Gepäck", *bagatelle* „kleiner Pack, Kleinigkeit" u. s. w. aus **bagi̯olos* (Solmsen KZ. XXXVII, 22).

Dazu weiter cymr. *beich* „Bürde, Last" (kaum zu *fascis*) u. s. w. (vgl. die Sippe bei Thurneysen Keltor. 40), und ndl. *pak* (daraus nhd. *Pack*), nord. *pakke*, mengl. *packe*, engl. *pack* (aus dem Germ. stammen ital. *pacco*, franz. *paquet*, ir. *pac* u. s. w., wie aisl. *bagge* „Last" aus dem rom. **baga*); Spuren eines (wohl aus dem Kelt. stammenden) lat. *bacca* „capulus" s. Corp. Gl. Lat. VI, 123. — Osthoffs BB. XIX, 321 f. Herleitung von *bājulus* aus **badi̯o-*, zu gr. βαστάζω „trage, hebe empor", βάσταγμα „Last" verliert durch die genannten roman. Formen ihre Wahrscheinlichkeit.

balatro, *-ōnis* „Possenreißer, Schwätzer": wohl identisch mit *blatero* „Plapperer" mit volksetymologischer Umgestaltung nach *bālāre* „blöken" (Keller Volksetym. 130).

balbus „stammelnd, lallend": lautmalendes **bal-* (vgl. auch *babulus* unter *babit*) mit gebrochener Reduplikation, wie ai. *balbūthá-s* „Name eines Mannes" (eigentlich „Stammler"), čech. *blb* „Tölpel", serb. *blebetati*, lit. *blebénti* „plappern"; mit voller Reduplikation ai. *balbalā-kar-* „stammeln", bulg. *blabolja, blъbolja* „schwätzen, mit der Zunge anstoßen", russ. *bolobólitь* „schwätzen"; vgl. ähnliches unter *babulus, blatero*, und mit anderer Liquida ai. *barbara-s* „stammelnd, pl. Bezeichnung nicht arischer Völker", gr. βάρβαρος „nicht griechisch, von unverständlicher Sprache" (woraus lat. *barbarus*), βαρβαρόφωνος „von undeutlicher Sprache", lit. *bir̃bti* „summen", *barbõžius* „Summer", serb. u. s. w. *brbolati, brbljati* „plappern". (Vaniček 176, Curtius 290 f. u. s. w.)

balbus nicht nach Fröhde BB. XVII, 311 zu ai. *jálpati* „redet undeutlich".

baliolus bei Plaut. Poen. V, 5, 22 ist jetzt gebessert zu *baiiolus*, alte Schreibung für *bajulus*, daher nicht als „scheckig, gefleckt" Ableitung von gr. βαλιός „scheckig" (z. B. Saalfeld) oder von lat. *badius* (Petr BB. XXV, 137).

ballaena (Kurzform *ballo*) „Walfisch": bei Entlehnung aus gr. φάλλαινα „Walfisch" (z. B. Saalfeld) wäre lat. *p-* (oder *ph-*) zu erwarten. Dasselbe Verhältnis bei *Bruges*: Φρύγες weist wohl auf Entlehnung aus einer nördlicheren Balkansprache mit *b* = gr. φ, wo-

durch die ohnehin sehr zweifelhafte Verbindung von *φάλλαινα* mit lat. *squalus* u. s. w. hinfällig wird.

ballo, *-āre* „tanzen“: aus gr. βάλλω, vgl. βαλλίζω in Sizilien und Großgriechenland „tanzen“ (z. B. Saalfeld); nhd. *Ball* aus franz. *bal*.

ballo, *-ōnis* „Walfisch“: s. *ballaena*.

bālo, *-āre* „blöken (von Schafen), meckern (von Ziegen)“: schallnachahmend: vgl. außer den Sippen von *balbus, blatero, babulus* vielleicht gr. βληχή „das Blöken“, βληχάομαι „blöke“, ab. *blějati, blekati, blekotati* ds., ags. *blǽtan*, ahd. *blāzan* „blöke“, nhd. mundartlich *blässen* (die germ. Worte mit stockender Lautverschiebung?) u. s. w. (z. B. Vaniček 176, Curtius 291 u. s. w.), wenn nicht mit Anlaut idg. *ml-*. Unrichtig Fick I[4], 33.

balteus, balteum „Einfassung, Rand, Gürtel, Gurt“: zu ai. *dvárati* „hemmt, bedeckt“ (Dhatup.), *dvarás* „hemmend“ („hemmen“ = „verschließen“)? Ganz unsicher.

bālūca (ballūca) oder *balux, -ūcis* „Goldsand, Goldkörner“ (auch *palaga, palacurna*, vgl. Plin. h. n. XXXIII, 77, Friedländer zu Mart. XII, 57, 9): span. Wort, vgl. Holder I, 338 f.

bambal(i)o „balbutiens“, s. *babit, babulus*.

bambalium, bambilium, bambōrium „ein musikalisches Instrument“: schallnachahmend, vgl. ähnliches unter *balbus*.

barba „Bart“: ahd. u. s. w. *bart* „Bart“, lit. *barzdà*, lett. *barfda*, apr. *bordus*, ab. *brada*, r. *borodá* „Bart“ (Vaniček 177; zum Stammauslaut s. Pedersen IF. V, 72, Walde KZ. XXXIV, 507, wo weitere Anknüpfungsmöglichkeiten).

Lat. *barba* ist assimiliert aus **farba* (Solmsen KZ. XXXIV, 21 a; unrichtig dagegen Horton-Smith Class. Rev. X, 429 f.), wie umgekehrt vielleicht italien. *farfecchie* „Schnurrbart“, wenn nicht eher auf o.-u. **farfa* beruhend (Meyer-Lübke Wr. Stud. XXIV, 527 f.). — Lat. *barbatus* = ab. *bradatъ*, lit. *barzdótas* „bärtig“.

barbus „Barbe, Flußbarbe“, von den Bartfäden des Fisches benannt: zu *barba*. Aus dem Lat. stammt ahd. *barbo*, nhd. *Barbe* (Kluge[6] s. v.).

barca „Barke“ (aus **bārica*), *bāris* „Nachen“: durch gr. βᾶρις aus kopt. *bari* ds. Aus dem Roman. stammt nhd. *Barke* (Weise BB. VII, 171 u. s. w.).

bardocucullus „Oberkleid mit einer Kapuze aus Filz“, gall. Wort, „Barden-Kapuzenmantel“, Fick II[4], 162, Holder I, 346.

bardus „langsam oder schwer von Begriffen, stumpfsinnig, dumm“: gegen Walters KZ. XI, 437 Verbindung mit *gurdus* (s. d.), wonach es als o.-u. Dialektwort anzusehen wäre (Ceci Rendiconti d. R. Acc. dei Lincei, ser. V, t. III [1894], S. 314, mit Lit.), spricht der Vokalismus. Vielmehr aus **bāridus*, wie *bāro* „Tölpel“ auf einem Adj. **bārus* beruhend (zweifelnd schon Ceci a. a. O.).

bardus gewiß nicht aus gr. βραδύς entlehnt, trotz Saalfeld u. s. w.

bāro, *-ōnis* „Tölpel“, genauer nach Wölfflin AflL. IX, 13 ff. (unter richtiger Trennung von *vāro*; nicht zutreffend dagegen Settegast Rom. Forsch. I, 240) „einer, der einseitig, mehr körper-

lich als geistig, ausgebildet ist"; davon *bardus*. Trotz Vaniček 82 unerklärt.

Jedenfalls verschieden von mlat. *baro* „Kriegsknecht u. dgl.", nhd. u. s. w. *Baron* (trotz Settegast a. a. O.), welches vielmehr auf ahd. *baro* „freier Mann" (als „streitbarer Mann" zu aisl. *berjask* „streiten", ab. *borją* „kämpfe", lit. *bárti* „schelten"?, doch s. auch Wiedemann BB. XXVII, 219) beruht, vgl. Diez Wb.³ I, 55 und bes. Uhlenbeck PBrB. XIX, 329.

barrus „Elefant", **barrio,** *-īre* „schreien (vom Elefanten)": Lehnwort aus einer asiatischen Sprache: und zwar wohl aus der Sippe von pehl. *banbarbita* „Elefant" (dissimiliert aus **barbarbitu*, vgl. Freudenberger BB. XXV, 278, welcher allerdings *barrus* als **barsos* damit urverwandt sein läßt); oder aus der von ai. *bṛ̊mhati* „schreit, brüllt (vom Elefanten)" nach Ascoli KZ. XVII, 271. Vaniček 176? Nicht annehmbares bei Fick II⁴, 185.

Nach unserem Worte wurde auch der gall. Schlachtgesang *barditus* zu lat. *barrītus* (kaum ursprgl. Ableitung von *barrio*) „Kriegsgeschrei" umgestaltet (Keller Volksetym. 322 f.).

bascauda „eine große Kumme, geflochtener Korb": altbritann. Wort; urverwandt ist lat. *fascia* (Fick II⁴, 163).

bāsium „Kuß", *bāsio, -āre* „küssen": trotz der zahlreichen Ableitungen (Stolz HG. I, 635) wohl Lehnwort aus einem osk.-umbr. oder kelt. Dialekte: zu ahd. u. s. w. *kus*, g. *kusses* „Kuß", Gdf. idg. **guād-s-: *gud-s- (*guəd-s-?)*. Got. **kukjan* „küssen" ist entweder Umgestaltung von *kussjan* zu einer quasi-redupl. Form oder allenfalls idg. **gud-ko-*.

Anders über *bāsium* Horn Np. Et. No. 235 (: np. *bōsīden* „küssen" ?)

bassum „non altum" (Gl.): zu *bas(s)is* aus gr. βάσις.

bassus „dick" (Gl.): aus πάσσων, comp. zu παχύς?

basterna „die von zwei Maultieren an zwei Querstangen getragene Sänfte": vielleicht von einem aus gr. βαστάζω „trage" entlehnten Worte (Saalfeld) oder von lat. *bastum* „Stab, Stecken" aus gebildet nach *caverna, taberna*.

bastum „Stab, Stecken": sehr zweifelhaft, ob als **bacstom* zu *baculum*. Nicht zu *battuo*. Hierher auch das zweite Glied von *burdubasta*, nach Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891, XXIV f. „Eselstreiber"; mit Unrecht aber betrachtet Stowasser a. a. O. unsere Worte (unter Vereinigung mit *basterna*) als Entlehnung aus gr. βαστάζω.

batalārius (navis; Schol. Juven.) „dahinrauschend" :?

battuo, *-ere* „schlagen, klopfen, stampfen" (zum *tt* s. Danielsson Ait. Stud. IV, 176, Johansson KZ. XXX, 409 a, Sommer Hdb. 227): aus dem Gall. entlehnt, vgl. cymr. *bathu* „schlagen", ir. *at-bath* „mortuus est", gall.-lat. *andabata* (s. d.), wozu nach Lottner KZ. VII, 180, Fick II⁴, 159 (vgl. auch Zupitza Gutt. 24) aisl. *bǫð*, ags. *beadu*, ahd. *Batu-* „Kampf"; s. auch *fātuus* und *confūto*.

baubor, *-ārī* „bellen (vom Hunde)": gr. βαύ βαύ „Hundegebell", βαΰζω „belle, schmähe", lit. *baũbti* „brüllen (vom Rinde)". Schallnachahmend wie nhd. *wau wau*. — Ob hierher gr. βαυβάω „schlafe" als ursprgl. „schnarche"? (Johansson KZ. XXXVI, 343 a 3).

baxea „eine leichte Art Sandalen": aus gr. *πάξεια, zu πάξ „Schuhart" (Saalfeld), welches seinerseits zu ir. *assa* „soccus" (Fick II⁴, 6).

beātus s. *beo*.

beber „Biber" s. *fiber*.

bēbro, -āre „bäh schreien (von Böcklein)". *bee* „Naturlaut der Schafe": gr. βῆ ds., nhd. *bäh* (z. B. Prellwitz Gr. Wb.) Naturlaut.

beccus „Schnabel": kelt., vgl. gäl. *beic*, bret. *béc* „rostrum, facies" (Pauli KZ. XVIII, 4, Holder I, 364, Fick II⁴, 166).

bellua (richtiger als *bēlua*, s. Schulze GGA. 1895, 548) „Untier": zu *bēstia* (**dhu̯ēz-dhiā*; zum Anlaut s. d.), Gdf. **dhu̯ēzdhlou̯ā*, woraus zunächst **du̯ēzdhlou̯ā* (Aspiratendissimilation), **bēllua*.

Verbindung von *bellua* und *bēstia*, aber unter falscher Anknüpfung an lit. *baisùs* „gräulich, schrecklich", ab. *běsъ* „Dämon, Teufel" auch bei Petr BB. XXV, 147). Keine der sonst vorgebrachten Etymologien von *bellua* befriedigt: Vaniček 177 (ai. *bṛháti* „reißt aus"), J. Schmidt Voc. II, 225, 347 (gr. φάλλη, Stammwort zu φάλλαινα, s. lat. *ballaena*), Fick I⁴, 405 (ahd. *chalawa* „Schauder" u. s. w.), Fick II⁴, 188 (ir. *bled* „Walfisch, Hirsch, Wolf", cymr. u. s. w. *bled* „Wolf").

bellum „Krieg": aus altlat. *duellum*, wie *Bellonae* = altlat. *Duelonai*; vgl. hom. δαΐ loc. „in der Schlacht" (*δαϜί), δήιος (δᾱ́Ϝιος Alkman) „feindlich. Feind" (Fröhde BB. III, 5, Osthoff IF. VI, 17 ff. m. Lit.), lat. *indūtiae* „*Nichtbefeindung, Waffenstillstand" (Osthoff a. a. O.).

Die Suffixbildung von *bellum* (ebenso *perduellis* „Feind", *perduellio* „feindselige Handlung gegen das Vaterland, Hochverrat") ist nicht sicher erklärt; eine ältere Form **duĕlom* (woraus nach Stolz HG. I, 513 *-ellum* durch Vermischung mit dem Deminutivsuffix *-ello-*) ist möglich, aber durch die angebliche alte Form *Duĕlius* des späteren Namens *Duellius*, *Bellius* nicht genügend gestützt, da *Duĕlius* nach Solmsen KZ. XXXIV, 5 f. wohl vielmehr ein *Duīlius* und außerdem *Duellius*, *Bellius* eher zu *bellus* = *bonus* zu stellen ist. — *bellum* nicht zu *duo* (Vaniček 126 u. s. w.), da es nicht „Zweikampf" bedeutet.

bellus „hübsch, niedlich": aus **ben(ŏ)los*, s. *bene*, *bonus*.

bene „gut, wohl", s. *bonus*.

benīgnus „gütig". **beno-* (s. *bonus*) + *gno-* (s. *gigno*). (Vaniček 74.)

benna „eine Art zweiräderiger Wagen mit einem geflochtenen Korbe". *combennōnes* „eadem benna sedentes": gall. Wort, vgl. cymr. *benn* „Fuhrwerk", in Belgien noch *banne*, nhd. dial. *benne* „Wagenkasten" (Paul. Fest. 24 ThdP., Holder I, 399, Stolz Beitr. zur Anthropologie, Ethn. u. Urgesch. Tirols, Innsbr. 1894, S. 51).

beo, -āre „glücklich machen, erfreuen, erquicken", ***beātus*** „glücklich, selig": aus **du̯ei̯ō*, s. *bonus*.

berūla (wohl *ĕ*) „καρδαμίνη, eine kressenartige Pflanze": Deminutiv von *ibēris* „Kressenart", welches aus gr. ἰβηρίς ds. stammt (Saalfeld).

bēs (*bēss), *bēssis* „zwei Drittel eines zwölfteiligen Ganzen": **du̯ei̯-* (s. *bis* und *duo*) + *as(s)* (s. d.). Über das nicht sicher ge-

deutete o. *días. ís* s. v. Planta I, 176, 235, 516 a 4, II, 609, Brugmann Grdr. I², 229. — Die Nebenform *dēs* Varros ist vielleicht nach Skutsch Rom. Jahresber. V, I. 65 eine Konstruktion Varros, doch s. auch unter *biennium*.

bēstia „Tier, bes. wildes Tier", samt ***bellua*** zu Wz. **dheu̯ĕs-* „atmen" (wie *animal* zu Wz. **an-* „atmen"): got. *dius* „wildes Tier", aisl. *dýr*, ags. *déor*, ahd. *tior* „Tier" (von W. Burda KZ. XXII, 190 f. zu unserer Wz. gestellt, aber ohne *bēstia*), lit. *dvesiù dvė̃sti* „keuchen", *dvãsė (dvasè)* „Atem, Geist", *dvėsìmas* „das Verenden", *dùsti* „ins Keuchen geraten", *dūséti* „schwer aufatmen", *daũsos* „die obere Luft", *dausìnti* „lüften", lett. *dwēsele* „Atem, Seele, Leben" u. s. w., ab. *dъchnąti* „atmen", *dychati* ds., *duchъ* „Atem, Geist", *duša* „Atem, Seele" (W. Meyer KZ. XXVIII, 173, Wiedemann lit. Praet. 128, Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei, ser. V, t. III [1894], 608, Zubatý A. f. sl. Ph. XVI, 391, Leskien Abl. 34, 99), lat. ***Fūsius, Fūrius*** (Noreen Urg. Ltl. 88), gr. θέειον „Schwefel" (Persson Wzerw. 56, Noreen a. a. O., Solmsen Versl. 85 ff.), gr. θεός aus **dhu̯esós*, θέσ-φατος „gottverkündet" (de Saussure Mém. 81 a 5, Fick BB. XVI, 289, Wb. I⁴, 469, J. Schmidt KZ. XXXII, 342 mit Kritik abweichender Ansichten; anders Bartholomae Wochenschr. f. klass. Phil. 1900, 678: θεός zu lat. *fānum, fēriae, fēstus*), mhd. *getwās* „Gespenst" (Fick a. a. O.), lat. ***fērālis*** „zu den Toten in Beziehung stehend (Gespensterglaube — Totenkult)" (Fick II⁴, 151).

Da die angeführten Worte den Anlaut *dh-* teils fordern, teils erlauben, fehlt die Berechtigung, wegen lat. *bēstia* nach W. Meyer, Wiedemann, Ceci a. a. O. unsere Sippe in zwei Gruppen **du̯es-* und **dhu̯es-* zu zerreißen. Ich setze *bēstia* = **dhu̯ēsdhiā*, woraus mit Aspiratendissimilation in der Anlautsgruppe gegenüber dem Inlaut **du̯ēsdhia, bēstia*. — Wz. **dheu̯ĕs-* ist Erweiterung von **dheu̯ĕ-*, s. ***fūmus*** (Persson Wzerw. 56 u. s. w.).

bēta „Beete, Mangold": unerklärt. Aus dem Lat. stammt ahd. *bieza* „rote Rübe", bair.-österr. *Biessen, Biesskohl*, nhd. (ndd.) *Beete* (Kluge Wb.⁶), klr. u. s. w. *botva* „Mangold" (Miklosich Vgl. Wb.).

betulla, betula „Birke" (Plin.): gall. Wort, vgl. ir. *bethe* gl. „buxus", cymr. *bedw*, sg. *bedwen* „betula", corn. *bedewen* gl. „populus", bret. *bezuenn* „bouleau" (Fick II⁴, 166, Holder I, 412). — Über alb. *bl'étεzε* „Birke" s. G. Meyer Alb. Wb. 39.

bibo, *-ere* „trinken": assimiliert aus **pibō* (z. B. Solmsen KZ. XXXIV, 21 a) = ai. *píbati* „trinkt", ir. *ibid* ds., acymr. *iben* „bibimus", corn. *evaf* „bibo", bret. *euaff* ds. (über idg. *b* statt *p* Vermutungen bei Brugmann Grdr. II, 933 f., Johansson IF. II, 8 f.); mit ungeschwächtem *p* ai. 3. pl. *pipatē*, fal. *pipafo* „bibam". Redupl. Präsens zur Wz. **pōi-* (: *pŏ(i)-* ; *pī-*; dieser Ansatz nach Schulze KZ. XXVII, 420 f.) in: u. *poni, pone* abl. sg. „posca" (v. Planta I, 120), gr. πίνω, äol. πώνω „trinke", πῶμα, πότος, πόσις „Trank", πῖνον „Gerstentrank" u. s. w.; ai. *pā́ti* „trinkt", *pāyáte* „tränkt", *pā́nam* „Trunk", *pītás* „getrunken, getrunken habend"; [ab. *piti* „trinken", *pivo* „Trank", *poją* „tränke" (**pō* noch in altčech. *panost* „Trunkenheit", Prusík KZ. XXXV, 600);] lit. *pỹvas* „Bier" (wie apr. *piwis, piwo* aus dem Slav.), *pùta* „Zechgelage", *pė̃nas* „Milch", apr. *poūt*

„trinken", air. *ól* (s. bes. Fick II⁴, 46) „Trank, Trinken" (Curtius 280, Vaniček 146), alb. *pī* „trinken" (G. Meyer BB. VIII, 189, Alb. Wb. 336), ir. *án* „Trinkgefäß" (Fick II⁴, 46). Hierher u. a. lat. ***pōtus*** „Trank", ***pōtus*** „getrunken habend" (= lit. *pů́ta* „Zechgelage"; mit Ablaut ai. *pītás* „getrunken habend, getrunken", gr. πότος „Trank"); ***pōsca*** „Mischtrank"; ***pōculum (*pō-tlo-m)*** „Becher" = ai. *pā́tram* „Trinkgefäß" (mit Ablaut ir. *ól* aus **pŏtlom*): ***pōtor*** „der Trinker" = ai. *pā́tar-, pātár-* ds. (m. Ablaut gr. οἰνο-ποτήρ, ποτήριον, woraus o. ποτερεμ „poculum" entlehnt, v. Planta II, 597); ***pōtio*** „das Trinken", gr. ἄμπωτις „Ebbe" (m. Ablaut ai. *pītí-ṣ́* „Trunk", gr. πόσις ds.). — Vgl. noch *opīmus, pīnus, pītuīta.*

bidens, altlat. *duidens* „zweizähnig" = ai. *dvi-dant-* ds.; s. *bis* und *dens.*

bīduum „Zeitraum von zwei Tagen": Zusammenrückung aus *bis* (wegen *ī* nicht Zusammensetzung mit *bi-*, vgl. Sommer AflL. XII, 582 ff.) und **divom* = ai. *divám* „Tag", s. *dies* (z. B. Vaniček 123).

biennium „Zeitraum von zwei Jahren": *bi-* und *annus.* Die gloss. Form *diennium* enthält wohl wie vereinzelte andere Worte mit *di-* = *bi-* entlehntes griech. δι- (Skutsch de nom. lat. compositione 36, Rom. Jahresber. V, I, 65); an die idg. Doppelform **di-* neben **du̯i-* zu denken (vgl. z. B. Solmsen PBrB. XXVII, 361 ff.), ist bei der Vereinzelung der lat. *d*-Formen gewagt.

bifārius „zweifach, doppelt", *bifāriam* „nach zwei Seiten hin": möglicherweise *bi-* + *fās* in seiner alten Bed. „Äußerung", ursprgl. „nach zwei Seiten hin sprechend, doppelzüngig" (Skutsch IF. XIV, 488 ff., welcher auch gr. δι-φάσιος „doppelt" für wurzelverwandt hält; anders Prellwitz Gr. Wb.: für das gr. Wort ist Verbindung mit φαίνω als „doppelt sichtbar, erscheinend" wahrscheinlicher). — Doch ist der Begriff des „Sagens" nicht mehr nachzuweisen; daher eher zu ai. *dvidhā́* „zweifach, in zwei Teile(n)" (*f* = *dh* wegen des dem Vokal vorangehenden *u̯* oder weil als Anlaut eines zweiten Zusammensetzungsgliedes gefühlt, weshalb auch später nicht zu *b* geworden?) oder Ableitung von einem **du̯i-bh-o* „nach zwei Seiten sichtbar, erscheinend" (vgl. διφάσιος), zu Wz. **bhē̆-* „scheinen" (s. *fānum*).

bifer „zweimal tragend", vgl. δίφορος.

biforis, biforus „zweitürig", vgl. δίθυρος.

bīgae „Zweigespann": **bi-jugae* (daneben als Neuzusammensetzung *bijugus* „zweispännig"), vgl. gr. δίζυξ. S. *bis* und *jugum* (z. B. Vaniček 226; nicht **bi-* + *ago-* nach G. Meyer ZföG. XXXVI, 281).

bigener „von zwei Geschlechtern abstammend, Bastard" = gr. διγενής.

bilbo, *-ĕre* „bil bil machen, glucksen (vom Wasser in einem Gefäß)", schallnachahmende Bildung mit gebrochener Reduplikation (Paul. Fest. 24 ThdP., Vaniček 176).

bilinguis „doppelzüngig", vgl. ahd. *zwi-zunki* und s. *bi-s* und *lingua.*

bīlis „Galle": nach Fick II⁴, 175 als **bislis* zu cymr. *bustl*, corn. *bistel*, bret. *bestl* „Galle"; aber aisl. *kveisa* „Beule", *eitr-kveisa*

„gallige Person" (eigentl. „Eiterbeule"; das lat. Wort zeigte dann o.-u. Lautgebung) bleibt fern.

Nicht wahrscheinlicher nach W. Meyer KZ. XXVIII, 169 zu lit. *drỹlas* „schwarz". Unrichtig Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei, ser. V, t. III (1894), 472 (aus **flislis*) und Corssen I², 519 (zu lat. *gilvus*).

bimāter „zwei Mütter habend": Nachbildung von gr. διμήτωρ (vgl. ai. *dvimātár-*) ds., nicht ererbte Wortgleichung.

bīmus „zwei Jahre (Winter) alt", aus **bĭhĭmos, *du̯i-himos* (Aufrecht KZ. IV, 413ff.) s. *bis* (das gloss. *dīmus* ist zu beurteilen wie *diennium*, s. *biennium*) und *hiems; -*hĭmos* = ai. *himá-s* „Kälte, Winter", gr. δύς-χιμος „bösen Stürmen ausgesetzt, schaurig", vgl. auch arm. *jmeṙn* „Winter" aus **jim-er-*. Zählung nach Wintern = Jahren wie in nhd. dial. *Einwinter* „einjährige Ziege, e. Rind", engl. *twinter* „zweijähriges Tier", gr. χίμαρος „Ziegenbock, f. Ziege", bei den Dorern „einjährige Ziege".

bīni „je zwei": aus **duis-no-* = aisl. *tvennr, tvinnr* „zweifach", mhd. nhd. *zwirn* „Zwirn, doppelt zusammengedrehter Faden"; beruht auf **duis* = lat. *bis*, wie auch mengl. *twist* „Zweig", isl. *twistra* „zerteilen" (z. B. Brugmann Grdr. I², 778f.).

Weniger wahrscheinlich ist Gleichsetzung mit lit. *dvynù* (du.) „Zwillinge" (idg. **du̯ī-no-;* Lindsay-Nohl 472 alternativ; Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 98, wo auch ahd. *zwinal* „Zwilling") wegen des Parallelismus von lat. *terni* aus **trisnoi*.

bipēs „zweifüßig": vgl. ai. *dvi-pád-*, gr. δίπους, ags. *twiféte* ds., u. *du-pursus* „bipedibus".

birōtus „zweiräderig": vgl. lit. *dvirãtis* ds.

bis „zweimal", aus altlat. *duis* (vgl. bes. Skutsch Rom. Jahresber. V. I, 64f.): = gr. δίς, ai. *dvíš* (ved. *duvíš*), jgav. *biš*, mhd. *zwis* „zweimal" (got. *twis-* „auseinander", nhd. *Zwist*, vgl. lat. ***dis-***); auch in ahd. *zwir-o(r)*, aisl. *tvis-var* „zweimal", und lat. ***bīni*** (s. d.). Stamm **du̯i-* (zu ***duo***, s. d.) auch in lat. ***bi-*** (s. die vorangehenden Zsgn.) = u. *di(-fue* „διφυές", vgl. v. Planta I, 413ff.), gr. δι-, ahd. *zwi-*, ags. *twi-*, lit. *dvi-* in Zsgn.; auch in ai. *dvitīya-*, jgav. *bitya-*, ap. *duvitīya-* „der zweite", gr. διά „durch, zwischen", δίχα „zwiefach" u.s.w.; dazu eine Vollstufe **du̯ei, *du̯oi* in lat. ***bēs*** (s.d.), o. *díasis*, ir. *días* „Zweiheit von Personen" (Stokes BB. XXV, 254), gr. δοιοί „zwei" (**du̯oi-i̯o-*), δοίη „Zweifel", ab. *dvojь* „zweifach", got. *tweifls*, ahd. u. s. w. *zwîval* „Zweifel" u. dgl., ai. *drayá-* „zweifach", *dvēdhā́* „zweifach", alb. *degε* „Zweig, Ast" (G. Meyer Alb. Stud. III, 9f.), sowie in der Flexion von idg. **du̯ō(u)*, vgl. Curtius 239, Vaniček 126.

bitūmen „Erdpech": als Lehnwort aus einem o.-u. Dialekte zu ai. *játu* n. „Lack, Gummi", aisl. *kváða*, mengl. *code* „Pech", ahd. *quiti, kuti* „Leim, Kitt", nhd. *Kitt*, ags. *cwidu* „Baumharz (Bugge KZ. XIX, 428, Kluge Festgruß an Böhtlingk 60).

blactero, *-āre* „schreien" vom Frosch, in der Form *blat(t)ero* auch vom Kameel und Widder: schallnachahmend wie gr. βληχή „Geblök", nhd. *blöken, bölken* u. s. w. (s. *bālo;* Vaniček 176).

blaesus „stammelnd, lallend, lispelnd": vielleicht als o.-u. Lehnwort = aisl. *kleiss í mále* „lallend, stotternd in der Sprache" (Bugge KZ. XIX, 433; daß die Grundbedeutung „klebend in der Sprache"

gewesen sei wegen norw. dial. *kleisen, klessen* „weich, klebrig", *klessa, klass* „an etwas kleben" ist abzulehnen sowohl wegen der Bed., als besonders darum, weil die Sippe von *kleben*, s. lat. *glūs*, idg. *g*, nicht *gᵘ̯* zeigt). Dazu vielleicht auch lett. *gleists* „Schwätzer"? (Prellwitz Gr. Wb.).

blaesus nach Fröhde BB. I, 332, Bersu Gutt. 130, Saalfeld u. s. w. als Lehnwort aus gr. βλαισός (worüber s. Johansson IF. II, 37) zu betrachten, ist bedenklich, da für βλαισός literarisch nur die Bed. „mit auswärts gekrümmten Füßen", bloß in Lex. auch die Bed. „stammelnd" vorkommt (s. Steph. Thes.), und letztere vielleicht aus dem Lat. stammt.

Aus einem lat. **blaesicus* ist cymr. *bloesg* „blaesiloquus", mbret. *blisic* „blaesus" entlehnt (Foy IF. VI, 323).

blandus „schmeichelnd, liebkosend", *blandior* „schmeichle": wohl nach Prellwitz BB. XXV, 284 vom lockenden Tone; lat. *blandus* als Beiwort der Taube erinnert an lit. *balañdis*, lett. *balodis* „Taube", vgl. noch besonders lett. *blādu, blāst* „schwatzen", weiter auch die lautmalenden Sippen von *blatero, balbus, babulus* „schwatzen, schwätzen". *blandus* also ursprgl. „auf jemanden einschwatzend, freundlich schwatzend".

Aus lautlichen Gründen scheitern folgende Erklärungsversuche: Bezzenberger BB. V, 168 knüpft an lit. *pa-glóstyti* „streicheln, schmeicheln", lit. *galándu, glándu* „wetze", apr. *glands* „Trost", *glandint* „trösten", Fick I⁴, 419 dazu an ahd. *glat* „glatt" u. s. w. an; doch hat diese Sippe (Wz. **ghladh-* „glätten") vielmehr idg. *gh-* als Anlaut, vgl. unter lat. *glaber*. (Unhaltbar Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei, ser. V, t. III [1894] 403, 471.) — Johansson KZ. XXX, 441, v. Planta I, 305 verbinden es unter Annahme von *bl-* aus *ml-* mit der Sippe von *mollis* „weich"; doch wird *ml-* vielmehr zu *fl-*.

blatea „bulla luti (?)" Paul. Fest. 34 M. (s. d.) ist zu unsicher in der beigegebenen Erklärung.

Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei, ser. V, t. III, 472 glaubt unter Festhaltung dieser Bedeutung und Annahme dialektischen Wandels von *fl-* zu *bl-* (unbewiesen!) an Verwandtschaft mit aisl. *bladra* „Blatter" (ahd. *blāttara* ds.; zu Wz. **bhlē-* „blasen", s. z. B. Kluge Wb⁶. und unter *flāre*) und arm. *palar* „Blase, Pustel" (aber letzteres vielmehr mit idg. *b*, welches auch in *bulla* u. s. w., eventuell auch unserem Worte vorliegt).

blatero, -āre und **blatio, -īre** „plappern, schwatzen": auf demselben schallmalenden Element *bla-, bal-* beruhend wie *blandus, balbus*, s. auch *babulus* und vgl. bes. lit. *blebénti* „schwatzen", aisl. *bladra*, mhd. *bladeren*, ahd. *blabbizōn*, nhd. *plappern* (wenn als Schallworte mit stockender Lautverschiebung; eine andere Möglichkeit für die Erklärung der grm. und des lit. Wortes bei Prellwitz Gr. Wb. s. v. φλύαξ; verfehlt Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei, ser. V, t. III, 471). Vaniček 176.

blatta „Schabe, Kakerlak, Motte (Wanze?)": mit vulgärer Assimilation aus **blacta*, vgl. lett. *blakts* „Wanze", lit. *blākė* „Wanze" (Vaniček 179).

blatta „glis" (Marc. Emp.): ?

blatta „Purpur“: unerklärt; von der Farbe der Schabe? s. C. Gl. L. VI, 145.

boa „Schenkelgeschwulst, Wasserschlange, Masern“: von Fick I[4], 36, 406, Prellwitz Gr. Wb. mit der schon von Bugge KZ. XIX, 432 vereinigten Sippe gr. βουβών „Schamdrüsen, Weichen“, ai. *gavīnī* du. f. „Leisten“, aisl. *kaun* „Geschwür mit starker Geschwulst“ (vielmehr nach Zupitza Gutt. 78 zu russ. *zudětь* „jucken“, lit. *žaudus* „reizbar“?) zusammengebracht, wobei aber bestenfalls (als o.-u. Lehnwort) **bova* zu erwarten wäre (die vereinzelten Belege für *bova* betrachten Bersu Gutt. 140 a 1 und Solmsen Stud. 148 a 4 mit Recht als Erzeugnisse der Volksetymologie oder Grammatik).

Ob daher nach Bersu a. a. O. Lehnwort aus dem Griech.? Unsicher, da kein gr. βόα oder βοή in ähnlicher Bedeutung nachgewiesen ist.

bōja „eine jochartige Halsfessel für Sklaven und Verbrecher“: kaum entlehnt aus gr. βόεια „(Riemen) aus Rindleder“ (Weise 361, Saalfeld), da die *bojae* „tam ligneae, quam ferreae“ waren (Sommer IF. XI, 79) und das jochartige der Fesselungsart dabei nicht berücksichtigt ist. Vielleicht nach Solmsen KZ. XXXVII, 24 eine den Römern durch die Boii bekannt gewordene Fesselungsart, „die Bojerin“, vgl. franz. *cravatte* „Krawatte, Halsbinde“, eigentlich „die Kroatin“.

Nicht nach Sommer a. a. O. als **bōdhįā* zu ai. *bādhate* „drängt, zwängt ein“, da das ai. Wort wegen got. *(ga-)baidjan*, ahd. *(gi)-beiten* „drängen, nötigen, zwingen“ (wozu auch ab. *běditi* „zwingen“, nicht aber lit. *baidýti* „scheuchen“) vielmehr Anlaut *bh*- voraussetzt (Wz. **bhē(į)dh-*; vgl. bes. Solmsen a. a. O.).

bombus „dumpfer Ton, Summen, Brummen“, *bombicāre*, *bombīre* „summen“: wegen *o* (nicht **bumbus*) nicht urverwandt mit gr. βόμβος „dumpfer Ton“, βομβύκια „summende Insekten“ u. s. w., lit. *bim̃balas* „Käfer“, *bambėti* „brummen“ (schallnachahmend, vgl. deutsch *bum bum*, Vaniček 176), sondern aus dem Griech. entlehnt.

bonus „gut“, altlat. *duonus*, noch älter *Duenoˈs* (nicht damit ablautend: vgl. Thurneysen KZ. XXXV, 204, Pedersen KZ. XXXVI, 91), vgl. auch *bene*, *bellus*; nach Osthoff MU. IV, 370 ptc. auf *-eno-* zur Wurzel von ai. *dúvas-* „Ehrerweisung“, *duvasyáti* „ehrt, verehrt, erkennt an, belohnt“, *duvasyú-*, *duvoyú-* „verehrend, ehrerbietig“, wozu auch lat. **beāre** „beglücken, erquicken“, **beātus** „selig, glücklich“ (nicht aber altlat. *duim* u. s. w. „ich möge geben“, s. *dō*). Ital. **du-ėįō*, **du-éno-s*, etwa „schätzen, willkommen sein oder heißen“. Darf dieselbe Wurzel auch in ***lautia, dautia*** „Gesandtenbewirtung“ („Ehrenmahl“, „Ehrenerweisung“) gesucht werden? (s. d.)

Wenig ansprechend ist Ficks I[4], 457, II[4], 150 (ebenso Prellwitz Gr. Wb. unter δύναμαι) Verbindung von *bonus* mit Wz. **dū-* : **deuā-* „stark, fest“ in lat. *dūrus*.

boo, -āre „brüllen, laut schreien“: wegen des mangelnden *v* der Stammsilbe (von der Schreibung *bovare* gilt dasselbe wie von *bova* für *boa*, s. bes. Solmsen Stud. 148 a 4) nicht als o.-u. Lehnwort urverwandt mit gr. βοάω „schreie“, ai. *jóguve* u. s. w. „laut ertönen lassen“, ab. *govorъ* „Lärm“, russ. *govoritь* „reden“ u. s. w. (Vaniček 85, Fick I[4], 36, 406, Fröhde BB. XIV, 92; vgl. zur Sippe auch

Osthoff IF. IV, 286, Persson Wzerw. 197, Zupitza Gutt. 146), sondern aus dem Gr. entlehnt (Weise 30, Saalfeld, Somsen a. a. O.).

borrio, burrio, *-īre* „wimmeln“: Ficks Wb. I[4], 519 Verbindung mit den Ameisennamen gr. μύρμηξ, lat. *formica* u. s. w. ist lautlich nicht genügend gerechtfertigt. Wohl vielmehr lautmalend von dem Gesumm einer großen Menge, wie bair.-österr. „*wurln*“ = wimmeln.

bōs, bŏvis „Rind“: als umbr.-samn. Lehnwort (für echt lat. **vōs*) = u. *bue* „bove“, *bum* „bovem“ u. s. w. [auch in o. *Búvaianúd*] (W. Meyer KZ. XXVIII, 109, v. Planta I, 335), gr. βοῦς, g. βοός, dor. βῶς „Rind“ (ἑκατόμ-β[*ϝ]-η), ir. *bó* „Kuh“, cymr. *buw* ds. (zahlreiche Ableitungen bei Fick II[4], 178), ai. *gāuš* „Rind“ (loc. *gávi* u. s. w.), av. *gāuš* ds., ahd. *chuo* (ursprgl. acc. sg. = gr. βῶν, ai. *gām*), ags. *cú*, aisl. *kýr* (n. sg. **gʷōus*, s. Walde grm. Ausl. 81) „Kuh“, ab. *govędo* „Rind“, lett. *gůws* „Kuh“ (Curtius 478, Vaniček 85), arm. *kov* „Kuh“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 36), s. auch *bubulus*. Lat. *vacca* ist kaum anknüpfbar, s. d.

botulus „Darm, Magenwurst, Wurst“: wohl als umbr.-samn. Lehnwort aus **gʷot-*; Fick I[4], 400 verbindet es unter einer Wz. **gʷet-*, etwa „winden“, mit den Wortgruppen einerseits gr. βότρυς „Traube, Büschel“, βότρυχος „Büschel“ (wohl Verquickung von βόστρυχος, s. unter *vespices*, und βότρυς; ai. *gutsá-s* „Büschel, Bund“ ist dagegen Hypersanskritismus für *gucchá-s*, mind. aus **gr̥psá-s*, vgl. ai. *grapsa-s* „Büschel, Bund“, Wackernagel Ai. Gr. I, 158), andererseits gr. βόττος· γυναικὸς αἰδοῖον Hes., got. *qiþus* „Bauch, Mutterleib“, aisl. *kviðr*, ags. *cwiđ, cwiđa* „Bauch, Unterleib“, ahd. *quiti* „vulva“, *quoden* „femina, interior coxae pars“, mndd. *queden* „Bauchfell der Eichhörnchen“ (kaum dazu mit Nasalierung lat. *venter*).

Die Zusammengehörigkeit beider Gruppen ist freilich ganz hypothetisch: Grdbed. „Büschel — Anschwellung“? oder „Geringel, Verschlingung — Darmgeringel“? *botulus* wohl jedenfalls mit der zweiten Gruppe zu vereinen, vgl. bes. mhd. *kuteln*, nhd. *kutteln* „Kaldaunen (welche als gut hochdeutsche Worte — gegenüber ndd. *kaldaunen* — kaum mit Fick I[4], 37 zu ndd. *küt*, ved. *gudá-m* „Darm“, makedon. γόδα· ἔντερα Μακεδόνες Hes. zu stellen sind nach Kluge Wb.[6]; daß *kutteln* und *küt* mit verschiedenen Suffixen von der in *bubināri* vorliegenden Wz. gebildet seien, s. Fick a. a. O., ist allerdings nicht unmöglich: doch ist *küt* „Darm“, *kutteln* aber „Bauchfell, Bauch“).

bovīnor, *-āri*: Bedeutung und daher Etymologie zweifelhaft, s. Solmsen Stud. 117 ff.

brāca „Hose, Pluderhose“: aus dem Germ. oder Keltischen: gall. *brāca*, ahd. *bruoh* „Bruch (= Hose)“, ags. *bróc*, aisl. *brōk* ds.

Wegen ags. *bréc*, engl. *breech* „Steiß“ betrachtet Kluge Wb.[6] 59 wohl richtig das Grm. als die Quelle des kelt. Wortes: *brāca* ist dann entweder so früh aus dem Grm. entlehnt, daß es noch den Wandel von *ō* zu kelt. *ā* mitmachte, oder, wenn idg. *ā* zugrunde liegt, allenfalls zu einer Zeit, als dieses noch nicht zu grm. *ō* geworden war. Sicher aus dem Grm. stammt ir. *bróc* „Hose“ (Zupitza KZ. XXX, 87 f.; nicht **brách* oder *brácc*!). Vgl. noch Much Z. f. dt. Alt. XLII, 170 und s. *frāgro*.

brado „Schinken“ (Anthim.): grm. Wort: ahd. *brāto* ursprgl. „Wade, Schinken, dann Braten“, andd. *brādo* „Wade“ (Kluge Wb.[6]).

branca „Pranke, Pfote“ (spät.): scheint grm.; vgl. Körting Lat.-rom. Wb.[2] 163 m. Lit.

brassica „Kohl“: von Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei. ser. V, t. III. 470 als „Weißkohl“ zu der unter *fraxinus* besprochenen Wz. **bherāĝ-* „weiß glänzen“ gestellt unter der Annahme mundartlichen *br-* statt *fr-*, wie auch *ss* umbr.-samn. = *ks* sein müßte. Ganz zweifelhaft.

brattea (besser als *bractea*, Lit. bei Stolz HG. I, 319) „dünnes Metall- oder Holzplättchen; Flitterstaat“. unerklärt: nach Ceci als „leuchtendes (Plättchen)“ zu derselben Wz. wie nach ihm *brassica*, mit *-tt-* vulgär für *-ct-* (die Schreibung *bractea* dann eine hochlat. Nebenform?). Ganz hypothetisch. Auch an ahd. *brët* „Brett“, got. *(fotu-)baúrd* „(Fuß)bank“, mhd. *bort*, ags. ndl. *bord* „Brett“ wage ich wegen des Vokalismus und des Auslautes nicht anzuknüpfen.

bratus (Plin.) „eine vorderasiatische Cypressenart“: aus dem Semit.: hebr. *bərōš*, mit syr. Aussprache *bərot*, chald. *bərat*, ar. *brot* „Cypresse“, woraus auch gr. βράθυ „Sebenbaum“ (G. Meyer Alb. Wb. 45).

brevis „kurz, klein“: gr. βραχύς „kurz“. vgl. auch lat. *brevia* und gr. βράχεα „seichte Stellen“ (Curtius 291. Vaniček 177; *brevis* beruht nach Osthoff M. U. V, 89 ff. auf f. **brehvi-*). Dazu vielleicht trotz der abweichenden Bedeutung ab. *brъzъ* „schnell“ (schnell und kurz, langsam und lang decken sich vielfach), vgl. auch bes. ab. *brъzěja* „Untiefen, seichte Stellen“ (Curtius a. a. O., Johansson KZ. XXX, 440 f.; Solmsens KZ. XXXVII, 575 Verbindung von *brъzъ* mit lat. *fortis* überzeugt mich nicht).

Idg. **breĝhu-*, nicht **mreĝhu-*, wie Johansson a. a. O. und v. Planta I, 303 f. unter weiterer Verknüpfung mit got. *gamaúrgjan* „verkürzen“, ags. *myrge* „kurzweilig“ u. s. w. (vielmehr zu *marceo*, s. d.) annehmen (*mr-* wird lat. *fr-*! Osthoff MU. V, 85 ff.). *brevis* nicht zu lit. *grażùs* „schön“ (Bezzenberger BB. II, 271) oder zu ahd. *pfragina* „Schranke“, got. *anapraggan* „bedrängen“ u. s. w. (Fick GGA. 1894. 232). S. noch ***brūma***.

bria „Weingefäß, Becher oder dgl.“: unerklärt. Kaum nach Ceci Rendic. d. R. Acc. dei Lincei, ser. V, t. III, 470 (unter Annahme eines dialektischen *br-* statt *fr-*) entweder zu ahd. *brīo* „Brei“ (aisl. *brīme* „Feuer“?) oder zu lat. *friāre* (frivola sunt proprie vasa fictilia quassa, Paul. Fest. 64 ThdP.; wozu übrigens wohl auch ahd. *brīo*).

bridus „eine Art Kochgeschirr“ (Anthim.): wohl germ. Wort; vermutlich zu ahd. *brātan* „braten“ u. s. w., mit *i* = got. geschlossenem *ē*?

brigantes „kleine, in den Augenlidern sich einnistende Würmer“: unerklärt: von Ceci (am unter *bria* gen. O.) gewiß unrichtig aus *fricantes* erklärt.

brīsa „Weintrestern“: aus gr. βρύτεα (βρύτια) entlehnt (Saalfeld; vgl. auch G. Meyer Alb. Wb. 34).

broccus „mit hervorstehenden Zähnen, raffzähnig“: Fick II[3], 179, I[4], 409, Prellwitz Gr. Wb. verbinden es mit gr. βρύκω „beiße“,

βροῦκος, βροῦχος, kret. βρεῦκος, βροῦκος „eine Heuschreckenart", ahd. *krouwil* „dreizinkige Gabel, Kralle, Klaue", nhd. schweiz. *kräuel* „Gabel mit Haken zum Fassen", ahd. *chrouwan*, nhd. *krauen* (also eigentlich „krallen"). Setzt umbr.-samn. *b* = *gᵘ̯* voraus, sowie *ō* (*broccus* aus **brōcus?*) = *au* (Ablaut?) oder eher = *ou*.

Da die grm. Worte wohl vielmehr zu *grumus*, bleibt nur der Vergleich mit den gr. Worten (unter Annahme von idg. *b*?) bestehen. Unrichtig denkt Keller Volksetym. 68 an Entlehnung aus gr. βροῦκος, und Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei. ser. V, t. III, 470 an Verbindung mit lat. *frango*.

brūma „Wintersonnenwende. Winter. Kälte": als „Zeit der kürzesten Tage" Superl. zu *brevis*, **brevi-ma* (Paul. Fest. 23 ThdP., Vaniček 177, Pott KZ. XXVI, 148, Osthoff MU. V. 91, Sommer IF. XI, 210). Bartholomaes BB. XV, 36 Verbindung mit av. *mrūra-* ist von ihm selbst Airan. Wb. 1197 aufgegeben, da das av. Wort nicht „starrer Frost" bedeutet.

Davon *brūmāria herba* „Leontopodium (Pflanzenname)."

bruscum „der Schwamm am Ahornbaum", s. unter *frutex*.

bruta „nurus" (Gl.): aus dem Grm., vgl. nhd. *Braut* (Keller Volkset. 325, Domaszewski Neue Heidelberger Jahrb. III, 193 ff., Rh. Mus. LV, 318).

brūtus „schwer (brutum antiqui gravem appellabant, Paul. Fest. 23 ThdP.), schwerfällig, stumpf, gefühllos, unvernünftig": mit umbr.-samn. *b* aus *gᵘ̯* = lett. *grūts* „schwer"; beruht auf idg. **gᵘ̯rū-*, Ablautstufe zu lat. *gravis* (s. d.), ai. *gurúś*, gr. βαρύς, got. *kaúrus* „schwer" (Fick BB. II, 188, Vaniček 82, Curtius 475).

Nicht zu gr. βριθύς „schwer, lastend" u. s. w. (Fick a. a. O., Bersu Gutt. 130, s. dagegen Wiedemann BB. XXVIII, 34 f.), oder zu *ingruo* (Fick a. a. O., Osthoff MU. IV, 15, Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei, ser. V, t. III [1894], 313).

bua, *-ae* „Trank (in der Kindersprache)". Lallwort, vielleicht in Nachahmung von *bibo*. Auch in *vīni-buas* (Lucil.; Vaniček 178), das ganz unwahrscheinlich von Fick I⁴, 408, Prellwitz Gr. Wb. mit gr. βυνέω, βύω „stopfe", βύστρα „Spund", βύζην „gedrängt voll" verbunden wird (letztere Worte wegen ζέβυται· σέσακται Hes. von einer Wz. **gᵘ̯eu̯-*? dann müßte aisl. *púss* „Tasche", ahd. *phoso* „Beutel" ferne bleiben, s. Zupitza Gutt. 26; andererseits weist alb. *mbuš* „riempio" auf gr. β = idg. *b*, G. Meyer Alb. Wb. 267, Alb. Stud. III, 32). Nicht hierher gehört *exbures* (s. d.).

būbălus „die afrikanische Gazelle; später Büffel" (s. Schrader Reallex. 691): aus gr. βούβαλος (Saalfeld). Die Nebenform *būfalus* (Ven. Fort.) wohl Nachahmung dialektischer Formen von *būbus* (d. abl. pl. von *bōs*), *bubulcus* : **būfus*, ital. *bifolco*.

bubīle, bovīle „Rinderstall" (Quantität der ersten Silbe unsicher, s. Lagercrantz KZ. XXXVII, 177 ff.): *bovīle* ist wohl die ursprüngliche Form; daraus **boᵘ̯īle (buᵘ̯īle)*, wie *clo-, clu-āca* aus *clovāca*; der dem *u* sehr genäherte *o*-Laut legte Anlehnung an *būbus* nahe, so daß *bubīle* entstand, während andererseits durch Auffrischung des *v* nach *bovis* u. s. w. sich auch *bovīle* hielt. Lautliche Assimilation von *v* an *b* (Vaniček 86) ist kaum anzunehmen: Anschluß an *būbalus*

(Ascoli Sprachwiss. Briefe 94) ist in Bedeutung und Form unbefriedigend.

bubino, *-āre* „mit dem monatlichen besudeln“: sehr wahrscheinlich (als umbr.-samnit. Dialektwort) nach Fick I[4], 37 zu ai. *gūtha-s, gūtha-m* „Kot, Schmutz“, bei Grammatikern auch *guráti* „cacat“. ab. *govьno* „Kot“, wozu weiter ab. *o-gaviti* „belästigen“, čech. *o-haviti* „verunstalten“, *o-havný* „ekelhaft“, klr. *hyd* „Ekel“, ags. *cwéad* „Kot“, arm. *koy* „Mist“ (aus **gouto-* nach Bartholomae Stud. z. idg. Sprachgesch. II, 29), cymr. *budr* „schmutzig“, *budro* „beschmutzen“ (Zupitza Gutt. 80 f.). Es ist wohl **bovino-* (= ab. *govьno-*) wegen seines lautlichen Anklanges an die Sippe von *bōs* ebenso zu *bubino-* umgestaltet, wie *bovīle* zu *bubīle*.

bubo, -ēre „pupen“: mit gebrochener Reduplikation vom Schallwort *bu*, vgl. ndd. *pūpen* „furzen“. Ein gleichlautendes *bu* dient auch der Bezeichnung des Uhurufes (s. *būbo*) und des dumpfen Schlages (ndd. *pumpern, pocken, pucken*, nhd. *pochen*, lit. *bùbyju* „schlage dumpf“, *bubenù* „dröhne dumpf“. s. Zupitza Gutt. 25).

būbo, *-ōnis* „Uhu“, *būbulo, -āre* „bu bu rufen“ (vom Uhu): gr. βύᾱς βῦζα „Uhu“, βύζω „schreie wie ein Uhu“ (daß im Gr. damit ein dem mhd. *kūtze*, nhd. *kauz* entsprechendes Wort zusammengeflossen sei, s. Zupitza Gutt. 81, ist wegen β = *g̯u̯* vor *u* mindestens unsicher, s. auch Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei, ser. V, t. III, 399; Vaniček 178, Curtius 291), arm. *bu, buēč* „Eule“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 23; ohne Lautverschiebung, da schallnachahmend).

Eine andere Nachahmung des Eulenrufes in ahd. *ūwo* „Uhu“, lit. *ývas* „Uhu“, und in lat. *cucubio, -īre*. S. auch das vorhergehende.

būbulcus „Ochsenknecht, Ochsentreiber“ (ital. *bifolco* setzt umbr.-samn. **bufulcus* voraus, s. Ascoli Sprachwissensch. Briefe 94 ff.): enthält *bōs* und, wie *sū-, au-bulcus*, ein dem gr. φυλακός „Wächter“ (φυλάσσω, φύλαξ) entsprechendes zweites Glied, s. Lagercrantz KZ. XXXVII, 177 ff., wo auch gegen Ascolis a. a. O. Erklärung aus *fulcio*, angeblich nicht bloß „stützen“, sondern auch „unterhalten“ im Sinne von „nähren“; auch nicht nach Sütterlin BB. XVII, 166 zu ahd. *pflegan* „pflegen, für etwas sorgen“, s. dagegen Zupitza Gutt. 25 und Franck KZ. XXXVII, 132 ff. (trotz Meringer IF. XVII, 115).

būbulus „zum Rinde gehörig“: zu *bōs*. Bildung unklar; es scheint Identität mit gr. βούβαλος (woraus lat. *būbalus* entlehnt) „afrikanische Gazelle“ (eigentlich „rindartiges Tier“) zu bestehen; das Verhältnis zu ai. *gávala-s* „Büffel“ ist dunkel, obgleich es eine Entsprechung in ai. *gavīnī* „Leisten“: gr. βουβών „Schamdrüse“ (allerdings ohne vergleichbares im Lat.) zu haben scheint.

bucca „die aufgeblasene Backe“: von einem schallmalenden *buq* (vgl. *bu-* unter *bubere*) „pusten, blasen, wobei ein dumpfer Ton entsteht“: ai. *buk-kāra-s* „das Gebrüll des Löwen“, *búkkati* „bellt“, gr. βύκτης „heulend“, βυκάνη „Trompete“, ab. *bučati* „brüllen“, *bykъ* „Stier“, *bъčela* „Biene“, lit. *bùkczius* „Stammler“, mhd. *pfūchen* „pfauchen“, ndd. *pogge* „Frosch“ (Vaniček 179), mir. *bochna* „das (brüllende?) Meer“, cymr. *bugad* „boatus, mugitus“ (Stokes BB. XXI, 130), mir. *búirithar, bú'rethar* „clamat“ (wenn aus **būcr-?* Ceci Ren-

dic. d. R. Acc. d. Linc., ser. V, t. III, 398), cymr. u. s. w. *boch* „Wange" (Thurneysen KR. 40, Fick II[4], 179; vielleicht aus dem Lat. entlehnt).

Fernzuhalten (trotz G. Meyer Alb. Wb. 57) ist alb. *buzε* „Lippe; Spitze, Rand, Schnabel eines Gefäßes, Mundart". — Vgl. über die Sippe besonders Johansson KZ. XXXVI, 358 f.

Davon lat. *bucco* „der Pausback, der Tölpel in den Atellanen"; s. auch lat. *būcina* „Horn, Trompete".

būcera saecla u. dgl.: aus gr. βούκερως (Saalfeld; vgl. auch Osthoff Et. Par. I, 5).

būcētum „(Kuh-)Trift": *bōs* und **cētum,* zu got. *haiþi,* aisl. *heiðr,* ags. *hǽð,* ahd. *heida* „Heide", gall. *cēto-* in *Cētobriga, Eto-cētum* u. s. w., acymr. *coit,* ncymr. *coed* „Wald", corn. *cuit,* bret. *coit* „Wald, Gehölz": die spätere roman. Aussprache *-zētum* liegt den deutschen Ortsnamen auf *-scheid* am linken Rheinufer zugrunde (Vaniček 45, Fick II[4], 76).

Die Nebenform *būcītum* bei Varro und Löwe Prodr. (angezweifelt von Niedermann IF. X, 256 f.) hält Solmsen KZ. XXXIV, 14 für die ursprgl. Form (ī = unbetont *ai*), welche nach dem Suffix *-ētum* zu gewöhnlichem *cētum* wurde. Weniger wahrscheinlich geht Niedermann a. a. O. unter Leugnung der Form *būcītum* von *cētum* = **kē(i̯)tom* aus, und betrachtet *būcētum* als die Quelle des Suffixes *-(c)ētum,* wogegen dessen Verwendung zur Bildung von Kollektivnamen von Gebüschen und Sträuchern spricht. Unrichtig läßt Lindsay-Nohl 383 a 1 *būcētum* erst aus *ilicētum* u. s. w. abstrahiert sein.

būcina „Waldhorn, Jagdhorn": gewiß nicht nach Keller Volkset. 112 aus gr. βυκάνη „Trompete" entlehnt (welches aber auch nicht umgekehrt aus dem Lat., vgl. bes. Pauli KZ. XVIII, 18), sondern entweder **bovi-cina (bos, cano),* so daß *būcina* urspgl. „Hirtenhorn" war; oder als die „bū-Macherin" urverwandt mit gr. βυκάνη u. s. w., s. *bucca* (Georges, Noreen Ltl. 106). Vgl. Saalfeld m. Lit., Kretschmer KZ. XXXI, 452.

buda vulgär = ulva „Schilfgras, Typha": vielleicht nach Johansson KZ. XXXVI, 351 zu ai. *budbuda-s* „Wasserblase, Blase", gr. βυζόν· πυκνόν, συνετόν, γαῦρον δὲ καὶ μέγα Hes. (**budi̯o-;* ursprgl. „aufgebläht"?), schwed.-dial. (u. s. w.) *puta* „Kissen", schw. *puta* „aufgeblasen, angeschwollen sein", *put* „aufgeblasene Knolle, Geschwulst".

būfo „Kröte": nach Niedermann BB. XXV, 83 f. als osk.-sabell. Lehnwort *(ū = *ō)* zu apr. *gabawo* „Kröte" *(*g̯ᵘ̯əbh-),* ab. *žaba* „Frosch" *(*g̯ᵘ̯ēbh-),* ahd. *quappa (*g̯ᵘ̯əbh-),* nhd. *Kaulquappe.* Ital. **g̯ᵘ̯ōbhō.*

Ficks (BB. XVII, 321, Wb. I[4], 407) lautlich einwandfreie Verbindung von *būfo* mit ai. *godhā́* „eine große Eidechsenart" ist wegen der weiter abliegenden Bedeutung aufzugeben.

būgillo, *-ōnis, bugula* = „ajuga reptans, chamaepitys" (Marc. Emp.): unerklärt.

bulbus „Zwiebel, Bolle": = gr. βολβός „Zwiebel" (aus dem es trotz Weise, Prellwitz Gr. Wb. 50 nicht entlehnt sein wird, s. Curtius 291, Saalfeld, Schrader Sprachvergl.[2] 428); redupl. aus **bol-,* vgl. lit. *bulbė, bulwis,* lett. pl. *bulbes, bulwas* „Kartoffel(n)", *bumbuls*

„Knolle“, lit. *bum̃bulas* „knotenartige Verdickung“, *bumbulỹs* „Steckrübe“ (dissimiliert aus *bulbul-* wie gr. βομβολίς Hes. „Wasserblase“; mit anderer Diss. lit. *bur̃bulas* „Wasserblase“) (Vaniček 178, Curtius 291), wozu weiter lat. ***bulla*** „Blase, Knospe“ (s. d.), lit *bul̃is* „Hinterbacke“, ai. *buli-ṣ* „weibliche Scham, After“, russ. *búlka* „rundes Brötchen, Semmel“, *buldyrь* „Beule“, nl. *puilen* „hervorschwellen“, mnd. *pūle, pöle,* nl. *peul* „Hülse“, engl. *pulse* „Hülsenfrucht“ (Uhlenbeck PBrB. XX, 326 f., Ai.Wb. unter *buliṣ*), vielleicht ai. *bálbaja-s* „eine Grasart“ („aus Wurzelknollen hervorkommend“? Johansson KZ. XXXVI, 344; noch weiteres IF. XIV, 318 f.). Idg. **bol-*, **bul-* (**bu̯el?-*) „schwellen, sich aufblähen“. Eine Parallelwurzel **bhu̯el-*, **bhul-* s. unter *folium.*

bulbus, βολβός nicht nach Fröhde BB. I, 331 zu ahd. *cholbo* „Kolben, Keule“, aisl. *kólfr* „Pflanzenknollen“, lat. *globus* u. s. w. (s. d.); unannehmbar ist Ficks GGA. 1894, 232 Grundform **bholbho-*.

bulga „lederner Sack“: gall. Wort, vgl. ir. *bolg* „Sack“, cymr. corn. *bol* „Bauch“, zu got. *balgs,* ahd. u. s. w. *balg* „Balg“, also ursprgl. einfach „die abgezogene Tierhaut“ (Fick II⁴, 177, Kluge⁶ 28, Holder I, 629).

bulla „Blase, Buckel, Knospe, Kapsel“: s. *bulbus.*

būmammus (*bu-* und *mamma* eigentlich „großbrüstig“), *būmastus* (βούμαστος ds.) „großbeerig“ (uva), *bū-līmum* „Eselshunger, großer Hunger“ u. a. zum Teil rein griech. Worte enthalten *bū-* aus gr. βου- („Rind“) als Vergrößerungspräfix, vgl. Bildungen wie „Eselshunger, Viehdurst“ u. dgl.

būra, būris „das Krummholz, der Krümmel am Hinterteile des Pfluges“, *imbūrus* „gekrümmt“: wohl nach Fick BB. XVII, 321 (z. T. so schon Fröhde KZ. XXII, 255), Wb. I⁴, 406 als o.-u. Lehnwort zu gr. γύης „Krummholz am Pfluge“, ἄροτρον αὐτόγυον „Pflug, an welchem Krummholz und Scharbaum noch aus einem Stück bestanden“, trotz lautlicher Bedenken: ist lat. *būra* = **gu̯ōu̯sā* und für gr. γαυσός „krumm“, γαυσάδας· ψευστής Hes. (vielleicht auch ir. *gau* „falsum“, bret. *gaou* „mendacia“; doch s. auch Fick II⁴, 108) Schwund der Labialisation von der Stufe **g(u̯)ūs-* aus anzunehmen (vgl. auch gr. γυρός „rund“, γυρόω „krümme“, Fröhde a. a. O., Prellwitz Wb. s. v.; s. noch Ceci Rendic. d. Acc. dei Lincei, ser. V, t. III, 387—398)? Oder ist wegen idg. **geu-* „wölben“ (s. unter *rola*) eher *g-* statt *gu̯-* anzusetzen, *būra* daher als **guosā,* γύης als **gūsā* aufzufassen?

burdo, burdus „Maultier (Hengst + Eselin)“: als o.-u. Lehnwort nach Fröhde BB. VIII, 167 und bes. Prellwitz BB. XXII, 100, 127 zu ai. *gardabhá-s* „Esel“, *gárda-s* „geil, gierig“; vielleicht als ursprgl. „gefräßig“ zu *vorāre,* wie das von Wackernagel Ai. Gr. I, 171 mit *gardabha-s* verglichene engl. *colt* „Füllen“ vielleicht von der idg. Parallelwurzel **gu̯el-* „verschlingen“ (auch ai. *gálda-s* „brünstig, geil“ wohl mit altem *l*).

Mit Unrecht hält Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891, S. XXIV f. *burdus* wie *veredus* für entlehnt aus hebr. *phered* „Reittier, Pferd, Maulesel“.

burdobasta s. *bastum.*

burgus spätlat. „Burg", aus dem Germ., vgl. got. *baúrgs*, ahd. nhd. *Burg*.

burra „zottiges Gewand", *reburrus* „widerhaarig, zottig": nach Fick KZ. XXII, 203 (ebenso Schulze Qu. ep. 119 a 1) zu gr. βειρόν, βερρόν· δασύ Hes., βίρροξ· δασύ Μακεδόνες Hes.

burrae „läppisches Zeug, Possen", zu *baburrus* (Vaniček 176), s. unter *babulus*. Wegen der mangelnden Reduplikation ist vielleicht anzunehmen, daß ein *burrae* „Zoten" (s. *burra*) durch *baburrus* in der Bedeutung beeinflußt wurde.

burrus „feuerrot, scharlachrot": aus gr. πυρρός ds. (Saalfeld).

bustum „Leichenbrandstätte", *bustăr, āris* „Leichenbrandstätte", *bustio* „das Verbrennen", *bustirapus* „Leichenbrandstattbestehler"; durch falsche Trennung von *comb-ūro* ins Leben gerufen, s. *ūro*, nicht zu ir. *bót* „Feuer", das vielmehr zu gr. φαέθω (Fick II[4], 176).

būteo „eine Falkenart, Bussard", **būtio** „Rohrdommel", **būtīre** „vom Naturlaut der Rohrdommel": sämtlich vom selben Naturlaut, der auch in *būbo* „Uhu" (vgl. auch *būbere, bucca*) vorliegt (Vaniček 178).

Zupitza Gutt. 81 verbindet *būtio* „Rohrdommel" nicht überzeugend mit ags. *cýta* „Rohrdommel, auch Gabelweihe", so daß es ein (wohl o.-u.) Lehnwort wäre; doch würde man im isolierten Worte Verlust der Labialisation vor *u* erwarten; auch wegen des nicht identischen Stammauslautes unglaubwürdig; vgl. auch Schröder, PBrB. XXIX, 556.

buttuti, buttubatta „Interjektion", vgl. nhd. *potz*.

būtyrum „Butter" aus gr. βούτυρον ds. (Saalfeld); aus dem Lat. stammt ahd. u. s. w. *butera*, nhd. *Butter*, s. zur Geschichte des Wortes Kluge Wb.[6] 66.

buxus „Buchs, Buchsbaum": aus gr. πύξος ds. (Saalfeld); aus *buxa* „Büchse aus Buchsbaum" stammt u. a. ahd. *buhsa* „Büchse", vgl. z. B. Schrader Reall. 119.

C.

caballus „Pferd, Gaul, Klepper", *cabo, -ōnis* (Gl.) „Wallach": gall. *Caballos* (Eigenname), ir. *capall, capul*, bret. *caval*, cymr. *ceffyl*, gr. καβάλλης· ἐργάτης ἵππος Hes.

Der Ursprung der Sippe ist unklar; nicht aus dem Kelt. (vgl. Stolz HG. I, 10); daß gr. καβάλλης die Quelle des lat. und durch dieses des kelt. Wortes sei (Fick II[4], 68), ist möglich, doch ist wahrscheinlich, daß auch das gr. Wort (allenfalls auch die lat. und kelt. Worte direkt) aus einer nordosteurop. Quelle stammen; darauf kann die Bedeutung als „minderes, grobes „Pferd" gegenüber der urverwandten Sippe von *equus* deuten; vgl. auch ab. *kobyla* „Stute" und vielleicht *konь, komonь* Pferd", dazu J. Schmidt Kritik 139 und a 1. Zugehörigkeit zu ai. *çaphás* „Huf, Klaue", av. *safō*, aisl. *hófr*, ags. *hóf*, ahd. *huof* „Huf" (ab. *kopyto* ds. hierher oder zu *kopati* „graben"? Uhlenbeck Ai. Wb. 303), so daß an eine centum-Sprache, eventuell an das Makedonische als Heimat des Wortes zu denken wäre, ist weniger wahrschein-

lich als die Annahme Schmidts, das Wort stamme aus einer nicht idg. Sprache (Osteuropas).

cabanna, capanna „Hütte" (Isid.): kelt., vgl. cymr. *caban* „Hütte", und bes. Thurneysen KR. 53 f.

cabenses, -ium „Priester der Feriae latinae auf dem alban. Berge": ?

cācabo, -āre „gackern", **cacillo, -āre** ds.: gr. κακκάβη „Rebhuhn", κακκαβίζω, κακκάζω „vom Naturlaute der Rebhühner", ahd. *gackizōn* „gackern (von der eierlegenden Henne)", nhd. *gackern,* dial. *gaggezen,* ab. *kokotъ* „Hahn", *kokoš, kokoša* „Henne", frz. *coq* „Hahn". Schallnachahmend wie lat. *coco coco* „Naturlaut der Hühner", *cūcūrīre* „vom Kollern des Hahnes" (s. d.) (z. B. Vaniček 45, Fick I[4], 388, Stolz HG. I, 441).

caccitus von einem schönen Knaben, etwa „ein wahrer Ganymed" (Petr.): ?

cachinno, *-āre* „hell auflachen", *cachinnus* „Gelächter": gr. καχάζω, κακχάζω, καγχάζω „lache", ai. *kakhati, kakkhati, khakkhati* (Gramm.) „lacht", russ. u. s. w. *chochotъ* „Gelächter", ab. *chochotati* „lachen" (nicht nach Kozlovskij AfslPhil. XI, 384 zu ai. *hasana-m* „Gelächter"); ahd. *huohōn* „(verlachen), spotten, höhnen", *huoh* „Spott, Hohn" (Vaniček 45), gr. κηκάζω „schmähe", κηκάδει· λοιδορεῖ Hes. (Prellwitz Gr. Wb.), ir. *cáinim* „schmähe, schelte" (Fick II[4], 66).

Vielleicht ist *cachinnus* nach W. Meyer KZ. XXVIII, 165 als **cacc̥nd-no-s* mit κακκάζω aus **kakk̥nd-i̯ō* auch in der Stammbildung verwandt. Unrichtig denken Keller Volksetym. 74 und Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891 an Entlehnung aus dem Griech. und Anlehnung an *hinnio* „wiehere".

caco, -āre „scheiße": gr. κακκάω ds., κάκκη „Menschenkot", ir. *cachaim* „caco", *cacc* „Kot", cymr. u. s. w. *cach* „Mist" (Vaniček 66, Curtius 139), russ. u. s. w. *kakatь,* nhd. *kakken* (braucht nicht nach Kluge Wb.[6] entlehnt zu sein, s. Kretschmer Einl. 353). Damit sind nicht unmittelbar zu vereinen lit. *szìkti* „cacare" (trotz Curtius, Vaniček), ai. *çákr̥t,* gen. *çaknás* „Mist", gr. κόπρος „Mist" (Bartholomae BB. XV, 41, Hirt BB. XXIV, 230, Kretschmer a. a. O. u. s. w.). Doch kann *cacāre* u. s. w. als Kinderlallwort auf unbeholfener Nachahmung der letzteren Sippe beruhen.

cacula „ein Soldaten- oder Offiziersaufwärter im Felde": ir. *céle* „Diener", *célsine* „Dienst" (**kakljo-,* Fick II[4], 66). Die weitere Verbindung mit ai. *çaknóti* „vermag, kann, hilft" (Vaniček 65, Fick I[4], 41, 419) ist aufzugeben gegenüber Rhedens (Progr. Vicentinum Brixen 1896, 3) überzeugenderer Anknüpfung an ab. *skokъ* „Sprung", *skočiti, skakati* „springen, tanzen" (über dessen z. T. unsichere Verwandtschaft s. Fick I[4], 41, 143. Zupitza Gutt. 27, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *khacati* und *çaknóti;* vgl. zur Bedeutung got. *þragjan* „laufen": ahd. *drigil* „Knecht" und unser *„Laufbursche"*).

cacula ist trotz v. Planta II, 407 kein ursprgl. Abstraktum **catlā* „Wache", zu nhd. *Hut* u. s. w., s. lat. *cassis.* — Hierher lat. *cālo* „Troßknecht" aus **cac-slō.*

cacūmen „Spitze, Gipfel": aus **cacŭd-men* oder **cacŭd-smen (*cacub-men ?),* vgl. ai. *kakúd-* (auch *kakúbh-*) „Gipfel, Kuppe", *ka-*

kúdmant- „mit einem Höcker oder Gipfel versehen" (Vaniček 46). Wegen ai. *kākúd-* „Mundhöhle, Gaumen" ist als ursprgl. Bedeutung „Wölbung" (teils konkav, teils konvex) anzusetzen (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

cadāver, -eris „Leichnam": wohl P. P. A. „der Gefallene" zu *cadābundus, cado* (s. d.) (Vaniček 67, vgl. auch Schulze Qu. ep. 250 a 1). Bersus Gutt. 170 abweichende Verbindung mit der in *cadamitas* (s. *calamitas*) vorliegenden Wz. von ai. *kadanam* „Vernichtung" u. s. w. ist unwahrscheinlich, da ein P. P. A. dazu nur „vernichtet habend" bedeuten würde und eine andere Auffassung des Suffixes aussteht.

cada „arvina" (Gl.): ob als germ. Wort zur Sippe von *botulus?*

cado, -ere „fallen": o. *kadum*, wenn „cadere" (sehr zweifelhaft, s. v. Planta I, 326); ai. *çádati* „fällt ab, fällt aus" (Vaniček 67, unbegründete Zweifel bei Hirt BB. XXIV, 232), ir. *casair* „Hagel", cymr. *cesair* „Schloßen", corn. *keser*, bret. *kazarch* „Hagel" (Fick II[4], 74), arm. *çacnum* „fallen, niedrig werden" (Scheftelowitz BB. XXVIII, 287). Dagegen hat gr. κεκάδοντο „sie wichen", ἐκεκήδει „wich" (Fick I[3], 56, I[4], 43) wohl fernzubleiben, da wegen κεκαδών „beraubend", κεκαδῆσαι· βλάψαι, κακῶσαι, στερῆσαι Hes. zu einer trans. Wurzel „schädigen, berauben, verfolgen" (κεκάδοντο eigentlich „wurden zurückgedrängt"), ebenso ἀποκαδέω· ἀσθενέω (Prellwitz Gr. Wb. unter κεκάδοντο) und ags. *hentan* „treiben", *hunta* „Jäger", ndh. *hetzen, Haß* (Fick a. a. O.), s. unter *calamitas*. Unverwandt ist auch *cēdo*, s. d.

Zu *cado* gehört u. a. *dis-, ex-, stilli-cidium* (Stowasser Dunkle Wörter II, S. XI f.), *cadūcus* „hinfällig", und sehr wahrscheinlich *cadāver*, s. d.

cādūceum, -eus „Merkurstab, Heroldstab": aus gr. κηρύκιον, dor. κᾱρύκιον „Heroldstab"; *d* für *r* in Anlehnung an *cădere* (Curtius 438, Keller Volksetym. 41 unter Verweis auf *cadūcus* „hinfällig" und auf die Eigenschaft Merkurs als Totengeleiter; Saalfeld).

cadurcum „fascem lecti" (Gr. L. VII, 544, 20), „tentorium quo merces proteguntur" (C. Gl. L. VI, 160):?

cadus „größeres kegelförmiges irdenes Gefäß": aus gr. κάδος „Weinkrug", das nach Müller BB. I, 276, 288 aus hebr. *kad* stammt (s. Saalfeld).

caecilia „Blindschleiche", zu *caecus* (Vaniček 65). Die Begriffsentwicklung zu *caecilia* „eine Art Lattich" ist nicht mehr zu verfolgen.

caecus „blind, lichtlos" = ir. *caech*, cymr. *coeg*, corn. *cuic* „einäugig", got. *haihs* „einäugig" (Vaniček 65); arm. *çaig* „Nacht" (Scheftelowitz BB. XXVIII, 288), ai. *kēkara-s* „schielend" (Uhlenbeck Got. und Ai. Wb.), vielleicht auch gr. καικίας „Nordostwind" („der verdunkelnde"? vgl. *aquilo : aquilus;* Prellwitz Gr. Wb.: weniger wahrscheinlich nach Fick GGA. 1894, 238 „vom Καΐκος, einem Fluß der Äolis herkommend"). Aber gr. κοικύλλω „gaffe umher" (nach Lindsay-Nohl 278 aus *καικύλλω) bleibt besser fern. — Wegen der Gdbed. „einäugig" sehr ansprechend zerlegt Prellwitz BB. XXII, 113 idg. **qaiqos* in **qai-* „allein" (s. *caelebs*) und **oq-* „Auge" (s. *oculus*). — Ableitungen: *caecilia, Caecilius* u. s. w.

caedo, -ere „hauen, schlagen, erschlagen": wohl zu ai. *khidáti (skhidáti)* „stößt, drückt, reißt", *khēdayati* „belästigt, ermüdet",

khēdā „Hammer, Schlegel", *khēda-s* „Müdigkeit, Erschlaffung" (Vaniček 293, Curtius 247); Wz. **(s)qaid-* (ind. *kh* wohl aus *sq-*; oder idg. **sqhaid-*?, vgl. auch arm. *xaithem* „steche" nach Scheftelowitz BB. XXVIII, 312) „schlagen", erweitert aus **(s)qai-* in mnl. *heie* „Rammblock", mhd. nhd. *heie* „Schlegel, hölzerner Hammer, Ramme", nhd. *heier* ds., mnl. nhd. *heien* „schlagen, stoßen, rammen" (Holthausen PBrB. XI, 554).

Hierher lat. *cāia, cāiāre* (**caidia*: s. d.), *ancaesa, caedēs, caementum, caelum* „Meißel". — Wz. **sqaid-* „schlagen" ist (trotz Curtius u. Vaniček) scharf zu trennen von **sk̂eid-, *sk̂eit-, *sqeid-, *sqeit-* „spalten" in *scindo* u. s. w.: Bed. und Vokalismus sind verschieden.

caelebs, -ibis „unvermählt, ehelos": aus **caivilo-bu-s* oder eher nach Prellwitz (s. u.) aus **cailo-bu-s* „allein, für sich seiend, lebend" (Wz. **bhū-* „sein", s. *fui, fore*, Solmsen KZ. XXXIV, 35 f.; wenig wahrscheinlich Wz. **bhē-* „scheinen" [s. *fānum*] nach Prellwitz BB. XXII, 113 f.): ai. *kḗvala-s* „jemandem ausschließlich eigen", daher einerseits „allein", andererseits „ganz, vollständig", ab. *cěglъ, cě-gъchъ* „solus" (Fick I⁴, 18), lett. *káils* „nackt, kahl, bloß", *káili ládis* „Ehepaar ohne Kinder" (Bezzenberger bei Fick II⁴, 88, Prellwitz a. a. O., letzterer auch mit sehr ansprechender Heranziehung von *cae-cus* s. d.).

Da in ai. *kḗvala-* auch die Bedeutungsentwicklung zu „ganz, vollständig" vorliegt, hat man auch folgende Worte hierhergestellt: ab. *cělъ* „vollständig, ganz", apr. *kailūstiskan* „Gesundheit", ahd. *heil* „ganz" (daraus abgeleitet „gesund"), ags. *hál*, engl. *whole* „ganz, vollständig", got. *hails* „gesund, heilsam", ahd. *heilisōn* „augurari" u. s. w., ir. *cél* „augurium", cymr. *coel* „omen", gr. *κοῖλυ· τὸ καλόν* Hes. (Hoffmann BB. XVI, 240, Fick II⁴, 88, Johansson IF. II, 28). Doch weisen einige dieser Worte auf Ablaut *ei : oi*, weshalb ich Trennung von der ersteren Sippe vorziehe; vgl. noch bes. Brugmann Ausdrücke f. d. Begr. d. Totalität 41, 50 f.

caelum „Meißel, Grabstichel des Ciseleurs", *caelo, -āre* „in erhabener Arbeit ausführen" aus **caid-lom*, zu *caedo* (Vaniček 293).

caelum „Himmel; später Wölbung überhaupt": wohl nach Solmsen Stud. 184 als **caid-lom* (so, nicht **cait-lom*) zu Wz. **(s)qait-, *(s)qaid-* „hell, klar" in aisl. *heiđ* „klarer Himmel", *heiđr* „heiter", ahd. (u. s. w.) *heitar* „heiter, glänzend (ursprgl. nur vom wolkenlosen Himmel)", got. *hais* „Fackel" (oder **hai-za-*?), ai. *kētú-š* „Helle, Licht, Strahlen", *citrá-s* „glänzend", lit. *skaidrùs* „hell", lett. *skaidrs* ds., lit. *skáistas, skaistùs* „hell", got. *haidus* „Art, Weise", aisl. *heiđr* „Ehre, Würde", ahd. u. s. w. *heit* „Stand, Rang, Beschaffenheit, Art und Weise", ursprgl. wohl „Erscheinung, Glanz" (dagegen ahd. *heiʒ*, aisl. u. s. w. *heitr* „heiß", got. *heito* „Fieber", lit. *kaitrà* „Feuerglut", *kaitrùs* „Hitze gebend", *kaitulŷs* „Schweiß", vgl. Uhlenbeck PBrB. XVII, 435 ff., scheinen auf einer verschiedenen Wz. **qeid/t-* „Hitze" zu beruhen); ab. *čistъ* „rein" (: *cěditi* „seihen"? Pedersen Ark. XX, 283), lett. *schk'īsts* „rein" erweisen das *ai* unserer Sippe als Ablaut von *ēi*: daher Erweiterungen der gleichbedeutenden Wz. **sqēi-* in ai.

chāyá „Glanz, Schimmer, Schatten", av. *xšaēta-* „hell", got. u. s. w. *skeinan* „scheinen" (wenn nicht mit Anlaut *sk-* zu ab. *sinąti* „hell werden". s. Hirt BB. XXIV, 263, PBrB. XXIII, 353, Pedersen KZ. XXXVI, 318), *skeima* „Leuchte", *skeirs* „klar", r. *ščiryj* „lauter, aufrichtig" (wenn nicht aus dem Grm.). gr. σκοιός „schattig", σκιά „Schatten", ab. *stěnь* „Schatten", ir. *scíam* „Schönheit", *cír* „rein" (Fick II⁴, 309), alb. *hē* „Schatten" (G. Meyer Alb. Wb. 149 f.), s. auch lat. *scio* und *scaera* und vgl. *caerimōnia, caesius.*

caelum nicht aus **covilom* zu κοῖλος „hohl" (Vaniček 70, dagegen Solmsen a. a. O.). — Thurneysen, H. Osthoff zum 14. August 1894, S. 7 f. setzt wegen o. *kaíla* („Tempel"?, s. Gray BB. XXVII, 300 f.; nach Bücheler „περίβολος") für *caelum* eine Gdf. **k̂aghielo-* an, zu o. *kahad* „capiat", lat. *incohāre* u. s. w. (s. d. und *cancer*): gewiß mit Unrecht, da dies **caiulus* ergeben hätte (vgl. zum Lautlichen *baiulus* aus **bagiolos*).

caementum „Bruchstein": **caidmentom*, zu *caedo.*

caenum „Schmutz, Kot, Unflat", *obscēnus, obscaenus* „kotig, schmutzig, ekelhaft, unsittlich" (letzteres Rückbildung aus **obscēnāre*): obwohl *caenum*, nicht *coenum* die richtige Schreibung ist (Brambach Hilfsb. 29, 50, neuerdings Skutsch Rom. Jahresber. V, I, 62, Heraeus AflL. XIII, 167; anders Sommer Hdb. 89 a 1), ist die Verbindung mit *in-, con-quināre* „beschmutzen, besudeln", *cūnīre* „est stercus facere, unde et *inquināre*" Paul. Fest. 35 ThdP. (trotz Skutsch nicht zu *cūnae*), *ancunulentae* „feminae menstruo tempore" trotz Bersu Gutt. 120 a 1, Skutsch a. a. O. nicht aufzugeben: anlautend *quoi-* vor *-i* zu *cū-*, vor *-o-* zu *cae-* (nicht *coe-*; ähnlich wohl *cun[is]* aus **cuon-*), vgl. zum Lautlichen *caerimōnia*, wohl aus **quoisomōnia* (oder — unter Mitwirkung von *r* = *s* — aus **quoisemōnia?*).

Außerhalb des Lat. vgl. ags. *á-hwǽnan* „plagen, quälen, belästigen", aschw. *hwin* „molestia" (Zupitza Gutt. 53; auch lat. *inquinare* wird in übertragenem Sinne gebraucht), nir. *caonach* „Sumpf, Morast" (Much Z. f. dt. Alt. XLII, 169), gr. κίν-αιδος „mit befleckter Scham, unzüchtig".

caerifolium „Kerbel": aus gr. χαιρέφυλλον ds. mit Übersetzung des zweiten Gliedes (Weise, Saalfeld).

caerimōnia „heilige Verehrung": nach Fick I⁴, 24 zur Wz. idg. **qᵘei-* „scheuen, ehren, schätzen; strafen", ursprgl. „beachten, auf etwas achten" (vgl. zur Bed. einerseits *animadverto* „vermerke tadelnd", andererseits lat. *vereor:* nhd. *gewahren*) in ai. *cikēti* „nimmt wahr", *cáyati* „verehrt", *cāyú-š* „Ehrfurcht bezeugend", *cáyatē* „rächt, straft", gr. τίω, ark. τείω „schätze, ehre, bezahle", τιμή „Ehre, Strafe", τίνω „büße", τίνομαι „strafe", ποινή „Strafe" (daraus lat. *poena*) = av. *kaenā* ds., ab. *cěna* „Ehre" (dazu ir. *cin* „Schuld"? Uhlenbeck Ai. Wb. 88); av. *tkaēšō* „Glaubenslehre", *cōišəm* „ich gelobte", *cinahmi* „verspreche" (ursprgl. wohl „religiös geloben"? Fick I³, 35, J. Schmidt KZ. XXV, 80). Lat. *caerimōnia* aus **quoiso-* oder **quoisemōnia*, vgl. zum Lautlichen *caenum.*

Besonders wegen der Bed. unbefriedigend sind folgende abweichende Erklärungen: nach Danielsson Ait. Stud. IV, 165 als **qəis-* zu lat. *cūra, coiravit* u. s. w., welches aber mit *cista* auf den

Begriff „aufbewahren“ zurückgehen wird; nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1900, 408 ff. dissimiliert aus **crairos,* zu got. ***hrains*** u.s.w., lat. *cerno,* Wz. **k(e)rēi-* „sichten, scheiden“; ebensowenig nach Brugmanns Alternativvorschlage zu ahd. ***hēr*** „würdig, erhaben“, aisl. ***hárr,*** ags. ***hár*** „altersgrau, grau“, da die Bed. „erhaben, würdig“ aus „altersgrau“ entwickelt ist, vgl. ab. *sěrъ* „grau“, ir. *ciar* „dunkel“, ab. *sivъ, sinъ* „grau“ (Zupitza Gutt. 185, s. auch Pedersen KZ. XXXVIII, 392 f.): ahd. ***hēr*** von aisl. ***hárr,*** ags. ***hár*** zu trennen und als „leuchtend“ mit der unter *caelum* „Himmel“ besprochenen Wz. **sqēi-* „leuchten“ zu verbinden, ist unbefriedigend, und der Übergang zur Bed. von *caerimōnia* nicht wahrscheinlich zu machen. Verkehrt Stowasser Dunkle Wörter I (Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890), S. XVI.

caeruleus, caerulus „dunkelblau“, dissimiliert aus **caeluleus,* eigentlich „himmelblau“, von *caelum* „Himmel“ (Vaniček 70; mit *caesius* besteht trotz Fröhde BB. I, 204 nur ein entfernterer Zusammenhang).

caesariēs, -ēi „Haupthaar“: ai. *késara-s, -m* „Haar, Mähne“ (Bopp Skr.-Gloss. 85, Vaniček 60).

Ganz zweifelhaft ist Uhlenbecks PBrB. XXVI, 299 Heranziehung von mhd. ***heister*** „junge Eiche oder Buche“. — Ai. *s* statt *š* aus einer Form **kesra-; kéças* „Haupthaar“ vielleicht schlechte Schreibung für **kéša-s*? Das *s* von *caesaries* ist wohl durch Dissimilation gegen das folgende *r* (v. Planta I, 527[3]) dem Rotazismus entzogen, kaum durch Entlehnung aus dem Osk. (Keller Volksetym. 327) zu erklären.

caesius „blaugrau“, *caesullae* „grau-, katzenäugig“ (Fest. 378 ThdP.): lit. *skáistas* „hellglänzend“; idg. **sqəid/t-to-* (Fick KZ. XXI, 8 f., Vaniček 293), s. weiteres unter *caelum.* Hierher wohl auch die zahlreichen Namen wie *Caeso, Caesennius* u. s. w., o. *Caisidis,* ***Kaisilliefs.***

caespes, -ĭtis „Rasenstück, Rasen“ (vgl. auch *cespitat* „cadit“, „offendit“, C. G. L. VI, 204), ursprgl. wohl „Abschnitt, Stück“ (ähnliche Bedeutungsspezialisierung wie in *caro*), vgl. nach Bugge Alt. Stud. 27 o. ***kaispatar*** etwa „sie (er?) sollen (soll?) zerstückelt werden“.

Die weitere Verwandtschaft ist unklar wegen des absonderlichen Suffixes, das auch in *secespita* „Opfermesser“ (aber gewiß nicht in *cuspis* „Spitze, Stachel“) wiederzukehren scheint. Vaniček 338 sucht darin die unter *pinna* besprochene Wz. **spit-* „spitz“, doch ist ein **caedi-spit-* „Hauspitze, Haumesser“ ebensowenig verlockend wie ein **seces-spit-* „Schneidespitze, Schneidemesser“. Doch ist der genannte suffixale Anklang wohl trügerisch, und **caesp-* eher aus **kaips-* umgestellt (vgl. *vespa, ascia* u. dgl.); es ergibt sich dann Anschluß [zwar kaum an got. ***haifsts*** „Streit“, aisl. ***heipt*** „Haß, Rache“, ags. ***hǽst*** „Gewalt, Heftigkeit“, afris. ***haest*** „Eile“, ahd. ***heisti*** „heftig“ (Fick I[4], 421), über welche Worte einleuchtender Zupitza Gutt. 182; wohl aber:] an das mit letzteren von Uhlenbeck (Got. Wb. 65) verknüpfte ab. *cěpiti* „spalten“ (das trotz Uhlenbeck PBrB. XXVII, 131 nicht zu *scīpio* gehört). Weder im Guttural, noch in der

Bed. läßt sich damit das von Fick I[4], 46, 421 in Rechnung gezogene av. *saēpa-* „Metallbearbeitung, -schweißen" (über av. *sifaiti* „bohrt" s. Grdr. d. iran. Phil. I, 302 und Bartholomae Airan. Wb. 1547 f.), gr. κίβδη „Metallschlacke" vereinigen. *caespes* nicht nach L. Meyer Vgl. Gr. II, 610 zu ai. *çašpam* „Graskeim, junger Trieb von Reis u. s. w."

caestus, -ūs „der lederne, mit eingelegtem Blei oder Eisen versehene Riemen, mit dem die Faustkämpfer Hand und Arm umwickelten": als **caed-stus* „Schlagriemen" zu *caedo*.

Nicht nach Paul. Fest. 32 ThdP. mit *cestus* „weiblicher Schmuck" aus gr. κεστός „gestickt" zusammenzuwerfen (auch Fröhde BB. I, 202 zweifelnd).

caetra „spanischer Schild" (Varro bei Nonius): gall. Wort, vgl. Holder I, 679 f.

cāja „Prügel", *cājo, -āre* „hauen, schlagen": aus **caidiā-* zu *caedo* (Bersu Gutt. 178 zweifelnd; Thurneysen KZ. XXXII, 566, Solmsen Stud. 59).

cāla „Holzstück, Brennholz": viel wahrscheinlicher aus gr. κᾶλον „Holz" (stets pl. κᾶλα!) entlehnt (z. B. Saalfeld), als urverwandt mit ab. *kolъ* (lit. *kůlas* aus dem Slav.) „Pfahl", ai. *kīla-s* „Pflock, Keil" (mind. aus **kalya-s,* Uhlenbeck Ai. Wb.), mit welchem gr. κᾶλον [nicht **κῆλον,* daher als **κάϝελον* „Brennholz" zu καίω, vgl. z. B. Prellwitz Gr. Wb.] unverwandt ist (Vaniček 59, J. Schmidt Voc. II, 216, Fick BB. II, 197).

calamitas „Schaden, auch landwirtschaftlich: Hagelschlag, Brand, Mißwachs; Unheil, Verderben", ältere Form ***cadamitas*** nach Victorinus (dazu ***cadmeae*** „victorie non bone" C. G. L. IV, 215, vgl. Gray BB. XXVII, 298): Wz. **qad-* „vernichten, schaden": o. *cadeis amnud* „mit der Absicht zu schaden", gr. κήδω, dor. κάδω „verletze, schädige (auch betrübe)", κεκαδών „beraubend" u. s. w. (s. unter *cado*), ai. *kadanam* „Vernichtung", *cakāda kadanam* „richtete eine Vernichtung an" (Bersu 169 f. und v. Planta I, 327 m. Lit.).

Got. *hatis*, ahd. u. s. w. *haz* „Haß" (Bersu a. a. O.) braucht nicht wegen ahd. *hetzen*, nhd. *hetzen* unter einer Gdbed. „verfolgen" mit unserer Sippe vereinigt zu werden, sondern geht auf idg. **kād-:kəd-* zurück, etwa „seelisch mißgestimmt sein", vgl. av. *sādrəm* „Leid, Wehe, Unheil", gr. κήδω in der Bed. „betrübe", κῆδος, dor. κᾶδος „Kummer, Trauer", cymr. *cawdd* „offensa, ira, indignatio", corn. *cueth*, bret. *cuez* „Leid, Trauer", ir. *caiss*, cymr. *cās*, bret. *cas* „Haß" (Geldner KZ. XXVII, 242 f., Fick II[4], 68, Zupitza Gutt. 184 m. Lit.).

calamitas aus *cadamitas* beruht auf sabinischer Lautgebung (Conway IF. II, 166), wie auch das starke Hervortreten der landwirtschaftlichen Schäden auf ländlichen Einfluß weist. Die alte Verbindung mit *calamus* „Rohr" als „Halmschaden" (auch bei Corssen Krit. Nachtr. 274, 276, Vaniček 68, Petr BB. XXV, 140, welcher *calamitas* und *cadamitas* unrichtig als verschiedene Worte betrachtet), ist bloße Volksetymologie.

Abzulehnen ist Ficks I[4], 387 Verbindung von *calamitas* mit lat. *clādēs* u. s. w.; sehr unwahrscheinlich auch Anknüpfung an *cado* „falle" („Unfall"; Stolz HG. I, 265).

calamus „Rohr“: aus gr. *κάλαμος* entlehnt (Weise, Saalfeld), wie auch ai. *kalámas* „eine Reisart, Schreibrohr“. Urverwandtes s. unter *culmus*.

calautica „Kopfbedeckung vornehmer Frauen“: aus *καλυπτική* (Weise, Saalfeld)? Lautlich sehr bedenklich.

calcar, -āris (eigentlich *calcāre ferrum* „Ferseneisen“) „Sporn“. ***calceus*** „Schuh“, ***calco, -āre*** „treten“, s. *calx*.

calendae „der erste Tag des Monats“: s. *calo, -āre;* vom Ausrufen der Kalenderdaten.

caleo, -ēre „warm, heiß sein, glühen“, ***calidus*** (vulg. ***caldus***) „warm, heiß“, ***caldor*** „Wärme, Hitze“: Wz. **kelē-* (Hirt Abl. 86) oder **kalē-* „warm sein“ in lit. *szylù szilaũ, szìlti* „warm werden“, *szìltas* „warm“, ahd. *lāo lāwer*, nhd. *lau*, aisl. *hlýr, hlǽr* „lau, mild“ (J. Schmidt Voc. II, 454); arm. *çolanam* „leuchte, glänze, scheine“ (? Scheftelowitz BB. XXVIII, 289).

Daneben eine gleichlautende Wz. der Bed. „kalt sein“ in ai. *çíçiras* „kühl, kalt“, av. *sarətō* „kalt“, aisl. *héla (*hehla)* „Reif“, ab. *slota* „Winter“. *slana* „Reif“, lit. *szalnà* „Reif“, *szálti* „frieren“, *száltas* „kalt“, *paszolỹs* „Nachtfrost, Frost in der Erde“, nl. *hal* „gefrorener Boden“, ahd. u. s. w. *hāli* „schlüpfrig“, nhd. bair.-österr. *hāl* ds. (s. Fick I[4], 44, Zupitza Gutt. 184 m. Lit.), und mit idg. *r* arm. *sar̃n* „Eis“, *sar̃num* „friere“, aisl. *hiarn* „hartgefrorene Schneekruste“, russ. *serënъ* „Reif“, nslov. *srên* „Reif, gefrorener Schnee“, poln. *ś'rzon* „Reif“, lit. *szarnà* ds. (Lit. bei Zupitza Gutt. 184), ahd. nhd. *Hornung* „Februar“, nhd. *„großer und kleiner Horn“* = Januar und Februar. Ai. *çarád* „Herbst“, lit. *szìlus* „August“ sind wohl nach Wood Am. Journ. Phil. XXI, 178ff. [IA. XIII, 122] auf **kelē-* „warm sein“ zu beziehen.

Für *calidus* erweist der osk. Ortsname *Callifae* (sc. *aquae*) Suffix *-dho-* (Niedermann BB. XXV, 76f.).

caliandr(i)um „hohe Frauenfrisur mittels künstlicher Haareinlagen“ oder eher „Häubchen“: gegen Entlehnung aus gr. *κάλλυντρον* „Gerät zum Schönmachen“ (Weise, Saalfeld) s. Sittl AflL. II, 478ff. Nach letzterem identisch mit roman. mlat. **caliandra, calandr(i)us, *caliandrus* „Haubenlerche“; die Sippe stammt aus gr. *χαράδριος* „Regenpfeifer, vielleicht örtlich auch Haubenlerche“, welches bereits griech. volksetymologisch zu *χαλάδριος, χαράνδριος, χαλάνδριος* umgestaltet war.

cālidus oder **callidus** (Gloss.; s. auch Bücheler AflL. I, 106) = u. *kaleřuf* „cal(l)idos“ (Aufrecht-Kirchhoff II, 210); gr. *κηλίς* „Fleck“, *κηλάς· ... αἴξ, ἥτις κατὰ τὸ μέτωπον σημεῖον ἔχει τυλοειδές* Hes.; ursprgl. „dunkler Fleck“, vgl. lat. ***cālīgo*** „Nebel, Finsternis“, *κηλάς· νεφέλη ἄνυδρος καὶ χειμερινὴ ἡμέρα· καὶ αἴξ ...* (s. o.) Hes., ai. *kāla-s* „blauschwarz“, *kālī* „schwarze Farbe, schwarz aufziehendes Gewölk“, ab. *kalъ* „Kot, Schmutz“ (Fick BB. II, 197, Bezzenberger BB. XVI, 246), poln. *zakał* „Flecken“: dazu von einer Parallelwz. **qel-* ai. *kalaṅka-s* „Fleck, Makel“, *káluša-s* „schmutzig“, *kalana-m, kalmaša-s* „Fleck, Schmutz“, *kalmāša-s* „bunt, gesprenkelt“ (Curtius 146), gr. *κελαινός* „schwarz“ (ibd.; trotz Hirt BB. XXIV, 268), nhd. schweiz. *helm* „weißer Fleck beim Vieh auf der Stirn“ (Ehrismann

PBrB. XX, 57), mhd. *hilwe* „feiner Nebel", bair. *gehilb* „Nebel, Herrauch" (Zupitza Gutt. 113); s. auch *columba*.

Daß auch lat. *callus* „Schwiele" = ai. *kiṇa-s* ds. hierhergehöre (Bücheler AflL. I, 106), ist trotz des σημεῖον τυλοειδές in der Erklärung von κηλάς nicht sicher; die Sippe von *calvus* (Fick I⁴, 26, v. Planta I, 187) ist fernzuhalten.

călīga „ein bis ans Ende des Schienbeins reichender Soldatenstiefel": Verwandtschaft mit *calceus, calx* (Vaniček 59) ist möglich, wenn man von dem in lit. *kulnìs* „Ferse" vorliegenden einfacheren Stamme **qal-* ausgeht.

cālīgo, -inis „dunkler Nebel, Rauch, Finsternis": s. *cālidus*.

calim oder ***calam, callim***? altlat. = *clam* (Paul. Fest. 33 ThdP.): s. *clam*.

calix, -icis „tiefe Schale, Becher, Kelch": u. *scalseto, skalçeta* wohl „ex patera", *scalsie* „in patera" (v. Planta I, 473, anders Fay Cl. Rev. XIII, 351), ai. *kaláça-s* „Topf, Krug, Schale", gr. κύλιξ „Becher" (aus welchem Keller Volksetym. 82 *calix* mit Unrecht entlehnt sein läßt) (Vaniček 314, Fick II³, 57, I⁴, 386). gr. σκάλλιον, σκαλίς ds. (Hes.), nhd. *Schale* (v. Planta a. a. O. nach Huschke Iguv. Tfln. 158). — Dazu auch gr. κάλυξ „Fruchtkelch, Samenkelch", ai. *kalikā* „Knospe" (Vaniček a. a. O.).

Zugehörigkeit zu lat. *celo* „verhülle u. s. w." (Van., Fick) ist wegen des palatalen Gutturals des letzteren wohl nicht anzunehmen. Gr. κύλιξ nötigt nicht zum Ansatz einer Wz. **kual-*, sondern enthält vorgr. *ul* = *l̥*. Aus lat. *calix* stammt ahd. *chelih*, nhd. *Kelch*. — Lat. *culigna* „kleiner, Kelch, Becher" stammt aus gr. κυλίχνη ds. (Weise, Saalfeld), wie o. *culchna* ds.

calleo, *-ēre* „gescheit, gewitzigt sein, erfahren sein", ***callidus*** „gescheit, lebensklug, schlau": cymr. *call*, corn. *cal* „astutus", ai. *kaláyati* in der Bed. „bemerkt, nimmt wahr", av. *aipikarəta-* „aufmerkend" (Fick II⁴, 73, Hirt BB. XXIV, 275; über das av. Wort s. aber auch Bartholomae Airan. Wb. 84,448).

Mit *calleo, -ēre* „dickhäutig sein", *callum* „Schwiele" nicht verwandt. Auch Vaničeks 55 und v. Sablers KZ. XXXI, 281 Vorschlag, *calleo* „gewitzigt sein" als „verschlagen sein" (wie auch *callum* „Schwiele") mit der Sippe von *clādēs* zu verbinden, wird durch die obengenannten Entsprechungen gegenstandslos.

callis, -is „Bergpfad, Waldweg, Gebirgstriften": es ist vielleicht vom Begriff der unwirtlichen, gebirgigen Waldgegend auszugehen, vgl. ir. *caill* „Wald", cymr. *celli* „Wald", corn. *kelli* „nemus" (Johansson KZ. XXX, 435; die kelt. Worte nach Curtius 149, Thurneysen KZ. XXVIII, 147 als **kald-* zu:) gr. κλάδος „Reis, Zweig", aisl. *holt*, ahd. u. s. w. *holz* „Holz, Wald", ab. *klada* „Holz, Balken" (welche vielleicht als „gehacktes Stück Holz — Holz — Gehölz" auch mit *clādēs* u. s. w. urverwandt sind, s. d. [z. B. Fick III³, 72], und vgl. noch ai. *kāṣṭhám* „Holzscheit", nach Johansson IF. XIV, 314f. aus **kold-tho-*, und nach Schrader KZ. XXX, 475 noch čech. *klest, klest'* „Zweig" aus **kledti*, nslov. *klěstiti* „abästen" ?).

Wahrscheinlicher aber gehört *callis* vom Begriffe des „engen Weges, schmalen Gebirgspasses" aus als **calnis* nach Torbiörnsson Die gemeinslav. Liquidametathese I, Upsala univ. årsskr. 1902,

82 zu s. *klánac* „Engpaß", slov. *klánec, klánjec* „Hohlweg, Dorfgasse, Rinnsal eines Baches, pl. Gebirgsweg", č. *klanec* „Einsenkung im Gebirge", bulg. *klánik* „Raum zwischen Herd und Wand", wozu nach Solmsen PBrB. XXVII, 366 nhd. *helle, hölle* „enger Raum hinter dem Ofen zwischen diesem und der Wand" (ags. *heal* „Winkel, Ecke". Kluge[6] 171?). — Gegen Vaničeks 54 (wo übrigens auch ir. *caill*) und Curtius' 146 Verbindung mit gr. κέλευθος „Weg", lit. *keliáuju* „reise" (*kẽlias* „Weg" erst postverbal? Basis scheint **qeleu-* zu sein nach Hirt Abl. 118, der auch got. *hlaupan*, ahd. u. s. w. *(h)loufan* „laufen" hier anschließt, welche aber nach Brugmann Grdr. I², 572 unter Annahme sekundären Ablauts besser an gr. λάκπη „Trab" u. s. w. angeknüpft werden; noch etwas anders Zupitza Gutt. 118) spricht besonders, daß *callis* heute nicht mehr aus **caluis* herleitbar ist; auch die Bedeutungsspezialisierung zu „enger Gebirgspfad" ist nicht unbedenklich. — Trennung von *callis* „Wald" und *c.* „Pfad" ist trotz Johansson abzulehnen; ebenso auch seine zweifelnde Anknüpfung von *c.* „Weg" an *callum* (Schwiele), das auch die „harte Decke des Erdbodens" bezeichnet.

callum, callus „die verhärtete dicke Haut, Schwiele": ai. *kíṇa-s* (mind. aus **kr̥nas*) „Schwiele" (Bezzenberger BB. III. 131a, vgl. auch Hirt BB. XXIV, 268). Möglicherweise besteht entfernter Zusammenhang mit der in *clādēs* vorliegenden Wz. **qolā-* oder **qalā-* „schlagen", vgl. zur Bed. gr. φύσκα „Schwiele": mhd. *būsch* „Knüttel, Schlag, welcher Beulen gibt", lat. *fustis* (v. Sabler KZ. XXXI, 281). Eine andere Anknüpfungsmöglichkeit s. unter *cālidus*. *callum* nicht nach Bücheler AflL. I. 106f. aus **caluos* zu *calvus* „kahl" als „helle, glänzende Stelle".

cālo, -ōnis „Troßknecht, Pferdebube": **cacslo-*, s. *cacula*.

cālo, -ōnis „eine Art Holzschuh, der Kothurn der Griechen": von *cāla* „Holz". Mit Unrecht sieht Keller Volksetym. 93 darin eine Kurzform von *cālopodium* (aus gr. καλοπόδιον) „Schusterleisten".

calo, -āre „ausrufen, zusammenrufen": = lett. *kalût* „schwatzen", ahd. as. u. s. w. *halōn* „rufen", nhd. *(herbei)holen;* u. *kařetu* „calato" (v. Planta I, 291 nach Aufrecht KZ. I, 278; anders Petr BB. XXV, 135), gr. καλέω „rufe", κικλήσκω „rufe herbei, an", ὁμοκλή „das Zusammenrufen", ags. *hlōwan* „rugire, boare", ahd. *(h)lōjan, (h)luoen*, mhd. *lüejen* „brüllen", ags. *hlētan* „grunzen", ahd. *hluotida* „latratus", lat. **clāmor, clāmāre, clārus, nomenclātor**, u. *anglar* „oscines" („avis inclamans" nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1890, 205), lat. **classis** (s. d.); ir. *cailech*, cymr. u. s. w. *ceiliog* „Hahn", lit. *kalbà* „Sprache", lett. *kaladа* „Geschrei, Gezänk, Lärm", ai. *uṣā-kala-s* „Hahn" (eigentlich „früh rufend") und viele andere Worte, z. B. ab. *klakolъ*, r. *kólokolъ* „Glocke" (Solmsen PBrB. XXVII, 364f.); Wz. **qalā-*, woneben **qel(a)-* in ahd. mhd. *hell* „laut, tönend" (erst nhd. „glänzend"), ahd. *hëllan* „ertönen", mhd. *hal* „Schall", nhd. *Hall*, aisl. *hiala* „schwatzen", gr. κέλαδος „Lärm" u. s. w., **q(e)lem-* in ags. *hlimman, hlymman* „klingen, tönen u. s. w.", ahd. *(h)limmen* „brummen, heulen", ai. *krándati* „schreit, brüllt" u. s. w., s. Vaniček 53, Curtius 139, Zupitza Gutt. 107, 118 m. Lit., Johansson PBrB. XIV, 310f., Hirt Abl. 86; problematisches bei Siebs

KZ. XXXVII, 299 f., wozu vgl. Zupitza KZ. XXXVII, 391. Vgl. aus dem Lat. noch *con-cilium* „Versammlung“, *calābra curia* „die zum Ausrufen bestimmte curia“, *calendae* (von einem Verbum **calēre*: gr. καλέω), *clango* „schalle u. s. w.“.

calo (chalo), -āre „herablassen“ (ital. *calare* „nachlassen“): aus gr. χαλάω „lasse herab“ (Stolz HG. I, 88).

calpar, -āris „Weinfaß“: gr. κάλπις, κάλπη „Krug“, ai. *karpara-s* „Schale, Scherbe, Hirnschale“ (oder mit idg. *r*? s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.; Curtius 148, Vaniček 64, Bezzenberger-Fick BB. VI, 236), ir. *cilornn* „urceus“, acymr. *cilurnn* „urnam“, bret. *quelorn* „Eimer“ (Rhys Rev. celt. II, 331, Stokes KZ. XXX, 558, Fick II[4], 84).

Daß unsere Sippe (als „Gefäß mit Handhabe“) nach Bezzenberger-Fick a. a. O. (ebenso Fick I[4], 377, Prellwitz Gr. Wb., Hirt BB. XXIV, 265) zu ahd. *halb* „Handhabe“, lit. *kìlpa* „Steigbügel, Schlinge“ u. s. w. (s. Zupitza Gutt. 116) gehöre, ist sehr zweifelhaft; Scheftelowitz BB. XXVIII, 149 nimmt Entlehnung aus assyr. *karp-u, karpa-tu* „Gefäß, Topf“ an.

Hierher lat. *Calpurnius*.

caltha „eine gelbliche Blume“ (Calendula officinalis?): vielleicht aus einem nicht belegten gr. *κάλθη (Weise, Saalfeld), das aus **ghl̥dhā* und zu *helvus* u. s. w.? Davon *calthula* „Frauenkleid von gelblicher Farbe“ (Lit. in C. Gl. L. VI, 170).

calumnia „Lug und Trug, Verleumdung, Ränke“, ***calvor, -ī*** und ***calvio, -īre*** „Ränke schmieden, hintergehn, täuschen“: gr. κηλέω „zaubere, berücke“ (Vaniček 52), got. *holon, afholon* „schaden, betrügen“, ahd. *huolen* „betrügen“, ags. *hól* „Verleumdung“ (Diefenbach Vgl. Wb. d. Goth. II, 593, Bersu Gutt. 170; eine weniger wahrscheinliche Auffassung der grm. Worte s. unter *cēlo*), čech. *klam* „Falschheit, Betrug“ (Zupitza Gutt. 122); auch ai. *kūṭam* „Falle, Fallstrick“? (v. Bradke KZ. XXIV, 157, welcher — wegen des Gutt. unrichtig — auch gr. παλεύω „locke Vögel ins Garn“ heranzieht; *kūṭam* kann allerdings für sich mit letzterm zusammengehören, trotz Uhlenbeck Ai. Wb.). Gr. κωλύω ist wohl trotz Diefenbach a. a. O. und Solmsen KZ. XXXVIII, 448 beiseite zu lassen. — *Calŭmnia* (*ŭ*, vgl. Gröber AflL. I, 540) aus **calu̯omnia* (Solmsen KZ. XXXIV, 547, J. Schmidt Krit. 134).

calva „Hirnschale, Schädel“: von Lagercrantz KZ. XXXVII, 181 ff. wegen der Glossen ***caluaria*** „potherion“ und „calix“ überzeugend = gr. κελέβη „Becher“ (kann aus *καλέβη assimiliert sein) gesetzt; Gdbed. „Becher“, woraus „Kopf“, wie lat. *testa* „Krug, Topf, Hirnschale“: franz. *tête* „Kopf“, und mhd. *Kopf* „Becher, Hirnschale, Kopf“.

Verbindung mit *calvus* „kahl“ (z. B. Vaniček 312) ist demnach aufzugeben (trotz der von Scheftelowitz BB. XXVIII, bes. 155 f. beigebrachten Bedeutungsparallelen), ebenso v. Bradkes KZ. XXXIV, 158 Verbindung von *calva* und *calvus* mit *columen* u. s. w., urspgl. „Hervorragendes — Kopf, Schädel — alle Abnormitäten des Schädels, Haarlosigkeit beim Menschen, Hornlosigkeit bei sonst gehörnten Tieren“.

calvus „kahl, haarlos“: ai. *kulva-s (ati-kŭlva-s)* „kahl“ (Vaniček 312), av. *kaurva-*, np. *kal* „haarlos“ (Geiger IA. IV, 23), ai.

khalati-ś „kahlköpfig", *khalvāta-s* ds. (woher *kh?*), *kalvālīkṛta-s* „kahl gemacht" (J. Schmidt Voc. II, 354). Wohl mit Unrecht zieht v. Bradke (s. auch *calva*) ai. *kūṭás* „ungehörnt" (vom Rinde) hierher. Ital. Gdf. **kaloụos* (aus **qəleụo-s*), vgl. o. *Kalúvieis* und noch o. *Kalaviis* „Calvius", päl. *Calauan* (Solmsen Stud. 136, KZ. XXXVII, 16).

Daß ahd. u. s. w. *kalo, kalwer* „kahl" aus lat. *calvus* entlehnt sei (Kluge KZ. XXVI, 91), ist nicht anzunehmen: es ist vielmehr wohl nach Joh. Schmidt (Red.-Note dazu) urverwandt mit ab. *golъ* „nackt": *golъ, kalo* und *calvus* u. s. w. betrachtet Zupitza KZ. XXXVII, 389 als alte Anlautdoubletten. Wegen Bücheler AflL. I, 100 f. s. *calidus* und *callum*.

calx, -cis „Ferse": ab. *klъka* „poples", nslov. *kolk* „Hüfte", bulg. *klъkъ* „Schenkel", lit. *kulkszìs, kulksznìs* „Knöchel am menschlichen Fuße, Sprunggelenk beim Pferde" (Fick I⁴, 396). Ohne stammausl. Guttural lit. *kulnìs* „Ferse" (Curtius 362, Hirt BB. XXIV, 275) und lat. *căliga* „Soldatenstiefel".

Die Sippe gehört wohl (die erstern Worte mit gebrochener Reduplikation) zu lit. *kùlti* „dreschen", *kálti* „schlagen", lat. *clādes* (u. s. w.), enthält also den Begriff des Aufstampfens mit dem Fuße (Curtius a. a. O., Vaniček 59, Johansson PBrB. XIV, 311 ff., wo weitere Anknüpfungsversuche; unannehmbar Fay Cl. Rev. XIII, 351), der auch in gr. κολετρᾶν „treten" (Curtius) vorliegt. — Fernzuhalten ist ags. *hǽll* „Ferse" (s. darüber Zupitza Gutt. 115). Ableitungen: *calcāre* „treten", *inculcāre; calcitrāre* „ausschlagen", *calcar* „Sporn", *calceus* „Schuh".

calx, -cis „Stein, Kalk": zu gr. χάλιξ „Stein, Kies; Kalk", ab. *skala* „Stein, Fels" (Fick II³, 270) (kaum aber got. *skalja* „Ziegel", Fick ibid. [aber nicht mehr I⁴ 566], Johansson KZ. XXX, 435, Hirt BB. XXIV, 282, vgl. z. B. Zupitza Gutt. 151).

Wenn die Wz. als **(s)qel-, *(s)qŏl-*, nicht als **(s)qăl-* anzusetzen ist (bezw. *qh-* wegen χάλιξ), darf auch lat. *silex* „Kiesel" (dissim. aus **scilic-*, älter **scelic-*) angereiht werden (Fick² 486 und bes. Johansson a. a. O., Brugmann IF. V, 377), wozu nach Stokes BB. XXIII, 59 auch ir. *scelic* „Fels (**skelinki-*), kaum aber nach Johansson a. a. O. lat. *siliqua* (s. d.). Eine ähnliche Wz. mit idg. *r* in ai. *çarkara-s, çarkarā* „Kiesel, Stein", gr. κρόκη, κροκάλη „Kiesel am Meeresufer" (Curtius 144, Pedersen KZ. XXXVI, 78). — Es liegt kein entscheidender Grund vor, *calx* (mit Weise und Saalfeld) als Lehnwort aus dem Gr. zu betrachten: nur die engere Bedeutung „Kalk, gebrannter Kalk" ist griechischem Einfluß zuzuschreiben, wie der Mittelvokal von *calicāre* „weiß tünchen" zeigt.

calyx, -ycis „Knospe", aus gr. κάλυξ, s. urverwandtes unter *calix*.

cama „kurzes niedriges Bett, Pritsche" (Isid.): wohl nach Diez Wb. II, 112 als „Streulager, niedriges Bett" auf gr. χαμαί beruhend, vielleicht Kurzform zu χαμ-ευνή „niedriges Lager".

cambio, -āre „wechseln, tauschen": nicht aus gr. κάμπτω entlehnt (Weise, Saalfeld), sondern aus dem Kelt., vgl. ir. *cimb* „Tribut", nir. *gaimbín* „Zinsen", bret. *quem* „délai, exception, différence", *es-quem* „échange" (D'Arbois Rev. celt. II, 128, Thurneysen dt. Lit.-Z.

1882, 1248, vgl. auch R. Schmidt IF. I, 68, Osthoff IF. IV, 267, Fick II⁴, 79 u. s. *campus*).

camelis „virginibus supplicare nupturae solitae erant" Paul. Fest. 44 ThdP.: jedenfalls das gr. γαμήλιαι (Keller Volksetym. 34) mit *c* für *g* nach *Camēna*, wenn nicht eher bloß alte Schreibung für *gamelis* vorliegt.

Camēnae, wahrscheinlich „Quellgöttinnen" (vgl. zur Bedeutung und Form bes. Solmsen Stud. 165 a 3), älter nach Varro und Festus ***Casmēna.*** Da daraus nicht **Cāmēna*, sondern **Camména, Caména* wurde (vgl. *penna* aus *pesna*, **petsna*), kann nicht ursprgl. **casmēna* zugrunde liegen, wodurch Bersus Gutt. 179 f. Anknüpfung an got. *hazjan* „loben", ags. *herian* „loben, preisen", ahd. *harēn, herēn* „rufen, schreien" widerlegt wird, ebenso die Verbindung mit *castigāre* (Fick I⁴, 42 u. s. w.), zumal die Deutung als „Göttinnen des Gesanges, Weissagerinnen" nicht zutrifft. Wohl nach Solmsen a. a. O. als **cad-smēnae* zu ai. *çāçadúr, çāçadānas* „sich auszeichnen", gr. κεκαδμένος, κεκασμένος ursprgl. „sich auszeichnend, glänzend, prangend", ἐκέκαστο „er zeichnete sich aus", wozu nach Fick II⁴, 67 cymr. *cadr* „tapfer, stark", abret. *cadr*, mbret. *cazr* ds. — Mit *carmen* besteht keine Verwandtschaft.

camera, camara „gewölbte Decke, Zimmerwölbung": aus gr. καμάρα entlehnt (Saalfeld), womit urverwandt *camur*, s. d.

Aus dem Roman. stammt ahd. *chamara*, nhd. *Kammer*, woraus ab. *komara, kamara*, lit. *kamarà* „Kammer".

camisia „Hemd" (vulgärlat.): gall. Wort, woraus auch ir. *caimmse*, bret. *camps* „aube de prêtre"; damit urverwandt ai. *çāmulyà-m* „wollenes Hemd", ahd. u. s. w. *hemidi* „Hemd", vgl. zum Suff. bes. aisl. *hams* „Schlangenbalg". Zu der unter *camur* besprochenen Wz. **kem-, *kam-* (vgl. bes. Johansson BB. XVIII, 12 f., Fick II⁴, 70).

camillus „freigeborner Knabe oder Jüngling aus vornehmer Familie, daher zum Tempeldienste befähigt": wenn echt lat., nach Solmsen Stud. 165 a 3 zu derselben Wz. wie *Camēnae*. Gdf. **cadmillos* oder **cadsmillos*.

Kaum nach Fick II⁴, 70 als „(Tempel-)Diener" zu ir. *cumal* „Sklavin" *(*kamulā?)*. — Doch kann *camillus* ein orientalisches Kultwort sein nach Berger Mém. d. l. soc. d. lingu. VI, 140 ff., Keller Volksetym. 241: καδμῖλοι, κασμῖλοι „ministrierende Knaben bei den samothrak. Mysterien", phoenik. *Qadmīl* = gr. Ἑρμῆς. Kulturgeschichtlich wahrscheinlich.

camīnus „Feuerstätte, Herd, Kamin": aus gr. κάμινος ds. (Saalfeld), s. *camur*; aus dem Roman. stammt u. a. mhd. *kamīn*, nhd. *kamin* und — auf älterer Entlehnung beruhend — alem. *kémi*, bair. *kémich* (Kluge Wb.⁶ 191).

cammarus „Meerkrebs, Hummer": entlehnt aus gr. κάμαρος ds. (Saalfeld) = aisl. *humarr*, nhd *Hummer*, als „überwölbtes Tier" zur Sippe von *camur* (Prellwitz Gr. Wb.; Zweifel bei Uhlenbeck Got. Wb. 2).

campagus „ein Stiefel mit Schnürriemen": scheint auf gr. κομβαών ds. (von κόμβος „Schleife") zu beruhen (Mommsen Ber. d. sächs. Ges. 1851, 72, Schuchardt Voc. I, 181) und zwar wohl nach

Keller Volksetym. 94 unter Einfluß von *compāgēs*, sowie mit durch *campus* (gleichsam „Feldstiefel") unterstützter rückwirkender Assimilation zu *campagus*.

campus „Feld": ursprgl. „Biegung, Einbuchtung, Senkung, Niederung" (wie lit. *lankà* „Tal, Wiese" zu *leñkti* „biegen"): gr. καμπή „Biegung", κάμπτω „krümme, beuge", καμπύλος, καμψός „gekrümmt" (auf letzterem beruhen lat. *campsa* „Umbug, Kehre", *campsāre* „navigando praeterire"), lit. *kampas-* „Ecke, Winkel, Gegend" (= lat. *campus*), vielleicht ai. *kámpate* „zittert", wenn ursprgl. „krümmt sich" (Fick II[3], 52. I[4], 377), lit. *kum̃pti* „sich krümmen", *kum̃pas* „krumm" (anders, doch kaum wahrscheinlicher, über die lit. Worte Kluge Wb.[6] s. v. Hüfte), ai. *kumpa-s* (**kəmpó-?* unbelegt) „lahm an der Hand", got. *hamfs* „(verkrümmt,) verstümmelt", as. *hōf*, ahd. *hamf* „verkrüppelt" (Prellwitz Gr. Wb. 136), vielleicht poln. *kępa* „Flußinsel" (Stokes IF. II, 173), ai. *kapaṭam* (*a = m̥*) „Betrug, Hinterlist" (Uhlenbeck Ai. Wb.). Daß nach Fick, Prellwitz und Uhlenbeck Ai. Wb. ai. *capa-s, -m* „Bogen", *capalá-s* „unstet, schwankend", lett. *kāpe* „Raupe" (vgl. gr. κάμπη „Wurm, Raupe"), ai. *kapanā́* „Raupe" eine unnasalierte Form **qēp-* unserer Wz. **qamp-* darstelle, ist deshalb unsicher, weil andererseits ab. *kątъ* „Winkel" (kaum **kąptъ*, Brugmann Grdr. I[2], 357, 513, 583), gr. κανθός „Augenwinkel", cymr. *cant* „Einfassung eines Kreises" (s. aber auch lat. *cantus*; Kozlovskij Arch. f. sl. Phil. XI, 388) es möglich erscheinen lassen, daß *qanth* und *qamp-* Weiterbildungen eines **qam-* sind, welches vielleicht auch in der Sippe von *camur* vorliegen kann.

Eine Nebenform **qamb-* in gall *Cambo-dunum* u. s. w., ir. *camm*, cymr. u. s. w. *cam* „gekrümmt", wohl auch gall.-lat. *cambiare* „wechseln, tauschen" (Fick II[4], 78 f.). Die Zugehörigkeit von gr. κῆπος, dor. κᾶπος „Garten", ahd. *huoba* „Hufe" u. s. w. ist unwahrscheinlich (s. die Sippe bei Zupitza Gutt. 103). — *Capua* ist fernzuhalten, *Campania* hat *m* erst durch Volksetymologie von *campus* bezogen (Schulze KZ. XXXIII, 374, v. Planta II, 15).

camum „eine Art Bier" (Ulp. dig.): pannonisch, s. Holder I, 728.

camur, -a, -um „gekrümmt, gewölbt": gr. καμάρα „Gewölbe" (daraus lat. *camera, camara*), vgl. auch κάμῖνος „Ofen" (daraus lat. *camīnus*), κμέλεθρον „Stubendecke, Dach, Haus", ai. *kmárati* „ist krumm" (unbelegt), av. *kamarā* f. „Gürtel" (dagegen über av. *kamərəđa-* „Kopf" s. Bartholomae IF. V, 224), lat. *cumera, cumerus* „Behältnis" (?), got. *himins*, ahd. u. s. w. *himil* „Himmel" („Wölbung"), ahd. *himil* auch „Zimmerdecke", vgl. nhd. *Himmelbett*, ndl. *hemel* „Dach"; s. auch *camisia* „Hemd", wozu aisl. *hamr* „Hülle, Haut, Gestalt", ags. *homa* „Hülle", got. *ana-, ga-hamōn* „sich bekleiden", ahd. *lihhin-amo* aus *-hamo* „Leib, Körper, Leichnam" (Curtius 140 f., Vaniček 51, Fick I[4], 23, 383, Bersu Gutt. 170 u. s. w.).

Unrichtig zieht v. Sabler KZ. XXXI, 284 ags. *hvamm* „angulus", aisl. *hvammr* „kleines Tal" heran (s. Zupitza Gutt. 55). — Die Ablautsverhältnisse unserer Sippe sind nicht klar.

cānaba (***cannaba*** durch Anlehnung an *cannabis, canna*? Keller Volksetym. 131; auch ***canapa***, s. zur Form Mommsen Herm. VII, 304) „eine für kürzere oder längere Zeit hergerichtete Bude":

trotz Rönsch Berl. phil. Wochenschr. 1886, 259. Havet Mém. soc. lingu. VII, 56 nicht Entlehnung aus gr. καλόβη: eher nach Fick II³. 50, Saalfeld trotz der abweichenden Bedeutung aus gr. κάν(ν)αβος „Holzgerüst zum Modellieren, Modell"; war in Unteritalien noch die weitere Bedeutung „Rohrgerüst, leichtes Holzgerüst" lebendig? Oder spielt Umstellung aus *cabanna, capanna* herein?

canabula „eine zur Trockenlegung von Grundstücken angelegte Abzugsröhre": s. d. flgde.

cănālis „Röhre, Rinne, Kanal": nach Georges, Bréal Mém. soc. lingu. V, 438, Osthoff z. B. Par. I, 41 Ableitung von *canna* „Rohr", mit *n* aus *nn* vor dem Ton.

Die ältere Verbindung mit ai *khánati* „gräbt", av. ap. *kan-* ds. (Vaniček 293, weiteres bei Hübschmann Arm. Gr. I, 413, IA IX, 44, Prellwitz Gr. Wb. 153 f., Persson KZ. XXXIII, 290) ist sicher abzulehnen.

cancamum „das Gummi des Balsamstrauches": aus gr. κάγκαμον ds., welches durch ind. Vermittlung aus dem Semit. stammt (Uhlenbeck Ai. Wb. 56).

cancer, -cri „Gitter", ***cancelli*** „Schranken": dissimiliert aus *carcer* (s. d.) nach Skutsch BB. XXII, 127. Nicht zu *cingo* u. s. w. (s. d.) nach Vaniček 46.

cancer, -cri „Krebs": ebenso wie ai. *káṅkaṭas* „Panzer" (Hopkins Am. Journ. of Phil. XIV, 12) mit aus *r* dissimiliertem *n* zu ai. *karkaṭas* „Krebs", *karki-*, *karkin-* ds., gr. καρκίνος „Krebs": vgl. weiter ai. *karkara-s* „hart", gr. κάρκαρος· τραχύς Hes. (Curtius 143, 144, Vaniček 55; daß ab. *rakъ* „Krebs" aus **krakъ* dissimiliert sei, ist nicht sicher); hierher auch *carīna?* Von der nicht redupl. Wz. **qar-* wohl auch got. *hardus*, ahd. u. s. w. *hart* „hart, fest", gr. κρατύς u. s. w. „stark, fest, hart", κραταίρῖνος „mit harter Haut".

Daß *cancro-* nicht aus **carcro-* (bez. idg. **qanqro-* aus **qarqro-*) dissimiliert, sondern aus **carcno-* umgestellt sei (wegen gr. καρκίνος; Havet Mém. soc. lingu. III, 196, vgl. auch Solmsen KZ. XXX, 21 a), ist kaum annehmbar. Lat. *cornus* hat wohl fernzubleiben.

candeo, -ēre „glänzen, schimmern, hellglühen": ai. *cand-*, *çcand-* „leuchten", *candrá-s* „leuchtend, glänzend, glühend; Mond", *candana-s, -m* „Sandelholz (Räucherwerk)", gr. κάνδαρος „Kohle" (Vaniček 309), alb. geg. *hanə*, tosk. *hənə* „Mond" (**skandnā*: G. Meyer Alb. Wb. 151. Alb. Stud. III, 59), arm. *šand*, *šant'* „Funke, Blitz, glühendes Eisen" (? *š* aus *sq?* Bugge KZ. XXXII, 57; Hübschmann Arm. Gr. I, 47 a zweifelnd, ob nicht eher zu *scintilla*), cymr. *cann* „weiß", mbret. *cann* „Vollmond", gall. *Cantobennicus* „Berg in der Auvergne", abret. *cant* „canus" (Prellwitz Gr. Wb. 137, Fick II⁴, 90), ir. *condud* „Brennholz", cymr. *cynneu* „zünden", *cynnud* „Feuerung" u. s. w. (ibd.); vgl. noch *in-, ac-cendo, cicindēla*. Wz. **(s)qend-* „leuchten, entzünden"; lat. kelt. arm. alb. *-an-* muß wohl mit gr. -αν- gleichen Ursprunges sein, weshalb Zurückführung auf idg. *n̥* (z. B. Brugmann I², 421) kaum möglich. Unbegründete Zweifel bei Hirt BB. XXIV, 248 f.

Kaum annehmbare weitere Kombinationen bei Fick I⁴, 23, Prellwitz Gr. Wb. 155, Petr BB. XXV, 135 (:ab. *kaditi* „räuchern", *čadъ* „Rauch", gr. κοδόμη „Gerstenrösterin" u. s. w.).

candosoccus „ein Senker im Weinbau“: keltisch, s. Holder I. 733.

canicae, -ārum „eine geringe Art Kleie“: nicht nach de Saussure Mém. 108 zu *cinis*, *κόνις*; auch die Erklärung bei Paul. Fest. 32 ThdP. „a cibo canum vocatae“ (etwa „Hundskleie“) kann wegen *cantabrum* „Kleie von Weizen oder Gerste“ nicht für sicher gelten.

canipa = *canistrum* „Fruchtkorb“: wohl aus einem unbelegten gr. **κανάπη* oder **κανάφη*, zu *κανοῦν*, vgl. *canistrum* aus gr. *κάναστρον*.

canis „Hund“: gr. *κύων*, *κυνός*, ai. *çvā (çvan-, g. çúnas)*, av. *spā*, g. *sūnō* „Hund“, med. *σπάκα*, pers. *sabah* ds. (daraus russ. *sobáka*), lit. *szů*, g. *szuñs*, russ. poln. *suka* „Hündin“, ir. *cú*, g. *con*, cymr. u. s. w. *ci* „Hund“, got. *hunds*, ahd. u. s. w. *hunt*, nhd. *Hund* (über den ausl. Dental orientiert Osthoff Par. I, 240 f.) (Curtius 159, Vaniček 70), arm. *šun* (gen. *šan*) „Hund“ (Hübschmann Arm. St. I, 46: zum Anlaut vgl. Osthoff a. a. O. 229 ff., Pedersen KZ. XXXVIII, 197, Scheftelowitz BB. XXVIII, 290).

Die Bedeutung von *canis* als „unglücklicher Wurf beim Würfelspiel“ kehrt in gr. *κύων* wieder, sowie in ai. *çva-ghnin-* eigentlich „Hundetöter“, „der die schlechten Würfe vermeidende, gewerbsmäßige, auch unehrliche Spieler“ (Schulze KZ. XXVII, 604). Über lat. *a* s. unter *caenum* (vgl. aber auch Hirt Ark. f. nord. fil. XIX, 361, anders Horton-Smith Law of Thurneysen 29, Osthoff a. a. O. 251 ff.): über *c-* (aus *cu-*, nicht *cu-*) s. *caseus*. Weitere Anknüpfung ist ganz problematisch: Vaniček 70, Hirt Abl. 102, Persson BB. XIX, 282 u. a. sehen in idg. **kuōn* die Wz. **keu-* „anschwellen“ entweder im Sinne von ai. *çavīra-s* „mächtig“ u. s. w., oder in dem von lat. *inciens* „schwanger“; Osthoff a. a. O. denkt an Ableitung von idg. **peku-* „Vieh“, **(p)ku-ón-* „der als Wächter beim Vieh seiende“, doch ist nach Hirt Ark. a. a. O. der Hundename vielleicht älter als das Viehhüten.

canna „kleines Rohr, Schilf“: aus gr. *κάννα* ds., das wieder durch Vermittlung von babyl.-assyr. *kanū* auf sumer.-akkad. *gin* „Rohr“ zurückgeht (Saalfeld, Schrader bei Hehn Kulturpfl.[6] 301). Davon lat. *canālis*.

cannabis „Hanf“: aus gr. (seit Herodots Zeiten) *κάνναβις* ds. (Weise, Saalfeld); ags. *hænep*, aisl. *hampr*, ahd. *hanaf* „Hanf“, ab. *konoplja*, lit. *kanāpes* ds. (es ist nicht erweislich, daß das balt.-sl. Wort aus dem Grm. stammt) stammen direkt (ohne lat. Vermittlung) wie *κάνναβις* aus einer osteurop. Quelle, ebenso ai. *çaná-s* „eine Hanfart“, osset. *san* „Wein“ (der Hanfrausch Vorläufer des Weinrausches!); und zwar nach Schrader Reallex. (vgl. auch Hehn Kulturpfl.[6] 188 f.) aus čeremissisch *keńe, kińe* „Hanf“ und syrjän.-wotjak. *piš, puš* „Hanf, Nessel“.

cano, -ĕre „singen“ = u. *kanetu* „canito“, *procanurent* „praecinuerint“, *ařkani* „*accinium“ (v. Planta I, 327); = ir. *canim* „ich singe“, cymr. *canu* „singen“; gr. *κανάζω* „ich töne“, *ἠϊκανός* „Hahn“ („Frühsänger“), *καναχή* „Getön, Geräusch“, got. *hana*, ahd. u. s. w. *hano* „Hahn“ (dazu ahd. *henna* „Henne“, ahd. u. s. w. *huon* „Huhn“ s. u.), vielleicht ai. *kankanī* „Schmuck mit Glöckchen“, *kankanas* „Reif, ringförmiger Schmuck“ („klingendes?“ oder schallnachahmend, wie *gingin* in der deutschen Kindersprache? oder als

„Reif" zu *cingo?*) (Curtius 141, Vaniček 48); lit. *kañklės* „die litauische Zither"? (Fick I[4], 376; weitere Lit. bei Zupitza 108 f.).

Die Zugehörigkeit von gr. κόναβος „Geräusch", κοναβέω „raßle" (Curtius u. s. w.) ist wegen der Bed. zu unsicher, als daß ihretwillen die Wz. als **qonŏ- (:canō-rus)* angesetzt werden müßte (Hirt Abl. 92). — Wahrscheinlich ist dagegen die Zugehörigkeit von lat. *cicōnia*, prän. *cōnia* „Storch" (s. d.) mit dem ahd. *huon* entsprechender Ablautstufe (Vaniček; Noreen Ltl. 45).

cantabrum „Kleie von Weizen oder Gerste": zu *canicae* „eine geringe Art Kleie". Anschluß an *canis* als „Hundskleie" ist trotz Helmreich AfIL. I, 326 wegen der unklaren Bildung von *cantabrum* sehr unsicher, wenn auch für *canicae* an sich naheliegend.

cantērius „kastriertes Pferd" (vgl. Rittweger-Wölfflin AfIL. VII, 316): Entlehnung aus gr. κανθήλιος „Lastesel" (κάνθων „Esel, Lasttier", vgl. κανθίαι „große Körbe"; Saalfeld) ist sehr unsicher. Ansprechender nach Schrader Reallex. 626 aus **cancterios* (event. als gall. Wort? Diefenbach Orig. eur. 278) und zu ahd. *hengist*, lex salica *hangisto*, ags. *hengest*, aisl. *hestr* „männliches Pferd", nhd. *Hengst*.

Das lat. und grm. Wort scheinen im Verhältnis von Comp. *(-tero-)* und Superlativ *(-is-to-)* zu stehen, wodurch Kluges Wb.[6] Anknüpfung an das Adj. lit. *szankùs* „schnell, behend" (vom Pferde; vgl. *árklį szankìnti* „ein Pferd sprengen", *apszankìnti kumělę* „eine Stute bespringen lassen", unnasaliert *szókti* „springen"; *szankùs* also eigentlich „springend, bespringend") sehr wahrscheinlich wird.

cantus „eiserner Radreifen": wohl aus gr. κανθός „eiserner Radreifen" (auch „Augenwinkel"; ursprgl. „Biegung, Krümmung") entlehnt (z. B. Saalfeld), womit urverwandt ab. *kątъ* „Winkel", vielleicht auch cymr. *cant* „Einfassung eines Kreises", bret. *kant* „Kreis" (s. *campus*), wenn letztere nicht etwa nach Diefenbach Orig. eur. 279, Thurneysen Keltorom. 53 aus lat. *cantus* entlehnt sind; andernfalls wäre auch Entlehnung von *cantus* aus kelt. *cant-* zu erwägen, kaum aber (trotz Thurneysen a. a. O., Fick II[4], 78, Schrader Reallex. 238) aus bret. *camhet an rot* „Radfelge", bezw. gall. **cambitos*, **cammitos*, wobei wohl vielmehr lat. **camptus* zu erwarten wäre.

cānus „grau, aschgrau": aus **cas-nos*, vgl. o. pälign. *casnar* „senex", sabin.-lat. **cascus** „alt" (ursprgl. „altersgrau", vgl. auch v. Planta II, 592, I, 148, 329), ags. *hasu* „graubraun", aisl. *hǫss* ds., ahd. *hasan* „grau, glänzend, poliert, fein"; auch der *Hase* ist als das graue Tier bezeichnet: ahd. *haso*, aisl. *here*, ags. *hara*, apr. *sasnis* „Hase", cymr. *ceinach* „Hase" (Aufrecht KZ. II, 151 ff., Vaniček 60, Fick I[4], 42, II[4], 74, Uhlenbeck PBrB. XXI, 104), ai. *çaçá-s* (assimiliert aus **çasá-s*, vgl. afgh. *soi* ds., ibid.; oder *çaçás* zu gr. κεκῆνας· λαγωούς. Κρῆτες Hes.?): vgl. zur Bed. r. *sěrjakъ* „grauer Hase": *sěryj* „grau" (Uhlenbeck Ai. Wb.).

Das von Bezzenberger BB. XVI, 246 zweifelnd herangezogene lett. *kōss* „klar, durchsichtig", av. *kahvąn* „blinken" (s. aber dazu Bartholomae Grdr. I, 78, 79) stimmt weder im Gutt. noch in der Bed. Auch ir. *ad-cíu* „sehe" (Fick II[4], 85) ist fernzuhalten. — Hierher der o. Stadtname *Casinum* „Forum vetus" (Varro l. l.

VII, 28, 29). — Weitere Verwandtschaft besteht mit gr. ξουθός „gelblich, bräunlich“ [*k(a)s-ou- vgl. grm. *hasu- oben] und ξανθός „blond“ [*k(a)sen-, vgl. ital. *cas-n(o)], Fick I[4]. 377, Hirt Abl. 118, 137.

capēdo, -inis „Henkelschale, Opferschale“, wie *capis* zu *capio* („Gefäß“: oder vom „Henkel“ benannt? s. *capis*).

caper, -pri „Ziegenbock, Bock“, ***capra*** „Ziege“ = u. *kabru* „caprum“ (*cabriner* „caprini“), gr. κάπρος „Eber“ (κάπρα · αἶξ, Τυῤῥηνοί Hes.), aisl. *hafr* „Ziegenbock“, ags. *heafor* ds., nhd. *Haber-geiß* (Curtius 142, Vaniček 63), cymr. *caer-iwrch* „Rehbock“; vgl. auch ir. *caera*, g. *caerach* „Schaf“ (Fick II[4]. 64).

Gegen Heranziehung von npers. *čapiš* „einjähriger Bock“, woraus (bezw. einer ältern iran. Form) poln. klr. slov. *cap* und viele Worte der Balkansprachen entlehnt zu sein scheinen, durch Uhlenbeck PBrB. XIX, 330, spricht der Vokalismus, vgl. Hirt BB. XXIV, 266 (wohl vielmehr zu as. *skāp*, ahd. *scāf* „Schaf“, idg. **sqēb-, *sqēp-*). — Vielleicht bezeichnet idg. **qapros* ursprgl. nur das männliche Tier, vgl. ai. *káprt* „membrum virile“; *capra* dann erst nachträglich dazugetreten (Foy IF. VIII, 295). — Hierher *caprea* „wilde Ziege“ (*Caprōtina* „Beiname der Juno“?) u. dgl.

caperro, -āre (richtiger als *capero*, s. Nettleship Cl. Rev. VI, 168) „in Runzeln zusammenziehen, runzeln“, ursprgl. „kräuseln“ und mit *caprōnae* „Stirnhaare (Kräuselfransen)“ zu verbinden (Vaniček 50). Weitere Anknüpfung unsicher, doch s. *capillus*; **qamp* „biegen“ (s. *campus*) liegt wohl zu fern. Stowassers (Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891) Annahme von Entlehnung aus gr. καταφέρω scheitert schon am *rr* von *caperro*. Unglaublich Keller Volksetym. 146 (: κάρφω „einschrumpfen lassen“).

capillus „Haar“: wird gewöhnlich (z. B. Vaniček 49) als „Haupthaar“ mit ai. *kapālam* „Schale, Hirnschale, Schädel“, ags. *hafola* „Kopf“ und der Sippe von *caput* verbunden; wahrscheinlicher ist mir Zugehörigkeit zu *caprōnae* „Stirnhaare“, *caperro* ursprgl. „kräusle“: **caprolo-* „Kraushaar“, woraus **capello-*, endlich — z. T. unter Anlehnung an *capitis* u. s. w. — *capillus*.

capio, -ĕre „nehmen“ = got. *hafjan*, ahd. *heffen*, ags. *hebban*, aisl. *hefia* nhd. *heben*, wozu u. a. nhd. *haschen* aus **hafscōn*, *Handhabe*, aisl. *háfr* „Fischhamen“ (mit der Ablautstufe von lat. *cēpi*, Brugmann IF. VI, 95, anders Kluge Wb.[6] s. v. Hamen), ahd. *havan*, nhd. *Hafen* „Küchengeschirr“, wohl auch aisl. *hǫfn*, nhd. (Meer-) *Hafen*, ir. *cúan* (?) „Hafen“ (s. Kluge Wb.[6] 156, wo auch eine andere Etymologie); got. u. s. w. *haban* „haben“ (s. näheres unter *habeo*), gr. κώπη „Griff“, κάπτω „schnappe, schlucke“ (?), κάπη „Krippe“ (s. bes. unter *capsa*), lett. *kampiu* „ergreife, fasse“; arm. *kap* „Band, Fessel“, *kapem* „binde“ (?, s. Hübschmann Arm. Gr. I. 457 f.; Bugge KZ. XXXII, 60. Vgl. im allgemeinen Curtius 141, Vaniček 49; aber cymr. *cael* „erlangen, sich bemächtigen“ — Fick I[4], 387, II[4], 65 — u. s. w. wohl zu *cohus*; alb. *kap* „ergreife, fasse“ betrachtet G. Meyer Alb. Wb. 174, gegen BB. VIII, 185, als Lehnwort aus türk. *kapmak* „fangen, haschen“); hierher noch ai. *kapaṭī* „zwei Handvoll“ (Prellwitz Wb. 138, Pedersen KZ. XXXVI, 77: ai. *çap* [Dhp.] „berühren“, Fick I[4], 52,

stimmt im Gutt. nicht), lit. *kůpà* „Pfandgeld" (oder eher zu ab. *kupiti* „kaufen"? s. *caupo*), ir. *cain* „Tribut" (Stokes KZ. XXXVII, 255); wohl auch lat. u. s. w. *caput* (Fick I⁴. 374). Lett. *k'epju* „fasse", ab. *čepь* „Kette" (Fick I⁴, 387, II⁴ 65, Bechtel Hauptprobl. 246, vgl. auch Bartholomae IF. III, 44) sind wegen ihres Vokalismus kaum unmittelbar anzuschließen; die Sippe ahd. *huoba* „Stück Land", as. *hōba* ds., gr. κῆπος „Garten", alb. *kopšte* „Garten" trotz Zupitza Gutt. 103, Uhlenbeck Ai. Wb. 43, Got. Wb. 64 nicht hierher, sondern zu gr. κάπετος „Grube", lit. *kapóti* „hacken, hauen" (s. *capo, scabo;* Vereinigung von „hacken" und „greifen" zu einer Sippe ist nicht glaubhaft; ebenso wenig Verbindung von *capio* mit *campus* unter einer Bedeutungsentwicklung „biegen, krümmen" — „fassen, heben", Uhlenbeck a. a. O.). Vgl. noch *captus* „gefangen" = ir. *cacht* „Dienerin", cymr. *caeth*, corn. *caid* „captivus, servus", gall. *Manicaptus* (Fick II⁴, 65), got. *hafts*, ahd. u. s. w. *haft* „captivus"; *haft* „Fessel"; *capto, -āre* „suche zu begreifen" = as. *haftōn* „haften", ir. *cachtaim* „nehme gefangen" (das as. Wort nur zufällig übereinstimmend); *capax* „fassungsfähig, tauglich"; s. noch *capēdo, capis, capistrum, capsa, capulus;* Zusammensetzungen wie *auceps* „Vogelfänger", *particeps* „teilnehmend" u. s. w.

capis, -idis „Henkelschale" = u. *kapiře* „capide", o. καπιδιτομ „ollarium" (Curtius 141, v. Planta I. 75, 327): nicht nach Fröhde BB. I, 185 (vgl. auch KZ. XIII, 452) aus gr. σκαφίς entlehnt, sondern wie *capēdo* zu *capio* gehörig (Varro, Paul. Fest., von Neuern z. B. Curtius a. a. O.), u. zw. wohl als „Gefäß" (: fassen; vgl. *capsa, capula* „Schöpfgefäß", *capulāre* „aus einem Gefäße ins andere schöpfen", sowie nhd. *Hafen* „Geschirr") benannt, kaum vom „Henkel zum Anfassen".

capistrum „Schlinge zum Halten eines Gegenstandes; bes. Halfter" zu *capio*; zur Bildung vgl. Osthoff KZ. XXIII, 314 (direkt von *capio* mit Suffix *-strum*), Fröhde BB. I, 185 (durch Vermittlung eines **capis* „Halfter"). Niedermann *ĕ* und *ĭ* 12 (aus **cape-strom;* gewiß nicht zu *caput* nach Lindsay-Nohl 377); wegen *capitium* „kurzes, miederartiges Kleidungsstück der röm. Frau" am ehesten von einem Stamme *capi-t-*. Dagegen:

capitium „Öffnung in der Tunica, durch die der Kopf gesteckt wurde" von *caput.*

Capitōlium, mit sabinischem *l* = *d* für *Capitōdium* (Marius Vict.). s. Petr BB. XXV, 129; zu *caput.*

capo, *-ōnis,* älter ***capus*** „Kapaun" *(ā?)*: gr. κάπων „Kapaun", ab. *skopiti* „verschneiden", *skopьcь* „Verschnittener" (woraus nhd. *Schöps*, Kluge Wb.⁶). lit. *skapoti* „schaben, schnitzen", *skāptas* „Schnitzmesser", *skopiù, skópti* „mit dem Messer aushöhlen" *(sků'pti)*, lit. *kapóti*, lett. *kapat* „hacken, hauen", lit. *kaplỹs*, lett. *kaplis* „Hacke", ab. *kopati* „graben, hauen", gr. σκαπάνη „Grabscheit, Hacke", σκάπτω „grabe, hacke", σκάπετος, κάπετος „Gruft, Grab", got. *skaban*, prät. *skof* „scharren, schaben, die Haare abschneiden", ahd. u. s. w. *scaban* „schaben", ahd. *scaba* „Hobel", und die Sippe von ahd. *huoba*, gr. κῆπος, alb. *kopšte* „Garten" (G. Meyer Alb. Wb. 198, Alb. St. III, 4), s. unter *capio* (Curtius 153, 167, Vaniček 310, Persson Wurzelerw. 58, Zupitza Gutt. 150 m. Lit.). Wz. **sqap-* „schnei-

dend graben, hacken", woneben *sqep- : *sqop- in gr. κόπτω „schlage", κόπανον, κοπίς „Messer", κοπάς „beschnitten, gestutzt (von Bäumen)", σκέπαρνον „Beil" (Curtius a. a. O., Pedersen a. a. O., Solmsen KZ. XXXVII, 584) und mit ausl. *b* lat. *scabo* u. s. w.

Aber lett. *kapēt* „anhäufen", *kapole* „Kornhaufen", *kapa* „Metze in der Mühle", *kaps* „ein Schock, eine Kanne als Maß", gr. κάπη „Krippe", καπάνη „Krippe", thessal. „Teil des Wagens" kaum nach Prellwitz Gr. Wb. 137 mit Entwicklung von „kratzen, graben" zu „zusammenscharren, anhäufen" hierher, sondern zu *capio* „nehme, fasse (fasse zusammen)", s. *capio* und *capsa*. Aus dem Lat. bezw. Roman. stammt ahd. *kappo*, mhd. *kappūn*, nhd. *Kapaun*, aus diesem nslov.-serb. *kopun* ds.

Hierher auch lat. **căpŭlo,** *-āre* (daraus verbildet *capellāre*, s. Keller Volksetym. 146) „abschneiden, abbrechen".

cappa „eine Art Kopfbedeckung" (Isid.): als kelt. Wort zu ir. *capp* (s. *capsa*), ursprgl. „fassendes Behältnis", vgl. zur Bed. nhd. *Haube*: lat. *cūpa*.

caprōnae „Stirnhaare, Haarzotten, die von den Schläfen auf die Backen herunterhängen": zu *caperro, capillus*. Nicht nach Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891 eine Zwitterzusammensetzung *κατaprōnae.

Caprōtina *(Juno)*, von Macr. sat. 1, 11, § 36 ff. mit dem Baume *caprificus* verbunden, also zu *caper*. Vielleicht nur Volksetymologie.

capsa „Behältnis, Kapsel, Kasten", **capsus** „der kastenförmige Hauptteil des Wagens, Wagenkasten; Käfig für wilde Tiere": zu Wz. *qap- „fassen, in sich enthalten", identisch mit *qap- „fassen, ergreifen" (s. *capio*), vgl. bes.: gr. καπέτις „ein Hohlmaß", ai. *kapatī* „zwei Handvoll", lett. *kapa* „Metze in der Mühle", κάπη „Krippe", καπάνη ds., thessal. „der Wagenkasten", ir. *capp* „(*Wagenkasten), Fuhrwerk, Bahre" (letzteres nach Fick II[4], 330), lat. *capulus* „Sarg". Die zwischen „fassen = nehmen" und „fassen = in sich enthalten" vermittelnde Bed. „zusammenfassen" in lett. *kůpt* „auf einen Haufen bringen", *kůpin'a* „Garbe", *kůpa* „Haufe, Summe", *kapēt* „anhäufen", *kapole* „Kornhaufe", *kaps* „Schock, eine Kanne als Maß"; vgl. noch *capis, capula, capēdo* (Prellwitz Gr. Wb. 137, 138; aber gr. κάπετος „Grube, Grab, Vertiefung" [s. *capo*] zeigt eine erst sekundär entstandene Bedeutungsverwandtschaft; ursprgl. sind *qap- „fassen" und *(s)qap- „graben, schneiden" scharf geschiedene Wzln.).

Capua nicht zu *campus*, s. d.; wohl als „Gartenstadt" oder dgl. zu gr. κῆπος u. s. w. (s. unter *capo*).

capulo, *-āre* „abschneiden, abbrechen": s. *capo*.

capulus „Bahre", später „Sarg" und „Griff, Handhabe": in beiden Bedeutungen zu *qap- „fassen", s. *capio*; zur Bed. „Griff, Handhabe" vgl. bes. gr. κώπη „Griff, Stiel", ahd. *haba*, nhd. *Hand-habe*; zur Bed. „Bahre, Sarg" bes. *capsa*. Mit Unrecht knüpft Prellwitz Gr. Wb. 137, Berneker Preuß. Spr. 300 an die Wz. *(s)qap- „graben" (apr. *kopts, enkopts* „begraben" gr. κάπετος „Grube" u. s. w., s. *capo*) an: *capulus* heißt ursprgl. „Bahre", zudem würde ein *capulus* von *(s)qap- „graben" nur „grabend", oder „Mittel zum Graben" bedeuten.

caput „Kopf, Haupt" = aisl. *hǫfod* „Haupt" (Fick II[3] 51), ai. **kaput* in *kapucchalam* „Haar am Hinterkopfe, Schopf" (Johansson IF. III, 236). Got. *haubiþ* „Haupt, Kopf", ags. *héafod,* aisl. *haufod,* ahd. *houbit*, nhd. *Haupt* (Curtius 148) beruhen auf Verquickung von **hafud* = *caput* mit einem zu ai. *kakúbh-* „Spitze, Gipfel", gr. κόπη· τρώγλη, ahd. u. s. w. *hūba*, nhd. *Haube* u. s. w. (s. *cūpa*) gehörigen Worte (Noreen Ark. f. nord. fil. VI, 310, Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 135, Zupitza Gutt. 103 f., Bartholomae IF. V, 226).

Idg. **qap-ut (: *qap-u̯et-)* ist ppa. zu *capio* (Johansson a. a. O.), mit welchem es schon früher (z. B. Fick a. a. O. und I[4], 19, Vaniček 49) verbunden wurde; von derselben Wz. auch ags. *hafola* „Kopf", ai. *kapā́lam* „Schale, Hirnschale, Schädel"; vgl. in der Bed. „Gefäß, Behältnis" auch *capēdo, capis, capsa, capulus.* Altlat. *bicaps,* lat. *biceps* (: ahd. *zwihoubit*; vgl. auch Ciardi-Dupré BB. XXVI, 219) sind in der Endung beeinflußt durch die Zusammensetzungen auf *-ceps (*-caps)* von *capio.*

Lit. *kopūstas* „Kohlkopf von Weißkohl" trotz Johansson IF. XIV, 336 nicht hierher, sondern zu nhd. *kabis.*

carabus (ă) „ein kleiner Kahn aus Flechtwerk, mit Leder überzogen" (Isid.): identisch mit dem folgenden (Saalfeld).

cārabus „eine Art langgeschwänzter Meerkrebse": aus gr. κάραβος „Meerkrebsart", E. M. auch „Art Schiff" (Weise, Saalfeld), das als nicht reduplizierte Bildung zu καρκίνος, *cancer.*

caracalla „Kapuzenmantel": gall. Wort, s. Holder I, 762. Büchelers Rh. Mus. XXXIX, 426 Deutung aus *cara- (: cerebrum)* + *cucullus,* also „Kopfhülle, Kopfmantel" ist weder vom Lat., noch vom Kelt. aus zu rechtfertigen. Eine Erklärungsmöglichkeit ist unter *palla* erwähnt.

caragus, caragius „Zauberer" (späte Eccl.): aus einem unbelegten gr. κάραγος entlehnt (Saalfeld); dies wohl zu der von Osthoff BB. XXIV, 109 ff. behandelten Sippe von lit. *kerė́ti* „bezaubern", ab. *čarъ, čara* „Zauber", ai. *kr̥tyā́* „Behexung, Zauber".

carbās, *-ae* „Ostnordostwind": vielleicht als der „kohlschwarze, verdunkelnde" (vgl. *aquilo : aquilus*) von *carbo* „Kohle", mit Nachahmung der Endung von *boreas.*

carbasus f. „feines Gewebe aus Baumwolle": aus gr. κάρπασος „feiner Flachs", das wieder aus ai. *karpāsa-s* „Baumwolle" stammt (z. B. Schrader Reallex. 62).

carbo, *-ōnis* „Kohle": wohl aus **car-dhō*, vgl. ab. *krada* „Feuerstelle, Herd", weiter lit. *kársztas*, lett. *karsts* „heiß", lit. *kar̃sztis* „Hitze", lett. *karsēt* „erhitzen"; got. *haúri* „Kohle", aisl. *hyrr* „Feuer", lit. *kùrti,* lett. *kurt* „heizen", mit Ablautentgleisung lit. *kūrénti* „heizen", ab. *kuriti* „rauchen", nslov. *kuriti* „heizen" (anders Uhlenbeck Ai. Wb. 62: mit ai. *kūlayati* „versengt", lit. *kūlė́ti* „brandig werden, vom Getreide" zu Wz. **qāu̯-* „brennen" in gr. καίω, was aber die Kürze von lit. *kùrti*, got. *haúri* u. s. w. widerrät; *kūlayati, kūlė́ti* eventuell ebenfalls zu unserer Sippe als Parallelformen mit *l*); ahd. *harsta* „Röstung", *gaharstit* „geröstet", mndd. *harst* „Rost".

Neben diesen Worten, denen wegen der annähernden Gleichheit von *carbo* und ab. *krada* wahrscheinlich idg. **qar-* zugrunde

liegt (so auch Hirt BB. XXIV, 275; an sich könnte lat. *-ar-* auch dem lit. *-ur-* entsprechen), steht idg. **qer-* in ahd. u. s. w. *herd* „Herd“, lett. *zeri* „Glutsteine“ (dazu nach Bezzenberger lit. und lett. Drucke des 16. Jhdts., I, XII a 2, Zupitza Gutt. 114 lit. *keřsztas* „Zorn“, *kerszùs*, *kerszìngas* „zornvoll“, aisl. *herstr* „barsch“, eigentlich „hitzig“?); Ablaut **qerā : qăr*? Lat. **cremāre** kann auf **qer-* oder **qar-* beruhen, ebenso das von Bezzenberger BB. XVII, 214 herangezogene lit. *krósnis*, lett. *krāsns* „Ofen“. Vgl. J. Schmidt Voc. II, 332, 458, Zupitza a. a. O. — Dazu arm. *krak* „Feuer, glühende Kohle“ (Bugge KZ. XXXII, 51, nach Fr. Müller; vgl. auch Zupitza a. a. O.).

carcer, *-eris* „Umfriedigung, Einschluß, Kerker, Schranken“: ags. *hearg* „Hain“, aschw. *hargher* „Opferstätte“, mit Mittelvokal aisl. *hǫrgr*, ahd. *harug* „Opferstätte“ („umfriedigter, abgeschlossener Raum“: Noreen Ltl. 87, 229). Hierher auch lat. *cancelli, cancer* „Schranke(n)“, s. d. Aus dem Lat. stammt got. *karkara*, ahd. *carcāri* „Kerker“, ir. *carcar* ds.

Nicht verwandt mit gr. καρκίνος, *cancer* „Krebs“ unter Zugrundelegung von Wz. **qar* „hart“ (Prellwitz Gr. Wb. 139), oder mit *scrīnium* „Schrank“ (Vaniček 316).

cardo, *-inis* „Türangel, Wendepunkt“: Gdbed. „Drehpunkt“, zu gr. κράδη „Schwinge, Wipfel“, κραδάω „schwinge, schwanke“, κραδαίνω ds., ai. *kúrdati* „springt, hüpft“, aisl. *hrata* „schwanken, taumeln“, ags. *hratian* „rasen“, gr. κόρδαξ „Tanz“, κορδίνημα „Schwindel“, ir. *ceird* „das Schreiten“, cymr. *cerddaf* „wandle“, ir. *fo-cherdaim* „werfe“, mhd. *scherzen* „fröhlich springen“, nhd. *scherzen* (Fick KZ. XX, 164, Curtius 154, Vaniček 315), lit. *pakìrsti* „aus dem Schlaf auffahren“ (Zupitza Gutt. 123), arm. *karth* „Angel, Kniekehle, hakenförmige Biegung“ (? Scheftelowitz BB. XXVIII, 303); Wz. **sqerăd-* „sich drehend bewegen, schwingen“ (weiteres s. unter *curro, coruscus*).

Gegen Zupitzas Gutt. 113, 155 Verbindung von *cardo* mit ahd. *scerdo* „Angel“ (idg. *dh* oder *t*), ags. *heorr*, aisl. *hiarre* „Türangel“, lit. *kariù* „hänge“, *pakorė* „Galgen“, lett. *pakars* „Haken“, apr. *paccaris* „Riemen“ spricht, daß die römischen Türen sich nicht in Hängeangeln, sondern in Stehzapfen drehten. Doch können die grm. Worte (die balt. werden natürlicher auf eine Wz. der *ă-* oder *ŏ*-Reihe zurückgeführt) auf eine einfachere Form **sqer-* unsrer Wz. **sqerăd* zurückgehn.

carduus „Distel“, zu *carere*, s. d.

careo, *ēre* „von etwas entblößt, leer sein“: lett. *karns* „nüchtern, hungrig, schlank, leer“, russ. *kornyj* „klein von Wuchs“ (s. Bezzenberger BB. XXVII, 181 a 2); weiter wohl als „von einer Sache abgeschnitten, getrennt sein“ = gr. καρῆναι : κείρω „schneide ab, schere“, ai. *kr̥ṇáti, kr̥ṇóti* „verletzt, tötet“, ahd. *sceran* „schneiden, abschneiden“ u. s. w., s. *caro, corium, cortex, scortum, curtus, crēna, cerno, cēna, muscerda, carpo* (Curtius 147 f., Vaniček 311, Johansson de deriv verb. 193, 198 a 3 u. s. w.). Wz. **sqer-* „schneiden“, auch von Gefühlseindrücken, vgl. ai. *kaṭúš* „scharf, beißend“, lit. *kartùs* „bitter“, mhd. *here, herwer* „herb“ (*herwen* „verspotten“, ags. *hierwan* ds., lit. *isz-kernóti* ds. hierher? s. *carino*),

lett. *schk'erbs* „herb", *skarbs* „scharf, streng, rauh", gr. κέρτομος „höhnend", (σ)κέραφος „λοιδωρία u. s. w." (Lit. bei Brugmann IF. XV, 97).

Careo kaum nach Zupitza Gutt. 110 und Hirt BB. XXIV, 275 (zweifelnd) zu mhd. nhd. *harren*, lett. *zerēt* „harren, hoffen", *zerība* „Hoffnung", wobei „warten, hoffen" über „noch nicht haben" zu „entblößt sein" entwickelt (der umgekehrte Vorgang bei engl. *to want*) und die Konstruktion mit dem Abl. sekundär sein müßte.

Gewiß nicht nach v. Planta II, 634 mit osk. *kasit* „decet" zu *castus* „rein, fleckenlos", da dessen Bed. nicht auf „frei von etwas" beruht.

cārex, *-icis* „Riedgras": kaum nach Fick II[4], 91 zu ir. *carchas* „arundo", acymr. *cors*, ncymr. *corsen* ds. Auch an Ableitung von *cārere* (Bersu Gutt. 173) darf trotz der steifen, stechenden Halme kaum gedacht werden.

cariēs „das Morschsein, Faulsein", *cariōsus* „mürbe, morsch": ai. *çṛṇā́ti* „zerbricht, zermalmt", *çīryate*, *çīryáte* „wird zerbrochen, zerfällt", *çīrṇás*, *-çīrtás*, *çūrtás* „zerbrochen u. s. w.", av. *asarətō* „unverletzt" (*sairya-* „Abfälle, Gemüll, Mist", *sar-* „Verwesung"? Scheftelowitz ZdmG. LVII, 139), gr. ἀκήρατος „unverletzt", κήρ „Verderben, Tod", κεραΐζω „verwüste, plündere" (L. Meyer BB. VI, 297 f., Gr. I[2], 278). gr. κεραυνός „Donnerkeil, Blitz" (auch ai. *çaru-ş* „Geschoß, Speer, Pfeil", got. *hairus*, as. u. s. w. *heru-* „Schwert"? Anders Uhlenbeck Ai. Wb. 305), ir. *ar-a-chrinnim* „zerfalle", *do-ro-chair* „cecidit", ir. *ir-chre* „Untergang" (Fick I[4], 43, 422, II[4], 95), arm. *çrem* „zerstreue, breche, zerbreche" (Scheftelowitz BB. XXVIII, 289). Unrichtig Havet Msl. V, 160 (zu *cascus*, *cānus*).

carīna „Nußschale, Schiffskiel": gr. κάρυον „Nuß", καρύα „Nußbaum" (wohl auch ai. *karaka-s* „Kokosnuß, daraus bereiteter Wasserkrug"; *karanka-s* „Schädel", s. auch Scheftelowitz BB. XXVIII, 145; oder mit idg. *qʷ*? s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), Curtius 144, Vaniček 55, Prellwitz Gr. Wb.; dazu bret. *crann* „Art Erdnuß", ir. *cularān* (aus **carulān?*), cymr. *cylor*, bret. *coloren*? (Stokes BB. XXIII, 45 f.).

Zusammenhang mit Wz. **qar-* „hart sein" (s. *cancer*) ist wahrscheinlich. — Entlehnung aus dem Gr. vermutet Keller Volkset. 279 mit Unrecht.

carino, *-āre* „höhnen, spotten" (wohl mit *ă*): ir. *caire* „Tadel", acymr. *cared* „nequitiae", cymr. *caredd*, *cerydd*, corn. *cara*, bret. *carez* „Tadel" (Curtius 148, Fick II[4], 71), lett. *karinát* „necken, zergen", ab. *korъ* „contumelia", *koriti* „demütigen", *karati* „strafen" (Fick I[4], 377, II[4], 71), gr. κάρνη· ζημία, αὐτόκαρνος· αὐτοζήμιος Hes. (Curtius a. a. O.). Daneben mit *e*-Vokalismus lit. *iszkernóti* „verleumden, schlecht machen", gr. κέρτομος „höhnend", κερτομέω „höhne, schmähe, lästere" (Fick II[4], 71). die freilich auch mit *careo* u. s. w. verwandt sein oder eine Verquickung der Sippen von **(s)qer-* „schneiden" und **qar-* „tadeln" darstellen können.

Trotz Fick I[4], 377 nicht hierher die Sippe von got. *harjis* „Heer", ahd. u. s. w. *heri* ds., air. *cuire* „Schar", apr. *karjis* „Heer" in *karyago* „Heereszug". lit. *kārias* „Krieg", *kāras* „Streit, Krieg", ab. *kara* „Streit", ap. *kāra-* „Heer", wozu nach Osthoff

IF. V. 275 ff. gr. κοίρανος „Heerführer". Wz. *qor- „Heereszug oder dgl."

carmen „Gedicht. Lied": gr. κῆρυξ, dor. κᾶρυξ „Herold", ai. *kārú-ṡ* „Sänger, Dichter"; neben *qār- steht *qer(ā)- in ai. *carkarti* „erwähnt rühmend", *carkṛtí-ṡ* „Ruhm, Preis", *karkari-ṡ, karkari* „eine Art Laute", *kīrtí-ṡ* „Erwähnung, Ruhm, Kunde", gr. καρκαίρω „lasse erdröhnen", aisl. *hrós* „Ruhm", *hróðr*, ags. *hróðor, hréð*, ahd. *(h)ruod* „Ruhm", got. *hroþeigs* „ruhmreich", ahd. *(h)ruom* „Ruhm, Lob, Ehre" (Bersu Gutt. 174, Fick I[4], 19), apr. *kirdīt* „hören", aisl. *herma* „berichten, melden" (Zupitza Gutt. 114, Osthoff Par. I, 35 m. Lit., wie auch Stolz HG. I, 282; aber ab. *krasà* „Schönheit", Uhlenbeck Ai. Wb. 89, s. unter *corpus*). — Anlautdubletten unserer Wz. sieht Zupitza KZ. XXXVII, 390 in ai. *gṛṇáti* „singt, lobt", gr. γῆρυς „Stimme", mir. *gáir* „Ruf" u. s. w.

Carmen nicht aus *casmen zu got. *hazjan*, ahd. *harēn* „rühmen, loben" oder ai. *çásman-* „feierlicher Anruf" u. s. w. (Vaniček 68; s. dagegen Ceci Appunti glottologici Turin 1892, Schrader Reallex. 132, und bes. Uhlenbeck Got. Wb. 71, Meyer-Lübke IA. II, 29); auch nicht aus *canmen zu *cano*, s. Lindsay-Nohl 310, 312, Brugmann Grdr. I[2], 852.

carmen „Krämpel": von *cārere* (z. B. Vaniček 60).

cāro, *-ĕre* „(Wolle) krämpeln": zwei Möglichkeiten: entweder zu ahd. *haru*, aisl. *horr* „Flachs", lit. *karsziù, kar̃szti* „kämme, striegle, krämple", ab. *krašta* „Krätze", mndd. *harst* „Rechen, Harke", ai. *kašati* (mind. aus *karšati nach Fortunatov BB. VI, 219) „reibt, schabt, kratzt" (Fröhde BB. VI, 175, Zupitza Gutt. 110).

Hierbei bereitet lat. *ā* einige Schwierigkeit, da die kurzvokalische Wz. (lit. *-ar̃-*) sonst nicht in der Dehnstufe belegt ist, und auch wohl von *qars-, nicht *qar- auszugehn wäre. Daher besser zu gr. κέωρος „Nessel" (kann *kāsoros, muß nicht *kēsoros sein), κεωρέω, κασωρέω „jucke", κεάνωθος „Distelart", lit. *kasýti* „kratzen, krauen, striegeln", *kasinti* „kratzen, jucken", *kasù, kàsti* „graben", ab. *česati* „kratzen, scharren, kämmen" (Vaniček 60, Fick II[3], 59), wozu vielleicht gr. ξαίνω „kratze, kämme", ξέω „schabe, glätte" (Fick I[4], 387); ab. *kasa*, lit. (aus dem Sl. nach Brückner?) *kasà* „Haarflechte", aisl. *haddr*, ags. *heord* „Haar" (Pedersen IF. V, 46; dagegen ahd. *hār*, ags. *hǽr*, aisl. *hár* „Haar" setzt wegen der nord. Umlautlosigkeit got. *hēr, nicht *hēs voraus, Detter ZfdA. XLII, 55). Wz. idg. *qesā- : *qās- mit demselben Ablaut wie *qerā- : *qār- in *carmen* u. s. w. S. noch *novācula*. — Zu *cārere* auch *carduus* „Distel" (vgl. zur Bed. auch κεάνωθος), auf Grund von *cārido-s, *qāsido-s „kratzend"; bei der erst erwähnten Etymologie wäre *carzduos anzusetzen, gegenüber *t* in ab. *krašta*, mndd. *harst*.

caro, *carnis* „Fleisch", ursprgl. „Abschnitt, Stück (Fleisch)" vgl. bes. *carnifex* „Scharfrichter, Henker", das nur von der Bed. „Stück Fleisch" aus verständlich ist; = u. *karu* „pars", *karnus* „partibus", o. *carneis* „partis" (Bréal Mém. soc. lingu. II, 380 f., Bücheler Rh. Mus. XXXVIII, 479) und zur Sippe von gr. κείρω, καρῆναι „schneide ab, schere", ai. *kṛṇáti, kṛṇóti* „verletzt, tötet", *kṛntáti* „schneidet", lit. *kertù* „haue scharf", ahd. u. s. w. *sceran*

„schneiden, abschneiden", air. *scaraim* „trenne", cymr. *ysgar* „sondern", lit. *skiriù skìrti* „trennen, scheiden", *kiřwis* „Axt", alb. *š-k'ér* „reiße auseinander", *har* „schneide Bäume oder Weinstöcke, jäte aus" (G. Meyer Alb. Wb. 410 f., 148) u. s. w., s. die Sippe bei Curtius 156, Zupitza Gutt. 154 (m. Lit.), sowie unter *careo* und den dort verwiesenen lat. Worten.

carpa „Karpfen" (mlat.): ai. *çaphara-s* „eine Karpfenart, cyprinus sophore", lit. *szãpalas* „cyprinus dobula", gr. κυπρῖνος „Karpfen" scheinen verwandt zu sein mit dissimilatorischem Verluste des wurzelhaften *r* (Uhlenbeck PBrB. XIX, 331, XXVI, 288 f.; ähnlich Niedermann Berl. phil. Wochenschr. 1903, 1305); lit. *karpa*, ahd. *karp(f)o*, cymr. *karp*, russ. *karp, korop*, serb. *krap* „Karpfen" (woraus alb. *krap* „roter Fisch in der Bojana", G. Meyer Alb. Wb. 204, der in unserer Sippe ein vorarisches Wort Europas vermutet) stammen dann aus dem Lat. oder einer anderen *centum*-Sprache, vielleicht dem Kelt. (**carpa* aus **carpnā*?).

carpentum „zweirädriger Stadt-, Reise- oder Gepäckwagen, auch Streitwagen der Gallier und Britannier": gall. Wort, vgl. Namen wie *Carpentorate*, ir. *carbat, carpat* „Wagen" (daraus cymr. *cerbyd*, abret. *cerpit* ds.; Diefenbach 281 ff., Fick II⁴, 71, Stokes BB. XXIII, 42).

carpīnus „Hagebuche, Hainbuche": lit *skiřpstus* „Rotbuche", apr. *skerptus* „Rüster" (Schrader Reallex. 117).

carpisculum „eine Art Schuhwerk": air. *cairem* „Schuhmacher" (**karpimon*), cymr. *crydd* ds. (**cerýdd*, **karpjos*), corn. *chereor*, bret. *kere* ds.; lit. *kùrpė*, apr. lett. *kurpe* „Schuh", gr. κρηπίς, -ῖδος „Schuh", serb. *kȑplje* „Schneeschuh", poln. *kierpce* „Art Beschuhung", č. *krpec* „Bastschuh" (Rhys Rev. celt. II, 329, Bezzenberger BB. XVII, 214, Fick II⁴, 70, Mikkola BB. XXI, 120 f.).

carpo, *-ere* „rupfen, abpflücken": ursprgl. „abzupfen, abrupfen", vgl. mit anlautendem *s* die Glosse *scarpo : eligo* (d. i. „wählerisch an etwas herumzupfen"), ferner die halb ags. Gloss. *scarpinat : scripit haen* „der Hahn kratzt, scharrt" (hierher nach Rönsch ZföG. 1882, 593) und dazu Löwe Coni. Plaut. 209, Stowasser AflL. I, 287 (wo auch *mascarpio* für Anlaut *sk-* geltend gemacht wird: doch s. *masturbator*), Lommatzsch Rh. Mus. LII, 303 f.; wegen der Bed. „zupfen" zunächst zu ags. *hearpe*, aisl. *harpa*, ahd. *harfa* (mhd. und nhd.-dial. auch mit *pf*; urgrm. **harp(p)-* aus **karpn-*) „Harfe" („Instrument zum Zupfen"; etwas anders Zupitza Gutt. 114 f., Meringer IF. XVI, 128 f.; unrichtig darüber Uhlenbeck PBrB. XXVI, 288); die Bed. „abrupfen" scheint aus „abreißen, abtrennen" modifiziert, *carp-* also eine *p*-Erweiterung der Wz. **(s)qer-* „abschneiden, trennen" (s. *careo*) zu sein, vgl. gr. καρπός „Frucht (Abgepflücktes, Abgeschnittenes)", κρώπιον „Sichel" (dazu ir. *corrán* „Sichel", *cirrim* „haue, schneide" mit *rr* = *rp*, Zupitza KZ. XXXV, 264). ags. *hærfest*, ahd. *herbist*, nhd. *Herbst* („Zeit des Abpflückens, Erntens"), lit. *kerpù, kiřpti* „schneide mit der Schere", lett. *zirpt* ds., *zirpe* „Sichel", lit. *karpýti* „schneiden", ai. *kr̥pāṇa-s* „Schwert", *kr̥pāṇī* „Scheere, Dolch" (Curtius 144), aisl. *herfe* „Egge", lett. *karpīt* „scharren" (Zupitza Gutt. 114); zweifelhaft ist Zugehörigkeit von ab. *črъpą črěti* „schöpfen"

(J. Schmidt Voc. II, 33), abzulehnen die von *corpus*. Eine Parallelform **sqar-b* in ahd. *scarf*, ags. *scearp* u. s. w. s. unter *scrobis*.

Unbegründete Zweifel bei Hirt BB. XXIV, 267 und bei Lommatzsch a. a. O. (des letztern Bedenken erledigen sich durch die Annahme, daß καρπός „Handwurzel“ in einigen Fällen hereinspielt).

carracūtium „eine Art zweirädriger Wagen“ (Isid.), zu *carrus* (gall.: vgl. Diefenbach Orig. eur. 283 ff.); ebenso *carrūca*.

carrāgō „Wagenburg“: *carrus* „Wagen“ + grm. **hagas*, **hagō* in ahd. u. s. w. *hag* „Umfriedigung, Hag“ (Ammian. Marc. XXXI, 7, 7, Diefenbach a. a. O.).

carroco „ein Meerfisch, vielleicht Stör“ (Auson.), wohl kelt., vgl. Diefenbach a. a. O. 302.

carrus „eine Art vierrädriger Wagen. Karren“: gall. Wort, vgl. ir. *carr* „biga“, cymr. *carr* „carruca, biga“, abret. *carr* „vehiculum“ (z. B. Fick II[4], 72), urverwandt mit *currus*.

cartibum, cartibulum „einfüßiger, steinerner Tisch zum Aufstellen der Gefäße im Kompluvium“: kaum nach Bersu Gutt. 171 zu got. *hardus* „hart“ u. s. w. (s. *crassus*).

cartilāgo, *-inis* „der Knorpel am tierischen Körper“: nicht nach Hirt PBrB. XXIII. 351, BB. XXIV, 276 zu aisl. *herđar* „Schultern“, ahd. *harti* „Schulterblatt“, russ. *kortyški* „Schultern“, weil die Bed. abweicht und in *cartilāgo* vielmehr ein Adj. auf *-ilis* (also im letzten Grunde ein verbaler Stamm) weitergebildet erscheint. Daher nach Curtius 144, Vaniček 58 u. s. w. zu lat. *crātis* „Flechtwerk“ u. s. w., Wz. **qerā^xt-* „flechten, zusammenknüpfen, zu einem Knäuel zusammenwickeln“, vgl. zur Bed. bes. gr. κροτώνη „Astknorren“, ir. *certle* „Knäuel“, ab. *kratъ* „festgedreht, fest“. Knorpel ist „Verknotung“.

cārus „lieb, wert, teuer“: = lett. *kārs* „lüstern, begehrlich“; ir. *cara* „Freund“, *caraim* „liebe“, cymr. u. s. w. *car* „Freund“, *caraf* „liebe“ (Vaniček 44; got. *hōrs* „ehebrecherisch“, aisl. *hórr* „Hurer“, ags. *hór* „Hure“, ahd. u. s. w. *huorra* „Hure“, *huor* „Ehebruch“ u. dgl., woraus ab. *kurъva* „Hure“, hierher? oder nach Siebs Mitteilungen der schles. Ges. f. Volkskunde Hft. XI, S. 5 a 3 des S. A. zu ahd. u. s. w. *horo* „Schmutz“, lat. *muscerda* u. s. w.?). Von Wz. **qā- (qāi-?)* „lieben, begehren“ in ai. *kā́yamāna-s* „gernhabend“ (Fick I[3], 34, I[4], 18. Persson Wzerw. 70), ab. *kochati* „lieben“ (*-chati* analogisch für *-sati*; Fick a. a. O.); daneben idg. **qē-* in ai. *cā́ru-ṡ* „angenehm, willkommen, lieblich“ (Fick a. a. O.), *cāyamāna-s* „begehrlich“, *nicā́yya-s* ds., *cāyu-ṡ* „begehrend“ (Foy KZ. XXXVI, 130 f.). **qā- : *qē-* wie ab. *rěpa*, ahd. *rāba* „Rübe“: lat. *rāpa*, ahd. *ruoba* „Rübe“ (Zupitza Gutt. 6, 122); es liegt demnach keine Nötigung vor ai. *cā́ru-ṡ* nach Hirt BB. XXIV, 248 (vgl. auch Bezzenberger BB. XVI, 240) zu gr. τηλύγετος „jugendlich blühend“ zu stellen. Daß **qā-* nach Zimmermann KZ. XXXVIII, 502 auf einem Kinderlallworte beruhe, das in malam partem gewendet in κακός, *caccāre* erscheine, ist ganz unsicher. Wahrscheinlich dagegen ist seine Heranziehung von *cicaro* (Petron.) „Liebling, Junge“: nicht annehmbar aber die von *Cicero, cicur* „lieb, sanft“.

casa „Häuschen, Hütte“: zu Wz. **kat-* „bergen, decken“ (s.

cassis, castrum; Curtius 168, Vaniček 306). *Căsa* nicht für **cassa* (**catsā* oder **cat-tā*) durch Einfluß der Ableitung *casālis* (Stolz HG. I, 279), sondern wohl aus einem Dialekte, welcher, wie der oskische von Bantia, *ti̯* zu *s* wandelte; Gdf. **cati̯ā*.

Fröhdes BB. XVI, 182 (vgl. auch Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 152, Zupitza Gutt. 212) Verbindung mit ndd. *schans*, mhd. *schanz*, nhd. *Schanze*, gr. σκήνη „Zelt" versagt für *căsa* wie wohl auch für *castrum*.

cascus „uralt, altersgrau" (sabin.-lat.): s. *cānus*. Kaum wahrscheinlicher trennt Pedersen IF. V, 45 *cascus* von *cānus*, und verbindet es als **qəs-kos* mit alb. *kohε* „Zeit" (**qēs-ko-*) und ab. *časъ*, apr. *kīsman* acc. „Zeit".

cāseus „Käse": ab. *kvasъ* „fermentum" (dazu ablautend ab. *kyselъ* „bitter", *kysnąti* „sauer werden"; Vaniček 64), ai. *kváthati* „siedet, kocht", got. *hwaþo* „Schaum", *hwaþjan* „schäumen" (Pedersen IF. V, 37 m. Lit.; vgl. das mit dem Gären verbundene Aufbrausen gewisser Stoffe; weniger wahrscheinlich über die germ. Worte Zupitza Gutt. 56).

Wegen ai. *kv-* (nicht *k-*; vgl. Zupitza a. a. O.) ist von idg. **qu(u̯)āt(h)-* mit silbischem *u* auszugehn, das im Lat. sekundär unsilbisch wurde und ebenso schwand, wie in *canis* aus **cu(u̯)on-*, vgl. κύων u. s. w. mit silbischem *u*. — Ai. *kváthati* (d. i. wohl *kvàthati; kvā́thati* nur Dhātup.) also kaum nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 36 f. aus **kśvāthati* und zu ahd. *siodan* „sieden", lit. *szuntù, szùsti* „schmoren". — Schraders (bei Hehn Kulturpfl.[6] 159) Herleitung von *cāseus* als **cātteus* aus turko-tatar. *kati̯k* „lac concretum" ist beim Fehlen der geographischen Mittelglieder ganz unwahrscheinlich; woher auch **-tt-*, das nach uridg. Art behandelt erschiene?

casilam antiqui pro casside ponebant Paul. Fest. 33 ThdP.; mit sabin *l* = *d*; nicht mit echtem *l*-Suffix nach Petr BB. XXV, 140 f.

Casīnum „Forum Vetus", s. *cānus*.

Casmēna s. *Camēna*.

casnar s. *cānus*.

cassis, *-ĭdis* (*cassida, -ae*) „Helm aus Metall, Sturmhaube": aus **qat-ti-*, zu Wz. **qat-* „bergen, umhüllen, ursprgl. wohl umschließen" (vgl. auch *castrum*); vgl. ahd., mhd. *huot* „Hut, Mütze, Helm", ags. *hód* „Kappe", ags. *hætt*, engl. *hat*, aisl. *hǫttr* „Hut"; ags. *hædre* „sorglich, ängstlich", *hód*, ahd. *huota* „die Hut, Aufsicht, Fürsorge", ahd. u. s. w. *huoten* „hüten, besorgen", cymr. *caddu* „sorgen für etw.", ir. *caisse, cais* „Liebe", *miscais* „Haß" (Curtius 168, Vaniček 306, Kluge Wb.[6] s. v. Hut, Zupitza Gutt. 206 f.; anders über die kelt. Worte Fick II[4], 68). Hierher auch lat. *casa* (s. d.), wohl auch *castula* (s. d.).

cassis, *-is* „Jägergarn, Netz": nach Fröhde BB. I, 206 zu *catēna* „Kette", wozu nach Hellquist Ark. f. n. fil. VII, 167 isl. *hadda* aus **had-id-ōn* „Kette von Ringen", und wahrscheinlich, mit Nasalierung und teilweiser Ablautsentgleisung got. *hinþan* „fangen", *hunþs* „Gefangenschaft", ags. *húð* „Beute", ahd. *heri-hunda* „Kriegsbeute", und (eher mit *t(t)* aus *tn-*, als von einer Wzvariante mit idg. *d*,

vgl. Noreen Ltl. 164) ags. *hunta* „Jäger", *huntian* „jagen". Wz. **kat-* „greifen, fassen, fangen".

Wegen *catēna* aus **cates-nā* (Skutsch De nom. lat. suff. *-no-* ope form. 8 f.) ist *cassis* eher altes **cat-s-is* als **cat-tis*. Davon:

cassīta „Haubenlerche".

cassīterum „Metallmischung, Zinn": wie ab. *kositerъ* und ai. *kastīra-m* „Zinn" aus gr. (schon hom.) κασσίτερος, das wieder aus assyr. *kāsazatirra*, akkad. *id-kasduru* (Schrader Sprachvergl.[2] 313).

cassus „leer, nichtig, erfolglos": alb. *kot* (**qēt-* oder **qāt-*) „umsonst, vergeblich: Muße" (Prellwitz Wb. s. v. τήτη „Mangel", das aber fernzuhalten ist). Weiterer Anschluß an *cadamitas* u. s. w. (Wz. **qad-* „vernichten") nach Bersu Gutt. 170 ist wegen der Auslautdifferenz unsicher, und in der Bed. ebensowenig schlagend, als etwa Anknüpfung an ahd. *scado* „Schade", got. u. s. w. *skaþjan* „schaden", ir. *scathaim* „lähme, verstümmle", gr. ἀσκηθής (urgr. ē) „unversehrt".

castanea „Kastanie": aus gr. κάστανον „Kastanie", das wohl auf arm. *kask* „Kastanie", *kaskeni* „Kastanienbaum" beruht (Schrader bei Hehn[6] 387 m. Lit.); aus dem Lat. stammt ahd. *chestinna* nhd.-obd. *kheštən*, durch neuere Entlehnung *Kastanie*.

castīgo, *-āre* „zurechtweisen, rügen, züchtigen, strafen": von **casti-* wie *fatīgare* von *fati-*; vgl. ai. *çāstí-š* „Züchtigung", *çā́sti*, *çāsati* „weist zurecht, züchtigt, herrscht u. s. w.", *çīšánt-* „unterweisend", *çištás* „unterwiesen, zurechtgewiesen" (= lat. *castus*, s. d.), av. *sāstu* „er unterweise", *sīšā* (Fröhde KZ. XXIII, 310 f., Vaniček 69), arm. *sast* „Schelte, Vorwurf", *sastem* „schelte, drohe", *sastik* „heftig" (Hübschmann Arm. St. I, 48 f., Arm. Gr. I, 488 f.), ir. *cáin* (**kāsni-*) „Gesetz" (Fick II[4], 74, s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. 308 f. gegen Fick I[4], 42, 420).

castro, *-āre* „abschneiden, verschneiden, kastrieren". Denominativ von **castrum* „Messer" = ai. *çastrá-m* „schneidendes Werkzeug, Messer, Dolch", zu ai. *çásati*, *çā́sti* „schneidet, metzgt, metzelt", *çasta-s* „niedergemetzelt" (Fröhde KZ. XXIII, 310), wozu gr. κείω, κεάζω „spalte", κέστρον „spitzes Eisen", κέστρος „Pfeil", κεστός „gestochen, gestickt" (Fick I[3], 54, I[4], 424), ir. *ceis* (**kesti-*) „Speer" (Fick II[4], 85). Aber ab. *socha* „Knüppel", *osošiti* „abscindere" (Fick a. a. O.) ist fernzuhalten (s. unten *seco*); hierher aber vielleicht ags. *hós* „Dorn" (Zupitza Gutt. 184; mndd. *hār* „Werkzeug zum Schärfen der Sense", *haren* „scharf sein, schärfen" dagegen eher zur Sippe von *cōs*, *catus*, obwohl in dieser bisher bloß *ō*-Vokalismus nachgewiesen ist), und o.-u. *castru-* „fundus" (s. *castrum*). Wz. nach Hirt Abl. 15, 142 **kese-*? oder eher **kesā-* (vgl. κεάζω): *kās- : kas-*?

Wenig wahrscheinlich ist entfernte Verwandtschaft der Sippe von *novācula*, s. d. — Verfehlt Keller Volksetymol. 285, Stowasser Dunkle Wörter II, S. IV f. (*castrare* von *castor* „Biber"!).

castrum „abgeschlossener, befestigter Raum, Lager, Festung": aus **kat-trom*, u. *kastruvuf* „fundos", o. *castrous* „fundi" (? s. u.), o. *Kastrikiíeís* „Castricii": ir. *cathir*, g. *cathrach* „Stadt" (daraus cymr. *cair*, *caer*, bret. *kaer* „Stadt"; ir. *caissel*, cymr. u. s. w. *cestyll* dagegen aus lat. *castellum*; vgl. Foy IF. VI, 326 f.) aus **kat-reks*:

zu Wz. *_qat-_ „umschließen, bergen, schützen“ (vgl. zur Bed. _arx_ „Burg“; Wz. *_arq-_ „verschließen“) in _cassis, casa, castula._

Die o.-u. Bed. „fundus“ kann aus „umfriedetes, umzäuntes Feld“ entwickelt sein (vgl. v. Planta I, 392, 422); doch ist Verbindung mit _castrāre_ als „abgeschnittenes Feld, Grundstück“ mindestens ebensogut möglich. Für lat. _castrum_ dagegen ist Verbindung mit _castrāre_ trotz Bréal Mém. soc. lingu. IV, 83 wegen ir. _cathir_ ganz unwahrscheinlich, wenn auch _castrum_ „Lager“ an sich als „abgeschnittener Bezirk“ aufgefaßt werden könnte. — Eine abweichende Etymologie Fröhdes BB. XVI, 182 (unter Aufgeben einer ältern Auffassung BB. I, 178) ist unter _casa_ beurteilt.

castula „Schnürleib der Frauen“: Fröhdes KZ. XXXIII, 310 Verbindung mit _castīgo_ ist trotz _pectus castigatum_ bei Ovid wenig überzeugend wegen der ursprgl. nur sittlichen Bedeutung von _castīgo_ u. s. w.; auch Stowassers (Prgr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891, S. XXIX) Annahme von Entlehnung aus καταστολή (περιβολῆς) „das Herablassen des Überwurfs, so daß der rechte Arm bedeckt bleibt“, später „Kleidung, Bedeckung“, trifft die Bedeutung wenig scharf; wohl vielmehr als „enganliegendes, umschließendes, bergendes“ zu _cassis_ „Helm“, _casa_ (s. diese), oder — mich weniger befriedigend — als „Mittel zum Einengen, Fassen der Brust“ zu _cassis_ „Netz“; Gdf. *_cat-tlā_ (_-ttl-_ zu _-stl-_, wie _-ttr-_ zu _-str-_).

castus „sittlich rein, fleckenlos, züchtig“: wohl = ai. _çiṣṭá-s_ „unterwiesen, zurechtgewiesen“, s. _castīgo_ (Fröhde KZ. XXIII, 311, Vaniček 69), vgl. zur Bed. nhd. Zucht, züchtigen: züchtig.

Gegen Curtius' 138 Verbindung mit gr. καθαρός „rein“ spricht (vgl. Fröhde a. a. O.) die Verwendung des lat. Wortes im sittlichen Sinne. Auch nicht nach Hirt BB. XXIV, 276 (zweifelnd) zu apr. _kānxtai_ „züchtig“, _ni-kanxts_ „unhübsch“ (lett. _kůschs_ aus *_kansis_ „hübsch, fein, zierlich“, vgl. Berneker Pr. Spr. 296).

catasta „die Sklavenbühne, Schaugerüst zur Ausstellung verkäuflicher Sklaven oder Verbrecher“: aus κατάστασις in der ursprgl. Bed. „das Hinstellen“ (Weise, Saalfeld) oder eher einem καταστατή „aufgestellte (sc. Bühne, σκηνή)“ entlehnt. Nicht glaublich Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891, S. XXIX (κατ' _hasta_, vom „unter den Hammer kommen“).

catax, _-ācis_ „hinkend, lahm“: Vaničeks 66 Verbindung mit ai. _çātáyati_ „haut ab, haut zusammen, wirft nieder“ ist nicht unmöglich (vgl. zur Bed. ahd. _lam,_ nhd. _lahm:_ aisl. _lemja_ „zerschlagen“, ab. _lomiti_ „brechen“), doch bei der Vereinzelung des ai. Wortes ganz unsicher (vgl. übrigens Fick I³ 56, II⁴, 66). Viel wahrscheinlicher aus gr. κατ-αγεὶς „gelähmt“ (von κατάγνυμι „zerbreche, zerschlage“), mit Angleichung der Endung an _fugax, capax_ u. s. w. (Keller Volksetym. 135).

cătēja, „eine Art Wurfkeule der Gallier und Germanen“: gall., wohl zu ir. _cath_ „Kampf“ u. s. w. (Holder I, 839, Fick II⁴, 66 f.).

catēna „Kette“: s. _cassis_ „Jägergarn, Netz“; Heranziehung auch von _caterva_ ist abzulehnen (s. d.).

caterva „geschlossener Haufe, Trupp, Schar“: u. _kateramu_ „catervamini, congregamini“, air. _cethern, cethernach_ „Truppe“, ab.

četa „Schar“ (Bezzenberger BB. XVI, 240, v. Planta I, 524; unbegründete Zweifel bei Hirt BB. XXIV, 255).

Durch das Ir. wird lat. *r* als ursprgl. erwiesen gegen Havet Mém. soc. lingu. VI, 22 a, Jordan krit. Beitr. 359, die **cates-u̯ā* voraussetzten; dadurch wird die in der Bed. unbefriedigende Heranziehung von *catēna (*catesnā)* durch Havet ibd. IV, 86, Skutsch de nom. lat. suff. *-no-* ope form. 5 ff. auch formell ferner gerückt.

catīnus „Napf, flache Schüssel“: = ags. *heden* „Kochgeschirr“ (Zupitza Gutt. 207), idg. **qətīnos*; dazu gr. κοτύλη „Becher, Höhlung“ (aus **κατύλη?*), κότυλος „Pfanne“, ai. *catvālas, cātvāla-s, -m* „Höhlung“ (Vaniček 46, Curtius 154; Zweifel bei Hirt BB. XXIV, 249) und nach Detter Z. f. dt. Alt. XLII, 58 die *l*-Ableitungen engl. *skull* „Schädel“ *(*sqətló-)*, mhd. *schedel* „Schädel“ *(*sqətelo-)*, aisl. *skalli* „Schädel“ (Kreuzung der vorhergehenden), ahd. *scāla* „Schale“ (**sqētlā*; vgl. zur Bed. lat. *testa*: frz. *tête* u. dgl.).

Zweifelhaft ist Zugehörigkeit von ai. *cattá-s* „versteckt“, *cátant-* „sich verbergend“, ags. *headorian* „einschließen, verstecken“, got. *heþjo* „Kammer“ (Curt., Van. a. a. O., Fick I[4], 22, 381). Aus dem Lat. stammen got. *katils*, ahd. u. s. w. *chezzil*, nhd. *kessel*, und durch grm. Vermittlung lit. *kātilas*, apr. *catils*, ab. *kotьlъ* ds.

cattus, catta „Kater, Katze“ (spätlat.; vgl. Sittl. Arch. f. lat. Lex. V, 133): beruht auf der nordeurop. Sippe von gall. *Cattos*, ir. *cat* „Katze“, cymr. *cath*, corn. *kat*, bret. *kaz* ds.; nhd. *Katze*, ahd. *kazza*, *kātaro* „Kater“, mengl. *kitte*, nhd. *kitze*, aisl. *ketlingr* u. s. w. (vgl. bes. Kluge PBrB. XIV, 585 f.), ab. *kotelь* „Kater“, *kotъka* „Katze“, lit. *katẽ*, lett. *katins*, apr. *catto* „Katze“.

Trotz der auffälligen Mannigfaltigkeit der germ. Formen scheint vielmehr das Kelt. (vgl. bes. Thurneysen Keltorom. 62, Schrader bei Hehn Kulturpfl.[6] 447 ff., Reallex. 412) den Katzennamen geprägt zu haben, und zwar auf Grund eines **qatos* „Tierjunges“, s. *catulus*.

catulus „Tierjunges, besonders aus dem Katzen- oder Hundegeschlecht; junger Hund“ = u. *katel*, g. *katles* „catulus“ (z. B. v. Planta I, 349); dazu serb. u. s. w. *kotiti* „Junge werfen“, *kot* „Brut“ (kaum erst vom Katzennamen aus gebildet, wie Miklosich Vgl. Wb. 135 meint) und nach Osthoff Par. I, 250 (m. Lit.) aisl. *haðna* „junge Ziege“, mhd. *hatele* „Ziege“, nhd.-schweiz. *hatle* ds., mir. *cadla, cadhle* „Geiß“; ursprgl. wohl allgemein „Tierjunges von Haustieren“; die Spezialisierung auf verschiedene Arten (Ziege, Hund, auf kelt. Boden Katze, s. *cattus*) ist einzelsprachlich.

Verwandtschaft mit *canis* ist trotz Bugge BB. XIV, 57, Persson BB. XIX, 282, Pascal Riv. di fil. XXIV, 289 nicht zu rechtfertigen.

catus, nach Varro sabin. = acutus „scharfsinnig, gewitzigt“ = ai. *çitá-s* „scharf“ (Aufrecht KZ. I, 472 ff.), ir. *cath* „weise“ (Fick I[4], 45); zu ai. *çiçāti, çyáti* „wetzt“, *çāṇa-s* „Wetzstein“ (mind. aus **çāna-s*, vgl. np. *sān*; anders Bezzenberger BB. XXVII, 171) = gr. κῶνος „spitzer Zapfen, Kegel“ (anders Bezz. a. a. O.), lat. *cōs, cōtis* „Wetzstein“, aisl. *hein*, ags. *hán* „Schleifstein“, av. *saēniš* „Spitze, Wipfel“, *saenikaofa-* „mit spitzem (d. i. aufgerichtetem) Höcker“ (Curtius 159, Vaniček 65, Fick I[4]. 45,425, Brugmann Grdr. I[2], 353 u. s. w.), arm. *sur* „scharf“ (Scheftelowitz BB. XXVIII, 284). Wz.

*$k\bar{o}(i)$-: $k\partial i$-: $k\partial$- „schärfen, wetzen, spitzen", eigentlich wohl *$k\bar{e}(i)$-: $k\bar{o}(i)$- (s. auch Hirt Abl. 32), da auch mhd. *hār* „Werkzeug zum Schärfen der Sense" (mndd. *haren* „schärfen, scharf sein": nicht zu *castrāre*) anzureihen ist.

Gr. κότος „Groll, Hader", παλίγκοτος „von neuem erzürnt" (Fick a. a. O.) ist fernzuhalten, s. Fick I⁴, 66: ebenso gr. ἔκομεν· ἠσθόμεθα, κόν· εἰδός Hes. (Reichelt KZ. XXXIX, 10). Ist unsere Wz. Weiterbildung von Wz. *ak- „scharf" (Persson Wzerw. 88 a 3, 148 a 2, Bartholomae IF. II, 270, Horton-Smith BB. XXII, 193)?

cavannus *(cavānus)* „Nachteule" (Anth. lat.): gall., vgl. abret. *couann* ds. u. s. w., Holder I. 872.

cauda (cōda) „Schwanz, Schweif des Tieres, Rute", wohl zu lit. *kůdas* „Schopf", lett. *kůdel'sz* „Flachswickel" (Wiedemann Prät. 38, Zupitza Gutt. 153), Gdbed. „Haarschopf". *cauda* entweder Hyperurbanismus für *cōda*, oder, wenn ursprünglicher, mit Ablaut *-əu-* gegenüber balt. *ō(u)*.

Weniger wahrscheinlich zu got. *skauts* „Zipfel, Saum", aisl. *skaut* „Zipfel, Ecke", ags. *scéat* „Ecke, Zipfel, Keil", ahd. *scōz* „Rockschoß", nhd. (eigentlich ndd.) *Schote* „Segelleine, Schote", ags. *scéata* „Segelleine" (ibd., Leo Meyer Vgl. Gr. 1036, Got. Spr. 167), die als „hervorschießendes" zu ahd. u. s. w. *sciozan*, aisl. *skjóta* „schießen", ahd. *scoz* „Schoß, junger Sproß", ohne *d*-Erweiterung lit. *száuju száuti* „schießen" (ab. *sują* „stoße, schiebe"?) gehören (Uhlenbeck Got. Wb. 128 f.); zu letzterer Sippe eher lat. ***caudeus*** „junceus, von Binsen" (wenn nicht als **cauideos* zu *cavus*, von den Höhlungen des Binsenmarkes?). — ***Caviares*** „hostiae dicebantur, quod *caviae*, id est pars hostiae cauda tenus, dicitur" (Paul. Fest. 40 ThdP.) ist wegen des sonderbaren Begriffes pars hostiae cauda tenus (wohl Volksetymologie!) kaum nach Persson Wzerw. 148 a 2, Ceci Rendic. d. Acc. dei Lincei, ser. V, tom. IV, 635 hierher zu stellen (Gdf. wäre **caudįā*); allenfalls als „Brandopferstück" zu gr. καίω „brenne"? — *cōda* nicht nach Havet Mém. soc. lingu. V, 444, Thurneysen KZ. XXVIII, 157 zu gr. πόσθη „männliches Glied", das vielmehr zu *pēnis* (vgl. Persson Wzerw. 148 a 2, Walde KZ. XXXIV, 493); auch nicht nach Bersu Gutt. 177 zu *caudex*.

caudeus „von Binsen": s. unter dem vorhergehenden Worte.

caudex, cōdex „Baumstamm, Klotz: zu Schreibtafeln gespaltenes Holz, Notizbuch", ***cōdicillus*** „Scheitholz", ***caudica*** „ein aus einem Baumstamm gemachter Kahn": Grdbed. offenbar „geschlagener Baum, gespaltenes Holz", weshalb nicht nach Vaniček 309 zu *cauda*. Vielmehr zu ***cūdo, -ere*** „schlagen" (lit. *káuju* „schlage", ahd. *houwan* „hauen" u. s. w.), s. d.; Bedeutungsentwicklung ähnlich wie in *truncus*.

caveo, *-ēre* „sich in Acht nehmen, sich vorsehen": aus **covēre* (vgl. Thurneysen KZ. XXVIII, 155, Solmsen KZ. XXXVII, 1 ff.) = gr. κοέω „merke"; θυοσκόος „Opferschauer", got. *us-skaws* „(*ausschauend). besonnen", ags. *scéawian*, ahd. *scouwōn* „schauen", aisl. *skygna* „spähen", *skođa* ds., got. *skuggwa* „Spiegel" u. s. w. (dazu auch got. *skauns*, ahd. u. s. w. *skōni* „schön" als „ansehnlich"? doch s. auch Uhlenbeck Got. Wb. 128); ai. *kaví-ṣ́* „klug, weise; Seher,

Dichter", *ā-kuvate* „beabsichtigt", *ā-kūta-m* „Absicht" (vgl. bes. Osthoff M. U. IV 92, 105), av. *čǝvīšī* „ich erhoffte" (vgl. Bartholomae BB. XIII, 66 f., Ir. Grdr. I, 87), č. *skoumati* „merken" (z. B. Miklosich Vgl. Wb. s. v., Zupitza Gutt. 152); neben diesen Formen, die auf **qou̯ē(i̯)-* weisen (Hirt Abl. 102, 109), steht mit *e*-Vokalismus ab. *čują, čuti* „empfinden, fühlen, wahrnehmen", nslov. *čúti* „hören, wachen", wr. *čuć* „hören", ab. *čutiti, štutiti* „fühlen", *čudo (študo)* „Wunder", serb. *čuvati* „hüten" (anders, aber in der Bed. unbefriedigend, Hirt BB. XXIV, 254; noch weitere Trennungsversuche bei Fröhde BB. XVII, 308; lit. *karóti*, lett. *kavát* „verwahren, pflegen" ist nach Brückner 92 Lehnwort aus poln. *chować*), mit *s*-Erweiterung russ. *čúchatь* „schmecken", gr. ἀκεύω (Gortyn) wenn „nehme wahr, behüte" (?), ἀκούω „höre", got. *hausjan*, ahd. u. s. w. *hōrren* „hören", sehr wahrscheinlich auch lat. *custōs* „Wächter" = „Obachtgebender" (Bezzenberger BB. XXVII, 146). Wesentlich nach Curtius 152, Vaniček 318, andre Lit. bei Zupitza Gutt. 152. Dazu u. *kutef*, wohl „cautens" (v. Planta I, 473 u. s. w.), und die lat. Glossen *cutus* und *cautus* „sacerdos" aus **cou(e)tos, *cau(e)tos* (scil. rei divinae, Stolz IF. XIII, 114).

caviae, caviares hostiae, s. ***cauda.***

cavilla „Neckerei, Stichelei": wahrscheinlich nach de Saussure Mém. 106, Havet Mém. soc. lingu. VI, 21, Lagercrantz KZ. XXXV, 279 ff. (vgl. auch Meyer-Lübke IA. I, 122) zu gr. κόβαλος, κόβειρος „Possenreißer, Gauner", κόβακτρα· κολακεύματα, πανουργήματα Hes., κόβατρα· κοβαλεύματα Phot.; Grdf. **cogu̯illa, *couilla.*

Viel weniger wahrscheinlich zieht Thumb KZ. XXXVI, 193 ff. zu den gr. Worten vielmehr got. *hopan* „prahlen, sich brüsten", *hoftuli* „Prahlerei, Ruhm", und, wie auch Prellwitz Gr. Wb., κυβιστάω „schlage einen Purzelbaum" u. s. w. (s. unter *cubitum*) unter einem Ansatze idg. **quob-: qub-*; s. dagegen Solmsen KZ. XXXVII, 7 mit a 1. — Oder *cavilla* nach Fick I³, 243, 817, Vaniček 319 zu gr. καύαξ (auch κάβαξ, d. i. *καϜαξ; vgl. auch Lagercrantz u. Solmsen a. a. O.) „schelmisch", καῦρος· κακός u. dgl., av. *sku-tara-* wenn „peinigend (?)", aisl. *hyja* „necken"?

caulae, caullae „Höhlung, Öffnung": „a cavo dictae" Paul. Fest. 32 ThdP.; spec. lat. Ableitung von *cauus* „hohl", wie *cavillae* ds. (z. B. Vaniček 70), vgl. bes. gr. κοῖλος „hohl" aus *κοϜιλος. Aber ***caulae*** „Schafhürde, Umfriedigung, Gehege, Gitter" ist wohl nach Havet Mém. soc. lingu. IV, 184 ein verschiedenes Wort, das ich zu *caveo* stelle, als „Mittel zum Schutze".

caulis (cōlis, cōles; auch **caulus**, s. Baehrens AflL. II, 475) „Stengel, Stiel an Pflanzen", gr. καυλός „Stengel; Federkiel, Schaft", lit. *káulas* „Knochen" (**qāu̯ǝlos* oder **qāulos*, vgl. Hirt BB. XXIV, 268), lett. *kauls* „Stengel, Knochen", apr. acc. *kaulan* „Knochen" (Curtius 157, Vaniček 70); ir. *cuaille* „Pfahl" (Fick II⁴, 65); weiteres unter *cavus*. Grdbed. „Hohlschaft", woraus „hohler Stengel" und „Röhrenknochen". Dazu mit schwächster Ablautstufe wohl ahd. u. s. w. *hol* „hohl", got. *ushulon* „aushöhlen" (Curtius a. a. O.; weniger wahrscheinlich zu *celāre* nach Zupitza Gutt. 185, Uhlenbeck Got. Wb.), ai. *kulya-m* „Knochen", *kulyā́* „Bach, Graben, Kanal" (? Uhlenbeck Ai. Wb. 60).

caupo, *-ōnis* (**cōpo**) „Schenkwirt", ***cōpa, cūpa*** „Schenkmädchen": sehr unsicher, ob nach Curtius 142, Thurneysen KZ. XXVIII, 157 zu gr. κάπηλος „Kleinhändler, Höker", sodaß *ō* nach Thurneysen der ursprüngliche Laut, *au* Hyperurbanismus wäre.

Besonders macht dagegen bedenklich, daß die Lehnworte got. *kaupōn* „Handel treiben", ahd. u. s. w. *koufōn* „kaufen", woraus weiter ab. *kupiti* „kaufen", apr. *kaupiskan* „Handel", auf der nicht volkstümlichen Form beruhen sollten. Übrigens vgl. über κάπηλος auch Prellwitz Gr. Wb. (Ableitung von *κάπη „kleiner Bissen", vgl. κάπητον „Grünfutter", lett. *kapaini* „Häcksel"). — Ebenfalls ganz unsicher ist Verwandtschaft mit *cōcio*, s. d. — Ist *caupo* Lehnwort (vgl. das flgde.)? — Wie ist *cūpa* und spätlat. *cūpo* zu beurteilen? wie *raudus, rōdus, rūdus?* oder nach *cūpa* „Tonne" umgestaltet?

caupulus „eine Art kleinerer Schiffe": germ. oder kelt.? vgl. Holder I, 869.

caurio, *-īre* „schreien" (vom brünstigen Panther; Anth. lat.): zur schallnachahmenden Sippe von gr. καύᾱξ, -ᾱκος „Mövenart", lit. *kóvas* „Dohle", serb. *čavka* „Dohle", ai. *kāuti* „schreit", ab. *kujati* „murren", *kurъ* „Hahn", lit. *kaũkti* „heulen" u. s. w. (vgl. über die Sippe z. B. Fick I[4], 380).

caurus (cōrus) „Nordostwind": lit. *sziáurė* „Norden", *sziaurỹs* „Nordwind", ab. *séverъ* „Norden"; mit Ablaut ahd. *skūr* „Ungewitter", nhd. *Schauer*, got. *skūra windis* „Wirbelwind", ags. *scúr* „Schauer" (Vaniček 307). Wz. **kēu̯er-, kəu̯r-, kūr-*.

Weder Beziehung zu ahd. u. s. w. *sciozan* „schießen" (Prellwitz Gr. Wb. 288; s. *cauda*), noch zu *obscūrus* (Vaniček) ist wahrscheinlich.

causa, caussa „Grund, Ursache, Sache": nicht zu *caveo* (Vaniček 318, Keller Volksetym. 312). Eher (vgl. Wharton Et. lat. 17) als juristischer Ausdruck „Schlag als Ursache" aus **caud-tā* zu *cūdere*, vgl. zur Bed. nhd *Sache*, ursprgl. „Streit, Fehde".

cautes, cōtes „ein spitziger Fels, Riff": lett. *schk'aute* „Kante", *schk'auteris* „scharfe Kante an einem Stein" (Fick BB. III, 166). Beziehung zu *cōs* (idg. **kōi̯-*) unter Annahme von idg. **k-ōu̯-*, **k-ēu̯-* als Weiterbildung von **ak-* (*acuo, ācer*) wird durch den Anlaut des lett. Wortes widerraten (Persson Wzerw. 148). — S. noch ***cicūta***.

cautus „vorsichtig", ***cautus*** „sacerdos": s. *caveo*.

cauus „hohl, gewölbt (konkav)": aus **cou̯os* (vgl. port. *cova*, span. *cueva* „Höhle", Thurneysen KZ. XXVIII, 154, Horton-Smith Law of Thurneysen 4, Solmsen KZ. XXXVII, 10, Kretschmer Wochenschr. f. cl. Phil. 1895, 923, Stolz IF. XIII, 109) = gr. κόοι· κοιλώματα Hes.; κοῖλος „hohl" (*κοϜιλος). Wz. idg. **keu̯ā-* „wölben, sich wölben", woraus negativ „Höhle" (dazu auch ai. *çuṣiṣ* „Höhlung eines Rohrs", *çuṣirá-s* „hohl"?), positiv „Wölbung, Schwellung, schwellen": vgl. noch ai. *çváyate* „schwillt an, wird stark, mächtig", *çávas* n. „Stärke", *çávīra-s* „stark, mächtig", *çūná-s* „geschwollen, aufgedunsen", *çūra-s* „stark, tapfer; Held" = gr. [ἄ]-κῡρος „[un]gültig", κύριος „Herr", ai. *çótha-s* „Anschwellung, Aufgedunsenheit", lat. *inciens* „trächtig", gr. κυέω „bin schwanger", κύος „fetus" (weiteres bei Persson BB. XIX, 282), κῖκυς „Kraft", κόαρ „Loch", κύαθος „Becher", κύλα pl.,

wenn „Vertiefung unter dem Auge“, s. aber auch *cilium* (hierher auch dor. πάσασθαι „Verfügung und Gewalt über etwas bekommen“? Brugmann Totalität 61 f.); gall. *cuno-* „hoch“, cymr. *cwn* „Höhe“, *cynu* „sich erheben“, gall. καυαρος, ir. *caur* „Held“, cymr. *cawr* „Riese“, corn. *caur* ds.; lat. *cumulus* (s. d.) (Curtius 157, Vaniček 70), gr. κῶος „Höhle, Gefängnis“, lett. *schāwa* „eine scheidenartig geformte Spalte oder Höhlung an einem Baume“ (Bezzenberger BB. XXVII, 171 f.); arm. *sor* „Höhle“, bildungsverwandt mit lat. *caverna* (Meillet Mém. soc. lingu. X, 278, der nicht überzeugend auch ai. *çūna-m* „Leere, Abwesenheit, Mangel“, ab. *sujь* „eitel“ heranzieht; *caverna* trotz Hirt PBrB. XXII, 310 kaum aus **cauesina*: ahd. *hūs*); vgl. noch *cōleus*; Ablaut **keuā-* : *kāu-* : *kau̯-*. Ganz unsicher ist Zugehörigkeit von *canis*; über *cohus, cous* s. d. Eine Wzf. mit idg. **q-* s. unter *caulis* (Curtius, Vaniček u. s. w.).

-ce hinweisende Partikel „da“, z. B. in *hice, hic, si-c, illūc, tun-c* u. s. w., = *-c* in o. *iz-i-c, íd-í-k*, päl. *eci-c, ecu-c*, marr. *iaf-c, esu-c*, u. *ere-k, eře-k* u. s. w.; lat. *cĕ-do, ce-tte* „gib her, gebt her“, o. *ce-bnust* „huc venerit“ (z. B. v. Planta I, 564, II, 216). Lokativ des Pron.-St. **ko-*, woneben **ki̯o-, *ki-*; vgl. o.-u. *e-ko-*, z. B. in o. *ekas* „hae“, päl. *ecic* „hoc“, *ecuc* „huc“, mit *so-* erweitert o. *ekso-*, z. B. o. *exac* „hac“ (v. Planta I, 471, II, 216 m. Lit.; über u. *eso-* s. aber *ipse*); s. auch lat. *ecce*; lat. *cis, citer, citra*, u. *çimu, šimo* „ad citima, retro“, *çive* „citra“; gr. ἐ-κεῖ „dort“ u. s. w., κεῖνος, dor. κῆνος (*κει-ενος, Prellwitz BB. XV, 154 ff.), σήμερον, att. τήμερον (*κι̯(ο)-ἅμερον) „heute“; aisl. *hánn, hann* „er“, *hón* „sie“ (**kēno-*), as. *hē, hie*, ahd. *hē, her* „er“, ags. *hĕ* „er“, engl. *he* „er“ (St. **ko-*); got. *himma* „diesem“ u. s. w., ahd. *hina* „weg“, nhd. *hin, hinweg*, got. *hiri* „komm hierher“, ahd. *hëra* „hierher“, nhd. *her*, ahd. *hiu-tu*, as. *hiu-diga* „an diesem Tage, heute“, ahd. *hiuru* aus **hiu-jāru* „in diesem Jahre, heuer“ u. s. w. (St. **ki-, *kio-*), as. *hodigo* „heute“ (**ko-*; Brugmann Dem. 52, nach Franck); ir. *cían* (v. Rozwadowski Quaest. gramm. 10) „remotus, ultra“, *cé* „diesseits“, *cé* „dieser“; lit. *szìs* „dieser“, *szè* „hierher“, ab. *sь* „dieser“, alb. *si-vjét* „in diesem Jahre“, *so-nte, sa-nte* „heute nacht“ (G. Meyer BB. VIII, 186, Wb. 383; s. auch Brugmann Dem. 51); arm. *-s* (z. B. *tēr-s* „der Herr, dieser Herr“, Hübschmann Arm. St. I, 48, Arm. Gr. I. 487); phryg. *semun* „diesem“ (Fick BB. XIV, 50). Vgl. z. B. Brugmann Grdr. II, 769, und bes. Demonstr. 51 ff. (wo 72 auch ai. *çvas* „morgen“ auf **ko-* bezogen wird).

cectoria „ein um einen Ort gezogener Graben, Grenzgraben“: wohl nach Bersu Gutt. 170, Niedermann *ĕ* und *ī* 34 mit *cīgnus* „ein Maß“ zu einer unnasalierten Wzf. **qeq-* neben **qenq-* in *cingo*, s. auch *cicātrīx*. Nicht Ableitung von gr. *ἕκτον (z. B. Saalfeld) mit Angleichung des Anlauts an *cinctorium* „Gürtel“ (Keller Volksetymol. 101).

cedo, pl. **cette** „gib, gebt her, her damit“: *ce-* (s. d.) und **dō, dăte*, Imp. zu *dare*, vgl. lit. *dů-k*, gr. δί-δω (Curtius 237, Vaniček 115, vgl. auch Stolz Hdb.[3] 161 a 3). Unwahrscheinlich betrachtet Zimmermann AflL. V, 568 *-do* als die Präp. **dō* „zu“ (s. *dē*).

cēdo, *-ĕre* „gemessenen Schrittes einhergehn, von statten gehn; weichen, nachgeben, einräumen, zugestehn, abtreten“. Die beiden

kaum zu vereinigenden Bedeutungen weisen wohl auf zwiefachen Ursprung. — *cēdo* „schreite einher“ wohl nach Brugmann IF. XIII, 84ff. (ohne Trennung vom andern *cēdo*) aus *ce-* „her“ (s. d. und *cĕdo*) + **zdō* (eventuell mit erst lat. Synkope aus **sedō?*) zu Wz. **sed-* „gehn“ (= **sed-* „sitzen“, s. *sedeo*) in gr. ὁδός „Weg“, ab. *chodъ* „Einherschreiten“, *choditi* „einherschreiten“, *šьdъ* „gegangen“, ai. *ā-sad-* „hintreten, hingehn, gelangen“, *ut-sad-* „sich beiseite begeben, sich entziehen, verschwinden“, vielleicht auch gr. οὐδός, epidaur. ὀδός „Schwelle“, ἔδαφος „Boden“; *-zd-* auch in av. *na-zd-yah-*, ai. *nē-dīyas-* „näher“, av. *ăsna-* *(*ā-zd-na-)* „nahe“, *pa-zdayeiti* „er rückt weg“ (Bartholomae ZdMG. L, 686). Perf. *cessi* aus **ce-zd-sī*. — Dagegen *cēdo* „weiche, gebe nach u. s. w.“ wohl zu ir. *cet* „Erlaubnis“ (Thurneysen KZ. XXXII, 567f.; das von Zimmer KZ. XXXIII, 153ff. zugunsten einer ir. Gdf. **cant* angeführte cymr. *caniad*, mcymr. *canhyat* „Erlaubnis“ ist vielmehr aus lat. *commeatus* entlehnt, s. Thurneysen IF. XIV, 131). Gdf. **kezd-* oder, wenn **k̑i-* zu ital. und kelt. *k-* wurde, eher **k̑iezd-*: in letzterem Falle weiter zu av. *syazd-* „zurücktreten vor —, aufgeben“, *sīždyamnā* „zurückweichend“, *siždyō* „aufgebend“ (Thurneysen a. a. O.), und, ohne *d*-Erweiterung, ai. *çiṣyáte* „bleibt übrig“, *çinásti* „läßt übrig“ (Bartholomae Grdr. I, 77).

Nicht nach Vaniček 67, Curtius 503, Fick I⁴, 43, 424, Bezzenberger BB. XXVII, 166 (letzterer mit gr. κεδνός „geehrt“ als „cui cēditur“) zu gr. ἐκεκήδει (Konjektur)· ὑπε(κε)χωρήκει Hes., κεκάδοντο „sie wichen“, κέκαδον, κεκαδήσω „verdrängen, zurückweichen machen“ wegen deren dann nötiger Trennung von κεκαδῆσαι „schaden, berauben“ (s. *cado, calamitas*) und bes. wegen des Pf. *cessi* statt dann zu erwartenden **cēsi*. Auch nicht nach Uhlenbeck KZ. XXXIX, 258 zu ab. *čeznąti* „schwinden“, das wegen *iš-tezovati, ištazati* nicht aus **kezdn-* herleitbar ist (Brugmann Dem. 143a 1).

celeber, *-bris, -bre* „zahlreich, belebt; vielbesprochen, gefeiert; häufig“: vielleicht als **celedhro-* oder eher (Hirt brieflich) **celesro-* „betrieben“ zu gr. κέλλω „treibe“, ai. *kālayati* „treibt“, lat. *celer* „schnell“ (s. d.; Vaniček 54); die Sippe von gr. τέλος „Schar“ u. s. w., ags. *sceolu*, as. *scola* „Schar“ (Ehrismann PBrB. XX, 63) ist aber wegen *qᵘ-*, nicht *q-*, fernzuhalten.

Oder wegen *crēber : crēsco* vielleicht aus **celbro-* *(*celfro-)*, dissimiliert aus **cerfro-* (**ker-dhro-* oder **ker-sro-*) zu *creāre, crēsco?* — Unrichtig Bréal Mém. soc. lingu. XI, 121f. (*celebrāre* aus **calebrāre* zu *curia calābra, calāre*) und Bersu Gutt. 170 (als „hoch, erhaben“ zu *celsus*).

celer „schnell, rasch“: Entweder:

1. zu gr. κέλλω „treibe“ (κέλης „Renner“ aber wohl zu 2.), κέλομαι „treibe an (durch Zuruf)“, κελεύω „befehle“ (*„treibe an“), ai. *kāláyati, kaláyati* „treibt“, βουκόλος „Rinderhirt, eig. Ochsentreiber“ (Curtius 146, Vaniček 54), ir. *búachaill*, cymr. *bugail* „Hirt“, wohl auch got. *haldan* „Vieh weiden“, ahd. u. s. w. *haltan* „hüten, halten“ (Zupitza Gutt. 106 m. Lit. und Osthoff IF. IV, 281f. unter richtiger Trennung von *colo* u. s. w.; die außergot. Bed. „halten“ wohl durch Einmischung eines dem lit. *keliù* „hebe“ — s. *celsus* —

entsprechenden Verbums; vgl. bair. *heben* = „heben" und „halten"). Über alb. *kal* „stifte, stelle an" s. G. Meyer BB. VIII, 185 und bes. Alb. Wb. 168; über das von Hoops BB. XXII, 435f. hierherbezogene ags. *helma*, aisl. *hjalm* „Steuerruder" s. Zupitza Gutt. 113. Von **qele-* „treiben" scheidet sich durch die Bed. **qele-* „heben", s. *celsus*, und auch lautlich **q̆ele-* in lat. *colo* u. s. w., vgl. Hirt BB. XXIV, 261 gegenüber z. B. Vaniček a. a. O., Fick I⁴, 386.

Oder 2. nach Hirt BB. XXIV, 234 zu Wz. **(s)kele-* „springen" in gr. κέλης „Renner, schnellsegelndes Schiff" (kaum zu 1.). ai. *çálati* „eilt" (?Dhātup.; wohl eher nach Zachariae KZ. XXXIII, 444 eine falsche Abstraktion aus *ucchalati* = **ud-salati*), *çalabhá-s* „Heuschrecke", *çalúna-s* „ein bestimmtes Insekt" (?), *çālūra-s* „Frosch", lit. *szůlỹs* „Galopp", lett. *sůlis* „Schritt" (die Verbindung der ai. und balt. Worte nach Zubatý BB. XVIII, 252, allerdings unter Annahme einer *o*-Wz.; die balt. Worte kaum nach Wiedemann Lit. Prät. 32. 37, Zupitza Gutt. 195 vielmehr zu got. *skēwjan*, aisl. *skǽra* „gehn"). mhd. *schel* „springend, auffahrend, aufgebracht", *schellec* „springend, zornig, wild", ahd. *scelo* „Schellhengst", eigentlich „Bespringer", nhd. *beschälen* „bespringen", gr. κήλων „Zuchthengst" (Zupitza Gutt. 195, Prellwitz Gr. Wb. 146). — Hierher lat. *celox* „Jacht", vgl. zur Bed. bes. gr. κέλης.

celia „eine Art Weizenbier in Spanien" (Plin.): span. Wort, vgl. Holder I, 675.

cella „Kammer, Zelle": mit gr. καλιά „Hütte, Scheune, Nest", ai. *çālā* „Hütte, Haus, Gemach", ndd. *hille* „Ort über den Viehställen, wo Gesinde und Kinder zu schlafen pflegen", ahd. u. s. w. *halla* „Halle" (A. Kuhn KZ. V, 454, Curtius 140, Vaniček 314), ir. *cuile (*koljā)* „Keller, Magazin" (Fick II⁴, 83) zur Sippe von *cēlāre*, s. d.; Gdf. wohl **cel-s-ā* (oder **cel-n-ā*? vgl. Solmsen KZ. XXXVIII, 438), vgl. bes. ahd. *hulsa (*hulisa)* „Hülse", got. *hulistr* „Hülle", ags. *helostr, heolstor* „Hülle u. s. w.", möglicherweise auch *culleus* (s. d.). Ai. *kuláya-m* „Geflecht, Nest, Gehäuse" (Fick I³, 527, nicht mehr I⁴, 386; II⁴, 83) liegt im Gutt. und in der Gdbed. ab (Curtius 140). *cella* nicht nach Wilbrandt KZ. XXIX, 192 als **cērlā* zu *cēra* „Wachs" (vgl. dagegen W. Meyer KZ. XXX, 337a).

***cello,** *-ere*, s. einerseits *procello, percello*, andererseits *excello, celsus*.

cēlo, *-āre* „verhehlen, verbergen"; dehnstufiges Präs. (v. Rozwadowski IF. IV, 411; nominal in mhd. *hǣle* „Verheimlichung") zu Wz. **kel-* „verhüllen, verbergen" in: lat. *oc-culo* = ir. *celim* „verhehle", cymr. *celu* ds., *argelu* „verbergen, verstecken", ahd. as. ags. *helan* „hehlen, verbergen"; got. *hulundi* „Höhle" (*„hehlende"; ahd. u. s. w. *hol* „hohl" dagegen trotzdem wohl zu *caulis*, s. d.), got. ahd. *huljan* „hüllen", got. *hulistr* „Hülle, Decke", ahd. *hulst* „Decke", aisl. *hulstr* „Futteral", ags. *helustr, heolstor* „Schlupfwinkel"; got. *halja*, ahd. u. s. w. *hella* „Hölle", aisl. *hǫll*, ags. *heall*, ahd. *halla* „Halle": ahd. *hulsa* „Hülse", got. *hilms*, ahd. u. s. w. *helm* „Helm"; ai. *çarman-* „Schutzdach, Schirm", *çaraṇá-s* „schirmend, schützend", *çālā* „Hütte, Haus, Gemach"; gr. καλιά „Hütte u. s. w.", καλύπτω „verberge"; ir. *cuile* „Keller" (wohl auch ir. *foichlim* „hüte mich", cymr. *gogelu* „sich hüten", die Fick II⁴, 83 unrichtig mit *colo* ver-

bindet) und viele andere Worte, vgl. noch lat. *cella, clam (calam, calim), color, cilium* (*calix* hat dagegen idg. *q*; auch *cālidus, cālīgo* ist fernzuhalten). Vgl. Curtius 140, Vaniček 313, Fick I⁴, 486, II⁴, 83, Zupitza Gutt. 185 u. s. w. — Got. *holon* „täuschen" wohl nicht nach Kluge Grdr. I², 405, v. Grienberger Wiener Sitzungsber. CXLII, VIII, 7, Wood Journ. Germ. Phil. II, 213ff. [IA. XI, 205] hierher, sondern zu *calumnia.*

celsus „emporragend, hoch": ptc. von **cello* in *ante-, ex-, prae-cello* „hervorrägen", *-d*-Präsens zu Wz. **qele-* „ragen, hervorragen" in: lat. *collis* „Hügel", *columen, culmen* „Gipfel", *columna* „Säule"; got. *hallus* „Fels", ags. *heall*, aisl. *hallr* „Hügel", as. *holm* „Hügel", aisl. *holmr* „kleine Insel", ags. *holm* „Meer" (vgl. „hohe See"), nhd. *Holm*, ags. *hyll*, engl. *hill* „Hügel", norw. *hildra* „hervorragen", aisl. *hiallr, hilla* „Gestell", lit. *kálnas* „Berg", *keliù kélti* „heben", *isz-kéltas* „erhaben" (trotz Hirt BB. XXIV, 261), gr. κολωνός „Hügel", κολώνη ds., κολοφών „Gipfel, Hügel, Spitze" (Curtius 153, Vaniček 55, Zupitza Gutt. 106f. m. Lit.), ir. *colba* „Säule" (Fick II⁴, 83), ags. *heolor* „Wage", ab. *čelesьnъ* „praecipuus", *čelo* „Stirn" (Zupitza a. a. O. und 51), ai. *kūṭa-m* „Horn, Schädel" („Erhebung, Vorspringendes", v. Bradke KZ. XXXIV, 158f.; aber in der Bed. „Hammer" zu *clades*), *kúlmala-m* „Hals der Pfeil- oder Speerspitze" (Zupitza Gutt. 51), s. weiteres bei Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *çilá*, Got. Wb. s. v. *hallus*. Nicht überzeugend knüpft Johansson PBrB. XIV, 297 unter einer Gdbed. „wölben", älter „biegen", ab. *kloniti, sloniti* „biegen" (als Weiterbildung von **sqele-*) und andere Worte an. — S. noch *collum* „Hals".

celtis „der Meißel des Steinmetzen" (Vulg.): wegen seines späten Auftretens wahrscheinlich Lehnwort (Skutsch BB. XXII, 126f.: aus dem Kelt.?).

cēna „das Mahl", alat. *cesnas* (sab. *scensas* Fest. 504 ThdP. Verderbnis aus *scesnas*?): = o. *kerssnaís* „cenis", *kerssnasias* n. pl. f. „cenariae" u. s. w., u. *sesna* „cenam", *çersnatur* „cenati": aus **qert-snā* zu Wz. **qert-* „schneiden" (vgl. zur Bed. *caro* „Fleisch": κείρω; δαίς „Mahlzeit": δαΐζω „zerteilen") in: ai. *kr̥ntáti* „schneidet", *kártana-m* „das Schneiden", *kr̥tí-s*, av. *karəta-* „Messer" u. s. w., lit. *kertù* „haue", *krintù* „falle" (*„werde abgeschnitten"), ab. *črьtą* „schneide", alb. *k'eϑ* „schere" (G. Meyer Alb. Wb. 221); **qert-* (auch in *cortex, scortum*; **qret-* in *crena*?) ist erweitert aus **qer-*, s. *careo*. — Vgl. bes. v. Planta I, 409f., 496f., wo über frühere Deutungsversuche, Brugmann Grdr. I², 120. Abzulehnen Buck Voc. 67ff. (Gdf. **qersnā-*; wäre lat. **cerna*!) und Fay AflL. XIII, 436f. (aus **Ceresna* „Fest der Ceres"). Über *silicernium* (Bücheler Umbr. 129) s. d.

censeo, *-ēre* „begutachten, schätzen", o. *censamur* „censetor", *censaum* „censere" (v. Planta I, 315, 326, 393, II, 268): ai. *çaṃsáyati* (= *censeo*) „läßt aufsagen, kündet an", *çaṃsati* „rezitiert, lobt, sagt auf", av. *saṃhaiti* „er tut kund", ap. *ϑahatiy* „er spricht, verkündigt" (Vaniček 69), ab. *sętъ* „inquit" (Brugmann IF. I, 177), alb. *ϑom* „ich sage" (**ϑōsmi*, **kēnsmi*: G. Meyer Alb. Wb. 91), ir. *caint* (**kansti-*, **kn̥stí-* = ai. *çastí-ś* „Lob", av. *sasti-ś* „Wort, Vorschrift") „Gaunersprache" (Fick II⁴, 69), lat. *censor* = o. *keenz-*

stur „censor", ai. *çąstar-* „der da rezitiert", lat. *census* = o. *an-censto* n. sg. f. „incensa, non censa", ai. *çastá-s* „gesprochen, gepriesen" (idg. **kn̥s-tó-s*). — *Censorinus* = o. *kenssurineis* (echt osk.?).

Daß gr. κόσμος „Schmuck, Ordnung, Welt" als *κόνσμος hierhergehöre (Fröhde KZ. XXIII, 311, Prellwitz Gr. Wb. s. v., Zupitza Gutt. 109, der auch got. *hansa* „Schar", ahd. *hansa* „Gilde" [doch s. *consilium*], apr. *kanxtin* „Zucht" anfügt, was teils der Bed., teils des Gutt. halber unsicher bleibt), lehnt Fick GGA. 1894, 239 mit Recht ab (s. vielmehr *concinnus*). Auch arm. *çasnum* „zürne" (Scheftelowitz BB. XXVIII, 288) bleibt fern. Idg. **kens-* scheint „autoritativ verkünden, feierlich sprechen" bedeutet zu haben.

cento „Lappenwerk, Flickwerk": gr. κέντρων „Rock aus Lumpen", ai. *kanthā* „geflicktes Kleid", ahd. *hadara* „Hadern, Lumpen" (Vaniček 48), arm. *kotor* „Hadern" (Bugge KZ. XXXII, 49): da arm. *kotor* auch „Streit" bedeutet, denkt Zupitza Gutt. 103 an Zugehörigkeit auch von ab. *kotora* „Streit", mhd. *hader* „Hader, Streit", ahd. *hadu-* „Kampf-" (doch s. auch Fick II[4], 66f., Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *çátru-š*) unter Annahme eines Bedeutungsverhältnisses wie in gr. ῥάκος „Lumpen", βράκος (*Fρ-*)· ἱμάτιον πολυτελές: ai. *vrkṇá-s* „abgehauen, gespalten": as. *wrōht* „Streit"; unsicher. Über ai. *çithirá-s* „lose" s. Lit. bei Hirt BB. XXIV, 235.

centum „hundert" = gr. ἑ-κατόν, ai. *çatá-m*, av. *satəm*, ir. *cét*, cymr. *cant*, nbret. *cant*, corn. *cans*, got. ags. *hund*, ahd. *hunt* „hundert" (aisl. *hundrađ* 120, 100. ahd. u. s. w. *hunterit*, *hundert*); lit. *szim̃tas*; ab. *sъto* (vgl. über letzteres bes. Pedersen KZ. XXXVIII, 386 ff.); z. B. Curtius 135, Vaniček 120.

Zum Suffix von lat. *centuria* „Hundertschaft, Centurie" vgl. aisl. *hundari*, ahd. *huntari* n. „Hundertschaft, Gau", ab. *sъtorica* „Hundertschaft", lit. *szimteriópas* „hundertartig". — Idg. **km̥tó-m* aus **dkm̥tó-m* „Zehnheit von Zehnern" (s. *decem*), mit derselben Anlautvereinfachung wie in gr. τριά-κοντα „dreißig" u. s. w. (Bugge BB. XIV, 72, Kretschmer KZ. XXXI, 361 ff.).

cēpa (caepa) „Zwiebel": gr. κάπια· σκόροδα. Κερυνῆται: Hes. (Curtius 148, Vaniček 49). Verknüpfung mit *caput* (wegen der Blütenköpfchen) geht schon auf das Altertum zurück, ist aber verdächtig wegen des sonst in dieser Sippe fehlenden Ablauts. Vielmehr ist *cēpe* (als Lehnwort aus gr. *κήπη oder *κήπια) und gr. κάπια mit gr. καπύω „hauche aus", καπνός „Rauch" u. s. w. (s. unter *vapor*) zu verbinden, also vom scharfen Hauch, Geruch der Pflanze benannt, wie *ālum* (Schrader bei Hehn Kulturpfl.[6] 203).

cēra „Wachs": von Curtius 149, Vaniček 57 als urverwandt betrachtet mit gr. κηρός „Wachs", κηρίον „Wabe, Wabenhonig", lit. *korỹs* „Wabenhonig, Honigscheibe der Bienen", lett. *kārites* „Bienenzellen mit Honig", wozu nach Zubatý A. f. sl. Phil. XVI, 411 auch poln. *skarzyk* „der Vorstoß im Bienenstock".

Da dor. καρός (Fick I[4], 378) nach Osthoff Par. I. 18f., Herwerden Lex. graec. suppl. als nicht genügend gesichert zu gelten hat, ist Urverwandtschaft des lat. Wortes durchaus möglich, so daß gegenüber den balt.-sl. Worten Ablaut *ā* : *ē* (Kretschmer KZ. XXXI, 411) bestünde. Endgültig widerlegt ist aber eine idg. Gdf.

*qāro- nicht, indem κηρός außerhalb des Jon.-Att. Lehnwort aus dieser Dialektgruppe sein kann und dann (vgl. Fick BB. II, 196, Saalfeld) lat. *cēra* als gr. Lehnwort zu betrachten wäre. Unnatürlich ist Osthoffs Trennung des lat.-gr. Wortes, welches er als „gewachsenes" (: „Wachs") zu *creo, crēsco* mit der Ablautstufe von *procērus, sincērus* stellt, von den balt.-sl., die entweder zu lit. *kárti* „hängen" oder zu lit. *kùrti* „bauen" gehören sollen.

cerasum „Kirsche": aus gr. κερασός „Kirschbaum", das als kleinasiatisches Wort wahrscheinlich nach Curtius 147, Schrader bei Hehn Kulturpfl.[6] 391 ff., 400 zur Sippe von *cornus* gehört. Ahd. *kirsa*, nhd. *Kirsche* aus roman. **ceresia* (vgl. gr. κεράσιον „Kirsche" u. s. w.; Kluge Wb.[6] 206 f.).

cercēris „ein im Wasser und auf dem Lande lebender Vogel" (Varr.); wenn richtig überliefert, Lehnwort aus gr. κερκουρίς „Vogelart" (Weise, Saalfeld), oder eher *κερκηρίς, vgl. die mannigfachen stammverwandten Formen κερκιθαλίς, κέρκαξ, κερκίς, κέρκνος für enten- oder reiherartige Vögel unter *querquedula*.

cerdo „gemeiner Handwerksmann": entweder entlehnt aus gr. κέρδων „Charaktername für den profitwütigen Banausen" (Fick GGA. 1894, 239; Weise, Saalfeld), oder urverwandt damit, sowie mit κέρδος „Gewinn, Vorteil", κερδαλέος „schlau" u. s. w., ir. *cerd* „Kunst, Handwerk", cymr. *cerdd* „musica", ir. *cerd* „aerarius, figulus, poeta" (Curtius 155; Schrader KZ. XXX, 474 mit ganz unwahrscheinlicher Anknüpfung an *cor* „Herz" als Sitz des Verstandes).

cerea „ein in Spanien übliches Getränk aus Getreide" (Plin.): wohl kelt., vgl. *cervīsia* (Holder I, 675).

cerebrum „Gehirn": aus **ceras-ro-m* (Curtius 143, J. Schmidt Pl. 364 ff. u. s. w.), vgl. ai. *çíras* n. „Kopf, Spitze", *çīršán-* „Kopf" (g. *çīršṇás*, abl. *çīršatás*, vgl. gr. κρᾱ́ατος), av. *sarō (sarah-)* „Haupt, Kopf"; gr. κάρ, κάρᾱ, κάρᾱνον (*καρασ-νον), jon. κάρη, κάρηνον „Haupt, Kopf", ἔγκαρος, ἴγκρος „Gehirn", κρᾱνίον „Hirnschale", ion. κρήδεμνον „Kopfbinde", κόρση „Schläfe, Haupt", ahd. *hirni*, aisl. *hiarne* „Hirn", aisl. *hiarse* „Kopfwirbel, Scheitel", arm. *sar* „Höhe, Gipfel, Abhang" (Hübschmann Arm. Stud. I, 49), cymr. *cern* „Kinnbacke", bret. *kern* „Kopfwirbel" (Fick II[4], 81) und viele andre Worte, vgl. bes. *cernuus (*cersnuos)*; weiter *cornu, cervus, cervīx*, wohl auch *crābro*. Lit. bei Curtius 142, Vaniček 68, Zupitza Gutt. 185 u. s. w. — Wz. wohl nach Fick I[4], 423 **ker-* „in die Höhe ragen, starren", so daß auch die unter *crīnis* (das aber selber fernzubleiben hat) erwähnten Worte für „Borste, rauh" angeschlossen werden können; für „Haupt" dient vorzugsweise (nicht ausschließlich trotz Ehrlich KZ. XXXVII, 83 ff.) ein *-es-*, *-əs-*Stamm davon. — Fernzuhalten ist got. *hwairnei* „Hirnschale" u. s. w., vgl. Zupitza Gutt. 57 f.

Cerēs, *-ĕris* „Göttin der fruchttragenden Erde" (Geschichte der Etymologisierungsversuche bei Osthoff Par. I, 26 ff.): o. *kerrí* „Cereri", *kerríiúí, kerríiaí* „Cereali", u. *Šerfie* ds., päl. *Cerria* ds., marr. *Cerie*, urit. **keres-* (Bugge KZ. XXII, 423 ff.). — Weitere Anknüpfung ist nach zwei Seiten möglich:

1. als „Wachstum" zu *creāre*: „Ceres a creando" Serv., Corssen I[2], 473 f., Vaniček 51, Curtius 154 f., Osthoff a. a. O., vgl. bes. den Götternamen *Cerus (Cerrus?)*;

2. als Personifikation der Nahrung, Sättigung zu lit. *szérti* „füttern", *pãszaras* „Futter", *szer̃menys* pl. „Begräbnismahl", gr. κορέννυμι „sättige", κόρος „Sättigung", o. *caria* „Brot", *karanter* „vescuntur", vielleicht auch ahd. *hirsi*, *hirso* „Hirse" (wenn nicht zu *cirrus*), nach Bugge Ait. St. 45ff., weitere Lit. bei Osthoff a. a. O. und v. Planta I. 328f.; dazu vielleicht ai. *çáṣpa-m* „junges Gras" (Hirt PBrB. XXIII, 353).

Durchschlagende Gründe für die erstere Ansicht auch bei Osthoff a. a. O. nicht. Im letzten Grunde ist wohl **ker-* „wachsen" = **ker-* „nähren", vgl. *alo* „wachsen" und „nähren".

cerno, *-ere* „sichten, scheiden; deutlich wahrnehmen, erkennen" aus **crino* = gr. κρίνω „scheide, unterscheide, entscheide" (κρίσις „Entscheidung", διακριδόν „abgesondert"), lat. *certus* „geschieden, entschieden, sicher, gewiß" = gr. κριτός; beruhen auf einer Wzform **(s)q(e)rē(i̯)-* „sondern, scheiden", deren stärkere Ablautform im pf. *crē-vi* (danach auch *crētum*, vgl. Pedersen IF. II, 315), in *ex-crēmentum* „Ausscheidung" (vgl. zur Bed. ai. *apa-*, *ava-skara-s* „Exkremente"), und gr. κρησέρα „feines Sieb": dazu lat. *crībrum* „Sieb, Durchschlag" (ital.-dial. *crefrat* = *cribrat*, Löwe Prodr. 421) (**qrĕidhrom* oder **qrīdhrom*), ir. *criathar*, acymr. *cruitr*, corn. *croider*, bret. *croezr* „Sieb" (**qrĕitrom*), ags. *hridder*, *hriddel* „Sieb", ahd. *rītera*, nhd. *Reiter* „grobes Sieb" (**qrĕi-* oder **qrī-dhrom*; wegen lett. *kretulis* „Sieb" zu lit. *kreczù* „schütte, schüttle" denkt allerdings Zupitza Gutt. 125f. an Zugehörigkeit dieser Siebnamen vielmehr zu grm. *hrisjan* „schütteln", s. lat. *crīsāre*; dies ist möglich, wenn auch weniger wahrscheinlich wegen des nach Kluge PBrB. VIII, 525 ebenfalls hierhergehörigen got. *hrains*, ahd. u. s. w. *hreini* „rein", nhd. *rein*, das im Rheinfränk. und Schweizerischen auch „fein gemahlen, gesiebt" bedeutet; „gesiebt" und „schön" vereinigen sich besser auf Grund eines Begriffes „scheiden, sichten" als „schütteln"). Vgl. Curtius 156, Vaniček 312f.

Kaum hierher gr. καιρός „Zeitpunkt, Zeit" (Persson Wzerw. 107, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1900, 410a1, wonach aus **κραιρός* dissimiliert, ursprgl. entweder „Entscheidungspunkt" — vgl. lat. *discrīmen* ds. — oder „Zeitabschnitt" — vgl. aisl. *hrīđ* „Zeitabschnitt, Weile"), worüber neuerdings anders Brugmann IF. XVIII, 145ff. — Wz. **(s)qerē̆i̯-* ist Erweiterung von **sqer-* „trennen, scheiden, schneiden" in *careo* u. s. w.; zu *cerno*, κρίνω der Gerichtssprache vgl. ir. *cert* „Recht" von **(s)qer-*.

cernuus „kopfüber oder vornüberhin sich überschlagend" aus **cersnuos* (vgl. bes. ahd. *hirni* aus **kersnió-*) zu **ceras-* in *cerebrum* (Vaniček 68, Curtius 142f.). Lautlich unnötig geht Buck Voc. 68f. von altem **cer-nuos* aus.

cernuus „Schuh ohne Sohle, Gamasche" (Isid., Paul. Fest. 38 ThdP.); kaum als „auf den Kopf gestellter, die Öffnung nach unten habender Schuh" mit dem vorigen identisch; liegt ein zu *carpisculum* gehöriges kelt. Wort zugrunde?

cerrītus „verrückt", ***cerro*** „ein Verrückter, Querkopf": wohl nach Vaniček 52, Osthoff Par. I, 30 Ableitung von *Cerēs* oder vom Erdgeist *Cerus* (wenn dieser eigentlich *Cerrus* ist) „von der Ceres oder vom Cerrus besessen", vgl. *lymphātus*, *lāruātus*, und bes. den

Gegensatz *num laruatus aut cerritust* „ist er von Larven oder der Ceres besessen?“.

Fick KZ. XVIII, 415 denkt (trotz Osthoff a. a. O. möglich) dagegen an Verwandtschaft mit lit. *skeȓ-sas* „quer, schielend“, pr. *kirscha, kērscha* „über“, ab. *črěsъ*, r. *čerezъ* „ultra“, gr. ἐγκάρσιος, ἐπι-κάρσιος „schräg, schief“, κάρσιον· πλάγιον Hes. (vgl. zum Lautlichen Brugmann Grdr. I², 786, anders Pedersen IF. V, 54), wozu nir. gäl. *cearr* „querköpfig, verkehrt“ (Strachan IF. II, 369), arm. *xeȓ* „querköpfig, widerspenstig, störrisch“ (? Bugge IF. I, 446; die Bed. ist trotz Hübschmann IA. X, 47 nicht unvereinbar).

cerrus „die Cerreiche“: kaum nach Fick I⁴, 386 zur Wz. **(s)qers-* „quer“ (s. *cerritus*; wegen der knorrigen, quer absteigenden Äste?). — Eher vielleicht zu *cornus* (Vaniček 55), s. d.

certo, *-āre* „kämpfen, streiten“: von *certus* „entschieden u. s. w.“ (s. *cerno*), also „streitend entscheiden“, vgl. lat. *decernere* u. a. „eine kriegerische Entscheidung herbeiführen, streiten“, gr. κρίνεσθαι „streiten“ (Curtius 156, Vaniček 313).

Es liegt keine Veranlassung vor, an Einmischung eines dem lit. *kertù* „haue scharf“ (s. *careo, cēna*) entsprechenden Verbums zu denken.

certus s. *cerno*.

Cerus *manus* „creator bonus“ (Paul. Fest., Varro): zu *creāre* (Vaniček 51, Curtius 154 f.). Nicht sicher ist die Vermutung v. Plantas I, 486 (nach früheren) und Osthoffs Par. I, 30, daß *Cerus* nur altlat. Schreibung für *Cerrus* sei und daher den *s*-St. von *Cerēs* enthalte.

cērussa „weiße Schminke, Bleiweiß“: aus gr. *κηρόεσσα, ursprgl. „wächsern“ (Saalfeld, und bes. Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891).

cervīsia „eine Art Bier“: gall., vgl. Holder I, 995 ff.; s. auch *cerea*.

cervīx, *-īcis* „der Nacken, das Genick“: **cers-ṷīc-s*; vgl. *cerebrum, cernuus*. Die zweite Silbe ist eher ein Zusammensetzungsglied als ein Suffix: wohl nach Bréal Msl. VII, 190 f. (Vaniček 256) zu *vincīre* „binden“, vgl. bes. daß gewöhnlich der Plural *cervīces* erscheint, also „die Kopfbänder, die den Kopf mit dem Rumpfe verbindenden Muskeln“. Oder **cers-ṷī-cos* (kaum **cers-ṷī*, woraus *ṷī-c-s* nach *datrīx* aus **datrī*) „Kopfwender“ zu *viēre*? Gegen eine ganz abweichende Erklärung Burys s. Zupitza Gutt. 50.

cervus „Hirsch“ beruht auf einer Wzform **kerāxṷ-* „Horn (am Kopfe)“ (woneben **koren-*, s. *cornu*), vgl. ahd. *hiruz*, aisl. *hiǫrtr*, ags. *heorot* „Hirsch“ (dazu nach Johansson KZ. XXX, 347 auch aisl. *hrútr* „Widder“), gr. κερα(Ϝ)ός „gehörnt“ (anderer Bildung ist κέρας „Horn“), cymr. *carw*, corn. *caruu, carow*, bret. *caru* „Hirsch“; lit. *kárvė* „Kuh“, pr. *kurwis* „Ochse“, ab. *krava*, r. *koróva* „Kuh“ (mit *q* statt *k* infolge uralter Entlehnung aus dem centum-Gebiet? Dagegen *k* in:) apr. *sirwis* „Reh“, ab. *srъna* „Reh“ (trotz Berneker Pr. Spr. 320); av. *srvā* „Horn, Nagel“, *srvara-* „Horn, gehörnt“ (Curtius 147, Vaniček 68), ir. *crú* „Huf“ (Fick II, 79); vgl. auch gr. κόρυδος „Haubenlerche“, κόρυς „Helm“, κορυφή „Gipfel“ u. s. w. (Prellwitz Gr. Wb. s. v. κόρυς), die auf der ursprgl. Bed. unserer Sippe

„emporragendes" beruhn; „Horn" ist also nicht als das „am Kopfe befindliche" benannt, sondern geht ebenso wie die Bed. „Haupt" von *cerebrum* u. s. w. direkt auf die Bed. „ragen" der Wz. **ker-* zurück. Mit anderem Suffix vgl. in der Bed. „gehörntes Tier" noch gr. κάρνος „Schaf" Hes., ahd. *(h)rind*, ags. *hrýder* „Rind" (z. B. Curtius a. a. O.), gr. κριός „Widder" (G. Meyer BB. V, 240). aisl. *hreinn*, ags. *hrán* „Renntier" (s. bes. Wiedemann BB. XXVIII, 33 f.). Vgl. noch: Danielsson Gramm. und et. Stud. I, 30, J. Schmidt Pl. 363 ff. und bes. 373, Krit. 36, Osthoff Par. I, 296, Zupitza Gutt. 116 f.

cesso, *-āre* „zurückbleiben, säumen": Frequentativ zu *cēdo*, Gdf. **cezdsō*.

cēterus „der andere oder übrige": nach Brugmann IF. VI, 87 f. aus **cei-* oder **cē-* (Loc. oder Instr. zum Pronominalst. **ko-*, s. *ce*; hier mit der Bedeutung eines vorgesetzten Artikels) + **etero-* „anderer" in u. *etro-* „anderer", *Etruria* etwa „Fremdland, Elsaß" (Corssen KZ. III, 272 ff., Voc. II², 537; anders Deecke-Pauli Etr. Fo. u. St. III, 18), ab. *jeterъ* „quidam", alb. *játerε* „anderer" (G. Meyer Alb. Wb. 162). Comparativ zum Pron.-St. *e/o-* in *e-quidem*.

Nicht nach Johansson BB. XV, 313 aus *cē* (gr. κῆ, *cēu*) + Komparativsuffix *-tero*. — Über das Schlußglied von *cetero-quī*, *-quīn* s. unter *alioquī*.

cētra „ein kleinerer, leichter Lederschild, bei Afrikanern, Spaniern und Britanniern gebräuchlich": gewiß Fremdwort. Aus dem Kelt.? vgl. Holder I, 679 f.

ceu „gleichwie, ganz wie": aus **cei-ue* oder **cē-ue*; das erste Glied wie in *cēteri*; *-ve* = ai. *(i-)va* „wie, gleichsam" (Havet Mélanges Renier 1886, 370 f.), identisch mit **uĕ* „oder" in lat. *ve*, gr. ἤ(Ϝ)έ „oder", ai. *vā* „oder" (Vaniček 257, Brugmann IF. VI, 87 f., Horton-Smith BB. XXII, 192).

ceva „eine Art kleinerer Kühe" : von Colum. als grm. Wort angeführt, vgl. auch Georges s. v.

cēveo, *-ēre* „wackeln (mit dem Hintern beim Beischlaf); wie ein wedelnder Hund schmeicheln": nach W. Meyer KZ. XXVIII, 173 zu ab. *kyti*, *kyvati* „wackeln, schütteln"; die Doppelbedeutung des slav. Wortes läßt auch Vaničeks 318 Heranziehung von ahd. *scutten*, as. *skuddian* „schütteln", ahd. *scutilon* „schütteln" als möglich erscheinen, wozu lit. *kutė́ti* „aufrütteln", aisl. *hossa* „schütteln, schleudern" (Zupitza Gutt. 56, 121; oder letztere nach Ehrismann PBrB. XVIII, 232 zu *quatio*?).

Unwahrscheinlich ist Zugehörigkeit von *cēveo* als **k̑i̯ēu̯ei̯ō* (Sommer Hdb. 222) zu ai. *cyávate* „regt sich, geht fort", gr. σεύω „bewege heftig, treibe weg, scheuche", ἔσσυτο „eilte" (W. Meyer a. a. O.).

cibus „Speise (für Mensch und Tier)": u. *kebu* abl. „cibo" (v. Planta I, 367 m. Lit.), das aber der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig ist. Sehr wahrscheinlich nach Osthoff Par. I, 7 a 1 (teilweise schon Hirt Abl. 107) zu einer Wz. **ekō(i̯)-* „essen" in ai. *çiçāti* „teilt mit, bewirtet" (wenn von *çiçāti* „wetzt, schärft" zu trennen), *çitá-s* „bewirtet", *açnā́ti* „ißt", av. *kahrk-āso* „Hühnerfresser, Geier", wozu gr. κῶμος „Festschmaus, fröhliches Gelage" (Prellwitz Gr. Wb.; unwahrscheinlich Meillet Mém. soc. lingu. IX, 146), ir. *caithim* „ver-

zehre" (? Fick II[4], 64), ahd. as. *fëhōn* „verzehren, essen" (wenn aus **pį-ëhōn*, Sütterlin PBrB. XVIII, 260), arm. *san* „alumnus, Zögling", *-sun* (in Zusammensetzungen) „genährt" (Osthoff a. a. O.). Ital. Grdf. **ki-bho-*, u. *kebu* also entlehnt.

cibus nicht nach Zupitza Gutt. 32 a als **kebo-s* zu ahd. *habaro*, aschw. *hafre*, nhd. *Hafer (*kop-)*.

cicāda „Cikade, Baumgrille": schallnachahmend.

cicaro „Bezeichnung eines Knaben, Liebling, Junge" (Petr): wohl redupl. Bildung zu *carus* (Zimmermann KZ. XXXVIII, 502).

cicātrix „Narbe, Schramme": nach Fick KZ. XX, 400 (Vaniček 45), Wb. I[4], 22, 381 zu ai. *kaca-s* „Narbe, Band, Haupthaar", *káñcate* „bindet" u. s. w. (s. *cingo*), und zw. auf Grund eines **cicāre* aus **cecāre* „zusammenbinden, vernarben" zur unnasal. Wzf. **qeq-*, die auch in *cectoria, cīgnus*.

Nicht nach Wharton Et. lat. 19 zu *cicur* „zahm" (ĭ!) trotz Varro's l. l. VII, 91: *nulla res neque cicurare neque mederi potis est.*

cicer „Kichererbse": ablautend mit arm. *sisern* „Kichererbse" (**keiker-* oder **koiker-*, de Lagarde Arm. Stud. 136); eine daraus sanskritisierte Form nach Brunnhofer BB. XXVI, 108 in ai. *çiçna* RV. X, 33, 3, wenn „Erbse". Neben diesen scheinbar redupl. Formen mit Reduplikationsvokal *i, ei* (Stolz HG. I, 441) steht gr. κριός „Kichererbse" (Curtius 144) und (trotz Hirt BB. XXIV, 263) mit anderem Gutt. apr. *keckers* „Erbse" und (mit auffälliger Bedeutung) lit. *kekẽ* „Traube", lett. *kekkars* ds. (Fick I[3], 515).

Gerade die Gutturalverhältnisse, welche sich mit denen der nichtindogerm. Sippe von *cannabis* genau decken, machen es im Vereine mit den formalen Schwierigkeiten sicher, daß der Pflanzenname aus einer osteurop. nicht idg. Sprache stamme, mit einem Gutturale, der von den asiat. satem-Stämmen als Palatal, von den europäischen als „Velar" aufgefaßt wurde.

cicindēla „Leuchtwurm, Johanniswürmchen; Öllampe", *cicendula* „Lämpchen": zu *candeo* (Vaniček 309) als redupl. Form: **cecend-*, älter **cecand-* mit vortonigem *ci-* aus **ce-*. Zur Bildung vgl. Brugmann Grdr. II, 192 f. (teilweise abweichend Stolz HG. I, 194 m. Lit.).

cicirrus „Beiname eines Messius als zungenfertiger Streiter" (Hor.), scherzhafte schallnachahmende Bildung, etwa „Kikeriki".

cicōnia, praenest. ***cōnia*** „Storch": entweder zu *cano* (Vaniček 48) mit demselben Ablaut wie aisl. *hóna* „Huhn", *hóns* „Hühner", ahd. *huon*, nhd. *Huhn* (Noreen Ltl. 45). *cicōnia* dann aus **ce-cōnia* (praen. *cōnia* sekundär aus *cicōnia*, s. Jordan Krit. Beitr. 12, 357).

Oder nach Förstemann KZ. III, 52, Zimmer Ai. Leben 430 zu ai. *çakuná-s* „großer Vogel", gr. κύκνος „Schwan", wozu wohl auch ab. *sokolъ* „Falke" (lit. *sākalas* dann aus dem Slav. entlehnt; Fick I[4], 45, 425 und Prellwitz Gr. Wb. s. v. κύκνος, mit unrichtiger weiterer Anknüpfung an *cunctari* u. s. w.), arm. *sag* „Gans" (Scheftelowitz BB. XXVIII, 284).

cicur „zahm": der Gleichsetzung mit ai. *çakura-s* „zahm" (Hirt BB. XXIV, 232) ist der Boden entzogen durch Havets Rev. de Phil. XV, 64 Messung *cĭcur*. Ich verbinde es als **cĭricuros*, etwa „heimisch

(zivilisiert!) gemacht" mit *civis; -cur* zu lat. *creāre*, oder zu ai. *karóti(?)*, kaum bloßes Suffix.

Weder *cingo* (Bersu Gutt. 170), noch *cicātrīx* und *cicūta* sind verwandt.

cicūta „Schierling, Wasserschierling": nicht nach Bezzenberger BB. IV, 353, Vaniček 66 zu *cicur* „sanft" wegen der besänftigenden Wirkung, die der Pflanze, in geringen Mengen genossen, zugeschrieben wurde. Auch nicht zu gr. κῶνος „Kegel" u. s. w. (Prellwitz Gr. Wb. 171).

Vielleicht redupl. zu *cautes* „spitzer Fels", von den schmalen lineal-lanzetten spitz gezähnten Abschnitten der fiederschnittigen Blätter.

cieo, *ciēre* und **cio,** *cīre* „rege machen, wecken": gr. κίω „gehe", κινέω „sitze in Bewegung, treibe", κί̆νυμαι „bewege mich", hom. ἔκιον u. s. w., ὀνο-κί-νδιος „Eselstreiber", κίνδαξ „beweglich", μετεκίαθε „er folgte nach"; ir. *rochim* „ich erreiche", corn. *ke* „geh" (Curtius 149, Vaniček 65, Fick II[4], 75); got. *haitan*, ahd. u. s. w. *heizan* „befehlen, antreiben: dann auch mit Namen nennen" (Brugmann IF. VI, 94 m. Lit.; Bedeutungsentwicklung wie in gr. κέλλω „bewege": κέλομαι „treibe an, fordere auf, rufe an, rufe beim Namen, nenne").

Wzerweiterungen in ai. *ce-ṣṭati* „regt sich, ist geschäftig, treibt" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) und in gr. σεύω „scheuche, treibe, schleudere", ἔσσυμαι (s. auch *cēveo*), ai. *cyávate* „regt sich, geht fort, entfernt sich", arm. *č'u* „Aufbruch" (idg. **qi̯-eu̯-*, woneben nasal-infigierendes **qī-n-eu̯-* in:) κίνεω, κί̆νυμαι (Ebel KZ. I, 300 f. u. Pedersen IF. II, 311 a 1, wo auch über andere Anknüpfungsversuche aus dem Ind.). — *Cieo* u. s. w. nicht zu *catus, cōs* („schärfen": „anspornen", Curtius 149, Vaniček 65, Johansson de der. verb. 122). — Hierher lat. *citus* „(in Bewegung gesetzt,) rasch, schnell", *citāre* „in Bewegung setzen, kommen lassen", *solli-citus* „ganz, stark bewegt, beunruhigt" u. s. w.; s. auch *cillo, cunctus*.

cignus „ein Maß" (= 8 scrupuli), s. *cectoria*.

cilium „Augenlid, bes. das untere", *supercilium* „oberes Augenlid": aus **celiom* „das verhüllende", zu *cēlāre*. Dazu mit Ablaut gr. κύλον „Augenlid" (nach andern allerdings „Vertiefung unterm Auge", vgl. Corssen I², 462 f.; in letzterem Falle vielmehr zu *cavus*). Auch *cilium* aus **culiom* zu erklären, scheitert an der Bewahrung von *u* in *mulier* (Sommer IF. XI, 328); *i* statt *u* auch kaum aus dem Komp. *supercilium*.

cillo, *-ere* „bewegen; von einer wippenden federnden Hin- und Herbewegung" (nicht sicher beglaubigt s. u.), *mōtacilla* „Bachstelze" (? s. d.): gr. κίλλουρος „Bachstelze (Wippsterz)" (Fröhde BB. III, 306), lit. *kėlė, kýlė*, lett. *zėlawa* „Bachstelze" (Prellwitz Gr. Wb. 148), nach Fröhde a. a. O. vielleicht auch ai. *khélati* „schwankt", *khelá-s* „schwankend, sich wiegend"; idg. **qil(no)*, **qoil-*, wohl Erweiterung von **qei-* „bewegen" in *cieo* (Prellwitz a. a. O.).

Gr. τίλλω „zupfe, zerre" (Fick BB. XVI, 283, Prellwitz Gr. Wb. s. v.) liegt in Laut und Bedeutung ferne; ebenso gr. κέλλον· στρεβλόν, πλάγιον Hes. und die übrige Sippe von *scelus* trotz Fortunatov BB. VI, 219, Johansson PBrB. XIV, 296. — Daß

cillere, obwohl schwach beglaubigt, bloß Grammatikererfindung sei (Funk AfIL. IV, 244, Niedermann *ĕ* und *ĭ* 63 ff.), ist wegen *oscillāre* (vgl. *pellere : compellāre*) doch sehr zweifelhaft.

cilo (cillo, *ī*?) „Spitzkopf; jemand mit schmalem, aber mit spitzer Stirne vortretendem Kopfe" (Gramm.): vielleicht als **kiq(h)-slō* oder **keiq(h)-slō* zu ai. *çíkhā* „Spitze" (auch „Haarbüschel" u. dgl., s. *cincinnus*), *çikhará-s* „spitzig, zackig", m. „Spitze, Gipfel, Zinne", *çekhara-s* „Gipfel u. s. w.", wozu nach Horn Np. Et. 168 np. *sēχ* „Bratspieß", bal. *sīh, sī* „Bratspieß, Ladstock".

Bersus (Gutt. 181) Anknüpfung an *cōs, catus* ist morphologisch unwahrscheinlich.

cīmex, *-icis* „Wanze": kaum als **kiq(h)-sm-* zum vorigen Worte unter Ansatz einer Wz. **keiq(h)-* „spitz sein, stechen". Eher als „Bettungeziefer" zu **kei-m-*, s. *cīvis*.

cimussa (eher *simussa* nach Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891, S. XXVII? Sonst vgl. Keller Volkset. 67) „Bleiweiß" (Gloss.): aus gr. ψιμύθιον, ψιμμύθιον (Weise, Saalfeld); bei Plin. *psimithium*.

cimussa „σειρά" (Gloss.): wohl griech., doch Etymon unbekannt.

cincinnus „gekräuseltes Haar, künstliche Haarlocke": gr. κίκιννος „Haarlocke" (das lat. Wort daraus entlehnt?), ai. *çíkhā* „Haarbüschel, Pfauenkamm", *çikhī* „einen Haarbusch tragend, Pfau, Komet, Feuer" (? s. u.; Fick II³, 61, I⁴, 46, 425 u. s. w.). Nhd. *Häher* u. s. w. (vgl. über dessen Sippe Osthoff BB. XIII, 415 ff.) hat wohl fernzubleiben.

Da ai. *çíkhā* auch „Spitze, Gipfel" bedeutet (s. *cilo*), ist, wenn nicht versch. Worte vorliegen, „Haarlocke" aus „Schopf" entwickelt; wenn erst im Ind., so müßten die ai. Worte fernbleiben.

cingo, *-ere* „gürten, gürtelartig umgeben": u. *'sihitu* „cinctos", *an'sihitu* „*incinctos, d. h. non cinctos" (z. B. v. Planta I, 327): sehr wahrscheinlich weiter zu ai. *kā́ñcate* „bindet" (unbelegt), *kāñcī* „Gürtel", *kañcuka-s* „Panzer, Wamms, Mieder" (*kankaṇa-s* „Reif, ringförmiger Schmuck" hierher oder zu *cano*?); lit. *kinkaũ, kinkýti* „Pferde anschirren"; gr. κιγκλίς „Gitter", κάγκαλα (**qnq-*) „Mauern", ποδοκάκ(κ)η „Fußeisen"; Wz. **qenq-* „gürten, umgeben" (woneben **qeq-* in *cectoria* u. s. w.); lat. *cing-* kaum von einer ursprgl. Nebenform **qeng-*, sondern wohl Umbildung nach den Präs. wie *mingo* u. s. w. auf Grund des doppeldeutigen *cinxi, cinctum* (Vaniček 46, weitere Lit. bei Niedermann *ĕ* und *ĭ*, 26); *cancer, cancelli* hat fernzubleiben. *cingo* kaum als nasalierte Form zu Wz. **kagh-* „umfassen" (s. *cohus*), die trotz Fick I⁴, 22, Prellwitz Gr. Wb. 134 mit der vorigen nicht zu vereinigen ist.

Gegen Vergleichung mit gr. κόμβος „Band, Schlinge" u. dgl. s. Zupitza Gutt. 22.

ciniflōnes „ornatrices" (s. bes. C. G. L. VI, 212): ?

cinis, *-eris* „Asche": vielleicht aus **cenis* zu gr. κόνις „Staub", κονίσ-σαλος „Staubwirbel" (Curtius 502, de Saussure Mém. 100; Suffix eher *-is-*, Danielsson Gramm. und etym. St. I, 51, als *-əs-*, Bartholomae BB. XVII, 113), und weiter dann wohl nach Fick I, 389,

Prellwitz Gr. Wb. s. v. zu der in ai. *khanati* „gräbt", *kiknasa-s* „Schrot, Gries", gr. κνῆν „schaben, kratzen" vorliegenden Wz. **qen-* (**qn-es-*, **qn-ē-*).

Oder nach G. Meyer Alb. Wb. 152, Alb. Stud. III, 59 unter Annahme eines ursprgl. Anlautes *sk-* zu alb. *hi*, St. *hin-* „Asche", was in Laut und Bed. genauer entspricht. Dann als „glühende Asche" vielleicht weiter zu got. *skeinan* „leuchten" u. s. w., s. *scio, caelum, scintilla.*

cinnus „ein Mischtrank aus Speltgraupen, Ziegenkäse und Wein" (Arnob.): Rückbildung aus *concinnare* „zusammenfügen"? Sehr zweifelhaft wegen gr. κυκεών „Mischtrank" (κυκάω „rühre ein, mische", κύκηθρον „Rührkelle"). Zwar ist der von Keller Volksetym. 80 f. angenommene Gang der Entlehnung (gen. κυκεῶνος, **cucionus*, volksetymologisch **concionus, *concinnus,* woraus *cinnus* losgelöst) nicht glaublich: eher ist das späte *cinnus* als *cinnus, *cignus* aufzufassen und aus κυκεῶνος direkt verstümmelt. Kaum kann *cinnus* wegen seines späten Auftretens als urverwandt mit κυκεών gelten, welches mit Auslautvariation *k : g* zu ai. *khájati* „rührt um", *khaja-s, khajaka-s, khajā* „Rührstock, Butterstößel, Löffel", aisl. *skaka* „schütteln, erschüttern", *skaka strokk* „buttern", ags. *sceacan* „schütteln" (Vaniček 307, s. auch *cocetum* und *coc(h)lear* „Löffel" und Uhlenbeck Ai. Wb. 73) gehören wird und mit diesen auf eine Wz. der *o*-Reihe weist (κυκ- wie νύξ), wodurch eine Gdf. **cegnos* für *cinnus* unannehmbar wird. — *Cinnus* trotz Niedermann *ĕ* und *ĭ* 54 nicht als **centnos* zu *cento.*

cippus „spitze Säule aus Holz oder Stein, ursprgl. Pfahl": aus *cīpus*, welches wegen o. *kiipiis* „Cipius" altes *cīpos* (nicht **ceipos* trotz lat.-mars. *ceip.*) ist (v. Planta I, 103, 192, 329): ai. *çépa-s* „penis", dazu mit Anlaut *sk-* prakr. *chepa-* „penis" (Johansson IF. III, 213), lat. *scīpio* „Stab", gr. σκί̄πων „Stab", σκίμπων „Stütze, Stab" (Fick KZ. XX, 361 f., Vaniček 311); hierher auch ai. *çiphā* „dünne Wurzel, Rute, Rutenstreich" (Hirt BB. XXIV, 236, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.). — Dagegen gr. σκοῖπος · ἡ ἐξοχὴ τῶν ξύλων, ἐφ' ὧν εἰσιν οἱ κέραμοι Hes. („Töpferscheibe") trotz Fick und Johansson a. a. O. vielmehr zu ahd. *scība*, aisl. *skífa* „Scheibe" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *çepa-s*; s. auch unter *dissipo*). Wenig überzeugend sieht neuerdings Uhlenbeck PBrB. XXVII, 131 eine Wz. **sqeib-, *sqeip-* „spalten" („Stock" und „Scheibe" als „gespaltenes") in *scīpio*, σκί̄πων, σκοῖπος, ahd. *scība*, auch got. u. s. w. *skip*, ahd. *scif*, *scef* „Schiff" (*cippus* und *çépa-s* bleiben dabei außer Rechnung) unter Berufung auf ab. *scěpiti, cěpiti* „spalten", das aber vielmehr als **(s)qaip-* zu *caespes* gehört.

Entfernte Verwandtschaft mit der Sippe von *scāpus* (**sqāp- : *sqeip-*; Johansson de der. verb. 111 a, Person Wzerw. 192) ist noch ganz problematisch. Abzulehnen Danielsson Ait. Stud. IV, 139 (*cippus* zu *caput*).

circum „ringsumher, ringsum; zu beiden Seiten u. s. w.", adverbieller acc. zu *circus*, im altlat. Sinne von *circulus*; *circā* Umbildung nach *suprā, extrā,* wesentlich seit Cicero (Wölfflin AflL. V, 295 f., doch s. ältere Belege bei Stowasser Wr. Stud. XXII, 120 ff.). *circiter* „beiläufig" nach *breviter* u. s. w., *id-circo.* — Verfehlt

über die Bildung von *circum, circā,* sowie von *circulāri* Stowasser a. a. O. (vgl. gegen letzteres auch Meyer-Lübke Z. f. ö. G. XLV, 36).

circus „Zirkellinie, Kreis in der Astronomie, bes. die (runde) Rennbahn“: gr. κίρκος „Kreis“, κρίκος ds. (Curtius 158); ir. *cercenn* „Kreis“, acymr. *circhenn,* ncymr. *cyrchyn,* corn. *yn kerghen, yn kerghyn* „umgebend, um“ (Fick II[4], 79), u. *kurçlasiu* Name eines Monats, falls „circulario“ (*q̥rq- oder *qorq-; z. B. v. Planta I, 278); lat. *circus* mit altem *i* oder aus *cercos (bezw. *cercros, woraus mit anderer Dissimilation auch *circulus* nach Niedermann *ĕ* und *ĭ* 79)? Mit verschiedener Reduplikationsweise zur Sippe von *curvus* (Curtius a. a. O., Vaniček 56 u. s. w.); steht der Red.-Vokal von *qir-q- in näherem Zusammenhang mit der *i*-Weiterbildung von ab. *krivъ* „krumm“, lit. *kreĩvas* „gewunden“?

cirrus „krauses, von Natur gelocktes Haar, Haarlocke“; Gdbed. vielleicht „Büschel“, wenn zu ahd. *hirsi, hirso,* nhd. *Hirse* (zweifelnd Kluge Wb.[6] s. v., doch s. auch unter *Cerēs*). Kaum wie *circus* zu *curvus.*

cis „diesseits“, *citer, -tra, -trum* „diesseitig“, *citrā* „diesseits“, *citrō* „hierher“ zum Pronominalst. *ki- „dieser“ in u. *çimu, šimo* „ad citima, retro“, *çive* „citra“ (v. Planta I, 99), got. *hi-mma* „diesem“ u. s. w., lit. *szìs,* ab. *sь* „dieser“ u. s. w., s. unter *-ce*; zu *citrā* u. s. w. vgl. bes. got. *hidrē* „hierher“, ags. *hider,* engl. *hither* „hierher“.

cisium „leichter zweirädriger Wagen“: gall., vgl. Holder I, 1031.

cista „Kiste, Kasten“: Entlehnung aus gr. κίστη ds. (Weise, Saalfeld) ist zweifelhaft wegen der Ableitung ***cisterna*** „unterirdischer Wasserbehälter, Zisterne“ (Suffix nach oder wie in *caverna, taberna*; u. *cisterno* „cisterna“, v. Planta I, 341, II, 21, stammt sicher aus dem Lat.); ansprechend, doch nicht sicher, ist Anknüpfung an *cūra* „Sorge“, *cūrāre* „sorgen, besorgen“ (ursprgl. „verschließen“? vgl. *arca : arceo*) durch v. Planta a. a. O. (anders Fick BB. II, 266); ir. *(ain-)cis* „(Brot-)korb“ (Fick II[4], 12) kann Lehnwort oder urverwandt sein.

cito, -āre „(rege machen), in Bewegung setzen, herbeirufen, vorladen“: von *citus,* s. *cieo.*

citrus „der Zitronenbaum, orientalischer Lebensbaum“: aus gr. κέδρος ds. (Saalfeld), mit Wandel von *dr* zu *tr* (Thurneysen KZ. XXXII, 564 f.).

citus „schnell, rasch“: ptc. zu *cieo.*

cīvis „Bürger“: = o. *ceus* „civis“; got. *heiwafrauja* „Hausherr“, ahd. *hīwo* „Gatte“, *hīwa* „Gattin“, aisl. *hjún* „Ehegatten“, ags. *hīwan* pl. „Hausgesinde“ (u. s. w. s. Noreen Ltl. 21); ai. *çéva-s* „traut, freundlich, lieb, wert“, *çivá-s* „vertraut, lieb, heilsam“; lett. *sëwa* „Weib“, *saime* „Gesinde“, lit. *szeimýna,* apr. *seimīns* „Gesinde“, ab. *sěmija* ds., *sěmь* „Person“ (Curtius 145, Vaniček 65, Fick I[4], 42, 421 u. s. w.; letzterer mit vielleicht richtiger Heranziehung auch von aisl. *hýrr* „sanft“, ags. *héore,* ahd. *un-hiuri,* mhd. *ge-hiure,* nhd. *geheuer, ungeheuer,* ab. *posivъ* „gütig, mild“); dazu ir. *cia* „Mann, Gatte“; ir. *cóim, cóem* „hübsch, lieblich“, acymr. *cum,* ncymr. *cu* „lieb“, acorn. abret. *cum* u. s. w. ds. (Windisch IF. III, 78 ff., Fick

II[4], 75), arm. *sēr* „Zuneigung, Liebe“, *sirem* „liebe“ (Scheftelowitz BB. XXVIII, 284). Gdbed. der Sippe ist „sippenangehörig, daher vertraut, liebreich u. s. w.“; **kei̯-u̯-,*kei̯-m-* zu Wz.**kei̯-* „liegen“, z. B. in ai. *çéte*, av. *saēte*, gr. κεῖται „liegt“, ai. *çáyate, -ti* „liegt; ruht“, gr. ὠ-κεανός = ai. *ā-çáyāna-s*, gr. κοίτη „Lager“, κοιμάω „bette, schläfere ein“, aisl. *hīd* „Lager des Bären“, ags. *hǽman* „beischlafen, heiraten“ (Curtius 145, vgl. auch Uhlenbeck Got. u. Ai. Wb. unter *heirafrauja* und *çévas*, Zupitza Gutt. 49, 184); „ansässig sein, Ansiedlung, Sippe, Gemeinwesen“ bilden eine Begriffseinheit. Von Wz. **kei-* „liegen“ zu scheiden ist **qōi̯-* in lit. *kė̃mas* „Bauernhof“, apr. *caymis* „Dorf“, lit. *kaimýnas* „Nachbar“, got. *haims* „Dorf, Flecken“, aisl. *heimr* „Wohnung, Welt“, ags. *hám*, ahd. *heim* „Heim, Wohnort“ (die grm. Worte eventuell zur frühern Wz.), gr. κώμη „Dorf“ (vgl. zur nötigen Scheidung Hirt BB. XXIV, 286; Gdbed. vielleicht „Versammlung oder dgl.“ nach Bezzenberger BB. XXVII, 168). — Eine dritte bedeutungsverwandte Wz. siehe unter *quies*.

clacendix und **claxendix**, *-icis*, nach Stowasser Z. f. ö. G. XLI, 200 f. nicht „Muschel“, sondern „Siegelring, gefaßter Stein“ (auch „genus conchae“ bei Paul. Fest. 32 ThdP. kann dasselbe meinen), aus *calx endix (endo + jacio)* „eingesetzter Stein“; aus den casus obliqui, wie dat. *calci endici* stammt die Form *calcendix*. Die Umstellung zu *clacendix* ist durch die Vortonigkeit begünstigt.

clādēs, *-is* „Verletzung; Schaden, Unheil, Niederlage“: Wz. **qolād-* „schlagen, brechen, graben“ in gr. κλαδαρός „zerbrechlich“, κλαδάσαι· σεῖσαι Hes. (dazu vielleicht als „abgehacktes Stück Holz“ gr. κλάδος „Zweig“ und dessen unter *callis* erwähnte nächste Verwandtschaft), ab. *kladivo* „Hammer“ („Schlägel, Zerbrecher“), russ. *kladu* „verschneide“ („zerbreche die Hoden“), cymr. *claddu* „grabe“, ir. *claidim* ds., ir. *clad* „Graben“, cymr. *cladd* ds., *clawdd* ds. (W. Meyer KZ. XXVIII, 171, Fick II[4], 81 f.; vielleicht auch ir. *slaidim* „schlage, zerhaue“, cymr. *lladd* „occidere, mactare u. s. w.“, abret. *ladam* „caedo“, wenn aus **sqləd-*, doch sehr unsicher, vgl. Fick II[4], 319, W. Foy IF. VI, 321), ir. *claideb*, cymr. *cleddyf* „Schwert, Klinge“ (Fick II[4], 82, urk. **klădībos*, zum Suffix vgl. Fick und Osthoff IF. IV, 267; ai. *khaḍgá-s* „Schwert“ aus **qoldgu̯ó-s*, oder eher zu gr. φάσγανον nach Jacobi bei Bartholomae IA. XII, 28?). Hierher auch *percello, -ere* „zu Boden werfen, niederschmettern“ (auch *procello* „περιτρέπω“, *se procellere* „sich hinstrecken“; *procella* „Sturm“, *recello* „schnelle zurück“? s. d.) wohl aus **per-caldō* (Brugmann Grdr. I[2], 479; oder aus **-calsō*, v. Sabler KZ. XXXI, 281? Kaum aus **celnō* nach Fröhde BB. IX, 109, der unrichtig an ai. *çr̥ṇáti* „zerbricht“ anknüpft — dies vielmehr zu *caries* —, wie auch Hirt BB. XXIV, 233, 286; ein *n*-Präsens nimmt auch Fick GGA. 1881, 1427 an); wohl auch ai. *káṇḍa-s, -m* „Abschnitt, Stück, Stengel“ (Johansson PBrB. XIV, 314, IF. II, 42 f.; Gdf. **qōlndo-s*); betreffs allfälliger Zugehörigkeit von got. *halts* „lahm“ u. s. w. s. *claudus* „hinkend, lahm“.

Idg. **qolād-* ist erweitert aus **qolā-* in: lit. *kálti* „schlagen, schmieden“, *kùlti* „dreschen, auf Sprödes schlagen“, ab. *klati* „schlagen“, r. *kolótь* „stechen, abstechen, schlachten“ (nicht überzeugend geht Solmsen PBrB. XXVII, 366 von der Bed. „stechen“

aus und stellt hierher ab. *klasъ* „Ähre" u. s. w.), lat. *clava* „Keule", *incolumis* „unversehrt", gr. κλάω „breche" (Vaniček 59; aber gr. εὔ-, δύς-κολος „leicht, schwer zu behandeln" sind trotz Hirt Ablaut 86 wohl fernzuhalten), gr. κλῆρος (dor. κλᾶρος) „Los, Anteil", ir. *clár* „Tafel, Brett", cymr. *clawr* ds. (Prellwitz Gr. Wb. 151; anders Fick II[4], 100 f.), gr. κόλος „verstümmelt, ungehörnt, gestutzt", κολοβός „verstümmelt", κολοβόω „verschneide" (Prellwitz Gr. Wb. 156 f.), ai. *kūṭam* „Hammer" (v. Bradke KZ. XXXIV, 159; in der Bed. „Kopf" u. s. w. dagegen zu *celsus*), ir. *colg, calg* „Schwert", acymr. *colginn* gl. „aristam" ir. *coll*, cymr. bret. *coll* „Verderben" (kaum aber got. *halks* „dürftig"), und vielen anderen Worten (Fick II[4], 81 f.; Zupitza Gutt. 107 m. Lit.; viel unsicheres bei Johansson PBrB. XIV, 313 ff.; mit lit. *skeliù* „spalte", gr. σκάλλω „scharre, grabe", aisl. *skilja* „trennen, scheiden", ir. *scailim* „zerstreue, nehme auseinander u. dgl." — vgl. auch *scalpo, sculpo* — besteht trotz Persson Wzerw. 38 keine Verwandtschaft; auch *culter* hat fernzubleiben). — Daß **qolā-* Ablaut von **qel(ā)* sei, wird durch ir. *cellach* „Krieg", as. ags. *hild*, ahd. *hilta* „Kampf" u. dgl. (s. auch unter *gladius*; Prellwitz Gr. Wb. s. v. κλάδος„ Zupitza a. a. O.; Fick II[4], 81 zweifelnd) nicht gesichert, da deren Zugehörigkeit nicht feststeht.

clam „heimlich", zu *cēlāre*, Bildung wie in *palam, cōram* (über alat. *callim* s. Lindsay-Nohl 667 f.).

clandestīnus entweder nach Bréal Msl. IX, 39 f. nach *intestinus* gebildet (doch wäre nicht von **clam-dum, -dem*, sondern von altlat. *clam-de, clan-de* auszugehn nach Lindsay a. a. O.); oder nach Stowasser AflL. VI, 564, Pokrowskij KZ. XXXV, 240 Ableitung von *clam dēstus* (**dēsitus* zu *desino*, wie *postus* zu **posino, pōno*) „heimlich abgelegen". — *clanculum* ist Deminutiv (Vaniček 313, Funck AflL. Lex. VII, 23), nicht redupl. **clamclam* (Stowasser a. a. O. 563).

clāmo, *-āre* „laut rufen, schreien" zu *calāre*, mit der Wzstufe von *clā-rus*, u. *angla-*, ags. u.s.w. *hlówan*, gr. κικλήσκω (Curtius 139 f., Vaniček 53).

clango, *-ere* „schallen, schreien, schnattern, krächzen", *clangor* „Geräusch": gr. κλαγγή „Klang", κλάζω (*κλαγγίω), pf. κέκλαγγα „töne", aisl. *hlakka* „schreien, krächzen" (= *clango*); lit. *klagė́ti*, lett. *kladsēt* „gackern" (dazu ablautend lett. *klēgāt* „schreien", lit. *klugė́ti* „glucksen", *suklỹgu* „schreie auf", und [mit Ablautentgleisung? s. u.] lit. *klegė́ti* „laut lachen", lett. *klēgt, klaigāt* „schreien", vgl. Leskien Abl. 275), ir. *rochichlaig* (Zupitza Gutt. 118) „wehklagte"; Vollstufe in (lett. *klēgāt* u. s. w.,) gr. κλώζω „schnalze, schreie"; mit ausl. Tenuis gr. κλώσσω „glucke": got. *hlahjan*, ahd. u. s. w. *lahhēn, lahhan* „lachen", ags. *hleahtor* „Schall" (Fick I[3], 70, I[4], 103, 395 f., Curtius 53, Vaniček 53, J. Schmidt Voc. 497, Zupitza Gutt. 118).

Unsicher ist Zugehörigkeit von ir. *clocc*, cymr. u. s. w. *cloch* „Glocke", vgl. Fick II[4], 103, Stokes IF. II, 168, Zupitza KZ. XXXVI, 241. Nach Vaniček a. a. O., Persson Wzerw. 13 f. Erweiterung der in *calāre* vorliegenden Wz.: die vokalisch abweichenden balt. Worte, sowie ab. *klegota* „Geschrei", *klegъtati* „clangere", *klekъ-*

tati „clamare" daher eher mit ursprünglicher Variation, als mit Ablautentgleisung.

clārus „laut, weithinschallend; berühmt; klar, hell": zu *calāre* mit der Ablautstufe von *clāmāre* (z. B. Vaniček 53); Bedeutungsentwicklung wie im wurzelverwandten ahd. *hell* „lauttönend", nhd. auch „hell, glänzend".

classis, *-is* „Aufgebot" (Herbeirufung), bes. in militärischem Sinne „Heer, Flotte"; „Klasse, Abteilung": zur Sippe von *calāre* „rufen" und zwar nicht als Lehnwort aus gr. κλῆσις, bezw. einem dor. κλᾶσις (Saalfeld m. Lit.; Bréal Mém. soc. lingu. VI, 8), sondern aus **qlad-ti* zum erweiterten Stamme **qelā-d-* in κέλαδος „Getöse, Lärm", lett. *kalada* „Geschrei, Lärm, Gezänk", ai. *krándati* „schreit, brüllt".

Nicht nach Corssen I², 496 fa mit dem Dental von gr. κλητεύω „vorladen, vor Gericht fordern", das vielmehr spez. gr. Bildung von κλητός aus. — Ganz abweichend Stowasser Lat.-dt. Wb.: *classis* als „Abteilung, Abschnitt" zu gr. κλάω „breche", vgl. die Sippe von *clādes*; doch zeigt diese im Lat. sonst durchaus den Begriff des „Schlagens", nicht des „Schneidens".

clāva „Stock mit verdicktem Ende, Knüppel, Keule": zu Wz. **qolā-* „schlagen, brechen", s. *clādes* (Vaniček 59) und vgl. bes. u. *klavlaf* „clavolas, Keulen (des Opfertiers)" (v. Planta I, 121, mit unrichtiger Anknüpfung an *clūnis*).

claudus (auch altlat. *clūdus* in Nachahmung von *clūdĕre* neben *claudĕre* „schließen", vulgär *clōdus*; anders Thurneysen KZ. XXVIII, 157) „lahm, hinkend", *claudeo, -ēre* (und nach *claudo* „schließe" auch *claudo, -ĕre*) „hinken": am wahrscheinlichsten mit lit. *kliaudà* „körperliches Gebrechen" (Fick KZ. XX, 164 f., Wb. I⁴, 395; zu *-iau-* vgl. ab. *-ju-* in *ključь* „Schlüssel" gegenüber lat. *clāvis*), *kliáudą padarýti* „Possen treiben, indem man sich z. B. lahmstellt" (dazu vielleicht ab. *kljuditi* „deridere", Berneker IF. X, 151?) zu lit. *kliaudyti, kliausti* „hindern, aufhalten", *kliúti* „anhaken, hangen bleiben", lett. *kl'ūms* u. s. w. (s. Leskien Abl. 37) „Hindernis", lat. *claudo, clāvis, clāvus* u. s. w. (Vaniček 320). Es bleibt zweifelhaft, ob die Bed. „Gebrechen" von *kliaudà* und *claudus* bereits idg. aus „anhakend, hängen bleibend, gehemmt" entwickelt ist oder ob *claudus (*clāvidos)* als einzelsprachliche Bildung auf *clāvis* oder *claudo* (**claudēre* „geschlossen, gehemmt sein"?) beruht.

claudus wegen seiner abweichenden Stammbildung kaum zu got. u. s. w. *halts*, ahd. *halz* „lahm" (Noreen Ltl. 90; ai. *khoḍa-s* „hinkend" ist, da richtiger *khora-s*, fernzuhalten, s. v. Bradke KZ. XXXIV, 152 ff.), wozu arm. *kał* „lahm" (?, Bugge KZ. XXXII, 50), russ. *kolča* „Hinkender", *koldyka* „lahmer, hinkender Mensch", *koldykatь* „hinken" u. s. w. (Miklosich Vgl. Wb. 154, Uhlenbeck Got. Wb. 68), ai. *kuṇi-ś* „lahm am Arm", gr. κυλλός „gekrümmt, gelähmt" (Fortunatov BB. VI, 216, Hübschmann Arm. Gr. I, 457); diese Worte wohl eher zu Wz. **qel-* „krümmen" (s. *coluber*), als zu **qolā-* in *clādes* u. s. w. als „geschlagen, gebrochen sein" (Lit. bei Zupitza Gutt. 107; ir. *clóim* „besiege", Strachan IF. II, 370, bleibt fern, s. Windisch IF. III, 82). — Möglich wäre Verbindung von *claudus* mit ai. *çrávaṇa-s, çroṇa-s* „lahm" (v. Bradke a. a. O.;

Niedermann BB. XXV, 295 allerdings mit Heranziehung auch von got. *halts*); doch können diese nach den Genannten mit ai. *çrōni-ş*, lat. *clūnis* „Hüfte, Schenkel“ (Gebrechen häufig von dem betroffenen Körperteile benannt) zusammenhängen, deren Vokalismus, idg. *-ou-*, von *claudus* abweicht, oder mit idg. *r* zu aisl. *hrumr* „gebrechlich“ u. s. w. (s. unter *cruor*) gehören (Uhlenbeck Ai. Wb. 320).

claudo, *-ĕre* „schließen, sperren“, **clāvis** „Schlüssel“, **clāvus** „Nagel“ (zum nageln): ursprünglicher Begriff „Nagel, Pflock“, indem das Verpflöcken die älteste Art des Verschlusses war, bezw. „Haken“ oder „anhaken“: zu ahd. *sliozan*, afris. *sluta* „schließen“, as. *slutil*, ahd. *sluzzil* „Schlüssel“ (*sl-* aus *skl-*, vgl. bes. v. Fierlinger KZ. XXVII, 191, Johansson PBrB. XIV, 289 ff., 294), ab. *ključь* „Haken, Schlüssel“, *ključiti* „zusammenschließen“, lit. *kliūrù, kliúti* „anhaken, hangen bleiben“, *kliūtis, kliūtė* „Hindernis“, *kliaudžiu, kliausti* „hindern, aufhalten“ u. s. w. (s. *claudus*), ir. *cló*, pl. *clói* „Nagel“, mcymr. *clo* „Riegel, Verschluß“, pl. *cloeu* „clavi“, *cloi* „verschließen, verriegeln“ (dazu vielleicht ir. *clóim* „vinco“ u. s. w.? vgl. Windisch IF. III, 82, Fick II⁴, 103), gr. κληίς, dor. κλᾱίς, κλᾴξ „Schlüssel“, κληίζω, κλείω „schließe“, κλεῖστρον „Schloß“. Vgl. Curtius 149 f., Vaniček 320 u. s. w. Der Ablaut *(*s*)*qlēu̯-* : *(*s*)*qlĕu̯-* : *(*s*)*qlāu̯-* ist noch nicht aufgeklärt, vgl. z. B. Hirt BB. XXIV, 269. Lat. *claudo* eher aus **qlāu̯i-d-* als aus **qləu̯-d-*.

clēmens, *-tis* „mild, sanft“: zur Sippe von *clināre* als „geneigt“ (Bréal Mém. soc. lingu. III, 248 ff., Curtius 150, Vaniček 71, allerdings unter Annahme von Zusammensetzung mit *mens*); und zwar nach Osthoff AfIL. IV, 463 ein Ptc. **clei̯emenos* zum Präs. ai. *çráyate* „lehnt sich an“.

clepo, *-ere* „heimlich wegstehlen“: gr. κλέπτω „stehle“, κλοπή „Diebstahl“, κλώψ, κλέπτης (daraus lat. *clepta* entlehnt) „Dieb“; got. *hlifan* „stehlen“ (= *clepo*), *hliftus* „Dieb“; apr. *au-klipts* „verborgen“, ab. *poklopъ* „Hülle, Bedeckung“, *za-klopъ* „claustrum“ (Curtius 149, Vaniček 63), mir. *cluain* „Betrug, Schmeichelei“, *cluainech* „trügerisch“, arm. *kołoput* „Diebstahl“ (?) (Fick II⁴, 103; weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 118: ohne ausreichenden Grund hält Hirt BB. XXIV, 269 die balt.-slav. Worte fern); mit anl. *sl* aus *sql* wohl lit. *slepiù slė́pti* „verbergen“ (s. Siebs KZ. XXXVII, 285).

Die Gdbed. „verheimlichen, verstecken, stehlen“ macht an sich wahrscheinlich, das **qlep-* eine Erweiterung der in *cēlāre* vorliegenden Wz. sei (Curtius a. a. O., Persson Wzerw. 51), vgl. bes. gr. καλόπτω, doch zeigt letztere idg. *k*, nicht *q* (Reihenwechsel?). — Hierher auch wohl lat. *clipeus, clupeus* „Schild“.

cliens, *-tis* „der Hörige, Klient“: da das früher an einigen Plautusstellen gelesene *cluens* jetzt durchaus durch *cliens* ersetzt ist, ist es nicht mehr als „Höriger“ an *clueo* anzuknüpfen (wie Corssen II², 740, Vaniček 72, Curtius 151 tun; auch ab. *sluga* „Diener“ nicht zu *clueo*, sondern als „bewaffnetes Gefolge“ zu ir. *sluagh*, cymr. *llu* „Armee, Menge, Volk“, Zubatý A. f. sl. Ph. XV, 479). Vielmehr nach L. Meyer BB. V, 176 ff., Bersu Gutt. 180 als „sich an jemanden anlehnend, Halt und Schutz bei ihm suchend“ (dieselbe Bed. hat ai. *ā-çrita-s*) zu *clino, -āre*, s. d.

clingo, *-ere* „cingo oder cludo" (Paul. Fest. 39 ThdP., Gl.): nach Johansson PBrB. XIV, 298 zu aisl. *hlekker* „Kette", ags. *hlence* „Panzer", engl. *link* „Glied, Kette", *to link* „verbinden, fesseln", ahd. *(h)lanca* „Hüfte", mhd. *lenken*, nhd. *lenken* (ursprgl. „eine schräge, schiefe Richtung geben"), mhd. *gelenke* „Verbeugung, Biegung, Hüfte", nhd. *Gelenk*; dazu mit Auslautsvariation ai. *çr̥nkhalā* „Kette, Fessel"? (ahd. *slingen* „schlingen", aisl. *slyngua* „werfen", s. auch Zupitza Gutt. 69, sind in ihrer Zugehörigkeit ganz unsicher); vgl. noch ab. *klęknąti* „niederknien", *poklęcati* „sich biegen, hinken" (s. auch Brugmann C. St. VII, 276, 281 f.). Neben **kleng-* „biegen" steht gleichbedeutendes **qreng(h)-* in u. *cringatro* „cingulum oder dgl." (v. Planta I, 291), ab. *krągъ* „Kreis", ahd. u. s. w. *hring* „Ring" (Vaniček 56 f., Curtius 158).

clīno, *-āre* „biegen, beugen, neigen": ai. *çráyati* „lehnt, legt an" u. s. w., *çráyate* „lehnt sich an, befindet sich" (eine ähnliche Bedeutungsentwicklung auch in arm. *linim* „werde, entstehe, geschehe, bin"? Bugge Beitr. 8, Hübschmann Arm. Gr. I, 451, vgl. auch arm. *learn* „Berg"), *çritá-s* „gelehnt"; gr. κλίνω (*κλιν̯ω) „neige, lehne an", κέκλιται; κλίνη „Bett", κλιτύς „Abhang, Hügel", κλίμα „Neigung, Gegend, Weltgegend", κλῖμαξ „Leiter", κλιτος, κλίτος „Hügel", κλισία „Hütte, Zelt"; ir. *clóen* „schief, ungerecht, böse", *cliath* „crates", cymr. u.s.w. *clwyd* „Hürde, Barrière", ir. *clé*, cymr. u.s.w. *cledd* „link" (vgl. zur Bed. bes. got. *hleiduma* „link", lat. *clīvius* „schief, ungünstig von Vorzeichen"), ir. *clen* „Wille" („Neigung"?, Stokes BB. XXV, 253); as. *hlinōn*, ags. *hlinian*, *hleonian* (bis auf *ĭ* = lat. *clīnā-re*), ahd. *(h)linēn* „lehnen (intr.)", ahd. *(h)leinan*, ags. *hlǣnan* „lehnen (tr.)", got. *hlains* „Hügel", *hlaiw*, ahd. u.s.w. *(h)leo* „Grabhügel, Grabdenkmal" (s. dazu auch Meringer IF. XVI, 117 ff.), ahd. *hlina* „reclinatorium", got. *hleiþra* „Zelt, Hütte" (s. *clītellae*), ags. *hlídan* „bedecken", aisl. *hlið* „Tür", ags. *hlid* „Deckel, Tür", ahd. *lit* „Deckel", got. *hlija* „Zelt, Hütte", aisl. *hlé*, *hlý* „Schutz", ahd. *(h)līta*, nhd. *Leite* (Bergabhang), aisl. *hlíð*, ags. *hlið* „Hügel"; ags. *hlǣder*, *hlǣdder*, ahd. *(h)leitara* „Leiter"; lett. *slinu*, *slit* „anlehnen, stützen", lit. *atszlainis* „Erker, Anbau an ein Gebäude", *szlėjù* „lehne", *szlŷjęs* „schief geworden", *szleĩvas* „krummbeinig", *szlaĩtas* „Bergabhang", altlit. *szlitė* „Leiter", lett. *slita* „aus liegenden Hölzern gemachter Zaun". — *clīnō* beruht wie die übrigen angeführten *n*-Präs. auf idg. **klī-nā-mi* (vgl. bes. Pedersen IF. II, 303). Vgl. aus dem Lat. noch *clīvus*, *clēmens*. (Vaniček 71, Curtius 150, Zupitza Gutt. 186 m. Lit.) — Wz. **kleį-* „lehnen" ist Weiterbildung von **kel-* in aisl. *hallr*, ags. *heald*, ahd. *hald* „geneigt", ahd. *halda*, nhd. *Halde* „Bergabhang", ahd. nhd. *hold* „geneigten Sinnes, gnädig u. s. w.", got. u. s. w. *hulþs* „gnädig", lit. *szalìs* „Seite, Gegend" (Bed. wie in gr. κλίμα), vgl. bes. Persson Wzerw. 100, und s. *ausculto*.

clipeus, älter ***clupeus*** „runder, eherner Schild": als „hüllender, deckender" benannt, s. *clepo*. (Curtius 539, Vaniček 63.) — An Zusammenhang mit got. *hleibjan* „schonen, sich freundlich annehmen", ahd. *lîban* „schonen", aisl. *hlífa* ds., *hlíf* „Schild" zu denken (Aufrecht KZ. I, 361, Fröhde BB. XXI, 329), verwehrt die ältere Form *clupeus* (Zupitza BB. XXV, 94 a 1).

clītellae „Saumsattel, Packsattel für Esel und Maulesel": Deminutiv von **clītrā (*kleitrā)* = u. *kletram* „feretrum, lecticam", got. *hleiþra* „Zelt" (Bücheler Umbr. 154, v. Planta I, 147, II, 20), arm. *leaṙn*, gen. *leṙin* „Berg" (auf **kleitrā* beruhend, Scheftelowitz BB. XXVIII, 292); cymr. *cledren* „Zaun, Gitter", ir. *clithar* „Hag" (Zupitza KZ. XXXV, 259). Zu *clīno* (Vaniček 71, Curtius 150).

clīvius „unheilkündend (von Auspizien)", ursprgl. „schief, link", zu *clīno*, vgl. zur Bed. ir. *clé*, cymr. *cledd*, got. *hleiduma* „link" (vgl. Fick II⁴, 101; unrichtig Vaniček 320).

clīvus „Abhang, Hügel", zu *clīno*; vgl. bes. got. u. s. w. *hlaiw* „Grabhügel" (bis aufs Geschlecht = *clīvus* aus **cloi̯u̯os*, s. Solmsen KZ. XXXVIII, 453), lit. *szleĩvas* „krummbeinig".

cloāca, cluāca (ältest **clovāca**; vgl. Solmsen Stud. 141 ff.) „Abzugskanal", zu *cluere* „purgare" (Vaniček 72, Curtius 151).

cloppus „χωλός, lahm, hinkend" (Corp. Gl. L. II, 102; vulgärlat., vgl. die Nachkömmlinge auf gall. Gebiete bei Gröber AflL. I, 547), daneben **sclōpus* „hinkend" (nicht zu verwechseln mit **scloppus, stloppus* „Klaps"! Stolz HG. I, 257), zu erschließen aus dem Lehnworte alb. *šḱep* „hinkend" (G. Meyer Alb. Wb. 410): wohl gall. Lehnwort nach Fick II⁴, 103, vgl. cymr. *cloff* „lahm, hinkend" (aus **cloppos*).

clūden, *-inis* „das Schwert des römischen Schauspielers, dessen Klinge beim Aufstoßen in den Griff zurückwich" (Apul.): als „sich schließendes" zu *claudo?*

clueo, *-ēre* (später auch ***cluo,*** *-ĕre*) „ich werde genannt, heiße", *cluvior* „nobilior" (Gl.), *inclutus* „berühmt": Wz. **kleu-* „hören", vielfach im Sinne „was man viel nennen und rühmen hört": o.-u. nur in Namen, o. *Kluvatiis* „Clo(v)atius, Cluatius", volsc. *Cloil.* „Cloilius, Cloelius, Cluilius", u. *Kluviier* g. „Cluuii" (v. Planta I, 326; zu den Lautverhältnissen der entsprechenden lat. Namen vgl. Solmsen Stud. 141 ff.); ai. *çr̥ṇóti* „hört", *çrudhí* „höre!", *çraváyati* „läßt hören" (nicht = *clueo* wegen der Bed.), av. *surunaoiti* „hört, steht im Rufe, heißt" u. s. w.; gr. κλέω „mache berühmt, rühme", κλέομαι „werde berühmt", κλῦθι, κέκλυθι „höre!"; cymr. *clywed* „auditus, audire", corn. *clewaf* „ich höre", *clewas* „Gehör", ir. *clunim* „ich höre", cymr. *cigleu* „audivi" (u. a. m. bei Fick II⁴, 100 f.), got. *hliuþ* „Zuhören, Aufmerksamkeit, Stille", aisl. *hljóđ* „Gehör, Ton" (= av. *sraotəm* „das Hören", slov. *slut* „Verdacht"), ags. *hléođor* „Ton, Melodie", ahd. *hliodar* n. „Ton, Schall" (= ai. *çrótra-m* „Ohr", av. *sraothrəm* „das Singen"), got. *hliuma* m. „Gehör, Ohr" (: av. *sraoman-* „Gehör"), ahd. *hliumunt,* nhd. *Leumund* (= ai. *çrómata-m* „guter Ruf"); ab. *slovą, sluti* „heißen, berühmt sein", *slava* „Ruhm", *slaviti* „berühmt machen", lett. *sludinät* „verkünden", lit. *szlově* „Ehre"; arm. *lu* „kund", *lur* „Kunde, Gerücht, Nachricht", *lsem* „höre" u. s. w. (Hübschmann Arm. Gr. I, 453, Scheftelowitz BB. XXVIII, 292), messap. *klohi* „höre!" (Deecke Rh. Mus. XL, 142), alb. *k'uhem* „heiße", *q'uań, k'uań* „nenne" (Pedersen IF. V, 36). — Mit dem *-es*-St. von lat. (Gloss.) *cluor* „δόξα", gr. κλέ(ϝ)ος „Ruhm", ai. *çrávas* n. ds., av. *sravō* „Wort", ab. *slovo* „Wort", ir. *clú* „Ruhm", cymr. *clyw* „Gehör", illyr. *Ves-kleresis* „εὐκλεής" hängt die erweiterte Wzform **kleus-* in folgenden Worten zusammen: ai. *çróšati*

„hört, horcht, gehorcht", *çruṣṭi-ṣ* „Willfährigkeit", av. *sraoša-* „Gehör" u. s. w., ir. *cloor (*klusō-r)* „höre", *ro-chloss* „wurde gehört", *clúas*, cymr. *clūst* „Gehör" *(*kloustā)*; ab. *slyšati* „hören", *sluchъ* „Gehör" (= ags. *hléor*, aisl. *hlýr*, as. *hlior* „Wange", vgl. Wheeler Nominalacc. 83, Zupitza Gutt. 54), und mit Reihenwechsel (nicht nach Hirt BB. XXIV, 285f. durch Entlehnung aus dem Grm.) lit. *klausaū* „höre", *po-klusnùs* „gehorsam", apr. *klausīton* „hören". lett. *klausīt* „hören, gehorchen" u. s. w.; ahd. *hlosēn* „zuhören, horchen", nhd. (bair. alem.) *lōsen* ds., ahd. *lūstrēn*, schwäb.-bair. *laustern* ds., aisl. *hlusta*, ags. *hlystan* „aufhorchen, zuhören", aisl. u.s.w. *hlust* „Gehör", nhd. *lauschen (*hlūs-skō-)*. — Vgl. z. B. Vaniček 71f., Curtius 151, Zupitza Gutt. 186 m. Lit., Persson Wzerw. 123; fernzuhalten ist *cliens* und *glōria*. — *clueo* nicht aus **clov-*, sondern als ē-Verbum mit der Tiefstufe **klu-* (Solmsen Stud. 133).

clūnis, *-is* „Hinterbacke, Hinterkeule, Steiß bei Menschen und Tieren": = ai. *çróṇi-ṣ* „Hinterbacke, Hüfte", av. *sraoniš* ds., lit. *szlaunìs* „Hüfte, Oberschenkel, Deichselarm", pr. *slaunis* „Oberschenkel", cymr. *clūn*, bret. *clun* „clūnis, coxendix"; aisl. *hlaun* „Hinterbacke". Auch gr. κλόνις „Steißbein", κλόνιον „Hüfte", κλονιστήρ· παραμήριος μάχαιρα Hes. (vgl. lat. *clūnāculum* „kleines Schwert oder Dolch, die man hinten trug") scheinen kaum losgelöst werden zu können: doch ist das Lautverhältnis unklar: gewiß nicht aus *κλοϝνίς (Fick I⁴, 48, Prellwitz Gr. Wb. s. v.); auch kaum durch Annahme von *u*-Epenthese für die Worte der übrigen Sprachen erklärbar (Kretschmer KZ. XXXI, 449); am ehesten Ersatz von *κλοῦνις durch κλόνις nach κλονεῖν (Schulze Qu. ep. 105a 1). — Vgl. Vaniček 72, Curtius 150, Zupitza Gutt. 186 m. Lit.

cluo, altlat. „purgo" nach Plin. (zur Präsensbildung vgl. Solmsen Stud. 132), dazu *cloāca*: ai. *çru-, çruvat* „zerfließen" (Fröhde BB. VIII, 162; oder eher orthograph. Variante von *sru-*?), gr. κλύζω (*κλύδjω) „spüle", κλύδων „Wogenschlag", κλυσμός „Plätschern"; got. *hlutrs*, ags. *hlúttor*, ahd. *hlūttar* „hell, rein, klar", nhd. *lauter* (? s. u.); lett. *slůta* „Besen", *slauzīt* „fegen, wischen", *slaukschēt* „platschen, pladdern", *slàukt* „melken", lit. *szlů'-ju, -ti, szlaviaū* „fegen, wischen", *szlů'ta* „Besen"; ir. *Cluad* Flußname, Ptol. *Are-clōta*. Ursprgl. Bed. der Wz. ist „bespülen", daraus „reinigen, fegen". Vgl. Vaniček 72, Curtius 151, Fick I⁴, 48, II⁴, 102.

Abweichend verbindet Berneker IF. X, 152 got. u.s.w. *hlutrs* vielmehr mit čech. *kliditi* „reinigen", r. *kljudъ* „Ordnung", čech. *klouditi* „sauber machen", was sehr erwägenswert ist; oder sind die slav. Worte frühe Entlehnungen aus dem Germ.? Mit Unrecht aber hält er κλύζω fern.

clupea „ein Flußfisch, die Alose" (Plin.): wohl zu nhd. *Laube, Lauben* „Weißfisch", woneben allerdings auch *Lauge, Laugen, Lauke* steht.

clūra, clūria „Affe": wohl aus gr. κόλ-ουρος „stutzschwänzig" (Saalfeld).

coaxo, *-āre* „quaken" (von den Fröschen): wohl Nachbildung des aristophanischen κοάξ; derselbe Naturlaut im Ovidverse *quamvis sint sub aqua, sub aqua maledicere tentant*, und nhd. *quacken*. Etwas ähnlich, aber mit für das Schwein charakteristischem *i*, gr. κοΐζειν

„quieken“ (vom Ferkel), ab. *kvičati* „grunzen vom Schwein“, nhd. *quieken, quieksen, quietschen* (vgl. Vaniček 62, Curtius 574f.).

cocētum „genus edulii ex melle et papavere factum“ Paul. Fest. 28 ThdP., Gl. (bei Tert. = κοκεών): kaum zu *coquo*; vielmehr zu der unter *cinnus* besprochenen Wz. **(s)qok-* (neben **sqog-*) „umrühren“ (Vaniček 307), doch wohl als Lehnwort aus gr. κοκητόν mit *o* für *u* nach *coquo*.

coclear, *-āris* „Löffel“: aus **cocleāli-* dissimiliert. Ob zu Wz. **sqok-* (**sqog-*) „umrühren“, s. *cinnus* und vgl. zur Bed. gr. κύκηθρον „Rührkelle“, ai. *khaja-s* u. dgl. „Löffel, Rührstock“ (Vaniček 307)? Formell befriedigender ist Ableitung von *coclea* „Schnecke“ (aus gr. κοχλίας ds.: Saalfeld).

cōcio (schlechter *cotio, coctio*) „Mäkler, Händler“: wohl zu lit. *szaukiù, szaũkti,* lett. *saukt* „schreien, nennen“; ob lat. *caupo* „Schenkwirt“ als samn. Lehnwort ebenfalls hierher? Doch s. d.

Weder Verbindung mit *cunctari* (Vaniček 66 nach Paul. Fest. 35 ThdP.; nur Volksetymologie), noch mit gr. κόπις „Schwätzer“ (Bersu Gutt. 127) ist annehmbar.

cocles, *-itis* „der von Geburt einäugige“: wohl aus gr. κύκλωψ (Weise, Saalfeld, Keller Volksetym. 273, Havet Mém. soc lingu. V, 283). Verbindung mit *oculus* (Pott Et. Fo. II², 446) ist unmöglich, da *c-* trotz Meringer Wiener Sitzungsber. CXXV, II, 41 nicht als Präfix zu betrachten ist, und *ocles* nur eine von Varro zu etymologischen Zwecken gebildete Form ist.

coco „Naturlaut der Hühner“: schallnachahmend wie *cacabāre* (s. d.), vgl. bes. ab. *kokotъ* „Hahn“, franz. *coq* ds. (Vaniček 45).

cōdēta „ein mit Schaftheu, Kannenkraut besetztes Feld“: zu *caudeus* „junceus“.

coenum „Schmutz“, falsche Schreibung für *caenum*, s. d.

cōgito, *-āre* „denken“: **co-agito,* als „secum agere“ zu *ago* (Corssen I², 532; nicht nach Vaniček 9 zu *aio*).

cōgo, *-ere* „zusammentreiben, zwingen“: **co-ago.*

cohors, *-tis* „Hofraum, Gehege, Viehhof; Haufe, Menge, Schar, Gefolge“: aus *co* + idg. **ĝhr̥ti-s* zu Wz. **ĝher-* „fassen“ sowohl im Sinne von „zusammenfassen, ergreifen“ als von „umfassen, einfassen, gürten“, vgl. lat. *hortus* „Garten“ („umzäuntes, eingehegtes Grundstück“) = o. *húrz,* acc. *húrtúm* ds., gr. χόρτος „Gehege, Weideplatz“, ir. *gort* „Saat“, cymr. u. s. w. *garth* „Garten“ (mit Unrecht stellt v. Bradke Z. d. dt. mgl. Ges. XL, 655ff. die vorstehenden Worte zu *grāmen* u. s. w.), got. *gards* „Haus“, aisl. *gardr* „Zaun, eingehegter Hof“, ags. *geard* „Umfriedigung, Garten, Wohnung“, as. *gard* „Umzäunung, Wohnung“, ahd. *gart* „Kreis“ (daraus höchst wahrscheinlich entlehnt lit. *gar̃das* „Hürde“, ab. *gradъ* „Einhegung, Stadt“, vgl. bes. *vrъtogradъ* aus got. *aúrtigards, vinogradъ* aus got. *veinagards*; weniger wahrscheinlich hält J. Schmidt Voc. II, 128, 318, KZ. XXV, 120ff., Fick II⁴, 115, G. Meyer Alb. Wb. 119f. die balt.-slav. Worte für urverwandt mit ai. *gr̥há-s* „Haus“, av. *gərədō* „Höhle“, wozu vielleicht phryg. *-gordum* „Stadt“ und — aus dem Slav.? — alb. *garϑ* „Hecke, Zaun“, s. Meyer a. a. O., Uhlenbeck Ai. Wb. 82, mit idg. *gh-*; vgl. noch Uhlenbeck Got. Wb. 56), ahd. *garto,* as. *gardo* „Garten“, got. *garda* „Stall“ (letztere grm. Worte

eher aus **ghortó-*, erstere eher aus **ghordh-*, vgl.:) lit. *žar̃dis* „Hürde", apr. *sardis* „Zaun"; dazu nach Fick BB. XVII, 322, Wb. I[4], 436 auch got. *gairdan*, ags. *gyrdan*, ahd. *gurten* „gürten", ags. *gyrdel*, ahd. *gurtil* „Gürtel", und die Hesychglossen κορθίλαι· συστροφαί. σωροί, und κορθίλας καὶ κόρθιν· τοὺς σωρούς. καὶ τὴν συστροφήν.

In der Bed. „fassen = ergreifen" vgl. o. ***heriiad*** „capiat", ***herrins*** „caperent", gr. εὐ-χερής „leicht zu behandeln", χείρ „Hand" („Greiferl", s. auch lat. ***hir***), ai. *hárati* „nimmt, hält", *haraṇa-m* „das Nehmen, der Arm". — S. noch lat. ***hara***, und vgl. ***hir, hirundo, Hercules, forus***. Sicher fernzuhalten ist ***hērēs, herctum***. Wesentlich nach Curtius 199f., Vaniček 93. Fick I[4], 436, II[4], 115: vielfach abweichend, doch nicht wahrscheinlich Meringer Abhdlgn. z. germ. Phil. 180ff.

cohus (cous) „die Höhlung an der Wage des Pfluges, wo die Deichsel eingefügt wird: Höhlung des Himmels": in ersterer Bed. nach Thurneysen „H. Osthoff zum 14. Aug. 1894" (s. auch Zupitza Gutt. 111) als „Halter, Umfasser" zur Wz. **kagh-*, **kogh-* „umfassen, fassen" in lat. ***in-cohāre*** (besser als *inchoāre*, vgl. Stolz HG. I, 90) „incipere, anfangen", wozu nach Bugge Ait. Stud. 34 o. *kahad* „capit" oder „parat, instituit", ahd. *hag* „Einfriedigung", nhd. *Hag, Gehege, hegen*, ags. *haga* „Gehege", aisl. *hage* „Weideplatz", ahd. *hegga, hecka*, nhd. *Hecke*, ags. *hecg* „Hecke", und nach Thurneysen a. a. O. und Fick II[4], 66 noch cymr. *caf* inf. *cael* (kaum zu *capio*) „erhalten, bekommen, finden", abret. pl. *caiou* „munimenta", cymr. *cae* „saepes, clausum", corn. *ke* „Hecke", bret. *quae* „Dornhecke, Zaun", agall. (5. Jhdt., s. auch C. G. L. VI, 164) *caium* „Gehege" (woher franz. *quai*), wovon abgeleitet cymr. *cau* „einhegen", bret. *kea* „einen Hag machen"; ab. *koža* „Haut" (? „Hülle"? oder zu *koza* „Ziege"?), gr. κόγχος, κογχίας, κογχίον „Schneckenhaus, Muschel, Schnecke" (??, s. *congius*); nach Zupitza Gutt. 111 ai. *kakṣā* „Gürtel, Ringmauer, eingeschlossener Raum" (verschieden von *kakṣā* „Achselgrube", s. *coxa*); nicht aber nach Uhlenbeck PBrB. XXIX, 332f. hierher serb. *koš* „Scheuer aus Flechtwerk, Meierhof", russ. *koš* „Hütte aus Flechtwerk, Gehege, Hürde, Schafstall", *košara* „Schafstall, Pferch", die als „geflochtenes" mit sl. *košь* „Korb" vielmehr zu lat. *quālum*.

Ganz problematisch ist, trotz Bugge und Thurneysen a. a. O., Gleichsetzung unserer Wz. mit der von aisl. *hagr* „geschickt", *haga* „anordnen", *hǿgr* „passend", ags. *onhagian* „gelingen, möglich sein, gefallen, zu etwas imstande sein", as. *bihagōn* „behagen", mhd. *behagen* „freudig, frisch" u. s. w., wozu nach Zupitza Gutt. 104 präkr. *ca(y)a(t)i* „ist fähig", Açoka-Inschr. *caghati* „ist zu etwas bereit, willig", av. *čag-* (in Verbindung mit *rafəδrəm*) „(Hilfe) gewähren, leisten" (weniger wahrscheinlich verbindet Fick I[4], 41, 419f. die grm. Worte mit ai. *çaknóti* „kann, vermag, hilft") unter Annahme eines Bedeutungsverhältnisses wie zwischen lat. *aptus* und *apiscor*.

Ob altlat. *cohus, cohum* „Himmel" ebenfalls als „Umfasser" hierhergehört, oder als *cous, coum* zu *cavus (*covos)* „hohl", ist kaum zu entscheiden (Thurneysen a.a.O.: *caelum* „Himmel" bleibt fern; *cohus* wurde früher auch in der ersteren Bed. zu *cavus* gezogen von Va-

niček 70, und Thurneysen selbst, KZ. XXVIII, 155 f., der auch *incohāre* als „die Deichsel in den *cohus* einfügen, einhaken, anfangen" erklärt hatte; auf diese unwahrscheinliche Auffassung müßte zurückgreifen, wer einen Ablaut *a : o* leugnet).

coinquo, *-ere,* und **coinquio,** *-īre,* in der Religionssprache „mit dem Messer beschneiden": ob als **co-in-squō* zu *secāre*? (Brugmann Grdr. I², 766). Besonders *qu* für *c* bleibt dabei schwierig.

cōleus „Hodensack, Hode": vielleicht zu ahd. *hodo,* nhd. *Hode,* afris. *hotha* ds. (Kluge Wb.⁶, 177), wozu nach Berneker IF. X, 155 lit. *kutȳs* „Beutel", gr. κυτίς „kleiner Kasten" (auch κύστις „Harnblase, Beutel"?) und nach Zupitza Gutt. 128 cymr. *cwd* „Hodensack" (?) (weitere Anknüpfung s. unter *cutis;* wohl nicht zu *cunnus*); lat. Gdf. dann **qaut-sleịos* (*ō* vulgär für *au*). — Oder, noch wahrscheinlicher, zu altruss. *šuljata* „Hoden" (Berneker a. a. O.; Ablaut **kēul- : *kəul-* oder **kēul- : *kō(u)l-*? oder wie in *ključь : clāvis*?), wohl „Schwellung", zu Wz. *keuā-* (s. *cavus*).

Kaum ist *cōleus* mit *cūlleus* „Sack" identisch (Georges), mit *ō* statt *u* nach gr. κολεός „Sack", oder noch eher durch volksetymologische Anlehnung an *caulis (cōlis),* das auch für *pēnis* gebraucht erscheint.

colliciae „Wasserrinne": **con-liquịae,* zu *liquēre* (Vaniček 237).

collis „Hügel, Anhöhe": aus **colnis,* vgl. got. *hallus* „Fels", ags. *heall,* aisl. *hallr* „Hügel", lit. *kálnas* „Berg", gr. κολωνός „Hügel" u. s. w., s. *celsus* (Vaniček 55, Curtius 153).

collum, collus „Hals (bei Menschen und Tieren)", aus **colso-m, -s* = got. aisl. ahd. *hals,* nhd. *Hals* (Vaniček 56). Herleitung aus **quolsos* (zu Wz. **quel-* „drehen", s. *colus*) als „Dreher" (Vaniček a. a. O., Noreen IF. IV, 322, Solmsen KZ. XXXIV, 547, Pedersen IF. V, 56) wird von Zupitza Gutt. 50 kaum mit Recht wegen des Grm. bestritten; andernfalls nach Zupitza als „Träger des Hauptes, Säule" (vgl. ai. *çirō-dhara-* „Hals"; ags. *swer* „Pfosten"; ags. *sweora* u.s.w. „Hals") zur Sippe von *celsus,* Wz. **qel-* „erheben, ragen" und weiter = ab. *klasъ* „Ähre" (eigentlich „Spitze, Gipfel, columen"), alb. *kał* ds. (G. Meyer Alb. Wb. 168; nicht überzeugend geht Solmsen PBrB. XXVII, 366 dafür von einer Bed. „stechen" aus, s. auch unter *clādēs*).

Daß gr. κλοιός „Halsband" als **qlos-ịós* eine andere Ablautstufe des in **qols-os* weitergebildeten *s*-St. enthalte (fragend Hirt Abl. 128), ist ganz unwahrscheinlich.

cōlo, *-āre* „durchseihen, reinigen, läutern", ***cōlum*** „Seihkorb, Seihgefäß, Durchschlag; Fischreuse": lit. *kósziu, kószti* „seihen", gr. κόσκινον „Sieb" (Bersu Gutt. 174). *cōlum* also aus **qŏkslom, cōlāre* davon abgeleitet. — Havet Msl. IV, 184 verbindet *cōlum* nur mit *caulae* „Schafhürde, Umfriedigung, Gehege, Gitter", doch geht dies nicht auf den Begriff des siebartigen zurück. *cōlum* auch nicht aus **cavelom* (Lindsay-Nohl 128).

colo, *-ere* „treiben, bebauen, bewohnen (*incola* Einwohner), hegen und pflegen; ehren": aus **quelō* (vgl. *inquilīnus* „Insasse"; *Exquiliae* „außerhalb gelegene Wohnstätten"), idg. Wz. **quel-* „sich (drehend) herumbewegen", daher einerseits „drehen", andrerseits „versari, in Bewegung sein, irgendwo verkehren (auch abge-

schwächt: wohnen, sein), sich um jemanden (auch fürsorglich) bewegen u. dgl.": gr. πέλομαι „bin in Bewegung, versor", ἔπλετο „versatus est", περιπλόμενος „sich herum drehend", πόλος „Achse (Drehpunkt), umgepflügtes Land", πολεύω „bewege mich herum", π. γῆν „pflüge um", πολέω „bewege mich herum, verweile wo", πωλέομαι „bewege mich an einem Orte herum, komme häufig hin", αἰπόλος „Ziegenhirt", θεοπολέω „bin Priester" (teilweise unter Einmengung von idg. *pel- in *opilio*, *pello*? s. d.), τελέθω „bin, werde"; ai. *cárati* „bewegt sich, wandelt, treibt u. s. w.", av. *caraiti* „versatur, obliegt einer Tätigkeit, u. dgl.", *carāna-* „Feld" (Benfey KZ. VIII, 90 ff., Collitz BB. V, 101, Curtius 470), lat. *colus* „Spinnrocken" (wohl auch *collum*, *collus* „Hals" als „Dreher", s. d.), ab. *kolo* (*es*-St.) „Rad", lit. *kelŷs* „Knie", apr. *kelan* „Rad", aisl. *hvel* „Rad", redupl. ai. *ca-krá-s, -m* „Wagenrad, Scheibe, Kreis", av. *caxrəm* ds., gr. κύκλος „Kreis", aisl. *hjól*, ags. *hweohl*, *hwéol*, *hweohol*, *hweogol* „Rad" (vgl. bes. Osthoff PBrP. VIII, 259 ff. mit Lit. und über die grm. Worte noch Zupitza Gutt. 6, 56 f., wo weiteres, und Siebs PBrB. XXIII, 255 f.), cymr. *pel* „Kugel" (Zupitza a. a. O.). — Fernzuhalten ist wohl got. *haldan* „Vieh weiden" u. s. w. (s. unter *celer*); sicher ir. *foichlim* „hüte mich", cymr. *gogelu* „sich hüten" (trotz Fick II[4], 82 f.; eher zu *cēlo*, s. d.); wegen der Bed. wohl auch (trotz Collitz a. a. O., Zupitza a. a. O.), ai. *caramá-s* „der letzte, äußerste" u. s. w., s. unter *procul*, und alb. *sjel* „bringe" (trotz Pedersen KZ. XXXVI, 322). Unberechtigterweise verteilt Darbishire Cambridge Phil. Soc., Feb. 9 [IA. IV, 86] unsere Sippe auf zwei verschiedene Wzln. *qel- „Bewegung" und *q̯ᵘel- „Ruhe"; idg. *q̯ᵘelō auch trotz Meringer IF. XVII, 126 kaum „steche, ackere mit spitzem Pfahl".

colōnus „Landwirt, Bauer": vom vorigen.

color, *-ōris* „Farbe": als „Hülle" zu *cēlo* (wie ai. *várṇa-s* „Umhüllung, Farbe" zu *vṛṇóti* „verhüllt, bedeckt", χρῶμα „Farbe" zu χρώς „Haut"), vgl. Vaniček 314; der *-es*-Stamm von *color* auch in got. *hulistr* „Hülle", ags. *heolstor* „Hülle, Schlupfwinkel, Dunkel", ahd. *hulsa* „Schote" (J. Schmidt Pl. 144), vielleicht auch in *cella*, wenn *cel-s-ā (Solmsen KZ. XXXVIII, 438).

colostra, colustra „die erste, dicke Milch in den Brüsten und Eutern, Biestmilch": ?

coluber, *-bris* „Schlange": zu Wz. *qel- „krümmen" (daneben *qer- in *curvus*) in gr. κελλόν· στρεβλόν, πλάγιον Hes., κυλλός „gekrümmt, gelähmt von Armen und Beinen" (weiteres s. unter *claudus*: Brugmann Grdr. I², 425). Nicht so treffend in der Bedeutung wäre Anschluß an *colus*, *colo* (z. B. Bersu Gutt. 135). *coluber* nicht aus gr. χέλυδρος „Schlangenart, Wasserschlange" (Havet AflL. IV, 142, Keller Volksetym. 306 ff.).

cōlum, s. *cōlo*.

columba, *-bus* „Taube, Schlagtaube": von der dunkeln Farbe benannt (vgl. zur Bed. ab. *goląbyjь, r. *golubyj* „blau", apr. *golimban* „blau": ab. *goląbь* „Taube"; *palleo : palumbes*), zu κελαινός „schwarz" u. s. w. (s. *cālidus*) nach Prellwitz BB. XXII, 102 f.; zum Suffix vgl. Fröhde BB. VIII, 187, Brugmann Grdr. I², 224 f.

Fernzuhalten ist ab. *goląbь*, ai. *kādamba-s* „eine Gansart mit dunkelgrauen Flügeln", und gr. κόλυμβος „Taucher", s. Prellwitz

a. a. O.; ags. *culufre* „Taube" ist nach Pogatscher Festschrift zum VIII. allg. deutsch. Neuphilologentage 1898, 103 ff. durch vermutlich kelt. Vermittlung aus mlat. *columbula*, roman. **columbra* entlehnt, s. auch Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 95.

columen, culmen „Höhepunkt, Gipfel", *columen, columna* (Demin. *columella*) „Säule", zu Wz. **qel-* „ragen", s. *celsus* (Curtius 153, Vaniček 55). Mit Unrecht will Stowasser Lt.-dt. Schul-Wb. *columna* als „*Strunk, abgehackter Stamm" zu *incolumis*, gr. κολούω „verstümmle", κόλος u. s. w., s. *clādēs*, stellen.

colurnus „haseln, von Haselholz": statt **corulnus*, s. *corulus* (Vaniček 60).

colus, *-ūs* oder *-i* „Spinnrocken", s. *colo*. *colus* entweder aus **quolos, (-us)* oder aus **quelos, (-us)*; vgl. Havet Mém. soc. lingu. V, 160; in letzterem Falle = aisl. *hvel* „Rad", cymr. *pel* „Kugel", apr. *kelan* „Rad", in ersterem = gr. πόλος „Achse".

com-, cum „mit"; die Form *quom* auf alten Inschriften beruht auf Einfluß der Konj. **com, cum* (aus **quom*) zu einer Zeit, als neben letztere nach den andren Formen des Relativstammes von neuem *quom* trat und den Sieg errang (Solmsen Stud. 79); die Form *co-* ist eine ursprgl. Doppelform zu *com-* (Bugge PBrB. XII, 413 ff.); = osc. *com, con, co-* „mit" (Präp. m. Abl.), u. *com, -co, co-* „mit" (Präp. m. Abl.), „apud, juxta" (Postpos. m. Abl.), volsc. *co-*, fal. *cun-captum* „conceptum"; vgl. an Zusammensetzungen noch u. *kuveitu*: lat. *convehito*; volsc. *couehriu*: lat. *curia*; u. *comohota* „*commōtā*"; *comoltu* „*commolito*"; *conegos* „*conixus*"; *couertu* u. s. w. „*convertito*" (v. Planta passim).

Die Doppelheit *com, co* auch im Kelt.: ir. *com-, cum-, co n-* „mit", cymr. *cyf*, gall. *com-*, aber auch gall. *co-vēros*, ir. *cóir* „gerade, recht", cymr. *co-, cy-* (z. B. *cywir*), corn. abret. *co-* (Vaniček 288). *co-* wohl auch = germ. *ga-* (Bugge a. a. O., Brugmann Totalität 21, Streitberg PBrB. XV, 102; andere Auffassungen verzeichnet Uhlenbeck Got. Wb. s. v.), vgl. bes. got. *gaman: commemini; gadeigan: confingo; gaqiman: convenio*, o. *kúmbened* pf., *kúmbennieis* g. sg. „conventus"; *gabrikan: confringo; gabairan* = *confero* (beides auch in der Bed. „vergleichen"): *gateihan* „anzeigen, verkünden": lat. *condico; gaþahan* = *conticeo*; mhd. *genanne, gename* subst. „desselben Namens": lat. adj. *cognominis*; s. noch *communis; *kom-* wohl in grm. **hansō*, s. unter *consilium*. Über gr. κοινός „gemeinsam" (eher **κομιός* als **κοῐ-νός*) und anderes auf einem idg. **qo-* beruhende s. Brugmann a. a. O. 21 und 50, und IF. XVIII, 137; s. noch *contra*.

combrētum „eine Binsenart, Juncus maximus"; aus **quemfr-*, idg. **kuendhro-*, lit. *szveñdrai* pl. „Schilfart, Typha latifolia" (Bezzenberger-Fick BB. VI, 237), aisl. *huonn* „Angelica archangelica" aus **kuondh-nā* (Lidén Uppsalastudier 94, Noreen Ltl. 173; Fick I[4], 428).

comes, *-itis* „Begleiter": **com-i-t-* „Mitgeher", s. *com-* und *eo* Vaniček 37; Bildung wie ai. *viçva-ji-t, deva-çru-t* u. s. w.

cōmis „munter, frohsinnig, freundlich": aus ***cosmis*** (Duenosinschrift, vgl. Osthoff Rh. Mus. XXXVI, 483); wohl als **co-smi-s*

„mit Lächeln, daher freundlich, frohsinnig“ zu Wz. **smei-* „lächeln, lachen“ in ai. *smáyate* „lächelt“ u. s. w., s. *mīrus; *smi-* Wurzelnomen.

Die bisherigen Deutungen befriedigen nicht: ab. *kochati* „lieben“ (vgl. Pauli Ait. Stud. I, 15) hat idg. *a*, s. *cārus*: gr. κόσμος „Schmuck, Ordnung, Welt“ (s. *concinnus*) ist lautlich unvereinbar; an der ältern Form *cosmis* scheitern die Erklärungen Vaničeks 66 und Ficks I⁴, 18.

cōmissor, *-ārī* „einen fröhlichen Umzug halten, umherschwelgen“ aus gr. κωμάζω (κῶμος „Gelage“; Weise, Saalfeld).

comminiscor, s. *meminī.*

comminus, cōminus „handgemein“: *com-* und *manus*, vgl. zur Bed. gr. ἐγ-γύς „nahe“: av. *gāo* „Hand“; zum Formalen s. Brugmann Grdr. II, 700: unrichtig sieht Bréal Mem. soc. lingu. XII, 242 in *man'ū's* einen Abl. *manu(bu)s.*

commisceo „mische zusammen“: vgl. bes. ir. *commasc* „das Mischen, Vermischen“, cymr. *cymmysg* „commixtio“, mbret. *cemesc* ds. (Fick II⁴, 87); s. *misceo.*

commūnis „gemeinsam“, altlat. *comoin[em]*, got. *gamains*, ags. *gemǽne,* ahd. *gimeini* „gemein(sam)“; o. *múínikad* „communi“; lit. *maĩnas* „Tausch“, *mainýti* „tauschen“, ab. *měna* „Wechsel, Veränderung“, *měniti* „ändern“; ai. *máyate* „tauscht“, lett. *mīju* „tausche“ (Vaniček 219; unrichtig Curtius 324). Wz. **mei-* „wechseln, tauschen“; daraus einerseits „im Austausch stehend“, vgl. auch lat. *mūnus* (älter *moinos*), *-eris* „Leistung, die zu verrichten ist (ursprgl. Gegengabe, Tauschleistung), Geschäft, Amt“, u. *muneklu* „munus, Sporteln“ (Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 141 ff.), lat. *mūnia* (älter *moinia*) „Leistungen“ (davon *immūnis* „frei von Leistungen“, wie *commūnis*, das aber älter ist; *mūnicipium*, altlat. *moinicipiis* „die autonomen Städte Latiums, deren Bürger gegen Rom die gleichen Pflichten [*munia*] hatten wie die cives Romani“), und „Gegengabe, Geschenk“, vgl. lat. *mūnus, -eris* „Liebesgabe“ (doch spielt hier wie bei mir. *máini* „dona, pretiosa“, sg. *máin* „Kostbarkeit, Schatz“ [Fick II⁴, 196] wohl auch die Wz. von *mītis* herein, s. d.). Andrerseits „tauschen“ als „vertauschen, verfälschen“ in ahd. *mein* „falsch, trügerisch“ (nhd. *Meineid* „falscher Eid“), ags. *mán* „Falschheit, Verbrechen, Frevel“, aisl. *meinn* „schädlich“, *mein* „Schade, Beschädigung, Unglück“ (Schade 599). Eine erweiterte Wz. **mei-t(h)-* s. unter *mūtāre, mūtuus.*

Fernzuhalten ist μῖμος „Schauspiel, Schauspieler“ (s. Prellwitz BB. XXVI, 310); daß mit unserer Wz. die Wz. **mei-* „mindern“ (s. *minor*) identisch sei (Fick I⁴. 102, Prellwitz Gr. Wb. s. v. μινύθω, Uhlenbeck Got. u. Ai. Wb. s. v. *minniza* und *mināti*) ist ganz zweifelhaft; sehr unsicher auch, daß lat. *meāre* „gehn“ auf dem Begriffe der Ortsveränderung beruhe (Prellwitz Gr. Wb. s. v. μοῖτος).

comperio, *-īre* „genau erfahren“, s. *perītus.*

compēs „Fußfessel, Fessel“, s. *pedica.*

compesco, *-ere* „im Zaume halten“: aus **comparc-sco,* vgl. altlat. *comperce,* sowie *comparsit* = *compescuit* (Terenz nach Paul. Fest.) und *pascito linguam in sacrificiis dicebatur, id est coerceto, con-*

tineto, taceto (? Paul. Fest. 222 M., aber ThdP. 279 schreibt *parcito*). Grdbed. wohl „zusammendrängen, umschließen": doch kaum zu ai. *pr̥ṇákti* „mischt, setzt in Verbindung; füllt, gibt reichlich" (Vaniček 162, Curtius 166), ir. *ercaim* „fülle" (Zupitza Gutt. 130; s. noch *prope*), sondern nach Wiedemann BB. XXVIII, 17 ff. zu idg. **perk̑-* „umschließen" in ai. *párçu-ṣ* f. „gebogenes Messer, Rippe", av. *pərəsu-* „Rippe, Seite", osset. *fars* „Seite, Strich, Gegend", lit. *pìrsztas* „Finger", ab. *prъstъ* ds., *prъsi* „Brüste", got. *fairƕus* „Welt", ahd. u. s. w. *firihā* „Menschen", ahd. u. s. w. *ferah* „Leben, Seele", ursprgl. „Leib" wie ags. *feorh* „Leib, Gestalt", gr. πόρκης „Ring um den Speerschaft zum Festhalten der eisernen Spitze" (aber lat. *porcēre* „zusammenhalten, abhalten", *parcere* „sparen, schonen", sowie o. *pestlúm* „templum" [u. s. w., s. *posco*], lat. *parma* „Schild", *persōna* „Maske" sind fernzuhalten) und andern, zweifelhaftern Worten.

Das von Brugmann Grdr. II, 1035 herangezogene o. *comparascuster* „consulta erit", *kúmparakineis* „consilii" oder „convocatae contionis" (nach Brugmann vom „Zusammentreiben, Zusammenrufen einer Versammlung") wohl trotz seines Vokalismus eher zu *posco* u. s. w. (v. Planta II, 262); u. *praco pracatarum* (v. Planta I, 321) ist in der Bed. dunkel. — *dis-pesco* „reiße auseinander" ist erst als Gegensatz zu *compesco* neu geschaffen, vgl. Brugmann IF. I, 175.

compīlo, *-āre* „durchprügeln, durchbläuen": von *pīlum* „Stempel zum Stampfen, Wurfspieß", *pīla* „Mörser", s. d.

compīlo, *-āre* „enthaaren; ausplündern, rauben, stehlen", *expīlāre* „ausplündern", *suppīlāre* „unter der Hand ab- oder ausplündern", *pīlātrīx* „die Berauberin": wenig wahrscheinlich von Fröhde BB. I, 249 mit gr. ψιλός „nackt", ψιλόω „mache kahl, beraube" verbunden mit einem Anlautverhältnisse wie bei *palpāre, parra*. Wohl vielmehr zu lett. *spīlēt* „klemmen, zwicken, spannen", *spīle* „Zwicke", *spailes* „Tortur" (welche von *pīlāre*, πιλέω „zusammendrücken" trotz Bezzenberger-Fick BB. VI, 239 zu trennen sind). Wz. **(s)pīl-*, *(spəil-, spāⁱil-)* etwa „zerren, zupfen", womit ψιλός kaum zu vermitteln ist. — Unannehmbar Persson Wzerw. 116 a 2.

compīlo, *-āre „est cogere et in unum condere"* (Paul. Fest. 28 ThdP.): s. *pīlāre* „zusammendrücken" (Vaniček 149).

compitum „Kreuzweg, Scheideweg": „ubi viae competunt" (zusammentreffen) Varro l. l. VI, 25. Nicht nach Vaniček 152 zu *pons*.

concapit (?) s. Lindsay-Nohl 435.

concilium „Verbindung, Vereinigung, Versammlung": **con-caliom*, s. *calāre* „rufen" (Curtius 139); unrichtig Vaniček 314.

concinnus „wohl-, gehörig zusammengefügt; gefällig": Ficks KZ. XXII, 378, BB. II, 196, Wb. I⁴, 41 Verbindung mit aisl. *hagr* „geschickt" u. s. w. (s. die Sippe unter *cohus*) wäre bei einer Gdf. **concangnos* (doch sonst nirgends Nasal in dieser Wz.!) unter der Annahme zu halten, daß unbetonte Kürze + *ngn* Kürze + *nn* ergeben habe (gegenüber *quīni* aus **quīncni*). Ich ziehe Verbindung mit gr. κόσμος „Schmuck, Ordnung, Welt", κοσμέω „ordne, schmücke" vor, Gdf. gr. **kot-smos*, lat. **ket-snos* (zu *-cennus, -cinnus*, wie **petsna*, zu *pes(s)na, penna*). Wz. **ket-* „passend fügen". Wenig prägnant ist

Vaničeks 67 Verbindung mit *cado* als „zusammenfallend", was eher den Sinn von „gleich, identisch mit etwas" geben würde.

condio, *-īre* „einmachen, würzen": St. *q^{u}ondhi-*, zu gr. τένθης „Näscher, Schlecker, Prasser", Τενθεύς, böot. Πενθεύς (Solmsen KZ. XXXIV, 546).

condo, *-ere*: s. *facio*.

confero „trage, bringe zusammen u. s. w." = kelt. **komberō* „vereinige" in ir. *commar* „Zusammentreffen von Tälern, Strömen oder Wegen", cymr. *cymmer* „Zusammenfluß", *cymmeraf* „capio, sumo" u. s. w. (Fick II⁴, 87); s. *fero*.

confestim „stracks, sofort": adv. Acc. von **festi-*, woneben **festiōn-* in *festīno*, s. d. (Vaniček 184, Lindsay-Nohl 639).

confūto, *-āre* „niederschlagen, dämpfen; in Schranken halten; widerlegen", *refūtāre* „widerlegen (zurückschlagen, zurückstoßen)": wohl mit *ū* aus nachtonigem *au* zu einer Wz. **bhāu̯-* „schlagen" in aisl. *bauta* „schlagen, stoßen", ags. *béatan*, ahd. *bôzan* ds. (nhd. *Amboß*), ahd. *bouuen, beuuen* „drücken, reiben, conficere"; auch nach Johansson und Persson (s. u.) in lat. *fŭtuo, -ere* „beischlafen" (als „stoßen"), vgl. ir. *both* „penis" (Wharton Et. lat. 40) und aisl. *bøytell* „Zeugungsglied des Pferdes"; s. noch Persson Wzerw. 140 f., 73, welcher auch *fauces, farissae, fatuus* und sicher mit Recht auch *fāmex* „θλάσμα" heranzieht (s. diese Worte); doch besteht gegenüber den erstgenannten kaum Wzvariation **bhā-, bhə-: bhāu-, bhəu-*, sondern Ablaut **bheu̯ā-: bhāu-: bhu̯ā-* (wurde zu einzelsprachlichem *bhā-*); auf letzterer Stufe beruht die Sippe von *battuo* (auch von Johansson GGA. 1890, 755 mit *con-, re-fūtāre* und *futuo* unter **bhu̯ā-t-* vereinigt). S. auch *fustis*.

Nicht überzeugend sieht Osthoff MU. IV, 86, 99 f. in *con-, re-fūtāre* die Wz. **dhū-* „schütteln, erschüttern" in ai. *dhŭnóti* „schüttelt, erschüttert" u. s. w. (s. *suffio, fūmus*), welcher er ansprechender *effūtīre* „schwatzen, herausblasen" zuteilt (oder zu *fundo*, s. d.). — Fernzuhalten ist auch *exfuti* „exfusi", *fūtilis, fundo* trotz Curtius 204 f., Vaniček 97.

congerro, *-ōnis* „Schmausgenosse, Zechgenosse": enthält wohl *gerro* „Maulaffe" (*gerrae* „Possen"), Grdbed. also etwa „Ulkgenosse, Spießgeselle". Oder zu der sonst nur schwach, im Lat. garnicht belegten Wz. **ger-* „verschlingen" (s. unter *gurges*; Verquickung von **gel-* und *g^{u}er-*)?

congius „ein Maß für Flüssigkeiten, sechs sextarii enthaltend": gr. κόγχος, κόγχη „Muschel, Hohlmaß", ai. *çankhá-s* „Muschel, Schläfe" (Vaniček 66), lett. *senze* „Muschel" (Prellwitz Gr. Wb. 155; wenn nicht vielmehr *fenze*, s. Bezzenberger BB. XXVII, 175 a 1, welcher dafür nslov. *senec* „Schläfe" einzusetzen geneigt ist). Wenn das lat. Wort nicht aus dem Gr. stammt, so zeigt es (und auch κόγχη?) idg. *-gh* gegenüber ai., lett. (auch griech.?) *-qh*, vgl. Uhlenbeck IF. XIII, 217. Eine unnasalierte Form in gr. κόχλος „Muschel, Schneckenhaus, Schnecke" (s. *cohus*)?

congruo, *-ere* „zusammenlaufen, -treffen, -kommen": s. *ruo*.

cōnia praenest. für *cicōnia*, s. d.

conjux, *-jugis* „zusammengejocht", bes. „Gatte, Gattin", zu *jungo*; vgl. bes. ai. *yúk, yú(ñ)j-* „verbunden" u. s. w., *ayúk* „nicht

paarweise seiend, ungerade", gr. ὁμό-ζυξ „Genosse", σύζυξ „gepaart, Genosse, Gemahlin", ἄζυξ „nicht gepaart" (Vaniček 226, Curtius 182), und ir. *cuing* „Joch" (**kom-jug*; Zupitza KZ. XXXV, 270), got. *gajuka* „Genosse".

cōnīveo, *-ēre, -nixi* „sich schließen, die Augen schließen, ein Auge zudrücken, nachsichtig sein": aus **con-cnī(g)uĕre,* mit ***nītor*** (s. d.) zu Wz. **kneigᵘ̯(h)-*, vgl. got. *hneiwan,* ahd. u. s. w. *hnīgan* „sich neigen", caus. ags. *hnǣgan,* as. *hnēgian,* ahd. *(h)neigen* „neigen, beugen", got. *hnaiws* „demütig, niedrig (sich neigend)" (Corssen I², 83, II², 1017; weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 100; mit Unrecht von Uhlenbeck Got. Wb. 76 bezweifelt; teilweise anders Johansson PBrB. XIV, 366). U. *conegos,* *kunikaz* „conixus" (gleichsam **conigātus*) zeigt Verlust der Labialisation, ursprgl. berechtigt in Formen wie *cō-nixi, nictāre* „zwinkern, zublinzeln, nicken" (vgl. v. Planta I, 339, 469; ein lat. *nicere* gibt es nicht, vgl. Osthoff PBrB. VIII, 274) und weist, wenn nicht Analogiebildung nach Verben auf *-g-* vorliegt, auf eine Nebenform **kneigᵘ̯-* neben **kneigᵘ̯h-* „neigen, nicken".

coniveo nicht nach Vaniček 142 (ebenso Fick I⁴, 500, aber richtig 391) zu ab. *po-nikъ* „oculi demissi", *poničą* „oculos demitto", *po-niknąti* „pronum esse", die vielmehr idg. **nīqᵘ̯o-* aus **ni-oqᵘ̯-* (s. *oculus*) enthalten. Gr. νίσσομαι hat trotz Fick GGA. 1894, 242 fernzubleiben, s. die Lit. bei Lagercrantz Zur gr. Lautgesch. 80 f.

cōnor, *-āri* „den Anlauf zu einem Unternehmen machen, den Versuch machen, sich körperlich anstrengen": wohl aus **co-uenōr*, zu ahd. *giwinnan* „durch Arbeit, Mühe, Sieg wozu gelangen, etwas erwerben, gewinnen, siegen", *winnan* „sich abarbeiten, streiten", got. *-winnan* „sich plagen, Schmerz empfinden", aisl. *vinna* „arbeiten, leisten, gewinnen", ags. *winnan* „streiten, sich abmühen", ai. *vánati, vanóti* in der Bed. „gewinnt, siegt" (s. auch unter *venus*). Wz. **uen-* „sich anstrengen, mühevoll arbeiten".

Weniger wahrscheinlich aus **co-onāre* zu einem mit *onus* „Last" verwandten **onāri*; nicht aus **conc-nāri* zu *cunctāre* (Bed.!) oder nach Schwyzer KZ. XXXVII, 147 f. aus **co-snāri* „mit Anstrengung schwimmen".

Etwas erwägenswerter Wiedemann BB. XXVII, 196 f.: idg. **gen-* „sich strecken, wonach verlangen, lieben" in lett. *zīstēs, zītēs* „streben, trachten, ringen", *zīnitēs* „kämpfen, ringen, sich bemühen", *zenstēs* „sich anstrengen, sich bestreben, sich sehnen", ai. *cánas* „Gefallen, Befriedigung", gr. κανών „gerader Stab, Richtschnur" und zweifelhafterem andern. Doch ist lat. *ō* formal bedenklich.

conquinisco, *-ere, conquexi* „sich niederbücken": Präs. aus **con-queg-nisco* dissimiliert (Brugmann Grdr. II, 971) oder eher aus nasalinfigierendem **con-que-ne-c-scō* (Pedersen IF. II, 289 f., wo Lit.); mit *coxim* „hockend", *incoxāre* „niederhocken" (Vaniček 45; Grdf. **quec-s-*, s. Solmsen Stud. 31 ff.; mit *coxa* „Hüfte" besteht keine Verwandtschaft) zu *færø.* *hvökka* (aisl. **huekka*), prät. *hvakk* „vor Schreck zusammenfahren, rasch abnehmen, verschwinden", aisl. *huika, huak* „wanken, nachgeben, weichen", caus. *huekkia* „quälen, belästigen" (*„vor Schreck sich ducken machen"), ab. *čez-*

nąti „abnehmen", *isčeznąti, išteznąti* „vor Schreck zusammenfahren, verschwinden" (Zupitza Gutt. 58 und bes. BB. XXV, 105). Gegen weitere Anknüpfungsversuche Fröhdes BB. I, 330 f. vgl. Johansson Beitr. 74.

Consentes dii „die zwölf obersten Götter, der Götterrat", auch *dii complices* genannt: „die Zusammenseienden", *com* + *sens*, ptc. zu *esse* (Vaniček 32).

consīdero, *-āre* „betrachten", *dēsīdero, -āre* „verlangen, vermissen": Zusammenhang mit *sīdus* „Gestirn" (Vaniček 350) ist unabweisbar (vgl. auch *praesiderāre dicitur cum maturius hiberna tempestas movetur, quasi ante sideris tempus* Paul. Fest. 279 ThdP.). Es ist aber trotz Wharton Et. lat. und obwohl sich auch z. B. in ab. *zьrěti* „sehen, blicken": lit. *žėréti* „strahlen" die Begriffe „sehen" und „glänzen" berühren, kaum auf eine ältere Bed. „blicken" der Wz. **s(u̯)ei̯d-* „glänzen" *(sīdus)* zurückzugreifen, wie andererseits auch die Bedeutungsentw. von *sīdus* „Stern" aus durch Prellwitz Γέρας 63 ff. nicht klargestellt ist. Vielmehr ist *consīderāre* „bei Licht betrachten", *dēsīderāre* „dem Lichte abgewendet sein, seiner ermangeln", aus der ursprgl. Bed. „(Tages-)Gestirn, Tageslicht" von *sīdus* zu erklären, vgl. *sīderārī* „den Sonnenstich bekommen".

consilium „Ratsversammlung, Beratschlagung, Rat", bei Plaut. Cas. 966 *considium*, daher (trotz Lindsay-Nohl 327, welcher zwei verschiedene Worte annimmt) mit sabin. *l* = *d*; ebenso **consul** „Konsul", ursprgl. „Beisitzer im königlichen Rate", dann in der Republik zur obersten Behörde geworden, *consulo* „berate", *solino* „consulo" (Fest. 526 ThdP.; Rückbildung aus **con-solino, *consodino*): zu *sedeo* „sitze", Grdbd. „das (zur Beratung) Beisammensitzen"; *consilium* entweder aus **consediom*, vgl. *praesidium, praesilium,* oder aus **consodiom, *consōliom* (Conway IF. II, 166, Petr BB. XXV, 130 mit Lit. über frühere Versuche). Ähnlich ab. *są-sědъ* „Nachbar (Mit-, Nebensitzer)".

Hierher vielleicht nach Bugge PBrB. XII, 418 ff. auch got. ahd. *hansa*, ags. *hós* „Schar" als **komsōd*, was trotz Osthoff PBrB. XIII, 425 ff. (der die grm. Worte unwahrscheinlich als **kom-dt-ā* mit lat. *Consus* verknüpft und *consul* als eine Ableitung davon nach Art von *famul* betrachtet) unanstößig ist, indem grm. *n* für *m* auf Zusammensetzung zu einer Zeit beruhen kann, als **kom, *χom* schon durch das Auslautgesetz zu **χon-* geworden war. Doch s. auch Wiedemann BB. XXVII, 217 (*hansa : hinþan* „fassen") und Helm PBrB. XXIX, 194 ff. (zu *censeo*?? s. auch dieses).

Consīva Beiname der Ops: vom Namen des ihr rituell (und daher als Gemahl) verbundenen *Consus* abgeleitet (vgl. bes. Wissowa Ind. lect. aest. 1891 Marburg. S. VI, Solmsen KZ. XXXIV, 11 ff., wesentlich nach Jordan Herm. XV, 16, Jordan-Preller II[3], 21 a 1). Dagegen *Janus consēvius* bei Tert. (nicht *consivius*) zu *sero, sēvi*; s. noch Skutsch Berl. Phil. Wochenschr. 1895, 369.

consobrīnus, *-a* „Geschwisterkind von mütterlicher Seite": aus **con-su̯esrīnos*, zu *soror*, s. d. (Vaniček 349).

consōlor, *-ārī* „trösten", s. *sōlātium*.

consterno, *-āre* (bei Nonius auch *exsternavit*) „bestürzen, aus der Fassung bringen": gr. πτύρω (*πτυρίω) „ich mache scheu", πτύρομαι: „werde scheu, gerate in Schrecken" (Walter KZ. XII, 409. Bugge KZ. XX, 37, Curtius[5] 706: mit unrichtiger Heranziehung von *spernere* Vaniček 335), ahd. *stornēn* „attonitum esse" (Schade 876). — Lat. *-e-* muß nicht aus *-u-* geschwächt sein, wenn gr. -υρ- aus -r̥- entwickelt ist (Brugmann Grdr. I², 454): doch kann lat. *-er-* auch über *-r̥-* aus *-ur-* entstanden sein; Wz. also **pster-* oder **pstur-*. — Nicht zu *sternere*.

consul, consulo, *-ere,* s. *consilium.*

Consus, *-i* (ursprgl. wohl *Consus, -ūs,* vgl. *Consuālia* „das dem Consus geweihte Fest") ein altrömischer, chtonisch-agrarischer Gott": wahrscheinlich nach Osthoff PBrB. XIII, 425 als „conditus, verborgen" oder besser „Verborgenheit" oder „Bergung" (vgl. den unterird. Altar des Gottes!) zu *condere* (so schon Vaniček 128, doch unter unrichtiger Gdf.), mit tiefster Wurzelstufe: **kom-d-tu-*, vgl. ai. *dēvá-t-tas* „gottgegeben", bezw. *da-dh-más* „wir setzen, legen" u. s. w. (über grm. **hansō* „Schar" s. aber *consilium*).

Die abweichende Verbindung von *Consus* mit Wz. **sē-* „säen" durch Wissowa bei Roscher Myth. Lex. s. v., Zimmermann BB. XXIII, 82 ist wegen des *u*-St. morphologisch bedenklich. Fays Proc. Am. Or. Soc. 16, CLXXII [IA. VIII, 154] Verknüpfung von *Consus* mit der ved. Gottheit *Ç̨asa-* (offenbar zu *censeo* u. s. w.) scheint mir unhaltbar. Unrichtig auch Strong Cl. Rev. XII, 20 (als „Pferdegott" zu ab. *konь* „Pferd").

contāmen „Berührung, Ansteckung, Befleckung", *contāmino, -āre,* später auch *attāmino,* „in Berührung bringen, bes. mit fremdartigem, daher besudeln, beflecken, entweihen, schänden": zu *contāgium* „Berührung, Ansteckung u. s. w.", **tāmen* = **tāg-men* oder **tag-smen;* s. *tango* (Vaniček 325).

contemplor, *-ārī* „betrachten": zu *templum* (Vaniček 103) auf Grund von dessen Bed. „Beobachtungsbezirk" (s. auch Prellwitz Γέρας 72). Nicht nach Fick I⁴, 443 zu Wz. **temp-* „spannen" in *tempto* u. s. w., trotz des Hinweises auf gr. ἀτενής „sehr angespannt, straff, fest auf etwas gerichtet": ἀτενίζω „mit unverwandtem Blick auf etwas hinsehen".

continuus „zusammenhängend, sich unmittelbar anreihend": *cum* und *teneo,* „zusammenhaftend, -haltend", mit etwas anderer Bedeutungsabschattung als in *contineo.*

cōntio „Zusammenkunft, Versammlung", aus **cŏventio* (SC. de Bacch. noch *coventionid:* jüngeres *conventio* ist Neubildung), Vaniček 73 und bes. Solmsen Stud. 83; s. *venio.*

contrā „gegenüber, dagegen, gegen", abl. sg. eines *ā*-St., wie *contrō-(versia)* = o. *contrud* „contra" eines *o*-Stammes (v. Planta II, 192, 447, Lindsay-Nohl 668 f. und über *contră* 640 f.); ital. **kontro-, -trā* zu **kom (com, cum),* wie *al-ter* zu *alius,* bezeichnet also die Beschränkung des Zusammenseins (*cum* „mit") auf zwei Gegenstände, daher „gegenüber".

Engere Zugehörigkeit zu den allerdings auch mit *com-* verwandten (s. Brugmann KG. 479) gr. κατά (*κn̥τά) „herab von, entlang, gemäß" (Havet Mém. soc. lingu. IV, 372, Bréal ibd. VIII,

476, X, 404, XII, 241), ir. *cét*, cymr. u. s. w. *cant*, *can*, *gan* „längs, bei, mit", gall. *canta-* (Prellwitz Gr. Wb. 140, Fick II⁴, 94) besteht trotz des *-t-* dieser Worte nicht, da sich im Ital. einheitliches *-tro-* als Suffix ablöst. Adän. aschw. *handær* „jenseits", agutn. *handarmair* „noch weiter hin" (Noreen Ltl. 138, v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. wydział filol., Ser. II, tom. X, 398a2) gehören eher zum Pronominalst. **ko-* (s. *ce*), vgl. got. *hindar* zu **ki-* bei Rozwadowski a. a. O.

contubernalis, *contubernium*, zu *taberna* (z. B. Vaniček 102).

contumāx „trotzig, widerspenstig", zu *tumeo* „schwelle, walle auf, bin von Stolz oder dgl. aufgeblasen" (Wharton Et. lat. s. v., Pokrowskij KZ. XXXV, 231 f.).

contumēlia „Ehrenkränkung, Schmähung, schimpfliche Mißhandlung": wohl nach Wharton Et. lat. s. v., Pokrowskij KZ. XXXV, 231 f. wie das vorhergehende zu *tumeo*; das zugrunde liegende Adj. **contumēlis* (Stolz HG. I, 513) bedeutete etwa „contumax" und zwar in dessen tätlichen Äußerungen. — Kaum als **con-tomēlia* zu *contemno* (Georges s. v.); verkehrt Stowasser Prog. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, S. XI a 1.

convexus „nach oben oder unten sich zuwölbend"; aus **cónu̯axos*, zu Wz. **u̯aq-* „krümmen, biegen" in: lat. *vacillo, -āre* „wackeln, wanken (krumm oder schief gehn)", *vārus* „auseinander gebogen", ai. *váñcati* „geht krumm oder schief, wankt, wackelt, schleicht", *vacyáte* „schwingt sich, fliegt", *vañcayati* „weicht aus, entwischt, täuscht, betrügt", *vankú-ṣ* „krumm gehend, schief gehend", *vanka-s*, *vankara-s* „Krümmung eines Flusses", *vakrá-s* „gebogen, krumm", ags. *wóh*, as. *wāh* „verkehrt", got. *unwāhs* „untadelhaft", aisl. *vangr* „falsch" (ursprgl. „krumm, gebogen"), as. ahd. *wanga*, ags. *wonge* „Wange" („gewölbte Gesichtsfläche"), got. *waggareis* „Wangenkissen, Kopfkissen" (etwas zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von got. u. s. w. *waggs* „Feld, Aue" als „Niederung, Einbiegung" — Bed. wie in *ancrae* u. dgl. — wegen apr. *wangus* „Damerau", vgl. Uhlenbeck PBrB. XIX, 523; doch wird das apr. Wort aus dem Grm. stammen), Fick I⁴, 417, 123, 541; dazu cymr. *gwaeth* (**u̯akto-*) „schlechter", *gwaethaf* „der schlechteste", corn. *gweth*, bret. *goaz* „schlechter" (Fick II⁴, 260), av. *niu̯aštakōsru̯a* „mit einwärts gebogenen Hörnern" (Bartholomae IF. II, 264, Airan. Wb. 1084).

Fernzuhalten ist trotz Johansson PBrB. XV, 237 got. *afswaggwjan* „schwankend machen", ahd. *swingan* „schwingen" (vielmehr Wz. **s(e)u̯enqᵘ̯-*, vgl. Uhlenbeck Got. Wb. s. v.). — Eine Parallelwz. **u̯ag-* ders. Bed. s. unter *vagus*. — Gegen Ficks I⁴, 417 Alternativvorschlag: *convexus* zu gr. φοξός „zugespitzt", ahd. *wahs* „scharf" s. Zupitza Gutt. 33.

convīcium „Lärm, Geschrei, Gezänk; Scheltrede, Vorwurf": zu *vōx*, *vocāre* u. s. w. (Curtius 459 f., Vaniček 258); Gdf. wohl **komu̯ēqᵘ̯i̯om* (Solmsen KZ. XXXIV, 15; vielleicht = ai. *vākya-m* „Rede"), weniger wahrscheinlich *-u̯ĭu̯oqᵘ̯i̯om* oder *-u̯ĭ-u̯eqᵘ̯i̯om* (vgl. ai. *vivakti*: zum Lautl. vgl. *vīta* aus **vivitā*; Brugmann Grdr. I², 134; noch anders, aber nicht überzeugend ibd. 505 a 1).

convolvulus „Wickelraupe, Winde (Pflanze)": spez. lat. Bildung

von *con-volvo* „zusammenrollen u. s. w." aus; ai. *varvaras* „kraus" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) vielleicht ebenso gebildet, doch eher mit Reduplikation der einfachern Wz. **u̯el-*.

cōpia „Vorrat, Fülle, Hülle und Fülle": **cŏ-ŏpia* zu *ops* (Vaniček 15, Curtius 510), vgl. den Gegensatz *in-opia*; nicht nach Prellwitz Gr. Wb. 138 zu lett. *kůpa* „Haufe, Summe", *kůpin'a* „Garbe" u. s. w., s. dagegen Brugmann IA. IV, 30; auch nicht nach Bugge PBrB. XII, 416 zu got. *gabei* „Reichtum", aisl. *gǫfugr, gǫfogr* „ansehnlich", s. Uhlenbeck Got. Wb. s. v.

cōpula „Band, Strick": **co-apula*, zu *apio, -ere* (Vaniček 15).

coquo, *-ere* „kochen": aus **quequō*, idg. **peq̑u̯ō* (vgl. zum Anlaut *quinque, quercus*) = ai. *pácati* „kocht, backt, brät" (*pácyate* „reift", *pakvá-s* „gekocht, reif"), av. *pac-* ds., ab. *pekǫ* „backe, brate" (*pekъ* „Hitze"), lit. (umgestellt) *kepù* „backe, brate", alb. *pjek* „ich backe" (dies nach G. Meyer BB. VIII, 185, Alb. Wb. 341); vgl. noch gr. πέσσω (**péq̑u̯i̯ō*) „koche, verdaue", ἀρτοκόπος „Brotbäcker" (mit Umstellung), πόπανον „Gebäck, Kuchen", πέπων „reif", cymr. *popuryes* „pistrix", corn. *peber* „pistor", bret. *pibi* „kochen", *pobet, pober* „Bäcker" u. s. w. (ebenfalls aus **peq̑u̯-* über **q̑u̯eq̑u̯-*. Curtius 465f., Vaniček 147), o. *Púpidiis*, päl. *Popdis* „Cocidius", vielleicht u. *Pupřike(s)* (s. v. Planta passim). — Lat. *cocti-ō(n-)* = ai. *paktí-ṡ* „das Kochen, gekochtes Gericht", gr. πέψις; *coctor* = ai. *paktár-* „der da kocht", dazu f. gr. πέπτρια; sup. *coctum* = ai. *páktum*, ab. *peštъ*; *coctus* „gekocht" = gr. πεπτός, ai. *paktá-s* „gekocht", cymr. u. s. w. *poeth* „heiß", auch gr. τεπτά· ἑπτά (d. h. ἑφθά) Hes. (Fick BB. XVI, 281) mit Umstellung von **peq̑u̯-* zu **q̑u̯ep-*; *coquus* „Koch" = gr. [ἀρτο-]κόπος; perf. *coxi*: gr. ἔπεψα, ai. aor. *pákšat*.

cor (aus **corr*, dies über **cors* aus **cord*), *cordis* „Herz": gr. κραδίη, καρδία „Herz", κῆρ, κῆρος „Herz"; ir. *cride* (**kr̥diom*) „Herz", cymr. *craidd* „Herz, Mittelpunkt", bret. *kreis* „milieu"; got. *haírto*, ahd. u. s. w. *herza* „Herz"; ab. *srъdьce* „Herz", lit. *szirdìs*, lett. *sirds*, apr. *seyr, sīran* „Herz", ab. *srěda* „Mitte", lett. *sērde* „Mark, Kern des Holzes" (Curtius 143, Vaniček 315), arm. *sirt* (g. *srti*; Hübschmann Arm. Stud. I, 49) „Herz". Hierher auch lat. u. s. w. **crēdo** „glaube": **kred-, *kĕrd-, *kr̥d-* beruhen auf **kered-* (Hirt Abl. 124). — Ein verschiedener Stamm ist ai. *hr̥'d-*, av. *zərədā-cā* (instr.) „Herz".

cōram adv. und (erst nach Cicero) präp. „angesichts, in Gegenwart, vor": aus **co-ōram*, von einem zu *ōs, ōris* gehörigem *ā*-St. (Fröhde BB. VII, 119), u. zw. nicht Instr. (Lit. bei Stolz HG. I, 132f.), sondern Acc. (Vaniček 33, Lindsay-Nohl 669, Brugmann K. G. 451).

corbis „Korb": ir. *corb* „Wagen" (wohl ursprgl. „geflochtener Wagenkasten", Fick II⁴, 91 unter Heranziehung von lit. *sukargýti* „verschränken", die ein nicht echtlat. *corbis* voraussetzen würde und dem folgenden widerspräche), aisl. *hrip* n. „hölzernes Gefäß", ahd. *ref* „Gestell zum Tragen auf dem Rücken" (wohl ursprgl. geflochten; Hirt Abl. 125). Unsicher. Aus dem Lat. stammt ahd. nhd. *Korb* (Kluge Wb. s. v.).

corbīta „langsam fahrendes Transport- oder Lastschiff": von *corbis* (Vaniček 64).

corcus „das Kollern im Leibe", *corcinor, -ārī* „Kollern im Leibe bekommen": wohl aus gr. κορκορυγή „Kollern im Leibe" verkürzt (z. B. Saalfeld), kaum damit urverwandt (Prellwitz s. v.).

corgo (-ō) „zuverlässig, profecto" (altlat.): aus **cóm regō* oder *cóm rogō* „mit der Richtung, mit Recht, fürwahr", s. auch *ergō, ergā*; der zweite Teil ist wohl schon in adverbieller Erstarrung mit *com-* zusammengewachsen; vgl. Corssen I², 449, Vaniček 229, Ciardi-Duprė BB. XXVI, 193. — Wegen des Auslauts nicht nach Persson (Stud. etym. 87) zu ai. *kar-hi* „wenn", aisl. *hvar-ge* „ubique", ags. *hwergen*, as. *hwergin* „irgendwo" (s. über deren erstes Glied unter *cur*).

corium „dicke, feste Haut, Fell, Leder": mit *cortex* „Rinde", *scortum* „Fell, Leder" zu aisl. *hǫrundr* „Haut", ahd. *herdo* „vellus", ags. *heorđa* „Wildhaut", ai. *kṛ́tti-ṣ* „Fell", *carman-* „Haut, Fell", ab. *(s)kora* „Rinde", ab. *korьcь* „Art Gefäß", slov. *korec* „Körbchen aus Baumrinde", lit. *karnà* „Lindenbast" (J. Schmidt Voc. II, 76, 216, Vaniček 311, weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 111), arm. *xorx* „Schlangenbalg" (Bugge IF. I, 448), ab. *črěmъ* „Zelt" (ursprgl. aus Häuten), ahd. *scerm, scirm* „Schild (*aus Häuten), Schutz, Bedeckung" [aber apr. *kērmens* „Körper" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *carman-, kṛtti-*) wohl zu *corpus*].

Durchaus Ableitungen von Wz. **sqer-,*sqer-t-* (s. *careo, caro*) „schneiden, abtrennen": die Bedeutungsentwicklung von „abschneiden" zu „abgezogene Haut, Balg" auch in ai. *dṛṇā́ti* „spaltet u. s. w.", got. *ga-tairan* „zerreißen", gr. δέρω „abhäuten, schinden": δορά, δέρμα „abgezogenes Fell, Haut" und anderen von Lidén BB. XXI, 93ff. angeführten Fällen. Aber ahd. aisl. *hār*, ags. *hǽr*, aisl. *skǫr* „Haar" (s. darüber auch *caro, -ĕre*), ir. *corc* „Haar", lett. *zera* „Haupthaar", *zerba* „Locke", lit. *kar̃cziai* „Mähne" kaum nach Noreen Ltl. 205, Zupitza Gutt. 111 als „abgeschnittenes Haar" hierher (eher zu lit. *kárti* „hängen"?).

Corniscae divae „die der Juno heiligen Krähen": zu *cornix* (Vaniček 52).

cornix, *-īcis* „Krähe", ***corvus*** „Rabe": wie die unten anzuführenden Rabennamen anderer Sprachen von einem schallnachahmenden Element **kor-* „krächzen", das teils *k-*, teils (vielleicht durch Ausschaltung der lautgesetzlichen Behandlung infolge steter Neuschöpfung durch Lautnachahmung in den satem-Sprachen) *q*-zeigt. Vgl.: u. *curnaco* „cornicem" (v. Planta I, 110, 319), gr. κόραξ „Rabe", κορώνη „Krähe", κόραφος Hes. „eine Vogelart" (wohl aus dem Rabengeschlecht); ahd. *hruoh*, ags. *hróc*, aisl. *hrókr* „Krähe", ahd. *hraban* „Rabe", urn. *Hrabnaʀ*, aisl. *hrafn*, ags. *hræfn*, ahd. *hram* (zur Stammbildung vgl. Holthausen KZ. XXVII, 623. und dagegen Hirt PBrB. XXIII, 306), lit. *szárka* „Elster", lett. *sarke* ds., r. *soróka* ds., ab. *sraka* ds. (*v* nicht erst nach *svrъčati* „einen Laut von sich geben", womit es Miklosich kaum richtig direkt verbindet, lit. *szvìrkszti* „pfeifen, sausen", sondern alte Parallelform mit *su-* wegen:) alb. *sor̃ɛ* (G. Meyer Alb. Wb. 390, Alb. St. III. 15, Pedersen KZ. XXXVI, 337 ff.) „Krähe"; die bisher genannten Worte nach Hirt Abl. 78 von einer Basis **korō-*; eine *u̯*-Erweiterung, wie in *corvus*, z. T. in folgenden: ab. *krukъ-* „Rabe", ai. *kārava-s* „Krähe" (unbelegt; *kara-*

ta-s ds., *karāyikā* „eine Art Kranich"), ir. *crú* „Rabe", aisl. *hraukr* „Seerabe", lit. *krauklȳs* „Krähe". Verbal in lat. *crōcio, -īre* „krächzen", *crōco, -āre* ds., ab. *krakati* „krächzen", lit. *krokiù, krogiù* „röchle, grunze", lett. *krāzu* „krächze, schnarche", lit. *krankiù* „krächze, schnarche", gr. κρώζω „krächze", κράζω „schreie"; got. *hrūkjan* „krähen", gr. κραυγή „Geschrei", lit. *kraukiù* „krächze", ai. *krṓçati* „kreischt, schreit"; *i̯*-Erweiterung in aisl. *hríka* „knirschen", *hrikta* „kreischen", gr. κρίζω „knurre, kreische", ab. *krikъ* „Geschrei", *kričati* „schreien", und vieles andere; vgl. außer Vaniček 52f., Curtius 153 besonders die reiche Auswahl hierhergehöriger Worte bei Zupitza Gutt. 123f.

Abzulehnen ist Kozlovskijs (A. f. sl. Phil. XI, 394) direkte Verbindung von *corvus* mit ab. *kurъ* „Hahn" (Kretschmer KZ. XXXI, 450).

cornu, *-ūs* und (selten) *-ū* „Horn": got. *haúrn*, ahd. u. s. w. *horn* „Horn, Trinkhorn, Trompete", κάρνον· τὴν σάλπιγγα. Γαλάται Hes. (dazu nach Osthoff Par. I, 38ff. auch cymr. corn. bret. *karn* „Huf der Einhufer"; ir. corn. bret. *corn* „Trinkhorn", cymr. *corn* Horn sind aber Lehnworte); ai. *çŕ̥nga-m* „Horn", κραγγών „Art Krabbe" u. dgl., s. Johansson Beitr. z. gr. Sprk. 13, Zupitza KZ. XXXVI, 60f. (auf einer Basis **kereng-* beruhend). — Weiteres s. unter *cervus* (Curtius 147, Vaniček 68). Der *u*-St. des lat. Wortes ist nach Danielsson Ait. Stud. III, 188 aus dem Dual **cornō(u)* [bezw. **kr̥nō(u)*], g. **cornous* eines *o*-St. **corno-* = got. u. s. w. *haúrn* entwickelt.

cornus, *-i* „der Kornelkirschbaum", *cornum* „die Kornelkirsche": **kr̥nos* = gr. κράνος, κράνον „Kornelkirschbaum, Hartriegel" (Vaniček 55, Curtius 147), wozu auch lit. *kirnis* „cerasus" (Schrader Reallex. 429, 458, Niedermann Mélanges Meillet 97) und möglicherweise alb. *ϑanε* „Kornelkirschbaum" (?G. Meyer Alb. Wb. 88, Pedersen KZ. XXXVI, 332).

Kaum nach Bezzenberger bei Fick II[4], 63 (ebenso Schrader Reallex. 458) weiter zu lit. *kēras* „hoher, alter, verwitterter Baumstumpf, Staude", *kìrna* „Strauchband", apr. *kirno* „Strauch", *kerberse* „Wirsenholz", lett. *zers* „Strauch, knorrige Baumwurzel", russ. *čerenokъ* „Pfropfreis", ir. *crann* „Baum", cymr. *prenn* „Baum, Holz", corn. *pren* „Holz", bret. *prenn* „hölzern", wegen des Labiovelars der brit. Worte. — Dagegen ist Zusammenhang mit κέρασος (s. lat. *cerasus* „Kirschbaum") sehr wahrscheinlich (Curtius a. a. O.), der mit *cerrus* „Zerreiche" nicht unmöglich; Beziehung zu *cornu* als „hornhart" (vom Holze; z. B. Prellwitz Gr. Wb. 162) ist wegen des Gutt., Anknüpfung an Wz. **qar-* „hart" (s. *carīna, cancer*; Vaniček 55) wegen des Vokalismus unsicher.

corōna „Kranz": aus gr. κορώνη (*καρώνη) „Ring, Kranz, überhaupt alles gekrümmte" (vgl. κορωνός „gekrümmt"; urverwandt mit *curvus*) entlehnt (z. B. Prellwitz Wb. 160), nicht damit urverwandt (trotz z. B. Curtius 158, Vaniček 56).

corpus, *-oris* „Körper": ai. *kŕ̥p-* „Gestalt, Schönheit", av. *kəhrpəm*, gen. *kəhrpō* „Gestalt, Leib", mpers. *karp* „Körper" (Vaniček 52), ags. *hrif*, ahd. *(h)ref* „Leib" (Fick II[4], 97); idg. **qu̯rep-*, **qu̯r̥p-*, **qu̯erp-* mit *qu̯* wird erwiesen durch das verwandte cymr. *pryd* „spe-

cies" = ir. *cruth* „Gestalt" zu cymr. *peri* „facere", vgl. noch bes. corn. *pery* „facies". Wz. *$q^{u}er$- „bilden, gestalten, machen", auch in ai. *karóti, kṛṇóti,* av. *kərənaoiti* „macht", ai. *kárman-* „Handlung, Werk", lit. *kuriù, kùrti* „bauen", apr. *kūra* „baut", ab. *krъčь* „Baumeister"; die erweit. Wz. *$q^{u}rep$- trotz Osthoff IF. VIII, 43 (Lit.!) auch in gr. πρέπει „es geziemt sich", πρέπω „zeichne mich aus, bin ähnlich, entspreche" (Wharton Et. lat. 23), ab. *krasa (*$q^{u}rōpsā$)* „Schönheit" (Fick I⁴, 30), vielleicht auch in ai. *kálpate* „paßt, ist im richtigen Verhältnis, in Ordnung" (doch s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), vgl. zur Bed. unser „sich machen" = „seine Sache gut machen"; übrigens ist „schön gestalten, hübsch machen" (woraus das farblosere „machen" abgeschwächt) die ursprünglichere Bed. von idg. *$q^{u}er$- und wohl aus „zuschnitzen, zuschneiden" entwickelt. Vgl. mit *ei̯*-Weiterbildung lett. *krija* „Baumrinde" (Bed. wie in *cortex*: Wz. *sqer- „schneiden"), ir. *crí* „Leib, Fleisch" (kaum aus *kr̥pes-* nach Fick II⁴, 97, s. auch Stokes KZ. XXXVI, 275), ags. *hráw, hrǽw,* ahd. *(h)rē(o),* aisl. *hræ* „Leichnam", got. *hraiwadūbo* „Leichentaube" (Fick II⁴, 97, Zupitza Gutt. 208; vgl. bes. Wiedemann BB. XXVIII, 32f., der aber diese Worte, sowie *corpus* u. s. w. unrichtig auf eine Wz. *$q^{u}er(p)$- „decken" bezieht); von der einfachern Wzf. *$q^{u}er$- noch ab. *črěvъ (*kerv̥)* „Leib", apr. *kērmens* (oder aus *kerpmens?*; Berneker Pr. Spr. 298, Wiedemann a. a. O. 5); von *$q^{u}rep$- noch gr. πραπίδες „Zwerchfell", ags. *midhrif,* afris. *midref* ds. (Havet Mém. soc. lingu. VI, 18, Wiedemann a. a. O.), die entweder als „Haut, Fell" (vgl. *scortum : cortex*: Wz. *sqer-) oder als das „die Körperhöhle teilende, zerschneidende" aufzufassen sind. — Wegen des Gutt. ist Wz. *sqer(-p)- „schneiden" (s. *carpo* u. s. w.) fernzuhalten (gegen Uhlenbeck Ai. Wb. 63f.).

corrigia, *corrigium* „Riemen": mhd. *ric* „Band, Strick", ir. *adriug* „binde an", *conriug* „binde zusammen", *á-rach* „Fessel" u. s. w., cymr. *mod-rwy* „Ring", *rhwym* „vinculum", acymr. pl. *ruimmein,* bret. *rum* „bande, troupeau"; bis auf das Suffix entspricht genau ir. *cuimrech (*kom-rig-om)* „Fessel, Fesseln" (Fick II⁴, 233); eine Wzdublette auf *k* in lit. *riszù* „binde", *raiszýti* „fortgesetzt ein wenig binden" (kaum mit Ablautsentgleisung zu ai. *raçaná* „Strick"; ab. *rěšiti* „lösen" ist wegen *š* fernzuhalten: vgl. Pedersen IF. V, 79, Zupitza Gutt. 27).

corrūda *(cōrūda)* „wilder Spargel": unerklärt.

corrugus „Kanal, Stollen": s. *arrugia.*

cortex „äußere Rinde, Schale, Borke; bes. Kork": ursprgl. „abgeschälte, abgeschnittene Rinde": zu *corium* u. s. w. (Curtius 148) u. zw. von der erweiterten Wz. *(s)qer-t-* „schneiden" (Vaniček 58) in *cēna*, s. d.

cortīna „ein rundes Gefäß, Kessel; Rundung, Kreis; Vorhang": Verbindung mit *curvus* „krumm" (Vaniček 56) befriedigt für die zweite, vielleicht auch für die erste Bed.; doch in dieser vielleicht vielmehr zur Sippe von *cortex, scortum, corium,* als „Korb oder Gefäß aus Baumrinde (vgl. slov. *korec* „Körbchen aus Baumrinde", ab. *korьcь* „Art Gefäß" unter *corium*) oder Leder" (Fay Cl. Rev. XI, 298; Gdf. aber nicht **corticnā,* sondern **cortīc-snā* oder **cort-īnā*); der verlockende Vergleich mit aisl. *hverr,* ags. *hwer,* ahd. *(h)wer,*

aisl. *huerna* „Schüssel", got. *hvairnei* „Hirnschädel", ai. *carú-ṣ́* „Kessel", r. *čára* „Schale", ir. *coire*, cymr. *pair* „Kessel" (s. die Sippe bei Fick I⁴, 24, Zupitza Gutt. 57 f.; *cortīna* dann aus **quortīna*) ist wegen der Bildung des lat. Wortes kaum annehmbar. — In der Bed. „Vorhang" wohl aus **co-u̯ortīna*, s. *com* und *verto* (Bergk Beitr. I, 118 a 3).

corulus „Haselstaude": ir. *coll*, acymr. *coll* „Hasel", ir. *collde* „haseln", ahd. *hasal*, aisl. *hasl*, ahd. *hæsel* „Hasel", lit. (nach Niedermann Mélanges Meillet 97 f.) *kasulas* „Jägerspieß" („Hasler"); *colurnus* „aus Haselholz" aus **corulnus*, vgl. ahd. *hesilīn* „haseln" (Vaniček 60, Zupitza Gutt. 206).

coruscus „in schwingender Bewegung schwankend, zitternd", *corusco*, *-āre* „schnell hin und her schwingen, schillern, flimmern, blinken" (eine Nebenform *scoruscus* bei Loewe Prodr. 355, vgl. auch Ullmann Rom. Forsch. VII, 191, 219), wohl zu aisl. *horskr*, as. ahd. *horsc* „rasch", gr. σκαίρω, ἀσκαίρω „springe, hüpfe, tanze" (Vaniček 315), deren weitere Verwandtschaft s. unter *curro*; es ist vielleicht zunächst an die Wzform **sqerăd-* „schwingen" in *cardo* anzuknüpfen, Gdf. **(s)qorəd-sqo-s*. — Unwahrscheinlich ist Verbindung mit *querquerus* „schaurig kalt" (Brugmann IF. XIII, 160 a 2).

corusco, *-āre* „mit den Hörnern stoßen": kaum identisch mit dem vorhergehenden, sondern wohl zu gr. κέρας „Horn" (s. *cerebrum*, *cornu*), Gdf. **kerəs-skā-*.

corvus „Rabe": s. *cornīx*.

cōs, *cōtis* „Wetzstein, Schleifstein": s. *catus*.

cossus, cossis „eine Art Larven unter der Rinde der Bäume, Holzwurm": Verbindung mit lit. *kasù, kàsti* „graben" u. s. w. (s. unter *cāro, -ĕre*; Vaniček 60) verliert an Wahrscheinlichkeit, da das damit verbundene ai. *káṣ̌kaṣ̌a-s* „ein schädliches Insekt", *kaṣ̌ati* „kratzt" vielmehr mind. aus *karṣ̌-* (s. unter *cārere*; gr. κίς „Holzwurm", Fröhde BB. I, 205, liegt im Vokalismus zu fern). — Eher zu einer Wz. auf Dental; doch nicht nach Bezzenberger bei Fröhde a. a. O. und Bersu Gutt. 174 zu lit. *kándis* „Milbe", *kándu* „beiße", gr. κνώδαλον „wildes Tier" u. s. w., da *n* in letztern wurzelhaft; eher zu aisl. *huáta* „durchbohren", aschw. *høta* „den Boden durchlöchern" u. s. w. (s. d. Sippe unter *triquetrus*), wenn neben idg. **qu̯ēt-* auch **qu̯ĕt-* anzusetzen ist.

costa „Rippe": wohl zu ab. *kostь* „Knochen" (Curtius⁴ 209, Fröhde BB. I, 193); weitere Anknüpfung an *os, ossis* u. s. w. sucht Meringer Wr. Sitzungsber. CXXV, II. 42 unter der unbewiesenen Annahme eines *c*-Präfixes, Hirt Abl. 137 unter Voraussetzung von **oqosth-*; beides unmöglich, wenn *os* aus idg. **od-t(h)i*: *costa* auch kaum aus **co-sita* „dabei, daneben liegende (neben dem Rückgrate)" oder „zusammenliegende" (Bréal-Bailly 49); eine unsichere Anknüpfungsmöglichkeit s. unter *coxa*.

cottīdie „jeden Tag, täglich": aus **quotitei* (nicht **quetitei* nach J. Schmidt KZ. XXV, 94 a 1, vgl. Wackernagel KZ. XXIX, 148, Stolz Hdb.³ 54 und bes. Solmsen Stud. 34; zu *quot*, vgl. bes. ai. *katithá-s* „quotus") + *die* (vgl. Vaniček 125, Lindsay-Nohl 644), eigentlich „am wievielten Tage auch immer".

cŏturnīx, *-īcis* „Wachtel": es ist unsicher, ob *quocturnix* (im Quadratus des Lucrez), *cocturnix* (Gramm.) die ursprgl. Form ist, woraus *cōturnix* (Plaut.) und *cŏturnix* durch Dissimilation und Anlehnung an *cŏthurnus* entstanden wäre (Havet Mém. soc. lingu. VI, 234ff., Keller Volksetym. 50f.), oder ob erstere Formen volksetymologisch aus *cot-* nach *coctus, coquo* umgestaltet sind. Anknüpfung an nhd. *Wachtel,* ahd. *wahtala* unter einer Gdf. **q̯uokt-* im erstern Falle ist bedenklich wegen ags. *wyhtel* (nicht **hwyhtel!*), wenn ags. *w-* nicht etwa durch Volksetymologie oder Dissimilation für *hw-* eingetreten ist. Dagegen im letztern Falle vielleicht nach Bopp Gloss. 122, Förstemann KZ. III, 59 zu ai. *cātakas* „cuculus melanoleucus", *caṭaka-s* „Sperling". — Unrichtig Stowasser AflL. VI, 563.

covinnus *(covīnus)* „Sichelwagen, Reisewagen": kelt. Wort, urverwandt mit *veho,* vgl. Fick II[4], 266.

coxa „Hüfte", ***coxendix*** „Hüftbein, Hüfte" (dazu mit vulg. Lautform *Cosso,* vgl. volsc. *Cosuties* „Cossutius"): ai. *kákšā, kakša-s* „Achselgrube, Gurtgegend der Pferde", av. *kašō* (also idg. **qoks-*) „Achsel", ahd. *hahsa* „Kniebug des Hinterbeins", nhd. *Hächse,* bair. *Haxn,* ir. *coss* „Fuß", abret. Ἀργεντό-κοξος etwa „Weißfuß" [dagegen cymr. *coes* trotz Bezzenberger BB. XVI, 246, Solmsen Stud. 31a1 aus dem Lat. entlehnt, vgl. Foy IF. VI, 331, Zupitza Gutt. 66, 104, 115] (Curtius 154, Vaniček 45). Dazu čech. *kosina* „Flügel", mähr.-čech. *kosírek, kosárek* „Feder am Hut" (Prusík Krok VI [1A. III, 104]).

Sehr unsicher ist, ob nach Wiedemann BB. XXVIII, 15f. von einer Gdbed. „gebogener Knochen" aus auch lat. *costa (*coxta)* „Rippe", ab. *kostь* „Knochen", und gar z. B. ab. *kosorъ,* russ. *kosa* „Sense" hierherzustellen sei. Fernzubleiben hat *conquinisco, coxim* wegen der Gutturale; ebenso die Sippe von *cingo* trotz Fick I[4], 22.

coxim „zusammenkauernd" (*cossim* daraus durch Ferndissimilation nach Brugmann IF. XI, 107, oder eher vulgär nach Solmsen Stud. 31): s. *conquinisco.*

crābro „Hornis": aus **crās-rō,* zu lit. *szirszũ, szirszlỹs* „Wespe", *szirszonė* „Hornis", lett. *sirsis,* apr. *sirsilis* „Hornis", ab. *srъša* „Wespe", *srъšenь* „Hornis, Bremse", serb. *sr̀šljēn* „Hornis" (r̀ = lat. *rā* = idg. *r̥̄*) (Bezzenberger-Fick BB. VI, 237), ahd. *hornūʒ, hornaʒ,* ags. *hyrnet,* ndl. *horzel* „Hornis" (**hurz-, *hurznata-*; Kluge PBrB. VIII, 521; trotz Fick II[4], 98 nicht Kurzform zu as. *hornobero,* welches eher selbst Volksetymologie ist), cymr. *crëyryn* „Wespe" (Fick II[4], 98). Wohl näher zu gr. κέρας „Horn" (s. *cerebrum, cornu*; so Lindsay-Nohl 253), als zu ab. *srъchъkъ* „asper" u. s. w. (s. *crīnis*), wenn auch letztere Sippe auf derselben Wz. **ker-* „starren, ragen" zu beruhen scheint.

cracca „eine Art Hülsenfrüchte, vermutlich Vogelwicke": kaum als **kr̥̄-k-ā* zu *cicer* u. s. w. Auch Zugehörigkeit zu *cracens, gracilis* als „zierliche, schlanke" (Vaniček 57) ist sehr zweifelhaft.

cracentes, *cracilo,* alte Schreibungen für *gracentes, gracilus, gracilis* „mager, hager; schlank, zierlich" (Stolz HG. 1, 262); vielleicht zu ai. *kr̥çá-s* „mager, schwächlich, kränklich", *kr̥çyati*

„magert ab“ (Curtius 153, Vaniček 57, Bersu Gutt. 172), čech. *krs* „verschrumpfter Baum“, *krsati* „abnehmen“, lit. *kárszti* „sich in hohem Alter befinden, altern“, wohl auch nhd. *hager* (aus **harger* dissimiliert; Zupitza Gutt. 104), mit Dissimilation von *cr-* gegen das inlautende *c* zu *gr-* (Solmsen KZ. XXXIV, 21 a). Sollte *cracca* hierhergehören, so beruht das Unterbleiben der Dissimilation auf andrer Silbentrennung.

crāpula „Weinrausch und das darauf folgende Übelbefinden“: aus gr. κραιπάλη (Weise, Saalfeld, vgl. auch Meyer-Lübke Rom. Gramm. I, 32, Stolz IF. XVII, 88ff.). Nicht urverwandt mit ab. *kropiti* „tröpfeln“ (so Wood Am. Journ. of Phil. XXI, 178 [IA. XIII, 122]).

crās „morgen“: wohl nach Nazari Riv. di fil. XXVIII (1900), 250ff. zu ai. *çvah (çvas)* „morgen, am folgenden Tage“, wenn dieses wegen des von Geldner KZ. XXVII, 253, 261 damit verknüpften av. *sūrəm* „früh morgens“ als *çvar* aufzufassen ist. *crās* dann aus **kṷr̥s*, ai. *çvar* aus **çvars*. Nicht sicher, da auch *çv-ás* (vgl. *hyás*, χθές „gestern“!) *sū-ra-* getrennt werden kann.

crassus „dick, fett, grob“, aus **qrăt-to-* oder eher **qr̥t-to-* = ab. *črъstъ* „solid, massiv“, gewöhnlicher *črъstvъ* und mit Umstellung *čvrъstъ* (Fick KZ. XIX, 254), wozu wohl auch ai. *kr̥tsná-s* „vollständig, ganz“ (Brugmann Tot. 55 f.). Wohl als „zusammengeballt“ zu Wz. **qerăt-*, **qert-* „flechten, zusammenknüpfen, zu einem Knäuel zusammenwickeln“ (vgl. zur Bed. ai. *grathnáti* „knüpft“: *grathitá-s* „geballt, knotig“) in: lat. ***crātis*** „Flechtwerk, Geflecht, Hürde, Rost, Faschinen“ = got. *haúrds* „Tür“, ahd. u. s. w. *hurt* (pl. *hurdi*) „Flechtwerk“, nhd. *Hürde*; got. ***hairþra***, ahd. *herdar*, ags. *hređer* „Eingeweide“ (? Noreen Ltl. 102, Zupitza Gutt. 111; doch s. auch Uhlenbeck Got. Wb. 66); gr. κάρταλος „Korb“, κροτώνη (*κρατώνη, J. Schmidt KZ. XXXII, 370 ff.) „Astknorren“, κύρτος „Binsengeflecht, Fischreuse“, κυρτία „Flechtwerk“; ab. *kratъ* „zusammengedreht, *krę(t)nąti* „drehen“, *krętati* „flectere“, ai. *kr̥nátti* „dreht den Faden, spinnt“, *cr̥táti* (trotz Hirts BB. XXIV, 249, 267 Zweifel) „bindet, heftet zusammen“, *kaṭas* „Geflecht, Matte“ (Curtius 144, Vaniček 58, Fick I⁴, 25, 385); apr. *korto* „Gehege“; ir. *certle* „Knäuel“ (Fick II⁴, 80), *crett* „Körper, Wagenkasten“ (**qr̥t-nā*, Stokes IF. II, 173). Idg. **qerăt-*, **qert-* wohl erweitert aus **qer-* „biegen“, s. *curvus* (Osthoff a. a. O.). — Hierher lat. *cartilāgo* „Knorpel“, *crātīre* „eggen“ (s. d.).

Nicht wahrscheinlicher ist Verbindung von *crassus*, *črъstъ*, *kr̥tsná-s* mit gr. κράτος, κρατύς, κρατερός „stark, hart“, got. *hardus* „hart“ (s. *cancer*; von Brugmann a. a. O. zur Wahl gestellt).

crātio, *-īre* „eggen“ (Plin.), Denom. von *crātis*, vom Säubern und Ebnen der Äcker und Wiesen durch Darüberziehen von Flechtwerk; nicht nach Bersu Gutt. 124 zu Wz. **qeret-* „schneiden“ (s. *crēna*).

crātis, *-is* „Flechtwerk“, s. *crassus*.

crēber, *-bra*, *-brum* „dicht aneinander stehend, gedrängt, voll; häufig“: **krē-dhro-s* oder **krē-sro-s* (: *Ceres?* Hirt brieflich) „dicht wachsend“, zu *crēsco* (Brugmann Grdr. II, 202), s. *creo*; vgl. auch *celeber*.

crēdo, *-ere* „vertrauen, glauben" (über *creduam* s. unter *duim*): ai. *çrad-dhā* „das Vertrauen", *çrád-dádhāti* „vertraut, glaubt" (getrennt noch z. B. in *çrád asmāi dhatta* „glaubet an ihn"), ir. *cretim* „glaube", cymr. *credu* ds. (nicht **crethu*, daher erst spät zur festen Zusammensetzung geworden, vgl. Brugmann Grdr. I², 691), corn. *cresy*, bret. *cridiff* ds.

Idg. **kred-* mit Ablaut zu lat. *cor(d)* „Herz" (s. d.), + Wz. **dhē-* (s. *facio*), Grdbed. „das Herz auf jemanden setzen" (Curtius 254, Vaniček 71, Kretschmer Einl. 141; zum Lautlichen vgl. Walde KZ. XXXIV, 494, Sommer Hdb. 251). Nicht hierher trotz Fick I⁴, 44 ai. *çárdhati* „ist frech, trotzt", *çr̥dhyá* „Frechheit, Trotz".

cremo, *-āre* „verbrennen" (trans.), u. *krematra* pl. „crematra" (v. Planta I, 325), gr. κέραμος „terra coctilis" (? Vaniček 67; eher zu κεράννυμι, s. das flgde.), vielleicht auch ai. *kalmalí-ṣ* wahrscheinlich „Glanz", *kalmalīkī* etwa „flammend, brennend" (Bezzenberger BB. XVI, 251); idg. **qerem-*, verwandt mit *carbo* u. s. w. (Persson Wzerw. 94 a 1), nicht aber mit ai. *çrāyati* „kocht" (ursprgl. „mischt"; trotz v. Planta a. a. O.).

cremor, *-ōris* „der aus pflanzlichen Stoffen gewonnene dicke Saft, Schleim": wahrscheinlich zu gall. κοῦρμι, ir. *cuirm, coirm*, cymr. u. s. w. *cwrw, cwrwf* „Bier" (Fick II⁴, 93); idg. **kerem-* wohl verwandt mit **kerā(i)-* „umrühren" in gr. κέραμαι, κεράννυμι, κίρνημι „mische", κρᾶσις „Mischung", ai. *çrīṇáti* „mischt, kocht", *çrāyati* „brät" (Prellwitz Gr. Wb. 144), aisl. *hrǿra*, ags. *hréra*, ahd. *(h)ruoren* „umrühren, berühren", ags. *hrínan* „berühren" (Fick I⁴, 44, Uhlenbeck Ai. Wb. 320).

crēna „Einschnitt, Kerbe": aisl. *skráma* „Schramme" (Persson Wzerw. 213 a), idg. **(s)qrē-*, Erweiterung zu **qer-* „schneiden" in *careo* u. s. w.; nicht aus **qret-snā* (Vaniček 58), das lat. **crenna* ergeben hätte; auch wird eine Wzf. **qret-* „schneiden" (neben **qert-* in *cēna* u. s. w.) weder durch gr. κρότος „das Schlagen", κροτέω „schlage klatschend", κροταφίς „Spitzhammer" (Vaniček, Fick I⁴, 25, 385), noch durch poln. *krzesło*, čech. *křeslo* „Armstuhl", lit. *krė́slas* „stattlicher Stuhl", apr. *creslan* „Lehnstuhl", lett. *krēsls* ds. (Meringer Wiener Sitzungsber. CXLIV, VI, 95 f.) erwiesen (Bed.!).

creo, *-āre* „schaffen, erschaffen", **crēsco,** *-ere* „wachsen", ***Cerus manus*** „creator bonus": zu Wz. **ker-* „wachsen" (Osthoff Et. Par. I, 1 ff. m. Lit.; zu scheiden von **qu̯er-* „gestalten u. dgl.", s. *corpus*) in arm. *ser* „Abkunft, Nachkommenschaft, Geschlecht", *serem* „bringe hervor", *serim* „werde geboren, stamme ab, wachse", *seṙ* „Geschlecht, Nachkommenschaft", *serm, sermn* „Same" (so bereits v. Patrubány Sprachw. Abh. I, 215 f. zweifelnd), gr. att. κόρος „adulescens", später auch „Schoß, Schößling, junger Zweig", hom. ionκοῦρος, dor. κῶρος, att. u. s. w. κόρη „Mädchen, Jungfrau"; av. *sarəδa-* „Art, Gattung", ap. *þard-* „Art", ai. *çárdhas* (m. und n.) „Herde, Schar", gr. κόρθυς „Haufe", got. u. s. w. *haírda*, ahd. *hërta* „Herde" (ab. *črěda* „Herde", lit. *kerdzius* aus dem Grm. — Hirt PBrB. XXIII, 332 — oder in älterer Zeit aus dem centum-Gebiete überhaupt entlehnt, Brugmann Grdr. I², 546); vielleicht ahd. *harz* „Harz, Pech" („Auswuchs"?); kaum aber ahd. *hurst, horst* „Dickicht" (s. vielmehr

unter *crīnis*) und ai. *çárdhati* „ist frech, trotzt" (auch „furzt", daher Grdbed. nicht „wächst", sondern „bläst, ist aufgeblasen", s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.). Lat. *creo* aus **crēi̯ō*, Denominativ von **crēi̯ā* „Wachstum"; hierher noch lat. *germen* „Sproß", wenn Verquickung von **cermen* mit **genmen (: gigno); procērus* (s. d.); *sincērus* (?; s. d.); *Cerēs* (s. d.).

creper, *-era, -erum* „dämmerig, dunkel, ungewiß, zweifelhaft", ***crepusculum*** „Dämmerung": vielleicht mit *cr-* aus *cn-* zur lautlich noch nicht geklärten Sippe von gr. κνέφας „Dunkel", ψέφας, ψέφος ds., ψεφαρός, ψεφηνός „finster, dunkel", δνόφος, γνόφος „Finsternis", ai. *kšáp, kšapā́* „Nacht", av. *xšap-* „Dunkelheit", Grdf. etwa **sq̯ʷnep(h)-, *q̯ʷsnep(h)*? (Curtius 705, Bersu 164 a 2, Johansson BB. XVIII, 7).

Abweichend verbindet Corssen Krit. Beitr. 407 *creper* mit gr. κρύπτω „verberge", κρύφα „heimlich", κρύβδην, κρύβδα ds. (υ wäre zu beurteilen wie vielleicht in πτῦ'ρω: *consternāre* u. dgl.). Unwahrscheinlich, da Wzauslaut wegen κρύφα wohl *bh (ph?).*

crepida „der griechische Halbschuh": aus gr. κρηπῖδα, acc. von κρηπίς (Weise, Saalfeld; damit *carpisculum* urverwandt), wie auch *crepīdo* „Sockel".

crepo, *-āre* „knattern, knistern, krachen u. dgl.", *crepundia, -ōrum* „Klappern": zu ai. *kṛ́pate*, aor. *akrapišṭa* „jammern" (Fick I⁴, 30) und weiter zu den vielen Schallwörtern mit Anlaut *kr-*, vgl. unter *cornix;* ob in aisl. u. s. w. *hrafn* „Rabe" ebenfalls die Wzf. **krep-* vorliegt (Holthausen KZ. XXVII, 623, Persson Wzerw. 50, Zupitza Gutt. 23) ist unsicher (vgl. Hirt PBrB. XXIII, 306). Über ahd. u. s. w. *harfa* (Schade² 374) s. vielmehr unter *carpo.* Ab. *klopotъ* „strepitus" (Vaniček 62) zeigt idg. *l* neben *r*, wie *klikъ : krikъ* „Schrei".

crepusculum „Dämmerung": s. *creper.*

crēsco, *-ere* „wachsen, entstehen": s. *creo.*

crēta „Kreide und andere weiße Lehmarten": aus dem Lat. stammt ahd. *crīda*, nhd. *Kreide*; ebenso ir. *cré*, gen. *criad* „Lehm, Ton, Erde", während cymr. *pridd* „weiße Töpfererde", corn. bret. *pry* ds. (trotz Fick II⁴, 63 nicht aus **q̯ʷreid-*) aus ir. *cré* entlehnt sind.

Lat. *crēta* wohl *terra crēta* „gesiebte Erde" (Kluge Wb.⁶ 225 nach Kießling Horatius Oden I, 140); kaum nach Brugmann M. U. I, 40 zu gr. κέραμος „terra coctilis" (dies entweder zu *cremāre, carbo,* oder eher zu gr. κεράννυμι; in beiden Fällen widerspricht der Auslaut der Wz., die wohl als idg. **qerā-*, bezw. **qerāi-*, nicht **qerē-* anzusetzen ist). Unrichtig ist die Deutung als „kretische Erde".

crētio, *-ōnis* „die Willenserklärung zur Übernahme der Erbschaft und die dafür bewilligte Überlegungsfrist": zu *cerno hereditatem* „ich nehme die Erbschaft an".

crībrum „Sieb, Durchschlag", s. *cerno.*

crīmen, *-inis* „Beschuldigung, Anklage, Verbrechen": nicht als „τὸ κρινόμενον" (Curtius 156) oder „Entscheidung, Urteil" (Vaniček 313) zu *cernere, crībrum, discrīmen,* sondern nach Brugmann IF. IX, 353 ursprgl. „das Geschrei, mit dem man seinen Schädiger beschul-

digt" (vgl. *querēla* „Wehklage", dann „Beschwerde", und nachklass. „gerichtliche Klage"), vgl. aisl. *hrína* „schreien", *hreimr* „Geschrei", ahd. *scrīan* „schreien", mit Gutt.-Erweiterung gr. κρίκε, κρίζω „kreische, knarre", κριγή „das Schwirren", lit. *krykszczù* „kreische", ab. *krikъ* „Geschrei", aisl. *hríka* „knirschen", *hrikta* „kreischen", ahd. *hreigir,* nhd. *Reiher,* aisl. *skríkia* „Schreier" u. dgl. (vgl. noch Zupitza Gutt. 158); Wz. **qrei̯-* beruht auf der unter *cornix* besprochenen Schallwz. **ker-*, **qer-*. *crīmen* kann von **krei̯-* oder von **kreig-*, **kreiq-* aus mit Suffix *-men* oder *-smen* gebildet sein.

crīnis „das Haar, bes. Haupthaar": als **cris-ni-s* zu ***crista*** (Corssen I², 515 f.; *ī* wegen italien. *cresta*) und mit diesem sehr wahrscheinlich als „sich schüttelndes, zitterndes, wallendes" zu got. *afhrisjan* „abschütteln", *ushrisjan* „ausschütteln", as. ags. *hrisjan* „sich schütteln, zittern", aisl. *hrista* „schütteln" (so bezüglich *crista* schon Fröhde BB. I, 193 zweifelnd); dazu wohl ai. *krīḍati* „spielt, tanzt u. s. w." (**kriz-d-*; Persson Wzerw. 167, Johansson PBrB. XV, 229, IF. II, 49). Neben **qrei-s-* steht **qrei-t-* in ags. *hrida, hrid* „Fieber", *hriđjan* „fiebern", ahd. *(h)rīdōn* „zittern", *(h)rit(t)o* „Fieber", ir. *crith* „Zittern, Fieber", cymr. *cryd* „Fieber", *ysgryd,* corn. *scruth,* bret. *skrija* „vor Furcht zittern" (Liden PBrB. XV, 511, Fick II⁴, 99, Kluge⁶ s. v. Reis, ahd. *hrīs* u. s. w. ursprgl. „das zitternde, sich schüttelnde"); dazu lat. ***crīso,*** *-āre* (Bersu Gutt. 178; Gdf. wohl **qreit-s-ō* oder **qrīt-sō*, weniger wahrscheinlich **qreiz-d-sō*, kaum **qreis-ō* mit dissimilatorischem Unterbleiben des Rhotazismus). Weitere Wzanalysen (zu *curvus*?) bei Persson a. a. O., der auch *crispus* wohl richtig heranzieht.

Morphologisch unwahrscheinlich ist Zugehörigkeit zu ahd. *hursti* „cristas" (wozu wohl auch ahd. *hurst, horst* „Busch, Gebüsch, Dickicht"; anders Zupitza Gutt. 121, Osthoff Par. I, s. *creo*), ab. *srъstь* „Haar", r. *šerstь* „Wolle", ab. *srъchъkъ* „rauh", *rъsrašati* „die Haare sträuben machen", nslov. *šeršiti se* „sich sträuben (von den Haaren)", r. *šorochъ* „rauhe Oberfläche", lit. *szurksztus* „rauh", norw. *herren* „steif, hart", aisl. *herstr* „rauh", nhd. *harsch, verharschen,* lit. *szerỹs* „Borste", ab. *rъsorъ* „rauh" (J. Schmidt Pl. 373, Prellwitz Gr. Wb. s. v. κόρση „Haupthaar, Schläfe", das er wie J. Schmidt heranzieht, Fick I⁴, 423), Gdbd. vielleicht nach Prellwitz a. a. O. „starren, in die Höhe ragen", so daß zu ders. Wz. wie *cerebrum.* Aber eine Gdf. **cresta* (J. Schmidt) oder **cr̥z-tā* (Bally Mém. soc. lingu. XII, 315 ff., der *crīnis* unter einer Gdf. **cr̥zno-* als „Haupthaar" mit *cerebrum* u. s. w. verbindet), ist nicht annehmbar.

crīso (besser als *crisso,* Lachmann zu Lucr. 276), *-āre* „mit den Schenkeln wackeln" (beim Beischlaf, von der Frau): s. unter *crīnis.*

crispio, *-īre* „Naturlaut der Henne": wohl schallnachahmend.

crispus „kraus, sich kräuselnd, vibrierend", *crispo, -āre* „kräuseln, in zitternde Bewegung setzen, schwingend bewegen": cymr. *crych* „kraus", gall. *Crixos* „Dux Boiorum" (*ks* aus *sp*; Fick II⁴, 95, 332). Weitere Verbindung mit ahd. *hrespan* „rupfen, raffen", *gi(h)raspi* „quisquiliae", *(h)rispahi* „Gezweig, Gesträuch", mhd. nhd. *rispe* (Fick I⁴, 394) ist für erstere lautlich (Ablautentgleisung?) und in der Bed. bedenklich, dagegen für *Rispe* ansprechender (vgl. *Reis*

unter *crīnis*). Die Bed. „Lockengeringel" und „vibrierend, schwingend" weisen auf Verwandtschaft mit *crīnis, crista, crīsare* (Persson Wzerw. 166 f., 291): **qris-p-* (oder **qri-p-s-*, zunächst zu lit. *krỹpti* „sich drehen, wenden", *kreipti* „drehen, wenden", ab. *krěsъ* „τροπή, temporum mutatio", aisl. *hreife* „Handwurzel"?).

crista „der Kamm am Kopfe der Tiere": s. *crīnis*.

crōcio, *-īre* und **crocō,** *-āre* „krächzen (vom Raben)": s. *cornix*.

crūdēlis „grausam, herzlos": zu *crūdus*, wohl durch Vermittlung des Verbums **crūdēre*, inchoativ *crūdescere* (Pokrowskij Rh. Mus. LII, 426; anders Stolz HG. I, 512).

crūdus „roh, rauh, hart": zu *cruor*; Gdf. entweder **qreuo-do-*, mit *o*-St. für *es*-St. in der Ableitung, bezw. Zusammensetzung (Skutsch Forsch. I, 45); oder **qreuə-do-, *qrūdo-* (Hirt Abl. 103), zunächst zu ir. *crúaid (*croudis)* „hart, fest" (Fick II[4], 98); oder **qrūzdo-s* (zur *s*-Erweiterung vgl. den *es*-St. von *cuor*; Johansson IF. II, 49), zunächst zu ai. *krūḍáyati* „macht dick, fest" (*kruḍáti* „wird dick, wird fest" Dhatup.), av. *xružd̆rō, xraoždvō* „hart", vgl. auch *crusta*. Die Bed. „dick, fest" und „Blut" sind aus „geronnen" entwickelt.

cruentus „blutig" = lit. *krùvintas* „blutig gemacht", vgl. auch lit. *krùvinas* „blutig", ab. *krъvьnъ* ds., und av. *xrvant-* „grauenhaft, grausig": s. *cruor*.

crumēna, crumīna „das (gewöhnlich vom Halse auf die Brust herabhängend getragene) Geldbeutelchen, Börse" (über die Endung s. Solmsen KZ. XXXIV, 14): sehr unsicher, ob nach Fick KZ. XX, 363, Vaniček 319, Bersu Gutt. 172 zu *scrautum* „Ledertasche", *scrōtum* „Hodensack"; vielleicht aus gr. γρυμαία „Tasche" umgebildet?

cruor, *-ōris* „das rohe, dicke Blut": o. *krustatar* „cruentantor" (Ableitung von einem Adj. **kruuesto-s*; v. Planta I, 123, 228); ai. *kravíš, kravyam* „rohes Fleisch", av. acc. *xrūm* „blutiges Fleisch", ai. *krūrá-s* „wund, roh, blutig", av. *xrūra-* „blutig, grausam": gr. κρέας „Fleisch"; ir. *crú*, cymr. *crau*, corn. *crow* „Blut"; apoln. *kry*, ab. *krъvь* „Blut", lit. *kraũjas* „Blut", *krùvinas* „blutig" (s. auch *cruentus*), apr. *crauyo, krawia* „Blut"; aisl. *hrár*, ags. *hréaw*, ahd. *(h)rō, (h)rawēr*, nhd. *roh* (aber nicht got. *hraiwa-dūbo* „Turteltaube", eigentlich „Leichentaube", ahd. u. s. w. *hrēo* „Leichnam" trotz Bugge PBrB. XXIV, 427, s. bes. Wiedemann BB. XXVIII, 31 ff. und *corpus*). „Blut" ist als „gerinnendes bezw. geronnenes" benannt, vgl. *crusta* und s. auch *crūdus* (Curtius 156 f., Vaniček 62 f., Johansson Beitr. 138).

Fernzuhalten ist dagegen ab. *krušiti* „brechen", *kruchъ* „Brocken", *krъcha* „mica", r. *krochá* „Stückchen", lett. *krausēt* „stampfen", lit. *kr(i)ùszti* „zerschmettern" (lit. *kr(i)uszà*, lett. *krusa* „Hagel" hierher nach J. Schmidt Voc. II, 341 a? oder zu *crusta*?), gr. κρούω „stoße, schlage", κρουαίνω „stampfe", aisl. *hrumr* „gebrechlich", ahd. *hriuwan* „Schmerz empfinden, leid sein", nhd. *reuen*, ags. *hréowan* „verdrießen, ärgern", aisl. *hryggva* „traurig machen", vgl. Pedersen IF. V, 36 f., Solmsen KZ. XXIX, 97.

crūs, *crūris* „Unterschenkel": arm. *srun-k'*, gen. *sruni-ç* pl. „Schienbeine, Waden" (Hübschmann Arm. Stud. I, 5. Z. d. deutsch. morgenl. Ges. XXXV, 176). Weitere Beziehung zu ai. *çáruš* „Ge-

schoß, Speer, Pfeil", got. *hairus*, as. u. s. w. *heru-* „Schwert" ist trotz Hirt BB. XXIV, 263 (Gdbed. angeblich „Knochen", doch vgl. ai. *çará-s* „Rohr, Pfeil" und dazu Uhlenbeck Ai.-Wb. s. v.) abzulehnen.

crūsta „Kruste, Borke, Rinde, Schale": ursprgl. „das durch Gerinnen festgewordene", vgl. außer der Sippe von *cruor* besonders gr. κρυσταίνω „mache gefrieren", κρύσταλλος „Eis", κρύος (*κρύσος) n. „Frost", κρυμός ds., κρυόεις „schauerlich", κρυερός „schauerlich, kalt"; ags. *hruse* „Erde", ahd. *(h)roso, (h)rosa* „Kruste, Eis" (dazu nach Kögel PBrB. XVI, 511 auch der Name des *Monte Rosa*), aisl. *hrjósa, hraus* „schaudern", *hrúðr* „Schorf", lett. *kruësis, kruwesis* „der den Weg holprig machende gefrorene Kot" (auch lit. *kriuszà* „Hagel"? s. unter *cruor*); von der nicht durch *s* erweiterten Wz. ir. *cruaid* „hart, fest", s. auch *crūdus*. Vgl. Curtius 155 f., Vaniček 62 f., Zupitza Gutt. 124 m. Lit.

crux, *crŭcis* „das Marterholz, sowohl zum Anpfählen, als zum Hängen oder zum Spießen, besonders aber zum Kreuzigen": wohl nach Vaniček 56 f. zu ai *krúñcati* „krümmt sich", ahd. *hrukki,* as. u. s. w. *hruggi* „Rücken", gall. *Penno-crucium* „Berg", ir. *crocenn* „Rücken" (cymr. u. s. w. *croen* „Fell"?), ir. *crúach* „Haufe", cymr. *crūg* „cippus, tumulus", corn. *cruc* „collis", abret. *cruc* „Haufen", aisl. *hrúga* „Haufe", ags. *hréac* „Kornhaufe" (eine einfachere Wzf. in lit. *kráuti* „aufeinanderlegen, häufen", *krūvà* „Haufe"), welche Worte auf den Begriff der „Krümmung, Wölbung" zurückgehn können (vgl. über die Sippe Kluge Wb.[6] 322, Fick II[3], 99, Uhlenbeck Ai. Wb. 68), wie auch lit. *kriauklas* „Rippe" (Zupitza Gutt. 127). *Crux* ist wohl nicht als „cippus" (wie cymr. *crūg*) aufzufassen, sondern ursprgl. Abstraktum „das Krümmen, Verkrümmen, Martern", woraus „Marterwerkzeug". — Aus dem Lat. stammt ahd. *chrūzi* „Kreuz" u. s. w.

cubi s. *ubi*.

cubitum, cubitus „Ellenbogen" = gr. κύβιτον „Ellenbogen"; κύβωλον ds. (das zweite Glied zu ὠλένη, *ulna*), κύβος „Höhlung vor der Hüfte beim Vieh" (auch in der Bed. „Würfel" hierher? oder zu lit. *kaũpas* u. s. w., s. *cūpa*?; daraus lat. *cubus*); got. *hups,* ags. *hype,* ahd. *huf* „Hüfte", aisl. *huppr* ds. (Vaniček 50, Curtius 529, Pedersen IF. II, 301, 304). — Entweder auf Grund einer Wz. **kub-* weiter zu av. *suptiš* „Schulter", ai. *çúpti-ṣ* wahrscheinlich ds., alb. *sup* ds. (G. Meyer Alb. Wb. 396), ndd. *Schuft* „Schulterblatt" (Curtius a. a. O., Bartholomae Stud. II, 15: *-pt-* = **-bt-*?), oder mit *cubāre* von einer Wz. **qub-* „sich im Gelenke biegen, biegen", woneben **qubh* in gr. κυφός „gebückt, gekrümmt", κυφόω „biege vorwärts, krümme", ai. *kubjá-s* (aus **kubjhás*, s. Walde KZ. XXXIV, 512) „buckelig" (Curtius a. a. O.), vielleicht auch in gr. κύπτω „beuge mich vorn über, ducke mich" (s. Prellwitz Gr. Wb. 169); auch die Sippe von ai. *kubhanyú-ṣ* etwa „tanzend, sich drehend", nhd. *hüpfen,* mhd. *hüpfen, hupfen, hopfen,* aisl. *hoppa,* ags. *hoppjan,* ags. *hoppettan,* nhd. *hopsen (*qubhn-),* russ. *kubárь, kubéc* „Kreisel", gr. κυβιστάω „tanze" (wohl thrak. oder maked. für *κυφιστάω) — s. Uhlenbeck PBrB. XXI, 100 f., Ai. Wb. 58 — hat die Bed. „sich drehend bewegen" vielleicht aus „sich biegen, sich in den Hüften wiegend

drehen" entwickelt. Eine Wz. *qup-, *qub- „wölben", vielleicht ebenfalls ursprgl. „biegen", s. unter *cūpa*.

cubo, *-āre* „liegen, gelagert sein", ***cumbo,*** *-ere* „sich legen": pälign. *incubat* „incubat", sab. *cumba* „lectica": s. *cubitus*; Gdbed. „sich bücken, sich zum Liegen niederbücken" (Vaniček 50 f.). Und zwar wegen fal. *cupa* (d. i. *cuba*, neben *loferta* derselben Inschrift) von der Wzform *qub-, nicht *qubh- (Meyer-Lübke Wiener Stud. XXIV, 528 f.). — Abweichend Osthoff Pf. 580.

cucubio, *-īre* „Naturlaut der Nachteule": schallnachahmend wie gr. κίκυβος „Nachteule", unredupliziert ahd. *hūwo* „Eule" (Vaniček 61), vgl. auch ai. *kāuti* „schreit", *kokūyate* ds., ab. *kujati* „murren", gr. κωκύω „schreie, wehklage", lit. *kaūkti* „heulen"; andre Nachahmungen des Eulenrufes s. unter *bubo*. Ein ähnliches *ququ in gr. κουκούφας „Vogelart", ai. *kúkubha-s* „wilder Hahn" und in *cucūlus* s. d. (Vaniček a. a. O., Fick I[4], 21).

cucullus „Kapuze; Düte": nicht nach J. Schmidt Voc. II, 253, KZ. XXV, 118 zu *cēlāre* (über ai. *kukūla-s* „Hülse, Hülsenfeuer" s. vielmehr Uhlenbeck Ai. Wb. 55, über got. u. s. w. *hakuls* „Mantel" Zupitza Gutt. 106), sondern aus dem kelt., vgl. cymr. u. s. w. *cucyl* „Kapuze" (dagegen cymr. *cucwll* aus lat. *cucullus* rückentlehnt, wie auch ir. *cocull*), vgl. Holder I, 1183.

cucūlus „Kuckuck"; als Schimpfwort „Hundsfott, Schurke" (dieselbe Doppelbed. zeigt auch nhd. *Gauch*, das aber unverwandt ist, s. Uhlenbeck Ark. f. nord. fil. XV, 151 ff.; unrichtig scheidet v. Sabler KZ. XXXI, 274 *cūcūlus* „Kuckuck" und *cŭcūlus*, angeblich *pcu-cūlus „Hundsfott"): zu gr. κόκκυξ „Kuckuck", κόκκυ „Ruf des Kuckucks", κοκκύζω „rufe Kuckuck", ai. *kōkilá-s* „der indische Kuckuck", *kóka-s* „eine Gansart, auch Kuckuck", ir. *cuach*, cymr. *cog* „Kuckuck", lit. *kukū́ti* „Kuckuck rufen", ab. *kukavica* „Kuckuck", nhd. (ohne Lautverschiebung im Schallworte) *Kuckuck* (Vaniček 61: ähnliche Tiernamen bei Fick I[4], 21, Meillet Mém. soc. lingu. XII, 213 ff.; s. auch *cucubio*). — *cucūlus* ist direkte Ableitung von *cucū, nicht wegen gr. κόκκυγ- auf *cucūglos zurückzuführen (zweifelnd Fröhde BB. III, 290).

cucuma „Kochgeschirr, Kochtopf": aus *cocuma assimiliert, zu *coquo* (Vaniček 147).

cucumis, *-eris* „Gurke": gr. κύκυον· τὸν σικυόν, κυκύιζα· γλυκεῖα κολόκυντα Hes. (Fick I[2], 22, 381; aber av. *cakuš-* „Schleuderkeule, Wurfhammer", ab. *čekanъ* „malleus rostratus", lett. *tschaka* „Knüttel mit Knorren oder Wurzelende als Griff", apr. *queke* „Stakel" ist fernzuhalten) wohl zu ai. *çváyati* „schwillt an" u. s. w. (s. *cavus, inciens*), wenn der Pflanzenname überhaupt idg. ist. Auf Entlehnung aus einer nicht idg. (osteuropäischen?) Sprache weist aber vielleicht gr. σίκυς, σέκυς, σίκυος „Gurke" (wenn nicht Lehnworte aus dem Thrak.-Phyrg., s. Hirt IF. II, 149 a, Kretschmer KZ. XXXI, 335) und ab. *tyky* „Kürbis" (vgl. Fick I[4], 449; lat. *cucumis*, gr. κύκυον trotz Johansson IF. II, 14 kaum aus *tuq-: tu̯eq- assimiliert), so daß ein *þ-* oder *t'(k')*-artiger Laut verschieden substituiert wäre.

cucurbita „Kürbis": ai. *carbhaṭas, cirbhaṭī* „cucumis utilissimus" (Vaniček 64), ags. *hwerfette* „Kürbis" (Kluge Et. Wb.[5] 221, Schrader bei Hehn Kulturpfl.[6] 313; das bei Bosworth allein genannte

ags. *hwerhwette* nach Zupitza Gutt. 59 vielleicht zu ai. *karkaṭī, karkāru-š* „Kürbisart"). Die Reduplikation ist im Lat. wohl erst nach *cucumis* eingeführt. — Aus dem Lat. stammt ags. *cyrfet*, ahd. *kurbiz*, nhd. *Kürbis*.

cucūrio, *-īre* „kollern (vom Haushahn)": schallnachahmend wie ai. *kurkuṭa-s* „Hahn", bulg. *kukurigam*, serb. *kukurijekati* u. s. w., ngr. κουκουρίζω, sämtlich vom Krähen des Hahns, nhd. *kikeriki* (Vaniček 45).

cucutium „eine Art cucullus": wenn richtig überliefert (doch s. Holder I. 1184, wo Meursius Lesung cucullia erwähnt ist), wohl zu *cutis*, mit Redupl. vermutlich nach *cucullus*.

cūdo, *-ere* „schlagen, klopfen, stampfen, prägen": *d*-Präsens zur Wz. **qou̯ā-* „hauen" (oder **qōu̯-*? s. Hirt Abl. 102, aber auch Brugmann IF. VI, 99 und unten) in: ahd. *houwan*, aisl. *hǫggua*, ags. *héawan*, nhd. *hauen* (got. *havi*, ahd. u. s. w. *hewi, hou* „Heu" als „gemähtes, gehauenes" hierher? Oder wegen russ. *kovýlь* „federartiges Pfriemengras in den Steppen", vgl. Uhlenbeck PBrB. XXII, 191, eher zu letzterem?); lit. *káuju, káuti* „schlagen, schmieden, kämpfen", lett. *kaut* ds., lit. *kúgis* „großer Hammer", *korà* „Kampf, Streit, Schlacht", ab. *kovą, kują* „schmiede", serb. *k̏ujēm* „haue", ab. *kyjь* „Hammer" (Vaniček 61); ir. *cuad* „schlagen, kämpfen", *coach (*korāko-)* „Kämpfer, Krieger" (Fick II⁴, 88: weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 122). Hierher auch *caudex* (Ablaut also **qou̯ā- : qā̆u̯-* oder **qōu̯- : qəu̯-*), *incus* „Amboß".

cūdo, *-ōnis* „Helm von Fell": zu av. *xaodō* „Helm", ap. *xauda-* ds., pamird. *skīd* „hohe Mütze aus Schaffell", Hübschmann KZ. XXIV, 412 unter Verknüpfung mit Wz. **sqeu̯-* „bedecken" in lat. *cutis, scutum* u. s. w., vgl. noch bes. aisl. *skauder* „Scheide", mhd. nhd. *schote*, got. *skauda-raip* „Schuhriemen": s. auch J. Schmidt KZ. XXV, 164 ff., Bartholomae BB. X, 290, Stud. II, 57. Idg. **(s)q(h)eu-d-* „bergen" neben sonstigem **(s)q(h)eu-dh-* in κεύθω u. s. w., s. *custos*.

cujā's, *-ātis* „woher stammend, was für ein Landsmann?", gebildet wie *Arpinās* von:

cujus, *-a, -um* „wem angehörend" = gr. ποῖος, got. *hvaiwa*, ahd. *hwēo* „wie", **qu̯ōiu̯o-s, *qu̯o-oiu̯os* (s. Brugmann IF. XVIII, 152), zu *qui, quis* und *(?)īre*.

culcita „Kissen, Polster": ai. *kūrcá-s* „Bündel, Ballen, Büschel" (Vaniček 57, s. auch Kretschmer Einl. 134). Verbindung mit aisl. *hualf* „Gewölbe", *huelfa* „wölben", ahd. u. s. w. *(h)welban* „wölben", got. *hilftrei* „Sarg", gr. κόλπος „Wölbung, Busen", apr. *po-quelbton* (?) „knieend" (Zupitza Gutt. 54 m. Lit.; idg. **qu̯el-q- : *qu̯el-p-*; dazu mit **qlup-* aus **qu̥lp-* lit. *klupóti* „knieen", *klùpti* „stolpern, straucheln", lett. *klupt* „ds., fehlen, irren", apr. *klupstis* „Knie", die wenigstens von apr. *poquelbton* nicht zu trennen sind, Bezzenberger BB. II, 157) ist unsicher (s. auch Uhlenbeck Got. Wb. 82), da eine Gdbed. „gewölbtes" für *culcita* und *kūrcás* nicht feststeht; ebendeswegen auch Anknüpfung an Wz. **qel-* „biegen" (s. *coluber*; Fick I⁴, 26). Ist ai. *cūḍa-s, cūḍā* „Wulst, Schopf, Kopf, Gipfel" entfernter verwandt? (Hirt BB. XXIV, 249; anders Scheftelowitz BB. XXVIII, 156.)

culex, *-icis* „Mücke, Schnake": ir. *cuil (*kuli-)* „culex", cymr. u. s. w. *cylion*, sg. *cylion-en* „musca, culex" (Fick II⁴, 94).

culigna „kleiner Kelch, Becher": aus gr. κυλίχνη „kleiner Kelch" entlehnt (Weise, Saalfeld), wie o. *culchna* ds.

culīna „Küche", zu *coquo* (Vaniček 147) mit Suff. *-slīna; ŭ-* für *ŏ* unklar (s. Stolz HG. I, 229, Sommer Hdb. 125).

culleus „lederner Sack, größerer Schlauch": wohl als **cut-sleios* zu *cutis* „Fell". Lit. *kulìs* „Sack", *kulìkas* „Beutel", lett. *kule* ds. stammt aus russ. *kulь* „Sack" (Brückner Sl. Fremdw. 99), dieses wie poln. *kul* „Sack" vielleicht aus lat. *culleus* (Solmsen Versl. 78; an Urverwandtschaft und zugleich an Verbindung mit *cēlāre,* idg. **kel-*. ist trotz Prellwitz Gr. Wb. 156 nicht zu denken). — Gr. att. κολεός (*κολεϝός, vgl. herod. κολεοῦ; hom. κουλεόν ist metrisch gedehnt, vereinzeltes att. κουλεός bloß epische Schriftform, s. Solmsen a. a. O., daher trotz Havet AflL. IX, 308 und Meyer-Lübke Phil. Abhdlgn. f. Schweizer-Sidler nicht die Quelle von *culleus*) „Schwertscheide" (Fröhde BB. III, 297) klingt wohl nur zufällig an; andernfalls bestände Ablaut **kol- : kᵘl̥-* zwischen ihm und lat. *culleus* (**kᵘl̥-s-* oder **kᵘl̥-n-eịos,* nicht **kᵘl̥ueịos* nach W. Meyer KZ. XXVIII, 163), allenfalls auch slav. *kulь*.

culmen, *-inis* „der höchste Punkt, Gipfel, Kuppe", s. *columen*.

culmus „Halm" = ahd. u. s. w. *halm, halam,* nhd. *Halm*; gr. κάλαμος, καλάμη „Rohr" (daraus lat. *calamus,* aus diesem cymr. u. s. w. *calaf*), ab. *slama,* serb. *slȁma,* russ. *solóma* „Stroh", apr. *salme* ds., lett. *salms* „Strohhalm" (Curtius 139, Vaniček 68). Ohne *m*-Suffix wohl ai. *çila-s* „eine auf dem Felde zurückgebliebene Ähre"; auch ai. *çalāka-s, calā́kā* u. a. „Halm"? (Fick II⁴, 73).

culpa, altlat. **colpa** „Verschulden, Schuld", *culpo, -āre* „beschuldigen, mißbilligen, schelten", o. *kulupu* „culpa" (v. Planta IF. II, 438). Weitere Anknüpfung ganz unsicher. Nicht zu ir. *col,* gen. *cuil* „piaculum", cymr. *cwl* „culpa, peccatum", abret. *caul* „piacula", *col* „nefariam rem" (Fick II⁴, 94) wegen cymr. *cwl* (Zupitza KZ. XXXV, 264). Auch kaum nach Zimmermann Progr. Celle 1893 [IA. III, 201] zu **colpus* „Schlag" in frz. *coup* u. s. w. (s. Gröber AflL. I, 550, Körting s. v.; die rom. Sippe wohl aus lat. *colaphus* „Schlag, Backenstreich"); war „Schlag" (als „Schuld"? oder als „Strafe für Schuld"?) die Gdbed. von *culpa,* so möglicherweise zu gr. κολάπτω „behaue, behacke", κολαπτήρ „Meißel" und zu Wz. **qolā-* in *clādes* u. s. w.?

colpa trotz Bezzenberger BB. II, 157 nicht zu lett. *klupt* „stolpern, fehlen, irren" u. s. w. (s. unter *culcita*; Wz. **qụelp-*), da **qụolpā* lat. **volpa* ergeben hätte. Andere Versuche verzeichnet Bersu Gutt. 135a1.

culter, *-tri* „Messer": wohl dissimiliert aus **qer-tro-s,* zu Wz. **(s)qer-* „schneiden" in *caro* u. s. w. (s. Vaniček 58 und bes. Skutsch BB. XXII, 126 gegen Osthoffs Transact. Am. Phil. Assoc. XXIV, 59 ff. Verbindung mit gr. κολάπτω „behaue, behacke, höhle aus", κολαπτήρ „Meißel", die vielmehr zu Wz. **qolā-* „schlagen" in *clādes,* von der *culter* trotz Zupitza Gutt. 107 [Lit.!] zu trennen ist), wozu wohl auch ai. *kuṭhāra-s* „Axt" (mind. aus **kr̥thāras,* Bartholomae IF. III, 168).

culter und *kuṭhāras* kaum nach Solmsen PBrB. XXVII, 367 zu einer Wz. **qel-* „stechen", die durch ahd. *hulis, huls* „Stech-

palme, Mäusedorn, Walddistel", ags. *holegn* ds., ir. *cuilenn*, cymr. *celyn*, corn. *kelin*, bret. *quelennen* ds. (aber ab. *klati* „stechen, schlachten, schneiden" vielmehr zu *clādes*; ab. *klasъ*, alb. *kał* „Ähre" zu *collum*) nicht genügend gesichert ist. Noch anders Meringer IF. XVII, 126 (: *colo*).

cūlus „die Mündung des Mastdarms, das Loch": entweder zu ir. *cúl*, cymr. u. s. w. *cil* „Rücken" (Osthoff MU. IV, 16a, Stokes BB. XI, 70, Fick II⁴, 94), wozu vielleicht ai. *kū́lam* „Abhang, Ufer" (?; Uhlenbeck Ai. Wb. 62), kaum aber — trotz Rozwadowski Rozpr. Akad. um. w Krak., Wydz. filol. Ser. II, tom. X. 420f. — ab. *kyla* „hernia", serb. u. s. w. *kȉla* „hernia, tuber arboris", jon. κήλη, att. κάλη „Bruch im Unterleibe", ahd. *hōla*, aisl. *haull* „hernia" (Gdbed. „Anschwellung", Solmsen KZ. XXXI, 472). — Oder als **qūg-slo-, *qūk-slo* zu lit. *kūszỹs, kūžỹs*, lett. *kūse* „cunnus, die Haare auf der vulva" (Vaniček 70; aber ai. *çuṣi-ṣ* „Höhlung" wohl zu *cavus*), wozu ai. *kukṣi-ṣ* „Bauch, Höhlung, Mutterleib, Scheide" (Fröhde BB. XVI, 196), av. *kusra-* „Höhlung, Wölbung, Schlucht" (Geldner Metr. 159, Bartholomae IF. I, 491), vielleicht auch ai. *kóça-s* (neben *koṣa-s*, s. *cūria*) „Behälter, Faß, Kufe, Kasten"? (Johansson IF. II, 18f.; aber lit. *káuszas* „großer Schöpflöffel" vielmehr aus russ. *kovš*, s. Leskien Bild. d. Nom. 44; über lit. *kiáuszė* „Schädel", *kiaũszis* „Ei" vgl. Leskien a. a. O. 129, über av. *afratatkušiš* Bartholomae Grdr. I, 198).

Cūlus ist nicht mehr aus **qūdh-* oder **qūt-slo-s* herleitbar (wäre **cullus*), höchstens vielleicht aus **qūdh-, *qūt-slo-s*; daher nur unter letzterer Gdf. an lat. *cunnus* (z. B. Bersu Gutt. 133) oder an ahd. *hūs* „Haus" (**qūdh-so-*, s. *custos*) und gr. κύσθος „weibliche Scham" (Brugmann Grdr. I², 704) anknüpfbar.

cum Präp. „mit", s. *com*.

cūmātilis „meerfarben, wasserblau", von **cūma*, entlehnt aus gr. κῦμα „Meereswelle" (Weise, Saalfeld).

cumba „Nachen", aus gr. κύμβη (Weise, Saalfeld); aber sabin. *cumba* „lectica" echt ital., zu *cumbo, cubo*.

***cumbo,** *-ere* „sich legen" in *accumbo* u. s. w., zu *cubo*.

cumera, cumerus „Behältnis zur Getreideaufbewahrung; die Utensilien der Braut": vielleicht aus **comeso-* (vgl. *umerus* aus **omeso-*) zu ahd. *hamastro* „Kornwurm, Hamster" (kaum entlehnt; s. auch Schrader IF. XVII, 30, Reall. 327), lit. *kemszù, kim̃szti* „stopfen" (?, Fick BB. II, 266). — Kaum zu *camur* „gewölbt (Vaniček 51); nicht zu gr. κώμυς „Büschel, Bündel" (Bersu Gutt. 178).

cumulus „Haufe, aufgetürmte Masse": nach Fröhde BB. XVI, 192 zu lit. *kúgis* „großer Heuhaufe", lett. *kaudfe* „Haufe", mhd. nhd. *Schock*, obd. *hock* „Heuhaufe"; Gdf. wohl **cugmolos* (vgl. *stimulus* aus **stigmolos*), mit noch nicht geklärter Behandlung von *-gm-*; wenigstens ist eine einfachere Wzf. **qeu-* (oder dgl.; ähnlich aisl. *hrúga* „Haufe": lit. *kráu-ti* „häufen") nicht anderweitig nachzuweisen; wohl aber mit anderm Schlußkonsonanten **qeub-, *qeup-* in lit. *kaũpas* „Haufe" u. s. w. (s. unter *cūpa*).

cumulus trotz Curtius 157, Vaniček 70, Uhlenbeck Ai. Wb. 322 kaum zu ai. *çváyati* „schwillt an" u. s. w., s. *cavus, inciens*.

cūnae „Wiege, Nest, Lagerstätte kleiner Kinder oder Tiere",

aus **koinā,* zu gr. κοίτη „Lager", κεῖμαι „liege" u. s. w., Wz. **kei̯-,* s. unter *cīvis* (Wharton Et. lat. 26).

cunctor, *-āri* „zagen, zaudern": aus **concitor.* Frequentativ zu **concō* = ai. *çaṅkhate* „schwankt, zweifelt, ist besorgt, fürchtet" (*çaṅkā́* „Besorgnis, Furcht, Verdacht, Zweifel"), got. *hāhan* „hangen lassen, schweben lassen", ahd. u. s. w. *hāhan* „hängen" trans.; aisl. *hanga,* ahd. *hangēn,* as. *hangōn,* ags. *hongian* „hangen" intrans., aisl. *hǽtta* „Gefahr", *hǽtta* „riskieren", nebst ai. *çaṅkita-s* „besorgt, ängstlich vor" mit *cunctor* bildungsgleich (Vaniček 66, Curtius 708, Noreen Ltl. 25 u. s. w.). Wz. **kenq-* „schweben, hangen: geistig: in Schwebe sein". Dazu vielleicht **keng-* in ir. *al-chaing* „a rack for hanging-up arms" (Stokes BB. XXV, 252 mit wegen des fehlenden Nasals kaum richtiger Heranziehung auch von aisl. *haki,* ags. *haca,* ahd. *hâko, hâcko* „Haken").

Nicht hierher trotz Hirt BB. XXIV, 232 got. *hūhrus,* ahd. u. s. w. *hungar* „Hunger", aisl. *há* „quälen", gr. κέγκει· πεινᾷ, die vielmehr zu lit. *keñkti* „wehtun", ai. *kā́ṅkšati* „begehrt, sehnt sich" gehören (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 51); auch *cicōnia* bleibt fern. — Nur volksetymologisch an *cunctor* angelehnt ist *percunctor* neben *percontor,* eigentlich „mit dem *contus,* der Schifferstange sondieren", dann „untersuchen, forschen" (Keller Volksetym. 108, wie schon Verrius Flacc.).

cunctus (a. pl. *conctos* im carmen arvale) „gesamt, sämtlich": wohl aus **con-cito-s,* s. *cieo,* ursprgl. „versammelt".

Kaum aus **cōnquitos,* älter **co-enquo-* : *co* + **enqu̯-* in ai. *samyáñc-* „universus", *praty-añc-* „zugewendet, zurückgewendet" (schwache Casus *pratīc-*), lat. *propinquos, longinquos,* gr. ποδαπός, ἀλλοδαπός „fremd"; **cōnquitus* sei ursprgl. Adv. auf *-tos* wie *prīmitus* zu *prīmus* (Brugmann Tot. 17—22 mit Beurteilung früherer Erklärungen; mit lat. *uncus* u. s. w. ist dieses *-enqu̯o-* nicht vereinbar; höchstens könnte idg. *-enqu̯o-* oder *-onqu̯o-* „wohin gewendet, gerichtet, blickend" auf Verquickung von **-onqo-* „gebogen, gewendet" und **-oqu̯-* „sehend" — s. *oculus* — beruhen; vgl. noch J. Schmidt Pl. 388 ff.).

cuneus „Keil": wohl nach Wiedemann BB. XXVII, 198 f. zu idg. **qu̯en-* „spitz sein" in ir. *cenn,* cymr. *penn* „Spitze", ab. *iskoni* „ab initio", *konьcь* „Ende", nslov. *konica* „Spitze", klruss. *kin* „Ecke", russ. *konatь* „bis aufs äußerste treiben", ab. *kaniti* „treiben, ermuntern" („anstacheln"?).

Nicht zu gr. κῶνος „Kegel, spitzer Zapfen" u. s. w. (s. *catus*; Curtius 159, Vaniček 65, de Saussure Mém. 112, zweifelnd Prellwitz Gr. Wb. 171), da ein sekundärer Ablaut *cŏ-* (:*cō-*) im Lat. ohne Parallele wäre (κῶνος auch kaum als dehnstufige Bildung nur mit *cuneus* zu verbinden); auch nicht zu Wz. **keu̯ā-* „schwellen" (s. *cavus, inciens*). Cymr. *cyn* „Keil" stammt aus dem Lat. (Fick II⁴, 110).

cunīculus „Kaninchen; unterirdischer Gang, Kanal": wohl iberisches Wort (so nach den Alten Diefenbach Or. eur. 308, zweifelnd Osthoff Par. I, 252 m. Lit.), da auch das Tier von Spanien her den Römern bekannt wurde; baskisch *unchi* „Kaninchen"? (Schrader Reallex. 70, 407 f.). — Kaum Ableitung von *canis,* bezw. einem aus-

gestorbenen f. **cunī-cs* „Hündin“ (s. Osthoff a. a. O.): nicht zu *carus* u. s. w. (Bersu Gutt. 171), oder zu ai. *khánati* „gräbt“ (Fick I[4], 32: s. unter *canālis*).

cūnio, *-īre* „stercus facere“: s. *caenum*.

cunnus „das weibliche Glied“: zu gr. κυσός· ἡ πυγή. ἡ γυναικεῖον αἰδοῖον Hes. (Curtius 159, Vaniček 70). Zwei weitere Anknüpfungsmöglichkeiten.

Entweder κυσός aus *κυθ̯ι̯ός, lat. *cunnus* aus **kudh-(s)nos*: zu κεύθω „verberge“ u. s. w. (s. *custos*; Prellwitz Gr. Wb. 170, Brugmann Grdr. I², 676 als Alternative zum folgenden), wie jedenfalls κύσθος „weibliche Scham“ (vgl Bühler KZ. VIII, 149, Kluge PBrB. IX, 153, Bartholomae BB. X, 290, Ar. Forsch. I, 176, W. Meyer KZ. XXVIII, 166; über abweichende Auffassungen orientiert Johansson IF. II, 18f.).

Oder *cunnus* aus **cutnos*, bezw. **cutsnos*, κυσός aus *κυτι̯ός, zu lat. *cuturnium* „vas, quo in sacrificiis vinum fundebatur“ Paul. Fest. 35 ThdP. (nach J. Schmidt Voc. II, 351a zu gr.:) κύτταρος, κύταρος „Höhlung, Wölbung“, κύσσαρος „ānus“ (*κύτϝαρος), κύτος „Höhlung, Gefäß, Urne“ (Fröhde BB. XIV, 100, XVI, 196), cymr. *cwthr* „After, Mastdarm“ (Strachan KZ. XXXIII, 306), ir. *cuthe* „Grube“ (Zupitza Gutt. 128).

Dagegen scheinen lit. *kutỹs* „Beutel“ (Fröhde a. a. O.) und andere unter *cōleus* genannte Worte (vgl. auch *cutis*) nicht auf den Begriff „Höhlung“ zu weisen. — *cunnus* nicht aus **cusnos* (Lit. bei Johansson IF. II, 18); auch nicht zu ai. *khudáti* „stößt hinein“ (s. Uhlenbeck IF. XIII, 218), oder zu lat. *cūlus*.

cunque Verallgemeinerungspartikel. Skutsch Festschrift für C. F. W. Müller 1900, 85 sieht in *quicunque* die Konj. *quom* (daher mit Ind., wie stets bei *cum temporale*) und *que* „und“, eigentlich „wer und wann“. Ebenso sei *quisque* eigentlich „und welcher“, entstanden beim Vorausgehn eines andern Relativs (z. B. *ubi quemque hominem aspexero, obtruncabo*, eigentlich „wo und welchen Menschen ich erblicken werde“), wobei *quisque* sich mit der Bed. „in jedem Falle der betreffende Einzelne“ vollsog, ebenso *ubique*; daher *quisque* stets an zweiter Stelle. — Diese Erklärung ist in ihrem zweiten Teile bestechend, obwohl osk. *-pid*, u. *-pe*, *-pei* eher auf ein altes verallgemeinerndes **-q*id*, **-q*e* weisen (vgl. v. Planta II, 461); bei *cunque* aber wäre wegen des genau entsprechenden u. *-pumpe* (als Konj. „quum“ dient im O.-U. eine erweiterte Form **quomde*, o. *pon*, u. *ponne*! s. v. Planta II, 458) die syntaktische Entwicklung wenigstens als vorlateinisch zu betrachten; es bleibt daher vorzuziehen, *-que* (wohl auch in *quisque*) nicht als „und“ zu übersetzen, sondern darin idg. **qu̯e*, das Pronominibus einen relativen und unbestimmten Sinn verleiht, zu sehen (allerdings ursprgl. dasselbe wie **qu̯e* „und“, doch mit bereits ursprachlicher Bedeutungsentwicklung), vgl. ai. *kaç-ca* „wer immer“, gr. ὅςτε, got. *hvah* „jedes (was immer)“.

Im ersten Teile von *cunque*, älter *quomque* steckt die Konj. *quom* „wann“, *quomque* also eigentlich „wann immer“ (Lit. bei Stolz HG. I, 308); nicht zu ai. *caná*, Partikel der Verallgemeinerung und Unbestimmtheit, got. *-hun* ds. (*ains-hun* „irgend einer“), ahd. *gin* (in nhd. *ir-gen-d*, mhd. *iergen*, ahd. u. s. w.

io wergin (Kluge Wb. s. v. irgend), wozu nach Persson IF. II, 210a2 lit. *kana-kěk, -kěli* „einige“, *kanakur* „mancher Orten“, *kanakados* „manchmal“.

cūpa „der Griff an der Ölmühle, die Kurbel“: kaum aus gr. κώπη „Griff“ (zu *capio*), sondern als osk. Lehnwort (osk. *ū* aus *ō*) = κώπη.

cūpa „die Kufe, Tonne; Grabnische“: gr. κύπη· τρώγλη Hes. (ō?), κύπελλον „Becher“, ai. *kū́pa-s* „Grube, Höhle“ (Vaniček 50, Curtius 159), ags. *hýf* „Bienenstock“, aisl. *húfr* „Schiffsrumpf“ (Zupitza Gutt. 128; alle diese Bedeutungen vereinigt lat. *alveus*); durch Verquickung von *caput* mit einem Worte unserer Sippe erklärt sich auch got. u. s. w. *haubiþ* „Haupt“ (s. *caput*; vgl. bes. Johansson Beitr. 135, Zupitza Gutt. 104). Dazu Auslautsdubletten in gr. κύμβη „Becken, Kahn“, κύμβος „Gefäß“, κυμβίον „Schale“, ai. *kumbhá-s* „Topf, Krug“, av. *xumbō* „Topf, Vertiefung“ (Curtius 158), nhd. *Humpen* (Fick I⁴, 380), cymr. *cwmm* „Tal“, und ohne Nasal pām. *kubūn* „hölzerne Trinkschale“, poln. *kubek* „Becher“ (Uhlenbeck Ai. Wb. 59). Eine Anlautsdublette vielleicht nach Zupitza KZ. XXXVII, 390 in gr. γύπη· κοίλωμα γῆς, ags. *cofa* „Höhlung, Innenraum“ (wenn nicht zu gr. βοῦς, ai. *gopáyati*, Hirt brieflich).

Indem man in unseren Worten den Begriff „Wölbung nach einwärts“ suchte, verband man (so Fick I⁴, 380f.) damit als „Wölbung nach auswärts oder aufwärts“ ags. *héap*, as. *hōp*, ahd. *houf* „Haufe, Schar“ (grm. **haupa-* aus **qoupnó-*), ahd. *hūfo*, nhd. *Haufe* (ebenso), lit. *kaũpas* „Haufen“, ab. *kupъ* ds., lit. *kuprà* „Höcker“, *kùpstas* „Hügel“, lett. *kupt* „sich ballen“, ap. *kaufa-* „Berg“ (J. Schmidt Urheimat 22), av. *kaofa-* „ds., Kamelbuckel“, ahd. *hovar* „Buckel“, *hubil* „Hügel“; doch beruhen diese eher auf dem Begriffe „zusammenballen, zusammenfassen“, vgl. aisl. *skauf*, ags. *sceaf*, ahd. *scoub* „Bündel, Strohband, Garbe“, aisl. *skúfr* „Troddel, Quaste“, ahd. *scubil* „Büschel von Haaren oder Stroh oder dgl., Haufen, Menge“, *scobar* „Schober, Haufe, bes. von Getreide oder Heu“, got. ahd. *skuft* „Schopf, Haupthaar“, mhd. *schopf* „Schopf“, lit. *kùpeta* „kleiner Heu- oder Strohhaufen“, serb. *čupa* „Büschel“, čech. u. s. w. *čup, čub* „Schopf“ (Ehrismann PBrB. XX, 54ff., Uhlenbeck Got. Wb. 130, Berneker IF. X, 152), Wz. **qeup(h)-*, woneben **qeug-* in *cumulus*.

Dagegen liegt möglicherweise jene Anschauung vor in ai. *kúmba-s* „weiblicher Kopfputz, Hervorragendes“, aisl. *húfa* „Mütze, Kappe“, ags. *húfe* „Haube“, ahd. *hūba* „Haube“ (Noreen Ark. f. n. fil. VI, 310, Johansson Beitr. 135; oder letztere als *„Wölbung nach innen“?). — Vielleicht steht **qeup-*, **qeub-* als „wölben“ = „biegen“ mit der Sippe von *cubitus, cubāre, cumbere* in Beziehung. Doch wird die Bed. „biegen“ nicht gesichert durch lit. *kum̃pas* „krumm“, das viel wahrscheinlicher zu *campus* gehört. — *Cūpa* u. s. w. trotz Scheftelowitz BB. XXVIII, 150 nicht Lehnworte aus assyr. *kuppa* „Gefäß, Kasten“.

cupio, *-ere* „begehren“: u. *Cubrar* „Bonae“, sabin. *cuprum* „bonum“ (d. i. „erwünscht, begehrenswert“, v. Planta I, 122); *cupere* ursprgl. „in Gemütswallung sein“, daher *cupere alicui* oder *alicuius causa* „lebhaft interessiert sein“ (vgl. bes. Osthoff Pf. 580): zu ai.

kúpyati „wallt auf, zürnt, wird erschüttert" (Curtius 115, Vaniček 50), ab. *kypěti* „wallen, sieden" (vgl. Osthoff MU. IV, 33), Wz. **qeuēp-* „wallen", s. *vapor* (Curtius a. a. O.). — Nicht nach Fick BB. XVII, 320 zu got. *hugjan* „denken, meinen".

cuppēs (*-ēdis* oder *-ēdis?*) „Naschmaul", ***cuppēdium*** „Näscherei, Leckerbissen": im zweiten Gliede wohl **-ēds* „Esser", **ēdiom* „das Essen" (vgl. *in-ēdia*). Das erste Glied trotz Pauli KZ. XVIII, 11 wohl nicht zu *cupio*, da im Lat. kein **cūp-* (woraus *cupp-*) belegt ist. Eher zu *cūpa*, so daß *cuppēs* etwa „Topflecker"? *cuppēs* ist seiner Endung wegen trotz Sommer Hdb. 290, Brugmann KG. 293 kaum eine kurznamenartige Bildung mit Konsonantengemination zu *cupio*.

cuprum „Kupfer": wohl aus gr. κύπριον „aes cyprium" (Schrader Sprachvergl.[2] 288 f., Saalfeld): ahd. *kupfar*, nhd. *Kupfer* u. s. w. stammen aus dem Lat. — Oder nach Nazari Riv. di fil. XXVIII (1900), 76 zu ai. *kúpyam* „unedles Metall, jedes Metall außer Gold und Silber" (von Uhlenbeck Ai. Wb. 58 als „leicht in Wallung geratend, leicht schmelzend" mit *kúpyati* „wallt auf", s. *cupio*, verbunden)?

cūr „warum, weshalb?" aus **q̯ᵘṓ-r* (*quor* bezeugt von Velius Longus Gr. L. VII, 77, 9 K.) = lit. *kur* „wo, wohin"; ahd., as. *hwār* u. s. w. „wo" (**q̯ᵘē-r*); ai. *kar-hi* „wann?", got. aisl. ags. *hvar* „wo?" (**q̯ᵘŏ-r*): Lokative zum Pron.-St. **q̯ᵘo-*, s. *qui* (Hirt IF. I, 30, Streitberg IF. II, 415 m. Lit., Lindsay-Nohl 695). Daß *cūr* aus **q̯ᵘou̯-r* (vgl. gr. ποῦ „wo") oder **qū-r* (ai. *kū*, av. *kū* „wo") entstanden sei (J. Schmidt KZ. XXXII, 405, Persson IF. II, 248), wird durch *quor* widerlegt.

cūra „Sorge", ***cūro***, *-āre* „sorgen", altlat. *coiravit* u. s. w.: pälign. *coisatens* „curaverunt", u. *kuraia* „curet", *kuratu* „curato" (z. B. v. Planta I, 34 m. Lit., wo auch gegen Osthoffs Pf. 369 f., 578, 580 weitere Verbindung mit gr. τετίημαι „bin betrübt"); vielleicht nach v. Planta a. a. O. weiter zu lat. *cista* (s. d.), wodurch sich „versorgen, durch Verschluß vor Schaden bewahren" als ursprgl. Bed. ergäbe. Hierher auch die gall. Namen *Koisis, Coisa* (Fick II[4], 88)? Got. *ushaista* m. „Mangel leidend" (Wood [IA. XV, 107])? — Oder (ohne *cista*) zu ags. *scīr* „Dienst, Geschäft, Besorgung", ahd. *scīra* „Besorgung, Geschäft" (Holthausen IF. XIV, 341 f.)?

Fernzuhalten ist *caerimōnia* (s. d.): ebenso gr. κοίρανος (dagegen Schrader KZ. XXX, 475, Osthoff IF. V, 279); ebenso die Sippe von *cīris* (trotz Scheftelowitz BB. XXVIII, 284).

curculio „Kornwurm; übertragen penis": reduplizierte Bildung von Wz. **qer-* „krümmen" in *currus* (s. d.) oder von deren Parallelform **qel-* „krümmen" in *coluber*; kaum von **q̯ᵘel-* in κύκλος, *colo* u. s. w. Vgl. Vaniček 56, Bersu Gutt. 135; Bedeutungsparallelen für „krümmen": „Wurm (sich krümmendes)" s. unter *vermis*. — Davon zu scheiden ist *gurgulio* (fälschlich *curculio*, s. J. Schmidt Voc. II, 350a) „Schlemmer" (zu *gurges*).

cūria „großer Geschlechterkomplex; dessen Versammlungsort; Kurie, Amtsgebäude": volsc. *co-uehriu* (**cŏ-u̯īrio-*) wohl „curia"; *co-* + **u̯īro-*, **u̯ĭro-* „Mann" in lat. *vir* u. s. w. (Pott KZ. XXVI, 149; weitere Lit. bei v. Planta I, 440; Ciardi-Dupré BB. XXVI, 207).

Wohl unverwandt ist *Quirītes*. — *cūria* nicht aus **coṷsiā* und (vgl. Bersu Gutt. 178 m. Lit., Fick I[4], 27) zu got. *hūs*, nhd. *Haus* (vielmehr aus **qūdh-so-*, s. *custōs* und vgl. Bartholomae IF. I, 491), aisl. *hauss* „Schädel" (ursprgl. „Gefäß, Behälter"), ai. *kóša-s* „Behälter u. s. w." (neben *kóça-s*; s. Bartholomae a. a. O., aber auch Johansson IF. II, 18 f., und unter *cūlus*).

curis (sabin.) „hasta" (über *ŭ*, nicht *ū*, s. Deecke Fal. 85): ir. *cur* „Speer" (Stokes BB. XXI, 124); ob weiter zu gr. κείρω, lit. *kir̃vis* „Axt" u. s. w. (s. *caro*; Vaniček 311) mit dem Vokalismus von *curtus* (*ᵘr̥*)? Kaum zu *cūdo* „haue" (v. Planta II, 46) wegen *ŭ* statt *ū*. S. noch *Quirītes*, *Quirīnus* (Bersu 39 a); über u. *Coredier*, *Kureties* s. v. Planta I, 123.

curro, *-ere* „laufen", *currus* „Wagen", *cursus* „Lauf" u. s. w.: *curro* aus **qr̥sō*: ahd. *hros*, *-sses*, as. u. s. w. *hross* „Roß", andd. *hërs* ds. (grm. **hrussa-*, **herssa-*, Schade 426; vielleicht nach Kögel PBrB. VII, 176 von einer dental erweiterten Wzform wie ai. *kūrdati*); mhd. *hurren* „sich rasch bewegen" (Fröhde BB. XIV, 105), gall. *carros*, latinisiert *carrus* „Karren, Wagen", ir. u. s. w. *carr* „biga, vehiculum" (Fick II[4], 72, vgl. auch Foy IF. VI, 332), gr. ἐπίκουρος „zu Hilfe eilend" (-κορσος; Fick II[3], 67 und bes. Solmsen KZ. XXX, 600 f., Stud. 30), ai. *kā́ṣṭhā* „Rennbahn, Bahn, Ziel" (Bezzenberger BB. XVI, 120; teilweise anders Bartholomae IF. II, 269 a 3; noch anders Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Johansson IF. XIV, 314), lit. *karszìu* „gehe schnell" (Solmsen KZ. XXX, 600 f.), arm. *kaṙkʻ* „Wagen" (Hübschmann Arm. Gr. I, 458; von den Galatern entlehnt?). Fernzubleiben hat lat. *accerso*, s. unter *arcesso*. — Wz. **qer-s-* (nicht **qᵘer-s-*, trotz *equirria* „Pferderennen", das vielmehr aus **equicirria* durch Haplologie, oder durch eine Mittelstufe **equiquirria*, vgl. Brugmann I[2], 454; unrichtig Bersu Gutt. 151, Stokes BB. XXV, 254).

Neben **qer-s* (**qere-s-*) „laufen, schnell sein" stehn andere Wzerweiterungen **qere-t-*, **qere-d-* in *cardo*, *coruscus*, s. bes. Persson Wzerw. 86, 166 f.; doch scheint sich in diese vielfach Wz. **qer-* mit dem Begriffe der drehenden Bewegung einzumischen (lat. *curvus*), die trotz Persson kaum mit unserer Wz. identisch ist. Die einfachere Wz. in gr. σκαίρω „hüpfe", ahd. *scerōn* „mutwillig sein (springen)". S. noch lat. *scurra*.

curru(ū)ca wahrscheinlich „die singende Grasmücke": vielleicht als „Läuferin" zu *curro* (Stolz HG. I, 523).

curtus „verkürzt, verstümmelt", ursprgl. „abgeschnitten, beschnitten", Ptc. (mit *ur* aus *ᵘr̥*; vgl. *curis*?) zu Wz. **(s)qere-* „schneiden" in *caro* u. s. w. (Curtius 148; kaum von der erweiterten Wz. **sqere-t-* in *cēna* u. s. w. nach Vaniček 58, Fick I[4], 385); vgl. bes. ab. *kratъkъ* „kurz", ir. *cert* „klein" (Fick II[4], 80), ir. cymr. *corr* „verkümmert, zwerghaft" (**qor-s-o-*; Stokes KZ. XXXVIII, 462), und von erweiterten Wzformen ai. *kr̥dhú-ṣ* „verkürzt, verstümmelt, klein, mangelhaft", lit. *nu-skur̃dęs* „im Wachstum verkümmert", *skurstù* „verkümmere, bleibe im Wachstum zurück", σκορθάλιος, σκόρθαξ, κορσάνιος, κορσίον „Unerwachsener" (Prellwitz Gr. Wb. 169 f.; aber nhd. *Schurz* „gekürztes Kleidungsstück", engl. *short*, ahd. *scurz* „kurz" stammen wohl aus einem vulgärlat. *excurtus*, vgl. Kluge Wb.[6] s. v.; klare Lehnworte sind as. afris. *kurt*, ahd. nhd. *kurz*).

curūlis *(sella)* „Stuhl auf einem Wagen": aus **currūlis,* zu *currus* „Wagen" (Vaniček 54 u. s. w.).

curvus „krumm, gekrümmt, gewölbt": gr. κορώνη „allerlei gekrümmtes, gebogenes" u. s. w. (daraus lat. *corōna*), κορωνός „gekrümmt", κυρτός „krumm"; ir. *cor,* a. pl. *curu* „Kreis", cymr. *corwynt,* bret. *coruent* „turbo", ir. *cruind* „rund", acymr. *crunn,* abret. *cron* „rund" (Curtius 158, Vaniček 56), arm. *kurn,* g. *kran* „Rücken, Rückseite", alb. *kuřis* „Rücken", *kurús* „beuge, biege" (Scheftelowitz BB. XXVIII, 304); s. auch *cortina.* Von Wz. **qere-* „biegen, drehen" liegen Weiterbildungen vor in lit. *kreĩvas* „gewunden, schief", ab. *krivъ* „krumm", ab. *o-krinъ* „(rundes) Becken", lit. *skrėjù, skrėti* „im Kreise bewegen", *skrėczù, skrė̃sti* „drehen", *apskritùs* „rund", *skritulỹs* „Kreis, Kniescheibe", *skrýtis* „Radfelge", gr. κρίκος „Ring", lit. *kreipti* „drehen", aisl. *hreifi* „Handwurzel" (s. auch lat. *circus, scrīnium*); in lat. *crātis, crassus* u. s. w.; vielleicht auch in *crīnis* u. s. w. (??); über *cardo* s. d. und unter *curro.* Vgl. bes. Persson Wzerw. 30, 106, 165f. — Dagegen ab. *črъvь* „Wurm", ai. *kr̥mi-ś,* lit. *kirmis,* ir. *cruim* „Wurm" gehn wegen cymr. *pryf* ds. auf eine Wz. mit idg. *qu̯* zurück und sind ebenso wie die bei Fick I[4]. 24 vereinigten Worte fernzuhalten. — Eine Parallelwz. **qele-* „drehen, krümmen" s. unter *coluber.* Dieselbe Doppelheit im verwandten ahd. *hring* „Ring": lat. *clingo* (s. d.).

cuscolium „Scharlachbeere der Stecheiche" (zweifelhafte Lesung bei Plin.): wenn richtig, so an gr. κόκκος „Scharlachbeere, Scharlacheiche" erinnernd (Bersu Gutt. 178).

cuspis, *-idis* „Spitze, Stachel", vielleicht aus **coispis* zu gr. κίσπρα· πικρὰ τὸ ἦθος, παλίγκοτος. Κῷοι Hes. (Fick BB. VII, 94); kaum nach Zimmermann Berl. phil. Wochenschr. XII, 546 aus **cospid-s* zu ahd. *spiz,* nhd. *spitz, Spieß* (s. unter *pinna;* wäre wohl Adj. „mit einer Spitze [versehen]").

cussilirem pro ignavo dicebant antiqui. Paul. Fest. 35 ThdP.: als „sich deckend, verbergend" (Vaniček 307) zu κεύθω u. s. w. (s. *custos*), Gdf. **cussilīlis,* abgeleitet von **cussilis* aus **qudh-s-ili-* (vgl. dann bes. got. u. s. w. *hūs* „Haus" aus **qūdh-so-*) oder **qudh-tili-.*

custōs, *-ōdis* (*ŭ* oder *ū*?) „Wächter, Hüter": am wahrscheinlichsten zu gr. ἀκούω u. s. w., s. *caveo* (Bezzenberger BB. XXVII, 145f.). — Bisher meist als **qudh-s-tōd-* (vgl. Brugmann IF. VI, 488, Walde KZ. XXXIV, 488; Weiterbildung des *es*-St. von gr. κεῦθος, lat. *cussilirem*) verbunden mit Wz. **qeudh-* „verbergen" in gr. κεύθω ds., κεῦθος, κευθμών „verborgene Tiefe" (auch κύσθος „weibliche Scham", s. Lit. unter *cunnus*), ags. *hýdan* „verbergen", *hodma* „Versteck", cymr. u. s. w. *cudd* „Verbergung, Verborgenes", *cuddio* „verbergen" (auch ir. *cuic* a. sg. „Geheimnis" aus **kudki-*? Fick II[4], 89), ai. *kúhaka-s* „Schelm, Gaukler, Betrüger", *kuharam* „Höhle", *kuhū́-ś* „Neumond" („der versteckte Mond"; anders über die ai. Worte Wackernagel Ai. Gr. I, 116, Uhlenbeck Ai. Wb. 61; av. *xaoδa-* „Helm" — vgl. lat. *cūdo* — erweist ar. *qh-,* aus *sq-*? oder aus idg. *qh-*? s. Bartholomae BB. X, 290), got. u. s. w. *huzd,* ahd. *hort* „Hort, Schatz" (**huz-da-* aus **qud(h)-dho-* oder **qudh-s-dho-* [zu **dhē-* „setzen" als „in Verborgenheit gebracht"?], also nicht zu aisl. *hauss* „Schädel", ai. *kóśas* „Behälter" u. dgl. [die vielleicht von einer Wzf. **qeu-s-*], s.

Uhlenbeck Ai. Wb. ss. vv. *kóšas, kúšṭhas, košṭham*, und lat. *cūria*); Curtius 259, Vaniček 61; dazu vielleicht got. ahd. u. s. w. *hūs* „Haus" (**qūdh-so-*, Brugmann IF. VI, 103f.; nicht zu der auch für *cūria* mit Unrecht in Anspruch genommenen Wzf. **qeu-s-*, Grimm Myth. I², 922, Corssen I², 353f., Johansson IF. II, 18f.; v. Patrubány IF. XIII, 163 mit Beiziehung von arm. *xuc* „Stube, Zimmer") und ahd. *hutta*, nhd. *Hütte* (Schade 435), wenn nicht eher mit idg. *t*, s. *cutis*. Vgl. noch Zupitza Gutt. 128 m. Lit. — Idg. **(s)qeu-dh-* „bedecken, verbergen", weitergebildet aus **(s)qeu-* in *obscūrus*; andere Erweiterungen (außer **qeu-s-*, s. o.) s. unter *cutis, scūtum*. — *custōs* nicht nach J. Schmidt KZ. XXV, 164ff. (mit Zweifeln gegen die ganze Wz. **qeudh-*, wie auch KZ. XXVIII, 180) zu *cūrāre*. *Cust-ōd-* ist trotz Prellwitz BB. XXV, 312f. nicht mit einem zu gr. ὄθομαι „kümmere mich", ὄθη „Fürsorge" gehörigen Wznomen zusammengesetzt.

cutis „Haut": als „Bedeckendes" zu Wz. **sqeu-t-* „bedecken, verbergen" (Erweiterung von **sqeu-, *sqeuā-*, s. *custōs, scūtum* u. bes. *obscūrus*) in gr. κύτος „Hülle, Fell, Haut", σκῦτος „Haut, Leder", ἐγκυτί, ἐγκυτίς „bis auf die Haut"; ags. *hýd*, ahd. *hūt* „Haut"; lit. *kiaũtas* „Hülse", apr. *keuto* „Haut" (Curtius 169, Vaniček 306f.), lit. *kutỹs* „Beutel, Geldkatze", ahd. *hodo* „Hode", cymr. *cwd* ds., eigentlich „Hautsack" (s. unter *cōleus*; oder *Hode* als „Anschwellung" zu ai. *çótha-s* „Anschwellung, Aufgedunsenheit", Wz. **keuā-*, s. *cavus*?); wohl auch ahd. *hutta* „Hütte", got. ahd. u. s. w. *hūs* „Haus" wegen der von Bezzenberger BB. XXVII, 146a1 damit zunächst verbundenen Worte lit. *kūtis* „Stall", lett. *kūts* „Viehstall, Vorhängeschloß" (weniger wahrscheinlich zur Wzf. **qeu-dh-*, s. *custōs*); ags. *hos* „Hülse, Schote", nhd. dial. *hosen* „Hülse, Schote, Balg von Früchten", ahd. u. s. w. *hosa* „Hose" (Zupitza Gutt. 127 m. Lit.) können **qudh-* oder **qut-so-* fortsetzen.

cuturnium s. *cunnus*.

D.

dacruma „Träne", s. *lacruma*.

dalivum supinum ait esse Aurelius, Aelius stultum. Oscorum quoque lingua significat insanum. Santra vero dici putat ipsum, quam graeci δείλαιον, id est propter cuius fatuitatem quis misereri debeat (Paul. Fest. 47 ThdP.). Letzteres trotz Bréals Mém. soc. lingu. VIII, 50 Zustimmung nur gelehrte Volksetymologie des Grammatikers. *dalīvus* ist höchstens aus einem gr. *δαίλαιος zu gewinnen (vgl. *crāpula*: κραιπάλη), noch eher aber aus *δάλαιος, vgl. δαλίς· μωρός Hes. (Weise 37), das mit δείλαιος „unglücklich" unverwandt ist.

dāma (damma) wahrscheinlich allgemeiner Ausdruck für ein Tier aus dem Rehgeschlecht (Gemse, Reh, Antilope), zu ir. *dam* „Ochs", *dam allaid* „Hirsch", corn. *da* „dama", cymr. *dafad*, acorn. *dauat*, bret. *dauat* „Schaf", gr. δαμάλης „junger Stier", δάμαλος „Kalb", vgl. Fick II⁴, 142. Trotz ai. *damyas* „ungezähmter Stier" und „zu zähmen" ist Anknüpfung an *domāre* (Ablaut **domā : *dām*; Bedeutungsübergang von „gezähmtes, gehörntes Rind" zu „gehörntes Tier überhaupt"?) unwahrscheinlich; es sind wohl zwei ursprgl.

verschiedene Gruppen („Horntier" und „zähmen") infolge Lautähnlichkeit erst nachträglich z. T. miteinander assoziiert.

Entlehnung von *dāma* aus dem Kelt. ist denkbar; nicht aber ist es nach W. Meyer KZ. XXVIII, 170 als Lehnwort aus dem Kelt. oder Ligurischen identisch mit nhd. *Gemse, Gams,* mit verschiedener Ersetzung des fremden Lautes in beiden Sprachen.

damia „Bona Dea", *damium* „ein ihr von Matronen unter freiem Himmel bei dem Pontifex maximus dargebrachtes Opfer", *damiatrix* „ihre Priesterin": o. *damuse...*, *damsennias,* sakrale Bezeichnungen noch unklarer Bed. (Bücheler Rh. Mus. XXXIII, 71, v. Planta I, 218a), weshalb für weitere Anknüpfung noch die Grundlage fehlt. Erklärungsversuche verzeichnet Roschers Lex. s. v.: Entlehnung aus gr. δήμιον, dor. δᾱ́μιον oder aus dem Namen der gr. Göttin Δαμεία (Weise, Saalfeld, Preller-Jordan I[3], 403, Keller N. Jb. 1897, 348, Wissowa Realencycl. s. v. Bona Dea) ist wegen der osk. Worte jedenfalls nicht wahrscheinlich. Vgl. noch die gall. Göttin *Damona.*

damnum „Verlust, Schaden, Nachteil", aus **dapnom,* zu gr. δαπάνη „Aufwand", lat. *daps* „Mahl, Schmaus" u. s. w. (s. d.) (Vaniček 116, Fick I[4], 64 u. s. w.). Der Begriff des Schadens ist aus dem des notwendig gewordenen Aufwandes entwickelt: *damnum* ist in den XII Tafeln die Entschädigungssumme bei Sachdelikten (nicht Lösegeld für Körperverletzungen! Vgl. z. B. Vetter Programm d. Gymn. Wien XVII, 1903), und *damnōsus* noch zu Suetons Zeit „verschwenderisch" (de Saussure Mém. 56a 1). — *damnum* kaum als „Gegebenes" Ptc. zu *dare* (Ritschl Opusc. II, 709, Schmidt Krit. 132), wobei der Begriff „Schaden" nur auf dem Umwege über „als Entschädigung Dargebotenes" zu gewinnen ist. Sicher nicht zu ai. *dabhnóti* „beschädigt, verzehrt" (Kuhn KZ. I, 467, Pedersen IF. II, 331), da letzteres aus **dhabh-nóti* (vgl. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

danus s. *dardanārius.*

daps, *dapis* „Mahl, Schmaus, bes. Opfermahl", **dapino** „tische auf": gr. δαπάνη „Aufwand", δαπανάω „wende auf" (= *dapino*), δάπτω „zerteile, zerreiße", δαψιλής „freigebig" (vgl. *damnōsus* „verschwenderisch", *damnum* eigentl. „Aufwand"); aisl. *tafn* „Opfertier, Speise", ahd. *zëbar* „Opfertier", ags. *tífer* „Opfertier", nhd. *Ungeziefer,* spätmhd. *ungezībere, unzīver,* eigentlich „unreines, nicht zum Opfern geeignetes Tier"; ai. *dāpayati* „teilt". Wz. **dē(i̯)p-: *dəp-, *dīp-* „zerteilen (auch im religiösen Sinne), verteilen", erweitert aus **dē(i)-* „teilen" in ai. *dā́ti, dyáti* „schneidet, mäht" (caus. *dāpayati*), *dáyate* „zerteilt, hat Anteil, Mitgefühl", *dānám* „Verteilung", *dā́tu* „Teil" u. s. w., gr. δαίομαι „teile, nehme Anteil", δατέομαι „teile", δαίς, -τός, δαίτη, δαιτύς „Portion, Mahl, Opfer", δαιτρός „Zerleger", δαίνῦμι „bewirte" (Curtius 232f., Vaniček 116), ahd. *zetten* „ausbreiten, zerstreuen", nhd. *ver-zette(l)n,* aisl. *teđja* „bemisten", *tađ* „Dünger", *tađa* „das Heu von der Wiese in der Nähe des Hauses" (? „Dünger" als „ausgeteiltes"?; Fick I[4], 64).

Aber ab. *dělъ* „Teil" ist wegen got. u. s. w. *dails* ds. (das trotz Prellwitz Gr. Wb. 66 nicht Lehnwort aus dem Slav. sein wird) auf eine Wz. mit Anlaut **dh-* zurückzuführen. — δεῖπνον „Mahl" als **dēi̯pnom* hierher? (anders Brugmann Grdr. I[2], 609, Gr.

Gr.[3] 52, 69; kaum nach J. Schmidt KZ. XXXVIII, 21 mit Epenthese aus *δέπινον); fernzuhalten ist gr. δέπας „Becher" (trotz Prellwitz Gr. Wb. s. v.: es bildet keine Stütze für Hirts Abl. 16 Annahme einer leichten Wz. *dep-). — **lapit** „dolore afficit" (Fest. 84 ThdP.) vielleicht nach Conway IF. II, 157 als *dapit* (sabin. *l* für *d*) hierher; oder zu čech. *leptati* „ätzen" (Petr BB. XXV, 141, der kaum richtig auch gr. λάπτω „lecke", also wohl auch die Sippe von *lambo* anreiht).

dapsilis „reichlich, mit allem reichlich versehen": aus gr. δαψιλής entlehnt (Weise, Saalfeld), s. d. vorige. Ein anderes Wort ist natürlich *lapsilis* „schlüpfrig", s. Petr BB. XXV, 146.

dardanārius „Kornwucherer, Getreidespekulant", **danus** Gl. (dafür nach Papias als antike Form *darnus*) „Wucherer": *danus* scheint auf gr. δάνος „Zins" zu beruhen (dieses wohl eher zu *dare* „geben", z. B. Vaniček 116, als zu δαίομαι „teile", Prellwitz Gr. Wb. s. v., s. *daps*), wie *danista* auf gr. δανειστής; *darnus* wohl nicht daraus mit *r*-Einschub in Anlehnung an gr. δέρω „schinde" (Zeyss KZ. XVII, 433, Vaniček a. a. O.), sondern eher unter Einfluß von *dardanārius*; letzteres offenbar redupliziert aus *dandanārius*; ob der Name *Dardanus* dabei von Einfluß war (Zeyss a. a. O., Keller Volkset. 103), ist unsicher.

dautia, *-ōrum* „Bewirtung fremder Gäste und Gesandter in Rom", Fest. 48 ThdP., sonst **lautia** mit sabin. *l* für *d* (Conway IF. II, 165; mit Unrecht trennen Corssen I[2], 224, 358 und Petr BB. XXV, 141 *lautia* von *dautia* unter Verbindung mit *lūcrum, laverna* u. s. w.): wohl als „Ehrenmal, Ehrerweisung" zur Sippe von *bonus* u. s. w.

Bisher wurde es entweder zu ai. *dūtá-s* „Bote", av. *dūto* ds. gestellt (Aufrecht Umbr. Sprachdenkm. I, 86a, L. Meyer BB. III, 79; dazu wohl ai. *duvás* „hinausstrebend", *duvasaná-s* „vordringend", mhd. *zūwen* „sich voran bewegen, wohin ziehen", s. Lit. unter *dūdum*), so daß „Bewirtung der Boten" die eigentliche Bed. wäre; oder zu *duo* (s. *do*) „gebe" (Conway IF. II, 165).

dē „von — weg, von — herab, inbetreff": zu einem Pron.-St. **do-*, als alter Instr. **dē* (Buck Voc. 31 f.; gegen Auffassung als Abl. **dēd* spricht das Auftreten der Form *dē* bereits in den ältesten Inschriften, vgl. Lindsay-Nohl 669). Vgl. falisk. *de zenatuo sententiad*, o. *dat* „dē" (Abl. eines f. St. *dā-*, oder eher aus **dāti*, vgl. *per-t*: lat. *per*), als Präfix in *dadid* „dēdiderit", *dadikatted* „dedicavit"; u. *daetom* „demptum" (kann *-d* oder *-t* im Auslaut verloren haben), vgl. über diese und die später genannten o.-u. Partikeln v. Planta I, 94 und bes. II, 465 ff. m. Lit.; ir. *di-*, cymr. corn. bret. *di-* Privativpartikel (z. B. acymr. u. s. w. *di-auc* „segnem", aus **dē-āc-*, älter **dē* + *ōc-*, zu lat. *ōcior*, Osthoff IF. VI, 2 f. m. Lit.), ir. *de, di* „von — herab, von — weg", acymr. *di*, ncymr. *y*, corn. *the*, bret. *di* (Fick II[4], 143), vgl. noch bes. *dē* als Vergrößerungspartikel in lat. *dēmagis*, air. *dimór* „sehr groß". Dem Pron.-St. *do-* entspringt eine große Anzahl anderer Partikeln (vgl. Vaniček 115, Curtius 233, Fick II[3], 118, I[4], 65, 457 u. s. w.), z. B. lat. *dē-nique, dō-nique* (s. d.), *-dem* (*īdem, quidem, tandem, tantus-dem, toti-dem*), *-dam* (*quīdam, quondam*; ganz verkehrt Stowasser Wr. Stud. XXI, 144 f.), *quan-dō* (s. d.), *dum, dūdum, nondum*, u. **dam* (in *nersa* „donec"); lat. *quan-de*,

in-de; idg. *dŏ, *dē „zu" in ags. as. *tō*, ahd. *zuo, za, ze*, nhd. *zu*, ir. *do-*, cymr. *du-* u. s. w. (anders darüber Fick II[4], 132), lett. *da* „bis — zu", auch Präfix z. B. in *da-it* „hingehn", lit. *do* Präp. u. Präfix (Bezzenberger Z. G. d. lit. Spr. 280), *da-* (verleiht dem Verbum resultative Bed.), ab. *do* „bis zu", lat. *en-do, in-du*, av. *vaēsman-da* „zum Hause hin", gr. οἶκόν δε ds., ἐνθάδε „hierher" (vgl. bes. Persson IF. II, 218a4; über gr. δῶ s. unter *domus*), got. *untē* „bis, weil", ab. *da* „damit, daß"; gr. ὅ-δε „der da"; ir. *-d-* „is" (infigiertes Pron.); gr. δή „gewiß", δέ „aber", u. dgl.

dēbeo, *-ēre* „schuldig sein, schulden": *dē-habeo „habe von jemandem etwas weg, bin im Besitze einer ihm gehörigen Sache".

dēbilis „schwach, gebrechlich": ai. *bála-m* „Kraft, Stärke, Gewalt", *bálīyān* „stärker", *báliṣṭha-s* „der stärkste" (Bopp Gloss. sanscr. 238a), ab. *boljь* „größer", gr. βέλτερος, βελτίων, βέλτατος, βέλτιστος „besser, best" (Ahrens KZ. VIII, 358f., Bickell KZ. XIV, 426, J. Schmidt KZ. XXVI, 379, Osthoff IF. VI, 1ff. m. Lit.; allerdings muß dann kret. δέλτον· ἀγαθόν davon getrennt werden; nicht überzeugend über die gr. Worte Wackernagel KZ. XXX, 301), nl. nd. fris. *pal* „unbeweglich, fest" (Uhlenbeck PBrB. XVIII, 242); wohl auch ir. *diblide* „senium" (Fick II[4], 177; aber ir. *adbol* „gewaltig" hat $b = v$, vgl. Thurneysen bei Osthoff IF. VI, 1ff., Stokes BB. XXIII, 49, 54), und vielleicht ir. *balc* „fest, dick, stark", cymr. *balch* „hochragend, stolz", bret. *balc'h* „steil, schroff" (Osthoff a. a. O.), phryg. βαλήν „König" (Fick Spracheinheit 412, s. auch Bezzenberger BB. I, 255)? *dēbilis* also „von Kräften, entkräftet". Da *dē* nie den Sinn einer reinen Verneinungspartikel hat, ist Vaničeks 78 Herleitung aus *dē-habilis „nicht tauglich" abzulehnen.

decem „zehn" = u. *desen-(duf)* „(duo-)decim, decemduo", gr. δέκα, ai. *dáça*, av. *dasa*, ir. *deich n-*, bret. acymr. corn. *dec*; got. *taíhun*, aisl. *tíu*, ags. *tien, týn*, ahd. *zehan*, lit. *dẽszimt, dẽszimtis*, ab. *desętь* „zehn" (Curtius 134, Vaniček 120), arm. *tasn* (Hübschmann Arm. Stud. I, 52, Gramm. I, 496), alb. *djetε* (G. Meyer BB. VIII, 188, Wb. 86). — Dazu als Ordinale lat. *decimus* = ai. *daçamá-s*, av. *dasəmō*; mit Weiterbildung ir. *dechm-ad*, mcymr. *decvet*, corn. *degves*; gr. δέκατος = got. u. s. w. *taíhunda*, ahd. *zëhanto*, lit. *deszim̃tas*, ab. *desętъ*; arm. *tasnerord*. — Zu *decimus* auch *decumānus* (trotz Rönsch Collect. phil. 149f. = Jahrbücher f. klass. Phil. 1880, 501), o. *dekmanniúís* „*decumaniis". Vgl. noch lat. *decuria* = u. *dequrier, tekuries* „decuriis"; osk. *dekkvíarím* „decurialem", u. *tekvias*; o. *deketasiúí, degetasis* wenn „*decentarius" (doch s. *decet*); lat. *Decius* = o. *Dekis*; vgl. v. Planta I, 114, 347, II, 7, 197f., 679; lat. *decies* „zehnmal"; in Zusammensetzungen *decu-*, das nach *quadru-* gebildet ist, oder mit dem *u* von vulgärlat. *octuaginta* (ὀγδο(Ϝ)ήκοντα) zusammenhängt (Lit. bei v. Planta I, 347), vgl. *decussis, decuplus*; auch in *decunx*.

Im Ablaut zu idg. *dék̑m̥ steht *(d)k̑m̥tóm „centum", und gr. -κόντα aus *(d)kómta.

December, November, September, Octōber: vielleicht nach Thurneysen KZ. XXX, 490 (vgl. auch Windisch IF. IV, 298, der früher an Verwandtschaft mit ir. *nónbor* „Neunheit", *dechenbor* „Zehnheit" gedacht hatte) ursprgl. *Decemo-membris (aus *mensris zu *mensis*

„Monat"), dissimiliert zu **Decemembris*, *Decembris* (*Octōbris, Octōber* Neubildung für **Octombris*). Dagegen nimmt Stolz HG. I, 566 Suffix *-dhri-* an, Skutsch AflL. XII, 208 Suffix *-ri-*; letztere Annahme unwahrscheinlich, da *Octōbris* für **Octōris* nach **Septebris* 8 (aus **Septemris*) eingetreten sein und *Septembris* u. s. w. *m* erst aus *septem* u. s. w. neu bezogen haben müßte. Am besten Suffix *-dhri-* oder noch eher *-sri-* (eventuell zu *sero* „reihe an" ?).

decet (deceo) „es ziemt sich, ziert, paßt gut", *decus, -oris* „Zierde" = u. *tiçit* „decet" (*i* auffällig; v. Planta I, 87 u. s. w.); vielleicht auch o. *deketasiúí, degetasis*, wenn nach Brugmann IF. XI, 109 ff. „ordinarius", nicht eher „*decentarius" (s. *decem*; Lit. bei v. Planta I, 282, II, 197); ai. *daçasyáti* „er erweist Ehre, ist gnädig" (Denominativ zu **dáças* = lat. *decus*), *dákšati* „ist tüchtig, macht es einem recht, ist gefällig", *dakša-s* „tüchtig, geschickt" (aber wegen des Gutturals nicht av. *darš-* „lehren", np. *darš* „Geschäft, Mühe", s. Uhlenbeck Ai. Wb. 119; Curtius 134 f., Vaniček 118 f.), ir. *dech* „der beste, vorzüglichste" (Fick II[4], 145). Hierher nach Persson IF. II, 244 a 2, Pedersen IF. V, 48 auch die Sippe von lat. ***dexter*** (mit der Tiefstufe des *es*-St. von *decus*; die rechte Seite als die „passende, gute, taugliche" bezeichnet). — Mit idg. **dek-* etwa „gut scheinen" sind vereinbar: lat. ***doceo*** „lehre" („mache etwas einem gut scheinend, einleuchtend") = gr. δοκέω (δόξω, ἔδοξα) „meine, scheine", δόξα „Meinung", δόκιμος „ansehnlich, erprobt", δόγμα „Beschluß", wozu auch ***disco***, *didici (*di-dc-scō)* „lerne" und das davon kaum zu trennende gr. διδάσκω „lehre", διδαχή „Lehre" (freilich ist gr. α schwierig, s. Hirt Abl. 162; zu einer langvokalischen Parallelform **dēk-*, die auch dem lat. *disco* zugrunde liegen kann? oder nach Fick I[4], 452 zu einer gleichbedeutenden Wz. **dengh-* „scheinen" in lit. *dingo* „es scheint", *dingotis* „sich dünken", *pa-dingti* „gefallen", apr. *podingai* „gefällt"?). Doch kann diesen Worten auch der Begriff „geistig aufnehmen, annehmen" zugrunde liegen, so daß zunächst an **dek-* „annehmen, gewähren" in gr. δέκομαι „nehme an", δοκάνη· θήκη („aufnehmend"), ab. *desiti* „finden", serb. *desiti* „treffen", *u-des* „Unglück", ags. *tigđian* „gewähren", *tigđ* „Gewährung" (Vaniček a. a. O.) anzuknüpfen wäre; dazu von idg. **dēk-* (Dehnstufe oder Parallelwz.? s. o.), ai. *dāçati, dāšti, dāçnóti* „bringt Opfer dar, erweist Verehrung, gewährt, verleiht" (nach L. Meyer BB. II, 260 ff., Wackernagel BB. IV, 268 f., vgl. auch Johansson Beitr. 57, Osthoff Pf. 325, zu:) gr. δήκνυμι (so statt δείκνυμι zu schreiben) „begrüße".

Wenn Prellwitz Gr. Wb. s. v. δέκομαι richtig von der Vorstellung des Hinhaltens der beiden Hände, sei es zur Begrüßung, sei es, um zu gewähren oder zu nehmen, ausgeht, ist vielleicht auch die engere Sippe von *decet* auf diesen Begriffskern zurückzuführen (etwa „annehmbar sein" oder dgl.). Anders Meringer IF. XVII, 159.

dēcermina, *-um* (pl.) „abgepflücktes Laubwerk": zu *dēcerpo*, Gdf. **dēcarpmen* (Vaniček 58).

decimus „der zehnte", s. *decem*.

decrepitus „altersschwach, abgelebt": Ableitung von *crepo* im ursprgl. Sinne von „knarren u. s. w." ist nicht sicher, trotz unseres

„alter Kracher“: eher in der Bed. von spätlat. und rom. *crepāre* „platzen, bersten“, nhd. *krepieren*.

Nicht mit anderer Ablautstufe zu *carpo* als „abgepflückt, in seiner Kraft gebrochen“ oder zu *creper* „dunkel“ als „geistig dunkel, geistesschwach geworden“.

defendo, *-ere* „abwehren, verteidigen“, ***offendo,*** *-ere* „anstoßen, beleidigen“: wohl nach Curtius 255, Brugmann Grdr. II, 1051 aus **gʷhen-dhō* oder **gʷhen-dō* zu ai. *hánti* „schlägt“, *ghnánti* „sie schlagen“, *ghaná-s* „Knüttel, Keule“, av. *jainti* „schlägt, trifft, tötet“, gr. θείνω „schlage“, ἔπεφνον, φατός, πέφαται, φόνος „Mord“, lit. *genù*, ab. *żenq* „treibe“ (durch Schläge; daher auch lit. *ganýti* „Vieh weiden, hüten“, eigentlich „Vieh treiben“), ab. *żьnją, żęti* „ernten“ (auch ab. *żęlo* „Stachel“, poln. *żądło* ds., r. *żalo* „Stachel; Schneide eines Messers, einer Axt“ nach Lidén BB. XXI, 99). lit. *geniù genéti* „Äste abhauen“, *genŷs* „Specht“, *giñczas* „Streit“, *ginù* „wehre“; ahd. *gundea*, aisl. *gudr, gunnr*, ags. *gúđ* „Kampf“ (vgl. Fick I⁴, 39f.), ir. *gonim* „verwunde, töte“, *guin* „Wunde“ (Fick a. a. O., vgl. bes. Lidén a. a. O. und 114 m. Lit.), *gein* „cuneus“ (Lidén, Fick II⁴, 110), aisl. *gandr* „Stock“ (Lidén), arm. *gan* „Schläge“ (Hübschmann Arm. St. I, 24, Arm. Gr. I, 431f.), alb. *g'ań* „jage, verfolge“ (G. Meyer Alb. Wb. 136). Fernzubleiben hat ir. *benim* „schlage“ (s. Osthoff IF. IV, 268 und bes. 273).

Hierher vielleicht auch lat. *fēnum* „Heu“, wenn aus **fendnom* (vgl. zur Bed. „*Heu : hauen*“ unter *cūdo*?), doch s. d. — Ai. *gandháyati* „verletzt“ kaum nach Hirt BB. XXIV, 270 (s. auch Prellwitz Gr. Wb. s. v. κόθουροι) hierher, sondern nasalierte Wzf. zu russ. *u-goditь* „schlagen“, lit. *gadìnti, gendù gèsti* „entzwei gehn“ (Prellwitz a. a. O., Petr BB. XXI, 213, deren Heranziehung auch von lat. *fendo* wenig für sich hat). — Gegen Graßmanns KZ. XII, 120 und J. Schmidts Voc. I, 95 Verbindung von *-fendo (*-fandō?)* mit ai. *bádhate* (s. auch unter *bāja*) spricht die Bed. „einzwängen, drängen“ (nicht „stoßen“) des ai. Wortes (vgl. Sommer IF. XI, 79). Auch nicht zu gr. πένθος, πάσχω (trotz Wiedemann BB. XXVII, 197a1 nach Graßmann und Schmidt). Auch kaum nach Fick I⁴, 463 zu aisl. *detta* „schwer und hart niederfallen“, *datta* „schlagen“ (vom Herzen), ags. *dynt* „Schlag“.

defrŭtum „der eingekochte Most, Mostsaft“: zu Wz. **bhreu̯(āˣ)-* „wallen, gären, brauen“ in thrak. βρῦτος, βρῦτον, βροῦτος „eine Art Gerstenbier, Most“ (Vaniček 188, Curtius 531; auch ahd. *bior* „Bier“? s. Schrader IF. XVII, 32), aisl. ags. *brođ*, ahd. *prod* „Brühe“, ahd. *briuwan*, ags. *bréowan*, aschw. *bryggja* (aus **bryggwa* umgebildet) „brauen“, aisl. *brauđ*, ags. *bréad*, ahd. *brōt* „Brot“, nhd. *brodeln*, ndl. *bruis* „Schaum, Gischt“, mhd. *brūsen*, nhd. *brausen*, ahd. *wintes prūt* „Windsbraut“ (J. Schmidt Voc. II, 369ff., Osthoff MU. IV, 87ff.), vielleicht auch ai. *bhrūṇá-s* „Embryo“ (Osthoff a. a. O., anders M. U. V, 135), wozu mhd. *brūne* „vulva“, ir. *brú* (gen. *bronn*) „Leib, Bauch“ (Persson Wzerw. 126, Fick II⁴, 187); ir. *bruth* „Glut, Wut“, *bruith* „Kochen“, *bruthe* „Brühe“, cymr. *brwd* „fervidus“, *brydio* „fervere“, corn. *bredion* „coctio“ (Persson a. a. O., Fick II⁴, 172), gr. φρέαρ (*φρηϝαρ) „Brunnen“, got. u. s. w. *brunna* „Brunnen“ (J. Schmidt a. a. O. m. Lit.), arm. *ałbeur* „Quelle“

(*bleuar; Hübschmann Arm. St. I, 17), ir. *tipra* (g. *tiprat*; aus *to-aith-brevant-, z. B. Zimmer KZ. XXX, 156) „Quelle" (s. auch *fons*); lit. *briáutis* „sich vordrängen" (Uhlenbeck Ai. Wb. 208). Wz. *bhreu̯- aus *bhereu̯-, woraus auch *bheru̯- in *ferveo*, s. d.

dēgener „entartet" (Vergil): Rückbildung aus *dēgenerāre*, Skutsch BB. XXI, 88.

dēgūno, *-ere* „degustāre": *dē-gus-nō*, zu *gustus* (Vaniček 86).

deinceps „folgend": deincipem antiqui dicebant proximo quemque captum, ut principem primum captum" (Paul. Fest. 53 ThdP.), *deinde-capo-s (Vaniček 49 u. s. w.).

deinde: *de* + *inde*; *dein* daraus gekürzt, vgl. Skutsch Forsch. I, 82 ff., AflL. VIII, 443.

dēleo, *-ēre* „zugrunde richten, zerstören": mehrere Möglichkeiten:

1. *dē-(o)leo (s. *ab-oleo*), Pedersen IF. II, 301, vgl. auch Persson Wzerw. 109. Wegen *dēlēvi : abolēvi* sehr ansprechend.

2. zu *lētum* „Tod, Hinschwinden". Gdf. *dē-lēiō; doch würde dies eher ein intransitives „hinschwinden" ergeben; mit dieser Auffassung wirft Vaniček 236 die Verbindung mit *leo = *lino*, also eigentlich „wegstreichen", zusammen, die begrifflich gezwungen ist (ähnlich Keller Volkset. 147).

3. zu gr. δηλέομαι „zerstöre, beschädige" (ahd. *zālōn*, *zālēn* „wegreißen, rauben" wohl eher zu *dolus*), vgl. bes. Prellwitz BB. XXI, 161 und s. noch *dolāre*. — Unrichtig ist Whartons (Academy Nr. 681) Herleitung aus *dē-deo, s. Petr BB. XXV, 147.

dēlībero, -āre „erwägen, überlegen": eigentlich „abwägen", *dēlibrāre, zu *lībra* „Wage" (Vaniček 110), mit volksetymologischem *e*-Einschub nach *līberāre* „befreien" (Keller Volksetym. 147).

(**dēlibuo,** *-ere*) ***dēlibūtus*** „mit einer fetten Feuchtigkeit benetzen, bestreichen", s. *lībāre* (Curtius 365, Vaniček 237).

dēlicātus „reizend, elegant, üppig, schlüpfrig, dem Sinnengenuß ergeben": wegen Paul. Fest. 49 ThdP. „*delicata dicebant dis consecrata, quae nunc dedicata. Unde adhuc manet delicatus, quasi lusui dicatus. Dedicare autem proprie est dicendo deferre*" wohl nach Conway IF. II, 166 sabin. Form statt *dēdicātus*, mit volksetymologischer Unterstützung der sabin. *l*-Form durch Anlehnung an *dēliciae*, mit dessen Sippe trotz Petr BB. XXV, 141 aus morphologischen Gründen kein Zusammenhang anzunehmen ist. Doch ist *delicatus* stark durch die Bed. von *deliciae* beeinflußt.

Dēlicātus nicht nach Bersu Gutt. 149 zu *dēlicāre* angeblich „klären" und mit *ēlicātōres* „ὑδροσκόποι" zu *liquēre*, *lixa* („abgeklärt", woraus „sauber, hübsch"), da *dēlicāre* „fest behaupten", nicht „klären" wie *dēliquāre* bedeutet und wohl identisch mit *dēdicāre* ist (*ēlicātōres* zu *ēlicio*).

dēliciae, *-ārum* „ergötzliche Dinge, Genüsse, Galanterien" aus *dēlaqu̯iae, zu *laqueus*, *lacio* (Vaniček 247).

dēlictus „verruclatus, einer, dessen Körper mit Warzen bedeckt ist": *dē-* wie in *dē-prāvātus*, *-sertus* u. s. w.; der zweite Teil vielleicht zu gr. λειχήν „Flechte", wozu, wenn *tleigh- als Wz. anzusetzen, auch ahd. *flechten*, mhd. *flecht*, nhd. *Flechten* gehören kann (Sütterlin BB. XVII, 162, wo auch über die Überlieferung des lat. Wortes).

dēlicus „von der Mutterbrust entwöhnt“: aus **dē-lăc-os,* zu *lac* „Milch“ (z. B. Prellwitz Gr. Wb. 55; nicht zu *linquere,* Vaniček 238).

delīnio „besänftige“ (zur Überlieferung vgl. Lindsay-Nohl 229), gewöhnlich *dēlēnio* (vgl. Keller Epil. zu Hor. C. III, 1, 43), zu *lēnis;* ursprgl. *dēlīnio, dēlēnis* u. s. w. (Solmsen KZ. XXXIV, 15). Nicht nach Osthoff PBrB. XIII, 401 zu *laena.*

dēliquia, dēlicia (letztere Form lautgesetzlich) „der obere Dachbalken“: vom Abfließen des Wassers, zu *liqueo* (Vaniček 237).

dēliquo, -āre „unreine Flüssigkeiten abklären“, zu *liquāre* „flüssig machen, klären“, s. *liqueo.* Über *dēlicāre* „dedicare“ s. unter *dēlicātus.*

dēlīro, *-āre,* eigentlich „von der Furche *(līra),* der geraden Linie abweichen“, daher „irre, verrückt sein“, auf Grund von *dēlīrus* (Vaniček 245). Die Nebenform *dēlērāre* durch Anlehnung an gr. λῆρος „Geschwätz“ (Keller Volksetym. 147).

dēlubrum *dicebant fustem delibratum, hoc est decorticatum, quem venerabantur pro deo,* Paul. Fest. 51 ThdP.: *u = ŭ,* zu *liber* „Bast“.

dēlūbrum „Tempel, Heiligtum“: als „Sühnungs-, Reinigungsort“ zu *luo,* vgl. bes. *polūbrum* „Waschbecken“; Suffix wohl *-dhlo-m* (vgl. Lindsay-Nohl 377 f.).

dēmum „eben, nun; erst“, altlat. auch ***dēmus***: Superlativ zu lat. *dē,* eigentlich „zu unterst“, dann „zuletzt, endlich“ (Ebel KZ. I, 308, Vaniček 115, Sommer IF. XI, 209, Brugmann IF. XIV, 14). *dēmus* ist erstarrter Nominativ, *dēmum* adverbialer Acc. neutr. Mit gr. ἦμος „als“, τῆμος „da“ besteht trotz Lindsay-Nohl 635 keine Bildungsverwandtschaft.

dēnārius „zehn enthaltend, Denar“: von *dēnī;* aus dem Lat. stammt gr. δηνάριον, und durch dessen Vermittlung ai. *dīnāra-s* „eine bestimmte Goldmünze“.

dēni „je zehn“: zu *decem;* von einem (unursprgl.) St. *dec-* gebildet, **dec-sno-,* wohl für **dec-no-* nach **sex-no-, sēni* (Baunack KZ. XXV, 257 ff.).

dēnicāles *feriae colebantur, cum hominis mortui causa familia purgabatur. Graeci enim νέκυν mortuum dicunt,* Paul. Fest. 49 ThdP.; etymologisch noch zutreffender Cic. leg. 2. 22. 55: *denicales quae a nece appellatae sunt . . .;* zustimmend Vaniček 137, Stolz HG. I, 510 unter Zugrundelegung von **necu-s* oder **neco-s* „Leiche“, also „von dem Toten reinigend“. Verfehlt Keller Zur lat. Sprachgesch. I, 32 f., Volksetym. 128 (zu *dēnique*).

dēnique „und nun gar, und dann, endlich“: *dē-* zum Pron.-St. **do-* (s. *dē,* an dessen Bed. „von“ *dē-* in *dēnique* aber keinen Teil hat), wie *dō-* im sonst gleich gebildeten *dōnique, dōnec, dōnicum; dē-, dō-* etwa „da, dann“. — *-ni-* aus *-ne-* verstärkende Partikel vom Pron.-St. **no-* (s. *enim*) wie in plaut. *hoci-ne* u. s. w., in *quandō-ne,* u. *ar-ni-po* „quoad“, *nersa* „donec“ (**ne-da,* mit umgekehrter Reihenfolge der Elemente wie in lat. *dē-ne-, dō-ne-*). *-que* nicht verallgemeinerndes *-que (-cumque),* sondern *que* „und“ (Ebel KZ. I, 308). Vgl. bes. Persson IF. II, 218 f.

dens, *dentis* „Zahn“: gr. ὀδούς, -όντος, ion. ὀδών, äol. pl. ἔδοντες

„Zahn", ai. *dán*, acc. *dántam*, g. *datás* (= lat. *dentis*) „Zahn", ir. *dét*, cymr. u. s. w. *dant* „Zahn", ahd. *zand*, ags. *tōđ*, aisl. *tǫnn*, got. *tunþus* „Zahn", ags. *túsc* „Zahn"; lit. *dantìs* „Zahn" (Curtius 244, Vaniček 117), arm. *atamn* „Zahn" (Hübschmann Arm. St. I, 20, Arm. Gr. I, 422), o. *dunte[s]*, wenn „dentibus" (Danielsson Ait. Stud. III, 184, v. Planta II, 393). Zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von aisl. *tindr* „Spitze, Felsspitze", mhd. *zint* (g. *zindes*) „Zacke, Zinke", ahd. *zinna*, nhd. *Zinne* (Curtius a. a. O.). ahd. *zinko* (urgerm. **tinkkō* aus **tint-kō*) „Zinke" (Brugmann IF. XI, 285 ff., der nicht überzeugend auch gr. δάκτυλος „Finger" als **δάτκυλος *δn̥τκυλος* hierherzieht) wegen des *i* von ir. *dinn*, *dind* „Hügel, Höhe" (Fick II⁴, 151), phryg. Δίνδυμος „Bergname" (Kretschmer Einl. 194).

Unsere Sippe ist sehr wahrscheinlich ein altes Ptc. zu **ed-* „essen" (s. *edo*), vgl. Curtius a. a. O., J. Schmidt KZ. XXXII, 329 m. Lit., Pedersen KZ. XXXVI, 97. — Vgl. noch lat. *dentātus* „gezähnt": lit. *dantótas* ds.: *ambidens*: gr. ἀμφ-όδους; lat. *dentio* „das Zahnen", direkt vom Verbalstamm **dentī-*, nicht aus dem gewöhnlicheren *dentītio* durch Silbendissimilation (vgl. Pokrowskij KZ. XXXV, 250).

densus „dicht": nach Curtius 233, Vaniček 123 zu gr. δαυλός, δαῦλος „dicht, dicht bewachsen" *(*dn̥sulo)*, δασκόν· δασύ, δασπέταλον· πολύφυλλον Hes. und gr. δασύς „dicht"; letzteres nicht aus **δn̥σύς* mit Bewahrung von *s* nach einem nicht belegten **δένσος* (J. Schmidt Krit. 51 f.), da alb. *dent* „ich mache dicht", *dendem* „ich bin übersatt", *dendurε* „dicht, gefüllt, häufig" (G. Meyer Alb. Wb. 65, vgl. auch Bartholomae IF. I, 300 a 1) neben **dens-* auch ein **dent-* erweist; δασύς daher aus **δn̥τύ-ς* (vgl. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 92 ff.). **den-s*, **den-t-* Erweiterungen eines **den-*; von einheitlichem **dent-* auszugehn (*densus* dann aus **dentso-*) wäre nur unter Beiseitelassung von δαυλός möglich, für das aber weder die abweichenden Erklärungsversuche Bezzenbergers (BB. VII, 71, GGA. 1896, 961: ai. *dōšā* „Abend, Dunkel") noch Prellwitz' (Gr. Wb. s. v.: zu lat. *dūrus*) befriedigen.

Denseo, *-ēre* (pf. *densi*) „dicht machen" ist wegen seiner trans. Bed. wohl primäres Verbum wie *censeo*, und *densus* Verbaladjektiv dazu (Brugmann a. a. O.).

dēnuo „von neuem": **dē novō(d)*, s. *novus* (z. B. Vaniček 137).

deorsum „abwärts gewendet": **dēvorsom* (Vaniček 274, Solmsen Stud. 58 ff.).

depso, *-ere* „kneten, durcharbeiten": da in einem echt lat. Worte altes *ps* wohl als *sp* erschiene (vgl. *caespes*, *vespa*), nicht urverwandt mit gr. δέψω, δεψέω „knete, gerbe" (eigentl. „trete"), ahd. *zispen* „auf etwas treten, stoßen" (ohne *s*-Erweiterung gr. δέφω „knete, walke", mhd. *zipfen* „trippeln", nhd. *Zippeltritt*, *zappeln*, ahd. *zabalōn*, aisl. *tifa* „trippeln"; vgl. zur Sippe Fick I⁴, 453), sondern aus gr. δέψω, δεψέω entlehnt (Weise, Saalfeld; weniger entschieden Fick a. a. O., Prellwitz Gr. Wb. 73).

dēpuvio, *-īre* und **dēpuvo**, *-ere* „abhauen, abprügeln": zu *pavīre* „schlagen, hauen, stampfen" (Vaniček 171).

derbiōsus „grindig": an der einzigen Belegstelle durch die bessere Lesung *serniosus* zu ersetzen (Niedermann IF. XV, 118); doch

ist in Glossen öfter **derbita** „impetigo" belegt, das mit *b* als schlechter Schreibung für *v* (als urverwandt oder als Lehnwort aus dem Kelt.?) zunächst zu cymr. *tarwyden* (aus **darwyden*), bret. *dervoed* „Flechtenübel" (Niedermann a. a. O., vgl. auch Fick II[4], 148) und weiter zu den auf idg. **dereu̯-* mit verschiedenen Reduplikationsarten beruhenden ai. *dar-dru-ś* „Art Hautausschlag", *dardū-ś* „Aussatz", *dadrú-ś* ds., *dadruka-* ds. = ahd. *zittaroh (*de-dru-qo-s)*, nhd. *Zitterich* („Ausschlag"), vgl. auch ags. *teter* ds., lit. *dedervinė* „flechtenartiger Ausschlag". Idg. **dereu̯-* „rissige Haut" wohl Erweiterung von Wz. **der-* „aufspringen machen, spalten, reißen" in ai. *dr̥ṇâti* „birst, sprengt, spaltet", ptc. *dīrṇa-s, dr̥ta-s*, ab. *derą* „schinde, zerreiße", lit. *dirù, dìrti* „schinden", gr. δέρω „schinde", δέρμα, δορά „Fell", cymr. corn. *darn* „Stück", got. *-tairan*, ags. *teran*, ahd. *zeran* „zerreißen", got. *-taúrnan* „reißen" (intrans.), nl. *tornen* „sich auftrennen", nhd. *zerren, zehren* (das wesentliche bei Vaniček 121, weitere Lit. bei Niedermann a. a. O.). — **dereu̯-* auch in ahd. *trennen* „trennen" (Caus. zu:) mhd. *trinnen* „sich absondern" (idg. **dr-en-u̯-ō*; Prellwitz Gr. Wb. s. v. δέρω).

dēs s. *bēs*.

desannātio „μυκτηριασμός", *desannio* „ingannatura", *desannio* „μυκτηρίζω" (Gl.):?

descīsco, *-ere, -scīvi, -scii* „abtrünnig werden, sich lossagen, abfallen von jemandem", zu Wz. **sk(h)ei-* „trennen, scheiden" (s. unter *scio*), von der eine *d*-Erweiterung in *scindo* (Vaniček 292, Curtius 110, 145, Osthoff IA. II, 84).

dēsīdero, *-āre*, s. *consīdero*.

desīvo, *-āre* „ablassen", s. *sino*.

dēstico, *-āre* „Naturlaut der Spitzmaus": Schallwort?

dēstino, *-āre* „festmachen, befestigen; festsetzen, fest beschließen", *dēstina* „die Stütze", *obstināre* „bestehn auf etwas", *praestināre* „den Preis vorher feststellen, kaufen": aus **stanāre*, *n*-Präs. zur Wz. von *sto*, vgl. bes. gr. ἱστάνω, στανόω „stelle", ir. *con-ó-snaim (*con-od-stănāio)* „desisto, desino" (Fick II[4], 311), arm. *stanam* „ich erstehe, erwerbe" (Bugge KZ. XXXII, 26), ab. *staną* „ich bleibe stehen" und zum *n*-Suffix auch ai. *sthāna-m* „Ort, Stelle", ab. *stanъ*, lit. *stónas* „Standort", gr. δύστηνος, dor. δύστᾱνος „unglücklich" (z. B. Vaniček 321), ir. *fin-tán* „vinetum" (Fick a. a. O.). Nicht zutreffend sucht Hübschmann Arm. Gr. I, 492 in den obigen Präs. eine Wz. **sten- (*stn̥-nā-mi)*.

dēsuo, *-ere* „festfügen, befestigen": *suo*. *Dē* zeigt dieselbe Bedeutungsfärbung wie in *dēstināre*.

dēterior „minder gut, schlechter", superl. *dēterrimus*: Comp. zu *dē* (vgl. unser „herunter sein"), Corssen KZ. III, 352, Sommer IF. XI, 12. Der Superlativ heißt nicht **dētimus*, weil *dēterior* und *-rimus* erst vor einem **dētero-* „herunten" gebildet sind. Unrichtig wird z. B. von Vaniček 104 **dēter(i)us* als „abgenützt" zu *dētero* „reibe ab, nütze ab" gestellt. Auch *deteriae porcae, id est macilentae* bei Paul. Fest. 51 ThdP. wird eher in der ersteren Weise zu erklären sein.

dētrecto „ablehnen, nicht gelten lassen, heruntersetzen": s. *tracto*.

deunx „wobei eine uncia, d. h. 1/12, fehlt: 11/12“: *dē* und *uncia*, eigentlich „weniger eine Uncia“ (z. B. Lindsay-Nohl 469).

deus „Gott“: mit *dīvus* „göttlich“ aus einem Paradigma **deiu̯os* (daraus **dēos, *dĕos*) **deiu̯ī* (daraus **dēu̯ī, dīvī*); *dīvus* und *dei* beruhen auf nachträglichem Ausbaue der so gewonnenen Doppelformen zu vollständigen Paradigmen mit sekundärer Scheidung von Subst. und Adj. (Lit. bei Brugmann IF. VI, 88). — Lat. *deus dīvus* = o. *deivai* „dīvae“ (dazu o. *deivinais* = lat. *dīvīnīs, deiuaid* „iuret“; über o. *diiviiai* „Divae“ oder „Joviae“ s. unter *dīvus*: u. *deueia* „divina“, volsc. *deue* „divae oder divo“; s. bes. v. Planta passim), ai. *devá-s* „Gott“ (*deví* „Göttin“), av. *daēvō* „Dämon“, lit. *dė̃vas* „Gott“, *dė̃vo sunė̃lei* „Himmelssöhne“ (*deivė̃* „Gespenst“), lett. *dëws*, apr. *deiws* „Gott“ (ab. *divъ* und *divo*, g. *divese* „Wunder“, *divьnъ* „wunderbar“), ahd. *Zio* (nhd. in *Ziestag*, daraus verbildet *Dienstag*), aisl. *Týr*, ags. *Tīg*, gen. *Tīwes* „Zio“, aisl. pl. *tívar* „Götter“ (urgrm. **tīwaz*, vgl. bes. Bremer IF. III, 301), ir. *dia* „Gott“, gall. *Devognata*, Δειοονα u. s. w., acymr. *duiu*, ncymr. *duw*, corn. *duy*, bret. *doe* „Gott“ (Curtius 236, Vaniček 123).

Idg. **deiu̯os* „Gott“, eigentlich der „himmlische“ ist Ablautform von **dei̯eu̯o-*, von dem andere Ablautstufen **di̯eu̯o-*, **di̯ēu̯-*, **diu̯-* u. s. w. vorliegen in *nu-dius*, *diū*, *diēs*, *diēcula*, *Juppiter*, *Diālis*, *Diāna*, *sub dīo*, *dīus*. — **dei̯eu̯o-* „leuchtend“ (daher „Himmel, himmlisch“ und „Tag“) stammt von idg. **dei̯ā-* „leuchten, scheinen“ in gr. δέαται „scheint“, δῆλος „offenbar“ (**δεαλος*, **deiə-lo-s*), δίαλος „schimmernd“, δέελος „deutlich“, δοάσσατο „schien“, ai. *dī-*, *adīdet* u. s. w. „scheinen, strahlen“, *dīpyáte* „flammt“, lat. *nun-dinae* s. d. (Curtius, Vaniček a. a. O.), cymr. *dydd*, corn. *det*, bret. *dez* „Tag“ (**dii̯os*, Fick II⁴, 144: oder Umbildung von **dii̯ēs* = **dii̯ē(u)s*, lat. *diēs*?): lit. *dyrė́ti* „gucken, lauern“, aisl. *tíra* „steuern, genau sehen“ (Hirt Abl. 99); Weiterbildungen davon nach Fick I⁴, 454, Prellwitz s. v. δέαται ziemlich wahrscheinlich in got. *taikns* „Zeichen“, lat. *dīco* eigentlich „zeige“ (= „mache klar“?), aisl. *teitr*, ahd. *zeiz* „fröhlich“ (vgl. *heiter* = „fröhlich“ und „klar“).

dexter, *-tra, -trum* „rechts“, comp. *dexterior*, sup. *dextimus*: = o. *destrst* (abgekürzt für **destrust*) „dextra est“, u. *destrame* „in dextram“ u. s. w. (v. Planta I, 376), gr. δεξιτερός „rechts“; neben diesen Komparativbildungen (Gegensatz zwischen zwei Seiten) auf *-teros* stehn mit anderer Bildungsweise gr. δεξιός „rechts“, ai. *dákšina-s, dakšiná-s* „dexter, südlich, tüchtig, geschickt“, av. *dašinō*, lit. *deszinė̃*, „die rechte Hand“, ab. *desnъ* „rechts“, got. *taihswa* „rechts“, ahd. *zëso* ds., *zësawa* „die rechte Hand“, ir. *dess* „rechts, südlich“, cymr. u. s. w. *deheu* „rechts“, gall. *Dexsiva dea* (Curtius 235, Vaniček 119), alb. *djatɛ* „dexter“ (G. Meyer Alb. Wb. 69). — Weitere Wurzelverwandtschaft s. unter *decet*.

Diālis, *flāmen Diālis*: von *Diēspiter*, dem alten Nominativ zu *Juppiter*, gebildet (Solmsen Stud. 114a2): s. *deus* und *Juppiter*.

Diāna „Tochter des Juppiter“: aus *Diviana* (noch bei Varro), von *dīus* „göttlich“ (**diu̯ios*; s. d.; zu scheiden von *dīvus* „göttlich“), s. Solmsen Stud. 111 f. Die Gleichung *Diāna* : Διώνη ist auf-

zugeben, da beide Gestalten sich auch in religiöser Beziehung nicht decken, vgl. Kretschmer Einl. 161.

dicio, *-ōnis* „die Macht eines Herrn über andere, Botmäßigkeit, Gerichtsbarkeit“ (nicht *ditio*), zu *dīco*; ursprgl. etwa „Weisung, Spruchrecht“ (Curtius 134, Vaniček 118).

dicis causa „sozusagen, zum Schein, nur der Form wegen“ zu *dīco;* derselbe konsonant. St. in ai. *díç-* „Weisung, Hinweis, Richtung“ (Curtius 134, Vaniček 118). Nicht nach Keller Volksetym. 270f. aus gr. δίκης entlehnt.

dīco, *-ere* „sagen“, *dīco, -āre* „feierlich verkündigen, zusprechen, weihen“: *dīco (*déikō)* = o. *deikum*, *deicum* „dicere“, u. *teitu*, *deitu* „dicito“, wozu ablautend o. *dicust* „dixerit“, u. *dersicust* „dixerit“, *tiçel* „dicatio“: = got. *gateihan* „anzeigen, verkündigen“, ahd. *zīhan* „anschuldigen, zeihen“, ags. *téon* „aussagen, zeigen“: ahd. *inzicht* „Anschuldigung“, *zeigōn* „zeigen“; gr. δείκνῡμι „zeige“, kret. πιδῖκνῦτι „ἐπιδείκνυσι“, gr. δίκη „Recht“ = ai. *diçā́* „Richtung“, ai. *díç-* „Weisung, Richtung“ (s. *dicis causa*), *diçáti* „zeigt, weist“, *dídeṣṭi* u. s. w. ds., ir. *dodécha* „er sage“, fut. *in-dia*; mit *dicāre* deckt sich o. *da-dikatted* „dedicavit“, u. *tikamne* „*dicamine“ (Curtius 134, Vaniček 117f.). Dazu auch aisl. *tígenn* „vornehm“, *tígn* f. „Rang, vornehmer Mann“ (Osthoff M. U. IV, 206f., der aber wenig wahrscheinlich auch *dīgnus* als „was sich zeigt, was sich sehen lassen kann“ hierher stellt, statt zu *decet*).

Idg. **deik-* „zeigen“, woraus lat. und teilweise grm. „sagen, mit Worten auf etwas hinweisen“. Eine Möglichkeit weiteren Wurzelzusammenhangs s. unter *deus*. — Aus dem Lat. hierher u. a. noch *dicāx, dictio, causidicus, jūdex, condicio; indicāre* „ansagen, anzeigen“ scheint noch einen Rest der alten Bed. „zeigen“ direkt bewahrt zu haben (auch *judex* als „Rechtweiser“?). — Neben idg. **deik-* ist vielleicht **deiĝ-* für gr. δέδειγμαι pf. med., δεῖγμα „Beweis, Beispiel“, ahd. u. s. w. *zeihhan* „Zeichen“, got. *taikns* „Zeichen, Wunder“, ags. *tǽcan*, engl. *to teach* „lehren“ anzusetzen (z. B. Uhlenbeck Got. Wb. 141), s. auch *digitus*. — Hirts Abl. 140 Herleitung von *doceo* aus idg. **d(i̯)ok-* (dann wohl auch von *decet* aus **d(i̯)ek-?*) unter Ansatz von **dei̯ek-* ist der Bed. wegen ganz unwahrscheinlich.

dictio „das Sagen, Ansagen“: *dicti-(ōn-)* = ai. *diṣṭi-ṣ* „Weisung, Vorschrift“, av. *ā-dišti-š* „Anweisung, Lehre“, ahd. *in-zicht* „Anschuldigung“, nhd. *Verzicht* „Entsagung“, s. *dīco*.

didintrio, *-īre* „Naturlaut des Wiesels“, **drindro,** *-āre* ds.; kelt.? vgl. das lautähnliche *drensāre*.

diēcula „eine kurze Frist“; Deminutiv zu *diēs*, vgl. bant.-osk. *zicolo;* strittig ist die Auffassung von o. *iúklei* „die“, s. v. Planta I, 410f., II, 26, 768, Buck Gramm. 184.

diennium s. *biennium*.

diēs, *-ei* „Tag“: u. *Di, Dei* „divom, dive“, kontrahiert aus **diē-* nach Thurneysen KZ. XXXII, 558, v. Planta II, 166 (anders früher I, 173ff.), *Di(m)* also = lat. *diēm*.

Das idg. Paradigma des zu **dei̯eu̯o-* „leuchtend“ (s. *deus*) gehörigen Wortes **di̯ēus*, acc. *di̯ēm*, voc. *di̯eu*, loc. *di̯éu̯i*, dat. *diu̯éi*, gen. *diu̯és*, *diu̯ós* zerfiel im Lat. in zwei Paradigmen: in der Be-

nennung des Himmelsgottes ist **di̯eu̯-* (ital. *diov-*) verallgemeinert, wohl unter dem Drucke des Vokativs: *Jovis* (gen., dann auch nom.), *Juppiter* ursprgl. Vok., doch daneben noch *Diēspiter* mit **di̯ēs* statt **di̯ēu̯s* nach dem acc. **di̯ēm*. In der Bed. „Tag" dagegen wurde der acc. *diem* für das Paradigma maßgebend (vgl. im übrigen *Juppiter*). Die Form **diu̯-* der schwächsten Kasus in der Bed. „Tag" noch in lat. *bi-, tri-duum (*-divom) postri-duo*, s. auch *dius, interdius*, arm. *tiv* „Tag" (Hübschmann Arm. St. I, 53), cymr. *diw, dyw* „Tag", ir. *indiu* „heute", ai. *divā́* „am Tage", *divá-m* „Tag, Himmel", alb. *ditε* „Tag" (G. Meyer Alb. Wb. 68). — Andere Reste der alten Flexion s. unter *diū* (vgl. bes. Solmsen Stud. 191 ff.).

Diēspiter, andere Form für *Juppiter*, s. d. und *diēs*.

digitus „Finger, Zehe", wohl aus ***dicitus*** (App. Probi; vgl. dazu Ullmann Rom. Forsch. VII, 212, Lindsay-Nohl 87), mit ***hallux*** *(*-doik-s)* „große Zehe", ***pollex*** *(*-dik-s)* „Daumen" (s. diese) zu ahd. *zēha*, nhd. *Zehe*, ags. aisl. *tá* „Zehe" *(*dóik-u̯ā)*, fränk. *zēwe* u. s. w. (**doiku̯ā́*; vgl. Zupitza Gutt. 70, Kluge Wb[6]. s. v. *Zeh*, und auch die Lit. bei Curtius 133, Vaniček 119). Wohl als „Zeiger" = „Finger" („Zehe" daraus sekundär, wenn auch sehr früh entwickelt) zu Wz. **deik-* (allenfalls *digitus* zu einer Nebenform **deiĝ-?*) in *dīco*.

Fernzubleiben hat osk. *degetasis*, da nicht „*digitarius" bedeutend (s. unter *decet*). Unwahrscheinlich ist die Verbindung von *digitus* mit gr. δάκτυλος „Finger" (Curtius, Vaniček, unter Anknüpfung an δέκομαι „nehme", s. unter *decet*), dessen Vokalismus allerdings bei Feists Got. Et. 116 Hinweis auf got. *tēkan* „berühren", engl. *to take* „nehmen", aisl. *taka* „nehmen" verständlich wäre. Andere Auffassungen von δάκτυλος s. unter *dens*, und bei Meringer IF. XVII, 162.

dignus „würdig, wert; zu etwas befähigt": aus **decnos*, zu *decet* (Vaniček 119, Curtius 134). Gegen Osthoffs M. U. IV, 206 f. Zurückführung auf **dicnos* (aisl. *tigenn* „vornehm", *tign* „Rang", *dīco* u. s. w.) als „was sich zeigen, was sich sehen lassen kann" spricht die Bed. „zu etwas geeignet, befähigt".

dīligo, *-ere* „hochachten, schätzen", *dīligens* „sorgfältig": als **dis-lego* „kümmere mich um etwas" mit ***neg-lego*** (nicht **ne-glego*, vgl. Zupitza Gutt. 25 gegen Bezzenberger BB. XIX, 303) „kümmere mich nicht", ***religens*** „gottesfürchtig", *religio* „Gewissenhaftigkeit" zu gr. ἀλέγω „kümmere mich um etwas", ἀλεγίζω ds., ἀλεγύνω „besorge", ἀλεγεινός (*„kummervoll") „schmerzlich", δυςηλεγής „schmerzlich", ἄλγος „Kummer, Schmerz" (Curtius 363, Fick I[4], 535, Prellwitz Gr. Wb. 13; ohne *dīligo* auch Vaniček 247).

Da in *dīligo* „schätze hoch" das Präfix *dis-* einige Schwierigkeit bereitet, ist aber mit der Möglichkeit zu rechnen, daß *dīligo, -ere* „auswählen, Soldaten ausheben u. s. w." (natürlich = *dis* + *lego* „sammle, lese aus") durch Verquickung mit *religens* und *neglego* den Begriff des Interesses erst nachträglich aufgepfropft erhielt. Die ganze übrige Sippe hat dagegen trotz Wiedemann BB. XXVII, 240 a kaum etwas mit *lego* gemein.

dīmico, *-āre* „fechten, kämpfen": als ein „Fechten mit geschwungenen oder leuchtenden Waffen" oder als „Herumfuchteln"

zu *micāre* (Stolz AflL. XIII, 112)? Kaum (wegen des verschied. Wzauslauts) als **dis-macāre* zu *macto*, got. *mēkeis* „Schwert“ u. s. w. (Fröhde KZ. XIV, 454, wo gr. μάχεσθαι auszuscheiden ist). Eher nach Keller Volksetym. 124 aus gr. διαμάχομαι entlehnt?

dīmidius „halb“: **dis-medios* (Vaniček 207, Curtius 332).

dīo in *sub dīo* „unter heiterem, freiem Himmel“, zu *dīus* s. d.; *sub dīu* ist an *diū*, *sub dīvo* an *dīvus* angelehnt, das überhaupt später die Rolle von *dīus* übernahm (Solmsen Stud. 110 ff., bes. 113).

Diovis, *-is* = Juppiter: neuer Nom. zum Gen. *Jovis*, s. *Juppiter, diēs.*

dīrus „grausig, grauenhaft, unheilvoll“ (von Servius auch als sabin. und umbr. Wort angeführt): wahrscheinlich zu Wz. **dṷei-* „fürchten“ in av. *dvaēþā* „Bedrohung“, gr. δείδω „fürchte“, δεινός „furchtbar“, δειλός „furchtsam“ (δϝ erwiesen durch korinth. Δϝεινία, δεδϝοικώς Hes., geschrieben δεδροικώς, hom. ἔδδεισεν, δείδιμεν u. s. w., richtiger ἔδϝεισεν, δέδϝιμεν zu lesen) (Vaniček 127), ir. *dóel* „Schrecken“ (Fick II⁴, 158). Es bleibt dabei unsicher, ob *dī-ru-s* (Suff. *-ro-*) oder *dīr-us* zu trennen ist; in letzterem Falle zur *s*-erweiterten Wz. von ai. *dvéṣṭi, dviṣáti* „haßt, feindet an“, av. *dvaēš-, ṯbaēš-* „hassen“, vgl. zur lat. Bed. noch mp. *bēš* „Leid, Unheil“ (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 134).

Für das Italische ist von **dei-* (neben **dṷei-*) auszugehn. Zusammenhang mit **dṷi-* „zwei“ wäre wohl für ai. *dviš-* „hassen“ (= „entzweien“?) an sich möglich, wird aber durch die Bed. „fürchten“ der übrigen Worte ganz unwahrscheinlich.

dis- untrennbare Partikel „zer—“, eigentlich „entzwei, auseinander“: = ahd. *zir-* „auseinander, zer-“, aus idg. **dis-*, vgl. gr. διά (wohl nach μετά aus *δις erweitert, Brugmann KG. 478) „durch“, eigentlich „zwischen durch“ (mit Anlaut *d-*, nicht *dṷ-* bei Hom., s. Solmsen PBrB. XXVII, 361 ff.); daneben (ursprünglicheres) **dṷis-* in got. *twis* „auseinander“ (*twisstandan* „sich trennen“), nhd. *Zwist* (Curtius 239, Vaniček 126), auch ahd. *zwis-k, -ki* „zwiefach“, *in zwiskēn* „zwischen“; alb. *tš-* z. B. in *tš-k'ep* „auftrennen“ (Pedersen KZ. XXXVI, 321). Ableitungen von **dṷi-* „zwei“ (s. *bis, duo*), wie vielleicht ai. *duš-*, gr. δυς- „schlecht“, arm. *t-* verneinendes Präfix, ir. *du-* tadelndes Präfix, got. *tuz-verjan* „schwergläubig sein“, ahd. *zur-* „zer-“ von der einfacheren Stammform **dṷo-, *du-* (v. Planta I, 415). Ist got. *dis-* „auseinander“ aus dem Lat. entlehnt? — S. noch Stolz AflL. XIII, 99 ff.

Dīs *pater* (g. *Dītis*) „Sohn der Ops“, durch *Pluto*, Πλούτων übersetzt und daher zu *dī(ve)s* „reich“ (Bechtel GGN. 1899, 195 f.); nicht nach Thurneysen KZ. XXXII, 558 f., Solmsen Stud. 116 umbr. Form von *Diēspiter* (u. *di, dei* formell = lat. *diem*).

dīs, *dītis* (auch nom. *dītis*) „reich“, s. *dīves.*

discipulus „Schüler“: von **dis-cipio* (Stowasser AflL. V, 289 f., Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XVI f.) „nehme geistig auf“, Gegensatz *praecipere* „lehren“ = „etwas mit den Schülern vornehmen“, *praeceptor* „Lehrer“; derselbe Gegensatz in nhd. *vernehmen : vornehmen.* Kaum nach Stowasser von **discipere* in der Bed. von *disceptāre* „eine strittige Sache erörtern“, trotz der Gleich-

setzung von *discipuli* und λύται im Sinne des Lösens juristischer Streitfragen bei Justinian.

Wegen des Suffixes nicht von *disco* ableitbar (Vaniček 117: *disci-pulus* trotz Bréal AflL. V, 579 nicht als „Schülerschar" im Suffixe nach *manipulus* gebildet). Doch mag *discere* die Begriffsentwicklung von *discipulus* begünstigt haben.

disco, *-ere, didici* „lernen": zu διδάσκω, *doceo*, s. *decet*. Nicht als **dic-sco* zu *dicere*, ursprgl. „zeigen, weisen" (vgl. engl. *to teach* „lehren"; Vaniček 117).

disertiones *divisiones patrimoniorum inter consortes* Paul. Fest. 51 ThdP.: aus **dis-arti-ō(n)* „Trennung" auf Grund von **ars* „Zusammenfügung", vgl. *ars* „Kunst" u.s.w. und bes. *artāre*, gr. ἀρτύειν „zusammenfügen". Nicht nach Vaniček 93 zu *herctum* „Erbschaft".

dispālo, *-āre* „auseinander streuen, überallhin verbreiten"; s. *pālor*.

dissipo, *-āre* „auseinander werfen, zerstreuen", ***insipo,*** *-ere* „hineinwerfen". ***supo,*** *-āre* „werfen". Zwei Auffassungen sind möglich:

1) *supāre* hat altes *u*, das *i* der Zusammensetzungen ist *ü* aus *u* vor Labial. Dann zu ab. *sъpati* „fundere", *rasъpati* „dissipere", lit. *sùpti* „schwingen, schaukeln, wiegen", ab. *svepiti sę* „agitari", *sunąti* „effundere", *sъpъ* „Haufe", *sypati* „fundere", *rasypati* „dissipare" (Fick I[3], 676, I[4], 579, vgl. auch Fröhde BB. XXI, 329). Fraglich ist, ob idg. **sup-*, **suep-* eigentlich **ks-up-*, **ks-uep-* ist und mit ai. *vápati* „wirft" zusammengehört (Zupitza BB. XXV, 93f.); vgl. dann zum Anlaut das flgde.

2) *ü* der Komposita ist altes *i*, *supāre* hat *u* = *ü* (für *i*) aus den Zusammensetzungen bezogen (de Saussure Mém. soc. lingu. VII, 76, Stolz HG. I, 297; *supo* trotz Fröhde a. a. O. nicht aus **sipo* in haupttoniger Stellung, s. dagegen Zupitza a. a. O.). Dann zu ai. *kšipáti* „wirft, schleudert", caus. *kšepáyati*, *kšiprá-s* „schnell" (A. Kuhn KZ. IV, 23), vielleicht ahd. *sib*, ags. *sife* „Sieb" (Wood IF. XIII, 120: das Sieben geschah in alter Zeit wohl durch Worfeln), poln. *siepać* „schütteln" und mit **qseib-* (: **qseip-*) ab. *ošibą sę* „wende mich ab", r. *šibatь* „werfen", *šibkij* „schnell", *ošibátь* „abschlagen", *ošibatьsja* „sich irren" (Zupitza a. a. O.). Neben **qsei-p-, -b-* steht **sqeip-* in gr. σκοῖπος „Töpferscheibe", aisl. *skífa*, ahd. *scība* „Scheibe", vielleicht auch in gr. σκίμπτω „stemme" („schwinge"?), s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *kšipáti*, und **suei-p-, -b-* in ahd. *sweifan* „schwingen, schweifen", av. *xšviwra-*, *xšvōiwra-* „schnell" (Hübschmann KZ. XXVII, 107f., Bartholomae IF. IX, 274), lat. *vibrāre* und den daselbst besprochenen Worten. Die Anlaute *qs-*, *sq-*, *(s)u-* vereinigen sich unter *qsu-* oder *squ-*, vgl. Kretschmer KZ. XXXI, 419; ebenso wohl auch bei 1); ein unsicherer Versuch 1) und 2) durch Inlautsvariation (etwa **qsuep-*:**qsueip-*) zu vereinigen bei Persson Wzerw. 192. — Da die Entstehung von *supo* aus **-´süpo* eine Analogiebildung voraussetzt, deren lautliche Grundlage unsicher ist, verdient erstere Auffassung den Vorzug.

diū „bei Tage": zu *diēs* u. s. w. (z. B. Vaniček 124), und zwar entweder nach Solmsen Stud. 192ff. der Lok. idg. **diéui* (**dioui*, **diou*, *diū*), oder nach Osthoff IF. V, 284 dehnstufiger Lok. **diēu*.

Obwohl *diū* in älterer Zeit nur in Verbindung mit ***noctū*** erscheint, braucht es nicht nach J. Schmidt Pl. 207 Neubildung nach ***noctū*** (: ai. *aktáu* „bei Nacht") zu sein; vielmehr ist altes ***diū*** nur bei Anschluß an *noctū* der Umgestaltung zum gewöhnlichen *diē* entgangen. *diurnus* „täglich" ist allerdings nach *nocturnus* geschaffen.

diū „lange", ***diūtinus*** „lange dauernd", ***diŭturnus*** ds., ***diŭtius diūtius*** „länger" (vgl. zur Quantitätsfrage bes. Solmsen Stud. 194ff.): Am wahrscheinlichsten nach Solmsen a. a. O. aus **dū* (noch in *dūdum*, s. d.) „lange dauernd, lange" umgestaltet nach *diū* „bei Tage" (auf die Umstellung von **dŭito-* zu *dĭŭto-* wird man sich nicht berufen dürfen, s. u.). — Abweichend sieht Osthoff IF. V, 284 in *diū* einen Akk. der Raumerstreckung „die Tage hindurch" wegen ai. *abhí dyū́n* (neben *dyúbhiš, úpa dyúbhiš*) „im Laufe der Tage, lange Zeit" zu *diēs* u. s. w.; ai. *dyū́n* = idg. **diu-ns* = lat. **diūs*, vor tönenden Konsonanten zu *diū*, das wegen *diū* „bei Tage" zur Alleinherrschaft gekommen sei. Aber einen idg. acc. pl. **diuns* gibt es nicht; ar. **diu-ns* ist einzelsprachliche Neubildung nach *dyubhiš* u. s. w. — Ai. *jyok* „lange", von manchen als Prakritismus für **dyok* betrachtet und zu *dyāuš, diēs* gestellt, gehört vielmehr zu ai. *jīv-* „leben", wie ἀεί zu *aevum* (s. Wackernagel Ai. Gr. § 140a Anm.).

diūtinus ist von *diū* abgeleitet nach *crastinus, primōtinus, pristinus* u. s. w., vgl. zum Suffix ai. *nū́tanas* „jetzig", *divā́-tanas* „täglich" (mit dem *diūtinus* nicht verglichen werden darf trotz Johansson Beitr. 139), lit. *dabar-tanas* „jetzig" (Solmsen a. a. O., Brugmann Grdr. I², 399).

diŭto- in *diŭtius, diŭturnus* wird von Solmsen als aus **dŭĭto-* umgestellt betrachtet (rein lautlich? andernfalls mit Unterstützung von *diū* „bei Tage" — allerdings aus **diou̯!* —, dabei wieder die Umgestaltung von **dū* „lange" zu *diū* durch Vorschlag eines *i* begünstigend? Beides kaum glaublich). **dui-to-* dann aus **duə-to-* (: **deu̯ā-*, s. *dū-dum*), das gestützt würde durch die von Foy Z. d. dt. morgenl. Ges. L. 130f., KZ. XXXVI, 135ff. beigebrachten ai. *dvitā* „von Alters her, vor Alters", av. *daibitā* „seit langem", ap. *duvitā-tarnam,* eigentlich „vor langer Zeit beendigt", also „vor Alters" (mit dem aber *diuturnus* doch kaum auch in der Endung zusammenhängt; vielmehr nach *diurnus.* Kaum ist *diŭ-tius, -turnus* nach Osthoff a. a. O. aus **dŭ-tius, -turnus* nach *diū* umgestaltet, da *ŭ* in einer *eu̯ā*-Basis nicht ohne Zwang anzunehmen ist). Doch ist das *ŭ* dieser Worte einfacher und besser mit Skutsch Berl. phil. Wochenschr. 1895, 1335a, Sommer IF. XI, 68ff. durch Jambenkürzung in **diūtúrnus* zu erklären.

dīves, *-itis* (dazu als Schnellsprechformen mit *ī* aus *īui* ***dīs,*** *dītis*) „reich": = päl. *des* wenn „dīues", *deti* „*divitium", d. h. „divitias" (v. Planta I, 146); „reich" ursprgl. „glänzend, vornehm" und zu idg. **dei̯eu̯o-* „glänzend" (s. *deus, diēs*) nach Vaniček 124, Hirt Abl. 99 u. s. w., oder dessen einfacherer Form **dei̯ā-* „leuchten, glänzen", wenn *-u̯et-* („mit Glanz versehen") als das Suffix ai. *-vant-* u. s. w. betrachtet werden darf; gewiß nicht nach Schrader Reallex. 666 „der mit den Göttern gehende".

dīvido, *-ere* „trennen, teilen": u. *uef* a. pl. „partes", *vetu* „di-

vidito" *(*vēf-tu)*, Bücheler Umbr. 39. 111 ff. und bei Osthoff IF. VI, 47; Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 211, v. Planta I, 455. — Zu ai. *vindháte* „wird leer, hat Mangel an etwas", *viddhás* „durchbohrt, durchschossen" (eigentlich „gespalten, auseinander getrennt"; kaum dazu gr. ὀ-ϊστός „Pfeil"), *vyadh-* „durchbohren", präs. *vídhyati*, wie im Lat. auch mit der Bedeutungsentwicklung „durch Isolierung hervorheben, auszeichnen", caus. *vyā̆dhayati, nirviddhas* „auseinander stehend, von einander getrennt", *vidhura-s* „getrennt, entfernt von, ermangelnd", *vidhú-š* „vereinsamt", lat. ***viduus, vidua*** samt Sippe; lit. *vidùs* „Mitte, Inneres, Inwendiges", *vidur͂ys* „Mitte" („wozu man durch Teilen kommt") (Vaniček 282). ahd. *ur-wīs* „expulsus, entartet", *wīsan* „meiden" (eigentlich „von sich fern, getrennt halten"). *urweis* perf. „subterfugi", ahd. *weis, weiso* „Waise" (Osthoff M.U. IV, 78 ff.; aber gr. ὀθνεῖος „fremd, ausländisch" kaum als *ϝιοθνεῖος hierher). *Divīsus*, wenn aus **u̯īdh-so-(?)*, in der Stammbildung identisch mit grm. *wīsan* (Brugmann Grdr. I², 671). S. noch *vīto*. — Idg. **u̯idh-* „trennen" ist wohl aus **u̯i-* „auseinander" (s. *vīginti*) und **dhē-* „setzen" (s. *facio*) zusammengesetzt (Prellwitz Gr. Wb. 113).

dīvīnus „göttlich" = o. *deivinais* „divinis"; zu *deus, dīvus*. Über die Schnellsprechform *dīnus* s. Solmsen Stud. 114.

dius, interdius „tags, untertags"; wohl mit *ŭ*, weil nach Solmsen Stud. 191 ff. = ai. *divás*, g. sg. zu *diēs* u. s. w. (s. d.), vgl. lat. *nox* „Nachts" *(*noktes)*, nhd. *tags, nachts;* die Verbindung *interdius* wie *intervias* „unterwegs".

Anders, aber nicht wahrscheinlicher, J. Schmidt KZ. XXV, 59, Schulze KZ. XXVII, 546 (*es*-St. wie ai. *pūrve-, apare-dyúš, sadivas*).

dīus „göttlich" (vgl. auch *dīum* „Himmelsraum" bei Paul. Fest. 52 ThdP., *sub dīo, dīus Fidius, Dea dīa, Casmilus dīus;* zu unterscheiden von *dīvus*!), nach Bücheler Rh. Mus. XXXVII, 644, Fick I⁴, 67, 460, Solmsen Stud. 110 aus **dīvios* (*-i̯ui-* über *-ii-* zu *-ī-*) = ai. *divyá-s, diviá-s*, gr. δῖος (*διϝιος). Vgl. bes. das substantivierte *dīum* „Himmelsraum" mit ai. *divyā́ni* „die himmlischen Räume", gr. εὐδία „heiterer Himmel", und s. *deus, diēs* u. s. w. — Zu entfallen hat Danielssons Gr. Anm. I, 16 Auffassung von *dīus* als idg. **dī-i̯o-*, von der einfacheren Wz. **dei̯ā-* „leuchten".

dīvus „göttlich, Gott": s. *deus*. Für Thurneysens Verba auf *-io* 42, KZ. XXVIII, 156, v. Plantas I, 173 f. Herleitung von urit. **dīu̯o-* aus **diu̯io-* (s. dessen Nachkommen vielmehr unter *dīus*) durch Epenthese bietet o. *diiviiai* keine Stütze mehr, s. Thurneysen IA. IV, 38, v. Planta II, 768, Solmsen Stud. 112.

dō, *dăre (dămus, dătus)* „geben", ***dō(t)s*** „Gabe, Mitgift", ***dōnum*** „Geschenk", ***ce-do*** „gib her", ***sacer-dō(t)s*** „Priester": vest. *didet* „dat", päl. *dida* „det", u. *dirsa, dersa, teřa* „det", *dirsans* „dent"; o. *dadid* conj. perf. (wohl **dad-dĕdid*) „dēdiderit", *dede*, u. *dede* „dedit", *teřust, dirsust* „dederit" (Fut. II), vgl. lat. *dedī*; o. *didest* „dabit" u. s. w. (s. v. Planta passim), vgl. lat. *reddō* aus *red(ĭ)dō*; gr. δίδωμι „gebe", δῶρον „Geschenk", δωτίνη, δώς „Gabe", δάνος n. „Gabe, Darlehen" (s. auch *dardanarius*), δόσις „Gabe"; ai. *dádā-ti* „er gibt", av. *dadāiti* ds., ap. imp. *dadātuv*; ai. *dātrá-m* „Gabe"; lit. *dů́ti (důmi, dů́du)* „geben", lett. *dů̊t*, preuß. *dāt* dass., lit. *davęs*

ppa., *dů'tis, dů'nis* „Gabe", ab. *dati* „geben" *(damь, dadętъ), darъ* „Gabe", *danь* „Abgabe, Steuer"; cymr. *dawn* „donum" (Curtius 237, Vaniček 215), arm. *tur* = gr. δῶρον, *etu* (= ai. *á-dā-m*) „gab", *ta-mk'* „damus", *tam* „ich gebe" (Hübschmann Arm. St. I, 52), alb. *δašε* (idg. **də-*) „ich gab", geg. *δąnε*, tosk. *δεnε* „Gabe" (G. Meyer BB. VIII, 188. Alb. Wb. 83).

Vgl. noch bes.: lat. *dător* „Geber", ai. *dătā, dātā́ (-tar-)*, gr. δώτωρ, δοτήρ ds.; *dătrīx*, gr. δότειρα; *dătus* „gegeben" = falisk. *datu* „datum", vest. *data* „data", päl. *datas* „datae od. datas", = ai. *dita-s* ds., gr. δοτός ds., mit tiefster Stufe **-d-tó-* in ai. *ā-t-tas, devá-t-tas*, lat. *Consus* (s. d.); lat. *dōs, -tis* = ab. *datь*, lit. *dů'tis* „Gabe", ai. *dā́ti-vāra-s* „gerne verteilend, freigebig", *harya-dāti-s* „die Opfergabe besorgend, das Darbringen des Opfers", av. *dāitiš* „Geben, Schenken, Gewährung", vgl. auch gr. δωτί'-νη und δώς „Gabe", und mit Ablaut lat. *datio*, ai. *díti-š*, gr. δόσις und noch schwächer ai. *bhaga-t-ti-š*; s. noch *dōnum* und *duim*.

doceo, *-ēre* „lehren": s. *deceo*.

dōdrans „3/4 oder 9/12 des as" aus **dē-quadrans*, eigentlich „ein Viertel ab, ein Viertel weniger", vielleicht nach Corssen Ausspr. II², 370 f., Stolz HG. I, 99 über **dēquodrans, *dōqu(o)drans*. Eine Neubildung ist *dodra* (wohl *ō*) „ein Trank aus neun Stoffen" bei Auson.

doleo, *-ēre* „Schmerz empfinden", *dolor, -ōris* „Schmerz": lett. *dēlīt* „quälen, martern" (Prellwitz BB. XXI, 162); wohl eine Anwendung der Wz. **del-, *dēl-* „behauen, spalten" (s. *dolāre* „behauen", *dolium* „Faß") auf das Gefühlsleben (Vaniček 122, Prellwitz a. a. O., Johansson de der. verb. 198 a 3), wie wohl auch gr. δάλλει· κακουργεῖ Hes.: lesb. ζά-δηλος „zerrissen (G. Meyer Gr. Gr.³ 80 f.), vgl. unser „das Herz zerreißen".

Nicht nach Fick BB. VIII, 203, Wb. I⁴, 404 zu lit. *gėlia* „es schmerzt", ahd. *quellen* „quälen" u. s. w.

dōlium „Faß", mit ab. *dly, g. dlъve*, und *delъva* „Faß", bulg. *delva* „großer, irdener Topf" zu *dolāre* (Curtius 232, Vaniček 122); hierher auch ai. *dárvi-š, darví* „Löffel"? (Fick I⁴, 456; oder zu δόρυ u. s. w., s. *larix*, nach Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.?).

dolo, *-āre* „bearbeiten, behauen", *dolābra* „Hacke": mit *dōlium* „Faß", und wohl auch *dolēre* „Schmerz empfinden" zu Wz. **del-, *dēl-* „spalten, behauen, auch kunstvoll behauen" in gr. δαιδάλλω „bearbeite kunstvoll", δαίδαλον „Kunstwerk", δέλτος, kypr. δάλτος „Schreibtafel" (ursprgl. etwa „Spaltfläche"? doch s. u.); ai. *dálati* „birst, springt auf", *dălayati* „spaltet", *dálam* „Stück, Teil, Hälfte, Blatt" (dazu nach Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 80 ff. auch ai. *daṇḍá-s* „Prügel, Keule, Stab, Stock u. dgl." als „abgespaltenes", wie mndd. *tol, tolle* „Zweig", nndl. *tol* „Kreisel" nach Ehrismann PBrB. XX, 59), *dalí-š* „Erdscholle" (Lex.); lit. *dylù, dìlti* „sich abnützen", lett. *delu, dilt* ds., lit. *dalìs*, ab. *dola*, apr. *dellieis* „Teil" (nicht nach Fick II⁴, 142, Prellwitz Gr. Wb. 68 samt ai. *dálam* zu gr. δατέομαι); aisl. *talga* „das Schneiden", *telgja* „schneiden, schnitzen", mhd. *zelge, zëlch* „Zweig" (anders darüber Solmsen PBrB. XXVII, 361 ff. wegen ahd. *zuelga*, dessen *zw* aber wohl nach *zwīg*

„Zweig“), lit. *dalgis* „Sense“ (dazu nach Fick II⁴, 158 auch ir. *dluigim* „scindo“), mhd. *zol(l), zolle* „zylinderförmiges Stück, Klotz, Knebel“, *zol* als Längenmaß „Zoll“, *īs-zolle* „Eiszapfen“ (vgl. Curtius 232, Vaniček 122, Fick III³, 120; dazu weiter nach Fick II⁴, 150:) ir. *delb, delbach* „Gestalt, Form“, *dolbud* „figmentum“, acymr. *delu,* ncymr. *delw* „Bild, figura“, bret. *delu*; nach Lidén a. a. O. u. a. auch ir. *fo-dálim* „ich trenne“ (s. auch Fick II⁴, 142), *deil* „Stab, Rute“, corn. *dele* „antenna“ (anderes bei Fick II⁴, 149 f.); nach Scheftelowitz BB. XXIX, 27 auch arm. *tał* „Einprägung, Eindruck, Zeichen, Vers“, *tałem* „präge ein, brenne ein“. Die langvokalische Wz. **dēl-* außer in lat. *dōlium* noch klar in gr. δηλέομαι „zerstöre“ (Fick III³, 120; s. auch *dēleo*).

Daß gr. δέλτος (s. o.), aisl. *tjald* „Zelt, Zelthaus, Teppich, Vorhang“, ahd. nhd. *Zelt* (eigentlich „ausgespannte Decke“), ags. *getëld* „Vorhang, Decke, Zelt“ (die nicht nach Kluge Wb. s. v. auf einem vulgärlat. *tenda* „Zelt“ beruhen), sowie lit. *délna* „flache Hand“, ab. *dlanь*, russ. dial. *dolónь* zu unserer Sippe gehören (Fick III³, 120 u. s. w.; vgl. zur Bildung der slav. Worte bes. gr. δόλων „kleines Segel“), ist besonders wegen der letztgenannten Worte, welche eher auf ein **delā-* „ausbreiten, ausspannen; ausgebreitete, ausgespannte Fläche“ weisen, zweifelhaft.

dolo, *-ōnis* „eine Art Stockdegen“: aus gr. δόλων „Stockdegen, Dolch der Meuchelmörder“ (Weise, Saalfeld); aus lat. *dolo* stammt ndl. *dol* „Degenstock“, nhd. *Dolch* u. s. w. (Kluge Wb. s. v., Schrader Reallex. 751; anders über *Dolch* Mikkola BB. XXV, 74 f.). — Ebenso ist *dolo, -ōnis* „das Vordersegel“ das gleichbedeutende gr. δόλων (s. unter *dolo, -āre*).

dolus „List, Täuschung“: = o. *dolom, dolud,* acc. und abl. „dolus“, gr. δόλος „List“; *dolōsus* „listig“, gr. δολόεις ds. (Curtius 237, Vaniček 122); aisl. *tál* „Betrug“, ahd. *zāla* „Nachstellung, Gefährdung“ (Curtius a. a. O., Fick I⁴, 456), von ahd. *zālōn, zālēn* „wegreißen, rauben“ kaum zu trennen, ist ebenfalls eher hierher zu stellen als zu gr. δηλέομαι (s. unter *dēleo, dolo*). Wz. **del-, *dēl-* (dieselbe Quantitätsdoppelheit wie in der Sippe von *dolāre*) etwa „es worauf abgesehen haben, worauf abzielen, berechnen“, zu der vielleicht nach Fick BB. II, 209, Wb. I⁴, 456 auch ahd. *zala* „Zahl“, ahd. *zalōn* „zählen, rechnen, berechnen“, *zellen* „zählen, rechnen, sagen“, aisl. *tal* „Zahl, Aufzählung, Rede, Gespräch“, *telja* „zählen, erzählen“, *tala* „reden“ u. s. w. (diese kaum wahrscheinlicher nach Uhlenbeck Ai. Wb. 123 zu ai. *dalam* „Stück, Teil“ u. s. w., s. *dolāre*, so daß *zählen* und *erzählen* eigentlich „teilen“ und „mitteilen“ bedeuteten; beachtenswerter verbindet Scheftelowitz BB. XXIX, 28 diese grm. Worte mit arm. *tol* „reihe aneinander“, *tołem* „Linie, Reihe“); dagegen got. *gatilon* „erzielen, erlangen“, ahd. *zil* „festgesetzter Punkt, Ziel“ u. s. w. eher nach Uhlenbeck Got. Wb. 142 zu einer *i*-Wz.

domicilium „Wohnsitz; Palast“: zu *domus*; wohl nach Stolz HG. I, 461 Weiterbildung von **domicula*; kaum Zusammensetzung mit einem zu *cēlāre, cella* gehörigen **celiom* (Vaniček 314, Curtius 140) als „Haus-raum“.

dominus „der Herr“: nicht als „Bändiger“ direkt zu *domāre*

(wie Curtius 232, Vaniček 117, u. a. wollen), sondern nach Johansson GGA. 1890, 708 als „der im Hause seiende, wesentlich zum Hause gehörige" Ableitung vom loc. **domen* eines neben *domus* „Haus" stehenden *en*-St. **domen* „Haus", der nach Danielsson Gramm. u. et. Stud. I, 34 a 2 auch in gr. ἀδμενίδες· δοῦλαι Et. m. (**n̥-dmen* „im Hause") vorliegt; oder nach v. Bradke IF. IV, 85 eine Ableitung vom *o*-St. idg. **domo-s* „Haus", wie ai. *dámūna-s* „zum Hause gehörig" vom Loc. des *u*-St. idg. **domu-s*.

domitus „gezähmt, gebändigt" = ai. *damita-s* ds.; mit anderer Ablautstufe ai. *dānta-s*, gr. ἀ-δάματος; s. *domāre*. Über das wohl nur zufällig anklingende cymr. *dafad* „Schaf" vgl. lat. *dama*.

domitor „Bezähmer" = ai. *damitár-*, vgl. auch gr. δμητήρ, πανδαμάτωρ; s. *domāre*.

domo, -āre „zähmen, bändigen": **domā-i̯ō* = ai. *damāyáti* „bezwingt, bewältigt; beherrscht sich", ahd. *zamōn* „zähmen": vgl. ai. *dāmyati* „ist zahm, zähmt, bändigt", *dāntá-s* u. s. w. (vgl. *domitus*) „gezähmt", *damá-s* „bändigend", *dáma-s* „Bändigung", *damya-s* „zu zähmen; m. junger, noch zu zähmender Stier" (s. aber auch *dama*); gr. δάμνημι, δαμάω „bezwinge, bändige", δμητός, dor. δμᾱτός „gebändigt", ἀδάματος „ungebändigt", δματέα· δαμαστέα Hes., ἀδμή(τ)ς „ungebändigt", δμώς „Sklave"; got. u. s. w. *tamjan*, ahd. *zemmen* „zähmen", ahd. u. s. w. *zam* „zahm"; ir. *damnaim* „binde zu", *nidaim* „non patitur", pf. *damair* „passus est", cymr. u. s. w. *goddef* „dulde"; cymr. *dōf*, bret. *doff* „zahm", cymr. *dofi* „zähmen", acymr. *dometic* „gezähmt", *ar-domaul* „gelehrig" (Curtius 232, Vaniček 117; über die weitern Beziehungen zu *domus* s. d.).

domus, -ūs „Haus" beruht auf dem Zusammenfließen eines *o*- und *u*-Stammes: vgl. (nach Curtius 234, Vaniček 117) gr. δόμος „Haus", ai. *dáma-s* „Haus", loc. *dáme* „im, zu Hause" = lat. *domī* (über lit. *namaĩ* s. Bezzenberger BB. XXI, 303 a, XXVI, 167 gegen J. Schmidt Pl. 221, Kretschmer KZ. XXXI, 406), ir. *dam-liacc* „domus lapidum", *aur-dam* „prodomus" (aus **dəmó-* oder **damo-*?); ab. *domъ* „Haus" (*u*-St. = lat. *domus*, vgl. auch ai. *dámūna-s* „zum Hause gehörig"); daneben als Fortsetzer eines cons. St. **dō(m)*, g. **dems*, gr. δῶμα „Haus" (vielleicht auch gr. δῶ nach J. Schmidt Pl. 221, Streitberg IF. III, 331; vgl. auch ir. *due* „domui" nach Fick II[4], 141 ?; δῶ nach andern alte Präp., zu lat. *dē* u. s. w., s. Bartholomae IF. I, 310), δεσπότης, δέσποινα „Herr, Herrin" (**dems-p.*? doch s. unter *hospes*), ai. *pátir dán*, av. loc. *dąm*, gen. *dǝ̄ng* „Haus", arm. *tun*, g. *tun* „Haus" (Hübschmann Arm. Stud. I, 53), gr. δάπεδον (**dm̥-p.*) „Fußboden, Erdboden", (nach Bugge PBrB. XXI, 42 =) aisl. *topt* „Platz für Gebäude" (vgl. bes. J. Schmidt Pl. 221 ff. m. Lit., Kretschmer KZ. XXXI, 406), lit. *dim-sti-s* „Hof, Gut" (eigentlich „Hof-, Haus-stelle", Mikkola BB. XXV, 75, Bezzenberger BB. XXVI, 167), gr. δάμ-αρ, -αρτος, äol. δόμορτις „Hausfrau" (als „des Hauses waltende" mit -αρ aus **r̥t(i)* zu *ars* nach Schulze KZ. XXVIII, 281, Schmidt Pl. 221 f.? oder mit demselben -αρ wie ἧπαρ, also durchgeführtem *r*-St., s. Bezzenberger BB. XXVII, 152, und vgl. auch Benfey GGA. 1861, 140 und v. Bradke IF. IV, 85, deren Heranziehung auch von ai. *dārā* „Gattin" — anders darüber Johansson IF. III, 229 ff., Wiedemann BB. XXVII, 217 f. — und *dāsá-s* „Sklave" aber abzulehnen ist, s. Bezzenberger

a. a. O.); vgl. auch av. *dəmānəm, nmānəm* „Haus", gr. μεσό-δμη „Querbalken" (eigentlich „Mittelbau"), ai. *māna-* „Haus" (vgl. Schmidt a. a. O., v. Bradke GGA. 1890, 911). Reste eines St. *domen-* s. unter *dominus*.

Zugrunde liegt Wz. **demā-* „bauen" in gr. δέμω „baue", ppp. δε-δμημένος, ἐΰδμᾱτος (Pind.) „wohl gebaut", δέμας „Gestalt, Form", got. *timrjan* „erbauen, zimmern", ahd. u. s. w. *zimberen*, nhd. *zimmern*, as. *timbrōn*, ags. *timbrian* ds., ahd. u. s. w. *zimbar* „Bauholz, Holzbau, Wohnung, Zimmer" (Curtius, Vaniček), vielleicht auch in lat. *māteriēs* „Nutzholz u. s. w." (wenn aus **dmā-*), s. d. (aber *mateola* hat trotz Hirt Abl. 96 fernzubleiben), auch in ir. *damnae* „Material", cymr. *defnydd*, mbret. *daffnez* ds. (Fick II[4], 141). „Bauen" aus „zusammenfügen, passen" (Holzbau!), vgl. got. *gatiman*, as. *tëman* „geziemen, passen", ahd. *zëman* „ziemen" (Fick I[4], 66, 454; unwahrscheinlich Kluge Wb.[6] s. v.). — Hierher auch *domāre* „zähmen, bändigen" , und zw. wohl nicht als Caus. zu **demā-* „fügen" als „sich fügen machen", sondern vom Begriffe „Haus" aus als „domestizieren, ans Haus fesseln". Trotz Fick II[3], 123 f., Prellwitz Gr. Wb. s. v. δόμος, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *dámas* ist nicht von „unterwerfen, zähmen" als Grdbed. auszugehn, so daß δόμος u. s. w. das „Unterworfene, Bereich der Gewalt des Hausherrn", und „bauen" erst aus „Haus" sekundär entwickelt wäre.

dōnique (allerdings erst bei Lucrez, aber trotzdem die Mutterform von:) **dōnec** „so lange als, so lange bis, bis endlich", aber auch „dann" (Paul. Fest. 524 ThdP.; auch die roman. Fortsetzer weisen auf „dann, also"): *dō-*, auch in *quan-do, i-dōneus*, Ablaut zu *dē* (*-nique*, s. d. über *-ni-que*); *dō-ne-que* ursprgl. „dann", daraus „bis" und — wie bei *dum* — die relativ-konjunktionelle Bedeutung; vgl. bes. Persson IF. II, 218 und Stolz HG. I, 338 mit Lit. Abweichend Zimmermann AflL. V, 567 ff., Lindsay-Nohl 699 f. (*dō* präp. „zu" + *ne* wie in *quandone*, r. *kudano* + conj. *cum*; aus *donecum* sei durch falsche Zerlegung *donec cum*, *donec* und daraus nach *nec : neque* seit Lucrez auch *doneque* geworden; vgl. noch Zimmermann AflL. XI, 584 f. gegen v. Plantas II, 460 Annahme, daß in *dōnec* die Negation *ne* verbaut sei); eine Übersicht der Deutungsversuche bei Schmalz AflL. XI, 333 ff. — *dōnicum* „dōnec" (altertümlich; eine späte Spur s. bei A. Zingerle AflL. II, 604) enthält im Schlußgliede die Konj. *cum, quom*; nicht nach Thurneysen KZ. XXVII, 175, Buck Voc. 129 aus *dōnequ(e)* + *-um*, Ablautform zu *-em* in *id-em* (vielmehr = **id-dem*). S. auch noch *dunc*.

dōnum „Gabe, Geschenk" = o. *dunum* „donum" (*dunated* „donavit"), vestin. *duno*, mars. *dunom*, u. *dunu* „donum"; = ai. *dānám* ds., cymr. *dawn* ds., ir. *dán* „Gabe, Talent"; vgl. auch ab. *danьkъ* „donum, tributum", *danь* „Abgabe, Tribut" und mit Ablaut alb. geg. δąnε, tosk. δεnε „Gabe"; s. *do, dare*.

dormio, *-īre* „schlafen": ab. (und urslav.) *drěmati*, r. *drěmatь* „schlummern", gr. hom. ἔδραθον „schlief" (präs. κατα-δαρθάνω erst seit Plato, daher die αρ-Form vielleicht sekundär und ἔδραθον = **édrm̥dhom* nach Pedersen IF. II, 309, Zupitza KZ. XXXVI, 55); neben **dorēm-* (dieser Ansatz nach Hirt Abl. 82) steht einfacheres **dorē-*

in ai. *drā'ti, drā'yati, -te* „schläft", *ni-drā'* „Schlaf, schlafend", *nidritas* „schlafend, eingeschlafen" (Curtius 233, Vaniček 122). *dormio* nicht nach W. Meyer KZ. XXVIII, 172 aus **dordhmiō* mit dem *dh* von gr. δαρθάνω.

dorsum „Rücken": vielleicht zu ir. *druim* (pl. *drommann*) „Rücken, Bergrücken", cymr. *trum* „Rücken" (urkelt. **drot-smen*; lat. *dorsum* dann aus **dr̥t-so-m* Fick I⁴, 458, II⁴, 157. — Oder nach Bréal Mém. soc. ling. X. 5, Skutsch Rom. Jahresber. V. I. 70 = **deorsum* „Herabgewandtes, Abschüssiges" (oder „Kehrseite"?), vgl. auch Skutsch Berl. Phil. Wochenschr. 1895, 1333 a.

Nicht zu ai. *dr̥šát, dr̥šád-* „Felsen, Mühlstein", gr. att. δειράς, dor. δηράς (*δερσάδ-) „Bergrücken, Abhang" nach Curtius 235, Vaniček 121, Prellwitz Gr. Wb. s. v., da eine für *dorsum* dabei anzusetzende Gdf. **dr̥s-so-m* keinen Anhaltspunkt findet.

dōs, *dōtis* „Gabe, Mitgift", s. *do, dare.*

dossum „dorsum", *dossuārius* „mit dem Rücken tragend": *dorsum* mit volkssprachlicher Assimilation von *rs* zu *ss.*

draucus „wer mit Männern Unzucht treibt": von gr. δράω gebildet (Weise, Saalfeld). Ableitungsweise unklar.

drenso, *-āre* „Naturlaut der Schwäne": gall. Wort, vgl. ir. *drésacht* „knarrendes oder quietschendes Geräusch", zu ai. *dhráṇati* „tönt", gr. θρῆνος „Totenklage", nhd. *dröhnen,* hess. *drensen* „ächzen" u. s. w., s. Fick II⁴, 147, Prellwitz Gr. Wb. s. v. ἀνθρηδών, Kluge Wb.⁶ s. v. *Drohne.*

drindro, *-āre* „Naturlaut des Wiesels" wie *didintrio, -īre,* s. d.

drino, *-ōnis* „eine Art Tunfisch" (Plin.): kelt.? kaum direkt vom Flußnamen *Drinus.*

drungus „ein Trupp Soldaten": kelt. Wort, vgl. gall. *drungos* „Trupp" (daraus byzantin. δροῦγγος, Δρουγγάριος · χιλίαρχος), ir. *drong* „Schar", abret. *drogn* „coetus", *drog* „factio"; zu got. u. s. w. *driugan* „Kriegsdienste tun", *ga-drauhts* „Krieg", ahd. u. s. w. *truht* „Schar, Kriegsgefolge" (ahd. *truhsâzzo* „Vorsitzer des Gefolges, der auch für die Verpflegung zu sorgen hatte", nhd. *Truchseß*), und mit Begriffsentwicklung von „Gefolgschaft" zu „Genossenschaft" lit. u. s. w. *draũgas* „Gefährte", ab. *drugъ* „Genosse, Freund" (Diefenbach Or. eur. 321, Fick II⁴, 157, Schade² 961).

Drūsus „Beiname eines Zweiges der Livia gens": gall., s. Holder I, 1335 ff.

dubenus *apud antiquos dicebatur, qui nunc dominus* (Paul. Fest. 47 ThdP.), ***dubius*** δεσπότης (Gl.): wegen *dubius* kann *dubenus* nicht nach Bréal Mém. soc. lingu. VI, 261 und Vaniček 117 = *domnus, dominus* (Übergang von *mn* über *mpn* zu *pn, bn* überdies unerhört!) gesetzt werden; gall. Ursprung, vgl. gall. *Dubno-rix* u. s. w., air. *domun* „Welt" (Corssen Krit. Nachtr. 185, vgl. auch Fick II⁴, 153, Uhlenbeck Got. Wb. 33), ist denkbar, doch wegen der Bedeutung unsicher.

dubius „zweifelhaft, unschlüssig": im ersten Gliede *du-* „zwei" (s. *duo, bis*), wie in *du-plus, -plex, -pondius, -centi,* u. *tuplak* „duplex", *dupursus* „bipedibus", lett. *du-celes* (Endzelin BB. XXVII, 325) „zweirädriger Wagen" u. dgl. (vgl. auch idg. **du-s* unter *dis*), Schwundstufe zu idg. **duo* „zwei". — *-bius* ist mehrdeutig: entweder

nach Osthoff M. U. IV, 148, Pf. 432 zu Wz. **bhū-* „sein“ (s. *fui, fore*), als **du-bhu̯-i̯o-s*, vgl. ai. *ábhva-s* „allem Sein widersprechend“, u. *difue* „bifidum, διφυές“ (vgl. v. Planta I, 413), gr. διφυής „von doppelter Bildung“, ὑπερφυής „über die gewöhnliche Beschaffenheit hinausgehend, ungewöhnlich groß“, vielleicht auch gr. ὑπερφίαλος, lat. *superbus* „übermütig u. s. w.“, lat. *probus* (wenn nicht, wie folgt, aufzufassen). — Oder — für *dubius* allerdings weniger erwägenswert, als für *superbus, probus* — zu Wz. **bhē-* „scheinen, glänzen“, s. *fānum* (Prellwitz BB. XXII, 111 ff.). — Oder, nach demselben, wegen ai. *dvi-dhā* „zweifach, auf zwei Arten“ (vgl. auch lett. *tā-d-s* „ein solcher“ aus **tā-dho-s* „von solcher Art, von solchem Tun“ u. dgl., Wz. **dhē-*, s. *facio*) aus **du-dh-i̯os*. — Zur Bed. „Zweifel“ vgl. auch gr. δοίη, got. *tweifls*, ahd. *zwīfal*, nhd. *Zweifel*. Lat. *dubito* ist Iterativ zu altlat. *dubat* „dubitat“ (Paul. Fest. 47 ThdP.).

dūco, *-ere* „ziehen, schleppen, anziehen; führen (mit sich ziehen)“, altlat. *douco*: = got. u. s. w. *tiuhan* „ziehen“, ahd. *ziohan* ds.; gr. δαι-δύσσεσθαι· ἕλκεσθαι Hes. (Curtius 135. Vaniček 126), wozu vielleicht auch gr. ἐνδυκέως „eifrig, sorgfältig“, δεύκει· φροντίζει, ἀδευκής „schrecklich“ (? *aliquid in animo trahere* „etwas überlegen“? Prellwitz Gr. Wb. s. v.) und wahrscheinlicher alb. *nduk* „rupfe, reiße die Haare aus“ (G. Meyer Alb. Wb. 301). S. auch *dux, ductio, duco, -āre*. Dazu aus dem Grm. u. a. ahd. *zucchan, zucchen* „zücken“, *giziugōn* „bezeugen, erweisen“, eigentlich „zur Gerichtsverhandlung gezogen werden“ (Kluge Wb.[6] 439), nhd. *Zeuge, zeugen*; mit Bedeutungsübergang von „ziehen“ (über „hervorziehen, producere“) zu „hervorbringen, zeugen“ ahd. *giziug* „Ausrüstung, Gerät“, mhd. *ziugen*, nhd. *erzeugen, Zeug*, ags. *toht* „Zucht, Nachkommenschaft“, *téam* (zur Form s. u.) „Nachkommenschaft“, ndl. *toom* „Brut“, und ir. *dúil (*dūkli-)* „Geschöpf, Element“, *dúl (*dūklo-)* „Schöpfer“ (Fick II[4], 153). Daß wegen ahd. *zoum*, as. *tōm*, aisl. *taumr* „Zaum“, ags. *téam*, ndl. *toom* (s. o.) die Wz. als **deuqu̯* anzusetzen sei (vgl. die Lit. bei Osthoff IF. V, 282, und Brugmann Grdr. II, 164), ist nicht erwiesen; **tauma-* vielmehr aus **tauȝ-ma-*, nicht **tauȝu̯-ma-*.

dūco, *-āre* „Anführer sein“ = aisl. *toga*, ahd. *zogōn* „ziehen“, ohne daß die Gleichung in idg. Zeit zurückzureichen brauchte, da *ducāre* vielleicht spez. lat. Ableitung von *dux*, s. d. und *dūco*.

ductio, *-ōnis* „Führung“, *ductim* „zugweise, in vollen Zügen“: *ducti-* = got. *us-taúhts* „Vollendung, Vollkommenheit“, ags. *tyht*, ahd. *zuht*, nhd. *Zucht*: zu *dūco*.

dūdum „lange schon, längst, vor geraumer Zeit“: über den zweiten Teil s. *dum*; *dū-* zu lat. *dūrāre* „ausdauern, aushalten, währen“, gr. δήν (el. δάν Hes.) „lange“ (*δϜάν), δηθά „lange“, δηρόν, dor. δαρόν „lange“, δοάν ds., δαόν· πολυχρόνιον Hes. (Buttmann Ausführl. Sprachl. II[2], 44, weitere Lit. bei Osthoff IF. V, 280), ab. *davě* „einst“, *davьnъ* „antiquus“, slov. *davi* „kurz vorher, heute früh“ (Bezzenberger BB. XII, 340, Fick I[4], 458, Prellwitz Gr. Wb., Solmsen Stud. 196), arm. *tevem* „dauere, halte aus, halte stand, bleibe“, *tev* „Ausdauer, Dauer“, *i tev* „auf die Dauer, lange Zeit hindurch“ (Osthoff a. a. O.), nhd. *zaudern* (Prellwitz a. a. O.). — Formell kann *dūrāre* als Denominativ eines *s*-St. **dous* (idg. **deu̯os? *deu̯əs?*) „Weile, Dauer“ betrachtet werden, der vielleicht auch in

dūdum (dann aus **douz-dom)* vorliegen könnte (Osthoff a. a. O. 288); doch ist besser altes *dū-* anzusetzen, was sowohl für *dū-dum* das wahrscheinlichere ist wegen *diū* (s. d.), als auch für *dūrāre* (dann auf **dū-ro-* beruhend, vgl. mit Ablaut gr. δηρόν).

Neben Wz. **deu̯ā-* (Hirt Abl. 104): **dāu̯-* mit dem Begriffe der „zeitlichen Erstreckung, der Dauer" liegt eine ähnliche Wz. mit dem Begriffe des Vordringens oder Vorwärtsliegens im Raume: ai. *dūrá-s* „fern, weit", comp. *dávīyān*, sup. *dáviṣṭha-s*, *dūtá-s* „Bote, Abgesandter" (s. auch unter *dautia*), av. *dūrō*, *dūtō*, ap. *dūra-* „fern", ved. *duvás-* „vordringend, hinausstrebend", *duvasaná-s* „in die Ferne dringend, vorwärts eilend" (Bezzenberger, Fick, Prellwitz a. a. O.), deren Identität mit unserer nur auf zeitliche Erstreckung begrenzten Sippe ganz unsicher ist (Osthoff a. a. O.), zumal zu *duvasanás* u. s. w. nach Fick und Prellwitz auch md. *zūwen* „sich voranbewegen, wegziehen, sich hinbegeben", mhd. u. s. w. *zouwen* „eilen, etwas beeilen, vonstatten gehn, gelingen", mhd. *zouwic* „rührig, tätig", ahd. *zawēn* „vonstatten gehn, gelingen", got. *taujan* „machen" (ursprgl. dann wohl „vorwärts bringen, von der Stelle bringen"), aisl. *tǿja*, *týja* „tun, machen, helfen, nützen", urn. *tawido* „ich machte, verfertigte", ahd. *zou*, *witun* „exercebant" gehören. Gr. δεύομαι „entbehre, bleibe hinter etwas zurück", att. δέομαι, δεῖ με τινός, δεύτερος, δεύτατος sind vielmehr zu ai. *doṣa-s* „Mangel" zu stellen (so jetzt auch Brugmann Gr. Gr.[3] 277; Lit. bei Osthoff a. a. O.).

duellum, ältere Form für *bellum*, s. d.

duim, *duis* u. s. w. „dēm, dēs" u. s. w. (Belege bei Lindsay-Nohl 592) zur Wz. von *dare*, wie u. *pur-dovitu* „porricito", *purturies* „porricies (u. s. w., vgl. v. Planta II. 752), gr. δοϝέναι, δοῦναι, διδόασι, ai. *dāváne* „zu geben", *dadā'u* „habe gegeben", lit. *dovanà* „Gabe", *daviaũ* „ich gab", ab. *davati* (eine der Musterformen für die Iterative auf *-vati)*, vgl. außer Curtius 237, Vaniček 116 bes. Darmesteter De conj. latini verbi dare 26 ff., Bechtel GGN. 1888, 409, Fick I[4]. 70, 459, Bronisch *e-* und *i*-Voc. 109, Wiedemann Lit. Praet. 41 ff., 97, der richtig von **dōu̯-* als der ursprgl. Form der Wz. ausgeht, Brugmann Grdr. II, 605 f., 1138, v. Planta II, 252.

Fernzuhalten ist wohl *dautia*, s. d.; ein av. *duịē* „geben" gibt es nicht (vgl. Bartholomae IF. 1, 495 a 3). — Dieselbe *u̯*-Form auch in *perduim* zu *perdo*, *creduam* zu *credo* u. dgl. (ursprgl. idg. **dhē-* enthaltend), bewirkt durch das lat. Zusammenfließen von **dō-* und **dhē-* in Zusammensetzungen.

dulcis „süß": zu gr. γλυκύς „süß", γλεῦκος „Most" (Vaniček 86, Curtius 358) mit gr. Wandel von *dl* zu γλ (J. Schmidt KZ. XXV, 153), arm. *khaḷcr* „süß, angenehm" (**dulku-*? Scheftelowitz BB. XXVIII, 290); lat. *dulcis* aus **dolucis*, Basis **doleuk-* nach Hirt Abl. 119.

dum „noch", als Konj. „während, indes, indem": ursprgl. Demonstrativ „dann", vgl. *etiamdum*, *inderdum*, *nōndum*, *agedum* (vgl. gr. ἄγε δή), *quidum* „wie so", *prīmumdum* „vor allem" u. s. w.; daraus entwickelt sich die relativ-konjunktionelle Bed. wie in *dōnec*, vgl. *dummodo*, *dumnē*, *duntaxat*. — Zum Pron-St. **do* in *dē*, *dēnique*, *dōnique*; Gdf. **dom (*dōm?)*, vgl.

die osk. Identitätspartikel *-dum* in *is-i-dum* „idem" u. s. w.: Lit. bei v. Planta II, 465 f., Osthoff IF. V, 288, vgl. noch bes. Persson IF. II, 221; mit Lindsay-Nohl 698 f. an altes **du-m* von einem Parallelstamme **du-* zu denken, liegt keine Veranlassung vor.

dūmus „Gestrüpp, dicht verwachsener hoher Strauch", altlat. *dusmo in loco* Paul. Fest. 47 ThdP.: mhd. *zūsach* „Gestrüpp", ahd. *erzūsen, zirzūsōn*, nhd. *zausen* (Kluge Wb. zweifelnd, bestimmt Osthoff MU. V, 74).

dunc auf Inschriften der Kaiserzeit, nachgewiesen von Zimmermann AflL. V, 571 als volkstümlich = „*dōnec, dum*": entweder synkopiert aus *dōnec* (Brugmann Grdr. I², 143) oder aus **dum-que* (Skutsch Forsch. z. lat. Gr. I, 152, Stolz HG. I, 338).

duntaxat „genau genommen, nach richtigem Maße" (vgl. zur Bed. Wölfflin AflL. IV, 325), eigentlich „indem man die Sache genau abschätzt", *dum + taxat*, conj. zu **taxo, -ĕre*, Nebenform zu *tango*, wie *viso* zu *video* u. s. w. (Bréal Msl. V, 36, ähnlich Vaniček 325).

duo „zwei": u. *tuva* neutr. „duo", *tuves, duir* „duobus", *dur* masc. „duo", *tuf* „duas" (als Ordinale adv. *duti* „iterum"); gr. δύω δύο, δ(Ϝ)ώ-δεκα; ai. *dvā́(u), duvā́(u)* m., *dvē̆, duvē̆* f., n. „zwei"; ir. *dáu, dá* m., *dí* f., cymr. *dau* m., *dwy* f.; got. *twai, twos, twa*, aisl. *tveir, tvǽr, tvau*, ags. *twēgen, twá, tú*, ahd. *zwēne, zwō, zwei*, lit. *dù (*dvů́)* m., *dvì (*dvē̆)* f.; ab. *dъva, dva* m., *dъvě, dvě* f. (Vaniček 126 f., Curtius 239), alb. *dü, di* „zwei" (G. Meyer BB. VIII, 188, Alb. Wb. 78); über arm. *erku* s. Brugmann Grdr. II, 469. Zur Flexion vgl. bes. Meringer KZ. XXVIII, 234 ff. — Weiteres s. unter *bis, dis, bīni, dubius*.

duōdecim, duōdecimus „zwölf, zwölfter" = ai. *dvā́daça, dvā́daçama-s*, av. *dvadasa*, gr. δυώδεκα, δώδεκα; u. *desenduf*.

duonus, ältere Form von *bonus*, s. d.

duplex, *-icis* „doppelt" = u. *tu-plak* ds.; gr. δίπλαξ, -ακος ds. Über *du-* s. *dubius*: das zweite Glied wegen u. *-plak* als „Schlag" = „mal" zu *plango, plāga* (Fick I⁴, 486, Brugmann IF. VI, 96), nicht zu *plico, plecto* (Curtius 165).

duplus „zweifach, doppelt" = u. *dupla* „duplas", *tupler* „duplis"; gr. διπλόος „zweifach"; das zweite Glied (auch in *simplus, tri-plus*) zu Wz. **pel-* „falten", die, z. T. erweitert, auch in got. *twei-fl-s* „Zweifel", got. *ain-falþ-s* „einfach", ahd. *zwifalt* „zweifach", gr. διπλάσιος, δίπαλτος ds. wiederkehrt, vgl. auch ai. *puṭa-s* „Falte", got. u. s. w. *falþan*, und alb. *pal'ε* „Falte u. s. w." (G. Meyer Alb. Wb. 320), und von welcher vielleicht auch *plico, plecto* eine Erweiterung darstellt. Vgl. bes. J. Schmidt KZ. XVI, 430, Persson Wzerw. 35.

dūracinus, *-a, -um* „feine Trauben- oder Pfirsichart" (sc. *uva* u. s. w.): vielleicht wegen besonders festen Fleisches benannt, *dūrus* und *acinus* „hartbeerig" (Vaniček 127, vgl. auch Keller Volkset. 232 ff.). — Oder Ableitung vom Namen der durch ihre Baumfrüchte und Trauben berühmten pers. Stadt *Durāk* (Lit. bei Stolz HG. I, 432) oder der griech. Stadt *Dyrrachium* (Keller a. a. O.; wegen der Ableitung auf *-ino-* wahrscheinlicher), mit Umwandlung von **dūracīnus* zu *dūracĭnus* (ī steht nicht einmal sicher) infolge der schon alten Verbindung mit *dūrus* und *acĭnus*.

dūro, *-āre* „dauern": s. *dū-dum.*

dūrus „hart": wohl nach Osthoff Par. I, 111 ff. dissimiliert aus **drūro-s* zu Wz. **dereuo-* „Baum" (s. *larix.* Die Ablautstufe *ū* wird allerdings durch gr. δρῦς „Eiche", δρῦ-μός „Waldung" nicht gestützt; daher vielleicht aus **dreuros*): Gdbed. „baumstark", vgl. ai. *dāruṇá-s* „hart, rauh, streng", ir. *dron* „firmus", ags. *trum* „fest, kräftig, gesund", arm. *tram* „fest" (Bugge Lyk. Stud. I, 72; **dru-rū-mós,* mit altem Schwunde des ersten *r,* trotz Scheftelowitz BB. XXIX, 27 möglich), lit. *drútas, driútas* „stark, fest" (zu scheiden von *drúktas*), gr. δροόν · ἰσχυρόν. Ἀργεῖοι Hes., air. *derb (*deru-o)* „gewiß" u. a.; mir. *dúr,* cymr. *dir* „hart, stark, sicher" u. s. w. sind Lehnworte aus dem Lat. — Lit. auch über abweichende Auffassungen bei Osthoff a. a. O.

dux, *ducis* „Führer": zum *en*-St. erweitert in as. u. s. w. *heritogo,* ahd. *heri-zogo* „Heerführer", nhd. *Herzog;* zu *dūco.*

E.

ebenus „Ebenholz": aus gr. ἔβενος (z. B. Saalfeld), dieses aus ägypt. *heben* (Schrader Reallex. 148).

ebilantur „mutilantur" (Gl.): wenn richtig überliefert, wohl zu *dēbilis; ex + b⁰.*

ēbrius „trunken". Nach Charisius 83, 16 K. zu *bria* „vas vinarium"; u. zw. mit *ē = ex* im Sinne von „überaus, sehr" (Wharton Et. lat. s. v.) als „überaus weinvoll, trunken", oder mit idg. **ē-* wie in ai. *ā-dīrgha-s* „etwas verlängert", *ā-nīlas* „schwärzlich (= etwas schwarz)", so daß *ēbrius* ursprgl. „etwas trunken, angeheitert" (Niedermann Mélanges Meillet 98 f.). ***sōbrius*** „nüchtern" am ehesten aus **sō(d),* Nebenform zu *sē(d)-* „ohne", + *bria* nach Wharton Et. lat. s. v., Stolz HG. I, 194. An **suō + ēbrius* ist kaum zu denken.

Unrichtig Fick I⁴, 363 (**ēgu̯- zu inguen*), Ceci Rendiconti d. Acc. de Lincei 1894 (*ēbrius* aus *sōbrius* rückgebildet, und letzteres zu gr. σώφρων „besonnen"!).

ebulus, ebulum „Hollunder, Sambucus ebulus": vielleicht aus **edhlo-* zu ab. *jela,* čech. *jedla,* poln. *odła* „Tanne", apr. *addle,* lit. *ēglė,* lett. *egle* ds. (Niedermann Mélanges Meillet 100).

Nicht zu *abies* (Vaniček 17).

ebur, *-uris* „Elfenbein": nach Schrader Reallex. 180 aus ägypt. *āb, ābu,* kopt εβου, εβυ „Elefant, Elfenbein", womit stammverwandt hebr. *šen-ha-bbīm* „Zahn der Elefanten, Elfenbein"; auch ai. *ibha-s* „Elefant" (Freudenberger BB. XXV, 277 f.) steht mit der semit. Sippe in Zusammenhang, scheint aber eher selbst entlehnt, als die Quelle der semit. Worte zu sein, s. noch Osthoff Par. I, 281 und Schrader a. a. O. über ἐλέφας.

ēcastor „beim Kastor"; *ē* (s. unter *ecce*) + *Castor.*

ecce „da, sieh da": **ed,* neutr. zu *em,* + *ce* (Brugmann Dem. 33).

Weniger wahrscheinlich von der festgewordenen Pronominalzusammensetzung **e-ko-* (o. *ekak* „hac" u. s. w., s. *-ce*) „dieser" mit Konsonantendoppelung entweder wie in *att-at* aus **at-at,* oder

durch neuerlichen Antritt von *ce* (vgl. Lindsay-Nohl 708); kaum **ē* (loc. sg. des Pron.-St. *e/o*, s. *e-quidem, enim*) + *ce*. Unrichtig Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien, 1891, S. XVff. (aus gr. ἔχε entlehnt!) und Bach Studemunds Stud. II, 387 ff. (zu *oculus*), vgl. dagegen auch Köhler AflL. VIII, 221 f.; noch andere Auffassungen verzeichnet Stolz Hdb.³ 139 f.

eccerē aus *ecce rē* „wirklich, in der Tat" (Corssen Beitr. zur it. Sprachk. 43 f.); mit der Endung von lit. *aurè* „dort", ahd. *da-ra* „eo" u. s. w. ist *-re* trotz Persson IF. II, 249 a 1 nicht zusammenzubringen. *eccum* aus *ecce *hum („hun-c")* nicht aus *ecce eum* (Lindsay-Nohl a. a. O., Bach a. a. O., bes. 401).

ecōnes „sacerdotes rustici": unerklärt, s. *praeco*.

ecquis „wohl irgend einer?", *ecquī* „wohl irgend einer", *ecquālis* „wie wohl beschaffen", *ecquando* „(wann) wohl jemals": aus *et quis* u. s. w. (Döhring Jbb. f. cl. Ph. 1890, 439 f. in Modifikation von J. Schmidt KZ. XXII, 318 ff.).

edepol Beteuerungsformel: vielleicht *ē* (s. *ēcastor*) + **dē* (**dee*, voc. von *deus*) + *pol*, Verstümmlung von *Pollux* (Vaniček 124, Bronisch *i-* und *e*-Vokale 184, vgl. auch Keller Volksetym. 109), mit Vokalverkürzung in *-dĕ-* infolge Tonanschlusses in der Enklise, und in der ersten Silbe durch Assimilation an die zweite.

Auffällig ist dabei der Gegensatz von *edepol* (nicht **ē-pollux*) zu *ē-castor*; ist letzteres **ḗ-dĕ-càstor* mit Synkope zwischen Haupt- und Nebenton? Kaum ist mit Speyer [AflL. XII, 427] wegen des Nebeneinanders von *mecastor* und *ecastor*, *mediusfidius* und *ediusfidius* für *edepol* von **(m)ēdepol (Apollo)* auszugehn.

edo, *-ere* „essen": o. *edum* „edere", u. *ezariaf*, wenn „escas" (dann **edes-āsians*; v. Planta I, 392, II, 403); ai. *ádmi* „esse", *ádman-* „Speise, Mahl"; gr. ἔδω „esse", ἐσθίω ds. (unrichtig darüber Hillebrandt IF. V, 389), ἐδηδώς „einer, der gegessen hat"; got. *itan* (*at*, *ētum* = lat. *ēdimus*, ai. *ādima*, vgl. auch lit. *ė́dęs*), ahd. u. s. w. *ezzan* „essen", got. *afētja* „übermäßig essender", ahd. *ās* „Speise", nhd. *Aas*, ags. *ǽs* „Aas" (kaum = lat. *ēsus*, idg. **ēd-to-*, sondern wohl **ēd-s-o*); ir. *cini estar* „etsi non edit", *esse* „esus", cymr. *esu*, *ysu* „verschlingen" u. s. w.; lit. *ė́du* (*ė́dmi*, unthematisch wie lat. 2. 3. sg. *ēs*, *ēst*) „fresse", ab. *jamь* „esse", *jazda*, *jadь* „Speise" (Curtius 240, Vaniček 11), arm. *utem* „esse" (Hübschmann Arm. Stud. I, 47). Ein Ptc. unserer Wz. ist wohl *dens*, s. d.

Mit lat. *inēdia* vgl. formell ai. *ādyá-* „genießbar", aisl. *ætr* „eßbar". *edūlis* „eßbar", aus **edŏs-li-s* (Pokrowskij KZ. XXXV, 226 f.), vgl. auch *ēsca* und *helluor*.

effero, gr. ἐκφέρω.

effētus „was geboren hat; durch vieles Gebären geschwächt; geschwächt": s. *fētus*.

effūtio, *-īre* „herausplappern, schwatzen": s. unter *confūto*.

egeo, *-ēre* „dürftig sein, Mangel haben, darben", *egestās*, *egēnus (*egesnos)*: nach Bezzenberger-Fick BB. VI, 235, Fick Wb. II⁴, 26 zu aisl. *ekla* „Mangel", *ekla* „kaum", *ekkill*, *ekkja* „Witwer, Witwe", ahd. *ekorōdo* „bloß, nur", *ekrōdi*, *eccherode* „dünn, schwach". Hierher wohl auch o. *egmo* „res" (Bedeutungsentwicklung wie in gr. χρῆμα? v. Planta I, 381).

Wegen des Vokalismus und Konsonantismus nicht zu gr. ἀχηνία „Mangel, Armut“, ἀχήν „dürftig“, κτεαν-ήχης· πένης, ἠχῆνες· κενοί, πτωχοί Hes. (Lit. bei Hoffmann BB. XXVI, 135; s. *inānis*) oder zu av. *āziš* „Gier“, *izyeiti* „verlangt“, *īžā* „Eifer“, ai. *īhate* (**i-əĝh-*) „er strebt nach“ (vgl. darüber Bartholomae IF. V, 215 f.), nach Vaniček 10, Prellwitz Gr. Wb. s. v. ἀχήν, Fick I⁴, 163 (zweifelnd).

ego „ich“: gr. ἐγώ(ν), ai. *ahám*, av. *azəm*, ap. *adam*, got. *ik*, aisl. *ek*, ags. as. *ic*, ahd. *ih*, *ihha*, alit. *esz*, lit. *àsz*, lett. *es*, apr. *es*, *as*, ab. *jazъ*, *azъ* (*a* unklar; s. Pedersen KZ. XXXVIII, 315 ff., Brugmann KG. 407), arm. *es* (z. B. Vaniček 1,87).

Über lat. gr. *g* grm. *k*: ai. *h* s. Walde KZ. XXXIV, 504 m. Lit., Kretschmer Einl. 138, anders Brugmann Grdr. I², 634; über den Ausgang von idg. **egóm* s. Schmidt KZ. XXXVI, 405 ff., vgl. auch Brugmann Dem. 71.

egula „eine Art Schwefel“ (Plinius): unerklärt.

ehem, hem, Ausruf der freudigen Überraschung, *eheu*, *heu* Ausruf der Klage, des Schmerzes, *eho* „he, heda“: ai. *áha*, *ahahā*, *ahe*, *aho* (Fick I⁴, 361), vgl. auch nhd. *aha*, *oho* u. s. w.

ei (hei) Ausruf des Schmerzes und der Klage, *eiulo* „laut aufheulen, laut wehklagen“: vgl. etwa mhd., nhd. *ei*; *ēia*, *hēia* „ei der Tausend! heda“: gr. εἶα, εἶεν „wohlan“ (Prellwitz Gr. Wb. s. v.; kaum aus dem Griech. entlehnt, wie z. B. Saalfeld will).

ēlegans „wählerisch, geschmackvoll, feingebildet“: zu *ēligo*, vielleicht auf Grund von **eligus*, Stolz HG. I, 563.

elementum „Buchstabe, Grundstoff, Element“: den wenigsten Einwänden unterliegt Heindorfs, Havets (Mém. soc. lingu. V, 44 ff.), Wölfflins (AflL. XI, 444) und Reiters (Progr. Gymn. Weinberge 1900) Ableitung von *LMN*, welche Buchstaben bei Zerlegung des altlat. Alphabets von zwanzig Buchstaben in zwei Reihen (στοῖχοι) die zweite Reihe begannen. *elementum* dann etwa „abc“.

Gegen Czerèps AflL. XI, 583 f. Annahme von Entlehnung aus hebr. αλλάμ, ἐλάμ, ἔλαμος, etwa „Türschwelle, Eingang“, wendet Wölfflin (Red.-Note) vielleicht mit Recht das sonst spätere Eindringen hebräischer Fremdworte ein. — Gewiß nicht nach Diels („Elementum“, 1899) als Übersetzung von στοιχεῖον („Buchstabe“ und „Element“) aus **elepantum* von ἐλέφας „elfenbeinerner Buchstabe“, da *m* nicht aus *p* erklärbar. Andere Deutungsversuche bei Curtius 356, Fick KZ. XXII, 384, L. Meyer BB. II, 86 ff. sind ebenso abzulehnen, wie der unter *nihil* erwähnte von Fay.

ēlix, *-icis* „Furche zwischen den Reihen der Kornfelder zum Abflusse des Wassers, Abzugsgraben“: *ex* und *liqueo* (Vaniček 237).

ēlogium „Aussage, Ausspruch“: aus gr. ἐλεγεῖον (Curtius Ber. d. sächs. Ges. 1864, 1 ff., Saalfeld u. s. w.).

ēlūcus „das übernächtige, träumerische Wesen“: *ex* und *lux*.

em, im, altlat. „eum“: letzteres acc. von *is*; *em* (*emem* altlat. „eundem“) kaum für *im* nach *turrem* für *turrim* (Lindsay-Nohl 503), sondern zum Pron.-St. *idg. *e/o*, s. *e-quidem* (Brugmann Dem. 33). *em*, *im* auch adv. „*tum*“, class. noch in *inter-im*, gebildet wie *tum*, *quom* (s. bes. Brugmann IF. XV, 69 f.).

em „da, sieh da! da bin ich!“ (zu unterscheiden von *hem*, Aus-

ruf des Schreckens): nach Stowasser ZföG. XLI, 1087, Skutsch Forsch. z. lat. Gr. I, 57, AflL. XI, 429, Phil. LIX, 493 ff. (gegen Maurenbrecher AflL. XI, 579 ff.) eigentlich Imperativ *eme* „nimm, da hast du", daher in der ältesten Zeit nur mit Singularen verbunden und vor Vokal nicht weiter elidiert; Skutsch weist an der letztgenannten Stelle noch volles *eme* nach.

Nicht nach Ribbeck Beitr. z. Lehre von den lat. Partikeln 34 und Köhler AflL. VI, 25 gleich dem adv. *em* „tum". — *em illum* wird *ellum*.

ēmineo, *-ēre* „heraus-, hervorragen": s. *mons*.

ēminiscor, *ēmentus sum* „aussinnen, erdenken": s. *memini*.

ēminus „von ferne, in der Ferne": s. *comminus*.

emo, *-ere, ēmi, emptum* „nehmen (vgl. Skutsch AflL. XII, 207), kaufen": o. *pert-emest* „perimet" u. s. w., u. *emantur* „emantur", *emps* „emptus"; ir. *air-ema* „suscipiat", *airitiu* „acceptio", *air-foemim* „sumo", *cóima* = lat. *coemat*; lit. *imù* „nehme" (prät. *ėmiaũ*: lat. *ēmi*), preuß. *imt* „nehmen", lett. *jẽmt, n'emt* „nehmen" (woher *j-*, *nj-* ? s. u.), ab. *imą*, *jęti* „fassen" (Curtius 323, Vaniček 19).

Es wird in mehrfacher Weise Verbindung gesucht mit got. ags. as. *niman*, ahd. *nëman*, aisl. *nëma* „nehmen", sowie mit gr. νέμω „teile aus", νέμομαι „teile mir zu, benütze, genieße, weide", νέμος „Weidetrift", νομή „Verteilung", νομός „Weide, Wohnsitz", νόμος „Gesetz", νωμάω „teile zu", lat. *nemus* „Hain" (? s. d.), *numerus* „Zahl". Osthoff Perf. 142 ff., IF. V, 321 (m. Lit.) stellt **nem-* „zuteilen, sich zuteilen, nehmen" als Wz. auf und erklärt ital. kelt. *em-*, bsl. *im-* aus **m̥mō*, älter **n̥mō*; Hirt Abl. 131 setzt **enemo-* als Basis an (wahrscheinlich, wenn auch nicht sicher, hätte aber **enmō* lat. **emmo* ergeben, vgl. auch J. Schmidt Krit. 154 f.); wahrscheinlicher ist **(e)-né-m-ō* entweder ein Präs. mit *ne*-Suffix von Wz. **eme-* (Fick I⁴, 363, Bezzenberger GGA. 1896, 968); oder, nach J. Schmidt a. a. O., grm. *niman*, lett. *n'emu*, *jemu* sowie ai. *yámati* „hält, hält zusammen" sind idg. **ni̯em-*, d. i. Präfix *ni* + *em-* „nehmen". Dabei ist gr. νέμω u. s. w. am besten fernzuhalten, was durch die abweichende Bedeutung empfohlen wird.

emptus „genommen" = lit. *im̃tas*, pr. *imts*, ab. *jętъ* ds.; ptc. zu *emo*.

ēmungo, *-ere* „ausschneuzen", mit *mūgil* „Schleimfisch", *mūcor* „Schimmel", *mūcus* „Schleim", zu idg. **meuq-*, **meug-* „Schleim, nasser Schmutz", verbal etwa „sich ausschleimen", vgl. gr. ἀπόμυξις „das Schneuzen" (:*ē-munctī-o)*, ἀπομύσσω „schneuze, witzige, betrüge", μυκτήρ „Nase, Nüstern", μύξα „Schleim, Nase", μύξων, σμύξων (idg. Anlaut also z. T. wohl *sm-*?) „Schleimfisch"; ir. *mucc* „Schwein", cymr. *moch* ds. (Curtius 162, Vaniček 222), aisl. *mugga* „feiner Regen", norw. dial. *mugge* „Schimmel", *mugga* „Feuchtigkeit", aisl. *myke* „Dünger", norw. dial. *mauk* „Flüssigkeit", nhd. dial. *maukig* „verfault", *maukeln* „moderig riechen" (Johansson PBrB. XV, 235; auch got. *mūka-mōdei* „Sanftmut", aisl. *mjúkr* „weich", engl. *meek* „sanft, weich"? doch eher aus dem Begriff des „schmiegsamen" entwickelt, s. u.), serb. *mukljiv* „feucht", cymr. *mign* „Schimmel" (Zupitza Gutt. 136, 164).

Neben unserer Sippe steht eine lautgleiche der Bedeutung „sich an etwas anschmiegend daran vorbei streifen, an-, abstreifen" in ai. *múkti-ś* „Lösung, Befreiung, Aufgeben", *ā-, prati-muñcáti* „zieht an, legt an (Kleidung)", *muñcáti* „löst, befreit, läßt los", lit. *mùkti* „entwischen", *maũkti, smaũkti* „gleitend streifen", *smùkti* „gleitend sinken, rutschen", lett. *mūkt* „sich ablösen", *maukt* „streifen", ab. *smyčati* „schleppen, ziehen", *smykati sę, mučati* „kriechen"; aisl. *smjúga* „durch etwas kriechen", ags. *smúgan* „kriechen", mhd. *smiegen* „sich eng an etwas drücken, sich zusammenziehen, ducken", nhd. *schmiegen* (Lit. bei Zupitza Gutt. 138 f.). Obwohl „schneuzen" als „die Nase abstreifen" gefaßt werden kann, weisen doch die davon nicht zu trennenden Worte für „Schleim" viel eher auf eine Gdbed. „schlüpfrig, schlüpfen", unter der beide Gruppen trotz Fick I⁴, 104, 520 zu vereinigen sind. Eine Bed. „hineinschlüpfen" noch in gr. μυχός „innerster Winkel" (etwa „Schlupfwinkel"), ags. *smygels* „cuniculus", ab. *mьknąti sę* „transire" u. s. w., arm. *mxem* „stecke hinein" (Bugge KZ. XXXII, 20; Zweifel bei Hübschmann Arm. Gr. I, 475), vgl. Zupitza Gutt. 138.

ēn, Interjektion dreifachen Ursprungs, s. Stowasser AflL. XII, 415 (z. T. nach Ribbeck Beitr. z. L. v. d. lat. Part. 34):

1. fragendes *ēn*: aus **est-ne* „ist es so? wirklich so?"; leitet nur Fragesätze ein.

2. hortatives *ēn*, ursprgl. nur in *ēn age*, erst bei Seneca auch *ēn incipe, ēn perage*: aus **eis-ne* „gehst du? also mach dich!"; *ēn*, nicht **īn*, aus **ein'* im Wortschlusse, wie *nōn*, nicht **nūn*, aus **noin[om]*.

3. *ēn* „siehe da" = gr. ἤν ds. (Fick I⁴, 6, 366; Lindsay-Nohl 708; unrichtig Bréal Mém. soc. lingu. V, 340; trotz Stowasser a. a. O. nicht identisch mit *em*).

enectus „erschöpft", s. *nex*.

engibata, *-ōrum*, richtiger *angobatae*, s. d.

enim „denn, nämlich", alat. nur bekräftigende Part. „fürwahr", wie class. *enimvero*: wie ai. *anā* „denn" und „gewiß" zum Pron.-St. idg. **no-*, **eno-* (vielleicht *e-* + *no-*), **ono-* „jener", in ai. instr. sg. *anéna, anáyā*, av. *ana-*, lit. *anàs, añs* „jener", ab. *onъ* „jener, er", arm. *-n* Artikel, gr. ἔνη „der dritte Tag" („jener Tag"), vgl. bes. Solmsen KZ. XXXI, 473, Persson IF. II, 199. Mit abweichendem Vok. alat. *einom* (Duenosinschr.) „igitur" oder „et" (doch ist auf die Form kaum Gewicht zu legen), sowie o. *ìním, inim* „et", u. *eine* „et", *enem* „tum", pälign. *inom* „et", u. *inum-k, inum-ek, enum-ek, enom, ennom* „tum"; letztere können auf **ēno-* (Dehnstufe zu *ěnim*), freilich auch auf **ino-* beruhen (s. Buck Voc. 45 ff. und bes. Gramm. 150; Brugmann KG. 618, Dem. 120); in letzterem Falle Zusammensetzung aus **i-* (: lat. *is, id* u. s. w.) + *-no-*.

Unrichtig über *enim* Stowasser AflL. XII, 417 ff. (**en-eme* „nimm an", wozu *immo* aus **enemo* 1. sg. sei) und Meringer IF. XVI, 166 (in der Enklise veränderte Ablautform von ὄνομα, *nōmen*); zur Endung vgl. Hirt IF. I, 13 ff., Reichelt BB. XXV, 223, Brugmann IF. XV, 70.

Zum St. *no-* gehören noch u. a. lat. ***ne, nae*** „fürwahr" (*„so"),

gr. νή, ναί versichernde Partikel, ai. *nắnā* „auf verschiedene Weise, an versch. Orten, mannigfach" (*„so und so"); ai. *na* „gleichsam, wie" (hinter Subst.). lit. *nei* „gleichsam, wie", *nei, neigi*, ab. *neže, nego* „wie, als" (nach Komparativen); ahd. *na* enklit. Part. in negativen Fragen, wozu wohl lat. **-ne** in der Frage (Glöckner AflL. XI, 491 f.): lat. **quandō-ne** „zu irgend welcher Zeit", **quī-n** „irgendwie" (verschieden von *quī-n* „so daß nicht" und „warum nicht"), vgl. auch ai. *caná* u. s. w. unter *cunque*, lit. *ne-kur̃s* „ein gewisser"; hervorhebendes, z. T. aber verblaßtes, **ne** in lat. *ego-ne, tu-ne*, thess. ὅ-νε „ὅδε" (: ἐγώ-νη, τύ-νη, aisl. *þér-na* „tibimet"). lat. *dēnique, dōnique, sīne* (ursprgl. „si vero"), av. *yaϑ-nā* „wie", ai. 2. sg. imp. *gr̥hā-ṇá* u. dgl., ai. *ví-nā* „ohne", lat. *pōne* „hinten" (s. d.), *superne* „oberwärts, von obenher", got. *aftana* u. s. w.; lat. **nem-pe** (s. auch *nemut*) „denn doch, doch ja, allerdings, natürlich" (*nem-*: *no-* wie *au-tem*: *to-*), **nam** „denn, nämlich" (Bildung wie *tam, quam*), auch in *quis-nam, quando-nam, ubinam*; s. noch *num?*

enocilis „ἔγχελυς" (Loewe Prodr. 376), aus gr. ἔγχελυς (Weise, Saalfeld).

enos s. *nōs*.

ensis „Schwert" = ai. *así-ṣ* „Schwert, Schlachtmesser", av. *anhū-* ds.; ai. *asaná* „Wurfgeschoß", *ástra-m* „Geschoß, Wurfwaffe", *ásyati* „wirft, schleudert" (Vaniček 33); neben idg. **n̥s-* eine Vollstufe **ens-* wohl in av. *ąsta-* m. „Feindschaft, Verfolgung, Haß"; av. *anra-*, gþav. *angra-* „arg, böse" aus **ans-ra-* oder **as-ra-* (Johansson IF. II, 26). Idg. **ens-* etwa „(in feindseliger Absicht) treffen". Gr. ἄορ „Schwert" (L. Meyer Vgl. Gr. I[2], 99) aber zu ἀείρω „hebe" (Prellwitz Wb. s. v.).

enubro „inhibenti" Fest. 54 ThdP., *eniber* Gl.: s. *inebrae aves*.

ēnunquam in rhetor. Fragen: s. *ēn* (gr. ἦν) und *unquam*.

eo, *īre* „gehn"; *eo* aus **ei̯ō*; o. *amfr-et* „ambiunt" (*-ēnt* aus *-ei̯ent*, v. Planta I, 210, II, 291); päl. *eite* = lat. *īte*; u. *ampr-etu*, *-ehtu* „amb-ito" u. s. w., *enetu, enetu*, imp. = „*inito*", *etu, etu* = „*ito*", *eest, est* „ibit" (**ei-seti*, vgl. lat. *īrem*, oder **ei̯eseti*) u. s. w.; zu lat. *ītāre* (Frequentativ) = ir. *ethaim* „gehe", gr. ἰτητέον, ἰτητικός vgl. u. *etatu, etato* „itate, itatote" (**ei-tā-*). — Ai. *éti* (*imás, yánti*), av. *aeiti*, ap. *aitiy* „er geht", gr. εἶσι ds. (εἶμι, ἴμεν, ἴασι), lit. *eĩt(i)* ds. (*eimì, einù*) = lat. *it* ds.; got. *iddja* „ging", ags. *eode* ds. (kaum aber ahd. *gēn, gān*, ags. *gán*, aschw. adän. *ga* „gehn" als **ga-eimi*, wenn auch die von Streitberg IF. VI, 148 eingewendete durative, nicht perfektive Bedeutung in der Verdunklung der Zusammensetzung begründet sein könnte; wohl vielmehr zu ai. *jáhāti* „verläßt", lat. *hērēs* u. s. w., Schulze KZ. XXVII, 425, Brugmann IF. XV, 127 m. Lit.); ab. *idą, iti* „gehn" (Curtius 401, Vaniček 36); ir. *etha* „itum est", *aith-et* „evadunt", cymr. *wyf* = εἶμι u. s. w. (Fick II[4], 25); eine Dehnstufe in jav. *āiti* „er geht"; vgl. u. a. noch gr. εἰσίθμη „Eingang", gr. οἶμος „Weg, Bahn", ai. *éma-s* „Gang" (aber nicht gr. οἴμη „Lied", vgl. Osthoff BB. XXIV, 161 ff.).

Eine weitergebildete Wz. **i̯-ā-* in lat. **jānua** „Türe", ai. *yāti* „er geht", lit. *jóti* „reiten", ab. *jachati* ds. (Vaniček a. a. O.), ir. *áth* (g. *átho*) „Furt" (Fick II[4], 222). — Vgl. noch lat. *circum-itus*

u. s. w., gr. ἁμαξ-ιτός (sc. ὁδός) „von Frachtwagen befahren", ai. *dur-ita-*, av. *duž-itu-*, „schwer zugänglich"; lat. *exitium*, *initium*, ai. *ityá* f. „Gang" (z. B. Fick I⁴, 358). S. noch *queo*.

eō „dahin, dazu": s. *is*.

epi-rēdium „der Zugriemen bei der Kutsche": ἐπί + kelt. *rēda* „Wagen" (s. über letzteres Fick II⁴, 228).

epulae, *-ārum* „die Speisen, Gerichte": aus **edo-* (zu *edo* „esse") + **plā* (zu *plēnus* u. s. w.) „Speisenfülle"? An gr. ὄμπνη „Nahrung, Getreide", ὄμπναι „Feldfrüchte", 'Ομπνία „Demeter", ὄμπνιος „zum Landbau gehörig", welche von ahd. *uobo* „Landbebauer" u. s. w. (s. *ops* und *opus*) nicht zu trennen sind, ist wegen deren *o*-Vokalismus kaum zu denken.

e-quidem „allerdings, fürwahr, in der Tat": *e* Loc. des Pron.-St. **e-*/*o-* „da", wie im Augment gr. ἐ-, arm. *e-*, ai. *a-*, in gr. ἐ-κεῖ „dort", u. *e-tantu*, o. *e-tanto* „tanta" (s. auch lat. *e-nim*), ai. *a-sāu* „er"; vgl. noch ai. *asmāi*, av. *ahmāi* „ihm", fem. ai. *ābhyás*, av. *ā-bjō* „iis", ai. *asyá*, got. *is*, ahd. *es* gen. „seiner", air. *ē* „er"; ein Loc. **ei* in ai. *ē-šá*, av. *ae-ša* „der da", u.-o. **ei-so*, z. B. u. *eru-ku* „cum eo", o. *eizois* „iis", vielleicht in altlat. *einom* u. s. w. (s. *enim*); s. noch *cēteri*, *ēcastor*, *ecce*, *iste*, *em*. Vgl. Brugmann Grdr. II, 768, 804, Dem. 32 f., KG. 401, wo auch Anknüpfung von *ūnus* u. s. w. versucht wird, doch s. d.

equīria, *-um* und *-ōrum* „Pferderennen zu Ehren des Mars": s. *equus* und *curro*.

equisētum „ἵππουρις, Pferdeschwanz, unser Schachtelhalm": *equus* und *saeta* (*sēta*).

equos „Pferd" = ai. *áçva-s*, av. *aspō*, ap. *aspa-* „Pferd", gr. ἵππος, dial. ἴκκος; ir. *ech*, gall. *epo-* (in *Eporedia*, *Epona* „mulionum dea" u. s. w.), cymr. corn. *ep* „Pferd", got. *aíhva-* in *aíhva-tundi* „Dornstrauch" (etwa „Pferdezahn"), as. *ehu-skalk* „Pferdeknecht", ags. *eoh*, aisl. *jór* „Pferd"; *equa* „Stute" = ai. *áçvā*, lit. *aszvà*, altlit. *eschwa* „Stute" (Curtius 462, Vaniček 6); vgl. noch die osk. Namen *Epius*, *Epidius*, *Epetinus*.

Lat. **eques**, *-itis* „Reiter" entweder nach Walter KZ. X, 194 ff. ursprgl. = ἱππότης, aber in der Flexion beeinflußt durch die Zusammensetzungen mit *-it-* „gehend" (zu *eo*, *īre*: vgl. auch Fröhde BB. VII, 99), wenn nicht eher *eques* und ἱππότης von altersher nebeneinanderstehende Parallelbildungen darstellen (Hirt brieflich); oder von Anfang an eine solche Zusammensetzung (vgl. Brugmann Grdr. II, 368). — **equīnus** „vom Pferde", vgl. apr. *aswinan* (*dadan*) „Pferde(milch)". — Vereinigung mit der (langvokalischen!) Wz. von *ōcior* (Vaniček a. a. O., Fick I⁴, 8) ist kaum möglich.

ēr, *ēris* „Igel", *ēricius* ds. (zur Quantität der zweiten Silbe s. Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 317), *ērinăceus*, *hērinăceus* ds.: ursprgl. **hēr* = gr. χήρ, gen. χηρός „Igel" (Curtius 200 Vaniček 94 f.) und weiter zu Wz. **ĝhers-* „starren, sich sträuben" in: ai. *háršate*, *hŕšyati* „wird starr, sträubt sich, schaudert, ist erregt, freut sich", av. *zaršva-*„Stein" (Fick I⁴, 435; vgl. dazu bes. mars. *herna* „saxa", v. Planta I, 439), gr. χέρσος „wüst, unfruchtbar", lat. *horreo* „starre, sträube mich, schauere, schaudere", *hirsūtus*, *hirtus*

„rauh, struppig“ (Vaniček 95), ir. *garb*, cymr. *garw* „rauh“, bret. *garu* „dur, cruel, rauh“ (**ghr̥suo-*, Fick II^4, 107, Strachan KZ. XXXIII, 304, Foy IF. VI, 332), ir. *gart* „Haupt“, cymr. *garth* „Vorgebirge, Berg“, wozu auch mhd. *grāt* „Bergrücken, Granne an den Ähren, Rückgrat, Gräte“ (Fick II^4, 107; Wzform. **ĝherē-*, wovon **ĝher(e)s-* eine Erweiterung), ags. *gorst* „Stechginster“ (Uhlenbeck PBrB. XXVI, 569), nhd. *Granne*, ahd. *grana*, ags. *granu*, aisl. *grǫn* „Schnurrbart“ (Prellwitz Gr.Wb. 354) und ir. *grend* „Schnurrbart“ (Kluge Wb. s. v. Granne; aber trotz Zupitza Gutt. 202 f. nicht ahd. u. s. w. *gras*, s. *grāmen*).

Unter einer Gdbed. „starr, starren“, woraus z. T. „kratzig sein, kratzen“ sind nach Johansson KZ. XXXII, 470 a 2, Fick I^4, 435, II^4, 107, Prellwitz a. a. O. anzuschließen gr. χῑραλέος „mit aufgesprungenen Gliedern“, χαράσσω „spitze, kerbe, schneide ein“, χαράδρα „Riß, Spalt“, lit. *żeriù, żerti* „scharren“, *żarstýti* „mehrfach scharren“; s. auch *hirūdo* (?). Aber gr. χέραδος „Geröll, Kies“, χεράς, -άδος ds., χερμάς, -άδος „Kiesel, Schleuderstein“ s. unter *frendo*. — Der Heranziehung von *hordeum* u. s. w. (Vaniček 95, Fick I^4, 435, Prellwitz Gr. Wb. s. v. κρῖ) widerspricht der Guttural von mp. *džurtak*, arm. *gari* „Gerste“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *háršate*), wenn letztere nicht alte Entlehnungen sind. — Ganz unwahrscheinlich v. Sabler KZ. XXXI, 275, Schrader Reallex. 398 (*hēr*, χήρ zu lit. *eżỹs*, nhd. *Igel* u. s. w., s. unter *anguis*, so daß *-ēr-* Suffix wäre).

ergā, ursprgl. örtlich „gegenüber, gegen“, dann von der Gesinnung „gegen“ (meist in freundlichem Sinne): „in Hinsicht auf“: *ergō* präp. „wegen“; absolut „infolge dessen, also“. *ergō* aus **ē regō* oder **ē rogō* „aus der Richtung“ (vgl. zur Bed. „von wegen“) (Vaniček 229, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 193). *ergā* ist eher nach Bréal Mém. soc. lingu. V, 342, Zimmermann Berl. phil. Wochenschr. XII, 546 Neubildung nach *ultrō : ultrā* u. s. w., als ursprgl. **ē̜ rogā*, **ē regā*.

Unrichtig Stowasser Wiener Stud. XI, 165 (*ergō* aus **ērogo* „ich frage“) und Keller Volkset. 141 (aus gr. ἔργῳ entlehnt).

ergenna „sacerdos, haruspex“: etrusk., vgl. Heraeus AflL. IX, 595, Lattes AflL. X, 186.

ergō s. *ergā*.

ērigo „richte auf“ = urk. **eks-regō* „steige hinauf“ in ir. *éirgim*, cymr. *eir(e)ant* „ascendent“ (Fick II^4, 26); s. *ex* und *rego*.

erneum „Aschkuchen“: nicht aus gr. ὄρνεον („von der vogelähnlichen Gestalt“, Weise, Saalfeld). Eher aus gr. *ἐρανεῖον, zu ἔρανος „gemeinsames Mahl, Picknick“?

erro, *-āre* „irren“, got. *airzeis*, ahd. *irri* „irre“, got. *airziþa* „Irrtum, Betrug“, ahd. *irrida* ds., ahd. *irr(e)ōn* „irren“ (Curtius 556, Vaniček 28); wohl zu ai. *áršati* „fließt“ u. s. w., s. *orior* und *rōs*, und vgl. bes. gr. ἄψορρος „rückwärts gehend“, ἄψορρον „zurück, wiederum“; „planlose Bewegung“ aus „zerfließen“ (Curtius, Vaniček a. a. O., Fick I^4, 364 f.).

Trotz Kretschmer KZ. XXXI, 384 verschieden von idg. **ērē̆-* „Gewalttätigkeit, Zorn“ (kaum aus „geistig irre“ entwickelt) in ags. *eorre, yrre*, as. *irri* „zornig, erbittert“, ai. *irin-* „gewaltsam“,

irasyáti „zürnt, will übel, benimmt sich gewalttätig", *irasyā* „das Übelwollen", ags. *eorsian, yrsian* „übel wollen", gr. Ἄρης „Gott der Gewalttätigkeit", hom. ἀρειή etwa „Schmähung", ἐπ-ήρεια „gewalttätige, feindselige Handlung, Bedrohung, Mißhandlung", ἀρή „Gewalttätigkeit", vielleicht auch (doch s. auch *īra*) ab. *jarъ* „amarus, iratus" (vgl. zur Sippe Fröhde BB. V, 270; XX, 186).

ērūca „Kohlraupe; Art Kohl": sehr zweifelhaft, ob — als Rückbildung aus einem **ērūcāre* „ausrunzeln" oder „ausfurchen"? — zu *rūga* oder *runcāre* (Bersu Gutt. 183); ist *ūrūca* (auch *ūrīca*) „Raupe" (Plin.) aus *ērūca* assimiliert? oder ursprgl. und zu *urvum* gehörig als „sich krümmender Wurm"? In letzterem Falle wäre *ērūca* wohl durch Volksetymologie nach *ērūgo* an Stelle von *ūrūca* getreten.

erūgo, *-ere* „ausrülpsen", ***ructo,*** *-āre* „rülpsen, ausspeien": zu gr. ἐρεύγομαι „speie aus, erbreche mich", ἐρυγγάνω „rülpse", ἐρυγή „Aufstoßen", ahd. *it-ruchen* „wiederkauen", ags. *rocettan* „rülpsen" (dazu vielleicht nach Wood [s. IA. XI, 205] auch ags. *réocan*, aisl. *rjúka* „rauchen, dunsten, dampfen", ahd. *riohhan* „ds., riechen, einen Geruch empfinden", ahd. u. s. w. *rou(h)h* „Rauch"? Mittelbegriff „aushauchen"), lit. *ráugmi, raugiù, rúgiu* „rülpse", ab. *rygają sę* „rülpse" (Curtius 181 f., Vaniček 241), arm. *orcam* „erbreche mich, rülpse" (**orucam*, Hübschmann Arm. Stud. I, 47, Arm. Gr. I, 483, vgl. auch Brugmann Grdr. I², 433), np. *ā-rōγ* „das Rülpsen" (Horn Np. Et. 5); vgl. noch ***rūmināre, rūgīre.***

erus, era „Herr, Herrin" (richtiger als *herus*), altlat. ***esa***: vielleicht zu av. *anhuš* „Herr" (Brugmann KZ. XXIII, 95; vgl. auch Fick I⁴, 13)? Doch s. auch Bartholomae Airan. Wb. 281 ff. m. Lit., und über ai. *ásura-s* „mit Wunderkraft versehen, übermenschlich", av. *ahurō* „Herr", *ahurō mazdā*, ap. *aura-mazdāh-* ebd., sowie v. Bradke Z. d. m. Ges. XL, 347, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. Unsicher ist auch Zugehörigkeit von gall. *Esu-* (in Eigennamen: Fick II⁴, 43).

ervum „eine Hülsenfrucht": aus *eruom, *erouom, *ereguom* oder **eroguom*: gr. ὄροβος m. (aus **ἔροβος* nach gen. u. s. w. ὀρόβου, J. Schmidt KZ. XXXII, 325), ἐρέβινθος n. „Kichererbse", ahd. *araweiz*, nhd. *Erbse*, mndl. *erwt*, nd. *Arwten* pl., aisl. *ertr* (Curtius 343, Vaniček 24); das Grm. weist auf *gᵘh*, das Griech. auf *gᵘ*; lat. *u* ist zweideutig (vgl. auch Fick I⁴, 364).

Anklingende Bezeichnungen sind gr. ἄρακος „Art Hülsenfrucht" (doch nicht direkt = ahd. *araweiz* trotz Schrader Sprachvergl.² 427, Reallex. 196 f.) und gr. λεβίνθιοι· ἐρέβινθοι Hes. (Curtius a. a. O.; doch letzteres zu lat. *legumen*). Entlehnung der grm. und lat.-gr. Worte aus einer gemeinsamen (osteuropäischen) Quelle (Kluge Wb.⁶ 97) ist erwägenswert.

ēsca „Speise": aus **ēds-qā* = lit. *ėska* „Fraß, Aas", zu *edo* (Vaniček 11), auf Grund des *es*-St. **ēdes-* in lit. *ė́des-is* „Fraß", ab. *jasli* „Krippe", ahd. *ās* „ēsca, Aas"; s. auch *helluor*.

escit, escunt = erit, erunt (XII Tfln., s. auch C. G. L. VI, 400): gr. ἔσκε „er war"; Inchoativbildung zu *esse*.

esox, *-ocis* „ein Fisch, wahrscheinlich der Hecht": kelt. Wort, vgl. ir. *éo*, gen. *iach*, cymr. *ehawc, eog*, corn. *ehoc*, bret. *eok* „Lachs" (Fick II⁴, 43).

Esquiliae, Exquiliae „der esquilinische Berg": *ex* und *colo*, also „Außensiedelung" (Corssen II², 1024).

essedum, esseda „zweirädriger Karren": gall. *esseda* „Kriegswagen" (*en* = lat. *in* und *sed-* „sitzen"), Fick II⁴, 29.

et „und" = u. *et*, *et* „et", päl. *et* ds. (v. Planta I, 566, II, 716), ai. u. s. w. *áti* „darüber hinaus", gr. ἔτι „ds., noch" (Vaniček 1, Curtius 207 f.); dazu vielleicht got. *iþ* „und, aber u. s. w.", *id-* „wider, zurück", aisl. *iđ-*, ags. *ed-*, ahd. *it-*, *id-*, *ita-* „wieder, zurück" (Prellwitz Gr. Wb. s. v. ἔτι; anders Kappus Ablativ 14 ff.); idg. **eti* (vielleicht zum Pron.-St. **e-/o-*, s. *equidem,* mit dem-*ti* von **pos-ti* u. s. w.) „darüber hinaus", woraus vielleicht nach Brugmann K. Gr. 466 f. (vgl. auch Delbrück Grdr. I, 754) „weg von etwas" in ab. *otъ* u. s. w. (das aber wahrscheinlicher mit kelt. *ati* „re, zurück" auf idg. **ati* zurückzuführen ist, s. *at*).

etiam (*„und bereits") „auch jetzt, bis jetzt, noch immer": *et* + *iam*: die Zusammenrückung braucht trotz Birt Rh. Mus. LI, 70 ff. nicht schon auf Grund des ältern **eti* erwachsen zu sein.

evallo, *-ere* „ausschwingen, ausworfeln, enthülsen": zu *vallus* „Futterschwinge" (Vaniček 255, Solmsen KZ. XXXVII, 16 a 3); ebenso *evallāre*. Nicht zu gr. (*F*)έλυτρον „Hülse", lat. *volvo* u. s. w., ai. *ūrṇóti* „verhüllt, bedeckt" (v. Planta I, 188, Horton-Smith Law of Thurn. 27).

ex „aus", daraus *ē-* vor *d-*, *m-* u. s. w., *ec* vor *f-* (vgl. Stolz HG. I, 124 m. Lit.; *ec* und *ex* sind nicht gleich alte Formen, wenn auch *-s* in *ex* dasselbe Element ist, wie in ἀμφίς, *abs* neben ἀμφί, *ab*); o.-u. *ē-* in o. *eestint* „extant", o. *ehpeilatas-set* „*expilatae sunt, sind aufgestellt", *eehiianasum* „exhiandarum", u. *eheturstahmu* „exterminato", *ehueltu* „jubeto" u. s. w. (s. bes. v. Planta I, 208); gr. ἐξ (ἐκ, ἐγ) „aus", ir. *ess-*, vortonig *ass-*, cymr. *eh-*, gall. *ex-* z. B. in *exobnus* „furchtlos" (Vaniček 9, Curtius 383 f.), apr. *esse* „von, von — an" (Berneker Pr. Spr. 289, s. auch Meillet Mém. soc. lingu. X, 141 f.). Sehr schwierig wegen des Vok. ist Heranziehung von ab. *izъ*, *iz-*, *is-*, lit. *ìsz*, apr. lett. *is* „aus" (Curtius, Vaniček, Fortunatov KZ. XXXVI, 35, s. auch Meillet a. a. O. und ibd. VIII, 296; wohl vielmehr zu alb. *iϑ* „hinter", G. Meyer Alb. Wb. 158, s. auch Brugmann K. G. 467 m. Lit.).

Idg. **eĝhs* wegen gr. ἔσχατος (Brugmann a. a. O.)? Oder **eĝs*, zu lat. *egeo* (Bezzenberger bei Fick II⁴, 26)? — S. noch *exterus*.

exagium „das Wägen, Gewicht": *ex* und *ago*, vgl. zur Bed. *agīna* „Schere an der Wage".

exāmen „Bienenschwarm, Schwarm, Haufen, Prüfung, Untersuchung": *ex* und **āgmen* (mit *ā* wie *amb-āges,* vgl. bes. Osthoff Pf. 115) oder **ag(s)men*; zu *ago* (Vaniček 8).

exbures *exinteratas, sive exburae, qui exbiberunt, quasi epotae* Paul. Fest. 56 ThdP.: nicht nach Vaniček 178, Fick I⁴, 408 zu *bua,* sondern als o.-u. Dialektwort zu *vorāre*, s. d. (Ceci Rendic. d. Acc. dei Lincei 1894, 401).

excello, *-ere* „rage hervor": s. *celsus*.

excetra „Schlange": vielleicht nach Weise BB. VI, 233 zu altlit. *eschketras* „Walfisch", lit. *erszkė́tras* „Stör", *erszkė́tris* „Walfisch" (mit *r*-Vorwegnahme aus dem Suffix, wohl mit Anlehnung an

erszkẽtis „Dornstrauch"), apr. *esketres* „Stör", ab. *jesetrъ* „Stör"? Lat. *excetra* dann aus **escetra* mit Anlehnung an *ex*; Bed. etwa ursprgl. „Wasserschlange". Das Verhältnis zwischen Slav. und Lit. ist nicht klar.

Unrichtig Keller Volksetym. 54ff. (aus ἔχιδνα + ἔξεδρα), Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891 (*ex* aus ἔχις + *cētra* „Schild"); wenig wahrscheinlich Rönsch Berl. phil. Wochenschr. 1886, 290ff. (ἐκ-σκόθρα = ὑπερλίαν σκυθρά „überaus gräulich").

excīdio, *-ōnis* „Zerstörung": zu *excīdo, caedo.* Dagegen:

excīdium „Zerstörung" nebst *discidium* zu *cadere* (Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. in Wien 1891, S. XI), nicht zu *scindere* (Vaniček 293).

excrēmentum „körperliche Ausscheidung, bes. Kot": *ex* und *cerno,* vgl. auch *muscerda* (Vaniček 313).

exemplum „Beispiel": zu *eximo* (Vaniček 19); Gdf. **ex-em-lom* mit Übergang von *ml* zu *mpl,* vgl. Solmsen KZ. XXXIV, 11, Pedersen KZ. XXXVI, 110 gegen Brugmann Grdr. I², 370, Ber. d. sächs. Ges. 1897, 23f.

exfir *purgamentum, unde adhuc manet suffitio* Paul. Fest. 56 ThdP., zustimmend Vaniček 134: *ex-fir* (eigentlich „Ausräucherung") aus **fi-ri,* wie *calcar* aus **calcari.* S. *suffio.*

exfuti *effusi, ut mertat pro mersat* Paul. Fest. 57 ThdP.: ebenso wie *fūtilis, futtilis, effūtus, effūtīcius* (nicht aus **effūtīficius* nach Wölfflin AflL. V, 417, Stolz HG. I, 522) zur Wz. **gheu-* „gießen", woneben **gheu-d-* in *fundo* (Pokrowskij KZ. XXXV, 250, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 212, Sommer Hdb. 647; auch Stolz IF. XV, 59, der HG. I, 317 **fud(i)to-* angenommen hatte).

Nicht nach Osthoff M. U. IV, 86, 99, v. Rozwadowski Anz. d. Krakauer Akad. 1892, 277 = ai. *dhū-tá-s* „geschüttelt" (s. auch *confūto*).

exiguus „knapp, dürftig", eigentlich „knapp zugewogen": vgl. *exagium.*

exīlis (aus **exēlis, *ex-ag-sli-s*) „winzig": ebenso.

exolesco, *-escere* 1) „auswachsen", *exolētus* „ausgewachsen, gereift, mannbar": wie *adolesco* zu *alo* (Vaniček 21).

2) „vergehn, verschwinden": wie *ab-olesco* (s. unter *aboleo*) ebenfalls zu *alo; ex* mit der Bed. „weg, fort".

3) „außer Gewohnheit, außer Schwang kommen": wohl wie *obsolesco* zu *soleo* (Lindsay-Nohl 553); oder zu *ollus* (s. d.)?

expedio, *-īre* „loswickeln, lösen; fördern u. s. w.": zu *pēs* (Vaniček 154); und zwar entweder zunächst von einem **ped-s, *peda* od. dgl. „Fessel", vgl. *compes* „Fessel", *pedica* ds., oder — vgl. gr. ἐκποδών „aus dem Wege", ἐκποδίζω „expedio; extrico" — direkt von *pēs* „Fuß"; letzteres weniger wahrscheinlich wegen *impedio,* das kaum sekundäre Kontrastbildung zu *expedio* sein wird.

expergiscor, *-ī* „erwache": obwohl schon von den Römern mit *pergo* verbunden (daher ptc. *experrectus*), doch mit diesem nicht vereinbar, sondern aus **ex-per-grīscor* dissimiliert und zu av. *fra-γrisəmnō* „erwachend", *fra-γrāγrāyeiti, fra-γrā-rayeiti* „erweckt", *járate* ds. „regt sich", *jaγāurvānhəm* „den wachsamen", ai. *járate*

„erwacht", *jāgárti* „wacht", gr. ἐγείρω „wecke", ἐγρήγορα „bin wach" (dazu aisl. *karskr* „lebhaft, kühn" nach Uhlenbeck Ai. Wb. 97): *pergere* (*dicebant expergefacere*, Paul. Fest. 265 ThdP.) kann aus dem ptc. *expergitus* erwachsen sein, oder auf einem alten trans. **pergro* oder **pergreo* beruhen (J. Schmidt KZ. XXXVII, 155 f.). Wz. **gerēi-*, **ger-*. Da die Bed. von *per* dem Sinne der Zusammensetzung nicht ganz günstig ist, ist **expergrīscor* eher altes **éxprogrīscor* (= av. *fra-γrā-!*), woraus **expr̥-*, *exper-; pergere* daraus losgelöst, indem schon die Volksetymologie *pergo* = **peragō* einsetzte.

experior, *-īri* „in Erfahrung bringen": s. *perīculum*.

exsul, *-ulis* „der Verwiesene, Verbannte": nicht nach Vaniček 299 zu *salio* (wie *praesul*), sondern nach Georges zu *solum* „Boden" (vgl. *exilii causa solum vertere* „in die Verbannung ziehen") oder — weniger wahrscheinlich — mit sabin. *l* für *d* nach Pedersen IF. V, 62 f. zu ab. *choditi* „gehn", gr. ὁδός „Weg" und anderen Bildungen von Wz. **sed-* „sitzen" (s. *sedeo*), die in gewissen Präpositionalzusammensetzungen auch den Begriff der Bewegung erhielt (z. B. lat. *dissidēre*). *l* für *d* wäre dann durch *consul*, vielleicht auch *praesul* gestützt.

exta, *-ōrum* „die Eingeweide": aus **ex-secta* von *exsecāre* „ausschneiden", vgl. *prosecāre* „die Eingeweide zum Opfer ausschneiden", *prosecta* „Eingeweide" und bes. die Verbindung *exta prosecāre* (Vaniček 292, vgl. auch Fick a. u. a. O.). **exsecta* zu *exta* durch eine Art Haplologie.

Trotz Fick KZ. XXI, 11 f. nicht als **encsta* zu gr. ἔγκατα „Eingeweide" (richtig über letzteres Prellwitz Gr. Wb. s. v.: ἐν + κατά) und (richtiger: oder) der Sippe von lit. *ìnkstas* „Niere" u. s. w. (s. *inguen*), da diese Gdf. trotz Fick und Stolz HG. I, 325 nur **encta, *incta,* oder **ensta* u. s. w. ergeben hätte. Verbindung mit lit. *ìszczos* „Eingeweide" unter einer Gdf. **eks-to-, -tio-* (vgl. lit. *isz*: lat. *ex*?) wäre aus mehreren Gründen gegenüber der Auffassung des lit. Wortes als **įszczos* und dessen Verbindung mit lat. *intestinus* (s. d.) minderwertig.

extemplo „auf der Stelle, sofort": enthält *templum* im altlat. Sinne von *locus* (z. B. Lindsay-Nohl 649).

exterus „außen befindlich" (*exterior, extrēmus, externus, extrā*): von *ex*: s. d. und vgl. bes. ir. *echtar* (aber *echtrann* vielleicht aus lat. *extrāneus* entlehnt), cymr. *eithyr* „extrā"; lat. *extimus*: acymr. *heitham*, ncymr. *eithaf*; lat. *extrā* : o. *ehtrad* „extra"; u. *ap-ehtre* „*ab extrim" (vgl. z. B. Vaniček 9, Fick II[4], 27, zum Lautlichen Osthoff Perf. 219, v. Planta I, 208, 351, Sommer IF. XI, 11 f.).

extrinsecus „von außen, außerhalb": **extrim* (zu *exterus*) und *secus*, s. d.

extro, *-āre* „über etwas hinaus gehn": *ex* und **trāre*, s. *trans* (Vaniček 104).

extorris „aus der Heimat fortgejagt, verbannt": wohl zu *terra* mit Ablaut (Vaniček 108).

Weniger wahrscheinlich ist Auffassung als „igni interdictus" zu *torris* „Brand, brennendes Scheit Holz" (Hayley Harvard studies in class. Phil. VII, 215 ff. [IA. VIII, 206]).

exuo „ziehe aus“. ***induo*** „ziehe an“: aus **ouō,* älter **euō.* vgl. u. *anouihimu* „induimino“ (v. Planta II, 251), lit. *aviù, avéti* „Fußbekleidung tragen“, *aunù, aũti* „Fußbekleidung anziehen“, lett. *aut,* ab. *(ob)-u-ją, -ti* „anziehen“, *iz-u-ti* „Fußbekleidung ablegen“, av. *aoþrəm* „Schuh“ (Vaniček 31); hierher u. a. ***subūcula*** „Unterkleid“, ***indūmentum*** „Gewand“, ***indūcula*** „Unterkleid“, ***induviae*** „Anzug, Gewand“, ***induvium*** „Baumrinde“, ***exuviae*** „die abgelegte Haut der Schlange“, ***reduviae*** „Schneckenhäuser ohne Schnecke“, ***ōmentum*** „Netzhaut um die Gedärme“.

Zu unserer Wz. wahrscheinlich die Sippe von *ovis* (Fick I⁴, 12); ganz unsicher ist Zugehörigkeit von gr. εὐνή „Lager“, εὐναί auch „Ankersteine“ (Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 113ff.: eigentlich „δύσις, ἔνδυσις“? doch zunächst wohl nur „Lager, Widerlager“; von andern nach Fick BB. I, 61 f. mit *venus* u. s. w. verbunden, von Wackernagel Verm. Beitr. 38 mit καθεύδω). Ir. *uam* „Höhle“ (Fick II⁴, 48) gehört vielmehr zu ir. *uag* ds. — Eine Erweiterung **u̯-es-* von **eu̯-* s. unter *vestis* (Brugmann Grdr. II, 1020).

F.

faba „Bohne“, dial. ***haba***: ab. *bobъ* „Bohne“, apr. *babo* ds. (Vaniček 183); die weitere Vergleichung von aisl. *baun,* ags. *béan,* ahd. *bōna* „Bohne“ (ibd.: vgl. auch den lat.-grm. Namen der fries. Insel *Baunonia*) ist kaum abzuweisen, aber ohne Annahme von Entlehnungen lautlich nicht zu rechtfertigen.

Auch gr. φακός „Linse“ (vgl. ἀρακός: ὄροβος unter *ervum*), = alb. *baϑε* Saubohne (G. Meyer Alb. Wb. 22) klingt an. Die ganze Sippe scheint aus einer osteuropäischen Quelle entlehnt zu sein, vgl. bes. Hirt PBrB. XXII. 235. Ohne sachliche Berechtigung vergleicht Stokes IF. II. 171 gael. *bab* „Büschel, Quaste“.

faber, *fabri* „der Handwerker, Künstler“, *fabre* „handwerksgemäß, kunstgerecht, schlau“, *affabre* „kunstgerecht“, Gegensatz *infabre, fabrica* „Handwerkerarbeit“: nach Fick KZ. XIX, 260f., Vaniček 130 zu ab. *dobrъ* „schön, gut“, got. *gadaban* „passen“, *gadobs* „passend, schicklich“, aisl. *dafna* „tüchtig, stark werden“, ags. *gedafen* „geziemend“, *gedæftan* „ordnen“, lit. *dabìnti* „schmücken“, *dabnùs* „zierlich“, ab. *doba* „das Passen, Zutreffen, Gelegenheit“, *podoba* „Zierde, Anständigkeit“, *podobati* „geziemen“, *udobьnъ* „leicht“, *doblь* „stark“; Wz. **dhabh-* „passend fügen, hübsch machen“, woneben **dhab-* in ahd. *taphar* „fest, gedrungen, stark, voll“ (ursprgl. „zusammengefügt, kompakt“, vgl. bes. Schröder ZfdA. XLII, 66, der auch mhd. *tamm,* nhd. *Damm* aus **dhabmó-* „Zusammenfügung, congeries“ anreiht), nhd. *tapfer* (unrichtig Fick I⁴, 462; ob aisl. *dapr* „betrübt“ hierhergehört, ist trotz der von Pedersen IF. V, 56 angeführten Parallelen nhd. *dreist*: lat. *trīstis,* lit. *drąsus* „dreist“: ab. *dręsъkъ* „tristis“ zweifelhaft; *tapfer* auch nicht wahrscheinlicher nach Bezzenberger GGA. 1898, 554 zu ab. *debelъ* „dick“, apr. *debīkan* „groß“). Auf **dhab-* beruht wegen päl. *faber* auch lat. *faber* (vgl. v. Planta I, 468 f.).

Gegen Osthoffs PBrB. XIII, 422 Vereinigung von *faber* mit gr. σαφός „geschickt, kunstfertig u. s. w." und σαφής unter einer Wz. **dhu̯abh-, *dhu̯obh-* s. Brugmann IF. XVI, 499 ff. Auch nicht als **dhə-dhro-s* zu Wz. **dhē-* „machen" (s. *facio*; Corssen Beitr. z. ital. Sprachk. 178 ff., Ceci Appunti glott. [1892]), vgl. dagegen Osthoff a. a. O.; abgesehen von pälign. *-b-*, bildet *-dhro-* nicht Nomina agentis.

fābula „Rede, Sage": mit *fāri, fātum, făteor, fāma, fās* u. s. w. zu Wz. **bhā-* „sprechen" (zu scheiden von **bhē-* „scheinen", vgl. Prellwitz BB. XXII, 76 f. und s. *fānum, fēriae*): gr. φημί, dor. φᾱμί „ich sage", φήμη, φᾱ́μᾱ „Stimme, Sage", φάτις „Sage, Rede", φωνή „Stimme", φάσκω „sage", ab. *bajati* „fabulari", *basnь* „Fabel, Bezauberung" (d. i. „Besprechung, incantatio"), *balija* „Zauberer" (Curtius 296, Vaniček 179), aisl. *bón, bǿn* „Bitte", ags. *bén* ds. (aber ahd. *buozzan* „büßen", Hirt Abl. 31, zu nhd. *besser* u. s. w., s. Kluge Wb. s. v.), lit. *bó-ju, bóti* „wonach fragen" (Fick I⁴, 489), arm. *bay*, g. *bayi (*bhə-tis)* „Wort" (Bugge KZ. XXXII. 3. 13, Hübschmann Arm. Gr. I, 428); dazu auf Grund eines Prs. **bhə-nō* ai. *bhánati* „spricht", arm. *ban* „Wort", ahd. *bannu* „befehle, lade vor", ahd. *ban* „Gebot unter Strafandrohung", nhd. *Bann*, aisl. *bann* „Bann, Bekanntmachung" (Curtius, Vaniček a. a. O.), ir. *bann, for-bann* „mandatum" (Fick II⁴, 159; aus dem Grm. entlehnt?).

facētus „wohlgestaltet, zierlich, fein; bes. witzig": ursprgl. „glänzend", zu Wz. **ĝhu̯ōq̯u̯-*, s. *faciēs* (Vaniček 180, Curtius 296; von neuern z. B. Reichelt BB. XXVI, 270).

faciēs, *-ēi* „Aussehen, Erscheinung, Antlitz": vielleicht als „Schein, Anschein" mit *fax* „Fackel" (altlat. dafür *facēs* nach Paul. Fest. 62 ThdP.), *facula* ds. (daraus nhd. *Fackel*), *facētus* (s. d.) zu Wz. **ĝhu̯ōq̯u̯-, *ĝhu̯əq̯u̯-* „leuchten, schimmern" in lit. *žvākė* „Licht", gr. διαφάσσειν· διαφαίνειν Hes., παιφάσσω „blicke wild umher, zucke, bewege mich schnell" (ursprgl. „funkle, flimmere"), gr. φώψ· φάος Hes. (Fröhde BB. VII, 123 f., Fick und Bezzenberger BB. VIII, 331; Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 76; nicht besser vereinigt Scheftelowitz BB. XXVIII, 290 die lat. und gr. Worte mit arm. *boç* „Flamme" unter idg. **bhak̑-*); wegen des Vokals fernzubleiben hat *focus* „Herd" trotz Fick a. a. O., Prellwitz Gr. Wb. 236, Stolz HG. I, 162. — Wahrscheinlicher aber ist *facies* aus dieser Sippe (bei der *fax, facētus* jedenfalls zu verbleiben hat) auszuscheiden und mit *facio* zu verbinden, vgl. *factura* bei Gellius = *faciēs*, und dasselbe Bedeutungsverhältnis zwischen cymr. *peri* „facere": corn. *pery* „facies" u. s. w. (s. unter *corpus*; Bréal Mém. soc. lingu. V, 435).

Faciēs nicht zu gr. φάος „Licht" u. s. w. (Wz. **bhē-* „scheinen", s. *fānum, fēriae*) trotz Curtius 296, Prellwitz Gr. Wb. 342.

facilis „leicht" (adv. altlat. *facul* „facile", *difficul* „difficile") zu *facio*, „tunlich" (z. B. Vaniček 129); vgl. zunächst nach Bugge PBrB. XXI, 422 aisl. *déll* „facilis", das allerdings kaum auf **dahliʀ*, sondern auf **dāliʀ* zurückgeht, und noch u. *façefele* „*facibile, facile" (v. Planta s. v.).

facio, *-ere* „tun, machen": = o. *fakiiad*, u. *façia*, volsk. *faɔia* „faciat", u. *fakurent* „fecerint", *façiu* „facere"; altlat. (Maniosinschr.) *rhevhaked* „fecit" = o. *fefacid* conj. pf. „fecerit",

fefacust fut. II „fecerit“ u. s. w.; *fĕk-* in u. *feitu, fetu* u. s. w. „facito“, o. *fifikus,* wenn „feceris“ (vgl. Buck Chicago Stud. of Phil. I, 163 ff., Brugmann Grdr. II, 1240, v. Planta I, 452 u. s. w.), lat. *fēc[i]* = gr. [ἔ]θηκ[α]; vgl. auch phryg. αδδακετ (Lit. bei Bartholomae IF. II, 44). — *k*-Erweiterung der Wz. **dhē-* „setzen, legen“ in: gr. τίθημι, θήσω u. s. w. „setze“, θήκη „Behältnis“, ἀνάθημα „das Aufgestellte, Weihgeschenk“, θέσις „Satzung“, dor. τεθμός, att. θεσμός „Satzung“, θωή „Strafe“ u. s. w.; ai. *dádhāti* „er setzt“, *ádhām* „ich setzte“ u. s. w., *dhā́man-* „Satzung, Gesetz, Weise, Wohnstätte“, *dhā́tar-* „Anstifter, Gründer“, *dhātár-* „Schöpfer“ (: gr. θετήρ, lat. *conditor*), *-dhita-s, hitá-s* „gesetzt“ (= *con-ditus*, idg. **dhə-tós,* vgl. auch gr. θετός „gesetzt“ und mit Vollstufe av. ap. *dāta-*, lit. *dė́tas*), *dhiti-ṡ* „das Stellen“ (= gr. θέσις, lat. *con-di-ti-o*; mit Vollstufe av. *-dāiti-*), av. *daδāiti* „er setzt“, *dāmi-* „Schöpfung, Weisheit“, ap. imperf. *adadā*: got. *gadēds* „Tat, Lage“, ahd. u. s. w. *tāt* „Tat“, ahd. ptc. *gitān* „getan“, ahd. *tuon,* ags. as. *dōn,* nhd. *tun*; ahd. *teta* „tat“ (: lat. *con-didi*); got. *doms,* ahd. *tuom* „Urteil, Tat, Sitte, Zustand“; lit. *dė́ti* (prs. *dė́mi, dedù*) „legen, stellen“, ab. *dėti* (prs. *deždą*) ds., *dėjati* „tun“, *dėtь* „Tat“, *dėlo* „Werk“ (Vaniček 127 ff., Curtius 254); gall. *dede* „posuit“ (Fick II⁴, 143; oder „dedit“?); arm. *edi* „ich setzte“, *dnem* „ich setze“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 28).

Zusammensetzungen mit **dhē-* sind z. B. *abdere, condere, crēdere* (s. d.), *perdo* u. s. w.; es mischt sich vielfach *dare* ein (s. unter *duim*). Hierher z. B. *facilis, ponti-fex, bene-ficus* u. dgl.; wohl auch *facies.*

fācundus „redegewandt“: zu *fā-bula* u. s. w. (Vaniček 180); Suffix wie in *verecundus,* daher nicht nach Bezzenberger GGA. 1887, 428, Bréal Mém. soc. lingu. VI, 412 f. auf einer *k*-Erweiterung der Wz. beruhend.

faenus s. *fēnus.*

faex, *-cis* „der Bodensatz, besonders gegorener Flüssigkeiten, Hefe, Weinmutter und dgl.“: unerklärt.

fāgus „Buche“: ahd. *buohha* (bei Cäsar noch *silva Bācenis*), ags. *bóc, bóce,* aisl. *bók* „Buche“, got. *boka* „Buchstabe“, ahd. *buoh* „Buch“ (aus dem Grm. stammt ab. *buky* „Buche, Buchstabe“), gr. φηγός, dor. φᾱγός „Eiche“ (Curtius 188, Vaniček 182); der Name des phryg. Zeuss Βαγαῖος ist wegen *g* (nicht *ĝ*) nicht als „φηγωναῖος, Eichengott“ hierherzustellen (vgl. Torp IF. V, 193 und dagegen Wiedemann BB. XXVIII, 13), sondern aus av. ap. *baga-* „Gott“ entlehnt (Solmsen KZ. XXXIV, 49).

Wegen kurd. *būz* „Ulme“ (altiran. **būz-*) setzt Bartholomae IF. IX, 271 f. **bhā(u̯)ĝ-* : **bhūĝ-* als Wz. an; die alte Verbindung von φηγός u. s. w. mit φαγεῖν (idg. **bhag-*) als „Baum mit eßbaren Früchten“ würde, wenn richtig, eher einen Ansatz **bh(e)u̯āg-* (so für φαγεῖν Hirt Abl. 139) empfehlen mit Gutturalwechsel *-ĝ* : *-g* (s. auch *fungor*), ist aber wegen der semasiologischen Schwierigkeit der Bildung selbst ganz unzuverlässig. — Vgl. noch ***fāginus*** „büchen“ = gr. φήγινος ds.

fala „hohes Gerüst, hölzerner Belagerungsturm, hölzerne Säule“. Gdbed. wohl „hoch“, vgl. *falae dictae ab altitudine a falado, quod*

apud Etruscos significat caelum Paul. Fest. 63 ThdP., *falarica genus teli missile quo utuntur ex falis, id est ex locis exstructis, dimicantes*, ibd.: dazu Namen wie *Falisci*, *Falerii*, o. *Falenia*, *Upfals*, lat. *Falius*, *Falernus*, *Falacer*(?), *Falacrinum* u. s. w. (vgl. Corssen KZ. X, 36 f., Deecke Falisker 22 ff., v. Planta I, 460, mit einer Übersicht der Erklärungsversuche für *fala*): nach Deecke etruskischen Ursprungs, vgl. außer Fest. (s. o.) noch etr. *fals'ti* „in fala".

Nicht zu *fulcio* oder gr. θάλλω „blühe", θάλος n. „Sprößling", ἐριθήλης „sehr sprossend, wachsend", εὐθηλής (dor. ᾱ) „üppig" (wie *altus: alo*) nach v. Planta a. a. O.; auch nicht zu gr. φάλιος, φαλερός „weiß, hell", lit. *báltas*, ab. *bělъ* „weiß", aisl. *bál* „Flamme" (u. s. w., s. unter *fēriae*) nach Corssen a. a. O., Vaniček 181.

falacer „altitalischer Heros; flamen": wegen der Bed. „flamen" wohl zu gr. φάλιος u. s. w. (s. unter *fala;* Vaniček 181); kaum besser zu *fala*; trotz v. Planta I, 460 nicht zu gr. θάλλω u. s. w. (s. ibd.).

falārica s. *fala*. Daß die *falārica* bei den Saguntinern ein Brandpfeil war (Livius), braucht nicht ursprgl. im Worte zu liegen und zur Verbindung mit gr. φάλιος u. s. w. zu verleiten, der auch die Suffixbildung ungünstig ist.

falco, *-ōnis* „Falke" (ältester Beleg um 340): aus dem Grm., vgl. ahd. *falcho* „Falke", *Falco* vorhistorischer Eigenname bei Langobarden, Westgoten, gallischen Franken, Angelsachsen, s. Kluge Et. Wb. s. v., Ztschr. f. franz. Spr. und Lit. XIII, 2, 185—187, Uhlenbeck IF. XIII, 215.

falco, *-ōnis: falcones dicuntur, quorum digiti pollices in pedibus intra sunt curvati, a similitudine falcis*, Paul. Fest. 63 ThdP.: zu *falx* (Vaniček 192), vgl. unser „säbelbeinig".

falēre, *-is* „eine Art Erhöhung" (Varro; nach Deecke Fal. 25 „ein Steig am Teichufer, unterhalb eines Säulenbaus"?): zu *fala*.

Falernus, zu *fala* (Vaniček 181). Nicht nach Schrader KZ. XXX, 484 f. zu einem **fali-* = gr. χάλις „ungemischter Wein".

Falisci, Falerii, s. *fala*.

fallo, *-ere* „täuschen, betrügen; unwirksam machen; sich entziehen; unbemerkt bleiben": aus **falnō*, **falsō*, oder **faldō*. Mehrere Erklärungsversuche:

1) zu got. *dwals* „töricht", ags. *ge-dwelan* „sich irren", ahd. *gitwola* „Betörung, Ketzerei", *-twelan* „betäubt werden", ags. as. *dol*, ahd. *tol* „töricht", nhd. *toll*, aisl. *dul* „Einbildung" (Vaniček 134), wozu vielleicht ir. *dall* „blind", *cluas-dall* „taub" (Uhlenbeck Got. Wb. 53 f., dessen zweifelnde Anknüpfung an *fūlīgo* „Ruß" u. s. w. ganz unsicher bleibt). Wz. **dhu̯elāx-*; vgl. noch z. B. Pott KZ. XXVI, 189, Brugmann Grdr. I², 669, Luft KZ. XXXVI, 147 f. — Ai. *dhū́rrati* „bringt durch Täuschung zu Fall, beschädigt", *dhvárati* ds., *dhūrta-s* „arglistig, betrügerisch", *dhvarás* f. „Dämon", *dhrúti-š* „Verführung" werden eher idg. *r* enthalten, s. *fraus*; für gr. θολερός „trübe, verworren, unrein" scheint θολός „Schlamm" auf eine sinnliche Gdbed. „trübe" zu weisen, daraus „getrübten, verworrenen Sinnes".

2) zu gr. φηλός, φῆλος „betrügerisch, täuschend", φηλητής „Betrüger", ἀποφώλιος „nichtig" (Fick KZ. XXII, 104, vgl. auch Schrader KZ. XXX, 466; got. *balwa-wesei* „Bosheit", *balwjan* „quälen",

ahd. *balo* „Verderben, Übel“, aisl. *bǫl*, ags. *bealu*, as. *balu* ds. dagegen wohl zu ab. *bolь* „krank, Krankheit“, *bolěti* „Schmerz erleiden“, vgl. Uhlenbeck Got. Wb. 22; unrichtig über die grm. Worte Bugge PBrB. XIII, 182 und Petr BB. XXI, 208); dazu nach Prellwitz Gr. Wb. 342, Petr a. a. O. auch russ. *balamutь* „Schwätzer, Betrüger“, č. *balamutiti* „faseln“, lett. *balva* „Geschenk, Bestechung“, *bulvāns*, *bulens* „ausgestopfter Lockvogel“.

3) Unwahrscheinlich ist Fröhdes BB. III, 306 Verbindung von *fallo* mit ai. *hruṇāti* „bringt zu Falle, macht fehlgehen“, *hvárati*, *hválati* „macht krumme Wege, strauchelt, irrt, verfehlt das Ziel“, caus. „führt in die Irre, täuscht“ und gr. φηλός (s. o.), wobei etwa von idg. *$\hat{g}hu̯elā^x$* auszugehn wäre.

4) Unhaltbar, da lat. *f-* nicht = idg. *ph-*, vereinigt Kluge PBrB. VIII, 526 und Andere *fallo* mit ahd. u. s. w. *fallan* „fallen“, *falla* „Falle, decipula“, ags. *fealle* „Fallstrick“, ndl. *val* „Falle, Schlinge“, lit. *pŭ́lu*, *pùlti* „fallen“, wozu nach Bugge KZ. XXXII, 28 auch arm. *p'ul* „Einsturz, Zerstörung“, *p'lanim* „falle ein“; diese Sippe weist zudem auf eine sinnliche Bed. „stürzen“. Gr. σφάλλω „bringe zu Fall“, med. „täusche mich“ gehört trotz Meillet Mém. soc. lingu. VIII, 294 vielmehr zu ai. *skhálate* „strauchelt, geht fehl“, arm. *sxalem* ds. (Hübschmann Arm. Stud. I, 49); auch ai. *phala-m* „Frucht“ und *ā-sphālayati* „läßt anprallen, schlägt auf“ sind anders aufzufassen, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. vv.

falx, *-cis* „Sichel, Sense, Winzermesser“: wohl nach Mikkola BB. XXV, 74 zu lit. *dalgis*, lett. *dalgs*, pr. *doalgis* „Sense“ (die dann nicht nach Fick II³, 582, Berneker Pr. Spr. 287 mit aisl. *telgja*, *talga* „schnitzen“ zu verbinden sind), wozu nhd.-dial. *dalgen* „schlagen“ (Uhlenbeck PBrB. XXVII, 121); weitere Anknüpfung an aisl. *dálkr* „Nadel, um den Mantel über die Achseln zu befestigen, spina dorsalis piscium, Dolch, Messer“, ir. *delg* „Dorn, Tuchnadel“, lit. *dilgė* „Nessel“, *dìlgyti* „mit Nesseln brennen“ ist weder in der Bed. („stechen“), noch im Vokalismus ganz einwandfrei. Zwischen *falc-* und *dalgis* ist wohl Wechsel *q* : *g* anzunehmen; kaum mit Recht hält Schrader Reallex. 763 lat. *c* für Verallgemeinerung von *c* = *g* im n. sg. *falx*.

Weniger treffend in der Bed. ist Verbindung mit gr. φάλκης „Schiffsrippe“, φολκός „krummbeinig“, lat. *flecto* durch Curtius 169, Vaniček 192, Buck Voc. 116 (o. *aflukad*, *aflakus* ist in Bed. und Etymologie unklar, vgl. auch v. Planta II, 627, Buck Gramm. 64).

fāma „Gerede, Gerücht, Überlieferung“ = gr. φήμη, dor. φάμα „Kunde, Ruf, Offenbarung“; *affāmen* „Ansprache“ = gr. φῆμα, ἀφήμονες· ἄρρητοι, οὐκ ὀνομαζόμενοι Hes. (die Gleichung braucht nicht alt zu sein, da *affāmen* erst bei Apul.); zu *fābula* u. s. w.

famēs, *-is* „Hunger“: meist verbunden mit gr. χαίνω (wohl aus *χαμιω, vgl. Reichelt BB. XXVI, 270), ἐχάνην „gähne, klaffe“, χάνος „Kluft“, und weiter mit lat. *fatiscor*, *fatim*, *fatīgo*, zu einer Wz. *$\hat{g}h\bar{e}$-* „klaffen“ („Hunger“ also vom „Aufsperren des Rachens, des Mundes“) in ai. *hā-* (*jíhāte*) „aufspringen, weichen“, *vi-hā-* „klaffen“, gr. χάσκω „gähne“, χήμη „das Gähnen, Gienmuschel“, χηλή „Spalt“, χάος (*χαϝος) „der leere Raum, Luftraum“ (s. *faux*). Mit dieser Wz. ist wohl identisch *$\hat{g}h\bar{e}(i̯)$-* „leer sein, verlassen“ (s. *hērēs*;

„klaffen“ und „Leersein“ — vgl. unser „gähnende Leere“ — sind nur verschiedene Seiten desselben Begriffes), woraus weitergebildet *ĝhei̯ā- in *hiāre*. Vgl. Curtius 201 f., Vaniček 88 f. Warum aber lat. *f.* nicht *h*? Daher eher nach Strachan KZ. XXXIII, 207, Zupitza KZ. XXXVII, 388 vielmehr mit *fatīgo* u. s. w. zu ir. *dedaim* „tabesco, fatisco“, *díth* „Tod, Ende“ (vgl. zur Bed. ai. *līyate* „verschwindet“: gr. λιμός „Hunger“: lat. *lētum* „Tod“); eventuell ist ein anfänglich zu *ĝhē- gehöriges *hamēs* (dial. **famēs*?) danach zu *famēs* geworden.

Nicht überzeugend verbindet Pedersen KZ. XXXVIII, 388 ff. *famēs* als „Begierde“ mit ab. *chъtěti, chotěti* (ъ aus n̥), poln. *chęć*, čech. *chut'* „wollen“, (das nach Meillet Mém. soc. lingu. IX, 153 zu:) arm. *xind*, g. *xndi* „Freude“, *xndir* „cerca, questione“ *(qh)*, (und nach Zupitza BB. XXV, 94 f. vielleicht zu:) cymr. *chwant* (daraus ir. *sant*) „Begierde“ *(sqh-)*, und mit gr. χάτις „Mangel“, χατέω „verlange, bedarf“ (unter unannehmbarer Trennung von χῆτος „Mangel“, s. vielmehr *hērēs* und Uhlenbeck IF. XVII, 96).

fāmex (fāmix), *-icis* „ein durch Quetschung entstandener Blutunterlauf, Abszeß“: nach Persson Wzerw. 73, 140 f. zu Wz. *bheu̯ā- (: *bhu̯ā-) „schlagen“, s. ***confūtāre*** und ***fatūus***.

famulus, alat. *famul* „Diener“, ***familia*** „das Gesinde; die ganze Hausgenossenschaft (Freie und Sklaven)“: *famulus* = päl. *famel*, o. *famel* „famulus“; *familia* = bant. *famelo* ds., u. *fameřias* „familiae“ (Curtius 254, v. Planta I, 283, 380, 458, II, 657). Wegen u. *ř* vermutet Petr BB. XXV, 135 unwahrscheinlich **famedos*, **famedia* als Gdf., mit sabin. *l* für *d*, so daß o. päl. *famel* aus dem Lat. (Sabin.) stammte. Wohl ablautend zu ai. *dhā́man-* „Wohnstätte“ (zu Wz. *dhē-, s. *facio*; vgl. nach Johansson IF. III, 231, De der. verb. 147 noch bes. gr. θωμός „Haufe“, θαιμός· οἰκία, σπορός, φυτεία Hes.), *famulus* also „der zum Hause gehörige“ (Curtius 254, Vaniček 128). Sehr schwierig wäre dabei allerdings o. *faamat*, wenn „habitat“, nicht vielmehr „commandiert“ (in letzterem Falle zu *fāma*) bedeutend (vgl. v. Planta a. a. OO.).

Nicht nach Bezzenberger BB. XVI, 239 f. (vgl. auch Hirt BB. XXIV, 240) zu lit. *gìminė* „Familie“, *gamìnti* „Kinder erzeugen, Vieh ziehen“, *į-gamìnti* „einbürgern“, lett. *dfimts* „angeboren, erbgehörig, leibeigen“, *dfimtskungs* „Erbherr“, *dfimums* „Geschlecht, Nachkommenschaft“, da deren Wz. nach ai. *jā́mi-ṣ* „verwandt, verschwistert“, lat. *gemini* „Zwillinge“ (lit. *gemù, gim̃ti* „geboren werden“) vielmehr als idg. *gem- anzusetzen, und die lat. Bed. „Familie“ erst aus „Sklavenschaft“ entwickelt ist. — Auch kaum nach Corssen KZ. XXII, 293 ff. (weitere Lit. bei v. Planta I, 458) als „der zum Erbteil, zum Besitz gehörige“ zu ai. *bhā́ga-s* „Anteil“ u. s. w.: allerdings wäre *famulus* lautlich auf Grund eines **bhagmo-* vielleicht zu rechtfertigen (vgl. *cumulus*).

fānum (mit dialekt. *h hānulum*) „heiliger, den Göttern geweihter Ort“:

Trotz der Alten, denen sich Vaniček 180, Prellwitz BB. XXII, 79 anschließt, ist Beziehung zu *fāri, fābula* u. s. w., die etwa den Begriff „Bann“ oder „Zugesprochenes, Geweihtes“ voraussetzen würde, nur Volksetymologie.

Vielmehr als **fas-nom* (Lit. bei v. Planta I, 459) zu o. *fiisnam* „templum", u. *fesnaf-e* „in fanum", päl. *fesn.* (Ablaut ē : ə), altlat. ***fēsiae,*** lat. ***fēriae, fēstus.***

Ital. *fēs-* stellt Prellwitz a. a. O. zu Wz. **bhē-* „Licht, schimmern, scheinen" in: ai. *bhā* „Schein, Licht, Glanz" (in Zusammensetzungen), *bhā́ti* „leuchtet, scheint, erscheint", *bhās* n. „Licht, Schein", *bhāsati* „glänzt u. s. w.", *bhāna-m* „das Leuchten, Erscheinung, Einleuchten" (wohl **bhōnom,* vgl. ir. *bán* „weiß", ags. *bōnian* „polieren", d. i. „glänzend machen", ndd. und durch Entlehnung nhd. *bōnen* „scheuern", mhd. *büenen* „bohnen"), *bhā́ma-s* „Schein, Licht", av. *bāmyō* „glänzend"; gr. φή „wie", φάος (φάϝος, äol. φαῦος) „Licht", φαίνω „zeige u. s. w." (s. darüber und über nächstverwandtes auch *fenestra*), πεφήσεται „wird erscheinen", σαφής „hell, klar", ἀσύφηλος *(*n̥-tu(o)-bhēlos)* „nicht sehr klug"; ai. *bhāla-m* „Glanz", ab. *bělъ* „weiß", aisl. *bál* „Flamme", ags. *bǽl* „Scheiterhaufen" (: lit. *báltas* „weiß", gr. φαλός „glänzend", φάλιος „licht, weiß", cymr. *bal* „weißgesichtig": gall. *Belenos* u. s. w., s. Fick II[4], 164 und *fullo*); lit. *bės-kōgi* eigentlich „es ist klar, warum ..." u. dgl.; ir. *do-ad-bat* „demonstrat", *domm-ár-fas* „es erschien mir": zu **bhē-s-* eine Tiefstufe **bhə-s-* in **bhə-s-os* „blank" = lit. *bãsas*, ab. *bosъ*, nhd. *bar-fuß*. Hierher *jubar,* aber kaum *fētialis* und *fēbruus.* — Den ital. Worten müßte dabei der Begriff der lustratio durch Brandopfer zugrunde liegen, was nicht natürlich ist.

Vielmehr bedeutet **fēs-*, **fas-* an sich schon „religiöse Handlung" (*fānum* dann „der dafür bestimmte Ort", *fēriae* „die dafür bestimmten Tage", *fēstus* „damit in Beziehung stehend") und stellt sich zu ai. *dhiš-nya-s*, arm. *dikʿ* „Götter" (Bartholomae BB. XVII, 348, IA. XII, 28, Hübschmann IA. X, 45; gr. θεός bleibt aber bei *bēstia* u. s. w.), idg. **dhē-s, *dhə-s-és* „heiliger Brauch", das nach Thurneysen KZ. XXX, 488 ff. zu Wz. **dhē-* (s. *facio*), vgl. zur Bed. θεσμός „Satzung", θέμις „Gesetz", ai. *dhaman-* „Gesetz".

Wegen des Vokalismus ist nicht mit Bartholomae Lit. Cbl. 1884, 956, BB. XVII, 108 (wo aber richtig ai. *dhišnya-*) an gr. θέσσασθαι „anflehen", πολύθεστος „viel angefleht" anzuknüpfen, die weiter zu gr. Θεόθεστος, Θεόφεστος, πόθος „Verlangen, Sehnsucht", ir. *guidiu* „bitte", av. *jaidyeiti* „bittet" (Fick I[4], 415; vgl. auch Prellwitz Gr. Wb. 120).

far (eigentlich *farr*), *farris* „Dinkel, Spelt; Schrot, Mehl": o. *far*, u. *far* „far"; u. *fasiu*, *farsio* = lat. *farrea* (vgl. bes. v. Planta II, 71), got. *bariz-eins* „aus Gerste", aisl. *barr* „Getreide", ags. *bere* „Gerste" (Curtius 299, Vaniček 94 f., Fick I[4], 488), ab. *brašьno* „Speise", r. *borošno* „Mehl, Roggenmehl" (Pedersen IF. V, 54); dazu auch ab. *bъrъ* „eine Hirsenart", r. *borъ* „Gerste" (Miklosich Vgl. Wb. s. v.). Über alb. *bar* „Gras, Kraut" vgl. G. Meyer BB. VIII, 189, Alb. Wb. 26.

farcio, *-īre* „stopfen, vollstopfen, mästen", *fartim* „gestopft, dicht"; mit ***frequens*** „gedrängt voll, zahlreich, häufig" (vgl. zur Bed. *saepio* : *saepe*) zu [gr. φράσσω „schließe ein, umfriedige, dränge aneinander, verstopfe", φράγμα „das eingeschlossene, Gehege", φραγμός „das Einzäunen, befestigter Ort"? sehr zweifelhaft, s.

Wiedemann BB. XXVII, 231], lit. (mit ursprünglichster Bed.) *brukù, brùkti* „in eine Spalte einzwängen, drängen", *brùnklis, brunklỹs* „Knebel", lett. *brunkti* „fest anliegend" (Curtius 115, 302, Vaniček 189, von neuern z. B. Osthoff IF. VIII, 58 m. Lit.), alb. *bark* „Bausch", *mbars* „mache trächtig" (Wiedemann a. a. O.).

farēdo, *-inis* „eine Art Geschirr" (Plin. Val.): von *far?*

farferus (Plaut.), **farfarus** „Huflattich": vielleicht wegen der unterseits grau-weißen Blätter als „mehltragend", *far-ferus*, bezeichnet; *farfarus* daraus mit Vokalassimilation vielleicht mit der Vorstellung einer reduplizierten Bildung. Die Verdunklung des Sinnes der Zusammensetzung würde auch die Gestalt des zweiten Gliedes — statt *-fer* — rechtfertigen.

farīna „Mehl": aus **farrīna, *farsīnā* (Stolz HG. I, 225, Skutsch Berl. phil. Wochenschrift 1895, 340 a), vgl. ab. *brašьno (*bor-š-ьno-)*, got. *barizeins*. Nicht von einem Wurzelnomen **far-* (Lit. bei v. Planta II, 71). S. *far*.

fario, *-ōnis* „ein Fisch, vielleicht Lachsforelle" (Auson.): aus einer mit ir. *orc* „salmo" (s. über dieses Stokes KZ. XXXV, 595) ablautsgleichen grm. Nebenform **farhio* zu ahd. u. s. w. *forhana*, nhd. *Forelle* entlehnt, wozu (vgl. z. B. Kluge Wb. s. v.) gr. περκνός „bunt", ai. *pr̥çni-ś* „gefleckt, bunt" u. s. w., s. *spargo*. Grm. **farhio* kann auch (muß aber nicht) älteres **fárhuio* sein und dann mit ahd. *faro* „farbig", *farawa* „Farbe" (aus **farzuá*, idg. **pork-uá*) im Akzentwechsel stehn (unwahrscheinlich über letzteres Much ZfdA. XLII, 166).

fariolus s. *hariolus*.

farnus „Esche": zu *fraxinus;* Gdf. **farcsnos* oder eher (Lindsay-Nohl 335) **farcnos*.

farreus: u. *farsio* „farrea"; s. *far*.

fās eigentlich „Ausspruch, bes. göttlicher oder richterlicher; daher göttliches Recht", *diēs **fāstus*** (gebildet wie *iustus* zu *ius*) „Sprechtag für den Praetor", ***fāsti*** „das Verzeichnis dieser Tage, der Kalender": zu *fāri, fābula* u. s. w. (s. letzteres), vgl. Curtius 296, Vaniček 180, neuerdings wieder Prellwitz BB. XXII, 79 unter richtiger Ablehnung der Anknüpfung an Wz. **bhē-* scheinen (s. unter *fānum*; auch nicht als „θέμις" zu Wz. **dhē-*, s. *facio*, trotz Bréal Mém. soc. lingu. V, 339 f., Fay ibd. XI, 22 ff.).

Formell ist *fās* wohl ein alter Infinitiv **fāsi* (Akt. zu *fāri*) nach Vetter Wiener Studien XXIV, 532; Abfall von *-i (-e)* vor Eintritt des Rotazismus (im Gegensatz zu *instar*) dann durch Elision in der gewöhnlichen Verbindung *(ne) fas est*. — Wegen seiner Indeklinabilität ist *fās* kaum ein alter *s*-St. *fā-s*.

fascia „Binde, Band, Bandage", ***fascis*** „Bund, Bündel, Paket; das Rutenbündel mit hervorragendem Beile als Zeichen der Herrschergewalt": ir. *basc* „Halsband" (Fick II[4], 163; aber meymr. *beich*, bret. *bec'h* „Last, Bürde" wohl sicher zu *bajulus*, obwohl lautliche Vereinigung mit ir. *basc* unter **bhask-* oder auch — trotz Foy IF. VI, 323, Brugmann Grdr. I[2], 687 — unter **bhadhsk-*, mit sehr altem Übergange von *dhs* zu *s*, möglich wäre), alb. *baškə* „zugleich, gemeinsam" (erstarrtes Subst. „Verbindung"), *baškoń* „nähere mich, vereinige" (G. Meyer IF. VI, 106 mit unrichtiger Heranziehung von

lat. *fascinum*, s. d.). Wohl weiter verwandt mit aisl. ags. ahd. *bast* (**bhadh-sto-*, vgl. z. B. Walde KZ. XXXIV, 492) „Baststrick" (Vaniček 184).

Weniger wahrscheinlich ist für *fascis, basc, baškъ* von **bhaksk-* auszugehn unter Verbindung mit gr. φάσκωλος „Ränzel" (Fick a. a. O.), nicht zu trennen von φάκελος „Bündel" (s. u.). Lat. *fascis* nicht nach Zupitza Gutt. 33 (wo richtig gegen Noreens Ltl. 180a 12 Anknüpfung an aschw. *vase* „Bündel") unter Ansatz von idg. *(s)ph-* zu gr. φάκελος, φάσκωλος, σφηκόω „schnüre", mhd. *spengen* „beengen", ahd. *spanga* „Riegel, Spange", da **ph-* nicht zu lat. *f-*.

fascinum „Beschreiung, Behexung: das männliche Glied, zunächst als Mittel gegen Behexung": nach Paul. Fest. 63 ThdP., Corssen II^2, 257 zu *fābula, fāri*. Gr. βάσκανος „beschreiend, behexend u. s. w.", βασκαίνω „beschreie, behexe" sind als Zauberworte Entlehnungen aus einer nördlichen Sprache, etwa Thrakisch oder Illyrisch (G. Meyer IF. VI, 106, Kretschmer Einl. 249; stammen aus derselben Quelle auch βάζω „rede, schwatze", βάξις „Rede", βάσκειν· λέγειν, κακολογεῖν Hes.?); vgl. zur Bed. auch ab. *bajati* unter anderem „incantare", *balija* „Zauberer". *fascinum*, βάσκανον wohl auf Grund eines Präs. **bhə-skō*.

Gegen Entlehnung von *fascinum* aus βάσκανον unter nachträglicher Anlehnung an *fāri* (Osthoff BB. XXIV, 125 m. Lit.) spricht besonders, daß *Fascinus* auch eine römische Gottheit war (Corssen a. a. O.). G. Meyers IF. VI, 106 Verbindung von *fascinum* mit *fascia, fascis* als „den Willen bindend, unfrei machend" beruht auf einer wohl zu modern-psychologischen Auffassung.

fascis s. *fascia*.

fasēna, sabin. Form für *harēna*, s. d.

fastīdium „Ekel, Widerwille": lit. *bódžiůs* „ekle mich vor etwas" (inf. *bóstis* und *bodė́tis*), ai. *bībhatsate* „empfindet Ekel, scheut sich vor etwas" (Fick I^4, 489). *fastīdium* beruht auf **fasti-s* = **bhadh-ti-s* oder eher **bhadh-s-ti-s*; Dissimilation aus **fasti-tīdium* (: *taedium* „Ekel", Vaniček 111, 132), ist nicht wahrscheinlich.

Oder nach Bechtel BB. I, 174 f. (Kluge Et. Wb.^{6} s. v. *garstig*, Zupitza Gutt. 171 f.) als **farstīdium* zu mhd. *garst* „ranzig, verdorben", nhd. *garstig*, aisl. *gerstr* „unwillig, mürrisch", *gersta* „verdrießen", lit. *grasùs* „ekelhaft, widerwärtig", *grasà* „Abscheu, Ekel", *grìsti* „überdrüssig werden"?

fastīgium „Spitze, Gipfel, Giebel; Abdachung": weitergebildet aus **fasti-, *farsti-*: ai. *bhr̥ṣṭí-ṣ* „Zacke, Spitze, Kante, Gipfel", ahd. aisl. *burst*, ags. *byrst* „Borste", nhd. *Borste, Bürste*; ahd. *parrēn* „starr emporstehn", *parrunga* „Stolz, Hochmut", aisl. *barr* „Nadel"; ir. *borr (*borsos)* „groß, stolz", corn. *bor* „pinguis"; ir. *barr* (**barsos* aus **bhr̥sos*) „Schopf, Gipfel", corn. *bar*, bret. *barr* „branche", abrit. *Vendubarri*; aisl. *broddr* „Spitze", ags. *brord* „Stachel", ahd. *prort* „Spieß, Geschoß, Pfeil; Rand (= *Kante)" (grm. **bruzda-s*), ir. *brot* „Stachel", corn. *bros*, bret. *brout* „Stachel", cymr. *brathu* „stechen, beißen", *brath* „Stich, Biß"; ab. *brъzda*, r. *brozdá* „Zügel" (aisl. *barda* „Beil", ahd. *barta* „Beil, Barte", ab. *brazda*, r. *borozdá* „Furche"

als „Kante“ hierher, oder zu ai. *bardh-* „schneiden“, s. *forfex*?) u. s. w. (Vaniček 192, Curtius 722, Fick I[3], 697 f., II[4], 172, Kluge Wb. s. v. Barsch, Walde KZ. XXXIV, 506): einfaches **bher-* in aisl. *barmr* „Kante“, russ. *boroná* „Egge“, č. *brána* ds. (s. Wiedemann BB. XXVII, 234 nach Persson; daß auch *forāre* „bohren“, gr. φαρόω „pflüge“, ahd. *borōn* „bohren“ zu **bher-* „spitz sein“ statt zu **bher-* „schneiden“, s. *ferio*, gehören, ist aber trotz Wiedemann nicht wahrscheinlich). Hierher auch ***fastus*** „Stolz“, ***festūca***, s. d.; die Wz. ist wohl als **bhera-s-* (: **bhars-*? dann könnte auch ***barba*** in entfernterer Beziehung stehn) anzusetzen.

Die Endung von *fastīgium* ist kaum nach Bréal-Bailly s. v. durch Dissimilation aus **fasti-stīgium* (Gegensatz von *vēstigium*? s. d.) zu erklären.

fāstus *diēs* „Spruchtag des Prätors“: s. *fās*.

fastus, *-ūs* „Stolz, Hochmut, abweisendes Benehmen“: als „Steifheit“ oder dgl. zur Sippe von *fastīgium*, vgl. bes. ahd. *parrunga* „Stolz, Hochmut“ (Wharton Et. lat. s. v.).

Nicht zu *fastīdium* (Fröhde BB. I, 201), da der Begriff des Ekels in *fastus* fehlt. — Auch nicht nach Bréal KZ. XX, 79, Vaniček 132, Curtius 256 zu gr. θρασύς „dreist“, ai. *dhr̥ṣṇóti* „ist dreist, kühn, wagt“, lit. *drąsùs* „dreist, mutig“, got. *gadars*, ahd. *gitar* „wage“ u. s. w. (Gdb. „wagen, kühn sein“). — Auch nicht nach Berneker IF. IX, 363 f. als idg. **phast-* zu as. u. s. w. *fast*, ahd. *festi*, nhd. *fest*, adv. *fast*, nhd. u. s. w. *fasten* (urprgl. „an sich halten“), wozu nach Hübschmann Arm. St. I, 38 arm. *hast* „fest“ und nach Uhlenbeck PBrB. XX, 328 ai. *pastyàm* „Haus und Hof“ („feste Wohnstätte“, vgl. nhd. Feste), da lat. *f-* nicht aus idg. **ph-*, und letzteres für die Sippe nicht einmal anzunehmen ist (vgl. Uhlenbeck IF. XIII, 214). — *fastōsus* „spröde, prächtig (superb)“.

fateor, *-ērī* „bekennen, zugeben“ (auch *fatārī* in einzelnen Spuren) = o. *fatium* „fari“; zu *fābula fārī* u. s. w. (Curtius 296, Vaniček 180), u. zw. auf Grund eines ptc. **fătos* (Lit. bei v. Planta II, 272).

Ir. *do-ad-bat* „demonstrat“ u. dgl. (Fick II[4], 159) dagegen zu Wz. **bhē-*, s. unter *fānum*.

fatīgo, *-āre* „abhetzen, abmüden, ermüden“: aus **fati-ago*, zu *ad fatim*, *affatim* „zur Genüge, ad lassitudinem“, *fatim* „abundanter“: **fatis* eigentlich „Erschöpfung“: dazu auch *fatisco*, *-ere* „aus einander gehn, zerlechzen, Ritzen bekommen, zerfallen“ und „dissolvi im geistigen Sinne, ermatten, sich erschöpfen“; zu *famēs*.

Daß in *fatiscor* „zerlechze“ ein zu *famex* u. s. w. gehöriges Verbum der Bed. „zerschlagen werden“ mit hereinspiele (Persson Wzerw. 73, 140 f.), ist nicht anzunehmen nötig.

fatisco, *-ere* und *-scor, -sci*: s. *fatīgo*; dazu *fessus*.

fātum „Ausspruch, Weissagung, festgesetzte Weltordnung, Geschick“, zu *fā-bula* u. s. w. (z. B. Vaniček 179).

fatuus „blödsinnig, albern“, *sal fatuum* „dem Geschmack nach fades Salz“: nach Fick I[4], 489, Persson Wzerw. 73, 140 als „(mit Dummheit) geschlagen“ zur Wz. **bhāu-* „schlagen“ *(: *bheu̯ā-: *bhu̯ā-)*,

s. *confūto* und vgl. noch got. *bauþs* „taub, stumm, fade im Geschmacke".

Wenig wahrscheinlich ist Verbindung von *fatuus* als „gähnend" mit *fatiscor* (Lindsay-Nohl 369); gewiß unrichtig die mit *fābula* u. s. w. als „schwatzend" (Vaniček 180).

Fātuus anderer Name für *Faunus*: „Weissager"; zu *fābula* u. s. w.

faveo, *-ēre* „geneigt, günstig sein, fördern: sich einer Sache hingeben, dabei still sein, schweigen": für eine Gdf. **foveo* (vgl. zum Lautl. auch Stolz IF. XIII, 110 f.) spricht *fove* der von Bücheler Rh. Mus. LII, 392 veröffentlichten Inschrift aus vorhannibalischer Zeit, wenn nicht auf Verwechslung mit dem bedeutungsverwandten *foveo* beruhend. *Faunus* erklärt sich leichter aus altem *faveo*; zu letzterem zunächst u. *foner* „faventes", *fons* „favens, propitius", lat. *Fōnes* „dii silvestres" (Bugge KZ. III, 41, v. Planta II, 49). Mehrere Erklärungsmöglichkeiten:

1. nach Bücheler a. a. O. identisch mit *foveo*, so daß *fóveo, favēre* zu zwei vollständigen Paradigmen ausgebaut wäre; Bedeutungsentwicklung „wärme, pflege, begünstige, bin wohlgeneigt", deshalb auch endlich mit dem Dativ verbunden wie *noceo* (vgl. Solmsen KZ. XXXVII, 9). Doch ist unwahrscheinlich, daß eine so spät eingetretene Differenzierung so bald zu einer so streng durchgeführten Scheidung der Konstruktion *(fovere aliquem, favere alicui)* geführt habe.

2. nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1889, 47 = ab. *gověti* „religiose vereri, εὐλαβεῖσθαι, venerari, αἰδεῖσθαι", osorb. *hović* „günstig sein, dienlich sein" (gewiß nicht nach Miklosich Lehnworte aus got. *gaweihan* „heiligen, segnen"; s. noch Zupitza Gutt. 172), wozu arm. *govem* „lobe" (Patrubány KZ. XXXVII, 428); aber lit. *gausùs* „reichlich", *gausingas* „freigebig, mildtätig", lett. *diws gausi* „Gott gesegne es" ist davon zu trennen (s. Prellwitz BB. XXI, 163).

3. nach Fick II⁴. 163 zu kelt. **bavanos* „glückbringend" (ir. *buan, Buanand,* Name einer wohlwollenden Gottheit: würde sich mit *Faunus* zunächst berühren), **bavos-* „Gunst, Vorteil, Nutzen" (ir. *baa, báa* ds.), womit Prellwitz a. a. O. Bechtels GGA. 1879, 272 (ebenso Vaniček 194, Thurneysen KZ. XXVIII, 154 ff., v. Planta I, 456) Auffassung von *faveo* = ai. *bhāvayati* „ins Dasein bringen; fovere, hegen und pflegen, erfrischen" (caus. zu **bhū-*, s. *fore, fui*), *bhāvita-s* u. a. „angenehm erregt, gut gestimmt" kombiniert.

Die unter 2. gegebene Erklärung scheint den Vorzug zu verdienen. *Faveo* nicht nach Havet Mém. soc. lingu. VI, 18, Horton-Smith Law of Thurneysen zu gr. θο(Ϝ)ός als „donner de la rapidité".

favilla „Asche, bes. noch glühende Asche": aus **fovīlla* (Thurneysen KZ. XXVIII, 159, Solmsen KZ. XXXVII, 4), zu ai. *dáhati* „brennt", ptc. *dagdhá-s*, caus. *dāhayati,* av. *dažaiti* ds., ai. *dāha-s* „Brand, Hitze", *nidāghá-s* „Hitze, Sommer" (dazu lit. *dãgas, dagà* „Erntezeit", apr. *dagis* „Sommer"; gehört als „heiße Tageszeit" auch got. u. s. w. *dags,* ahd. *tag,* nhd. *Tag,* aisl. *dǫ́gr,* ags. *dógor* ds. hierher? oder zu ai. *áhar,* av. gen. pl. *asnąm,* St. *azan-*? vgl. J. Schmidt Pl. 151, Pedersen KZ. XXXII, 250, Noreen Ltl. 209); gr. τέφρα

*(*dhegᵘ̯h[s]rā)* „Asche", θεπτανός· ἁπτόμενος „angezündet"; lit. *degù* „brenne" (Fröhde BB. III, 15, Collitz ibd. 321), lett. *daglis* „Zunder" (Prellwitz BB. XXI, 163 a 1; vgl. bes. lat. ***fōmēs*** „Zunder", Fröhde BB. XVI, 329), ir. *daig* (gen. *daiged*) „Feuer" (Fick II⁴, 140), čech. *dahněti* „brennen" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *dáhati*): alb. *djek* „verbrenne, brenne an" (G. Meyer Alb. Wb. 69; anderes aus dem Alb. bei Pedersen KZ. XXXVI, 323 f., der auch bret. *devi* „brennen", cymr. *deifio* anreihen will); wegen der Bed. ganz unsicher ist Zugehörigkeit von arm. *dag* „eindringlich" („feurig"? Hübschmann Arm. Gramm. I, 437). — Hierher noch *foveo* u. s. w., wohl auch *febris*.

favissae „locum sic appellabant, in quo erat aqua inclusa circa templa. Sunt autem qui putant favissas esse in Capitolio cellis cisternisque similes, ubi reponi erant solita ea quae in templo vetustate erant facta inutilia" Paul. Fest. 62 ThdP.: aus **fovíssae* zu *fovea* „Grube" (Vaniček 88, Horton-Smith Law of Thurneysen 6, Solmsen KZ. XXXVII, 4). Nicht nach Persson Wzerw. 140 zu *faux*.

Faunus „Feld- und Waldgott": s. *faveo*; sollte dieses aus *foueo* entstanden sein, müßte Faunus analogisches *au* statt **ou, ū* haben. *Faunus* und u. *foner* scheint aus **faueno-* synkopiert zu sein.

Faunus nicht nach Horton-Smith Law of Thurneysen 45 ff. zur Wz. von *fundo* oder *(h)aveo*.

favōnius „der laue Westwind"; mehrdeutig: Entweder als der „laue, wärmende" zu *foveo* (Solmsen KZ. XXXVII, 7; Gdf. **fovónios*); oder nach Fröhde BB. XVII, 311, da der Westwind stets Regen bringt, als „Regenwind, Tauwind" zu ags. *déaw*, aisl. *dǫgg*, as. *dou*, ahd. *tou* „Tau", wozu nach Fick I⁴, 75 ai. *dhávate* „fließt, rennt" = gr. θέω „rinne, laufe" (fut. θεύσομαι), ai. *dhávati* ds., (nach Schulze Qu. ep. 278 =) hom. θήω, θοός „schnell"; Gdf. ebenfalls **fovónios*. Weniger befriedigt Vaničeks 194 Verbindung mit *faveo*.

faustus „günstig, glückbringend, von guter Vorbedeutung": aus **fauestos*, mit dem *es*-St. des allerdings erst bei Cicero belegten *favor*. S. *faueo*.

favus „die Wachsscheibe, Wabe im Bienenstock, bes. die mit Honig gefüllte, die Honigwabe": wohl als „Bau" zu ahd. u. s. w. *būan* „bauen" (Vaniček 194, s. unter *fui*), mit Ablaut **bheuā- : *bhāu-*.

Mit ahd. *waba* „Honigwabe" scheint keine Vermittlung möglich (**gᵘhagᵘhā* mit singulären Dissimilationserscheinungen zu **waba*?). Nicht nach Havet Mém. soc. lingu. VI, 20 zu χοή, *fundo* (ablehnend auch Solmsen KZ. XXXVII, 12).

faux, -cis, gewöhnlich pl. *faucēs* „der obere enge Teil des Schlundes: Kehle; Eingang, Zugang; Mündung eines Gewässers; Engpaß, Hohlweg": vielleicht zu einer Wz. **ĝhēu-* „klaffen" (Parallelform zu **ĝhē(i̯)-*, s. unter *famēs*) in gr. χαῦνος „auseinander klaffend, locker, lose", χάος (**χάϝος*) „Kluft, der obere Luftraum" (Vaniček 88), χήμη „das Gähnen" (**ĝhē(u̯)mā* oder **ĝhē(i̯)-mā*?), lit. *gomurŷs* „Gaumen, Rachen", lett. *gāmurs* „Luftröhre", ahd. *guomo*, aisl. *gómr*, ags. *góma* „Gaumen" *(*ĝhō(u̯)-men-)*, ahd. *goumo (*-əu-)*, *giumo (*-ēu-)* ds., dän. nhd. *gumme*, ahd. *commono* (doch vgl. dazu Bechtel Hauptprobleme 275 ff.) „Gaumen" (Bechtel a. a. O.; über die grm. Worte

vgl. bes. J. Schmidt KZ. XXVI. 8, Schulze KZ. XXVII, 429; s. noch Zupitza Gutt. 175, Hirt Abl. 39); ab. *zěvъ* „Maul“, čech. *zívati* „gähnen, klaffen“ vielleicht hierher (Petr BB. XXI, 214), doch eher zu *hiāre*. *farissae* hat fernzubleiben. Lat. *f-* für *h-* infolge des allerdings nicht unmittelbar folgenden *-u-*?

Andernfalls wäre *faux* nach Fick I[4], 92 und Persson Wzerw. 140 mit ai. *bhūká-s, -m* „Loch, Öffnung“ zu verbinden, wozu nach Lidén BB. XXI, 112 aisl. *bauka* „wühlen, graben“, nnorw. *bauk* „ausgegrabene Höhle, Gang in der Erde“, *bauka, buka* auch „schlagen, klopfen“. *faux* zeigte allerdings keine Beziehung mehr auf Wühlen oder Graben. — Ob *faux* altes *au*, oder nach Thurneysen KZ. XXVIII, 157 wegen *fōcāle* „Halstuch“, *fōcāneus* „schlundartig“, *offōcāre, suffōcāre, praefōcāre* hyperurbanes *au* für *ō* enthält (vgl. grm. **gōman-*), ist zweifelhaft; *ō* und *au* können auch verschiedene Entwicklungen von *au̯e* sein.

fax, *facis* „Fackel“, s. unter *faciēs*.

febris „Fieber“ (dial. *hebris*): am wahrscheinlichsten nach Collitz BB. III, 321, Fröhde BB. XXI, 327 ff., Pedersen KZ. XXXVI, 324 aus **dheg^u̯hri-s* „Hitze“ zur Sippe von *favilla*, mit Übergang von *-g^u̯hr-* in *-fr-, -br-* wie in lanuvin. *nebrundines*. *aeger* ist ebensowenig ein Gegenbeispiel, wie *frāgrāre*, das nicht aus **g^u̯hrāg^u̯hrā-* herzuleiten ist. Keinesfalls ist *febris* nach Nazari Riv. di fil. XXIX, 265 ff. (wo noch über eine ältere Etymologie) als Dialektwort zu verdächtigen.

Weniger wahrscheinlich nach Brugmann Grdr. I[2], 441 dissimiliert aus **frebris*, zu lit. *drebulýs* „Fieber, Fieberschauer“, oder (wesentlich nach Pott II[1], 556, Corssen Beitr. 204; vgl. auch Prellwitz BB. XXI, 236, Brugmann Grdr. II, 92) redupliziertes *fe-br-is* zu ai. *bhuráti* „zuckt, ist unruhig“, *bhurámāṇa-s* „zappelnd“, av. *barata* „er ritt“, *barənti* „bei dem wehenden“ (ar. **bhr̥áti*, vgl. Bartholomae Grdr. I, 69), wozu mit *u̯*-Erweiterung *ferveo*, vielleicht auch *furo* (s. d.). Nicht durchschlagende Einwände gegen beide vorgenannten Ansichten bei Fröhde a. a. O.

februo, *-āre* „reinigen“, im religiösen Sinne „sühnen“, abgeleitet von *februum* „Reinigungsmittel“ (nach Varro l. l. VI, 13 sabinisch), wie auch *Februārius* „der Reinigungsmonat“: wenn *fĕbr-*, vielleicht aus **dhu̯es-ro-* „räuchernd“, vgl. gr. θύω „räuchere, opfere“, θύος „Räucherwerk“, θέειον „Schwefel“ (als religiöses Reinigungsmittel), lat. ***suffiō*** *(*dhu̯-i̯ō)* „räuchere“ (idg. **dheu̯e-* **dheu̯e-s-* „atmen, hauchen; dunsten, räuchern“, s. *bēstia, fūmus*), vgl. Persson Wzerw. 81 f. (s. auch v. Planta I, 459, anders II, 17). Da auch gr. θεός *(*dhu̯es-ós)*, mhd. *getwās (*dhu̯ēs-os)* zu dieser Wz. gehört, kann *februum* statt „Räucherung“ auch „Reinigungsmittel von den Gespenstern“ oder dgl. sein, also zunächst Ableitung von einem **dhu̯es-o-s* „Gespenst“. — Wenn dagegen *fēbr-*, dann entweder wie oben (vgl. mhd. *getwās*) oder nach J. Schmidt KZ. XV, 158, Corssen Krit. Nachtr. 192, Prellwitz BB. XXII, 81, Petr BB. XXII, 275 zu *fēstus* (s. *fānum*).

Ganz unwahrscheinlich verbindet Nazari Riv. di fil. XXIX, 267 ff. *februus* mit ai. *dáhati* „brennt“ u. s. w., s. *febris*.

fēcundus „fruchtbar“: zu *fē-tus, fē-lix* (s. d.: Vaniček 194, Curtius 304).

fel, *fellis* „Gallenblase, Galle“: ahd. *galla,* as. *galla* f., ags. *gealla* m., aisl. *gall* n. „Galle“ (*n*-Suffix wie in lat. *fel*): gr. χόλος, χολή „Galle“, ab. *žlъtь. žlъčь,* russ. *želčь* ds. (Curtius 203, Vaniček 92). Die Galle ist von ihrer Farbe bezeichnet: ab. *žlъtъ* „gelb“, r. *žëltyj,* lit. *geltas, gelsvas,* apr. *gelatynan,* lett. *dfeltens* „gelb“, russ. *želknutь* „gelb werden“ u. s. w., s. *flāvus, fulvus.* Daneben mit idg. *ĝh* lat. *helus, holus, helvus,* ab. *zelenъ* „grün“, lit. *želiù* „grüne“ u. s. w.; auch ahd. *gelo,* ags. *geolo,* aisl. *gulr* „gelb“, wie auch *galla* selbst (s. auch Zupitza Gutt. 171 m. Lit.), und gr. χόλος werden *ĝh* enthalten, so daß wegen lat. *f-* (vgl. Osthoff MU. IV, 99, anders Stolz HG. I, 288) die nicht palatale Parallelwz. von **ĝhel-* „grün, gelb, Galle“ als **gu̯hel-* (nicht **ghel-*) anzusetzen ist (ähnlich auch v. Planta I, 448).

fēlēs, *-is* (*fēlis, -is*; auch mit *-ae-*) „Katze. Marder, Iltis“: vielleicht nach Johansson KZ. XXX, 351, Hehn Kulturpfl.[3] 542 (vgl. auch [6], 588) zu cymr. *bele* (St. **beleg-*) „Marder“ und (? s. Schrader IF. XVII, 29) ahd. *bilih* „Bilch“ (vgl. Kluge Wb. s. v.)? Russ. *bělka* „Eichhörnchen“ (Kluge a. a. O., Petr BB. XXI, 209) ist dagegen wohl Ableitung von *bělъ* „weiß“ (Uhlenbeck PBrB. XXVI, 291).

Gegen das Indogermanentum des Wortes macht besonders das anklingende *mēlēs, -is* „Marder“ etwas bedenklich; ist *fēlēs* und *mēlēs,* cymr. *bele* und ahd. *bilih* aus einer Sprache (des Alpengebietes? vgl. übrigens auch Kretschmer KZ. XXXVIII, 114 f.) mit nasalierten Labialspiranten entlehnt? Ganz unwahrscheinlich über *fēlēs* und *mēlēs* Schrader BB. XV, 129, über *bele, bilih, bělka* Wiedemann BB. XXVII, 207. *fēlēs* auch nicht nach Berneker IF. IX, 363 zu ai. *pherava-s, pheru-ś* „Schakal“ (s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), oder nach Vaniček 195 als „die fruchtbare, gebärende“ zu *fēlix, fēcundus.*

fēlio, *-īre* „schreien“ (vom Panther): Ableitung von *fēlēs.*

fēlix, *-īcis* „fruchtbar; glücklich“: mit *fēnus* „Ertrag, Zinsen, Wucher“, *fēcundus* „fruchtbar“, *fētus, -ūs* „das Zeugen, Gebären“ zu einer Wz. **dhē-* „fruchtbar sein, Erträgnis liefern“, vgl. ir. *indile* „Zunahme, Vieh“, cymr. *ennill,* jetzt *ynnil* „lucrum, quaestus, emolumentum“, abret. *endlim* „fenus“ (Fick II[4], 33).

Daß diese Wz. **dhē-* aus **dhē(i̯)-* „saugen, säugen“ (s. *fēlāre, fēmina*) entwickelt sei (Fröhde BB. XXI, 193, Johansson Beitr. 69; *fēlix* dann zunächst zu gr. θηλή „Mutterbrust“ nach Bréal Mém. soc. lingu. V, 344; und zwar ursprgl. fem. Subst., vgl. zur Endung *datrīx* u. s. w.), ist unsicher, doch besser als Ficks frühere (Wb. I[3], 630, nicht mehr I[4]) Anknüpfung an **dhē-* „setzen“. *Fēlix* kaum mit Beiseitelassung der kelt. Worte zu einer Wzform **bhu̯ē-* (zu **bheu̯-ā-,* s. *fui, fore*; so Vaniček 194 f., Curtius 304; für *fēnus, fētus* auch Brugmann Grdr. II, 961, zweifelnd I[2], 333; als Alternative zur unannehmbaren Verbindung von *fēlix* als „glänzend“ mit ai. *bhala-* „Glanz“ u. s. w. — s. unter *fānum* — auch Uhlenbeck IF. XIII, 214), da direkte Ableitungen von **bhu̯-ē-* in transitivem Sinne anderweitig nicht nachweisbar sind. *Fēlix,* da von *fēnus, fēcundus, fētus* nicht zu trennen,

auch nicht nach Berneker IF. IX, 363 zu ai. *phálati* „bringt Frucht", *phála-m* „Frucht", das vielmehr zu ai. *phálati* „birst" (Uhlenbeck IF. XIII, 214); auch nicht nach Petr BB. XXI, 211 zu ab. *o-bilъ, obilьnъ* „reich", r. *obílnyj* ds., *obilje* „Fülle, Reichtum", čech. *obilí* „Getreide", die vielmehr als **ob-vil-* mit ab. *izъ-vilje* „Fülle", *vъzvitь* „Gewinn" zu verbinden sind (Miklosich Et. Wb. 218).

fēlo, *-āre* „säugen": mit lat. ***fīlius*** (**fēlios,* = u. *feliuf, filiu* „lactantes", vgl. lett. *dēls* „Sohn") von idg. **dhē-l-* in gr. θηλή „Mutterbrust", θῆλυς „nährend (ἐέρση), säugend, weiblich", θηλαμών „Amme", lit. *dėlė̃* „Blutegel", *pirmdėlė̃* „die zum erstenmale geboren hat", *pirmdėlỹs* „was gerade geboren worden ist" (beides nur von Tieren), ai. *dhārú-ṣ* „säugend"; ablautend lett. *dīle* „saugendes Kalb", *dīlit* „säugen", und ir. *del* „Zitze", *delech* „Milchkuh", ahd. *tila* „weibliche Brust", aisl. *dilkr* „Lamm", alb. *del'e (*dhəi-l-)* „Schaf" (das wesentliche bei Vaniček 130, Curtius 252; zum Alb. vgl. G. Meyer BB. VIII, 188, Alb. Wb. 63).

Zu Wz. **dhēi̯-* (: **dhē-, *dhī-, *dhə(i)-,* s. bes. Schulze KZ. XXVII, 425, Hübschmann Voc. 79, Hirt Abl. 35) „saugen" in lat. ***fēmina*** (s. d.), ai. *dhátave* „zu saugen", *dhātrī* „Amme, Mutter", *su-dhā́* „Saft, Nektar u. s. w.", *dhāya-s* „ernährend, pflegend", *dhāyú-ṣ* „durstig"; *dhēnu-ṣ* „milchend", *dháyati* „saugt", *dhenā́* „Kuh"; *dhītá-s* „gesogen"; *dadhán-,* nom. *dá-dh-i* „saure Milch"; gr. θήσατο „er sog", θῆσθαι „melken", θήνιον „Milch", τιθήνη „Amme"; ir. *dínu* „Lamm", *díth* „suxit", *dínim* „sauge", bret. *denaff* „téter" u. s. w. (s. Fick II[4], 146); arm. *diem* „sauge", *dayeak* „Amme", *dail* „Biestmilch" (Hübschmann Arm. St. I, 26); got. *daddjan,* aschw. *dæggia* „säugen", aschw. *día* „saugen", ahd. *tāen,* prs. *tāju* „säugen"; lett. *dēju, dēt* „säugen", *at-dēnite* „eine Kuhstärke, die im zweiten Jahre kalbt", lit. *dėnà* „trächtige Kuh oder Stute", apr. *dadan* „Milch", ab. *dėtę* (: russ. *ditjá*) „Kind", *doją* „säuge", *doilica* „Amme". — Vielleicht hierher *fēlix* und Sippe, wenn durch den Mittelbegriff „trächtig" (vgl. lit. *dėnà*) zu „Ertrag geben" zu gelangen ist.

fēmina „die Frau": als „säugende" (θημένη: Vaniček 130, Curtius 252) oder als „gesogene" (Lindsay-Nohl 373, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 202) zu Wz. **dhē(i)-,* s. *fēlo.*

Unwahrscheinlich verbindet v. Bradke IF. IV, 86 a 3 *fēmina* (etwa als „zum Hause, zur Familie wesentlich gehörige") mit ai. *dhā́man-,* lat. *famulus, familia.*

femur, *-oris* und gewöhnlich (vgl. den veralteten nom. *femen*), *-inis* „Oberschenkel" (einmal auch *femus,* Bréal Mém. soc. lingu. XII, 81): alter *r/n*-St.; daher nicht zu ab. russ. *bedró* „Schenkel" (Petr BB. XXI, 210), ahd. u. s. w. *bein* „Knochen" (**bho-i-no-* oder *-mno-*?; Petr a. a. O., wie schon Döderlein Syn. VI, 125, s. dagegen Wiedemann BB. XXVIII, 60 f.).

Unannehmbar auch Vaniček 128, Fick I[4], 463.

fendicae, *-ārum* „eßbare Gedärme eines Tieres, Kaldaunen": nicht zum unbelegten ai. *phaṇḍám* „Bauch" (z. B. Berneker IF. IX, 363), vgl. dagegen Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. und IF. XIII, 214, dessen zweifelnde Anknüpfung an Wz. **bhendh-* „binden" in *offendix, offendimentum* aber unwahrscheinlich ist. Kann das erst bei Arnob.

auftretende Wort mit *(de)fendere* verbunden werden und noch den Begriff „schneidend hauen" (vgl. zur Bed. *prosiciae, exta*) enthalten?

fendo „stoßen, schlagen" (ohne Beleg bei Prisc.), s. *defendo*.

fenestra „Öffnung, Luke in der Wand, Fenster" (synkopiert *fe(n)stra*, Paul. Fest. 64 ThdP.): wohl zu Wz. **bhē-* „scheinen" (s. unter *fānum*; Vaniček 181) auf Grund eines *-es*-St. **fenos* „Licht" (Prellwitz BB. XXII, 80) der von einem Präs. **bh-enō* ausgegangen scheint, woneben **bhə-nō* in gr. φαίνομαι „scheine, leuchte", φανερός „hell", ir. *tes-banat* „deficiunt", *cétbanim* „verstehe", *do-for-banim* „evenio, pervenio", alb. geg. *bąj*, tosk. *bэń* „mache, tue" (ursprgl. etwa „bringe zur Erscheinung", G. Meyer Alb. Wb. 23 f.), arm. *banam* „öffne" (= „zeige"), vgl. Brugmann Grdr. II, 891 (nach Moulton): dazu aber kaum lat. *fons* (Brugmann a. a. O. 1433, z. T. nach Maurenbrecher N. Jb. f. Phil. CXLV, 199, der aber für *fons* und *fenestra* ein **dhen-* „öffnen" ansetzt).

Entlehnung aus einem unbelegten gr. *φανήστρα ist nicht wahrscheinlicher, wenn auch möglich.

fēniculum „Fenchel": ganz zweifelhaft, ob von *fēnum* „Heu" (Vaniček 194).

fēnum „Heu": als sab. Dialektwort = ab. *sěno*, lit. *szẽnas* „Heu", vgl. auch gr. χιλός „Grünfutter", idg. **khəi-no-*, **khī-lo-* (Niedermann Mélanges Meillet 100), bezw. mit Anlaut *ĝh-* (Lat. Gr.): *sk-* (Balt.-Slav.)? Oder als **fendnom* zu *(de)fendo* (Fick I[4], 463)? Kaum als „Ertrag" zu *fēlix* u. s. w. (Vaniček 194, Curtius 304).

fēnus, *-oris* „Ertrag, Zinsen, Wucher": zu *fēlix*, vgl. bes. abret. *endlim* „fenus" und zur Bed. auch gr. τόκος „Zins": τίκτω „erzeuge".

Unwahrscheinlich verbindet Fick I[4], 40, 415, Fröhde BB. XXI, 326 (zweifelnd Brugmann Grdr. I[2], 591, Hirt BB. XXIV, 243). *fēnus* mit jon. εὐθηνής „reichlich, in Fülle, in Überfluß", εὐθενής „blühend, gedeihend", εὐθένεια „reicher Vorrat, Fülle", ἄφενος „reichlicher Vorrat", φόνος „Masse", ai. *āhanás-* „strotzend, üppig", *ghaná-s* „kompakt, hart, zäh, dick" (lit. *ganà* „genug", ab. *goněti* „genügen"?).

fērālis „zum unterirdischen gehörig, zu den Toten gehörig; Leichenangelegenheiten: todbringend": lautlich und in der Bed. (Geisterglaube — Totenkult) überzeugend von Fick II[4], 151, Schrader Reall. 28 zu mhd. *getwās* „Gespenst", lit. *dvāsė* „Geist", gr. θεός (*θϝεσός) gestellt, s. *bēstia*, *februo*.

Nicht nach v. Planta IF. IV, 261 zu *fēriae, fēstus*: auch nicht nach Noreen Ltl. 72 zu ahd. *bāra* „Bahre", lat. *fero* u. s. w., oder nach Paul. Fest. 60 ThdP., Vaniček 186, „*a ferendis epulis (vel a feriendis pecudibus) appellata*" (bloß Volksetymologie). Über *Fērōnia* s. d.

ferax „fruchtbar": als „tragend" zu *fero*.

ferē „annäherungsweise, beinahe", superl. ***fermē*** (aus **ferĭme*, also nicht direkt zu *firmus*, vgl. bes. Lindsay-Nohl 212 und Sommer IF. XI, 210): zu Wz. **dher-* „tragen, halten, stützen", die auch in ***firmus, frētus*** die Beziehung auf das „feste, stützende" zeigt. *fere, ferme* : *firmus* = nhd. *fast* : *fest* (Vaniček 131, Curtius 257).

ferentārius „Wurfschütze, eine Art leichter Truppen, Plänkler, Vorkämpfer“: von einem Ptc.-St. **ferent-*, zu *ferio, -īre* „treffen, stoßen“ (Vaniček 187).

Kaum zu *ferre*, im Sinne von *sē ferre, ferri* (Wharton Et. lat. s. v.).

fereola *vitis* „eine Art Weinstock“: *fero? ferus?*

fēriae „Tage, an denen keine Geschäfte vorgenommen wurden, Feiertage“: s. *fānum*.

ferio, *-īre* „stoßen, hauen, stechen, schlagen, treffen“: zu Wz. **bher- (*bherā-, *bherēi-)* „schlagen, daß etwas in Stücke geht, spaltend, schneidend hauen, spalten u. dgl.“ in: lat. ***forāre*** „bohren, durchbohren“ = ahd. *borōn*, ags. *borian*, nhd. *bohren*, aisl. *borr*, ahd. *bora* „Bohrer“ (vielleicht auch russ. *buravъ, buravlь* „Bohrer“, Petr BB. XXI, 211); gr. φάρω „spalte, zerstückle“, φάρος „Furche“, φαρόω „pflüge“, φάραγξ „Fels mit Klüften“; ir. *bern, berna* „Kluft“, *bernach* „spaltig“: dazu mit derselben Bedeutungsentwicklung wie in gr. φάρυγξ „Schlund“ und lat. *frūmen* (s. d.) auch arm. *beran* „Mund“ (Bugge KZ. XXXII, 4), lit. *burnà* „Mund“ (Fick II[4], 168, Persson KZ. XXXIII, 292, Bezzenberger BB. XXI, 315): ab. *borją, brati* „kämpfen, streiten“, *branь* „Kampf“, čech. *bořiti* „zerstören“, čech. *zbraň* „Waffe“, russ. *bronja* ds. (vgl. auch Petr BB. XXI, 211 mit nicht hierhergehörigem; über russ. *boroná*, čech. *brána* „Egge“, und r. *borozdá* „Furche“ s. unter *fastīgium*), lit. *barù (bármi), bárti* „in Worten streiten, schelten“ (vielleicht auch ai. *bhartsati* „droht, schilt“, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), aisl. *beria* „schlagen“, *beriask* „kämpfen“, *bardage* „Schlacht“, ahd. *berjan*, mhd. *bern* „schlagen, klopfen, treten“; ir. *bara*, cymr. *bār* „Zorn“, ir. *baire* „Tod“ (Fick II[4], 161), vielleicht auch ir. *berr*, bret. u. s. w. *berr* „kurz“, ir. *berraim* „schere“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *bhr̥ṇā́ti*, vgl. auch Curtius 298, Fick II[4], 173): alb. *bie*, 2. pl. *birni* „klopfe, schlage“ (G. Meyer Alb. Wb. 35).

Fernzubleiben hat ai. *bhára-s* u. a. „Wettkampf“ (trotz Fick I[4], 493, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) und ai. *bhurij-* (nicht „Schere“, sondern „Arm“, vgl. Pischel Ved. Stud. I, 239 ff., Johansson IF. II, 23, Uhlenbeck PBrB. XXVI, 291). Über u. *fefure* (nicht „turbavit, vitiavit“, sondern „fuerint“) s. Buck Gramm. 81 gegen v. Planta I, 457.

Vgl. noch *forfex* und *forma*. Die erweiterte Wzform **bherēi- (*bherāi-?)*, von der *ferio* abstammt, auch in ai. *bhrīṇā́ti* „versehrt, trifft“ (neben *bhr̥ṇā́ti* „bhartsane“, Dhatup.), av. *brinənti* „sie schneiden“, *brōiþra-* „Schneide“, ab. *briją, briti* „scheren“, *britva, bričь* „Rasiermesser“ (oder letztere eher zu *frio* als „über etwas hinwegstreichen“? Wiedemann BB. XXVIII, 34 f.); vgl. bes. Persson Wzerw. 104, 19, 45, wo noch weitere Analysen. — Das wesentliche bei Vaniček 187, Curtius 298. Mehrfach abweichend Wiedemann BB. XXVII, 234, s. unter *fastīgium*.

fermē „ganz annäherungsweise, beinahe“: s. *ferē*.

fermentum „Gärung, Sauerteig“: ags. *beorma*, engl. *barm*, ndd. *barme* (woraus nhd. *Bärme*) „Bierhefe“ (Vaniček 188), vgl. von der Wzform **bhreu-* alb. *brumɛ* „Sauerteig“ (G. Meyer Alb. Wb. 49).

Direkter Vergleich mit *ferveo* unter Annahme von Synkope aus **fervimentum* (z. B. Stolz HG. I, 499) ist nicht vorzuziehen;

doch ist *ferveo* (s. auch *defrutum*) wurzelverwandt (**bhereu-*: **bhere-).*

fero, *ferre* „tragen": u. *fertu* = „ferto", *ferest* „feret", *anferener* „circumferendi" u. s. w., volsc. *ferom* „ferre", marr. *ferenter* „feruntur"; gr. φέρω „trage" u. s. w.; ai. *bhárati* (*bhárti* = lat. *fert*, *bibhárti, bíbharti*) „trägt", av. *baraiti* „trägt", ap. *barantiy* „sie tragen"; ir. *berim, -biur* „trage", cymr. *cymmeryd* (u. s. w., Fick II⁴, 169); got. *bairan,* ahd. u. s. w. *beran* „tragen", nhd. *gebären*, ahd. u. s. w. *barn* „Kind" (: lit. *bérnas* „Knecht"), got. *berusjos* „Eltern", *barms,* ahd. u. s. w. *barm* „Schoß" (= gr. φορμός „Tragkorb"); ab. *berą* „sammle, lese", čech. *beru, bráti* „nehmen" (Curtius 299, Vaniček 185 f.), arm. *berem* „trage, bringe" (Hübschmann Arm. Stud. I, 23), *beřn* „Bürde" (Bugge KZ. XXXII, 4), alb. *bie,* 2. pl. *birni* „führen, bringen" (G. Meyer BB. VIII, 189, Alb. Wb. 35), phryg. prät. αββερετ und viele andere Worte; vgl. noch:

Lat. ***fors*** „Zufall" („was sich zuträgt, was das Geschick bringt") = pälign. *forte* „fortunae", ai. *bhṛtí-ś* „das Tragen, Unterhalt, Lohn, Kost", av. *-bərətiš* „Darbringung, Ertragung", ir. *brith* „Geburt", got. *ga-baurþs,* ahd. u. s. w. *giburt* „Geburt", vgl. auch ai. *bhṛtyā́* „Kost, Pflege", got. *baúrþei,* ahd. *burdī,* nhd. *Bürde*;

feretrum „Bahre" = gr. φέρετρον „Bahre" (auch φέρτρον ds.), ai. *bharítram* „Arm" (d. i. „womit man trägt"; kann auch Suff. *-tlo-* enthalten, so daß = lat. ***prae-fericulum*** „weites Opfergefäß", vgl. auch ***ferculum*** „Trage, Bahre");

altlat. ***offerumenta,*** vgl. ai. *bhárman-* „Tragung, Last", *bhárīman-* ds., ab. *brěmę* „Last, Bürde";

-fer „tragend" (in Zusammensetzungen) = ai. *-bhará-s* „tragend, bringend u. s. w.", av. *-barō,* arm. *lus-a-vor* „lichtbringend" (*Lūcifer),* gr. φόρος „Ertrag, Steuer", vgl. auch ahd. *-bari,* nhd. *-bar,* z. B. in mhd. *urbar* „Zinsgut, Rente", nhd. *urbar* „zinstragend";

fertor „der Träger" (ungebräuchlich nach Varro, doch vgl. ***fertōrius***) = u. *ař fertur, arsfertur* „*adfertor, flamen", ai. *bhártar-, bhartár-* „Träger, Erhalter u. s. w.", av. *barətar-* „Träger", fem. ai. *bhartrī́,* av. *barəþrī*;

fertilis „fruchtbar" = päl. *fertlid* (abl. sg.), auf Grund eines (später auch wieder neugebildeten) **fertus* = gr. φερτός „getragen, ertragen", ir. *bert* „Bündel, Geburt".

Vgl. noch ***fūr.*** — Die Bed. „sich schnell fortbewegen" von *ferri* kehrt wieder in gr. φέρεσθαι, ai. *bhárate.*

Fērōnia „eine Gottheit" (eine Erdgöttin oder Göttin der Fruchtbarkeit?): wohl etrusk. (Schulze Eigennamen 165); andernfalls eher zu *ferre* (mit der Ablautstufe von ahd. *bāra,* nhd. *Bahre*) als „tragende Erde", als (nach Georges) zu *fērālis,* wenn sich auch aus dem Begriff einer Totengöttin und daher unterirdischen Macht die Vorstellung einer Gottheit der Fruchtbarkeit entwickeln konnte.

Abweichendes bei Roscher Lex. s. v.

ferōx, *-ōcis* „wild, unbändig, trotzig": zu *ferus* „wild" (Vaniček 134, Curtius 256) + **ōx,* s. *atrōx.*

ferrum „Eisen": aus **ferzom,* das wohl aus hebr. *bar(ĕ)zel,*

sumer. *barzal*, assyr. *parzilla* entlehnt (Weise 153, Schrader Sprachvergl.[2] 300, wo über andere Erklärungsversuche). Kaum zu Wz. **bhers-* „emporstarren, spitz empor stehn" (s. *fastigium*) nach Vaniček 192, Fick I[4], 94, 493 als „das Starre".

Nicht nach Petr BB. XXV, 134 zu ai. *háršate* „wird starr, sträubt sich", av. *zarštva* „Stein", mars. *herna* „saxa", gr. χέρσος „trocken, fest" (u. s. w., s. *ēr*) wegen lat. *f-* (nicht *h-*). Auch kaum nach Lottner KZ. VII, 183 zu ags. *bræs* „Erz, Bronze, Kupfer".

fertum, altlat. **ferctum** „Opferfladen, aus mit Öl und Honig angemachtem Gerstenschrot bereitet": o. *fertalis* wahrscheinlich nom. pl. mit der Bed. „Opferkuchen" (v. Planta IF. IV, 261): *ferctum* ist ptc. eines **fergo* „backe", vgl. ir. *bairgen* „Brot", cymr. corn. bret. *bara (*bargo-)* „Brot", lett. *birga* „Dunst, Qualm", apreuß. *au-birgo* „Garkoch", *birga-karkis* „Kochlöffel, Kelle" (Fick II[4], 162), russ. *brága* „Getränk aus gedörrter Gerste und Hirse" (Petr BB. XXI, 208; lit. *brõgas* „die bei Branntwein- oder Bierbereitung zurückbleibende Masse" aus dem Slav.), bāluči *brijag* „backen", ai. *bhrjjáti* „röstet" (*jj* aus *zj*? vgl. Wackernagel Ai. Gr. I, 162); weitere Verwandtschaft s. unter *frīgo*.

Ferctum trotz Niedermann *ĕ* und *ĭ* 13 ff. nicht aus **farctum* zu *farcio*.

ferula „Pfriemenkraut; an Gewächsen das gerade Stengelstück zwischen zwei Knoten, der Schuß; das junge, noch nicht mit Enden versehene Geweih des Hirsches, die Stange": zu *ferio* „stoßen, treffen", also etwa „Stoß, Schuß".

ferus „wild": aus **ĝhueros*, vgl. gr. θήρ, lesb. φήρ, thess. φείρ (πεφειρᾶ'κοντες, Φιλόφειρος) „Tier", lit. *žvėris*, lett. *swērs*, apr. acc. pl. *swirins* „wildes Tier", ab. *zvěrь* (Vaniček 134, Curtius 256, doch unter Ansatz von **dhuer-*; Fick I[4], 438 u. s. w.).

ferveo, *-ēre, ferbui* und (altlat. und poet.) *fervo, -ĕre, fervi* „sieden, wallen": ir. *berbaim* „koche", cymr. *berwi*, bret. *bervein, beruein* „sieden, wallen". Idg. **bheru-* und das unter ***defrutum*** besprochene **bhreu-* vereinigen sich unter idg. **bhereu-*, mit dessen *u* auch der Vokalismus von lat. *furo* (wenn hierhergehörig) und Sippe zusammenhängt (vgl. Curtius 303, Vaniček 187 f.).

Idg. **bhereu-* ist Erweiterung von **bhere-* „wallen, kochen, überhaupt in unruhiger Bewegung sein", wozu u. a. lat. ***fretum*** „Wallen, Glut" (? s. d.), ***fermentum*** (s. d.), ferner nach Johansson de der. verb. 109 a 2, Fick II[4], 172 ir. *doe-prennim (*do-aith-brennim)* „ich fließe", *brunnim* „ich springe", got. ahd. u. s. w. *brinnan*, nhd. *brennen*, ir. *brennim* „sprudle" (Strachan BB. XX, 12), cymr. *brann*, bret. *brenn* „furfur" (Gdf. **bhre-nuō-*, das übrigens **bhereu-* mit Nasalinfix sein kann). Hierher auch **bher-g-* „kochen" in ***fer(c)tum*** u. s. w., ferner lat. ***frīgo*** und Sippe, ab. *brъzъ* „schnell" und viele andere Worte, vgl. noch Fick I[4], 493; Osthoff M. U. V, 101, Persson Wzerw. 20, 104, 126. — Das Perf. *ferbui* aus **feruui* (Vaniček a. a. O., Sommer Hdb. 614; nicht wahrscheinlicher Stolz HG. I, 284).

Fescennīni *versus*: nicht von *fascinum*, sondern von der falisk. Stadt *Fescennium* (s. Deecke Falisker 111 ff.).

fessus „mürbe, müde, erschöpft“: aus Zusammensetzungen losgelöst, für **fassus,* s. *fatisço, fatīgo* (z. B. Vaniček 88).

festīno, *-āre* „eilig tun, sich beeilen“, daraus rückgebildet *festīnus* „eilend, eilig“ (Skutsch de nom. lat. suff. *-no-* ope form. 22 ff.; *festīn-* Tiefstufe eines **festiō(n)* „Eile“); nach Osthoff IF. V, 291 ff. (m. Lit. über frühere Erklärungen) als **fersti-ōn-* (ohne Erweiterung *confestim,* s. d.) zu ir. *bras* „schnell, rührig“, *brasse, braise* „Schnelligkeit, Eile“, cymr. *brȳs* „Eile, Hast“, bret. *bresic, brezec* „eilig, wer Eile hat“. Möglicherweise besteht entfernter Zusammenhang mit ab. *brъzъ* „schnell“ u. s. w., s. *ferveo.*

Nicht nach Corssen Krit. Beitr. 182, Fröhde BB. I, 195 mit *infestus* zu ai. *ā-dhr̥ṣ̌ṭi-ṣ̌* „Antastung, Angriff“ u. s. w.

festūca „Halm, Grashalm, wilder Hafer“: aus **fersluca,* zu *fastīgium* u. s. w.; Gdbed. „Borste, steif emporstarrendes“ (Vaniček 192).

fēstus „festlich, feierlich“, ursprgl. von den der religiösen Feier gewidmeten Tagen: zu *fēriae, fānum.*

fētiālis „Kriegsherold, Bundespriester“, *fētiāles* „eine Körperschaft von zwanzig Priestern, die über die Aufrechthaltung des Völkerrechtes zu wachen hatte“: von einem **fēti-s,* idg. **dhē-ti-s* „Satzung, Vertrag“ (zu *facio* u. s. w.), vgl. av. *dāta-* „Gesetz“, ai. *dhā́man-* u. a. „Satzung, Gesetz“, gr. ϑέμις „Gesetz, Recht“ (v. Planta I, 359).

Nicht nach Prellwitz BB. XXII, 80 als „der Aufklärung dienend“ (: ai. *bhāti-ṣ̌* „Glanz, Erkenntnis“) zu Wz. **bhē-* „glänzen, scheinen“ (s. *fānum*) oder nach Vaniček 180 zu **bhā-* „sprechen“ (s. *fābula*) als „Sprecher“; auch nicht nach Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XI f. aus einem in προφητεία belegten gr. *φητί'α, *φητεία „Botschaft“ entlehnt.

fētus, *-ūs* „das Zeugen, Gebären, Werfen; Sprößling“, *fētus, -a, -um* „befruchtet, schwanger, trächtig“, auch „was geboren hat“: s. *fēlix.*

fī „pfui!“: so früher bei Plaut. Cas. III, 6, 7 gelesen und von Fick KZ. XXII, 106, Wb. I⁴, 466 zu ai. *dhik* „Ausruf der Unzufriedenheit, des Vorwurfs, der Geringschätzung“ gestellt (lit. *dygů's, dygė́tis* „Widerwillen, Ekel empfinden“ dagegen zu *dygùs* „stachelig, spitzig“, vgl. z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 137), was schon an sich ganz unsicher bliebe, da es aus dem beim Ausspucken entstehenden Laute neugebildet sein könnte; doch ist die Lesung jetzt durch eine andere ersetzt.

fiber, *-bri* (spätlat. *beber,* vulgär *biber*) „Bieber“: lit. *bẽbrus, bė̃brus, bãbras* (auch zu *dẽbras* u. s. w. dissimiliert) „Biber“, apr. *bebrus,* lett. *bẽbris,* ab. *bebrъ,* ahd. *bibar,* aisl. *bjórr,* ags. *beofor,* corn. *befer,* bret. *bieuzr* „Biber“, gall. in. *Bibrax, Bibracte* u. s. w., ai. *babhrúṣ̌* „braun: eine große Ichneumonart“, av. *bawra-* „Biber“; lat. *fibrīnus* „vom Biber“ = ahd. *bibirīn,* nhd. *biebern,* gall. „*bebrinus*“ (Schol. Juv.), vgl. auch lit. *bėbrìnis,* av. *bawraini-* „vom Biber“.

Idg. **bhe-bhru-,*bhi-bhru-* reduplizierte Farbenbezeichnung „der Braune“; unredupliziert in ahd. u. s. w. *brūn,* nhd. *braun,* gr. φρῦ'νη, φρῦνος „Kröte“, ab. *brunátъnъ* „Braunschimmel“, nslov. *bruny* „braun“ (letztere bei Petr BB. XXI, 208), vgl. *Braun* als

Name des Bären in der deutschen Tiersage und weiter nach Fröhde BB. X, 295. Uhlenbeck Ai. Wb. 197 von der einfachern Wzform **bhere-* lit. *bė́ras*, lett. *bērs* „braun“, ai. *bhalla-s, bhallaka-s, bhallūka-s* „Bär“, ahd. *bero*, ags. *bera*, aisl. *bjǫrn* „Bär“, ab. *brьlogъ*, russ. *berlóga* „Bärenlager, Wildlager“. Vgl. Curtius 303f., Vaniček 188; *furvus, fuscus* (Curtius) vielleicht ebenfalls hierher?

fibra „Faser, Lappen“: wohl aus **fid-srā* „abgespaltenes Stückchen“, zu *findere* (Corssen Krit. Beitr. 351, Vaniček 193; s. auch *fimbria*).

Abweichend Noreen Ltl. 228: zu aisl. *biórr (*bebora-s)* „Lederschnitzel“. Der Herleitung aus **fīsrā* (zu *fīlum*, Sommer Hdb. 73; ähnlich Petr BB. XXII, 275) ist die Bed. „Lappen“ ungünstig.

fībula „Heftel, Klammer, Spange, Schnalle, Heftnadel u. s. w.“: aus **fī(g)u̯i-blā*, zu *fīgere, fīvere* (Vaniček 130).

fīcedula „Feigendrossel“ (nach Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 322 nicht *fīcēdula*, sondern *fīcĕdula* wegen der roman. Abkömmlinge, gegenüber *monēdula*, das wohl aus **monēt-ĕdula*): *fīcus* und *edulus* (s. *edo*) „essend“ (z. B. Niedermann IF. X, 235).

fictio „das Bilden, Formen; Bildung, Gestaltung; Erdichtung“, *fictilis* „(aus Ton) gebildet, irden, tönern“: s. *fingo*.

fīcus, *-i* und *-ūs* „Feigenbaum, Feige“: viel wahrscheinlicher als Entlehnung aus phönic. *phaggim* „halbreife Feigen“ (Solms-Laubach Herkunft u. s. w. des Feigenbaumes, Gött. Abhdlgen. XXVIII; Zweifel dagegen bei Schrader Reallex. 238) ist Entlehnung aus gr. σῦκον, böot. τῦκον „Feige“ (trotz Schrader a. a. O. und Hehn Kulturpfl.[6] 99, 560) zu einer Zeit, als noch gr. *p̑ūkon* gesprochen wurde; oder das lat. Wort direkt wie das gr. aus einer gemeinsamen (etrusk.-kleinasiat.) Quelle? (Hirt brieflich.)

Got. *peikabagms* nicht aus lat. *fīcus* (durch kelt. Vermittlung nach Much PBrB. XVII, 33), da nicht „Feigenbaum“, sondern „Palmenbaum“ bedeutend, sondern nach Johansson KZ. XXXVI, 383 zu isl. *pík* „Stachel“ u. s. w.

fidēlia „irdenes Gefäß, Topf, Gebinde“: aus **fides-lo-*, vgl. ***fiscus,*** wohl aus **fids-co-*: zu gr. πίθος n. „Faß, Weinfaß“, πιθάκνη, φιδάκνη „Weinfaß“ (Fick KZ. XXII, 105, Vaniček 184, Curtius 261), isl. *biđa* f. „Butterfaß“, *bidne* „kleines Gefäß“ (Bugge BB. III, 97).

Die von Vaniček, Fick I[4], 491, Prellwitz Gr. Wb. s. v. πίθος weiter herangezogenen, im Vokalismus abweichenden Worte ahd. *botahha*, nhd. *Bottich* (ags. *bodig*, engl. *body* „Leib, Körper“, ahd. *botah* „Rumpf, Leichnam“, *budeming* „Bauchhöhle, Bauch“, gäl. *bodhaig* „Rumpf“ scheinen als selbständige Sippe auszuscheiden) und nhd. *Bütte*, ahd. *butin* „Gefäß, Bütte“, ags. *byden* ds., *bytt* „Schlauch“ sind nach Kluge Wb.[6] s. v. *Bottich, Bütte* entlehnt aus mlat. *butina*; aus dem Grm. stammt čech. *bedna*, nslov. *bêden* „Kufe“, čech. *bednář*, poln. *bednarz*, klr. *bódnarь*, russ. *bóndarь* „Böttcher“, vgl. Miklosich Et. Wb. 25 (an Urverwandtschaft ist trotz Petr BB. XXI, 209 nicht zu denken). — Daß nach Curtius a. a. O. **bheidh-* „binden“ mit **bheidh-* „überreden“ („geistig binden“? oder „sich jemanden verbinden“?) in *fīdo* u. s. w. identisch sei, ist ganz unsicher.

fidēs, *-is* „Darmsaite, Saite an Musikwerkzeugen", *fidiculae* „Darmsaiten als Folterwerkzeuge": gr. σφίδη „Darm, Darmsaite", σφίδες ds. (Curtius 247), Gdf. **zbhid-* (Luft KZ. XXXVI, 147, Uhlenbeck IF. XIII, 215).

Nicht zu Wz. **bheidh-* (s. *fidēlia*) nach Fick KZ. XXII, 105 (s. auch Fick BB. V, 352) oder zu *fīlum* nach Fick Wb. I⁴, 413 f.

Fidius „als Gottheit personifizierte Heiligkeit und Treue": zu *fīdo.*

fīdo, *-ere, fīsus sum* „vertrauen, glauben", *fīdus* „zuverlässig", *fīdūcia* „Vertrauen", *fĭdēs* (zur Flexion s. Reichelt BB. XXVI, 268) „Zutrauen, Glaube": gr. πείθω „rede zu", πείθομαι („lasse mich überreden" =) „folge", πέποιθα „vertraue", πίστις „Treue", πειθώ „Überredung", πεῖσα „Gehorsam" (Curtius 261, Vaniček 184), alb. *bē* „Eid, Schwur" (**bhoidā*, G. Meyer Alb. Wb. 30), *bint* „überrede", *bindem* „willige ein" (Brugmann Grdr. I², 536; nicht nach G. Meyer s. v. zu *offendimentum*), vielleicht auch u. *combifiatu* „mandato, nuntiato" (wenn aus „jemandem etwas glaubwürdig machen, überreden" entwickelt, v. Planta I, 467); *fīsus* (*-to-*Ptc.; kaum von dem *-es-*St. von *fidustus*, *foedus*, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 212) ist mit o. *Fiisiais*, u. *Fiso-*, *Fisiu*, *Fisovie* u. s. w. nur dann vergleichbar, wenn es urit. *ī* enthält, was sehr unsicher ist, wie infolgedessen auch überhaupt (trotz lat. *Fidius*) die etymologische Zugehörigkeit der o.-u. Götternamen zu unserer Wz., s. Schulze Eigennamen 475 a 3.

Zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von got. *beidan* „erwarten", aisl. *bíða*, ags. *bīdan* „erwarten, ertragen", ahd. *bītan* „warten" (Vaniček, weitere Lit. bei Osthoff PBrB. VIII, 143), wegen der anzunehmenden Bedeutungsentwicklung von „sich fügen machen", intr. „sich fügen", zu „warten"; wahrscheinlich die Zugehörigkeit von got. u. s. w. *bidjan*, ahd. *bittan*, *bitten* „bitten" (Osthoff a. a. O.; „bitten" = „sich fügen machen, überreden"), obgleich diese vielleicht nach Kern (Tijdschr. v. Ned. taal. en letterk. I, 32 ff., s. Uhlenbeck Got. Wb. s. v.) auch an ai. *bādhate* „drängt, drückt" u. s. w. anknüpfbar sind, vgl. bes. aisl. *knébeđ*, as. *kneobeda* „Kniebeugung" mit ai. *jñubā'dh* „die Knie beugend". — Fernzuhalten ist got. u. s. w. *baidjan*, ahd. *beitten* „zwingen, drängen", die zu ab. *běditi* „zwingen" gehören. — S. noch *fidēlia.*

fīgo, *-ere* „heften, stecken, anhaften; festsetzen; hineinstecken", altlat. auch *fīvo* (Paul. Fest. 65 ThdP.): u. *fiktu* „figito", *a-fiktu* „in-figito" (o. *fifikus*, wenn „fixeris, decreveris", nicht „feceris" bedeutend; s. v. Planta I, 339, 344, 556); die u. Formen, sowie *figier* im S. C. de Bacch. erweisen altes, nicht aus *ei* entstandenes *ī*; zu lit. *dýgstu*, *dýgti* „keimen" (eigentlich „hervorstechen"), *dëgia*, *dëgti* „stechen", *dëgas* „Keim", *dygùs* „spitzig, stachelig" (Fick KZ. XXII, 103 f., Vaniček 130), ags. *dīc* „Abzugsgraben, Kanal", ndd. *dīk* (daraus nhd. *Deich*, *Teich*), eigentlich „Ausstich" (Fick ibd., Wb. I⁴, 462; kaum zu *fingo*; unwahrscheinlich vergleicht Kluge Wb.⁶ 391 gr. τῖφος „Sumpf").

Ist it. **fīguō* idg. **dhīgᵘ-* oder *uō*-Präs. (bezw. analogische Neubildung) von idg. **dhīg-* aus? In letzterem Falle kann auch

gr. θιγγάνω, θιγεῖν „anrühren“ (etwa „antupfen“) hierhergehören (Fick a. a. O.), und vielleicht auch mit gr. θήγω, dor. θᾱ́γω „schärfe“, gäl. brit. *dag, dager* „Dolch“ (daraus u. a. nhd. *Degen*), lit. *dagỹs* „Klette, auch Distel“ (Fick a. a. O.) Vereinigung unter idg. **dhāig-* (: **dhīg-*, und **dhā(i)g-* : **dhəg-*) stattfinden (doch s. auch Wiedemann BB. XXVIII, 81). — Daß idg. **s-teig* in *instīgāre* u. s. w. eine *s*-präfigierte Form unserer Wz. sei (Siebs KZ. XXXVII, 312), ist wegen deren Kurzvokaligkeit sehr fraglich. — *fīgo* nicht nach v. Sabler KZ. XXXI, 279 zu lit. *gaĩszti* (prät. *gaiszaũ*) „säume, zögere“.

figulus „Töpfer“: s. *fingo*.

figūra „Bildung, Gestaltung, Figur“: zu *fingo* (zum Lautlichen s. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1895, 36, und Hoffmann BB. XXVI, 134).

filicōnes oder **felicōnes** „Unkraut von Menschen, Nichtsnutz“ (Paul. Fest. 61 ThdP.), von *filix* „Farn“, das ebenfalls als Schimpfwort gebraucht wird.

fīlius „Sohn“: eigentlich „Säugling“, zu *fēlāre*; = u. *feliuf, filiu* „lactantes“, daher aus urital. **felios*, nicht **fīlios* mit der Ablautstufe von lett. *dìle* „saugendes Kalb“ (Wiedemann Praet. 32, Bartholomae IF. III, 28 f., Solmsen KZ. XXXIV, 4, Brugmann KG. 73; dagegen mit Recht Skutsch Rom. Jahresber. V, I, 61).

Alb. *bir* „Sohn“, *bil'ε* „Tochter“ ist trotz Stier KZ. VI, 147, G. Meyer BB. VIII, 189, Alb. Stud. III, 27 f., Alb. Wb. 37 unverwandt, erweist also für *fīlius* nicht Zugehörigkeit zu φύλη („Sippenangehöriger“) und Wz. **bhū-* „werden“; s. dagegen Skutsch Berl. phil. Wochenschr. 1895, 342; Pedersen KZ. XXXIII, 541.

filix, *-icis* (auch *felix*) „Farnkraut“; als Schimpfwort „Nichtsnutz“: vielleicht zu ahd. *bilisa*, nhd. *Bilsenkraut*, dial. *bilme*, dän. *bulme*, ags. *beolone* ds., russ. *belená* (auch *bělena* geschrieben nach *bělъ* „weiß“, wegen der graulichen Blätter), č. *blín (*blěn)*, poln. *bielun*, serb. *bún* (Petr BB. XXI, 209, XXV, 146). Unsicher wegen der Bedeutung: doch ist beiden Pflanzen ein geheimnisvoller Eindruck gemeinsam.

Kaum nach Wharton Academy Nr. 681 mit sabin. *l* statt *d* aus **fidix* (zu *findo*, von den gespaltenen Blättern), wobei die Form *felix* unerklärt bleibt.

filtrum (Belege bei Ellis Cl. Rev. XV, 370, Corp. gloss. emend. I, 199) „lana coactilis“: aus der grm. Sippe von nhd. *Filz* (s. Ducange s. v.).

fīlum „Gestalt, äußere Bildung“: aus **figslom*, zu *figūra, fingo*; zu scheiden vom folgenden (Fröhde BB. I, 249, Schmidt Pl. 144).

fīlum „Faden“: nach Fick BB. II, 188, Wb. I[4], 413 zu lit. *gijà* „Faden“ (wozu nach Osthoff IF. IV, 288 f. auch cymr. *gi* „nervus“), lat. *fūnis* „Strick, Seil“, lit. *geinis*, lett. *dſeinis* „Tau der Waldbienenfänger“, lett. *gīne* ds.; Gdf. **g̑ᵘ̯hei-lo-m* oder **g̑ᵘ̯hi-lo-m*, vgl. bes. arm. *jil* „Sehne des Körpers“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 486; aber alb. *deł* „Sehne, Flechse, Ader“ weist auch *ĝh-*, Pedersen IF. V, 68).

Dagegen lit. *gýsla* „Ader“, ab. *žila* „Ader“ gehören zu *vēna*

(s. d.); ahd. *geisala* „Peitsche", aisl. *geisl, geisle* „Stock der Schneeschuhläufer" als „Stock" zum grm. *Ger, gaesum* (Kluge Wb.[6] 138); ab. *žica* „Sehne" (auch lit. *gijà*?) kann hierher, oder wahrscheinlicher zu gr. βιός „Bogen", ai. *jyā* „Bogensehne" gezogen werden (Bezzenberger BB. XVI, 253); fernzuhalten ist auch *hīra* „Darm", sowie trotz Petr BB. XXII, 275 *fibra* „Faser", *fimbria* (s. d.). S. noch *hīlum*.

fimbria „der an einem Gewebe gelassene Kettenfaden, der Faden, die Troddel": vieldeutig. Am ehesten nach Corssen Krit. Beitr. 351 aus **find-sriā* und wie *fibra* (**fid-srā*) „Faser, Lappen" („abgespaltenes Stück, Trumm") zu *findo*. — Oder nach Prellwitz BB. XXI, 236 zu lit. *bemberis* „Tannenzapfen"? Ob dann weiter als redupl. Bildungen zu Wz. **bher-* „in unruhiger Bewegung sein" (s. *ferveo*), ist unsicher.

Weniger wahrscheinlich ist folgendes: nach Fick I[4], 415 (vgl. auch BB. XII, 161 ff.) zu gr. ἀθεμβοῦσα· ἀκολασταίνουσα Hes., mhd. *gampen, gumpen* „springen", engl. *to jump* „springen", mhd. *gümpel* „Gimpel", *gampel, gumpel* „Possenspiel", gr. φάψ, φαβός „wilde Taube", idg. **gʷhemb-* „springen, hüpfen". — Nach Lagercrantz Zur griech. Lautgesch. (1898) 14 ff., zu gr. θύσανος „Troddel, Quaste, Trense"; lat. *fimbria* wäre dann **dhuensriā* oder — wegen gr. σ besser — **dhuendhriā*, was aber lat. **bimbria* ergeben hätte. — Nach Brugmann Grdr. I[2], 673, Uhlenbeck Ai. Wb. 139 als **dhuensriā* „herabfallendes" oder eher „zerstiebendes" zu ai. *dhvąsati* „zerstiebt, zerfällt, geht zugrunde", *dhvąsáyati* „streut, vernichtet"; ahd. *dun(i)st* „Sturm, Hauch", nhd. *Dunst*, ags. *dúst* „Staub" sind damit formell, aber nicht unmittelbar in der Bedeutung vergleichbar, wenngleich vielleicht beides zur Sippe von *fūmus*. Mit θύσανος und *dhvąsati* verbindet *fimbria* Niedermann *ĕ* und *ĭ* 8 f.: **dhue(n)s-, *dhues-, *dhus-*: gr. σ bleibt dabei unerklärt. Nicht nach Petr BB. XXII, 275 mit *fibra* zu *filum*.

fimus, fimum „Mist, Dünger": zu *foeteo, -ēre* „übelriechen, stinken" (Corssen Krit. Beitr. 179, Vaniček 134) mit Ablaut *i : oi*; doch nicht nach Prellwitz Gr. Wb. s. v. φιμός weiter zu ab. *biti* „schlagen" u.s.w., sondern zu *suffio, -īre* „räuchern" („Mist" als „dampfendes", „stinken" = „dampfen, dunsten") nach Corssen und Vaniček a. a. O. *suffio (-dhu̯-ii̯ō)* daher wohl nicht mit präsensbildendem (also nicht mit *oi* ablautendem) *-i(i̯)-*, sondern von einer erweit. Wzf. **dhu̯-ei̯-* zu *dhū-* u. s. w. in *fūmus* (Persson Wzerw. 114 a 6), vgl. zur Bed. besonders gr. θύμον „Thymian" („duftende Pflanze"; trotz Osthoff MU. IV, 125 nicht = lat. *fimum* mit Beeinflussung des letzteren durch den Vokal von *suffio*), got. *dauns* „Dunst, Geruch". Oder ist *foeteo* aus **dhu̯ito-* erwachsen, *fimus, suffio* aus **dhu̯i-*?

fimus nicht nach Fick I[4], 463 zu ai. *dhámati* „bläst", ahd. *dampf* „Dampf", mhd. *dimpfen* „rauchen", ab. *dъmą, dąti* „blasen".

findo, *-ere, fidi, fissum* „spalten": ai. *bhinádmi* (ptc. *bhindánt-* = lat. *findens, bhittá-s* = lat. *fissus*), *bhédāmi* „spalte, schnitze, zerbreche u. s. w.", *bhidyáte* „wird gespalten"; got. u. s. w. *beitan*,

ahd. *bīzzan* „beißen" (Vaniček 193), ags. as. *bill* „ensis" *(*bhidló-)*, wahrscheinlich auch got. *beist* „Sauerteig" („beißend"; Schröder Z. f. dt. Alt. XLII, 60); auch gr. φιτρός „Block, Klotz, Scheit"? (idg. **bhi(d)-tro-*, de Saussure Mém. soc. lingu. VI, 248; eher zu ab. *biti* „schlagen", s. unter *fīnis*); wohl auch gr. φείδομαί τινος „entziehe mich einer Sache, schone, spare" (*„scheide mich von etwas"; Prellwitz Gr. Wb. s. v.); fernzuhalten ist acymr. *bibid* gen. „rei", bret. *beuez* „schuldig", ir. *bibdu* „Schuld" (zweifelnd Uhlenbeck Ai. Wb. 201; s. vielmehr Fick II[4], 174) und arm. *paitʻem* „zerbrechen", *pʻait* „Holz, Baum" (Bugge IF. I, 455).

Ist *findo* nach Hirt Abl. 136 mit *fodio* unter idg. **bheịod-* zu vereinigen? Oder ist **bhei-d-* Erweiterung von **bhei-* „schlagen"- (Persson Wzerw. 178, Osthoff Verhdlgn. d. 41. Vers. dt. Schulmänner 303; s. unter *finis*)?

fingo, *-ere, finxi, fictum* „eine Masse gestalten, bilden, formen; erdichten; streichelnd betasten": o. *feíhúss* „muros", ai. *dehī* „Aufwurf, Damm, Wall", *déhmi* (3. sg. *dégdhi* für ursprgl. **déḍhi*) „bestreiche, verkitte", av. *daēzayeiti* „häuft", *uzdaēza-* „Anhäufung", *pairi-daēza* „Umfriedigung", *uzdišta-* „aufgeworfen", ap. *didā* „Festung"; gr. τεῖχος, τοῖχος „Mauer, Wand" (aber nicht θιγγάνω „berühre", s. *fīgo*); got. *deigan* „kneten, aus Ton formen", *daigs* ahd. u. s. w. *teig* „Teig", got. *gadigis* „Gebilde" (Curtius 182 f., Vaniček 133; doch über ahd. *tegal*, aisl. *digull* „Schmelztopf, Tiegel" s. Kluge Wb.[6] s. v.), aruss. *děža*, klr. *diža* u. s. w. „Teigmulde, Backdose" (Zubatý A. f. sl. Phil. XVI, 389), lit. *dìžti, dėžti* „durchprügeln" („durchwalken, durchkneten"), lett. *dēzēt* „aufschwatzen, anbieten" („anschmieren"? Zubatý a. a. O.), arm. *dizem* „häufe", *dēz* „Haufe" (Hübschmann Arm. Stud. I, 27), thrak. -διζος, -διζα „Burg" (z. B. Kretschmer Einl. 230); auch ab. *zidati* „condere", *zьdati* „bauen", *zidъ* „τεῖχος", lit. *žëdžiù*, *žësti* „formen" ist wahrscheinlich aus **dheiĝh-* umgestelltes **ĝheidh-* (Hirt BB. XXIV, 255). — Hierher ***figūra, figulus, fīlum*** „Gestalt", ***effigies, fictilis.***

fīnis, *-is* „Grenze, Ziel, Ende u. s. w." (s. Wiedemann BB. XXVIII, 76 ff., wo etymolog. Lit.). Gdbed. „Spitze": nach Wiedemann a. a. O. als **fīgsnis* (= lit. *dýgsnis* „Stich") zu *fīgo*.

Der Gesamtheit der Bedeutungen von *fīnis, fīnire* entspricht weniger die sonst ansprechende Anknüpfung an lett. *beiga* „Ende, Neige", lit. *pabaigà* „Ende", *baigiù*, *baĩkti* „enden", lett. *beidfu, beigt* ds. (Pott E. F. II[1], 577, Bezzenberger-Fick BB. VI. 239, weitere Lit. bei Osthoff IF. V, 296; lit. *bengiù* „beende", um dessentwillen Fröhde BB. XVI, 194 *fīnis* aus **fengnis* erklärte, beruht wohl auf Ablautentgleisung). — *Fīnis* nicht als „Schnitt, Abschnitt, Schlag" zu lat. *perfines* „perfringas" (Fest. 244 ThdP.; Lit. darüber bei Osthoff IF. IV, 273), ir. *benim*, prät. *ro-bí* „schlage, schneide", mbret. *benaff* „ich schneide", acymr. *et-binam* „lanio", gallolat. *bidubium* „falcastrum" (d. i. *vidu-bium* „Holzhaue"), ncymr. *bidog* „Hirschfänger", ahd. *bīhal, bīal (*bīƀla-)* „Beil", gr. φιτρός „Holzscheit" (aber s. *findo*), ab. *biti* „schlagen" (Thurneysen Rh. Mus. XLIII, 351, KZ. XXXI, 84, früher auch Osthoff Verhdlgn. d. 41. Vers. dt. Schulmänner 1891, S. 303), wozu wohl auch *fistūca*. — Auch nicht

zu *findo* u. s. w. — cymr. *hiniog* „limen" u. s. w. stammen aus dem Lat., s. Stokes BB. XXIII, 43.

fīo, *fieri* „werden, entstehen, erzeugt werden": idg. **bhu-ii̯ō* (lat. **fīo*: *fīo* nach *fīs*, **fīt*), **bhu̯-ī-si*, **bhu̯-ī-ti* u. s. w., *i̯o/ī*-Präs. zu Wz. **bhū-(*bheu̯ā-)* in ***fui*** u. s. w.; o. *fiiet* „fiunt", u. *fito* (wenn „*fītum*"); ir. *biu* „bin", mkymr. 3. sg. imper. *bit*, *bydaf* „ero" (u. s. w.; s. Brugmann Grdr. II, 1076): ags. *béo* „bin", 2. sg. *bis*, ahd. *bis* „bist" u. s. w. (*ĭ* wohl durch Verquickung von idg. **esi* und **bhu̯īsi*); gr. φῖτυ „Erzeugnis, Sproß"; lit. 3. sg. *biti*, *bit* „er war", lett. *biju* „ich war", ab. *bimь*, *bi*, *bi*, *bimъ* „wäre u. s. w."; alb. *bīń* „keime" (dies nach G. Meyer BB. VIII, 189, Alb. Wb. 36); s. auch *fūcus*. — Eine Doppelform idg. **bhŭi̯ō* in u. *fuiest* „fiet", *fuia* „fiat", ai. *bhūyate*, lesb. φυίω. — Vgl. Osthoff Pf. 426 ff., weitere Lit. bei v. Planta II, 252 f. (wo auch gegen den Ansatz einer selbständigen idg. Wz. **bhī-* und den Vergleich von *fīo* mit ai. *dhīyáte*, pass. zu *dhā-*, lat. *fa-cio*).

fircus, sabin. = *hircus*.

firmus „fest, derb, stark": mit ***ferē, fermē, frētus*** zu ai. *dhāráyati-* „hält, trägt, stützt", *dharmán-* „Halter", *dhárman-* (n.) „Halt, Stütze, Gesetz, Brauch", *dhárma-s* „Satzung, Sitte, Gesetz, Recht", av. *dārayeiti* u. s. w. „hält", ap. *dārayāmiy*; gr. θρήσασθαι „sich setzen", θρόνος „Sessel", θρᾶνος, jon. θρῆνος „Bank, Schemel" (Curtius 257, Vaniček 131), lit. *dermė* „Vertrag", *deriù*, *derė́ti* „dingen, in Sold nehmen" („etwas mit jemandem fest machen, fest abschließen"), *dorà* „Eintracht" (Vaniček a. a. O., Fick I⁴, 74), ab. *sъ-dravъ* „gesund" (eigentlich „fest, kräftig", Miklosich Et. Wb. s. v., Prellwitz Gr. Wb. 121); vielleicht als „geistig zu etwas anhalten" hierher auch gr. ἀ-θερές· ἀνόητον, ἀνόσιον Hes., ἐνθρεῖν· φυλάσσειν, θρήσκω· νοῶ, θράσκειν· ἀναμιμνήσκειν Hes., θρησκεία „religiöser Brauch, Gottesverehrung" (Curtius a. a. O., Hirt Abl. 81).

Das *i* von *firmus* ist nicht sicher erklärt: nach Thurneysen KZ. XXX, 487 dialektisch; nach Sommer IF. XI, 210 mit ai. *dhīra-s* „fest, beständig" (mind. aus *dhărya-s*? s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) in Beziehung stehend (dann etwa **dherēi-* : **dherī-* : **dhīr-*?); nach Niedermann *ĕ* und *ĭ* 85 f. aus **dher-gh-mos* zur erweit. Wzf. **dher-gh-* (s. unter ***fortis***) = lit. *diržmas* „stark". — ***firmāmentum*** „Befestigungsmittel", aber auch „Himmel", wie ahd. *festinunga* „Himmel", mhd. *himelveste* ds. (Fröhde BB. XXI, 207).

fiscus „geflochtener Korb; Geldkorb, Kasse, bezw. Staatskasse", ***fiscina*** „Binsenkorb": als „Bundkorb, Gebinde" zu ***fidēlia,*** Gdf. **bhidh-sko-s* (Vaniček 184).

Nicht unter Trennung von *fidēlia* zu gr. φιμός „Maulkorb" (Prellwitz Gr. Wb. s. v.).

fistūca (festūca) „ein Werkzeug zum Einrammen, Schlägel, Ramme": wohl zu ab. *biti* „schlagen" u. s. w. (s. unter *fīnis*), von einer durch *s* erweiterten Wzform. — Wegen des Gutturals nicht nach Fröhde BB. I, 202 zu mhd. *geisel* „flagellum" (s. *gaesum*).

fistula „Rohrpfeife; hohles Rohr (bes. Wasserleitungsrohr), alle röhrenförmigen Öffnungen": wenn „Rohrpfeife" die ursprgl. Bed. ist, dann entweder aus **flistulā* dissimiliert, zu aisl. *blistra* „mit

dem Munde pfeifen oder flöten, auch zischen (von Schlangen)" nach Bugge BB. III, 97 f., Fick I[4], 497, Prellwitz gr. Wb. 41 (letzterer mit Heranziehung von ἀφλοισμὸς περὶ στόμα „Geifer, Zähneknirschen", was nicht befriedigt); *bhl-is- verwandt mit der Sippe von *flāre*, mit für die Bezeichnung eines feinen Lautes charakteristischem *i*-Vokal (Bugge; lat. Gdf. dann **bhlist-tlā* oder **bhlis-tlā*). Oder nach Petr BB. XXI, 214 zu ab. *zvizdati*, čech. *hvizdati*, poln. *gwizdać* „pfeifen" (Lat. Gdf. dann **ghuīzd(h)-tlā*).

Doch begegnet die Bed. „Rohrpfeife" erst bei Lucrez; Corssens (Beiträge z. it. Sprachk. 194 f.) Verbindung mit *findo* als „Spaltöffnung oder dgl." befriedigt freilich in der Bed. ebensowenig wie die mit *fidēlia* nach v. Planta I, 457.

fītilla (nicht *fritilla*) „Opferbrei, Opfermus": u. *fikla*, *ficlam* „fitillam. lībum"; weitere Beziehung zu lat. *fīgere*, *fīuere* (Bücheler Umbr. 61) ist lautlich unanstößig (ital. **fīgue-klā* aus *-tlā*, wozu Deminutiv *-tl̥nā*, lat. **fīritilla fītilla*), aber in der Bedeutung nicht befriedigend; Beziehung zu *fingere* (Bréal Tabl. Eug. 101) in der Bed. ansprechend (vgl. got. *daigs* „Teig"), würde aber lat. **figitilla* oder **fictilla* erwarten lassen (vgl. noch v. Planta I, 363). Ist solches **figitilla* infolge des Nebeneinanders von *fīgere* und *fīvere* durch **fīritilla* verdrängt?

flaccus „welk, schlaff", *flaccidus* ds., *flaccēre* „welken": aus **mlākos*, vgl. gr. βλάξ, βλακός „schlaff, träge, weichlich, töricht", βλακεύω „bin schlaff", lit. *blakà* „schlechte Stelle in der Leinwand" (?); Erweiterung von idg. **melā-* „schlaff sein" (daneben **mlēi-* nach Solmsen KZ. XXXVII, 587 ff. in klr. *ml'ity* „gar werden, vom Fleische", ab. *mlinъ* „Fladen", klr. *ml'a* „das Schwache, Mürbe", ai. *mlāna-s* „welk", *mlāyati* „welkt, erschlafft, wird schwach"), wozu mit andern Weiterbildungen u. a. lett. *blāgs* „schwach in Krankheiten, schlecht", lit. *blōgas* „kraftlos, schwach, elend, schlecht", wruss. *blagij* „dumm" („Schwachkopf"), grruss. *blagój*, gr. βληχρός „schwach"; slov. *mléden* „macilentus", ab. *mlahavъ* „schwach", gr. μῶλυς „matt, träge", μωλύ(ν)ω „entkräfte", ai. *mūrkhá-s* „schwachsinnig, stumpfsinnig", *mūrcchati* „gerät in Geistesverwirrung, wird ohnmächtig", lett. *mūlkis* „Dummkopf, Tropf" (dazu as. *malsc* „stolz"? Johansson IF. II, 37 ff.) u. dgl. (Prellwitz BB. XXV, 285). Auch lit. *blúksztu* „bin welk und schlaff" (Vaniček 190, Wiedemann Prät. 61), russ. *bléknutь* „welken" (Petr BB. XXI, 209), sowie lat. ***mollis*** „weich" und ***molo*** „mahle" (vgl. z. B. Persson Wzerw. 9, 37) beruhen auf demselben Wzelement. Dagegen ist die Sippe von *malus* fernzuhalten.

flāgitium „Schande, Schändlichkeit": nicht nach Prellwitz BB. XXV, 280 ff. zu lett. *blāgs* u. s. w. (s. das vorhergehende), obwohl körperliche Schwäche bei Naturvölkern auch als sittliche Minderwertigkeit gilt; vielmehr nach Usener Rh. Mus. LVI, 5 ff. ursprgl. „öffentliche Ausscheltung" (vgl. eine ähnliche Bedeutungsentwicklung bei *crīmen*), zu *flāgitāre*, in älterer Zeit nur mit persönlichem Objekt, also etwa „jemanden anschreien". Weniger sicher ist Useners weitere Verbindung mit *flagrum*, *flagellum* (als „Ausprügelung, ausprügeln") wegen der Bed. von *flāgitāre*.

flāgito, *-āre* „zudringlich und mit Ungestüm fordern, dringend

mahnen", von *flāgitium* (s. d.) nicht zu trennen. Unsicherer Herkunft:

1. Nach Fick I[4], 94 zu ab. *blagъ* „gut, erwünscht" (dazu Denominativ poln. *błagać* „flehen, besänftigen", Stolz HG. I, 605; urslav. **bolgъ*, s. Miklosich 17), av. *bərəxδa-* „erwünscht" (? s. Bartholomae Airan. Wb. 945, 957); Wz. **bhelg(h)-* (leichte Wz.; daneben **bhelāg(h)* ?) „wünschen"; der Sinn „ungestüm verlangen" wäre durch die Frequentativform erzeugt; doch wegen der Bed. von *flāgitium* sehr bedenklich.

2. Nach Schrader Reallex. 907 zu ir. *dliged* „Pflicht, Gesetz, Recht", cymr. *dleu* „schuldig sein", got. u. s. w. *dulgs* „Schuld" (**dhelgh-* : **dhelāgh-?*), *flāgito* also „ich mache die Schuld eines anderen gegen mich geltend", *flāgitium* „öffentliche Beschuldigung"? Beiden Erklärungen steht der Anlaut (Spirans trotz der folgenden ursprgl. Aspirata) entgegen.

3. Auch kaum nach Prellwitz BB. XXV, 282 von **flāgāre*, Denominativ von **flāgos* „schwach, schlecht" (= lett. *blāgs* u. s. w., s. unter *flaccus, flāgitium*), daher *flāgitāre* „schwach machen, jemanden durch Fragen oder Fordern mürbe machen" (?), *flāgitium* etwa „die Schwächlichkeit und daher Schlechtigkeit"; doch widerstrebt die Gdbed. von *flāgitium*.

4. Am ehesten nach Usener (s. *flāgitium*) zu *flagrum, flagellum*, entweder mit einer Bedeutungsentwicklung wie in nhd. u. s. w. *fluchen*: lat. *plango*, oder eher durch einen Mittelbegriff „durch körperliche Mißhandlung, dann durch bloße Drohung erpressen". Unsicher. — An Verbindung mit ahd. *bellan* „bellen" u. s. w. (*flāgitāre* ursprgl. „anschreien") ist mangels einer entsprechenden Erweiterung **bhl-āg-* in andern Sprachen nicht zu denken.

flagro, *-āre* „flammen, lodern, brennen": mit ***flamma*** (s. d.), ***fulgeo*** „blitze, schimmere, leuchte", ***fulgor***, *-ōris* „das Blitzen, Schimmer, Glanz", ***fulgur***, *-uris* „Blitz, Schimmer", ***fulmen*** ds., o. *Flagiúí* etwa „Fulguratori" zu gr. φλέγω „ich flamme", φλόξ „Flamme", φλέγμα „Brand", ahd. *blecken* „sichtbar werden lassen", nhd. *die Zähne blecken*, ahd. *blecchazen*, mhd. *bliczen*, nhd. *blitzen*, ndl. *blaken* „flammen", ags. *blæcern*, *blacern* „Leuchter", mhd. nhd. *blank* „weiß, glänzend", aisl. *blakra* „blinken", *blakkr* „Schimmel", ags. *blanca* ds., ai. *bhárgas* „Glanz", *bhṛ́gu-* „Lichtgottheiten".

Neben idg. **bheleg-* „glänzen, flammen" steht gleichbedeutendes **bherēĝ-* in ai. *bhrā́jate* „strahlt, funkelt", av. *brāzaiti* ds., ab. (und ursl.) *brězgъ* „Morgendämmerung", lit. *apýbrėszkis* ds., *brė́kszta, brė́szko* „es tagt", *bérszta javaĩ* „das Getreide fängt an weiß zu werden", lett. *berst* „scheuern", got. *bairhts* „hell, offenbar", ahd. u. s. w. *beraht* „glänzend", mhd. *brehen* „plötzlich und stark aufleuchten" (vgl. über die letzteren balt. und grm. Worte bes. Johansson KZ. XXX, 445ff., und dagegen Wiedemann IF. I, 511), ir. *bertach*, cymr. *berth* „glänzend, schön", alb. *barϑ* „weiß". Wechselwirkungen zwischen **bheleg-* und **bherēĝ-* z. B. in mhd. *brehen* (s. o.), kaum aber im *a* von *flagro* (anders Hirt Abl. 16; neuerdings erklärt Hirt brieflich *flagrā́re* aus **flegrā́re*); zu **bherēĝ-* auch die Sippe von ***fraxinus*** (Wiedemann a. a. O.); daneben idg. **bherāxk-* in ai. *bhrā́çate* „flammt, leuchtet", gr.

φορκόν· λευκόν, πολιόν, ῥυσόν Hes. und **bheleiĝ-* in lit. *blizgù* „glänze, funkle", *blizgis* „Flitter", *bligstù, blizgau* „leuchte auf", ab. *bliskati* „glänzen", *bleskъ* „Glanz", lit. *blýszkiu* „funkle", aisl. *blíkja* „erscheinen, glänzen, leuchten", ags. *blícan,* ahd. *blīchan* „glänzen, scheinen, blinken", ahd. u. s. w. *bleih* „blaß"; u. s. w. — Vgl. Curtius 161, Vaniček 190, Fick I^4, 91, 94, 497, Hirt Abl. 129, Walde KZ. XXXIV, 514 ff. u. s. w. — *Flagro* nicht nach Berneker IF. IX, 364 zu ahd. *flagarōn,* nhd. *flackern,* aisl. *fløkra* „flattern", ags. *flacor* „fliegend, flatternd" u. s. w. mit idg. *ph-,* vgl. dagegen Uhlenbeck IF. XIII, 215.

flagrum „Geißel, Peitsche", *flagellum* ds.: aisl. *blaka* „schlagen" (z. B. von Vögeln mit den Flügeln), *blak* „Schlag", nnorw. dial. *blækte* „fächeln", und aus dem Lat. noch ***conflages*** „loca in quae undique confluunt venti" Paul. Fest. 28 ThdP. (Zupitza Gutt. 213). — Nicht zu got. *slahan* „schlagen" (Bugge Etr. Fo. Stud. IV, 114 f.: dagegen v. Planta I, 483; über o. *aflakus* unsicherer Bedeutung ders. II, 627): auch nicht zu *fligo,* trotz Vaniček 199 (weitere Lit. bei Osthoff Forsch. im Geb. d. nom. Stammb. I, 162).

flāmen „der Priester einer bestimmten einzelnen Gottheit, Eigenpriester" (wohl altes Neutr., da nicht **flāmō,* vgl. W. Meyer Lat. Neutr. 70, Schrader Sprvgl.^{2} 601 f., Reall. 638): aus **flādmen* oder **flādsmen,* zu got. *blotan* „verehren", aisl. ags. *blóta(n),* ahd. *pluazzan* „opfern", aisl. *blót* „Gottesverehrung mit Opfer, Opferfest", *blót-gode* „heidnischer Priester", ahd. *bluostar* „Opfer", got. *guþ-blostreis* „Gottesverehrer" (Bugge BB. III, 98).

In der Bedeutung weniger prägnant ist Verbindung mit *flamma, flagrāre,* wobei auch *flāmen* aus **flagsmen* in auffälligem Gegensatze zu *flamma (*flagma)* stünde. Gleichsetzung mit ai. *bráhman-* n. „Zauberspruch, Andacht" ist trotz Kretschmer Einl. 127 f., Stolz Hdb.^{3} 90 a 8 aufzugeben, da *bráhman-* nach Osthoff BB. XXIV, 142 f. (Lit.) vielmehr zu ir. *bricht* „Zauber, Zauberspruch", aisl. *bragr* „Dichtkunst" u. s. w., daher mit idg. *r.*

flamma „die Flamme": aus **flag-mā,* zu *flagrāre*; vgl. zum Suffix gr. φλογμός (Vaniček 190, Curtius 188, Sommer Hdb. 238).

Nicht zu ahd. *gluot, gluoen* „Glut, glühen", mhd. *glast* „Glanz", ahd. *glanz* „hell, glänzend" u. s. w. (Stolz HG. I, 326; s. die Sippe bei Zupitza Gutt. 174, Fick I^4, 416), da letztere nicht idg. *g^{u}h-,* sondern *gh-* (*ĝh-* in lit. *žlėjà* „Dämmerung", Kluge Wb.^{6} s. v. *glühen*) enthalten.

flasco, *-ōnis* „Weinflasche" (Greg.): wegen seines späten Auftretens eher Lehnwort aus ahd. *flasca,* ags. *flasce,* aisl. *flaska* „Flasche", als die Quelle der grm. Worte.

flāvus „goldgelb, rotgelb, blond": o. *Flaviies* „Flavii"; vielleicht zu ahd. *blāo,* nhd. *blau* (mhd. *blā* auch „gelb"), ags. *bláw,* aisl. *blár* „blau" mit einem Vokalverhältnis wie zwischen *rāvus*: ahd. *grāo.* (Lottner KZ. VII, 183, Bremer PBrB. XI, 285, Fick I^4, 498, II, 187; ablehnend Hirt BB. XXIV, 245, Prellwitz BB. XXV, 285).

Nicht wahrscheinlicher aus **mlāu̯os,* zu lat. *mulleus* „rötlich", lit. *mulvas* „rötlich, gelblich" u. s. w. (s. *mulleus*; Prellwitz BB. XXV, 285)

Gewöhnlich stellt man *flāvus* zu Wz. **g^{u}hel-* „gelblich, grün-

lich" in lat. *fel* (s. d.), ab. *žlъtъ* „gelb", lit. *geltas* „fahlgelb", *gelsvas* „fahl", *gelė* „Waldveilchen", apr. *gelatynan* „gelb", lett. *dfeltens* ds. (dazu nach Hirt BB. XXIV, 257 auch ab. *žlъna*, lett. *dzilna* „Specht"), u. *felsva*, wenn „holera" (s. v. Planta I, 448, Niedermann *ĕ* und *ĭ* 71), phryg. γλοῦρος „Gold" (Fick I⁴, 436; gebildet wie ἄργυρος). Daneben gleichbedeutendes idg. **ĝhel-* in lat. *heluos* „gelb, blaßgelb", *holus, -eris* „Gemüse, Grünkraut", ai. *hári-š* „gelb, goldig, grünlich", *hárita-s, hariṇa-s* „fahl, gelblich, grünlich", *híri-š* „gelb", av. *zairi-* „gelb", *zairita-* „gelblich", ab. *zelenъ* „grün", *zelije* „Grünzeug, Kraut, Gemüse", *zlakъ* „Gras", lit. *želiù* „grüne", *žãlias* „grün", *žolė̃* „Gras", *žìlti* „grau werden", lett. *felt* „grünen"; gr. χλόη „Kraut, Gras", χλόος „grün", χλωρός „grünlich, gelblich" (vgl. lat. *lūridus* und *lūtum*), χλᾱρός „grüngelb"; cymr. *gledd* „grüner Rasen" (Fick II⁴, 112: könnte auch *g̑ᵘh-* enthalten), ahd. *gelo*, ags. *geolo* „gelb" (= *heluos*, daher nicht mit *g̑ᵘh-*), phryg. ζέλκια „Grünkohl"; dazu auch die Worte für Gold: ai. *hāṭaka-m*, ab. *zlato*, russ. *zóloto*, got. u. s. w. *gulþ*, ahd. nhd. *Gold*, ai. *hiraṇya-m*, av. *zaranya-* „Gold", ap. δαρεικός „Goldstück". — Vgl. Curtius 202, Vaniček 92, Prellwitz BB. XXII, 103 f., Zupitza Gutt. 171 u. s. w. Das vielfach (vgl. bes. Weise, BB. II, 281) zu dieser Sippe gestellte *fulvus* „rotgelb, braungelb; sandfarbig" verbindet Niedermann IF. XV, 120 f. (m. Lit.) wahrscheinlicher mit lit. *dùlsvas* „schmutzigweiß, rauchfarben, mausgrau".

flecto, *-ere, -xi, -xum* „beugen, biegen, krümmen": unerklärt; über das von Curtius 169, Vaniček 192 verglichene gr. φάλκης „Schiffsrippe" s. vielmehr Prellwitz Gr. Wb. 337 f.; *falx*, *falco* sind ebenfalls fernzuhalten. — Kaum nach Meillet IF. V, 333 Verquickung von lat. *plectere* (ahd. *flëhtan*) und *fugere* „*biegen".

flēmina „Krampfadern um die Knöchel, entzündete Geschwulst": norw. *blæma* „Hautbläschen" (Persson Wzerw. 173), mhd. *blātere*, nhd. *Blatter*, ags. *blǣdre* „Blase, Blatter", aisl. *blāðra* ds., ahd. *blāsa* „Blase"; Wz. **bhlē-* „blasen, aufblasen, schwellen", vgl. ahd. *blāsan* „blasen", got. *ufblēsan* „aufblasen", aisl. *blása* ds., ags. *blǣst* „Sturmwind", ags. *bláwan*, ahd. *blāen* „blasen", nhd. *blähen* (s. auch *flo*), gr. φλήναφος „Geschwätz, schwatzhaft", φληδάω „schwatze" (lat. *flēo*? s. d.); **bhlō-* in *flōs* u. s. w. (s. d.). **bhlē-, bhlō-* sind Erweiterungen von **bhel-*, vgl. av. *barənti ayąn* „an einem windigen Tage" (Bartholomae Stud. II, 152 a, IF. I, 178), sowie ***folium*** und ***follis***. — Vgl. Curtius 300 f., Vaniček 198 (der *flēmina* fernhält); andere Erweiterungen von **bhel-* sind **bhlei-* (norw. *bleime* „flemina", gr. φλιμέλία „Blutgeschwulst"), vielleicht auch **bhleu-, *bhleug̑ᵘ-* („schwellen vom Wasser"? d. i.) „fließen" (s. *fluo*); **bhlen-* (gr. ἐκφλαίνω „sprudle hervor") u. dgl., s. Curtius und Persson a. a. O.

Flēmina kaum nach Vaniček a. a. O. und Fick I⁴, 494 zu gr. φλεγμόνη „entzündliche Geschwulst" (zu *flagrāre*; Gdf. wäre **fleg-smonā*); gewiß nicht aus φλεγμόνη entlehnt, s. Weise 71, Kretschmer Einl. 128 a 2.

fleo, *-ēre* „weinen": kaum als „blasen oder fließen machen oder dgl." zu **bhlē-* (s. *flēmina*; so z. B. Curtius 301, Vaniček 198, Johansson de der. verb. 124, Prellwitz Gr. Wb. 346, gegen dessen

Heranziehung auch von lett. *bilût* „weinen“ — aber lit. *bilóti* „reden“ — man Johansson IF. VIII, 184ff. vergleiche: s. u.). — Wahrscheinlich von einem schallnachahmenden (mit **bhlē-* „blasen“ kaum identischen) **bhlē-* für blöken und ähnliche Laute, vgl. ab. *blěją* „blöke“ (= *fleo*), mhd. *blæjen* ds., mhd. *blerren, blêren* „schreien, blöken“, nhd. *plärren, plären* (auch mundartlich = „weinen“), engl. *blare* „brüllen“. Ähnlich Johansson IF. VIII, 184ff. (zweifelnd), der aber unwahrscheinlich dies **bhlē-* in organischen Zusammenhang mit aisl. *belja* „brüllen, blöken“, *bylja* „brüllen“, ahd. *bellan*, lit. *bilstu* „fange zu reden an“, apr. *billīt* „sprechen“, lett. *bilſchu, bilst*, lit. *bylóti* „reden“, lett. *bilût* „weinen“ bringen will.

flexuntes (altlat.) „die im aktiven Dienst begriffenen römischen Ritter“: ptc. eines zu *flecto* gehörigen **flexere*, vgl. *flexio, flexibilis* (Vaniček 192).

flīgo, *-ere* „schlagen, anschlagen, zu Boden schlagen“: got. *bliggwan* „bläuen, schlagen“, ahd. *bliuwan*, nhd. *bleuen* (got. *blaggw*, ahd. *blou* „Schlag“ mit Ablautentgleisung). Ab. *blizna* „Narbe“, *blizъ běhъ* „offensus fui“, lett. *blaifīt* „schlagen, quetschen, zusammendrücken“, erweist idg. Palatal, so daß grm. **bliwwan* *u̯o*-Präs. ist, wie eventuell auch *flīgo* mit Verlust des *u̯* nach *flixi* u. s. w. (Lottner KZ. XI, 200, Vaniček 199, Hoffmann BB. XXVI, 131; vgl. auch Bersu Gutt. 154); neben **bhleiĝh-* der grm. und bsl. Worte steht idg. **bhleigu̯ (*bhleiĝ-u̯-?)* in *flīgo*, gr. φλί̄βω (θλί̄βω) „drücke, quetsche“ (wenn θλί̄βω auf Vermischung von φλί̄βω = **bhlīgu̯ō* und θλάω beruht) und in cymr. *blif* „catapult, ballista“ (Fick II[4], 188).

flo, *flāre* „blasen“: s. *flēmina*: lat. *flā-* wohl **bhlə-io*, das in die Analogie der Verba der I. Conj. übergeführt wurde; anders Hirt Abl. 89 (**bhl̥-*, Tiefstufe zu **bhelē-*).

flocces (besser *flōces*?) altlat. „der Bodensatz, die Hefe bei der Weinkelterung“: vielleicht nach W. Meyer KZ. XXVIII, 174 zu lit. *žlaũktai, -ū* und *žliaũktys, -cziũ* „Trebern“; lat. *ō* vulgär für *au* (idg. **ĝhlauq-*)? oder lat. *flōc-* aus **ĝhlō(u̯)q-*? *f* statt *h* dialektisch? oder durch Einfluß des *au*?

Zusammenhang mit *floccus* „Faser“ (Vaniček 190) ist der Bedeutung halber unwahrscheinlich.

floccus „Flocke, Faser“: wohl als **bhlod-ko-s* zu gr. φλαδεῖν, φλάζω „zerreißen“ (Brugmann Gdr. I[2], 531), wozu nach Prellwitz Gr. Wb. s. v. wohl nhd. *platzen* „zerspringen“ (dagegen mhd. *blatz, platz* „platzender Schlag“, nhd. *platschen, plätschern* sind Schallnachahmungen, Kluge Wb. s. v. *platzen*). Bedeutungsentwicklung wie in *findo : fibra*.

Prellwitz BB. XXV, 285 vergleicht dagegen gr. μαλλός „Zotte, Flocke“, serb. *malje* „Flaum, Milchhaar“, lit. *mìlas* „Tuch“, lett. *mila* „grobes Tuch“. Die begrifflich ansprechende Verbindung ist vielleicht unter einem Ansatz **m(e)lō-[-ko-s] : *mōl- : *məl-* zu halten, aber ganz unsicher, da nur auf der Vergleichbarkeit der lat. Anlautsgruppe aufgebaut.

flōs, *flōris* „Blume“: o. *Fluusaí* „Florae“, *Fluusasiais* „Floralibus“, sabin. *Flusare* „Florali“ (z. B. v. Planta I, 117), mhd. *bluost* „Blüte“, nhd. *Blust*, ags. *blóstma* „Blume“, ndl. *blōsen* „blühen“ (= ***flōrēre,*** Kluge PBrB. VIII, 338), got. u. s. w. *bloma*, ahd. *bluomo*

„Blume", ags. *blówan*, ahd. *bluojen*, *bluowen* „blühen", ahd. *bluot*, nhd. *Blüte*, wozu mit idg. *ē* ags. *blǽd* „Blüte" (und „Hauch"), ahd. *blāt* ds. (vgl. bes. Bremer PBrB. XI, 278), und mit idg. *ə* ahd. u. s. w. *blat* „Blatt" (Hirt PBrB. XXIII, 305f.); ir. *bláth* „Blüte, Blume", cymr. u. s. w. *blawd*, *blodon* „Blüte". Hierher wohl auch got. u. s. w. *bloþ*, ahd. *bluot* „Blut".

Die Sippe (vgl. Vaniček 198, Curtius 300f.) gehört wahrscheinlich zu **bhlē-* „aufblasen, schwellen" in *flēmina* u. s. w.: Blüten- oder Blattknospe also als „Anschwellung" benannt. Abweichend denkt Hirt a. a. O. und Abl. 90 an die in gr. βλώσκω „gehe, komme" (ἔμολον, μολοῦμαι, ἔβλω· ἐφάνη Hes.), μολεύω, μολούω „beschneide die Ausläufer der Pflanzen", ἀγχιβλώς· ἄρτι παρών Hes., βλαστάνω „sprosse" vorliegende Wz. **melō-* „hervorkommen", von Pflanzen „sprießen"; in der Bed. befriedigend, aber der Ablautstufe von ags. *blǽd*, ahd. *blāt* nicht genügend: für „Blatt" eher möglich, doch vgl. *folium*.

fluo, *-ere*, *flūxi*, *flūxum* „fließen, strömen", ***flūctus***, *-ūs* „Strömung, Woge", ***flūmen*** *(*fleugmen)* „fließendes Wasser, Fluß", ***conflūges*** (altlat.) „Zusammenfluß zweier Gewässer", ***fluvius*** „Fluß", ***flustra*** „Meeresstille".

Wegen *conflovont* C. J. L. I, 199, 23, wird *fluo* meist aus **flou̯ō* hergeleitet. Dann ist entweder wegen des Gutturals von *flūxi* u. s. w. **flou̯ō = *fle(g)u̯ō* zu setzen, was wegen des *ū* von *flūxi* (das nicht nach Solmsen Stud. 128f. mit Anm. Analogiebildung sein kann) abzulehnen ist: oder **flou̯-ō* ist **fleu̯-ō*, woneben in den außerpräsentischen Bildungen eine *g*-Erweiterung **fleu̯-g-* (dieselbe Doppelheit im Griech. s. u.).

Am wahrscheinlichsten aber ist *fluo* älteres **flugu̯ō* (**flugu̯-ō* oder **flug-u̯ō*?), und *conflovont* nach Persson Wzerw. 173a 3 Analogiebildung nach **complovō (compluo)* für **confluvont*. — Vgl. gr. φλύω „walle über, sprudle auf, schwatze", ἀποφλύω „speie aus", ἐκφλυνδάνω „breche auf" (von Geschwüren), φλυδάω „fließe über, zerfließe", φλέ(ϝ)ω „strotze, fließe über", ἀναφλύω „sprudle auf", φλύαξ „Schwätzer", mhd. *blôdern* „rauschen" (?) (ab. *blьvati*, *bljuvati* „erbrechen", Fick I⁴, 498, Petr BB. XXI, 210, zeigt mindestens Einfluß von **spi̯eu̯-* „speien, erbrechen", s. *spuo*). Dazu mit *g*-Erweiterung gr. οἰνόφλυξ „weintrunken", φλυκτίς, φλύκταινα „Blase", φλύζω, aor. φλύξαι „aufwallen, überwallen"; vgl. Vaniček 198, Curtius 300f., wo, wegen der griech. Worte ansprechend, **bhleu(g)-* „überwallen, strotzen" als Erweiterung von **bhel-* „schwellen" in *flēmina* u. s. w. betrachtet wird.

Solmsen a. a. O. (nach Bersu Gutt. 7a 1) stellt *fluo* als **flegu̯ō* zu gr. φλέψ „Ader", φλεβάζειν „überströmen", wozu φλυγ- Tiefstufe sei. Doch s. o.

flustra, *-ōrum* „die Meeresstille", zum vorigen; unsicher, ob mit Suffix *-strum* (vgl. Corssen Krit. Beitr. 412, Osthoff KZ. XXIII, 313), vor welchem *-g-* geschwunden sein kann, oder ob aus **flud-trom* mit der Wzform von gr. φλυδ- (Fröhde BB. I, 184), da dabei die Bed. „ruhende Flut" etwas auffällig ist; ist daher von **fluvi-st(ə)tro-m* (zu *stāre*) auszugehn?

fluta „eine geschätzte Muränenart": aus gr. πλωτή „Schwim-

merin, die obenanschwimmende" entlehnt mit lautlichem Anschluß an *fluere* (Keil Varro d. r. r. II², 181, Weise, Saalfeld, Keller Volkset. 55).

fluvius s. *fluo.*

fōcāle „Halstuch, Halsbinde", s. *faux.*

focilo, *-āre* „durch Wärme einen Halbtoten wieder ins Leben zurückbringen, wieder aufleben machen, erquicken", zu *focus* (Vaniček 181).

fōculum „Wärmmittel, Wärmpfanne": von *foveo*, Gdf. **fouecIom.*

focus „Feuerstätte, Herd": wahrscheinlich zu arm. *boç* „Flamme" (idg. **bhok-skhos*) nach v. Patrubány IF. XIII, 163.

Nicht zu *fax* (s. d.) wegen des Vokalismus; ebendarum auch nicht zu gr. φώγω „röste", ahd. *backan, bahhen,* ags. *bacan,* nhd. *backen* (z. B. Noreen Ltl. 77, Kluge Wb.⁶ s. v. zweifelnd; auch der Wzauslaut stimmt nicht); auch nicht nach Berneker IF. IX, 364 mit *f-* = idg. *ph-* zu ab. *peštь* „Ofen" (welches vielmehr zu *peką,* lat. *coquo*), r. *opoku* „Lehmboden", s. dagegen auch Uhlenbeck IF. XIII, 214.

fodio, *-ere, fōdi, fossum* „graben", ***fossa*** der Graben, ***fodicāre*** „stechen": lit. *badaũ, badýti* „stechen", lett. *badīt* ds., apr. *boadis* „Stich", *embaddusisi* „sie sticken", ab. *bodą, bosti,* aor. *basъ* „stechen", *bodlь* „Dorn" (Curtius 474, Vaníček 183), wohl auch got. *badi* „Bett", ahd. u. s. w. *betti* „Bett, Beet" (Franck, Kluge s. v., Meringer Stellung des bosn. Hauses 108, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 104).

Lett. *befchu, best* „begraben, schütten", *bedre* „Grube, Gruft", *bedīt* „graben, begraben, versenken", lit. *bedù, bedė́ti* „graben" brauchen nicht nach Bartholomae IF. III, 59 f. unursprgl. in die *e*-Reihe übergetreten zu sein, vgl. cymr. *bedd* „Grab", corn. *bedh,* bret. *bez* ds. (Fick II⁴, 166). Gr. βόθυνος, βόθρος „Grube" kann für **ποθ-* nach βαθός u. s. w. stehn (s. Curtius a. a. O., Fick I⁴, 491). — Über allfällige Verwandtschaft mit *findo* s. d.

foedus, *-eris* „Bündnis", bei Ennius auch ***fīdus*** ds.: zu *fīdo* (Vaniček 185, Curtius 261); wegen *-oe-,* nicht *-ū-,* s. Sommer Hdb. 89.

foedus „garstig, widerwärtig, ekelhaft, scheußlich": zu lit. *baisùs* „gräulich, abscheulich", ab. *běsъ* „Teufel" (Pedersen IF. V, 41), wozu nach Solmsen Rh. Mus. LIII, 137 ff. auch gr. πίθηκος „Affe" (von der Häßlichkeit benannt).

Aisl. *beiskr* „bitter", got. *baitrs,* ahd. u. s. w. *bittar* „bitter", von Noreen Ltl. 117 mit *foedus* verglichen, kann ursprgl. ebenfalls „widerwärtig" sein, aber auch als „beißend im Geschmacke" zu got. *beitan,* lat. *findo* gehören, mit welchem *foedus* kaum vereinbar ist (vgl. Solmsen Stud. 116). — *foedus* nicht zu lit. *gė́da* „Schande, Schimpf", *gė́dinu* „beschimpfe, tue Schmach an", preuß. *gīda* „Schande, Scham" (urbalt. **gēdā*; Fröhde BB. XVII, 311: *ēį* als ursprgl. Vokalismus unerwiesen). Auch nicht zu ai. *hédati* „ärgert, kränkt", av. *zōiždišta-* „schauderhaftest", lit. *żeidżiù* „verwunde", ir. *goet* „Wunde", got. *us-geisnan* „sich entsetzen", aisl. *geisa* „wüten" u. s. w. (Fick I⁴, 53; würde lat. *h-* erwarten lassen) oder zu lit. *dygė́tis* „Widerwillen, Ekel haben" (Fick I⁴, 75: s. *fī*). Noch anders Prellwitz Gr. Wb. s. v. φιμός.

foedus, alte Nebenform von *hoedus*, s. *haedus*.

foeteo, *-ēre* „übelriechen, stinken", s. *fimus*.

folium „Blatt": gr. φύλλον „Blatt" (Curtius 305, Vaniček 194), gael. *bile* „Blättchen, Blüte" *(*beljā)*, gall. Βιλινουντία gallischer Pflanzenname bei Dioscorides (Fick II[4], 174). — Wohl zu Wz. **bhel-* *(*bhlē-, *bhlō-)* „aufblasen, schwellen" (s. *flēmina*, *flōs* und *follis*; vgl. bes. ahd. u. s. w. *blat*, nhd. *Blatt*) nach Curtius 301, Fick I[4], 498 u. s. w.

Abweichend Johansson PBrB. XV, 225 f.: *folium* = **bhu̯oliom*, φύλλον = **bhuljom*, Wz. **bheu̯el-* „schwellen" (eine ähnliche Wz. mit idg. *b-* s. unter *bulla*) in ai. *bhū́ri-ṣ́* „reichlich, viel, gewaltig", av. *būiriš* ds. (vielmehr wegen der Steigerungsformen *bhū́yān*, *bhávīyān* u. s. w. zu arm. *barel* „bastare", s. Bartholomae Airan. Wb. 969), ir. *bolach* „Beule" (Stokes KZ. XXX, 557), ahd. *būlla*, mhd. *biule* „Beule", ags. *býle* „Geschwür, Geschwulst", got. *ufbauljan* „aufblasen, aufschwellen machen"; s. auch Uhlenbeck PBrB. XX, 326 f. und Osthoff Suppletivwesen 66, der die Sippe als „wachsen" zu **bhū-* „fieri" stellt unter Beiziehung auch von lit. *burìs* „Haufen, Herde", lett. *būra* ds., mengl. *burlí* „dick aufgedunsen" (lat. *furunculus*?), ahd. *burolang* „sehr lang", ai. *prábhūta-s* „reichlich, zahlreich", ab. *bylъ* „Kraut"; die grm. Worte für „Beule" und got. *ufbauljan* allerdings kaum nach Brugmann Grdr. I[2], 613 zu *biegen*, lat. *fugio* (noch anders, aber unwahrscheinlich Schröder ZfdA. XLII, 61 f.); ir. *bolach* aber vielleicht mit idg. *b-*, wie lat. *bulla*, russ. *bulka* „rundes Brötchen", *buldyrъ* „Beule", so daß idg. **bheu̯el-* nicht hinreichend gesichert erscheint. — Unrichtig Berneker IF. IX, 363: *folium* mit *fēlix* (s. d.) zu ai. *phálam* „Frucht", *phalyam* „Blume", *phullati* „blüht auf". Aber lat. *f-* nicht = ai. *ph-*.

follis, *-is* „lederner Schlauch; Windball, Ballon; Blasebalg; Geldbeutel": nach J. Schmidt Voc. II, 225, Johansson PBrB. XV, 225, Persson Wzerw. 26 f. zu Wz. **bhel-* „aufblasen, schwellen" (s. auch *folium*), woraus „aufgeblasener Ball, kugelförmiges, Hode, auch penis" in gr. φάλλης, φάλης „penis" (anders darüber, doch nicht wahrscheinlicher, Sütterlin IF. IV, 104), ir. *ball* „Glied", hessisch *bille* f. „penis", *bulle* „vulva" (Bezzenberger BB. XIX, 248), wozu nach Schulze KZ. XXIX, 263 nhd. *Bulle* „Zuchtstier", ags. *bulluc* „junger Ochs", aisl. *bole* „Stier" (lit. *bùlius* „Stier" daraus entlehnt; lit. *bulis* „Hinterbacke" wohl wie ai. *buli-ṣ* „weibliche Scham" zu *bulbus*), ahd. *ballo*, nhd. *Ball*, *Ballen* „kugelrunder Körper", aisl. *bǫllr* „Kugel", ags. *bealloc* „Hode" („Bällchen"), ahd. *bolla* „Knospe, kugelförmiges Gefäß", nhd. *Bolle*, ags. *bolla* „Gefäß, Schale", ahd. *hirnibolla*, ags. *héafodbolla* „Hirnschale".

Daraus erweitertes **bhelgh-* in ir. *bolgaim* „schwelle", *bolg* „Sack", gall. *bulga* „Ledersack", got. u. s. w. *balgs*, ahd. *balg* „Balg, Schlauch", ahd. *bulga* „lederner Sack", aisl. *bolgenn* „aufgeschwollen", ags. as. ahd. *bëlgan* „aufschwellen, zornig sein" (doch *follis* nicht etwa aus **folχ̑is*, **folgis* oder **folguis*). —

Vielleicht sind in *follis* zwei verschiedene Worte zusammengeflossen: der Vergleich mit gr. θαλλίς (= *follis*, **dhl̥nis*), θάλλικα,

nach Hes. „βαλάντιον, μάρσυπος μακρός“ (Schrader Reallex. 289) ist ebenfalls sehr ansprechend.

folus, nach Paul. Fest. 59 ThdP. alte (Neben)form zu *holus*, s. d.; dialektisch.

fōmentum „ein erwärmender Umschlag“: aus **fou̯ementom*, zu *foveo*.

fōmes, *-itis* „Zunder: s. *favilla*.

fons, *fontis* „Quelle“: u. *fondlir-e, funtler-e* „in fontulis“ (v. Planta I. 444); am wahrscheinlichsten nach Bugge Curt. Stud. IV, 343f., BB. XIV, 78, Fick I⁴, 74, 463, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893. 144 auf ein noch im Götternamen ***Fontus*** erhaltenes **dhontos* zurückgehend, zu ai. *dhánate* „fließt, rennt“, *dhánu-ṣ* „Wasser. Flut“, ndd. (und durch Entlehnung auch nhd.) *Düne*, gr. θῑ'ς, θῖνες *(*dhₑnu̯-)* „Düne, sandiges Gestade“, ai. *dhánvan-* „Düne. Strand“ (Gdbed. „fliegender, fließender Sand“), wozu wohl auch nach v. Planta I, 453 die Flußnamen *Donau, Don*.

Wenig ansprechend ist Verbindung von *fons* als „Öffnung“ mit *fenestra*, s. d., oder Havets Mém. soc. lingu. VI, 116 Anknüpfung an Wz. **gu̯hen-* „schlagen“ (s. *defendo*) als „Stelle wo das Wasser aufschlägt, entspringt“.

Daß die roman. Fortsetzer auf *fŏnt-*, nicht auf *fōnt-* weisen (Havet a. a. O., W. Meyer Phil. Abhdlgen Schweizer-Sidler gewidmet, 18), trifft nach Gröber AflL. II, 426 nicht zu, wäre auch für die Etymologie des lat. Wortes gleichgültig (vgl. roman. *mọnte* aus lat. *mŏntem*, und Sommer Hdb. 81); an sich möglich, wenn auch nicht wahrscheinlicher, bleiben daher folgende Verbindungen: nach Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 116, BB. XVIII, 36f. zu idg. **bhrēu̯-r̥(t)*, gen. **bhrūnos* oder **bhrun̥tos* „Quelle“ (gr. φρέαρ, φρέατος aus **bhrēu̯-r̥, -n̥tos* u. s. w., s. *defrutum*). woraus mit dissimilatorischem Schwund des *r* im n. sg. **bhēu̯-r-*, ital. **four-, *fou̯entes*; nach Curtius 205, Vaniček 97 dagegen zu *fundo*, **foront* = gr. γεϜοντ-; nach Kuhn KZ. III, 399 zu ai. *dhára-te, -ti* „rennt, fließt“, gr. θέω „laufe, rinne“.

fōr, *fāri* „sprechen“, s. *fābula*.

forbea, altlat. „jede Art von Speise“: gr. φορβή „Weide, Nahrung“, φέρβω „weide, hüte“ (Vaniček 191, vgl. auch Curtius 300), idg. **bher-b-*.

Dazu mit anderen Determinativen ai. *bhárvati* „kaut, verzehrt“, av. *baourvō* „kauend“ (Vaniček) und aisl. *bergja* „schmecken, kosten“, *bergjask* „sich nähren von etwas“ (Fick BB. VI, 215, Wb. I⁴, 492; ir. *bairgen* „Brot“ aber zu *ferctum*). — Ob *herba* mit dialektischem *h* für *f* hierhergehöre, ist ganz zweifelhaft, s. d.

forceps, *-cipis* „Zange“: synkopiert aus „*formucapes* forcipes dictae, quod forma capiant, id est ferventia“ (Paul. Fest. 65 ThdP., fast ebenso 59; ebenso z. B. Vaniček 49, Curtius 494, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 204); s. *formus* und *capio*. — Durch Umstellung aus *forcipem* „Zange“ und „Schere“ seit dem ersten Jhdt. nach Chr. auch *forpicem* ***(forpex)***, seit dem dritten Jhdt. daraus durch Assimilation an den Anlaut mit Unterstützung von *opifex* u. s. w. *forficem* (***forfex***, doch s. d.), noch später sogar ***porfices*** (s. Brandis de

aspiratione lat., Bonn 1881, 32 ff., Bücheler Rh. Mus. XXXVII, 528 a 1, Solmsen KZ. XXXIV, 21 a, Schulze KZ. XXX, 391).

fordeum, alte (Neben)form von *hordeum,* s. d.; dialektisch.

fordus (dialektisch auch *hordus*) „trächtig": zu *fero,* deutsch *gebären* (Curtius 299, Vaniček 186), Gdf. **foridos,* entweder von einem Subst. **foro-s* oder **forā* (= gr. φορά), oder einem Verbum **foreo* (= gr. φορέω), vgl. z. B. Ciardi-Dupré BB. XXVI, 193.

Nicht nach Niedermann IF. X, 227 = ai. *garbhadha-s* „Leibesfrucht habend, schwängernd", zu *gárbhas* „Leibesfrucht", gr. βρέφος „Frucht im Mutterleibe", ab. *žrěbę* „Füllen", wobei **ǵor(b)dos* nach *fero* zu *fordus* umgestaltet sein müßte. Abzulehnen auch Fick I⁴, 418.

forem „wäre", s. *fui*; Gdf. **fuzē-* (z. B. Schulze Qu. ep. 330) = o. *fusíd* „foret".

forfex, *-icis* „Schere" (auf dieses, nicht auf *forceps* oder *forpex,* weisen auch die romanischen Sprachen, s. Gröber AflL. II, 426): wegen seines spätern Auftretens wohl als aus *forceps* (s. d.) entstanden zu betrachten; es übernahm bes. dessen Bed. „Schere".

Es entfällt dadurch wohl die Verbindung von *forf-ex* mit ai. *bardhaka-s* „abschneidend, scherend", *bardhaka-s* „Zimmermann", gr. πέρθω „zerstöre", wozu wohl auch ahd. *barta* „Beil" u. dgl. (s. unter *fastīgium*), idg. **bherdh-,* Erweiterung von **bher-* in *ferīre, forāre* (vgl. Vaniček 187, Curtius 298, Fick I⁴, 90, 491, Stokes Mém. soc. lingu. V, 420, Persson Wzerw. 45); daß ein solches altes *forfex* erst spät den Weg in die Literatur gefunden und dann *forceps, forpex* aufgesogen habe, ist freilich nicht ganz unmöglich; *forfex,* nicht **forbex* dann deshalb, weil man darin eine Zusammensetzung mit *fex* gefühlt hätte (Ascoli Sprachwissensch. Briefe 88, v. Planta I, 459). Noch anders erklärt Prellwitz BB. XXIV, 217 *forfex* aus *forma* „Gestalt" (nach ihm „Schnitt") + *-fex* „Schnitt machend", s. *forma.*

foria „Durchlauf, Durchfall bei Schweinen", ***foria,*** *-ōrum* „dünne Excremente", ***forio,*** *-īre* „cacare", ***forica*** „öffentlicher Abtritt" (letzteres nicht zu *foris* „draußen", Stolz HG. I, 518): wahrscheinlich nach Fröhde BB. XXI, 327 zu aisl. *gor* „excrementa intestinorum", *gorm* „Dreck, Schlamm", ags. *gor* „Mist", ahd. *gor* „Mist, Dünger", welche also von aisl. *garnar* u. s. w. *(haruspex)* zu trennen sind; idg. **g̯ʰhor-, *g̯ʰhr̥-.*

Zupitzas KZ. XXVI, 66 Verbindung von *foria* mit *perforāre,* ahd. *borōn* ist trotz des ähnlichen Bedeutungsverhältnisses zwischen lit. *trė́džiu* „habe Durchfall" und cymr. *trwyddo* „bohren" kaum vorzuziehen. — Abweichend verbindet Bugge BB. XIV, 78 *foria* mit gr. jon. θορή, θορός „männlicher Same", θορίσκομαι „Samen in sich aufnehmen" (die aber von θόρνυμαι, θορίσκομαι „bespringe, begatte", θρώσκω „springe", ir. *dairim* „bespringe", Fick II⁴, 142, Prellwitz Gr. Wb. 121, nicht getrennt werden können und auf einen andern Gdbegriff weisen) und ai. *dhā́ra* „Strom, Guß, Strahl", *dhārayú-ṣ́* „strömend", *dhārya-m* „Wasser" (doch s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

foris, *-is* „die Tür", pl. *forēs* „zweiflüglige Tür", ***forīs*** adv. „draußen, außerhalb", ***forās*** „hinaus", ***forum*** „Vorhof, ursprgl.

des Hauses, dann bes. der Marktplatz": ai. *dvár*, du. *dvárāu*, pl. *dvāras* (acc. pl. *dúras*, *durás*) „Türe" (Verlust der Aspiration ursprgl. in den *bh*-Kasus, v. Fierlinger KZ. XXVII, 475 ff.). av. acc. *dvarəm* „Tor, Hof", ap. *duvarayā* „am Hofe" (oder „am Tore", s. Bartholomae Airan. Wb. 766, = lat. *forum*. lit. *dvāras*, ab. *dvorъ* „Hof", u. *furo* „forum", wenn letzteres nicht mit Ablaut **dhurom*, s. v. Planta I, 114): gr. θύρᾱ „Tür", θύραζε „hinaus", θύρᾱσι „draußen", θύρετρον „Tür", θυρών „Vorhalle, Vorraum im Hause", θαιρός (**dhu̥r-i̯o-s*) „Türangel"; got. u. s. w. *daúr*, ahd. *tor* „Tor", aisl. *dyrr* pl., ahd. *turi*, ags. *dor*, *duru*, as. *dura* ds.; ab. *dvьrь* „Tür", lit. *dùrys* (pl.), lett. *duris*, pr. *dauris* „Tür"; ir. *dorus* (**dvorestu-*) „Tor, Türe", cymr. *drws* „Türe", ir. *in dorus* „vor" (Curtius 258, Vaniček 135), arm. *durn*, gen. *dran* „Tür, Tor, Hof", *i durs* „hinaus" (Hübschmann Arm. Stud. I, 28). alb. *derε* „Türe" (G. Meyer BB. VIII, 188, Wb. 63). Lat. *foris* n. sg. kann *or* aus *r̥*, *u̯er*, oder am wahrscheinlichsten *u̯or* haben; in letzterem Falle wohl unthematischer n. pl. (Streitberg IF. III, 327).

forma „Form, Gestalt": sehr wahrscheinlich zu *ferīre* „schlagen, stoßen" (Fick KZ. XX, 173; zweifelnd Wb. I⁴, 494), u. zw. wohl nach Prellwitz BB. XXIV, 217 auf die Bed. „schneiden" zurückweisend als „Schnitt", vgl. bes. die in engl. *brim* „Rand" (d. i. Schnittstelle, Schnitt), mhd. *brëme* ds., nhd. *verbrämen* vorliegende Wzf. **bhre-m-*, wozu *forma* Tiefstufe ist. Möglich wäre auch Ficks Auffassung als „Schlag", vgl. noch gr. τύπος : τύπτω. Vgl. noch Osthoff BB. XXIV, 136 ff.

forma* nicht zu ai. *dhariman-* „Form, Gestalt" u. s. w. (Curtius 257, Vaniček 131), da die lat. Abkömmlinge von **dher-* (*firmus*, *frētus*, *ferē*, *fermē*) durchaus Beziehung auf das feste, stützende zeigen (Solmsen KZ. XXXIV, 22, Osthoff a. a. O.). — Über μορφή „schöne Gestalt" und dessen Verknüpfung mit *forma* einerseits durch Prellwitz Gr. Wb. s. v., andererseits durch Solmsen a. a. O. (morgʷhmā*; an Dissimilation des anl. *m* gegen das inlautende denkt Brugmann Grdr. I², 369) s. Osthoff a. a. O.; Verbindung des gr. und lat. Wortes unter Annahme von Umstellung in einer von beiden Sprachen (Prellwitz a. a. O., Hirt brieflich) ist allerdings trotzdem noch erwägenswert.

formīca „Ameise": vgl. in derselben Bed. folgende Worte, die z. T. mit Assimilation der Silbenanlaute und andern Unregelmäßigkeiten wesentlich auf **u̯orm(āi)-*, **moru̯(āi)-* beruhen: gr. μύρμηξ (μύρμᾱξ), βύρμαξ, βόρμαξ Hes. (β nur Schriftausdruck für *F*. Schmidt Krit. 29 ff.); urkelt. **morvi-* in ir. *moirb*, cymr. *mor*, *myr*, bret. *merien*; ab. *mravijь*, russ. *muravéj* (vielleicht aus **morovéj*); ai. *vamrás*, *vamrī́* (zunächst aus **varm-a-s*, *-ī*), *valmīka-s* „Ameisenhaufen", av. *maoiriš*, arm. *mrdžimn*, *mrdžiun* (s. Bugge KZ. XXXII, 18); aisl. *maurr*, ags. *mýre*, mnl. *miere*, krimgot. *miera* (scheint aber nach Bezzenberger BB. XXVI, 188 eher zu lit. *mauróti* „wühlen" zu gehören und ein älteres lautähnliches Wort unserer Sippe aufgesogen zu haben). Vgl. außer Curtius 337 bes. J. Schmidt a. a. O. und Solmsen KZ. XXXIV, 18 ff. Daß im Suffixe zwischen *form-īc-a*, ai. *valm-īkas* und gr. μύρμ-ᾱκ-ς Abstufung *ā(i)* : *ī* vorliegt (Schmidt), ist sicher.

Schwierig ist der Anlaut des lat. Wortes. Volksetymologie

nach Art des Serv. ad Aen. IV, 402 „sane formīca dicta ab eo, quod ore micas ferat“ konnte doch erst auf Grund eines schon bestehenden *formīca*, nicht eines etwa älteren **vormīca* einsetzen (s. gegen Schmidt Ciardi-Dupré BB. XXVI, 193a); am ehesten zunächst aus **mormīca* mit Dissimilation von *m-m* zu *f-m* (Brugmann Curt. Stud. VII, 332, Grdr. I², 369; anders Solmsen a. a. O.: **mr̥-* lautlich zu *for-*, kaum haltbar); gleichartiges s. unter *formīdo*. Kaum ist *f* durch gleichzeitig versuchtes Artikulieren von *u̯* und *m* entstanden. — Unannehmbar Noreen Ltl. 224.

formīdo, *-inis* „das Grausen, peinigende Furcht; bes. religiöse Ehrfurcht“: gr. μορμώ „Schreckgespenst“, μορμολύττομαι „setze in Furcht“, μόρμορος „Furcht“ (Fick II³, 168; zum Lautlichen s. *formīca*).

Verfehlt Petr BB. XXI, 214 (zu russ. *gromáda* „Haufen, Riesengröße“ u. s. w.).

formus „warm“: = ir. *gorm* „warm, rot“ in *ruadgorm*, ai. *gharmá-* „Glut, Hitze“, av. *garəmō* „heiß“, apr. *gorme* „Hitze“, ahd. u. s. w. *warm* „warm“ (trotz Bezzenberger BB. XVI, 257, Zupitza Gutt. 33 kaum zu lit. *vìrti* „kochen“, ab. *vrěti* „heiß sein“, *variti* „kochen“, *varъ* „Glut“, arm. *varem* „zünde an“, s. Lit. bei Brugmann KG. 176), ligur. *aquae Bormiae* u. dgl. (Kretschmer KZ. XXXVIII, 114), und ablautend mit gr. θερμός „warm“, phryg.-thrak. *germo-* (s. Kretschmer Einl. 231), arm. *džerm* „warm“ (s. Hübschmann Arm. St. I, 48), alb. *zjarm* „Hitze“ (Pedersen KZ. XXXVI, 320). Zu Wz. **gu̯her-* „warm sein“ in: ai. *ghr̥ṇóti* „leuchtet, glüht“, *ghr̥ṇá-s* „Glut, Hitze“, *háras* n. „Flammenglut“; gr. θέρος n. „Sommerhitze, Ernte“, θέρμαυσα „Ofen“, θέρομαι „werde heiß“; ir. *gor* „Wärme, Feuer“, *gorim* „erhitze, erwärme, brenne“, cymr. *gor* „Brut“, *gwrês* „Hitze“, bret. *gor* „Feuer“ (weiteres aus dem Kelt. bei Fick II⁴, 114); lit. *gāras*, lett. *gars* „Dampf“, ab. *gorěti* „brennen“, *grěti* „wärmen“, russ. *gornъ* „Herd“, ab. *žeravь* „glühend“, *požarъ* „Brand“; arm. *ǰer* „Wärme“, *ǰernum* „wärme mich“ (Hübschmann a. a. O.), alb. *zjař* „Feuer, Hitze“ (Pedersen KZ. XXXVI, 320 f., Wiedemann BB. XXVII, 203a 2). Alles wesentliche bei Curtius 493, Vaniček 91).

Eine Weiterbildung **gu̯hrens-* in ir. *gris* „Feuer“, ai. *ghraṃsá-s* „Sonnenglut“, Θρινακία „Sonneninsel“ (Fick I⁴, 40, II⁴, 118). Von idg. **gu̯her-* „warm sein“ ist zu scheiden **ĝher-* „strahlen“, s. *augur*. — Unannehmbar setzt Persson Wzerw. 105, als Alternative auch Osthoff IF. IV, 268, für *formus* Anlaut *bh-* an, unter Verbindung mit *ferveo* u. s. w., in deren Sippe doch nur die Bed. „wallen“ vorliegt, die nur vereinzelt zu „kochen, sieden“ entwickelt ist.

fornāx, *-ācis,* **fornus, furnus** „Ofen“: zu *formus* (Vaniček 91, Curtius 493); vgl. bes. ab. *grъnъ* „Kessel“ (= *fornus*), *grъnilo* „Ofen“, russ. *gornъ* „Herd“, poln. *garniec* „Topf“ (Bezzenberger BB. XII, 79), ai. *ghr̥ṇá-s* „Glut, Hitze“, *ghr̥ṇóti* „glüht, leuchtet“: die slav. und lat. Worte bedeuten ursprgl. „Wärmpfanne, Feuertopf“ (nicht „Topf“ schlechthin trotz Kretschmer Einl. 147).

fornix, *-icis* „Wölbung, Bogen“ (fast ausschließlich bei Gebäuden): zu **dher-* „halten, stützen“, s. *firmus, ferē, frētus* (Vaniček

131); möglicherweise als **dhr̥ghno-* von der erweiterten Wzform **dhergh-*, s. *fortis*.

Verbindung mit *fulcio*, bezw. einer Parallelwurzel mit idg. *r* (Stolz HG. I, 236) ist nicht zu suchen.

fornus „Ofen“: s. *fornāx*.

foro, *-āre* „bohren, durchbohren“: s. *ferīre*.

forpex, *-icis* „die Feuerzange“, umgestellt aus *forceps*, s. d.

fors (nur nom. und abl. *forte*) „Ungefähr, blinder Zufall“, ***fortūna*** „Zufall, Glücksfall“, ***fortuitus*** „durch Zufall geschehend“: *fors* = idg. **bhr̥ti-s*, s. *fero; fortūna* auf idg. **bhr̥tu-s* beruhend: *forsitan* = *fors sit, an; forsan* = *fors, an; fortassis, fortasse* „vielleicht“ ebenfalls hierher, nicht nach Lindsay-Nohl 643f. von einem Verbum **fortāre* zu *fortis* (wie *affirmāre* zu *firmus*); und zwar wohl auf *forte an sis, sit* beruhend, kaum nach Stowasser ZföG. L (1899), 193ff. Zusammenrückung aus *forte asse, assis* „vielleicht um ein Aß, einen Deut“.

fortis „stark, tüchtig, tapfer“, altlat. ***forctus*** und ***horctus*** „bonus“, ***forctes*** „boni et qui nunquam defecerant a populo Romano“ (Paul. Fest. 59, 73, Fest. 524 ThdP.), o. *fortis* „fortius, potius“: idg. **dher-ĝh-, -gh-* „festhalten, festmachen“ (Erweiterung von **dher-* in *firmus* u. s. w.), vgl. ai. *dr̥ḍhá-s* „fest“, *dr̥hyati, dr̥hati* „macht fest“, av. *darəzayeiti* „fesselt“, *dərəz-* „Bande, Fessel“, *dərəzra-* „fest“, lit. *diřžas* „Riemen“ *(-ĝh-)*, ab. *drъžati* „halten“, av. *dražaite* „hält fest“ *(-gh-)* (Vaniček 132, Curtius 257, J. Schmidt KZ. XXV, 115), lit. *diřžti (-ĝh-)* „zäh, hart werden“ (W. Meyer, KZ. XXVIII, 173); vielleicht auch gr. τρέφεσθαι „gerinnen, fest werden“, ταρφύς „dicht“, τραφέρη „festes Land“, τάρφεα „Dickicht“, τρόφις „feist, stark, groß“, τροφαλίς „geronnene Milch“, θρόμβος (vgl. zur Nasalierung av. *drənjaiti* „festigt, kräftigt“) „geronnenes Blut, geronnene Milch“, τρέφειν „nähren“ („halten“ — „unterhalten“?) nach Meillet Notes d'etym. grecque (1896), 1ff. (würde für die nichtpalatale Wzf. Labiovelar erweisen), russ. *drogá* „Verbindungsholz zwischen Vorder- und Hinterachse“ (Meillet a. a. O.). Dazu von einer Wzf. **dhereugh-* aisl. *driúgr* „voll, stark“, *driúgum* „sehr“, aschw. *drȳgher* „ansehnlich, stark, groß“, apr. *drūktai* adv. „fest“, *podrūktinai* „ich bestätige“, lit. žem. *drúktas, driúktas* „dick, umfangreich, stark“ (Fortunatov BB. III, 55, J. Schmidt a. a. O.; aber lit. *drútas* „fest“ zu lat. *dūrus*).

Got. *dragan* „tragen, halten, bringen, ziehen“, ahd. *tragan* „tragen“ (J. Schmidt a. a. O.; aber russ. *dergatь* „zerren“ ist vielmehr mit nhd. *zergen,* nd. *tergen,* ags. *tergan* unter idg. **dergh-* zu vereinigen) scheint zwar wohl die Bed. „halten, tragen“ von einem lautähnlichen Worte unserer Sippe übernommen zu haben, gehört aber ursprgl. wegen aisl. *draga,* ags. *dragan* „ziehen“ zu einer Wz. **dheragh-* „am Boden hinziehen“ (s. *traho*).

Die erstgenannten ar. und balt.-slav. Worte auch nicht nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 21ff. mit idg. *d-* (aber vgl. aisl. *driúgr*!) zu gr. δράσσομαι, att. δράττομαι „fasse an“ (so auch Prellwitz Gr. Wb. s. v.), ursprgl. *„umfasse“, ahd. *zarga* „Seiteneinfassung, Rand, Saum“, ags. *targe,* aisl. *targa* „Schild“ (eigent-

lich „Schildrand“), ab. *podragъ* „Rand, Saum“, wozu wohl auch lit. *daržas (ĝh)* „Garten“ als „Umfriedetes“; idg. **derĝh-, -gh-* „cingere“ gegenüber **dherĝh-, -gh-* „fest, festhalten“. Eine Vereinigung beider Wzln. unter Annahme von Anlautsvariation (vgl. etwa Zupitza KZ. XXXVII, 391) wird durch die Bed. nicht sehr empfohlen.

Ab. *drъzъ* „kühn“, *drъzati* „wagen“ (J. Schmidt a. a. O.) ursprgl. zu ai. *dhr̥šṇóti*, gr. θρασύς, mit nachträglichem Anschluß an **dherĝh-*. — Nicht wahrscheinlich verbindet Brugmann a. a. O. *fortis* mit ai. *br̥hánt-* „dick, stark, groß, hoch“, av. *bərəzant-* „hoch“, ai. *br̥ḿhati, br̥háti* „kräftigt, stärkt, macht fest“, *pari-br̥ḍhas* „feststehend, dicht, solid“, da die dazugehörigen Worte arm. *barjr* „hoch“, *berj* „Höhe“, kelt. *Brigantes* „die Hohen“, ir. *brí* „Berg“, cymr. u. s. w. *bre* „Berg, Hügel“, *bry* „hoch“, got. *baurgs* „Burg, Stadt“, ahd. u. s. w. *burg* ds. („befestigte Höhe“; kaum zu ahd. *bergan* „bergen, in Sicherheit bringen“, ab. *brěgą* „bewahre, behüte“), ahd. nhd. u. s. w. *bërg* „Berg“ (daraus ab. *brěgъ* „Ufer“, s. *brȉjeg* „Hügel“) durchaus die Beziehung auf das Hohe zeigen, vgl. Solmsen KZ. XXXVII, 575; des letztern Verbindung von *fortis* mit ab. *brъzъ* „schnell“ („Schnelligkeit ein hervorstechender Zug im alten Heldenideal“) ist bestimmt abzulehnen, da *forctes* noch deutlich den Begriff „festhaltend (am Bündnis)“ zeigt.

forum „Vorhof; Marktplatz“: s. *foris*.

forus „Schiffsgang, Sitzreihe, Gang um ein Beet, Spielbrett“, ***foruli*** „Fächer für Bücher“: idg. **bhoros* „Abschnitt; besonderes auch zu Planken oder Brettern geschnittenes Holz“, auf welch letztere Bedeutung sich alle Anwendungen des lat. Wortes zurückführen lassen; vgl. bes. ahd. *bara*, mhd. *bar* m. „Schranke, Balken, eingehegtes Land“, mhd. *barre*, nhd. *Barre, Barren*, engl. *bar* „Gerichtsschranke, Schranke“ (die letztgenannten zunächst aus der rom. Sippe von *barrière* u. s. w., die aber trotz Körting grm. Ursprungs ist; dazu nach Petr BB. XXI, 211 auch:) russ. *za-borъ* „Zaun“, čech. *zábradlí* „Geländer, Gitter“; mit der allgemeineren Bed. „Abschnitt“ lit. *bãras* „Stück Feld, das ein Schnitter in einem Zuge schneidet“, lett. *bars* „die Getreideschwade, die mit einem Sensenzuge niedergemäht wird“.

Zu lat. *ferīre*, idg. **bher-* „schneidend hauen“, vgl. noch gr. φάρος „ein Stück Land, Furche“, ἄφαρος, ἀφαρής „ungepflügt“ (Schade 40, Fick I[4], 491, Prellwitz Gr. Wb. s. v. φάρος; anders stellt derselbe s. v. χόρος „Reihe, Reigen, Tanzplatz“ *forus* zu diesem und zu lit. *žãras* „Reihe, Ordnung beim Gehen“ unter Zustimmung Hoffmanns BB. XXVI, 135; doch ergäbe dies lat. **horus*, höchstens dialektisch *forus*).

fostia, altlat. (dial.) = *hostia* (Paul. Fest. 59 ThdP.), s. d.; ebenso:

fostis = *hostis* (ibd.), s. d.

fovea „Grube“ = hom. χειή, Nikander χέεια „Höhle“ *(*gheu̯ei̯a)* nach Fröhde KZ. XVIII, 160; dazu arm. *gog* „Höhle“ nach Scheftelowitz BB. XXIX 16; lat. *f* = *gh* durch das folgende *u̯* bewirkt. Zur Sippe von χέω, *fundo* (Prellwitz Gr. Wb. s. v.)?

Denkbar wäre auch Zugehörigkeit zu *fodio,* auf Grund eines **fod-uo-* (v. Planta I, 448 a). Davon ***favissa.***

foveo, *-ēre* „wärmen, warmhalten, baden, hegen und pflegen, u. dgl.“ („a fovendo. id est calefaciendo“ Paul. Fest. 60 PhdP.), ***fōculum*** „Feuerpfanne“ (foveri foculis ferventibus, Plaut.), ***fōmentum*** „erwärmender Umschlag“: idg. **dhoguhéįō,* s. *favilla.*

Nicht nach Prellwitz BB. XXI, 163 f. Kausativ zu Wz. **bhū-, *bheuā-* (s. *fui, forem*) wie ai. *bhāráyati* „ruft ins Leben, erzeugt, fördert, hegt und pflegt“, ab. *-baviti* „machen, daß etwas werde oder sei“, vgl. auch ai. *bhavá-s* „Entstehung, Dasein, Heil u. s. w.“; s. dagegen Solmsen KZ. XXXVII, 3. — Wegen des Vokalismus auch nicht nach Vaniček 182, Fick I[4], 494 zu ahd. *bāen,* nhd. *bähen* „durch Überschläge wärmen, Brot rösten“, ahd. u. s. w. *bad* „Bad“, ab. *banja* „Bad“; auch nicht zu ab. *gověti* „verehren“ u. s. w. (Zupitza Gutt. 172), wobei die Bed. „wärmen“ nicht zu Rechte kommt.

fraceo, *-ēre* „ranzig sein, stinken“, ***fracesco,*** *-ere* „in Gärung kommen, ranzig, stinkend werden“, ***confracesco,*** *-ere* „zusammenwelken, zusammenfaulen“, ***fraces,*** *-um* „Öldruse, Ölhefe“, ***fracidus*** „mulsch, überreif“: aus **mrac-,* zu *marceo* (Osthoff MU. V, 103 ff.), s. d. und vgl. bes. ir. *mraich,* cymr. *brag* „Malz“.

Nicht nach Fröhde KZ. XIII, 455 u. s. w. zu aisl. u. s. w. *dregg* „Hefe“, da apr. *dragios* „Hefe“ u. s. w. *gh* als Wurzelauslaut erweisen.

fragor, *-ōris* „das Krachen, Getöse“: wahrscheinlich nach Kretschmer KZ. XXXI, 405 mit *fr-* aus *sr-,* älter *sphr-* zu gr. σφάραγος „Geräusch“, hom. σφαραγέομαι „prassle, zische“, ai. *sphū́rjati* „prasselt, dröhnt“, lit. *spragù, -ė́ti* „prasseln“, lett. *sprāgt, sprēgt* „bersten, knallen“, *spragstēt* „prasseln“, cymr. *ffraeth* „eloquens“, ags. *sprecan,* ahd. *sprehhan* „sprechen“ (*e* sekundärer Ablaut), aisl. *spraka* „prasseln“, idg. etwa **spherēg-;* auch ***suffrāgium*** „Abstimmung, Beifall“ hierher?

Nicht wahrscheinlicher nach Fick I[4], 495 zu lett. *brafchu, brāfu, brāst* „sausen, brausen“, *brāfēt* „tosen“.

fragor kaum zu *frango* (Vaniček 196) trotz Osthoff MU. V, 100 und der von ihm angeführten aisl. *brak* „knarrendes Geräusch“, *braka* „knarren“ (:got. *brikan*), ir. *tair-brech* „das Krachen“ (?), *braigim* „pedo“.

frāgro, *-āre* „stark riechen, duften“: kaum zu gr. ὀσφραίνομαι „wittere, rieche“, fut. ὀσφρήσομαι (ὀσ- = **ods-* zu lat. *odor,* Wackernagel KZ. XXXIII, 43), ai. *jíghrati* „sie riechen“, *ghrā́ti* „er riecht“, ptc. *ghrātá-s, ghrāṇam* „Geruch“ (Pott. Wz.-Wb. I, 64 f.; *frā-gr-o* wäre **guhrā-guhrā-iō,* vgl. Brugmann IF. VI, 100 ff.; gr. γράσος oder γράσος „Bocksgestank, Schmutz“ ist unverwandt trotz Prellwitz Gr. Wb. s. v.). Vielmehr Denominativ eines **bhrāgro-s* „riechend“ nach Vaniček 189, Kluge Wb.[6] s. v. Bracke, Wiedemann BB. XXVII, 242 a 2 zu ahd. *bracko,* nhd. *Bracke* „Spürhund“, mhd. *bræhen* „riechen“, wozu wohl nach Stokes IF. II, 168, Fick II[4], 183 auch die unter *brāca* genannten Worte für „Steiß“ und (sekundär) „Hose“ (dagegen kaum ir. *breim,* cymr. u. s. w. *bramm* „crepitus ventris“).

frāgum „Erdbeere": vielleicht zu ags. *streawberie*, engl. *strawberry* „Erdbeere" (Kluge IF. IV, 309; dieses aus **srak-uó-* mit Auslautsvariation oder aus **sragh-uo-* gegenüber lat. *frāgum* auf **srāghom?*)
Gr. ῥᾱ́ξ, ῥᾱγός „Weinbeere" (Fröhde KZ. XXII, 269, Collitz BB. III, 322 ist eher nach Döderlein Syn. VI, 298, Vaniček 228, Osthoff MU. V, 66f., Nazari Riv. di fil. XXXII, 103 fernzuhalten und zu *racēmus* zu stellen. Auch ai. *sráj-* „Gewinde, Kranz", *sragvin* „bekränzt" (Fick I⁴, 577) ist fernzuhalten (so auch Pedersen KZ. XXXVI, 82), ebenso poln. *ostręga*, čech. *ostružina* „Brombeere" (Petr BB. XXII, 274; vielmehr zu ob. *ostrъ* „scharf"). Oder *frāgum* nach Vaniček 189, Osthoff a. a. O. zu *frāgrāre* „duften", mit Dissimilation aus **frāgrom?*

framea „Speer der Germanen", als germ. Wort angeführt (vgl. Leo Meyer KZ. VI, 424ff.).

frango, *-ere, frēgi, fractum* „brechen, zerbrechen": got. *brikan*, ahd. *brehhan* „brechen" (got. *brekum*: lat. *frēgi*); nhd. *Brachfeld*, *Bruch*, *Brocken*, got. *gabruka* „Gebrochenes, Brocken" (Curtius 542, Vaniček 196), ai. *giri-bhráj-* „aus Bergen hervorbrechend" (Roth bei Fick I³, 702, I⁴, 496), ir. *combrugad* „confringere", *bruhtaim* „rülpse", cymr. *brau* „gebrechlich", bret. *brae* „instrument à briser la chanvre" (Rhys Rev. celt. II, 193, Fick II⁴, 183). Lat. *a* = ₑ nach Hirt Abl. 16?

Eine Parallelwz. ohne *r* (bedingt durch die Nasalierung?) in ai. *bhanákti* „bricht", ir. *conboing* „confringit", ai. *bhanga-s* „Bruch, Welle", *bhañji-ś* „Brechung, Welle", lit. *bangà* „Welle" (Fick I⁴, 90, Pedersen IF. II, 323); arm. *bek* „zerbrochen, gebrochen", *bekanem* „breche" (nasallos! Bartholomae IF. VII, 109, Hübschmann Arm. Gr. I, 429) klingt nur zufällig an. Ai. *bhrą́çate* „fällt, entfällt, kommt zu Fall" hat trotz Zubatý KZ. XXXI, 56f., Nazari Riv. di fil. XXVIII, 77 fernzubleiben; ebenso ab. *brěgъ* „Ufer" trotz Petr BB. XXI, 208f. (s. *fortis*).

frāter, *-tris* „Bruder": o. *fratrúm*, u. *fratrum*, *fratrom* „fratrum" u. s. w., u. *fratreks* „*fratricus, magister fratrum", ai. *bhrā́tar-*, av. ap. *brātar-* ds., gr. φρᾱ́τωρ, φρᾱ́τηρ „Mitglied einer φρατρία", got. u. s. w. *broþar*, ahd. *bruoder* „Bruder", ir. *bráthir*, cymr. u. s. w. *brawd* ds., ab. *bratrъ*, *bratъ* „Bruder", apr. *brote*, *brāti* ds., lit. *broterė̃lis*, *brólis*, lett. *brālis* „Brüderchen" (Curtius 302f., Vaniček 185), arm. *ełbair*, gen. *ełbaur* „Bruder" (Hübschmann Arm. St. I, 29), alb. *vła* ds. (G. Meyer Alb. Stud. III, 36); vgl. noch lat. ***frātruēlis*** „Vatersbrudersohn", ai. *bhrātrvya-s* „ds., Vetter", av. *brātūirya-* (vgl. zur Form Bartholomae Airan. Wb. 972) m. f. „Brudersohn, Bruderstochter", lit. *brotùszis* „Vetter".

Man denkt an Zugehörigkeit zu **bher-* „tragen" als „Ernährer, Beschützer" (?).

fratilli, *-ōrum* „κροσσοί, Troddeln, Fransen" Gl. (Corp. Gl. Lat. VI, 467 schwankt zwischen *fratellis* und *fracellis*; Paul. Fest. 64 ThdP. hat *fracilli**): unerklärt.

fraus, *fraudis* „Betrug, Ränke, hinterlistige Täuschung": u. *froseto* „*fraudatum, *frausatum", auf einem ptc. wie lat. *frausus sum* (Plaut.) beruhend (v. Planta I, 157 u. s. w.); eine verwandte Wz. **dhreu-gh-* in ai. *drúhyati* „sucht zu schaden, tut zu Leide",

ptc. *drugdhá-s*, av. *družaiti* „lügt, betrügt", ap. *drauga-*, av. *draoga-* „lügnerisch", as. *bidriogan*, ahd. *triogan* „trügen", aisl. *draumr*, ahd. u.s.w. *troum* „Traum" (Trugbild); aisl. *draugr*, as. *gidrōg* „Gespenst", ir. *aurdrach* „Gespenst" (s. Persson Wzerw. 25, 60a, Zupitza Gutt. 177 f.); einfacheres **dhreu-* in ai. *dhrúti-š* „Täuschung, Verführung", *dhúrvati* „bringt durch Täuschung zu Falle", *dhūrtu-š* „arglistig, betrügerisch" (Curtius 223, Vaniček 135); da letztere nicht von ai. *dhvárati* „bringt durch Täuschung zu Falle" (nach Aufrecht KZ. XXXVIII, 499f. „verletzt, beschädigt"; ptc. *dhruta-s*), *dhvarās* „Dämon", *dhvará-s* „trügend" („schädigend") getrennt werden können, ist von idg. **dhuer-* auszugehn; **dhur̥-* zu **dhru-* mit sekundärer, doch bereits idg., Dazubildung neuer Ablautstufen **dhreu-*, **dhrou-* (auch **dhrau-* wegen des Lat.? Hirt Abl. 82 setzt **dherā-u-* an; eher ist *fraus*, **frustra** einer jener dunklen lat. Vokalwechsel wie *naugae nūgae*, so daß fürs Italische vielleicht von **dhreu-d-* ausgegangen werden kann), vgl. Persson a. a. O., Prellwitz BB. XXI, 169.

Gr. θραύω „zerbreche" nicht hierher, sondern zu *frustum*. Got. u. s. w. *driusan* „fallen" (von Johansson KZ. XXX, 422 zu θραύω gestellt) ist ebenfalls kaum „durch Täuschung zu Falle kommen". *fraus* nicht nach Fick I⁴, 56, 438 zu gr. χραύω, χράω „ritze, verwunde", oder zu ai. *hruṇáti* „macht fehlgehn, bringt zu Falle", *hr̥ṇáti* „macht krumme Wege"; auch nicht nach Pedersen IF. V, 38 zu aisl. *brjóta* „brechen".

fraxinus „Esche" (*ā* oder *ă*?): mit **farnus** (s. d.) „Esche" zu ai. *bhūrja-s* „Art Birke", osset. *bärz* „Birke", ab. *brěza*, russ. *berëza* „Birke", ab. *brěstъ* „Ulme", lit. *béržas*, apr. *berse* „Birke", aisl. *bjǫrk*, ags. *beorc*, *birce*, ahd. *bircha*, *birihha* „Birke" (Schade 66, Fick I⁴, 492, Hirt IF. I, 476, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), aisl. *bǫrkr*, ndd. *barke* „Rinde", vgl. ai. *bhūrjam*, russ. *berësta* „Birkenrinde" (Kluge Wb. 53).

Idg. **bherāĝ-* „Birke" wohl „weißer Baum" und verwandt mit gr. φορκός u. s. w., s. *flagro*.

fremo, *-ere* „brummen, summen, brausen u. dgl.": vielleicht = gr. βρέμω „brause, dröhne", βρόμος „Getöse", βροντή „Donner" (dazu vgl. bes. lat. **frontesia** *ostenta* „Donner- und Blitzzeichen", Bücheler Rh. Mus. XXXIX, 408ff.), ahd. *brëman* „brummen, brüllen", mhd. *brummen* „brummen, summen", *brimmen* „brummen, brüllen", aisl. *brim* „Brandung", ahd. *bremo* „Bremse", andd. *brimissa*, ags. *brimse*, nhd. (eigentlich ndd.) *Bremse* (Curtius 530, Vaniček 196, weitere Lit. bei Osthoff MU. V, 93 f.), osk. *Frentrei* (v. Planta I, 304), cymr. *brefu* „brüllen" (Fick II⁴, 184) auf Grund von idg. **mrem-* (Osthoff a. a. O.), das mit gebrochener Reduplikation zu ai. *marmara-s* „rauschend", wozu ablautend lat. **murmur** „das Murmeln, Gemurr", **murmuro** „murmle", ai. *murmura-s* „knisterndes Feuer", *murmurā* „Name eines Flusses", gr. μορμύρω (*μορμύρjω) „murmle, rausche", lit. *murmlénti*, *murménti* „murmeln", *murmë́ti* „murren, brummen", ab. *mrъmrati* „murmeln", ahd. *murmurōn*, *murmulōn*, nhd. *murmeln* (s. Curtius 336, Vaniček 216), arm. *mrmram*, *mrmrim* „murre, murmle, brülle" (Bugge KZ. XXXII, 19).

Das auch in der Bed. abweichende ai. *bhrámati*, *bhrāmyati* „ist unstät, irrt umher" (Ebel KZ. IV, 443, Kuhn KZ. VI, 152) ist fernzuhalten. Schwieriger ist es, ai. *bhramará-s* „Biene" von

ahd. *bremo* u. s. w. zu trennen, vgl. Persson Wzerw. 288; es ist wohl nach *bhrámati* umgestaltetes **bramará-s,* wobei die durch ai. *bam-bhara-s* „Biene" (? s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), lit. *biřbti* „summen" vertretene schallnachahmende Sippe mitgewirkt haben kann.

Oder *fremo* ist mit ai. *bhramará-s,* ahd. *breman* u. s. w., gr. φόρμιγξ „Zither", poln. *brzmieć* „ertönen, klingen, summen" unter idg. **bherem-* zu vereinigen (Bezzenberger BB. XXVII, 183).

fremo nicht zu gr. χρεμ-ίζω, -ετίζω, -ετάω, -έθω „wiehere, mache ein Getöse", χρόμος, χρόμη „das Knirschen, Wiehern", got. *gram-jan* „erzürnen", ahd. u. s. w. *gremmen* ds., ahd. u. s. w. *gram* „zornig", *grim, grimmi* „zornig", ags. *grimman* „toben" (vom Meere), ahd. *gramizzōn* „fremere, rugire", ags. *grimetan* „brummen, knirschen", ab. *gromъ* „Donner", *grъměti* „donnern", lit. *gruménti* „von der Ferne donnern", apr. *grumins* „Donner", av. *granta-* (wäre ai. **ghramita-,* s. Hübschmann IF. XI, 47) „erzürnt", idg. **ghrem-* etwa „knirschen, grollen" (Lit. bei Zupitza Gutt. 175); **fr-*, nicht *(h)r-*!

frendo, *-ere, frēsum (fressum)* „zerreiben *(fruges frendere saxo, ervi fresi, faba fresa),* bes. mit den Zähnen, Zähneknirschen": Verbindung mit *fremo* (z. B. Curtius 203, Fick I[4], 418, Hirt Abl. 96) ist durch die Bed. „reiben" ausgeschlossen. Vielmehr zu ags. *grindan,* engl. *to grind* „zerreiben, zermalmen, schärfen" *(to grind one's teeth!),* nhd. (eigentlich nd.) *Grand* „Sand", *Grind* „Schorf" (Fröhde KZ. XVIII, 313 f.), lit. *gréndu grę́sti* „reiben", *grándyti* „schaben", gr. χραίνω „streife, bestreiche", vielleicht auch got. *grundus* „Grund" (in *grunduwaddjus* „Grundmauer"), aisl. *grunnr* „Meeresgrund", ahd. u. s. w. *grunt* „Grund" (wenn „Sand, Sandboden" die Gdbed. ist; idg. **ghr̥ntu-*) (Persson Wzerw. 72 f.); dazu auch gr. χονδρός „Graupe, Korn", aus **χρονδ-ρός* dissimiliert (Prellwitz Gr. Wb. s. v.).

Idg. **gheren-dh-, -t-, -d-* (letzteres im Lat. und Gr.) ist Erweiterung einer Wz. **gher-* „reiben" in gr. χέραδος „Geröll, Kies", χεράς, -άδος ds. (kann auch **gher̥d-* sein!), χερμάς, -άδος „Kiesel, Schleuderstein", ai. *ghárṣati* „reibt", gr. χρίω (s. unter *frio*), κέγχρος „Hirse, Korn" („Zerriebenes", wie *grānum*) dissimiliert aus **gher-ghr-os* (Persson a. a. O.), vgl. auch lat. ***furfur,*** lit. *gurùs* „bröckelig". Lat. *fr-* statt *(h)r-* kann durch Einfluß der gleichbedeutenden *friāre, fricāre (fr = mr-)* gerechtfertigt werden.

frēnum „das Gebiß, der Zaum": zu *frendo* „knirsche mit den Zähnen", Gdf. **frendnom.*

Nicht zu *frē-tus, firmus* (Curtius 257, Vaniček 132), oder zu ab. *brъzda* „Zaum, Zügel" (Petr BB. XXI, 211; russ. *brozdá,* nicht **borzdá*! vgl. Walde KZ. XXXIV, 506).

frequens „gedrängt voll; häufig in Ort und Zeit": s. *farcio.*

fretum und ***fretus,*** *-ūs* „Strömung, Wallung, Brandung des Meeres; Brausen, Wallen, Hitze; Meerenge", ***fretāle*** „Bratpfanne", mehrdeutig:

1. zu ahd. *stredan* „fervere, brausen, strudeln", spät mhd. *strudel* „Strudel" (Fick CGA. 1894, 245).

2. nach Porphyrio, Vaniček 188, Bremer PBrB. XI, 279, Johans-

son de der. verb. 109a 2, Noreen Ltl. 187, Persson Wzerw. 20, 104, 126 zu *ferrēre*, u. zw. auf **bhere-t-* beruhend, vgl. mhd. *brādem* „Dampf", ahd. *bruoten* „brüten", *brātan* „braten", aschw. *brāþa up* „hitzig werden", aisl. *bráðr* „hitzig, vorschnell", *bráð* „beteertes Holz", ahd. *brāt* „Fleisch", nhd. *Wildpret* u. dgl.; allerdings beruhen die grm. Worte auf langvokalischem **bhrēt-*, **bhrōt-*, vgl. **bhrō-* in mhd. *brüejen* „brühen".

3. als **mretom* zu gr. βράσσω, att. βράττω „siede, brause" nach Osthoff MU. V, 97, der auch ahd. *brātan* u. s. w. (s. o.) aus **mrēt-* zu erklären geneigt ist. Am wenigsten wahrscheinlich.

frētus „fest vertrauend, auf etwas bauend, sich stützend": u. *frite* „frētū, fiduciā" (v. Planta I. 95, 163): zu *firmus*.

frico, *-āre, -ui, -tum* und *-ātum* „reiben, abreiben": s. *frio*.

frīgeo, *-ēre* „kalt sein, frieren, gefroren sein", ***frīgidus*** „kalt" (zur Ableitung s. Lit. bei Stolz HG. 229), ***frīgus,*** *-oris* „die Kälte, Frost": aus **srīg-*, vgl. gr. ῥῖγος „Frost" (Curtius 351), lett. *strēgele* „Eiszapfen", lit. *strė́gti (*srē(i̯)g-)* „erstarren, zu Eis werden", nslov. *srēž* „Frost, Eis", poln. *śrz-eż* „Grundeis" (Collitz BB. III, 322, Bezzenberger-Fick BB. VI, 240); kaum aber lit. *srėgti* „schmerzlich stechen, ermüden, quälen" nach Zubatý A. f. sl. Ph. XV, 480); idg. **srēig-*, **srīg-*; die Zugehörigkeit von ***rīgeo*** ist wahrscheinlich, s. d.; bedeutet u. *frehtef* „frigefactans"? (s. v. Planta II, 394; Buck Gramm. 336).

frīg- nicht nach Vaniček 196, Osthoff MU. V, 62 ff. zu gr. φρίσσω „starre, schaudere".

frigo, *-ere* „quietschen" (von kleinen Kindern), ***friguttio,*** *-īre* „zwitschern (von Vögeln), lispeln", ***fringulio, fringultio*** ds., ***frigulo,*** *-āre* „schreien (von der Dohle)", ***fringilla*** „Fink, Sperling": zu gr. φρυγίλος „ein Vogel", ai. *bhŕ̥ṅga-s, bhŕ̥ṅgā* „eine schwarze Bienenart; der gabelschwänzige Würger" (Vaniček 191), čech. *brhel* „Grauspecht", poln. *bargiel* „Bergmeise", russ. *berglezъ* „junger Stieglitz" (Niedermann BB. XXV, 295). Die noch unklaren Vokalverhältnisse scheinen mit denen von *frīgo* auf einer Linie zu stehen.

Hierher nach Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *bhŕ̥ṅgas* vielleicht mit Auslautsvariation poln. *brzęk* „Art Fliege", ab. *bręknąti, bręcati* „klirren, summen", lit. *brìnksztериu* „schlage ein Schnippchen", thrak. βρυγχόν· κιθάραν. — Kaum aber hierher ags. *beorkan, borkian*, engl. *to bark*, aisl. *berkjan* „bellen, lärmen" (Fick I[4], 492), da ab. *brechati* „bellen" (Zupitza Gutt. 160) die Bedeutung „bellen" als alt erweist. — Anklingend „*merulus frindit*" (Löwe Gl. Nom. 248).

frigo, *-ere = erigo* „richte empor" (Acc. tr. 443, 461): wenn anzuerkennen, aus **(e)ks-rego* (v. Planta I, 379a 1)? Weniger wahrscheinlich nach Fick II[3], 175, Leo Meyer I[2], 882, Osthoff MU. V, 63, Prellwitz Gr. Wb. 349 zu gr. φρίξ, φρῖκός „das Schauern, Aufschaudern, Starren", φρίσσω „starre empor" (aber intrans.!).

frīgo, *-ere, -xi, -ctum* „rösten, dörren": ai. *bhr̥jjáti* „röstet", *bharjjáyati* „röstet", *bhr̥ṣṭá-s* „geröstet"; gr. φρύγω „röste, dörre, brate", φρυκτός „geröstet, Feuerbrand", φρύγανον „dürres Holz" (Curtius 188, Vaniček 191); weiteres s. unter *fer(c)tum*.

Die Vokalverhältnisse sind noch unklar, haben aber eine genaue Entsprechung an denen von *frĭgere* „quietschen“ u. s. w., wo die Kürze des Vokals die Annahme eines einst vorhandenen *z* wohl ausschließt; gegen *z̨* in *frīgo* vgl. auch Walde KZ. XXXIV, 527. Diese Parallele läßt auch Perssons Wzerw. 104, 126, 164 Annahme verschiedener Ableitungen von **bher-* (**bhr-ī̆-g-* in *frīgo*, **bhrūg-* in φρῡ́γω — vgl. allerdings auch ir. *bruighim* „röste“ —, **bhereg-* in *bhr̥jjáti, ferctum* u. s. w.) nicht mehr als wahrscheinlich erscheinen.

fringilla „Fink, Sperling“: s. *frigo* „quietsche“.

frio, *-āre* „zerreiben, zerbröckeln“: wohl nach Osthoff MU. V, 107 zu ai. *mri-tyati* „zerfällt, löst sich auf“, *ri-mri-tyati* „zerbröckelt“, *ni-mretukas* „zerfallend, vergehend“ (Bildungen auf Grund eines Ptc. **mri-to-*; nicht wahrscheinlicher über *mrityati* Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.). ahd. *brīo,* ags. *brīw,* nhd. *Brei* (**mrī-u̯o-s,* wozu zunächst:) lat. **re-frīva** *faba*, wohl „geschrotete Bohne“, ***frīvolus*** „zerbrechlich u. s. w.“ (s. d., und die dort nach Fick II[4], 185 angeführten Worte wie cymr. *briw* „fragmentum“; die grm. und lat. Worte vereinigt auch Fick I[4], 496 zweifelnd); idg. **mrei-* Erweiterung von **mere-* „zermalmen“ in ai. *mr̥ṇáti* „zermalmt, zerdrückt, zerschlägt“, gr. μαραίνω „reibe auf, verzehre, vernichte“, ahd. *maro, muruwi* „zerbrechlich, mürbe“, nhd. *mürbe,* slov. *mrva* „mica“, serb. *mrva* „Brosamen“, ab. *za-marьnъ* „futilis“ (s. auch *marceo, morior*).

Oder die lat., kelt. und grm. Worte aus idg. **bhrei-* „über etwas hinüberstreichen“, wozu nach Wiedemann BB. XXVIII, 35ff. auch ab. *briją* „tondeo“, got. u. s w. *braiþs,* ahd. *breit* (?) „breit“? — *frio* nicht nach Walter KZ. XII. 386, Vaniček 94, Curtius 204 (weitere Lit. bei Osthoff a. a. O.) zu gr. χρίω „bestreiche, salbe, färbe, verletze, ritze“, ἐγχρίω „reibe ein, steche ein“, wozu nach Fick I[4], 496, Prellwitz Gr. Wb. s v. auch lit. *grëjù, grëti* „Sahne von der Milch bogenförmig abschöpfen“, *užgrëti* „beim fischen mit dem Netz auf etwas stoßen“ (Gdbed. „hart über etwas hinwegstreifen“? Aber χρίω beruht wohl vielmehr auf Wz. **ghers-* in ai. *gharšati* „reibt“, s. Thurneysen KZ. XXX, 252, Walde KZ. XXXIV, 529). — **fricāre** „reiben“, ist Denominativ eines **fri-co-s* „reibend“.

frisio, *-ōnis* „ein Vogel, der Kernbeißer“: wohl zu *fritinnio* „zwitschere“ (mit dial. *s* für *ti̯*? oder zu *frigere* „quietschen“ mit *s* dial. aus *gi̯* oder *ci̯*?).

frit „das Oberste an der Ähre“ (Varro): wohl verderbt (s. v. Planta I. 132); Osthoff MU. V, 108, Persson Wzerw. 103 denken an Zugehörigkeit zu *frio* als „das, was sich leicht reiben läßt“ (?).

fritillum „stillicidium stercoris in sterquilinium“ C. G. L. V, 599, 20, ***fretillo*** „fimum purgo“ ibd. V, 653, 16: vielleicht zu nbulg. *driskati,* serb. *drĭčkati,* čech. *dřistati* u. s. w. „Bezeichnung des dünnflüssigen Stuhlganges“ (ursl. **dris-kati, -tati*) wozu nach Matzenauer Listy filologické VII, 161 [Solmsen KZ. XXXVIII, 142], aisl. *drita,* ags. *drītan,* mnl. ndd. *drīten,* ndrhein. *drīzen* „cacare“, mengl. nengl. *dirt,* nnl. u. s. w. *dreet* „Dreck, Kot, Schmutz“, aisl. *dreita* „facere cacare“ (vgl. Solmsen KZ. XXXVII. 578ff., der in lit. *trìdė, tryda* „Durchfall“, *trė́d'žiu* „habe Durchfall“ Anlautdoubletten sieht). Sehr

unsicher wegen des verschiedenen Wzauslautes und wegen des Vokalismus, da *fritillo* aus *fretillo* assimiliert sein kann. In letzterem Falle vielleicht zu serb. *serem, srati* „cacare" u. s. w., s. *sordeo*; zu *fr-et-illo*: **ser-* vgl. formell *fretum*, wenn zu idg. **bher-*.

fritillus „Würfelbecher" (Sen., Mart., Juv.): unerklärt. Gegen Verbindung mit *frutex* (Wharton Et. lat. s. v.) spricht die Bedeutung.

fritinnio, *-īre* „zwitschern" (von kleinen Vögeln), vgl. *frisio*; auch *frīgere* klingt an.

frīvolus „zerbrechlich (frivola sunt proprie vasa fictilia quassa. Paul. Fest. 64 ThdP.); wertlos; fade, nichtig; Bagatellsachen": zu *frio* (z. B. Vaniček 94; zweifelnd Fick I⁴, 496); vgl. mit derselben Stammbildung lat. *refrīva faba*, ahd. *brīo* und nach Fick II⁴, 185 auch cymr. *briw* „fragmentum, fractus", *briwo* „nocere, friare", corn. *brew, breuyonen* „mica", bret. *breva* „zerbrechen" (wenn diese nicht mit ī = ū zu ir. *brúim* „zerschlage" gehören).

frons, *-dis* „Laub": vielleicht nach Solmsen KZ. XXXV, 474 ff. als *fron-di-* (Weiterbildung wie *glan-di-* : βάλανος) zu russ.-ksl. *dьrьnъ*, russ. *dern*, čech. *drn*, poln. *darn* (ursl. **dьrnъ*) „Rasen" (Mittelbegriff „hervorgesprofstes Grün" od. dgl.). gr. θρόνα etwa „Kräuter, Blumen, wie sie in kunstvolle Kleider eingestickt werden".

Weniger wahrscheinlich nach Bugge BB. III, 99. Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 96 zu aisl. *brum* „frons, ramus frondeus" (*frondi-* also aus **bhrom-di-*), da aisl. *brum* wohl idg. *u* hat, s. *frutex*. — Nicht zu *frutex* (Vaniček 188, Fick II⁴, 168, I⁴, 493); wegen des Nasals auch nicht nach Petr BB. XXI, 210 zu russ. *brostь*, čech. *brost*, nslov. *brst* (**bhrod-ti-*, **bhr̥d-ti-*) „Knospe, junger Sproß" (man müßte mit Vermischung von *-n*, *-s*, *-d-*„Kasus" rechnen).

frons, *-tis* „Stirn": wohl zu alb. *brį-ni* (Stamm *brin-*) „Horn, Geweih", messap. βρέντιον „ἡ κεφαλὴ τοῦ ἐλάφου" Strabo (G. Meyer Alb. Wb. 48; *-t* vielleicht ursprgl. nur Suffix gewisser Kasus nach Johansson Beitr. z. gr. Sprachk. 116), nschw.-dial. *brind, brinde* „Elentier" (Noreen Ltl. 137).

Weniger wahrscheinlich aus **bhrōu̯-uent-* oder **bhrēu̯-uent-* „mit Brauen versehen", zu gr. ὀφρῦς „Augenbraue", ai. *bhrū-ṣ́*, *bhruvás* ds., aisl. *brún*, ahd. *brāwa* ds., ab. *brъvь*, lit. *bruvìs* ds., ir. *bruad* „die Augenbrauen" (Curtius 295. Vaniček 188, Kretschmer KZ. XXXI, 336). Nicht überzeugend Jensen Nord. Tidsskr. f. Filol. X, 20 [IA. XV, 102]: *frons* = nhd. *Strand*; Wiedemann BB. XXVII, 231: schwed. *brikka* „Brust", aisl. *brekka* „Hügel".

frūgius „ordentlich, brav": von *frūgi*, s. *frux*.

frūmen 1. „Opferbrei" (Arnob.), 2. „Kehlkopf, Schlund". In der 1. Bed. zu *fruor* „genieße" (wegen des späten Auftretens des Wortes kaum zu *defrutum*). In der Bed. „Schlund" nach Fick BB. I, 63 zu gr. φάρυγξ „Luftröhre, Schlund" (*frūmen* also wohl aus **frungmen*), aisl. *barke* „Hals" (im Vokalismus näher zu gr. φάραγξ „Kluft, Abgrund", Johansson IF. II, 24); die Sippe beruht auf idg. **bher-* in *forāre, ferīre*, vgl. zur Bed. noch arm. *beran* „Mund", lit. *burnà* ds. unter letzterem. Mit lat. *rūmen* (Niedermann Berl. phil. Wochenschr. 1903, 1304) besteht dann keine Verwandtschaft.

Das von Fick II[4], 182 hierhergestellte ir. *bráge* „cervix", cymr. u. s. w. *breuant* „guttur, iugulum" dagegen wohl nach Kretschmer KZ. XXXI, 405 zu mhd. *krage* „Hals" u. s. w. (s. Kluge Wb.[6] s. v. *Kragen*, Prellwitz Gr. Wb. s. v. βραγχάω, βρόγχος).

frūmentum „Getreide": zu *fruor* (Vaniček 197).

frūmo, -ere „genießen" (Isid.), zu *fruor;* wohl nur vereinzelte Rückbildung aus *frūmentum* oder aus *frūmen.*

frūniscor, -sci, *frūnītus sum* „genießen": zu *frūx, fruor*: Gdf. **frūg-niscor*, oder **frū-ne-g-scor* (M. Müller KZ. IV, 274, weitere Lit. bei Osthoff IF. V, 296 f.; s. auch *conquiniscor*).

fruor, *frui, fruitus* und *fructus sum* „genießen": aus **frūguor* (zur Länge des *ū* vgl. Solmsen Stud. 165, Osthoff IF. IV, 279), und mit ***frūx, frūgi,*** o. *fruktatiuf* „*fruitationes, fructus" zu got. *brūkjan*, ahd. *brūhhan*, ags. as. *brūkan* „brauchen", got. u. s. w. *brūks* „brauchbar" (Vaniček 197); hierher vielleicht nach Tomaschek Thraker I, 29, Solmsen KZ. XXXIV, 70 der Name der Βρόγοι, Φρύγες.

Die bedeutungsverwandte Sippe von ai. *bhunákti* „genießt" (s. unter lat. *fungor*) stellt eher eine von Anfang an selbständige (Brugmann Grdr. I[2], 426), als erst aus **bhrūg-* durch idg. *r*-Schwund (Pedersen IF. II, 289 f., Noreen Ltl. 220, 234) entwickelte Wz. dar. — Lat. *u̯* in **frūgu̯or* ist mehrdeutig: *u̯ō*-Präs.? Neubildung nach Verben von Wzln. auf idg. *gu̯*? Am wenigsten wahrscheinlich mit idg. *gu̯*.

frustra (später *-ā* nach *citrā, extrā* u. s. w.) „irrtümlicherweise, ohne Erfolg, vergeblich", ***frustrō, -āre*** „täuschen, vergeblich hinhalten, vereiteln": aus **frud-trā* (wohl acc. pl. n.) zu *fraus* (Vaniček 135, Curtius 223).

frustum „ein Brocken, Stückchen, Bissen": wahrscheinlich zu gr. θραύω „zerbreche", ptc. θραυσ-τός, θραυλός (*θραυσλός) „zerbrechlich" (Curtius KZ. II, 399), cymr. *dryll* „Bruchstück" (**druslio-*: Strachan IF. II, 369), lett. *druska* „Brocken, Krümchen", lit. *druskà* „Salz" (Persson KZ. XXXIII, 291; Fick II[4], 158); dagegen got. *drausna* „Brocken, Bissen" (einmal neben dreimaligem *drauhsna*) gehört, wenn es anzuerkennen ist, vielmehr zu *driusan* „fallen" (s. Uhlenbeck Got. Wb. s. v.).

Oder nach Persson a. a. O. und Wzerw. 125 f. (als andere Möglichkeit) zu ags. *brýsan* „zerbrechen", ahd. *brōsma* „Krume, Brosamen", ab. *brъselъ* „Scherbe", *brъsnąti* „abstreichen, abreiben", ir. *brúim* „zerschmettere", alb. *brešen* „Hagel", eigentlich „Korn, mica" (**bhreus-*, G. Meyer Wb. 47, Alb. St. III, 90); allerdings ist sl. **brъs-* nur aus **bhrud-s- (*bhruk-?)* herleitbar und die grm. Worte vielleicht zunächst zu ags. *bréotan* „brechen", aisl. *brjóta* ds. zu stellen, so daß idg. **bhreu-d-* neben **bhreu-s-* anzusetzen wäre. — *frustum* nicht nach Fick I[4], 496 unmittelbar zu ir. *brissim* „breche", ahd. *brestan* „brechen", nhd. *bersten* u. s. w., wenn diese auch in entfernterer Verwandtschaft zu den vorigen stehen (s. Persson 18 f.) wie auch got. *brikan* „brechen" u. s. w.

frutex, -icis „Staude, Strauch, Gesträuch", ***fruticāre*** „Zweige hervortreiben, ausschlagen, buschig werden": vielleicht zu gr. βρύω „lasse frische Keime hervorsprießen", βρύον „Moos, Blütenkätzchen",

βρυάζω „strotze von Blüten und Früchten“, βρυώνη „wildes Rankengewächs“ (Vaniček 188). aisl. *brum* „Knospe, belaubter Zweig“ (Bugge BB. III, 99), mhd. *briezen*, *brōz* „knospen, schwellen“; ab. *brъstь* „Knospe“; aber kaum hierher nach Fick II[4], 185 ir. *broth* „arista“. Wenn die gr. Worte hierher gehören, so ist mit Osthoff MU. V, 85 ff. von idg. **mru-* auszugehn. Doch könnte allenfalls auch **bhreu-* (ursprgl. „hervorbrechen“? s. unter *frustum*: Persson Wzerw. 288) zugrunde liegen; die gr. Worte dann aus **gᵘ̯ru-*, zu ahd. *krūt* „Kraut“ (Persson Wzerw. 123, 288; s. auch *grāmen* und *veru*; auch lat. *bruscum* „Schwamm am Ahornbaum“, von Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei III [1894], 471 unter Annahme eines dialektischen *br-* = *fr-* zu *frutex* gestellt, kann als osk.-samn. Lehnwort auf **gᵘ̯ru-* beruhen).

Abweichend verbindet Kluge Wb.[6] nhd. *Strauch*, mhd. *strūch* als **srūtk-* mit *frutex* (**srutek-*). Doch ist die Bedeutung von *fruticāre* der erstgenannten Verknüpfung günstiger.

frutilla „der Drehhals, ein Vogel“ (gr. ἴυγξ Gl.), richtiger ***fritilla***, s. *fritinnio*.

Frūtis „Beiname der Venus“: wohl zu *frutex* „Strauch“ u. s. w. als Bezeichnung der Fruchtbarkeit nach Vaniček 188, Fick I[4], 493.

Gegen Heranziehung auch von got. *brūþs* „Schwiegertochter“, ahd. u. s. w. *brūt* „Braut“ s. Wiedemann BB. XXVII, 205 m. Lit. Lat. *Frūtis* als „Braut“ bloß mit grm. **brūdi-* zu verbinden geht kaum an. — Gegen Herleitung von *Frūtis* aus *Aphrodite* (Keller Volkset. 37) spricht *ū*.

frūx, *frūgis* „Frucht“, übertragen „sittliche Brauchbarkeit“: mit u. *frif, fri* „fruges“ (vgl. bes. v. Planta I. 132 f.) zu *fruor*. Davon ***frūgi*** adj. (eigentlich alter Dativ von *frux*, „zum Gebrauche seiend“, daher:) „tauglich“, wie späteres ***frūgālis***; von *frūgi* ist ***frūgius*** abgeleitet.

fū „pfui“: ähnlich ist gr. φεῦ „weh, ach“, φῦ „Ausruf des Schmerzes und des Unwillens“, nhd. *pfui* (Prellwitz Gr. Wb. s. v. φεῦ); auf demselben Element beruht vielleicht lit. *biau-rùs* „häßlich, unrein, greuelhaft“ (Berneker IF. X, 157 f.).

fūcus „eine rotfärbende Steinflechte (Lichen roccella); überhaupt jeder rote Farbstoff, Schminke“: aus gr. φῦκος „Meertang, rote Schminke“, das aus hebr. *pūk* „Schminke, malen“ stammt (Weise, Saalfeld).

Nicht urverwandt mit ags. *déagian* „färben“ (Kluge Engl. Stud. XI, 511; s. dagegen Zupitza Gutt. 37).

fūcus „die Brutbiene, Drohne“: aus **bhoi-ko-s*, zu ahd. *bini* n., nhd. *Biene*, ahd. *bīa*, ags. *béo*, aschw. *bī* „Biene“, aisl. *bý-fluga* ds., ahd. *bīna*, österr.-mundartlich *Bein* „Biene“; apr. *bitte* „Biene“, lit. *bitė̃*, lett. *bite* ds.; ir. *bech* „Biene“, cymr. *begegyr* „fucus“ (suffixal am nächsten zu *fūcus*), s. Johansson IF. III, 225, Kluge Wb.[6] s. v. *Biene*.

Weitere Anknüpfung unsicher: kaum nach Kluge a. a. O. zu Wz. **bheįā-* „sich fürchten“ in ahd. u. s. w. *bibēn* „beben“, ai. *bibhéti* „fürchtet sich“, ab. *boją sę* „fürchte mich“, lit. *bijótis* „sich fürchten“, was begrifflich nicht befriedigt; eher nach Johansson a. a. O., der auch schw. *billa* „Wabe, Wespennest“,

dän.-norw. *bille* allgemein „Insekt" heranzieht, zu einer aus dem Prs. **bhu̯-i̯o* (s. *fio*) der Wz. **bheu̯ā-, *bhū-* abgezogenen Wzf. **bhu̯i-* im Sinne von ahd. *būan*, nhd. *bauen*, wie auch *vespa* (zu nhd. *weben*) nach dem auffälligen Waben- oder Nestbau benannt ist.

Fūcus nicht nach Fick I[4], 490 zu ab. *bъčela* „Biene", *bučati* „brüllen" (idg. *b-*, s. *bucca*); auch nicht nach J. Schmidt KZ. XXII. 314 zu gr. σφήξ „Wespe".

fugio, *-ere, fūgi* „fliehen": gr. φεύγω, φυγεῖν „fliehen", φυγή = lat. *fuga* „Flucht", φύζα ds.; ai. *bhujáti* „biegt, schiebt weg", *bhugná-s* „gebogen", *bhúja-s* „Arm" („Biegung, Krümmung"; ähnlich *lacertus*), *bhóga-s* „Windung einer Schlange, Ring" = aisl. *baugr*, ahd. *boug* „Ring", got. *biugan*, ahd. *biogan* „biegen", ahd. *bougen*, nhd. *beugen*, ags. *búgan* „sich biegen, fliehen", aisl. *bogenn* „gebogen", ahd. u. s. w. *bogo* „Bogen"; lit. *búgstu, búgti* „erschrecken", *baugùs* „furchtsam", *baugìnti* „scheuchen" (Curtius 189, Vaniček 195). ir. *fid-bocc* „hölzerner Bogen", *bocc* „zart" (d. i. „biegsam", **bhugnó-*, Stokes IF. II, 169), wohl auch ab. *bljuštъ* „Efeu" (**bheuktiom* „sich biegendes, rankendes Gewächs", Berneker IF. X, 151) und gr. πτύσσω, πτυχή (s. Meillet Notes d'étymologie grecque 8 ff. und Pedersen Materyały i prace I 170 f.); idg. **bheug-*, woneben fürs Grm. (vgl. noch ahd. *buhil* „Bühel, Hügel") **bheuq-*, „biegen; ausbiegen = fliehen" (oder „fliehen" aus „sich bücken, ducken"?).

Kaum hierher ahd. *būh* „Bauch", aisl. *búkr* „Körper, Leib", ags. *búc* „Bauch" (wahrscheinlicheres s. unter *fungor*). Daß die Wz. mit Labiovelar anzusetzen sei (Brugmann Grdr. I[2], 596) wird durch ags. *býle* „Geschwulst", ahd. *būlla* „Blatter", mhd. *biule*, nhd. *Beule*, got. *ufbauljan* „aufschwellen machen" nicht erwiesen (s. unter *folium*), da sie, wenn hierhergehörig, auf **bheuq-lё* beruhen können; wohl aber allenfalls durch Lit. *bė́gu, bė́gti* „fliehen, laufen", ab. *běgъ* „Flucht", *běžati* „fliehen" (Vaniček a. a. O.) und gr. φέβομαι „fliehe", φόβος „Flucht, Furcht", φοβέω „scheuche, schrecke, med. fliehe, fürchte mich", wenn nämlich diese mit den obigen Worten unter **bheu̯eg̯ᵘ- (*bhu̯eg̯ᵘ- : *bheug̯ᵘ-)* vereinigt werden dürfen (Hirt Abl. 135).

fui „bin gewesen", *futūrus*, altlat. conj. *fuat*, intens. *futo, -āre*: o. *fust* „erit" und „fuerit", *fufans* „erant", *fusíd* „foret, esset" (= lat. *foret*), *fuid* conj. pf. „fuerit"; u. *fust* „erit", *furent* „erunt", *futu* „esto" u. s. w.; o. *Fuutrei* „Creatrici, Genetrici"; ai. *bhávati* „ist, ist da, geschieht, wird u. s. w.", fut. *bhaviṣyati*, av. ap. *bav-* u. s. w., ai. *bhūmí-ś* „Erde" (s. *fundus*); gr. φύσις „Natur", φύω „zeuge", φύομαι „werde, wachse", φῦμα „Gewächs", φυτόν ds., φῦλον „Geschlecht"; alb. (nach G. Meyer Alb. Wb. 51) *buj* „wohne, miete, übernachte", *bur* „Mann"; ir. *buith* „sein", *bói* „fuit", *bud* „erit", *both* „futurus", *ro-both* „man war", ir. *both* f. „Hütte", cymr. *bōd* „mansio, habitatio", cymr. *bot*, corn. *bos*, bret. *bout* „sein"; ir. *búan* „dauernd" (: ai. *bhúvana-* „Wesen"): ags. *búan*, aisl. *búa*, ahd. *būan* „wohnen, bebauen", got. *bauan* „wohnen", nhd. *bauen*, aisl. *búđ* „Wohnung, Zelt, Hütte", andd. *bodal*, ags. *bold, botl*, aisl. *ból* (**boþl*) „Wohnung", ags. *býldan*, engl. *to build* „bauen"; lit. *búti* „sein", praet. *bùwo* „er war" (formell = lat. *fuat*), imp. *bú-k* „sei" (= lat.

satur fu Carm. arv.), *bùtas* „Haus", *būklà, būklė̃* „Heimat, Wohnstätte", ab. *byti* „sein, werden, wachsen", *bě* „er war" (: ἐφύη), *zabava* „Verweilen, Beschäftigung" u. s. w.; vgl. Curtius 304, Vaniček 193 f. u. s. w.; s. auch ***forem, fīo***; einzelnes auch unter ***folium, faveo***; idg. **bheu̯ā-*, **bhū-* ist auch im lat. *b*-Futur und Imperf. verbaut.

fulcio, *-īre, fulsi, fultum* „stützen": als „durch Balken, Streben stützen", „verpfählen" (*januam sera*) und „(mit Holzschlägeln die Erde) feststampfen" zu ahd. u. s. w. *balcho,* aisl. *bjálke* „Balken" (grm. *k* aus *kk* = idg. *kn,* wie fast alle hierhergehörigen grm. Worte als *n*-Stämme flektieren).

Nicht zum zweiten Gliede von *bu-bulcus,* s. d.; auch nicht zu ir. u. s. w. *balc* „stark" (Fick II[4], 163 zweifelnd; s. *debilis*). Noch anders Fick I[4], 466; s. auch Bersu Gutt. 128. ***fulcrum*** „Stütze des Bettes, Bettgestelle".

fulgeo, *-ēre, fulsi* „blitzen, schimmern, leuchten", ***fulgor, fulgur***: s. *flagro.*

fulica „das Bläßhuhn" (über *fulca* s. Skutsch Forsch. I, 113): zu gr. φαληρίς, φαλαρίς „Wasserhuhn, Bläßhuhn", ahd. *pelicha,* nhd. *Bölch, Belche* (Vaniček 181), s. auch *fullo.*

Nicht nach Keller Volkset. 53 aus φαληρίς entlehnt.

fūlīgo, *-inis* „Ruß": lit. *dūlis* „Räucherwerk zum Forttreiben der Bienen", *dūlỹs* „Räucherholz zum Bienenforttreiben" (*dùlkė* „Stäubchen"), ai. *dhūli-ṣ, dhūli* „Staub, staubiger Erdboden, Blütenstaub", *dhūlikā* „Nebel" (Vaniček 134), ir. *dúil* „Wunsch, Begehr" („Gemütswallung"; z. B. Brugmann Grdr. I[2], 439. Uhlenbeck Ai. Wb. 138, Hirt Abl. 104). Idg. **dhū-li-s* zu Wz. **dheu̯ā-* in *fūmus* u. s. w. (Vaniček a. a. O.)

Mit gr. θολερός „trübe, unrein" u. dgl. (s. *fallo*) besteht höchstens entfernte Verwandtschaft (idg. **dhu̯elā-* auf **dheu̯ā-* beruhend? Uhlenbeck Ai. Wb. 140).

fullo, *-ōnis* „der Kleiderwalker, der die Kleider walkt, reinigt und mit Kreide weiß macht": vgl. gr. φαλός „glänzend", φάλιος „licht, weiß", φαληρός, dor. φαλαρός „glänzend" (s. auch ***fulica***), lit. *báltas* „weiß", *balù, bálti* „weiß werden", ab. *bělъ* „weiß", aisl. *bál* „Flamme", ags. *bǽl* „Scheiterhaufen" (Vaniček 181), ai. *bhāla-m* „Glanz", cymr. *bal* „weißgesichtig" (von Tieren), bret. *bal* „weißer Stirnfleck" (Fick II[4], 164), alb. *balε* „Stirn" (G. Meyer Alb. Wb. 24), gr. φαλός „Stirnstück am Helm", apr. *ballo* (geschrieben *batto*) „Stirn" (Berneker Pr. Spr. 282, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *bhālam*). — Idg. **bhē-l-, *bhə-l-* (daraus lat. *ful-*), zu **bhē-,* s. unter *fānum.*

fulmen, *-inis* „Blitz": **fulgmen,* zu *fulgeo.*

fulvus „rotgelb, braungelb": s. *flāvus.*

fuma „terra" (C. G. L. V, 296, 50; Lesung zweifelhaft, s. Schlutter AflL. X, 191 ff.): wenn zu Recht bestehend, so zu *humus* (mit der vor *u* zu erwartenden Vertretung von *ĝh*; doch eventuell dialektisch).

Verbindung mit *fovea* (Lindsay-Nohl 336) wird durch die Bed. widerraten.

fūmus „Rauch, Dampf, Qualm, Brodem": = ai. *dhūmá-s* „Rauch, Dampf" (*dhūmāyati* „raucht, dampft": lat. *fūmāre*), gr. θυμός „Gemütswallung, Leidenschaft, Mut" (θυμιάω aber noch rein sinn-

lich „rauche, räuchere"), ab. *dymъ*, lit. pl. *dúmai* „Rauch". Zu idg. **dhū-* (**dheu̯āx-*, Hirt Abl. 104) „in heftiger Bewegung sein, bes. wirbeln, von Rauch, Staub", z. B. in: ai. *dhūnóti* „schüttelt, bewegt" (fut. *dhaviṣyati*), *dhūtá-s* „geschüttelt", *dhavítram* „Fächer, Wedel": gr. θύελλα „Sturm", θύνω „fahre daher, stürme daher", θύω „brause, tobe", θύω „opfere", θύος „Räucherwerk", θύμος „Thymian" u. s. w.: ahd. *toum* „Dampf, Dunst, Duft" (mit idg. *s*-Präfix ags. *stéam*, engl. *steam* „Dampf", Siebs KZ. XXXVII, 310 f.), got. *dauns* „Dunst, Geruch", aisl. *daunn* „Duft, Geruch"; lit. *dùja* „Staub"; vielleicht arm. *dedevim* „schwanke, schaukle" (de Lagarde Stud. § 118, Bugge KZ. XXXII, 38) und viele andere Worte, vgl. lat. ***fūlīgo, sufflo, fimus, foeteo*** und s. noch Persson Wzerw. 55 f. u. s. w. Alles wesentliche bei Curtius 258, Vaniček 133 f.: eine abgeleitete Wz. **dheu̯es-*, z. B. in ab. *dunąti* „spirare", *duchъ* „spiritus" (Curtius a. a. O.), s. unter ***bēstia***.

funda „Schleuderriemen, Schleuder; Wurfnetz; Kasten des Rings; Geldsäckchen": aus gr. σφενδόνη „Schleuder" mit Anlehnung an *fundere* (Weise, Saalfeld).

Davon **fundāre*, *fundītāre* „schleudern, herumwerfen (bes. mit Worten)", erst später auch Frequentativ zu *fundere*, dessen Bed. „schleudern" auf Vermischung mit **fundāre* beruht (Stowasser Dunkle Wörter I, S. XXII f.); hierher vielleicht auch ***fundula*** „Sackgasse", ***fundula*** „eine Art auf- und niedersteigender Kolben", ***fundulus*** „Blinddarm" (z. T. Kreuzung mit *fundus*?)

fundo, *-ere, fūdi, fūsum* „gießen, fließen lassen, ausschütten; hinstrecken": Wz. **ĝheu-d-*, **ĝheu-* „gießen" in got. u. s. w. *giutan*, ahd. *giozan* „gießen"; gr. χέω (fut. χεύσω) „gieße", χύτρα „Weihwasser", χῦλος „Saft", χυμός „Flüssigkeit", χύσις „Guß", χοή ds., χόανος, χῶνος „Schmelzgrube"; ai. *juhóti* „gießt ins Feuer, opfert", *hūyáte* „wird gegossen, geopfert", *hutá-s* „geopfert", *hótar-* „Opferpriester", av. *zaoϑra-* „Opferspende", *zaotar-* „Priester" (Curtius 204 f., Vaniček 97), arm. *jaunem* „weihe, bringe dar, opfere" (Hübschmann Arm. Stud. I, 40), alb. *dülε, dilε* „Wachs" (**ĝhūlo-* „das Gegossene", G. Meyer Alb. Wb. 78), phryg. ζευμάν· τὴν πηγήν Hes. (z. B. Kretschmer Einl. 230).

Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von lit. *žūvù* u. dgl. (s. *fūnus*); dagegen hierher wohl gr. χυδήν „hingeworfen, zerstreut, ordnungslos; in Menge" (Fick I⁴, 434), χυδαῖος „gemein, gering" (kaum zu ai. *çūdrá-s* „Mann der dienenden Kaste und nicht arischer Herkunft"). Idg. **ĝheu-* (nicht **ĝheu-d-*) auch in lat. ***fū-tis*** „Wassergeschirr", ***fūtilis*** „leicht ausgießbar, nichts bei sich behaltend", ***exfuti*** „effusi" u. s. w., vielleicht auch in ***effūtio*** „schwatze" (s. unter *exfuti* und unter *confūto*, das aber fern zu bleiben hat; unannehmbar ist mir Osthoffs IA. I, 84 Verbindung von *fūtāre* und *fundo* mit ai. *dhūnóti* u. s. w., s. *fūmus*).

fundus „Grund, Boden": = ir. *bond, bonn* „solea", cymr. *bon* „stem, base"; ai. *budhná-s* „Grund, Boden", av. *bŭnō* ds., arm. *bun* ds. (Lehnwort aus dem Iran.? s. Hübschmann Arm. Gr. I, 430 f. und Meillet Mém. soc. lingu. XII, 430, der arm. *andunkʿ* „ἄβυσσος" als Vermischung von **bhundhos* und **dubnos*: got. *diups* „tief" be-

trachtet). gr. πυθμήν „Boden, Wurzelende“, πύνδαξ „Grund, Boden“, ags. *botm* „Boden“, aisl. *botn*, ahd. *bodam* „Boden“ (vgl. auch Kluge Wb.[6] s. v. *Bühne*: *m : n* erklärt sich nach J. Schmidt Krit. 104 aus *mn*, vgl. zum Suffix bes. gr. πυθ-μήν); aber ab. *dъno* „Boden“ ist wohl kaum aus **bъdno* umgestelltes **dъbno*, sondern zu nhd. *tief* u. s. w. zu stellen, s. Meillet a. a. O.

Idg. wohl **bhudhno-* oder **bhudhm(e)n-(o-)*; die Formen mit innerem Nasal wahrscheinlich durch idg. (nicht erst lat., wie Thurneysen KZ. XXVI, 301 annahm) Überspringen des suffixalen Nasals, nach dem dann *dh* teilweise zu *d*. Vgl. Vaniček 195. Curtius 262; daß „Boden“ als „Stätte des Wachstums“ zu Wz. **bhū-* (s. *fīo, fui*) gehöre, wie sicher ai. *bhūmiš, bhūmi*, av. *būmiš*, ap. *bumiš* „Erde“, ist wahrscheinlich.

fungor, *-i, functus sum* „etwas verwalten, verrichten, vollziehen, mitmachen“, ursprgl. „sich von etwas frei machen, sich einer Sache entledigen“ (daher mit dem Abl. verbunden), woraus „mit etwas fertig werden, handelnd abmachen, vollziehen; leidend durchmachen, erleiden, etwas überstehn“, vgl. ***dēfungi*** „sich einer Sache entledigen, loskommen, überstehn; sterben“, ***perfungi***, „völlig mit etwas fertig werden, überstehn“: nach Osthoff IF. V, 293 ff. zu av. *buj-* (3. pl. *buñjainti*) „wegtun, ablegen, lösen, reinigen“, *būjim* (acc.) „Reinigung“, *ązō-būj-* „aus Not befreiend“, *baoxtar-* „Befreier“, pāli *paribhuñjati* „reinigt, kehrt aus“, *vi-nib-bhujati* „trennt“ (arm. *boiž* „Heilung“, *bužem* „heile, errette, befreie“ wohl aus dem Iran. entlehnt, vgl. Hübschmann Arm. Stud. I, 23), wozu (auch nach Fick I[4], 89. 490) got. *us-baugjan* „ausfegen, auskehren“, das mit *biegen, fugio* kaum vereinbar ist. Hierher vielleicht auch lat. *fūnus*.

Fungor aus Gründen der Bed. (vgl. Corssen Krit. Beitr. 394 und Osthoff a. a. O mit Lit.) nicht zu ai. *bhunákti, bhuñjati* „gewährt Genuß, genießt, verzehrt“, *bubhukšā* „Hunger“, *bhóga-s* „Genuß“ (Vaniček 197; über das unter Annahme von idg. *ĝ* dazugestellte arm. *bucanem* „ernähre, füttere, ziehe auf“, *boic* „Nahrung“ s. vielmehr Scheftelowitz BB. XXVIII, 310 und XXIX, 30; über das Verhältnis zur Sippe von *fruor* s. d.), wozu (nach Fick I[4], 88) wohl auch ahd. *būh*, ags. *búc* „Bauch“, aisl. *búkr* „Leib“ (kaum zu *fugio*); gr. φαγεῖν „essen“ (mit idg. *g*, s. Wiedemann BB. XXVIII, 12 f. und *fāgus*) ist mit diesen Worten vielleicht unter Annahme von Gutturalwechsel unter idg. **bheu̯āĝ-*, **bheu̯āg-* zu vereinigen (Hirt Abl. 139).

fungus „Erdschwamm, Pilz, Morchel“: aus gr. σφόγγος, σπόγγος „Schwamm“ entlehnt (Weise, Saalfeld) mit Wiedergabe des geschlossenen gr. *o* durch lat. *u* (Stolz HG. I, 144).

Nicht nach Prellwitz Gr. Wb. s. v. σπόγγος, Noreen Ltl. 105 urverwandt mit diesem, sowie mit engl. *spunk* „Feuerschwamm“, lit. *spañgůgė* „Moosbeere“ u. s. w. (auch arm. *sung* „Schwamm“, Bugge KZ. XXXII, 64, Pedersen KZ. XXXVIII, 200, trotz Scheftelowitz BB. XXVIII, 283; s. noch zur Sippe Pedersen, Materyały i prace I, 170) wegen des Vok. und weil lat. *f-* nicht aus idg. *ph-* (Uhlenbeck IF. XIII, 265 f.).

fūnis, *-is* „Seil, Strick, Tau“: aus **g̑hoinis*, zu lit. *geinis*,

lett. *dfeinis* „Tau der Waldbienenfänger", lett. *g'īne* „Tau"; s. ***fīlum.***

Gr. σχοῖνος „Binse, Schmele, (daraus gefertigte) Matten oder Taue" (Prellwitz Gr. Wb. s. v.) hat fernzubleiben.

fūnus, *-eris* „Leichenbegängnis, Bestattung", erst dichterisch auch „Leichnam, Tod" (Düntzer KZ. XI, 254ff., Osthoff IF. V, 296), mehrdeutig:

1. Am wahrscheinlichsten unter Annahme einer Gdbed. „Totenklage" nach Fröhde BB. XXI, 325 zu got. *gaunon* „Klagelieder singen, klagen", *gaunoþus* „Trauer"; dazu entweder mit anderem Suffix lat. *Fūrrīna, Fūra* „eine Furcht einflößende, zu Tod und Unterwelt in Beziehung stehende Göttin" (? oder dies eher zu mhd. *getwās* „Gespenst", gr. θεός u. s. w., s. *bēstia*, wie nach Noreen Ltl. 88 auch *Fūrius*?), got. *gaurs* „betrübt, traurig", ahd. *gōrag* „erbärmlich, elend, gering", ai. *ghorá-s* „furchtbar, schrecklich" (Fröhde a. a. O.), ir. *gúre* „Schmerzhaftigkeit, Heftigkeit", klruss. *žuryty* „betrüben", *žurba* „Sorge", wruss. *žurić śa* „sich grämen", russ. *žuritь* „schelten" (Zupitza Gutt. 172), oder eher lit. *gaũsti* „heulen, jammern, summen, klingen", lett. *gauda* „Geheul", aisl. *gaula* „brüllen", *gøyia* „bellen, verspotten", *gauđa* ds., *gauta* „schwatzen".

2. Nach Osthoff a. a. O. zu *fungi* „sich einer Sache entledigen"? Vgl. zur Bedeutung gr. ἐκφορά, lat. *fūnere efferre* und *efferre* allein. Gdf. **fungnos* oder **fougnos, *fūgnos.*

3. Die alte Nebenform *fōnus* bei Marius Victorinus (VI, 12 K) fügt sich am leichtesten der Herleitung aus **fouenos,* zu got. *diwans* „sterblich", *dauþs,* ahd. u. s. w. *tōt* „tot", aisl. *deyia,* ahd. *touwen* „sterben", ir. *duine* „Mensch" (ab. *daviti* „erwürgen"?), nach Sommer bei Brugmann Ztschr. f. kelt. Phil. III, 596, und IF. XIV, 235 (vgl. auch schon Osthoff a. a. O.); doch kann *fōnus* auch einen jener dunklen Vokalwechsel wie in *nūgae, nōgae, naugae* u. dgl. darstellen.

4. Nach Prellwitz Gr. Wb. 356f. und Wiedemann BB. XXVIII, 24a zu lett. *fūdu (*ĝhundō), fust* „verloren gehn, verschwinden", *faudēt* „verderben, verlieren", lit. *žavìnti* „umbringen", *žūrù, žúti* „umkommen", *žumìmus* „das Umkommen", *žudýti* „ums Leben bringen" (deren weitere Verbindung mit *fundo* ganz fraglich ist), was allerdings „Leiche" als älteste Bed. voraussetzt.

5. Gewiß nicht als „Räucherung" zu *fūmus* (Vaniček 134).

fūr, *fūris* „Dieb": = gr. φώρ, φωρός „Dieb" (Curtius 299, Vaniček 186) mit lateinischem (Fröhde BB. XIV, 100; ablehnend Kretschmer KZ. XXXI, 462) Wandel von *-ōr* zu *-ūr* wie in *cūr* aus *quōr*; gewiß nicht durch osk.-samn. Vermittlung aus φώρ entlehnt, wie Conway IF. IV, 213f. annimmt. Zugehörigkeit zu ***fero*** als „der, der etwas fortträgt" (Curt. Van. u. s. w.) ist unzweifelhaft, vgl. ἔφερε καὶ ἦγε, *ferre et agere,* auch gr. ἴσ-φωρες· λησταί, κλέπται. Λάκωνες; φώρα „Haussuchung", φωράω „spüre dem Diebe nach; dann überhaupt spüre nach" sind erst von φώρ aus gebildet, erweisen daher nicht eine Gdbed. „heimlich suchen" oder dgl.

Gewiß nicht nach Fröhde a. a. O. zu ai. *hāra-s* „entwendend", das mit *hárati* „nimmt" zu gr. χείρ mit idg. *ĝh-*.

furca „zweizackige Gabel, Galgen, Engpaß“: nach Prellwitz Gr. Wb. 354, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1895, 36a1, Grdr. I², 454, 552 zu lit. *žírklės* pl. „Schere“, lett. *firkles, dfirkles* „Schafschere“; nach Niedermann IF. XV, 105 ist *žírklės*, beruhend auf **ĝhr̥-tlo-*, wesentlich identisch mit ***furcula,*** aus welchem — dem Sprachgefühle als Deminutivum erscheinenden — Worte ein *furca* abgezogen wurde; **ĝhr̥-tlo-* dissimiliert aus **ĝhl̥-tlo-,* wie in anderer Weise **ĝhl̥-to-* in got. *gilþa* „Sichel“, das schon Uhlenbeck PBrB. XXVII, 120f. zu ai. *halá-s, halá-m* „Pflug (auch als Waffe)“, arm. *jlem* „furche, pflüge“ stellt. Neben idg. **ĝhel-* „schneiden“ steht mit *s*-Präfix **sk(h)el-* in gr. σχαλίς „hölzerne Gabel als Stütze aufgerichteter Jagdnetze“, σκαλίς „Hacke, Karst“, σκάλλω „behacke, grabe“, (wozu z. B. nach Prellwitz Gr. Wb. 285f.:) lit. *skeliù* „spalte“, ir. *scailt* „Spalte“, ahd. *skellen,* nhd. *zerschellen*, aisl. *skilja* „scheiden, trennen“, *skalm* „Schwert, Messer“ u. a. m.

Über abweichende Etymologien s. Niedermann a. a. O.; auch trotz Meringer ZföG. LIV, 391 nicht als **forica* „bohrendes Instrument“ (*fuscina* ebenso aus **for-scina,* was aber **foscina* ergeben hätte) zu *forāre.*

furfur, *-uris* „der Balg, die Hülse des Getreides und der Hülsenfrüchte; bes. die Kleie“: nach Vaniček 94 zu der unter *frendo* besprochenen Wz. **gher-* „zerreiben“, vgl. zur Vokalstufe bes. lit. *gurus* „bröckelig“, *gurti* „bröckeln“ (Fröhde BB. XXI, 326) und zur Bed. gr. χονδρός (*χρονδρός) „Graupe, Korn“, κέγχρος „Hirse, Korn“.

furnus, altlat. ***fornus*** „Backofen“: s. *fornāx.*

furo, *-ere* „rasen, wüten“, ***furia*** „Wut, Raserei“. Zwei Möglichkeiten:

1. aus idg. **bhur-* „sich heftig bewegen, wallen“ (in Beziehung zu **bhereu̯-* in *ferveo, defrutum* u. s. w. stehend), vgl. gr. φύ́ρω „vermenge, bringe durcheinander, besudle“, πορφύρω „walle auf, woge auf“, φορμός „Verwirrung“, ab. *burja* „Sturm, Aufruhr“, lit. *bū́rỹs* „Schauer“ (weiteres aus dem Balt.-Slav. bei Bezzenberger BB. XXVI, 187), aisl. *byrr,* ags. *byre,* md. *bur* „günstiger Wind“ (kann natürlich auch **bhr̥-* sein, wie sicher ai. *bhuráti* „bewegt sich schnell, zappelt“, s. unter *febris*), vgl. Vaniček 188, Fick I⁴, 493, Prellwitz Gr. Wb. 350f.).

2. Zu gr. θυιάς „Bacchantin“, θυάζω „rase“, θυστάς = θυιάς Hes. (Fröhde BB. III, 18, VI, 171, XXI, 326, Bezzenberger GGA. 1879, 228), ags. *dysig,* ndd. *düsig, dösig,* ahd. *tusig* „töricht“, nhd. *Dusel,* mhd. *tōre* „irrsinnig, Narr“, nhd. *Tor, töricht,* ags. *dwǣs,* ndl. *dwaas* „töricht“ (Wharton Et. lat. s. v.); zu Wz. **dheu̯es-* in der Bed. „stieben“ (vgl. nhd. *gestoben* = verrückt) in aisl. ags. *dust* „Staub“, nhd. *Dust* ds., ai. *dhūsara-s* „staubfarbig“, aisl. *dys* „aufgeschütteter Steinhaufe“, schw. *duska* „rieseln, nebeln“, engl. *dusk* „trübe“, ai. *dhvą́sati* „zerstiebt, zerfällt“; identisch mit Wz. **dheu̯es-, *dheu̯ā-* „keuchen, schnauben, in wirbelnder Bewegung sein u. dgl.“. s. *bēstia, fūmus* u. s. w.

furo, *-ōnis (ū)* „Iltis, Frettchen“ (Isid.), mlat. *furetus* „Frettchen“, ital. *furetto,* woraus nhd. *Frett* „Wieselart, Frettchen“ (Kluge Wb.⁶ s. v.): zu *fūr.*

Fūrrina, Fūra: s. *fūnus*.

fūrunculus „Blutgeschwür“: vielleicht als „Geschwulst“ zu den unter *folium* besprochenen Worten lett. *būra* „Haufe“, mengl. *burli* „dick aufgedunsen“, wozu vielleicht ahd. *būlla* u. s. w. „Beule“ mit *l*- statt *r*-Suffix.

furvus „kohlschwarz, rabenschwarz, finster“: aus **furg-u̯o-s* zu ags. *deorc* „dunkel“, ir. *derg* „rot“ (Pedersen BB. XIX, 300; nicht überzeugend dagegen Stolz HG. I, 635), mhd. *terken* „besudeln“, lit. *dargus* „garstig, schmutzig“, *dárgana* „schlechtes Wetter“, *dérgia* „es ist schlechtes Wetter“, *dérgesis* „unflätiger Mensch“ (auch wohl apr. *dergē* „sie hassen“, alit. *dergėti*, *padirgti* „hassen“, lett. *derdfētês* „sich ekeln“), vgl. Zupitza Gutt. 160. Dazu ***fuscus*** aus **furg-scos*.

Ganz unwahrscheinlich ist Verbindung von *furvus* (als **fuzu̯uo-*), *fuscus* (**fus-co-*) mit nhd. *Dust* u. s. w. (s. unter *furo*; so zweifelnd Fick I⁴, 76, Brugmann Grdr. I², 108; bestimmt Fick II⁴, 152, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *dhūsaras*). — Nicht aus **mr̥ghu̯o-* (Solmsen KZ. XXXIV, 26); auch kaum zu idg. **bher-*, **bhrū-* „braun“ (s. unter *fiber*; Curtius 303 f.). — Wenn man *fuscus* von *furvus* zu trennen sich entschließt, so kann *fuscus* nach Kluge Engl. Stud. XI, 511, Zupitza KZ. XXXVII, 388 mit ags. *dox* „dunkel“ verbunden werden, wozu eine Anlautdoublette in ags. *geþuxad* „dunkel“, und eine Form mit *no*-Suffix in ags. *dunn* „dunkel“, as. *dosan* „kastanienbraun“, ahd. *tusin* „gilvus“ (Weyhe PBrB. XXX, 56 ff.).

fuscina „Dreizack“: unerklärt.

Verbindung mit *furca* ist wegen der Schwierigkeit der Stammbildung abzulehnen (vgl. Solmsen KZ. XXXIV, 29: trotz Meringer ZföG. LIV, 391), zumal jetzt von *furcula* auszugehen ist: ebenso Fröhdes BB. I, 250 Verbindung mit gr. φάσγανον „Schwert, Messer“ und (richtiger: oder) *fodio* (s. dagegen Meyer-Lübke Phil. Abhdlgn. f. Schweizer-Sidler 17); auch nicht Entlehnung aus φάσγανον (Keller Volkset. 125).

fuscus „dunkelbraun, schwarzgelb, schwärzlich“: s. *furvus*.

fusterna „der obere Teil der Tanne, der Schopf, das Knorrenstück“: s. *fustis*.

fustis, -is „längliches Stück Holz, Knüttel, Prügel, Stock“: vielleicht mit mhd. *būsch* „Knüttel; Schlag, der Beulen gibt; Wulst, Bausch“ (germ. **bhūd-sko-*, lat. **bhud-sti-*) zu ahd. *bōȥȥan*, ags. *béatan* „schlagen, stoßen“ u. s. w. (s. *confūto*), nach Kluge Wb.⁶ s. v. *Bausch*; auch gr. φύσκα „Schwiele an der Hand“ (von v. Sabler KZ. XXXI, 281 mit *fustis* — **fusc-tis* — verbunden) könnte **φυδ-σκα* sein, wird aber eher zu lat. *pustula* gehören.

Oder zu gr. θύρσος „Bacchusstab“ (Fröhde BB. I, 196, Prellwitz Gr. Wb. s. v.)? — Nicht nach Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei Ser. V, tom. IV, 633 f. aus **bhr̥zdhis* zu *fastigium*.

fūsus „Spindel, Spille zum spinnen“: nicht zu Wz. **dhū-*, **dheu̯ā-* „wirbeln u. s. w.“ in *fūmus* u. s. w. (Vaniček 134), da dabei die Stammbildung unerklärt bleibt.

Verbindung mit *fundo* (Wharton Et. lat. s. v.) widerrät die Bedeutung.

fūtilis „leicht ausgießbar, nichts bei sich behaltend, unzuverlässig, unnütz", zu *fundo*, u. zw. auf **ĝheu-*, nicht **ĝheud-* beruhend, s. bes. ***exfuti***.

fūtis „Wassergeschirr": s. *fundo*. Anders Noreen Ltl. 155.

futuo, *-ere* „beschlafen": kaum zu *fui* u. s. w. als „erzeugen" wie gr. φιτύω „erzeuge" (Vaniček 194, Curtius 304), sondern mit ir. *both* „penis", aisl. *bøytell* „Zeugungsglied des Pferdes" zu ***confūto***, s. d.

G.

gabalus „Kreuz, Galgen; Galgenvogel, Galgenstrick": entlehnt aus dem Kelt. (Holder I, 1508), vgl. ir. *gabul*, *gobul* „gegabelter Ast, Gabel", *gabla* „Schere", cymr. *gafl* „Gabel, Schenkel", wozu ahd. *gabala* „furca", ags. *geafel* ds. (die grm. Worte einst von Kuhn KZ. I, 136 als mit lat. *gabalus* urverwandt angesehen), ai. *gábhasti-ḥ* „Gabeldeichsel (?), Vorderarm" (Fick II[4], 105; kaum ist „Zange" oder dgl. die Gdbed., so daß an die unter *habeo* besprochene Wz. **ghabh-* „greifen, packen" anzuknüpfen wäre), arm. *jož* „Zweig, Ast" (?Scheftelowitz BB. XXVIII, 301).

gabata, vulgärlat. auch *gavata* „eine Art Speisegeschirr, eine Schale, Assiette" (daraus ahd. *gebiza*, *gebita* „Eßgeschirr"): wohl kelt. Wort (Holder I, 1509) und vielleicht Ableitung von ir. *gabaim* „nehme, fasse" als „Gefäß"; Bildung wie in κάπετος : *capio*.

gaesum „schwerer eiserner Wurfspieß", *gaesāti* „gallische Soldtruppen": gall. Wort, vgl. gall. *gaison*, *gaisos*, Γαισαται, Γαισατοι, ir. *gae* „Speer", *gaide* „pilatus" (Diefenbach Orig. eur. 350 f.), wozu ai. *hḗṣa-s* „Geschoß" (vgl. auch *hetí-ḥ* „Wurfwaffe, Geschoß"), ahd. as. *gēr*, ags. *gár*, aisl. *geirr* „Wurfspeer", gr. χαῖος „Hirtenstab" (letzteres nach Kluge KZ. XXVI, 87). Hierher auch ahd. *geisala*, nhd. *Geisel* „Peitsche", aisl. *geisl*, *geisle* „Stock der Schneeschuhläufer", ags. *gád* „Stecken", langob. *gaida* „Pfeilspitze", av. *zaya-*, *zaēna-* „Waffe", ai. *hinṓti* „schleudert, treibt an", ptc. *hitá-s* (vgl. Fick II[4], 104, I[4], 53, 433; entfernteres bei Walde KZ. XXXIV, 488 ff.).

Gāius = o. *Gaavíis*, fal. *Cavia*: zum Stamme von *gaudeo* (vgl. z. B. v. Planta I, 77 f., 170).

galba gallolat. „Schmerbauch; der Eschenbohrer und seine Larve": als gall. Wort zu got. *kalbo* „Kalb", ahd. u. s. w. *kalb*, ahd. *chilburra* „Mutterlamm", ags. *cilforlamb* ds. Neben idg. **gelbh-* steht **gelt-* in got. *kilþei* „Mutterleib", *inkilþo* „schwanger", ags. *cild* „Kind", aschw. *kolder* „junge Brut", ai. *jaṭháram* „Bauch", *jartú-ḥ*, *jarta-s* „vulva" (unbelegt); ferner **gᵘ̯elbh-* in gr. δελφύς „Gebärmutter", δέλφαξ „Ferkel", und **gᵘ̯erebh-* in ab. *žrěbę* „Füllen" u. s. w.; ai. *gárbha-s* „Leibesfrucht" ist mehrdeutig. Lit. bei Zupitza Gutt. 77, wo auch über die notwendige Scheidung dieser Wzformen: dazu noch Osthoff Par. I, 312 a 1, wonach vielleicht mit Kreuzungen von **gᵘ̯er-* und **gel(ebh)-* auszukommen ist. Die Gdbed. ist „Schwellung", vgl. noch nach Fick II[4], 107 aisl. *kálfi* „Wade", *kálfa-bót* „Lende", engl. *calf* „Wade" (und „Kalb"); ein gall. **galbo-* „(Wade),

Arm" kann auch aus lat. *galbeus* „Armbinde, auch als Schmuck" erschlossen werden; vgl. von einer Wz. **ger-* (**ĝer-*? s. Osthoff a. a. O.) auch arm. *koriun* „Tierjunges" (s. Osthoff a. a. O.), ir. *gairri* „suras", cymr. *garr* „poples", corn. *gar* „Bein", wozu nach Fick II⁴, 107 möglicherweise lett. *gurni* „Lende, Hüfte" (freilich auch „Gabel, worin das Spinnrad läuft"; eigentlich „Schenkel des Spinnrades" ?).

galbanum „Galbanharz, das Gummi einer syrischen Doldenpflanze": durch Vermittlung von gr. χαλβάνη ds. aus hebr. *chelb'nah* (Weise, Saalfeld).

galbeus, galbeum „Armbinde, auch als Schmuck": s. *galba*.

galbus „χλωρός", *galbinus* „grüngelb", *galbulus* „ein so gefärbter Vogel, vielleicht die Goldamsel; die Cypressennuß": vielleicht nach Prellwitz BB. XXII, 104 zu Wz. **ĝel-* in lit. *žílas* „grau", lett. *fils* „blau", *filgans* „bläulich", gr. γλαυκός „bläulich glänzend" (aber ags. *culfre, culufre* „Taube" ist roman. Lehnwort, s. *columba*), wohl auch in gr. γελεῖν· λάμπειν, ἀνθεῖν Hes. (γελάω „lache", als „hell im Tone"?), γλῆνος „Prachtstück", γλήνη „Augenstern", γαλήνη „Heiterkeit, Windstille", ir. cymr. bret. *glan* „rein", ir. *ro-glan* „erglänzte", lit. *žléjà* „Dämmerung", arm. *calr* „Gelächter" u. dgl. (s. noch *glisomarga* und Prellwitz Wb. s. v. γελάω); *galbus* wäre demnach ursprgl. „hell, glänzend". — Doch macht die auffällige Suffixbildung wahrscheinlicher, daß es aus einem gall. **galvos* entlehnt sei, das dann natürlicher an die Sippe von *helvus, flāvus* angeschlossen wird.

Abweichend verbindet Holthausen IF. X, 112 *galbus* mit (ags. *culfre*, doch s. o.) und ab. *goląbь* „Taube", apr. *golimban* „blau", klr. *hołubij* „himmelblau"; da aber eine Wz. **gel-* nicht anderweitig zu stützen ist (s. auch *gilvus*), sind diese balt.-slav. Worte vielmehr auf Wz. **gʷhel-* (s. *flāvus*) zu beziehen.

galea „Helm aus Leder, mit Erz beschlagen; Mütze; Haube auf dem Kopfe afrikanischer Hühner", *galear* ds., *galērus* „Kappe aus Fell samt den Haaren; Perrücke; Rosenknospe": zu gr. γαλέη, γαλῆ „Wiesel, Marder" (Schrader KZ. XXX. 471 f.; Osthoff Par. I, 183 f. m. Lit.), wozu vielleicht nach Osthoff a. a. O. auch *glīs* „Haselmaus, Bilchmaus", ai. *girí-ś* „Maus". Zur Bed. von *galea* vgl. gr. κυνέη „Hundsfell", dann „die daraus verfertigte Sturmhaube", endlich auch „Sturmhaube aus anderen Tierfellen", z. B. κτιδέη κυνέη „Sturmhaube aus Wiesenfell". — Entlehnung von *galea* aus γαλέη ist dann sehr wahrscheinlich, wenn sich die Bedeutungsentwicklung zu „Helm" schon auf gr. Boden nachweisen läßt; indirekt wird letztere nahegelegt durch die wohl von der helmartigen Blütenform genommenen Taubnesselbezeichnungen γάλιον, γαλεόβδολον, γαλεόψις (kaum nach Prellwitz „Wieselauge", sondern „Helmauge", von den Punkten oder Augen im Helm der Blüte). Denn daß „Wiesel" und „Taubnessel" selbständig aus dem Mittelbegriffe einer Farbbezeichnung (s. etwa unter *galbus*) entwickelt seien, ist ganz unwahrscheinlich.

Unrichtig Bersu Gutt. 185.

galērus „Kappe aus Fell samt den Haaren, Pelzkappe u. s. w.": s. *galea* (nur negativ Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1900, 411).

galla „Gallapfel“: aus **galnā* zu der unter **gluo* besprochenen Wz. **gel(ā)-* „ballen“. Aus dem Lat. bezw. Roman. stammen mhd. *galle* „Geschwulst über dem Knie am Hinterbein des Pferdes“, nhd. *Galle* „geschwulstartige Stelle“, *Eisgalle, Gallapfel*, ags. *galloc* „Gallapfel“, engl. *gall* „Geschwulst, wunde Stelle, Gallapfel“, vgl. Kluge Wb. s. v.

gallicula „die grüne (äußere) Walnußschale“, Gloss., vgl. bes. Löwe Prodr. 298, Ribbeck AflL. II, 121, Zander AflL. VI, 528; wegen der spätlat. Deminutivformen *callicul-us, -a* wohl als *callicula* zu lesen, daher kaum zu *galla*. Mit *culleus* nicht vereinbar.

gallit „perit“ (?), s. Loewe Prodr. 352, Ott N. Jb. CXVII (1878), 425, C. G. L. VI, 482; unklar.

gallus „Hahn“, *gallīna* „Henne“: aus **gal-no-s* oder **gal-so-s*, zu ab. *glasъ* „Ton, Stimme“ (russ. *gólosъ*), aisl. *kalla* „nennen, rufen“, ahd. *kallōn* „laut schwatzen“, engl. *to call* „rufen“, ir. *gall* „Schwan“, *gall* „berühmt“, cymr. *galw* „rufen“, ir. *gleter dála* „Versammlungen sind vorgeladen“, ab. *glagolъ (*golgolъ)* „Wort“, *glagolati* „reden“, russ. *nagalъ* „Losungswort“ (Curtius 177 f., Fortunatov BB. VI, 218 u. s. w., s. Zupitza Gutt. 143).

Eine (trotz Vaniček 79, Fortunatov KZ. XXXVI, 3 verschiedene) Wz. **gar-* s. unter *garrio*: in ai. *gṛṇā'ti* „singt, lobt, kündet an“ könnte zum Teil auch Wz. **gal-* enthalten sein (Hirt BB. XXIV, 281). Auf einer Erweiterung von **gel-* beruht wohl ***glōria, glaris.***

gamba „das zwischen Huf und Schienbein befindliche Gelenk beim Pferde, die Fessel“ (Pelag. vet.; Veget.); daneben weisen handschriftliche Zeugnisse und ein Teil der romanischen Sprachen auch auf *camba*; die Anlautsdoppelheit weist auf Entlehnung aus griech. καμπή (vgl. *„calathus, non galatus“* App. Prob. aus gr. κάλαθος) „Bug, Gelenk“, Kretschmer Philologus LX (1901), 276 (wo frühere Ableitungen erwähnt sind).

gāneum *antiqui locum abditum ac velut sub terra dixerunt*, Paul. Fest. 68 ThdP. mit Terentiuscitat; Isid. X, 8: *occulta loca et subterranea, quae ganea graeci vocant*, s. auch C. G. L. VI, 483: nach Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XIII ein griech. *γή-ναιον, dor. *γᾶ́-ναιον „οἴκησις κατάγειος, Kellerwohnung“; daher *gānea* „die Kellerkneipe, Garküche“ und weiter *gāneo* (Landgraf AflL. IX, 379) „Kneiper, gulosus“, *gānio, -īre* „schlemmen, sich der Wollust hingeben“, die demnach nicht mit gr. γάνυμαι „freue mich“, γάνος „Heiterkeit, Glanz, Labsal“ (s. *gaudeo*) zusammenhängen.

gannio, *-īre* „kläffen (von kleinen Hunden); belfern; schäkern (von Liebespaaren)“: Ficks I⁴, 33, II⁴, 109 Verbindung mit ai. *gañja-s* „Verachtung, Hohn“, *gañjana-s* „verachtend, höhnend“, gr. γαγγανεύω „verachte, höhne“, ags. *ge-canc* „Spott, Hohn, Tadel“, *cancettan* „spotten“, ir. *geóin* „Verachtung, Verspottung“ und ab. *gagnati, gągnąti* „murmeln“, poln. *gęgać* „schnattern“ (gr. δεννάζειν „beschimpfen, verhöhnen“, δέννος „Beschimpfung, Schande“ [Bezzenberger BB. XXVII, 154] nicht mit einem Anlautswechsel wie in δερίαι: *garrio*, δελφύς : *galba* hierher, sondern zu lit. *gėda*, s. Brugmann Gr.

(Gr.[3] 99) ist lautlich, da *gangniō nur *gānio ergeben konnte, bloß unter der Annahme möglich, daß ai. gr. grm. *gang- gebrochene Reduplikation zu (lat.) gan- ist. Doch ist slav. gąg-, dessen Bed. allein diese Etymologie empfehlen würde, wohl nach ai. gúñjati „summt, brummt", gr. γογγύζω „murre" (Uhlenbeck Ai. Wb. 80) eher als *gang- aufzufassen (trotz Pedersen's grundsätzlicher Ablehnung, Materyały i prace I. 166 ff.).

ganta „Gans" (Plin.): grm. Lehnwort, s. *anser*.

garrio, *-īre* „schwatzen, plaudern, plappern", *garrulus* „geschwätzig": gr. γῆρυς, dor. γᾶρυς „Stimme", γαρριώμεθα · λοιδορούμεθα; ir. *gáir*, *gairm* „Ruf, Geschrei", *ad-gaur* „fascino", *da-ro-gart* „appellavit se", *for-gaur* „befehle", cymr. *gawr*, *garm* „Geschrei" (u. s. w., s. Fick II[4], 106), ahd. *kara* „Wehklage" (nhd. *Charwoche*), got. *kara*, ags. *cearu* „Sorge", as. *karm* „Wehklage", norw. dial. *karra* (Bugge BB. III, 104) „gackern" (Curtius 177, Vaniček 79). Wegen osset. *zarṭn*, *zarun* „singen", *zar* „Gesang" ist die Wz. nach Zupitza Gutt. 78 wohl als *ĝār- anzusetzen.

Daneben stehn gleichbedeutende Schallworte mit idg. *gᵘer- (deutlich in ahd. *queran* „seufzen", gr. δερίαι · λοιδορίαι, ir. *berran* „Kummer") und *ger-, ohne daß überall eine reinliche Scheidung möglich wäre: vgl. z. B. lit. *gar̃sas* „Schall" (nach Bezzenberger KZ. XXII, 479 zunächst zu aisl. *kurr* „Gemurmel, Gerücht", aber wegen *rs*, nicht *rsz*, und wegen lit. *girdė́ti* „hören" besser nach Pedersen IF. V, 78 aus *gardsas), *giriù*, *gìrti* „loben, rühmen", *garbė̃* „Ehre", alb. *gəršás* (G. Meyer Alb. Wb. 124) „zur Hochzeit einladen" u. s. w. (s. auch *grātus*), ai. *járate* „ruft, rauscht, knistert", *gr̥ṇā́ti* „singt", aisl. *kura* „Klage", *kura* „knarren", ahd. *kerran* „schreien, grunzen, wiehern, rauschen, knarren", ags. *ceorran* „knarren", *ceorung* „Klage, Murren", ir. *grith* „Schrei", lit. *gurti* „gellen", alb. *ngurón* (G. Meyer Alb. Wb. 307) „vom Heulen des Windes" und viele andere z. T. unter *graculus*, *grūs* erwähnte Worte; s. auch *gerrae*, *gerro*.

Ähnliche Schallworte mit anlautender Tenuis s. unter *cornix*.

gavata: s. *gabata*.

gaudeo, *-ēre*, *gāvīsus sum* „sich freuen": *gaudeo* aus *gāu̯ideo (die Analogie von *video* schuf dazu das ptc. *gāvīsus*, s. Brugmann IF. I. 176), älter *gāu̯edhei̯ō = gr. γηθέω (*γᾱϝεθέω) „freue mich", vgl. noch γήθομαι, dor. γᾱ́θομαι ds., γαίω (*γαϝίω) ds., und mit *ne*-Infix γάνυμαι ds. (idg. *ga-né-u̯-mi; γάνος „Heiterkeit, Glanz, Erquickung" ist erst auf Grund von γάνυμαι entstanden), γαῦρος „stolz", γαῦραξ „Prahler", ir. *guaire* „edel"; idg. *gāu- also „sich freuen, sich freudig brüsten" (Curtius 172, Vaniček 84. Fick I[4], 397, deren Heranziehung auch von aisl. *kátr* „froh" aber abzulehnen ist); dazu lit. *džiaugiũs* „freue mich", umgestellt aus *gaudžiũs (Hirt BB. XXIV, 280).

Aber lett. *gawilêt* „jauchzen" (Prellwitz Gr. Wb. s. v. γαῦρος) wohl zu ab. *govorъ* „Lärm", ahd. *gikewen* „rufen", lit. *gaudžiù* „heule, jammere" u. s. w.: auch ab. *gověti* „religiose vereri" (s. *faveo*) ist trotz Pedersen KZ. XXXVIII, 199 fernzuhalten.

gāvia „Möwe": wohl Umgestaltung eines gr. καύαξ „Möwenart"; kaum wahrscheinlicher zu einer ähnlichen Schallwz., wie sie in ai.

joguvate „läßt ertönen", ab. *govorъ* „Lärm", gr. γόος „Wehklage" u. s. w. (s. das vorhergehende) vorliegt.

gaulus „merops, Bienenspecht" (Isid., Gloss.): unerklärt; vielleicht aus einer spätern gall. Form **gaulos* von **galvos,* wenn letzteres die Quelle von lat. *galbus*?

gausapa „nur auf einer Seite zottiger Kleiderstoff, Fries": gr. γαυσάπης, alb. *gɛzóf* „Pelz"; sämtlich Lehnworte aus einer unbekannten Quelle (G. Meyer Alb. Wb. 125).

gelidus „eiskalt, sehr kalt", ***gelu,*** *-ūs* (auch *gelus, -ūs* und *gelum, -ī*) „Kälte, Frost", ***gelo,*** *-āre* „frieren": o. γέλαν „πάχνην" (Steph. Byz.), gr. γελανδρόν· ψυχρόν Hes., lit. *gélmenis* „heftige Kälte", *gelumà* „strenge, prickelnde Kälte", *gēlia, gélti* „stechen", ab. *žlědica* „gefrorner Regen", slov. *žlêd* „Glatteis", klr. *oželeda* „Regen mit Schnee, Eis an Bäumen", poln. *łłodź* „Schneeregen, Glatteis" (Bezzenberger BB. XVI, 242), ab. *golotь* „Eis", got. u. s. w. *kalds,* ahd. nhd. *kalt,* aisl. *kulde* „Kälte", ahd. *kuoli,* ags. *cól* „kühl", aisl. *kala,* prät. *kól,* ags. *calan* „frieren" (Vaniček 83; weitere Lit. bei Osthoff IF. IV, 287 und Zupitza Gutt. 143; über ab. *chladъ* „Kühle, Kälte" s. Kozlovskij AfslPh. XI, 386 und Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *kalds,* über av. *garənuš* Bartholomae Airan. Wb. 515 gegen Stud. II, 96). Wz. idg. **gelā-* „frieren", vielleicht ursprgl. von der durch Kälte bewirkten stechenden Empfindung (lit. *gélti*), wie *pruīna* „Frost": *prūrīre* „jucken". Hierher auch ***glă-ciēs*** mit tiefster Wzstufe (Hirt Abl. 87, im tatsächlichen nach Pictet Orig. I. 113).

Unannehmbar ist Ficks BB. VIII, 330 Heranziehung von gr. βδελυρός „ekelhaft", βδελύσσομαι „schaudere", βδύλλω „verschmähe, fürchte"; zweifelhaft die von ahd. *chalawa,* mhd. *kalwe* „Schauder" (ibd.); abzulehnen die von ai. *jaḍas* „kalt, stumpf, dumm" (s. *gurdus*).

Eine Anlautdoublette unserer Wz. sieht Zupitza KZ. XXXVII, 390 in ai. *çíçira-s* „kalt", lit. *szálti* „frieren", *száltas* „kalt", osset. *sald* „Kälte".

gemellar, *-āris* „Gefäß zur Aufnahme des ausgepreßten Olivenöls": vielleicht zu *gemo,* wenn dafür eine Grundbed. „pressen, drücken" angenommen werden darf.

geminus „Zwilling; doppelt; ähnlich, gleich": Beziehung zur Wz. **ĝen-* „gebären, geboren werden" (s. *gigno*) ist mit Curtius 546 f. abzulehnen, da „erzeugen" und „Zwilling" geschiedene Begriffe sind. Man ist zum Ansatze einer Wz. **gem-* „paaren, verbinden, zusammenfassen" gedrängt, die auch für gr. γαμέω „heirate" (act. vom Mann, med. von der Frau; dies braucht aber nicht so ausgelegt zu werden, daß „drücken, zusammenpressen" die Gdbed. sei, was Anknüpfung vielmehr an ab. *žьmą, žęti* „drücken, pressen" — s. *gemo* — zur Folge hätte), ir. *gemel,* cymr. *gefyn* „Fessel", gr. γέντο „faßte", cypr. ὄγγεμος· συλλαβή Hes., aisl. *kimbell* „Bündel", ags. *cimbing* „commissura", gr. ὄγμος „Schwade, Garbe", wruss. *žmeńa* „Handvoll" (Wiedemann BB. XXVII, 211) anzuerkennen ist, sowie wohl für einige der unter *gener* genannten Verwandtschaftsbezeichnungen. So im wesentlichen Curtius a. a. O., Vaniček 78; s. *gener.* Ob hierher der av. Eigenname *jāmāspa-* als „der ein Pferdegespann besitzende"?

gemma „das Auge oder die Knospe am Weinstock oder an Bäumen; Edelstein“: aus **gembmā* (älter **ĝemb-nā*) zu lit. *žémbu, žémbėti* „keimen“, ab. *zębati, zębnąti* „keimen“, ahd. *champ* „racemus“, nhd. *Kamm* (der Traube; J. Schmidt Krit. 154 a 1), welche Worte trotz Pedersen KZ. XXXVI, 334 mit ai. *jambhayati* „zermalmt“, av. *zəmbayadwəm*, ab. *zębą* „zerreiße“, alb. *dεmp* „es schmerzt mich“ und ai. *jambha-s* „Zahn“, ab. *ząbъ* „Zahn“, lit. *žam̃bas* „Balkenkante“, gr. γόμφος „Nagel“, ahd. u. s. w. *kamb* „Kamm“, alb. *dεmb* „Zahn“ in der Bed. unvereinbar sind.

Nicht aus **ĝen-mā* zu *gignere* (Fick I³, 66, II³, 86, Brugmann Grdr. I², 386); auch nicht unter Zugrundelegung der Bed. „Edelstein“ zu gr. γάνος „Glanz u. s. w.“, γανάω „glänze, schimmere, freue mich“ (Fick I⁴, 398), die vielmehr zu *gaudeo*.

gemo, *-ere, -ui, -itum* „seufzen, ächzen, stöhnen“: unter Annahme einer Gdbed. „drücken, schwer sein“, woraus einerseits „voll sein“, anderseits „geistig gedrückt, beklemmt sein, daher seufzen“ von W. Meyer KZ. XXVIII, 174, Prellwitz Gr. Wb. s. v. γέμω, v. Planta I, 277, Brugmann IF. XIII, 88 verbunden mit u. *gomia, kumiaf* „gravidas“, gr. γέμω „bin voll, strotze“, γόμος „Ladung, Fracht, Last“, ab. *žьma, žęti* „drücken, pressen“, lett. *gumstu, gumt* „überfallen, sich langsam auf einen senken“, *sagumt* „sich unter einer schweren Last beugen“ (aber mir. *gemel* „Fessel“, Fick II⁴, 111, zu gr. γέντο „faßte“, kypr. ὄγγεμος · συλλαβή Hes. u. s. w., s. *geminus*, welche Worte trotz lett. *gumt*, auch „greifen“, kaum nach Prellwitz a. a. O. mit den vorigen zu verbinden sind). Brugmann a. a. O. läßt *gemo* in der ursprgl. Bed. „drücken“ nach *pressi* zu *premo* geworden, und *gemo* nur in der abgeleiteten Bed. „ächzen“ bewahrt sein. — Doch macht die angenommene Bdentwicklung „lasten“ — „seufzen“ die Zugehörigkeit von *gemo* ganz fraglich. Eher ist *gemo* lautmalend, wie unser *hm, mm*.

Nicht nach G. Meyer Alb. Wb. 84f. zu alb. *dεmp* „es schmerzt mich“, das nach Pedersen KZ. XXXVI, 334 vielmehr zu ab. *zębą* „zerreiße“ u. s. w. (s. unter *gemma*).

gemursa „kleine Geschwulst zwischen den Zehen, wohl Hühnerauge“: Verbindung mit *gemere* (. . . *quod gemere faciat eum, qui id gerat*, Paul. Fest. 67 Th. d. P., Vaniček 51) ist sicher nur Volksetymologie. Ist das Wort echt lat., so steckt in der ersten Silbe *gemma* „Knospe, Auge“, im zweiten Teil wohl ein **ursa* „Druck“ zu *urgeo, ursi*.

gena „Wange“: ai. *hánu-ṡ* „Kinnbacke“, gr. γένυς „Kinn“, γνάθος „Kinnbacke“, γένειον „Kinnbart“, got. *kinnus* „Wange, Backe“, ahd. u. s. w. *kinni* (*-nn-* aus *-nu-*) „Kinnlade, Backe“, ir. *giun, gin* „Mund“ (trotz Zupitza Gutt. 203 kaum zu *hiāre*), cymr. u. s. w. *gen* „Wange, Kinn“, *genau* „os, oris“ (zum Formalen s. Zimmer KZ. XXXVI, 461 ff.), lit. *žándas* „Kinnbacke“, lett. *zůds* „Kinn, scharfe Kante“ (Curtius 307, Vaniček 88), arm. *cnaut* „Kinnbacke, Wange“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 34), phryg. ἀζήν, acc. ἀζένα (praef. *a* + γένυς) „Bart“ (Hirt IF. II, 145). Woher stammt Hesychs κάναδοι · σιαγόνες, γνάθοι? („makedonisch?“ Hirt brieflich).

Der *u*-St. von γένυ-ς u. s. w. kehrt in lat. *genuīnus* „zu den Wangen gehörig“ wieder. Gutturalverhältnis wie bei *ego, magnus*.

gener, *-eri* „Schwiegersohn“: die verwandten Sprachen zeigen teils Formen mit *m*, teils solche mit *n*, vgl. Curtius 546 f., Vaniček 78, und bes. Delbrück Verwandtschaftsnamen 536, v. Bradke IF. IV, 87, Schrader IF. XVII, 11 ff. Diese Ungleichheit der Bildungen kann nach v. Bradke dadurch erklärt werden, daß die durch Heirat entstandenen Verwandtschaftsbezeichnungen erst verhältnismäßig spät benannt wurden; genauer dadurch (Schrader), daß eine Bezeichnung für den durch Heirat Verwandten (unsere Worte bezeichnen mehrfach Schwiegersohn, Schwager und Schwiegervater zugleich) einzelsprachlich z. T. durch Bildungen von Wz. **ĝen-* „gignere“ abgelöst wurde.

Auszugehn scheint von Wz. **gem-* „paaren, verbinden“ (s. *geminus*; vgl. bes. gr. γαμεῖν „heiraten“), zu der wohl auch ai. *jāmí-ś* „verschwistert, verwandt“, bes. von der Schwester „angehörig, eigen“, nachved. „Schwiegertochter“, *jāmā* „Schwiegertochter“. Dem ältesten Bestande gehört wohl an lat. *gener* (für **gemer* durch nachträgliche Anlehnung an *genus* u. s. w.; kaum nach Schrader erst von letzterer Sippe aus gebildet), gr. γαμβρός „Schwiegersohn“ (:γαμεῖν, von dem es aber kaum erst einzelsprachlich gebildet sein wird) und ai. *jārá-s* „Freier, Buhle“ (Leumann KZ. XXXII, 307, v. Bradke a. a. O.), idg. **gm̥əró-s* (oder **gm̥-nəro-s* „Heiratsmann“? Hirt brieflich); ferner ai. *jámātar-*, av. *zāmātar-* „Tochtermann“, nach v. Bradke wohl aus **jamitar-* durch Einfluß von *jāmi-ś* „leiblich verschwistert“ (s. o.), *jā* „Verwandtschaft“ (zu idg. **ĝen-*), und in der Endung von *mātar-* „Mutter“; gegen die Zurückführung von *gener*, γαμβρός, γαμέω auf **gn̥-mo-*, von *jāmatar-* auf **ĝn̥-mo-*, von *jārá-s* auf **gn̥-ro-* (vgl. Johansson BB. XVIII, 39. Brugmann Grdr. I², 405), sowie überhaupt gegen ursprgl. Zugrundelegung der Wz. **ĝen-* macht auch bedenklich, daß wenigstens die Auffassung von „Schwiegersohn u. s. w. als Geschlechtsangehöriger“ noch auf das Mutterrecht weisen würde. Dagegen sind von Wz. **ĝen-* aus gebildet: lit. *žéntas* „Schwiegersohn“, ab. *zętь* „ds., Schwager, Schwiegervater“, lett. *znōts* „ds., Schwager“ (: ai. *jñātí-ś* „Verwandter“, gr. γνωτός „Verwandter, Bruder“, got. *knoþs* „Geschlecht“), alb. tosk. *dəndər*, geg. *dąndər* „Schwiegersohn“, sowie das gloss. lat. **genta** „Schwiegersohn“ (nach Niedermann, s. Schrader a. a. O.). Aber lit. *gentìs* „Verwandter“ noch mit dem *g-* von **gem-*, wie auch *gìmti* „geboren werden“ seinen Guttural aus letzterer Wz. bezogen hat.

genista, genesta „Ginster“ (Spartium junceum L.): unerklärt.

genitor, genetrix „Erzeuger, Erzeugerin“: ai. *janitár-* „Erzeuger, Vater“, *jánitrī* „Gebärerin, Mutter“, gr. γενέτωρ, γενετήρ, γενέτειρα; arm. (nach Bugge IF. I, 437 f.) *cnaul* „Erzeuger, Vater“ *(*ĝenətro-s)*. Wegen o. *Genetai* „Genitae, besser Genetrici“ entspricht der lat. Mittelvokal wohl eher dem von gr. γενετήρ, als dem von ai. *janitár-* (s. v. Planta I, 76). Zu *gigno*.

genius „der angeborne Schutzgeist“: zu *gigno*; Gdf. **ĝeni̯os*, oder **gn̥i̯os*; in letzterem Falle zu grm. **kunja-* in got. u. s. w. *kuni*, ahd. *chunni* „Geschlecht“, got. *samakunjis*, gr. ὁμόγνιος „von gleichem Geschlecht“, vgl. auch aisl. *konr* „Mann vornehmer Abkunft“, ahd. u. s. w. *kuning* „König“ (woraus ab. *kъnęgъ*,

kъnęzь „Fürst", apr. *konagis* „König", lett. *kungs* „Herr", lit. *kùningas* „Pfarrer" entlehnt).

genunt „sie zeugen": = ai. *jánati* „erzeugt, gebärt" (*janáyati* ds., *ajījanat* „wurde geboren", av. *zīzanāt* „sie soll gebären" u. s. w.), gr. ἐγένοντο (aor.) = ai. *ajananta*. Alte Nebenform von *gigno*, s. d.

gens, *-tis* „Geschlecht, Stamm": zu *gigno*; Gdform entweder **gṇti-s* oder **ĝénti-s* = av. *fra-zaintiš* „Nachkommenschaft", got. *kindi-* in *kindins* „Statthalter, Landpfleger" (ahd. as. nhd. *kind* ist *ι*-St.): daneben **ĝṇ̄ti-s* in ai. *jāti-š* „Geburt, Geschlecht".

genu, *-ūs* „Knie": gr. γόνυ (gen. **γονϜατος*, pl. ion. γοῦνα, äol. γόννα) „Knie" (γωνία „Winkel, Ecke"; γνύξ „auf die Knie", γνύπετος „auf die Knie sinkend"), ai. *jānu*, av. *žnu-* „Knie" (ai. *jñu-bādh-* „die Knie beugend", *abhijñú* „bis ans Knie", *prajñu-š* „dessen Knie auseinander stehn", av. *frašnuš* etwa „die Knie nach vorn haltend"), got. *kniu*, ahd. u. s. w. *kniu* „Knie" (got. *knussjan* „in die Knie fallen") (Curtius 179, Vaniček 77), arm. *cunr* (**ĝōn-*) „Knie" (Hübschmann Arm. Stud. I, 34, Bugge KZ. XXXII, 12). Kaum aber ist nach Mikkola IF. VI, 351 f. ab. *zveno* „Glied, Radfelge" aus **zenvo* umgestellt.

Hiervon *geniculum* „Kniee bei Kindern, Knoten an den Halmen des Getreides".

genuīnus „zu den Wangen gehörig": s. *gena*.

genuīnus „angeboren, echt": zu *gigno*, auf Grund eines *u*-St. **genu-s*, wie *ingenuos*, vgl. ai. *janu-š* „Geburt" (Gramm.).

genus, *-eris* „Geburt, Abstammung, Abkunft": = gr. γένος, -ους „Geschlecht", ai. *jánas* „Geschlecht", zu *gigno*. Davon *generāre* „erzeugen".

germānus „leiblich, recht; l. Bruder, l. Schwester (auch wenn nur der Vater gemeinsam ist); traut": s. *germen*.

germen, *-inis* „Keim, Sproß, Zweig, Abkömmling", *germināre* „hervorsprossen", *germānus* „leiblich u. s. w.": nicht nach Havet Mém. soc. lingu. VI, 31, Grammont Diss. cons. 54 aus **ĝen-men* (ai. *jánman-* „Geburt, Entstehung, Ursprung") dissimiliert, auch nicht unmittelbar nach Fick II³, 53 zu *creo* gehörig, sondern wahrscheinlich nach Osthoff Par. I, 34 ff. (m. Lit.) Vermischung eines **ĝen-men* mit einem zu *creo* gehörigen **kermen* = arm. *sermn* „Same, Saat".

Verbindung mit gr. βρέφος „Leibesfrucht" u. s. w. (s. *galba*), wonach *germen* als **gerbhmen* eine vierte Wzform **gerebh-* neben **g̯ᵘerebh-*, **gelebh-*, **g̯ᵘelebh-* voraussetzen würde (Curtius 479, Vaniček 82) ist schon darum unwahrscheinlich, weil die Abkömmlinge letzterer Wzln. sonst bloß tierische oder menschliche Leibesfrucht bezeichnen. *gremium* hat fernzubleiben, ebenso *grāmen*, ahd. *krūt* „Kraut" u. s. w. (J. Schmidt KZ. XXV, 133, Persson Wzerw. 123 ff.).

gero, *-ere, gessi, gestum* „tragen, führen": zu ir. *tiesath* (= **tu-id-gestatu* oder **dī-od-gestātu*) „tollat, tollito", ir. *acus, ocus* „und, bei", acymr. *acos*, ncymr. *agos* „bei" (Zimmer KZ. XXX, 156, 189 a, vgl. auch Osthoff BB. XIX, 321); hierher vielleicht auch aisl. *kasta* „werfen", engl. *to cast* ds. (Vaniček 84, Curtius 476), wozu wohl aisl. *kǫstr* „Haufe", *kǫs* „Haufe", *kasa* „Erde aufhäufen" (ibd.; die

ähnliche Bed. von lat. *agger, congeries* beweist allerdings nichts, da durch die Präp. bewirkt).

Unvereinbar wegen der Bed. ist trotz Bezzenberger bei Fick II[4], 113 die Heranziehung von ir. *gall*, cymr. *gāl* „stadium, meta, statio" (urk. **gaslā* „Stein, Pfeiler"), ahd. *kes* „fester Boden", *kis, kisil* „Kiesel" (vgl. darüber Kluge Wb.[6] s. v.), ab. *žestъ* „hart": allenfalls bildet ir. *gall*, cymr. *gāl* mit aisl. *kasa, kǫs, kǫstr* (?) eine eigene Sippe, wozu vielleicht als „steinernes, irdenes Gefäß" auch got. *kas*, ahd. u. s. w. *char* „Krug, Gefäß" (auch mit Begriffsweiterung ahd. *chasto* „Kasten" ?), die trotz Osthoff mit *gero* aus Gründen der Bed. nicht vereinbar sind. βαστάζω ist ebenfalls fernzuhalten. Sehr wahrscheinlich ist **g-es-* nach Osthoff a. a. O. Erweiterung von **aĝ-* (*ago*), wie **u-es-* (*vestis*) von **eu-* (*ex-uo, ind-uo*); daher kaum hierher nach Bugge KZ. XXXII, 12 arm. *beṙna-kir* „Lastträger" u. dgl. (**ges-ro-*?).

gerra „Rutengeflecht": aus gr. γέῤῥον „Rutengeflecht, geflochtener Schild" (neuerdings Sonny AflL. X, 377 ff., wie schon die Alten).

gerrae „Possen, dummes Zeug", ***gerro*** „Possentreiber, Maulaffe": nach Sonny a. a. O. als ursprgl. höhnender Zuruf aus sicil. γέῤῥα, Ausdruck für männliche und weibliche Geschlechtsteile (so schon Vossius), indem in der Sprache der Südländer die αἰδοῖα mit Vorliebe als Spottnamen verwendet werden. γέρρα selbst aus dem Semit., vgl. hebr. *ʿervah* „Blöße, Scham" (ein anderes Wort ist aber gr. γέρρον, worüber Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 3 ff.).

Wenig überzeugend ist Verbindung von *gerrae* mit *garrio* (Vaniček 79, Zupitza Gutt. 78).

gerres, -*is* (besser *girres*? auch die roman. Abkömmlinge liefern keine Entscheidung, s. Gröber AflL. II, 438) „der Schrätz, ein geringer Seefisch": unerklärt. Bersu Gutt. 185 vergleicht kaum mit Recht gr. γάρος, γάρον „Brühe von gesalzenen Fischen".

gibba, gibbus, gibber, *-eris* „Buckel, Höcker", *gibber, -a, -um* „höckerig". *gibbus, -a, -um* „gewölbt, konvex": lett. *gībstu, gībt* „sich bücken", *gibbis* „buckelig" (Vaniček 85, Fick I[4], 408).

Eine Parallelwz. **geubh-* (kaum **gheubh-* wegen gr. κυφός, das wohl idg. **qubh-*, s. *cubitus*) in lett. *gubt* „sich bücken", ab. *gybъkъ* „biegsam" (Fick I[4], 414), wozu lat. ***gubbus*** „gibbus" (venez. *gufo*), das trotz Parodi Stud. it. di fil. cl. I, 433 a 2 kaum osk.-umbr. Entsprechung von *gibbus*.

gigeria? oder **gizeria?**, *-ōrum* „der Magen und die Eingeweide des Geflügels": unerklärt; s. Gröber AflL. II, 438; Bersu Gutt. 185 (nicht befriedigend).

gigno, *-ere, genui, genitum* „erzeugen, hervorbringen", ***nātus*** „geboren", *cognātus, agnātus* (päl. *cnatois* „nātis"), ***nāscor*** „werde geboren", ***nātio*** „Geburt, Geschlecht" (u. *natine* „natione, gente"), ***nātus*** „Geburt", ***nātūra*** „Geburtsglied; was Folge der Geburt ist: angeborne Anlage" (zur Form s. Prellwitz BB. XXIV, 104) u. s. w.: gr. γίγνομαι „werde geboren", γένεσις „Ursprung", γενεά, γενέθλη „Abstammung, Geschlecht" u. s. w.; γνωτός „Ver-

wandter, Bruder", -γνητός (διό-, κασί-) „geboren", γνήσιος „vollbürtig" (γνᾱ- = lat. *gnā-*), ai. *jánati* „erzeugt", *janiman-* „Geburt", *jána-s* „Geschöpf, Mensch, Geschlecht"; av. ap. (Foy KZ. XXXV, 22) *zana-* „Volk, Menschenrasse" (= gr. γόνο-ς „Geburt, Abstammung"), ai. *jñāti-š* „Verwandter", *jāyate (*ĝn̥-)* „wird geboren", *jāti-š* „Geburt, Geschlecht", *jātá-s* „geboren", av. *zan-* „gebären", *zāta-* „geboren"; ir. *rogénar* „ich wurde geboren", fut. *gignid*, *gein* „Geburt", cymr. *geni* „geboren werden", acymr. *-gint* „Kind", ogm. *inigena*, air. *ingen* „Mädchen", gall. *Ari-*, *Cintu- gnātos*, *Boduogenus*, *Litugenius*, *Ategnia* (weiteres bei Fick II[4], 110); ags. *cennan* „erzeugen", ahd. as. *kind* „Kind" (daraus ab. *čędo* entlehnt), got. *knōþs*, ahd. *chnuot* „Geschlecht", got. *-kunþs* „abstammend", ahd. u. s. w. *chnuosal* „Geschlecht", ahd. *knabo* „Knabe" (dies nach Hirt PBrB. XXIII, 306, Kluge Wb.[6] s. v.); lett. *znōts* „Schwiegersohn" (über dieses und zugehörige Verwandtschaftsworte, sowie über lit. *gim̃ti* „geboren werden" s. *gener*), lit. *žìndu* „sauge an der Mutterbrust" (?? Hirt Abl. 93), arm. (Hübschmann Arm. St. I, 34) *cin* „Geburt", *cnanim* „erzeuge, gebäre, werde geboren", und viele andere Worte, vgl. außer *gens*, *genius*, *genunt*, *genitor*, *genuīnus*, *ingenuus*, *praegnāns* *indigena*, *genus*, *germen(?)*, *Gnaeus* noch *malignus*, *benignus* u. s. w.: gr. νεογνός, got. *niuklahs* „neugeboren" (nach v. Grienberger Unt. 249 aus **niu-knahaz*), *Genita Mana* „Name einer Göttin" = o. *Genetai*, gr. γενετή „Geburt", wovon *genitālis*, *genitābilis* (Pokrovskij KZ. XXXV, 251 a 1) u. s. w. Alles wesentliche bei Curtius 175, Vaniček 74.

Ist nach Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *knōþs* unsere Wz. *(*ĝenē-: *ĝnē-, *ĝnō-: *ĝn̥-)* als „vermögen, zeugungskräftig sein" identisch mit **ĝnō- (nōsco)* „kennen"?

gillo, *-ōnis* (auch *gello*) „ein Kühlgefäß zum Abkühlen des Weins" (spät): zu *gelidus* u. s. w. (Vaniček 83, vgl. auch Niedermann *ĕ* und *ĭ* 65).

gilvus „hellgelb, honiggelb": Gleichsetzung mit lit. *gel̃svas* „gelblich, fahl" (Niedermann *ĕ* und *ĭ* 70, Brugmann Grdr. I[2], 766) ist deshalb bedenklich, weil eine Wz. **gel-* nicht sicher nachgewiesen ist (s. *galbus* und Prellwitz BB. XXV, 285), sondern nur **ĝel-*, **ĝhel-* und **g̯ʰhel-*; daß durch deren Vermischung auch **gel-* entstanden sei, ist nicht wahrscheinlich, da **ĝel-* „glänzen, hell sein", **ĝhel-*, **g̯ʰhel-* aber „grün, gelb" bedeutete. Wenn *galbus* aus dem Kelt. stammt, könnte auch *gilvus* als kelt. Lehnwort = lat. *helvus* sein; wurde damit ursprgl. die goldblonde Haarfarbe der Gallier bezeichnet?

Für die sachlich ansprechende Verbindung mit ai. *gāurá-s* „gelblich, rötlich" (Curtius 202f., Vaniček 83) fehlt vorderhand eine sichere lautliche Grundlage.

gingīva „Zahnfleisch": reduplizierte Bildung zu Wz. **gieu̯-* „kauen" in ahd. *kiuwan*, ags. *ceowan*, aisl. *tyggia* (zu letzterem s. Streitberg IF. I, 514) „kauen", ahd. *chewa* „Kinnbacke", ab. *žъvą*, *žьvati*, *žują* „kauen, wiederkauen" (kaum aber gr. ζεύσασθαι, δεύάσθαι „γεύσασθαι" Hes.) (Osthoff M. U. IV, 319, Fick I[4], 406, Noreen Ltl. 225 a 1).

Abweichend Niedermann *ĕ* und *ĭ* 27 (m. Lit.).

gingrio, *-īre* „schnattern (von Gänsen)": reduplizierte Bildung (mit voreinzelsprachlicher Dissimilation von *r* — *r* zu *n* — *r*, vgl. z. B. Solmsen KZ. XXXIV, 20) zu der unter *garrio, grūs, graculus* besprochenen Schallwurzel **ger-* „schreien, rufen u. dgl.", vgl. einerseits gr. γίγγρας, -αντος, γίγγρος, γίγγρα „kurze, kreischende Flötenart" (Vaniček 79), lett. *dſindſināt* „summen (von Bienen)" (? Fick I[4], 408), pamphyl. ζειγαρά· ὁ τέττιξ παρὰ Σιδήταις Hes. (Fick ibid.), und andrerseits zur *i*-Weiterbildung mhd. *krīschen* „kreischen", mhd. *krīzen* „stöhnen", nhd. *kreisen, kreisten* (Persson Wzerw. 195).

Hierher auch lat. *gingrīna* „eine Art kurzer Flöten von kreischendem Tone", das trotz Weise und Saalfeld nicht aus dem Griech. zu stammen braucht. Über ir. *giugrann* „Gans" s. Fick II[4], 109.

girba „ein mörserähnliches Gefäß zum Zerreiben von Arzneien" (Belege bei Helmreich AflL. I, 327 f.): nach Groß bei Helmreich a. a. O. semitischen Ursprungs.

girgillus (Gloss.) „rota hauritoria" (?): unerklärt, s. C. G. L. VI, 493, Kluge Grdr. I[2], 339.

glaber, *glabra, -um* „glatt, unbehaart, kahl": aus **gladhro-*, (durch Aspiratendissimilation aus) **ghladhro-*: ahd. *glat* „glänzend, glatt", ags. *glæd*, aisl. *glaðr* „fröhlich, glänzend", mhd. *glatz*, nhd. *Glatze (*ghladhnó-)*, ab. *gladъkъ* „glatt", russ. *gladkij* ds., ab. *gladiti* „glätten", poln. *gładzić* „streicheln", lit. *glodùs* „glatt anliegend", *glóstyti*, lett. *glāstīt* „streicheln", lit. *galą́sti* „wetzen" (= „glätten"), lett. *galůds* „Wetzstein", apr. *glosto* ds. (s. auch unter *blandus*). Lit. bei Johansson PBrB. XIV, 325, Zupitza Gutt. 174, dazu Hirt Abl. 88 (Basis **ghelōdh-*).

Daß die Bed. „glatt" schon idg. aus „glänzend" entwickelt sei, ist möglich; daher vielleicht nach Prellwitz Gr. Wb. s. v. χλᾱρόν γελᾶν in den Kreis der Wz. **ghel-* „glimmen, blank sein" gehörig, z. B. in ahd. *glanz* „hell, glänzend", nhd. *Glanz, glimmen, glühen, Glut, gleißen, Glast* u. s. w., vgl. Persson Wzerw. 188, Zupitza Gutt. 174 (anders Noreen Ltl. 214), s. auch *laetus*.

glaber trotz Vaniček 83, Curtius 178, Fick I[4], 405, Hoffmann BB. XXVI, 141 nicht zu gr. γλάφω „höhle aus", γλαφυρός „hohl, gewölbt, behauen, geglättet, fein".

glacies „Eis": zu *gelidus* u. s. w.; vgl. an Lit. noch Bréal Mém. soc. lingu. V, 435, Bersu Gutt. 185, Stolz IF. X, 72 a 3. Abzulehnen ist Verbindung mit *glaber* (Prellwitz Gr. Wb. s. v. χλᾱρόν).

gladius „Schwert": ablautend mit aisl. *klót* „Schwertknauf", vgl. Johansson PBrB. XIV, 307 a 1, IF. II, 42; Wz. **gla^x-d-*, zu **gelā^x-* etwa „sich ballen", vgl. *gluere, gallu*; ahd. *chlōʒ*, nhd. *Kloß* nicht durch sekundären Ablaut auf Grund von **klut-* = **gləd-*, nhd. *Klotz*, sondern von der Wzform **gleud-*.

Die naheliegende Verbindung von *gladius* mit den zu *clādēs* gehörigen ir. *claideb*, cymr. *cleddyf* „Schwert, Klinge" (Vaniček 59: über das von Frankfurter und Rhŷs KZ. XXVII, 222 angereihte ai. *khaḍgás* „Schwert" s. unter *clādēs*), wozu vielleicht nach Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *khaḍgas* u. s. w. auch aisl. *hjalt*, ags. *hilt*, ahd. *helza* „Schwertgriff", ist weder unter der Annahme von Entlehnung aus dem Kelt. (Schrader Sprvgl.[2] 332), noch von

Urverwandtschaft (Vaniček, Osthoff IF. IV, 267, Uhlenbeck a. a. O.) lautlich zu rechtfertigen; auch die Annahme von Anlautdubletten stünde auf schwachen Füßen.

glaesum „Bernstein", richtiger ***glēsum***: nach dem Zeugnisse des Tac. (Germ. 45) und Plinius (N. H. XXXVII, 3 [11], 42) germ. Wort; vgl. ags. *glǣre* „Baumharz", nhd. ahd. *glas*, ags. *glæs*, aisl. *gler* „Glas" (vgl. Osthoff M. U. IV, 145, unter Heranziehung von ags. as. *glītan*, ahd. *glīȥan*, nhd. *gleißen*, die aber eine andere Erweiterung der Wz. **ghel-* darstellen; Kluge Wb.[6] 146). Die grm. Worte zunächst nach Schrader Reallex. 94 zu ir. *glass* „caeruleus, viridis", acymr. *glas*, bret. *glas* ds. (**ghlasto-*), ir. *glassen* „Waid" (lat. *glastum* „Waid" stammt aus dem Kelt., s. Holder I, 2026), ir. *glain* „Glas", mhd. mnd. nhd. *glast* „Glanz", und weiter zu Wz. **ghel-* „glänzen u. s. w.", s. *glaber*.

glans, *glandis* „Eichel": ab. *želądь* „Eichel", gr. βάλανος ds., lit. *gìlė*, lett. *dfile* ds. (Vaniček 81, Curtius 474), ab. *žlěza* „Eichel" (vgl. Zupitza Gutt. 83), arm. *kałin* ds. (Hübschmann Z. dt. m. Ges. XXXV, 655, Arm. St. I, 34), vielleicht auch ai. *gula-s* „glans penis" (Fick I[4], 405; Johansson IF. II, 42 f.); trotz Johansson a. a. O. darf unser **g̯ᵘelē-* „Eichel" nicht mit Wz. **gel-* „ballen" in **gluo, galla* u. s. w. vermengt werden.

Auf letztere werden auch besser die von Zubatý A. f. sl. Phil. XVI, 424 mit *glans* u. s. w. verbundenen Worte klr. *žola* „Arachis hypogaea" (nach den unter der Erde wachsenden Knollen), klr. *žolna*, č. *žluna* „Skrofel", klr. *ohlony* „Zahnfleischgeschwulst beim Pferde", ab. *žely* „Eitergeschwulst", nslov. *želva* „Drüse", russ. *želvakъ* „Geschwulst", lett. *dfelva* „Hautauflauf, wie von Brennnesseln verursacht", *g'ilas* „Geschwulst zwischen Haut und Fleisch beim Pferde", ai. *gilāyu-ṣ* „harte Rachengeschwulst", *galma-s* „Geschwülste am Unterleib", *guṇikā* „Geschwulst" bezogen, vgl. auch die Bed. „Geschwulst" des aus lat. *galla* stammenden mhd. *galle*. Eher trifft Zubatýs Heranziehung von ab. *želądъkъ* „Magen", lett. *gilůde* „Schnur mit einem Gewichte an der Türe" zu.

glarans, *-antis* „augenbutterartig" (Plin. Val. 4, 14): klingt einerseits an *grāmiae* „Augenbutter", andrerseits an gr. γλάμων „triefäugig" an. Ist das späte ἅπαξ λεγόμενον, dessen stammauslautendes *r* gegenüber dem *m* der genannten schwierig zu beurteilen ist, aus **grarans* dissimiliert?

glārea „Kies": Nicht nach Wharton Et. lat. zu gr. χλῆδος „Schlamm, Schutt" (s. dagegen Lindsay-Nohl 329). Vielmehr aus **grāreįā* dissimiliert: **grā-ro-s* als „Zerriebenes" entweder zu Wz. **ĝerā-* „zermalmen, zerreiben" in lat. *grānum* u. s. w., oder zur Wz. **g̯ᵘerā-* in got. *quairnus*, ahd. u. s. w. *quirn* „Mühle", lit. *gírnos*, ab. *žrъny* „Mühle", ir. *bró* „Mühlstein, Handmühle", cymr. *breuan* „Handmühle", corn. *brou* „Mühlstein", ai. *grāvan-* „Stein zum Somapressen" (vgl. über diese Sippe Bezzenberger BB. XVI, 239, Fick I[4], 411), wenn für letztere Wz. „zermalmen", nicht nach Fick a. a. O., Hirt Abl. 79 „schwer" als Gdbed. anzusetzen ist.

glastum „Waid": gall. Lehnwort, s. *glaesum*. Nicht nach Wiedemann BB. XIII, 309 zu gr. βλαστάνω „keime, sprieße".

glattio, *-īre, glattito, -āre* „Naturlaut der kleinen Hunde": Schallwort, wie *glōcīre* „Naturlaut der Henne", *glaucīre* „Naturlaut der Schafe", *gliccīre* „Naturlaut der Gänse". Kaum ist *glattio* Vulgärform für **glactio*, ablautend mit *glōcio*.

glaucio, *-īre* „Naturlaut der Schafe": s. *glattio*.

glaucus „bläulich, gräulich, lichtgrau": aus gr. γλαυκός „bläulich" (Weise, Saalfeld), das s. unter *galbus*.

glēba „Erdscholle: Stückchen, Klümpchen, Kügelchen; Landstrich": zu der unter **gluo* besprochenen Wz. **gel-* „sich ballen, klumpig"; das suffixale *b* kehrt wieder in poln. *gleba*, russ. *glyba* „Erdscholle", nhd. *Klumpen* (aus ndd. *klump*), engl. *clump* „Klumpen, Kloß, Klotz", lat. *globus* (s. d.), die im übrigen von andren Erweiterungen unserer Wz. gebildet sind. Vgl. Persson Wzerw. 54 f., Bersu Gutt. 130, Johansson PBrB. XIV, 307 a 1, Petr BB. XXI, 212, weitere Lit. bei Stolz IF. X, 72 a 4.

Gr. βῶλος, βῶλαξ „Erdscholle" (Fröhde BB. X, 298) kaum hierher, da **gel-*, nicht **gᵘel-* als Wz. anzusetzen ist.

gliccio, *-īre* „Naturlaut der Gans": s. *glattio*.

glīs, *glīris* „Haselmaus, Bilchmaus, Siebenschläfer": nach Pictet Orig. I, 412 zu ai. *giri-ś, girikā* „Maus" (Lex.); die lat. Flexion ist wohl nach Osthoff Par. I, 183 f. (m. Lit.) besonders durch *mūs, mūris* bedingt. Osthoff denkt an weitere Verknüpfung mit *galea*, s. d.; ebensogut möglich ist Anknüpfung an *gula* u. s. w., so daß „Nagerin, gefräßiges Tier" Gdbed. wäre (Curtius 478, Vaniček 79).

glis, *-tis* „humus tenax", s. *glūs*.

glīsco, *-ere* „unvermerkt zunehmen, an Stärke gewinnen; auch vom Feuer: entglimmen": idg. **ĝlei-* „zunehmen, andrängen" in ai. *jráyati* „stürmt an, läuft an", *jrayas* „Lauf, Anlauf, Ansturm", av. *zrayō* „Meer, See", ap. *drayahyā* „im Meer" (Bersu Gutt. 186, Fick I⁴, 52, 433; über die ai. Worte vgl. bes. Geldner Ved. Stud. II, 248 ff.).

Daß „anwachsen" (ohne alte Beziehung zum Feuer) die Gdbed. des lat. Wortes ist, lehrt Paul. Fest. 70 ThdP.: *gliscere crescere est. Gliscerae, mensae gliscentes, id est crescentes, per instructionem epularum scilicet.* Dadurch wird der älteren Verbindung mit χλίω „bin warm" und mit nhd. *glimmen*, as. *glīmo* „Glanz" u. s. w. (s. *glaber*: so z. B. Vaniček 91 f.) der Boden entzogen, vgl. dagegen Curtius 656.

glisomarga „Gleißmergel, eine Art Mergel" (Plin.): kelt. Wort (Diefenbach Or. eur. 381, Holder 2028); vgl. abret. *gloes, glois* „schön, rein", cymr. *gloyw* „schön", ir. *gléas* ds., wozu noch ir. *glé* „glänzend, klar", akymr. *gloiu*, ags. *clǽne* „rein", ahd *cleini* „rein, sauber, zierlich" (Fick II⁴, 119); zu der unter *galbus* besprochenen Wz. **ĝel-* (anders Kluge⁶ s. v. *klein*). Über *marga* s. d.

glittis „subactis, levibus, teneris": s. *glūs*, **gluo*.

globus „Kugel, Haufe, Klumpen": zu Wz. **gel-* „zusammenballen", s. *glēba*, mit dem es wohl auch das Suffix (idg. *b*) teilt.

Der weiteren Heranziehung von ahd. *cholbo* „Kolben, Keule als Waffe, Knüppel", aisl. *kólfr* „Wurfspieß, Pfeil, Pflanzenknollen", *kylfi, kylfa* „Keule, Knittel" (Fröhde BB. I, 331, Hirt Abl. 128 — „Basis **gelobh-*" —, Kluge Wb.⁶ s. v. Kolben)

steht als ansprechendere Verbindung die der grm. Worte mit ir. *gulpan* „aculeum“, akymr. *gilbin* „acumine“, cymr. *gylfin* ds., corn. *gilb* „foratorium“ gegenüber (Sütterlin IF. IV, 105; Zupitza Gutt. 211). Höchstens ist in aisl. *kólfr* wegen der Bed. „Pflanzenknollen“ ein lautähnliches Wort von Wz. **gel-* „ballen“ (etwa **kolpr?*) aufgegangen.

glōcio, *-īre* „glucken“ (von der Henne), **glōcidāre** ds., **gloctoro, glottoro** (*tt* vulgär aus *ct*) „Naturlaut des Storches“: Schallwort, vgl. außer *glattio* bes. mhd. nhd. *klucken, glucken* (von der Bruthenne), ags. *cloccian* „klucksen“, und mit anl. *k* gr. κλώσσω „glucke“ u.s.w. (s. *clango*) (Vaniček 53).

glomus, *-eris* „Kloß (als Speise); Knäuel“: aus **glemos* (vgl. venez. *gemo*, nordit. *giemo*: G. Meyer Alb. Wb. 243, Sommer IF. XI, 334); mit *globus* nicht direkt als **glob-mos* (Vaniček 83; wäre lat. **glommus*), sondern nur insoweit zusammenhängend, als **gl-ob-* und **gl-om-* auf Wz. **gel-* „zusammenballen“ (s. **gluo*) beruhen. Idg. **g(e)l-em-* „zusammenballen“, und mit kleiner Bedeutungsverschiebung „zusammendrücken, einzwängen“ auch in ai. *gúlma-s, -m* „Geschwulst am Unterleib, Trupp Soldaten, Busch, Strauch“ (de Saussure Mém. 111 a 1; s. weiteres unter *glans*), mhd. *klamm* „Krampf, Beklemmung, Fessel“, nhd. *Klamm*, ags. *clom, clam(m)* „fester Griff, Kralle, Klaue, Fessel“, ahd. *klamma* ds., nhd. *klemmen* „einzwängen, zusammendrücken“, ags. *beclemman*, aisl. *klemma* „einklemmen“, mhd. *klamere, klampfer*, engl. *clamp*, ndl. *klamp* „Klammer“, aisl. *kleppr* „Klumpen“, ags. *clympre* „Metallklumpen“, nhd. *Klumpen* (aus ndd. *klump*; grm. *-mp-* wohl durch alte Kontamination von **gl-em-* und **gl-eb-*, s. *globus*), aisl. *klambra, klembra* „zwängen“, *klǫmbr* „Schraubstock“ (die grm. Worte nach Fröhde BB. I, 332), lit. *glem̃žti* „zusammendrücken, stopfen“, lett. *glemst* ds., lit. *glomóti* „umarmen“ (J. Schmidt Voc. II, 291, Persson Wzerw. 67 f.), ir. *glomar* „Zaum“ (Strachan IF. II, 369, Fick II⁴, 120), wohl auch poln. *głąb*, čech. *hloub*, nslov. *glub* „Strunk“ (Petr BB. XXI, 212, Zupitza Gutt. 146; *b*-Erweiterung wie in den obigen grm. Worten).

glōria „Ruhm, Ehre“: wegen des Anlautes nicht als **kleu̯esi̯ā* (Kuhn KZ. III, 398, Vaniček 72, Curtius 151; gegen Kretschmers KZ. XXXI, 454 Gdf. **klōu̯esi̯ā* s. Solmsen Stud. 92) zu ai. *çravasyám* „Ruhm, Ruhmestat“, gr. κλέος „Ruhm“ u. s. w. (s. *clueo*), sondern nach Stolz IF. X, 70 zu **glaris** „μυθολόγος“ (Gloss.; *ā*?; dann Ablaut wie zwischen *gnōsco : gnārus*); *glōria, glaris* weiter nach Bezzenberger BB. II, 156 zu aisl. *kalla* „rufen“ (u. s. w., s. *gallus*) und ab. *glasъ* „Stimme“, *glasitъ* „famosus“, welche allerdings — vgl. russ. *gólosъ*, serb. *glâs* (wäre lit. **galsas*) — auf eine leichte Wz. weisen, zu der daher **gelō-* (**galō-*) in *glōria* eine Erweiterung darstellen muß. *glōria* braucht daher trotz der sl. Worte nicht *r* = *s* zu haben.

glōs, *glōris* „des Mannes Schwester, die Schwägerin“ (spät): ab. *zъlъva*, čech. *zelva*, serb. *zaova* „Mannes Schwester“, gr. γαλόως, γάλως ds. (Curtius 173 f., Vaniček 83). Stamm wohl noch Kretschmer KZ. XXXI, 453, Solmsen Stud. 107 f. (Zweifel bei Brugmann Grdr. I², 204) **ĝ(ə)lōu-*; n. sg. entweder **ĝ(ə)lō(u)s* = lat. *glōs*, so

daß hom. γαλόως dann nach den Cas. obl. aus *γαλωϝ-ος, ab. *zъlъva* aus *$\hat{g}$əlū+ā*: oder lat. *glōs* aus **$\hat{g}$lŏu̯ōs*, γαλόως aus **$\hat{g}$əlŏu̯ōs*, *zъlъva* aus **$\hat{g}$əlu̯u̯ōs*.

Phryg. γάλλαρος, γέλαρος „ἀδελφοῦ γυνή" (Hirt IF. II. 145) ist wegen des Gutt. fernzuhalten (s. bes. Solmsen KZ. XXXIV, 39).

glottoro: s. *glōcio*.

glūbo, *-ere, -si, -tum* „abschälen; bes. ein Tier abdecken, schinden; übertragen: berauben": = ahd. u. s. w. *klioban* „klieben, spalten", wozu u. a. aisl. *klauf* „gespaltene Klaue", *klofe* „Felsspalte", ahd. nhd. *Kluft*, ahd. *klūbōn* „zerpflücken, zerspalten", nhd. *klauben* (weiteres aus dem Grm. z. B. bei Zupitza Gutt. 211); gr. γλύφω „schnitze", γλυφίς „Kerbe" (Curtius 178, Vaniček 83 mit richtiger Heranziehung auch von ***glūma***). Dazu mit *s*-Präfix nhd. *Schlaube* „Schale", wohl auch *Schluft, Schlucht* (Siebs KZ. XXXVII, 315).

glūma „Hülse, Schale, Balg des Getreides": aus **glūb-mā* oder *-smā* zu *glūbo*. Gewiß nicht unter Trennung von *glūbo* zu ahd. *chliuwa* „Kugel, Knäuel", lat. **gluo* (u. s. w., s. d.) trotz Kluge Wb.[6] s. v. *Knäuel*, Stolz HG. 150, Zupitza Gutt. 146.

***gluo** „συστύφω": fälschlich aus *glūtus* abstrahierte Glosse (s. Persson Wzerw. 130), wie früher Cato de r. r. 45, 1 gelesen wurde, wofür jetzt Keil richtig *glittus* nach den Handschriften und Paul. Fest. 98, 7 Müller einsetzt. Und zwar stammt die Glosse — συστύφω ist moderne Übersetzung — aus dem von Loewe Prodr. 200 als modern erwiesenen Onomasticon, das z. B. Vulcanius abgedruckt hat; von da kam sie in die Sammlung des Labbaeus, daraus schöpften alle andern (nach gütiger Mitteilung von Herrn Prof. G. Götz). Außeritalisch ist allerdings eine Wz. **gleu-* „zusammenballen" reichlich belegt, vgl. ai. *glāu-ṣ* „Ballen, Kugel, geballte Masse", ahd. *chliuwa, chliwa* „Kugel, Knäuel", *kliwi, kliuwi* „Knäuel", nhd. *Knäuel* dissimiliert aus **kläuel*, ags. *cléowen, clýwen* „Garnknäuel" (ahd. u. s. w. *chlāwa, chlōa* „Klaue" hierher als „Zusammengeballtes"? eher von einer einfachern Wzform von *klieben*, s. *glūbo*), mhd. nhd. *Kugel* (wohl aus **klugel*, vgl. rhein. *klugel, krugel*), engl. *clot* „Erdkloß, Scholle", mhd. *kloz* (g. *klotzes*) „Klumpen, Masse, Kugel", nhd. *Klotz*, mndd. *klūte* „was sich zusammenballt", mndd. *klōt* „Kloß, Klumpen, Ball, Hode", engl. *kleat* „Keil", ahd. *chlōʒ* „Ball, geballte Masse, Spielkugel", mhd. *klōz* „Klumpen", nhd. *Kloß* (Holthausen KZ. XXVIII, 283, Kluge Wb.[6] s. vv., Persson Wzerw. a. a. O.; kaum richtig betrachtet Johansson PBrB. XIV, 307 a 1 grm. **klūt-*, **klaut-* als sekundäre Ablautstufen zu **klut*, das als **gləd-* näher zu *gladius* gehöre); ir. *gló-, glao-snathe* „linea, norma" (wörtlich „Ballendraht"), gr. γλουτός „Hinterbacke", eigentlich „Rundung", vgl. γλουτός· σφαίρωμα (τῆς κοτύλης) Hes. (Fick I[4], 39, 411; II[4], 120), ai. *guḍá-s* „Kugel, geballte Masse", *gulī, gulikā* „Kugel, Spielball, Pille", *guṭikā* „Pille, Kügelchen" (Fröhde BB. X, 298; wohl aus **grud-*; oder nach Johansson a. a. O. aus **gəld-*? Doch vgl. ai. *gola-s* „Kugel", wohl aus **groḍa-s* = mhd. *klōʒ*, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), vielleicht lit. *glúdoju* „liege angeschmiegt da", *glaudžiù* „mache etwas eng anschmiegen", *glaudùs* „glatt anliegend" (Fröhde a. a. O.) und arm. *kul* „Zusammenfalten,

Verdoppelung", *kłuim* „sich zusammenziehen, einschrumpfen" (Scheftelowitz BB. XXVIII, 308). Idg. **gleu-* ist erweitert aus **gel-*, vgl. *galla, glēba, globus, glomus, gladius* und die unter *glans* erwähnten Worte wie slov. *želva* „Drüse" u. s. w.; vgl. Persson Wzerw. a. a. O.

glūs, *glūtis* „Leim", *glūten, -inis* ds., *glūtino* „leime zusammen", *glis, glitis* „humus tenax": idg. **glei-, *glei-t-* „klebrig sein u. dgl.", vgl. lit. *glitùs* „glatt, klebrig", *glitė* „Klebrigkeit, Fischleim", *glėmės [ē = ė(i)]* „zäher Schleim", lett. *glīwe* „Schleim", *glīst, glidēt* „schleimig werden", ab. *glěnъ* „Schleim", *glina* „Ton"; gr. γλιττόν · γλοιόν Hes., γλίσχρος „leimig, zähe, schlüpfrig", γλία, γλίνη „Leim", γλοιός „klebrige Feuchtigkeit", γλοιός „klebrig, feucht" (auch γλίχομαι „verlange", Prellwitz Gr. Wb. s. v., als „sich an jemanden heften"?), ahd. *chlenan* „kleben, schmieren", aisl. *klína* „schmieren", ags. *clǽg*, nd. *klei* „Lehm", ahd. *klëbēn* „kleben, haften, festsitzen", as. *klibōn*, ags. *cleofian* „kleben": ahd. *kleiben* „befestigen" (kleben machen), *klīban* „haften, kleben", aisl. *klífa* „klettern" („wo haften"), ags. ahd. *klimban* „klimmen, klettern"; mhd. *klīster* „Kleister", aisl. *klístra* „kleistern", ahd. u. s. w. *chleimen* „schmieren" u. s. w. (das wesentliche bei Curtius 367, Vaniček 87: vgl. auch noch Zupitza Gutt. 147 mit Lit.); ir. *glenim*, cymr. *glynaf* „adhaereo" (Fick II[4], 120), alb. *ng'it (*gl'it-)* „klebe, leime u. dgl." (G. Meyer Alb. Wb. 309).

Weitere Anknüpfungsversuche unter Annahme eines Anlauts *zgl-* (Johansson) s. unter *līmus*.

Lat. *glittis* „subactis, levibus, teneris" (Cato de r. r. 45, 1, Paul. Fest. 70 ThdP. 98 Müller; s. auch **gluo*) zeigt eine Bedeutungsentwicklung wie nhd. bair. *kleber* „schwächlich, schmächtig, zart, gering".

Abzulehnen wegen *glis* ist Perssons (Wzerw. 130) Verbindung von *glūs* u. s. w. mit lit. *gliaumùs*, lett. *glums* „schleimig" und Holthausens (KZ. XXVIII, 283) Verbindung der lat. Worte mit *gluo*.

glūtio, *-īre (gluttio)* „verschlucken, verschlingen", *glūto, -ōnis* „Schlemmer", *glūtus* „der Schluck": s. *gula*.

Gnaeus, altlat. *Gnaivod*, o. *Gnaivs* „Gnaeus", *Cnaiviies* „Gnaevii" (*c* Schriftausdruck für *g*) „Naevii", lat. ***(g)naeuos*** „angebornes Mal", *Naevius*: zu *gigno* (v. Planta I, 170; nicht zu *nōsco*, *gnārus* als „Kennzeichen, Mal"); ital. *Gnaiuos* wohl aus **gnā-ųio-s* (Planta a. a. O. nach Thurneysen KZ. XXVIII, 155).

gnānus „Zwerg" (Löwe Prodr. 354), *nānus* ds.: aus gr. νᾶνος ds. (Stolz HG. I, 299).

gnārus „einer Sache kundig", Gegensatz *ignārus, ignārures* ἀγνοοῦντες Gloss., *gnāruris*; davon *narrāre* aus **gnārāre* (s. Brambach Neugestaltung 272) „kundig machen, d. i. erzählen" = u. *naratu* „narrato, declarato", *naraklum* „*narraculum": zu *nōsco* (Curtius 178, Vaniček 76), vgl. zum Suffix gr. γνώριμος „kenntlich, bekannt" und zur Vokalstufe (**ĝn̥-*, s. Brugmann I[2], 419, Hirt Abl. 162) ai. *jānáti* „er kennt, weiß", *jātá-s* ptc., lit. *pažìnti* „kennen", vielleicht auch arm. *caneay* „ich kannte", *ancan* „unbekannt (**ĝn̥-n-*). S. noch *ignōro*.

gnāvus: s. *nāvus*.

gnīxus: s. *nītor*.

grabātus „niedriges, ärmliches Ruhebett“: aus gr. κράβατος, κράββατος „Ruhebett“ (Weise, Saalfeld): Spuren des Anlautes *cr-* bei Lindsay AflL. VIII, 442; was ist auf die Glosse *„grabatum dictum a graba, quod est caput“* (Lindsay AflL. X, 228) zu geben?

graccito, *-āre* „Naturlaut der Gänse“: Schallwort: vgl. *gracillo*.

gracilis, *-e* „schlank, schmal; mager, dürr“: s. *cracens*.

gracillo, *-āre* „Naturlaut der Hühner: gackern“, *graculus* „Dohle“: zu ahd. *chragil*, mhd. *kregel* „geschwätzig“, ahd. *kragilōn* „schwatzen“ (Fick BB. XVII, 320 f.), ab. *gračą, grakati* „krächzen“, *grъkati* „girren (von der Taube)“ (Fick I⁴. 403), ir. *grác* „Gekrächz“ (Stokes IF. II, 172), serb. *gr̀ochot* „lautes Lachen“ (Hirt Abl. 79); ohne gutturale Weiterbildung ahd. *krâen*, nhd. *krähen, Krähe*, ags. *cráwan* „krähen“, ahd. *hanacrāt* „Hahnenschrei“, *chrōn* „geschwätzig“, ab. *grają, grajati* „krächzen“, lit. *gróju, gróti* ds. Dasselbe Schallelement **ger-* s. in *grūs*, und vgl. noch *garrio*; ähnliche Schallworte s. unter *crōcio* und *glōcio*.

gradior, *-i, gressus sum* „Schritte machen, schreiten“, ***gradus***, *-ūs* „Schritt, Stufe“: ital. **gradh-* aus **ghradh-* durch Aspiratendissimilation: got. *griþs* „Schritt, Stufe“, ab. *gręd̨ą* „komme“ (Vaniček 82), ir. *ingrennim* „ich verfolge“ (Bezzenberger BB. XVI, 243 ff., Fick II⁴, 118). av. *garəd-* „gradi“ (Bartholomae Airan. Wb. 514 f.)

Die Heranziehung von ai. *gṛ́dhyati* „strebt nach etwas, ist gierig“ (Vaniček, Bezzenberger, Fick a. a. O.) unter Annahme einer Gdbed. „zielstrebend auf etwas losgehn“ ist wohl aufzugeben, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *gṛ́dhyati* und Got. Wb. s. v. *grēdus*.

gressus in Zusammensetzungen aus **grassus* entstanden; aber noch *grassāri*. S. noch *grallae*.

grallae „die Stelzen“: aus **grad-lā*, zu *gradior* (Vaniček 82, s. auch Brugmann Grdr. I², 533).

grāmen, *-inis* „Gras“: wohl als **grasmen* „Grünfutter“ zu gr. γράστις „Grünfutter“, γράω „nage“, ai. *grásati* „verschlingt, frißt“, aisl. *krás* „Leckerbissen“ (Vaniček 80, Curtius 478), ir. *greim* (**gresmen*) „Bissen“ (Fick II⁴, 118).

Ablaut nicht ganz klar. Da *ghr-* außer bei Aspiratendissimilation nicht zu lat. *gr-* wird, könnte Anknüpfung an got. ahd. u. s. w. *gras* „Gras“, mhd. *gruose* „junger Trieb“, ahd. u. s. w. *gruoan* „grünen, wachsen“, ahd. u. s. w. *gruoni* „grün“ (J. Schmidt KZ. XXV, 133 a, Brugmann M. U. I, 50 f., Kluge Wb.⁶ ss. vv., Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *gras*, Holthausen IF. XVII, 294; vgl. dagegen Hoffmann BB. XXVI, 141; weitere Anknüpfung der grm. Worte versucht Zupitza Gutt. 202) höchstens unter einer sonst nicht zu stützenden Gdf. **ghradh-smen* gesucht werden. Verbindung von *grāmen* mit ahd. *krūt* „Kraut“, gr. βρύω (Persson Wzerw. 123 ff.; s. auch *frutex; gremium* ist fernzuhalten) ist möglich unter Ansatz von idg. **g̯ʷrā(u)- : *g̯ʷrū-*, doch ganz unsicher, da die Vollstufe sonst nicht nachzuweisen ist.

grāmiae „Augenbutter“, *oculi grammōsi* (Gloss., vgl. Landgraf AflL. IX, 403 f.): ab. *grъměždь* „Augenbutter“ (Vaniček 81), got.

grammiþa (d. i. *krammiþa*) „Feuchtigkeit", aisl. *kramr* „halbgetaut, feucht" (Fick II³, 94), ab. *gręznąti* „einsinken", *gręza* „Kot", lit. *grimšti* „einsinken", lett. *grimt* ds. (Fick I⁴, 409, Zupitza Gutt. 149).

Nicht aus gr. γλάμων „triefäugig" entlehnt (Weise, Saalfeld), wie allerdings wohl lat. *glamae* (Paul. Fest. 68 ThdP.). Daß *glamae* nach Johansson PBrB. XIV, 318 urverwandt sei mit γλάμων, γλήμη „Augenbutter", lett. *glemas* „Schleim", wozu nach Prellwitz Wb. lett. *glumt* „glatt, schleimig werden", ostpreuß. *klamm* „klebrig, feucht" (im letzten Grunde mit lat. *glūs* u. s. w. zusammenhängend), ist kaum wahrscheinlicher.

grandis, *-e*, „groß, ansehnlich": wohl zu gr. βρένθος „Stolz", βρενθύομαι „geberde mich stolz", ab. *gradь* „Brust" (Wiedemann BB. XIII, 310), wozu ir. *bruinne* „Brust", acymr. *bronn*, ncymr. *bron* „pectus, mamma", bret. *bron(n)* „mamelle", in Ortsnamen auch „Hügel", wie slovak. *hrud* „Erhöhung" neben ab. *gradь* „Brust" (Fick II⁴, 184; über got. *brunjo*, aisl. *brynja*, ags. *byrne*, ahd. *brunna*, nhd. — durch Neuhervorziehung aus dem Mhd. — *Brünne* „Brustharnisch" s. Wiedemann BB. XXVII, 235 ff.). Idg. **gᵘ̯rendh-* „schwellen".

Zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von ab. *grъdъ*, russ. *górdyj* „stolz, hochmütig" (Fröhde BB. VII, 326), da *n* in **gᵘ̯rendh-* wurzelhaft ist, und Entstehung von ursl. **gъrdъ* aus **gъrndъ* nicht als sicher gelten kann. Wahrscheinlichere Auffassungen von **gъrdъ* s. unter *grossus* und *gurdus*. *grandis* u. s. w. ist trotz Osthoff IF. IV, 266 nicht weiter auch mit *grossus* und Sippe zu verknüpfen.

Verbindung von *grandis* mit ahd. *grōʒ*, ags. *gréat* „groß" und gr. βλωθρός „hoch" (J. Schmidt Voc. I, 170, Bersu Gutt. 130) ist nicht mehr haltbar.

grando, *-inis* „Hagel": ab *gradъ* (ursl. **gradъ*) „Hagel" (Curtius 196 f., Vaniček 95), arm. *karkut* aus **ka-krut* „Hagel" (Meillet Mém. soc. lingu. X, 280), lit. *grúdas* „frischer, steifgefrorener Straßenschmutz" (Fick II³, 555, Wiedemann BB. XXVII, 248).

Weitere Anknüpfung fehlt; über ai. *hrādúni-š*, *hrādúnī* „Schloßen, Hagel", av. *zrādō* „Kettenpanzer" („rasselnd, klirrend"?) s. Wiedemann BB. XXVII, 245 ff. m. Lit.: wegen gr. χέραδος „Gries" vgl. *frendo*.

grānum „Korn, Kern": = ir. *grán* „granum", cymr. u. s. w. *grawn* ds., lit. *žìrnis*, lett. *firns* „Erbse", apr. *syrne* „Korn", ab. *zrъno*, serb. *zȑno* „Korn", got. *kaúrn*, ahd. u. s. w. *corn* ds., ai. *jīrṇá-s* „zerrieben, zerfallen, morsch, alt"; idg. **ĝerāˣ- (: *ĝṝ-)* trans. „reiben, aufreiben", intr. „aufgerieben werden, gebrechlich, alt, morsch werden", vgl. noch got. *gakroton* „zermalmen", ahd. *kërno*, aisl. *kjarne*, ags. *cyrnel* „Kern", ai. *jīryati* „wird morsch, alt, löst sich auf, wird verdaut", *járant-* „alt" = gr. γέρων „Greis", *jarás* n. „Gebrechlichkeit, Alter", *jarjara-s* „welk", av. *zaurvan-* „Alter", *zairina-* „aufreibend, erschlaffend", gr. γῆρας „das Alter", γραῦς „altes Weib", γίγαρτον „Weinbeerkern", γηράσκω „reife", wohl auch γῦρις „feinstes Weizenmehl", γεργέριμος „von selbst abfallende oder reife Feige oder Olive", ab. *zrěti* „reif werden", *sъzorъ* „reif", arm.

cer „alt“. Alles wesentliche bei Vaniček 81, Curtius 176, Fick I[4], 432.

Dieselbe Vokalstufe wie in *grānum* auch in ***glārea***, s. d.

grānus „Zopf“ (Isid.): grm. oder kelt. (Holder I, 2037).

grātēs pl. „Dank“, ***grātia*** „Annehmlichkeit, Wohlgefälligkeit; Gefälligkeit, Gnade, Dank“, ***grātīs*** „umsonst“ (bei Plaut. und Ter. noch *gratiis*, erst klass. kontrahiert, vgl. Lindsay-Nohl 463), ***grātus*** „gefällig, dankenswert, dankbar“: ai. *gūrti-ṣ́* „Lob“ (= lat. *grātes*), *gūrtá-s* „willkommen“ (= lat. *grātus*, ursprgl. also „gepriesen, begrüßt, willkommen geheißen“), *gīr*, gen. *girás* „Lob, Lied“, *gr̥ṇā́ti* „singt, lobt, kündigt an“, *saṃ-giráte* „er gelobt, verspricht“, *guráte* „begrüßt“, av. *garō (garah-)* „Ehrerbietung“, *gar-* „preisen“, gr. γέρας „Ehre, Ehrengabe“, γεραρός „ehrwürdig“, ir. *grád* „Liebe“ (: lat. *grātum*), *gaire, goire* „Pietät“, lit. *giriù, girti* „loben, rühmen“, apr. *girtwei* „loben“, *girsnan* „Lob, Leumund“, *pogirrien* „Lob“ (Fick GGA. 1881, 1425 f., Wb. I[4], 402).

Die Sippe von *garrio* ist trotz Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *gūrtiṣ́* fernzuhalten, da idg. **ĝăr-*; wahrscheinlich beruht dagegen idg. **gerāˣ-* „loben, preisen, singen“ auf der (ebenfalls unter *garrio* erwähnten) Schallwz. **ger-* (Hirt Abl. 79). Abzulehnen ist die ältere (z. B. Curtius 158, Vaniček 93) Verbindung von *grātēs* u. s. w. mit gr. χάρις „Anmut, Gunst“, χαίρω „freue mich“ u. s. w. (s. ***horior***, ***hortor***).

grātulor, *-ārī* „Glück wünschen, danken“: **grāti-tulārī* (s. *grātēs* und *tollo*), Brugmann Grdr. I[2], 861, auf Grund eines **grāti-tulos;* nicht nach Stowasser (Verbum *lāre*) Rückbildung aus **grātum lātum.*

gravastellus „Graukopf“: Deminutiv von **grauaster,* von einem **grāuos,* das wohl nach Georges, Lindsay-Nohl 377 zu gr. γραῦς, hom. γρηΰς „alte Frau“ (wohl nach Brugmann IF. IX, 372 spätere Umschrift eines richtigen *γρη(ϝ)ῦς nach dem gewöhnlichen γραῦς; anders Schulze Qu. ep. 448, Sommer IF. XI, 30: *γρᾱ̆ιυς) gehört, s. *grānum* und vgl. noch *rāvus.*

Ein verschiedenes Wort ist *rāvastellus* (zu *rāvus* „grau“).

gravis „schwer“: ai. *gurú-ṣ́* „schwer, wichtig, ehrwürdig“, comp. *gárīyān*, sup. *gáriṣṭha-s; gariman-* „Schwere“, *gru-muṣṭi-ṣ́* „schwere Handvoll“, av. *gouruš* „schwer“, gr. βαρύς „schwer“, βάρος „Schwere“, got. *kaúrus* „schwer“; lett. *grūts* = lat. ***brūtus*** „schwer“ (o.-u. Lehnwort, s. d.) (Curtius 475, Vaniček 81), cymr. *bryw (*brui-)* „stark“ (Fick II[4], 186), vielleicht arm. *kar* „Kraft, Macht“, *kari* „groß, sehr viel, gewaltig“ (Scheftelowitz BB. XXIX, 14).

Unsicher ist, ob nach Fick I[4], 411, Hirt Abl. 79 („**g̯ᵘerā-* Mühlstein“) hierher auch got. *qaírnus* „Mühle“ u. s. w. (s. unter *glārea*) gehöre.

gremium „Schoß, Armvoll“: wohl nach Lidén Stud. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 15 f. von einer Wz. **grem-* „fassen, umfassen, zusammennehmen“ in aschw. *krama* „mit der Hand drücken, hart umfassen“, aisl. *kremia* „drücken, pressen“, *krǫm* „zehrende Krankheit“, *krumma, krymma* „Hand“, ags. *crammian* „vollstopfen“, ahd. *krimman* „drücken, mit den Klauen kratzen, kneifen“, ab. *gramota*

„Haufen", *gromada, gramada* „großer Haufe, Masse, Bauerngemeinde", ai. *grāma-s* „Schar, Haufe; Gemeinde, Dorf" (dazu schon nach Brugmann M. U. I, 62 ahd. *chram* „Zelt, Bude", nhd. *Kram*; dagegen γρόνθος „Faust" wohl zunächst zu ai. *grantha-s* „Knoten"); eine einfachere Wz. **ger-* in gr. ἀγείρω „versammle" u. s. w., s. *grex* und vgl. noch ab. *grъstь*, russ. *gorstь* „Handvoll, hohle Hand" (Brugmann Grdr. I², 453, 572). Die Sippe zeigt viele Bedeutungsberührungen mit der unter *glomus* besprochenen; **glem-* : **grem-*, **gel-* : **ger-* daher vielleicht ursprgl. identisch.

gremium nicht nach Curtius 479, Vaniček 82 zu *germen*.

grex, *gregis* „Herde": mit gebrochener Reduplikation zu Wz. **ger-* „zusammenfassen", woraus auch „versammeln", in: ir. *graig* „Herde von Pferden", cymr. u. s. w. *gre* ds., gr. ἀγείρω „sammle", ἀγορᾱ́ „Versammlung, Markt", γέργερα· πολλά Hes., γάργαρα „Gewimmel, Haufe", γαργαίρω „wimmle", ἄγυρις „Versammlung", ἀγύρτης „herumziehender Sammler, Bettler", ai. *járante* „conveniunt", lit. *gretà* „dicht zusammen", ags. *cordor*, ahd. *chortar* „Schar, Herde" (Curtius 174, Vaniček 80), vgl. noch *gremium* und lit. *gurgulỹs* „dichter Schwarm, Wirrwarr von Fäden", ai. *gaṇá-s* „Schar, Reihe, Menge" (Lit. bei Wackernagel Ai. Gr. I, 193), ir. *ad-gaur* in der Bed. „convenio" (Fick I⁴, 35).

gricenea „funis crassus" Paul. Fest. 70 ThdP.: unerklärt.

grillo, *-āre* „zirpen (von Grillen und Heimchen)": von *gryllus* „Grille", Lehnwort aus gr. γρύλλος ds. (Weise, Saalfeld).

grōma *(grūma, crūma)* „das Meßinstrument der Feldmesser": entlehnt aus gr. γνῶμα = γνώμων „Feldmeßinstrument" (Weise, Saalfeld) unter Anlehnung an *degrūmāre* „abebnen", *grūmus* „Erdhaufen" (Keller Volkset. 88, Stolz HG. I, 239).

grosa „das Schabeisen des Silberarbeiters" (Arnob.): vielleicht als Lehnwort (woher?) mit lit. *žeñti* „scharren" (s. *ēr*) in entferntem Zusammenhang stehend?

grossus „die Spät- und Frühfeige, die unreife Feige": identisch mit *grossus* „dick" (Fick KZ. XIX, 255)? Warum dann nicht *grossa*?

grossus „dick": mir. *bras*, nir. *bress* „groß", corn. *bras* „grossus" (Osthoff IF. IV, 266, Fick II⁴, 183; aber über ab. *grъdъ* „stolz" s. *grandis* und *gurdus*).

Ai. *grathitá-s* „geflochten, geballt, dick" (Fick KZ. XIX, 254, Wb. I⁴, 410, II⁴, 182, Vaniček 87) ist fernzuhalten, vgl. Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 14 f.

grūmula „Hülse, Schale": aus **glūmulā*, Deminutiv zu *glūma*, dissimiliert (z. B. Georges s. v.).

grūmus „Erdhaufe, Hügel": als „zusammengekratzte Erde" zu nhd. (eigentlich ndd.) *Krume*, ndd. *krūme* ags. *crūme*; ahd. *krouwōn* „kratzen, mit den Nägeln bearbeiten", gr. γρῦ „ein wenig, das Schwarze unterm Nagel", γρῦτη, γρυμαία, γρυμέα „Gerümpel, Fischüberbleibsel" („Zusammengekratztes": Osthoff M. U. IV, 124). Eine Weiterbildung in gr. γρῡπός „gekrümmt", γρυπόω „krümme", γρύψ, γρυπός „Greif" (von den Krallen benannt); es liegt der ganzen Sippe die Anschauung der beim Kratzen und Zusammenscharren gekrallten Finger zugrunde, vgl. noch ahd. *chrouwil*, nhd. *Kräuel* „drei-

zinkige Gabel, Kralle, Klaue" (Prellwitz Gr. Wb. 64); fernzuhalten ist lat. *broccus*.

Nicht wahrscheinlicher erklärt Reichelt BB. XXVI, 274 *grūmus* aus **gru-* (Ablautstufe zu *gravis*) + *humus*.

grunda „στέγη" (Gloss.), ***suggrunda*** „das auf den Wänden des Hauses liegende und die Dachdeckung tragende Sparrenwerk, Dachstuhl", aber auch (wie speziell *suggrundia*) „die an sumpfigen Orten nötige Pfählung des Grundbaues, die Grundpfähle": nach Lagercrantz KZ. XXXVII, 182 ff. mit vulgärer Verdumpfung aus **grondā* „Balken, Balkenwerk" zu aisl. *grind* „Tür, Gatter, Pferch", ags. *grindel* „bar, bolt", ahd. *grintil* „Riegel, Balken, Deichsel", ab. *grędъ* „Balken", apr. *grandico* „Bohle", lit. *grandà* „Latten, Reiser, die auf den Deckenbalken des Stalles liegen", *grindìs* „gedielter Fußboden, Zimmerdecke".

(sug)grunda nicht nach Curtius 197, Vaniček 95 als „Wetterdach" zu *grando* „Hagel", oder nach Rönsch Jbb. f. klass. Phil. 1880, 503 f. aus **suggerunda* zu *suggerere* „unten anbringen".

grundio und mit volkssprachlicher Assimilation ***grunnio, -īre*** „grunzen" (von Schweinen): gr. γρύζω (*γρυδjω) „grunze", γρῦ „Grunzlaut der Schweine", γρῦλος, γρύλλος, γρύσσων „Ferkel", ahd. (mit im Schallworte stockender Lautverschiebung) *grunzian* „grunzen" (= lat. *grundio*), engl. *to grunt* ds. (Vaniček 79, Ascoli Studj crit. II, 160. Thurneysen Verba auf *io* 18); aisl. *krytja, krutta* „knurren" (Fick I⁴, 411).

gruo, *-ere* „Naturlaut der Kraniche": s. *grūs*.

grūs, *gruis* „Kranich": gr. γέρανος „Kranich; Maschine zum Lastheben: Krahn", cymr. corn. bret. *garan* „Kranich", gall. *tarvos trigaranus* (über einem Stier mit drei Vögeln auf dem Rücken), ahd. *cranuh*, ags. *cran*, nhd. *Kranich, Krahn*, lit. *gérvė*, pr. *gerwe*, ab. *žeravь* „Kranich" (**žьravь* in serb. *ždrāo* ds.; das balt.-slav. *r* steht in nächster Beziehung zum lat. *ū* = idg. *ū* oder *ōu*, und zu ahd. *krōn* „geschwätzig" [Fick I⁴, 403, Hirt Abl. 80]), lit. *garnŷs* „Reiher, Storch" (Curtius 175 f., Vaniček 79), arm. *krunk* „Kranich" (Hübschmann Arm. Stud. I, 36). Die Sippe beruht wie die von *graculus* auf der unter *garrio* besprochenen Schallwz. **ger-* (nicht **g̑ᵘer-*, wie früher Hirt BB. XXIV, 257 wollte).

guberno, *-āre* „das Steuerruder führen, lenken, regieren": aus gr. κυβερνάω (Weise, Saalfeld).

gubia „Hohlmeißel" (spät; auch die rom. Sprachen weisen nach Gröber AflL. II, 442 auf *gŭbia*; daher nicht *gulbia* zu lesen und nach Holder I, 2044 als Lehnwort aus air. *gulban* „aculeum" u. dgl. — s. unter *globus* — zu betrachten): unerklärt; ob zu *gubbus*, *gibbus*?

gula „Schlund, Speiseröhre": idg. **gel-* „verschlingen", woneben idg. **g̑ᵘel-*, das möglicherweise nach Osthoff IF. IV, 287 auf Vermischung von **gel-* und **g̑ᵘer* (s. *voro, gurges*) beruht: lat. *gula* und die zugehörigen ***glūtio*** „verschlinge", ***ingluviēs*** „Kehle, Gefräßigkeit", ***glūtus*** „Schlund", ***singultus*** (?) „Schlucken, Schluchzen" können **gel-* und **g̑ᵘel-* enthalten; vgl. mit **gel-*: ir. *gelim* „verzehre, fresse", *gil*, corn. *gel* „Blutegel", ai. *jalukā* ds., ahd. anfrk. *kēla* „Kehle, Hals", ags. *ceole* ds., ahd. (mit gebrochener Redupli-

kation) *kelk* „Halsgeschwulst“; mit **g*ᵘ̯*el-*: gr. δέλεαρ, äol. βλῆρ „Köder“, δέλος, δέλετρον ds., βλωμός „Bissen Brot“, καβλέει· καταπίνει Hes., βλέτυες· αἱ βδέλλαι Hes.; mehrdeutig ist ai. *giráti, giláti* „verschlingt“, ai. *gala-s* „Kehle, Hals“, av. *gar-* „ds.; schluckend, verschlingend“, ab. *glъtъ* „Schlund“, *glъtati* „verschlingen“ (r. *goltъ*, aber *glotatь!*), arm. (nach Hübschmann Arm. Stud. I, 36) *klanem* „verschlinge“, *ekul* „er verschlang“ (vgl. Curtius 478, Vaniček 79, Bezzenberger BB. XVI, 256).

gullioca, gulluca, wohl falsche Lesung für *gallicula*, s. d.

gumia, gomia „Leckermaul, Schlemmer, Fresser“: vielleicht nach Stowasser AflL. VIII, 444 aus dem Semit. entlehnt, vgl. hebr. *gemia* „Schluck, Mundvoll“. Andrerseits könnte auch „Dickwanst“ die Gdbed. sein, *gumia* also (allenfalls als umbr. Lehnwort?) zu umbr. *gomia* „gravidas“, gr. γέμω „bin voll“, γόμος „Befrachtung des Schiffes“, γέμος „die den Leib füllenden Fleischteile“ (Aeschylos) (s. *gemo*) gehören (Bücheler Rh. Mus. XXXVII, 522, Umbr. 63).

gunna „Pelz“: kelt. Wort, vgl. Thurneysen KR. 64: cymr. *gŵn*, corn. *gun*, ir. *fuan* „Leibrock“ (wohl aus **vosna*, zu *vestis*).

gurdus „dumm, tölpelhaft“: **g*ᵘ̯*urdus* aus **g*ᵘ̯*r̥dus* = gr. βραδύς „langsam, träge“ (Walter KZ. XI, 437, Fröhde BB. I, 331, III, 128 f., XIV, 105, Bersu Gutt. 152); ai. *jáḍhus*, angeblich „starr, kalt, stumpfsinnig“ (Fröhde a. a. O.) ist kaum verwandt, da die Bed. unsicher ist und der Wzausl. nicht stimmt (vgl. Bartholomae IF. III, 178 f., Solmsen Stud. 30).

v. Sabler KZ. XXXI, 278, Stokes BB. XVIII, 89, Fick I⁴, 411 reihen unter Annahme einer Bedeutungsentwicklung wie von lat. *stultus* zu dt. *stolz* auch ab. *grъdъ* „stolz“ (s. auch *grandis*) und ir. *bred* „stolz“ an. Kaum mit Recht, da letztere auf eine ursprüngliche, nicht sekundär entwickelte Bed. „stolz“ weisen. *bardus* hat fernzubleiben.

gurges, *-itis* „Strudel, Wirbel; jedes tiefe Gewässer“: **g*ᵘ̯*urg-* voritalisch aus **g*ᵘ̯*r̥g-*, mit gebrochener Reduplikation zu Wz. **g*ᵘ̯*er-* „schlingen“ (s. auch *vorare*), woneben vereinzeltes **ger-* (ob durch Vermischung mit Wz. **gel-*? s. *gula*). Vgl. ahd. *querdar* „Lockspeise, Köder“, nhd. *Köder*, aisl. *kverk* „Kropf“, ahd. *querka*, „Kehle“, mndd. *querke, quarke*, nordfris. *querk* „Gurgel“, afris. *querka* „erwürgen“ (wie *gurges* mit gebrochener Red.; s. z. B. Noreen Ltl. 226), ahd. *querechela* „Kehle“, lit. *gargaliū́ju* „röchle, klucke“, lat. ***gurgulio*** „Gurgel, Luftröhre“ (Dissimilation von *r-r* zu *r-l*), ab. *grъlo*, russ. *górlo*, serb. *g̏rlo*, poln. *gardło* „Kehle“, apr. *gurcle* „Gurgel“, lit. *gerklė̃* ds., *gurklỹs*, acc. *gùrklį* „Kropf“, arm. *kur* „Fraß“ (**g*ᵘ̯*ur-* oder nach Bartholomae IF. II, 268 **g*ᵘ̯*ōr-*), *ker* „Nahrung, Fraß“, *ker-i* „ich aß“ (vgl. Hübschmann Arm. Stud. I, 35); ai. *gárgara-s* „Schlund, Strudel“, gr. βάραθρον, arkad. ζέρεθρον „Schlund“; und auf Grund von **ger-* γέργερος· βρόγχος Hes., γαργαρεών „Zäpfchen im Munde“, γαργαρίζω „gurgle“.

Vgl. Curtius 478, Vaniček 79 f., Osthoff IF. IV, 287, BB. XXIV, 150. Gr. δέλεαρ, βλῆρ „Köder“ gehören wohl zu **g*ᵘ̯*el-*, nicht hierher mit Liquidadissimilation nach J. Schmidt KZ. XXV, 153, Schulze Qu. ep. 102 f.

gurgulio, *-ōnis* „Gurgel, Luftröhre“: s. *gurges*.

gurgustium „ärmliche Wohnung, Hütte, Nest, Kneipe“: wohl als „Schlund, dunkle Kneipe“ (vgl. unser „Hölle“ für unterirdische Kneipen?) zu *gurges* (Vaniček 80). Daß darin eine Zusammensetzung mit vulgärlat. **ūstium* (von Gröber AflL. VI, 149 aus den rom. Sprachen erschlossen) = *ostium*, also „Schlundtüre“, vorliege (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XIII), ist nicht einleuchtend. Suffix nach *angustus*?

gusto, *-āre* „kosten, genießen“, ***gustus,*** *-ūs* „das Kosten, Genießen“, ***dēgūno,*** *-ere (*gus-nō)* „kosten: *gustāre* = ahd. as. *koston*, ags. *costian* „kosten“, *gustus* = got. *kustus* „Prüfung“; got. *gakusts* „Prüfung“, ags. *cyst* „Wahl“, ahd. as. *kust* „Prüfung, Wahl“, nhd. *Kost*; got. u. s. w. *kiusan*, ahd. as. *kiosan*, nhd. *kiesen, küren*, got. *kausjan* „prüfen, kosten, schmecken“; ir. *-gussim (*gustiō)* „ich wünsche“, *togu (*-gusu)* „wähle aus“, *do-rói-gu* „elegit“ (u. s. w., s. Fick II⁴, 115); gr. γεύομαι „koste, genieße“, γεύω „lasse kosten“; ai. *jūšti-š* „Liebeserweisung, Gunst“, *jóša-s* „Zufriedenheit, Billigung, Genüge“, *jušáte* „genießt, liebt, kostet“, av. *-zaoša-* „Gefallen“, *zaoš-*, ap. *dauš-* „Geschmack finden an“, av. *zušta* „beliebt, erwünscht“ (Curtius 177, Vaniček 86), alb. *deša* „ich liebte“ (**ĝeus-*; G. Meyer Alb. Wb. s. v.).

gutta „Tropfen“: unerklärt. An dialektisches *g* für *f*, und Anknüpfung an *fundo* (Wharton Et. lat. s. v.) ist nicht zu denken. Auch kaum an Verwandtschaft mit nhd. *schütten* (Anlaut *sk : g*), da dies kaum von *schütteln* zu trennen ist, oder mit gr. δεύω „benetze“ (Bersu Gutt. 160).

guttur „Gurgel, Kehle“: wohl zum vorigen (Vaniček 319).

gutturnium „vas, ex quo aqua in manus datur, ab eo, quod propter oris angustias guttatim fluat“ (Paul. Fest. 70 ThdP., zustimmend Vaniček 319; Gloss.): wohl nach *gutta* umgestaltetes *cuturnium* (anders Keller Volkset. 91) oder direkt von *guttur*.

guttus „Krug mit engem Halse und kleiner Öffnung“: zu *gutta* (Vaniček 319).

H.

haba: dial. = *faba*.

habeo, *-ēre* „haben, halten“: das Osk.-Umbr. weist teils auf *hafē-*, teils auf *habē-*: o. *hafiest* „habebit“, aber *hipid* conj. perf. „habuerit“ (**hēbuūd*? s. v. Planta I, 192, 469, 560 a 1; oder *p* durch Vermischung mit *capio* nach Buck Studies in class. phil., Univ. of Chicago I, 165, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1897, 146, IF. IX, 350? Auch bezüglich des Vokalismus kann dann zweifelhaft sein, ob *ē* ursprgl. Hochstufe zu *a* = *ə*, oder Nachahmung von *capio : cēpi*, ist; vgl. auch Bartholomae IF. III, 44), *hipust* fut. II „habuerit“, u. *habetu, habitu* „habeto“, *habiest* „habebit“, *haburent* fut. II „ceperint“, *hahtu, hatu* „capito“. Zu wruss. *habać*, slovak. *habat'* „ergreifen“, lit. *góbti* „einhüllen“ (= „umfassen“?), *gabanà* „Armvoll“, *gobéti* „begehren“, *gobeléti* „sammeln“, *gabénti* „wegtragen“ (Zubatý AfslPhil. XVI, 392; ai. *gabhasti-š* „Vorderarm, Hand, Deichsel“ hierher, oder eher zur Sippe von *gabalus*, deren Zugehörigkeit zu unsern Worten

ganz zweifelhaft ist), ir. *gabim* „nehme“, cymr. *gafael* „prehensio“, corn. *gavel* ds. (Bezzenberger BB. XVI, 243); da lit. *gabénti* auch „bringen“, ebenso ir. *gabim* auch „gebe“ bedeutet, ist auch wohl got. u. s. w. *giban*, ahd. *gëban* „geben“, ab. *gobizнъ* „reichlich“, *gobino* „fruges“, got. *gabei* „Reichtum“ (Vaniček 78) heranzuziehen („Nehmen“ und „geben“ vereinigen sich unter der Vorstellung der hingehaltenen Hände). Vgl. noch Fick I⁴, 415, Thurneysen Festgruß an Osthoff 5 ff.

Von *habeo* ist trotz der Lautgleichheit und flexivischen Übereinstimmung zu trennen got u.s.w. *haban*, ahd. *habēn* „haben“, wozu nach G. Meyer Alb. Stud. III, 6 alb. *kam (*kabmi)* „habe“, da Kluges Ansatz von idg. **qhabhē-* lat. **cabē-*, nicht *habē-* ergeben würde (vgl. bes. Luft KZ. XXXVI, 145) und Kozlovskijs AfslPhil. XI, 392 **χabhē-* abzulehnen ist. Das grm. und alb. Wort vielmehr zu *capio*. Vermutlich hatte das Grm. (und vielleicht auch das Ital.?) einst von den gleichbedeutenden Wzln. **qap-* und **ghabh-* „nehmen“ nebeneinander ein *ē*-Verbum **qapé-* und **ghabhē-*, welches den durch das „genommen haben“ erzielten Ruhezustand des „habens“ bezeichnete; im Grm., wo **giban* ausschließlich zur Bed. „geben“ entwickelt wurde, konnte sich daher für „haben“ nur **χabé-* = **qapē-* halten; im Ital. eventuell Auswahl in entgegengesetzter Richtung; man beachte, daß im Umbr. das Gefühl für den Zusammenhang zwischen „nehmen“ und „haben“ noch klar zu Tage liegt, und daß auch im Kelt. das fürs Grm. angenommene Nebeneinander von **ghabh-* und **qap-* „nehmen“ (wenn nämlich cymr. *cael* „erlangen, sich bemächtigen“ zu *capio* gehört) noch nachweisbar ist.

Unbedingt abzulehnen ist Whartons Et. lat. VII, und Lufts a. a. O. Annahme von Entlehnung des grm. **habēn* aus lat. *habēre*, obwohl ab. *χabiti sę* „abstinere“, *ochaba* „Eigentum“ aus dem Grm. (got. *gahaban sik* „sich enthalten“) stammt.

Daß **qap* und **ghabh-* unter Annahme einer ursprachlichen Artikulationsamplitude im letzten Grunde identisch seien, ist eine unsichere Vermutung Zupitzas KZ. XXXVII, 387.

habeo (*b*, nicht *d*!) nicht nach Fröhde BB. VIII, 165, Bezzenberger BB. XVI, 243, Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *gadiliggs*, zweifelnd Ai. Wb. s. v. *gadh-*, Prellwitz s. v. ἀγαθός, zweifelnd Fick I⁴, 39, 413, Petr BB. XXI, 213 zu ai. *gádhyas* „festzuhalten“ u. s. w. (s. *hedera*). Nicht zutreffende Erwägungen bei Pedersen IF. V, 64.

Aus dem Lat. hierher z. B. *habilis* „leicht zu handhaben, tauglich“, *habitāre* „zu haben pflegen, verweilen, wohnen“, *habēna* „Halter, Riemen, Zügel“, *dēbeo, praebeo, ennbro* „inhibente“, *inebrae aves*, *manubrium* „Handhabe, Griff“.

habus „φαλλός“, ganz zweifelhafte Glosse, s. C. G. L. VI, 510 m. Lit.

haedus „Böckchen, junger Ziegenbock“ (vulgär *hēdus*, *ēdus*: altlat., d. i. dial., *faedus* nach Quintilian u. a., sabin. *fedus* nach Varro): ahd. *geiz*, got. u. s. w. *gaits* „Geiß“; got. *gaitein*, ags. *gǽten*, ahd. *geizzīn* „Zicklein“, *geizzīn* adj. „von Ziegen“ = lat. *haedīnus* „von jungen Böcken“ (Vaniček 89; über ahd. *ziga* „Ziege“, *zicchī*, ags. *ticcin*

„Zicklein“ [Umstellung?? Kluge Wb.[6] s. v.] s. auch Bezzenberger BB. XXVII, 165).

Die Ziege ist wohl als die „springende“ benannt, vgl. nach Prellwitz gr. *χαίτη* „fliegendes Haar“, ai. *jíhīte* „springt auf, fliegt“, *haya-s*, arm. *ji* „Roß“, wozu nach Zupitza Gutt. 200 auch ab. *zajęcь* „Hase“ und nach Fick I[4], 433 lit. *žáidžiu* „spiele, vollziehe den Beischlaf“ („springe, bespringe“).

haereo, *-ēre, haesi, haesum* „hangen, stecken, kleben, festsitzen“: lit. *gaisztù, gaiszaũ* „zaudern, zögern, schwinden“, *gaiszìnti* „hindern“ (Vaniček 89); weitere Heranziehung von got. *usgaisjan* „erschrecken, von Sinnen bringen“, *usgeisnan* „außer sich geraten“ als „vor Schreck erstarren, stecken bleiben“ und von ab. *žasnąti* „erschrecken, stupefieri“, *žasiti* „erschrecken“ (Vaniček a. a. O.) läßt sich unter einem Wzansatz **ghē(i)s-* (sl. *žas-* = **ghēs-*), **ghōis-*, **ghəis-* halten, ist aber der Bed. wegen unsicher; wahrscheinlich hierher unter demselben Ansatze ir. *giall*, corn. *guistel*, cymr. *gwystyl*, ahd. *gīsal*, nhd. *Geisel* „Bürgschaftsgefangener, zur Haftung zurückbehaltener“ (Fick KZ. XXII, 383, Wb. I[4], 414).

Unrichtig v. Sabler KZ. XXXI, 279: Denominativ von **haero-* = gall.-lat. *gaesum* wie *Stock : stocken*.

hallux „große Zehe“: nach J. Schmidt Pl. 183 aus **hal(o)-doik-s; *halo-* „groß“, zu ab. *golěmъ* „groß“, poln. *ogół* „der allgemeine“: über *-doiks* s. *digitus*. Unsicher wegen *ū* aus *oi* in nicht haupttoniger Silbe. ***hallus*** „pollex pedis scandens super proximum, dictus a saliendo (!)“ Paul. Fest. 72 ThdP., ist dann dazu eine Kurzform.

hālo, *-āre* „hauchen, duften“ (*h-* unursprgl.): Denominativ von **anslo-* (s. *ālum, ālium*) „hauchend, duftend“, zu Wz. **an-* in *anima* u. s. w.

hama: s. *ama*.

hāmus „Haken, bes. Angelhaken“: vielleicht zu gr. *χαμός· καμπύλος* Hes. oder *χαβόν· καμπύλον, στενόν* Hes. (freilich sonst nicht belegt), vgl. Curtius 198, Vaniček 91; in letzterem Falle *hāmus* aus **hābmos*: Ficks II[4], 434 weitere Heranziehung von aisl. *gapa* „gähnen“, *gap* „Tiefe, Meer“, nhd. *gaffen* „mit offenem Munde dastehn“ hat die Bed. gegen sich.

Oder nach Leo Meyer BB. III, 155 eigentlich *āmus* (*āmātus* in Lucrezhandschriften) aus **anc-(s)mos* zu *ancus* (ebenso Ceci Rendic. d. R. Acc. dei Lincei 1894, 322).

Nicht nach Noreen Ltl. 120, Kluge Wb.[6] zu ahd. *hamo* „Angelrute, Angelhaken“, da Ansatz von *kh-* keine Vermittlung mit lat. *hāmus* bietet (vgl. Uhlenbeck IF. XIII, 216; *hamo* vielleicht aus *hāmus* entlehnt nach Luft KZ. XXXVI, 147; noch anders darüber Lagercrantz KZ. XXXIV, 398; Zupitza KZ. XXXVII, 388 beurteilt *hāmus : hamo* wie *cor* : ai. *hr̥d*).

hānulum dial., Deminutiv zu *fānum*.

hara „Ställchen für Tiere, Steige, bes. Schweinestall“: Wz. **ĝher-* „umfassen“, s. *cohors, hortus* (Vaniček 93, Curtius 200).

harēna, arēna „Sand“, sabin. *fasēna*: wahrscheinlich nach Strachan Phil. Soc. 1893, May 5 [IA. IV, 103] aus **ghasesnā* und zu ir. *ganem* „Sand“ aus **ghasnimā*.

Gewöhnlich dagegen stellt man (so Vaniček 193, Johansson KZ. XXX, 431 ff., J. Schmidt KZ. XXXII, 362 m. Lit.) *fasēna*, *(h)arēna* unter Zugrundelegung ersterer Form zu der sicher in *sabulum* „Sand“ vorliegenden Wz. **bhas-* „zerreiben“, s. d.; doch ist echt lat. *h* aus *f* nicht ohne Not anzunehmen.

hariolus (dial. *fariolus*) „Wahrsager“: s. *haruspex*.

harundo *(arundo)*, *-inis*: mit unechtem *h* zu gr. ἄρον „Art Schilfrohr“ (Vaniček 20); zur Bildung vgl. *nebrundines*: νεφροί (Fick GGA. 1894, 231).

haruspex „Opferschauer“, eigentlich „Darmschauer“: gr. χορδή „Darm“, aisl. *gǫrn* „Darm“, *garnar* pl. „Eingeweide“, aisl. ahd. *garn*, ags. *gearn* „Garn“ (Binden mit Darmsaiten), nhd. dial. *garn* „der zweite Magen der Wiederkäuer“, ai. *hirā́* „Ader“, *hirā-s* „Band, Gürtel“, lit. *žárna* „Darm“ (Curtius 203, Vaniček 96; aber aisl. u. s. w. *gor* „excrementa“ zu *foria*, s. d.; über gr. χολάδες „Gedärme“ s. Bezzenberger BB. II, 154), alb. *zorε* „Darm, Eingeweide“ (G. Meyer Alb. Wb. 486, Pedersen KZ. XXXVI, 338). Hierher lat. ***hīra*** „Darm“ (**hēra*, s. Solmsen KZ. XXXIV, 2 f.), ***hilla*** „kleiner Darm“, ***hernia*** „Eingeweidebruch“ (z. B. Vaniček a. a. O.), falisk. *haracna* „haruspex“ (s. v. Planta III, 2).

Bezzenberger BB. II, 191 reiht auch ai. *hṛd* „Herz, Sinn, Innerstes“ (stünde flexivisch mit lat. *cor* im Zusammenhang) an; nicht undenkbar.

Falsch Boissier Mém. soc. lingu. XI, 330, XII, 35 f. (*haru-* aus assyr. *har* „le foie“!).

hasta „Stange, Stab, Schaft, bes. Wurfspieß, Speer“: mit u. *hostatu* „hastatos“, *anostatu* „non hastatos“ (v. Planta I, 284: kaum liegt Ablaut gegenüber *hasta* vor) zu got. *gazds* „Stachel“, aisl. *gaddr*, ahd. *gart* „Gerte“ (Vaniček 90; Osthoff KZ. XXIII, 87 f. unter Ansatz einer grm.-lat. Gdf. **ghazdh-*, doch s. u.; dagegen ahd. *gerta*, ags. *gierd*, nhd. *Gerte* enthalten nach Cosijn Tijdschr. v. Ned. taal. en letterk. XIII, 19 ff. idg. *r* und werden von Uhlenbeck PBrB. XIX, 520 mit Recht zu ab. *žrъdь*, russ. *žerdь* „dünne Stange“ gestellt; *gierd-gazds* allerdings auch bei Sievers zum ags. Voc. 1900, 25); dazu ir. *gát* „Weidenrute“, *trísgataim* „ich durchbohre“ *(*ghazd(h)-)*, ir. *gas* „Schoß, Sproß, Reis“ („Rute“: Fick I⁴, 108, Zupitza Gutt. 96). Lat. *hasta* kann ebensogut wie letzteres auf **ghas-t-* beruhen, muß also nicht **ghazdh-* fortsetzen; vgl. noch Walde KZ. XXXIV, 488 f.

Nicht zu ai. *gadhya-* „was festzuhalten ist“ (W. Meyer KZ. XXVIII, 166; s. *hedera*); auch nicht zu lat. *hostus* „Ertrag“ (Thurneysen KZ. XXVIII, 158); ab. *grozdь* „Keil, Nagel“ (Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *gazds*, Hirt BB. XXIV, 282) liegt lautlich und in der Bed. ab.

haud (*haut*, plaut. *hau* vor Konsonanten) „eben nicht, gerade nicht“: wohl zu gr. οὐ (*h-* also unecht) nach Osthoff bei Hübschmann Vokalsystem 190 (s. auch Stolz HG. I, 343 und Horton-Smith Law of Thurn. 55 ff. m. Lit.) und weiter zu lat. *au-(fero)* (Corssen I², 205 und Persson IF. II, 204 a). Ablaut *a* : *o*.

Weniger wahrscheinlich ist *haud* eine erst lat. Entwicklung aus *aut*, nach Fowler The Negatives of the i.-e. langu. 1896 [IA. VIII, 134] aus *non aut* „nicht wiederum“ = „durchaus nicht“

verselbständigt, vgl. Plaut. *nequehaud* (s. auch Brugmann Dem. 120 a 2).

haurio, *-īre, hausi, haustum* (Neubildung *hausum*) „schöpfen“: aisl. *ausa* „schöpfen“, *austr* „das Schöpfen, Kielwasser“, ndd. *ūtoesen* „ausschöpfen“, gr. αὔω „schöpfe, entnehme“, ἐξ-αυστήρ u. s. w. (Fick BB. II, 187, KZ. XXII, 384, Osthoff Pf. 486 ff., z. T. Vaniček 1); auch gr. ὑστιακόν „Trinkgefäß“, ὕειν „regnen lassen, regnen“? (s. Bezzenberger BB. XXVII, 145).

Nicht überzeugend betrachtet Thurneysen KZ. XXVIII, 158 wegen *dehōrīre* (Cato) *au* als Hyperklassizismus für *ō* unter Anknüpfung an ai. *ghas-* „essen, verschlingen“ u. s. w., s. *hostus*.

hebeo, *-ēre* „stumpf sein“, ***hebes,*** *-itis* „stumpf“ (sinnlich und geistig): unerklärt. Gegen Ficks GGA. 1894, 239 Verbindung mit gr. κηφήν „Drohne“, κωφός „lahm“, κεκαφηώς „erschöpft“ spricht lat. *ĕ*.

hebris: dial. = *febris*.

hedera „Efeu“: nach Curtius 196, Vaniček 89 zu Wz. **ghed-* „umklammern, fassen“ in lat. *prehendo* (s. d.). Gr. κισσός „Efeu“ ist aber fernhalten, da selbst beim Ausgehn von einer Wzf. **ghedh-* sowohl *χιθιός als *χιθσός zu *χισσός geführt hätte (Solmsen KZ. XXXIII, 294 ff.; κισσός nach ihm als „verlangend“ zu gr. κίσσα u. s. w., s. *invītāre*; weniger wahrscheinlich nach Lagercrantz zur gr. Lautgesch. 85 ff. zu ai. *çikyám* „Riemen, Tragseil“, lit. *sziksznà* „Riemen“).

Ebenso sind fernzuhalten die auf *a*-Vokalismus weisenden Worte ai. *gádhya-s* „festzuhalten“, *-gadhitas* „geklammert“, lett. *gāds* „Habe, Vorrat“, ir. *gataim (*ghadhnō)* „nehme weg, erbeute, stehle“, ab. *goditi* „genehm sein“, *godьnъ* „genehm“, *godъ* „Zeit“, *godina* „Zeit, Stunde“, got. u. s. w. *goþs* „gut“, got. u. s. w. *gadiliggs* „Vetter, Verwandter“, ahd. *gatuline* „Verwandter“, ags. *gegada,* as. *gigado,* mhd. *gegate* „Genosse“, *gaten* „zusammenkommen, vereinigen“ u. s. w. (vgl. auch die unter *habeo* verzeichnete Lit.), Gdbed. „festhalten, zusammenhalten, eng verbunden sein, zusammenpassen“.

helluor *(hēluor, elluor), -āri* „schwelgen und prassen“, *helluo, -ōnis* „Prasser, Schwelger“: kaum nach Fröhde BB. III, 293 zu ai. *ghásati* „verzehrt, verschlingt, frißt“, av. *gavheiti* ds., lett. *gōste* „Schmaus“ (vgl. auch *hostia, hostus*), Gdf. **hēslo-*; denn die Wz. scheint der *o*-Reihe anzugehören, s. *horreum, hostia.* — Daher wahrscheinlicher mit unechtem *h* als „Fresser“ zu *edo,* Gdf. **ēdlouo-* oder eher **ēds-louo-* mit dem *-es*-St. von *ēsca* u. s. w.

helus „Grünzeug, Gemüse, Kohl“: beruht mit ***(h)olus*** ds. auf einem Paradigma *holus* (aus **helos*), *heleris* (Solmsen Stud. 15); zu Wz. **ĝhel-* „grün“, s. unter *flāvus* (Curtius 202, Vaniček 92).

helvus „honiggelb, isabellfarben“ = lit. *żelvas* „grünlich“, ahd. *gelo* „gelb“ (zum Lautl. s. Brugmann Grdr. I², 324 m. Lit., Solmsen KZ. XXXVIII, 449); s. *helus, flāvus.* Hiervon *helvius, helvolus* „gelblich, blaßrot“, *helvella* „kleines Küchenkraut“, und die Namen o. *Helleviis,* päl. *Helevis* (v. Planta I, 188) u. s. w.; über angebliches lat. *Helarius* s. Solmsen Stud. 137 a 1, über *fulvus* s. d.

hem Interjektion „hm“; wie nhd. *hm.*

herba „Pflanze, Halm, Kraut": Verbindung mit *forbea* (Fick BB. VI, 215, Bersu Gutt. 148) ist wegen der dabei notwendigen Annahme eines dialektischen *h* = *f* ganz unsicher.

Auch v. Sablers KZ. XXXI, 278 Herleitung aus **ĝherzdhā* (**ĝherdhā* schwebt in der Luft), zu *hordeum* und (bezw.: oder) *horreo* ist unsicher, da für die Entwicklung *rzdh — rþ — rb* sonst keine Parallelen vorliegen.

herctum „Erbgut, Erbe", ***hercisco***, *-ere* „die Erbschaft teilen": die Wendung *herctum ciēre* „die Erbschaft teilen" weist auf Entstehung aus **hēr-citom, -cisco,* älter wohl **hēro(m) *citom, *cisco.* Vgl. *hērēs* und *cieo.* (Verbindung mit *hērēs* schon bei Vaniček 93). Eine ital. Wz. **herc-* (Stolz HG. I, 293, Hdb.³ 80) ist also nicht anzuerkennen.

Hercules, *hercle*: o. *Hereklels, Hereklúi* u.s.w., vest. *Herclo.* Der ital. Gott beruht vielleicht nicht ausschließlich auf dem gr. Ἡρακλῆς, sondern vielleicht nach Mommsen U. D. 262, Bréal Hercule et Cacus 48 ff. (weitere Lit. bei v. Planta I, 254 a 1, I, 437) auf nachträglicher Aufpfropfung des gr. Heros auf einen italischen Feldgott *Herclo-s,* aus **Hertlos,* zu Wz. **her-* „einschließen" in *cohors, hortus, hara.*

hērēs, *-ēdis* „der Erbe": gr. χῆρος „beraubt", χήρα „Witwe", χωρίς „getrennt", χωρίζω „trenne", χῆτος „Mangel", ai. *jáhāti* (aor. *ahāyi,* ptc. *hīnás*) „verläßt, gibt auf", *jíhīte* „geht fort, geht hervor" (*jíhīte* „springt auf" dagegen zu *haedus*), *hīyate* „wird verlassen, bleibt zurück", av. *zazāiti* „entläßt", ai. *hāni-š* „Mangel", got. *gaidw,* ags. *gád* „Mangel", wohl auch ags. *gǽsne* „entbehrend", ahd. *geisini* ds.; gr. χάτις „Mangel", χατέω, χατίζω „bedarf". Idg. **ĝhē(i)-* : **ĝhī-* : **ĝhə-* „verlassen; leer sein", wohl identisch mit **ĝhē(i)-* „klaffen", s. unter *famēs.* Diese Auffassung von *hērēs* nach Pott Wzlex. I, 68, Fick I⁴, 437, Prellwitz s. v. χῆρος, Hirt Abl. 34, u. s. w. Die zweite Silbe *-ēd-* nach Brugmann Album-Kern 29 ff., IF. XV, 103 aus (**ĝhēro* +) *ē-d(o)-* „(Erb)empfänger" wie ai. *dāyādá-s* ds. aus *dāyá* + *ā-da-*: **ē*-Präp. (wie in gr. ἠ-ρέμα, ahd. *ā-wahst* „incrementum", ab. *jazdъ* „das Fahren, die Fahrt" (wenn aus **ē-zd-os*) + **d(o)* zu lat. *dare.* Die Ablautform **ō* zu **ē* in gr. χηρωστής Bezeichnung von Personen, die in Ermanglung von Söhnen die Hinterlassenschaft eines Verstorbenen erhalten, in gr. ὠκεανός eigentlich „der daranliegende", ahd. *ua-wahst* „incrementum" u. dgl., und mit scheinbarem Übergang zur Bed. „nach" in mhd. *üe-met* (: ahd. *ā-mād*) „Nachmahd" (s. auch unter *ab,* wo *üemet, āmād* aber nicht zutreffend auf ein verschiedenes idg. **ē* : **ō* „fort, nach" bezogen wurden). Gegen Prellwitz' BB. XXV, 312 ff. Anknüpfung an **ed-* „essen, verzehren" s. Brugmann a. a. O.

Von Wz. **ĝhēi-* zu scheiden ist (trotz Zupitza Gutt. 173) idg. **ghei-* „begehren" in got. *faihugeigo* „Habsucht", *gageigan* „κερδαίνειν", ahd. *gingo* „Verlangen", *gīt* „Geiz, Gier", ahd. *gītag* „geizig, gierig", lit. *geidžiù, geĩsti* „begehren", lett. *gaida* „Verlangen", apr. *gēide* „sie warten", ab. *židą, žьdati* „warten". Unrichtig vereinigen Hirt BB. XXIV, 252 und Pedersen KZ. XXXVIII, 395 *hērēs* und χῆρος unter idg. **khēir-* mit ab. *sirъ* „orbus", lit. *szeirỹs* „Witwer" (s. dagegen Meringer IF. XVII, 95); doch

können die bsl. Worte nach Zupitza KZ. XXXVII, 388 Anlautdoubletten zu *$\hat{g}$*hei- sein nach Art von *cor* : ai. *hṛd*.

Unannehmbar ist die von Curtius 199 f., Vaniček 93 (auch noch Brugmann Grdr. I², 133) vertretene Verbindung von *hērēs* mit gr. χείρ „Hand", εὐχερής „leicht zu behandeln", χέρης „untertan" (ist *heres apud antiquos pro domino ponebatur* Paul. Fest. 71 ThdP. so aufzufassen?), ai. *hárate* „nimmt" u. s. w. (s. *cohors*), da Trennung von *hērēs* und χῆρος nicht angeht.

heri (*here*: s. Lindsay-Nohl 454 f.): ai. *hyás*, gr. χθές, ἐχθές „gestern", χθιζός, χθεσινός „gestrig", got. *gistradagis* „morgen", ags. *geostra*, ahd. *gestaron* „gestern", aisl. *í gær*, aschw. *ī gār* ds. (Curtius 201, Vaniček 98), alb. *dje* (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 69; ir. *ind-hé* „gestern" ?? Stokes BB. XXV, 256); eine ganz verwischte Spur von **ghestro-* in cymr. *neithiwr*, corn. *neihur*, *nehuer*, bret. *neyzor* „gestern abend" aus **nokti-gestro-* (Fick II⁴, 195). Vgl. zum Lautlichen noch Kretschmer KZ. XXXI, 436 f.; Glottogonisches (: *hic*) bei Brugmann Dem. 72 überzeugt mich nicht.

heriem Jūnōnis liturgische Formel (Gell. XIII, 23, 2): o. *heriam* „arbitrium, potestatem" (Lindsay-Nohl 395): zu ital. *her-* „wollen" in *horior*, *hortor*.

herna „saxa" (sabin. nach Asper und Serv., mars. nach Paul. Fest., der auch den Namen der *Hernici* davon herleitet; die Stellen bei v. Planta II, 591): aus **ĝhers-no-*, s. *ēr*.

hernia „Leibschaden, Bruch": s. *haruspex* (Vaniček 96, Curtius 503) und vgl. im Suffix bes. aisl. *garnar* „Eingeweide" u. s. w. und lit. *žárna* „Darm".

herus, hera „der Herr, die Herrin im Hause": s. *erus*.

hetta „res minimi pretii, quasi hieta, id est hiatus hominis atque oscitatio. Alii pusulam dixerunt esse, quae in coquendo pane solet adsurgere, a qua accipi rem nullius pretii, cum dicimus: non hettae te facio" (Paul. Fest. 71 ThdP.): unerklärt. Wenn von „Bläschen" als Gdbed. auszugehn ist, so nicht nach Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei 1894, 615 als **hēta* zu Wz. **ĝhē(i)-* „verlassen" in *hērēs* u. s. w. Saalfeld denkt an gr. ἧττα, ἧσσα (ἥττων, ἥσσων), was dieselbe Schwierigkeit bietet.

hībernus „winterlich": **heimrinos* (Lit. bei Skutsch Forsch. I, 21 f.). s. *hiems*.

hic (*hĭ-c*, s. Skutsch BB. XXI, 84 f.; späteres *hīc* ist als nach *hocc* gebildetes *hicc* aufzufassen), *haec*, *hocc* „dieser", adv. *hīc* „hier", *hinc* „von hier" u. s. w., u. *-hont* „Hervorhebungspartikel": erwachsen aus idg. **gho*, **ghe* + **ke* (s. *ce*); ersteres zu den hervorhebenden Partikeln ai. *gha*, *ha* (*hánta* „wohlan, auf, da nimm, sieh da"), ab. *-go*, *že*, lit. *-gu* (*gi* durch Verquickung mit der unten angeführten Gruppe? Ebenso wohl gr. οὐ-χί; ναι-χί; οὐ-κί ist andern Ursprungs). Davon verschieden ist eine Partikelgruppe, die europ. *ĝ*, ar. *ĝh* zeigt: gr. ἐμέ-γε, got. *mik*, arm. *z is* (zunächst aus **inc* = **eme-ĝe*; hierher auch der Gutt. von *ego* u. s. w.), ai. *hí* „denn, ja", av. *zī* ds., ai. *á-ha* „ja, gewiß" (?), bulg. *onъ-zi*, *tъ-zi*, serb. *zi* hervorhebende Partikel, lat. *neg-* in *nego*, *negōtium*.

Wesentlich nach Brugmann Dem. 69 ff. (m. Lit.), KG. 620 f. — Eine Gdf. **kho-* ist heute überwunden.

hiems, *-mis* „Winter“: gr. χεῖμα „Winter“, χειμών „Wintersturm“, χειμερινός „winterlich“ (nahezu = lat. *hībernus* aus **heimrinos*), χιών „Schnee“, δύσχιμος „schauerlich“, ai. *héman* „im Winter“, *hemantá-s* „Winter“, *himá-s* „Kälte, Winter“, *himá-m* „Schnee“, av. *zayan-* „Winter“, *zyå* ds., lit. *žëmà* „Winter“, lett. *fëma* „Winter“, apr. *semo* ds., ab. *zima* ds., ir. *gem-red* „Winter“, acymr. *gaem*, ncymr. *gayaf* „Winter“, ir. *gam* ds., gall. *Giamillus* (vgl. noch Fick II[4], 104), arm. (Hübschmann Arm. Stud. I, 40) *dziun* „Schnee“, *dzmeṙn* „Winter“, alb. (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 67) *dimen* „Winter“. Zählung der Jahre nach Wintern in lat. *bīmus*, *trīmus* (*bi-*, *tri-himus* = ai. *himá-s*) „zwei-, dreijährig“, ab. *trizimъ* „dreijährig“, ferner in Bezeichnungen einjähriger Tiere: gr. χίμαρος „Ziegenbock, Ziege“, χίμαιρα „Geiß“, bei den Doriern nur „die junge, einjährige Ziege“, aisl. *gymbr* „einjähriges Lamm“ (vgl. nhd. dial. *Einwinter* = einjährige Ziege oder Rind), und nach Rhys Rev. celt. II, 337, Fick II[4], 105 auch kelt. **gabros* aus **gamros* (ir. *gam* „Winter“; vielleicht im Vokalismus auch durch die Sippe von *caper* beeinflußt) in gall. *gabro* (d. sg.), ir. *gabar*, cymr. u. s. w. *gafr* „Geiß“. Vgl. Curtius 201 f., Vaniček 96. Idg. **ĝheiem-* Hirt Abl. 559, zum Teil als *r/n*-St. entwickelt.

hilaris, hilarus „heiter, fröhlich“: wegen des Mittelvokals *ă* Lehnwort aus gr. ἱλαρός (Weise, Saalfeld).

Nicht urverwandt mit gr. γλᾱρόν γελᾶν u. s. w. (Fick I[4], 416. Prellwitz Gr. Wb. s. v.).

hīlum „Fäschen, ein geringes“: zu *fīlum* als dialektische Nebenform, oder mit idg. *ĝh-* wie alb. *del* „Sehne“; letzteres wahrscheinlicher, da *nihil* dann nicht als dialektische Form in Anspruch zu nehmen ist.

hinnio, *-īre* „wiehern“: Schallwort. Natürlich nicht nach Vaniček 95 aus **hirnio* zu *hirrio*.

hinnus „Maultier“, *hinnulus* „junges Maultier“ (Hengst + Eselin): aus gr. ἴννος (Weise, Saalfeld; anders Niedermann *ĕ* und *ī* 54: zu *hetta*).

hinuleus, besser **inuleus** „junger Hirsch- oder Rehbock, männliches Hirschkalb“: zu gr. ἔνελος „Hirsch“ (Keller Volksetym. 311. Stolz IF. IV, 237), arm. *ul(*onlos)* „einjährige Ziege“ (Niedermann BB. XXV, 84). Lat. Gdf. **enelo-*, wovon *inuleus* abgeleitet. Das anlautende spätere *h* durch Einfluß von *hinnus*, *hinnulus* (Brugmann Grdr. I[2], 679).

hio, *-āre* „klaffen, gähnen, aufgesperrt sein“, *hīsco*, *-ere* ds.: lit. *žióju*, *žióti*, lett. *fchāwāt* „gähnen“, ab. *zěją* „sperre den Mund auf“ (s. u.), *zijati*, *zinąti* „gähnen“, russ. *zěvъ* „Maul“, ab. *zěvati* „gähnen“ (wohl auf Grund von *zějati* gebildet, nicht zu *faux*); aisl. *gína*, ags. *tó gínan* „klaffen, gähnen“, ags. *ginian*, *gánian*, ahd. *ginēn*, *geinōn*, *gīēn* „gähnen“, aisl. *gin* „Rachen“ (aber ir. *gin* „Mund“ wohl zu *gena*), aisl. *gjá* „Spalte“, *gíma* „große Öffnung“, *gisenn* „leck, löcherig“, *gil* „enges Tal“, *geil* „ds., Engpaß“, *geispa* „gähnen“ u. s. w. (weiteres aus dem Grm. z. B. bei Zupitza Gutt. 203); ai. *vi-hāyas* „Luftraum“, gr. χαίνω und andere unter *famēs* genannte Worte (Curtius 196, Vaniček 88). Lat. *hiā-*, bsl. **žijā-* sind *ā*-Weiterbildungen der in *vi-hāyas*, ab. *zěj-ą* deutlich vorliegenden Wz. **ĝhēi-* „klaffen

leer sein" (: *ĝhē- : *ĝhī- : *ĝhə-; vgl. bes. Schulze KZ. XXVII, 425; *zěją* trotz Zubatý AfslPh. XIII, 622 ff., XV, 500 ff., Meillet Mém. soc. lingu IX, 137 ff. nicht aus **zįā-ją*, vgl. dagegen auch Solmsen Versl. 282: auch nicht nach Hirt Abl. 98 aus **ĝhoį-įā-* oder **ĝhəį-įā-*).

hīr, īr „θέναρ, vola": der literarische Beleg von *hīr* (Luciliusfragment) ist nach Solmsen KZ. XXXIV, 3 verderbt: bei Gramm. und Gloss. meist *ir*. Dadurch wird die Verbindung mit gr. χείρ „Hand" äol. χήρ, alb. *dorε* (G. Meyer Alb. Wb. 72, Alb. Stud. III, 86) „Hand" und Wz. **ĝher-* „fassen" (s. *cohors*; Vaniček 93, Fick I⁴, 54, 435 u. s. w.) etwas unsicher.

hīra „der Leerdarm; pl. Eingeweide", *hīllae* „die kleinern vordern Därme": zu *haru-spex* (Vaniček 96, Curtius 203); Gdf. **hēra* (Solmsen KZ. XXXIV, 2 ff., der auch alb. *zorε* „Darm" auf idg. **ĝhērnā* zurückführt und lat. *ī* aus *ē* sabinischem Einflusse zuschreibt).

Nicht nach Fick I⁴, 413 zu *fīlum*.

hircus „Ziegenbock" (sab. *fircus* nach Varro), *hirquīnus, hircīnus* „vom Bock": o.-sab. *hirpus* „lupus", wovon der osk. Volksstamm der *Hirpini* benannt ist (Bersu Gutt. 120, v. Planta I, 332 f.). Wahrscheinlich ist mit Fröhde BB. III, 13 f. (wo aber gr. φρίσσω fernzubleiben hat) zunächst an *hirtus, hirsutus (*hirctus, *hircsutus)* anzuknüpfen, der Bock also als der „struppige" benannt; *hirqu-* vielleicht weiter von einer *s*-losen Nebenform von *horreo (*horseįō),* s. d

hirnea „Krug (als Trinkgefäß), Asch (als Backform)": sehr zweifelhaft, ob nach Vaniček 93 als „Gefäß" zu **ĝher-* „fassen" in *cohors* u. s. w. Vielleicht zu ai. *ghaṭa-s* „Krug, Topf", das bisher unerklärt ist; hierher auch *horia*? Aber ab. *grъnъ* „lebes" (J. Schmidt Voc. II, 21, Bersu Gutt. 167, Niedermann *ĕ* und *ĭ* 87) gehört zu *fornus (gᵘh-)*.

(h)irpus „Wolf": s. *hircus*.

hirrio, *-īre* „winselnd knurren (von Hunden)": schallnachahmend. Ähnlich ist ai. *ghargharа-s* „rasselnd, gurgelnd", *ghurghura-s* „ein gurgelnder Laut", *ghurghurī* „Grille", *ghurghurāyate* „saust, surrt" (Vaniček 95): ob diese Worte unter sich, sowie mit ags. *gryllan* „knirschen, grell tönen", mhd. *grëllen* „laut, vor Zorn schreien", nhd. *grell,* und mit ab. *grъkati* „rasseln" (Petr BB. XXI, 214) geschichtlich zusammenhängen, ist unsicher. S. noch *irrīto*.

hirsūtus „struppig, rauh", ***hirtus*** „borstig": s. *hircus*, dessen Guttural auch für *hir(c)sūtus, hir(c)tus* vorauszusetzen ist.

hirtus nicht *to-* Ptc. von einer sonst nicht nachweisbaren Wz. **ĝheir-* (neben **ĝher-s-* in *horreo* u. s. w.) trotz Stolz Festgruß aus Innsbruck 1893, 96 ff., Niedermann *ĕ* und *ĭ* 79 f.; *hirsutus* nicht nach Wharton Et. lat. auf Grund eines **hirt-tos,* oder einer Nebenform **hirsos* zu *hirtus*.

hirūdo, *-inis* „Blutegel": am ehesten zu gr. χαράσσω „kerbe ein", lit. *žerti* „scharren" u. s. w., s. *ēr*.

Nicht zu ir. *gil* „Blutegel" (Vaniček 93; s. dieses vielmehr unter *gula*): auch nicht nach Fick I⁴, 435 zu *hirtus, hirsutus, horreo* („Egel" als „rauher"?); auch Anknüpfung an **ĝher-* „fassen"

in *cohors* u. s. w. (Vaniček a. a. O., Curtius 199) ist nicht überzeugend.

hirundo, *-inis* „Schwalbe“: auf einem schallnachahmenden *hir-* beruhend, das an *hirrire* und *hinnire* anklingt (Winteler Naturl. [IA. II, 83]); auch gr. χελιδών (das trotz Curtius 199, Wharton Et. lat. nur zufällig etwas an *hirundo* anklingt) stammt von einer Schallwurzel (ahd. *gellan* „gellen, schreien“, *Nachtigall,* Prellwitz Gr. Wb. s. v.).

hirundo nicht als „Insekten im Fluge haschend“ nach Vaniček 93 zu **ĝher-* „fassen“ in *cohors* u. s. w.

hīsco, *-ere* „klaffen, den Mund auftun, nur einen Laut von sich geben“: s. *hio.*

hispidus „rauh“: wohl o.-u. Lehnwort, auf **hersquos* (Doppelform zum *s*-losen **hirquos, hircus* aus **her-quos*) beruhend (Niedermann IF. X, 229).

Nicht nach Rheden Progr. d. Vicentinums Brixen 1896, 14 aus **gho-spid-os* (s. *cuspis*).

histrio, *-ōnis* „Schauspieler“, *histricus* „zu den Schauspielern gehörig“: wohl nach Vaniček 96, Niedermann *ĕ* und *ĭ* 12 zu ai. *hásati* „lacht, verspottet“, *hāsayati* „bringt zum Lachen“, *hāsa-s* „Gelächter, Scherz“, *hāsakas* „Spaßmacher“, *prahasana-m* „Art Lustspiel“.

Kaum wegen Liv. VII, 2 „ister Tusco verbo ludio vocabatur“ vielmehr als etruskisches Wort zu betrachten (Windisch KZ. XXVII, 169; s. dagegen Niedermann a. a. O.).

hiulcus „klaffend, gespalten, offen; lechzend“, *hiulco, -āre* „spalten“: auf Grund eines **hiulus* zu *hio.*

hodiē „heute“: aus **hō diē* infolge Tonanschlusses verkürzt (Solmsen Stud. 100), nicht mit *hŏ-* als bloßem Stamme (Lit. bei Stolz HG. I, 109, dazu Brugmann Dem. 68 f.). Vgl. vom (unverwandten) Pron.-St **k̑i̯o-* ahd. *hiu-tu (*hiutagu),* as. *hiudiga* „heute“ (Instr.)

homo, *-inis,* altlat. *hemōnem* (Paul. Fest. 71 ThdP.) „Mensch“, vgl. auch ***nēmo*** aus **nĕhĕmō* „niemand“: o. *humuns* „homines“, u. *homonus* „hominibus“; o.-u. **homōn-* Ablaut zu lat. **hemōn-* (s. v. Planta I, 242 f.): fürs Lat. kommt man mit **hemōn-* (woraus *homōn-*), **heminis* aus, vgl. Solmsen Stud. 18. Dazu (vgl. Curtius 197 f., Vaniček 91) lit. *žmů̃*, pl. *žmónės* „Mensch, Menschen“ (*žmónės* nach J. Schmidt und Meringer, s. Pedersen KZ. XXXVI, 101, wesentlich = lat. *humānus*), *žmogùs* „Mensch“, apr. *smonenawins* „Mensch“, *smūni* „Person“, *smoy* „Mann“; got. u. s. w. *guma,* ahd. *gomo* „Mensch, Mann“, nhd. noch in *Bräuti-gam.*

Bernekers IF. IX, 360 f. Auffassung von got. *manna* „Mensch“, ahd. u. s. w. *man* „Mann“, ahd. u. s. w. *mennisc* „menschlich“ als **ĝhmon-* (ebenso von got. u. s. w. *magus* „Knabe, Knecht“, *magaþs* „Jungfrau“, *mawi* „Mädchen“, ir. *mug* „Sklave“) macht ai. *manu-ś* „Mensch“, ab. *mąžь* „Mann“ (letzteres durch eine mit *žmogùs* suffixverwandte Bildung beeinflußt) ganz unwahrscheinlich.

„Mensch“ wohl als „Irdischer“ zu *humus,* s. d.; anders, doch nicht überzeugend, Wiedemann BB. XXVII, 203.

honor, *honōs, -ōris* „Ehre, Ehrenbezeugung": ob mit ir. *gen* „Lächeln", wofür Fick II[4], 110 keine befriedigende Deutung bringt, unter einer Gdbed. „freundliches, liebenswürdiges Benehmen" zu vereinigen?

Nicht überzeugend von Rheden Progr. d. Vicentinums Brixen 1896, 13 mit got. *ga-nists* „Heil, Seligkeit", *ganisan* „genesen u. s. w." unter **gho-nes-* verbunden.

hōra „Zeit, Stunde": aus gr. ὥρα entlehnt (Weise, Saalfeld).

horconia *vitis* „eine Rebenart in Kampanien" (Plin.): Lehnwort?

horctus dial. = *forctus.*

hordeum „Gerste": aus **ghrzd-*, vgl. ahd. *gersta* „Gerste", gr. κριθή (**ghₑrzdā*, s. Walde KZ. XXXIV, 528) „Gerste" (Curtius 156, Vaniček 95), pehl. *džurtāk* „Getreide" (Hübschmann bei Kluge PBrB. IX, 150; s. auch Horn Np. Et. 146), vielleicht auch arm. *gari* „Gerste" (Bugge KZ. XXXII, 5, Hübschmann Arm. Gr. 432, Arm. Stud. I, 24; es wäre **garsti* zu erwarten; s. auch v. Bradke Über Methode u. s. w. 189 f.)

Weitere Anknüpfung unsicher: die gewöhnliche Verbindung mit *horreo* „starre", ai. *hṛšyati* „sträubt sich", *hṛšta-s* „starrend" (von den langen Grannen; Vaniček a. a. O., Fick I[4], 435, Zupitza Gutt. 202 f. u. s. w.) wird durch den nicht palatalen Anlaut des arm. und pehl. Wortes mindestens zweifelhaft; Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *gháršati* „reibt" will es daher als „Reibefrucht" zu *gháršati* u. s. w. stellen, s. *frendo.*

hordus dial. = *fordus.*

horia *(oria)* „Fischerkahn": vielleicht als „Schale" (vgl. unser *Nußschale* für *Schifflein*) zu *hirnea*?

horior, *-īri* „antreiben, ermuntern", ***horitor,*** sync. ***hortor,*** *-āri* ds.: o. ***herest*** „volet", *heriam* „arbitrium, potestatem" (lat. ***heriem***), *Herentateis* „Veneris", päl. *Herentas,* sabin. *hiretum* „decretum oder dgl.", u. *heriest* „volet", *heris—heris* „vel—vel" u. s. w.; ai. *háryati* „findet Gefallen, begehrt" (aber *háršate* „freut sich" wohl mit sekundärer Bedeutungsverschiebung zu *horreo,* oder nach J. Schmidt KZ. XXV, 73, 84 zu *ghṛšu-* „munter", s. auch Hirt BB. XXIV, 244), av. *zara-* „Streben, Ziel", gr. χαίρω, χαρῆναι „freue mich", χάρις „Anmut, Gunst"; ahd. *ger* „begehrend", *gerōn* „begehren", got. *gaírnjan* ds., *faihugaírns* „geldgierig", ahd. u. s. w. *gern* „gierig, eifrig", nhd. *gern.* Idg. **ĝherēi-* „begehren, wollen, Lust haben" (Fick I[4], 436, v. Planta I, 438 u. s. w.).

Lit. *gė́rėtis* „Wohlbehagen empfinden" (Curtius 198), russ. *žarkij* „begierig, lüstern", *žáritь* „Lust erwecken, reizen" (Prusík KZ. XXXV, 598) sind im Vokalismus wie im Gutt. unvereinbar; dagegen vielleicht nach Bremer PBrB. XI, 280, Hirt PBrB. XXIII, 291 hierher got. *grēdus* „Hunger", aisl. *gráðr*, ags. *grǽd* „Gier, Hunger", ahd. u. s. w. *grātag* „gierig", die freilich mit ir. *gorte* „Hunger", ai. *gṛdhyati* „ist gierig", lit. *gardùs* „würzig, wohlschmeckend" auch auf idg. **gher-dh-, *gherē-dh-* beruhen können (Persson Wzerw. 45, 96). Lit. *žar̃tas, žer̃tas* „Scherz" nicht hierher (Prellwitz Wb. s. v. χαίρω), sondern deutsches Lehnwort (Hirt BB. XXIV, 245).

hornus „heurig": wohl aus **hōi̯ōrinos,* gebildet auf Grund eines Instr. **hō i̯ōrō* „in diesem Jahre" (vgl. *hodie* „heute", und ahd. *hiuru* aus *hiu jāru* „heuer"); **i̯ōrō* zu av. *yārə* „Jahr", got. *jer*, aisl. *ár*, ahd. *jār* „Jahr", čech. poln. russ. *jar* „Frühjahr", wohl auch gr. *ὥρα* „Jahreszeit, Zeit", *ὧρος* „Jahr (kaum nach Pictet Orig. II, 606, Solmsen KZ. XXXII, 277 zu ai. *vāra-s* „Wochentag, Mal", das vielmehr idg. *l* haben wird, s. *semĕl*); vgl. Curtius 355 nach Pott, Solmsen Stud. 99.

Unwahrscheinlich betrachtet Johansson BB. XVI, 130, Persson IF. II, 244 *hornus* als *n*-Ableitung wie *prōnus, supernus,* von einem Pron. Adv. **hor,* gebildet von **ho- (hic)* wie ai. *tár* u. s. w. (vgl. lat. *quōr, cur*), da von „hiesig" kaum zu „jetzig, heurig" zu gelangen ist. *hornus* auch nicht aus **ho-ver-nos* (zu *vēr*. Vaniček 277, zweifelnd Curtius 356: weitere Lit. bei Stolz Hdb.[3] 31 a 7), da es nur idg. **u̯ēr* und **u̯esr̥*, aber nicht **u̯ĕr* gibt.

horreo, *-ēre* „rauh sein, starren; schaudern, sich entsetzen": ai. *hŕ̥šyati* „starrt" u. s. w., s. *ēr, hircus, hirsutus.* Mhd. *garst* „ranzig, verdorben", aisl. *gerstr* „unwillig, mürrisch", lit. *grasùs* „widerwärtig", *grasà* „Abscheu", *grìsti* „überdrüssig werden" (zu *fastidium*?) sind trotz Strachan Phil. Soc. 1893, May 5 [IA. IV, 103], Kluge s. v. garstig, Hirt BB. XXIV, 283 fernzuhalten.

horreum „Vorratskammer, Scheune, Magazin, Speicher": kaum als **hor-sei̯om* zu **ĝher-* „fassen" in *cohors* u. s. w.; eher als **hōs-eiom* Ableitung von einem **hōs-* „Speise", vgl. ai. *ghásati* „verzehrt", lett. *gōste* „Schmaus" (s. *helluor, hostia*)?

hortor: s. *horior.*

hortus „Garten, jeder eingezäunte Ort": o. *húrz, húrtúm* „hortus", gr. *χόρτος*, ir. *gort*, cymr. *garth*; weiteres s. unter *cohors*; vgl. noch u. *Hurtentius* (pl.) = lat. *Hortentius*, o. *Húrtiis* „Hortius".

hospes, *-itis* „Gastfreund, u. zw. sowohl der Gastgeber, als der Fremde", ***hospita*** „die fremde Frau", pälign. *hospus* (zunächst aus **hospots*): aus *hosti-potis* „Gastherr (Vaniček 145), s. *hostis* und *potis.*

Mit ab. *gospodь* „Herr", *gospoda* „Herrschaft" (ačech. auch mit *t hospota* „Herr, Frau"; sonstiges *-da* ist für *-ta* eingetreten, weil *-da* und *-ta* häufig auch sonst gleichwertig nebeneinander standen, z. B. in *gramota* und *gromada*), gr. *δεσ-πότης* „Herr", ai. *jā́s-pati-š* „Hausvater" besteht bloß betreffs des zweiten Zusammensetzungsgliedes Identität; nicht überzeugend darüber Richter KZ. XXXVI, 111 f.; eher trifft er bezüglich des ersten Gliedes **gu̯ĕs-, *gu̯os-* „weibliche Dienerschaft" das richtige, doch ist das auch in der Bed. abweichende *hostis* fernzuhalten.

hostia „das Schlachtopfer, Opfertier, Opfer", ***hostio,*** *-īre* „schlagen, treffen, verletzen": vielleicht mit *horreum(?)* und *hostus* „Nießnutzen" zu ai. *ghásati* „verzehrt", lett. *gōste* „Schmaus"; von idg. **ghos-* „verzehren, essend genießen" wäre **hostos* „verzehrt, gegessen" gebildet, daher *hostia* „das zum Verzehren (durch Götter oder Menschen) bestimmte, das Opfer" (vielleicht altes ptc.-necessitatis, mit idg. *-ti̯o-*); *hostīre* Denominativ davon, „zum Opfer machen, schlachten". Sollte ai. *ghasrá-s* „verletzend" seine Bed. nicht, wie

wahrscheinlich, erst aus der des Aufzehrens entwickelt haben, so könnte allenfalls *hostīre, hostia* direkt auf eine Bed. „verletzen" (woraus schon idg. „kauen, verzehren") der Wz. **ghos-* bezogen werden.

hostis ist auch in letzterem Falle kaum nach Vaniček 90 und Thurneysen Verba auf *io* 6 als „Schädiger" zu *hostia, hostīre* zu stellen, *hasta* ist sicher unverwandt. S. noch die folgenden.

hostio, *-īre* „vergelten; spät.: gleichmachen": zu *hostus* „Ertrag", *hostīre, redhostīre* also „eintragen, wiedereinbringen, zurückerstatten" (Thurneysen Verba auf *io*, 6).

Nicht überzeugend verbindet Havet Mém. soc. lingu. VI, 117 *redhostīre, hostīre* „vergelten" mit *hostia* (angeblich „das zur Vergeltung dargebrachte Opfertier") und sieht auch in *hostis* und *hospes* den Begriff der Vergeltung.

hostis, *-is* „Fremdling, Feind": = got. u. s. w. *gasts*, ahd. *gast* „Fremdling, Gast", ab. *gostь* „Gast" (Vaniček 90). Vielleicht hierher nach Brugmann IF. I, 172 (nach O. Müller zu Fest. 102) auf Grund eines Prs. **ghs-enuō* auch gr. *ξενϜ-ος (att. ξένος, jon. ξεῖνος, äol. ξέννος) „Fremder, Gastfreund", alb. *huai* „fremd" *(*ghsēn-)*, die aber auch andrer Deutungen fähig sind (vgl. Zupitza BB. XXV, 94).

Ir. *gall* „Ausländer", cymr. *gāl* ds., gall. *Gallia* (Fick II⁴, 108 zweifelnd) sind im Vokalismus schwierig.

hostōrium „Streichholz" (spät): volksetymologische Umgestaltung von *ustōrium (: uro)*, wie *ustulāre* „als Opfer darbringen und verbrennen" später nach *hostia* zu *hostilāre* gemacht wurde (Keller Volksetym. 44).

hostus „Ertrag" (bei der Baumölpressung): eigentlich „Nießnutzen", zu *hostia* (Walde KZ. XXXIV, 489).

hūc „hierher": **hoi-ce*, Loc. der Richtung wie gr. ποῖ (Kretschmer KZ. XXXI, 451 ff., Conway IF. IV, 213 f.), ablautend mit *hīc* „hier" aus **hei-ce* (vgl. z. B. Brugmann IF. XVII, 172); zu *hic*.

hui „Ausruf des Erstaunens, des Unwillens, des Hohns"; vgl. nhd. *hui*.

hūmānus „menschlich": wohl zu *humus, homo*, obgleich die Gdf. bes. wegen des *ū* unsicher ist. Am ehesten aus **hōmānos* (auf Grund von **hōm*, Lok.; oder Nom.? vgl. zur Vokalstufe gr. χθών) „der irdische", woraus *hūmānus* durch Umfärbung nach einem **humānos* (älter **hŏmānos*, vgl. lat. *humus* und o.-u. *homōn-* „Mensch"); weniger wahrscheinlich aus **humnānos* mit Ersatzdehnung für den dissimilatorischen Schwund des ersten *n* (Thurneysen IA. IV, 39). Vgl. die Lit. bei Brugmann IF. XVII, 166 f., dessen Erklärung aus **hoi-mo-* „hiesig, diesseitig" (: *hū-c*) mir aber nicht einleuchtet.

hūmeo *(ūmeo) -ēre* „feucht, naß sein", *hūmor* „Feuchtigkeit": s. *ūmeo*. *h-* nach *humus* (Keller Volkset. 132).

humerus „Schulter": s. *umerus*. *h* wohl zugleich wie in *hūmeo* eingedrungen.

humulus (mlat.) „Hopfen": wie ab. *chmelь* ds. aus dem Ostfinnischen und Tatarischen stammend, vgl. wogulisch *qumlχ* u. s. w. (E. Kuhn KZ. XXXV, 314).

humus „Erde, Erdboden", ***humilis*** „niedrig": idg. **ĝhzem-*, **ĝh(z)m-* „Erde" (s. zum Anlaut Bartholomae Ar. Forsch. I, 20 a 1), ai. *kṣā́s* „Erde, Erdboden" (loc. *kṣā́mi*, instr. *jmā́*, gen. *kṣmás, jmás*,

gmás), kšáman- „Erdboden“, av. *zå* (gen. *zəmō*) ds.; gr. χθών (*χθώμ), χθονός „Erdboden“, χθαμαλός, χαμηλός „niedrig“ (ähnlich lat. *humilis*), χαμαί „auf der Erde“ (vgl. lat. *humī*), χαμᾶζε „zu Boden“, χαμᾶθεν „vom Boden“; ab. *zemlja*, lit. *žẽmė*, lett. *ſeme* „Erde“, pr. *semme*, *same* ds., lit. *žẽmas*, lett. *ſems* „niedrig“, *ſem* „unter“ (Curtius 197 f., Vaniček 91), o. *huntrus* „inferi“, *huntru*, u. *hutra*, *hondra* „infra“, u. *hondomu* „ab infimo“ u. s. w. (Fick-Bezzenberger BB. VI, 237, Danielsson Ait. St. III, 143, v. Planta I, 437, II, 203), phryg. ζεμελω (Σεμέλη) „Mutter Erde“ (Kretschmer Aus der Anomia 19 ff., Hehn[6] 552; anders Wiedemann BB. XXVII, 213), alb. δε „Erde“ (G. Meyer Alb. Wb. 83. Pedersen KZ. XXXVI, 335). Hierher auch **homo** und Sippe.

Daß **ĝhzem-* „Erde“ als „die tragende“ (wie *tellus* : ταλάσσαι) zu ai. *kšamá-s* „ertragend, geduldig“, *kšámate* „duldet, erträgt“ gehöre (Prellwitz Gr. Wb. s. v. χθών, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *kšā́s*), ist möglich. *humus* aus altem **homos* (vgl. Sommer Hdb. 80), nicht nach Thurneysen IA. IV, 39 aus **hm̥os* (wie auch *sumus* nicht aus **sm̥os*, sondern **somos*).

I.

jaceo, *-ēre, -ui, -itūrus* „sich gelagert haben, liegen“: Neutropassiv zu *jacio*.

jacio, *-ĕre, jēci, jactum* „werfen“: gr. ἵημι „werfe, sende“ (**i̯i-i̯ē-mi*); ἵημι, ἕ-ηκα, ἧκα : *ja-c-io* = τίθημι, ἔθηκα : *fa-c-io*; vgl. Curtius Phil. III, 5, KZ. II, 400, weitere Lit. bei Osthoff Par. I, 198, der ebenso wie Hirt IF. XII, 229 mit Recht die Annahme bekämpft, daß in ἵημι die Wzln. **i̯ē- (jacio)* und **sē- (sero)* zusammengeflossen seien. Vgl. noch ἀφίημι : *abicio*, ἐνίημι : *inicio*, προίημι : *projicio*, συνίημι : *conicio*.

Wz. **i̯ē-* ist trotz Curtius 401, Vaniček 37 f., Johansson Beitr. 61 kein Faktitivum zu **ei-* „gehn“ (lat. *eo*), da derartige Wzerweiterungen sonst keine Abstufung zeigen.

jacio nicht nach Fick I[4], 460, Prellwitz Wb. s. v. δικεῖν aus **di̯ak-* zu gr. δικεῖν „werfen“, δίκτυον „Netz“, δί(κ)σκος „Wurfscheibe“, die auf eine kurzvokal. Wz. weisen; denn auch διώκω „verfolge“ ist nicht nach Prellwitz BB. XXI, 162 mit letzteren Worten (und δίεμαι u. s. w.), sondern wohl mit ahd. *jagōn* „jagen“ (also *δι-i̯ώκω) unter einer Gdbed. „hetzen, verfolgen“ zu verbinden (Kluge Wb. s. v. *jagen*; noch anders Vaniček a. a. O., Bersu Gutt. 128), weist also ebenfalls nicht auf ein **di̯ēk-*.

jam „jetzt, bereits, schon“: wie die anders gebildeten lit. *jaũ* „schon“, lett. *jau*, ab. *ju* „schon“, got. ahd. as. ags. *ju* „schon“ (Vaniček 224) zum Pron.-St. **i-* (lat. *is*), vgl. Fick I[4], 522; zur Endung von *iam* vgl. vielleicht *tam, quam* (Lindsay-Nohl 656).

Jānus „altitalischer Gott des Sonnenlaufs“, *Jāna* „Mondgöttin“; davon *Jāniculum* „einer der sieben Hügel Roms“, *iānual* „ein dem Jānus geweihter Kuchen“, *Jānuārius* (inschriftlich häufig *Jēnuārius*) „Jänner“: *Jānus* ist trotz *Diānus* C. J. L. V, 783 die ursprgl. Form (s. Stolz HG. I, 305); s. *jānua*.

janitrīces „die Ehefrauen von Brüdern“: ai. *yātar-* „die Frau des Bruders des Gatten“, gr. hom. ἐνατέρες (des Verses wegen εἰνατέρες geschrieben: der Anlaut vermutlich mit jonischer Psilosis), ab. *jętry* ds. (serb. *jêtrve* „Frauen zweier Brüder“), lit. *jéntė*, ostlit. *íntė* (*gentė̃* im Anlaut an *gentìs* „Verwandter“ angelehnt, Bezzenberger Beitr. z. Gesch. d. lit. Spr. 93 a 1), lett. *ētere* und *jentere* ds. (Curtius 308, Vaniček 225). Arm. *ner, nēr* „die Frauen von Brüdern oder desselben Mannes“ aus *neteri-*?? (Bugge Arm. Beitr. 37, IF. I, 445, 449).

janitrīc- ist durch *-ī-c-* erweitert nach dem Muster der Fem. zu Nomina agentis. *janitrīces* wohl schlechte Schreibung für *janetrīces* nach dem durch *genitor* beeinflußten *genitrix*.

jānua „Türe, Haustüre“, *jānitor* „Pförtner“: mit *Jānus* zu ai. *yāti* „geht, fährt“, av. *yāiti* ds., ai. *yā́na-s* „Bahn“, *yā́na-m* „Gang, Vehikel“; ab. *jadą* „fahre“, *jachati* „fahren“, lit. *jóju, jóti*, lett. *jāju, jāt* „reiten“ (Vaniček 27), ir. *áth* (**i̯ātu-*) „Furt“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *yāti*). Idg. **i̯-ā-* ist Erweiterung von **ei-* „gehn“ (s. *eo*): ob eine parallele Erweiterung **i̯ē-/i̯ō-* in got. *jēr* „Jahr“ u.s.w. (s. *hornus*) vorliege, ist unsicher.

ibex, *-icis* „Steinbock“ (Plin.): wohl (ob als Lehnwort?) zu ai. *yábhati*, russ. *jebátь* „begatten“ (s. auch *aper*), mit Spezialisierung des Begriffes „(bespringender) Bock“ zu „Steinbock“.

ibĭ „da, dort“: vgl. u. *ife*, *ife* „ibi, eo“, *ifont* „ibidem“, ai. *iha*, prakr. *idha* „hier“; zum Pron.-St. **i-* (s. *is*); zur Endung vgl. *ubi*.

īcio und **īco,** *-ere, -īci, ictum* „treffen“: zu gr. ἴκταρ „zusammentreffend, zugleich, nahe“; diese Worte scheinen von einem *io*-Präs. aus gebildet zu sein und zu einer Wz. mit Labiovelar zu gehören: ἴπτομαι „beschädige“, ἴψ und ἴξ „schädlicher Wurm“, ἶπος „Schlagholz, Walkerwerkstätte“, ἴπνη „Baumhacker (ein Vogel)“ (Curtius 461, Vaniček 39).

Aber gr. ἰάπτω „sende, setze in Bewegung“, von Thurneysen Verba auf *io* 24, Osthoff Pf. 188 f. hierher gestellt, liegt in der Bed. zu ferne; *jacio* (ibd.; Bedeutungsverhältnis wäre wie in βαλεῖν „treffen“: βάλλειν „werfen“) hat *c* nicht aus *q̯u* und ist fernzuhalten: über das von Curtius und Thurneysen angereihte gr. ἐνίσσω, ἐνίπτω „fahre an, schelte“ s. Johansson Beitr. 61; über gr. ἤνεικα, ἐν-εῖκαι, jon. ἐξ-ενειχθῆναι und ἐνεείκω · ἐνέγκω Hes. s. Brugmann IF. III, 263 (zu lit. *sékiu* „lange mit der Hand“, ir. *ro-siacht* „erreichte, kam an“, gr. ἱκέσθαι).

īdem, *eadem, idem* „derselbe“: *is, ea, id* + *dem* (s. unter *dē*); über die Form des Neutr. *ĭdem* s. Osthoff IF. V, 290. Abweichende Auffassungen verzeichnet Stolz Hdb.[3] 138 a 3.

identidem „zu wiederholten Malen, immerwährend“: am ehesten aus *ĭdem itidem* (Lindsay-Nohl 658): weniger ansprechend ist Herleitung aus *idem ante idem* oder *idem tum idem*.

ideō „deswegen, darum“: *id eō* „dies zu diesem Zwecke“.

idōneus „geeignet, berufen, tauglich“: vielleicht Ableitung von **id-dō* „da-zu“ (vgl. **dō*, ahd. *zuo* u. s. w. unter *dōnique, dē*) nach Art von *ultrō-neus, extrā-neus*; vgl. Osthoff IF. V, 290 f. (m. Lit.). Oder auf Grund von **id-ō*, d. i. **id* + Postposition **ō*, ar. *ā*, gr. -ω,

= got. *ita* „es“? (Brugmann Dem. 142). *idōneus* hiermit „dazu das Wesen, die Eigenschaften habend“.

Idūs, *-uum* „die Monatsmitte“, o. *eiduis, eidúís* (*o*-St.; s. v. Planta II, 407, 631 f.): wohl nach Meyer-Lübke ZföG. XLVI (1895), 617 f. zu ir. *ésce (*eid-skiom)* „mensis lunaris, luna“.

An Zugehörigkeit zu Wz. **aidh-* „leuchten“ (s. *aedēs*; „die hellen Nächte“, Corssen Krit. Beitr. 261) ist des Vokalismus wegen nicht mehr zu denken (s. auch Hirt Abl. 146).

Auch Entlehnung aus dem Etruskischen ist mit Corssen Spr. d. Etr. II, 238, Bezzenberger BB. IV, 323 abzulehnen, obwohl nach Varro l. l. VI, 28 und Macrob. Sat. I, 15, 14 auch die Etrusker ein *Itis* oder *Itus* kannten (Lehnwort aus dem Lat.) und letzterer außerdem ein *īduo, -āre* „teilen“ als etruskisch anführt. Wenn letzteres nicht eine durch *divido* hervorgerufene Grammatikererfindung ist (Keller Volkset. 292, der *īdus* als „bedeutendste Monderscheinung“ fälschlich aus gr. εἶδος entlehnt sein läßt, wie z. T. schon die Alten), so ist es erst von *Idus* „Monatsmitte“ aus gebildet. — Auch an Verwandtschaft mit *ūtor* (Bezzenberger a. a. O.; *-t* stammhaft!) unter Ausgehn von der Bed. „teilen“ (*Idus* „der Teiler“) ist nicht zu denken.

jecur, *-oris* und *-inoris,* auch *jocur,* „Leber“, *jecunānus* „victimarius“ (Paul. Fest. 81 ThdP.): = ai. *yákr̥t,* gen. *yaknás*; av. *yākarə,* gr. ἧπαρ, ἥπατος, lit. pl. *jeknos,* lett. pl. *aknis,* apr. pl. *lagnos* (lies richtiger *jagnos,* Berneker Pr. Spr. 295) „Leber“ (Curtius 461, Vaniček 224 f.). Idg. **i̯ēqu̯-r̥t, *i̯equ̯-nés, r/n*-Stamm (s. Pedersen KZ. XXXII, 241 ff.); lat. *jecur* (Schwund der Labialisation im n. sg. und vielleicht in Formen wie **jecnis*) = idg. **i̯equ̯r̥t; jecinoris* Verbindung des *r*- und *n*-St.; *jecur, *jecin(or)is* lautgesetzlich zu *jocur, jecinoris,* mit nachträglicher Durchführung sowohl der *o*- als *e*-Form.

Das von J. Schmidt KZ. XXV, 23, Pl. 198 unter Annahme eines ursprgl. Anlauts **li̯-* hierhergezogene arm. *leard* (muß aber nach Hübschmann Arm. Stud. I, 32, Bartholomae Stud. II, 13, Osthoff IA. II, 196 idg. *p* gehabt haben) und aisl. *lifr,* ags. *lifer,* ahd. *lebara* „Leber“ erklärt Zupitza Gutt. 12 vielmehr aus idg. **liperos, *lipəros* „fett“ (gr. λιπαρός, s. *lippus*), das als ursprgl. Beiwort der (gemästeten) Leber ebenso das alte Wort für Leber verdrängt habe, wie *jecur ficātum* zu ital. *fegato* u. s. w. geführt hat. Arm. *leard* hätte noch die Endung des verdrängten **i̯equ̯r̥t* übernommen.

Gr. ἴκτερος, ἰκτήρ „Gelbsucht“ ist trotz Havet Mém. soc. lingu. IV, 230 f. fernzuhalten.

Jegius = o. *Jetis*; wohl zu lit. *jėgiù* „habe Kraft“, gr. ἥβη „Jugendkraft, Mannbarkeit“ (Bronisch *i*- und *e*-Vokale 92).

jējūnus „nüchtern“, ***jējento, jento, jantō,*** *-āre* „frühstücken“; bei Plaut. ausschließlich oder doch überwiegend *jāiūnus*; ebenso ist *jāientāculum* aus der hdschr. Überlieferung zu erschließen; *jēnto* (Varro), *jānto* (Mart.); ebenso *jēn-* und *jāntāculum* (Skutsch AflL. VII, 528, Stolz HG. I, 166); *jājūnus* also die ältere historisch belegte Form, die aber — durch eine später wieder rückgängig gemachte Dissimilation — auf älterem **jējūnos* beruhen kann. Dieses wohl nach Thurneysen KZ. XXXII, 566 f., Fick I[4], 460 (nach dem

Pet. Wb.) = ai. *ādyūna-s* „gefräßig", indem **ējūnos* zur Zeit, als es noch keine Präp. *ē-* „ex" gab, zu gleichsam redupliziertem **jējūnos* gemacht wurde. Idg. **ēdį-ūno-s* „der Speise ermangelnd": **ēdi-* = ab. *jadь* „das Essen", lit. *ḗdis* „Fraß, Speise", vgl. auch ai. *ādyà-s* „eßbar" und *edo*; **ūno-s* s. unter *vānus*. Vgl. noch Niedermann BB. XXV, 293, wonach auch *ējūnium* bezeugt ist, und **ājūnium* durch rom. Abkömmlinge und das Lehnwort ir. *aoin* „Fasten" (anders Fick II[4], 223) vorausgesetzt wird.

Ficks I[4], 460 (s. auch Prellwitz Dt. Lit. Z. 1898, 823) Anknüpfung an lit. *dżiáuti* „austrocknen", *dżiúti* „dürr werden" (würde die idg. Partikel **ē* von *ēbrius* u. dgl. voraussetzen) überzeugt nicht.

jento, janto wohl aus **jējūnto, *jājūnto* durch syllabische Dissimilation; *jējēnto, jājēnto* daraus durch neuerliche Einführung der quasi-Reduplikation von *jē-, jā-jūnus*.

Unrichtig Bréal Mém. soc. lingu. III, 412: *jē-jūnus* mit *jē-* für **sē-* oder **vē-* (!), *-jūnus* und *jento* auf **dįūnā, *dįenā* „Morgenmahlzeit" beruhend, zu *diēs* (heißt aber eben nicht „Morgen"). Auch kaum nach G. Meyer Alb. Wb. 308 zu alb. *ng'iróń, ng'εróń* „koste, versuche", geg. *ng'εnohem* ds., sic. *g'εr* „Suppe".

igitur „also (in ältester Zeit aber: darauf, darnach, alsdann)": die Erklärung aus *agitur* in enklitischer Stellung (z. B. *quid agitur*) durch Pott E. F. I[2], 133, Wzl. III, 384, Hartmann KZ. XXVII, 558, Skutsch Forsch. I, 154 u. s. w. ist abzulehnen wegen der ältesten belegten Bed. und weil es in ältester Zeit gerade an der Spitze des Satzes steht; vielmehr nach Brugmann IF. XVI, 495 ff. mit gr. ἴκταρ „nahe hintereinander, rasch hintereinander" zu gr. ἐπ-είγειν „drücken, drängen, bedrücken, urgere, instare, beeilen".

ignārus „unerfahren": s. *gnārus*.

ignāvus „träge, ohne Tatkraft": s. *nāvus*.

ignia „vitia vasorum fictilium", Paul. Fest. 74 ThdP.: aus dem Griech. (Weise, Saalfeld), und zwar nach Niedermann *ĕ* und *ĭ* 35a1 eher volksetym. Umgestaltung von ἴκμιος, ἰκμία „feucht" (vgl. bes. die Gl. *ignia* νοτία, φυκίασις), als aus gr. ἴκνυον· κονίαν, σμῆμα Hes. entlehnt.

ignis, *-is* „Feuer": aus **egnis (: *ognis)*, zu ai. *agní-š* „Feuer", ab. *ognь*, lit. *ugnìs* (zum Lautl. s. Brugmann Grdr. I[2], 146) „Feuer" (Vaniček 8).

Ganz zweifelhaftes aus dem Kelt. bei Fick II[4], 7, aus dem Griech. bei Bezzenberger BB. XXVII, 161. Unannehmbar Fay Cl. Rev. XIII, 396.

ignōminia „Schimpf, Schmach": eigentlich Beraubung des guten Namens": *in-* negativum + *nōmen* (Vaniček 76, Curtius 321) mit derselben Anlehnung des Anlauts an *(g)nōsco*, wie in *agnōmen, cognōmen*.

ignōro, *-āre* „etwas nicht kennen, unwissend sein": Denominativ von **ignōrus* „nicht wissend" (s. *in* und *nōsco*, vgl. bes. gr. γνώριμος) mit Ablaut zu *gnārus* (Vaniček 76); oder eher von *ignārus* mit Einführung des *ō* von *nōsco*?

ignōsco, *-ere* „verzeihen", in Gl. geradezu für *non noscere* stehend (Löwe Prdr. 409) und daher nicht nach Bücheler N. Jbb. f.

Phil. CV 119 a als „ein Einsehen haben" die Präp. *in* enthaltend, sondern nach Bergk N. Jbb. f. Phil. CVII, 41 f. (s. auch Stolz HG. I, 395; trotz Ascoli Vorl. I, 82 a, Schweizer-Sidler KZ. XXI, 263) mit negativem *in-*, also erst auf Grund des Ptc. *īgnōscens* gebildet.

īlex, *-icis* „Stecheiche oder Steineiche": nach Kretschmer Einl. 164 = mak. ἴλαξ „ilex", wenn dies nicht aus dem Lat. stammt. Sonst aus **igslex*, mit Tiefstufe zu *aesculus* (s. d.)?

īlia, *-um* (n. sg. *īlium* in Glossen) „die Weichen, der Unterleib": wohl nach Fröhde BB. VIII, 162, Fick I⁴, 373 als **ixlia* zu gr. ἰξύ́ς, -ύος „Weichen, Gegend über den Hüften".

Weniger wahrscheinlich nach Johansson BB. XVIII, 20 als **engslia* zu lit. *ìnkstas* „Niere" (u. s. w.; s. *inguen*), oder nach Fick II⁴, 46 zu einer Wz. **īl-* „schwellen" in cymr. *ilio* „gären", *iliad* „Gärung", gall. *Iliatus* u. s. w., gr. ἴλια· μόρια γυναικεῖα, ἴλιν· τὸ τῆς γυναικὸς ἐφήβαιον δηλοῖ. καὶ κόσμον γυναικεῖον παρὰ Κώοις Hes., afris. *ili* „Schwiele", ags. *īle* „Fußsohle", aisl. *il* ds., schwäb. *illen* „Beule".

īlicet „man kann gehn, laßt uns gehen": wohl imper. *ī* „geh" + *licet* „es steht frei" (z. B. Stolz HG. I, 104).

īlico „auf der Stelle": **én sloco*, s. *in* und *locus* (Vaniček 326, Havet Mém. soc. lingu. V, 229, Stolz IF. IV, 236).

ille, *-a, -ud* „jener": entweder Umfärbung des alten *ollus* nach *iste* (Vaniček 14, weitere Lit. bei v. Rozwadowski IF. III, 264 ff.), oder nach (Rozwadowski a. a. O.; entschiedener:) Brugmann Dem. 96 aus **is-lĕ*, dessen zweiter Bestandteil zu den slav. hervorhebenden Partikeln *le* und *li* zu stellen wäre; *ill-a, -ud* dann wie *iste, -a, -ud* u. s. w. mit nachträglicher Flexion des Schlußgliedes. Freilich wäre es der einzige ital. Rest dieser Partikel.

illūc „dorthin": **illoi-ce* (s. *ille*), Loc. der Richtung mit *ū* = *oi* nach *hūc*, oder direkt nach *hūc* geschaffen (Kretschmer KZ. XXXI, 462).

imāgo, *-inis* „Bild, Bildnis": *imā-* ablautend zu *aem-ulus*, s. d.

imbēcillus „schwach, gebrechlich, kraftlos": s. *baculum*.

imber, *imbris* „Regenguß": **m̥bhró-s* (mit nachträglichem Übertritt in die *i*-Flexion) = ai. *abhrá-s* „trübes Wetter, Gewölk", *abhrá-m* „Wolke, Luftraum", av. *awrəm* „Wolke", gr. ἀφρός „Schaum" (vgl. auch W. Meyer KZ. XXVIII, 174), o. *anafriss* wohl „imbribus" (Bugge KZ. II, 386 u. s. w., s. v. Planta I, 320, 455, Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Linc. 1894, 321), ir. *imrim* „Sturm" (Prellwitz Gr. Wb. s. v. ἀφρός); dazu mit Vollstufe ai. *ambhas* „Wasser", arm. *amp, amb* „Wolke" (s. Hübschmann Arm. Stud. I, 18) und (mit *b* für *bh* nach Nasal oder durch Einfluß der unter *amnis* besprochenen Worte?) gr. ὄμβρος „Regen", ai. *ámbu* „Wasser". Hierher nach Johansson IF. IV, 145 a 4 auch alb. *mbrems* „Abend" (etwa „Tauzeit") aus **(a)mb(h)r̥-mo-*.

Idg. **m̥bh-, *embh-, *ombh-* beruhen auf **enebh-* oder **onebh-* (Hirt Abl. 131) woraus auch **nebh-* in *nebula* u. s. w. Wesentlich nach Curtius 338, Vaniček 17.

imbractum „Brühe zum Eintunken, Tunke" (Apic.): aus gall. εμβρεκτον (Hes.) ds. (Fick II⁴, 30); s. *marceo*.

imbrex, *-icis* „der zum Ableiten des Regens am Dache ange-

brachte Hohlziegel; Rinne zum Tränken der Tiere; die hohle Hand zum Beifallklatschen": von *imber*.

imbuo, *-uere, -ui, -ūtum* „mit etwas tränken, befeuchten, benetzen": Verbindung mit gr. ἁλιβδύω „versenke ins Meer", δύω, δύνω „tauche unter", εἰσδύομαι, ἐκδύομαι „ziehe an, aus" (L. Meyer BB. III, 75, Fick BB. V, 352, Bugge BB. XIV, 61, Kretschmer KZ. XXXI, 425, Prellwitz Gr. Wb. 81: davon sind ai. *gāhate* „taucht sich ein, dringt ein in, vertieft sich in etwas", ir. *báidim* „tauche unter, ertränke", *bádud* „naufragium", cymr. *boddi* „mergi" trotz Bugge und Prellwitz zu trennen), wobei *imbuo* aus **im-bduo* zu erklären wäre (Bugge a. a. O.), ist unwahrscheinlich, da *imbuere aliquid aliqua re*, nicht *in aliquam rem*, konstruiert wird, was eher auf „benetzen", als auf „eintauchen" als ältere Bed. weist; gr. βδύω zudem vielleicht nach Brugmann IF. XI, 277 = (ἀ)π(ο)-δύω (s. *abdōmen*). Demselben Bedenken unterliegt Gleichsetzung von *imbuo* mit gr. ἐμφύω „pflanze ein" (Osthoff Pf. 254, Havet Mém. soc. lingu. VI, 32, Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei 1894, 317).

Verbindung mit gr. δεύω „benetze" (Fehrnborg de verb. lat. in *uo*, 22 f. [Zitat nach Stolz HG. I, 297]) wäre nur unter einer wenig wahrscheinlichen Gdf. **du̯eu̯ō* denkbar.

Am ehesten Denominativ eines **imbu* = **m̥bu* (vgl. ai. *ámbu* „Wasser") oder **m̥bhu* zu *imber* u. s. w. (Fröhde BB. II, 336, Vaniček 17) und dann = gr. ἀφύειν (ἀφύσσειν) „schöpfen, begießen" (Bezzenberger BB. XXVII, 151).

imito, *-āre* und *-or, -āri* „nachahmen": mit *imāgo* zu *aemulus*.

immānis „ungeheuer, ungeschlacht, entsetzlich": *in* negativum und *mānus* „gut" (Curtius 328, Vaniček 200).

immineo, *-ēre* „den Fall drohend über etwas hereinragen, sich über etwas herneigen": s. *mons*.

immo zur Bezeichnung einer berichtigenden Antwort: „ja vielmehr, ja sogar; o nein, nein vielmehr": in Nonius- und Plautushandschriften oft *inmo*, daher nicht zu *īmus* (Pott Et. Fo. I, 413, II², 1052, Sommer IF. XI, 208) als „zu unterst, minime", sondern entweder nach Stowasser Wr. Stud. XII, 153 ff., AflL. XII, 418 aus **en-emō* „ich nehme an" (freilich *enim* ist trotz Stowasser nicht der zugehörige Imper. **eneme*): oder **in-mō* „in magis", *mō* zu ir. *már*, *mór* „groß", gall. *Virdo-mārus* u. s. w. (s. *mājor*) (vgl. z. B. Lindsay-Nohl 692)?

immūnis „frei von Leistungen": s. *commūnis*.

impancro, *-āre* „mit voller Wucht über einen herfallen", ***pancra*** „rapina": vielleicht auf gr. παγ-κράτιον „Faust- und Ringkampf" beruhend (Saalfeld).

impedio, *-īre* „verwickeln, verstricken, hindern": s. *expedio*.

indupedīre ist eine poetische, der lebenden Sprache fremde Bildung (Schulze Qu. ep. 15 a. Ciardi-Dupré BB. XXVI, 204); neben *impedimentum* auch *impelimentum* mit sabinischem *l* (Paul. Fest. 77 ThdP.).

impero, *-āre* „befehlen", ***imperātor*** „Befehlshaber": mit o. *embratur* „imperator", päl. *empratois* „imperatis" zu *paro, -āre* „bereiten, schaffen", vgl. zur Bed. nhd. „schaffen: anschaffen" (Vaniček 158).

Nicht nach Bréal Mém. soc. lingu. V, 27 zu *parāre* „kaufen" (*imperium* sei ursprgl. die „Macht des Herrn über den gekauften Sklaven)". *Induperāre* steht auf demselben Brett wie *indupedīre*, s. *impedio*.

impetro, *-āre* „erlangen, auswirken, durchsetzen": s. *patro*.

impetrīre „durch günstige Wahrzeichen zu erlangen suchen" ist wohl nach Thurneysen KZ. XXX, 492 Umgestaltung eines **impetīre* „erstreben" (zu *peto*) nach *impetrāre*.

impōmenta „quasi inponimenta, quae post cenam mensis inponebant" (Paul. Fest. 77 ThdP.).

importūnus „unzugänglich, unbequem gelegen; schroff, rücksichtslos": kaum ursprgl. Zusammensetzung mit *in* negativum und *portus* (z. B. Vaniček 155), wenn auch im Sprachgefühle daran angeknüpft, sondern Kontrastbildung zu *opportūnus*.

impos, *-otis* „über etwas nicht mächtig, nicht Herr"; *in* neg. + *potis*.

impropero, *-āre* „Vorwürfe machen": aus *improbrāre* (s. *probrum*) in der Vulgärsprache nach *properāre* umgestaltet (Keller Volkset. 156).

īmus „der unterste": aus **insmo-s*, vgl. ir. *is, iss* „unterhalb", ncymr. *is*, mbret. *a-is* „unterhalb", ir. *ísel, íssel*, cymr. corn. *isel*, bret. *izel* „niedrig" aus *ins-* (Thurneysen KZ. XXX, 491); o. *imad-en* „ab imo" (Schwund des *s* zwischen Nasalen; v. Planta I, 481).

Aber *infrā* nicht aus **insrā*, sondern zu *inferus, infimus*, s. d.; ir. *ichtar* „der untere Teil", auf Grund dessen d'Arbois de Jubainville Mém. soc. lingu. VI, 56 (weitere Lit. bei v. Planta I, 380) *īmus* aus **icmo-*, und kelt. *is-* aus **iks-* erklärt (unmöglich, da brit. *s* nicht = *ks*), ist vielmehr Analogiebildung nach *uachtar* „der obere Teil", *echtar* „exterus" (vgl. auch Sommer IF. XI, 208).

Daß lat. osk. **īmo-* ein Superlativ zum Pron.-St. *i-* (s. *is*) sei (Bronisch *i-* und *e*-Vokale 120), ist durch die Bedeutung nicht gestützt.

in-, ältest *en-* (s. Löwe Acta soc. phil. Lips. V, 306) Verneinungswort in Zusammensetzungen: = idg. **n̥*, gr. ἀ-, ἀν-, got. ahd. ags. *un-*, aisl. *ó- (ú-)* „un-", ai. av. ap. *a-, an-*, arm. (Hübschmann Arm. Stud. I, 19) *an-*, ir. *an-, in-*, cymr. corn. bret. *an-* (vgl. über die kelt. Formen Zimmer KZ. XXIV, 523 ff., R. Schmidt IF. I, 68), o. *an-censto, -prufid, am-pert, amiricatud* „incenso, improbe, non trans, non mercato", u. *an-hostatu* „non hastatos", *antakres* „integris" u. s. w. (vgl. außer v. Planta I, 319, II, 409 bes. Brugmann IF. XV, 70 ff.: o.-u. *an-* aus **en-* vor Kons.; wenn sich dies bewährt, erledigt sich dadurch Hirt Abl. 18, IF. VII, 196). Idg. **n̥-* ist Tiefstufe zu *ne-*, s. d. Wesentlich nach Vaniček 13, Curtius 306. Vgl. noch lat. *inritus*: ai. *anr̥ta-*, av. *anarəta-*; *ignōtus* = ai. *ajñāta-*, gr. ἄγνωτος; *insomnis* = ai. *asvapna-*, av. *axvafna-*, vgl. gr. ἄυπνος.

in „in, auf, gegen", ältest *en* (Belege z. B. bei Stolz HG. I, 136): o. *en* (nachgesetzt), z. B. *censtom-en* „in censum", *húrtín* (**hortei̯-en*) „in horto" u. s. w., päl. *pritrom-e* „in prius, protinus"; *praicim-e* „in regnum", u. *arvam-en* „in arvum", *anglom-e* „ad angulum" u. s. w.; in Zusammensetzungen, z. B. päl. *empratois* „im-

peratis", *incubat*, u. *enetu* „inito", *endendu* „intendito" u. dgl. (s. v. Planta I, 572 u. s. w.); daneben (vor Kons. entstandenes) *an-* in u. *antentu, andendu* [neben *endendu*], *anouihimu* „induimino" u. s. w. und mit *ti*-Erweiterung o. *ant* „usque ad" (Brugmann IF. XV, 72); gr. ἐν „in" (dazu ἐνί, ἔνι mit Lokativendung, ἐν-ς, εἰς mit adverbialem *-s*; aber ἔνθα zum Pron.-St. **eno-*); got. *in* „in, auf, wegen", ags. as. ahd. *in*, aisl. *í*; gall. *embrekton, esseda (= en-seda)*, ir. *in (*eni)*, acymr. *en, in*, corn. bret. *en*; cymr. *yn-* in Zusammensetzungen (s. auch Fick II⁴, 29); lit. *į̃ (*n̥)*, apr. *en*, lett. *i (*en)* ds. (vgl. Vaniček 13, Curtius 309), alb. *n̥* „bis" (G. Meyer Alb. Wb. 159).

Ableitungen: *inter, intra, interus, intus, indu, intestinus*.

inānis „leer; nichtig": vielleicht zu gr. ἀχήν „dürftig", κτεανήχης · πένης, ἤχῆνες · κενοί, πτωχοί Hes., ἀχενία „Mangel, Armut"; Gdf. **in-āgni-s* (Wharton Et. lat. 47). Wie ist aber *in-* aufzufassen? Ein verstärkendes *in-* wird auch durch *incānus* nicht erwiesen, da dies aus *incānesco* rückgebildet ist.

Verbindung mit got. *inu*, ahd. *ānu, āno, āna*, gr. ἄνευ, osset. *ănă* „ohne" (s. *sine*) ist kaum vorzuschlagen, da ein **enā-*, das die Grundlage von *inā-ni-s* bilden müßte, gegenüber dem *u*-St. der angeführten Worte sonst nicht nachzuweisen ist. Mit u. *peracni, sevacni-* (s. *ago* und *annus*) und *acnu-* (s. *acnua, agnua*) ist *inānis* trotz Bréal Mém. soc. lingu. II, 399 ff., Tables Eug. 255 f., Dict. ét. lat. 133 der Bedeutung halber nicht zu vereinigen. Auch nicht zu *ālum, animus* (Fick BB. II, 195).

incānus „ganz grau": s. *cānus*; Rückbildung aus *incānesco* (Stolz HG. I, 403 f.).

incendo, *-ere* „anzünden": s. *candeo*.

incertus „unsicher": = gr. ἄκριτος; s. *cerno*.

incesso, *-ere* „anfallen, angreifen": das Präs. *incesso* ist jung (erst bei Vergil) und vom Pf. *incessit* „fiel an, griff an" (zu *incēdere*) aus gebildet unter Anlehnung an *lacesso* (Thurneysen AfIL. XIII, 36 ff.). Mit *arcesso*, mit dem es Brugmann IF. XIII, 88 ff. verbunden hatte, besteht keine Verwandtschaft.

incestus „unrein": s. *castus*.

inciens „trächtig": **en-cuiens* (nicht **encujens*, wie Wiedemann Lit. Prät. 138, Persson Wzerw. 289 annimmt): ai. *çváyati* „schwillt an", gr. κυέω „bin schwanger", ἐγκύω ds. u. s. w., s. *cavus*.

incīle, incīlis fossa „Wasserabzugsgraben": „Einschnitt", zu *incīdere*, Grdf. **en-caid-sli-*; nicht nach Keller Volkset. 258 aus gr. ἔγκοιλος „innen hohl" entlehnt.

incīlo, *-āre* „schelten, tadeln" (Acc., Pacuv., vgl. Löwe Prodr. 336 f. und Gloss.).

Kaum als „mit Worten einschneiden" zum vorigen (am wenigsten in der von Keller Volkset. 258 vorgeschlagenen Weise); es als „anschreien" aus **inculāre* herzuleiten, woraus **incīlāre* (und mit Anlehnung an *incīdere, incīle* endlich *incīlāre*), geht ebenfalls nicht an, da **incolāre*, **inculāre* zu erwarten wäre. Dissimiliert aus **in-crīlāre* zu *crīmen*? Oder zu got. u. s. w. *haitan* „nennen, rufen, heißen", ahd. *heizan*, auf Grund eines **en-caid-lā* „Anrufung"? Ganz unsicher.

inclutus „berühmt“: = ai. *çrutá-s* „gehört, berühmt“, gr. κλυτός „berühmt“, ir. *cloth* ds., cymr. *clod* „laus“, ahd. *hlud-* in *Hluderīch, Hlothari* u. s. w.; av. *srūta-* „gehört“ wird *ū* für *u* haben (ahd. *hlūt*, ags. *hlúd*, nhd. *laut*, das daher allein eine Ablautstufe *ū* zeigen würde, stellt sich besser zu gr. κλαίω nach Schulze KZ. XXVII, 427, Hirt Abl. 144); s. *clueo*.

incoho, *-āre* (besser als *inchoo*, s. Stolz HG. I, 90) „anfangen“: s. *cohus*.

incola „Einwohner“ (**enquelā*), davon ***inquilīnus***; *incolo, -ere* „bewohnen“: s. *colo*.

incolumis „unversehrt“: zu *clādēs* u. s. w. (z. B. Fick I⁴, 387).

incoxo, *-āre* „niederkauern“: zu *conquinisco, coxim* (aber nicht *coxa*!), s. d.

incūs, *-cūdis* „Amboß“: *in* und *cūdo* „haue“.

indāgēs „Aufspürung“, ***indāgo***, *-āre* „das Wild umstellen und aufspüren; ein Kesseltreiben veranstalten; erforschen“: eigentlich „eintreiben (ins Garn)“: *ind(u)-* und *-āg-* (vgl. *ambāges*) zu *agere* (Vaniček 8, Curtius 170).

inde „von da, daher“: aus **im-de*, vgl. *ex-im* neben *exinde*, wie auch *inter-im*; **im* zum Pron.-St. **i-* (s. *is*), vgl. den Parallelismus *inde : ibi* = *unde : ubi* und zur Endung auch *illim (illinc), istim (istinc)* u. s. w. (Vaniček 115, Bréal Mém. soc. lingu. I, 198, Bréal-Bailly 134, Persson IF. II, 223, 240 m. Lit. wie auch Stolz HG. I, 352, Brugmann IF. XV, 69 f.).

-de wie in *quamde, quande*, u. *pane, ponne*, gr. ἐνθέν-δε, ἐνθά-δε u. s. w. (s. *dē*).

proin, dein, exin aus *-inde* (z. B. Skutsch Forsch. I, 82 ff.). *inde* nicht nach Osthoff Pf. 337 und 577 zu gr. ἔνθα „da“, auch nicht nach Thurneysen KZ. XXX, 495 aus **im-ne* (s. auch v. Planta II, 445, Hirt IF. I, 16).

indiges, *-etis*, pl. *indigetes* „die einheimischen Gottheiten und Heroen“: da nur diese, nicht aber die *dii novensides* eigene Feste und Priesterkollegien hatten, als „die von Staatswegen angerufenen“ benannt; zu *indigitāmenta* „Anrufungsformeln“, *indigito* „rufe eine Gottheit an“ (so, nach den Alten, Stolz AflL. X, 151 ff.). Hierher nach Brugmann IF. XVI, 505 ff. o. *angetuzet* etwa „proposuerint, indixerint, iusserint“, aus **en-* oder *end(o)-aget*“.

Unmöglich ist trotz Ebel KZ. I, 305, Vaniček 75, Johansson de der. verb. 124, Prellwitz BB. XXIII, 76 a die Auffassung von *indigetes* als „eingeborene“ Gottheiten, „indigenae“, da ein Ptc. zu *gigno* nur **gentus* oder *(g)nātus* lauten kann.

Ganz unwahrscheinlich auch Bechtel BB. XXII, 282 f.: **ind-ugetos* zu *augeo, vegeo*, ἀϝέξω, Ταΰγετος, jon. Τηΰγετος, τηλ-ύγετος, ἀτρύγετος (s. zu letzteren Bury BB. XVIII, 293, Fick BB. XXI, 281). *Indigetes* auch nicht nach Fay Cl. Rev. XII, 19 f. zu ai. *yajatá-* „heilig, göttlich“, gr. ἅγιος ds. u. s. w.

indigito *(-eto)*, *-āre* „eine Gottheit anrufen“ (s. auch das vorhergehende): zu *aio* (Vaniček 9).

Wegen der klärlich zu *aio* gehörigen *adagium, prodigium* gewiß mit Unrecht sieht Fay Cl. Rev. XII, 19 in *indigitare* die

Wz. von ai. *yajati* „verehrt mit Gebet und Opfer“, av. *yazaite*, gr. ἅζομαι „scheue“.

indolēs „die natürliche Anlage“: s. *adolēsco*.

indu, älter ***endo*** „in“, meist nur mehr in Zusammensetzungen wie *indi-gena, ind-olēs*: vgl. gr. ἔνδον, ἔνδοθι „drinnen“, ἔνδοθεν „von innen“, ir. *ind* „in“ (Präp. und Präfix); enthält *en*, *in* „in“ und *-dŏ* (: *de*) in av. *vaesman-da* „zum Hause hin“, gr. οἶκόνδε ds., ahd. *zuo* „zu“ u. s. w., s. *dē* (Vaniček 13, 115, Curtius 233 f., Fick II[4], 31, Zimmermann AflL. V, 568 u. s. w.).

indulgeo, *-ēre, -lsi, -ltum* „einer Sache nachhängen, ihr fröhnen; sich gehn lassen; willfährig, gefällig sein“: ursprgl. „langmütig, in etwas ausdauernd sein“, zu ai. *drāghayati* „verlängert, zieht in die Länge“, *drāghīyān* „länger“, *dīrghá-s* „lang“, *drāghimán-*, *drāghmán-* „Länge, Dauer“, gr. ἐνδελεχής „fortdauernd“. got. *tulgus* „fest, standhaft“, as. *tulgo* „sehr“; weiteres s. unter *longus* (Havet Mém. soc. lingu. VI, 234, Fick I[4], 456 u. s. w.; ir. *dílgud* „remissio“ hat fernzubleiben, s. Zupitza Gutt. 215).

induo, *-ere* „anziehen“, ***indusium*** „obere Tunica“ (vgl. z. B. Stolz HG. I, 279), u. s. w.: s. *exuo*.

industria „beharrliche, energische Tätigkeit, Rührigkeit, Fleiß“, ***industrius*** „beharrlich tätig, regsam“: „industrium antiqui dicebant indostruum, quasi qui, quidquid ageret, intro strueret et studeret domi“ Paul. Fest. 75 ThdP.; diese ältere Form *indo-struus* zu verdächtigen liegt kein Grund vor; auch *instruere* bedeutet „herstellen, aufführen, veranstalten“, *instrumentum* „Werkzeug“; s. *indu* und *struo* (so auch Vaniček 326).

Durch *indostruus* wird Ficks I[3], 512, II[4], 360 (s. auch Fröhde BB. I, 182) Verbindung mit ahd. *ustar* „gierig, gulosus“, *ustrī* „industria“, *ustinōn* „fungi“ (vielleicht zu lat. *ūro* „brenne“, vgl. ai. *ošám* „geschwind, sogleich“, etwa „*brennend“) widerlegt.

indūtiae „Waffenstillstand“: als „Nichtanfeindung“ (von einem ptc. **in-dū-tus*) zu *bellum* (Lange Univ.-Progr. Leipzig 1877, Osthoff IF. VI, 17, wo auch über frühere Erklärungen).

inebrae aves „Vögel, welche den Auguren etwas verboten“: zu *inhibeo*, s. *habeo*.

ineo, *-īre* „eingehn: = u. *enetu* „inito“; s. *eo*.

ineptus „unpassend“: vgl. ai. *an-āptas* „unrecht, ungeschickt“; *in* und *aptus*, s. **apio*.

infensus „erbittert, feindselig“, ptc. von **infendo*, s. *dēfendo* (Vaniček 183, zweifelnd Curtius 255).

inferius „dargebracht“ (von Opfern): wie ***arferia*** „aqua quae inferis libabatur, dicta a ferendo . . .“ (Paul. Fest. 8 ThdP.), zu *ferre* (Vaniček 186); ***inferiae*** „Totenopfer“ ist erst nachträglich in seiner Bed. durch *inferi* beeinflußt (Stolz HG. I, 457).

inferus „der untere“ (bei Cato *infer*), ***infimus*** „der unterste“, *infrā* „unterhalb“: *infimus* = ai. *adhamá-s* „der unterste“ (vgl. auch ai. *adhas* „unten“), *inferus* = ai. *ádhara-s* „der untere“, av. *aδarō* ds., got. *undar, undarō*, ahd. u. s. w. *untar* „unter“ (Vaniček 1, Fick I[4], 95, 500 u. s. w.); vielleicht auch arm. *ənd* in der Bed. „unter“; lat. $f = dh$ braucht nicht aus Formen ohne Mittelvokal zu stammen (*infrā* kann **inferā* sein); denn wie **enfero-*, **enfomo-*

ihr *f* nicht in *b* verwandelten, weil als Zusammensetzungen mit *en* (später *in*) gefühlt, so kann infolge derselben Auffassung **en-feros* aus **enþeros* (mit quasi anl. *f* aus *þ*) entstanden sein; daher ist nicht mit Thurneysen KZ. XXX, 491 von ursprgl. *i* auszugehn und Verbindung mit *īmus* zu suchen (Sommer IF. XI, 8 f.; *infrā* also auch nicht aus **insrā*).

infestus „feindlich, angreifend; gefährdet", ***manifestus*** „handgreiflich; auf der Tat ertappt; offenbar": unerklärt. An ai. *dharšayati* „wagt sich an etwas, vergreift sich, bewältigt" (allerdings scheinbar zu *infestāre* „feindlich behandeln, angreifen u. s. w." stimmend), *dharšana-m* „Angriff, Mißhandlung", *dharšaka-s* „angreifend, über etwas herfallend", *dhṛšṇóti* „ist dreist, mutig, wagt", *dháršati* ds., ap. *adaršnauš* „er wagte", lit. *drį̃sti* „dreist werden", got. *gadars* „ich wage", ahd. u. s. w. *gitar* ds., gr. θάρσος, θράσος, äol. θέρσος „Mut, Kühnheit" ist trotz Fröhde KZ. XVIII, 314, BB. I, 191, J. Schmidt KZ. XXXIV, 490 a nicht anzuknüpfen, da in den erstangeführten ai. Worten der Begriff „feindlich angreifen" klärlich auf ind. Sonderentwicklung aus „kühn, dreist sein" beruht und *mani-festus* außerdem nicht „feindlich angreifen", sondern „fassen" als Gdbed. von *-festus* nahelegt.

Auch nicht nach Pott Et. Forsch. I[1], 255, II[2], 485, Corssen Krit. Beitr. 183, Vaniček 183 (vgl. auch Curtius 255, Walde KZ. XXXIV, 490) zu *defendo* (*n* wurzelhaft!) oder zu ai. *bādhate* „zwängt ein, drängt" u. s. w. (s. unter *bōja*; „greifen, fassen" wohl nicht aus „einzwängen").

infit „incipit": zu *fio*; die Bed. „dicere incipit" (Gloss., vgl. Landgraf AflLex. IX, 385 f.) ebenso wie unser „er beginnt" = „er beginnt zu sprechen"; natürlich nicht zu *infiteor, fateor* (auch *infio* wird erwähnt!).

infula „die priesterliche Kopfbinde, Wollbinde (Turban)": kaum auf Grund von **in falo* „was man zuhöchst, am Kopfe trägt" zu *fala* (Vaniček 181, v. Planta I, 461[1]), sondern nach v. Planta II, 769, Fay Cl. Rev. XIII, 400 zu Wz. **nedh-* „binden" (s. *nōdus*), Gdf. **n̥dh-lā*, woraus **enflā, infula* mit *f* wegen vermeintlicher Zusammensetzung mit *in*.

ingens „sehr groß, gewaltig, ungeheuer": mehrere Erklärungen:

1. am wahrscheinlichsten zu *gens* „Geschlecht", vgl. unser „ungeschlacht", d. i. „was unserem Geschlechte nicht zukommt, daher über die Größe und Art unseres Geschlechtes hinausgeht" (Fick I[4], 50). Gr. γίγᾱς „Riese" wenn ebenfalls von Wz. **ĝen-* stammend (Prellwitz s. v., Fennell Cl. Rev. XII, 162 f.), würde aber auf der Anschauung „stark gewachsen oder erzeugt" beruhen.

2. nach Danielson Ait. Stud. IV, 149 f., Lindsay-Nohl 313 aus **in-gen-t-* eigentlich „unbekannt, unerhört", daher „außerordentlich, ungeheuer", zu *nōsco*, vgl. ags. *un-cúđ*, engl. *uncouth* „unbekannt".

3. nach Bury BB. VII, 82, Fay Cl. Rev. XI, 12 f., XII, 17 f. als **m̥g(h)ent* zu ai. *mahánt-* „groß" u. s. w. (s. *magnus*), gr. ἄγαν „sehr" (so auch Meyer-Lübke ZföG. XLVI, 618; ἄγαν zunächst nach Fennell Cl. Rev. XI, 300 allerdings zu ἄγαμαι, das aber nach Prellwitz s. v. wohl ebenfalls zu μέγας gehören wird). Ganz unwahrscheinlich.

ingluviēs, *-ēi* „der Vormagen, Kropf der Vögel, die Kehle der Hühner; die Gefräßigkeit“: zu *gula* (Paul. Fest. 80 ThdP., Vaniček 79. Curtius 478).

ingruo „mit Heftigkeit hereinbrechen, hereinstürzen“: s. *ruo*.

inguen, *-inis* „die Weichen, Leistengegend, Scham, Geschwulst in der Schamgegend“: = gr. ἀδήν „Drüse“ (de Saussure Mém. soc. lingu. VI, 53); aisl. *økkr* „Geschwulst“, *økkuenn* „geschwollen“, schwed. *ink* „Blutgeschwür bei Pferden“, ahd. *ancweiz* „pustula“ (Bugge BB. III, 115; vgl. über *ancweiz* bes. Zupitza 93 m. Lit.). Vielleicht hat idg. **engu̯-*, **n̥gu̯-* ein *gu̯* für *gu̯h* nach Nasal, und ist Ablaut von **enegu̯h-* „Anschwellung, Niere“, wovon **negu̯h-* in *nefrōnes* (Pedersen KZ. XXXII, 247 f., Hirt Abl. 130).

Über apr. *inxcze* „Niere“, lit. *inkstas* „Niere, Hode“, ab. *isto* „Hode“, pl. „Nieren“ (wohl zu aisl. *eista* n. „Hode“), s. Brugmann Grdr. I², 391 a. Lit. *įszczos* „Eingeweide“ gehört zu lat. *intestinus*.

Unrichtig über *inguen* Fennell Academy 1895 I, 468 (: ἐγγόνη) und Fick I⁴, 406 (: βουβῶνες, *boa*).

initium „Anfang“: zu *in-eo, īre*. Über Stowassers Annahme desselben **itium* auch in *calvitium* („das Kahlgehn“) u. s. w. s. Meyer-Lübke IA. I, 122.

inmusulum „aliqui vulturis pullum esse arbitrantur“ (? Plin.): ?

inquam „ich sage, spreche“: am natürlichsten nach Pott KZ. XXVI, 209, Brugmann MU. III, 35 a, Stolz Verbalflexion I, 20 als **insquām* (vgl. zum Lautlichen *coinquo*) oder **ind(u)-squām* zu lat. ***inseque*** „sag an“ (= gr. ἔννεπε, Ebel KZ. II, 47, KSB. II, 165), ***insectiōnes*** „narrationes“, ***insexit*** „dixerit“, ***signum*** „Zeichen“, u. fut. ex. *prusikurent* „pronuntiaverint“, *sukatu* „declarato, pronuntiato“ (Aufrecht-Kirchhoff II, 330 f., v. Planta I, 338); gr. ἐννέπω, fut. ἐνισπήσω, aor. ἐνισπεῖν „ansagen, erwähnen u. s. w.“, ἔσπετε (*ἐν-σπετε) „verkündet, tut kund!“, ἄσπετος „unaussprechlich, ungeheuer“, wozu nach Brugmann Ber. d. Sächs. Ges. 1889, 49 f., IF. XII, 25 ff. auch θέσπις, θεσπέσιος, vielleicht auch ἄνθρωπος (*ἀνδρώπος oder -όπος „Mannserscheinung“, s. u.; verfehlt über ἄνθρωπος Nazari Riv. di fil. XXXII, 94 f.) und nach Lagercrantz KZ. XXXIV, 382 ff. auch ἀσπάζομαι (α = n̥, zur Präp. ἐν, *in*) „begrüße“; cymr. *hepp* „inquit“, ir. *insce* „Rede“, *in-cho-sig* „significat“, *cosc* „Zurechtweisung“ = cymr. *cosp* „poena“, ir. *aithe-sc* „Antwort“, ir. *scél*, cymr. *chwedl* „Erzählung“ (Lit. über letzteres bei Osthoff BB. XXIV, 126); aisl. *segja*, as. *seggjan*, ags. *secgan*, ahd. *sagēn* „sagen“; lit. *į-sakýti* „sagend einschärfen“, *sakaũ*, *sakýti* „sagen“, *sekmė̃* „Sage, Erzählung“, ab. *sočiti* „anzeigen“, *sokъ* „Anzeiger“, nbulg. *posoka* „Wunderzeichen“ (die Sippe wesentlich bei Curtius 467 und Vaniček 290, doch ohne *inquam*; weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 72, wo auch gegen Lidéns PBrB. XV, 507 Heranziehung von aisl. *skáld* „Erzähler“).

Dazu nach Wiedemann IF. I, 258 got. u. s. w. *saikan* „sehen“, ahd. *sëhan* „sehen“ (nicht zu *sequor*!), got. *siuns* „Gesicht“, nach Zupitza Gutt. 68 vielleicht auch (mit Umstellung) ir. *adchiu* „sehe“; alb. *šoh* „ich sage“ (G. Meyer Wb. 411 f., vgl. noch Pedersen KZ. XXXVI, 283, Brugmann IF. XII, 28 a 2. Wiedemann BB. XXVII, 251 a).

Idg. *seq^u- „sehen“, woraus die Bed. „sagen“ teils durch Vermittlung des Kausativs „sehen lassen, zeigen“, teils unmittelbar, wie in nhd. *bemerken* „sehen“ und „sagen“, vgl. auch gr. δείκνυμι : *dīco* u. dgl. bei Brugmann a. a. O. (vgl. noch Uhlenbeck PBrB. XXIX, 336 f.).

Eine Übersicht abweichender Auffassungen bei Hoffmann BB. XXVI, 143: *inquām* = ai. *khyāmi* „scheine, sage an“, gr. σᾶμα, σῆμα „Zeichen“ (Vaniček 64); aus *ind-ųeq^{u}ām*, zu *vox* (Bréal Mém. soc. lingu. V, 34, v. Planta I, 340); von Wz. *eiq^u-, *ei-ne-q^u-, angeblich (aber nicht wirklich) in gr. εἰπεῖν (Sütterlin IF. IV, 101); Hoffmann setzt — formell ansprechend — *inquam, inquis, inquit* = gr. ἔμπᾱς, ion. ἔμπης „doch, dennoch“, ἔμπᾶν, ἔμπα, deren ursprgl. Bed. „sag ich, sagst du, sagt er“ gewesen sei; doch ist diese Bed. nur konstruiert.

inquino, *-āre*: s. *caenum, cūnīre*.

insero, *-ere* „einfügen“: vgl. gr. ἐνείρω „knüpfe an, reihe an“; s. *sero*.

insicium „Gericht aus gehacktem Fleisch, Wurst“: zu *insecāre* „einschneiden, einhacken“.

insideo, *-ēre* „worauf sitzen, seßhaft sein, besetzt halten“, ***insidiae*** „Hinterhalt“: vgl. gr. ἐνέδρα „Hinterhalt“, ἔνεδρος „Einwohner“, aisl. *iseta* „darinnen sitzen“, gall. *esseda* „Kriegswagen“; hierher auch sab. ***nov-ensides*** s. d.; *in* und *sedeo* (vgl. z. B. Fick II[4], 29).

insile „die Spule, um welche das Garn des Einschlags gewickelt wurde, um dieses durch den Aufzug zu bringen“: zu *insilio* „hineinspringen“.

insipo, *-ere, -ui* „hineinwerfen“: s. *dissipo, supo*.

insolesco, *-ere* „zunehmen, unmäßig, übermütig werden“, ***insolens*** „unmäßig, übermütig“: nicht zu *soleo* „bin gewöhnt“, *insolens* „ungewöhnt, ungewöhnlich“, sondern unter einer Gdbed. „schwellen“ (vgl. *intumescere* „anschwellen — sich aufblasen, überheben“) zu nhd. *schwellen*, ahd. as. ags. *swëllan*, aisl. *svella* ds., ahd. *svilo* „Schwiele“ (Pokrovskij KZ. XXXV, 230).

instar indecl., ursprgl. „das Einstehen, sich Einstellen des Züngleins an der Wage“, dann „Gewichtsgleichheit, Äquivalent, similitudo“, *instar alicuius rei* „anstatt einer Sache“; erstarrter Inf. *instare*, vgl. nhd. „die Stimmen stehen ein“ = „auf beiden Seiten sind gleich viel Stimmen“, sowie *stare* auch „kosten“, στατήρ, *statēra* „Wage“ (Wölfflin AflL. II, 596).

instauro, *-āre* „instand setzen“: s. *restauro*.

instīgo, *-āre* „anspornen, anstacheln, anreizen, aufreizen“; ursprgl. „anstechen, anstacheln“: ai. *téjate* „ist scharf, schärft“, *tejayati* „schärft, stachelt“, *tigmá-s* „spitzig, scharf“, *tiktá-s* „scharf, bitter“, av. *tiγra-*, ap. *tigra-* „scharf, spitzig“, av. *tiγri* „Pfeil“ u. s. w.; gr. στίζω „steche“, στίγμα „Stichel, Mal“, στικτός „bunt (gestickt)“; got. *stiks*, ahd. *stih* „Stich, Punkt“, as. *stëkan*, ahd. *stëhhan* „stechen“, ahd. *stecken* „festhaften“ (Ablautsentgleisung wie in got. *staks* „στίγμα“, ahd. *stahhulla* „Stachel“), *sticken* „sticken“, ags. *sticca*, nhd. *Stecken* („Stachel“) (Curtius 215, Vaniček 327), russ. *stegátь, stegnútь* „steppen, durchnähen, peitschen“, *stëžka* „Naht“

(Vaniček: von Uhlenbeck PBrB. XXVII, 134 allerdings auf eine Wz. *stegh- bezogen), lett. *stigt* „einsinken", lit. *stýgau, -oti* und *stingù, stìgti* „an einem Orte ruhig verweilen" („stecken bleiben", Wiedemann Prät. 38, v. Rozwadowski IF. IV, 411).

Lat. ***instinguere*** „anreizen", ***interstinguere*** „hin und wieder mit etwas besetzen", ***distinguere*** „unterscheiden" haben *gu* statt *g* nach *unguo* u. dgl.: auch u. *anstintu* „distinguito" kann **stingetōd* und **stinguetōd* fortsetzen. S. noch *stinguo, stilus, stimulus.*

instita „der Besatz, das Falbel an der Tunica der römischen Frau; Binde, um Hände und Füße zu binden; Gurt am Bettgestell": kann in der ersten Bed. als „daranstehender Besatz" zu *in* und *stare* gestellt werden: doch scheint „Band, Gurt" Grdbed. zu sein: hat sich ein *instita* „Besatz" und ein **insta* (**n̥dh-tā*, s. *infula, nōdus*) zu *instita* „Besatz" und „Band" verquickt?

insula „die Insel": aus **en salo* „ἡ ἐν ἁλὶ οὖσα", s. *sal*, und vgl. lit. *salà* „Insel" (Vaniček 298, Kögel IF. IV, 314, der auch den Namen der *salischen* Franken hierher stellt, Prellwitz BB. XXII, 123).

Trotz Bury BB. VII, 82, Stolz IF. IV, 238 nicht als **n̥slā*, woraus **enslā* (hätte **ēla* ergeben, vgl. *ālum* aus **anslom*) zu gr. νῆσος, νᾶσος „Insel" (s. darüber Prellwitz Gr. Wb. s. v.).

integer, *-gra, -grum* „unangetastet, unberührt, unversehrt" = u. *antakres* abl. pl. „intregris": *in* negat. und *tango.*

intendo, *-ere* „anspannen, beabsichtigen u. s. w.": = u. *ententu, endendu, antentu, andendu* „intendito": s. *tendo.*

inter „zwischen": = o. *anter*, u. *anter, ander* „inter" (s. v. Planta I, 320 und bes. Brugmann IF. XV, 72 f.). ai. *antár* „innen, innerhalb, in, zwischen", av. *antarə*, ap. *antar* „unter, zwischen"; ir. *etar, eter, iter* „zwischen", acymr. *ithr*, corn. *ynter*, bret. *entre* ds., agall. *inter ambes* „inter rivos"; nach Behaghel Heliandsyntax 152 auch ahd. u. s. w. *untar* in der Bed. „zwischen" (sonst zu *inferus*), got. *undaurni-mats* „Frühstück", ahd. *untorn*, as. *undorn* „Mittag", ags. *undorn* „Vormittag".

Idg. **enter, *n̥ter* ist Komparativ zu **en* (s. *in*), daher „drinnen zwischen zweien": vgl. noch *interus* (Vaniček 13, Curtius 309). Ab. *ątrь* adv. „drinnen", *ątrora* „Eingeweide" (Fick I⁴, 362) kaum mit ursprgl. Ablaut, sondern durch Vermengung mit sl. **on, vъ* (s. *an-*).

intercus „Wassersucht": in der Verbindung *inter cutem aquam habēre* „zwischen der Haut (und dem Fleische) Wasser haben" wurde *inter cutem* zu einem zusammengesetzten Adj. „unter der Haut befindlich" umempfunden, wozu dann ein nom. *intercus* (Stowasser Schulwb. s. v.).

interdius s. *dius.*

intereo *-īre* „untergehen": ai. *antar-i-ta-s* „untergegangen" (Curtius 309, Vaniček 13); s. *inter* und *eo.*

interim „unterdessen": *inter* + *im*, s. *inde* (**im-de*; so schon Hand Tursellinus III, 420). Daneben alt auch ***interātim,*** wie statt *interdum* auch *interduatim (: dūdum)*, vgl. Persson IF. II, 250.

interim ist nicht nach Bach, Studemunds Stud. II, 382 und früheren aus *interibi* verkürzt.

interpres, *-pretis* „Ausleger, Erklärer; Vermittler, Unterhändler, Mittelsperson", *interpretor, -āri* „auslegen, erklären": got. *fraþi* „Sinn, Verstand", *fraþjan* „verstehn, denken", *froþs* „klug. verständig", ahd. u. s. w. *fruot* „verständig, weise", lit. *prantù, pràsti* „gewohnt werden", *suprantù* „verstehe", *prõtas* „Verstand", lett. *prāts* „Wille" (Curtius KZ. IV, 237, allerdings nicht mehr Gdz.[5] 673), apr. *prestun* „verstehn", *prātin* acc. „Rat" (Fick KZ. XX, 449, Wb. I[4]. 487). ir. *raith* „er merkte", *rorathaig* „er bemerkte" (Windisch KSB. VIII, 11, Fick II[4], 226). Aber gr. φράζω „zeige, sage, med. nehme wahr u. s.w." trotz Curtius a. a. O., und Luft KZ. XXXVI, 146 nicht hierher, s. Prellwitz Wb. s. v., Uhlenbeck IF. XIII, 218.

Wegen *interpretāri* ist es weniger wahrscheinlich, *interpres* nach Ebel KZ. I, 305, Bréal Mém. soc. lingu. III, 163 ff., Vaniček 158, Reichelt BB. XXVI, 224 ff. als „Zwischenhändler" mit *pretium* zu verbinden, zumal *pretium* nach Prellwitz BB. XXIII, 251 f. nicht auf den Begriff des Handels, sondern des Äquivalents weist (s. d.). Daß die obigen Worte nach Reichelt zu *per* u. s. w. gehören (etwa „mit dem Verstande durchdringen"?), ist ganz problematisch.

interscindo, *-ere* „mitten einreißen": ai. *antar-chid-* „abschneiden, unterbrechen"; s. *scindo.*

intertrīgo „eine durch Gehen, Reiten u. s. w. wundgeriebene Stelle, der Wolf": s. *tero.*

interus „innerlich", comp. *interior,* sup. *intimus*: o. *Entrai* „*Intrae, Intestinae" (v. Planta I, 220), gr. ἔντερα „Eingeweide". ai. *ántara-s* „innerlich", *antrá-m* „Eingeweide" (Curtius 309, Vaniček 13). *antamas* „der nächste", av. *antara-* „der innere", *antəma-* „der innerste" (ibd.; anders Fick I[4], 362), ab. *jętro* „Leber" (über *ątrova* s. *inter*), arm. *ənderk'* pl. „Eingeweide" (Hübschmann Arm. Gr. I. 447); s. noch *inter.*

intestīnus „inwendig, innerlich", *intestīna* „die Eingeweide": mit Suffixablaut zu *intus*; vgl. bes. ai. *antastya-m* „Eingeweide", lit. *į̀szczos (*n̥təstįā)* „Eingeweide" (Johansson IF. III, 242), und zur Bed. auch das vorhergehende.

Auch von gr. ἐντός, ἔντοσθε ist ἐντόσθια „Eingeweide" gebildet, doch spec. gr.

intrā „inwendig", *intrō* „hinein", **intrim* in *intrinsecus* „inwendig": zu *interus.*

intro, *-āre* „hineingehn": *in* und **trāre,* s. *trāns* (Vaniček 104. Curtius 222).

intus „von drinnen, von innen; innen": = gr. ἐντός „drinnen"; ursprgl. ablativische Bildung wie *caelitus* u. dgl. zu *in* (Vaniček 13).

inula „Alant, eine Pflanze": aus gr. ἑλένιον mit Umstellung unter Anlehnung an *inuleus* „Hirschkalb" (Weise BB. V, 83, Keller Volkset. 59; s. auch Björkman Arch. f. neuere Spr. CVII, 377 ff.).

inuleus „Hirschkalb": richtiger als *hinuleus,* s. d.

invītus „wider Willen", ***invīto,*** *-āre* „einladen": zu apr. *quāits* „Wille", *quoi* „er will", *quoitit* „wollen", lit. *kvëczù, kvë̃sti* „einladen", ai. *kéta-s* „Wille, Begierde, Absicht, Aufforderung, Einladung", *keta-*

na-m „Aufforderung, Einladung" (Fick KZ. XX, 161, XXI, 462), gr. κοῖται· γυναικῶν ἐπιθυμίαι Hes. (Hoffmann BB. XVIII, 287). κίσσα „krankhaftes Gelüste schwangerer Frauen" (Solmsen KZ. XXXIII, 294 ff.; auch κισσός „Efeu", s. unter *hedera*). Wz. idg. **quoi-*, vgl. Wiedemann IF. I, 255.

Fernzubleiben hat trotz Uhlenbeck (Ai. Wb. s. v. *kétas*) got. u. s. w. *haitan*, ahd. *heizan* „heißen" (s. darüber *incīlo* und anders Zupitza Gutt. 105), und trotz Fick II[4], 20 ai. *cétati* „erscheint, nimmt wahr" (s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

Vielleicht ist auch lat. ***vīs*** „du willst" (***vois*** Duenosinschr.) hierherzuziehen, also die 2. sg. zur 3. sg. apr. *quoi* (Berneker Pr. Spr. 302, Brugmann Grdr. I[2], 321; s. d.).

Abweichend verbindet Stolz Festgr. aus Innsbruck 1893, 2 ff., Fick I[4], 124 (zweifelnd), 543, Prellwitz s. v. αἴτης und ἵεμαι unsere Worte (samt *vīs* „du willst") mit ai. *abhi-vīta-s* „erwünscht", *véti* „ist hinter etwas her, verfolgt, strebt zu", gr. ἵεμαι „begehre, trachte" u. s. w. (s. unter *vēnor*); dies könnte für *invītus* und *vīs* in Betracht kommen, nicht aber für *invītāre*; *invītus* von *invītāre* zu trennen ist aber unnatürlich.

Nicht mehr haltbares bei Vaniček 258, Curtius 460.

io „juchhe!": vgl. gr. ἰώ „Ausruf der Freude und Trauer", aus dem es aber wohl entlehnt ist (Saalfeld).

jocus „Scherz": lit. *jùkas* „Scherz", *jùků́ju* „scherze" (Vaniček 38; aber lett. *jaktas* „Scherz, Lustbarkeit" ist aus dt. *Jagd* entlehnt, Prellwitz Gr. Wb. s. v. ἑψία). U. *iuka, iuku* „preces" (vgl. v. Planta I, 280, 411 f.) ist der Bed. halber kaum anzuschließen.

Fröhde BB. X, 297 (ebenso Bronisch *e-* und *i*-Vok. 92, Prellwitz s. v., Brugmann I[2], 279, KG. 94) zieht hierher auch gr. ἑψιά, ἑψία „Spiel" als **ieq̯ᵘtiā́*; doch ist der fürs Lat. dabei anzunehmende Verlust der Labialisation gegenüber *equos* befremdlich; außerdem scheinen *jocus : jùkas* eher der *o*-Reihe zuzuteilen zu sein.

Unannehmbar Wiedemann Prät. 40: *jocus* zu ἑψία, aber *jùkas* zu gr. ἰαυοῖ „juchhe!", ἰυγή „Geschrei", lat. *jūbilum*, nhd. *jauchzen*.

Jovis, *-is* altlat. = *Juppiter*, s. d.

ipse, *-a, -um* „selbst": nach Kretschmer Dt. Lit.-Ztg. 1894, 70 f. aus **is-pse*, vgl. altlat. *ea-pse* mit Flexion bloß des ersten, und *ea-psa* mit Flexion auch des zweiten Bestandteiles u. s. w., und auch altlat. *sapsa* „ipsa". *-pse* entweder = syrak. ψέ (ψίν), das also nicht aus σφέ (σφίν); oder aus **p(e)* (das auch in *quis-p-iam* verbaut ist, vgl. Netušil AfIL. VII, 579 f. nach Liewen Cons. temp. bei Cic. 23 a) + **se*, dann wohl aus **so* (Netušil a. a. O.)? s. noch *pte*. O. *essuf*, *esuf* „daselbst", u. *es(s)o-, isso-* „hic, is" decken sich bis auf den Anlaut (vgl. *esto-*: lat. *iste*; doch u. *isso-* vielleicht genau = lat. *ipse*) mit *ipse*, vgl. Brugmann Dem. 28, 125 f. (andere Auffassungen bei v. Planta I, 509).

īra „Zorn, Heftigkeit", bei Plaut. *eira* (Schulze Qu. ep. 523): wohl zu ai. *iṣaṇyati* „treibt an", *iṣṇā́ti* ds., *íṣyati* „setzt in Bewegung, erregt", *iṣirá-s* „regsam, munter, kräftig", gr. ἱερός, dor. ἱαρός „kräftig" (dann auch „heilig"; s. über dies Wort Schulze Qu. ep. 207 ff., Brugmann Gr. Gr.[3] 193) und mit der Bedeutungsabschattung „antreiben

20*

= anregen, erquicken" ai. *iṣ-* „Erquickung, Kraft", *iṣáyati* „ist frisch, rege, belebt, erfrischt", gr. ἰαίνω „erquicke"; mit lat. **eisa*, *eira* eigentlich „Erregung, Erregtheit" berührt sich am nächsten av. *aešma-* „Zorn", gr. οἶστρος „Wut", οἶμα „stürmischer Angriff, Andrang" (wenn aus *οἶσμα) (so zweifelnd schon Fick I[4], 359, bestimmt Prellwitz Gr. Wb. s. v. οἶμα, der aber in **eis-* wenig überzeugend eine Erweiterung von **ei-* „gehn" sieht).

Abzulehnen ist Verbindung von *īra* mit ai. *irasyáti* „zürnt, verfährt gewalttätig", *irasyá-m* „Zorn" (Vaniček 21; ai. *ir-* vielmehr aus **ər-*, zu gr. ἐπ-ήρεια „gewalttätige Handlung", ἀρή ds. u. s. w., s. *erro*, nach Kretschmer KZ. XXXI, 383 f.);

ebenso wohl Kretschmers a. a. O. Verknüpfung von *īra* mit ab. *jarъ* „amarus, iratus", *jarostь* „Bitterkeit, Zorn" (das nicht nach Solmsen KZ. XXIX, 349 = gr. ζωρός „ἐνεργής, ταχύς", ἐπιζαρέω „dringe an", s. dagegen Sommer Gr. Lautst. 157);

ebenso Kögels PBrB. VIII, 106 (zustimmend Meyer-Lübke ZföG. XLV, 34 ff.) Verb. mit ahd. *jësan* „gären", gr. ζέω „siede", ai. *yásati* ds., cymr. *iās* „fervor, ebullitio";

ebenso Bréals Mém. soc. lingu. III, 253 Gleichsetzung von *īra* mit *hīra* als dem angeblichen Sitze des Zornes.

īrio, *-ōnis* „eine Kreuzblütlerin, Erysimum": kaum von ἶρις (Saalfeld): eher aus einem gr. εἰρύσιμον, ἐρύσιμον oder dgl. umgestaltet.

irpex, *-icis* (die Schreibung *urpex* bei Cato von Keil ebenfalls durch *irpex* ersetzt) „eiserner Rechen zum Ausjäten des Grases": wohl nach Persson Wzerw. 225 zu gr. ἐρέπτομαι „rupfe, reiße ab", lat. *rapio* u. s. w. (s. d.); *irpex* „Werkzeug zum Ausrupfen" aus **erpex* wohl durch Assimilation in *irpicis* u. s. w. Vaničeks 268 Deutung als „mit Zähnen wie ein Wolf versehen" (zu *hirpus*, s. *hircus*) ist nicht vorzuziehen.

Irpīni appellati nomine lupi ... Paul. Fest. 75 ThdP.: s. *hircus*.

irrīto, *-āre* (bei Prisc. auch ein Simplex *rīto* angeführt, s. d.) „erregen, aufbringen, erbittern": vielleicht zu ahd. *reizzen* „reizen", aisl. *reita* „aufregen, reizen" (die Auffassung der grm. Worte als Caus. zu *reißen* durch Kluge Wb.[6] s. v. ist mindestens nicht schlagend); *ir-rīto* dann aus **in-roiditō* oder, auf Grund einer einfacheren Wzf. **rei-*, aus *in-rī-tō* oder dgl.? Oder nach Fleckeisen Jbb. f. cl. Phil. CLV, 766 (ähnlich schon Vaniček 228) als „anknurren" Intensivum zu *hirrio* (vgl. *dormio : dormīto* u. dgl.); das Aufgeben des *h-*, sowie die Schreibung *inrīto* dann infolge volksetymologischer Auffassung des Verbums als einer Zusammensetzung mit *in-*.

irritus „ungiltig": *in* + *ratus*.

is, ea, id „er, sie, es": o. *iak* „eam", *iúk*, *ioc* „ea (nom. sg.)", *ionc* „eum", *ius-c* „iidem", *iz-ic* „is", u. *ere*, *erek* ds., o. *idik*, u. *eřek*, *erse* „id", marr. *iafc* „eas", u. *eam* „eam" u. s. w. (v. Planta II, 212, 230); ai. *ayám*, av. *aem* „dieser", acc. ai. *imám*, av. *iməm*, ap. *imam*, ai. neut. *idám* „hoc", fem. *iyam*, av. *īm* (d. i. *iyəm*), ai. *id*, av. *iṯ* „hervorhebende Partikel"; gr. ἴν „eum", οὑτοσ-ί, μίν (*σμ'ἴν), νίν (*νϝ-ἴν), ἵνα „wo, damit"; got. *is*, ahd. *er* „er", got. *ita*, ahd. *ez* „es", got. *ija* „eam"; ir. *é* „er", *ed* „es" (? s. Brugmann Grdr. II, 768, 774, 776, Dem. 35, 129); lit. *jìs* „er", *jì* „sie", zusammengesetztes adj. z.B. *geràs-is* „der gute", ab. *-jь* (*dobrъ-jь* „der gute"), *i-že* „welcher", gen.

jego u. s. w., alb. (nach G. Meyer Alb. Wb. 5) *aī* „er, jener". Mit idg. **ei-*, **i-* „er" ist identisch das Relativpron. **i̯o-* in ai. *yá-s*, gr. *ὅ-ς* „welcher", got. *jabai*, lit. *jéi*, *jeĩ* „wenn", got. *-ei* Relativpartikel (s. auch Sütterlin IF. IV, 93 f.) u. dgl.

Das Wesentliche nach Vaniček 35, Curtius 396 f.: vgl. noch Brugmann a. a. O., und s. *iterum*, *ita*, *item*, *itidem*.

Über flexivisches s. Lindsay-Nohl 502 ff., über den acc. *im*, *em* orientiert Brugmann IF. XV, 70.

īsicium, spätere Form für bei Varro überliefertes *insicium*, s. d.

iste-, *a*, *-ud* „dieser, jener" (über Beziehung auf die 2. Pers. s. Brugmann Dem. 78): der zweite Teil ist eine Form (wohl idg. **te* „da") des mit **so-* (s. u.) im Austausche stehenden Pron.-St. **to-*, **tā-* „dieser, der" in: ai. *tám*, *tád*, *tām* u. s. w., av. *təm*, *tat̰*, *tām* u. s. w., arm. *-d* (z. B. *tēr-d* „der Herr, dieser Herr"), *da* „dieser", *doin* „derselbe", gr. *τόν*, *τήν*, *τό*, alb. *tə*, *ta*, *to* „dieser, -e, es", lit. *tàs*, *tà* „dieser, -e", got. *þata*, ahd. u. s. w. *daȥ* „das", *der* „der" u. s. w.; ir. *-d* in *ua-d* „ab eo", *ua-di*, *-dib* „ab ea, eis"; vgl. auch lat. *tālis*, *topper*.

is- ist entweder der durch die Flexion durchgeführte erstarrte n. sg. des Pron. *is* (Brugmann Dem. 80 ff.), oder ein zusammengesetzter Pron.-St. **i-so-*; wegen u. *estu* „istum" (Danielsson Ait. Stud. III, 158 ff.) wäre dann **i-so* nach *is* an Stelle von **e-so-* getreten oder **i-so-* und **e-so-* sind nebeneinanderlaufende Zusammensetzungen von *i-* (s. *is*) und *e-* (zum Pron.-St. **e o-*, s. *equidem*) mit *so-* (Brugmann Grdr. II, 767).

so- in altlat. *sam*, *sos*, *sum* „eam u. s. w.", *sapsa* „ipsa", *sōc* „ita" (zweifelhafte Glosse, s. Löwe Prodr. 350; in der Form vergliche sich u. *es(s)oc* „sic"), u. *surur*, *suror*, *suront*, *sururont*, *sururo* „item", auf **sō-sō-* beruhend (vgl. z. B. v. Planta I, 522): die Verbindung **e-so-* auch in ai. *a-sáu* „jener", und mit einem loc. **ei̯-* im ersten Gliede ai. *eṣá*, *eṣā́*, *etád*, o.-u. **eiso-*, s. unter *equidem*; über o.-u. **e-k-so-* s. *ce-*. Idg. **so-*, **sā-* bildet ursprgl. die masc. und fem. Nominative sg. zu **to-*: masc. ai. *sá*, *sas*, av. *hō*, fem. ai. *sā́*, av. *hā*, gr. *ὁ*, *ἡ* (auch pl. *οἱ*, *αἱ*), got. *sa*, *sō* „der, die", ags. as. *sē* „der", nord. runisch *sa-si*, *su-si*, *þat-si*, ahd. (u. s. w.) *de-se* „dieser", got. *sai*, ahd. *sē* „da!"; ir. *s* (infigiert) „er", gall. *so-sin nemeton* „hoc sacellum" (weiteres aus dem Kelt. bei Fick II[4], 292). Vgl. Vaniček 284 (mit vielem unzugehörigen), Curtius 394, Brugmann Grdr. II, 767, wo auch über das verwandte **si̯o-*, Demonstr. 27 f.; verkehrt Stowasser ZföG. LII, 706 ff.

ita „so", ***item*** „ebenso, ebenfalls": ai. *itthā́*, *itthā́d* „hier, dort", av. *iþa* „so", ai. *ittham* „so" (Vaniček 35), u. *itek* „ita" (z. B. v. Planta I, 99). Es braucht fürs Ital. nicht nach Zubatý KZ. XXXI, 6 f., Fick I[4], 6 von idg. *th* ausgegangen zu werden, da im Konsonantismus auch an ai. *iti* „so" (lat. ***itidem***) angeknüpft werden kann (Uhlenbeck IF. XIII, 218, v. Planta I, 470). Zum Pron.-St. **i-*, s. *is*.

Italia (*ī*: *Ītalia* durch gr. Einfluß, Schulze Qu. ep. 138, 153 ff.): durch Vermittlung der unterital. Griechen aus o. *Víteliú* „Italia".

Anknüpfung an *vitulus*, u. *vitluf* „vitulos", als „das kälberreiche" (Vaniček 263, Curtius 208, weitere Lit. bei Stolz Hdb.³ 80), befriedigt nicht. Wohl alter Stammesname.

item s. *ita*.

iter, *itineris* „Gang, Weg": alter *r/n*-St. (**itinis* nach *iter* zu *itineris*) auf Grund eines zu *eo* gehörigen Verbalnomens idg. **i-t-* „gehend", vgl. *com-i-t-* in *comes* (Vaniček 37, Curtius 401, Bréal Mém. soc. lingu. V, 157 f.).

iterum „abermals, zum zweiten Male": ai. *ítara-s* „der andere", Komparativ zum Pron.-St. **i-*, s. *is* (Vaniček 35; über u. *etrama* „ad alteram" u. dgl. s. aber vielmehr *cēterī*).

Got. *idreiga* „Reue, Buße", aisl. *iđrask* „bereuen" (Brugmann Grdr. II, 183) wegen aisl. *iđrar* pl. „Eingeweide, Reue" nicht hierher (vgl. Kretschmer Einl. 133 f.).

itidem „ebenso": = ai. *iti* „so" + *-dem* (Vaniček 35, Fick I⁴, 6).

juba „Mähne; Federbusch am Kopf des Hahns, Kamm am Kopfe von Schlangen": als „wallende" zu *jubeo* (Bugge BB. XIV, 58 f.). Nicht als „schimmernde" zu *jubar*, s. d.

jubar, *-aris* „Glanz, strahlendes Licht": nach Darbishire Cambridge Ph. Soc. [IA. IV, 86] aus **di̯u-bhas* „day-shine" (Verbindung mit **di̯eu̯-* auch schon bei Savelsberg KZ. XXI, 137, Vaniček 124), s. *diēs* und Wz. **bhē(s)-* unter *fānum*.

Gr. ἔθειρα „Mähne, Helmbusch, Haupthaar" ist mit *jubar* (trotz Sonne KZ. X, 356) und *juba* (trotz Fröhde BB. XVII, 311, XIX, 234 a) unvereinbar: **i̯odha* hätte lat. **joda*, bestenfalls **juda* ergeben.

jubeo, *-ēre, jussi, jussum* „jemanden etwas heißen, befehlen" (*ioubeatis* CIL. I, 196, 27 mit stärkerer Wzstufe, wenn nicht Fehler des Ritzers, vgl. Fröhde BB. XVI, 216 f.; Pf. dagegen sicher alt *jous(s)ī*): nach Bugge BB. XIV, 58 f. eigentlich „setze in Bewegung, rüttle auf", zu ai. *yodhati* „gerät in Bewegung", caus. *yodháyati* „setzt in Bewegung" (= *joubeo*, wenn dies echt ist), *yúdhyati, yodhati* „kämpft", gr. ὑσμίνη „Treffen, Schlacht" („Getümmel"), cymr. corn. bret. *iud-* „Kampf" (z. B. in acymr. *Iud-nerth*), lit. *jundù, jùsti* „gerate in zitternde Bewegung, in Aufruhr", *judù, judė́ti* „errege mich, zittere, zanke, schelte", *jùdinu* „bewege, schüttle, rüttle", lett. *jauda* „Kraft"; idg. **i̯eudh-* „schütteln, rütteln", wozu auch lat. ***juba*** „Mähne" als die „sich schüttelnde, wallende".

Eine Übersicht abweichender Deutungen bei Hintner Xenia austriaca I, 173 ff. und „Verba des Befehlens" (Progr. d. akad. Gymn. Wien 1893): Vaniček 227, Fröhde BB. XVI, 216 f. (**i̯u-dh-* „verbinden", Nebenform von **i̯u-g-* in *jugum*); Fick I⁴, 112 (**i̯euz-dhē-* zu *jūs* „Recht"; wäre **justeo*); Benfey GGA. XVI, 3 ff. (av. *yaoždāiti* „reinigt, macht heil").

jūbilum „der freudige Aufschrei, das Jauchzen, Jodeln": von **i̯ū* „juchhei!" in nhd. *jauchzen*, mhd. *jūchezen* ds., *jūch, jū* „Ausruf der Freude", nhd. *juchzen, jodeln* (mit *jūbilum* allerdings nicht ganz gleichzusetzen; *jūbilus* vielleicht **jū-dhə-los* „Ju-Macher", Stolz HG. I, 273); gr. ἀϋτέω „rufe, schreie", ἀϋτή „Schrei", ἀΰω „schreie" *(*a-i̯ū-)* und, z. T. mit Reduplikation, z. T. von einer Nebenform **ιu-*, ἰυγή

„Geschrei“, ἰυγμός ds., ’ἰύζω „schreie“, ἰαυοῖ „Juchhei!“, vgl. von *īu- aus lit. ývas „Nachteule“, apr. ywo-garge „Eulenbaum“, gr. ἰνύεται · κλαίει, ὀδύρεται Hes. (Prellwitz s. v. ἀϋτέω, Wiedemann Lit. Prät. 40, Bezzenberger BB. XXVII, 164 f.).

Abzulehnen Bezzenberger-Fick BB. VI, 238, Fick I⁴, 460 (Wz. *dieugu- in lit. *džiaugiů's, džiaũgtis* „sich freuen“, *džiungů's, džiùgtis* „froh werden“), sowie Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Lincei III (1894), 402, Wood Am. Journ. of Phil. XXI, 178 f. [IA. XIII, 122] (als „freudige Bewegung“ zu *jubeo, juba*).

jūcundus „erfreulich, ergötzlich, angenehm“: aus **juvicondos*, zu *juvo* (Vaniček 225, Johansson Beitr. 69, v. Planta I, 227). Über die ganz späte Form *iōcundus* s. Stolz HG. I, 153.

jūdex „Richter“: **ious-dic-s* „der das Recht weist“, s. *iūs* und *dīco* und vgl. bes. ai. *diç-*, nom. *dik* „Weisung“, und o. *meddíss* „meddix, eine osk. Behörde“ (zu *modus* und *dīco*), s. v. Planta passim.

jūgerum „ein Morgen Landes“, ursprgl. nur pl. *jūgera*: gr. ζεύγε(σ)α, sg. ζεῦγος (: ἀζυγής), mhd. *jiuch* n. „Morgen Landes“, ab. *igo, ižese* „Joch“. Zu *jungo, jugum* (Vaniček 226, Curtius 182).

jugis, -e „zusammengefügt, zusammengespannt; zusammenfügend, verbindend“: zu *jungo*.

jūgis „immerdauernd, beständig, bes. vom Wasser: beständig fließend“: nicht als „sich aneinanderreihend, daher ununterbrochen“ zum vorigen, sondern zu got. *ajuk-dufs* „Zeit, Ewigkeit“, ags. *éce* „ewig“ und zur Sippe von *aevum*, s. d.

jūglans, -dis „Walnuß“: Übersetzung von gr. Διὸς βάλανος, **(D)iouez glans* (nicht echte Zusammensetzung **dieu-glans*), woraus **jou(z)glans* (Vaniček 81, v. Planta IA. X, 58).

jugo, -ere „Naturlaut der Gabelweihe“: wahrscheinlich nach Bezzenberger-Fick BB. VI, 238, Fick I⁴, 460 zu lit. *džiugus* „schnarrend, quakend“; oder von demselben Schallelement *ju-*, wovon *jūbilum* (Stolz HG. I, 273, s. auch Hdb.³ 76)?

jugulum „Schlüsselbein, Jochbein am Halse“, ***jugulae*** „Sterngürtel des Orion“: zu *jugum*; vgl. bes. ai. *yugalam* „Paar“, gr. ζεύγλη „Jochriemen, Riemen“.

jugum „Joch“: = ai. *yugám* „Joch, Paar“, gr. ζυγόν „Joch“, got. u. s. w. *juk*, ahd. *juh, joh* „Joch“; lit. *jùngas* (*n* nach *jùngiu*, lat. *jungo* eingefügt) „Joch“, ab. *igo* ds. (*es*-St.), cymr. *iau*, corn. *iou* „Joch“, ir. *ughaim* „Pferdegeschirr“ (Curtius 182, Vaniček 226; das Kelt. z. B. bei Fick II⁴, 224); dazu der umbr. Stadtname *Iguvium* (*Ikuvins* „Iguvinus“, *Jiovinur* n. pl., *Juieskanes* d. pl.; vgl. v. Planta I, 128 f., 372); arm. *luc* „Joch“ (J. Schmidt KZ. XXV, 132 a, Hübschmann Arm. Stud. I, 33; über den Anl. s. unter *jungo*).

jujuba „Frucht der Rhamnus jujuba“: Relatinisierung eines roman. **jujuba*, das nicht urverwandt mit gr. ζίζυφον „Rhamnus jujuba“ (Curtius 626, Prellwitz Gr. Wb. s. v.), sondern daraus entlehnt ist (s. Sommer Gr. Lautst. 154).

Jūlius (inschr. *Juilia*) röm. Gens, *Jūlus*: vielleicht aus **Jovilios* (Solmsen Stud. 117[1]). **Jovilos*, vgl. o. *iúvilas* (Bücheler Rh. Mus. XLIII, 135, v. Planta II, 631), so daß zu *Juppiter* u. s. w.; die ältere Form *Jūllus* macht aber Vaničeks 225 Anknüpfung an *ju-*

*venis (*juvillos)* wahrscheinlicher, vgl. auch *Jūnius*, das sicher als **Jŭvenios* oder *Jūnios* zu *juvenis, jūnior* gehört.

juncus „Binse": aus **joini-co-s*, zu air. **oin*, mir. nir. *aoin*, gen. **óine, áine* „Binse" nach Fick II[4], 223, der auch ***jūniculus*** „eine alte Rebe" (Plin.), ***jūni-perus*** (s. d.) „Wacholderstrauch" heranzieht.

jungo, *-ere, -nxi, -nctum* „verbinden": ai. *yunákti, yunjati* „schirrt an, spannt an, verbindet", av. *yaoj-, yuj-* ds., gr. ζεύγνῡμι „schirre an, verbinde", lit. *jùngiu, jùnkti* „ins Joch spannen"; daß durch arm. *luc* „Joch" ein ursprgl. Anlaut *lj-* erwiesen werde (Zupitza Gutt. 13), ist ganz unwahrscheinlich; Bugge KZ. XXXII, 8 f. denkt an Übernahme von *l* aus *lutsanem* „löse"; kann auch gleichzeitig die Ersetzung von **i̯eqr̥t* durch *leard* (s. *jecur*) als Vorbild gewirkt haben? S. noch Sommer Gr. Lautst. 143, 153.

Vgl. außer den unter ***jugum*** genannten Worten noch: *junctus* = lit. *jùnktas* „gejocht", und ursprünglicher ohne Nasal ai. *yuktá-s* „angeschirrt, verbunden", av. *yuxtō* „angespannt", gr. ζευκτός; lat. *junctor, junctūra,* vgl. gr. ζευκτῆρες „Jochriemen", ai. *yoktar-* „Anschirrer"; *iūmentum* „Gespann", altlat. *iouxmenta* (s. Otto AflL. XI, 435; unrichtig stellt Mommsen Hermes XXXVIII, 151 *jūmentum* als „Hilfstier" zu *juvāre*), daher auf Grund des auch in *jūgera* vorliegenden *es*-St. gebildet, nicht = gr. ζεῦγμα, ai. *yugmán-* „gepaart"; lat. *junctiō,* vgl. ai. *yukti-š* „das Anschirren", gr. ζεῦξις. Ganz fraglich ist Zugehörigkeit von got. *juka* „Kampf, Streit", *jiukan* „kämpfen" als „proelio conjungi" trotz ai. *abhi-yuj-* „angreifen", *abhi-yujran-* „Gegner" (die grm. Worte vielleicht zu ai. *yudh-* „kämpfen", s. *iubeo,* mit Suffix *k* oder *g*?). (Curtius 182, Vaniček 226 f., Fick I[4], 114 u. s. w.)

Idg. **i̯eug-* „verbinden" ist Erweiterung von **i̯eue-, *i̯euā͡x-* „verbinden" in ai. *yāuti, yuvati* „bindet an, schirrt an" (auch „vermengt", s. u.), av. *yav-* „intendere", ptc. ai. *yutás,* ai. *yūti-š* „Verbindung", ai. *ni-yut* „Reihe, Gespann", lett. *jūtis* „Gelenk" („Verbindung"), lit. *jáutis* „Ochse" (der vor den Wagen geschirrte, jūmentum); auch vom „verbinden, vermengen" bei der Speisenbereitung, s. *jūs* „Brühe" (Vaniček a. a. O., Fick a. a. O.). Daß auch idg. **i̯ōs-* „gürten" (gr. ζώννυμι „gürte", lit. *jů́sti* „gürten", *jů́sta* „Gürtel" u. s. w.) als **i̯ō(u)-s-* hierher gehöre (Prellwitz Wb. 111, vgl. auch Brugmann Grdr. II, 1020, Hirt Abl. 139, 144, Meringer IF. XVII, 144), ist möglich. Vgl. noch *jūgerum, jugum, jugulum, jūgis, jūxta.*

iūniculus „eine alte Rebe": vielleicht zu *juncus.*

iūni-perus „Wacholder": wohl als **joini-paros* „binsenartige Schößlinge treibend" zu *juncus* (Fick II[4], 223); schwed. *en* (urgerm. **jaini-*) „Wacholder" (Tamm Svensk Etym. Ordbog 123 b, Fick II[4], 336) erweist die Verbindung von Binse und Wacholder als alt; ist vielleicht von einem Mittelbegriff „spitzig, stachelartig" auszugehn?

jūniperus also nicht aus **juveni-paros* „stets junge Blätter und Zweige treibend" (Vaniček 159) oder aus **Jūn[ōn]i-piros* „Junosbirne".

Jūno „Juno": Verbindung mit *Juppiter* (Vaniček 124) ist in der Bildung schwierig, da Weiterbildung von **Jouinā* zu **Jouinōn-* vereinzelt stünde, vgl. dagegen auch Schulze Eigennamen 470 f.

Es ist daher der Anschluß an *Juppiter* wohl erst nachträglich erfolgt und *Jūno* ein zu *jūnior, juvenis* gehöriges **jūnōn-* oder **jūnō(i)-* „die jugendliche, blühende".

Juppiter, gen. *Jovis*: **Jū-piter*, ursprgl. voc. **dieu pəter*, neben nom. *Diēspiter;* vgl. u. *Iuvepatri* dat., *Jupater* voc., ai. *dyā́uš-pitā́* „Vater Himmel", gr. Ζεῦ πάτερ voc., Ζεὺς πατήρ nom., o. *Diúveí* „Jovi", *diuvilam* „*iouilam", *iúvilas* „*iovilae". *Júviia* „Joviam", päl. *Jouiois* „joviis", marr. *Joues* „Jovis (gen.)", *Jouias* „Joviae", mars. *Joue* „Jovi", vest. *Jovio* „Jouio", pic. *Juve* „Jovi", u. *Iuve* „Jovi", *Iuvie, Iouie* „Jovio" u. s. w.; altlat. auch *Djovis, Jovis* (auch als nom.); gr. Ζεύς, Ζήν, Διός u. s. w., s. *diēs, deus*.

jurgo, *-āre* „zanken, schelten, gerichtlich streiten", *jurgium* „Zank, Streit": als Ableitung von **jūrigus* (vgl. noch *obiurigandum*, Stolz HG. I. 98), **jūsago-s* zu *iūs* und *ago* (Vaniček 226, Leo Meyer BB. VI. 132 u. s. w.). vgl. *jūre ago* bei Varro.

jūs, *jūris* „Satzung, Verordnung, Recht" (altlat. *jous*): = ai. *yóš* n. „Heil", av. *yaoždadaiti* „macht zurecht, reinigt" (Vaniček 226), alb. *jë* „Erlaubnis" (**ieus*; G. Meyer Wb. 162, Alb. Stud. III, 40). Dazu *iūstus* „gerecht", dessen Verbindung mit ab. *istъ, istovъ, istovьnъ* „verus" durch Sobolevskij (Zitat bei Pedersen IF. V, 44) durch *iouestod* der Cippusinschr. des Forums widerlegt wird, und *jurgo*.

Weitere Anknüpfung unsicher: nicht nach Hirt Abl. 151 (zweifelnd) zu *aevum*, da ahd. *ēwa* „Ewigkeit; Ordnung, Gesetz, Ehe" die lat. Bed. nicht zu stützen vermag, indem *ēwa* „Gesetz" ein von *ēwa* „Ewigkeit" verschiedenes Wort ist (s. *aequus*); eher zu idg. **ieue-* „verbinden" (*jungo*) als „Fug" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *yoš*, Meringer IF. XVII, 144). Eine ganz unwahrscheinliche Bedeutungsentwicklung nimmt Schrader Reallex. 657 an.

jūs, *jūris* „Brühe, Suppe": gr. ζύμη (**ζῡσμᾱ* oder **ζῡμᾱ*) „Sauerteig" (trotz Bally Mém. soc. lingu. XII, 314 f. nicht mit ῡ = ɛ zu ζέω), ζωμός „Brühe, Suppe" [ω aus *ō(u)*; nicht zu ζέω; s. noch Sommer Gr. Lautst. 153], lit. *júszė* „schlechte Suppe aus Sauerteig mit Wasser durchgerührt" (s. dazu noch Pedersen IF. V, 33), apr. *juse* „Fleischbrühe", ab. *jucha* „Brühe, Suppe" (daraus nhd. *Jauche*), ai. *yūš, yūša-m, yūšán-* „Brühe"; dazu nach Noreen Ltl. 215 finn.-urnord. *juusto*, nschwed. dial. *ūst* und mit der Ablautstufe von gr. ζωμός auch nschwed. *ōst*, aisl. *óstr* „Käse". Idg. **iūs-*, **iō(u)s* ist Weiterbildung von **iēu* (: **ieue-* oder **ieuā-*) „vermengen bei der Speisezubereitung" in ai. *yáuti, yuváti* „vermengt", *ud-ā-yāuti* „rührt auf", *prayāuti* „rührt um", *ā-yávanam* „Rührlöffel", lett. *jaut* „Teig einrühren, mischen", lit. *jōvalas* „Schweinfutter, Treber", ir. *ith* „puls", cymr. *uwd*, bret. *yot*, corn. *iot* „Brühe, Brei", gr. ζύθος oder ζῦθος „Gerstenbier". Wesentlich identisch mit **ieue-*, **ieuā-* „verbinden", s. *jungo*. Vgl. Vaniček 226, Fick I[4], 114, II[4], 224.

jusum, bei Augustinus Gegensatz von *susum*: unerklärt.

Nicht nach Bréal Mém. soc. lingu. I, 167, V, 32 aus **deorsum*, bezw. **i(n)vorsum* herleitbar.

Jūturna „Quelle in Latium, Nymphe" (auf einem Weihwasserbecken einmal *Diuturna*, das aber auf volksetymolog. Anschluß an *diuturnus* beruhen kann): vielleicht nach Johansson Beitr. 139 mit

aqua jū-g-is und *aevum* zu verbinden, als „die ewig, beständig fließende".

Nicht wahrscheinlicher betrachtet Prellwitz BB. XXIV, 216 den Namen des Rutulerfürsten *Turnus* als Kurznamen zum Namen seiner Schwester *Jūturna*, und sieht darin ein **di̯eu-* (s. *Juppiter*) + **tornos* (zu lit. *tarnas* „Diener", gr. τόρνος „umlaufender Zirkelschaft"; s. auch Wiedemann BB. XXVII, 224) „Zeußdiener". Die Übertragung des Namens auf eine Quellnymphe und ihre Quelle ist allerdings denkbar, wenn auch Quellnymphen natürlicher erst als Personifikationen ihrer Quellen betrachtet werden.

Gleichsetzung von *(d)iūturna* mit *diūturnus* „lange oder immer dauernd" ist trotz Döderlein Syn. I, 6, Bréal Mém. soc. lingu. XII, 78 f. wegen der Anlautsverschiedenheit bedenklich.

juvenis „jung; Jüngling, Jungfrau", comp. ***jūnior; jūnix*** „junge Kuh", ***juvencus, -a*** „junger Stier, junge Kuh, Junges": u. *iouies* „iuuenibus, militibus" (mit Hochstufe; oder durch lautliche Analogie nach dem Gottesnamen *Jovis* u. s. w.?), ai. *yúvan-*, gen. *yūnás* „jung, Jüngling", comp. sup. *yávīyas-*, *yávīṣṭha-*; av. *yvan-*, *yavan-*, gen. *yunō* „jung"; lit. *jáunas*, ab. *junъ* „jung"; lat. ***juventus****, -tūtis* „Jugend" ablautend mit ir. *óitiu*, gen. *óited* ds. *(*i̯ou̯ntūt-)*: lat. ***juventa*** „Jugend" = got. *junda* ds. *(*i̯uu̯ntā́)*, vgl. auch ai. *yúvant-*, f. *yuvati-ṣ* „jung, Jungfrau", ags. *geógođ*, as. *jugud*, ahd. *jugund* „Jugend" (formell nach grm. **duʒunþi-* „Tugend, Tüchtigkeit, kräftige, junge Mannschaft", s. Holthausen Arch. f. neuere Spr. CVII, 381 f.); ***juvencus*** (statt **juvincus* durch Einfluß von *juventus*, nicht nach Horton-Smith Law of Thurneysen 19 a 1 durch Entlehnung aus einem o.-u. Dialekte) = u. *iveka*, *iuenga* „iuvenca", ai. *yuvaçá-s* „jugendlich", got. u. s. w. *juggs* (comp. *jūhiza*), ahd. *jung* (aisl. comp. *øre*) „jung", und mit Hochstufe ir. *óac*, *óc* „jung", cymr. *ieuanc*, bret. *youanc* „jung", gall. *Jovincillus* (aber vom einfacheren St. comp. sup. ir. *óa*, *óam*, cymr. *ieu*, *ieuaf*, s. Fick II[4], 224); über den von Brugmann Grd. II, 237, Roscher Lex. I, 2765 herangezogenen Namen Ὑάκινθος s. vielmehr Solmsen KZ. XXXII, 289, Kretschmer Einl. 404, Sommer Gr. Lautst. 155. Vgl. Curtius 588, Vaniček 225.

Weitere Anknüpfungen sind unsicher; Prellwitz Wb. (s. auch Sommer a. a. O. 158) stellt hierher gr. αἰζηός, αἰζήιος „der junge Mann", sowie — eher zutreffend — gr. ζειά, ζεά „Spelt" (zum ζ- s. Sommer a. a. O. 153 f.), ai. *yáva-s* „Getreide", lit. pl. *javaĩ* „Getreide", ir. *eorna* „Gerste", mit denen „jung" als „heranwachsend" sich ungezwungen vereinigen läßt. Weniger einleuchtend sucht Danielsson Gramm. und etym. St. I, 49 n 1, Johansson Beitr. 139 Anknüpfung an Wz. **ai̯eu̯e-* in *aevum*, die „frisches, blühendes Leben, unverwelkliche Dauer" bedeutet habe.

juvo, *-āre, jūvi, jūtum, jūvāturus* „unterstützen, helfen, fördern: ergötzen, vergnügen": *juvo* wohl in Zusammensetzungen aus **jovo* entstanden, vgl. fal. *jovent* und lat. *adiouta* C. I. L. I, 1290.

Nach Vaniček 225, Fick I[4], 111 zu ai. *yuyóti* „hält fern, trennt von, bewahrt vor, verwehrt, wehrt ab; hält sich ferne, wird getrennt", *vi-yavanta* (= lat. **iovo*), ptc. *yutá-s*, av. *barəmā-yaonō* „seine Last beschützend" (? s. Bartholomae Airan. Wb. s. v., und über ai. *yóni-ṣ*

Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) mit einer Bedeutungsentwicklung wie in gr. ἀρκέω „wehre, helfe“ gegenüber lat. *arceo* „halte ferne, wehre ab“. So auch Brugmann Grdr. I², 279, der II, 957 an Verknüpfung mit lit. *džiaugiaũs* „freue mich“, *džiungů's* „breche in Freude aus“ gedacht hatte. Es ist durchaus möglich, daß *juvo* „ergötze“ und *juvo* „fördere, helfe“ verschiedenen Ursprungs sind, obgleich von „helfen, fördern“ auch zu „erfreuen“ zu gelangen ist.

jūxtā, *jūxtim* „dicht daneben“: aus **jūgistā*, adv. zum Superlativ eines adj. **jūgos* „eng verbunden“ (Corssen KZ. III, 285, Vaniček 227); nicht zum *-es*-St. **jeuges-* von *jūgerum, jūmentum*.

L.

lābēs, *-is* „Fall“: s. *lābo, lābor* „gleite“.

lābēs, *-is* „Makel; Schandfleck“ (nach Paul. Fest. 87 ThdP. „lābēs macula in vestimento dicitur et deinde μεταφορικῶς transfertur in homines vituperatione dignos“): wohl identisch mit *lābēs* „Fall“, also eigentlich „das Abgleiten“, jeder Fehler, der die Erreichung einer gewissen Vollkommenheit, physisch oder sittlich, vereitelt, vgl. Corssen I², 402, Vaniček 233 (mit unrichtigem) und bes. Prellwitz BB. XIII, 144.

Nicht nach Curtius 369 zu gr. λώβη „Schmach“, λωβάομαι „schmähe, höhne“, am allerwenigsten bei Ficks (BB. VII, 270, Wb. I⁴, 540) Heranziehung auch von ai. *lajjate* „schämt sich“, *lajjā* „Scham“ unter Ansatz von **lōzg̑ᵘ̯o- : *lazg̑ᵘ̯é-*.

labium *(labia, labea)* „Lippe“, ***labrum*** ds., ***labeo*** „dicke Lippen habend“: nhd. (eigentlich ndd.) *Lippe*, ags. *lippa*, engl. ndl. *lip* „Lippe“, ags. *lëpur*, ahd. *lëfs, lëffur*, nhd. *Lefze* „Lippe“ (Curtius 363, Vaniček 250).

Verbindung mit *lambo* ist durch die Bed. nicht gefordert (die Lippe leckt nicht: Kluge Wb.⁶ 250) und wegen des grm. *e*-Vokalismus (gegenüber dem alten *a* von *lambo*) abzulehnen; lat. *labium* eher mit *a* statt *e* durch Anlehnung an *lambo* als mit *a* = *ə* (vgl. Bartholomae BB. XVII, 120, Hirt Abl. 15). — Neben idg. **lĕb-* steht **lep-* in pehl. *lap* „Lippe“ (Horn Np. Et. 212, Brugmann Grdr. I², 514). Lit. *lúpa* „Lippe“ (Van., Curt.) ist im Vokalismus unklar.

Der *-es*-St. von ahd. *lefs, leffur* scheint in lat. *Laberius* wiederzukehren (doch s. auch *labo*).

labo, *-āre* „wanken, dem Falle nahe sein“, ***lābor,*** *-i, lapsus sum* „gleiten, schlüpfen“: entweder zu lett. *lābōtēs* „schleichen“ (Osthoff IF. V, 311), oder mit Variation des Wzvokals als **sl-ā-b* zu **sl-ei̯-b-* in gr. ὀλιβρός „schlüpfrig“, ahd. *slīfan* „lābi“, *slëffar* „schlüpfrig“, mhd. *slipfen* „gleiten“, ags. *tó-slípan* „zergehn“ u. s. w. und zu **sl-eu̯-b-* in ags. *slúpan* „gleiten, schlüpfen“ u. s. w., s. *lūbricus* (Persson Wzerw. 189).

lābi nicht zu ai. *lámbate* „hängt schlaff herab, sinkt herab u. s. w.“ (Curtius 369, Fick I⁴, 120, 532); letzteres vielmehr zu *limbus*, und auch mit got. u. s. w. *slepan*, ahd. *slāfan* „schlafen“, ahd. u. s. w. *slāf* „Schlaf“, aisl. *slapa* „schlaff herabhängen“, ahd.

slaf „schlaff", ab. *slabъ* „schwach", lit. *slopstù* „werde schwach" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *lámbate*; wegen lit. *silpnas* „schwach, kraftlos", *silpti* „schwach werden" setzt Hirt Abl. 91 als Basis **selēb-* „schwach werden, schlaff herabhängen" an) nicht zu vereinigen.

Der Verbindung letzterer Worte mit *lābi* (Noreen Ltl. 121) ist der Vokalismus etwas ungünstig (*lā-* = *l̥̄*? Brugmann IF. VI, 96 denkt an Ablaut *ā : ē : ə*); auch die grm. und balt.-slav. Bed. „schwach" widerstrebt, da wohl kaum erst aus „schlafen = einnicken" (*lābi* wäre dann ursprgl. „einknicken") entwickelt.

Auch ir. *lobaim* „putresco", *lobad* „corruptio", *lobar*, *lobur* „infirmus", acymr. *lobur* „debile", ncymr. *llwfr* „vecors" u. s. w. (Fick II[4], 255 zweifelnd) hat fernzubleiben (Gdbed. „morsch"; Vokalismus!).

Ganz unsicher ist Zugehörigkeit von o. *Slabiis*, vgl. auch *Stlaborius* auf einer lat. Inschrift aus Pompei (s. Buck Voc. 22, v. Planta I, 431, 479). Unhaltbares verzeichnet Osthoff a. a. O.

labor, *-ōris* „Last, Plage, Anstrengung; erst sekundär: Arbeit", *labōro, -āre* „sich mühen, geplagt sein": eigentlich „das Wanken unter einer Last", zu *labāre* (Prellwitz BB. XIII, 144).

Nicht zu gr. λαμβάνω „fasse, ergreife" (Vaniček 233) oder zu gr. λάφυρον „Beute", ἀμφιλαφής „umfassend, umfaßt", lit. *lōbis* „Besitz, Reichtum", ai. *lábhate* „erhält, besitzt", *lambha-s* „Erlangung" (Fick I[4], 532), da die lat. Gdbed. „Last, Plage" schwer aus „zugreifen" zu gewinnen ist; auch nicht zu gr. ἀλφάνω „erwerbe", oder got. u. s. w. *arbaiþs* „Arbeit" u. s. w. (Curtius 292, Vaniček 233); lautlich unmöglich Fröhde BB. XVII, 311: lit. *slė́giu* „beschwere, drücke".

lābrum „Waschbecken": Schnellsprechform von *lăvābrum* (Solmsen Stud. 109, Vaniček 253).

lābrusca *uva* oder *vitis* „die wilde Rebe": gegen Whartons Et. lat. 50 Verbindung mit *labrum* „Lippe, Rand" („die an den Rändern der Weinberge wachsende") spricht schon die verschiedene Quantität. Ob als die „heimliche" (nicht unter Aufsicht und Pflege wachsende) zu gr. λαθρός, λαθραῖος „heimlich", jon. λάθρῃ, att. λάθρᾳ „heimlich", λήθω, λανθάνω „entgehe, bleibe unbemerkt" (s. auch *lateo*)?

laburnum „der breitblätterige Bohnenbaum, Cytisus Laburnum L." (Plin.): ?

lac (aus älterem *lacte, lact*, s. Lindsay-Nohl 434), *lactis* „Milch", ***dēlicus*** „der Muttermilch entwöhnt": gr. γάλα, γάλακτος „Milch", γλακτοφάγος „Milch essend", γλακῶνες· μεστοὶ γάλακτος, γλακκόν· γαλαθηνόν Hes., γλάγος „Milch" (mit dem alten Wzauslaut *g*, der vor dem ursprgl. bloß nominativischen *t* zu *k* wurde); ir. *lacht*, cymr. *llaeth* „Milch" stammen aus dem Lat. Vgl. Curtius 172, wo Hypothesen über den Ursprung des Wortes, Vaniček 80, Fick I[4], 405.

Verbindung mit *mulgeo* (vgl. darüber Wiedemann BB. XIII, 301, Johansson KZ. XXX, 441 a 2, Hirt Abl. 87, IF. VII, 195) ist lautlich nicht zu rechtfertigen. — Lat. *lact-* aus **glact-* durch dissimilatorischen Schwund des ersten Gutturals (vielleicht noch in einer *t*-losen Form **glag-*?); anders Stolz IF. XIV, 20 ff.

lacca „Geschwulst an den Schienbeinen" (Veget.): zu *lacertus*, aisl. *leggr* „Schenkel" u. s. w.? Oder zum inschriftlich überlieferten Personennamen *Stlaccius*? (Lindsay-Nohl 350; oder letzterer Name zu *locus*?). Ganz zweifelhaft ist auch, ob die Pflanzennamen *lacca* (Apul.), *laccar* (Plin. Val.) damit zusammenhängen.

lacer, *-a, -um* „zerfetzt, zerrissen, zerfleischt", ***lacinia*** „Zipfel" (eigentlich „Fetzen"), ***lancino,*** *-āre* „zerfleischen, zerreißen": gr. λακίς „Fetzen", λάκος n. ds., λακίζω „zerreiße", ἀπέληκα · ἀπέρρωγα. Κύπριοι Hes., λάκη · ῥάκη. Κρῆτες Hes. (Curtius 160), poln. *łach, łachmana* „Fetzen, Lumpen, zerlumpter Rock", russ. u. s. w. *láchma, lochma* ds. (*ch* = *qs*, mit dem *es*-St. von λάκη· ῥάκη; Solmsen KZ. XXXVII, 580), ab. *lǫčą* „ich trenne" (Fick I⁴, 531); aber ir. *lén* „Wunde" (**lakno-*, Fick II⁴, 244; *di-legim* „vernichte", *dílgend* „Vernichtung" ist wohl wesentlich identisch mit ir. *sligim* „schlage", ibd. 320) ist fernzuhalten, wenn, wie höchst wahrscheinlich, die Wz. als **u̯lēq-* anzusetzen und als Weiterbildung von **uel-* „brechen, reißen" (s. *vello, volnus*) zu betrachten ist. (Vaniček 268 ff., Johansson Beitr. 71 f.)

Nichts für sich hat Verbindung von lat. *lac-*, gr. λακ- mit ahd. u. s. w. *slahan* „schlagen" (Kluge Wb.⁶ s. v. *Schlag*, Hirt Abl. 91).

lacerna „kurzer, mantelartiger Überwurf mit einer Kapuze": ir. *léne* „Hemd" (dat. *lénith*; Gdf. **laknet-*), Fick II⁴, 238.

Nicht nach Curtius 160, Vaniček 269 als „Lappen, abgerissenes Stück Tuch" zu *lacer, lacinia*.

lacerta „Eidechse": zu *lacertus* „Oberarm"; u. zw. entweder als die „biegsame" oder „zappelnde, bewegliche" (vgl. gr. λικερτίζειν · σκιρτᾶν Hes.) oder nach Johansson PBrB. XV, 518 als „die mit Beinen versehene (Schlange)".

lacertus, meist pl. „die Muskeln", bes. „der Oberarm": Wz. **leq-* „biegen", voller **ŏleq-*, das auf **ŏle-* „biegen" beruht. Vgl. gr. λέκρανα · τοὺς ἀγκῶνας Hes. (wenn nicht nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 34 als [ὀ]λε-κρᾶνα zu fassen und mit ὠλέκρᾶνος, ὀλέκρᾶνος „Ellenbogen" näher zu *ulna* gehörig); ἄλαξ (vielleicht ἄλξ zu lesen) · πῆχυς. Ἀθαμάνων Hes.; ab. *lakъtь*, russ. *lókatь* „Elle", lit. *al-, elkúnė* „Ellenbogen", apr. *alkunis* „Ellenbogen", lit. *ůlektis*, lett. *ůlekts* „Elle", apr. *woaltis* ds., *woltis* „Unterarm" (Fick KZ. XIX, 80; s. über die balt.-sl. Formen bes. Zubatý BB. XVIII, 253 f.), ai. *lakuṭa-s, lagudas* „Knüttel" (eigentlich prākr. = skr. **lakr̥ta-s*; Johansson IF. VIII, 164); aisl. *leggr* „Knochen, Unterbein, Stengel" (engl. *leg* „Bein" entlehnt), langob. *lagi* „Schenkel" (Steffensen Nord. Tidsk. f. Phil. N. R. II, 71, vgl. auch KZ. XXIII, 94; für die von ihm herangezogenen aisl. *lǽr*, aschw. *lár*, ags. *léow, leower* „Schenkel" ist aber von **lēqu̯os-* auszugehn, wie auch für die von Ehrismann PBrB. XX, 53, Zupitza Gutt. 65 damit verknüpften ags. *léosca*, aschw. *liuske* — anders darüber Noreen Grm. Grdr. I, 465, I², 576 —, nndl. *lies* „Schambug, Leiste", mhd. *geliune* „Knochen, Gliederbau", die also eine idg. Parallelform **(ŏ)lēqu̯-* voraussetzen, s. auch ***lacio***; auch aisl. *leggr*, langob. *lagi* können grm. **laʒia-* aus **laʒu̯ia-* sein); dazu nach Bezzenberger BB. V, 314, Fick I⁴, 539, Johansson Beitr. 144, 154, Wiedemann Prät. 128 (vgl. auch Osthoff PBrB. XIII, 412 ff.,

Lidén PBrB. XV, 516 ff. unter *lōcusta*) gr. ληκᾶν· τὸ πρὸς ᾠδὴν ὀρχεῖσθαι, ληκῆσαι· πατάξαι Hes., λάξ „mit der Ferse ausschlagend", λαχμός ἵππων = λακτισμός, λακτίζω „zappele", λικερτίζειν· σκιρτᾶν Hes., lit. *lekiù, lė̃kti* „fliegen", *lakstýti* „flattern, hüpfen, springen", *lakinė́ti* „ein wenig hin und her fliegen", *laktà* „Hühnerstange (Aufflug)", lett. *lezu, lēkt* „springen, hüpfen" u. s. w.; dazu nach Stokes KZ. XXXV, 594 ir. *less (*leqsā)* „Hüfte", nach Zupitza Gutt. 133 f. apr. *lagno* „Hosen (Beinkleid)", und vielleicht nach Lidén a. a. O. auch lat. *lōcusta* (s. d.). Diese Worte für biegsame Gliedmaßen, bes. Arm und Bein (vgl. zur Bed. σκολιός „krumm": σκέλος „Schenkel") sind offenbar bereits idg. als verselbständigte Gruppe der ursprgl. Bed. „biegen" etwas entrückt worden; die Bed. „mit Armen, Beinen oder Flügeln zappeln, flattern" kann sowohl von der sekundären Bed. „Arm, Bein" aus entwickelt sein, als auch noch direkt auf der Bed. „sich biegen und wiegen" beruhen.

In anderer Entwicklung liegt **ŏlĕq-* „biegen" vor in: gr. λοξός „verbogen, verrenkt, schräg" (lat. ***luxus***, s. d.), λέχριος, λέχρις „quer", λικριφίς „schräg" (ι = ε), lat. ***licinus*** „krummgehörnt", gr. λικροί „die Zinken des Hirschgeweihs"; ferner als „Einbiegung, Mulde" in gr. λέκος n., λεκάνη „Mulde, Schüssel", lat. ***lanx*** „Schüssel" (wohl auch ***lacus***), vgl. Fick I^3, 748, II^3, 215, III^3, 262 (aber lit. *leñkti* „biegen", *liñkti* „krumm werden", ab. *lęšti* „biegen", *ląkъ* „krumm", m. „Bogen" sind wegen ab. *sląkъ* „krumm" u. s. w. wohl auf eine mit *sl-* oder *skl-* anlautende Wz. zu beziehen, s. Zupitza Gutt. 69; wohin gehört lit. *lankà*, ab. *ląka* „Vertiefung, Einbiegung, Wiese, Sumpf"?).

Neben **ŏlĕ-q-, -qu̯-* steht **ŏlĕ-n-* in lat. ***ulna***, s. d.; die einfache Wz. **-ŏlĕ-* in ai. *aratni-ṡ* „Ellenbogen", av. *arəþna-, frārāþni-* ds., auch in ai. *aṣṭhīvant* „Kniescheibe", *aṣṭhīla-* „Kugel, runder Stein" (**olsthī-*) u. dgl. S. über unsere Wz. bes. Lidén a. a. O., Persson Wzerw. 185 ff., 239 f., Johansson PBrB. XV, 518, XVIII, 21, Beitr. 106, 120, 141 ff., 148, IF. II, 58 ff.

lacinia „Zipfel" (eigentlich „Fetzen"): s. *lacer* (Vaniček 269).

lacio, *-ere* „locken", *lacesso, -ere* „jemanden herausfordern, necken, reizen" („*lacit inducit in fraudem. Inde est allicere et lacessere; inde lactat, illectat, oblectat, delectat*" Paul. Fest. 83 ThdP.; „*lacit decipiendo inducit. Lax etenim fraus est*" ibd.): beruht mit ***laqueus*** „Strick als Schlinge" auf ital. **laqu̯-* „bestricken, in eine Schlinge, eine Falle locken, belisten", zu ab. *ląka* „malitia", *ląkati* „decipere", *polęčь* „laqueus", *lęčą* „fange, bestricke", lett. *lenkt* „auflauern, nachspüren", *lenza* „Strick" (Vaniček 247), gr. λέπαδνον „Jochriemen" (Prellwitz Wb. s. v.), čech. *lákati* „captare, allicere" (Osthoff IF. V, 311).

Diese Worte, in denen **lēqu̯-* mit **lequ̯-* wechselt (lat. *a* muß daher nicht notwendig nach Hirt Abl. 16 = *e* sein), werden von Persson Wzerw. 186, Zupitza Gutt. 65 auf Grund von Bedeutungsverhältnissen wie ai. *chalam* gr. „Betrug": gr. σκολιός „krumm, unredlich": σκέλος „Schenkel" ansprechend mit aisl. *lǽr* „Schenkel" u. s. w. verbunden, stellen also eine Nebenform von **(ŏ)lĕ-q-* in *lacertus* dar.

Fernzubleiben hat cymr. *llīth* „Lockspeise, Köder", *llithio*

„ködern“ wegen ir. *adslig* „lockt an“ (vgl. Zupitza BB. XXV, 96 gegen Fick II⁴, 252).

Abweichend stellt Lottner KZ. VII, 185, Osthoff M. U. V, III *lacio* zu ahd. u. s. w. *locchōn, lucchen* „locken“, die aber viel wahrscheinlicher zu lett. *lūdfu, lūgt* „bitten“, lit. *lugóti* „bitten“ gehören (Bezzenberger GGN. 1875, 229, Zupitza Gutt. 164).

lacrima, altlat. **dacruma** „Träne“: gr. δάκρυ, δάκρυον „Zähre“, abret. *dacr,* corn. *dagr,* cymr. *daigr,* ir. *dér* „Träne“, got. *tagr,* ahd. *zahar,* aisl. *tár,* ags. *tear,* nhd. *Zähre* (Vaniček 119, Curtius 133).

Idg. **dakru* ist wahrscheinlich aus **drakru* dissimiliert wegen ahd. *trahan,* nhd. *Träne,* mhd. *traher* ds. und arm. *artasukʿ* „Tränen“, sg. *artausr,* aus **drakur* (Johansson Ltbl. f. germ. und rom. Phil. 1889, 369, Hübschmann Arm. Gr. I, 425 f.).

Andererseits sucht man Vermittlung mit ai. *áçru, áçra-m,* av. *asrū-,* lit. *aszarà* „Träne“: Meringer Wiener Sitzungsber. CXXV. II, 35 f. denkt — mich nicht überzeugend — an ein Präfix *d-*; Hirt Abl. 137 vereinigt **dakru,* und **o[d]kru* unter **odakru*; am wahrscheinlichsten ist **akro-* „scharf, bitter“ (s. *ācer*) als Beiwort der Träne teilweise an Stelle von **dakru,* dessen Flexion es übernahm, getreten, wie vielleicht **lipəros* im Grm. und Arm. an die von **i̯eqᵘr̥t* (s. *jecur*): ähnlich Prellwitz Gr. Wb. 67.

Die sabin. Lautform *lacrima* (s. Conway IF. II, 157 ff.; unrichtig Petr BB. XXV, 150) gelangte zur Herrschaft infolge Anlehnung an *lacer.*

lactes „Dünndarm, Eingeweide“: isl. *slóg* „die eßbaren Eingeweide eines Fisches“, nasaliert *slang* „die eßbaren Eingeweide eines Tieres“ (Johansson PBrB. XIV, 298, mit ganz problematischer weiterer Anknüpfung an *clingo*). Anders Curtius 183, Vaniček 343.

lactūca „Lattich, Salat“: zu *lac,* wegen des milchigen Saftes (Varro l. l. V, 104, Plin. XIX, 126, Vaniček 80).

lacūna „jede Vertiefung, Senkung, Loch, Walkergrube, Weiher, Tümpel, Sumpf“: zu *lacus.*

lacūnar „Felderdecke, getäfelte Zimmerdecke“: von *lacūna* wegen der Vertiefungen innerhalb der Felder, wie *laquear* ds. direkt von *lacus.*

lacus, *-ūs* „Grube; Brunnentrog; stehendes Gewässer, See; auch = *lacūnar*“: = ir. *loch* „See“, cymr. *lagen,* bret. *laguenn* „See, Teich“, ags. *lagu* „See“, aisl. *lǫgr* „See, Wasser, Flüssigkeit“, *lǿ* „Strandwasser“ (durch diese Form wird Zugehörigkeit zu Wz. **legh-* „liegen“, zur Wahl gestellt von Fick I⁴, 531, ganz unwahrscheinlich, da eine Gdf. **laʒu̯-ā* nicht anspricht), as. *lagu* „See“; die Bed. „Vertiefung“, die in **lacūna, lacūnar, laquear** bes. hervortritt, zeigt auch gr. λάκκος „Vertiefung, Loch“ (doch wohl aus **λακϝος*), die davon am weitesten entfernte Bed. „Regen“ dagegen ab. *loky,* gen. *lokъve.* Letztere kann aber aus „Regenpfütze“ entwickelt sein, vgl. nslov. bulg. serb. *lokva* „Pfütze“ (lit. *lekmenė̃* ds. ist eher *lė̃kmenė̃* zu lesen, s. Leskien Bild. d. Nomina 361).

Es kann eine alte Bedeutungsentwicklung „Einbiegung, Niederung, feuchte, sumpfige Niederung“ vorliegen, so daß zu Wz. **(ŏ)-lĕq-* „biegen“ (s. *lacertus*); auch lit. *lankà,* ab. *ląka* (zu

derselben Wz.?) vereinigt alle diese Bedeutungen. Vgl. Fick KZ. XXII, 553, Wb. I[4], 531, II[4], 237, Zupitza Gutt. 134.

lacuturris „eine Art Kohl, wahrscheinlich der Kopfkohl": der zweite Teil zu den botan. Gattungsnamen *Turritis*, *Turrita*, französ. *tourette*, nhd. *Thurn-kraut, -senf, -kohl* u. s. w. (s. Rolland, Flore populaire I, 226), vielleicht identisch mit *turris* „Turm" wegen der turmähnlichen Gestalt der Pflanze im blühenden Zustande. Im ersten Gliede vielleicht *lacus*.

laedo, *-ere, laesi, laesum* „verletzen, beschädigen": wohl = aisl. *lesta (*laistan)* „mißhandeln" (Noreen Ltl. 139), idg. **laizdō*.

Weniger wahrscheinlich zu ahd. *slīȥȥan*, mhd. *slīzen*, nhd. *schleißen*, ags. as. *slītan* „zerreißen", ndl. *slijten* „abnützen", aisl. *slíta* „zerreißen", ahd. *sleizen* „schleißen" (trans.), ahd. *sliz* „Schlitz" (Johansson PBrB. XIV, 316), Wz. **slāid- : *slīd-* (im germ. mit Übertritt in die *ei*-Reihe), vielleicht älter **sqlāid- : *sqlīd-*, erweitert aus **sqelā-* „spalten" in *clādēs* u. s. w.

laedo nicht zu ai. *sredhati* „geht fehl, irrt" (Fick I[3], 255, Johansson a. a. O. zweifelnd), da das ai. Wort, das trotz de Saussure Mém. 75 nichts mit gr. ἠλίθιος „nichtig" zu tun hat, wohl auf eine Gdbed. „gleiten, ausschlüpfen" weist, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.

Auch nicht nach Vaniček 342 zu got. *sleiþs* „schädlich, schlimm", ahd. *slīdīc* „grausam, böse" u. s. w. und (?) gr. ἀλιτεῖν „freveln", ἀλείτης „Frevler", ἀλοιτός· ἁμαρτωλός (vgl. de Saussure a. a. O., Fröhde BB. III, 17).

laena „ein Stück langhaariges wollenes Zeug, über dem Pallium oder der Toga getragen": aus gr. χλαῖνα „Oberkleid" (Weise, Saalfeld).

laetus „fett, üppig, fruchtbar, freudig, fröhlich, heiter": vielleicht aus **ghlai-tos*, zu ahd. *glīȥȥan* „gleißen", as. *glītan*, got. *glitmunjan*, aisl. *glita*, *glitra* „glänzen", ahd. *glizzinōn*, nhd. *glitzern*; vgl. auch mhd. nhd. *glimmen*, mhd. *glamme* „Glut", *glim* „Funke", ahd. *gleimo*, mhd. *gleime* „Glühwürmchen", mhd. *glīmen* „leuchten, glänzen", as. *glīmo* „Glanz", aisl. *gljá* „glänzen" (Fick II[3], 84, III[3], 112, Osthoff M. U. IV, 145), wozu nach Prellwitz Wb. wohl auch gr. χλίω „werde warm und weich, prunke, schwelge, bin übermütig", χλιαρός „warm", ir. *glé* aus **gleiyo-* „glänzend, klar", lett. *glīts* „glatt, nett, hübsch", lit. *glitùs* „glatt" (= glänzend), und lett. *glaima* „Scherz, Schmeichelei", *glaimůt* „scherzen, liebkosen". Die hier vorliegenden Wzformen **ghlai-* (eventuell Tiefstufe zu **ghlāxi-*) und **ghlei-* sind Erweiterungen von **ghel-* „glimmen, blank sein", s. *glaber* und vgl. dort zur Bed. noch bes. ags. *glæd*, aisl. *gladr* „fröhlich, glänzend".

Oder nach Osthoff PBrB. XIII, 401 ff., der unter Betonung von *laetāre* „düngen", *laetāmen* „Dünger" von der Bed. „fett" ausgeht, zu *lāridum* (s. d.) „Speck", Wz. **lai-* „fett"; lit. *láima* „Glücksgöttin", *laimùs* „glückhaft" ist aber wegen *laimė́ti* „gewinnen" (Geld, einen Prozeß, eine Schlacht; s. *latro*) fernzuhalten.

Abzulehnen ist Verbindung mit acorn. *guilat* „hilaris", ir. *féil*, cymr. *gwyl*, bret. *goel* „fête", ir. *faelid* „freudig, froh" (Stokes BB. XXIII, 56), oder mit ir. *liath*, cymr. u. s. w. *llwyd* „grau" (W. Meyer KZ. XXVIII, 174; Bed.!); noch anders Vaniček 174, Fröhde KZ. XXII, 251.

laevus „links“: gr. λαιός „link“, ab. *lěvъ* „link“ (Vaniček 245, Curtius 361); die vollkommene Gleichheit dieser Worte ist wahrscheinlich, obwohl Berneker IF. X, 162 sie mit lett. *l'auns* „link, übel“ (**lēu-no-s;* eher Erweiterung eines entlehnten slav. *lěvъ* durch das *no*-Suffix von lit. *deszinė̃*, ab. *desьnъ*) in der Weise vereinigt, daß er *lěvъ* auf **lēu-os*, λαιός auf **lə̯u-i̯ó-s* zurückführt, und lat. *laevus* als nach *scaevus* umgewandeltes **lēu̯os* betrachtet.

Kaum richtig sucht man Vermittlung mit ahd. *slēo*, ags. *slâw*, aisl. *sljór*, *slǽr*, as. *slēu* „matt, kraftlos, stumpf, langsam“ (Brugmann Grdr. II, 127), womit Prellwitz Wb. gr. λιαρός „lau, milde“ (Schrader Reallex. 663 auch ai. *a-sremán-* „fehlerlos“ oder „nicht ermattend“) verbindet; Siebs KZ. XXXVII, 279 zieht außer grm. **slai̯u̯a-* auch ir. *clé*, cymr. *cledd* „link“, got. *hleiduma* ds. heran, was durch den *ei*-Vokalismus letzterer bedenklich wird; ab. *lěvъ* (nicht **slěvъ*) wäre im erstern Falle eine alte, im letztern eine erst im Slav. entwickelte *s*-lose Nebenform (sehr schwierig; vgl. auch Johansson PBrB. XIV, 301). Diesen Versuchen steht auch entgegen, daß nach Ausweis der Glossen *laevi boves, qui cornibus terram spectant* und *laevi boves sunt, quorum cornua terram spectant* (ebenso Serv. ad Georg. III, 55), *laevus* ursprgl. „gekrümmt“ bedeutet hat.

Hierher die Namen *Laeca* (**Laivica*; Angermann Curt. Stud. V, 393; s. auch Schulze Eigennamen 33), *Laevius*, *Laelius* (*Laivilius*; Solmsen Stud. 117).

lagoena, *lagēna*, *-aena*, *-ōna*, *-ūna* „Flasche“: aus gr. λάγυνος ds. (Weise, Saalfeld); aus dem Lat. stammt ahd. *lāgilla*, *lāgella* „Fäßchen“, nhd. *Legel*: ab. *lagvica* „poculum, lagena“ stammt unmittelbar oder mittelbar aus dem Griech.

Nicht richtig verbindet Fick II⁴, 255 *lagēna* mit ir. *long* „Gefäß; Schiff“ und aisl. *lung* „Schiff“.

lalīsio, *-ōnis* „das Füllen des Waldesels“: ?

lallo, *-āre* „lala singen, trällern“, **lallus** „das Trällern der das Kind in Schlaf singenden Amme oder Mutter“: schallnachahmend wie ai. *lalallā* „lala“, lit. *lalū́ti* „lallen“, gr. λάλος „geschwätzig“, λαλέω „schwatze“, nhd. *lallen* (aisl. *lalla* „wie ein Kind beim Gehen wanken“ mit auffälliger Bedeutungsverschiebung); vgl. Vaniček 251 u.s.w. Dasselbe Element, doch ohne die für das Lallen bezeichnende Doppelung, auch in der Sippe von *lātrāre*; ähnlich auch in den Anrufen ab. *ole*, bulg. *olele*. gr. ἀλαλά, ἀλαλαί „halloh“, lit. *alóti* „halloh schreien“, ags. *lá*, engl. *lo*, ags. *ho-lá*, nhd. *holla*, *halloh*, ai. *arare*, *alalā́*.

lāma „Lache, Morast, Sumpf“: = lett. *lāma* „eine niedrige Stelle, Einsenkung auf dem Acker ohne Abfluß, Pfütze, Grube“, lit. *lóma* „niedrige Stelle auf dem Acker“; mit anderem Suffix lett. *lāni* „Pfütze“, *lānis* „unwegsamer Wald, Bruch“ (Prellwitz BB. XIX, 168), wohl auch ab. *lomъ* „sumpfiger Ort“ (Diefenbach KZ. XVI, 223; auch Miklosich Et. Wb. s. v. *lem-* zweifelt an der Zugehörigkeit von *lomъ* zu *lomiti* „brechen“). Idg. **lā-* „niedrig sein, liegen“ nach Prellwitz auch in lit. *lóva* „Bettgestell“, ab. *lava* „Bank“, lit. *lobas* „Flußbett“; kaum aber unter Annahme einer Gdbed. „heimlich, versteckt liegen“ auch in der Sippe von *lateo*.

Verbindung von *lāma* mit *lacus* (**lac-smā*; Vaniček 246, Fick

I[4], 535) ist demnach aufzugeben. Abzulehnen auch Johansson PBrB. XIV, 318.

lamberat „scindit ac laniat“ Paul. Fest. 84 ThdP.: identisch mit *lamberāre* „belecken“ zu *lambo*? (Vaniček 250, Lindsay-Nohl 576; „belecken“ = „aufzehren, zernagen“?); oder Denominativ eines **lambro-* zu dem unerklärten ai. *rándhram* „Öffnung, Spalte, Höhlung, Mangel, Blöße“?

Nicht überzeugend Persson 187 (Wz. **lep-, *leb-: *leup-, *leub-*, s. *liber*); bei Ficks II[4], 255 Verbindung mit ir. *lommar* „bloß, kahl“, *lommraim* „ich schäle“ bereitet lat. *a* Schwierigkeit; *a* = *e*?

lambo, *-ere, -i, -itum* „lecken“: ahd. *laffan*, praet. *luof* „lecken“, ahd. *lęffil*, ndd. *lepel* „Löffel“ (urg. **lapina-*; apr. *lapinis* „Löffel“ daraus entlehnt oder von einer Wzform auf *p(h)*; noch anders darüber Berneker Pr. Spr. 303), ags. *lapian* „trinken, schlürfen“, aisl. *lepia* „lecken wie ein Hund“, ab. *lobъzъ* „Kuß“ (Vaniček 250, Curtius 363); daneben mit idg. *ph* (aus welchem *b* vielleicht im Nasalpräsens entstanden) gr. λαφύσσω „verschlinge“ (ibd.), arm. *lap'el* „lecken“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 32, Bartholomae BB. X, 289), alb. *l'ap* „lecke Wasser“ (G. Meyer BB. VIII, 191, Alb. Wb. 237), russ. dial. *lopatь* „fressen“, *lopa* „Fresser“ (Kozlovskij A. f. sl. Phil. XI, 390); lat. *lapit* bleibt besser fern (s. *daps*).

Neben idg. **lăph-, *lăb-* steht **lăqu-* in gr. λάπτω „schlürfe leckend“, λάξας „leckend“, lit. *làkti*, lett. *lakt* „leckend fressen“ (von Hunden, Katzen u. s. w.), ab. *loča, lokati* „lambere“ (Prellwitz Wb. 175). Die Sippe ist lautmalend (G. Meyer Wb. 237). Lat. *labium* ist nicht verwandt.

lāmentum „Wehklage“, ***lāmentor,*** *-āri* „wehklagen, heulen und jammern“: mit ***lātrāre*** „bellen“ zu einer Schallwz. **lā-* in ai. *rā́yati* „bellt“, gr. λαίειν, λαήμεναι· φθέγγεσθαι: Hes., arm. *lam* „weine“, ab. *laja, lajati* „bellen, schimpfen“, lit. *lóju, lóti*, lett. *lāti* „bellen“, alb. (G. Meyer Wb. 240) *l'eh* „belle“; daneben idg. **lē-* in got. *laian, lailoun* „schmähen“, aisl. *lá* „tadeln“, ir. *líim* „klage an“; eine Wz. **rē-, *rā-* s. unter *rāvus*.

Vgl. Brugmann MU. I, 39, Hübschmann Voc. 106, Fick I[4], 119, 532, II[4], 249.

lamia „Unholdinnen, Vampyre“: aus gr. λαμία „ds., gespenstiges Schreckbild für Kinder“ (Weise, Saalfeld). S. *lamium*.

lamium „Taubnessel“: eigentlich „Rachenblütler, (Löwen)mäulchen“ und wie das vorhergehende als Lehnwort zur Sippe von gr. λαμός „Schlund, Höhle“, λάμια n. pl. „Erdschlund“, λαμία „Gespenst“ u. s. w., s. *lemures*.

Nicht nach Fick I[4], 537 zu ab. *lomiti* „brechen“, ahd. *lam*, nhd. *lahm* u. s. w., s. *lanio*.

lammina, lam(m)na „Platte, Blatt, Blech, Scheibe, Brett, ungemünzte Gold- oder Silberbarre“: ir. *lann* „Schuppe“ (Fick II[4], 240, Brugmann I[2], 376; das ir. Wort also nicht nach Thurneysen KZ. XXVIII, 157 aus **pladsnā*); dazu auch aisl. *lás* „Schloß“, *lǫm* „Türangel an einem Kästchen“ (Noreen Ark. f. n. fil. III, 13, Pedersen KZ. XXXII, 252; ursprgl. „Metallplättchen als Beschlag“)?

lammina nicht zu gr. ἐλαύνω, das seit Homer auch von getriebener Arbeit gebraucht wird, weder als urverwandt (Pott II[1],

167, Curtius 724, Vaniček 23), noch als Lehnwort aus ἐλαομένη (Keller Volksetym. 278).

lampāgo, *-inis* „eine Pflanze, saxifraga": zu *lampas, lampo* und anderen aus gr. λάμπω u. s. w. entlehnten Worten.

lāna „Wolle": = ai. *ūrṇā (ūrṇa-m)* „Wolle", got. u. s. w. *wulla*, ahd. *wolla* ds., lit. *vìlna* „Wollfaser, pl. Wolle", lett. *wilna* „Wolle", apr. *wilna* „Rock", ab. *vlъna*, serb. *vȕna* „Wolle"; mir. *oland*, cymr. *gwlan*, corn. *gluan*, bret. *gloan* (Gdf. **ulănā*, vgl. bes. Fick II, 276, R. Schmidt IF. I, 47 f.) „Wolle". Gr. λῆνος, dor. λᾶνος „Wolle" vielleicht aus **Ϝλασ-νο-ς* zu ab. *vlasъ* (ursl. **volsъ*) „Haar" (G. Meyer Gr. Gr.[3] 168) mit *s*- statt *n*-Suffix (doch s. über *vlasъ* auch *volvo*). Mit andern Vokalstufen gr. οὖλος (**Ϝολνος*) „kraus" (oder auch aus **uḷn-*?), lat. *vellus* „Fließ", vielleicht (nach Hübschmann Arm. Stud. I, 24) arm. *gełmn* „Wolle, Filz".

Abweichend, doch nicht wahrscheinlicher setzt Ascoli KZ. XVII, 280, Fröhde BB. XVI, 214 *lāna* als **laksnā* = gr. λάχνη „Wolle, Flaum" (s. auch Fick I[4], 531). *lāna, vellus* sind wurzelverwandt mit *vellere*: Wolle ist als gezupfte, gerupfte benannt (Varro l. l. V, 130, Fröhde BB. III, 308).

Vgl. mit anderer Liquida lat. *vervex*.

lancea „die ursprgl. spanische Lanze": kelt. Wort, das nach Thurneysen IA. VI, 195a (vgl. auch Holder I, 131) zu ir. *do-lécim* „ich lasse los, werfe", französ. *lancer* gehört; zustimmend Stokes BB. XXIII, 62, KZ. XXXVII, 258 (fügt engl. *fling* „werfen, schleudern", aisl. *flengja* hinzu), Zupitza KZ. XXXVI, 58a (fügt mcymr. *ellwng*, ncymr. *gollwng* „loslassen" hinzu).

Aus lat. *lancea* stammt ab. *lašta* „Lanze". Früher (Vaniček 269, Prellwitz 185) verband man *lancea* mit ir. *laigen* „Lanze", cymr. *laïn* „gladius" (doch s. Fick II[4], 238) und gr. λόγχη „Lanzenspitze, Lanze" (Verquickung eines **λάχη* oder dgl. mit einem zu *longus* gehörigen **λόγχη* „die lange").

lancino, *-āre* „zerfleischen, zerreißen": zu *lacer* (Vaniček 269; über die Nasalbildung ein Versuch bei Pedersen IF. II, 299).

landica (Priap. 78, 5 mit ĭ; CIL. I, 1507 wird *p]andicam* ergänzt; CGL. VI, 622 *landica* ἐσχαράδιν; Cic. ep. 9, 22, 2 in *illam dīcam* versteckt) „κλειτορίς, der Kitzler": wenn das Wort echt ist, so wohl Umgestaltung von *labda* „irrumator" (aus gr. λάβδα „Leckerin" in obszönem Sinne) nach *lambere*: **lambdica*.

langueo, *-ēre* „matt, schlaff, abgespannt sein": Wz. **slēg-* „schlaff sein" in lat. *laxus*, gr. λαγαρός „schlaff, dünn", λαγόνες „die Weichen", λήγω „höre auf" („ermatte"), ἄλληκτος „unaufhörlich", λαγγεύει · φεύγει Hes., vielleicht auch λαγώς „Hase" (nach Schwyzer KZ. XXXVII, 146 f. aus **(s)lag-ōus-os* „flaccis auribus instructus", was besser anspricht als die frühere Erklärung als „Tier mit schmächtigen Weichen"); aisl. u. s. w. *slakr*, ahd. *slach* „schlaff" (Curtius 183, 738, Vaniček 343), aisl. *sløkkua* „erlöschen", **slǫkkua* (nur ptc. *slokenn* belegt) ds. (ibd.; zeigt ebenso wie lat. *langueo* unursprgl. Labialisierung, vgl. z. B. Pedersen BB. XIX, 300); ir. *lacc* „schlaff, schwach", cymr. *llacc* „laxus, remissus" (Stokes IF. II, 169, Fick II[4], 238; urk. **lakkos* aus **lagnós*, vgl. auch Zupitza KZ. XXXVI, 234, 242); lett. *leg'ēns* „schlaff" (Fick ibd.).

Hierher wohl gr. λαγγών „Zaudern", λαγγάζω „zaudere", viel-

leicht auch lit. *lingů'ti* „sich wiegen, wackeln" (?), ai. *langa-s* „lahm", mhd. *linc* „link, linkisch", ahd. *lenka* „die Linke", nschw. *linka* „hinken, humpeln", ahd. u. s. w. *slinc* „link", nschw. *slinka* „nicht fest ansitzen, schlottern" (Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 46 m. Lit., Uhlenbeck PBrB. XXVII, 131).

Dagegen ist ai. *lágati* „haftet sich an, haftet, hängt" wegen der Bed. und des Vokalismus wohl fernzuhalten (s. auch Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.); ebenso lat. *lēna* und gr. λάγνος „wollüstig"; auch Verwandtschaft von russ. *pere-slěga* „Fehler im Gewebe" (Prusík KZ. XXXV, 602 f.) ist zweifelhaft.

Unannehmbar v. Grienberger Wiener Sitzungsber, CXLII, VIII, 192: *langueo* zu got. *slawan* „schweigen" und ahd. *lāo* „lau".

lanio, *-āre* „zerfleischen, zerstückeln, zerreißen", *lanio, -ōnis* und *lanius* „Fleischer, Metzger": vielleicht nach Wharton Phil. Soc. 1889 Dec. 20, S. 5 [Zitat nach Stolz HG. I, 363] aus **lamio-s*, was durch o. *lamatir*, wenn „caedatur" bedeutend (ganz unsicher), gestützt würde, und zu ab. *lomljq, lomiti* „brechen", *izlomъkъ* „frustum", apr. *limtwei* „brechen", lett. *limt* „unter einer Last zusammenbrechen", lit. *lů'mas* „lahm" (aus dem Ahd.?), ahd. *luomi* „nachgiebig", mhd. *lüemen* „ermatten", ahd. as. *lam* „lahm", ahd. u. s. w. *lemian* „lähmen"; vgl. die Sippe bei Fick I[4], 537 (dessen Heranziehung von gr. νωλεμές „unaufhörlich" nicht überzeugt).

S. noch Petr BB. XXV, 146.

lanista „der Lehrmeister der Gladiatoren": nicht nach Wharton aus gr. δανειστής („Wucherer"!), s. Petr BB. XXV, 146; wohl von *lanius* aus gebildet; oder nach Isid. etruskisch?

lanterna „Laterne, Lampe": aus gr. λαμπτήρ ds., mit Suffixangleichung an *lucerna* (Weise, Saalfeld, Keller Volkset. 98). *lāterna* daraus erst später durch Volksetymologie nach *lateo* (womit es Priscian tatsächlich zusammenstellt), und daher nicht nach Stokes KZ. XXXVII, 258 mit ir. *láithe* „Tag" zu verbinden.

lanx, *lancis* „Schüssel, Schale": s. *lacertus*, und vgl. bes. gr. λέκος, λεκίς, λεκάνη „Schüssel" (Curtius 165, Vaniček 246), vielleicht auch ab. *lono* „sinus, testiculus", *lona* „pudenda", čech. *lůno* „Schoß" u. s. w., wenn deren Gdbed. „Einbiegung" war (Mikkola BB. XXII, 246; slav. Gdf. wäre **loq(s)no-* oder **laq(s)no-*).

lapis, *-idis* „Stein": gr. λέπας „kahler Fels, Stein", λεπαῖος „felsig" (Vaniček 250; lat. $a = e$ nach Hirt Abl. 16); der weiteren Heranziehung von λέπω „schäle ab" u. s. w. ist die Bed. nicht günstig. Als umbr. Entsprechung von *lapis* vermutet man *vapeře* abl. sg., *rapersus* abl. pl. (vgl. v. Planta I, 285 ff., Thurneysen KZ. XXXII, 560; ablehnend Osthoff IF. VI, 46 f.).

lapit „dolore afficit": s. *daps*.

lappa „Klette": slov. serb. *lopuh*, russ. *lapuchъ* „Klette" stammen wohl aus dem Lat., wie auch lat. *lapathum* „Sauerampfer" (Lehnwort aus gr. λάπαθον) ins Slav. gedrungen ist. *lappa* und λάπαθον (das dann von λαπάζειν „ausleeren" zu trennen wäre) sind vielleicht von den, beiden Pflanzen eigentümlichen, Lappen am Grunde der Blätter benannt; ahd. *lappa* „niederhängendes Stück Zeug", nhd. *Lappen* (eigentlich ndd.), ags. *læppa* „Saum, Zipfel am Kleid", ndl. *lap* ds. (grm. $pp = pn\acute{-}$), lit. *lópas* „Flick, Lappen".

laquear „getäfelte Decke": s. *lacūna, lacūnar, lacus.*

laqueus „Strick als Schlinge": s. *lacio.*

Lar, *Laris* „Lar, Schutzgottheit", altlat. *Lases*: Verbindung mit ais. *lǽri* „Wohnung", ahd. *lāri* in *Gōz-lāri* u. s. w., so daß *Lares* die „Hausgötter" wären (Vaniček 251) ist trotz des *ā* von *Acca Lārentia* „Larenmuttter" möglich: **Lēs*, **Lăsos* zu **Lār, Lăris* ausgeglichen.

Andere, nicht befriedigende, Deutungen verzeichnet Roscher Lex. 1868 f. S. noch *largus* und *latro.*

Lārentia Acca: s. *Lar.*

largus „reichlich, freigebig", ***largior,*** *-īri* „reichlich spenden": Verbindung mit cymr. *llara, llary* „mitis, mansuetus, comis" (Fick II[4], 240) befriedigt der Bed. halber nicht. Wohl mit Recht verbindet Bréal Mém. soc. lingu. VIII, 46 f. *largus* als **lăsiĝos* mit *Lar* als dem personifizierten „Haussegen, Reichtum"; doch ist, obwohl der Begriff „Reichtum, strotzende Fülle" aus „fett" entwickelt sein könnte, weiterer Anschluß an die Sippe von *lāridum* „Speck" (nicht ganz zutreffend faßt Bréal Mém. soc. lingu. VII, 447 f. *lāridum* als das „in der Vorratskammer aufbewahrte") nicht der unter *Lar* gegebenen Etymologie vorzuziehen.

lāridum, lardum „Speck, gepökeltes Schweinfleisch": wohl zu klr. čech. *loj* „Speck" (Ciardi-Dupré BB. XXVI, 194, wo auch gegen Whartons Herleitung von *lāridum* aus **dāsidom*), gr. λαρινός „gemästet, fett" (Osthoff PBrB. XIII, 401 ff. m. Lit.).

Osthoff a. a. O. will *lāridum* als **tlaįesido-m* und λαρινός als **tlaįesrīnos* (sowie auch *largus* als **tlaįesaĝos* „Mastigkeit führend") weiter mit aisl. *flesk* „Speck", ags *flǽsc*, ahd. u. s. w. *fleisc* „Fleisch" verbinden. Die von ihm ohne Wahrscheinlichkeit davon getrennten aisl. ags. *flicce* „Speckseite", ags. *flǽc* „Fleisch" weisen aber doch eher auf eine mit Gutt. endigende kurzvokalische Wz.

Es ist daher wohl von idg. **laįos-* „Speck" auszugehen; *lae-tus* kann dann auf die bloße Wz. **lai-* bezogen werden"; *largus* aber ist wohl fernzuhalten.

larix, *-icis* „Lerchenbaum": nach Stokes BB. IX, 88 mit sabin. *l* = *d* zur Sippe von idg. **dereuo-* „Baum" (über die genauere Begriffsbestimmung s. Hirt IF. I, 478, Osthoff Par. I, 169 f.) in ai. *dā́ru, -dru* „Holz", *dárvi-ṣ, darvī́* „(hölzerner) Löffel", av. *dāuru, dru-* „Holz", gr. δόρυ „Holz, Speer", δρῦς „Baum, Eiche", δρυτόμος „Holzhacker", maked. δάρυλλος „Eiche", alb. *dru* „Holz, Baum, Stange", ab. *drъva* „Holz", *drěvo* „Baum, Holz", lit. *dervà* „Kienholz", gall. *daru-*, ir. *daur* „Eiche", *dair*, gen. *darach*, cymr. corn. *dar* „Eiche", cymr. *derwen*, bret. *deruenn* ds., abrit. *Dervaci*, ir. *deruce* „glans", got. *triu*, aisl. *tré*, ags. *treo*, as. *trio* „Baum", aisl. *tyrr* „Föhre", *tyrve* „Kienholz", mhd. *zirwe, zirbel* „Pinus Cembra" (dies nach Schrader BB. XV, 285; Osthoff Par. I, 137 denkt allerdings an mhd. *zirbel* „Wirbel" wegen der runden Zapfen), ndl. *teer*, aisl. *tjara* „Teer" u. s. w.; vgl. Osthoff Par. I, 100—180 (mit ausführl. Lit., wozu noch Holthausen IF. XVII, 294), nach dem sich weiter viele andere Worte von der Bed. „aus Holz verfertigt" und „kernholzartig hart, fest, treu" anschließen, z. B.: ai. *drṓṇam* „hölzerner Trog, Kufe", *druṇī* „Wassereimer", *druṇam* „Bogen, Schwert" (vgl.

δόρυ); lat. **dūrus** „hart" u. s. w.; ags. *trom* „fest, stark", ir. *dron* „fest", gr. δροόν „fest, stark" (Hes.), got. u. s. w. *triggws* „treu", *trauan* „vertrauen", apr. *druwis* „Glaube" (vgl. ἰσχυρός „fest": ἰσχυρίζομαι „zeige mich fest, verlasse mich auf etwas, vertraue"), aisl. *traustr* „sicher, stark, fest, zuverlässig", *traust* „Sicherheit, Zuversicht, Vertrauen", ahd. *trōst* „Trost, Vertrauen", got. *trausti* „Vertrag, Bündnis"; ir. *dru-* „sehr, stark" (z. B. in *dru-(u̯)id-* „Druide" als „valde sapiens"), *derb* „sicher, gewiß" u. s. w.

Lat. *larix* ist dadurch auffällig, daß es das *u* der Wz. vermissen läßt; doch auch ir. *dair, darach* zeigt denselben Stamm **darik-*; es hat offenbar in **daru-k-* Ersetzung von *-uk-* durch das häufigere Suffix *-ik-* stattgefunden.

lārua, larva „Larve, Maske, böser Geist, Gespenst": Zusammenhang mit *Lăres* (s. Stolz Hdb.[3] 77 m. Lit.) ist trotz Fröhde BB. XVI, 212 möglich (auch *Lārentia* hat *ā*); **lāsou̯ā* etwa „das Ansehen, das Bild eines Lar tragend", daher „Maske", endlich „Schreckmaske".

Osthoff IF. V, 310 denkt weniger wahrscheinlich an Wz. **lā-* „versteckt sein" (s. *lateo*), so das *lāruae*, als „die dem nächtlichen Reiche des Dunkeln angehörigen Spukgeister", auf Grund eines **lā-s* oder **lā-ro-* „Versteck" gebildet wäre.

Gegen Vaničeks Anknüpfung an gr. δέρκομαι (!) s. z. B. Petr BB. XXV, 145.

lascīvus „mutwillig, ausgelassen, lose, zügellos, üppig, geil": Weiterbildung von einem Adj. **las-ko-s*, zu ai. *laṣati* (**la-ls-ati*, Fortunatov BB. VI, 218, J. Schmidt Krit. 2 a) „begehrt", *lásati* „strebt, spielt, ist vergnügt" (auch „scheint, strahlt"; in letzterer Bed. vielleicht mit gr. λάω „blicke" als selbständige Sippe abzutrennen?), *lālasa-s* „begierig, heftig, verlangend", *ul-lasita-s* „ausgelassen, mutwillig"; gr. λιλαίομαι (**λι-λασ-ιομαι*) „begehre", λάστη· πόρνη Hes., λάσταυρος „κίναιδος", λάσθη „ludibrium"; got. *lustus*, ahd. u. s. w. *lust* „Lust"; ab. *laska* „Schmeichelei", *laskati* „schmeicheln", čech. *láska* „Liebe", poln. *łaska* „Gunst" (suffixal nächstverwandt mit *lascīvus*), russ. *lásyj*, poln. *łasy* „begierig, lüstern" (dies nach Prusík KZ. XXXV, 598); vgl. Curtius 361, Vaniček 251. Eine zweisilbige Wz. **elăs-* erweist aisl. *elska* „Liebe", *elska* „lieben", *elskr* „jemandem sehr zugetan" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *lásati*).

laser, *-eris* „der harzige Saft der Pflanze *laserpicium*": letzteres aus *lac sirpicium* (s. *sirpe*) „Milch der Sirpe-Pflanze (einer Wolfsmilchart)": *-picium* wurde mit *pix* „Pech" volksetymologisch verbunden (wegen der gummiartigen Eigenschaft) und *laser* verselbständigt (Keller Volksetym. 61).

lassus „laß, matt, müde, abgespannt": **lad-to-s,* zu got. u. s. w. *letan* „lassen", ahd. *lāzan* „lassen" (ursprgl. „nachlassen, ablassen"), got. u. s. w. *lats* „träge", ahd. *laz* „laß, träge", caus. nhd. *verletzen* (s. auch Kluge Wb.[6] s. v. *letzen* und *letzt*) (Vaniček 249, Osthoff Pf. 546, Hübschmann Vokalsystem 81), gr. ληδεῖν „träge, müde sein" (· κοπιᾶν, κεκμηκέναι Hes., ληδήσας · κεκμηκώς, κοπιάσας; Sütterlin IF. IV, 99 f.; ab. *lěnъ* „faul" dagegen kaum aus **lěd-nъ*, s. *lēnis*), alb. *l'oϑ* „mache müde", *l'oδem* „werde müde", geg. *l'q*, tosk. *l'ε* „ich lasse" *(*lədnō)*, ptc. geg. *l'ane* tosk. *l'επε* *(*lədno-)* „gelassen"

(G. Meyer BB. VIII, 188, Alb. Wb. 242), mir. *lasc* „schlaff", aisl. *lǫskr* „weich, schlaff" (Brugmann Grdr. I², 687; das von Rhŷs Rev. celt. II, 442 hierhergestellte ir. *lesc* „piger", cymr. *llesg* „infirmus, languidus" dagegen zu Wz. **legh-* „sich legen", wodurch Sütterlins Ansatz der Wz. als **lĕd-* beseitigt wird). Über lat. *sublestus* s. d.

Neben idg. **lēd-*, **ləd-* „nachlassen" steht (ursprünglicheres) **lēid-* in lit. *léidžiu, léidmi* „lasse" (Fick I⁴, 540); Erweiterung von **lē(i)-*, s. *lēnis*; vgl. noch *latro*.

lateo, *-ēre* „verborgen, versteckt sein": Ableitung von einem ptc. **lə-tó-* (wie *fateor* von **bhə-tó-*; Fick I⁴, 532, Osthoff IF. V, 305) zu Wz. **lā-* „verstecken, verborgen sein": gr. λανθάνω „lateo", λάθρος „heimlich", ἄλαστος „nicht zu vergessen", λήθη „das Vergessen", ἀληθής (dor. ἀλᾱθής) „nicht verhehlend, wahrhaft", λήθω (dor. λᾱ́θω) „lateo" (Erweiterung **lā-dh-*, wozu vielleicht ai. *rāhú-ṣ* „Dämon, der Sonne und Mond verfinstert" nach Nazari Riv. di fil. XXXII, 101; Curtius 420, Vaniček 245; nicht annehmbar über die gr. Worte Prellwitz BB. XIII, 142 ff.; **lāi-dh-* nach Fick BB. XXVIII, 101 f. in gr. λαίθαργος neben λήθαργος und in λῇτο, λήιτο · ἐπελάθετο Hes.). Dazu ab. *lajati* „insidiari" (Prellwitz BB. XIX, 168) und nach Osthoff IF. V, 305 ff. (m. Lit. über älteres) gr. Λητώ, dor. Λᾱτώ (daraus lat. *Lātōna*; vgl. das Beiwort νυχία; schon nach den Alten „die Nacht, die aus ihrem Schoße die beiden großen Hauptlichter des Himmels, Apollon und Artemis, gebiert"), ai. *rā́trī* „Nacht" (dagegen *rāmyā́* „Nacht", *rāmá-s* „schwarz" zu ahd. *rāmac* „furvus"), aisl. *lómr* „List, Kniff, Betrug", *í lǿminge* „verstohlenerweise, heimlich, unvermerkt", mhd. *luoder* ursprgl. „Versteck, Hinterhalt", woraus „Verlockung, Nachstellung", ahd. *luog* „Höhle, Lager", *luoga* „Lager der wilden Tiere" (Verquickung mit Wz. **legh-* „liegen"?).

Daß hierher nach Zimmer KZ. XXIV, 218 auch ir. *dílta* „neget", mit derselben Bildung wie *lateo*, gehöre, ist kaum richtig, s. Osthoff IF. V, 311 ff. Daß **lā-* „versteckt sein" mit **lā-* „liegen, niedrig sein" (s. *lāma*) nach Prellwitz BB. XIX, 168 unter einer Bed. „heimlich, verborgen liegen" zu vereinigen sei, ist nicht wahrscheinlich.

later, *-eris* „Ziegel, Ziegelstein": wohl aus **splater* zu lit. *spleczù, splė́sti* „breiten, breitlegen", *splintù, splitaũ* „breit werden"; damit können die von Vaniček 173 (vgl. über die Sippe auch Prellwitz Wb. 257) mit *later* verglichenen Worte gr. πλίνθος „Ziegelstein", engl. *flint* „Kiesel, Feuerstein" (nhd *Flinte*; lit. *plytà*, lett. *plīte*, ab. *plinъta, plita* „Ziegel" stammen aus dem Griech.) und lett. *plātēt* „schlagen, klatschen, glätten", *plines, plini* „platte Kalksteine" unter einer Wz. **(s)plēth-*, nasal. **(s)plenth-* etwa „breitschlagen" (gr. $i = e$) verbunden werden.

Eine in Laut und Bed. anklingende Wz. s. unter *planta* (gr. πλατύς u. s. w.: ein Anlaut *s-* ist bei dieser nicht nachgewiesen, *later* ihr also kaum nach Curtius 278 anzugliedern).

latex, *-icis* „jede Flüssigkeit, jedes Naß": gr. λάταξ, -γος „Tropfen, Weinrest", λαταγέω „die Neige Wein klatschend schleudern", λατάγη „das Klatschen", λατάσσω „schlage, klatsche" (Vaniček 249, Fick I⁴, 531, Prellwitz Wb. s. v. λάταξ), wruss. *łotók* „Wasserrinne" (woraus lit. *latãkas* „zusammengelaufenes Wasser, Wasser-

röhre" entlehnt: Prellwitz ibd.). ir. *lathach* „Schlamm", cymr. *llaid* ds., ahd. *letto* (dessen *e*, obwohl im Schwäb.-Alem. offen — s. Kluge Wb.[6] s. v. *Letten*, Kauffmann Schwäb. Mundart 59 — doch Umlaut-*e* ist) „Ton, Lehm", aisl. *leþja* „Lehm, Schmutz", gall. *Latovici*, ir. *laith* „Bier", corn. *lad* „liquor", acymr. *llat* „liquor" (Persson Wzerw. 171, s. auch 111; Fick II[4], 238, Stokes BB. XXII, 53).

Ein verschiedenes Wort ist trotz Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, V:

latex „Schlupfwinkel" (nicht *lātex*!): zu *lateo*.

Latium, Latīnus: ganz problematisch, ob mit u. *agre Tlatie* identisch, welchenfalls vielleicht mit schwächerer Ablautstufe zu *lātus* „getragen" (Fabretti Gloss. it. s. v., Bücheler Umbr. 37, 114, Lex. ital. XXVIII a, v. Planta I, 321, 388; s. dagegen Schulze Eigennamen 375).

Viel wahrscheinlicher ist unter Beiseitelassung von *Tlatie* Verbindung mit aisl. *láð* „Grundbesitz" (s. auch ahd. *lāri* unter *Lar*) zu suchen.

latro, *-ōnis* „der gedungene Diener, Trabant, Solddiener; Freibeuter, Straßenräuber": gr. λάτρον „Lohn, Sold", λατρεύς, λάτρις „Lohnarbeiter", λατρεύω „diene um Sold" (Curtius 363, der wie Osthoff PBrB. XIII, 458, Weise, Saalfeld *latro* für Lehnwort aus dem Griech. hält, was nicht sicher ist).

Wahrscheinlicher als weitere Verbindung mit Wz. **lā(u)-* „genießen" (s. *lucrum*, *Laverna*; Curtius, Stolz HG. I, 161) ist die von Fick I[4], 120, 539, Prellwitz Wb. 176 vertretene Verbindung mit der bes. von Fröhde BB. XX, 211 ff. besprochenen Wz. **lē(i)* „Besitz, gewähren; med. erwerben, gewinnen" in gr. ἀλήιος „ἀκτήμων", πολυλήιος „πολυκτήμων", ab. *lětь*, *lětiją jestь* „licet", ai. *rātí-š* „bereitwillig, zu geben willig; Verleihung, Gabe", *rā́ti* „verleiht, gewährt" (kann auch idg. *r* haben, s. *rēs*), aisl. *láð*, ags. *lǽd* „Grundbesitz", got. *unlēds* „arm", ags. *unlǽd* „elend", lit. *láima* „Glück", *laimùs* „glückhaft", *laimḗti* „gewinnen" (letztere bei Uhlenbeck Ai. Wb. 247 f.). Mit *s*-Suffix kann hierhergehören ahd. *-lāri*, aisl. *lǽri* „Wohnung" („eigenes Heim") mit lat. *Lar, Laris* (*Lārentia* mit unursprgl. *ā*), *largus* „reichlich" s. d.

Daß **lei-* „gewähren; Besitz" in ältester Zeit aus **lēi-* „lassen, nachlassen" (s. *lassus*) entwickelt sei, vermutet vielleicht mit Recht Prellwitz Wb. 176 f.

latrōcinor, -cinium durch Ferndissimilation aus **latrōnicino-* (Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 32).

lātro, *-āre* „bellen": s. *lāmentor*.

lātus „breit" (**stlatos*), ***stlatta*** „genus navigii latum magis quam altum et a latitudine . . . appellatum" (Paul. Fest. 455 ThdP., vgl. auch Löwe Prodr. 8; Gdf. **stlāta*, doch s. d.), ***stlātāris, stlātārius*** (s. Corssen Krit. Beitr. 462): zu ab. *stelją*, *stьlati* „ausbreiten" (Curtius 215, Vaniček 326). Eine noch schwächere Vokalstufe der Wz. **stelā-* „ausbreiten" in lat. *lătus, -eris* „Seite", ir. *sliss*, cymr. *ystlys* „Seite" (**stḷt-si-*; Foy IF. VI, 319; Bed. wie in ab. *strana*, russ. *storona* „Seite" zur Parallelwz. **sterā-* in *sterno*).

S. noch *stolo*.

lātus „getragen": s. *tollo* und *Latium*.

latus, *-eris* „Seite": s. *lātus* „breit".

Abweichend verband Fick I⁴, 536, II⁴, 247, R. Schmidt IF. I, 74 *latus* mit ir. *leth* (n., *-es*-St.) „Seite", cymr. *lled* „halb", abret. *Let-tigran*, die aber Foy IF. VI, 319 zutreffender mit ai. *práthas* „Breite" gleichsetzt.

laver, *-eris* „eine Wasserpflanze: Sium": wohl zu *lavo* (Vaniček 253).

Laverna „Schutzgöttin des Gewinnes, daher auch der Diebe und Betrüger": s. *lūcrum*.

lavo, *-ere, lāvi, lautum* und *lōtum* (beides aus **lauetum*) und *lavo, -āre* „waschen, baden": *lavāre* aus **lovāre* (Thurneysen KZ. XXVIII, 154, Horton-Smith Law of Th. 8, Kretschmer Wochenschr. f. klass. Phil. 1895, 923 f., Hirt Abl. 17, Solmsen KZ. XXXVII, 1 ff.): mit ***luo*** „spüle", ***pollūbrum*** „Waschbecken", ***dēlūbrum*** „Sühnungsort, Heiligtum", ***lūstrum*** „Reinigungs-, Sühnopfer", ***lūtor*** „Wäscher", ***diluvium, adluviēs*** u. s. w. zu gr. λο(ϝ)έω, λούω, hom. λόω (: *lavĕre*) „wasche", λουτρόν „Bad" u. s. w., aisl. *lóa* „bespüle", gall. *lautro* „balneo", ir. *lóathar* „Becken, Schüssel", bret. *louazr* ds., ir. *lóthur* „Badewanne", *lóchasair* „Regen", cymr. *gwlaw* ds. (Curtius 368 f., Vaniček 253), aisl. *laudr*, ags. *léador* „Seife, Schaum" (Fick I⁴, 539), ahd. *louga*, nhd. *Lauge*, ags. *léah* ds., aisl. *laug* „warmes Bad" (Kluge Wb. s. v., wo weiteres aus dem Grm.), arm. *loganam* „bade mich" (Hübschmann Arm. St. I, 32), vielleicht auch u. *vutu* „lavato" (v. Planta I, 286).

Über die vielfach mit unserer Wz. verbundene Sippe von *lutum* u. s. w. s. d.

laurex, *-icis* „ein junges Kaninchen, das aus dem Mutterleibe geschnitten worden ist": mit massiliotisch λεβηρίς „Kaninchen" aus Spanien oder Südfrankreich stammend. Aus dem Lat. ist ahd. *lōrichi*, *lorichīn* Gl. „cuniculus" entlehnt (Hehn⁶ 444 ff., Holder II, 162, 167).

laurus „Lorbeer": unerklärt: Verbindung mit ir. *daur* „Eiche" und lat. *larix* u. s. w. (Schrader Sprachvgl.² 395; aber bei Hehn⁶ 231 macht er auf den — sicher zufälligen — Anklang an thess. δαύχνα, gr. δάφνη „Lorbeer" aufmerksam) ist weder der Bed. noch der Form nach annehmbar. Auch kaum als „sühnende, religiöse Pflanze" zu *lavo*, da dabei **lūrus* aus **loueros* zu erwarten wäre.

Aus dem Lat. stammt gr. λαῦρος, lit. *liaūras*, bulg. *lavr* u. s. w., ahd. *lōr-beri*, *-boum*, nhd. *Lorbeer*.

laus, *laudis* „Lob", *laudo, -āre* „loben": ir. *luad* „Gespräch, Rede", *lóid* „Lied", und mit idg. *t* got. *liuþon* „singen", ags. *léodian*, ahd. *liudōn* ds., ahd. u. s. w. *liod* „Lied": **lēu-d-, -t-* Erweiterung von **lēu-*, das vielleicht in gr. λύρα „Leier" vorliegt (Fick II⁴, 237), wie auch wohl in aisl. *lúdr* „Trompete" (s. *linter*); vgl. auch Wiedemann BB. XXVIII, 58.

lausiae (inschriftlich; vgl. Bücheler AflL. II, 605 f.) „kleine Steinstücke oder Schlacken im Bergwerksbetrieb", ***lausa*** „Steinplatte" (s. Gröber AflL. III, 510, Schöll ibd. IV, 258): wahrscheinlich nach Bücheler a. a. O. zu gr. λᾶας, dor. λεύς (*λῆϝς: s. über die gr. Formen Brugmann IF. XI, 100 ff.) „Stein", att. κραταί-λεως (*-ληϝος) „hartfelsig" u. s. w. (dazu kaum nach Prellwitz s. v. ags. *léad* „Blei", mhd. *lōt* ds., nhd. *Lot*, ir. *luaide* „Blei"): doch wohl als Lehnwort

aus dem Griech. (Bücheler) oder Kelt. (vgl. Schuchardt Z. f. rom. Phil. VI, 424, AflL. VII, 113 f.).

lautia, *-ōrum* „die Bewirtung, die fremden Gesandten in Rom zuteil wurde": s. *dautia.*

lautumiae, lātomiae „Steinbruch": aus gr. λατομίαι, *λαοτομίαι ds. (Varro l. l. V, 151, Weise, Saalfeld, vgl. auch Brugmann IF. XI, 104).

lax „fraus": zu *lacio, laqueus.*

laxus „schlaff, weit, geräumig": zu *langueo.*

lectus, *-i* „Lagerstätte, Bett", ***lectīca*** „Sänfte": gr. λέχος „Bett", λέκτρον „Lager", ἄλοχος „Bettgenossin", λέχεται· κοιμᾶται, λέξομαι, λέκτο, λέξατο, λόχος „Hinterhalt, Niederkunft", λεχώ „Wöchnerin"; got. *ligan,* ahd. u. s. w. *liggan, lickan, ligan* „liegen", got. u. s. w. *lagjan,* ahd. *legen* „legen", ahd. *lāga* „Lage", *legar,* got. *ligrs* „Lager"; ir. *lige* „Bett, Grab", cymr. *lle* „Ort", *gwe-ly* „Bett", ir. *laige* „concubitus", *laigim* „lege mich nieder", gall. *legasit* „posuit", ir. *lecht* (= lat. *lectus*) „Grab" (u. s. w.; s. noch Fick II[4], 245); ab. *są-logъ* „ἄλοχος", *lęgą, lešti* „sich legen", *ležati* „liegen", *ložiti* „legen", *lože* „Lager", lit. *atlagaĩ* „lange brach gelegener Acker", lett. *pārlags* „unbebaut gebliebenes Stück Land", lit. *pãlėgis* „Bettlägerigkeit" (Curtius 194, Vaniček 248). Apr. *lasinna* „legte", *listis* „Heerlager", *lasto* „Bett", lit. *lastà* „Brutnest", lett. *lāksts* ds. können auf eine Wzform auf *-ĝh-* bezogen werden (Berneker Pr. Spr. 303; oder *st* aus *kst*?); eine gleichbedeutende Wz. **lēĝh-* neben **lĕgh-* ergibt sich nach Prellwitz Wb. 177 auch aus gr. λάχεια f. „flach (νῆσος)", aisl. *lágr* „niedrig", mhd. *læge* „niedrig", lett. *lēfs, lēfns* „flach", *lēfa* „Sandbank in Flüssen", und der Sippe von *lēx.* S. noch *lassus, sublestus.*

lectisternium „Götterbilder auf Kissen setzen und ihnen Speisen vorsetzen", eigentlich „Bettstreuen, lectum sternere" (Meringer Wiener Sitzungsber. CXLIV, VI, 103).

lēgo, *-āre* „eine gesetzliche Verfügung treffen; als Gesandten senden, durch ein Testament verfügen": von *lēx*: vgl. mit idg. *ō* aisl. *lóga* „fortgeben", ags. *lógian* „disponere", afris. *lōgia* „sich verheiraten" (Möller PBrB. VII, 531 a 1, Noreen Ltl. 42, 72).

lego, *-ere, lēgi, lectum* „zusammenlesen, auflesen; auslesen, wählen; lesen; mit den Ohren aufschnappen, behorchen", ***legio,*** *-ōnis* „ausgehobene Mannschaft, Legion" (= o. *leginum* „legionem"), ***legulus*** „Aufleser", ***ēlegans*** „wählerisch, geschmackvoll" u. s. w.: päl. *lexe* „legistis" (s. v. Planta s. v.), gr. λέγω „sammle, lese zusammen, zähle; rede, sage" (vgl. zur Bed. engl. *to tale* „erzählen": nhd. *zählen*), κατα-λέγω „verzeichne", συλλογή „Sammlung", ἐκλογή „Auswahl", λόγος, λέξις „Rede", λογίζομαι „rechne, überlege" (Curtius 363 f., Vaniček 230). Alb. *mb-l'eϑ* „sammle, ernte, versammle" (prät. *mb-l'oδa,* pass. *mbl'iδem*) erweist den Gutt. als *ĝ* (G. Meyer Alb. Wb. 265).

legula *auris* „Ohrläppchen" (Sidon.): wohl zu *legūmen* s. d.; kaum Umgestaltung von *ligula* „Löffelchen" nach *legere* „hören".

legūmen „Hülsenfrucht": nach Bezzenberger BB. V, 171 f., Fick I[4], 122, 535, Prellwitz s. v. λοβός mit *legula auris* „Ohrläppchen" (s. d.) zu gr. λέβινθοι „Erbsen", λοβός „Schotenhülse, Samen-

kapsel, Ohrläppchen", λεβηρίς „Hülse von Früchten"; ganz fraglich ist Zugehörigkeit von ai. *lágati* „heftet sich an, hängt herab" (s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

Abzulehnen ist die farblose Verbindung von *legūmen* als „gelesene Frucht" mit *lego* (Varro, Vaniček 230, Curtius 363).

lemures „Nachtgeister, Gespenster; Seelen der Abgeschiedenen": zu der von Prellwitz Wb. 174 besprochenen Sippe von gr. λαμός „Schlund, Höhle", λαμία „Gespenst" (s. lat. *lamia*, *lamium*), λαμυρός „gierig", bulg. *lamja* „Art Schlange", lit. *lemoti* „lechzen", lett. *lamât* „schimpfen, schelten", *lamata* „Mausfalle", die durchaus auf die Vorstellung des geöffneten Rachens weisen, wie auch „Gespenst" als „Rachen, lechzendes".

Ficks I[4], 537 zweifelnde Verbindung vom *lemures* als „gebrochene, gelähmte" mit ab. *lomiti* „brechen" u. s. w. (s. *lanio*) ist ganz unwahrscheinlich. Abzulehnen Vaniček 234.

lēna „die Kupplerin; zur Liebe lockend", *lēno* „Kuppler": aus **lengnā* oder **lṇgnā* zu ai. *lañjikā* „Hure", gr. λάγνος „wollüstig", λαγνεύω „bin wollüstig" (Prellwitz Wb. 173, Vaniček 343, Uhlenbeck Ai. Wb.). Daß idg. **leng- (ĝ?)* „geil" mit der Sippe von *langueo* („schlaff") zu verbinden sei, wird weder durch die Form noch durch die Bed. empfohlen.

lēna nicht nach Osthoff PBrB. XIII, 399 aus **tlaicsnā* (*ē* für *ae* nach *lēnis*) zu got. *ga-þlaihan* „liebkosen, umarmen, freundlich zureden", *gaþlaihts* „Trost, Ermahnung", ahd. *flēhan, flēhōn* „dringend bitten, liebkosen" u. s. w., gr. λαικάς „Hure".

lēnis „lind, sanft, mild": ab. *lěnъ* „träge", lett. *lēns* „faul, mild, nachsichtig" (Vaniček 249, Fick I[4], 540); am wahrscheinlichsten Wz. **lē-* + Suffix *no-* [denn **lēd- (:lassus)* + *no-* versagt für das Lett. und eine Wz. **lēn-* scheint es nicht zu geben, sondern nur **len-* (in der Bed. „biegsam", s. *lentus*)]: Wz. **lē-*, voller **lē(i)-*, auch in lett. *lēlis* „schlaffer Mensch", lit. *lė́tas* „blöde", lett. *lēts* „leicht, wohlfeil" (Prellwitz Wb. 176); Erweiterung von **lē(i)-* ist **lē(i)d-* in *lassus*; s. noch *latro*.

Nicht überzeugend verbindet Uhlenbeck PBrB. XVII, 437 ab. *lěnъ* vielmehr mit lit. *lainas* „schlank".

lens, *-tis* „Linse": gr. λάθυρος „eine Hülsenfrucht". Wz. **lenth-* (Schrader bei Hehn[6] 215); wohl mit der Sippe von *lentus* auf dem Begriffe „biegsam" (= „sich rankend") beruhend.

Lit. *leñszis* „Linse" stammt aus dem Deutschen; ahd. *linsi* „Linse" wohl aus dem Lat. (vgl. zum Lautlichen engl. *flint*: ahd. *flins*), wie auch ab. *lęšta* ds.

lens, *-dis* „Nisse, Ei einer Laus": lit. *glìnda* „Lausei, Nisse" (Vaniček 98, Curtius 243, Fick I[3], 538, I[4], 419).

Ein verschiedenes Wort ist nach Curtius, Fick, Corssen Beitr. z. it. Sprachk. 216, Fröhde KZ. XXII, 250 gr. κονίς, κονίδες „Eier der Läuse, Flöhe, Wanzen", ahd. *(h)niz*, ags. *hnitu* „Lausei", ir. *sned*, cymr. *nedd* ds., alb. (nach G. Meyer Alb. Wb. 90) *ϑenī* ds., Gdf. idg. **(s)konid-*, **(s)knidā-*, **s(k)nidā* (Fick II[4], 316). Russ. u. s. w. *gnida*, lett. *gnīda* ds. sind im Anlaute durch ein dem lit. *glìnda* entsprechendes Wort beeinflußt.

Ob *lendes* und *glinda* zu nhd. *Glanz, glänzen* gehören (Fick

I[4], 419), ist ganz unsicher. Nicht annehmbar Lidén Stud. zur vgl. und ai. Sprachgesch. 84.

lentiscus, *-um* „der Mastixbaum“: von *lentus*, wegen der zähen Beschaffenheit seines Harzes (Vaniček 249). Liegt eine Zusammensetzung **lenti-viscus* (s. *viscum*) vor?

lentus „biegsam, zähe; langsam“: ahd. *lindi* „weich, sanft, zart, mild“, nhd. *lind*, as. *lithi*, ags. *liđe* „mild, freundlich, weich“, engl. *lithe* „biegsam, geschmeidig“ (Vaniček 249, Fick I[4], 537). Gdbed. „biegsam“ (s. auch *lens*; mit anlautendem *s* nschwed. *slinnon* „Heidelbeere“, Noreen Ltl. 207?); dazu die schon von Bezzenberger-Fick BB. VI, 240, Noreen Ltl. 137 (vgl. auch Uhlenbeck PBrB. XVII, 437) unter einander verknüpften ahd. *lintea* „Linde“, ags. aisl. *lind* ds. (aisl. auch „Schild“), gr. ἐλάτη „Tanne, Fichte“, lit. *lentà* „Brett“ (Zweifel über die beiden letzten Worte bei Mikkola BB. XXI, 219, Uhlenbeck PBrB. XXVI, 302) und nach Schrader Sprachvgl.[2] 341, Mikkola a. a. O. (vgl. auch Uhlenbeck PBrB. XXVI, 302) poln. *lęt* „abgeschälte Rinde“, klr. *lut* „Rute“, *lute* „Weidenzweige, Lindenbast“, russ. *lutje* „Lindenwald für Bast“; ferner nhd. dial. *lind* „Bast“, lit. *lintà* „Zierband“, aisl. *linde* „Band“, aisl. *linnr* „Gürtel“ (oder letztere drei nach Schrader Sprachvgl.[2] 426 Ableitung von *linum*? s. d.), ahd. *lind*, *lint*, aisl. *linnr* „Schlange“ (Noreen Ltl. 138, Johansson IF. XIV, 330), ai. *lastaka-s* „die Mitte des Bogens“, *lastakin-* „Bogen“ (Johansson ibd.), *latā* „Rankengewächs, Liane, Ranke“ (Uhlenbeck a. a. O.). Aber u. *aha-rendu* „avertito“ (v. Planta I, 288) hat fernzubleiben.

Eine einfachere Wzform **len-* ist nicht sicher nachweisbar: aisl. *linr* „freundlich, mild, weich“, bair. *len* „weich“, ndl. *lenig* „geschmeidig“ können auch zu lat. *līnum* gehören, und got. *aflinnan* „fortgehn, weichen“, aisl. *linna* „aufhören“, ags. *linnan* „einer Sache verlustig gehn“, ahd. *bilinnan* „nachlassen“ stellen sich nach Osthoff MU. IV, 46, Johansson IF. XIV, 331 zu Wz. **lei-* in gr. λίναμαι· τρέπομαι Hes., λιάζομαι „entweiche“.

S. noch *linter*.

leo, *-ōnis* „Löwe“: aus gr. λέων (Weise, Saalfeld). Das Verhältnis der europ. Löwennamen ist unklar: gr. λέων, λέοντος „Löwe“, λέαινα „Löwin“, λῖς „Löwe“, ahd. *lewo*, *lēwo*, *louwo*, nhd. *Löwe*, *Lauenburg* (s. Kluge Wb.[6] 253), lit. *lēvas*, ab. *lьvъ*, ir. *léu*, *léo*, acymr. *leu*, *lou* (die kelt. Worte aus dem Lat., Fick II[4], 242). Man denkt an Verwandtschaft mit lat. *līvidus* „graugelb, bleifarbig“ (Pauli, Die Benennung des Löwen 1873) oder an Entlehnungen aus hebr. *l(ĕ)bī*, *lābīj*, ägypt. *labu* (Benfey II, X, Curtius 366); s. Schrader Sprachvgl.[2] 363 f., Reallex. 508 f.

lepidus „niedlich, zierlich, allerliebst“, ***lepos,*** *-ōris* „Anmut, heiterer Witz“: gr. λεπτός „fein, dünn, zierlich, schwach“, λεπτύνω „mache dünn“, λαπαρός „schmächtig, dünn“ (Prellwitz Wb. 179); die weitere Zuziehung von gr. λαπάζω, λαπάσσω „leere aus, plündere“, ἀλαπάζω „leere aus, erschöpfe“, ἀλαπαδνός „schwach“, ai. *alpa-s*, *alpaka-s* „gering, schwach“, lit. *alpstù*, *alpti* „verschmachten, ohnmächtig werden“, *alpnas* „schwach“ ist kaum berechtigt. Dagegen ist wegen λεπτός wahrscheinlich Ficks I[4], 536 Anknüpfung an λέπω „schäle“. S. noch *lepus* „Hase“.

lepista, lepesta „größeres Trinkgefäß, Trinknapf": sabin. nach Varro (Belege bei Conway IF. II, 160 und Petr. BB. XXV, 128): wohl mit sabin. *l* = *d* zu oder aus gr. δέπας „Becher", δέπαστρον, δεπέστα „Art Becher" (Conway a. a. O., Petr a. a. O., nach den Alten).

Weniger wahrscheinlich aus gr. λεπάς „Napfschnecke", λεπαστή „Trinknapf" entlehnt (Weise, Saalfeld, Prellwitz Wb. s. v. λεπάς).

lepos „filius fratris", ***leptis*** „filia fratris" (Gl.): mit vulgärem *l* aus *n* = *nepos*, *neptis* (Löwe Prodr. 340, Stolz Hdb.[3] 409).

lepus, *-oris* „Hase": sehr unsicher, ob nach Prellwitz Wb. s. v. λαπάζω zu *lepidus*, vgl. λαπάρα „Flanke": λαπαρός „schmächtig, dünn", so daß der Hase nach seinen schmächtigen Lenden benannt wäre.

Nicht mehr haltbar ist Curtius' 265, Vaničeks 250 Anknüpfung an λάμπω, als „der graue".

lessus „die Totenklage" (XII Tfln.): wohl zu ai. *raṭati* „heult, brüllt, schreit, wehklagt" (Vaniček 228).

lētum „Tod, Vernichtung": ai. *līyate* u. a. „verschwindet", *vi-lī-* „verschwinden, verschwinden machen, zunichte machen", λοιμός „Pest, Seuche", λῑμός „Hunger" (eine Bedeutungsparallele s. unter *famēs*), vgl. Vaniček 236, Prellwitz Wb. s. v.; dazu nach Fick I[4], 538 auch gr. λειρός · ὁ ἰσχνός καὶ ὠχρός „mager, bleich", wovon λείριον „Lilie" (daraus lat. *līlium* entlehnt), lit. *leilas* „dünn, abgenützt, schlank", *lė́sas*, *lé̃sas* „mager", *lainas* „schlank", ab. *libivъ* „gracilis".

Lat. *lētum* entweder aus idg. **leto-*, älter **lēito-* (Stolz Festgr. aus Innsbruck 92) oder aus **lēįeto-* (Brugmann Totalität 54). Daß auch *dēleo* hierher gehöre, ist nicht sehr wahrscheinlich.

Unrichtig Stokes Academy 1891, Nr. 998, Fick II[4], 146: *lētum* zu air. *dìth* „Ende, Tod" (s. vielmehr *famēs*).

lēvir, *-i* „Schwager, Mannesbruder" (Fest., Non.), eigentlich **laevir*: aus idg. **daįuēr* „Mannesbruder" mit sabin. *l* = *d* unter Anlehnung an *vir* „quasi laevus vir" (Non.); vgl. ai. *devár-*, gr. δαήρ (**δαιϜήρ*), lit. *dëveris*, ab. *děverь* „Schwager" (Curtius 231, Vaniček 118), ahd. *zeihhur*, ags. *tácor* ds. (ibd.; der auffällige Gutt. vielleicht nach Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 36 durch Verquickung mit einem zu lit. *laigōnas* „Bruder der Ehefrau" gehörigen Worte, dessen Einwirkung auch für den Anlaut von lat. *lēvir* in Betracht kommen könnte), arm. *taigr* „Schwager" (Vaniček 118, Hübschmann Arm. Stud. I, 52, Z. d. m. Ges. XXXV, 176, Arm. Gr. 496).

levis „leicht": aus **leghuis*, zu ab. *lьgъkъ* „leicht" (vgl. aber auch Pedersen KZ. XXXVIII, 396, der darin eine nasalierte Form sieht, s. u.), ir. *laigiu*, *lugo* „kleiner, schlechter" (Positiv *lau*, *lú* wohl aus dem Brit. entlehnt?), cymr. *llei*, *llai* (comp.), *lleiaf* (superl.) u. s. w., ai. *rhán* „schwach, klein" (s. Fick I[4], 541, II[4], 244, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.; über av. *ərəγant-* „entsetzlich" s. Bartholomae Airan. Wb. 349). Daneben mit nasalierter Wz. ai. *laghú-ṣ* „rasch, leicht, gering", *raghú-ṣ* ds. (comp., sup. *lágh-īyān*, *-iṣṭhas*), av. *rəγav-*, f. *rəvi-* „schnell, hurtig", lit. *leñgvas*, *lengvùs* „leicht", gr. ἐλαχύς „gering" (ἐλάσσων, ἐλάχιστος), got. u. s. w. *leihts*, ahd. *lîhti*, *lîht* (urgrm. **linχtaz*) „leicht" (Curtius 192, Vaniček 231), alb. *l'eh* „leicht"

(G. Meyer Alb. Stud. III, 10 f.). Arm. *arag, erag* „schnell" (Hübschmann Arm. Stud. I, 20, de Lagarde Arm. Stud. 19) ist wohl iranisches Lehnwort (Hübschmann Arm. Gr. I, 422 f.). Hierher mit dem verwandten Begriffe „flink, beweglich" noch gr. ἐλαφρός „leicht, flink" (**l̥ghuró-s* bezw. **l̥gʷhrós*), ags. *lungor*, ahd. *lungar* „schnell", ahd. *gilingan* „vonstatten gehn, Erfolg haben, gelingen", mhd. *lingen* „vorwärts kommen", ai. *ránghate, lánghati, ra̧ṅhati* „rinnt, eilt, springt auf, springt über", av. *rənjaiti* „macht schnell, flink", ir. *léim (*lengmen)* „Sprung", s. auch *līmen*; hierher ferner auch die Worte für „Lunge" (die leichter ist als die übrigen Eingeweide) russ. *lëgkoje,* aisl. *lunga,* ags. *lungen,* ahd. *lungun* „Lunge", engl. *lights* „Tierlunge" (dazu nach Meillet Mém. soc. lingu. VIII, 165 arm. *lanjkʻ* „Brust"); vgl. Fick I⁴, 537, 541, II, 244 u. s. w.

Eine Parallelwz. mit *r* vielleicht in ahd. *ringi* „leicht", nhd *gering* (anders Prellwitz Wb. s. v. ῥίμφα).

Daß die Nasallosigkeit von lat. *levis* mit Brugmann IF. IX, 350 durch Einfluß von *gravis* und *brevis* zu erklären sei, ist wegen der sonstigen Belege der unnasalierten Wzform nicht unumgänglich.

lēvis „glatt": gr. λεῖος „glatt", λειότης „Glätte" (Curtius 365, Vaniček 87); zu *līno.*

lēx, *lēgis* „Gesetz": wohl mit aisl. *lǫg* „Gesetz", ags. *lagu,* engl. *law* „Gesetz" (weiteres aus dem Grm. s. unter *lēgo*), o. (als Lehnwort aus dem Lat., vgl. Hoffmann BB. XXVI, 132) *ligud* „lege", *ligatuís* „lēgātīs" zu Wz. **lēĝh-* „liegen" (: **legh-* in *lectus,* s. d.), wie θέ-μις zu Wz. **dhē-* : „οἱ κείμενοι νόμοι". Nach Lottner KZ. VII, 167; weitere Lit. bei Hoffmann a. a. O.

Nicht wahrscheinlicher zu *legere* als „Zusammenfassung, Ordnung" (Bücheler Rh. Mus. XXXIII, 9 ff., vgl. auch Curtius 364, v. Planta I, 442, Meringer IF. XVII, 143 f.), wobei die grm. Worte fernbleiben müßten.

līber, *-era, -erum* „frei": altlat. *loebertatem, loebesum* (von sehr zweifelhaftem Werte, s. Danielsson Ait. Stud. IV, 156 ff.), *leiber*; fal. *loferta* „liberta", o. *Lúvfreís* „Liberi", *lIúfrikúnúís* „liberigenos" (?), päl. *loufir* „liber". Ital. **loufero-* (daraus lat. *lŏŭb-, leib-, līb-,* s. Brugmann Grdr. I², 43, Parodi Stud. it. d. fil. class. I, 433; mit Unrecht trennen Danielsson a. a. O. und Persson Wzerw. 187 *līber* als **(e)leidh-* von den übrigen ital. Worten) = gr. ἐλεύθερος „frei" (Benfey II, 140, Kirchhoff KZ. I, 43 u. s. w.), idg. **(e)leudh-.*

Ein Ansatz **eleuth-* wird trotz Kluge Grdr. I, 324, I², 366 nicht erwiesen durch mhd. nhd. *liederlich* „leichtfertig", mhd. *loter* „leichtfertig, Taugenichts", ahd. *lotar* „leer, eitel", nhd. *Lotterbube,* ags. *lýþre* „elend, schlecht"; letzteres, wie wahrscheinlich auch *lotter-* und *liederlich* nach Uhlenbeck PBrB. XXVI, 302 vielmehr zu ab. *ljutъ* „saevus", gr. λύσσα „Kriegswut, Raserei, Leidenschaft"; *Lotter* und *liederlich-* — letzteres wenn eigentlich ndd. — könnten den Lauten nach allerdings auch zu *līber* gehören.

Schrader IA. IX. 172 stellt hierher ansprechend weiter ab. *ljudъ* „Volk", *ljudije* „Leute", lett. *ljaudis* „Leute, Volk", ahd. *liut,* ags. *léod* „Volk", mhd. *liute* „Leute", ags. *léode* ds., burgund. *leudis* „der

Gemeinfreie", aruss. *ljudinъ* ds.: ἐλεύθερος, *līber* also ursprgl. „Volksgenosse", daher „der freie Mann" gegenüber den unterworfenen Völkern, wie ai. *ārya-* „Arier", dann „Freier"; s. auch *līberi* „Kinder".

līber nicht nach Fick I[4], 538 aus **leisro-* zu lit. *lais-vas* „frei", da letzteres vielmehr in *lai-svas* zu zerlegen ist (Leskien Bildung der Nom. 344), und lat. *lībera* nur eine Gdf. mit Mittelvokal gestattet.

liber, *-bri* „Bast; auch als Schreibmaterial, Buch": aus **lŭber* nach Ausweis von Paul. Fest. 51 ThdP. „*delubrum* dicebant fustem delibratum, hoc est decorticatum . . ." (J. Schmidt Voc. I, 159). Die verwandten Sprachen zeigen Bildungen mit **lubh-*, **lup-* und **lep-*; mit *-bh* ab. *lubьnъ*, wohl „aus Baumrinde gemacht", r. *lubъ* „Bast", pr. *lubbo* „Brett", lit. *lubà* „Brett", *lùbos* „bretterne Zimmerdecke", lett. *luba* „lange Dachschindel", lit. *lů'bas, lóbas* „Baumrinde", lat. *liber*; im Konsonantismus zweideutig sind ahd. *loub*, got. u. s. w. *laufs* „Laub", ahd. *loft* „Bast", *louft* „äußere Nußschale"; mit *-p*: lit. *lùpti* „schälen", ab. *lupiti* ds., nslov. *lepen* „Blatt", lit. *lãpas* „Blatt", gr. λέπω „schäle" (s. auch *lepidus*), λέπος „Rinde, Schale", λοπίς „Schuppe", λέπρα „Aussatz" (aisl. *leppr* „Fetzen, Locke", nhd. *Lappen* u. s. w., s. *lappa*, zeigen andern Vokalismus). Vgl. Vaniček 250, Persson Wzerw. 187 f., und s. auch *lupīnum*.

Die Auffassung des Vokalverhältnisses dieser Worte ist zweifelhaft; es können **leup-* (vgl. ai. *lumpáti* „zerbricht, beschädigt, plündert", gr. λύπη „Kränkung, Leid"; mit anderer Liquida lat. *rumpo*), **lep-* „abspalten, schälen" und **leubh-* von Anfang nebeneinander gestanden haben; wahrscheinlicher aber ist **lup-* „schälen" idg. aus **l̥p- (: *lep-)* entwickelt (Brugmann I[2], 107) und von **leup-* „brechen" ursprgl. verschieden, so daß für „schälen" mit idg. **lep-* und **leubh-* auszukommen wäre.

Päl. *lifar* etwa „scriptum, titulum" ist, wenn zu *liber* gehörig (vgl. v. Planta II, 660), wohl im Vokalismus durch lat. *liber* beeinflußt.

Līber, *-eri* „altitalischer Gott der Zeugung und Anpflanzung, später mit Bacchus identifiziert": gegen die Auffassung als „gießender, spendender Gott" und Verbindung mit gr. Λειβῆνος· Διόνυσος Hes. und lat. *lībo* „gieße aus, opfere" (Curtius 365, Vaniček 237, Danielsson Ait. Stud. IV, 162) erhebt das von *Līber* kaum zu trennende o. *Lúvfreis* „Liberi" (Bücheler Lex. it. XVI) Einsprache; daher wohl als „Gott des Wachstums" zu Wz. **leudh-* „wachsen" in *līberi* (s. d.). Sehr unsicher ist das von Serv. als sabin. Bezeichnung des *Liber* angeführte *Lebasius* (auf Grund dessen nach Danielsson a. a. O. die „alat." Form *loebesum* konstruiert sei). Über andere Auffassungen s. Roscher Lex. s. v. *Liber*.

līberi, *-ōrum* „die Kinder": bei der Verbindung mit *līber* „frei" in der Weise, daß *līberi* die freien Kinder des Hauses im Gegensatz zu den Sklaven seien (Vaniček 254), fehlt der Hinweis auf das Kindesalter. Vielmehr als die „heranwachsenden" zu idg. **leudh-* „hervorkommen, wachsen" in got. u. s. w. *liudan*, ahd. *liotan* „wachsen", aisl. *loðenn* „bewachsen, haarig, rauh", *loða* („festgewachsen sein" =) „festhangen, festkleben" (s. Johansson KZ. XXX,

346 f.), got. *laudi* „Gestalt“, *swalauþs* „so groß“, *juggalauþs* „Jüngling“, ai. *ródhati* „steigt, wächst“, av. *raodaiti* „wächst“ (dazu auch gr. ἐλεύσομαι „werde kommen“, εἰλήλουθα „bin gekommen“, ἤλυθον „kam“, ir. *lod, dollod* „er ging“? Prellwitz Wb. 90 f.). Davon auch nhd. *Leute*, ab. *ljudъ* „Volk“ u. s. w. (s. *līber*) als „Generation“, und auf Grund der schon idg. Bed. „Volk“ auch *līber*, ἐλεύθερος „frei“ als „Volksgenosse“.

libet, älter **lubet,** *-ēre, -uit, -itum est* „es beliebt, ist gefällig“, ***lubens, libens*** „gern, willig“, ***lubīdo, libīdo*** „Begierde“: ai. *lúbhyati* „empfindet heftiges Verlangen“, *lobhayati* „erregt Verlangen“, *lubdha-s* „gierig“, *lobha-s* „Verlangen, Gier“; got. *liufs*, ahd. u. s. w. *liob* „lieb“, got. *galaufs* „begehrenswert, schätzbar, wertvoll“, *galaubjan* „glauben“, *us-laubjan* „erlauben“, aisl. *leyfa* „erlauben, loben“, ahd. u. s. w. *gilouben, irlouben*, nhd. *glauben, erlauben*, got. *lubains* „Hoffnung“, ahd. u. s. w. *lobōn, lobēn* „loben“, *lob* „Lob, Preis, Ruhm“ u. s. w.: ab. *ljubъ* „lieb“, *ljubiti* „lieben“, *ljuby* „Liebe“, lit. *liaupsė̃* „Lobpreisung, Lobgesang“, *liáupsinti* „lobpreisen“ (Curtius 367, Vaniček 254, Fick I[4], 122, 535), o. *loufir* „vel“ (v. Planta I, 159; vgl. ab. *ljubo — ljubo* „vel — vel“).

Libitīna „Leichengöttin“ (wohl auf Grund eines **libītio* gebildet, s. Skutsch de nom. lat. suff. *-no-* ope form. 21 a 3): unerklärt; nicht identisch mit *Lubentīna, Lubentia, Lubia* (Beiname der Venus als „Göttin der Lust“, zu *libet*: Preller Röm. Myth. I[3], 440, Curtius 368), obgleich Flurgottheiten nicht selten Beziehungen zur Unterwelt zeigen. Die früh in Vergessenheit geratene *Libitīna* wurde erst nachträglich wegen des lautlichen Anklanges an *Lubentīna* in den Anschauungskreis der Venus eingereiht (s. Roscher Lex. 2034, Skutsch Forsch. I, 23).

lībo, *-āre* „ausgießen, opfern“, aber auch „ein weniges von einer Sache wegnehmen, entlehnen, von etwas kosten, genießen“, ***dēlibuo,*** *-ere* „benetzen; streichen“, ***dēlībo,*** *-āre* „abstreichen, abbrechen“: nach Curtius 365, Vaniček 237 zu gr. λείβω „träufle, gieße“ (hom. ὄφρα λλείψαντε), λοιβή „Trankopfer“, λίβος „Tropfen“, λιβάς „Quelle“, λιβάδιον „Au, feuchte Wiese“, λιβρός „feucht“, λίψ „Südwestwind“, λίψ „Trankopfer“; dazu nach Fick I[4], 577, II[4], 319, λίψ „πέτρα ἀφ᾽ ἧς ὕδωρ στάζει“ Hes., ὀλιβρός „schlüpfrig, glatt“, ir. *sliab*, gen. *slébe* „Berg, Gebirge“ (?; auch ἄλιψ · πέτρα Hes., ἠλίβατος „jäh, schroff“ halte ich der Bed. halber lieber ferne), cymr. *llwyf* „Boden, Söller“ (?), ir. *slemun, slemain* „glatt, schlüpfrig“, cymr. *llyfn* „ds., eben“, *llyfrear* „der auf dem Boden schleifende Teil des Karrens“, sowie die z. T. unter *lūbricus* zu besprechenden Worte ahd. *slīfan* „gleiten u. s. w.“, ags. *tóslipan* „zergehn“. Mit *l ī b ū r e* „kosten“ vergleicht Prellwitz Wb. 178, 183 treffend gr. λιμβός · λίχνος („naschhaft“), λιμβεύω „benasche“, λιμβεία „Näscherei“.

Doch scheint es fast unmöglich, die hier vorliegenden Bed. „streiche ab, streiche gleitend über etwas, schleife, schlüpfrig“ und „träufle, benetze“ unter einen Hut zu bringen („Nässe“, daraus einerseits „tröpfeln“, andererseits „durch Nässe schlüpfriger Boden, gleiten, über etwas hinwegstreichen“?). Es sind mindestens zwei Reihen zu scheiden:

1. **(s)leib-* „tröpfeln“ in *lībo* „gieße aus“, *dēlibuo* „benetze“ und

den erstgenannten gr. Worten (allerdings nach Prellwitz, der auch εἴβω „gieße aus" anfügen will, *ljeib-); sehr wahrscheinlich Erweiterung zu ab. lьją, lěją, lit. léju „gieße", lytùs „Regen", lýna „es regnet", gr. ἄλεισον „Weingefäß" (-σ- = -τϝ-, s. Schulze KZ. XXIX, 255), cymr. lliant „Strom, Meer", bret. lin „Eiter", ir. dolinim „mano; polluceo", acymr. linisant (3. pl. prät.) gl. „lauare" (s. auch lītus), got. leiþu, ahd. u. s. w. lîd „süßes Getränk" (Curtius 366; s. die Sippe bei Fick II⁴, 248 f., Uhlenbeck s. v. leiþu und rinā́ti).

2. *slei-b- „schlüpfrig sein, gleiten, über etwas hinstreichen (auch naschend), bestreichen" in den übrigen lat. Bed. und außerlat. Worten. Übrigens wohl ebenfalls zwiefachen Ursprungs: z. T. Erweiterungen der in lino, lēvis u. s. w. vorliegenden Wz. *lei- „bestreichen", z. T. von *slei- „schlüpfrig", vgl. līma, lūbricus.

Vermischung von *lei- „fließen" und „streichen" und grm. linnan „nachlassen" z. B. bei Osthoff MU. IV, 45; Verbindung von dēlibuo mit ἀλείφω bei Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Linc. 1894, 319.

Über das wohl fernzuhaltende u. vestikatu „libato" s. Bücheler bei Osthoff IF. VI, 46. — lat. lībāre „opfern" ist wie λοιβᾶται· σπένδει, θύει Hes. Denomin. zu λοιβά „Spende, Trankopfer" (Hoffmann BB. XXVI, 138).

lībra „die Wage; das Gewogene, Pfund": Entstehung aus *līþrā wird durch das daraus entlehnte gr. λίτρα (als jüngere dor. Neubildung dazu λίτρα) erwiesen (Schulze KZ. XXXIII, 223 f.). Beziehung zu lit. lěti „gießen" u. s. w. (s. lībo) als „Wasserwage" (?) oder zu lēvis „glatt" (Prellwitz Wb. s. v. λεῖος) ist wenig wahrscheinlich.

lībum „Kuchen, Fladen": mit got. hlaifs „Brot", aisl. hleifr, ags. hláf, ahd. hleib, leib „Laib Brot, Brot" und ab. chlěbъ „Brot" (lit. klěpas und lett. klaips stammen aus dem Grm. oder Slav.) ist Vereinigung weder unter idg. *χloibhos (Kozlovskij AfslPh. XI, 386; s. dagegen auch Uhlenbeck AfslPh. XVI, 381), noch unter idg. *qhloibhos (Pedersen IF. V, 50, KZ. XXXVIII, 393) möglich.

Ich verbinde lībum zunächst mit gr. κλί̄βανος (att. κρίβανος) „Geschirr, in dem man Brot buk", Ableitung von *κλῖβον *klībho-m (über bh s. u.), während lat. lībūm aus *sklībhom. Unter Annahme desselben Anlautverhältnisses ist nach Lidén PBrB. XV, 514 f. auch grm. χlaiƀa- (*kloibho-), sowie mhd. lëbe-kuoche, -zelte „Lebkuchen" (*klibho-) mit lībum zu verbinden möglich (abweichend Uhlenbeck Got. Wb. 73 f., wo eine Übersicht über die Deutungen von hlaifs, aber zustimmend IF. XVII, 98). Wz. *(s)klĭbh-, *(s)kloibh-; gr. κλί̄βανος stammt zugleich mit der Sitte, das Brot in pfannenförmigen Gefäßen zu backen, aus einem nördlichen Sprachgebiete, in dem Med. asp. durch Med. vertreten wurde. Ab. chlěbъ kann aus dem Grm. stammen.

Freilich ist nicht ausgeschlossen, daß die ganze Sippe auf Entlehnung aus einer ural-altäischen Sprache beruhe (Möhl Mém. soc. lingu. VII, 403), so daß gr. κλ-, grm. sl. χl-, lat. (h)l- Wiedergabe eines fremden *χlīb- oder dgl. wären.

liceo, -ēre, -ui, -itum „feil sein, zum Verkaufe ausgeboten werden, so und so hoch geschätzt werden", **liceor, -ēri** „auf etwas bieten", **licet** „es ist erlaubt, steht frei" (eigentlich „es bietet sich

mir, steht mir feil, steht in meiner Entscheidung"), **polliceor, -ēri** „(darbieten, sich anheischig machen) versprechen": mit o. *likitud, licitud* „liceto" (vgl. v. Planta I, 340) zu lett. *līkstu, līku, līkt* „handelseins werden", *salīkstu* „ds., einen Handel abschließen", *nōlīkums* „Vertrag" (Prellwitz BB. XXI, 165), woneben mit *g* lett. *līgstu, līgu, līgt* „übereinkommen, eins werden", das kaum von lit. *lýgus* „gleich" u. s. w. (s. noch Prellwitz a. a. O. und BB. XIX, 307) getrennt werden kann. Andere Worte mit idg. *līg- (s. noch Uhlenbeck unter got. *leik* und ai. *lingam*), die sich nicht ohne Schwierigkeit in den Begriff „gleich; beim Handel gleich werden, bieten" einfügen, klingen wohl nur zufällig an.

Gegen Verbindung von ital. *likē- mit *linquo* (Vaniček 238, Curtius 462) spricht die Bed. und der Mangel der Labialisation (Bersu Gutt. 154), für den man sich kaum auf ein einstiges Präs. *lic(u̯)i̯ō (ai. *ricyate*, gr. λίσσωμεν · ἐάσωμεν Hes.; Brugmann Grdr. II, 961) berufen darf.

licinus „aufwärts gekrümmt, aufwärts gebogen (von Hörnern)": aus *lĕcĭnos, vgl. gr. λεκροί „die Zinken des Hirschgeweihs" (Curtius 365, Vaniček 246) u. s. w., s. *lacertus*.

līcium „der Eintragsfaden beim Weben; überhaupt jeder Faden des Gewebes": aus *līqui̯om, zu *oblīquus*; Gdbed. „Querfaden" (Bréal-Bailly s. v.). Damit identisch ist **līcium** „Querschurz, Gurt um den Unterleib".

Nicht zu lit. *lenktuvė̃* „Garnwinde", gr. ἠλακάτη „Spindel" u. s. w. (J. Schmidt Voc. I, 108, vgl. auch Fröhde BB. XVI, 195).

lictor, -ōris „Diener des Diktators, Konsuls oder Prätors": zu *ligo* „binde" (Curtius 183 f., Vaniček 247 f.).

lien, lienis „Milz" (*ĕ*, nicht *ē*, vgl. Bechtel GGN. 1899, 185 ff.): ai. *plīhan- (plihan-)* ds., gr. σπλήν (*σπληγγ), gen. σπληνός ds. (daraus lat. *splēn* entlehnt), gr. σπλάγχνα „Eingeweide", ab. *slězena*, russ. *selezená*, lit. *blužnìs, blužnė̃*, apr. *blusne* ds., ir. *selg*, bret. *felch* (*spelĝhā) ds. (Curtius 288 f., Vaniček 337 f.). Die Lautverhältnisse der Sippe sind unklar. S. noch die Lit. bei Reichelt KZ. XXXIX, 13 und besonders Pedersen Materyały i prace akad. w Krak. I, 171, KZ. XXXVIII, 402 f. (*bseliñĝho-).

lignum „Holz": wohl nach Lottner KZ. VII, 174, Osthoff IF. VIII, 30 a zu gr. λιγνός „Rauch, Qualm", *lignum* also „Feuerungsmaterial" (sollte in nhd. „leckende Flammen" u. s. w. mehr als ein Bild vorliegen?).

Die damit von Meringer IF. XVII, 162 kombinierte ältere Verbindung von *lignum* mit *legere* als „gesammeltes Reisig, Leseholz" (Curtius 364, Vaniček 230) unterliegt Bedenken wegen der dabei für das Gr. anzunehmenden Bedeutungsentwicklung; die Anknüpfung an *ligāre* als „Bündel Reisig" ist farblos, und die an ai. *dáhati* u. s. w. (s. *favilla*) unmöglich, da Anlaut *dh-*, nicht *d-*.

ligo, -āre „binden, zusammenbinden": zu alb. *l'iϑ*, pass. *l'iδem* „binde, verbinde, gürte", *l'iδε, l'iδe* „Band, Fessel; Garbenband, Bruchband" (idg. *ĝ*; G. Meyer BB. VIII, 186, Wb. 245), mndd. *līk* „Band" (Lidén Upsalastud. 88), ahd. *geleich* „artus", und mit idg. *g* klr. *połyhaty s'a* „sich verbinden" (Zupitza Gutt. 197), vielleicht nir. *leac* (air. *lecc) „an act or deed, which binds the persons indisso-

lubly" (*lignā; Stokes IF. II, 169; würde allerdings nir. *g* statt *c* erwarten lassen) und lit. *laigōnas* „Bruder der Frau" (Wiedemann BB. XXVII, 212).

Nicht mehr haltbar Curtius 183, Vaniček 247 f. *ligāre* auch nicht nach Hoffmann BB. XXVI, 136 zu gr. λειχήν „Flechte an Bäumen oder auf der Haut".

Hierher *lictor*.

ligo, *-ōnis* „Hacke": gr. λίσγος „Grabscheit, Hacke" (*λίγσκος; Prellwitz Wb. s. v.). Die abweichende Verbindung mit gr. λαχαίνω „grabe um, hacke", λαχή „das Graben", λάχανον „Gartenkraut, Gemüse", ir. *laige* „Spaten" (Vaniček 248, Bersu Gutt. 189, Fick II[4], 238, Petr BB. XXV, 147, Hoffmann BB. XXVI, 135) ist lautlich schwierig.

ligula „Löffel": zu Wz. **leiĝh-* „lecken" in *lingo* (vgl. ahd. *leffil* „Löffel": *laffan* „lecken" unter *lambo*; Skutsch Forsch. I, 17), ir. *liag*, cymr. u. s. w. *llwy* „Löffel" (Strachan Phil. Soc. 1893, May 5 [IA. IV, 103], Fick II[4], 241).

Nicht nach G. Meyer IF. II, 369 als **lugula* zu ab. *lъžica* „Löffel" (Deminutiv von **lъga*, das noch durch alb. *l'ugε* „Löffel" vorausgesetzt wird, G. Meyer Alb. Wb. 250; Vokalismus!).

ligula wurde durch Vermengung mit *lingula* auch in der Bed. „kleine Zunge" gebraucht.

ligurrio, ligūrio „lecke": zu *lingo*, vgl. zur Ableitung bes. ir. *ligur* „Zunge" (Fick I[4], 533, Vaniček 239), und zu lat. *g* aus *ĝh* Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1895, 36, aber auch Hoffmann BB. XXVI, 134.

ligustrum „Hartriegel, Rainweide": unerklärt. Weder Sommers IF. XI, 29 Anknüpfung an *ligāre* „binden" (in der Ableitung durch *arbustum* beeinflußt), noch Whartons Et. lat. s. v. Verbindung mit *ligusticus*, *Liguria* sind einleuchtend.

līlium „Lilie": aus gr. λείριον ds. (s. *lētum*) entlehnt (Saalfeld), vgl. noch das Schwanken der Lesarten *lilinum* und *lirinum* aus λείρινον „Lilienöl" bei Plin.

līma „Feile": aus **slīc-mā, -smā* (*ī* = *ī* oder *ei*) oder **slī-mā*; im ersten Falle nach Sütterlin IF. IV, 96 f. zu got. *slaihts* „schlicht, eben", aisl. *sléttr* „glatt, eben, gerade", mengl. *slight*, *sleght* „glatt, eben", ahd. *slëht* „gerade, eben, schlecht", nhd. *schlicht* und (in malam partem gewendet) *schlecht* (die grm. Worte aus „geglättet, glatt"), gr. λισσός „glatt" (**sliqiós)*, λίσπος, att. λίσφος „glatt, gerieben" (**sliq-squ̯(h)os*). Wz. **sleiq-* oder **sleiqu̯-* „glättend über etwas hinwegstreichen". Im zweiten Falle direkt zur einfachern Wz. **slei-* (wovon die vorgenannte eine Erweiterung ist) in *lēvis* (**lei-u̯o-)* „glatt", ahd. *slīmen* „glatt machen, blank schleifen" (auch nhd. *Schleim* u. s. w.? s. *līmax*) (Kluge Wb.[6] 342, Brugmann I[2], 764).

Ähnlich verbindet Fröhde BB. III, 15 a 2, Prellwitz Wb. *līma* mit gr. λίγδην „die Oberfläche streifend", λίγδος, λίγδα „Mörser", Reibstein" (**sleig-)*.

līmax, *-ācis* „Wegschnecke": russ. *slimakъ*, poln. *ślimak* „Schnecke", gr. λείμαξ „nackte Schnecke"; lit. *slëkas*, apr. *slaix* „Regenwurm" (J. Schmidt Voc. II, 259 f., Pedersen IF. V, 69). Be-

ruht auf Wz. **slei-* „schleimig" in mhd. *slîm* „Schleim, Schlamm, klebrige Feuchtigkeit", ags. aisl. *slim*, nhd. *Schleim*, ab. *slina* „Speichel" (Schmidt a. a. O.), ahd. *slîo*, ags. *slíw* „Schleie" (Fisch mit schleimigen Schuppen) (Persson Wzerw. 110), vielleicht lat. *līmus* „Schlamm" (doch s. d.), kaum ai. *çleṣmán-* „klebriger Stoff, Schleim" (s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

Dieses **slei-* ist nach Schmidt a. a. O., Persson a. a. O. Erweiterung von **sal-* „schleimig" in lat. **salīva** „Speichel" und Sippe, s. d. (ai. *salilám* „Wasser" ist wohl fernzuhalten), wovon mit anderer Erweiterung auch **sl-eu-*, s. *lutum*.

Eine Wz. **slei-* „schlüpfrig, gleiten" ist unter *lūbricus* besprochen, **slei-* „gleitend und glättend über etwas hinstreichen" unter *līma*. Vereinigung all dieser Worte unter einem idg. Bedeutungsverhältnisse „schleimig — schlüpfrig — gleiten" ist ziemlich wahrscheinlich.

Eine verschiedene Wz. ist **lei-* „beschmieren, bestreichen" in *lino*, nhd. *Leim* (s. unter *līmus* „Bodenschlamm"), die sich aber in den unter *līma* genannten Worten mit Anl. *sl-* so eng mit **slei-* „gleitend über etwas fahren, schlüpfrig" berührt, daß eine reinliche Scheidung kaum möglich erscheint.

limbus „der Besatz am Kleide": aus **lembos* (vgl. zum Lautl. *nimbus*) zu ai. *lámbate* „hängt herab, senkt sich, hängt sich an, klammert sich an", *lambana-s* „herabhängend; n. herabhängender Schmuck", und wohl auch engl. *to limp* „hinken", *limp* „schlaff herabhangend", ags. *limpan* „zufallen, vonstatten gehn, glücken", ahd. *limphan, limfan* „angemessen sein" (vgl. „fallen": „gefallen"), *gilimpf* „Angemessenheit", nhd. *glimpflich* „angemessen" (Vaniček 233); eine Parallelwz. mit *r* scheint lit. *rum̃bas* „Saum", ab. *rąbъ* „pannus" (in den lebenden sl. Sprachen auch „Saum", s. Miklosich Wb. 281) zu enthalten.

Anders Niedermann *ĕ* und *ĭ* 42 f. (: acymr. *limnint* „tondent", gr. λιμβεύω „benasche, benage", schwed. *lif* „Schnitt eines Kleides").

līmen „Flüssigkeit" (Carm. arv. nach Birt AflL. XI, 182): als **licsmen* zu *lixa, liqueo* (Birt a. a. O.).

līmen, *-inis* „Türschwelle": entweder zu *līmus* „schief" als „Querholz" (Vaniček 246, Curtius 365); oder nach Rheden Progr. d. Vicentinums Brixen 1896, 27 als **lengmen* „Sprung, Auftritt, Tritt" zu ai. *láṅghati* „springt auf, springt über, verletzt, beleidigt", ir. *léim* „Sprung" (dann = lat. *līmen*), cymr. *llemmain* „saltare" (u. s. w., s. Fick II[4], 244 f.), mhd. *lingen* „vorwärtskommen, gelingen" u. s. w., s. *lĕvis*. Auch *sublīmis* könnte „emporschnellend" sein; *līmes* „Rain, Grenze" stellt aber Rheden mit Unrecht hierher.

līmes, *-itis* „Querweg, Rain, Grenzlinie zwischen Äckern" u. s. w.: *līmus* „quer" + **i-t* „gehend" (Vaniček 246, Curtius 365); o. *limitúm* „limitum" vielleicht aus dem Lat. (s. *līmus*).

limpidus „klar, hell": wohl zu lit. *lëpsnà* „Flamme", aisl. *leiptr* „Blitz" (Fick I[4], 532, Stolz HG. I, 357; z. T. auch Curtius 265, aber mit unrichtiger Heranziehung auch von gr. λάμπω, wozu nach Fick a. a. O. vielmehr apr. *lopis* „Flamme", lett. *lāpa* „Kienfackel" und nach Fick II[4], 238 ir. *lassair*, cymr. *llachar* „glänzend"); ab. *lěpъ*

„glänzend, schön" (z. B. Petr BB. XXV, 141) kann als **loipos* hierher gehören, oder als **lēpos* mit apr. *lopis* ablauten.

līmus „der schräg mit Purpur besetzte Schurz der Opferdiener": entweder zu *līmus* „schief, quer" (Vaniček 246), oder zu aisl. *lísta* „Rand, Streifen", ags. *līst*, ahd. *līsta* „Rand, Saum, Borte, Streifen", nhd. *Leiste* (Fröhde BB. XVII, 314; Gdf. **līts-mos*; s. noch *lītus*). Das bedeutungsverwandte *līcium* empfiehlt eher erstere Auffassung.

līmus „Bodenschlamm, Kot, Schmutz": entweder als **slīmos* zu mhd. *slīm* „Schleim" u. s. w. (s. *līmax*; so J. Schmidt Voc. II, 259, dessen Heranziehung von gr. λειμών „feuchte Wiese", λιμήν „Hafen" und λίμνη „Teich, See" aber aufzugeben ist, s. Prellwitz Wb. s. v.). Oder nach Vaniček 236, Fick I[4]. 538 als **līmos* (besser **loimos*, vgl. z. B. Solmsen KZ. XXXVIII, 453) zu ahd. ags. aisl. *līm* „Leim, Kalk" (Erdmasse zum Verkleben), ahd. *leimo* „Lehm", nhd. *Leimen* und mit ndd. md. Lautform *Lehm*, ags. *lām* „Humus", und mit anderer Ableitung aisl. *leir* „Lehm", zu *lino* „bestreiche, beschmiere".

līmus „schief, schielend": zu *oblīquus*, *linquier* (Curtius 365, Vaniček 246); Gdf. **līqᵘ̯-mo-* oder **līqᵘ̯-smo-* (letzteres würde ausgeschlossen durch o. *lí̂mítú[m]* „līmitum" — vgl. *līmes* —, wenn dieses nicht etwa Lehnwort aus dem Lat. ist, vgl. Brugmann Grdr. II, 163, v. Planta I, 380), vielleicht sogar, wenn auch nicht wahrscheinlicher, nach Johansson PBrB. XIV, 301 ff., Persson Wzerw. 187 **lī-mo-* von der nicht durch *qᵘ̯* erweiterten Wz., s. *oblīquus*.

Hierher ***līmes*** „Querweg", ***līmus*** „Gürtelschurz", vielleicht auch ***līmen*** „Schwelle".

Nicht wahrscheinlich sieht J. Schmidt Voc. I, 108 und Fröhde BB. XVI, 195 in unserer Sippe ein **lenqmo-*, zu lit. *leñkti* „biegen" (s. *lacertus*).

Auch nicht aus **līcsmos* zu *licinus* (Vaniček, Curtius, Stolz HG. I, 142), da letzteres aus **lecinos*.

līnea „Leine, leinener Faden, Schnur; Linie": zu *līnum* „Lein" (Curtius 366).

Vaničeks 236 Anknüpfung an *linere* als „aufgestrichenes, Strich, Linie" vernachlässigt die ursprgl. Bed. „Leinenfaden".

lingo, *-ere, linxi, linctum* „lecken" (*linguo* ist nur Grammatikererfindung, s. Bersu Gutt. 113 f.): gr. λείχω „lecke", λίχνος „lecker, naschhaft", λιχνεύω „belecke", λιχανός „Zeigefinger"; ai. *lihati, lḗḍhi, rḗḍhi* „er leckt", av. *raez-* ds.; ir. *ligim* „lecke", cymr. *llyaw*, bret. *leat* „lecken" u. s. w. (s. noch Fick II[4]. 241 und lat. *ligula, ligūrio*); got. *bilaigon* „belecken"; ags. *liccian*, ahd. *lecchōn* (**ligh-nāmi*) „lecken"; lit. *lëžiù, lë́szti*, ab. *liža, lizati* „lecken"; arm. (Hübschmann Arm. Stud. I, 32) *lizum, lizem, lizanem* „lecke" (Curtius 194, Vaniček 239, Fick I[4], 121, 533). Anlautendes *s* zeigen aisl. *sleikja* „lecken", mhd. *slecken* „schlecken, naschen" (Kluge Wb.[6] 241).

lingua, altlat. ***dingua*** „Zunge" (sabin. $l = d$ durch volksetymologischen Anschluß an *lingere* festgeworden): idg. **dn̥ĝhu̯ā*, **dn̥ĝhū*: got. u. s. w. *tuggo*, ahd. *zunga* „Zunge", apr. *insuwis*, ab. *językъ*, lit. *lëžùwis* (für **įžùwis* nach *lëžiù* „lecke"; über den Schwund des anl. *d-* s. bes. J. Schmidt Krit. 77), ai. *jihvā, juhū*, av. *hizvā-, hizū* „Zunge" (?? s. u.); vgl. Vaniček 121, Curtius 194.

Die ar. Worte bereiten noch ungelöste Schwierigkeiten; Johansson IF. II, 1 ff. sucht nicht überzeugend eine Erklärung durch Ansatz von **zdn̥ĝhuā* (wegen ir. *tenge, tenga*, cymr. *tafod* „Zunge", worin Zupitza KZ. XXXVII, 390 aber idg. Wechsel zwischen *d* und *t* vermutet) und Annahme verschiedener Entwicklung eines daraus entstandenen ar. **ziẑhuā*; vgl. noch Bartholomae KZ. XXVII, 207 ff., Grdr. I, 104, IA. XII, 23, Airan. Wb. 1815 mit neuerer Lit. — Ir. *ligur* „Zunge" und arm. *lezu* ds. (Hübschmann Arm. Stud. I, 32, Arm. Gr. I, 452) sind wohl ursprgl. Bildungen von Wz. **leiĝh-*, lassen wenigstens keinen Rest von **dn̥ĝhuā* mehr durchblicken.

lino, *-ere, līvi* und *lēvi, litum* „beschmieren, bestreichen", ***linio***, *-īre* ds.: gr. ἀλίνω (-ῑν- = -ινj-, Solmsen KZ. XXXII, 287 a) „bestreiche, salbe", nhd. *Leim, Lehm* u. s. w. (s. unter *līmus* „Bodenschlamm", das vielleicht ebenfalls hierher gehört); lat. ***lēvis***, gr. λεῖος „glatt", lat. ***polio***, *-īre* „glätten, polieren" (durch Darüberstreichen), gr. λιτός „glatt". Über Berührungen mit anderen ähnlichen Wzln. s. *līmax* und *lībo*.

Von *lino* u. s. w. vielleicht zu scheiden ist eine gleichlautende Wz. **lei-* „anschmiegen" in ai. *lināti* (unbelegt), *lāyate, līyate, līyati* „schmiegt sich an, liegt an", ir. *lenim*, pf. *rolil* „hange, hafte", cymr. *can-lyn* „sequi" (oder diese beiden zu lit. *lìpti* „ankleben", s. *lippus*, nach Fick II[4], 251), ai. *līna-s* „sich anschmiegend, anliegend", ir. *lían* „sanft", mhd. *lîn* „lau, matt", vielleicht aisl. *linr* „mild, freundlich", bair. *len* „weich", ndl. *lenig* „geschmeidig" (dann nicht zu *lentus*), wozu vielleicht auch *līnum* und (?) *litāre* (s. d.).

Sicher dagegen ist idg. **lei-p-* (in *lippus*) „mit Fett beschmieren, Fett" eine Erweiterung von **lei-* in *lino*. Vgl. über diese mit anklingenden Wzln. auf sehr verschiedene Art in Beziehung gesetzten Sippen z. B. Curtius 366, Vaniček 236, J. Schmidt Voc. II, 249, Fick I[4], 123, 538, II[4], 251, Fröhde BB. III, 10, Johansson de der. verb. 127, Prellwitz Wb. s. v. λεῖος u. s. w.

linquier „obliquari" (nachgewiesen von Bücheler bei J. Schmidt Voc. I, 107 aus Attius): zu *oblīquus* (Vaniček 246). Wenig wahrscheinlich knüpft Schmidt an lit. *leñkti* „biegen" u. s. w. (s. *lacertus*) an.

linquo, *-ere, līqui, -lictum* „zurücklassen": gr. λιμπάνω „ich lasse", λείπω „lasse zurück, verlasse", λοιπός „übrig", λίσσωμεν· ἐάσωμεν Hes.; ai. *riñcánti* „sie lassen", *riṇákti* „er läßt, läßt los, räumt ein", *riktás* „leer, frei von etwas", *rícyate, ricyáte* „wird befreit von etwas, geht verlustig", *atiréka-s* „Überbleibsel", *réknas* n. „ererbter Besitz, Eigentum", av. *raexənō* „Gut, Schatz", *irinaxti* „verläßt"; got. u. s. w. *leihvan*, ahd. *līhan* „leihen", as. ahd. *farliwan* „verliehen", aisl. *lán*, ags. *lǽn*, ahd. *lēhan* „geliehenes Gut, Lehen" (: ai. *réknas*); lit. *lëkù, lìkti* „lassen", *lëkas* „übrig gelassen", *pālaikis* „übrig gebliebenes", *lìktas* „übrig", apr. *polinka* „er bleibt", ab. *otъlěkъ* „Überbleibsel" (Curtius 462, Vaniček 238 u. s. w.), arm. *lkʿanem* „ich lasse", *elikʿ* = „ἔλιπε", *lkʿanim* „werde verlassen, werde matt, lasse ab" (Hübschmann Arm. Stud. I, 34). Hierher auch lit.

vënū́-, *dvý-lika* u. s. w. „zwölf, dreizehn u. s. w." (**likas* „was über zehn noch übrig bleibt"), got. *ainlif*, *twalif*, ahd. *einlif*, *zwelif* ds. (*lif-* aus **lih-* wohl lautgesetzlich; anders Zupitza Gutt. 11 f.).

Ir. *léicim* „ich lasse, lasse los" nicht hierher (Strachan BB. XX, 31, Fick II[4], 242), sondern zu *lancea* (Thurneysen IA. VI, 195).

Lat. *līquit* wohl aus **loiqu-*, vgl. got. *laihw*, gr. λέλοιπα, ai. *riréca*.

linter, lunter, *-tris* „Kahn, Nachen; Trog, Mulde": wohl nach Fick I[4], 537 zu aisl. *lúðr*, gen. *lúðrs* „Mehltrog" (auch „Trompete"; in letzterer Bed. aber wohl zu nhd. *Lied* u. s. w., s. *laus*). Da Namen von Geräten häufig auf Grund des Namens der Bäume gebildet werden, aus deren Holz sie gefertigt werden (vgl. aisl. *eikja* „Nachen": *eik* „Eiche"), ist damit vereinbar Johanssons Beitr. 128, 141 weitere Anknüpfung an ahd. *linta* „Linde" u. s. w. (s. *lentus*). Zum Lautlichen vgl. Niedermann *ĕ* und *ĭ* 48 f.

līnum „Lein, Flachs": ir. *lín*, cymr. u. s. w. *llin* „Lein, Flachs" (daneben kymr. *lliain*, corn. bret. *lien* „Leinen"; aus **lisan*? Rhŷs Rev. celt. VII, 241, Schrader Reallex. 246), got. aisl. ags. ahd. *līn* „Flachs"; mit *ĭ*: gr. λίνον, ab. *lьnъ*, lit. *linaĩ* pl. „Flachs", *lìnas* „Flachsstengel"; gr. λῖτα acc. „Gewand" macht **lī-* als Wz. wahrscheinlich (Curtius 366, Vaniček 252); alb. *l'jini* „Lein, Flachs" stammt aus dem Lat. (G. Meyer Alb. Wb. s. v.). Wie weit die Übereinstimmung der übrigen europ. Sprachen auf Entlehnung beruht, ist unentschieden.

Weitere Anknüpfung unsicher: wahrscheinlich als „der schmiegsame" zu ai. *līna-s* „sich anschmiegend" u. s. w. (s. *lino*; so Prellwitz Wb. s. v. λίνον, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *līnas*); kaum zu lit. *lė́ti* „gießen" u. s. w. (s. *libo*), vom Wässern der Leinpflanze (so Fick II[4], 249).

Lat. ***linteum*** „Leinwand" ist vielleicht mit lit. *lintà* „Zierband", aisl. *linnr* (**linþr*) „Gürtel", *linde* „Band" bildungsgleich (eine andere Auffassung der lit. und aisl. Worte s. unter *lentus*; ir. *léne* „Hemd" gehört zu *lacerna*). Vgl. noch Schrader Sprachvgl. 426 und bei Hehn[6] 182 ff.

lippus „triefend, triefäugig": **lipuos*, zu idg. **leip-* „fette Schmiere, beschmieren", Erweiterung von **lei-* „beschmieren" in *lino*. Vgl. ai. *limpáti* „er beschmiert", *liptás* „klebend, an etwas haftend", *répas* n. „Fleck, Schmutz", *lepa-s* „das Bestreichen, das Aufgestrichene, Schmutz"; gr. λίπος, τὸ „Fett", λιπαρός „fett" (s. auch *jecur*), λιπαρής „anhaltend, beharrlich" (= „kleben geblieben"), λιπαρέω „beharre", und mit Auslautsentgleisung (Osthoff Pf. 301) ἀλείφω „salbe", ἄλειφαρ, ἀλοιφή „Salbe"; lit. *limpù*, *lìpti* „kleben, kleben bleiben", *lipsznùs* „klebrig", *lipùs* ds., lett. *lipt* „anhangen", ab. *pri-lьpljq*, *-lьpěti* „kleben bleiben, haften", *-lьnqti*, *-lipati* ds., *lěpiti* caus. „zusammenkleben, festkleben", *lěpъ* „Schmiere, Vogelleim"; got. u. s. w. *bi-leiban*, ahd. *bilīban* „bleiben" (ursprgl. „kleben bleiben"), got. *bilaibjan*, aisl. *leifa*, ags. *lǽfan*, ahd. *leiben* „übrig lassen" (offenbar mit Aufsaugung der lautähnlichen Wz. grm. **lih- : linquo*), got. *aflifnan* „übrig bleiben", aisl. *lifa* „übrig sein" und „leben", got. *liban*, ags. *libban*, ahd. *lebēn* „leben" (= übrig sein)

(Curtius 266, Vaniček 240, Zupitza Gutt. 11 f., Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *limpati* u. s. w.)

liqueo, *-ēre* „flüssig sein“, ***liquo,*** *-āre* „flüssig machen, schmelzen“, ***līquor,*** *līqui* „flüssig sein, schmelzen“, ***colliciae*** „Wasserrinne“, ***delicia*** „est tignum, quod a culmine ad tegulas angulares infimas versus fastigatum collocatur; unde tectum *deliciatum* et tegulae *deliciares*“ (Paul. Fest. 51 ThdP.), ***lix*** „Lauge“, ***lixa, līmen*** „Wasser“, ***ēlixus*** „aqua coctum“, ***prolixus*** „überflüssig, reichlich“ u. s. w.: wohl nach Fick II⁴, 285 aus **uleiqu-* zu ir. *fliuch* „feucht“, acymr. *gulip,* ncymr. *gwlyb* „feucht“, mbret. *gloeb* ds., corn. *glibor* „Feuchtigkeit“. Kaum nach Vaniček 236, Fick I⁴, 121, 533 zu gr. Ἐλιπεύς (der echte Name des Enipeus; aber über av. *paitiraēcayeiti* s. vielmehr Bartholomae Airan. Wb. 1480). Diese ungenügend beglaubigte Wz. **leiqu-* wäre trotz Fick a. a. O., Curtius 463 nicht identisch mit der von *linquo,* sondern eine Erweiterung von **lei-* „gießen, Wasser“ in lit. *lëti* u. s. w., s. *lībo.*

liquirītia „Süßholz“: aus gr. γλυκύῤῥιζα ds. mit Anlehnung an *liquēre* (Weise, Saalfeld, Keller Volkset. 63, wo auch über das Lehnwort nhd. *Lakritze*).

līra „die Furche im Ackerbeet“, ***dēlīrus*** „geistig aus dem Geleise gekommen, verrückt“, ***dēlīro,*** *-āre* „aus dem Geleise kommen; verrückt sein“: mhd. *leis* „Spur, Geleis“, ahd. *waganleisa* „Wagenspur“, nhd. *Geleis;* ab. *lěcha* „Ackerbeet“, apr. *lyso* ds., lit. *lýsė* „Gartenbeet“ (Vaniček 245), u. *disleralinsust* wahrscheinlich „irritum fecerit“ (**leizāli-*; Bücheler Umbr. 46, Rhein. Mus. XLIV, 328), got. *laists* „Spur“, aisl. *leistr* „Fuß, Socke“, ags. *lǽst* „Fußspur, Spur, Form“, ahd. *leist* „Spur, Leisten“, wozu (vgl. *Spur : spüren*) got. *lais* „ich weiß“, *laisjan,* ahd. u. s. w. *lērran, lēren* „lehren“, ags. *leornian,* as. *līnōn,* ahd. *lirnen, lërnen, lërnōn* „lernen“; got. *lists,* ahd. as. aisl. ags. *list* „listige Nachstellung, List u. dgl.“ (daraus ab. *lьstь* „Betrug“ entlehnt), got. *lubja-leis* „giftkundig“; als Denominativa von *laists* noch got. *laistjan* „nachfolgen, nachgeben“, ahd. *leisten* „einem Gebote oder Versprechen nachkommen, leisten“; ags. *leorian* „ire, abire, transire“ (Fick I⁴, 534, Uhlenbeck Got. Wb. s. vv. u. s. w.). Idg. **leis-* „Spur, Geleis“, im Grm. auch „einer Spur nachgehn, oder jemanden eine Spur führen, auch im geistigen Sinne“.

Die neben *dēlīro* begegnende Form *dēlēro* durch Einfluß von gr. ληρεῖν „schwatzen“.

līs, *lītis,* altlat. ***stlis*** „Streit, Zank“: Vaničeks 329 Verbindung mit ahd. *strīt* „Streit“, *strītan* „streiten“, *einstrīti* „hartnäckig“, as. *strīd* „Eifer“, aisl. *stríðr* „hartnäckig, streng, stark“, *stríð* „Bedrängnis, Kummer, Schmerz“ ist aufrechtzuhalten, da grm. *stl-* zu *str-* (Uhlenbeck PBrB. XX, 328 f.); eine *s*-lose Form vermutet Wood [IA. XV, 107] in nhd. *Fleiß,* ahd. *vlīz* „Fleiß, Eifer, auch Streit“, ags. *flītan* „wetteifern, zanken, streiten“ u. s. w., was nur wegen des verschiedenen Wzauslauts nicht ganz sicher ist.

stlis nicht zu gr. λιμός „Hunger“, ai. *srīmas* „nächtliche gespenstige Wesen“, *sreman-* „Schaden, Versehrung“ trotz Osthoff MU. IV, 123 f., der grm. *strīd-* mit ai. *sridh-* „Feind“ verbindet.

lītera, littera (auf letztere Form weisen die roman. Sprachen) „Buchstabe“: als „aufgestrichen, beschrieben, Strich“ zu *lino* (Vaniček 236; Fick I⁴, 123, 538).

Nicht nach Roß Rh. Mus. VIII, 293, Bréal Mém. soc. lingu. VI, 2, Keller Volkset. 119 aus gr. διφθέρα entlehnt unter Anschluß an *legere* und *linere*.

lito, *-āre* „unter günstigen Vorzeichen opfern; sühnen, versöhnen“: wohl nach Prellwitz Wb. 184 zu gr. λιτή „Bitte“, λίσσομαι, λίτομαι „flehe“, λιτανεύω ds., λίτανος „flehend“; vielleicht eine Erweiterung von **lei-* in *lino* (vgl. *streichen : streicheln*)?

litūra „das Bestreichen“: zu *lino*.

lītus, *-oris* „Strand, Gestade“: vielleicht zu gall. **Litavia* „Küstenland“, *Litaviccus*, ir. *Letha* „Aremorica“ (auch „Latium“), lit. *Lëtuwà* „Litauen“, und weiter zu Wz. **lei-* „fließen, Wasser“ (s. *lībo*), nach Fick II⁴, 248 f. Zu dieser Wz. **lei-* stellt Vaniček 236 auch die Flußnamen *Līris*, *Līternus* und den Stadtnamen *Līternum*; doch s. über letztere beide Schulze Eigennamen 571.

Gr. λειμών „(feuchte) Wiese“, λιμήν „Hafen“ (thess. „Markt“), λίμνη „See, Teich“ können auf den Begriff des Wassers, der feuchten Gegend bezogen und hierhergestellt werden, gehören aber eher nach Fick I⁴, 123, 538, Prellwitz Wb. s. v. λεῖος als „Niederung“ zu lett. *leija* „Tal, Niederung“, *leijsch* „niedrig gelegen“, deren Verbindung mit *lino* als „sich schmiegen, ducken“ nicht wahrscheinlich ist.

Andrerseits verbindet Fröhde BB. XVII, 312 ff., Persson BB. XIX, 272, Brugmann IF. VI, 104 (zweifelnd) *lītus* mit ahd. *līsta*, ags. *līst*, aisl. *lista* „Saum, Rand, Streifen, Leiste“ (**līts-tā*): „Meeresufer“ wäre als „Rand, Saum“ bezeichnet wie in vielen andern Fällen (z. B. franz. *bord* „Rand“ und „Küste“).

Ganz unwahrscheinlich ist die von Persson a. a. O. zur Wahl gestellte Verbindung von *lītus* mit got. *-leiþan* „gehen“, ahd. u. s. w. *līdan* „gehn“ (auch „leiden“).

lituus „der Krummstab der Auguren; das gekrümmte Signalhorn im Kriege, die Zinke“: wahrscheinlich mit got. *liþus* (ebenfalls mit *u*-Suffix!), ahd. u. s. w. *lid* „Glied“ zu einer Wz. **lei-t-* „krümmen, biegen“, woneben mit anderm Determinativ aisl. *limr* „Glied“, *lim* „Zweig“, ags. *lim* „Glied, Zweig“ (s. auch *oblīquus*); Persson Wzerw. 187.

Davon *liticen* „Zinkenbläser“, wohl aus **litu-* mit Ersetzung von *u* durch den gewöhnlichern Zusammensetzungsvokal *i*, kaum aus **litui-*, **litti-cen* mit Vereinfachung von *tt* nach *lituus* nach Stolz HG. I, 383.

Verbindung mit *lītus* (Fick I⁴, 538, Prellwitz s. v. λειμών) ist nicht annehmbar; für Whartons Annahme etruskischen Ursprunges fehlt der Nachweis.

līveo, *-ēre* „bleifarbig, bläulich sein“, **līvor** „bläuliche Farbe“, **līvidus** „bläulich“: nslov. *sliv* „bläulich“, ab. *sliva*, lit. *slyvà* „Pflaume“ (vgl. *pruna liventia* bei Ovid), und mit anderem Suffix (vgl. lat. *rī-vus* „Bach“: ab. *rě-ká* „Fluß“) ahd. *slêha*, ags. *slâhæ* „Schlehe“ (Schrader Reallex. 95, Solmsen KZ. XXXVII, 598); ir. *lí* „Farbe, Glanz“, cymr. *lliw*, acorn. *liu*, ncorn. *lyw* ds., abret. *liou*

„Farbe“, gall. *Livo, Livius* (Stokes Rev. celt. IV, 330, Fick II[4], 251; „Farbe“ aus „blau“ verallgemeinert; vgl. noch:) abret. *liou* · nevum (i. e. naevum), *da-liu* (leg. *du-liu*) · fuscus (ibd.). Die kelt. Formen zeigen *l-* gegenüber sonstigem (auch lat.?) *sl-*.

lix „Lauge“, *lixius* „ausgelaugt“: s. *liqueo.*

lixa „klares Wasser“, *ēlixum* „e liquore aquae dictum“ (Varro) *lixīvius*: mit *liquor* (*es*-St.) zu *liqueo.*

lixa „Marketender“ (wohl *līxa* wegen Suidas λεῖξαι, Stolz HG. I, 454): zu *licēre* „feilbieten“, durch Vermittlung eines *-es*-St. **leicos.*

lixabundus „munter einherschreitend“ (iter libere et prolixe faciens, Paul. Fest. 83 ThdP.): zu *lixa*, s. *liqueo* (Vaniček 237).

lixulae (sabin.) „Bretzeln, Kringeln“: zu *oblīquus* (Vaniček 246).

Nicht zu *licinus* (v. Planta I, 340 zweifelnd).

locuplēs, *-plētis* „begütert, reich“: *locus* im Sinne von „ager, Grundbesitz“ + **plē-t-* zu *pleo* (so die Alten, Corssen Krit. Nachtr. 253, Vaniček 160).

locus „Ort“ (altlat. ***stlocus,*** vgl. Corssen Krit. Beitr. 463 f., Auspr.[2] I, 810 u. s. w.): Fick I[3], 246, 821, Hübschmann Z. d. m. Ges. XXXIX, 92 ff., Persson Wzerw. 63 u. s. w. betrachten es als Ableitung der Wz. **stel-* „stellen“ (weitergebildet von **st(h)ā-* „stehn“) in ai. *sthála-m, sthálī* „Platz, Ort, Stelle“, *sthálati* „steht“ (Dhātup.), gr. στάλιξ „Stellholz“, στέλλω, ἐστάλην „bestelle, stelle fertig“, στόλος „Rüstzeug, Zug, Stiel u. s. w.“ (?), στελεός „Stiel der Axt“, στέλεχος „Stammende unten an der Wurzel, Stamm“, ahd. *stil,* ags. *stela, steola* „Stiel“, ahd. *stilli,* ags. *stille* „still“ (= „ruhig stehend“), apr. *stallīt* „stehn“ (s. auch *stolidus*; aber ahd. *stal, stalles,* ags. *steall* „Stelle, Standort“, nhd. *Stall, Stelle,* ahd. *stellen* „aufstellen, feststellen“ gehören als **stə-dhló-* zu **stā-*; ebenso ab. *stolъ* „Thron, Sitz“, in den neueren slav. Sprachen „Stuhl“ oder „Tisch“, apr. *stalis* „Tisch“, lit. *stãlas* „Tisch“, *pastólai* „Gestell für Bienenkörbe“, got. u. s. w. *stols* „Thron, Stuhl“; gr. στήλη, dor. στάλā, äol. στάλλα „Säule“ aus **στάλνā* dürfte aber = ahd. *stollo* „Stütze, Pfosten“ sein und hierher, kaum zu got. *stautan* u. s. w. gehören; ai. *sthū́ṇā* „Säule, Pfosten“ hat mind. *ṇ* aus *n* wegen av. *stūnā-* „Säule“ und gehört zu **steu̯ā-*, s. *stare*; ai. *sthāṇú-š* „stehend, unbeweglich“ ebenfalls vielleicht mit mind. *ṇ* aus *n* und direkt zu **sthā-*; s. über diese notwendigen Ausschaltungen Sievers IF. IV, 337, Schröder ZfdA. XLII, 61, Uhlenbeck Ai. Wb. s. vv., Persson a. a. O.).

Diese Auffassung ist aber wegen der absonderlichen Bildung des lat. Wortes höchst unsicher. *stlocus* scheint eher (vgl. vielleicht den Namen *Stlaccius* [auch *Stloga*; s. Corssen a. a. O.], wenn nicht vielmehr zu *lacca,* und *lacatio = locatio* [kann allerdings aus *locatio* assimiliert sein, s. Stolz Hdb.[3] 44]) *o* aus *a* zu enthalten (nach dunklem *l* und vor dunklem Gutt. — aber *Stlaccius* hätte *a* vor hellem Gutt.! —; ebenso *loquor* aus **laquor*; ähnlich wurde *vacuos* zu *vocuos*); dabei rückt osk. *slaagid* „territorium, regio“ (s. die Lit. bei v. Planta I, 320 und bes. II, 622) von neuem dem lat. Worte näher, dessen älteste Bed. ebenfalls „regio, territorium“ ist. Ital. **stlā-gi, *stlā-ko-* sind Ableitungen von Wz. **stelā-* „ausbreiten“ in ab.

stelją, stьlati ds., deren häufigere Seitenwz. **sterā-* in *sterno* vorliegt.

lōcusta „Heuschrecke; Heuschreckenkrebs, Meerkrebs" (die in guten Handschriften begegnende Form *lūcusta* scheint Vokalassimilation unter Anlehnung an *lūcus* „Hain" zu zeigen): nach Osthoff PBrB. XIII, 412 ff., Lidén PBrB. XV, 516 ff., Johansson Beitr. 144, 154, Wiedemann Prät. 128 zu lett. *lezu, lēkt* „springen, hüpfen" (iter. *lēkāt*), *lēkas* f. pl. „Herzschlag", lit. *lekiù, lė̃kti* „fliegen", gr. ληκᾶν „hüpfen" und nach den letztgenannten weiter zu *lacertus*. *lōcusta* dann wohl „die Springerin"; die Übertragung auf eine Krebsart wie bei unserm „Seespinne"; kaum sind „Heuschrecke" und „Meerkrebs" unter „Schenkeltierchen" zu vereinigen.

Nicht wahrscheinlicher nimmt Osthoff a. a. O. **tlēq-* als Wz. an unter Hinzufügung von got. *þlahsjan* „in Schrecken versetzen", *gaþlahsnan* intr. „erschrecken" (*„auffahren machen, auffahren", vgl. nhd. *schrecken*: ahd. *screcchōn* „auffahren": nhd. *Heuschrecke*) und (mit Ablautentgleisung) von got. *þliuhan* „fliehen", ahd. u. s. w. *fliohan* ds. (wozu nhd. *Floh*).

lōdix, *-īcis* „gewebte Decke, Bettdecke": vielleicht nach Danielsson IF. IV, 158 ff. zu gr. ἀπόλλωτοι „die rechte Schulter vom Chiton unbedeckt", λῶμα „Vorstoß, Besatz, Borte des Kleides", εὔλωστοι· εὔυφεῖς Hes.; sehr zweifelhaft ist Bezzenbergers BB. V, 315 weitere Anreihung von lat. *lōrum* „Riemen, spätlat. auch Borte", gr. εὔληρα „Zügel".

Der Anklang von *lōdix* an ahd. *lodo, ludo,* nhd. *Loden* „grobes Tuch", ags. *loda* „Mantel, Decke", aisl. *lode* „grobes Überkleid", ahd. *ludilo* „Art Tuch" (gehören zu aisl. *loðenn* „bewachsen, haarig, rauh", s. *līberi*) ist wohl nur zufällig, weist demnach nicht auf Entlehnung des lat. Wortes aus dem Grm.

lolium „Lolch, Schwindelhafer": als **lueliom* zu serb. *ljulj* „lolium", čech. *lílek* „Bilsenkraut", poln. *lulek*, klr. *ljúljok* ds., *ljuločnik* „Nachtkerze, oenothera biennis" (**lēul-*), mhd. *lulch, lullich*, nhd. *Lolch* (**lul-*; wenn nicht aus dem Lat. entlehnt). Benannt von der Taumel, Schwindel erregenden Wirkung dieser Giftpflanzen (vgl. nslov. *lulčen* „betäubt"): idg. **leuel-* „sich wiegend hin- und herbewegen" in serb. *ljuljati* „einwiegen", r. *ljuljka* „Wiege", pol. *lulać*; ai. *lōlati* „sich hin- und herbewegen", *lulitas* „bewegt, flatternd", *lavalī* „Averrhoea acida L."; **luel-* in serb. *lelēm* „ich wiege", poln. *lelijanie* „fluctus", klr. *łelijaty* „wiegen", lett. *lelůt* ds. (Berneker IF. X, 152).

In den Ausdrücken für „einwiegen" hat sich wohl eine wie *lallus* schallnachahmende Wz. eingemischt, vgl. engl. *lull*, nhd. *einlullen* „in Schlaf singen".

Gegen Wharton Academy Nr. 681 s. Petr BB. XXV, 147.

lollīgo, *-inis* „Tintenfisch": ?

longaevus „hochbetagt": = aisl. *langǽr* „der lange lebt oder dauert" (Bugge BB. III, 104); s. *longus* und *aevum*.

longavo, longavus „Wurst" (Varro), *longanon, -ōnis* „Mastdarm" (Veget.): als „Langdarm" zu *longus*; Suffix unklar.

longinquus „lang, weit entfernt": zu *longus* mit Suffix *-n̥qᵘo-* wie in gr. ποδ-απός, ἀλλοδ-απός.

longus „lang": = got. *laggs,* ahd. u. s. w. *lang* „lang" (Vaniček 249, Curtius 183), gall. Λογγοσταλητων, ir. *long* „lang" (Fick II⁴, 245). Über angebliches apers. *dranga-* „lang" s. Bartholomae IA. XII, 271. Hierher vielleicht gr. λόγχη „Lanzenspitze, Lanze" (s. *lancea*). Idg. ***dlonghos** ist nasalierte Form zu idg. **delāˣgh-* (Hirt Abl. 88; die Sippe wesentlich schon z. B. bei Curtius 191) in ai. *dīrghá-s,* av. *darəga-,* ap. *darga-* „lang", ai. *drāghmán-* „Länge", *drāghīyān* „länger", ab. *dlъgъ* (serb. *d'ug,* russ. *dólgij*), lit. *ìlgas* „lang", gr. δολιχός (*i* auffällig) ds., ἐνδελεχής, sowie lat. **indulgeo,** got. *tulgus* „fest, standhaft"; dazu alb. *gl'atε, g'atε, g'ą̈t* „lang" aus **dlang-te* (Pedersen KZ. XXXIII, 545), wohl auch ir. *folongim* „fero, pateo, sustineo", cymr. *dal,* bret. *derc'hel* ds. (Zupitza BB. XXV, 90 f.; Mittelbegriff „ausdauernd, standhaft" wie got. *tulgus*).

Trennung beider Reihen (Hirt, Curtius) ist unwahrscheinlich; das kurzvokalische Aussehen von **dlonghos* steht in Zusammenhang mit der Nasaleinfügung.

lopas, lepas, *-adis* „Muschelart"; aus gr. λεπάς „einschalige Muschel, Napfschnecke" (Weise, Saalfeld, s. auch Stolz HG. I, 129; nicht aus λοπάς „flaches Geschirr").

loquor, *-i, -ūtus sum* „sprechen": aus **laquor* (vgl. zum Lautlichen *locus*), zu gr. λάσκω, ἔλακον, λέληκα (dor. λέλᾱκα) „sprechen, schreien", ληκέω (dor. ᾱ) „töne, schreie, spreche" (Curtius 160, Vaniček 25, Prellwitz Wb. 176, Fick I⁴, 532, Osthoff MU. IV, 346; aber as. *lahan, lōg,* ags. *léan,* ahd. *lahan, luog* „tadeln, schelten", ahd. *lastar* „Schmähung, Schande", nhd. *Laster* sind fernzuhalten, s. Zupitza Gutt. 209). Unter weiterer Anfügung von ir. *atluchur buide* „sage Dank", *tó-thluchur* u. dgl. (Curtius, Prellwitz a. a. O.; nach Fick II⁴, 139 zunächst zu lit. *tùlkas* „Dolmetscher", ab. *tlъkъ* „interpretatio") *tl-* als Anlaut anzusetzen, scheint zwar auch fürs Griech. lautlich möglich zu sein, ist aber nicht wahrscheinlich.

Keine Stütze hat die Annahme, *loquor* enthalte eine Parallelwz. **leq̯u̯-* zu **lep-* in ai. *lápati* „schwätzt, flüstert, wehklagt, redet", russ. *lépet* „Geschwätz, Stammeln, Lallen", *lepetátь* „schwatzen, stammeln, lallen", cymr. *llêf* „Stimme", bret. *leff* „Seufzen, Schrei, Schmerz" (**lepmo-*; Persson Wzerw. 216 a 2 ex 215; vgl. zur Sippe Fick II⁴, 248, Uhlenbeck Ai. Wb. 258). — *loquor* auch nicht zu ai. *árcati* „lobsingt, begrüßt, ehrt" (auch „strahlt"), *arká-s* „Lied" (auch „Strahl"), *ṛ́k* „Gedicht, Vers" (auch „Glanz"), arm. *erg* „Lied" (Curtius, Vaniček; das arm. Wort bei Hübschmann Arm. Gr. I, 443) unter Annahme einer Wz. **eleq̯u̯-*; die Grundbed. dieser Worte scheint „singen, hell sein" zu sein.

lōra, lōrea „Nachwein, Tresterwein" (daraus ahd. *lūra,* nhd. *Lauer* „Nachwein" entlehnt): wohl als „Spülwein, mit Wasser aufgegossener Wein" aus **lou̯erā* scil. *uva,* zu *l a v o.*

lōrica „Kettenpanzer": eigentlich „Riemenpanzer", von *l ō r u m* (Vaniček 270).

Nicht nach Keller Volkset. 109 aus gr. θώραξ unter Anlehnung an *lōrum.*

lōrum „Riemen": gr. εὔληρα, dor. αὔληρα pl. „Zügel" (ἄβληρον Hes.), Vaniček 270, Curtius 568; Gdf. **u̯lērom : *u̯lōrom.* Vielleicht zu

gr. εἴλλω „ziehe zusammen" (Vaniček, Prellwitz Wb. s. v.). Noch zweifelhafter ist Verwandtschaft mit *lōdix*.

Reichelt BB. XXVI, 45 sieht in εὔληρα, αὔληρα mit Unrecht eine Zusammensetzung von **lērom* mit εὐ-, αὐ- als Ablautformen zu παρ-ήιον „Wange, Backe", äol. -αυα, jon. -ειαί, also „Backenriemen". S. dagegen Solmsen Versl. 258 a 1.

Lua „eine Göttin, der man die erbeuteten Waffen weihte, indem man sie verbrannte": ob als „Sühngöttin" zu *luo* (Vaniček 252, Curtius 368)? Wohl eher als **Luu̯ā* „Beutegöttin" zu *lucrum* „Gewinn, Beute".

lūbricus „schlüpfrig": nach Corssen Krit. Beitr. 430, Fick I⁴, 577 (letzterer unter unrichtigem Ansatze von **sleuqᵘ-*) zu got. *sliupan* „schleichen", ahd. *sliofan* „schleifen, schlüpfen", nhd. *schliefen*, ags. *slúpan* ds., got. *afslaupjan* „abstreifen", as. *slōpian*, ahd. *sloufan* „schlüpfen lassen, anziehen", nhd. *Schleife*, älter nhd. *Schläufe*. Unsicher ist die weitere Hinzufügung von lit. *slùbnas* „schwach", aisl. *slyppr* „inermis" (Persson Wzerw. 189, Kluge⁶ s. v. *Schleife*) und von ir. *lobar*, *lobur* „schwach", *lubhra* gl. „lepra", acymr. *lobur* „schwach", ncymr. *llwfr*, fem. *llofr* „vecors", ir. *lobaim* „putresco", *lobad* „corruptio" (Ceci Rendic. d. R. Acc. d. Linc. 1894, 402, s. aber Fick II⁴, 255), die von „schlüpfrig" über „durch Fäulnis schlüpfrig, vermodert" zu „faul, morsch, schwach" entwickelt sein müßten. *lūbricus* zeigt die Vokalstufe von ags. *slúpan* (Brugmann Grdr. I², 514).

Da altlat. **loib-* als lat. **līb-* auftreten müßte (oder hat der ursprgl. Anlaut *sl-* eine verschiedene Entwicklung bedingt?), versagen wohl folgende beide Erklärungen:

1. aus **sloibricos*, zu gr. ὀλιβρός „schlüpfrig", mhd. *slīfen* „gleiten, glätten, schärfen", nhd. *schleifen*, mhd. *slipfig*, ahd. *slëffar*, aisl. *sleipr* „schlüpfrig", ostpreuß. *Schleife* „Schlitten", ndd. *slepen*, woher nhd. *Schleppe, schleppen* u. s. w., ir. *slemun*, *slemain* (**slib-no-*) „lubricus", cymr. u. s. w. *llyfn* „lēvis, aequus", cymr. *llyfr cār* „der auf dem Boden schleifende Teil des Karrens" (vgl. Curtius 367, und über die Sippe noch Fick II⁴, 319, Persson 189, der wie Noreen Ltl. 67, 122 **sleub-* — s. o. — und **sleib-* überzeugend als Parallelwzln. betrachtet; s. noch *lībo* und *līmax*).

2. aus **sloi̯dhrikos*, zu ags. *slídan* „gleiten", *slidor* „schlüpfrig", lit. *slidùs* „glatt", *slýsti* „ausgleiten", ab. *slědъ* „Spur"; s. über diese und verwandte Worte Uhlenbeck PBrB. XXVI, 294 f. (ohne *lūbricus*).

lūceo, *-ēre, lūxī* „leuchten, hell sein", altlat. auch „leuchten lassen", ***lūx,*** *-cis* „Licht": ai. *rócate* „leuchtet, scheint", *rocanḍ-s* „leuchtend", av. *raocant-* „leuchtend", ai. *rocáyati* „läßt leuchten, beleuchtet", av. *raocayeiti* „erleuchtet, beleuchtet" (= lat. ***lūceo,*** idg. **louqéi̯ō*), ai. *rucí-ś* „Licht", *roká-s* „licht, hell"; gr. ἀμφιλύκη „Zwielicht", λύγδος „weißer Marmor", λοῦσσον „weißer Kern im Tannenholz", λευκός „licht, glänzend", λεύσσω „sehe" (in ders. Bed. lett. *lūkūt* „schauen", lit. *láukiu, láukti* „auf jemanden warten, exspectare", ai. *lócate* „erblickt, wird gewahr", *locáyati*, *lokáyati* „betrachtet", *locanam* „Auge", slov. *lukati* „spähen", apr. *laukīt*

„sehen“); got. *liuhaþ* „Licht“, ahd. *lioht*, nhd. *Licht*, got. *lauhatjan* „leuchten, blitzen“, ahd. *lohazzen* „flammen“, *lougazzan* „feurig sein“, aisl. *loge*, mhd. *lohe* „Flamme“, ahd. *loug*, ags. *lieg* ds. (dazu nach Johansson Beitr. 14 und 120 aisl. *lióre* „Öffnung im Dach“ und nach Kock IF. X, 90 ff. aisl. *Loki* „Gott des Feuers“); ir. *luachair* „Glanz“, *luachtide* „glänzend“, *luach-te* „weißglühend“, cymr. *llūg* „Licht“, ir. *lóche* „Blitz“, gall. *Leucetios* „Beiname des Mars“, o. *Lucetius* „Beiname des Jupiter“ (dazu das zweifelhafte lat. *Leucesie*? s. Jordan Krit. Beitr. 31 f.); ab. *lučь* „Licht“, *luča* „Strahl“, nslov. *luč* „Holzscheit“, russ. *lučá* „Kienholz“, apr. *luckis* „Holzscheit“ (letztere nach Zupitza Gutt. 134 a 1), lit. *laũkas* „blässig“; arm. *lois* „Licht“, *lusin* „Mond“, *lusn* „Wasserfleck im Auge“ (*s* aus *q* nach *u*) und viele andere Worte, die z. T. unter ***lūmen, lūcus, lūna, lucerna, lūcius*** (s. auch ***Volcanus***?) genannt sind; vgl. noch lat. ***Lūcius*** („der am Tage geborene“) = o. *Lúvkis*, päl. *Loucies*; gall. *Luccios, Lucios*, cymr. *am-lwg* „conspicuus“; o. *Lúvkanateís* g. sg. „Lucanatis“, Λουκανομ g. pl. „Lucanorum“. Vgl. Curtius 160 f., Vaniček 242, Bezzenberger BB. XVI, 252 f., Bartholomae IF. II, 265, Zupitza Gutt. 74 und 134 m. Lit., v. Planta I, 159, 328, Johansson IF. II, 10 u. s. w.

Eine Parallelwz. **leuk-* (neben **leuq-*) in ab. *lysъ* „kahl“, ai. *ruçant-* „licht, hell, weiß“ und vielleicht in ab. *rysь* „Luchs“ (*r* für *l* nach *rъvati* „ausreißen“?), lit. u. s. w. *lúszis*, gr. λύγξ (woher lat. *lynx*), ahd. *luhs* „Luchs“ (wenn von den funkelnden Augen benannt; doch s. auch *lūcius*), vgl. z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 252, Kluge Wb.[6] s. v. *Luchs*.

lucerna „Leuchte, Lampe“: zu *lūceo*; vgl. bes. ir. *lócharn, luacharn* „Leuchte, Laterne, Lampe“, cymr. *llugorn*, corn. *lugarn* ds. (got. *lukarn* „Leuchte“ stammt aus dem Kelt.), Fick II[4], 243; enthält auch aisl. *lióre* „Lichtöffnung“ (Noreen Ltl. 196) idg. *r*?

lucinus „Laterne“ (spät und vulgär): aus gr. λύχνος entlehnt (Ritschl opusc. II, 477 ff., Keller Volkset. 98).

lūcius „der Hecht“ (Auson., Anthim.): vielleicht wegen des Auson. „*lucius, obscuras ulva coenoque lacunas obsidet*“ nach Stokes BB. XXIII, 53 zu ir. *loch* „schwarz“, cymr. *llwg* „schwarzgelb“, die wohl zu *lūceo* (wie grm. *blaka-* „schwarz“: gr. φλέγω). Unsicher. Ist neben idg. **leup-* „brechen, reißen“ (: **reup-*; s. *liber, rumpo*), ein **leu-k-* annehmbar, auf das *lūcius* als „Raubfisch“ wie auch gr. λύγξ u. s. w. (s. unter *lūceo*; die Luchsnamen verbindet auch Noreen Ltl. 225 mit lat. *lupus* u. s. w., idg. **l(e)uqu̯- : *u̯lqu̯- : *u̯el-qu̯-*) zu beziehen wären?

lucrum „Gewinn“ (**lutlom*, Brugmann Grdr. I[2], 440), ***Laverna*** „Göttin des Gewinns, Diebsgöttin“: Wz. **lāu-* „gewinnen, genießen“ in gr. ἀπολαύω „genieße“, λήϊον „Saat“ (= „Gewinn“), ληϊάς „Kriegsgefangener“, λεία, ληΐς, dor. λάϊα, ion. ληΐη „Beute“, ληΐζομαι „erbeute“ (λάτρις „Söldner“ s. aber unter *latro*; auch λωίων, λῷστος nicht als „lohnender, lohnendst“ hierher, Prellwitz Wb. 187, s. vielmehr Brugmann Gr. Gr.[3] 88); got. *laun*, ahd. u. s. w. *lōn* „Lohn“; ab. *loviti* „jagen, fangen“, *lovъ* „Jagd, Fang“; ir. *lóg, lúag, lúach* „Lohn, Preis“ (Curtius 362, Vaniček 253), vielleicht ai. *lótam, lótram* „Beute, geraubtes Gut“ (unbelegt; Fick II[4], 237, Prellwitz Wb. s. v.

ἀπολαύω); ir. *fo-lad* „Reichtum“, cymr. *golud* „Reichtum“ *(*-lauto)*, ir. *láine* „Fröhlichkeit“, cymr. u.s.w. *llawen* „fröhlich“, gall. *Catalaunii* u. s. w. (Fick II[4], 237).

Über Lewy's IF. II, 446 Heranziehung von gr. δοῦλος (angeblich aus *λοῦλος) s. Lorentz IF. V, 342. — Hierher wohl lat. ***Lua***, s. d.

lucta „Verschlingung, Reigen“, ***luctor***, *-āri* „ringen“: mit gall. LVXTIIRIOS (d. i. *luchterius*), ir. *luchtaire* „lanista“ (Fick II[4], 257; oder aus dem Lat. entlehnt?) zu gr. λυγίζω „biege, winde, drehe; auch von der Verschlingung beim Ringen gebraucht“, λύγος „Zweig zum Flechten“, λύγινος „geflochten“, lit. *lugnas* „geschmeidig, biegsam“ (Curtius 183, Vaniček 247 f.), nhd. *Locke*, ahd. *loc*, ags. *locc*, aisl. *lokkr* ds., aisl. *lykna* „die Knie beugen“ (Kluge Wb.[6] 251); vgl. noch *luxus*. Eine lautverwandte Sippe s. unter *lūgeo*.

Nicht wahrscheinlicher Bezzenberger GGA. 1898, 556: *luctor* (mit *luxo*) zu ahd. *liohhan* „vellere“, ags. *tólúcan* „zerbrechen“ u. s. w., lit. *láužti*, *lúžti* „brechen“, lett. *laufa* „Bruchstelle im Walde“; lett. *laufitis* „mit einander ringen“ beweist nicht für Ursprünglichkeit dieser Bedeutung. Auch ist *luxus* viel eher „gebogen“, als „gebrochen“.

lucubro, *-āre* „bei Licht, bei Nacht arbeiten“ (Quantität des ersten *u* unbekannt, s. Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 317): zu *lūceo* (Vaniček 242); zugrunde liegt ein **lucubrum* aus **l(e)ucos-ro-* von dem auch in *lūna* verbauten *-es*-St. **leuqos-* (daher wohl lat. *ū* anzusetzen), vgl. Johansson Beitr. 14.

lūculentus „lichtvoll, glänzend; stattlich, ansehnlich“: man kommt für beide Bed. mit der Verbindung mit *lūceo*, *lūx* u. s. w. aus (Vaniček 242); gegen Herleitung aus **lucrolentos* (zu *lūcrum* als „gewinnreich“; Bréal Mém. soc. lingu. V, 30, Stolz HG. I, 237) spricht die Länge des *u*.

lucuns, *-tis* „ein in der Pfanne gebackenes Gebäck, Pfannenbrot“: am ehesten aus gr. γλυκοῦς, γλυκοῦντος (bei Nikandros einmal als Beiwort von πότος) entlehnt (Keller Volkset. 85).

Weniger leuchtet Lindsays AflL. XI, 332 (unter Berufung auf *lucuentulus*) Herleitung aus gr. λυκόεις im Sinne von λυκοειδής „wolfsfarbig“ ein. Gegen Verbindung mit *luxus* (als „bretzelartiges Gebäck, Kringel“; Curtius 365, Vaniček 246, Saalfeld) spricht die Form des dabei anzunehmenden Ptc. praes. act.

lūcus „Hain“ (eigentlich „Lichtung“, vgl. bes. ***collūcāre*** „in einem Walde eine Lichtung vornehmen“): o. *lúvkei* „in luco“ (v. Planta IF. IV, 258 ff., Gramm. II, 691), ai. *loká-s* „freier Raum, Platz“, lit. *laũkas* „Feld, das Freie“, ahd. *lōh* „bewachsene Lichtung, niedriges Gebüsch“ (auch in Namen wie *Waterloo* u. s. w.), ags. *léah*, aisl. *ló* ds.; zu *lūceo* (Vaniček 242, Curtius 113, vgl. noch Johansson IF. II, 10).

lūdo, *-ere*, *lūsi*, *-sum* „spielen“, ***lūdus*** „Spiel“: die archaische Schreibung *loidos* hält Hoffmann BB. XXVI, 137 ff., da *lūdum* aus älterer Zeit belegt ist, für eine künstliche, etymologisch unberechtigte Archaisierung. Unter Annahme einer Gdf. **ghleudō*, **ghloudos* vergleicht er gr. χλευή „Scherz, Spott“, ags. *gléo*, *gliowes* „Scherz, Spaß“, lit. *glaudas (= lūdus)* „Kurzweil“. Diese Betrachtungsweise

ist abzulehnen, wenn o. *luisarifs* als Ableitung vom Ptc. (lat. *lūsus*) hierher gehört (Buck Voc. 158; freilich unsicher, s. v. Planta I, 420). Da anl. *loi-* wohl nur vor Labial oder Labiovelar zu *lī-* wurde, hindert nichts in der alten Schreibung mit *oi* eine echte orthographische Tradition zu sehn; *lūdere, lūdus* dann sehr wahrscheinlich zu gr. λίζει · παίζει, λίζουσι · παίζουσι Hes., λινδέσθαι · ἁμιλλᾶσθαι Hes., λοίδορος „schimpfend“, λοιδορεῖν „schmähen“ (vgl. zur Bed. mhd. *schimpf* „Scherz, Kurzweil“: nhd. *Schimpf*). So Fick I[4], 533, Prellwitz Wb. 185 (beide unter nicht überzeugender Hinzufügung von got. *leitils* „klein“, *lita* „Verstellung“, ahd. *liz* „Laune, Grille, Albernheit“), Buck Vok. 158 (mit o. *luisarifs*).

Weniger wahrscheinlich stellen v. Bradke KZ. XXVIII, 298 a, Bartholomae IA. XII, 28 *lūdus* als **loizdos* zu ai. *līlā* „Spiel, Scherz“ (eigentlich **līḍā*).

Kaum nach de Saussure Mém. soc. lingu. VI, 75 und Windisch Ber. d. sächs. Ges. XXXVIII (1886), 245 zu aisl. *teitr*, ahd. *zeiz* „anmutig, angenehm“ mit sabin. $l = d$; warum dann nicht **lūlus*? (Petr BB. XXV, 142).

Nicht nach Bugge KZ. XX, 11, Vaniček 239 als **loigdos* zu lit. *láigyti* „wild herumlaufen“, got. *laikan* „springen, hüpfen“, aisl. *leika* „spielen u. s. w.“, ags. *lácan* „springen, fliegen, schwimmen“, mhd. *leichen* „aufspringen“, ahd. *leich* „Spiel“, ir. *lingim* „spiele“, wozu ir. *lóig, loeg*, acymr. *lo*, corn. *loch* „Kalb“, gr. ἐλελίζω „mache erzittern, schwinge“, ai. *réjati* „erschüttert“, *réjate* „hüpft, bebt“ (vgl. Fick I[4], 121, II[4], 253).

Unannehmbar auch Petr BB. XXV, 142 (zu got. *luton* „decipere“ u. s. w., doch s. vielmehr Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *liuts*) und Danielsson Ait. Stud. IV, 172.

luēs, *-is* „eine sich ausbreitende unreine Flüssigkeit; der geschmolzene Schnee; Seuche, Pest, ansteckende Krankheit“: wohl zu *luo* „λύω“ als „Auflösung“, vgl. bes. aisl. *lúi* „Ermattung, Seuche“, gr. λύα „Auflösung, Trennung“ (Vaniček 252, Curtius 368, Fick I[4], 121, 538).

Nicht wahrscheinlich Prellwitz Wb. s. v. λῦμα: als „Befleckung, Besudelung“ zu *polluo, lutum* u. s. w.

lūgeo, *-ēre, luxi, luctum* „trauern“: gr. λευγαλέος, λυγρός „traurig, schrecklich“, ai. *rujáti* „zerbricht, peinigt“, *rugnás* „zerbrochen“, *róga-s* „Gebrechen, Krankheit“, *rujā* „Bruch, Schmerz, Krankheit“, lit. *lúžti* „brechen“ (intr.), *láužyti* „brechen“ (trans.; auch vom Schmerz gebraucht: *szirdìs lúszta* „das Herz bricht“, lett. *lauſit* „das Herz brechen, Qual verursachen“), lit. *lūžis, láužis* „Bruch“ (Curtius 183, Vaniček 241), nhd. *Lücke, Loch*, ahd. *loh*, nhd. *Luke*, gr. ἀλυκτοπέδη „unzerreißbares Band“ (Prellwitz Wb. 16), ags. *lúcan*, ahd. *liohhan* „ziehen, raufen“, russ. *luznutь* „schlagen, stoßen“ (Schade 574 ff.).

Die balt.-slav. Worte weisen auf **leu-ĝ-*, die ai. auf **leu-g-*; ist letzteres mit **leug-* „biegen“ in *lucta* (biegen : brechen) identisch? oder ist **leug-* „biegen“ im Ai. an Stelle von **leuĝ-* „brechen“ getreten? Das Bedeutungsverhältnis „brechen“ : „schmerzen“ auch zwischen ai. *lumpáti* „zerbricht“: gr. λύπη „Leid“, mit denen sich unsere Sippe unter einer einfachern Wz.

*leu- vereinigt (Curtius 183, Prellwitz 186, wo Anknüpfung an *luo* „λύω“ gesucht wird; s. auch Persson Wzerw. 16). — *lūgeo* nicht nach Stolz Hdb.[3] 36 zu gr. λοιγός „Verderben, Tod“, s. dagegen Hoffmann BB. XXVI, 138 f.

luma nach Paul. Fest. 86 ThdP. „*genus herbae vel potius spinae*“; nach Varro l. l. V, 137 „*lumariae sunt, quibus secant lumecta, id est cum in agris serpunt spinae; quas quod ab terra agricolae solvunt, id est luunt, lumecta*“; nach Gloss. allerdings „eine Minzenart“. Bücheler AflL. I, 110 ff. hält an Varros Verbindung mit *luere* fest, doch im Sinne einer zur religiösen Sühnung verwendeten Minzenart. Wäre die echte Bed. dagegen „Dorn“, so wohl als „Zerbrecher; woran man sich reißt“ zu **leuĝ-* „brechen“, s. *lūgeo*.

lumbrīcus „der Eingeweidewurm, Spülwurm; Regenwurm“: nach Bezzenberger BB. XVI, 257, Fick II[4], 248, Osthoff IF. IV, 270 zu cymr. *llyngyr* „lumbrici“, bret. *lencquernenn* ds. (sg.); vgl. zum Lautlichen lanuvin. *nebrundines*: gr. νεφρός, ahd. *nioro*.

Weniger wahrscheinlich nach Prellwitz bei Collitz Samml. d. gr. Dial.-Inschr. III, 156. Nr. 3339 (s. auch Stolz Hdb.[3] 87 a 9) aus **lomlīcos* mit sabin. *l* = *d* für **domlīcos* zu epidaur. δεμελέας und δεμβλεῖς· βδέλλαι: Hes.

Nicht überzeugend Petr BB. XXV, 142.

lumbus „Lende“: aus **londhuos*, zu ahd. *lenti*, ags. *lenden*, aisl. *lend* „Lende“, ab. *lędvija* „Lende, Niere“ (Pauli Die Benennung der Körperteile, Progr. Gymn. Stettin 1867, Osthoff Pf. 534, und bes. J. Schmidt Pl. 6 f. Anm.).

lumemulia (Acta frat. Arval.): *luma molita* (Bücheler AflL. I, 109 ff.).

lūmen, *-inis* „Licht“: zu *lūceo* (Vaniček 242). Gdf. wohl **leuqmen*, vgl. aisl. *ljómi*, ags. *leoma*, as. *liomo* „Glanz“ (Lit. bei Zupitza Gutt. 74) und zum Suffix noch got. *lauhmuni* „Flamme, Blitz“, ai. *rukmá-s* „goldner Schmuck“, *rukmá-m* „Gold“, *rúkmān* „glänzend“. Möglich ist natürlich auch eine Gdf. **leuqsmen* (J. Schmidt Krit. 102).

lumpa, limpa „Wasser, bes. klares Fluß- oder Quellwasser“: mit sabin. *l* aus *d* = o. *Diumpaís* „Lumpis“.

Die Schreibung *lumpha, limpha, lympha* wegen der vermeintlichen Gleichheit mit νύμφη, daher sogar *nymphaticus* neben *lymphaticus* (Keller Volksetym. 33 f., v. Planta I, 297. Brugmann Grdr. I[2], 107). Das sabin. *l* mag infolge Anklanges an das trotz Petr BB. XXV, 142 unverwandte *limpidus* festgeworden sein.

lūna „Mond: aus **louqsnā* oder eher **leuqsnā* = praenest. *Losna*, av. *raoxšna-* „glänzend“, apr. *lauxnos* pl. „Gestirne“, ir. *luan, lón* „Mond“, ab. *luna* „Mond“; mit anderer Vokalstufe gr. λύχνος *(*lugsnos)* „Leuchte“, λυχνίς „eine Blume (Nelkenart?)“. Ableitung vom *-es*-St. ai. *rocas, rociś*, av. *raocah-*, ap. *raucah-* „Licht, Leuchte (bes. des Himmels)“, wie auch ai. *rukšá-s* „glänzend“, ags. *lioxan, líxan* „leuchten“, ahd. *liehsen* „hell“, aisl. *liós* „Licht“, cymr. *lluched*, corn. *luhet (*louksetā)* „Blitz“ und lat. *illustris* (wesentlich nach Fick KZ. XVIII, 416, Bugge KZ. XX, 13). Zu *lūceo* (z. B. Vaniček 242).

luo, *-ere, lui, luitūrus* „waschen, spülen": Zusammensetzungsform von *lavo*.

luo, *-ere* „büßen, bezahlen" (in Gloss. „λύω", vgl. auch Löwe Prodr. 422), ***reluo*** „löse wieder ein", ***solvo*** „löse", ***luēs*** „*Auflösung": zu ai. *lunā́ti, lunóti* „schneidet, schneidet ab", *lavitram* „Sichel", *laví-ṣ* ds. (: aisl. *lé* ds., gr. λαῖον ds., Fick I⁴, 121), *lūna-s* „abgeschnitten, geschnitten" (: ir. *lún* oder *lun* „Hammel, Schöps", Fick II⁴, 258); gr. λύω „löse", λύα „Auflösung, Trennung", λύσις „Lösung", λύτρον „Lösegeld"; got. *fraliusan*, ahd. u. s. w. *farliosan* „verlieren", got. *fralusnan* „verloren gehn", *fralusts*, ahd. *forlust* „Verlust", got. *laus* „los, leer, eitel, nichtig", aisl. *lauss* „frei, lose, verfallen, nicht mehr gültig, schwach", ahd. *lōs* „frei, ledig, beraubt, mutwillig", ags. *léas* „leer, beraubt u. s. w.", nhd. *los*, got. *lausjan*, ahd. *lōsjan, lōsōn* „lösen" (diese grm. Worte mit *s*-Weiterbildung), got. *luna* „Lösegeld", ags. *álynnan* „erlösen", aisl. *lúi* „Seuche" (Curtius 368, Vaniček 252), vielleicht auch aisl. *lýja* „klopfen, schlagen, entkräften" (Osthoff MU. IV, 32).

Nicht nach Fick I⁴, 538, Prellwitz s. v. λύω hierher, sondern zu einer verschiedenen Wz. **lēu-* „nachlassen" (Parallelform von **lēi-* in *lassus, lēnis*) stellen sich lit. *liáutis* „aufhören", čech. *leviti* „nachlassen", apr. *aulāut* „sterben", lett. *ljaut* „zulassen, erlauben", vgl. Persson BB. XIX, 279 ff., der got. *lēw* „Gelegenheit", got. *lēwjan*, ags. *lǽwan*, ahd. *-lāen* „preisgeben, verraten" hinzufügt.

Luperca „altrömische Göttin, mit Acca Larentia für gleichbedeutend gehalten", *Lupercus* „römischer Name des Lycäischen Pan": „Wolfabwehrer(in)", *lupus* und *arceo* (Vaniček 25, s. auch Zimmermann BB. XXIII, 85).

lupīnum, *-us* „Wolfsbohne, Feigenbohne", ***lupinārius*** „Hülsenfrüchtenhändler": nach Keller Volkset. 60 wohl nur volksetymologisch mit *lupus* in Zusammenhang gebracht und vielmehr zu gr. λοπός „Hülse", λόπιμος „leicht zu schälen", λοπίζω „schäle", λέπω ds. u. s. w. (s. unter *liber* „Bast") gehörig (Wzf. idg. **lup-*).

lupio, *-īre* „Naturlaut der Weihe": wohl Schallwort.

lupus „Wolf": als sabin. Wort (vgl. des Horaz *silvā lupus in sabīnā*, Osthoff IF. IV, 279) für echt lat. **luquos*, zu gleichbed. ai. *vṛ́ka-s*, av. *vehrkō*, gr. λύκος (= lat. *lupus*, idg. **luqᵘos* aus **u̯l̥qᵘos*, das unter andern Satzinlautsbedingungen daneben erhalten blieb; vgl. Fröhde BB. XIV, 107), lit. *vilkas*, apr. *vilkis*, lett. *wilks*, ab. *vlъkъ*, r. *volk*; got. *wulfs*, ahd. u. s. w. *wolf*; dazu als fem. ai. *vṛkī́*, lit. *vìlkė*, ahd. *wulpa*, mhd. *wülpe*, aisl. *ylgr* (Curtius 161, Vaniček 268, andere Lit. bei Osthoff IF. IV, 279); alb. *ul'k* „Wolf" (G. Meyer BB. VIII, 191, Alb. Stud. III, 3). Hierher vielleicht auch die Namen des Luchses (Noreen Ltl. 225; s. *lūcius*).

Abweichend, doch nicht überzeugend sehen Spiegel KZ. XIII, 366, Bersu Gutt. 143, Zupitza Gutt. 16 in *lupus* idg. *p* (letzterer auch in grm. **u̯ulfaz*, was wegen aisl. *ylgr* nicht annehmbar ist: vielmehr **u̯ulχu̯az* mit Dissimilation gegen den Anlaut zu **u̯ulfaz*, **u̯ulʒu̯ī* zu **u̯ulbī*, gen. **u̯ulʒu̯i̯-ôz* zu **u̯ulʒi̯ôz*); erstere und Fick II⁴, 256 verbinden es mit av. *urupiš* (aus **rupiš*) „eine Art Hund" (doch s. u.), *raopiš* „Fuchs, Schakal", ai. *lopāçá-s, lopāka-s*

„Schakal, Fuchs“ (s. auch Hübschmann KZ. XXVI, 603). arm. *ałuēs* „Fuchs“, gr. (als altes Lehnwort aus Asien) ἀλώπηξ „Fuchs“, corn. *louuern*, bret. *louarn* „Fuchs“, gall. Λουερνιος: Fick I⁴. 556 und Zupitza mit lat. ***vulpēs*** „Fuchs“ (s. d.) und lit. *wilpiszỹs* „wilde Katze“ (idg. **u̥lp- : *lup-*). Erstere Gruppe ist vielleicht zu einer Wz. **leup-* „brechen, reißen“ (ai. *lumpáti* u. s. w., s. *liber* „Bast“) zu stellen (Darbishire, Fox and Wolf [IA. III, 37]; lit. *lãpė* „Fuchs“ zu gr. λέπω u. s. w.?) oder Entwicklung aus **lup-* = **u̥lp-* und wie die letztere Gruppe als idg. **u̥l-p-* mit λύκος u. s. w., idg. **u̥l-qᵘ-*, als „reißendes Tier“ unter der einfachern Wz. **u̯el-* von lat. *vellere*, gr. Ϝέλωρ, got. *wilwan* „rauben“, lat. *voltur* „Geier“ zu vereinigen (Solmsen KZ. XXXII, 279 ff.; eine Erweiterung **u̯el-q-* s. unter *lacer*; ob lit. *velkù*, ab. *vlěką* als idg. **u̯el-qᵘ-* oder **u̯el-q-* hierher, oder als Doublette von **su̯elq-* zu *sulcus* gehört, ist fraglich, s. Uhlenbeck PBrB. XXVI, 311). Arm. *gail*, gen. *gailoy* „Wolf“ vielleicht von der unerweiterten Wz. **u̯el-*.

lūra „Öffnung des Schlauches, Sackes“: ganz unsicher, ob nach Fick I⁴, 538 (zweifelnd Prellwitz Wb. 177) zu gr. λευρός „offen“ und (?) λαύρα „Gasse, Hohlweg, Rinnstein“.

lurco, *-āre* und *-or, -āri* „schlemmen, fressen“. *lurco, -ōnis* „Fresser“: mhd. *slurc* „Schlund“, aisl. *slark* „Schwelgerei“, gr. λάρυγξ, -γγος „Kehle, Schlund“ (Fick I⁴, 577, Prellwitz Wb. s. v. λάρυγξ). Lat. *lurcāri* aus **lurgicāri* synkopiert. Eine Form mit anderm Wzauslaut ist ndl. *slurpen*, nhd. *schlürfen*.

lūridus „blaßgelb, fahl, leichenblaß“, *lūror* „Leichenblässe“: gr. χλωρός „grünlich, gelblich“ (phryg. γλουρός „χρυσός“, γλουρέα „χρυσέα“ haben wohl Suffix -υρος wie ἄργυρος), Wz. **ĝhel-*, s. *flāvus* (Vaniček 92, Curtius 202).

Nicht zu gr. λειρός· ὁ ἰσχνὸς καὶ ὠχρός ... Hes., λείριον „Lilie“ u. s. w., s. *lētum* (Bechtel Zitterlaute 22, Stolz Hdb.³ 36; dagegen Hoffmann BB. XXVI, 139).

luscinia „Nachtigall“: vielleicht aus **luscicinia* „in der Dämmerung singend“ (Vaniček 48) oder **lucs-cinia* „dem dämmernden Lichte (Tage) entgegensingend“ (Fay Cl. Rev. XVIII, 303 f. mit Übersicht andrer Deutungen; **lucs* dann entweder adv. Gen. wie *nox* „nachts“, oder allenfalls zum *s*-St. **leuqos*).

luscus „mit verschlossenem Auge, blinzelnd; bei Nacht blödsichtig; einäugig“, ***luscitiōsus, luscinus, lusciōsus*** „bei Nacht blödsichtig“, ***luscitio*** „vitium oculorum, quod clarius vesperi, quam meridie cernit“ (Paul. Fest. 86 ThdP.): wohl auf Grund von* *luc-scō* (zu *lūceo*) „zu leuchten anfangen, dämmern“, *luscus* daher eigentlich „dämmernd“, vom Auge „halbsichtig“ (Vaniček 243).

lustro, *-āre (ū)* „beleuchten, erhellen“: auf Grund von **lūcstrom* „Erleuchtung“ zu *lūceo*.

lūstrum „das alle fünf Jahre abgehaltene Sühnopfer; Zeitraum von vier oder fünf Jahren“, *lūstro, -āre* „reinigen, sühnen“: zu *lavo* (Vaniček 254 nach Corssen Krit. Beitr. 410); *lūstrāre* „beleuchten“ ist ein anderes Wort (trotz Vaniček, Corssen und Fröhde BB. I, 181).

lustrum „Pfütze, Morast; Wildhöhle; Bordell“: zu gr. λῦμα

„Spülicht, Schmutz“ u. s. w., s. unter *lutum* (Vaniček 253, Curtius 369). Gdf. kaum **lut-trom* (: *lutum*; Wharton Et. lat. 56), sondern **lu-strom* mit der fertigen Suffixgruppe *-strom*, oder Umgestaltung von **lut-rom* nach dieser.

lutra „Fischotter“: wohl in Anlehnung an *lutum* „Pfütze“ (Thurneysen KZ. XXXII, 563) oder an *lutor* „Wäscher“ (Keller Volksetym. 47) umgebildet aus **utrā*, das zu ai. *udrá-s* „Fischotter“, av. *udrō* ds., gr. ὕδρος, ὕδρα „Wasserschlange“, aisl. *otr*, ahd. *ottar*, wozu mit *ū* ab. *vydra*, lit. *údra*, lett. *ūdrs* „Otter“ (s. *unda*).

lutum „Dreck, Kot“: entweder aus **slutom*, zu *polluo* „beflecke“, *lustrum* „Pfütze“, gr. λῦμα „Schmutz, Schmach“, λύθρον „Besudelung“, λῦμη „Beschimpfung“, λυμαίνομαι „beschimpfe“, idg. **sleu-*, Erweiterung von **sal-*, wie andrerseits auch **slei-* in *līmax*, s. d. (Kretschmer KZ. XXXI, 332, Thurneysen KZ. XXX, 352; aber gr. ἰλύς „Schlamm, Kot, Morast“ ist fernzuhalten, s. Bezzenberger BB. XXVII, 163 f.).

Oder eher aus **lutom* = ir. *loth* „Schmutz“, cymr. *lludedic* „schlammig“, gall. *Lutera, Lutetia*, lit. *lutynas, lutynė* „Pfuhl, Lehmpfütze“ (vgl. bes. die Übereinstimmung im Suffix!), ir. *conluan* „Hundekot“, bret. *louan* „(pieds) sales“ (hierher vielleicht auch gr. λῦμα?) nach Vaniček 253, Osthoff MU. IV, 89, Fick II[4], 250; weniger überzeugend ist die weitere Anknüpfung an *lavo* u. s. w. (ibd.: „Schmutz“ als „abgewaschenes“); eher mit **sleu-* (s. o.) als Anlautdoublette ohne *s-* zu vereinigen.

lūtum „Färbkraut zum Gelbfärben (Reseda luteola); gelbe Farbe“, ***lūteus*** „goldgelb“: im Vokalismus nicht mit *lūridus* vergleichbar (Vaniček 92, Curtius 202, 204), dessen *lūr-* = gr. χλωρ[-ός] ist; doch ist Zugehörigkeit zu einer *u*-Erweiterung der Wz. **ghel-* (s. *flāvus*) denkbar.

Nicht nach Osthoff M. U. IV, 322 mit *līvor* unter **l̯eu-* zu vereinigen; sehr erwägenswert dagegen Wood Journ. Germ. Philol. II, 213 ff. [IA. XI, 205]: zu engl. *weld, wold* „reseda luteola“.

luxus „verrenkt“, *luxo, -āre* „verrenken“: nach Pott III, 261 (in anderer Weise auch Bezzenberger GGA. 1898, 556, s. *lucta*) zur Sippe von *luctāri*, Wz. **leug-*; ähnlich jetzt auch Stolz IF. XVII. 90 ff., der allerdings von einer Wz. **leuq-* (: **leiq-* in *oblīquus* : **leq-* in *licinus* u. s. w.) ausgeht, die aber durch *oblucuviasse* nicht gesichert wird.

Bei Verbindung mit Wz. **leq-* „biegen“ — s. *lacertus* und vgl. bes. gr. λοξός „seitwärts gebogen, schräg“ (Vaniček 246. Curtius 365, 183) und ir. *losc* „lahm“ (Fick I[4], 535, II[4], 244) — ist lat. *u* statt *o* schwierig; *luxus* auch nicht aus gr. λοξός entlehnt.

luxus, -ūs „üppige Fruchtbarkeit; verschwenderischer Aufwand, Pracht, Ausschweifung“: zu ***pollūcēre*** (s. d.)? vgl. bes. *pollucte* „kostbar“, *pollūcibilis* „köstlich, herrlich“, *polluctūra* „köstlicher Schmaus“ (Vaniček 238).

M.

maccis, *-dis* „Muskatblüte, oder ein erdichtetes Gewürz" (Plaut. Pseud. 832): wohl erdichtetes Wort (Weise 452, Stolz HG. I, 564).

maccus „Narr, Hanswurst": aus gr. μακκοάω „bin dumm" (Pauli KZ. XVIII, 14 nach Voß; Sonny AflL. X, 384), wie die meisten Charaktergestalten der röm. Komödie griechisch benannt sind: unwahrscheinlich ist daher Prellwitz' Wb. s. v. Annahme von Urverwandtschaft).

An μακκός = μακρός (Tölpel als „der lange" bezeichnet) ist trotz Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, IV nicht zu denken.

macellum „der Marktplatz", u. zw. nicht bloß Fleisch-, sondern auch Gemüsemarkt, und daher trotz Ascoli KZ. XVII, 333, Brugmann Grdr. I², 677 nicht zu *mactāre* zu stellen. Vielmehr aus dem Semitischen, vgl. heb. *mikhela, makhela* „Hürde, Umzäunung, umzäunter Raum"; ebendaher spartanisch μάκελλον „Gehege, Gitter" und der sicil. Stadtname Μακέλα, und auf Grund des semit. Pl. *makheloth* das von Varro l. l. V, 146 erwähnte *macellotae* „Gartentürchen bei den Joniern" (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1891).

macellum nicht zu *māceria* „Umfriedigung" (Prellwitz Wb. 189), da letzteres eigentlich „Mauer aus Lehm". Aus dem Lat. stammt nhd. *Metzel*, mhd. *metzler (macellārius)*, nhd. *Metzger*.

macer, *macra, -crum* „mager", **maceo,** *-ēre* „mager sein", ***maciēs*** „Magerkeit": *macer* = gr. μακρός „lang" (Gdbed. „lang im Verhältnis zur Dicke", daher „lang" und „mager"), ahd. *magar*, ags. *mæger*, aisl. *magr* „mager" (deren Entlehnung aus einem vulgärlat.-italien. *magro* freilich möglich, wenn auch nicht erweislich ist: s. Kluge Wb. s. v.); vgl. auch gr. μακεδνός „schlank" (W. Meyer KZ. XXVIII, 175). Dazu nach Prellwitz Wb. s. v. μακρός auch die von Curtius 161, Fick I⁴, 101, 279, 508 besprochene Sippe von gr. μῆκος n. „Länge", av. *mas-* „groß", *masah-* „Größe", av. *masišta-*, ap. *maþišta-* „der höchste", gr. μᾶσσων „länger", μήκιστος „der längste", μάκαρ „beatus" (wenn ursprgl. „groß, erhaben"), Μακεδόνες; auf diese Wz. **māk-* „wachsen, groß werden" (: „schlank") bezieht Wiedemann BB. XXVIII, 62 ff. vielleicht mit Recht auch apr. *massi* „er kann", *musīngis* „mächtig", got. u. s. w. *mag* (eigentlich „bin gewachsen"?), *magus* „Knabe, Knecht", ir. *macc*, acymr. u. s. w. *map* „Sohn, Jüngling", got. *mawi* „Mädchen", *magaþs* „Jungfrau", die demnach zu *magnus* u. s. w. höchstens ganz entfernte Beziehung hätten; wegen der abweichenden Bed. und des verschiedenen Gutturals aber kaum hierher lit. *móku, mokė́ti* „können, zahlen", lett. *māku, māzēt* „verstehen, können", lit. *mókstu, mókti* „erlernen u. s. w."

Macer trotz Vaniček 340, Curtius 693, Bersu Gutt. 182, kaum zu ahd. *smāhi* „klein, gering", nhd. *schmähen* („gering machen"), *Schmach*. Lit. *mãžas* „klein" klingt nur zufällig an.

māceria „Mauer aus Lehm, als Umfriedigung um einen Garten, Weinberg u. s. w.": mit **mācerāre** „mürbe machen" (eigentlich „durchkneten"; Curtius 325, Vaniček 206) zu Wz. **māq-* „kneten, drücken" (zur Bed. vgl. τεῖχος : *fingo*) in lett. *mākt* „drücken, plagen",

čech. *mačkati* „drücken", bulg. *mačkam* „knete" (so Fick II[4], 196 zweifelnd; cymr. *magŵyr* „Mauer, eingezäuntes Feld", abret. *macoer* „vallum" sind wohl nach ihm Lehnworte); gr. μάσσω „knete, streiche", μακαρία· βρῶμα ἐκ ζωμοῦ καὶ ἀλφίτων Hes. (Prellwitz Wb. 198; wäre freilich auch auf die Parallelwz. **menq-* [**manq-?*] in ai. *mácate* „zermalmt", ab. *mękъkъ* „weich", *męknąti* „weich werden", *mąka* „Mehl" und „Qual", lit. *mìnkyti* „kneten", *mìnksztas* „weich", *meñkas* „gering, unbedeutend, klein", ags. *mengan*, mhd. *męngen*, nhd. *mengen*, ursprgl. „durcheinander kneten", beziehbar, vgl. Curt., Van., Fick I[4], 106). Eine weitere Parallelwz. **maĝ-* „drückend streichen, kneten" (im Grm. nach Meringer IF. XVII, 146 ff. mit besonderer Anwendung auf den Lehmbau) in ab. *mazati* „schmieren", *mazь* „Salbe", *maslo* „Butter, Öl, Salbe", gr. μαγεύς „der Knetende", μαγίς „Backtrog", μάγειρος „Koch" (auch in μάσσω hereinspielend; Möller KZ. XXIV, 442, Schrader KZ. XXX, 477, Prellwitz Wb. 192), und nach Meringer a. a. O. in as. *makōn*, *gimakōn* „machen, errichten, bauen", ahd. *mahhōn* „componere, jungere, instituere", *gamahha* „conjux", *gamah* „aptus, idoneus" u. s. w, ags. *macian* „machen", nhd. *machen*, *Gemach*, *ungemach* u. s. w. (die Bed. „eine Mauer machen" — lat. *māceria* — noch in dem aus dem Germ. entlehnten franz. *maçon* „Maurer"; s. übrigens noch unter *mango*).

mācero, *-āre* „mürbe machen, wässern, einweichen, beizen": s. *māceria*.

macto, *-āre* 1. „schlachten (hostiam), heimsuchen, strafen", 2. „durch ein Opfer verherrlichen, feiern": trotz Corssen KZ. III, 270, Vaniček 204, die von einem gemeinsamen Begriffe des „mehrens" (: *magnus*) ausgehn, sind darin zwei verschiedene Verba zusammengeflossen:

1. = ir. *machtaim* „schlachte" (Lehnwort?), vgl. got. *mekeis*, as. u. s. w. *māki* „Schwert" (ab. *mьčь*, *mečь*, finn. *miekka* stammen aus dem Grm.). Fröhde KZ. XIV, 454, Fick II[4], 197 (trotz Curtius 327); Wiedemann BB. XXVIII, 66 stellt hierher auch *māla*, *maxilla* und — wegen grm. **mēkia-* nicht überzeugend — gr. μάχομαι „kämpfe". Vgl. noch *dimicāre* und *māiālis*.

2. Denominativ von ***mactus*** „gefeiert, gepriesen, geweiht, durch Gabe geehrt", ***macte*** Opferruf „Heil!", zu ai. *maháyati* „erfreut, ergötzt, verehrt", *mahá-s* „Feier, Fest, Opfer", *mahīyate* „freut sich, ist selig" (Vaniček 204, Fick I[4], 104; doch wegen *makhá-s* „munter, lustig, ausgelassen" mit mind. *h* aus *kh*, Uhlenbeck Ai. Wb. 220, mit Auslautsvariation gegenüber dem folgenden?), lit. *mė́gstu* und *mė́gmi*, *mė́gti kám* „jemandem wohlgefallen", *mėgùs* „vergnügungssüchtig" (dazu nach Wiedemann BB. XXVIII, 65 got. *mēgs* „Schwiegersohn", ahd. u.s.w. *māg* „Verwandter"), gr. περι-η-μεκτέω „bin unwillig" auf Grund von *ἄ-μεκτος (Prellwitz BB. XXIV, 215 f.). Wz. idg. **mēgh-* (: **mēqh-?*) „freudig, willkommen". Mit *magnus* u. s. w. besteht kein Zusammenhang. S. noch ***magmentum.*** Gr. μάκαρ „glückselig" wohl eher zu *macer*, als mit Auslautsvariation hierher.

mactus „verherrlicht u. s. w.": s. *macto*.

macula „Fleck, Flecken, Makel; Masche in Stickereien": mehrere Erklärungsversuche:

1. zu gr. σμάω, σμήχω, σμώχω „schmiere, wische ab", σμῆμα

„Salbe“ (Vaniček 339), Wz. idg. *(*s*)*mē*-, nach Persson Wzerw. 11, 65, 156, 183 die Bed. „schmieren, über etwas hinwegstreichen“ und „reiben“ ebenso vereinigend wie gr. χρίω; er vergleicht u. a. aisl. *má* „abnutzen“, gr. μῶμος „Fleck, Schandfleck, Spott, Hohn“, ahd. *māsa* „Wundmal, Flecken“, *masala* „Weberschlichte“, ahd. *masar*, nhd. *Maser* (doch s. über letztere grm. Worte näherliegendes bei Zupitza KZ. XXXVII, 398) und viele andere, in ihrer Zugehörigkeit z. T. ganz unsichere Worte.

2. zu got. *mela* n. pl. „Schrift(zeichen)“, *meljan* „schreiben“, ahd. *anamāli* „Fleck, Narbe“, mhd. *māl* „Fleck“, ahd. *mālōn*, *mālēn* „malen, zeichnen“, anorw. *mǽla* „färben, malen“ (Fick I[4], 507, der got. *mail* „Mal, Falte, Runzel“, ahd. *meil*, ags. *mál* „Mal, Muttermal“ damit wenig ansprechend unter *mē(i)- : *məi- vereinigt; s. dagegen Wiedemann BB. XXVIII, 47 f. und Schröder ZfdA. XLII, 62); Detter ZfdA. XLII, 57 erklärt demnach grm. **mēla*- aus **mē-tló-m*, lat. *macula* aus **mə-tlā*. Doch kann got. *meljan* u. s. w. als „mit schwarzer Farbe malen“ mindestens ebensogut zu gr. μέλας u. s. w. (s. *mulleus*) gehören, vgl. v. Grienberger Wr. Sitzungsber. 142, VIII. 158, Bezzenberger BB. XXVII, 176.

Von diesem grm. **mēla*- verschieden ist wohl (trotz v. Grienberger a. a. O.) got. *mel* „Zeit“, aisl. *mál* „Zeitpunkt, mal“, ahd. *māl* „mal“, vgl. Fick a. a. O., Bugge PBrB. XXIV, 434 (: Wz. **mē*- „messen“), Detter a. a. O. (als **mētlóm* vielleicht zu got. *maþl* „Versammlungsplatz, Markt“, aisl. *mál* „Rede“, ags. *mædel*, as. ahd. *mahal* „Versammlung, Gericht“, mlat. grm. *mallu-m*, *-s* „Gerichtsversammlung“ — aus **madlá*, nach Sievers IF. IV, 326 —, die nach Wiedemann IF. I, 512 zu got. *gamotjan* „begegnen“, engl. *to meet* „zusammenkommen“ u. s. w. gehören; mit Unrecht knüpft Lidén PBrB. XV, 513 f. *macula* an letztere Sippe an); kaum überzeugend Schröder a. a. O.: *mēl* „Zeitpunkt“ und *mēla* „Scheffel“ zu lat. *modius*, und *mēl* durch Vermischung mit *mail* dann auch zur Bed. „Fleck“ gelangt.

3. am wenigsten wahrscheinlich nach Fick II[4], 197 zu ir. *méla* (**makl*-) „Schimpf“, *mélacht* „Schimpf, Schande“.

madeo, *-ēre*, *-ui* „naß sein, von Nässe triefen“: gr. μαδάω „zerfließe, löse mich auf, gehe aus (vom Haare)“, μαστός „Brust“, μαζός „Brustwarze“, μασθός ds.; ai. *mádati* „ist trunken, schwelgt in etwas“, *mādyati*, *mamátti*, *mándati* ds., *máda-s* „Trunkenheit, Stolz, Freude“ = av. *mađa*- „Rauschtrank, Rauschbegeisterung“, ai. *mattas* „trunken“ (vgl. lat. **mattus** „trunken“ aus **maditos*, Osthoff Pf. 556), lat. **mamma, mānāre** (s. d.) (Curtius 326, Vaniček 206); dazu die von Schrader KZ. XXX, 476 mit μαζός unter einer Gdf. **mazdós* (**mad-dós*) vereinigten ahd. *mast* „Mästung, Eichelmast, Futter“, ags. *mæst* ds., nhd. *Mast*, *mästen*, wozu schon nach v. Bradke KZ. XXVIII, 295 ai. *médas* n. „Fett“, *médana-m* „Mästung“, *médyati*, *médate* „wird fett“; gr. μέζεα, μήδεα „männliche Scham“ (ab. *mądo* „Hode“?), ai. *médha-s* „Fettbrühe, kräftiger Trank“, *medhas* n. „Opfer“ (?? s. dagegen Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. und Wiedemann BB. XXVIII, 42); nach Kluge Wb.[6] 261, 276 auch got. u. s. w. *mats* „Speise“, ahd. *maz* ds. (nhd. noch in *Messer* aus ahd. *mezzi-rahs*), ags. as. *mōs*, ahd. *muos* „Speise“ (: ai. *mátsya-s*, av. *masya*- „Fisch“?),

nhd. *Mus, Gemüse*; gr. μεστός „voll"; ir. *mát* „Schwein" (**mād-* oder **mōd-d(h)ā*, Fick II⁴, 203), *maistir* „urina" (**mad-tri-*, Stokes BB. XXV, 256), *mess*, cymr. *messen* „Eichel" (Fick II⁴, 215), ir. *mess* „fosterling" (Stokes Z. f. celt. Phil. III, 470); alb. *man'* (**madnịō*) „mäste", *maim* „fett", *maime* „Fette" (G. Meyer Alb. Wb. 259); arm. *matał* „jung, frisch, zart" (Scheftelowitz BB. XXIX, 28, s. auch 30).

Kaum hierher ahd. nhd. *ganz* (als **ga-mt-az*, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 17 f.; eher Ableitung von **kom*). Zweifelhaftes bei Johansson IF. II, 31 ff., XIV, 334, vgl. auch Zupitza BB. XXV, 98. — Wz. idg. **mĕd-* (**măd-?*) : **məd-*, daneben **med-*, vielleicht unter **medā-* : **măd-* zu vereinigen, „triefen, von Saft oder Fett strotzen".

S. noch *madulsa*. Mit *mando* „kaue" besteht kein Zusammenhang.

madulsa „nasser Bruder", scherzhaft für „Trunkenbold": zu *madeo*. (Vaniček 206 u. s. w.). Nicht überzeugend Keller Volksetym. 87.

maereo, *-ēre, -ui* „traurig gestimmt sein", ***maestus*** „traurig": s. *miser*.

maforte, mavors, mavortium vulg. „ein Kleidungsstück" (s. Landgraf AflL. IX, 437 m. Lit.): ob zu *Māvors, Mars*?

magis „mehr" (*mage* dazu Neubildung nach *potis* : *pote*, Solmsen Stud. 57¹): s. *magnus, māior*.

magister „Meister, Vorgesetzter u. s. w.": u. *mestru* n. sg. f. „maior"; mit doppeltem Komperativsuffix zu *magnus*, s. d.

magmentum „Opferzusatz", wohl richtiger allgemein „eine Art Opfer", indem die bezüglichen Grammatikerstellen unter dem Banne der etymologischen Herleitung von *magis* stehen: zu *macto* (Vaniček 204), u. zw. wohl eher in dessen Bedeutung „verherrlichen" als „schlachten".

magnus „groß": gr. μέγας „groß", comp. sup. μείζων, μέγιστος; got. u. s. w. *mikils*, ahd. *mihhil* „groß" (urg. **mikilaz* aus **mikinaz*, Walde Ausl. 92, daher mit *n*-Suffix wie *magnus*), aisl. *mjǫk* „sehr", engl. *much*; ai. *mahánt-*, av. *mazant-* „groß", com. sup. ai. *mahīyān*, *mahiṣṭha-s*, av. *mazyah-*, *mazišta-*, ai. *mahás-* „Größe", *máhi*, av. *maz-* „groß", ai. *majmán-* „Größe" (Curtius 328, Vaniček 204; abweichend setzt Bartholomae IF. I, 303, vgl. auch Pedersen IF. II, 329, das *a* der ar. Worte = *n̥*); arm. *mec* „groß" (Hübschmann Arm. Stud. I, 42); alb. *maϑ*, bestimmt *maδi*, „groß", *maδón* „vergrößere, lobe" (G. Meyer Alb. Wb. 252); ir. *mass* „groß", cymr. *mehin* „fett" (**magso-*, *-īno-*, Stokes BB. XXIII, 51; zweifelhaftes aus dem Kelt. bei Fick II⁴, 197); mit Schwundstufe der Wz. gr. ἀγα- „sehr" (Bezzenberger BB. III, 174, Fick BB. V, 168) und vielleicht lat. *ingens* (s. d.).

Der auslautende Palatal der Wz. zeigt dieselbe Artikulationsart wie der in *ego, gena*, θυγάτηρ.

Trotz Fick I⁴, 104, 508 sind ab. *m(ъ)nogъ* „viel", got. *manags*, ahd. as. *manag*, ags. *monig* „viel, manch", nhd. *manch* (wozu nach Fick II⁴, 210:) cymr. *mynych* „frequenter", corn. *menough* nicht als Bildungen mit Nasalinfix zu unserer Wz. zu stellen (s. noch *Māius*). Ob die lautähnlichen Wzln. von ab.

mogą „vermag, kann“, *moštь* „Macht“, lit. *magoti* „helfen“ (Lehnwort aus dem Grm?), apr. (mit Palatal) *massi* „kann“, got. u. s. w. *magan* „vermögen, können“, *mahts* „Macht“, gr. μῆχος „Hilfsmittel“, μηχανή, dor. μᾱχανᾱ (woher lat. *māchina*) „Werkzeug, List“, ir. *do-formagaim* „vermehre“, *cu-mang* „potestas“ u. s. w. (s. Curtius, Vaniček a. a. O., Fick I⁴, 104, 279, 508, II⁴, 197 u. s. w.) in einem ursprgl. Zusammenhange mit idg. **meĝ(h)-* „groß“ steht (Basis **mā-?* oder **mē-: *mō-*, s. unter *māior*. ?) ist ganz unsicher. Nach Wiedemann BB. XXVIII, 62 ff. sind letztere Worte auf zwei Wzln. **māgh-* (μῆχος) und **māk-* zu verteilen, s. auch *macer*. Den Stammvokal von lat. *magnus* faßt Hirt Abl. 15 als *e*; beruht er vielleicht auf dem ausl. Vokal von gr. μέγα, ai. *mahi*?

Nicht überzeugend verbindet Wiedemann BB. XXVII, 221 *magnus* wegen seines *a* mit ir. *macc*, cymr. *mab* „Sohn“, got. *magus* „Knabe, Knecht“ u. s. w., s. *macer*.

Māia „Mutter des Mercur“, *deus* ***Māius*** = Juppiter. ***Māius*** „der Monat Mai“: von Vaniček 205 u. s. w. zu *magnus, māior* gestellt; doch s. *Māius*.

māiālis „geschnittenes männliches Schwein“: vielleicht zu got. *mēkeis* „Schwert“ u. s. w. (s. *macto* 1.), Gdf. **magįālis*. Oder nach Sommer IF. XI, 265 f. (ibd. 81 dachte er weniger ansprechend an *madeo*, Gdbed. „Mastschwein“) zu einer Wz. **mad-* „hauend schneiden, schlagend brechen“ in ahd. *stein-mezzo* „Steinmetz“, vulgärlat. *matio* (Reichenauer Glossen, s. Pauls Grdr. I², 333; wenn nicht nach Meringer IF. XVII, 149 bloß andere Schreibung für *macio, machio*), ndd. *mett* „gehacktes Fleisch“, nhd. (eigentlich ndd.) *Mettwurst* (Kluge Wb.⁶. Persson Wzerw. 43 zieht dazu auch zweifelnd ags. *mattoc*, engl. *mattock* „Hacke“, die aber eher mit *tt* aus *tn* zunächst zu *mateola* gehören), ir. *maidim* „ich breche“, vielleicht gr. μάστιξ „Geißel: s. auch *malleus*; Gdf. **madįālis*. Verwandte Wzln. s. unter *mandere* und *mateola*.

māior „größer“: zu *magis, magnus*, Gdf. **magįōs*, **maįįōs* (s. bes. Sommer IF. XI, 83 ff. m. Lit.), o. *Mahii[s]* (*h* nur Lesezeichen wie in *stahint*), *Mais*, *Maiiúí* (s. Brugmann I², 672, v. Planta I, 318, 441, 446 f.); der nur vor *į* berechtigte Schwund des *g* dehnte sich analogisch aus in u. *mestru* n. sg. f. „maior“ (: *magister*), vielleicht auch in o. *mais* „magis“, *maimas* (zunächst aus **maisemo*, Buck Gramm. 76) „maximae“, o. *Maesius* (lingua osca mensis Maius, Fest. 109 ThdP.), lat. (dial.) *maesius, mesius* „pappus“ (im Sinne von „natu maior“, Lit. bei v. Planta II, 207); letztere Worte also nicht notwendig als altes **mā-įōs* (hätte **māōs* u. s. w. ergeben): **mə-is-* (= germ. *maiz-*) zu der von Osthoff PBrB. XIII, 431 ff. besprochenen Sippe von got. *mais*, ags. *mā*, as. ahd. *mē* adv. „mehr“, got. u. s. w. *maiza*, ahd. *mēro* „größer, mehr“, got. u. s. w. *maists*, ahd. *meist* „größt“, ir. *máam, móam* „der größte“, *máo, móo* „größer“, *már, mór* „groß“, acymr. corn. *maur* „groß“, cymr. *mwy* „größer“ u. s. w., gr. ἐγχεσίμωρος, got. *-mērs*, ahd. u. s. w. *māri* „berühmt“, nhd. *Mär, Märchen*, ab. *Vladi-měrъ*, gall. *Viridomārus* u. s. w.

Māius „der Monat Mai; Geschlechtsname“: von Vaniček 205

u. s. w. vielleicht richtig wie *Māia* zu *māior* gestellt; *Māius* (ursprgl. Gottesname, s. Schulze Eigennamen 469 f.) also „Mehrer, Wachstumbringer“; dafür spricht auch osk. *Maesius* „Mai“ und Gentilicium.

Eine Modifikation versucht Fay Cl. Rev. XI, 12, indem er an ai. *maghám* „Gabe, Geschenk“, *maghavan(t)-* „gabenreich, freigebig; Spender“, *mąhate* „schenkt, spendet“, *mąhánā* „gern, bereitwillig“ (scheinen mit got. *manags* u. s. w., s. unter *magnus*, zusammenzuhängen) anknüpft, und mit Unrecht nach frühern auch *magnus* u. s. w. anreiht. Die ai. Worte und lat. *Māius* ließen sich zur Not unter idg. **măgh-* „reichlich“ vereinigen (*Mānēs*, *mānus* „gut“ bleiben wegen *mānē* „früh“, das wiederum nicht von *mātūrus* u. s. w. zu trennen ist, jedenfalls ferne), doch widerrät o. *Maesius* diese Auffassung von *Māius*.

māla „Kinnbacke, Kinnlade“, Deminutiv ***maxilla***, Gdf. also **maxlā*, älter **mag-slā*: zunächst zu vulgärlat. *magulum* „Mund“ (Scholiast zu Juvenal 2, 16; G. Meyer IF. III, 68 f.); weiter entweder zu gr. μάγειρος „Koch“, μαγεύς „Kneter“, μαγίς „Backtrog“ (vgl. die Sippe unter *māceria*; wesentlich nach Curtius 326, Vaniček 206; *māla* hiermit das Organ „quod cibos depsit ac subigit“); oder nach Wiedemann BB. XXVIII, 66 zu *mactāre* „schlachten“ (= „schneiden“).

Nicht nach Prellwitz Wb. zu gr. μασχάλη „Achselhöhle, Biegung“, ab. *mošьna* „Beutel“, lit. *maksznà* „Futteral“, apr. *dantimax* „Zahnfleisch“ u. s. w., vgl. dagegen Wiedemann a. a. O. — Sommers Hdb. 239 Verbindung von *māla* als **smăkslā* mit ir. *smech* „Kinn“, lit. *smakrà* ds. (s. auch Fick II[4], 317, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *çmáçru*) wird durch *magulum* unwahrscheinlich.

malignus „bösartig, ungünstig“: *malus* mit Suff. *-gno-* zu *gigno* u. s. w.

malleus „Hammer, Schlägel, Knüppel“: wohl als **madleio-s* zur Wz. **mad-*, s. *mājālis* und vgl. bes. ahd. *steinmezzo*.

Die Erklärungen: als „Fäustel“ zu *manus*, synkopiert aus *manuleus* (Vaniček 200, Stowasser Dunkle Wörter I, S. XXII), oder zu aisl. *mjollnir* „Thors Hammer“, *myln* „Feuer“, russ. *molnija* „Blitz“ (Gdbed. doch „Blitz, Feuer“), ab. *mlatъ* „Hammer“ (s. u.) (Schmidt Voc. II, 131, Fröhde BB. III, 297 f.) befriedigen nicht; eine mit der Herleitung aus **madlei̯os* etwa gleichwertige Etymologie ist dagegen die Anknüpfung an ab. *mlatъ* (und *martellus*, s. d.), zwar kaum unter einer morphologisch unwahrscheinlichen Gdf. **mal-lo* (Niedermann IF. XV, 116, der mit Meillet gegen Verknüpfung mit serb. — nicht ab.! — *malj* „Schlägel, Ramme“ dessen Entlehnung aus ital. *maglio* geltend macht), wohl aber unter Ansatz von **mal-no-*.

malluvium „Waschbecken“, ***malluviae*** „Waschwasser“: **man* (s. *manus*) + *lavo*.

mālo, *-ui, malle* „lieber wollen“: *magis volo*, woraus durch Synkope **macsrolo, mārolo, mālo, māvis, māvult*. Zum Lautlichen s. Solmsen KZ. XXXVIII, 451 f. (Sommers, Hdb. 584, Annahme einer Entwicklung *mārolo*, **māolo, mālo* durch Kontraktion ist nur in der Weise zu halten, daß *ā* — statt gesetzmäßigen *ō* — durch den Vokal der unkontrahierten Form bewirkt wurde).

maltas „veteres molles" (Lucilius nach Nonius I, 37, 8 Müll.): zu *mollis* (Vaniček 213, Curtius 326) mit *l̥̄* wie u. *kumates*, *comatir* „commolitis", air. *mláith*, mir. *bláith* „weich, sanft", mkymr. *blawt* „Mehl", lit. *miltai* pl. „Mehl", ai. *mūrṇá-s* „zermalmt" (z. B. Brugmann I², 475).

mālus „Apfelbaum", ***mālum*** „Apfel"; wahrscheinlich entlehnt aus gr. μῆλον, dor. μᾶλον „Apfel" (vgl. bes., daß die roman. Formen, it. *melo* u. s. w., auf ion.-att. μῆλον beruhen müssen; Saalfeld, Schrader Reallex. 43), nicht damit urverwandt (zweifelnd z. B. Fick I⁴, 509). *mālifer*, vgl. gr. μηλοφόρος.

mālus „Mast, Mastbaum": mit sabin. *l* = *d* aus **mādos*, **mazdos* = ahd. *mast* „Stange, Fahnen- oder Speerstange, bes. Mastbaum", ags. *mæst*, aisl. *mastr* „Mastbaum" (Kluge KZ. XXV, 313), nir. *maide* „Stock" (air. **maite* aus **mazdi̯os*), air. *matan* „Keule" (Thurneysen KZ. XXXII, 570, Fick II⁴, 203).

Unnötig ist Petrs BB. XXV, 143 Ansatz einer Gdf. **mazd-lo-s* für *mālus*. Nicht überzeugende weitere Anknüpfungen bei Prellwitz BB. XXVI, 307.

malus „schlecht": o. *mallom, mallud* T. B. „malum, malo" (für die Herleitung aus **malu̯o-* ist franz. *mauvais* keine genügende Stütze, vgl. die Lit. bei v. Planta I, 186, dagegen Gröber AflL. III, 523 und bes. Solmsen KZ. XXXVII, 17); vielleicht nach Fick I⁴, 516, Prellwitz Wb. s. v. μέλεος zu lit. *mẽlas* „Lüge", *mìlyti* „verfehlen", lett. *maldīt* „irren, sich versehen", *muldēt* „herumirren", *melst* „verwirrt reden", gr. μελεός „vergeblich, nichtig, unglücklich, elend", ἀλαός „blind", ἀμβλακίσκω „fehle, irre" (s. auch *molucrum*), arm. *mel* „Sünde" (s. bes. Bugge KZ. XXXII, 18), ir. *mellaim* „betrüge", *mell* „Sünde, Fehler" (nach Strachan IF. II, 369). Lat. *malus* (ursprgl. „täuschend, seinen Zweck verfehlend"? Wenig sinnliche Grundbed.) dann aus **məlo-*, o. *mallo-* aus **məli̯o-*.

Wahrscheinlicher aber, da der Begriff „schlecht" sich vielfach aus „klein, gering" entwickelt, zu ab. *malъ* „klein, gering", got. *smals*, ahd. *smal* „klein, gering", aisl. *smali* und gr. μῆλον „Kleinvieh", ir. *mil* „Tier" (von Solmsen a. a. O. zur Wahl gestellt), wozu (nach Scheftelowitz BB. XXIX, 46) arm. *mal* „Schaf, Widder". Lat. *malus* dann aus **malo-* (**məlo-*), o. *mallo* aus **mali̯o-* oder **malno-*.

Mit beiden Auffassungen vereinbar ist ir. *maill* „übel, böse", bret. *dy-valau* „laid, odieux" (Stokes BB. XXIII, 51), das jedenfalls dem ital. Worte am nächsten steht.

Nichts für sich hat Anknüpfung an gr. μέλας „schwarz" u. s. w. (Curtius 370, Vaniček 217, v. Planta I, 186).

malva „Malve": gr. μαλάχη „Malve", μάλβακα acc. ds. (sehr zweifelhaft, s. Solmsen KZ. XXXVIII, 447), vielleicht auch ai. *maruva-s, maruvaka-s* „Name verschiedener Pflanzen, u. a. des Majorans" (Fick KZ. XVIII, 414, Wb. I⁴, 109, Vaniček 213) und ai. *mūrvā* „Sanseviera roxburghiana" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.). Suffixal scheint letzteres dem lat. Worte (wohl aus **malau̯ā*) am nächsten zu stehn. Mit gr. μαλάχη kann *malva* nicht unter **mal(a)ghu̯ā* (Kretschmer Vaseninschr. 225, Einl. 164) vereinigt werden, s. dagegen Stolz HG. I, 627, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 193. Wegen gr. μολάχη, μολόχη (worauf lat. *moloc(h)ina, molicina* „Bezeichnung eines weichen Ge-

wandes" als Lehnwort beruht) ist gr. μαλάχη wohl aus μολάχη assimiliert; vgl. noch Solmsen KZ. XXXVII, 16.

Beziehung zur Sippe von μαλακός, *mulceo*, *mollis* wegen der weichen Stengel oder der Verwendung als leichtes Abführmittel (Fick a. a. O.) oder eher wegen der samtweichen Blätter (Hofmann AflL. I, 592) ist wahrscheinlich. Corn. *malou*, bret. *malu* „Malve" ist wohl aus lat. *malva* entlehnt (Fick II[4], 203).

Māmercus „röm. Familienname, osk. Vorname", ***Mamers***, *-tis* sabin. = Mars (Varro l. l. V, 73): s. *Mars*.

mamma „Mutterbrust", demin. ***mamilla*** (*m* aus *mm* infolge der Tonvorrückung) „Brustwarze, Brust": aus **madmā* zu *madeo*, vgl. von derselben Wz. gr. μαζός „Brust" (Vaniček 207, Osthoff M. U. V, 69). Zu trennen vom folgenden, da es nicht sehr glaublich ist, daß das Kosewort *mamma* auch von den Zitzen der Schweine und Hunde gebraucht worden sei (Fröhde BB. XXI, 193).

mamma Kosewort „Mama, Mutter": gr. μάμμη, μάμμα „Mutter", ir. *mam*, cymr. u. s. w. *mam* ds., lit. *mãma*, *momà*, *memė*, *mamýtė* ds., ahd. *muoma* „Muhme", ai. *māma-s* „Onkel", arm. *mam* „Großmutter", alb. *mεmε*, geg. *mamε* „Mutter" (Vaniček 211, G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 272, Kretschmer Einl. 338 u. s. w.). Ohne Redupl. ai. *mā́* „Mutter", gr. μᾶ, μαῖα, lat. ***Mā***, vgl. Zimmermann BB. XXIII, 84 f., der auch die *Genita* ***Māna*** (aisl. *móna* „Mutter", ngr. μάννα „Mutter", kleinasiat. Μήνη) und ***Mānius***, mit geringerer Wahrscheinlichkeit auch *mānus* „gut" hierherzieht.

Vgl. noch Heraeus AflL. XIII, 150 ff.

mamphur „ein Stück der Drehbank", nach Meyer-Lübke Phil. Abhdlgn. Schweizer-Sidler gewidmet 24 ff. vielmehr *manfar* nach Ausweis der heutigen Dialekte, die daneben auch ein echt lat. **mandar* voraussetzen, und zu aisl. *mǫndull* „Drehholz" [idg. **mandh-*, woneben verwandtes **menth-*, **meth-* in:] ai. *mathnā́ti*, *mánthati*, *máthati* „schüttelt, rührt, quirlt", ab. *mętą* „mische, verwirre", lett. *mentēt* „mit der Schaufel rühren", lit. *mentùris*, *mentùrė* „Quirl, Rührstock", gr. μόθος „Schlachtgetümmel", μόθουρα „Heft des Ruders", ab. *motati sę* „agitari", klr. *motaty* „schütteln" (s. über die Sippe z. B. Curtius 335, Fick I[4], 106, Uhlenbeck Ai. Wb. 212).

manceps, *-cipis* „Käufer von Staatsgütern, Pächter öffentlicher Abgaben": „qui manu capit" (Vaniček 49), Gdf. **manu-capiom* (s. bes. Parodi Studi it. d. fil. cl. I, 411 f.).

mancus „verstümmelt, verkrüppelt, gebrechlich": ahd. *mangōn*, *mengen*, *mangalōn* „entbehren", nhd. *mangeln*, mhd. *manc* „Mangel, Gebrechen" (Kluge Wb.[6] s. v. *Mangel*). Von weiteren Anknüpfungen (s. Curtius 335, Vaniček 203, Fick I[4], 513, II[4], 208, Prellwitz Wb. s. v. μανός, Persson Wzerw. 11, 23, 75) kommt am ehesten die an ai. *mankú-ṡ* „schwankend, schwächlich" (s. Uhlenbeck Ai. Wb. 209) und entfernter vielleicht an die unter *māceria* besprochenen Worte von den Wzln. **māq-* und **menq-* (**manq-?*) in Betracht.

mando, *-ere*, *-i*, *-sum* „kauen": Wz. **mat-*, nasaliert **mand-* „kauen, beißen" in gr. μασάομαι „kaue, beiße", μαστάζω „kaue", μάσταξ „Mund", μαστιχάω „knirsche mit den Zähnen" (wegen μάθυιαι· γνάθοι Hes. ist μασάομαι wohl als *μαθιάομαι auf eine Wzform **math-* zu beziehen, wodurch Sommers IF. XI, 81, 266 Ansatz *μαδ-σιά-

entbehrlich wird), vgl. Vaniček 207 (unter unrichtiger Verquickung mit *madeo*), Fröhde BB. VII, 330, Prellwitz Wb. 192; dazu ir. cymr. *mant-* „Kinnbacken“ (Fick II, 200, Gdf. **mandeto-*), ahd. *mado* „Wurm, Made“, ags. *maða*, got. *maþa* „Made, Wurm“, aisl. *maþkr* ds. (Gdbed. „Nager“: Persson Wzerw. 34, Johansson IF. XIV, 333, Kluge Wb.[6] 255), ai. *matkuṇas* „Wanze“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., zweifelnd); auch nhd. *Motte*, ags. *moþþe*, aisl. *motte*? (Kluge Wb.[6] 274).

mando, *-āre* „übergeben, anvertrauen, überlassen, auftragen, befehlen“: mit o. *aamanaffed* „mandavit“, *manafum* wohl „mandavi“ zu *manus* und Wz. **dō-* (*dare*); die Flexion nach der I. Konj. gegenüber *condere* u. s. w. ist bei der Annahme ursprgl. verbaler Zusammenrückung aus **mani* oder *manum dō-* „in die Hand geben“ durch Differenzierung gegen *mandere* „kauen“ verständlich (Wölfflin AflL. XIII, 49; s. auch v. Planta II, 247 a 1, 275, 339 m. Lit.); Ableitung von einem Adj. **man(o)do-s* — Wharton Et. lat. s. v. — ist nicht wahrscheinlich.

māne n. indecl. „der Morgen, die Frühe“: zu *mānus* „gut“, vgl. *mātūrus*, *Mātūta*, und zur Bed. unser „bei guter Zeit“, franz. „de bonne heure“ (Curtius 328, Vaniček 200).

maneo, *-ēre, -si, -sum* „bleibe“, *manto, -āre* „saepe manere“ (wohl auf Grund des alten Ptc. **mantus*, Stolz Hdb.[3] 86; kaum aus **manitāre*), *ommentans* Liv. Andr. bei Fest. 218 ThdP. „saepe obmanens“, *Manturna* „dea conjugii, quae facit, ut conjuges inter se maneant“: mit lat. *a* = *e* (Hirt Abl. 18) zu gr. μένω, μίμνω „bleibe“, μονή „das Bleiben“, μόνιμος „ausharrend“, ai. *man-* (*parimamandhi, ámaman*) „zögern, stille stehn“, av. ap. *man-* „bleiben, warten“, av. *fra-man-* „ausharren“, arm. (nach Hübschmann Arm. Stud. I, 43) *mnam* „bleibe, erwarte“, ir. *ainme*, cymr. *amynedd* (**an-menja*) „Geduld“, vielleicht auch *anaim* „warte, bleibe, höre auf, unterbleibe“ (letzteres aus **an-mn-*?). Vgl. Curtius 311 f., Vaniček 208, Fick I[4], 106, 513, II[4], 210. Wz. **men-* „warten, bleiben“, wohl = **men-* „denken“ durch den Mittelbegriff „sinnend dastehn“; ähnlich ist lat. *mora : memor*. Vgl. außer Curtius u. s. w. noch Brugmann Grdr. I[2], XLVI.

mānēs, *-ium* „die abgeschiedenen Seelen“: zu *mānus* „gut“ als „die guten Geister“, allenfalls euphemistisch (Vaniček 200).

mango, *-ōnis* „ein Händler, der seine Ware durch künstliche Mittel aufputzt; bes. Sklavenhändler“, *mangōnium* „das Aufputzen der Ware“: gr. μάγγανον „Trugmittel“, μαγγανεύω „betrüge durch künstliche Mittel“ (Vaniček 205, Fick I[4], 508 unter unhaltbarer Anknüpfung an *magnus*), ir. *meng* „Trug, Fertigkeit, List“, *mengach* „verräterisch“ (Fick II[4], 210, Prellwitz Wb. 188), apr. *manga* „Hure“ (Berneker Pr. Spr. 306), vielleicht auch ai. *mañjú-ṣ, mañjulá-s* „schön, lieblich, reizend“, *mangalam* „Glück, Heil, gutes Omen“ („künstlich bereiten“ — „schmücken“? Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

Daß idg. **mang-* „künstlich, bes. listig herrichten“ nach Prellwitz a. a. O. eine nasalierte Wzform zu grm. **mak-* in ahd. u. s. w. *mahhōn* „machen“ (ahd. auch „zusammenfügen“), aisl. *makara* „passender, bequemer“, ags. *gemæc* „passend, tauglich“, ahd. *gimah* „womit verbunden, zugehörig, bequem“, nhd. *gemach*, ahd. *gimah (hh)* „Verbindung, Bequemlichkeit, Annehmlichkeit“,

nhd. *Gemach* u. s. w. sei, ist unsicher, da letztere auf eine ältere Bed. „kneten“ weisen, s. *māceria*, woraus sich allerdings „fingieren“ (: lat. *fingo*) entwickeln konnte.

manifestus „handgreiflich, auf der Tat ertappt, augenscheinlich“: s. *infestus*.

manipulus „eine Handvoll; Bündel; Hanteln der Turner; Soldatenabteilung“: **maniplos* „eine Hand füllend“, s. *manus* und *pleo* (Vaniček 160).

mannus „ein kleines Pferd“: dialekt. Form für **mandus*, das aus einer nördlichen Sprache (gall. nach Consentius V, 364, richtiger illyrisch) stammt: vgl. alb. *mεs*, geg. *mas* „männliches Füllen von Pferd und Esel“, *mεzε*, geg. *mazε* „weibliches Füllen“ (Gdf. **manza* aus **mandia*, vgl. den messap. *Jupiter Menzana*, dem Pferde geopfert wurden), nhd. tirol. (als Rest aus der Sprache der alten Veneter Tirols) *Menz* „unfruchtbare Kuh“ u. s. w. (G. Meyer Alb. Wb. 276) und bask. *mando* „mulus“ (vgl. Schrader Reallex 623, Holder II, 409).

Wenig wahrscheinlich sucht J. Schmidt Krit. 138 lat. *mannus* im zweiten Gliede von aruss. *kómonъ*, čech. *komon'*, apr. *camnet* „Pferd“, lit. *kumẽlė* „Stute“, *kumelýs* „Fohlen“, die er auf **kob-m(o)ni-* zurückführt.

māno, *-āre* „fließen, rinnen“, *mānālis fons* „puteus perennis“: zu *madeo* „triefe“ (Vaniček 207, Curtius 326), entweder durch Vermittlung eines Adj. **mād[s]nos* (nicht **mădsnos*, Fröhde BB. XXI, 193) oder direkt aus **mād-nā-re*.

mantēle „Handtuch, Serviette“: **man-* (konsonantische Nebenform von *manus*) + **terg-sli-* zu *tergeo* „wische ab“ (Havet Mém. soc. lingu. VI, 230), vgl. *manutergium* „Handtuch“, u. *mantrahklu*, *mandraclo* acc. „mantele“ (wohl **tr̥g-tlom*, s. v. Planta I, 321).

Die spätere Form *mantīle* ist nach dem Suffix *-īlis* umgestaltet (Solmsen KZ. XXXIV, 16).

mantellum (durch Anlehnung an *mantēle* auch *mantēlum*) „eine Hülle, Decke“: scheint mit ***mantica*** „ein auf beiden Seiten herabhängender Ranzen, Quersack, Mantelsack“, und ***mantum***, ***mantus*** „ein kurzer Mantel“ zusammenzugehören. Da letzteres von Isid. als span. bezeichnet wird, stammt die Sippe wohl aus dem Kelt.

mantica s. *mantellum*.

manticulor, *-āri* „stehlen, betrügen, verschmitzt zu Werke gehn“: vielleicht nach Georges als „Beutelschneiderei“ Ableitung von *manticula*, Deminutiv von *mantica*?

Nach Fick II[4], 217 dagegen zu lit. *mónai* „Zauberei“, lett. *mān'i* „Gaukelbilder, Trugbilder“, *mānis* „Gaukler“, *mānīt*, *mānēt* „verblenden, täuschen, betrügen“, ab. *maniti* „täuschen, trügen“, gr. *μεταμώνιος* „nichtig, erfolglos“ [lat. *mentīri*, ir. *mon* „Tücke“ liegen im Vokalismus ab]; doch ist das *n* dieser Worte wohl suffixal, vgl. nach Prellwitz BB. XXVI, 310, Zubatý AfslPh. XVI, 398 lett. *māfchs* „Gaukler“, *māfchi* „Gaukelbilder“, *mādītis* „Gaukelei treiben, sich zubereiten, unternehmen“, gr. *μάτην* „vergeblich“, ab. *mamiti* „betrügen“, poln. *mara* „Schreckbild“, ab. *mara* „mentis emotio“, slovak. *mátoha* „Gespenst“, poln. *matołka*

„Hausgeist“, ai. *māyā* „Wunderkraft, Trugbild, Gespenst“, *dur-māyú-* „vorgaukelnd, betrügerisch“ u. dgl.; ein lat. **man-ti-* als Ableitung eines **mə-nō* unterliegt Bedenken.

mantīsa *(mantissa)* „additamentum dicitur lingua Tusca, quod ponderi adicitur, sed deterius et quod sine ullo usu est. Lucilius: Mantisa obsonia vincit“ (Paul. Fest. 103 ThdP.), *mantissinor (mantiscinor?), -ārī* (vgl. Sabbadini Stud. it. di fil. class. III, 301; Plasberg Rh. Mus. LIV, 638 ff., der nicht überzeugend *mantissa* als „Sauce“, *mantiscināri* als „für die Saucen sorgen“ übersetzt): kaum nach Paul. Fest. etrusk., sondern eher nach Stokes BB. XXIII, 51 ein (durch die Etrusker vermitteltes?) gall. Wort, vgl. ir. *mét, méit* „Größe“, acymr. *pa-mint* „quam“, ncymr. *maint* „Größe“, corn. *myns*, bret. *ment* „Größe, Menge“ (wozu aisl. *munr* u. a. „moment, importance“? Fick II⁴, 219).

Unrichtig Rönsch ZföG. XXXIV, 171 f.

mantum „kurzer Mantel“: s. *mantellum*.

manubiae „die vom Feinde abgelieferte Kriegsbeute und der Erlös daraus“: wohl *manus* und *habeo* (Vaniček 78); kaum **manu-dh-iae* „das in die Hand gegebene, abgelieferte“ (Prellwitz BB. XXII, 113).

manubrium „Handhabe, Griff, Stiel“: Ableitung von *manus* (Stolz HG. I, 566).

manus, -ūs „Hand“; daneben ein dem u. *manf* acc. pl. „manus“ entsprechender kons. Stamm *man-* in *mallurium, manceps, mandāre, mantēle, mansuēs* (Duveau Mém. soc. lingu. VI, 226); der *u*-St. wohl ebenso wie bei *cornu* aus einem alten Dual entwickelt. Vgl. noch o. *manim* acc., u. *manuv-e* „in manu“, abl. *mani, mani* (v. Planta I, 319). Zu gr. μάρη „Hand“, εὐμαρής „leicht zu handhaben“ (Curtius 328, Vaniček 200), aisl. *mund* „Hand“, ags. *mund*, ahd. *munt* ds. (Danielsson Ait. Stud. III, 189 f.; aber über ahd. u. s. w. *munt* „Schutz“, nhd. *Vormund* s. Osthoff [IA. XV, 104 f.]), vielleicht auch mbret. *malazn* (für **manazl*) „Garbe“, vann. *menal, menale* „Garbenhaufen“ (Fick II⁴, 200). Am wahrscheinlichsten liegt nach Danielsson a. a. O., Johansson Beitr. 118 ein *r/n*-Stamm **mr̥ : *m-en-és, *mn̥tós* zugrunde, vielleicht von einer Wz. **am-* „greifen“, die in lat. *ansa* „Griff“, *ampla* ds. vorliegen kann (trotz balt. *ans-*, nicht **ams-*). Weniger einleuchtend knüpft Fick I⁴, 513 an Wz. **men-* in *ēminēre* u. s. w. an.

mānus „gut“, Gegenteil ***immānis***; mit *Mānēs, māne* zu *mātūrus, Mātūta*, s. d. (Vaniček 200). Andere Auffassungen sind unter *mamma* „Mutter“ und *Māius* erwähnt. Die genaueste Entsprechung für *mānus* bietet phryg. Μάνης und μανία „καλή“ (Kretschmer Einl. 198 a 4 ex 197).

mappa „Vortuch, Serviette, Signalflagge“: nach Quint. 1, 5, 57 ein punisches Wort.

marceo, -ēre „welk, schlaff sein“, ***marcidus*** „welk, schlaff“, ***marcidat*** „τήκει, τήκεται“, ***marcor*** „Welkheit, Morschheit, Schlaffheit“: weist mit ***murcus*** „verstümmelt“, ***fracēs*** „Ölhefe“, ***fracidus*** „mulsch, überreif“ (: ir. *mraich, braich*, cymr. *brag* „Malz“, gr. ἀμόργη „mulsche Masse der ausgepreßten Oliven“ aus **ἀμορκᾱ*, woraus lat. *amurca* entlehnt) auf eine Wz. **merāˣq-, *mereq-*

trans. „zermalmen, versehren“, intr. „sich aufreiben, welken, faulen“ in ai. *marcáyati* „gefährdet, versehrt, beschädigt“, *marká-s* „Hinsterben, Tod“, av. *mərəñcaiti* „versehrt, zerstört“, *mahrkō* „Tod, Verderben“ (Bersu Gutt. 183, Johansson KZ. XXX, 443 a; oder mit idg. *l* zu *mulco*?), lit. *mir̃kti* „eingeweicht sein“, *markýti* „den Flachs weichen“, klr. *morokva* „Morast“, gall. *embrekton* „eingetunkter Bissen“ (daraus lat. *imbractum*), ir. *brén*, cymr. *braen* (**mrakno-*) „morsch, faul“ (Fick II⁴, 220; vielleicht auch bret. *morchet* „Sorge, Unglück“ u. s. w.? Zupitza Gutt. 137, vgl. Fick II⁴, 218), got. *gamaurgjan* „verkürzen“, ags. *myrge* „kurzweilig“, ahd. *murgfari* „caducus, fragilis“ (Bersu a. a. O., Fick I⁴, 107, 108, 515, Zupitza Gutt. 135; die grm. Worte nicht zu *brevis*!); dazu mit anl. *s-* lit. *smer̃kti* „in Not zu versetzen suchen“, *smarkùs* „grausam“, *pasmer̃kt* „verderben“, nhd. dial. *schmorgen* „darben, notleiden“ (Zupitza 137), und mit ausl. *g* wohl ir. *merc*, *merg* „Runzel“, cymr. *mer-ddwr* „aqua iners, stagnans“, *merydd* „debilitas, debilis, flaccidus“ (Fick II⁴, 212).

Idg. **merāˣq-*, **mereq-* ist weitergebildet aus **merāˣ-* in ai. *mr̥ṇā'ti* „zermalmt, reibt auf“, *mūrṇás* „zermalmt, aufgerieben“ (oder zu *molo*?), gr. μαραίνω „reibe auf“, μάρναμαι „kämpfe“, μαρασμός „das Verwelken“, aisl. *merja*, *marđa* „stoßen, zerstoßen“, ahd. *morsāri* „Mörser“, mhd. *zermürsen* „zerdrücken“, nhd. *morsch*, ahd. *marawi*, ags. *meari*, ahd. *mur(u)wi*, nhd. *mürbe*, ir. *meirb* „weich“, lat. ***mortārium***, ***morētum***; identisch mit **mer-* „sterben“ in *morior* u. s. w. (Curtius 331 f., Vaniček 212 f., Fick a. a. O.). Eine ähnliche Wz. mit idg. *l* s. unter *flaccus*, *molo*.

marcus „großer Schmiedehammer“, ***marculus***, ***marcellus*** „Hammer“, ***martulus***, ***martiolus***, ***martellus*** ds.: mit ab. *mlatъ*, russ. *mólotъ* „Hammer“ geht *marculus* auf idg. **mal-tlo-s*, mit verschiedener Dissimilation von *l-l*, zurück. *marcus* ist aus dem vermeintlichen Deminutiv *marculus* rückgebildet; *marcellus* aus **marclo-lo-s*; *martulus* auf Grund von *martellus* aus idg. **mal-tro-* + *lo-* (über **maltello-*); *martiolus* durch Verquickung von *martulus* und *malliolus* (Niedermann IF. XV, 109; über allfällige Hierhergehörigkeit von *malleus* s. d.).

Marcus „röm. Vorname“: aus **Martcos*, zu *Mars*; vgl. bes. o. *Markas* „Marcus“. Lat. *Marpor* „Sohn des Marcus“, synkop. aus **Marcipor*.

mare, *-is* „Meer“: got. *marei* „Meer“, *marisaiws* „See“, aisl. *marr*, ags. *mere*, ahd. *meri* „Meer, See“; ir. *muir*, gall. *more*, cymr. corn. bret. *mor* „Meer“; ab. *morje* „Meer“, lit. *mãrės* pl. „Haff“ (Vaniček 212, Curtius 332); dazu vielleicht ai. *maryādā* „Meeresküste, Grenze, Schranke“ (zu einem **marya-*, das in dem unbelegten, eigentlich mind. *mīra-s* „Meer, Grenze“ vorliegt, Curtius a. a. O., Uhlenbeck Got. Wb. 102; doch kann *maryā'dā* „Grenze“ als „Merkzeichen“ auch ganz anders aufzufassen sein, s. unter *merus*); ob ai. *marú-ś* „Wüste, Sandöde“ (Curtius KZ. I, 33) hierher gehöre, was Franke BB. XXIII, 172 f. durch inschr. *bhar̥u* „Meer“ (9. Jhdt.; *mr-* zu *bhr-*?) zu stützen sucht, ist ebenfalls ganz zweifelhaft. Hierher noch gr. Ἀμφίμαρος „Sohn Poseidons“, vielleicht ἀμάρα „Graben, Wasserleitung“, afris. *mar* „Graben“ (Curtius ibd., Prellwitz Wb. 18, Fick I⁴, 507), und mit Schwundstufe gr. βρ-όξ, -υχός „Meeresschlund“,

βρύχιος „die Meerestiefe betreffend", engl. *brack* „Salz, Seewasser, namentlich das zur Zeit der Flut in die Flüsse eindringende", ndd. *brakig* (Hirt IF. I, 475). S. auch *muria*. Ags. *mór*, ahd. *muor* „Lache, Sumpf" will Hirt a. a. O. vielmehr zu ahd. *mos* „Moos, Moor, Sumpf" stellen (Abl. *ō(u) : u*?), doch ist Verwandtschaft mit *mare* nicht widerlegt (s. Kluge Wb.[6] 272).

Weitere Wurzelanknüpfung ist ganz unsicher: Curtius denkt an *morior* und ai. *marút*; Nazari Riv. di fil. XXVIII, 252 ff. an *madeo, mānāre, mandere* („Speise flüssig kauen") unter Ansatz einer Basis **mă-* „feucht"; Wiedemann BB. XXVII, 207 am ehesten zutreffend an Wz. **mer-* „flimmern (μαρμαίρω), sich schwingend bewegen".

Marējus = o. *Maraiieis*, fal. *Mareio-* (Mommsen U. D. 277, v. Planta I, 355): lat. *Marius, Maro*: nicht zu *mās, măris*, sondern zum umbr. Amtstitel *maronato, maronatei* „*maronatu, magistratu" (v. Planta II, 62): vielleicht weiter zu ir. *mór, már* „groß" u. s. w. (s. unter *māior*); oder zu gr. μάρμαρος „schimmernd"? (Vaniček 214).

Gewiß nicht (trotz Corssen Ausspr. I[2], 404, v. Planta I, 239) zu *Mars*, s. Deecke Etr. Forsch. III, 252.

marga „Mergel" (Plin.): kelt. Wort, vgl. bret. *marg*, cymr. *marl*. Aus mlat. *margila* stammt ahd. *mergil*, nhd. *Mergel*.

margo, *-inis* „Rand": got. ahd. *marka* „Grenze, Grenzgebiet, Mark", ags. *mearc* ds., aisl. *mǫrk* „Wald" (vgl. russ. dial. *kraj* „Grenze" und „Wald"), av. *marəzu* „Grenze", np. *marz* „Landstrich, Mark", ir. *mruig, bruig* „Mark, Landschaft", cymr. corn. bret. *bro* „Gegend, Bezirk", gall. *Brogitarus, Allobroges* u. s. w., *brogae* „Galli agri dicunt" (Fick I[3], 720, III[3], 233, I[4], 108, 285, 515, II[4], 221); mit Nasaleinfügung aisl. *brekka* „Rand eines Abhangs", aschw. *brink* „Land, Ufer" (**mreñĝ-*: Zupitza Gutt. 197; anders Wiedemann BB. XXVII, 231).

Basis scheint **maroĝ-* (Hirt Abl. 127) oder **mareĝ-* zu sein; das Vokalverhältnis zu ai. *mṛjáti, mā'rṣṭi* „wischt, reibt ab", gr. ἀμέργω, ὀμόργνυμι „streife ab, wische ab", lat. *merges* „Garbe" (von Curtius 184, Vaniček 216, Fick I[4], 108 verglichen, Bedeutungsentwicklung wie in „*streichen — Strich, Landstrich, streifen — Streif*"?) ist noch unklar und macht die Anknüpfung an letztere unsicher. — Unannehmbar Fröhde BB. VII, 326 f.

marītus „verheiratet", erst nachklass. und poetisch auch fem. *marīta* und daher trotz Vaniček 208, Aufrecht Rh. Mus. XXXV, 320 nicht als „einem Manne angehörig, mit einem Manne versehen" mit *mās* zu verbinden. Vielmehr auf Grund eines **marī* „junge Frau" (aus **mr̥rī*) zu ai. *márya-s* „Mann, junger Mann, Geliebter, Freier", lit. *martì* „Braut, Jungfer", apr. *martin* acc. sg. „Braut", lett. *mārscha* „des Bruders Weib", gr. Βριτό-μαρ-τις „kretischer Name für Artemis" (Bartholomae Stud. II, 32 a 2, mit nicht überzeugender Heranziehung auch von lat. *mulier*), wozu gr. μεῖραξ „Knabe, Mädchen", μειράκιον „Knabe" (Curtius 594, Osthoff Suppl.-Wesen 60 f.), krimgot. *marzus* „Braut", got. *brūþs*, ahd. u. s. w. *brūt* „Braut", cymr. *morwyn*, corn. *moroin* „virgo, puella, ancilla", ir. *muir, moru* „Seejungfer", cymr. bret. *merch* „Tochter, Weib", lit. *mergà*, apr.

mergo, mergu „Mädchen" (s. Wiedemann BB. XXVII, 206 ff. m. ausführl. Lit.).

Marius s. *Marēius.*

Marmar (Carmen Arvale) „Mars": wohl doppelt gesetzter Vok. **Mārt-Mārt* mit Schwund des *-t* wie in *jecur* aus **i̯equ̯r̥t* (Jordan bei Preller Röm. Myth.³ I, 335 a 4, Solmsen Stud. 76 f.).

Weniger wahrscheinlich von *Mars* etymologisch zu trennen und zu gr. μαρμάρεος „schimmernd" zu stellen (s. die Sippe unter *merus*) als ursprgl. Bezeichnung des Sonnengottes, die erst nachträglich mit *Mars* in Zusammenhang gebracht sei (Corssen Ausspr. I², 405, Pauli Ait. Stud. IV, 56 f.).

marmor, *-oris* „Marmor": gr. μάρμαρος „Stein, Felsblock", bei Hippokrates „ein harter Körper" (die spätere Bed. „weißer Stein, Marmor" ist erst sekundär durch die trotz Curtius 567, Vaniček 214 f. damit unverwandten μαρμαίρω „glänzen, schimmern", μαρμάρεος „schimmernd" hervorgerufen; s. bes. Pictet Orig. I¹, 132, Prellwitz Wb. 191), μάρμαρ· στερεόν; nach Prellwitz a. a. O. zu gr. μάρναμαι „kämpfe" (eigentlich „sich zerschlagen, zermalmen"), ai. *mr̥ṇā́ti* „zerschlägt, zermalmt", Wz. **merāx-* (s. *marceo*), wie lat. *rupēs* zu *rumpo. marmor* ist wahrscheinlich aus μάρμαρος in dessen späterer Bed. entlehnt (Weise, Saalfeld) und dann in der Endung durch die Subst. auf *-or* beeinflußt (s. aber auch Sommer Hdb. 158): aus dem Lat. stammt ahd. *marmul*, nhd. *Marmel* und durch neuere Entlehnung *Marmor.*

Maro, *-ōnis*: s. *Marēius.*

marra „Hacke oder Haue zum Ausjäten des Unkrauts" (Col., Plinius): Lehnwort?

marrubium „eine Pflanze: Andorn" (Col. Plin.): Lehnwort?

Mars, *-tis* = u. *Marte, Marte* „Marti" (davon abgeleitet lat. *Martius* = u. *Marties, Martier* gen. „Martii", und *Marsi*: lat. *Marcus*, o. *Markas*); o. *Mamerttiais* „Martiis", Μαμερτινο n. sg. f. „Mamertina", *Mamers* nach Fest. 99 ThdP. osk. für „Mars", *Mamerces* „Mamerci" (gebildet wie *Mar[t]cus* aus *Mart-*); lat. *Māmers* (dazu vielleicht *Māmurius*, s. u.). Vgl. über diese Formen Corssen Ausspr. I², 405, KZ. II, 9, v. Planta I, 77, 216, 239, 253, 589 f., II, 69. Eine scheinbar ganz verschiedene Bildung ist lat. ***Māvors***, und *Maurte* C. I. L. I, 63, das freilich ebensogut bloß Unterdrückung des Mittelvokals in der Schrift zeigen, wie eine wirklich synkopierte Form sein kann (Maurenbrecher AflL. VIII, 290 f.).

Da nur *Mārt-*, *Māmert-*, nicht aber *Māvort-* (zunächst wohl aus **Māvert-*, s. u.) auch auf o.-u. Boden erscheint, sind wohl nur erstere Formen als Grundlage der Etymologie zu verwerten. *Mā-mert-* ist redupl. zu *Mart-* nach Art von *pā-pilio* Corssen a. a. O.), und im Osk. wie im Lat. durch Samprasarana über **Mā́mr̥t-* aus **Mámart-* herleitbar. *Marmar* des Arvalliedes (s. d.) ist wohl gedoppelter Vok. *Mar(t)*; *Māmŭrius*, wenn hierhergehörig, beruht auf einem lat. **Mā-mr̥* aus **Māmar(t)* mit Entwicklung von sekundärem (nicht idg.) *r̥* zu *-or-*, *-ur* nach *m.*

Ich verbinde ital. *Mart-*, **Mā-mart* mit gr. μάρναμαι „kämpfe", ai. *mr̥ṇáti* „zerschlägt, zermalmt", Wz. **merāx-* (s. *marceo*); Gdf. **mr̥̄-t* oder **mar-t* (**mār-* : **merā-*) „zermalmend, kämpfend.

personifizierte Zerstörung oder Kampf" (vgl. die nahe Berührung mit der spec. griech. Bed. „kämpfen"!), gebildet wie ai. *kr̥t* „machend" zu *kar-* oder lat. *com-i-t-* zu **ei-* „gehn" u. s. w. *Māvors* (später belegt als *Mars*, was allerdings nichts entscheidet; an sich freilich wäre Entstehung von *Mars* aus *Māvors* fürs Lat. nach Solmsen KZ. XXXVIII, 450 ff. lautlich nicht undenkbar, ist jedoch wegen der außerlat. Formen unbedingt abzulehnen), zunächst aus *Māvers* (wie *vorto* für *verto*, s. Bezzenberger bei Preller-Jordan I, 336 a, Kretschmer KZ. XXXVIII, 129 ff., bes. 134) halte ich für eine spezifisch lat. Umbildung von *Māmers*, die gleichzeitig auf Dissimilation des zweiten *m* gegen den Wortanlaut (eine Artikulationsschwächung des mittleren *m* mag auch durch die häufigere einsilbige Form *Mars* begünstigt worden sein) und auf Auffassung als „qui magna vertit" (vgl. das von Kretschmer angeführte „Jam qui magna vorteret, Mavors ..." Ciceros) beruhte.

Über frühere Deutungen von *Māvors* und seines Verhältnisses zu *Mars* s. Solmsen Stud. 76 ff., KZ. XXXVIII, 450 ff., Preller-Jordan I, 334 a, 335 a, v. Bradke ZdmG. XL, 349 ff., Stolz Hdb.[3] 46 a 3 und bes. Kretschmer a. a. O. Für Kretschmers Annahme, daß ital. *Mart-* eine Nameninlautkürzung aus **Ma(c)su̯ert-* nach Art von nhd. *Kurt* = *Kuonrāt* darstelle, bietet die unzweifelhaft sehr alte Reduplikationsform *Māmert-* ein ebenso unübersteigliches Hindernis, wie für alle andern Versuche, die in *Māvors* eine Zusammensetzung und dennoch mit *Mars* identische Bildung sehen.

Marsi: = *Martii* mit *s* aus *ti̯*, wie im Bantinischen und im mars. Provinziallatein (*pro legionibus Martses*), vgl. v. Planta I, 386 ff. S. *Mars*.

martulus „Hammer": s. *marcus*.

mās, *măris* „männlichen Geschlechtes": am ehesten vielleicht zum zweiten Gliede von ai. *pú-mans-* „Mann, männliches Wesen" (Leumann KZ. XXXII, 304 a). Wäre eine Wz. **ma-* „fließen, naß" besser bezeugt (s. *mare*), so könnte idg. **mă(n)s-*, **mas-* (**məs-?*) auf derselben Anschauung beruhen, wie ai. *vŕ̥šan-* „männlich" zu *váršati* „regnet" (s. *verres*) und gr. ἄρρην „männlich" zu ai. *áršati* „fließt". — Hierher *masculus* „männlich".

Verbindung mit ai. *mánu-š* „Mensch", nhd. *Mensch, Mann* u. s. w. (Curtius 103, Vaniček 208) ist auch bei Fays (Cl. Rev. XI, 14 f.) Annahme eines *n/s/r*-Stammes (letzterer nur angeblich in ai. *márya-s*, gr. μεῖραξ, s. *marītus*) nicht glaublich. Prellwitz Wb. 188 (vgl. auch Fick II[3], 184) knüpft an gr. μαίομαι „strebe, trachte", μαιμάω „verlange heftig", got. u. s. w. *moþs*, ahd. *muot* „Gemüt, Mut", ab. *sъměją* „wage" (s. auch lat. *mōs*) an, wobei Ausgleichung von **mēs* oder **mōs* : **măsés* zu *mās, măris* anzunehmen wäre; doch kommt dabei die sexuelle Bed. kaum zu Rechte.

mascarpio „masturbator" (nomen agentis, nicht actionis, s. Thielmann AflL. III, 541): zum ersten Gliede s. *masturbāre*; das zweite enthält *carpere* (bezw. *scarpere*, s. Stowasser AflL. I, 287, Fisch AflL. V, 64).

massa „zusammengeknetete Masse, Klumpen": aus gr. μᾶζα

„Brot", zu μάσσω „knete" (Weise, Saalfeld, vgl. auch G. Meyer IF. VI, 106).

massio zweifelhafte Lesung, s. C. Gl. L. VI, 683 m. Lit.

masso, *-āre* (spät und zweifelhaft) und ***mastico,*** *-āre* (spät) „kauen": *masso* zu *mando* auf Grund eines unnasalierten Ptc. **massu-s*, oder auf Grund des gewöhnlichen Ptc. *mansus* mit volkssprachlich geschwundenem *n* vor *s*. Letzteres wird durch ***māsūcius*** und dessen Nebenform *mansūcius* (Belege bei Corssen Sprk. 343) „edax" sehr wahrscheinlich (s. darüber Corssen a. a. O., auch Stolz HG. I, 523 und Fröhde BB. I, 194; Entlehnung von *masso* aus gr. μάσσω „knete" ist trotz Weise und Saalfeld nicht anzunehmen). Dagegen *masticāre* ist aus gr. μαστιχάω „knirsche mit den Zähnen", μάσταξ „Mund" entlehnt (Fröhde a. a. O.).

mastrūca „Schafpelz, Wildschur": nach Quint. 1, 5, 8 ein sardisches Wort.

masturbor, *-āri* „Selbstbefleckung treiben": am wahrscheinlichsten aus **man(u)-stupro* „mit der Hand stuprum üben" (Georges), mit volksetymolog. Umgestaltung nach *turbāre*.

Oder nach Bücheler AflL. I, 107 (vgl. auch Stolz HG. I, 300) aus *manu-* und *turbāre*, bezw. einer Nebenform **sturbāre*, vgl. gr. στορβάζω neben τορβάζω „turbo".

Kaum Entlehnung aus gr. μαστροπεύω „verkupple" (Weise, Keller Volkset. 76), oder nach Brugmann Grdr. I², 624 aus **mazdo-* (= gr. μαζός) oder **masto-* (= gr. μασθός, s. *madeo*) im Sinne von gr. μέζεα, μήδεα „männliche Scham" + *turbāri*; es ist nicht glaublich, daß in einem doch offenbar auf Grund späterer Kulturverirrung geprägten Ausdrucke ein sonst ausgestorbenes altes Wort verbaut sei.

māsūcius „edax": s. *masso*.

matara, mataris „gallischer Wurfspieß": kelt., s. Fick II⁴, 200.

mateola „Werkzeug zum Einschlagen in die Erde": ai. *matyám* „Egge oder Kolben oder dgl.", *matīkr̥ta-s* „geeggt oder gewalzt" (? Bugge BB. XIV, 57, der das Stammwort **matea*, **mateum* aus den rom. Sprachen nachweist; Persson Wzerw. 34), ab. *motyka* „Hacke" (Bezzenberger bei Bugge ibd.).

Eine Parallelwz. **mad-* „schlagend hauen" s. unter *māiālis*, *malleus*; ein **mat-*, **mand-* „kauen" unter *mando*.

māter, *mātris* „Mutter": = o. *maatreís*, u. *matrer* „matris" ai. *mātár-*, av. *mātar-* „Mutter", gr. μήτηρ, dor. μά́τηρ „Mutter", ir. *máthir*, ahd. *muoter*, aisl. *móđer*, ags. *móđor* ds., lit. *motė̃* „Weib, Ehefrau", gen. *moteřs* (*mótyna* „Mutter"), lett. *māte* „Mutter", apr. *pomatre* „Stiefmutter", ab. *mati*, gen. *matere* „Mutter" (Curtius 333, Vaniček 200), arm. *mair* „Mutter" (Hübschmann Arm. Stud. I, 41), alb. *motrɛ* „Schwester" (wohl ursprgl. die ältere, Mutterstelle vertretende Schwester; G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 287 f.). Vgl. noch gr. μήτρα „Gebärmutter, Mutterleib", lat. *mātrīx* „ds., Zuchttier", ahd. *muodar* „Bauch einer Schlange", andd. *möder*, afries. *mōther* „Brustbinde der Frauen", mhd. *müeder*, nhd. *Mieder*; ai. *mātr̥kā* „Mutter, Großmutter", *mātr̥ka-s* „mütterlich, m. Mutters Bruder", cymr. *modryb* „matrona", bret. *modreb* „Tante" (Fick I⁴, 508, II⁴, 199 u. s. w.).

Idg. *māté̄r ist vom Lallworte *ma (s. *mamma*) aus gebildet (Kretschmer Einl. 353 ff.; anders Wiedemann BB. XXVII, 219 f.).

māteria und **māteriēs** „Bauholz, Nutzholz, Stoff, Materie": arm. *mairi* „Bauholz, Holz überhaupt, Gehölz" (Fr. Müller Wr. Sitzungsberichte CXXII, 4). Daher kaum weiter nach Osthoff Festgr. an Roth 126 f. aus **dmāteriēs* zu Wz. **demā-* „bauen" (s. *domus*, und vgl. bes. hom. att. δέδμημαι zu δέμω „baue", dor. νεόδμᾱτος „neugebaut", μεσόδμη „Zwischenraum zwischen zwei Wandpfeilern, Querbalken im Schiffe", gthav. *dəmāna-*, jav. *nmāna-* „Haus". Lat. *māteria* dann Ableitung von einem **dmāter* „Erbauer"?), sondern eher zu *māter* (arm. *mair*) als „Mutterstoff" (Vaniček 201, zweifelnd Fick I⁴, 508; neuerdings Solmsen Berl. Phil. Wochenschr. 1902, 1140; die auffällige Bedeutungsentwicklung dürfte wohl voritalisch sein).

matertera „Mutters Schwester, Tante": **mātriterā*, Komparativbildung zu *māter*, „eine, die mehr Mutter als etwas anderes ist, förmlich eine Mutter, eine zweite Mutter", vgl. zur Bildung ai. *vatsatará-s* „wie ein Kalb": *vatsá-s* „Kalb", *açvatará-s* „Maultier": *açvá-s* „Pferd" (Delbrück Verwandtschaftsnamen 111: weitere Lit. bei Stolz HG. I. 98).

Nicht nach Pott EF. I², 291, 724 a, KZ. XXVI, 155, Osthoff AflL. IV, 455 aus **mater itera (: iterum)* „eine zweite Mutter" (schon nach Paul. Fest. 109 ThdP. „quasi mater altera").

matia (C. Gl. L. V, 83) „Darm": nach G. Meyer IF. VI, 116 vielleicht dasselbe wie *mattea*, das schon Varro l. l. V, 112 als Lehnwort aus (angeblich makedonischem) ματτύη „feines Fleischhäcksel mit Gewürz und Kräutern" erkannt hatte.

matruēlis „des Mutterbruders Sohn" (spätlat.): nach *patruēlis* „Sohn des patrius" gebildet.

matta „Matte, grobe Decke" (Augustinus und ff.; daraus ahd. u. s. w. *matta* „Matte"): nach Keller Volksetym. 250 (ähnlich schon Pauli KZ. XVIII, 4) ein phönik. Wort, vgl. hebr. *mitthāh* „Decke", zu *nāthāh* „ausbreiten", dessen Anlaut sich in **natta** (bei Gregor v. Tours; frz. *natte*, woraus mndl. *natte*, s. Kluge Wb.⁶ s. v.) widerspiegelt.

mattea s. *matia*.

mattici „cognominabantur homines magnarum malarum atque oribus late patentibus" Paul. Fest. 90 ThdP.: nach Vossius Et. lat. s. v., Pauli KZ. XVIII, 6 f. gr. Lehnwort, vgl. μάθναι· γνάθοι Hes.; oder Ableitung von *mattea, matia*?

matula „Geschirr für Flüssigkeiten", *matella* „ds., Nachttopf", *matellio* „Nachtgeschirr": kaum nach Sütterlin IF. IV, 92 zu ai. *sáta-s, -m* „Gefäß, Schale, Schüssel" (**smto-*: wohl zu *simpulum, sentīna*). Eher vielleicht nach Curtius 323, Brugmann M. U. I, 37 f. (s. auch J. Schmidt KZ. XXIII, 277) zu ai. *ámatram* „Gefäß" u. s. w., s. unter *ampla*: doch ist eine Wzform ohne anl. *a-* sonst nicht belegbar und das *t* von *mat-ula* wohl wurzelhaft, gegenüber dem von ai. *ama-tra-m*.

Nhd. tirol. *Schmattel* „dickes fettes Frauenzimmer" ist nicht als „Faß" oder dgl. zu vergleichen.

mātūrus „reif": s. *Mātūta*.

Mātūta „die Göttin der Frühe, der Morgenhelle, aber auch der

Reife", *mātūtinus* „morgendlich": mit o. *Maatúís* (s. v. Planta I, 77, Prellwitz BB. XXIV, 105) und lat. ***mātūrus*** („mature est, quod neque citius est neque serius, sed medium quiddam et temperatum est" Gall.; Gdbed. also „rechtzeitig"; auch *tempestīvus* ist „rechtzeitig" und „frühzeitig") auf einem **mā-tu-* etwa „gelegene, gute Zeit" beruhend, wozu ablautendes **măti-* wohl in ir. *maith*, cymr. *mād*, corn. bret. *mat* „gut" (Prellwitz a. a. O.), womit Fick II⁴, 199 zweifelnd gr. ματίς· μέγας. τινες ἐπὶ τοῦ βασιλέως Hes. verbindet; mit anderem Suffix lat. ***mānus*** „gut", ***Mānēs, māne*** „früh" (Corssen Ausspr. I², 431, Vaniček 200, Pokrowskij KZ. XXXV, 233 ff.). Denkbar ist Zugehörigkeit zum Lallwort **ma*, s. *mamma*.

māximus „der größte": fal. *Maxomo* „Maxumus"; aus **mag-sm̥mo-* (vgl. zur Bildung Stolz HG. I, 98, Sommer IF. XI, 231 ff., Hdb. 488, 490, zum *ā* aus *ă* Sommer Hdb. 137); zu *magnus*.

medeor, *-ēri* „heilen", *medicus* „Arzt" u. dgl.: av. *vī-mad-* „Heilkundiger, Arzt", *vī-mādaya-* „heilen".

In ai. *mádati* „freut sich, ist fröhlich", *mada-s* „Heiterkeit, Rausch", av. *mad- (maδaite, maδayaṅha)* „sich berauschen", *maδa-* „Rausch", ai. *mattas* „freudig, erregt" können mit Wz. **mad-* (s. *madeo*) auch Abkömmlinge unserer Wz. **med-* „erquicken" (woraus „heilen", vgl. ἰαίνω „erquicke": ἰάομαι „heile") zusammengeflossen sein. Vgl. Fick I⁴, 105; mit vielem nicht hierher gehörigen, worunter auch *meditāri* (wie auch Noreen Ltl. 50), Vaniček 209, Curtius 311 ff.

mediocris „mittelmäßig" (sup. *medioximus*): Zusammensetzung aus *medius* und *ocris* (s. *ācer*), und zwar eher in der Bed. „Berg, Anhöhe" („auf halber Höhe befindlich", Sommer IF. XI, 247 a, Hdb. 488; *-oximus* mit Zugrundelegung der *s*-Erweiterung von gr. ὀξύς), als in der Bed. „Kante" („mitten zwischen zwei Kanten", Prellwitz BB. XXIV, 102, XXV, 312).

meditor, *-āri* „über etwas nachdenken": zu Wz. **med-* „ermessen, abmessen, geistig abmessen, ersinnen" in lat. ***modus*** „Maß, Art und Weise" (s. d.; Gdf. **medos* n.), ***modestus*** „maßvoll, bescheiden", ***moderāre*** „mäßigen", ***modius*** „Scheffel", u. *meřs, mers* „jus", *mersto* „iustum, legitimum", o. *med-diss* „judex", *meddikkiai* „in judicio", *medicatinom* „iudicationem" u. s. w., päl. volsc. *medix*, mars. *medis* „judex" (v. Planta I, 83, 92, 277 u. s. w.); gr. μέδομαι „bin auf etwas bedacht", μήδομαι „ersinne, fasse einen Beschluß", μήδεα „Sorge, Ratschlag", μέδων, μεδέων „Walter, Herrscher", μέδιμνος „Scheffel", μέτρον „Maß" (idg. **metrom* aus **med-trom* nach de Saussure Mém. soc. lingu. VI, 246 ff.), ir. *midiur*, pf. *ro midar* „cogito, judico", *mess* „iudicium", *med* „Wage", cymr. *meddwl* „animus, mens, cogitatio"; got. u. s. w. *mitan*, ahd. *mezzan* „messen", ahd. *māza*, nhd. *Maß*, got. *miton*, ahd. *mezzōn* „ermessen, bedenken", aisl. *mjǫtudr*, as. *metod* „Geschick", arm. (Hübschmann Arm. Stud. I, 43) *mit* „Sinn, Gedanke", ai. (nach Johansson IF. XIV, 310) *masti-s* „das Messen, Wägen" *(*med-ti-s)*. Das Wesentliche bei Vaniček 201 f., vgl. noch Osthoff Pf. 106 f., Fick I⁴, 512, II⁴, 203 u. s. w.; s. auch unter *astus*. Idg. **med-* ist verwandt mit **mē-* „messen, ermessen" in lat. ***mētior,*** gr. μῆτις „Einsicht, Ratschlag", ai. *abhi-mā-ti-š* „Nachstellung, Anschlag", *mā-ti-š* „Maß" u. s. w.

medi-tullium „Binnenland“; *medius* und *tellus* (Vaniček 110).

medius „der mittlere“: = o. *mefiai* „in media“, *mefi[ú]* „media“, gr. μέσσος, μέσος, ai. *mádhya-s* ds., av. *maidya-* ds., got. u. s. w. *midjis*, ahd. *mitti* ds., got. *miduma* „die Mitte“ (Superl. zum eigentlich komparativischen idg. **medh-i̯o-s*), ir. *immedón* „in medio“, *mide* „Mitte“, *Mide* eigentlich „mittlere Provinz“, gall. *Mediolānum, Mediomatrici*, ab. *mežda* „Grenze, Mitte“, *meždu* „zwischen“ (dazu vielleicht apr. *median*, lett. *mefchs* „Wald“, lit. *mēdis* „Baum“, vgl. zur Bed. aisl. *mǫrk* „Wald“, ursprgl. „Grenzland“, unter *margo*; Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *madhyas*), arm. *mēj* „Mitte“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 474). Vgl. Vaniček 207, Curtius 332, Fick I[4], 105 u. s. w. Lat. *medietās* = gr. μεσσότης.

medulla „das Mark“: als das in der Mitte des Knochens befindliche“ zu *medius* (Vaniček 207)? Unsicher.

meinom (Duenosinschr.; hergestellt von Thurneysen KZ. XXXV, 205) „Wunsch, Vorhaben, Absicht“: ir. *mian* „Wunsch, Gelüste“, cymr. *mwyn* „Genuß“, *er — mwyn* „um — willen“, ab. *měniti* „meinen“, ahd. u. s. w. *meinan* „meinen, denken, sagen, erklären“ (Thurneysen a. a. O.), wozu ir. *méin* „Sinn, Meinung“, mind. *meñati* „meint“, gr. μενοινάω (für *μεμοινάω) „beabsichtige“ (Wiedemann BB. XXVIII, 51 m. Lit.).

Vereinigung mit der Wz. **men-* (s. *memini*) ist unmöglich; s. Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachg. 64 a 4 m. Lit.; ab. *měniti* trotz Zubatý AfslPh. XV, 497 nicht aus **mn̥niti*.

mējo, *-ere* „harnen, pissen“: s. *mingo*. Grdf. **meigi̯ō* (J. Schmidt Voc. I, 135, Hoffmann BB. XXVI, 130), nicht **meihō* (Brugmann I[2], 679 u. s. w.).

mel, *mellis* „Honig“: gr. μέλι, μέλιτος „Honig“, μέλισσα „Biene“, βλίττω (**mliti̯ō*, s. Fick I[4], 516) „zeidle“, got. *miliþ* „Honig“, ahd. *militou (*milit-tou)* „Mehltau“ (doch s. auch Kluge Wb. s. v.), ags. *milisc* „honigsüß“, ir. *mil* „Honig“, *milis* „süß“, cymr. corn. bret. *mel* „Honig“ (Curtius 330, Vaniček 213), arm. *meȓ* „Honig“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 42), alb. *mjal'* „Honig“ (G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 281).

Nach J. Schmidt Pl. 248 f. ist die ursprgl. Flexion idg. *melit* (vgl. bes. βλίττω), **melitos*; aus dem nom. **melit* entstand ital. **melid*, wonach auch gen. **melidos*, **meldos*, *mellis* (vgl. auch Solmsen KZ. XXXVIII, 445). Für diesen und gegen Fröhdes BB. VII, 105 und Johanssons Beitr. 104 Ansatz idg. **meli*, **melnés* spricht auch lat. **mulsus** „mit Honig angemacht oder gekocht“ aus **melsos*, **meld-tos* (eventuell alte Nachahmung von **sald-tos*, *salsus*).

Weitere Anknüpfung an *mollis* („Honig“ als „der milde“, Vaniček 213), bezw. genauer an got. *mildeis* „mild“, *bleiþs* „freundlich, barmherzig“, aisl. *blídr* „mild, sanft“ (Hirt Abl. 122: Basis **meleit-*) u. dgl. ist ansprechend, wenn auch nicht sicher.

melca „mit Gewürz versetzte geronnene Milch“ (Apic.; vgl. auch Helmreich AflL. I, 326 f.): Lehnwort aus der grm. Sippe von got. *miluks* „Milch“, ahd. *mëlchan* „melken“, nhd. *Milch, Molken* u. s. w., s. *mulgeo*.

mēlēs oder *-is* „Marder (oder Dachs?)“: s. *fēlēs*.

mēlicae „gallinae, quod in Mēdia id genus avium corporis amplissimi fiat, *l* litera [sabinisch] pro *d* substituta“ Fest. 89 ThdP., ebenso Varro r. r. III, 9, 19, Petr BB. XXV, 138: also aus *mēdicae* „medische Hennen“.

melior „besser“: zu einer Wz. **mel-* „groß“ (auch „viel“), daher auch „stark, tüchtig, gut“, in gr. μάλα „sehr“, μᾶλλον „mehr“, μάλιστα „am meisten“ (Ahrens KZ. VIII, 358 f.; dagegen βέλτερος, βελτίων, βέλτιστος „besser, best“ gehören trotz Ahrens und Wackernagel KZ. XXX, 301 vielmehr zu *dē-bilis*, vgl. auch Osthoff IF. VI. 5 mit Lit.), ἀ-μαλός „schwach, zart“, ἀ-μβλύς „kraftlos, schwach“ (Wackernagel a. a. O.), gr. μαλερός „stark, heftig, gewaltig“, lat. ***multus*** „viel“, lett. *milns* „sehr viel“ (Fick II³, 188, I⁴, 517, Bezzenberger-Fick BB. VI, 239), vielleicht lit. *milžinas* „Riese“, lett. *milfens* ds., *apmelfu, -milft* „schwellen, schwärmen“, *milfums* „großer Haufe“ (Prellwitz Wb. 189) und ir. *molaim* „lobe, preise“ (= „erhebe, magnifico“ ?), *molad* „Lob, Preis“, cymr. *moli* „loben“, *mawl* „Lob“, mbret. *meuliff* „loben“ (brit. **mōl-*), ab. *izmolěti* „eminere“, slov. *molěti* „hervorragen“, serb. *izmoliti* „promere“ (Fick II⁴, 218).

mellum (vulg. *melium, maelium*; Scipio Aemilianus gebrauchte dafür *millus* nach Paul. Fest. 137 ThdP., was nach Stolz HG. I, 137 volkssprachliche Lautgebung) „das stachelige Halsband der Hunde“: zu *monīle* (Vaniček 211, Fick I⁴, 110, 519).

meltom, verderbte, jetzt durch *meliosem* ersetzte Lesung bei Paul. Fest. 87, 25 ThdP. (vgl. Lindsay-Nohl 466, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 192).

membrāna „dünne, zarte Haut, Häutchen“: s. *membrum*.

membrum „Glied“: aus **mēmsro-m* zu ai. *mā̐sá-m* „Fleisch“, *mā̐s-pacana-* „Fleisch kochend“, gr. μηρός „Schenkel, der fleischige Teil des Oberschenkels“ (entweder aus **mēmsro-* mit Schwund des *m* vor *-sr-*, vgl. Prellwitz Wb. s. v., oder aus einem nasallosen **mēs-ro-*, das möglicherweise nach Hirt Abl. 177 bereits idg. zu **mēro-* weiter entwickelt ist, wie **u̯ēsro-* zu **u̯ēro-*), ab. *męzdra* „membrana, feine Haut auf frischer Wunde, das fleischige an etwas“, *męso* „Fleisch“, apr. *mensā* „Fleisch“, lett. *misa* ds. (lit. *mėsà* ds. kaum aus russ. *mjáso* entlehnt, sondern als nasallose Form, vgl. J. Schmidt KZ. XXVI, 340, mit ai. *mās* „Fleisch“ und vielleicht gr. μηρός zu verbinden nach Mikkola BB. XXII, 241 f.; balt. **mēnsā* ist aus **mēmsā* herleitbar, vgl. balt. **ansā* aus **amsā* unter lat. *ansa*), got. *mimz* „Fleisch“, ir. *mír* „Stück Fleisch“, alb. *miš* „Fleisch“, arm. *mis* „Fleisch“ (Bezzenberger BB. I, 340, Vaniček 212, Curtius 595); gr. μῆνιγξ „Haut“ (aus **mēsn-* oder **mēmsn-*?); got. *mammo* „Fleisch“ aus **məsmón-* (Mikkola a. a. O.; dissimiliert aus **məmsmón-*?). Zum Lautlichen vgl. noch Niedermann *ĕ* und *ĭ* 17, mit Lit. über andere Auffassungen von *membrum*.

memini „erinnere mich, bin eingedenk“, ***miniscitur, comminiscor*** „erinnere“, ***reminiscor*** „erinnere mich“, ***mens*** „Sinn“, ***moneo*** „mahne“: Wz. **men-* „denken, geistig angeregt oder aufgeregt sein“ in o. *memnim* „monumentum, memoriam“ (v. Planta I, 224); gr. μέμονα „gedenke, habe Lust, verlange“ (bis auf die Endung = lat. *memini*; ohne Redupl. got. aisl. *man*, ags. *mon*, ebenfalls Präteritopräs.), μιμνήσκω „erinnere, mahne; gedenke“, μνάομαι „erinnere mich“,

μέμνημαι „bin eingedenk", μαίνομαι „bin verzückt, rase", μένος „Mut, Zorn" (aber Μοῦσα gehört zu *mons*): ai. *mányate, manutē* „denkt", av. *mainyeite* ds., ap. *maniyāhay*, ai. *mnātás* „erwähnt", *mánas*, av. *manah-* „Sinn" (= μένος); ir. *domuiniur* „glaube, meine", *menme* „Geist, Sinn" (= ai. *mánman-* „Sinn, Gedanke"), *muin* „Wunsch"; got. u. s. w. *munan (: man)* „meinen, denken, gedenken", ahd. *manēn* (= lat. *moneo*, as. *manōn*, ags. *manian*) „mahnen" (aber ahd. nhd. *meinen* u.s.w. bleibt fern, s. Wiedemann BB. XXVIII, 51), ahd. as. *minna* „Liebe", nhd. *Minne*, got. *gaminþi*, aisl. *minne* „Andenken, Erinnerung, Gedächtnistrunk", ags. *mynd* „Sinn, Gedenken", got. *muns* „Meinung", as. *munilīk* „desiderabilis, amabilis", ags. *myne* „Sinn, Absicht, Streben", aisl. *munr* „Geist, Leben"; ab. *mьnją, mьněti* „meinen", altlit. *miniù*, lit. *menù, miñti* „gedenken", *menù, menė́ti* „erwähnen", *-manýti* „denken" und viele andere Worte, vgl. Curtius 311 f., Vaniček 208 f., Fick I⁴, 105, 513, 520, II⁴, 209, Meillet De indoeuropaea radice *men-* (Paris 1897). Vgl. noch lat. *commentor* = ai. *mantár-* „Sinner, Denker", gr. Μέντωρ.

Eine erweiterte Wz. **mendh-* (wohl aus **men-dhē-*) „seinen Sinn worauf richten, angeregt, lebhaft sein" in got. *mundon* „das Augenmerk auf etwas richten, sich hüten vor", ahd. *mendan*, as. *mendian* „sich freuen", lett. *mŭdu* „erwecke", gr. μανθάνω, μαθεῖν „lernen", μενθήρη „Stirn, auch φροντίς", got. *mundrei* „Ziel", ahd. *muntar* „eifrig, behend, munter", lit. *mandrùs* „munter", ab. *mądrъ* „weise".

Vgl. noch *maneo*.

memor, *-oris* „eingedenk", **memoria** „Gedächtnis": wohl auf Grund eines Pf. **memorī* (kaum für **mesmorī* im Anschluß an andere Formen mit lat. *mer-* aus ital. **smer-*, Brugmann Grdr. II, 858, sondern von idg. **mer-* — neben **smer-* — ausgegangen, Stolz HG. I, 302); zu Wz. **(s)mer-* in ai. *smárati* „erinnert sich, gedenkt", *smṛti-ṣ, smaraṇam* „Gedenken, Gedächtnis", av. *maraiti, -šmaraiti* „gedenkt" u. s. w., gr. μέριμνα, μέρμηρα „Sorge", μέρμερος „denkwürdig", μερμερίζω „sorge", μάρτυς „Zeuge" (Curtius 330, Vaniček 340, Fick I⁴, 151, 575), got. *maúrnan*, aisl. *morna*, ags. *murnan*, ahd. *mornēn* „sorgen" (Fick II⁴, 201). Hierher auch lat. **mora** „Verzug, Verzögerung" (ursprgl. „sinnend dastehn", wie *maneo : memini*), ir. *maraim* „ich bleibe", *mall (*marlos)* „zögernd, langsam" (Curtius, Vaniček a. a. O., Fick I⁴, 520, II⁴, 201, wo auch corn. bret. *mar* „Zweifel"). Vgl. noch Franck KZ. XXXVII, 128 ff.

Unwahrscheinlich setzt Bréal Mém. soc. lingu. VIII, 45 (ebenso Meillet de indoeur. rad. *men*) *memor* = **memnor* (aus einem ptc. perf. **me-mn-us-*), das nach *memini mn* durch *m* ersetzt habe.

Mēna „dea menstruationis" (Augustinus): wohl Lehnwort aus gr. μήνη (Saalfeld), kaum damit urverwandt als **mēnsnā* (von Stolz AflL. X, 169 zur Wahl gestellt) oder **mēna*: got. *mena* „Mond" (Curtius 333, Vaniček 201).

mendax, *-ācis* „lügnerisch", **mentior**, *-īri* „lügen": letzteres wie apr. *mēntīmai* „wir lügen" Denominativ von idg. **mn̥-ti-s* (bezw. **méntis*) „Ersinnung, Erdenkung" zu **men-* in *memini*; vgl. zur Bed. noch *commentum* „Lüge" (Ptc. zu *comminiscor*) und lit. *pramanýtas* „falsch, erdichtet" (Curtius 312 f., Vaniček 209; nicht über-

zeugend verbindet Berneker Pr. Spr. 307 das apr. Wort vielmehr mit ab. *mętą* „mische, verwirre“; über ab. *maniti* „decipere“ u. s. w. s. jetzt Prellwitz BB. XXVI, 309 ff. unter *manticulor*). *mendax* ist kaum nach Curtius und Vaniček ebenfalls hier anzureihen, da die Annahme eines Determinativs *d(h)* (Stolz HG. I, 266; vgl. **mendh-* unter *memini*) im Lat. keine Stütze findet. Es ist daher des Nigidius Figulus bei Gell. XI, 11 Unterscheidung von *mentīri* „wissentlich lügen“ und *mendācem esse* „in gutem Glauben unrichtiges sagen, selber im Irrtum sein“ wohl keine bloße Düftelei, und *mendāx* als „fehlerhaft“ von *mendum* „Gebrechen, Fehler“ abgeleitet, und dann erst durch *mentīri* in der Bed. beeinflußt (Aufrecht KZ. IX, 232, Fick I⁴, 106).

mendīcus „Bettler“. ***mendīcāre*** „betteln“: als „gebrechlicher und daher verdienstunfähiger Mensch“ von *mendum* (Curtius 335, Vaniček 202).

mendum, seit Augustus *menda* „Fehler, Gebrechen (nicht bloß leibliches)“: ai. *mindā́* „Körperfehler“ (Curtius 365, Vaniček 202; ai. *mindā́* für **mandā́* nach *nindā́* „Tadel“, Wackernagel Ai. Gr. I, 18), ir. *mennair* „macula“, cymr. *mann* „nota“, *mann geni* „naevus, nota ingenita“ (Fick II⁴, 208 f.).

Sehr zweifelhaft ist Ficks I⁴, 106, 514 Heranziehung von ai. *manda-s* „langsam, träge, gering“ (am ehesten in letzterer Bed. hierher), ab. *mąditi* „zögern“, *mądinъ* „langsam“ wegen ai. *mantharas* „langsam, träge“ (*-d-* und *-th-* also nicht stammhaft) und der an *maneo* erinnernden Bed.; weitere mich nicht überzeugende Anknüpfungen bei Fick a. a. O. und Prellwitz Wb. s. v. μάνδρα.

mens, *-tis* „Sinnesart. Gemüt, Denkvermögen, Vernunft“: entweder idg. **m̥nti-s* = ai. *mati-ḥ, máti-ḥ* „Sinn, Gedanke, Meinung“, av. *-maitiš* ds., lit. *atmintìs* „Erinnerung“, ab. *pamętь* „Gedenken“, got. *gamunds*, ags. *gemynd*, ahd. *gimunt* „Andenken, Gedächtnis“; oder idg. **ménti-s* = got. *anaminds* „Verdacht“, ai. *manti-ḥ* „Denken“, vgl. auch got. *gaminþi* n. „Andenken“. Lat. ***mentio*** = ir. *airmitiu* „honor“, *foimtiu* „das Bemerken“. Lat. ***commentus*** „ersonnen“, *commentum* „Erdichtung, Lüge, Plan“ = ai. *matá-s* „gedacht“, vgl. auch lit. *menta* „Geist, Seele“, ir. *foraithmet* „memoria“ u. dgl.; zu *memini*.

mensa „Tisch, Eßtisch“: = u. *mefa*, *mefa* „mensam“ (v. Planta I, 503 m. Lit.), wohl fem. des ptc. *mensus* von *mētior* (Curtius 327, Vaniček 201; zur Bedeutungsentwicklung vgl. bes. Meringer Wiener Sitzungsber. CXLIV, VI, 81 f.).

mensis „Monat“, ***menstruus*** „monatlich“, ***sēmestris*** und ***sēmenstris*** „sechsmonatlich, halbjährig“: u. *menzne* „mense“, sabin. *mesene* ds. (v. Planta I, 500), o. *messímais* wenn „menstruis“ (Bücheler Rh. Mus. XLV, 168, v. Planta I, 210 f.), u. *antermenzaru* wahrscheinlich „intermenstruarum“ (v. Planta II, 4), gr. μήν (jon. μείς), gen. μηνός, less. μῆννος „Monat“, μήνη „Mond“ (daraus lat. *Mēna*); ai. *mā́s-, mā́sa-s* „Mond“, av. ap. *māh-* „Mond, Monat“; arm. *amis* (gen. *amsoy*) „Monat“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 18); ir. *mí* (gen. *mís*), cymr. u.s.w. *mīs* „Monat“; ab. *męsęcь* „Mond, Monat“, lit. *mė́nů* „Mond“, *mė́nesis* „Monat“, lett. *mēnes*, apr. *menig* (ver-

schrieben) „Mond“; got. *mena* „Mond“, *menoþs*, ahd. u. s. w. *mānōt* „Monat“, ahd. as. u. s. w. *māno* „Mond“, alb. *muai* (Stamm **mōn*- aus idg. **mēn*-, G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 288) „Monat“. Alles wesentliche bei Curtius 333, Vaniček 201, weitere Lit. bei Johansson Beitr. 129.

Idg. teils **mēnes-*, **mēns-*, teils **mēs-* (ar. slav.), das entweder nach J. Schmidt (s. u.) im nom. sg. aus **mēns* entwickelt ist, oder weniger wahrscheinlich nach Brugmann Grdr. II, 389 direkt von Wz. **mē-* „messen“ (s. u.) durch *s* gebildet ist; teils endlich **mēn-* (grm., alb., balt. **mēnů*; über das *t* von got. *menoþs* s. J. Schmidt KZ. XXVI, 345 ff., Pl. 194 und dagegen z. B. Bartholomae KZ. XXIX, 522).

Der Mond als Zeitmesser der Idg. ist von Wz. **mē-* „messen“ (s. *mētior*) aus benannt.

menta „Minze“: aus gr. μίνθη mit Ersatz von *-int-* durch die gewöhnlichere Lautgruppe *ent-* (Weise 458, Stolz HG. I, 8, 88, 137).

Aus dem Lat. stammt ags. *minte*, ahd. *minza*, nhd. *Minze*, deren ahd. Nebenform *munza* allerdings schwierig ist (s. Kluge Wb.[6] s. v.).

mentīgo „ein Ausschlag, vielleicht die Räude der Lämmer“: von *mentum*.

mentior, *-īri* „lügen“: s. *mendax*.

mentula „das männliche Glied“: wohl zu *(mentum?), eminēre, mons* als „stehendes“ oder als „hervorspringendes“ (Zeuß KZ. XVII, 431 f., XIX, 188 f., Vaniček Gr.-lat. et. Wb. 698, Aufrecht KZ. XXVII, 220 f.).

Nicht wahrscheinlicher nach Curtius 335 f., Vaniček 206, Johansson IF. XIV, 333 zu aisl. *mǫndull* „Drehholz“ u. s. w. (s. *mamphur*).

Gewiß nicht aus **mejentula* zu *mējo* (s. dagegen Zeyß KZ. XIX, 188 f.).

mentum „Kinn, Gebäudevorsprung“: als **m̥ntom* oder **mentom* zu kymr. *mant*, ir. (als kymr. Lehnwort) *mant* „Kinnbacken (Zupitza BB. XXV, 94 a 3) und zu grm. *minþa-* in aisl. *minnask* „küssen“ (s. auch Kock Ark. f. n. fil. IV, 170; nicht zu nhd. *Minne* u. s. w. — s. *memini* —, da dieses eine ausschließlich deutsche Bedeutungsentwicklung zeigt), ahd. *mindil, kamindil*, aisl. *mél*, aschw. *mīl*, ags. *míðl* „Gebiß am Zaum“ (Lidén Uppsalast. 79), got. u. s. w. *munþs*, ahd. *mund* „Mund“ (von Hirt PBrB. XXII, 228, Abl. 123 nicht annehmbar mit *mentum* und gr. στόμα unter idg. **stoment-*, **stment-* vereinigt; s. außer Zupitza a. a. O. noch Johansson IF. XIV, 321, Kluge[6] s. v. *Mund*, Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *munþs*; unwahrscheinlich ist die neuerdings wieder von Detter ZfdA. XLII, 57 vertretene Verbindung von grm. *munþa* mit nhd. u. s. w. *Maul*, ai. *múkham* „Mund“ unter Annahme eines Suffixverhältnisses wie zwischen got. *standan : stols*); unsicher ist Johanssons a. a. O. Heranziehung von ai. *masta-* „Kopf“ als **m̥nt-to-*.

Die Sippe ist vielleicht als „Gesichtsvorsprung“ auf Wz. **men-* „hervorragen“ in *eminēre* (Vaniček 210) zu beziehen, vgl. zum *t mentula* und *mons*.

meo, *-āre* „gehn, wandeln": gall. *Moenus* „Main" (Fick II[4], 204 nach Glück Rēnos, Moinos u. s. w. 11), ab. *minąti, minovati* „transire, praeterire", *mimo* „vorüber, vorbei" (Pictet Rev. celt. II. 442) und bes. poln. *mijać*, kaš. *mijac*, čech. *mijeti* „praeterire" (= *meāre*, v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krakowie Wydział filol. Ser. II, tom. X, 425 f.? Oder *meāre* erst lat. Ableitung von **me(i̯)ā* „Weg", Solmsen KZ. XXXVII, 583 f. ?), ai. *máyati, māpáyati* „geht" (allerdings nur im Dhātup. belegt; Solmsen a. a. O.).

Ob idg. **mei-* (**mei̯ā-?*) „gehn" als „Ortsveränderung" wie *migrāre* zur Sippe von *mūtāre* u. s. w. gehört (Curtius 324, Prellwitz s. v. μοῖτος, v. Rozwadowski a. a. O.), ist zweifelhaft.

mercedōnius *mensis* „ein Schaltmonat von 22 bezw. 23 Tagen, der jedes zweite Jahr zwischen dem 23. und 24. Februar eingeschaltet wurde": identisch mit *mercedōnius (diēs)* „Lohnauszahlungs(tag)"; s. *mercēs*.

Mercurius, pränest. *Mircurius, Mirqurios*: zu *mercāri, merx* u. s. w. (Vaniček 215).

Mit Unrecht denkt Zimmermann BB. XXIII, 82 an Zugehörigkeit zu *Marcus, Mamercus, Mars* u. s. w.

merda „Unrat, Kot (des Leibes)": lit. *smirdéti* „stinken", *smardìnti* „stinkend machen", ab. *smrъděti* „stinken", apr. *smorde* „Faulbaum", russ. *smorod* ds., lit. *smìrdėlė̃* „Attich". ab. *smradъ* „Unflat, Gestank" (Vaniček 341, J. Schmidt Voc. II, 30, 137).

Das von Bury BB. VII, 81, Fick BB. VII, 95, Wb. I[4], 576, Prellwitz Wb. s. v. als **mr̥dā* hierhergezogene gr. ἄρδα, ἄρδαλος „Schmutz", ἀρδαλόω „beflecke" gehört vielmehr zu ai. *ārdrá-s* „feucht", *árdati, r̥dáti* „fließt, zerfließt, löst sich auf" (J. Schmidt Krit. 83). Unannehmbar Noreen Ltl. 207.

merenda „Vesperbrot, zwischen vier und fünf Uhr nachmittags gegessen": zu *mereo* (Curtius 331, Vaniček 215); vgl. zur Bed. *praebenda*.

mereo, *-ēre* und *mereor, -ēri* „verdienen, erwerben": gr. μείρομαι „erhalte Anteil", μοῖρα „Anteil, Schicksal" (aus **smer-*, vgl. bes. hom. κατὰ μμοῖραν, ἔ-μμορε, κάσμορος· δύστηνος Hes. aus *κάτ-σμορος, εἵμαρται u. s. w.), μέρος, μερίς „Anteil, Teil", μερίζω „teile", μόρος „Los, Geschick", μόρα „Abteilung (des spartanischen Heeres)"; *mereo* also eigentlich „ich erhalte Anteil", dep. „ich erwerbe mir meinen Anteil" (Curtius 331, Vaniček 215, andere Lit. bei Osthoff IF. VI, 8 f.); dazu vielleicht auch gall. *Ro-smerta* „Name einer Göttin, vermutlich der Erwerbs- oder Glücksgöttin" (Osthoff a. a. O., anders Fick II[4], 317). Unsicher ist, ob in *merx* eine *k*-Erweiterung unserer Wz. vorliegt, s. d. Fernzubleiben hat o. *brateis* „commodi", vest. *brat.* (v. Planta I, 303), da *mr-* zu *fr-*, nicht *br.*

mergae, *-ārum* „Gabel, womit das abgemähte Getreide in Haufen gebracht wurde; Mähgabel": mit **merges** „Garbe" wohl zu Wz. **merĝ-* „abstreifen, wischen" in gr. ἀμέργω „streife ab (Blätter, Früchte)", ὀμόργνυμι „wische ab", ai. *mr̥játi, márṣṭi, mārjati* „wischt, reibt ab", av. *marəzaiti* „streift, wischt" (die ar. Worte können auch zur Parallelwz. **melĝ-* in lat. *mulgeo* u. s. w. gezogen werden); die lat. Worte mit einer Gdbed. „zusammenstreifen"; ganz unsicher ist Zugehörigkeit von *margo*. Vgl. Vaniček 216, Curtius 184;

Vaničeks und Bersus Gutt. 183 Heranziehung von gr. βραχεῖν u. s. w. — s. *merx* — bereitet im Auslaute Schwierigkeit.

Gegen Lidéns (Stud. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 14) Verbindung von *merges* als „Bund, Zusammengebundenes" mit ab. *mrěža* „Netz", klr. *mereža* „Netz, Gitter", russ. *merëža, merëga* „Netz, Wabe", gr. βρόχος „Schlinge, Strick, Masche", μόροττον· ἐκ φλοιοῦ πλέγμα τι, ᾧ ἔτυπτον ἀλλήλους τοῖς Δημητρίοις Hes., μάραγνα· μάστιξ, ῥάβδος, ταυρεία Hes., ir. *braig* „Kette", *braga* „Gefangener, Geisel" (idg. **meregh-* „flechten, binden, Masche, Schlinge") spricht das vom *merges* nicht zu trennende *mergae*.

Lediglich Volksetymologie ist die Erklärung von *mergae* „quia ... messores eas in fruges demergunt, ut elevare possint manipulos" durch Paul. Fest. 89 ThdP., für möglich gehalten von Wharton Et. lat. s. v. und Lindsay-Nohl 402.

merges, *-itis* „Garbe": s. *mergae*.

mergo, *-ere, mersi, -sum* (ein Supin **mertum* wird durch ***mertāre*** vorausgesetzt) „eintauschen, versenken: hineinstecken, verbergen": aus **mezgō*, zu ai. *májjati* „taucht unter, sinkt unter", ptc. *magna-s*, caus. *majjayati* „versenkt", *madgú-ṣ* „ein Wasservogel", lat. ***mergus*** „der Taucher" (Wasservogel), lit. *mazgóti*, lett. *mafgât* „waschen, spülen" (Vaniček 218, Fick I⁴, 109, 518; zum Lautlichen s. gegen J. Schmidts Pl. 157² f. Ansatz von **medzgus* bes. Bartholomae KZ. XXVII, 351, Stud. I, 4 f.).

Von unserer Sippe ist zu trennen ab. *mozgъ* „Gehirn", ai. *majján-*, av. *mazga-* „Mark", ahd. u. s. w. *mar(a)g, mar(a)k* „Mark" u. s. w., idg. **mazgh-* (Lit. bei Walde KZ. XXXIV, 511, Stolz HG. I, 233).

mergus „der Taucher (ein Wasservogel)": s. *mergo*.

merīdiēs „Mittag": aus einem Loc. **medī-diē (*medi̯ei̯ diē)* entwickelt, mit dialekt. oder vulgärer Dissimilation von *d-d* zu *r-d*; gegenüber dieser durch Anlehnung an *merus* auch hochsprachlich gewordenen Form steht mit anderer Dissimilation ***mediālem*** = **medīdiālem* Paul. Fest. 89 ThdP. So nach den Alten Curtius 332, Vaniček 125, Hintner Progr. d. acad. Gymn. Wien 1890 (gegen Stowassers AflL. I, 273 ff. Herleitung aus *merus* und *diēs*), Stolz Hdb.³ 70.

merula „Amsel": wohl als **mĭsula* zu cymr. *mwyalch* „merula, turdus", corn. *moelh*, bret. *moualch* „Amsel", ahd. *meisa*, ags. *máse*, aisl. *meisingr* „Meise" (Schrader Sprvgl.² 367, Fick II⁴, 205).

Weniger wahrscheinlich mit ahd. *amsala*, ags. *ósle* „Amsel" unter idg. **ames-* zu vereinigen (Fick I⁴, 515 und Kluge Wb.⁶ s. v. *Amsel* zweifelnd; Hirt Abl. 132); noch weniger überzeugend ist Verbindung mit ai. *marāla-s* „weich, sanft; m. Flamingo, Gans- oder Entenart", *marula-s* „Eulenart" (zur Wahl gestellt von Fick a. a. O.).

merus „lauter, rein, unvermischt; bes. von nicht mit Wasser vermischtem Wein": vielleicht als „hell" zu gr. μαρμαίρω, μαρμαρίζω „schimmere", μαρμάρεος „flimmernd", μαῖρα „Hundsstern", ai. *márīci-ṣ, marīcī* „Lichtstrahl, Luftspiegelung" (vielleicht auch hierher, nicht zu *mare*, ai. *maryā́dā* „Grenze u. s. w."), gr. ἀμαρύσσω „funkle"

(Vaniček 215, Fick I⁴, 108, 515, Prellwitz Wb. s. v. μαρμαίρω; aber got. *mērs* u. s. w., s. unter *māior*, ist fernzuhalten, vgl. Osthoff PBrB. XIII, 431 ff.), ir. *é-mer* „nicht glänzend, nicht hell" (Stokes BB. XXV, 257).

Oder *merus* nach Osthoff a. a. O. als **sm-esos* „was eines Wesens ist" zu *sim(plex)* und *esse*? Nicht wahrscheinlicher.

merx, *-cis* „Ware", ***mercēs***, *-dis* „Preis, Lohn, Sold", ***mercāri*** „handeln", ***Mercurius***, o. *amiricatud* „immercato, ohne Kauf"; mehrdeutig:

1. zu gr. βράξαι · συλλαβεῖν, βρακεῖν · συνιέναι Hes., δυσβράκανον · δυσχερές, δύσληπτον, δυσκατανόητον Hes., ai. *mr̥çáti* „berührt, faßt an" (nicht zu *mulceo*), gr. (aber mit Labiovelar) μάρπτω „fasse, packe" (Fick I⁴, 108, 515, andere Lit. bei Osthoff IF. VI, 9; über alb. *mar* „nehme, erhalte, fasse" s. G. Meyer Alb. Wb. 261 gegen BB. VIII, 190).

2. Erweiterung von Wz. **smer-* in *mereo* (Curtius 331, Vaniček 215).

3. nach Schrader Handelsgesch. I, 75, Reallex. 329, Niedermann *ĕ* und *ĭ* 75 unter Berufung auf *pecūnia* : *pecu* zu gall. *marka*, ir. *marc*, cymr. corn. bret. *march* „Pferd", ahd. *marah*, ags. *mearh*, aisl. *marr* „Pferd", ahd. *marha*, *meriha*, ags. *mýre*, aisl. *merr* „Stute", nhd. *Mähre*, *Marschall*; ahd. *marha* ist auch in seinen osteurop. Entlehnungsformen nslov. *mrha*, rum. *marvi*, *marfŭ*, magy. *marha* zur Bed. „merx" gelangt; vgl. auch Lex. Fris. „equam vel quamlibet aliam pecuniam". Unwahrscheinlich wegen des Vokalismus und weil das Pferd bei den Italikern keine so große Rolle spielt wie bei den osteurop. Völkern.

met in *ego-met*, *mihimet* u. s. w., weniger beliebt zur Verstärkung anderer Formen von Pers.-Pron., s. Lindsay-Nohl 483, 485, 492; daher wohl durch falsche Trennung von **egom eti* „ich noch, ich auch" (s. *ego* und *et*) zu einer Zeit entstanden, als neben *ego* stehendes **egom* (vgl. ai. *ahám*, gr. ἐγών u. s. w.) zugunsten von *ego* aufgegeben wurde.

Nicht nach Stowasser ZföG. LII, 865 ff. = gr. μετά „mitten unter, mit, nach", got. u. s. w. *miþ* „mit", av. *mat̰* „mit" (s. über letzteres zudem Bartholomae Airan. Wb. 1119).

mēta „jede kegel- oder pyramidenförmige Figur": zu ai. *methí-ṣ*, *medhí-ṣ*, *methī*, *medhī* „Pfeiler, Pfosten", *mít* „Säule, Pfosten", ir. *methos (*mitosto-)* „Grenzmark", lett. *mëts* „Pfahl", ir. *méde* „Nacken", aisl. *meidr* „Baum, Balken, Stange" (kaum zu lit. *mẽdis* „Baum" als **mi̯edhi̯o-* nach Mikkola BB. XXII, 244), lett. *më-t* „einpfählen" u. s. w., s. *moenia* (Vaniček 219, Curtius 324, Fick I⁴, 102, 510). Lat. *mēta* kaum aus **mei̯etā*, sondern wohl aus idg. **mē(i)tā* (Persson Wzerw. 74, 120, Stolz Festgr. aus Innsbruck 1893, 89 ff., Wiedemann BB. XXVIII, 80); s. noch *mutulus*.

mēta nicht nach Prellwitz Wb. s. v. μέτρον zu *mētior* „messe", weil „Ziel in der Rennbahn" erst eine abgeleitete Bed. von *mēta* ist (daß der Vokal von *mēta* durch *mētior* beeinflußt sei, wäre daher eine unsichere Annahme). Auch nicht „als das begangene" (Linie, Grenze) nach Stowasser AflL. VII, 445 als **meĭta* zu *meāre*; das plantinische *commētāre* (nach Wölfflin AflL. IV, 200 aus

**commeitāre,* richtiger aus der älteren Form **comme(i̯)etāre,* Frequ. zu *meāre,* kontrahiert) bietet keine Stütze.

metalla (schlechter *metella*?) „mit Steinen gefüllter Korb, den die Belagerten auf die Köpfe der Belagerer ausschütteten" (Veget.): wohl identisch mit lat. *metallum*, gr. μέταλλον.

Das späte Wort kaum (als richtigeres *metella*) zu ab. *metą, mesti* „werfen", apr. *metis* „Wurf", *pamatis* „Sohle am Schuh, am Fuß", lit. *metù, mèsti* „werfen".

metellus „Söldner" (s. bes. Loewe Prodr. 398), *Metellus* Eigenname: zu *metere*, vgl. zur Bed. got. *asans* „Ernte": *asneis* „Taglöhner" (Vaniček 19 nach den Alten).

mētior, *-īri, mensus sum* „messen, abmessen": zu Wz. **mē-* „messen, ermessen" in ai. *mātra-m* „Maß", *mānam* „das Messen, Maß", *māti-ṣ̌* „Maß, richtige Erkenntnis", *máti, mímāti* „mißt", av. ap. *mā-* „messen", ai. *miti-ṣ̌* „Maß, Gewicht, Wert", gr. μάτιον „kleines Maß", gr. μῆτις „Rat, Anschlag, Klugheit", μητιάομαι „ersinne", μητιάω „fasse einen Beschluß", ab. *měra* „Maß", got. *mēla* „Scheffel" (vielleicht auch got. u. s. w. *mēl* „Zeit", s. unter *macula*), ags. *mǽd* „Maß", ir. *do-ru-madiu* „fuerat emensus", *air-med* „Maß" u. dgl., alb. (nach G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 262 f.) *mat, mas* „messen", *matə* „Maß", *mot (*mēt-)* „Jahr, Wetter", lit. *mētas* „Jahr, Zeit" (wohl mit sekundärem Ablaut zu) *matů'ju* „messe". Vgl. Curtius 327, Vaniček 201, Hübschmann Vokalsyst. 77 f., Fick I⁴, 101, 518, II⁴, 203.

Hierher ***mensis*** „Monat", und von einer erweiterten Wzf. ***meditor*** u. s. w.; in der auffälligen Nasalierung des Ptc. *mensus* (wovon ***mensa*** „Tisch") sieht Johansson Beitr. 129 vielleicht richtig dasselbe Element wie in *mensis*.

meto, *-ere, messui, messum* „mähen, ernten": corn. *midil* „messor", ir. *meithel* „a party of reapers", acymr. *medel* ds., *metetic* „messus" (Curtius 323, Vaniček 19, Fick I⁴, 518, II⁴, 206), ir. *demess* „Schere" (Stokes KZ. XXXVII, 256); dazu wohl auch lat. *Metellus* und vielleicht *metellus* „mercennarius".

Neben idg. **met-* steht **mē-* (wie neben idg. **med-* „messen" auch **mē-* ds.) oder **amē-* in gr. ἀμάω „mähe, ernte", ἀμάομαι „sammle" (s. auch unter *ampla*), ahd. *māan,* ags. *máwan,* nhd. *mähen,* ahd. *mād* „Mahd", ags. *mǽþ* „das Mähen, das gemähte Heu" = gr. ἀμητός „abgemähte Frucht, abgeerntetes Feld" (ibd.). Daß idg. **metō* als **m-ĕtō* aufzufassen sei (Brugmann IF. XV, 77), ist möglich.

mētor, *-āri* „ein Ziel abstecken, abmessen": Denominativ von *mēta* (Vaniček 219).

Nicht nach Curtius 327, Prellwitz Wb. s. v. μέτρον zu *mētior* gehörig.

mettica *vitis* oder *uva* „eine nicht näher zu bestimmende Weingattung": ?

metus, *-ūs* „Furcht", *metuo, -ere* „fürchten": nir. *meata* „Feigling" (Zupitza KZ. XXXVI, 243); sehr unsicher ist Prellwitz' Wb. Auffassung von gr. ἀτύζω „ängstige" als **m̥tu-di̯ō.*

Nicht überzeugend Osthoff [IA. XV, 104 f.]: lit. *matýti* „schauen" u. s. w.

meus „mein", *mē* „mich" u. s. w. (zum Formalen s. Brugmann Grdr. II, 802, 825 u. s. w.): ai. ap. *mām* „mich", av. *mąm*, ab. *mę*, apr. *mien* ds., ai. av. *mā* „mich", gr. ἐμέ, μέ, got. *mik*, ahd. *mich*, lat. *mē* (aus alat. *mēd*, s. Lindsay-Nohl 483), abl. ai. *mad*, av. *maþ*, ap. *ma*, ai. loc. dat. gen. *me*, av. dat. gen. *mē*, *mōi*, ap. dat. *maiy*, gr. ἐμοὶ, μοὶ, lat. *mī* (dat.; als gen. poss. in *mī fīlī* u. s. w.; davon der alat. gen. *mīs*), lit. dat. acc. unbetont *mi*, ab. dat. unbetont *mi*; ai. dat. *máhyam*, ved. auch *mahia*, lat. *mihi*, u. *mehe*; ai. gen. *máma*, arm. gen. *im* (**eme*); *mek'* „wir"; ir. *mé* „ich, mich"; lit. *man'ę* „mich", *mẽs*, apr. *mes* „wir", ab. *my* „wir" u. s. w. Ab. *mojь* „mein", apr. *mais* ds.; gr. ἐμός, lit. *mãnas*. got. u. s. w. *meins*, ahd. *mīn* „mein", arm. *im* ds.

mīca „ein Krümchen, Bißchen", **mīcidus** „winzig", *mīcidiōres* „minores": gr. σμικρός, μικρός „klein, kleinlich, kurz", dor. μικκός „klein", ahd. *smāhi* „klein, gering, niedrig", *smāhi* „Kleinheit, Niedrigkeit", aisl. *smár* „klein", ags. *sméalic* „fein, sorgfältig", ahd. *smāhen* „klein machen, verringern", nhd. *schmähen*, *Schmach*, ahd. *gismāhteōn* „schwinden", nhd. *verschmachten*, *schmachten* (Curtius 693, Vaniček 341); Ablaut **smē(i)k-* : **smīk-* (z. B. Hirt Abl. 37).

Weniger wahrscheinlich als „Schnitzel" zu ahd. *meizan* „schneiden", got. *aiza-smiþa* „Schmid", ahd. u. s. w. *smid* „Schmied", aisl. *smiðr* „Arbeiter sowohl in Holz als in Metall", ahd. *smīda* „Metall, Metallschmuck", nhd. *Geschmeide*, ahd. *smeidar* „Metallkünstler" u. s. w., gr. σμίλη „Schnitzmesser", σμινύη „Hacke" (Brugmann IF. VI, 93).

Trotz Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, III, nicht Lehnwort aus gr. μικκός.

miccio, *-īre* „meckern": schallnachahmend wie nhd. *meckern*, mhd. *mëchzen* „meckern", *mëcke* „Ziegenbock als Spottname", vgl. auch ai. *méka-s* „Bock" (Thurneysen Verba auf *-io* 20) und gr. μηκάς „Ziege", μηκάομαι „meckere, blöke", serb. *mekati*, slov. *meketati* „blöken", lit. *mekénti* „stammeln", ai. *makamakāyate* „quakt" und dgl., vgl. Prellwitz Wb. 198, Uhlenbeck Ai. Wb. 208.

mico, *-āre*, *-ui* „sich zuckend oder zitternd hin- und herbewegen, zappeln u. dgl.": vielleicht als „flimmern" zu einer Wz. **meiq-* in osorb. *mikać* „zwinkern", nsorb. *miknus* „schimmern" (Uhlenbeck PBrB. XXVI, 303 f.; aber ai. *mécaka-s* „dunkelblau, dunkelfarbig", aisl. *már*, *mór*, ags. *mǽw*, ahd. *mēh-* — an sich aus **maih-ṷa-*, **mai(ʒ)-ṷi* deutbar — „Möve" sind besser fernzuhalten und auf eine verschiedene Wz. **meiqṷ-* „graublau" zurückzuführen). Russ. *migatь* „blinzeln" und ab. *miglivъ* „beweglich" (?) zeigen **mei-g-* neben **mei-q-*: auch lat. *migro* „wandere" könnte möglicherweise hier angeschlossen werden.

Gegen Schweizers KZ. III, 398 Anknüpfung von *mico* an ai. *myák-šati* spricht die wahrscheinlich nicht als „schimmert, flimmert", sondern als „sitzt fest, befindet sich" anzusetzende Bed. des ai. Wortes. Auch nicht nach Osthoff M. U. IV, 325 f. zu *misceo*.

S. auch *dimicāre*.

migro, *-āre* „wandern": kann nach Walter KZ. XI, 430, Fick BB. VI, 213, Wb. I[4], 510, Prellwitz s. v. ἀμείβω als **migṷrā-* mit

gr. ἀμείβω „wechsle", med. „erwidere, vergelte, wandere", ἀμοιβός „wechselnd", ab. *miglivъ* „beweglich" unter idg. **meigu̯-* „wechseln, eine Ortsveränderung vornehmen" vereinigt werden, das aus idg. **mei-* (s. *commūnis, mūnus, mūtāre*) erweitert ist. Ab. *miglivъ* und allenfalls auch lat. **migro-s, migrāre* könnten aber auch mit *micāre* verbunden werden, s. d.

Unrichtig Stowasser Verbum lare: *migrāre* in Zusammensetzungen aus *-magrāre* (wäre **-megrāre* geworden! Meyer-Lübke ZföG. XLV, 34 ff.), das ein semit. *magar* enthalte.

mīles, -itis „Soldat": gr. ὁ-μῑλία „Umgang, Verkehr", ὅ-μῑλος „Haufe, Versammlung", ὁμῑλέω „verkehre", ai. *miláti* „kommt zusammen, vereinigt sich", *mela-s* „Zusammenkunft, Verkehr" (Johansson IF. II, 34a, dessen Heranziehung von *mille* aber überholt ist; teilweise schon Vaniček 221). *mīl-it-es* also „die haufenweise, scharweise marschierenden".

Nicht als „Söldner" (was mit dem altröm. Heerwesen unvereinbar ist) mit sabin. *l* aus *d* zu gr. μισθός „Sold", ai. *mīḍhám* „Kampfpreis, Wettkampf", av. *mīždəm* „Lohn", ab. *mьzda*, got. *mizdo* „Lohn" u. s. w. (Benfey Wzl. II, 33, Walter KZ. X, 201 u. s. w.)

milium „Hirse": gr. μελίνη „Hirse", lit. *malnos* pl. „Hirse, Schwadengrütze"; Johansson Beitr. 104 vermutet eine ursprgl. Flexion **mel-i, -n-és*. Ob zu *molere* „mahlen", als „Mahlfrucht" (Vaniček 213, Curtius 595)? Oder als „süße Frucht" (vgl. Plin. 22,131: Panicum Diocles medicus mel frugum appellavit) zu *mel* „Honig" (Hehn Kulturpflanzen[6] 543).

mīlle „Tausend": nach Sommer IF. X, 216 ff., XI, 323 f. ein altes fem. **smī* (: gr. μία: zum Stamm **sem-* „eins" in *simplex* u. s. w.) + **ĝhsl-ī* zum neutr. ai. *sa-hásram*, av. *ha-zaŋrəm* „ein Tausend" und zu ion. χείλιοι, dor. χήλιοι, lesb. χέλλιοι, att. χίλιοι. Nachträglich nach *ducentum, trecentum* u. s. w. zum Neutr. umgebildet.

Nicht nach Thurneysen KZ. XXX, 353 aus **mḷlia* (: μύριοι), oder nach Johansson IF. II, 34a zu *mīles*.

Ir. *míle*, cymr. bret. *mil*, corn. *myl, myll* sind aus lat. *mīlia* entlehnt, wie ahd. *mīla, mīlla* „Meile" (Bopp Vgl. Gr. II, 243, Fick II[4], 213, Sommer a. a. O.).

millefolium „Schafgarbe": entweder echt lat. „Tausendblatt" (von den fein zerfiederten Blättern) oder, wahrscheinlicher, nach Keller Volksetym. 59 entlehnt aus gr. μηλόφυλλον „Schafblatt" unter Anlehnung an *mille*.

mīluos, mīlvus „Weihe, Gabelweihe, Taubenfalke; auch ein Meerfisch", ***mīluāgo*** „Meerweihe": unerklärt.

Nicht nach Pedersen BB. XIX, 300 zu ai. *mr̥gá-s* „Waldtier, Vogel", av. *mərəγa-* „Vogel", s. dagegen Stolz HG. I, 635 (*mīluos* dreisilbig!); auch nicht nach Wharton Acad. Nr. 681 aus **miduos*, engl. *smite*.

Eine ganz unsichere Möglichkeit ist Herleitung aus **meiqu̯slou̯os* zu ahd. *Mōwe* u. s. w. (s. *micāre*).

mina „ein Gewicht, eine Münze": aus gr. μνᾶ „Mine", das aus dem Semit. (hebr. *māneh*, assyr. *manah*, accad. *mana*) stammt wie

auch ai. *manā* „ein bestimmtes Goldgewicht" (z. B. Saalfeld, Prellwitz, Uhlenbeck Ai. Wb. ss. vv.).

minae „die hervorragenden Zinnen (murorum u. s. w.): Drohungen", *minor, -āri* „emporragen, überragen, drohen", *minax* „ragend, überragend, drohend": mit *ēmineo, -ēre* „emporragen", *immineo, -ēre* „drohend über etwas hereinragen" zu *mons* u. s. w. (Vaniček 210).

Kaum nach Fick I[4], 514 zu lett. *mina* „Stufe" u. s. w. (s. unter *mons*).

Hirt (brieflich) erinnert an *moenia*, was für *minae* „Zinnen" (wären ursprgl. Pfähle) sehr anspricht, für die übrigen Bedeutungen bezw. Worte dagegen starke Bedeutungsverschiebungen voraussetzen würde.

Minerva, alat. *Menerva*, päl. *Minerua*: aus **Menesouā* (über viersilbige Messung s. Lindsay-Nohl 348; etr. *Menerua*); mit ***promenervat*** „monet" (Fest. 244 ThdP.; nicht überzeugend dagegen Meillet De indoeur. rad. *men* 37) vom *-es*-St. ai. *mánas-*, av. *manah-*, gr. μένος „Sinn", zu *memini* (Curtius 311 ff., Vaniček 208, vgl. auch Stolz Hdb.[3] 26).

Trotz E. Meyer Gesch. d. Altert. II, 703 nicht etrusk. Ursprungs.

mingo, *-ere, minxi, minctum* und *mictum* „harnen". ***mēio,*** *-ere* ds.: ai. *méhati* „harnt", ptc. *mīḍha-s* = lat. *mictus*, *mīḍha-* „Kot", *meha-s* „Harn", av. *maēzaiti* „harnt, düngt", *maēsman-* „Harn": arm. (nach Hübschmann Arm. Stud. I, 43) *mizem* „harne", *mēz* „Harn"; lit. *mężiù, mį́szti* „harnen", *mįżalaĩ* pl. „Harn", *mėžiu, mė́szti* „den Dünger bearbeiten", lett. *mīzt* „harnen" u. s. w., slov. *mžėti, mzi* „sprudeln", *mezine* „Morast", serb. *mižam* „harne" (*ž* aus **mizją* verallgemeinert), *mijež* „Harn" (**mězjo-*); gr. ὀμίχειν „harnen", ὄμιχμα „Harn", μοιχός „Ehebrecher" (daraus lat. *moechus, moechāri*; das Griech. stützt kaum genügend Hirts Abl. 121 Ansatz der Wz. als **omeiĝh-*, nicht **meiĝh-*); aisl. *míga*, ags. *mígan* „harnen", *micga, micge, migođ* „Harn", got. *maihstus*, ahd. *mist*, ags. *miox, meox* „Kot, Dünger". Vgl. Vaniček 220 f., Curtius 194 f., Fick I[4], 103, 510.

Eine davon zu scheidende Wz. ist **meigh-* „Nebel, Regen" in ai. *meghá-s* „Wolke", *mih* „Nebel, Dunst, wässeriger Niederschlag", av. *maēγa-* „Wolke", arm. *mēg* „Nebel", gr. ὀμίχλη „Wolke, Nebel", alb. *mjégulɛ* (? s. G. Meyer Wb. 283), lit. *miglà*, lett. *migla*, ab. *mъgla* „Nebel", ndl. *miggelen* „staubregnen" u. s. w., s. Kern IF. IV, 106, der in aisl. *mistr* „trübes Wetter", ags. *mist* „Nebel, Staubregen", ndl. *mīzelen* „staubregnen" u. s. w. noch eine dritte Wz. **meis-* erkennt. Idg. **meiĝh-*, **meigh-*, **meis-* vielleicht Erweiterungen einer Basis **mei-*?

minīscitur „pro reminiscitur antiquitus dicebatur" Paul. Fest. 88 ThdP.: zu *memini*, mit der Wzform **menēi-*, von der auch ai. *manāyatás* acc. pl. ptc. „Anhängliche" (d. i. „Gedenkende"), *manāyú-* „eifrig, anhänglich, begehrend, bittend", *manīṣā́* „Nachdenken, Bedacht", gr. μιμνήσκω, äol. μιμναίσκω „erinnere", lit. *minių̀* (heute *menù*), *minė́ti* „gedenken", ab. *mъnją, -ěti* „meinen, glauben", got. u. s. w. *munan, -aida* ds. (J. Schmidt KZ. XXXVII, 40 f.).

minister „Untergebener, Diener", o. *minstreis* „minoris": aus **min-is-teros*, Nachahmung von *magister*, zu *minor*.

minium „Zinnober": span. nach Properz 2, 3, 11, vgl. auch den span. Flußnamen *Minius* (*Mineus fluvius Galliciae nomen a colore pigmenti sumpsit* ..." Isid.), heute *Minho* (Wharton Et. lat. s. v.). Aus dem Lat. stammt ahd. *minig*, nhd. *Mennig*.

mino, *-āre* „durch Schreien und Prügel antreiben, forttreiben" (Apul., Macr. u. s. w.; die Bed. „führen" ist erst romanisch, Diez I, 270, Körting² s. v. *mino*; daher mhd. *menen* „treiben"): wohl aus *minārī* „drohen" entwickelt („durch Drohungen in Bewegung setzen").

Wegen des späten Auftretens des Wortes ist Vaničeks 220 Anknüpfung an lit. *minù* „trete" (trans.), russ. *mnu* „trete", ab. *mъną, męti* „drücken" unwahrscheinlich; unmöglich die Auffassung als „gehn machen" zu *meo, -āre*, da *-nā-* nicht Factitiva bildet.

minor „kleiner", ***minimus*** „der kleinste", ***minister*** (s. d.), ***minerrimus*** (zu *minus* gebildet nach *vetus : veterrimus*, Thurneysen KZ. XXX, 485), ***minus*** „weniger" (als Adj. jedenfalls aus **minu-os*, Sommer IF. XI, 59 ff., woneben aber im Adv. wenigstens z. T. altes **minus* mit Tiefstufe des Suffixes oder sehr früher Synkope anzunehmen ist wegen dessen Einfluß auf die Entwicklung von *plūs*): : o. *[mi]nus* „minus" (?), o. *menvum* „minuere" (wohl mit nachlässigem *e* für *i*, v. Planta I, 190; nach Bugge KZ. XXXII, 18 allerdings zu ir. *menb* „klein", lit. *meñkas* „gering", ai. *manāk* „ein wenig", arm. *manr* „klein", gr. μάνυ· μικρόν, richtiger μικρόν nach Weise BB. VI, 233, Hes., μανός „spärlich, locker" aus *μανϝός zu μόνος aus *μονϝος nach Kretschmer KZ. XXXI, 444); idg. **mei-* „vermindern" in ai. *minā'ti, minóti (: minuo)* „mindert, schädigt, hindert", *mīyate, mīyáte* „mindert sich, vergeht", ptc. *mītás*; gr. μινύω (= *minuo*), μινύθω „mindere", μινύζηον· ὀλιγόβιον Hes., μινυώριος „kurze Zeit lebend", μείων „kleiner"; corn. *minow* „verkleinern, mindern", bret. *mynhuigenn* „mie de pain" (unsichereres aus dem Kelt. bei Fick II⁴, 204); got. *minniza*, ahd. *minniro* „kleiner, geringer" (*nn* = *nu̯*), got. *minnists*, ahd. *minnist* „kleinster, geringster", got. *mins*, ags. ahd. *min* adv. „geringer, weniger"; ab. *mьnijь* „kleiner, geringer, jünger" („natu minor") Vaniček 203, Curtius 334; zum Formalen s. Sommer a. a. O. Hierher auch ***permitiēs.*** Daß **mei-* „mindern" mit **mei-* „tauschen, verwechseln" in lat. *commūnis* u. s. w. identisch sei (Fick I⁴, 102), ist nicht undenkbar.

minor, *-ārī* „hinragen, drohen": s. *minae*.

mintrio, *-īre* „pfeifen, piepen" (von der Maus): gr. μινυρός „wimmernd", μινύρομαι „wimmere", μινυρίζω „winsle", lat. ***minurio*** „zwitschere", ai. *min-minas* „undeutlich durch die Nase sprechend", gr. μιμάζω „wiehere", μιμαγμός „das Wiehern", vgl. auch ab. *mъmati, mьmati* „stammeln", ai. *mimāyat, ámīmet* „brüllte, blökte", *māyú-ṣ* „das Blöken", welche Worte schon zu den ebenfalls schallmalenden Sippen von gr. μηκάομαι, lat. *miccio* überleiten (Fick KZ. XIX, 251, Curtius 335, Vaniček 203, Fick I⁴, 102, 509).

minuo, *-ere* „vermindern": s. *minor*.

minur(r)io, *-īre* „zwitschern, girren (von Singvögeln)“: zu *mintrio*, vgl. bes. gr. μινυρίζω „winsle“.

minus, *-a, -um* „kahlbäuchig“: vielleicht zu ir. *mael* „kahl, stumpf, ohne Hörner“, *máile* „Kahlheit“, cymr. *moeledd* ds., *moel* „calvus, glaber“, acymr. *mail* „mutilum“, welche Worte trotz lit. *mailus* „eine Kleinigkeit“, ab. *mělъkъ* „klein, seicht“ kaum nach Fick II[4], 204 zu *minor* u. s. w. gehören.

„*minam* Aelius vocitatam ait mammam alteram lacte deficientem, quasi minorem factam“ (Paul. Fest. 87 ThdP.) ist wohl dasselbe Wort.

mīrio s. *mīrus*.

mīrus „wunderbar“, ***mīro,*** *-āre* und *mīror, -āri* „sich wundern“: = ai. *sméra-s* „lächelnd“; *smáyate* „lächelt“, *smita-s* „lächelnd“, *smáyam* „Staunen“; gr. φιλομμειδής „gerne lächelnd“, μειδάω, μειδιάω „lache“; engl. *to smile* „lächeln“, nhd. *schmeicheln*, mhd. *smeicheln* ds., mhd. (mit *u̯*-Erweiterung oder *ē̆?*) *smieren, smielen* ds., ab. *směją, smijati sę* „lachen“, *směchъ* „das Lachen“, lett. *smeiju, smit* „lachen“, *smaida* „das Lächeln“, ahd. *bi-smer* „Spott“, *bismerōn* „verspotten“ (Curtius 328 f., Vaniček 341, Fick I[4], 151, 575), ags. *smǽre* „Lippe“, *gálsmǽre* „given to joking and laughter“ (Uhlenbeck PBrB. XXVI, 570 f.). Lat. *r* ist altes *r*, nicht *s* (Pedersen IF. V, 41 setzt *mīrus* allerdings im Sufixe = ab. *směchъ*); Bildung wie *clārus*. Hierher stelle ich auch ***cōmis,*** s. d.

Arch. ***mīrio*** „mißgestalteter Mensch“ ist nach Keller Volksetym. 133 nach *mīrus* umgebildetes **mōrio* aus gr. μωρίων, μωρός „Kretin“.

miscelliōnēs appellantur, qui non certae sunt sententiae, sed variorum mixtorumque iudiciorum sunt (Paul. Fest. 88 ThdP.), ***miscix,*** *-īcis* ds., ***miscellus*** „gemischt“: s. *misceo*.

misceo, *ēre, -ui, mixtum* „vermischen“: ir. *mescaim* „mische, menge“, cymr. *mysgu* „mischen“, ir. *con-mescatar* „com-miscentur“, *cúmmask* „Mischen, Vermischen“, cymr. *cymmysg* „commixtio“; ahd. *miskan*, ags. *miscian* „mischen“; ai. *mekšáyati* „rührt um“ = *misceo* (*miçrá-s* „vermischt, vermengt“, *miçráyati* „mischt“); ab. *měsiti* „mischen, kneten“, lit. *maiszýti* „mischen, mengen“, *sumìszti* „sich durch einander mengen, in Verwirrung geraten“, alit. *mischlumas* „Vermischung“; gr. (mit Media) μίγνῡμι (μείγνῡμι?), μίσγω (? doch s. Wackernagel KZ. XXXIII, 39, Bally Mém. soc. lingu. XII, 327, die an Wz. **mezg-*, s. *mergo* anknüpfen) „mische“, μίγα „gemischt“. Lat. *mixtus* aus **mix(c)tos* oder eher **mixitos* zu ai. *mekšayati*. Vgl. Curtius 334, Vaniček 220, Fick I[4], 103, 510, und noch Pedersen IF. V, 58.

miser, *-a, -um* „elend, unglücklich“: mit ***maereo*** „bin traurig“, ***maestus*** „traurig“ (Curtius 594, Vaniček 221) unter der Annahme vereinbar, daß *-s-* durch Dissimilation gegen das suffixale *-r-* dem Rhotazismus widerstand (Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 317).

Weitere Anknüpfung fehlt: gr. μῖσος „Haß“ ist kaum auf Grund einer Flexion **mīsos*, **mīs-s-és* (Johansson KZ. XXX, 422) hierher zu stellen, sondern als **mīt-s-os* zu *mitto*; und ir. *miscuis* „Haß“, *miscsech* „verhaßt“ scheint Präf. *mis-* und ir. *caiss* „Haß“ zu enthalten.

miser nicht aus gr. μυσαρός „unrein, abscheulich“ entlehnt.

mītis „mild, gelind“: ir. *móith*, *moeth* „zart, weich“, *nommoithiged* gloss. „molliri“ (Stokes KSB. V, 18), cymr. *mwydo* „erweichen“, *mwydion* „Weichteile“, lett. *atmītēt* „erweichen“ (Zupitza BB. XXV, 99, wo über die nötige Trennung von lautgleichen Wzln.); mit anderem Suffix lat. ***moenus, mūnus*** „Liebesgabe, Geschenk“, ir. *mín* „sanft, glatt, fein, klein“, cymr. *main* „gracilis, exilis“, *mwyn* „clemens, urbanus, comis, lenis“, corn. *muin*, *moin* „gracilis“, bret. *moan* „grêle, mince“; ai. *máyas* n. „Labsal, Freude, Lust“ (ob dazu auch ai. *mitrás* „Freund“, av. *miþrō* „Freund, Vertrag: Name eines Gottes“, ap. *Miþra-* „Name eines Gottes“? s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v., Brugmann Gr. Gr.³ 74a); ab. *milъ* „mildtätig“, lit. *mélas* „lieb“, *méilė* „Liebe“, *mýliu* „liebe“ (Persson Wzerw. 233, Johansson IF. II, 41); idg. **mēi-* „mild, gelind, freundlich“, vgl. auf Grund von **mē-* lit. *malónė* „Gnade“, lesb. μέλλιχος, kret. μηλίχιος, jon. μείλιχος aus *μελ-ν- (Lit. bei Reichelt KZ. XXXIX, 10; att. böot. μίλιχος wohl mit ī der ersten Silbe); trotz Fick II⁴, 204 f. von **mei-* in *minuo* zu trennen.

Amāre, amīcus sind fernzuhalten; ebenso lit. *maira* „Sumpf in einer Wiese“ (W. Meyer KZ. XXVIII, 173).

mitto, *-ere, mīsi, missum* „gehen lassen, laufen lassen; schicken, senden“: *cosmittere* bei Paul. Fest. 46 ThdP. weist auf ursprgl. Anlaut *sm-*; daher am ehesten zu ags. *smītan*, engl. *to smite*, ndl. *smijten*, nhd. *schmeißen* (u. s. w., s. Schade 834, Kluge Wb.⁶ 346; so Persson Wzerw. 156 a 1 andeutungsweise), gr. μίτος „Einschlagfaden“ („durchgeworfenes“; Zupitza BB. XXV, 99). Idg. **smei-t-* (grm. *t* aus *tn-*? oder von einer Nebenform **smei-d-*?) „werfen“; *mitto* aus **mīto*.

Abweichend verbinden Kögel PBrB. VII, 173, Noreen Ltl. 190 *mitto* mit ahd. *mīdan* „sich wovor verbergen, verheimlichen, vermeiden, unterlassen“, as. *mīthan*, ags. *mīđan* „verbergen, verhehlen, unterlassen“, nhd. *meiden*, ahd. *missen* „vermissen, verfehlen“, ags. *missan*, aisl. *missa* ds. (über die Vorsilbe *miss-* s. *mūto*). Ebenso Persson Wzerw. 28, der damit wie v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak. Ser. II, tom. X, 425 nicht überzeugend auch die Sippen von *meāre, migrāre, commūnis* unter idg. **mei-* „bewegen, wechseln“ verknüpfen will. Trotz des Verhältnisses *āmittere : mittere = missen : meiden* überzeugt diese Verbindung nicht, da *āmittere* zur Bed. „verlieren“ von „wegwerfen“ aus gelangt sein kann, und die grm. Worte auf die Gdbed. „sich durch Verstecken einer Sache entziehen, eine Sache verfehlen, da sie versteckt ist“ zu weisen scheinen.

Unrichtig Fröhde BB. VI, 170.

modius „Scheffel (Getreidemaß)“: wie gr. μέδιμνος „Scheffel“ zu Wz. **med-* „messen“, s. *meditāri*.

modus, *-i* „Maß; Art und Weise“: s. *meditāri*; ursprgl. *-es*-St. **médos* (woraus *modus*), **medesos* (vgl. *moder-āre* „mäßigen“, *modes-tus* „maßvoll“, u. *meřs*, *mers* „jus“ aus **medos*; in der Zusammensetzung **medo-deik-*, o. u. s. w. *meddiss* „judex“ durch einen *-o*-St. ersetzt), der dann mit den *o*-stufigen Subst. wie *rogus, focus* assoziiert und daher zum Masc. wurde. Vgl. Sommer IF. XI, 335.

moenia „Stadtmauern": mit ***mūnio (moenio)*** „befestige", ***mūrus*** „Mauer (ursprgl. aus Pfählen)" zu der auch in ***mēta*** vorliegenden Wz. **meįe-* „Pfahl; durch einen Pfahlzaun befestigen" in ai. *minóti* „befestigt, gründet, errichtet, baut", *mitás* „befestigt", lett. *mët, maidīt* „bepfählen", ai. *mayúkha-s* „Pfahl, Strahl", *su-méka-s* „wohl gegründet, fest", *mētar-* „der Aufrichter" (Vaniček 219, Curtius 324, Fick I[4], 102, 510); Zugehörigkeit von cymr. *maen* „saxum, lapis", corn. *men*, bret. *mean* ds. (Fick II[4], 196) ist der Bed. halber unsicher.

mola s. ***molucrum.***

mōlēs, *-is* „Last, Masse" mit dem Denominativ ***mōlīri*** „mit Anstrengung wegschaffen", ***mŏlestus*** „lästig, verdrießlich u. s. w.": der Quantitätsunterschied ist vielleicht wie in *ācer : ăcerbus* nach Sommer Hdb. 691 durch Verkürzung vor dem auf geschlossener Silbe ruhenden Hochtone zu erklären. Dann entweder aus **dmōl-* zu gr. ἀ-δμωλή· ἀπορία, ἡσυχία Hes. oder zu gr. μῶλος „Anstrengung, Mühe", lett. *malītis* „sich dringend bemühen", *muldināt* „andern keine Ruhe geben" (Bezzenberger-Fick BB. VI, 239, Fick I[4], 520, Prellwitz Wb. s. v. μῶλος, aber nicht mehr BB. XXVI, 310), ahd. u. s. w. *muodi* „müde", got. *afmauiþs* „ermüdet", nhd. *muojan, muoan* „beschweren, beunruhigen", russ. *majatь* „ermüden" (J. Schmidt KZ. XXVI, 5), vgl. über diese Sippe noch Hirt Abl. 95 (anders früher PBrB. XXII, 229), Noreen Ltl. 85, Brugmann IF. XII, 402.

Andrerseits erklärt man den Quantitätsunterschied durch Vereinfachung einer Konsonantengruppe bei verschiedener Lage des histor. Akzents (vgl. *cŭlīna* aus **cocslīnā?*); dann wohl aus **mog-sli, -sles-,* zu gr. μοχλός „Hebel, Hebebaum", μοχλέω, μοχλεύω „hebe fort" aus *μοξλός (Vaniček 205 mit sonst nicht hierhergehörigem; Prellwitz 204), μόχθος „Anstrengung, Mühe", μοχθηρός „mühselig" (*μοξτο-), μόγος „Mühe, Arbeit", μογερός (Hes. σμογερός) „mühselig", μόγις „mit Mühe, kaum" (Schulze KZ. XXVIII, 270 a, der allerdings *mōlēs, mŏlestus* aus **mogzdhes-*: gr. μόχθος erklärt und nur *mōlīri* von **mōlos* = gr. μόχλος herleitet), lett. *smags* „schwer, lastend", lit. *smagùs* „schwer zu tragen oder zu ziehen" (Solmsen KZ. XXIX, 86).

mōlior, *-īri* „durch Kraftanwendung in Bewegung setzen, fortschaffen": s. *mōlēs.*

mollestras dicebant pelles ovillas, quibus galeas extergebant (Paul. Fest. 105): kaum Umgestaltung eines gr. μηλωτή (Weise, Saalfeld, Keller Volkset. 110) nach *mollis*, sondern wohl direkte Ableitung von *mollis* als „Mittel um das Weichsitzen des Helmes zu erzielen".

Nicht mit gr. μαλλός „Zotte, Flocke" (Fröhde BB. I, 183, Vaniček 267) urverwandt.

mollis, *-e* „weich, geschmeidig, biegsam": zu Wz. **melā^x-* „mahlen, zerreiben" in *molo* u. s. w., woraus z. T. „aufgerieben, schwach" (s. *flaccus*), z. T. „fein, zart". Davon mit *d*-Erweiterung lat. *mollis* aus **molduis* (vgl. bes. Solmsen KZ. XXXVIII, 446), zunächst zu ai. *mr̥dú-š*, fem. *mr̥dvī* „weich, zart, mild" (s. auch Bartholomae IF. III, 162 mit a 2), comp. *mradīyān*, sup. *mradišṭha-s*, ab. *mladъ (*moldъ)* „jung, zart", apr. *maldai* n. pl. „jung", gr. ἀμαλδύνω „schwäche, zerstöre", cymr. (nach Stokes BB. XXIII, 51) *blydd* „sanft,

zart", bret. *blé* „schwach" (**mldó-)*, ai. *márdati, mr̥dnáti* „reibt, zerdrückt, reibt auf", *mardayati* „zerdrückt, zerbricht, bedrängt, quält", av. *marəd-* „vernichten" (kaum zu *mordeo*).

Dagegen aisl. *maltr* „verfault, verdorben", ahd. *malz* „hinschmelzend, kraftlos" (ahd. *malz*, as. aisl. *malt*, ags. *mealt* „Malz" sind wohl aus der slav. Sippe von slov. *mlato*, čech. *mláto*, poln. *młoto*, klr. *mołot* „Malz" entlehnt nach Uhlenbeck PBrB. XX, 40), ags. *meltan* „sich auflösen, zerfließen, schmelzen" beruhen mit ahd. *smëlzan* „zerfließen, schmelzen", gr. μέλδω „schmelze" zunächst auf idg. **smeld-* „schmelzen" (Kluge Wb. s. v.): daß dieses idg. **smeld-* mit unserer Sippe entfernt verwandt sei, ist möglich wegen der mit letzterer von Brugmann IF. VI, 103 verglichenen Worte gr. βλέννα, βλέννος „Schleim, Rotz", βλεννός „langsam von Verstand, verdummt" (**mledsno-* oder **mlendno-*), ai. *maṇḍa-s* „Schleim u. dgl." (prakr. aus **mranda-* oder **mr̥nda-*; s. auch Uhlenbeck s. v.), ai. *vimradati* „erweicht", gr. βλαδαρός „schlaff", ai. *mr̥tsná-m, -s* „Staub, Pulver", *mŕ̥t (-d-)* „Erde, Lehm", aisl. *mylsna* „Staub", ags. *formolsnian* „zu Staub werden" (Kluge Festgr. an Böhtlingk 60; mit anderem Dental got. *mulda*, ags. *molde*, ahd. *molta* „Staub, Erde", ir. *moll* „Spreu", Fick II[4], 213), die z. T. ebenfalls die Bed. „zerfließen" zeigen.

Daneben mit *dh*-Erweiterung ai. *márdhati, mr̥dhá-ti* „läßt nach, vernachlässigt, vergißt" (Uhlenbeck s. v.), gr. μάλθακος „weich, zart, mild", μάλθων „Weichling", ir. *meld* „angenehm", *meldach* „weich, zart" (oder mit idg. *d*?), got. u. s. w. *mildeis* „liebreich, mild", ahd. *milti* „mild, gütig, freundlich", lit. *mildus* „fromm" (oder zu *mylìu* „liebe"?).

Vgl. noch ir. *mláith, bláith* „weich, sanft", arm. (nach Hübschmann Arm. Stud. I, 42) *melk, melm* „weichlich, schlaff", gr. μαλακός „weich, sanft" (kaum zu *mulceo*), wozu nach Fick II[4], 221 mir. *blén* f. „die Weichen", air. *melen* (d. i. *mlen*) „inguina" aus **mlaknā*. Vgl. Curtius 326 f., Vaniček 213, Fick I[4], 109 u. s. w. S. noch *mulier*.

molo, *-ere* „mahlen", *mola* „Mühlstein": u. *kumaltu, kumultu, comoltu* „commolito", *kumates, comatir* „commolitis", *maletu* „molito" (vgl. bes. v. Planta I, 238); got. ahd. *malan*, aisl. *mala* „mahlen", ahd. *muljan* „zermalmen", mhd. *malmen* ds., got. *malma* „Sand", as. ahd. *melm* „Staub" (: lit. *melmů* „Nierenstein, Steinkrankheit"), ahd. *gimulli*, nhd. *Gemüll* „Staub, Gemüll", ahd. as. *mëlo*, aisl. *mjǫl* „Mehl" (nicht mit gr. ἄλευρον auf einer Wzf. **meleu-* beruhend nach Hirt IF. XII, 231, s. u. über ἀλέω), ahd. *milwa*, nhd. *Milbe*, got. *malo*, aisl. *mǫlr*, ab. *molь* „Motte" („mahlendes, Staub oder Mehl machendes Tierchen", Schade 609, Kluge Wb. s. v.), got. *gamalwjan* „zermalmen, zerstoßen", aisl. *mǫlva* „in Stücke brechen" (dagegen ahd. *mulī(n)*, ags. *myln*, aisl. *mylna* „Mühle" stammen aus spätlat. *molīna* „Mühle"); ir. *melim* „molo", cymr. *malu*, bret. *malaf* „mahlen", ir. *mol* „Mühlstein", mcymr. *blawt*, ncymr. *blawd* u. s. w. „Mehl"; ab. *melją, mlěti*, serb. *mljèti*, russ. *molótь* „mahlen", lit. *malù, málti* ds., *milinỹs*, lett. *milna* „der Stock in der Handmühle", lit. *míltai*, lett. *milti*, apr. *meltan* „Mehl", slav. **molto* (s. unter *mollis*; Uhlenbeck PBrB. XX, 40) „Malz"; gr. μύλη, μύλος „Mühle", μύλλω

„zerreibe, zermalme, mahle"; alb. *miel* (G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 282) „Mehl", arm. *malem* „zerstoße" (Hübschmann Arm. Stud. I, 41). Vgl. Curtius 337, Vaniček 213 u. s. w.

Das von Fick BB. V, 186 herangezogene gr. ἀλέω „mahle, zermalme", ἄλητον „Mehl" u. s. w. enthält nicht idg. *m̥l-, sondern *al-, s. J. Schmidt Krit. 83, Kretschmer Einl. 102.

Idg. *melāx- (vielleicht als *melē-, *melē(i)- zu bestimmen, s. *flaccus*) „zerreiben", europ. zu „mahlen" entwickelt; auf „zerreiben" beruht noch die Bed. von *flaccus, mollis*, s. d.; weitere Wzlanreihungen bei Fick I[4], 109, Prellwitz Wb. s. v. ἀλέω sind sehr unsicher.

Lat. *molo* = got. *mala*, lit. *malu* (Wiedemann Lit. Prät. 9; kaum aus *m̥llō (melṓ) nach Bartholomae BB. XVII, 91, Brugmann Grdr. II, 925).

molucrum, mola „Mißgeburt": die Übereinstimmung von gr. μύλη „Mühle" und „Mißgeburt" verhalf dem lat. *mola* „Mühle" (auch „Backenzähne, dentes molares", s. Funck AflL. VIII, 394) auch zur Bed. „Mißgeburt"; gr. μύλη „Mißgeburt" nach Fick II[3], 189, KZ. XX, 169 f., Fröhde BB. VII, 327 zu ἀμβλίσκω (ἀμβλώσω) „tue eine Fehlgeburt", ἀμβλακίσκω „fehle, irre" u. s. w. (s. *mălus*); Urverwandtschaft von *mola* mit μύλη in Form und Bed. ist trotz Vaniček 217 ganz unwahrscheinlich. — *molucrum* scheint auf gr. *μύλακρον (μύλακροι „Backenzähne", μυλακρίς „Müllerin") zu beruhen.

monēdula „Dohle" (bei Plaut. *monērula* als Liebkosungswort mit analogischem oder dial. *r* = *d*): nach Pott Et. Fo. I[1], 89, Niedermann IF. X, 235 *moni- (vgl. *monīle*) + *ēdula* „Edelsteinfresserin" („diebische Elster"), oder *monē[t-ē]dula (: monēta), bezw. wenn für *fīcĕdula* (s. d.) mit Recht *ĕ* aus dem Romanischen erschlossen wird(?), mit *ĕdula als zweitem Gliede.

Nicht nach Vaniček 203 zu *minurio, mintrio*.

moneo, *-ēre* „mahnen": ai. *mānáyati* „ehrt, erweist Ehre" (in der Bed. beeinflußt durch *mána-s, -m* „hohe Meinung", s. Brugmann Grdr. II, 1150), av. *mąnayən* „man könnte glauben", lit. *iszmanýti* „verstehen"; flexivisch umgestaltet ahd. *manēn, manōn*, as. *manōn*, ags. *manian* „mahnen"; ir. *huanaib muintib* „a monitis", cymr. *go-funed* „votum" (Fick II[4], 310); Kausativ zu Wz. *men-, s. *memini* (z. B. Vaniček 209).

Von *moneo* stammt u. a. *monitor, monumentum, monstrum, monstrāre, Monēta*.

Monēta „Mutter der Musen"; in ihrem Tempel war die röm. Münzstätte, daher *monēta* „Münze": zu *moneo* (Curtius 312, Vaniček 209, Roscher Lex. s. v.).

Gegen Johanssons, Beitr. 129, Verbindung mit got. u. s. w. *mēnōþs* (s. *mēnsis*) wegen der Eigenschaft der *Jūno Monēta* als Mondgöttin spricht *ŏ*.

monīle „Halsband als Schmuck; Mähne der Pferde": mit ***mellum*** „Halsband" zu ai. *maṇiš* „Kleinod, Edelstein, Perle" (? mit mind. *ṇ* aus *n*? Oder nach Pedersen KZ. XXXVI, 92 aus *melni-, lat. *mellum* aus *melnom, so daß *mellum* von *monīle* zu trennen wäre? Oder nach Bezzenberger BB. XXVII, 171 aus *malmni- zu got. *malma* „Sand", lit. *melmũ* „Nierenstein",

sámalnės „Schrotmehl“?), av. *minuš* (*i* aus *ə*, vgl. Bartholomae IF. III, 172, aber auch Airan. Wb. 1186) „Geschmeide“, ab. *monisto* „Halsschmuck“, slov. *menina* „Ohrgeschmeide“, gall.-griech. μανιάκης, μάννος, μόννος, μαννάκιον „Halsband keltischer Völker“, ir. *muince*, acymr. *minci*, ir. *muinde* „Halskette“, *muin*, *muinél* „Nacken“, cymr. *mwnwgl* „collum, guttur“, ir. *mong* „Mähne, Haar“, cymr. *mwng* „Mähne“ (: aisl. *makke* „oberer Teil des Pferdehalses“), aisl. *men*, ags. *mene*, ahd. *menni* „Halsgeschmeide“, ahd. u. s. w. *mana* „Mähne“ (Vaniček 211, Fick I[4], 110, 519, II[4], 216 f.). Ursprgl. Bed. „Halsgeschmeide“, so daß Zusammenhang mit ai. *manyā* „Nacken“ und der Sippe von *ēminēre*, *mons* anzunehmen ist; vgl. zur Bed. ai. *grīvā́* „Nacken“: ab. *griva* „Mähne“: *grivьna* „Halsband“.

mons, *-tis* „Berg, Gebirge“: mit ***mentum*** (s. d.), ***ēminēre***, ***minae***, ***monīle***, ***mellum*** (?) zu Wz. **men-* „emporragen“ in cymr. *mynydd*, corn. *menit*, bret. *menez* „Berg“, gall. *Her-minius mons* (Fick II[4], 210), gr. Μοῦσα „Bergnymphe“ (*Μοντι̯α, Wackernagel KZ. XXXIII, 571 ff.), alb. *majε* „Spitze, Gipfel“ (G. Meyer Alb. Wb. 255, Alb. Stud. III, 63), aisl. *mǿni* „Dachfirst“ (Persson KZ. XXXIII, 292); vgl. noch Ciardi-Dupré BB. XXVI, 221 (unannehmbare Weiterungen bei Fay Cl. Rev. XII, 18 f.).

Damit ist trotz Fick I[4], 513, BB. XXVIII, 104, Prellwitz Wb. 192 gr. ματεῖ · πατεῖ Hes., μάτεισαι „tretende“, lett. *mina* „Stufe“ (kaum = lat. *minae* „Zinnen“), lit. *minù*, *mìnti* „treten“, ab. *mьnq*, *męti* „drücken“ kaum zu vereinigen.

promuntūrium, *-ōrium* „Bergvorsprung, Vorgebirge“ wohl hierher. Kaum nach Rönsch Berl. Phil. Wochenschr. 1886, 98 f. zu *mungere* „schneuzen“, **munctor* „Schneuzer, Nase“.

monstro, *-āre* „zeigen“: zu *monstrum*.

monstrum „eine naturwidrige Erscheinung als Wahrzeichen, Wahrzeichen der Götter; Wunder, Ungeheuer“: von *moneo*, mit Suffix *-strum* (Osthoff KZ. XXIII, 313 ff.; nicht nach Fröhde BB. I, 184 von der Wzf. **mendh-* in gr. μενθήρη „φροντίς“ u. s. w., s. *memini*).

monubilis „Monolith“: aus gr. μονόβολος (Piechotta AflL. I, 585).

mora „Verzug, Verzögerung“: s. *memor*.

moracias nuces Titinnius duras esse ait, unde fit deminutive *moracillum* (Paul. Fest. 113 ThdP.): zu *mora* als „langwierig zu knacken“? Ganz fraglich.

morbus „Krankheit“: wohl zu *morior* (Vaniček 212, Curtius 331); als Gdf. vermuten Skutsch Forsch. I, 42, Solmsen KZ. XXXIV, 31 **moro-dho-s* „was sterben macht“ vgl. bes. ai. *māra-s* „tötend, verderbend“, *māra-s* „Tod, Pestilenz“, *maraka-s* „Seuche“, lit. *māras* „Tod, Pest“, ab. *morъ* „Pest“; setzt wegen *b* aus *dh* allerdings sehr alte Synkope des Mittelvokals voraus.

Gegen Osthoffs Par. I, 94 f. Erklärung aus **smord-u̯o-s* (*-u̯o* bildet nom. agentis) „schmerzend“ zu *mordeo* „beiße“, ahd. *smërzan* „schmerzen“, σμερδνός, σμερδαλέος „schrecklich, furchtbar“ spricht, daß *-rdu̯-* nach Niedermann IF. XV, 116 ff. nicht zu *-rb-* geworden ist.

mordeo, *-ēre*, *momordi* „beißen“: idg. **smerd-* „beißen“, auch

von Gefühls- und Sinnesempfindungen: gr. σμερδ-νός, -αλέος „schrecklich", ahd. *smerzan* „schmerzen", *smerzo* „Schmerz", engl. *smart* „scharf, bitter", av. *a-hmarsta-* „nicht gebissen" (Ebel KZ. VII, 226, Vaniček 341, Fick I⁴, 151; ai. *mr̥dnāti, márdati* „zerreibt", av. *marəd-* „vernichten" dagegen wohl zu *mollis* u. s. w.; auch arm. *mart* „Kampf", Scheftelowitz BB. XXIX, 28, kaum hierher, sondern eher zu *Mars*, gr. μάρναμαι).

Beziehung zu *morior* u. s. w. ist unwahrscheinlich.

morētum „Mörsergericht" (zusammengeriebener Knoblauch, Raute, Essig, Öl u. s. w.), ***mortārium*** „Mörser": zu Wz. ***mer-* „zerreiben" s. *marceo, morior* (so bezüglich *mortārium* auch Vaniček 212).

morior, *mori, mortuus sum* „sterben", *mors, -tis* „Tod": ai. *mriyáte, marate,* av. *miryeite* (d. i. *məryeite*) „stirbt", ai. *mr̥tá-s,* av. *mərəta-* „tot", ai. *márta-s* „Sterblicher, Mensch", *mártya-s* „sterblich", ap. *martiya-,* av. *mašya-* „Mensch", av. *marətu-, marətan-* „Sterblicher, Mensch", ai. *māra-s* „Tod, Seuche" (u. s. w., s. unter *morbus*); arm. *meranim* „sterbe", *mard (*-r̥-)* „Mensch", *an-mer* „unsterblich" (vgl. Hübschmann Arm. St. I, 41 f.); gr. μορτός (Hes.), βροτός „Sterblicher", ir. *marb,* cymr. u. s. w. *marw* „tot"; got. *maúrþr,* ags. *morðor, morð,* ahd. *mord,* aisl. *morð* „Mord"; lit. *mir̃ti* „sterben", *māras* „Pest"; *merdė́ti* „im Sterben sein", lett. *mēris* „Pest", ab. *mrěti, mьrěti* „sterben", *morъ* „Pest"; lat. *mors* = ai. *mr̥ti-š* „Sterben", lit. *mirtìs,* ab. *sъ-mrъtь* „Tod". Idg. **mer-* „sterben" ist ursprgl. dasselbe wie **merāx-* „zerreiben, aufreiben" in *marceo,* woneben gleichbed. **melāx-* in *molo, mollis* (Curtius 331, Vaniček 212 u. s. w.).

mōrōsus „voller Eigenheiten, eigensinnig, mürrisch": von *mōs* (Vaniček 201).

Nicht nach Curtius 338 zu *mōrus* „dumm".

mortārium „Mörser": s. *morētum.*

mōrum „die Maulbeere, Brombeere", *mōrus* „Maulbeerbaum": gr. μῶρον (Hes.), μόρον „Maulbeere", eigentlich „Brombeere" (Vaniček 223), ir. *merenn,* cymr. *merwydden* „Maulbeere" (Fick II⁴, 212). Das lat. Wort ist wohl aus dem Griech. entlehnt; nicht wahrscheinlicher läßt Schrader Reallex. 533 ein ererbtes *mōrum* „Brombeere" nach μόρον auch die Bed. „Maulbeere" annehmen. Aus dem Lat. stammt ahd. *mūr-, mōrberi,* mhd. *mūlber* „Maulbeere", und lit. *mōras* ds.

mōrus „närrisch, albern", *mōrio, -ōnis* „Erznarr", *mōror, -ārī* „ein Narr sein": gr. μωρός, att. μῶρος „Tor", *momar* Siculi stultum appellant (Paul. Fest. 117 ThdP., s. auch CGL. VI, 700: dazu *mufrius?*), ai. *mūrá-s* „stumpfsinnig" (Vaniček 215, Curtius 338; Hirt Abl. 39 unter Ansatz von idg. **mō(u)r- : *mūr-*). Doch ist wohl Entlehnung aus dem Griech. anzunehmen (Weise 463). S. *murcidus.*

mōs, *mōris* „Eigenwille, Eigensinn; Sitte": wohl zu gr. μαίομαι „strebe, trachte", μαιμάω „verlange heftig", μῶσθαι „streben" (Belege bei Prellwitz BB. XXVI, 310, wo zahlreiche z. T. nicht überzeugende weitere Anknüpfungen), got. *mōþs* „Mut, Zorn", ahd. u. s. w. *muot* „Mut, Gemüt", ab. *sъměją* „wage", idg. **mē-, *mō-* „streben, willenskräftig sein" (Fick I⁴, 507, Prellwitz Wb. s. v. μαίομαι).

Gegen Verknüpfung mit idg. **mē-* „messen, ermessen" (Curtius 328, Vaniček 201, Fick I⁴, 101, Noreen Ltl. 43) spricht außer der sich weniger fügenden Bed. „Eigensinn" auch, daß für **mē-* „messen" noch keine Ablautform **mō-* gesichert ist.

mōtācilla „die weiße Bachstelze": vielleicht *-cilla* „Wipperin", zu *cillo* s. d.; *mōtā-* dann wohl ptc. von *moveo* (Vaniček 218 nach den Alten), so daß *mōtācilla* eine tautologische Zusammenrückung wäre. Ein **mūticilla* „Schwanzwipperin, κίλλ-ουρος" darin zu sehen, das nach *mōtus* volksetymologisch umgestaltet sei, erschwert die bloß geschlechtliche Bed. von *mūto*. Auch sehr fraglich, ob ein nach den Deminutiven umgestaltetes **mōtāculla, *mōtā-cūla* „beweglichen *cūlus* habend" (Niedermann *ĕ* und *ĭ* 65), wegen gr. κίλλ-ουρος.

moveo, *-ēre, mōvi* (zunächst aus **mououi*), *mōtum (*mouetom)* „in Bewegung setzen, bewegen" (ursprgl. durch Fortschieben): u. *comohota* „commota"; gr. ἀμεύομαι „ἀμείβω" (Pind.; auch ἀμεῦσαι, ἀμεύσασθαι „vorankommen, übertreffen", kor. ἀμοιϜά aus *ἀμοϜιά „Tausch" ? Solmsen KZ. XXXVII, 3); ai. *mīvati* „schiebt, drängt, bewegt" (zum *-ī-* s. u.), ptc. *kāma-mūta-s* „von Liebe bewegt", *mūrás* „drängend, eilend" (auch *maviśnu-*? s. Hirt Abl. 105); lit. *máuju* (= lat. *moveo*), *máuti* „aufstreifen, anstreifen, z. B. einen Ring an den Finger", *ùžmova* „alles was aufgestreift wird", *rañkū ùžmova* „Muff"; auch gr. ἀμύνω „wehre ab", ἀμύνομαι „verteidige mich" („schiebe weg"), μύνη „Vorwand", μύνασθαι „vorschützen, vorwenden", mhd. *mouwe* „Muff", ndd. *hemds-mauen* „Hemdärmel" (Curtius 324, Vaniček 218, Fick I⁴, 103, 511 u. s. w.); s. noch unter *mūs*.

Wegen ai. *mīvati* ist die Wz. wohl als **mieuāx-* oder **meieuāx-* anzusetzen (s. Wackernagel Ai. Gr. 91).

Ist idg. **m(i)euāx-* „fortschieben" vielleicht unter einer älteren Bed. „streichen" mit **m(i)euāx-* „besudeln" (s. unter *mulier*) zu vereinigen nach Fick I⁴, 103, Hirt Abl. 105, 151?

mox „bald": ai. *makšú-* „eilend" (nur instr. pl. *makšúbhiš* und sup. *makšūtama-s*), adv. *makšú* „bald" (s. Schweizer KZ. III, 389), av. *mošu* „alsbald, sogleich" (J. Schmidt KZ. XXX, 477 a, Osthoff M. U. IV, 274), ir. *mos* „bald" (Fick II⁴, 216); daneben nasaliertes ai. *mankšu* „bald", und vielleicht (mit *qu*!) gr. μάψ „übereilt, umsonst" (Schrader KZ. XXX, 477, J. Schmidt ibd.). Lit. zum Formalen bei Stolz HG. I, 336.

mucro „scharfe, schneidende Spitze, Schwert, Pflugschar": gr. ἀμύσσω „ritze", ἀμυχή „Ritz, Schramme", ἀμυχμός ds., ἀμυκαλαί· αἱ ἀκίδες τῶν βελῶν παρὰ τὸ ἀμύσσειν Hes., lit. *mùszti* „schlagen" (Curtius 546, Vaniček 222; ohne die griech. Worte Fick BB. III, 162, Wb. I⁴, 519, der andererseits *mucro* mit gr. μύκρωνα· τὸν ὀξύν. Ἐρυθραῖοι Hes. zu verbinden geneigt ist, das aber besser außer Spiel bleibt).

Gegen Ficks II⁴, 419 Heranziehung von cymr. *migwrn* „articulus", bret. *migourn* „cartilage" s. Foy IF. VIII, 202.

Abweichend, doch kaum zutreffend vermutet Zupitza 138 f. Zugehörigkeit von *mucro* zu aisl. *smiúga* „hindurch kriechen, schlüpfen", auch „durchbohren" u. s. w. (s. *ēmungo*).

mūcus „Nasenschleim", **mūcor,** *-ōris* „Schimmel, Rahm": s. *ēmungo*; zum *es*-St. von *mūcor* vgl. bes. gr. μύξος, μύξινος „Schleim-

fisch", μύξα „Schleim, Rotz" (Johansson KZ. XXX, 421), und zur Bed. gr. μύκης, -ητος „Pilz".

mufrius, Schimpfwort, etwa „Schwindler" (Petron.): dialekt. Form; nicht als **muχu̯-rios* zu *muger,* s. d. (Stolz HG. I, 291, Brugmann I², 604, Sommer Hdb. 207); vielleicht als „Schwätzer" zu μυθέομαι (Bücheler Rh. Mus. XXXIX, 426); oder als „Narr" zu sicil. *momar* „stultus" (s. *mōrus*), Gdf. **mōmrios?*

muger *(ū ?)* „der Falschspieler beim Würfeln" (Fest. 154 ThdP.): nach Zupitza Gutt. 216 zu den von Kluge⁶ 268, Fick II⁴, 219 unter einander verbundenen spätahd. *mūhhilāri,* nhd. *Meuchler,* mhd. *miuchel* „heimlich", ahd. *mūhhāri, mūhho, mūhheo* „Wegelagerer, Straßenräuber", *mūhhen, -ōn* „heimlich lauernd anfallen", mhd. *vermūchen* „heimlich auf die Seite schaffen, verbergen", mhd. *mocken* „versteckt liegen", mengl. *micher* „Dieb", engl. dial. *to mitch* „versteckt sein" (Gdbed. „in tückischer Absicht verbergen"), ir. *formúigthe, formúichthai* „absconditus", *formúichdetu* „occultatio".

Nicht zu ai. *múhyati* „wird irre, verwirrt", *mugdhás* „verirrt, verwirrt, töricht", *mógha-s* „eitel, zwecklos", *moháyati* „macht irre" (Vaniček 222 f., Fick I⁴, 104, Stolz Hdb.³ 73).

Mit *mufrius* ist *muger* nicht unter **muχu̯ro-* zu vereinigen, da dies lat. **muber* ergeben hätte (s. *febris*).

muginārī „nugari et quasi tarde conari" (Paul. Fest. 129 ThdP., Gloss.): wohl nach Wharton Et. lat. 62 zu *mūgio,* nhd. *mucksen, mucketzen.*

Verbindung mit *mūger* (Vaniček 223) wird durch die Bed. nicht empfohlen.

mūgil „ein Meerfisch": s. *ēmungo.*

mugilo, *-āre* „Naturlaut des Waldesels": s. *mūgio.*

mūgio, *-īre* „brüllen", ***conmugento*** „convocanto" Paul. Fest. 46 ThdP., ***mūgīnor*** „murmle laut, brause" (wohl auch ***muginārī*** „nugari etc."): u. *muieto* „muttitum", *mugatu* „muttito", gr. μύζω „bringe mit geschlossenem Munde einen Laut hervor, stöhne" (daraus lat. *mussāre* „halblaut reden, verschweigen, stumm sein" entlehnt nach Havet Mém. soc. lingu. VI, 240 ff.; kaum nach Noreen Ltl. 191 als urverwandt zu gr. μῦθος, ahd. *mutilōn, musse,* s. u.), μυγμός „Seufzer", ahd. *muckazzen* „leise reden, mucksen", nhd. *muck(s)en,* ai. *múñjati, mójati* „gibt einen bestimmten Ton von sich" (Dhatup.).

Beruht auf einem Schallelement **mu,* gr. μύ, μῦ „Ausruf des Schmerzes; Laut, mit zusammengepreßten Lippen hervorgebracht", lat. ***mu*** *facere* „mucksen", ***mutmut*** *facere* ds., wovon z. T. mit verschiedenen Erweiterungen gr. μυκάομαι „brülle", ab. *mykъ* „Gebrüll", serb. slov. čech. *mukati,* russ. *mycátь* „brüllen", mhd. *mūgen, muwen, muhen* „brüllen" (vielleicht eine jüngere Bildung), ahd. *mutilōn* „murmeln, rieseln", *musse* „Quelle" (z. B. Noreen Ltl. 191); lett. *maut* „brüllen", *musinat* „flüstern"; ahd. *māwen* „schreien", čech. *myjati* „muhen"; lat. ***muttio*** „muckse" (vgl. oben *mutmut*), ***muttum*** *nullum* (trotz Havet a. a. O. nicht entlehnt aus:) gr. μῦθος „Wort, Rede", μυχθίζω „schnaube, spotte, höhne", ahd. *mūla* „Maul", ags. *mūle* „Maul, Schnauze", lett. *mute* „Mund", ai. *múkham* „Mund, Maul" (aber wohl nicht nhd. u.s.w. *Mund,* s. unter *mentum*), lat. ***mūtus*** „stumm" u. s. w. (s. d.).

Vgl. Vaniček 205, Fick I⁴, 104, 511, Prellwitz Wb. s. v. μύζω, μύ, Uhlenbeck PBrB. XXVII, 118 u. s. w.

mulceo, *-ēre, -si, -sum* „streichen, streicheln, liebkosen, besänftigen": o. *Mulukiis* „*Mulcius" (Buck Voc. 139; aber lat. *plācāre*, von Sommer Hdb. 234 nach Thurneysen als **m̥lk-* angereiht, bleibt ferne); mit Auslautsvariation zu *mulgeo*. Ai. *mr̥çáti* „berührt, faßt an" (Vaniček 216) hat vielmehr idg. *-r-*, s. *merx*; gr. μαλακός u. s. w. (Prellwitz s. v., Fick II⁴, 221) gehört zunächst zu *mollis*; oder ist *mulcēre* eigentlich „weich machen, weich berühren"? Vgl. außer ***Mulciber*** auch ***mulcetra*** „Sonnenwende (Pflanze mit besänftigender Kraft)", ***mulcēdo*** „Anmut".

Mulciber „Beiname des Vulcānus", eigentlich der „Erweicher, Schmelzer": zu *mulcēre* mit Suff. *-dhro-* (Brugmann Grdr. II, 202).

mulco, *-āre* „übel zurichten, mißhandeln": mit ***multa*** „Strafe" zu gr. βλάβη „Schaden", ἀβλόπες· ἀβλαβές. Κρῆτες Hes., βλάπτω „schädige, hemme" (Fröhde BB. VII, 102 unter Heranziehung auch von:) ai. *marcayati* „versehrt, beschädigt" (das aber auch mit idg. *r* zu *marceo* gestellt werden kann; βλάβη, das Labiovelar voraussetzte, könnte allerdings nach Schrader KZ. XXX, 470 auch zu ab. *globa* „mulcta" gehören), ab. *u-mlъčiti* „bezähmen", *u-mlъknąti* „verstummen" (Prellwitz Wb. s. v. βλάβη, der aber nur *multa* so auffaßt, Brugmann Grdr. I², 456, 466; *plectere*, Sommer Hdb. 234, bleibt ferne); dazu nach Scheftelowitz BB. XXIX, 13 arm. *malkatem* „steche, verwunde tief"?

Ob Erweiterung von **mel-* „zermalmen, zerreiben" in *molo, mollis*?

Kaum zu *mulcēre* (Vaniček 216, Curtius 463, Prellwitz Wb. s. v. μαλακός).

Ganz abweichend Stowasser Wb.: aus **molico* zu *molere* als „durchwalken"; nicht überzeugend wegen *mul(c)ta*.

mulgeo, *-ēre, -si, -ctum* „melken": idg. **meleĝ-* „streichen, streicheln", europ. „melken": ai. *mr̥játi, mārṣṭi, mārjati* „wischt, reibt ab, reinigt", av. *marəzaiti, mərəzaiti* „streift, wischt", ai. *mr̥kṣáti* „streicht, reibt, striegelt"; gr. ἀμέλγω „melke"; mir. *bligim* „ich melke", *do-om-malg* „mulxi", *melg n-*, *mlacht* und *mlicht* „Milch", cymr. *blith* „lactans", ahd. *milchan*, ags. *melcan* „melken", got. u. s. w. *miluks*, ahd. *miluh* „Milch"; lit. *mélžu, mìlžti* „melken", *mìlžtas* „gemolken" (vgl. lat. *mulctus*, ai. *mr̥ṣṭás* „abgewischt") ab. *mlъzą, mlěsti* ds., *mlěko* „Milch" (s. auch Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *miluks*), alb. (G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 283) *miel'* „melke".

Vgl. Vaniček 216, Curtius 184, Fick I⁴, 517, II⁴, 214 u. s. w. Zu lat. *mulctra* „Melkkübel" vgl. noch ahd. *chu-melhtra* ds. (vielleicht bloß dem lat. Worte nachgebildet nach Fick I⁴, 517). Verwandte Wzln. s. unter *mulceo* und *mergae, margo*.

mulier, *-ris* „Weib": zur Sippe von *mollis*, als „das zartere Geschlecht", vgl. gr. μαλκένις· παρθένος. Κρῆτες Hes. (Vaniček 214, Curtius 326; schon nach Isid. „mollior"); Gdf. **mu̥l-i̯es-(i)* (Comp. „die schwächere, weichere") nach Sommer IF. XI, 54 f.

Nicht wahrscheinlicher sieht man in *mulier* einen Trivialaus-

druck der niedrigen Sprache: mit sabin. *l* = *d* zu Wz. **meud-* „saugen, naß sein" in gr. μύζω „sauge", μυζάω ds., μύδος „Nässe, Fäulnis", μυδάω „bin feucht, faul", μυδαλέος „feucht", μυδαίνω „bewässere", lett. *mudas* pl. „verfaultes Seegras", *mudēt* „weich, schimmelig werden"; nhd. (mit anl. *s-*) *Schmutz*, mhd. *smuz*, engl. *smut* (vgl. darüber Schulze Qu. ep. 170 m. Lit.), nhd. (mit idg. *-t*) *Moder*, engl. *mud* „Schlamm" u. s. w.; ir. *muimme (*mud-miā)* „Amme", *muad* „Wolke", *muad-rosc* „lippus", *mosach* „unrein", cymr. *mîws* ds., Erweiterung zu **m(i)euāx-* „besudeln" (s. auch *moveo?*) in ai. *mûtram* „Harn", av. *mūþrəm* „Unreinigkeit, Schmutz", ir. *mún* „Harn", ab. *myti* „waschen, schwemmen", *mylo* „Seife", lett. *maut* „schwimmen, saufen", lit. *máudyti* „baden", apr. *au-mūsnan* „Abwaschung", gr. μιαίνω „besudle", ἀμύμων „untadelig", kypr. μυλάσασθαι· τὸ σῶμα ἢ τὴν κεφαλὴν σμήξασθαι. (Vgl. über die Sippe auch Fick I[4], 103, Hirt Abl. 105, 151 und s. *mustus*; dazu arm. *-moyn* „plongé dans" Meillet Mém. soc. lingu. XII, 430.)

Doch wäre wegen des nur als komparativisch verständlichen Suffixes nicht von der Bed. „saugen" auszugehen, sondern von einem Adj. **mŭdos* „naß", wobei wieder der Komparativ statt eines Positivs befremdete. — *mulier* trotz Wiedemann BB. XXVII, 208a nicht nach Bopp zu *mulgeo*.

mulleus „rötlich, purpurfarben": aus **mulneios*, **m̥ulneios* (nicht **m̥lueios* mit dem Suffix von lit. *mulvas* „rötlich, gelblich"; s. Solmsen KZ. XXXVIII, 443) zu Wz. **mel-* „besudeln, schmutzig; auch von dunkeln, unreinen Farben, endlich von Farben überhaupt" in ai. *maliná-s* „schmutzig, unrein, schwarz", *mala-m, -s* „Schmutz, Unrat, Sünde"; gr. μέλας „schwarz", μολύνω „besudle", μίλτος „rötlich", μώλωψ „Striemen, blutunterlaufene Stelle", μύλλος „Rotbarbe" (daraus lat. *mullus* „Meerbarbe, Rotbart", Weise, Saalfeld; nicht nach Förstemann KZ. III, 50 urverwandt); lit. *mĕ̃lynas* „blau", lett. *melns* „schwarz", *melu, melt* „schwarz werden", apr. *melne* „blauer Fleck", *mīlinan* „Fleck", lit. *mulvas* „rötlich, gelblich", *mulvyti, mulvinti* „beschmieren", *mulvė* „Schlamm, Sumpf" (wohl auch *mẽlės* pl. „Hefe", *mólis* „Lehm", ab. *mělъ* „Kreide", sowie ahd. *māl* „Fleck" u. s. w., s. unter *macula*), cymr. *melyn*, corn. *milin*, bret. *melen* „gelblich" (Fick I[4], 109, 516 u. s. w.). Kaum hierher auch *flāvus*.

mulsus „mit Honig vermischt oder gesotten": zu *mel* (Vaniček 213, Curtius 330).

multa, älter **molta** „Strafe an Eigentum, als Buße für angerichteten Schaden": o. *moltam* „multam", *múltasíkad* „multaticia", u. *muta* „multa", *motar* „multae" (g. sg.); wohl aus **molcta*, zu *mulcāre* (Fröhde BB. VII, 102, Prellwitz Wb. s. v. βλάβη, Brugmann Grdr. I[2], 466), Gdf. **m̥lktā*.

Nicht wahrscheinlicher nach Vaniček 217 zu *melior* als „Vergütung".

multimodus „vielerlei, vielartig": *multus* und *modus*. Nach Prellwitz BB. XXVI, 48 auf **multīs modīs* beruhend, woraus **multīmodīs*: *multĭmodīs* (erst bei August. auch *multĭmodus*) mit *ĭ* für *ī* durch Nachahmung echter Zusammensetzungen.

multus „viel": s. *melior*.

mūlus „Maulesel, Maultier": = phokäisch μυχλός „Zuchtesel, Springesel" Hes. (**muxlos*, älter **muĝh-slos*, s. u.; trotz Weise 33, 97, Saalfeld, Schrader Sprachvgl.[2] 384 nicht daraus entlehnt, da dabei lat. **muclus* zu erwarten wäre), alb. *mušk* „Maulesel" (G. Meyer Alb. Wb. 293, IF. I, 322 f. m. Erörterung der Namen des Tieres in den Balkansprachen; Gdf. ist aber nicht **mus-ko-s*, sondern **muĝh-sko-s*), av. g. sg. *sāi-mužōiš* (Eigenname; Bartholomae Wochenschr. f. klass. Phil. 1898, 1060 f.). Dazu das lat. Deminutiv ***muscellus, muscella*** mit volkssprachlicher Umstellung aus **muxellus* (Gdf. **muĝh-slo-lo-*); vielleicht auch gr. μύσκλοι · οἱ σκολιοί („pervers") Hes., aus *μυκσκλος, wohl Vermischung von **muĝh-slo* und **muĝh-sqo-* (Niedermann Mél. lingu. offerts a M. Meillet 1902, 101 ff.); das aus dem Altvenet. stammende friaul. *muss*, venez. *musso* (G. Meyer a. a. O.) wohl aus **muĝhso-*. Vgl. noch Brugmann Gr. Gr.[3] 97.

Anders früher Schrader KZ. XXX, 479, Prellwitz Wb. 207.

mundus, *-a, -um* „schmuck, sauber, reinlich, nett": ahd. *muzzan*, mhd. *mutzen* „schmücken, putzen" (Vaniček 211; ai. *maṇḍáyati* „schmückt" ist aber fernzuhalten, da lat. *mundus* nicht aus **mondos* herleitbar ist; s. auch Fick I[4], 110, gegen dessen Heranziehung von ai. *muṇḍayati* Bartholomae IF. III, 173 die Bed. „schert, rasiert" des ai. Wortes einwendet).

Vielleicht weiter nach Schulze Qu. ep. 170 mit a 3 zu gr. μύδος „Nässe" u. s. w. (vgl. *mulier*), mit einem Bedeutungsverhältnis wie zwischen nhd. *lauter* und gr. κλύζω „spüle".

Damit identisch ist *mundus* „Putz der Frauen; Weltordnung, Weltall", vgl. gr. κόσμος „Schmuck" und „Welt".

mungo, *-ere* „schnäuzen" (Gloss.): s. *ēmungo*.

mūnia, *-ium* „obliegende Leistungen, Pflichten, Geschäfte, Tagwerk", altlat. *moenia*: s. *mūnis*.

mūnio, *-īre*, arch. *moenio* „mit einer Mauer befestigen": s. *moenia* und *mēta*.

mūnis „gefällig, dienstfertig", ***mūnus,*** *-eris* (arch. *moenus*) „obliegende Leistung", ***mūnia,*** *-ium* ds., ***immūnis, commūnis, mūnicipium, mūnus,*** *-eris* „Liebesgabe, Geschenk". Es sind zwei Sippen zu scheiden: *mūnus* „Liebesgabe", *mūnis* „gefällig" ursprgl. zu *mītis* (Persson Wzerw. 233); die übrigen Worte ursprgl. zu Wz. **mei-* „tauschen", s. *commūnis*. Doch haben sich beide Sippen vermischt; „Geschenk" kann als „Liebesgabe", aber auch als „Tauschgabe" aufgefaßt werden, und es ist daher nicht sicher, wo ir. *máin* „Kostbarkeit, Schatz", pl. *máini* „dona, pretiosa" (Fick II[4], 196) und got. u. s. w. *maiþms* „Geschenk, Kostbarkeit" einzureihen sind; wahrscheinlicher wohl zu **mei-, *meit-* „tauschen".

Murcia „Beiname der Venus": als „Göttin der Erschlaffung" zu *murcus* (Vaniček 217).

mūrcidus „träge" (*ū* wegen piemont. *mürs*, Meyer-Lübke, Phil. Abhdlgn. f. Schweizer-Sidler 22): unerklärt.

Kaum nach Solmsen KZ. XXXIV, 29 zu ai. *mūrá-s* „stumpfsinnig, töricht, blöde" u. s. w. (s. *mōrus*), obwohl *mūricidus* ds. (s. Löwe Prodr. 282) einer viersilbigen Gdf. das Wort spricht.

Andrerseits aber auch nicht nach Vaniček 217 zu *murcus* „verstümmelt", *marcidus* „welk, schlaff", *marceo*.

murcus „verstümmelt" (Loewe Glossae nom. 141): nach J. Schmidt bei J. Zupitza Engl. St. VIII, 465 zu got. *gamaurgjan* „verkürzen", ahd. *murgfari* „gebrechlich", wozu nach Zup. a. a. O. ags. *myrge* „kurzweilig", engl. *merry* „fröhlich"; weiteres s. unter *marceo*.

mūrex, *-icis* „Purpurschnecke": wohl nach Vaniček 223, Prellwitz Wb. 205 zu gr. μύαξ, -κος, μυῖα „Miesmuschel", wozu mit Hochstufe vielleicht nhd. *Mies-muschel*. Die weitere Verbindung mit *mūs* „Maus" (z. B. auch bei Pedersen KZ. XXXVIII, 253) stützt sich auf *mūs marīnus* „Seefisch, Schaltier", *musculus* auch „Muschel" (woraus ahd. *muscula*, nhd. *Muschel* entlehnt ist). Andererseits denkt Kluge[6] s. v. *Moos* an Zugehörigkeit zu *muscus* „Moos".

murgiso *(-isso)* „a mora et decisione" (Paul. Fest. 127 ThdP.; Gloss.), etwa „Schlaukopf, Schelm": die Endung scheint auf ein griech. Ptc. auf -ίζων zu weisen; vgl. Solmsen KZ. XXXIV, 30; unerklärt.

muria „die Salzlake, Pökel"; zu gr. πλημ(μ)ῡρίς, πλήμμυρα „Flut", ἁλιμῡρήεις, -μῡρής ds., μῡ́ρω „fließe", vielleicht auch aisl. *myrr* „Sumpf, Morast" (doch wahrscheinlicher zu *Moos*, vgl. Kluge Wb.[6] s. v.) nach Fick I[4], 507, Prellwitz Wb. s. v., s. auch Saalfeld; idg. **mu̥ri̯o-* mit Ablaut zu *mare*.

mūricīdus „träge": s. *murcidus*.

muriola *(moriola)* „mit Mostsyrup versetzter Nachwein" (Varro): zu *mu̜rra* „Myrrhe"? (s. Voigt Rh. Mus. XXVIII, 56 ff.).

murmillo „eine Art Gladiatoren mit einem gall. Helm, auf dessen Spitze ein Fisch zu sehen war": vielleicht zu gr. μορμύλος, μορμύνος „eine Art Meerfisch" (Prellwitz Wb. s. v., s. auch Holder II, 655 ff.).

murmur, *-is* „das Murmeln, Gemurr", ***murmuro,*** *-āre* „murmeln": s. *fremo*.

murra „die Myrrhe", ***murrinus*** „von Myrrhen": aus gr. μύῤῥα, μύῤῥινος ds. (Weise, Saalfeld).

murra „Flußspat od. dgl., vielleicht Porzellan". *vasa murrina*: mit griech. μοῤῥία f., μόῤῥια n. pl. „vasa murrina" (Saalfeld) aus einer unbekannten asiat. Quelle.

mūrus, altlat. *moiros* „Mauer": s. *mēta* und *moenia*. Zunächst steht nach Franck KZ. XXXVII, 120 ff. grm. **mairja-* „(Grenz)-pfahl" in mnl. *mēre* „Grenzpfahl, Grenzzeichen, Grenze; Pfahl, um etwas daran festzubinden", ags. *mǽre, gemǽre* „Grenze, Gebiet", engl. *mere* „Rain, Grenze, Grenzstein", aisl. *landa-mǽri* „Grenze, Grenzland".

mūs, *mūris* „Maus": = ai. *mūš* (u. dgl.) „Maus, Ratte", gr. μῦς „Maus", ahd. u. s. w. *mūs* „Maus", alb. *mī* (G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 278) „Maus", arm. *mukn* ds. (Hübschmann Arm. Stud. I, 44), ab. *myšь* „Maus" (dagegen ai. *mušṇáti, mṓšati* „stiehlt, raubt", fränk. (Lex. Sal.) *chrēomōsido* „Leichenberaubung" gehört zu *moveo*, Fick I[4], 111).

Vielfach auf Körperteile übertragen: lat. ***musculus*** „Muskel", gr. μῦς ds., μυών „muskelreiche Gegend des Leibes", ai. *muškā́-s* „Hode, weibliche Scham" (aus npers. *mušk* „Bibergeil" stammt nhd. *Moschus*). gr. μύσχον· τὸ ἀνδρεῖον καὶ γυναικεῖον μόριον Hes., ahd. *mūs* „Muskel, bes. am Oberarm", nhd. *Mäuschen, Maus,* arm.

mukn „Muskel“, ab. *myšьca* „βραχίων“. Vgl. Curtius 338, Vaniček 223.

Lat. *mūrīnus* = mhd. *miusīn* „von Mäusen“.

musca „Fliege“: gr. μυῖα „Fliege“; aisl. *mý*, ags. *mycg*, as. *muggia*, ahd. *mucca* „Mücke“ (diese grm. Worte ohne *s*, das aber in gotländ. *mausa*, aus **mūsa*, vorliegt, Bugge KZ. XXXII, 21); ab. *mucha* „Fliege“, *mъšica* „Mücke“; lit. *musė*, apr. *muso*, lett. *mūscha* „Fliege“ (Curtius 336, Vaniček 223); arm. *mun* „Stechmücke“ (Bugge a. a. O.); alb. *mi-zε* „Mücke“ (G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. s. v.). Es liegt wohl ein schallnachahmendes **mu*, **mus-* zugrunde (Prellwitz Wb. s. v. μυῖα, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *makšas*; unwahrscheinlich Pedersen IF. V, 34).

muscerda „Mäusekot“, ***sucerda*** „Schweinekot“: gr. σκώρ, σκατός „Kot“, ab. *skvrъna* „Besudelung, Makel“, *skarędъ* „ekelhaft“, ndd. *scharn*, ags. *scearn*, aisl. *skarn* „Mist“, ai. *ava-skaras* „Exkremente“ (Curtius 167, Bezzenberger BB. V, 311, J. Schmidt Pl. 178; aber ai. *çákr̥t*, *çaknás* bleibt ferne trotz de Saussure Mém. 7, vgl. Walter KZ. XII, 384, Bezzenberger a. a. O.; über cymr. *ysgarth* „Auswurf“, *ysgarthu* „purgare“ s. Zimmer KZ. XXXVI, 454 ff.).

Hierher wohl ahd. *horu*, *horo*, ags. *horh* (gen. *horwes*) u. s. w. „Schmutz, Kot“ (Siebs Mitt. d. schles. Ges. f. Volksk. Heft XI, S. 5 ff. des S. A., der auch got. u. s. w. *hōrs* — s. *cārus* — und nicht überzeugend auch lat. *scortum* „Ehebruch u. s. w.“ anfügen will): sehr zweifelhaftes bei Scheftelowitz BB. XXVIII, 305 (arm. *kełt* „Schmutz, Fleck, Makel“, ai. *karda-ma-s* „Schlamm, Schmutz, Dünger“).

Als „Ausscheidung“ (vgl. auch *scheiden* - *scheißen*) weiter nach Vaniček 313 u. s. w. zu Wz. **sqer-* „scheiden“ in *cerno*, *caro*, ir. *scaraim* „trenne“, *diu-scartaim* „ich entferne“, *a-scartach* „stuppa“, lit. *skìrti* „trennen, scheiden“, ahd. *sceran* „scheren“: die Flexion σκώρ, σκατός steht dem nicht im Wege. — Das Lat. wohl nicht mit einer Anlautsform **qert* (woraus **qerd*), sondern nach J. Schmidt Pl. 178 ebenfalls mit idg. **sqert*; *mus(s)cerda* als *mus-cerda* aufgefaßt zog *sū-*, *bū-*, *ovi-cerda* nach sich.

muscus „Moos“: lit. *musaĩ* „Schimmel auf saurer Milch“, ab. *mъchъ* „Moos“ (bulg. *muchъl* „Schimmel“, Pedersen IF. V, 34), ahd. *mos* „Moos, Sumpf“, ags. *mos* „Moos“, aisl. *mose* „Moos, Sumpf“, ags. *méos*, ahd. *mios*, mhd. *mies* „Moos, Mies“; dazu vielleicht *mūrex* u. s. w. (s. d.).

Vgl. Vaniček 223, Fick I[4], 511, Kluge Wb.[6] s. v. *Moos*. Ob hierher auch arm. *mamur* „fucus, alga, muscus, situs“ aus **ma-musr* ? ? (Bugge KZ. XXXII, 17).

Weder Pedersens a. a. O. weitere Anknüpfung an *mūs* und *musca* („Speisediebe“), noch Prellwitz' s. v. μόνος Annahme eines alten Anlauts *mn-* sind überzeugend.

musmo, musimo „Name eines sardinischen Tieres“: Fremdwort.

musso, *-āre* „in den Bart brummen, vor sich hinmurmeln“: s. *mūgio*, *muttio* (Curtius 336, Vaniček 203 unter Annahme von Urverwandtschaft; doch wohl Lehnwort aus gr. μύζω).

mustēla *(mustella)* „Wiesel“: nicht überzeugend von Schrader BB. XV, 130, Sprachvgl. 581 als **mus-tēla* „Mäusedieb“ zu ai. *stená-s*,

tāyú-ṣ „Dieb", gr. τητάω „beraube, med. darbe" (dor. τᾱτάω), ir. *táid,* ab. *tatь* „Dieb", *tają, taiti* „hehlen", *taj* „heimlich" gestellt; auch nicht nach Fröhde BB. III, 287 aus **mustēd(u)la.*

Vielleicht aus **mūr(o)-stella* „Mauerstern"? oder *-steighslā* „Mauersteigerin, -schlüpferin", zu gr. στείχω „steige", ai. *stighnoti* „steigt", got. u. s. w. *steigan* „steigen", ir. *tíagaim* „gehe, schreite", ab. *stignąti* „kommen, erreichen", lit. *staigà* adv. „eilend, plötzlich", lett. *staigāt* „wandeln"? In letzterem Falle mit lautlicher Umgestaltung nach Suff. *-ēla.*

mustricula „Schusterleisten" (Paul. Fest. 129 ThdP.): ganz unsicher, ob nach Corssen It. Sprk. 189, Fröhde BB. I, 184, Rönsch ZföG. XXXIV, 172 vulgäre Ableitung von **monstra-* als „Vorrichtung, welche die Größe und Gestalt des Fußes zeigt und vor Augen stellt".

mustus „jung, frisch, neu", z. B. *agna*; bes. *vinum mustum* „Most". Entweder als **mug̑hstos* „rasch, resch, feurig" zu ai. *múhu, muhú, múhur* „plötzlich, im Nu", *muhukám* „im Augenblick" (deren weitere Anknüpfung an *múhyati* „wird irre, verwirrt" u. s. w., s. *mūger,* aber wenig anspricht).

Oder eher als **mud-s-tos* zu gr. μύδος „Feuchtigkeit, Nässe" (u. s. w., s. unter *mulier*), idg. **meud-,* bes. von unklarer Flüssigkeit gebraucht; *agna musta* „das frischgeborne, noch nasse Lamm", *vinum mustum* „der noch ungeklärte Wein" (beide Auffassungen nach Fick I⁴, 104).

Ältere Auffassungen bei Fick I³, 180, Osthoff M. U. IV, 114 (zu ai. *modate* „ist lustig, fröhlich"; s. dagegen Fröhde BB. I, 192) und Fick II³, 194, Persson Wzerw. 183 f. (zu *muscus* „Moos", das auf einer Gdbed. „trübe Schicht auf etwas feuchtem" beruhe).

mutilus „verstümmelt", ***muticus*** „gestutzt, abgestutzt": o. *Mutíl* „Mutilus" (Buck Voc. 99), gr. μύτιλος „verstümmelt, ohne Hörner" Hes. (vielleicht auch μίτυλος ds., μιστύλλω „zerstückle Fleisch"; oder letztere zur Parallelwz. **me-i-t-, -d-* in got. *maitan* „hauen, abhauen", ahd. *meizan* „hauen, abschneiden", *steinmeizzo* „Steinmetz" nach Persson Wzerw. 181) (Curtius 717, Fick I⁴, 520), ir. *mut* „kurz" (Thurneysen KR. 67, Stokes IF. II, 173).

mūto, *-āre* „ändern, verändern, vertauschen", ***mūtuus*** „wechselseitig u. s. w.": gr. (sicil.) μοῖτος „Vergeltung, Dank" (Hes.; Varro l. l. V, 179; vielleicht Lehnwort aus dem Ital.), got. *maiþms* „Geschenk", aisl. pl. *meiđmar,* ags. *māþum,* as. *mēthom* „Geschenk, Kostbarkeit, Kleinod" (s. aber auch *mūnis*), got. *maidjan* „verändern, verfälschen" (dagegen aisl. *meiđa* „verletzen, beschädigen, verstümmeln", got. *ga-maiþs* „schwach, verkrüppelt", und as. *gemēd,* ahd. *gimeit* „töricht, eitel" u. s. w. sind fernzuhalten, s. Wiedemann BB. XXVIII, 41 ff.), ai. *méthati, mithati* „wechselt ab, zankt, gesellt sich zu", *mithás* „abwechselnd", av. *maeþ-* „betrügen", lett. *mītōt* „austauschen", ab. *mitě, mitusъ* „alterne"; ai. *míthuṣ* „verkehrt, falsch", ir. *mis-, mith-* „miß-", got. *misso* „wechselseitig, einander", *missaleiks* „verschieden", nhd. *mißfarben* „verschiedenfarben", got. *missadēds* = nhd. *Missetat* („verkehrte Tat"), ahd. *misse-,* nhd. *miss-* (trotz Kögel PBrB. VII, 173 sind nicht zwei verschiedene grm. *missa-* anzunehmen; vgl. Persson Wzerw. 28). Vgl. Fick I⁴, 510, II⁴, 216.

Dazu ab. *mьstь* „Vergeltung, Rache“ (v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak. Ser. II, tom. X, 425).

mūto, *-ōnis (mutto)* und *mūtōnium, mūtōnius* „das männliche Glied“: mit *Mutunus Tutunus* „ein zu den Dii conjugales gehöriger indiges“ (Stolz AflL. X, 168) zu ir. *moth* „das männliche Glied“ (Strachan KZ. XXXIII, 304); vielleicht auch ai *muṣti-ṣ́* u. a. „penis“ (freilich auch „Faust, Handvoll“ wie av. *muštiš*; Johansson IF. XIV, 321). Ganz unsicher, ob als „Pisser“ zu ai. *mū́-tram* „Harn“ u. s. w. (s. *mulier*).

Nicht nach Stowasser Dunkle Wörter I, S. IX, Sonny AflL. X, 382 aus gr. μόθων „frech, geschwätzig, ausgelassen“.

muttio, *-īre* „mucken, mucksen, halblaut oder kleinlaut reden“: s. *mūgio*.

mutulus „Kragstein am Kranzgesimse der Säulen, Sparrenkopf, Dielenkopf“: wenn mit *ū*, so wohl als **moito-* „Balken, Pfosten“ zu *mēta* u. s. w.

mūtus „stumm“: gr. μυκός, μύτις · ἄφωνος Hes., μύδος, μύνδος, μύτης, μυττός „stumm“, ai. *mūkas* „stumm“ (Curtius 336, Vaniček 222), μυναρός · σιωπηλός Hes., arm. *munj* „stumm“ (Bugge KZ. XXXII, 21, s. auch Scheftelowitz BB. XXIX, 31). Zugrunde liegt das Schallelement *mu-* „mucksen“, von dem einerseits unsere Worte mit der Bed. „stumm“ als „unartikulierte Laute von sich gebend, der Sprache nicht mächtig“, andererseits die unter *mūgio* genannten Worte abstammen (vgl. bes. Prellwitz Wb. s. v. μύ).

mūtuus („im Austausch stehend“) „wechselseitig, gegenseitig; geliehen, geborgt“: s. *mūtāre*. Zum *u*-Suffix vgl. bes. ab. *mitusъ* „alterne“ (**meitheu-kas*, Pedersen IF. V, 39), ai. *míthū* „abwechselnd“, *míthuš* „verkehrt, falsch“.

N.

nae: s. *nē*.

naevus „Mal, Muttermal, angeborner Flecken“: mit den Namen *Naevius*, *Gnaeus* (altlat. *Gnaivod*) zu *gigno*, s. d. und *Gnaeus*.

Nicht nach Johansson PBrB. XIV, 367 als **knaigu̯os* oder **snaigu̯os* zu schwed. dial. *fnäkrer* „Sommersprossen, Sommerfleck“ (aus aisl. *frekna*).

nam „denn“: zum Pron.-St. **no-* (vgl. *enim*), wie *tam, quam* zu *to-, quo-*.

nanciscor, *-i, nanctus* und *nactus sum* „erlange“ (arch. auch *nancio, -īre*): gewöhnlich verbunden mit Wz. **enek-* „erlangen, erreichen, langen, auch tragen“, redupl. **en-enk-*, in: ai. *açnóti* „erreicht, erlangt“, av. *ašnaoiti* ds., ai. *naçati*, av. *nasaiti* ds., ai. *nákšati* ds., desid. *inakšati* „sucht zu erreichen, strebt zu“, *ąça-s* „Anteil“, av. *ąsa-* „Partei“, ai. *naça-s* „Erlangung“; gr. ἐνεγκεῖν, pf. ἐνήνοχα, aor. pass. ἠνέχθην „tragen“, διηνεκής „durchgängig“, ποδηνεκής „bis auf die Füße reichend“, ὄγκος „Tracht, Last“; ab. *nesą, nesti* „tragen“, lit. *neszù, nèszti* ds., *nasztà* „Last“; got. *ganah* „es genügt“, ahd. *ginah* ds., got. *ganohs*, ags. *genóh*, as. *ginōg*, ahd. *ginuog* „genug“, got. *ganaúha* „Genüge“, ahd. *ginuht* ds. u. s. w., got. *binauhan*

„erlaubt sein" (dagegen got. *biniuhsjan* „ausspähen" u. s. w. s. unter *nuo*); ir. *air-icim* „finde", *conicim* „kann", *do-icim* „komme", praet. *do-á-nac, -tánac, cóimnactar* „potuerunt" u. s. w.; arm. (s. Hübschmann Arm. Gr. I, 464) *hasanem* „komme an, komme zu etwas".

Vgl. Curtius 308, Vaniček 4, Fick I[4], 96, 501, II[4], 31 ff.; vgl. auch Brugmann IF. XII, 157, der cymr. *he-brwng* „deducere", *he-bryngiad* „deductor", corn. *hembronk*, und got. u. s. w. *briggan* „bringen" als eine Kreuzung von **bhrē-* (zu *fero*) und **enk-* auffaßt, doch s. auch Wiedemann BB. XXVII, 230 ff.

Doch ist der lat. Vokalismus bei dieser Verbindung ebenso schwierig wie der der kelt. Worte mit *a*.

Daher wohl zur gleichbed. Wz. **nēq^{u}-* in lit. *pranókti* „einholen, erreichen", *nókti* „reifen", lett. *nākt* „hervorkommen", mit der schon Fick II[4], 31 als Alternativvorschlag ir. **nakō* (?) verbindet, und wozu nach Zupitza Gutt. 66 f. auch got. *nehv, nehva* „nahe", aisl. *nár*, ags. *néah*, as. ahd. *nāh* „nahe". Lat. *na(n)c-* entweder aus **na(n)qu-* im *i̯o*-Präs. **nancio*, oder durch Verquickung von **na(n)q^{u}-* mit **enck-*, die beide auch im Kelt. zur paradigmatischen Einheit zusammengeflossen scheinen.

napūrae „Strohseile" (Fest. 172 ThdP.): ahd. *snuaba* „vitta", *snuobili* „kleine Kette", ab. *snopъ* „δέσμη, fasciculus, ἐπίδεσμος, ligatura", polab. *snūp* „Garbe"; idg. **snə-p-, *snō-p-*, Erweiterung von **snē-* in lat. *neo* (Fick BB. II, 204, Vaniček 295, Persson Wzerw. 53).

nāpus „Steckrübe": wohl nach Hehn[6] 206 f. zu gr. νᾶπυ, der ältern, seit der makedon. Zeit durch σίναπις ersetzten Bezeichnung des Senfes; das Verhältnis νᾶπυ : σίναπις weist auf ägypt. Ursprung, vgl. σίλι : σέσελις, σάρι (ägypt. Wasserpflanze): σίσαρον.

nardus, nardum „Bezeichnung verschiedener wohlriechender Pflanzen": aus gr. νάρδος (Weise, Saalfeld), das durch phönik. Vermittlung (vgl. hebr. *nērd*) aus dem Aind. zu stammen scheint (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *nalada-*, Got. Wb. s. v. *nardus* nach Lewy Fremdwörter 40). Got. *nardus*, ahd. *narda* stammen aus dem Griech.-Lat.

nāris, *-is* „Nüster, Nasenloch": idg. **nās*, in die *i*-Dekl. übergeführt (acc. *nārem* noch alte konsonant. Form), vgl. ai. (ved.) *nāsā* m. du. „Nase" (der Dual macht „Nasenloch" als Gdbed. wahrscheinlich, s. Streitberg IF. III, 333), *nāsikā* f. sg. „Nasenloch, Nase", ap. acc. *nāham* = lat. *nārem*, av. *nåṅha* nom. du.; lit. *nósis* „Nase"; afris. *nōsi*, aschw. *nōs* „Maul", und mit Ablaut ahd. *nasa*, aisl. *nǫs*, ags. *nasu, nosu* „Nase" (letzteres ebenfalls alter Dual nach Kluge PBrB. VIII, 506); ab. *nosъ* „Nase", *nozdri* „Nasenlöcher" = lit. *nasraĩ* „Rachen". nhd. *Nüster* aus ndd. *nuster* (Bezzenberger bei Johansson BB. XVIII, 24 f., wo auch über flexivisches; eine andere Auffassung von *nuster* s. unter *nuo*), vgl. die Zusammensetzungen (oder zu solchen umgedeuteten?) ags. *næs-þyrel, nos-þyrl*, eng. *nostrils*. Vgl. Vaniček 142 u. s. w.

Fernzubleiben hat gr. ἡνία „Zügel" (von de Saussure Mém. soc. lingu. VII, 88 als **n̥siom* hierhergestellt).

Hierher noch *nāsus* (s. d.); über *Nasennius* (o. *Naseni.*), *Nasōnius* s. Schulze Eigennamen 275.

narro, *-āre* „erzählen“: s. *gnārus.*

nāscor *(gnāscor), nāsci, nātus sum* „geboren werden“, pälign. *cnatois* „natis“ u. s. w.: s. *gigno.*

nassa (*naxa?* s. u.) „Fischreuse, geflochtener Korb mit engem Hals, aus dem die Fische nicht auskommen können, Netz, Schlinge“: wohl nach Pott KZ. I, 405, Osthoff Pf. 546 f. (wo freilich auch nhd. *naß* u. s. w. herangezogen ist, wie bei Vaniček 139), Kluge Wb.[6] 282 (zweifelnd) u. s. w. zu ahd. *nezzi,* as. *nęt, nętti,* ags. aisl. *net,* got. *nati* „Netz“, aisl. *nót* „großes Netz“; auf dieselbe Wz. **năd-* „knüpfen“ gehn vielleicht auch die Nesselnamen ahd. *nezzila,* ags. *netele,* ahd. *nazza,* aisl. *nǫtr,* gr. (nach Sütterlin IF. IV, 92) ἀδίκη, ir. (redupl.) *nenaid* „Nessel“ zurück, sowie lit. *néndrė* „Schilfrohr“ (ebenfalls zum Binden benützte Pflanze). ai. *nada-s* ds. (? ? s. Uhlenbeck s. v.; dazu arm. *net* „Pfeil“, Hübschmann Arm. Gr. I. 478), und mit anderem Dental apr. *noatis,* lit. *noterė̃,* lett. *nātres* „Nessel“, vgl. Kluge Wb. s. v., Brugmann Totalität 60; in verbaler Verwendung in mir. *naidm, fo-naidm* „obligatio“, *fonascim* „binde, verpflichte“, *nascim* „ich binde“, *nasc* „Ring“ (Windisch IF. III, 84; über νηδύς „Netzhaut um die Eingeweide“ s. aber *abdōmen*).

Idg. **năd-* (nicht **ned-,* wie gewöhnlich angesetzt) scheint mit **nedh-* „knüpfen“ (s. unter *nōdus*) verwandt. Wenn *naxa* eine echte Form ist, so enthält es das auch in *necto* für **nedhō* sekundär eingedrungene *c.*

nassiterna, nāsiterna „Gießkanne“: trotz Vaniček 139, Osthoff Pf. 547 nicht zu *nassa* „Netz“; da Fest. 172 ThdP. von einem vas ansatum spricht, wohl zu *nāsus, nāssus* „Nase“ in einer sonst allerdings nicht belegten Bed. „ansa“; *nāssiterna* dann ältere, *nāsiterna* normale Schreibung (Lindsay-Nohl 127).

nasturtium (schlechter *nasturcium*) „Kresse“: aus **nāstorctiom* „quod nasum torqueat“ (Varro, Plin., Corssen Ausspr. II[2], 580, Bersu Gutt. 126, Vaniček 106).

nāsus, *-i (nāssus)* „Nase“: zu *nāris.* Die Herkunft des *ss* (das auch für ab. *nosъ* anzunehmen höchstens das ebenfalls männliche Geschlecht des ab. Wortes, keinesfalls mehr aber die Lautlehre veranlassen könnte) ist noch unklar. Johansson BB. XVIII, 24 f. denkt an suffixale Tiefstufe eines *-es-*St. **nāses-*; Osthoff MU. II. 48 f., Pedersen IF. V, 45 an Bewahrung des *s* nach dem ursprgl. nom. **nās(s).*

nātinor, *-āri* „geschäftig sein“ (Cato bei Fest. 168 ThdP.): aus **nāvātīnāri,* durch Vermittlung von **nāvātio* zu *nāvāre* (in Glossen auch *nāvīre*) „geschäftig, rührig sein“ von *nāvus* (Stolz HG. I, 98, Solmsen KZ. XXXIV, 34 f.).

nātio „Geburt, Geschlecht“, u. *natine* „natione“: s. *gigno.*

natis, *-is* „die Hinterbacke“, pl. *natēs* „der Hintere“ (*ă,* nicht *ā,* s. Skutsch Berl. Phil. Wochenschr. 1895, 367): wohl zu gr. νῶτος, νῶτον „Rücken“ (Curtius 320).

nato, *-āre* „schwimmen“: **snə-tā-,* s. *no, nāre* (Vaniček 330, Curtius 319).

natrix, *-icis* „Wasserschlange“: ir. *nathir,* gen. *nathrach* „natrix, serpens“ (Curtius 319), cymr. u. s. w. *neidr* „Schlange“, pl. *nadroedd*; got. *nadrs* (masc.?), aisl. *naðr, naðra* „Natter“, wozu mit

Abl. ags. *nǽddre,* as. *nādra,* ahd. *nātara* „Natter“ (Schade 640 f., Fick I⁴, 504, II⁴, 189).

Wohl zu Wz. **(s)nē-* in lat. *neo,* wenn deren Gdbed., wie wahrscheinlich, „zusammenwinden“ war (Fick I⁴, 504). Die lat. Bed. „Wasserschlange“ wohl durch volksetymolog. Anschluß an *natāre* (mit dem es früher von Curtius, Vaniček 330 verbunden wurde).

naucum „etwas ganz geringes“, nur in Verbindungen wie *non nauci habere, facere*: zu *nūgae (nōgae, naugae)*? S. auch *nauscit.* Über die Erklärungen der Alten s. Fest. 170 ThdP.

nāvigo, *-āre* „schiffen“: auf Grund von **nāvagos,* vgl. ai. *nāvāja-s* „Schiffer“, av. *nāvāza-* ds., gr. ναυηγός ds.; *nāvis* und *ago.*

nāvis „Schiff“ (ursprgl. kons. St., vgl. acc. *nāvem* = ai. *nāvam,* gr. νῆα): ai. u. s. w. *nāuš* „Schiff, Boot“, arm. *nav* „Schiff“ (aus dem Pers.? Hübschmann Arm. Stud. I, 45, Arm. Gr. I, 17, 201), gr. ναῦς, jon. νηῦς, dor. νᾶς „Schiff“, aisl. *nór* „Schiff“, *nau-st* „Schiffschuppen“ (aber mhd. *nāwe, næwe* „kleines Schiff“, nhd. dial. *Naue* stammt aus dem Lat.; ahd. *nahho,* as. *nako,* ags. *naca,* aisl. *nǫkkue* „Nachen“ gehören nach Lidén Stud. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 31 ff. zu ai. *naga-s* „Baum“), ir. *nau* (gen. *nóe,* d. pl. *nóib*) „Schiff“, cymr. *noe* „flaches Gefäß, Backtrog“ (Curtius 313, Vaniček 329, Fick I⁴, 94, 499, II⁴, 189). Weitere Wzanknüpfung versucht Meringer IF. XVII, 149.

Hierher u. a. *nāu-fragus, naustibulum* („Behältnis, das die Form eines Schiffes hat“ Fest. 172 ThdP., s. dazu Stolz HG. I, 428) und als jüngere Bildungen *nāvi-fragus, -ger*; lat. *nausea* „Seekrankheit“ stammt aus gr. ναυσία (ναυτία) ds.

nauscit, cum granum fabae se nascendi gratia aperit, quod sit non dissimile navis formae (Paul. Fest. 175 ThdP., mit offenbar nur volksetymologischer Erklärung); vielleicht als **naucscit* „keimt“ zu *naucum,* das vielleicht „Keim“ = „etwas noch ganz kleines“ bedeuten könnte?

nauta „Schiffer“, *nāvita* ds.: zu *nāvis*; wegen *nāvita* nicht = gr. ναύτης, sondern = gr. νηΐτης; auch nicht sicher nach Weise 46 entlehnt (vgl. noch Saalfeld, Stolz HG. I, 156).

nāvus „regsam, rührig, betriebsam“ (*gnāvus* durch Marius Victor. Gr. L. VI. 8, 6 K vorausgesetzt, sonst aber nicht belegt): aisl. *knár* (St. **knāwa-*) „tüchtig, kräftig“ (Fick I³, 561, I⁴, 321, Curtius 179, Hoffmann BB. XXVI, 142 unter Verweis auf das Vokalverhältnis *rāvus*: aisl. *grár*; vgl. auch *flāvus : blāo*??), wohl auch ir. *gno,* bret. *gnou* „ausgezeichnet“, ir. *dogníu* „ich mache“, *ar-, for-gníu* „ich rüste Speise und Trank zu“, *irgnam, urgnam* „Zurüstung“ (d'Arbois de Jubainville Mém. soc. lingu. VI, 56), lett. *fināt par ko* „für etwas sorgen“ (Fick II⁴, 116).

Das Bedeutungsverhältnis nhd. *kennen : können* macht Zugehörigkeit zu *nōsco* erwägenswert.

nē adv. „nicht“, conj. „daß nicht“, auch in *nē-quī-quam, -quā-quam, nēquoque, nēquidem,* wahrscheinlich (s. übrigens auch Skutsch Rom. Jb. IV, I, 90, V, I, 66) auch in dem mit *nēquīquam, nēquāquam* gleichbedeutenden *nĕutiquam* (*neutique* erst nach *neutiquam* gebildet); *neuter* (dreisilbig; enthält **nē-* oder **nei-*;

s. Brugmann IF. VI, 83 f.): o. *ni* „nē“ (auch in *nip* „neve“), marr. *ni* „nē“, ai. *nā* „nicht“ (über gr. νῆϊς, νηκερδής u. dgl. s. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 102 f.), ir. *ní* cymr. *ni* „nicht“, got. *nē* „nein“; daneben idg. **nĕ* in lat. *ne-fas, ne-scio, n'unquam, nusquam, noenum, nullus*, o. *ne* „non, nē“ (auch in *nep* „neve“), ai. *na* „nicht“ (auch „wie, gleichsam“, vgl. die Vergleichungspartikeln lit. *nei* „wie“, russ. klr. *ne*, russ. poln. *ni*; doch gehören diese Formen zum Pron.-St. **no-*, s. *enim*), av. ap. *na*, ab. *ne*, lit. *nè* „nicht“, ir. *ne-ch* „aliquis“, cymr. corn. bret. *nep* „quisquam“, got. u. s. w. *ni* „nicht“.

Lat. *neque* = ai. *naca* „und nicht“, got. *nih*; lat. *nequis*, vgl. ai. *nakis* „niemand“, ir. *nech*, brit. *nep*, lit. *nekàs* „nicht so leicht jemand“, *nekùrs* „quidam“ u. s. w.

Vgl. Curtius 317, Vaniček 136, v. Planta II, 468 f., Brugmann IF. VI, 79—89. Eine Tiefstufe **n̥* s. unter *in-*, eine Form **nei̯* unter *nī*. Zugehörigkeit zum Pron.-St. **no-* in *enim* u. s. w. ist nicht erweislich.

-ne enklit. Fragewort, sowohl wenn eine bejahende als wenn eine verneinende Antwort erwartet wird: nicht durchaus die Negation *ne*, sondern z. T. das unter *dēnique* besprochene affirmative **ne*, vgl. av. *-na* nach Fragepronomina z. B. in *kas-nā* „wer denn“, ahd. *ne weist tu na* „nescisne?“ (Persson IF. II, 218 a 1).

nē „ja, fürwahr“ = gr. νή „wahrlich“ (zum Pron.-St. **no-, *ne*, s. *enim*; wie auch gr. ναί, welchem lat. *nae* entspricht), vgl. auch nslov. *na* „da hast du es“, bulg. *na* „sieh da!“ (Vaniček 136, Fick 1[4], 504, Persson IF. II, 204 f.).

nebrundines: s. *nefrōnes*.

nebula „Dunst, Nebel“: ai. *nábhas* n. „Nebel, Dunst, Gewölk, Luftraum, Himmel“; gr. νέφος, νεφέλη „Wolke, Nebel“, ξυννένοφε „es ist wolkig“; ab. *nebo* (g. *nebese*) „Himmel“, lit. *debesìs* „Wolke“ (für **nebesis* vielleicht infolge der Ersetzung des lautähnlichen **nevìnì* „neun“, vgl. noch apr. *newīnts* „der neunte“, durch lit. *devynì*? auch *dangùs* „Himmel“ mag nach Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *nábhas* dabei mitgewirkt haben); ir. *nél*, cymr. *niwl*, corn. *niul* „Wolke, Nebel“ (**nebhlo-*), aisl. *njól* „Nacht“, *nifl-* „Nebel“ (z. B. in *nifl-heimr*), ags. *nifol* „dunkel“, ahd. *nebul* „Nebel“ (Curtius 294, Vaniček 17, Fick I[4], 97, II[4], 191 u. s. w.).

Lat. *nebula* entweder aus **nebhlā* (: kelt. **neblo-*) oder = νεφέλη. Weitere Verwandtschaft s. unter *imber*.

nec (vorkonsonantische Form, daher durch Synkope entstanden; aus) *neque* „und nicht“, alat. auch „nicht“: = ai. *naca* „und nicht“, got. *nih* „nicht“; vgl. auch o. u. *neip* „nicht, und nicht“ unter *nī*. S. *nē* und *-que*.

necerim „nec eum“: s. Stolz Hdb.[3] 139 m. Lit.

necesse u. s. w. „unausweichlich, notwendig“: **ne-ced-tis*, genauer **necezdtis* mit *ss* nach dem Pf. *cessi* (s. *ne* und *cēdo*; Georges s. v., Fick GGA. 1894, 230, Zimmermann AflL. VII, 437 f.) „Unausweichlichkeit“; und zwar ursprgl. Subst.: *necessis* (noch belegbar, Zimmermann AflL. XII, 366), daraus vor *sis, foret, fuit* u. s. w. lautlich zu **necessi, necesse* (Skutsch AflL. XII, 197 ff.), das als Adj. empfunden das Subst. *necessitās* zur Folge hatte; daneben ein *tu-*

Abstraktum *necessus* (Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1900, 400): *necessum* wohl nach Skutsch a. a. O. ein im acc. c. inf. erstarrter Akkusativ dazu, kaum n. sg. neutr. eines *to*-Ptc.; vielleicht aber nach *necesse* zum neutr. eines Adj. umempfundenes *necessus*.

Necesse u. s. w. nicht nach Curtius 308 f., Vaniček 4, Fick II[4], 32 zu gr. ἀνάγκη „Notwendigkeit", ir. *écen*, cymr. *angen* ds.

neco, *-āre* „töten", ***nex, noxa, noceo, nequālia*** „detrimenta" (Fest. 162 ThdP.), ***dēnicāles, perniciēs, interneciēs, -necium*** (Belege bei Reichelt BB. XXVI, 274): zu ai. *náçyati, naçati* „geht verloren, verschwindet, vergeht", *nāçáyati* „macht verschwinden, richtet zugrunde" (= lat. *noceo*), *naṣṭá-s* „verloren gegangen", av. *našta-* (= lat. *ē-nectus* „erschöpft", wovon *ē-nectāre* „umbringen, quälen"), av. *nasyeiti* „verschwindet", *nasu-* „Leichnam, Aas", *nasišta-* „verderblichst"; gr. νέκυς, νεκρός „Leichnam", νεκάς „Haufe Leichen", νῶκαρ „Trägheit, Todesschlaf" (wohl auch nach Prellwitz Wb. gr. νέκταρ „Göttertrank" als „Tod überwindend", s. *tr-ans*); ir. *éc*, bret. corn. *ancou*, cymr. *angeu* „Tod"; aisl. *Naglfar* „Totenschiff" (Noreen Ltl. 178). Vgl. Curtius 162, Vaniček 137.

Unwahrscheinlich ist Heranziehung von got. *naus*, aisl. *nár* „Leiche" (wäre **nok̯ui-*) wegen der kaum daraus entlehnten ab. *navь* „Leiche, νεκρός", lett. *nāwe* „Tod", apr. *nowis* „cadaver, Rumpf" (s. Zupitza Gutt. 76, Berneker Pr. Spr. 310), wozu wohl nach von Grienberger Wiener Sitzungsber. CXLII, VIII, 164 ab. *-nyti* „ignavum esse, erschlaffen", lett. *nāwitis* „sich mühen, quälen", lit. *novýti* „quälen", ir. *nóine*, cymr. *newyn* „Hungersnot", die schon Fick II[4], 193 mit got. u. s. w. *nauþs* „Not, Zwang, Gewalt", ahd. nhd. *Nōt*, apr. *nauti-* „Not" verbindet (s. auch *numella*). — Die Wz. ist wohl als **anek-* „bedrängen, töten" anzusetzen, vgl. außer kelt. *anc-* noch nach Hirt Abl. 130 ahd. *āhta*, ags. *ōht* (**anχta*) „feindliche Verfolgung"; auch gr. ἀν-άγκη (redupl.) „Zwang", ir. *écen*, cymr. *angen* „Notwendigkeit, Zwang" stelle ich hierher.

necto, *-ere, nex(u)i, nexum* „knüpfen, binden": lat. Umgestaltung eines **nedhō* „knüpfe, binde" (s. unter *nōdus*) nach *plecto* (Osthoff bei Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1890, 236 a 2).

Die Versuche, eine Wz. **neĝh-* (von der ausgehend auch Bloomfield IF. IV, 69 zu keinem überzeugenden Ergebnisse gelangt) zu erweisen, sind verunglückt: ai. *náhyati* „bindet" (Fick I[4], 96) vielmehr aus **nadh-* (ptc. *naddhás*!); av. *ąz-* „gürten" s. unter *ango*; ahd. *nestila* u. s. w. (Fick I[4], 501) s. unter *nōdus*, ebenso o. *nessimas* „proximae", u. *nesimei* „proxime" (nicht *ss* aus *-ks-* wegen kymr. *nessaf*; s. v. Planta I, 377 m. Lit.).

Hierher lat. *noxae* „colligatae" (Loewe Prodr. 371).

nēdum „geschweige, viel weniger": s. *dum*.

nefrens, *-dis* „der noch nicht beißen kann, noch keine Zähne hat" (s. Festus 160 f. ThdP.): *ne* und *frendo*.

nefrōnes (pränest.), **nebrundines** (lanuvin.) „Nieren, Hoden": gr. νεφρός, meist pl. „die Nieren", ahd. *nioro*, aisl. *nýra*, aschw. *niūre* (grm. **neur-* aus **neʒʷr-*) „Niere"; dagegen ir. *áru* (pl. *árain*), cymr. *aren* „Niere" scheint damit unvereinbar zu sein. Vgl. Curtius 316, Vaniček 140, Osthoff IF. IV, 271 f. m. Lit.; s. noch *inguen*.

negligo, *-ere, -lexi, -lectum* „nicht achten, nicht beachten“: wohl aus *nec-lego* assimiliert (Bersu Gutt. 141, Solmsen KZ. XXXIV, 21a, XXXIX, 227; anders Brugmann IF. VI, 80, der an Verbindung mit *nego* und *neg-ōtium* denkt wie auch Ascoli KZ. XVII, 279, Stolz Hdb.[3] 69): s. *dīligo.*

nego, *-āre* „verneinen“: Ableitung von **neg(i)* „nicht, nein“ (s. *negōtium*), wie nhd. *bejahen, verneinen* von *ja, nein* u. dgl. (Brugmann Grdr. II, 1116, IF. VI, 80, Hoffmann BB. XXVI, 135).

Bei Herleitung aus **ne-ago* (: *aio*; Curtius 399, Vaniček 9, 136, zweifelnd Solmsen KZ. XXXIX, 227; s. dagegen Brugmann a. a. O.) bleibt lat. *ĕ* unerklärt; auch ist ein Präs. **ago* neben *aio* fürs Lat. nicht zu stützen.

Lat. **negumāre** ist Nachbildung von *autumāre* (Stolz Wiener Stud. IX, 305).

negōtium „Beschäftigung, Geschäft“: Satzkompositum *neg' ōtium est,* vgl. *haud otium est* bei Terenz (Hoffmann BB. XXVI, 135).

neg' aus **negi* zu lit. *negì, negù* „nicht“ (mit *g* statt *ž* nach der etymologisch verschiedenen, aber gleichbedeutenden Gruppe von ab. *ni-že* „neque“, *ne-že* „als“ u. s. w., s. *hic*), gr. οὐχί, μήχι (ebenso), ai. *nahi,* weiter zu gr. γε, got. *(mi)k* u. s. w., s. unter *hic* (wesentlich nach Brugmann a. d. unter *nego* gen. O., s. auch Solmsen KZ. XXXIX, 227, Hoffmann a. a. O.).

negritu „in auguriis significat egritudo“ Fest. 164 ThdP.: offenbar verderbte Überlieferung; dadurch entfällt Burys BB. VII, 340 ohnehin unannehmbare Ableitung.

nēmo „niemand“: aus **ne-hemo* „kein Mensch“ (Vaniček 91), s. *homo.*

nempe „denn doch, doch ja, nun ja; allerdings, wirklich“: *nem-* (auch in *nemut* „nisi etiam, vel nempe“ Paul. Fest. 161 ThdP., = *nem* + *ut*) zum Pron.-St. **no-* (s. *enim, nam* u. s. w.), + *-pe* (auch in *quippe*), wozu lit. *kaĩ-p* „wie“, *szeĩ-p* — *teĩ-p* „so — so“ (Lindsay-Nohl 686).

Nicht überzeugend hält Stowasser AflL. XII, 418 f. lat. *nempe* (nach Skutsch Forsch. I, bes. 40 gesprochen *nemp*) für Lehnwort aus o. u. *enem-pe* „et enim“.

nemus, *-oris* „Hain, Wald mit Triften und Weiden“: idg. **nemos* „Biegung, Krümmung, Gewölbe“, einerseits „Himmelswölbung“, andrerseits „Mulde, Niederung, Tal, Weide“ (vgl. zur Bed. gr. θόλος „Kuppeldach“, aisl. *dalr* „Bogen“ und „Tal“, und lat. *vallis*): ir. *nem* „Himmel“, cymr. *nef* ds., ai. *námas* n. „Verbeugung, Verehrung, Huldigung“, av. *nəmah-* ds. (verbal ai. *námati* „beugt sich, neigt sich, beugt, biegt“, caus. *nāmáyati,* av. *nəmaiti, nāmayeiti* ds.), gr. νέμος „Weideplatz“; gall. νεμητον, *nemetodurum,* ir. *nemed* „sacellum“ (ursprgl. „heiliger Hain“), av. *nəmata-, nimata-* „Reisig“ (s. auch Bartholomae Airan. Wb. 1068), afränk. *nimid* „Weide“; gall. *nanto* abl. „valle“, *trinanto* „drei Täler“, *Nantuates,* cymr. bret. *nant* „vallis“ (: ai. *natá-s* „gebogen“). Vgl. Johansson IF. II, 54 ff. m. Lit.; nicht überzeugend zieht er auch ai. *nā́ka-s* „Himmelswölbung“, gr. νάπη, νάπος „Tal, Waldschlucht“ heran.

Idg. **nem-* „biegen“ ist vielleicht identisch mit **nem-* (s. *emo*) „nehmen, zuteilen“ („beibiegen“?), wie auch zuzugeben ist, daß

„Weide“ (vgl. auch gr. νομός „Weide, Wohnsitz“) auch als „zugeteilter Weideplatz“ auf letztere Wz. bezogen werden kann (Curtius 313 f., Vaniček 141, Fick I[4], 502).

nemut: s. *nempe.*

neo, *nēre* „spinnen“, ***nēmen*** „Gewebe, Gespinst“, ***nētus*** ds.: Wz. **snē-* (wohl **senē(i)-*) „weben, spinnen, mit dem Faden hantieren“ (Trennung von **nē-* „nähen“ und **snē-* „drehen, spinnen“ scheint mir unbegründet) in: gr. νέω, νήθω „spinne“ (ἔννη „nebat“, ἐΰννητος „gut gesponnen“), νῆμα „Gespinst, Faden“ (: lat. *nēmen*), νῆσις „das Spinnen“, νῆτρον „Rocken“; ahd. *nāan, nājan, nāwan* „nähen“ (= lat. *neo*), *nāt* „Naht“, got. *neþla*, aisl. *nál*, ags. *nǽdl*, as. *nādala*, nhd. *Nadel*; ir. *snáthe* „Faden“, cymr. *ysnoden* „taeniola, fascia“, *noden*, corn. *snod* „vitta“, ir. *snáthat* „Nadel“, cymr. *nodwydd* „acus, acicula“, acorn. *notuid*, bret. *nadoez* „Nadel“; ir. *snim* „das Spinnen“, *sníim* „ich flechte“, cymr. *nyddu* „nere“, corn. *nethe*, bret. *nezaff* ds.; lett. *snāte* „leinene Decke“, *snāt* „locker zusammendrehen“; mit deutlichem **(s)nēi-* ai. *snāyati* „umwindet, bekleidet“, *snāyu-ṣ, snāyu* „Band, Sehne“, ab. *nitь* „Faden, Strick“, *ništa* „Faden“, lit. *nýtis* „Hevelte oder Weberkamm“, serb. *nȉti* „Webertrumm“; neben idg. **s(e)nē(i)-* (Schulze KZ. XXVII, 426) steht **s(e)nē(u)-* in aisl. *snúa* „drehen“, lett. *snaujis* „Schlinge“, aisl. *sin*, ags. *sinu*, ahd. *senawa* „Sehne“, ai. *snāvan-*, av. *snāvarə* „Sehne“, ai. *snutás* „von der Sehne“, gr. νευρά, νεῦρον „Sehne“ (scheint mit lat. ***nervus*** unter **nēu̯r- : *nēru-* zu vereinigen zu sein) und (eher mit geschwundenem *u* als *i*) got. *snorjo* „Flechtwerk, Korb“, aisl. *snøre* „geflochtener Strick“, ahd. *snuor* „Schnur, Band, Seil“, ags. *snód* „Binde“, und ablautend aisl. *snara*, ags. *snear* „Strick“; arm. *neard* „Sehne, Faser, Fiber“ (Gdf. unsicher).

Vgl. Curtius 316, Vaniček 295, Fick II[4], 315 f., Persson Wzerw. 63 f., wo noch weiteres, Johansson PBr. XIV, 343; nicht überzeugend vereinigt Hirt Abl. 35 idg. **snē-* „flechten“ (nicht **(s)nē-* „nähen“) unter **spnē-* mit got. u. s. w. *spinnan* „spinnen“, lit. *pìnti*, ab. *pęti* „flechten“.

Hierher noch ***napūrae*** und wohl auch ***natrix.***

nepa „Skorpion, Krebs“: afrikanisches Wort nach Paul. Fest. 167 ThdP.

nepeta „Katzenminze, Nepeta italica Willd.“: ? Mit nhd. *schnauben, schnupfen* u. dgl. kaum unter idg. **sne-p- : *sneu-p-* zu verbinden.

nepōs, *-tis* „Enkelkind“, ***neptis*** „Enkelin“: ai. *nápāt* (und nach den anderen Verwandtschaftswörtern auch *náptar-*) „Enkel, Nachkomme“, av. *napāt-, naptar-*, ap. *napāt-* ds. (dasselbe Wort ist ai. *apām nápāt-* „Sohn der Gewässer“, av. *apam napāt-*, nicht nach Wilhelm BB. XII, 104, Johansson IF. IV, 143 f. zu lat. *Neptūnus* u. s. w.); altlit. *nepōtis, nepatis, nepůtis* (Bezzenberger Beitr. z. Gesch. d. lit. Spr. 303 f.) „Enkel“; aisl. *nefe* „Neffe, Verwandter“, ags. *nefa* „Enkel, Neffe“, ahd. *nevo* „Neffe, Verwandter“; mir. *niæ*, gen. *niath* „Schwestersohn“, cymr. *nei, nai* ds., corn. *noi* „Enkel“, bret. *ny* „Neffe“; gr. pl. νέποδες „Kinder, Brut“ (Beiwort der Robben: mit *d* nach πόδες?); fem. ai. *naptī, naptī-ṣ, naptí-ṣ* „weiblicher Nachkomme, Enkelin“, altlit. *neptis* „Enkelin“, ir. *necht*, cymr. u. s. w. *nith*

„Nichte“, aisl. *nipt* „Schwestertochter, Nichte“, ahd. *nift* „neptis, privigna“, nhd. (eigentlich ndd.) *Nichte*.

Eine Weiterbildung **neptio-* in ab. *netьjь* „Neffe“, čech. *neti* „Nichte“, gr. ἀνεψιός „Geschwistersohn“ *(*sm̥-neptio-s)*, got. *niþjis* „Verwandter“, aisl. *niđr* „Abkömmling, Verwandter“, ags. pl. *niþþas* „Männer“.

Vgl. Curtius 266, Vaniček 140. Weiteres bei Wiedemann BB. XXVII, 225.

Man verknüpft idg. **ne-pōt-* als „Unmündigen, Unselbständigen“ mit *potis* (z. B. Prellwitz Wb. 211, Streitberg IF. III, 334, Leumann Festgruß an Böhtlingk 77). Dies ist wahrscheinlicher, als darin die Hochstufe zu **pəter-* „Vater“ zu sehen, das vom abstufungslosen Lallwort **pa* „Papa“ ausgegangen ist.

nepōs, *-tis* „Schwelger“: wohl identisch mit dem vorigen, infolge des Gegensatzes zum *patruus*, dem „strengen Sittenrichter“ (Prellwitz Wb. 211).

Kaum nach Vaniček 18 zu ***Neptūnus*** „Gott des nassen Elementes“, das durch Vermittlung eines **neptu-s* „Quelle, Feuchtigkeit“ (Kretschmer Einl. 133) zu av. *napta-* „feucht“ (anders Bartholomae Airan. Wb. 1040), ai. *ánaptas* „nicht feucht“ (?) (Vaniček 17 f.), ap. Νάπας· ἡ κρήνη ἐπὶ τῶν ὀρῶν τῆς Περσίδος ἱστορεῖται, ἡ φέρουσα τὰ ἄφθα (i. e. τὸ νάφθα) Hes., np. *neft* „Naphtha“ (Wilhelm BB. XII, 104, Kretschmer a. a. O. m. Lit., Johansson IF. IV, 143 ff.). Dieses **nep-* kann als **(s)nep-* weiter mit ai. *snapayati* „schwimmt, badet“ (neben *snā-p-ayati*) verbunden werden (Brugmann MU. I, 49, Grdr. II, 1157, Kretschmer a. a. O.) und eine Erweiterung von Wz. **snā-* „baden“ (s. *nāre*) sein (Persson Wzerw. 53).

nepus „non purus“ (Paul. Fest. 167 ThdP.): **ne-put-s* oder *-os*, vgl. *putus*, *putāre* (Stolz HG. I, 417).

nequālia „detrimenta“ (Fest. 162 Thd.): zu *necāre*, auf Grund des *u*-St. von gr. νέκυς, av. *nasu-* (Vaniček 137).

Nicht nach Lindsay-Nohl 656 f. zu *nēquam*.

nēquam „nichtsnutzig“: *nē* „nicht“ + *quam* „wie“, mithin „der nicht irgendwie zu brauchen ist“ (Lindsay-Nohl 656); comp. sup. *nēquior*, *nēquissimus*, adv. *nēquiter*, subst. *nēquitia* (darüber bes. Osthoff IF. VI, 32) weisen auf einen Adj.-St. **nē-quo-* (Sommer IF. XI, 72), der aber erst aus *nēquam* gefolgert ist.

Nicht zu *nequeo* (Vaniček 70) oder zu νηπύτιος, νήπιος „töricht, unerfahren“ (J. Schmidt KZ. XXV, 142, Bersu 148).

nequeo, *-īre* „nicht in der Lage sein, nicht können“: s. *queo*.

Nerio, *-iēnis* „die Starke, die Begleiterin oder Gattin des Mars“ (sabin.), ***Nero,*** nach Suet. Tib. sabinisch = „fortis ac strenuus“, und andere Namen (s. Schulze Eigennamen 315, 363, 485; an dem Italikertum des Namenstammes ist nicht zu zweifeln): o. *nerum* „virorum“, *ner* „vir“, u. *nerf* acc. pl. „proceres, principes“, ai. *náryas* „mannhaft, menschlich“, av. *nairya-* ds. = sabin. *Nerius*, ai. *nár-* „Mann, Mensch“, *nr̥tú-ś* „Held“; gr. ἀνήρ „Mann“, ἠνορέη „Mannhaftigkeit“, ἀγ-ήνωρ „mutig“, δρώψ (**νρ-ώψ*) „Mensch“; ir. *nert*, cymr. corn. *nerth* „Mannhaftigkeit“, bret. *nerz* „Kraft“, gall. *Nertobriga*, *Esunertus* u. s. w., ir. *nertaim* „ich stärke“, cymr. *nerthu*

„stärken, unterstützen“, bret. *nerza* „festigen“ (Curtius 306 f., Vaniček 141); alb. *n'er* „Mann, Mensch“ (G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 313).

Lautlich schwierig ist die Heranziehung von ai. *Indra-s* (als **ənro-s*) durch Jacobi KZ. XXXI, 316 ff., sicher abzulehnen die von grm. *Nerthus*, aisl. *Njǫrðr* durch Fick II[4], 193 (s. Noreen Ltl. 209).

Auch Ficks a. a. O. Anknüpfung an lit. *noréti* „wollen“, ab. *nravъ* „Wille“, gr. νωρεῖ · ἐνεργεῖ Hes. ist schwierig, da letztere wohl zu einer schweren Wz. **nōr-*. Ganz problematisch Brugmann C. St. IX, 387 (zu Wz. **an-* in *animus*) und v. Sabler KZ. XXXI, 276 (zu grm. *manan-* „Mann“).

nervus „Sehne, Flechse; Muskel, Nerv“: am wahrscheinlichsten mit gr. νευρά „Sehne, Bogensehne“, νεῦρον „Sehne“ unter idg. **snēu̯r-* : **snēru-* zu vereinigen, s. *neo*, und vgl. noch bes. av. *snāvarə* „Sehne“ (s. Bezzenberger BB. IV, 343).

Nicht wahrscheinlicher sieht Persson Wzerw. 63 f. in *nervus* eine Parallelwz. **(s)ner-* „drehen, winden“, wie in lit. *neriù, nérti* „einfädeln“, *nìrti* „sich schlängeln, ranken“, *naraũ, narýti* „einen Knoten oder eine Schlinge machen“ u. s. w., ahd. *narwa* „Narbe“, as. *naru*, ags. *nearu*, engl. *narrow* „eng“ („zusammengeschnürt, zusammengepreßt“); wesentlich gleich. bringt Johannsson PBrB. XIV, 343 *nervus* zunächst mit got. *snorjo* „Flechtwerk, Korb“ u. s. w. in Verbindung, die aber wohl auf **snō(u)-r-* beruhen.

neu, nēve „oder nicht, und nicht“, daneben vor dem 7. Jhdt. der Stadt auch ***neiue, nīue***; *neu* kann und wird die apokopierte Form zu beiden sein: s. *nē, nī*, und *-ve* unter *ceu* (Brugmann IF. VI, 87 f. m. Lit.). Zu *nēve* vgl. bes. ai. *návā* „oder nicht“, av. *navā* ds.

nex, *necis* „gewaltsamer Tod, Mord“: s. *neco*.

nī, altlat. **nei,** Adv. und Konj. 1. älter „nicht, daß nicht“. 2. „si non“ (s. Lindsay-Nohl 702): = o. *nei* „nicht“, *nei-p* „neque“ [u. *nei(p)* dagegen **nei* oder **nĕ* + Part. *ī*, s. v. Planta II, 468 f.]; lit. *nẽkas (*noi?)* „niemand“, *neĩ* „nicht einmal; wie“, ab. *ni* „neque“. av. *naēciš* verstärkte Negation; ahd. *nī* „nein“, aisl. *nei*, ags. *ná*, engl. *no* ds. (aber ahd. *nein*, as. *nēn* ist **nĕ* + **oino-*); got. *nei* „nicht“, emphatisch in der Frage, ahd. *nī* ds. sind idg. **ne id* „das nicht“, wie ai. *néd* „durchaus nicht, damit nicht“, av. *nōiṯ*, ap. *nay* (Osthoff PBrB. VIII, 312), das nach Prellwitz BB. XXII, 77 a auch in allen obigen Formen vorliegen kann; doch können erstere auch **ne* + *ī* (wie οὑτοσ-ί) sein nach J. Schmidt KZ. XXXII, 408. An eine Lokativbildung (Fick I[4], 499, Persson IF. II, 204) ist nicht zu denken. S. *nē*.

nicto, *-āre* und *nictor, -āri* „mit den Augen zwinkern, blinzeln, winken, nicken“: s. *cōnīveo*; ein *nīco, -ere* gibt es nicht.

nicto, *-ere, -ui* „schnuppern, schnüffeln“ (Fest. 188, 189 ThdP., wo im Lemma *nittit*, in der Belegstelle aus Enn. *nictit*): ?

nīdor, *-ōris* „Bratenduft, Brodem, Qualm, Dampf“: aus **cnīdōs* zu gr. κνῖσα, κνίσσα (Gdf. nach Johansson GGA. 1890, 767 **κνῖδσα*) „Duft, Qualm“ (Vaniček 77), aisl. *hniss* n. „Geruch, afsmak eller stark smak vid met“ (Johansson KZ. XXX, 416 nach Rietz). Als

„stechender Geruch“ (vgl. got. *stiggan* „stoßen“: nhd. *stinken*) zu aisl. *hníta*, ags. *hnítan* „stoßen, sticken“, gr. κνίζω „ritze, kratze, reize“, κνίδη „Nessel, Brennessel“, lett. *knëst* „jucken“, lit. *knëdenti* „nieten“, aisl. *hnita* ds., ir. *cned* „Wunde“; dazu vielleicht auch die unter *lens*, *-dis* erwähnten Lausnamen gr. κονίς, ags. *hnitu*; vgl. Johansson PBrB. XIV, 355, XV, 243, Fick I[4], 391, II[4], 95, Zupitza Gutt. 120.

Wz. **qneid-* ist Erweiterung der in gr. κνῆν „schaben, kratzen“, lett. *knōsīt* „mit dem Schnabel im Gefieder rupfen, flöhen“, lit. *knisù, knìsti* „graben, wühlen“ u. s. w. vorliegenden Wz. **qn-ē-*, **qn-ei-* (Johansson a. a. O., Persson Wzerw. 115, 76, Prellwitz Wb. s. v. κνῖσα).

nīdus „Nest“: aus **ni-zdos*, zu **ni-*, s. u., und **sed-*, also „Ort zum Niedersitzen“ (so schon Benfey), = ahd. *nest* „Nest“, ai. *nīḍá-s, -m* „Ruheplatz, Lager“ (Vaniček 142, im übrigen verfehlt), ir. *nett* „Nest“, cymr. *nyth* „Nest, Wohnung“, corn. *neid*, bret. *nez, neiz* ds., arm. *nist* „Lage, Sitz, Residenz“ (Hübschmann Ztschr. d. dt. mgl. Ges. XXXVI, 119, Arm. Stud. I, 45, Arm. Gr. I. 478, Fick II[4], 194 u. s. w.). Über die volksetymologisch umgestalteten ab. *gnězdo* (Hirt, brieflich, vermutet allerdings Ablaut **gnoizdo-* : **gnizdo-* unter Verzicht auf die Herleitung aus **ni-* und **sed-*; mir genügt das slav. Wort nicht als Zeuge gegen die Übereinstimmung der übrigen Sprachen), lit. *lìzdas*, lett. *ligzda* „Nest“ s. Walde KZ. XXXIV, 508.

Vgl. noch ai. *ni-šīdati* „setzt sich“, av. *nišhiđaiti* „sitzt“, ap. *niyašādayam* „ich setzte“, arm. *nstim* „sitze, setze mich“.

Präf. **ni-* „nieder“ in ai. *ni* „niederwärts, hinter, hinein, rückwärts“, av. *ni-*, ap. *niy-*; ab. *nizъ* „nieder, hinab“, *niva* „Acker“ („Niederung“), *nicь* (**ni-oqós*) „pronus“, *poniknąti, ničati* „pronum esse“, gr. νειός „Feld, Flur, Brachland“ („Niederung“), νείατος, νέατος „der unterste“, νειόθεν „von unten“, νειόθι „unten“, ags. *neowol, néol, nihol* „pronus“, ahd. *nidar*, aisl. *niđr*, ags. *niđer* „nieder“, ahd. *nidana, nida* „unter“; lett. *nìwât* „schmähen, verachten, niederdrücken“, ai. *nīcas* „niedrig“, *nīpas* „tiefliegend“ u. s. w. (Fick BB. I, 336, Schulze KZ. XXVII, 603 f., Quaest. ep. 467, Osthoff MU. IV, 222 f.; Brugmann IF. XI, 274 setzt **ene(i)-* als Wz. an unter weiterer Heranziehung von gr. ἔνεροι „die untern“, ἔνερθεν, νέρθεν „von unten her“, grm. *Nerthus*, u. *nertru* „sinistro“ u. dgl., doch s. Bezzenberger BB. XXVII, 154 f.).

nīdus u. s. w. nicht nach Vaniček 142 (zweifelnd auch Fick I[4], 99, 506) zu gr. νέομαι „komme“, νόστος „Heimkehr“.

niger, *-gra, -grum* „schwarz“: wahrscheinlich identisch mit dem Flußnamen *Neckar* (Osthoff, Frankfurter Zeitung vom 24. Febr. 1903, I. Morgenblatt); weiter wohl zu ags. *nīpan* „finster, trübe sein“, *genip* „Mist, Nebel“, got. *ga-nipnan* „betrübt werden“ (Bezzenberger BB. V, 172, Fick I[4], 501) unter Annahme von Wzvariation **nei-g-* : **nei-b-* (Zupitza Gutt. 46). Gr. κνέφας bleibt trotz Siebs KZ. XXXVII, 287 ferne, s. *creper*.

niger nicht nach Vaniček 138 zu *nox*, oder nach Benfey Gr. Wzlex. II, 57, Bopp Gloss. comp. 222 zu ai. *nīla-s* „dunkelfarbig, schwarzblau“ (zu *nīteo*?); noch anderes bei Weise BB. II, 286.

nihil, nīl „nichts“: aus **nĕ-hīlom* (*nihilum* ist noch nachweis-

bar) mit Elision des *-o(m)* vor Vokalen; „nicht ein Fäschen". s. *hīlum* (Vaniček 97).

Unrichtig zerlegt Fay Am. Journ. Phil. XVIII, 462 f. [IA. XI, 169) *nihīlum* in **ne-hi-elum : hi* wie in ai. *na-hi*, lit. *nei-gì*, gr. οὐ-χί (wäre vielmehr lat. **gi*, s. *negōtium*), **elum* „Punkt, bißchen", auch in *elementum* (doch s. d.), ai. *aṇú-ṣ́* „fein, dünn", *aṇimán-* „die feinsten Teile eines Gegenstandes" (zu ἀλέω u. s. w.), gr. ὀλίγος, ἐλαχύς (s. *levis*).

nimbus „Sturzregen, Platzregen; Sturmwolke, Regenwolke": np. *nem* „feucht, Feuchtigkeit", pehl. *namb, nam* (Horn Np. Et. Nr. 1039. Johansson IF. IV, 139 f. a 3); dagegen ir. *nimb* „Tropfen" (Fick II[4], 193) stammt aus dem Lat. (Osthoff IF. IV, 275 f.). Idg. **nembh-* zu *imber* und *nebula* (Vaniček 17, Curtius 294) durch Verbindung der Wzformen **embh-* und **nebh-* (beide aus **enebh-*) zu **nembh-* (Johansson a. a. O.).

nimbus trotz Wood Am. Journ. Phil. XXI, 178 ff. [IA. XIII, 122] nicht zu ags. *genípan* u. s. w. (s. *niger*).

nīmīrum „freilich, allerdings", eigentlich eingeschobener Satz *nī mīrum* „kein Wunder, nicht wunderbar" (s. Brugmann IF. VI, 84 nach O. Brugmann).

nimis adv. „allzusehr": nach Sommer IF. XI, 95 f. (z. T. im Anschluß an Bréal KZ. XVIII, 456) als „nicht zu wenig" aus **ne mīs*, idg. aus **mi-is*, Kompar. (wie **mə-iz : *mō-i̯os*, s. unter *māior*) zu einem **mei̯o-* „gering" von Wz. **mei-* „vermindern" in *minus*; *nimius* aus **ne mios*.

Nicht nach Curtius 327, Vaniček 136 als „nicht zu messen, übergroß" zu Wz. **mē-* „messen" (s. *mētior*).

ningulus „keiner" (Ennius bei Fest. 188 ThdP.): nicht lautgesetzlich aus **ne-oin(o)-clo-s* (Curtius 392, Vaniček 36), sondern Neubildung nach *singulus* (Baunack KZ. XXV, 233, Brugmann IF. VI, 79 f.).

ninguit, *-ere*, *ninxit* „schneien", ***nix***, *nivis* „Schnee": = u. *ninctu* „ninguito" (v. Planta I, 440 u. s. w.); av. *snaēžaiti* „es schneit"; gr. νείφει (νίφει) „es schneit", hom. ἀγάννιφος „sehr beschneit", νίφα = *nivem*, νιφάς „Schneeflocke", νιφετός „Schneegestöber"; got. u. s. w. *snaiws*, ahd. *snēo* „Schnee", ahd. *snīwan* „schneien"; mir. *snechta* „Schnee", air. *snigid* „es tropft, regnet", *snige* „Tropfen, Regen" (aber cymr. *nyf* „Schnee" stammt aus lat. *nivem*, s. Osthoff IF. IV, 275 f.); lit. *snēgas* „Schnee", *snaĩgala* „Schneeflocke", *sniñga* „es schneit" (: lat. *ninguit*), inf. *snēgti*, apr. *snaygis* „Schnee", ab. *sněgъ* „Schnee" (Curtius 318, Vaniček 330). Auffällig ist die Bed. von ai. *snihyati* „wird feucht, klebrig, heftet sich, empfindet Zuneigung", ptc. *snigdhá-s*, caus. *sneháyati*, *sneha-s* „Klebrigkeit, Glätte, Öl, Fett, Zuneigung"; Mittelbegriff „zerschmelzen"? oder nach Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. „glänzen"?

nisī (über ältere Schreibungen s. Lindsay-Nohl 701 f.; *noisi* der Duenosinschrift wird von Thurneysen KZ. XXXV, 196 f. nach Bréal, Pauli und Maurenbrecher richtiger als alte Form von *nis* = *nobis* betrachtet) „wenn nicht", aus **ne sī* (Vaniček 136, Brugmann Grdr. I[2], 123 nach O. Brugmann u. s. w.): u. *nosve*, wohl „nisi", scheint **noi-* (**no-ī*, vgl. lat. *nei, nī*) zu enthalten (s. Brugmann IF. VI, 82 und unter *nōn*).

nītēdula „Haselmaus“: wegen der Glosse *nitela* δενδροβάτης wohl zu *nītor* „klettere“; *nītēla* oder *nītella* wurde vermutlich wegen des Reimes auf *ficel(l)a*, Allegroform von *ficēdula*, zu *nītēdula* umgestaltet (Niedermann IF. X, 237).

niteo, *-ēre, -ui* „glänzen“, ***nitidus*** „glänzend, glatt, fett“, ***nitor,*** *-ōris* „Glanz, Glätte“: auf Grund eines ptc. **ni-to-s* (wie *fateor* von **fa-to-s*) gebildet, während *re-nīdeo* mit präsensbildendem *d* oder *dh*; zu Wz. **nei-* „glänzen“ in ir. *niam* „Glanz“, cymr. *nwyf* „Lebhaftigkeit“, ir. *niamda* „glänzend“, cymr. *nwyfiant* „Glanz, Gewalt“, *nwyfo* „lebendig werden“ (Osthoff IF. V, 299); sehr zweifelhaft ist die Heranziehung von ai. *nīlas* „dunkelfarbig“, got. *nidwa* „Rost“, ansprechender die von ap. *naiba-*, np. *nēw* „schön, gut“, ir. *nóib* „heilig“ durch Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. I, 59.

Gegen die Verbindung mit apr. *knaistis* „Brand“, ahd. *ganehaista (*gahnaista), ganeisto,* aisl. *gneiste* „Funke“, ab. *gnětiti* „zünden“ (Vaniček 62, Fick I⁴, 391) s. Osthoff a. a. O. Nicht annehmbar Johansson PBrB. XIV, 354 f.

Möglicherweise ist **nei-* „glänzen“ als Nebenform eines **snei-* mit idg. **snei-gᵘh-* „Schnee“ zu verbinden.

nītor, *nīti, nīsus* und *nixus* (*gnixus* bei Paul. Fest. 68 ThdP.) *sum* „sich stemmen, stützen; sich auf etwas verlassen, sich in die Höhe stemmen, klettern“: aus **nī(g)ᵘitor,* zu *cōnīveo,* Wz. **kneigᵘh-* „sich neigen“ (s. Sommer Hdb. 646 f., wo auch über das formale).

nitrum „natürliches Laugensalz, Soda, Natron“: durch Vermittlung von gr. νίτρον „Natrium“ aus hebr. *neter* (Weise, Saalfeld).

nix, *nivis* „Schnee“: s. *ninguit.*

no, *nāre* „schwimmen“, ***natāre*** (auf Gd. eines Ptc. **nă-to-s*) ds.: u. *snata, snatu* acc. pl. n. „umecta“ (z. B. v. Planta I, 478), altvenet. *man(n)isnavius* Priestertitel (Pauli Ait. Forsch. III, 392), ir. *snáim* „ich schwimme“, *snám* „das Schwimmen“, cymr. *nawf* ds., bret. *neuff* „schwimmen“; ai. *snáti, snāyate* „badet sich“, av. *snayeitē* ds., gr. νήχω „schwimme“, νᾶμα „Flüssigkeit, Quelle“, νᾱρός „fließend“, Νηρεύς, Νηϊάς „Quellnymphe“, wohl auch νῆσος, νᾶσος „Insel“ (als „schwimmende“). Curtius 319, Vaniček 329. Neben idg. **snā-* „fließen, Flüssigkeit“ liegt erweitertes **snā-u-* (eine Form **nāu-* vielleicht in *nāvis*) und **sn-eu-* in ai. *snáuti* „trieft“, ptc. *snutá-s,* gr. νάω, aeol. ναίω, ναύω „fließe“ (*σναϝjω), gr. νέω (fut. νεύσομαι) „schwimme“, νόα· πηγή, Λάκωνες, ἔ-ννυθεν· ἐκέχυντο Hes., ir. *snuadh* „Fluß“ (Fröhde BB. XXI, 194), got. *sniwan,* ags. *snéowan* „eilen“ (vgl. zur Bed. *rennen : rinnen*); **sneu-d-, -dh-, -t-* außer in ir. *snuadh* „Fluß“ auch in aisl. *snydja* „eilen“, ir. *snuad* „caesaries“ („herabfließendes“), aisl. *snýta,* ahd. *snūzen,* nhd. *schnäuzen,* ags. *snot (tt),* engl. *snot* „Nasenschleim“, av. *snaoδa-* „Gewölk“, mhd. *snudel, snuder* „Nasenverstopfung“, ahd. *snūden* „schnauben, schnarchen“, s. auch lat. *nūbēs*; **(s)nep-* in *Neptūnus.* Vgl. Persson Wzerw. 142, Fick I⁴, 150, 574, II⁴, 316, Fröhde a. a. O.

nōbilis (archaist., aber ursprgl., *gnōbilis*) „kennbar, bekannt; vornehm, edel“: **ĝnō-dhli-,* zu *nōsco.*

noceo, *-ēre, -ui, -itum* „schaden, ein Leid zufügen“: ai. *nāçáyati* „macht verschwinden, richtet zugrunde“ u. s. w., s. *neco.*

noctua „Nachteule“: zu *nox,* wohl auf Grund des loc. *noctū*

„bei Nacht“, kaum *noct-* + Suff. *-eu̯ā*. Vgl. zur Bed. gr. νυκτερίς „Fledermaus“ (z. B. Vaniček 138).

nōdus „Knoten“: ai. *náhyati* „bindet, knüpft“, ptc. *naddhas*; ahd. *nuska*, mhd. *nüsche* „Mantelschnalle“ (Suff. *-sko-*), ahd. *nestila* „Bandschleife, Schnürriemen, Binde“, nhd. *Nestel*, agutn. *nast*, *nestli*, aisl. *nist*, *niste* „Heftnadel, Mantelschnalle“, ahd. *nusta* „Verknüpfung“ (diese grm. Worte wohl mit Suffix *-sto-*; kaum nach Kluge KZ. XXV, 313 als idg. **nozd-*, **nezd-* aus **nodh-d-*, **nedh-d-* = lat. *nōdus*; *nōdus* kann mit den grm. Worten unter **nodhs-do-* vereinigt werden, könnte aber auch dehnstufiges **nōdhos* sein); dazu nach Osthoff und Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 236 ai. *náhu-š*, *nahušá-s* „Nachbar“, o. *nessimas* n. pl. „proximae“, u. *nesimei* „proxime“ (s. Lit. bei v. Planta I, 377 f.), ir. *nessa* „propior“, *nessam*, cymr. *nessaf* „proximus“; alb. *nes* „am nächsten Tage“ (? **nōts*; G. Meyer Wb. 303, Brugmann IA. I, 118).

nōdus nicht nach Brugmann Total. 60 (aber nicht mehr Grdr. I², 628) und Schrader Reallex. 580 als **nōdos* zu aisl. *nót* „großes Netz“, got. u. s. w. *nati* „Netz“, von der Parallelwz. **nad-* (: **nōd-*?) „knüpfen“ (s. *nassa*); auch nicht als **nogzdos* (J. Schmidt Krit. 85) zu *necto*, das selbst erst nach *plecto* umgestaltetes **nedhō* ist. — Ganz problematisch vereinigt Hirt Abl. 131 idg. **nedh-* als ***bhnedh-* mit ai. *bandhati* „bindet“, lit. *beñdras* „Genosse“, gr. πεῖσμα „Tau, Seil“, got. u. s. w. *bindan* „binden“, lat. *offendimentum*. — Bestechend verbindet Linde [s. Skutsch Rom. Jb. VI, I, 448] *nōdus* als **gnōdhos* mit nhd. *Knoten*; doch bereitet außer den Vokalverhältnissen (*ō*: germ. *u* und *a*, s. Kluge Wb. s. v.; eventuell idg. *ōu* : *ō* : *ŭ* : *ə*?) auch der Wechsel von grm. *þ* : *d* : *tt* : *t*, wodurch idg. *dh* und *d* ausgeschlossen wird, dieser Verknüpfung Schwierigkeiten.

noegēum „Schweißtuch, Taschentuch“ (Liv. Andr. bei Fest. 186 ThdP.): ?

nola „Schelle, Glöckchen“ (erst bei Avian.): Lehnwort?

Nōla, o. *Núvlanús* „Nolani“: aus **Nou̯-elā* „Neustadt“, s. *novus* (Vaniček 136).

nōlo, *nolle* „nicht wollen“: **ne volo* (Vaniček 136, Solmsen Stud. 53).

nōmen, *-inis* „Name“, u. *nome*, *numem*, gen. *nomner* „Name“: = ai. u. s. w. *nāman-* n. „Name“; gr. ὄνομα ds.; ἀνώνυμος „namenlos“, got. *namō*, aisl. *nafn*, ags. *noma*, ahd. *namo* „Name“, dehnstufig mhd. *benuomen*, nl. *noemen* „nennen“; ir. *ainm*, pl. *anmann*, acymr. *anu*, pl. *enuein*, ncymr. *enw*, corn. *hanow*, mbret. *hanu* ds.; arm. (Hübschmann KZ. XXII, 10 u. s. w.) *anun*, gen. *anvan* ds.; alb. *emən* ds. (aus **enmen*, G. Meyer BB. VIII, 190, Alb. Wb. 94); apr. *emmens* „Name“, ab. *imę* ds.

Curtius 320 f., Vaniček 76, vgl. auch J. Schmidt KZ. XXIII, 267 f., Bartholomae BB. XVII, 132, Hirt Abl. 92 (der die Basis als **onōmen-* ansetzt, zu **ono-* in *nota*).

Lat. *agnōmen*, *cognōmen*, die früher als Hauptstütze für die Ableitung unserer Sippe von Wz. **gnō-* (s. *nōsco*) betrachtet wurden (s. dagegen J. Schmidt a. a. O.), beruhen auf erst lat. Vermischung mit einem **gnōmen* = gr. γνῶμα „Kennzeichen“, ab. *znamę* „Zeichen“ (Brugmann Grdr. II, 345).

nōn „nicht“: altlat. *noenum* (d. i. *n'oinom* mit elidiertem *ne*, = ahd. *nein*, as. *nēn* „nein“; gegen eine Gdf. **nōinom* aus **neoinom* nach Thurneysen Verba auf *io* 43, Kretschmer KZ. XXXI, 462, J. Schmidt KZ. XXXII, 407, Solmsen Stud. 53 a spricht die angenommene Art der Kontraktion, s. Brugmann IF. VI. 79 ff.); aus *noenum*, bezw. der vor Vokal elidierten Form *noin'* wurde *nōn* (Curtius 317, Vaniček 36, v. Planta I, 152), nicht **nūn*, infolge der tautosyllabischen Stellung der Gruppe *-oin*, vgl. *ēn* (nicht **īn*) aus **ein*, **eisne*, und s. auch *uncia*.

Unwahrscheinlich, weil *nōn* von *noenum* losreißend, sieht Wackernagel Beitr. z. Lehre vom griech. Akz. 19 a 1, Thomas Cl. Rev. V, 378 f., Brugmann a. a. O. (gegen Ber. d. sächs. Ges. 1890, 227 ff.) in *nōn* ein **nō-ne* : **nō-* = ir. *ná* „nicht“ (v. Planta I, 152), wozu umbr. *nosue* wohl „nisi“ (vielleicht mit einer Erweiterung *noi-*; s. Lit. bei v. Planta a. a. O., und *nisi*); *ne* sei dieselbe hervorhebende Partikel wie in *dēnique*, *dōnique*.

nonnus, nonna „Kinderwärter, -in; später Mönch, Nonne“: altes Lallwort, vgl. ai. *nanā́* „Mutter, Mütterchen“, alb. *nanε* (G. Meyer BB. VIII, 191, Alb. Wb. 297) „Mutter, Amme“, russ. *njanja* „Kinderwärterin“ (dial. „ältere Schwester“), bulg. *neni* „der Ältere“, serb. *nana*, *nena*, kaš. *nana*, *nena*, *nenia* „Mutter“, sorb. *nan* „Vater“, gr. νάννη, νέννα „Base, Tante“, νέννος, νάννος „Oheim“, cymr. *nain* „Großmutter“ (Vaniček 139, Fick I⁴, 94, 499, II⁴, 189 u. s. w.). Hierher auch nhd. *Nenne*, Kinderwort für „Milch“. Ein ähnliches Lallwort s. unter *anus*.

norma „Winkelmaß; Richtschnur, Vorschrift, Regel“: trotz Weise, Saalfeld, Curtius 179 nicht Lehnwort aus gr. γνωρίμη (γνώριμος „bekannt, angesehen u. s. w.“! Die Bed. „norma“ zeigt dagegen gr. γνώμων, woraus lat. *grūma*), sondern damit urverwandt, u. zw. entweder aus **gnōrimā*, vgl. zum Suffix *ignōro*, *gnārus* (Fick I⁴, 431), oder, weniger wahrscheinlich, aus **gnōsimā* (Stolz HG. I, 494).

Unannehmbar Wharton Cl. Rev. VI, 11 f.

nōs „wir“, **noster** „unser“: *nōs* (ursprgl. acc.) = av. *nå̊*; ai. *nas*, dual. *nāu*, acc. pl. *asmā́n*; ir. *ni*, gen. dual. *náthar*, cymr. corn. bret. *ni*, *ny* „nos“; got. *uns* (**n̥s*), du. *ugk*, ahd. *uns*, ags. *ús* u. s. w. „uns“; ab. *ny* „wir“, *našь* „unser“ u. s. w., du. *na*, apr. *nōuson*, *nōumans*; gr. νῶ(ι); att. ἡμᾶς, lesb. ἄμμε; alb. *ne* „wir“ (G. Meyer BB. VIII, 191). Vgl. z. B. Brugmann Grdr. II, 803 ff., Lindsay-Nohl 487 f., wo auch über *enos* (?).

Lat. *noster* mit Suff. *-t(e)ro-* wie gr. ἡμέ-τερος; o. *nistrus* „nostros“ hat sich im Vokal nach *vester* gerichtet; Suff. *-ero* in ir. *ar-n-*, got. *unsar*, ahd. *unserēr* u. s. w.

nōsco, *-ere*, *nōvi*, *nōtum* „kennen, lernen u. s. w.“: epir. γνώσκω, ap. *xšnāsātiy* „sie sollen kennen“ (conj.); gr. γιγνώσκω „erkenne“, γνωτός „bekannt“, γνῶσις „Erkenntnis“, γνώμη „Meinung“, γνωρίζω „mache bekannt“ (s. auch lat. **norma**, **gnārus**, **ignōro**), γέγωνα „bin vernehmlich, sage“ („werde erkannt, erkennbar“); ai. *jānā́mi* „weiß“ (formal zu got. *kunnan*, lit. *pažìnti*, arm. *caneay* „ich kannte“, idg. **ĝn̥-nā-*; oder nach Hirt Abl. 93 **ĝen-nā-* mit ai. *ā* nach einem ptc. **jātá-s*?), *jñātá-s* „bekannt“, *jñāna-m* „Erkenntnis“, *jñātár-* „Kenner“; pf. *jajñāu* steht lat. *nōvi* am nächsten; ap. *adānāh*

„er wußte“, av. *zan-* „kennen“, *ā-zaintiš* „Verständnis, Auslegung“, *žnātar-* „Kenner“, *paitizanta* „anerkannt“; got. *kunnan* „erkennen, kennen, wissen“ (*kann*, praet. *kunþa; anakunnan, -aida*), ahd. u. s. w. *kunnan* „wissen, können“ (in den älteren Sprachzeiten stets im geistigen Sinne im Gegensatze zu *mögen*), got. *kannjan* „bekannt machen“, ahd. *kennan* „kennen“; got. *kunþi* n. „Kunde, Erkenntnis“, *kunþs* u. s. w., ahd. u. s. w. *kund* „kund, bekannt“; ags. *cnáwan*, engl. *to know*, ahd. *ir-, bi-knāan* „erkennen“, *urchnāt* „Erkennung“, *irknuodilen* „vernehmbar werden“, *einchnuadil* „insignis“, *cnuodelen* „ein Erkennungszeichen geben“; ahd. *kunst* „Kenntnis, Weisheit, Kunst“, aisl. *kǿnn* „weise, erfahren“, ags. *céne* „weise, kühn“, ahd. *kuoni* „kühn, kampflustig, stark“, *Kuon-rat*, nhd. *Konrad* „weisen Rat schaffend“; lit. *žinaũ, -óti* „wissen“, *žénklas* „Zeichen“ u. s. w., ab. *znają, znati* „kennen, wissen“, *znamę, znakъ* „Zeichen“; ir. *ad-génsa* „erkannte“, *gnáth* „bekannt, gewohnt“ (u. s. w., s. Fick II[4], 116), gall. *Epo-so-gnatus*, cymr. *gnawt* „habitus“; arm. *caneay* „kannte“, *ancan* „unbekannt“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 34), alb. *ńeh* „du kennst“, *ńoh* „ich kenne“ (G. Meyer Alb. Wb. 314); lat. *nōtus* „bekannt“ = gr. γνωτός, ai. *jñātá-s*, vielleicht auch ir. *gnáth* „bekannt“, *ignōtus* = ἄγνωτος, ai. *ajñāta-s*, vgl. auch arm. *ancanaut* ds.; *nōtor* = ai. *jñātár-*, av. *žnātar-*, vgl. auch. gr. γνωστήρ; mit tiefster Wurzelstufe *agnitus, cognitus*, welche trotz Brugmann M. U. I, 47 nicht zu *nōta* gehören.

Alles Wesentliche bei Curtius 178 f., Vaniček 76.

Daß idg. **ĝenē-, *ĝenō-* (: **genə-, *ĝnē-/ĝnō-* bezw. **g̑ₑnē/g̑ₑnō-* : **ĝn̥ : *ĝnə-*) „wissen, kennen“ als „geistige Potenz, geistig vermögen“ im letzten Grunde mit der Sippe von *gigno* „erzeuge“ als „körperlich vermögen, zeugungskräftig sein“ identisch sei, ist ganz unsicher.

nota „Kennzeichen, Merkmal, Schimpf, Beschimpfung“, **noto, -āre** „kennzeichnen, tadeln, rügen“: gr. ὄνομαι „schelte, schmähe“, ὀνοτός, ὀνοστός „getadelt, tadelnswert“, ὀνοτάζω „schelte, tadle“ (Fick I[4], 99, 505, Prellwitz Gr. Wb. s. v.; gegen die im Vokalismus unmögliche Verbindung mit *nōsco* ist auch schon Brugmann M. U. I, 47 mißtrauisch). Idg. **ono-* muß, da auch *nōmen* u. s. w. auf ihr beruht, „bezeichnen, mit einem Mal versehen“, bezw. „Zeichen, Mal“ bedeutet haben; im Gr. durchaus, im Lat. teilweise zur schlimmen Bed. entwickelt, wie nhd. *zeichnen* auch = „jemanden eines Schandflecks beschuldigen“.

novācula „Schermesser, Rasiermesser“: nach Johansson PBrB. XIV, 342, Kretschmer KZ. XXXI, 419, 470 auf Grund eines Verbums **novāre, *qsnou̯ā-* zu ai. *kšṇāuti* „schleift, wetzt, reibt“, *kšṇótram* „Schleifstein“, ptc. *kšṇutá-s*, aisl. *snøggr* „kurz geschoren“ (dazu auch gr. χναύω? s. *nūgae*); idg. **qsneu-* mit *n*-Infix aus **qseu-* in gr. ξύω „schabe, reibe, glätte“, ξόανον „alles Geschnitzte, bes. Götterbilder“, ξυρόν· τομόν. ἰσχνόν. ὀξύ Hes., ai. *kšurá-s* „Schermesser, Dornenpflanze“ (aber trotz Osthoff M. U. IV, 156, zurückgenommen ib. V, 77, nicht ahd. *sūr* „sauer“ u. s. w.), vielleicht auch lit. *skùsti* „schaben, scharren“, lett. *skuweijs* „Bartscherer“, wenn aus **qsu-* umgestellt, nicht nach Persson Wzerw. 134 Erweiterung von lat. *secāre* u. s. w.

**qs-eu-* ist ebenso wie **qs-en-* in gr. ξαίνω „kratze, kämme“,

ξάνιον „Kamm zum Wollkratzen" und wohl auch lat. *sentis* „Dornstrauch", und *qs-es- in gr. ξέω, ξέσσαι „schaben, glätten" aus idg. *qes- (s. *cāro, -ere*) erweitert (Persson 134 f.).

novālis „was gepflügt werden muß; ein Acker, der zum ersten Male gepflügt wird, Brachacker": wohl nach Curtius 315, Vaniček 136 zu *novāre* „erneuern, erfrischen", *novus* „neu". Hat auch das von *novācula* vorausgesetzte **novāre* „kratzen, scharren (pflügen?)" mit hereingespielt?

novem „neun": für **noven* nach *decem*? oder lautgesetzlich aus **noven*? Vgl. ai. av. *náva* „neun"; got. *niun* „neun", *niunda* „neunter", ahd. u. s. w. *niun, niunt* „neun, neunter", ir. *nói n-*, cymr. u. s. w. *nau* „neun"; apr. *newīnts* „der neunte", lit. *devynì* „neun", *deviñtas* „der neunte" (*d-* nach der Zehnzahl; anders Wiedemann Lit. Hdb. 27), ab. *devętь, devętь* „neun", *devętyjь* „der neunte"; gr. ἐννέα (lautlich schwierig, s. die Lit. bei Brugmann Gr. Gr.³ 213), jon. εἰνά-νυχες, -κόσιοι, att. ἐνακόσιοι, εἴνατος, ἔνατος „neunter"; arm. *inn*, pl. *in(n)un-k'* (Hübschmann Arm. Stud. I, 31), alb. *nεndε* (G. Meyer Wb. 304).

Zusammenhang von idg. **enew̥n, *enu̥n, *new̥n* mit der Sippe von *novus* wird deshalb angenommen, weil mit *neun* ein neuer Zählabschnitt begann, indem die Dualform von idg. **októu* „acht" auf eine Tetradenrechnung weist. Vgl. Curtius 310 f., Vaniček 141.

Lat. *nōnus* (*noine* Duenosinschr.) aus **nou̯enos*, vgl. päl. *Nounis* = lat. *Nōnius*, u. *Noniar* „Noniae"; u. *nuvime* „nonum" hat wie ai. *navamás* „der neunte", av. *naoma-*, ap. *navama-*, ir. *nómad* ds., und wie das Kardinale lat. *novem m* für *n* nach der Zehn und Sieben eingeführt, wenn nicht ausl. *m* lautgesetzlich aus *n*.

Lat. *novies*, vgl. u. *nuvis* „neunmal"; *noundinum, nōndinum, nūndinum; nōnaginta*, vgl. ἐνενήκοντα.

Novensiles mit sab. $l = d$, vgl. *Novensides* Varro ll. V, 74, mars. *novesede*: „die neueingesessenen, neueingesetzten Götter" (Bréal Tabl. Eug. 188 f., s. auch Stolz Hdb.³ 70 a 8); zu *novus* und *insideo*, gr. ἐνέδρα, ἔνεδρος, aisl. *ísetа* „drinnen sitzen", gall. *esseda* „Kriegswagen".

Die Alten (so auch Vaniček 294; vgl. Petr BB. XXV, 127, v. Planta II, 76 a 1 m. Lit.) sahen darin das Zahlwort *novem*.

noverca „Stiefmutter": zu *novus* (Curtius 315, Vaniček 137), u. zw. wohl Neubildung nach dem aus *mātercula* zu erschließenden **māterca* (Bréal Mém. soc. lingu. VI, 341; s. auch Stolz HG. I, 516). Beziehung zum *r*-St. von gr. νεαρός, arm. *nor* ist freilich auch nicht ausgeschlossen (v. Planta II, 19).

Unrichtig Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, VI a 2 (*nova era* „die neue Frau").

novīcius „novicia mancipia sunt quae anno nondum servierint" (Martian. digg.), bei Varro l. l. VI, 59 in landwirtschaftlichem Sinne *novicius et novalis in agro*: zu *novus*; Ableitung unklar, s. Otto IF. XV, 14, 40.

novus „neu": = gr. νέος „neu" (νεᾱνίας „Jüngling", νεᾶνις „Mädchen" u. s. w.), ai. *náva-s*, av. *nava-* „neu", ab. *novъ* „neu", altlit. *navas* ds.; daneben idg. **new̯i̯o-s* in gall. *Noviodūnum* u. s. w.,

ir. *núe* „neu", cymr. u. s. w. *newydd* ds., got. u. s. w. *niujis*, ahd. *niuwi* „neu", lit. *naũjas* ds., ai. *návya-s* ds., jon. νεῖος, lat. *Novius*; mit *r*-Suffix gr. νεαρός, arm. *nor* (s. Fick BB. III, 160). Vgl. noch lat. *novāre* = gr. νεάω; *novitas* = gr. νεότης; *Nōla* (s. d.); aber *Nūceria* (s. die Lit. bei Osthoff Par. I, 5) bleibt fern (Schulze Eigennamen 575 f.). Vgl. Curtius 315, Vaniček 136 f. Eine Schwundstufe zu **neuo-* s. unter *nunc*.

Beziehung zum Pron.-St. **ne-* (s. *enim*) vermutet Fick I⁴, 98, Persson IF. II, 251.

nox, *noctis* „Nacht": got. *nahts*, ahd. u. s. w. *naht* „Nacht" (kons. Stamm; vgl. das lat. adv. *nox* „nachts", alter gen. **noctes*, **noctos*, Solmsen Stud. 192); ai. *náktīš* „Nächte", *náktā* fem. du., n. sg. *nák*, adv. *náktam* „nachts"; gr. νύξ, νυκτός „Nacht", adv. νύκτωρ, adj. νύκτερος, νυκτερινός (mit demselben *r*-St. wie lat. *nocturnus*, J. Schmidt Pl. 253), alb. *natɛ* „Nacht" (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 298); ir. *innocht* „hac nocte", cymr. *he-noid* ds. (u. s. w., s. Fick II⁴. 195); lit. *naktìs*, ab. *noštь* „Nacht". Wesentlich nach Curtius 162, Vaniček 138. Idg. **noqt(i)-* hat **n̥qt-* und **onqt-* (Basis also **onoqt-*, Hirt Abl. 130) neben sich in gr. ἀκτίς „Strahl" (Fick BB. V, 167), ai. *aktú-š* „Dunkel, Nacht, Licht, Strahl" (eigentlich „Dämmerung") (Bury BB. VII, 338 f.), lit. *ankstì* „frühe", *isz añksto* „von früh an", apr. *angstainai* „frühe, morgens", got. *ūhtwo*, aisl. *ótta*, ags. *uhte*, ahd. *uhta* „frühe Morgendämmerung" (s. J. Schmidt Pl. 212, Krit. 153; anders, aber nicht überzeugend, über die grm. und balt. Worte Berneker Pr. Spr. 280, Prellwitz BB. XXVI, 324).

Eine Form ohne *t* scheint vorzuliegen in gr. νύχα· νύκτωρ Hes., ἔννυχος „nächtlich", παννύχιος „die ganze Nacht dauernd", αὐτονυχί „in derselben Nacht" (nach J. Schmidt Pl. 254 ff. vielleicht nach ὄνυξ : ὄνυχος zu νύξ dazu gebildet? Warum aber dann nur außerhalb des lebendigen Paradigmas?), ai. *nák* (*nag jihīte*; ist sicher nur **nakt*), gr. ἀχλύς „Dunkel", cymr. *he-no* „hac nocte"; gewiß mit sekundärem Schwund des *t* lit. *nakvýnė* „Nachtherberge", *nakvóti* „übernachten", *nãkvinas* „zur Nacht herbergend". Gr. -νυχι scheint am ehesten loc. zu dem in ἀχλύς weitergebildeten, in idg. **noqt-* um (ursprgl. bloß nominativisches) *t* vermehrten Stamm **nogh-* (kaum **nogᵘh-* nach Brugmann Grdr. I², 596) zu sein.

Der *u*-St. von lat. *noctū* (*noctu-a*, *-inus*, *-ābundus*) kehrt wieder in ai. *aktú-*, *aktáu* „bei Nacht" (vgl. bes. Osthoff IF. V, 284 a 2).

noxa „Schaden": s. *neco*.

nūbēs, *-is* (arch. *nubs*, s. auch Cornu AflL. XIII, 192) „Wolke": cymr. *nudd* „Nebel" (Thurneysen KZ. XXX, 480); idg. **(s)nudh-* ist Erweiterung von **snā-*, s. *no* (Persson Wzerw. 179).

Wegen *ū* für anzunehmendes älteres *ō* kaum haltbar ist Verbindung von *nūbēs* mit *nebula* u. s. w. (Curtius 294, Vaniček 17, Prellwitz Wb. s. v. νέφος, der zweifelnd auch *obnūbere* „verhüllen" heranzieht, Hirt Abl. 200); es würde diesenfalls mit dem ved. ἅπαξ λεγ. *nābhas* n. pl., nach J. Schmidt Pl. 145 a „Wolken", gleichzusetzen sein, s. auch Streitberg IF. III, 333.

nūbo, *-ere, -psi, -ptum* „heiraten": wohl nach Kretschmer Aus der Anomia 27 zu ab. *snubiti* „lieben" (daher auch *cōnūbium*, mit *ō*, aus **co-snūbiom*, vgl. Solmsen Stud. 62 a 1), gr. νύμφη „Braut,

junge Frau, Nymphe", νυμφίος „Bräutigam", νυμφεύω „verlobe"; eine einfachere Wzform *snu- wohl in der Sippe von lat. *nurus* „Schwiegertochter", als masc. vielleicht in gr. Διόν(ν)υσος (doch s. auch unter *nurus*).

Kaum nach Wiedemann BB. XXVII, 212 a 1 und früheren vom Verhüllen der Braut, und identisch mit *(ob)nūbere* „verhüllen"; letzteres ist Denominativ von *nūbēs*, bedeutete also zunächst „bewölken" = „verhüllen" vom Himmel, dann allgemein. (Auf Grund derselben Anschauung verbindet Kretschmer a. a. O. *obnūbere* mit gr. ξυν-νένοφε, νένοπται „es ist wolkig", was aber lautlich ebenso schwierig ist wie die Etymologie *nūbes* : νέφος überhaupt.)

nucleus (bei Plaut. zweimal *nuculeus*) „Kern der Nuß und anderer ähnlicher Früchte": Deminutiv zu *nux* (z. B. Stolz HG. I, 585, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 214).

nudiūs tertius „es ist nun der dritte Tag": *nŭ-* (nicht *nū-*, s. Fleckeisen Jbb. 1867, 627) aus idg. **nu* (s. *nunc*; Vaniček 136, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 227) + idg. n. sg. **di̯ēus* „Tag" (s. *diēs* u. s. w.; Brugmann Grdr. I², 800; nicht mit idg. **diu̯o-m* „Tag" in *triduum, postriduo*, oder mit dem gen. **diu̯ós*, wie *tertius* zeigt).

nūdus „bloß, nackt": aus **nou̯(e)dos, *nogu̯edhos* = got. *naqaþs*, aisl. *nǫkkueđr, nøkkueđr*, ags. *nacod*, ahd. *naccot, nahhut* „nackt"; lit. *nů́gas*, ab. *nagъ* „nackt"; ir. *nocht*, cymr. u. s. w. *noeth* ds.; ai. *nagnás* „nackt, bloß" (av. *maγna-* für **naγma-*? s. auch Bartholomae Airan. Wb. 1112); Vaniček 138. Gr. γυμνός (s. Prellwitz Wb. s. v.) ist lautlich schwierig.

nūgae (altlat. *nōgae, naugātōriae*) „unnützes Zeug, Possen, Flausen": Vokalverhältnis unklar (Ablaut? s. Kretschmer KZ. XXXI, 453; eher spec. lat. Differenzierungen?). Wohl nach Prellwitz Wb. 361 zu gr. χναύω „schabe, kratze, nage ab", χνόος „Schabsel, Flaum, Schmutz des Meeres", wozu auf Grund eines einstigen Anlauts **qsn-(: sn- : n-)* auch aisl. *núa* (*gnúa* ist **g(a)-núa*, nicht nach Persson Wzerw. 135 mit χναύω auf idg. **ghnu-* zurückzuführen), ahd. *nūan* „zerreiben" (got. *bnauan*, aisl. *bnūa* „zerreiben" aus **b(i)-nūan*), vielleicht auch ai. *kṣṇāuti* u. s. w. (s. *novācula* und über die Sippe J. Schmidt KZ. XXVI, 10, Meringer IF. XVII, 150 ff.), und nach Johansson PBrB. XIV, 365 f. aisl. *snykr, fnykr, knykr, nykr* „Gestank", dialekt. auch „Daunen, Flocken, Fasern, etwas Kleines"; dieselbe Bedeutungsentwicklung auch in dem wohl verwandten lat. ***naucum*** „Kleinigkeit".

Unwahrscheinlich Prellwitz BB. XIX, 317 (**ne-augae, *augo-s* „vermehrend, bedeutungsvoll" zu *augeo*).

nūllus „keiner": **nĕ oin(o)los* „nicht ein kleiner einziger", s. *nĕ* und *ūnus* (Vaniček 136 u. s. w.).

num zeitlich „nun noch, noch jetzt", in der Frage „noch, nun u. s. w.": wahrscheinlicher als aus **nŏm* (zum Pron.-St. **no-* in *enim*) vielmehr altes **nŭm* oder **nun*, zu *nunc*, vgl. Curtius 318, Vaniček 136, Persson IF. II, 206, Lindsay-Nohl 695; *num haec ita súnt* mithin eigentlich „ist das nun so?", daher gewöhnlich (klass. durchaus) mit der Erwartung einer verneinenden Antwort.

numella „ein Halseisen zum Festhalten von Menschen und Tieren, z. B. von Sklaven bei der Züchtigung": vielleicht aus **nutmen-lā* zu got. *nauþs* „Zwang, Not" (u. s. w., s. unter *neco*)? Ganz unsicher.

Verbindung mit *nuo* „nicke" (wäre eine scherzhafte Bezeichnung des Halseisens, das nur die Möglichkeit zu nicken läßt) ist deshalb bedenklich, weil *nūmen (ū!)* in der Bed. nach einer ganz andern Richtung entwickelt ist.

nūmen, *-inis* „Wink, Wille, Geheiß, bes. einer Gottheit": = gr. νεῦμα: s. *nuo.*

Unrichtig läßt Darbishire [s. IA. IV, 86] in *nūmen* ein **neumn̥* und ein **q̯ᵘneumn̥* (= gr. πνεῦμα, das aber idg. *p* hat!) zusammengefallen sein.

numerus „Zahl", *Numerius*, altlat. *Numasioi* (praen. Fib.), o. *Niumsieis* „Numerii" (*iu* aus älterem *u*, das auf derselben Verdumpfung von *-om-* zu *-um-* beruht, wie lat. *ultimus* = o. *últiumam* „ultimam"; über verwandte Namen und deren Stellung zum Etruskischen s. Schulze Eigennamen 198): zu Wz. **nem-* (s. *emo*), die die Bed. „zählen, ordnen" auch sonst zeigt, vgl. herod. ἀνανέμεσθαι „aufzählen, herrechnen", νέμω „teile aus", νόμος „Gesetz", νόμισμα „Brauch, Sitte, Einrichtung, gebräuchliche Geldwährung" (s. auch *nummus*), ir. *nós* „Gebrauch" (**nomso-*, Fick II⁴, 195), lit. *nů́mas*, lett. *nůma* „Zins" (mit der Vokalstufe von gr. νωμάω „teile zu", Wiedemann Lit. Praet. 51). Vgl. Curtius 313f. (unter Vergleich der Bed. von ἀριθμός „Zahl": *rītus* „Gebrauch" u. s. w.), Vaniček 141.

nummus „Geld, Münze": wohl als urverwandt = gr. νόμιμος „gesetzmäßig, üblich" (zur Sippe von *numerus*) nach Sommer Hdb. 80; kaum daraus entlehnt; gewiß nicht nach der herrschenden Annahme (vgl. z. B. Weise, Saalfeld) aus sicilisch-tarentinischem νοῦμμος „eine Münze", dessen durchaus ungriechische, am wenigsten dorische Lautgestalt selbst nur bei Entlehnung aus dem Lat. erklärbar ist. U. *numer* „nummis" stammt wegen *u* (gegenüber *onse : umerus*) wohl ebenfalls aus dem Lat.

nunc „jetzt, nun": aus **num-ce* oder **nun-ce*, vgl. *num*; daneben **nu-* in *nudiūs*; zu ai. *nū̆*, av. *nū* „nun", ai. *nūnám* „jetzt, nun" (dessen zweites *n* vielleicht nach Fick I⁴, 100 mit dem von *nunc* gleichzusetzen ist, mit lat. Wandel von *-n* zu *-m*), av. *nūrəm* ds., gr. νύ, νύν, νῦν „jetzt", ab. *nyně*, lit. *nù*, ir. *nu-*, *no-* Verbalpräfix des Präs., got. aisl. ags. ahd. *nū̆* „jetzt, nun", mhd. nhd. *nu*, *nun* (auch ahd. as. *noh*, got. *nauh* „noch"? s. Brugmann Dem. 66a); weiter verwandt mit *novus*, vgl. z. B. ai. *nútana-s* „jetzig, jung, neu".

Vgl. Curtius 318, Vaniček 136, und zum Ablaut Osthoff M. U. IV, 272, J. Schmidt Pl. 219a, Kretschmer KZ. XXXI, 365, Bechtel Hauptprobl. 149ff.

nūncupo, *-āre* „ankündigen, melden; benennen": Denominativ von **nōmi-capos*, zu *nōmen* (*o*-St. für *en*-St. in der Zusammensetzung) und *capere*. (Curtius 321.)

nundinae (*nondinum*, *noundinum*) „der an jedem neunten Tage gehaltene Markttag": **noven-* (s. *novem*) „neun" + **dinom* „Tag" = ai. *dina-m* „Tag", vgl. auch ab. *dьnь*, gen. *dьne* „Tag", ir. *denus* „spatium temporis", *tre-denus* „triduum", und mit vollerer

Wzstufe lit. *dënà*, apr. *deina*, lett. *dina* „Tag", got. *sinteins* „täglich, immerwährend"; s. *diēs*, *deus*.

nunquam (richtiger als *numquam*, das durch Anlehnung an *num*) „niemals", aus **n(ĕ)-unquam*.

nuntius „kündend, meldend, hinterbringend; Bote": aus **noventius* (wie bei Fest. 164 ThdP. aus *moventium* zu bessern ist; daneben *nōntiāre*), dissimiliert aus **novi-ventio-s*, zu *novus* und *venio*; vgl. bes. ai. *nava-gát* „neu hinzukommend" (auch im Suffix!) und ahd. *niuchomo* „neophytus, novicius". Vgl. bes. Brugmann IF. XVIII, 148ff.

***nuo**, *-ere* „sich neigen, nicken, winken", **nuto**, *-āre* „sich hin und her neigen, schwanken, wanken", **nūtus**, *-ūs* „das sich neigen, Wink, Befehl", **nūmen** „Wink" u. s. w. (s. d.): idg. **(s)neu-* „eine kurze einmalige Bewegung mit etwas vornehmen, einen kurzen Ruck oder Stoß geben", in den europ. Sprachen bes. von kurzen nickenden Kopfbewegungen (Brugmann IF. XIII, 153), z. T. mit *s-*, *d-*, *k*-Erweiterung, vgl. gr. νεύω „nicke, winke" (aus **(s)neusō*), νεῦμα „Wink" (wie *nūmen* aus **(s)neu-mn̥* und **(s)neusmn̥* herleitbar), νευστάζω, νυστάζω „nicke ein, schlafe", νύσταλος „schläfrig" (Curtius 318, Vaniček 142f.), lit. *snáudžiu* „schlafe unwillkürlich, nicke ein", lett. *snaufchu* ds., lit. *snústi* „einschlafen", *snudà*, *snaudălius* „verschlafene Person" u. dgl. (Prellwitz s. v. νεύω), ai. *návate*, *nāuti* „wendet sich, kehrt sich", *nāvayati* „wendet, kehrt" (Curtius, Vaniček a. a. O.). ir. *nó*, cymr. *neu* „oder" (erstarrte 2. sg. impt. wie lat. *vel* : *velle*; weist auf die Bed. „befehlend zunicken" wie teilweise die lat. Worte; Fick II[4], 193); vielleicht serb. *njušiti* „schnüffeln", ndd. *nuster*, woraus nhd. *Nüster* (Diefenbach Vgl. Wb. d. got. Spr. II, 116, Berneker IF. X, 153f.; über *nuster* s. aber auch *nāris*); ai. *nudáti* „stößt fort, rückt", lit. *panústu* (doch s. auch unter *nūtrio*) „lasse mich wonach gelüsten" (?; Brugmann a. a. O.); gr. νύσσω, att. νύττω (fut. νύξω) „stoße, z. B. um einen Schlafenden zu wecken" (Brugmann a. a. O.), ab. *njukati*, *nukati* „ermuntern" (Berneker a. a. O.); ndd. *nucken* „drohend den Kopf bewegen", md. *nucken* „nicken, stutzen, vom Pferde", vielleicht auch got. *bi-nauhsjan* „ausspähen, auskundschaften", ags. *néosian* „untersuchen, erforschen", as. *niusian*, *niusōn* „versuchen", aisl. *nýsa* „wittern, spähen", ahd. *unganiusit* „inexpertus", nhd. bair. *(g)neissen* „wittern, wahrnehmen" (Brugmann a. a. O.).

Ob hierher nach Prellwitz Wb. auch gr. νόος „Sinn, Verstand", νοέω „nehme wahr, erkenne, erdenke", got. *snutrs*, ahd. u. s. w. *snottar* „weise", nhd. (dial.) *schnodderig* „vorlaut" auf Grund einer Bedeutungsentwicklung „gedankenvoll nicken"? (eine andere Auffassung dieser Worte ist unter *sentio* erwähnt).

nūper „neulich": entweder aus **novo-per* (Curtius 315, Vaniček 137), bezw. besser **novo-par[om]* „neu bereitet" (Skutsch Forsch. I, 16ff.); oder **nū-per* zu νῦ-ν, *num*, *nunc* (Osthoff M. U. IV, 273, s. auch Skutsch a. a. O., Stolz HG. I, 245).

nurus, *-ūs* „Schwiegertochter, Schnur": ai. *snušā́* „des Sohnes Weib", gr. νυός ds., ahd. *snur*, ags. *snoru*, aisl. *snor*, *snør*, nhd. *Schnur* „Schwiegertochter", ab. *snъcha* ds. (Curtius 319, Vaniček 305), arm. *nu* (gen. *nuoy*) ds. (Hübschmann Arm. Stud. I, 46), vielleicht auch alb. *nuse* „Braut" (s. bes. Pedersen KZ. XXXVI, 279, 283, 339 f.;

dagegen als Lehnwort aus lat. **nuptia* betrachtet von G. Meyer Alb. Wb. 312 gegen BB. VIII, 191; auf idg. **nukā* zurückgeführt von Wiedemann BB. XXVII, 214f.). Zugehörigkeit von thrak. νῦσα „Nymphe" (Kretschmer Aus der Anomia 27, vgl. auch Einl. 241 f. über Διόνυσος, über das anders Wiedemann a. a. O., und *nūbo*) ist mindestens zweifelhaft (s. dagegen G. Meyer IF. I, 319a1, Alb. Stud. III, 21a2), da auch auf Wz. **snud-* „fließen" (s. *no, nūtrio*) beziehbar (s. Fröhde BB. XXI, 194).

Über weitere Wzanknüpfungen orientiert Johansson IF. III, 214 und Wiedemann a. a. O.; am ehesten nach letzterem zu idg. **s(e)neu-* „binden" (s. *nervus*), zu dem auch ab. *snubiti* „lieben, freien" (s. *nūbo*) mit Erweiterung und einem Bedeutungsverhältnis wie zwischen nhd. *Sehne : sich sehnen.*

Formell ist von idg. **snusó-s* als der „lectio difficilior", nicht nach Brugmann Grdr. I², 104 von idg. **snusā* auszugehn; vgl. bes. Meillet Mém. soc. lingu. XIII, 211.

nūtrio, *-īre* „nähren, säugen": nach Corssen Nachtr. 292f. (s. auch Curtius 319) zu Wz. **sneu-* „triefen, fließen lassen" (s. *no, nūbēs*), und zwar als Denominativ von **nū-tor*, bezw. richtiger von dem durch die vorauszusetzende Bed. „Milch fließen lassend, durch Milch ernährend" (vgl. ai. *snāuti* „entläßt Muttermilch") geforderten Fem. **nūtrī-(cs)*: dadurch erledigt sich Fröhdes BB. XXI, 194 Einwand, daß Nomina agentis auf *-tor* sonst keine Verba auf *-trīre* neben sich haben, sowie seine und Brugmanns (Grdr. I², 1096) formalen Ansätze, gegen die z. T. auch Pokrowskij KZ. XXXV, 227ff. *nū-trī-re* ist also „Ernährerin sein".

Gegen Thurneysens KZ. XXX, 562 Verbindung von *nutrio* (*ŭ* nach Gröber AflLex. IV, 136, VI, 149 durch die roman. Sprachen vorausgesetzt, doch ist *ū* älter; s. auch Fröhde a. a. O.) als **nudriō* mit got. u. s. w. *niutan* „verlangen, genießen", ahd. *niozan* „genießen, wovon Nutzen haben", lit. *naudà* „Nutzen, Ertrag", *naũdyti* „begehren", *panústi* „gelüsten" (? s. *nuo*) u. s. w. s. Fröhde a. a. O.

Unannehmbar Stowasser Programm d. Franz-Josefs-Gymn. Wien 1890, XVIIff.: **nou-trītus* „neu erzogen", *nūtrio* daraus rückgebildet (setzt einen ganz sekundären Sinn von *terere* voraus und verfehlt die Gdbed. von *nūtrīre*).

nux, *nucis* „Nuß": nach Pedersen KZ. XXXII, 251 zu aisl. *hnot*, ags. *hnutu*, ahd. *(h)nuz*, nhd. *Nuss*, wozu (nach Fick II⁴, 96, Kluge Wb.⁶ s. v.) ir. *cnú*, cymr. *cneuen* „Nuß". Gegen Pedersen scheint **knu-*, bezw. **knud-* die ältere, lat. **dnuk-* die daraus umgestellte Lautfolge zu sein.

O.

o- untrennbare Präp., von Stolz BB. XXVIII, 313ff. mit Unrecht in *o-mitto, o-portet* angenommen unter Vergleich von gr. ὀ-φλισκάνω, ὀ-κέλλω, ὀ-τρύνω (s. Wackernagel Dehnungsges. 50, Brugmann Mélanges Kern 30 und vgl. noch **ē, *ō* unter *hērēs*); vielmehr nach Ahlberg De accentu lat. 19 aus **ommitto, *opportet* mit lautgesetzlicher Geminatenvereinfachung, die bei der dem Sprachgefühl nicht mehr deutlichen Zusammensetzung keine analogische Hemmung erfuhr.

ō, ōh „oh, ach", Ausruf der Freude, Verwunderung, Betrübnis: gr. ὤ, ὦ Ausruf des Erstaunens, ὤζω „rufe weh", ὠή „heda!" ὠόπ, ὄπ „ermunternder Zuruf der Ruderer"; got. *o* „oh" (z. B. Fick I⁴, 370).

ob Präp. m. Akk. „gegen — hin, nach — hin", altlat. auch „circum, juxta" (s. Lindsay-Nohl 673f.), *op-* in *opīnor, operio, opācus,* sowie vor *p-, s-, t-* in Zusammensetzungen; *ops-* (gewöhnlich vor *t-* in Zusammensetzungen) ist durch dasselbe adverbiale *-s* erweitert, wie *abs* (: *ab,* vgl. auch gr. ὀψέ „spät", ὀψι- in Zusammensetzungen, äol. ὄψι „spät" auf Grund von *ὄψ): o. *úp, ob* „apud" (m. Abl.), u. *os-* aus **ops-*; gr. ὀπιπεύω „gaffe nach" (**opi-əqu̯- : oculus),* ὄπιθεν, ὄπισθεν „hinten", ὀπίσσω, ὀπίσω „zurück"; lit. *api-* „um" (*apszvę̃sti* „Licht machen": *ob-caeco* „mache dunkel"), *apė̃* „circum, de". Idg. **opi* ist Ablaut zu **epi, *pi* in ai. *ápi* „auch, dazu (adv.)", *api-, pi-* „zu, nach (praef.)", av. *aipi* „auch, selbst (adv.)", „hin (praef.)", „nach, auf, zu, an (praep.)", gr. ἔπι „auf, zu, an", ἔπισσον · τὸ ὕστερον γενόμενον Hes., πι- Präfix, arm. *ev* „und, auch" (Hübschmann Arm. Gr. I, 445), alb. *épərə* „oben befindlich" (G. Meyer Alb. Wb. 96), got. *iftuma* „darauf folgend" (vgl. Brugmann KG. 466). Wesentlich nach Curtius 264: kelt. Spuren von **epi* bei Fick II⁴, 24. Damit ist im Lat. (z. T. lautgesetzlich? doch ist auf o.-u. Gebiete noch kein **of* ans Licht gekommen) zusammengeflossen idg. **obhi* (: **ebhi*) in ai. *abhí,* praef. und praep. c. acc. „zu — hin, über — hinaus" (s. auch *amb-*), jav. *aiwi,* gthav. *aibī,* ap. *abiy* „herzu, herbei" (Fick I⁴, 16, 362, 367; Delbrück Grdr. I, 677f., 681ff.; Brugmann Grdr. I², 509f., KG. 467), got. *bi,* ahd. ags. *bī* „bei", ab. *obŭ, obь, o* „bei, an, um"; die griech. Spuren von **ebhi* sind trügerisch, s. Kretschmer Vas. 228f.

Zum Auslaute von lat. *ob* aus **op(i)* vgl. lat. *ab* aus **ap(o)*; über Gebrauchsübereinstimmungen zwischen ἐπί und *ob* s. Osthoff PBrB. XVIII, 247.

obba „größeres Gefäß von Ton mit breitem Boden, als Mischgefäß gebraucht", daneben *obŭa* (Jordan Quaest. umbr. 28f., Danielsson Ait. Stud. IV, 176), welche Doppelheit nur auf **ob(h)u̯ā : *ob(h)eu̯ā* beruhen kann: unerklärt; Verbindung mit *offa* wird durch die Bed. widerraten; der Anklang an etrusk. *aples* (nach Bugge BB. X, 111 „Totenspende"; vgl. *obba* ἄμβυξ, ἐν ᾧ τοῖς νεκροῖς σπένδουσιν C. Gl. L. VII, 1) braucht, wenn zu Recht bestehend, nicht notwendig nach Wharton Et. lat. s. v. auf Entlehnung aus dem Etr. zu weisen.

oblecto, *-āre* „ergötzen": **oblacto,* zu *lacio.*

oblīquus „seitwärts gerichtet, schräg, schief", *liquis* ds. (wohl ī), zusammen mit *linquier, līmus* „schief", *līmus* „Querschurz", *līmes, līmen* „Schwelle" (?), *lixulae, līcium* (Vaniček 246, Curtius 365) zu einer Wz. **leiqu̯-* „biegen", vielleicht einer Parallelwz. zu **leq-* „biegen" in *lacertus, licinus,* vgl. Johansson PBrB. XIV, 301ff., Persson Wzerw. 186f., die einfacheres **lei-* in got. *liþus,* ahd. u. s. w. *lid* „Glied", aisl. *limr* „Glied", *lim* „Zweig", ags. *lim* „Glied, Zweig" (kaum zu lit. *lëmũ* „Stamm, Statur", s. Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *liþus*) erkennen und — weniger wahrscheinlich — auch lat. *līmus, līmes, līmen* auf dies unerweiterte **lei-* beziehen.

**lei(qu̯)-* ist kaum nach Johansson a. a. O. älteres **sklei(qu̯)-*

[: *skele- in gr. σκέλος u. s. w.; schlösse den Vergleich mit *leq-, *oleq- aus], wozu *(s)klei- in lat. clīvus, clino.

Nicht nach Fick I⁴, 419 aus *ghloiqᵘ̯os zu ahd. kleif „schief, schräg", mhd. gleif „schiefe Stelle". S. noch Zupitza Gutt. 69.

oblīviscor, -*i, oblītus sum* „vergessen" (auch *oblīscor* mit derselben Zusammenziehung in schneller Rede wie stets im ptc. *oblītus*, Solmsen Stud. 119): nach Pott Et. Fo. I. 208 zu *lino*, Gdbed. „in der Erinnerung übertünchen, überstreichen"; genauer wohl von *lēvis* „glatt" (mit nicht anlaut. -*līvi*- gegenüber anl. *lēvi*-, s. Sommer Hdb. 87), daher „in der Erinnerung glätten".

Nicht annehmbar Wood [IA. XIII, 122]: zu *līveo*.

oblucuviasse dicebant antiqui mente errasse, quasi in luco deorum alicui occurrisse (Paul. Fest. 209 ThdP.): wohl auf Grund von **oblucuviom* „Verblendung, Verdunkelung des Geistes" zu *lūceo, lux*.

Kaum nach Bréal Mém. soc. lingu. V, 196 von einem zu *luxus, luxāre* gehörigen **oblucuviom* (durch Vermittlung eines adj. **obluquos*). Auch kaum nach Stolz IF. XVII, 90ff. aus **oblūcos* (zu *luxus*) und *via* zusammengesetzt „einen verrenkten, krummen (= verkehrten) Weg gehend".

obnūbo, -*ere* „verhüllen, bedecken": von *nūbēs*, vielleicht mit formeller Angleichung an *nūbere*, s. d.

oboedio, -*īre* „jemandem Gehör geben, gehorchen": **ób-au̯izdio*, zu *audio* (Schulze KZ. XXIX, 251, Solmsen Stud. 150f.).

obrendārius, -*a*, -*um* „zur Beerdigung gehörig", *vas o.* „Aschenkrug" (Orelli inscr. 2544, 4541): **obru̯endārius*, zu *obruo*.

obripilatio „Fieberschauer": auf Grund von **obrepilāre* (Bildung wie *conscribillāre* u. dgl.? oder auf Grund eines **obrepilus*?) zu *obrepere*; „Fieberschauer" als das „über den Körper herankriechende" (Thielmann AflLex. I, 71).

obscaenus, obscēnus „kotig, schmutzig, ekelhaft; unsittlich": **obs*- (s. *ob*) und *caenum*.

obscūrus „dunkel": mit ***scūtum*** (? s. d.), und den unter ***cutis, custōs, cūdo*** „Helm" besprochenen Weiterbildungen zur Wz. **(s)qeu̯ā*- (Hirt Abl. 106) „bedecken" in ai. *skunā́ti, skunóti, skāuti* „bedeckt"; gr. σκῦλον „abgezogene Haut", σκυλόω „verhülle", ἐπισκύνιον „Haut oberhalb der Augenbrauen"; ir. *cúil*, cymr. *cil, ysgil* „Versteck"; aisl. *skaunn* „Schild", *skjól* „Oberdach", *skúme* „dunkel", afris. *skūl*, mnd. *schūl* „Versteck", ahd. *skūra*, nhd. *Scheuer*, ahd. *scūr* „Wetterdach, Schutz", ahd. *scūm*, aisl. *skúm* „Schaum" (wenn als „deckendes"; ?), ahd. *skugin(a)*, mhd. *schiune*, nhd. *Scheune*, as. *skio*, ags. *scéo* „Decke, bedeckter Himmel", engl. *sky* ds.; ags. *scúa, skúra* „Schatten, Dunkel", got. *skaudaraip* „Lederriemen", aisl. *skauder* „Scheide", mhd. *schōte* „Schote, Samengehäuse" (auch got. u. s. w. *skohs*, ahd. *scuoh* „Schuh" nach Zupitza Gutt. 153?); lett. *skaut* „umarmen", *skumstu* „werde traurig", lit. *skurà* „Haut"; ai. (nach Zubatý KZ. XXXI, 12) *chavi-ṣ́, chavī* „Fell, Haut, Hautfarbe, Schönheit"; arm. *çu* „Dach, Decke" (Scheftelowitz BB. XXVIII, 294).

Vgl. Curtius 169, Vaniček 306f., Osthoff M. U. IV, 159, Persson Wzerw. 44f., Fick I⁴, 142, 566.

obsipo, -*āre* „entgegen sprengen, entgegen spritzen; erquicken, ermutigen": s. *dissipo*.

obsolesco, *-ere, -lēvi* „außer Schwang kommen, veralten, nach und nach vergehen": s. *exolesco.*

obstino, *-āre* „etwas mit Beharrlichkeit vornehmen, hartnäckig worauf bestehen": s. *dēstino.*

obstīpus „nach einer Seite geneigt" (Hor.): zu *stīpāre* „drängen".

obtūro, *-āre* „verstopfen": vielleicht nach Prellwitz Wb. 312 als **obtuōro* zu gr. σωρός „Haufe" (*τϝωρός), σώρακος „Kiste, Korb", lit. *tveriù, tvérti* „fassen", *sùtveriu* „zusammenfassen, erschaffen", *tvártas* „Einzäunung, Verschlag, Hürde", lit. *aptvaras* „Gehege, Umzäunung", lett. *twarstīt* „greifen, trachten", ab. *tvoriti* „schaffen, machen", gr. σορός „Urne zur Aufbewahrung der Totengebeine", σειρά „Strick", aisl. *þrúdr* „stark, kräftig" (s. auch *turris* und *torus*); idg. **tuer-* „zusammenfassen; Haufe". Lat. *tūr-* aus **tuōr-* vor dem Wandel von *tu-* zu *p-*, wenn dieser zu Recht besteht?

Oder zur Sippe von *tumeo* „schwelle" (die mit der vorigen trotz Prellwitz nicht vereinbar ist), vgl. Brugmann Total. 54, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 207, der **obtouero* (Bildung wie *modero*; also wohl von einem *-es*-St. **touos* „Schwellung, Klumpen") als Gdform ansetzt.

Unrichtig Keller Volksetym. 83, Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, VII f.

occa „Egge": ahd. *egida*, ags. *egede* „Egge", ahd. mhd. *ecken*, nhd. *eggen*; cymr. *ocet, oged*, bret. *oguet*, corn. *ocet* „Egge"; lit. *akė́czios, akė́tės* „Egge", apr. *aketes* „Eggen", *akė́ti* „eggen" (lit. *ekė́ti* „eggen", *ekė́czios* „Egge", lett. *ezēschi* „Egge" zeigen den im balt. Anlaut häufigen Wechsel von *a* und *e*; Bezzenberger BB. XXIII, 297); gr. ὀξίνη „Egge".

Über das Vokal- und Gutturalverhältnis von **oq-* „Egge", **ak-* „scharf" s. *ācer* und *ăcus, -eris.*

occillo, *-āre* „zerschlagen" (*alicui os*; Plaut.): wohl von *occa* (Vaniček 5; Funck AflLex. IV, 223 f.).

occulo, *-ere, -ui, -tum* „verdecken, verbergen": zu *cēlo, clam*; Gdf. **ob-celo, -cl̥tos. oquoltod* (SC. de Bacch.) beweist nichts für ursprgl. *qu* (s. Lindsay-Nohl 261, Stolz HG. I, 85).

ōcior „schneller", superl. *ōcissimus*: ai. *áçīyān*, av. *āsyå*, gr. ὠκίων „schneller", ai. *āçiṣṭha-s*, av. *āsišta-*, gr. ὤκιστος „schnellst", zum Positiv ai. *āçu-ś*, av. *āsu-š*, gr. ὠκύς „schnell", acymr. *di-auc*, ncymr. *diog*, corn. *dioc*, bret. *di-ec* „träge", eigentlich „unschnell" (Curtius 131, Vaniček 6, Osthoff IF. VI, 2 f. m. Lit.). Dazu mit *ē* ahd. *g-āhi* „jäh", mhd. *g-æhe* (gegenüber ags. *g-éhđu* aus **g-ōhidō* „Ungestüm") nach Erdmann (Citat bei Noreen Ltl. 44; anders Wiedemann BB. XXVII, 203); eine Tiefstufe wahrscheinlich in *acupedius*. S. noch *ācer*, mit dem aber kein Zusammenhang besteht (trotz nhd. „scharf gehn" = „schnell gehn").

ocrea „Schienbeinharnisch": wohl als „Schienbeinkante" mit *ocris* zu *ācer* (Vaniček 5); Prellwitz BB. XXIV, 102 legt den loc. **ocrē(i)* „auf der Kante (des Schienbeins)" zugrunde (unsicher).

ocrea nicht zu lit. *aũklė* „Fußbinde" (Schrader Reall. 611), das von *aunù* nicht zu trennen ist. Eher noch wäre *o-* (*ob*?) + **creiā* (: *creāre*) „Vorwuchs" oder dgl. denkbar.

ocris „mons confragosus": s. *ācer.*

octo „acht": alter Dual idg. **oktō(u)*, der auf eine Tetradenrechnung weist (s. auch *novem*): ai. *aṣṭā́, aṣṭā́u*, av. *ašta*, gr. ὀκτώ,

got. *ahtau*, ahd. u. s. w. *ahto*, ir. *ocht n-*, cymr. *wyth*, bret. *eiz*, arm. (Hübschmann Arm. Stud. I, 47) *uth*, lit. *asztůnì*, ab. *osmь* (nach dem Ordinale *osmъ* = lit. *ãszmas*, apr. acc. *asman*, vgl. auch ai. *aṣṭama-s*, av. *aštəma-*, geformt), alb. *tetε* (G. Meyer Alb. Wb. 428); aus ai. *açīti-ṣ* „achtzig" ergibt sich nicht sicher, daß *t* in **oktōu* suffixal ist. Vgl. Curtius 163, Vaniček 6, Brugmann Grdr. II, 480 ff. u. s. w.

octāvus „der achte", o. *Uhtavis* „Octauius": aus **octōvos*? (Thurneysen KZ. XXVIII, 154: wäre zeitlich verschieden vom spez. lat. Wandel vortoniger *ov* zu lat. *av*); am nächsten steht gr. ὄγδο(Ϝ)ος.

octō-, später auch *octā-*, ganz spät (s. Skutsch Forsch. I, 23 f.) *octuāginta* „achtzig": gr. ὀκτώκοντα.

octingenti: ὀκτακόσιοι.

octōdecem: ved. *aṣṭā́daça* 18, av. *astadasa-* „der achtzehnte", gr. ὀκτω(καί)δεκα, ahd. *ahtozehan*.

Fick I⁴, 15, Prellwitz s. v. ὀκτώ vermuten Zusammenhang mit *acer*, *ocris*: **oktōu* seien „die beiden Spitzen der Hände (ohne Daumen)". Ganz problematisch.

oculus „Auge": zu idg. **oqᵘ̯-* in gr. ὄσσε n. du. „Augen", ὄψομαι „ich werde sehen", ὄπωπα „habe gesehen", ὄμμα „Auge", lesb. ὄππατα „Augen", ὀπή „Luke", ὤψ „Gesicht", ὀφθαλμός „Auge", ὀπιπεύω „gaffe nach" (praep. **opi-*, s. *ob*, + **əqᵘ̯-*; etwas anders Kretschmer KZ. XXXI, 385; s. auch Brugmann IF. XII, 31), παρθενοπίπης „Mädchengaffer", πρόσωπον „Antlitz", ai. *pratīkam* „Antlitz" (**proti-əqᵘ̯-*), *ánīkam* „das zugekehrte, Vorderseite", av. *ainīkō* „Antlitz", gr. μέτωπον „Stirn", εὐρύοπα „Weitauge" (über die griech. Formen s. bes. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 32 ff.); av. *aiwyāxšayeinti* (*-yā-* aus *-iā-*, s. Brugmann a. a. O. und Bartholomae Airan. Wb. 311) „sie beaufsichtigen"; arm. *akn*, pl. *ač-kʿ* „Auge" (Hübschmann Arm. Stud. I, 17, IF. IV, 112 f.); ahd. *awi-zoraht* „manifestus", mhd. *z-ounen*, mndl. *t-ōnen* „zeigen" [**(a)t-a(ʒ)u̯-n-*, Osthoff PBrB. VIII, 261 f.], ags. *íewan*, *ýwan*, *éowan* „zeigen", aisl. *ǫgurstund* „Augenblick"; vielleicht auch got. u. s. w. *augo*, ahd. *ouga* „Auge" (s. Zupitza Gutt. 73 f. m. Lit., wo andere Möglichkeiten betreffs der angeführten germ. Worte; *augo* besonders kann nach Uhlenbeck Got. Wb. s. v. auch zu ai. *óhate* „nimmt wahr", oder nach Stokes KZ. XXXV, 151 f. zu ir. *uag* „Höhle, Grube" gehören; auch mit Vermischung dieser verschiedenen Wzln. kann gerechnet werden; s. noch Brugmann KG. 175): lit. *akìs* „Auge" (aber nicht lit. *ãkas* „Loch im Eise" u. s. w., s. Bezzenberger BB. XXVII, 174 f.), *ů́ksauti* „ansehen, ausspionieren", apr. *ackis* „Auge", ab. *oko* (gen. *očese*, du. *oči*) „Auge", *okno* „Fenster" (vgl. engl. *wind-ow* ds., eigentlich „Windauge"); alb. *sü* „Auge" (nach Pedersen KZ. XXXVI, 318); ir. *enech*, cymr. u. s. w. *enep* „Gesicht", ir. *ugail* „Augen" (= *oculus*; Fick II⁴, 48).

Dagegen av. *aši*, ai. *ákši* n. (gen. *akšṇás*) „Auge", ai. *íkšate* „sieht", *kšaṇa-s* „Augenblick", böot. ὄκταλλος „Auge" (s. dazu auch Brugmann I², 790) können nicht unmittelbar herangezogen werden (idg. **oks-*).

Got. *aha* „Sinn, Verstand", ahd. *ahtōn* „achten" u. s. w. (s. Zupitza Gutt. 72) gehören nach Uhlenbeck PBrB. XXVII, 115

vielmehr zu gr. ὄκνος „Bedenklichkeit, Zaudern“ (Gdbed. „sinnen“).

Vgl. im allgem. Curtius 463, Vaniček 3, bes. aber J. Schmidt Pl. 388ff. und die bei Brugmann Grdr. I², 547 und Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *augo* verzeichnete Lit.

Hierher auch das Schlußglied von *atr-, fer-, vel-, cel-ōx,* αἴθοψ u. s. w. (Duvau Mém. soc. lingu. VIII, 256, Kretschmer Einl. 160).

ōdi „ich hasse“, ***ŏdium*** „Haß“: arm. *ateam* „hasse“ (Hübschmann KZ. XXII, 18, Curtius 260), ags. *atol* „häßlich“, aisl. *atall* „dirus“ (Fick BB. I, 334, Vaniček 12), gr. ὀδύσσομαι „zürne, grolle“, ὀδώδυσται (Fröhde BB. VII, 86); hierher wohl auch *atrōx.*

Über die Ablautverhältnisse orientiert Pedersen KZ. XXXVI, 96.

odor, *-ōris* „Geruch“: gr. ὄζω „rieche“ (ὄδωδα), ὀδμή „Duft“, δυσώδης „übelriechend“, ὀσ-φραίνομαι „rieche, wittere“ (ὀσ- aus **ods-*, zum *es*-St. von *odor*); lit. *ů'džiu* „rieche“, *ůdìmas* „das Riechen“ (Curtius 244, Vaniček 12), arm. *hot* „Duft, Geruch“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 39, Arm. Gr. I, 468).

Hierher lat. *odefacio*, mit sabin. *l* = *d olfacio* „rieche, wittere“, *oleo* „rieche, stinke“ (Curtius, Vaniček a. a. O.).

offa „Bissen, Mundbissen; bes. Kloß, Kügelchen“, *ofella* Demin. (*f* vortonig aus *ff*): wegen *ff* wohl dial.; Lidéns BB. XXI, 111 f., 118 Anknüpfung an cymr. *oddf* „Auswuchs, Buckel, Höcker“, ir. *odb* „Knochen“ (lat. **odhuā*, kelt. angeblich **odbho-*) ist ganz unsicher. Die kelt. Worte werden als **ozbh-* mit gr. ὀσφύς „Hüfte“ (Gdbed. kann „Anschwellung“ gewesen sein) verbunden von Pedersen Aspirationen i Irsk I (1897), 20, gehn aber eher — wie lat. *offa,* wenn hierhergehörig — auf **od-bho-* zurück, s. *os, ossis,* und auch Bartholomae IF. V, 355.

Lat. *obba* ist trotz Lidén a. a. O. fernzuhalten.

offendimentum, offendix „das Kinnband an der Priestermütze“ (Fest. 244 ThdP.): got. u. s. w. *bindan,* ahd. *bintan* „binden“, got. *andbundnan* „gelöst werden“; ai. *badhnâti,* später auch *bandhati* „bindet, fesselt, nimmt gefangen, fügt zusammen“, *a-bandhat* „er band“, *bándhanam* „das Binden“, av. *bandaiti* „bindet“, ai. *bandhuš* „Verwandter“, gr. πενθερός „Schwiegervater“, πεῖσμα „Band“, lit. *beñdras* „Teilhaber, Genosse“, *bandà* „Viehherde“ (Curtius 261, Vaniček 184), thrak. βενδ- „binden“ (vgl. Kretschmer Einl. 236), ir. *buinne, bunne (*bondiā)* „Band“ (Stokes BB. XXIII, 49; der Heranziehung der übrigen dort und bei Fick I⁴, 90, II⁴, 174 genannten kelt. Worte widerspricht deren Nasallosigkeit).

officīna „Werkstätte“: aus *op(i)ficīna,* zu *opifex.*

officium „moralische Verpflichtung, Pflicht“: **opi-faciom* „Dienstleistung“ (z. B. Stolz HG. I, 459).

olea, olīva „Ölbaum“, ***oleum, olīvum*** „Öl“: aus gr. ἐλαί(ϝ)α, ἔλαι(ϝ)ον ds. (Weise, Saalfeld) mit *ol-* aus **el-* vor dem Übergang des nachtonigen *ai* zu *ī* (Osthoff Transactions of the Am. Phil. Ass. XXIV, 51, Solmsen Stud. 18). Ursprgl. Paradigma *oleom : olīvī* (Kretschmer Einl. 112). Aus dem Lat. stammen direkt oder indirekt got. *alew,* ahd. *olei, oli,* lit. *alẽjus,* ab. *olěj,* acymr. *oleu* „Öl“, ir. *ola-chrann* „Ölbaum“. Vgl. Much PBrB. XVII, 34, Solmsen IF. V, 344, Zupitza PBrB. XXII, 574 f.

oleo, *-ēre, -ui* „riechen", *olfacere* (*odefacere* Paul Fest. 193 ThdP.): zu *odor*. Sabin. *l* aus *d*, festgehalten vielleicht durch Anlehnung an *oleum* (Osthoff MU. IV, 346).

olesco, *-ere* „wachsen" (Fest. 444, 445 ThdP.): Zusammensetzungsform für **alesco*, s. *alo*.

ōlim „einst": s. *ollus*.

olla „Topf, Hafen": s. *aulla*.

ollus altlat. „ille": mit lat. ***uls, ultra, ulter, ultimus*** = o. *últiumam* „ultimam", ***ōlim*** (Vaniček 14) und u. *ulo* „illuc" (wohl **ōlō*), o. *[p]úllad* „qua" (**pō ollad*, wenn richtig ergänzt, was unsicher ist) nach v. Rozwadowski IF. III, 264ff. (m. Lit. über frühere Ansichten) zu ab. *lani*, s. *lani*, poln. *łoni*, čech. *loni* (ursl. **olnī*) „voriges Jahr, vergangenen Sommer" (= altlat. ***ollī*** „tunc"), ir. *tall, anall* „ille", *olchene* „praeterea", *ol* „propter, quia, quod", *ind-oll* „ultra" (u. s. w.; s. Rozwadowski Rozprawy akad. um. w Krak. wydział fil. Ser. II, tom. X), vielleicht auch ai. *ārā'd* „aus der Ferne, ferne von", *ārē* „fern, ferne von" (oder zu *ārea*?), *áraṇa-s* „fern, fremd", *araṇya-m* „die Ferne, Wildnis, Öde, Wald" (zunächst nach Bartholomae ZdmGes. L, 717, zweifelnd Airan. Wb. 190, zu av. *auruna-* „die Tiere der Wildnis"?); dazu auch mit Ablaut ***alius*** (s. d.): s. noch Brugmann Dem. 95, 107.

Daß *ōlim* formell ein Instr. auf *-m̥* sei (Reichelt BB. XXV, 233), ist nicht wahrscheinlich; eher nach *exim* u. s. w. umgestaltetes **ōli* (Loc.), auf das auch die Gloss. ***olitana*** „vetusta, abavus", *olitinata* „veterata, antiqua" (*ō* oder *ŏ*?) zurückweisen können. Sollte auch *ex-, obs-olesco* „veralten" hier anzureihen sein?

olor, *-ōris* „Schwan": aus **elor*, vgl. mir. *ela*, corn. *elerch*, cymr. *alarch (*elarch)* „Schwan", gr. ἐλέα „ein Sumpfvogel", ἐλώριος „Wasservogel" (Fick I⁴, 365, II⁴, 52).

olus, holus, *-eris* „jedes Grünkraut, Küchenkraut, Gemüse, Kohl": s. *helus*.

omāsum (auch — wohl besser — *omassum*) „Rinderkaldaunen": vermutlich aus **ommássom*, **op-massom* „von Fett (s. *opulentus* u. s. w.) strotzend" (: *madeo*, in dessen Sippe die Bed. „gemästet, fettstrotzend" ganz gewöhnlich ist); vgl. z. B. *pingui tentus oma(s)so*.

ōmen, *-inis* (altlat. *osmen*, Varro) „ein (gutes oder schlechtes) Vorzeichen": nach Kretschmer KZ. XXXI, 455 (ebenso Schulze Qu. ep. 354, Solmsen Stud. 93f., Versl. 63, KZ. XXXVII, 12) aus **ou̯ismen* zu gr. οἴομαι (*ὀϜισjομαι) „glaube" (hom. ὀΐσθην, ἀνώιστος, ἀνωϊστί). Dasselbe **ovis-* „Ahnung, Vorbedeutung" nach Solmsen Stud. 93f. auch in *oscen (ōscen)*.

Über andere Erklärungsversuche s. Solmsen a. a. O. (Hintner KZ. XXVII, 607: zu *avis*, οἰωνός, das vielmehr aus *ἀϜιωνός: Fröhde BB. XVI, 210 und Schulze a. a. O.: Wz. **os-*); auch nicht zu *auris* (Vaniček 30; Pedersen IF. V, 68 mit Heranziehung auch von ab. *umъ*, av. *uši* „Verstand", got. *gaumjan* „bemerken").

ōmentum „Netzhaut um die Eingeweide, Fetthaut, Fettigkeit": wohl aus **ou̯imentom* (eine Parallelform in *ind-ūmentum*) zu *induo, exuo* (Vaniček 31, Fick I⁴, 365, Solmsen Stud. 91, wo auch gegen die Verbindung mit ai. *vapā'* „Eingeweidehaut, Netzhaut" durch Windisch Lit. Cbl. 1888, 668).

Kaum zu *opīmus* (Georges, Persson Wzerw. 232f.), da weder **ōpmentom* (sonst nur *ōp-* belegt), noch **opmentom* (wäre **ōmentum* aus **omméntom*) oder **opsmentom* als Gdf. annehmbar ist.

Auch nicht zu ai. *udáram* „Bauch" (Johansson IF. II, 15).

omnis „all": o. *úmbn.* „omnis" (Pauli Ait. Stud. II. 99ff., v. Planta I, 429); wahrscheinlich nach Lidén Stud. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 73f. (s. auch Brugmann Grdr. I², 1095, IF. IX, 346ff.) als **ombhni-s* zu ir. *imbed* „Fülle, Menge", acymr. *immet* ds., ahd. *imbi, impi* „Schwarm" (meist „Bienenschwarm", ahd. *impi piano,* daher nhd. *Imme*; freilich scheint mindestens Einmischung eines dem gr. ἐμπίς „Stechmücke" entsprechenden Wortes kaum abweisbar: s. Kluge Wb. s. v.); gr. ἄφενος, ἄφνος „reichlicher Vorrat" bleibt aber besser als **sm̥-gu̯h(e)no-* bei εὐθένεια ds.

Brugmann Grdr. I¹, 368 (gleichzeitig Pauli Ait. Stud. IV, 53), II, 269f., Total. 64 (wo über frühere Erklärungen) hatte Verbindung mit *ops, opulentus,* ai. *ápnas-* „Reichtum, Besitz", gr. ὄμπνη „ds., Feldertrag", ὄμπνιος „reich, reichlich" u. s. w. gesucht, die aber auf den Begriff des Feldsegens weisen.

Unannehmbar Johansson IF. III, 241 (: ai. *ámbhas-* „Gewalt, Furchtbarkeit", got. *abrs* „stark, heftig", wozu nach Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. — anders Lidén Stud. z. ai. u. vgl. Sprachgesch. 74f. — vielleicht čech. *obr* „Riese", thrak. ἀβρο-), Curtius 293, Havet Mém. soc. lingu. VI, 230 (**obnis* zu *ob*), Bréal Mém. soc. lingu. V, 344 *(omnes = homines).*

onco, *-āre* „Naturlaut des Esels": schallnachahmend? An Ableitung von gr. ὄνος „Esel" *(*onicāre)* ist kaum zu denken, obwohl bei einem echt lat. Worte **uncāre* zu erwarten wäre.

onus, *-eris* „Last": aus **enos* (Thurneysen KZ. XXXV, 204, Pedersen KZ. XXXVI, 90f.) = ai. *ánas* n. „Lastwagen"; gr. ἀνία, äol. ὀνία „Plage", ἄνιος, ἀνιᾱρός „lästig", ἀνιάω, ἀνιάζω „quäle" (aber nicht ὄνος „Esel" als „Lastträger", s. *asinus*) (Fick I⁴, 15, 368), got. *ans, ansis* „Balken", aisl. *áss* „Pfahl, Tragbalken" (?; Hoffmann BB. XXV, 108).

opācus „schattig": Praep. *ob (op-)* + Suffix *-ācus,* das mit dem Suffix von ai. *áp-āc-as* (g. sg. zu *-āñc-*) „rückwärts gelegen, hinten liegend, westlich", *ápāka-s* „abseits liegend u. s. w.", arm. *haka-* „entgegen", ab. *opako* „zurück", vgl. auch ahd. *abah, abuh* „abgewandt, verkehrt, böse" (aber stammhaft zu *ab,* ἀπό gehörend), zusammenzuhängen scheint (Kretschmer KZ. XXXI, 389); *opācus* ursprgl. „entgegengesetzt, der Sonne abgewendet".

Mit *aquilus* „schwarz" (Vaniček 4, Fick BB. II, 194, I⁴, 348) besteht kein Zusammenhang.

opalus „Opal": durch Vermittlung von gr. ὀπάλλιον aus ai. *upala-s* „Stein" (Schrader Reall. 152 nach Lassen).

opera „Mühe": zu *opus,* zu dem es nach J. Schmidt Pl. 10 ein ursprgl. fem. Kollektivum darstellt.

operio, *-īre* „überdecken, zudecken, verschließen": **op-verio,* s. *aperio.*

opifera „Raatau": wohl aus gr. ὀπέρα ds. mit starker volksetymologischer Veränderung (Weise 73 m. Lit., Saalfeld).

ōpilio, ūpilio, *-ōnis* „Schafhirt, Ziegenhirt": aus **ou̯i-pilio* (über

ō : ū s. Solmsen Stud. 94, Schulze GGA. 1895, 550; über *ĭ*, nicht *ī* Skutsch Rom. Jb. IV, 76).

-pilio am wahrscheinlichsten zu *pello* „treibe" („Schaftreiber") (doch s. auch *poples*), idg. **pel-* (reimt auf **qᵘel-* in *colo*), auf dem vielleicht z. T. auch gr. πέλω, πέλομαι, αἰ-, οἰο-πόλος beruhen (wesentlich allerdings zu *colo*) nach Zupitza Gutt. 7, sowie sehr wahrscheinlich auch der Name der Hirtengöttin *Palēs* (**pl̥li-*, welche Ablautform vielleicht auch in *opilio*).

Die ältere Verbindung (z. B. Vaniček 145) mit der Hirtengöttin *Palēs* und mit ai. *pālá-s* „Wächter, Hirt", *aja-, avi-, go-pālá-s, pāláyati* „bewacht, hütet" (sicher zu ai. *pā-* „hüten") verteidigt Osthoff IF. IV, 282; doch erweist *Palēs* kein **pə-ló-s* als Ablautform zu ai. *pā-la-s*; und etwa **pel-* „hüten": **pā-* = **stel- : *stā-* hätte sonst keinen Anhalt.

Wegen *Palēs* nicht überzeugend sieht Wiedemann BB. XXVIII, 47 zwischen *pālá-s* und *ō-pilio* Ablaut **pōil- : *pil-*, zu ai. *pāyú-ṣ* „Hüter, Beschützer", gr. πῶυ „Herde", ποιμήν „Hirt", lit. *pëmů̃* ds.

Die Namen *Opilius*, o. *Úpil[ieis]* „Opilii", pāl. *Obelies* ds. gehören nicht hierher (vielleicht nach Ciardi-Duprè BB. XXVI, 208 zu *ops*; doch s. auch Schulze Eigennamen 276).

opīmus „nährend, fruchtbar; fett, wohlgenährt": nach Persson Wzerw. 232, Fröhde BB. XXI, 192 zu gr. πιμελή „Fett" (auch *pinguis* aus **pīmgᵘo-*, s. d.), wozu mit anderen Suffixen (Determinativen) ai. *pīvan-*, f. *pīvarī* „schwellend, strotzend, voll, feist, fett", gr. πίων πίειρα „fett", ai. *pīvará-s* „feist, fett", gr. πιερός, πιαρός „fett", subst. πῖαρ, ai. *pīvas* n. „Fett, Speck", gr. πῖον „Fett", aisl. *feitr*, mhd. *veiz* „fett", ahd. *feizzen* „nähren", ptc. ahd. *feizzit*, mhd. *veizt*, nhd. *feist*; dazu nach Prellwitz Gr. Wb. 250f. auch gr. πιδύω „lasse durchsintern, med. quelle hervor", und trotz Kluge Wb.[6] s. v. *feist* auch ab. *pitěti* „nähren, füttern". Diese Worte, sowie lat. *pīnus*, *pītuīta*, vereinigen sich nach Persson und Prellwitz a. a. O. mit der Sippe von *bibo* unter idg. (**pēi-*? :) **pōi-* : **pī-* etwa „strotzen, hervorquellen (von Flüssigkeiten, Fett, Saft)", vgl. ai. *páyate* „schwillt, strotzt; macht schwellen, strotzen", *pīnás* „fett, feist, dick", *pipyúṣī* „strotzend, milchreich", *pínvati* „schwillt, strotzt", *pyā́yate* ds., und nach Wiedemann BB. XXVIII, 39 auch aisl. u. s. w. *feima* „Mädchen", as. *fēmea* „schwangere Frau", anorw. *fēl* „Rahm, dickgemachte Milch".

Diese Wz. ist möglicherweise als **(o)pōi-* eine Erweiterung von **op-* in ai. *ắp-* „Wasser", *ápa-vant-* „wässerig", gr. ὀπός „Saft, Fülle" (? s. auch *sūcus*), ὀπόεις „saftreich", apr. *ape*, lit. *ùpė* „Fluß" (s. auch *ops*; Persson a. a. O.); trotzdem ist es zu kühn, im Anlaut von *opīmus* noch den letzten Rest jener hypothetischen Wzf. **opēi-* zu sehen. Dissimilation aus **opi-pīmus* „fülle-strotzend" (Fröhde a. a. O.) ist nicht unwahrscheinlich; auch praep. *o-* (Stolz brieflich) ist erwägenswert (*o-pīmus* etwa „angefettet, anfettend"; selbst **op-pīmus*, **ob-pīmus* mit *p* statt *pp* nach *opulentus* wäre denkbar), sowie die Annahme Brugmanns IF. IX, 346 ff. von Übertragung des Anlautes von *opulentus* u. s. w.; direkte Beziehung zu *ops* läge vor bei Brugmanns IF. XVI, 504 f. Eventualvorschlag, *opīmus* sei mediopass. Ptc. eines **opīre* zu *ops* (mit welchem es auch von Vaniček 15 verbunden wird).

opīnor, *-āri* „vermuten, wähnen, meinen". *opīnio* „Meinung, Erwartung": am wahrscheinlichsten Denominativ von **opiō(n)* „Erwartung, Meinung" (: **opīn-*, wie lat. *nātiōne*: u. *nàtine*) zu *praedopiont* (Hdschr. *praedotiont*) „praeoptant" (Fest. 244 ThdP.), *optāre, optio*, und weiter (nach Fick KZ. XIX, 259) wohl zu ab. *za-apъ, za-j-apъ* „Vermutung", *ne-vъz-apьnъ* „unvermutet" (: lat. *in-, nec-opīnus* „unvermutet"). Das von Bezzenberger-Fick BB. VI, 236 (zweifelnd Fick I[4], 367) mit *inopīnātō* verglichene gr. ἐξαπίνης „plötzlich" ist des Vokals und der darin nicht ausgedrückten Negation (un-vermutet) wegen fernzuhalten (vielmehr *ἐξ-α-πινϝης zu πινυτός „klug, verständig").

Dazu wahrscheinlich u. *upetu* „eligito, optato", *opeter* gen. „boni" (v. Planta I, 334; über o. *ufteis* „optati oder dgl." s. v. Planta I, 425, IF. II, 441, Skutsch BB. XXIII, 101), kaum aber aisl. *ef, if* „Zweifel", ahd. *iba* „Zweifel, Bedingung", got. *ibai* „ob", engl. *if* „wenn".

Abweichend verbindet Meillet Mém. soc. lingu. IX, 55f. *opīnio* als **op-vēnio* mit got. *wens* „Hoffnung", *wenjan* „erwarten, hoffen", ahd. u. s. w. *wān* „Erwartung, Hoffnung, Wahn", *wānan, wānen* „erwarten, hoffen, vermuten, meinen". Das versagt lautlich zwar nicht für *opīnio*, wohl aber für *opīnor* wegen *ī* für *ē*.

In der Bed. unbefriedigend Moulton [IA. I, 161: gr. αἶνος „Rede", αἴνη „Ruhm", so daß *opīnāri* „beipflichten" wäre] und Rheden bei Stolz HG. I, 268 [**op-ei-nāri* „zu etwas hingehn, zu einer Meinung kommen", Bildung ähnlich wie in *prodinunt* = *prodeunt* u. s. w.].

inopīnus, necopīnus sind Rückbildungen aus *inopīnātus* (Skutsch De nom. suff. *no-* ope form. 23).

opiter *(ŏ)* „cuius pater avo vivo mortuus est, ducto vocabulo, aut quod obitu patris genitus sit, aut quod avum ob patrem habeat, id est pro patre" (Paul. Fest. 207 ThdP.): aus **ŏvi-pater* „wer den Großvater als Vater, an Vaterstelle hat" (Solmsen Stud. 95; s. auch Stolz HG. I, 211).

oportet, *-ēre, -uit* „es ist billig, Pflicht" (bezeichnet das Müssen der Pflicht, nicht der Notwendigkeit), *non oportet* „es widerspricht der Gerechtigkeit, darf nicht geschehen": wohl *ob* (nicht **o*, s. d.) + **portēre*, zu *portio* „der einem jeden bestimmte, zugemessene Anteil an etwas", *oportet* daher „es ist zugehöriger Teil, ist zukömmlich, liegt ob", vgl. Stolz BB. XXVIII, 315ff. m. Lit.

Von den bei Stolz a. a. O. und HG. I, 268 erwähnten früheren Erklärungen würde Fröhdes BB. XVII, 316 Anknüpfung an ai. *ṛtá-s* „gehörig, ordentlich, recht" (dagegen ἄρτιος „angemessen, passend" zu *artus*) der Bed. von *oportet* ebenfalls genügen, doch ist *ṛtá-* wohl erst im Ind. von „Lauf, Gang" (: *orior*) aus zu seiner spez. Bed. gekommen. Herleitung aus **op-artēt* (zu *artus* u. s. w.) würde lautlich **opertet*, und für *non oportet* eher den Sinn „man ist nicht gebunden, braucht nicht zu tun" als „es ist gerechtigkeitswidrig" erwarten lassen.

opperior, *-īri, -ītus* und *-tus sum* „warten, erwarten": s. *perīculum*.

oppido adv. „gewaltig, ganz, völlig, überaus": eigentlich „von Grund aus" = ai. *ā padād* (Wackernagel Verh. d. 41. Phil.-Vers. 307); s. über die Praep. idg. **ō*, ai. *ā* unter *ab* und *hērēs*, über **pedom* „Grund, Boden" unter *oppidum* und *pēs*.

oppidum „jeder umfriedigte Raum: die Schranken des Zirkus (Naev.), Landstadt": aus **op-ped-om*, vgl. die formell übereinstimmenden u. *peřum*, *persom-e* „πέδον, solum", ai. *padám* „Schritt, Tritt, Fußtapfe u. s. w.", av. *paδəm* „Spur", ap. *pati-padam* „an seine Stelle zurückkehrend", arm. *het* „Fußspur, Spur", gr. πέδον „Grund, Boden", πεδίον „Feld, Ebene", aisl. *fet* „Schritt", s. *pēs*: trotzdem ist *oppidum* kaum nach Curtius 79, 245, Vaniček 154 „τὸ ἐπὶ τῷ πεδίῳ", sondern wohl nach Fick I⁴, 474 an die Bed. von lat. *pedica* „Fessel", gr. πέδη ds., *expedio*, *impedio* anzuschließen als „Umfesselung, Umfassung" (oder „sich dem Fuße als Schranke entgegensetzendes"?).

Oder ist *oppidum* als **ob-padom* „Umfassung" zu *patrāre* zu stellen?

opportūnus „bequem, günstig gelegen; passend, geeignet, geschickt", spät *oportūnus*: von Keller Volkset. 138, Z. lat. Sprachgesch. I. 80 zu *oportet* gestellt; die Schreibung mit *pp* sei durch Anlehnung an *ob* und *portus* (womit es von Vaniček 155 verbunden wird) bewirkt. Doch ist dabei die Suffixbildung unbegreiflich und die Bed. schwierig, weshalb an der Ableitung von *ob* und *portus* festzuhalten ist.

ops, *opis* „Macht, Vermögen, Reichtum; Hülfe, Beistand". *Ops* „Göttin der Fülle und des Fruchtertrages der Erde": ai. *ápnas* n. „Ertrag, Habe, Besitz", gr. ὄμπνη „Nahrung, Getreide, Feldfrüchte, Reichtum, Besitz", ὄμπνιος „reichlich", Ὀμπνία „Demeter" (aber nicht ἄφενος, s. unter *omnis*), ir. *áne* „Reichtum" (dazu cymr. *an* „Stoff, Element"? Fick II⁴, 14), lit. *ãpstas* „Überfluß, Vorrat", *apstùmas* „Fülle, Reichlichkeit", *apstùs* „reichlich" (Curtius 510); dazu der Name *Opsci*, *Osci* (Ὀπικοί) als „die Reichen" (oder „Bauern"? s. u.) (Fick I⁴, 16, 372); auch gr. ὀπώρα „Spätsommer, Obst" als „Zeit des Fruchtertrags"? (Fröhde BB. XXI, 192 f.; oder ὀπ- zu ὄπιθεν u. s. w. nach Prellwitz Wb. 227?). Auch aisl. *afl* „Kraft, Stärke, Hülfe", *afle* „Macht, Erwerb, Vermögen, Vorrat, Baumfrüchte" (deren Suffix aber nicht nach Fick a. a. O. mit dem von *opulentus* zu verbinden ist; letzteres vielmehr mit dem lat. Suff. *-lentus*, s. Prellwitz BB. XXIV, 215) berührt sich mit unserer Sippe, ist aber andererseits nicht von aisl. *afla* „erwerben, ernten", ahd. *abalōn* „viel zu tun haben, sich rühren, arbeiten" zu trennen, s. u.

Die Bed. „Fülle, Reichtum an Feldfrüchten und anderem Besitz" ist nach Fröhde a. a. O. (s. auch Johansson IF. IV, 136) kaum aus dem Begriff des „Erarbeiteten" zu folgern und die Sippe deshalb wohl nicht mit der von *opus*, *operāre* (L. Meyer BB. VII, 311 ff., Vaniček 15 f., Fick a. a. O. u. s. w.) zu verbinden, sondern von der Bed. des „saftgeschwellten, strotzenden" aus mit ai. *ăp-* „Wasser" u. s. w. (s. *opīmus*). Doch ist, da in der Sippe von *opus* mehrfach Beziehung auf landwirtschaftliche Tätigkeit hervortritt (vgl. bes. mhd. *uop* „das Üben" und „Landbau"), zuzugeben, daß die beiden lautgleichen Wzln. sich im Lat. (vgl. *ops* bei Enn. „Bemühung, Dienst":

auch *Osci* eigentlich „Bauern"?) und Grm. (**afl-* wird allerdings von Prellwitz a. a. O. mit jon. ἀνηπελίη · ἀσθένεια, und ἀν-απελάσας · ἀναρρωσθείς Hes., sowie mit Ἀπέλλων, Ἀπόλλων unter **apel-* „Kraft" vereinigt, gegen dessen Zuziehung zu *opus* aber der Vokalismus bedenklich macht) assoziiert haben werden.

optimus „der beste": aus **opitumus* (das belegte *opitumus* ist aber Neubildung nach *finitimus, legitimus*, s. Sommer IF. XI, 213, Ciardi-Dupré BB. XXVI. 211), wohl zu *ops* und zwar in der Bed. „Macht. Fülle" (Vaniček 15; „der reichste, kraftstrotzendste, tüchtigste") nicht „Hülfe" (Sommer a.a.O.; wäre „in engster Beziehung zur Hülfe stehend, am geeignetsten zur Hülfe").

Über andere Erklärungsversuche s. Sommer a. a. O., Stolz Hdb.³ 148 a 2.

optio „der freie Wille, die freie Wahl, Willkür, Belieben": s. *opto*; beruht auf **opĕre (praedopiont)*.

opto, *-āre* „wünschen", Frequentativ zu **opĕre* (erhalten in *praedopiont*, s. *opīnor*), von dem auch *op-tio* und **opio* in *opīnor* abstammen, s. letzteres.

Gegen v. Fierlingers KZ. XXVII, 477 f. (s. auch Bartholomae Ar. Forsch. II, 169) Auffassung als **ō- + peto* erhebt *optio* und *praedopiont, opīnor* Einsprache.

opulens, opulentus „reich an Vermögen, stark": zu *ops*.

opulus „Feldahorn": kaum als „saftreich" zu *ops*, ὀπός.

opus, *-eris* „Arbeit, Beschäftigung, Handlung; Werk", davon *opero*, *-āre* „arbeiten", o. *úpsannam* „operandam", u. *osatu* „facito", päl. *upsaseter* „operaretur oder -entur"; dazu pf. o. *upsed* „fecit", *uupsens* „fecerunt, operati sunt" mit derselben Dehnstufe wie ai. *ā́pas-* „Werk, religiöse Handlung", ahd. *uoba* „Feier", *uoben* „ins Werk setzen, ausüben, verehren", as. *ōbian* „feiern", aisl. *øfa* „üben", mhd. *uop* „das Üben, Landbau", *uobo* „Landbauer"; *opus* = ai. *ápas* „Werk"; vgl. noch ags. *æfian* „wirken, tun", ahd. *afalōn*, aisl. *afla* „rührig sein" (u. s. w., s. *ops*). Vgl. Vaniček 16, v. Planta I, 109, 113, 207, Meringer IF. XVII, 127 u. s. w.

Got. *aba* „Ehemann" (Fick I⁴, 16) beruht aber wahrscheinlicher auf einem Lallworte **apá* (Uhlenbeck PBrB. XXII, 189); auch got. *abrs* bleibt ferne (s. *omnis*).

ōra „Rand, Saum, Grenze; bes. Meeresküste": = gr. ὤα „Saum des Kleides" (Bezzenberger-Fick BB. VI, 236); vgl. mit derselben Bed. die ebenfalls zu *ōs* „Mund" gehörigen ags. *ór* „Rand", aisl. *eyrr* f. „sandiges Fluß- oder Meeresufer"; s. *ōs* (Vaniček 33, Fick I⁴, 17, 372 u. s. w.).

ōra „Tau, Schiffseil zum Befestigen der Schiffe am Ufer" (Liv., Quint.): ursprgl. „Zügel", s. *aureae* unter *ōs*.

orbis „jede Rundung, Kreis, Zirkel", dazu ***orbita*** „Wagengeleise, Spur" = u. *urfeta* „orbitam" (v. Planta I, 314): vielleicht zu cymr. *rhefr*, mbret. *reffr* „anus, intestinum rectum"? (Fick II⁴, 56).

Nicht zu *rota* unter Ansatz von idg. *th* (zweifelnd v. Planta a. a. O.); auch nicht zu *ōra* als „Rand bildend" (Kretschmer KZ. XXXVIII, 128 f., Gdf. **ōsi-dhos, *ōso-dho-s*), da der Rotazismus jünger ist als die Spaltung von *dh, þ* in *f (b)* und *þ (d)*.

orbita „Wagengeleise, Spur": s. *orbis*.

orbus „einer Sache beraubt“: gr. ὀρφο[-βόται· ἐπίτροποι ὀρφανῶν Hes., ὀρφανός „Waise“]. arm. (Hübschmann Arm. Stud. I, 46, Arm. Gramm. I, 482) *orb* „Waise“; got. *arbi* n. „das Erbe, Erbschaft“, ahd. u. s. w. *arbi, erbi* „das Erbe“, davon got. *arbja*, ahd. u. s. w. *arpeo, erbo* „der Erbe“; ir. *orbe, orpe* m. n. „der, das Erbe“, *comarpe* „Miterbe“, gall. *Orbius* (Bedeutungsentwicklung „Verwaister — Erbe, verwaistes Gut — Erbschaft“). (Curtius 294, Vaniček 27); dazu ai. *árbhas* „klein, schwach, Kind“, ab. *rabъ* „Sklave“, russ. *rebjonokъ* „Kind“ (s. bes. Pedersen KZ. XXXVIII, 313, auch Meringer IF. XVII, 128), vielleicht auch got. u.s.w. *arms*, ahd. *arm* „arm“ aus **arbmaz* (Johansson PBrB. XV, 223 f.; oder zu got. u. s. w. *arbaiþs* „Arbeit“ nach Noreen Grdr. I, 465, I², 575? noch anders Osthoff PBrB. XVIII, 251 ff.).

Ir. *no-m-érpimm* „committo me“ (Fick I⁴, 369, II⁴, 40) erweist nicht eine Wz. der *e*-Reihe (**erbho-* „verlasse“), sondern ist Ablautsneubildung (Pedersen KZ. XXXVI, 94 f.).

orca „eine Art Walfisch“: aus gr. ὄρυγα, acc. von ὄρυξ „eine Walfischart“ entlehnt; *c* für *g* nach dem folgenden (Keller Volksetym. 249).

orca „Tonne, Gefäß mit weitem Bauch“; vielleicht nach Vaniček 26 zu *Orcus, arceo* als „verschlossenes Gefäß“; oder nach Keller Volkset. 248 als „irdenes Gefäß“ aus dem Phönik. entlehnt, vgl. hebr. *'ărag* „Erde“? Auch gr. ὄρχη „irdenes Gefäß“ könnte dann semit. sein (doch s. *urceus*).

Orcus „Unterwelt, Reich der Toten“: zu *arceo* (Vaniček 26, Osthoff IF. VIII, 54 ff.) als „der Verschließer“; auch got. *aúrahi* „Grab, Grabstätte“ (Bezzenberger BB. XXVI, 166) fügt sich.

ordior, *-īri, orsus sum* „anreihen, anzetteln, anfangen, beginnen“: aus der Webersprache, vgl. *exordior* „zettle ein Gewebe an“, *redordior* „hasple ab“ (Bréal Mém. soc. lingu. V, 440), zu gr. ὀρδέω „lege ein Gewebe an“ (Prellwitz Wb. s. v.).

Aber gr. ἔρδω „tue, mache“ trotz Fick GGA. 1894, 236 zu Ϝέργον. Unrichtig Vaniček 20 und Wiedemann BB. XXVII, 221 (: *orior*) und Persson Wzerw. 26 (: *arma*).

ordo, *-inis* „Reihe, Ordnung“: wohl zu *ordior* (Bréal a. a. O.). Andererseits von Fick I⁴, 527, Prellwitz Wb. s. v. ἐρείδω, Pedersen KZ. XXXVIII, 310, 317 verbunden mit ir. *rind* „constellatio“, lit. *rinda* „Reihe“, lett. *rist (rēdu, ridu)* „ordnen“, ab. *redъ* „ordo“ (aber hom. ἐρηρέδαται s. unter *ridica*): diese fügen sich aber leichter einer Wz. der *i*-Reihe, für deren Ansatz als **oreid-* „ordnen“ lat. *ordo* (könnte **oridō* sein) eine zu schwache Stütze ist.

ōreae „das Gebiß am Zaume“: s. *ōs* und *aureae*.

orior, *-īri, -tus sum* „sich erheben, aufsteigen, entstehen, entspringen, geboren werden, abstammen“, *ortus, -ūs* „Aufgang“, *orīgo* „Ursprung“: u. *ortom* „ortum“ (v. Planta II, 746), ai. *ṛṇóti, ṛṇvati* „erhebt sich, bewegt sich“, gr. ὄρνυμι „errege, bewege“, ὄρωρα „bin erregt“, ὀρέοντο „sie brachen auf“, ὦρτο „erhob sich“, ὀρούω „stürze mich“, ἀνορούω „springe auf“, ὄρθρος „der frühe Morgen“, ἔρνος „Schößling, Zweig“ („Emporgeschossenes“, wie norw. *runne, rune* „Zweig“, aisl. *renna* „emporschießen, schnell wachsen“) = ai. *árṇas* n. „die wallende Flut“ (Curtius 346, Vaniček 20),

ἔρετο· ὡρμήθη Hes. u. dgl., aisl. *arna, arnada* „gehen, fahren, rennen", ahd. *runs, runsa* „Lauf des Wassers, Fluß", got. *runs*, ags. *ryne* „Lauf", wohl auch got. ahd. u. s. w. *rinnan* „rennen, laufen" (praet. *rann*) (Fick I[4], 10; eine andere Auffassung von grm. *rinnan* s. unter *rīvus*); ai. *árvan-, árvant-* „eilend, Renner", av. *aurva-, aurvant-* „schnell", as. *aru*, ags. *earu*, aisl. *ǫrr* „hurtig" (Persson Wzerw. 25; s. noch Pedersen IF. II, 307, 325, Hirt Abl. 117), arm. *yaṙnem* „erhebe mich, stehe auf" (Hübschmann Arm. Stud. I, 44, Arm. Gramm. I, 477).

Die Wz. **er-* „lebhafte Bewegung, hervorschießen" (anders Wiedemann BB. XXVII, 221) erscheint erweitert als **ergh-* in gr. ὀργέομαι „hüpfe, springe, bebe" (ἔρχομαι ist aber **ἔρσκομαι*), ai. *ṛghāyáti* „bebt, tost, stürmt"; als **eres-* in ai. *árṣati* „bewegt sich schnell", lat. *erro* (?), *rōs*; als **erei-* in gr. ὀρίνω „errege", lat. *rīvus, rītus* u. s. w. (got. *rinnan*?? auch *orior* kann so aufgefaßt werden); als **ereu-* in den obgenannten *ṛṇóti*, ὄρνυμι u. s. w. mit Nasalinfix, gr. ὀρούω u. s. w., s. auch *ruo* (Persson Wzerw. 25, 84, 102, 122).

orno, *-āre* „ausstatten, ausrüsten, schmücken": aus **ord(i)no* zu *ordo* (z. B. Lindsay-Nohl 354, Stolz HG. I, 133).

Nicht zu *arma, ars* u. s. w. (Aufrecht Rh. Mus. XXXVII, 484).

ornus „wilde Bergesche": nach Fick BB. XVI, 171 aus **osinos* (zur Zeitfolge der Synkope s. Stolz IF. IV, 232, Solmsen KZ. XXXIV, 32a) zu lit. *ů́sis*, lett. *ůsis*, pr. *woasis* „Esche", ab. *jasenъ, jasika* „Esche" (*j*-Vorschlag, s. Bartholomae IF. I, 304a), gr. ἀχερωΐς „Weißpappel"; dazu aisl. *askr*, ahd. *ask*, ags. *æsk* „Esche" (Schrader Sprachvgl.[2] 398), alb. *ah (*aska)* „Buche" (G. Meyer BB. VIII, 186, Alb. Wb. 4), gr. ὀξύη „Buche; auch Speer" (Schrader ebd.; die drei letztgenannten führt allerdings Pedersen IF. V, 74 — auch gegen Meringer Beitr. z. idg. Dekl. 8 — auf idg. **oqsu-* zurück), ir. *huinnius*, cymr. u. s. w. *onnen (*osn-)* „Esche" (Fick II[4], 51), arm. *haçi* ds. (Bartholomae IF. I, 304a m. Lit.); vielleicht auch dän.-norw.-schwed. dial. *ōr*, aisl. *ór, órir* „Erle" (Johansson IF. II, 52 unter der Annahme, der Mangel des *R*-Umlautes sei durch Ausgleichung von **ōsi : *ōzi-* bewirkt).

Anders, aber nicht überzeugend Bally Mém. soc. lingu. XII, 323 f.

ōro, *-āre* „reden, sprechen, bitten": nach Persson Wzerw. 243 zu einer Schallwz. **ōr-, *ər-* in ai. *áryati* „preist", hom. ἀρή, att. ἀρά „Gebet" (**ἀρϝᾱ*; s. über die griech. Formen noch Wackernagel KZ. XXV, 262, Danielsson Epigraphica 40 f., Schulze Qu. ep. 90), ἀράομαι „bete, flehe", arm. *aɫačem* „flehe, rufe an" (?), womit vereinbar ist Solmsens KZ. XXXV, 484 Verbindung von *ōrāre* mit gr. ἀρύει· ἀντιλέγει, βοᾷ· ἀρύουσαι· λέγουσαι, κελεύουσαι; ἀρύσασθαι· ἐπικαλέσασθαι Hes. (s. auch Kretschmer KZ. XXXVIII, 135, wo auch gegen Heranziehung von ὠρύομαι u. s. w.), russ. *orú, orátь* „schreien", serb. *oriti se* „widerhallen", vielleicht auch lett. *urdīt* „antreiben, schelten" (aber lett. *rāt* „strafen, schelten, tadeln" wohl zu *verbum*).

Ableitung von *ōs* „Mund" (Vaniček 33) ist wegen o. *urust* „oraverit" (s. v. Planta I, 520; nicht Lehnwort aus dem Lat.;

auch nicht davon zu trennen und zu *verbum* zu stellen nach Lange Kl. Schr. I, 203, Fick I[4], 549) unmöglich.

ōs, *ōris* „Mund, Antlitz; Öffnung": idg. *ō(u)s-, *əus-, vgl. ai. *ās*, *āsyàm* „Mund", gr. ὤα „Rand, Saum" = lat. ***ōra*** (ein **ōra* „Gesicht" steckt auch in ***cōram***), ir. *á* „Mund", ags. *ór* „Rand, Anfang", aisl. *óss* „Flußmündung", lit. *ů'stas*, *ůstà* „Flußmündung, Haff", ai. *ṓṣṭha-s* „Lippe", av. *aostra-*, *aoštra-* ds., alb. *anẹ* „Seite, Saum, Ufer, Borte" (**ausnā*, G. Meyer Alb. Wb. 11), aisl. *eyrr* „sandiges Fluß- oder Meeresufer", lit. *auszczů'ti* „schwatzen, munkeln", apr. *austin* acc. „Mund", ab. *usta* „Mund", jon. παρήιον, att. παρειά, lesb. παραύα „Wange" (aus *παρ-αυσ-ιᾱ mit Dehnung von **aus-* zu **āus-* in der Zusammensetzung, s. J. Schmidt Pl. 407 a; unrichtig Reichelt BB. XXVI, 45, s. auch *lōrum*; allerdings könnten die gr. Worte auch zu *auris* gezogen werden, wie schon Pott. Et. Fo. I[1], 138 tut).

Hierher ***aureae, ōreae*** „Zügel", ***ausculum, ōsculum*** „Mündchen, Kuß", ***austium*** (inschr.), ***ōstium*** „Flußmündung" (auch **ūstium*, s. Meyer-Lübke ZfromPhil. XXV, 357), die kaum ursprüngliche Doppelformen mit idg. *əus-, *ōs- sein werden, sondern wohl nur je eine dieser Ablautstufen fortsetzen (Skutsch Rom. Jahresber. V, I, 62); und zwar ist nach Meyer-Lübke a. a. O. eher von ursprgl. *au-* auszugehn, als nach Skutsch von *ō* (so daß *au* bloß umgekehrte Schreibung für echtes *ō* wäre); denn es ist auch mit durch Anlehnung an *ōs* auch in die Hochsprache eingedrungenem, aber ursprünglich vulgärem *ō* für *au* zu rechnen; möglicherweise allerdings enthalten nicht alle angeführten Worte dieselbe Ablautstufe und haben sich erst nachträglich beeinflußt und so wirkliche Doppelformen erzeugt.

Vgl. Vaniček 32 f., Schmidt Pl. 407, 221, Wiedemann Prät. 37, G. Meyer Alb. Stud. III, 12, Meringer IA. II, 17.

ŏs (richtiger *oss*, Stolz HG. I, 346, Skutsch Berl. Phil. Wochenschr. 1895, 340 a), *ossis* „Bein, Knochen" (altlat. auch *ossu*, *ossum*): gr. ὀστέον „Knochen" (formell = lat. *osseum* „beinern"), ὄστρακον „harte Schale, Scherbe", ὄστρεον „Auster", ὄστακος „Meerkrebs", ἀστράγαλος „Knöchel" (auf Grund dessen Pedersen KZ. XXXII, 255 einen idg. nom. **osthr̥g* ansetzt; assimiliert aus *ὀστράγαλος, J. Schmidt KZ. XXXII, 390); ai. *asthi* n. „Bein, Knochen" (gen. *asthnás*), av. *ast-*, *asti-* ds. (Curtius 209, Vaniček 34), alb. *ašt*, *aštẹ* „Knochen" (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 19); cymr. *asgwrn*, corn. *ascorn* „Bein" (**ost-cornu*, vgl. zur Bildung cymr. *llost : llosgwrn* „Schwanz"; Foy IF. VI, 324 nach Windisch); arm. *oskr* „Knochen" (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 18 n, Fick BB. II, 341), av. *ascu* „Schienbein, Wade", gr. ὀσφύς „Hüfte, Hüftknochen" (Fick BB. XVI, 171; wohl aus **ost-bhū-* nach Kretschmer KZ. XXXI, 332; lautlich unhaltbar Johansson BB. XVIII, 24).

Die Erklärung des lat. *ss* = ai. *sth* (Zubatý KZ. XXXI, 6 setzt *ss* = idg. *sth*; Johansson a. a. O. sieht in *oss-* die Schwundstufe eines *es*-St. **osthes-*; Osthoff Pf. 531 a läßt einen unthemat. Nom. **osth* zu **os* werden) darf nach Johansson IF. XIV, 321 in einer idg. Gdf. **od-thi* gesucht werden, wozu vielleicht mit anderen Determinativen gr. ὄζος „Ast, Zweig, auch Knoten, Knorren", ags. u. s. w. *óst* „Knoten, Knorren", got. *asts*, ahd. *ast* „Ast", arm.

*ost (*od-do-)*, gr. ὄσχος *(*odzgho-)*, ir. *odb*, cymr. *oddf* „Knoten" (s. *offa*).

Zur Flexion s. de Saussure Mém. 226, Mahlow AEO. 80, Bartholomae Ar. Forsch. II, 122, BB. XV, 38, J. Schmidt Pl. 109, 266, Johansson BB. XVIII, 23f., IF. II, 17, Meringer Wiener Sitzungsber. CXXV, 10 (*ossu, ossua* Neubildung nach *genu, genua*).

oscēdo „Gähnsucht, Neigung zum Gähnen": s. *oscito*.

oscen, *-inis* „Weissagevogel": **o̯uis* „Ahnung" (s. *ōmen*) + *cano* „Vorbedeutung singend" (Solmsen Stud. 94).

Weniger befriedigend Wackernagel Beitr. z. Lehre vom gr. Akz. 18, Stolz HG. I, 121 („qui in ore, scil. alicuius, canunt"), und Corssen I², 121 (**ops-can*, mit praep. *ob*).

Osci, altlat. ***Obsci, Opsci*** „Osker": s. *ops*.

oscillo, *-āre* „sich schaukeln" (Petr., Fest.), *oscillum* „Hängematte, Schaukel": wohl **ops-cillo*, vgl. *cillo* „bewege, beuge" (Fröhde BB. III, 300).

Nicht annehmbar Corssen KZ. XV, 156, Vaniček 32 (von *oscillum* „Mündchen, kleine Bacchusmaske", indem man bei gewissen Festen Masken oder Puppen aufhing und baumeln ließ).

oscito „gähne", ***oscēdo*** „Gähnsucht": *ōs cito* „bewege den Mund" (Georges); *oscēdo* Neubildung von *oscito* aus, dessen Ursprung vergessen war (Stolz HG. I, 565).

Ganz unwahrscheinlich Vaniček 33 (Ableitung von einem **ōscus* „gähnend" von *ōs* + Suff. *co-*).

osculum, ausculum „Kuß": s. *ōs*.

ostendo „zeige" = u. *ostendu, ustentu* „ostendito": aus **opstendo*.

Wackernagels (Beitr. z. gr. Akz. 18) Deutung als *ōs tendo* „halte vor die Nase" überzeugt mich nicht.

ōstium „Eingang, Tür, Flußmündung" (inschr. *austium*): zu *ōs*: vgl. bes. lit. *ů́stas, ůstà* „Flußmündung, Haff" (Vaniček 33).

Verkehrt Stowasser ZföG. LII, 870 (**obs-itium*!).

ōtium „die Ruhe von Berufstätigkeit, freie Zeit, Muße": nach Vaniček 29, Solmsen Stud. 95 als **au̯tiom* zu ai. *ávati* „freut sich, tut sich gütlich", *avita-* „Gefallen, Freude" (in *ádroghāvita-* „die Wahrheit liebend") u. s. w., s. *aveo*.

Nicht zu got. *auþida* „Öde" (Fick I⁴, 123) oder zu *autumnus*, aisl. *auðr* „Reichtum" (von Ciardi-Dupré BB. XXVI, 209 zur Wahl gestellt).

ovis, *-is* „Schaf": = u. *oui, uvef* acc. pl. „oves", ai. *ávi-ṣ* *(avik-a-s, -ā)* „Schaf", gr. ὄϊς, οἶς ds., ir. *ói, óe* ds., lit. *avìs* „Schaf"; lit. *ãvinas* „Widder", lett. *auns*, apr. *awins*, ab. *ovьnъ* ds., ab. *ovьca* „Schaf"; aisl. *ǽr*, ags. *éowo*, ahd. *ouwi, ou* „Schaf", got. *awistr*, ags. *éowestre* „Schafstall", got. *awēþi* „Schafherde", ags. *éowde*, ahd. *ewit* (s. über letztere auch Meillet Mém. soc. lingu. XII, 218f., van Helten PBrB. XX, 506f.) (Curtius 390f., Vaniček 29). Über arm. *hovir* „Hirt" (Bugge KZ. XXXII, 16) s. Pedersen KZ. XXXVIII, 198f. Mit *vitulus* und lit. *jáutis* „Ochse" besteht trotz Berneker IF. X, 162 kein Zusammenhang.

Idg. **o̯uis* wohl zu **eu̯e-* „anziehen, bekleiden" (s. *exuo*) nach Fick I⁴, 12.

Hierher auch ***aububulcus*** „pastor ovium“, ***avillus*** (s. d.) mit vortonigem *av-* aus *ov-* (vgl. bes. Solmsen KZ. XXXVII, 1 ff.).

ovo, *-āre* „frohlocken, jubeln: einen siegreichen Einzug halten“; aus **eu̯āi̯ō*, zu gr. εὐάζω „juble“, εὐα, εὐαί, εὐοῖ „Ausruf bacchantischer Lust“ (Prellwitz Wb. s. v.).

Nicht zu gr. αὐτέω „rufe“ u. s. w. (Curtius 388, Vaniček 40).

ōvum „Ei“ (mit sekundärer Kürze vulgärlat. *ŏvum*, s. gegen Horton-Smith Law of Thurneysen 20 ff. bes. Meyer-Lübke It. Gr. 41, Rom. Gr. I, 132, v. Planta IA. XII, 87, Solmsen KZ. XXXVII, 12): gr. ὤϊον, ᾠόν „Ei“, ὤβεα· ᾠά Ἀργεῖοι Hes.; ab. *aje, jaje* n. „Ei“ (vielleicht nach Pedersen KZ. XXXVIII, 315 mit unursprünglicher Anlautdehnung), aisl. *egg*, ahd. *ei*, nhd. *Ei*, ags. *ǽg*, krimgot. *ada* (urgerm. **ajja-*) (Curtius 391, Vaniček 31), ir. *og*, cymr. u. s. w. *wy* (z. B. Prellwitz Wb. s. v. ᾠόν, trotz Fick II⁴, 49; die Lautverhältnisse der kelt. und germ. Worte sind freilich noch ungeklärt; s. übers Grm. Möller PBrB. VII, 512 a, Kluge PBrB. VIII, 338, Johansson de der. verb. 177 f.); vielleicht ir. *óa* „Leber“ = lat. *ōvum*, *ae* „Leber“ = grm. *ei* (umgekehrt hat das aus lat. *jecur* entlehnte ir. *iuchair* die Bed. „Laich, Brut“ angenommen; Stokes IF. XII, 192).

Beziehung unserer Sippe zu der von *avis* (Benfey Wzllex. I, 22, Curtius, Vaniček, Fick I⁴, 372, Kretschmer KZ. XXXI, 456) ist äußerst wahrscheinlich: **ōu̯iom* wohl Hochstufe zu **au̯is (*əu̯is)*, kaum Vriddhibildung erst von einem **au̯i-s* aus (wegen des Vokalismus).

P.

pabo, *-ōnis* (Gloss.) „einräderiges Fuhrwerk, etwa Schubkarren“, *pabillus* „eine kleine Schubkarre“ (Lamp. Heliog.): ?

pābulum „Futter, Speise, Nahrung“: aus **pā-dhlom* (Kuhn KZ. XIV, 221), zu *pascor*, s. d. (Curtius 270, Vaniček 144).

paciscor, *-sci, pactus sum* „ein Übereinkommen, einen Vertrag oder Vergleich festmachen, abschließen“, altlat. ***pacio*** = *pactio* Fest. 330 ThdP., ***pacunt*** XII Tfln. (letztere beide vielleicht mit *c* als alter Schreibung für *g*?), ***pāx, -cis, pango, pāgina, pālus*** „Pfahl“, ***pāgus*** „Gau“, ***compāgēs*** „Fuge“: idg. **pāk-, *pāĝ-* „festmachen, zusammenfügen“, vgl.: gr. πήγνυμι, dor. πάγνυμι „befestige“, πῆγμα „Gefügtes, Gestelle“, πηγός „fest, stark“, πάγη „Falle, Schlinge“, πάγος, πάχνη „Reif, Frost“, πάσσαλος (σσ = κi̯) „Pflock, Nagel“, πήσσω, att. πήττω „πήγνυμι“ u. dgl.; ai. *pāça-s, páç-* „Schlinge, Strick“, *pajrá-s* „feist, derb, kräftig, glänzend“ (?, s. auch Pischel und Geldner Ved. Stud. I, 90, Bechtel Hauptprobl. 262, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), av. *pas-* „binden“, *fšə̄biš* „mit Fesseln“ (s. Bartholomae Grdr. I, 13): grm. **fanχan* „fangen“ in got. *fāhan*, ags. *fón*, aisl. *fá*, ahd. *fāhan*, as. *fāhan* und *fangan*; got. *fullafāhjan* „Genüge leisten, befriedigen“, *fagrs* „passend“, ags. *fæȝr*, ahd. *fagar* „schön“, ahd. *gafagjan* „satisfacere“, *fuoga* „Fuge“, *gafuogi* „passend“, *hī-fuoge* „Ehestifterin“, *fuogen*, as. *fōgian* „fügen“, ags. *geféȝan* „passen, verbinden“, ahd. *fah* „Fach“, nhd. *einfach* u. s. w. (vgl. gr. ἅπαξ), ags. *fæc* „Zeitraum“ (Curtius 267, Vaniček 148); ir. *áil* „angenehm“

(Strachan BB. XX, 24; Gdf. *pāgli-, oder *pōgli-? s. u.), *áge* „Glied“ (**pāgio-)*, cymr. *aelod* „Glied“ (**paglātu-*; Zupitza BB. XXV, 91), ir. *aicc, aic* „Band, Kette“ (**pagni-*; Stokes IF. II, 168, vgl. auch Rhŷs Rev. celt. II, 325); slov. russ. *paz* „Fuge“, slov. *paž* „Bretterwand“ (Uhlenbeck PBrB. XXII, 189), lit. *pożas* „Falz, Fuge“, *pożyti* „falzen, fugen“ (Prellwitz Wb. s. v. πήγνυμι).

Zum Teil im Vokalismus, zum Teil in der Bed. („Freude, Glanz“) weichen ab got. *gafēhaba* „passend, ehrbar“, aisl. *fǽgelegr* „angenehm“ (vgl. auch unten aisl. *fága*; Ablaut wie in lat. *pēgi* [s. Noreen Ltl. 42, und noch Brugmann IF. VI, 96, Grdr. I², 504], wenn dies nicht etwa Neubildung nach *cēpi* u. dgl., Hirt Abl. 163; diesesfalls wäre grm. *ē* spec. grm. Ablautentgleisung), got. *faheþs* „Freude“, got. ahd. *faginōn* „sich freuen“, aisl. *fagna* „sich freuen“, *fagnaðr* „Freude, freudiger Empfang“, ags. *gefēon* „sich freuen“, *geféa* „Freude“, ahd. *gifehan, gifeho* ds.; mhd. *vëgen* „reinigen, putzen, scheuern, fegen“, aisl. *fága, fǽgja* „putzen“ (Fick I⁴, 471, II⁴, 49, Zupitza Gutt. 188 f. m. Lit.); die letzteren Worte scheinen zu einer Wz. **pēk-, *pek-* „Glanz, strahlende Freude“ zu gehören, die wohl auch in ai. *pājas* n. „Glanz, Kraft, Schnelligkeit“ vorliegt, sowie in den von Zubatý AfslPh. XIII, 479, BB. XVIII, 256 zu *fuoga* u.s.w. gezogenen lit. *pů́sziu* „schmücke“, lett. *pûschu* „reinige, säubere, schmücke“ (zum Teil auch vielleicht ab. *pasti*, das aber in der Bed. „Vieh hüten“ sicher zu *pasco* gehört).

Auf eine mit *paciscor* u. s. w. gleichbedeutende Wz. der *e/o*-Reihe weisen dagegen ir. *oc* „juxta, prope“, cymr. *wng, wnge* „prope“ (Brugmann Festschrift für Stokes 31, Ber. d. sächs. Ges. 1901, 109), ir. *tinól* „sammeln“ (Fick II⁴, 49), arm. *hoc* „dicht, gedrängt, kompakt“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 468), und, wenn verwandt, ai. *pāpajé* „stand starr“ (Fick I⁴, 77), lit. *plaukaĩ papeże* „die Haare stehn aufrecht“ (Zupitza Gutt. 197; über das von Fick I⁴, 471, Prellwitz Wb. s. v. ebenso beurteilte gr. πώγων „Bart“ handelt wahrscheinlicher Reichelt BB. XXVI, 225).

Hierher aus dem Ital. noch u. a. Namen wie lat. *Pāconius, Pāculeius* u. s. w., o. *Paakul* „Paculus“, *Pakis* „Pacius, Paccius“, *Pakulliis* „Pacullius“, Παϰϝηις gen. „Paqui“, päl. *Pacia* „Pac(c)ia“, *Paci* „Pac(c)ius“, mars. *Pacuies* „Pacuvius, Paquius“ (sämtlich zunächst zu lat. *pāx* = u. *pase* „pace“); päl. marruc. mars. u. *pacri-* „propitius, placatus“ (: got. *fagrs* „passend“, v. Planta I, 77 m. Lit.), o. *prupukid* „ex praefinito, ex antepacto“ (v. Planta I, 238 m. Lit.), u. *paca* adv. „causā“ (ibd. 326).

paedīco, *-āre* „mit Knaben Unzucht treiben“, trotz Bücheler Rh. Mus. XIII, 153, XVIII, 386 besser als *pēdīco* (ebenso wie *paedor* besser als *pēdor*), vgl. Corssen Ausspr. I², 648, der mit Recht gegen Bücheler a. a. O. und Fleckeisen Jbb. 1861, 574 *paedīco* sowohl von *paedor*, als auch von *pēdere, pōdex* und *pēdis* „Laus“ trennt und darin eine Ableitung von einem lat. adj. *paed-īcus* (gebildet wie *amīcus, pudīcus* u. s. w.) von gr. παῖς sieht.

paedor, *-ōris* „Schmutz, Unflat, Gestank“ (besser als *pēdor*, s. o.): unerklärt.

Nicht befriedigend Persson Wzerw. 35 (zu aisl. *feitr* „feist“

u. s. w., s. *opīmus*; lautlich allerdings untadelhaft), Bezzenberger BB. V, 319 (zu gr. ψώα „Fäulnis").

paelex (schlechter *pēlex*, volksetymologisch *pellex*), *-icis* „Beischläferin eines Ehemannes, Kebsweib": nicht aus gr. πάλλαξ, sondern wie dieses unmittelbar aus hebr. *pillegeš* „Buhle" (Schrader Sprachvgl.[2] 207): ebenso vielleicht arm. *harč* (Lit. bei Uhlenbeck PBrB. XXVII, 124).

Ganz anders hält Wiedemann BB. XXVIII, 26f. *pellex* (so) wegen *pelliceus* „fellen" (auf Grund von **pellex* „Fell") für verwandt mit *pellis* (vgl. *scortum* „Fell, Buhlerin"), ebenso gr. πάλλαξ, und hebr. *pillegeš* für Lehnwort aus dem Griech.

paeminōsus „brüchig, rissig" (*area*, Varro r. r. I, 51, 1): nach Fröhde BB. XXI, 321 zu av. *pāman-* „Trockenheit, Krätze, Flechte", ai. *pāmán-* „eine Hautkrankheit, Krätze", *pāmaná-s*, *pāmará-s* „krätzig". Daher vielleicht richtiger *pēminōsus* zu schreiben.

paene *(pēne)* „beinahe, fast; ganz und gar": mit ***pēnūria*** „Mangel", ***paenitet*** „es reut, tut leid", ***patior*** „leide", gr. πεῖνα, πείνη „Hunger, Hungersnot", πεινῆν „hungern" (Prellwitz Wb. s. v.) und ir. *ítu* (gen. *ítad*) „Durst, Dürre", gr. ἠπανία „Mangel" (Fick II[4], 32), πῆμα „Leid" zu einer Wz. **pē-*, **pē-n-* (**pēi-* in πεῖνα? lak. πεινῶντι wenigstens widerspricht, wenn genau wiedergegeben, der Herleitung aus *πηνi̯α, *πενi̯α) „körperlich (sekundär auch geistig) unbefriedigt sein, Mangel haben, leiden" (s. noch *patior*). Es scheint demnach *pēn-*, nicht *paen-* die richtigere Schreibung zu sein.

Unannehmbar Bréal Mém. soc. lingu. V, 429.

paenitet, *-uit*, *-ēre* „Unlust, Reue verursachen oder empfinden" (wohl eigentlich *pēnitet*; *poenitet* durch Anlehnung an *poena* in der Schrift, mit dem es aber trotz Zimmermann Progr. d. Mariengymn. Posen 1891, 16 nicht ursprgl. zusammenhängt; s. auch Bersu Gutt. 137): s. *paene*.

paetus „leicht schielend, verliebt mit den Augen blinzelnd, schmachtend und zärtlich im Blick": ?

pāgina „Streifen vom Bast der Papyrusstaude, Blatt Papier, Seite, Kolumne", ***pāgino***, *-āre* „zusammenfügen; abfassen, schreiben": zu Wz. **pāĝ-*, s. *paciscor*. Daß πήγανον „Raute (Ruta graveolens)" eine gleichartige Bildung von derselben Wz. ist (z. B. Prellwitz Wb. s. v.), ist wahrscheinlich.

pāgus „Landgemeindeverband einer Bauernschaft, Dorf, Gau": als „Zusammenfügung, Verband" zu *paciscor*, *pango* (z. B. Vaniček 148).

pāla „Spaten, Grabscheit; Wurfschaufel": wohl nach Havet Mém. soc. lingu. IV, 85, Fick I[3], 672, Fröhde BB. XVI, 208 mit lat. ***pastinum*** „zweizackiges Werkzeug zum Umhacken oder Umgraben des Weinberges" zu ab. *pachati* „pflügen", poln. *pachać* „fodere". Wz. entweder **paqs-*, oder eher **pas-* mit analogischem sl. *ch* für *s*.

Der Bed. halber nicht zu *pango* (Varro l. l. V, 31, 134, Vaniček 148). Auch kaum als o.-u. Dialektwort zu ir. *cechlatar* „foderunt", *to-chlaim* „ich grabe", cymr. *palu* „fodere". *pāl* „ligo", corn. *pal* „Spaten", *palas* „graben" (zweifelnd Fick II[4], 57; dazu ligurisch (?) *pala* „Grab" nach Kretschmer KZ. XXXVIII, 100f.).

palam „offen, öffentlich, vor den Augen der Leute": Grdbed. „ausgebreitet vor jemandem", daher „offenkundig", zu ab. *polje* „Feld" („ausgebreitete Fläche", vgl. bes. russ. *polyj* „offen"), ahd. *fëld* „Feld, Boden, Fläche, Ebene", as. ags. *feld* ds., aisl. *fold* „Grasfeld, Trift", ags. *folde*, as. *folda* „Erde, Land, Erdboden"; Wz. **pĕla-* „ausbreiten", s. auch ***plautus, plānus, planta, plaga, palma*** (Curtius 271); Bildung vielleicht wie in *clam*; andererseits ist auch nächste formelle Beziehung zu *palma* — Meringer IF. XVII, 160 — sehr bestechend.

palāra „ein uns unbekannter Vogel" (Anth. lat.; zweifelhaft): ?

Palātium „der palatinische Berg in Rom; ein Ort bei Reate"; später „Palast": wohl als „umpfählter Ort" zu *pālus* „Pfahl", Gdf. **pacslā'tos* (Keller Fleck. Jbb. CLV, 345).

Beziehung zur Hirtengöttin *Palēs* (Vaniček 145) ist auch morphologisch unbefriedigend.

palātus, palātum „Gaumen": „mit einer **pala* («Gaumensegel») versehen", s. *palea, palear.*

Verbindung mit *pālus* „Pfahl" (Keller Fleck. Jbb. CLV, 345) wird durch die Bed. widerraten.

palea „Spreu; das rote Läppchen am Schnabel des Hahns, Hahnenbart", ***palear*** „Wamme am Halse des Stiers": aus **paleiā* zu ai. *palāva-s* „Spreu, Hülse", apr. *pelwo* „Spreu", ab. *plěva*, russ. *peleva, polóva* „Spreu", lit. *pelaĩ, pelūs* pl. „Spreu", lett. *pelus, pelawas* pl. ds. (s. auch Solmsen KZ. XXXVIII, 444 m. Lit.), lit. *plėvė̃, plėnė*, russ. *plëvá, plëná* „Häutchen" (doch s. u.), russ. *pelà* „Spreu" (Curtius 288, Vaniček 335).

Weitere Anknüpfung wird in zweierlei Richtung gesucht:

1. Curtius, Vaniček, Solmsen a. a. O. verbinden weiter gr. πάλη, πασπάλη, παιπάλη „feines Mehl", lat. *pollen, pollenta, pulvis* u. s. w., so daß „Spreu" das „abgeriebene, der Abfall beim Mahlen" wäre; dabei ist *palea* „Hahnenbart", *palear* „Wamme" und das dem lat. *palātum* „Gaumen" zugrundeliegende Wort für „herabhangendes Häutchen, Gaumensegel, Zäpfchen", sowie lit. *plėvė̃, plėnė*, russ. *plëvá, plëná* „Häutchen" fernzuhalten und (wie jedenfalls) mit *pellis* zu verbinden. (Gegen Anknüpfung an lit. *pù'lu* „falle", nhd. *falle* u. s. w. als „herabfallendes" spricht die Bed. der bsl. Worte; an Entstehung von *palear* aus **padear*, zu *pendēre*, nach Wharton Academy No. 681, ist nicht zu denken.)

2. Wahrscheinlicher faßt Uhlenbeck (Ai. Wb. s. v. *palā'vas*) „Spreu" als das „um den Fruchtkern gelagerte Häutchen" und verbindet alle genannten Worte mit *pellis*.

Unannehmbar Sommer Hdb. 52: *palea* „Streu" (sic) zu gr. παλύνω „ich streue" (richtiger „rühre Gerstenmehl an", s. unter *pollen*), lit. *pilù* „ich schütte".

Palēs „Hirtengöttin": kaum zu *pasco* „weide" (Curtius 270), da hierbei *pa-li-* neben dem in *fūligo* steckenden **dhū-li-s* der einzige Rest eines subst. Suff. *-li-* wäre. Daher wohl als **pəl-i-* „Triftgöttin" mit *ōpilio* (Vaniček 145; kann **oụi-paliōn* sein), *pello* zu verbinden.

palla „langes Obergewand der röm. Frauen, eine Art Staatsmantel", ***pallium*** „jede Hülle, z. B. Bettdecke, Matratze, bes. ein

weiter Überwurf der Griechen": wohl als **palnā* zu ab. u. s. w. *pelena*, slov. *plēnica*, čech. *pléna*, *plína* (mit anderem Suffix russ. u. s. w. *pélьka*) „Windel, Leichen-, Altartuch, linnene Hülle" (Solmsen KZ. XXXVIII, 444a2), gall. *linna, lenna*, ir. *lenn*, acymr. u. s. w. (s. Fick II[4], 252) *lenn* „sagum", lat. *pellis* u. s. w. (Schrader Sprachvgl.[2] 474, Reallex. 434). Dem lat. Worte entspräche genau gall. *[carac-]alla* „[schafwollener] Mantel, Kapuzenmantel" (Stokes BB. XXIII. 60), wenn das Wort so richtig getrennt sein sollte.

palla ist kaum **par(u)la* aus gr. φᾶρος „Mantel, Überwurf" (Saalfeld). Anderweitige Entlehnung aus dem Gr. (Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XXI) ist nicht nachweisbar, obwohl *pallium* ein griech. Kleidungsstück ist. Auch nicht als **panla-* zu *pannus* (Vaniček 332).

palleo, *-ui, -ēre* „blaß sein", *pallor* „Blässe", wie *pallidus* „blaß" auf **pallos* „blaß, gelblich" beruhend, aus **palnos* (Kretschmer KZ. XXXI, 379, Solmsen KZ. XXXVIII, 439ff., der wegen ab. *pelesъ* „grau", lit. *pálszas* „fahl" — wenn diese idg. *s*, nicht *k* enthalten — auch **palsos* als Gdf. für möglich hält): mit lat. ***pullus*** „grau, schwärzlich" zu ai. *palitá-s* (f. *paliknī*) „greis, altersgrau", griech. πελιτνός (vgl. dazu nach Rhŷs Rev. celt. II, 325, Fick II[4], 241 ir. *liath* „grau", cymr. u. s. w. *llwyd* ds. aus **pleitos*), πελιδνός „grau", πελιός „schmutzig, grauschwarz", πελλός ds., πόλιος „grau", πιλνόν · φαιόν. Κύπριοι Hes., πέλεια, πελειάς „wilde Taube", πέλειος „schwärzlich" (: lat. ***palumbēs*** „Holz-, Ringeltaube"), maked. πέλλης „τεφρώδης"; ab. *plavъ* (**polvъ*) „weiß", *pelesъ* „grau", lit. *palvas* „blaßgelb", *pálszas* „fahl", *pelē̃* „Maus", *pìlkas* „grau"; aisl. *fǫlr*, ags. *fealu*, ahd. *falo* „fahl, blaß" (Curtius 271, Vaniček 166): arm. *alikʿ* „die Wellen, Wogen; der weiße Bart, das weiße Haar", *alevor* „greis, grau" (Hübschmann Arm. Gramm. I, 412), ai. *pāṇḍú-ś* „weißlich gelb, bleich", *pāṭala-s* „blaßrot" (Lidén Beitr. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 90).

pallium: s. *palla*.

palma „flache Hand u. s. w.", ***palmus*** „die flache Hand als Längenmaß": ir. *lám*, acorn. *lof*, cymr. *llaw* „Hand", ahd. *folma* „Hand", ags. as. *folm* „flache Hand", gr. παλάμη „flache Hand", ai. *pāṇí-š* „Hand", av. (s. Bartholomae Airan. Wb. 895) *pərənā* „hohle Hand" (Curtius 268, Vaniček 166).

Der Begriff der flachen Hand, sowie die kaum erst sekundäre Bed. „Gänsefuß, Geweihschaufel des Damhirsches, Schaufel des Ruders" von *palma* kommen nur zu Rechte bei Curtius' und Perssons Wzerw. 10 Anknüpfung an Wz. **pelā-* „ausbreiten, flach" in *palam* u. s. w., nicht aber bei Verbindung mit aisl. *falma* „unsicher betasten", ahd. u. s. w. *fuolen* „fühlen", gr. πάλη „Ringkampf", παλαίω „ringe" (?), ab. *palьcь* „Daumen", russ. *pálec* „Finger" (s. Fick I[4], 471, II[4], 240, Prellwitz Wb. s. v. παλάμη; s. auch *palpo*), wobei die Hand als „tastende" benannt wäre.

palma „Palmblatt" ist mit dem obigen *palma* identisch, mag aber seine spezielle Bed. doch mit durch Aufsaugung des semit. *padmar* (vgl. *Palmyra : Tadmor*, Nebenform von *padmar*) erhalten haben (Keller Volkset. 252; ablehnend Schrader Reallex. 127).

palmes, *-itis* „ein Zweig oder Schoß am Weinstock, Rebenschoß": vielleicht nach Paul. Fest. 276 ThdP., Vaniček 166 davon benannt „quod in modum palmarum humanarum virgulas quasi digitos edunt".

pālor, *-āri* „einzeln umherschweifen, sich zerstreuen", ***dispālo,*** *-āre* „auseinander streuen, überallhin verbreiten": zu *pando*; doch kaum aus **pass(u)lārī* (Havet Mém. soc. lingu. IV, 410), sondern auf Grund eines Adj. **pālos* = **pand-slo-s*.

Der Anknüpfung an ahd. *fasōn* „hin- und hersuchen" (Brugmann Grdr. I², 765, Sommer Hdb. 236) ist *dispālāre* ungünstig. Auch nicht zu *palam* (Lindsay-Nohl 674) trotz des von Prellwitz Wb. mit letzterem verbundenen gr. πλανάω „irre umher" u. s. w.

palpebra (*palpetra* bei Varro und in einzelnen roman. Fortsetzern, s. Körting lat.-rom. Wb. 5480) „Augenlid", ***palpebro,*** *-āre* „blinzeln": als „Zuckendes" zu *palpāre, palpitāre* (Vaniček 335). Nicht zu βλέφαρον „Augenlid" (Keller Volksetym. 68f.).

palpo, *-āre* „ein Tier schmeichelnd tätscheln", ***palpum*** „das Streicheln, Tätscheln", ***palpito,*** *-āre* „zucken, zappeln" (s. auch *palpebra*): gr. ψηλαφάω „betaste, streichle, untersuche", ψάλλω „schnelle (die Saite; die Sehne des Bogens), raufe", ψαλμός „das Abschießen, Saitenspiel", ψαλτήρ, ψάλτρια „Saitenspieler, -in" (Curtius 730, Vaniček 335: Entlehnung des lat. Wortes aus dem Gr. ist mir trotz Fick BB. XXVIII, 102 unglaublich), wohl auch ai. *ā-sphālayati* „läßt anprallen, schlägt auf", ahd. *fuolen*, ags. *félan*, as. *gifōlian* „fühlen" (Fick I⁴, 148, 573), aisl. *falma* „tappen, unsicher betasten, zittern, sich schwankend bewegen" (Lidén BB. XXI, 95a), ab. *palьcь* „Daumen" (s. unter *palma*).

Mit idg. **spēl-*, **spəl-* (*pal-p-*, ψηλα-φ- mit gebrochener Reduplikation) „kurz berühren, zupfen; auch von wiederholten kurzen Bewegungen, zucken, flattern" sind nur sehr unsicher zu vereinigen die von Fick KZ. XIX, 263 (vgl. auch Lidén a. a. O.) mit aisl. *falma* verbundenen Worte aisl. *felmtr, felmr* „erschreckt", *felmta* „erschrocken sein, zittern", got. *usfilma* „erschrocken, entsetzt", gr. πελεμίζω „erschüttere, schwinge", med. „erbebe", πόλεμος, πτόλεμος „Krieg", deren Wz. **(s)pelem-* eher Erweiterung von **pel-* in lat. *pello* „treibe" (?), gr. πάλλω „schüttle, schwinge" ist (gr. πάλη „Ringkampf", παλαίω „ringe" ist doppeldeutig).

S. noch *pāpilio*.

palūda, palūdāmentum „Kriegsmantel, Soldatenmantel": von *palla*?

Nicht glaublich Stowasser Progr. d. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XXI: *palūda* aus gr. ἁπλοΐδα, acc. von ἁπλοΐς „einfache χλαῖνα", das als ἁ πλοΐς empfunden worden sei.

palumbēs und **palumbis,** *-is* „die große Holztaube, Ringeltaube": mit gr. πέλεια „wilde Taube" und apr. *poalis* „Taube" zu *palleo* u. s. w. (Vaniček 166, Curtius 271, vgl. auch Prellwitz BB. XXII, 102, Stolz Hdb.³ 68a2); zum Suffix vgl. *columba*.

pālus „Pfahl", Demin. ***paxillus***: **paxslos*, zu *pango, paciscor* (Vaniček 148, Curtius 267), wie gr. πάσσαλος „Pfahl" (*πάκjαλος).

palūs, *-ūdis* „stehendes Wasser, Sumpf, Pfütze“: ai. *palvalá-m* „Teich, Pfuhl“, *palvalya-s* „sumpfig“ (Curtius 275, Vaniček 263; doch ist für das lat. Wort kaum an Zusammensetzung mit **ūd-* „Wasser“ zu denken wegen des auch ai. *u*-Suffixes; über gr. πηλός, πᾱλός „Lehm, Schlamm“ — ibd., Lagercrantz Zur gr. Lautg., der nicht überzeugend auch die Sippe von *puls* hierherstellt — s. vielmehr Meillet Mém. soc. lingu. XIII, 291 f.), lit. *pélkė* „Moorbruch“, lett. *pelze* „Pfütze“ (Fick BB. I, 60, Wb. I[4], 478, vgl. auch 470, 77), gr. πλαδάω „bin naß“ (Lidén Stud. z. ai. u. vgl. Sprachgesch. 49, anders Fröhde BB. VIII, 162), gr. πεπελτωμένος (s. unter *puls*); auch alb. *pelk, pelgu* „Pfütze“ (G. Meyer BB. VIII, 188, Alb. Wb. 326)?

Eine Wzvariation mit *n* statt *l* vermutet Lidén BB. XXI, 93 in ir. *an* „Wasser“, gall. *anam* „paludem“, got. *fani* „Kot“, ahd. u. s. w. *fenna* „Sumpf“, apr. *pannean* „Moorbruch“ und mit *k*-Erweiterung (wie lit. *pélkė* u. s. w.) ai. *panka-s, -m* „Schlamm, Kot, Sumpf“, ital. span. u.s.w. *fango* „Schlamm, Kot“ (aus einem grm. **fanga-*), ahd. *fūht, fūhti,* ags. *fúht* „feucht“, wozu auch gr. πάσσω (s. unter *quatio*). Doch hätte idg. **pel-* und **pan-* nur den Anlaut gemeinsam. Ebenso unsicher vermutet Zupitza KZ. XXXVII, 390 eine Anlautdublette zu idg. **pel-* in ab. *blato* „Sumpf“, lit. *balà,* ahd. *pfuol,* ags. *pól* „Pfuhl“.

pampinus „der frische Trieb des Weinstockes, Weinranke, Weinlaub“: mit lat. **papula** „Blatter, Bläschen“, **papilla** „ds.; Brustwarze“ zu ai. *pippala-s* „Beere, Paradiesfeigenbaum“, *pippalaka-s* „Brustwarze“, *piplu-s* „Mal am Körper“ (eigentlich „Blatter, Bläschen“), lit. *pãpas* „Brustwarze, Zitze“, lett. *papa* „Blatter“, lit. *pam̃pti* „aufdinsen“, *pamplỹs* „Dickbauch“, lett. *pampt, pempt, pumpt* „schwellen“, *pempis* „Schmerbauch“, ab. *pąpъ* „Nabel“, klr. *pup* „Knospe“, lit. *pupůlė* „dicke Knospe“, *pum̃puras* „Knospe“ (Vaniček 154, Curtius 511, Fick I[4], 77, 470) und mit Aspirata gr. πεμφίς, πέμφιξ „Blasen bildende Tropfen“, πομφός „Brandblase“, πομφόλυξ „Wasserblase, Schildbuckel“ (Vaniček, Curtius a. a. O.), vielleicht auch παφλάζω „werfe Blasen auf“ (Fick I[4], 475; anders Prellwitz Wb. s. v.); zu einer von beiden Wzformen vielleicht auch aisl. *fífl* „Riese“, *fimbul-* den Begriff eines zweiten Zusammensetzungsgliedes verstärkend, ags. *fífel* „Seeungetüm, Riese“ (Fick ibd.).

Idg. **pap-* (**pəp- : *pēp- : *pōp-,* auch nasaliert) „aufblasen, aufschwellen“ ist wohl Schallwort (Aufblasen der Backen).

pando, *-ere, -i, pansum* und *passum* „auseinanderbreiten, ausbreiten, ausspannen, ausspreizen, öffnen“: u. *subra spafu* „supra pansum, supertractum, superjectum“ (? s. v. Planta II, 427 mit a. 2) [: *spantim* „latus“, *spantea* „lateralia“, worüber bes. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 143 f.] liegen ebenso wie lit. *spandyti* „spannen“, lett. *spůsts* „Falle“, ab. *pąditi* „drängen, treiben“ (s. auch *pendeo*) in der Bed. fern (trotz Brugmann Grdr. I[2], 373), da die Anwendungen von *pando* sich nur unter „ausbreiten“, nicht unter „spannen“ vereinigen lassen.

Vielmehr zu *pateo* (Curtius 211) mit Auslauterweichung im Nasalpräsens (vgl. auch v. Planta I, 281, II, 260); höchstens könnte in *pando* Verquickung von *pat-* mit dem *(s)pand-* der obigen Sippe vorliegen (Buck Gramm. 72).

pandus „gekrümmt, gebogen, geschweift“: = aisl. *fattr* „zurückgebeugt, zurückgebogen“ (Vaniček 333; Fick I⁴, 470 fügt zweifelnd die kleinasiat. Namen Πάνδαρος, Πανδάρεος hinzu), mir. *anna* „Ellbogen“ (Stokes BB. XXV, 253).

pango, *-ere, pēgi* und *panxi, pactum* und *panctum* „befestigen, einschlagen; aneinanderfügen, schriftlich verfassen, festsetzen“, *pacunt* „pangunt“ (XII Tfln.; als *pagunt* aufzufassen?): s. *paciscor*. Die Nasalierung auch in got. u. s. w. *fahan* „fangen“ (Fröhde BB. XVI, 189) und ai. *pañjaram* „Käfig“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

pānicula: s. *pānus*.

pānīcum „italienischer Hirse“ (ī nach Ascoli Arch. glott. it. IV, 353 a. 3, Gröber AflLex. IV, 427): nicht als „Nährfrucht“ zu *pānis, pasco* (Vaniček 145, Schrader Sprachvgl.² 424), sondern von *pānus* „Büschel der Hirse“ u. dgl. (Wharton Et. lat. s. v.).

pānis, *-is* „Brot“: zu *pascor* (Curtius 270, Vaniček 143 ff. mit vielem unvereinbaren), Gdf. **pā-nis*; **pasnis*, bezw. **pastnis* (Lindsay-Nohl 388, Sommer Hdb. 57) wird durch *pastillus* „Kügelchen von Mehl, Pille“ (von Paul Fest. 279 ThdP. als Deminutiv von *pānis* bezeichnet) nicht als Gdf. erwiesen, da *pastillus* nicht tatsächlich Deminutiv von *pānis* zu sein braucht und direkt auf **pastum (: pasco)* beruhen wird. Vgl. noch arm. *hac* „Brot“ (**pā-sk(h)om*, v. Patrubány KZ. XXXVII, 428, IF. XIII, 163) und bes. ir. *ainchis* „Brotkorb“ (Fick II⁴, 12), messap. πανός „Brot“ (Curtius 270).

Neben *pānis* „Brot“ steht auch ein ***pānis*** „Türfüllung, Tafel“, vgl. bes. Heinrich Schröder Arch. f. d. St. d. neuern Spr. CXIV, 168 f. (der, mich nicht überzeugend, auch *panis* „Brot“ von der Form benannt sein läßt); dieses als **pandnis* oder **pandsnis* zu *pando*?

pannus „Stück Tuch, Lappen, Flicklappen“: zu got. *fano* „Stück Zeug, Schweißtuch“, ags. *fana*, ahd. *fano* „Zeug, Tuch“, ags. *gûđfana*, ahd. *gundfano* „Fahne“; ab. *ponjava* „Umhang, Kleid“, *opona* „Vorhang“ (Curtius 275 f., Vaniček 332).

Daß auch gr. τὸ πῆνος, πηνίον „der auf die Spule gewickelte Faden des Einschlags“, πήνη „Gewebe“ (Hes.), πηνίζομαι „hasple, webe“ (dor. πανίσδεται), πηνῖτις „Weberin“ hierhergehöre (Curtius, Vaniček, Bezzenberger BB. XXVII, 149, Meringer IF. XVII, 163, s. auch XVI, 130 a 1; Brugmann Grdr. II, 136 setzt, mir unannehmbar, **pn̥-no-* als Gdf. an), ist trotz πῆνος, auch „Gewebe, Gewand“, unwahrscheinlich; denn letztere sind nach Lagercrantz Z. gr. Lautg. 70 wohl **πασνο-ς*, vgl. gr. ἔπασσεν· ἐποίκιλλεν, ὕφαινεν Hes., ἔπασσε (Hom.) „webte“, ahd. *faso, fasa* „Faser, Franse, Einfassung, Saum des Gewandes“, ags. *fæs* ds. (ἔπασσε kaum zu gr. πάτος· ἔνδυμα τῆς Ἥρας Hes., das mit ir. *ítim* „kleide“ unter **pn̥t-* zu vereinigen ist). Auch die Suffixähnlichkeit zwischen *pannūceus* „aus Lumpen zusammengesetzt, lumpig“ und gr. πάνυσσα· στρόφος, ἀναδέσμη Hes. (Fick I⁴, 471) ist zufällig.

Eher hierher ir. *anart* „leinenes Gewand“, *inar* „Tunika“ (Fick II⁴, 32).

Idg. **pan-* (: **penā-*?) „Stück Tuch“; vielleicht zu **(s)pen-* „spinnen“, s. unter *pendeo* (Curtius, Vaniček, Fick BB. II, 200, Wb. I⁴, 471 u. s. w.).

Daß lat. *pannus* auf **pānos* zurückgehe (Maurenbrecher Phil.

LIV, 628 f.), ist zweifelhaft. — Lat. *pānus* „das auf die Spule gehaspelte Garn des Einschlags, die Spule mit dem aufgehaspelten Garn" ist wegen seiner genauen Bedeutungsübereinstimmung mit gr. πῆνος (dor. πᾶνος) wohl sicher Lehnwort aus letzterem (G. Meyer Berl. Phil. Wochenschr. 1887, 214). — *Panuvellium* („das aufgehaspelte Garn des Einschlags"?, Varro) steht an verderbter Stelle (Solmsen Stud. 16).

pansa „breitfüßig, Breitfuß": zu *pansus* „ausgebreitet" (daher „flach, breit") von *pando*.

pantex, *-icis* „Wanst, Gedärme": vielleicht zu *pānus* „Geschwulst", s. d.

pānus „das auf die Spule gehaspelte Garn des Einschlags": s. *pannus*.

pānus „Drüse, Geschwulst; Büschel des Hirse" (davon ***pānīcum*** „Pflanze mit einem Büschel"), ***panceps*** „ἕλκος κτήνους ἐπιτραχηλίου" Gloss.: wohl nach Sommer Handbuch 227 zu lit. *tviñkti* „anschwellen", *tveñkti* „anschwellen machen" (Ablautentgleisung im Lit.? oder lat. *pānus* aus **tu̯onqnos*?); *panceps* aus **pānocaps* (Skutsch Forsch. I, 41). Auch ***pantex*** „Wanst" („Gedärme" wäre dann sekundär) kann auf Grund eines Ptc. **panctos* „geschwollen" hierhergehören.

pāpa, pappa „Lallwort der Kinder für Speise, Vater" (s. auch Heraeus AflL. XIII, 157): gr. πάππα „Papa", πάπας · πατρὸς ὑποκόρισμα, πάππος „Großvater", παππίας „Väterchen", παππάζω „sage Papa" (Vaniček 155 u. s. w.), osk. *Paapi* „Papius" (v. Planta I, 78, s. auch Schulze Eigennamen 132).

Fick I[4], 470, Prellwitz Wb. s. v. πάππα halten unser Wort für eine Koseform zu idg. **pətēr (*patēr)* „Vater"; viel eher aber ist letzteres erst auf Grund des Lallwortes **papa* gebildet. — Die Quelle von got. *papa* „Vater, Bischof", ahd. *pfaffo* „Geistlicher, Pfaffe" ist nicht lat. *papa*, sondern gr. πάππας; nhd. *Papst* dagegen aus dem Lat. (Kluge Wb.[6] s. vv.).

pāpās, pappās „Erzieher": aus gr. πάππας, s. *pāpa*.

papāver, *-eris* „Mohn": wohl ptc. pf. act. **papā-u̯es* „aufgeblasen, aufgedunsen" (Bildung wie *cadāver*) zu Wz. **pap-* „aufblasen" in *pampinus, papula* (Vaniček 154).

pāpilio, *-iōnis* „Schmetterling": mit Intensivreduplikation *(pā-pil-io)* zu ags. *fifealde*, aschw. *fiædhal* (aisl. **fiadald*), nschw. dial. *fiædålder*, nisl. *fidrildi (*fidildria-)*, nschw. *fjäril* (aisl. **fiadrild*), nschw. dial. *feffel*, ags. *fīfoldara*, ahd. *fīfaltra*, aisl. *fifrilde (*fifil-dria-)* „Schmetterling", nhd. *Falter* (mit zahlreichen mundartlichen Umgestaltungen, s. Kluge Wb.[6] s. v.) nach Bezzenberger BB. VII, 75, Noreen Ltl. 228. Doch ist trotz Noreen nicht weiter an gr. πέτομαι „fliege" (u. s. w., s. *peto*) anzuknüpfen, da die vielgestaltigen grm. Worte für einen Ansatz **pĭpotlio-* (*-dl-* in unbetonter Silbe könnte allerdings zu *ld* umgestellt sein, s. Sievers PBrB. V, 528 ff.; nur haupttoniges *⊥dl* wird *⊥ll-*, Sievers IF. IV, 335 ff.), wie überhaupt für die ursprüngliche Lautfolge keine genügende Gewähr bieten, und lat. *pāpilio* nicht aus **pāpotlio* (hätte **pāpeclio* ergeben) herleitbar ist. Vielmehr zu der auch in mhd. *vladern, vlëdern*, nhd. *flattern*, ahd. *flëdarmūs* (trotz Wiedemann BB. XXVIII, 60 a 1) „Fledermaus" weitergebildeten Wz. (**pol-*, Detter ZfdA. XLII, 55; besser:) **pal-*

*(*spal- : *spēl-)*, die mit gebrochener Reduplikation auch in *palpāre*, *palpitāre* vorliegt, s. d. (Vaniček 336).

papilla „Brustwarze; Blatter, Bläschen": s. *pampinus*.

pappo, *-āre* „essen": Kinderwort, s. *pāpa*, *puppa*.

pappus „alter Mann; Alter, Großvater; die Samenkrone bei Disteln u. dgl.": aus gr. πάππος (s. *pāpa*; Weise, Saalfeld).

papula „Blatter, Bläschen, Hitzbläschen": s. *pampinus*.

pār (d. i. wohl *parr*), *pāris* „gleichkommend, gleich, Paar", ***paro***, *-āre* „gleichschätzen", ***comparāre*** „vergleichen": u. *pars-est* „par erit" (s. v. Planta I, 494, II, 325 f.). Weitere Anknüpfung fehlt. Whartons Et. lat. s. v. Verbindung mit *pars* „Teil", so daß ital. **pari-s* oder **par-s* ursprgl. „Hälfte", daher „der anderen Hälfte gleich", „die beiden Hälften" = „Paar" bedeutet hätte, befriedigt in der Bed. nicht.

Parca „Parze, Schicksalsgöttin": wohl als „Geburtsgöttin", **par(i)ca*, zu *pario* (Stolz AflL. X, 162a); weniger wahrscheinlich Bréal-Bailly 247 (zu *parco* „die das Leben der Menschen schonende") und Georges (**partica* „Zuteilerin", zu *pars*).

Kaum nach Vaniček 162, Wiedemann BB. XXVIII, 17a zu gr. πόρκος „Fischernetz" als „Flechterin des Schicksalsknäuels".

parco, *-ere*, *parsi*, *peperci*, *parsum* „sparen, schonen", ***parcus*** „sparsam": s. *parum*, *parvus* (Curtius 270, Vaniček 337). Lat. *-c* ist Wzerweiterung, nicht Suffix.

parentālia „Totenopfer" (ursprgl. den *parentes* dargebracht): Ableitung von *parens*; *parentare* „ein Totenopfer bringen" daraus rückgebildet. Eine abweichende Auffassung ist durch Solmsen IF. III, 96 abgelehnt.

pāreo, *-ēre*, *-ui*, *-itum* „erscheinen, sichtbar sein, sich zeigen; gehorchen, Folge leisten" (die Schreibung *parret* = *paret* stellt wohl nicht die ältere Lautform dar; s. v. Planta I, 488, aber auch Lindsay-Nohl 134 f.; *ā* setzen auch die häufigen Zusammensetzungen *appāret*, *compāret* voraus): gr. πεπαρεῖν „vorzeigen, zur Schau tragen", πεπαρεύσιμος „deutlich" (beides bei Hes.), Prellwitz Wb. 246; weitere Anknüpfung an gr. πορεῖν u. s. w. (s. *pars*; Prellwitz zweifelnd, Noreen Ltl. 61) widerrät lat. *ā*.

pāricīda (daraus *parricīda*) „Mörder an Nahverwandten": gr. πηός, dor. πάός (**pāsós*) „Verwandter", παῶται· συγγενεῖς Hes. (Fröhde BB. VIII, 164), langob. *fara* „Geschlecht" (? Schrader Sprvgl.[2] 579; da mit *a* — Kögel ZfdA. XXXVII, 217 ff., anders Henning ibd. 304 —, wäre Ablaut *ā : ē*, anzunehmen); + *caedo*. Idg. **pāsos* steht vielleicht zu *papa*, *pater* in Beziehung (Fick I[4], 472).

Über unrichtige Erklärungen von *pāricīda* orientiert Stolz HG. I, 224. Herleitung aus *patricīda* ist trotz Bréals Mém. soc. lingu. XII, 75 f. neuerlicher Fürsprache abzulehnen.

pariēs, *-ietis* „Wand": wohl nach Sommer Hdb. 227 aus **tu̯a-riet-* [**tu̯oriet-* oder **tu̯eriet-*] zu lit. *tveriù*, *tvérti* „fassen, zäunen", *tvorà* „Zaun".

Nicht **par-iet-* „die herumgehende" (Vaniček 37; wäre **par-it-*!) oder Lehnwort aus gr. παρηΐς, παρειά „Wange" (Keller Jbb. f. cl. Phil. CXXXIII, 704).

Parīlia „das Fest der Palēs": dissimiliert aus *Palīlia*, das daneben durch Neubildung neuerdings ins Leben trat.

pario, *-ere, peperi, partum, paritūrus* „gebären": lit. *periù* „brüte", gr. πόρις, πόρταξ, πόρτις „Kalb, junge Kuh", ahd. *far, farro,* nhd. *Farre,* ags. *fearr,* aisl. *farre* „Stier"; mhd. *verse,* nhd. *Färse* (aber nicht got. *frasts* „Kind", s. Osthoff PBrB. XX, 89ff.), ai. *pṛthuka-s* „Kind, Kalb, Tierjunges" (Curtius 282, Vaniček 159, Fick I[4], 476, 480), cymr. *erthyl* „vorzeitig geborenes Tierjunges, Frühgeburt", *erthylu* „früh gebären" (Rhŷs Rev. celt. II, 328), ab. *zaprъtъkъ* „Windei", čech. *spratek* „unzeitiges Kalb", klr. *vyportok* „Frühgeburt" (Bezz. bei Fick II[4], 40).

Nach Bedeutungsverhältnissen wie *fero : gebäre, tragen : trächtig* ist unsere Wz. **per-* „gebären" vielleicht identisch mit **per-* „bringen, hervorbringen, zubringen, zuteilen" in gr. ἔπορον „brachte, gab", πέπρωται „es ist gegeben, bestimmt", lat. *pars, portio* (auch *porta* u. s. w.?) nach Curtius, Fick a. a. O.

Hierher lat. *partus, Propertius* („der Frühgeborne", Corssen Ausspr. I[2], 57) = u. *Propartie* „Propertii"; *paro, -āre* „bereiten" (trotz Bréal Mém. soc. lingu. V, 26 nicht identisch mit *parāre* „gleichmachen"); *comparāre* „kaufen" kann dieses *parāre* enthalten, doch wahrscheinlicher nach Bréal a. a. O. ein zu πρίασθαι, πέρνημι, πιπράσκω „kaufen" gehöriges **parāre* „kaufen".

pario nicht nach Kluge Wb.[6] s. v. *Faselschwein* aus **pasio* (s. Osthoff Par. I, 322a 1).

parma „ein kurzer runder Schild": aus gall. *parma* (vgl. auch cymr. *parfa* „Schutzplatte, Feuergitter", *parfaes* „Schild"), wozu aisl. *hvarmr* „Augenlid" (*„Augendeckel, Augenschutz": R. Much PBrB. XVII, 118), ab. *skranija,* poln. *skroń* u. s. w. „Schläfe" (**sq̑u̯arm-ni-*: Zupitza Gutt. 55); anders, aber nicht überzeugend, Wiedemann BB. XXVIII, 18.

paro, *-āre* „bereiten, zubereiten": s. *pario* (Vaniček 158f.), wo auch über *(com)parāre* „kaufen".

parra „ein Vogel, dessen Geschrei Unglück bedeutete" (s. zur Bed. auch C. G. L. VII, 50): u. *parfam, parfa* „parram" (Bugge KZ. XXII, 423; Gdf. **paresā*, s. Brugmann Grdr. I[2], 767, v. Planta I, 490), wohl auch gr. ψά̆ρ, ψᾶρός (Ausgleich von *ψᾶρ, *ψᾰρός) „Star", ahd. *sparo,* got. u. s. w. *sparwa* „Sperling", gr. σπαράσιον· ὄρνεον ἐμφερὲς στρουθῷ Hes. (s. Hoffmann BB. XXI, 140), as. *sprā, sprāla,* nhd. (eigentlich ndd.) *Sprehe* (Prellwitz Wb. 366) „Star"; neben diesen Worten steht eine *g*-Erweiterung in gr. σπέργουλος· ὀρνιθάριον ἄγριον Hes., mhd. *sperke* „Sperling", apr. *sperglawanag* „Sperber", *spurglis* „Sperling" (s. bes. J. Schmidt KZ. XXII, 316f.).

Weitere Wzanknüpfung unsicher; Hoffmann a. a. O. vermutet, daß der Sperling als „Hüpfer" benannt sei, und sucht Verbindung mit gr. σπαίρει· ἅλλεται, σκιρτᾷ, πηδᾷ Hes., lat. *sperno* u. s. w.

pars „Teil", **portio** „Teil, Anteil": zu Wz. **per-* „zuteilen" (ob ursprgl. identisch mit **per-* in *porta*?) in gr. πέπρωται „es ist verliehen, bestimmt", ἔπορον „gab, brachte" (Curtius 281, Vaniček 158f., Fick I[4], 476, unter weiterem Vergleich von lat. *pario*, s. d.), ir. *rann* „Teil", cymr. u. s. w. *rhann* ds. (Fick II[4], 227), wohl auch ai.

pūrtám „Lohn" (Hirt Abl. 83; oder aus **pr̥̄-d-tóm*?). Bed. wie in gr. μέρος „Anteil": εἵμαρται „es ist beschieden": μοῖρα „Anteil, Schicksal".

Wiedemann BB. XXVIII, 3, 11f. setzt als Gdbed. nicht „zuteilen", sondern „teilen" an unter weiterer Heranziehung von *portus* „Hafen" (angeblich „Einschnitt") u. a. m.: ich bin nicht überzeugt.

partecta, „höher gelegene Plätze im Zirkus, eine Art Aufbau oder Vorbau im Zirkus": nach Osthoff IF. VIII, 27ff. *par-*, zu lat. *por-*, nhd. *vor*, gr. παρά u. s. w. (s. *por-*) + Wz. **teq-* in *por-ticus* (s. d.), gr. τόπος „Ort, Stelle", lit. *tenkù, tèkti* „sich erstrecken" u.s.w.; also „vorgestrecktes, vorspringende Zirkusloge".

parum „zu wenig": aus **parvom*, neutr. von *parvus* „klein" (Skutsch Berl. Phil. Wochenschr. 1895, 1333f., vgl. auch Lindsay AflL. XIII, 133f.); zu ahd. *spar*, ags. *spær*, nhd. *sparsam*, ahd. u.s.w. *sparōn* „sparen, verschonen" (: *parco* „schone", s. d., *parcus* „sparsam, kärglich"). Vgl. Vaniček 337; der Anklang an gr. παῦρος (s. *paucus*) ist trügerisch.

Gr. σπαρνός „zerstreut, einzeln, selten" gehört vielmehr zu σπείρω.

parumper „auf eine kurze Zeit, eine kleine Weile": s. *parum*; über *-per*, auch in *nūper, topper, antioper, paulisper, tantisper* (*semper*?), s. unter *per*.

parvus „klein": s. *parum*.

pāsco (*pāsco*? s. Thurneysen IA. IV, 45), *-ere, pāvi, pāstum* „fressen lassen, weiden lassen, füttern", dep. „fressen, weiden": mit lat. *pābulum* (**pā-dhlom*; unrichtig Havet Mém. soc. lingu. IV, 86), *pāstor, pānis* zu ab. *pasą* (**pāskō*) „weide" (vgl. Pedersen IF. V, 71, und ab. *pastyrь* — wenn nicht Lehnwort — „Hirt": lat. *pastor*); mit *t*-Erweiterung gr. πατέομαι „esse", πάσασθαι, ἄπαστος „ohne Speise", got. *fodjan* „nähren, füttern", ahd. u. s. w. *fuattan* „ernähren", ahd. u. s. w. *fuotar* „Nahrung, Speise, Futter", ahd. *fatunga* „Nahrung", ags. *fóstor* „Ernährung", aisl. *fóstr* n. „Erziehung" (Curtius 270), vielleicht ir. *ás* (**pātto-*) „Wuchs", *ásaim* „wachse" (Strachan IF. II, 370). Idg. **pā-* „essen, sich nähren; essen lassen, Vieh weiden" ist nach Solmsen KZ. XXIX, 108a eigentlich **pā(i)-* (nicht **pōi-*, auf Grund welches Ansatzes Osthoff Pf. 252, Fick I⁴, 77, 471, Persson Wzerw. 33, Hirt Abl. 36 auch gr. πῶυ „Herde", ποιμήν „Hirt", ai. *pāyú-ṣ* „hütend" u. s. w. heranziehen) wegen ir. *ithim* „esse", *ith* „Korn, Getreide", acymr. u. s. w. *it* ds., ai. *pitú-ṣ*, av. *pitu-š* „Nahrung, Speise", lit. *pėtū-s* „Mittagessen, Mittag", ab. *pitati* „füttern, ernähren, aufziehen" (Lit. bei Osthoff Suppletivwesen 55ff.).

Eine Parallelwz. **pen-* s. unter *penus*.

pascito: s. *compesco*.

passer, *-eris* „Sperling": sehr unsicher, ob zu nhd. *Spatz* (Vaniček 334; Kluge Wb.[6] zieht die Auffassung von *Spatz* als Koseform zu *Sperling* vor). Ist *passer* aus **parser* (vielleicht älter **pargser*?) dissimiliert, das mit *parra* zusammenhängen würde?

passito, *-āre* „Naturlaut des Stares": zu *passer, parra*? oder schallmalend?

passum (sc. *vinum*) „Wein aus getrockneten Trauben, Sekt“: zu *pando.*

passus, *-ūs* „Schritt“: als „Ausspreizung der Füße beim Gehen“ zu *pando.*

pastillus „Kügelchen von Mehl, Pille“: s. *pānis.*

pastināca „Pastinak, Möhre“: zum folgenden?

pastinum „ein zweizackiges Werkzeug zum Umhacken oder Umgraben des Weinbergs“: s. *pāla.*

patena „Krippe“ (Veget.): aus gr. φάτνη „Futterkrippe“ (Keller Volkset. 304), zu scheiden von *patina* „Schüssel“, das wohl aus gr. πατάνη.

pateo, *-ēre, -ui* „offenstehn“, ***patulus*** „offen, ausgebreitet“: o. *pat[it]* „patet“, *patensíns* „aperirent“, u. *Padellar* *„Patellae“, o. *Patanaí* „Pandae“ (s. zum Lautl. v. Planta I, 265f., II, 30, 260); gr. πετάννυμι, πίτνημι „breite aus“, πέτασμα „Vorhang, Decke“, πέτασος „breitkrämpiger Hut“, πέταλον „Blatt, Platte“, πέταλος „ausgebreitet“, πατάνη „Schüssel“ (woraus lat. *patina* „Schüssel“ wohl entlehnt; *πατάνη aus *πετάνη nach J. Schmidt KZ. XXXII, 355ff.), lat. *patera* „Opferschale“, ahd. *fadam* „Faden“, as. *fathmos* „die beiden ausgestreckten Arme, Umarmung“, ags. *fæþm* ds. (Gdbed. „Umspannung mit beiden Armen“, daher „Faden“ als Maß; auch *Faden* = Garn ist ursprgl. „soviel Garn, als man mit ausgestreckten Armen abmißt“ nach Kluge Wb.[6] s. v. *Faden,* der auch got. *faþa,* mhd. *vade* „Zaun, Umzäunung“ anreihen will; doch vgl. auch:) acymr. *etem* „filum“, gäl. *aitheamh* „Faden“; av. *paþana-* (*þ* für *t* wohl nach dem gleichbed. *pərəþu-*) „weit, breit“ (Curtius 211, Vaniček 153), lit. *pātalas* „Bett“, *petỹs* „Schulter“ (Prellwitz Wb. s. v. πετάννυμι; vgl. zur Bed. nslov. *plešte* „Schulter“: gr. πλατύς und lett. *plāze* „Schulterblatt“: gr. πλάξ).

pater, *patris* „Vater“: = o. *patír* „pater“, marr. *patres* „patris“, u. *Ju-pater* „Jupiter“, *patre* „patri“; ai. u. s. w. *pitár-* „Vater“, gr. πατήρ, got. u. s. w. *fadar,* ahd. *fater* ds., ir. *athir* ds. (dazu nach Loth Rev. celt. XV, 225 cymr. *gwal-adr,* bret. *ualart,* aisl. *val-faðir*; Curtius 269f., Vaniček 143), arm. *hair,* gen. *haur* (Hübschmann Arm. Stud. I, 37). Vgl. noch lat. ***patruus*** „Vatersbruder“, ai. *pítṛvya-s,* av. *tūirya-* ds., gr. πάτρως ds., ahd. *fetiro, fatirro, fatureo* „Oheim“, nhd. *Vetter,* ags. *fædera* „Vatersbruder“, gr. πατρυιός „Stiefvater“, arm. *yauray* ds. (Leviratsehe!); ags. *faðu* „Tante von väterlicher Seite“; lat. ***patrius*** „väterlich“ = gr. πάτριος, ai. *pítrya-s* ds.

Idg. **pətḗr (*patḗr)* trotz Curtius 269, Vaniček 143, Fick I[4], 77 kaum zu ai. *pāti* „schützt“ u. s. w. (Wz. **pō(i)-,* s. z. T. unter *pasco*), sondern erst auf Grund des Lallwortes **papa* (s. *pāpa*) gebildet.

patera „flache Trinkschale“, *patella* „flaches Gefäß, Schüssel“: s. *pateo.*

patina „Schüssel, Pfanne“: s. *pateo.*

patior, *-ī, passus sum* „dulde, erdulde“: s. *paene.*

Gegen Ficks I[4], 479, Prellwitz' Wb. s. v. πῆμα Verknüpfung von *patior* mit gr. πῆμα „Leid, Verderben“, ἀπήμων „unbeschädigt, unschädlich“, πηρός „gelähmt, blind“, ἄπηρος, ἀπηρής

„unversehrt“, ταλαίπωρος „Elend erduldend, unglücklich“, ai. *pāpá-s* „schlimm, böse“, *pāpmán-* „Unheil, Leiden, Schaden, Sünde“ (*pā-p- mit gebrochener Redupl.; vgl. über die gr. und ai. Worte Fröhde BB. I, 197, Wackernagel KZ. XXX, 293ff.), ai. *pīyati* „schmäht“, got. u. s. w. *fijan* „hassen“, *faian* „tadeln“ spricht, daß diese Worte nicht auf „dulden, leiden“, sondern auf „beschädigen, feindselige Gesinnung“ als Gdbed. weisen.

patro, *-āre* „etwas durchsetzen, zustande bringen“. ***impetrāre*** „erlangen“: Gdbed. wohl „mit Erfolg anpacken, anfassen“: als **padrō* (Denominativ eines **padro-s* „fassend“) zu ahd. *fazzōn* „befassen, ergreifen“ (über *fazzōn* in andern Bedd. s. Kluge Wb.[6] s. v. *fassen*), ahd. *fezzil* „Band zum Festhalten des Schwertes, Band, Fessel“, ags. *fetel* „Schwertgehenk“, ahd. *vaz* „Faß, Gefäß“, ags. *fæt* „Gefäß, Behälter, Kasten“, aisl. *fat* „Faß“, ir. *ḟ-adaim* „schließe“ (*„fasse ein“), lit. *pů́das* „Topf, Gefäß“, ab. *popadą, -pasti* „fassen“, ags. *fǽtels, fétels* „Gefäß“; idg. **pēd-* : **pōd-* : **pəd-* (**pad-*) „fassen, anfassen“ (auch in *op-pidum?*). Die Sippe (ohne *patrāre*) bei Fick I[4], 474 (aber unter Vermengung mit der von *pedica*), II[4], 29, Kluge Wb.[6] 137, vgl. auch Thurneysen Verba auf *io* (mit Heranziehung auch von ai. *pibdaná-s* „fest“, *píbdamāna-s* „fest werdend“; ganz unsicher), Uhlenbeck PBrB. XXVI, 296, XXVII, 119.

patro nicht zu *potis* (Vaniček 144; vgl. J. Schmidt Plur. 412) oder zu *pater* (Wharton Et. lat. s. v.).

paucus „wenig“: mit ***paullus*** (**paucslos*, vgl. ***pauxillus***), ***pauper*** zu gr. παῦρος „klein“ (aber die Zugehörigkeit von παύω „mache aufhören“, παύομαι „höre auf“, παῦλα „Ruhe“, παυσωλή „Rast“ ist höchst zweifelhaft), got. u.s.w. *fawai* pl. „wenige“, ahd. *fao, fō* „wenig“, *fōh* ds. (Curtius 270, Vaniček 166), ir. *óthad, úathad* „Einzahl, geringe Zahl, Seltenheit“ (Fick II[4], 53 zweifelnd, Foy Ztschr. f. kelt. Phil. III, 266); arm. *p'ok'r* „klein“ (? Bugge KZ. XXXII, 31 nach Windischmann: ganz zweifelhaft: Anlaut **sp-*?). Aber gr. παϝίς, παῖς „Kind“ (Fick I[4], 470) ist wohl zu *pūbēs, puer* zu stellen.

Lat. *paucus* ist wahrscheinlich = ahd. *fōh*, vgl. *paullus, pauxillus*; kaum aus **pauicos* (Ciardi-Dupré BB. XXVI, 206) synkopiert.

paullus (später *paulus*) „gering, winzig, klein“: wegen des Deminutivs *pauxillus* auf **paucslos* zurückzuführen (z. B. Stolz HG. I, 505f.), s. *paucus*.

Nicht aus **paurlos* zu gr. παῦρος (Vaniček 166, Stolz ibd. 506, Hdb.[3] 88). Hierher *paullātim* „allmählich“, *paullisper* „ein Weilchen, ein wenig“.

pauper, *-a, -um* „arm“: **pau(o)-* (zu *pau-cus*) + **paros* (zu *pario, paro*, vgl. *opi-parus*) „der sich wenig schaffende, wenig erwerbende“ (Curtius 270, Vaniček 158).

paupulo, *-āre* „Naturlaut des Pfaus“: schallnachahmend wie *paro*.

pauxillus „ganz wenig, winzig klein“: Deminutiv zu *paullus*. Auf der Übergangsform **pauslos* zwischen **pauxlos* und *paullus* beruht *pausillus* (Niedermann *ĕ* und *ĭ* 60a2).

paveo, *-ēre, pāvi* „sich ängstigen, vor Furcht zittern“, *pavor* „Angst, Beben“, *pavidus* „schüchtern“: *pavēre* aus **pouēre* (Thurneysen KZ. XXVIII, 154 u.s.w.) zu gr. πτοιέω, πτοέω „scheue“, πτοία,

πτόα „Scheu, Furcht", πτύρομαι „werde scheu" (Fröhde KZ. XXII, 259; *pt-* wurde lat. *p-* nach Pedersen IF. II, 287; ebenso kelt., vgl.:) ir. *úath*, cymr. *uthr* „schrecklich", corn. *uth, euth* „Schrecken", bret. *euz* ds. (Stokes BB. XXIII, 44).

pavio, *-īre* „schlagen, stampfen", ***depuvere*** „caedere: ... ex Graeco est ἀπὸ τοῦ παίειν" (Paul. Fest. 49 ThdP.), ***pavīmentum*** „geschlagener Boden, Estrich": gr. παίω (παFίω) „schlage", ἔμπαιος „daranschlagend", lit. *piáuti* „schneiden, mähen, schlachten", *piúklas* „Säge"; vielleicht (doch sehr unsicher, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.) auch ai. *paví-ṣ* „Schiene des Rades, Beschlag des Speeres", *pavīram* „eine Waffe", *pávīruṣ* „Donnerkeil" (Curtius 268, Vaniček 170); auch gr. πόα, ποία „Gras, Kraut"? (Prellwitz Wb. s. v.: sehr unsicher, da *Heu : hauen* keine sichere Bedeutungsparallele bietet, s. *cūdere*, und der Ablaut schwierig ist), ndd. *füen* „mit dem Fuebusch schlagen" (Fastnachtsgebrauch; Fick I[4], 470; über seine Heranziehung von *praepūtium* s. d.). Vgl. noch *puto*, *puteus*.

pāvo, *-ōnis* „Pfau", *pāvus* ds.: wie gr. ταῶς, ταώς „Pfau" aus dem Osten stammend (vgl. Curtius 495). Im letzten Grunde jedenfalls schallnachahmend; bes. das lat. *p-* beruht auf Verquickung von Entlehnung und schallmalender Neuschöpfung, vgl. auch *paupulo*.

pāx, *pācis* „Friede": zu *paciscor*. Über apr. *packe* „Friede" s. Berneker Pr. Spr. 153.

pax Interjektion „raps, schnapp; damit genug; tantummodo": gr. πάξ „st!" (aus dem Gr. entlehnt nach Priscian?).

paxillus „kleiner Pfahl": s. *pālus*.

pecco, *-āre* „fehlen, sündigen": u. *pesetom (*pe's'setom)* „peccatum" (z. B. v. Planta II, 269), ir. *ec (*ecc)* wenn „Sünde" (Stokes KZ. XXXVIII, 463 f.).

Von den bei Brugmann Grdr. I[2], 531 verzeichneten weiteren Anknüpfungsmöglichkeiten kommt am ehesten in Betracht Verbindung mit ai. *pádyate* „fällt", lat. *pessum* (Pauli KZ. XVIII, 35) oder mit Wz. **pet-* in πίπτω „falle" (s. unter *peto*).

pecten, *-inis* „Kamm", ***pecto,*** *-ere, pexi, pexum* (seltener *pectitum*) „kämmen", ***pexus*** „wollig": u. *petenata* „pectinatam, kammförmig" (v. Planta II, 271): gr. πέκτω, πεκτέω, πέκω „kämme, schere", πέκος „Fließ, Wolle", πόκος „Flocke"; ahd. u. s. w. *fahs* „Haar", aisl. *fax* „Mähne", *fǽr (*fāheza-)* „Schaf"; lit. *pèszti* „rupfen, an den Haaren zausen" (Curtius 163 f., Vaniček 150), ai. *pakṣman-* n. „Augenwimpern, Haar", av. *pašnəm* „Augenlid", ai. *pakṣmalá-s* „mit starken Augenwimpern versehen, dichthaarig" (Fick I[4], 473), gr. κτείς (**pkten-s*, v. Sabler KZ. XXXI, 275, Hirt Abl. 137), arm. *asr*, gen. *asu* „Schafwolle", Fließ, *asvel* „wollig" (Hübschmann Arm. Gr. I, 421 f., Pedersen KZ. XXXVI, 98), ags. *fihl* „pannus" (Zupitza Gutt. 189).

Aber ahd. *fehtan*, afries. *fiuchta*, ags. *feohtan* „fechten" (Fick a. a. O.) gehört wohl nicht als „raufen" hierher, sondern zu *pugna* (Osthoff Par. I, 369 ff.).

Hierher auch die Sippe von *pecu*.

pectus, *-oris* „Brust": ir. *ucht* „Brust" (**poktus*, älter vielleicht **pektus*, Bopp Gl. comp.[3] 338, Zupitza KZ. XXXV, 266); dazu nach Vaniček 149 wohl auch ai. *pakṣá-s* „Flügel, Fittich, Achsel, Seite,

Hälfte", *pákšas* n. „Seite, Achsel, Flügel, Hälfte", wozu nach Bezzenberger BB. XVI, 120 weiter lett. *paksis* „Hausecke", *aif pakšēm* „beiseite", die dann für *pectus* und *ucht* die Verbindung mit *pecto* als λάσια στήθη verbieten. Hierher nach Wiedemann BB. XXVII, 251 ff. auch apr. *paggan* „wegen", osorb. *podpaku* „Achselhöhle" und (mit *s*-Suff. wie die ai. und lett. Worte) russ. u. s. w. *pacha* „Achselhöhle", *pachva* „ds., Leistengegend" u. s. w., ai. *pājasyà-m* „Bauchgegend, Weichen".

pecu, *-ūs, pecus, -oris* und *-udis* „Vieh", *pecūlium* „Vermögen", *pecūnia* „Geld": u. *pequo* „pecua", got. *faihu* „Vermögen, Geld", ahd. u. s. w. *fihu* „Vieh": ai. *páçu, paçú, paçú-š,* av. *pasu-* „Vieh"; lit. (mit abweichendem Gutt.) *pėkus,* apr. *pecku* „Vieh" (Vaniček 149, Fick I⁴, 78, 473 u. s. w.), ir. *Eoch-aid* = ai. *paçu-páti-š* (? Fick II⁴, 26). Aber ab. *пьсъ* „Hund" (Miklosich s. v.) ist wohl fernzuhalten.

Idg. **peku-* ist idg. zunächst das durch seine Wolle nützliche Haustier, bes. Schaf: zu *pecto*, vgl. die Lit. bei Osthoff Par. I, 215 ff.

pecūlium „das (ursprgl. in Vieh bestehende) Vermögen": zu *pecu*, auf Grund eines pl. *pecūlia* zu *pecūlis.* Daß *peculātor* „Geldverschlepper" aus *pecus-lātor* (: *tuli, lātum*) entstanden, *pecūlor* daraus rückgebildet sei (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XVIII, Verbum *lare*, Meyer-Lübke ZföG. XLV, 36), glaube ich nicht.

pecūnia „Geld": s. *pecu.*

pedica „Fessel, Schlinge", **compes** „Fußschelle", **expedio, impedio**: gr. πέδη „Fessel"; ahd. *fezzera,* as. *fetur,* ags. *feter,* aisl. *fjǫturr* „Fessel, Band" (Vaniček 153, Curtius 245, Fick I⁴, 474; aber ahd. *fezzil* „Schwertgehenk u. s. w." vielmehr zu *patro*), vielleicht auch ir. *eidenn,* cymr. *eiddew* „hedera" („fesselnd, umklammernd"? Fick II⁴, 28 f.; sehr unsicher). Wohl schon idg. von der Bed. „Fußfessel" aus (zu *ped-* „Fuß") zu „Fessel im allgemeinen" verschoben.

Hierher vielleicht nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 207 ff. u. *tribřiçu, tribrisine* etwa „Dreikoppelung".

pēdis „Laus", *pēdiculus* „Läuschen": wohl zu *pedere*, s. d. Nicht zu ai. *pādi-š* „das laufende Wild" u. s. w. (s. *pēs*) als „von Leib zu Leib wandernd" (Vaniček 153); auch nicht zu *paedor, paedico.*

pedisequus, *-a* „Diener, Dienerin": kaum nach Curtius 460, Vaniček 288 als „auf dem Fuße folgend" aufzufassen, sondern nach Schulze Qu. ep. 497 f., Johansson IF. III, 199 Zusammensetzung mit **peda* = gr. πεδά „μετά" (wozu nach Bugge PBrB. XII, 420 arm. *het* „hinter, nach, mit"), das allerdings im letzten Grunde auf **ped-* „Fuß, gehn" beruht nach Ahrens de graec. ling. dial. I, 151 f., Osthoff Pf. 574, Prellwitz GGA. 1887, 441.

pēdo, *-ere, pepēdi, peditum* „furzen", **podex,** *-icis* „Arsch": aus **pezdō,* zu slov. *pezdéti* „furzen", čech. *bzdíti,* klr. *bzďity, pezďity* ds., lit. *bezdė́ti* ds. (*b* aus einer verlornen Form wie βδέω? Oder aus dem Klr. entlehnt?); gr. βδέω (*bd-* sehr früh aus *bzd-*) ds. [aber mhd. *fist,* nhd. *fisten,* ags. *fist,* aisl. *fisa,* mhd. *vīsen, vīsten,* s. Kluge Wb.⁶ 114, setzen grm. **fīs-* voraus, über dessen mögliche weitere Verwandte s. *pēnis,* und besser *spīro*] (Fick BB. VII, 270, J. Schmidt KZ. XXVII, 320, Osthoff Pf. 273).

Neben idg. **pezd-* steht eine Parallelwz. **per(e)d-* (Curtius 246. Vaniček 165 s. auch Bloomfield IF. IV, 75 f.) in ai. *párdate* „furzt“, slov. *prdẽti*, russ. *perdétь*, lit. *pérdžiu*, *pérsti*, gr. *πέρδομαι*, ahd. u. s. w. *ferzan*, aisl. *freta* „furzen“. Ist **pezd-* und **perd-* unter unbekannten Bedingungen aus ***perzd-* gespalten? (Hirt brieflich).

Das Verhältnis von klr. *bzdjuch* „Landwanze“: *bzd'ity* macht wahrscheinlich, daß auch lat. **pēdis** „Laus“ zu *pēdo* gehöre, obwohl die Art des Bedeutungswandels unklar ist.

pedo, *-āre* „Wein und andere schwache Gewächse durch Pfähle stützen“: „mit einem Fuße versehen“, zu *pēs*.

pedum „Hirtenstab“: Rückbildung von *pedāre* „stützen“ oder von *pedāre* „gehn“ aus? (Mit *pēs* auch von Curtius 245, Vaniček 153 verbunden.)

Nicht annehmbar Fick I⁴, 470.

pējero, perjero, perjūro, *-āre* „falsch schwören“, **dējero,** *-āre* „fest und feierlich versichern, heilig beschwören, sich heilig vermessen“, **ējero,** *-āre* „abschwören, sich feierlich wovon lossagen“: am wahrscheinlichsten noch immer zu *jūro, jūs* (Vaniček 226, Curtius 77); eine schwächere Ablautstufe **jŭro* mit J. Schmidt Pl. 148 anzunehmen ist freilich nicht verlockend; eher verdient der Versuch Warrens Beachtung, von nicht ablautendem **perįoųesō* auszugehn (s. Skutsch Rom. Jb. VI, I, 449); Entwicklungsreihe **perįoųesō*, **perįeųesō*, **perįeeso, perjero*?

pējero nicht nach Osthoff Pf. 115, Havet Mém. soc. lingu. VI, 22 (weitere Lit. bei Stolz HG. I, 170) Ableitung von *pējor* als „entstellen, verhunzen, bes. veritatem oder ius“, unter Verquickung mit *periūrāre* „Meineid schwören“; *dējero, ējero* sollen dazu neugebildet sein. S. dagegen Stolz a. a. O.

Nicht überzeugend auch Brugmann IF. XII, 396 ff.: *-jero* zu gr. ζέω „siede“, ζόη „Gischt, Schaum“, ai. *yasati, yasyati* „wird heiß, siedet, müht sich ab“, av. *yah-* „sieden“, cymr. *iās* „fervor, ebullitio“, ahd. *jesan* „gären, schäumen“, *jerian* „gären machen“ (alb. *g'eš* „knete Brot“? G. Meyer Alb. Wb. 139, Alb. Stud. III, 39, Pedersen KZ. XXXVI. 327: Mittelbegriff „Gärmittel“; viel eher zu ab. *gnetiti* „drücken“, nhd. u. s. w. *kneten*) mit einer Bedeutungsentwicklung „gären, heiße Anstrengungen machen, sich wofür ins Zeug legen“, wozu sich der Sinn der sprachlichen Äußerung gesellt habe. Auch die Auffassung von *aerumna* als **ad-jerumna* (wegen ai. *ā-yas-*, nicht nur „anstrengen“, sondern auch „ermüden, quälen“) befriedigt mich nicht.

pējor „schlechter“: aus **pedįōs*, da von **pessimus** nicht zu trennen (Corssen KZ. III. 249, Thurneysen KZ. XXXII, 566, Solmsen Stud. 59 a 1: Sommer IF. XI, 78 ff., 247, wonach *pessimus* aus **pedsₑmos*), und mit diesem zu *pessum*, s. d.

pējor nicht nach Aufrecht KZ. III, 200, Schulze KZ. XXVII. 426 (der aber *pessimus* auf ein **pessus* = **perd-t-o-s* „perditus“ zurückführen will) zu Wz. **pēi-* „feindlich sein, schädigen“ in got. *fijan* u. s. w. (s. *patior*), auch nicht in Verbindung mit Prellwitz' BB. XXII, 118 f. Versuch, *pessimus* als **pēisthₑmos* mit *pējor* zu vereinigen.

pellis „Fell“: aus **pelnis*, zu got. *þrutsfill* „Aussatz“, aisl. *-fjall*, ags. *fell*, ahd. *fel* „Fell“, lat. **pellīnus** „aus Fell“ = got. *filleins* „ledern“, ags. *fellen*, ahd. *fillīn*; gr. ἐρυσί-πελας „Hautentzündung“, πέλας „Haut“, ἄπελος „unverharschte, hautlose Wunde“, πέλμα „Sohle am Fuß oder Schuh“ (: ags. *filmen* „Häutchen auf dem Auge, Vorhaut“), ἐπίπλοος „die Netzhaut um die Gedärme“ (aber πέλλα „Melkeimer“ — „Haut, Leder“? — wohl zu *pēluis*): apr. *pleynis* „Hirnuel, d. i. Hirnhaut“, lit. *plėvė̃*, *plėnė* „feine dünne Haut“ u. s. w. (s. auch *palea*) (Curtius 271, Vaniček 161, Fick I[4], 478, Schrader KZ. XXX, 479 ff., J. Schmidt Voc. II, 67, Krit. 102), vielleicht auch gr. πέλτη „leichter Schild“, πάλμη ds. (Schrader a. a. O.); vgl. noch *palla*. Weitere Anknüpfungsversuche bei Wiedemann BB. XXVIII, 26; nicht überzeugend stellt Fay Cl. Rev. XIII, 351 hierher auch das unklare u. *pelsā-*.

Da „abgezogene Tierhaut“ die Gdbed. unserer Sippe zu sein scheint, so vielleicht nach Lidén BB. XXI, 95 zu ahd. *spaltan* „spalten“, got. *spilda* „Schreibtafel“, aisl. *spjald* „Brett, Tafel“, mhd. *spelte* „abgespaltenes Holzstück“, ai. *sphuṭáti* „platzt, spaltet sich“, *sphāṭáyati* „spaltet“, bret. *faut* „fissura“ (vgl. *scortum*, *corium*: ahd. *scëran*). — Nicht als „ausgebreitetes“ nach Curtius a. a. O. und Prellwitz Wb. s. v. πέλλα zu *palma*, *plānus* u. s. w.

pello, *-ere*, *pepuli*, *pulsum* (aus **pelssum*, wie *pulsus* „Schlag“ aus **pelssos*; Osthoff, s. Brugmann Grdr. I[2], 466) „stoßend oder schlagend in Bewegung setzen“: u. *ař-peltu* „appellito, admoveto“: vielleicht zu gr. πάλλω (vgl. πεπαλών : *pepuli*), πελεμίζω u. s. w., aisl. *felmtr* „erschreckt“ (s. *palpo*), lat. *ōpilio* (*poples?* *populus?*) Fick KZ. XIX, 262, Wb. I[3], 671, zweifelnd I[4], 478, Curtius 268, Vaniček 335, Persson Wzerw. 68, Zupitza Gutt. 7).

Wenig wahrscheinlich zu gr. πίλναμαι, ἐπέλασσα „stoße auf etwas, nähere mich in rascher Bewegung“, πέλασε χθονί „warf zu Boden“, ὀδύνῃσι πελάζειν „in Trauer versetzen“ u. dgl., πέλας „nahe“ (Fröhde BB. III, 308, Pedersen IF. II, 301; ir. *ad-ellaim* „gehe hinzu, besuche“, corn. *yllaf* „eam“ gehört zu ἐλαύνω, s. Osthoff Suppl. 56 f.).

Erwägenswerter Erdmann „Die Gdbed. und Etymol. der Wörter Kleid und Filz“, 1891, S. 8 ff. [KZ. XXXII, 387]: *pello* aus **pel-d-ō*, zu ahd. *ana-falz*, ags. *anfilt* „Amboß“, nhd. u. s. w. *Filz* (kaum zu *pīleus*, s. d.), ahd. nhd. *falzen* „zusammenlegen“ (*-d-* ursprgl. bloß präsensbildend), idg. **pel-* „schlagen, klopfen“, wohl auch in *puls* (*pultāre* „stoßen“ allerdings direkt zu *pello*), *pollen*, *pulvis* (Prellwitz Wb. s. v. πόλτος).

pēluis „Becken, Schüssel“: ai. *pālavī* „eine Art Geschirr“, gr. πελίκη, πέλιξ „Becher“, Demin. πελίχνη, πελλίς „Schüssel, Becken“, πέλις ds., πέλλα (nicht unmittelbar zu *pellis*, s. Schulze Qu. ep. 83 f.) „Melkeimer“ (Curtius 271, Vaniček 161): hierher auch gr. πήληξ „Helm“? ab. *polъ* „Schöpfgefäß“? (Fick I[4], 478.)

Man denkt an Zugehörigkeit teils zu Wz. **pel-* „füllen“ (s. *plēnus*: Fick a. a. O.), teils — wohl eher zutreffend — zu *pellis* (ursprgl. „Gefäße aus Leder“, Schrader KZ. XXX, 480, Wiedemann BB. XXVIII, 26).

penātes „Familienschutzgottheiten“: zu *penitus* (Curtius 270, Vaniček 145).

pendeo, *-ēre, pependi* „hangen, herabhangen“, ***pendo,*** *-ĕre, pependi, pensum* (ursprgl. „beim Wägen herabhängen lassen, zum Wägen aufhängen“, daher) „wägen; schätzen, zahlen“, u. *ampentu* u. s. w. „impendito“ (z. B. v. Planta II, 260): vielleicht „sich pendelnd bewegen, wie es bei herabhangenden Gegenständen der Fall ist“, zu ai. *spandate, -ti* „zuckt, schlägt aus“, *spandaná-s* „zuckend“, gr. σφαδάζω (woher φ?) „zucke, zapple“, σφενδόνη „Schleuder“, unnasaliert σφεδανός, σφοδρός „heftig, ungestüm“ (Graßmann KZ. XII, 102, Curtius 247, Vaniček 333, Fick I⁴, 149).

Die von Prellwitz Wb. 309, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *spandate* hinzugefügten lit. *spéndžiu* „lege einen Fallstrick“, lett. *spanda* „Strickwerk, womit man den Pflug spannt“ (: pām. *spundr* „Pflug“, gr. σπινδεῖρα · ἄροτρον Hes., d. i. σπινδῆρα), lit. *spą́stas*, lett. *spūsts* „Falle, Fallstrick“ sind, da auf eine Bed. „spannen“ weisend, wohl fernzuhalten und mit lit. *spandýti* „spannen“, ab. *pąditi* „drängen, treiben“ (?) zu verbinden (dazu wohl auch ahd. ags. *spannan* „spannen“, got. ahd. u. s. w. *spinnan* „spinnen“, lit. *pinù, pìnti*, ab. *pęti* „spannen“, *pąto* „Fessel“, lit. *pántis* „Strick zum Binden der Füße des Viehs“, von einer einfacheren Wzf. **(s)pen-*, s. auch *pannus*?). Doch kann *pendĕre* als „gespannt hangen, hängen“ auch zu dieser Sippe gezogen werden. S. auch *sponda*.

U. *mefa spefa* kaum nach Fay Cl. Rev. XIII, 350 hierher.

penes „bei“ (mit Acc.): erstarrter Loc. von *penus, -oris* „das Innere“ (Brugmann Grdr. II, 393), zu *penitus* (Vaniček 145).

penetro, *-āre* „tief in etwas eindringen, durchdringen“: zu *penitus* (Vaniček 145) gebildet nach dem Muster von *intus : intrāre*, welch letzteres das Verbum **trāre* (s. *trans*) enthält (Stolz HG. I, 596).

pēnis „Schwanz; gewöhnlich das männliche Glied“: aus **pesnis*, zu gr. πέος „das männliche Glied“, πόσθη ds., ai. *pásа-s* ds., *pas-* „Schamgegend“, mhd. *visel, visellīn* „penis“, ahd. *fasel* „foetus, proles“, *faselt* „penis“, mhd. *vaselrint* „Zuchtstier“, nhd. *Faselschwein* [aber lit. *pìsti* „coire cum femina“ wohl nach G. Meyer Alb. Wb. 336, Brugmann Grdr. II, 929 zu *pinso* „stoße“] (Curtius 272, Vaniček 167, Fick I⁴, 83), čech. *opeska* „praeputium“, *pesky, opeslý* „schändlich, schamlos“, *pěchorý* „Hengst“, *pěchúr* „uterus“ (Prusík KZ. XXXV, 601).

Nicht unmittelbar anknüpfbar sind ab. u. s. w. *pizdá*, lit. *pyzdà*, lett. *pīfda* „weibliches Schamglied“, apr. *peisda* „Arsch“ (kaum nach v. Rozwadowski IF. V, 353 f., wo Lit. über lit. *pìsti*, Prusík a. a. O. als **pī-zd-ā* „Gesäß“ aufzufassen, zu ai. *pī-ḍáyati*, gr. πιέζω = **πι-σέδ-ιω* „drücke“, älter „sitze darauf“; lit. *pìzė, pyzà* sei daraus volksetymologisch umgestaltet; s. dagegen Wiedemann BB. XXVII, 259 a 2: alb. *piϑ, piδ-i* „weibliche Scham“). Sind idg. **peis-* (: *pinso*) und **pes-* als idg. Parallelwurzeln zu betrachten? Aisl. *físa* „fisten“ bleibt fern, s. *pēdo*.

penitus adv. und adj. „inwendig, ganz innerlich“, ***penus,*** *-oris* „das Innere“, ***penes*** „bei“, ***penetro,*** *-āre* „durchdringen“, ***penātes***: gr. πενέστης „an die Scholle gebundener Dienstmann“ (?; Prellwitz

Wb. s. v.: könnte aber auch zu *πένομαι* „arbeite“, *πόνος* „Mühe“ gehören): wohl auf einer Präpositionalzusammenrückung **(e)p' en* (*ἐπί*, s. *ob*, und **en*, s. *in*) „dabei drinnen, ganz drinnen“ beruhend.

Unannehmbar bes. wegen *penetro* ist die Verbindung unserer Worte mit *penus* „Mundvorrat“ (— „Speisekammer“ — „Inneres des Hauses“!) durch Curtius 270, Vaniček 145 u. s. w., vgl. auch v. Sabler KZ. XXXI, 278 f. und — unter Anknüpfung an lit. *pìnti*, ab. *pęti* u. s. w. „flechten, spinnen“, als die fast einzige Tätigkeit, die im Hause vollzogen werde — Meringer IF. XVII, 164.

penna „Feder, Flügel“ (bei Fest. 252 ThdP. *pesnas*): aus **petsnā* (s. zum Lautlichen auch *Camēna*), das wohl an Stelle eines ältern **petnā* getreten ist: ir. *én*, acymr. u. s. w. *etn* „Vogel“ (**petno-*), ahd. *fethdhahha* „alae“ (*þþ* aus *þn*), nhd. *Fittig*; alter *r/n*-St., vgl. av. *fra-ptərəjāt-* „beflügelt“, lat. *propterrus* „vorwärts strebend, ungestüm, frech“, gr. *πτέρυξ* „Flügel“, *ὑποπετριδίων ὀνείρων*, *πτερόν* „Flügel“, ahd. *fedarah*, anfr. *fetheraceo* „alarum“, ahd. *fëdara* „Feder“, aisl. u. s. w. *fjǫdr* ds., ai. *pátram* „Flügel, Feder“ (oder mit Suffix *-tro-* wie *pátatram* ds.?), *patará-s* „fliegend“, av. *patarəta-* „geflügelt“, acymr. *atar* „volucres“, sg. *eterinn* (Ebel KSB. III, 35) gegenüber cymr. *atan* „Feder“, nir. *eite* „Flügel“ (: nhd. *Fittich*, s. die Lit. bei Zupitza KZ. XXXVI, 202, 233), ab. *pero* „Feder“ (= *πτερόν*, J. Schmidt Pl. 174 f.; eine kaum vorzuziehende Verbindung s. unter *perna*). Vgl. zur Stammbildung bes. J. Schmidt a. a. O. und Johansson Beitr. 1.

Zu gr. *πέτομαι*, *ἐπτόμην* „fliegen“, *ὠκυπέτης* „schnell“ (s. auch *accipiter*), *ποτή* „Flug“, *ποτάομαι* „flattere“, ai. *pátati* „fliegt, senkt sich, fällt, gerät in etwas“, *pátman-* „Flug“, av. *pataiti* „fliegt, eilt“, ap. *ud-a-patatā* „erhob sich“ u. s. w.; acymr. *hedant* „volant“ (Fick II[4], 27), lat. **praepes** „im Fluge voraus eilend, schnell“; mit **pet-* „fliegen“ ist trotz Fick I[4], 473 identisch **pet-* „fallen“ (entweder unmittelbar aus „fliegen“ entwickelt, vgl. nhd. hinausfliegen = hinausfallen; oder, worauf lat. *peto* zu weisen scheint, von einer gemeinsamen Gdbed. „auf etwas im Fluge los-, niederschießen“ = „fallen“) in lat. **peto**, *-ere* (s. d.), **impetus** „Anfall, Angriff“, gr. *πί-πτ-ω*, *πιτνέω* „falle“, *πτῶμα* „Fall“, *προπετής* „vorwärts fallend, geneigt“ (: alb. *pərpjetə* „abschüssig, steil“, G. Meyer Alb. Wb. 333), *εὐπετής* „bequem, günstig“, *ἐμπεσεῖν* „impetum facere“; ai. *prapat-* „hineilen, stürzen“.

Wesentlich nach Curtius 210, Vaniček 151. Hierher kaum volsc. *arpatitu* „adpetito, accedito“, s. v. Planta II, 651 f.; ab. *pъta*, *pъtica* „Vogel“, lett. *putns* ds. ist fernzuhalten.

penso, *-āre* „wägen, abwägen“: Intens. zu *pendo*.

pēnuria „Mangel“: s. *paene*.

penus, *-oris* und *-ūs*, *penum*, *-i* „Speisevorrat“ (zu scheiden von *penus* „das Innere“, s. *penitus* und Stolz Wiener Stud. IX, 306 ff.): ai. *panasá-s* „Brotfruchtbaum“, lit. *penù*, *penė́ti* „füttern, mästen“, *pēnas* „Futter“, gr. *πανία* „Fülle“ (Curtius 270, Vaniček 145, Fick I[4], 474). **pen-* „füttern, Futter“ steht in Beziehung zu **pā(i)* in *pascor*.

per „durch, hindurch, über — hin, längs — hin, Erstreckung über etwas hin, durch (als Mittel)“: aus **peri* oder (bezw. und) **per*; vgl. ai. *pári* adv. „ringsum“, praep. mit Acc. „entgegen, um, gegen“, m. Abl. „von — her“, mit Adj. zusammengesetzt „sehr“ (ebenso lat. *permagnus*, ir. *er-chosmil* „persimilis“, lit. *perdaug* „zu viel“, gr. περικαλλής „sehr schön“), av. *pairi*, ap. *pariy* „um — herum, über, von — her; adv. vorn, vorher“, gr. περί, πέρι „um, über“, alb. (G. Meyer BB. VIII, 189, Wb. 332) *pər* „für, um, über, gegen, wegen“, lit. *per̃* „durch“, ab. *prě-*, russ. *pere-* „durch, über einen Raum hin“, ir. *er*-Intensivpräfix (s. o.), got. *faír*, ahd. *fir-*, *far-* „ver-“. Lokative eines kons. Stammes **per* von einer Wz. **per-*, die die Vollendung einer nach vorwärts gerichteten Bewegung oder eines nach einem bestimmten Ziele hingerichteten Bestrebens ausdrückt und in verbaler Verwendung noch in ai. *piparti* „setzt über“ u. s. w. vorliegt, s. *porta*, *portus*, *porto*. Vgl. Curtius 268 f., 274, Vaniček 155, Fick I⁴, 81, 476, II⁴, 37, Stolz AflL. II, 497 ff., Brugmann KG. 472 ff., Reichelt BB. XXVI, 223 ff.

Andere Kasus, bezw. Ableitungen desselben Stammes sind u. a.: ai. *pára* „weiterhin“, *párā* „fort hinüber“, *páram* „darauf, später, hinaus über“, gr. πέρᾱ „ultra“, περαῖος „jenseitig“, πέραν „jenseits“, πέραθεν „von jenseits her“, παρά „neben, bei“ (Instrumentale auf *m̥*, *ē[m]*, vgl. außer Corssen KZ. V, 104, Stolz a. a. O. bes. Hirt Akz. 226, Reichelt BB. XXV, 232; aber lat. *perendie* „übermorgen“ ist nicht als „von dem Tage an darüber hinaus“ oder „um einen Tag darüber hinaus“ hier anzureihen, sondern nach Skutsch Festschr. f. C. F. W. Müller 93 ff. vielmehr *per* + *en die* „im Laufe von 24 Stunden“, also „über das hinaus, was in 24 Stunden ist“; o. *perom* „ohne“, eigentlich „darüber hinaus“, ist nach den akkusativischen Adv. auf *-om* gebildet); lat. **pro-** u. s. w. (s. d.); **prae** u. s. w. (s. d.): **par** (s. *partecta*); **por-** in *porticus* (s. d.), *polliceor*, *portendo* (schon von Grimm Dt. Gr. II, 726 mit got. *faúraþanjan* verbunden) u. s. w., u. *purditom* „porrectum“, aus idg. **pr̥* (de Saussure Mém. 111) = gr. παρ-, ai. *pr̥[-ṣṭhá-m* „Rücken“], germ. *for-* in md. mnd. mnl. *vor-st* „Dachfirst“ (s. bes. Osthoff IF. VIII, 2), nicht = gr. παρά, got. (mehrdeutig, s. Brugmann KG. 474) *faúr* „entlang, an etwas hin“ (de Saussure a. a. O., Brugmann Gr. Gr.³ 446, aber nicht mehr KG. 474).

por-* auch kaum aus **port*, älter **porti* oder **pr̥ti*, Erweiterung durch das *-ti* von *pos-t[i]* wie o. *pert* „trans“, *ampert* „non trans, dumtaxat“ (vgl. auch ai. *práti*, gr. προτί, kret. πορτί, pamphyl. περτεδωκ[ε], lett. *pret*, *preti* „gegen, gegenüber“ und s. lat. *pretium*). Auch im **per von *parum-per* u. s. w. (s. d.) liegt nicht derartiges **pert[i]*, sondern altes **per* vor, vgl. gr. μίνυνθά περ (Niedermann Rh. Mus. LII, 505 ff.); daß lat. *per* in Fällen wie *perdo*, *perverto* wegen o. *pert-emust* „peremerit“ (aber auch *per-emust* „perceperit“, u. *peretom* „peremptum oder peritum“, *perakni-*, *peracri-*) z. T. **pert* fortsetze (Ebel KZ. V, 418, v. Planta II, 449), ist ebenfalls ganz unwahrscheinlich; über o. *petiropert* „viermal“, u. *triiuper* „dreimal“ s. die Lit. bei v. Planta II, 198; u. *-per* m. Abl. „pro“ durch Samprasarana aus *-pro* (v. Planta II, 448).

Lat. **pri** „antiqui pro prae dixerunt" Fest. 282 ThdP., päl. *pristafalacirix* „*praestibulatrix", u. *prinuvatur* (vgl. v. Planta II, 456; lat. *pri* braucht kein bloßer Grammatikerrückschluß aus *prīmus*, *prīvignus*, *prīdie* zu sein), lit. *pri* (= „*prē*"; ab. *pri* „bei" kann in der Endung auch mit *prae* verglichen werden); dazu gr. πρίν „früher", lat. **prior** *(*pri-i̯ōs)* „der frühere", päl. *pritrom*, lat. **prīs-** *(*pri-is-)* in *prīscus* „alt", *prīstinus* „ehemalig", *prīmus* „der erste".

Vgl. unter vielem andern noch ai. *parút* „im vergangenen Jahre", gr. πέρυσι, dor. πέρυτι, aisl. *í fjord*, mhd. *vert* ds., alb. *parviét* „vor zwei Jahren", arm. (Hübschmann Arm. St. I, 39) *heru* „voriges Jahr", ir. (Fick II⁴, 37) *inn-uraid* ds.; lit. *pérnai* „im vorigen Jahre"; got. *faírneis*, ahd. *firni* „alt", nhd. *Firn* „alter Schnee", ahd. u. s. w. *forn* „ehemals", ai. *purāṇá-s* „vormalig, alt"; arm. *heri* „entfernt, fern", ir. *ire* „ulterior", *eross* „Höhe", cymr. *er-chynu* „aufheben", got. *faírra*, ahd. *ferro* „fern"; got. *fram* (Superlativ zu **pro*) „von, fort, weiter", ahd. u. s. w. *fram* ds., gr. πρόμος „der erste", u. *promom* „primum"; got. *fruma*, ags. *forma*, as. *formo* „der erste", lit. *pirmas* ds., ab. *prъvъ* ds., ai. *pū́rva-s*, av. *pourvō*, ap. *paruva-* ds. (s. auch *prandium*), ai. *pūrvya-s* „der vordere", got. u. s. w. *frauja* „Herr", ahd. *frō* ds., *frouwa* „Herrin, Frau" (s. auch *prōvincia*): ai. *purás* „vor, vorne, voran, vorher", gr. πάρος „früher", woneben **prés* in ahd. u. s. w. *frist* (**pres-stā* „das Bevorstehn", Brugmann IF. XIII, 164), gr. πρέσ-βυς, -γυς eigentlich „im Alter vorangehend" (Prellwitz de dial. thess. 11, Brugmann Grdr. II, 406), got. *fris-ahts* „Bild, Vorbild" u. s. w.

percello, *-ere, perculi, perculsum* „zu Boden werfen, niederschmettern": zu *clādēs* (Fröhde BB. III, 305 f., Vaniček 59).

percontor, *-ārī* „forschen, fragen": aus gr. κοντός, eigentlich „mit der Ruderstange sondieren, untersuchen", s. auch *cunctor*.

perdo, *-ere, -didi, -ditum* „zugrunde richten": *per* + *do*. Nicht zu gr. πέρθω (über welches einerseits Prellwitz s. v., andererseits *forfex* zu vgl. ist) trotz Passow, Fay [IA. III, 198].

peregrē, peregrī „in der, in die, aus der Fremde", eigentlich „was außerhalb des ager Romanus geschieht": loc. von *ager* (Skutsch Festschr. f. C. F. W. Müller 1900, 97 ff.), so daß *peregrī* ursprünglicher, *peregrē* nach andern Adv. auf *-ē* umgestaltet ist.

Die Auffassung als Lok. eines adj. St. *peregri-* (Brugmann Grdr. II, 604) ist nicht vorzuziehen.

perendie „übermorgen": s. *per* (**peren-* ist nicht loc. **peresmi*: ai. *párasmin*, trotz Strachan IF. I, 500 f.).

perfidus „treulos": auf Grund von *per fidem* „über die Treue hinaus" (Stolz AfIL. II, 503).

perfines „perfringas", Fest. 244 ThdP.: s. unter *fīnis*.

pergo, *-ere, perrēxī, -ctum* „eine begonnene Bewegung fortsetzen, verfolgen; fortfahren in etwas": *per* und *rego* (Vaniček 228).

pergula „Vorsprung, Vorbau an einem Hause; auch als Weingeländer u. s. w.": zu *pergo*; vgl. zur Bed. *por-ticus* eigentlich „Vorerstreckung" (Lit. bei Osthoff IF. VIII, 24 ff.; über die Form *precula* s. W. Meyer KZ. XXX, 345).

perīculum „Versuch, Probe; Gefahr", **perītus** „erfahren",

perior, -īri „erfahren", *experior, -īri* „versuchen, prüfen", *experīmentum* „Versuch, Prüfung": idg. **perēi-* (Hirt Abl. 121; s. auch Wiedemann BB. XXVIII, 48) „geistig eindringen, erfahren" (Weiterbildung von **per-* „zu einem Ziele durchdringen", s. *per, porta*), vgl. gr. πεῖρα „Erfahrung, Versuch", πειράω, πειράζω „versuche" (Curtius 272, Vaniček 155), got. *fraisan* „versuchen, in Versuchung führen", as. *frēson* „in Versuchung führen, gefährden", ahd. *freisōn* „in Gefahr oder Schrecken sein", aisl. *freista* „versuchen, auf die Probe stellen", got. *fraistubni* „Versuchung" (Hirt a. a. O.). abrit. *arianos* „Kundschafter", ir. *aire* „vigilia", *airim* „vigilo" (Fick II[4], 17), und von der unerweiterten Wz. **per-* ir. *i-arraim* „ich suche" (Fick ibd.), *erud* „Furcht", cymr. *erch, erchyll* „furchtbar, schrecklich", aisl. *ferligr* „ungeheuer", ahd. *fāra* „Gefahr. Nachstellung", ags. *fǽr* „ds., Schrecken", got. *fērja* „Nachsteller", nhd. *Gefahr* (z. B. Fick II[4], 39), s. noch *comperio, reperio.*

perimo, *-ere* „(völlig wegnehmen) vernichten": o. *per-emust* „perceperit". vgl. auch *pert-emust* „peremerit".

perinde „ebenso, auf gleiche Weise": s. *per + inde.*

perior, *-īri, -ītus sum* „erfahren": s. *perīculum.*

permitiēs „pernicies": mit ai. *pra-mī-, ā-mī-* „vernichten" zur Wz. **mī-* „mindern", s. *minor* (Vaniček 202, Fick I[4], 102, s. auch Stolz Hdb.[3] 62).

Nicht mit *perniciēs* identisch (trotz Pascal Riv. di fil. XXIV, 293 f.).

perna „die Hüfte nebst dem Fuße; Hinterkeule": ai. *pārṣṇi-ṣ*, av. *pāšnā* „Ferse", gr. πτέρνα „Ferse, Schinken", got. *fairzna*, ahd. u. s. w. *fersana* „Ferse" (Vaniček 165, Fick I[4], 81 f., 476). Idg. **ptērsnā*; zum Anlaut vgl. *pavio* und Verhältnisse wie ai. *pūr*: gr. π(τ)όλις; lat. *-rn-* aus *-rsn-*; für den Ansatz einer Grdf. **pernā* und Verbindung mit ai. *parṇá-m* „Flügel", ab. *perŏ* „Feder, Flügel" (wohl vielmehr = gr. πτερόν, s. *penna*), *pariti* „fliegen", lit. *sparnas* „Flügel" (u. s. w., s. Uhlenbeck Ai. Wb. 158) besteht daher trotz Buck Voc. 68 f., Kretschmer KZ. XXXI, 427, Petr BB. XXV, 133 keine Nötigung.

Vielleicht gehört idg. **ptēr-snā* zu dem unter *penna* besprochenen *r*-St. **peter-* als „Fluggelenk oder Fallgelenk".

Perna trotz Wölfflin AflL. VIII, 598 nicht zu u. *pernaies* „anticis" (: *per, pro*) als „Vorderpartie".

perniciēs, *-ēi* „Verderben": zu *necāre* (Vaniček 137 u. s. w.).

pernix, *-īcis* „behend, hurtig" (nicht „ausdauernd", was nur auf der ältern Verbindung mit *pernītor* beruht, bei der aber ein gen. **pernīvis* zu erwarten wäre): die neuere Anknüpfung an lett. *naiks* „gewandt, schnell", *naiki* „sehr, heftig, flink", lit. *nìkti* „heftig beginnen" (*per-nīx* also aus **peri-noikos* „sehr flink"; Lagercrantz KZ. XXXVII, 186 ff.) verdient nicht den Vorzug vor der Auffassung als einer Ableitung von *perna* als „mit leistungsfähiger Ferse" (Vaniček 165, und bes. Wölfflin AflL. VIII, 452 f., Skutsch Rom. Jb. VI. I, 448; Bildung wie *fēlīx* von **fēla*).

perperam „unrichtig, fälschlich; aus Versehen" (*perperus* „fehlerhaft", *perperitudo* „Fehlerhaftigkeit" je einmal belegt): wohl *per + *perām* = gr. πέρᾱν „trans", ursprgl. etwa „weit übers Ziel

geschossen". Gr. πέρπερος „eitel, leichtsinnig" (Polyb.), περπερεύομαι „windbeutle, prahle" (N. T.) sind nicht mit *perperam* urverwandt (Vaniček 157), sondern daraus entlehnt (Prellwitz a. a. O.).

perpes, *-etis,* **perpetuus** „aneinander hängend, ununterbrochen": eigentlich „durchgehend", zu *peto* (Stolz HG. I, 417, Brugmann Tot. 40).

perpetro, *-āre* „durchsetzen, zustandebringen": s. *patro.*

perquam „überaus, gar sehr": *per* in steigernder Bed. (wie in *per-peram*) + *quam,* vgl. *admodum quam* (Lindsay-Nohl 656 f.).

persībus „sehr scharfsinnig, sehr schlau": s. *sapio.*

persōna „die Rolle, der Charakter einer Person; Larve, Maske des Schauspielers; Person": sowohl gegen die Auffassung als „die von der Stimme durchschallte Maske" (*per* und *sŏnāre*; Corssen Ausspr. I², 482 f., II², 64, 294, wie schon Gellius) als gegen die Annahme von verstümmelter Entlehnung aus gr. πρόσωπον (Keller Volkset. 126) spricht, daß der Ausdruck *persōnāta fābula* älter ist als der Gebrauch der Masken, also nicht von der Bed. „Maske" auszugehn ist. Vielmehr von **per-sōnāre, -zōnāre* „verkleiden" (aus gr. ζώνη u. s. w.; *zōnātim* bei Lucil., *sōna* = ζώνη bei Plaut., *sōnārius* bei Nov.): *persōnāti* „verkleidete Leute", *persōnāta fābula* „Schauspiel in Verkleidung", daraus rückgebildet *persōna* „Verkleidung" (Stowasser Wiener Stud. XII, 156).

Nicht überzeugend Wiedemann BB. XXVIII, 18: Wz. **perk-* „umschließen", s. *compesco.*

pertica „Stange, langer Stock": wohl als o.-u. Lehnwort (vgl. o. *perc[kais]* „perticis", u. *perkaf* „virgas", *percam* „virgam", Buck Voc. 71) zu lit. *kártis* „Stange", ir. *celtair (*certair)* „Speer, Lanze" (Niedermann BB. XXV, 85).

Andererseits betrachten Bücheler L. J. XX b, XXI a, Umbr. 50, Buck a. a. O., Osthoff IF. VIII, 33 f. o.-u. **per(t)ka,* lat. *pertica* als Ableitung von der Präp. **pert-* (s. unter *per*), wie die von Laistner ZföG. 1891, 714 verglichenen slov. *prěkla,* bulg. *prěčka, prъčka* „Stange", čech. *příč, příčka* „Querholz" von ab. *prěkъ* „quer" stammen (zu *prě,* ursl. **per*); vgl. auch *transtrum* „Querbalken": *trans.*

pervicāx, *-ācis* „steif und fest beharrend, hartnäckig": zu *vinco* (Vaniček 281); bis auf die stärkere Wzstufe entspricht der ir. Mannsname *Fiacha,* gen. *Fiachach* (**ueikāk-*; Stokes BB. XXIII, 61).

pēs, *pedis* „Fuß" (das späte *pedālis* erweist keinen daneben bestandenen *u*-St. *pedu-,* den v. Planta I, 53 aus dem Dual hatte erklären wollen): u. *peři, persi* „pede" (*u*-St. ? ?), *dupursus* „bipedibus" (*-ō-*), gr. πώς, att. πούς, ποδός „Fuß", got. *fotus,* ahd. u. s. w. *fuoz* ds., ai. u. s. w. *pāt* (acc. *pādam,* gen. *padás*) ds., arm. (Hübschmann Arm. Stud. I, 38 f., 46) *het,* gen. *hetoy* „Fußspur", *otn* „Fuß"; kelt. ἄδες· πόδες Hes. (Fick II⁴, 28); ai. *padam* „Tritt, Fußspur" u. s. w. (s. unter *oppidum*), *padāti-ṣ, patti-ṣ* „Fußgänger", *pádyate* „geht, fällt" (: ab. *padą, pasti* „fallen"), av. *paidyeiti* „geht, kommt"; gr. πεδά „nach, mit" (: *pedisequus*), πέδον, πεδίον „Boden, Feld", πέδιλον „Sohle", πεζός „pedestris", πέζα „Fuß, Rand", ἑκατόμπεδος „hundertfüßig", ἔμπεδος „fest", ἐπί-βδαι „Tag nach dem Feste", ai. *upa-bdá-s* „Getrampel", lit. *pėdà* „Fußspur", *pādas* „Sohle",

pādis „Untergestell", *pésczias* „zu Fuß", ab. *pěšь* ds., *podъ* „Boden"; cymr. *eddwyd* „ivisti" (Fick II⁴, 28), aisl. *fet* „Schritt", *feta* „schreiten", ags. *fetian* „holen" (Bugge BB. I, 117): nasaliert (durch Einfluß von **pent-* in *pons* u. s. w.?) **pend-* in ir. *to-inüd-* „transitio, descensus", *fu-ined* „occasus", *éis* „Spur", aisl. *fantr* „Landstreicher", mndd. *fant* „Kriegsschar", mhd. *vanz* „Schalk", nhd. (eigentlich ndd.) *Fant* (Fick II⁴, 28).

Wesentlich nach Curtius 245, Vaniček 153.

Vgl. aus dem Lat. noch *oppido*, *pedica* „Fessel" (s. d.), *pedes* „Fußgänger", *pedester*, *peda* „vestigium humanum" (Paul. Fest. 259 ThdP.), *pedum* „Hirtenstab", *acupedius* (s. d.). Aber *tripodāre*, *tripudium* bleiben fern.

pesestas „significare videtur pestilentiam" Fest. 258 ThdP.: die Ausdrucksweise des Festus verbietet wohl die Annahme einer unrichtigen Archaisierung von **perestas (: pe[r]stis)*. Wohl zu *pessum* „zugrunde", *pējor*, *pessimus*, obwohl die Art der Ableitung trotz Prellwitz BB. XXII, 121 noch nicht geklärt ist.

pessimus „der schlechteste"; s. *pējor*.

pessulus „Riegel": wohl trotz des auffälligen *e* Lehnwort aus gr. πάσσαλος „Pflock oder hölzerner Nagel, an den etwas gehängt wurde, um es zu befestigen" *(: paciscor)* nach Weise, Saalfeld u. s. w.

Gegen Kellers Volkset. 99 Anknüpfung an das spät aus gr. πεσσός entlehnte *pessus*, *pessum* „Mutterzäpfchen" spricht die Bed. und das viel frühere Auftreten (seit Plaut.) von *pessulus*.

pessum „zu Boden, zugrunde (gehen, richten u. s. w.)": entweder idg. **ped-tu-m* = ai. *páttum*, Supinum bezw. Inf. zu ai. *pádyate* „fällt", ab. *padą* „falle", s. *pēs* (Curtius 245, Vaniček 154, Osthoff Pf. 542 m. Lit., Fick I⁴, 79) oder **pet-tum*, zu gr. πίπτω „falle", ai. *pátati* u. a. „fällt" u. s. w., s. *penna*, *peto* (Fick II³, 156, Stolz HG. I. 319). Über Spuren eines damit zusammengeflossenen *perssum* aus **per-d-tom* „perditum" s. Prellwitz BB. XXII, 120, Stolz a. a. O.

pestis, *-is* „jede ansteckende Krankheit, Pest": vielleicht als **per-(k)siti-s* zu ai. *kšitiš* „Vergehn, Untergang", φθίσις „Hinschwinden", lat. *sitis* (s. d.)?

Anders Prellwitz BB. XXII, 120: *per-* (wie in *per-dere*, *-imere*, *-īre*) + **esti-s* Verbalabstraktum zu *esse*, vgl. ai. *suasti-š* „das Wohlsein" (nur angeblich auch in lat. *sospes* als **suesti-potis* „*Herr des Wohlseins"), und **-sti-s* in ai. *abhí-šṭi-š* „Hülfe, Beistand", av. *aiwi-šti-* „Studium, liturgisches Lesen", ai. *upa-*, *pari-šṭi-š* „Hemmnis, Hindernis", *stí-š* „Hauswesen". Mir ist die Annahme dieses nur im Arischen belegten Abstraktums **esti-s* fürs Lat. ganz unwahrscheinlich.

Nicht zu ai. *pádyate* „fällt" (s. *pēs*, *pessum*), ab. *napastь* „casus", ai. *ā-patti-š* „Unfall", ir. *ess* „Wasserfall" (Fick I³, 135, I⁴. 44), da **ped-tis* lat. **pessis* ergeben hätte, und eine Gdf. **ped-stis* keine Stütze hat; auch nicht zu *perdere* (Vaniček 128; **per-d-tis* hätte **pe(r)ssis* ergeben).

petīgo, *-inis* „Räude": als „Befall" (Vaniček 151) oder „fressendes" (Stolz HG. I, 500 betreffs *petīmen*) zu *petere*? Oder auf Grund einer Wz. **pet-* „rauh" zu gr. πέτρα „Fels, Klippe", πέτρος „Stein" (das mangels danebenstehender *o*-Formen nicht als **qu̯etrā* zu aisl. *hvedra* „femina gigas" und lat. *triquetrus* „dreieckig" gestellt werden

kann)? Vgl. dann zur Bed. av. *zarstva* „Stein", gr. *χεράς* „Geröll, Kies", mars. *herna* „saxa"; lat. *horreo* „starre", *hirsūtus* „rauh". Hierher *petīmen.*

petilus, petulus, wahrscheinlich „schmächtig" (s. C. G. L. VII, 81); doch vgl. „*petulus equus, qui habet albos pedes*" (vgl. C. G. L. VII, 82), „*petilam suram significat ungulam equi albam*" (Paul. Fest. 244 ThdP. zweifelnd): in ersterer Bed. = acymr. *edil,* heute *eiddil* „tenuis"? (Fick BB. II, 341, Wb. I[4], 473).

petīmen, *-inis* „ein Geschwür auf der Schulter der Last- und Zugtiere, oder unter dem Vorderbug der Schweine" (s. Fest. 252 ThdP.): s. *petīgo.*

peto, *-ere, -īvi* und *-ĭi, -ītum* „nach etwas langen, zielen, stoßen; zu erlangen suchen, verlangen": s. *penna.*

Gr. *ποτί* „*προτί*", av. *paiti* „ai. práti" (Fick I[4], 479 zweifelnd) nicht hierher; *πέτα* ist Verquickung von *πεδά* und *μετά.*

petro, *-ōnis* „alter, ungeschnittener Hammel; ein abgehärteter Landmann": kaum richtig von Fest. 250 ThdP., Vaniček 47 als „steinhart" von *petra* (aus gr. *πέτρα* „Fels, Stein," Weise, Saalfeld) abgeleitet. Eher als osk.-umbr. Form zu *triquetrus,* vgl. zur Bed. die Sippe *hircus : hirsutus : horreo* u. s. w. (auch unter *petīgo*).

petulans „neckisch, mutwillig, ausgelassen u. dgl.", ***petulcus*** „ds., stoßend": zu *peto* (Vaniček 151); am nächsten steht gr. *πίτυλος* „heftige Handbewegung" nach Prellwitz Wb. 253.

pīca „Elster", ***pīcus*** „Specht": u. *peico* „picum" (v. Planta I, 107 u. s. w.), ahd. *speh, speht* „Specht" (nicht zu *specio* als „Späher"), ai. *pika-s* „der ind. Kuckuck" (Vaniček 339, Fick I[4], 148, 481). Man vermutet „bunt" als Gdbed. unter Anküpfung an lat. *pingo* „male", gr. *ποικίλος* „bunt" oder an ags. *specca* „Fleck" (vgl. Pott KZ. VI, 32, Kluge Wb.[6] s. v. Specht); andererseits, noch zweifelhafter, Beziehung zu *pix* „Pech" (Hirt IF. I, 478).

Pīcumnus und **Pīlumnus** „brüderliche Ehegötter": ursprünglicher Sinn und daher Etymologie zweifelhaft; *Picumnus* ist mit o. *Píkufn* . . . identisch, kaum aber mit *pīcus* (v. Planta I, 104, 107 u.s.w.), eher mit ital. **pik-* „stechen" (s. *pīlum* „Wurfspieß") zu verbinden. *Pilumnus* vielleicht zu *pīla* „Mörserkeule", *pīlum* „Stempel" (Vaniček 169, Stolz AflL. X, 169), bezw. zu *pīlāre* „zusammendrücken", weniger wahrscheinlich mit altlat. *pilumnoe poploe* (zu *pīlum* „Wurfspeer", Vaniček 335, s. auch Corssen Ausspr. I[2], 529) identisch. Ist das Brüderpaar demnach eine Personifikation des ehelichen Aktes?

piger, *pigra, -um* „verdrossen, träg, faul": s. *piget.*

piget „es verdrießt mich, erregt Widerwillen": wohl nach Curtius 164, Prellwitz BB. XXI, 165 f. zu ai. *piçuna-s* „böse gesinnt, verräterisch, verleumderisch", *piçācá-s* „Dämon", ahd. *fēhida* „Haß, Feindschaft, Streit", nhd. *Fehde,* ags. *fǽhþ* „Feindschaft, Rache, Fehde", *fáh, fág* „geächtet, verfehmt", ahd. *feigi* „dem Tode verfallen", got. *faih* „Betrug", *bifaihan* „hintergehn", lit. *peĩkti* „tadeln", *pìktas* „böse", *pỹkti* „zornig werden, böse werden", *paĩkas* „schlecht, dumm", lett. *peiksts* „Windbeutel, unzuverlässiger Mensch", apr. *paikēmai, aupaickit* „betrügen", ir. *dech* „Feind"; die Media von lat. *piget* auch in aisl. *feikn* „Verderben", ags. *fácen,* ahd. *feihhan*

„Arglist", ags. *ficol* „unbeständig" (Persson Wzerw. 22). Idg. **pei-k, -q, -g* wohl erweitert aus der Wz. von got. *fijan* „hassen" u. s. w.: Gdbed. „feindselig in Gesinnung und Tat"; lat. *pigē-* also „Gegenstand des Widerwillens sein", ***piger*** „widerwillig". (Vielfach abweichend Wiedemann BB. XXVIII, 36 ff.).

Weniger wahrscheinlich nach Persson Wzerw. 191, Fay [IA. XIII, 121] zu *pingo* (auch „sticke mit der Nadel"), πικρός „spitz, scharf (Pfeil), bitter" als „es sticht mich"; *piger* müßte dabei erst auf Grund der spezialisierten Bed. „verdrießt" von *piget* gebildet sein. Unrichtig Bréal Mém. soc. lingu. V, 31 (: *pix* „Pech").

pignus, *-oris* und *-eris* „Pfand, Faustpfand": kaum als „Festsetzung" oder „worauf man sich stützt" zu ***pīla*** (angeblich aus **pigslā*) „Pfeiler" (Vanicek 149, Stolz HG. I, 142), das wegen o. ***eh-peilatasset*** etwa „sind aufgestellt" nach v. Planta IF. IV, 260 wohl ital. **peilā* ist. Eher als „Festgestecktes" zu Wz. **pig-* oder **pik-* „stecken, stechen", s. ***pingo*** und ***pīlum*** „Wurfspieß".

pignus trotz Niedermann *ĕ* und *ĭ* 36 nicht zu *pango*, *:pingo*.

pīla „Pfeiler": s. unter *pignus*.

pīla „Gefäß zum Stampfen, Mörser, Walkertrog": zu ***pinso*** (Vaniček 169): Gdf. **pins-lā*.

pīla „Ball": sehr unsicher, ob nach Fröhde BB. X, 298 f., Johansson IF. II, 42 f. zu ai. *piḍakā, piṭakā* „Beule, Korb" (?) und zu *piṇḍa-s, -m* „runde Masse, Kloß, Kugel", *piṇḍtyá-s* „dicht zusammengedrängt", ags. *flint* „Kiesel", gr. πλίνθος „Ziegelstein" (idg. **plind(h)os* aus **pilnd(h)os*?: *flint*, πλίνθος sind vielleicht auszuscheiden), oder ob nach Wiedemann BB. XXVIII, 21 zu lat. *poples*.

pīlārium „ein Begräbnisort, wo die Asche der Verstorbenen in zylinderförmigen Gefäßen aufbewahrt wurde": zu *pīla* „Pfeiler"? Oder zu *pīla* „Mörser" (= „Urne"?)? (s. Georges s. v., v. Planta IF. IV, 260).

pīlentum „eine Art Hängewagen, Kutsche (an Stangen getragen)": wohl kelt. wie *carpentum*, s. Diefenbach Or. eur. 399, Holder II, 1002 f.; bei Erklärung aus dem Lat. wäre an *pīla* „Pfeiler" (von den Tragstangen) anzuknüpfen, nicht nach Vaniček 335 an *pīlum* „Wurfspeer".

pilleus, pilleum (besser als *pīleus, -um*, s. Lit. bei Stolz HG. I, 224) „Filzkappe, Filzmütze": am wahrscheinlichsten nach J. Schmidt KZ. XXXII, 387 f. aus **pilsós*, abgeleitet von einem neutralen Kollektiv **pilos-* zu ***pĭlum*** Haar, wie gr. πῖλος „Filz", ab. *plъstь* „Filz": dagegen ahd. *filz*, ags. *felt*, schw.-dän. *filt* „Filz" sind wohl nach Erdmann (s. unter *pello*) und J. Schmidt fernzuhalten und als idg. **peldos* „gestampftes" mit ahd. *ana-valz*, ags. *an-filt* „Amboß" zu verbinden. Kaum sind alle diese Worte unter idg. **pildos* zu vereinigen (Curtius 276, Vaniček 169); ob πῖλος aus **pildnos* über **πῖλνος* herleitbar ist, ist fraglich.

pilleus und πῖλος trotz Fröhde BB. I, 249, Prellwitz Gr. Wb. s. v. nicht als **pis-lo-* zu *pinsere* (s. dagegen auch Schmidt a. a. O.).

pīlo, *-āre* „zusammendrücken" (hastam: Host bei Serv. Verg. Aen. XII, 121), ***compīlāre*** „cogere est et in unum condere" (Paul.

Fest. 28 ThdP.): mit gr. πῖλέω „drücke zusammen" aus **pis-lo-* zu *pinsere* (Fröhde BB. I, 249 unter richtiger Trennung von *compīlāre* „rauben u. s. w.", s. d.); davon auch **pīlātum** *agmen* („quod sine iumentis incedit, sed inter se densum est", Varro); auf **pislo-s* „zusammengedrückt, in sich geschlossen" beruht auch **pīlus** „Manipel, Haufe" (das trotz Corssen Ausspr. I², 529 nicht zu *pīlum* „Speer" gehört).

pilpito, *-āre* „Naturlaut der Mäuse": schallnachahmend wie *pipāre*.

pīlum „Stempel zum Stampfen, Mörserkeule": zu *pinsere* (Vaniček 169, Curtius 277). Gdf. wohl **pi(n)s-lom*, während *pistillum* aus **pistrolom* (Niedermann IF. XV, 113 a 1: anders Sommer Hdb. 56). Vgl. noch *Pīlumnus* unter *Picumnus*.

pīlum „der Wurfspieß des röm. Fußvolkes": nicht identisch mit *pīlum* „Mörserstempel"; wahrscheinlich als **pigslom* „Waffe zum Anspießen" zu *pignus*, wenn dies auf einer Wz. **pig-* oder **pik-* „festnageln, stechen oder dgl." beruht, wofür bes. die rom. Sippe von frz. *piquer* u. s. w. spricht (s. noch *pingo*). Oder nach Niedermann IF. XV, 113 a zu lit. *peĩlis* „Messer" (**pei-* Basis zu **pei-g-, -k-?*).

Nicht zu ahd. *spioʒ* „Spieß" (Schrader Reallex. 767) oder als „Schwungwaffe" zu *pīlentum*, angeblich „Schwungwagen" (Vaniček 335).

pīlus „das einzelne Haar am Körper": s. *pilleus*.

Nicht zu gr. πτίλον, dor. ψίλον „Flaumfeder, Flügel", und lett. *spilwens* „Bettkissen" (u. s. w., s. *pulvinar*; Fick I⁴, 573, Prellwitz Wb. s. v.), oder zu gr. πόλιγγες· αἱ ἐν τῇ ἕδρᾳ τρίχες· καὶ ἴουλοι, βόστρυχοι, κίκιννοι Hes., ir. *ulcha* „Bart", ai. *pula-s, pulaka-s* „das Sträuben der Härchen am Körper", *pulasti-ś* „schlichtes Haupthaar tragend", ir. *ulfota* „langbärtig", gall. *Tri-ulatti* „Μακροπώγωνες (Bezzenberger-Fick BB. VI, 239, Fick I⁴, 487, II⁴, 55).

pincerna „Trankmischer, Mundschenk": auf πῖνον (πίνω) + κεράννυμι (Weise, Saalfeld), weniger wahrscheinlich auf ἐπεγκεράννυμι unter Anlehnung an πίνω (Keller Volkset. 81) beruhend.

pingo, *-ere, pinxi, pictum* „malen, abmalen; mit der Nadel sticken", *pictor* „Maler": nach Curtius 164 f., Vaniček 168 zu einer Wz. **peig-* „buntmachen, malen, schmücken" in ai. *piñjára-s* „rötlich, rotgelb, goldfarben", *piṅgalá-s, piṅga-s* „rötlich braun", *pinkte* (unbelegt) „malt", woneben **peik-* in ai. *piçáti* „schmückt, ziert, gestaltet, bildet" (u. s. w., s. u.), *péças-* „Gestalt, Form, Farbe", av. *paes-* „färbig machen, schmücken", ap. *nipištanaiy* „schreiben", gr. ποικίλος „bunt", got. *filu-faihs* „sehr mannigfach", ahd. *fēh* „bunt", ags. *fáh, fág* „bunt", lit. *pëszìù, pë̃szti* „schreiben", apr. *peisāt* (poln. Lehnwort? s. Brückner AfslPh. XX, 484) ds., ab. *pьsati* ds., *pьstrъ* „bunt": dazu ai. *piçánga-s* „rötlich, rotbraun", *piçá-s* „Damhirsch", gr. πίγγαλος (Hes.) „Eidechse", πίγγαν · νεόσσιον. Ἀμερίας γλαυκόν Hes., vielleicht auch nhd. u. s. w. *Fink* (Fick I⁴, 78, 472, 482: s. auch Kluge Wb.⁶ s. v. *Fink*), lit. *páiszas* „Rußfleck", *pëszà* „Ruß" (Zupitza Gutt. 189), *isz-paiszau* „adumbro, primas lineas duco" (s. Bezzenberger BB. XXVII, 176).

In ai. *piçáti*, auch „aushauen (bes. Fleisch), zurechtschneiden", sowie in gr. πικρός „einschneidend, scharf (vom Pfeile), bitter, gel-

lend, schmerzhaft, feindselig" (Curtius, Vaniček), gr. πείκω „schere, kratze" (Prellwitz Wb. s. v.) und lat. *pingo* „sticke mit der Nadel" (vielleicht auch in den balt.-slav. Worten für „schreiben") liegt eine Bed. „ritzen, schneiden" (kaum identisch mit **pei-k-, -q-, -g-* in *piget*) vor; vgl. auch ai. *piñjā* „das Wehtun, Verletzen". *piñjáyati* „tritt zu nahe", Osthoff M. U. IV, 326; auch *pīlum* „Wurfspieß", *pīgnus* „Faustpfand" als „Festgestecktes"? s. auch *pinna*.

Curtius vermutet, daß die Entwicklung zu „bemalen" darauf beruhe, daß bei den Idg. das Einritzen dem Bemalen vorangegangen sei; wahrscheinlicher sind beide Bedeutungsentwicklungen nach Hirt (brieflich) auf der Anwendung der Wz. zur Bezeichnung des Tättowierens begründet. Man braucht dann nicht ursprgl. verschiedene Wzln. für „malen, bunt" (nach Bezzenberger BB. XXVII, 176 das „Aufreißen von Bildern mit schwarzer Farbe") und „ritzen, verletzen, stechen" anzunehmen, die sich in der Anwendung auf künstlerische Tätigkeit gekreuzt hätten.

**peik-* „ritzen" u. dgl. ist vielleicht eine Parallelwz. zu der von *pungo* (Curtius, Vaniček, Persson Wzerw. 191).

pinguis „fett": nach Brugmann IF. IX, 346 ff. zu gr. πιμελή „Fett", lat. *opīmus* „feist, fett" u. s. w. (s. d.: ir. *imbed*, acymr. *immet* „copia, multitudo" aber zu *omnis*); Gdf. **pīm-gᵘ̯o-*, wie idg. **tum-gᵘ̯o-* in ai. *tunga-s* „emporstehend, gewölbt, Anhöhe", gr. τύμβος „tumulus", mir. *tomm* „kleiner Hügel" zu *tumeo* „schwelle"; Verbindung von *pinguis* mit πίων, ai. *pīvan-* auch schon bei Curtius 276.

pinguis nicht nach Bezzenberger BB. XII, 241, Fick I[4], 87, 484 als **pṇghu-* zu gr. παχύς „dick" (nicht „fett"), das trotz des Komp. πάσσων (dessen Beweiskraft Prellwitz BB. XXI, 286 und Brugmann a. a. O. bestreiten) zu ai. *bahú-ṣ* u. s. w. gehört.

pinna „Spitzen verschiedener Art: Mauerzinnen, Spitze oder Schneide der Axt" (trotz Niedermann *ĕ* und *ĭ* 55 verschieden von *penna* „Feder", s. Vaniček 338 und Persson Wzerw. 191, wie *bipinnis* „zweischneidig", von *bipennis* „zweiflügelig"; erst durch spätere Vermischung mit *penna* hieß *pinna* dann auch „Feder"): aus **pid-(s)nā* oder **pit-(s)nā* zu lit. *spitnà* „Dorn der Schnalle", *spitẽlė*, *spitulẽ* „die Nadel in der Schnalle", ags. *spitu* „Bratspieß", ahd. *spiz*, nhd. *Spieß*, ahd. *spizzi*, nhd. *spitz*. Idg. **(s)pid-*, **(s)pit-* ist Erweiterung von **spi-*, **spei-* „spitz" in lat. **spīna, spīca** (auch von Vaniček mit *pinna* verbunden), ahd. *spënala* „Stecknadel", *spinala* „Spindel", mhd. nhd. *Spille*, gr. σπιλάς, σπίλος „Riff", čech. *spíle* „Stecknadel", poln. *s'pila* „Spieß" (Persson a. a. O.), lett. *spīle* „Holznagel, Holzgabel", *spikis* „Bajonett", md. *spīcher* „Nagel", nhd. *Speichernagel* (Prellwitz Wb. 297), aisl. *spík* „Holzstecken", engl. *spike* „Nagel, Pflock", ahd. *speihha*, ags. *speihha* „Speiche", lit. *speigliaĩ* „Pflanze mit Stacheln", lett. *spaiglis* „gespaltener Stecken" (Zupitza Gutt. 167). Ist hier auch lat. *pingo* „sticke mit der Nadel", *pīlum* „Wurfspieß", *pīgnus* anzureihen?

pinna „Floßfeder, Flosse": = ags. *finn*, nhd. *Finne* „Floßfeder" (Brugmann Grdr. II, 136, dessen weitere Anknüpfungen an nhd. *spannen* u. s. w. mich aber nicht überzeugen); Gdf. **pid-nā* (vgl. fürs Grm. Schröder ZfdA. XLII, 71), oder für lat. *pinna* **pid-snā*. Dazu wohl ai. *piccham* „Schwanzfeder", čech. *pisk* „unentwickelte junge

Feder" (*piscis* „Fisch" klingt wohl nur zufällig an) mit Suffix *sko-*, *sqo-*.

Weitere Beziehungen unsicher; als „Spitzflosse" zum vorigen?

pinso, *-ere, -i* und *-ui, -um* und *-ītum, pistum, pisum* „klein stampfen, zerstoßen", *pinso, pīso, -āre* „zerstampfen, zerstoßen" (*pīs-* mit reduziertem Nasal aus *pins-*): mit u. *pistu* „pistum" (v. Planta II, 41) zu ai. *pinášti* „zerreibt, zerstampft" (3. pl. *pišánti* = lat. *pinsunt*), *piṣṭá-s* „gemahlen", *piṣṭá-m* „Mehl", av. *pišant-* „zerstampfend, mahlend"; lit. *paisýti* „(Gerste) abklopfen, den Gerstenkörnern die Grannen abschlagen", ab. *pьchati* (*pьšą, pьchają*) „stoßen", *pьšeno* „Mehl", *pьšenica* „triticum", slov. *pèsta*, poln. *piasta* „Stämpfel", čech. *pěchorati* „stampfen"; gr. πτίσσω „stampfe, schrote", πτισάνη „enthülste Gerste, Gerstentrank", περιπίσματα „ausgepreßte Weintrauben" (Anlaut wie in πτόλις : πόλις u. dgl., s. auch *perna*); ahd. *fesa* „Hülse des Getreides, Spreu, Getreide in der Hülse", nhd. *Fese* (Curtius 277. 498, Vaniček 169), mndd. *vīsel* „Mörser" (Franck Wb. 1083); lit. *pìsti* „coire cum femina" (nicht zu *pēnis*, s. d.).

Hierher lat. ***pīla*** „Mörser", ***pīlum*** „Mörserkeule", ***pistillum*** „Stämpfel", ***pīsō*** „Mörser"; ***Pīlumnus*** (?); zu lat. *pistor* vgl. ai. *peṣṭar-* „Zerreiber".

pīnus, *-ūs* und *-i* „Fichte, Föhre, Kiefer": zu *opīmus* u. s. w., wie *pītuīta* (Curtius 164, Vaniček 168); wegen gr. πίτυς „Fichte", ai. *pītu-dāru* „eine Fichtenart", Pamirdial. *pit* „Fichte" (letzteres sowie gr. πίτυς wohl nach Kretschmer KZ. XXXI, 328 Kurzformen zu ai. *pītu-dāru* etwa „Saft-, Harzbaum", zu dessen erstem Gliede idg. **pītu-* „Harz, Saft" man ai. *pitú-š* „Saft, Nahrung", lit. *pë̃tus* „Mittag", sowie lat. *pītuīta* „zähe Feuchtigkeit, Schnupfen" vergleiche) ist als Gdform wohl **pīt(s)nos* (bezw. **pīt(s)nus* nach dem verlorenen *u*-St. **pītu-s*) anzusetzen (Hirt IF. I, 478).

Möglich, doch nicht wahrscheinlicher, wäre eine Gdf. **pī-nos* = ai. *pīná-s* „fett, feist, dick" (Uhlenbeck Ai. Wb. 168), oder **pic-snos*, zunächst zu *pix* „Harz, Pech".

Über alb. *pišɛ* „Fichte, Kien, Kienfackel" s. G. Meyer Alb. Wb. 340, Alb. Stud. III, 30.

piper, *-eris* „Pfeffer": zunächst aus gr. πέπερι „Pfeffer, Pfefferbaum", das im letzten Grunde auf ai. *pippalī* „Beere, Pfefferkorn" (zu *pampinus, papula*) beruht (z. B. Weise, Saalfeld; Schrader Reallex. 618).

pīpilo, *-āre,* ***pīpio,*** *-īre,* ***pīpo,*** *-āre* „piepen", ***pīpulum*** „das Wimmern": redupliziertes Schallwort; vgl. *pipatio* „clamor plorantis lingua Oscorum" (Fest. 250 ThdP.: v. Planta II, 590), ai. *píppakā* „ein bestimmter Vogel", *pippīka-s* „wahrscheinlich ein Vogel", gr. πίπος „ein junger Vogel", πιππίζω „piepe", πιπώ, πίπρα „eine Art Baumhacker", nhd. (ndd.) *piepen*, lit. *pỹpti* „pfeifen" (Lehnwort?), č. *piptěti* „piepen", wohl auch lit. *pëpalà*, lett. *paipala* „Wachtel", apr. *pippalins* „Vogel" (von Berneker Pr. Spr. 313 allerdings zu *pāpilio* gestellt), vgl. Vaniček 169, Fick I⁴, 83. Ähnlich sind alb. *bibe* „junger Wasservogel" (G. Meyer Alb. Stud. I, 341, Alb. Wb. s. v.), arm. *bibem* „pigolare" (Bugge KZ. XXXII, 31), gr. πίφιγξ, πιφαλλίς „ein Vogel" (Vaniček a. a. O.).

Aus roman. *pīpa* (zu lat. *pīpāre*) stammt nhd. u. s. w. *Pfeife*.

pipinna „parva mentula“ (Mart.): Kinderwort, vgl. nhd. *Pipi machen*, nhd. u. s. w. *pissen*. Stowasser AflLex. V. 191 nimmt Entlehnung aus dem Gr. an wegen der mit Ἥριννα, Κόριννα übereinstimmenden Bildung, sowie Verwandtschaft mit *pīpilāre* u. s. w.: Bedeutungsübergang „Vogel — penis“, vgl. nhd. *Pipihendi*. Unsicher.

pirum „Birne“, ***pirus*** „Birnbaum“: mit gr. ἄπιον, ἄπιος ds. (**a-piso-m, -s*; Schrader Sprachvgl.[2] 400, Prellwitz Wb. s. v.) wenigstens nicht im Suffix identisch, da dann lat. **perum* zu erwarten wäre. Beziehung zu Wz. **pī-, *pōi-* in *opīmus* u. s. w. ist denkbar.

Aus dem Lat. stammt ahd. *bira*, ags. *peru*, nhd. *Birne*.

piscis, *-is* „Fisch“: got. *fisks*, ahd. u. s. w. *fisc* „Fisch“, ir. *iasc* (gen. *éisc*) „Fisch“ (aber cymr. *pysg*, corn. *pisc* stammen aus lat. *piscis*); lat. *piscāri* „fischen“ = got. *fiskon*, nhd. *fischen*; *piscīna (lacus)* = mhd. *vischīn*; *piscārius* „Fischer“, vgl. ahd. *fiscāri* ds. (mit lat. Endung) (Vaniček 170. Fick I[4], 482, II[4], 25). Weitere Anknüpfung unsicher: kaum nach Zubatý KZ. XXXI, 13 als „Tier mit Floßfedern“ zu ai. *piccham* „Schwanzfeder“, čech. *pisk* „unentwickelte junge Feder“ (s. lat. *pinna*); etwas wahrscheinlicher als „schlüpfriges Tier“ zu ai. *picchā* „Schleim von Reis und anderen Fruchtkörnern“, *picchala-s*, *picchilá-s* „schleimig, schlüpfrig“ (vgl. z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 165).

pisinnus, pitinnus „pusillus“: wohl Kinderwort, das an *pipinna*, *pīpilāre* u. s. w. erinnert; nach Stolz IF. XV, 63ff. (wo auch gegen Verbindung mit *pusillus* u. s. w.) etwa vom „Piepen, Schreien“ der kleinen Kinder.

pistor, *-ōris* „Stampfer, Müller; Brot- oder Kuchenbäcker“: s. *pinso*.

pisum „Erbse“ (*ĭ*, nicht *ī*, nach Foerster Rh. Mus. XXXIII, 495, Gröber AflL. V, 429; *Piso* sichert die Länge nicht, da es jedenfalls nicht dieselbe Bed. wie *Cicero* zu haben braucht, vgl. Meyer-Lübke Wr. Stud. XVI, 318, vielmehr etrusk. Ursprungs ist nach Schulze Eigennamen 210): gr. πίσος (besser gesichert als πισος), πίσσος, πίσον „eine Hülsenfrucht“ (Curtius 276f., Vaniček 169). Zugehörigkeit zu *pinsere* ist wegen *ĭ* und *s* abzulehnen. Das gr. und (daraus entlehnte?) lat. Wort dürfte aus einer osteuropäischen Quelle stammen.

pītuīta „zähe Feuchtigkeit, Schnupfen“: s. *pīnus*.

pius (inschr. *piius*) „pflichtgemäß handelnd, fromm, rechtschaffen, gottesfürchtig, liebevoll gegen Eltern, Vaterland u. s. w.“: o. *piíhiúí* „pio“, nach Bücheler „lustrifico“, u. *pihaz* „piatus“, *pihatu* „piato“, *peihaner, pihaner, pehaner* „piandi“ u. s. w., marr. *peai* „piae“ (dat.), vo. *pihom* „pium“, u. *pihaclu* „piaculo“ (abl.); entweder nach Osthoff Pf. 432, Bartholomae Stud. II. 185, v. Planta I, 191, Bronisch *e*- und *i*-Voc. 104 als **pu-i̯i̯os* zu *pūrus*, wofür bes. *piāre* „sühnen“ spricht; oder nach Johansson PBrB. XV, 228 zu got. *infeinan* „gerührt werden, sich erbarmen“ (*piāre* dann erst von *pius* aus gebildet: „eine Handlung der Pietät vollziehen“?).

Unwahrscheinlich Wiedemann BB. XXVIII, 47 (als „hegend“, daher „fromm“ zu idg. **pōi* „hüten“ in ai. *pāyú-ṣ* u. s. w., s. unter *ōpilio*).

Nicht nach Danielsson Gr. Anm. I, 17, Hirt Abl. 99 zu ai. *pyā-*

„schwellen“ u. s. w. (s. *opīmus*, *pīnus* u. s. w.; Bed.!) oder nach Bugge KZ. XIX, 406, Bezzenberger-Fick BB. VI, 236, Fröhde BB. VIII, 166 zu gr. τίω u. s. w.

pix, *picis* „Pech, Teer“: gr. πίσσα (*πικία) ds., ab. *pьklъ*, *pьcьlъ*, lit. *pìkis* „Pech“ (ahd. u. s. w. *pëh* „Pech“ sind entlehnt), vgl. Vaniček 168, Curtius 164. Wzverwandt mit *opīmus*, *pīnus* (*piscis*?).

placenta „Kuchen“: aus gr. πλακοῦς ds., unter Anlehnung an *placēre* (Weise, Saalfeld, Keller Volksetym. 83).

placeo, *-ēre* „gefallen, gefällig sein“; eigentlich „eben sein“ (vgl. nhd. „nicht uneben“ = „hübsch, gefällig“), vgl. ***placidus*** „flach, eben, glatt (diese Bed. noch durchschimmernd in Verb. mit aqua, amnis, mare), ruhig, still, friedlich (Bed. wie in ital. *piano*: lat. *plānus*), huldvoll“. ***plācāre*** „ebnen, besänftigen, beruhigen“: zu gr. πλάξ „Fläche“ u. s. w., s. *planca*, *plānus* (Georges s. v. u. s. w.); vgl. noch *supplex*.

plācāre erklärt Sommer Hdb. 234 abweichend, aber kaum mit Recht, aus **mlāc-*, **m̥lk-*, zu *mulcēre*, ai. *mrakš-* „striegeln“.

plāco, *-āre*: s. *placeo*.

plăga „Netz, Teppich, Überzug“ (*plagula* „Blatt einer Toga, Blatt Papier); Gegend, Landschaft“: ursprgl. „flach hingebreitetes“, zu Wz. **pelā-g-* etwa „flach, flach hinbreiten“ (Erweiterung von **pela-*, s. *plānus*, *planca* u. s. w.) in ags. *flóc* „Flunder“, ahd. *flah (hh)* „flach, glatt“, ndl. *flak* ds., gr. πέλαγος „offene See“ („Meeresfläche“), dor. πλάγος n. „Seite“ (: τὰ πλάγια „Seiten, Flanken“, πλάγιος „quer, schief“, d. i. „nach der Seite gewandt“ [?]; Persson Wzerw. 22, 220); ähnliche Bedeutungsverhältnisse s. unter *lătus*).

Abweichend Curtius 166, Vaniček 163 (*plaga* „Netz“ zu *plico*; lautlich unannehmbar), Prellwitz s. v. πλάγιος und πληγή.

plāga „Schlag, Streich, Hieb, Stoß“: s. *plango*.

plagium (in Ableitungen seit Cicero) „Menschendiebstahl, Seelenverkauf“: wohl aus gr. πλάγιος „schief, quer, unredlich“ (Weise, Saalfeld).

plancus „Plattfuß“, ***planca*** „Bohle, Planke, Brett“ (Pall.): gr. πλάξ „Fläche (des Meeres, eines Berges), Platte“, πλάκινος „brettern“, πλακοῦς „flacher Kuchen“ (daraus lat. *placenta*), πλακόεις „platt“, πλακερός „breit“, πλακίς „Sitzbank“, tirol. kärnt. *flecken* „Brett, Bohle“, schweiz. *fläken* (*kk* aus *-kn-*; oder aus *-gn-*, in welchem Falle näher zu ahd. *flah*? s. *plaga*), lit. *plasztakà* „flache Hand“, *plókszczas* „flach“, lett. *plakt* „flach werden“, *plaka* „Kuhfladen“, *plakans* „flach“, ab. *ploskъ* „breit“, ir. *lecc* „Steinplatte“, cymr. *llêch* „lapis, scandula, tabula saxea“ (s. auch Zupitza Gutt. 130; wesentlich nach Curtius 165, Vaniček 162), wohl auch ahd. *fluoh* „Felsen“, nhd. *Flühe*, schweiz. *Flüh*, ags. *flóh stánes* „Felsstück“, aisl. *flaga*, engl. *flagstone* „Steinplatte, Fliese“ (Prellwitz Wb. s. v. πλάξ; andere Auffassungen bei Kluge Wb.[6] s. v. *Felsen*).

Idg. **plăq-* (**pelăq-*) „breit, flach“, woneben **pelăg-* in *plăga* u. s. w., ist Erweiterung von **pelā-* in *plānus*, s. d.; auch *plango* u. s. w. kann als „breitschlagen“ hier anzuknüpfen sein (Fick I[4], 486, Prellwitz s. v. πλάξ).

Daß das spät belegte *planca* aus gr. πλάκινος stamme (Prellwitz a. a. O., Keller Volksetym. 98 f.), ist wahrscheinlich, doch nicht sicher.

plango, *-ere, planxi, planctum* „schlagen; die Hand auf die Brust schlagen, laut trauern“, ***plāga*** „Schlag“: gr. πλήσσω, πλήγνυμι „schlage“, πληγή, dor. πλαγά „Schlag“, πλῆκτρον „Züchtigungswerkzeug“, πλάζω „schlage, verschlage“; got. *faiflokun* „ἐκόπτοντο“, *flokan* „beklagen“, as. *flōcan,* ahd. *fluohhōn* (ptc. *farfluohhan* „verworfen, böse“) „verwünschen, fluchen“, *fluoh* „Fluch“ (dazu nach Holthausen IF. XVII, 295 mengl. *filchen* „reißen, schlagen“, nengl. *to filch* „stehlen, rauben“ aus grm. **fulkjan*?); lit. *plakù* „ich schlage, züchtige“, *plõkis* „Rutenstreich“, *plokas* „Estrich“, ab. *plačą, plakati* „sich die Brust schlagen, weinen, klagen“ (Curtius 277 f., Vaniček 162), ir. *lén (*plakno-),* gen. *leoin* „Wehklage, Wehmut“ (Fick II[4], 237); lat. ***duplex*** (s. d.), u. *tuplak*, gr. δίπλαξ „zweifach“ („Schlag“ = „Mal“).

Neben **plăg-, *plăq-* steht **plēg-, *plēq-* in lit. *plėgà* „Prügel, körperliche Züchtigung“, *plė́kiu, -ti* „schlagen, prügeln, körperlich züchtigen“ (die Nebenform *plě́kiu* angezweifelt von Leskien Abl. 108), lat. *plēctere* (?), und **plĕg-, *plĕk-* in ahd. *flëc, flëccho* „Schlag, Schmutzflecken, Fleck“, nhd. *Fleck* (dial. auch = „Schlag“), aisl. *flekkr* „andersfarbiger Fleck, Makel“ (Fick I[4], 486); ein gleiches Vokalverhältnis **plā-t-:*plē-t-:*ple-t-* (Ablaut oder Wzvariation?) s. unter dem wzverwandten (s. z. B. Persson Wzerw. 153) *planta*. Wz. **plāq-* u. s. w. „schlagen“ ist vielleicht als „breit, flach schlagen“ aus **pelā-* (s. *planca, plānus, plăcēre*) erweitert.

planta „Fußsohle“, eigentlich „Fußfläche“: zu einer Wz. **plāt-: *plēt-:*plōt-:*plet(h)-* „breit, flach“ (über Vokalismus und weitere Verwandtschaft s. bes. auch *plango*) in: ai. *práthati* „breitet aus“, *práthate* „dehnt sich aus, verbreitet sich“, *pr̥thá-s* „flache Hand“, *práthas,* av. *fraþah-* n. „Breite“, ai. *pr̥thú-ṣ́,* av. *pərəþuš* „weit, breit, geräumig“, gr. πλατύς „platt, breit“, πλάτος n. „die Breite“ (wohl aus *πλέτος nach πλατύς), cymr. *llêd* „Breite“, *lledu,* bret. *ledaff* „ausbreiten“, ir. *lethaim* „dehne aus, erweitere“, gall. *litano-*, ir. *lethan,* cymr. *litan,* bret. *ledan* „breit“, gr. πλάθανον, πλαθάνη „Kuchenbrett“, πλάτανος „Platane“ (von den breiten Ästen; oder der plattenförmig sich ablösenden Rinde?), πλάτη „Ruderschaufel“, πλαταμών „jeder flache Körper“, πλαταγή „das Klatschen“ („flach schlagen“, Prellwitz s. v. πλάτη), lit. *platùs* „breit“, *plantù, plàsti* „breiter werden“, *iszplė́sti* „breit machen“, ab. *plesna* (**pletsnā,* Uhlenbeck Ai. Wb. 177) „Fußsohle“, ab. *plěšte* „Schulter, Rücken“ (?; Prellwitz Wb. s. v. πλάτος; doch eher aus **plektiom* wegen r. *bělo-plekij* „weißschulterig“, *podopleka* „Fütterung des Bauernhemdes“, Uhlenbeck PBrB. XIX, 519); arm. (s. Hübschmann Gramm. I, 451) *lain* „breit“; ahd. *flado* „Opferkuchen“, mhd. *vlade* „breiter, dünner Kuchen“, nhd. *Fladen,* mhd. *vluoder* „Flunder“ (mit idg. *ā,* oder mit idg. *ō* wie lat. *Plōtus, Plautus*, eigentlich „Plattfuß“, *semiplōtia* „Halbschuhe“) und mit anderem Dental aisl. *flatr,* ahd. *flaz* „eben, flach“, aisl. ags. *flet,* as. *fletti* „Boden“, ahd. *flazza* „Handfläche“ (vgl. Kluge Wb.[6] s. v. *Fladen*); ir. *lat* (**platnā,* Stokes IF. II, 173) „Fuß“.

Wesentlich nach Curtius 278, Vaniček 173.

planta „Pflanze“ (woraus cymr. *plann* „Pflanzung“, acymr. *planthonnou* „fodientur“, ir. *cland* „Pflanze“ entlehnt nach Fick II[4],

63): wesentlich mit dem vorhergehenden identisch: doch kaum nach Vaniček 173 als „die sich ausbreitende", sondern wohl Rückbildung aus einem **plantāre* „den Boden ebnen als Vorstufe des Pflanzens, Säens".

plantāgo, *-inis* „Wegerich": zu *planta* I. (Vaniček 173); entweder von den flachen Blättern, oder auf Grund eines *planta* *„flacher Weg" als „Wegerich".

plānus „platt, eben, flach": Wz. **pelā-* „ausbreiten, breit, flach; auch durch Druck oder Schlag flach formen, breitschlagen" (s. noch *palam, palma, plancus, planca, planta, plōdo, plaudo, plango*): gr. πέλανος „Opferkuchen" (kaum zu *pollen*); lit. *plónė* „Fladen, Kuchen", *plónas* „dünn" (= lat. *plānus*), *plóju, plóti* „schlagen, klatschen" (ob mit idg. *ō* wegen lat. *plōdo*?), *plóninti* „platt schlagen", lett. *plāt* „dünn aufstreichen", apr. *plonis*, lett. *plāns* „Tenne"; gall. *Medio-lānum* (= *plānum*) „mitten in der Ebene", ir. *lár*, cymr. u.s.w. *llawr* „solum, pavimentum"; aisl. *flórr*, ags. *flór*, mhd. *vluor* „Saatfeld, Weidefläche", nhd. *Flur*, mhd. *vlarre*, nhd. *Flarre* „breites Stück, breite Wunde" (Fick KZ. XI, 366f., Wb. I[4], 477); ir. *láthar* „expositio, dispositio", *láthrach* „Lage", *láthair* „Ausdehnung" (Fick II[4], 236). Dazu lit. *plė̃sti, splė̃sti* „ausbreiten" mit einem an die Verhältnisse bei *plango* und *planta* erinnernden *ē* (: *ō*, s. o. lit. *plóti*?).

plānus nicht aus **pladsnos* (Thurneysen KZ. XXVIII, 157 a 3) oder **plāc-nos* (Vaniček 162); unrichtig ist Verbindung mit *plēnus* u. s. w. (Hirt IF. VII, 195 nach de Saussure).

platālea (Cic.), **platea** (Plin.) „ein Wasservogel, wahrscheinlich der Pelikan": nicht urverwandt mit *planta* (Vaniček 173f.), sondern aus einem nicht überlieferten gr. Worte entlehnt, das allerdings zu πλατύς gehörte (von den Schwimmhäuten oder einem breiten Schnabel benannt).

platessa „Plattfisch" (Auson.): die Endung des spät belegten Wortes weist auf Entlehnung aus einer nicht überlieferten gr. Ableitung von πλατύς; zur Bed. vgl. mhd. *vluoder* „Flunder".

platōn, *-ōnis* „Damhirsch": aus gr. *πλατών, zu πλατύς, von den breiten Geweihschaufeln, vgl. auch *platyceros* aus πλατυκέρως „breithornig" (Weise, Saalfeld).

plaudo, *-ere, -si, -sum* „klatschen; schlagen, daß es klatscht": Hyperurbanismus für *plōdo*, vgl. *explōdo* (nicht **explūdo*) nach Thurneysen KZ. XXVIII, 157. *plōdo* entweder mit ursprgl. bloß präsensbildendem *d* zu lit. *plóju, plóti* „schlagen, klatschen", für das es dann idg. *ō* erwägenswert macht, oder mit stammhaftem *-d* zu aisl. *flatr*, ahd. *flaz* „flach" (Thurneysen a. a. O.). S. weiteres unter *planta, plānus, plango*.

plaustrum „Wagen, bes. Frachtwagen": wohl Hyperurbanismus für das von Vespasian gebrauchte, von Mestrius Florus allerdings getadelte *plōstrum* (s. auch Stolz HG. I, 210): zu *plōxemum* „Wagenkasten" (Catull), das durch Quint. I, 5, 8 „Sicut Catullus 'ploxenum' circa Padum invenit" als nicht lat., wohl gall. erwiesen wird (Holder I, 1019).

plaustrum trotz Vaniček 174 nicht zu aisl. *flaustr* „Schiff" und lat. *pluo* u. s. w. (*plaustrum* bedeutet nie „Schiff").

plautus: *plauti appellantur canes, quorum aures languidae sunt ac flaccidae et latius videntur patere* (Paul Fest. 289 ThdP.); *Ploti appellantur, qui sunt planis pedibus. Unde et poeta Accius, quia Umber Sarsinas erat, a pedum planitie initio Plotus, postea Plautus est dictus. Soleas quoque dimidiatas quibus utebantur in venando, quo planius pedem ponerent, semiplōtia appellabant* (Paul Fest. 305 ThdP.); *au* demnach Hyperurbanismus für *ō*, pälign. *Plauties* entlehnt (Thurneysen KZ. XXVIII, 157).

plōt- zu nhd. *Fladen* u. s. w., s. *planta* u. s. w.

plēbēs, *-ei* und *-i,* **plēbs,** *plēbis* „Volksmenge; die Masse des Volkes im Gegensatz zu den Adeligen“: zu Wz. **p(e)lē-* „füllen, Menge“ in *plēnus* u. s. w. (Curtius 277, Vaniček 160), vgl. mit derselben Wzerw. **plē-dh-* bes. gr. πλῆθος, πληθύς „Menge“ (aber flexivisch verschieden, s. Reichelt BB. XXVI, 273). **plēdhē(i̯)s* wurde zu *plēbēs,* nicht **plēdēs,* durch Einfluß von *pūbēs.*

plecto, *-ere, -xi* und *-xui, -xum* „flechten, ineinanderfügen“: = ahd. *flihtu, flehtan* „flechten“, aisl. *flétta* ds. (got. *flahta* „Haarflechte“), ab. *pletą, plesti* „flechten“ (da wegen ai. *praçna-s* „Geflecht, geflochtener Korb“ die Wz. wohl als idg. **plek-* anzusetzen ist, ist *pletą* statt **plestą* Neubildung zu *plesti* nach *metą : mesti* u. s. w., Uhlenbeck PBrB. XIX, 519; nur bei Annahme von Reihenwechsel könnte *pletą* aus **pleqtō* erklärt werden nach Fortunatov AfslPh. XI, 567 ff., vgl. auch Uhlenbeck a. a. O., Brugmann Grdr. I², 585 gegen II¹, 1040); ndl. *vlijen* „flechten“ (**flenχ-*, Franck Wb. 1094); gr. πλέκω „flechte“ (= lat. *plico,* s. d.), πλεκτή „Seil, Netz“, πλέγμα, πλοκή „Geflecht“, πλόκος, πλοχμός, πλόκαμος „Locke“, πλόκανον „Flechtwerk“, πλέκος ds. (Curtius 165, Vaniček 163). Hierher lat. *amplector* „(umflechte) umschlinge, umarme“ (vgl. gr. ἀμφιπλεκτός).

Fernzuhalten ist *duplex* (s. *plango*).

Idg. **plek-* ist wohl Erweiterung von **pel-* „falten“ in got. u. s. w. *falþan,* nhd. *falten,* gr. δίπαλτος, ἁπλός u. s. w., s. *duplus.*

plēcto, *-ere* „strafen, züchtigen“: zu *plango* (Curtius 277, Vaniček 162), u. zw. von der auch in lit. *plė̃kiu, plė̃kti* „schlagen, prügeln, körperlich züchtigen“, *plėgà* „Prügel, körperliche Züchtigung“ vorliegenden Wzform **plēq-, *plēg-.*

Nicht wahrscheinlicher nach Fick I⁴, 487 (zweifelnd) zu ags. *fléan,* aisl. *flá, fló, flógum, fleginn,* ahd. *flahan* „die Haut abziehen, schinden“, aisl. *fletta* „entkleiden“, lit. *plė́szиu, plė́szti* „reißen, zausen“, *nuplė́szti* „abreißen (Haut, Kleider)“, vgl. zur Bed. gr. δέρομαι „bekomme Schläge“.

Sommers Hdb. 234 Erklärung aus **mlectō,* zu *multa,* ist lautlich noch nicht ausreichend gestützt.

plēnus „voll“: = u. *plener* „plenis“ (vgl. auch *plenasier* „plenariis“, z. B. v. Planta s. v.), ai. *prāṇa-s* „voll“, av. *frāna-* „Füllung“ (in Zs.), ir. *línaim* „fülle“; mit Ablaut got. u. s. w. *fulls,* ahd. *fol* „voll“, ai. *pūrṇá-s,* av. *pərəna-* „voll“, lit. *pìlnas,* ab. *plъnъ,* serb. *pȕn* „voll“, ir. *lán,* acymr. *laun* „voll“; Ptc. zu Wz. **pelē-* „füllen“, s. *pleo.*

pleo, *plēre* (*plentur antiqui etiam sine praepositionibus dixerunt,* Fest. 290 ThdP.; sonst nur in Zusammensetzungen): Wz. **pelē-* „füllen“, z. B. in gr. πίμπλημι (hom. πιμπλάνεται) „fülle“, πλήθω

„bin voll", πλέως, πλήρης „voll", πολύς (*παλύς) „viel" (πλείων, πλεῖστος), πλοῦτος „Reichtum"; ai. *píparti, pr̥ṇā́ti, pr̥ṇóti* „füllt, sättigt, nährt, spendet reichlich, beschenkt", *pūryate* „füllt sich" (*á'prāt, paprāu:* lat. *plēvi, prāṇa-s, prātá-s*), *párīṇās* „Fülle", *párīman-* „ds., Spende"; *purú-ṡ,* av. *pouruš.* ap. *paru-* = „πολύς", mit Ablaut ir. *il,* got. *filu,* ahd. u. s. w. *filu* „viel"; aisl. *fleiri, flestr* „mehr, meist"; ahd. *folc* „Volk" (daraus ab. *plъkъ* „turba"); ir. *lī* „viel", *lia* „plus, plures", *ilar* „multitudo", *com-alnaim* „ich fülle", *lín* „numerus pars", cymr. *llwyr* „ganz"; ab. *plemę* „tribus" (??) (Curtius 277, 281, Vaniček 159 ff.), arm. *li* (wohl **plē-i̯os*) „voll", *lnum* „fülle", *lir* „Fülle" (Hübschmann Arm. Stud. I, 32), alb. *pl'ot (*plētos)* „voll" (G. Meyer Alb. Wb. 345) = lat. *-plētus,* ai. *prātá-s* „voll" (dazu ablautend *pūrtá-s*); zu lat. *complētio* vgl. noch ai. *prāti-ṡ.*

Hierher u. a. altlat. *explēnunt,* lat. *plēnus, plēbēs, populus, plūs, plūrimus, plērique, manipulus* (*pēluis*?? *amplus* ??).

plērus, *-a, -um* „zum größten Teile", *plērusque* „eine große Anzahl, sehr viel, am meisten": zu *pleo.* Gdf. **plēi̯es-o-* (s. *plūs*), daher im Suffix nicht mit gr. πλήρης „voll", arm. *lir* „Fülle" zu vergleichen.

plico, *-āre, -ui, -ātus* „falten, zusammenfalten": für **pleco* nach den Zusammensetzungen *explicāre* „auseinanderfalten", *implicāre* „verwickeln" (Osthoff M. U. IV, 2a), = gr. πλέκω „flechte", zu *plecto* u. s. w. (Vaniček 163, Curtius 165).

plipio, *-āre* „Naturlaut des Habichts": schallnachahmend.

plōro, *-āre* „laut weinen, schreiend rufen": eigentlich „in Tränen schwimmen", zu *pluit* (Curtius 279, Vaniček 174). Formell knüpft man teils an die Wzform **plō(u)-* an in gr. ἐπ-έπλων „ich beschiffte, befuhr", πλωτός „schwimmend", hom. δακρυπλώειν „in Tränen schwimmen", got. *flōdus,* ahd. u. s. w. *fluot* „Flut", aisl. *flóa,* ags. *flówan* „fließen", wozu **plē(u)-* in gr. πλήμμυρα „Flut", mhd. *vlǣjen* „spülen"; vgl. auch lit. *pláuju* „ich spüle", *plústu* „gerate ins Schwimmen", ab. *plytьnъ* „schiffend" (so Johansson de der. v. 123, Brugmann M. U. I, 45, Grdr. I², 149); teils, näher liegend, an die Wzform. ital. **plou-* in *pluor (*plou̯ōs)* „Regen", Gdf. daher **plou̯ōsā-* oder **plou̯esā-* (so Pott Wzwb. I, 1135, Solmsen Stud. 122).

plōxemum *(-enum, -inum)* „Wagenkasten": s. *plaustrum, plōstrum.*

plūma „Flaumfeder, Flaum": meist (Lit. bei Zupitza 130 f.; vgl. bes. J. Schmidt Krit. 107, Prellwitz BB. XXVI, 323) mit lit. *plùnksna (pluksna, plúsna)* „Feder" verbunden (gemeinsame Gdf. **plunk-smnā*), sowie mit apr. *plauxdine* „Federbett", lit. *pláuždinis* „Deckbett", und (unterm Widerspruche Pedersens IF. V, 80) mit ahd. u. s. w. *fliogan* „fliegen", got. *usflaugjan* „emporfliegen machen, umhertreiben", ahd. u. s. w. *flioga* „Fliege", ir. *luamain* „fliegend"; wegen ai. *plu-* „schwimmen" und „fliegen" kann idg. **pleu-gh-* als Erweiterung von **pleu-* (s. *pluo,* mit dem *plūma* auch von Curtius 279, Vaniček 174 verbunden wurde) betrachtet werden (Fick I⁴, 486, Zupitza a. a. O.).

Thurneysen IF. XIV, 127 ff. hält dagegen lit. *plùnksna* für eine spez. lit. Bildung mit Suffix *-sna* zu lett. *plūzu, plūkt* „zupfen, rau-

fen, pflücken", iter. *plūkāt*, lit. *plaukaĩ* „Haar", lett. *plaukas* pl. „Flocken, Fasern" (welche Sippe aus spätlat. *pilūccare*, it. *piluccare* „abbeeren", prov. *pelucar* „ausrupfen", franz. *éplucher* „abzupfen, rupfen, abschuppen", ags. *pluccian*, aisl. *plokka* „rupfen, pflücken", nhd. *pflücken* entlehnt sei) und verbindet *plūma* als **plusma* mit ir. *ló*, pl. *loa* „Wollflocke, Wollhaar, Härchen der Augenbrauen; Schneeflocke" [aber ir. *lomm*, kymr. *llwmm* „bloß, kahl, geschält" doch eher nach Fick II⁴, 258 zu gr. λωμνός· γυμνός Hes., lit. *lùpti* „schälen" u. s. w., s. *liber* „Bast"], mndd. *vlūs*, *vlūsch* „Schaffell", nhd. *Flausch*, *Flaus* (auch schon von Fröhde BB. XVI, 215 zweifelnd mit *plūma* verbunden), mhd. *vlies*, *vlius* „Fließ", ags. *flýss*, *fléos*, mir. *luascach* „zottig" (wozu nach Bezzenberger BB. XII, 241 auch) lit. *plùskos* „Haarzotten, Haare", lett. *pluskas* „Zotten, Lumpen". Wz. **pleus-* „wollig, zottig, flockig" (nach Thurneysen allerdings „zupfen"). Ist auch lit. *plùnksna* u. s. w. und mit Entgleisung im Wzauslaut auch lit. *plaukaĩ*, lett. *plaukas* hier anzuschließen?

plumbum „Blei": wohl ebenso wie gr. μόλυβδος, μόλιβδος, μόλιβος, rhod. περι-βολιβῶσαι, epidaur. βόλιμος „Blei" aus einer spanischen (oder nördlicheren?) Quelle stammend (Schrader Sprachvgl.² 314ff., Reallex. 96; eine andere Lokalisierung versucht Hirt PBrB. XXIII, 354 auf Grund von ahd. *blīo*, *blīwes*, aisl. *blý* „Blei", die aber eher als kelt. Lehnworte zu aisl. *blár*, ahd. *blāo* „blau" — vgl. unser „blaue Bohnen" für „Bleikugeln" — gehören, Noreen Utl. 244, Much ZfdA. XLII, 163).

pluo, *-ere*, *plui* (arch. *plūvi*) „regnen", *perplovere* (Fest. 330 ThdP.) „durchsickern lassen, leck sein", *pluvius* „Regen": *pluo* aus Zusammensetzungen verselbständigt, für **plovo* (*plovebat* Petron., *perplovere*; vgl. z. B. Solmsen Stud. 128) = gr. πλέ(Ϝ)ω (fut. πλεύσομαι) „schiffe, schwimme", ai. *plávate* „schifft, schwimmt", *právate* „eilt", av. *fravaiti* „eilt, geht", ab. *plovą* „fließe, schiffe"; gr. πλόος „Schiffahrt", πλύνω „wasche", πλῦμα „Spülicht", πλυτός „gewaschen", πλυντήρ „Wäscher"; ai. *uda-pru-t* „im Wasser schwimmend", *plavá-s* „schwimmend; Boot, Nachen", *plutá-s* „überschwemmt"; ab. *plavъ*, russ. *plor* „Schiff", lit. *paplavà*, *isz-plovos* „Spülicht", *pláu-ju*, *-ti* „spülen", *plústu*, *plústi* „ins Schwimmen geraten, überströmen"; ir. *luath*, *luam* „schnell", *luas* „was rasch bewegt", *fo-llúur* „fliege"; ahd. *flouwen*, *flewen* „spülen, waschen", aisl. *flaumr* „Strömung"; arm. *luanam* (Hübschmann Arm. Stud. I, 33) „wasche"; dehnstufige Bildungen s. unter *plōro*; erweiterte Wzformen u. a. in ahd. *fliozzan*, as. u. s. w. *fliotan* „fließen"; ir. *conludimm* „gehe", *imluadi* „exagitat", lit. *plūdìs* „das Schwimmen", *plūdìmas* „das Flottwerden, Überfließen", *plaudžiu*, lett. *plaufchu* „wasche"; lit. *plaũkti* „schwimmen" u. dgl. (Curtius 279, Vaniček 174); s. noch *pulmo*.

Sehr unsicher vermutet Persson Wzerw. 131 Verwandtschaft von **pl-eu-* „fließen" mit **p(e)l-ē-* „voll sein" („überfließen"? s. *pleo*); πλοῦτος „Reichtum" gehört jedenfalls zu letzterem, vgl. πολύς.

plūs, *-ris* „mehr", **plūrimus** „meist": Comp. und Sup. zu gr. πολύς u. s. w., s. *pleo*, *plēnus*.

plūs ist trotz Ciceros *ploeres*, *ploera* (die falsche Archaisierungen sein können; vgl. dagegen *plous* SC. de Bacch.) nicht

nach Sommer Hdb. 484 f. aus *$pl\bar{o}$-is- herzuleiten, da für die entsprechenden Comp. und Sup. der verwandten Sprachen nur *plē-ịos-, *plē-is-, bezw. *plə-i(o)s- erweislich ist; vgl. auch *pleores* (Carm. Sal.) aus *plē-ịōs-es, *plisima* Fest. 244, 245 aus *plēis̥mo-; vielmehr nach J. Schmidt KZ. XXXVIII, 41 ff. aus *plē-ịos = ai. *prāyas*, av. *frayō* „mehr“, woraus *plēos, *plĕos und nach *minus* (mit altem *u*, s. d.) *pleus, *plous*, *plūs*; der Sup. *plēis̥mo-, *pleisumo- (*plisima* Fest.) wurde nach *plous* zu *ploisumo- (*ploirume* der Scipioneninschr.) und mit weiterer Ausgleichung *plourima* (C. I. L. I, 1297), *plūrimus*.

Vgl. außerhalb des Lat. ir. *lía* (*plēịōs) „mehr“, acymr. *liaus*, ncymr. *lliaws* „multitudo“; hom. πλέες, πλέας aus πλέεες, -ας, *plēịes-es, -ņs = lat. *pleōrēs* (vgl. auch *plērique* aus *plēịes-oi); πλήων (äol. dor.): πλεῖστος wurde in den verschiedenen Dialekten teils zu πλήων, πλῆστος, teils zu πλείων, πλεῖστος ausgeglichen; ark. πλός aus proklit. πλέος (s. über die gr. Formen bes. J. Schmidt a. a. O.; auch Wackernagel Verm. Beitr. 18 ff., Thurneysen KZ. XXX, 555); aisl. *fleire*, *fleistr* „mehr, meist“ (*plə-is-, -isto-, s. Osthoff PBrB. XIII, 444 f., J. Schmidt KZ. XXVI, 380). Lit. auch bei Sommer IF. XI, 93 f.

pluteus, pluteum „Schirmdach bei Belagerungen; Wandbrett beim Speisesofa; Lehne an einer Bank; Zwischenwand bei Gebäuden“: unerklärt; nicht überzeugend Wharton Et. lat. s. v. (zu *pluo*). S. noch *pulpitum*.

po: s. *ab*.

pōculum „Becher“: = ai. *pātram* „Trinkgefäß“ (idg. *pōtlom): ir. *ól* „Trank“ aus *pŏtlom (s. Fick II[4], 46); gegen Heranziehung von aisl. as. ags. *full* „Becher“ spricht der Vokalismus (Sievers IF. IV, 339). Zu *bibo*.

pōdex, *-icis* „der Hintere“: wohl zu *pēdo*. Von abweichenden Verbindungen (s. Wiedemann BB. XXVII, 258 f.) ist höchstens die mit ab. *pozdъ* „spät“ („zurück-, fern liegend“; zu lat. *pos-ti* als „Hinterer“ beachtenswert.

pol! „beim Pollux“: Verkürzung von *Pollux*.

pollen, *-inis* (*ll* aus *ln*, durch Ausgleichung einer Flexion *polen, *polnes, s. Meyer-Lübke KZ. XXVIII, 162, Solmsen KZ. XXXVIII, 443 f.) und ***pollis*** „sehr feines Mehl, Staubmehl; Staub“. ***polenta*** „Gerstengraupen“ (wohl aus *pollén-tā), ***pulvis,*** *-eris* „Staub“ (*pol-ųi-s oder -eų-is, -oų-is): gr. παιπάλη, παι-πάλη „feines Mehl“, πάλη „Mehl, Staub“; gr. πόλτος „Brei“ (aus Mehl), πολτίον, πολτάριον „ein wenig Brei“, lat. ***puls*** „dicker Brei von Speltmehl“ (Curtius 288, Vaniček 335), ai. *pálalam* „zerriebene Sesamkörner, Brei, Schmutz“ (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.), cymr. *ulw* „favilla“ (Fick II[4], 53), mir. *littiu* (gen. *litten*), cymr. *llith* „Mehlsuppe, pulmentum“ (Ableitung von *litto- = *pl̥tnó-; Stokes IF. II, 173. Fick II[4], 57, 252), apr. *pelanne*, lit. *pelenaĩ*, lett. *pelni* „Asche“ (daneben apr. *pelanno*, lit. *pelēnė* „Feuerherd“; Solmsen a. a. O.), marruc. *poleenis*? (Fay Cl. Rev. XIII, 397). Hierher vielleicht auch gr. πέλανος „Mehlteig, der als Opfergabe in die Flamme geworfen oder gegessen wurde“, wie jedenfalls παλύνω „rühre Gerstenmehl an“, ai. *piṇyāka-s* „Ölkuchen“ (Lagercrantz Zur gr. Lautgesch. 65, Lidén Stud. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 88, der übrigens kaum mit Recht die angeführten

Worte für „Brei“ etymologisch von *pollen* trennt, s. *puls*; „Brei“ allerdings wohl schon idg. aus „Mehl“ verselbständigt); doch ist πέλανος eher als „Fladen“ zu *plānus* zu stellen.

Lat. *pultāre* „klopfen, stoßen“ gehört unmittelbar nur zu *pello* (von einem Ptc. **pultus* = *pulsus*), mit dem aber unsere Worte für „Mehl (das Stoßen war die ursprünglichste Art des Mahlens), Staub, Asche“ vielleicht (s. d.) zu verbinden sind (Vaniček a. a. O., Prellwitz Gr. Wb. s. v. πόλτος). Zugehörigkeit von *palea* u. s. w. ist unwahrscheinlich. — Abweichend erklärt Schrader Sprachvgl.[2] 424, Hehn[6] 538 *pollen* aus **(s)pl̥dēn*, zunächst zu ahd. *spelta, spelza*, ags. *spelt* „Spelt“, s. *spelta*.

polio, *-īre* „abputzen, glätten, polieren“: *po-lio* zu *lino* (Curtius 366, Vaniček 236).

Nicht überzeugend Wiedemann BB. XXVIII, 40: zu gr. πολιός „schimmernd, grau“ u. s. w., s. *palleo*.

polleo, *-ēre* „etwas vermögen, ausrichten, können, in etwas stark sein“, ***pollens*** „vermögend, kräftig, stark“: Denominativ eines **pollos* „vermögend“; wenn dieses als „voll, zahlreich“ (?) zur Sippe von *pleo* gehörte, wäre nicht **polu̯os* (: πολύς, Meyer-Lübke KZ. XXVIII, 163 zweifelnd), sondern **polnos* (mit einer sonst unbelegten Ablautstufe zu lit. *pìlnas*, ai. *pūrṇá-s*, got. *fulls*; Fröhde BB. III, 298) als Gdf. anzusetzen.

Wahrscheinlicher aber als **pot-slo-* (zum Lautl. vgl. Sommer Hdb. 263) zu *potis*. *Polet* bei Fest. 244 ThdP. widerspricht nicht (trotz *pesna : penna; pol(l)et* ist jüngere Sprachstufe als *pesna*).

pollex, *-icis* „Daumen, große Zehe“: ob aus **pollo-dix*, s. **pollo-* unter *polleo* und **dix* unter *hallux* (J. Schmidt Pl. 183)?

Eher = ab. *palьcь* „Daumen“, russ. *pálec* „Finger“ (s. *palma*) nach Bezz. bei Fick I[4] 471, so daß *pollex* für **pŏlex*.

pollingo, *-ere, -xi, -ctum* „die Leichen abwaschen und einsalben“: kaum zu lit. *dažaũ, -ýti* „etwas in Flüssiges tauchen“ (Vaniček 125, wo aber ai. *degdhi* „bestreicht, salbt“ zu streichen ist) mit sabin. *l* = *d* (Petr BB. XXV, 138, der ab. *dъždь*, russ. *doždь* „Regen“, ursl. **dъzg-* mit Unrecht heranzieht).

Auch Herleitung aus **por-tingo*, mit dialektischer Erweichung von *rt* zu *rd (rl)* ist lautlich kaum zu rechtfertigen; *lingere* liegt in der Bed. ab.

pollūceo, *-ēre, -xi, -ctum* „auf die Tafel aufsetzen; bes. als Opfer vorsetzen, opfern“, ***pollūcibilis*** „köstlich, herrlich“, ***pollūctūra*** „köstlicher Schmaus“, ***pollūcte*** „kostbar“: vielleicht nach Prellwitz BB. XIX, 315 ff. zu *lūceo* als „leuchten machen, zeigen“, **por-lūceo* also = ai. *rocáyati* „läßt leuchten, macht angenehm, findet Gefallen an etwas“. Auch *luxus* „Pracht, Aufwand“ (auch von Vaniček 238 mit *pollūcēre* verbunden) fügt sich dieser Auffassung.

Merkwürdig ist aber der Anklang von serb. *polúčiti* „erlangen, erreichen“ (das mit ab. *lǫčiti* „trennen“, čech. *loučiti*, nslov. *lôčiti* „verbinden“ kaum vereinbar ist), so daß *pollūcēre* (*ll* analogisch für *l*?) „darlangen, darreichen“ bedeutete und die übrigen lat. Worte auf den Begriff des reichlich dargebotenen zurückgingen.

polluo, *-ere, -ui, -ūtum* „besudeln, verunreinigen“: s. *lavo*.

polteo „pro ulteriore“ Fest. 244 ThdP.: unklar (s. Stolz Hdb.[3]

147 a 3), vielleicht verderbt. Nicht nach Curtius 273 zu ab. *polъ* „Seite, Ufer, Hälfte". Havet Mém. soc. lingu. IV, 238 denkt an Abkürzung von **p(ro) olteo,* so daß *olteo* zu *ultra* gehören würde, Maurenbrecher N. Jbb. Suppl. XXI, 348 an **po oltro.*

polūbrum „Waschbecken": s. *po-* und *lavo.* Die Nebenform *pollūbrum* ist an *polluo* und andere Formen mit *poll-* angelehnt.

pōmērium „der längs der Stadtmauer freigelassene Raum, der Maueranger": **pos* (aus *post*) + **moiriom* (zu *mūrus*) (Vaniček 219, Stolz Hdb.³ 43); *postmoerium* (Varro, Liv.) ist rekomponiert; *pōmērium* nicht nach Solmsen IF. IV, 251 Festhaltung der arch. Schreibweise (staatsrechtlich-sakraler Begriff; eine Spur des lautgesetzlichen *pōmīrium* sei in *posimirium* bei Paul. Fest. 327 ThdP. erhalten), sondern lautgesetzlich mit *ē* aus *oi* vor *r*, s. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1900, 407 a.

pōmum „Baumfrucht, Obst", *pōmus* „Obstbaum": als „saftige Frucht" zu Wz. **pō(i)-* „saftig u. dgl." in *opīmus, pīnus* u. s. w. (Prellwitz Wb. s. v. πῖαρ, Wiedemann BB. XXVIII, 40). Gdf. kaum idg. **pō-mo-* aus **pōi-mo-*, sondern viel wahrscheinlicher **pōi̯-emo-* wegen der von ***Pōmōna*** „Obstgöttin" trotz Solmsen Stud. 154 ff. nicht zu trennenden u. *Puemene, -s,* sab. *Poimunien* „Obstgöttin".

Über frühere Auffassungen s. Osthoff IF. V, 317, dessen eigene Erklärung als **po-emo-m* „Abgenommenes" aber nicht überzeugt.

pondus, *-eris* „Gewicht": Vermischung eines *-es*-St. **pendos-, -eris* mit einem *o*-St. **pondo-s,* von dem das indecl. *pondō* (Stolz HG. I, 126); zu *pendo* (Vaniček 334 u. s. w.). Aus dem Lat. stammt got. u. s. w. *pund,* ahd. *phunt* „Pfund".

pōne „hinten": = u. *postne* ds. (aber über angebliches av. *pasne* s. vielmehr Bartholomae Airan. Wb. 884), Weiterbildung von *post* (v. Planta I, 450) nach Art von *superne,* nicht vom unerweiterten **pos* (Curtius 716, Vaniček 167). Vgl. noch u. *pustnaiaf* „posticas".

pōno, *-ere, posīvi* und *posui, positum* „hinterlegen, zurücklegen; setzen, stellen u. s. w.": **po-sino* (Curtius 285, Vaniček 34).

Trotz Fröhde BB. I, 197 ff., Wiedemann BB. XXVIII, 40 nicht von einer Wz. **pos-.*

pons, *-tis* „Brücke, Steig": gr. πόντος „Meer" (vgl. ὑγρὰ κέλευθα), πάτος „Pfad, Tritt", πατέω „trete"; ai. *pánthā-s* „Pfad, Weg, Bahn", av. *pantå* ds.; ab. *pǫtь* „Weg", apr. *pintis* „Weg" (Curtius 270, Vaniček 152), arm. *hun* „Furt, Weg" (Hübschmann Arm. Stud. I, 39, Arm. Gr. I, 468); idg. **pento-* „kommen, gehn" liegt noch vor in ir. *con-état* „assequuntur", got. *finþan* „finden, erfahren", ahd. u. s. w. *findan* „finden" (vgl. zur Bed. *in-venīre*), ahd. *fendo* „Fußgänger", *funden* „eilen", gr. ἀπάτη „Trug" (eigentlich „Erfindung"; Schrader KZ. XXX, 466).

O. *púnttram* „pontem" (?) ist unsichere Lesung (v. Planta I, 470). Lat. *pons* ist vielleicht ein ursprgl. *o*-St. = gr. πόντος (Giardi-Dupré BB. XXVI, 222).

pontifex, *-icis* „Oberpriester": innerlich ganz unwahrscheinlich ist Verbindung mit *pons,* sei es in dessen älterer Bed. „Weg" („Wegbauer", vgl. Netušil Berl. Phil. Wochenschr. 1891, 1867 f.) oder in der Bed. „Brücke" (so bes. Keller Volksetym. 337, von den Sühnopfern an die Flußgötter für die Überbrückung).

Vielmehr zu dem dreimaligen u. *puntis* abl. pl., *puntes* n. pl., das im Zusammenhange der Opferhandlung irgendeine rituelle Bed., gewiß aber nicht die Bed. „Brücke" oder „Weg" hat. Und zwar zeigt die Stelle Tab. Iguv. III, 4 ff. *huntak vuke prumu pehatu. Inuk uhturu urtes puntis frater ustentuta . . .* „cisternam aedis primum piato. Tum auctorem ortis «*pontibus» fratres ostendunto . . .", in welcher *urtes puntis* offenbar eine begriffliche Wiederholung des *huntak . . . pehatu* ist, daß *punti-* (d. i. *ponti-*) „piatio, lustratio" ist. *Pontifex* ist also „der die lustratio vollzieht". Dieses *ponti-* ist offenbar desselben Stammes wie das von Charis. überlieferte ***quinquāre*** „lustrare", mithin o.-u. Ursprunges, so daß die Pontifices sich als ein sabinischer Bestandteil der römischen Priesterkollegien offenbaren. Zusammenhang mit dem Zahlwort *quinque (: pompe)*, den Stolz HG. I, 596 für *quinquāre* annimmt, ist lautlich naheliegend, doch der Bed. halber ganz unsicher, da eine besondere Rolle der Fünfzahl im Rituale nicht mehr nachweisbar ist.

popa „Opferdiener; fetter Wanst": als o.-u. Lehnwort zu *coquere* (Vaniček 147), Gdbed. „(Opfer)koch".

popīna „Garküche": als o.-u. Lehnwort = echt lat. *coquīna* (Curtius 466, Vaniček 148).

poples, *-itis* „Kniebeuge, Kniekehle": wie ahd. *knierado*, span. *rodilla* als „Rad (Drehscheibe)" benannt; zu Wz. **pel-* „sich drehend bewegen" (Parallelwz. zu **q̯ᵘel-* in *colo*, wovon aisl. *huel*, ai. *cakrám*, ags. *hwéol* u. s. w. „Rad", lit. *kelȳs* „Knie", ab. *kolěno* „Knie"; daß auch *poples* nach Wharton — s. Zupitza Gutt. 6 — und Hirt BB. XXIV, 247, 261 als o.-u. Dialektwort hierher gehöre, ist durchaus möglich) in ir. *imbel*, *immel* „der ringsumlaufende Rand", afris. *fial* (**febla-*) „Rad" (? doch eher aus **kekla-*), gr. οἰοπόλος, lat. *opilio* (in dem aber auch die Bed. „stoßen, schlagen" von *pello* stecken kann, dessen ursprgl. Verwandtschaft mit unserer Sippe ebenso zweifelhaft ist, wie die von gr. πελεμίζω „erschüttere, schwinge", med. „erbebe", πόλεμος „Krieg" u. s. w., s. auch *palpo*), z. T. auch gr. πέλω, πέλομαι (Zupitza a. a. O. und Wiedemann BB. XXVIII, 20 f., mit manchem mir nicht annehmbaren).

poplicus, pūblicus „öffentlich": *pūblicus* von *pūbēs* „was die erwachsenen Männer angeht", *poplicus* von *populus*, altlat. *poplus* „was das Volk angeht"; durch Vermischung beider auch *poblicus* und *puplicus* (Thurneysen KZ. XXX, 490 f.: mehrfach abweichend vermutet Zimmermann Rh. Mus. LVII, 636 ff. Hereinspielen von *pūpus*, *pūpulus* als „was die jungen Burschen angeht", sowie des Namenstammes *pop-*, über den auch Schulze Eigennamen 212 zu vergleichen ist).

populo, *-āre* und *-or, -āri* „verheeren, verwüsten, plündern": wenig wahrscheinlich zu *spolium* „abgezogene Haut, Beute", *spoliāre* „plündern" (Vaniček 312). Auch Wölfflins AflL. VII, 512 Anknüpfung an *populus* als „mit einer Volksmasse überziehen" — vgl. nhd. *verheeren, Heer* — ist unsicher, da eine Bed. „Kriegsheer" für *populus* nicht zu belegen ist. Denkbar ist auch *po-* (s. *ab-*) + **pelāre (: pello?)*.

populus „Volk (staatlich); Menge", alt auch *poplus* (das aber erst aus *populus* synkopiert ist, vgl. v. Planta II, 25): u. *poplom*

„populum"; ital. **po-pel-os*, mit Reduplikation zu Wz. **pelē-* „füllen" in *pleo* u. s. w. (Curtius 277, Vaniček 160, v. Planta a. a. O.), vgl. zur Bed. bes. lat. *plēbēs*, gr. πλῆθος, πληθύς, ahd. as. ags. *folc* „Volk", aisl. *fólk* „Leute, Heereshaufe, Heeresabteilung" (aus dem Grm. stammt lit. *pulkas* „Haufe, Menge", ab. *plъkъ* „Kriegsschar"; eine ähnliche Bedeutungsabschattung wäre für *populus* anzunehmen, wenn *populāre* „verheeren" davon abgeleitet ist).

Gr. πόλις, äol. πτόλις, ai. *púr* „Burg, befestigte Stadt", lit. *pilìs* „Burg, Schloß" sind bes. wegen der dazu gehörigen gr. πύλη „Tor", ai. *gopuram* „Stadttor" fernzuhalten.

populus trotz Bugge BB. XIV, 64, Zupitza Gutt. 6 nicht zu *poples*.

pōpulus „Pappel": ab. u. s. w. *topolь* „Pappel" (woraus lit. *tãpalas*, alb. *tuplį* entlehnt, G. Meyer Wb. 452), gr. πτελέα „Ulme, Rüster" (vgl. zur Bed. noch Hesychs πύλιαι· αἴγειροι, ἀπελλόν· αἴγειρος). Das lat. und slav. Wort sind redupliziertes **ptŏptol-* (s. auch Stolz HG. I, 441), das wohl als „Zitterpappel" zu gr. πελεμίζω „erschüttere, schwinge", πτόλεμος, πόλεμος u. s. w. (s. unter *palpo*, das aber nicht hierher gehört; ähnlich über *pōpulus* und *topolь* schon Curtius 181, Vaniček 335) zu stellen ist. Vgl. noch *tilia* (??).

pōpulus nicht nach Fick I⁴. 470 zu *pampinus*, *papula*.

por- in *polliceor* u. s. w.: s. *per* (Vaniček 157, Curtius 285).

porca „Erhöhung zwischen zwei Furchen, Ackerbeet", *porculētum* (mars. umbr. „*porculeta*" = *porcae*) „Ackerbeet": = ahd. *furuh* „Furche", ags. *furh*, aisl. *for* „Abzugsgraben, Kanal", abret. *rec* „sulco", cymr. *rhŷch* „Furche", ir. *rech* in *etrech* (Curtius 166, Vaniček 163; über die kelt. Formen s. noch bes. Thurneysen KR. 74 f.), arm. *herk* „frisch geackertes Brachland" (Hübschmann Arm. Stud. I, 39).

Daß *porca* ursprgl. „Aufwühlung" bedeutet habe und zu *porcus* „Schwein" („Wühler"; Curtius a. a. O.) und zu idg. **perk-* „schneiden" in ai. *párçu-ś* m. „Beil, Axt", *párçāna-s* „Kluft, Abgrund, Einsenkung" („Spalte"), lit. *praperszis* „Blänke im Eise", *praparszas* „Graben", *persżėti* „schmerzen" (Wiedemann BB. XXVIII, 16) gehöre, ist wegen der Gutturalverschiedenheit (arm.) zu bezweifeln.

Eine Parallelwz. mit idg. *l* in engl. *fallow*, mengl. *falge* „Brachland", ags. *fealh* „Egge", mhd. *valgen* „umackern", russ. *polosá* „Strich, Streif, Klinge, Abteilung eines Feldes" (Zupitza Gutt. 132; ganz anders über letztere Sippe Wiedemann BB. XXVIII, 20 f.).

porcellio, *-ōnis* „Assel, Kellerwurm": eher als „Schweinchen" zu *porcus*, als als „Tierchen mit gefurchtem Körper" zu *porca*.

porceo, *-ēre* „prohibere": *po-* + *arceo*.

Trotz Wiedemann BB. XXVIII, 17 nicht zu *compesco*.

porcus „das zahme Schwein", u. *porca*, *purka* „porcas" (v. Planta I, 326): ir. *orc* „Schwein", gr. (nach Varro l. l. V, 97 Müller) πόρκος „Schwein", ahd. *far(a)h*, ags. *fearh* „Schwein", lit. *par̃szas* „männliches verschnittenes Schwein", ab. *prasę* „Schwein, Ferkel", apr. *prastian* „Ferkel"; *porcīnus* „vom Schwein", vgl. lit. *parszėnà* „Ferkelfleisch", *parszìnis* „vom Ferkel"; *porculus*

„Schweinchen“, vgl. lit. *parszẽlis* „Ferkel“, ahd. *farheli,* mhd. *varchelīn,* nhd. *Ferkel* (Curtius 166 unter Verbindung mit *porca,* Vaniček 164).

Dazu mit ausl. *ĝ* ab. *prasъ* „aries“, russ. *póroz* „Eber, Stier“ (Uhlenbeck PBrB. XXII, 199; aber ndl. *varken* „Schwein“ ist wohl nach Fick I⁴, 480 **farh-ken*); eine Anlautdoublette nach Zupitza KZ. XXXVII, 389 in ahd. *barah,* aisl. *bǫrgr,* ags. *bearh* „porcus castratus“. — Lat. *porcetra* „Mutterschwein“ (*ĕ* oder *ē*? s. Bücheler AflL. I, 112) ist möglicherweise eine Komparativbildung von einem Stamme **porcēs-* (Sommer IF. XI, 16).

porcus „Name eines Fisches mit Stachelflossen“: gr. πέρκη „Barsch“ (ebenfalls ein Stachelflosser; Niedermann Berl. phil. Wochenschr. 1903, 1305). Weitere Beziehung zu *porcus* „Schwein“ oder zu *porca* „Furche“ oder zur Sippe von gr. περκνός, nhd. *Forelle* u. s. w. (s. *fario*) ist ganz fraglich.

porricio, *-ere, -rēci* und *-rexi, -rectum,* arch. = „proicio“, 1. „als Opfer den Göttern hinlegen“, 2. „hervorbringen“ (*seges frumentum porricit,* Varro): aus **porjicio,* woraus *pōricio,* wie *ōbicio* aus *objicio* (Wharton Et. lat. 79; vgl. auch Lindsay-Nohl 678); die Schreibung *porricio* ist durch *porrigo* veranlaßt.

porrīgo, *-inis* „Grind an behaarten Teilen des Körpers, bes. Kopfgrind“: volksetymologisch verändertes *prūrīgo* (Georges)? Eher nach Wharton Et. lat. 79 Ableitung von einem aus „*et nomen capiti debentia porra*“ (Vergil Moret. 74) zu erschließenden **porrum* „Kopf“, das etymologisch wohl zu *por-, per-* usw. gehören würde? Freilich kann Vergil auch eine gelehrte Volksetymologie nach gr. πόῤῥω, lat. *porro* oder dgl. im Sinne gehabt haben.

porro „vorwärts, fürder“, praen. *porod*: wohl = gr. πόρρω, πόρσω „vorwärts“ (Curtius 284, Vaniček 157); kaum wahrscheinlicher aus **por-ero-* (Komparativ; Persson Stud. et. 96, Sommer IF. X, 96, Osthoff Par. I, 44).

porrum, porrus „Lauch“: gr. πράσον „Lauch“ (Vaniček 165, Curtius 433; daneben *πάρσον im Bergnamen Παρράσιον, Brugmann Grdr. I², 744); dazu engl. *furz* „Stechginster“ (Fick BB. III, 163, Wb. I⁴, 485)? apr. *prassan,* ab. *proso* „Hirse“? (Prellwitz Wb. s. v. πράσον: ist „büschelförmiger Kopf“ das tertium comparationis? Ganz zweifelhaft).

Schwierig ist das erhaltene *s* von gr. πράσον (das trotz Osthoff M. U. II, 50 nicht als *πραχίον, Ableitung von *πραχᾱ = lat. *porca* „Ackerbeet“, zu betrachten ist). Ist πράσον und *porrum* aus einer nördl. oder östlichen Sprache entlehnt?

porta „Stadttor, Tor“, *portus, -ūs* „Hafen“: *portus* = av. *pəšuš* „Furt“, *pərətuš* „Durchgang, Eingang, Pforte, Furt, Brücke“ (*hu-pərəϑwa-* „gut zu überschreiten“), aisl. *fjǫrdr* „Bucht“, ahd. *furt,* ags. *ford* „Furt“, gall. *ritu-* „Furt“ in *Ritu-magus, Augusto-ritum,* acymr. *rit* „Furt“; *porta* der entsprechende *ā*-St.

Zu Wz. **per-* „Vollendung einer nach vorwärts gerichteten Handlung, Durchdringen zu etwas“, die außer in den unter *per, perīculum* genannten Worten z. B. auch in gr. περάω „dringe durch“, πείρω „durchdringe, durchbohre“ (= ab. *na-perją, -periti* „durchbohren“), πόρος „Gang, Durchgang“, πορθμός „Überfahrt“, πορεύω

„führe, verschaffe", πορίζω „verschaffe", πορεύομαι „reise"; ai. *piparti* „führt hinüber, geleitet, fördert, übertrifft", *pārayati* „setzt über, führt hinüber"; av. *pārayeiti* ds. (von einem **poreo* = idg. **poréįō* stammt auch als Frequentativ lat. **portāre** „tragen" aus **poritāre*); got. *faran* „gehn", *farjan* „fahren", ahd. u. s. w. *faran* „fahren", as. *fōrian*, ahd. *fuoren*, nhd. *führen*, ags. *féran* „gehen, ziehen", aisl. *farmr* „Schiffsladung", ahd. *farm* „Nachen"; russ. *poromъ* „Fähre", ab. *na-periti* (s. o.), *perą, pьrati* „fliegen", *pariti* „fliegen, schweben" (Bedeutungsspezialisierung nach *pero* „Feder", das trotz Miklosich Wb. 241 nicht hierher zu stellen ist); alb. *pruva, prura* (G. Meyer Wb. 35, Alb. Stud. III, 31) „brachte, führte". Vgl. Curtius 272, Vaniček 155, Fick I⁴, 81, 475, Prellwitz Wb. s. v. πείρω, Reichelt BB. XXVI, 233 f. Möglich ist Zugehörigkeit von lat. *pario*, sowie Prellwitz' und Reichelts a. a. O. Heranziehung von gr. πέρνημι, πιπράσκω „verkaufe" („handle hinüber"? s. *pretium*). Ist auch **per-* „zuteilen" (s. *pars*) ursprgl. „hinüberbringen"?

porta trotz Meringer Abhdlgn. z. grm. Phil. 184, Schrader Reallex. 866 nicht als „geflochtene Tür" zu *pertica* „Rute" u. s. w., da *porta* nicht die Türe selbst, sondern die Türöffnung ist (Hirt Ztschr. f. dt. Phil. XXXI, 505).

Von *portitor* „Seelengeleiter; Charon" (wohl als „Schiffer" zu einem **portus, -ūs* „das Überführen, Furt") und *portitor* „Träger" (von *portāre* nach Art primärer Verba gebildet, vgl. u. *portust* fut. ex. „portauerit") ist verschieden *portitor* „Marktmeister, Zolleinnehmer", das nicht als „Hafenbegeher" (**itor*, Stowasser Wb. s. v.), sondern wohl als Ableitung von gr. φόρτος „Fracht" (Havet Mem. soc. lingu. VI, 240) aufzufassen ist.

portentum „Wunderzeichen": zu *por-tendo* (Vaniček 101).

porticus, -ūs „Säulengang, Galerie, Vorhof, Wetterdach, Schutzdach": ursprgl. „was sich vorerstreckt, Vorbau, Vorplatz", aus *por-* = gr. παρ- u. s. w. (s. außer den unter *per* genannten Worten noch lat. *postis* und gr. παστάς, παρτάδες neben παρα-στάς, -στάδες, und mit Ablaut lat. *par-tecta*) + **toqᵘus* oder **teqᵘus* zu lit. *tenkù, tèkti* „sich hinerstrecken, hinreichen", gr. τόπος „Ort, Stelle, Platz" (mit ursprünglicherer Bed. noch:) τοπάζω „hinzielen, vermuten, erraten", τοπεῖον „Tau, Seil" (anders über die gr. Worte Bezzenberger BB. XXVII, 178), got. *þeihs*, gen. *þeihsis* „Zeit, Gelegenheit" („Zeiterstreckung"; doch s. auch unter *tempus*), lat. *partecta* (Osthoff IF. VIII, 21 ff. unter Heranziehung auch von *tēmo*, s. d.). Idg. **teqᵘ-*, nasaliert (got.) **tenqᵘ-* „sich erstrecken, strecken".

porticus trotz Vaniček 155 nicht zu *porta*.

portio, -ōnis „Teil, Anteil": s. *pars*.

portisculus „der Hammer des Rudermeisters, unter dessen Takte alle gleichzeitig ruderten": unerklärt. Gegen Verbindung mit got. *-þinsan*, ahd. *dinsan* „ziehen", lit. *tęsti* „ziehen, dehnen, recken", ai. *tąsáyati* „zieht hin und her" (s. *ten-do*), so daß **portens-clos* „der Vorruderer, bezw. der bei ihm eingeschaltete Klopfer" wäre, spricht vornehmlich, daß *por-* sonst nicht „vor, πρό", sondern „hervor, entgegen" bedeutet.

porto, -āre „tragen, führen, fahren, bringen, darbringen": =

u. *portatu* „portato", *portaia* „portet", *portust* fut. II „portaverit": Frequentativ zu **poreo*, ai. *pārāyati* „geleitet hindurch u. s. w.", got. *farjan* „fahren", Gdf. **poritāre* (z. B. Ciardi-Dupré BB. XXVI, 194), s. *porta, portus* (mit altem *rt*!).

Nicht nach Curtius 281 f., Vaniček 159 zu *pars*.

portus, *-ūs* „Hafen": s. *porta*.

portulāca „Portulak": Ableitung von *portula* „Pförtchen" (Vaniček 155), wegen der sich mit einem Deckelchen öffnenden Samenkapsel (nicht wegen der angeblich einem Pförtchen ähnlichen Blätter, wie Vaniček will).

pōsca „das aus Wasser, Essig und geschlagenen Eiern bestehende gewöhnliche Getränk des gemeinen Mannes": zu *bibo, pōtus* u. s. w. (Vaniček 146): das sonst alleinstehende Suffix *-sca* ist Nachahmung von *ēsca* „Speise" aus **ēds-cā*.

Unrichtig Keller Volksetym. 79 (Lehnwort aus gr. ἔπ-οξος, von ἐπί und ὄξος „Essig").

Ein Verbum *pōsco* „trinke" (wie *nōscō* zu Wz. **ĝnō-*) sieht Stowasser Wiener Stud. XII, 326 f. vielleicht mit Recht in *poscunt majoribus poculis* bei Cic. Verr. II, 1, 66.

posco, *-ere, poposci* „verlangen, fordern, ausbitten": aus **pr̥(k)-skō*, Inchoativ zu Wz. **perek-* „fragen, bitten", = ai. *pr̥cchā́ti*, av. *pərəsaiti* „fragt", ap. *aparsam* „ich frug"; dazu mit Vollstufe u. *peperscust* „precatus erit", o. *comparascuster* „consulta erit" (vgl. z. B. v. Planta I, 254 f., II, 261 f., abweichend Bücheler Umbr. 48, 66, 214, Wiedemann BB. XXVIII, 18): von dem aus diesem Präs. **porc-scō* erwachsenen ital. **persc-*, **porsc-* stammen lat. **postulo** aus **porsc-tlo-*, o. *pestlúm* „Tempel" (Lit. bei Brugmann I², 531), u. *persclu, pesclu* „supplicatione", mars. *pesco* „sacrum"; ebenso ai. *pr̥cchā́* „Frage, Erkundigung", ahd. *forsca* „Forschung, Frage" (wovon *forscōn* „fragen, forschen"), arm. *harç* (*i*-St.) „Frage", *harçanem* „ich frage" (Hübschmann Arm. Stud. I, 38).

Idg. **perek-* noch in: lat. **precor** „bitte", **prex** „Bitte", **procus** „Freier", u. *pepurkurent* „rogaverint, decreverint", o. *kúmparakineís* „consilii": ai. *praçná-s*, av. *frašnō* „Befragung, Frage"; arm. *harsn* „Braut, Neuvermählte, Schwiegertochter"; ir. *arco* „ich flehe", *imm-chom-arc* „Frage", *-im* „ich frage", acymr. *archaf* „ich frage" (u.s.w., s. Fick II⁴, 39); got. *fraíhnan*, aisl. *fregna*, ags. *frignan* „fragen", ahd. *fraga* „Frage", *frāg-ōn, -ēn, frāhēn* „fragen", aisl. *frǽgr*, ags. *gefrǽge* „berühmt", ahd. *fergōn* „fordern, bitten"; lit. *perszù, piřszti* „für jemanden freien" (oder aus **pr̥k-skō*?), *pirszlỹs* „Freiwerber", *praszaũ, -ýti* „bitten, fordern", ab. *prositi* ds. Wesentlich nach Ebel KZ. IV, 444 f., Vaniček 164.

Hierher auch gr. θεοπρόπος (**-prok-u̯o-s*) „Weissager" („die Götter befragend"; L. Meyer KZ. XXIII, 54 ff., Schrader KZ. XXX, 472 u. s. w.). Das von v. Grienberger Wiener Sitzungsber. CXLII. VIII, 62 herangezogene got. *faíhufriks* „geldgierig", ahd. u. s. w. *freh* „gierig, frech" liegt in der Bed. nicht nahe genug, um eine Wurzelvariante **p(e)reĝ-* zu erweisen.

possum, *posse, potui* „können": s. *potis*.

post „hinten, hinter" (*pos* daraus durch Satzsandhi, Stolz Festgruß aus Innsbruck 109 f., da in den ältern Beispielen stets vor *t*-

und *c*-), **postīcus** „hinten befindlich" (vgl. zur Bildung *antīcus*): = u. *post*, o. *púst*, *post* „post" (c. abl.; einen Rest dieser Konstruktion vermutet Delbrück Grdr. I, 638 noch in lat. *posthāc*, *posteā*, die aber eher adverbiell erstarrtes, nicht mehr ablativisch empfundenes *hāc*, *eā* enthalten, s. unter *ante*).

Davon lat. **posterus,** o. *pústrei* „in postero", *pústiris* adv. „posterius", lat. **postumus,** o. *pustma[s]* „postumae, postremae", *posmom* adv. „postremum"; lat. **pōne** (**postne*), u. *postne* „pone" (daß apr. *pans-dau* „nachher, darauf" — vgl. zur Schlußsilbe ab. *poz-dъ*, *-dě* „spät" — eine Verbindung von idg. **po-s* und **po-n(e)* mit umgekehrter Anordnung der Suffixe wie in ital. **pos[t]-ne* enthalte, Persson IF. II, 215, ist ganz unsicher); davon u. *pustnaiaf* „posticas", *pusnaes* „posticis", sowie o. *pústin*, u. *posti*, *pustin* c. acc. „pro, in" (distributiv; aus **posti* + *en*, v. Planta II, 450).

Ital. **post(i)* ist Erweiterung von **pos* nach dem Gegenstück **anti* (s. *ante*; Osthoff Pf. 531 fa, Sommer IF. XI, 10); idg. **pos* (erweitert aus **po*, s. lat. *ab* und *po*, durch das *-s* von **eks*, lat. *ex* u. s. w., Lit. bei Osthoff MU. IV, 341) noch in lit. *pàs* „bei" (über alb. *pas* „nach", G. Meyer Wb. 323 [gegen BB. VIII, 188], s. aber Pedersen KZ. XXXVI, 311) und wohl auch in ai. *paçcá* „hinten, von hinten, nachher, später", *paçcā́d* „von hinten, hernach", als praep. „hinter, nach, westlich von", av. *pasca*, *paskāt̰* „hinten, nachher", ap. *pasā* „hinter", *pasāva* „nachher", lit. *pãskui* „nach, hinterher" (allerdings können die ar. und lit. Worte wegen lit. *pasakos* „nach, hinterher" als idg. **po* + Formen von Wz. **sequ̯-* „folgen" — s. *sequor* — betrachtet werden nach Pott E. F. I², 472, Zubatý IF. VII, 183; s. dagegen J. Schmidt KZ. XXV, 97 a 3, Fick I⁴, 85, die Suffix *-qo-* annehmen). Wesentlich nach Curtius 716, Vaniček 167.

Morphologisch unwahrscheinlich setzt Bartholomae ZdmG. L, 723, Airan. Wb. 879 idg. **post* an, und erklärt ai. *paçcā(d)*, av. *pasca*, *pascaēta*, *paskāt̰* (wie Wackernagel Ai. Gr. I, 269) aus idg. **postkē*, ebenso lit. *pãskui*, und entsprechend lat. *pōne* aus idg. **post-n-*, ap. *pasā* aus **pas* = idg. **post* + *-ā* nach *parā* „vor" (anders Foy KZ. XXXV, 26).

postidea „postea": wie *antidea* neben *antea*, s. unter *ante*.

postilēna „Schweifriemen": s. *antilēna*.

postis „Pfosten, Türpfosten": entweder aus **tu̯ostis* zu got. *gaþwastjan* „stark, fest, sicher machen", *þwastiþa* „Festigkeit, Sicherheit" (Sommer Hdb. 227).

Oder nach Osthoff IF. VIII, 1 ff. aus *por-* (s. *porticus* und *per*) + **st-i-* zu Wz. **stā-* „stehn", Gdbed. „hervorstehendes"; vgl. gr. παστάς = *παρ-στάς (neben παραστά'ς) „Pfosten, Pfeiler, Türpfeiler", παρτάδες · ἄμπελοι Hes., ai. *pr̥-ṣṭhá-m* „hervorragender Rücken, Höhe, Gipfel", av. *paršta-*, *paršti-* „Rücken", ndl. *vorst* „Dachfirst", wozu ablautend ags. ahd. *first* ds.

Weniger überzeugt die ältere (s. Lit. bei Osthoff a. a. O.; vgl. bes. Prellwitz BB. XXII, 123) Zusammenstellung mit ai. *pastiam*, *pastiā* „Behausung, Wohnsitz", ahd. *festi* „fest, stark, standhaft" aisl. u. s. w. *fastr* „fest", arm. *hast* „fest". Noch andere Auffassungen bei Johansson IF. XIV, 329 f., und bei Pokrovskij KZ.

XXXV, 230 (zu *postus* = *positus* „gesetzt", wobei auch der *i*-St. von *postis* schwierig bleibt).

postulo, *-āre* „fordern": zu *posco* (Vaniček 164).

potis „vermögend, mächtig", *potior, potissimus;* **potior,** *-īri* „bemächtige mich", **potens** „mächtig", **possum,** altlat. auch *potis sum* u. s. w. (*pot-es, -est* zunächst aus *pote, pot'* — das teils Neutralform, teils Maskulinform mit *s*-Unterdrückung — + *es, -est; possum* aus **pote-sum* oder mit aus *pot-est* eingeführtem elidierten *pot'* + *sum* u. s. w., s. Brugmann Grdr. II, 905; das Pf. *potuit,* sowie *potens* aus einem in o. *pútiad* „possit", *pútians* „possint" erhaltenen Verbum **potēre*) „können", **compos** „teilhaftig" („Mitherr"): *potis* = ai. *páti-ṣ* „Herr, Besitzer, Gemahl", av. *paitiš* ds., gr. πόσις „Gatte", lat. *hospes* (s. d.), got. *brūþ-faþs* „Bräutigam", *hunda-faþs* „Befehlshaber über hundert Mann", lit. *pàts* „Gatte", *vë̃sz-patis* „souveräner Herr" (aber arm. *hay* „Armenier" bleibt fern, s. Patrubány Beitr. z. arm. Ethnologie 1897,5f. [zu ai. *pāyú-ṣ* „Hüter"] und ansprechender Uhlenbeck s. v. *patiš* [zu *Chatti*]): *potior* = ai. *pátyate* „herrscht, ist teilhaftig"; vgl. noch gr. πότνια „Herrin", ai. *pátnī* ds., alb. *pata* (G. Meyer Wb. 324) „hatte", ir. *aithech (*patikos) tige* „Hausherr", vielleicht auch *asse* „möglich" (Stokes KZ. XXVIII, 459 f.).

Der Stamm **poti-* bedeutet auch „selbst": lit. *patìs,* lett. *pats* „selbst": über lat. *utpote, suāpte* u. s. w. s. unter *-pte.*

Lat. *potestās* „Macht" für **potistās* nach *māiestās* (Solmsen Stud. 57 a).

pōto, *-āre* „kräftig trinken": s. *bibo.*

prae praef. „voran, voraus, überaus", praep. m. abl. „vor" (meist = „wegen", seltener örtlich; zeitlich nur in *praefiscini* nach Delbrücks, Grdr. I, 638 f., Erklärung als „vor der Bezauberung"): = o. *prai* „prae" (*praesentid* „praesente", *praefucus* „praefectus"), u. *pre* „prae" (m. Abl.: *prehabia* „prae(hi)beat", *Prestate, Prestote* „Praestitae", *prepa* „*praequam, priusquam"), päl. *praicime* etwa „in regnum, *praedicionem" (v. Planta II, 660), gr. παραί „bei", ai. *paré* „darauf, fernerhin", lit. *prë̃* „bei, an", got. *faúra* (an sich allerdings auch mit ai. *purá* gleichsetzbar), ags. *fore,* ahd. as. *fora* „vor" (Collitz BB. XVII, 17), ab. *pri* (?, s. lat. *pri* unter *per*); Dativformen zum Stamme von lat. *per*: vgl. zur Bed. noch ai. *purá* „vor, vormals", ir. *ar* „vor", got. *faúr* „vor", ags. *for,* ahd. *furi,* as. *fur, furi* ds.; zu lat. *praevideo* vgl. noch ab. *prividěti* „spectare", got. *fairveitl* „Schauspiel", ir. *airde,* cymr. *arwydd* (**parei-vidion,* Fick II[4], 35) „Zeichen". S. noch *praeter.*

praecello, *-ere* „hervorragen": s. *celsus* (Vaniček 55).

praecia „der Ausrufer, der den flamines vorausging" (Paul. Fest. 280 ThdP.): von Vaniček 258, Solmsen Stud. 118 als Nebenform von *praeco* betrachtet; freilich bleibt dabei, wenn die Überlieferung richtig ist, das masc. auf *-ia* schwierig. Georges denkt an Ableitung von **prae-cieo.*

praeco, *-ōnis* „Herold, Ausrufer": wegen der Verbindungen wie *praeco praedicat* aus **praidicō* synkopiert (Stowasser ZföG. XLI, 722 ff., XLV, 14, Skutsch BB. XXIII, 101, ZföG. LII, 196).

An sich möglich, doch nicht vorzuziehen ist Herleitung aus **prai-vicō, -voco* (Vaniček 257, Curtius 459, Solmsen Stud. 118).

Nicht als **prai-ieqō* zu ahd. *jehan* „sagen", got. *afaikan* „leugnen", ahd. *eihhan* „vindicare" (Sütterlin IF. IV, 101, Hirt Abl. 132); auch das unerklärte (etruskische?) *econes* „sacerdotes rustici" Löwe Prodr. 377 (von Stolz HG. I, 219 zweifelnd herangezogen) ist unverwandt.

praeda „Beute" (inschr. *praidad*): entweder **prai-hida* zu *prehendo* „ergreife" (Vaniček 89, Curtius 196; nicht widerlegt durch Hoffmann BB. XXVI, 133), oder *prae* + einem zu **dō* „geben" oder **dhē-* „setzen" gehörigen Verbalnomen, vgl. lit. *prẽdai* „die Daraufgabe beim Kauf, Zugabe", ai. *pra-dhánam* „Kampfespreis", *dhánam* „Kampfespreis, Beute" und gr. ἆθλα προτιθέναι (Hoffmann a. a. O.).

praedium „Landgut, Grundstück, Gut": weder Auffassung als **prai-hidiom* (zu *prehendo*, s. auch unter *praeda*: Vaniček 89, zweifelnd Curtius 196) als „in Besitz ergriffenes Landgut", noch Ableitung von *praes* „Bürge" als „Gut, das als Bürgschaft angenommen wird" (so nach den Alten J. Schmidt Voc. I, 109 a 2) sind überzeugend. Aus **prae-zdiom* (: vgl. *nīdus* aus **nizdos*) oder **prae-sediom, -sodiom* „vor (der Stadt) gelegener Ansitz"?

praefica „das Klageweib bei Leichenbegängnissen": nicht zu *fari* (Vaniček 180, zweifelnd Curtius 296), da **prai-fa-co-s* „vorsprechend", nicht „vorklagend" bedeuten würde. Eher als „die den übrigen Teilnehmern am Leichenbegängnisse die Klage vormachende" zu *facere* (Stolz HG. I, 419).

Begrifflich am ansprechendsten wäre Verbindung mit got. *gaunon* „Klagelieder singen, klagen", *gaunoþus* „Wehklage", lit. *gaũsti* „heulen, jammern, summen, klingen", lett. *gauda* „Geheul", aisl. *gaula* „brüllen", *gøyia* „bellen, verspotten", *gauda* ds., *gauta* „schwatzen", Gdf. **prai-ghu-kā* (**praifucos* zu *-ficos* mit Anschluß an *-ficos* von *facere*); freilich im Lat. ganz isoliert.

praegnans „schwanger, trächtig; voll, strotzend", *praegnās, -tis* ds.: ob. *prae* (im Sinne von „hervor") und *nāscor* (Vaniček 75; also „*procreans*")? Oder nach Wiedemann BB. XXVIII, 43 zu got. *fraiw*, aisl. *frǽ, frjó* „Same, Nachkommenschaft" aus **fraizua-*, wozu vielleicht auch ahd. *frisk* „neu, jung, munter, rüstig, keck", ab. *prěsnъ* „frisch, ungesäuert", mhd. *vrischinc, vrischlinc* „junges wildes Schwein", ahd. *friscing, freiscing* „Opfertier"?

praemium „Vorteil, Vorrecht, Auszeichnung, Ehrenpreis, Belohnung": **prai-emiom*, zu *emere* (Vaniček 19).

praepes, *-etis*, eigentlich „vorwärts auf etwas losschießend, losfliegend" (*prae* und *peto*, vgl. *impes, impetus* „das Vorwärtseilen, der Ansturm u. s. w."), daher „vorauseilend, schnell im Fluge, schnell in der Bewegung" (Curtius 210, Vaniček 151; eine Umdeutung von *praepe(t)s* „vorwärts fliegend" zu „schnell fliegend", Stolz HG. I, 398, ist nicht anzunehmen, da in *petere* selbst schon der Begriff der heftigen Bewegung liegt).

praepūtium „Vorhaut": auf einem **pūtum* „penis" beruhend (das aber nicht auch in *salapūtium* vorliegt), zu *puer, pūbēs* u. s. w. (Vaniček 172, Curtius 287); **pūtum* ist, je nachdem für letztere Worte von der Bed. „zeugen" oder „kleines" auszugehn ist, entweder „Zeugungsglied" oder — weniger wahrscheinlich — „der Kleine".

praepūtium nicht nach Keller Volksetym. 69 *prae* + πόσθη. Auch trotz lit. *appiáuti* „beschneiden": *appiauklas* „abgeschnittene Vorhaut" nicht zu *pavio, pŭto* u. s. w. (Bugge KZ. XIX, 417, Fick I⁴, 470).

praes, *-dis* „Bürge": *praevides* C. I. L. I, 200, 46 erweist Zusammensetzung von *prae* mit *vas* „Bürge" (Curtius 249 f., Vaniček 263). Davon ***praesto*** in der Bed. „bürge für etwas", eigentlich *praes sto* „ich stehe als Bürge" (z. B. Bücheler Rh. Mus. LII, 396).

praesilium mit sabin. *l* für *d* = *praesidium* (vgl. auch Petr BB. XXV, 134).

praestes, *-itis* „schützend", eigentlich „davorstehend" (*prae* + **sta-t* zu *stō*), vgl. u. *Prestote* „Praestitae", und lat. *Praestitia* (v. Planta I, 237 f.).

praestĭgia, dissimiliert aus älterem ***praestrigiae*** „Blendwerk, Gaukeleien": zu *praestringere*, das oft, bes. in Verbindung mit *oculos* „blenden" bedeutet (Bücheler N. Jbb. CV, 109 f., Bréal Mém. soc. lingu. VIII, 47).

praesto adv. „gegenwärtig, da, bei der Hand, zu Diensten": aus **praesitō* „vorliegend" (Bréal Mém. soc. lingu. II, 44 f., Vaniček 156), bezw. wegen des von Cassiod. 157, 22K. als älter überlieferten *praestū* (**praesitū*, Abl. von *situ-s*) aus letzterem umgestaltet.

praestōlor, *-āri* „bereit stehn, um jemanden oder um etwas zu empfangen, warten": von *praesto* adv.; daß die Endung *-lāri* auf Rückbildung aus **praestō lātus* beruhe (Stowasser, Verbum *lāre*; nicht ablehnend Meyer-Lübke ZföG. XLV, 36), ist mir nicht wahrscheinlich.

praeter „außer, ausgenommen": eigentlich „vor etwas hin, vorbei", Comp. zu *prae* (Vaniček 156), vgl. u. *pretra* acc. pl. fem. „priores", und von ital. **pri* päl. *pritrom-e* „in prius, protinus".

prandium „das gegen 12 Uhr Mittag genommene Spätfrühstück, die Vormalzeit", ***prandeo,*** *-ēre, -i, pransum* „frühstücken": aus **prām-edi̯om* synkopiert: **prām-* „früh + **ed-* „essen" (Osthoff bei Brugmann Grdr. II, 467, vgl. auch Ceci Rendiconti d. R. Acc. dei Lincei 1894, 611, Moulton [IA. I, 161]), ebenso *pransus* aus **prām-(e)d-tos* u. s. w.

prām-* zu *per* u. s. w., u. zw. auf idg. **pr̥̄-m* beruhend, vgl. lit. *pírmas* „erster", *pirmà* „vorher", *pirm̃* „vor" (zeitlich), vielleicht auch ags. *forma* „erster" und bezüglich der Vokalstufe und Bed. noch ai. *pūrva-s*, av. *paurva-* „der frühere", gr. πρῶτος, dor. πρᾶτος (πρω-Fατος*), dor. πρᾶν (**πρωFᾶν*) „vordem", πρώην (**πρωFιᾶν*) „kürzlich"; daneben **pr̥̄-(mo-, -u̯o-)* in got. *fruma* „der erste", gr. πράμος, ab. *prŭvŭ* (serb. *prvo*); vgl. zur Bed. noch **prō-* in gr. πρωΐ „früh", ahd. *vruo* „früh", ai. *prātar* adv. „früh morgens" (s. zum Ablaut Hirt Abl. 83, der **perō-* als Basis dieser Worte aufstellt), und zum (superlativischen) Suffix auch die auf idg. **pro-mo-* (zu **pro*) beruhenden gr. πρόμος „Vorderster, Vorkämpfer, Fürst", got. *fram* „von, fort, weiter", ahd. u.s.w. *fram*, sowie ir. *riam* „antea", cymr. *rhwyf* „König, Anführer" aus **prei-mo-* (Stokes BB. XXIII, 52).

prātum „Wiese": wahrscheinlich zu gall. acc. *ratin, Argentoratum*, ir. *ráith* „Erdwand, Erdbank" (Fick II⁴, 226; vgl. zur Bed. mnd. *brink* „Rand, Ackerrain" und „Grasanger"); hierher wohl auch

(nach Bedeutungsparallelen wie lit. *lankà* „Einsenkung, Wiese": Wz. **leq-* „biegen") lat. **prāvus** „krumm, verkehrt, ungestalt; schlimm, böse"; Wz. **prā-* „biegen".

prātum nicht nach Curtius 537, Vaniček 165 zu πάρταξον· ὕγρανον· Λάκωνες Hes., παρδακός, πορδακός „feucht, faul"; auch nicht nach Varro l. l. V, 40, Bréal Mém. soc. lingu. III, 408 zu *parāre* (nach Bréal als „gekauftes Eigentum κατ' ἐξοχήν" zu *comparāre* „kaufen").

prāvus „krumm, verkehrt u. s. w.": s. *prātum*.

Nicht zu *per* (Bréal Mém. soc. lingu. III, 411) als **pr̥-u̯o-s* mit dem Sinne von *per-versus, -dere*, der aber unursprünglich ist.

precor, *-āri* „bitten, beten": von *prex, -cis* „Bitte", s. *posco*.

prehendo (und als Schnellsprechform *prendo*), *-ere, -i, -sum* „fassen, anfassen, ergreifen": gr. χανδάνω (ἔχαδον, χείσομαι) „fasse"; got. *bigitan* „erlangen, finden, antreffen", aisl. *gëta* „erlangen, erreichen, vermuten", *gëta* „Vermutung", *gáta* „Rätsel", ags. *gitan* „bekommen, erhalten", *begitan* „erfassen, erreichen, erlangen", *forgitan*, ahd. *firgezzan* „vergessen", ahd. *pigezzan* „erreichen, erlangen", mnd. *gissen*, engl. *to guess* „erraten"; lett. *gëdu (*gendu)* „werde inne, vermute", lit. *pasigendù* „sehne mich, verlange", ab. *gadają* „errate, vermute" (Curtius 196, Vaniček 89), cymr. *genni* „contineri, comprehendi, capi" (Stokes IF. II, 170, Fick II[4], 111), alb. *ģendem* „ich werde gefunden", *ģen', ģen'* „finde" (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 140).

Das von Prellwitz Wb. s. v. χανδάνω, Zupitza Gutt. 178 hierher gestellte apr. *sengydi* „er erlange", *sengidaut* „erlangen" zieht Berneker Pr. Spr. 290 richtiger zu apr. *gēide* „sie warten", lit. *geidžiù* „begehre", ab. *židą* „warte", ahd. *gīt* „Geiz".

Hierher lat. **hedera,** vielleicht auch **praeda,** kaum aber *praedium*.

prĕ-hendo aus *prae-hendo* mit Vokalkürzung vor Vokal nach Lindsay-Nohl 48 a 1.

prēlum „Presse, Kelter": **prem-slom*, zu *premo*.

premo, *-ere, pressi, pressum* „drücken": *pr-em-, pr-es-* (*pressi*, wozu *pressum* nach *jussi : jussum* neugebildet) ist vielleicht nach Danielsson Ait. Stud. IV, 168 n 1 ein Verhältnis wie *tremo*, τρέμω : τρέ(*σ)ω, ai. *trásati*. Weitere Anknüpfung fehlt dabei.

Nicht überzeugend vermutet Pedersen IF. V, 81 Ausgleichung eines Paradigmas **pormo* (angeblich aus **portno* mit Assimilation von *n* zu *m* an den Anlaut, wofür aber *plūma* keine Stütze bietet), **pret-sai, *pret-tum* und Verwandtschaft mit ai. *pŕ̥t-* „Kampf, Streit", arm. *her* „Streit, Zank, Hader" (s. über diese Sippe *proelium*).

Beachtenswerter läßt Brugmann IF. XIII, 87 **gemo* „drücke" (: ab. *žьmą* „drücke" u. s. w., s. *gemo* „seufze", das aber damit kaum identisch ist) mit dem Perfekt *pressi* zu *premo* ausgeglichen sein; *pressi* faßt er aber als Präp. **preti* (s. **pretium*) + Pf. **zd-sī* (wie in *cessi*, s. *cēdo* „gehe einher"), eigentlich „schritt (setzte mich?) gegen jemanden", was mich nicht überzeugt.

pretium „Wert, Preis einer Sache“: ai. *apratā* (St. *pratay-*) „ohne Entgelt, umsonst“, av. *pərəskā (*pr̥tskā)* „Preis oder Wert“ (Bartholomae IF. IX, 255, Airan. Wb. 896). Zugrunde liegt nach Prellwitz BB. XXIII, 251 f. (wo über frühere Erklärungen) und Brugmann IF. XIII, 87 f. die idg. Präp. **preti* (mit *per* wurzelgleich) „entgegen“ (auch im Sinne des Tauschverhältnisses) in lett. *pret* „gegen“ (auch in Vergleichungen gebraucht), *pretiniks* „Gegner, Widersacher, gleichen Schlages oder gleichen Wertes seiend“, *pretiba* „Gegenstück, Pendant“, äol. πρές (Meister Gr. Dial. I, 44), pamphyl. περτεδωκε (aus **pret-*, s. Kretschmer KZ. XXXIII, 266, Brugmann Gr. Gr.³ 81, Hirt IF. XII, 233), wozu ablautend gr. προτί, πρός (daraus kret. πορτί umgestellt) „gegen“, πρόσσω aus *προτίω, ab. *protivъ* „entgegen“; ai. *práti* ist zweideutig.

pretium beruht auf einem Adj. **pretios* (gebildet wie gr. ἀντίος von ἀντί) „gegenüber befindlich, das Gegenstück, Äquivalent bildend“.

Der Vergleich von *pretium* mit gr. πέρνημι, πιπράσκω „verkaufe“, ir. *renim* „verkaufe“, lit. *perkù* „kaufe“ (Curtius 273, Vaniček 158, Persson Wzerw. 21 a 1, 93) bleibt als entferntere Beziehung in Kraft, wenn letztere mit *per* wurzelgleich sind (s. *porta*).

pri alat. = *prae*: s. *per*.

prīdem „vor langer Zeit, längst“, ***prīdie*** „tags vorher; überhaupt vorher“: *prī-dem* aus **prīs-dº* (s. *prior*): zum zweiten Gliede *-dem* s. *dē*; *prīdie* ist Neubildung nach *postrī-die* (Vaniček 124, Brugmann Grdr. II, 407).

Kaum nach Stolz HG. I, 405 direkt von altlat. *pri* „prae“.

prīmor, *-ōris* „der erste, vorderste“: ursprgl. nicht „der Vornehme“, sondern bloß örtlich, daher nicht Nachbildung von *minōres*: vielleicht Komp. zu *prīmus*, bezw. Erweiterung von *prīmus* nach *prior* (Osthoff IF. VIII, 52, Sommer IF. XI, 65).

Wahrscheinlicher aber — wobei der örtliche Sinn besser zu Rechte kommt — nach Prellwitz BB. XXVI, 46 ff. eine Zusammensetzung von *prīmus* mit *ōs* „Mund, Angesicht, Vorderseite, Rand“, *ōra* „Vorderseite, Rand“, erwachsen aus **prīmō ōre* „ganz vorn“.

prīmus: s. *prior*.

princeps „der Erste in einer Reihe, der Vornehmste“: **prīmo-caps* „die erste Stelle einnehmend“, s. *prīmus* und *capio* (Vaniček 49, 156).

prior „der vordere, erstere“, ***prīmus*** „der vorderste, erste“: *prior* aus **pri-i̯ōs*, Komp. zu altlat. *pri* „prae“ (vgl. mit anderem Suffix päl. *pri-trom*; Pauli Ait. St. V, 118); dazu mit Tiefstufe **pri-is-*, **prīs-* in lat. *prīmus* = päl. *prismu* nom. sg. „prima“, sowie in ***prīs-cus, prīs-tinus.*** Vgl. noch bes. gr. πρίν „zuvor, bevor“. Zu *per* u. s. w. (Curtius 284, Vaniček 156, Danielsson Ait. Stud. IV, 163, Brugmann Grdr. II, 406 f., v. Planta I, 106, 148, Sommer IF. XI, 92).

Neben **pri-i̯os, -is* steht **prei(-i̯os), -is* in kret. πρεῖσγυς (woraus πρεῖγυς), thess. πρεισβυς, vgl. auch kret. πρείν gegenüber hom. πρίν, att. πρίν.

prīscus „vor vielen Jahren, von altersher gebräuchlich, altertümlich“, ***prīstinus*** „vorig, vormalig, alt“: von **prīs-*, s. *prior* (Curtius 284, 479, Vaniček 156, Kretschmer KZ. XXXI, 352). Zum

Suffix von *prīstinus* vgl. lat. *diutinus*, ai. *nūtanas* „jetzig", lit. *dabartinas* ds., zu dem von *prīscus* arm. *erēc*, gen. *ericu* „der Erstgeborne, Älteste, Priester" (Bugge Arm. Beitr. 12, Scheftelowitz BB. XXVIII, 294).

prīvus „für sich bestehend, einzeln; eigentümlich; einer Sache beraubt": = u. *prever* „singulis", *prere* „singillariter"; o. *preiuatud* „privato, reo". Scheint auf **prei̯-* zu beruhen, zu *per*, *pro* u. s. w. (Vaniček 157), obgleich die Bedeutungsentwicklung noch durchaus unklar ist.

Prellwitz' BB. XIX, 317 ff. Erklärung von *prīvus* aus **pri-oiu̯os* (vgl. ai. *praty-éka-s* „je einer, jeder einzelne"; zu *ūnus*) scheitert an den o.-u. Formen und ließe auch fürs Lat. **priēvus* erwarten.

Verbindung mit got. *freis*, ags. *fréo*, ahd. *frī*, nhd. *frei* und cymr. *rhydd* „frei" (Fröhde BB. IX, 100, Bechtel GGN. 1885, 236 f., Fick I⁴, 484) ist unwahrscheinlich, weil dann letztere von got. *frijon* „lieben", ahd. *friunt* „Freund" zu trennen wären. Denn die Auffassung von got. *freis* u. s. w. *(*prii̯os!)* als **prī-* „nach Belieben" + **i̯os* „gehend" durch Prellwitz a. a. O. ist lautlich unbefriedigend.

Hierher ***prīvilēgium*** „Sonderrecht"; ***prīvignus*** „Stiefsohn"; ***prīveras*** „mulieres privatas" (Paul. Fest. 335 ThdP.), wohl Zusammensetzung aus *prīro-* mit *era* (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, VI a 2).

prō „vor, für", in Zusammensetzungen *prō-* und *prŏ-*: zur Sippe von *per* (Curtius 284, Vaniček 156, s. auch Delbrück Grdr. I, 716); vgl. zum *ō* außer den schon unter *prandium* genannten gr. πρωΐ „frühe" (πρω-πέρυσι „vor zwei Jahren" nach Wackernagel Dehnungsgesetz 9 f. mit rhythmischer Dehnung), ahd. *fruo* „frühe", ai. *prā-tár* „frühe" noch o. *pruterpan* „priusquam", *pru-hipid* „prohibuerit", *pru* „pro", u. *ie-pru* „pro eo", lit. *prō* „vorbei", *prōpernai* „vor zwei Jahren", lett. *prūjam* „hinfort, weg" (J. Schmidt KZ. XXXII, 407), ab. *pradědъ* „proavus", *pravъ* „rectus". Während für das O.-U. die Wahl zwischen den Gdf. *prō* und **prōd* bleibt (s. v. Planta I, 577, II, 451 f.), ist lat. *prō*, *prōd-est* wohl durchaus auf **prōd* zurückzuführen (Brugmann IF. VI, 81 f. m. Anm. 1), das nach *retrōd* u. dgl. umgestaltet (Brugmann KG. 472), nicht nach J. Schmidt KZ. XXXII, 407 aus **prō* + *id* (s. *antidea*) zu erklären ist (für die Herleitung aus **prō* + Part. **de* durch Ritschl bei Rönsch Coll. phil. 14, Lindsay-Nohl 678 ist spätlat. *prōde* keine Stütze, s. d.).

Zu lat. *prŏ-* vgl. ai. *prá*, av. ap. *fra-* „vor", gr. πρό „vor", ir. *ro-* Verbalpräfix, z. B. *ro-char* „amavit" (s. bes. Thurneysen KZ. XXXVII, 52 ff.), und Intensivpräf., z. B. *romar* „zu groß", gall. *Ro-smerta* (u. s. w., s. Fick II⁴, 38), lit. *pra-*, ab. *pro*, Präp. und Präf., got. *fra-itan*, ahd. *frëʒʒan* „fressen", sowie die Ableitungen u. *promom* „primum", ai. *pratarám* „ferner", av. *fratara-* „der Vordere, Höhere", gr. πρότερος. Zusammensetzungen: o. *pruhipid* „prohibuerit", *pru-pukid* „ex praefinito", u. *Propartie* „Propertii", *prupehast* „*pro (d. i. ante) piabit", *prusekatu* „prosecato".

prō „Ausruf der Verwunderung oder Klage": scheint das Adv. (Präp.) *prō* zu sein, etwa „fort damit" (Lindsay-Nohl 709).

probrum „schimpfliche Tat, Schimpf, üble Nachrede, Vorwurf". ***prober,*** *-bra, -brum* altlat. „schändlich, schimpflich": zu *pro-ferre*, gr. προφέρειν, dessen Gebrauch im schlimmen Sinn schon homerisch ist, also eigentlich „was gegen jemanden vorgebracht wird, Vorwurf", dann „das zum Vorwurf gemachte", vgl. *crīmen* „Anschuldigung — Verbrechen" (Curtius 300, Vaniček 186).

Nicht mehr haltbar ist Verbindung mit nhd. *Frevel*, ahd. *fravili* „Kühnheit, Verwegenheit, Frechheit" (J. Schmidt KZ. XXII, 325 ff.).

probus „gut, tüchtig, brav", ***probo,*** *-āre* „billigen": o. *amprufid* = lat. *improbe*, o. *prúfatted* „probavit", u. *prufe* „probe"; aus *pro* + **bhu̯o-* zu Wz. **bhū-* (s. *fui*; z. B. v. Planta I, 458) oder allenfalls **bho-* zu Wz. **bhē-* „Schein, Licht" (s. *fānum*; so Prellwitz BB. XXII, 111, s. auch *dubius*); Gdbed. entweder „vorstehend, gerade, geraden Sinnes u. s. w." oder „hervorscheinend" („ungeschminkt"). Vgl. zur Bed. ab. *pro-stъ* „extensus, simplex, rectus, rudis, insons", čech. *prostý* „gerade, einfach, schlicht", lett. *prasts* „einfach", lit. *prãstas* „gewöhnlich, gering" (**pro* + **stā-* „stehen").

procella „heftiger Sturm", ***procello,*** *-ere* (*sese in mensam* „sich hastig über den Tisch hereinbeugen"): mit ***recellere*** „zurückschnellen" wohl zu *percello* „werfe zu Boden, schmettere nieder", *clādēs* (Fröhde BB. III, 300; zweifelnd Curtius 146).

Trotz nhd. *schnellen : schnell* ist *pro-, re-cellere* „vorwärts-, rückwärtsschnellen" kaum an *celer* anzuknüpfen (Vaniček 54, Curtius 146).

proceres, *-um* „die Vornehmsten; hervorragende Balkenköpfe": durch den altlat. gen. *procum* (vgl. Brugmann Rh. Mus. XLIII, 402 f., Wackernagel KZ. XXXIII, 41) werden alle Etymologien hinfällig, die *-cer-* als zweites Zusammensetzungsglied betrachten (Vaniček 68: zu *cerebrum* als „Vorhäupter", s. dagegen J. Schmidt Pl. 373; Fick I⁴, 375: zu *procērus*; de Saussure Mém. 173, Niedermann AflL. XI, 591: zu *castus*, vgl. ai. *pra-çíša-s* „les ordres").

Vielmehr zu einem von *pro* mit Suff. *-qo-* gebildeten Adj. **pro-co-* „voranseiend", das auch in ***reciprocus*** aus **reco-proco-s* eigentlich „rück- und vorwärts gewendet", ab. *prokъ* „übrig", aruss. *pročь* „übrig, folgend" (s. auch *procul*) vorliegt, wozu nach Corssen Krit. Nachtr. 136 f. auch der alban. Königsname *Proca, Procās* („Fürst, Herrscher", wie ahd. *furist* ds. zu *furi* „vor"), *Proculus, Proculēius*, und nach Osthoff IF. VIII, 42 ff., Solmsen KZ. XXXV, 472 jon. πρόκα „sofort, sogleich", ursprgl. „vorwärts gewendet". *proceres* ist aber nicht nach Osthoff a. a. O. ein Komparativ auf *-is-* zu *proco-* (vgl. aruss. *pročь* adv. „procul, weg"; dagegen ab. *proče* adv. „λοιπόν, igitur" aus **proki̯om*), sondern zeigt nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 107 f. — zunächst in der Bed. „die Vornehmsten" stattgefundene — Suffixangleichung an *pauperes*.

procērus „von hohem, schlankem Wuchse": zu *crēsco*, eigentlich „vorwärts, geradeaus gewachsen" (Curtius 154, Vaniček 52; vgl. bes. Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1900, 403 ff., Osthoff Par. I, 15 ff. m. Lit.); Gdf. entweder **-cēr-os* mit Dehnstufe (Osthoff) oder, im Ablaut sich leichter fügend, **-crē-ro-s* mit dissimilator. Schwunde des wurzelhaften *r* (Brugmann).

Nicht zu ahd. *hēr* „vornehm, erhaben, herrlich" (Sprenger BB. III, 82, Fick I[4], 375) oder aus **proco-* (s. *proceres*) mit Suff. *-ēros* (Wharton Et. lat. s. v., Stolz HG. I, 502).

procul „in die Ferne, in der Ferne, weit weg von", ***proculus*** „in die Länge gestreckt, lang": nach Corssen Krit. Nachtr. 136 f., Brugmann Rh. Mus. XLIII, 402, Osthoff IF. VIII, 45 Erweiterung von **proco-* (s. *proceres*), vgl. zur Bed. bes. aruss. *pročь* „procul, weg" (ursprgl. „weiter vorwärts").

Gegen Christs (s. Curtius 490; ebenso Fick I[4], 25, 387, Prellwitz s. v. τῆλε, Uhlenbeck s. v. *caramás*) Verbindung von *procul* mit gr. τῆλε (äol. πήλυι), τέλος „Ende", πάλαι „längst", ai. *caramá-s* „der letzte, äußerste", cymr. *pellaf* „der äußerste" wendet Curtius a. a. O. mit Recht ein, daß an der Bed. von lat. *procul* die Präp. den Hauptanteil habe.

prōdē (s. Neue Formenl.[3] II, 662): *fuit prōdē* ist umgestellt aus *prōdēfuit*, aus **prōdēns fuit* zu *prōdesse* (Stowasser ZföG. LII, 383 f.).

prōdeo: vgl. gr. πρόειμι „gehe vor, rücke vor", ai. *pra-i-* „fortgehn, weitergehn".

prōdigium „Wunderzeichen, Ungeheuerlichkeit": *prōd-* (s. *prō*) + **agiom* zu *aio*, ursprgl. „vorhergesagtes, Vorzeichen" (Vaniček 9, Funck IF. II, 367 f. m. Lit.).

Nicht zu *agere* als das „prius actum, durch welches das folgende vorher bestimmt werde" (Nonius u. s. w., s. Funck a. a. O.).

proelium „Kampf, Treffen", richtiger *praelium* oder *prēlium*. Letztere Form ist zu wählen, wenn zu ai. *pŕt-* „Kampf, Streit, Heer", *pŕtana-m, -ā* ds., av. *pəšana-* „Schlacht", *pərətəntē* „sie kämpfen" (arm. *her* „Streit, Zank, Hader"? s. Hübschmann Arm. Gr. I, 466, und unter *premo*). Gdf. **pret-slįom* (mit anderer Behandlung von *tsl* als in *pullus, polleo* wegen anderer Silbenteilung vor *į*). Die Sippe ist möglicherweise auf Grund von idg. **preti* „gegen" (s. *pretium*) entstanden.

Nicht nach Wharton Acad. Nr. 681 [Petr BB. XXV, 147 ablehnend] aus **praedium* zu ags. *plættan* „einen schallenden Schlag versetzen".

prōlēs „Sprößling, Kind, Nachkomme": aus **pro-olēs*, vgl. *sub-olēs, ind-olēs, ad-olēsco* und s. *alo* (Curtius 356, Vaniček 21).

Nicht nach Kluge KZ. XXV, 313 (vgl. auch Petr BB. XXV, 143 und Prellwitz' Red.-Note dagegen) aus **prozdēs* zu got. *frasts* „Kind" (letzteres wohl vielmehr **pro-s(ə)tis* zu *sero* „säe", Osthoff PBrB. XX, 89 ff.; noch anders über *frasts* Uhlenbeck PBrB. XXVII, 119).

prōlētārius „der untersten Volksklasse angehörig": Ableitung von *prōlēs* (auf Grund eines Gen. **prōlētis*, Stolz HG. I, 470? oder von einem nebenherlaufenden Ptc. **pro-olētus*?). Die Begriffe „Nachkommenschaft" und „Volk" berühren sich auch sonst, vgl. *līberi*.

Nicht annehmbar Ceci Appunti glott. [IA. I, 158]: aus **prō rāta*, woraus **prōlitārius* und durch Volksetym. *prōlētarius*.

prolixus „reichlich lange. breit ausgedehnt“: zu *lixa, liquor* (Vaniček 237), Gdbed. „weit vorwärts. bezw. nach allen Seiten vorwärts geflossen, effusus“.

promellere *litem* „promovere“ (Paul. Fest. 335 ThdP.): nach Fröhde BB. III, 307, Fick I⁴, 517 als **melnō* zu gr. μέλλω „zögere, bin im Begriffe“, wozu nach Fick II⁴, 214 ir. *amall (*ad-melno-), tamall (*do-ad-m.)* „Zögerung, Besuch, Augenblick“. Wegen ***remulcum*** und ***promulcum*** „Schlepptau“ scheint **mel-* die Bed. „zögern. hinausziehen, verziehen“ aus sinnlichem „ziehen“ entwickelt zu haben. Vgl. noch *remeligo.*

promulgo, *-āre* „(ein Gesetz) zur öffentlichen Kenntnis bringen“: entweder aus **provulgāre* (s. *vulgus* „Volk“; „*promulgari leges dicuntur, cum primum in vulgus eduntur, quasi provulgari*“ Paul. Fest. 281) umgestaltet nach *mulcāre* „schlagen“, da die Gesetze öffentlich angeschlagen wurden, oder nach Ciardi-Dupré BB. XXVII, 185 ff. (wo über frühere Erklärungsversuche) Verquickung von *provulgāre legem* mit *promere legem.*

prōnus „vorwärts geneigt“: zu *pro*; Gdf. am wahrscheinlichsten **prōd-no-s* (Havet Mém. soc. lingu. IV, 228), oder vielleicht *prō-no-s* auf Grund von urit. **prō.* Möglich ist auch **proue-no-s* wegen ai. *pravaṇá-m* „Abhang, Halde“, *-s* „abschüssig, geneigt“ (Solmsen Stud. 97 nach Bopp Gloss. sanscr. 254 b u. s. w.).

Nicht zu gr. πρόχνυ (Hirt IF. XII, 224; s. über πρόχνυ Brugmann Gr. Gr.³ 571); gr. πρᾱνής, hom. πρηνής „vorwärts geneigt“ (Curtius 284, Vaniček 156 u. s. w.) liegt im Vokalismus ab (s. Solmsen a. a. O.).

prŏpāgo, *-āre* „räumlich fortpflanzen, ausdehnen; zeitlich ausdehnen; schreibend eine Erweiterung wozu fügen“, ***prŏpāgo, -inis*** und ***prŏpāgēs, -is*** „Schößling, Kind, Nachkommenschaft; Setzling, Absenker, bes. des Weinstockes“: kaum nach Vaniček 148 zu *pangere* vom Feststecken des Setzlings in die Erde.

Wohl nach Fick II⁴, 327 zu ir. *ál (*paglo-)* „Brut“, cymr. *ael* „Brut, Wurf“, bret. *eal* „Füllen“. *prōpāgāre* ist also „fortpflanzen“ zunächst von Lebewesen. Auch *pangere* in der Bed. „zeugen“ mag mindestens von diesem *pāg-* beeinflußt sein.

prope „nahe“, ***propior, proximus; propinquus*** „nahe“: wegen *proximus* ist *prope* aus **proqu-* zu erklären. *Coquo, quinque* u. s. w. zeigen das Widerstreben der Sprache gegen die Lautfolge *p-qu,* die bei anlautender Gruppe *p* + Kons. nur durch die umgekehrte Assimilation des Inlauts an den Anlaut vermieden werden konnte (so auch Bersu Gutt. 62, 125, 153; Sommers IF. XI, 245 Umweg über *propinquus* ist überflüssig). Etymologisch zu ai. *pr̥ṇákti* „mischt, setzt in Verbindung“, aor. *a-prāk, upala-prakšin̊-* (mit demselben *s*-Suffix wie *proximus*) „den obern Mühlstein dem untern einfügend“, *sa-pŕc* „in Berührung stehend“ u. s. w., s. *compesco* (Vaniček 162 f., Fröhde BB. VII, 125): *prope* aus **proqui* ist neutr. eines *i*-St. mit der Bed. „berührend, sich nähernd“: zum Suff. von *propinquus* vgl. *longinquus.*

Nicht annehmbar trennt Brugmann Festschr. für Stokes 1900, 29 ff. (m. ausführl. Lit.) *proximus* (in der obigen Weise erklärt) von *prope*, das mit ved. *prapitvá-m* „die Zeit, wo die Sonne im Vorwärtsschreiten gegen ihr Ziel hinkommt, sich ihm nähert, Spätnachmittag" auf idg. **propi* = **pro* + **(e)pi* (letzteres auch in ai. *apa-pitva*, gr. kret. πι-δίκνυτι, lit. *sunaũs-pi* „zum Sohne") beruhe. — Noch anders Lindsay-Nohl 679.

properus „eilig, hurtig, schleunig": **pro* + **pero-* oder eher **poro- (*paro-?)* „vordringend" = „eilfertig", zu *porta* u.s.w. (Vaniček 155).

Nicht aus gr. προφέρω entlehnt, wie Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, X f. annimmt.

propitius „geneigt, gewogen, günstig": wohl zu *petere* (Vaniček 151), vgl. bes. gr. προπετής „vorwärts fallend, geneigt", alb. *për-pjetε* „abschüssig, steil" (s. unter *penna*).

Weniger wahrscheinlich von *prope* abgeleitet (nach Forcellini und Zubatý Sitzungsber. der kgl. böhm. Ges. d. Wiss. 1892, 13 [Zitat nach Brugmann Festschr. für Stokes 34]).

proporro „weiter, wieder": entweder nach Polle Fleckeisens Jbb. CXLIX, 208 Schnellsprechform für *porro porro*; oder, mir wahrscheinlicher, durch *pro* verstärktes *porro*.

proportio, *-ōnis* „Verhältnis, Ebenmaß": Rückbildung aus *pro portiōne*, wie *proconsul* aus *pro consule* (Bréal Mém. soc. lingu. V, 28).

proprius „jemandem ausschließlich eigen, allein angehörig": am wahrscheinlichsten zu *prīvus* auf Grund eines Abl. *pro prīvō* (Bréal Mém. soc. lingu. V, 29); **própreiu̯os* wurde in älterer Zeit über **própre̜(u̯)os* zu *proprios*, als betontes **deiu̯os* zu *deus*, und als ἔλαιϝον (mit *ai*, nicht *ei*) zu *oleum*.

Weniger wahrscheinlich aus **pro-p(a)trios* „avitus, von den Altvordern als ererbter Besitz überkommen" (Schulze Eigennamen 111).

Nicht überzeugend glaubt Stowasser ZföG. XLI, 977 „dauernd, beständig" als Gdbed. zu erkennen, woraus „das wesentliche, charakteristische" und „Privateigentum" entwickelt sei, und denkt an Ableitung von προπρό „fort und fort".

Auch nicht nach Prellwitz Wb. 264 (zweifelnd) zu gr. (dor.) προπρεών „lieb, teuer" (letzteres wohl Vollstufe zu got. *frijon* „lieben", ai. *priya-s* „lieb"; ablehnend auch Fick GGA. 1894, 245).

propter „daneben, nahe dabei; praep.: neben, wegen, in Rücksicht auf": aus **propiter*, zu *prope* (z. B. Sommer IF. XI, 5).

proptervus „vorwärts strebend, ungestüm, frech", durch προπετής glossiert (Löwe Prodr. 453): nach Fröhde BB. XVII, 316 als **pro-pterg-u̯os* (nicht nach Ciardi-Dupré BB. XXVI, 211 als **pro-p(e)tesu̯os*) zu av. *fra-ptərəjāt-* „beflügelt", gr. πτέρυξ „Flügel", ahd. *federah*, anfr. *fetherac* „Flügel" und dem unter *penna* besprochenen *r*-St. **peter(g)*, über den bes. J. Schmidt Pl. 175 f.

protervus daraus mit dissimilatorischem Schwunde des zweiten *p*, nicht ein Kompositum mit *torvus* (Bersu Gutt. 142, Keller Zur lat.

Sprachgesch. I, 87 f., Stolz HG. I, 320), das **proturvus* ergeben hätte und auch für die Präp. *pro* keinen genügenden Sinn böte.

prōra „Schiffsvorderteil“: aus gr. πρῷρα ds. entlehnt. Vgl. Weise, Saalfeld, und besonders Solmsen Stud. 75 gegen Schulzes, Qu. ep. 487, Annahme, daß die vereinzelte Nebenform *prōris* als **pr̥ur̥ia, -ī(s)* mit πρῷρα aus *πρωϜαιρα urverwandt sei. *prōris* ist sporadische Umbildung nach *puppis*. Auch ion. *πρῳρήτης, att. πρῳράτης ist als *prōrēta* (Plaut.) übernommen.

prōrsus „nach vorwärts gekehrt“: aus **prouorsos*, *pro* und *verto* (Vaniček 274; vgl. zum Lautlichen bes. Solmsen Stud. 63 f.). Daraus *prō(s)sus*, *oratio prōsa*.

prōsāpia, *prōsāpiēs* „Sippschaft, Familie, Geschlecht“: vielleicht mit ***sōpio*** „penis“ zu ai. *sápa-s* „penis“, auch „weibliche Scham“, *sāpáyan* „futuens“ (Osthoff PBrB. XX, 93 f.).

Nicht zu *Sāturnus*, *sero* „säe“ (Curtius 379) oder zu *supāre* „werfen“ (Vaniček 345).

prosper, prosperus „günstig, glücklich“: entweder im zweiten Gliede = ab. *sporъ* „reichlich“, ai. *sphirá-s* „feist, reichlich, viel“, zu Wz. **spēi-* „gedeihen, Erfolg haben“ in *spatium*, *spēs* (Curtius 704. Vaniček 331: Gdf. wäre **pro-spə-ros*, kaum nach Ciardi-Dupré BB. XXVI, 267 f. **-spi-ros*); oder wegen der in guten Nonius-Hdschriften begegnenden Form *prosferāri* aus gr. προσφερής entlehnt (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, IX).

Nicht **pro-sper-os* „sich vorwärts bewegend“ zu *sperno* (Rheden Progr. Vicentinum Brixen 1896, 36; könnte nur „vorwärts stoßend“ bedeuten).

prosterno: ab. *prostrěti* „ausstrecken“, ai. *prá-star-* „(vor sich) hinstreuen“. S. *pro* und *sterno*.

prosto: vgl. gr. προέστηκα.

prōtēlo, *-āre* „forttreiben, fortjagen; fördern“, von ***prōtēlum*** „das Zugseil, an welches die Ochsen hintereinander gejocht wurden“: nach Fröhde BB. XVI, 186 f. aus **tenslo-m*, zu got. *at-þinsan* „heranziehen“, as. *thinsan*, ahd. *dinsan* „ziehen“, ahd. *dansōn* „ziehen“, lit. *tęsiù*, *tę̃sti* „durch Ziehen ausdehnen“, *pratęsà* „Verzug, Aufschub“, *užtęsas* „Leichentuch“, *tįstù*, *tį̃sti* „sich dehnen, recken“, *tąsaũ*, *tąsýti* „zerren, recken“, apr. *tiēnstwei* „reizen“, ai. *tąsáyati* „zieht hin und her, schüttelt“, *tąsati* (unbelegt), aor. *á-tasat* „zerren, mit Gewalt in Bewegung setzen“; weiteres s. unter ***tēmo*** „Deichsel“, ***tēnsa*** „Art Wagen oder Schleife, Prozessions- oder Götterwagen“, ***tōnsa*** „Ruder“, ***tōnsilla*** „Pfahl am Ufer zum Anbinden der Schiffe“, ***tōles*** „Kropf am Halse“ (?), ***tōnsillae*** „die Mandeln im Halse“ (?); vgl. Osthoff IF. VIII, 40.

Idg. **tens-* „ziehen“ ist Erweiterung von **ten-*, s. *teneo*, *tendo*.

protervus: s. *propterrus*.

protinus, protenus „fürder, vorwärts u. s. w.“, eigentlich „sich nach vorn erstreckend“, *pro* und *tenus*, s. d. (vgl. bes. Sommer IF. XI, 63 f.). Ähnlich gr. προταινί „vorn“ (Prellwitz Wb. s. v.).

prōvincia „übertragener Wirkungskreis, Aufgabe, Auftrag; Amt: Provinz“: von Budenz KZ. VIII, 289, J. Schmidt Voc. I, 107 richtig mit got. *frauja* „Herr“, ahd. u. s. w. *frō* ds. (fem. got. **fraujō*, aisl.

Freyja, ahd. *frouwa* „Herrin, Frau") verbunden; nur liegt nicht ein Suffix *-incia* = ahd. *[gor-]ingi* („miseria") vor, sondern um Suffix *-co-* vermehrtes **prōvīn-*, Ablaut zu **prōviōn* „Herr" („erster, vorderster", zu *per, pro* u. s. w.; zur Suffixabstufung vgl. lat. *nātiōne*: u. *natine*), genau = grm. **fraujōn-* aus **prōu̯i̯ōn-*; idg. **prōu̯i̯ōn* individualisiert aus **prōu̯i̯o-s*, ablautend mit ai. *pūrvya-s* „der vordere", av. *paouruya-, paoirya-*, ap. *paruviya-*; lat. **prōu̯īnco-* also „zum Herren, zur Herrschaft in Beziehung", *prōvīncia* „herrenmäßiges Gebahren, Ausfluß der Herrschaft oder Herrschergewalt".

Abzulehnen ist Herleitung aus *provincere* als „Land des Vorkämpfers, Heerführers" (Vaniček 281: verfehlt die Gdbed. „Auftrag"), aus gr. ἄναξ (Prellwitz Wb. s. v. zweifelnd), aus *provincere* vom „Auslosen der Provinzen" (Heisterbergk Philol. XLIX, 629 ff., LVI, 722), aus **provindicia* (Keller Volkset. 117 f., N. Jbb. CLV, 352). Bloß in der Annahme eines mit *longinquus, propinquus* zu vergleichenden Suffixes irrt Cookson Cl. Rev. II. 227 f.

prūdens „klug": **pro-u̯idens*, vgl. die Neuzusammensetzungen *provideo, providentia* (z. B. Curtius 324).

pruīna „Reif (Frost)": aus **prusu̯īna* (J. Schmidt KZ. XXVII, 328, Solmsen Stud. 165 a 1; nicht befriedigendes bei Stolz HG. I, 484 f.), zu ai. *pruṣvā́* „Tropfen, Reif, gefrorenes Wasser", got. *frius* „Frost, Kälte", aisl. *frjósa*, ags. *fréosan*, ahd. *friosan* „frieren", *frost* „Frost"; Wz. **preus-* „frieren" und „brennen" (auch die Kälte erzeugt ein brennendes, juckendes Gefühl), vgl. lat. ***prūna*** *(*prusnā)* „glühende Kohle", ***prūrīre*** „jucken, brennen", ai. *pluṣṭa-s* „versengt, verbrannt", *plóṣati* „versengt, brennt" (Vaniček 175, Curtius 286 f.). alb. *pruš* „brennende Kohlen, Glut" (G. Meyer BB. VIII, 189, Alb. Wb. 355).

prūna „glühende Kohle": s. *pruīna*.

prūnus „Pflaumenbaum", ***prūnum*** „Pflaume": aus gr. προῦμνος „der wilde Pflaumenbaum", προῦμνον „Pflaume", später προῦνον, die selbst östlichen Ursprungs zu sein scheinen (Hehn Kulturpfl.[6] 370). Ahd. *pfrūma* „Pflaume", *pflūmo* „Pflaumenbaum" stammt eher durch thrak.-illyr. Vermittlung (der nördliche Balkan ist — wenigstens heute — Hauptsitz der Pflaumenzucht) aus gr. προῦμνον (J. Schmidt Krit. 111) als aus lat. *prūnus*.

prūrio, *-īre* „jucken": s. *pruīna*. *prūrio* ist vielleicht nach Lindsay-Nohl 559 nach den übrigen Verben auf *-io*, die körperlichen Schmerz bedeuten, für älteres **prūrō* = ahd. u. s. w. *friusu* eingetreten.

pte encl. z. B. *mihi-, meo-, sua-pte*, hebt die Beziehung auf die betreffende Person im Gegensatze zu andern hervor: synkop. aus *pote* zu *potis* u. s. w. (Vaniček 144, Fick I[4], 84); u. zw. ist nicht an die in lit. *patìs* „selbst" u. s. w. hervortretende Bed. „selbst" anzuknüpfen, sondern **poti* ist Positiv zu *potius, potissimum*, bedeutet also „besonders, hauptsächlich, vornehmlich" (Stowasser ZföG. LII, 502).

utpote „wie natürlich, da nämlich, nämlich" ist ebenfalls eher nach Stowasser Wb. s. v. **ut *poti (est)* „wie es möglich ist", daher „natürlich", als mit gr. ποτέ in τίποτε τίπτε „was denn" (das dann

trotz Prellwitz Wb. s. v. und Kretschmer KZ. XXXI, 365 nicht von πότε „wann, irgendwann" zu trennen, also auch nicht mit dem *i*-St. (!) idg. **poti-s* zu vereinigen ist), lit. *teñpàt* „eben dort" (enthält *patis* „selbst") zusammenzubringen (so z. B. Brugmann KG. 619).

Mit *-pse* in *ipse* besteht trotz Netušil AflL. VII, 580, Lindsay-Nohl 506, die *p-se, p-te* in **pe* + **so*, **to* zerlegen, keine Verwandtschaft.

pūbēs, *-eris* „mannbar, männlich, erwachsen" *(pūber, -eris)*. ***pūbēs,*** *-is* „Mannbarkeit, erwachsene Jugend": mit lat. *puer, pullus* „jung", *pūsus, pūpus* (?), *pūpa* (?), *pūpilla* (?), *pūmilus, praepūtium, pūtus* und o. *puklo-* (wenn „Kind"), päl. *puclois* (wahrscheinlich „pueris"), mars. *pucles* (s. v. Planta I. 264) zu Wz. **poue-* (s. u.) „Kleines, Junges" und (sekundär?) „zeugen" in ai. *póta-s, pótaka-s* „Junges", *putrá-s* „Sohn, Kind", av. ap. *puþra-* ds., auch in ai. *púmans-* „Mann" (vgl. auch *mas*): gr. παῦς (ποῦς ist nicht genügend beglaubigt, s. Solmsen KZ. XXXVII, 14), παίς (παϜίς) „Kind": ab. *pъta, pъtica* „Vogel", *pъtištь* „kleiner Vogel", lit. *putýtis* „junges Tier, junger Vogel (Zärtlichkeitsausdruck)", lett. *putns* „Vogel", lit. *paũtas* „Ei, Hode", vgl. zur Bed. *praepūtium* (Curtius 287, Vaniček 172, Fick I[4], 84, 483), cymr. *wyr* „Enkel, Enkelin" (Rhys Rev. celt. II, 196), ir. *uaithne* „puerperium", acymr. *utolaidou* „natales" (Fick II[4], 53, Stokes BB. XXIII, 45).

Lat. *puer* aus *pover*, sowie die neben *pūtus* stehenden Nebenformen *Pōtōni, pōticio, pōtus* (die auf eine Gdf. **poueto-* weisen, Solmsen Stud. 96) sprechen für van Wijks, Der nominale Gen. Sg. im Idg. 58, Ansatz der Wz. als **poue-*, oder, wegen gr. παίς, eher **pouā-* : *pau-* (Solmsen KZ. XXXVII, 14 nimmt Ablaut *o* : *a* an). J. Schmidt KZ. XXXII, 370 geht allerdings von **pōu-* als Wz. aus — wie auch Hirt Abl. 39 — und leitet alle gr. Formen aus **pō(u)s* : **pəuós* her; doch ist dieser Auffassung lat. *pouer* ungünstig, für das mir trotz Stolz IF. XV, 67 a eine Entwicklung des nom. **pōu-ro-s* über **pouros*, **pours*, **pour* zu *pover*, das auch *poverī* u. s. w. statt **pūri* nach sich gezogen hätte (ähnlich auch Solmsen Stud. 105), nicht glaublich ist, vgl. auch gen. *agri* trotz nom. *ager*. Ich betrachte **pŏuero-s* oder **pŏvəro-s* als Gdf. von *puer*.

pūbēs enthält eine *dh*-Erweiterung der Wz., was auch durch *plēbēs* (mit *dh* zu *f*, *b* in Analogie nach *pūbēs*, das demnach *b* = *dh* haben muß) gestützt wird; da Festus 330 ThdP. *pūbēs* als den bezeichnet, qui generare potest, ist *dh* vielleicht zu Wz. **dhē-* *(facio)* zu stellen (Thurneysen KZ. XXX, 488 ff., Stolz a. a. O. 58). Nicht vorzuziehen Prellwitz BB. XXII, 110 (Wz. **bhē-* „Schein, Glanz"), unrichtig Johansson BB. XVIII, 42 (**pūber* aus **pūmro-*; aber *pūbēs*!) und Fick I[4], 483 (**pumsa-* zu o. **puf-*, lat. *pub-*).

pūblicus: s. *poplicus*.

pudet, *-ēre, -uit, -itum* „sich schämen": mit ***prō-pudium*** „Schandtat, Scheusal", ***repudium*** „Verstoßung" (?), ***tripudium*** „Dreischlag, dreischrittiger Tanz" (? s. auch dieses) zu verbinden als „es schlägt nieder, macht niedergeschlagen; niedergeschlagen sein": *pud-* mit ursprgl. präsensbildendem *d* zu *pavio* u. s. w. (Vaniček 170), nicht nach Fay Am. Journ. Phil. XXI, 197 ff. [IA. XIII, 121] mit *pēs* u. s. w. unter idg. **pōud-* : **pŏd-* : **pĕd-* : **pŭd-* zu vereinigen.

puer „Kind. Knabe oder Mädchen" (C. J. L. III, 962 n 2 ***povero***), ***puella*** „Mädchen": s. *pūbēs*. *puer* aus *porer* zunächst im unbetonten Vokativ (Skutsch Berl. Phil. Wochenschr. 1895, 1334 f., Solmsen KZ. XXXVII, 14): aus *porer* entstand *-por* in Sklavennamen. z. B. *Marcipor* (vgl. dazu auch Skutsch Rom. Jb. VI, I, 443).

pugil, *-is* „Faustkämpfer": mit lat. ***pugnus*** „Faust", ***pugna*** „Faustkampf, Kampf", ***pugillus*** „Handvoll" u. dgl. zu gr. πύξ „mit der Faust", πύκτης, πύγμαχος „Faustkämpfer", πυγμή „Faust, Faustkampf" (vielleicht = lat. *pugna*, Gdf. **pugmnā*, J. Schmidt Krit. 107), πυγών „Elle" (aber ahd. *fūst*, ags. *fȳst* „Faust" kaum als **pu-n-k-stis* hierher, sondern mit ab. *pęstь* „Faust" aus idg. **pn̥kstis*, vgl. Fick I[4], 482, Kluge Wb.[6] s. v., v. Sabler KZ. XXXI, 279); vgl. Curtius 286, Vaniček 149. Wohl hierher (nicht zu *pecto*) nach Osthoff Par. I, 369 ff. (s. auch Osthoff PBrB. XXVII, 343 ff.) auch ahd. *fëhtan*, ags. *feohtan* „kämpfen, fechten", indem nach Mustern wie aisl. *troða : trad* neben **fuχtō* ein **faχt* trat, das endlich ein Präs. **fëχtō* erzeugte.

Grundbegriff von πύξ u. s. w. ist die zum Boxen geschlossene Faust mit vorgestrecktem Mittelfinger, so daß eine Art Stechen vorliegt; daher zu *pungere* „stechen", *pūgio* „Dolch" (Fick II[3], 154, I[4], 482). wozu vielleicht auch ir. **og*, d. pl. *uigib* „Schwertspitze" (Fick II[4], 54). Neben **peug-* (wohl **peuĝ-*) „stechen" steht **peuk-* in gr. πευκεδανός Beiwort des Krieges, etwa „stechend, verwundend", ἐχεπευκής „der mit einer Spitze versehene Pfeil", πευκάλιμος Beiwort der φρένες „eindringend, scharf", πεύκη „Fichte", lit. *puszìs* ds., apr. *peuse* ds., ahd. *fiuhta* ds. (G. Meyer Gr. Gr.[2] 36, Stolz Wiener Stud. XII, 24, Prellwitz Wb. 248 f.).

Eine Parallelwz. von **peuk-* ist vielleicht **peik-* in *pingo*.

pugio, *-ōnis* „Dolch": zu *pungo*, s. *pugil*.

pugna „(Faust)kampf, Kampf Mann gegen Mann": Rückbildung aus ***pugnāre*** „(faust)kämpfen", das von *pugnus* „Faust" abgeleitet ist (Bréal Mém. soc. lingu. IV, 82); s. *pugil*.

Abzulehnen Wiedemann BB. XXVII, 229.

pugnus „Faust": s. *pugil*.

pulc(h)er, *pulc(h)ra, -rum* (alt *polcher* nach Priscian) „schön": entweder von *polīre* „glätten, fein herrichten", Gdf. **po-li-cro-* (z. B. Stolz HG. I, 89) oder nach Schweizer KZ. I, 155 zu gr. περκνός u. s. w. (s. *fario*), idg. **perk-* „bunt" (bei Naturvölkern identisch mit „schön"); **porkro-s* in letzterem Falle zu **polkros* dissimiliert.

pūlējum und **pūlēgium** „Polei" (ahd. *polei, pulei*, aus dem Lat.; über *j* aus *gi* s. Ihm AflL. IX, 245, auch Schuchardt Voc. I, 70): Ableitung von *pūlex* „Floh" (Stolz HG. I, 263) ist wegen *ē* und wegen *g* statt *c* nicht wahrscheinlich; eher aus gr. βλήχων „Polei" mit Vokalentfaltung in der Anlautgruppe und nachträglicher Dehnung durch Anlehnung an *pūlex* (Keller Volkset. 64); *g* für gr. χ bleibt allerdings auch hierbei schwierig.

pūlex, *-icis* „Floh": gr. ψύλλα, ψύλλος „Floh", ab. *blъcha*, lit. *blusà* „Floh" (Curtius 374), arm. *lu* „Floh" (Hübschmann Arm. Stud. I, 33), afghan. *vraža* „Floh" aus iran. **bruša* (Hübschmann Lit. Cbl. 1894, 792, J. Schmidt Krit. 29 a 1). Aber ahd. *flōh*, ags. *flēah*, aisl. *flóh* „Floh", um derentwillen Hirt Abl. 120 idg. **polouk-* als Basis

ansetzt (aber lat. *ū*!), gehören wohl vielmehr zu got. u. s. w. *þliuhan* „fliehen“ (ursprgl. „aufspringen“, s. *lōcusta*) oder sind wenigstens stark darnach umgestaltet.

Diese Worte, die auf idg. **blus-*, **bsul-*, **pusl-* weisen, vereinigen sich wohl unter idg. **b(h)lusā*, woraus umgestellt **b(h)sulā*, **psulā*: gr. ψύλλα; auch lat. *pūlex* scheint Kontamination von **psulā* mit **blusā* oder **busla* zu sein.

pullus „jung, Tierjunges“: zur Sippe von *pūbēs*; Gdf. **put-slo-* (Sommer Hdb. 263), das eine Nebenform oder italische Umbildung von **putlo-* = ai. *putrá-s* „Sohn“, päl. *puclois* „pueris“ u. s. w. ist.

Weniger wahrscheinlich wird wegen der von Curtius 287, Vaniček 172, Stolz IF. XV, 66 f. (m. Lit.) mit *pullus* unmittelbar verglichenen gr. πῶλος „Fohlen“, πωλίον „kleines Fohlen, Junges“, got. *fula*, ahd. u. s. w. *folo* „Fohlen“, ahd. *fulī(n)* „Füllen“ (**pō(u)lo-* : **pulo-*? doch πῶλος eher **πόϝαλος*, da nicht **pōu-*, sondern **poṷā-* als Wz. anzusetzen zu sein scheint) für *pullus* eine Gdf. **pū-lo-s* angenommen (Stolz ibd.; kaum **pu-ln-os* mit der suffixalen Tiefstufe von grm. **fu-lon-*, Stolz HG. I, 311).

pullus auch kaum nach G. Meyer BB. VIII, 188, Alb. Wb. 342, IF. V, 180 zu alb. *pjeł* „zeuge, gebäre“, da weder **pel-no-s* noch **polnos* lat. *pullus* ergeben hätte und **puḷnos* nicht ohne Not anzunehmen ist. Auch für grm. **fulon-*, gr. πῶλος ist Beziehung auf alb. *pjeł* nicht vorzuziehen.

pullus „schmutzfarben, schwärzlich“: **pul-no-s*, aus **puḷ-no-s*, zu *palleo*.

pūllus „rein“: **pūrlos*, zu *pūrus*.

pulmentum „die aus *pulpa* bereitete Zukost, Fleischspeise“: mit u. *pelmner* „pulmentum“ aus **pel(p)men-(tom)* (v. Planta I, 278); s. *pulpa*.

pulmo, *-ōnis* „Lunge“: die Verbindung mit gr. πλεύμων (durch Anlehnung an πνέω auch πνεύμων) „Lunge“, ab. *plušta* und *pljušta* n. pl., lit. *plaũcziai*, lett. *plauschi*, apr. *plauti* „Lunge“ (Curtius 279 f., Vaniček 174) ist unter Ansatz von idg. **peleu(-mon-, -ṷo-)* oder **poleu-* (Hirt Abl. 20) haltbar; lat. *pulmo* dann aus **pelu-mō* oder **polu-mō* synkopiert. Daß unser Wort für Lunge als „oben schwimmende“ (leichter als Wasser) zu *pluo* u. s. w. gehöre (idg. **pleṷ-*, aus **peleṷ-*), ist wahrscheinlich (Vaniček a. a. O.).

Ai. *klóman-* m. n. „die rechte Lunge“ ist trotz Fick I⁴, 31, 395 fernzuhalten.

pulpa „das Fleischige am tierischen Körper, das eßbare Fleisch“: aus **pelpā*, vgl. u. *pelmner* unter *pulmentum*; weitere Anknüpfung fehlt.

Nicht nach Havet Mém. soc. lingu. IV, 232 zu πραπίδες; auch kaum nach Zimmermann KZ. XXXIX, 262 zu Wz. **pel-* „füllen“.

pulpitum „bretterne Erhöhung, Brettergerüst“: unerklärt; möglicherweise mit Reduplikation als **pḷ-plut-om* oder **pel-plut-om* zu *pluteus*, mit dissimilatorischem Schwunde des zweiten *l*.

pulpo, *-āre* „Naturlaut des Geiers, krächzen“: gr. πιλιπαγμός· ποιά τις φωνή Hes., lit. *pliopiù*, *pliõpti* „plätschern, rauschen, schwätzen“; mit anderer Liquida lit. *parpiù*, *par̃pti* „schnarren“, *parplỹs* „Maulwurfsgrille“; durchaus reduplizierte Bildungen; durch

Dissimilation in Formen mit voller Reduplikation erklärt sich der Wechsel *r : l*. Vgl. Vaniček 162, Fick I[4], 478.

puls, *-tis* „dicker Brei oder Sterz aus Speltmehl" (Gdf. **pelti-s*, oder wahrscheinlicher **polto-s*, Giardi-Duprè BB. XXVI, 222, =) gr. πόλτος „Brei"; wohl zu *pollen* (Vaniček 335).

Nicht überzeugend stellt Lagercrantz Zur griech. Sprachgesch. *puls* und πόλτος zu einer selbständigen Wz. **pel-* „breiartige Masse" in gr. πέλανος „Mehlteig als Opfergabe", lit. *plónė* „Fladen" (beide aber vielmehr zu *plānus*), ahd. *flado* „Opferkuchen" (wohl vielmehr zu *planta*), ai. *piṇyā́ka-s* „Ölkuchen" (s. *pollen*), *píṇḍas* „runder Kloß, Ballen, Brot" (doch s. Fröhde BB. X, 298 f., Bartholomae IF. III, 172?), παλύνω „rühre Gerstenmehl an", gr. καταπεπελτωμένα· καταπεπιναρωμένα Hes., πεπελτωμένα· πεπιναρωμένα Phot., auch in gr. πλάσσω, att. πλάττω „bilde, gestalte, bes. aus Erde, Ton, Wachs u. dgl.", ai. *pr̥ṇákti* „mengt, mischt" (s. vielmehr *prope*) und gr. πλάξ, πλακοῦς „Kuchen" (s. vielmehr *planca*) und der Sippe von *palūs*. Davon trifft m. E. bloß die Verbindung von πεπελτωμένος mit *palūs* u. s. w. zu, die aber von den Worten für Mehlbrei zu trennen sind.

pulvīnus „Polster, Kissen", *pulvīnar* „ein mit kostbaren Decken belegter Polstersitz": entweder nach Fick I[4], 573 zu lett. *spilwens* „Bettkissen", *spilwa* „Teichgras", *spalwa* „Feder, Haar am Vieh", lett. *spilga* „Wollgras" (gr. πτίλον, dor. ψίλον „Flaumfeder, Flügel", von Prellwitz Wb. zweifelnd angereiht, ist fernzuhalten). Lat. *pulvīnus* aus **pel-* oder **pl̥-uīnos*.

Oder nach Meringer Wiener Sitzungsber. CXLIV, VI, 104 zu *palea* „Spreu", wobei *pulv-* zunächst an balt.-slav. **pelu̯ā* anzuknüpfen wäre.

Sehr unsicher Sommer Hdb. 227 (aus **tu̯ol-*, zu gr. τύλη „Wulst, Kissen", s. *tumeo*).

pulvis, *-eris* „Staub": zu *pollen* (Vaniček 335, Curtius 288): der *es*-St. scheint durch Angleichung an *cinis* an Stelle eines *i*-St. getreten zu sein.

pūmex, *-icis* „Bimstein": zu *spūma* „Schaum", von seiner schaumartigen Beschaffenheit (Isid. or. 16, 2, Vaniček 332).

pūmilus, pūmilio „Zwerg": wegen *poumilionum* g. pl. (C. I. L. XIV, 4110) und handschr. *pōmilio* nicht zu gr. πυγμαῖος, *pugnus* u. s. w. (Lit. bei Solmsen Stud. 95 f.), sondern wohl zu *puer, pūbēs* u. s. w. (Solmsen a. a. O.). Ir. *umal* „Enkel" und lat. *pŭmilus* (Statius s. 1, 6, 64) sind nach Stokes KZ. XXXVII, 261 eine Schwundstufenform dazu. Dadurch wird für *pōmilio, pūmilio* eine Gdf. **pou̯melo-* wahrscheinlicher als **pou̯emelo-*, und es liegt dann eines jener ungeklärten Vokalverhältnisse vor wie in *nūgae : nōgae (: naugae)*.

pungo, *-ere, pupugi, punctum* „stechen": s. *pugil*.

puppis, *-is* „Schiffshinterteil". Nicht nach Wharton Et. lat. aus gr. ἐπωπίς von ἐπωπή „Auslugplatz". Vielmehr sieht Bugge BB. XIV, 68 darin wohl richtig ein **pŭ-* „hinter", das auch in ai. *púnar* „wieder, zurück" und gr. πύματος „letzter" vorliegt, sowie (vgl. Bezzenberger BB. XXVII, 176 f.) in ai. *púccha-s, -m* „Schwanz", *puta-s* „Hinterbacke", gr. πυνός (πύννος) „πρωκτός" (anders Bally Mém. soc. lingu. XII, 324), aisl. *fuð* „cunnus", mhd. *vut* „cunnus,

vulva", ahd. *fona* „von", mit Ablaut lett. *pauna* „Rucksack", gr. πυγή „der Hintere"; idg. **pu* „hinten" ist mit **apo* (s. *ab*) verwandt. Die zweite Silbe von *puppis* ist allerdings noch unklar.

pūpus „Knabe, Kind; die Pupille des Auges", ***pūpa*** „Mädchen, Puppe", *pūpilla* „unmündiges, bes. elternloses Mädchen; Pupille", vgl. auch den Beinamen capuan. *Puupa*, lat. *Pūpius* (s. dazu auch Schulze Eigennamen 213): Stolz IF. XV, 62 (m. Lit.) neigt zur Annahme, daß nur *pūpa* ursprgl. und mit **puppa* „Brustwarze" (it. u. s. w. *poppa*; auch *pūpilla* faßt Gröber AflL. IV, 453 als „Wärzchen im Auge") identisch sei, das ebenso aus einer Nachahmung des schmatzenden Lautes des Säuglings entstanden ist, wie nhd. *bübbi* „papilla", engl. *bubby*, nhd. *buben* pl. „mammae". *pūpa* in übertragenem Sinne für „Mädchen" gebraucht, habe dann auch *pūpus* ins Leben gerufen. Dies ist unsicher, weil *pūpus*, *pūpilla* „Pupille" auf Nachahmung von gr. κόρη „Mädchen" und „Pupille" oder auf derselben Anschauung beruhen kann, mithin die Bed. „Brustwarze" nur an den roman. Sprachen eine verläßliche Stütze hat.

Andernfalls als Bildung mit gebrochener Reduplikation zu *puer*, *pūbēs* (Lit. bei Stolz a. a. O.).

pūrus „rein", ***purgo***, *-āre* „reinigen" (aus noch belegtem *pūrigo*, *ex-*, *perpūrigo* synkopiert, s. bes. Ciardi-Dupré BB. XXVI, 195): ai. *pávate*, *punā́ti* „reinigt, läutert", *pūta-s* „rein", *pū́ti-ṣ* „Reinigung", *pavitár-* „Reiniger", lat. ***pūtus*** „rein", ***putāre*** „reinigen", ***nepus*** „non purus" (Paul. Fest. 167 ThdP.; Gdf. **ne-pūt-s* oder *-os*, Stolz HG. I, 417); ahd. *fowen*, mhd. *væwen* „sieben, Getreide reinigen", ir. *únach*, *únad* „Reinigung" (Curtius 286, Vaniček 171, Fick I⁴, 83, 483, II⁴, 55). Hierher auch gr. πῦρ, πυρός (bei Herodian vereinzeltes πύϊρ, dessen Erklärung aus idg. Umstellung von **puri* zu **puir* durch Kretschmer KZ. XXXI, 450 allerdings fraglich ist), ahd. *fūir*, jünger *fiur*, ags. *fýr* (**fūir*), aisl. *fúrr*, *fýre* „Feuer", u. *pir*, acc. *purom-e* ds. (vgl. v. Planta I, 133 f.), arm. *hur* (Hübschmann Arm. Stud. I, 39), ir. *úr* (Vaniček a. a. O., Stokes BB. XXI, 123) „Feuer", čech. *pýř* „glühende Asche", vielleicht auch got. *fon*, gen. *funins*, aisl. *fune* „Feuer" (oder nach Fick KZ. XVIII, 416 zu apr. *panno* „Feuer"? noch anders Meringer IF. XVII, 163) (Curtius, Vaniček a. a. O.). Gdbed. „hell, klar, rein", woraus „Feuer" und „rein" (abweichend geht Meringer IF. XVI, 188 f. von „sieben" aus, unter Beiseitelassung der Worte für „Feuer"; *putāre* „schneiden" zieht er nicht zutreffend heran). Kaum ist schon den Idg. das Feuer „das reinigende" gewesen, was auf ein ausgebildetes Opferwesen weisen würde.

Daß *pūrus* nach Skutsch BB. XXI, 88 Rückbildung aus *pūrāre*, dieses aber nach Schöll AflL. II, 123 f. als „durch Feuer reinigen" (Gegensatz von *lustrāre* „durch Waschung reinigen") Ableitung von **pūr* „Feuer" sei, ist beachtenswert, wenn auch nicht sicher.

pūs, *pūris* „Eiter": bis auf die Tiefstufe des Suffixes = gr. τὸ πύος „Biestmilch"; vgl. noch πύθω „mache faulen", πύθομαι „faule", πύον, πύη „Eiter", πυόω „bringe zum Eitern", ai. *pū́yati* „wird faul, stinkt" = av. *puyeiti* „wird faul", ai. *pū́ti-ṣ* „faul, stinkend; Jauche, Eiter" = av. *pūtay-* „Fauligwerden, Verwesung", aisl. *fúenn*, *fúe*

„verfault", *fúna* „faulen", *feyja* „verfaulen lassen", got. u. s. w. *fūls*, ahd. *fūl* „faul", lit. *pūvù, púti* „faulen", *pùdau* „mache faulen", *púliai* „Eiter", *piauliaĩ* „verfaultes Holz", arm. *hu* (Hübschmann Arm. Gr. I, 468) „eiteriges Blut", und aus dem Lat. selbst noch lat. **pūteo** (auf Grund eines **pūtos*) „faule", **pūtidus** „faul", **pŭter,** *putris, -e* „faul, morsch" (Curtius 286, Vaniček 171 f.).

pustula und **pussula** (richtiger als *pūsula*, s. Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 318) „Blase, Bläschen": zur schallnachahmenden Wz. **pu-*, **phu-* „pusten, blasen, aufblasen" in gr. φῦσα „das Blasen, Blasebalg, Blase", φυσάω „blase", φυσάω „schnaube", φυσαλίς, φυσαλλίς „Blase" u. s. w.; ai. *pupphusa-s* „Lunge", *pupphula-s* „Blähung", *pupputa-s* „Anschwellung am Gaumen", *phutkaroti* „bläst, schreit"; lit. *puczù, pūsti* „blasen", *pūslẽ*, lett. *pūslis* „Blase" (Curtius 509, Vaniček 338), lett. *pūsma* „Atemzug", *pūtu, pūst* „blasen, wehen"; lit. *pūkszcziù, pūkszti* „keuchen, schnaufen" (Gutturalerweiterung wie in lett. *pūga* „Windstoß", aisl. *fjúk* „Schneesturm", nhd. *fauchen*); russ. *pýchatь* „keuchen", poln. *puchnąć* „stark atmen", gr. ποιφύσσω „blase, schnaube", φωΐς „Brandblase" u. s. w. (Prellwitz Wb. s. v. φῦσα, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *pupphusas*).

Über das Verhältnis von *pustula* zu *pussula* vgl. Meyer-Lübke a. a. O. und *assula*.

pūsus „Knabe, Knäbchen", **pūsa** „Mädchen", **pŭsillus** „sehr klein": zur Sippe von *puer, pūbēs* u. s. w. *pūsus, -a* aus **pūssos, -a*, dieses vielleicht zu *pūbēs, -eris* mit suffixaler Schwundstufe **pūdhs-*, oder wenn dieses „zeugungskräftig" bedeutet, eher von dem in ai. *put-rá-s* u. s. w. vorliegenden Stamme **pūt-*, weitergebildet mit *-to-* oder *-so-*. Vgl. bes. Stolz IF. XV, 54 m. Lit. Aber *pŭsillus* ist nicht aus **pūssillos* herleitbar, da die Tonvorrückung nur Verkürzung des langen Konsonanten, nicht aber des langen Vokals bewirken konnte und daher **pūsillus* zu erwarten wäre. Vielmehr nach Sommer Hdb. 295, 263 Deminutivum zu *pŭllus* aus **pŭtslos*, Grdf. ital. **pŭtslolos*, woraus **putsl̥los*, **pŭssillos*, *pusillus*. Im Sprachgefühle wurde allerdings *pŭsillus* zu *pūsus* gestellt und erzeugte neben *pūtus* ein *pūtillus* (Stolz a. a. O.).

pūteo, *-ēre* „faul riechen, müffeln", **pŭter,** *-tris, -tre* „in Fäulnis übergegangen, morsch": s. *pūs*. Wahrscheinlich hierher auch ir. *othar* „ein Kranker", *otharlige* „Krankenbett, Begräbnisplatz" (Fick II[4], 54).

puteus „Grube, Graben, Brunnen": wohl als „Aushau, ausgestochene Grube" zu *putāre* „schneiden", *pavīre* „schlagen, stampfen" (s. *putus*), vgl. bes. lit. *piáuti* „beschneiden" (Vaniček 170).

puto, *-āre*: s. *putus*.

putus „gereinigt, geputzt; lauter, unvermischt": zu *pūrus*. Davon **puto,** *-āre* „putzen, reinigen".

Daß **putāre** „schneiden", *amputāre* „rings beschneiden, abschneiden" damit identisch sei und aus der Gärtnersprache stamme, für die „beschneiden" und „putzen" allerdings vielfach dasselbe ist, macht *puteus* „Graben, Grube, Brunnen" unwahrscheinlich (trotz Osthoff M. U. IV, 106, M. C. P. Schmidt N. Jbb. CLV, 867), weshalb ich an der Verbindung mit lit. *piáuti* „schneiden", lat. *pavīre* (Bugge

KZ. XIX, 416) festhalte. Dagegen ***putāre*** „rechnen, berechnen, anschlagen, vermuten, meinen“ ist wohl als „ins reine bringen“ mit *putāre* „reinigen“ identisch (Curtius 262, Vaniček 171); zeigt ab. *is-pytь* „Aufspürung, Erforschung“ (Osthoff a. a. O.) dieselbe Bedeutungsentwicklung? *cernere* „(*schneiden:) sichten: urteilen“ läßt freilich auch Identität von *putāre* „rechnen“ mit *putāre* „schneiden“ (statt mit *putāre* „reinigen“) möglich erscheinen.

pūtus (*ū*, nicht *ŭ*, s. Bücheler Rh. Mus. XXXVII, 530, Solmsen Stud. 96) „Knabe“, ***pŭtillus*** ds. (geschaffen nach *pūsus*: *pŭsillus*, s. d.): zu *puer*, *pūbēs* u. s. w. Idg. **pŭ-to-* ist vielleicht ursprgl. *to*-Ptc., doch ist **pŭt-*, **pout-* daraus jedenfalls schon ursprachlich zur festen Wzform geworden, vgl. ai. *put-rá-s*, ital. **puclo-* (nicht mit einheitlichem Suffix *-tlo-*).

Q.

quadra: s. *triquetrus*.

quaero, *-ere, quaesīvi, -ītum* „suchen, aufsuchen“, ***quaeso*** (***quaesso*** C. I. L. X, 2311, Gdf. **quais-sō*, Brugmann Grdr. II, 1025), *-ere, -īvi, -ītum* „suchen, zu erhalten, zu verschaffen suchen“. ***quaestor*** (woraus o. *kvaisstur*, u. *kvestur* „quaestor“ entlehnt. v. Planta I, 141, 348): nicht nach Pedersen IF. V, 37 (zweifelnd) Ableitung vom n. pl. n. *quae* des Fragepronomens, weil dabei das *ss* von *quaeso* unbegreiflich bleibt. Vielleicht aber Zusammenrückung von **aisō*, **ais-sō* oder **is-ō*, **is-sō* zu ai. *éṣati*, *anv-iṣáti* „sucht, sucht auf“ u. s. w. (s. *aerusco*) mit einer Form dieses Pronomens, etwa *quā* oder *quae*, wenngleich der Ausgangspunkt der Verschmelzung zu einem Worte noch unklar ist; aus einer eingeschobenen Frage **quai*, **ais(s)ō*, „was? frag' ich: was? wird gesucht“ oder dgl.?

Das von Bezzenberger-Fick BB. VI, 236, Bersu Gutt. 144 verglichene gr. ἔμπαιος „kundig, erfahren“ gehört vielmehr zu gr. ἐμπάζομαι „kümmere mich“, κατεμπάζω „begreife“ (Prellwitz Wb. s. v., Lagercrantz KZ. XXXIV, 395).

quālis „wie beschaffen“: zum Pron.-St. *quo-*, s. *quī* (Curtius 466, Vaniček 42 f.), vgl. bes. gr. πηλί-κος „wie groß“, lit. *kõl* „wie lange“, *kõliai* „wie lange, so lange wie“ (z. B. Brugmann Grdr. II, 256, 274, Prellwitz BB. XXII, 96) und zum Suffix auch ab. *kolь* „quantum“, *kolikъ* „quantus“.

quālum (quallus) „geflochtener Korb, bes. Woll-, Spinnkörbchen“, ***quăsillus,*** *-um* „Wollkörbchen“, ***quăsillāria*** „Spinnerin“: ab. *košь* „Korb“ (**q̯u̯asi̯o-*, s. auch *cohus*; Vaniček 60, Fick I[4], 377, Niedermann *ĕ* und *ĭ* 60). Aber ir. *cass* „gelocktes Haar“ (Fick II[4], 57, Foy IF. VI, 330) gehört in anderen Zusammenhang, s. z. B. Zupitza Gutt. 103.

quālum (**quaslom*) wegen des Anlautes nicht zu gr. κάθος· σπυρίς Hes. (Stolz HG. I, 279) oder gr. κημός „Maulkorb für Pferde, Körbchen, Fischreuse“ (woher lat. *cāmus*: Prellwitz Wb. s. v.).

quam „wie, als": = u. *[pre-]pa* „[prius]quam", o. *pruter pam* ds., päl. *pam*, wenn conj. „quam"; altlat. ***quamde*** (für *quande* wiederhergestellt nach *quam*; über *-de* s. unter *dōnec*) = o. *pan*, u. *pane* „quam" (ebenso o. *pún*, u. *ponne*, *pone* „quom" aus **quom-de*).

Ital. **quām* ist acc. sg. fem.; nicht nach Mahlow AEO. 66, Prellwitz BB. XXII, 78 aus idg. **pān* (über gr. πηνίκα vgl. bes. Solmsen KZ. XXXV, 469). Vgl. v. Planta II, 458 f., 484.

quamquam „obwohl": gedoppeltes *quam* „wie", also „wie auch immer".

quando „wann": u. *panu-pei* „quandō-que"; enthält *quām* (hier acc. oder instr. der Erstreckung) + **dō*, vgl. *dōnec* u. s. w., und zwar wahrscheinlich die Präp. **dō* = ahd. *zuo* „zu" u. s. w. (s. *dē* und vgl. *quo-ad*, *adquo*, o. *adpúd* „quoad" und *dō-ni-cum*: u. *arni-po* „donec, quoad"). Lit. bei v. Planta II, 456, vgl. bes. Osthoff IF. V, 290 f. a., und Lindsay-Nohl 698. Dieselben Elemente wie *quandō* auch in russ. *kuda* „wo, wohin" (Zimmermann AflL. V, 568).

Ähnlich auch ai. *kadā*, av. *kada*, lit. *kadà* „wann": dagegen ist der Vergleich mit ahd. *wanta* (*-dhē*, nicht *-dē*/*dō*!) durch Mahlow AEO. 86, Hirt IF. VI, 69 trügerisch. Vgl. noch zur Geschichte der Erklärungsversuche Scherer Studemunds Studien II, 94 ff.

quantus „wie groß" = u. *panta* „quanta": **quām-to-* von *quam*.

quasi „als wenn, wie wenn, gleichwie", ***quansei*** C. I. L. I, 200, 27: aus **quāmsī* mit Verkürzung von *ā(m)* infolge Tonanschlusses bei antretender Enklitika (Lit. bei Stolz HG. I, 310, Osthoff IF. V, 290 a; Sommer Hdb. 142).

quāssum „quomodo" (C. G. L. IV, 558, 50): **quāversum* (Löwe Prodr. 341; zum Lautlichen vgl. Solmsen Stud. 66, Stolz KZ. XXXVIII, 427).

quatio, *-ere, -ssum (-ssi)* „schütteln, erschüttern, schlagen, stoßen, zerschlagen": die Verbindung mit as. *skuddjan*, ahd. *scutten* „schütten, schütteln, schwingen" (Vaniček 318, Fick BB. XVI, 282, Wb. I⁴, 142, 566 u. s. w.), lit. *kutė́ti* „aufrütteln", *atsikustù* „rüttle mich auf", aisl. *hossa* „werfen, schleudern, schütteln" (Ehrismann PBrB. XVIII, 232, s. auch *cēveo*) ist haltbar unter der Annahme, daß idg. **qu̯ət-* im Grm. und Lit. zu **qut-* geworden sei (**quat-*, **quət-* hätte lat. **rat-* ergeben; auf späten Verlust eines anlautenden *s-* unter der Annahme, daß **squ-* anders behandelt wäre als **qu-*, wird man sich nicht berufen dürfen); **qu̯ət-* ist Ablaut zu **qu̯ēt-* in gr. πήτεα· πίτυρα („Kleie"), πητῖται· πιτυρῖνοι ἄρτοι, Λάκωνες Hes. [aber gr. πάσσω (Bezzenberger BB. XVI, 282, Bechtel Hauptprobl. 354, Prellwitz Wb. 250, Solmsen KZ. XXXIII, 299) ist fernzuhalten, da nicht „streuen, sprengen", sondern „streichen, schmieren, bestreichen" bedeutend nach Lagercrantz Zur gr. Lautgesch. 71 f.], ir. *cáith* „acus, furfur" (Fick II⁴, 57), vielleicht volsc. *arpatitu* etwa „affundito" („schütten" : „schütteln"; v. Planta II, 652).

Dagegen got. *hapo* „Schaum" (Zupitza Gutt. 56) vielmehr zu *cāseus*, und gr. πατάσσω „schlage, klopfe" (Bersu Gutt. 144, Zupitza a. a. O. zweifelnd) wohl nach Prellwitz Wb. s. v. zu πάταγος „das Rasseln", παταγέω „klappere".

quattuor „vier“: idg. **qu̯etu̯ōr-*, **qu̯etu̯ər-*, **qu̯etur-* und **qu̯etur̥-*, woraus z. T. **quetru-*; auch mit reduzierter erster Silbe; vgl. u. *petur-pursus* „quadrupedibus“ = ai. *catur-pād-*, sowie die Namen „lat.“ *Petrus, Petrēius, Petrōnius*, päl. *Ptruna*, u. *Petrunia* (Bücheler L. J. XIV b.), o. *petora* „quattuor“, *petiropert* „quater“ (s. bes. v. Planta I, 91): ai. *catvāras* m. (acc. *catúras*), *catvāri* n. „vier“; gr. τέσσαρες, τέτταρες, ion. τέσσερες, äol. πέσυρες, πίσυρες, dor. τέτορες, böot. πέτταρες; gall. *petor[-ritum]* „vierräderiger Wagen“, ir. *cethir*, cymr. u. s. w. *petguar, pedwar*; got. *fidwor, fidur-dogs*, aisl. *fjórer*, ags. *féower, fiþer-*, ahd. *fior, fiar*; ab. *četyre*, „vier“, *četvero* „je vier“, lit. *keturì* „vier“, *ketverì* „je vier“ (Curtius 488, Vaniček 47), arm. *čork'* (Hübschmann Arm. Stud. I, 48; zum Lautlichen ein Versuch bei Bugge IF. I. 458); alb. *katεr* „vier“ ist aus *quattuor* entlehnt (G. Meyer Wb. 181, Alb. Stud. II, 45 ff.).

Lat. ***quadru-***, *quadri-* in Zusammensetzungen: *-tu̯r-* zu *-du̯r-* (wie in *quadrā-ginta*), das zu *dr-* wurde im Gegensatze zu altem *-dr-* (Osthoff Par. I. 165): *quadra-, quadri-* also zunächst zu gr. τετρα- *(*qu̯etu̯r̥)*: zur Endung von *quadru-* vgl. av. *caþrukarana* „vierkantig“ u. dgl., gr. *(qu̯)*τρυφάλεια, gall. *Petrucorius*: lat. *quadrupes*, gr. τετράπους: *quadru-plus, -jugus, quadrīga*, gr. τετραπλοῦς, τετράζυγος.

quater „viermal“ wohl aus **quatrus* (Lindsay-Nohl 475), das wie av. *caþruš* ds. Erweiterung von **qu̯etru* nach **tris, *du̯is* wäre, oder aus **quadris*, das unmittelbar nach letzteren gebildet wäre; vgl. noch ai. *catúr* ds. aus **qu̯eturs*: ***quaterni*** „je vier“.

quartus „der vierte“ (wohl aus **quortos* nach *quattuor*; Gdf. **qu̯(t)u̯rtos* mit dissimilatorischem Schwunde des ersten *t*, vgl. Sommer IF. XIV. 235. Hdb. 501 f.: andere Beurteilungen des *a* von *quartus* und *quattuor* bei J. Schmidt KZ. XXV, 49 a, Stolz HG. I, 161, 349, Skutsch, s. u.), vgl. ab. *četvrъtъ*, lit. *ketviȓtas*, gr. τέτρατος, τέταρτος, ai. *caturthá-s*, ahd. *viordo*, cymr. *petuerid*.

quadrāginta: dor. jon. τετρώκοντα, att. τεσσαράκοντα (s. Brugmann I², 418, 476. Hirt Abl. 162), arm. *k'arasun*, ir. *cethorcha* „vierzig“.

quatuordecim: got. *fidwortaihun*, ahd. u. s. w. *viorzëhan*.

quadrans „Viertel“: vielleicht ptc. von *quadrāre* (allerdings „viereckig machen, behauen“ bedeutend; Stolz HG. I, 563).

tt in *quattuor* ist Konsonantengemination (Schulze Qu. ep. 527), nicht durch Kontamination von *quatuor* mit einer assimilierten Schnellsprechform **quattor* (s. darüber Solmsen KZ. XXXV, 477, Skutsch Rom. Jb. V, 1, 64) entstanden (Johansson KZ. XXX, 409, Danielsson Ait. Stud. IV, 176).

-que „und“: = ai. av. *ca*, ap. *cā*, gr. τέ „und“, ir. *na-ch* „non“, got. *-h* in *ni-h* = lat. *neque*; vgl. o. *nep, nip, neip*, u. *neip, nep* „neque“, u. *ap* = lat. *atque, ac*, aber „quum, ubi“ bedeutend, s. u.

Idg. **qu̯e* macht auch Pronominalformen vom St. **qu̯o-* zu Relativen und Indefiniten: lat. *quis-que*, o. *í-p* (s. bes. Brugmann Dem. 64) „just da, daselbst“, ai. *kaçca* „wer irgend, welcher irgend“, av. *cis-ca* „wer irgend“ (auch gr. ὅς τε) u. s. w., got. *ƕazuh, ƕōh, ƕah*, ir. *cách, céch* „quivis“, cymr. *pau-p*, corn. *pu-p, pe-p*, bret. *pep* „jeder“.

*$q^{\underset{\smile}{u}}e$ gehört zum Pron.-St. *q^uo- (wohl Lok.), ursprgl. „wie", woraus „und" (auch nhd. *wie* im zweiten Teile eines Satzes = *und*); relative Bed. zeigt noch ai. (ved.) *ca* „wenn", altlat. *absque me esset* „si sine me esset", u. *ap* „quum, ubi"; vgl. auch gr. ὅ-τε, dor. ὅκα, τό-τε, τό-κα.

queo, *quīre, quīvi* und *quĭi, quĭtum* „in der Lage sein, vermögen", aber nicht „Kraft, Macht haben" und daher wohl nicht zu ai. *çváyati* „schwillt an, wird stark, mächtig" u. s. w. (s. *cavus, inciens*; Vaniček 70, weitere Lit. bei Osthoff IF. VI, 20 ff., wozu noch Meringer IF. XVII, 161). Osthoff a. a. O. vermutet Zusammenrückung aus einer „irgendwie" bedeutenden Form vom Indefinitstamme *quo-*, wohl **quē* = dor. πῆ, lak. πή-ποκα, gort. ὅ-πη, got. *ƕē*, eventuell *quī*, wenn letzteres aus **quei*, nicht, wie wahrscheinlicher, aus **quī* entstanden ist (auch **quī* ist übrigens denkbar, wenn *queo* und *queunt* Neubildungen nach *eo, eunt*) + *īre* : **ne-quē-īt* „es geht nicht irgendwie, geht nicht an". Diese Auffassung scheint mir durch Bechtels GGN. 1899, 185—194, Hinweis darauf, daß bei Plautus das Perf. von *eo ii*, von *queo* aber *quīvi* lautet, nicht widerlegt; man beachte besonders, daß aus **(ne)quē* oder **quī, *quei̯* + *īī* sich nicht **(ne)quĭi*, sondern **(ne)quīī* entwickeln mußte, für das Umbildung zu *(ne)quīvī* infolge der Betonung der vorletzten Silbe näher lag, als Umbildung zu **(ne)quĭī* nach *ĭī*; s. auch Sommer Hdb. 611 f.

quercus, *-ūs* „Eiche": der *u*-St. kann alt sein, in welchem Falle **perq$^{\underset{\smile}{u}}$u-s* (mit Assimilation wie *coquo*, älter **q$^{\underset{\smile}{u}}$eq$^{\underset{\smile}{u}}$ō* aus **peq$^{\underset{\smile}{u}}$ō*, *quinque* aus **penq$^{\underset{\smile}{u}}$e*) als Gdf. anzusetzen ist, oder aus einem abstufenden *u̯o*-St. **perqu̯o- (*perqu-s, *perqu̯-ī)* entwickelt sein; weder die Ableitung ***querquētum*** „Eichenbestand", noch die verwandten Sprachen geben eine sichere Entscheidung, doch ist letzteres wegen *Hercynia* (s. u.) wahrscheinlicher.

Vgl. nach Hirt IF. I, 479 (ältere Lit. bei Wiedemann BB. XXVIII, 3) ahd. *forha* „Kiefer", ags. *furh*, aisl. *fura*, nhd. *Föhre*: die ältere Bed. „Eiche" (vgl. ahd. *tanna* sowohl „Tanne" als „Eiche") noch in älter nhd. *Ferch* „quercus" (einmal bezeugt), ahd. *fereh-eih*, langob. *fereha* „aesculus"; dazu, da der Begriff des Waldes einer bestimmten Baumart häufig in den des Waldes überhaupt, des Waldgebirges übergeht, vielleicht got. *fairguni* „Gebirge" (andere Auffassungen bei Zupitza Gutt. 130 und Wiedemann a. a. O.), ags. *firgen* „Waldhöhe", mhd. *Virgunnia* „der Virgunt" (der Böhmen umgebende Waldkranz), wozu schon nach Wackernagel ZfdA. II, 558 f. das kelt. *Hercynia*, Ἀρκυνία ὄρη (d. i. *Erkunia*: nach Zeyß, Much, Kossinna IF. VII, 284 f. allerdings zu cymr. *er-chynu* „erheben", *cwn* „Höhe"): aisl. *Fiǫrgyn* „ein Gott und eine Göttin, die vornehmlich mit dem Donnergott in Verbindung stehn", wozu nach J. Grimm (s. auch Schweizer KZ. I, 155) lit. *Perkúnas*, preuß. *percunis*, lett. *perkůns* „Donner" („Donnergott in Eichenwäldern thronend"), nach Pedersen BB. XX, 228 ff. auch slav. *Perunъ* als illyr. Lehnwort (*k* nach *r* wird im Illyr. spirantisch) und alb. *persn-di* „Gott, Himmel", endlich nach Hirt auch ai. *parkaṭī* „ficus religiosa, ficus infectoria", das ebenfalls *k* nicht nur aus $q^{\underset{\smile}{u}}$, sondern auch aus *qu̯* entwickelt haben kann, vgl. zum Lautl. Zupitza Gutt. 56 und *cāseus*. Es entfallen dadurch die Zweifel Wiedemanns BB. XXVIII, 6 ff. in lautlicher Beziehung.

Doch ist zuzugeben, daß sowohl die angeführten Berg- als Götternamen anderer Deutung zugänglich sind und daher von unsern Baumnamen getrennt werden können.

Dagegen ai. *Parjánya-s* „Regenwolke, Regen, Regengott" gehört wohl zu *spargo*; arm. *erkin* „Himmel" bleibt ebenfalls ferne, vgl. Pedersen KZ. XXXVIII, 197.

Davon ***quernus*** „eichen" aus **quercnos* oder **querquinos* (vgl. bes. Ciardi-Duprè BB. XXVI, 204, gegen Stokes BB. XI, 71 und Meyer-Lübke KZ. XXVIII, 171).

queror, *-i, questus sum* „klagen, wehklagen", ***querēla, querella*** „Klage". ***querimōnia*** ds. Vielleicht trotz Osthoff Pf. 496 f., Hirt BB. XXIV, 289 zu ai. *çvásiti, çvásati* „atmet, schnauft, seufzt" (Vaniček 73), aisl. *hvǽsa*, ags. *hwǽsan* „keuchen" (Fick I[4], 49), av. *suši* „die beiden Lungen" (allerdings von Bartholomae Grdr. 19 samt ai. *āçušāṇá-s* „pfeifend" auf idg. **sūs-* zurückgeführt und mit nhd. *sausen* verbunden; doch ist idg. **kus-* als Gdf. ebenfalls tadellos), lit. *szuszinti* „mit zischendem Geräusch durch die Luft fahren" (?; Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *çvásiti*).

Neben idg. **kues-*, etwa „schnaufen, seufzen", steht **kueis-* in aisl. *hvísta* „ins Ohr flüstern", *hvissa* „sausen", *hvískra* „summen, surren", ags. *hwisprian*, nhd. *wispern*, ahd. *(h)wispalōn* ds., ab. *svistati* „zischen", *svistъ* „das Zischen" (Fick I[4], 428, Persson 200, vgl. auch Osthoff Pf. 496 f.). *queror* könnte als **quisor* ebenfalls hier einzuteilen sein, welchenfalls *questus* für **quistus* nach *quero* eingetreten wäre.

queror nicht als **qu-es-ō(r)* nach Brugmann Grdr. II, 1026, I[2], 519 zu gr. κωκύω „klage, schreie, heule", mhd. *hiuweln* „heulen, klagen, schreien", ahd. *hūwila, hiuwila* „Nachteule", ai. *kắuti* „schreit", Intens. *kōkūyate*, ab. *kujati* „murren", gr. καύαξ „Mövenart"; denn idg. **qu-ésō* bezw. **qu̯-ésō* hätte lat. **ceror*, bezw. **ceror* ergeben (vgl. *vapor* und *cāseus*). S. noch *quirītāre*.

querquēdula „Kriekente" (daneben aus den roman. Sprachen zu erschließendes **cercedula*, vgl. Gröber AfIL. I, 544): gr. κερκιθαλίς· ἐρῳδιός Hes., κέρκος „Hahn", κέρκαξ· ἱέραξ, κίρκος „Habichtart", κερκίς, κέρκνος, κόρκορος Vogelnamen, ir. *cerc* „Hahn, Ente", apr. *kerko* „Taucher" (: lit. *karkiù, kárkti*, lett. *kerzu, kerkt* „quarren", lit. *kirkiù kir̃kti* „kreischen, von der Bruthenne"), ai. *karkaras* „Rebhuhn", *kr̥kavāku-š* „Hahn" (aber nicht ai. *parkaṭa-s* „Reiher", Johansson IF. VIII, 166 a 1).

Durchaus Formen mit z. T. gebrochener Reduplikation vom Schallelement **kr-* u. s. w. (s. *cornix*).

Die Verschiedenheit der Gutturale beruht kaum auf verschiedener Auffassung des Tierlautes, oder nach Fick II[4], 61 auf Ausgleichung von **qu̯erq-* oder **qerqu̯-*; sondern auf volksetymologischer Umdeutung von **cercē-dula* zu *querqu-ēdula* „Eichelesserin" (ähnlich Keller Volkset. 52, der allerdings Entlehnung aus gr. κερκιθαλίς annimmt). Vgl. Vaniček 53 u. s. w.

Zur Endung (vgl. *monēdula, ficēdula, acrēdula*) s. Niedermann IF. X, 235.

querquerus (*querqueram frigidam cum tremore a graeco κάρ-*

χαρα certum est dici, Paul. Fest. 343 ThdP.): zu gr. καρκαίρω „zittere" (Bersu 150; Bezzenberger BB. XII, 77). *querquerus* ist wohl durch bloß lautliche Analogie gleichzeitig mit der Verdrängung von **cercēdula* durch *querquēdula* an Stelle von **cercerus* getreten.

Trotz Bezzenberger a. a. O. nicht hierher got. *faúrhts* „furchtsam", ahd. u. s. w. *foraht* (von Johansson IF. VIII, 166 a mit dem nicht belegten ai. *parkaṭa-s* „Angst, Schmerz", dagegen von Zupitza Gutt. 5 mit ai. *spr̥ṣṭa-* verbunden).

quī (altlat. *qoi*), **quae, quod,** Relativum und Indefinitum: u. *po-i, -e, -ei* „qui". *puř-e* „quod", *pusme* „cui" u. s. w., *pue* adv. „quo" (*u* = *ō*, das vor Enklitika nicht verkürzt ist). o. *pui, pai, púd* „qui, quae, quod" (gleich den lat. Formen), päl. *pus* n. pl. „qui"; o. *púiiu* = lat. *quoia, cuia* „wem gehörig" (vgl. bes. v. Planta II, 224); vgl. noch o. *adpúd* „quo-ad" = lat. *ad-quo* bei Afranius (Bücheler Rh. Mus. XLIII, 561, v. Planta II, 459). S. *quis*.

quī adv. „wodurch, wovon (relat.); wie denn, warum (fragend); irgendwie (in Wunschformeln)": zu *quī* relat., *quis*. Wohl alter Instr. **q̯ᵘī*, vgl. *quiquam* im SC. d. Bacc., das *ī* und *ei* scheidet (Lindsay-Nohl 513), = ags. *hwí*, as. *hwī*, aisl. *hví* „wie, wozu, warum", ab. *či-mь* (J. Schmidt KZ. XXVII, 288, 291, XXXII, 402, Pl. 43, Brugmann IF. IV, 226 ff.); daß damit ein alter Loc. **q̯ᵘei* (Bücheler-Windekilde Gdr. d. lat. Dekl. 121 f., Stolz Hdb.[2] 348) = gr. πεῖ „wo" korkyr. ὁ-πεῖ (Bechtel ZfdA. XXIX, 366 faßt auch grm. **hwi* so) und ein Abl. **q̯ᵘīd* zusammengefallen sei (Stolz Hdb.[3] 139), ist denkbar.

quia „daß, weil", ***quia-nam*** „warum": acc. pl. n. des Pron.-St. **q̯ᵘi-*, s. *quis* (z. B. Lindsay-Nohl 701).

quidem „gewiß, sicher, ja doch; wenigstens, freilich, zwar; nämlich": *quid* = ai. *cid*, av. *-ciṭ*, ap. *ciy* (wesentlich „quidem" und wie dieses nur nach betonten Worten stehend; Wackernagel IF. I, 417) + *-dem* (vgl. Osthoff IF. V, 290 a); **quiddem* wurde wegen seines enklitischen Gebrauches zu *quidem*.

quiēs, *-ētis* „Ruhe", ***quiēsco,*** *-ere, quiē-vi, -tum* „ruhen": ab. *pociti* „ruhen", *pokojь* „Ruhe"; got. *hweila*, ags. *hwíl*, ahd. *(h)wīla* „Zeit, Weile", aisl. *hvíla* „Ruhebett", *hvíld* „Ruhe", got. *hweilan* „weilen, zögern, aufhören", ahd. *wīlōn, -ēn* „weilen, sich aufhalten" (Vaniček 317); ai. *cirá-s* „langdauernd, lange" (Osthoff M. U. IV, 151 f.), av. *šāitiš* „Freude" (*š-, šy-*, vgl. gathav. *šyeitibyō*, = ai. *cy-*), ap. *šiyātiš* (wesentlich = lat. *quiēs*), av. *šyāta-, šāta-* „erfreut" (= lat. *quiētus*), Παρύσατις (Johansson de der. verb. 121, Brugmann Grdr. II, 280, Fick I[4], 393); ir. *cian* „lange" (Fick II[4], 65). Idg. **q̯ᵘei̯ē-, *q̯ᵘi(i̯)ē-* „behaglich ruhen" (vgl. auch *tranquillus*). Ähnliche Wzln. s. unter *cīvis*.

quīn „daß nicht, so daß nicht, ohne daß"; „daß" (nach Verben der Bed. „unterlassen, zweifeln"); in Hauptsätzen „warum nicht": **quī* „wie" (in Fällen wie *nemo fuit quin sciret* vielleicht auch nom. masc. sg. *quī*) + *ne* „nicht".

Davon zu scheiden ist nach Persson IF. II, 211 ff. ***quīn*** „irgendwie", mit hervorhebendem *-ne* wie in *quandōne* „zu irgendeiner Zeit" (vgl. *enim*), ***quīn*** „fürwahr, ja vielmehr" (ebenso: könnte aller-

dings auch „wie sollte nicht!“ sein). ***quīn*** in Befehlen (ursprgl. mit Indikativ) ist aber adv. *quī* + *ne* „nicht“, also „wie nicht, warum nicht“; s. noch Lindsay-Nohl 704.

quinque „fünf“: aus **penque* = ai. *pañca*, av. *panca*, gr. πέντε, äol. πέμπε, gall. πεμπε-δουλα „πεντάφυλλον“, ir. *coic*, akymr. u. s. w. *pimp*, got. *fimf*, ahd. u. s. w. *fimf*, *finf* (der Gutt. noch in schwäb. *fuchze* „fünfzehn“, *fuchzk* „fünfzig“, Zupitza Gutt. 7), arm. (Hübschmann Arm. Stud. I, 39) *hing*; lit. *penkì*, ab. *pętь* (= ai. *paṅktí-ś*, Kollektivum; mit *t* aus *kt* nach dem Ordinale), alb. *pesε*, geg. *pęsε* (**penqtiā*, G. Meyer Alb. Wb. 329). Vgl. noch o. *pumperias*, u. *pumpeřias* „*quintiliae“, *Púmpaiians*, „lat.“ *Pompēii*, *Pomp-ēius*, *-ōnius*, *-ilius* (vgl. auch v. Planta I, 332).

Lat. ***quintus*** (*quinctus* mit wiederhergestelltem Gutt. nach *quinque*; kaum aus **quinquetos*) = gr. πέμπτος, kret. πέντος „der fünfte“, ahd. u. s. w. *fimfto*, *finfto*, got. *fimfta*, lit. *peñktas*, ab. *pętъ*; ir. *cóiced*, *cúiced*, cymr. u. s. w. *pimphet*, ai. *pañcathá-s* (gewöhnlicher *pañcamas*) ds.; über av. *puxđa-* s. die Lit. bei Zupitza Gutt. 7, Bartholomae Airan. Wb. 908 f.; ***Quinctius*** = o. *Púntiis*, päl. *Ponties* (o. Πομπτιες durch Einwirkung von **pompe*, wie auch *pomptis* „quinquies“).

quindecim: ai. *páñcadaçat*, av. *pancadasa*, gr. πεντε(καί)δεκα, got. *fimftaihun*, ahd. u. s. w. *finfzëhen*.

quinquāginta: ir. *cóica*, ai. *pañcâçat*, av. *pancasatəm*, gr. πεντήκοντα, arm. *yisun*.

Vgl. Vaniček 150, Curtius 464 u. s. w.

quinquo, *-āre* „lustrare“: s. *pontifex*.

quippe „freilich, allerdings, jawohl“ (zur Bed. s. Schmalz 350): **quid-pe*, oder **quī-pe* (vgl. Stolz HG. I, 310, Hdb.[3] 85 m. Lit.); ***quippiam*** aus *quippe iam* (ganz verkehrt Stowasser ZföG. LII, 387; vgl. auch das Mask. *quispiam* aus **quis-pe-iam*, Birt Rh. Mus. LI, 87); ***quippinī*** aus **quippe nī*. Zu *-pe* vgl. lit. *kaĩ-p (kai-po)* „wie, als“, *taĩ-p* „so“ und s. noch *ipse*.

Quirīnus, Beiname des Romulus u. s. w. (nach Macrob. sat. I, 9, 16 „bellorum potens, ab hasta, quam Sabini curim vocant“, was aber bloße Volksetymologie): zu *Quirītes*.

Quirītēs pl.: Deecke Fal. 83 ff. betrachtet *Jūno* ***Quirīs, Quirītis*** und ***Quirītēs*** als identisch mit *Curis*, *-ītis* und *Curētēs* „Bewohner der sabin. Stadt *Curēs*“ (wofür später *Curenses*); *Quirītēs* seien demnach ursprgl. die Sabiner von *Curēs*, die durch ihre Übersiedlung nach Rom als *Quirītēs* einen Teil der röm. Gemeinde bildeten; ebenso weise der *Mars* (?) *Quirīnus*, der mit dem Romulus verschmolz, sowie die *Juno Quirīs*, *Quirītis* auf sabin. Ursprung dieser Gottheiten. Der Ableitung von einem Ortsbegriff wäre die Endung (vgl. *Arpinās* u. s. w.) günstig. Für die Erklärung des Lautunterschiedes *Cur-* : *Quir-* wäre wahrscheinlicher als Deeckes Annahme, *Curēs* sei aus *Quirēs* entstanden, jedenfalls die entgegengesetzte, daß *Quir-* römische Substitution für ein irgendwie mit modifiziertem *u* — vgl. o. *Diumpais* : *Lumpis* — gesprochenes sabin. *Cur-* (*Cür-* ?) sei; vgl. auch *liquiritia* aus gr. γλυκύρριζα, *coloquintis* aus κολοκύνθη (Bersu Gutt. 39 a, der übrigens die Verbindung unserer Worte mit *Curēs* leugnet). Doch ist die Verknüpfung der

Quirītēs mit den *Curētes* wohl nur volksetymologisch, und nur so viel wahrscheinlich, daß den lat. Worten ein alter Stammesname zugrunde liege.

Nicht überzeugend betrachtet man *Quirītēs* u. s. w. als Ableitung von *cūria* (s. Stolz HG. I, 253, aber auch 530), Gdf. **Co̯uirītēs* (v. Planta IA. X, 57).

quīrīto, quirrīto, *-āre* „Naturlaut des Ebers": schallnachahmend, vgl. unser *quietschen* und *kwī* als Nachahmung des Quietschens der Schweine.

quirīto(r), *-āre (-ārī)* „laut schreien, klagen, kreischen": vielleicht aus **querīto* (Gdf. **ques-* oder **quis-*), zu *queror* (Vaniček 73), mit Umgestaltung zu *quirīto* nach *Quirītēs* (mit dem es Varro l. l. VI, 68 und auch neuere als „die Hilfe der Quiriten anrufen" fälschlich verbinden) oder durch Vermengung mit *quīrītor* (Keller Volksetym. 150). Doch kann *quirītor* auch von Anfang an schallnachahmend sein wie *quīr-*, *quirrīto*.

quirquir (Carmen augurale bei Varro l. l. VII, 8) „ubicumque": gedoppeltes adv. idg. **q̯ʷi-r* zu *quis*, vgl. zur Bildung got. *ƕar* „wo", ai. *kárhi* „wann", lit. *kur̃* „wo" (s. auch *cur*), got. *her* „hier" u. s. w. (J. Schmidt KZ. XXXII, 415).

quis, quid „wer? was?": = o. *pis, pis, pis* (indef., fragend, unbestimmt-relativ), *píd* u.s.w.; *pispis* (= *quisquis*, argiv. τίςτις: Kretschmer Einl. 160), '*pitpit*' „quidquid", *píspíd* „quisque oder quisquam", *pídum, pidum* „quidquam"; volsc. *sepis* „siquis"; u. *svepis*, *sopir* „siquis", *pis-i, pis-i* „quis, quisquis", *piř-i, piř-e, pirs-e* „quod, quid, quidquid"; über o. *-píd, pid*, u. *-pe, pei*, Indefinitpartikel, s. v. Planta II, 461 f.; gr. τίς fragend, τις unbestimmt, thess. κίς, meg. σά „quae", gr. ἄ-σσα, att. ἄττα; ai. *cid* verallgemeinernde enklit. Partikel, av. *-ciṯ*, ap. *ciy*; av. *ciš*, *cisca* = lat. *quisque*, ap. *ciš-ciy*; ai. *kím* „was?", *ná-kiš* „niemand"; ab. *čьto* „quid".

Hierher *quīdam* aus **quisdam* (aber *quīlibet* kann auch *quī libet* sein, Havet Mém. soc. lingu. IV, 88), *quīvis* aus **quisvis*, vgl. u. *pisher*, *quisquam* = *quis* + *quam* „wie" (unrichtig Stowasser ZföG. LII, 710).

Neben idg. **q̯ʷi-* (ursprgl. nur fragend und unbestimmt; erst sekundär relativ) steht gleichbed. **q̯ʷo-* in lat. *quī*, o.-u. *po-*, gr. πῇ, jon. κῇ „wie", dor. πᾷ „in welcher Richtung", πῶς, jon. κῶς „wie", πόθι, jon. κόθι „wo", hom. τέο „wessen" (= av. *cahya*), τεῖον · ποῖον, Κρῆτες Hes., ποῖος „wie beschaffen", ποῦ, jon. κοῦ „wo", πεῖ, ποῖ „wohin"; ai. *kas*, av. *ka-*, ap. *ka-* „wer", ai. *kadá*, av. *kada* „wann"; ir. *cía, cé*, cymr. u. s. w. *pwy (*q̯ʷe-i̯)* „wer, was?", ir. *co-te, ca-te* „quid est", *can* „unde", *coich* „cuius", *cách, cach*, cymr. *paup, pop* „quivis", ir. *cechtar* „uterque", cymr. *pa* u. s. w. „qui", cymr. *pan* „wann" u. s. w.; got. *ƕas*, aschw. *hvar, har*, ags. *hwá* „wer", ahd. *hwër* ds., got. u. s. w. *ƕa*, ahd. *hwaʒ* = lat. *quod*, fem. got. *ƕō*; got. *ƕan* „wann, wie", as. *hwan*, ahd. *hwanne* „wann", as. *hwanda* „weil, dann", ahd. *hwanta* „warum"; ab. *kъto* „wer", *kъde* „wo", *kądu, kądě* „woher", lit. *kàs* „wer", *kadà* „wann"; alb. *kɛ* „wenn"; vgl. auch o. *púterei-píd* „in utroque", u. *podruhpei* adv. „utroque" (: lat. *uterque*), gr. πότερος, jon. κότερος, ai. *katará-s* „welcher von zweien", ab. *kotorъ, koterъ* „welcher", lit. *katràs* „welcher, welcher

von beiden", got. u. s. w. *hwaþar* „wer von beiden", ahd. *hwëdar* ds., nhd. noch in *weder*.

Daneben idg. *$q^{u}u$- in ai. *kútra*, av. *kuþrā* „wo, wohin", ai. *kútas* „woher", *kúha*, av. *kudā* „wo", av. *kū* „wo", *kva*, ai. *kuvà* „wo. wohin", kret. ὄπυι, u. *pufe*, o. *puf* „ubi", ags. *hú* (?) „wie"; s. auch unter *ubi*.

Vgl. Curtius 466, Vaniček 42 u. s. w.

quisquiliae, *-ārum* „Abgang, Abfall, Kehricht, Auswurf": nach Vaniček 312, Curtius 169 (vgl. auch Noreen Ltl. 231) mit gr. κοσκυλμάτια „Lederschnitzel, Abgang vom Leder" und σκύλλω „schinde, zerreiße, plage" zu gr. σκάλλω „behacke, grabe", lit. *skeliù, skélti* „spalten", *skilù, skìlti* „sich spalten", *skalà* „Holzspan", ir. *scailt* „Spalte", *scailim* „zerstreue, nehme auseinander", aisl. *skilja, skilda* „trennen, scheiden", got. *skilja* „Fleischer", ahd. *scolla*, nhd. *Scholle* u. s. w. (s. Fick I⁴, 566, Prellwitz Wb. s. v. σκάλλω; dazu nach Vaniček 319, Persson 107 auch lat. *sculna* „Schiedsrichter").

Doch macht das auffällige lat. *qui-squi-* Kellers, Volksetym. 133, Annahme wahrscheinlich, daß *qui-squil-iae* aus gr. κο-σκυλ-[μάτια] oder einer verwandten Bildung entlehnt sei (über lat. *qui* aus fremdem *cü* s. *Quirītēs*).

Andernfalls wäre *$q^{u}e$-*sq*^{u}*əl-*, *-sq*^{u}*ul-* als Gdf. für *quisquiliae* und κοσκυλμάτια, σκύλλω anzusetzen (J. Schmidt KZ. XXXII, 352), die sich nach Persson KZ. XXXIII, 285 zu **sqel-* in σκάλλω u. s. w. verhielten, wie aisl. *skral* „sonus" u. s. w. zu *skjalla*, ahd. *scellan* „ertönen".

quom „wenn, als; so oft als"; Gdf. **quom*, woraus lautgesetzlich *com* (weiter *cum*); nach den übrigen Formen des St. *quo-* trat neben *com* von neuem *quom*, was gleichzeitig auch der praep. *com* zur Form *quom* verhalf (Bersu Gutt. 41 ff., 89 f., Solmsen 78 f.).

Ital. **quo-m* (mit *-de* erweitert in o. *pún*, u. *ponne*) ist Acc. wie *primum* u. s. w. (Brugmann IF. XV, 69), nicht Instr. (Streitberg Comp. 38, Hirt IF. I, 26).

quondam „einst": *quom* (s. d.) + *-dam* (s. *de*); vgl. o. *pún*, *pon*, u. *ponne* „quom" aus **pom-de*.

quoniam „wenn jetzt; weil" (s. Lindsay-Nohl 700): aus **quom iam* (Corssen Ausspr. II², 102, Bersu Gutt. 55 u. s. w.), nicht aus **quone iam* (Birt Rh. Mus. LI, 89 ff., der im *cuine* des Carm. Sal. noch eine Spur davon vermutet; vgl. dagegen auch Stolz Hdb.³ 87 a 7).

quonque: s. *cunque*.

quoque „auch": wohl aus **quō que* (vgl. Solmsen Stud. 100; ähnlich schon Bréal Mém. soc. lingu. VI, 129).

Kaum nach Wackernagel IF. I, 418 = ai. *kvaca*, ursprgl. „jederorts, jedenfalls", oder nach Polle Fleckeisens Jbb. CXLIX, 207 f. = **queque*.

quot „wie viele": = ai. *káti*; vgl. mit Ablaut av. *caiti* ds. und bret. *petdez* „quot dies", *petiguez* „quotiens" (Fick II⁴, 61). Lat. ***quotus*** „der wievielte" ist vom bereits apokopierten *quot* aus mit Suff. *-o-* abgeleitet, wie gr. πόσσος aus *πότįος von *q^{u}*oti* (vgl. Lindsay-Nohl 518), nicht als **quoti-to-s* (Fick I⁴, 27, 388, II⁴, 61) = ai. *katithá-s* (vgl. auch gr. ποστός und *cottīdie*) zu setzen; ebenso

quotumus mit Suff. *-mo* (nicht = ved. *ka-tamá-s* „welcher unter vielen", vgl. Fick I⁴, 27). Über lat. ***quotiens*** s. Brugmann Grdr. I², 912.

R.

rabiēs, *-ēi* „Wut, Tollheit", ***rabio,*** *-ere* „toll sein, wüten": vielleicht zu ai. *rábhas* n. „Ungestüm, Gewalt", *rabhasá-s* „wild, ungestüm, gewaltig", *sąrabdha-s* „wütend" (Vaniček 233, Fick I⁴, 118, 525). Da ai. *rábhate* „erfaßt, hält sich fest" identisch ist mit *lábhate, lambhate* „erfaßt, ergreift", wozu gr. λαμβάνω, εἴληφα „ergreifen", λάφυρον „Beute", ἀμφιλαφής „umfassend", lit. *lõbis* „Besitz, Reichtum", *lãbas* „gut", und der Begriff „wütend, aufgeregt" aus „ergriffen" (oder auch aus „anpackend") zu gewinnen ist (vgl. auch ir. *recht* „plötzlicher Anfall, Wut": lat. *rapio*), kann idg. **rabh-* als Nebenform von **lābh-* betrachtet werden.

rabo, *-ōnis,* scherzhafte Verballhornung von *arrabo,* s. d. (Keller Volksetym. 104).

rabula „ein schreiender Sachwalter", richtiger nach Havet AfIL. IX. 524 *ravola, ravula*: zu *ravus, ravidus, vox ravula* „kreischende Stimme"; so z. T. schon die Alten, s. Havet a. a. O. (während andere, wie auch Vaniček 233, an *rabiēs* anknüpften).

rabusculus bei Plin. 14, 42 in der Verbindung *cinerea et rabuscula et asinusca*: vielleicht „dunkelfarbig" bedeutend und als *rāruscula* zu *rārus*? (Georges s. v.).

Mit nhd. *Rebe* hat es nichts gemeinsam. Das früher bei Plin. 14, 120 gelesene *rabulānus* ist jetzt zu *crapulānus* verbessert.

racco, *-āre* „Naturlaut des Tigers": schallnachahmend wie ***rāna*** *(*rācnā)* „Frosch", ahd. *ruohhōn* „brüllen" (Vaniček 25), lit. *rė́kti,* lett. *rēkt* „brüllen", ab. *reką* „spreche", ir. *réimm* „Geschrei", cymr. *rhegen* „Wachtel" (Fick II⁴, 230). *racco* aus **rāco.*

racēmus „Kamm der Traube; die Beere, die ganze Traube": zu gr. ῥάξ, ῥαγός (Lit. unter *frāgum*; Wzvariation *ĝ : k*), ai. *rāçí-ṣ* „Haufen, Menge, Masse" (Nazari Riv. di fil. XXXII, 103 ff.); *racēmus,* ῥάξ demnach ursprgl. ein „haufenartig zusammengedrängter Fruchtstand", dann bes. von der Traube, endlich auch von der einzelnen Beere gebraucht.

radius „Stab, Stäbchen, Stecken; Speiche des Rades; Strahl leuchtender Körper": zur Sippe von *rādix, rāmus* (Vaniček 275, Curtius 352), deren Gdbed. „Schößling, Zweig, Sproß" ist, woneben bereits idg. z. T. „Wurzel".

rādīx, *-īcis* „Wurzel": gr. ῥάδιξ, -ῖκος „Zweig, Rute", ῥάδαμνος „junger Zweig", ῥαδινός, äol. βράδινος „schwank, schlank, flink", ῥαδαλός „aufgeschossen, schlank"; ῥίζα, lesb. βρίσδα *(*u̯rędi̯a)* „Wurzel": got. *waúrts* „Wurzel", ags. *wyrt,* ahd. *wurz* „Kraut, Pflanze" (mhd. auch „Wurzel"), ahd. *wurzala,* ags. *wyrtwalu* (eigentlich „Kraut-Stock", s. Kluge Wb.⁶ s. v.) „Wurzel", nhd. *Wurz, Wurzel, Gewürz, würzen*; cymr. *gwreiddyn* „radix, stirps", corn. *grueiten,* bret. *gruizyenn* „Wurzel" *(*u̯r̥di̯o-)* (Curtius 352, Vaniček 275), ir. *frém* „Wurzel" (**u̯r̥dmu-*; Fick II⁴, 286), cymr. *gwrysgen* „Ast" (**u̯r̥dskā*; Foy IF. VI, 323), got. *aúrtigards* „Garten", ags. *ortgeard*

„Baumgarten", got. *aúrtja* „Gärtner", aisl. *urt* „Kraut" (nicht aus lat. *hortus* entlehnt: vgl. Uhlenbeck Got. Wb. s. v.), aisl. *rót* „Wurzel", ags. *wrót* „Rüssel" (Kluge Wb.[6] s. v. *Wurz*).

Hierher auch ***rădius, rāmus.***

Idg. **uerōd-* oder **uerăd-* „Schößling, Zweig", woraus z. T. „Wurzel" (Hirt Abl. 84, 76), ist vielleicht aus **uer-* „emporkommen, sich erheben" in gr. (*F*)ορθός, ai. *várdhate* „erhebt sich, macht wachsen" erweitert (Prellwitz Wb. 270).

rādo, *-ere, rāsi, -sum* „scharren, schaben, kratzen", ***rōdo,*** *-ere* „nagen, benagen": beide Bedd. vereinigt ai. *rádati* „kratzt, ritzt, gräbt, hackt, nagt": zu *rōdo* stimmt ai. *radana-s* „Zahn". ahd. *rāzi* „scharf, ätzend", nhd. mundartlich *rass* ds. (Vaniček 231, Fick I[4], 119, 530), ahd. (eigentlich and.) *ratto, ratta*, ags. *ræt*, nhd. obd. *Ratz* „Ratte, Raupe" (die Ratte, die erst nach der Völkerwanderung in Europa erschien, also als „Nager" bezeichnet), hess.-thüring. *ratz* „Marder" (ahd. *rato* wohl nicht mit idg. *dh* oder *t*; eher aus einer nd. Form ohne Konsonantengemination entlehnt; vgl. Uhlenbeck PBrB. XXII, 196, XXVI, 306). Zu *rādo* stimmt in der Bed. cymr. *rhathu* „raspeln, glätten, ebnen", *rhathell* „Raspel", *rhath* „Ebene, Fläche", bret. *raza* „raser" (Fick II[4], 227; die von ihm zur Wahl gestellte Verbindung mit ahd. *fratōn* „wundreiben" ist damit vereinbar, wenn *f-* — allenfalls durch syllabische Dissimilation aus *fra* entstanden — Präfix ist, und *-ratōn* auf einer Wzf. auf *-dh* beruht, die Uhlenbeck a. a. O. auch in ai. *ra-n-dhram* „Öffnung, Spalte, Höhlung, Blöße" vermutet).

rōdo, ahd. *rāzi* weisen auf idg. *ō:ē*, ai. *radati* zeigt *a* = *ə* (nicht überzeugend setzt Bartholomae IF. III, 59 die Wz. als **răd-* an). Wie sich dazu *rādo* verhält, ist unklar; nach Hirt Abl. 77, 162 Ablaut einer zweisilbigen Basis **arăx-d-*, Erweiterung von *arā-re* (vgl. *terram rādere*)? Eine Hochstufe **(a)rā-d- : arā-re* anzunehmen und **(a)rē-(d)-*, **(a)rō-(d)-* als eine ursprgl. Parallelerweiterung von **ar-* zu betrachten (Bedeutungsunterschied **rōd-*, **rēd-* „nagen": **rād-* „kratzen"), wäre eine eben nur auf das Lat. gegründete Konstruktion. Am ehesten scheint lat. *rā-* aus idg. *rē-* herzuleiten zu sein.

Hierher einerseits ***rastrum*** „Hacke, Karst", ***rādula*** „Schabeisen", ***rāllum*** „Pflugschar", ***rāmentum*** „Abgang, Span, Splitter", andererseits ***rōstrum*** „(Nagewerkzeug) Schnabel, Schnauze, Rüssel, Schiffsschnabel".

rāja „Rochen" (Plin.): wohl als „Stachelrochen (Strahlrochen)" aus **rādiā*, zu *radius* (Sommer IF. XI, 81).

Die Verbindung mit ndd. *ruche* (daraus nhd. *Rochen*), ags. *reohha*, **rohha*, mengl. *reighe, roughe* „Rochen" (Vaniček 231; ags. *hreohhe, hreohehe* ist nach Sievers' brieflicher Mitteilung — gegen Ags. Gr.[3] 112 — falsche Form statt *reohha*) ist selbst unter einer Gdf. **rəgī*, **rəgiā* (woher grm. *hh* ?) ganz problematisch.

rāllum „Pflugbreite, Pflugschar": zu *rādo* (Vaniček 232), Gdf. **rādlom*. Ebenso ***rālla*** „Schabeisen" (neben *rādula* ds.) und ***rallus*** = *rādilis* (Gloss.) „glatt geschoren" (Plaut., vgl. Loewe Prodr. 263 f.; wohl *rāllus*, Gdf. **rādlo-s*).

rāmentum „Abgang, Span, Splitter": zu *rādo* (Vaniček 232), Gdf. **rādmentom* (vgl. *caedo : caementum*).

rāmes, *-itis,* ***rāmex,*** *-icis* „Bruch im Leibe, bes. Hodenbruch, Aderbruch", ***rāmicēs*** „die Lungengefäße, Lunge", später „Hodenbruch": als „Gefäßverzweigung" zu *rāmus* (Corssen Ausspr.[2] II, 206).

Ramnēs, *-ium* „eine der drei Tribus", unerklärt. Gewiß nicht als die „reißend Schnellen" zu *rapio, rapidus* (Vaniček 232). Da die *Lucerēs* und *Titiēs* ihren Namen von Opfergenossenschaften bezogen zu haben scheinen, ist auch für *Ramnēs* ein ähnlicher Ursprung zu vermuten; die unzweifelhafte Identität der röm. Tribusnamen mit den etrusk. Gentilnamen *titie, luχre, *ramne* (Schulze Eigennamen 218) erweist noch nicht etrusk. Ursprung.

rāmus „Ast, Zweig": aus **u̯rādmos.* zu *rādīx* (Vaniček 275, Curtius 352).

Kaum zu *armus* (Hirt Abl. 84, 76 zweifelnd, Meringer IF. XVII, 121): gewiß nicht zu gr. ὄρμενος „Schoß, Stengel" (Prellwitz Wb. s. v. zweifelnd).

rāna „Frosch": wohl als **rācnā* „Brüller, Schreier" zu *racco* (Vaniček 25). Kaum als **vrānā* zu lit. *varlė̃* „Frosch" (Wiedemann BB. XXVII, 249).

rancens, rancidus „ranzig, stinkend", ***rancor*** „ranziger Geschmack oder Geruch": unerklärt.

rapio, *-ere, -ui, -tum* „raffen, an sich raffen, hastig ergreifen, rauben": alb. *rjep* „ziehe aus, -ab, beraube", gr. ἐρέπτομαι „rupfe, reiße ab, fresse", lit. *rẽplės* „Zange", alit. *aprepti* oder *aprepėti* „fassen, ergreifen", wohl auch ai. *rápas* n. „Gebrechen, körperlicher Schaden, Verletzung", *raphitá-s* „elend (beschädigt)", ahd. *refsen,* aisl. *refsa* „züchtigen, strafen" (ags. *róf* „tüchtig" = „an sich reißend"? Uhlenbeck PBrB. XXVI, 570; aisl. *rafr* „Bernstein"? Bezzenberger GGA. 1898, 555), ir. *rap* „every animal that drags to it, ut sunt sues", *recht* „plötzlicher Anfall, Wut" (G. Meyer BB. VIII, 189, Alb. Wb. 367, Fick I[4], 118, 527, II[4], 227); neben **rep-* steht **srep-, *sr̥p-* in gr. ἁρπάζω „raube", ἅρπαξ „räuberisch", ἁρπάγη „Harke" u. s. w. (Curtius 263, Vaniček 232, Hirt Abl. 124, G. Meyer a. a. O.).

Hierher ***irpex,*** wenig wahrscheinlich dagegen *repens*, s. d. Zusammensetzungen: *surpere, ērpe* u. s. w. und auf Grund eines adj. **ūsu-rapo-s usurpāre* (z. B. Ciardi-Duprè BB. XXVI, 195).

rāpum, rāpa „Rübe", ***rāpistrum*** (**rāpestrom,* Niedermann *ĕ* und *ĭ* 13) „Küchenkraut, wilde Rübe": gr. ῥάπυς, ῥάφυς „Rübe", ῥάφανος, ῥαφάνη „Rettich", att. „Kohl", ῥαφανίς, -ίδος „Rettich"; ahd. *ruoba* „Rübe", *rāba* ds. (schweiz. *rābi,* bair. *Kohlraben*), ab. *rěpa,* lit. *rópė* „Rübe" (Curtius 350, Vaniček 232), vgl. auch *rāpīna* „Rübenfeld, Rüben": lit. *ropẽnà* „Rübenfeld". Der Ablaut **rēp-* (: **rōp-?* oder) : **rāp- (: *rəp-)* scheint mit dem zwischen lat. *cārus*: ai. *cā́ru-ṣ* und (? doch s. unter *sapio*) dor. πέπᾱγα: lat. *pēgi* auf einer Linie zu stehn (oder lat. *rā-* unter unbekannten Bedingungen aus *rē-?* vgl. auch *rādo* und das flgde), und zwingt dann nicht zur Annahme von Entlehnung, trotz Fick I[4], 530. Verwandtschaft mit ab. *rěpij* „Pfahl", ahd. *rāfo* „Balken, Sparren", lit. *rė́plinti* „aufrichten, hinstellen", gr. ῥαπίς „Rute" (?), ῥώψ „Strauchwerk" (?) ist nicht wahrscheinlich zu machen.

rārus „locker, nicht dicht, dünn: dünn gesät, einzeln stehend, zerstreut, selten": ai. *ṛté* c. loc. „mit Ausschluß von, ohne, außer", *nírṛti-š* „Auflösung, Verwesung, Verderben", *virala-s* „auseinanderstehend, undicht, selten" (auch *íriṇa-m* „brüchiges, unfruchtbares Land"? Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.; *armaka-s* „dünn, schmal", subst. *-m* „Enge"? Fick I⁴, 11. 529), ab. *oriti* „auflösen, stürzen, zerstören", lit. *yrù, ìrti* „sich auflösen, trennen (von Dingen, die aus mehreren Stücken zusammengesetzt sind)", *pāiras* „locker", gr. ἀραιός „dünn, schwach", ἀραίωμα „Lücke" (Vaniček 24), ab. *rědъkъ* „selten", lit. *rẽtis* „Bastsieb" (nach Nesselmann auch „Netzbeutel"), lat. **rēte** „Netz, Garn", gr. ἐρῆμος, att. ἔρημος „einsam" (aber nicht got. u. s. w. *arms* „arm", s. *orbus*), lit. *ardýti* „spalten, trennen", *erdras* „weit", *rētas* (mit auffälligem *e* statt *ė*) „dünn, weitläufig, selten" (Fick I⁴, 11, 529, Persson Wzerw. 40, 91 a); got. *arwjo* „vergebens", ahd. *arawūn, arwūn, arowingūn* ds. (?; Johansson PBrB. XV, 224).

Idg. **erē-* „trennen, locker, undicht sein". Russ. *relь* „Hühnersteige", lit. *rė́ju, rė́ti* „schichten" (z. B. Holz), *rė́klės* „Stangengerüst zum trocknen, räuchern" (Zubatý AfslPh. XVI, 409) sind kaum unter dem Begriffe des locker gefügten Balkenwerkes damit zu vereinigen (s. *ratis*), sondern beruhen eher auf einem selbständigen idg. **rē-* „schichten, aufstapeln", wozu auch aisl. *ráð*, ags. *rǽd*, ahd. *rāt* „vorhandene Mittel, Vorrat", vielleicht auch *reor*, s. d.; wegen lat. *rētae* „Baumstämme im Flusse" scheint das Aufeinanderstapeln besonders von Baumstämmen und anderm Holz den ursprünglichen Sinn letzterer Sippe auszumachen.

Nicht annehmbar vereinigt Osthoff Pf. 446 *rārior* mit gr. ῥηΐων unter **ṷrāsiōs*.

rasis, *-is* „eine Art rohes, ungesottenes Pech" (Col.): wohl aus unbelegtem gr. **ῥάσις* aus **rəti-s*, ablautend mit gr. ῥητίνη „Gummi, Harz", woraus lat. *rēsina*.

rāstrum, rāster, pl. **rāstri** „Hacke, Harke, Karst": **rād-trom*, zu *rādo* (Vaniček 232; trotz Hirt Abl. 77 nicht direkt zu *arāre*).

ratis, *-is* „Floß": kaum zu *rēmus* (Curtius 342, Vaniček 23), sondern wohl als Balkengefüge zu lit. *rė́klės* u. s. w. (s. unter *rārus*).

Nicht als **sratis* zu *sero* (Osthoff M. U. V, III f.).

Ratumenna *porta*: nach Festus 378 ThdP. vom Namen eines Siegers im Wagenrennen benannt. Jedenfalls nicht zu *rota* (Vaniček 22, Bréal Mém. soc. lingu. XII, 79 f.; auch Festus — wie auch Plin. — scheinen durch eine derartige Volksetymologie beeinflußt gewesen zu sein), sondern etrusk. Ursprungs (Schulze Eigennamen 92).

rauca „eine Art in der Eichenwurzel sich erzeugender Würmer" (Plin.): kaum als **rāuica* zu *rāvus* „grau", eher als „grabender Wurm" zu *runcāre*.

raucus „heiser": **raṷicos*, zu *ravus* „heiser" (Curtius 356, Vaniček 240).

raudus, rōdus, rūdus „ein formloses Erzstück als Münze": mit noch unerklärtem Vokalwechsel, wie *rōbus : rūfus, nūgae : nōgae : naugae*. Wohl zunächst zu **rudis** „roh", vgl. *aes rude* „rohes Metall" und ahd. *aruzzi, erizzi* „Erz"; idg. **(e)reud-*, neben **(e)reudh-* in ai. *lohá-s* „rötlich, rötliches Metall, Kupfer, Eisen", ab. *ruda* „Erz, Metall", aisl. *rauðe* „rotes Eisenerz", sowie in **ruber** u. s. w. (Lind-

say-Nohl 286 nach den Alten). Daneben mit idg. *l* ir. *lúaide*, ags. *léad*, ndl. *lood* „Blei", mhd. *lōt* „gießbares Metall"; auch ai. *lohá-* könnte z. T. diese Wzform fortsetzen (Hirt PBrB. XXIII, 355; s. noch über orientalische Anklänge — sum. *urud* „Kupfer" — Schrader Reallex. 55, 176, 491).

Lat. *d* nötigt trotz Kretschmer Berl. Phil. Wochenschr. 1898, 212 nicht zur Annahme von Entlehnung aus dem Gall.

Verbindung von *raudus* mit *rūdera*, ahd. *grioz* u. s. w. (Vaniček 98) befriedigt sachlich nicht.

rāvistellus (richtiger als *rāvastellus*, s. Solmsen IF. XI, 29) gleichbedeutend mit *grāvastellus*, aber zu *rāvus* „grau" gehörig (Vaniček 98, der unrichtig auch *grāvastellus* zu *rāvus* stellt).

ravus (*rāvus*, nicht *rāvus*, s. Havet AflL. IX, 526) „heiser" (Sidon.), ***ravis, -im*** „Heiserkeit", ***raucus*** „heiser", ***ravio, -īre*** „sich heiser reden": zur Schallwurzel **rē-* (: *rā*? daneben **lē-*, **lā-*, s. *lāmentor*) in lit. *ré'ju, ré'ti* „heftig losschreien", lett. *rēt* „bellen", *rāt* „schelten", r. *rájatь* „klingen, schallen", *raj* „Schall, Echo", ab. *ravъ* „Schall", aisl. *rámr* „heiser", *rómr* „Stimme, Gekreisch, Beifall" (auf eine vollere Wzf. **erē-* weist noch aisl. *jarma* „blöken"), mit Suffix *-u̯o-*, oder zur erweiterten Wz. **rāu-*, **rēu-* in lat. ***rūmor*** „Geräusch, Ruf, Gerücht", ai. *rấuti, ruváti, ravati* „brüllt, schreit", *ráva-s, ravátha-s* „Gebrüll", ab. *revą, rjevą, rjują* „brülle" (*rykati* „brüllen", lett. *rukt* ds.), gr. ὠ-ρῦ΄ομαι „heule, brülle, wehklage", ὠ-ρυδόν „mit Gebrüll" (ὠ- Interjektion „weh"), hom. ἐρυγόντα „brüllend" u. s. w. (s. über die griech. Formen bes. Kretschmer KZ. XXXVIII, 135), ags. *rýn* „Gebrüll", *rýn (rýan)* „brüllen" (Erweiterungen s. unter ***rudo, rugio***). Vgl. Curtius 356, Vaniček 240, Fick I[4], 118, 529, Persson Wzerw. 196 f.

Eine andere Erweiterung **(e)re-i-* in ahd. *rērēn*, ags. *rārian* „blöken, brüllen". lett. *rēt* „bellen".

rāvus „grau, graugelb": = aisl. *grár*, ahd. *grāo, grāwēr* „grau", ags. *grǽg* ds. (Vaniček 98). Vokalverhältnis (s. über aisl. *ǫs-grúa* „aschgrau" u. dgl. auch Noreen Ltl. 35) wie in *gnāvus*: aisl. *knár* u. dgl. (s. Hoffmann BB. XXVI, 142: der Wandel scheint auf Seite des Lat. zu liegen).

Idg. **ghrē-u̯o-s* zu **ĝher-* „strahlen" in gr. χαροπός u. s. w., s. *augur* (z. B. Hirt Abl. 80; weitere Anknüpfungen versucht Wiedemann BB. XXVII, 239).

Ags. *grǽg* erweist kein urgrm. **ȝrēȝuaz* (s. Jellinek PBrB. XIV, 584), auf das sonst lat. *grāvastellus* bezogen werden könnte (s. auch Sommer IF. XI, 30).

rāvus nicht zu *formus* (Uhlenbeck PBrB. XXVI, 298).

rĕ- „zurück, entgegen", untrennbare Partikel: = u. *re-uestu* „revisito", *restatu* „restituito, instaurato". Daneben *red-* in *redeo, reddo* u. s. w. Daß *red-* durchaus die Vorstufe von *re-* sei (Osthoff Par. I, 43 f. m. Lit.; s. über das Verhältnis beider Formen bes. noch Stolz Hdb.[3] 55 und Lindsay-Nohl 679 f.) und *retrō* daher aus **red-erō* abzuleiten sei, macht *reco-* in *reciprocus* (das kaum älteres **recí-procos* sein wird) zweifelhaft. Weitere Anknüpfung fehlt.

reburrus „mit sich emporsträubendem Haar" (August., Gloss.): vielleicht zu ahd. *parrēn* „starr emporstehn", *burst* „Borste" u. s. w.

(s. *fastīgium*) mit Behandlung des Anlauts des zweiten Gliedes nach Art des Inlauts; **re-furros* aus **-bhụ̊rsos*.

Gegen Verbindung mit gr. βέρρον · δασύ. βίρροξ · δασύ. Μακεδόνες Hes., βύρσα „Fell“, ahd. *chursina* „Pelzrock“, nhd. *Kürschner* (Fick KZ. XXII, 203, Wb. I⁴, 411, Vaniček 178) wendet sich mit Recht Ceci Rendic. d. R. Acc. de Lincei III (1894), 317, dessen eigene Anknüpfung an *horreo*, *hirsutus* auf Grund einer dial. Form mit $f = h$ aber auch nicht überzeugt.

recello, *-ere* intr. „zurückschnellen, zurückschlagen“, trans. „zurückbeugen“: s. *procella*.

recens „frisch, jung, neu“ (Gegensatz *vetus*; zu *recens* als Adv. s. Wölfflin Rh. Mus. XXXVII, 112, Neue-Wagener³ II, 592 f.): als **re-cen-t-* (*re-* wie in *renidēre* „erglänzen“, eigentlich „herniederglänzen“, *redolēre* „von etwas her riechen“) „gerade von dem Ursprunge, der Geburt u. dgl. her, also frisch, neu, jung u. s. w.“ nach Döderlein Lat. Syn. IV (1831), 96 f., Fick I⁴, 382, II⁴, 76 f. u. s. w. zu Wz. **qen-* „entspringen, entstehn“ in ir. *cinim* „ich entspringe“, *cinis* „ortus est“, *ciniud* „Geschlecht, Stamm“, *cenél* „Geschlecht“, acymr. *cenetl*, ncymr. u. s. w. *cenedl* „Geschlecht, Nation“.

Aber die sonst herangezogenen Worte sind z. T. sicher, z. T. wenigstens wahrscheinlich in anderen Zusammenhang zu bringen. Ab. *vъ-čьną*, *-čęti* „anfangen“, *na-*, *po-čьną* ds. (ibd.) ist wegen *za-čęti* „empfangen (vom Weibe)“ als „in-cipere“ auf ein einfaches Verbum der Bed. „fassen, anfassen“ zu beziehen nach Wiedemann BB. XXVII, 193 ff. (der allerdings — mich nicht überzeugend — auch die angeführten kelt. Worte auf diese Gdbed. zurückführt, und lat. *recens* anders auffaßt, s. u.); ab. *konь* „Anfang“ u. s. w. gehört dagegen nach Wiedemann a. a. O. zu Wz. **qụ̊en-* „spitz sein“, s. *cuneus*, wie andrerseits gall. *Cintus*, *Cintu-gnātos*, ir. *cét* „der erste“, cymr. u. s. w. *kynn*, *kyn* ds. wohl zu Wz. **kent-* „spitz“ in gr. κεντέω „steche“, κοντός „Stange“, ir. *cinteir* „calcar“, cymr. *cethr* „Spitze“, ahd. *hantag* „spitz, scharf“, burgund. *hendinos* „König“, got. *hindumists* „äußerster, hinterster“, ahd. *hintana*, *hintar* „hinter“ u. dgl. (anders über die germ. Worte Kögel PBrB. XVI, 514, Osthoff Par. I, 270); got. *duginnan*, ahd. u. s. w. *biginnan* „beginnen“ (Bugge PBrB. XII, 405) verbindet Wiedemann zutreffend mit alb. *zē* „berühre, fange, fange an“, idg. **ĝhen-*; über gr. καινός „neu“ und ai. *kánīyān* „jünger, kleiner“ s. Wackernagel Verm. Beitr. z. gr. Sprachk. 38 und Wiedemann a. a. O. 199.

Nicht überzeugen folgende Deutungen von *recens*:

Nach Wiedemann a. a. O. 199 zu einer Wz. **req-* „fest, straff sein“, vgl. lett. *rezēt*, *rikt* „gerinnen“.

Nach Darmesteter Mém. soc. lingu. IV, 325 f. Ptc. eines Verbums **recēre* „kommen“ (vgl. *recens a vulnere* „soeben verwundet“, *Verres cum e provincia recens esset* „aus der Provinz zurückgekehrt“ u. dgl., und franz. *venir de* „soeben“) in ap. *ras-* „kommen“, das aber nach Bartholomae Airan. Wb. 183 vielmehr *sko-* Präs. zu *ar-* „in Bewegung setzen“; auch das von Ernault Mém. soc. lingu. V, 48 hinzugefügte ir. *comrac* „Zusammenkunft, Begegnung, Kampf“, *comracaim* „begegne“ ist anders aufzufassen

(zu lit. *riñkti* „sammeln", Fick II⁴, 232); auch mhd. *rëgen* „sich erheben, emporragen", *regen* „etwas rege machen, erregen, aufrichten, bewegen, wecken" (Johansson IF. II, 45 f.) erweisen keine Wz. **rek-* „kommen, hervorkommen" (s. auch unter *rigeo*; über mhd. *ragen* „ragen", ags. *ofer-hragian* „überragen" und über mhd. *ræhe* „starr, steif" s. Zupitza Gutt. 122 und 136).

reciprocus „auf derselben Bahn zurückgehend, -kehrend, -tretend": *reco-* (s. *re*) + *proco-* (s. *proceres*) „rückwärts und vorwärts gewendet" (Corssen Krit. Nachtr. 136 f., Brugmann Rh. Mus. XLIII, 402 f., vgl. auch Solmsen KZ. XXXV, 472).

rēctus „gerade, recht": = u. *rehte* „recte", got. *raihts*, ahd. u. s. w. *reht* „gerade, recht", ir. *recht* „Gesetz", cymr. *rhaith*, bret. *reiz* „gerecht, weise", gr. ὀρεκτός „aufrecht" (Vaniček 228 f., Curtius 185; über das fernzuhaltende ap. *rāsta-* s. Bartholomae IF. III, 51 a 2). Zu *rego*; über das *ē* von *rēctus* s. Sommer Hdb. 136.

rēcula, rēscula „Sächelchen u. s. w.": von *rēs*, s. d.

recupero, *-āre* „wiedererlangen" (*recipero*): zu *re-cipio*, *capio*, Bildung wie *tolero* (z. B. Brugmann Grdr. I², 224, Lindsay-Nohl 561).

Nicht als „wiedergutmachen" zu altlat. **cupero-*, **cupro-* „gut" (s. *cupio*: Vaniček 50, Keller Volkset. 150), oder aus **reco-* (s. *reci-procus*) + **parāre* „kaufen" (Meunier Mém. soc. lingu. I, 412, Bréal ibd. V, 27; es wäre *re-*, nicht *reco-*, als erstes Glied zu erwarten).

rēda, besser **raeda** „vierräderiger Reisewagen": gall. Wort (Quint. I, 5, 57), vgl. ir. *dé-riad* „bigae", *riadaim* „ich fahre", cymr. *rhwyddhau* „prosperare, expedere, facilitare" (zu ahd. *rītan* „reiten, fahren", ahd. *reita* „Wagen" u. s. w.); dazu gall.-lat. *rēdārius* „Lenker einer raeda", *epi-rēdium* (s. d.), mlat. *veredus*, *paraveredus* „Nebenpferd" (nhd. *Pferd*), cymr. *gorwydd* „Pferd" (**u(p)o-reido-*). Vgl. Fick I⁴, 525, II⁴, 228 f.

Rediculus „römischer Lar, der die Rückkehr des Hannibal bewirkte": zu *redeo* (Vaniček 37), Gdf. *Red-i-tlo-s* (Osthoff Forsch. I, 102, v. Planta I, 437).

redimio, *-īre* „umbinden, umwinden, bekränzen, umgeben". ***redimīculum*** „Stirnband": zu gr. κρή-δεμνον „Kopfbinde"; vgl. auch δέω, δίδημι „binde", διάδημα „Kopfbinde", ὑπόδημα „Sandale", δέσμα „Band", ai. *dyati* „bindet", *dāman-* n. „Band", *ditás* = gr. δετός „gebunden" (Fröhde BB. XVII, 306), alb. *duai* „Garbe" (**dē-n-*, G. Meyer Alb. Wb. 76). Idg. **dē-* „binden": *redimio* und -δεμνον entweder von einer Wzerw. **dĕm-*, oder idg. **də-m-* (-δεμνον dann mit ε wie δετός).

redivīvus „zurückgelegt, abgelegt, schon gebraucht": von *reduviae*. Später als *redi-vīvus* „wiederlebendig" empfunden (Stowasser Wb. s. v.).

rēdo, *-ōnis* „eine Fischart ohne Gräten" (Auson.): gall. (Holder II, 1102).

reduvia, redivia „Nietnagel am Finger (eine Haut, die sich beim Nagel vom Finger ablöst); das Abgelegte, abgelegte Haut der Schlange, Überrest": von **red-uo*, wie *ex-uviae* zu *ex-uo* (Vaniček 30, Bersu Gutt. 157). Daneben *reluvium* (Fest. 370 ThdP.) mit

sabin. *l* = *d* (Conway IF. II, 165; nicht zu *luo*, wie Fest. und Petr BB. XXV, 144 wollen, wenn auch die Anlehnung an *luo* die Form mit *l* gefestigt haben mag, Keller Volkset. 71).

rēfert, *rētulit, rēferre* „es liegt daran, ist daran gelegen": aus einer Zusammenrückung *id (ad) meās rēs fert*, vgl. *hoc eo fert*, gr. ἐς τί ὑμῖν ταῦτα φαίνεται φέρειν (Brugmann IF. VIII, 218 ff.).

refrāgor, *-āri* „gegen jemanden stimmen; widerstreben": s. *suffrāgor*.

refrīva (ī erschlossen), sc. *faba*, Fest. 380 ThdP., wohl „geschrotete Bohne": zu *frio, frīvolus* (Osthoff M. U. V, 107).

Trotz Vaniček 186, Lindsay-Nohl 204 f. kaum als **referīva* „die auspicii causa nach Haus gebrachte Bohne" zu *referre*, obwohl dies alte Volksetymologie ist (s. die Stellen bei Vaniček: *referiva* Plin. XVIII, 119 ist erst auf Grund dieser Anschauung gebildet).

refūto, *-āre* „zurückdrängen, zurückweisen, ablehnen": s. *confūto*.

rēgillus „mit senkrecht gezogenen Kettenfäden gewebt": wie *rēctus*, das ebenfalls in dieser Bed. gebraucht wird, zu *regere*.

regliscit (Paul. Fest. 385 ThdP.: *regiescit apud Plautum significat crescit*; im trümmerhaften Originale des Festus . . . *inde etiam glires dicti videntur, quibus corpus pinguitudine adcrescit*, was auf *regliscit* als richtige Form weist): s. *glisco*.

rego, *-ere, rēxi, rēctum* „gerade richten, lenken, herrschen": o. *Regaturei* „Rectori" (von einem Verbum **regāre*, v. Planta I, 92): ai. *ṛjyati, ṛñjáti* „streckt sich", av. *rāzayeiti* „richtet", ai. *rájiṣṭha-s*, av. *razišta-* „der geradeste, gerechteste", ai. *ṛjú-ṣ*, av. *ərəzu-* „gerade, recht", ai. *irajyáti* (: gr. ὀρεγ-) „richtet"; gr. ὀρέγνυμι, ὀρέγω „recke", ὀριγνάομαι „strecke mich, lange, reiche", ὀργυιά, ὀρόγυια „Klafter"; got. *ufrakjan* „in die Höhe recken, ausstrecken", ahd. *recchen* „recken", got. *rahton* „darreichen"; ir. *rigim* „strecke aus", *rén* „Spanne"; lit. *rą́žaus, rą́žytis* „sich recken", *įsirė́žę-s* „sich gereckt habend", altlit. *ranszies*, lett. *rû́fitēs* „sich dehnen, strecken" (nasaliert wie ags. *ranc* „kühn, sich brüstend, übermütig", aisl. *rakkr* „schlank, aufrecht, kühn", vgl. Zupitza Gutt. 198). S. Curtius 185, Vaniček 229, sowie Meringer IF. XVII, 144 f., der eine ursprgl. Bed. „senkrecht stellen, aufrichten" annimmt, aus der auch „helfen" in gr. ἀρωγός „Helfer", ἀρήγω „helfe, stehe bei" (ähnlich schon Prellwitz Wb. s. v.), aisl. *rǿkja*, as. *rōkian*, ahd. *geruochen* „besorgen" entwickelt sei.

Vgl. noch *surgo, pergo, porrigo, ērigo* (ir. *é-rigim, éirgim* „surgo"), *rēgnum, rēctus, rēx, regio, corgo, ergo; rogo, rogus, rēgula* u. s. w.

rēgula „Richtholz, Lineal; Richtschnur, Regel; Leiste, Latte, Stab, Schiene": zu *rēx, rego* (Vaniček 229).

religio, *-ōnis* „rücksichtsvolle, gewissenhafte Beachtung, Gewissensscheu, Religion", ***religens*** „gottesfürchtig": s. *dīligo*.

remelīgo, *-inis* „remora, hemmender Geist": zu *promellere* (O. Müller zu Fest. 224 = 380 ThdP.).

Unannehmbar Petr BB. XXV, 138 f.

remulcum „Schlepptau", ***remulcāre*** „quasi molli et leni tractu

ad progressum mulcere" (Belege bei Loewe AflL. I, 26, Stowasser ibd. 440): wie *promulco* (abl.; Paul. Fest. 281 ThdP.) zu *promellere* (Corssen Musspr. II², 151).

Ganz unwahrscheinlich Keller Volksetym. 284 (aus gr. ῥυμουλκός, ῥυμουλκέω).

rēmus „Ruder", altlat. ***triresmom, septeresmom***, Gdf. also **rē-smo* (Niedermann ĕ und ĭ 56; **retsmo-*, eventuell aus **retmo-* geneuert, wäre lautlich allerdings vielleicht ebenfalls als Gdf. möglich, trotz *nn, ll* — Dentale! — aus *tsn, tsl*): gr. ἀμφ-ήρ-ης „doppelruderig", τριήρης „Dreiruderer" (trotz Curtius), ἁλι-ήρης „das Meer durchrudernd", πεντηκόντ-ορος „Fünfzigruderer", ἐρέτης „Ruderer", ἐρετμός „Ruder", ἐρέσσω „rudere"; ai. *arítra-s* „treibend; Ruder", *arítram* und *áritram* „Steuerruder", *aritár-* „Ruderer"; ahd. *ruodar*, aisl. *róðr* „Ruder", aisl. *róa*, ags. *rówan*, mhd. *rüejen* „rudern" (aber aisl. ags. *ár* „Ruder", urg. **airō*. ist trotz Bugge PBrB. XXIV, 429 fernzuhalten, s. Wiedemann BB. XXVIII, 33); lit. *iriù, irti* „rudern", *irklas* „Ruder"; ir. *im-rera* „profectus est", *imrat* „proficiscuntur", *ráme* „Ruder" (u. s. w. s. Fick II⁴, 38). Vgl. Curtius 342f., Vaniček 23, Fick I⁴, 363.

Hierher *rēmex, rēmigium*; kaum aber *ratis*.

Verwandtschaft von idg. **erē-* „rudern" mit ab. *rějati* „stoßen", aisl. *riá* „mißhandeln", nnorw. *rå* „Stange" u. s. w. (Prellwitz Wb. s. v. ἐρέτης, Noreen Ltl. 36) ist nicht sicher.

rēn, *rēnis* „Niere": unerklärt; nicht nach Fick I⁴, 417, Prellwitz Wb. s. v. φρήν (zweifelnd) zu gr. φρήν „Zwerchfell", aisl. *grunr* „Verdacht" u. s. w. (s. über diese Worte Wiedemann BB. XXVII, 238 ff.).

rēno, *-ōnis* „Tierfell mit den Haaren nach außen als Kleidung, Pelz, Wildschur": grm. Wort (Sallust, während Varro es als kelt. betrachtet), aus **vrēnō* (Schrader Sprachvgl.² 474, s. zum Flexivischen Johansson BB. XVIII, 13 f. a 3), vgl. gr. ῥήν, ἀρήν „Schaf, Lamm", gort. *Ϝαρήν*, arm. *garn* „Lamm" u. s. w. (s. *vervex*).

Abweichend denkt v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krakowie, wydział filol. Ser. II, tom. X (1897) an Entlehnung aus dem Slavischen wegen kaš. masur. *reno* (: ab. *runo* „vellus"; Lautverhältnis unklar).

reor, *rēri, ratus sum* „meinen, dafürhalten" (vgl. auch *randum, rabamini*, Löwe Prodr. 346), ***ratio*** „Berechnung, Rücksicht, Grund": *ratio* = got. *raþio* „Zahl, Rechnung", as. *redia* „Rechenschaft", ahd. *redja, redea* „Rechenschaft, Rede und Antwort, Rede, Erzählung, Nachricht", got. *garaþjan* „zählen" (Vaniček 22 f.; Entlehnung der grm. Worte aus lat. *ratio* ist unerwiesen). Idg. **rē-* „worauf bedacht sein", auch in mhd. *rām* „Ziel"; erweitert in got. *garedan* „worauf bedacht sein", *urrēdan* „urteilen, bestimmen", ahd. *rātan*, aisl. *ráða* „raten", ags. *rǽdan* ds., got. *rodjan*, aisl. *røða* „reden" (aber aisl. *ráð*, ags. *rǽd*, ahd. *rāt* „vorhandene Mittel, Vorrat" zunächst zu idg. **rē-* „schichten, aufstapeln", s. unter *rārus*; daß **re* „auf etwas bedacht sein" als „geistig zueinander fügen" damit und eventuell mit der Sippe von *arma*, idg. **ar-* „fügen" [Persson s. u.] ursprgl. identisch sei, ist freilich erwägenswert; in diesem Falle wäre *reor* = lit. *rěju* „schichte", Wiedemann Praet. 70), ir. *imm-rádim* „überlege", *no-ráidiu* „sage, spreche", cymr. *amraud* „mens"; ab. *raditi* „sorgen", *nerodъ* „Geringschätzung", *radi* „wegen"; ap. *rādiy*

„wegen". wohl auch ai. *rādhnóti, rádhyati* „gelingt. kommt zurecht, macht fertig, bringt zustande, gewinnt", av. *rāđaiti* „macht bereit" (Gdbed. „tut mit Interesse, sorgfältig" oder „fügt zueinander"?), av. *rāđah-* „Sichbereitstellen, Bereitwilligkeit", ai. *rādhas* n. „Gunst, Freigebigkeit" (oder letzteres aus *rās*: lat. *rēs* und *dhā-: facio* zusammengesetzt?) (Persson Wzerw. 46, Brugmann Grdr. II. 1047).

Eine Wzf. **re-i-* s. unter *rītus* (Fick I[4], 528), das aber selbst wohl anders aufzufassen ist.

Unrichtig v. Sabler KZ. XXXI, 283: zu gr. *Ϝρήτρᾱ*, lit. *réju* „brülle".

repens, *-tis* „plötzlich schnell. unerwartet": wahrscheinlich nach Curtius 350, Vaniček 275, Fick I[4], 555 (zweifelnd, wie Prellwitz Wb. s. v. ῥέπω) als „sich (plötzlich) überschlagend, praeceps, kopfüber" zu gr. ῥέπω (*Ϝρ-) „neige mich, schlage nach einer Seite aus" (von der Wagschale). ἀντίρροπος „gleichwiegend", ἀμφιρρεπής „sich auf beide Seiten neigend", καλα-ῦροψ „Hirtenstab", ῥόπαλον „Wurfstab, Knüttel", ῥαπίς „Rute", ῥοπή „Neigung, Ausschlag", lit. *virpiù* „bebe, zittere, wanke", *virpulỹs* „Zittern der Glieder", *varpstẽ* „eine bewegliche Achse", *várpa* „Ähre", wozu nach G. Meyer Alb. Wb. 478 (der allerdings „schnelle, hastige Bewegung überhaupt" als Gdbed. annimmt) auch alb. *vrap* „schneller Gang, Lauf", serb. *vrpoljiti se* „unruhig sein".

Möglich, doch weniger wahrscheinlich, ist Verbindung mit *rapio* als „reißend, mit einem Riß, einem Ruck" (Mohl Mém. soc. lingu. VI, 446 f., Osthoff M. U. V, III, Hirt Abl. 15).

reperio, *-īre, repperi, repertum* „wiederfinden, auffinden, ausfindig machen, erfahren": wie *comperio* zu *perīculum, experior*, aber in der Perfekt- und Supinbildung nach *pario* umgestaltet, bezw. mit einem **re-perio* aus **re-pario* „gewinne wieder" zusammengeflossen. *comperio* hat sich flexivisch nach *reperio* gerichtet.

replum „Anschlagleisten, Rahmen einer Tür" (Vitruv.): unerklärt.

rēpo, *-ere, -si, -tum* „kriechen, schleichen": lit. *répliòti* „kriechen", lett. *rāpt* ds. (Curtius 265. Vaniček 301, weitere Lit. bei Osthoff M. U. V, 70 f., der mit Recht auch gegen Verbindung mit gr. ῥέπω, *Ϝρεπω u. s. w., s. *repens*); dazu vielleicht auch ahd. *rëba* „Rebe" als „kriechendes Gewächs" (Michels, Zum Wechsel des Nominalgeschlechts im Dt., 30).

Daß idg. **rēp-* mit **srep-* in lat. *serpo* zusammenhänge (Curtius 265, Vaniček 301, Pedersen IF. II, 325), ist unsicher.

reptus „rēnō" (Isid.): unerklärt; scheint weder grm. noch kelt. zu sein. Für *rēno* vermag das späte *reptus* keinesfalls eine Gdf. **repsnō* zu erweisen.

repudium „Verstoßung, Zurückweisung; Trennung der Verlobten", ***repudio,*** *-āre* „zurückweisen, verwerfen, verschmähen"; s. *pudet*.

Wegen des davon kaum zu trennenden *tripudium* (s. d.; scheint altes *u* zu haben) wohl nicht nach Brugmann Kg. 145 als „mit dem Fuße zurückstoßen" zu *pēs*.

rēs, *rei* „Sache": u. *re-per* „pro rē", *ri* abl. „re", dat. „rei",

ai. *rās* „Gut, Besitz, Reichtum". *rāti, rāsate* „gibt, verleiht, gewährt" (*rirīhi, rarīdhvam*), *rāti-ś* „Verleihung, Gunst" (oder mit idg. *l*, da neben idg. **rēi-* gleichbedeutendes **lēi-* steht. s. *latro*), *rāyi-ś* „Gabe. Besitz, Kleinod". *revánt-*, av. *raēvant-* „reich" (Vaniček 227), ir. *éra* (**eks-rajo-*) „Verneinung, Verweigerung" (?). *rath* „Gnade", cymr. *rhād* „gratia, benedictio" (ablautend mit ai. *rātá-s*, av. *rātō* „dargebracht"), cymr. u. s. w. *rhoi* „geben, verleihen", *rhodd* „Geschenk" (Fick II⁴, 225).

rēs nicht nach Fröhde KZ. XXII, 251. Fick I⁴, 436 zu gr. χρή, χρῆμα, χρέος und (recte: oder) *horior*.

resīmus „aufwärts gebogen, aufgeworfen": s. *sīmus*.

rēsīna „Harz": aus gr. ῥητίνη „Harz, Gummi" (Weise, Saalfeld), s. auch *rasis*.

restauro, *-āre* „wiederherstellen", ***instaurāre*** „instandsetzen": gr. σταυρός, aisl. *staurr* „Pfahl"; gr. στεῦται „stellt sich zu etwas an", got. *stiurjan* „feststellen, bestimmt behaupten". aisl. *stýra*, ags. *stýran* „steuern", ahd. *stiuren* „lenken, leiten, stützen", ahd. *stiuri* „stark", *stiura* „Pfahl", nhd. *Steuer, steuern, zur Steuer der Wahrheit*; ai. *sthāvará-s* „dick, feststehend, beständig"; ai. *sthūrás, sthūlá-s* „stark, dicht"; lit. *stóras* „dick, umfangreich", ab. *starъ* „alt": diese Worte, sowie die Stiernamen got. *stiur*, ahd. *stiur*, ags. *stéor*, lat. *taurus* u s. w. (s. d.) beruhen auf idg. **st(h)ēu-r(o)-*, **st(h)əu-r(o)-*, **st(h)ū-r(o)-* (ai. *sthāvará-s* auf **st(h)ēu̯-ero-*, ai. *sthávira-s* „fest, stark" auf **st(h)eu̯ə-ro-*), und wohl (doch s. Reichelt KZ. XXXVIII, 43 f., der idg. **st(h)ā(u)-* „stehn" und **steu̯ō-, *steue-, *steue-re-* „stark" trennt; doch sind die Bedeutungsübergänge leicht, und der Vokalismus unter einem Ansatze **steu̯ā-* : **stāu-* verständlich; am ehesten mag noch in die Stiernamen eine andere Wz. hereinspielen, nämlich die von *tumeo*, vgl. ai. *tumra-s* „strotzend" als Beiwort des Stieres) weiter auf einer Form der Wz. **st(h)ā-* „stehn" (: **st(h)u̯ā-*). vgl. gr. στοιά, στοά (auf Grund von **στωϝ-ός*, s. Reichelt a. a. O.) „Säulenhalle", ai. *sthūṇā* „Pfeiler" (mind. *ṇ* aus *n*, vgl. av. *stūnā-* „Säule", J. Schmidt KZ. XXXII, 385). lit. *stovė́ti* „stehn", lett. *stāwēt* ds., lit. *stovà* „Stelle", ab. *staviti* „stellen", *stavъ* „Stand", gr. στύω „richte auf", στύομαι „bin steif aufgerichtet", στῦμα „erectio penis", στῦλος „Säule, Griffel", lit. *stúgstu* „stehe steif in die Höhe". ags. *stów* „Stelle", aisl. *Stúmi* „ein Riese". got. *stojan, stauida* „richten", ahd. *stouwan, stūan* „anklagen, schelten, hemmen", nhd. *stauen*, ahd. *stūatago* „Gerichtstag" (Curtius 212. Vaniček 322. J. Schmidt KZ. XXVI, 4. Brugmann IF. VI, 98, Hirt Abl. 106, der idg. **stēu-* und **steu̯ā-* scheidet).

restis, *-is* „Seil, Strick": aus **rezgtis*, zu lit. *rẽzgis* „Korb, Korbgeflecht", *rezgù, règsti* „flechten, stricken, binden, schnüren", lett. *reſchgēt* „flechten", *reſchgis, regſchis* „Flechtwerk", ai. *rájju-ś* „Strick, Seil" (Vaniček 235, Fick I⁴, 118, 529).

Aber ab. *rozga* „Zweig" ist Ableitung von *roz-* und bietet keine ausreichende Stütze für die Annahme v. Rozwadowskis Rozpr. ak. um. w Krakowie Ser. II, tom. X (1897), 427, daß die Gdbed. unserer Sippe „mit Zweigen flechten" gewesen sei.

Restūtus: aus *Restitūtus* dissimiliert (Skutsch AfIL. VIII, 368, Stolz HG. I, 333, 641).

rētae „am Ufer des Flusses hervorragende oder aus dem Flußbette hervorstehende Bäume“ (Gavius bei Gell XI, 17, 4), daher *rētāre flūmen* „den Fluß von solchen Bäumen freihalten“ (Edict. vet. bei Gell. ibd.): s. unter *rārus*.

rēte, *-is* „Netz, Garn“: zu *rārus* (Fick I[4], 529).

retrō „rückwärts“: s. *re*.

retūro, *-āre* „vollstopfen; entstopfen, öffnen“: s. *obtūro*.

reus „der Angeklagte“: ursprgl. gen. von *rēs* in der Bed. „Prozeß“, indem *reus* jeden am Prozeß beteiligten, nicht bloß den Angeklagten, sondern auch den Kläger, bezeichnete; **rē(i̯)os est* „er ist am Prozeß beteiligt“ (Thurneysen IF. XIV, 131).

Nicht zu ab. *grěchъ* „Sünde“ (**ghroi̯-so-*, so daß *reus* aus **ghrei̯-o-*; Petr BB. XXI, 214; gr. χρέος u. s. w. ist trotz Petr, Fröhde KZ. XXII, 251 f., Fick I[4], 436 mit *reus* der Bed. halber keinesfalls vereinbar).

Auch nicht als **reiu̯os* zu *rīvālis* (Wharton Et. lat.).

rēx, *rēgis* „Leiter des Staates, König“, ***rēgīna*** „Königin“: dehnstufiges Nomen zu *rego* (Curtius 185, Vaniček 229), = ir. *rí*, gen. *ríg* „König“, acymr. abret. *-ri* ds., gall. *Catu-rīx* („Kampfkönig“), pl. *Catu-rīges*, *Rīgomagus* („Königsfeld“), ai. *rāṭ* (St. *rāj-*) „König“, vgl. auch *rājan-* „König“, *rājati*, *rāṣṭi* „ist König, herrscht, waltet, glänzt“ (Zweifel bei Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *rājati* und *rāṭ*); got. *reiks* (über grm. *ī* s. u.) „Herrscher, vornehm, mächtig“, ahd. u. s. w. *rīhhi* „mächtig, vornehm, herrlich“ (ursprgl. „königlich“ = *rēgius*: daraus entlehnt altlit. *rikys* „König“, apr. *rīks* „reich“, *rikaut* „herrschen“ u. s. w.).

rēgīna: marr. *regen[ai]* dat. „reginae“, ir. *rígan*, *rígain* „Königin“, kymr. *rhiain* „virgo, puella“, ai. *rājñī* „Königin, Fürstin“.

rēgius „königlich“: = ai. *rājyá-s* „königlich“, *rājyàm*, *rājyám* „Herrschaft“, got. *reiki*, ahd. *rīhhi* „Reich, Herrschaft“, ahd. *rīhhi* „reich u. s. w.“, ir. *ríge* „Königreich“.

Grm. *ī* weist wohl auf frühe Entlehnung aus dem Kelt.; allerdings steht neben idg. **reĝ-* eine *i*-Wz. **rēiĝ-* in ahd. *reichen* „erreichen, erlangen, darreichen, langen, sich erstrecken“, ags. *rǽcean* „reichen, recken“, lit. *réižiůs* „brüste mich“, *ráižaus* „recke mich wiederholt“ (Persson Wzerw. 184, 234; gr. ὀριγνάομαι ist allerdings nicht beweisend), doch ist grm. *rīk-* kaum hierher zu stellen; noch weniger überzeugt mich Hirts, Abl. 143, Annahme einzelsprachlicher Ablautentgleisung für die grm. und lit. Worte.

rīca „Kopftuch“, ***rīcinium*** „kleines Kopftuch“: als **u̯rīkā* zu lit. *riszù*, *rìszti* „binden“, *ryszỹs* „Band, Bündel“, *raiszaũ*, *-ýti* „binden“, *raĩsztis* „Band, Binde, bes. die Kopfbinde der lit. Mädchen“, lett. *risu*, *rist* „binden“, apr. *sen-rists* „verbunden“, *rēist* „verbinden“; ags. *wrīon*, *wréon*, prät. *wráh*, *wrigon* „einhüllen, bedecken“, *wrigels* „Hülle“, ahd. *int-rīhhen*, *-rīhan* „enthüllen“, mhd. *rigel* „umgebundene Kopfbedeckung“ (Osthoff M. U. V, 122, Fröhde BB. XVII, 307, Zupitza BB. XXV, 105), cymr. *gwregys* „Gürtel“, corn. *grugys* ds. (Lidén Ein balt.-slav. Anlautgesetz 5 f., dessen weitere Anknüpfungen sehr unsicher sind, s. auch Hübschmann IF. XI, 202).

ricinus „eine Art Ungeziefer oder Laus bei Schafen, Hunden oder Rindvieh; Wunderbaum; eine noch unvollkommene Maulbeere“:

aus *recinos (wie *licinus* aus *lecinos) zu lit. *erkė* „Schaflaus", lett. *ērze* „Kuhmilbe" (Vaniček 239, Fick I[4], 364), alb. *erģis, -zi* „kleine Laus", arm. *o(r)džil* „Nisse, Lausei" (Bugge. s. G. Meyer Alb. Wb. 96); wegen ai. *likšá* „Nisse. Lausei" (Vaniček) ist neben idg. *erek- (z. B. Hirt Abl. 124) wohl auch *ereik- anzusetzen (Persson Wzerw. 103, 161, 234. der damit die Wz. *reik- „ritzen" in *rīma* u. s. w. gleichsetzt).

rieto, *-āre* „Naturlaut des Leoparden" (Spart.): schallnachahmend; ähnliches s. unter *raccāre. ringor* ist fernzuhalten.

rīdeo, *-ēre. -si, -sum* „lachen": ai. *vrīḍyati, -ate* „wird verlegen, schämt sich" (*u̯rizd- = lat. *rīd-*), vgl. zur Bed. ai. *smáyate* „lächelt, lächelt verschämt, errötet". *vismáyate* „staunt. wird betroffen, bestürzt" (Ascoli IF. XIII, 278).

Mit böot. κρίδδεμεν, κρίζειν · γελᾶν (Curtius 622) ist des Anlauts wegen keine Vereinigung möglich.

ridica „ein viereckiger Weinpfahl": gr. ἐρείδω „lehne an, unterstütze", ἔρεισμα „Stütze" (Fröhde KZ. XXII, 263), wozu auch hom. ἐρήριστο, ἐρηρίδαται (wie Fick GGA. 1894, 236 für ἐρήρειστο, ἐρηρέδαται liest) und ἀντ-ηρίς, -ίδος „Strebepfeiler, Stütze".

rigeo, *-ēre* „starren, starr, fest sein", ***rigidus*** „starr, steif", ***rigor*** „die Starre, bes. vor Kälte; die Kälte": wahrscheinlich zu *frīgus,* gr. ῥῖγος u. s. w. (Döderlein Lat. Syn. und Et. VI. 306, Lottner KZ. VII. 177, Osthoff M. U. V, 63): *rīg-* beruht gegenüber *frīg-* auf einer Anlautdublette ohne *s* (Prellwitz Wb. 274, Brugmann Grdr. I[2], 762); dazu vielleicht mit Auslautvariation lett. *sarikt* (durch Entgleisung *sarezēt*) „gerinnen" (W. Meyer KZ. XXVIII, 175; anders über *sarikt* Zupitza Gutt. 136).

Weniger wahrscheinlich aus *regeo, zu ab. *rogъ,* lit. *rãgas,* lett. *rags.* apr. *ragis* „Horn" (Vaniček 231: über mhd. *rëgen* „sich erheben. starren" u. s. w. s. auch unter *recens*). gr. ἄρχω, eigentlich „rage über jemanden hervor, herrsche", ἀρχός „hervorragend", ὄρχαμος „der erste" (Fick I[4], 527. Prellwitz Wb. s. v. ἄρχω. Hoffmann BB. XXVI, 136 mit noch weiterem, was in der Bed. abliegt).

rigo, *-āre* „eine Flüssigkeit wohin führen, leiten; bewässern": vielleicht mit lat. *g* aus *ĝh* (Hoffmann BB. XXVI, 136) zu got. *rign,* ahd. u. s. w. *regan* „Regen" (Vaniček 273, Curtius 191; gr. βρέχω „netze" ist fernzuhalten. da trotz G. Meyer Alb. Wb. 374 und Hoffmann a. a. O. eine idg. Anlautsdoppelheit *mr- : r-* nicht erweislich ist), alb. *rjeϑ,* aor. *roᵭa* „fließe, quelle, rinne, tropfe" (G. Meyer BB. XIV, 55, Wb. 374; vgl. auch Johansson KZ. XXX, 441, 444).

Zupitzas, Gutt. 136, abweichende Verbindung von grm. *regna- mit lit. *rókti* „in Form eines starken Nebels regnen", *rokė* „Staubregen" ist nicht wahrscheinlicher, da *reqnó- eher zu *rekka- geworden wäre. Doch kann *rigāre* und alb. *rjeϑ* nach ihm idg. *ĝ* enthalten, vgl. aisl. *rakr* „feucht". Es scheint demnach idg. *reĝ-, *reĝh-, *req- (*rōq-? *raq-?) nebeneinander gelegen zu haben.

rīma „Ritz, Spalte, Riß, Leck": nach Fröhde KZ. XXII, 264 zu gr. ἐρείκω „zerreiße, reiße auf", ai. *rikháti* „ritzt", *rekhá* „Riß. Strich. Linie" (mit Palatal ai. *riçáti, liçáti* „rupft, reißt ab, weidet ab"); dazu lit. *rė̃kti* „Brot schneiden, zum erstenmal pflügen", *rėkė* „Brot-

schnitte", *raikýti* „Brot mehrfach in Schnitten schneiden"; ahd. *rīga*, mhd. *rīhe* „Reihe", ags. *ráw, rǽw* (**roik-uā*, Zupitza Gutt. 67 f.) „Reihe", ndl. *reesem* (**roik-smo-* ablautend mit lat. *rīma*, wenn letzteres aus **reik-smā*, nicht, wie gleich gut möglich, aus **reik-mā*) „Reihe", ahd. *riga*, nhd. *Riege*, mhd. *rige* „Reihe, Linie" (Fick I[4], 115, 525), cymr. *rhwygo* „aufreißen", *rhwyg* „Riß, Spalte" (Fick II[4], 228; weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 67 f., vgl. noch Persson Wzerw. 12. 103, der auch *ricinus* hierherstellt).

Oder *rīma* aus **rengmā*, zu *ringor* (Fröhde a. a. O., Vaniček 230, Fick I[4], 527)? Weniger wahrscheinlich, da das Denominativ *rīmor, -āri* „ausreißen, aufwühlen; durchstöbern" eher auf „(zer)reißen" als auf „klaffen" weist.

ringor, *-i, rictus* „den Mund weit aufsperren, die Zähne fletschen": aus **rengōr*, daher *rictus* mit analogischem *i* für *e*; zu ab. *ręgnąti* „hiscere", nslov. *rega* „Spalte", ab. *rągъ* „Schimpf, Hohn" (Vaniček 230, Fick I[4], 527).

Ob dazu weiter gr. ῥέγχω, ῥέγκω „schnarche", ῥύγχος „Schweineschnauze, Rüssel" (Niedermann *ĕ* und *ĭ* 28)? Sicher fernzuhalten ist ahd. *rahho*, nhd. *Rachen* wegen ags. *hracca*, und gr. ῥόχθος „Rauschen, Brausen", ὀρεχθέω „brülle" (Prellwitz Wb. s. v.) wegen der Bed.; ebenso gr. ὀξυρεγμία „das saure Aufstoßen" (: *ructo*? Idg. **reg- : *reug-?*), ἐρέγματα „geschrotene Hülsenfrucht".

Abweichend Fröhde KZ. XXII, 263 (mit *rīma* zu gr. ἐρείκω u. s. w.), BB. VI, 183 (zu ags. *wrencan* „renken", *wrenc* „Krümmung", *wrincle* „Runzel" [s. *vergo*]; aber *ringor* heißt nicht „sich verkrümmen, runzeln", was auch gegen v. Rozwadowskis, Rozpr. ak. um. w Krak., wydział filol. Ser. II, tom. XIII, 1900, 254 f., Heranziehung von ags. *wringan* „drehen, pressen" u. s. w. gilt).

rīpa „der steile Rand, das Ufer eines Gewässers": gr. ἐρείπω trans. „stürze um", intr. „stürze nieder", ἐρίπνη „Absturz, Abhang", ἐρείπια „ruinae", aisl. *rífa* „rumpere", *rifna* „rumpi" (Fick KZ. XIX, 263 f., Wb. I[4], 525; Vaniček 240), ir. *riathar* „torrens", cymr. *rhaiadr* „cataracta" (**reipətro-*; Fick II[4], 228 mit weiteren Anknüpfungsversuchen).

riscus „ein aus Weiden geflochtenes und mit Fell überzogenes Behältnis für Schmuck, Kleider u. s. w., Koffer": aus gr. ῥίσκος „Koffer, Kiste" (Prellwitz Wb. s. v., Saalfeld).

rīte „nach rechtem Religionsgebrauche", ***rītus,*** *-ūs* „die hergebrachte Art der Religionsübung; Gebrauch, Sitte, Gewohnheit, Art": wahrscheinlich nach Vaniček 235, Osthoff M. U. IV, 109 f. zu Wz. **rei-* „fließen", s. *rīvus* und vgl. bes. ai. *rīti-ś* „Strom, Lauf, Strich; Lauf der Dinge, Art, Weise", ir. *rían* (Strachan KZ. XXXIII, 306) „way, manner", ags. *ríð* (Uhlenbeck PBrB. XXVI, 570) „Strom".

Abweichend Fick I[4], 528, Prellwitz Wb. s. v. ἀριθμός: zu gr. ἀριθμός „Zahl", ahd. *rīm* „Reihenfolge, Reihe, Zahl", nhd. *Reim* (in der Bed. durch franz. *rime* beeinflußt, s. Kluge Wb.[6] s. v.), as. *unrīm* „Unzahl", ags. *rím* „Zahl", ahd. *rīman* „zählen", ir. *do-rímu* „enumero", cymr. *rhif* „Zahl", gr. νή-ριτος „ungezählt"; idg. **rei-* „zählen", woneben **rē-* „worauf bedacht sein" (s. *reor*), betrachtet Persson Wzerw. 102, 162 als Erweiterung von **ar-* „fügen" (?) in *arma, ars*, ai. *r̥tá-* „angemessen recht; subst.: die

von den Göttern festgesetzte Ordnung, heiliger Brauch", *r̥téna* „rite", *r̥tú-š* „bestimmte Zeit", av. *ratu-š* ds.; doch sind die an die lat. Bedeutung erinnernden ar. Worte (s. noch *ars*) vielleicht besser auf eine Bewegungswz. **er-* zu beziehen, von der **rei-* „fließen" eine Erweiterung bildet, s. *orior*.

rito, *-āre* (Priscian): nach Stowasser „Verbum lare" (zustimmend Meyer-Lübke ZföG. XLV, 34 ff.) falsche Rekonstruktion aus *irritāre*. Dies ist unumgänglich, wenn letzteres zu *hirrio* gehört.

rīvālis, rīvīnus „Nebenbuhler": ab. *rьvьnъ* ds. (Fick KZ. XXII, 374, Wb. I⁴, 528, Vaniček 240).

Nicht zu *reus*, oder als „Mitanrainer an einem Kanal" zu *rivus*.

rīvus „Bach": als **rei-u̯o-s* oder eher **ri-u̯os* mit *rītus* zu Wz. **rei-* „fließen" in ai. *rin̥áti, rin̥vati* „läßt fließen, läßt laufen, entläßt", *rīyate* „gerät ins Fließen, löst sich auf", *raya-s* „Strömung, Strom, Lauf, Eile, Heftigkeit", *rīn̥a-s* „in Fluß geraten, fließend", *rīti-š* „Strom, Lauf, Strich", *reta-s* „Guß, Strom, Same" (Vaniček 235, Curtius 366), ab. *rěka* „Fluß", *izroj* „Samenerguß", *sъroj* „Zusammenfluß", *naroj* „Andrang", *roj* „Bienenschwarm", *rinąti, rijati* „fließen" (auch „stoßen", was wie gr. ὀρίνω „bewege" noch auf die allgemeinere Gdbed. „bewegen" weist, s. *orior*, wo über entferntere Verwandte) (J. Schmidt Voc. II, 248 ff., Osthoff M. U. IV, 45), ir. *rían* „Meer", cymr. *rhid* „Same", gall. *Rēnos* „Rhein" (Fick II⁴, 227).

Dagegen ist got. u. s. w. *rinnan* „rinnen" wegen des prät. *rann* und wegen ags. *iernan, arn* (nach Pedersen IF. II, 315 war die ursprgl. Flexion **runna, *arn*) wohl auf die nicht erweiterte Wz. **er-* zu beziehen, vgl. bes. das Caus. got. *ur-rannjan* „aufgehn lassen", ahd. *rennan* „rinnen machen" (**ronéi̯ō* mit Einführung von *nn* aus *rinnan*) = ab. *roniti* „effundere", serb. *ròniti* „Tränen vergießen, schmelzen, harnen" (v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak. wydział filol. Ser. II, tom. X, 1897, 424 f., der das von Strachan BB. XX, 12 herangezogene ir. *roinnim* „entlaufe" richtiger in *ro + inniu* zerlegt).

Eine Parallelwz. **lei-* „fließen" s. unter *lito*.

Unrichtig v. Planta I, 474: *rīvus* aus **(s)reu̯-i̯os*, zu Wz. **sreu-* (s. unter *Rōma*.)

rixa „Zank, Streit": vielleicht nach Vaniček 230 zu *ringor*, vgl. bes. ab. *rągъ* „Schimpf, Hohn" und zur Bed. auch nhd. mundartlich *maulen = schimpfen*. Formell wäre an ein Ptc. **rixus : rictus = tensum : tentum* anzuknüpfen (Stolz HG. I, 453). Oder nach Persson Wzerw. 103 a 2 zu gr. ἐρείκω u. s. w. (s. *rīma*)?

rōbīgo, *-inis* „Rost": zu *ruber*, vgl. zur Bed. bes. ags. *rúst*, ahd. *rost* „Rost" (**rŭdhsto-*), ab. *ružda*, lit. *rūdìs*, lett. *rūsa (*rūdhsā)* „Rost", ai. (unbelegt) *lošt̥am* „Eisenrost".

Lat. *ō* in *rōbīgo, rōbus* „rot", *rōbeus, rōbius, Rōbīgus* am ehesten nach Osthoff Par. 79 ff. durch Verquickung eines mundartlichen **rōfos* „rot" = ir. *ruad*, got. *rauþs*, lit. *raũdas*, ab. *rudъ* (vgl. mit lat. Vokalismus, aber mundartl. *f rūfus*) mit einem echt lat. **rōbos* „dunkelfarbig" = idg. **rōbhos*, s. *rōbur* (ähnlich Persson Wzerw. 219); andere Beurteilungen des *ō* bei Kretschmer KZ. XXXI, 455, Ceci Arch. Glott. it. s. p. VI, 19 ff., Solmsen Stud. 108 f.

rōbus „rot“: = u. *rofu* „rubros“ u. s. w., s. *rŭber* und zum Lautlichen *rōbīgo.*

rōbus, rōbur, *-oris* „Kernholz, bes. der Eiche; Härte, Festigkeit, Widerstandskraft eines Gegenstandes; Kraft, Macht“, ***rōbustus*** „aus Hartholz, eichen; hart, stark, fest“: sehr wahrscheinlich nach Osthoff Par. I, 71 ff. (wo Lit. auch über abweichende Deutungen) davon benannt, daß das Kernholz sich vom Splint durch dunklere Färbung unterscheidet: zu gr. ὀρφνός „finster, dunkel“, ὀρφνώδης „schwärzlich“, ὄρφνη „Finsternis, Dunkelheit“ (könnten allerdings nach Hirt IF. XII, 226 auch als **orgu̯-sno-s* zu gr. ἔρεβος, got. *riqis* gehören), aisl. *iarpr* „braun“, ags. *eorp, earp* „dunkelfarbig, schwärzlich“, ahd. *ërpf* „fuscus“ *(*erbh-nó-),* aisl. *iarpe* „Haselhuhn“, ahd. *rëpa-, rëba-huon,* schw. *rapp-höna* „Rebhuhn“. lett. *mefcha-irbe* „Haselhuhn“, *lauka-irbe* „Feldhuhn“, nasaliert r. *rjabъ* „bunt“, ab. *rębъ,* russ. *rjábka* „Rebhuhn“.

rōdo, *-ere, -si, -sum* „nagen, benagen“: s. *rādo.*

rogo, *-āre* „fragen; ersuchen, bitten“: zu *regere;* Gdbed. „wonach langen“ (Vaniček 229), s. auch das folgende.

rogus „Scheiterhaufen“: = gr. (sicil.) ῥογός „Getreidescheune“, vgl. zunächst got. *rikan* „anhäufen“; obwohl letzteres wegen mhd. *rëchen* „zusammenscharren“, aisl. *rëka,* ahd. *rëhho* „Harke“, ags. *racu,* mnl. *rake* ds. (in übertragenem Sinne nhd. *rechnen*; auch lat. *rogāre* scheint so zu beurteilen zu sein) eher auf die Bed. „zusammenkratzen, zusammenscharren“ weist als auf die Bed. „aufgereckt, daher aufgestapelt“, ist die Zugehörigkeit der ganzen Sippe zu *regere* (Curtius 185, Vaniček 229, vgl. auch Zupitza Gutt. 198 m. Lit.) doch anzunehmen, so daß die Vorstellung der zum Zwecke des Herbeischarrens ausgereckten gekrallten Hand zugrunde liegt. *rogus,* ῥογός können freilich nach Meringer IF. XVII, 145 auch unmittelbar auf Grund der Bed. „aufrichten“ von *regere* u. s. w. verstanden werden.

Rōma „Rom“: scheint etrusk. Ursprunges (s. Schulze Eigennamen 579).

Von den bisherigen Erklärungen war am ehesten annehmbar Verbindung als „Stromstadt“ mit *Rūmo,* dem alten Namen des Tiber, *rūmen* „Euter“, *Rūmina,* Wz. **sreu-* „fließen“ (Curtius 352, Vaniček 342), bezw. **reu-* (v. Planta I, 474, Stolz HG. I, 302, Brugmann Grdr. I², 762) in: gr. ῥέω (ῥεύσω, ἐῤῥύην) „fließe“, ῥόος, ῥεῦμα „Fluß“ u. s. w., ai. *srávati* „fließt“, *sróta-s* „Strom“, ap. *rauta* „Fluß“, ahd. *stroum* „Strom“, aisl. *straumr,* ags. *stréam* „Strom“, lit. *sravìù, sravḗti* „fließen“, *s(t)rovẽ* „Strömung“, ab. *ostrovъ* „Insel“, *struja* „Strömung“, ir. *sruaim* „Strom“, *sruth,* cymr. **ffrwd* „Fluß“, arm. *aṙu* „Kanal“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 420); Gdf. von *Rōma* wäre **reu̯emā, *rou̯emā* (vgl. ai. *srávitave, sraviṣyati*; Solmsen Stud. 97), oder **reumā* (vgl. ῥεῦμα) mit Verwandlung des vortonigen *ou* in **Roumánoi* zu *ō* (? Ceci Arch. glott. it. s. p. VI, 19 ff., dessen übrige Beispiele für diesen Lautwandel freilich nicht zwingend sind), während für *Rūmo* eher altes *ū* anzunehmen wäre, vgl. gr. Στρῡμών.

Nicht überzeugend verbindet Prellwitz Wb. 277 *Rōma* und *Rōmulus* zweifelnd mit gr. ῥώμη „Kraft“, ῥώννυμι „stärke“.

ropio, *-ōnis* „eine Barbenart, vielleicht die rote Seebarbe“: ganz unsicher, ob nach Lindsay-Nohl 87 mit dial. *p* statt *b* zu *rōbus* „rötlich“, *rūfus* u. s. w.

rōrārii „leichtbewaffnete Mannschaft, die hinter den Kerntruppen hervorbrechend zur Eröffnung des Kampfes den Feind wenig beschoß und sich dann wieder zurückzog“: die alte Verbindung mit *rōs* („quod imminentibus imbribus fere primum rorare incipit“ ist freilich trotz Vanicek 235 bloße Volksetymologie) ist in der Weise aufrechtzuerhalten, daß zwischen *rōs* „Tau“ und **rōrāre* „rennen“ ein Bedeutungsverhältnis wie zwischen *rinnen* und *rennen* besteht; vgl. aisl. *rása* „einherstürzen“, nhd. *rasen*, ags. *rǽs* „Angriff, Sturm“, gr. ἐρωή „Schwung, Andrang“, ἐρωέω „fließe, ströme, eile“ (vgl. Prellwitz 104, doch ohne *rōrārii*; Verbindung mit ἐρωή, aber sonst unzugehörigem bei Ceci Arch. glott. it. s. p. VI, 26), Gdbed. „die eilenden, leichten“ oder „die anstürmenden“.

Solmsens, Stud. 98, Herleitung aus **rouesāsioi*, zu aisl. *raun* „Probe“, gr. ἐρευνᾶν „ausspüren, nachforschen“, ἔρευνα „Nachforschung“, als „Aufklärungstruppen“, ist nicht vorzuziehen.

rōs, *rōris* „Tau“: ab. *rosa*, lit. *rasà* „Tau“, ai. *rása-s* „Saft, Flüssigkeit“, *rasā́* „Feuchtigkeit, Naß“, av. *Rańhā* „Name eines Flusses“ (dazu nach E. Kuhn KZ. XXVIII, 214 f. der skythische Name der Wolga ʽΡᾶ); zu Wz. **eres-* „fließen, Feuchtigkeit“ in ai. *áršati* „fließt“, gr. ἄψορρος „rückwärts gehend“, ἄψορρον „zurück, wiederum“, ai. *r̥šabhá-s* „Stier“, av. ap. *aršan-* „Mann, Männchen“, arm. gen. *arn* „Mann“, gr. ἄρσην, ἄρρην, äol. kret. ἔρσην (ohne *F*-!), lak. εἴρην, ion. ἔρσην „männlich“ (eigentlich „benetzend, Samen ergießend“; Vaniček 235, Fick I⁴, 11, 119); daneben **rēs-*, **rōs-* in den unter *rōrārii* genannten Wörtern [ist wegen gr. ἀπ-ερά̄ω „speie weg, leite eine Flüssigkeit ab“ dafür eher eine langvokalische Parallelwz., als wie für *rōs* eine Dehnstufe von **(e)res-* anzunehmen?]. S. noch *erro*, und bezüglich entfernterer Verwandtschaft *orior*.

Trotz L. Meyer II¹, 172, Johansson KZ. XXX, 418, IF. II, 61 f. ist Verbindung von *rōs* und balt.-slav. **rosa* als **u̯rōs-* mit der Parallelwz. **u̯eres-* in ai. *varšam* „Regen“, gr. ἐέρση, ἔρση „Tau“, ir. *frass (*u̯rastā)* „Regen“, ai. *vr̥šan-*, *vr̥šabha-s* „Stier“, el. *Fάρρην* u. s. w. (s. *verrēs*) nicht vorzuziehen (s. auch Kretschmer Einl. 149).

rosa „Rose“: aus gr. ῥόδον (**Fροδον*) „Rose“ entlehnt. Eine Mutterform **ῥοδέα*, äol. **ῥοζά* = **ῥοδιά* „Rosenstrauch“ (Lit. bei Saalfeld s. v.), ist ebenso entbehrlich wie die Annahme oskischer (*s* = *di̯*) Vermittlung (Keller Volkset. 312, G. Meyer L. Cbl. 1893, 49); lat. *s* vielmehr auf Grund bereits griech. (spez. rhodischer) Assibilierung von δ (v. Wilamowitz Comm. metr. II, 21 a 1). Das griech. Wort stammt aus dem Iran., woraus auch ap. **varda*, av. *varəda-* (vielleicht „Rose“, s. Bartholomae Airan. Wb. 1369), arm. *vard*, aram. *vardā'* „Rose“ (Pott. E. F. II², 817, Hehn⁶ 254; wohl zur Sippe von *rādix*, Curtius 352, Fick I⁴, 556).

Mit Unrecht betrachtet Mikkola BB. XXII, 244 gr. ῥόδον, lit. *radāstai* „Rosenstrauch“ und lat. *rosa* (**u̯rodsā* hätte aber **rossa* ergeben!) als urverwandt untereinander und mit *rādix*.

rōstrum „Schnabel, Schnauze; bes. Schiffsschnabel“: als „Nagewerkzeug“ zu *rōdo* (z. B. Vaniček 232).

rota „Rad", ***rotundus*** „scheibenrund": ai. *ráthas,* av. *raþa-* „Wagen, Streitwagen", ir. *roth,* cymr. *rhôd* „Rad", ahd. *rad* „Rad", lit. *rãtas* „Rad", *ratẽlis* „Rädchen" (: lat. *rotula*; lit. *dwirãtis* „zweiräderiger Wagen": lat. *birotus*) (Curtius 343, Vaniček 22), lit. *ritù* „rolle" = ir. *rethim* „laufe", cymr. *guo-redaf* ds., gall. *petorritum* „vierräderiger Wagen" (**r̥tō*; Pf. ir. *fo-ráith* „er lief", acymr. *guo-raut*), lit. *ritulaĩ* „Schubkarren", *ritìnis* „zusammengerollte Rolle", lett. *ritens, ritulis* „Wagenrad" (Bezzenberger-Fick BB. VI, 239, Fick I[4], 117, 527, II[4], 231).

Ganz unsicher ist Zugehörigkeit von got. *raþs* „leicht", ags. *ræðe,* ahd. *rado* „schnell", aisl. *rǫskr* „keck, tapfer", ahd. *rasc* „schnell" (Uhlenbeck Got. Wb. s. v.); ebenso die von gr. ἐπίῤῥοθος „zu Hilfe eilend" (Prellwitz Wb. s. v.), da die ar. Worte eine zweifelhafte Stütze für idg. *th* sind (v. Planta I, 469 f., Brugmann Grdr. I[2], 669).

ruber, *rubra, -um* „rot", ***rubōr,*** *-ōris* „Röte", ***rubeo,*** *-ēre* „rot sein": u. *rufru* „rubros", o. *Rufriis,* päl. *Rufries* „Rubrius": = gr. ἐρυθρός „rot", ab. *rъdrъ* ds.; vgl. auch aisl. *roðra* „Blut", ai. *rudhirá-s* „rot, blutig", *rudhirám* „Blut", *róhitas* „rot"; gr. ἐρεύθω „röte", ἔρευθος „Röte"; got. *rauþs* „rot", ahd. u. s. w. *rōt* „rot", got. *gariudjo* „Schamhaftigkeit", *gariuds* „ehrbar", aisl. *rjóðr* „rot", *rjóða* „blutig machen", ags. *réod, rúst,* ahd. as. *rost* „Rost"; ir. *ruad,* cymr. u. s. w. *rhudd* „rot"; lit. *raũdas* „rot", *raudónas* ds., *raudà* „rote Farbe", *rudė́ti* „rosten", *rùdas* „braunrot", *rūdìs* „Rost" u. s. w., ab. *rъdėti sę* „erröten" (= lat. *rubēre,* ahd. *rotēn* „erröten"), *rъžda* „Rost", *rudъ* „rot" u. s. w.; vgl. noch lat. ***rōbīgo, rōbus*** „rot", ***rūfus, rūbus*** „Brombeere" (?), ***russus, rubēta*** (Curtius 252, Vaniček 243).

Von einer einfachern Wz. **ereu-* stammt nach Persson Wzerw. 48, 237 ff. ai. *aruṇá-s, aruṣá-s* „rötlich", av. *auruša-* „weiß" (Zweifel bei Hirt Abl. 117), ai. *raví-š* „Sonne", arm. *arev* (Hübschmann Arm. Stud. I, 21, vgl. auch Persson a. a. O.) „Sonne".

Davon **(e)reu-t-* in lat. ***rutilus*** „rötlich" (Vaniček 243; vgl. auch Stolz HG. I, 266 gegen Bartholomaes, BB. XII, 84, Annahme etruskischen Ursprungs; Niedermann IF. XV, 120 a 3: Gdf. *ru-təros*) und **(e)reu-d-* in lat. ***raudus, rōdus, rūdus*** „Metall", ***rudis*** „roh", ahd. *aruzzi, erizzi* „Erz".

rubēta „Kröte": zu *ruber,* wie gr. φρῦνη, φρῦνος „Kröte" zu ahd. *brūn* „braun" (s. *fiber*). Vgl. Curtius 304, Vaniček 244.

Nicht nach Pogodin [IA. VII, 161] zu ab. *ryba* „Fisch", ahd. *rūppa, rūpa* „Raupe, auch Quabbe".

rubus „Brombeerstaude, Brombeere": wohl zu nhd. mhd. *rupfen,* nhd. *ruppig* „lumpig" (eigentlich ndd.), ahd. *roufen* „raufen, rupfen", nhd. *raufen.* Idg. **reub-* (durch die grm. Worte allerdings nicht erwiesen) Parallelwz. zu **reup-* (in *rumpo*) „zerreißen": *rubus* also „Pflanze, an der man sich reißt".

Kaum nach Brugmann Grdr. I[2], 197, 536 (auch schon Isid.: morum Latini rubum appellant, eo quod fructus eius rubent) zu *ruber,* da die Pflanze wohl nicht von der Farbe der unreifen Beeren benannt sein wird; auch kaum eine *s*-lose Nebenform zu nhd. *Gestrüpp, struppig, sträuben,* ahd. *strūben* „starren, rauh emporstehn,

struppig sein" (Osthoff M. U. V, 62 ff.; s. dagegen Kluge Wb. s. v. *sträuben*).

ructo, *-āre* „rülpsen": s. *ērūgo.*

rūdectus „voll Schutt: daher vom Erdboden: trocken, mager": zu *rūdus* „zerbröckeltes Gestein" (z. B. Stolz HG. I, 535).

rudens, *-tis* „starkes Seil, bes. Schiffstau": als „rasselnd" oder dgl. zu *rudo*? (Wharton Et. lat. s. v.).

rudīmentum „der erste Anfang, erste Unterricht in einer Kunst, Vorschule, erste Probe": von *rudis* „roh", bezw. *(ē-)rudīre* „aus dem Rohen herausbringen, bilden, erziehen".

rudis, *-e* „unbearbeitet, roh": ursprgl. „blutig, roh vom Fleische", s. *raudus.*

Nicht zu *rūdera* (Fick I⁴, 418).

rudis, *-is* „jeder dünne Stab; Kelle, Rührlöffel, Stab zu Fechtübungen": ganz fraglich, ob zu *rādix*, Gdf. **u̯rᵘdi-s.*

Nicht zu ahd. *ruota* „Rute, Gerte, Stange", as. *rōda*, ags. *rōd* „Kreuz" (Curtius 352, Vaniček 244). Auch nicht als *ru-d-is* zu got. *raus*, aisl. *reyrr*, ahd. *rōr*, nhd. *Rohr, Röhre, Reuse*, da letztere nach Hirt PBrB. XXII, 234 f., Hoffmann BB. XXV, 106 f. als **ro(ʒ)u̯-za-* zu gr. ὄροφος „Rohr", serb. *rogoz* „Rietgras", poln. *rogoż* „Binse" (s. noch *ruscum*) gehören.

rudo (und **rūdo**), *-ere, -īvi* „brüllen": lit. *raudà* „Wehklage", *raudóti* „wehklagen", ab. *rydają* „wehklage", ahd. *riozan*, mhd. *riezen*, ags. *réotan* „klagen, weinen" (dazu auch nhd. bair. *rotzen* „weinen"), ai. *rudati* „jammert, weint", *roditi* ds., caus. *rodayati* av. *raod-* „weinen" (Vaniček 241, Fick I⁴, 115, 526). Idg. **reud-* ist Erweiterung von **reu-*, s. *rāvus* „heiser" (Fick a. a. O., Persson Wzerw. 196 f.).

rūdus (rōdus), *-eris* „zerbröckeltes Gestein, Geröll, Schutt; Mörtel, Estrichmasse": aus **ghreudos*, zu as. *griot*, ahd. *grioz* „Sand, Kies", nhd. *Grieß*, ags. *gréot* „Sand", aisl. *grjót* „Gestein", aisl. *grautr* „Grütze", ags. *grytt*, ahd. *gruzzi*, nhd. *Grütze*, ahd. *grūz* „Korn von Sand oder Getreide"; lit. *grúdžiu*, *grústi* „stampfen", *grúdas* „Korn", lett. *grauds* „Korn", ab. *gruda* „Scholle" (aber gr. χρυσός wohl Lehnwort aus hebr. *chārūts*, ass. *hurāsu* „Gold") (Fick I⁴, 418, Prellwitz Wb. s. v. χρυσός, Johansson Beitr. 132, Hoffmann BB. XXVI, 142), und ohne Dental cymr. *gro* „Gries", corn. *grou* „sabulum" (daraus franz. *grève* u. s. w.: Fick II⁴, 117).

Idg. **ghreu-*, **ghreu-d-* nach Prellwitz a. a. O. „hart über etwas hinstreifen, daher zerreiben, zermalmen, geistig oder im Gemüte hart berühren", wozu noch lit. *gráužas* „Grandacker", *gráužiu, gráužti* „nagen", *graudùs* „rührend, herzbewegend; spröde (von Eisen)", *grudinù, -ìnti* „Stahl härten", nhd. *Graus*, ahd. *grūsōn, grūwisōn* „Schreck empfinden", mhd. *griul, griuwel* „Schrecken, Grauen, Gräuel", ahd. *ingrūēn* „schaudern" (nicht wahrscheinlicher über letztere Wiedemann BB. XXVII, 239).

Lat. *rūdus* kaum zu aisl. *rúst (*rūd-sti-)* „Trümmer", *rotenn* „verfault" (Persson BB. XIX, 268), ai. *lōṣṭá-s* „Scholle", lit. *pelenrúsis, -rūsà* „Aschenbrödel", *rūsỹs, rúsas* „Grube für winterlichen Kartoffelvorrat", *rausiù* „wühle" (: lat. *ruo*; s. Johansson IF. VIII, 163, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *lōṣṭas*; die lit. Worte

wohl aus *rū-s-, vgl. russ. rýchlyj „locker", ndl. rul aus *ruzlá- „locker".

rūfus „lichtrot, fuchsrot": s. *rōbus, rōbigo.*

rūga „Runzel, Falte, bes. der Haut": nach Bugge KZ. XX, 9 zu lit. *raũkas* „Runzel", *runkù, rùkti* „runzelig werden, verschrumpfen", *rùkszlas, raũkszlas* „Runzel", *raukiù, raũkti* „runzeln", wozu nach Schrader KZ. XXX, 481 (ohne *rūga*) ai. *rūkšá-s* „rauh", ahd. ags. *rūh* „rauh", got. (Diefenbach Vgl. Wb. II, 167, Uhlenbeck PBrB. XXVII, 123) *inrauhtjan* „ergrimmen", vielleicht auch gr. ῥυσός „runzelig" (*ῥυκιός? Doch vgl. ῥυτίς „Runzel" und Prellwitz Wb.[2] s. v.). Idg. *rug-, *ruq- ist wahrscheinlich Ablaut zu *u̯erg-, *u̯erq- in lett. *sawergt* „eintrocknen, einschrumpfen", ai. *varj-* „krümmen" u. s. w., s. *vergo* (Zupitza KZ. XXXVI, 67 a; Verbindung mit ags. *wrincle* „Falte, Runzel" schon bei Curtius 481, Vaniček 272).

Kaum zu *runcāre* (Curtius 349, Fick I[4], 526), so daß „Graben, Furche" (vgl. φαρκί'ς „Runzel, Falte": φαράω „pflüge") Gdbed. von *rūga* wäre: *arrugia, corrugus* schließen sich, wenn echt lat., eher an *runcāre* an.

rugio, *-īre* „brüllen (vom Löwen, Hirschen)": hom. ἐρυγόντα „brüllend", ἐρύγμηλος „brüllend" (vom Stier), ὀρυγμός, ὠρυγή, ὤρυγμα (s. bes. Kretschmer KZ. XXXVIII, 135) „Gebrüll, Geheul", ῥύζειν „knurren, bellen", und mit idg. *q* ab. *ryknąti, rykati* „brüllen", ahd. *rohōn* „brüllen" (Curtius 349, Vaniček 241): ir. *rucht* „Gebrüll, Geheul" (Fick II[4], 235); *reuĝ- in ab. *rъzati*, poln. *rzać* „wiehern" (neben *ržati, ržeć*; W. Meyer KZ. XXVIII, 175, Nehring IF. IV, 401); hierher vielleicht auch lit. *rūgóti* „jemandem etwas übel nehmen" (= „murren"? Fick I[4], 525); vgl. auch *ērūgo, ructo.*

Sämtlich Erweiterungen zu idg. *rĕu-, s. *rāvus, rumor, rŭdo.*

ruidus „rauh, uneben" (*pilum* „Stempel"), gestützt durch ital. *ruvido* (Gröber AflL. V, 241): wohl als „kratzend" zu *ruo* III.

rullus „bäurisch, grob, ungesittet; subst. Grobian": aus *rud-los* oder *rud-slos, zu *rudis.*

rūma, rūmis, *-is,* **rūmen,** *-inis* „säugende Brust", ***Rūmina*** „die Göttin der Säugenden": zu *(s)reu- „fließen", s. unter ***Rōma, Rūmo*** (Curtius 353, Vaniček 342 u. s. w.: Anlaut trotz Osthoff M. U. V, 62 ff. nicht *sr-*, sondern *r-*).

rūmen, *-inis,* ***rūma, rūmis,*** *-is* „Kehle, Gurgel, Schlund", ***rūmāre*** „wiederkauen", ***rūmināre*** (daraus durch Anlehnung an *rēmigāre* das von Caper getadelte *rūmigāre*, s. Keller Volkset. 150) ds.: ai. *romantha-s* „Wiederkauen" (aus *roma-manthas „das Umdrehen der Halsmuskeln" dissimiliert, J. Schmidt Krit. 100; vgl. auch Fick I[4], 116), lit. *raumũ̊* „Muskelfleisch" (J. Schmidt a. a. O.): idg. *reumen „Muskel, bes. Halsmuskel"; Beziehung zur Sippe von *ērūgo, ructāre, rugio* (womit *rūmen* — an sich naheliegend — als *rūgmen von Curtius 181, Vaniček 241 verbunden wurde) ist unsicher, da „Halsmuskel" als ursprgl. Bed. nicht feststeht.

rumex, *-icis* „Sauerampfer": mit ***rūta*** „Raute" (ein bitteres Kraut), gr. ῥυτή ds. (eigentlich „die gesäuerte, bittere") zu ahd. ags. *sūr*, aisl. *súrr* „sauer", ab. *syrъ* „roh", lit. *sũras* „salzig", ir. *serb*, cymr. *chwerw* „bitter" (*su̯eru̯os, Stokes KZ. XXVIII, 81 a 3): Wz. idg. *su̯er-, *sūr-, *sur̥- (woraus:) *srū-; *rumex* beruht auf idg. *ru-

mós (aus **sru-mos*) „sauer, bitter"; *rūta* vergleicht sich in der Bildung mit mhd. *rūte*, nhd. *Raute* „Viereck" (idg. **qu̯(t)rū-tá* zu **qu̯etrŭ-*; Osthoff M. U. V, 62 ff.).

rumex nicht als „Aufstoßen, Säure verursachend" zu *rūminūre*, *ērūgere* (Vaniček 241).

rūmor, *-ōris* „jedes dumpfe Geräusch: Murmeln, Gesumme, das Gerede der Leute, unverbürgte Nachricht": s. *rāvis*.

rumpo, *-ere, rūpi, ruptum* „brechen": mit ***rūpēs, rupīna, rupex*** zu ai. *rōpayati* „verursacht Reißen, bricht ab", *lumpáti* „zerbricht", *lupta-s* „zerbrochen, beschädigt" (eher mit idg. *l*, s. *liber* „Bast"), *rúpyati* „hat Reißen im Leibe", *ropam* „Loch, Höhle"; ags. *réofan*, aisl. *riúfa* „brechen, zerreißen", aisl. *rauf* „Spalte, Loch", ags. *réaf*, as. *rōf*, ahd. *roub* „Raub", got. *biraubon*, ahd. u. s. w. *roubōn* „rauben" (s. auch Wadstein IF. XIV, 402 ff.); lit. *rūpė́ti* „sich um etwas kümmern", *rūp mán* „es kümmert mich", *rūpùs* „besorgt", *rūpestis* „Sorge" (wohl ursprgl. „es zerreißt, bricht mir das Herz"; vgl. zur Bed. ai. *rujáti* „zerbricht": lat. *lūgeo* „trauere"), *rupas* „rauh, höckerig, holprig" (Curtius 266, Vaniček 244 f.), lit. *raupaĩ* „Masern, Pocken", *rauplė̃* „Blatter", *raũpsas* „Aussatz" („Loch, Bruch in der Haut"), serb. *rȕpa* „Loch, Grube" (Fick I⁴, 116, 526), ir. *ropp* „stößiges Tier" (Stokes IF. II, 173, Fick II⁴, 236), poln. *rupić* „beißen", *rypać* „scindere, friare" (v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak., wydział filol. Ser. II, tom. X, 1897, 427). Daneben vielleicht idg. **reub-* in got. *raupjan*, ahd. *roufen* „raufen, ausreißen, rupfen", ags. *rýpan* „ausreißen" (wenn nicht mit *p* aus *pp, pn*), s. *rubus*.

rumpus „tradux, Weingesenk" (Varro): zu *rumpo* (Stolz HG. I, 451).

rūna „Wurfspieß" (Paul. Fest. 353 ThdP.: runa genus teli significat. Ennius: „Runata recedit", id es proeliata): aus **rupsnā*, zu *rumpo*?

Kaum nach Vaniček 241 zu *ruo* (lit. *ráuti* „ausjäten, ausreißen", ab. *ryti* „graben" u. s. w.).

runcina „Hobel": aus ῥυκάνη ds. entlehnt (Varro l. l. VI. 96, Saalfeld u. s. w.) unter Anlehnung an das mit letzterem urverwandte *runcāre* (Osthoff Pf. 618, Keller Volkset. 99).

Urverwandtschaft auch von *runcina* ist trotz Vaniček 242, Fick I⁴, 119, 530, Prellwitz Wb. s. v. ῥυκάνη nicht anzunehmen.

runco, *-āre* „jäten, ausjäten" (später auch „glatt rupfen, mähen"), ***runco,*** *-ōnis* „Reuthacke, Jäthacke": ai. *luñcáti* „rauft, rauft aus, rupft, enthülst", *luñcanam* „das Rupfen, Raufen, Ausraufen", gr. ὀρύσσω „grabe, scharre", ὀρύχω ds., ὀρυχή „Graben" (wohl mit unursprgl. χ), ῥυκάνη (daraus lat. *runcina*) „Hobel" (Vaniček 242, Curtius 349), ir. *rucht* „Schwein" (Fick II⁴, 235); s. noch *ruo*.

Lat. *rūga* ist wohl fernzuhalten.

ruo, *-ere, rui, rutum, ruitūrus*: dreierlei Ursprungs:

1. „stürzen": mit ***ruīna*** „Fall, Sturz, Einsturz, Trümmer" und den Zusammensetzungen ***ingruo*** „stürze mit Heftigkeit herein, breche herein", ***congruo*** „falle zusammen, treffe zusammen" zu hom. ἔχραον „überfiel, bedrängte" (mit *ingruo* verbunden von Döderlein Hom. Gloss. I, 257, zustimmend Schulze KZ. XXIX, 241, Hirt BB. XXIV, 282), wozu auch ζαχρηεῖς „heftig andrängende, unge-

stüme" (Ahrens Beitr. z. gr. und lat. Etym. 1, 8f., Brugmann IF. XI, 287; aber äol. χραύω „ritze, verletze" und wohl auch ἐγχραύω „schlage hinein", kypr. χραύομαι, χραύζομαι „stoße an, bin benachbart", ἀχραής „unberührt, rein" sind eher zu χρίω u. s. w. — s. *frio* — zu stellen), lit. *griũvù, griúti* „zusammenfallen, in Trümmer fallen", *griáuju, grióviau, griáuti* „niederbrechen, donnern" (Pott Wzwb. I, 744; vgl. noch bes. Fröhde KZ. XXII, 252 und Hoffmann BB. XXVI, 142).

Dazu eine Anlautdoublette in apr. *krūt* „fallen", lett. *kraulis* „Absturz", ags. *hrēosan* „fallen" (Zupitza KZ. XXXVII, 388).

2. „rennen, wohin eilen, stürmen": die von seiten der Bed. nicht unmögliche Identität mit 1. (vgl. nhd. *stürzen* = *niederfallen* und *eilen*) wird widerlegt durch ir. *rúathar* „Ansturm", cymr. *rhuthr* ds. (Fick II⁴, 234); dieses idg. *reu- „rennen, eilen" (von Persson Wzerw. 122 auch in ai. *rū-rá-s* „hitzig, vom Fieber" gesucht) ist identisch mit *ereu- in ai. *r̥ṇóti, r̥ṇvati* „erhebt sich, bewegt sich", gr. ὄρνυμι (*ἄρνυμι) „errege", ὀρούω „stürme los", ai. *árvan-* „Renner", aisl. *ǫrr*, ags. *earu* „schnell", und Erweiterung von idg. *er-, s. *orior* (Kuhn KZ. II, 460, Persson a. a. O. u. s. w., Pedersen IF. II, 307).

3. „aufreißen, wühlen, scharren": lit. *ráuju, ráuti* „ausreißen, ausjäten", *ravė́ti* „jäten", ab. *ryją* „grabe", *rъvą* „reiße aus, jäte aus", *rylъ, rylo* „Grabscheit, Spaten, Hacke", *rovъ* „Graben, Grube", lit. *ravas* „Straßengraben", apr. *rawys* „Graben" (vielleicht aus dem Slav.?); ai. *rav-, ru-* „zerschlagen, zerschmettern" (*rávat, ruḍhí, rāvišam, róruvat*), *rutá-s* „zerschlagen, zerschmettert", gr. ἐρυσίχθων (Schulze Qu. ep. 318) „die Erde aufwühlend", ir. *ruam* „Spaten, Grabscheit", *ruamor* „effossio" (Fick II⁴, 234), aisl. *ryja* „den Schafen die Wolle ausreißen" (Osthoff M. U. IV, 28f.; dazu auch ab. *runo* „Fließ"? schwierig wegen kaš., masur. *reno* ds., s. *rēno*), got. *riurs* „vergänglich", aisl. *ryrr* „gering, arm" (Zimmer ZfdA. XIX, 450), aisl. *rjóðr*, ahd. *riuti*, aisl. *ruð*, ahd. *rod* „Rodung", nhd. (nd.) *roden*, nhd. *reuten*. Vgl. Vaniček 241, Osthoff M. U. IV, 28f., Fick I⁴, 119, 528. *ū* in der juristischen Formel *rūta caesa* (Varro l. l. IX, 104) „Gegrabenes und Gefälltes" gegenüber *rŭtus* (kann *ŭ* in der Enklise entwickelt haben, Hirt Abl. 172) zwingt trotz Solmsen Stud. 132 nicht, auch diese Gruppe auf zwei verschiedene Wzln. zu verteilen: *rū- „graben" und *rŭ- „reißen, raffen"; man kommt mit *reu̯āx- „ausreißen, reißen, graben" (vgl. auch *runcāre* : ὀρύσσειν) aus; *rumpo* u. s. w. ist vielleicht eine Erweiterung davon.

Hierher **rŭtrum** „Spaten, Hacke, Kelle", **rutellum** „kleine Schaufel", altlat. **rutābulum** „Schaufel, Scharre, Rührkelle", **obruo, dīruo, ēruo** u. s. w. — *ruo* entweder aus **ruu̯ō*, oder aus **réu̯ō* mit Verallgemeinerung der Zusammensetzungsform *-ruo*.

rūpēs „steile Felswand, Klippe, Felsenkluft, jäher Abgrund": zu *rumpo* (Vaniček 245): vgl. bes. die tirol. Ortsnamen *Roppen* (14. Jhdt. *Rauppen*, heute *roupə* gesprochen), *Rofen* (*roufə* gesprochen), ferner *Riepe* „Schuttreuse" (Schatz Mundart von Imst 62, 77).

rupex, *-icis* „Steinblock; steinern; klotziger Mensch, Rüpel": zu *rūpēs, rumpo* (Vaniček 245).

rursus „rückwärts, zurück": **ré-u̯orsos* (Vaniček 274, Solmsen Stud. 60).

rūs, *rūris* „das Land im Gegensatze zur Stadt": aus **reu̯os* (Solmsen Stud. 60) = av. *ravah-* „Weite, Raum", *ravas-carat-* „was sich im Freien bewegt" (Darmesteter Mém. soc. lingu. III, 55); vgl. auch ab. *ravьnъ* „eben" (ursl. **orvьnъ*), got. *rūms* „Raum; geräumig, weit", aisl. *rúm* „freier Platz, Lagerstätte, Bett", ags. as. ahd. *rūm* „Raum", ags. mhd. *rūm* „geräumig", nhd. *Raum, geraum* (Vaniček 235, Osthoff M. U. IV, 126, Fick I[4]. 118, 529), ir. *róe, rói* „ebenes Feld" (**rou̯esiā*; Strachan [IA. IV, 103], Fick II[4], 235).

Idg. **reu̯-* beruht wahrscheinlich auf **ru-* = **u̥r-* : **u̯er-*, zu ai. *urú-ś*, comp. *várīyān*, av. *vouru-*, gr. εὐρύς „weit", vgl. Meillet Mém. soc. lingu. XII, 223 ff.

Pälign. *Rustix* „Rusticus" scheint aus dem Lat. entlehnt zu sein (s. v. Planta I, 160).

rūs nicht nach Hirt PBrB. XXII, 233 f. zu lit. *ráuti* „jäten" u. s. w. (s. *ruo*). Unrichtig auch Fay Cl. Rev. XIII, 350.

ruscum, ruscus „der Mäusedorn, eine Art Feldspargel": Kluges (Wb.[3] 274) Verbindung mit grm. *rausa-* „Rohr" (s. *rudis*) ist lautlich unter Ansatz von **roq̯ᵘhes-co-* haltbar, aber in der Bed. unbefriedigend (s. auch Bugge PBrB. XIII, 334).

Eher nach Niedermann Mélanges Meillet 103 f. zu lit. *erszkė̃tis*, lett. *ērkschkis* „rhamnus cathartica"; *ruscus* dann aus **roscos*.

ruspor, *-āri* „durchforschen, untersuchen" (Acc.): Erweiterung von Wz. **reu̯-* in gr. ἐρευνᾶν „ausspüren, ausforschen", ἔρευνα „Nachforschung", aisl. *raun* „Probe", got. *rūna* „Geheimnis, geheime Beratschlagung", ahd. u. s. w. *rūna* ds., ahd. u. s. w. *rūnēn* „flüstern, raunen", lett. *runāt* „reden" (aus dem Grm.?), ir. *rún* „Geheimnis", cymr. *rhin* ds.?

russus „hellfleischrot, rotbraun": zu *ruber* (Vaniček 243). Gdf. wohl **rudh-so-*, vgl. ahd. *ros(a)mo* „Rost", lit. *rùsvas* „rotbraun", *raũsvas* „rot", lett. *rūsa* „Rost", *rusla* „eine Art rotbrauner Farbe", lit. *rusė́ti* „glimmen, brennen"; mit *to*-Ableitung lett. *rusta* „braune Farbe", *rustēt* „rot färben", lit. *rùstas* „lila" und „bräunlich", ahd. as. *rost*, ags. *rúst* „Rost" (**rŭdh-s-to-*); enthält die suffixale Tiefstufe zu gr. τὸ ἔρευθος, lat. *rūbor* (Persson BB. XIX, 270, J. Schmidt KZ. XXXII, 387, Brugmann IF. VI, 103, Johansson IF. VIII, 162 m. Lit.). Balt. **rustas* ist daher keine ausreichende Stütze für Niedermanns IF. XV, 120 a 3 Zurückführung von *russus* auf **rudh-tos*. Gr. ῥούσιος „rotbraun" (Prellwitz Wb. s. v.) ist wohl aus *russus* entlehnt (Persson Wzerw. 238 a 3 nach Zacher).

rūta „Raute (bitteres Kraut)": s. *rumex*. Aus dem Lat. stammt ahd. *rūta*, und durch galloroman. Vermittlung, daher mit Erweichung von *t* zu *d* ags. *rúde*.

rutābulum (altlat.) „Schaufel": auf Grund eines **rutāre* „graben" (: *rutu-s*) zu *ruo* III; Vaniček 241.

rutilus „rötlich, hochblond" (vgl. Wölfflin AflL. XII, 20): zu *ruber* (s. Vaniček 243, Niedermann IF. XV, 120 a 3).

rutuba „Verwirrung, Unruhe" (Varro): unerklärt.

S.

sabanum „ein grobes leinenes Tuch, Serviette u. s. w.“: aus gr. σάβανον (Weise, Saalfeld), ursprgl. „Zeug, in Saban (bei Bagdad) gemacht“ (Léwy, Sem. Fremdw. im Gr. 127, Uhlenbeck Got. Wb. s. v. *saban*).

Aus dem griech.-lat. Worte stammt got. *saban* „leinenes Tuch, Totenkleid“, ahd. *saban* „leinenes Tuch“, ab. russ. *savan* „leinenes Hemd, Totenkleid“.

sabīna *herba*: s. *sambūcus*.

Sabīni „die Sabiner“, ***Sabelli*** *(*Safnolo-)*, ***Samnium, Samnītes,*** o. *Safinim* (s. Brugmann Grdr. I², 675 und Schulze Eigennamen 478 a 10, gegen v. Planta I, 266), wozu die Namen ***Sabius, Sabidius, Sābus*** (mit auffälligem *ā*, Silius Ital. VIII, 422 Bauer, das nach Schulze Eigennamen 479 aber nur darauf beruht, daß dem Dichter der Name des alten italischen Gottes nur aus der stummen Überlieferung der Bücher bekannt war): man faßt *Sabīni* vielfach als „die eigenen, die Sippenangehörigen“ und wie grm. *Suēbi* als Ableitung mit *bh*-Suffix vom Pronominalst. **sue-*, **se-* (s. *sui*, *sibi*, *se*; vgl. ohne *bh*-Suffix auch *Suiones* bei Tacitus, aisl. *Suíar* „Schweden“, Noreen Ltl. 36, 218), vgl. apr. *subs* „eigen, selbst“, mit Artikel „derselbe“ (**subh-* oder **sₑbh-*), gr. σφός (ursprgl. „von eigener Art, von eigenem Wesen“, dann „eigen“; die Bedeutungsgleichheit mit *σϝός bewirkte, daß neben σϝέ u. s. w. auch σφέ u. s. w. trat, mit nachträglicher Beschränkung der letzteren Formen auf den Dual und Plur.), russ. u. s. w. *o-sóba* „Person“, *sobь* „Eigenart, Charakter“, ab. *sobьstvo* „Eigenart, Wesen“, ai. *sabhā́* „Versammlung der Dorfgemeinde“, got. u. s. w. *sibja*, ahd. *sipp(e)a* „Sippe“, aserb. *sebrъ* „einer, der frei ist, aber nicht zum Adel gehört, Bauer“, ab. *svoboda* „Freiheit“ (ursprgl. „Zustand der Sippenangehörigen“). Vgl. Solmsen Versl. 197—203 (z. T. nach Johansson IF. II, 5 ff., Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 54 f., Uhlenbeck PBrB. XIX, 332 f.); KZ. XXXVII, 592 ff. erklärt Solmsen auch russ. *páserbъ* „Stiefsohn“ u. s. w. und den Namen der *Serben* und *Sorben* durch Umstellung aus **sebrъ* „Sippenangehöriger“, während aserb. *sebrъ* „freier Bauer“, russ. *sjabr* „Nachbar, Freund“ (lit. *sèbras* „Handels- oder Arbeitsgenosse“ aus dem wruss. entlehnt) eine nasalierte Nebenform dazu seien. — Besser aber wird man sich bezüglich der angeführten Völkernamen des Etymologisierens enthalten und sich, wie Schulze a. a. O. und 595, unter Verzicht auf vorstehende Anknüpfungen damit begnügen, die ital. Namen als Ableitungen vom Gottesnamen *Sabus* zu betrachten.

sabulum, sabulo, *-ōnis* „grobkörniger Sand“, ***saburra*** ds., bes. „Sand als Schiffsballast“: aus **psaflom, *bhsabhlom* zu gr. ψάμμος „Sand“ aus *ψάφμος, ψῆφος „Steinchen“ (dor. ψᾶφος). Vgl. auch gr. ψάμαθος „Sand“, ψαφαρός „mürbe, morsch“, ψαίω „malmen, mahlen“, ψηρός „zerreibbar“, ψῆγμα „Staub“ u. s. w., und mit vorgriech. Entwicklung von *bhs-* zu *s-* auch gr. ἄμαθος „Sand“; ahd. *sant*, aisl. u. s. w. *sandr* „Sand“ *(*bhsa-m(ə)dho-)*.

Idg. **bhsā-*, **bhsā-m(ə)dh-*, **bhsā-bh-* gehören wie gr. ψώχω „zerreibe", ψῶχος „Sand, Staub" zu ai. *bhas-* „zermalmen, kauen" (*psā́ti*, *bábhasti* „zerkaut", *psā́*, *psú-* „Speise", *psáras* „Schmaus", *psúras* „Nahrung"), *bhā́sman-* „Asche", *bhasita-s* „zu Asche geworden", so daß „Sand, Asche" als „zu Staub verriebenes" benannt ist. Vgl. Vaniček 193, Curtius 696, de Saussure Mém. 60, Osthoff bei Brugmann Grdr. I[1], 426, Johansson KZ. XXX, 431 a 4, Kretschmer KZ. XXXI, 420, J. Schmidt KZ. XXXII, 364.

Lat. *harēna* ist fernzuhalten.

saccharum „Zucker": aus gr. σάκχαρον, σάκχαρ (Weise, Saalfeld), das seinerseits aus pāli *sakkharā* (ai. *çárkarā* „Gries, Kies, Gerölle, Sandzucker") entlehnt ist, s. Prellwitz Wb. und Uhlenbeck Ai. Wb. s. vv., Schrader Reall. 998 f.

saccus „Sack": aus gr. σάκκος (vgl. Weise, Saalfeld), das wieder aus hebr.-phönik. *saq* „härenes Kleid, Trauerkleid, Sack" (Pauli KZ. XVIII, 1 ff.).

Aus *saccus*-σάκκος stammt got. *sakkus*, ahd. u. s. w. *sac*, ab. *sakulj* „Tasche" u. s. w., s. z. B. Schrader Reall. 697.

sacēna „die Haue des Pontifex": aus **sacesna*, zu *saxum* (ebenfalls von einem *es*-St., Skutsch *-no-* 8 f.), *secāre*, *scēna*.

sacer, *-cra*, *-crum* „einem Gotte geweiht, heilig" (daneben *sācris*, mit *ā* nach Lindsay-Nohl 387): o. σακορο „sacra" oder „sacrum", *sakrid* (abl.), *sakrim* (acc.), u. *sakra* „sacras", *sacre* „sacrum"; o. *sakarater* „sacratur", *sakrasias* „sacrariae", *sakaraklúm* „*sacraculum, sacellum"; *sakahiter* „sancitur"; päl. *sacaracirix* „*sacratrix, sacerdos"; dazu ***Sancus***, *-i* und *-ūs* „eine umbr.-sabin. Gottheit" (auf diesem *u*-Stamme beruht *Sanqu-ālis* „zum Sancus gehörig", Fest. 462, 515 ThdP.; vgl. Bersu 96, Solmsen Stud. 171[1], Schulze Eigennamen 467), u. *San'si* „Sancium", dat. *Sansie*; von **sanko-* abgeleitet ist ***sancio***, *-īre*, *sanxi*, *sanctum* „durch religiöse Weihe unverletzlich machen, heiligen; ein Gesetz bestätigen" (Thurneysen Verba auf *-io* 28), ***sanctus*** „geheiligt", u. *sahta*, *sahatam* „sanctam", o. *saahtúm* „sanctum", päl. *sato* „sanctum".

Von außeritalischen Beziehungen ist Verwandtschaft mit aisl. *sáttr* „versöhnt" sicher (Lidén bei Noreen Ltl. 25), die mit lett. *sākt* „anfangen" (Wiedemann BB. XXVII, 200) aber kaum anzunehmen; möglicherweise ist **săk-* Weiterbildung von **sā-* „befriedigen" in *sānus* (Curtius 378 f.), *sătis*.

Etrusk. Ursprung unserer Sippe ist trotz Bréal Mém. soc. lingu. XII, 243 f. nicht anzunehmen.

sacerdōs, *-dōtis* „Priester" (auch fem., s. z. B. Schulze KZ. XXVIII, 281): aus **săcro-dō-t-s* (s. *sacer* und *dare*; z. B. Vaniček 289).

sacrima „mustum, quod Libero sacrificabant . . ." (Paul. Fest. 465 ThdP.): zu *sacer* (Vaniček 289).

saeculum „Generation, Geschlecht, durchschnittliche oder höchste Lebensdauer eines Geschlechtes, Menschenalter, Jahrhundert": = cymr. *hoedl* „Lebensdauer", abret. *hoetl*, *hoedl*, mbret. *hoazl* ds. (Wharton Et. lat. 89, Fick II[4], 294), idg. **səi̯-tlom* (Persson Wzerw. 112, Johansson de der. verb. 174) zu Wz. **sē(i)-* „säen" in lat. *sero* u. s. w., vgl. bes. got. *manasēþs* „(Menschensaat), Menschheit, Welt".

saepe „oft“, neutr. eines Adj. **saepis* etwa „eingedrängt, zusammengedrängt“, wovon ***saepio***, *-īre* „umzäunen“ Denominativ ist (vgl. zur Bed. *frequens : farcio*); ***saepēs***, *-is* „Zaun, Gehege“, ***praesēpēs, praesēpia*** „Krippe, Stall“. Zweifelhaft, ob mit echtem *ae* (wofür o. Σαιπινς „Saepinus“ keine Stütze ist, s. Schulze Eigennamen 549 f.) oder mit *ae* = *ē* (auf *ē* weisen die roman. Sprachen, s. Gröber AflL. V, 465).

Verbindung mit gr. σηκός, dor. σᾱκός „Hürde, Zaun, Pferch“, ahd. *sueiga*, mhd. *sweige* „Rinderherde, Viehhof, Sennerei und dazugehöriger Weideplatz“ (Curtius 115, Vaniček 289; Bugge BB. XIV, 66 nimmt **suāi̯əqo-*, **suăi̯q(u̯)o-* als Gdf. an; Johansson IF. II, 6 f. unter Beziehung zum Reflexivst.) ist selbst bei Annahme eines dialektischen *p* = *qᵘ̯* sehr schwierig, zumal σηκός (s. übrigens darüber Prellwitz s. v.). *sweiga* auf *q*, nicht *qᵘ̯* weisen.

saeta (besser als *sēta*) „das starke Haar, bes. der Tiere; Borste“: ahd. *seid* „Strick, Schlinge“, *seito*, ags. *sáda* ds., ahd. *seita* „Strick, Saite“; lit. *pá-saitis* „verbindender Riemen“ (*sėtas*, *sëtas* „feines Sieb, bes. aus Pferdehaaren“); ab. *sětь* „Strick“ (*sitьce* ds.), ai. *sétu-š* „bindend, fesselnd; Band, Fessel, Brücke“, av. *haētu-* „Damm“. Zu Wz. **sāi-* „binden“ in ai. *syáti, sinā́ti, sinóti* „bindet, bindet los“, *séna* „Haar“, alb. *g'alms* (oder *g'al'ms*? s. Pedersen KZ. XXXIII, 549) „Seil“, ahd. u. s. w. *seil* „Seil“, got. *insailjan* „an Seile binden“, ahd. *silo* „Riemenwerk des Zugviehs“, ahd. u. s. w. *sīmo* „Strick“, aisl. *seimr* „Saite“; ab. *silo* „Seil“, lett. *sënu, sët, sēju* „binden“, lit. *àtsailė* „Verbindungsstrang am Wagen“ (Fick I⁴, 137, 558, Osthoff M. U. IV, 133, 143), ir. *sín* „Kette, Halsband“ (Fick II⁴, 303).

saevus „wütend, tobend, schrecklich, gestreng“: zu lett. *sëws*, *sīws* „scharf, barsch, beißend, grausam“ und (trotz des Zweifels Uhlenbecks s. v. *sair*) got. *sair* n. „Schmerz“, ags. *sár*, as. ahd. *sēr* ds., ahd. u. s. w. *sēr* „schmerzhaft“, nhd. *sehr*, *versehren* (Bezzenberger-Fick BB. VI, 240), ir. *sáeth* „Leid, Mühe, Krankheit“ (Windisch Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1891, 191 a 1).

Dagegen ist got. *saiws* „Landsee, Sumpfland“, ahd. u. s. w. *sēo* „See, Meer“ fernzuhalten (trotz Windisch a. a. O., Fick II⁴, 260, Uhlenbeck PBrB. XXVII, 130; s. bes. Zupitza Gutt. 68 und Bezzenberger BB. XXVII, 144 f.). Zweifelhaft ist Zugehörigkeit von gr. αἰόλος „beweglich“ (Uhlenbeck a. a. O.), abzulehnen die von got. *saiwala* „Seele“ (von Koegel GGA. 1897, 655, zweifelnd Brugmann Gr. Gr.³ 40 mit αἰόλος verbunden), da aus **saizwlō*. Über gr. αἶα (Wackernagel Verm. Beitr. 7) s. Lit. unter *aevus*.

saevus u. s. w. ist daher ursprgl. „versehrend, leidvoll“. Daß idg. **sai- (*səi-)* nach Wood IF. XIII, 119 f. als **bhsē-i- : *bhsə-i-* eine Erweiterung zu ai. *bhas-* u. s. w., s. *sabulum*, darstelle, ist ganz zweifelhaft.

sāgio, *-īre* „nachspüren, wittern, wahrnehmen wie ein Spürhund“, ***sāgus*** „scharfsinnig = wahrsagend, prophetisch“, ***sāga*** „Wahrsagerin“, ***săgăna*** „Zauberin“, ***săgax***, *-ācis* „scharf witternd; scharfsinnig“: zu gr. ἡγέομαι (dor. ἁγέομαι) „ich meine, glaube“ (? Mahlow AEO. 28, Prellwitz Wb. s. v.; dagegen zieht Fick GGA. 1894, 237 Verbindung mit ἄγω vor), got. *sokjan*, ahd. u. s. w. *suohhan* „suchen“, ir. *saigim* „suche“ (Pictet KZ. V, 27 f., Vaniček 290,

Fick I[4], 557, II[4], 288), gr. εὐαγής „gute Umschau gewährend" (Prellwitz a. a. O.).

Gegen die Heranziehung auch von got. *sakan* „streiten, rechten", ahd. u. s. w. *sahhan* „tadeln, schelten, vor Gericht streiten", aisl. *sǫk* „Rechtssache, Sache", ags. *sacu* „Streit, Fehde", ahd. *sahha* „Streit, Streitsache, Rechtshandel, Sache" (Pictet, Fick I[4], a. a. O.) spricht ir. *saigim* „sage, spreche" (Bezzenberger BB. XVI, 255), das kaum (wie für die grm. Worte möglich) aus dem Begriffe der „gerichtlichen Rede" bezw. älter „gerichtlichen Untersuchung" entwickelt ist.

sagēna „Schleppnetz beim Fischfang": aus gr. σαγήνη (Pictet KZ. V, 27, Saalfeld).

sagīna „Mast, Mästung": unerklärt, trotz Vaniček 290, Wharton Et. lat. s. v.

sagitta „Pfeil" (*tt* auch von den rom. Sprachen vorausgesetzt, gegenüber plaut. *săgĭta*, Gröber AflL. V, 456): wohl von *sagum* „Mäntelchen" abgeleitet, nach dem am Fuße des Pfeilschaftes zur Wahrung des Gleichgewichtes angebrachten Stoffstücke (Gröber a. a. O.); *sag-it-a* (*sagitta* daraus nach der gr. Endung *-itta* umgestaltet) „die vermittelst eines *sagum* gehende, fliegende".

Kaum zu lit. *segù, sègti* „heften", ab. *posagnąti* (?) „nubere", *posęšti* „tangere" (Vaniček 290).

sagmen „der heiligende, auf der Burg gepflückte und die Fetialen auf der Gesandtschaft unverletzlich machende Grasbüschel": zu *sacer, sancio* (Vaniček 289).

sagum „viereckiges Stück groben Wolltuches als Umwurf, bes. Soldatenmantel": gall. Wort (Fick II[4], 289; zweifelnd schon Vaniček 290), das zu lit. *sagis* „Reisekleid der Litauerinnen", lett. *sagſcha* „Hülle, Decke der Frauen", *sega* „leinene Decke", *segene* „Decke, großes Tuch, alter Mantel", *segt* „decken, hüllen, bedecken", apr. *saxtis* „Rinde" gehört (Fick a. a. O.); kaum hierher auch *segestre*.

sagum nicht aus gr. σάγη „Saumsattel", σάγμα „Packsattel, Kleidung, Überzug" u. s. w. entlehnt (trotz Prellwitz Wb. s. v. σάγη).

sajo, *-ōnis* „Gerichtsbote" (Cassiodor): ob von *saju, seja*, der spätlat. Form von *sagum* (s. Fick II[4], 289) abgeleitet (Georges s. v.), was das *sagum* als Tracht der Gerichtsboten voraussetzen würde? Oder aus **sagio* zu *sagax*? Oder aus der germ. Sippe von *sagen*?

sāl (*săll*), *sălis* „Salz": u. *salu* „salem" (v. Planta II, 170), got. as. aisl. *salt*, ahd. *salz* „Salz" (womit ablautend as. *sultia* „Salzwasser", ahd. *sulza* „Salzwasser, Salzwurst"), got. *saltan*, ahd. *salzan* „salzen" = lat. **sallo**, *-ere* ds. (**saldō*, W. Meyer KZ. XXVIII, 171; ir. *saill* „gesalzener Speck", *saillim* „salze" mit *ll* = *ld* oder = *ln*? s. Brugmann I[2], 538), gr. ἅλς m. „Salz", f. „Salzflut, Meer", ἅλιος „marinus", ἅλμη „Salzwasser", pl. ἅλες „Witz" = lat. *salēs*, ein *n*-St. in ἅλασιν ϐει; ir. *salann*, cymr. u. s. w. *halan* „Salz" (aber ir. *sál* „Meer", Stokes K. Schl. B. VIII, 348, vielmehr zu *sălum*, Fick II[4], 321), ab. *solь* „Salz", *slanъ* „gesalzen", apr. *sal* „Salz", lett. *sāls* (Curtius 548, Vaniček 298), arm. *ał* „Salz", *ałi* „salzig" (Hübschmann Arm. St. I, 17, Kretschmer Einl.

208a 2), lit. *saldùs*, ab. *sladъkъ* „süß“ (ursprgl. „gesalzen“, daher wohlschmeckend, würzig“, Prellwitz Wb. s. v. ἅλς).

Gegen Möhls, Mém. soc. lingu. VII, 406, Annahme von Entlehnung der Sippe aus einer nicht idg. Sprache sprechen die altertümlichen Flexionsverhältnisse: nom. **sāld* (aus **sălod* nach Streitberg IF. III, 347) und **sali*, gen. **salnés* (J. Schmidt Pl. 182, 253); daneben ein *u*-Stamm in gr. ἁλυ-κός, lit. *sal-d-us*, ab. *sla-d-ъkъ* (Kretschmer a. a. O.).

salapūtium, *-puttium* (Catull. 53, 5), unsicherer Bedeutung; nicht als „geiles Schwänzchen“ aus **pūtium* (s. *praepūtium*) und einem zu *salax* „geil“, *salio* „springe“ gehörigen ersten Gliede nach Keller Volkset. 69. Wohl richtiger erinnert Keller andrerseits an *salapitta, salpicta* (aus gr. σαλπικτής) „schallende Ohrfeige, Trompeter“, und Thielmann AflL. IV, 601 f. übersetzt daher „Trompeterchen“, scherzhaftes Schimpfwort für einen stimmbegabten Redner. Anders Riese zur Stelle.

salar, *-aris* „Forelle“ (Auson., Sidon.): wohl als kelt. Wort mit *salmo* zu verbinden (s. Holder II, 1299).

salebra „holprige Stelle des Weges; bildlich von der Unebenheit der Darstellung“, ***salebrōsus*** „schlüpfrig, uneben, rauh“: zu *salio* (Curtius 548, Vaniček 298, Osthoff IF. VI, 17), und zwar wohl auf Grund eines (Aorist?-)Präsens **salĕre* (vgl. gr. ἁλέσθαι).

salgama, *-ōrum* „in Salzlake eingemachte Früchte, Wurzeln, Kräuter“: Entlehnung aus dem Gr. ist wohl des Mittelvokals wegen anzunehmen, doch ist gr. ἁλμαῖα (Weise, Saalfeld, Keller Volkset. 79) wegen der anzunehmenden starken Verstümmelung als Quelle unsicher.

Salii „ein von Numa für den Marsdienst eingesetztes Priesterkollegium“: als „die hüpfenden“ zu *salio* (Curtius 548, Vaniček 298, Fick I[4], 557 nach den Alten)? Vielleicht bloße Volksetymologie: s. auch Schulze Eigennamen 224.

salio, *-īre, -ui* (selten *-ii*), *-tum* „springen, hüpfen“: gr. ἅλλομαι „springe, hüpfe“ (**sḷiō*, bezw. **seḷiō*, Brugmann Grdr. I[2], 467), aor. ἆλτο, ἅλμα „Sprung“; ir. *tarm-cho-sal* „Übertretung“ (aber *dofuislim* „labor, elabor“ scheint zu lit. *selė́ti* „kriechen“ zu gehören, das nach Osthoff BB. XXII, 257 ebenfalls fernzuhalten ist), ai. *ucchalati* „schnellt empor“ (mind. aus **ud-salati*, Zachariae KZ. XXXIII, 444 ff.). Hierher noch lat. ***salax, saltus*** („Sprung“), ***saltāre, salebra***; s. auch ***Salii.*** Vgl. Curtius 548, Vaniček 298.

Aber ai. *sariram* „Wassermasse, Flut“, *salilá-s* „wogend, fließend“ vielmehr zu ai. *sísarti, sárati* „läuft rasch, fließt“, *sará-s* „Flüssigkeit“ u. s. w. (idg. *r*), s. Osthoff a. a. O.; lit. *sulà* „abfließender Baumsaft“ (Brugmann Grdr. I[2], 454, 456) vielmehr zu *salīva*; auch ab. *sъlati* „senden“, *posъlъ* „Gesandter“ (Curtius, Vaniček) und ai. *prasulati* „stößt hinein“ (?) (Brugmann a. a. O.) liegen in der Bed. ferne.

Salisubsili (Catull XVII, 6), unsicherer Bedeutung; scheint *salio*, *subsilio* zu enthalten.

salīva „Speichel“: ir. *saile* „saliva“, cymr. *haliw* ds. (Curtius 372, Vaniček 341 f.; aus lat. *salīva* entlehnt nach Fick II[4], 291?), ir. *sail* „Lab“, gael. *sal* „nasser Schmutz, Ohrenschmalz“, ir. *salach*

„sordidus“, abret. *haloc*, cymr. *halawg* „befleckt“ u. dgl., ahd. *salo* „dunkelfarbig, schmutzig“, aisl. *sǫlr* „gelb“, ags. *salowig* „schmutzfarbig“ (Stokes KZ. XXVI, 452), russ. *solovój* „isabellfarben“, ab. *slavo-očije* „glaucitas“ (Uhlenbeck PBrB. XX. 564). vielleicht auch ai. *sāra-s*, *sārú-m* „Kernholz“ (von der dunkeln Farbe, vgl. *rōbus*: Osthoff Par. 1, 89), arm. *ulel* „Mark der Knochen“ (?; Bugge KZ. XXXII, 36); hierher, nicht zu *salio*, auch lit. *sulà* „abfließender Baumsaft“. Weiteres s. unter *līmax*, *lūtum*. Ob hierher auch die Sippe von *sāl*?

saliunca „Valeriana celtica“: kelt., s. die Belege bei Holder II, 1309; zu *salix*? (Fick II⁴, 292).

salix, *-icis* „Weide“: = ir. *sail*, gen. *sailech* „Weide“, cymr. u. s. w. *helygen* ds.: ahd. *salaha*, nhd. *Salweide*, ags. *sealh*, aisl. *selja* (**salhiōⁿ*) „Weide“ (Curtius 136, Vaniček 298, weitere Lit. 210). Obwohl lat. (und kelt.) *-al-* = vorsonantischem *-l̥-* gesetzt werden könnten, ist doch wegen des Grm. eine Gdf. **salik-* wahrscheinlicher; das im Vokalismus abweichende arkad. ἑλίκη „Weide“ wird nach Hoops IF. XIV, 481 zu ags. *welig*, as. *wilgia* „Weide“ gehören (anders über ἑλίκη Solmsen KZ. XXXII, 283 ff., Unters. z. Versl. 15 a 1).

salmacidus „salzig-sauer“: **salma* (aus gr. ἅλμη „Meerwasser, Salzigkeit, Schärfe“, vgl. auch gr. ἁλμυρός „scharf und bitter wie Salzlake“; mit Ersetzung von ‘ durch *s* nach *sal*) + *acidus* (vgl. Keller Volkset. 79).

salmo, *-ōnis* „Lachs, Salm“ (*Salmōna* Nebenfluß der Mosel): wie *salar* „Forelle“ aus dem Kelt.; diese Fischnamen am ehesten zu *salīva*, als „schleimig-schlüpfrig“ (Lachs und Forelle haben keine fühlbaren Schuppen), vgl. air. *selige* „testudo“, nir. *seilche* „Schnecke“, apr. *slayx* „Regenwurm“, lit. *slě́kas* ds. (Fick II⁴, 291 mit durch die Bed. nicht gerechtfertigter Anknüpfung an *salio*), von denen die letzteren direkt zur erweiterten Wzf. **sl-ei-* in *līmax*, wie auch nhd. *Schleie*.

salpuga „die weiße giftige Ameise“: nach den Alten (s. Holder II, 1330) aus Hispania baetica stammend. Daraus volksetymologisch umgestaltet *solipugna* „genus bestiolae maleficae, quod acrius concitatiusque fit fervore solis, unde etiam nomen traxit“ (Paul. Fest. 431) und *solipuga* (Cic.), vgl. Keller Volkset. 58.

saltem „wenigstens, sicherlich“, mit Negation „auch nicht, selbst nicht, nicht einmal“: wohl nach Vaniček 299 zu *salūs*, *salvus*, *sollus*, Gdbed. „gänzlich, sicherlich“; Gdf. **salutem* oder dgl., Bildung wie *autem*, *item*.

Unwahrscheinlich Warren [Cit. bei Sommer AfIL. XII, 589] (aus **si *ulitem*) und Lindsay-Nohl 638 (ursprgl. **saltim* „im Sprunge“).

saltus, *-ūs* „gebirgiger, waldiger Landstrich“: unerklärt. Gleichsetzung mit *saltus* „Sprung“ (Vaniček 298) überzeugt mich nicht.

salum „die Strömung des Flusses, hohe See, Schwankung des Schiffes; Bewegung, Unruhe“ (Enn.: *salus*): zu ags. as. ahd. *swëllan* „schwellen, aufwallen“, aisl. *svella* „schwellen“, ahd. *widerswalm* „Strudel“, nhd. *Wasserschwall* (Curtius 372. 549, Vaniček 349), ir. *sál*, gen. *sáile* „Meer“ (Fick II⁴, 321).

Dagegen gr. σάλος, σάλη „Schwanken, unruhige Bewegung" ist nach Fick I[4], 580, II[4], 321 fernzuhalten; doch scheint die lat. Bed. „Schwanken, Unruhe" erst durch dessen Einfluß sich zur älteren Bedeutung „Wasserschwall" gesellt zu haben.

salūs, *-ūtis* „Unverletztheit, Gesundheit, Wohlergehen": zu *salvus*. **salū-ti-s* ist *ti*-Abstraktum zu **salū-(ber, -tāre, -ta)*, das sich zu *salvus* verhält wie *volū-tāre* zu *volvo* (Corssen Krit. Beitr. 519, Brugmann AflL. XII, 422; unrichtig früher Brugmann Totalität 46, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 207 und Prellwitz in der Hgbr.-Note dazu).

salvē „sei gegrüßt": zu *salvus*; ursprgl. Vokativ (: gr. οὖλε), mit nachträglicher Dehnung des Schlußvokals, da als Imperativ empfunden (Thurneysen KZ. XXVIII, 160).

salvia „Salbei" (Plin.): als „heilende" zu *salvus* (Vaniček 299).

salvus „wohlbehalten, heil, gesund, gerettet", bei Plaut. und Ter. dreisilbig *saluos*, o. σαλαϝς „salvus", *Salavs*, päl. *Salavatur* „Salvator", u. *salvom, salvom* „salvum"; beruht auf ital. **sel-uos (*sl̥-uos)*, im Suffix = gr. ὁλοός aus **ὁλεϝός* Suidas, ὁλοεῖται· ὑγιαίνει Hes.; ebenso *salū-s, -tis* aus **selū- (*sl̥ū-*; s. bes. Solmsen KZ. XXXVII, 15 gegen die Annahme Horton-Smith's Law of Thurn. 26 ff. und Brugmanns Totalität 43 ff., Grdr. I[2], 418, 477, 488 [aber nicht mehr KG. 136] von *al* = *l̥*; erwägenswert bleibt aber Entstehung von ital. *saluo- [*salouo-], salū-* aus **solu-*, da es merkwürdig ist, daß außer *Sallustius* [Kontamination ?] nur die Formen mit *u*-Suffix *a* zeigen gegenüber sonst durchgängigem ital. *o*, s. u.). Dazu mit Suffix *-uo-* ai. *sárva-s* „unversehrt, ganz, all. jeder", av. *haurva-*, ap. *haruva-* „unversehrt, ganz", ai. *sárvatāti-š* „Unversehrtheit, Wohlfahrt, Heil", att. ὅλος, jon. οὖλος (οὖλε : *salvē*) „vollständig, ganz".

Daneben **solo-s* in lat. ***solidus, soldus*** „vollständig, ganz, fest, gediegen, dauernd", ***solidipēs*** „ganzhufig", ***soleo, -ēre*** (s. d.). ***solox*** (s. d.; vgl. bes. Niedermann IF. X, 230), päl. *solois* (wenn nicht als *sollois* zu fassen), alb. *gaɫε* „kräftig, fett, mutig, lebhaft", *ngaɫ* „mache lebendig, heile, mäste" (G. Meyer BB. VIII, 192, Alb. Wb. 137, Alb. Stud. III, 43, 75, Solmsen a. a. O.).

Dazu ital. **sollos* aus **solnos* (nicht **soluos*, s. bes. Brugmann Total. 46 ff., Grdr. I[2], 376, Solmsen KZ. XXXVIII, 445) in altlat. ***sollus*** „totus et solidus" (Fest. 412, 426 ThdP.; auch in *sollers* u. s. w.), o. *sullus* „omnes", päl. *solois* „omnibus" (doch s. o.) = cymr. *holl* „ganz, all", corn. *holl*, bret. *holl* „all" (Pott EF. I[2], 785, Fick II[4], 304); ir. *slán* „heil, gesund, ganz, voll", *slánaigim* „ich mache heil" scheint auf **sl̥no-s* zu beruhen. Gr. λωίων „heilsamer, zuträglicher, besser" (Thomas Proc. of the Cambridge Phil. Soc. XXVIII—XXX [1892], 5) und arm. *lav* „besser" (Hübschmann Arm. Gr. I, 451, Brugmann a. a. O.) sind in ihrer Zugehörigkeit nicht sicher, ebenso idg. **sē-lo-, *sō-lo-* in lat. *sōlāri, consōlāri* „beschwichtigen, lindern, trösten" (s. d.), got. *sēls* „gut, tauglich", aisl. *sǽll* „glücklich", ags. *sǽlra* „besser", ahd. *sālida* „Güte, Glück, Heil", ahd. *sālig* „glücklich, selig, gesegnet", ags. *sǽlig* „gut, glücklich" (anders, doch nicht besser, darüber Wood PBrB. XXIV, 531 und Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *apasalavi*). Vgl. im allgem. Curtius 371, Vaniček 299.

Unsere Sippe betrachtet Brugmann Total. 49 als Ableitung mittelst *l*-Suffix von idg. **sĕ-, *sŏ-* „eins, zusammen", vgl. gr. ὄ-πατρος.

ὄ-θριξ, ἑ-κατόν (?), ai. *sā-kám* „zugleich, zusammen" (Weiterbildung **se-m-* s. unter *simul*), u. *serum*, *sevom* „totum", *sev-akni-*, o. *sirom* „omnino" (schon von Danielsson Ait. Stud. III, 179 verbunden mit got. u. s. w. *sēls* und:) lat. *sōlus* „allein" (?? s. d.: nach Brugmann „ein Zusammensein, bei dem nichts hinzukommt"): sehr unsicher.

sambūca „dreieckiges Saiteninstrument von scharfem, schneidendem Klange": aus gr. σαμβύκη, das seinerseits aus aramäisch *sabb'kā* (Weise, Saalfeld): aus dem Gr.-Lat. stammt russ. *samvikъ*, mhd. *Sambūke*.

sambūcus, sabūcus (letzteres von den rom. Sprachen vorausgesetzt, Gröber AflL. V, 454) „Hollunder": wohl zu *faex* ***sabīna*** „(sabinisches? wohl Volksetymologie) Öl, das stark roch", *herba* ***sabīna*** „Lebensbaum", ebenfalls starkriechende Pflanze, wie der Hollunder: wie *sapio* „Geschmack haben, riechen" und „scharfsinnig sein" bedeutet, stellt sich auch *sibus* „scharfsinnig" (von Solmsen KZ. XXXIV, 12 f. allerdings als osk. Neubildung betrachtet) zu obigen Worten, die demnach eine Auslautsvariante zur Wz. von *sapio* darstellen. *sambūcus* in diesem Falle Anlehnung an *sambūca*.

Entlehnung von *sambūcus* aus gr. σάμψυχον „Maioran" (selbst Fremdwort) mit dissimilator. Schwunde des zweiten *s* ist freilich nicht undenkbar; *sabūcus* dann für *sambūcus* nach *sabīna*, was allerdings nicht ganz naheliegt.

sāmentum „die mit Wolle umwundene Rute vom Olivenbaum, welche die Flamines auf dem Kopfe trugen" (Fronto): als „Mittel göttlicher Bestätigung, Zeichen der Weihe" aus **săcmentum*, zu *sacer*, *sancio* (Bücheler Rh. Mus. XXXVII, 516).

Nicht Entlehnung aus dor. σᾶμα, att. σῆμα „Zeichen" (Weise, Saalfeld u. s. w.).

samera (samara) „der Same des Ulmbaums": unerklärt; nicht zu *sēmen* u. s. w.

samolus „eine Pflanze" (Küchenschelle? Samolus Valerandi?) Plin.: unerklärt.

sancio, *-īre, -xi, -ctum*: s. *sacer*.

Sancus, Sanquālis: s. *sacer*.

sanguis, *sanguinis* (veraltet *sanguen*) „Blut": s. *asser* „Blut"; die idg. Flexion war **ēs-r̥-gu̯*, **ēsi*, gen. **esnés*, **sənés*: aus letzterem ital. **sanes* und mit Übernahme des nominativischen *gu̯* **sangues*; der Nom. **sangui-s* kann noch das *i* von **ēsi* (lett. *asins* „Blut") enthalten, die weitere Flexion *sangui-ni-s* vielleicht nach **feli*, **felnes* „Galle" geformt sein. Vgl. de Saussure Mém. 225, Meringer IA. II, 15, Johansson Beitr. 1ff.; eine übereinstimmende Entwicklung würde gr. ἀμνίον „Gefäß, in dem man das Blut des geschlachteten Tieres auffing" zeigen, wenn es nach Schulze KZ. XXIX, 257 aus **σαμβνίον*, **sangu̯niom* herzuleiten ist. Auf der gen. Form **sanes* ohne das *gu̯*, aber mit dem *i* des alten Nominativs **ēsi* kann beruhen:

saniēs, *-ēi* „verdorbenes Blut und andere Säfte des Körpers, die noch nicht in Eiter übergegangene Wundjauche; Geifer, Gift": keinesfalls nach Vaniček 345 zu ahd. *swīnan* „abnehmen, dahinschwinden".

santerna „zum Goldlöten zubereiteter Borax, Berggrün" (Plin.): ?

sānus „gesund, heil", ***sāno,*** *-āre* „heilen": = u. *sanes* abl.

„sanis". Weitere Anknüpfung ist unsicher; am ehesten als **sā-no-s* zu der vielleicht in *sa-c-er*, *sa-t-is* weitergebildeten Wz. **sā-* etwa „befriedigen" (Curtius 378).

Kaum gehört hierher ahd. *gisunt*, ags. *gesund*, afris. *sund* „gesund", Kluge Wb.[6] s. v. unter Anerkennung der Möglichkeit, daß die grm. Worte vielmehr zu mhd. *geschwind*, mhd. *swinde* „kräftig, heftig, tapfer", got. *swinþs* „stark, gesund", aisl. *svinnr* „klug, verständig", ags. *svíd* „kräftig, geschickt", as. *swīth(i)* „kräftig, heftig, tapfer" gehören, wozu nach Fick II[4], 323 auch ir. *fétaim, sétaim* „ich kann", kaum aber nach Solmsen Versl. 208 f. ab. *sęštь* „klug" — s. *sentio* —, auch nicht nach Fröhde BB. XIV, 109 f. lat. *sonticus*.

Das von Fick I[4], 557, Wharton Et. lat. 90 mit *sānus* verglichene aisl. *són* „Opfer", ahd. *suona* „Sühne, Gericht" setzt nach Franck Et. Wb. s. v. *zoen* wegen mndd. *swōne*, mndl. *zwoene* „Sühne" **su̯ā-no-* voraus; **su̯ā-* und **sā-* können idg. Doppelformen (bezw. verschiedene Satzinlautformen) sein.

Ob gr. σάος, σόος, σῶς „heil", kypr. Σαϝο-κλέϝης (von Curtius 378, Vaniček 287 zu *sānus* gezogen) ein unter unbekannten Bedingungen erhaltenes σ- = *s-* (vgl. Brugmann Total. 42 a 2) zeigen, ist ganz fraglich (wahrscheinlicher Prellwitz Wb. s. v.).

sapa „Mostsaft, Mostsyrup": nach Curtius 512, Vaniček 297 zu aisl. *safe* „Saft"; ahd. *saf* „Saft", ags. *sæp* ds. können nach Solmsen KZ. XXXIV, 12 f. aus lat. *sapa* entlehnt sein, doch ist auch ein neben idg. **sap-* stehendes **sab-* in Rechnung zu ziehen, vgl. ai. *sabar-(dhúk, -dhúgā* „Beiwörter von Kühen"), wenn nach Sāyana „Milch, Saft, Nektar" bedeutend (freilich unsicher), sowie das Nebeneinander von **sap-* und **sab-* in *sapio* und *sabūcus* (s. *sambūcus*), auf welche Sippe unsere Worte als „schmeckender oder riechender Saft" möglicherweise zu beziehen sind (s. aber auch Persson Wzerw. 176).

sapio, *-ere, -ii* „schmecken, Geschmack haben; nach etwas riechen: weise sein, einsichtig sein": ahd. *ant-, intseffen* (praet. *-suob*) „einsehen", *int-sebjan*, as. *ansebbjan* „bemerken, bes. mit dem Geschmacke", ags. u. s. w. *sefa* „Einsicht" (Curtius 512, Vaniček 297, Fick I[4], 557, mit Beiziehung von *sapa*), ir. *sáir, saer (*sapiros)* „artifex" (ursprgl. „erfahren, geschickt") (Fick II[4], 288), ir. *sái* „Gelehrter" (Stokes K. S. B. V, 365).

Wegen lat. ***nesāpius*** „dumm" und des ahd. praet. *suob* ist die Wz. als idg. **sāp-, *săp- (*səp-)* anzusetzen. O. *sipus* „sciens", vo. *sepu* „sciente" (anders über letzteres Gray BB. XXVII, 299 f.) sind daher Neubildungen nach *capio* : *cēpi* u. s. w. (Bartholomae IF. III, 44), wenn nicht eher mit letzteren nach Hirt Fortsetzer eines idg. Reduplikationstypus, wie got. *nēmun*; mit dem osk. *ī* ist *i* in lat. ***sibus*** „callidus sive acutus" (Paul. Fest. 500 ThdP.) nicht gleichzusetzen: denn *sibus* ist wohl nur Rekonstruktion aus ***persibus*** „sehr scharfsinnig, sehr schlau" (Naev., Plaut.; mit *-ī-*, vgl. den Versschluß *persibus sapis*, Bücheler Rh. Mus. XXXVII, 518 a) aus **pér-sabos*, von der unter *sambucus* und *sapa* besprochenen Wzform **sab-*.

Fernzuhalten ist (nach Osthoff PBrB. XIII, 422, Prellwitz BB. XXII, 84) gr. σαφής, σοφός, und (vgl. bes. Zupitza BB. XXV, 92) gr. σήπω.

sāpo, *-ōnis* „Seife“: nicht urverwandt mit ahd. *seifa, seiffa* „Seife“ (auch „Harz“), ags. *sápe* (daraus aisl. *sápa?* doch s. u.) ds., ahd. *seipfa* (vgl. finn. *saippio*) ds. (Vaniček 297), sondern aus einem westgerm. **sāpō(n)* entlehnt, das zum obigen grm. **saipō(n)* im Ablaut steht (und vielleicht auch in aisl. *sápa* vorliegt): idg. **sē(i)b-* (auch in lat. ***sēbum*** „Talg“, Vaniček a. a. O.): **səib-*. Vgl. bes. Schrader Reallex. 761.

Nicht überzeugend vermutet Kretschmer Einl. 24 a 2, *sāpō* sei aus grm. **saipō(n)* entlehnt, u. zw. von den festländischen Vorfahren der Engländer, die schon vor Plinius' Zeit *ā* für *ai* gesprochen hätten.

Plinius, der für *sāpō* nur die Bed. Haarsalbe kennt, bezeichnet es als kelt. Wort, was vielleicht auf kelt. Vermittlung des grm. Wortes weist. Weitere Anknüpfungen versucht Persson Wzerw. 7, 176.

sap(p)īnus „Art Tanne oder Fichte; der untere knorrenlose Teil der Tanne oder Fichte“: wohl dissimiliert aus **sapi-pīnus, *sapo-pīnus* (W. Meyer KZ. XXVIII, 172); das erste Glied ist aber kaum lat. *sapa* „Saft“ (Vaniček 297), sondern wegen prov. afrz. *sap* „Tanne“ wohl ein gall. **sapos,* vgl. cymr. *syb-wydd* „Föhre“, corn. *sib-uit* „abies“, zu lit. *sakaĩ* „Harz“, ab. *sokъ* „Saft“ (Meyer a. a. O., vgl. auch Holder II, 1362).

sarcina „Bürde, Bündel, Pack, tragbares Gepäck“: s. *sarcio.*

sarcio, *-īre, -rsi, -rtum* „flicken, ausbessern, wiederherstellen“. ***sar(c)te*** „integre“ (Fest. 472 ThdP.), ***sarcina*** „Bündel, Pack, tragbares Gepäck“. ***sartor*** „Flickschneider“, u. *sarsite* „*sarcite, sarte“ d. h. „universim, generatim“: Gdbed. „zusammennähen oder -schnüren“, vgl. nach Meringer IF. XVII, 157 ff. gr. ἕρκος „Gehege, Schutz“ (also ursprgl. „geflochtene Hürde“) und „Netz“; auf das Flechten der Wände des Hauses weist wohl auch die formelhafte Verbindung *sartus tectus,* ursprgl. „ein Haus, geflochten und gedeckt, daher vollständig“. Zweifelhafter ist die Zugehörigkeit von gr. ὅρκος „Eid“ und ὀρκάνη „Umzäunung“ wegen kypr. κατ-εϝόρκων „sie belagerten“ (ist von idg. **u̯erk-, *u̯ork-,* woraus lat. *sarc-,* auszugehen?), mir nicht annehmbar die von lat. *surculus,* das als Deminutiv bei *surus* verbleibt, und die von ab. *sraka* „Kleid“ (Miklosich Wb. 316, Brugmann I², 583) wegen lit. *szar̃kas* „Kleidungsstück“ (an gr. und ital. Dissimilation von **skarqu̯-* zu **sarqu̯-* ist doch kaum zu denken): auch gr. ἀρπίς „Schuh“ (Prellwitz Wb. s. v.) ist fernzuhalten.

Nicht zu gr. ῥάπτω „nähe zusammen, zettle an“, ῥαφή „Naht“, ῥαφίς, dor. ῥαπίς „Nadel“ (Bugge KZ. XX, 32, Vaniček 301; Bersu Gutt. 128 unter Annahme ital. Wandels von *qu̯* zu *c* vor *i̯* und außerhalb des Präs.), indem diese gr. Worte zu lit. *verpiù ver̃pti* „spinnen“, *varpstẽ* „Spindel“ *(*u̯erp-, *u̯erbh-)* gehören nach Prellwitz Wb. s. v., Meringer a. a. O. 157.

Auch nicht nach Stowasser ZföG. XLI, 598, XLII, 202 Denominativ von *sarx* „Fleisch“ (aus gr. σάρξ) in der Bed. von ἕλκος σαρκοῦν „eine Wunde zum Verharschen bringen“ (*vulnus sartum* „verharschte Wunde“; *sarcina* sei ebenso das gr. σάρκινος „korpulent“).

sarculum „kleine Gartenhacke, Jäthacke“: **sar-tlom,* zu *sario* (Vaniček 300).

sarda, sardina „ein Breitfisch, der wie unsere Sardellen eingesalzen wurde": „sardischer Fisch", wie gr. σαρδίνη, σαρδῖνος ds.

sardo, *-āre* „verstehn" (Naev. bei Paul. Fest. 473 ThdP., 323 Müller): trotz Müller zur Stelle und Horton-Smith Law of Thurn. 30 nicht zu *absurdus*. Unerklärt. Standen die Sardinier im Rufe besonderer Gewitzigtheit?

sario (besser als *sarrio*), *-īre* „die Saat behacken, um das Unkraut auszujäten", ***sarculum*** „Jäthacke": am ehesten zu ai. *sṛṇí* „Sichel", *sṛ́ṇyas* „sichelförmig", *sṛṇi-ṣ́* „Haken zum Antreiben des Elefanten": eine erweiterte Wzf. dazu in *sarpio, sarpo* (Persson Wzerw. 52).

Vergleich mit gr. σαίρω „fege, reinige", σάρος „Besen, Kehricht", σαρόω „fege" (Vaniček 300, Prellwitz Wb. s. v., Berneker IF. VIII, 198) ist wegen der verschiedenen Bedeutungsnuance nicht vorzuziehen, wenn auch gr. σ- aus einer älteren Konsonantengruppe gerechtfertigt werden könnte (Prellwitz s. v. denkt an *sabulum*, ai. *bhas-*).

sarmen, sarmentum „abgeschneiteltes Reis, Reisig": aus **sarpmen* zu *sarpio, sarpo* (Vaniček 301, Curtius 263).

sarpa „Reiher" (Serv. ad Verg.): aus gr. ἅρπη „ein Raubvogel, wahrscheinlich eine Falkenart" entlehnt, mit Anlehnung an *sarpere*? (Weise, Saalfeld).

sarpio und **sarpo,** *-ere, -si, -tum* „beschneiteln, abschneiteln": gr. ἅρπη „Sichel", ab. *srъpъ* „Sichel", russ. *serpъ* ds., lett. *sirpe* „Sichel", ahd. *sarf*, mhd. *sarph* „scharf, rauh, von herbem zusammenziehendem Geschmacke, grausam, wild" (Vaniček 301, Curtius 263), ir. *serr* „Sichel" (Zupitza KZ. XXXV, 264; kymr. *ser* wohl aus dem Ir.; gegen Entlehnung des ir. und cymr. Wortes aus lat. *serra* nach Güterbock Lehnw. 41, Stokes KZ. XXXV, 592 a 1 spricht der Bedeutungsunterschied); dazu mit der Bed. „(abgeschnittener) Zweig" lat. ***sarmen, sarmentum,*** gr. ὅρπηξ, dor. ὅρπαξ „Reis, Schaft, Stab" (Brugmann Grdr. I², 477; nicht wahrscheinlicher Prellwitz Wb. s. v.), gr. ῥώψ „Gezweig, Reisig", ῥῶπος „Trödelware, Flittertand" (Fröhde KZ. XXII, 268).

Eine einfachere Wzf. in *sario*.

Sehr beachtenswert vermutet H. Schröder IF. XVII, 462 ff., daß die Bed. des „Schneidens" in unsere Sippe erst auf Grund des genannten Wortes für Sichel gekommen sei, die ursprgl. von ihrer gekrümmten Form benannt sei. Es ergäbe sich dann für unsere Wz. **serp-* „krümmen" ursprüngliche Identität mit **serp-* „kriechen, sich winden", s. *serpens*, und für die einfachere Wzf. **ser-* von *sario*, ai. *sṛṇí* Identität mit *ser-* „zusammendrehen, winden" in *sero*, s. d.

sartāgo, *-inis* „ein Küchengeschirr, etwa Pfanne": Zugehörigkeit zu *sarcio, sartum* (Wharton Et. lat.) ist erwägenswert, indem das Wort ursprgl. ein geflochtenes Gefäß bezeichnet haben mag.

satago, *-ere* „Genüge leisten, befriedigen; sich eifrig bemühen, sich abquälen"; ***satagito*** ds., mit dem Gen. verbunden, was auf Zusammenrückung weist (Stolz HG. I, 436): „sich einer Sache genug tun": *sat* (s. *satis*) + *ago, agito*.

satelles, *-itis* „der beschützende Begleiter eines Vornehmen, Trabant, Gefolge": unsicherer Herkunft; man vergleicht teils ai.

kšatrám „Herrschaft", ap. *xšaþram*, av. *xšaþrəm* „Herrschaft, Reich", gr. κτάομαι „erwerbe", κτῆμα „Besitz", Gdf. **ksatrol(o)-it-* „der mit oder hinter einem zur Herrschaft in Beziehung stehenden geht" (Fröhde BB. XXI, 329; Brugmann Grdr. I², 791; ablehnend Pedersen KZ. XXXVI, 82; es ist gewagt, die arische Bed. „Herrschaft" auch fürs Lat. vorauszusetzen).

Dagegen verbindet Solmsen Versl. 203 f. **satro(lo)* als **sə-tro-* „Gefährte, Zugehöriger" mit gr. ἕταρος, ἑταῖρος „Gefährte" (wie schon Walter KZ. X, 302), ab. **sětъ* „Gast", *po-sětiti* „besuchen", idg. **sě-t(r)o-*, woneben **sue-to-* in lit. *svēczias* „Gast", *ap-si-svētinti* „sich bekannt, vertraut machen", el. Ϝέτας „Privatmann", hom. Ϝέτης „angehörig, Verwandter, Freund", Ableitungen vom Reflexivst. **sue-*, **se-* (s. auch unter *Sabini*).

Endlich Bugge BB. XI, 1 ff. vermutet Entlehnung aus dem von ihm als „*satelles*" gedeuteten etrusk. *zatlaθ*; dem ist die Überlieferung günstig, daß Tarquinius Superbus, ein Etrusker von Geburt, sich als erster mit einer Leibwache umgeben habe.

satis „genug": got. *saþs*, ahd. u. s. w. *sat* „satt", got. *soþ* „Sättigung", *gasoþjan* „sättigen"; ir. *sáith* „Sattheit", *sathech* „satt"; lit. *sótis* „Sättigung", *sotùs* „satt, leicht zu sättigen", *sótinti* „sättigen", ab. *sytъ* „satt", *sytь* „Sättigung" (*y* dunkel; entlehnt aus dem Grm. oder Lit.? kaum genügend, um Hirts, Abl. 39, Ansatz idg. **sōu-t-* zu rechtfertigen); zu Wz. **sā-* „sättigen, zufriedenstellen" in gr. ἄδην „sattsam, genug", hom. ἄ̈μεναι, aor. ἆσαι, ἕωμεν „sättigen", ἄατος „unersättlich" (Curtius 398, Vaniček 287), ai. *asinvá-s* „unersättlich", *ásinvan* ds. (Hübschmann Vokalsystem 105).

satis ist erstarrter n. sg. von **sati-s* „Sättigung" (Lindsay-Nohl 641 f., Brugmann KG. 449; nicht ein Komparativ, wie Pott KZ. XXVI, 233, J. Schmidt KZ. XXVI, 385 annahmen), *sat* ein älteres **sati*, das entweder ein Neutr. des zum Adj. umempfundenen *satis* ist (Meringer Wiener Sitzungsber. CXXV, II, 3) oder eher nach Skutsch Rom. Jb. V, I, 66 auf *satis* mit *s*-Schwund vor Konsonanten beruht (nicht = lit. *sotù* J. Schmidt Pl. 50); *satin* ist entweder nach Skutsch a. a. O. ebensolches **sati*ˢ*ne*, oder volles **satisne*, vgl. *vidĕn* aus **vidēsne* und dazu Sommer Hdb. 244; *satius* „besser, lieber", Komp. (nicht nach Vaniček 32 zu *sons*). Hierher noch *satur*, *satiēs*, *satiā(t)s*, *satietās*, *satiāre*.

satura (sc. *lanx*) „eine Fruchtschüssel, die man den Göttern alljährlich darbrachte; Allerlei": zu *satur* „satt", s. *satis* (Vaniček 286).

Damit scheint — wie schon die Alten annahmen — die *satura*, *satira* als „poetisches Quodlibet" identisch zu sein (trotz Vahlen ZföG. 1859, 294 ff.); vgl. über die Bed. dieser Bezeichnung bes. Lezius, Wochenschr. f. kl. Phil. 1891, 1131 ff.; von andern Seiten wurde Zusammenhang mit den σάτυροι oder mit *Saturnus* gesucht.

Sāturnus „Gott der Anpflanzung, Gemahl der Erdgöttin Ops": zu *sero*, *sătus* (Festus 476 ThdP., Curtius 379, Vaniček 286), u. zw. nach *sătus* aus **Sēturnus* umgestaltet, das noch in altlat. *Saeturnus* steckt (Lit. bei Stolz HG. I, 209, Hdb.³ 45 a 4).

saucaptis „erdichtetes Gewürz" (Plaut.): künstlich gebildetes Wort.

saucius „verwundet, verletzt": von Osthoff IF. VI, 37 ff. (m. Lit. über frühere Erklärungsversuche) als **saį-ūc-ios* (vgl. *cad-ūc-us, fid-ūc-ia* u. s. w.) zur Sippe von got. *sair* „Schmerz" u. s. w., s. *saevus*, gestellt; unwahrscheinlich, da die Adj. auf *-ūcus* den Hang zu etwas bedeuten; s. auch Skutsch Rom. Jb. IV, I, 92.

sāvium „Kußmund, Kuß": Entstehung aus *suāvium* (Lindsay-Nohl 306) ist abzulehnen; nachklass. *suāvium* ist durch Anlehnung von *sāvium* an *suavis* entstanden (Keller Volksetym. 77).

Ist das aus dem Gall. entlehnte *bāsium* „Kuß" zugleich in einer umgestellten Form **sābiom* übernommen worden?

saxum „Felsstück": zu *seco* (Curtius 146, Vaniček 291); vgl. formell bes. ahd. *sahs* „Messer".

scabillum, scabellum „ein niedriges Bänkchen, Schemel": aus **scabnolom*, Deminutiv zu *scamnum* aus **scabnom, *scabhnom* (Vaniček 310). Aus der Neubildung *scamillum, scamellum* (Ter. Scaur.) stammt ahd. u. s. w. *scamal* „Fußschemel".

scabo, *-ere, scābi* „kratzen, reiben", ***scaber*** „rauh, schäbig", ***scabiēs*** „die Rauheit, Schäbigkeit": lit. *skabus* „scharf", *skabù, -ė́ti* „schneiden, hauen", *skóbti* „aushöhlen", *skobas*, lett. *skābs* „sauer", *skabrs* (= lat. *scaber*) „splitterig, scharf", *skabrums* „Schärfe, Rauheit", ab. *skoblь* „Schabeisen"; ahd. *scaffan* „schaffen, bewirken, in Ordnung bringen, tun, machen", ahd. *scepfen* „schöpfen", got. *gaskapjan*, ags. *scyppan*, as. *skeppjan* „erschaffen", nhd. *Schöpfung, Geschöpf* u. s. w., die also zunächst „durch Schnitzen kunstvoll schaffen" sind, as. *skap*, ahd. *scaph* „Schaff, Bottich" (d. i. „ausgehöhltes, ausgeschnitztes"); hierher auch lat. ***scobis*** „Schababfall, Feilstaub", ***scobina*** „Feile". Vgl. Vaniček 310, Curtius 167, Zupitza Gutt. 150 m. Lit.

Daneben altlat. ***scapres*** „schäbig, rauh" von der Wzvariante **sqap-*, s. *capo*. Zum Pf. *scābi* vgl. von letzterer Wzf. got. u. s. w. prt. *skōf*.

scaena (scēna) „die Bühne des Theaters": aus gr. σκήνη ds. (Weise, Saalfeld); gesprochenes *ae* (vgl. *scaina* C. I. L. I, 1280, Solmsen Χαριστήρια f. Korsch 171, Stolz Hdb.³ 45) für gr. η wie in *scaeptrum* aus σκῆπτρον, s. Lindsay-Nohl 47, Stolz HG. I, 209.

scaeva „ein Anzeichen, sei es glücklich oder unglücklich": als „Erscheinung" zu ahd. u. s. w. *skīnan*, got. *skeinan* „scheinen", got. *skeirs* „klar, deutlich", *skeima* „Leuchte", ahd. u. s. w. *scīmo* „Glanz", ai. *chāyā́* „Glanz, Schatten", ab. *stěnь* „Schatten", gr. σκιά „Schatten", σκοιός „schattig", alb. *hē* „Schatten", ir. *sciam, scéim* „Schönheit", *cír* „rein"; idg. **sqēi-:*sqəi-* „scheinen, glänzen", s. *cinis, caelum* (auch *scio*) und das flgde.

Verbindung mit *scaevus* „link" (Curtius 166, Vaniček 317) ist nicht glaublich, wenn auch einerseits zur Linken erscheinende Vorzeichen als günstig galten, andererseits *scaevus* auch die Bed. des Üblen hatte.

Scaevola „Beiname des Mucischen Geschlechts": wurde teils auf *scaevus* „links" bezogen (Curtius 166, Vaniček 317), teils auf *scaeva* „Zeichen" (im Sinne des moetinum subrectumque signum, als „Wappen der Mucier"; Marx Studia Luciliana 74, Lucil. frg. 47 B [= 78 Marx], Skutsch Festschr. f. C. F. W. Müller 1900, 104, s. auch Rom. Jb.

VI, I, 433); doch ist durch Schulze Eigennamen 370. 419 Identität mit etruskischen Familiennamen außer Zweifel gerückt.

scaevus „link“: = gr. σκαι(ϝ)ός ds., lat. *scaevitās* = gr. σκαιότης (Vaniček 317, Curtius 166); entfernter verwandt scheint nir. *ciotan, ciotog* „die Linke“, *ciotach* „linkhändig“ (mit sekundärem Verlust von *s*-), cymr. *chwith* „link“ zu sein (W. Foy IF. VI, 317; Gdf. **sqĭttu-* nach Fick II[4], 308), sowie mhd. *schief, schiec* „schief“ (*-ē[i]-*: Brugmann Grdr. I[2], 207; anders Kluge s. v.).

Ab. *šuj* „link“, ai. *savyá-s*, av. *haoya-* ds. ist fernzuhalten nach Curtius a. a. O., Fick I[4], 565.

scāla „Stiege, Leiter, Treppe“: aus **scand-slā*, zu *scando* (Vaniček 309).

scalpo, *-ere, -si, -tum* „kratzen, ritzen, scharren, reiben, mit einem Werkzeug schneiden, meißeln“, ***scalprum, scalper*** (dissim. aus **scalp-lo-*) „scharfes Werkzeug zum Schneiden“: Gdbed. „schneiden, abschneiden, abspalten“; mit ***sculpo*** zu gr. σκάλοψ „Maulwurf“ (das kaum zu nhd. *scheel, schielen*), σκόλοψ „spitzer Pfahl“, ahd. *scelifa*, mhd. nhd. dial. *schelfe* „häutige Schale“, lit. *sklempiù, sklem̃pti* (?) „glatt behauen, polieren“ (Curtius 166, Vaniček 316), aisl. *skialf*, ags. *scelfe, scylfe* „Bank, Bettgestell“ und ohne *s*- got. u.s.w. *halbs*, ahd. nhd. *halb* („geteilt“), ai. *kl̥ptá-s* „geordnet, hergestellt; von Haaren oder Nägeln: beschnitten“, *kálpate* „wird geordnet, wird zuteil“, *kalpayati* „ordnet an, verteilt, teilt zu“ (vgl. zur Bed. nhd. *schaffen*: lat. *scabo*? oder „verteilt“ = „teilt“?), av. *hukərəpta-* „schön geformt“ (Persson KZ. XXXIII, 289).

Idg. **sqele-p-* ist nach Persson Wzerw. 52 erweitert aus **sqele-* in gr. σκάλλω „scharre, grabe“, σκαλίς „Hacke“, aisl. *skilja* „trennen, scheiden“, got. *skilja* „Fleischer“, lit. *skeliù, skélti* „spalten“, *skalà* „Span“, alb. *hołε* „dünn“, *hałε, hal'ε* „Schuppe“ (G. Meyer Alb. Wb. 145 f.), ai. *kálā* „kleinster Teil“, ahd. u. s. w. *scilling* „Schilling“ (vgl. gr. κέρμα „kleine Münze“: κείρω), ahd. *scala* „Hülse“, ags. *sceala* ds., ab. *skala* „Schale“, got. *skalja* „Ziegel“, aisl. *skel*, ags. *sciell* „Schale, Muschel“, ab. *skolъka* „Muschel“, serb. *prokola* „Teil eines gespaltenen Ganzen“, und vielen anderen Worten, s. z. B. Persson KZ. XXXIII, 285 f., Zupitza Gutt. 152.

scamnum „Stütze, Lehne, Bank, Schemel“, Demin. ***scabillum, scabellum***: ai. *skabhnáti, -nóti* „befestigt, stützt, stemmt“, *skambhá-s* „Stütze, Pfeiler“, av. *frascimbana-, fraskəmba-* „Stütz-, Tragbalken, Pfeiler“, *skamb-* „stemmen“ (Benfey I, 655; aber ir. *scamun*, abret. *scamon* „Bank“, u. dgl. — Fick II[4], 308 — sind Lehnworte aus dem Lat., Vendryes De hib. voc. 174); vgl. bes. den Zusammenhang zwischen dem *n*-Nomen *scamnum (*sqabh-no-)* und dem *n*-Verbum ai. *skabh-nóti, -náti* (Pedersen IF. II, 331). Die von Fick II[4], 142 herangezogenen ab. *skoba* „fibula, Spange“, lit. *kabù, kabė́ti* „haften, hangen“, *pri-kimbù* „hafte an“, *sukimbù* „hänge zusammen“ sind in der Bed. schwierig („gestützt sein“ = „hangen“?).

Für die abweichende Herleitung von *scamnum* aus **scap-nom* (Curtius 167, Vaniček 310) ist nur das angebliche altlat. *scapillum* = *scabillum* (bei Ter. Scaur. 2252 P.; vielmehr *scabillum* nach Gr. Lat. VII, 14, 6 K.) und gr. σκήπτω „stütze“ (doch s. u.) ins

Feld zu führen, welchenfalls neben idg. **sqābh-* auch **sqāp-* anzusetzen wäre. Denn die folgenden Worte weisen auf eine verschiedene Gdbed. „Schaft, dünnes Reis" (kaum „Stock als Stützendes"): lat. *scāpus* „Schaft" (braucht trotz G. Meyer Alb. Stud. III, 60 nicht gr. Lehnwort zu sein), *scōpae* „Reiser", *scōpus, scōpio* „Stiel, Stengel", ahd. *scaft* „Schaft, Speer, Lanze", as. *skaft* „Speer", ndl. *schacht* „Federkiel, Lanzenschaft" u.s.w., gr. σκῆπτρον, σκήπων, dor. σκᾶπτον „Stab" (Curtius, Vaniček, Bersu Gutt. 175f.; von Kluge[6] s. v. *Schaft* richtig als selbständige Sippe von *scamnum* u. s. w. losgelöst; ab. *štapъ* „Stock", lett. *schk'ēps* „Speer", Zupitza Gutt. 152, mit auffälligem *ē* vielleicht durch Entlehnung aus dem Griech.). Steht dieses idg. **sqāp-* „Schaft" mit vokal. Wzvar. zu *cīpus* (s. d.) in Beziehung? Gr. σκήπτω „stütze" gehört wohl ursprgl. (Gdf. **skābhi̯ō*?) zu den erstgenannten Worten, hat sich aber mit σκήπων assoziiert.

Auch lat. *scăpulae* (s. d.) „Schulterblatt" ist der abweichenden Bed. wegen keine Stütze für **scapnom* als Gdf. von *scamnum*.

scandala „Spelt" (Plin. ff.): ?

scando, *-ere, -si, -sum* „steigen, sich erheben, besteigen": gr. σκάνδαλον, σκανδάληθρον „Stellholz an der Falle" („losschnellend"), „Fallstrick": ai. *skándati* „schnellt, springt, spritzt", *ā-skandati* „fällt an"; ir. *sescaind* pf. „er sprang" (allerdings wegen praes. *scendim* „springe", *sceinm* „Sprung" und wegen cymr. *cy-chwyn* „aufspringen" unsicher, vgl. Fick II[4], 307; R. Schmidt IF. I, 75 hält kelt. *e* für sekundär, was eher befriedigt als Foys, IF. VIII, 202, Ansatz der Wz. als idg. **sqend-*), vgl. Curtius 166, Vaniček 308.

scandula (später auch ***scindula***) „Schindel, Dachschindel": vgl. einerseits mit *e*-Vokalismus gr. σκεδάννυμι „zersprenge, zerstreue", σκίδναμαι „verteile, verbreite mich" (auch σκινδαλμός, att. σχινδαλμός „Schindel"? oder diese zu σχίζω, *scindo*?), σχέδη „Tafel, Blatt" (daraus lat. *scheda*), σχεδάριον „Täfelchen", ai. *skhádate* (idg. *a*? *n̥*?) „spaltet", av. *scandayeinti* „sie zerbrechen", *skənda-* „Bruch" (Curtius 246, Vaniček 292), aisl. *hinna* „Haut, Häutchen", ir. *ceinn* „Schuppe", corn. *cennen*, cymr. *cen* „Häutchen, Haut", *ysgen* „Schinnen" u. dgl. (Lidén BB. XXI, 108; *-nn-* aus idg. *-ndn-*: **sq-end-* vielleicht Verbindung von **sq-ed-* und **sq-en-*, wie überhaupt die ganze Sippe auf Erweiterung von idg. **seq-* „schneiden" in *seco* u. s. w. beruht, wie wohl auch **sqei̯d-* in *scindo*, s. Johansson PBrB. XIV, 337); lett. *škedens* „kleines abgespaltenes Holzstück", *škēdu* „zerstreue, vergeude".

Andrerseits mit dem lat. *scandula* entsprechendem *a*-Vokalismus ir. *scandred, scaindred* „dispersion", *scandal* „Schlacht", *scanner*, pl. *scandrecha* „Scharmützel" (Stokes BB. XXIII, 59), ab. *skǫda* (kaum mit *ǫ* = idg. *-on-*) „defectus" (Johansson PBrB. XIV, 337).

scapulae, *-ārum* „Schulterblatt" = u. *scapla* „scapulam" (v. Planta 222, 329): unerklärt. Weder Verbindung mit *scāpus* (Vaniček 310 u. s. w., von neuern z. B. Stolz Hdb.[3] 37) noch mit *scamnum* (Vaniček a. a. O. u. s. w.), das dann auf eine Gdf. **scapnom* zurückzuführen wäre, leuchtet ein.

scāpus „Schaft, Stiel, Stengel, Stamm": s. unter *scamnum*.

scateo, *-ēre* und arch. ***scato,*** *-ĕre* „hervorsprudeln, hervorquellen", ***scatebra*** „Sprudel", ***scatūrio*** „sprudle hervor", ***scatū-***

rīgo, scaturrex „Sprudel“: lit. *skastu, skatau, skasti* „springen, hüpfen“, *su-skatė* „er hüpfte auf“ = lat. *scatē-* (Vaniček 307 f., Fick I⁴, 565), mnl. mndd. *schāde* „Zins“ (Holthausen PBrB. XI, 552).

Aber lett. *šketātēs, šketinātēs* „toben, lärmen“, *šketīt* „schleudern“, *šketītēs* „Unfug treiben, wüten, sich empören“ (Prellwitz BB. XXI, 164) ist wohl fernzuhalten.

scaurus „Klumpfuß“: = gr. σκαῦρος „mit hervorstehenden Knöcheln“ (Benfey WzLex. I, 618, Curtius 166), ai. *khora-s* „hinkend“; vgl. auch ai. *khúra-s* „Huf“ (v. Bradke KZ. XXXIV, 152 ff., der aber unrichtig auch gr. σφυρόν „Fußknöchel“ hierherstellt).

scelus, *-eris* „Bosheit, Verruchtheit, Verbrechen“: arm. *xel* „storpiato, perverso, pravo“ (Bugge IF. I, 447), gr. σκέλος „Schenkel“ (eigentlich „Biegung, Fußbeuge“), σκελίς „Hinterfuß, Hüfte“, σκολιός, σκαληνός „krumm“, κελλόν· στρεβλόν, πλάγιον Hes., ahd. *scëlah*, ags. *scealh*, nhd. *scheel*, aisl. *skjalgr* ds. (Johansson PBrB. XIV, 296 ff., mit vielen weiteren z. T. nicht überzeugenden Verbindungen), ahd. *skultirra*, ags. *sculdor* „Schulter“, ai. *kaṭa-s, kaṭi-š, kaṭı* „Hüfte“ (Ehrismann PBrB. XX, 52), ab. *členъ* „Glied“, gr. κῶλον „Glied“, κωλήν „Hüftknochen“ (Persson KZ. XXXIII, 288 a 3). Alb. *tšal'ε* „lahm“, G. Meyer Alb. Wb. 444 [*tš-* = *sk-*? gegenüber sonstigem *sq-*] ist nach G. Meyer Alb. Stud. III, 60 eher fernzuhalten. Ebenso ai. *chalam* „Betrug, Täuschung“, *chalayati* „täuscht“ (Vaniček 317; s. dagegen Wackernagel Ai. Gr. § 131 b, 194 b) und ai. *skhálati* „strauchelt, schwankt, taumelt“, s. unter *fallo*.

Idg. **sqele-* „krümmen, biegen, auch nach der sittlichen Seite gewendet: verkehrt, unrecht handeln“.

Daß damit die Sippe von got. *skulan* „schulden“, ags. u. s. w. *sculan*, ahd. *scolan* (und *solan* mit *sl-* aus *skl-*) „sollen“, ahd. u. s. w. *sculd(a)* „Schuld“ (Curtius 373), ahd. *scalto* „sacer“ (Kaufmann PBrB. XVIII, 178), lit. *skeliù, skelė́ti* „schuldig sein“, *skylù (skįlù), skìlti* „in Schulden geraten“, *skolà* „Schuld“, apr. *skellānts* „schuldig“, *skallisnan* „Pflicht“, *paskullīt, poskollīt* „ermahnen“, lit. *kaltė̃* „Schuld“, *kaltas* „schuldig“ (s. Zupitza Gutt. 159) identisch sei, ist trotz ihrer nahen Berührung mit der Bed. von *scelus* an sich sehr unsicher, da „sollen, verpflichtet sein“ die Gdbed. zu sein scheint, und wohl durch Siebs KZ. XXXVII, 320 überholt.

scēna „die Haue des Pontifex“ (Fest. 466, 488 ThdP.): mit schwundstufiger Wz. zu *sacēna*.

scīlicet „vernimm nur! man höre und denke nur! versteht sich; allerdings“: *scī*, Imp. zu *scio*, und *licet*; s. auch *ī-licet*.

scindo, *-ere, scidi, scissum* „schlitzen, zerreißen, spalten“: gr. σχίζω „spalte“, σχίζα „Scheit“, σχίδη, σχίδαξ (σχινδαλμός? s. *scandula*) „Splitter, Schindel“; ai. *chinátti* „schneidet ab, spaltet“, *chidrá-s* „durchlöchert“, *cheda-s* „Schnitt, Abschnitt“, av. *avi-hi-sidyāṯ* (Burg KZ. XXIX, 358 ff.) „er hätte vernichtet“, lit. (mit *sq-* gegen ar. *sk-*) *skė́džiu* „scheide“, *skėdrà* „Span“, lett. *skaida* „Span“ (Curtius 247, Vaniček 292), arm. *ctim* „ritze mich“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 500 nach Meillet), ab. *cěditi* „seihen“, lett. *skaidīt* „verdünnen“, lit. *skysti* „dünn werden“, *skýstas* „dünnflüssig“, ahd. *scīȥan*, ags. *scītan* „scheißen“ („ausscheiden“), ahd. *scesso* (auf **skid-to-* beruhend) „rupes“ (Osthoff M. U. IV, 82, 328, Kögel PBrB. VII, 184 ff.).

Neben idg. **sk(h)eid-*, **sq(h)eid-* „spalten, scheiden" steht **sk(h)eit-*, **sq(h)eit-* in got. *skaidan*, ahd. u. s. w. *sceidan* (ptc. *ki-sceitan*) „scheiden", ahd. *scīt* „Scheit" (Curtius, Vaniček a. a. O.), ab. *čisti, čitati* „zählen, lesen", lit. *skaitýti* „zählen" (Osthoff a. a. O., Zubatý KZ. XXXI. 13); im Wzausl. zweideutig ist ab. *čęstь* „Teil" (Curtius, Vaniček) und ir. *céis*, cymr. *cwys* „Furche" (von Fick II[4], 76 allerdings zu *caedo* gestellt, das trotz Osthoff M. U. IV, 329, Curtius a. a. O. wegen des Vokalismus und der abweichenden Gdbed. „schlagen" mit unserer Sippe unvereinbar ist); sehr zweifelhaft wegen der Bed. ist Zugehörigkeit von ir. *sciath* „Schulterblatt, Schwinge" *(*skeit-)*, cymr. *ysgwydd*, corn. *scuid*, bret. *scoaz* „Schulter" (**skeid-*; Fick II[4], 309 zweifelnd).

Die hier vorliegenden Wzformen sind Erweiterungen von **sk(h)ēi-* in *scio*, vgl. mit der ursprgl. sinnlichen Bed. noch *dēscīsco*.

scintilla „Funke": zu ahd. *scīnan* „scheinen, glänzen" u. s. w. (s. unter *scio*). Osthoff IA. I, 83. Vgl. auch *cinis*?

Nicht nach Kozlovskij AflL. XI, 389 f. zu gr. ἐσχάρα „Herd", ab. *iskra*, poln. *skra* „Funke" (vielmehr idg. **i̯es-* nach Solmsen Unters. z. Versl. 218). Noch andere Auffassungen bei Fick KZ. XXI, 2, Bezzenberger BB. VII, 64, Hübschmann Arm. Gr. I, 479.

scio, -īre „in Erfahrung gebracht haben, wissen": auf einer Gdbed. „geistig scheiden, unterscheiden" (sinnlich noch in ***dēscīsco*** „abtrünnig werden, sich lossagen") beruhend; zu Wz. **sk̑(h)ēi-* „scheiden, trennen" in ai. *chyáti* „schneidet ab", ptc. *chāta-s, chitá-s* „abgeschnitten", *chāyáyati* caus., av. *sya-, sā-* „wehren" (?), *frasānəm* „Zerstörung, Vernichtung", ir. *scian*, cymr. *ysgïen* „Messer", bret. *squeiaff* „schneiden", gr. σχάω „ritze" (Curtius 109. 145); vgl. noch ***plēbiscītum*** „vom Volke gefällte Entscheidung", ***scītus*** „gescheit", sowie mhd. *geschīde*, nhd. *gescheidt* (das aber zur erweiterten Wz. **skeit-*, s. *scindo*, gehört). Dazu auch ahd. *skēri* „sagax, acer ad investigandum" (Brugmann IF. VI, 92 f.). Aber got. u. s. w. *skeirs* „klar, deutlich", lit. *skaidrùs* „hell, klar" trotz Brugmann nicht hierher, sondern zu Wz. **sqēi-* „glänzen" (s. *caelum, scintilla, cinis, scaeva*), mit der *scio* trotz des nhd., bes. sächs. „*helle sein*" = „*gescheidt sein*" nicht nach Fick I[4], 145 zu verbinden ist.

scīpio, -ōnis „Stab zum Gehen": s. *cippus* (Vaniček 311).

scirpus, sirpus „Binse": das Schwanken des Anlauts zwischen *sc-* und *s-* erinnert an die von Pauli Ait. Fo. III, 175 f. beobachtete gleiche Erscheinung im Anlaut einiger etruskischer Wörter (Stolz HG. I, 301); daher vielleicht etruskischen Ursprungs.

Nicht urverwandt mit ndd. *šelp*, ahd. *sciluf* „Schilf" (Curtius 352), die vielmehr nach Kluge[6] s. v. daraus entlehnt sind.

Auch kaum zu ai. *çarás* „Rohr, Pfeil" (Bartholomae ZdmG. L, 700, Niedermann *ĕ* und *ĭ* 82 f.).

scīsco, -ere, scīvi, scītum „zu erfahren suchen, erforschen; entscheiden" *(plēbi(s)scītum)*: s. *scio* (Vaniček 292, Curtius 110).

sclingo, -ere „Naturlaut der Gans": schallnachahmend?

scloppus „der Klaps, der Laut, wenn man auf die aufgeblasenen Backen schlägt": s. *stloppus*.

scobis „Abfall beim Feilen, Raspeln, Bohren u. s. w.", ***scobina*** „Feile": s. *scabo*.

scōpa „dünner Zweig, Reis; pl. Reisigbesen", ***scōpio, -ōnis*** „der Stiel, an dem die Beeren der Weintraube hängen": ablautend mit *scāpus*, s. unter *scamnum*.

scōpo, *-āre* „durchfegen, durchkehren, durchstöbern" (Isid.; über *scōpēbam* der Vulg. s. Ott AflL. IV, 615 und Petschenig AflL. V, 137): von *scōpae* „Besen", also „mit dem Besen kehren".

scordalus „Zankteufel" (Sen., Petr.): wegen des Mittelvokales Fremdwort; zugrunde liegt gr. σκόροδον „Knoblauch" (vom Einreiben der Kampfhähne mit Knoblauch; s. Saalfeld).

scordiscus „lederner Reitsattel" (Edict. Diocl.): vom Volksnamen *Scordisci* (Holder II, 1399 ff.).

Nicht zu *scortum* u. s. w. (Bersu Gutt. 172).

scortum „Fell, Tierhaut (Varro); weibliche oder männliche Hure": zu *corium, cortex* (Jurmann KZ. XI, 398, Curtius 508, Vaniček 311).

Daß *scortum* „Hure" vom „Hergeben der Haut" benannt sei, ist viel wahrscheinlicher, als Bernekers, IF. VIII, 284 (ähnlich Siebs, s. *muscerda*), zweifelnde Verbindung mit lit. *szeȓnas, szernùkas* „wilder Eber", ai. *kšárati* „fließt, strömt, gießt aus", *kšaram* „Wasser" (Bed. wie in gr. ὀμιχεῖν „harnen": μοιχός „Ehebrecher": ahd. *haran* „Harn", ags. *scearn*, aisl. *skarn* „Kot, Mist" gehören trotz Berneker zu **sker-* „ausscheiden", s. *corium*).

scoruscus, scoriscus, Nebenform von *coruscus*, s. d.

scrapta, scratta „Buhldirne": eigentlich „Auswurf", zu lit. *skreplỹs*, meist pl. *skrepliaĩ* „Auswurf", lett. *krēpas* „Auswurf", *krēpāt* „dicken Schleim auswerfen", vielleicht auch gr. χρέμπτεσθαι (wenn auf Grund einer Anlautdoublette **ksrep-*; anders Prellwitz Wb. s. v.) „sich räuspern, ausspucken" (J. Schmidt Voc. II, 489, Vaniček 313, Bersu Gutt. 172), aisl. *skirpa (*skerpnó)* „ausspucken" (Schmidt a. a. O., Persson Wzerw. 222 a 3). Idg. **sqerĕp-* ist wohl Erweiterung von **sqer-* „ausscheiden, trennen" (s. *caro* u. s. w.; Persson a. a. O.).

scrautum pelliceum, in quo sagittae reconduntur, appellatum ab eadem causa qua scortum (Paul. Fest. 495 ThdP.), ***scrōtum*** „Hodensack", ***scrūtillus*** „venter suillus condita farte expletus", ***scrūta*** „Gerümpel", ***scrūtor,*** *-āri* „untersuchen": ahd. *scrōtan* „hauen, schneiden, schroten; auch Kleider zuschneiden" (daher der Eigenname *Schröder, Schröter*), ags. *screadian* „schneiden", ahd. *scrot* „Schnitt", aisl. *skrjóđr* „zerfetztes Buch", ags. *skrūd* „Kleid", ahd. *scrutōn, scrodōn, scrutilōn* „erforschen, durchforschen" (: *scrūtāri*; letzteres daher vielleicht nicht als „in Gerümpel kramen, herumstöbern" aufzufassen, sondern auf Grund einer schon idg. Bed. „einschneiden, um zu sehen, was drinnen ist"? vgl. noch nach Zupitza Gutt. 127 got. *andhruskan* „nachforschen"), aisl. *skrydda* „geschrumpfte Haut"; lit. *skraudùs* „brüchig", *skraudu, skrausti* „rauh werden" (Fick KZ. XX, 362 f., Vaniček 319). Idg. **sqreu-d-, -t-* ist Erweiterung von **sq(e)reu-* „zerschneiden, zerbrechen", vgl. noch ai. *cárvati* „zermalmt, kaut", *cūrṇam* „Staub, Mehl", lit. *kir̃vis* „Axt" (Persson Wzerw. 127, 167), wozu mit *p*-Erweiterung lat. ***scrūpus*** „scharfer Stein" (Vaniček 319; vgl. zur Bed. *saxum : secāre*). ***scrūpulus*** „Steinchen, kleinster Gewichtsteil u. s. w." (s. d. auch wegen

scrīpulum; hierher nach Persson a. a. O. auch ab. *krupa* „mica", serb. *krupa* „Hagel"), **scrūpeus** „schroff, steil", poln. u. s. w. *skorupa* (Zupitza Gutt. 157) „Scherbe"; **sqreu-* endlich beruht auf **sqer-* „schneiden", vgl. *scortum* u. s. w.

screa „Auswurf", **screo, -āre** „sich räuspern", **screātor** „der sich räuspert": enthält die Wzstufe **sqrē-* von *cerno* u. s. w., wie *excrēmenta*; Gdf. **sqrēi̯ā* (Vaniček 313, Persson Wzerw. 222a 3); die Bed. „körperliche Ausscheidung" auch in *mus-(s)cerda* u. s. w.

Eine unwahrscheinliche Auffassung (: ahd. *scrīan* „schreien") bei Zupitza Gutt. 158.

scriblīta „eine Art Gebäck": vielleicht nach Bersu Gutt. 165, Keller Volkset. 83 aus **striblīta, *streblīta,* auf Grund von gr. στρεβλός „gedreht, gekrümmt" u. s. w.; würde „bretzelartiges Gebäck" als Bed. voraussetzen.

scrībo, *-ere, -si, -tum* „mit einem spitzen Griffel graben, einzeichnen, schreiben", o. *scriftas* n. pl. „scriptae", u. *screihtor* „scripti": gr. σκαριφάομαι „kratze, ritze ein, mache einen Umriß", σκάριφος „Griffel, Umriß, Skitze" (Vaniček 316); vielleicht afris. *skrīva* „eine Strafe auferlegen", ags. *scrífan* ds. (bes. von geistlichen Bußen), aisl. *skript* „Beichte, Strafe", sowie ahd. *scrīban*, as. *skrīban*, afris. *skrīva* „schreiben", die bloß in der Bed. durch lat. *scrībere* beeinflußt sein (Prellwitz Wb. 286), freilich auch direkt aus letzterem entlehnt sein können (z. B. Kluge Wb.[6] s. v.).

Neben idg. **sqerībh-* „ritzen" steht **sqerīp-* in lett. *skrīpāt* „einritzen, kratzen, einschreiben", *skrīpsts* „krummes Messer", *skrīpa* „eingeritzter Streifen" (Prellwitz), aisl. *(h)rífa* „einkratzen" (Persson Wzerw. 168).

Erweiterungen von **sqer-* „schneiden, trennen", s. *careo* u. s. w.

scrīnium „rollenförmige Kapsel zur Aufbewahrung von Papieren, Büchern, Salben u. s. w.": nach Persson Wzerw. 165 zu lit. *kreĩvas* „gewunden" u. s. w., s. *curvus*.

Nicht als **sqrengniom* zu nhd. *Schrank* (Vaniček 316), das erst aus der älteren Bed. „Schranke" entwickelt ist (Kluge Wb.[6] s. v.). — Ahd. u. s. w. *scrīni*, nhd. *Schrein* stammt aus lat. *scrīnium*.

scrīpulum: s. *scrūpulum*.

scrobis „Grube": lett. *skrabt* „aushöhlen, kratzen, schaben", *skrabināt* „benagen", lit. *àtskrabai* „Abfall von Zeug", ab. *o-skrebą* „rado", aisl. *skrapa* „kratzen, schaben", mhd. *schrapfe* (got. **skrappō*) „Werkzeug zum Kratzen": mit teilweise anderer Vokalfolge und verschiedenem Labial ahd. *scarp, scarpf* „scharf", ags. *scearp*, aisl. *skarpr* ds., ags. *sceorpan (scrëpan)* „schrappen", ahd. *scrëvōn* „einschneiden", ags. *scræf* „Höhle", mhd. *schraf* „Klippe", ahd. *scarbōn* „in Stücke schneiden", ahd. *scirbi* „Scherbe", *scurfen* „aufschneiden, schürfen" (anders über diese grm. Worte H. Schröder IF. XVII, 459 ff.: ich möchte nur nachträgliche teilweise Verquickung mit den Sippen von *schrumpfen*, aisl. *snarpr*, und ahd. *sarf* — s. *sarpo* — annehmen), ir. *cerb*, lett. *skarbs* „scharf", *šk'erbs* „herb", *skarba* „Schnitzel", *šk'irba* „Spalte, Ritze", *šk'erpēt* „Rasen mit dem Rasenpflug schneiden" u. s. w., vgl. auch *carpo* (Persson Wzerw. 57, s.

auch Zupitza Gutt. 155 m. Lit.): idg. **sqere-b-, -p-*, **sqero-b-, -p-* ist Erweiterung von **sqer-* „schneiden, trennen", s. *careo* u. s. w.

scrōfa „Mutterschwein, Sau": Verbindung mit *scrobis* (Curtius 180, Vaniček 316: Bed. „wühlend, grabend", vgl. gr. γρομφάς „Sau": γράφω „ritze ein, schabe") ist ganz unsicher wegen lat. *ō* und weil lat. *f* (mundartlich) zum idg. *b* von *scrobis* nicht stimmt. Ebenso Verbindung mit gr. γρομφάς (Stolz HG. I, 132, Hdb.³ 57).

Eher dialekt. für **scraufa*, **scroufa*, s. *scrōfula*.

scrōfula „Halsdrüsen, Halsgeschwulst, Skrofeln" (Veget.): sehr unsicher, ob nach Wadstein IF. V, 19 zu isl. *hriúfr* „roh", *hrufa* „Kruste", ahd. *riob*, ags. *hréof* „scabiosus", nhd. bair. *Rife* „Wundkruste", schw. *skrovlig* „rauh, uneben", ags. *scruf* „Schorf", isl. *skurfur*, ahd. *scorf*, ags. *scurf* „Schorf", wozu lit. *nukrùpęs* „schorfig", lett. *kr'upt* „verschrumpfen", *kr'aupa* „Grind", *kraupes* „Runzeln", *kraupēt* „eintrocknen" (J. Schmidt KZ. XXIII, 353, Fick I⁴, 393), cymr. *crawen*, corn. *crevan*, bret. *kreun* „Kruste, Rinde", čech. *krupý* „roh" u. dgl. (Fick II⁴, 97, Zupitza Gutt. 126). Denn es müßte für *scrōfula* (mit dial. *f*, wie vielleicht auch *ō* dial. = *au* oder *ou*, *ū*), eine sonst unbelegte Parallelwz. **sqreu-bh-* neben **sqreu-p-* angenommen werden („kratzig, rauh" vielleicht älter „schrumpfen"; verwandt mit *scrau-tum*, *scrūpus* „spitzer Stein", entfernter auch mit *scrobis*).

Zunächst ist *scrōfula* jedenfalls Deminutiv von ***scrofa*** „Mutterschwein, Sau" (als die „riefige, räudige, vor Unreinlichkeit rauhe"?), vgl. zur Bed. gr. χοιράς „Skrofeln": χοῖρος „Ferkel, Schwein" und alb. *šūta* „angeschwollene Drüsen": *ϑi* „Schwein" (G. Meyer Alb. Wb. 91).

scrōtum „Hodensack": s. *scrūtum*. *ō* wohl aufzufassen wie in *nōgae : nūgae : naugae*. Abweichend sieht darin altes *ō* und Ablaut zu aisl. *hreðjar* n. pl. „Hodensack" Persson Wzerw. 168, Noreen Ltl. 206, Wadstein IF. V, 17: dann idg. **sqr-ō-t-*, **sqr-ə-t-* neben **sqr-eu-t-*.

scrūpēdus (vgl. zu Form und Bed. bes. Skutsch Berl. Phil. Wochenschr. 1895, 269, Leo Plaut. II, 539) Beiwort der *scrattae*, unsicherer Bed. (Plaut., Varro): Verbindung mit *scrūpus* und *pēs* „wie auf spitzen Steinen gehend" (so Bersu Gutt. 172) ist nicht glaublich. Skutsch (brieflich) dachte an Verbindung mit ahd. *(h)riob* „leprosus", aisl. *hriúfr* „asper, scaber" u. s. w. unter Annahme einer Gdf. **scrūpezdos* (mit anl. *s* mobile) „aussätzig", zweifelt aber jetzt selber stark an der Richtigkeit seines Einfalles.

scrūpus „spitzer Stein", ***scrūpulus*** „spitziges Steinchen", auch ***scrūpulum*** „kleinster Teil eines Gewichtes oder Maßes, ängstliche Genauigkeit, die überall ein Steinchen (einen Span) findet, Skrupel", ***scrūpulōsus*** „voll spitzer Steinchen, rauh, schroff; ängstlich genau": s. *scrau-tum* und *scrōfula*.

Die Form ***scrīpulus*** „scrupulus" berechtigt trotz Persson Wzerw. 168 kaum zum Ansatze einer sonst nicht nachweisbaren Parallelwz. **sqreip-* neben **sqreup-*; auch Entwicklung aus **scroup-* nach Art von *līber* aus **loufro-* (Stolz HG. I, 141) ist nicht zu stützen: am ehesten Kontamination von **scrĭpulus*, älter **scrŭpulus* (vgl. *clupeus, clipeus*) mit *scrūpulus*.

scrūta, *-ōrum* „altes Gerümpel, Trödelware“: trotz Fick KZ. XX, 362, Curtius 703, Osthoff M. U. IV, 124, 266 a 1 nicht zu gr. γρῦτη „Gerümpel“, sondern zu *scrautum*, s. d. (Vaniček 319, Persson Wzerw. 124 a 3, s. noch Goetz Comm. Wölfl. 129).

scrūtillus „Magenwurst“: s. *scrautum*.

scrūtor, *-ārī* „umwühlend durchstöbern, durchsuchen“: s. *scrautum*.

scūdicia, etwa „Grabscheit“ (Isid.): zu *excūdere*.

sculna „Schiedsrichter“: wie aisl. *skilja* „scheiden, unterscheiden, entscheiden“ zu gr. σκύλλω „zerreiße“ u. s. w. (Vaniček 319, Persson Wzerw. 107), s. unter *quisquiliae*; Wz. **sqel-* „spalten“, woraus „scheiden, unterscheiden“, wie in der Sippe von *cerno*.

An *secāre* und *sequester* ist trotz Lavinius — s. auch Lindsay-Nohl 211 — und Bréal Mém. soc. lingu. V, 29 nicht anzuknüpfen.

sculpo, *-ere, -si, -tum* „durch Graben, Stechen oder Schneiden etwas bilden; schnitzen, meißeln“: zu *scalpo*, u. zw. nicht mit ursprgl. Ablaut, sondern daraus in der Zusammensetzung hervorgegangen (Hülsen Philol. LVI, 388 ff.).

sculpōneae „hohe hölzerne Schuhe“ (Cato, Plaut.): wohl als „geschnitzte Schuhe“ zu *sculpo* (Vaniček 316).

scurra „Spaßmacher, Witzbold; Stutzer“: **scur-sā*, **squr-sā*, zu ahd. *scern* „scurrilitas“, ab. *skrěnja* ds. (W. Meyer KZ. XXVIII, 170 f.: *skrěnja* trotz Zupitza Gutt. 155 nicht wahrscheinlicher zu lit. *kreĩpti* „wenden, kehren“), wozu weiter gr. σκαίρω „springe, hüpfe, tanze“ (vgl. von dieser *i*-Erweiterung auch aisl. *skritenn* „scherzhaft“), σκιρτάω „hüpfe“, καρθμοί· κινήσεις Hes., ab. *skorъ* „schnell“, ahd. *scerōn* „mutwillig sein“, mit *d*-Erweiterung mhd. *schërz* „Vergnügen, Spiel“, *schërzen* „fröhlich springen, hüpfen, sich vergnügen“, nhd. *scherzen*, *Scherz*, gr. κόρδαξ „lustiger Tanz in der Komödie“, ai. *kūrdati* „springt“ (Bersu Gutt. 173, Persson Wzerw. 32, 87, 166 f.; weitere Beziehungen s. unter *curro*).

scutica, scytica „eine Peitsche aus einzelnen breiten Riemen“: wahrscheinlich nach Stowasser Dunkle Wörter II, S. XXIII aus σκυθική „die ʻrussischeʼ Knute“, die demnach ein recht ehrwürdiges Alter hätte.

Verbindung mit *cŭtis*, *scūtum* (Festus 494 ThdP., Vaniček 307) ist kaum vorzuziehen.

scutra „flache Schüssel, Schale, Platte“, ***scutella*** „Trinkschale“ (woraus ahd. u. s. w. *scuzzila* „Schüssel“ und durch dt. Vermittlung lett. *skutelis* ds.; unrichtig Miklosich Et. Wb. s. v. *skądělъ, skandьlъ*): sehr zweifelhaft, ob nach Fick I[4], 142, 566 (Vaničeks 306 „Gefäß mit Deckel“ ist eine Begriffserschleichung) als „Gefäß aus Leder“ zu *scūtum*. Ist „Scherbe“ die ursprgl. Bed. und *scutra* aus **scrutra* dissimiliert, so daß zu Wz. **sqreu-t-* in *scrautum*, *scrūta*? — ***scutula*** „kleine flache Schüssel; Raute als geometrische Figur [Scherbe?]“ ist erst von *scutella* aus gebildet.

scūtum „Schild“: wohl als „deckender“ zu *obscūrus* (Vaniček 307, Fick I[4], 566).

Möglich ist freilich auch Herleitung aus **sqoitom* zu ir. *sciath*, cymr. *ysgwyd*, abret. *scoit* „Schild“, ab. *štitъ* „Schild“ (**sqeitom*), apr. *scaytan* (wohl besser als *staytan*, Berneker brieflich: nicht

wahrscheinlich läßt Brückner AfslPh. XX, 499 *staytan* aus poln. *szczyt* entlehnt sein) ds. (zweifelnd Bezzenberger bei Fick II⁴, 309).

sēbum „Talg, Unschlitt": s. *sāpo*. *sēbum* (auch von den roman. Sprachen vorausgesetzt, s. Gröber AflL. V. 463) ist ursprünglichere Schreibung als *sēvum* und *saevum*.

secāle (nicht *secāle*, vgl. Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 319 und auch Skutsch Forsch. I, 161) „eine Getreideart (Roggen? schwarzer Spelt?)": wahrscheinlich Fremdwort (Meyer-Lübke a. a. O.).

Nicht zu *secāre* als „Schnittfrucht" (Vaniček 291), da dies **secāle* voraussetzen würde.

secespita „Opfermesser": jedenfalls zu *seco* (Fest. 523 ThdP., Vaniček 338, Johansson Beitr. 130), obgleich die Bildung (oder Zusammensetzung?) unklar ist (s. auch *caespes*).

Nicht als **se-cespita* zu *caespes, cuspis* (Fick BB. VII, 94, Wb. I⁴, 421).

secīvum libum est, quod secespita secatur (Paul. Fest. 523): zu *seco*; vgl. bes. ab. *sěčivo* „Axt".

seco, *-āre, -ui, -tum, -ātūrus* „schneiden, abschneiden": mit **saxum, sacēna, scēna, secula** „Sichel", **segmen** „Abschnitt", **segmentum** ds. zu u. *prusekatu* „prosecato", *prosešetir* „prosectis", *aseçeta* „non secta", *pruseçia* „prosicias" (s. auch *asignae*), ahd. *sëgansa*, nhd. *Sense*, ahd. *seh* „Pflugmesser", *sëga, saga*, aisl. *sǫg* „Säge", aisl. *sigdr* „Sichel", ags. *secg* „Schwert, Binse" (in letzterer Bed. auch nir. *seisg*, cymr. *hêsg* „Binse, Riedgras", Fick II⁴, 302); ahd. *suoha* „Egge, Furche" (besser *suohha*? s. Meringer a. u. g. O.; dann zur Wzf. **seg-*), aisl. *sax*, ahd. *sahs* „Messer, Schneide" (auch in ahd. *mezzi-ras, -rahs, -sahs* „Messer". Kluge KZ. XXVI. 82); ab. *sekyra* (aber serb. *sjekira* = ab. *sěkyra*) „Axt", lat. **secūris** ds. (vgl. zum *ū* noch gr. σκῦρος „Abfall beim Behauen der Steine", lit. *skutù* „scharre", Hirt Abl. 113), ab. *sěką, sěsti* „schneiden", *sěčivo* „Axt" (: lat. **secīvum**), lit. *sŷkis* „Hieb" (: lat. **sīca** „Dolch", Wiedemann Prät. 32, G. Meyer Alb. Stud. III, 34 f.: s. u.) (Vaniček 291, Fick I⁴, 559), alb. *šatɛ* „Karst" (G. Meyer Alb. Wb. 400), lit. *įsekti* „eingraben", *iszsekti* „sculpere", ags. *sagol* „Hiebwaffe, Stock", wohl auch ir. *seche, seiche* „Haut, Fell", aisl. *sigg* „harte Haut" (Lidén BB. XXI, 93 ff.: vgl. zur Bed. *scortum, corium*: ahd. *scëran* u. s. w.). Für ab. *socha* „Knüppel", poln. *socha* „Pflugschar" (s. Pedersen IF. V, 49 f., Zupitza Gutt. 138, Uhlenbeck IF. XVII. 99) vermutet Meringer IF. XVII, 117 ff. überzeugend Entlehnung aus einem ahd. **sahha*.

Von den hier durcheinander gehnden Wzln. **sĕq-* und **sēq-*, **səq-* ist letztere wegen *sīca*, lit. *sŷkis* (nicht überzeugend von Brugmann IF. III, 259 f. in anderen Zusammenhang gebracht; *sīca* auch trotz Bartholomae IF. III, 28 a 1 nicht mit dialekt. *ī* aus *ē*) wohl als **sē(i)q-* anzusetzen (Wiedemann Prät. 32, Solmsen KZ. XXXIV, 1 f.). Daß aber **seq-* (**sq-* in **coinquo** „beschneide" [?] mit Tiefstufe oder durch Synkope?) eine dazu sekundär entwickelte Ablautstufe darstelle, ist dann besonders unwahrscheinlich, wenn die vielen mit *sq-* anlautenden Wzln. der Bed. „spalten, schneiden" (vgl. bes. unter *scabo, scobis, cerno*

carpo, scio) aus **seq-* erweitert sind (Johansson PBrB. XIV, 330 ff., Persson Wzerw. 39, 58, 62, 77, 88, 113, 134).

Eine Wzf. **seḳ-* erscheint in nhd. ahd. *Sech* „Pflugschar", nhd. *Sichel*, ahd. *sihhila*, ags. *sicol* ds. (oder nach Kluge Wb.[6] 364 aus lat. *secula*?), vgl. bes. Meringer a. a. O. und s. noch ***seges***.

secta „befolgte Grundsätze, Denk- oder Handlungsweise, Partei, philosophische Schule": zu *sequor*, auf Grund eines Ptc. *sectus* (Vaniček 288).

secundus „der folgende, zweite": ptc. zu *sequor* (Curtius 460, Vaniček 288).

secus Präp. „gemäß, dicht hinter" (wie *secundum*): n. sg. n. eines ptc. pf. **seqᵘ̯uos* zu *sequor* (Sommer IF. XI, 66; unrichtig Johansson PBrB. XV, 240[1], Zimmermann AflL. IV, 602), eigentlich „folgend". Damit ist identisch *heres secus* „heres secundus" C. I. L. III, 387 (s. auch Zangemeister Rh. Mus. LVII, 169 f.), das die erstarrte neutr. Form in der Verwendung als Mask. zeigt (oder eigentlich „der Erbe danach"?).

Aus *secus* „folgend", noch deutlich in *hoc secus* „gleich darauf" u. dgl., *extrinsecus* „von außen kommend u. s. w.", entwickelt sich „neben" und auch „anders" (eigentlich „zurückstehend", „folgend, aber nicht gleichkommend", daher auch:) „weniger, schlechter" (wozu ein jüngerer Komp. *sĕquius*), vgl. Lindsay-Nohl 680, Sommer a. a. O. (anders Scheftelowitz BB. XXVIII, 306).

Eine andere, weniger befriedigende Auffassung s. unter *sē(d)*, wo auch über ir. *sech* „vorbei", cymr. *hep* „ohne".

secus n. indecl. „Geschlecht": s. *sexus* (Vaniček 292).

sēd, sē Präp. „sine, ohne" (in *sē-dulo, sē-cūrus, sēd fraude, se fraude*); Präf. „ohne, beiseite" (*sēd-itio, sē-cerno, sē-cēdo* u. dgl., vgl. auch *sed-uterque*; *sĕ* in *sĕorsum, solvo, sōbrius, socors*): nach Solmsen Stud. 58 ist für *sēd, sē* durchaus von *sēd* auszugehn, aus dem die Konj. ***sĕd*** verkürzt ist. *sēd* gehört trotz Kappus Abl. 15a1 zum Reflexivstamme **sue- : *se-*, und ist entweder ursprünglicher Abl. oder im Lat. (Ital.?) zu einem solchen umgemodelt. Gdbed. „für sich", daher einerseits „isoliert, ohne", andrerseits „beiseite" (Vaniček 302); vgl. bes. ab. *svě-ně, -nь, -nje* „praeter, sine" (Persson IF. II, 223), aisl. *sui-virđa*, agutn. *suē-rirþa*, aschw. *sæ-, sē-, sī-virþa* „mißachten" (Noreen Ltl. 219; s. auch unter *sine*); neben idg. **s(u̯)ē(d)* „für sich, ohne" steht *sĕ* in lat. *sĕ-*, mit *n*-Erweiterung ai. *sanutár* „weit hinweg", *sánutya-* „fern seiend", av. *hanarə* „(*in der Ferne, ferne von) ohne", lat. ***sine*** „ohne", got. *sundro* „allein, gesondert", mhd. *sunder*, nhd. *sonder, sondern* (vgl. zur Bed. *sēd*: über gr. *ἄτερ, ἄνευ, ἄνις* „ohne", *ἀτάρ* „aber", got. *inu*, ahd. *āno* „ohne" s. unter *sine*), mit Enklitika **qᵘ̯e* av. *haca*, ap. *hacā* „heraus, weg von", brit. *hep* „ohne", ir. *sech* „bei einer Person oder Sache vorbei, vor jemandem voraus, über hinaus, weg von" (Foy KZ. XXXV, 29, der allerdings diese Worte sowie lat. *sēd, sĕd* vom Reflexivstamme trennt; doch steht nichts der Annahme einer z. T. bereits idg. Bedeutungsentwicklung „für sich" — „getrennt, entfernt" entgegen. Auch lat. ist *secus* kaum nach Foy als adverbieller Abl. **se-qᵘ̯-os* dazu aufzufassen; nicht überzeugend werden die kelt. Worte von Brugmann KG. 479 zu *sequor, secus* gestellt).

sĕd „aber, allein" (*set* von den Grammatikern getadelt), s. *sēd* (Vaniček 302, Persson IF. II, 223 u. s. w.). Wenn die von Gramm. erwähnte alte Form *sedum* zu Recht besteht, ist sie wohl nach *dōnec : dōnicum* zu *sed* hinzugebildet (Stolz HG. I, 342; anders Lindsay-Nohl 690, der *sĕ + *dum* ansetzt).

sedeo, *-ēre, sēdi* „sitzen", **sēdēs** „Sitz", **sĕdīle** ds., **sēdo,** *-āre* „beruhigen" u. s. w.: u. *andersesust* „intersiderit", *sersitu* „sedeto", *zeřef, serse* „sedens" (v. Planta I, 483 u. s. w.); gr. ἕζομαι „sitze, setze mich" (*σεδjομαι), aor. hom. εἷσα „setzte", ἕδος, ἕδρα „Sitz"; ai. *sad-* (*sátsi, ásadat* u. s. w.), av. ap. *had-* „sich setzen", ai. *sádas* n. „Sitz", av. *hadiš-*, ap. *hadiš-* „Wohnsitz, Palast", ai. u. s. w. *sādayati* „setzt"; ir. *suide* „Sitz", *seiss* „er saß", *suidim* „ich setze", *dosaidi* „sedes", *sáidim* „setze, sitze", cymr. *sedd* „Sitz", *seddu* „sitzen"; got. *sitan, sat* „sitze, saß", aisl. *sitja*, ags. *sittan*, ahd. *sizzen* „sitzen", got. u. s. w. *satjan*, ahd. *sezzen* „setzen", aisl. *setr* n. „Sitz", aisl. *sǫđoll*, ags. *sadol*, ahd. *satal, satul, satil* „Sattel" (nach Lidén PBrB. XV, 515 aus idg. **sotlo-* aus **sod-tlo-*); lit. *sė́du, sė́sti* „sich setzen", *sė́dmi, sė́dziu, sėdė́ti* „sitzen", *sodinù* „setze, pflanze", apr. *sīdons* „sitzend", lit. *sóstas* „Sessel", apr. *sosto* „Bank", ab. *sędą* (nasaliert wie apr. *sindats* „sitzend", ai. *á-sandī* „Sessel"), *sěsti* „niedersitzen", *saditi* „plantare", *sědati* „sich setzen": *ob-sessus* = ai. *sattá-s* „gesessen", aisl. *sess* m. „Sitz", vgl. auch lit. *sė́stas; ad-, ob-, pos-sessor* = ai. *sáttar-* „der Sitzer" (Curtius 240 f., Vaniček 294, Fick I[4], 138, 561); ir. *suide* „Ruß", cymr. *huddygl*, bret. *huzel* ds., ab. *sažda*, lit. *sů́džiai*, lett. *sůdri* ds., ags. aisl. *sót* ds. („Ruß" ist „das Angesetzte"; Fick II[4], 297). Vgl. auch **nīdus**.

sīdo, *-ere, sīdi* und *sēdi, sessum* „sich setzen" (**si-zd-ō*), gr. ἵζω „setze" (**si-zd-ō*, vgl. Osthoff Pf. 4 m. Lit., oder **sed-i̯ō*), ἱδρύω (**sedrui̯ō*), ai. *sīdati* „sitzt" (für **sīdati*, **si-zd-ō*), av. *hiđaiti* ds. (**sedéti*), russ. *sidětь* „sitzen" (mit Iterativdehnung aus **sьděti* = **sedē-*, oder aus ursl. **sěděti* nach Fortunatov KZ. XXXVI, 50 a), u. *andersistu* „*intersidito" (aus *-*siřtu*, *-*sīdetōd*, *-*sizdetōd*); vielleicht ist *e* in den angeführten Formen bereits idg. unter Einfluß des reduplizierten **si-zd-ō* durch *i* ersetzt. Diese Worte erweisen demnach trotz v. Rozwadowski BB. XXI, 147 ff. keine idg. Wz. **sīd-*, wozu Brugmann Grdr. I[2], 504 eine Hochstufe **sē(i)d-* konstruiert. Vielmehr nur idg. **sed-*, im Balt.-Slav. auf Grund des athematischen Präs. lit. *sė́dmi* mit Bevorzugung dehnstufiger Bildungen.

sēditio „Zwist, Empörung": *sēd-itio* „das für sich gehn" (Vaniček 37).

sēdulo „eifrig, hingebungsvoll", eigentlich „ohne List", daher „mit wirklicher Hingabe", *sē(d) dolō*; daraus wurde später ein Adj. *sēdulus* „eifrig" gefolgert (Bücheler Rh. Mus. XXXV, 629 f., Bréal Mém. soc. ling. V, 28, J. Schmidt Pl. 50 a 1 u. s. w.; ebenso die alten Grammatiker).

Nicht als „worauf versessen" zu *sedēre* (Vaniček 295).

sedum (bei Fest. 510 ThdP. wird auch eine Nebenform *sadum* erwähnt) „die Hauswurz": unerklärt. Nicht als „sitzend" = „platt wachsend" zu *sedeo* (Vaniček 294).

seges, *-etis* „Saat": cymr. *hau* „säen", *heuodd* „sevit" (Rhŷs

Rev. celt. II, 193), ir. *séimed* „Same, Abkömmling“ (Fick II[4], 294). S. auch *Sēja*. Ist diese Wz. **seg-* „säen“ erweitert aus **sē-* in *sero*? Eher ist nach Lidén BB. XXI, 95 **seg-* Variante zu **seq-* in *seco*, ahd. *seh, -hhes* „Pflugschar“.

segestre (Gloss. auch ***segestrum***) „Strohdecke, Strohmatte“: wohl aus gr. στέγαστρον mit dissimilatorischem Schwund des ersten *t* (Brugmann Grdr. I[2], 855. Stolz HG. I, 97).

Mit *segmentum* „Purpurstückchen, als Schmuck am Saume der Frauenkleider aufgenäht“ (= *segmentum* „Abschnitt“) besteht keine Verwandtschaft. Auch kaum zur Sippe von *sagum* (Fick II[4], 289).

sēgnis „langsam, schläfrig, träge“: aus **sēqu̯-ni-s*, zu gr. ἦκα „sacht, langsam, schwach“, ἥκιστος, att. ἥκιστος „langsamster“, ἥττων „schwächer“ (aber über angebliches lat. *sēcius* s. *sētius*); Fröhde BB. XVI, 102, Osthoff IF. V, 297.

Unwahrscheinlich Vaniček 290, Fick I[4], 137 (zu ai. *sájati* „hängt, haftet“, ptc. *saktá-s*, ap. *frāhanjam* „ich hängte auf“, ab. *po-sęgą, -sęšti* „berühren“, lit. *segù, sègti* „heften“, *saktìs* „Schnalle“; *segnis* eigentlich „sich an etwas heftend, nicht weiter kommend“) und Brugmann M. U. I, 19 ff., Grdr. II, 20, IF. I, 501 ff. (**segu̯-*, wovon eine Erweiterung **(z)gu̯-es-* in gr. σβέννυμι, lit. *gesýti* „löschen“, *gèsti* „erlöschen“, ab. *gasiti* trans., *gasnąti* intr. „auslöschen“, jon. σβῶσαι „löschen, dämpfen“, ai. *jasate* „ist erschöpft“): **sēgnis* oder **sēgu̯nis* hätte zudem **sīgnis* ergeben.

segutilum „das äußere Kennzeichen vom Vorhandensein einer Goldmine“ (Plin.): wohl hispan. Wort, vgl. span. *segullo* ds.

Trotz Vaniček 291 nicht zu *signum*.

Sēja „Göttin des Säens“: aus **segia*, zu *seges* (Aufrecht KZ. I, 230, Sommer IF. XI, 90). Nicht direkt zu **sē-* in *sero* (Vaniček 286).

selāgo, *-inis* „Lycopodium Selago L.“: kaum als „kriechende Pflanze“ zu lit. *selù, selė́ti* „schleichen“ (mit welchem Osthoff BB. XXII, 255 ff. gr. εἰλί-ποδας „schleichfüßige“, metrisch gedehnt aus *ἑλί-ποδας, und ai. *t-sárati* „schleicht heran“ verbindet), da diese Wz. im Lat. sonst nicht vertreten ist.

Vielleicht aus **sellāgo*, zu *sella* („am Boden aufsitzend“).

sēlībra „halbes Pfund“: nicht durch Synkope aus **sēmilībra* über **sēllībra* (man erwartete dabei **simplībra*) zu *sēlībra* (Ciardi-Dupré BB. XXVI, 200), sondern Neubildung für *sēmi-lībra* nach *sēmodius* aus *sē[mi]-modius* (Brugmann Grdr. I[2], 859).

seliquastrum „ein hoher Sitz, Stuhl“: zu *sedeo* (Fest. 508 ThdP., Varro l. l. V, 128, Vaniček 294, Petr BB. 134 u. s. w.), u. zw. wohl Weiterbildung eines **sēdīca* (mit sabin. *l* aus *d*, gestützt durch *sella*; im Gutt. durch das anklingende *siliqua* beeinflußt?) durch Suff. *-astro-* (nicht **quastrum* = *quadrātum*!). Niedermann *ĕ* und *ĭ* 100 denkt an Ableitung von *sella*, doch ist Vereinfachung von Doppelkonsonanz nach nebentoniger Silbe nicht erwiesen (Osthoff Par. I, 42 a).

sella „Stuhl, Sessel“: zu *sedeo*, Gdf. **sed-lā*; vgl. bes. got. *sitls*, ags. *sētl*, ahd. *sezzal* „Sessel“, gr. (lakon.) ἑλλά „Sitz“ Hes., gall. *caneco-sedlon* (Fick II[4], 298), nsorb. *sedlo* „Sitz“, ab. *selo* „fundus“ (? s. *solea*; ab. *sedlo* ist dagegen eigentlich *sedъlo*); Curtius 240, Vaniček 294.

sembella „eine halbe Libelle, ein halbes As“ (Varro): durch Ferndissimilation aus *sēmi-lībella*, **sēmi-bella* (Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1901, 32).

semel „einmal“: *sem-* (auch in ***simplex, simplus, singuli, semper, sincinia*** „Einzelgesang“, ***mīlle***) zu idg. **sem-* „eins“ in: ai. *sa-kŕ̥t* „auf einmal, einmal“, *sa-hásra-m* „eintausend“ (av. *ha-kərət, ha-zanra-*), *sa-dhrī* „einem Ziele zu“, gr. ἀϑρόοι „im Vereine, gesamt“, kret. ἅμακις, tarent. ἅματις „einmal“, att. ἅπαξ „einmal“, ἁ-πλόος „einfach“, ἑ-κατόν „ein-hundert“ (wenn ἑ-Verquickung von ἑν- und ἁ-; oder von einer einfacheren Wz. **se-*, s. *salvus*, ?), εἷς, μία (*σμια), ἕν „ein“ (Curtius 392, Vaniček 285), arm. *mi* „μία“ Hübschmann Arm. Stud. I, 43), got. *simle* „einst ('einmal'), vormals“, ags. *simle(s)*, as. *sim-la, -bla, -lon*, ahd. *simble(s) simblum* „immer“, ai. *satrā* „zusammen, ganz und gar“, av. *haþrā* „zusammen, zugleich, vereint mit“, av. *hadā*, ap. *hadā* „zusammen“, ai. *sádā* „allezeit, stets, immer“ (Brugmann Total. 22 ff.); weiteres s. unter ***similis.***

-el aus *-ēl, -u̯ēl-* zu ai. *vāra-s* „Reihe, Folge, Mal, Wochentag“, np. *bār* „mal“, vgl. bes. ai. *ekavāram* „einmal“ (Brugmann Total. 22² f., wo auch gegen Wackernagels KZ. XXX, 316 Gdf. **sm̥-mēli* zu got. *mēl*, nhd. *māl*).

sēmen, *-inis* „Same“: ahd. as. *sāmo*, lit. pl. *sė́men-s, -ys*, apr. *semen* „Saat“, ab. *sěmę* „Samen“ (ganz zweifelhaftes kelt. bei Fick II⁴, 300); zu Wz. **se-* in *sero*; davon lat. *Sēmo, -ōnis* „Beiwort des Sancus“, *Sēmōnēs* „Saatgötter“, *Sēmōnia* „Saatgöttin“, päl. *Semunu* „Semonum“, u. *semenies, sehmenier* „*seminiis“.

sēmi- „halb“, **sēmis** indecl. „halb, Hälfte“, ***sēmis,*** *-ssis* (selten indecl.) „die Hälfte eines zwölfteiligen Ganzen, eines As“: gr. ἡμι-, ἥμισυς „halb“, ἡμίνα „die Hälfte“, ai. *sāmí* „halb“, *á-sāmi-ś* „nicht halb, vollständig“, ahd. *sāmi-*, ags *sóm-* „halb“ (Curtius 325, Vaniček 285; aber über corn. bret. *hanter*, cymr. *hanner* „halb“, acymr. *anter-metetic* „sempiputata“ aus **sn̥tero-* s. *sine*); vgl. noch lat. *sēmivīvus* = ai. *sāmijīva-s*, gr. ἡμίβιος, ähnlich auch ahd. *sāmiquek*, as. *sāmquick* „halblebendig“.

Spätlat. *sēmus* ist ebenso wie u. *semu* abl. „semo, medio“ eine Adjektivbildung auf Grund von **sēmi*. *Sēmis* „Hälfte“ steht möglicherweise zu gr. *ἡμισύ [loc. pl., aus dem nach Smith IF. XII, 4 ἡμισύς hervorgegangen sein wird; aber nicht *sēmis(sis)*] im selben Verhältnisse wie lat. *mox* zu ai. *makšú* (Fick I⁴, 563; unsicher).

Alb. *gjüms* „halb“ stammt aus dem Gr. (G. Meyer Alb. Wb. 143, gegen BB. VIII, 192).

sēmita „Fußsteig, Pfad, Nebenweg, Bürgersteig“: *sē-mita* „abseits, für sich gehend“, *sē(d)* + **mita* zu *meo* (Vaniček 220).

semol, semul: s. *simul*.

semper „immer“: eigentlich „in einem fort“, **sem-* „eins“ (s. *semel*) + *per* „durch“ (Vaniček 285).

Abzulehnen ist die abweichende Verbindung mit ai. *sánā, sanā́d, sánemi* u. s. w. (s. *senex*) durch Kuhn (vgl. Curtius 311), Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *sánā*.

sēmus „halbvoll, halbleer“: s. *sēmi*.

senex, gen. *senis* „alt, bejahrt“, comp. *senior; seneo, -ēre*

„alt, schwach sein", *senesco, -ere* „altern", *senium* „Alter, Betagtheit", *senectus* „Alter", *senecio* „Erigeron", *senātus, -ūs* (o. *senateis* g. sg.) „Senat": gr. ἕνος „alt", ἕνη καὶ νέα „der Tag vor dem Neumonde und der erste des beginnenden Monats" (s. auch unter **sonium**), ai. *sána-s* „alt", *sanas* „vor alters", *sanaká-s* „ehemalig, alt" (= lat. *senex*, fränk. *Sinigus*, vgl. auch gall. *Seneca*), av. *hana-* „alt": got. *sineigs* „πρεσβύτης", *sinista* „ältester", afränk. *sini-skalkus* „der älteste Hausdiener"; ir. *sen* „alt", comp. *siniu* (= lat. *senior*), gall. *Seno-gnatus* u. dgl., acymr. corn. *hēn*, bret. *hen* „senex", lit. *sẽnas* „alt", *sẽnis* „Greis", *senýstė* „Alter", *seniaĩ* „vor alters, längst", *senė́ju* „ich werde alt" (= lat. *seneo*) (Curtius 311, Vaniček 296, Fick II[4], 299 u. s. w.), arm. *hin* „alt" (Hübschmann Arm. Stud. I, 39).

Hierher nach Kuhn (s. Curtius) u. a. auch ai. *saná*, *sanád, sanā́tā* „von altersher, von jeher, stets", *sánemi* „im ganzen Umfang, vollständig" (? s. Brugmann Totalität 37 f.), *sanātána-s* „ewig, unvergänglich, beständig", arm. *hanapaz* (s. auch Brugmann Total. 7 f a 2 m. Lit.) „immer". Aber got. *sinteins* „immerwährend, täglich" und lat. *semper* „immer" gehören zu **sem* „eins", s. *semel* und *semper*. Daß unsere Worte als „einer, der vollendet hat, zum Ziel gelangt ist" mit ai. *sanóti* „gewinnt, erwirbt", gr. ἄνυμι, ἀνύω „gelange zum Ziel", *sā́ti-ṣ* „Gewinnung, Erwerb" zu vereinigen sei (Osthoff Pf. 69 f.), ist ganz zweifelhaft.

sēni „je sechs": aus **sexnoi*, zu *sex*.

senium „verzehrender Gram": s. *sonium*.

sentīna „Schiffsbodenwasser, Kielwasser, Schiffsjauche": zwei Möglichkeiten:

1. als „Bodensatz" zu gr. ἄσις „Schlamm, Kot" (anders, aber unwahrscheinlich darüber Hoffmann BB. XVIII, 290), ai. *satīnám* „Wasser" (freilich unbelegt; Fröhde BB. VII, 85, Johansson IF. II, 58): ob dazu auch gr. ὄνθος „Kot, Mist von Tieren", ab. *sędra* „geronnene Flüssigkeit"? Kaum hierher *Simbruvium* aus **semro-* oder **sen-dhro-* (Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 37 ff., zugleich unter Verbindung mit der folgenden Sippe);

2. als „ausgeschöpftes" zu lat. *simplum, simpulum* „Schöpfkelle", *simpuvium* „Opferschale" (s. d.), lit. *semiù, sémti* „schöpfen", *sámtis* „großer Schöpflöffel", ai. *sáta-s, -m* „Gefäß, Schale, Schüssel" (kaum nach Sütterlin IF. IV, 92 zu lat. *matula*), vielleicht auch ai. *satīnám* (s. o.) und gr. ἄσις (?; gr. ἄντλος, ἄντλον „der untere Schiffsraum, das Wasser darin, Schöpfgefäß", ἀντλέω „schöpfe das eingedrungene Wasser aus" — woraus lat. *anclāre* —, das Bury BB. VII, 78, Prellwitz Wb. s. v. hierherstellen, ist am wahrscheinlichsten nach Curtius 220 f., Kretschmer Einl. 148 zu ἀνά und τλῆναι, *tollo* zu stellen; kaum besser zu ἀμάομαι „sammle ein", s. Lit. bei Lidén a. a. O.); vgl. Fick I[4], 562, Prellwitz 25, 34, Bartholomae IF. VII, 94, Lidén a. a. O., der mit Ausnahme von ai. *satīnám* auch die unter 1. genannten Worte hier anschließt, was bezüglich ὄνθος und *sędra* nicht annehmbar ist.

Eine abzulehnende Vermutung (: zu **snā-, nāre*) bei v. Planta I, 478.

sentio, *-īre, -si, -sum* „fühlen, empfinden, wahrnehmen": von Vaniček 296, Fick I[4], 562 u. s. w. verbunden mit ahd. *sinnan* „gehen,

reisen, streben" und „sinnen", ahd. *sin* „Sinn", got. *sinþs* „mal" (ursprgl. „Gang, Weg"), aisl. *sinn*, ags. *síð*, as. *sīð*, ahd. *sind* „Gang, Weg, Reise", ir. *sét*, mbret. *hent*, cymr. *hynt* „Weg", got. u. s. w. *sandjan*, ahd. *senten* „senden", unter Annahme einer Wz. **sent-* „eine Richtung nehmen", geistig „dem Sinne eine Richtung geben". Davon ist aber nur die Verbindung von *sentio* mit ahd. *sinnan* (nach Pedersen IF. II, 316 aus **sinþjan*) in der Bed. „sinnen" wahrscheinlich (die an sich ansprechende Verbindung von *sinnen* als **sen(e)uo-* mit gr. νοῦς aus **snou-os*, got. u. s. w. *snutrs* „weise, klug", ahd. *snottar* ds., nhd. *schnodderig* „altklug, vorlaut" durch Hirt Abl. 120 ist demnach wohl aufzugeben), wozu wohl auch ab. *sęštь* „klug" (zweifelnd Solmsen Versl. 209, der — mich nicht überzeugend — letzteres zunächst an got. *swinþs* u. s. w. — s. *sānus* — anknüpft).

sentis, *-is* „Dornstrauch", **sentus** „dornig": wohl aus **ksen-tis*, zu gr. ξαίνω „kratze" u. s. w., s. *novācula* (Persson Wzerw. 135).

Hierher nach Schrader Reallex. 730 wohl auch ir. *sét* „a standard of value, by which rents, fines, stipends and prices were determined", ursprgl. „Spangen" (woraus mlat. *sentis* „fibula").

Abzulehnen Sütterlin IF. IV, 104: idg. **(s)net-*, **(s)n̥t-*, zu ai. *atasám* „Gestrüpp, Gebüsch", gr. αἱμασιά „Dornhecke, Steinmauer", „Buschdorn"; letzteres schon nach Schrader KZ. XXX, 462 f.); ein Anlaut *s-* ist unerweislich.

sentix, *-icis* „Hagebuttenstrauch", sonst *sentis canis* genannt: zu *sentis*.

sĕorsum „abgesondert": aus **sē-vorsom*; *sĕ-* (wie in *sŏluo, sŏcors*) ablautend zu **sē*, s. *sēd*; vgl. bes. Solmsen Stud. 58 f.

sēpār, *-păris* „abgesondert, getrennt, verschieden": Rückbildung aus *sēparo, -āre* „absondern, trennen" = *sē(d)* „für sich, ohne" + *parāre* „bereiten"; flexivisch nach *pār, păris* gerichtet.

sepelio, *-īre, -īri* und *-ĭi, sepultum* „begraben": die ältere (z. B. Vaniček 288) Verbindung mit ai. *saparyáti* „verehrt", ap. *hapariya-* „Ehrfurcht bezeugen" (nach Fick I[4], 138, 561 vielleicht weiter zu ai. *sapati* „liebkost, schmeichelt, umwirbt, rührt, pflegt", über dessen weitere Verwandtschaft Vermutungen bei Fick a. a. O., Uhlenbeck PBrB. XVII, 130 f., Bartholomae Airan. Wb. 1764) verliert auch ihre formale Stütze durch Hoffmanns BB. XVIII, 287 Verbindung des ai. Wortes mit gr. (vielleicht kypr.) ἐπερρίσαι· φιλοπονῆσαι, ἐπέρισσεν· ἐφεστιάσατο; ai. *r* also = idg. *r*.

Wahrscheinlich enthält *se-pelio* als „beiseiteschaffen, wegschaffen" oder dgl. *se-* (wie in *sŏlvo*; s. *sēd*) + **pelio*, dessen Zugehörigkeit zu *pello* (Zimmermann Progr. d. Gymn. Celle 1893, 9) allerdings aus Gründen der Bed. nicht feststeht. Bei Annahme eines o.-u. *p* aus *q[u̯]* könnte allenfalls an ir. *cechlatar* „foderunt", cymr. *palu* „graben" u. s. w. (s. unter *pāla*) gedacht werden.

septem „sieben": = gr. ἑπτά, ai. *saptá*, av. *hapta*, salfränk. *septun*, got. ahd. u. s. w. *sibun*, ir. *secht n-*, cymr. u. s. w. *seith* „sieben"; ab. *sedmь*, lit. *septynì* (Curtius 265, Vaniček 297), arm. *evt'n* (Hübschmann Arm. Stud. I, 30), alb. *štatë* (G. Meyer Alb. Wb. 415). *septumus, septimus* „der siebente" = ai. *saptamá-s*, vgl. auch gr. ἕβδομος, ir. *sechtmad*, mcymr. u. s. w. *seithuet*, lit. *septiñtas*, *sēkmas*, apr. *septmas*, ab. *sedmyjь*, ahd. u. s. w. *sibunto* ds.

septentriōnēs, *-um,* woraus ein Sg. *septentrio* rückgebildet, „das nördliche Siebengestirn, der große Bär, Nord“: eigentlich „die sieben Ochsen“ (Aelius Stilo und Varro), s. *trio* (Vaniček 105).

sequester, *-tra, -trum* und (später) *-tris, -tre* „vermittelnd, Mittelsperson; n. das Niederlegen einer strittigen Sache bei einer dritten Person“: ursprgl. „der mitfolgende, zur Seite befindliche“, Ableitung von einem *-es*-St. **sequos* „das Folgen, Seite“ oder dem ppa. **sequos* (s. *secus*) zu *sequor* (Bréal Mém. soc lingu. V, 29, Sommer IF. XI. 22; nicht aus **sequent-tro-* nach Vaniček 287).

sequor, *-i, -ūtus sum* „nachfolgen, begleiten, verfolgen“: = gr. ἕπομαι „folge“ (zu unterscheiden von ἕπω, s. ai. *sapati* unter *sepelio*), aor. ἑσπόμην, ἀοσσέω „helfe, stehe bei“ (**sm̥-soqᵘ̯ei̯ō*); ai. *sácate, -ti, síšakti, sáçcati* „begleitet, folgt“, av. *hacaiti, -hišaxti,* ai. *sákman-,* av. *haxman-* „Geleite, Genossenschaft“, ir. *sechim, sechur* (= *sequor*) „folge“, *sechem* „das Folgen“, lit. *sekù, sèkti* „folgen“ (Curtius 460, Vaniček 287), ahd. *beinsegga* „pedisequa“ (J. Schmidt KZ. XIX, 273; aber die von Fick II[4], 295 verglichenen ai. *sácā* „bei, in, zusammen mit“, av. *hacā* „mit“ [wenn letzteres überhaupt in dieser Bed. anzuerkennen, s. Bartholomae Airan. Wb. s. v.] sind nach Foy KZ. XXXV, 31 [wo auch über die notwendige Trennung von av. *haca* „fort“ u. s. w., s. *sēd*] und bes. Thumb KZ. XXXVI, 200 wohl als **sm̥-qᵘe* mit *semel* u.s.w. zu verbinden), lett. *sezen* „vorbei, längshin“ (Zubatý IF. III, 132, VII, 183). Über ai. *paçcā* u.s.w. s. unter *post.*

Fernzubleiben hat got. u. s. w. *saíhvan* „sehen“, s. *signum.*

sēricum „seidenartiger Stoff“: Ableitung vom Namen des ostasiatischen Volkes der *Sērer,* von dem die Bereitung dieser Stoffe stammt. Dazu eine strenger lautgesetzliche Nebenform *sīricus, sīricārius* (Solmsen KZ. XXXIV, 8).

sera „Latte, Querriegel“: zu ai. *svárus* „langes Holzstück, Opferpfosten“, lat. *sūrus* u. s. w., s. d. Anlautverhältnis **ser- : *su̯er-* wie beim Reflexivpron. u. a.

Nicht nach Curtius 354, Vaniček 347 zu *sero, seriēs,* von dem Verknüpfen des Riegels und anderer Querlatten (vgl. *serilia* „Taue“), da „Latte, Pflock“ die Gdbed. ist.

serēnus „heiter, hell, klar“ (Gegensatz *nubilus, nebulōsus, imbricus*): mit ***seresco,*** *-ere* „trocken werden“ (Vaniček 346, der im übrigen wie Curtius 551 nicht mehr haltbares bringt) zu gr. ξηρός, ξερός „trocken“, ai. *kšārá-s* „brennend, ätzend“ (: *kšāyati* „brennt“; Prellwitz BB. XXI, 92), arm. *čor* „trocken“ (? s. Hübschmann Arm. Gr. I, 485), wahrscheinlich ir. *sord* „glänzend, hell“ (Fick II[4], 306). Vgl. zur Bed. αἴθω „brenne“: αἴθριος, ai. *ídhriya-s* „zur Himmelshelle gehörig“; *serēnus* wohl aus **seres-no-s* (Skutsch *-no-* 8 f.).

Wegen *serescere* unwahrscheinlich verbindet Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 20, Grdr. I[2], 428 unter Berufung auf *liquidus* „klar, hell“: *liquēre* „zerfließen“ *serēnus* mit ai. *kšárati* „zerfließt, fließt“, *kšālayati* „wäscht ab“, av. *rīγžārayeiti* „er läßt überfließen“ u. s. w., wozu nach Kretschmer KZ. XXXI, 428 ff. gr. συμ-φθείρω „ich lasse (Farben) zusammenfließen“, φθείρω „verderbe“ (lat. *serum* kaum hierher).

seresco, *-ere* „trocken werden“: s. *serēnus.*

sēria „großes irdenes Gefäß, Tonne, Faß, großer Krug“ (Plaut. ff.):

ob nach Wharton Et. lat. als „schwere Tonne“ zu *sērius*, dessen Gdbed. „schwer“ ist? Oder als „gebranntes irdenes Gefäß“ zu gr. ξηρός u. s. w. (s. *serēnus*)? Ganz unsicher.

serichātum „eine uns unbekannte Gewürzpflanze“ (Plin.): wohl Fremdwort.

seriēs, *-ei* „Reihenfolge, Kette, Reihe“: s. *sero* „reihe, knüpfe“.

serīlia „Seile“: s. ds.

sērius „ernsthaft, ernstlich“: eigentlich „schwer, gewichtig in seinem Benehmen“, zu ahd. u. s. w. *swāri* (= *sērius* bis auf den Anlaut, vgl. *su-* : *s-* im Reflexivpron.), *swār* „schwer“ (ähnliche Bedeutungsentwicklung wie *sērius* zeigt got. *swērs* „geehrt, geachtet“, d. h. „einen schwerwiegenden Eindruck machend“; Kluge Wb., Uhlenbeck Got. Wb. ss. vv.; auch lat. *gravis* zeigt dieselbe Bedeutungsentwicklung), lit. *sveriù, svérti* „heben, wägen“, *svarùs* „schwer“, *svoras* „Gewicht an der Uhr“, *svãras* „Pfund, Wage“, gr. ἕρμα „Schiffsballast“ (Vaniček 348, Fick I⁴, 579).

Kaum nach L. Meyer BB. II, 259 zu ai. *sāra-s* „Kern, Festigkeit, Kraft“ und (aber s. dagegen Osthoff Par. I, 88 f.) gr. ἥρως „Held“.

sermo, *-ōnis* „Wechselrede, Unterhaltung, Gespräch“: mit o. *sverrunei* „dem Sprecher, Wortführer“ (Deecke App. zu Zvetaieff 182, v. Planta I, 487 a 1) zu got. *svaran*, ahd. u. s. w. *swerien, swerren* „schwören“, aisl. *suǫr* „Antwort“, *suara* „antworten; Bürgschaft leisten“, *and-suar* „gerichtliche Entscheidung“, ags. *andswaru*, engl. *answer*, as. *antswor* „Antwort, Verantwortung“ (Osthoff BB. XXIV, 211 ff.), russ. *ssóra* „Zank“ („Hin- und Widerrede“), ab. *svara* „rixa“, *svarъ* „pugna“, *svariti* „schmähen, bekämpfen“ (Solmsen Versl. 206). Daß idg. **suer-* „sprechen, reden“ identisch sei mit **suer-* „surren“ (s. *susurrus*), ist nicht ganz sicher.

Unwahrscheinlich Vaniček 347 (als „aneinandergereihte Rede“ zu *sero*, wie schon Varro) und Prellwitz Wb. 103 (faßt auch gr. ἑρμηνεύς „Ausleger“, ἑρμηνεύω „erkläre, lege meine Gedanken dar“ in dieser Weise).

serniōsus „räudig, krätzig“: nach Niedermann IF. XV, 118 (wo Belege) von *sarna, zerna* „Flechte, Krätze“, unbekannten Ursprunges.

sero, *-ere, sēvi, satum* „säen, pflanzen, hervorbringen, zeugen“: redupl. **si-sō*, zu Wz. **sē-* (eigentlich **sēi-*, s. Solmsen Versl. 278 a 2) in: lit. *sė́ju, sė́ti* „säen“, *sė́jis* „das Aussäen“, *sėklà* „Same“, ab. *sěją, sějati* „säen“, got. *saian*, ahd. *sāen*, aisl. *sá*, ags. *sāwan*, as. *sājan* „säen“, ahd. u. s. w. *sāt* „das Säen, die Saat“, got. *manasēþs* „(Menschensaat) Menschheit, Welt“, cymr. *heu* „säen“, *hīl* „Same, Nachkommenschaft“, *hād* (sg. *haden*; Fick II, 294) „Same“, *hadu* „säen“, ir. *síl* „Same“; vgl. noch *Sāturnus, saeculum, sator* „Säer“ (Vaniček 286, Curtius 379, Hübschmann Vokalsyst. 75 ff.), ai. *strī* „Frau“ (J. Schmidt KZ XXV, 29), *sátu-ś* „Mutterleib (?)“.

Aber gr. ἵημι nur zu *jacio*, s. d.

sero, *-ere, (-ui), -tum* „fügen, reihen, knüpfen“: o. *aserum* „asserere“ (v. Planta I, 249), gr. εἴρω (nur ppp. ἐερμένος, 3 sg. plqup. p. ἔερτο) „reihe aneinander“, ἕρμα „Ohrgehänge“, ὅρμος „Halsband“, ὄαρ „Gattin“ (**o* „zusammen“ + **sr̥*; weist nach Meringer IF. XVI,

171 zugleich mit *sor „Weib" in *so-ror*, ai. *tisrás, cátasras*, und mit aisl. *serđa* „Unzucht treiben", lat. *consors* auf Anwendung unserer Wz *ser- auch auf geschlechtliche Verbindung), ὁρμιά „Angelschnur", ὅρμαθος „Reihe, Kette"; ai. *sarat* „Faden" (unbelegt; dazu vielleicht nach Uhlenbeck s. v. auch *saṭā* „Mähne, Borste", wenn mind. aus *sṛtā), aisl. *sǫrve* „Halsband aus aufgereihten Perlen oder Steinen" (kaum dazu auch got. *sarwa* n. pl. „Waffen, Rüstung", ags. *searu*, as. ahd. *saro* ds., s. H. Schröder IF. XVII, 464; eher zu av. *har-* „schützen", s. *servo*), lit. *séris* „Faden, Pechdraht" (Curtius 354, Vaniček 347), ir. *ní sernat* „neque conserunt", cymr. *cy-hyr* „musculus" (Stokes BB. XXIII, 57; über ir. *sreth* „Reihe" s. Fick II⁴, 30, aber auch Foy IF. VI, 318). Vgl. noch lat. *insertio*: gr. ἔν-ερσις und *sors*.

serperastra, *-ōrum* „Knieschienen zum Geraderichten der krummen Beine bei Kindern (Varro); Zurechtweisungen (Cic.)": unerklärt. Weder Whartons, Et. lat., Herleitung von einem adj. *serperus zu *serpo*, noch Georges' Anknüpfung an *sirpāre* = *scirpāre* „mit Binsen geradebinden" (e!) überzeugt.

Gdbed. scheint „geraderichten (körperlich und geistig)" zu sein. S. *serrāculum?*

serpo, *-ere, -si* „kriechen, schleichen": = gr. ἕρπω „gehe, schleiche", ai. *sárpati* „schleicht, geht, kriecht"; gr. ἑρπύζω „schleiche, krieche", ἑρπετόν „kriechendes Tier", ἕρπης, -τος „Flechte an der Haut", ἕρπυλλον (daraus lat. *serpullum*) „Thymian", ai. *sarpá-s* „Schlange" (Vaniček 301, Curtius 265), alb. *ǵarpər* „Schlange" (G. Meyer BB. VIII, 189, Alb. Wb. 137), *štərpíñ* „alles kriechende" (Pedersen KZ. XXXVI, 284). Daß wegen des ai. fut. *srapsyámi* die Wz. als idg. *serep- anzusetzen sei (Hirt Abl. 129), hält jetzt auch Hirt nicht mehr aufrecht.

Ganz fraglich ist entfernte Beziehung zu *repo*, unwahrscheinlich solche zu ai. *sárati* „bewegt sich, fließt" (s. *serum*: Persson Wzerw. 52).

serra „Säge": als *sersā zu gr. ῥίνη „Feile" (Gdf. *sersnā, wie κριθή aus *ghersdā) nach Schrader Reallex. 699.

Daß *ser-s- nach Persson Wzerw. 52 aus *ser- in *sario*, *sar-po* erweitert sei, ist nach dem unter letzteren bemerkten sehr fraglich geworden.

Entlehnung aus ir. *serr* „Sichel" (Zupitza KZ. XXXVI, 59a ex 58) ist der Bedeutung halber unwahrscheinlich (s. auch unter *sarpio*). *serra* trotz Vaniček 291 nicht zu *seco*.

serrāculum „Steuerruder" (Ulp. dig. ff.): wenn *serperastra* auf dem Begriff „geraderichten" beruht, könnte *serrāculum* als kelt. Wort (*-rr-* = *-rp-) damit zusammenhängen. Kaum zum folgenden.

serrācum (Sisenna *sarrācum* mit Vokalangleichung, Stolz HG. I, 194) „ein ausländischer Wagen mit zwei Rädern und einem Wagenkasten mit geschlossenen Seitenwänden" (Cic. ff.): kelt., vgl. ir. *sessrach, sessrech* „Lastwagen" (Schrader Hist. lingu. Forsch. I, 20f., Holder II, 1524).

serula „φυσαλίδος" (Gl.): ?

serum „der wässerige Teil der geronnenen Milch, die Molke, Käsewasser": gr. ὀρός „Molken", ai. *sará-s* „flüssig", zu ai. *sísarti*,

sárati „fließt, eilt", *sárma-s* „das Fließen" (aber ai. *sáras* n. „Teich, See", wovon ai. *sárasvatī* [Flußname] = av. *haraxvatī-* „Arachosien" d. i. „das seenreiche", hat idg. *l*, vgl. gr. ἕλος unter *silva*), gr. ὁρμή „Andrang, Trieb, Drang", ὁρμάω „treibe an, errege" (in der Bed. durch ὄρνυμι beeinflußt?), *Sarnus* kelt. Flußname (Curtius 349, Vaniček 298, Fick I⁴, 140, 562, II⁴, 291), lett. *sirt* „umherschwärmen, Raubzüge machen", *sira* „das bettelnde Herumstreifen" (? Prellwitz Wb. s. v. ὀρός); aus **ser-* „fließen" ist **sreu-* (s. unter *Rōma, Rūmo*) erweitert.

Abweichend stellt Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 20 *serum* zu ai. *kṣ̌aram* „Wasser", *kṣ̌arati* u. s. w. (s. *serēnus*). Aber gr. ὀρός „Molken" spricht für erstere Auffassung.

sērus „spät": ir. *sír* „langdauernd, ewig" (comp. *sía*, sup. *síam*), cymr. corn. bret. *hīr* „lang" (comp. *hwy*, sup. *hwyaf*): got. *seiþus* „spät", *þana-seiþs* „weiter", ags. *síđ* „spät", *siđđan* „seit, später", as. *sīd*, *sīđor* „seitdem, später", ai. *sāyám* „Einkehr, Abend" (Vaniček 287), lat. ***sētius*** (s. d.), aisl. *síđr* „demissus", *síđr* comp. „weniger" (ursprgl. „später") (Fick I⁴, 564), ir. *sith* „lange" (Intensivpartikel), cymr. *hyd* „longitudo, usque ad", corn. *hēs*, bret. *het* (Fick II⁴, 294), aisl. *seinn*, ags. *sǽne*, mhd. *seine* „langsam, träge", got. *sainjan* „säumen, zögern", ahd. *lancseimi* „langsam", ags. comp. *sǽmra* „schlecht" (eigentlich „später kommend"), lit. *at-sainus* „nachlässig" (Persson Wzerw. 112 a 5 ex 111, J. Schmidt Krit. 110). Idg. **sēi-* „langsam, spät kommen, sich hinausziehen" ist wohl identisch mit **sēi-* „nachlassen, ablassen", s. *sino*.

servo, *-āre* „erretten, erhalten, unversehrt bewahren": u. *seritu* „servato", *anseriato* sup. „observatum", wahrscheinlich auch o. *serevkid* „auspicio, auctoritate, *servicio" (v. Planta II, 14); wohl zu av. *haraiti, haurvaiti* „hat acht, schützt", *hāra-* „acht habend, hütend", *harətar-* „Hüter, Schirmer", *harəþra-* „Pflege, Wartung" (Vaniček 299), wozu nach Schulze Qu. ep. 325, G. Meyer Wiener Sitzungsber. CXXV, 46 auch got. u. s. w. (s. unter *sero*) *sarwa* „Waffen"; u. **serịō* wohl aus **serụịō*.

Eine Erweiterung dieses idg. **ser-* liegt nach Fröhde BB. XXI, 206 vor in dem von J. Schmidt Vok. II, 76, Prellwitz BB. XII, 240 und bes. Pedersen BB. XIX, 298 ff. mit *servāre* verknüpften lit. *sérgiu, sérgmi* „behüte, bewache", *sárgas* „Wächter", *sargùs* „wachsam", apr. *butsargs* „Haushälter", *absergīsnan* acc. „Schutz" (aber für ab. *strěgą, strěšti* „wachen" erweist Sütterlin IF. IV, 101 aus russ. *stórožъ* „Wächter" ein ursl. **sterg-*, **storg-*, so daß höchstens nach Pedersen KZ. XXXVIII, 319 Vermischung zweier Wurzeln — lit. *sérgmi* und gr. στέργω — vorliegt; auch got. u. s. w. *saúrga* „Sorge, Betrübnis", ahd. *sorga, sworga* „Sorge" — von andern zu lit. *sergù* „bin krank", ir. *serg* „Krankheit" gestellt — und ai. *sūrkṣ̌ati* „kümmert sich um etwas" ist wegen ahd. *sw-* fernzuhalten, und gehört vielmehr zu ahd. *swëran* „Schmerz verursachen, wehe tun, schmerzen", nhd. *schwären*); daß auch lat. *servo* als **serguō (*serguhō)* auf letzterer Wzform beruhe, ist trotz des Namens *Sergius* (Pedersen; Bartholomae IF. V, 356 vermutet dagegen als Gdf. **se-zgh-ios* zu gr. ἔχω, nhd. *Sieg*; s. gegen all dieses Schulze Eigennamen 230, 340) nicht

wahrscheinlicher, obgleich u. **seriō* auf **serg^{u}(h)i̯o* zurückgeführt werden könnte.

Lat. ***servus*** „Sklave", das teils als „der beschützte", teils als „Bewahrer" (des Eigentums des Herrn; so Bréal-Bailly s. v.) mit *servo* verbunden wurde, verknüpft Schrader Reallex. 809 überzeugend mit gr. εἴρερος *(*seru̯eros)* „Gefangenschaft"; idg. **ser-* „bewahren" ist demnach eigentlich „durch Verschließen bewahren" und zeigt auch in got. u. s. w. *sarwa* „Waffen" genau dieselben Bedeutungsverhältnisse wie die Sippe von *arceo*.

Fernzuhalten ist (trotz Schulze a. a. O.) gr. ἔρυμαι „schütze, bewahre, halte fest, halte zurück" (vielmehr aus **Ϝέρυμαι*, s. Solmsen Versl. 245 ff.); ebenso ab. *chraniti* „bewahren".

servāre, servus nicht nach Darmesteter Mém. soc. ling. II, 309 ff., Collitz BB. XVIII, 210 zu gr. κτέρας „Besitz" u. s. w.

servus, serva „Sklave, Sklavin": s. *servo*.

sesqui- (*-alter* u. s. w.) „(ein) und ein Halb": wie nhd. dritthalb = zweieinhalb, zwei und das dritte (nur mehr) halb; aus **sēmis-que*; in derselben ursprünglichen Bed. noch ***sēstertius*** „dritthalb" (Gdf. eher **sesqui-tertius, *semis-que-tertius*, als **sēmis-tertius*). Über sekundäre Bedeutungsverschiebungen, z. B. *sēsquitertius* 1¹/₃, s. Skutsch de nom. lat. comp. 33, Stolz HG. I, 405.

sestertius „dritthalb": s. *sesqui-*.

sētius „weniger, weniger gut": nach Bugge BB. III, 106 f., Fick I⁴, 564, Sommer IF. XI, 67 f. zu got. *seiþus* „spät" u. s. w., s. *sērus*.

Die Form *sēcius*, die mit gr. ἦκα, ἥσσων, ἥκιστα (s. *sēgnis*) verbunden worden war (J. Schmidt KZ. XIX, 383, Fröhde BB. XVIII, 140, Wb. I⁴, 563; auch Vaniček 288), besteht nicht zu Recht, da auf erst später Verwechslung von *ti* mit *ci* beruhend (s. Lindsay-Nohl 651).

Auch einmal belegtes *sectius*, nach Zimmermann AflL. IV, 602 f. Komp. zu dem noch in *secta, sectāri* vorliegenden Ptc. **sectus* zu *sequor*, ist sehr wenig verläßlich (s. Lindsay-Nohl a. a. O.; geleugnet von Weihrich Philol. XXX, 425 ff.).

sequius ist neuer Komparativ zum Adv. *secus*.

sevērus „ernsthaft, gesetzt, streng": am ehesten **sĕ* „ohne" (s. *sē(d)* und *seorsum*) + **vēro-, *vērā* „Scheu" zu *vereor*; Bedeutungsentwicklung „ohne Scheu" — „von herber, rücksichtsloser Geradheit"?

Nicht befriedigend Curtius 481, Bersu Gutt. 162, Fröhde BB. XVI, 207, Wharton Et. lat. 95, Lindsay-Nohl 261, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1900, 411.

sex „sechs": ai. *ṣáṭ (ṣaṣ-)*, av. *xšvaš*, arm. *vec̣* (Hübschmann KZ. XXVII, 106 f., Arm. Stud. I, 51), gr. ἕξ (Ϝεξ), ir. *sé*, cymr. u. s. w. *chwech*, got. u. s. w. *saihs*, ahd. *sehs*; lit. *szeszì*, ab. *šestь* „sechs", alb. (G. Meyer Alb. Wb. 138) *ǵaštε* „sechs"; ai. *ṣaṣṭís*, av. *xšvaštiš* „sechzig"; lat. *sextus* „sechster": ai. *ṣaṣṭhás*, av. *xštva-* (zur Erklärung s. Kleinhans IF. III, 304, Bartholomae Grdr. d. iran. Phil. I, 113), ab. *šestъ*, lit. *szẽsztas*, gr. ἕκτος, ir. *sessed*, cymr. *chwechea*, got. u. s. w. *saíhsta*, ahd. *sehto, sehsto*, apr. *uschts* (Tiefstufe zu **u̯eks-to-*, s. auch Pedersen IF. V, 86; vgl. noch lit. *uszẽs* „Wochenblatt" — aus dem Apreuß.? — neben *szẽszios* ds.) „sechster";

dazu *Sestius, Sextius,* o. Σεστιες ds., u. *sestentasiaru* „sextantariarum“.

sēdecim „sechzehn“ = ai. *ṣóḍaça* ds.; av. *xšvašdasa-* „der „sechzehnte“.

Vgl. Curtius 384, Vaniček 343, Brugmann Grdr. II, 476 ff., Kretschmer KZ. XXXI, 417, über den Anlaut *(su̯-, s-, u̯-, ksu̯-, ks-, ku̯-)* auch G. Meyer a. a. O., über den Auslaut Bartholomae ZdmG. L. 702.

sexus, *-ūs* „das männliche und weibliche Geschlecht; Geschlechtsglied“: zu *secāre*, „Geschlecht“ = „Abteilung“ (Vaniček 292) u. zw. entweder aus dem Dual eines *o*-Stammes **sexo-* (ablautend mit *saxum*; Danielsson Ait. Stud. III, 190 ff.) erwachsen („die beiden Geschlechter“ = „die beiden Teile, Hälften“, vgl. unser „bessere Hälfte“), oder aus dem Dual eines *es*-St. **secos.* Letzteres ist vorzuziehen wegen des indecl. *secus* „Geschlecht“, das dann der erstarrte n. sg. dieses Stammes ist.

An Wz. **sequ̯-* (s. *sequor*), so daß *secus* „das folgende, Nachkommenschaft“ bedeuten würde, ist trotz Danielsson a. a. O. und Sommer IF. XI, 67 nicht zu denken.

sī „wenn“: = volsc. *se pis* „si quis“ aus **sei̯*, woneben als fem. loc. sg. mit Anlaut *su̯- (: s-)* o. *svai, suae,* u. *sve, sve* „si“ (gegen Herleitung von lat. *sī*, volsc. *se* aus unbetontem **sai* [Mahlow AEO. 102 a, Osthoff Pf. 199, Solmsen IF. IV, 241] spricht, daß lat. *sī-ve, -quis, -cubi* die Annahme von Schwachtonigkeit unwahrscheinlich machen, Brugmann IF. VI, 87). Gr. εἰ : αἰ (: instr. kret. ἠ) können als **sei̯ : *sai̯* (freilich auch anderer Auffassungen fähig, vgl. Solmsen KZ. XXXII, 277, IA. IV, 241, v. Planta II, 462, Kretschmer Einl. 159) im selben Verhältnisse stehen. Die ursprüngliche Bed. ist demonstrativ, zeitlich „dann“, modal „so“ (noch in *sī dīs placet*, s. Lit. bei Stolz Hdb.[3] 137 a 3), woraus die indefinit-relative erst sekundär entwickelt ist; vgl. auch lat. **sīc** *(sī + ce)* „so“, und von unserem Stamme noch alat. **sōc** „sic“, **suād** (eigentlich Abl.) „sic“, u. *surur, suror, suront, sururont* „item“, auf **sō-sō* beruhend (v. Planta I, 522, II, 209, 462), gr. ὥς „so“, got. *swa* „so“ (: *swe* „wie“), ags. *swá* „so“, ahd. *sō* „so“ (z. B. Fick I[4], 521).

**su̯o-, *so-* ist wohl identisch mit dem Reflexivstamme (Curtius 393 f., Vaniček 302); gegen Verbindung mit dem St. *so- : to-* in *ipse*, alat. *sum, sam, sos* s. v. Planta a. a. O. Anders Brugmann Demonstr. 29.

siat „οὐρεῖ“ (Bücheler Rh. Mus. XLIII, 480, Heraeus AflL. XIII, 166 f.): zu ahd. *seih* „Harn“, *seihhen* „harnen“, aisl. *sík, síki* „mare, lacus“, got. *sigqan*, aisl. *søkkva*, ags. as. ahd. *sincan* „sinken“ (idg. **seig-*); ai. *sincáti, sécate* „gießt aus“, ab. *sьcati* „harnen“, aisl. *sía*, ags. *séon*, ahd. *sīhan* „seihen“, ahd. u. s. w. *sīgan* „niederfallen, tropfen“, nhd. *versiegen* (: lett. *sīku* „versiege“; oder diese beiden Worte zu av. *haek-* „exarescere“, s. *siccus* und dazu Bartholomae Airan. Wb. 1728?), gr. ἰκμάς „Flüssigkeit“; got. u. s. w. *saiws*, ahd. *sē(o)* „See“, ahd. *gisig* „stagnum“, gall. *Sēquana* (**Sēkovana*, Loth Rev. celt. XV, mélanges VIII; über die grm. Worte s. bes. Zupitza Gutt. 68 f.) (idg. **seiq-*).

siat ist als **sijat* mit spätem *j* = *g* auf **seig-* zu beziehen;

es fehlt die Berechtigung, auf die unerweiterte Wz. **sei-* (lit. *sývas* „Saft") zurückzugreifen, wovon mit anderer Erweiterung ags. *sīpan*, mhd. *sīfen*, ndl. *zijpelen* „tröpfeln" (s. bes. Persson Wzerw. 6 f.).

sībilo, *-āre* „zischen, pfeifen", ***sībilus*** „zischend, das Zischen", daneben mit dial. *f* ***sifilāre, sifilus*** und mit einer Spur des ältern Anlauts *su-* die Glosse ***suiflum*** „sifilum" (Loewe Prodr. 422, Niedermann BB. XXV, 86); über vulgärlat. *sūbilo, sūfilo* s. Lindsay-Nohl 34. Beruht auf einem Schallelement **sui-*, vgl. got. *swiglon* „die Flöte blasen, pfeifen", ahd. *swëglon* ds., *swëgala* „Flöte", nhd. *schwegeln*, mit denen ital. lat. *sīflā-* als **sueighlā-* (*gh* zu *f* wegen des *su-* vielleicht unter gleichzeitiger Einwirkung des folgenden *l*?) nahezu gleich gesetzt werden kann (Fröhde BB. III, 15, v. Planta I, 450 a 1; idg. *-gᵘh-* ist allerdings nicht anzunehmen).

Daneben idg. **sueizd(h)-* in ir. *sétim* „ich blase", *ind-fet* „sibilus", *airfitiud* „durch Musik ergötzen" (eigentlich „vorblasen, vorpfeifen"), *fetan* „fistula", cymr. *chwyth, chwythad* „halitus, anhelitus, flatus", *chwythu* „flare, anhelare" u. dgl., ai. *kšvedati, kšvedati* „saust, summt", ab. *svistati* „sibilare" (Strachan BB. XVIII. 147 f., Thurneysen KZ. XXXII, 570, Fick II⁴, 322, wo Bezz. mit Unrecht *sībilo* aus **suizdh-* zu erklären geneigt ist); idg. **s(u)ei-p-* in ab. *sipota* „Heiserkeit", *sipnąti* „heiser sein", čech. *sípati* „zischen, heiser werden" (Vaniček 304); cymr. *chwib* „Pfeife" u. dgl. (Vaniček a. a. O.) aus urbrit. **chwīp-* ist nach Thurneysen (brieflich) wohl eine Kreuzung von *chwyth* (s. o.) mit spätlat. *pīpa*, cymr. *pib* „Pfeife".

sibus „scharfsinnig, schlau": s. *sapio* und *sambucus*.

sīc „so": s. *sī*.

sīca „Dolch": s. *seco* (Vaniček 292).

siccus „trocken": vgl. einerseits gr. ἰσχνός „trocken", ir. *sesc*, cymr. *hysp* „trocken, unfruchtbar" (auf kelt. **sesqᵘo-* zurückgeführt von Pedersen KZ. XXXVIII, 389, unter Vergleich zunächst von ai. *a-sa-çc-át* „nicht versiegend", unredupl. *á-sakra-* „nicht versiegend" nach J. Schmidt Krit. 64, vgl. dazu Bartholomae IF. VII, 90 ff.; aber wahrscheinlicher aus **sisqᵘo-*, Henry Lex. étymol. du Bréton s. v. *hesp*), ir. *sescen* „Sumpf, Moor" („unfruchtbar", vgl. zur Bed. aisl. *saurr* „Moor": ags. *séar* „trocken"), av. *hišku-* „trocken", andrerseits ab. *isękati, isęknąti, isęcati* „trocknen (intrans.)" (anders darüber Prellwitz Wb. s. v. ἰσχνός), av. *haēcayeiti* „trocknet", *hiku-* „trocken", ai. *síkatā* „Sand, Kies" (?) (Vaniček 303 f.), ir. *sicc* „Frost" (**siqnú-*? Stokes IF. II, 172), lett. *sīku* „versiege" (?, s. *siat*).

Das Verhältnis beider Gruppen faßt Bartholomae KZ. XXIX, 525 wohl zutreffend so, daß von idg. **seiq-* „trocken" auszugehn ist (lat. *siccus* also aus **sīcos*; so schon Pauli KZ. XVIII, 17) und daß die erstgenannten Adj. im Ausgange Angleichung an idg. **sausq(ᵘ)os, *susq(ᵘ)os* „trocken" (ai. *çúška-s*, av. *huška-* „trocken") erfahren haben.

Abweichend sieht W. Meyer KZ. XXVIII, 172 in den angeführten Adj. idg. **sit-qos, -sq(ᵘ)os*; an lat. *siccus* aus **sit-cos* sei auch lat. *sitis* „Durst" („Trockenheit"? doch s. d.) anzureihen. Doch ist das auch anders erklärbare *sitis* eine zu unsichere Stütze für idg. **seit-* neben **seiq-* „trocken".

Sehr erwähnenswert bleibt aber, daß *siccus* als **siticos* „durstig" eine spec. lat. Ableitung von *sitis* sei (z. B. Stolz Hdb.[3], 85, Brugmann Grdr. I[2], 531 nach Corssen, s. auch Schulze Eigennamen 209 a 1, der auch *situs* anreihen will).

sicera: hebr., s. Rönsch It. und Vulg. 257, Rh. Mus. XXXI, 454.

sīcīlis „Lanzenspitze" (Enn.): zu *sīca*. Nach Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 323 ist von diesem *sīcīlis* „Lanzenspitze" zu scheiden *sĭcīlis* „Sichel" (**sĕcīlis*), *sicilicus* „$^1/_{48}$" (auf Inschriften durch) bezeichnet, also von der sichelförmigen Gestalt dieses Zeichens benannt).

sīdo, *-ere, sīdi* und *sēdi, sessum* „sich setzen": s. *sedeo*.

sīdus, *-eris* „Gestirn": lit. *svidùs* „blank, glänzend", *svidù, -éti* „glänzen", lett. *swīdu, swīst* „vom anbrechenden Tageslicht: hell werden" (Vaniček 350). S. noch *consīdero*.

sigillum „kleine Figur, kleines Bildnis oder Statue, Abdruck des Siegelringes": Deminutiv von *signum*, Gdf. **signolom*. Daraus spätes *sīgla, -ōrum* „Abkürzungszeichen" umgestaltet (wohl eigentlich als **sigulum* aufzufassen).

sīgnum „Zeichen, Abzeichen, Kennzeichen"; als **sequ̯-no-m* zu Wz. **sequ̯-* „sehen" und „sehen lassen, anzeigen, ankündigen", s. *inseque, inquam* (Vaniček 291, Wiedemann IF. I, 257 f.).

Nicht nach Havet Mém. soc. lingu. VI, 35 zu *secare*.

sīl, *-is* „seselis, eine Pflanze": aus gr. σίλλι, σίλι ds. (Weise, Saalfeld), das ägyptischen Ursprungs ist. *sīl* „Ocker, Berggelb" (unhaltbares bei Vaniček 347) vielleicht damit identisch.

sileo, *-ēre, -ui* „schweigsam sein, schweigen": = got. *ana-silan* „nachlassen, aufhören, still werden, sich legen" (Vaniček 304). Von idg. **si-lo-s* „zur Ruhe gekommen", zu Wz. **sē(i)-* „ruhen lassen, nachlassen", s. *sino* (Osthoff, Patrubánys Sprachw. Abhdlgn. II, 72 ff., 130 f., Par. I, 68).

Gr. κτίλος „ruhig, still" (Prellwitz Wb. s. v., Fröhde BB. XXI, 329, Brugmann Grdr. I[2], 791) gehört als „zahm, domestiziert" vielmehr zu κτίσις, κτίζω (Osthoff a. a. O.).

siler, *-eris* „eine Staude, deren Same als Arznei diente, wohl eine Art Weide; oder Evonymus europaeus?": wenn zum lucan. Flußnamen *Siler, Silarus* (Wharton Et. lat. 95), so wohl auf den Begriff des Feuchten weisend; zu lit. *séilė* „Speichel, Geifer" und in Wzvariation zu lat. *siat*? Vgl. auch lat. *sīlăus* (aus gr. *σίλαός) „Wassereppich".

silex, *-icis* „Kiesel, harter Stein": aus **scilec-* dissimiliert (vgl. bes. Johansson KZ. XXX, 436), zu ab. *skala* „Fels", s. *calx* (Fick Wb.[2] 486; aber unrichtig Fick BB. XXIV, 301: als **ĝsilek-* zu ahd. *chisilinc, chisil* „Kiesel", phryg. γίσσα „Stein").

silicernium „Leichenmal"; *cernium* zu lit. *szermenỹs* „Leichenschmaus" u. s. w. (s. *Cerēs*; Fick I[4], 422); *sili-* wohl zu *sileo* (Vaniček 308), doch kaum als „schweigend genommenes Mahl", sondern nach Osthoff Par. I, 66 ff. mit dem Sinne von *silentes* „die Toten" als „Totenmahl".

Über die Erklärungsversuche der Alten s. Aufrecht KZ. VIII, 211 ff., über abweichende neuere Petr BB. XXV, 132, Stolz HG. I, 325, v. Planta I, 497, Osthoff a. a. O.

silīgo, *-inis* „eine Art sehr weißen Weizens, Winterweizen“: unerklärt. Gr. σιλίγνιον Gloss. ist nicht die Quelle des lat. Wortes, sondern stammt aus dem Lat., s. Voigt Rh. Mus. XXXI, 116.

siliqua „Hülsenfruchtschote“, ***siliquastrum*** „die auch piperitis genannte Pflanze“: aus **sciliqua*, **sceliqua* dissimiliert, zu ab. *skolьka* „ostreum“ (Fick BB. VIII, 203, vgl. bes. noch Johausson KZ. XXX, 436 ff.). Hierher auch ***silicia*** „foenum Graecum, Bockshorn“ (z. B. Bersu Gutt. 127).

silva „Wald“: vielleicht nach Niedermann *ĕ* und *ĭ* 71 ff. aus **silluа*, **selsuа*, zu gr. ἕλος (bei Suidas als δένδρον δάσος erklärt) „feuchte Niederung, die mit Gras, Gebüsch oder Bäumen bewachsen ist“ (nicht wahrscheinlicher über ἕλος Solmsen KZ. XXXII, 286: zu *sŏlum*), ai. *sáras* „Wasserbecken, Teich, See“, apr. *salus* „Regenbach“ (vgl. auch Prellwitz BB. XXIV, 107, Brugmann Grdr. I². 766, Berneker Pr. Sp 317). Freilich ist bewachsene Sumpfniederung eine bloß gr. Bedeutungsfärbung, die auch für *silva* anzunehmen Hypothese bleibt.

Unter mir nicht annehmbaren Gdformen vereinigt Bally Mém. soc. lingu. XII, 317 ff. *silva* mit ἕλος, ὕλη, ἰλύς.

Oder — mir wahrscheinlicher, obwohl im Lautlichen noch nicht geklärt — als **(k)suluuā* „Gehölz“ zu gr. ξύλον „Holz“, das vielleicht — s. Kretschmer KZ. XXXI, 417, Zachariae KZ. XXXIV, 453 ff. — mit ὕλη „Wald“ vereinbar ist; Verbindung von *silva* mit ὕλη schon z. B. bei Curtius 373, Vaniček 347, vgl. auch Osthoff M. U. IV, 158 f., Meyer-Lübke KZ. XXVIII, 163, Kretschmer a. a. O.

sīma „die Rinnleiste, ein Glied des Säulenkranzes“ (Vitr.): zu *sīmus*.

Simbruvium: wahrscheinlicher als Lidéns Verknüpfung mit *sentīna* (s. d.) gr. ἄσις „Schlamm“ als „wasserreiche oder sumpfige Gegend“ ist Auffassung als **sem-srov-iom* „confluvium“, Wz. **sreu-* „fließen“ (s. unter *Rōma*) und **sem-* „eins, zusammen“ (v. Planta I, 173, II, 456, als Alternative bei Brugmann I², 763); vgl. auch *stagna Simbruina* „künstliche Teichbauten, in denen das Quellwasser des oberen Anio gesammelt wurde“ (v. Planta a. a. O.).

sīmia „Affe“: nach Kretschmer KZ. XXXIII, 563 von *sīmus* (aus gr. σιμός „stumpfnäsig“) auf dem Umwege eines gr. Σιμίας.

simila „feinstes Weizenmehl“: von gr. σεμίδαλις „feinstes Weizenmehl“ nicht zu trennen, aus welchem es trotz Keller Volksetym. 83 kaum entlehnt sein kann. Am ehesten stammen beide Worte aus einer fremden Sprache (dem Ägyptischen?); wenn idg., so käme in Betracht ahd. *sëmōn* „essen“, as. *sumbel*, aisl. *sum(b)l*, ags. *symbel* „Schmaus, Fest“, gr. ψωμός „Bissen“, φάμμη· ἄλφιτα, idg. **bhs-em-* (woneben **bhs-əm* oder **bhs-am-* in gr. ἄμαθος, ψάμαθος, Kretschmer KZ. XXXI, 420, J. Schmidt KZ. XXXII, 361 a), Erweiterung der unter *sabulum* besprochenen Wz. **bhas-* „zerreiben, zermalmen“ (Prellwitz Wb. s. v. σεμιδαλίς, Wood IF. XIII, 120).

Ahd. *simila*, *sëmala* „feines Weizenmehl, feines Weizenbrot“, nhd. *Semmel* sind aus lat. *simila* entlehnt.

simila nicht nach Persson Wzerw. 112 zu Wz. **si-* „sieben“, in lit. *sijoti* „sieben“, ab. *sito* „Sieb“, gr. ἰμαλιά· τὸ ἐπίμετρον τῶν ἀλεύρων· ἐπιγέννημα ἀλετρίδος. καὶ ὁ ἀπὸ τῶν ἀχύρων

χνοῦς Hes. (dies auch bei Niedermann *ĕ* und *ĭ* 109) u. s. w., weil dabei gr. σεμίδαλις fernzubleiben hätte.

similis „ähnlich" aus **semilis* assimiliert; ***simul*** durch Einfluß von *similis* für älteres ***semol, semul,*** u. *sumel* (letzteres mit dem Vokal von gr. ὁμαλός) „zugleich": gr. ὁμαλός „eben, glatt", ir. *samail* „Gleichnis", *cosmail*, *cosmil* „(con)similis", cymr. u. s. w. *hafal* „similis, par", ir. *samlith* „simul"; zu idg. **sem-* „eins" (s. *semel*), woraus einerseits „ein und derselbe, gleich", „in einem, zugleich", andrerseits „irgendeiner", vgl. noch: gr. ἅμα, dor. ἁμᾶ „zugleich", ὁμός „vereinigt, beisammen", ὁμοῦ „zusammen", ὁμόθεν, ὁμόσε; ὅμοιος „ähnlich"; ai. *samá-s* „eben, gleich, derselbe", *samám* „zusammen", *samā* „in gleicher Weise, mitten hindurch", av. *hăma-*, ap. *hama-* „gleich, derselbe": got. *sama* „derselbe", aisl. *samr,* ahd. *samo* „derselbe", got. *sama-kuns* u. s. w. „von gleichem Geschlecht", *samana* „beisammen", as. *saman, tōsamane,* ahd. *saman, zisamene* „zusammen", ai. *samanā*; got. *samaþ* „zusammen", as. *samad,* ahd. *samet, samant* „samt"; ir. *som* „ipse" (weiteres aus dem Kelt. bei Fick II[4], 293); ab. *samъ* „ipse, solus"; indefinit gr. ἁμῇ „irgendwie", ἁμόθεν „von irgendwoher", ἁμόθι „irgendwo", ἁμῶς „irgendwie", ai. *sama-s* „irgendeiner, jeder", *simá-s* „jeder", av. ap. *hama-* „jeder beliebige, omnis", got. *sums* „irgendeiner"; Präfix gr. ἁ-, ἀ-, ὀ- (?) „mit", ai. *sa-*, av. *ha,* ai. *sam-*, av. ap. *ham* „mit" (in Verbindung mit Verben und in Zusammensetzung mit Nom.), ab. *są-, sъ-,* apr. *sen,* lit. *są-, sa-* „mit" (Curtius 323, 392, Vaniček 285, J. Schmidt KZ. XXXII, 372).

simītū (über die Form *simitur* s. Lindsay-Nohl 650, Stolz Hdb.[3] 78) „zugleich": zu **sem-* „eins" in *semel, similis, simul*; Abl. eines **simītu-s* „das Beisammensein", das vielleicht eine Zusammensetzung **simī-itu-s* „das Zusammengehn" oder eher einfache Ableitung von **simī* (wohl ein Loc. **semoi, *semei*) ist.

simplex, *-icis* „einfach": *sem-* (s. *semel, similis*) + **-plac-*, s. *duplex.* *simplus* ds. = gr. ἁπλός ds.

simpludiarea vielleicht „Leichenfeierlichkeiten, welche die Mitwirkung von *ludi* in sich begriffen": dann *sem-* und *lūdus* (Stolz Wiener Stud IX, 302, Solmsen KZ. XXXIV, 10 a 1, Stolz Hdb.[3] 87 a 9; mit Unrecht dagegen Brugmann Grdr. I[2], 370). Doch steht die Bed. nicht fest, s. Niedermann *ĕ* und *ĭ* 10 ff.

simplum und (durch Anlehnung an die Deminutiva) ***simpulum*** „Schöpfkelle, Schöpflöffel": = u. *seples* „simpulis"; Gdf. **sem-lo-* (trotz Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 24, Grdr. I[2], 370; vgl. v. Planta I, 87, II, 22, 194; über *sim-*, nicht *sem-* s. Solmsen KZ. XXXIV, 11 und andrerseits Niedermann *ĕ* und *ĭ* 43 f.; ist Einfluß des anl. *s-* anzunehmen?), zu Wz. **sem-* „schöpfen", s. *sentina* (Fick I[4], 562). Brugmann a. a. O. (ebenso Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 92) geht von einer erweiterten Wzf. **sem-p-* aus wegen ***simpuvium*** „Opferschale zur Libation"; aber das *p* des letzteren Wortes kann aus *simp(u)lum* nachträglich eingeführt, bezw. *simpuvium* erst von *simpulum* aus gebildet sein (Solmsen Stud. 159), wenn es nicht gar nach Keller Volkset. 43 und Niedermann a. a. O. aus gr. σιπύη „Gefäß, Brotkorb" umgestaltet ist.

simpuvium: s. *simplum.*

simul „zugleich“: s. *similis*. Formell = *simile* mit abgefallenem Schlußvokal, vgl. *facul* = *facile* und *simulter* = *similiter* (Curtius 322f., Vaniček 285, v. Planta I, 278, 323). Nicht suffixal zu ab. *(ko-)li, -lē* „wann“, *(to-)li, -lē* „dann“ (Lindsay-Nohl 635).

simulācrum „Ebenbild, Bildnis; Schatten der Abgeschiedenen, Traumbild u. s. w.“: von *simulāre* (Vaniček 285).

simulo, *-āre* „(ähnlich machen), abbilden, darstellen, etwas zum Scheine äußern“: von *similis* (Curtius 322, Vaniček 285).

simultās, *-tātis* „Feindschaft gegen jemanden, Spannung zwischen zweien“: kaum nach Curtius 322, Vaniček 285 zu *similis* („Ähnlichkeit, Gleichheit“ — „daraus entspringende Nebenbuhlerschaft“ ?).

Eher *sem-* „zusammen“ + einem zweiten Zusammensetzungsgliede, das sich möglicherweise als **ueltās* zu nhd. *wallen* u. s. w. (s. *volvo*) als „gegenseitige Wallung“, oder zu *vellere, volnus,* viel wahrscheinlicher aber als **sem-ulc-tās* zu *ulciscor* stellt.

sīmus „von unten nach aufwärts gebogen, oberwärts platt, stumpfnäsig, plattnäsig“: aus gr. σιμός ds. entlehnt (Weise, Saalfeld), vgl. auch *sīmia*. Urverwandtschaft mit σιμός ist trotz der zahlreichen Verwandtschaft (*resīmus, sīmāre* „plattdrücken“, *Sīmo* Eigenname, *sīmulus, sīmia, sīma*; Stolz HG. I, 494) auch bei Annahme eines Anlautes *su-* wegen des erhaltenen gr. σ- wohl abzuweisen.

sīn „wenn aber, wofern aber“: *sī* + *ne*; und zwar ist, da bei Plaut. der negative Sinn fehlt, nicht nach Vaniček 302, Ribbeck Part. 14f. das negative *ne* anzunehmen (auch kaum nach Wackernagel IF. I, 419 das fragende *ne*), sondern nach Persson IF. II, 222 das hervorhebende *ne* (wie in *quin* „irgendwie“, *dēnique* u. s. w.), eigentlich „si vero“; da *sin* vorzugsweise nach einem vorhergehenden Bedingungssatze gebraucht wurde, um die entgegengesetzte Möglichkeit einzuführen, steigerte sich der scharf entgegensetzende Sinn „wenn aber“ zu „wenn anders, wenn nicht“.

sināpi „Senf“: aus gr. σίναπι (auch σίναπυ) „Senf“ entlehnt (Weise, Saalfeld); das bewegliche σι- von gr. σίναπι : νάπυ weist auf ägypt. Ursprung des Wortes (Hehn[6] 207), vgl. auch Plin. XIX, 171: *semen optumum Aegyptium* (Wharton Et. lat. 96).

sincērus „echt, ohne Falsch, unversehrt, rein“: ob nach Osthoff Par. I, 15 ff. aus **sem-c(r)ē-ros* (s. *semel, similis* und *procērus*) „von einheitlichem Wuchse oder Wesen“, vgl. zur Bed. lat. *nātīvus*: frz. *naïf* u. s. w.? Über abweichende Erklärungen s. Osthoff a. a. O. Von diesen scheint mir Schulzes Qu. ep. 236 Verbindung mit gr. ἀκήρατος „rein, unversehrt“, κηραίνω „verderbe“ (s. *cariēs*) noch immer den Vorzug zu verdienen, soferne man von einem **sine *cēra* „sine carie“ ausgehn kann.

sincinium „Einzelgesang“ (Paul. Fest. 500 ThdP.): **sm̥-caniom,* s. *semel, similis* und *cano* (Curtius 392, Vaniček 48).

sinciput, *-itis* „Vorderkopf; Kopf, Gehirn“: entweder aus **sēm(i)-caput* „halber Kopf, Kopfhälfte“ (Vaniček 285 nach den Alten; zum Lautl. s. Solmsen KZ. XXXIV, 9); oder, da die ursprgl. Bed. „Schweinskopf“ gewesen zu sein scheint, eher aus **suīno-caput* nach Wackernagel bei Niedermann *ĕ* und *ī* 31 (s. auch Ciardi-Dupré BB. XXVI, 200).

sine „ohne" (über *nesi*, Fest. 166 ThdP., s. Lindsay-Nohl 680 f.): ai. *sanitúr* „außer, ohne", *sanutár* „weit hinweg", *sánutara-s*, *sánutya-s* „verstohlen, unvermerkt", av. *hanarə* „fern von, ohne", ion. ἄτερ „ohne" (kann freilich wie ἄνευ nach Persson IF. II, 223, Prellwitz Wb. s. v. u. s. w. mit ai. *anō* „nicht", got. *inu* „ohne", ahd. *āna, ānu, āno*, as. *āno*, aisl. *án, ón* „ohne" zusammengehören; daß die erstgenannten Formen nach Prellwitz durch *s*-Präfigierung aus letzteren entstanden seien, wodurch ihr Zusammenhang mit dem Reflexivpronomen widerlegt würde, ist unerweislich), got. *sundro* „abgesondert, beiseite", aisl. *sundr*, ags. *sundor* „entzwei", ahd. *suntar* „abgesondert" (Bugge BB. III, 120, J. Schmidt KZ. XXV, 92 a, XXXII, 367, Bartholomae BB. XV, 16), ir. *sain* „verschieden, besonders", acymr. u. s. w. *han* „anderer" (Fick II⁴, 289), cymr. *hanner* „Hälfte" (s. auch unter *sēmi-*), cymr. *gwahan* „getrennt, verschieden", *gwahanu* „trennen", ir. *cosnam* „Streit" (Zupitza KZ. XXXV, 265). Die Sippe gehört mit lat. *sēd* (s. d.) wohl zum Pron.-St. **sue-*, **se-*, vgl. mit *su-* ab. *svěnъ* „außer, ohne", aisl. *sui-virða* „mißachten" (Noreen Ltl. 219, Solmsen Versl. 206; aschw. *sē-*, *sī-virþa* „mißachten" vielleicht mit dissimilatorischem Schwunde des ersten *u*).

Formell ist *sine* am ehesten loc. **senē(u)* eines *u*-St. **senu-*, vgl. zur Endung bes. gr. ἄνευ (Wackernagel IF. I, 420).

Unrichtig Havet Mém. soc. lingu. VIII, 175 (*sine* Imp. von *sino*), Persson IF. II, 223 (vermutet zweifelnd Erweiterung des Reflexivstammes **s(u)e-* durch die Demonstrativpartikel **ne*).

singilio, *-ōnis* vielleicht „ein einfaches kurzes Kleid" (Gall. bei Treb. Poll.): ganz zweifelhaft, ob zu *singulus*.

singultus, *-ūs* „Schluchzen, Schlucken": unsicher, ob **sm-* „zusammen" + **gultus* oder **geltus* „schlucken" zu *gula* (Vaniček 79), oder einem zu gr. γελοῦειν · βήσσειν · καὶ γελοῦσ(σ)ειν (γελόσσεται · βήσσει) Hes. gehörigen **glūtus* nach Schulze Qu. ep. 340 a 3, da die Funktion des Präfixes nicht klar ist.

Oder nach Prellwitz Wb. 284 (nicht mehr Wb.²) zu gr. σίζω „zische", σῖξις „das Zischen", ai. *kšijati* „bringt einen undeutlichen Laut hervor", *kšījanam* „das Pfeifen des hohlen Bambusrohres", ags. *sīcan* „seufzen" (dies auch bei Wharton Et. lat.; dazu mit Wzvariation ostpreuß. *siepen*, und die unter *sībilus* genannten, auf einem schallnachahmenden **suei-* beruhenden Worte)?

singulus „einzeln": nach Brugmann KG. 372 f. aus **sem-* + Suff. *-go-* + *-lo-* (wie in got. *ainakls* „einzeln", das trotz v. Grienberger Untersuchungen 14 nicht als *ain-akls* „allein fahrend" aufzufassen ist), zu *semel, similis* (Curtius 392, Vaniček 285).

Eine verwandte Ableitung **semko-*, **smko-* will Brugmann Total. 28 in ai. *çáçvant-* „sich gleichmäßig erneuernd, eine ununterbrochene Reihe bildend, jeder, all" finden (besser darüber Uhlenbeck Ai. Wb. 306), sowie in alb. *gjiϑε* „jeder, all" (?), Wharton Et. lat. 96 nicht überzeugend auch in lat. *sincērus*.

sinister, *-tra*, *-trum* „link" (über die Synkope s. Sommer IF. XI, 39): wohl nach den Bedeutungsparallelen av. *vairyastāra-* „links": *vairya-* „wünschenswert", ai. *váriyas-* „besser", gr. ἀριστερός : ἄριστος, ahd. *winistar* „links": *wini* „Freund" nach Brugmann Rh. Mus. XLIII, 399 ff. zu Wz. **sen-* „ein Ziel erreichen, Erfolg haben, etwas

gewinnen" in ai. *sánīyas-* „nützlicher, vorteilhafter" (wozu schon nach Brugmann KZ. XXIV, 271 ff.:) ai. *sanóti* „gewinnt, verschafft", av. *hanaiti* „gewinnt, erwirbt", gr. ἀνύω, ἄνυμι „vollende, verschaffe" (dazu nach Prellwitz Wb. s. v. auch gr. ἔναρα „dem Feinde abgenommene Rüstung" ἐναίρω, ἐναρίζω „tödte"? ganz zweifelhaft; eher zu Ἄρης); Verwandtschaft von *senex* ist ganz zweifelhaft.

Nicht wahrscheinlicher stellt Ceci Rendiconti d. R. Acc. dei Linc. 1894, 612 f. *sinister* als „anderer" zu dor. böot. ἅτερος, woraus nach J. Schmidt KZ. XXXII, 367 ff. att. ἕτερος, got. *sundro* „seorsim" u. s. w., s. *sine*, mit dem schon Bartholomae BB. XV, 16 *sinister* sehr zweifelnd als „abgelegener" verbunden hatte.

Nicht zu gr. ἀριστερός (Prellwitz Wb. s. v., GGA. 1886, 760, aber nicht mehr Wb.[2]) oder direkt zu *senex* (Windisch KZ. XXVII, 169 f.).

sino, *-ere, sīvi, situm* „etwas geschehen lassen, dulden, gestatten": mit ***dēsivāre*** „ablassen" (nach Bugge N. Jb. f. Phil. und Päd. CV, 93 ff. =) gr. ἐάω „lasse" *(*seu̯āi̯ō)*, ἔβασον· ἔασον. Συρακούσιοι, εὖα = ἔα Hes. (aorist. *u̯*-Erweiterungen: dazu mit Ablaut **sū-* ahd. ***virsūmen***, nhd. ***säumen, versäumen***) zu Wz. **sē(i)-* „ablassen, nachlassen, loslassen" (auch von dem durch das Ablassen von einer Tätigkeit erzielten Zustand der Ruhe, der Abspannung); vgl. nach Bechtel GGA. 1888, 409 ff., Fick I[4], 563, 136, Prellwitz Wb. s. v. ἐάω, ἵημι, Osthoff, Patrubánys Sprachw. Abhdlgn. II, 72 ff., 130, Par. I, 68 ai. *áva-, ví-syati* „läßt los, hört auf, gibt eine Arbeit auf, schließt, macht Halt, verweilt", *avasā́nam* „Ort des Absteigens, Einkehr", *ávasita-s* „der sich niedergelassen hat, wohnhaft", *sā́ti-ś* „Beschluß, Ende" = av. *hāiti-* „Abschnitt, Kapitel" (letzteres eher nach Bartholomae Airan. Wb. 1801 als „Verbindung, Zusammenschluß" zu *hāy-* „binden", ai. *syáti* „bindet"?), ai. *sāyám* „Einkehr, Abend" und die übrigen unter ***sērus*** genannten Worte; gr. ἥσυχος „ruhig, still" (*ἡσι-υχος [Osthoff] oder *ἡτυχος), ir. *sīd, sīth* „Friede" (Osthoff a. a. O.); s. auch ***siteo***; dazu mit der Bed. „loslassen, von Waffen": ai. *sā́yaka-s* (Persson Wzerw. 111) „Wurfgeschoß, Pfeil", *sénā* „Geschoß" (ibd.), lat. ***dēsinere telum, arma*** „loslassen"; dies leitet (vgl. Schulze KZ. XXVIII, 268) wahrscheinlich zur Wz. **sē(i)-* „säen" (s. *sero*) über, die demnach ursprgl. „den Samen loslassen, daher ausstreuen" bedeutet.

Daß auch *situs* „gelegen", *pōno* „setze, stelle" und *situs* „Hinschwinden" hierher gehören, ist trotz Osthoff a. a. O. und Pf. 612 für erstere mindestens nicht ausgemacht und für letzteres unwahrscheinlich, s. d. Nicht überzeugende weitere Anknüpfungen bei Lidén BB. XIX, 284.

Abweichend, doch wegen *desinere telum* kaum zutreffender, verbindet Fröhde BB. XIV, 111 (s. auch Solmsen Versl. 206) *sino* nebst *situs* „Hinschwinden" mit aisl. *suia, suīna* „nachlassen, aufhören", ahd. *swīnan* „schwinden", was allerdings für *situs* „Hinschwinden" in Betracht kommt.

sino auch kaum zu der unter *situs* „gelegen" besprochenen Wz. **ksei̯-* „lagern" (Fröhde BB. I, 198, Brugmann Grdr. I[2], 790, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 210); auch nicht zu gr. φθίνω (s. *situs*

„Hinschwinden“; Kuhn KZ. III, 38, 77, de Saussure Mém. soc. lingu. VII, 75, Pedersen IF. II, 315).

sīnum, sīnus „weitbauchiges tönernes Gefäß, Asch“: lit. *sì-lis* „Krippe“, *sìlė* „Trog, Schweinetrog, Krippe“, lett. *sile* „Krippe, Trog“ (Osthoff Par. I, 146); dazu mit *t*-Erweiterung lat. ***situla*** „Eimer, Krug, Urne“, u. *sviseve* „in sino“ (v. Planta I, 194, 525; u. Gdf. **svit-tu-* oder *-su-*), vielleicht auch gr. δροίτη „hölzerne Wanne, Badewanne, Mulde, Trog, Sarg“ (*δρου-σίτη, Osthoff a. a. O.).

sinus, *-ūs* „bauschige Rundung, Krümmung, bes. Bausch der Toga, Busen, Meerbusen“: alb. *gi-ri* (St. *gin-*) „Busen, Schoß, Mutterleib“ (G. Meyer BB. VIII, 192. Alb. Wb. 140); weitere Anknüpfung (an *sino*) versucht nicht überzeugend Lidén BB. XIX, 284; eher nach Wiedemann BB. XXVII, 261 zu einer Wz. **(q)sei-* „biegen“ (angeblich in *sīnum* u. s. w. als „gebogen, gewölbt“, was ganz problematisch ist; eher) in ab. *šija* „Schlüsselbein, Hals“, serb. *ošijati* „umschwenken“, *zaošijati* „beugen“.

Eine nicht annehmbare Etymologie Bloomfields Am. Journ. of Phil. XII, Nr. 45, S. 13 a 1 erwähnt Meringer IA. II, 18.

sipo, *-āre*: s. *dissipo.*

sircitula „eine Art Weintrauben“ (Col.): ?

sīremps(e) *lex esto* „dasselbe Gesetz soll gelten“: wohl *sīs* (= *si vis*) *em-pse* (Stolz Wiener Stud. XIII, 293 ff.). Andere Auffassungen verzeichnet Niedermann *ĕ* und *ĭ* 19.

sirpe, *-is* „laserpitium“: aus gr. σίλφιον ds. entlehnt (mit Anlehnung an *sirpus* = *scirpus*?) oder, wenn σίλφιον nicht echt griech. ist, mit ihm aus derselben Quelle stammend.

sisto, *-ere, steti, stiti, statum* „stellen“: redupl. zu *sto,* vgl. u. *sistu* „sistito“ (s. bes. v. Rozwadowski BB. XXI, 158), gr. ἵστημι „stelle“ und ai. *tíṣṭhāti*, av. *hištaiti* „steht“, ap. *a-ištatā* „stand“.

siticen „Leichenbläser“ (Cato orat. fr. 68): vielleicht zu *situs* „das Hinschwinden“ (Gellius XX, 2 „siticines . . ., qui apud sitos canere soliti essent, hoc est: vita functos et sepultos . . .“, Becker-Göll III, 502, Stolz HG. I, 431) und *cano.*

sitis, *-is* „Durst“: wohl nach Kuhn KZ. III, 77, Osthoff M. U. IV, 266 a, Prellwitz s. v. φθίω = gr. φθίσις „Schwindsucht“, ai. *kṣíti-ṣ* „Vergehn, Untergang“, s. *situs* „Hinschwinden“. Das Bedeutungsverhältnis (beanstandet von Kretschmer KZ. XXXI, 431) ist dasselbe wie bei λιμός „Hunger“: *lētum* „Tod, Vernichtung“, ai. *líyate* „verschwindet“ und bei *famēs* „Hunger“: ir. *dedaim* „tabesco“, *dith* „Tod, Ende“.

Für eine Wz. **seit-* „trocken“ („Durst“ als „Trockenheit“) fehlt jede Gewähr, s. *siccus.*

situla „Eimer zum Wasserschöpfen“: s. *sīnum.*

situs, *-ūs* „Hinschwinden, Verwelken, Vermodern, Rost, Schimmel“: trotz Osthoff (s. *sino*) nicht als das durch Liegen entstehende Rosten oder Schimmeln zu *situs* „gelegen“ (nach ihm auch zu *sino*); sondern nach de Saussure Mém. soc. lingu. VII, 76, Prellwitz Wb. 343 f., Fröhde BB. XXI, 329 f., Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 19, Grdr. I², 675, 790 f. mit ***sitis*** zu ai. *kṣiṇáti, kṣiṇóti* „vernichtet, läßt vergehn“, ptc. *kṣitá-s* „erschöpft“, *kṣīyáte* „schwindet hin, nimmt ein Ende“, av. *xšyō* „des Hinschwindens, Elends“ (Bar-

tholomae ZdmG. L, 721), *xšayō* inf. „um zu verderben", gr. φθίνω „vernichte", φθίω „schwinde hin, reibe auf", φθινύθω „schwinde hin, mache hinschwinden", φθόη „Schwindsucht" (aber ir. *tinaid* „er verschwindet", Brugmann a. a. O. ist fernzuhalten, s. unter *tābeo*, Zupitza KZ. XXXVII, 393). Ob hierher nach Fröhde a. a. O. auch ahd. *swīnan* „hinschwinden" u. s. w. (s. unter *sino*) unter Annahme eines Anlauts etwa **qhsu̯-* (woraus **qᵘ̯hs-* und **su̯-*)?

situs „gelegen, gegründet, wohnend, ruhend", ***pōno*** *(*posino)* „legen, stellen": trotz Osthoff (s. *sino*) kann Verbindung mit *sino* als „wo gelassen sein, daher dort befindlich" nicht als unumgänglich, ja kaum als wahrscheinlich gelten; viel einleuchtender ist mir noch immer die von Fröhde BB. I, 198, Collitz BB. XVIII, 214, Brugmann (s. *situs, -ūs*), Ciardi-Dupré BB. XXVI, 210 vertretene Anknüpfung an ai. *kšéti, kšiyáti*, av. *šaēᵗti* „weilt, wohnt", ai. *kšití-š*, av. *šiti-š* „Wohnung, Siedelung", ai. *kšḗtram*, av. *šōiþrəm* „Grundbesitz, Wohnplatz", gr. κτίζω „gründe", ἐϋκτίμενος „wohlbesiedelt", ἀμφικτίονες „herumwohnende", κτίσις „Anbauung, Ansiedelung", rhod. κτοίνα „Wohnsitz, Gemeindebezirk", ai. *kšema-s* „ruhiges Verweilen" (aber lit. *szeimýna*, ab. *sěmija* „Gesinde" ist besser mit *cīvis* zu verbinden), arm. *šēn*, gen. *šini* „bewohnt, behaut, blühend, Dorf, Weiler" (dies nach Hübschmann Straßburger Festschrift 1901, 70 f.), vielleicht auch ahd. *sedal*, as. *sethal* „Sitz, Wohnsitz", ahd. *sidilo* „agricola" (wenn nicht nach de Saussure Mém. soc. lingu. VI, 246 ff. idg. **setlo-* aus **sed-tlo-* zu *sedēre*). Über gr. κτίλος „zahm, mild" s. *sileo*.

sīve, sēu „oder wenn"; „entweder — oder": **sei̯-ue*, s. *sī* und *ve*. *seu* mit Synkope auf der Zwischenstufe *sēue* (Brugmann IF. VI, 87).

so- altlat. Demonstrativst. (*sam, sos, sum, sapsa*): s. *iste*. Aber alat. *soc* „sic" (s. Loewe Prodr. 350, Lindsay-Nohl 495, C. Gl. L. VII, 275; nicht ganz gesicherte Glosse) und lat. *sīc* s. unter *sī*.

sobrīnus „zweites Geschwisterkind, Vetter": aus **su̯esrīnos*, zu *soror*, vgl. lit. *seserynai* „Geschwisterkinder", ab. *sestrinъ* „der Schwester gehörig" (Vaniček 349).

sōbrius „nüchtern": s. *ēbrius*.

soccito „Naturlaut der Drossel": schallnachahmend?

soccus „eine Art leichter, niedriger, griechischer Schuhe" (woraus ahd. u. s. w. *soc*, nhd. *Socke* „kurzer Strumpf"): aus gr. **σοκχος*, συκχίς, -ίδος, συκχάς, σύκχος „eine Art Schuh"; das griech. Wort jedenfalls aus dem Osten, vielleicht wegen σύκχοι · ὑποδήματα Φρύγια Hes. aus dem Phryg. (Zweifel bei Solmsen KZ. XXXIV, 66); jedenfalls ist av. *haxa-* „Fußsohle" (von Vaniček 290 als mit *soccus* urverwandt betrachtet) mit der Quelle des gr. Wortes verwandt.

socer, *-i* „Schwäher, Schwiegervater", ***socrus,*** *-ūs* „Schwiegermutter": idg. **su̯ekuros* (und **su̯eḱros*), **su̯eḱrū́*; vgl. gr. ἑκυρός, ἑκυρά „Schwiegervater, -mutter", ai. *çváçuras, çvaçrū́-š* ds., av. *xvasura-* „Schwiegervater", arm. *skesur* „Schwiegermutter", *skesrair* „Schwiegervater", alb. (G. Meyer BB. VIII, 186) *vjehεr* „Schwiegervater", *vjéhεrε* „Schwiegermutter", cymr. *chwegr*, corn. *hveger* „Schwiegermutter", cymr. *chwegrwn*, corn. *hvigeren* „Schwiegervater", got. *swaihra* „Schwiegervater", *swaihrō* „Schwiegermutter", ahd. *swigar*, ags. *sweger* „Schwiegermutter", ahd. *swehur*, ags. *swéor*

„Schwiegervater“, lit. *szẽszuras* „Schwiegervater“, ab. (mit abweichendem Gutt.) *svekrъ* „Schwiegervater“, *svekry* „Schwiegermutter“; vgl. mit Dehnstufe (Persson IF. II, 201) mhd. mnd. *swāger* „Schwager, Schwiegervater, Schwiegersohn“, aisl. *svǽra (*swāhrjōn)* „Schwiegermutter“ (Curtius 136, Vaniček 344).

Wie aisl. *svili* „Schwager“, pl. *svilar* „die Männer zweier Schwestern“ (Persson a. a. O.: dazu gr. ἀέλιοι, αἴλιοι, εἰλίονες [für zu erwartendes *ἑλίονες], Schrader IF. XVII, 20 ff., und alb. *vεlá, vlā* „Bruder“, Wiedemann BB. XXVII, 222), sowie lat. u. s. w. *soror* „Schwester“ und die unter *Sabīni* erwähnten Sippennamen zum Reflexivst. **su̯e-*, **se-*.

Im zweiten Glied vermutet Berneker IF. X, 155 einen Verwandten von ab. *šurь, šurinъ* „Schwager“ *(*keuro-), pra-šturъ* „Urenkel“; unsicher (s. auch *suo*).

socius „teilnehmend, Gesellschafter, Teilnehmer, Bundesgenosse“: = aisl. *seggr*, ags. *secg* „Geselle, Mann“, aus **soqu̯i̯os* zu *sequor* (Curtius 460, Vaniček 288); gr. ἀοσσέω „helfe, stehe bei“, ἀοσσητήρ „Gehülfe“ (**sm̥-soqu̯i̯ei̯ō*; verfehlt darüber Bréal Mém. soc. lingu. XII, 247 ff.) (Curtius a. a. O., Fick I[4], 141 u. s. w.); ob auch ai. *sákhā (sákhi-)* „Gefährte, Genosse, Freund“, av. *haxay- (haši-)*, ap. *Haxāmaniš-*, Ἀχαι-μένης hierher zu stellen sei, ist wegen *kh* ganz zweifelhaft (s. auch Brugmann Gr. Gr.[3] 183).

sociennus bei Plaut. Aulul. 659 betrachtet Lindsay-Nohl 626 als dial. Entwicklung aus **sociendus*, Stolz HG. I, 489 richtiger als nach etruskischem Vorbilde (vgl. *Porsenna, Ravenna*) geschaffen (s. auch Schulze Eigennamen 233).

socors, -dis „stumpfsinnig, sorglos, fahrlässig, schlaff“ (*ŏ*, nicht *ō*, vgl. Havet Mém. soc. lingu. V, 442 ff.), älter *secordis* „stultus, fatuus“ (Loewe AflL. I, 27): **sē-* (s. *sēd*) und *cor* (Curtius 368, Vaniček 315, Solmsen Stud. 17).

socrus, -ūs „Schwiegermutter“: s. *socer*.

sodālis „gesellschaftlich, kameradschaftlich; Gespiele, Gefährte, Tischgenosse u. s. w.“: aus **su̯e-dhālis*, vgl. ai. *svadhā́* „Eigenart, Gewohnheit, Sitte, Heimstätte“, av. *xvaδāta* „selbstbestimmt“, gr. ἔθος „Gewohnheit, Sitte“, εἴωθα „bin gewohnt“, ἦθος „Sitte, Gebrauch, Herkommen, p. Wohnort“, ἤθειος „traut“, ἐθίζω „gewöhne“ (s. auch *suēsco*, pf. *suēvī*), got. *sidus*, ahd. u. s. w. *situ* „Sitte“ *(su̯- : s-)* (Curtius 251, Vaniček 128 u. s. w.), got. *swēs*, as. ahd. u. s. w. *swās* „eigen“, aisl. *sváss* „lieb, traut“ (**su̯ēdh-to-* oder *-so-*; Uhlenbeck PBrB. XXVII, 132).

Idg. **su̯ĕ̄-dh-* enthält den Reflexivst. **s(u̯)e-* und Wz. **dhē-* „setzen, tun“, Gdbed. „eigenes Tun“ und „sich zu eigen machen“, woraus auch „eigenes Heim, zum eigenen Heim gehörig, vertraut“. Vgl. zur Bed. noch av. *xvaē-tav-* „angehörig“, *xvaētāt-* „Angehörigkeit, Zugehörigkeit“, ab. *svatъ* „Verwandter“, lit. *svõtas* „Hochzeitsgast, weitläufiger Verwandter“, und s. Johansson IF. I, 6 f.

sōdes „wenn du Lust hast, gefälligst“: nach Cic., Curtius 251, Bréal Mém. soc. lingu. VIII, 46, Thurneysen KZ. XXX, 489, Stolz ZföG. 1889, 220 f. aus *sī audēs*; u. zw. entweder Schnellsprechform für historisches *sī audes*, oder schon in älterer Zeit aus **sei̯ au̯idēs* über **se aodēs* entwickelt.

Abzulehnen ist Auffassung als „Freund, Lieber“ (zu *sodālis*) durch Fröhde KZ. XII, 160, Vaniček 128.

sōl, *sōlis* „Sonne“: aus **sāuel* über **sāuol*, **sāol* (Mahlow AEO. 32, Schulze KZ. XXVII, 428, Solmsen Stud. 68; trotz Kretschmer KZ. XXXI, 452 m. Lit., Sommer Hdb. 131): gr. ἠέλιος, ἥλιος, dor. ἀέλιος „Sonne“, meymr. *heul, haul*, ir. *súil* „Auge“, corn. *heuul, houl*, bret. *heauil* „Sonne“, got. *sauil*, aisl. ags. *sól* „Sonne“ (auch got. *sugil*, ags. *sygel*), lit. *sáulė* „Sonne“, ab. *slъnьce* ds., ai. ved. *súvar* „Sonne, Licht, Himmel“ (gen. *súras*, av. *hūrō*), *súrya-s*, *súra-s* „Sonne“, av. *hvarə* „Sonne“ (Curtius 399 f., Vaniček 347), ai. *svàrṇaram* „Lichtglanz“, av. *xvarənah-*, ap. *-farnah-* „Ruhmesglanz, Herrlichkeit“ (Bartholomae IF. III, 170), alb. *ül, hül* (G. Meyer Wb. 460, Pedersen KZ. XXXVI, 277 f.) „Stern“, gr. σέλας „Glanz“, σελήνη, äol. σελάννα (*σϝελασνα) „Mond“ (warum anl. σ- erhalten?), ahd. *swilizōn* „langsam verbrennen“, nhd. *schwelen*, ags. *swelan* „glühen“, lit. *svìlti* „sengen“ (Persson Wzerw. 231, Prellwitz Wb. s. v. σέλας). Neben idg. **sā́u-el*, **suuél-* steht mit Wechsel von *l-* mit *n*-St. (Kretschmer KZ. XXXI, 351, Pedersen KZ. XXXII, 256) got. *sunno, sunna*, ags. *sunna*, ahd. *sunno, sunna* „Sonne“ (nicht nach Schulze KZ. XXVII, 428 f. aus **sulnō*), ir. *forsunnud* „Erleuchten“, *forosnaim* „ich erleuchte“ (Fick II⁴, 306), av. gen. *xvə̄ng* „Sonne“ (**suans*, Bartholomae KZ. XXVIII, 12), gr. ἠνοψ (**suans-ops*: Bezzenberger BB. I, 338, zweifelnd Solmsen KZ. XXIX, 70) „funkelnd“ (die grm. Worte stellt Holthausen Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen CXIII, 43 f. abweichend, aber wegen den außergerm. Formen nicht zutreffend, zu ahd. *sinnan* „gehn“).

Idg. **sāu-* „leuchten“: Beziehung zu idg. **su-en-* (*sono*) und **su-er-* (*susurrus; sermo*?) ist nicht ganz ausgeschlossen.

sōlāgo „heliotropium“, ***sōlānum*** „Nachtschatten“: zu *sōl* (Vaniček 347).

soldurii, *-ōrum* „die jemandem durch ein Gelübde verpflichteten, die Getreuen“: kelt. Wort (vgl. z. B. Fick II⁴, 304; aus **sollo-* „ganz“ und einem zu *dūrāre* gehörigen **durios* „die ganz ausdauernden“, oder **drūrios* [: *treu*] „die ganz treuen“; anders Fick a. a. O.).

soleo, *-ēre, -itus sum* „pflegen, gewohnt sein“: vielleicht mit sabin. *l* aus *d* zu *sodālis*, vgl. bes. gr. ἔθος „Gewohnheit“, εἴωθα „bin gewohnt“ (Fröhde KZ. XII, 160, BB. XIX, 233, Vaniček 128, Schulze KZ. XXVIII, 266, Kretschmer KZ. XXXI, 420).

Oder, mir weniger wahrscheinlich, als „beständig sein, üblich sein, pflegen“ zu *solidus* (Bréal Mém. soc. lingu. V, 437, zweifelnd Brugmann Total. 46).

Nicht zu *sedeo* (Rheden, Progr. Vicentinum Brixen 1902, 67) oder zu *solum* (v. Grienberger Wiener Sitzungsber. CXLII, VIII, 180).

solidus „dicht, derb, gedrungen, fest, vollständig, ganz“, synkop. ***soldus*** ds., ***solipēs*** „ganzhufig“, ***solerāre*** (C. Gl. L. VII, 277) „festmachen u. dgl.“: zu *salvus, sollus*, von welchen es sich durch den Mangel des *u-* bezw. *n*-Suffixes unterscheidet (Vaniček 299; Brugmann Total. 48 m. Lit.).

Nicht zu *solum* als „solum habens, von festem Bestande“ (Stolz HG. I, 445).

sōlipūga: s. *salpuga*.

solium „hoher erhabener Sitz, Thron; Badewanne“: mit sabin. *l* aus *d* zu *sedeo*. = ir. *suide* „Sitz“ (Curtius 240 f., Vaniček 294, Petr BB. XXV, 132, Brugmann Grdr. I², 533; so schon Fest. 508 ThdP.).

Nicht zu lit. *sůlas* „Bank“, as. *selmo* „Brett“, ab. *slěmę* „Balken“ u. s. w. (J. Schmidt Voc. II, 78, KZ. XXXVI, 102; zugleich in Verbindung mit *solum* Lindsay-Nohl 327), die auf einer Gdbed. „Brett“ beruhen.

sollemnis, sollennis „alljährlich wiederkehrend, alljährlich gefeiert; feierlich“: *sollus*: im zweiten Gliede läge es am nächsten, *annus* zu sehen nach Festus 426 ThdP. „quod omnibus annis praestari debet“, Curtius 293, Vaniček 2, Thurneysen AfIL. XIII, 23; solange aber die von Thurneysen vermutete Analogie, die aus *sollennis* die Form *sollemnis* geschaffen haben müßte, nicht aufgedeckt ist, ist umgekehrt *sollemnis* als die ursprüngliche Form in Anspruch zu nehmen, woraus *sollennis* nach Brugmann Tot. 46 f. durch Anlehnung an *annus*. Dann im zweiten Gliede nach Bréal Mém. soc. lingu. IV, 391, Pascal Saggi linguistici (Torino 1893), 26 zu o. *amnúd* „circuitu“, das nicht zu *amnis* gehört, sondern von *amb-* (s. d.) abgeleitet ist. — Daß *soll-emnis* und *-ennis* von Anfang nebeneinander laufende Bildungen gewesen seien (s. Niedermann *ĕ* und *ĭ* 53 f., wo auch Lit. über die Anknüpfung von *sollemnis* an *solēre* „gewohnt sein“), ist kaum vorzuziehen.

sollers „mit praktischem Geschick ausgestattet, schöpferisch, erfinderisch, anstellig“: *sollus* und *ars* (Vaniček 21).

sollicito, *-āre* „stark bewegen, erregen, erschüttern, aufreizen“: auf Grd. des Ptc. *solli-citus* (: *cieo*) „ganz erregt, stark bewegt“ (Vaniček 65).

sollistimum tripudium „das günstige Anzeichen, daß die Weissagehühner so begierig fraßen, daß ihnen die Speise aus dem Schnabel auf die Erde fiel“: Superlativ zu *sollus* (Vaniček 300, Curtius 551, Sommer IF. XI, 215).

sollus „totus“ (Fest., Lucil.): s. *salvus*. Class. nur mehr in Zusammensetzungen: *solliferreum* „ein ganz eisernes Wurfgeschoß“, *sollers* „volle Geschicklichkeit habend, ganz geschickt“, *solli-citus* „ganz erregt“ (vgl. *percitus*), *sollemnis* „feste, ständige Wiederkehr habend“.

sōlor, *-āri* „trösten, lindern, beschwichtigen“: wohl als „gut machen, begütigen“ mit ags. *sǽlra* „besser“, got. u. s. w. *sēls* „gut“ zu *salvus*, s. d. (Vaniček 300; vgl. noch Fröhde BB. IX, 119, der auch gr. ἵλημι „bin gnädig“, ἱλάσκομαι „versöhne“, dor. ἱληϝος = att. ἵλεως, äol. ἴλλαος, ion. att. ἵλαος „gnädig“ aus **si-slē-uos, *si-sla-uos* hierherzieht, was nur wegen der verschiedenen Stellung des langen Vokals etwas zweifelhaft ist; Fick I⁴, 564, Johansson IF. II, 8).

Nicht zu got. u. s. w. *saiwala* „Seele“ (Moulton Am. Journ. of Philol. X, 283).

solox, *-ōcis* „filzig“: nach Vaniček 300, Prellwitz BB. XXIII,

71 a zu *solidus, sollus* u.s.w.; Grundlage ist ein **solos* „kompakt", vgl. Niedermann IF. X, 230.

solum „Boden, Grundfläche, Sohle", ***solea*** „die Schnürsohle, die nur die Fußsohle bedeckende Sandale", ***soliar*** „Fußdecke": ir. *fol* „Sohle, Grundlage", *soilgib* „crepundiis", got. *gasuljan* „gründen", *sulja*, ahd. *sola* „Sohle" (Stokes BB. XXIII, 60; die grm. Worte kaum aus lat. *solea* entlehnt), gr. ὁλία „Sohle", ahd. *swelli*, nhd. *Schwelle* (Fick I⁴, 580); idg. **su̯ol-, *sul-* „Unterstes, Grundlage, Boden" (wozu kaum nach Wiedemann Prät. 50, Bartholomae IF. I, 304, Niedermann BB. XXV, 84, Wiedemann Hdb. 12 auch lit. *sū́las* „Bank"). Fernzubleiben hat ab. *selo* „fundus, Dorf", *selitva* „Wohnung", got. *saliþwa* „Wohnung", ahd. *sal* „Saal, Halle", ebenso, trotz Solmsen KZ. XXXII, 286, Verslehre 15 a, gr. ἕλος „feuchte Niederung" (ohne *F*!), ἅλως, ἀλω(ι)ή „fruchtbares bebautes Land (*Niederung)", außer wenn letztere eine Form mit idg. geschwundenem *u̯* fortsetzen.

solum, solea, soliar trotz Curtius 241, Vaniček 295, Petr BB. XXV, 139 nicht zu Wz. **sed-* in der Bed. „gehn" (ὁδός u. s. w.).

sōlus „allein, einzig, bloß": Verbindung mit *salvus, sollus, solidus* (Lottner KZ. V, 154 ff., Vaniček 299 f., Bréal Mém. soc. lingu. V, 36, Thurneysen KZ. XXVIII, 160, Johansson IF. II, 8) ist nicht wahrscheinlich trotz Brugmann Total. 48 f., der von **sĕ- : *sŏ-* „eins, zusammen" ausgeht, das teils ein solches Zusammensein bezeichne, „bei dem nichts fehlt" („ganz"), teils ein solches, „bei dem nichts hinzukomme" („allein"). Auch Bréals Versuch, die Bed. „allein" aus „ganz" direkt herzuleiten (adv. *solum* eigentlich „im ganzen", dann „nur" zunächst in Sätzen wie *de re una solum dissident*) überzeugt nicht. Viel wahrscheinlicher ist *sōlus* eigentlich „für sich, ohne anderes seiend", zu *sēd-* „ohne" und dem Reflexivstamme **s(u̯)e-*; Gdf. entweder **s(u̯)ō-lo-s* (*sō-* Ablaut zu *sē(d)-*, Lindsay-Nohl 517) oder **sĕ-u̯es-los* „für sich gesondert verweilend" (*sĕ-* wie in *seorsum* u.s.w., und Wz. **u̯es-* „verweilen", s. unter *Vesta*; Sommer IF. XIV, 235).

sōlus nicht nach Pedersen IF. V, 64 (s. auch Uhlenbeck IF. XVII, 97) mit ab. *chlakъ, chlastъ* „caelebs", *chlastiti* „entmannen", *nechlaka* „grauida" unter idg. **qsōl-* zu vereinigen; auch nicht nach Brugmann Dem. 110 f. als *s'ōlus* Zusammenrückung von *sĕ* „abseits, gesondert" und **ōlo-* „ille".

solvo, *-ere, -i, -ūtum* „lösen": **sĕ-luo* (*o* aus *e* vor *ł*, s. Solmsen Stud. 18), **sĕ-*, s. *sēd*, und *luo* „löse" (Curtius 368, Vaniček 252).

somnus „Schlaf": aus **su̯epnos*, = ai. *svápnas* „Schlaf, Traum" (*svápiti, svapati* „schläft, schläft ein", *suptá-s* „eingeschlafen"), av. *xvafna-* „Schlaf" (*xvap-* „schlafen"), aisl. *svefn* „Schlaf", ags. *swefn* ds., as. *sweban* „Traum" (aisl. *sofa* „schlafen"); gr. ὕπνος „Schlaf", ir. *súan*, cymr. *hūn*, bret. *hun* „Schlaf", ir. *foaid* „schläft", ab. *sъnъ* „Schlaf", *-sъpati, -sypati, -sъnąti* „schlafen", lit. *sãpnas* „Traum" (Curtius 289, Vaniček 345), arm. *k'un*, g. *k'noy* „Schlaf" (**supnos* mit *k'* = *su* von **su̯epnos*, Hübschmann Arm. Stud. I, 55, Bartholomae IF. II, 269), alb. *ǵumɛ* (G. Meyer BB. VIII, 192, Wb. 142).

Dazu lat. ***insomnis*** „schlaflos": ai. *asvapná-s* ds., av. *axu̯afna-*, gr. ἄυπνος ds.; ***somnium*** = ai. *svápnyam* „Traumgesicht", vgl. noch ab. *sъnije* ds.; ***insomnium*** „Traum": ἐνύπνιον ds., cymr. *anhunedd* „insomnia" (Rhŷs Rev. celt. III, 87; allerdings scheint *in-*

somnium nur Nachahmung von ἐνύπνιον zu sein; es ist jünger als *somnium*, s. auch Bezzenberger BB. XXVII, 149); s. noch ***sopor, sōpio.***

sonium „verzehrender Gram", ***soniāri*** „sich sorgen, grämen, quälen" (spät- und mlat.; vgl. auch französ. *soin* u. s. w. „Sorge"): nach Thurneysen AflL. XIV, 179 f. germ. Ursprungs und trotz Bücheler Rh. Mus. XLII, 586 ff. (der nicht überzeugend an nhd. *schwinden*, ahd. *swintan* „schwinden, vergehn, abmagern, bewußtlos werden", ags. *swindan* „schwinden" — *i*-Wz. wegen ahd. *swīnan* „abnehmen u. s. w.", aisl. *svína, svia* „nachlassen", *svíme*, ags. *swíma* „Schwindel, vertigo" — und (?) gr. σίνομαι „raube", σίνος „Schaden", sowie an *sons, sonticus* anknüpft) nicht mit ***senium*** „Hinscheiden, körperliche Abnahme, zehrende Gemütsstimmung" zu verbinden. Letzteres vielmehr schon nach Cicero u. s. w. zu ***senex, senescere*** (auch „hinschwinden") u. s. w., indem *senescere* ursprgl. das eigentliche Wort für das Altern, Abnehmen des Mondes war (gr. ἕνη καὶ νέα! Thurneysen a. a. O.).

Nicht zu ai. *ghas-* „verzehren" (s. *horreum, hostia*) auf Grund einer erweiterten Wzf. (bezw. Präsensbildung) **ghs-en-*.

sono, *-āre, -ui, -itum* „tönen, schallen, klingen, rauschen", altlat. auch ***sonĕre***: aus **suenō*, ai. *svánati* „tönt, schallt" (*ásvanīt*), av. *xvanat̰caxra-* „einer, dessen Räder sausen"; ir. *sennaim* (pf. *ro-šephainn*) „musiziere", ags. *swin* „Musik, Gesang", *swinsian* „singen, tönen"; lat. ***sonus*** „Schall" aus **suonos*, ai. *svāná-s* „rauschend" (: ved. *svánas* n. „Geräusch" aus **suenos*). *svaná-s* „Ton, Schall" (Vaniček 344, Fick I[4], 153, 579, II[4], 322), ahd. u. s. w. *swan* „Schwan" (Kluge Wb. s. v., Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *svanati*).

Neben **su̯-en-* steht **su̯-er-* in lat. ***sermo*** und (oder?) ***susurrus,*** zu welch letzterem (mit anderer Wzerw.) auch sicher ahd. *sūsōn* „sausen, summen, zischen", ab. *sysati* „pfeifen, sausen" (Persson Wzerw. 90).

Beziehung zu idg. **sāu̯-* „leuchten" (s. *sōl*) ist ganz unsicher (allerdings vgl. nhd. *hell* von Licht- und Gehöreindrücken; Uhlenbeck a. a. O.); ebenso andererseits Zupitzas, BB. XXV, 95, Vermutung von Verwandtschaft mit ai. *kvaṇati* „klingt, tönt" unter Annahme eines Anlautes **ksu-*.

Ab. *zvonъ* „Schall" kaum nach Meillet IF. V, 333 für **svonъ* mit *z* nach *zovą*, vgl. z. B. Osthoff BB. XXIV, 177.

sons, *-tis* „schädlich, sträflich, straffällig", ***sonticus*** „gefährlich, bedenklich *(morbus)*; triftig, gewichtig *(causa)*": Clemm Curt. Stud. III, 328, Curtius 207, Vaniček 32, Brugmann KG. 592 u. a. betrachten es als ptc. zu *es(se)* „sein" (ai. *sant-*, gr. ὀντ-, lit. *ẽsąs*, ab. *sy, sąšta* „seiend") unter bes. Vergleich von gr. ἐτεός „wahr", ἐτάζω „prüfe", ai. *satyá-s* „wahr, recht", *satyám* „Wahrheit", av. *haiþya-* „wirklich", ap. *hašiya-* ds., got. *sunja* „Wahrheit", *sunjis* „wahr", ags. *sóđ*, aisl. *sannr* „wahr" und (vgl. Bugge Curt. Stud. IV, 205, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1890, 232) letzteres auch mit der Bed. „einer, dessen Schuld außer Zweifel steht", *insons* = aisl. *úsannr*.

Wahrscheinlicher aber verbinden Fick KZ. XX, 367 ff., Wb. I[4], 479, Prellwitz Wb. s. v. αὐθέντης, Kluge Wb.[6] s. v. *Sünde sons* mit ahd. *sunta, suntea*, aisl. u. s. w. *synd* „Sünde", gr. αὐθέντης „Ge-

walthaber, Mörder, mit eigener Hand vollbringend" (*ἀυτ-ἑντης; anders, aber morphologisch unwahrscheinlich, wird letzteres von Bréal Mém. soc. lingu. XII, 7 mit ἵημι in Verbindung gebracht. Gr. ᾽ἄτη „Schuld, Schaden, Unglück, Strafe", αὐάταν Pind., ἀάβακτοι· ἀβλαβεῖς Hes. u. s. w., die vielfach als *ἀϝϝ̥τᾱ angereiht werden, z. B. von Fick a. a. O., Fröhde BB. XIV, 108. Schrader KZ. XXX, 467 f., Kluge a. a. O. — vgl. noch abweichendes bei Brugmann KZ. XXIV, 268 und Fick GGA. 1894, 231 — sind vielmehr nach Solmsen Unters. 299 a 3 auf eine Wz. *aua-, *u̯ā- zu beziehen).

Wenn Fröhde a. a. O. mit *sonticus, sons* und gr. αὐθέντης auch got. *swinþs* „stark, kräftig" u. s. w. (s. unter *sānus*) verknüpft, so daß *sonticus* nicht so sehr „schädlich", als „wirksam, kräftig, gewichtig" bedeutet hätte, so legt doch *sons* und *morbus sonticus* näher, daß auch *causa sontica* vielmehr „eine schädigende, die Erfüllung einer Pflicht oder dgl. unmöglich machende Ursache" sei.

Daß die Verbindungen *morbus sonticus, causa sontica* nach Bréal Mém. soc. lingu. XII, 5 für die Bestimmung der ursprünglichen Bed. von *sons* überhaupt nicht in Betracht kommen sollten, sondern nur bedeuteten „eine Krankheit oder Ursache, die die *sontes*, d. h. die Angeklagten, am Erscheinen vor Gericht verhindert", ist mir nicht annehmbar.

sōpio, *-īre* „einschläfern", ***sŏpor,*** *-ōris* (nicht *sōpor!*) „tiefer Schlaf": *sōpio* ist nach Bechtel Hauptprobl. 169 dehnstufiges Kausativ zu idg. **su̯ep-* „schlafen" (s. *somnus*), = ai. *svāpáyati* „schläfert ein", aschw. *sǿva* „einschläfern", aisl. *sǿfa* „töten": mit idg. *ē* aisl. *suǽfa* „einschläfern", *kueldsuǽfr* „am Abend schläfrig"; mit Kürze ai. *svapayati* „schläfert ein", aisl. *svefja* „einschläfern, stillen, besänftigen", as. *swebban* „einschläfern", ahd. *-swebjan, -swebben*, mhd. *entsweben* ds.

Allerdings wäre dabei **sōpeo* zu erwarten (Streitberg IF. III, 386); davon ist *sōpio* wohl eher eine speziell lat. Umbildung nach Verben wie *mollīre* u. s. w., al daß man neben dem idg. denominativen Kaus. **su̯opéi̯ō* eine ältere Bildung **su̯ŏpei̯ō, *su̯épei̯ō,* woraus nach dem Dehnstufengesetze **su̯ópi̯ō, *su̯ḗpi̯ō* anzunehmen berechtigt wäre. Nicht überzeugend Hirt Abl. 135 (lat. *sōp-* aus **sōu̯p-*; eine Wzf. **seu̯ep-* ist neben **su̯ep-* sonst nicht nachweisbar).

sōpio „penis": s. *prosāpia*.

sorbeo, *-ēre, -ui* „schlürfen": gr. ῥοφέω „schlürfe", ῥόφημα, ῥόφος „Brühe, dicker Trank", ῥυφέω, ῥυφαίνω „schlürfe", mir. *srub* „Schnauze", lit. *srėbiù* „schlürfe", *surbiù* „sauge", lett. *surbju* ds., *strebju* „schlürfe, esse mit Löffeln", *streba* „etwas zu schlürfendes, trunkener Mensch", lit. *sriobiù* (auch *sriaubiu,* wohl Neubildung auf Grund eines **srubiù*) „schlürfe", ab. *srъbati* „schlürfen" (Curtius 295, Vaniček 302, Fick I⁴, 576, II⁴, 318), arm. *arbi* „ich trank", *arb* „Zechgelage" (Bartholomae Ar. Fo. II, 45, Hübschmann Arm. Gr. I, 423), alb. *ǵerp* „ich schlürfe", *ǵerbe* „Tropfen" (G. Meyer Alb. Wb. 139). Ndl. *slurpen*, nhd. *schlürfen* (Hirt PBrB. XXII, 236) können unter der Annahme, daß *l* aus *schlucken* eingedrungen sei, hierher gehören.

sorbus „Sperberbaum, Vogelbeerbaum": ursprgl. nach seinen roten Beeren (***sorbum***) benannt: **sor-dhos,* zu lit. *saȓ-tas* „fuchsig"

(von Pferden), lett. *sārts* „rot im Gesichte“ (Niedermann IF. XV, 116 ff., gegen Osthoff Par. I, 92 ff.).

sordeo, *-ēre, -ui* „schmutzig, unflätig sein“ (davon ***sordidus*** „schmutzig“), ***sordēs****, -is* „Schmutz, Unflat“, ***sorditia, sorditūdo*** ds., sämtlich auf einem Adj. **sordos* „schmutzig“ beruhend (Pokrowskij KZ. XXXV, 232): entweder nach Vaniček 348, Niedermann IF. X, 230 zu lat. ***suāsum*** *(*suarssom)* „rußiger Fleck auf einem Kleide“, *surdus (*suu̯rdos)* „dunkel, trübe, taub“, got. *swarts,* aisl. u. s. w. *svartr,* ahd. *swarz* „schwarz, dunkelfarbig“, aisl. *sorta* „schwarze Farbe“, *sort* „schwarze Wolke“.

Oder wegen des in **sordus* steckenden Begriffes der Unflätigkeit nach Pokrowskij a. a. O. zu russ. *sorъ* „Schmutz, Dünger“, serb. *serem, srati* „scheißen“. Gdf. **sorodos* oder **sorodhos* (Ciardi-Dupré BB. XXVI, 195).

sŏrex, *-icis* „Spitzmaus“: gr. ὕραξ „Spitzmaus“ (**su̯ŏrak- : *surak-*); zu *susurrus,* vom Pfeifen des Tieres, das den Römern als böses Vorzeichen galt (Vaniček 346, Curtius 354 f. u. s. w.).

Lat. *ŏ* neben *ō* (letzteres vielleicht durch Vermengung mit dem flgdn. Worte?) verwehrt es, mit Conway IF. IV, 215 f. Ablaut *au (= ō) : u* anzusetzen.

sōrix *vel* ***saurix,*** *-icis* (Mar. Victorin. p. 26, 7 K.) „ein Vogel, vielleicht eine Eulenart“: unerklärt.

soror, *-ōris* „Schwester“: aus **su̯esōr,* = gr. ἔορ (Voc.) · θυγάτηρ. ἀνεψιός Hes., ἔορες · προςήκοντες, συγγενεῖς Hes. (de Saussure Mém. 218), ai. *svásar-*, av. *xvaŋhar-* „Schwester“, ir. *siur, fiur* (g. *sethar, fethar*), cymr. u. s. w. *chwaer* ds.; got. u. s. w. *swistar,* ahd. *swester* ds., lit. *sesũ* (g. *seseř̃s*), apr. *swestro* (*w* durch deutschen Einfluß?), ab. *sestra* „Schwester“ (Vaniček 349), arm. *kʻoir* ds (Hübschmann Arm. Stud. I, 55). Vgl. noch *sobrīnus.*

Idg. **s(u̯)e-sōr* zum Reflexivst. **su̯e-* (vgl. auch *socer*). *-sōr* „Weib“ zu dem im fem. der Dreizahl und Vierzahl (ai. *tisrás,* dissimiliert aus **tri-sres, cátasras*) vorliegenden St. **ser-* (Meringer FI. XVI, 171, vgl. noch Johansson IF. III, 226 und s. auch gr. ὄαρ unter *sero*).

sors, *-tis* „Los“: nach Curtius 354, Vaniček 347 zu *sero* „reihe, füge“ (**sr̥-ti-s,* vgl. ir. *sreth* „Reihe“ aus **sr̥tā*), indem die alten Lose in Italien aufgereiht wurden (Skutsch Berl. Phil. Wochenschr. 1895, 342 a).

Aus letzterm Grunde wohl nicht nach Osthoff BB. XVII, 158 ff. als **sorgtis* „Ausgießung, das Ausgeschüttete“ (vom Ausgießen der Lose) zu ai. *sr̥játi* „entläßt, wirft aus, gießt aus“, *sárga-s* „das Entlassen, Ausgießen“, av. *hərəzaiti* „läßt los, wirft hin, gießt aus“, ai. *sŕ̥ṣ̌ti-š* „Schöpfung“ („Emanation“), arm. *z-ercanim* „rette mich, entrinne, flüchte“.

sortus bei Liv. Andr. (Fest. 422, Paul. Fest. 423 ThdP.) = *surrectus.*

sospes, *-itis* „wohlbehalten, unversehrt, glücklich, günstig; act.: errettend“; neben *Jūno Sospita* steht altes *Sispes, Sispita, Seispitei* (C. J. L. I, 1110). Die Doppelheit des Vokalismus führt zur Abtrennung der ersten Silbe als des Anfangsgliedes einer Zusammensetzung; dem genügt nicht die Herleitung aus **su̯esti-* (: ai. *svastí-š* „Wohlsein, Glück“; aus **su-* „εὖ“ + **esti-s* „das Sein“) +

potis als „Herr des Wohlseins" durch Prellwitz Festschr. f. Friedländer 382 ff. [IA. VII, 72], da die Erklärung der *i*-Form aus Enklise des Vokativs und dadurch bedingter Assimilation des *e* an das *i* der Mittelsilbe nicht überzeugt. An *potis* im zweiten Gliede denkt auch Zimmermann Progr. Gymn. Celle 1893, 11 f., der *sīs-* als Gen. des Reflexivpron. (vgl. gen. *mīs, sīs*) faßt („sui compos"), aber an der Erklärung von *sos-* scheitert.

Wohl wesentlich richtig sieht Brugmann Ein Problem d. hom. Textkritik 131 f. (vgl. auch 144) in *-spit-* den nächsten Verwandten von lat. *spatium* zu idg. **spē(i)-* „sich ausdehnen, schwellen; Erfolg haben", und in der ersten Silbe **suo- (*sue-)* bezw. (wie heute zu sagen ist: Loc.) **suei-* vom Reflexivstamme, also „selbst, in oder an sich selbst gelungen, Erfolg habend, wohlbehalten". Dazu möglicherweise als Gegensatz ai. *vi-ṣpitám* „Schwierigkeit, Gefahr" (de Saussure Mém. 106), wenn eigentlich „Mißlingen" (*vi-* „auseinander". Freilich auch als „Bedrängnis" mit *spissus* verknüpfbar).

spargo, *-ere, -si, -sum* „streuen, hinstreuen, sprengen, spritzen": engl. *sprinkle* „sprengen, besprengen, bestreuen, besäen, sprühen", *spark, sparka* „Funke", ags. *spearca,* mndd. *sparke* ds. („Funke" = „sprühend"), mndd. *spranken* „funkeln" (Fick I[4], 572), lit. *sproga* „Funke", lett. *spridſinât* „spritzen"; wozu nach Fick II[4], 18 auch ai. *parjánya-s* „Regenwolke (spritzend, besprengend), Regen, Regengott", ir. *arg,* cymr. *eira* „Schnee", acorn. *irch,* ncorn. *er,* bret. *erc'h* „Schnee"; dazu mit einem Bedeutungsverhältnisse wie zwischen *spritzen : sprießen* (s. u.) ai. *sphúrjati* „bricht hervor, kommt zum Vorschein", *sphūrja-s, sphūrjaka-s* „eine bestimmte Pflanze", av. *sparəγa-* „Sproß (von den Widerhaken unterhalb der Pfeilspitze)", *frasparəγa-* „Schößling, Zweig", lit. *spróġti* „ausschlagen, knospen", *spùrgas* „Sproß", lett. *spirgt* „frisch werden, erstarken", gr. σπαργή „Trieb", ἀσπάραγος, ἀσφάραγος „Spargel" (daraus lat. *asparagus, sparagus*), aisl. *sprek,* ags. *spræk, spranca* „Schößling"; dazu mit Schallbedeutung (von dem mit dem Sprühen, Zerbersten u. s. w. verbundenen Geräusche) ai. *sphúrjati* auch „dröhnt, prasselt", lit. *spragė́ti,* lett. *spragstēt* „prasseln", gr. σφαραγέω „praßle, zische", cymr. *ffraeth* „eloquens", aisl. *spraka* „prasseln", ags. *sprecan,* ahd. *sprehhan* „sprechen" u. s. w. (Schade 855 ff., Fick I[4], 149, 337, 573, Bezzenberger BB. XVII, 214, Persson Wzerw. 17, Zupitza Gutt. 167 m. Lit.), mnl. *sporkel* „Februar", engl. *spring* „Frühling" („Zeit, wo die Knospen ausschlagen"; Ehrismann PBrB. XX, 64 f.).

Dazu mit ausl. Tenuis gr. πρώξ „Tropfen", mhd. *sprengen* „spargere", *sprengel* „Büschel zum Besprengen", auch gr. περκνός „gesprenkelt", ai. *pṛ́çni-ṣ* „gesprenkelt, bunt", ahd. *forhana* u. s. w. (s. *fario*), so daß der allgemeinere Begriff der Farbe in gr. περκνός „dunkelfarbig, schwarzblau", πρακνόν · μέλανα, ir. *erc* „rot, bunt", cymr. *erch* „dunkel, schwärzlich", ahd. *farawa* „Farbe" erst aus dem des Gesprenkeltseins entwickelt ist. Andererseits mit Determinativ *s* (**spere-s-)* ai. *parṣ-* in *pṛ́ṣan* „gesprenkelt, scheckig, bunt: gefleckte Antilope", *pṛ́ṣatī* „scheckige Kuh, gefleckte Antilope", *pṛ́ṣat, pṛṣatám* „Tropfen", čech. *pršeti* „sprühen, stieben, regnen", poln. *pierszyć* „stieben", ab. *prachъ* „Staub", klr. *porošа* „frischer Schnee im Herbste", aisl. *fors* „Wasserfall" (Curtius 275, 288, Vaniček 337,

Miklosich Et. Wb. 241; über nötige Ausschließungen s. Pedersen KZ. XXXVIII, 319).

Einfacheres **sper-*, **sprē-*, **sperĕu-* in gr. σπείρω „streue, säe, sprenge, spritze, sprühe", σπέρμα „Same" u. s. w., arm. *sp'rem* (Hübschmann Arm. Gr. I, 494) „zerstreue", ahd. *spriu* (g. *spriuwes*) „Spreu", mhd. *spræwen*, mndl. *spraeien* (got. **sprēwjan*) „sprühen, stieben, streuen", nhd. *sprühen* (ahd. **spruowen*), mhd. *sprāt* „das Spritzen", lett. *spraujûs* „komme empor, dringe empor", mit Erweiterungen lett. *prauslāt* „spritzen", mhd. *spriezen*, ags. *sprūtan*, nhd. *sprießen*, mhd. *sprützen*, nhd. *spritzen* (Curtius a. a. O., Persson a. a. O., Prellwitz Wb. s. v. σπείρω).

Daß unter dem Mittelbegriff der „zuckenden Bewegung" auch die Sippe von *sperno* anzuschließen sei (Curtius, Persson), ist möglich.

sparus, sparum „kurzer Jagdspeer des Landvolkes": ahd. as. u. s. w. *spër* „Speer" (Vaniček 334, Fick I[4], 572 u. s. w.).

Die Heranziehung von gall. *Sparnomagus*, *Sparnacum*, corn. bret. *spern* „spinae" und lit. *skwerbti* „mit einem spitzen Werkzeug bohrend stechen" (Fick II[4], 311; gr. σκορπίος „Skorpion" ist wohl davon zu trennen, s. Prellwitz Wb. s. v.) wäre nur unter der nicht wahrscheinlichen Annahme von Entlehnung des grm. und lat. Wortes aus dem Kelt. zu rechtfertigen (Foy IF. VI, 315, VIII, 202). Eher gehört *sparus* und *Speer* als „geschwungener, fortgeschnellter" zu *sperno* (*spargo* ?).

spatium „Raum, als Ausdehnung nach Länge und Breite": Wz. **spē(i)-* „sich ausdehnen, schwellen; Erfolg haben" (Schulze KZ. XXVII, 426), vgl. ai. *spháyati* „wird feist, nimmt zu", ptc. *sphīta-s*, *sphāta-s*, caus. *sphārayati*, *sphārá-s* „ausgedehnt, weit, groß" (: *spirá-s* „reichlich, feist", ab. *sporъ* „reichlich", s. auch lat. *prosper*), ab. *spěją*, *spěti* „Erfolg haben", *spěchъ* „studium" (mit dem *s*-St. von lat. plur. **spēres** bei Ennius zum sg. **spēs** „Hoffnung" — vgl. zur Bed. „von Hoffnung geschwellt sein" — und von **spēro**, *-āre* „hoffen"), *spěšiti* „eilen", lit. *spė́ju*, *spė́ti* „Muße, Zeit wozu haben, schnell genug sein", lett. *spēt* „vermögen, können, gelten, stark sein", *spēks* „Kraft" (: ai. *pīvasphāká-s* „von Fett strotzend"), ahd. *spuot*, as. *spōd* „Gelingen, Beschleunigung", ags. *spéd* ds. (= ai. *sphātí-s* „das Fettwerden, Mästung"), nhd. *sich sputen*, ags. *spówan*, ahd. *spuon* „von statten gehn, gelingen" (Vaniček 331, Hübschmann Vokalsyst. 78), vielleicht auch arm. *parar* „ingrassamento" (Bugge KZ. XXXII, 23), got. *spēdiza* „später", *spēdumists* „spätester", ahd. *spâti* „spät" („sich ausdehnend" — „lange dauernd" — „spät"? Noreen Ltl. 42); sehr zweifelhaft ist Zugehörigkeit von gr. φθάνω „komme zuvor" (Fick I[4], 148, Kretschmer KZ. XXXI, 439, Prellwitz Wb. s. v.), wahrscheinlich die von gr. σπιδής „ausgedehnt, weit, eben", σπίδιος ds., σπιδόεις „breit, groß", σπιδόθεν „von weitem", σπιθάμη „Spanne" (von Prellwitz nicht überzeugend zu *spīna*, *pinna* gestellt).

spatium trotz Egger Mém. soc. lingu. V, 47 f. nicht zu *patēre*, *spatula*.

specio, *-ere*, *-xi*, *-ctum* „sehen", **speciēs** „das Sehen, der Anblick, Gesicht, Ansehen, Erscheinung", **specto**, *-āre* „anschauen", ***auspex, haruspex***: u. *speture* „spectori", *speturie* „*spec-

toriae"; gr. (mit Umstellung) σκέπτομαι „spähe", σκοπός „Späher, Ziel", σκοπή, σκοπιά „Warte", σκώψ „Kauz"; ai. *spáçati* (Dhatup.), *páçyati* „sieht", *spáṭ* „Späher", *spaça-s* ds., *spaṣṭá-s* „geschaut", av. *spasyeiti* „späht", *spaš-* „Späher"; ahd. *spehōn* „spähen", as. ahd. *spāhi* „klug, geschickt", aisl. *spár* „prophetisch", *spá* „weissagen; Weissagung", ab. (z. T.; s. auch *pasco*) *pasti* „hüten, weiden", eigentlich „worauf schauen", vgl. bes. nach Vaniček 332. Zupitza Gutt. 191 klr. *pasty očyma* „sich scharf umsehen", *opasty sja* „cavere", russ. dial. *za-pasatь* „providere" (Curtius 168, Vaniček a. a. O.), alb. *pašε* „ich sah" (G. Meyer Alb. Wb. 323) und mit ausl. *ĝ* ab. *paziti* „achtgeben" (Brugmann Grdr. I², 725).

Arm. *spasem* „warte auf etwas" (Hübschmann Arm. Stud. I. 50; Arm. Gr. I, 492 an Urverwandtschaft zweifelnd) ist wohl gewiß iran. Lehnwort.

specus, *-ūs* „Höhle": zu *specio* (Vaniček 333), vgl. zur Bed. gr. ὀπή „Lücke, Öffnung, Loch", ir. *derc* „Auge" und „Höhle": δέρκομαι und ir. *uag* „Höhle, Grab", wenn zu got. *augo* „Auge" (Fick II⁴, 149).

spelta „Spelt" (zuerst 301, Edictum Diocletiani): wohl aus dem Grm. entlehnt, vgl. ags. *spelt* „Spelt", ahd. *spëlza* (und durch Rückentlehnung aus dem Spätlat. auch *spelta*) „Spelt" (Schrader Sprachvgl. 424, Hehn⁶ 538; ob grm. **spelta-* mit lat. *pollen* aus **pl̥dēn* verwandt sei, ist aber höchst unsicher, da die Sippe des letztern sonst nur *p-*, nicht *sp-* zeigt). Vgl. jetzt die ausführlichen Erörterungen von Hoops Waldbäume und Kulturpflanzen 415 ff.

Umgekehrt, aber nicht überzeugend, hält Kluge Wb. grm. **spelta-* für Entlehnung aus einem echt lat. *spelta*.

spēlunca „Höhle": aus gr. σπήλυγξ, -γγος ds., wie *spēlaeum* aus σπήλαιον (Weise, Saalfeld).

sperno, *-ere, sprē-vi, -tum* „zurück-, fortstoßen, verwerfen, verschmähen, verachten": ags. *speornan*, aisl. *sperna* „mit den Füßen ausschlagen, mit dem Fuße wegstoßen", ahd. *firspirnit* „stößt an, tritt fehl", ags. as. ahd. *spurnan* ds., ahd. *spornōn* „mit der Ferse ausschlagen", aisl. *sporna* „anstoßen", *spyrna* ds., ahd. u. s. w. *sporo* „Sporn"; gr. σπαίρω, ἀσπαίρω „zucke, zapple", σφυρόν „Knöchel, Ferse", σφῦρα „Hammer, Schlägel", σφαῖρα „Ball"; ai. *sphuráti* „stößt mit dem Fuße weg, tritt, schnellt, zuckt, zittert, zappelt", *sphurá-s* „zitternd", *vispāritam* „das Schnellen"; av. *sparaiti* „geht, tritt mit den Füßen"; lit. *spiriù, spìrti*, lett. *spert* „mit dem Fuße stoßen", apr. *sperclan* (Fick II⁴. 300) „Zehballen", lit. *spárdyti* „fortgesetzt mit den Füßen stoßen" (Curtius 288, Vaniček 334), ir. *seir* „Ferse", acc. du. *di pherid*, cymr. *ffēr* „talus, malleolus", mbret. *fer* (Fick II⁴. 300), lat. **asper** = ai. *apa-sphúra-s* „wegstoßend" (Osthoff IF. V, 14); kaum aber hierher (trotz Fick I⁴, 149, Prellwitz s. v. ἀσπαίρω) nhd. *sperren, Sparren*. S. nach *spargo*.

spēro, *-āre* „erwarten (auch ungünstiges), hoffen" und

spēs, *spēi*, pl. altlat. *spērēs* „Hoffnung": s. *spatium*.

spīca, spīcus, -um „Ähre", **spīculum** „Spitze, Stachel; Wurfspieß, Pfeil", **spīco,** *-āre* „spitzig machen, mit einer Spitze versehen": mit **spīna** „Dorn", **spīna crīnālis** „Haarnadel" zu *pinna* u. s. w., s. d. (Vaniček 339).

spida „hispida“ (Gloss.): wohl Schreiberverschlimmbesserung aus *ispida* = *hispida*, dessen *i* nach *ispirito*: klass. *spiritus* u. dgl. als Vorschlags-*i* gedeutet wurde.

spīna „Dorn“: u. *spinia, spina* „*spiniam“ (v. Planta I, 107); mit *spīca* zu *pinna*.

spinturnix, *-īcis* „ein häßlicher, Unglück bedeutender Vogel, vielleicht Uhu“: nach Fest. 490 ff. ThdP. aus gleichbedeutendem gr. σπινθαρίς, das wohl als Vogel mit funkelnden Augen zu σπινθαρίς, σπινθήρ „Funke“. Endung an *coturnix* angeglichen (Keller Volkset. 51; unrichtig Stowasser AflL. VI, 563).

spionia *(vitis)*, bei Plinius einmal ***spinea*** „eine Art Weinstöcke“: ganz zweifelhaft, ob aus gr. φινάς „eine Weinrebe, die die Blüte oder angesetzte Frucht abfallen läßt“ (Weise, Saalfeld).

spīro, *-āre* „blasen, wehen, hauchen, atmen“, ***spīritus,*** *-ūs* „Hauch, Atem, Seele, Geist“, ***spīrāculum*** „Luftloch, Dunsthöhle“: Wz. **speis-* „blasen“, auch in ab. *pištą, piskati* „pfeifen, flöten“, ai. *picchorā* „Pfeife, Flöte“, aisl. *fīsa,* mhd. *vīsen, vīsten* u. s. w. (s. unter *pēdo*; mhd. *vīst* u. s. w. ist zweideutig), norw. dial. *fisa* „blasen, pusten“ (Persson Wzerw. 199).

Daneben idg. **speus-* in *pustula* u. s. w., und **spēs-* in gr. σπέος „Höhle“, σπήλαιον, σπῆλυγξ „Höhle“ (vgl. zur Bed. ἄντρον: ἄνεμος; kaum nach Brugmann IF. IX, 160 als *σπέ(ἰ)ος, *σπή(ἰ)λαιον aufzufassen, von einer Wzf. ohne *-s-*), ab. *pěchyrъ* „bulla“, *pachati* „ventilare“, *pachъ* „odor“, cymr. *ffūn* (**sposnā?* Fick II⁴, 302; über anderes Keltische s. Foy IF. VI, 320) „halitus, anhelitus, spiritus“, durch *d* erweitert in lat. *pēdo* u. s. w. (Persson a. a O.; einzelnes bei Vaniček 338).

spissus „dicht, dick; nur langsam vorwärts kommend, langsam, zögernd“: nach Fick KZ. XIX, 253 (weitere Lit. bei Vaniček 338, Osthoff Pf. 527) zu lit. *spintù, spìsti* „in Schwärmen ausbrechen, von Bienen“, *spìstas* (= lat. *spissus*) „gedrängt“, *speicziù, speĩsti* „umringen“; vielleicht ai. *vi-špitám* „Not, Gefahr, Bedrängnis“ (Fick I⁴, 572; doch s. auch *sospes*).

Nicht nach Zimmermann Berl. Phil. Wochenschr. XII, 547 ptc. zu einem **spindo* „spitze“ (zu nhd. *spitz*, angeblich auch lat. *cu-spis*, doch s. d.), so daß *spissus* „gespickt (voll)“ bedeutete; aber „gespitzt“ ist nicht „gespickt“.

splendeo, *-ēre* „glänzen, schimmern, strahlen“: nach Vaniček 339 zu lit. *splendžiu* „leuchte“ (kaum nach Fick I⁴, 572 Lehnwort aus dem Lat.), gr. σπληδός „Asche“ (**splņdo-*, Johansson IF. II, 43? oder nasallose Form, Persson BB. XIX, 260 a 3 ex 259?); dazu ir. *lainn (*plandis)* „hell, glänzend“, *léss (*plendto-)* „Licht“ (Fick II⁴, 239), cymr. *llathru*, nir. *laindred* „putzen“ (Zupitza KZ. XXXVI, 73).

Entfernt verwandt ist **spel-g-* in ai. *sphulinga-s* „Funke“, älter nhd. *flinken* „flimmern, glänzen“, nhd. *flunkern* „flimmern“, lett. *spulgůt* „glänzen, funkeln“ u. s. w. (Persson a. a. O. 258 f., Johanson a. a. O.).

spolium „abgezogene oder abgelegte Tierhaut; dem Feinde abgenommene Rüstung, Beute“: kaum nach Vaniček 312, Bersu Gutt. 136 zu *populor*. Vielmehr wohl als „Abgezogenes, Abgeschnittenes“ (vgl. zur Bed. *scortum* u. dgl.) zu lit. *spãliai* „Schäben des Flachses“,

äol. σπαλίς, att. ψαλίς „Scheere", ai. *phála-s* „Pflugschar", *phálati* „birst, springt entzwei", *phálakam* „Brett, Latte, Blatt, Schild" („gespaltenes Stück"), erweitert ai. *sphāṭayati* „spaltet", *spháṭati* „reißt, springt auf" (Dhatup.), *sphuṭáti, sphóṭati* „reißt, springt auf, spaltet sich", ahd. *spaltan* „spalten", got. *spilda* „Schreibtafel", aisl. *spjald* „Brett, Tafel", mhd. *spelte* „abgespaltenes Holzstück", bret. *faut* „fissura" (vgl. über die Sippe Fick I[4]. 149, Persson Wzerw. 33, Uhlenbeck ss. vv., sämtlich ohne *spolium*).

Wohl nicht nach Stowasser ZföG. XLI, 977 aus einem gr. *σπόλιον (vgl. σπολάς „Fell, Pelz, Lederharnisch", schon von Döderlein mit *spolium* verbunden), das eine dialekt. Nebenform von στόλιον sei (vgl. στάδιον: argiv. σπάδιον), indem der Harnisch bei Xenoph. στολάς, bei Pollux aber σπολάς heißt.

Ir. *speil* „Vieh, Herde, Gut" stammt aus dem Lat. (Foy IF. VI, 320).

sponda „Gestell, Fußgestell eines Bettes, Sofas; Ruhebett": vielleicht als „bretternes Gestell" zu ab. *spądъ* „modius", mnd. *fatspan* „hölzernes gehenkeltes Gefäß, ein Maß", dän. *spand* „Eimer", gr. σπάθη „das Brett, um den Einschlag festzuschlagen und so das Gewebe dicht zu machen; Blatt des Ruders, Schulterblatt", vielleicht auch ndl. *spinde* „Speisekammer", ndd. *spind*, wenn nicht aus dem Mlat. entlehnt (Meringer Wiener Sitzungsber. CXLIV, VI, 103 f.; ahd. *spān* „Span" u. s. w., mhd. *spāt* „Splitter", nhd. *Spaten* u. s. w. weisen dagegen wohl auf eine Wz. **spē-* „schneiden, schnitzen", von der allerdings **spendh-* in obigen Worten eine Erweiterung sein könnte).

Oder zu lit. *spéndžiu* „lege einen Fallstrick", lett. *spanda* „Strickwerk zum Spannen des Pflugs" u. s. w. (s. *pendeo*), so daß *spanda* die gespannten Gurten des Bettgestelles bezeichnete?

Unbefriedigend Vaniček 332 (zu *pando*), Keller Volkset. 304 (Lehnwort aus gr. σφενδόνη „Zeug- oder Lederstreifen, Gurt, gewöhnlich bei der Schleuder, Schleuder").

spondeo, *-ēre, spopondi, sponsum* „feierlich versprechen, sich verpflichten, geloben": gr. σπένδω „spende, bringe ein Trankopfer dar, med. schließe einen Vertrag", σπονδή „Spende, Trankopfer, pl. Verträge" (Vaniček 308). Dazu u. *spefa* „*spensam"? (vgl. v. Planta I, 503, Buck Gramm. 304).

spons, *-tis* (nur im gen. und abl.) „freier Wille, Antrieb, Willkür": ahd. *spanst* „Antrieb, Reiz, Lockung" (= lat. *sponti-*, da grm. *-sti-* jüngerer Ersatz für idg. *-ti-*, s. Kluge Zeitschr. f. dt. Wortforsch. V, 100), *spanan* (prt. *spuon*) „locken, reizen", *spennan* „verlocken, anreizen", *gispanst* „Verlockung, Trug", nhd. *widerspenstig, abspenstig machen* (Vaniček 331).

Wz. **spŏn-*, kaum **spōn-*: daß dies Erweiterung einer einfachern Wz. **spō-* „ziehen" in gr. σπάω „ziehe" sei (Kluge Wb., Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1893, 143, zweifelnd Prellwitz Wb.[1] s. v. σπάω: av. *apa-spayat* „zog die Kleider ab" hat fernzubleiben), ist formell möglich, aber sehr unsicher; über ahd. *spannan* „spannen" s. *pendeo*.

sporta „geflochtener Korb", ***sportula*** „Körbchen, bes. Speisekörbchen als Geschenk": gr. σπάρτον, σπάρτη „Seil, Tau", σπαρτός „Strauch oder Pfriemengras, zu Stricken verwendet", σπεῖρα „Windung" (daraus lat. *spīra*) „Strick, Flechte", σπυρίς, σφυρίς „gefloch-

tener Korb", σπυρίδιον „Körbchen"; lit. *spartas* „Band", *spirà* „Kügelchen, Pille" („zusammengedrehtes"? oder ursprgl. „Kügelchen von Werg", s. u.,?) (Curtius 288, Vaniček 336).

Vielleicht zutreffend gehn Prellwitz s. v. σπαρτός und Persson KZ. XXXIII, 293 f. statt von „zusammendrehen" von „Faser" als Gdbed. aus unter Hinzufügung von lett. *spurstu, spurt, spurōt* „ausfasern", *spurs* „Faser, Flosse, Floßfeder", aisl. *spordr* „Fischschwanz", nhd. u. s. w. *Farn*.

spūma „Schaum, Gischt": mit ***pūmex*** zu ai. *phéna-s* „Schaum, Feim", ahd. *feim*, ags. *fám* „Feim", ab. *pěna* „Schaum", apr. *spoayno* „Schaum", lit. *spáinė* „Schaumstreifen" (Vaniček 332; über *m : n* s. J. Schmidt Krit. 107, Pedersen IF. V, 80).

Kaum überzeugende weitere Anknüpfungen bei Prellwitz Wb. s. v. σπῖλος; lit. *pė̃nas* „Milch" (Uhlenbeck s. v. *phénas*) gehört vielmehr zu *bibo*.

spuo, *-ere, spui, spūtum* „spucken": gr. πτύω „spucke", πτύαλον „Speichel", πυτίζω „speie, spritze", ψύττω „speie", got. *speiwan*, aisl. *spýja*, ags. ahd. *spīwan* „speien", aisl. *spúđa* „speien", lit. *spiáuju*, ab. *pljują* ds. (*bljują* „rülpse", lit. *bliáuju* „brülle" aber nach Fick BB. II, 187 zu gr. φλύω „sprudle"?) (Curtius 285, Vaniček 339). Ai. *ṣ̌ṭhīvati* „spuckt, speit aus" ist ebenso wie arm. *tʻkʻanem* ds. (Hübschmann Arm. Stud. I, 31) nicht direkt zu vergleichen, sondern beruht nur auf einer ähnlichen Schallnachahmung wie idg. **spi̯eu-, *spei̯eu̯ā-* (Bartholomae Stud. II, 42, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

spurcus „unflätig, garstig": vielleicht nach Fick II⁴, 306 zu ir. *sorb* „schmutzig, trüb, Laster" (zunächst aus **suru̯os* oder **surbos*), *sorbaim* „ich beflecke". *spurcus* (*ur* = *u̯r̥*, wie wohl auch kelt. *-or-* zunächst aus *ur*) aus **spuricos* oder **spr̥ucos*: auch ***spurius*** ist vielleicht anzureihen. Damit vereinbar ist Lidéns, Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 94, Verbindung von *spurcus* mit lit. *purvaĩ* „Straßenkot", lett. *purs, purws* „Morast, Schlamm", gr. παρδακός (?) „feucht".

Nicht zu gr. περκνός u. s. w. (s. *fario, spargo*) trotz Curtius 275, Vaniček 337, Persson Wzerw. 22 a 3, 98.

spurius „Hurenkind": ob mit *spurium* „weibliche Scham" (entlehnt aus gr. σπορά ds., Weise, Saalfeld) zusammenhängend? Eher zu *spurcus*.

Nicht überzeugend Curtius 288, Vaniček 334 (als „verstoßen, verschmäht" zu *sperno*), Prellwitz s. v. ψεύδω (zu gr. ψεύδω „belüge, betrüge", ab. *ispyti* „vergebens", *spytnъ* „vergeblich").

Über die Namen wie lat. *Spurius*, o. *Spuriieis* „Spurii", s. v. Planta I, 110 und bes. Schulze Eigennamen 94.

squalus „ein größerer Meerfisch, vielleicht der Meersaufisch": aisl. *hualr*, ags. *hwæl*, ahd. *(h)wal, (h)welira* „Walfisch" (Lidén Ups.-Stud. 91), mhd. nhd. *wels*, apr. *kalis* „Wels" (Schrader Phil. Stud., Festg. f. Sievers 1 ff., Reallex. 243; weitere Lit. bei Osthoff Par. I, 324; Solmsen KZ. XXXVII, 587). Osthoff, bezüglich Form und Bed. des lat. Wortes zweifelnd wie Schrader, zieht Bersus Gutt. 144, 161 Verbindung von *squalus* mit gr. σκύλιον „Haifischart" vor; doch ist auch letzteres als **squ̯u̯l̥iom* unseren Worten für größere Fischarten anzureihen.

Dagegen ist gr. φάλλη, φάλλαινα „Wal" trotz Osthoff (nach früheren) fernzuhalten, s. auch *ballaena*.

squālus (Enn.) „schmutzig", ***squāleo, -ēre*** „starren, starr, rauh sein, bes. vor Schmutz oder vor Trockenheit, von Schmutz überzogen sein", ***squālor, -ōris*** „das Starren, die Rauhigkeit, Schmutz": nach Meillet Mém. soc. lingu. XII, 291 f. = gr. πηλός, dor. πᾱλός „Ton, Lehm, Weinhefe, lutum", ab. *kalъ* „lutum" (letzteres auch bei Curtius 146, Vaniček 313, aber in Verbindung auch mit der Sippe von *cālidus*, unter welchem oben das sl. Wort zu streichen ist), wozu mit anderem Suffix vielleicht auch gr. σπατίλη „dünner Stuhlgang", οἴσπη, οἰσπάτη „Schmutz der Schafe", sowie πάσκος· πᾱλός Hes.

Nicht zu σκέλλω „trockne aus, dörre" (Bersu Gutt. 144).

squāma „Schuppe": ganz unsicher, ob aus **sq*^{u}*ābh(s)mā* oder **sq*^{u}*āp(s)mā* zu ahd. *scuoppa*, ndl. *schob* „Schuppe", da letztere vollkommen befriedigend auf die Sippe von nhd. *schaben* bezogen werden (z. B. Kluge Wb. und Franck Wb. s. v.).

Nicht zu gr. ψαττ-άγης „Schuppentier" (Bersu Gutt. 144), das ungriechisch ist (Leo Meyer Hdb. III, 361).

sqarrōsus „grindig" (Lucil.): wohl aus *escharōsus*, auf gr. ἐσχάρα „Schorf auf einer Wunde" beruhend, umgebildet (Scaliger; Keller Volkset. 71).

Nicht nach Persson Wzerw. 86 zu lit. *kar̃szti* „kämmen, striegeln" (s. *cārere*) und ahd. *scëran* „scheren" (s. *cerno*; ähnlich auch Bersu Gutt. 144).

squatina, squatus „Engelfisch, Meerengel (Art Haifisch)": gr. ψῆσσα, ψῆττα, dor. ψᾶσσα „Butte, Scholle" (Fick I[4], 566 unter Widerruf seiner — vgl. auch z. B. Bersu Gutt. 144 — früheren Anknüpfung an gr. κῆτος „Schlund, Meerungeheuer"; Prellwitz Wb. s. v.).

Nhd. *Schatte, Meerschatten* ist wegen der mangelnden Labialisation wohl fernzuhalten.

stabulum „jeder Standort, Aufenthalt; Lager wilder Tiere, Stall für Haustiere" (auch in ***prostibulum*** „Ding zum öffentlichen Ausstehn, Dirne", ***naustibulum*** „Schiffsstandort, Gefäß in Schiffsform"), ***stabilis*** „feststehend, standhaft; u. *staflarem* „stabularem", o. *staflatas-set* „statutae sunt", päl. *pri-stafalaciris* „*praestibulatrix, antistita": ital. **staflo-, *stafli-* aus idg. **stə-dhlo- (-dhli-)* zu Wz. **stā-* „stehn", s. *stō* (Curtius 211, Vaniček 321): *stabulum* = ahd. *stal* (g. *stalles*), aisl. *stallr*, ags. *steall* „Stall"; daneben ags. *staðol*, ahd. *stadal* „Stadel" *(*staþ(u)la-)*, ahd. as. *stadal* „das Stehn" und grm. *stalla* „das Stehn, Stelle" in ahd. nhd. *stellen* u. s. w. aus **stə-tlóm* (Sievers IF. IV, 337 f.).

stagno, -āre „austreten (von Gewässern)": s. *stagnum; stagnāre* „stehen machen (von Gewässern), befestigen, verwahren" ist späte Bedeutungsentwicklung daraus.

stagnum „jedes ausgetretene Gewässer, bes. stehendes Gewässer, See, Teich, Pfuhl, Tümpel, oder langsam fließendes Gewässer": entweder zu gr. στάζω „tropfe", σταγών „Tropfen", τὰ στακτά „Harz, Gummi" (Georges, Fick II[4], 312, Fröhde BB. XXI, 198; werden freilich unter Annahme von *a* = *n̥* von Persson Wzerw. 23 zu lit. *stìngti* „gerinnen" und von Prellwitz Wb. s. v. zu aisl. *støkkva*

„sprengen, spritzen“ — doch s. *stinguo* — gestellt, beides nicht wahrscheinlicher), abret. *staer*, nbret. *ster* „Fluß, Bach“ (Fick a. a. O.).

Oder unter Betonung des Begriffes „stehendes Gewässer“ nach Persson Wzerw. 10 zur *k*-Erweiterung von Wz. **stā-* „stehen“ in u. *stakaz* „statutus“, aisl. *stakkr (*stəknó-s)* „Heuschober“, lit. *stókas* „Pfahl“ (letzteres bei Vaniček 322; apr. *staklan* „Stütze“, lit. *stãklė* „Pfahl“, lett. *staklis* ds. mit altem oder aus *tl* entstandenem *kl*?), vielleicht auch in ahd. *stahal*, nhd. *Stahl*, ags. *stýle, stéle*, aisl. *stál*, apr. *panustaclan* „Feuerstahl“.

Der bevorzugte Begriff „stehendes Gewässer“ könnte auch bei ersterer Auffassung durch Volksetymologie nach *stare* erklärt werden.

stāmen, *-inis* „der Grundfaden nach dem aufrechtstehenden Webestuhle der Alten, Weberzettel, Aufzug, Kette; Faden überhaupt“: gr. στήμων, -ονος „Aufzug am Webestuhl“, zu Wz. **stā-* „stehn“ in ihrer auch sonst begegnenden Anwendung auf die Weberei (Curtius 211, Vaniček 322). Vgl. formal noch ai. *sthā́man-* „Standort, Kraft“, got. *stōma* „Grundlage, Stoff“ (von Schröder ZfdA. XLII, 68 abweichend wegen ahd. *staphal* „Basis“, ags. *stapol* ds. auf **stālmó-* zurückgeführt), lit. *stomũ* „Statur“, nach Fick II⁴, 312 auch ir. *samaigim* „pono“, cymr. *sefyll*, corn. *sevell* „stare“.

stannum „eine Mischung aus Blei und Silber; später: Zinn“: cymr. *ystaen*, bret. *sten* „stannum“, sowie ital. *stagno*, frz. *étain*, span. *estaño* (die rom. Worte kaum aus **stamnium*) weisen auf lat. *stagnum* als richtigere Form (Schrader Sprvgl.² 315) und gestatten Verbindung mit gr. σταφύλη „Senkblei an der Bleiwage, Bleiwage“ (ibd.), Wz. **stag^uh-*. Doch stammt das lat.-roman. Wort vielleicht aus dem Kelt., da Plin. h. n. XXXIV, 162 die Verzinnung als gall. Erfindung betrachtet (Schade 1263, Schrader Reallex. 994, Fick II⁴, 312).

status, *-ūs* „das Stehn, Stellung“, ***statuo,*** *-ere* „hinstellen, aufstellen“: s. *sto*.

stēlla „Stern“: **stēr-lā*, zu gr. ἀστήρ „Stern“, ἄστρον (woraus lat. *astrum*) „Stern, Gestirn“, ai. av. *stár-* „Stern“, ai. *tāras* (m. pl.) „Sterne“, got. *stairno*, ahd. *sterno*, aisl. *stjarna*, und ahd. *sterro*, ags. *steorra* „Stern“, bret. *sterenn*, cymr. *seren*, corn. *sterenn* (pl. *steyr*) „Stern“ (Curtius 206, Vaniček 326), arm. *astł*, gen. *asteł* „Stern, Gestirn“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 20).

Man denkt an Verwandtschaft mit *sternere*, „Sterne“ also „die am Himmel ausgebreiteten, ausgesäten“; Zimmern in E. Schrader Die Keilinschriften und das alte Testament 3. Aufl. 425 an Entlehnung aus dem Semitischen.

stēllio „Eidechsenart“: von Vaniček 326 als „Sterneidechse“ zu *stēlla* gestellt; oder nach Schrader Reallex. 169 zu ab. *jašterъ* „Eidechse“ (russ. *jaščur* „Haselmaus“), apr. *estureyto* „Eidechse“?

stellio „eine ränkevolle Person“, ***stelliōnātor*** „Betrüger“, ***stelliōnātus*** „Betrug Verfälschung“: wohl zu ahd. *stëlan*, got. u. s. w. *stilan* „stehlen“ (grm. **stēlan* trotz Osthoff PBrB. XIII, 460 nicht zu gr. στερίσκω, στερέω „beraube“, στέρομαι „werde beraubt“ mit *l* für *r* nach *hehlen*), wozu nach Fick II⁴, 314 ir. *slat* „rauben“,

lat. ***stlāta*** (?, s. d.) „eine Art Raubschiff". Idg. **stel-* „heimlich, hinterlistig wegnehmen".

stercus, *-oris* „Exkremente, Kot, Dünger", ***sterquilīnium*** „Misthaufen": zu cymr. *trwnc* „Urin, Hefe", bret. *stroñk* „excrément humain" (Zupitza KZ. XXXVI, 65; dadurch überholt Curtius 167, Vaniček 312, Fröhde BB. VIII, 203; auf das vereinzelte gr. στεργάνος · κοπρών Hes. ist nicht zu bauen, s. Solmsen KZ. XXXIV, 21 a 1), *stercus* demnach aus **sterk-uos* (oder **sterk-os*?); ein St. **sterk-uen-* scheint nach Bersu Gutt. 120 u. s. w. in *sterquilīnium* (wohl aus **sterquinīnium* dissimiliert) vorzuliegen.

sterilis „unfruchtbar": ai. *starī-ś* „unfruchtbare Kuh, Stärke", gr. στεῖρα f. „unfruchtbar", στέριφος ds., got. *stairo* f. „unfruchtbar", ahd. *stëro* „Widder", nhd. dial. *Stärke* „junge Kuh, die noch nicht geworfen hat", bulg. *sterica* „Gelte" (Curtius 213, Vaniček 323, Fick I⁴, 570), arm. *sterj* „unfruchtbar, von Tieren" (Hübschmann Arm. Stud. I, 50), alb. *štjerε* „junge Kuh, Lamm" (G. Meyer Alb. Wb. 416 f.).

Man faßt „unfruchtbar" gewöhnlich als „starr" (z. B. Curtius, Vaniček, Persson Wzerw. 57, 63) und verbindet die Sippe mit idg. **ster-*, **stār-* „fest, steif sein" (Wzvar. zu **stā-* „stehen") in gr. στερεός „starr, fest, hart", στέριφος ds., ai. *sthirá-s* „hart, fest", nhd. *starr*, mhd. *starren* „starr werden", got. *andstaúrran* „widerspenstig sein", ahd. *storrēn* „hervorstehn, ragen", lit. *stóras* „dick", *styru, -ėti* „starr, steif sein", ab. *starъ* „alt", aisl. *stórr* „groß, stolz", gr. στρηνής „hart, rauh, scharf", lat. *strēnuus* (aber aisl. *stríðr* „hartnäckig, streng, stark" u. s. w., von Hirt Abl. 111 mit den vorgenannten auf eine Wzform **sterēi-* bezogen, gehören zu *līs*), ahd. *starablint*, aisl. *starblindr* „starblind"; dazu mit labialer Erweiterung gr. στέρφνιον · σκληρόν, στερεόν Hes., ab. *strabiti* „stärken, heilen", lit. *sterptis* „auf seinem Rechte bestehn", und die Sippe von lat. *torpeo*, s. d.

Abweichend, doch kaum wahrscheinlicher, stellt Fick a. a. O. *sterilis* u. s. w. zu gr. στέρομαι „bin beraubt".

sterno, *-ere, strāvi, strātum* „auf den Boden hinstreuen, hinbreiten; feindlich: niederstrecken" u. s. w. (*consterno, -āre* aber ist nicht verwandt): Wz. **ster-* (**sterō-*, z. T. **stereu-* oder **sterāˣu-*) in gr. στόρνυμι, στορέννυμι, στρώννυμι „breite aus", στρωτός, äol. ἐστόροται; στρῶμα „Teppich", στρωμνή „Lager", στρατός „Feldlager, Heer" (oder eher als **str̥tó-s* nach Windisch IF. III, 80 f. zu mir. *trét* „Herde"? noch anders Bréal Mém. soc. lingu. XII, 77 f.); ai. *str̥ṇóti, str̥ṇā́ti* „streut, wirft nieder", *starimán-* „Lager", *stīrṇá-s, str̥tá-s* „gestreut" u. s. w., *sva-stara-s* „eigene Streu", av. *star-* „streuen", got. *straujan*, ahd. u. s. w. *strawjan, strewen* „streuen", ahd. *strāo* „Streu", *bettistrewui* „lectisternium"; cymr. *strat, ystrat* „Ebene" (dazu nach Fick II⁴, 313 ir. *srat* „Strand", *fosernaim* „breite aus", cymr. *sarn* „stratum, pavimentum", vgl. formell noch ai. ptc. *stīrṇás*, ab. *strana*, ursl. **stornā* „Seite, Gegend", gr. στέρνον „Fläche, Brust", ahd. *stirna* „Stirn", Fick I⁴, 569), bret. *strouis* „stravi" (vgl. *strāvi*!), ab. *stьrą, strěti* „ausbreiten", lit. *strāja* „ein mit Stroh ausgelegter Pferdestall" (Akzent höchst auffällig; dt. Lehnwort? Hirt brieflich), alb. *štrin'* (G. Meyer BB. VIII, 191, Alb. Wb. 418) „breite aus"; hierher u. a. lat. ***torus*** „Lager, Bett", ***storea*** „Decke, Bett",

strāmen „Streu", vgl. auch ***strāgēs, struo, stēlla*** (Curtius 216. Vaniček 326); erweiterte Wzformen vielleicht in mhd. *strant,* ags. *strand,* ags. *strǫnd* „Strand" und ahd. *stracchēn* „ausgedehnt sein" (?), *strach* „ausgedehnt, gerade, straff" (? Hirt PBrB. XXIII, 306 f., Abl. 84; für *strecken* wäre die Annahme wenigstens sekundären Einfließens der Sippe von *recken* wohl nicht zu umgehen: s. noch *stringo* 2).

sternuo, *-ere, -i* „nießen": gr. πτάρνυμι (πταίρω, σπαίρω) „nieße", πτόρος, πταρμός „das Nießen" (Vaniček 336, Curtius 706), ir. *sreod* „das Nießen", cymr. *ystrewi* „nießen", *trew* „das Nießen", bret. *streuyaff* „nieße", ir. *srenuim* „schnarche" (Fick II⁴, 314; s. auch *sterto*?); idg. **pster-, *pstereu-.*

sterquilīnium: s. *stercus.*

sterto, *-ere* „schnarchen": wegen ir. *srenuim* „schnarche" mit diesem zu *sternuo*? Oder beruht *sterto* auf demselben Element **ster-,* wie *strīdeo, strepo*? (Ähnlich Persson 196, der aber nicht überzeugend an **ster-* „hart" — s. *sterilis* — anknüpft).

sticula „eine Art Weintrauben": Deminutiv von *sticha* (aus gr. στίχη, Saalfeld) ds.

stīlla „Tropfen; ein bißchen": s. *stīria.*

stilus „jeder aufrechtstehende spitze Körper, spitziger Pfahl, Stiel, Stengel, Griffel zum Schreiben": nicht Lehnwort aus gr. στῦλος (wie nach Älteren z. B. Keller Volkset. 254 annimmt; s. Saalfeld), sondern mit ***stimulus*** „Stachel" zu *instīgāre, stinguere* (Fick KZ. XX, 360, Vaniček 327, Curtius 214 f.). Die Entwicklung von **stig-mo-, *stig-lo-* zu *stimo-, stilo-* ist allerdings ebenso schwierig wie die von **cugmo-* zu *cumulus.* Obwohl neben **stig-* auch mit Labial mndd. *stip, stippe* „Punkt, Tupfen", *stippen* „mit etwas spitzigem berühren, sticken" (Zupitza Gutt. 45) steht, ist *stimulus* und *stilus* doch kaum an eine sonst nicht zu belegende einfache Wz. **stei-* anzuknüpfen.

stimulus „Stachel": s. *stilus.*

stinguo *(dis-, in-, inter-), -ere* „stechen": s. *instīgāre.*

stinguo, *-ere, -nxi, -nctum* „auslöschen": identisch mit *stinguo* „steche" und wie nhd. mhd. *ersticken* (intrans.), mhd. *erstecken* (trans.) „ersticken machen" (ursprgl. vom Feuer; erst später über diese Verwendung hinaus gewachsen) vom Auseinanderstechen, Auseinanderstochern der brennenden Scheite hergenommen (Vaniček 327; vgl. auch Curtius 215).

Über eine unannehmbare abweichende Etymologie s. Osthoff Par. I, 365 m. Lit.; Verbindung mit cymr. *sangu* „treten" ist auch sachlich nicht glaublich.

stīpendium „Steuer, Tribut, Kontribution" (über *ī : ĭ* s. Lindsay-Nohl 132, Stolz HG. I, 643, Prellwitz BB. XXII, 122): aus **stĭp[i]-pendium* (Vaniček 334 u. s. w.), s. *stips* und *pendo.*

stīpes, *-itis* „Stamm, Stock, Pfahl, Stange": s. *stipulus, stīpo.*

stīpo, *-āre* „dicht zusammendrängen, zusammenpressen, zusammenhäufen, gedrängt voll stopfen": nach Prellwitz Wb. s. v. στιφρός, Hirt Abl. 101 zur Wz. idg. **stįā(i)-, *steįā-* „verdichten" (trans. „verdichten, zusammendrängen, stopfen", intr. „sich verdich-

ten, gerinnen, steif werden", daher auch von steifen, starren, gedrungenen Gegenständen); vgl. gr. στέαρ, -ᾶτος „stehendes Fett, Talg" (Schulze KZ. XXVII, 427, Solmsen KZ. XXXIV, 7 f.; nicht als *στᾶ-Ϝαρ zu **stā-* „stehn" nach Brugmann M. U. II, 225, Wackernagel KZ. XXVII, 264), ai. *styā́yate* „gerinnt, wird hart", ptc. *styāna-s, prastīma-s* (unbelegt) „gedrängt, gehäuft", *stīmá-s* „träge", *viṣ̌tīmín-* „sich verdichtend", *stíyā* „träges stehendes Wasser", aisl. *stím* „Anstrengung, Ringen", mhd. *stīm, steim* „Gewühl, Getümmel" (lit. *stymas, styma* „Schwarm ziehender Fische" aus dem Grm.?), got. u. s. w. *stains*, ahd. *stein* „Stein", ab. *stěna* „Mauer, Wand", gr. στία, στῖος „Steinchen" (Fick I⁴, 144, 333, 568), gr. σταῖς, σταιτός „Teig aus Weizenmehl und Wasser" (Johansson BB. XVIII, 50, IF. III, 236 m. Lit.; nach Danielsson); lat. **stīria** „Tropfen", zunächst nach Persson BB. XIX, 283 zu aisl. *stírur* „stiffness in the eyes", lit. *stýros ãkys* „starre Augen", *styrstù, stýrsti* „erstarren", *stýrau, stýroti* „steif und lümmelhaft dastehn"; gr. στίλη „Tropfen" (Prellwitz s. v.); lit. *stingstù, stìngau* „gerinnen, dick werden", lett. *stingt* „kompakt werden", *stings* „starr"; gr. στῖφος „dicht zusammengedrängtes, Haufe", στιφρός „dicht, fest, stark", ai. *stibhi-ṣ̌* (Uhlenbeck s. v.) „Rispe, Büschel"; στίβη „Reif", στείβω „mache dicht, trete fest", στοιβή „Tropfen", στιβαρός „gedrungen", στιπτός „fest, gedrungen" (Kretschmer KZ. XXXI, 383, Prellwitz s. v. στείβω, vgl. auch Curtius 214, J. Schmidt Voc. I, 129; β wohl = idg. *b* wegen:) lit. *staibus* „stark, tapfer", *staĩbis* „Pfosten", *staĩbiai* „Schienbeine" (: lat. *tībia?*), ab. *stьblь* „Stengel"; endlich mit Determinativ *p* wie *stīpo* auch lit. *stimpù, stipti* „erstarren", *stiprùs* „stark, kräftig (gedrungen)", mhd. *stīf* „steif, aufrecht", ags. *stíf*, aisl. *stífr* „starr, steif", ahd. *stëft*, nhd. *Stift*, lat. **stīpes** „Stamm, Pflock, Pfahl, Stange", sowie die folgende ital. Wortsippe, deren Bedeutungsentwicklung trotz Schloßmann Rh. Mus. LIX, 346 ff. (wo ausführlich über die Geschichte der Begriffe und der Worterklärungen) vielfach noch unklar ist:

stips, *-is* „Betrag an Geld, Gabe, Spende; Ertrag, Gewinn" (nicht nach Prellwitz BB. XXII, 122 zu ai. *sti-* [: *sum, esse*] „Hauswesen, Gesinde, Klientel", *sti-pā-* „Schutz des Hauswesens, des Gesindes"), **stipula** „Halm, Stroh", **stipulum** . . . *veteres firmum appellaverunt* (Paulus Sent. V, 7, 1, zweifelnd nachgesprochen von Isid. Orig. V, 24, 30; daß dies Adj. nur von Paulus zum Zwecke der Erklärung von *stipulāri* gemacht sei, ist nicht genügend begründet), **stipulor**, *-āri* „an jemanden die auffordernde Frage richten, ob er eine bestimmte Leistung versprechen wolle; sich etwas förmlich angeloben lassen u. dgl.". *stipulātus est* oder *fuit* „wurde in der üblichen Frageform zu einer Leistung aufgefordert", u. *steplatu, stiplato* „stipulator, rogato", *stiplo* „stipulari, rogare" (die Bed. „fragend auffordern" also sehr alt). Ob *stips* ursprgl. „Ähre" im Sinne von „Halmertrag" oder „Getreidespenden", oder „fest ausbedungener Betrag" sei, ist unsicher; ganz schwierig Schloßmanns Annahme einer alten Bed. „Ährenlesen" für *stipulāri*; man kommt wohl im Sinne der alten Annahme mit einer Gdbed. „jemanden sich festnehmen, um von ihm Antwort auf ein Ansinnen zu erhalten" aus (vgl. etwa unser „sich jemanden hernehmen, ausleihen" für „eine ernste Aussprache mit ihm suchen"); ähnlich im Umbrischen.

Vgl. Curtius 214, Vaniček 322, Persson Wzerw. 116. 179, Kluge Wb.[6] s. v. *Stift*; in anderem Zusammenhange Zupitza Gutt. 45. Entfernte Beziehung unserer Wz. zu **stā-* „stehn" ist ganz unsicher (man beachte auch den Anlautgegensatz ai. *styā- : sthā-*). Alb. *štip, štüp* „zerreibe, zerstoße" (G. Meyer Alb. Wb. 416, Alb. Stud. III, 59 zweifelnd) ist in der Bed. unvereinbar.

stips, *-is*: s. *stīpo*. Davon *stīpendium*, s. d.

stipula „Halm, Stroh": s. *stīpo*.

stipulus „fest", ***stipulārī***: s. *stīpo*.

stīria „der gefrorene Tropfen, Eiszapfen" (Demin. ***stīlla***), ***stīricidium*** „das Schneeflockenfallen, Schneefall": s. *stīpo*.

stirps „der Stamm des Baumes (ohne Zweige); Sproß, Zweig, Nachkommenschaft, Ursprung": sehr unsicher, ob nach Wiedemann BB. XXVII, 224 zu *trabs* (s. auch *strītavus*).

stīva „Pflugsterz": kaum nach Kluge KZ. XXVI, 87 zu mhd. ahd. *stinz*, nhd. *Steiß* (mit md. *ei* für *eu*), ndl. *stuit* ds., da diese nach Much ZfdA. XLII, 169 f. (und schon Schade 877) wegen nhd. *Stoß* „die Schwanzfedern des Vogels in der Jägersprache" nicht wohl von *stutzen, stoßen* (: *tundo*, *Steiß* also „abgestutzter Körperteil") zu trennen sind.

stlāta nach C.Gl.L. II, 188, 50 und *Caper* Gr. L. VII, 107, 1 K. „eine Art Raubschiff"; nach Fest. 454 (455) ThdP. „genus navigii latum magis, quam altum, et a latitudine sic appellatum . . .": vielleicht zwei anfänglich geschiedene Worte; letzteres nach Fest. und Fick I[4], 570, Wölfflin AfIL. IX, 291 = *lātus* „breit", ersteres nach Fick II[4], 314 zu ir. *slat* „rauben", nhd. *stehlen*, s. *stellio*. Doch kann die Angabe des Fest. auch bloß durch Volksetym. eingegeben sein.

stlembus „schwerfällig, langsam" (Lucil. nach Paul. Fest. 455 ThdP.): zu ai. *lambate* „hängt herab, sinkt, bleibt zurück, säumt" (s. auch unter *labo*)? (v. Planta I, 479 a 2).

Oder zu *stolidus, stultus*? Wegen der anzunehmenden Weiterbildung ganz problematisch.

stloppus (vulgärlat. **scloppus*, s. Körting Lat. rom. Wb. 7277: natürlich verschieden von *cloppus*, **sclōpus* „hinkend") „der Klaps; der Schall, der entsteht, wenn man auf die aufgeblasenen Backen schlägt": schallnachahmend (Benary KZ. I, 78).

sto, *stāre, stĕti, stătum* „stehn" (altlat. auch „stellen", welche Bed. class. nur mehr im redupl.:) ***sisto,*** *-ere* „stellen": *stō* aus **stāi̯ō*, = u. *stahu* „sto" (den Ansatz **stə-iō* bevorzugt dafür Buck Voc. 24), ir. *táu* „bin", lit. *stóju̇s* „stelle mich, trete", ab. *stają* „ich stelle mich", av. ap. *stāya-* „stellen".

sisto = u. *sestu* „sisto, sistito", volsc. *sistiatiens* „statuerunt", ai. *tíṣṭhati*, av. *hištaiti* „steht", vgl. auch gr. ἵστημι „stelle", ir. *tair-(s)issim* „ich stehe, bleibe stehn", *sessam* „das Stehn", *sessed* ds.; lat. *status* „gestellt" = o. *statús* n. pl. „stati", *Anterstatai* d. sg. „*Interstitae", vo. *statom* „statutum, consecratum", ai. *sthitá-s* „stehend", gr. στατός „gestellt", ir. *fossad* „fest", cymr. *gwastad* „planus, constans, aequus" *(*upo-statos)*, vgl. auch lit. *statañ, -ýti* „stellen", lat. *status, -ūs* „Stand", *statuo* „stelle", u. *statita* „statuta" (s. darüber bes. v. Planta I, 134, v. Rozwadowski Rozpr. Ak. um. w Krakowie, Ser. II,

tom. XIII, 248), sowie lit. *statùs* „stehend"; lat. *statio* = o. *statif* ds., erweitert aus **stati-*, wovon *stătim* (altlat. „noch während des Stehens, stehend", klass. „auf der Stelle, sofort"), = ai. *sthíti-ṣ* „Stehen, Stand, Bestand", gr. στάσις „Stellung, Stand, Aufstand", ahd. *stat* „Stätte, Ort, Stelle", ags. *stede*, aisl. *stađr*; *stāti[m]* = aisl. *stóđ* „Ständer, Stütze", av. *stāiti-* „Stehen, Stand; Aufstellung", ab. *postatь* „Bestimmung"; *Stātius*, o. *Staatiis*, Στατις; *Stātor* = ai. *sthâtar-* „Lenker", vgl. *sthātṛ́* „das stehende", gr. στατήρ „Gewicht, Münze".

Vgl. noch u. a. o. *stait* „stat", *eestint* „extant", u. *stahmei* dat. „statui", ai. *sthálam* „Stelle" (s. **locus**), gr. ἔστην „stellte mich, stand", σταμίν „Ständer, Seitenbalken", στάμνος „Krug" (daraus lat. *staminātus*), ἱστός „Mastbaum, Webebaum" (vgl. in Anwendung auf die Weberei noch lat. *stāmen*, gr. στήμων „Aufzug", ai. *sthávi-ṣ* „Weber"), στήλη „Säule", σταθμός „Ständer, Standort, Gewicht"; ahd. as. *stān*, *stēn* „stehn", as. got. u. s. w. *standan*, ahd. *stantan* „stehn", mit *u̯*-Erweiterung got. *stojan* „richten", *staua* „Richter" u. s. w., s. ***restauro***; got. u. s. w. *stols* „Stuhl, Thron", ahd. *stuol* „Stuhl", lit. *pastólas* „Gestell", ab. *stolъ* „Thron, Sessel" u. s. w. (s. unter *locus*), *staną*, *stati* „sich stellen", *stoją*, *stojati* „stehn", *stanъ* „Stand" u. s. w. (s. ***dēstināre***), lit. *stóju*, *stóti* „sich stellen, treten", *stāklės* „Webestuhl" (s. auch *stagnum*; wenn lit. *kl* aus *tl*, so steht es lat. *obstaculum* sehr nahe).

Hierher das Suffix von *caelestis*, *agrestis* u. s. w. (Lit. bei Stolz HG. I. 420; anders Prellwitz BB. XXII, 122) aus **st(ə)-ti-s* (: *statim*), vgl. auch die zweiten Zusammensetzungsglieder von ai. *savya-ṣṭhar-* „der linksstehende Wagenkämpfer", av. *rapaē-štar-* „Krieger" (**st(ə)tor-*: *stator*; Sommer IF. XI, 18 ff. nimmt abweichend Umbildung eines **st-os* nach den Nom. agentis an), ai. *goṣṭhá-* „Standort von Kühen", vielleicht auch got. *awistr*, ahd. *ewist* „Schafstall" (Schulze KZ. XXIX, 270); *superstes*, *antistes* aus **sta-t-s* (Johansson KZ. XXX, 427; nicht wahrscheinlicher Brugmann IF. XII, 185 a 1). S. noch *stabulum* (Curtius 211, Vaniček 322 u. s. w.).

Daß die Wz. als idg. **steu̯ā-* anzusetzen sei (Hirt Abl. 106. IF. XII, 195), ist mir unwahrscheinlich (s. auch Bezzenberger BB. XXVII, 179 ff.); man kommt wohl mit **stā-* aus, woneben als Erweiterung **stāu-* (z. T. **stēu-*, **steu̯ā-*, s. *restauro*); andere Erweiterungen s. unter *stīpo* (?), *sterilis*, *stolidus stultus* (?), *locus* (??).

stolidus „rauh, roh, ungebildet, tölpelhaft, dumm", ***stolo, -ōnis*** „Tölpel", ***stultus*** „töricht": vielleicht nach Corssen II², 156, Curtius 212, 216, Vaniček 323 zu ahd. *stilli* „unbewegt, ruhig, schweigend" (u. s. w., s. über diese Wz. **stel-* „unbeweglich stehn, stehn" [: **stā-* „stehn"] unter lat. *locus*), wozu nach Solmsen PBrB. XXVII, 367 auch lit. *tylù*, *tìlti* „schweigend werden", *tyliù*, *-ė́ti* „schweigen", ab. *(u)toliti* „still werden". Die Bed. „lümmelhaft oder klotzig dastehend, Tölpel" zeigt auch ai. *sthūlá-s* „dicht, grob, groß, dumm, plump"; gr. στόω „richte auf" u. s. w., s. *restauro*.

Andererseits sucht Siebs KZ. XXXVII, 313 in den lat. Worten eine *s*-präfigierte Form zu idg. **dhu̯el-*, **dhul-* in ahd. *tol* „toll" u. s. w. (s. unter *fallo*); freilich ist diese *s*-Form sonst nicht ausreichend beglaubigt.

stolo, *-ōnis* „Tölpel“: s. *stolidus*.

stolo, *-ōnis* „ein Wurzelschoß, der von der Wurzel ausschlägt und dem Stamme Nahrung entzieht, ein Räuber“: vielleicht zu *lātus* „breit“, Wz. **stelā-* „ausbreiten“ (Fick I[4], 570). Oder als „Räuber“ zu *stlāta* (?), *stellio*?

storea „eine geflochtene Decke aus Stroh, Binsen oder Stricken“: zu *sterno* (Curtius 215, Vaniček 326).

strāgēs, *-is* „das Niedersinken, Niederstürzen, Verwüstung“ (eigentlich „das Hingestrecktwerden oder -sein“, vgl.:) ***strāgulus*** „zum Über- oder Unterbreiten dienlich“: zu *sternere, prosternere* (Curtius 216, Vaniček 326) mit derselben Wzerw. wie ab. *strachъ* (**strāg-so-)*, russ. *strastь* „Schrecken“ (Pedersen IF. V, 49).

Nicht zu *stringo* (Fick I[4], 571, Bréal Mém. soc. lingu. IX, 39).

strāmen „Streu“: zu *sterno*, vgl. bes. ai. *stárīman-* n. „Ausbreitung, Ausstreuung“, m. (unbelegt) „Lager“, gr. στρῶμα „Streu, Lager, Decke“.

strava (straba) „ein aus feindlichen Waffenrüstungen errichteter Siegeshügel“ (Lact.): als grm. (oder kelt.?) Wort zu *struere*, got. *straujan* „streuen“, abret. *strouis* „stravi“.

strebula, *-ōrum* (nach Paul. Fest. 453 ThdP. umbr. Wort) „das Fleisch an den Hüften der Opfertiere, das Bugfleisch“: wohl zu gr. στρεβλός „gedreht“, στρόβος „das Herumdrehen“, στραβός „verdreht schielend“ (woraus lat. *strabo*), also u. Ableitung von **strebo-* „Bug, Hüfte“, das mit *stringo* 2 entfernt verwandt scheint.

Abweichend, doch kaum besser, betrachtet v. Planta II, 29 *strebula* als Latinisierung eines umbr. **strefla* unter Vergleich von lit. *strénos* „Lenden, Kreuz“.

strēna (weniger gut *strenna*: *strēnua*, inschriftlich, getadelt von Consentius, mit Anlehnung an *strēnuus*) „gutes Vorzeichen; das der guten Vorbedeutung halber gemachte Geschenk, bes. am Neujahrstage“: zu *strēnuus* (so schon Nonius; s. auch Mommsen U. D. 354); da Lyd. de mens. IV, 4 *strēna* als sabin. Wort für „Gesundheit“ anführt, vielleicht sabin. Wort (Wharton Et. lat. s. v.).

Natürlich nicht aus *Saturnuae* (Bréal Mém. soc. lingu. VII, 26).

strēnuus „voll rüstiger Tatkraft, betriebsam, wacker“: nach Curtius 213, Brugmann M. U. I, 55, Persson Wzerw. 63, 185, 224 a 1 zunächst zu gr. στρηνής, στρηνός „scharf, rauh, stark“, στρῆνος n. m. „Kraft, Übermut“, στρηνύζω „schreie rauh“ (vgl. den *u*-St. von *strēnuus*), norw. *sterra* „eifrig streben“, *sterren* „hartnäckig“, *sterta* „sich abmühen“, *sterten* „widerspenstig“, ags. *styrne* „streng, ernst, hart u. s. w.“, ab. *strada* „Arbeit, Mühe“, *stradati* „leiden“ (?), wozu apr. *stūrnawiskan* „ernst“, *stūrnawingiskan*, *stūrintickrōms* „eifrig“, r. *staratьsja* „sich abmühen“, cymr. *trîn* „pugna, opera, tractatio, molestia, labor“ (Fick II[4], 137). Wz. **sterē-* „energisch, ernst, rauh, kräftig sich betätigen“ hängt sehr wahrscheinlich mit der Wz. **ster-* „starr“ in *sterilis* u. s. w. zusammen (Curtius, Persson a. a. O.).

strepo, *-ere, -ui, -itum* „wild lärmen, schreien, jauchzen, rauschen, toben, tosen“: vielleicht zunächst zu ir. *trena* „lamentations“ (aus **trepna-*, Stokes KZ. XXXVI, 274 unter Verweisung auf AfceltPh. I,

274); entfernter verwandt mit *strīdeo* „zische“, *sterto* (?) „schnarche“ (Persson Wzerw. 196a 3).

stria „Riefe, Vertiefung; bes. Falte im Gewand, Einkehlung an Säulen“: ahd. *strī-mo* „Striemen, Streifen“ (J. Schmidt Voc. II, 459, 257 ff., Persson Wzerw. 108, beide unter unwahrscheinlicher Anknüpfung an *sterno*), vielleicht auch lat. *strūma*, s. d.; s. noch *stringo, striga.*

strib(i)līgo „Sprachfehler, Solöcismus“ (Gell., Arnob.): von einem **strebulus* „gekrümmt“, daher „verkehrt, unrichtig“, vgl. *strebula?*

strīdeo, *-ēre, -strīdi* „zischen, schwirren, schrillen u. dgl.“: gr. τρισμός „Schwirren, Zirpen, Pfeifen“ (Gdf. **(s)trid-smos,* wenn nicht Neubildung von τρίζω aus); dazu mit Wzvar. **strei-g-* : **strei-d-* gr. τρίζω, τέτρῑγα „zirpe, schwirre, knirsche“ (Prellwitz Wb. s. v.); s. auch *strix.*

Das von Vaniček 329, Fick I[4], 571 mit *strīdeo* verbundene ahd. *strēdan* „brausen, strudeln“, *stridunga* u. a. „stridor“ ist wegen spätmhd. *strudel* „Strudel“ wohl auf eine *e*-Wz. zu beziehen (zu *fretum* nach Fick GGA. 1894, 245?). Entfernt verwandt mögen *strepo, sterto* (?), vielleicht auch *turdus* sein.

striga „ein Strich, eine lange Reihe abgeschnittenen Grases oder Getreides, Schwaden; die Zeltreihe; ein Streifen Land“, ***strigo,*** *-āre* „beim Pflügen innehalten, rasten“: zu *stringo* 1 (Curtius, Vaniček).

striga „Hexe“: erinnert einerseits an *praestīgiae, praestrigiae* „Blendwerk, Gaukeleien“, andererseits (nach Prellwitz s. v. στρίβος) an *strix* „Ohreule“ (in Gl. auch „γονὴ φαρμακίς“, s. C. Gl. L. VII, 300), zu welch letzterm es ursprünglich gehört.

strigilis „das Schabeisen zum Abstreifen des Öls beim Salben der Haut“: zu *stringo* (Vaniček 329).

Nicht zu gr. στλεγγίς, στελγίς, στελεγγίς „Schabeisen“ (von Curtius 380 wegen στεργίς ds. allerdings ebenfalls mit *stringo* und *strigilis* verbunden) trotz Fick GGA. 1894, 246 (*strigilis* sei aus **stligilis,* wie στελγίς [: στίλβω „glänze“] aus *στελγλίς dissimiliert; στ(ε)λεγγίς zu σταλαγεῖ· μαρμαρύσσει Hes.; der Striegel „macht στίλβειν“); auch nicht aus dem Griech. entlehnt trotz Keller Volkset. 124 (zweifelnd Fick a. a. O.).

strigōsus „schmächtig, mager, dürr“: nicht als „behext“ zu *striga* (Stowasser Wb. s. v.), sondern zu *striga* „Strich, Streifen“: *equus, canis strigōsus* „ein Pferd oder Hund, dem die Rippen durch die Haut durchstehen, so daß die Haut voller Streifen, Furchen, Falten ist“.

stringo, *-ere, strinxi, strictum* 1. „abstreifen (abschneiden, pflücken), berühren, streichen; das Schwert aus der Scheide ziehen“; 2. „straff anziehen, zusammenziehen, schnüren“; die übertragene Bed. „tadeln, verweisen“ ist zu 1 zu stellen.

Zwei ursprgl. verschiedene Worte; die Trennung durchgeführt bei Fick I[4], 570, 571, Uhlenbeck s. v. *striks* u. s. w., noch nicht bei Curtius 380, Vaniček 328.

1. mit ***striga*** „Strich, Streifen, Schwaden, Zeltreihe“, ***strigilis*** „Schabeisen“ zu ab. *strigą, strišti* „scheren“, ahd. *strīhhan* „strei-

chen", ags. *strican* ds., aisl. *strýkua* ds. (*uō*-Präs. wie gr. τρί΄βω „reibe", vgl. Zupitza Gutt. 94), got. *striks*, ahd. *strih* „Strich" (nach Prellwitz s. v. auch gr. στρίγξ, στριγγός „Reihe, Zeile"). Neben **strei-g-* steht **streu-g-* in gr. στρεύγομαι „reibe mich auf, schmachte hin", aisl. *strjúka* „streichen", ahd. *strūhhōn*, nhd. *straucheln*, ab. *strъgati* „scharren", *strugъ* „Werkzeug zum Schaben", *strugati* „schaben" (Curtius, Fick, Persson 185); vgl. mit konsonantischer Variation dazu einerseits mhd. nhd. *streifen* „gleiten, ziehen, streifen", ndl. *strippen* „Blätter abstreifen", andererseits mhd. *ströufen, striefen* „die Haut abstreifen, züchtigen, schinden" (ibd.): die einfachere Wz. **strei-* (in Beziehung zu **ster-* in *tergo, tero* stehend, vgl. bes. das Pf. *trīvi* aus **trīg-uī* : **streig-* und *intertrīgo* „wundgeriebene Stelle") in lat. *stria* „Streifen", ahd. *strīmo* „Striemen, Streifen" (Prellwitz s. v. στρίγξ).

2. aus **strengō*, mit analogischem *i* im ptc. *strictus*: zu gr. στρογγύλος (wohl aus *στραγγύλος) „rund" („gedreht"), στραγγός „gedreht", στραγγεύω „drehe", στραγγάλη „Strick", στραγγαλόω (woraus *strangulo* lat. u.s.w.), στραγγαλίζω „erdroßle" u.s.w., ahd. *stric (-ck-)* „Strick", ahd. *stricchan* „schnüren, heften, flechten", ags. *strician* „Netze bessern" (mit ausl. *k* vielleicht ahd. *strang* „Strick, Seil", ags. *streng* „hart", aisl. *strengr* „Strick, Riemen", aisl. *strangr*, ahd. u.s.w. *strengi* „stark"; doch s. andere Möglichkeiten bei Zupitza Gutt. 180 f.), lett. *stringt* „stramm werden, verdorren" („sich zusammenziehen"), *strangs* „mutig, frisch" (Curtius, Vaniček, Fick a. a. O.), ir. *sreang* „Strang", *sreangaim* „binde" (Curtius, Zupitza a. a. O.).

Fick stellt hierher auch ahd. *strecken* „strecken" (ursprgl. durch Zusammenziehen oder -drehen eines Strickes?), ags. *streccean* ds., ahd. *strackēn* „ausgedehnt sein" (doch s. unter *sterno*), nhd. *strack, stracks*, got. *gastaúrknan* „erstarren", aisl. *storkna* „gerinnen", ahd. *storchanēn* ds., nhd. u. s. w. *stark*, lit. *stregti* „erstarren, zu Eis werden", mp. *sturg* „stark, groß"; doch gehören letztere Worte, wie vielleicht auch lett. *stringt*, *strangs*, viel wahrscheinlicher zu idg. **ster-* „starr" (s. *sterilis*).

Neben **stre(n)g-* „zusammendrehen" steht **stregu̯-* oder **streb-*, s. *strebula, striblīgo*.

stritavus (nach Paul. Fest. 457 ThdP. altlat. für) *trītavus* (über *ī* s. Skutsch IF. V. 257 a 1): unerklärt, s. Delbrück Verwandtschaftsn. 98.

Sehr unsicher ist die Verbindung mit alb. *štэrjüš* „Urgroßvater", *šterǵüše* „Urgroßmutter" und mit lat. *stirps* u. s. w. durch Wiedemann BB. XXVII, 223 f.

stritto, *-āre* „langsam einhergehn, schleichen" (Varro): ?

strix, *strigis* „Ohreule": gr. στρίγξ, -γγός „Nachtvogel" (Vaniček 327), zu Wz. **streig-* „zischen, schwirren", s. *strīdeo*.

Poln. *strzyga, strzygonia* „eine Art Nachtgespenst" (Miklosich Et. Wb. s. v.) ist nicht urverwandt, sondern Lehnwort aus dem Rumän. durch wallachische Wanderhirten: sloven. *štrija* aus ital. dial. *stria* (Berneker brieflich).

Fernzuhalten ist (trotz Vaniček, Fick I⁴, 570) gr. τόργος „Geier", ahd. *storah*, aisl. *storkr* „Storch".

struēs, *-is* und **struix,** *-īcis* „ein Haufen schichtweise über einander gelegter Dinge“: s. *struo.*

strufertarii „Opferer, die an vom Blitz getroffenen Bäumen ihre Gaben darbrachten“: Dvandvazusammensetzung aus *struēs* „Opfergebäck“ und *fertum* „Opferkuchen“, auf ideellem **strufertum* beruhend (Skutsch de nom. lat. comp. 24 ff., Stolz IF. I, 332, HG. I, 429).

strūma „die skrofulöse Anschwellung der Drüsen, dicker Hals“: kaum nach Persson Wzerw. 127 zu *struere* („Anhäufung“?). Eher als **stroimā* „angeschwollener Streifen, Striemen“ zu ahd. *strīmo* „Striemen, Streifen“ (s. *stria, stringo* 1). Oder — weniger wahrscheinlich — als **stre(g)u̯emā* zu gr. στρεβλός „gedreht“ u. s. w. (s. *strebula*), wenn dies mit *b* = idg. *gu̯* („Drehung — Rundung — runde Anschwellung“)?

struo, *-ere, struxi, structum* (mit analogischem Gutt. nach Verben mit *v* aus *gu̯*) „übereinander schichten, aufschichten, aufbauen“: mit *struēs* u. s. w. und u. *struçla* „*struiculam“ (z. B. v. Planta I, 136) zu got. u. s. w. *straujan* „streuen“, abret. *strouis* „stravi“ u. s. w., s. *sterno* (Curtius 216, Vaniček 326).

studeo, *-ēre, -ŭi* „sich ernstlich um etwas bemühen, eifrig betreiben, sich einer Sache befleißigen“: got. *stiwiti* „Erdulden, Geduld“ (idg. **steu̯edi̯o-*, Vollstufe zu **studi̯o-* in lat. *studium* „Streben, Eifer“, Johansson PBrB. XV, 237). Vielleicht als „sich für etwas anstellen“ („warten“), „zu etwas anstellen“ („betreiben“) zur Wz. **stu-* (: **stā-* „stehen“) in ahd. *studen* „statuere“, aisl. *styđja* „feststellen, stützen“, ahd. *stuzzen* „stützen“ (bei direktem Vergleich mit letzterem wäre eine Bedeutungsentwicklung wie in *nīti* „sich stützen, stemmen — eifrig bemühen“ annehmbar) u. s. w. in Beziehung stehend (Persson Wzerw. 144 nach Danielsson).

Aufzugeben ist die Verbindung mit gr. σπουδή „Eifer“ u. s. w. (vgl. über die Sippe Curtius 697, Vaniček 331, G. Meyer Alb. Wb. 357, Pedersen KZ. XXXVIII, 200; Prellwitz s. v. σπεύδω unter Annahme von idg. **psteudo-*).

stultus „töricht“: s. *stolidus.*

stūpa, stuppa „Werg, grober Flachs“: entlehnt aus gr. στύπη, στύππη „Werg, Strick“ (Weise, Saalfeld)? Oder nach Curtius 216, Vaniček 322, Prellwitz s. v. urverwandt damit und (?) mit ai. *stupá-s* „Schopf“, *stū́pa-s* „Schopf, Scheitel, Wipfel, Topp“ (lett. *stupa* „Blutfeder, kleine Rute“, *stupe, stups* „Besenstumpf“, aisl. *stúfr* „Stumpf“, gr. στύπος „Stock, Stiel, Stengel“, Uhlenbeck s. v. *stū́pas*, weisen auf eine andere Bed.), ai. (mit anderem Determ.) *stúkā* „Zotte, Wolle, Zopf“ und (von kürzester Wzform) ai. *pr̥thu-ṣ̌tu-ṣ̌* „einen breiten Haarschopf habend“ (s. noch Prellwitz s. v. στύφω).

stupeo, *-ēre, -ui* „betäubt, betreten sein, stutzen“, *stupendus* „erstaunenswert, erstaunlich“: zu Wz. **stup-* „schlagen, stoßen“ in *stuprum* u. s. w., vgl. zur Bed. bes. ahd. *stobarōn* „obstupere“ und unser „betroffen sein“, lat. *fatuus* „mit Dummheit geschlagen“: cymr. *bathu* „schlagen“ u. dgl. (Pictet KZ. V, 333, Fick I[4], 145).

Kaum als „erstarrt dastehn“ Erweiterung von **stu-* „stehn“ (s. *studeo*; Curtius 216, Vaniček 322) oder nach Prellwitz s. v. στυγέω „hasse“ mit Wzvariation zu diesem, sowie zu ab. *studъ*

„kalt", russ. *istygnutь, stugnutь* „gefrieren", ab. *styděti sę* „sich schämen", nhd. *staunen* („starr werden").

stuprum „Schande; bes. die Entehrung durch alle Arten von Unzucht": ursprgl. „die für entehrende Handlungen über jemanden verhängte Prügelstrafe, Ausstäupung oder Ausstoßung", vgl. altlat. *stuprē castīgor*, Fest. 460, 461 ThdP.: zu ai. *pra-stumpati* (unbelegt), *tópati, tupáti, túmpati, tumpáti* „stößt", gr. τύπτω „schlage", τύπος „Schlag, Eindruck", τύμπανον, τύπανον „Handtrommel", στυπάζει· βροντᾷ, ψοφεῖ, ὠθεῖ Hes., ab. *tъpati* „palpitare", *tъpъtъ* „strepitus", *tъpъtati* „palpitare, calcare", lett. *staupe* „Pferdefußstapfen" (Vaniček 328, Fick I⁴, 145), nhd. *tupfen, tüpfen, stupfen, stüpfen*, ahd. *stupf, stopfo, stopfa* „kurzer Stich, Punkt", afris. *stūpa* „öffentliche Züchtigung mit der Rute", mhd. *stūpe*, nhd. *Staupe* „Schandpfahl, woran ein Verbrecher gebunden wird, um mit Ruten gestrichen zu werden", nhd. *stäupen* und viele andere Worte des Grm. (Ehrismann PBrB. XVIII, 217; in den grm. Worten liegt neben **steup-* vielleicht auch **steub-*, s. **titubo**, verbaut).

Neben **steup-, *steub-* „stoßen, schlagen" stehn mit andern Determinativen idg. **steu-g-* in ai. *tuñjati* „stößt, schlägt, reizt an", aisl. *stúkan* „stoßen", norw. u. s. w. *stauka* „stoßen", obd. *stauchen* „mit dem Fuße stoßen, verstauchen", aisl. *stokkr*, ags. *stocc*, ahd. *stoc* „Stock, Stab" (ursprgl. „abgestutzter Baumstamm", vgl. *abstocken*) (Ehrismann a. a. O.), idg. **steu-d-* in **tundo** u. s. w. (Persson Wzerw. 90), **steu-m-* in lit. *stumiù* „stoße" (Prellwitz s. v. στυφελίζω „stoßen, mißhandeln", das auf **steu-bh-* weist), ai. *tomára-s* „Spieß, Wurfspieß" (? Uhlenbeck s. v.). S. noch **vituperāre, stupeo**.

stuprum nicht nach Stowasser Dunkle Wörter I, 8 aus gr. στυφρός entlehnt. Auch nicht nach Schwyzer KZ. XXXVII, 148 als „Überraschung, Betäubung" an die spezielle Bed. von *stupēre* anzuknüpfen.

sturnus „Star": ahd. *stāra* „Star", ags. *stǣr, stearn*, aisl. *stare, starre* „Star", gr. ἄστραλον· ὁ ψαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν Hes. (Curtius 355, Vaniček 327, Fick I⁴, 570). Weitere Verwandtschaft mit **turdus** u. s. w. (Vaniček; s. auch Stolz HG. I, 300) ist möglich.

suād „sic" (Fest. 526 ThdP.): zum Pron.-St. **sue-, *se-*, s. *sī* und vgl. bes. o. σϝα, päl. *sua* „und" (v. Planta II, 463 m. Lit.).

suādeo, *-ēre, -si, -sum* „raten, Rat geben, zureden": als „gefällig darstellen" — vgl. bes. gr. ἁνδάνω — zu **suāvis** u. s. w. (Curtius 229, Vaniček 344).

suāsum „rußigbrauner Fleck": aus **suarssom*, s. **sordēs** (Vaniček 348).

Nicht nach Fick I⁴, 580 zu aisl. *sót*, lit. *sů́dis*, ab. *sažda* „Ruß", die als „Angesetztes" vielmehr zu *sedeo*.

suāvis „lieblich, angenehm, anziehend": aus **su̯ādu̯i-s*, zu idg. **su̯ādú-s* „süß, lieblich" in gr. ἡδύς, dor. ἁδύς „süß", ai. *svādú-ś* (fem. *svādvī*!) „wohlschmeckend", as. *swōti*, ahd. *swuozi, suozi* „süß", aisl. *sǿtr*, got. *sūts* „mild, behaglich", gall. *Svadu-rix, -genus*; vgl. noch ai. *svādas* „Wohlgeschmack", *svádati* „macht schmackhaft, angenehm, würzt", *svádate* „schmeckt, ist schmackhaft", ptc. *svāttás*, caus. *svădáyati*; *sūdayáti* „macht angenehm, bringt in Ordnung", *sū́da-s* „Koch", gr. ἁνδάνω (ἕαδον, ἕαδα) „gefalle" (: lat. **suādeo**),

ἥδομαι, *Fἅδομαι* „freue mich", ἡδονή „Lust, Vergnügen" (Curtius 229, Vaniček 344; aber ἑδανός ist fernzuhalten, s. *ventus*), av. *xvandrakara-* „gefällig", *xvāsta-* „gekocht (d. i. schmackhaft gemacht)", lit. *súdyti* „würzen, salzen" (Fick I⁴, 151). Aber über ir. *sant*, cymr. u. s. w. *chwant* „Begierde" (Fick II⁴, 321) s. Pedersen KZ. XXXVIII, 388.

sub „unter" (*-b* aus *-p*, vgl. *ab* : ἀπό), daneben *subs* (vgl. *abs*) in *sustineo* u. s. w., *susque dēque fero* „aequo animo fero" nach Gell. XVI, 9, *sūmo* aus **subs-emo*; ***subter, subtus*** „unterhalb", gebildet wie *praeter, intus*; dazu mit der entgegengesetzten Bed. „oben" (Brugmann KG. 463 vermutet als idg. Bed. unserer Praep. etwa „von unten nahe an etwas heran", woraus auch „nach oben, auf") lat. ***super*** „über, oberhalb", ***super, superus*** „der obere", ***supernus*** ds., ***suprā*** „oberhalb, über", ***suprēmus*** „der oberste", ***summus*** ds.; u. *sub-* „unter" (*sutentu* „subtendito", *sumtu* „sūmito" aus **sub-emo*, u. dgl.), *su maronato*, o. σοπ μεδικιαι, u. *super* m. loc. „super", *sobra* „supra", *supru* adv. „*suprō", *superne* m. acc. „super", o. *supruis* „superis", u. *somo* „summum"; ital. **sup*. comp. **supero-* ist idg. **upo, *upero-* mit vorgesetztem **(e)ks-* (Osthoff M. U. IV, 266) oder — mir weniger wahrscheinlich — **ads-* (von Brugmann a. a. O. zur Wahl gestellt; eine unannehmbare andere Vermutung bei Lindsay-Nohl 682), vgl.: ai. *úpa* m. acc. „hin — zu", mit loc. „an, auf", m. instr. „mit (Begleitung)", av. *upa* m. acc. „zu, in, auf", m. loc. „bei in", ai. *upári*, av. *upairi*, ap. *upariy* „oben, über", ai. *úpara-s* „der untere, nähere", av. *upara-* „der obere", ai. u. s. w. *upamá-s* „der oberste"; gr. ὑπό „unter", ὑπέρ „über", ὑπέρα „oberes Seil"; got. *uf* „unter", in Zusammensetzungen „auf", ahd. *oba* „über, oberhalb, auf", got. *ufar* „über, jenseits", ahd. u. s. w. *ubar, ubir* „über", got. *ufaro* „über, drüber", ahd. *obaro* „der obere", aisl. *upp* (*pp* = *pn* ≤), ags. *upp, up*, as. *up* „auf, aufwärts", got. *iup* „aufwärts, nach oben", as. u. s. w. *uppa, uppe*, ahd. *uf, ūf, ūfe* „auf" (s. über die grm. Formen bes. Johansson PBrB. XV, 239 ff.); ir. *fo*, akymr. u. s. w. *guo-*, gall. *vo-* „unter", ir. *for, for-* „über, auf", gall. *ver-*, ir. *foen* „rückwärts gestreckt" (: lat. *supīnus*) (Curtius 289 f., Vaniček 42).

Der deminutive Sinn von lat. *subabsurdus* u. dgl. auch in gr. ὑπόλευκος u. s. w., ir. *fo-dord*, cymr. *go-dwrdd* „Murren, Gemurmel" (: *dord* „Gebrüll"; z. B. Lindsay-Nohl a. a. O.).

Vgl. noch *superāre* „übertreffen": ahd. *obarōn* ds.; *sublaro*: cymr. u. s. w. *glaw, gwlaw* „Regen"; *subdomo*: gr. ὑποδαμάω „unterwerfe", ir. *fodaimim* „ich ertrage" (Fick II⁴, 281 ff.); s. noch *subeo*, *subrigo*, *substerno*.

subeo: vgl. ai. *úpa i-* „sich nähern, beschlafen".

sūber, *-eris* „die Korkeiche, Kork": zu gr. σῦφαρ „Runzelhaut, runzelige Person"? (Vaniček 306; Erklärungsversuche für die Erhaltung des gr. σ- bei G. Meyer Alb. Stud. III, 54, Johansson IF. III, 237). Nach Laut und Bedeutung ganz zweifelhaft.

subis „ein Vogel, der die Eier der Adler zerbricht" (Plin.): ?

subitus „plötzlich, unvermutet, dringlich, eilig": ob nach Johansson IF. III, 237 als „mit einem Schlag" zu ai. *subhnāti, sumbhati* „entzündet", eigentlich „schlägt", pāli *sumhati, subhati* „schlägt,

stößt, stampft"? *subitus* wäre dann ein zum Adj. umgedeutetes Adv. nach Art von *caelitus*.

Oder zu gr. εὐθύς „gerade, sogleich"? Vgl. Fröhde BB. XVII, 306, der allerdings die Bed. „jäh, steil" von *clīvus subitus* bei Stat. in den Vordergrund stellt; ist letztere Bed. tatsächlich die ursprüngliche, so bleibt Vaničeks 36 Anknüpfung an *sub* und *īre* noch immer wahrscheinlicher — *subitus* „heruntergegangen, niederfallend" — obgleich für *subeo* der Begriff „langsam, unvermerkt sich einschleichen" wesentlich ist.

sublestus „schwach, gering": wohl nach Pott Et. Fo. II², 1, 839, Fröhde BB. I, 192 zu got. *lasiws* „schwach", aisl. *lasenn* „schwach, zerstört", ags. *leswe, lyswe* „falsch, übel, böse", mhd. *erleswen* „schwach werden" (s. auch Osthoff Wiener Stud. X, 174, 327; ahd. *lëscan, irlëscan* „extingui" kann aber auch als „sich legen" mit ir. *lesc* „piger", cymr. *llesg* „infirmus, languidus" — die vor *s* einen Konsonanten verloren haben müssen — zu Wz. **legh-* in *lectus* gestellt werden), ab. *lošь* „mager" (Fick II³, 453, Persson Wzerw. 170, wo über entferntere Wzverwandtschaft), gr. λοῖσθος „der letzte" (**losistos*; Solmsen IF. XIII, 140 ff.).

Nicht zu *lassus* unter Annahme eines analogisch dafür eingetretenen **lastus* (Lottner KZ. VII, 185, Stolz Wiener Stud. IX, 300; dagegen Fröhde a. a. O., Ceci Rendic. d. R. Acc. dei Lincei III (1894), 614, dessen Anknüpfung an ir. *lesc* „piger", s. o., unter Annahme einer Gdf. **leghsto-* aber ebensowenig überzeugt).

sublica „ein in den Boden eingeschlagener Balken, Pfahl, Pallisade", ***sublices, -um*** „Brückenpfähle", *pons* ***sublicius*** „Pfahlbrücke": als „Brückenpfahl" = „unter Wasser befindlicher oder eingetauchter Pfahl" zu *sub* und *liqueo, liquor, lix* (Fest. 414 ThdP., Stowasser Wb.).

Von Johansson IF. III, 237 samt lat. *sudis* „Stange" unrichtig verbunden mit ab. *sulica* „Wurfspieß", čech. *sudlice* ds. (die vielmehr nach Pedersen IF. V, 71 zu ab. *sują, sovati* „stoßen, schieben", lit. *száuti*, iter. *szaúdyti* „schießen", aisl. *skjóta*, ahd. *sciozan* „schießen" gehören) und alb. *šul'* „Stange" (s. G. Meyer Alb. Wb. 419, Alb. Stud. III, 28, 43 und bestimmt ablehnend Pedersen a. a. O. und KZ. XXXVI, 281); Petr. BB. XXII, 275 führt auch russ. poln. *súdno* „Fahrzeug, Boot", čech. *sud*, poln. *sudzina* „Faß" (ab. *sъ-sądъ* „Gerät", r. *sosudъ, posúda* „Gerät" mit *ą* aus *ŭn*? Aber die Bed. fordert nicht die Vereinigung mit den vorgenannten Worten) auf den Begriff „Balkenwerk" zurück. Möglicherweise ist *sudis* mit letzteren Worten zu verbinden (sehr unsicher); *sublica* aber auf eine Parallelwz. **sudh-* neben **sud-* zurückzuführen ist man nicht berechtigt.

sublica auch nicht als „eingerammter Pfahl" zu Wz. **subh-* „schlagen" (s. unter *subitus*).

Nicht überzeugend auch Niedermann *ĕ* und *ĭ* 35 (: ai. *lakuṭa-* „Knüttel").

sublīmis „hoch, erhaben, emporstehend": wohl *sub* und *līmen* als „bis unter die (obere) Schwelle reichend" (Vaniček 246) oder „emporschnellend, hervorspringend" (s. unter *līmen*). Lat. *m* zunächst aus *mn*, s. Skutsch Rom. Jb. IV, I, 92.

subo, *-āre* und *-ĕre* „in der Brunst sein (von weiblichen Tieren)“: gr. σύβαξ „brünstig“ (Vaniček 306, G. Meyer Alb. Stud. IV, 54). Wenn die Erhaltung des gr. σ (allerdings auch in σῦς neben ὗς) aus einem Anlaut *ks-* zu erklären wäre, käme allenfalls ai. *kšúbhyati* „schwankt, zittert, ist in Aufregung“ u. s. w. (s. über die Sippe Uhlenbeck s. v.; **kšeub-* neben **kšeubh-* ??) in weitern Vergleich; doch viel eher mit idg. *s-* zur Sippe von *sū-cus* u. s. w.; s. auch *surio.*

subolēs, *-is* „Sproß, Nachkommenschaft“: mit *adolesco, prōlēs* u. s. w. zu *alo.*

subrigo: vgl. got. *ufrakjan* „in die Höhe strecken, ausstrecken“.

subrumari „dicuntur haedi, cum ad mammam admoventur, quia ea rumis vocatur ...“ Fest. 442 ThdP., *haedi subrimii* ibd. 369: s. *rumis.*

subscus, *-ūdis* „eine Art Verklammerung in Gestalt eines doppelten Schwalbenschwanzes; die Haue“: wie *incūs* „Amboß“ zu *cūdere* (Vaniček 61).

substerno: vgl. ai. *úpa star-* „danebenlegen, unterstreuen, überbreiten“, gr. ὑποστόρνυμι „unterbreite“, got. *ufstraujan* „unterbreiten“, ir. *fosernaim* „ich breite aus“.

subtel „τὸ κοῖλον τοῦ ποδός“ (Prisc.): *sub* und *tālum* (Vaniček 100; Gdf. **taxlom, *-teslom, *-tēl* und mit Verkürzung, wie in *semĕl* aus **semu̯ēl, -tĕl*; Brugmann IF. IV, 224).

subtēmen „Einschlag, Eintrag im Gewebe; Gewebe“: **sub-texmen,* zu *texo* (Vaniček 100).

subter „unterhalb, unten“: Komp. zu *sub,* wie *praeter* zu *prae* (Curtius 290, Vaniček 41).

subtīlis „fein, dünn, zart; durch schmucklose klare Einfachheit gefällig; feinfühlig“: aus **sub-texlis,* zu *tēla* (Vaniček 100) mit lautgesetzlichem *-īli-* für *-ēli-* (s. z. B. Skutsch Rom. Jb. V, I, 61; es entfällt daher die Annahme analogischen Einflusses des Suff. *-īli-s* durch Parodi Stud. it. I, 435, Solmsen KZ. XXXIV, 16).

subūcula „das Untergewand der Frauen und Männer“: zu *ex-uo, ind-uo* (Vaniček 30); vgl. bes. ir. *fúan,* cymr. *gŵn* „lacerna“ aus **u(p)-ouno-* (Fick II[4], 281 f.).

subūcula, nach Ael. Stilo und Cloatius bei Fest. 444 „ein Kuchen aus Spelt, Öl und Honig“: zunächst zu dem von Athenaeus XIV, 647 erwähnten σουβίτιλλον (Bücheler Umbr. 54 f.; als **subutillum* aufzufassen); ob weiter als **ū-tlā* zu ai. *ūti-š* „Förderung, Hilfe, Götterspeise“ (v. Planta I, 192), ist höchst zweifelhaft.

sūbula „Pfrieme, Ahle, Spitzhammer der Mauerpolierer“: als **sū-dhlā* „Werkzeug zum Nähen“ zu *suo* u. s. w.; vgl. bes. čech. *šídlo,* ab. *šilo* „Pfrieme, Ahle“ (Curtius 381, Vaniček 303), ahd. *siula* „Pfrieme, Nadel“ (**seudhlā* oder **si̯ūdhlā*; vgl. Sievers IF. IV, 340). Davon ***sūbulo*** „eine Art Hirsch mit spitzigem Geweih, etwa Spießer“.

Nicht nach Johansson IF. III, 237 Deminutiv eines **sūbus* oder **sūba* „Stange“, das entweder zu **subh-* „schlagen“ (s. *subitus*) oder zu **sudh-* angeblich in lat. *sublica* „Stange, Pfahl“, gehöre. S. noch Fröhde BB. XVII, 318.

subulcus „Schweinehirt“: s. *bubulcus.*

sūbulo „Spießer (Hirsch); paedico“: s. *sūbula*. **sūbulo**, etruskische Bezeichnung des Flötenspielers, klingt an *sībilus* wohl nur zufällig an.

sūcīdia „Speckseite (?)“, eigentlich „das Schweineschlachten“, z. B. *sucidias humanas facis* „du läßt Menschen wie Schweine abstechen“, *sūs* und *caedo* (z. B. Keller Volkset. 49; trotz Pauli KZ. XVIII, 31); die Form *succidia* durch Anlehnung an *succidere*.

sucerda „Schweinekot“: vgl. *muscerda* (Curtius 168, Vaniček 313). *succerda* bei Fest. 432 ThdP. ist wohl bloß gelegentliche graphische Anlehnung an *suc-c°* = *sub-c°*, nicht wirkliche Volksetymologie (Keller Volkset. 49) oder aus einer Nebenform *sū-cerda* entstanden (Stolz HG. I, 385).

sūcinum „Bernstein“ (Plin., Tac., Mart.): vielleicht nach Pauli KZ. XVIII, 21, Vaniček 305 zu *sūcus*. Doch ist wegen ab. *sokъ* „Saft“, lit. *sākas* „Harz“ Entlehnung aus einem nordeurop. **soko-* „Harz“ nicht ausgeschlossen; *sūcinum* stünde dann für **sŭcinum*, **sŏcinum* durch Anlehnung an *sūcus*.

sucula „Schweinchen“: zu *sūs*. Aber:

sucula „eine Ziehmaschine, Winde, Haspel, Kreuzhaspel“ wohl zu lit. *sukù, sùkti* „drehen, winden“, *ap-sùkalas* „Türangel“ (Fröhde BB. XVII, 318, XXI, 205). Ir. *sóim* „drehe, kehre“, *impóim* „drehe um, kehre um“ (von Fick II⁴, 305, der andererseits für das ir. Wort Anknüpfung an lit. *supù* „wiege, schaukle“ zur Wahl stellt, zweifelnd mit *sucula* verknüpft) beruht dann allenfalls auf einer einfachern Wzf. **seu-* neben **seuq-*.

sūcus „Saft“, **sūgo**, *-ere* „saugen“: idg. **seuq-* und **seug-* (kaum **seugh-* nach Hoffmann BB. XXVI, 131) „saugen, Saft“, vgl. ir. *súg* „Saft“, *súgim* „ich sauge“ (dazu nach Fick II⁴, 305 akymr. *dis-sunc-netic* „exanclata“, ncymr. *sugno* „lactere, sugere“ u. s. w.; steht das bewahrte brit. *s-* auf demselben Brett wie gr. σῦς neben ὗς?); aisl. *súga*, ags. *súgan* und *súcan*, ahd. *sūgan* „saugen“; lett. *sūzu, sūkt* „saugen“ (lit. *sunkiù, suñkti* „Feuchtigkeit von Trebern u. s. w. absickern lassen“, Persson Wzerw. 8); (Vaniček 305). Dazu vielleicht arm. *ustr* „Sohn“, ags. *suhterga* „Neffe“ (idg. **suqtēr* „Säugling“? Hübschmann Straßburger Festschr. 1901, 69 f.).

Daneben idg. **seup-*, **seub-* in ai. *sū́pa-s* „Brühe, Suppe“, ags. *súpan*, aisl. *súpa*, ahd. *sūfan* „schlürfen, trinken, saufen“, *sūf* „Brühe Suppe“, ab. *sъsati (*sup-s-)* „saugen“ (Persson Wzerw. 176, Zupitza Gutt. 29).

Einfacheres **seu-* in ai. *sunóti* „preßt aus, keltert“, *sávanam* „Kelterung des Soma“, *savá-s* ds., *sutá-s* „gekeltert“, *sóma-s* „Soma“, *sūra-s* „berauschender Trank“, av. *hunaoiti, haoma-* u. s. w., ahd. *sou*, ags. *séaw* „Saft“, ir. *suth* „Milch“, lit. *sulà* „Birkensaft“, gr. ὕει „es regnet“, ὕθλος „Geseig, leeres Geschwätz“, ahd. u. s. w. *sūrougi* „triefäugig“, aisl. *saurr* „feuchte Erde, Kot“ (Persson 8). Dazu wohl auch **sueq-* in lit. *sakaĩ*, apr. *sackis*, lett. *swek'i* „Harz“, ab. *sokъ* „Saft“ (Vaniček 365), alb. *ǵak* „Blut“ (G. Meyer BB. VIII, 185, Alb. Wb. 136, Pedersen KZ. XXXVIII, 285), gr. ὀπός „Saft“ (?; Suff. *uo-*? Solmsen Versl. 207; anders Pedersen a. a. O., und s. *opīmus*).

sudiculum flagri (Plaut.), nach Fest. 500 ThdP. „genus flagelli dictum, quod vapulantes sudantes facit“ (ebenso Vaniček 349; Volks-

etymologie; nicht *sūdiculum*!): Deminutiv zu *sudis* (z. B. Wharton Et. lat. s. v.).

sudis „ein kürzerer Pfahl; Spitze": s. unter *sublica*.

sūdo, *-āre* „schwitzen", **sūdor,** *-ōris* „Schweiß": **suoido-* (de Saussure Mém. soc. lingu. V, 418), vgl. ahd. *sweiz*, as. *swēt*, ags. *swát* „Schweiß", nhd. *schwitzen*, ai. *svéda-s*, av. *xvaēda-* „Schweiß", ai. *svídyati, svédate* „schwitzt", lett. *swēdri* pl. „Schweiß", *swīdu, swīst* „schwitzen", gr. ἱδρώς „Schweiß", ʼἰδίω „schwitze", ἶδος „Schweiß", kymr. *chwys* „Schweiß", arm. *k'irtn* (*rt* aus *dr*) „Schweiß" (Curtius 242, Vaniček 349). Ai. *kšvidyati, kšvedate* „wird feucht, schwitzt aus, entläßt einen Saft", av. *xšvīd-* „Milch, Saft" zeigen vielleicht einen volleren Anlaut *ksu-* (Kretschmer KZ. XXXI, 419).

sūdus „trocken; heiter (vom Wetter)": zu gr. αὖος „trocken, dürr", αὔω „dörre", αὑαίνω „trockne aus", αὐστηρός „herb, streng", ai. *çuška-s*, av. *huška-* „trocken", av. *haoš-* „exarescere", *anhaošemna-* „nicht trocknend", ai. *çušyati* „trocknet, welkt hin", ab. *suchъ*, lit. *saũsas* „trocken", lett. *sust* „trocken werden", ags. *séar* „dürr", ahd. *sōrēn* „trocken werden" (Wharton Et. lat. 102, vgl. auch Brugmann IF. VI, 84 a 1); Gdf. **suso-dos* (Niedermann IF. X, 226, Stolz IF. XIII, 104).

Gegen die Etymologie des Fest. 416 ThdP.: „sudum siccum, quasi seudum id est sine udo" (wäre **sēd-ūdus*!) s. Corssen Krit. Beitr. 100 f., Bugge KZ. XX, 35, Brugmann a. a. O.

sueo, *suēre* „gewohnt sein" (Lucr.), **suēsco,** *-ere, suēvi, suētum* „gewöhnt werden": zum Reflexivst. **sue-* als „sich zu eigen machen, nach seiner Art leben" (Vaniček 302), vgl. bes. gr. ἔθος „Gewohnheit, Sitte", εἴωθα „bin gewohnt", got. u. s. w. *sidus* „Sitte" (s. *sodālis*). Lat. *suēsco* kann **suēdh-scō* sein, da die außerpräsentischen Formen sowie *suēre* erst auf Grund des Präs. *suēsco* gebildet sind, freilich auch (mir allerdings weniger wahrscheinlich) direkte Ableitung von einem Instr. **suē* „eigen".

suffio, *-īre* „räuchern": zu *fūmus* (Vaniček 134); Gdf. **dhu-ii̯ō*, Parallelform zu ai. *dhūyáte* „er wird geschüttelt", lesb. θυίω „ich stürme, brause" (θύ'ω, θύω), aisl. *dýja* „schütteln"; nicht nach Osthoff M. U. IV, 23 aus **-fui̯ō*.

suffiscus „Angebinde, eigentlich ein Anhängebeutelchen": „a fisci similitudine" Fest. 444 ThdP.

sufflāmen „Radschuh, Sperrkette": aus **sub-flāgmen* oder **-flangmen* „unter das Rad gelegter Balken", zu ahd. u. s. w. *balco* „Balken", aisl. *balkr* „Scheidewand" (Fick BB. I, 61), gr. φάλαγξ „Holzstamm, auch Schlachtreihe", lit. *balžẽnas, balžẽna* „Eggenbalken", lett. *balfēns, balfens* „Stütze am Pflug" (Bezzenberger BB. I, 256); idg. **bholāg-* oder dgl. „Balken".

suffōco, *-āre* „ersticken": s. *faux, fōcale* (z. B. Vaniček 88).

suffrāginēs: s. Nachtrag zu *brāca*.

suffrāgium „Abstimmung, Urteil, Beistimmung, Beifall": nicht *sub* + *frango* als „Scherbe" (Vaniček 196), sondern wohl zu *fragor*.

suggrunda: s. *grunda*.

sūg(g)illo, *-āre* „jemanden grün und blau schlagen, stoßen; beschimpfen" (oder nach Funck AflL. IV, 230 ff. eigentlich „erwürgen, erdrosseln"?): unerklärt. Nicht zu *sūgere* (Vaniček 305, „blutrünstig

machen"), oder aus **subjugillāre* (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, XX f., „heimlich abmurksen").

sūgo, *-ere, sūxi, suctum* „saugen": s. *sūcus.*

sui, sibi, se, suus Reflexivum: idg. **seuo-*, **suo-*, **sue-*, woneben **so-*, **se-* (wohl unter unermittelten Bedingungen aus **suo-*, **sue-*; oder ist **seuo-* aus **se-* erweitert? s. Brugmann Dem. 30 f.); lat. *sovos,* (woraus in schwachtoniger Stellung:) *suos,* o. *suveís* „sui (gen.)", *súvad* „sua", päl. *suois* „suis", marr. *suam* „suam", lit. *sãvo* „sui", av. *hava-* „eigen", gr. ἑός „suus" (ἑέ, ἑίν); ai. *svá-s,* av. *hva-, xva-,* ap. *uva-* „eigen", gr. ὅς (kret. Ϝός) „sein, eigen", u. *svesu* „suum", arm. *in-kʻn* „ipse", gen. *inkʻean* (aber über *iur* „sui" s. Osthoff Par. I, 291), ir. *féin, fodéin* „selbst", ai. *svayám* „selbst", alb. *vetɛ* (G. Meyer BB. VIII, 192, Alb. Wb. 468) „selbst", got. *swēs* „eigen", ahd. u. s. w. *swās* ds., apr. *swais,* ab. *svojь* „suus, eigen"; lat. *sibi, se,* u. *seso* „sibi", o. *sífei* „sibi", *siom* „se", päl. *sefei* „sibi", gr. ἕ „sich", got. *sik,* ahd. *sih* „sich", got. *sis,* gen. *seins,* ahd. *sīn* „sein", apr. *sebbei,* ab. *sebě* „sibi", apr. *sien,* ab. *sę* „se" (aber prakr. *sē,* gthav. *hōi* u. dgl. gehören zum anaphor. Pronomen, vgl. Delbrück Gdr. I, 470, Foy KZ. XXXV, 29; über demonstratives av. *hva-* s. Bartholomae Airan. Wb. 1844). Vgl. z. B. Curtius 393, Vaniček 302, Brugmann Grdr. II, 806 ff. u. s. w., und s. noch *suēsco, sodālis, sēd, sed, sī, soror, socer, Sabīni, satelles.*

sulcus „die Furche", ***sulco,*** *-āre* „pflügen": = gr. ὁλκός „Zug"; ἕλκω „ziehe" (ohne Ϝ-, daher nicht direkt — doch s. u. — zu lit. *velkù,* vgl. Brugmann Grdr. I², 582, 757, Solmsen Versl. 142), ags. *sulh* „Pflug" (Curtius 136 f., Fick I⁴, 552, 562), alb. *hel'k, hek'* „ziehe, reiße ab" (G. Meyer Wb. 150). Ab. *chlakъ* „caelebs" (Prusík KZ. XXXIII, 157) ist fernzuhalten (Pedersen IF. V, 64, Zupitza Gutt. 139).

Mit lit. *velkù,* ab. *vlěką* „ziehe, schleppe" ist Vereinigung unter idg. **suelq-* möglich, woraus teils **uelq-*, teils **selq-*.

sulcus in *ficus sulca* „eine unbekannte Feigenart" (Col.): sachlich und daher etymologisch unklar. Es scheint aus **solicos* oder **sulicos* synkopiert.

sulpur (daneben graecisierend *sulphur*; aber nicht *sulfur*; s. die Lit. bei Stolz HG. I, 291), *-uris* „Schwefel": wohl mit (dial.?) $p = q^{u}$ zu got. *swibls,* ags. *swëfel,* ahd. *swëbal,* awestfäl. *swegel,* oberpfälz. *schwelfel*: **suelq^u^ló-* (Much ZfdA. XLII, 165).

sum „bin", ***esse*** „sein", altlat. ***obescet*** „oberit vel aderit" (Paul. Fest. 215 ThdP.), ptc. ***prae-, ab-sens*** (kaum aber *sonticus, sons*): o. *est, íst* „est", *estud* „esto", *ezum* „esse", *súm* „bin" (auch lat. *sum* aus unbetontem **som*), *sent* „sunt"; u. *est, est* „est", *erom* „esse", *sent* „sunt", *sins* „sint" u. s. w., o. *osins* „obsint, d. i. adsint", o. *praesentid* „praesente"; gr. εἰμί, ἐστί u. s. w., dor. ἀπέντες „absentes", vgl. auch ἀπουσία : *absentia*; ai. *ásmi, ásti* „bin, ist", *sv-astí-s* „Wohlsein" (s. auch unter *sospes*), *sánt-* „seiend, wirklich, gut" (u. s. w. s. *sons, sonticus*); got. *im, ist* „bin, ist", ags. *eom,* aisl. *em* „bin" u. s. w., got. opt. *sijau* vgl. lat. *siem,* ai. *siyām,* gr. εἴην; lit. *esmì, esù* „bin", *esti* „ist", apr. *asmai, ast,* ab. *jesmь, jestъ,* ir. *am, is* „bin, ist", arm. *em* „bin" (Curtius 375, Vaniček 32).

sūmen „die Brust des säugenden Weibchens": **sūgmen,* zu *sūgō* (Vaniček 305).

summus „der höchste": = u. *somo* „summum" (aus **sup-mo-*): vgl. auch gr. ὕπατος „der höchste, erste" *(*upm̥-to-),* ai. *upamás* „der oberste, höchste, nächste", av. *upəma-* ds., ags. *ufema* „der höchste, oberste". Zu *sub, super* (Curtius 290, Vaniček 41).

sūmo, *-ere, sumpsi, sumptum* „nehmen": **subs-emō* (Vaniček 19), u. *sumtu* „sumito" (aus **sub-emō*); auf der Zwischenstufe **suzmō* beruht alat. *suremit, surempsit* bei Paul. Fest. 425 ThdP. (Solmsen Stud. 63; unannehmbar Ciardi-Dupré BB. XXVI, 210).

suo, *-ere, sui, sūtum* „nähen, zusammennähen", ***sūtor*** „Schuster", ***sūbula*** „Ahle": vgl. von einer Wzf. **si̯eu̯ā-,* gr. κασσύω „flicke, schustere, zettle an", κάσ-συμα „Leder, Schusterwerk", καττύς „Stück Leder"; ai. *sīvyati* „näht", *syūtá-s* „genäht", *syū́man-* „Naht, Band", *sevanam* „das Nähen, die Naht"; got. *siujan,* aisl. *sýja,* ags. *séowian, siewan,* ahd. *siuwan* „nähen", *siud* „Naht", *siula* „Ahle", ab. *šiją, šiti (*si̯ū-)* „nähen", *šilo* „subula", *šъvenъ* „genäht", lit. *siūvù, siū́ti* „nähen", *siū́tas* „genäht, gestickt", *siū́las* „Faden" (Curtius 381, Vaniček 303); lat. *suo* dagegen auf Grund von idg. **seu̯āx-* (das wohl aus **si̯eu̯āx-*), wie ai. *sū́tram* „Faden", *sūcī* „Nadel", ahd. *soum* „Saum, genähter Band eines Kleides", aisl. *saumr* (vgl. G. Meyer Alb. Stud. III, 42, z. T. nach Fehrnborg de verb. lat. in *uo* 1889, 39 ff.); und möglicherweise gr. ὑμήν „dünne Haut, Sehne" (Pott Wb. I, 612), ὕμνος „Liedergefüge, Lied" (? Brugmann Curt. Stud. IX, 256, Grdr. I², 273); ai. *syālá-s,* ab. *šurъ* „Bruder der Frau" (Wiedemann BB. XXVII, 212; beides sehr unsicher; eine andere Auffassung des slav. Wortes s. unter *socer*).

suovetaurilia „ein Opfer, wo Schwein, Schaf und Rind geschlachtet wurde": Dvandvazusammensetzung (Vaniček 322); daraus durch Volksetymologie *solitaurilia,* zunächst auf Grund einer lautgesetzlich entwickelten Form **sovitaurilia* (Keller Volkset. 43).

supellex, *-ctilis* „Hausrat, Hausgerät, Ausstattung": nicht *super* + *legere* (Vaniček 230), sondern nach Zimmermann Progr. Gymn. Celle 1893, 13 f. als „darüberliegend, daraufliegend" (von Zeug, Teppichen, Decken) zu *super* und *lectus.* Die Flexion beruht auf Vermischung eines subst. **super-legh-ti-s* mit einem adj. *super-legh-ti-li-s.*

super: s. *sub.*

superbus „hochfahrend, übermütig, stolz", ***superbio,*** *-īre* „stolz sein, stolz glänzen, prangen": wohl **super-bhu̯-os* „oben hinaus seiend", zu **bhū-* „sein" (s. *fore*; Curtius 476 u. s. w.), vgl. bes. gr. ὑπερφίαλος (*-bhu̯-*ιαλος) „übermütig", und ὑπερφυής „über die gewöhnliche Beschaffenheit hinausgehend, ungewöhnlich groß"; s. noch *dubius,* wo über eine andere, kaum vorzuziehende Anknüpfung an Wz. **bhē-* „scheinen", für die die Bed. „prangen" von *superbīre* keine verläßliche Stütze bildet.

supercilium: s. *cilium.*

supīnus „rücklings, rückwärts gebogen, rückwärts befindlich; schräg angelehnt, schräg hingestreckt": zu *sub, super* (Curtius 290, Vaniček 41); vgl. bes. ir. *fóen* „auf dem Rücken liegend, rückwärts gestreckt", bret. *c'houen* „à la renverse" (Fick II⁴, 54, 305, Stokes

BB. XXI, 123), gr. ὕπτιος „zurückgelehnt, rücklings". Weitere Anknüpfung versucht Prellwitz Wb. s. v. ὕπτιος. S. noch *suppus*.

supo, *-āre* „werfen": s. *dissipo*.

supparum „Toppsegel, Bramsegel", auch *siparum, sipharum:* aus gr. σίπαρος, σίφαρος entlehnt (Weise, Saalfeld; Schuchardt II, 231, Weise BB. V, 87, Keller Volkset. 106); wegen Varro l. l. V, 131 „indutui alterum, quod subtus, a quo subucula; alterum quod supra, a quo supparus, nisi id quod item dicunt Osce" (vgl. Pauli KZ. XVIII, 5 f., Lindsay-Nohl 33) ist entweder osk. Vermittung anzunehmen, oder Entlehnung des gr. Wortes in das Lat. und Osk.

suppedito, *-āre* „vorrätig sein, reichlich zu Gebote stehen; reichlich verschaffen": wohl als „zur Stütze darbieten, unter-stützen" (vgl. unser „unter die Arme greifen"), Frequentativ zu *pedāre* „einen Fuß machen, stützen", s. *pēs* (Vaniček 153, Wharton Et. lat. 102, nach Corssen Krit. Beitr. 96).

supplex, *-icis* „demütig flehend", ***supplico,*** *-āre* „demütig anflehen": **sub-plăcos, -plăcāre,* vgl. *plācāre* „erbitten, versöhnen, besänftigen", *placēre* „gefallen" (Vaniček 164).

suppus alat. „supinus" (Paul. Fest. 410 ThdP.), ***suppo,*** *-āre* „auf den Rücken legen, rücklings hinstrecken" (wie *supīnāre*; vgl. noch *supes* C. Gl. L. VII, 320); mit u. *sopam* „suppam" zu *supīnus*, das aber seinerseits trotzdem nicht aus **suppīnos* hergeleitet zu werden braucht; Stolz HG. I, 225). Ital. **suppo-* aus **supuo-?*

sūra „die Wade": jon. ὥρη, ὤρη „Wade" (Bechtel Jon. Inschr. 69, GGA. XXXIV), ἄωροι πόδες Od. XII, 89 (Prellwitz s. v.). Idg. entweder **suōrā* (Fick I⁴, 580) oder **sō(u)rā : *sūrā* (Johansson IF. III, 232; s. auch Kretschmer KZ. XXXI, 386).

surdus „taub", eigentlich „dunkel", vgl. *color surdus* (Plin.) „dunkle Farbe", und die Anwendung auf dunkle, dumpfe Sinneseindrücke, sowie für „dunkel" im Sinne von „unbekannt": s. *sordeo*. Gdf. **su̯ur̥dos*.

surēna „eine uns unbekannte Art von Konchylien" (Varro); scheint griech.

surgo, *-ere, surrexi, -rectum* „aufrichten; aufstehn": **subsrego* (Curtius 290, Vaniček 228).

surio, *-īre* (*ŭ* oder *ū?*) „in der Brunst sein (von männlichen Tieren); von Saft strotzen (von Obst)" (Apul., Arnob.): wohl ebenso wenig wie *subāre* direkt zu *sūs*; wahrscheinlich (trotzdem das Wort spät belegt ist) zu ahd. u. s. w. *sūr-ougi* „triefaugig", ai. *sūra-s* „berauschender Trank" u. s. w. (also lat. *ū?*), s. *sūcus*; *surīre* ist dann eigentlich „triefen"; auch Bezeichnungen für Tiermännchen (s. *verres*) werden in Hinsicht auf die emissio seminis ja mehrfach von Wzln. mit der Bed. „naß, Nässe" gebildet.

sursum „aufwärts, in die Höhe": *subs-vorsom,* s. *verto* (Curtius 290, Vaniček 274; zum Lautlichen s. bes. Solmsen Stud. 61 f.).

Nicht nach Stürzinger AflL. VII, 597 f. ptc. zu *surgere*.

surus (*ŭ*, nicht *ū*, vgl. Stowasser Comm. Wölfflin 25 ff.) „Zweig, Sproß, Pfahl", Demin. ***surculus*** (nicht zu *sarcio,* s. d.), ***surcellus***: ablautend mit ai. *svắru-ś* „Opferpfosten, langes Holzstück", ahd. *swirōn* „bepfählen", mhd. *swir* „Pfahl", ags. *swer, sweor, swyr* „Säule",

nhd. schweiz. *Schwiren* „Pfahl" (Fick BB. II, 341, Bugge BB. III, 109, Vaniček 348).

sūs, *suis* „Schwein": u. *sif* „sues", *sim* „suem" (z. B. Fick I⁴, 565, v. Planta I, 133, II, 43), ai. *sū-kará-s* „Eber, Schwein" (Curtius 382, Fick I⁴, 141 u. s. w.), av. *hū-* „Schwein", gr. ὗς (σῦς mit unerklärter Bewahrung des Anlauts, s. auch *subo*), alb. *ϑi* (G. Meyer Alb. Wb. 90) „Schwein", ahd. ags. *sū*, aisl. *sýr* „Sau", cymr. *hwch*, corn. *hoch*, air. *socc*, nir. *suig* „Schwein"; lat. ***suīnus*** „vom Schwein" = got. *swein*, ahd. u. s. w. *swīn* „Schwein", ab. *svinъ* „vom Schwein", vgl. auch ab. *svinija* „Schwein", gr. ὕινος „vom Schwein" (Curtius 382, Vaniček 304). Daß das Schwein nach seiner großen Fruchtbarkeit genannt und idg. **sū-s* daher zu ai. *sū́-š* „Erzeuger", *sū́te, sūuti, sūyate* „zeugt, gebärt", gr. υἱός, ὑιός „Sohn", ir. *suth* „Geburt, Frucht", got. u. s. w. *sunus*, ab. *synъ* „Sohn" u. s. w. zu beziehen sei (Curtius, Vaniček), ist denkbar; wahrscheinlicher aber zu *sū-cus* u. s. w., wegen seiner Vorliebe für Morast und Schmutz, wenn nicht bloß schallnachahmend (Hirt).

Suculae (Sternbild) ist falsche Übersetzung von Ὑάδες (Keller Volkset. 45).

suscito, *-āre* „erheben, in die Höhe richten, erwecken, in Bewegung setzen": **subs-cito*, zu *cieo*, auf Grund des Ptc. *citus*.

suspīcio, *-ōnis* (nicht *suspītio*, gegen Ceci Rendic d. R. Acc. d. Lincei Ser. V, vol. IV, 529) „Verdacht, Argwohn", aus **suspēcio*, **subspēcio* (Solmsen KZ. XXXIV, 15; abweichend Brugmann Grdr. I², 505 a 1) und wie ***suspīcor,*** *-āri* „argwöhnen" zu *specio* (Vaniček 333).

susque dēque „oben und unten": **subs-que*, zu *sub* (Curtius 290, Vaniček 41).

susurrus, *-i* „das Zischen, Flüstern", ***susurro,*** *-āre* „zischen, flüstern, summen, sumsen": mit *s*-Erweiterung (Fröhde BB. XIV, 113) zu Wz. **su̯er-* „surren oder dgl." in ai. *svárati* „tönt, erschallt, läßt erschallen; leuchtet, scheint", *svará-s, svára-s* „Schall, Ton", ab. *svirati* „pfeifen" (auf Grund von *svьr-*), lit. *surmà* „Pfeife, Schalmei", nhd. *surren, schwirren*, lat. ***absurdus, sorex*** (Curtius 354, Vaniček 346, s. auch Osthoff BB. XXIV, 212), ir. *sibrase (*si-su̯erām-)* „modulabor", *sirecht (*su̯ērektā)* „Melodie" (Fick II⁴, 323).

Gr. σῦριγξ, u. a. „Flöte", ist fernzuhalten (vgl. Prellwitz Wb. s. v.). Identität mit idg. **su̯er-* „sprechen" (s. *sermo*) ist nicht ganz sicher; entferntere Verwandtschaft s. unter *sono*.

T.

tabānus „Bremse, Viehbremse", ital. *tafano* aus einem osc.-umbr. Dialekte stammend (Meyer-Lübke Rom. Gr. I, 42): unerklärt. Über vielleicht hierhergehörige Namen s. Schulze Eigennamen 277.

tābeo, *-ēre* „schmelzen, zerschmelzen, verwesen, verschwinden", ***tābesco,*** *-ere* ds., ***tābēs,*** *-is* „das allmähliche Vergehn einer Sache durch Schmelzen, Fäulnis, Krankheit u. s. w.", ***tābum*** „verwesende Flüssigkeit": *b(h)*-Erweiterung zu **tā(u̯)-* „schmelzen" in ab. *tają*,

tajati „schmelzen", *talъ* „geschmolzen, flüssig", ags. *þáwan*, ahd. *douwen*, *dewen*, *dōan* „tauen, zu schmelzen anfangen, zergehn", aisl. *þeyja* ds., *þeyr* „Tauwetter", ahd. *(fir)douwen* „verdauen", ai. *tóyam* „Wasser", osset. *thayun* „tauen, schmelzen", ir. *tám* „tabes", cymr. *tawdd* „liquefactio", *toddi* „liquescere"; mit *k*-Erweiterung gr. τήκω, dor. τά'κω „schmelze", τακερός „weich, schmelzend", τηκεδών „Abzehrung, Schwindsucht, Verwesung" (Curtius 218, Vaniček 102, Fick I[3], 94, II[4], 120). Ir. *tinaid* „er verschwindet" ist trotz Pedersen KZ. XXXVI, 106 fernzuhalten, s. Zupitza KZ. XXXVII, 393.

Als eine Anlautdoublette unserer Wz. betrachtet Zupitza KZ. XXXVII, 388 ir. *dedaim* „tabesco, fatisco", lat. *fatisco.*

taberna „Bude, Wohnraum": wahrscheinlich aus **traberna* dissimiliert, zu *trabs* „Balken, Baumstamm; Zimmer", o. *triíbúm* „domum, aedificium", *triíbarakavúm* „aedificare", u. *tremnu* „tabernaculo" u. s. w. (s. *trabs*; Solmsen KZ. XXXVIII, 456).

Nicht zu *tabula* als „Bretterbude" (z. B. Vaniček 102).

tabula „Brett, bretterne Bank, Spielbrett, Gemälde, Schreibtafel" u. s. w., u. *tafle* „in tabula" (v. Planta I, 474, II, 29): ital. **taflā* wohl aus **talflā* dissimiliert, das als **tal-dhlā* zu gr. τηλία „Würfelbrett", lit. *tìlės* „Bodenbretter im Kahn", nhd. *Diele* u. s. w., s. *tellus*; idg. **telā-*: **təl-* (; **tăl-*?) „ebenes, flaches Brett".

Den Gdbegriff des „ebenen Brettes" verfehlt Whartons Et. lat. 103 und Holthausens IF. XIV, 341 Anknüpfung an lit. *stė́bas* „Stab, Pfeiler, Mast; bes. aufrechtstehender Träger einer Last", ai. *stambha-s* „Pfosten, Pfeiler, Säule", *stabhnā́ti* „stützt", av. *stawra-* „fest", lit. *stem̃bti* „in den Stengel schießen (von Pflanzen)", *stabýti* „zum Stehn bringen", *stebė́tis* „staunen", got. *stafs* „Element", ahd. *stab* „Stab" u. s. w., s. auch Uhlenbeck s. v. *stabhnā́ti*; diese Worte, teils auf idg. **ste(m)bh-*, teils auf **stabh-* beruhend, weisen auf „Pfosten, Ständer (auch als Stütze)" (: **stā-*?).

Auch nicht nach Schwyzer KZ. XXXVII, 149 als **tu̯a-dhlā* zu gr. σανίς „Brett".

taceo, *-ēre, -ui, -itum* „schweigen": mit u. *taçez*, *tases* „tacitus", *tasetur* n. pl. „taciti" (v. Planta I, 329) zu got. *þahan*, aisl. *þegja*, as. *thagian*, *thagōn*, ahd. *dagēn* „schweigen", aisl. *þǫgull* „schweigsam" (Vaniček 100, Fick I[4], 439). Zu diesen Neutropassiven stellt sich als Aktiv sehr wahrscheinlich ir. *tachtaim* „ersticke", cymr. *tagu* „erwürgen" (Prellwitz BB. XXI, 162).

Aber Heranziehung von gr. τήκω, τακῆναι „dahinschwinden, verschmachten" (Persson BB. XIX, 262; also auch der Sippe von *tābeo*) ist der Bed. wegen kaum zu rechtfertigen. Auch gr. πτήσσω, πτώσσω „ducke mich furchtsam, verberge mich aus Furcht" (de Saussure Mém. 285; ob dazu arm. *t'ak'čim* „ich verberge mich" nach Bugge KZ. XXXII, 39? s. auch Hübschmann Arm. Gr. I, 448 f.) ist fernzuhalten, da *pt-* zu lat. *p-* (Pedersen IF. II, 287 a 2).

taeda „Kienholz, Kien": als **tagi̯edā* (nicht **tagedā*, vgl. Solmsen Versl. 45) zu gr. τά̆γηνον „Bratpfanne", τήγανον ds., ags. *þeccan* „urere, comburere", *þecele* „Fackel", ahd. *dahhazan* „lodern, flammen" (Bezzenberger-Fick BB. VI, 238, Fick Wb. I[4], 439).

Nicht zu *taedet* (Vaniček 111) oder aus gr. δᾴς „Fackel“ entlehnt (Keller Volkset. 305 f.).

taedet, *-ēre, -uit* und *taesum est* „Ekel, Überdruß empfinden“: vielleicht zu lit. *tingùs* „träge“, *tìngiu, -ėti,* ab. *tęža, tęžiti* „träge, unlustig sein“, gr. σικχός „ekel, wählerisch“, σικχαίνω „empfinde Überdruß“ (Fick I[4], 440). *taedet* beruhte dann auf **taighido-s*, was wegen des davon nicht zu trennenden lat. ***taeter,*** *-tra, -trum* „häßlich, garstig“ (Wharton Et. lat. 103, Thurneysen KZ. XXXII, 562 ff.; Gdf. **taidro-*, das wohl nicht aus **taighedro-*) schwierig ist; für idg. **tai-d-* neben **tai-gh-* fehlen anderweitige Stützen.

taeter: s. *taedet.*

tālea „Stäbchen, Setzling, Setzreis; jedes abgeschnittene, stabförmige Stück“: = ab. *talija* „grüner Zweig“; *taliјь* ds., gr. τᾶλις „mannbares Mädchen, Braut“, τῆλις „Hülsengewächs, Bockshorn“, τηλεθάω „grüne, bin kräftig“, lit. *a(t)tólas* „Nachheu, Grummet“, *talōkas* „erwachsen, mannbar“ (Bezzenberger-Fick BB. VI, 238, Fick Wb. I[4], 440, Prellwitz s. v. τᾶλις), ai. *tāla-s* „Weinpalme“, *tālī* „ein bestimmter Baum“ (Uhlenbeck s. v.).

Gr. θάλλω „blühe“, alb. *dal'* „gehe heraus, sprosse“ können eine idg. Anlautvariante **dhāl-* neben **tāl-* „sprießen, grünen“ darstellen (Uhlenbeck IF. XVII, 94).

talio, *-āre* „spalten“ (Grom.): ?

tālio, *-ōnis* „die Wiedervergeltung eines am Körper erlittenen Schadens“: zu ir. *im-thánad* „Abwechslung“, *tánise* „secundus“ (Osthoff Suppl. 70); noch näher steht ir. *taile* „Miete, Lohn“, cymr. *tāl* „solutio, compensatio, pensio“, corn. abret. *tal* „solvit“, die von ir. *tallaim* „nehme weg“, lat. *tollo* u. s. w. zu trennen sind.

tālio nicht nach Georges, Bréal-Bailly 383 Ableitung von *tālis.*

tālis „solcher, so beschaffen“: vom Pron.-St. **to-* (s. *iste*); vgl. zur Bed. lett. *tāds* „ein solcher“, und zum Suffix gr. τηλίκος „so alt“, ab. *toli* „tum“, *tolě* „tantopere“, *tolь* „so“, ab. *tolikъ* „so groß, soviel“, russ. *tolьko* „nur, bloß“; wegen lit. *patōliai — pakōliai* „solange — als“, lit. *tōl* „bis dahin, solange“, vielleicht auch nach Zubatý AfslPh. XVI, 388 f. lit. *toli* „weit, fern“, *tolùs* „entfernt“ und — noch unsicherer — durch Anlehnung an *dlъgъ* „lang“, *davě* „olim“ mit *d* für *t* auch ab. *dalékъ* „weit, entfernt“ u. s. w.

tālitrum (*-us*?; s. Loewe AflL. I, 28 f.), etwa „Nasenstüber, Schnippchen, Schneller“: von *tālus* „Knöchel“ (vgl. *calcitrāre : calx*), Loewe a. a. O., Bücheler AflL. I, 112.

talla, tālla „Zwiebelhülse“: s. *tālea* (mit dem vielleicht vollkommene Identität anzunehmen ist), vgl. bes. gr. τῆλις „Hülsengewächs, Bockshorn“.

talpa „Maulwurf“: möglicherweise nach Prellwitz Wb. 324 als „Häufler“ (bezw. besser ursprgl. als Bezeichnung des von ihm aufgeworfenen Erdhaufens) zu ab. *tlъpa* „turba“, klr. *natołp* „Gedränge“, lett. *tulpitēs* „sich häufen“, russ. *tolpitьsja* ds., lett. *tulpis* „Hahn ohne Schwanz“, *tulpaiñas kājas* „dicht befiederte Füße (bei Hühnern)“, *tilpe* „Kramkammer, Packwagen“, *telpu, tilpt,* lit. *telpù, tilpti* „hineingehn, Raum worin haben“, *talpà* „der ausreichende

Raum zum Unterbringen (Anhäufen) von Sachen und Personen". Ganz unsicher.

talpa nicht nach Curtius 166, Vaniček 316 zu gr. σκάλοψ, σπάλαξ, ἀσπάλαξ „Maulwurf".

talpona „eine Art Weinstöcke" (Plin.): ?

tālus „Fesselknochen, Fußknöchel, Ferse", Demin. ***taxillus*** „kleiner Würfel, kleiner Klotz" (spät. auch „kleines Stäbchen zum Losen"): aus **taxlos* (Vaniček 100, dessen Anknüpfung an *texere* aber verfehlt ist); steht **tag-slo-* als „Anschwellung" zu *tăma* „eine Art Geschwulst" in einem ähnlichen Verhältnisse wie *instīgare* zu *stĭmulus, stĭlus*?

Hiervon *tălitrus*.

talutium „das äußere Kennzeichen vom Vorhandensein einer Goldmine dicht an der Bodenoberfläche" (Plin.): wohl hispan. wie das gleichbed. *segutilum*.

tam „so": zum Pron.-St. **to-* (s. *iste*), wie *quam* zu *quo-* (z. B. Vaniček 99).

tama „eine Art Geschwulst, bes. an den Füßen" (Lucil.): zu *tālus*?

Nicht nach Stowasser Wiener Stud. XI, 328 als „Spannung" zu *tendo*.

tamarix, *-īcis* „die Tamariske": zu *taminia*?

tamen „doch, dennoch": zu *tam* (altlat. in derselben Bed. gebraucht). Über die Endung orientiert Lindsay-Nohl 691.

taminia (mit und ohne *uva*) „die schwarze Zaunrübe", ***tamnus*** „deren Stock" („quod tam mira sit quam minium" Fest. 542 ThdP.): ob als **tămeno-* zu idg. **temā-* „dunkel" in *tenebrae*?

Nicht nach Stowasser Wiener Stud. XI, 328 zu *tendo*.

tandem „endlich": s. *tam* und *-dem* unter *dē* (Vaniček 99, 115).

tango, *-ere, tetigi, tactum* „berühren" (alat. auch aoristisches *tago, -ere*), ***tagax*** „diebisch", ***integer*** „unversehrt", woneben mit *gh* volsc. *atahus* Fut. II, wohl „attigerit" (marr. *ta[h]a* oder *ta[g]a* „tangat"; v. Planta I, 442): gr. τεταγών „fassend" (Curtius 218, Vaniček 324), ir. **tag*, gen. *tagat* „Dieb" (Fick II[4], 121), ags. *þaccian* „sanft berühren, streicheln" (Zupitza Gutt. 216); dazu auch ai. *tāják, tāját* „plötzlich"? (Curtius, Fick I[4], 439).

Got. *tekan* „berühren", aisl. *taka*, engl. *to take* „nehmen" ist wohl nicht in der Zusammensetzung *at-tekan*: lat. *attingo* aus **at-þēkan* rückverwandelt (Hirt Abl. 30; lautlich allerdings unanstößig trotz Uhlenbeck PBrB. XXVII, 132), sondern eher auf eine Anlautdoublette **dēg-* neben **tēg-* zu beziehen (Zupitza KZ. XXXVII, 390); alb. *ndoϑ*, *ndoϑem* „befinde mich gerade, zufällig" (G. Meyer Alb. Wb. 301) ist zweideutig. Av. *þañj-* „ziehen" (J. Schmidt Voc. I, 44, Bersu Gutt. 187) bleibt fern (s. Zupitza BB. XXV, 89).

taniăcae „längliche Stückchen Schweinefleisch" (Varro r. r. II, 4, 10): gall. Wort, wohl zu ir. *tana* „dünn" u. s. w., s. *tendo,* gehörig (Fick II[4], 127).

tantus „so groß, soviel", o. *e-tanto* „tanta", u. *e-tantu* „tanta" (z. B. v. Planta I, 306): **tam-to-,* Ableitung von *tam* (Vaniček 99).

tappulam „legem convivalem ficto nomine conscripsit iocoso carmine Valerius Valentinus . . ." Fest. 550: mit *Tappo* „solemnis

in conviviis Romanorum figura iocularis" als Ausdruck der dor. Posse für denjenigen, der alles bewundert und gut findet, aus dor. *Θάπων entlehnt, vgl. θηπῶν· θαυμάζων, ἐξαπατῶν, κολακεύων u. dgl. bei Hes. (Sonny AflL. X, 383).

tardus „langsam, zögernd": arm. *tartam* „tardus" (Bugge Beitr. zur Erl. d. arm. Spr. 33).

Weiteres ist nicht ermittelt; wegen des Voc. wie der Bed. höchst zweifelhaft ist Lidéns Stud. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 17 weitere Heranziehung von aisl. *stertr*, ahd. *sterz, starz* „Sterz", aisl. *sterta* „straff anziehen", mhd. *sterzen* „starr, steif emporragen, steif aufrichten", gr. τόρδυλον „eine Doldenpflanze", nnorw. *tort*, *turt* „Sonchus alpinus", cymr. *tardd* „breaking out, issue flow, sprout" u. s. w., deren Wz. **(s)ter-d-* Erweiterung von **ster-* „starr" ist, s. *sterilis, strēnuus*.

tardus auch kaum nach Osthoff M. U. V, 106 als **targidus* zu *trahere*; nicht nach Schweizer-Sidler KZ. XIII, 307, Persson de origine ac vi prim. gerund. 67 f. als „qui terit tempus" zu *tero*, lit. *tréndu* u. s. w. (s. *tarmes*).

tarmes, *-itis* (bei Isid. *termes*, s. auch C. G. L. VII, 342) „Holzwurm": wohl wie gr. τερηδών „Bohrwurm" (woraus lat. *terēdo* ds. entlehnt), lit. *trandė̃* „Made, Holzwurm" (: *tréndu, trendė́ti* „von Motten, Würmern zerfressen werden", ai. *tr̥ṇátti, tardayati* „spaltet, durchbohrt", Fick I⁴, 59 f., Persson Wzerw. 37), cymr. *cynrhonyn* „termes, lendix", corn. *contronen* „cimex", bret. *controunenn* „ver de viande" (**kon-trā-no-*, Fick II⁴, 123) zu *tero* u. s. w. (Curtius 222, Vaniček 104). Gdf. **t̥eramit-* oder **tarmit-*.

tasconium „eine weiße, tonähnliche Erde" (Plin.): ?

tata „Vater (in der Kindersprache); Ernährer" (s. auch Heraeus AflL. XIII, 154 ff.): ai. *tatá-s* „Vater", *tāta-s* „Vater, Sohn, Lieber", gr. τάτα „Alter", τέττα „Väterchen", corn. *tat* „Vater", *hendat* „Großvater", alb. *tatɜ* „Vater", nhd. *Tate*, č. u. s. w. *táta* „Vater", ab. *teta* „Tante", lit. *tẽtis, tėtýtis* „Väterchen", *tetà* „Tante", apr. *thetis* „Alter, Vater" (Curtius 225, Vaniček 100; kleinasiat. Angehörige bei Kretschmer Einl. 348 f.). Ein über den Kreis der idg. Sprachen hinausreichendes Lallwort, so daß nicht nach J. Schmidt KZ. XXV, 34, Kretschmer KZ. XXXI, 424 an Entstehung aus **ptata* (: *pater*) gedacht zu werden braucht.

taurus „Stier, Ochs": o. ταυρομ „taurum", u. *toru, turuf* „tauros", apr. *tauris* „Wisund", lit. *tauras*, g. pl. *taurių*, ab. *turъ* „Auerochs"; aisl. *þiórr* „Stier" (**tēu-ro-s*), got. *stiur* ds. (braucht trotz des mangelnden Nominativ-*s* nicht nach Schulze KZ. XXIX, 271 = ai. *sthávira-s* „dick, derb, vollwüchsig" gesetzt zu werden, s. Kock KZ. XXXVI, 581), ahd. u. s. w. *stior* „Stier", av. *staora-* „Großvieh", zigeun. *šturno* „Stier" (ai. *sthūra-s* „Stier" nicht gut beglaubigt). Idg. **(s)tēuro-s, *(s)təuro-s* „Stier", eigentlich der „dicke, feste, gedrungene", vgl. ai. *sthūrá-s, sthūlá-s* „dick, fest"; weitere Verwandtschaft unter *restauro* (Curtius 218, Vaniček 322, s. auch Uhlenbeck Got. Wb. 136). Idg. **təuro-* ist auch ins Semit. gedrungen (aram. *tōr*, hebr. *šor*, ursemit. *ṯauru*; Brugmann IF. VI, 98, Grdr. I², 174), was wahrscheinlicher ist, als J. Schmidts Urh. 6 und Lewys

Fremdw. 4 entgegengesetzte Annahme von Entlehnung der idg. Sippe aus dem Semit.

Wenn gall. *tarvos*, ir. *tarb*, cymr. u. s. w. *tarw* idg. **taru̯os* fortsetzten, so wäre **tauros* nicht aus letzterem durch idg. *u̯*-Epenthese entstanden (J. Schmidt a. a. O., Kretschmer KZ. XXXI, 448), sondern umgekehrt: **təuros* über **təu̯rs* zu **tərus*, woraus durch neuerliche Überführung in die *o*-Flexion **təru̯o-*; doch liegt vielmehr erst kelt. Umgestaltung von **tauros* nach **u̯eruā* (ir. *ferb*, s. *vervēx*) „Kuh" vor (Vendryes Mém. soc. lingu. XII, 40 ff.).

taxa „eine Art des Lorbeerbaums" (Plin.): zu *taxus*? Oder zu ir. *tais (*taxis)* „weich, sanft" (event. als gall. Lehnwort)?

taxea (Afran., Isid.) „Speck"; oder nach Hehn[6] 589 „Dachsfett": s. *taxus*, *taxonīnus* (Hehn a. a. O.).

taxillus: s. *tālus*.

taxim „unvermerkt, heimlich": ob zu ir. *tais* „weich, sanft" (**taxis*), gall. *Taximagulus* (von Fick II[4], 122 nicht überzeugend mit gr. τήγανον, τάγηνον „Tiegel, Pfanne zum Schmelzen" — s. unter *taeda* — verbunden)?

Näher liegt noch immer Anknüpfung an *tango* (L. Meyer KZ. VI, 303), trotz der von Funck AflL. VIII, 96 f. geäußerten Bedenken von seiten der Bed.; doch liegt der Begriff des Heimlichen auch in *tagax* „diebisch" vor.

Gegen Funcks Anknüpfung an *taceo* (mit welchem *taxim* in allen drei Belegen verbunden ist) spricht die Form.

taxo, *-āre* „scharf anrühren; in der Rede sticheln; durch Betastung und dann überhaupt abschätzen": zu *tango*. Aus der romanischen Sippe von ital. *tastare*, frz. *tâter* (**taxitāre* nach Diez, Kreuzung von *taxāre* + *gustāre* nach Bloomfield IF. IV, 70) ist um 1200 mhd. *tasten* (nhd. *tasten*) entlehnt.

taxus, taxo „Dachs", ***taxōnīnus*** „zum Dachs gehörig" (spätlat.): aus grm. **þahsa-* (ahd. *dahs* „Dachs", andd. *Thahshēm* Ortsname) entlehnt, das zu *texere* „bauen" („Dachsbau"). Vgl. Kluge s. v. *Dachs*.

Für Hehns[6] 589 Annahme kelt. Ursprungs fehlen sprachliche Gründe.

taxus „Taxusbaum, Eibe": meist zu gr. τόξον „Bogen" gestellt, vgl. zur Bed. aisl. *elmr* „Bogen (aus Ulmenholz)": *Ulme* u. dgl. (Vaniček 99, neuerdings z. B. Hehn[6] 513, Hirt IF. I, 482); weitere Beziehung zu *texere* wäre dann freilich wegen lat. *a* recht fraglich.

Viel wahrscheinlicher aber ist *taxus* als sich weich anfühlender Nadelbaum mit ir. *tais* zu verbinden, s. *taxim*, *taxa*.

teba „Hügel", sabin. nach Varro: wohl zu kleinasiat. τάβα „Fels" (Steph. Byz.), vielleicht auch Θῆβαι (G. Meyer IF. I, 324), alb. *timp*, *timbi* „Fels" (G. Meyer Alb. Wb. 430, der für die Sippe ansprechend Entlehnung aus der Sprache der voridg. Bevölkerung vermutet; aber *Tībur*, *Tiberis*, u. *Tifernum* scheinen eher zu den phryg. Flußnamen Τέμβριος, *Tymbres* u. s. w. — s. Kretschmer Einl. 193 — zu gehören).

Bücheler Rh. Mus. XXXIX, 421 stellt hierher auch die aus einem verlorenen lat. **tebennus* (s. auch Schulze Eigennamen 283)

entlehnte gr. Bezeichnung der röm. Toga τήβεννος; über *tifata* s. Schulze Eigennamen 531 a 3.

tego, *-ere, texi, tectum* „decken, bedecken", ***tegulum*** „Decke, Dach, Hülle", ***teges, -etis*** „Decke, Matte", ***tēgula*** „Dachziegel", ***tectum*** „Dach", ***stega*** „Verdeck", ***toga*** „Toga": u. *tehteřim* „tegimentum, tectorium", wohl auch *tettom-e* „ad tectum" (v. Planta I, 354 f.): ai. *sthágati, sthagayati* „verhüllt, verbirgt", gr. στέγω „decke", στέγος, τέγος, στέγη, τέγη „Dach, Haus", στεγανός „bedeckt", στεκτικός „bedeckend, schützend", ir. *tech, teg,* acymr. u. s. w. *tig* „Haus", ir. *tuige* „stramen", *-tuigim* „ich decke", *conútgim* (*con-ud-tegim* „construo, architector", ahd. *decch(i)u* „decke", ahd. *dah,* aisl. *þak* „Dach", lit. *stė́gti* „ein Dach eindecken", *stógas* „Dach", *stė́ktojis* „Dachdecker", ab. *o-stegъ* „Kleid" (Curtius 186, Vaniček 324, Fick I[4], 147).

tēgus altlat. = „tergus": nicht aus *tergus* entstanden, sondern zu *tego* mit Dehnstufe wie in *tēgula* (Stolz HG. I, 238).

tēla „Gewebe": **texlā,* zu *texo* (Curtius 219, Vaniček 100).

telinum (Belege bei Bücheler AflL. I, 112 f.) „der aus τῆλις 'foenum graecum' bereitete Wohlgeruch" (Bücheler a. a. O.).

tellūs, *-ūris* „Erde": ai. *talam* „Fläche, Ebene, Handfläche, Fußsohle", gr. τηλία „Würfelbrett" (in der Bed. „Siebrand" aber ist σηλία, att. τηλία zu διαττάω „siebe" zu stellen, Prellwitz s. v.); ab. *tьlo* „Boden", apr. *talus* „Fußboden", lit. *tìlės* „Bodenbretter im Kahn", ir. *talam* „Erde" (cymr. corn. *tāl,* bret. *tal* „Stirn", Fick II[4], 124), aisl. *þile* „Bretterwand", *þilja* „Diele, Ruderbank", ags. *þel* „Brett", ahd. *dili, dilla* ds. (Vaniček 110), lit. *pātalas* „Bettgestell", lett. *tilināt, telināt* „flach ausbreiten", *tilāt, tilût* „ds., ausgebreitet liegen" (Zubatý AfslPh. XVI, 417), vielleicht auch lit. *tìltas* „Brücke", ai. *taṭa-s* „Ufer, Gestade" (Johansson IF. VIII, 166 f.) und arm. *teli* „Ort" (zweifelnd Hübschmann Arm. Gr. I, 497).

Hierher *meditullium* „Binnenland" (Paul. Fest. 89 ThdP., Vaniček a. a. O.), *tabula* (s. o.); *Tellūmo* „Gott der Erde" aus **Tellūsmō* (vgl. *Tellūs* als „Göttin der Erde"; so z. B. Osthoff IF. VIII, 37) mit etruskischer Endung (Bréal Mém. soc. lingu. VII, 30; gewiß nicht nach Keller Volkset. 29 aus gr. Τελαμών unter Anlehnung an *tellus*).

Die Sippe ist, da „flach hinbreiten, flaches Brett" Gdbed. ist, nicht zu *tollo* zu stellen.

telo, *-ōnis,* wahrscheinlich „Brunnenstange oder Wasserheber" (Isid.): ?

tēlum „Fernwaffe, Wurfwaffe, Geschoß" („quod ab arcu mittitur", Gajus, s. auch Bréal-Bailly 386): wohl als **tendslom, *tenslom* zu *tendo* (Georges), u. zw. nicht so sehr „das mittels des gespannten Bogens geschleuderte Geschoß", sondern zu *tendo* in der Bed. „wohin zielen".

Die Verbindung mit *texere* als „gebildetes, gedrechseltes" (Curtius 219, Vaniček 99 u. s. w.) scheint mir zu farblos.

temere „blindlings, planlos, aufs Geratewohl": zu **temes-* „dunkel", s. *tenebrae* (Curtius 545, Vaniček 103); u. zw. nicht der n. sg. n. eines adj. **temeris* „blind, dunkel" (Wölfflin AflL. IV, 51, IX, 8, Wharton Et. lat. 104), sondern der loc. sg. des subst. **temos,* ai. *támas* n. „Dunkelheit" („im dunkeln"; so Brugmann KG. 447).

temero, *-āre* „verletzen, entehren, schänden, beflecken": zu *temere* u. s. w. (Vaniček 103), doch kaum als „blindlings handeln", sondern wohl als „verdunkeln, schwärzen, beschmutzen".

tēmētum „jedes berauschende Getränk, Met, Wein", ***tēmulentus*** „berauscht", ***abstēmius*** „nüchtern": nhd. *dämisch, dämlich* „betäubt, eingenommenen Geistes", ai. *tā́myati* „wird betäubt, wird ohnmächtig, ermattet", caus. *tamayati,* ab. *tomiti* „mühen, abquälen" (Fröhde BB. X, 297, Fick I⁴, 59, 442), ir. *tamaim* „ruhe", *tám* „Tod" (Fick a. a. O., II⁴, 122). Vielleicht weiter zur Wz. von *tenebrae* „betäubt werden" in ursprünglicher Beziehung stehend als „dunkel werden, geistig verdunkelt, umnachtet werden" (z. B. Vaniček 103; Ablaut **temē- : *tēm-?*). Zum Formalen s. Stolz HG. I, 535. Nicht stichhaltige Bedenken bei Solmsen KZ. XXXIV, 16, der von einem **tēmum* „Wein" ausgehn will.

temno, *-ere, tempsi, temptum* „verachten, verschmähen": zu ahd. *stampfōn* „stampfen", *stampf* „Werkzeug zum Stoßen", aisl. *stappa* „stampfen, stoßen", engl. *to stamp,* gr. στέμβω „trete mit den Füßen" (also nicht zu got. *stinquan,* s. auch Osthoff Par. I, 365). *temno* aus **temb-nō* also eigentlich „stoße mit dem Fuße weg, trete mit den Füßen", vgl. zur Bed. *sperno.*

Kaum unter Annahme eines ähnlichen Bedeutungsverhältnisses zu ab. *tepą* „schlage" (Niedermann ĕ und ĭ 53); auch nicht zu gr. τέμνω „schneide" u. s. w. (s. *templum*; Bréal-Bailly 386) oder zu *timeo* (Wharton Et. lat. 104).

tēmo, *-ōnis* „Deichsel": ahd. *dīhsala,* aisl. *þísl,* ags. *þíxl* „Deichsel" *(*þenχslō),* apr. *teansis* „Deichsel".

Weitere Wzanknüpfung ist am natürlichsten von einer Gdbed. „Zugstange" aus zu suchen: am ehesten zu av. *þanj-* „ziehen", wozu nach Zupitza BB. XXV, 89 ab. *tęgnąti* „ziehen", vielleicht auch — mit starker Bedeutungsverschiebung — gr. τάσσω (*θαγἰω): apr. *teansis* dann wohl aus **tengsịo-.* Bei der abweichenden Verbindung von *tēmo* und apr. *teansis* mit idg. **ten-s-* „ziehen" (s. *tendo*; J. Schmidt Vok. I, 165 f., Leskien bei Osthoff IF. VIII, 34 f., Berneker Pr. Spr. 251, 326) hätte grm. **þenχslō* fernzubleiben, solange kein Weg für analogisches Eindringen des Gutt. gefunden wird.

Weniger wahrscheinlich nach Osthoff a. a. O. auf Grund eines **tenqᵘ̯es-* „Erstreckung" zu **teqᵘ̯-* „sich erstrecken" (s. *porticus, partecta*). Abzulehnen ist Verknüpfung mit *texere* (Curtius 219, Vaniček 99, Zupitza Gutt. 188) „kunstvoll verfertigen" sowohl wegen der Bed. (Osthoff a. a. O.), als auch wegen der in dieser Wz. nicht anderweitig nachzuweisenden Nasalierung.

temo (*ē?*), *-ōnis* „die Schätzungssumme für zu stellende Rekruten" (späte Jur.): wenn identisch mit dem vorhergehenden, so ist an die Bedeutungsentwicklung von gr. τάσσειν „Zins, Abgabe auferlegen", russ. *tjagló* „Zins", *tjáglyj* „zinspflichtig" zu erinnern.

tempero, *-āre* „das rechte Maß beobachten; mäßigen, sich beherrschen": zu *tempus, tempora* u.s.w. (Vaniček 102); Bedeutungsentwicklung wohl „ein Maß, ein Ziel setzen, Grenzen spannen" (Wharton Et. lat. 104); oder von der spec. Bed. von *tempus* aus „das richtige Zeitmaß einhalten, nicht hasten und nicht säumen"?

tempestas, *-tātis* „Zeitpunkt, Zeitabschnitt, Frist; stürmisches schlechtes Wetter": zu *tempus* (Vaniček 101).

templum („*Abschnitt") „abgeschnittener Bezirk" u. zw. am Himmel „der vom Augur begrenzte Bezirk, innerhalb dessen der Vogelflug beobachtet werden sollte, der Beobachtungskreis"; auf der Erde „der Tempelbezirk, Tempel"; in zeitlicher Anwendung als „Zeitabschnitt" vielleicht in *extemplo* „sogleich" (= *ex tempore*), wenn es nicht als „gleich von der Beobachtung weg" auf *templum* in räumlicher Anwendung zu beziehen ist.

Nach Curtius 221, Vaniček 103 zu gr. τέμνω „schneide", τμήγω ds., τομή „Schnitt", τέμαχος „geschnittenes", τέμενος „göttlicher oder königlicher Bezirk, abgeschnittenes Gut", ab. *tьnq* (*temnō*; einmal auch 3. sg. *tьmetъ*), *tęti* „scindere"; mit *d*-Erweiterung (bezw. *d*-Praes.) lat. ***tondeo,*** gr. τένδω „nage". Lat. *templum* ist trotz Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 23, Grdr. I², 370 lautlich aus **tem-lo-* herleitbar (vgl. neuerdings z. B. Solmsen KZ. XXXIV, 11, Pedersen KZ. XXXVI, 110), beruht aber wegen lat. *tempus* „Zeitabschnitt" (s. d.) viel wahrscheinlicher auf einer erweiterten Wzform **tem-p-* „schneiden", die Kretschmer Einl. 411 auch in thess. Τέμπη, thrak. Τέμπυρα, Namen von Engpässen („Einschnitten") sieht.

Abweichend, aber wegen gr. τέμενος und lat. *tempus* nicht vorzuziehen, sucht Wharton Et. lat. 104 und Brugmann a. a. O. in *templum* (und *tempus*) als „gespanntem Raume, Ausdehnung" ein aus **ten-* „ziehen, spannen" (s. *tendo*) erweitertes **tem-p-*.

tempto, *-āre* (die Schreibung *tento* durch Vermischung mit einem zu *tendo* gehörigen Intensivum *tento*, v. Rozwadowski Anz. d. Krakauer Akad. 1892, 273) „betasten, befühlen, berühren, angreifen, auf die Probe stellen": mit *templum, tempus* „Zeit" nicht zu vereinigen. Eher ist es mit *tempus* „Schläfe" zu **tem-p-* „spannen" zu ziehen (Vaniček 101, Fick I⁴, 443, Kretschmer KZ. XXXVI, 264 ff.; Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 23 allerdings auch samt *templum* und *tempus* „Zeit"); „Schläfe" als „Gespanntes" und *temptāre* als „wiederholt dehnen, bis es paßt" oder „mit ausgespannter Hand befühlen" ist allerdings eine wenig natürliche Begriffsgewinnung. Ist daher *tempus* „Schläfe" als „klopfendes, schlagendes" und *temptāre* als „prüfend (mehrfach) abklopfen" auf eine Wz. **tem-p-* „schlagen, klopfen" neben **tem-b-* in ahd. *stampfōn* „stampfen" u. s. w. (s. *temno*, das eventuell auch **temp-nō*, nicht bloß **temb-nō* sein könnte) zu beziehen?

tempus, *-oris*, gewöhnlich pl. *tempora*, „Schläfe": s. *tempto*.

tempus, *-oris* („Zeitraum, Zeitpunkt" (nicht „die endlos sich dehnende Zeit", vgl. bes. Kretschmer KZ. XXXVI, 264 ff.; daher:) ***temperi*** „im rechten Augenblick", ***tempore*** „im rechten Zeitpunkt": als „Zeitabschnitt" (vgl. auch ***temperāre*** nach der wahrscheinlichsten Auffassung seiner Gdbed. als „einen Einschnitt oder Abschnitt machen, daher ein Maß, eine Grenze setzen") zu *templum* (Kretschmer a. a. O.).

Da *tempus* nicht die sich endlos dehnende Zeit bezeichnet, so kaum zu idg. **tem-p-* (:**ten-*, s. *tendo*) „dehnen" in lit. *tempiù, tem̃pti* „durch Ziehen spannen, ausdehnen", *timpsóti* „ausgestreckt liegen", *tìmpa* „Sehne", *temptýva* „Bogensehne", ab. *tętiva* „Sehne",

russ. dial. *tepsti* „straff anziehen“ (Fick Spracheinh. 325, Curtius 217, Vaniček 101), aisl. *þamb* „Anspannung, Vollpfropfung“, *þǫmb* „etwas Gespanntes, dicker Bauch“, ab. *tąpъ* „obtusus, crassus“ (Fick I⁴, 443), gr. τάπης „Decke, Teppich“ (Prellwitz Wb. s. v.), s. auch *antemna*; ir. *tan* „Zeit“ und ai. *tanóti* auch „dauert“ (vgl. bes. Brugmann unter *templum* und *tempto*) beweisen nicht für diese Auffassung von *tempus*: ebensowenig got. *þeihs* (trotz Kluge Beitr. z. G. d. grm. Konj. 21, Fröhde BB. VIII, 166 nicht = *tempus*, s. dagegen Bersu Gutt. 143, Sütterlin BB. XVII, 165; über das von letzterem mit *þeihs* verbundene ahd. u. s. w. *ding* „Volksversammlung“ s. aber Stokes BB. XXV, 258) „Zeit“, wenn es nach Solmsen KZ. XXV, 481 auf einer *k*-Erweiterung von **ten-* beruht (s. aber auch Osthoff IF. VIII, 35 ff. unter *porticus*).

tendo, *-ere, tetendi, tensum, tentum* „spannen, ausdehnen, ausstrecken“: wie u. *antentu, ententu* „intendito“, *ustentu* „ostendito“, *pertentu* „pro(?)tendito“, *sutentu* „subtendito“ und vielleicht (nach Uhlenbeck Ai. Wb.) ai. *tandate* „läßt nach, ermattet“, *tantrá* „Mattigkeit, Abspannung“ („spannen“ : „abspannen“?) zu idg. **ten-d-* „spannen, ziehen“; dieses ist Erweiterung oder *d*-Praes. von **ten-* (zu dem *tendo* trotz Thurneysen KZ. XXVI, 301 f., weitere Lit. bei v. Planta I, 394, nicht als redupl. **te-tn-ō* gehört) in: lat. ***teneo, tentus, tentio, tenor, tenuis, tenax, tener, tenus,*** gr. τείνω, τιταίνω „strecke, dehne“, τάνυμαι „strecke mich“, ταινία „Streifen, Rinde“, τάσις „Dehnung“, τόνος „Spannung, Ton“ (letztere Bed. durch Aufsaugung eines zu *tonāre* gehörigen Wortes; *tonāre* aber trotz Curtius 217 nicht hierher), ταναός „ausgespannt, lang“, ἀ-(**sm̥*)τενής „sehr angespannt, straff“, τέτανος „Spannung, Zucken“, τένων „Sehne“ u. s. w.: ai. *tanóti* „dehnt, spannt, dehnt sich, erstreckt sich, dauert“, *tánti-ṣ* „Schnur, Strang, Saite“, *tāna-s* „Faden, Ton“, *tanu-ṣ́* „(ausgedehnt) dünn, zart“, *tánuka-s* ds., *taná* „fort und fort“; got. u. s. w. *þanjan*, ahd. *denen, dennen* „dehnen“, ahd. u. s. w. *dunni* „dünn“, cymr. *tant*, ir. *tét* „Seite“, ir. *tan* „Zeit“, *tana* „dünn“, corn. *tanow*, bret. *tanau*, cymr. *teneu* ds., abret. *tinsit* „sparsit“ (ausbreiten = ausdehnen), ir. *tin* „zart“, gall. *Teni-genonia*; ab. *teneto, tonotъ* „Strick“, *tьnъkъ* „dünn“, lit. dial. *tenvas* „schlank“, lett. *tēws* „schlank“ (Curtius 217, Vaniček 101 f., Fick II⁴, 127 f. u. s. w.); alb. *ndeń* „breite aus, ziehe, strecke, spanne die Saiten eines Instrumentes“ (G. Meyer Alb. Wb. 299).

Dazu eine Erweiterung **ten-s-* in lit. *tę̃sti* „ziehen, dehnen“, *tąsýti* „recken, zerren“, got. *-þinsan*, ahd. *dinsan* „ziehen“, ai. *tąsayati* „schüttelt, bewegt hin und her“, lat. ***tonsa*** „Ruder“ (*têmo* ? ?); **tem-p-* s. unter *tempus* (Curtius, Vaniček). Aber ab. *tęgnati* u. s. w. (s. *tēmo*) ist idg. **theng-* (Zupitza BB. XXV, 89).

tenebrae „Finsternis“: = ai. *támisrā* „das Dunkel“; vgl. ai. *támas* n. „Finsternis“, *tamasá-s* „dunkelfarbig“, *timirá-s* „dunkel, finster“, *tamsra-s* „dunkel, bleifarbig“ u. s. w.; ir. *temen* „dunkel, grau“, *temel* „Finsternis“, mbret. *teffal* „finster“; mndl. *deemster* „finster“, ahd. *dinstar* „finster“ (wohl auch ahd. *finstar* „finster“, s. Kluge Wb. s. v.), *demar* „Dämmerung“, as. *thimm* „dunkel“; lit. *tamsà* „Finsternis“, *témsta, témti* „finster werden“, *tìmsras* „dunkelrot, schweißfüchsig“, *tamsùs* „dunkel“, lett. *tumst* „es dunkelt“ u. s. w.

ab. *tьma* „Finsternis", *tьmьnъ* „dunkel"; vgl. noch ***temere, temerāre, tēmētum*** (Curtius 545, Vaniček 103).

Lat. *tenebrae* zunächst aus **temefrā (*temafrā)* durch Dissimilation von *m* gegen den folgenden Labial (Niedermann BB. XXV, 87); früher nahm Brugmann (C. St. IX, 393, Grdr. I², 763) Ersetzung von *m* durch *n* nach einer Doppelform **tenfrā* aus **temsrā* an.

teneo, *-ēre, -ui, tentum* „halten": = u. *tenitu* „teneto". Zu *tendo*, mit dem es das Sup. *tentum* gemeinsam hat (Curtius 217, Vaniček 101).

Vgl. noch zum alat. Pf. *tetinī* das ai. *tatané*.

tener, *-a, -um* „zart, weich": vielleicht wie *tenuis* zu *tendo* u. s. w. (Vaniček 101, Curtius 217). Oder zu sabin. *tereno-* „mollis", ai. *táruṇa-s* „jung, zart", av. *tauruna-* „jung", gr. τέρην „zart", τερόνης Hes., τέρυς „schwach, aufgerieben" (: *tero*) unter Annahme von Umstellung aus **tereno-* in Anlehnung an *tenuis*.

tenor, *-ōris* „der ununterbrochene Lauf, Fortgang, Fortdauer, Zusammenhang, Sinn, Inhalt": zu *teneo, tendo* (Curtius 217, Vaniček 101).

tensa „der Wagen, auf dem man bei den ludi Circenses das Bildnis der Göttin fuhr": zur Wzerw. **ten-s-* von **ten-* „ziehen", s. *tendo* (Osthoff IF. VIII, 40).

tentus = ai. *tatás*, gr. τατός „gestreckt", und *tenti[o]* = ai. *tati-ś* „Reihe, Schar, Opferhandlung", gr. τάσις „Spannung", vgl. mit Hochstufe ai. *tánti-ś* „Schnur, Saite, Reihe"; zu *teneo, tendo*.

tenuis „dünn, fein, zart": beruht auf einem *u*-St. **tenu-s* „gedehnt, daher lang, schmächtig", zu *teneo, tendo*. Vgl. ai. *tanú-ś* (fem. *tanvī*!) „lang, ausgedehnt", gr. τανυ-, ταναϝός, ahd. *dunni*, aisl. *þunnr* (*nn* = *nu̯*) „dünn"; ab. *tьnъkъ* (und *tьnьkъ*; mit anderer Vokalassimilation *tъnъkъ*, russ. *tónkij*) „dünn" = ai. *tánuka-s*; ir. *tana* „dünn" (Curtius 217, Vaniček 101); lit. dial. *tenvas* „schlank", lett. *tēws* ds. (Fick II⁴, 128).

tenus, *-oris* „die ausgespannte Schnur": = gr. τένος n. „Sehne, straff angezogenes Band"; vgl. auch ἀτενής „sehr angespannt", ab. *teneto, tonotъ* „Strick, Jägernetz" (Curtius 217, Vaniček 101), lit. *tìnklas*, apr. *tinclo* „Netz" (Miklosich Et. Wb. 350). Zu *tendo*.

tenus (mit abl., gen. und acc.) „sich erstreckend bis, bis an": zu *tendo, teneo* (Curtius 217, Vaniček 101). Formell eher ppa. neutr. **tenuos* „sich erstreckend" (Sommer IF. XI, 63), als acc. sg. des Subst. **tenos* „Erstreckung" (vgl. *tenus, -oris*; Prellwitz Wb. s. v. τείνω, s. auch Stolz Hdb.³ 107, 109 m. Lit.).

tepeo, *-ēre* „lauwarm sein", ***tepidus*** „warm": ai. *tápati* „erwärmt, brennt", *tápas* n. „Hitze", ab. *topiti* „wärmen", *teplъ* „warm" (Curtius 502, Vaniček 102), ir. *tene* (gen. *tened; *tepnet-*), *ten* „Feuer", bret. corn. *tanet* ds., cymr. *tān* ds. (Fick BB. I, 58), ir. *té* (pl. *téit; *tepent-*) „heiß", *tes*, cymr. corn. *tes* „Hitze" (**teps-tu-*, Ableitung vom *s*-St. lat. *tepor*; R. Schmidt IF. I, 73), ir. *timme (*tepsmiā)* „Hitze", cymr. u. s. w. *twym* „heiß" (Fick II⁴, 124).

Aber gr. τέφρα „Asche" (Curtius, Vaniček) gehört vielmehr zu *favilla*; das damit früh (s. Lit. bei v. Planta I, 476) verbundene u. *tefra*, o. *tefúrúm* „eine Art (Brand-)Opfer" kann dagegen als **tepsrom* hierher gehören; ebenso vielleicht u. *tapistenu*, wenn

— was sehr unsicher — ein „Gefäß zum Kochen, Braten“ bedeutend (s. v. Planta I, 397).

ter „dreimal“ (bei Plaut. *terr*) aus **ters*, vgl. auch *terruncius* (Bücheler Rh. Mus. XLVI, 236 ff.); **ters* aus **tris* (Skutsch BB. XXIII, 102) = ai. *tríš*, av. *þriš*, gr. τρίς „dreimal“, aisl. *þrisvar*, ahd. *driror* ds., wie *tertius* = av. *þritya-*, got. *þridja*, *tervium* aus durch Neuschöpfung wieder neu entstehendem *trivium*, s. auch *testis* (und *cerno* : κρίνω, *scerblita* = *scriblita*).

Zu *tres* (Curtius 226, Vaniček 133).

terebra „Bohrer“ : s. *tero*.

terentinae *nūces*: nach Macrob. Sat. II, 14 (vgl. Bechstein Curt. Stud. VIII, 377 a) von sabin. *tereno-* „molle“ (s. unter *tener*), wegen der selbst bei leichter Berührung zerbrechenden Schale. Ebenso Curtius 223, Vaniček 104. Doch ist die Erklärung des Macrob. als Volksetymologie verdächtig wegen seiner Bemerkung „quidam Tarentinas aves vel nuces dicunt“, so daß *terentinae* wohl mit Vokalassimilation aus *Tarentinae*.

teres, *-etis* „länglich rund, glatt rund (von Stöcken, Pfählen); auch von festgedrehten Stricken u. dgl.“: „abgerieben“, zu *tero* (Curtius 222, Vaniček 104).

tergo, *-ere* und ***tergeo,*** *-ēre, tersi, tersum* „abwischen, abtrocknen“: wie gr. στεργίς „Schabeisen“ auf idg. **ster(e)g-* „worüber hinstreichen“ beruhend, woneben **stereig-* in *stringo* u. s. w. (Curtius 380 f., Vaniček 329, Petr BB. XVIII, 284, Sütterlin IF. IV, 95, Persson Wzerw. 16, 104, 162). Oder **trigō*, zu **stereig-*, s. *stringo*, *tero*?

tergum „Rücken“, ***tergus,*** *-oris* „ds.; Leib, Rumpf, Haut, Fell, Leder“, ***tergīnum*** „Peitsche aus Leder“: zu gr. τέρφος, στέρφος n. „Fell, Leder, bes. die Rückenhaut der Tiere“ (Fröhde BB. VIII, 165; zum Verlust der Labialisation im Lat. vgl. Solmsen Stud. 78; anders, aber nicht überzeugend, über die gr. Worte sowie auch über *tergus* Noreen Ltl. 203 f.).

Die von Fick II[4], 123 angereihten ir. *tarr* „Rücken, Hinterteil; Bauch, Unterleib“, cymr. mbret. *torr* „Unterleib“, abret. *tar* „Bauch“ (Zweifel wegen des brit. Vok. bei Foy IF. VI, 332) gehören vielmehr zu lit. *tursóti* „mit ausgestrecktem Hinterteil dastehn“, *tursomëgis* „Schlaf auf dem Bauch“ (Zupitza BB. XXV, 97).

termes, *-itis* „abgeschnittener Zweig“, s. auch C. G. L. VII, 342: **terghmes*, zu gr. τέρχνος „Zweig“ (Fröhde BB. XVII, 319).

termen, *-inis,* ***termo,*** *-ōnis,* ***terminus*** „Grenzzeichen, Grenzstein“: o. *teremnattens* „terminaverunt“, *teremenniú* „termina“, u. *termnom-e* „ad terminum“, *termnas* „terminatus“, gr. τέρμα „Ziel, Endpunkt“, τέρμων „Grenze“, ai. *tárman-* „Spitze des Opferpfostens“ (unbelegt), *sutárman-* „gut übersetzend“; zu idg. **ter-* „überschreiten, an ein jenseitiges Ziel gelangen“ in ai. *tárati* „übersetzt, durchmacht, überwindet“ (*tiráti, titarti, tīryati, tarute*), *tarantá-s* „Meer“, *tirás* = av. *tarō* „durch, über, abseits, trans“, ai. *tīram* „Ufer, Rand“, av. *tar-* „hinübergelangen“, ap. *viyatārayāma* „wir überschritten“, gr. τέρθρον „Ende, Spitze“, aisl. *þrǫmr* „margo“, ahd. *drum* „meta, finis“ (s. auch Noreen Ltl. 102), got. *þairh*, ahd. *durh*, ags. *þurh* „durch“ (**ter-qe*, **tr̥-qe*, vgl. ai. *tiraçca*; Thumb KZ.

XXXVI, 198 ff.), lat. ***intrāre, extrāre, trans*** = u. *traf, trahaf* (s. d.); cymr. *tra* „trans“, ir. *tria*, cymr. *trwy, troi*, corn. bret. *dre* „durch“ (Curtius 222, Vaniček 104).

Neben idg. **ter-* „überschreiten, hinübergelangen“ steht **ter-* „reiben“ und ein aus beiden Bedeutungen erklärbares **ter-* „durchbohren“ (s. *tero*), das vielleicht die Brücke zwischen den ersteren beiden, sonst kaum vereinbaren Bed. bildet. Doch können auch ursprgl. verschiedene Wzln. vorliegen; ein Versuch der Scheidung bei Hirt Abl. 80.

tero, *-ere, -trīvi, trītum* „reibe“, ***terebra*** „Bohrer“ (über „reiben“: „bohren“ s. unter *termen*), ***teres, tarmes***: gr. τείρω „reibe“, τέρυς „abgerieben, aufgerieben“ (mit demselben *-u* auch τρύω, τρύχω „reibe“, τρύπανον „Bohrer“, τρῦμα „Loch“, τρῦπα ds.), τιτράω, τετραίνω „zerreibe, durchbohre“, τερέω „bohre, drechsle“, τέρετρον „Bohrer“, ἔτορε „durchbohrte“, τόρος „Meißel“, τόρνος „Zirkel, Dreheisen“, τορεύω „schnitze“, τρῆμα „Loch“; ahd. *drāen* „drehen“ (ursprgl. „drehend bohren“), ags. *þráwan* ds.; ir. *tarathar*, cymr. u. s. w. *taradr* „terebra“, ab. *trěti, tьrą* „reiben“ (mit *u*-Erw. *tryją, tryti* ds., *trują, trovą, truti* „aufzehren“), lit. *trinù, trìnti* „reiben“.

Über die zahlreichen Weiterbildungen dieser Wz. vgl. Fick I[4], 59 f., Persson Wzerw. 17 u. s. w., Hirt Abl. 80 und s. auch *tergeo, stringo*.

Lat. *trīvi, trī(vi)tum* beruht auf derselben Erweiterung **trīg-* wie gr. τρί̄βω (*τρῖγ-ųō), vgl. Persson unter *tergeo*; auch got. u. s. w. *þriskan*, ahd. *drescan* „dreschen“ ist wohl **trig-skō* (anders Fick BB. VII, 95, Wb. I[4], 448, Bechtel BB. X, 286, Hauptprobl. 109 A., Thurneysen KZ. XXX, 352, Prellwitz s. v. τρί̄βω). Von derselben Wzform **treig-*, bezw. **trei-* noch ***detrīmentum*** (gleichbedeutend mit ***termentum*** bei Plaut. nach Paul. Fest. 553 ThdP.), ***trīo, trīticum.***

terra „Erde“: o. *teer[úm], terúm* „territorium“, *teras* „terrae“, ir. *tír* „Gebiet“, *tír* „trocken“, *tírim* „trockne“, corn. bret. acymr. *tir* „tellus“; zu *torreo* (Curtius 224, Vaniček 108; vgl. über alles einschlägige lautliche bes. Buck Voc. 176, v. Planta I, 486). Ital. Gdf. **tersā, -om* wohl aus **tērsā, -om*, erwachsen aus dem im kelt. vorliegenden (vgl. Thurneysen KZ. XXVIII, 147, Stokes ibd. 292, Johansson KZ. XXX, 425) neutr. *-es*-St. **tēros* (kelt. *tīr-* nicht nach Zimmer KZ. XXX, 210 aus **ters-*). Der Zusammenhang mit idg. **ters-* „trocken“ bleibt trotz v. Planta II, 3 unerschüttert, indem letzteres ursprgl. bloß verbale *s*-Erweiterung zeigt.

extorris „verbannt“ trotz des befremdlichen Ablauts hierher? s. d.

terreo, *-ēre, -ui, -itum* „schrecken, erschrecken, in Schrecken setzen“, ***terror,*** *-ōris* „Schrecken“: u. *tursitu* „terreto, fugato“, ai. *trásati* „zittert“, *trastá-s* „zitternd“, av. *tərəsaiti*, ap. *tarsatiy* (*s* = *ssk*) „fürchtet“, av. *þrāŋhayeiti* „versetzt in Schrecken“; gr. τρέω „zittere, fliehe“ (aor. hom. τρέσσα), ἔτερσεν· ἐφόβησεν Hes., τρηρός, τρήρων „flüchtig“, ἄτρεστος „unerschrocken“, ir. *tarrach* „furchtsam“, got. *þrasabalþei* „Streitsucht“ (? ?, s. Uhlenbeck s. v.), ab. *tręsą* „schüttle“, *tręsą sę* „zittere“ (Curtius 225, Vaniček 108), lit. *triszù*

„zittere“ (Zubatý AfslPh. XVI, 404 a), arm. *erer* „Erschütterung, Beben, Zittern“ (Bugge Beitr. 13; Zweifel bei Hübschmann Arm. Gr. I, 442 f.).

Idg. **teres-* (**ters-*, **tres-*) „zittern“, Erweiterung von **ter-* in ai. *taralá-s* „zitternd, zuckend, unstet“; andere Erweiterungen in lat. ***tremo, trepidus***; ab. *tręsą* ist Verbindung von **trem-* und **tres-* (Persson Wzerw. 68 u. s. w.).

tesqua, *-ōrum* (mit und ohne *loca*) „unfruchtbare Steppen, Einöden“ (nach den Horazschol. sabin.): als **t̯uesquā* zu ai. *tuccha-s, tucchyá-s* „leer, öde, nichtig“, ab. *tъštь* „leer“ (Vaniček 112, Fick I⁴, 63, 450), av. *taoš-* „leer, los sein“, bal. *tusag, thusaγ* „ausgehn, verlassen werden, gemieden werden“ (s. Bartholomae Airan. Wb. 624); lat. *tesqua* aus **t̯uesquā* durch dissimilatorischen Schwund des ersten *u*.

Nicht aus **tersqua*, zu **ters-* „trocken sein“, s. *torreo* (Pott Wb. II, 2, 406, Curtius 224, v. Planta II, 724). Auch ir. *terc, teirc* „rarus, spärlich“ (aus **tersqᵘos* nach Fick II⁴, 130, Foy IF. VI, 333, Brugmann Grdr. I², 773) ist des Bedeutungsunterschiedes wegen kaum so aufzufassen. Zum Suff. wäre aisl. *lǫskr*, acc. *lǫskuan* „träge“, cymr. *hysp*, ir. *sesc* „trocken“ zu vergleichen (Zupitza Gutt. 90).

tessera „viereckiger Stein, Würfel“: „tesserae vocatae, quia quadrae sunt ex partibus omnibus“ (Isid. orig. XVIII, 63); also Kurzform etwa zu τεσσαράγωνος (Bréal Mém. soc. lingu. VI, 5).

testa „Geschirr, Flasche, Krug, Urne, Topf, Scherbe, Schale der Schaltiere u. s. w.“, ***testū*** indecl. ds., ***testum,*** *-i* ds.: kaum **tersta* „gebrannter Ton, lateres coctiles“ zu *torreo* (Corssen Krit. Beitr. 396, Fröhde BB. I, 194, Vaniček 108), da wohl **to(r)sta* zu erwarten wäre. Vielmehr wie av. *tašta* „Schale, Tasse“ (s. darüber Hübschmann Ztschr. d. dt. morgenl. Ges. XXXVI, 129, Arm. Gr. I, 251, 266, Justi Zeitschr. f. dt. Altertum XLV, 426, Horn Np. Et. 87) zu *texere* (Curtius 219, s. auch 224).

testis „Hode“: zu *testa*, etwa „Scherbchen, Töpfchen“; auch *vās* „Gefäß“ wird im Plur. in der Bed. „Hoden“ gebraucht (Plaut., Priap.).

testis „Zeuge“, ***testor,*** *-āri* „bezeugen, bes. den letzten Willen“ u. s. w.: o. *trstus* „testes“, o. *trístaamentud* „testamento“, Gdf. ital. **tristo-* = ir. *tress* „der dritte“ (Skutsch BB. XXIII, 100), vielleicht nach Solmsen KZ. XXXVII, 18 ff. in **tri-sto-* „zu dritt, als dritter stehend“ (vgl. *caelestis, agrestis*) zu zerlegen; „Zeuge“ ist, wer als „dritter neben zwei streitenden steht“ (vgl. russ. *trétij* „der dritte“ und „Schiedsrichter, Richter“) oder wer „neben zwei handelnden steht“ (Meringer IF. XVI, 169 ff.).

Frühere Auffassungen verzeichnet v. Planta I, 91; fernzuhalten ist u. *terkantur* „suffragentur“, um dessentwillen Pascal Riv. di. fil. XXIV, 292 f. die lat. und osk. Worte für Lehnworte aus einem u. **ter(k)stis* halten wollte.

testūdo, *-inis* „Schildkröte“: zu *testa* (Vaniček 108), genauer Ableitung vom indecl. *testū*.

teta „eine Traubenart“ (Serv. ad Verg.): ?

tetricus „düster, finster, ernsthaft, pedantisch strenge": vielleicht „mit durchbohrendem Blicke"; *tetro-* zu gr. τε-τρ-αίνω, τι-τρ-άω „durchbohre" u. s. w. (s. *tero*), entweder mit Suff. *-co-*, oder, trotz *atrōx, ferōx* möglich, mit *oco-* „Auge" (s. *oculus*) als zweitem Zusammensetzungsgliede. Nicht zu *taeter*.

tetrinnio, *-īre,* **tetrissito,** *-āre* „schnattern (von Enten)": reduplíziertes Schallwort, vgl. gr. τετράων „Auerhahn" (daraus lat. *tetrao* ds.), τέτραξ, τετραδών „Auerhahn", τατύρας „Fasan", aisl. *þiðurr* „Auerhahn", ab. *tetrěvь* „Fasan", *tetrja* „Fasanhenne", lit. *teterva, tẽtervinas* „Birkhahn", apr. *tatarwis* ds., lit. *tytaras* „Truthahn", npers. *tađarv* „Fasan", ai. *tittiri* „Rebhuhn" (Fick I⁴, 58, 441, Prellwitz s. v. τατύρας), arm. *tatrak* „Turteltaube" (Bugge KZ. XXXII, 70). S. auch *turtur*.

texo, *-ere, -ui, -tum* „weben, flechten": ai. *takšati* „verfertigt mit Kunst, zimmert", *tášṭi* „behaut, bearbeitet, gestaltet, zimmert", *tákšan-*, av. *tašan-* „Bildner", ai. *táṣṭar-* „Zimmermann" (= lat. *textor*), av. *taš-* „zimmern", *taša-* „Axt"; gr. τέκτων „Zimmermann", τέχνη (*τέξνᾱ) „Handwerk, Kunst, List"; ahd. *dehsa, dehsala* „Beil, Hacke", *dahs* „Dachs" (s. auch *taxus*), mhd. *dëhsen* „Flachs brechen"; ir. *tál* „Axt" (**tōkslo-*, s. Osthoff IF. IV, 288, Foy IF. VI, 330; kaum zu ahd. *stahal* „Stahl", av. *staxra-* „fest" nach Brugmann Ber. d. sächs. Ges. 1897, 19); lit. *taszýti* „behauen", ab. *tesati* „hauen", *tesla* „Axt", *tesъ* „Balken" (Curtius 219 f., Vaniček 99 f.). Vgl. noch ***tēla, subtīlis, subtēmen; taxus*** (?), ***tēlum*** (?), ***tēmo*** (?), ***tignum*** (?).

Idg. **tu̯eqš-* in ai. *tvákšati*, av. *þwaχš-* „wirken, gestalten, sich rühren" ist in Laut und Bed. verschieden.

Unrichtig setzt Hirt Abl. 137 wegen ai. *átka-s* „Gewand, Hülle" **eteq-* als Wz. an.

tībia „Schienbeinknochen; geradeausgehende Pfeife, Flöte": Vaničeks 323 und Perssons Wzerw. 193 Anknüpfung an lit. *staĩbis* „der senkrechte Träger einer Masse, ein Pfosten", pl. *staĩbiai* bibl. „die Schienbeine", die von lit. *staibùs* „stark, tapfer" u. s. w. (s. *stīpo*) nicht getrennt werden können, überzeugt nicht, da die lat. Bed. „Schienbein" und „Flöte" sich kaum unter einer Gdbed. „aufrecht stehender Stock oder dgl.", sondern wohl nur unter „Röhre, Röhrenknochen" vereinigen lassen (daß gehöhlte Knochen das erste Material für Flöten gewesen seien, wird man nicht anzunehmen haben). Vielmehr als **tu̯ībhiā* (nicht mit dissimilatorischem Schwund von *u̯* gegen *bh*, sondern *tu̯ī-* lautgesetzlich zu *tī-*, wie *su̯ī-* zu *si-*) zu gr. σίφων, -ωνος „Weinheber, Feuerspritze, Weinschlauch".

tibulus „eine Art Fichte" (Pinus Pinaster: Plin. XVI, 39): unerklärt; des Plin. Ausdrucksweise sichert nicht, daß es ein in Rom gebräuchliches Wort war.

Tībur: s. *teba*.

tignum „Baumaterial; Baumstamm, Bauholz, Balken": wenn zu *texere* (Curtius 219, Vaniček 99), so muß **teksnom* (wäre bei ungestörter Entwicklung **tēnum* geworden; an eine *s*-lose Form denkt Meringer IF. XVII, 162) durch *lignum* beeinflußt worden sein (Osthoff IF. VIII, 30). Freilich zeigt *texere* u. s. w. im Lat. sonst nur mehr die Anwendung auf die Weberei.

tigris, *-is* und *-idis* „Tiger“: durch Vermittlung von gr. τίγρις ds. aus dem Iran., vgl. av. *tiγra-* „spitz, scharf“, *tiγri-* „Pfeil“ (Weise, Saalfeld u. s. w.), welche zu ***instīgāre, stimulus.***

tilia „Linde“: aus **teliā,* zu ir. *teile* „Lindenbaum“ (Fick II[4], 131; arm. *t'eli* „Ulme“, Bugge KZ. XXXII, 39 f., ist wohl nach Hübschmann Arm. Gr. I, 375, 449 aus dem Gr. entlehnt). Aber gr. πτελέα „Ulme, Rüster“, epidaur. πελέα, Hes. τιλίαι· αἴγειροι, ἀπελλόν· αἴγειρος (Curtius 211, Vaniček 153) und ahd. *fëlwa, fëlawa* „Felber, Weide“ (auch osset. *färwe* „Erle“? Kretschmer KZ. XXXI, 427) sind in ihrer Zugehörigkeit sehr zweifelhaft (Prellwitz G. D. J. 3325, 44, Bezzenberger bei Fick a. a. O. — anders allerdings GGA. 1896, 948 —, Pedersen IF. II, 287 a 2), ebenso daher auch die Sippe von *pōpulus.*

timeo, *-ēre, -ui* „sich fürchten vor“, ***timidus*** „furchtsam, zag, schüchtern“ u. s. w.: kaum nach Vaniček 103 als „verdüstert sein“ zu *tenebrae* u. s. w. (vgl. auch *tēmētum, tēmulentus?*). Eher noch mit den von Prellwitz Wb. 321 angereihten gr. τημελέω „sorge, warte“, τημελής „sorgfältig“, τημέλη, τημέλεια „Sorge, Wartung“, lit. *tẽmytis* „sich etwas genau merken, im Gedächtnis behalten“, klr. *t'amyty* „merken“, gr. ταμίας „Verwalter“ auf eine selbständige Wz. **tēm-* „Obacht geben“ zu beziehen, obgleich der lat. Vokalismus Schwierigkeit bereitet.

timeo auf Grund eines Adj. **tu̯i-mó-s (*tu̯i-mnó-s?)* auf eine neben **du̯ei-* „fürchten, hassen“ (gr. δείδω u. s. w.) zu konstruierende Wz. **tu̯ei-* zu beziehen (zum Anl. vgl. dann *tībia*), schwebt in der Luft, so lange eine solche nicht anderweitig belegt ist; eher könnte an italische Umgestaltung von **du̯imo-* zu **tu̯imo-* nach *terreo* gedacht werden.

tīna „die Weinbutte“ (vgl. auch Gröber AflL. VI, 125): nach Hehn[6] 557 ein Alpenwort, das derselben Quelle entstamme wie prov. frz. *tona, tonne,* nhd. u. s. w. *Tonne*?

tinca „ein Fisch (die Schleihe?)“ (Auson.; als Eigenname schon bei Cic. und Quint.): vielleicht nach Niedermann *ĕ* und *ĭ* 32, Berl. phil. Wochenschr. 1903, 1305, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 201 aus **timica,* zu ai. *tími-ṣ́* „Walfisch, großer Seefisch überhaupt, großer Raubfisch“.

tinea, tinia „jeder nagende Wurm, Motte, Holzwurm“: wohl zu gr. σής, gen. σεός und σητός (wenn nicht semit. Lehnwort nach Scheftelowitz BB. XXVIII, 289) „Motte“ (Fröhde KZ. XXII, 263, der *tu̯-* ansetzt; vielmehr weiter zu:) ab. *tьlja* „Motte“, *tьliti* „corrumpere“, *tьlěti* „corrumpi“, ai. *sa̧-tinóti* „zerquetscht, zerdrückt“ (nur einmal belegt; Solmsen KZ. XXXV, 478 gegen Niedermann *ĕ* und *ĭ* 110; aber über ir. *tinaid* „evanescit“ s. Zupitza KZ. XXXVII, 393).

Hierher nach Lagercrantz Zur gr. Lautgesch. 121 auch gr. σῖνος n. „Schaden, Verderben“, ἀσινής „unbeschädigt, nicht verletzt“, σίνομαι „raube, schädige“.

Unwahrscheinlich stellt Curtius 222, Vaniček 103, Fick I[4], 442 *tinea* zu **tem-* „schneiden“ in *templum* u. s. w.; würde ein dem ab. *tьną* entsprechendes Präs. **tm̥-nō,* und lautgesetzliche Verwandlung von *mn-* zu lat. *n* (*tanne* aus *tam ne* widerspräche nicht) voraussetzen (Osthoff IF. V, 323 a 1). Auch nicht nach Wharton Et. lat. 106 als „tenacious“ zu *teneo.*

Beziehung zu ags. *þinan* „feucht werden“, gr. τῖλος „Durchfall!“ u. s. w. (Uhlenbeck) verwehrt die Bed.

tingo (ursprünglicher *tinguo*, *uō*-Präs.; Bersu Gutt. 100 ff.), *-ere, -xi, -ctum* „benetzen, anfeuchten“: gr. τέγγω „benetze, befeuchte“, ahd. *thunkōn, dunkōn* „tunken“ (Curtius 219, Vaniček 114, Bugge BB. III, 120); ir. *tummaim* „ich tauche ein“ (Fick II[4], 135)?

Aber über o. *Tintiriis,* lat. dial. *Tintirius*, lat. *Tintorius* s. Schulze Eigennamen 338 f.

tinnio, tīnio, *-īre,* ***tintinno,*** *-āre,* ***titinno,*** *-āre,* ***titinnio,*** *-īre* „klingen, klingeln, klimpern“: schallnachahmend, wie ab. *tątьnъ* „sonitus“, *tątьněti* „lärmen“, serb. *tutnja* „murmur“, und wohl auch die Sippe von *tonāre* (Vaniček 325), obwohl geschichtlicher Zusammenhang ganz zweifelhaft ist.

tinnipo, *-āre* „Naturlaut des Vogels parra“: schallnachahmend, s. *tinnio.*

tintinno: s. *tinnio.*

tīnus „der lorbeerartige Schneeball“ (Ov., Plin.): ob als „Klumpen, Ball“ zu *stīria, stīpo*? Ganz fraglich.

tipūla oder ***tipulla*** „Wasserspinne“ (nicht *tippŭla*, s. Pauli KZ. XVIII, 30, Havet Mém. soc. lingu. V, 46): Zusammenhang mit gr. τίφη „Wasserspinne“ (Vaniček 110 u. s. w.) ist trotz Havet a. a. O. unzweifelhaft, doch liegt Entlehnung aus dem Gr. vor (s. Keller Volkset. 58 f.).

tīro, *-ōnis* „junger Soldat, Rekrut; Anfänger, Neuling, Lehrling“: vielleicht aus gr. τείρων (Stowasser Wb. s. v.).

Keinesfalls urverwandt mit *tero* (Curtius 223 f., Vaniček 105): auch nicht zu got. *þius* „Knecht, Diener“, ahd. *dëo* (zweifelnd Solmsen KZ. XXXIV, 2; über *þius* s. Uhlenbeck s. v., Walde Auslautges. 179), oder zu gr. τέρην „zart“ u. s. w. (Wiedemann BB. XXVII, 224). Das Bed.-Verhältnis zwischen *tīro* und roman. *tīrāre* „ziehen, schleppen, zerren“ ist noch unklar.

tisana „Gerstengrütze“: aus gr. πτισάνη (Weise, Saalfeld; s. bes. Fleckeisen N. Jb. f. Phil. XCIII, 3 f. a.).

Tities, *-ium* „einer der drei römischen Tribus (ursprgl. der sabinische Stamm)“: wohl zu *titio,* wie *Luceres* zu *lux*; die Bezeichnung weist dann auf alte Kultgenossenschaften. Doch s. auch unter *Ramnes* und *titulus.*

tītillo, *-āre* „kitzeln“: zu gr. τίλλω „zupfe, zerre“, das trotz Prellwitz s. v. nicht zu lat. *cillere* „bewegen“.

Nicht nach Wharton Et. lat. 106 als „entflammen“ zu *tītio,* was natürlich auch nicht durch glossematische Erklärungen, wie „inflammat vel ad cupiditatem accendit“, gestützt wird.

titinnu(i)o: s. *tinnio.*

titio, *-ōnis* „Feuerbrand, brennendes Scheit“: gr. τιτώ „Tag“, Τιτάν „Sonnengott“, ai. *tithá-s* „Feuer“ (unbelegt), *títhi-š* „lunarer Tag“, lit. *titnagas* „Feuerstein“ (Fick I[4], 62, Prellwitz s. v. τιτώ; nicht ganz sicher).

Nicht hierher die Namen *Titus, Titius, Titīnius,* fal. *Tito,* o. *Titti,* u. *Titis,* s. vielmehr *titulus.*

titio, *-āre* „zwitschern“ (vom Sperling): Naturlaut; anklingendes unter *tinnio* und *titulus.*

titivillīcium bildlich für „etwas sehr geringes" (Plaut.): wohl Gelegenheitsbildung auf Grund des Lallwortes *titi* (s. *titulus*) und von *villus* (ähnlich Wharton Et. lat. 106).

titiunculus „kleiner Falke": s. unter *titulus*.

tittex „Schnurrbart": s. unter *titulus*.

titubo, *-āre* „wanken, straucheln; auch mit der Zunge anstoßen, stottern": als „anstoßen" zu aisl. norw. *stúpa, stumpa* „stürzen, sich beugen", ags. *stump* „straucheln"; idg. **steu-b-* „stoßen", woneben **steu-p-* in lat. *stuprum* u. s. w. (Vaniček 328).

titubo nicht als **titūbo*, **titibō* zu lett. *stibāt* „schwerfällig gehn" (von Persson Wzerw. 193 auf eine Parallelwz. **steib-* neben **steub-* bezogen).

titulus „Aufschrift, Überschrift, Titel".

Bücheler AflL. II, 118 ff. verbindet folgendes: ***titi*** columbae sunt agrestes (Scholion zu Persius I, 20); dazu wohl auch ***titiāre*** „zwitschern" vom Sperling (s. d.); *sodales* ***Titii*** *dicti quas in auguriis certis observare solent* (Varro l. l. V, 85; von Pomponius Laetus ergänzt zu: *dicti a titis avibus*; sollte auch *Tities* hierher, statt zu *titio* zu ziehen sein?); ***titiunculus*** „kleiner Falke"; ***titivillicium*** etwa „ein Flöckchen, wie man es einem ganz kleinen Vögelchen ausrupfen könnte" (s. d.); ***tittex*** „μύσταξ" („Schnurrbart") (?); *titus* wurde wie *turtur* auch in der übertragenen Bed. „penis" gebraucht (vgl. nach Zimmermann Rh. Mus. L, 159 f. plattd. *duve* „Taube" und „Penis", *duvet* „weibliche Scham"); nach Cic. Brut. 225 hieß ***Titius*** ein ausgelassener Tanz (wohl ursprgl. Phallostanz; vgl. auch nach Sonny AflL. X, 383 den „Indiges" *Mutunus* ***Titinus*** (auch *Tutinus, Tutunus*). Diese Sippe ist nach Zimmermann a. a. O. zusammen mit gr. τιτίς „männliches und weibliches Glied" und den Namen wie *Titus* (s. unter *titio* und vgl. dazu auch Schulze Eigennamen 242 ff.) auf ein ähnliches Lallwort wie *tata* zu beziehen (thess. τίταξ, τίτας „König", τιτήνη „Königin" sind wohl fernzuhalten; auch *titio* „Feuerbrand" wird kaum ein das Knisternde malendes **titi* enthalten). Ob aber *titulus* Deminutivum von *titus* „penis" (— *„Griffel oder Pinsel" — „Griffel- oder Pinselaufschrift") sei, ist sehr fraglich.

titus „Taube": s. unter *titulus*.

tōfus „Tuffstein" (herakl. τοφιών „Steinbruch", τόφος „Tuffstein" stammen aus dem Lat.): Lehnwort aus dem O.-U. oder (durch dessen Vermittlung?) einer anderen Quelle; Vermutungen verzeichnet Saalfeld s. v.

toga „Bedachung, Dach; Bekleidung, bes. die Toga": zu *tego*.

tolero, *-āre* „trage; ertrage, unterhalte": zu *tollo, tuli* (Curtius 220, Vaniček 109).

tōlēs, *-ium* „der Kropf am Halse": mit dem Demin. (so schon Fest. 540 ThdP.) ***tonsillae*** „die Mandeln im Halse" zu lit. *tìnti* „anschwellen" (von Gewässern), *tvãnas* „Flut", idg. **tu-en-* „schwellen", Erweiterung zu **tu-* in *tumeo* (Fick I[4], 449; aber ahd. *donēn* „sich spannen, strecken" gehört zu *ten-do*), ags. *dindan* „schwellen" (mit unursprgl. Ablaut, Osthoff IA. I, 82).

Trotz nhd. *gedunsen* nicht wahrscheinlicher zu Wz. **ten-s-* „ziehen, ausdehnen" (s. unter *tendo*; Brugmann Grdr. II, 275,

I², 321, an letzterer Stelle alternativ mit Ficks Erklärung; Osthoff IF. VIII, 40).

Ab. *tulъ* „Köcher“ (Kozlovskij AfslPh. XI, 394) ist fernzuhalten.

tollo, *-ere, sustuli, sublātum* „emporheben, in die Höhe heben u. s. w.“ (*tollo* aus *tl̥nō,* s. bes. Solmsen KZ. XXXVIII, 445), alat. ***tulo,*** *-ere* „tragen, bringen“; ***tetuli,*** class. ***tuli,*** pf. zu *fero,* ***lātus*** *(*tlātos)* „getragen“, ***tollo, tolleno*** „genus machinae, quo trahitur aqua ... dictus a tollendo“ (Festus 540 ThdP., s. auch C. G. L. VII, 353 f.), vgl. auch *Latium* (??), *tolūtim*: gr. τλῆναι, ταλάσσαι „dulden“, τάλᾱς „ertragend, duldend, leidend“, πολύτλᾱς „wer viel ausgestanden hat“, ταλαός, τλήμων „ertragend, duldend“, τάλαντον „Wage, Gewicht“ (daraus lat. *talentum*), τελαμών „Träger, Tragriemen“, τόλμα „Kühnheit, Wagen“, τολμάω „trage, wage“, ἀνατέλλω „erhebe mich“, τλᾱτός = lat. *lātus* (= cymr. *tlawd* „arm“, Fick II⁴, 130); ai. *tulā́* „Wage, Wagbalken“, *tulayati* „hebt auf, wägt“ (mit unursprgl. Ablaut *tolayati* ds.; über ai. *tūṇa-* „Köcher“ s. Bartholomae IF. III, 187, IA. XII, 28 gegen Hübschmann ZdmG. XXXIX, 91 f., Windisch KZ. XXVII, 168, Kluge Festgr. an Böhtlingk 60); got. *þulan* „ertragen, dulden“, aisl. *þola,* ahd. u. s. w. *dolēn* ds., nhd. *Geduld, dulden*; ir. *tallaim* „nehme fort“ (weiteres, z. T. sehr unsichere, aus dem Kelt. bei Fick II⁴, 130; über ir. *taile* u. s. w. s. *tālio*) (Curtius 220 f., Vaniček 109 f.).

tolūtim „im Trabe“: eigentlich „die Füße aufhebend“, zu *tollo* (Curtius 220 f., Vaniček 109 f.), auf Grund einer Wzform **teleu̯-* (Solmsen KZ. XXXVIII, 445).

tōmentum „Polsterung“: **touementom* (Solmsen Stud. 90), zu *tōtus, tumeo* u. s. w. (Vaniček 112).

tondeo, *-ēre, totondi, tonsum* „scheren, abscheren“: gr. τένδω (att. τένθω wohl durch Vermischung von τένδω mit dem zu *condio* gehörigen τένθης „Nascher“) „benage, nasche“ (Curtius 221, Vaniček 103, s. auch Osthoff IF. V, 300 m. Lit.), ir. *ro-s-teind* „er schnitt ab“, *ro thunsetar* „sie hieben nieder“, ir. *temm (*tendmen)* „Biß“, cymr. corn. *tam* „bolus, offa“ (Fick II⁴, 129), mhd. *stunz* „kurz“ u. s. w. (Karsten [IA. XV, 103]). Idg. **tend-* ist Erweiterung von **tem-* „schneiden“, s. *templum.*

tongeo, *-ēre* „nosse, scire“: praen. *tongitio* „notio“, o. *tanginúd* (ein Erklärungsversuch für *a* bei Brugmann Grdr. II, 1163) „sententiā“, got. *þagkjan* „denken, überlegen“, ahd. u. s. w. *denchan* „denken“, got. *þugkjan,* ahd. *dunchan* „dünken, scheinen“, ags. *þyncan* „denken“, got. *þagks,* ahd. *danc* „Dank“, d. i. „Gedenken“ (Vaniček 99).

Nicht überzeugend vermutet Wiedemann BB. XXVII, 242 wegen ab. *tęgo* „lorum“ eine Gdbed. „fassen“ — sinnlich und geistig —; aber *tęgo* gehört zu *tęgnąti* „ziehen“ (s. *tēmo*).

tono, *-āre, -ui* „ertönen, erschallen, bes. donnern“, ***tonitru, tonitrus*** „Donner“: ai. *tanayitnú-ṣ́* „dröhnend, donnernd“, *stanayitnú-ṣ́* „Donner“, *tányati* „rauscht, tönt, donnert“, *tanyú-ṣ́* „rauschend, tosend“, *stánati, stániti, stanáyati* „donnert, dröhnt, brüllt, braust“; ahd. *donar* „Donner“, aisl. *þórr* „Donnergott“, ags. *þunor* „Donner“, *þunian* (s. auch Holthausen IF. XVII, 294) „donnern“, ags. *stunian* „stöhnen“, aisl. *stynia* ds., ndd. *stenen* (daraus nhd. *stöhnen*);

gr. στένω „dröhne, ächze, jammere", στενάζω, στενάχω ds., στόνος „Stöhnen", äol. τέννει· στένει, βρόγεται Hes., lit. *stenù, stenė́ti* „ächzen, stöhnen", ab. *stenją, stenati* ds. (Vaniček 325, Fick I⁴, 59, 145; unberechtigte Scheidung zweier Sippen bei Curtius 213, 217; gr. τόνος, ai. *tāna-s* „Spannung" und „Ton" sind verschiedene Worte; unsere Sippe nicht als „zusammenhängend tönen" zu *ten-do*!), cymr. *seinio* „sonare", *sain* „sonus", gall. Flußname *Tanaros* („brausend"; Fick II⁴, 312).

tonsa „Ruder": zu **ten-s-* „ziehen", s. *ten-do* (Vaniček 102, Osthoff IF. VIII, 40).

Nicht zu *tondēre* „abscheren, abhauen" (s. Lidén Stud. zur ai. und vgl. Sprachgesch. 64).

tonsilla „Pfahl am Ufer zum Festbinden der Schiffe": zu **ten-s-* „ziehen", wie *tonsa* (Osthoff IF. VIII. 40).

tonsilla „ein Vogelname" (Schol. Bern. Verg.): ?

tonsillae „die Mandeln im Halse": s. *tōlēs*.

topper adv. „rasch, sofort; vielleicht": **tod* (s. *iste*) + *per* (Vaniček 99, s. auch Lindsay-Nohl 646, Brugmann Dem. 142).

Nicht *tot* + *per* (Ceci App. Glott. 1892 [IA. I, 158]).

tormentum „Werkzeug zum Drehen, Winden, Pressen: Winde, Strick, Fessel, Marterwerkzeug, Wurfmaschine", ***tormina***, *-um* „Grimmen, Leibschneiden": aus **torqᵘ̯(e)men(tom)*, zu *torqueo* (Curtius 468, Vaniček 106); vgl. bes. o. *turumiiad* „torqueatur" (wohl nicht als „tabescat" zu *torpeo*; s. v. Planta I, 384).

torpeo, *-ēre* „betäubt, erstarrt, gefühllos, gelähmt, taub sein": lit. *tirpstù, tiȓpti* „erstarren, gefühllos werden", lett. *tirpt* „erstarren", ab. *u-trъpěti* „erstarren", vielleicht auch ahd. *dërb*, ags. *þeorf*, aisl. *þjarfr* „ungesäuert", nhd. *derb*, afris. *derf* „heftig" („starr" ?) (Vaniček 107, Fick I⁴, 444, Curtius 214, 224).

Ahd. as. *sterban*, ags. *steorfan* „sterben" („erstarren"), engl. *to starve* „umkommen, bes. vor Hunger oder Kälte", aisl. *starf* „Arbeit, Mühe, Anstrengung", *starfa* „sich mühen", *stjarfe* „Starrkrampf" (Walther KZ. XII, 411, vgl. auch Curtius 214) können idg. **sterp-*, aber auch wie gr. στέρφνιος „starr" Hes. (Noreen Ltl. 89) idg. **sterbh-* fortsetzen; beide sind Erweiterungen von **ster-* „starr, steif", s. *sterilis* (Persson Wzerw. 57).

torqueo, *-ēre, torsi, tortum* „drehen, winden, umdrehen", ***torquēs, torquis*** „Kette, Ringel, Wirbel", ***torculum, torcular*** „Drehpresse", ***tormentum, nasturcium***: gr. ἄτρακτος „Spindel", ἀτρεκής „unverhohlen" („unumwunden"), ir. *torc*, cymr. *torch* „Halskette", ai. *tarkú-ś* „Spindel", ab. *trakъ* „Band, Gurt", apr. *tarkue* „Binderiemen" (Curtius 468 f., Vaniček 106, Miklosich Et. Wb. s. v. *trakъ*), ahd. *drāhsil* „Drechsler", nhd. *drechseln* (Kluge⁶ s. v.); ir. *trochal* „Schleuder" (?; Fick II⁴, 138), alb. *tjer* „spinne" (G. Meyer Alb. Wb. 431); o. *turumiiad* (s. unter *tormentum*).

Fernzuhalten ist trotz Fick I⁴, 60 (vgl. auch Pedersen IF. II, 290) lit. *treñkti*, nhd. *drängen* u. s. w., s. *truncus*.

Neben idg. **tereq-* „biegen, winden" (lat. *qu-* ist *q* + *ṷ*-Suffix, wie auch in *tarkue* und ahd. *dwerawēr*, s. u.) steht **tṷereq-* in got. *þwairhs* „zornig", aisl. *þverr* „quer, hinderlich", ags. *þweorh* „verkehrt", ahd. *dwerah, dwerawēr* „schräg, quer", nhd. *zwerch-, quer*

und (s. Much PBrB. XVII, 92) mhd. *twerge* „Quere", *zwerg* „quer" (Kluge [6] s. vv., Zupitza Gutt. 71). Wie verhält sich **tereq-* zu **tu̯ereq-*? Ist wegen der bedeutungsverwandten *trepit, trīcae* (?) erstere Form ursprünglicher? Oder ist **tu̯* unter unbekannten Bedingungen idg. zu *t* geworden (so Hirt brieflich)? Vgl. auch die unter *trua* genannte Wz. **tu̯er- : *tu̯r̥- : *tru-,* woraus **ter(u)-* und eine neue Wz. **ter-* „drehen" erwachsen sein könnte. Verwandtschaft mit *tero* als „drehend reiben" (Persson 216 a 2 ex 215) ist auch in ersterem Falle ganz problematisch.

torrens, *-tis* „brennend, heiß, erhitzt; brausend, erhitzt, reißend in der Strömung", subst. „Wildbach": zu ***torreo*** (Curtius 224, Vaniček 108).

torreo, *-ēre, -ui, tostum* „etwas dörren, braten, backen, rösten, sengen", ***torrus*** altlat. „torridus", ***torris*** „Brand, brennendes Scheit Holz" : = ai. *tarṣáyati* „läßt dürsten, schmachten", ahd. *derren* „trocken machen, dörren", aisl. *þerra* „trocknen"; vgl. noch ai. *tarṣa-s* „Durst", *tr̥ṣṭá-s* „dürr, rauh, holprig, heiser" (kaum = lat. *tostus,* das wohl aus **torsitos,* Ciardi-Dupré BB. XXVI, 204), *tŕ̥ṣyati* „dürstet, lechzt", *tr̥ṣú-ṣ* „gierig, lechzend", *tŕ̥ṣṇā* „Durst, Begier", av. *taršna-* „Durst"; arm. *t'aramim* „welke", *erast* „Dürre, Trockenheit" (Hübschmann Arm. Stud. I, 31, Arm. Gr. I, 442); gr. τέρσομαι „werde trocken", τερσαίνω „mache trocken", τρασιά, ταρσιά „Dürre"; got. *gaþaírsan* „verdorren", *gaþaúrsnan* ds., ahd. *dorrēn* ds., got. *þaúrstei,* ahd. u. s. w. *durst* „Durst", got. *þaúrsus,* ahd. u. s. w. *durri* „dürr", ahd. *darra* „Darre"; ir. *tart* „Durst", *tírim* „trocken" (s. zu letzterem ***terra***), alb. (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 427) *ter* „trocken". Vgl. noch ***testa*** (*tesqua* bleibt fern); (Curtius 224, Vaniček 108, Fick I[4], 61, 444 u. s. w.).

torus „gepolstertes Lager, Wulst, Muskel": vielleicht ursprgl. „aufgestreutes Lager", dann „Polster" u. s. w., zu ***sterno,*** vgl. formal bes. ai. *-stara-s* „Streu", ab. *pro-storъ* „Erstreckung" (Curtius 215, Vaniček 326)? Wahrscheinlicher aber zu lit. *tveriù* „fassen, zäunen", *tvìrtas* „fest", ab. *tvorъ* „Form, Gestalt", aisl. *þrúðr* „fest", idg. **tu̯erā^x-* „zusammenfassen, ballen, kompakt machen", s. auch ***obtūro, turris.***

torvus „wild, finster, graus", zunächst von Auge und Blick, dann auch von Ansehn und Sinnesart: wohl zu gr. τάρβος „Schrecken, Scheu", ταρβέω „erschrecke", ταρβαλέος „furchtsam", ai. *tarjati* „droht, schmäht, erschreckt" (auch aisl. *þjarka* „schelten", ags. *þracian* „fürchten"? sie zeigen idg. *g* statt *g̑u̯*). Vgl. Curtius 480, Vaniček 107, Fick I[4], 60.

Weniger wahrscheinlich verbindet Kluge Wb.[6] s. v. *drohen torvus* mit ahd. *drouwen,* mhd. *dröuwen,* nhd. *dräuen, drohen,* ags. *þréan* ds.

torvus natürlich nicht zu *taurus* trotz Rönsch Berl. phil. Wochenschr. 1886, 291, Stowasser Wiener Stud. XIV, 148 f.

tot „so viele": aus **toti* (vgl. *toti-dem*) = ai. *táti* „so viele"; vgl. noch ai. *tatitha-s* „der so vielte", lat. *tōtus* (gebildet wie *quotus*), gr. τόσσος, τόσος „so groß, soviel" (**toti̯os*); zum Pron.-St. **to-,* s. ***iste*** (Vaniček 99).

tōtus „ganz": **tou̯etos* „vollgestopft" zu **toveo* „stopfe voll"

(Brugmann Tot. 54 f., vgl. auch Grdr. 1², 318, Solmsen Stud. 90): zur Sippe von *tūmeo* (Vaniček 111).

trabea „weißer Mantel mit scharlachroten Streifen für Könige. Konsuln, Auguren, Ritter": wohl als „gebälkt, d. i. mit Querstreifen versehen" von *trabs* (Georges); Lyd. de mens. I, 19 überliefert auch ein sabin. τραβαίαν „trabeam". Kaum unter Annahme von Auslautsvariation zu lett. *terpju, terpt* „kleiden", ai. *tārpya-* „ein aus einem best. Pflanzenstoffe (*tr̥pā*) gewebtes Gewand" (Vaniček 107).

trabs und **trabēs,** *-is* „Balken" (s. auch ***taberna***): nach gewöhnlicher Ansicht zur Wz. **treb-*, **terb-* „wohnen, Haus" in o. *trííbúm* „domum, aedificium", *trííbarakavúm* „aedificare", u. *tremnu* „tabernaculo", *trebeit* „versatur". gr. τέρεμνον, τέραμνον (μν aus βν) „Haus, Halle, Gemach", akymr. *treb* „Wohnung", abret. *treb* ds. (zu scheiden von *treb* „Volksabteilung", *trebou* „turma", s. *tribus*), gall. *Atrebates* „possessores", ir. *atreba* „besitzt, wohnt", cymr. *athref* „Wohnung, Besitzung", ir. *dí-thrub*, cymr. *didref* „Wüste, Einsiedelei"; lit. *trobà* „Gebäude", wohl auch got. *þaurp* „Landgut", aisl. *þorp* „kleineres Gehöft", ags. *þorp, þerp, þróp*, ahd. *dorf* „Dorf" (allerdings wegen aisl. *þorp* „Menschenhaufen", *þyrpa* „drängen", schweiz. *Dorf* „Zusammenkunft, Besuch" von Bugge BB. III, 112 ferngehalten; doch gehören letztere zu *turba*).

Vgl. Fick BB. I, 171, Wb. I⁴, 447, Kretschmer Einl. 118 u. s. w. Hierher wohl auch die Namen *Treb-ius, -ula, -ellius, -ātius, -ōnius*, o. *Trebiis* (v. Planta I, 93, 95, 283).

Doch ist die Bed. „Balken" von *trabs* (allerdings *t[r]aberna* „Bude") etwas isoliert, obwohl „Balken — Balkenbau — wohnen" an sich eine tadellose Bedeutungsreihe darstellt; spielt daher in lat. *trabs* das von Fick I⁴, 447 (zweifelnd), Prellwitz Wb. 326 verglichene gr. τράφηξ „Bord des Schiffes, Pfahl" herein? (čech. *trám* „Balken", von Petr BB. XXI, 211 aus **trab-mъ* erklärt, ist Lehnwort aus nhd. *dram, tram*).

tracto, *-āre* „herumschleppen, ziehen; sich womit beschäftigen, verhandeln": von *tractus*, s. *tracto* (z. B. Vaniček 107).

trādux, *-ucis* „eine Weinranke, die weitergezogen und so fortgepflanzt wurde, Weingesenk": *trādūco*. Über das späte *tranix* „Rebschoß" s. Hofmann AflL. II, 132 f.

trāgula „Schleppnetz; kleine Schleife (traha)", ***trāgum*** „Schleppnetz": zu *traho* (Vaniček 107); zum Lautlichen s. einerseits Brugmann Grdr. 1², 552, Stolz HG. I, 291, andererseits Hoffmann BB. XXVI, 132.

trāgula „Wurfspieß der Gallier und Spanier" (mit einem Schwungriemen versehen, an dem er wieder zurückgezogen werden konnte? wohl Volksetymologie): wohl kelt. Wort (Stolz HG. I, 10).

traho, *-ere, traxi, tractum* „ziehen, schleppen, schleifen" (über vulgärlat. **trago* s. Körting 8300), ***traha*** „die Schleife":

Entweder aus **dhraghō*, woraus **draghō, traho*, zu aisl. *draga*, ags. *dragan* „ziehen" (mit der Bed. „tragen" got. *dragan*, ahd. *tragan*; s. darüber unter *fortis*), aisl. *drøg* „Streifen", aschw. *drøgh* „Schlitten", lett. *dragāt* „reißen" (mit Auslautvariation ai. *dhrájati* „gleitet dahin, streicht, zieht", *dhrā́ji-š* „das Streichen, Zug", aisl. *drák* „Streifen") (Zupitza KZ. XXXVII, 388, der aber nur an Anlautdou-

bletten zu *traho* denkt; noch anderes anklingende, freilich mit der Bed. „festhalten" [aus „ziehen"?] erwähnt Zupitza Gutt. 177).

Oder zur Parallelwz. idg. **trāgh-* (auch **tregh-*? **threqh-* in got. *þragjan* „laufen", ags. *þrág* „Verlauf, Zeitraum", aisl. *þræll,* ahd. *drigil* „Knecht", gr. τρέχω, fut. θρέξομαι „laufe", nslov. *trčati* „laufen", ab. *trъkъ* „Lauf", Zupitza Gutt. 140) in ir. *traig* „Fuß", gall. *vertragus* „Windhund", cymr. *troed,* bret. *troat,* acorn. *truit* „Fuß" (Fick I[4], 447 unter Aufgabe von I[4], 107 = Vaniček 107), nslov. *trag* „Spur", serb. *trag* „Fußtapfe", nslov. serb. *tražiti* „suchen, spüren", aserb. *tragъ* „Nachkommen", ir. *trog* „Nachkommenschaft", *trogan* „Mutter Erde", *trogais. i. tusmis* „brachte zur Welt" (Zupitza BB. XXV, 96), ir. *trágud* „Ebbe" (bei der das Meer abläuft und „zieht"), *tráig* „Strand", *tráges* „quod refluit", cymr. *treio* „refluere ut mare", *godro* „(abnehmen) melken", abret. *guotroit* „vous trayez", mbret. *gozro* „traire", ir. *tracht,* cymr. u. s. w. *traeth* „Strand" (: lat. *tractus* „Landstrich"; Fick II[4], 136).

Beide Wzformen (*dhr-* und *tr-*Anlautvarianten) bedeuten ursprgl., wie es scheint, „am Boden dahingleiten, am Boden schleppen, ziehen (daher Spur), ziehen im Sinne von sich bewegen, laufen und von erziehen, großziehen".

trāma „die zum Gewebe aufgezogenen Fäden, die Kette; vulg. der Einschlag des Gewebes": wohl aus **trăgh-mā* zu *traho* (z. B. Georges).

Unwahrscheinlich Bréal Mém. soc. lingu. II, 47: aus **trans-mā.*

trāmes, *-itis* „Querweg, Seitenweg, Nebenweg, Fußsteig": *trans* (Curtius 222, Vaniček 105) + **mi-t* zu *meo,* vgl. auch *sēmita* (CorssenAusspr. II[2], 212, Krit. Nachtr. 251 f.).

tranix: s. *trādux.*

tranquillus „ruhig, still": *trans* (u. zw. in der Bed. von frz. *très*) + einem zu *quiēs* gehörigen **quil-nos* (vgl. auch got. u. s. w. *hveila* „Weile"): „ganz ruhig" (Vaniček 318, Zimmermann Progr. Celle 1893, 12).

trans m. acc. „jenseits, über — hinweg", u. *traf, trahaf* ds.: wie ai. *tirás,* av. *tarō,* cymr. *tra* „trans" zu Wz. **ter-,* s. *terminus* (Curtius 222, Vaniček 104). Formell ist *trans* am ehesten erstarrter n. sg. m. des ptc. zu *(in-, ex-)trāre*: vgl. über die verschiedenen Auffassungen der Form Vaniček 105, Fick I[4], 206, 505, v. Planta I, 206, Lindsay-Nohl 683.

transenna *(trāsenna, trassenna)* „Netz zum Vogelfang; Netz, Gitter überhaupt": nicht als **transtenda* „quer hinüber gespanntes" zu *tendo* (mit vulgärer Assimilation von *nd* zu *nn* wie in *distennite*), da Übergang von *-nst-* zu *-ns(s)-* kaum mehr zu behaupten ist. Ist *transenna* nur falsche Schreibung für *transemna* wie *antenna* für *antemna,* und aus **trans-ap-nā* entstanden? (s. *antemna*).

Nicht überzeugend W. Meyer KZ. XXVIII, 164 (**trans-at-nā* zu ai. *átati* „geht", s. *annus*).

transtrum „Querbalken, Querbank": Ableitung von *trans* (Vaniček 104).

Nicht aus gr. θρᾶνος „Sitz, Bank" entlehnt, wie Keller Volkset. 106 annimmt.

tremissis „das Drittel eines As" (eine Münze; Lampr.): späte

Bildung nach Analogie von *sēmissis* (Skutsch de nom. lat. comp. 36 [Stolz HG. I, 378]).

tremo, *-ere, -ui* „zittern", ***tremor*** „das Zittern", ***tremulus*** „zitternd": = gr. τρέμω „zittere"; τρόμος „Zittern", ἀτρέμας „unbeweglich, ruhig", ἀτρεμής „furchtlos", τρομερός „furchtsam, zitternd", lit. *trimù* „zittere", lett. *tremju, tremt* „wegjagen, scheuchen (z. B. Hühner durch Trampeln)", *tramdīt* „scheuchen", ab. *tręsą* „schüttle, erschüttere" (s. *terreo*), as. *thrimman* „(zucken) springen, hüpfen" (Curtius 225, Vaniček 113), got. *þramstei* „Heuschrecke" (Holthausen PBrB. XI, 554). klr. *tramt'ity* „zittern" (Miklosich Et. Wb. 360), alb. *trεmp* „ich schrecke" (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 436), u. *tremitu* „tremefacito" (z. B. v. Planta II, 239).

Neben idg. **t(e)rem-* „zittern" (auch „zucken, sich zuckend bewegen, trippeln") steht **teres-* in *terreo* u. s. w., **terep-* in *trepidus*; ohne konsonantisches Determinativ ai. *taralá-s* „zitternd, zuckend, unstet". Vgl. Persson Wzerw. 51.

trepidus „trippelnd, teils aus Eilfertigkeit und Geschäftigkeit, teils aus Furcht; hastig, unruhig, ängstlich", ***trepido,*** *-āre* „trippeln, aus Eilfertigkeit und Geschäftigkeit oder aus Furcht": ai. *tr̥prá-s, tr̥pála-s* „hastig" (kaum zu *trepit*, mit dem wegen gr. τρέπω „drehe, wende" wohl auch gr. εὐτράπελος „beweglich" als „sich leicht drehend, wendend", nicht „trippelnd" zu verbinden ist), ab. *trepetati* „tremere", *trepati* „palpare" (Vaniček 106, Curtius 468), gr. τραπέω „keltere", τραπητὸς οἶνος „Most" („ausgetreten"), lit. *trepstu, trepti* „mit den Füßen stampfen", apr. *trapt* „treten", *ertreppa* „übertreten", bulgar. *trepja* „totschlagen", *tropotja* „stampfen", wruss. *trop* „Fährte" u. dgl. (Prellwitz Wb. s. v. τραπέω, Miklosich Et. Wb. 361).

Mit Unrecht sucht Petr BB. XXII, 278 f. in diesen Worten für „trippeln, treten" eine von *trepetati* u. s. w. verschiedene Wz.; auch in ags. *thrimman*, got. *þramstei* u. s. w. neben *tremo* zeigt sich die allg. Bedeutung „trippeln, unruhig zuckende oder zappelnde Bewegung" neben der spezielleren „aus Angst trippeln, zittern".

trepit „vertit": gr. τρέπω (ion. τράπω) „wende", τροπή „Umkehr", τρόπος „Wendung", ai. *trápate* „schämt sich, wird verlegen", *trapā́* „Scham, Verlegenheit" („verlegen sein" = „sich abwenden") (Curtius 468, Vaniček 106, Fick I[4], 63, 447 mit nicht dazugehörigem; Prellwitz s. v. τρέπω). Dazu nach G. Meyer C. St. VII, 180 (allerdings noch unter lautlicher Vermengung mit *torqueo*, wogegen Petr BB. XXII, 277) gr. τερπικέραυνος „Blitzelenker" (vgl. τερπώμεθα· τρεπώμεθα Hes.; an *trepidus* als „die Blitze zucken, vibrieren lassend" ist trotz Petr a. a. O. nicht anzuknüpfen, da dieses **trep-* intrans. „trippeln, zittern" ist) und nach Stokes KZ. XXXVI, 274 ir. pl. *trena*, eigentlich „Spindel". Mhd. *strāfe* „Tadel, Strafe", *strāfen* „bestrafen, züchtigen", ags. *þrafian* „antreiben, tadeln, züchtigen" (Wood PBrB. XXIV, 533) liegt in der Bed. fern (trotz *Tortur : torqueo*). Idg. **trep-* „wenden, drehen" ist entfernter verwandt mit **treq-* ds. in ir. *trice* „schnell" (?), cymr. *tro* „versio, gyrus", *troi* „vertere, volvere" u. s. w. (s. die Sippe bei Fick II[4], 136) und vielleicht mit *trīcae, torqueo.*

trēs, tria „drei“: o. *trís* „tres“, u. *trif* acc. „tres“, *triia* „tria“, ai. *tráyas*, f. *tisrás*, n. *trí* (ved.), *trī́ṇi*, av. *þrayō*, f. *tišarō*; gr. τρεῖς, n. τρία; alb. *tre*, f. *trī* (wohl Neutralform idg. **trī*, vgl. G. Meyer Alb. Stud. III, 79, Pedersen KZ. XXXIV, 291); ir. *trí*, f. *teoir*, *teora*, cymr. *tri*, f. *teir*; got. u. s. w. *þreis*, n. *þrija*, ahd. *drī*; lit. *trỹs*, ab. *trьje*, *trije*, n. *tri*; arm. *erek'* (Hübschmann Arm. Stud. I, 30). Idg. **treįes*, f. **tisres* (s. *soror*), n. **trī*, **triįə*; **trī-* auch in lat. *trīginta* 30, lit. *trýlika* 13.

Vgl. noch:

trīginta 30; ai. *triçát* f. 30, av. *þrisatəm*, *þrisąs(ca)* 30, ir. *tricha*, bret. *tregont* ds.

tertius „dritter“: gr. τρίτος (äol. τέρτος), τρίτατος, av. *þritya-*, ap. *þritīya-*, got. *þridja*, ahd. u. s. w. *dritto*, gr. τρισσός („dreifach“), cymr. *trydydd* (ir. *tress* = **tristo-*, s. *testis*). Ohne *i* ai. *tṛtī́ya-s*, äol. τέρτος, ab. *tretijь*, lit. *trēczias*, apr. *tīrts* „dritter“; lat. *tertius* ist aber nicht mit letzteren Formen zu vergleichen (so z. B. Curtius 226, Vaniček 113, Brugmann Grdr. II, 470), sondern ist aus **tritios* entstanden (Skutsch BB. XXIII, 102); u. *terti* „tertium“ widerspricht nicht.

trēdecim 13, ai. *trayōdaça(n)*, gr. τρεις-καί-δεκα.

triplus (neben *triplex*) „dreifach“ = u. *tripler* „triplis“.

ter (s. d.), wovon *terni* und *trīni*.

triārii „das dritte Glied bildend“ mit Suff. *-ārius*, **-āsios*, nicht nach Windisch IF. IV, 298 mit ir. *triar* „Dreiheit“ zu vergleichen.

trībulum „ein Dreschwagen zum Ausdreschen der Körner“, ***trībulo***, *-āre* „pressen (Cato), drücken, plagen (spät.)“: zu *tero*, *trī-vi* (Curtius 222, Vaniček 105).

tribuo, *-ere*, *-ui*, *-ūtum* „zuteilen, verleihen, erteilen“: s. *tribus*.

tribus, *-ūs* „einer der drei Stämme, Abteilung der röm. Bürger“, *tribūnus* „einer der Vorsteher der drei Stammtribus“ u. s. w.: *tribus* ist ursprgl. „Gau“ (Mommsen Röm. Staatsr. III, 95, Ed. Meyer Gesch. d. Altert. II, 524, Bücheler Umbr. 95), u. *trifu-* (z. B. acc. *trifu*, *trifo*) „tribus“, abret. *treb* „Unterabteilung des Volkes“, *trebou* „turma“ (Curtius 227, der unsere Worte wegen u. *-f-* richtig von *trabs* u. s. w. trennt), mir. *treb* „divisione“ (Wharton Et. lat. s. v.), lat. ***tribuo*** „teile zu u. s. w.“. Idg. **tribh-* „teilen, zuteilen“; Zusammenhang mit **tri-* „drei“ und **bhū-*, **bheu̯ā-* (s. *fui*, *fore* u. s. w.) ist mindestens nicht mehr erweislich.

trīcae „Ränke, Possen, Unsinn; Verdrießlichkeiten, Widerwärtigkeiten“: als „gedrehte, krumme Wege, Ränke u. s. w.“ auf idg. **trei-(q)-* „winden, drehen“ beruhend (Persson Wzerw. 194), verwandt mit *torqueo* (Curtius 468, Vaniček 106, Bersu Gutt. 150; auf das einmalige ai. *tṛkvan-* „Dieb“ ist wegen der Varianten *trikvan-*, *rikvan-* kein Gewicht zu legen), wenn dafür von idg. **tereq* auszugehn ist, und *trepit*.

Abweichend Fick I[4], 447, Prellwitz Wb. s. v. ἀτρεκής; noch anders Lindsay-Nohl 67, 132 (aus gr. τρίχες).

trichila, tricla „Laubhütte, Pavillon“: Abkürzung von *trīclinium*? (Saalfeld).

trīduum „Zeitraum von drei Tagen“: s. *bīduum*; Gdf. **tris*

diuom (s. bes. Sommer AflL. XII, 582 ff.; neuerdings Stolz IF. XVIII, 446 ff.)

trifārius „dreifach, dreierlei": s. *bifāriam*.

trifax, *-ācis* „eine Art langer Fernwaffe": ?

trio, *-ōnis* „Dreschochse": zu *tero, trīvi* (Vaniček 105).

tripēs „dreifüßig": ai. *tripā́t* ds., gr. τρίπους.

tripudium „Dreischritt", ***tripudio,*** *-āre* „im Dreischritt stampfen", ***tripodātio*** „der dreischrittige Tanz der Arvalbrüder", ***tripodum*** „der Trab des Pferdes", ***tripodo,*** *-āre* „im Trabe gehn": u. *ahatripursatu* „abstripodato"; wenn letzteres *u* aus *o* enthalten kann, ist Anknüpfung an *pēs* (Curtius 245) statthaft, ebenso für *repudiāre*: bei altem *u* (v. Planta I, 123) wäre an *pudet* anzuknüpfen (Vaniček 170), vgl. auch gr. ποδαρίζω „hüpfe, tanze" (Fay Am. Journ. Phil. XXI, 197 ff. [IA. XIII, 121], der allerdings nicht überzeugend auch mit *pēs* Vereinigung unter einer Wz. **pōud-* sucht). Die lat. Formen mit *o* in letzterem Falle durch Anlehnung an den n. pl. *tripodes* aus gr. τρίποδες (z. B. Stolz HG. I, 157).

triquetrus „dreieckig": aus **tri-qᵘadro-s*, zu aisl. *hvatr*, ags. *hwæt,* ahd. *(h)waʒ* „scharf", got. *ƕassaba* „scharf, strenge", aisl. u. s. w. *hvass* „scharf", aisl. *hváta* „durchbohren", aschw. *hǿta* „den Boden durchlöchern", as. *forhuātan,* ahd. *hwāʒan* „verfluchen", got. *ƕota,* aisl. *hóte* „Drohung", got. u. s. w. *gaƕatjan* „wetzen, anreizen", ahd. *hwazzan, wezzen* „wetzen" (Jurmann KZ. XI, 399, der unrichtig auch *cōs, cātus* anreiht, wie Vaniček 65; weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 56). Idg. **qᵘēd-* : **qᵘōd-* : **qᵘəd-*.

Lat. *quadra* (*dr* statt *tr* nach *quadru-*?) als „(an jedem Ecke) zugespitzt" hierher (Wharton Et. lat. 83)? oder eher von Anfang an zu *quadru-, quattuor*? Gr. πέτρα „Fels" (Fick BB. III, 166; s. auch Bersu Gutt. 151 und unter *petīgo*) bleibt fern; aisl. *hvedra* „femina gigas" („Riese" = „Berg"; Johansson Beitr. 5) weicht im Vokalismus und im Dental ab; vgl. noch *cossus*?

trisso, *-āre* „zwitschern (von der Schwalbe)": eher Lehnwort aus gr. τρίζω „schwirre, zirpe", als urverwandt mit *strīdeo* (wie Vaniček 329 annimmt).

trīstis „traurig (nicht so sehr in Niedergeschlagenheit, als in einer Art Grimm und Trotz gegen das Unangenehme sich äußernd, s. Osthoff Par. I, 163 a nach Döderlein), finster gelaunt; von Geschmacksempfindungen: widerlich, herbe": ab. *dręsъkъ* „tristis", *dręselъ, dręchlъ* „morosus", gr. δριμύς „scharf, durchdringend, stechend, auch vom finstern Blick" (Osthoff a. a. O., wo über abweichende Auffassungen).

trit (indecl.) „Naturlaut der Meise": schallnachahmend.

trītavus: s. *stritavus*.

trīticum „Weizen": als „Dreschgetreide, Mahlfrucht" zu *tero, trīvi* (Curtius 222 f., Vaniček 105); vgl. zur Bed. *grānum*: ai. *jīrṇá-s* „zerrieben".

trittilo, *-āre* „schwirren" (von Vögeln): zu *strīdeo*; auf Grund von **trittilos,* dieses von **tritto* = **trīd(i)tō*?

triumpe „Ausruf bei den Umzügen der Arvalbrüder, Zuruf an den triumphierenden Feldherrn", ***triumphus*** „Triumph": entlehnt aus gr. θρίαμβος „Beiname des Dionysos, Festlied, Festzug" (Varro

l. l. VI, 68, Weise, Saalfeld, s. auch Lit. bei Stolz HG. I, 263 f.) oder aus einer Nebenform *τρίαμφος (Prellwitz Wb. s. v.)? Oder aus einem *τρί-ομφος „dreifacher Ruf“ (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, S. XII; Sonny AflL. VIII, 132)? Freilich steht Entlehnung nicht fest, s. Stolz HG. I, 263 f. m. Lit.

troja „Sau“ (spätlat.): wohl aus **trogia*, zu mhd. *drëc*, nhd. *Dreck*, aisl. *þrekkr* ds. (Sommer IF. XI, 91, Solmsen KZ. XXXVII, 23; aber τράγος „Bock“ ist wohl als „Näscher“ bei τρώγω zu belassen, s. Kretschmer KZ. XXXVII, 137), ir. *torc*, cymr. *twrch*, corn. *torch*, abret. *turch* „Eber“ (Verquickung von **trogus* und *[p]orc-* „Schwein“, Sommer a. a. O.; etwas anders Stokes ZfceltPh. III, 473).

trossuli, *-ōrum* „equites dicti, quod oppidum Tuscorum Trossulum sine opera peditum ceperint“ (Paul. Fest. 559 ThdP.; ebenso Plinius n. h. XXXIII, 9): wohl etrusk. Wort (Göttling Röm. Staatsverf. 372).

trua „Gosse; Rührlöffel, Kelle“, ***trulla, truella*** „Kelle, Schöpfkelle, Rührkelle, Maurerkelle“, ***trulleum*** „Becken, Waschbecken“. Entweder zu gr. τορύνη „Rührkelle“ (spätgr. τρυήλης „Gerät zum Umrühren“, τρύηλις · ζωμήρυσις Hes. sind nach Osthoff Par. I, 165 ff. aus dem Lat. entlehnt), aisl. *þvara* „Quirl“, ahd. *dwiril* „Rührstab“, mhd. *twir(e)l*, nhd. *Quirl*, ahd. *dwëran* „drehen, rühren“, gr. τῦρός „Käse“ (Fick BB. I, 335. Wb. I[4], 449; Verwandtschaft mit *tero* ist trotz Vaniček 105, Curtius 222 f. abzulehnen), ab. *tvarogъ* „lac coagulatum“, nhd. *Quark*, spätmhd. *twarc, quarc* ds. (vielleicht aus dem Slav. entlehnt: Prellwitz Wb. s. v. τῦρός), s. auch ***turma, turba***. Wz. **tuer-*, **tur-*, **tu̥r-*, **tru-* (und neugebildet **teru-*? s. *torqueo*; gr. τορύνη wohl zunächst aus *ταρύνη) „drehen, quirlen“; unsicher ist Zugehörigkeit von ai. *tvárate, tvárati* „eilt“, av. *þwāša-* (**tvarta-*) „eilig“, ai. *turaṇyáti* „eilt“, gr. ὀτρύνω „treibe an“, med. „eile“ u. s. w. (Uhlenbeck Ai. Wb. 118 f.). Sicherer gehören hierher nach Ehrismann PBrB. XX, 47 ags. *styrian* „in Bewegung setzen oder sein, verwirren, aufregen“, nhd. *stüren* „in etwas herum stöbern oder wühlen“, ahd. *ga-, ar-, zi-stōren* „zerstören“ (vgl. *turbāre : disturbāre*; so schon Fröhde KZ. XVIII. 261), ahd. *sturz* „Sturz“ („sich überschlagen, überkugeln“), aisl. *stormr*, ahd. *sturm* „Sturm“ (vgl. *turbo* und die nhd. Bed. *Sturm* = Schlachtgetümmel), nhd. *stören* „im Land herumfahren, auf die Stör gehn“ u. dgl.

Oder nach Osthoff Par. I, 165 ff als „hölzerner Löffel“ (vgl. ai. *dárvi-š, darvī* „Löffel“), „hölzernes Gefäß oder Becken“ zu idg. **dereu-* „Holz“ (s. *larix*): Gdf. **druuā, *dreun(o)lā* (: ai. *drṓṇam* „hölzerner Trog, Kufe“, *druṇī* „Wassereimer“)? Für diese Auffassung spräche eher *trūlleum* (*trūllium, trūllio*; *ū* nach den rom. Spr.) als *trua, trulla, truella*.

trucīdo, *-āre* „totschlagen, schlachten, niedersäbeln“: am wahrscheinlichsten aus **qu̯trucaidō* „in vier Stücke zerhacken, vierteln“; **qu̯tru-* wie in gr. τρυφάλεια (Prellwitz BB. XXV, 312).

Unwahrscheinlich Thurneysen IF. XIV, 129 ff. (**truci-cīdāre*, wie schon Brugmann Grdr. II, 58, aber mit der Bed. „dem Tode verfallene abschlachten“), Skutsch Forsch. z. lat. Gr. I, 25 (Ableitung von **trucīre*); am wenigsten nach Stokes KZ. XXXVIII, 466 aus **truci-haidō, -haizdō*, zu ai. *heḍati* „ärgert, kränkt“, av.

zōiždišta- „häßlichst", lit. *žeidžiù* „verwunde", ir. *goet* „Wunde" u. s. w.). Vgl. noch Osthoff Par. I, 135.

trucilo, *-āre* „Naturlaut der Drossel": schallnachahmend?

truculentus „finster in den Mienen, griesgrämig, grimmig": zu *trux* (Vaniček 114).

trudis „mit Eisen beschlagene Stange zum Stoßen" (Verg. ff.): zu *trudo*.

trūdo, *-ere, trūsi, -sum* „stoßen, fortstoßen, drängen": = got. *us-þriutan* „beschwerlich fallen", aisl. *þrjóta* „mangeln", ags. *á-þréotan* „sich ekeln", ahd. *driozan* „bedrängen, belästigen", nhd. *verdrießen*; aisl. *þrot* „Mangel", *þraut* „Mühsal"; ab. *truditi* „vexare", *trudъ* „Bedrängnis, Mühsal" (Vaniček 105, Fick I⁴, 447), alb. *treϑ* „verschneide" („zerstoße, zerquetsche die Hoden"; G. Meyer Alb. Wb. 435); vielleicht ir. *trott* „Zank, Streit", *troscaim* „faste", *troscud* „das Fasten" (Fick II⁴, 139); aber über ir. *tromm* „drückend, schwer", cymr. u. s. w. *trwm* „schwer, traurig, betrübt" s. Zupitza KZ. XXXVI, 243; auch got. *þrutsfill* „Aussatz" u. dgl. — s. Johansson IF. XIV, 320 — liegt in der Bed. fern, s. Persson BB. XIX, 268.

truncus adj. „verstümmelt", subst. „Baumstamm ohne Äste; der Rumpf des menschlichen Körpers": aus **troncos*, zu lit. *trenkiù, treñkti* „heftig, dröhnend stoßen", *į-tranka* „Anstoß", *trankùs* „holprig", *trañksmas* „Gedränge", *trìnkis* „Anstoß", *trìnka* „Haublock" (aber aisl. *þrǫngr* „eng", *þryngua, þrøngua* „drängen", got. *þreihan* ds., ags. *þringan*, ahd. *dringan* „dringen" vielmehr nach Bartholomae Z. f. dt. Wtforschung IV, 252 zu av. *þraxtanąm* g. pl. „der zusammengedrängten, enggeschlossenen" [von Schlachtreihen]); apr. *pertrinktan* „verstockt" (Lit. bei Zupitza Gutt. 71), cymr. *trŵch* „verstümmelt" (Stokes Arch. Cambr. 1873, 11, IF. II, 172); mit vokalischer und Auslautsvariation mhd. *strunk* „Strunk" (oder **strn̥kná-?*), lit. *strungas* „gestutzt", *striùgas* „kurz" und mhd. *strumpf* „Baumstumpf", lit. *striubas* „kurz" (s. Zupitza Gutt. 28 f.).

Fernzuhalten ist nhd. *Strauch* (trotz Parodi Arch. glott. it. Suppl. I, 10); *truncus* auch nicht nach v. Bradke ZdmG. XL, 352 (und schon Justi) mit *trux, trucidāre* zu gr. σάρξ, av. *þwarəs-* „abschneiden".

truo, *-ōnis* „Kropfgans, Pelikan": wohl „mit einem Schnabel wie eine *trua*, eine Schöpfkelle".

Nicht annehmbar Ribbeck AflL. II, 122 ff.

trux, *trŭcis* „wild, rauh, grimmig, trotzig": wohl nach Stokes KZ. XXXVIII, 463 zu ir. *droch* „schlimm", cymr. *drwg*, corn. *drog*, mbret. *drouc* ds.

Vergleich mit ahd. *drouwen*, ags. *þréan*, nhd. *dräuen, drohen* u. s. w. (Vaniček 114, vgl. auch Karsten [IA. XV, 103]), sowie Thurneysens IF. XIV, 129 ff. Anknüpfung von *trux* und *trucīdāre* an mir. *trú*, dat. *troich* „dem Tode verfallen" ist nicht vorzuziehen; zweifelhaft Noreens, Ltl. 224, Anreihung auch von got. *þwaírhs* (s. *torqueo*), da dessen Bed. „zornig" auf jüngerer Entwicklung beruhen kann.

Unannehmbar Ribbeck AflL. II, 122 ff.

tū „du": ai. *tú, tū* (zur hervorhebenden und auffordernden Partikel geworden, s. Osthoff M. U. IV, 268), av. *tū*, ai. *turám, trám*,

gav. *trəm,* jav. *tūm,* ap. *turam*; gr. dor. τύ, att. σύ (σ aus den cas. obl. mit *tu̯-*), hom. τῦνη, lak. τούνη, böot. τούν; ir. *tú, tussu, tusso,* cymr. u. s. w. *ti*; got. *þu,* aisl. *þú, þu, þo,* ahd. *dū*: lit. *tù,* apr. *toū (*tū),* ab. *ty,* arm. *du* (mit unerklärtem Anl., Hübschmann Arm. Stud. I, 28), alb. *ti.*

Acc. class. *tē* aus alat. *tēd,* daher nicht unmittelbar = ai. *tvā,* av. *þwā* „te", u. *ti-om* „te"; dat. *tibi,* u. *tefe,* o. *tfei,* apr. *tebbei,* ab. *tebě* u. s. w. Poss. *tuus* (aus *tovos,* s. die Lit. bei v. Planta I, 198), u. *tover* „tui", o. *tuvai* „tuae", av. *tava-,* ai. *tvá-s,* arm. *kʻoy,* gr. τεός, σός, lit. *tãvas* u. s. w.

Z. B. Curtius 219, Vaniček 112, Brugmann Grdr. II, 802 ff. Über Glottogonisches s. Brugmann Dem. 30 f.

tuba „Röhre im Druckwerk, Steigröhre, Gußröhre; Blasinstrument", ***tubus*** „Röhre, Wasserröhre": ob aus **tu̯ībhā, *tu̯ībhos* (*i* über *ü* zu *u* vor Labial und vor dunklem Vokal?) zu *tībia?*

Kaum mit Recht geht Prellwitz BB. XXII, 106 von der Bed. „Blasinstrument" aus und sieht in *tuba* das Schallelement *tu* wie in nhd. *tuten.* Auch nicht nach Fick I⁴, 446 zu ai. *tunga-* „hoch", gr. τύμβος „Hügel".

tūber, *-eris* „Höcker, Buckel, Beule, Geschwulst, Wurzelknollen, Erdschwamm, Morchel" (ital. *tar-tufo, -tufolo* „terrae tumor" mit o.-u. *f*): entweder aus **tūmr-* (Osthoff M. U. V, 89), vgl. ai. *túmra-s* „feist, kräftig", zu *tumeo* (Curtius 226, Vaniček 112).

Oder nach Persson Wzerw. 55 a 5, 285 von einer Parallelwz. **tubh-* (: **tu-m-*), wie aisl. *þúfa* „Anschwellung der Erde, Hügel", obd. (Ehrismann PBrB. XX, 61) *düppel* „Beule, Geschwulst". Dieser Anschauung ist der lat. Mittelvokal günstig.

tuber, *-eris* „eine Art Äpfel oder Pfirsiche": wohl mit schwächster Ablautstufe zu *tūber*; Gdbed. „Knöllchen" oder dgl.

tuburcinor, *-āre* „gierig verschlingen, auffressen": ?

tūcētum, tuccētum „eine im cisalpin. Gallien übliche Art gesalzenen Rollfleisches", ***tucca*** „κατάχυμα ζωμοῦ" (s. C. G. L. VII, 372), u. *toco* „tuc(c)as": gall. Wort (vgl. Bücheler Umbr. 40, v. Planta I, 123), das zu lit. *taukaĩ* „Fett", ab. *tukъ* ds. u. s. w., s. unter *tumeo.*

tueor, *-ēri, tuitus* und *tūtus sum* „ins Auge fassen, betrachten, auf etwas Obacht geben, schützen", ***intueor*** „betrachte", ursprünglicher *in-, ob-, con-tuor, contuo* (vgl. zur Bed. nhd. *gewahren : wahren,* σκέπτομαι : σκέπας „Schutz"): nicht nach Vaniček 111, Fick I⁴, 445, II⁴, 131 f. zu Wz. **tēu-* „schwellen, stark sein, Macht haben" (s. *tumeo*), da „schützen" erst aus „achtgeben" entwickelt ist. Möglicherweise ist aber ir. *cumtúth (*com-od-tūtu-)* „beschützen" (Fick II⁴, 132) statt mit letzterer Sippe mit *tueor* zu verbinden. Mit *tūtus* — das von *tueor* nicht zu trennen ist — verbindet Johansson PBrB. XV, 238 got. *þiuþ* „das Gute", aisl. *þýdr* „mild, freundlich", *þýda* „Freundschaft", wozu nach Strachan IF. II, 370 ir. *túath* „link, nördlich" (= „gut"). Gehn diese Worte mit *tueor* und ir. *cum-túth* auf eine Gdbed. „in freundlichem Sinne jemandem die Aufmerksamkeit zuwenden"?

Ganz anders Brugmann IF. XVI, 499 ff.: *tuor* aus **tu̯gᵘ̯hó, tūtus* aus **tu̯ogᵘ̯hitos,* zu gr. thes. ἐπί-σσοφος, Beamtentitel, etwa „Aufseher",

gr. σοφός „weise (einsichtig)", σέσυφος· πανοῦργος Hes., ἀ-σύφηλος „nicht berücksichtigend, nicht achtungsvoll". Unsicher.

tūfa „eine Art Helmbüschel" (Veget.): o.-u. zu *tūber*?

tugūrium „eine Hütte, ein Schuppen", auch *tegurium, tigurium*: vielleicht mit Vokalassimilation aus *tegurium* zu *tego* (Curtius 186, Vaniček 324, Jordan Hermes VI, 193 f.). Oder ist *tugurium* (woraus *tegurium* durch Anlehnung an *tego*) oder auch ursprüngliches *tegurium* ein Lehnwort (Wharton Et. lat. 108)? Es erinnert im Suffix an kelt. **tegernos* „(Haus)herr" in cymr. *teyrn* „rex, tyrannus", gall. *Tigernum*.

tullius „bogenförmig hervorspringende Flüssigkeit, etwa Springbrunnen": vielleicht wie nhd. *Schwall : schwellen* zu gr. τύλη „Wulst, Schwiele" u. s. w., s. *tumeo*. Auch *Tullus, Tullius* dürften ursprgl. dicke, gedunsene Personen bezeichnet haben.

Wegen des Vokalismus kaum zu *tollo* (Georges s. v.).

tulo, *-ere* „tragen, bringen": s. *tollo*.

tum, tunc „dann, alsdann": acc. sg. n. zum Pron.-St. **to-* (s. *iste*) nach Art von *primum* u. s. w. gebildet (Vaniček 99, Brugmann IF. XV, 69).

Über die mit *tum, quom* öfter verglichenen adv. got. *þan*, ags. *đon* s. vielmehr Solmsen KZ. XXXV, 469 f.

tum nicht nach Fick I⁴, 450, Prellwitz Wb. s. v. τοί (aber nicht mehr Wb.²) zu einem Pron.-St. **tuo-, *tu-* in gr. τοί, τυῖδε „hier, hierher", lit. *túlas* „so mancher" (aber s. *tumeo*!), ai. *tua, tva* „mancher, der eine".

tumeo, *-ēre* „geschwollen, aufgeschwollen sein", ***tumor, tumulus***: ai. *túmra-s* „strotzend, feist" (: lat. *tūber, tŭber*?), *tūtumá-s* „reichlich", *tumula-s, tumula-s* „geräuschvoll, lärmend", *tumalam* „Lärm" (: lat. **tumultus**; Mittelbegriff „Schwall"); cymr. *tuf* „Kraft, Stärke", *tyfu* „zunehmen, wachsen", ahd. *dūmo*, ags. *þūma*, aisl. *þumall* „Daumen", ags. *þȳmel* „Fingerhut"; zu Wz. **tēu-* (**teuạˣ-*) „schwellen" in lat. **tōmentum, tōtus,** ai. *taviti, tâuti* „ist stark, hat Macht", *tuvi-* (in Zusammensetzungen) „sehr, mächtig", gr. ταῦς· μέγας, πολύς Hes., τύλος, τύλη „Schwiele, Wulst, Buckel", o. *touto* „civitas", u. *totam* acc. ds., got. u. s. w. *þiuda*, ahd. *diota* „Volk" (nhd. in *deutsch*), lett. *tauta* ds., apr. *tauto* „Land", lit. *Tauta* „Oberland, Deutschland", ir. *túath*, cymr. *tut* „Volk"; ab. *tyją, tyti* „fett werden", *tukъ* „Fett" (dazu gall.-lat. *tūcētum*), lit. *taukaĩ* „Fett", *táukas* „Fettstückchen", *tunkù, tùkti* „fett werden" u. s. w. (Curtius 226, Vaniček 111 f.), lett. *tūks* „Geschwulst", *tūkt* „schwellen", aisl. *þjó*, ags. *þéoh*, ahd. *dioh* „Schenkel", ir. *tón*, cymr. *tīn* (**tūknā, *tūkno-*) „podex" (Lit. bei Zupitza Gutt. 140), ir. *teo* „Stärke, Kraft" (Fick II⁴, 131), got. *þūsundi*, ahd. u. s. w. *dūsunt*, apr. *tūsimtons*, lit. *túkstantis*, ab. *tysąšta* oder *tysęšta* „tausend" (eigentlich „Menge, Masse"; die balt.-slav. Formen wohl aus dem Germ., s. Hirt IF. VI, 344), ai. *tūlam* „Rispe, Wedel, Büschel, Baumwolle", ab. *tylъ* „Nacken", apr. *tūlan* „viel", lit. *túlas* „so mancher" („*Masse, viele"), gr. τύλη „Wulst, Schwiele", aisl. *þollr* „Baum, hölzerner Pflock", ags. *þol* „Pflock", obd. *Dollfuß* „angeschwollener Fuß" (Prellwitz s. v. τύλη, Ehrismann PBrB. XX, 61, Berneker Pr. Spr. 327 u. s. w.), ags. *þunian* „sich erheben" (Holthausen IF. XVII, 294), gr. σῶκος „Kraft, Stärke", σάος, σῶς

„heil", got. *gaþwastjan* (s. auch *postis*) „befestigen" (Prellwitz s. v. σῶκος; zweifelhaft). S. noch *taurus, tōlēs, restauro.*

tumultus „lärmende Unruhe, Getöse": zu *tumeo* (Vaniček 111, Curtius 226).

tumulus „Erdhaufen, Erdhügel": zu *tumeo* (Vaniček 111, Curtius 226); Gdf. **tumelos*, vgl. bes. aisl. *þumall* „Daumen" (Osthoff M. U. IV, 125; nicht annehmbar Brugmann Grdr. I², 443). Vgl. mit anderm Suff. noch gr. τύμβος „Grabhügel, Erdhügel", ai. *tunga-s* „hoch; Anhöhe", mir. *tomm* „kleiner Hügel" (**tum-g̑ᵘo-*: Fick I⁴, 62, Osthoff M. U. V, 86 f., Brugmann Grdr. I², 590).

tundo, *-ere, tutudi, tūsum* und *tunsum* „stoßen, schlagen, hämmern", ***tudes,*** *-itis* „Hammer", ***tuditāre*** „heftig stoßen": aisl. *stuttr* „kurz", ags. *styntan* „stutzen" u. dgl. (nasaliert wie *tundo*; Ehrismann PBrB. XVIII, 216), ai. *tundate, tudáti* „stößt, stachelt, sticht", gr. Τυδεύς, Τυνδάρεως u. dgl., aisl. *þot* „Luftzug, Ungestüm", got. *stautan*, as. *stōtan*, ahd. *stōʒan* „stoßen", nhd. *stutzen* „mit den Hörnern stoßen, plötzlich stille stehn" (Curtius 227, Vaniček 328, Fick I⁴, 145 u. s. w.), alb. *štüń* „stoße" (**studnįō*, G. Meyer Alb. Wb. 419); ai. *tū̆sta-* „Staub, Atom" („zerstoßenes"; Johansson IF. XIV, 319 f.); hierher wahrscheinlich auch u. *tuder* „finem", *tuderato* „finitum" („Grenze" = „Endpunkt, wo man anstößt"? v. Planta I, 122 u. s. w.), kaum aber ags. *þútan* „einen Ton ausstoßen", got. *þuthaúrn* „Tuthorn" (Osthoff M. U. IV, 10, 335; wohl schallmalend).

Idg. **steu-d-* ist Erweiterung von **steu-*, s. *stuprum.*

tunica „das unmittelbar über dem Leibe getragene, mit kurzen Ärmeln versehene Gewand der röm. Frauen und Männer": wie gr. χιτών aus dem Semit.: aram. *kithuna*, hebr. *kithonet* „auf dem bloßen Leibe getragenes Kleid". Man nimmt teils eine Gdf. **ktun-ica* an (in statu constructo hebr. *kthonet*, aram. *ktuna*; Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, S. VI, Schrader Sprvgl.² 301), teils Umstellung aus *cituna* (Nöldeke bei Studniczka Beitr. z. Gesch. d. gr. Tracht 16 a, Wackernagel KZ. XXXIII, 11).

Aus lat. *tunica* stammt ir. *tuinech* (Fick II⁴, 133) und (mit Ersetzung von *-ica* durch kelt. *-aca*) *tonach.*

turba „die lärmende Unordnung einer Menge, Verwirrung, Getümmel", ***turbo,*** *-āre* „verwirren", ***turbo,*** *-inis* „Wirbel, Kreisel": gr. σύρβη (att. τύρβη) „Lärm, Verwirrung", σύρβα (τύρβα) adv. „lärmend", aisl. *þorp* „Menschenhaufen", *þyrpa* „drängen", *þyrpask* „sich haufenweise versammeln", schweiz. *Dorf* „Besuch, Zusammenkunft" (Bugge BB. III, 112; über grm. **þorpa-* „Dorf" s. aber *trabs*); wie *turma* „Schar" als „sich drehendes Menschengewimmel und dabei entstehender Surm" zur Wz. **tu̯er-* „umdrehen, quirlen, verwirren", s. *trua.*

turbo, *-inis* „Wirbel; Wirbelsturm, Kreisel": s. *turba.*

turdus „Drossel, Krammetsvogel": aus **tr̥zdos*, zu lit. *strãzdas* „Drossel", lett. *strazds*, apr. *tresde*, serb. u. s. w. *drozd* ds., mir. *truid*, cymr. *drudwy* (vgl. zum Lautlichen Walde KZ. XXXIV, 536), aisl. *þrǫstr* (**þrastuz*), ags. *þrostle*, mhd. *drostel* „Drossel" (Deminutiv wie lat. *turdēla*); das *u* (*o*) letzterer Formen kann aus *r̥* entwickelt, aber auch idg. *u* sein, ablautend mit *ou* in ahd. *drōs-kca*, ags. *þrýsce* (Noreen Ltl. 217) und gr. στροῦθος, στρουθός „Sperling,

kleiner Vogel überhaupt" (vgl. zum Lautl. bes. Solmsen IF. XIII, 138 f.); daneben nasaliertes **þramstala* in ags. *þróstle*, westfäl. *dråssl* (Solmsen a. a. O.; s. auch Kluge[6] s. v. *Drossel*). Ai. *tardá-s* ist fernzuhalten, s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.

Vgl. im allgem. Vaniček 327, Fick I[4], 62, 449. Mit *sturnus* besteht entfernte Verwandtschaft (**ster-*; Vaniček 327, Persson Wzerw. 196 a 2).

turgeo, *-ēre* „strotzen, aufgeschwollen sein": wohl zur Sippe von *tumeo*; Ableitung von **tŭz-go-s* „geschwollen", mit **tŭs-* = grm.-balt.-slav. *tūs-* in *þusund* u. s. w., Tiefstufe eines *es*-St. **teuos-*.
Anders, doch nicht annehmbar Curtius 700, Vaniček 337; Fick I[4], 446, Prellwitz s. v. σύρβη; Wharton Et. lat. 109.

turio, *-ōnis* „junger Zweig, Trieb, Sproß" (Col.), ***turgio*** ds. (Plin. Val.), letzteres wohl ursprünglicher: zu *turgeo*?

turma „Haufen, Schwarm; Abteilung der röm. Reiterei": ags. *þrym* „Menge, lärmende Schar", aisl. *þrymr* „Lärm" (dazu nach Bugge Arm. Beitr. nr. 70, KZ. XXXII, 67 arm. *tarm* „Schwarm von Vögeln"?); wie *turba* (womit es Sommer Hdb. 263 kaum wahrscheinlicher als **turbmā* unmittelbar zusammenbringt) zu Wz. **tuer-* „drehen, quirlen u. s. w.", s. *trua* (Fick BB. I, 335, Vaniček 114). Über mir. *trét* „Herde" (Fick II[4], 138, Foy IF. VI, 318 f.) s. *sterno*.

turpis „häßlich, garstig": wohl nach Fick I[4], 63, 447 zu *trepit* „vertit", ai. *trápate* „schämt sich" (= „wendet sich ab"). *turpis* aus **tr̥pi̯o-* : **tr̥pi-* ist ein ptc. necess. (wie got. *brūks* „brauchbar" u. s. w.), „wovon man sich abwenden muß".

turris „jedes sehr hohe Gebäude, Turm, Schloß, Palast": wie o. *tiurri* „turrim" wohl entlehnt aus gr. τύῤῥις, τύρσις „befestigte Stadt, ein mit Mauern umgebenes Haus" (Weise, Saalfeld, v. Planta I, 487). Kaum nach Vaniček 114, Fick BB. I, 335, Wb. I[4], 446, 448 als urverwandtes Wort zu diesem, sowie zu lit. *tveriù, tvérti* „fassen, zäunen" u. s. w. (s. *obtūro, torus*).

Über nhd. u. s. w. *Turm* s. Kluge[6] s. v.; ir. *tuir*, cymr. u. s. w. *tŵr* „Turm, Burg" (für urverwandt gehalten von Fick II[4], 135, sehr zweifelnd Vendryes De hib. voc. 184) sind sicher Lehnworte, doch nach Thurneysens Mitteilung wohl größtenteils eher aus dem Anglonormannischen oder Engl., als dem Lat.; hierher auch ai. *toraṇam* „bogenförmiges Tor" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.).

tursio „ein delphinartiger Fisch, das kleine Meerschwein" (Plin.): ganz unsicher, ob als **torg-siō*, **tr̥gsiō* mit *troja* verwandt.

turtur, *-is* „Turteltaube": wohl zu den unter *tetrinnio* besprochenen Vogelnamen (Wharton Et. lat. 109, Persson Wzerw. 196 a 2). Vgl. zur Bed. bes. arm. *tatrak* „Turteltaube".

tūrunda „Klöße zum Stopfen der Gänse; Ballen Charpie zu Heilzwecken": als „Mittel zum Stopfen" zu *obtūro* (trotz Piechotta AflL. I, 585 f., Brugmann Grdr. I[2], 865, die Umstellung aus *rutunda* „runde Masse" annehmen, auf welcher Anschauung auch Curtius' 222 und Vaničeks 105 Verbindung mit *tero* als „abgerieben, daher rund" fußt).

Nicht aus τυροῦς „Käsekuchen" (Lit. bei Piechotta a. a. O.).

tussis „Husten": vielleicht nach Bezzenberger GGA. 1875, 281 (zustimmend Fröhde BB. I, 208, Osthoff M. U. IV, 169 a) zu aisl.

þjóta „tönen", ags. *þéotan*, ahd. *diozan* ds., got. *puthaúrn* „Tuthorn", ags. *þútan* „einen Ton ausstoßen", die ebenso schallnachahmend sind, wie die von Fick I⁴, 446 mit *tussis* verbundenen gr. τοῦτις · ὁ κόσσυφος, ταύτασος · ὄρνις ποιός, ταυτέας · αὐλὰς μεγάλας, τυτώ · ἡ γλαῦξ, lit. *tūtúti* „tuten", *tutlŷs* „Wiedehopf".

Oder nach Brugmann Grdr. II, 282 zu *tundo*, Husten = Stoßen? Dazu *tussilāgo* „Huflattich" als „Mittel gegen Husten"?

Av. *tusən* heißt nicht „sie husteten", sondern „sie entleerten sich" (Bartholomae Stud. II, 52, Grdr. I, 194).

tutulus „vorn über der Stirn zusammengeschlungene und ineinander geknüpfte Haarflechten": wohl mit Reduplikation zu gr. τύλος u. s. w., s. *tumeo*.

tūtus „sicher": ptc. zu *tueor* „gewahrt, geschützt, sicher" (Vaniček 111), synkopierte Parallelform zu *tuitus* (Solmsen Stud. 191).

U. V.

vacca „Kuh": ai. *vaçá* „Kuh (die weder trächtig ist, noch ein Kalb nährt)", *vāçitá* „rindernde Kuh" (Curtius 136, 593, Wackernagel Ai. Gr. I, 226; vgl. noch bes. Kretschmer Einl. 135 m. Lit., wo auch gegen die weitere Anknüpfung an ai. *vāçati* „brüllt"; auch nicht zu ai. *ukšán-* „Stier", av. *uxšan-*, nicht **ušan-*, trotz Hirt IF. VII, 113 und früheren).

Das zweite *-c(a)* von *vac-ca* ist suffixal (Schulze Eigennamen 418).

vacca nicht nach Fick II⁴, 178 als **gᵘ̯acca* zu acymr. u. s. w. *buch* „Kuh", lat. *bos* u. s. w.

vaccīnium „ὑάκινθος", aus dem es entlehnt ist, mit Angleichung an *vacca* (Voß zu Verg. Georg. IV, 137, Keller Volkset. 59, s. auch Saalfeld). Urverwandtschaft beider Worte ist trotz Schrader Reallex. 383 abzulehnen.

vacerra „ein eingeschlagener Pfahl": ai. *vaçá-s* „Rohr, Bambusrohr, Balken, Sparren u. s. w.", *vaçya-s* „Querbalken u. s. w.", ir. *féice (*vankiā)* „Oberschwelle, Dachsparren" (Fick II⁴, 261).

Ganz unsicher ist, ob u. *uasirslom* „Gemach von Pfählen" bedeute und hierhergehöre (v. Planta I, 492 a 2).

Nicht zu *vacillāre* nach Vaniček 258, Fick I⁴, 123, 541.

vacillo, *-āre* „wackeln, wanken": s. *convexus*.

vaco, *-āre* „leer, entblößt, frei sein; entbehren", ***vacuus*** „leer, ledig, entblößt", inschr. ***vocatio,*** bei Plaut. und Ter. ***vocīvus*** u. dgl.: u. *vakaze*, *uaçose* wohl „vacatio sit", *vaçetum*, *uasetom* „vacatum, vitiatum", *uas* „vitium" (Lit. bei v. Planta II, 669 u. s. w.) erweist *a*, nicht *o* als den ursprgl. Vokal (gegen Thurneysen KZ. XXVIII, 161, der der Bed. nicht entsprechend gr. ἑκών „freiwillig", ai. *vaç-* „wollen" vergleicht, und Kretschmer KZ. XXXVII, 275); lat. *voc-* aus *vac-* ist in *vacuos* entstanden (*a* zu *o* zwischen *u̯* und dunklem *c*, wie in *locus* aus **stlacos* zwischen *ł* und dunklem *c*); zu ir. *uain (*ukni-)* „Muße, Gelegenheit", cymr. *gwāg* „vacuus, inanis, vanus", *gwagedd* „vacuitas" (Fick II⁴, 260), und weiter wurzelverwandt mit *vānus* (Fick I⁴, 542, Horton-Smith BB. XXII, 189, Law of Thurn. 31 ff.).

vadum „seichte Stelle im Wasser, Furt", ***vado,*** *-āre* „waten, durchwaten": mit *vādere* „gehn, schreiten" zu aisl. *vaða, óð,* ags.

wadan, wód, ahd. *watan* „waten", idg. **u̯ādh-* „gehn, schreiten" (Vaniček 74, der allerdings auch ai. *gādham* „vadum" anreiht wie Curtius 473, Fick I⁴, 542; s. dagegen Bartholomae IF. III, 59).

vādo, *-ere* „schreiten, gehn": s. *vadum*.

vae „Ausruf des Schmerzes": got. *wai,* ags. *wá,* as. ahd. *wē* „wehe"; lett. *wai* ds. (Vaniček 257; gr. ὀά, und die erst alexandrinischen οὐά, οὐᾶ, οὐαί sind Neuschöpfungen; s. auch Curtius 563), ir. *fé,* cymr. *gwae* „vae" (Fick II⁴, 259); av. *vayōi* „wehe!" (ähnlich auch *voya-* „Wehruf"), lett. *wajsch* „schwach, krank", got. *wajamerjan* „lästern" (Fick I⁴, 123, 542, der auch die Sippe von lat. *vānus* und *vē-cors* anreiht; doch s. d.), lett. *waidēt* „wehklagen, jammern", *waidi* „Wehklage, Jammer, Not", gr. ὀϊζύς „Weh, Jammer, Unglück" (Bezzenberger BB. XXVI, 168, Brugmann IF. XIII, 145 ff.).

vafer, *-fra, -frum* „pfiffig, verschmitzt" (mit dial. *f*, das nach Niedermann BB. XXV, 88 durch den Einfluß der Fabula Atellana zur Herrschaft gelangt ist; die echt lat. Form ist:) ***vabrum*** „varium, multiformum (s. C. G. L. VII, 390): lit. *gùdras* „schlau, verschmitzt" (Niedermann a. a. O.; Gdf. **gᵘ̯adhrós*; lit. *u* durch Einfluß des *gᵘ̯*: vgl. die gleiche Wirkung eines Labials in lit. *ùpė* „Fluß": ai. *ápas*).

vafer kaum als **vasros* zum selbst unerklärten *varius* (Lit. bei Osthoff M. U. V, 82); nicht zu gr. ὑφή „Gewebe", ahd. *wëban* „weben" u. s. w. (Vaniček 255 nach Graßmann KZ. XVI, 194); auch nicht zu lit. *vagìs* „Dieb" (Wharton Et. lat. 112; über *vagìs* s. *vagor*).

vāgīna „die Scheide, bes. des Schwertes": lit. *vóžiu, vóžti* „etwas hohles über etwas decken, überstülpen", lett. *wāfchu, wāfu, wāft* „einen Deckel auflegen" (Schulze KZ. XXVIII, 280).

Ganz unsicher ist Zugehörigkeit von gr. ὄσσαξ „weibliche Scham" (Bezzenberger BB. XXVII, 178).

Ir. *fagen, faighin,* cymr. *gwain,* corn. *guein,* bret. *gouhin, gouin* „Scheide" (Fick II⁴, 261) stammen aus dem Lat. (Vendryes De hib. voc. 139, Loth Les mot lat. 175, Henry Lex. bret. 138).

vāgio, *-īre* „wimmern, quäken (von kleinen Kindern und Tieren)": entweder idg. **u̯āgh-* (zum Lautlichen s. Hoffmann BB. XXVI, 132), gr. ἠχή (dor. ἀχά), ἠχώ, ἦχος „Schall, Ton", ἠχέω „schalle, töne", ἰάχω (*Ϝιϝάχω) „wehklage, schreie" (doch s. Bezzenberger BB. XXVII, 152); oder wahrscheinlicher **u̯āg-*, vgl. ai. *vagnú-š* „Ton, Ruf, Zuruf" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. zweifelnd), lit. *vógrauti* „krahlen" (Hoffmann bei Bezzenberger a. a. O.). Neben **u̯āg-* steht idg. **u̯āb-* in got. *wopjan* „schreien, rufen, nennen", ahd. *wuoffan* „wehklagen, jammern, weinen" u. s. w. (von Fröhde BB. XVII, 319 unrichtig mit *vāgio* gleichgesetzt), ab. *vabiti* „herbeirufen, herbeilocken" (v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak., Wydz. filol. Ser. II, tom. X, 421).

vagor, *-āri* „umherschweifen", ***vagus*** „umherschweifend, unstet": als „ausbiegen, krumme Wege machen" zur Wz. **u̯ag-* „biegen" (Nebenform zu **u̯aq-* in *vacillāre, convexus*; Persson Wzerw. 174) in: ai. *vángati* „geht, hinkt" (Gramm.), *vañjula-s* „calamus rotang", lit. *vagiù, võgti* „stehlen", *vagìs* „Dieb" (*véngiu, véngti* „etwas ungern tun", eigentlich „ausbiegen", *vìngis* „Bogen, Krümmung", *iszvéngti*

„vermeiden“, *vingůti* „Bogen, Umwege machen“ mit Ablautentgleisung? s. u.), aisl. *vakka,* ahd. *wankon, wanchōn* „wanken“, ahd. *wanchal* „schwankend, unbeständig“ (eigentlich „biegsam“), nhd. *Wankelmut* (ndd. *wiwaken,* nhd. *wackeln,* von Kluge[6] s. v. zu *wiegen* — aber s. unter *vicis* —, *bewegen* gestellt, sind mindestens Kreuzungen mit unserer Sippe, bezw. mit Formen von der Wzf. **uaq-*). Ahd. *winkan* „sich seitwärts bewegen, schwanken, winken, nicken“, ags. *wincian* „winken, nicken“, ahd. *winkil* „Winkel, Ecke“ können wie die obgenannten lit. Wörter Ablautentgleisung erfahren haben, aber auch auf einer Parallelwurzel **uēng-* (besser **u-en-ăg-*?) beruhen, zu welcher allenfalls auch die ai. Worte zu stellen sind. Vgl. Fick I[4], 123, 541. Uhlenbeck PBrB. XXVII, 134 f.; hierher auch alb. *vank, vangu* „Felge, Radkranz“, geg. *vangóš* „schielend“ (G. Meyer Alb. Wb. 463).

Zu **uag-* noch gr. ἄγνυμι (ἔᾱγα) „breche“ (= „biege“), ἀγή „Bruch“ (Fick a. a. O.), ir. *fán (*uagno-)* „schräg, abschüssig“, cymr. *gwaen* „Feld, Wiese“ (Fick II[4], 260 zweifelnd).

vāh, vaha „Ausruf der Verwunderung, der Freude, des Unwillens: ach! potztausend!“: ähnlich wie *vae;* am nächsten steht das allerdings mit *vāh* nicht geschichtlich zusammenhängende gr. *οὐά, οὐᾶ, ὀά* (Vaniček 257, Curtius 563).

valeo, *-ēre, -ui, -itum* „bei Kräften sein, stark sein, körperlich zu etwas tüchtig sein; gelten, vermögen“: o. *Fαλ.ς* „valens oder validus“, päl. *Ualesies* = lat. *Valerius* (daher ist der Vergleich mit lit. *galiù, galė́ti* „können, vermögen, körperlich wozu imstande sein“ durch Fick BB. VI, 212, Wb. I[4], 416 aufzugeben, s. z. B. Prellwitz BB. XXI, 162; *galė́ti* nach Bezzenberger BB. XVI, 256 vielmehr zu cymr. *gallu* „können, vermögen“, ir. *gal* „Tapferkeit“), ab. *vlatъ* „gigas“ (aber lit. *valè* „Gewalt, Wille“ ist nach Brückner Sl. Fremdw. im Lit. 150 Lehnwort), ir. *flaith* „Herrschaft“, acymr. *gualart,* ncymr. *gwaladr* „Oberherr“, *gwlād* „regio, patria“, *guletic* „rex“; got. u. s. w. *waldan,* ahd. *waltan* „walten“ (**ual-tō* oder *-dhō*; aisl. *olla* prt. aus **wul-þōm*), lit. *valdýti* „walten, lenken, regieren“, ab. *vladą* „herrschen“, *vladyka* „Herrscher“ (vielleicht aus dem Grm.) (Fick I[4], 541, II[4], 262, Liden XXI, 106). S. noch ***volēmum.***

valgus „auswärts gedrehte Waden habend, säbelbeinig“: wohl zu einer Wz. **ualg-* „drehen, biegen“ in ai. *valgā* „Zaum, Zügel“, lett. *walgs* „Strick, Schnur, Viehstrick“ („zusammengedrehtes“ oder „Zusammendreher“; letztere Worte untereinander verbunden von Bezzenberger BB. XII, 241) nach Persson Wzerw. 31 a 4; dazu wohl auch (vgl. v. Bradke ZdmG. XL, 352) gr. λυγίζω „biege“, λύγος „Gerte“ (nach Prellwitz Wb. s. v. weiter zu:) lit. *lugnas* „geschmeidig, biegsam“ (idg. **lug-* aus **ulg-*; s. auch *lucta*).

Nicht sicher ist die Zugehörigkeit von aisl. *valka* „rollen, hin- und herbewegen“, ags. *wealkan,* ahd. *walkan* „walken“, ai. *valgati* „hüpft, springt“, ir. *leblaing* „sprang“, ags. *wlonc* „übermütig, hochfahrend, stolz“ (Fick I[4], 541, Persson a. a. O.), doch liegen in der Sippe von *licinus, lacertus* z. T. vergleichbare Bedeutungsverhältnisse vor.

**ualg-* steht in nächster Beziehung zu **ual-* in *vallis,* in entfernterer zu **uel-* in *volvo.*

Ähnliche Wzln. mit idg. *r* s. unter *vergo* (Curtius 480, Vaniček 272, Persson a. a. O.).

vallēs, vallis, *-is* „Tal“: = gr. *Ϝᾶλις*, Ἦλις, Gdf. **u̯alnis* (Curtius 360; aber über *Velia* s. Solmsen KZ. XXXII, 286); nach Bedeutungsverhältnissen wie aisl. *dalr* „Bogen“ und „Tal“, lett. *leija* „Tal“: lat. *lituus* „Krummstab“, lit. *lankà* „Tal, Wiese“: *leñkti* „biegen“, mhd. *tülle* „Rohr“: nhd. *Tal*, zu einer Wz. **u̯al-* „biegen“, vgl. nach Stokes Mém. soc. lingu. V, 421, Schrader KZ. XXX, 472, Persson Wzerw. 230, Johansson GGA. 1890, 749, BB. XVIII, 3, IF. II, 55, III, 251 ai. *vāṇá-s, vā́ṇī* „Rohr, Rohrstab“, got. *walus* „Stab“, aisl. *valr* „rund“, aisl. *vǫlu*, afrs. *walu-* „Stock, Stab“ (s. auch lat. ***vallus*** „Pfahl“ = gr. ἧλος „Nagel“, γάλλοι · ἧλοι Hes.), lit. *apvalùs* „rund“, ai. *vaṭa-s, vaṭī* „Strick“, russ. *volotь* „Faden“, lit. *váltis* „Garn, Fischernetz“ (**u̯alti-* oder **u̯olti-?*, s. *volvo*). S. noch *valgus, volvo.*

Gr. αὐλός u. s. w. (s. *alveus*) ist wohl unverwandt.

vallessit „perierit, dictum a vallo militari, quod fit circa castra, quod qui eo eiciuntur pro perditis habentur“ (Paul. Fest. 577 ThdP. mit natürlich bloß volksetymologischer Erklärung): entweder zu ir. *atbail* „perit“, *atrubalt* „mortuus est“, cymr. *a(*d)ballu* „perire, deficere“, ags. *cwelan* „sterben“, *cwalu* „Tod“, ahd. *quelan* „heftige Schmerzen leiden“, *quellen* „martern, quälen“, aisl. *kuelia* ds., ahd. *quāla* „Qual“, lit. *gélti* „stechen“, *gẽlia* „es schmerzt“, *gėlà* „heftiger Schmerz“, apr. *gallan, golis* „Tod“, ab. *žalь* „Schmerz“ (Fick II[4], 173; vgl. zur Sippe auch Zupitza Gutt. 85; Ciardi-Dupré BB. XXVI, 191 mit Hinzufügung von gr. δέλλιθες · σφῆκες ἢ ζῷον ὅμοιον μελίσσῃ Hes. nach Prellwitz Wb. 71).

Oder zu aisl. *valr*, ags. *wæl* „Leichen auf dem Schlachtfelde“, ahd. *wal* „Kampfplatz“, ahd. *wuol*, ags. *wól* „Niederlage, Verderben“, ahd. *wuolen* „wühlen“, klr. *valjava* „mit Gefallenen bedecktes Schlachtfeld“, deren Zugehörigkeit zu *volvo* (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *valati*) ganz zweifelhaft ist.

vallus „Getreide- oder Futterschwinge“: Deminutiv zu *vannus*, Gdf. **vann(o)los* (Vaniček 255); davon ***evallĕre*** „ausschwingen, worfeln“ (nicht zu gr. πάλλω; s. jetzt Prellwitz Wb.[2] s. v.).

vallus „Pfahl, Pallisade“: gr. ἧλος „Nagel, Pflock“, γάλλοι · ἧλοι Hes. (Curtius 360; s. *vallēs*). Dazu wohl als Kollektivum ***vallum*** „mit Pfahlwerk versehener Wall, Verpfählung, Verschanzung“, woraus as. *wal*, ags. *weall*, mhd. *wal(l)* „Wall“ entlehnt sind (z. B. Kluge[6] s. v.).

Nach einer andern Auffassung wäre *vallum* als „geflochtene Schutzwehr“ direkt zu Wz. **u̯ăl-* „drehen, winden“ (s. *vallēs* und *volvo*) zu stellen, und entweder mit germ. *wall* und lett. *walnis* „vallum“, *walnēt* „circumvallare“ (Fröhde BB. III, 298) unter **u̯alno-*, oder mit ir. *fál* „Zaun, Gehege“, cymr. *gwawl* „murus, vallum“ unter **u̯ālo-* (Fick II[4], 275 f.) zu vereinigen; vgl. zur Bed. dann auch ai. *vāṭa-s* „Einzäunung, eingehegter Platz“ (Fortunatov BB. VI, 218; anders Uhlenbeck s. v.).

valvae „die Türflügel, Doppeltüre“, ***valvolae*** „Schoten“: zu *volvo* (Vaniček 270, Persson Wzerw. 132, Horton-Smith Law of Thurn. 26 f. m. Lit.); Gdf. **u̯aluā*, wenn auf die Wzf. **u̯ăl-* (s. *val-*

lēs) zu beziehen, oder, wenn zur Wzf. *_uel-_, *_uluā_ (*_uEluā_; Solmsen KZ. XXXVII, 16).

vanga „eine Art Hacke oder Karst" (Pall.): von Stokes IF. II, 168 verbunden mit ir. *fecc* „Spaten" und der Sippe von *vōmer*. Doch ist *vanga* nur als Lehnwort (aus dem Kelt. oder Grm.?) hierherzustellen.

vannus „Getreide-, Futterschwinge": zur Sippe von *ventus* (Vaniček 255), vgl. bes. lat. *ventilāre* „wannen", lit. *vė́tau, vė́tyti* „Getreide auf der Tenne worfeln", got. *diswinþjan* „auseinanderwerfen", *winþiskaúro* „Worfelschaufel", ahd. *winta* „Worfel", *wintōn* „worfeln", ags. *windwian*, engl. *winnow* „schwingen, wannen", serb. *vijati* „worfeln", slov. *vėvnica*, poln. *wiejaczka* „Worfelschaufel". Ahd. *vanna* „Futterschwinge" (von Fröhde BB. XVI, 198, auch schon W. Meyer KZ. XXVIII, 165, mit *vannus* unter *_uəntnó-, -nā_ vereinigt, s. auch Noreen Ltl. 173; ansprechender wäre eine Gdf. *_wanþjō_) ist wohl aus dem Lat. entlehnt, wie sicher ags. *fann*, engl. *fan* ds. (Solmsen Versl. 280, Zupitza Gutt. 5, wo auch gegen die Berechtigung der Form ahd. *hwennen* für *wennen*, auf Grund welcher Fick BB. I, 335 u. s. w. *vannus* auf *_cvannos_ zurückführte). Lat. Gdf. *_uət-no-s_ (Solmsen a. a. O.), vgl. bes. lit. *vė́tyti* und ahd. *wadal, wędil* „Werkzeug zum Wehen".

vānus „leer, taub, gehaltlos, eitel, nichtig": got. *wans*, aisl. *vanr*, ags. *won*, ahd. *wan* „ermangelnd, fehlend", engl. *to want* „Bedürfnis haben, wünschen", ai. *ūná-s* „unzureichend, ermangelnd", av. *ūna-, uyamna-* „ungenügend", pamird. *vanao* „Leerheit, Eitelkeit", np. *vang* „leer, arm", gr. εὖνις „ermangelnd" (Fröhde BB. V, 270. VII, 325, Osthoff M. U. IV, 368 f., Fick I[4], 542), arm. *unain* „leer" (s. Kretschmer KZ. XXXI, 384, Hübschmann Arm. Stud. I, 47. 62). Idg. *_(e)uān-_ (Hirt Abl. 101; s. auch Horton-Smith BB. XXII, 189). Wurzelverwandt ist *va-cāre, va-cuus* (Fick a. a. O.; aber *vānus* kaum als *_vac-snos_ mit letzterem nächstverwandt, wie Fröhde BB. VII, 326 vorschlägt).

vānus nicht nach Brugmann Grdr. I[2], 372 zu *vacillāre*.

vapidus „umgeschlagen, kahmig, verdorben (bes. Wein)", ***vappa*** „umgeschlagener, kahmiger Wein, Fusel": zu *vapor*, vgl. bes. mhd. *verwepfen* „kahmig werden (von Getränken)", aisl. *hvap* „dropsical flesh" (Curtius 142, Vaniček 63); *vappa* wohl aus *_quap-uā_.

vapor, *-ōris* „Dunst, Dampf, Brodem": gr. καπνός „Rauch", καπύω „hauche aus" (s. auch *cēpa*), got. *afkapjan* „ersticken, auslöschen", *afkapnan* „erlöschen" (idg. *_quab-_ neben sonstigem *_quap-_; s. auch *vapidus, vappa*); lit. *kvāpas* „Hauch, Duft, Wohlgeruch", *krepiù, -ė́ti* „duften", *krėpiù, kvė́pti* „hauchen", lett. *kwēpēt* „räuchern", *kūpēt* „rauchen", lit. *kūpū́ti* „schwer atmen", ab. *kypěti* „sieden" (s. auch ***cupio***), russ. *kop* „Rauch" (Curtius 142, Vaniček 63), vielleicht u. *caputu, caputis* etwa „tus" s. v. Planta I, 349). Idg. *_quēp-_ (zum Anlaut s. bes. Wiedemann IF. I, 255): *_qeuēp-_ „wallen, auch von gärenden Stoffen".

vapor nicht nach Danielsson Gramm. anm. I, 16 n. 2, Johansson GGA. 1890, 767 f., BB. XVIII, 31 zu aisl. *vafra*, mhd. *wabern* u. s. w. (s. auch *vappo*).

vappa: s. *vapidus*.

vappo, *-ōnis* „ein uns unbekanntes, geflügeltes Tier; Schmetterling? Motte?" (Prob.): Verbindung mit gr. ὑφαίνω „webe", ahd. *wëban* „sich fortwährend hin- und herbewegen, weben", mhd. *wëberen* „sich tummeln", *wëbelen* „schwanken", opreuß. *wibbeln*, ahd. *wibil*, nhd. dial. *Wibbel* „Käfer", lit. *vābalas* „Käfer", ai. *ūrṇa-vābhi-ṣ* „Spinne", eigentlich „Wollweber", aisl. *vafra* „sich hin- und herbewegen", mhd. *wabern* ds., nhd. *wabern*, *Waberlohe*, aisl. *vafrloge* ds., *kǫngur-váfa* „Spinne" (Vaniček 265, vgl. zur Sippe auch Prellwitz Wb. s. v. ὑφαίνω, und die unter *vespa* genannten Worte), ist kaum möglich, außer bei Annahme von Entlehnung.

Wohl vielmehr zu gr. ἠπίολος „Lichtmotte" (Vaniček a. a. O.), und vielleicht grm. *Waberlohe* u. s. w., die dann aus der obigen Sippe ganz auszuscheiden wären oder sich mit ihr gekreuzt hätten (Johansson GGA. 1890, 767 f. nach Danielsson; aber *vapor* bleibt fern); übrigens scheinen idg. **u̯ebh-* (auch **u̯abh-*?) und **u̯ăp-* in entfernter Verwandtschaft zu stehn.

vāpulo, *-āre* „Prügel bekommen": unerklärt; nicht als „flattern, sich hin- und herbewegen" zu *vappo* (Wharton Et. lat. 112).

vāra „ein Querholz, bes. eine gabelförmige Stange, um Netze darauf auszuspannen": fem. zu *vārus* (z. B. Vaniček 56).

vargus „heimatloser Räuber, Strolch; pl. räuberisches Gesindel" (spät.): grm. Wort, vgl. aisl. u. s. w. *vargr* „geächteter Verbrecher" u. s. w. (Dieffenbach Or. 434).

vārico, *-āre* „die Füße voneinander sperren, kretschen", ***vāricus*** „kretschend, mit auseinandergespreizten Beinen": von *vārus* (z. B. Vaniček 56).

varius „mannigfaltig, wechselnd, verschieden, bunt", *vario, -āre* „mannigfach machen, Abwechslung in etwas bringen; mannigfach, bunt sein": unerklärt. Nicht zu *vafer* (s. d.), oder zu gr. αἰόλος „bunt schimmernd, rasch, behende" (angeblich aus *Ϝαιιόλος nach Bury BB. VII, 79), oder zu *badius* (Wharton Et. lat. 112).

varix, *-cis* „Krampfader": wohl zu *vārus* (Wharton Et. lat. 112, Stokes BB. XXIII, 55).

vāro, *-ōnis* „Querkopf, einfältiger Mensch, Tölpel" (trotz Körting L.-r. Wb. 1060 verschieden von *bāro*, s. d.): als „Querkopf, verschrobener Mensch" zu *vārus*.

vāro, *-āre* „einen Fluß oder andere unzugängliche Stellen übermessen": von *vārus*, als „überkretschen".

varus „Art Gesichtsausschlag, Finnen, Knöspchen", ***varulus*** „Gerstenkorn im Auge" (s. auch *varix*): aus **u̯ₑros*, = lit. *vìras* „Finne im Schweinefleisch" (Bezzenberger-Fick BB. VI, 240, Havet Mém. soc. lingu. VIII, 279, Fick I[4], 556 u. s. w.); dazu die Sippe von *vermis* (ibd.); eine Erweiterung **u̯erb(h)ā* wohl in ir. *ferb* „Hitzblatter, Finne", abret. *guerp* „Brandmal", mbret. *guerbl* „bubon" (Fick II[4], 274).

vārus „auseinander gebogen, auswärts gebogen, auswärts gehend, kretschend" (*vārico, vāro, vārāre; Varro* mit Konsonantenschärfung im Kurznamen): zu *vacillāre*, Wz. **u̯ăq-* „krümmen" (Fick I[4], 123, 541 unter Ansatz einer Gdf. **u̯āq-sros* gegenüber **u̯aq-ros* in ai. *vakrá-s* „gebogen, gekrümmt"), oder besser nach

Persson Wzerw. 67 als *u̯ā-ros zur einfacheren Wzf. *u̯ā-, die in *va-c-illāre, va-t-ius, va-g-āri* mit Erweiterungen erscheint.

vas, *vadis* „Bürge“: mit *praes* zu got. *wadi* „Pfand, Handgeld“, *gawadjon* „geloben“, afris. *wed* „Vertrag, Versprechen, Bürgschaft, Sicherheit“, ahd. *wetti, weti* „Pfandvertrag, Rechtsverbindlichkeit, Pfand“, mhd. auch „Einsatz bei einer Wette, Schadenersatz“, ags. *wedd*, aisl. *veđ* „Handgeld, Unterpfand“; lit. *vadů́ti* „ein Pfand einlösen“, *už-vadů́ti* „für jemanden eintreten“ (Curtius 249 f., Vaniček 263), čech. *zá-voditi* „wetten“, *vadlja* „Wette“, ab. *sъ-vada* „Streit“, *sъvaditi* „hetzen“ (Petr BB. XXI, 212; „Streit“ wohl aus „Wette“ oder „gerichtliche Pfandhinterlegung“).

Aber gr. ἄεθλον, ἄεθλος ist fernzuhalten, s. Solmsen Versl. 267 ff., Zupitza KZ. XXXVII, 405, Bezzenberger BB. XXVII, 144; ebenso lit. *vedù* „führe“ u. s. w., sowie die andern idg. Wzln. *u̯edh-, s. Zupitza a. a. O.

vās, *vāsis*, alat. ***vāsum, vāsus***, *-i* „jedes Gefäß, Geschirr, Gerät“, ***vasculum*** „ein kleines Gefäß, Geschirr“: u. *vasus, uasor* n. pl., *uaso* a. pl. „vasa“; u. *veskla* „vascula“, *uesclir*, volk. *uesclis* „vasculis“ (mit unerklärtem *e*; Ausgleichung von *u̯ēs : *u̯əsés nach Bartholomae BB. XVII, 119 a, oder wegen des nicht rotazierten *s* von *u̯ēs(o)s : *u̯əss-és nach v. Planta I, 526?).

Weitere Anknüpfung fehlt; nicht zu got. *kas* „Gefäß“ (Curtius 476); darf wegen *lanx* „Schüssel“: Wz. *leq- „biegen“ an Wz. *u̯ā-* „biegen“ (s. *vārus*) gedacht werden? Dann *vas* vielleicht aus *u̯āts (: *vatax, vatius*). Doch bleibt u. volsc. *vesclo-* schwierig.

vascus „quer, schief“ (Solin., Serv.; vgl. O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1851, 169 f.): zu *vatuus*, Gdf. *vat-scos.

Ein anderes Wort ist ***vascum*** „inanem, nugatorium“ C. G. L. VII, 394, von Havet Mém. soc. lingu. IV, 87 mit *vānus* verbunden.

vaspix, *-icis*, vielleicht „ein dichter Büschel“ (Apic.): *vespix*??

vastus „weit, ungeheuer groß, entsetzlich“: *u̯azdhos, zu ir. *fot* „Länge“, *fota* „lang“ (W. Meyer KZ. XXVIII, 167; Thurneysen KZ. XXXII, 570 f.).

Zum Vokalverhältnis zwischen Ir. und Lat. vgl. ir. *foss* „Bursche“: cymr. *gwas*, gall. *Dago-vassus*, mlat. *vassus, vassallus*.

vāstus „öde, verwüstet, leer“: ahd. *wuosti* „öde, unbebaut, leer“, as. *wōsti*, ags. *wéste* „wüst“ (Vaniček 279; mhd. *waste* „Wüste“ ist aus dem Lat. entlehnt), ir. *fás* „leer“ (= *vāstus*), *fásach* „Wüste“ (Fick II⁴, 263; kaum Lehnwort, s. Vendryes De hib. voc. 140).

vatax, *-ācis* (C. G. L. VII, 395: *vatrax*?) „krumme oder schiefe Füße habend“, ***vatius*** „einwärts gebogen, krumm (crura)“: wohl zu Wz. *u̯ā-t- „krümmen, biegen“ (: *u̯ā-; s. *vārus*; Persson Wzerw. 67, 174).

Nicht nach Bezzenberger BB. II, 190 (teilweise Prellwitz Wb. 46) zu gr. βάτος „Dornstrauch, Brombeerstrauch“, βατός, βατίς „Stachelroche“ und gr. βόστρυχος „Haarlocke“, βότρυς „Traube“ (s. auch *vespix*).

vātēs, *-is* „Weissager, Seher“: ir. *fáith* „Dichter“, cymr. *gwawd* „Gedicht“, gall. n. pl. οὐάτεις; got. *wōds* „wütend, besessen“, ahd, u. s. w. *wuot* ds., *wuot* „Wut, Raserei“, ags. *wóþ* „Stimme, Gesang“, aisl. *óđr* „Poesie, Gesang“, ahd. u. s. w. *Wuotan* „Göttername“; idg.

**uāt-* „innerlich angeregt sein; dichterische Begeisterung, Aufregung", vgl. zur Bed. gr. μαίνομαι „rase": μάντις „Seher" (Fick III³, 308, Vaniček 263, Fick II⁴, 542).

Daneben vielleicht idg. **uet-* in ai. *api-vátati* „versteht, begreift", *api-vātayati* „regt geistig an, macht verstehen", av. *aipi-vat-* „einer Sache kundig sein, verstehn" (Vaniček; doch s. auch Hirt PBrB. XXIII, 296 f.), ir. *súi, saoi (*su-uet-)* „gelehrt", *dúi, daoi (*dus-uet-)* „insipiens" (Fick II⁴, 261); lit. *jauczių, jaũsti* „empfinden, merken, wahrnehmen", *junczių, jùsti* „durchs Gefühl gewahr werden" (Fick I⁴, 127) aus idg. **eu(e)t-*?

vatillum „ein Hafen mit einem Stiel, Schaufel, Räucherpfanne": ?

vavato, *-ōnis* „Schreipuppe, Wechselbalg" (Petron.): wohl „*vā-vā*-schreiend" (Stolz HG. I, 441), s. *vae, vah.*

ūber, *-eris* adj. „reichlich, fruchtbar"; subst. „Euter, Zitze, säugende Brust; Fülle": gr. οὖθαρ, οὔθατος (α = n̥) „Euter", ai. *ū́dhar,* g. *ū́dhnas* ds., as. ags. *ūder,* ahd. *ūtar* „Euter" (dazu mit Ablaut mndd. *jeder,* afris. *iader,* aisl. *júgr* ds.), lit. *ūdrů́-ju-, -ti* „eutern, trächtig sein" (Curtius 260f., Vaniček 264, Osthoff M. U. IV, 101 a m. Lit.; das lit. Wort wohl aus dem Deutschen, Fick I⁴, 17, Prellwitz Wb. s. v. οὖθαρ). Neben dem hier vorliegenden *r/n*-St. (s. bes. Johansson Beitr. 1) steht mit anderem Suffix ab. *vymę,* serb. *vȉme (*ūdhmen-)* „Euter" (z. B. Johansson a. a. O., Miklosich Et. Wb. s. v.); verbal in r. *údits* oder *údětь* „anschwellen" (Johansson a. a. O.). Hierher auch der volsc. Flußname *Oufens, Ufens* (Corssen KZ. X, 34); ob auch *Aufidus* u. dgl.? (s. darüber v. Planta I, 284, 454, II, 43, und über die gall. *matronae Aufaniae* d'Arbois de Jubainville Rev. celt. II, 111).

Zum Ablaut vgl. Hirt Abl. 38.

Das Adj. *ūber* ist vielleicht nach Bréal Mém. soc. lingu. VII, 190 Rückbildung aus *ūbertās* (: subst. *ūber* = *cīvitās : cīvis*). Weitere Wzanknüpfung versucht Prellwitz Wb.² 344 (: *ūrīna*??).

ubĭ „wo" (s. auch *unde, uter*), *alic-ubi* „irgendwo" (s. d.; für *nesciocubi, nuncubi* und *nē-cubi, nē-cunde* „damit nicht irgendwo, -woher", *sī-cubi, -cunde* „wenn irgendwo, -woher" halte ich dagegen diese Art der Trennung für unberechtigt, glaube aber, daß diese Formen, weil vielleicht erst auf Nachahmung von *alicubi* beruhend, keine sichere Stütze für **cubi* im Wortinlaute bieten; über die Versuche, an einigen Plautusstellen *cubi* für *ubi* einzusetzen, s. Ritschl Rh. Mus. XXV, 306 ff., Neue Formenl.³ II, 659): o. *puf* „ubi" (mit Verlust einer auslautenden Kürze: daraus erweitert u. *pufe, pufe* „ubi", s. J. Schmidt KZ. XXXII, 407 f., Solmsen IF. IV, 241; vgl. auch v. Planta I⁴, 62; lat. *ubei, ubī* ist nach den Loc. auf *oi* daraus umgestaltet wie gr. ἐνταυθοῖ aus ἐνταῦθα, s. Brugmann IF. XV, 80 a 3) = ab. *kъde,* ai. *kuha (*kudha),* gthav. *kudā* „wo": zum Pron.-St. **qᵘu-* (neben **qᵘo-*), der auch in ved. *kū́* „wie", av. *kū* „wo", ai. *krà* „wo, wohin", av. *kuþrā* „wo, wohin", ai. *kútra* „wo", *kútas* „woher", ags. *hú* „wie" (auch u. *pue* „wo"? dies aber eher **qᵘō* mit vor Enklitika erhaltener ausl. Länge), kret. ὅπυι; dazu nach Zupitza KZ. XXXVII, 403 a 1 auch cymr. *cw, cwt* „wo, wohin".

Der Verlust des anlaut. *q̯u* — vgl. auch lat. *uter*, *necuter*: o. *pútúrús* n. pl., got. *hvaþar*, lit. *katràs*, ab. *kotoryjь*, gr. πότερος, πότερον (: *utrum*) als Fragepartikel (letztere allerdings vom St. **q̯uo-*) — ist vor lat. *u-* lautgesetzlich nach J. Schmidt a. a. O., Sommer Hdb. 203.

Minder einleuchtend vermutet Zubatý Ber. d. böhm. Ges. d. Wiss. 1892, 3 ff., Brugmann Grdr. I². 603 f. und (unter Aufgabe von Grdr. I², 1094 wieder) FI. XV, 81, daß *ubi*, *uter*, *unquam* durch falsche Trennung von *ne-cubi*, *ne-cuter*, *ne-cunquam* entstanden sei, indem man darin *nec* zu hören geglaubt habe.

ūdo, *-ōnis* „eine Art Filzschuhe von Bockshaaren": ?

ūdus „naß, feucht": Schnellsprechform von *ūvidus*, s. *ueo* (Curtius 249, 187, Vaniček 260, Skutsch Forsch. I, 43).

Nicht nach J. Schmidt Pl. 204 m. Anm., Miklosich Et. Wb. s. v. *voda* zu *unda*, gr. ὕδωρ.

vē- untrennbare Partikel zur Bezeichnung eines fehlerhaften Zuviel oder Zuwenig (z. B. *vēcors* „aberwitzig, verrückt, tückisch", *vēgrandis* „winzig", *vē-jovis* „Gottheit mit rächender Gewalt", wozu *vēdīus* als Kurzname nach Zimmermann BB. XXIII, 81): wohl mit *au-* „fort, weg" unter idg. **au̯ē-* zu vereinigen, vgl. zur Bed. ab. *u-bogъ* „arm" u. s. w. (Pedersen IF. II, 201, Brugmann IF. XIII, 161).

Ganz anders Niedermann IF. X, 255: auf Grund von *vēmens* (Schnellsprechform von *vehemens*) entstanden, das als *vē-* + *mens* empfunden worden sei. — Nicht zu ai. u. s. w. *vi* „auseinander" (Curtius 36), oder zur Sippe von *vae* „wehe" (Fick I⁴, 123, 542, II⁴, 259), oder zu *-ve* „oder" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *vā*).

-ve „oder": ai. av. ap. *vā* „oder", *vā — vā* „entweder — oder", gr. ἠ-Ϝέ, ἠέ, ἤ (Vaniček 257); s. auch *ceu* und vgl. Osthoff Pf. 128, Skutsch Forsch. I, 53².

vectīgāl, *-ālis* „die Einkünfte des Staats, Abgaben, Gefälle, Steuern", subst. neutr. von *vectīgālis* „zu den Abgaben an den Staat gehörig": **vecti(s)* „Abfuhr" (zu *veho*) + *-agos* (zu *ago*) (Vaniček 261).

vectis „Hebel, Hebebaum, Brechstange u. s. w.": zu *veho*; ursprgl. „das Heben, Fortbewegen", dann zum Konkretum geworden „der Heber"; vgl. bes. norw. *vág* „Hebel", gr. ὀχλεύς ds. (Vaniček 261, Curtius 193).

vegeo, *-ēre* „munter sein; alt auch trans.: erregen", ***vegetus*** „rührig, lebhaft, munter", ***vigil*** „wachsam": ai. *vāja-s* „Kraft, Schnelligkeit, Wettkampf, Kampfpreis", *vājayati* „treibt zur Eile, läuft um die Wette", *vájra-s* „Donnerkeil des Indra u. s. w." = av. *vazra-* „Haukeule", aisl. *vakr* „rege, munter, wach", ags. *wacor*, ahd. *wackar*, *wahhar* „rege", got. u. s. w. *wakan*, ahd. *wahhōn*, *wahhēn* „wachen", got. u. s. w. *wakjan*, ahd. *weckan* „wecken", got. *wokains* „das Wachen" (Curtius 187, Vaniček 259; unter richtiger Scheidung von der Sippe von *augeo* Osthoff M. U. IV, 337; Lit. auch bei Zupitza Gutt. 199 f.; aber gr. ὑγιής „gesund" ist nach de Saussure Mém. soc. lingu. VII, 89 f. als **su-gu̯ii̯ēs* zu βίος, *vīvo*, zu stellen). Aber ir. *féil* „Wache, der heilige Abend", cymr. u. s. w.

gwyl „festum, feriae" (Fick II[4], 267) stammen aus dem Lat. (Vendryes De hib. voc. 140).

Neben idg. **u̯eĝ-* (**au̯eĝ-*?) „rege, munter, wach" steht **au̯eg-* „wachsen", s. *augeo*; daß beides aus einem **au̯e-* „frisch, rege" erweitert sei, ist ganz fraglich.

vehemens, *-tis* „heftig, hitzig, stürmisch", wozu als Schnellsprechform ***vēmens***: eigentlich „einherfahrend", zu *veho* (Curtius 193, Vaniček 261, s. auch Ascoli KZ. XVII, 268), u. zw. nach Osthoff AflL. IV, 463 aus einem Ptc. **vehemenos* (die Synkope erklärt sich trotz Giardi-Dupré BB. XXVI, 217 f. a 3 aus der Betonung **véhemènos*), nicht nach Schulze KZ. XXVIII, 270 a aus **vehes-ment-* (nach Art von ai. *ā́yušmant-* „der ein langes Leben hat").

veho, *-ere, -xi, -ctum* „führen, fahren, tragen, bringen", ***vehis*** „Fahrzeug, Wagen, Sänfte" u. s. w.: u. *ařveitu, arsueitu, arueitu* „advehito", *kuveitu* „convehito", o. *'ueia'* „plaustrum", *'ueiarii, ueiatura'* (Paul. Fest. 560 ThdP.; vgl. z. B. v. Planta I, 214 u. s. w.), vielleicht auch der (nach Schulze Eigennamen 564 — s. auch 251 — auf dem Plural des Gentiliciums *Veius* beruhende) Stadtname *Veii*, u. *Vehiies* (Vaniček 261, v. Planta I, 446); gr. ὄχος „Wagen", ὀχέομαι „fahre, reite", ἔχος „Wagen", pamph. Ϝεχέτω „soll bringen", kypr. ἔϜεξε „brachte dar"; ai. *váhati* „führt, fährt, zieht, führt heim, heiratet", av. *vazaiti* „führt, zieht, fliegt". ai. *vahana-s* „führend", *vahas-* „fahrend", *vahítram* „Fahrzeug, Schiff" (= lat. *vehiculum*), *vāháyati* „läßt fahren", *voḍhar-* „fahrend, führend", m. „Zugpferd, Zugochs, Heimführer des Mädchens, Lastträger" = av. *vaštar* „Zugtier", lat. *vector*; got. *gawigan* „bewegen, schütteln", ahd. u. s. w. *wegan* „sich bewegen, wiegen", ahd. *wagan*, aisl. u. s. w. *vagn* „Wagen", got. u. s. w. *wegs*, ahd. *wāg* „Woge", got. *wigs*, ahd. u. s. w. *weg* „Weg", got. *wagjan* „bewegen, schütteln", ahd. *weggen* „bewegen", ahd. *wāga* „Wage"; ab. *vezą vesti* „vehere" (*věse* „er fuhr" = lat. *vēxit*, ai. *ávākšat*), *vozъ* „Wagen", *veslo* (**u̯eĝh-slo-m*) „Ruder", *voziti* „fahren, führen", lit. *vežù, vèžti* „fahren", *vežìmas* „Wagen", *vėžė̃* „Wagengeleise"; ir. *fén* „eine Art Wagen" (Curtius 192 f., Vaniček 261), cymr. *am-wain* „herumführen", *ar-wain* „führen", *cy-wain* „fahren". ir. *fecht* „Gang, Reise, Mal", cymr. u. s. w. *gwaith* „vicem, vice, mal" (vgl. zur Bed. mnd. *reise* „Aufbruch zum Feldzug" und „mal", Fick II[4], 266); alb. *vjeϑ* „stehle"? (G. Meyer BB. VIII, 187, Alb. Wb. 474; kann wegen russ. *lošerodъ* „Pferdedieb" auch zu ab. *vedą* „führe" u. s. w. gestellt werden, Pedersen KZ. XXXVI, 335). Idg. **u̯eĝh-* „führen, fahren", s. noch *uxor, vectis, vectīgal, vehemens.*

vel „oder": zu *volo* (Vaniček 266; vgl. zur Bed. u. *heri — heri* „vel — vel" zu *horior*), u. zw. aus einer 2. sg. **u̯els(i)*, woraus **vell*, und wegen der meist vortonigen Stellung des Wortes *vel*. Vgl. Sommer Hdb. 581 (auch gegen die Bedenken Skutschs Forsch. I, 55 ff., und Wackernagels Verm. Beitr. 25; **vele* — Imp. von *volo*, oder nach Rozwadowski IF. III, 275 *ve* „oder" + *le*, s. *ille* — hätte **vol* ergeben, s. auch Stolz HG. I, 128). Vgl. noch Brugmann KG. 611 über slav. *li* Fragepartikel, lett. *lái*, apr. *-lai* Optativpartikel, mit der Wzf. **u̯l-*.

vēles, *-itis* „junge, leichtbewaffnete Soldaten, die als Plänkler den Feind beunruhigten": zunächst zu ***vēlox*** „schnell, geschwind, rasch" (Vaniček 276, allerdings unter Verbindung mit ai. *válati* „wendet sich", s. *volvo*; Curtius 475 unter Vergleich mit *volāre*, wogegen Bersu Gutt. 163 a 2) und mit diesem wohl auf **uegh-slo-s* „dahinfahrend" zu *veho* beruhend, vgl. das Nomen actionis ab. *veslo* „Ruder" aus **uegh-slom* (Fröhde BB. XVI, 214; Wharton Et. lat. 113 denkt wie Bréal Mém. soc. lingu. V, 198 weniger ansprechend an eine Gdf. **uehēlos*).

vēles ist in der Endung nach *mīles, satelles* gerichtet.

vēlum „Segel" ist trotz Prellwitz BB. XXIII, 70 fernzuhalten.

vello, *-ere, volsi (vulsi)* und *velli, volsum (vulsum)* „rupfen, raufen, zupfen; ausrupfen, abzupfen": wohl aus **uelsō*, zu Wz. **uel-* „brechen, reißen" (Erweiterungen davon s. unter *lacer, lupus, vulpēs*) in lat. ***volnus*** „Wunde" (Vaniček 269), ***voltur*** „Geier", gr. *Fέλωρ* „reißendes Tier", got. *wilwan* „rauben", gr. ἑλεῖν „fassen, nehmen, ergreifen" (Solmsen KZ. XXXII, 279 ff., z. T. nach Curtius 557), cymr. *gwellaif*, acorn. *guillihim* „forceps, forfex" (Fick II[4], 277), lat. ***lāna, vellus***.

Ganz zweifelhaft ist Zugehörigkeit von ai. *lúnṭhati* „rührt auf", *lunṭhayati, loṭháyati* (*lu-* aus **ul̥-?*) „raubt, plündert", s. Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.

vello nicht wahrscheinlicher nach Niedermann *ĕ* und *ī* 68 zu ark. δέλλω (in ἐσδέλλοντες, s. Meister Gr. Dial. II, 105), Hes. διαδέλλεν · διασπᾶν.

Nicht nach Fröhde BB. III, 308 zu ai. *lunáti* „schneidet ab, pflückt, zerschneidet" (s. *luo*); auch nicht nach Bersu Gutt. 7 zu gr. τίλλω „zupfe".

vellus, *-eris* „die abgeschorene, noch zusammenhängende Wolle der Schafe, das Fließ": s. *lāna, vello*.

vēlōx, *-ōcis* „schnell, geschwind": zu *vēles* (Vaniček 276, Curtius 475). Suffix wie in *celōx : celer*; Vermutungen über dessen Ursprung bei Prellwitz BB. XXIII, 70.

***vēlum** „Schiff, Floß" (s. auch unter dem flgdn.): zu *veho*, Gdf. **uegh-slom*.

vēlum „Segel: Hülle, Tuch, Vorhang" (wovon ***vēlāre*** „verhüllen"): geht nach Ausweis des Demin. ***vēxillum*** „Fahne, Fähnchen" auf **vēxlom* zurück (Curtius 193, Vaniček 262), doch ist die Bedeutungsentwicklung von „Segel" als „Mittel zum Fahren" (: *veho*) zu „Hülle, Vorhang, Fahne" sehr unwahrscheinlich. Vielmehr wohl vom Begriff „Tuch" aus nach Lidén Stud. zur ai. und vgl. Sprachg. 20 ff. zu Wz. **ueg-* „weben" in: ir. *figim* „webe", *fige* „Weben", acymr. *gueig* „testrix", *gueetic* „textilis", ncymr. u. s. w. *gweu* „weben, knüpfen", *gwe* „tela, tegmen" (wozu z. T. schon nach Fick II[4], 268 :) ahd. *wickili(n)* „Wickel, Flachs- oder Wollpensum zum Abspinnen", norw. *oke* „verworrene Masse, z. B. von Zwirn", mnd. *wocke, wocken* „Spinnrocken", ags. *wecca* „Docht", mnd. *wecke* „Charpie, Lunte", mhd. *wicke* „Docht, Charpie", *wiht* „Docht"; ai. *vāgurá* „Fangstrick, Netz zum Wildfang, Garn"; vielleicht auch ahd. as. u. s. w. *wahs* „Wachs" („Gewebe", wie ahd. *waba* „Wabe" zu *weben*, mhd. *wift*

„Gewebe“ und „Honigwabe“; doch s. über *Wachs* auch Osthoff Par. I, 19 ff., wo auch Lit. über lit. *vāszkas,* ab. *voskъ* „Wachs“, wozu noch Kretschmer Einl. 164 a 3).

Über abweichende Auffassungen von *vēlum* orientiert Lidén a. a. O.; davon bleibt erwägenswert, ob nicht mit *vēlum* aus **u̯ēgslom* auch ein *vēlum* aus **u̯eslom* (: *vestis*) zusammengefallen sei; doch kann **u̯eslom* wegen *vēxillum* nicht die einzige Quelle von *vēlum* „Segel, Tuch“ gewesen sein. Richtig scheidet Pfannenschmidt AflL. IV, 418 **vēlum* „Floß, Fahrzeug“ (frz. *voile*) aus **u̯eghslom* von *vēlum* „Segel, Vorhang“ (nach ihm allerdings nur aus **u̯eslom,* zu *vestis*).

vēna „Blutader“: wohl nach Mikkola BB. XXII. 245 als **gu̯ēns-nā* zu lit. *gỹsla, gỹslė,* žem. *gìnsla,* apr. *gislo,* ab. *žila* „Ader“ (die also nicht zu *fīlum*), aisl. *kvísl* „Zweig, Verzweigung“.

vendo, *-dere, -didi, -ditum* „verkaufen“, ***vēneo,*** *-īre* „verkauft werden“: **vēnom* (s. *vēnum*) + *do,* + *eo* (Curtius 322, Vaniček 279).

venēnum „Liebestrank, Tränkchen, bes. Gift (d. i. Zaubertrank), Saft“: als **u̯enes-no-m* „Liebestrank“ zu *Venus* (Bréal Mém. soc. lingu. III, 410, Havet ibd. IV. 405, Skutsch de nom. lat. suff. *no* ope form. 8 f., Osthoff BB. XXIV, 146).

Nicht wahrscheinlicher Johansson Beitr. 130, Noreen Ltl. 49 (: ai. *vánam* „Wasser, Flut“, s. *unda*).

Zur Bildung von *venēficus* vgl. einerseits Stolz HG. I. 392 (dissimiliert aus **venēnificos*), andrerseits Skutsch Rom. Jb. V, I, 66 f. *(*venesficos).*

veneror, *-ārī* „mit religiöser Scheu verehren, hoch verehren“: zu *venus* „Liebreiz, Verehrung“ (Vaniček 264).

venetus „seefarbig, bläulich“: als „wasserfarbig“ zu ai. *vánam* „Wasser“ (s. *unda*)?

venia „Gefälligkeit, Einsicht, nachsichtige Erlaubnis“: zu *venus* (Vaniček 264).

Nicht zu gr. ὀνίνημι „nütze“ (Wharton Et. lat. 113).

venio, *-īre, vēni, ventum* „kommen“: aus **gu̯em-i̯ō* (s. zum Lautlichen Osthoff Pf. 504 und Stolz Hdb.³ 62 m. Lit.): u. *benust* „venerit“, o. *kúmbenniels* „conventūs“, *kúmbened* „convenit“, *cebnust* „huc venerit“; = gr. βαίνω „ich gehe“; βάσκε „geh!“; ai. *gámati, gacchati* „geht“, *gamayati* „läßt kommen, führt herbei“, *gatá-s* „gegangen“ (= lat. *in-ventus,* gr. βατός), *gáti-š* „Gang“ (= lat. *in-venti-ō,* gr. βάσις, got. *gaqumþs,* ahd. *cumft*), *gántuš* „Gang, Weg“ (= lat. *ad-ventus, -ūs* „Ankunft“) u. s. w.; av. *jamaiti, jasaiti* „geht“; got. *qiman,* ahd. *quëman, koman,* aisl. *koma,* ags. *cuman* „kommen“, ahd. *biquāmi* „bequem“ („bekömmlich“) (Curtius 472 f., Vaniček 73): arm. *ekn* „er kam“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 28), ir. *béim (*ben-smen)* „Schritt“ (Fick II⁴, 159), *fobenat* „subveniunt“ (Stokes BB. XXV, 255).

Neben idg. **gu̯em-* „gehn, kommen“ steht (wohl als Neubildung nach **stā-* „stehn“; andre Versuche bei Hirt Abl. 145) **gu̯ā-* in ai. *ágām* „ich ging“, gr. ἔβην, dor. ἔβαν ds., βέβηκα, βιβάς, βηλός „Türschwelle“, βῆμα „Schritt“ (auch βωμός „Gestell, Altar“?), βέβαιος „fest, sicher (gangbar)“ u. s. w., lett. *gāju* „ich kam“, *gatwa* „Durch-

gang“ (Curtius. Vaniček), alb. *ngā* „laufe“ (G. Meyer Wb. 305); über gr. -ἐα „sum“ u. s. w. s. Fick II[4], 159. S. noch *baeto*.

vennucula oder **vennuncula** *uva* „eine Art Trauben“: ?

vēnor, *-āri* „jagen“: ai. *vḗti* „ist hinter etwas her, verfolgt, strebt zu, führt (die Waffen)“ u. s. w., *pra-vayaṇa-* „zum Antreiben dienend; n. Stachelstock zum Antreiben des Viehs“, *pra-vētar-* „Wagenlenker“ u. s. w., av. *vāy-* (*vayeiti* „jagt“, *vītar-* „Verfolger“, *vyāna-* „der Verfolgte“, *vāti-* „Verfolgung“), lit. *vejù, výti* „jagen, verfolgen“, *vajó-ju, -ti* „mehrfach nachjagen“, ab. *vojь* „Krieger“, *vojьna* „Krieg“, *povinąti* „unterwerfen“ (wohl auch nach Grimm KZ. I, 82 ab. *vina* „causa, accusatio“, lit. *vainóti* „schmähen“), *vъzvitь* „Gewinn“ u. s. w.; mit *dh*-Erweiterung aisl. *veiđi* „Jagd“, ags. *wáđ* ds., aisl. *veiđr* „Jagd, Fischfang“, ahd. *weida* „Jagd, Weide“, nhd. *Waidmann, Weide* (Vaniček 280), ir. *fiad* „Wild“, *fiadach* „Jagd“, cymr. u. s. w. *gwydd* „ferus, silvester“ (Fick II[4], 265); von der einfachern Wz. noch gr. ἵεμαι „begehre, trachte“, lat. ***via*** (s. d.), möglicherweise auch lat. ***vīs*** „du willst“, s. d. Vgl. noch ***vīs*** „Kraft“. Da die Wz. nicht als **u̯ēi-*, sondern als **u̯ē̆i̯āx-* (: **u̯āi-*) anzusetzen ist, so ist *vēnāri* nicht auf Grund eines **u̯ē(i)dh-no-s* oder *-nā* (Stolz a. a. O.; s. auch Brugmann Tot. 54 a 1), sondern eines **u̯ei̯ə-no-s, -nā*, bezw. **u̯ei̯-eno-s, -enā* zu erklären.

Abweichend, ebenfalls möglich, erklärt Meillet Mém. soc. lingu. IX, 55 ff. *vēnāri* als dehnstufiges Verbum (wie *cēlāre*) zu ai. *vánati* „hat gern, sucht zu erlangen u. s. w.“, nhd. *gewinnen* u. s. w., s. *venus*. Doch spricht die vielfach hervortretende Beziehung der erstgenannten Sippe auf das Waidwerk mehr für erstere Auffassung.

vensīca (vēsīca) „die Blase“: nach Vaniček 264 f. zu ai. *vastí-ṣ* „Harnblase“ (nach Johansson IF. XIV, 324 = lat. *vensi-*, idg. **u̯n̥d-ti-*), ai. *vaniṣṭhú-ṣ* „Mastdarm, oder ein in der Nähe des Netzes liegender Körperteil“, ahd. *wan(a)st, węnist* „Wanst“ (letztere beide nach Johansson a. a. O. aus idg. **u̯oned-sthu-* mit idg. Schwund des *d*, „im Bauche befindlich“, **sthu-* = **sthā-* „stehn“); dazu nach Fick I[4], 130, 548, Schrader KZ. XXX, 483 u. s. w. auch lat. ***venter,*** *-tris* „Bauch“, idg. **u̯entro-* aus **u̯end-tro-* (Johansson a. a. O.) oder mit lat. Wandel von *dr* zu *tr* aus idg. **u̯end-ro-*, **u̯n̥d-ro-*.

Idg. **u̯onəd-*, **u̯enəd-* ist nach Johansson eine nasalierte Form zu ai. *udára-m* „Bauch“, av. *udara-* ds., lit. *vė́daras* „Magen“, ab. *vědro* „Eimer“, maked. ὄδερος· γαστήρ, gr. ὕστρος „Bauch“, ὑστέρα „Mutterleib“ (s. auch *uterus*). Daß diese idg. Worte den Bauch als den wässerigen Körperteil, bezw. — wegen des komparativischen Suff. *-(e)ro-* und *-t(e)ro-* — als den vor den andern Körperteilen säftereichen bezeichne, so daß zur Sippe von *unda* (z. B. Uhlenbeck Ai. Wb. 29), ist höchst fraglich.

Dadurch entfällt die Verbindung von *venter* als **gu̯n̥tro-* mit gr. γαστήρ „Bauch“ (vielmehr zu gr. γέντο „er faßte“ nach Brugmann IF. XI, 272 a 1) und got. *qiþus* u. s. w., s. *uterus* (Vaniček 74, Zupitza Gutt. 87); ebenso Hübschmanns KZ. XXIII, 387 (zweifelnd) ähnliche Zusammenstellung *venter* : got. *lausqiþrs* : ai. *jaṭháram* „Bauch“ (s. über letzteres Uhlenbeck Ai. Wb. 96), sowie Bersu Gutt. 152 (*venter* und *jaṭháram* aus **gu̯ertro-*).

venter „Bauch“: s. *vensīca*.

ventus „Wind": gr. *ἄϜημι* „wehe", *ἄεντα* acc. „wehenden", *ἀήτης* „Wind", *ἄελλα* „Windstoß", *ἆος· πνεῦμα*, *ἀάζω* „hauche" u. s. w. (wohl nach Solmsen Versl. 270, wo andere anklingende Worte, wie *αὔρα* „Luft", ausgeschieden werden, mit prothet. *α*, so daß die Wz. nicht nach Hirt Abl. 101 f. als **auē-*, sondern als **u̯ē-*, besser **u̯ēi-* anzusetzen ist), ai. *vāti, vayati* „weht, bläst", av. *vāiti* ds., ai. *vāta-s*, av. *vāta-* „Wind", ai. *vāyú-ś* „Wind, Luft", *vānt-* „wehend"; got. u. s. w. *winds*, ahd. *wint* „Wind" (**u̯ēntos* = lat. *ventus*), got. *waian*, ags. *wáwan*, ahd. *wājan* „wehen"; ab. *vějati* „blasen", *větrъ* „Sturm", lit. *vė́jas* „Wind", *vė́tra* „Sturm", apr. *wetro* „Wind", ir. *feth* „Luft", *doinfethim* (**u̯ē-t-*) „ich blase ein", cymr. u. s. w. *gwynt* „Wind" (= lat. *ventus*) (Curtius 396 f., Vaniček 255). Dazu die Sippe von *vannus* (auch *adūlāre*?) und nach Solmsen a. a. O. auch gr. *αἴνω*, *᾿ἀνέω* (*ἀνέω*?) „reinige die Körner von der Spreu" und gr. *ἑδανός* „duftend", mhd. *waȝ* „Geruch, Duft", *wāȝen* „riechen, duften" (idg. **u̯e-d-*, **u̯ēd-*).

vēnus, *-ūs* (nur dat. und acc.) „Verkauf": marr. *eituam venalinam*, wohl „pecuniam venaliciam" (v. Planta I, 482), ai. *vasná-s* „Kaufpreis", *vasnám* „Lohn", *vasnayati* „feilscht", ab. *věniti* „verkaufen", *věno* „dos" (Curtius 322, Vaniček 279), arm. *gin* „Ankaufspreis" (Hübschmann Arm. Stud. I, 24 f., Arm. Gr. I, 434), mir. *uain* „Lohn" (mit Schwundstufe; Prellwitz s. v. *ὦνος*).

Idg. **u̯esno-*, **u̯osno-*, **usno-*, woraus (da das Sl. und Marr. nicht *n* aus *sn* haben können, und gr. *ὦνος* höchstens **u̯ōsnos* sein könnte) bereits idg. (auf Grund einer dehnstufigen Nebenform?) z. T. **u̯ēno-*, **u̯ōno-* (wie **u̯ēr* aus **u̯ēsr* neben **u̯esr̥*), vgl. Kretschmer Einl. 145, Hirt IF. XII, 223. Dadurch entfällt der Vergleich von ab. *věniti* mit gr. *ἕδνον* „Brautgeschenk", ags. *weotuma* „Frauenkaufpreis" durch Fröhde BB. XVI, 212 u. s. w. (s. auch Prellwitz Wb.² 523), Wiedemann BB. XXVII, 217, der auch *vēnus* aus **u̯ēd(h)no-*, ab. *nevěsta* „Braut" aus **ne-u̯ēd-tā* erklärt.

venus, *-eris* „Anmut, Lieblichkeit, Liebreiz", ***Venus*** „Göttin der Liebe", ***venustus*** „anmutig, reizend, lieblich": *venus* = ai. *vánas* n. „Verlangen, Lieblichkeit"; *vaní-ś* „Verlangen, Wunsch", *vánati, vanóti* „wünscht, liebt, verlangt, gewinnt, siegt", av. *vanaiti* „superat, siegt"; ahd. u. s. w. *wini* „Freund", ags. *wynn*, ahd. *wunnia* „Wonne", ags. *wysk(e)an*, ahd. *wunsken* „wünschen" (: ai. *vā́ñchati* „wünscht"), ahd. *wunsc*, aisl. *ósk* „Wunsch" (s. auch unter *vinnulus*), aisl. *ynde, una* „Vergnügen", *una*, got. *wunan* „sich freuen"; ahd. *wonēn*, as. *wunōn*, ags. *wunian* „wohnen, sein, bleiben" („Wohnung" als „gemütliches, trautes Heim"), ahd. *giwennan*, as. *gewennan*, aisl. *venja* „gewöhnen", aisl. *vanr*, ahd. *giwon* „gewohnt" (= „vertraut"); dazu mit der Bed. „gewinnt, siegt" von ai. *vánati* auch nhd. u. s. w. *gewinnen*, s. *cōnārī* (Gdbed. von idg. **u̯en-* ist wohl „wünschen", woraus einerseits, z. T. in geschlechtlichem Sinne, „gerne haben, lieben", andererseits „den Wunsch auch mit Anstrengung zu befriedigen suchen, erarbeiten, ersiegen"; anders, aber mich nicht überzeugend, Meringer IF. XVI, 179 ff.); got. *winja* „Weide, Futter", aisl. *vin* „Grasplatz, Weideplatz", ahd. *winne* „Weide" (= „Erquickung, Lust"). Vgl. Vaniček 264, Fick I⁴, 129 u. s. w.; dazu cymr. *gwēn* „risus, subrisio, arrisio", ir. *fine* „Verwandtschaft, Familie, Stamm",

coi-bnes „Verwandtschaft", abret. *co-guenou* „indigena", cymr. *Gwynedd* „Nordwales" (Fick II⁴, 270), ahd. *winistar* „link" (Fick I⁴, 547; Bedeutungsparallelen s. unter *sinister*), got. *wēns*, ahd. u. s. w. *wān* „Erwartung, Hoffnung (= Wunsch), bes. unbegründete Hoffnung, Wahn" (Schade 1198, Kluge Wb.⁶ s. v.; doch s. auch *vērus*).

Möglich ist auch Zugehörigkeit von gr. εὐνή u. s. w. (s. *exuo* und Prellwitz Wb.² s. v.) und arm. *unim* „habe, besitze" (Patrubány IF. XIV, 58 f.), vgl. neuerdings Pedersen KZ. XL, 209 f.

veprēs, *-is* „Dornstrauch, Dornbusch": unerklärt. Nicht nach Brandt Russk. fil. věstnik XXV, 213 [Zubatý AfslPh. XVI, 414] mit ab. *veprь*, lett. *vepris*, *veprs* „Schwein, Eber" (s. diese vielmehr unter *aper*) unter dem Begriffe „borstig oder dgl." zu vereinen.

vēr, *vēris* „Frühling": idg. **u̯ēr* aus **u̯ēsr*, neben **u̯ĕsr̥* (Streitberg IF. III, 329): = aisl. *vár* „Frühling"; gr. ἔαρ, ἦρ „Frühling", ἐαρινός „vernus" (vgl. lat. *vernus* aus **vērinos*), av. *vaṅhar-* „Frühling", ai. (mit *n*-Suff., also wohl idg. *r/n*-St.) *vasantá-s* „Frühling", ab. *vesna* „Frühjahr", lit. *vasarà* „Sommer", cymr. *gwannwyn*, corn. *guaintoin* „Frühling" (Curtius 388, Vaniček 277 u. s. w.), arm. *garun* „Frühling" (Hübschmann Arm. St. I, 24, Arm. Gr. I, 432; anders v. Patrubány IF. XIV, 60).

Wegen ai. *vasar-* „in der Frühe", *vāsará-s* „subst. Tag, adj. hell" (s. zur Bed. Hillebrandt Ved. Myth. I, 26) verbinden Curtius, Vaniček, Fick I⁴, 133, II, 278 u. s. w. unsere Sippe mit Wz. **(a)u̯es-* „leuchten" (s. *aurōra*); oder ist idg. **u̯esr̥*, **u̯ēr* als „Regen- oder Tauzeit" zur Wz. von *unda* zu stellen?

vērātrum „Nießwurz": als „Pflanze, die Wahrheit bewirkt oder reden macht", zu *vērāre*, *vērus*, weil „der Gebrauch der Nießwurz das Gehirn reinigen und den Verstand schärfen sollte" (Corssen Krit. Beitr. 369, Vaniček 266).

verbēna „die Blätter und zarten Zweige des Lorbeers, Ölbaums, der Myrte u.s.w. als heilige Kräuter": **u̯erbes-nā* (Havet Mém. soc. lingu. IV, 86, Skutsch de nom. suff. *-no-* ope form. 8 ff.), zu ***verbera*** „Schläge" (= „Ruten"), ***verberāre*** „schlagen (mit Ruten streichen)", lit. *vir̃bas* „Reis, Gerte", *vir̃balas* „dünnes Stäbchen, Stricknadel", *virbìnis* „Schlinge", lett. *virbs*, *virbens* „Stöckchen", ab. *vrьba* „Weide" (Vaniček 271), ahd. *rēba* „Rebe, Ranke, Schlingschößling", gr. μηροῤῥαφής „efeuumrankt" (Fröhde BB. XXI, 200 f.); Grdbed. der Sippe scheint „Rute zum Flechten", daher auch gr. ῥαφή „Naht", ῥαφίς „Nadel" und als „geflochtener Zaun" auch wohl lat. ***urbs*** (Meringer IF. XVII, 157); daneben mit *b* oder *p* gr. ῥάβδος „Rute, Stab", ῥαβδίζω „schlage mit dem Stocke", gr. ῥαπίς „Rute", lit. *várpa* „Ähre" (Schrader Sprachvgl.² 405a, Prellwitz s. v.), lit. *verpiù*, *ver̃pti* „spinnen", *varpstė̃* „Spindel", *ver̃palas* „Gespinst, Garn" (Meringer a. a. O.).

verberor „schlage" wird von Noreen Ltl. 121, Zupitza Gutt. 30 weniger naheliegend vielmehr zu got. *wairpan*, ahd. *werfen* „werfen" gestellt (Bed. wie in engl. *to smite* „schlagen": nhd. *schmeißen*).

verber, *-eris* „Schlag, Stoß": s. *verbēna*. Auf dem ältern Nom. **verbos* beruht *subverbustus* „unbedeutend, leicht geschlagen"

(Plaut.; des Festus 444 ThdP. Angabe *subverbustam veribus ustam significat* beruht auf Volksetymologie).

verbum „Wort": u. *uerfale* etwa „templum" oder „formula" (z. B. v. Planta I, 278), got. u. s. w. *waúrd*, ahd. *wort* „Wort", lit. *vařdas* „Name", apr. *wirds* „Wort", ir. (Stokes BB. XXIII, 63, KZ. XXXVIII. 470, Fick II[4], 274) *fordat* „inquiunt". Idg. **u̯er-dh-*, Erweiterung von **u̯ere-*, **u̯erē(i)-* „sprechen" in gr. εἴρω „sage" (ἐρέω, εἴρηκα, ῥητός; hierher auch εἴρων „einer, der etwas nur so sagt, ohne es zu meinen", Solmsen Versl. 263), ῥήτωρ, äol. Ϝρήτωρ „Redner", ῥήτρα (dor. Ϝρήτρα, el. Ϝρά́τρα) „Spruch", ῥῆμα „Wort", ῥῆσις „Rede" (Curtius 343, Vaniček 266), av. *urvata-* „Bestimmung", *urvāta-* „Bestimmung, Gebot", ai. *vratám* „Gebot, Wille, Ordnung, Gesetz" (Bezzenberger BB. I, 253), ab. *rota* „Eid" (Meillet Mém. soc. lingu. IX, 142, Lidén Ein balt-slav. Anlautgesetz 20), russ. *rru, rratь* „sich in der Rede berichtigen", ab. *vračь* „Arzt, Zauberer, Hexenmeister" (Solmsen a. a. O.), lit. *rěju* „schreie heftig los, brülle los" (?? viel wahrscheinlicher zu *ravus*, s. d.); mit *k*-Erweiterung vielleicht got. *wrohs* „Anklage", *wrohjan* „beschuldigen", aisl. *rógja* „verleumden", ahd. *ruogen* „anklagen, beschuldigen", nhd. *rügen*, as. *wrōgjan*, ags. *wrégan* ds. (v. Sabler KZ. XXXI, 283), wozu allenfalls z. T. lett. *rāt* „strafen, schelten, tadeln" (oder nur zu lit. *rė́ju*?).

Über arm. *kardam* „erhebe die Stimme" vgl. Bugge KZ. XXXII, 54 ff., aber auch Hübschmann Arm. Gramm. I, 458.

Idg. **u̯er-* ist vielleicht verwandt mit **su̯er-* „reden" in *sermo* (v. Grienberger, Wiener Sitzungsber. CXLII, VIII, 204).

verēdus „Pferd" (βέραιδος bei Joh. Lydus de mens. I, 28): aus **vorēdos*, gall. **voreido-*, cymr. *gorwydd* „Pferd", s. auch *rēda* (Diefenbach Or. eur. 406, Fick II[4], 228, Wölfflin AfIL. VII, 319, Kluge[6] s. v. *Pferd*, das aus gallolat. *paraverēdus* „zum Dienst auf Nebenlinien bestimmtes Postpferd").

Anders, aber unrichtig, Stowasser, s. *burdo*.

vereor, *-ēri, -itus sum* „scheuen, fürchten; auch verehren": gr. ἐπὶ ὄρονται „sie beaufsichtigen", οὖρος „Wächter", ἐπίουρος „Aufseher", φρουρός „Wächter" (προ-ὁρός), τιμά́ορος „Ehrenwächter, Rächer", ὥρα „Hut, Sorge", ὁράω (ἑώρων) „sehn", βωροί· ὀφθαλμοί Hes., Suid.; got. u. s. w. *war* „behutsam", ahd. *war, giwar* „aufmerksam, vorsichtig", ahd. as. *wara nëman* „wahrnehmen", ahd. *biwarōn* „bewahren", as. *warōn* „beachten" (aus dem Grm. stammt ab. *varovati sę* „cavere"), got. *wardja*, ahd. *warto* „Wächter", got. *daúrawards* „Torwart", ahd. *-wart* „Wart"; ahd. *wartēn* „spähen, lauern, erwarten", as. u. s. w. *wardōn* „auf der Hut sein" (Curtius 346 f., Vaniček 267).

Fernzuhalten ist trotz Fick I[4], 130 die Wz. **u̯er-* „verschließen, abwehren" in *aperio* u. s. w.

vergo, *-ere, -si* „sich neigen, sich biegen; sich wohin neigen = wo gelegen sein; sich erstrecken gegen": idg. **u̯ereg-* (auch **u̯eregu̯-* und **u̯ereĝ(h)-*), ursprgl. „biegen, drehen, krümmen, winden", vgl. ai. *vr̥ṇákti, várjati* „wendet, dreht", *vr̥jiná-s* „krumm; falsch, ränkevoll" (dazu vom Begriffe des „geflochtenen" Zaunes aus — vgl. bes. Meringer IF. XVII, 153 ff. — auch ai. *vrajá-s* „Pferch", *vr̥jánam* „Einhegung, Hof", av. *vərəzə̄na-, varəzāna-*, ap.

vardana- „Gemeinwesen", eigentlich „umfriedete Niederlassung", wozu nach Fick II⁴. 287 auch ir. *fraig* „Wand", gäl. *fraigh* „Wand aus Flechtwerk, Dach, Hürde"), ags. *wręnc* „Krümmung, Ranke", *wręncan* „drehen", *wrincle* „Runzel" (s. auch *rūga*), ahd. *ręnken*, nhd. *verrenken, Ränke, Ranke,* mit Auslautsvariation ags. as. *wringan* „fest zusammendrehen, winden", got. *wruggo* „Schlinge", aisl. *rangr* „verkehrt, unrecht", ahd. *ringan* „ringen" (vgl. Lottner KZ. XI, 200, Aufrecht KZ. XII, 400, Vaniček 272), as. *wurgil*, aisl. *virgell* „Strick", ahd. *wurgen* „zusammenpressen, würgen", lit. *veržiù, veřžti* „schnüren, einengen, pressen", lett. *werst* „wenden, drehen", ab. *vъzą vrěsti* „binden" (vgl. Persson Wzerw. 31 a 4, Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 13, Fick I⁴, 550); lit. *reñgtis* „sich schwerfällig bücken, krümmen", *rìnga* „ein krumm Dasitzender", lett. *sawergt* „einschrumpfen" (Zupitza Gutt. 170; s. oben *rūga*); o. *verehia-* „Gemeinwesen" (ursprgl. „Umfriedigung"; kaum aber hierher lat. *verna*, s. d.), gr. ἐργατάω „hege ein", ὄρχατος „Gehege für Pflanzen, Garten", ὀρχάνη „Zaun" u. dgl. (Brugmann IF. XV, 84 ff.; anders Prellwitz Wb.² s. v.; hierher, nicht zu *urgeo,* wohl auch gr. εἴργω, εἴργνυμι „schließe ein", att. εἵργω „schließe ein, halte ab", εἰργμός „Verschluß", av. *varəz-* „absperren"), ῥέμβω „drehe im Kreise herum", ῥόμβος „Kreisel" (Fröhde BB. I, 250); entweder *ę̯o*-Präsens, oder von einer Wzf. **u̯ere(n)gu̯-*; kaum **u̯re-m-bō* nach J. Schmidt KZ. XXV, 162 ff.; *gu̯* auch im anders vokalisierten got. *wraiqs* „schräg, krumm", gr. ῥαιβός „krumm", Vaniček a. a. O.; anders über letzteres Solmsen KZ. XXXIV, 552).

Idg. **u̯ereg-* u. s. w. wurde auch auf die Weberei angewendet, daher nhd. u. s. w. *wirken, Werg,* gr. ῥῆγος „Teppich, Decke", ῥώξ „eine Spinnenart", und auf Grund dieser Tätigkeit, die die häusliche Arbeit κατ' ἐξοχήν war, zu einem Ausdruck für „schaffen, sich produktiv betätigen" überhaupt, so daß hier auch die Sippe von nhd. *Werk,* gr. ἔργον u. s. w. (spez. von der Bäckerei gebraucht in nhd. *wirken* „Gebäck kneten und formen" und gr. ὀργάζω „knete", ἐόργη „ein Gerät des Kochs") angeschlossen werden dürfen, s. Meringer a. a. O.

S. noch *urvum, vermis.*

vermina „das Bauchgrimmen, Leibschneiden": zu *vergere,* lit. *veřžti* „zusammenschnüren" u. s. w., als „sich vor Grimmen biegen und winden"; genau so *tormina* „Grimmen" zu *torqueo.*

Weniger wahrscheinlich als **u̯ertmenā* zu *verto* (Georges, Lindsay-Nohl 354). Gewiß nicht zu *vermis* als „Grimmen infolge von Würmern" (Fest 570 ThdP., Vaniček 54, Stolz HG. I, 500).

vermis „Wurm": aus **vormis,* **u̯ṛmis* zu böot. Ϝάρμιχος Eigenname (Brugmann KG. 217), got. u. s. w. *waurms,* as. ahd. *wurm* „Wurm" (Vaniček 54, Curtius 552 f. mit unrichtiger Heranziehung von lit. *kirmis,* ab. *črъvь* „Wurm", *črъmьnъ* „rot", ai. *kṛmi-š,* air. *cruim* „Wurm", cymr. *pryf* ds.), gr. ῥόμος· σκώληξ ἐν ξύλοις Hes. (Fick I⁴. 556), aruss. *vermie* „rot" (= „wurmfarben"), klr. *vermjányj,* apr. *wormyan, urminan* ds. (Zubatý IF. VI, 155); mit anderer Bildungsweise mir. *frig* „Fleischwurm" (gen. *friged*), bret. *gruech, grech,* cymr. *gwraint* „Wurm" (Stokes BB. XXIII, 56 f.) und lat. **varus** (s. d.).

Zu Wz. **u̯er-* „drehen, sich winden“ (wovon Erweiterungen in *vergo* u. s. w.) wie gr. ἕλμινς „Eingeweidewurm“ zu **u̯el-* „drehen“ in *volvo* u. s. w.

verna „der im Hause geborene Sklave“, ***vernāculus*** „zu den Haussklaven gehörig; einheimisch, inländisch, römisch“: am wahrscheinlichsten nach Corssen KZ. I, 26, Curtius 207, Vaniček 277 zu der unter *Vesta* besprochenen Sippe von got. *wisan* „bleiben, wohnen“ u. s. w., Gdf. **u̯esinā* „der zum Hause gehörige“. Daß der Begriff des Sklaven erst sekundär ist (wie in *famulus, familia*), wird bes. durch *vernāculus* „einheimisch, römisch“ wahrscheinlich.

Daher kaum als **u̯erĝh-nā* zu lit. *veržiù* „schnüre ein“ u. s. w. (s. *vergo*; Brugmann IF. XV, 86 zweifelnd), oder als **u̯ergnā* zu lit. *vérgas* „Leibeigener“, *vergìnė* „Leibeigenschaft“ u. s. w. (Fröhde BB. XVI, 212), oder als **u̯er-nā* zu Wz. **u̯er-* „verschließen“ in *aperio* u. s. w. (Bronisch *e-* und *i*-Vok. 153), wobei durchaus vom Begriffe des Sklaven auszugehn wäre.

verpa „das männliche Glied“, ***verpus*** „der Beschnittene“: die Verbindung mit gr. ῥαπίς „Rute“, ῥάβδος „Stab“ u. s. w. (s. *repente, verbēna*), aisl. *orf*, ahd. *worf* „Sensenstiel“ (Fick II³, 247, Persson 53, Schrader KZ. XXX, 481) wäre zwar für *verpa* einleuchtend, nicht aber für *verpus*, das auch für *verpa* eine ältere Bed. „beschnittenes männliches Glied“ anzunehmen nötigt. Auch Herleitung aus **ve-rapo-s* „abgezupft, beschnitten“ zu *ve* und *rapio* ist nicht unbedenklich.

verrēs „Eber“: ai. *vṛ́ṣa-s* „Stier“, *vṛ́ṣan-* „Männchen, Mann, Hengst“, *vṛṣabhá-s* „Stier“, *vṛṣṇí-ṡ* „männlich, Widder“, av. *varšna-* „männlich“, ai. *vṛ́ṣaṇa-s* „Hode“, lit. *veřszis* „Kalb“, lett. *versis* „Ochs, Rind“ (formell *verrēs* am nächsten stehend), gr. el. *Fάρρην* „männlich“; zu gr. ἔρση, hom. ἐέρση, kret. ἄερσα „Tau“, ai. *varṣá-s, -m* „Regen“, *várṣati* „regnet“, ir. *frass* „Regenschauer“ (Curtius 345, Vaniček 275 f., Fick I⁴, 131); idg. **u̯ers-* „benetzen, besprengen“ ist ebenso zur Bezeichnung männlicher Wesen verwendet wie idg. **ers-* (s. *rōs*) und ai. *ukṣáti* „besprengt“: *ukṣán-* „Stier“. Über entferntere Wurzelzusammenhänge s. *unda*.

verro, *-ere, verri, versus* „schleifen, am Boden schleppen, fegen“ (im 2. Jhdt. v. Chr. aus *vorro* entstanden, s. Solmsen Stud. 21, 27): gr. ἔρρω „gehe mühselig einher, schleppe mich fort, verziehe mich, gehe unter“, as. ahd. *wërran* „verwickeln, verwirren“ („verziehen“? kaum dazu got. *wairsiza*, ahd. *wirsiro* „schlimmer“, got. u. s. w. *wairs* adv. „schlimmer“, trotz Wood [IA. XV, 107]), aisl. *vǫrr* „Furche“ (Curtius 345, Vaniček 269), ab. *vrъchą, vrěšti* „dreschen“, *vrachъ* „das Dreschen“ (ursprgl. ein Schleifen; Fick I⁴, 550).

verrūca „Warze, Höcker, Erdhöcker“ (bei Cato auch „locus editus et asper“ nach Gellius III, 7): aus **versūca*, zu ai. *várṣman-* n. „Höhe, Oberstes, Spitze“, *varṣmán-* m., *varṣiman-* m. „Höhe, Oberstes, Scheitel“, *várṣīyān* „der höhere, obere, größere“, *várṣiṣṭha-s* „der höchste, oberste, größte“; ab. *vrъchъ* „Gipfel, Höhe“, lit. *virszùs* „das obere“, ags. *wearr* „Schwiele“ (dazu ahd. *werna*, bair. *die Wern*, tirol. *Augnwarn*, nhd. *Werre* „gerstenkornartiges Blutgeschwür im Augenlide“, Stolz Festgruß aus Innsbruck an die 42. Vers. dt. Philologen 1893, 92 ff., Weyhe PBrB. XXX, 62 m. Lit.,

wo die grm. Formen richtig auf **warz-*, **werz-*, bezw. **werznō* zurückgeführt werden), gr. (Fröhde BB. XVII, 304) ἕρμα „Klippe", ir. *ferr* „besser", ursprgl. „das obere", *farr* „Säule, Pfeiler", cymr. *gwarr* „cervix, occipitium" (vgl. zur Bed. *columna : celsus*; die kelt. Worte nach Fick II[4], 274).

Daneben idg. **u̯erd-* in ahd. *warza*, aisl. *varta*, ags. *wearte* „Warze" (dazu nach Horn bei Kluge[6] s. w. *Warze* np. *bālū* „Warze" aus iran. **varda-*; die grm. Worte sind weder nach Kluge auf ai. *vardhati* „wächst" zu beziehen, noch vermögen sie für lat. *verrūca* eine — unmögliche — Gdf. **verdrūca* zu stützen); s. auch *urruncum*.

Von der einfachern Wzf. **u̯er-* stammt gr. ἀείρω „hebe" u. s. w., phryg. ὄρου „ἄνω" (vgl. dazu außer Fick KSB. VII, 364 f. noch Solmsen KZ. XXXIV, 54: phryg. ρ vielleicht aus *rs*; aber arm. *i ver* „hinauf, oben", *i veray* „darüber, darauf", *i veroy* „oben, oberhalb" ist trotz Fick a. a. O., Hübschmann ZdmG. XXXVI, 121 vielmehr **upero-* nach Bugge KZ. XXXII, 59, Pedersen KZ. XXXVIII, 194 weil idg. *u̯-* = arm. *g-*).

Idg. **u̯re-i-s-* in gr. ῥίον „Bergspitze, Vorgebirge", aisl. *rise*, ahd. *riso* „Riese", as. *wrīsilīk* „riesig" (nicht nach Bezzenberger BB. I, 166 direkt zu *verrūca*).

Fernzuhalten ist att. ὄρος „Berg", jon. οὖρος, dor. ὦρος, weil ohne Ϝ, und daher zu ai. *r̥švá-s* „hoch", gr. ὀρσοθύρη „hochgelegene Türe" (Johansson KZ. XXX, 419).

Vgl. im allgem. Curtius 348, Vaniček 271.

verrunco, *-āre*: s. *averrunco*.

versus „Furche, Linie, Strich, Reihe": nicht als „das Umwenden der Erde durch den Pflug und die dadurch entstandene Furche" zu *verto* (Georges, Bréal-Bailly 431); vielmehr auf Grund des Ptc. *versus* zu *verrere*, vgl. bes. aisl. *vǫrr* „Furche" (Curtius 345, Vaniček 269).

vertilabundus „ohne Besinnung einhertaumelnd": nach Stowasser Verbum *lare* 10, Meyer-Lübke ZföG. XLV, 36 zu *verto* und *labor*, als quasi vertigine labens „im Schwindel ausgleitend"; die Form des ersten Gliedes sei durch Nachahmung von *verticordia*, *vertipedium* zu rechtfertigen.

verto (über das Verhältnis zu *vorto* s. Solmsen Stud., bes. 27 f.), *-ere*, *verti*, *versum* „kehren, wenden, drehen", ***vortex***, ***vertex*** „*Wirbel, daher Scheitel": zu u. *kuvertu*, *covertu* „convortito", *trahvorfi* „transverse", o. Ϝερσορει „Versori", o. u. *vorsus* „ein Ackermaß, 100 Fuß im Geviert" (Frontinus; = lit. *var̃stas* „Pfluggewende", Fick BB. I, 171, Wb. I[4], 550); ai. *vártate (-ti)*, *vavartti*, *vartti* „dreht sich, rollt, verläuft, geht vonstatten, ist da, lebt", av. *varət-* „sich wenden", ai. *vartáyati* „setzt in drehende Bewegung", *vártanam* „das Drehen", *vartula-s* „rund", *-ā* „Spinnwirtel", *vr̥ttá-s* „gedreht, rund" (= lat. *vorsus*, *versus*, ab. *vrъsta* „Stadium"), *vr̥tti-š* „das Rollen" (= lat. *versi-o*, ab. *vrъstь* „Befinden, Zustand, Lage"); gr. ῥατάνη „Rührlöffel, Rührkelle", βρατάναν· τορύνην, Ἠλεῖοι Hes.; got. *wairþan*, ahd. u. s. w. *werdan* „werden" (vgl. zur Bed. engl. *to turn* „wenden" und „werden"), got. *-wairþs*, ahd. u. s. w. *-wert* „eine gewisse Richtung habend, wohin gewendet", nhd. *-wärts*; got. *frawaird-*

jan, ahd. *farwartan* „verderben", mhd. *wirtel* „Spindelring"; ab. *vrъtěti* „wenden, drehen, bohren", *vratiti* „drehen", *vrěteno* „Spindel", lit. *verczìù, ver̃sti* „wenden, kehren", *vartýti* „fortgesetzt wenden, hin- und herwenden", *virstù, vir̃sti* „umfallen, stürzen" (Vaniček 273 f.), ir. *adbartaigiur, adbartaigim* „adversor", *foirsed* „eggen", *fersaid* „Keule", cymr. u.s.w. *gwerthyd* „fusus", *gwarthaf* „vertex, fastigium, summitas" (vgl. zur Bed. *vortex*); ir. *frith* „gegen", cymr. *gwrth* „per, contra, retro, re-", corn. *orth*, ir. *friss* „gegen" (vgl. lat. *versus* „gegen") (Fick II[4], 273).

Entferntere Verwandte s. unter *urvum*.

vertragus „Windhund": gall., s. unter *traho*.

Vertumnus (älter ***Vortumnus***) „der Gott des Wandels und Wechsels": zu *verto* (Vaniček 274), wohl ptc. auf *-om(e)nos*, wie *Volumnus*.

verū̆, *-ūs* „Spieß": u. *berus* „verubus", *berva* „verua", gr. βαρύες· δένδρα, ir. *bir*, brit. *ber* „veru"; wohl auch lit. *girė* „Wald", apr. *garian, garrin* „Baum" (Fick BB. II, 341, Wb. I[4], 404, II[4], 170; Scheftelowitz BB. XXVIII, 301 will auch arm. *car* „Baum" heranziehen; hierher auch gr. βρύω „schwelle, strotze", ahd. *chrūt* „Kraut" (s. *frutex, grāmen*)?

Viel weniger wahrscheinlich vereinigt man die balt. Worte andererseits (keinesfalls nach Berneker Pr. Spr. 291 zugleich) durch den Mittelbegriff „Waldgebirg" mit ab. *gora* „Berg", ai. *giri-ṣ*, av. *gairi-* ds., alb. *gur* „Stein", gr. βορέας „Nordwind", ὑπερβόρεος „*jenseits der Berge, nördlich" (s. Prellwitz s. v. βορέας, Pedersen KZ. XXXVI, 319; oder ist statt des gr. Wortes vielmehr tir. *kår* „Berg", zu unterscheiden von *kår* „Schuttmulde", in diese Gleichung einzusetzen?).

vērus „wahr" (zur Bedeutungsentwicklung von *vērum* „aber" vgl. Wackernagel Verm. Beitr. 23): = ir. *fír*, cymr. *gwir* „wahr", ahd. as. *wār*, ags. *wǣr* „wahr", got. *tuzwerjan* „schwergläubig sein, zweifeln", ahd. u. s. w. *wārjan* „bewähren, als wahr dartun", aisl. *vór* „Treue"; ab. *věra* „Glaube" (Vaniček 266).

Idg. **u̯ēro-s* vielleicht aus **uesro-s* zu **ues-* „sein", s. *Vesta*; „wahr" = „das seiende" (Kluge Wb. s. v., Grdr. I[1], 353, I[2], 407; av. *var-*, osset. *urnyn, urnin* „glauben", die mit dieser Auffassung schwer vereinbar wären, gehören wohl zu **u̯el-* „wollen"); oder nach Bremer PBrB. XI, 274 auf eine Wz. **u̯ē-* „glauben" zu beziehen, von der auch got. u. s. w. *wens* „Erwartung, Hoffnung"? Doch letztere Worte viel wahrscheinlicher zu *venus*.

vervactum „Brachacker", ***vervago***, *-ere, -ēgi, -actum* „den ruhen gelassenen Acker zum ersten Male pflügen, brachen": Zusammenhang mit dem *verve, berber* des Arvalliedes (angeblich redupl. *ver* „Frühling", Birt AflL. XI, 149—196) ist kaum denkbar. Fick I[4], 549 sucht Verbindung mit gr. Ϝερύω „reiße, ziehe" u. s. w.; sollte dann **u̯eru-agros* „Rißacker" zu **u̯eruagos* dissimiliert und daraus *uervagere, uervactum* gefolgert sein?

Kaum *veru* + **u̯agō* (: ἄγνυμι „breche", s. *vagor*; die Bed. brechen ist nur im Gr. zu belegen) „das auf dem Acker wachsende Strauch- und Krautwerk brechen".

vervex, *-ēcis*, ***vervīx***, *-īcis* „Hammel, Schöps": nach Schulze

Qu. ep. 119, vgl. auch Solmsen Versl. 188f., zu hom. jon. εἶρος (*Ϝέρϝος) „Wolle", att. εὐ-έρης „reich an Wolle", εὔερος „schönwollig", ἔπ-ερος „Widder" („Wollträger", gebildet wie ἐπάργυρος „mit Silber bezogen", Brugmann Grdr. I², 309), ai. *úrā* „Schaf", *úraṇa-s* „Widder, Lamm", *ura-bhra-s* „Widder", gr. ἀρήν, gort. Ϝαρήν „Schaf", hom. πολύ-ρρην „reich an Schafen", arm. *garn* „Lamm" (vgl. zur Sippe Osthoff PBrB. III, 75 m. Lit.; Hübschmann KZ. XXIII, 16 a 1), ags. *waru*, aisl. *vara* „Kaufmannsgut" (ursprgl. in Pelzen bestehend, vgl.:) anorw. aisl. *vara* „Fell, grober Wollstoff", nhd. *Ware* (Wadstein ZfdPh. XXVIII, 529). S. auch *rēno*.

Zu *vervex* mit starker Bedeutungsverschiebung auch ir. *ferb* „Kuh"? (Vendryes Mém. soc. lingu. XII, 40 ff., wo auch über lat. *-ēx : -īx*).

vēscor, *vēsci* „als Speise genießen, sich wovon nähren": wohl nach Niedermann IF. X, 252 f. aus *vē-* (: *au-*) + *escor, edscor* (s. *edo*) eigentlich „abessen", vgl. nhd. *fressen*, got. *fra-itan*; ähnlich G. Meyer L. Cbl. 1890, 1513, Alb. Wb.: aus **vē-ēscor*, vgl. bes. *ēsca* „Speise"; s. auch *vēscus*.

Nicht vorzuziehen ist Verbindung von *vēscor* mit ai. *vas-* „essen", z. B. *vāvasē*, av. *vāstra-* „Futter", *vāstar-* „Hirte" (? Geldner KZ. XXVII, 216, 260; wohl besser darüber Bartholomae Airan. Wb. 1413), ir. *dofeotar* „aßen", *feis* „essen", cymr. *gwēst* „Schmaus", ags. ahd. *wist*, aisl. *vist* „Speise", got. *wizon* „schwelgen", *waila-wizns* „Schmaus", *frawisan* „verzehren" (Osthoff Pf. 606, Strachan KZ. XXXII, 320, Persson Wzerw. 79 f., Uhlenbeck PBrB. XIX, 524 ff.), wohl identisch mit got. *wisan* „sich freuen", *gawizneigs* „sich mitfreuend", ab. *veselъ* „froh" (aus dem Slav. stammt lett. *vesels* „gesund", apr. *wessals* „froh" nach Brückner Sl. Fremdw. 189, 196; unrichtig Berneker Pr. Spr. 330), ai. *vásu-ś* „gut", gr. ἐΰς ds., ir. *fíu* „würdig, gleich", cymr. *gwiw* „würdig", got. *iusiza* „besser", aillyr. *Ves-clevesis-* und auch mit Wz. **u̯es-* „wohnen" (s. *Vesta*) nach Persson a. a. O., Cosijn Taalk. bijdr. I, 191 ff. [Citat nach:] Uhlenbeck a. a. O. (verschiedene Wzln. **u̯es-* nimmt Wiedemann BB. XXVIII, 68 an).

Noch andere Versuche: Fick I⁴, 402 (**gu̯er-scor* zu *vorāre*), Havet Mém. soc. lingu. VI, 21, Thurneysen AflL. III, 151 (zu βόσκομαι).

vēscus 1. „gefräßig, fressend", 2. „abgezehrt, mager", 3. „wählerisch, heikel in bezug auf Speisen": in Bed. 1. und 2. Rückbildung aus *vēscor*, dagegen in Bed. 3. als „abnorm essend, nicht essend wie ein gewöhnlicher Mensch", daher „wählerisch" aus *vē-* + einer Rückbildung **ēscus* von **ēscor* (Niedermann IF. X, 251 ff.; G. Meyer L. Cbl. 1890, 1513, Alb. W. 468 hatte durchaus in *vē-ēscus* zerlegt; Verbindung mit *vēscor* im allgem. schon bei Pott E. F. I², 721, Osthoff Pf. 71).

Nicht zu gr. βαιός „gering, wenig, schwach", lit. *gaisztù, -aũ* „verderben, verschwinden" (Fick I⁴, 397, s. auch BB. VI, 211; über ir. *bec*, nir. *beag*, kymr. *bach* s. Zupitza KZ. XXXVI, 240 f., Johansson KZ. XXXVI, 380 a).

vespa „Wespe": aus **vospa* (s. Solmsen Stud. 24 f.), zu ahd. *wefsa, wafsa*, ags. *wæfs, wæps* ds., lit. *vapsà* „Bremse", apr. *wobse*

„Wespe“, ab. *vosa* (über *osa* s. Meillet IF. V, 331, Pedersen KZ. XXXVIII, 312) „Wespe“ (Curtius 382, Vaniček 265), abret. *guohi*, corn. *guhien* „Wespe“ (ir. *foich* aus brit. **uuochi* entlehnt; Zimmer KZ. XXXIII, 276). Idg. **uobhsā* zu Wz. **uebh-* „weben“ (gespinstartiges Wespennest!) in gr. ὑφαίνω, ahd. u. s. w. *wëban* „weben“ (Vaniček a. a. O.); vgl. noch bes. bair. *webes* (grm. **wabisō*), sowie av. *vawžaka-* etwa „Spinne“, bal. *grabz* „Biene, Wespe, Hornifs“ (Geiger Abhdlgn. d. bair. Akad. 1891, 125), ai. *ūrṇavābhi-ś* „Spinne“ (Johansson GGA. 1890, 768), ahd. *waba* „Honigwabe“, aisl. *kǫngurváfa* „Spinne“ (Johansson a. a. O. und IF. III, 226); s. noch unter *vappo*.

vesper, *-eris* und *-eri* „der Abend, Abendzeit“, **vespera** „die Abendzeit“: = gr. ἕσπερος „Abend, abendlich“, ἑσπέρα „Abend“, ἑσπέριος, ἑσπερινός „abendlich“, cymr. *ucher*, corn. *gurth-uher*, ir. *fescor* „Abend“ (kelt. Gdf. **uespero-*, vgl. Zimmer KZ. XXXIII, 276, Foy IF. VI, 328, VIII, 203, Brugmann IF. XIII, 158); daneben lit. *vākaras* (aus **ueqeros*, J. Schmidt Pl. 197, Solmsen Stud. 25), ab. *večerъ* „Abend“, *večerъnъ* „abendlich“ (Curtius 377, Vaniček 279; arm. *gišer* „Abend“ ist fernzuhalten, s. Brugmann a. a. O., Patrubány IF. XIV, 55, Scheftelowitz BB. XXVIII, 291).

In idg. **ue-spero-*, **ue-qero-* steckt wohl nach Brugmann (und schon Pott EF. I², 594) **ue-* „herab“ (: ai. *áva*, s. *au-* und *vēscor* aus **ve-escor*), von der „absteigenden Sonne“, wie nhd. u. s. w. *West* aus **ue-s* (vgl. ai. *avás* „herab“) + suff. *t* (vgl. ai. *avás-tād* „unten“); *-speros* vielleicht zu *sperno* vom „Zucken und Zittern der Strahlen“ (vgl. die Bed. „sprühen, Funke“ in der wohl verwandten Sippe von *spargo*); balt.-sl. **qeros* zu lat. *coruscus*?

vespertīlio „Fledermaus“: entweder Ableitung von **vespertīlis* „abendlich“ (Vaniček 279, Pokrowskij KZ. XXXV, 239; an Herkunft aus *vespertīnus* dachte Bugge KZ. XIX, 445, zweifelnd Kretschmer KZ. XXXI, 424); oder Zusammensetzung mit einem zu gr. πτίλον „Flügel“ gehörigen Worte (Kretschmer a. a. O.; *ī* für *ĭ* nach *vespertīnus* oder Suff. *-īli-s*); **vespero-ptilio* (*pt-* zu *t-*, weil im Inlaute, oder durch Dissimilation gegen das *p* des ersten Gliedes, wodurch der Zweifel Pedersens IF. II, 287 a 2 behoben ist) mithin „Abendflatterer“.

Unbefriedigend vermutet Niedermann BB. XXV, 294 Zusammenhang von *-tilio* als **gtuī-lio* mit ai. *jatū* „Fledermaus“.

vespillo, besser **vispillo** (das aber aus *vespillo* assimiliert sein kann) „Leichenträger für Arme, Leichenräuber, Leichenschänder“: am ehesten nach Pott E. F. I, 198, Pauli Ait. Fo. I, 71 aus *vē* + *sepelio* „übel bestattend“ (*vēspillo* durch Anlehnung an *vespa*; suffixal daher an das Deminutivsuffix *-illus* angeschlossen?).

Kaum Ableitung von *vespa* (Zeyfs KZ. XIX, 178 ff., wo über frühere Deutungsversuche).

vespix, *-īcis* „dichtes Gesträuch“: ai. *guṣpitá-s* „verflochten, verschlungen“; aber gr. βόστρυχος „Geringel, gekräuseltes Haar, Laub der Bäume“, mhd. *quast*, *quëste* „Büschel, Laubbüschel“, nhd. *Quaste* „Büschel von gedrehten Fäden, Troddel“ sind wohl fernzuhalten; und ags. *cosp* „Fessel“, *cyspan* „fesseln“ sind nach Kluge Lbl. f. grm. und rom. Phil. XVII, 290 vielmehr aus lat. *cuspis* entlehnt. Vgl. Fröhde BB. X, 295 f., Fick I⁴, 38. 409, Zupitza Gutt. 80, und s. *botulus*.

Vesta „die Göttin des häuslichen Herdes": der alte Vergleich mit gr. ἑστία „der häusliche Herd" ist trotz Solmsen Versl. 216 aufrechtzuhalten; doch ist vielleicht nach Kretschmer Einl. 162 Kult und Wort von den Westgriechen entlehnt (Solmsen leugnet *F*- im gr. Namen; ark. *Fιστία*, Hes. γιστία seien nicht beweisend; aber ἑσ- ist regelrechter Vertreter von **ues-*, nicht von **es-*, und digammalose Formen können von digammalosen Dialekten aus sich verbreitet haben; Hirt).

Ἑστία, *Vesta* nicht nach Curtius 399, Vaniček 277 zu Wz. **ues-* „leuchten" (s. *aurōra*), sondern zu Wz. **ues-* „weilen, wohnen, ein gemütliches Heim haben, sich gütlich tun" (s. auch unter *rēscor*) in ai. *vásati* „wohnt, verweilt, übernachtet", av. *vanhaiti* „wohnt, verweilt", ap. *ā-vahanam* „Wohnplatz", got. *wisan* „sein, verweilen, bleiben" (dazu nach Brugmann IF. XVII, 319 auch got. *wis* „Windstille, Meeresruhe"), ahd. u. s. w. *wësan* „sein" (nhd. in *war, gewesen*), got. *wists* „Wesen, Natur", ahd. *wist* „Wesen, Aufenthalt", aisl. *vist* „Aufenthalt" (nach Uhlenbeck PBrB. XIX, 525 hierher auch ndl. *gewest* aus **gawastia-* „Gegend"), ir. *foss* „Bleiben, Ruhe", cymr. *ar-os* „bleiben, warten", ir. *feiss* „Bleiben, Rasten"; mit auffälligem Vokalismus (**uās-* : **uesā-?*) gr. ἄστυ, ai. *vástu* „Wohnstätte" (Fick I[4], 133, 552); arm. *goy* „ist, existiert, ist vorhanden" (Uhlenbeck Ai. Wb. s. v. *vasati*), hom. ἄεσα νύκτα „zubringen, verweilen" (Solmsen Versl. 267, s. auch 218 ff.).

Ganz zweifelhaftes aus dem O.-U. bei v. Planta I, 181, 528.

Idg. **u-es-* „verweilen" ist Erweiterung von **au-* in gr. ἰαύω „ruhe, raste aus" (Brugmann IF. XV, 90).

vester „euer": = u. *uestra* „vestrā"; *vester* zunächst aus älterem *voster*; das spätere *voster* ist Neubildung nach *noster* (Solmsen Stud. 21 f.). Jenes ältere *voster* ist aber nach Ausweis von u. *uestra* selbst wieder Umgestaltung von **vestro-* nach *vōs*.

vestibulum „Vorhof, Vorplatz vor dem Hause": vielleicht Ableitung von **vesti-* „Wohnplatz, Haus" (s. *Vesta*, und vgl. bes. ahd. u. s. w. *wist* „Wohnung, Aufenthaft", ir. *feiss* „das Bleiben, die Rast"; auch ai. *vāstu*, nicht bloß „Haus", sondern auch „Hofstätte, Stätte") mit Suff. *-bulum* wie *sessi-*, *turribulum* (Vaniček 277, Fick I[4], 133, II[4], 277 [zweifelnd], Solmsen Versl. 219), kaum dissimiliert aus **vesti-stibulum*, *-stabulum* (Vogel Rh. Mus. XLIII, 319, Fröhde BB. I, 200).

Abzulehnen Wharton Et. lat. 114 (*vē-* + *stabulum* „inferior building"); formell unbefriedigend Stowasser Wb.: **uē-* zu *via* + *stabulum* „am Wege gelegene Stelle des Hauses".

vestīgium „Fußtapfe, Fußspur, Fußsohle": wohl Ableitung (nach Art von *fastīgium*) von **versti-* zu *verrere* „ziehen, am Boden fortziehen" (Vaniček 269, zweifelnd Fick I[4], 550, kaum Zusammensetzung **versti-igiom*, statt *-egiom* aus *-agiom*).

Nicht wahrscheinlicher ist Auffassung als *vē-* (wäre vielmehr, da sonst nur abnorme Zustände bezeichnend, nach Niedermann IF. X, 253 zu ersetzen durch:) *vĕ-*, s. *au-* und *vesper*, + einem Nomen von Wz. **steigh-* „gehn, steigen" in gr. στείχω „gehe, steige", στοῖχος „Reihe", ir. *tíagaim* „schreite, gehe", *techt* „das Gehn", cymr. *taith* „iter", got. *steigan*, ahd. u.s.w. *stīgan* „steigen", got. *staiga*, ahd. *steiga* „Steig, Weg", ab. *stignq* „komme, er-

reiche", *stьdza* „Pfad", lit. *staigà* „eilend, plötzlich", lett. *steigt* „eilen", *staigāt* „wandeln", *stiga* „Pfad" (Pott E. F. I[1], 198, I[2], 721, Bréal-Bailly 434, Stolz HG. I, 396; Hoffmann BB. XXVI, 132, der für *vē-* an *via* denkt, „Wegstapfe").

vestis „die Bekleidung", ***vestio, -īre*** „kleiden": zu gr. ἕννυμι „kleide", εἶμα, äol. Ϝέμμα, dor. Ϝῆμα „Kleid", ἔσθος, ἐσθή(τ)ς, ἑανός „Kleid", γέστρα · στολή Hes. u. s. w.; ai. *vaste* „kleidet sich, zieht an, hüllt sich in", *vásanam* „Gewand", *vásman-* „Decke" u. s. w.; got. *wasjan*, ahd. *werjan* „kleiden", aisl. *verja* ds., got. *wasti* „Kleid", mhd. *wester* „Taufkleid" (Curtius 376 f., Vaniček 276). arm. *z-genum* „ziehe mich an", *zgest* „Kleid" (Hübschmann Arm. Stud. I, 30), alb. *veš* „ich kleide an", *višem* „kleide mich an" (G. Meyer BB. VIII, 191, Alb. Wb. 467).

Idg. **u̯-es-* „anziehen" ist Erweiterung von **eu̯-* in *exuo* u. s. w.

Vesuvius: s. *aurōra* und *ūro*.

veterīnus „Zugvieh": alb. *vitš* „Kalb" (**u̯eteso-*, Pedersen KZ. XXXVI, 290), ai. *vatsá-s* „Kalb"; s. *vetus*.

veto, *-āre* (älter *voto*, s. bes. Solmsen Stud. 22; Zweifel über die Ursprünglichkeit von *o* bei Pedersen KZ. XXXVI, 90) „verbieten": wohl zu gr. οὐκ ἐτός „nicht ohne Grund", ἐτώσιος (Ϝ bei Hom.) „vergeblich, ohne Erfolg, unnütz" (Kern KZ. VIII, 400, Havet Mém. soc. lingu. VI, 109 f., Solmsen Stud. 26; die gr. Worte nicht nach Ebel KZ. V, 69, Prellwitz s. v. zu ai. *svatás* „von selbst"); weitere Verwandtschaft s. unter *au-*.

Nicht nach Vaniček 262, Keller Jbb. CVII, 602 als „für veraltet erklären" zu *vetus* (*vetuere* ist Rückbildung aus dem Pf. *vetui*, Blümlein AflL. VIII, 455, Solmsen a. a. O.).

Wegen des nicht leichten Bedeutungsüberganges von „sagen, sprechen" zu „verbieten" auch kaum zu aisl. *atkveða* „bestimmen", got. u. s. w. *qiþan*, ahd. *quëdan* „sagen" (s. auch unter *arbiter*; v. Planta I, 337), oder zu ir. *feth-*, *fed-* in *aisndedat* „sie sprechen" (**as-ind-fethat*), *aisndís* „Besprechung", acymr. *guetid*, perf. *gwawt*, *ydywawt* „er sagte" (Fick II[4], 268, Zupitza Gutt. 87, Uhlenbeck PBrB. XXVII, 128 f.).

vetus, *-eris* „alt" (zum Formellen s. Pedersen IF. V, 35 und Stolz Hdb.[3] 109 a 7 m. Lit.), ***vetulus, vetustus***: zu gr. ἔτος, Ϝέτος „Jahr", ἐτήσιος „jährlich", ai. *vatsá-s*, *vatsará-s* „Jahr", ab. *vetъchъ* „alt", lit. *vẽtuszas* „alt, bejahrt", alb. *vjet* „Jahr"; ai. *parút* u. s. w. (s. unter *per*; vgl. bes. Kretschmer KZ. XXXI, 353 f.); dazu als Bezeichnungen ursprgl. einjähriger Tiere ai. *vatsá-s* „Jährling, Kalb, Rind", *vatsaka-s* „Kälbchen", lat. ***veterīnus, vitulus, vitula*** (s. auch unter ***Italia***), got. *wiþrus* „jähriges Lamm", aisl. u. s. w. *vëdr*, ahd. *widar* „Widder", ir. *feis*, corn. *guis*, mbret. *gues* (**vetsi-*, Fick II[4], 268) „Sau, Schwein", alb. *vjetε* „Kalb". Vgl. Curtius 208, Vaniček 262, Bopp Vgl. Gr. III, 482 f.

Hierher o. *Vezkeí* „*Vetusco", Name einer Gottheit (v. Planta I, 88). Fernzuhalten ist lit. *jáutis* „Ochse", ahd. *ewit*, ags. *eowd* „Schaf" trotz Berneker IF. X, 162; s. noch Wood [IA. XV, 107] über nhd. *Wetter* (?).

Daß idg. **u̯eto-s* „Jahr" als „gehendes" (vgl. *annus*) zu ir. *fethim* „ich gehe" gehöre (Stokes BB. XXIII, 55), ist ganz zweifelhaft.

vēxillum „Fahne, Fähnlein, Standarte": s. *vēlum*.

vexo, *-āre* „schütteln, erschüttern; hart mitnehmen, plagen, quälen": ags. *cwacian* „zittern", *cweccan* „schwingen, schütteln" (Zupitza Gutt. 84): *vexo* aus **g^u̯eg-sō*.

Dadurch überholt ist Curtius 192 f., Vaniček 261 u. s. w. (Intensiv zu *veho*) und Johansson BB. XVIII, 38 (zu ahd. *wahs* „scharf").

Ufens „kleiner Fluß in Latium": zu *ūber* (Vaniček 264, v. Planta I, 454).

via „Weg" (über *ī* und das *veam* der rustici nach Varro r. r. I, 2, 14 s. Buck Voc. 44 f.): o. *víú* „via", u. abl. *vea, via* ds.; die o.-u. Formen (s. darüber auch v. Planta I, 176 f.) lassen bezüglich des Vokals die Wahl zwischen *ē* und *i*: auch das Lat. entscheidet trotz Thurneysen KZ. XXX, 499 nicht für altes *i* (welchenfalls in ganz unwahrscheinlicher Weise mit Ablaut **u̯ĕi̯ā : *u̯ii̯ās* zu rechnen wäre nach Osthoff BB. XXIV, 169), indem *u̯-* die Verwandlung des folgenden vorvokalischen *e* zum andern vok. Extrem *i* hervorgerufen haben wird (gegenüber z. B. *ea*), so daß von **u̯ĕ(i̯)ā* (eventuell **u̯ē(i̯)ā*) ausgegangen werden darf. Zu idg. **u̯ei̯ā-* „herzugehn, nach etwas streben, begehren u. s. w." in ai. *vḗti* u. s. w. (s. *vēnor*), *vītá-s* „gerade, schlicht, geradlinig", *vīthi-ṣ́, vīthī* „Reihe, Straße, Weg", gr. ἐϝείσατο, εἴσατο „ging" (Fick I⁴, 124, 543, anders, aber unannehmbar, I⁴, 107; weitere Lit. bei Osthoff a. a. O.), vielleicht auch gr. οἶμος „Gang, Weg, Bahn" (Osthoff a. a. O. unter richtiger Fernhaltung von gr. ἧια „Speise", angeblich „Wegzehrung", über das man Thumb KZ. XXXVI, 179 ff. vergleiche).

Herleitung aus **vehi̯ā* zu *veho* (Curtius 193, Vaniček; nhd. *Weg* u. s. w.) ist unmöglich, da dies lat. osk. umbr. **veia* ergeben hätte (vgl. o. ‛*ueia*’ „plaustrum" aus **u̯ehi̯ā*; v. Planta a. a. O.).

vibia „ein Balken, der auf der *vara* (Querholz) ruhte" (Auson.): ?

vībix, *-īcis* (in Glossen auch *vipex, vimex*) „Strieme, Schwiele von Schlägen": lett. *wībele* „Striemen": wohl weiter zur Sippe von *vibrāre*, vgl. bes. ndd. *swīfe*, aisl. *svipa* „Peitsche", Gdbed. „Peitschenschläge und die dadurch bewirkten Striemen" (Bugge A. S. 67, v. Planta I, 430 f.).

vibrissae „die Haare in der Nase": Rückbildung aus dem allerdings nur in der Bed. „einen Triller machen" nachgewiesenen *vibrissāre* (Fröhde BB. XIX, 234 a 2, wo auch gegen Verbindung mit gr. ἔθειρα „Haupthaar, Mähne", die z. B. auch bei Ceci Rendic. Acc. dei Lincei Ser. V, vol. IV, S. 627 a 3; Stolz HG. I, 588); dieses zu *vibrāre* (Vaniček 283).

vibro, *-āre* „in zitternde Bewegung setzen, sich zitternd bewegen": idg. **u̯eib-*, vgl. lit. *wýbur-iu, -ti* und *-oju, -oti* „wedeln" (Vaniček 283), mhd. *wīfen* „schwingen", ahd. *wipf* „Schwung", nhd. (eigentlich ndd.) *wippen*, ahd. *wipfil* „Baumwipfel", ags. *wimpel* „Wimpel, Schleier", ahd. *wimpal* „Stirntuch, Schleier" („wogendes"; aber got. *weipan* „bekränzen", *wipja, waips* „Kranz", aisl. *veipr* „Kopftuch, Kopfbinde", *sveipr* „umschlingendes Band", ahd. *weif* „Binde", mhd. *wīfen* „winden" und mit idg. *p* got. *biwaibjan* „umwinden" sind vielmehr Erweiterungen zur Wz. **u̯ei-* „winden", s. *vicia*). Vgl. Fick I⁴, 543, Persson Wzerw. 49, 175, s. auch Zupitza Gutt. 30.

Dazu mit idg. *-p* ai. *vepate, vepati* „erregt sich, zittert, bebt“, caus. *vepáyati, vipáyati,* av. *vip-* „werfen, entlassen (Samen)“, aisl. *veifa* „in schwingender, zitternder Bewegung sein“, ags. *wáfian* „schwanken“, ahd. *zi-weibjan* „zerstreuen“, *weibōn* „schwanken, schweben, unstet sein“ (Vaniček a. a. O.).

Dazu mit anl. *su̯-* ahd. *sweifan* „in drehende Bewegung setzen, schwingen, sich schlängeln“, ags. *swápan* „schwingen, fegen, reißen“, aisl. *swipa* „Peitsche“ (s. *vībex*), engl. *swift* „schnell“, ahd. *sweif* „Umschwung, Schwanz u. s. w.“, *sweibōn* = *weibōn,* aisl. *suífa* „schweben“, ahd. *swëbēn* ds., av. *xšvaēwayat̰-aštra-* „die Peitsche in rasch kreisende Bewegung versetzend, sie schwingend“, *xšviwivāza-* „der schnell dahin fährt“, *xšviwra-* „flink“ u. s. w. (Hübschmann KZ. XXVII, 107 f., Bartholomae IF. IX, 274).

Der ursprüngliche Anlaut scheint *squ̯* gewesen zu sein, s. *dissipo.*

vīburnum „ein Strauch (Viburnum Lantana L.)“: als „Schlingbaum“ zu mhd. *wīfen* u. s. w. (s. unter *vibro*; Persson Wzerw. 175)?

Kaum als „Zitterstrauch“ (oder „Strauch, aus dem man Peitschen oder Peitschenstiele macht“?) zu *vibrāre, vībex* (Wharton Et. lat. 115).

vīcēni „je zwanzig“: s. *vīginti.*

vicia „die Wicke“: lett. *wīkt* „geschmeidig werden, sich biegen“, *wīkne* „Ranke“; lat. **vincio** (s. d.) „binde“, ai. *vici-ṣ́* „Trug, Verführung“, eigentlich „Biegung“ (Persson Wzerw. 175); idg. **u̯ei-q-* (**u̯ei̯āx-q-? qu̯-?*), nach Persson Erweiterung von **u̯ei̯(āx)-* „biegen, winden“ in lat. **vītis** „Ranke“, **vieo** „winde“ u. s. w., **vitium, vīto**; Erweiterungen mit *-b, -p* s. unter *vibro,* dessen Sippe („schwingende Bewegung“) aber kaum auf den Begriff der „drehenden Bewegung“ zurückgeführt werden kann, da dies einen ursprgl. Anlaut *squ̯-* für letztere ausschließen würde.

vīcīnus „benachbart; Nachbar“: von *vīcus* (Curtius 163, Vaniček 281), u. zw. auf Grund des Loc. **vīcī* (Bréal Mém. soc. lingu. VI, 413; andere Auffassungen verzeichnet Stolz HG. I, 485 f.).

vicis (gen.), *vicem, vice,* pl. *vicēs, vicibus* „Wechsel, Abwechslung, Wechselseitigkeit; Erwiderung, Gegenleistung, Vergeltung; Seite, Platz, Rolle, Geschäft“ (bei Aug. auch ein Nom. *vices,* s. Souter Cl. Rev. XVII, 55), **vicissim** „wechselweise“ (wohl nach Brugmann IF. XII, 182 **vici-dtim,* vgl. ai. *bhága-tti-ṣ́* „Glücksgabe“, als „in Wechselseitigkeit gegeben“, **vicissātim** setzt ähnlich ein **vici-dto-* voraus): ahd. *wëhsal,* „Wechsel, Austausch, Handel“, as. *wëhsal* „Handel, Geld“, aisl. *vixla* „wechseln“; ahd. *wëhha, wohha,* got. *wikō,* as. *wika,* ags. *wucu, wicu,* aisl. *vika* „Woche“, ursprgl. „Wechsel“, wie ags. *wice* „Wechsel“ mit idg. *g* (Curtius 135, Vaniček 280); mit *k* wohl ahd. *wiaga, wiga* „Wiege“ (Noreen Ltl. 31; ir. *fecht* „-mal“, cymr. *gweith* ds. aber zu *veho*), ai. *viṣṭi, viṣṭibhiṣ́* „wechselnd“ (trotz Uhlenbeck Ai. Wb. 289 nicht fernzuhalten), vielleicht ir. *fiach* „mutuum, Geschuldetes, Schuld“ (Osthoff IF. VI, 39; aber gr. ἔοικε „gleicht“, εἰκών „Bild“ nicht als „zum Verwechseln ähnlich“ hierher nach Vaniček a. a. O., s. vielmehr Bezzenberger BB. XXVII, 141, Prellwitz Wb.[2] s. v.).

Wegen des ai. Gutturalunterschiedes unsicher ist weitere Anreihung von gr. εἴκω „weiche“, ahd. *wīhhan,* ags. *wícan,* aisl.

vikja, ýkva „weichen“, ai. *vijáte* (Ptc. *vikta-s, vigna-s*) „fährt zurück vor etwas, eilt davon, fährt los“, gr. οἴγνυμι „öffne“, d. i. „mache weichen“, lesb. inf. ὀείγην (s. auch ai. *vinákti* unter *victima*? — Curtius, Vaniček, Uhlenbeck a. a. O.), obgleich die Bed. „wechseln“ leicht aus „Platz machen, weichen“ (dieses aus „ausbiegen“? dann als Erweiterung zu *vieo*) zu gewinnen ist.

victima „Opfertier, Opfer“: als „geweihtes Tier“, auf **victi-s* oder **victu-s* „Weihung“ beruhend, zu got. *weihs*, ahd. *wīh* „heilig“, ahd. u. s. w. *wīh* „Heiligtum“, got. *weihan*, aisl. *vigja*, ahd. *wīhan*, as. *wīhian* „weihen, heiligen“; „weihen“ ist „zu gottesdienstlichen Zwecken aussondern, absondern“, daher weiter zu ai. *vinákti, vivekti* „sondert, siebt, sichtet“, ptc. *viktá-s*, av. *ava-vaēk-* „ausscheiden, aussuchen“. Dazu mit idg. *g* u. *eveietu* „voveto, eligito“ aus **ek-ueigētōd* (Osthoff IF. VI, 39 ff., z. T. nach James Byrne und Pott).

Besteht Verwandtschaft mit gr. εἴκω „weiche“ u.s.w. (s. *vicis*)? „Beiseiteschieben“ = „aussondern“, „sich beiseite schieben“ = „weichen“?

vīcus „Häusergruppe, Dorf, Flecken, Stadtviertel“: aus **uoikos* = u. *uocu-com*, acc. *vuku*, wenn „geschlossener Raum, Tempel“ (s. v. Planta I, 277, Buck Gramm. 46, 351), gr. οἶκος, Ϝοῖκος „Haus“ (οἰκέω „wohne“, οἰκέτης „Hausgenosse“), ai. *veçá-s (veçyam, véçman-)*, av. *vaēsma-* „Haus“; ai. *viç* „Wohnsitz, Haus“, pl. *viçaś* „Menschen, Untertanen“, *viç-páti-s* „Hausherr, Gemeindehaupt“, av. *vīs* (z. B. acc. *vīsəm*, ap. *viþam*) „Haus, Dorf, Clan“, *vīspaiti-* „Clanoberhaupt“, ai. *veçás* „Nachbar“ (vgl. zur Bed. *vīcīnus*), mit demselben *s*-St. wie got. *weihs*, gen. *weihsis* „Dorf, Flecken“ (ist ahd. *wīch*, as. ags. *wīc* „Wohnstätte, Flecken“, nhd. *Weichbild* Lehnwort aus dem Lat., oder nach Detter ZfdA. XLII, 54 als **ueiknó-* urverwandt?); ab. *vьsь* „Dorf“, apr. *waispattin* „Hausfrau“, lit. *vė̃szpatis* „Herr“; gall. abrit. *vīcus* in *Borcovīcus, Latovīci, Cambovīcenses*, ir. *fích*, bret. *guik* „vīcus“, stammt wohl aus dem Lat. (Curtius 163, Vaniček 281, Fick I[4], 543; über die Entlehnung der kelt. Worte vgl. bes. Vendryes De hib. voc. 142), dor. τριχάϜικες Beiwort der Dorer „in drei Phylen zerfallend“ (Fick a. a. O.), alb. *vise* „Orte, Plätze“, *amvise* „Hausfrau“ (G. Meyer BB. VIII, 186, Alb. Wb. 186).

Hierher nach Fick und Vaniček auch ai. *viçati* „trifft ein, geht ein“, *ni-viçati* „kehrt ein“, av. *vīsaiti* „geht ein, tritt an zu etwas“, lit. *vė̃szė́ti* „zu Gaste sein“, lett. *wēsis* „Gast“; doch sind diese wohl nach Hirt (brieflich) als „ins Haus kommen“, bezw. „im Hause als Gast sein“ erst auf Grund der Bed. „Haus“ entwickelt.

video, *-ēre, vīdi, vīsum* „sehen“: u. *uirseto* „visum“ oder „visa“, *auirseto* „unsichtbar“; gr. εἶδον „sah“, εἴδομαι „scheine“, οἶδα „weiß“, ἰδέα, εἶδος „species“, εἴδωλον „Bild“, ἴστωρ „wissend, Zeuge“, ἱστορέω „erkunde“, ἴδρις „kundig“, ἰνδάλλομαι „erscheine, vermute“ u. s. w.: ai. *véda* „ich weiß“, *vindáti* „findet“, *vétti* „er weiß“, *véda-s* „heilige Schrift“, *vidyá* „Wissen, Lehre“, av. *vaēda* „ich weiß“ u. s. w.; got. *witan, witaida* „auf etwas sehen, beobachten“, ahd. *gi-, ir-wizzēn* ds. (= lat. *vidē-re*), got. u. s. w. *witan*, ahd. *wizzan* „wissen“, prät.-präs. got. u. s. w. *wait*, ahd. *weiz* „ich weiß“, got. u. s. w. *weis*, ahd. *wīs* „weise“, got. *fraweitan* „rächen“, ahd. *firwīzzen* „verweisen, tadelnd vorwerfen“ (vgl. zur Bed. *animadvertere* und *vermerken*), aisl. *vitr*,

gen. *vitrs* „weise, klug“, got. *unwiss* „ungewiß“, ahd. *giwis(s)* „gewiß“; ir. *adfíadat* „narrant“, *ro fetar* „ich weiß“, *finnaim* „cognosco“, *fíad* (c. dat.) „coram“, *fiadu* „Zeuge“, cymr. *gŵydd* „praesentia“, *yngwydd* „coram“, ir. *-fed*, cymr. *gwedd* „Anblick, Ansehen, Form“, ir. *find*, cymr. u. s. w. *gwynn* „albus“ (u. s. w. s. Fick II[4], 264); ab. *viděti* „sehen“, *věděti* „wissen“, *věde* „ich weiß“ (= lat. *vīdī*), *věmь* ds., *vidъ* „Anblick, Aussehen“; lit. *véidas* „Angesicht“, *véizdmi*, *veizdė́ti* „sehen, hinblicken“, *vyzdỹs* „Augapfel“, *pavýdžiu* „mißgönnen“, apr. *waidimai* „wir wissen“, inf. *waist* (Curtius 241 f., Vaniček 282), arm. *gitem* „ich weiß“, *gēt*, *gitak*, *gitun* „wissend, weise“, *egit* „er fand“, *gtanem* „finde“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 25, Arm. Gr. I, 437).

Lat. **vīso,** *-ere* „besuchen“, u. *r e r e s t u* „revisito“, got. *gaweison* „besuchen“ (mit dem *(e)s*-St. von gr. εἶδος, ai. *védas* n. „Erkenntnis“ und got. *weis*, vgl. z. B. v. Planta I, 422; wegen des umbr. Wortes nicht redupliziertes Desiderativ = ai. *vivitsati*, Aufrecht KZ. I, 190, Curtius a. a. O., Solmsen Stud. 119; nicht aus **ṷīd-tō* nach Osthoff M. U. IV, 77, Pf. 631).

Lat. **vīsus,** vgl. ai. *vitta-s* „erkannt, bekannt“, av. *vista-*, gr. ἄϊστος, ir. *ro fess* „scitum est“; **vīsus,** *-ūs*, vgl. ir. *fiss* „das Wissen“ aus **ṷid-tu-s*.

vīdulus „geflochtener Korb“: zu *v i e o* (Zimmermann IF. XV, 123).

viduus „beraubt, leer von etwas; bes. des Gatten beraubt“: gr. ἠ-ίθεος „unvermählt, Junggeselle“, ai. *vidhávā* „Witwe“ (*vidhú-ṣ* „vereinsamt“, *vidhura-s* „getrennt, entfernt von“), av. *viđava* „Witwe“, got. *widuwo*, ags. *widuwe*, *wuduwe*, ahd. *wituwa* „Witwe“, ir. *fedb*, corn. *guedeu* „Witwe“, cymr. *gweddw* „Witwer“, ab. *vьdova*, apr. *widdewū* „Witwe“. Weiteres unter *d ī v i d o* (Vaniček 282).

vieo, *-ēre*, *-ētum* „binden, flechten“: = ai. *vyáyati* „windet, wickelt, hüllt“; *váyati* „webt, flicht“, *vītá-s* „gewunden, gewickelt“, *véman-* „Webestuhl“, *vītikā* „Band, Binde, Kugel“, *vetasá-s* „rankendes Wassergewächs“, av. *vaēiti-* „Weide“; gr. ἴτυς, äol. βίτυς „Schildrand, Felge, Weide“, ἰτέα „Weide“, οἶσος „Dotterweide“, οἰσύα „eine Weidenart“; ahd. *wid* „Strick“, *wīda* „Weide“, aisl. *víder*, ags. *wīdig* ds., ags. *widde* „Reif“, got. *biwindan* „umwinden, einwickeln“, ahd. u. s. w. *windan* „winden“ (mit Ablautentgleisung nhd. u. s. w. *wand*, *gewunden*, caus. got. *wandjan*, nhd. *wenden*; über got. *wandus*, aisl. *vǫndr* „Rute“ s. aber Uhlenbeck PBrB. XXII, 192, Meringer a. u. gen. O. 177), lat. **vinnus** (?; s. unter *v i n n u l u s*), got. *waddjus* „Wall, Mauer“ (ursprgl. aus Flechtwerk; s. auch Meringer Abhdlgn. z. grm. Phil. 173 f.), ags. *wág*, as. *wēg*, aisl. *veggr* „Wand“; cymr. *gwden* „Weide, Band“, ir. *féith* „fibra“, *imm-a-feithe* „sepiri“, *imbithe* „circumseptus“; lit. *vejù*, *výti* „drehen“, *výtis* „Weidengerte, Tonnenband“, *žilvìtis* „Grauweide“, lett. *vitols* „Weide“, apr. *witwan* „Weide“, ab. *vьją*, *viti* „drehen, flechten, winden“, *vitь* „res torta“, *pavitь* „Ranke“ u. dgl. (Curtius 389 f., Vaniček 356).

S. noch *v i t u s*, *v ī t e x*, *v i t t a*, *v i t i u m*, *v ī t i s*, *v ī m e n*, *v ī n u m*, *v i o l a* (?), *v i s c u s* (?), *v ī t o* (?). Entfernter verwandt ist **ṷeiq(ṷ)-* in *v i n c i o*, *v i c i a*, vielleicht **ṷeiq-* in gr. εἴκω u. s. w. (s. unter *v i c i s*, *v i c t i m a*), ferner **ṷei-b-*, *-p-* (s. unter *v i b r o*, *v ī p e r a*).

Persson Wzerw. 113 zerlegt idg. **ṷei(āx)-* in **ṷ-ei-*, vermutet

die zugrundeliegende Basis in ai. *ótum* „weben", lit. *áudžiu* „webe" u. dgl., eine Erweiterung **u̯-er-* davon in *urrum* u. s. w. Ganz unsicher.

viēsco, *-ere* „verwelken, verschrumpfen", ***viētus*** „welk, verschrumpft": wohl zu lit. *výstu* „welke", *výtinu* „mache welken", *paraitinu* ds., ir. *feugud* „marcor", cymr. (Strachan Phil. Soc. 1893, May 5 [IA. IV, 103]) *gwywo* „verwelkt", aisl. *visenn* „verwelkt", ahd. *wësanēn* „verwelken, verdorren", ags. *wisnian, weornian* „verderben", nhd. *verwesen,* aisl. *veisa* „palus putrida", engl. *to wither,* mengl. *widren* „welken, schwinden", nhd. *verwittern;* s. auch ***vīrus*** „Gift" (Persson Wzerw. 78, Kretschmer KZ. XXXI, 383, Fick II[4], 281, Zupitza Gutt. 88, Hirt Abl. 100 u. s. w.).

Weniger wahrscheinlich zu ai. *jināti* „altert", *jyāni-š* „Vergänglichkeit, Altersschwäche", av. *ajyamna-* „unversieglich", ai. *jī́rṇi-š* „vom Alter aufgerieben", Intransitiva zum Trans. ai. *jáyati* „siegt, besiegt", pf. *jigā́ya*, av. *gay-* „gewinnen", ai. *jayá-s* „Sieg", *jigyú-š* „siegreich", *jétar-* „ersiegend"; *jyā́, jiyā́* „Übergewalt", *jināti* „überwältigt, unterdrückt", gr. βία „Gewalt, Kraft", βιάω, βιάζω „zwinge" (Curtius 476; Vaniček 85 mit Heranziehung auch von lat. *vīs* „Gewalt", *violāre* „verletzen", doch s. d.), lit. *į-gyjù, į-gýti* „erlangen, gewinnen" (Fick I[4], 38, 399); vgl. noch mhd. *verquīnen* „hinschwinden", ags. *cwínan* ds. (Lidén BB. XXI, 102 ff. nach Persson; aber gr. δείελος „abendlich, Abend" ist fernzuhalten, s. Solmsen Versl. 87, Wiedemann BB. XXVIII, 70; ir. *bé* „Nacht" nach Zupitza Gutt. 88, Wiedemann a. a. O. vielleicht zu apr. *bītai* „Abend").

vigeo, *-ēre, -uī* „lebenskräftig sein, in voller Kraft und Frische sein": s. *vegeo* (Vaniček 259). *i* für *e* nach *vigil.*

vigil, *-is* „wachend, wach, munter": aus **vegili-s,* zu *vegeo, vigeo* (Curtius 180, Vaniček 259); vgl. zur Bed. bes. nhd. u. s. w. *wach.*

vīginti „20", ***vīciēs*** (zur Bildung vgl. Stolz AflL. V, 285, Thurneysen ibd. 576) „zwanzigmal", ***vīcēni*** „je zwanzig", ***vīcē(n)simus*** (= av. *vīsąstema-*) „der zwanzigste": ion. att. εἴκοσι, böot. el. u. s. w. Ϝίκατι, Ϝείκατι, ai. *viṃçati-š*, av. *vīsaiti-*, ir. *fiche* (gen. *fichet*), acymr. *uceint* „zwanzig" (Curtius 135, Vaniček 120), arm. *k'san* ds. (zunächst aus **gī-santi*; Hübschmann Arm. Stud. I, 55, Scheftelowitz BB. XXVIII, 286); über alb. *zet* s. G. Meyer Wb. 483.

vī-ginti ist Dual. neutr. „zwei Dekaden" (vgl. Schulze KZ. XXVIII, 277, Kretschmer KZ. XXXI, 381): idg. **k̥mt-*, **komt-* (älter **dkomt-*) „Dekade" zu *decem*; **u̯-ei-*, **u̯-ī-* zu idg. **u-* „zwei" in ai. *vi* „auseinander" (= „entzwei"), *vi-šu-*, *-šva-* „nach beiden Seiten, nach verschiedenen Seiten", gr. (nach Brugmann IF. XVI, 491 ff.) ἴδιος „privatus", lat. *vi-tricus*, ai. *u-bhāú* „beide", ab. *vъtorъ* „zweiter" (: lat. *uter*? ?oder *vъ-* = *n̥-* nach Meillet Mém. soc. lingu. VIII, 236?): auch in **uidh-* „teilen", s. *dīvido* (Brugmann Grdr. II, 493, Fick I[4], 544); ab. *věja* (auch *větvь*?) „Zweig, Ast" („Zweigabelung"; weniger wahrscheinlich zu *vītis*), ai. *vayā́* „Zweig, Ast", ir. *fé* „Rute" (Johansson IF. I, 25; weitere, z. T. sehr unsichere Ableitungen von **u̯i-* bei Brugmann Tot. 74 f.).

vīlis „wohlfeil": wohl nach Fick II[4], 259 (vgl. auch Lidén BB.

XXI, 103, 117) zu cymr. *gwael* „vilis", *gwaelod* „fundus, faex", *gwaelodion* „sedimentum", bret. *goelet* „fond", wozu nach Stokes IF. XII, 190 ir. *fáel* „schlecht".

Wohl nicht nach Bezzenberger BB. XXVII, 163 (sehr zweifelnd) zu gr. ἴλη „Schar", lit. *veislė* „Zucht, Brut" als „in Menge vorhanden, zahlreich"; auch kaum nach Vaniček 280 als **ues-lis* (obwohl lautlich möglich, s. Skutsch Rom. Jahresber. V, 61) zu *vĕnus*, da neben idg. **uĕno-*, **uesno-* keine Bildungen mit andern Suffixen belegbar sind, und weil *vilis* nicht „feil, verkäuflich", sondern „wohlfeil, billig, minderwertig" bedeutet; letzterer Grund spricht nach Lidén a. a. O. auch gegen Fröhdes BB. XVI, 219 Herleitung von *vīlis* aus **vicslis* zu ahd. *wehsal*, lat. *vicis*. Gegen Verbindung mit ahd. *feili* „feil" s. Noreen Ltl. 214, Brugmann Grdr. I², 186.

villa „Landhaus, Landgut": zu *vīcus* (Vaniček 281); Gdf. **vīcsla* zum *es*-St. von got. *weihs*, ai. *vēçás*; über das einfache *l* von ***vīlicus*** vgl. Sommer Hdb. 295 f. (s. auch 263).

Abweichend denkt Zimmermann IF. XV, 123 an **vidlā* „Hürde, Flechtwerk", zu *vidulus* „geflochtener Korb"; als Gdf. wäre dann **vīdla* anzusetzen.

villus „das zottige, wollige Haar der Tiere": Doppelform (mit dial. *i* für *e*?) zu *vellus* (Curtius 344, Vaniček 267; s. auch Niedermann *ĕ* und *ĭ* 67 a 1).

vīmen „Flechtwerk": zu *vieo* (Curtius 389, Vaniček 256); vgl. bes. ai. *véman-* n. „Webstuhl", ir. *fiamh* „Kette" (Fick II⁴, 270).

vincapervinca, auch bloß ***pervinca*** „Bärwurz, Sinngrün": zu *pervincīre, vincīre* „umwinden, binden" („Schlingpflanze"; Vaniček 256).

vincio, *-īre, vinxi, vinctum* „binden, umwinden": u. *preuišlatu* „*praevinculato" (v. Planta I, 310); gr. ἴμφας · ζεύξας. Θετταλοί, ἰφόν · τὸν κισσόν. Θούριοι, ἶφον · δεσμωτήριον, γιμβάναι · ζεύγανα Hes., lat. ***vicia*** (s. d.) „Wicke". Erweiterung von **ụei-* in *vieo* (Fick II³, 240, Vaniček 256, Thurneysen Verba auf *io* 33; Persson Wzerw. 175; unsicher ist Zugehörigkeit von ai. *vi-vyákti* „umfaßt", *vyácas* „Umfänglichkeit, weiter Raum", av. *vyāxa-, vyaxman-* „Versammlung", s. Uhlenbeck Ai. Wb. 288).

vincio, wie wohl auch *vicia*, mit *-cị-* aus *-qụị-*; mit anderem Determinativ ai. *pad-vīçam (-bīçam), -vīçam* „Schlinge, Fessel, Strick".

vinco, *-ere, vīci, victum* „die Oberhand erlangen, siegen; bezwingen, besiegen". ***pervicāx*** „hartnäckig, standhaft": o. *vincter* „convincitur" (v. Planta I, 328), got. *weihan*, ags. ahd. *wīgan* „kämpfen, streiten", aisl. *veigr* „Kraft", ahd. *weigarōn* „sich widersetzen, weigern" (vgl. Fröhde BB. XXI, 207, Kluge Wb.⁶ s. v.), got. *waihjo* „Kampf", *wigana* d. sg. ds.; lit. *apveikiù, apveĩkti* „bezwingen", *veĩkti* „tun, machen", *vĕkà* „Kraft, Stärke", *vikrùs* „munter, rührig", ab. *věkъ* „Kraft, Lebensalter" (Vaniček 281, Fick II³, 667), ir. *fichim* „ich kämpfe", *ar-fiuch* ds., gall. *-vix*, ir. *fich* „Kampf, Fehde", acymr. *guichr* „effera", *guichir* „effrenus", cymr. *gwych* „fortis, strenuus", ir. *fecht* „Kriegszug", acymr. *guith*, abret. *uueith, uueth* in Namen (Fick II⁴, 279; aber arm. *vēg* „Streit", *vig* „Kraft, Stärke", Scheftelowitz BB. XXVIII, 306, ist lautlich nicht vereinbar). Dazu *vix*?

Idg. *u̯eiq- „energische, bes. feindselige Kraftäußerung“ ist kaum mit *u̯eiq- „weichen, nachgeben, ausbiegen“ in gr. εἴκω u. s. w. (s. *vicis*) identisch. Nicht überzeugend vereinigt Osthoff M. U. IV, 274 beide unter einer Gdbed. „eine entscheidende Bewegung machen, eine entscheidende Wendung herbeiführen“ unter Zuziehung von lit. *vỹkti* „sich irgendwohin begeben, wo eintreffen“.

vindēmia „Weinlese“ (daraus nhd. *wimmen*): aus **vīno-dēmia*, *vīnum* und *dēmere* (Vaniček 19).

vindex, *-icis* „wer vor Gericht etwas in Anspruch oder in Schutz nimmt, Bürge, Befreier, Rächer“, ***vindiciae*** „gerichtliche Anspruchnahme eines Gegenstandes“, ***vindico,*** *-ere* „gerichtlich für jemanden eintreten“ und ***vindico,*** *-āre* „gerichtlich oder sonst in Anspruch nehmen“: auf Grund der dreifachen Bed. „gerichtlich in Anspruch nehmen; gerichtlich für jemanden eintreten; rächen“, wohl nach Schrader IA. IX, 171, Reallex. 224 ff. zu ir. *fine* „Großfamilie“, ir. *fin-gal* „Mörder eines Familiengenossen“, agall. *Venicarus* „seiner Familie wert“, ahd. *wini* „zur Familie gehörig, Freund“ (s. auch *venus*) + *dico*; **veni-dic-s* ist, wer vor dem als Schiedsrichter gedachten Könige auf die Sippe hinweist, indem er jemanden als zu dieser gehörig bezeichnet und dadurch schützt (Bürge), oder etwas als Sippeneigentum beansprucht, oder die Verfolgung einer Tat durch die Familie ansagt (Blutrache).

Gegen ältere Erklärungen (s. auch Stolz Hdb.³ 151 a 4) vgl. Schrader a. a. O.

vinnulus nach C. G. L. VII, 418 „mollis, blandus, delectabilis“, nach Paul. Fest. 577 ThdP. „dicitur molliter se gerens et minime viriliter faciens“, *oratio vinnula* bei Plaut. (worauf die angeführten Stellen wohl allein beruhen) etwa „lieblich schmeichelnde Rede“; scheint am ehesten nach Niedermann *ĕ* und *ĭ* 57 eine Augenblicksbildung in Anklang an das danebenstehende *venustulus* nach Art von *tinnulus : tenuis* zu sein.

Nicht nach Stolz Festgruß aus Innsbruck 105 f. als **u̯enscnolo-* „erwünscht“ (wäre lat. **vīnolos, *vīgnulus*) zu ahd. *wunsk*, aisl. *ósk* „Wunsch“, ahd. *wunsken*, ags. *wȳscan* „wünschen“, ai. *vāñchati* „wünscht“, ir. *toisc* (**to-venski-*, Strachan Phil. Soc. 1893 May 5 [IA. IV, 103]) zu *venus*.

Isidor 3, 19 knüpft an ein sonst nicht zu belegendes ***vinnus*** „cincinnus molliter flexus“ an und Vaniček 256 sucht für beide Anknüpfung an *vieo*, ebenso W. Meyer KZ. XXVIII, 165 unter einer Gdf. **u̯indhno-* oder **u̯intno-*, zunächst zu got. u. s. w. *windan* „winden, drehen, wickeln, wenden“. Diese Ableitung trifft für *vinnus* zu, wenn es nicht überhaupt bloß von Isidor oder einem Vorgänger konstruiert ist: *vinnulus* hat aber mit *vinnus* nichts zu schaffen.

vīnum „Wein“: aus **u̯oinom*; o. *Viínikiís* „Vinicius“ (? s. Schulze Eigennamen 110), volsc. *uinu*, u. *vinu*, *uinu*, fal. *uinu* sind Lehnworte aus lat. *vīnum* (denn hohes Alter des Überganges von *u̯oi-* zu *u̯i-* ist nicht anzunehmen), erweisen also kein ursprüngliches **u̯īno-* als Ablaut zu **u̯oino-*, trotz v. Planta I, 279 a 1, Brugmann Grdr. I², 186. Aus *vīnum* stammt got. *wein*, ahd. u. s. w. *wīn* „Wein“,

ir. *fín*, cymr. *gwin* und durch grm. Vermittlung ab. *vino*, woraus lit. *vỹnas*.

Urverwandt mit *vīnum* ist gr. οἶνος „Wein", οἴνη „Weinstock", οἰνά(δ)ς „Weinstock, Rebe, Wein" (Curtius 390, Vaniček 256), arm. *gini* „Wein" (**u̯oi̯nio-*, Jensen ZdmG. XLVIII, 429 ff., Bugge KZ. XXXII, 83), alb. *vēnε*, tosk. *verε* „Wein" (**u̯oinā*, G. Meyer Alb. Wb. 465 f.). Idg. **u̯oino-* ist nicht aus ursemit. **wainu* (arab. aeth. *wein*, hebr. *jajin*, assyr. *īnu*) entlehnt (Fr. Müller KZ. X, 319, weitere Lit. bei Curtius a. a. O.; vgl. noch Jensen ZdmG. XLIV, 705, Hommel ZdmG. XLIII, 653 ff.), sondern vielmehr die Quelle des semit. Wortes; als „Ranke, Rankgewächs" mit *vītis* u. s. w. zu *vieo* (Curtius, Vaniček, Hehn[6] 90 ff. u. s. w.); vgl. mit anderer Ableitung gr. (?) οἰήν, οἰόν· τὴν ἄμπελον, ἀναδενδράδα (wilder Wein) Hes. (Fick I[4], 130, 548).

vīnolentus „weinduftig, betrunken" enthält nicht Suffix *-lento-s*, sondern *olēre* „riechen" (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, S. XXV).

viola „das Veilchen und mehrere Arten der Levkoje": gr. ἴον (Ϝίον) „Veilchen" (Curtius 388, Vaniček 256, Fick I[4], 548: als „Haupt-Kranzblume der Alten" zu *vieo*?).

violo, *-āre* „gewaltsam behandeln, mißhandeln, verletzen": von **violus* „gewaltsam", verwandt mit *vīs* „Kraft", pl. *vī-r-es* „Kräfte" (Vaniček 85 u. s. w.).

Natürlich nicht als „veilchenfarbig machen, rotfärben, beflecken" von *viola* (Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, S. XXVI f.).

vīpera „Viper": kaum *vīvipara* „lebendige Junge zur Welt bringend" (Vaniček 159; zum Lautl. s. Solmsen 116). Wahrscheinlicher als „die sich windende Schlange" zu Wz. **u̯ei-p-* (: **u̯ei-b-*) in got. *biwaibjan* u. s. w. (s. unter *vibro*); ähnlich Wharton Et. lat. 116.

vipio „eine Art kleiner Kraniche" (nach Plin. X, 135 von den Balearen eingewandert; ein andermal *bibiōnes*): Fremdwort.

vir, *viri* „Mann", ***virāgo*** „mannhafte Jungfrau, Heldin", ***virtus,*** *-ūtis* „Mannhaftigkeit, Tüchtigkeit, Tugend": u. *uiro*, *ueiro* „viros" (v. Planta I, 279), got. *waír*, aisl. *verr*, ahd. as. ags. *wer* ds.; ir. *fer*, cymr. u. s. w. *gwr* „Mann"; mit *ī* ai. *vīrá-s*, av. *vīra-* „Mann, Held", lit. *výras* „Mann", apr. *wīrs* ds. (Vaniček 283). Wahrscheinlich zu ai. *váyas-* „Kraft, Gesundheit, Lebensalter", gr. ἶφι „mit Kraft" (wozu vielleicht *vīs* „Kraft", s. d.) nach Uhlenbeck s. v. *waír* und *vīrás*.

vireo, *-ēre* „grün sein, grünen", ***viridis*** „grün", ***virectum*** „grüne, mit Gras bewachsene Stelle": zu acymr. *guird* „herbida", ncymr. *gwyrdd*, corn. *guirt*, bret. *guezr* „grün" (Fick II[4], 281)? Eher sind die kelt. Worte aus lat. *viridis* entlehnt und dieses zur Sippe von *vīvere* als „lebendig, frisch" („das frische Grün") zu ziehen. Vgl. bes. gr. διερός „lebendig", ai. *jīrá-s* „lebhaft, rege", av. *jīra-* ds., ab. *žirъ* „pascuum", lett. *dzīras* pl. „Gelage" (Osthoff M. U. IV, 153, Fick I[4], 37, 399).

virga „dünner Zweig, Reis, Rute": vielleicht als **gu̯izgā* zu ab. *žъzlъ* „virga" (aus **gu̯izglo-s*?) nach Hirt BB. XXIV, 258?

Eher aber wie ab. *věja* (*větvь*?) „Zweig, Ast", ai. *vayā́* „Zweig, Ast", ir. *fé* „Rute" zu idg. **u̯i-* „zwei" (s. *vīginti*): **u̯is* (gebildet wie *bis*)

+ Suff. *gā* „Astgabelung, dann die abgezweigten Äste selbst“, vgl. zur Bed. nhd. *Zweig* zu *zwei,* slav. *rozga* „Zweig“ zu *rozъ, razъ* „auseinander“ (Walde KZ. XXXIV, 512).

virga wohl nicht nach Noreen Ltl. 139, Kögel IF. IV, 327, Kluge Wb.[6] s. v. ***Wisch*** zu ahd. *wisc* „Wisch“, aisl. ***visk*** „Bündel“ (wozu mit idg. *b* engl. *wisp* „Wisch“), oder nach Wiedemann BB. XXVIII, 54 zu *verbera*; auch nicht zu *vireo* (Georges) oder zu gr. ὀργάω „strotze, schwelle“ u. s. w. (Curtius 185, Vaniček 273).

virgo, *-inis* „Jungfrau, Mädchen“: unerklärt; der an sich verlockende Vergleich mit gr. παρθένος „Jungfrau“, engl. *girl* (wäre got. **gaúrwilo*), ndd. *gör* „kleines Mädchen“ (Möller PBrB VII, 542, Prellwitz s. v. παρθένος, weitere Lit. bei Johansson KZ. XXX, 438 a 2) ist aufzugeben: denn fürs Lat. fehlen Beispiele, die die Annahme einer Dissimilation von **g̑ʰherg̑ʰhen-* zu **g̑ʰerg̑ʰhen-* und später zu **g̑ʰerghen-* über den Wert einer bloßen Vermutung erheben würden (Aspiratendissimilation ist bloß bei anlautender Asp. + Kons. nachzuweisen); außerdem ist sowohl für das grm. Wort nach Holthausen Arch. f. neuere Spr. CVII, 379 f. (m. Lit.), als auch für gr. παρθένος nach Niedermann *ĕ* und *ĭ* 75 a 1 (: ai. *pr̥thuka-s* „Knabe, Kind, Tierjunges“) andere Auffassung vorzuziehen.

virgo als „mannbares Mädchen“ zu *vir,* oder als „blühende“ zu *vireo* zu stellen, ist ebenfalls höchst bedenklich; ebenso wegen des Vokalismus Verbindung mit ir. *fracc* „Frau“, cymr. u. s. w. *gwrâch* „altes Weib“ (Fick II[2], 286 f.), oder mit gr. ὀργάω „strotze, schwelle“ (Curtius 185, Vaniček 273, Johansson a. a. O.).

viriae „eine Art Armschmuck“ (Plin. ff.): als gall. Wort zu Wz. **u̯ei-* „biegen“, s. *vieo* und vgl. bes. ahd. *wiara* „Gold- oder Silberdraht“, ags. *wīr* „Metalldraht, gewundener Schmuck“, aisl. *vírr* „Spirale, Filigran“, nschw. *vīra* „winden, herumwickeln“ (Vaniček 256, Osthoff M. U. IV, 164, Noreen Ltl. 31). ir. *fiar* „schief“, cymr. *gŵyr* „recurvus, limus“, *gŵyro* „curvare“, bret. *goar, gwar* „courbe“ (Diefenbach Or. eur. 439, Thurneysen KR. 82 f., Persson Wzerw. 114, 174, Fick II[4], 270 f.; vgl. noch Fröhde BB. XXI, 204).

vīrus „zähe Feuchtigkeit, Schleim, Saft; bes. Gift“: gr. ἰός „Gift“, ai. *viṣám* „Gift“, *víṣá-s* „giftig“, *viṭ (viṣ-)* „faeces“, av. *viš-, vīša-* „Gift“, ir. *fí* (= *vīrus,* ἰός) „Gift“ (Curtius 389, Vaniček 284). cymr. *gwy* „Flüssigkeit, Fluß“, *gwyar* „Blut“ (Fick II[4], 265). Wohl zu ai. *véṣati* „zerfließt“ (Dhatup.), nhd. *verwesen* u. s. w.; s. unter *viēsco* (Fick I[4], 126, 545, II[4], 265 u. s. w., ahd. *wisa* „Wiese“ — s. Schade 1170, Wood [IA. XI, 205] — bleibt fern). S. auch *viscum.*

vīs „du willst“ (***vois*** auf der Duenosinschrift): s. *invītus.*

Außer den dort erwähnten Möglichkeiten s. noch Zimmermann BB. XXVI, 304, dessen an sich ansprechende Erklärung von *vois* aus **vols* (*l* vor *s* zu *i* durch Dissimilation gegen das anl. *v-*? **vols* für **vels,* lat. *vel,* nach **volt* mit *l* vor *t*?) lautlich aber nicht gestützt ist; denn über umbr. *Voisiener* : lat. (echt. lat.?) *Volsieni* s. Schulze Eigennamen 105 a 6.

vīs „Kraft, Stärke, Gewalt“, pl. ***vī-r-ēs***: wahrscheinlich zu gr. ἴς, pl. ἶνες, „Sehne, Kraft“, ἶφι „mit Kraft, mit Gewalt“, ἴφιος „kräftig“, ai. *váyas* „Lebenskraft, Jugendkraft, jugendliches Alter“ (Curtius

389, Vaniček 85), ir. *fé* „Zorn, Ärger“ (Fick II⁴, 263), ir. *ara fie dom* „es ist in meiner Macht“ (Stokes XII, 190), ai. *vīḍayati* (**u̯iz-d-*, mit demselben *s*-Stamm wie *vayas* und lat. *vīres*, über welchen auch J. Schmidt Pl. 384 f.) „macht stark, fest“, *vīḍú-ṣ* „fest“, *vivešti, véšati* „ist tätig, wirkt, bringt zustande, richtet aus“ (Johansson IF. II, 46 ff.); dazu auch wohl *vir*.

Idg. **u̯ei-* „kräftig sein“ ist vielleicht identisch mit **u̯ei̯(ā)-* „auf etwas losgehn, mit Macht verfolgen“ (s. *vēnāri*; „zielstrebige Kraftäußerung“?), das wieder von der Sippe von *via* kaum zu trennen ist (s. Persson Wzerw. 113).

vīs kaum zu ai. *jayati* u. s. w., s. unter *viēsco* (Vaniček 85 in Vermengung mit der obigen Auffassung; Fick I⁴, 38, 399, zweifelnd Prellwitz s. v. βία, Hirt BB. XXIV, 239).

viscum „die Mistel; der aus ihren Beeren bereitete Vogelleim“: gr. ἰξός ds. (Vaniček 284; nicht befriedigende Weiterungen bei Fick I⁴, 134, 554, Prellwitz s. v. ἰξός); dazu ahd. *wīhsela* „Weichselkirsche“, nd. **wīhsila* (z. B. in gotting. *wisselbere* „Zwisselbeere, Holzkirsche, prunus avium L.“) und mit *sp* nd. *wispel* ds. (ebenfalls Leim liefernde Bäume; H. Schröder IF. XVII, 317 f.); vielleicht mit *vīrus* verwandt?

viscus, *-eris* „Eingeweide“: möglicherweise nach Fröhde BB. VIII, 162 zu mhd. *(in)geweide* „Gedärme“, nhd. *Eingeweide*; wie lat. *viscera* bes. die eßbaren Eingeweide, auch Fleischstücke bedeutet, so mhd. *geweide* neben Eingeweide auch „Speise“ (s. Kluge⁶ s. v.). Trotzdem ist wohl „Darmschlingen“ die ursprgl. Bed. und die Sippe nach Fröhde an **u̯ei-* „winden“, s. *vieo*, anzuknüpfen.

Kaum nach Fick I⁴, 126 zu ai. *viš-* „faeces“, lat. *vīrus* „Gift“ u. s. w. (s. d.); nicht nach Vaniček 284 zu gr. ἰξύς „Weichen, Hüftgegend“, das vielmehr zu *īlia*.

vīsio, *-īre* „furzen“ (Lucil.): unerklärt.

Nicht zu *pēdere* (Curtius 230, Vaniček 178).

vīso, *-ere* „besuchen“: s. *video* (Curtius 242, Vaniček 282).

vīta „das Leben“: zu *vīvere* (Curtius 476 f., Vaniček 84); zunächst aus **vīvitā* (s. zum Lautl. bes. Solmsen Stud. 119) = lit. *gyvatà* „Bauerngut, (ewiges) Leben“, gr. βιοτή „Lebensunterhalt“; als masc. ab. *životъ* „Leben“ (Vaniček a. a. O.), als neutr. ir. *biad* „Nahrung, Lebensunterhalt“, cymr. *bywyd* „Leben, Nahrung“, corn. *buit*, bret. *boet* „Nahrung“ (Fick II⁴, 165).

vitex, *-icis* (ī oder ĭ? s. Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 321 f.) „Keuschlamm“: zu *vieo*, vgl. bes. *vītis* (Curtius 389, Vaniček 256), und zum *c*-Suffix ai. *vītikā* „Binde, Band“, slov. *vitica* „Ring“, ags. *wīþig* „Weide“ (Hoops IF. XIV, 480 f.).

vitilītigo, *-āre* „bekritteln“: Rückbildung aus *vitilītigātor* „Bekrittler“ (Brugmann KG. 291); zu *vitium* und *līs*; *vitiligant* (Loewe Prodr. 5) ist aus *vitilitigāre* dissimiliert.

vitiparra *(ī)* „eine kleine Vogelgattung, vielleicht Meise“ (Plin.): *vītis* und *parra*.

vītis „Weinrebe, Weinranke“: zu *vieo* (Curtius 389, Vaniček 256); = lit. *výtis* „Weidengerte“, ab. *vitь* „res torta“, *povitь* „Ranke“, vgl. auch lit. *žilvìtis* „Grauweide“, lett. *vitols* „Weide“, apr. *witwan* „Weide“, ahd. *wīda* „Weide“, *wid* „Strick als gedrehten Reisern“,

av. *vaēiti-* „Weide", gr. ʾιτέα „Weide", lat. *vitex* und die dort erwähnten Worte.

vitium „Fehler, Gebrechen, Schaden (am Körper oder an Dingen; dann auch geistig und sittlich)": wohl als „(Ver)krümmung" (vgl. von **uā-q-* „krümmen" in *vacillāre* u. s. w., grm. **wanχa-* „krumm, verkehrt") zu *vieo* (Vaniček 256, Persson Wzerw. 174 f.); vgl. nach Wood [IA. XV, 107] mit ähnlicher Bed. ags. *widl* „Befleckung"?

Fernzuhalten ist trotz Vaniček ab. *vina* „causa, accusatio" (apr. *winūt* „beschuldigen", lit. *parynas* „schuldig" stammen aus dem Poln.), die mit lit. *wainóju* „schmähe, schelte, schimpfe" wohl zu *vēnāri* gehören.

vitium nicht nach Johansson IF. II, 12 zu ai. *vyáthati* „schwankt, taumelt, geht fehl", das vielmehr nach Ausweis von got. *wiþon* „schütteln" auf der Bed. „hin und her geschüttelt werden, schwanken" beruht.

vīto, *-āre* „meiden, vermeiden, ausweichen": ob als „fernhalten" zu ahd. *wīsan* „meiden" und der Sippe von *dīvido* (Osthoff M. U. IV, 79; Kluge PBrB. IX, 152)? Doch ist **uei-t-* neben **uei-dh-* sonst nicht belegbar, und Herleitung von *vīto* aus **vīdito* kaum wahrscheinlich.

Daher eher als „ausbiegen" (vgl. zur Bed. *fugio*) Denominativ eines **vī-to-s* „gebogen", zu *vieo*.

Unannehmbar Wharton Et. lat. 117 (: *invītus*), Curtius 135, Vaniček 280 (: εἴκω, s. *vicis*).

vitricus „Stiefvater": kaum wegen ai. *vi-mātar-* „Stiefmutter" (Ebel KZ. V, 238 f., Vaniček 127) aus **vi-p(a)tricus* (Fay Cl. Rev. XI, 94; Prellwitz BB. XXIII, 69 a 2, der mit Recht gegen Whartons Verbindung mit *vidua*; Ciardi-Dupré BB. XXVI, 211; ablehnend Brugmann IF. XVI, 493 a 1; die Ableitung *-icus* ist dieser Auffassung ungünstig). Wohl vielmehr Weiterbildung eines Komp. **vi-tero-* „der zweite" zu *vi-* „zwei" (s. *vīginti*; Ebel a. a. O.), bezw. nach Brugmann Grdr. II, 180, I², 99 zu ai. *vitarám* „weiter", av. *vītarəm* „seitwärts", *vītara-* „der weitere, spätere", got. *wiþra* „gegen, wider", aisl. *viðr* „gegen, wider", ahd. u. s. w. *widar* „gegen, wider", Komp. zu ai. *vi-* „hinweg, auseinander" (= „entzwei", zu **ui-* „zwei"). *-co*-Suffix wie in ahd. *ent(i)rig* „fremd" zu *ander* „anderer".

vitrum „Glas": Verbindung mit ai. *çvitrá-s* „weiß", *çvētá-s* „weiß, licht", ab. *světъ* „Licht", lit. *szvaitýti* „hell machen", ahd. u. s. w. (mit idg. *d*) *hwīz* „weiß" (Hirt BB. XXIV, 290, Pedersen KZ. XXXVI, 306) ist so lange zweifelhaft, als die Verbindung von *queror* mit ai. *çvásiti* nicht bestimmter widerlegt ist als durch Hirt a. a. O. Zudem kann *vitrum* (erst seit Cicero) wie *glaesum* aus dem Norden stammen und ein grm. **hvitra-* darstellen.

Gr. ἄϊτορον · ὕαλον Hes. ist wohl Gräzisierung von *vitrum* (Curtius 579).

vitrum nicht zu *video* (Curtius 242, Vaniček 282) oder zu ai. *vyáthate* „schwankt" (Fick I⁴, 134; s. *vitium*).

vitrum „Waid, eine blaufärbende Pflanze": ahd. *weit*, ags. *wád* „Waid", got. *wizdila* ds. (Kluge⁶ s. v. *Waid*, Schrader Reallex. 932, Sprachvgl.³ 122), wohl auch gr. ἰσάτις, -ιδος (**Ϝιτ-σατις*) „Waid"

(Prellwitz s. v.). Die Verhältnisse des Wzauslauts sind unklar; Entlehnungen aus unbekannter Quelle?

vitta „Binde“: zur Sippe von *vieo* (Curtius 389, Vaniček 256); Gdf. kaum **u̯itu-ā* (: *vitu-s* „Radfelge“; so Johansson KZ. XXX, 409, Prellwitz s. v. ἴτυς, v. Planta I, 193), sondern **u̯itā* mit Konsonantenschärfung (mit nachträglicher Differenzierung von *vita* „Leben“). *tt* in cymr. *gwythen* „Ader“ (Fick II⁴, 271) aus *-tn-*.

vītulor, *-āri* „jubeln, einen Sieges- oder Lobgesang anstimmen, fröhlich sein“, ***Vītula*** „die Göttin des Sieges (offenbar mit volksetymologischem Anschlusse an *victōria*) und des Jubels über den Sieg“: **u̯oi* „Ausruf gehobener Festesfreude“, vgl. gr. εὐοῖ; *vī-tulāri* „den Jubelruf anheben, anstimmen“ wohl auf Grund von **vī-tulus*, das eher Zusammensetzung mit *tulo* als bloß suffixale Erweiterung ist.

Nicht von *vīta* „Leben“, **vītula* „ein feines Leben (habend und es äußernd)“ (Wharton Et. lat. 117); auch nicht zu *vinco* (trotz Keller Volkset. 113).

vitulus „Kalb“: = u. *vitluf* „vitulos“ (über o. *Víteliú* „Italien“ und lat. *Italia* s. aber d.); wohl als „Jährling“ zu *vetus* (Curtius 208, Vaniček 262), vgl. noch bes. koisch ἐτέλον „Jährling“, äol. ἔταλον ds. (Meister IA. I, 204, IV, 32), obwohl ital. *i* für *e* schwierig ist; Meister, sowie Thurneysen KZ. XXX, 487 vermuten Entlehnung aus einer nicht näher zu bestimmenden idg. Mundart Italiens: Buck Vok. 48 hält *i* dagegen für alt (Etymologie?); vgl. noch Meringer IF. XVIII, 292.

vitupero, *-āre* „verletzen, verderben *(omen)*; bemängeln, tadeln“: nach Ausweis von *vitiligant* „vituperant“, *vitilitigāre* nicht nach v. Sabler KZ. XXXI, 280 in *vi-tupero* zu zerlegen. Vielmehr *vitium* + **paro-s* zu *parāre* „bereiten, machen“ (Vaniček 159; nicht nach Bréal Mém. soc. lingu. V, 27 *parāre* „kaufen“), **vitu-pero-s* „Fehler erworben habend, fehlerhaft“, *vituperāre* „als fehlerhaft hinstellen“ (Pokrowskij KZ. XXXVIII, 434 f.; anders, aber unwahrscheinlich Johansson IF. II, 12).

vitus, *-ūs* „Radfelge“: = gr. ἴτυς „Radfelge, Schildrand“, zu *vieo* (Curtius 389, Vaniček 256).

viverra „das Frettchen“ (Plin. einmal; fehlt in den rom. Sprachen): nach W. Meyer KZ. XXVIII, 169 Lehnwort aus der Sippe von ab. *věverica* „Eichhörnchen“, apr. *weware,* lit. *voverė̃,* lett. *wāweris* ds., lit. *vaīveris* „das Iltismännchen“, cymr. *gwywer,* über die man Zubatý AfslPh. XVI, 418 ff. vergleiche.

vīvo, *-ere, vixi, victum* „leben“, ***vīvus*** „lebendig“ = o. *bivus* „vivi“: ai. *jīvati* „lebt“, av. *jvaiti* (d. i. *jīvaiti*) ds., ap. *jīvā* „du sollst leben“; ai. *jīva-s* „lebendig“, subst. „Leben“, *jīvaka-s* „lebend“, ap. *jīva-* „lebend“, ai. *jínvati* „erregt sich, treibt an, erquickt“, ohne *u̯*-Suff. av. *jīti-* „Leben“, *jyāiti-, jyātu-* ds.; gr. βίομαι „lebe“, βίος „Leben“, βίοτος, βιοτή „Leben, Lebensunterhalt“ (s. auch *vīta*), δίαιτα „Lebensweise“ (s. über dieses Benfey KZ. II, 309, J. Schmidt KZ. XXV, 151, Johansson KZ. XXX, 424, Brugmann Grdr. I², 593); gr. ζῆν *(*gᵘi̯-ē-)* „leben“, βείομαι „werde leben“, ζώω „lebe“ *(*gᵘi̯-ō-)*; got. *qius* „lebendig“, *ga-qiunan* „ἀναζῆν“, mit *g*-Suffix ahd. *quëk, quëh* „lebendig“, mhd. *quicken* „erquicken“, aisl. *kuikr, kykr,*

acc. *kykkuan*, ags. *cwicu*, *cucu* „lebendig" (dazu auch *Quecke*, ags. *cwice* „Hundsgras", und nach Fick I⁴, 399 auch ζιζάνιον „Unkraut im Getreide"); ir. *biu*, *beo*, cymr. *byw*, bret. *beu* „lebendig", ir. *biad* „Nahrung, Speise", cymr. *bywyd* „Leben, Lebensunterhalt", corn. *buit*, bret. *boet* „Speise", ir. *beothu*, *bethu* „Leben" *(*bivotūt-)*, ferner (nach Zimmer KZ. XXVI, 423, Fick II⁴, 165) ir. *bíu* „bin", cymr. *bwyf* „sim" u. s. w., gall. *bitu-*, ir. *bith*, cymr. *byd* „Welt" (av. *gaēþā* „Welt, Wesen") u. s. w.; ab. *živą*, *žiti* „leben", *živъ* „lebendig", *životъ* „Leben", lit. *gyvenù* „lebe", *gývas* „lebendig", *gyvatà* „Leben, Lebensunterhalt", *gyjù* „lebe auf", *gýdau* „heile" (Curtius 476 f., Vaniček 84, Fick I⁴, 37 u. s. w.), arm. *keam* „ich lebe" (Hübschmann Arm. St. I, 35, Arm. Gr. I, 459; Gdf. **gu̯i̯i̯āmi*, Bartholomae Stud. II, 275), alb. *ngē* „Kraft" (Ablaut wie in lit. *gaivùs* „munter", G. Meyer Alb. Wb. 305); s. noch *vīreo*. Zu lat. *vīvāx* „lebhaft" vgl. ai. *jīvaka-s*, lit. *gyvokas* „lebendig".

Idg. **gu̯ei̯ē-* „leben", vielfach um *u̯*-(Suffix?) erweitert (Hirt Abl. 112 geht umgekehrt von **gu̯ei̯ēu̯-* aus); grm. *quëk-*, gr. ζιζάνιον, allenfalls auch lat. *vic-si*, *-tum*, das aber einzelsprachliche Neubildung sein kann, scheinen Formen mit gebrochener Reduplikation zu sein (Fick I⁴, 399).

vix „kaum, mit genauer Not": ob zu *vicis*, *vicēs* „wechselnde, daher kritische Umstände" (Osthoff M. U. IV, 274: loc. pl., Henry Mém. soc. lingu. VI, 377: n. sg.; formal mit *mox* gleichartig?)? Sehr unsicher. Das Verhältnis gr. μόγις „kaum": μόγος „Mühe" macht einen Gdbegriff „Mühe" wahrscheinlicher; zu lit. *vĕkà* „Kraft" u. s. w., s. *vinco*?

ulciscor, *-i*, *ultus sum* „für jemanden, für etwas Rache nehmen, sich an jemandem rächen" (s. auch *simultās*): wohl zu *ulcus* (Bréal-Bailly, Wharton Et. lat. s. v.), *ulcisci* also ursprgl. „schwären, gegen jemanden Eiter, Groll ansammeln".

Weniger wahrscheinlich nach v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak., wydz. filol. Ser. II, tom. X, 423 zu ir. *elc*, *olc* „malus" (gr. ὀλέκω „verderbe"?), wozu vielleicht auch ab. *alkati* „hungern", mit Media aisl. *lakr*, *lákr* „malus", gr. ἄλγος „Schmerz" (nach Persson 169 f. u. s. w. Erweiterungen von **ele-* in *aboleo* u. s. w.?).

ulcus, *-eris* „Geschwür": aus **elkos* = gr. ἕλκος „Wunde, bes. eiternde Wunde, Geschwür" (Curtius 137, Vaniček 269), ai. *árças* n. „Hämorrhoiden" (Prellwitz s. v. ἕλκος). Fernzubleiben hat gr. ἕλκω (s. *sulcus*; von ihm stammt allerdings der Spir. asper von ἕλκος) und lit. *velkù*, ab. *vlěką* „ziehe". S. noch *ulciscor*.

ūlex, *-icis* (*ū*, nach v. Ettmayers Mitteilung, trotz Körtings *ŭ*) „ein dem Rosmarin ähnlicher Strauch" (Plin.): unerklärt. Kaum nach Vaniček 260 zu *ūveo* „bin feucht", *ūlīgo*.

ūlīgo, *-inis* „die natürliche Feuchtigkeit des Bodens": zu *ūveo*, *ūvidus*, *ūdus* mit sabin. *l* = *d* (Vaniček 260), das in Anlehnung an die Subst. auf *-līgo* fest wurde (Conway IF. II, 166, Petr. BB. XXV, 139).

ullageris „terminus coctus testatius" (Grom.): nach Stowasser Progr. Franz-Josef-Gymn. Wien 1890, S. III Verschreibung für *vel lagenaris*. Erklärungsversuche früher von Hofmann AflL. III, 176, Ott AflL. IV, 388.

ullus „irgendeiner": **oin(o)los*, Deminutiv zu *unus* (Vaniček 36), entstanden bei vorausgehender Negation: *ne ūn(u)lus* „nicht ein geringster" (v. Rozwadowski IF. III, 265).

ulmus „Ulme, Rüster": ahd. *ëlmboum*, aisl. *álmr*, engl. *elm* „Ulme" (Vaniček 20; aber mhd. *ulmboum*, nhd. *Ulme* aus dem Lat.; ab. *ilьmъ* aus dem Grm., s. Fick I⁴, 357, Pedersen KZ. XXXVIII, 313 f.), ir. *lem* „Ulme" (Fick II⁴, 57; eventuell aus idg. **limā* wegen cymr. *llwyf* aus **leimā*, über dessen Vokal man Pedersen a. a. O. vgl.). Stammverwandt mit *alnus* (Vaniček, Fick a. a. O.: weitere ganz problematische Anknüpfungen bei Johansson Beitr. 141).

Gegen Hirts, IF. I, 482, Heranziehung von ai *araṇya-* s. unter *ollus*.

ulna „Ellbogenknochen; der ganze Arm": aus **ŏlenā*, zu gr. ὠλένη „Ellenbogen", ὠλέκρανον (durch Ferndissimilation aus *ὠλενο-κρανον, Brugmann Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1901, 31 ff.) „Ellbogenkopf", ὠλλόν· τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν; got. *aleina* (wohl in *alina* zu bessern, Kluge AfdA. VI, 200), ahd. *elina* „Ellenbogen", aisl. *ǫln* (*ǫ́ln, óln*, s. Noreen IF. IV, 321), ags. *eln* „Elle"; cymr. corn. *elin* „Ellenbogen", ir. *uilen* ds. (gen. *uilenn*) ds.; npers. *āran* (Hübschmann Pers. Stud. 6, 208) „Elle", *āṇī-ṣ* „Beinteil über dem Knie" (vgl. ohne *-n-* auch *arāla-s* „gebogen, gebogener Arm", *aratni-ṣ* „Ellbogen, Elle", *ārtnī* „Bogenende", av. *arəϑnā, frārāϑni-*); mit *q*-Erweiterung lit. *elkúnė, alkúnė* „Ellenbogen" u. s. w., sowie (nach Persson Wzerw. 186, 239) die ganze Sippe von ***lacertus***, s. d. (wesentlich nach Curtius 374, Vaniček 22); alb. *ƚerε*, geg. *ƚanε* „Arm vom Ellbogen bis zur Hand" (G. Meyer Alb. Wb. 233, Alb. Stud. III, 76, Pedersen KZ. XXXIII, 544).

Vgl. zur *n*-Erweiterung noch ai. *ăṇí-ṣ* „Zapfen der Achse, Achsennagel", ahd. *lun*, nhd. *Lonnagel*, nhd. *Lünse*, as. *lunisa*, ags. *lynes* ds. (Fick BB. VII, 95, Wb. I⁴, 123), lett. *ula* „Radnabe", av. *rāna-* „Schenkel" (Bezzenberger BB. XVII, 215; anders über das av. Wort Fick I⁴, 339); ai. *áṇu-* „fein, dünn" („biegsam"). Weitere Lit. unter *lacertus*.

ulpicum „eine Art Lauch": wegen Columellas XI, 3 „ulpicum, quod quidam allium punicum vocant" vielleicht punischen Ursprungs (Wharton Et. lat. 110).

uls (über vermeintliches arch. *ouls* s. v. Rozwadowski IF. III, 271 f., Lindsay-Nohl 683), ***ultis*** „jenseits", ***ulter***, *-tra, -trum* „jenseitig", comp. ***ulterior***, sup. ***ultimus*** = o. *últiumam* „ultimam": zu *ollus, ōlim* (Vaniček 14).

ulucus „Kauz, Eule": wie ai. *ūlūka-s* ds. zu *ulula* ds., *ululāre* „heulen" (Curtius 371, Vaniček 42). Nur im zugrundeliegenden Schallelement *u* vergleicht sich ahd. u. s. w. *ūfo* „Uhu", *ūwila* „Eule", nhd. *Uhu*, mhd. *kūtze* „Kauz", gr. βύας „Uhu", lat. *būbo* u. s. w., s. z. B. Zupitza Gutt. 17.

ulula „Kauz, Käuzchen", ***ululo***, *-āre* „heulen": redupliziertes schallnachahmendes *ul-*, vgl. außer *ulucus* gr. ὀλολύζω „schreie", ὀλολυγαία Beiwort der Nachteule, ὀλοφύρομαι „jammere", ὑλάω, ὑλακτέω „belle", ai. *ululí-ṣ* „ululabilis, ululatus", *ululú-ṣ* ds., lit. *ulúti* „heulen", *ulula bangos* „es heulen die Wellen", *ulbúti, ulbauti* „rufen, singen, krahlen", arm. *olb* „Wehklage" (Curtius 371, Vaniček

42. Fick BB. I, 64, Wb. I⁴, 374), ir. *ulach* „Geschrei“ (Stokes BB. XXIII, 61); aisl. *ýla* „heulen“, ags. *gýlan* ds. sind aber **i̯ūl-*, vgl. ir. *ílach* „paean“ (Stokes a. a. O.).

ulva „Sumpfgras“: zu *alga*?

Nicht zu *ulmus* (Vaniček 20).

umbilīcus „Nabel“, ***umbo**, -ōnis* „Schildbuckel“: gr. ὀμφαλός „Nabel, Schildbuckel“, ai. *nâbhi-ṡ* „Nabel, Nabe, Verwandtschaft“, *nâbhyam* „Nabe“, *nābhīlam* „Schamgegend, Nabelvertiefung“ (unbelegt), av. *nabā-nazdišta-* „der verwandtschaftlich nächststehende“; ir. *imbliu* „Nabel“, *imlecan* ds. (suffixal *umbilīcus* nächststehend, s. R. Schmidt IF. I, 70), ahd. *naba* „Radnabe“, ags. *nafu*, aisl. *nǫf* ds., ahd. *nabala*, ags. *nafela*, aisl. *nafle* „Nabel“, apr. *nabis* „Nabe, Nabel“, lett. *naba* „Nabel“; daneben mit *ph* av. *nāfa-* „Nabel“, npers. *nāf* „Nabel“ (Curtius 294, Vaniček 17, u. s. w.).

Anknüpfung an ai. *nâbhate* „birst“ (auch *nebula, imber*??) nach Curtius a. a. O., J. Schmidt KZ. XXIII, 270 ist höchst fraglich, s. dagegen Johansson IF. IV, 139 a 3.

umbra „Schatten“: aus **unqs-rā* zu lit. *ùnks-na* „Schatten“, *ũkstos* „der Himmel trübt sich, bezieht sich mit Wolken“, *ūkas* „trübes Gewölk“, *úkanas* „trübe, bewölkt“ (Prellwitz BB. XXVI, 323 f.). Aber *Umbria* kaum als „Schattenland“ hierher, s. Schulze Eigennamen 257 f.

Anders früher Bezzenberger BB. I, 342 (: ai. *andhá-s* „blind“, s. *andabata*) und BB. V, 164 (unannehmbar trotz Johanssons BB. XVIII, 34 Modifikation).

ūmeo, *-ēre* „feucht sein“, ***ūmor*** „Feuchtigkeit“: auf Grund eines Adj. **ūmus* aus **ūgᵘ̯-mo-s* (kaum **ūgᵘ̯emo-s*) zu *ūveo, ūvidus* (Curtius 187, Vaniček 260).

umerus „Schulter, Knochen des Oberarms“: **omesos*, zu u. *uze, ose* „in umero“, gr. ὦμος (**ōmsos*) „Schulter“ (dazu ἐπωμαδίαις bei Theokr.), ai. *ą́sa-s* „Schulter“, got. *ams* „Schulter“ (Curtius 339, Vaniček 18), arm. *us* „Schulter“ (Hübschmann Arm. Stud. I, 47), vielleicht ir. *as-glang* „eine Last auf der Schulter“ (Stokes BB. XXV, 253).

uncia „ein Teil eines As oder zwölfteiligen Ganzen, Unze“: als **oin(i)cia* „Einheit“ zu *ūnus* (Curtius 320, Vaniček 36). Lautentwicklung: **oincia, *ōncia, ŏncia* (erwiesen durch ***sesc-oncia***; tautosyllab. *oin-* zu *ōn-* wie in *nōn*; daher entfällt die Verbindung von *uncia* mit gr. ὄγκος „Masse, Gewicht und Umfang eines Körpers“ durch Corssen II², 187, Brugmann Grdr. I², 142), *uncia*.

unco, *-āre* „Naturlaut des Bären“: gr. ὀγκάομαι „schreie, brülle“ (vom Esel), ὄκνος „Rohrdommel“ (**ὄγκνος*, Fick I⁴, 368), ab. *jęčati* „gemere“ (Vaniček 4), cymr. *ôch* „gemitus“ (Fick II⁴, 50), und mit ausl. Media ir. *ong* „Stöhnen, Seufzer, Wehklage“, mndd. *anken* „Seufzen, Stöhnen“ (Lidén Stud. z. ai. und vgl. Sprachgesch. 71).

uncus „gekrümmt; Haken“: = gr. ὄγκος „Widerhaken“; ***uncīnus*** „Haken, Widerhaken“ = gr. ὀγκῖνος; Demin. alat. ***ungulus*** „Ring“ (Bed. wie in *ānus*; s. noch Nachtrag zu *angulus*): zu *ancus* (Curtius 130, Vaniček 2).

unda „Welle, Woge“: u. *utur* „ὕδωρ“, wozu als Ablativ *une* (v. Planta, z. B. II, 57); ai. *unatti, undáti* „quellt, benetzt“, *udakám*

„Wasser“, *udán-* „Woge, Wasser“, *anudrá-s* „wasserlos“, *udrá-s* „ein Wassertier, Fischotter“, av. *udra-* ds.; gr. ὕδωρ „Wasser“, ὑδρία „Wassereimer“, ἄνυδρος „wasserlos“, ὑδαρός „wässerig“, ὕδερος „Wassersucht“, ὕδρα, ὕδρος „Wasserschlange“ (auch Ἁλοσ-ύδνη, z. B. Johansson Beitr. 117); got. *wato*, ahd. *wazzar* „Wasser“, as. *watar*, ags. *wæter*, aisl. *vatn* ds., ags. *wǽt* „Feuchtigkeit, Naß“, aisl. *vátr* ds., ags. *otor*, aisl. *otr*, ahd. *ottar* „Otter“; ir. *usce, uisce* „Wasser“ (dazu nach Fick II[4], 268 ir. *os* „Wasser“ = ai. *útsa-s* „Quelle, Brunnen“, vielleicht auch *fand* „Träne“); ab. *voda* „Wasser“, *vydra* „Fischotter“, lit. *vandũ*, žem. *undũ*, lett. *ūdens*, apr. *unds* „Wasser“, lit. *údra* „Fischotter“ (Curtius 248, Vaniček 263), arm. *get* „Fluß“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 434 zweifelnd), alb. *ujε* „Wasser“ (G. Meyer Alb. Wb. 456, s. zur Gdf. Pedersen KZ. XXXVI, 339), phryg. βέδυ „Wasser“ (von schlechter Gewähr! s. de Lagarde Ges. Abhdlgn. 285, Solmsen KZ. XXXIV, 71); hierher vielleicht u. a. ahd. u. s. w. *wascan* „waschen“ (Kluge[6] s. v.) und wohl got. u. s. w. *wintrus*, ahd. *wintar* „Winter“ = „nasse Jahreszeit“ (Lidén PBrB. XV, 522).

Idg. **u̯ed-*, **ud-* mit *r/n*-Suffix, vgl. J. Schmidt Pl. 172 ff., Pedersen KZ. XXXII, 240 ff.: voller **eu̯ed-*, vgl. ai. *ódatī* „quellende, wallende“, *ódman-* n. „Wogen, Fluten“, *odaná-m* „Brei aus mit Milch gekochten Körnern“, av. *aoδa-* „Quelle“, lit. *áudra* „Flut“ (Johansson IF. I, 61, Hirt Abl. 133).

eu̯e-d* ist erweitert aus **eu̯ē-* nach Johansson Beitr. 117, vgl. mit anderen Erweiterungen ahd. *undia*, ags. *ýð*, aisl. *uðr, unnr* „Welle“; ags. *wæs* „Wasser“, ahd. *wasulun* „pluviis“, ags. *wós*, aisl. *vás* (wans-*, s. Noreen Ltl. 49 f. m. Lit.) (dazu die Sippe von *ūrus*; auch die von *vēr*?), ai. *vánam* (Persson Wzerw. 47) „Wasser“; lat. *ūrīna*, und (nach Johansson IF. II, 60) **u̯ers-* in *verrēs*.

unde „von wo her“: stammgleich mit *ubi* (Vaniček 115), zu dem es vielleicht erst nach *inde : ibi* gebildet ist. Zur Endung s. *inde*.

undecim „elf“: **oinom-* (mit syllabischer Dissimilation, Brugmann KG. 365) oder **oinoz-decem*, vgl. bes. Solmsen Stud. 104, Ciardi-Dupré BB. XXVI, 201. *-im* statt *-em* bringt Meillet Mém. soc. lingu. XIII, 207 f. ansprechend mit dem *i*-St. von arm. *metasan*, g. *-iç* gegenüber *tasan*, g. *tasanç* in Verbindung; *-decim* also aus **-decimi*.

unguis „der Nagel am Finger oder an der Zehe“: gr. ὄνυξ „Nagel, Kralle“, ir. *inga* (d. pl. *ingnib*), acymr. *eguin* „unguis“, ncymr. u. s. w. *ewin* ds. (**eng-u̯īnā*, Thurneysen bei Brugmann Grdr. II, 332; *u̯* suffixal, wie auch in lat. *unguis* nach Osthoff IF. IV, 273; s. zum Gutt. noch Brugmann I[2], 596), got. *ganagljan* „annageln“, ahd. u. s. w. *nagal* „Nagel“, lit. *nãgas* „Nagel“, *nagà* „Huf“, apr. *nagutis* „Fingernagel“, lit. *nagùtis* ds., ab. *nogŭtĭ* „Nagel, Kralle“, apr. *nage* „Fuß“, ab. *noga* „Fuß“, ai. *ánghri-ś*, *aḥri-ś* „Fuß“ und mit *qh nakhá-s, -m, nakhára-s, -m* „Nagel, Kralle“, npers. *nāxun* ds. (Curtius 321 f., Vaniček 139; vgl. auch Bezzenberger BB. XVI, 257).

Fernzuhalten ist arm. *magil* „Klaue“, vgl. Osthoff Par. I, 279 m. Lit.; zweifelhaft die Auffassung des wohl hierhergehörigen

arm. *elungn* „Nagel am Finger oder an der Zehe, Klaue, Eisenhaken“ (Bugge Beitr. z. Erl. d. arm. Spr. 34. Meillet Rev. crit. 1897, 388, Mém. soc. lingu. X, 280; wohl nach Osthoff I. 280 *el-ungn* „Hornnagel“).

ungulus „Fingerring“ (Pacuv.), von Fest. 570 ThdP. als osk. bezeichnet: Deminutiv zu *uncus* (Curius 130 f., Vaniček 2); in der Bed. „Nagel an der Zehe“ (Plaut.) durch *ungula*, Deminutiv von *unguis*, beeinflußt.

unguo (durch Analogie nach *jungo* u. s. w. auch *ungo*, s. Bersu Gutt. 104 ff.), *-ere, -xi, -ctum* „salben, bestreichen“, ***unguen***, *-inis* und ***unguentum*** „Fett, Salbe“; u. *umtu* „unguito“, *umen* „unguen“ (Osthoff C. St. IX, 277 f., v. Planta I, 335 m. Lit.), ai. *anákti* „salbt, bestreicht, schmückt“, caus. *añjáyati, añjanam* „Salbe“, *añji-ṣ* ds., *ā́jyam* „Opferbutter“, ahd. *ancho* „Butter“, mhd. *anke* ds., nhd. (schwäb.-alem.) *Ankė* (Vaniček 8), ir. *imb*, cymr. *ymenym*, bret. *amann* „Butter“, apr. *anktan* „Butter“ (z. B. Bezzenberger BB. XVI, 239. Fick I⁴, 368, 13, II⁴, 34).

Aber über gr. ἁβρός „fein, elegant“ („gesalbt“? Brugmann Grdr. I², 587) s. vielmehr Prellwitz Wb.² s. v.

ungustus „fustis uncus“ (Fest. 577 ThdP.): nach Vaniček 2 zu *uncus*, mit dem *g* von *ungulus*?

Nicht nach Fick I⁴, 8 mit *anguis* unter einer Wz. **eng-* „winden“ zu vereinigen.

unio „Zwiebel“, nach Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 319 f. mit *ŭ* nach den roman. Sprachen, so daß die Verbindung mit *ūnio* „Perle“ (vgl. zur Bed. ahd. *përala* „Perle“ aus lat. **pirula* „kleine Birne“; Plin. vergleicht die Perlen mit Birnen; s. auch Schrader Reall. 617) und *ūnio* „Einheit“ zu entfallen hätte. Ist roman. *ŭ* sekundär?

ūniversus „ganz, sämtlich“: **oino-vorsos* „auf einen Punkt gewendet“ (Vaniček 274); über *ūnōse* s. Solmsen Stud. 66 ff.

O. *úíníveresím* „universim“ ist falsche Lesung, s. v. Planta II, 633 ff.

unquam „irgend einmal“, daneben *umquam* (*m* nach *num, tum, cum* aufgefrischt, Stolz HG. I, 309): Acc. neutr. in Verwendung als Zeitadverb (wie *tum* u. s. w.) zum St. von *u-bi* (so wesentlich J. Schmidt KZ. XXXII, 402 f., dessen Heranziehung auch von got. *hun* — s. *cunque* — aber wegen ahd. *-gin* u. s. w. zu entfallen hat); vgl. auch altlat. **umquis* in *necumquem* „nec unquam quemquam“ Fest. 162 ThdP. (Lindsay-Nohl 656).

ūnus „einer“, inschr. *oino(m)*: = u. *unu* „unum“, gr. οἰνός, οἰνή „die Eins auf dem Würfel“, got. u. s. w. *ains*, ahd. *ein* „ein“, ir. *óin*, cymr. corn. bret. *un* ds., lit. *vënas*, apr. *ains* „einer“ (Curtius 320, Vaniček 35), ablautend ab. **inъ* (z. B. *inorogъ* „Einhorn“) aus **ьnъ*, vgl. *jed-ьnъ* „einer“ (wörtlich „kaum, gerade einer“: *jedva* „kaum“; vgl. auch Šachmatov [IA. XV, 121]).

Mit anderem Suffix ai. *é-ka-s*, av. *aēva-*, ap. *aiva-* „ein“, gr. οἶος „allein, einzig“ (Curtius, Vaniček; weitere Analysierungsversuche bei Persson IF. II. 242, Brugmann Dem. 109, 113).

Lat. *ūnicus* wohl = got. *ainahs*, as. *ēnag*, ahd. *einag* „einzig“. vgl. auch ab. *inokъ* „einzig, allein. Mönch“ (oder *ūnicus* mit altem *i*?

Bezzenberger BB. XXVII, 184 f.), *ūnitas* = ir. *óentu*, acymr. *untaut* „unitas“, s. noch *ullus, uncia, non.*

vocīvus, vocuus u. s. w.: s. *vacāre.*

voco, *-āre* „rufen“, **vōx,** *vōcis* „Stimme“: u. *subocau, subocauu, suboco* (zur grammat. Beurteilung s. v. Planta II, 361) „anrufen, anbeten“, gr. ἔπος „Wort“, ὄψ „Stimme“, ἐνοπή „Rufen, Lärm“, εἶπον „sprach“ (-ϝεϝ- zu -ϝει- dissimiliert, nach Solmsen Versl. 237) = ai. *ávocam*, ai. *vakti, vívakti* „sagt, redet, spricht“, ptc. *uktá-s*, caus. *vācayati*, av. *vac-*, *ŭxta-*; ai. *vacaná-s* „redend, sagend“, *vácas* n. „Rede, Wort“ = av. *vacah-*, ai. *vāk* (= lat. *vōx*) „Sprache, Stimme, Rede, Wort“ = av. *vāxš* ds.; ai. *vācālá-s* „geschwätzig“ (vgl. lat. *vōcālis*), ai. *vā́kyam* „Ausspruch, Rede“; ir. *iarma-foich* „querit“, *ro-iar-fact* „quaesivit“, *iar-faigid* „fragen“, *faig* „dixit“; ahd. *giwahan, giwuog* „erwähnen, berichten“, *giwahannen* „erwähnen“, *giwaht* „Erwähnung, Ruhm“; apr. *wackītwei* „rufen“, *wackis* „Geschrei“, *enwackēmai* „wir rufen an“ (Curtius 459 f., Vaniček 257).

Arm. *gočem* „rufe, rufe zu mir, lade ein, nenne“ (Hübschmann KZ. XXIII, 29) ist nach demselben Arm. St. I, 12, Arm. Gr. I, 436 fernzuhalten (s. noch Bugge KZ. XXXII, 54 f.).

Nicht hierher auch got. *auhjon* „lärmen“, *auhjodus* „Lärm, Getümmel“ (Hirt Abl. 132 f. unter Konstruktion von idg. **aueq̯ṷe-*, andere von **uq̯ṷ-* ausgehend), und ab. *veštь*, got. u. s. w. *waihts* „Sache, Ding“.

vola „die hohle Hand“: wohl aus **guelā* zu gr. ἐγγύη „Bürgschaft“ (= „die Hand worauf geben“), γύαλον „Wölbung“, ἐγγυάω, ἐγγυαλίζω „händige ein“, γυάλας „Becher“, ἐγγύς, ἐγγύθι „nahe“ (vgl. *comminus*), av. *gava* „die beiden Hände“; davon abgeleitet lit. *gáunu, gáuti* „bekommen“, lett. *gūt* „haschen“, *gūwejs* „Gewinner“ (Fick I⁴, 407 f., Prellwitz s. v. γύαλον), av. *gav-* „verschaffen“ (Bartholomae Airan. Wb. 504); zu Wz. **geu̯-*, nach Prellwitz „wölben“, wozu wohl auch gr. γυρός „rund“ u. s. w. (s. *būra*), sowie gr. γύλιος „Tornister“, ahd. *kiulla* „Tasche“, aisl. *kula* „Geschwulst, Kugel“, mhd. *kiule* „Keule“, nslov. *žulj* „Schwiele“, ahd. u. s. w. *kiol* „Schiff“ (ai. *gōla-s* „Kugel“? gr. γαυλός „Handelsschiff“? s. darüber Uhlenbeck Ai. Wb. 83, Prellwitz Wb.² s. v.), die dem lat. Worte suffixal am nächsten stehn, vgl. Zupitza 145 m. Lit.

Volcānus, Vulcānus: ai. *ulkā́* „feurige Erscheinung, Meteor, Feuerbrand“, *ulkušī* ds.; gr. ἄ-ϝλαξ· λαμπρῶς. Κύπριοι (Hes.), gr. ϝελχάνος (ϝελχᾶνος)· ὁ Ζεὺς παρὰ Κρησίν Hes. (Vaniček 272, Fick I⁴, 132 f.), ir. *olcán*, abrit. *Ulcagnus* (Fick II⁴, 55 f.). Aber ai. *várca-s* nicht „leuchtende Kraft, Licht, Glanz, Herrlichkeit“, sondern „Tatkraft“, av. *varəcah-* „Kraft, Tatkraft, Würde“ (vgl. zur Bed. A. Weber Sitzungsber. d. preuß. Akad. 1901, 772, Bartholomae Airan. Wb. 1367) sind ihrer Bed. halber fernzuhalten.

Wohl mit Recht vermutet Bugge KZ. XX, 2 ff., v. Bradke ZdmG. XL, 351, Noreen Ltl. 225 Entstehung der Wz. **leuq-* in *luceo* u. s. w. aus **luq-*, älter **u̯l̥q-*, Tiefstufe unserer Wz. **u̯elq-* „leuchten, feurig sein“.

volēmum (volaemum) pirum „eine Art großer Birnen“: die alte Deutung als „die Höhlung der Hand *(vola)* füllend“ (Servius zu Verg. Geo. II, 88, Aen. III, 233, für möglich gehalten von Solm-

sen Stud. 14) ist bloße Volksetymologie. Vielmehr nicht zu trennen von osk. *uulaemom, valaimas* „optimus“, Superl. zu **ualaįo-* (Brugmann IF. XIV, 15 betrachtet o. *valaimo-* abweichend als Nachbildung von o. *maimo-* „maximus“), das wohl wie ai. *várīyas-, váriṣ̌ṭha-* „besser, best“ zu *velle* gehört (gegen Bezzenbergers, BB. XXVI, 187, Verbindung von o. *valaimo-* mit lit. *láima* „Glück, Glücksgöttin“ s. Wiedemann BB. XXVIII, 13 a 1). Lat. **volaimo-* aus **valaimo-* (*al* = *l̥* vor Vok.), das wohl ziemlich spät (*ē*, *ae* statt *ī*) aus dem Osk. oder Umbr. entlehnt ist; zu *vol-* aus **val-* vgl. *vocuos* aus *vacuos*.

Nicht wahrscheinlicher zu *valeo* nach Mommsen UD. 258, Corssen KZ. V, 87.

volgus, vulgus „das Volk“ (= „große Menge Leute“): = ai. *várga-s* „Abteilung, Gruppe u. s. w.“ (Wharton Et. lat. 118; abweichend setzte Bartholomae BB. VIII, 218 statt dessen ai. *vr̥janam* „Niederlassung, Dorfgemeinde“, av. *vərəzə̄nəm* „Umhegung, Dorfgemeinde“ in Vergleich, die aber vielmehr zu *urgeo*), ir. *folc* „Menge“, cymr. *gwalch* „Überfluß“ (Fick II[4], 286). S. noch Zupitza Gutt. 9 gegen abweichende Erklärungen; über das heute nicht mehr vergleichbare ahd. u. s. w. *folc* „Volk“ (Bezzenberger BB. V, 171) s. Uhlenbeck PBrB. XXVI, 310.

volnus, vulnus, *-eris* „Wunde“: aus **u̯olsnos*, älter vielleicht **u̯elsnos* zu *vello* aus **u̯elsō* (v. Planta I, 496 a 2); vgl. von der Wz. **u̯el-* „reißen“ auch cymr. u. s. w. *gweli* „Wunde“ (Fick II[4], 285) und gr. οὐλή (*Ϝολνᾱ oder *Ϝολσᾱ?) „Narbe“ (Curtius 372, Vaniček 268; aber ai. *vraṇám* „Wunde, Riß, Scharte“ gehört zu serb. u. s. w. *rána* „Wunde“, vgl. v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak. wydz. filol. Ser. II, tom. XIII, 254, und alb. *varë* „Wunde“, vgl. G. Meyer Alb. Wb. 464).

Nicht besser Ciardi-Duprè BB. XXVI, 191: zu ags. *cwelan* u. s. w. (s. unter *vallessit*) als **volenos*. Auch nicht zu ὄλλυμι (Kögel PBrB. XVI, 511; s. dagegen Solmsen KZ. XXXIV, 449 a 1) und ahd. *wal* „Leichen auf dem Schlachtfelde“ (Kögel).

volo, *-āre* „fliegen“, **volucer,** *-cris, -cre* „geflügelt, flüchtig, eilig“: ai. *garút* „Flügel“, *garutman* „geflügelt, m. Vogel“ (Curtius 474), vgl. bes. *garuḍá-s* „Name eines sagenhaften Vogels“, das, wenn mind. aus **garutrá-s*, mit **volucris* nahezu identisch ist (Uhlenbeck Ai. Wb. 77; zum formellen s. auch Pedersen KZ. XXXVI, 93).

Die Sippe von gr. βάλλω „werfe“, ai. *gálati* „träufelt herab“, ahd. *quellan* „quellen“ (wozu nach Osthoff IF. IV, 266 cymr. *blif* „catapulta“ u. s. w.) ist trotz Curtius a. a. O., Vaniček 81 fernzuhalten.

volāre nicht nach Petr BB. XXII, 277, XXV, 147 zu ab. *vlajati sę* „verschlagen werden, fluctibus agitari“, čech. *vláti* „flattern“, die vielmehr zu *volvo* (čech. *vláti* mit späterer Bedeutungsverschiebung).

volo, *velle, volui* „wollen“: u. *eh-veltu* „jubeto“, *veltu* „deligito oder dgl.“, *ehvelklu* „decretum, edictum“; ai. *vr̥ṇīté, vr̥ṇāti, vr̥ṇóti, vr̥ṇute* „wählt, zieht vor, wünscht, liebt, wirbt“, av. *var-, vərənar-* „wählen, wollen“, ai. *váraṇam* „das Wählen, Wünschen“, *várya-s* „wählbar, vortrefflich, ausgezeichnet“, comp. *várīyas-* „besser“ (s.

auch *volēmum*) u. s. w.; got. u. s. w. *wiljan*, ahd. *wëllan* „wollen“, got. u. s. w. *waljan*, ahd. *wellen* „wählen“, ahd. *wala*, aisl. *val* „Wahl“, ahd. *willo, willjo*, got. u. s. w. *wilja* „der Wille“; lit. *vēlyju, vēlyti* „wünschen, gönnen, anraten“, *viltis* „Hoffnung“, *wilůs* „hoffe“, *pavelt* „er will“ (= lat. *vult*); ab. *volja, voliti* „wollen“, *volja* „Wille“ (vielleicht auch ab. *li* „etwa“, lett. *lāi* als Einleitung von Wunsch- und Einräumungssätzen, lit. *lai* „te-“ aus **uloi-t*, Brugmann IF. XV, 339 f.), gr. (m. Erweit.) ἔλ-δ-ομαι, ἐέλδομαι „verlange“, ἔλδωρ „Wunsch“, ἐλπίς „Hoffnung“ (s. *volup*) (Curtius 550, Vaniček 265), ἐλέσθαι· θέλειν Hes. (Fick II⁴, 276; aber ἑλεῖν [: αἱρέω] ist fernzuhalten, s. Solmsen KZ. XXXII, 280 ff.), cymr. u. s. w. *guell* „besser“, gall. *Veliocasses* (Fick II⁴, 276; über nhd. u. s. w. *wohl* s. Brugmann IF. XV, 99 ff., XVI, 503).

volo nicht zu βούλομαι; auch lautlich unmöglich ist Verbindung mit gr. θέλω (Fick I⁴, 416).

volpēs, vulpēs, *-is* „Fuchs“: wohl zu lit. *wilpiszỹs* „wilde Katze“, s. unter *lupus*.

Abweichend vermutet Schrader Reall. 259 Entstehung aus **qu̯olpi-* zu ahd. *welf*, ags. *hwëlp*, aisl. *hvelpr* „junger Hund, Junges von wilden Tieren“. Doch beruhen letztere vielleicht auf idg. **qu̯elb-, *qu̯elp-*, Anlautdoubletten zu **gu̯elbh-* (s. *galba*).

volsella, vulsella „kleine Zange“: Demin. zu **volsa* „Werkzeug zum *vellere*“, auf Grund des Ptc. *volsus* gebildet (Vaniček 269).

voltur, vultur „Geier“: zu *vello*, got. *wilwan* „rauben“, s. auch *volpes, lupus* (Curtius 557).

Nicht zu *volāre* „fliegen“ (Vaniček 81).

voltus, vultus, *-ūs* „Gesichtsausdruck, Gesicht, Miene, Blick, Aussehen, Gestalt“: nach Schweizer KZ. I, 154 = got. *wulþus* „δόξα, Herrlichkeit“; vgl. auch die Ableitung *wulþags* „ἔνδοξος, herrlich, angesehn“, sowie *wulþrs* „wichtig, wertvoll“, ags. *wuldor* „gloria“. Viel wahrscheinlicher als v. Grienbergers Wiener Sitzungsber. CXLII, VIII, 247 (wie schon Vaničeks 266) weitere Anknüpfung beider Worte an *volo* (als „der im Äußern sich spiegelnde Ausdruck des Willens“) ist Verbindung mit got. *andawleizn* „Angesicht“, *wlits* „Angesicht“, aisl. *litr* „Aussehn, Farbe, Glanz“, ags. *wlite* „Glanz, Gestalt“, as. *wliti* „Glanz, Angesicht, Gestalt“, got. *wlaiton* „sich umsehen, spähen“, aisl. *leita* „suchen, sich bemühen“, ags. *wlátian* „schauen, blicken“, aisl. *líta*, ags. *wlítan* „blicken, schauen“, die auf einer Wzerw. **u̯l-ei-d-* (: **u̯l-ei-s-* in got. *andawleizn*? oder letzteres mit analog. *-zn-* für *-sn-*?) beruhen. Vokalverhältnis wie in *ulmus*: cymr. *llwyf*, ab. *vrěsъ*, russ. *veresъ* „Heidekraut“: gr. ἐρείκη, ir. *froech* (s. Pedersen KZ. XXXVIII, 313 f.).

Volumnus, *-a* „Gottheiten, denen man die Neugebornen empfahl“: zu *volo* im Sinne von „qui volunt (bona)“, Aug. d. c. d. 4, 21, Vaniček 266; Bildung wie *Vertumnus*.

Nicht nach Bréal Mém. soc. lingu. VI, 341 als **Volvomnos* *„Gott des Jahres“, zu *volvo*.

volup adv. „vergnüglich, gerne“, ***voluptas*** „Vergnügen“: gr. ἐλπίς, -ίδος „Hoffnung“, ἔλπομαι, ἐλπίζω „hoffe“, ἐλπωρή „Hoffnung“: Erweiterung von **u̯el-* „wollen“ (= „wünschen und hoffen“), s. *volo* (Curtius 549 f., Vaniček 266).

volva, vulva (volba, vulba) „Gebärmutter, Hülle, Tasche": wohl zu *volvo*, vgl. ai. *úlva-m, -s* (auch *ulba-m, -s*) „Eihaut, Gebärmutter"; Gdbed. „zusammengewölbtes, röhrenförmige (*volumen*!) Rolle" oder eher „Hülle" (ἔλυτρον „Hülle, Hülse"); vgl. Curtius 358 f., Vaniček 270, Fick I[4], 132 u. s. w.; ai. *ulva-* aus idg. *u̯ᵘl̥uo-*, ablautend mit lat. *volva* aus *u̯eluā* (Solmsen KZ. XXXVII, 16).

Oder unter Zugrundelegung der Form *volba* (woraus *volva, vulva* und das vulgäre *bulba* durch verschiedene Ausgleichung entstanden wären) zu gr. δελφύς „uterus", ἀδελφός „Bruder", δέλφαξ „Ferkel" (s. auch *galba*; Havet Mém. soc. lingu. VI, 116, AflL. IX, 523, Brugmann Grdr. I[2], 593)?

volvo, *-ere, -vi, -ūtum* „rollen, kollern, wälzen, drehen, wirbeln u. s. w.": = gr. ἐλύω „winde, krümme"; εἰλύω (s. auch Solmsen Versl. 232), ἴλλω (zur Form s. Johansson IF. III, 249) „wälze, umhülle", ἑλίσσω „drehe herum", ἕλιξ „gewunden" (s. auch Osthoff BB. XXII, 255 f.), εἴλυμα „Hülle, Decke" (: *volūmen*), ἔλυμος „Einhüllung, Futteral", ἔλυτρον „Hülle", εἰλεός „Darmverschlingung", ἕλμινς (Persson Wzerw. 31) „Eingeweidewurm", ἕλινος „Weinranke" u. s. w.; ai. *varútram* „Obergewand", *ūrmí-š* „Woge, Falte" (: ags. *wylm* „Woge", ahd. *wallan* „wallen", Kluge PBrB. IX, 193), *valaya-s* „Armband, Reif", *válate* „wendet sich, dreht sich", *valitá-s* „gewendet, gebogen", *vāla-yati* „macht rollen", *valanam* „das sich wenden, sich biegen, Wallen, Wogen": ai. *ūrṇóti, vr̥ṇóti* „verhüllt, bedeckt, umschließt, umringt, hemmt, wehrt", av. *vərənavaiti* ds. (enthalten z. T. idg. *u̯er(u̯)-*), ai. *valli-š, vallī* „Rankengewächs, Schlingpflanze", *ulūta-s* „Boa constrictor"; *vaṭa-s vaṭī* „Strick" (= russ. *vólotъ* „Faden", lit. *váltis* „Garn, Fischernetz", Fortunatov BB. VI, 218, ir. *folt* „Haar", cymr. *gwallt* „capilli", Fick II[4], 263; idg. **u̯olti-s* oder **u̯alti-s*; in letzterem Falle zur Wzf. **u̯al-* [auf **u̯elā-* beruhend?], s. *vallēs*); ai. *vāṇá-s, vāṇī* „Rohr, Stab" (weiteres s. unter *vallēs* und *vallus, vallum*); ai. *úlvam* „Eihaut, Gebärmutter" (s. *volva*); got. *walwjan* „wälzen", *walwison* „sich wälzen" (dazu mit *d*-Erw. oder als *d*-Präs. got. *waltjan* „sich wälzen", aisl. *velta*, ahd. *welzan* „wälzen", aisl. *vëlta*, ags. *wealtan*, ahd. *walzan* „walzen, wälzen", Bezzenberger-Fick BB. VI, 240), ahd. *wulsta* „Wulst, aufgeworfene Lippe", *wëllan* „runden, rollen", *wëlla* „Welle", ahd. *walm*, ags. *wylm* „Woge", ahd. *wallan*, got. *wulan* „wallen"; dazu nach Hoops IF. XIV. 481 auch ags. *welig*, as. *wilgia* „Weide", gr. ἑλίκη (wohl nicht zu *salix*), ai. *válça-s* „Schößling, Zweig"; ir. *fulumain* „volubilis", *fillim* „flecto", cymr. *olwyn* „rota" (weiteres aus dem Kelt. bei Fick II[4], 275); ab. *valiti* „wälzen", *vlajati* „fluctibus agitari" (nicht zu lat. *volāre*), *vlъna* „Welle"; nach Hoops a. a. O. auch ab. *vlasъ* „Haar" = av. *varəsa-* „Haar" (ursprgl. „Locke"; s. auch Bartholomae Airan. Wb. 1374 m. Lit.; anders über *vlasъ* unter *lāna*); lit. *veliù, vélti* „walken", *apvalùs* „rund" (letztere beide zu **u̯al-*?), *vilnìs* „Welle" (wesentlich nach Curtius 358 f., Vaniček 270, Fick I[4], 132, 551), alb. *val'ε* „Wallen des kochenden Wassers, Welle, Woge" (G. Meyer Alb. Wb. 462), *vjeł* „übergebe mich" (**u̯eluō*, G. Meyer ibd. 475, IF. V, 181); arm. *gelum* „drehe, winde", *glem* „rolle, werfe nieder" (Meillet Mém. soc. lingu. VIII, 163, Hübschmann Arm. Gr. I, 433); und viele andere

Worte; s. noch *valgus* (*vallessit*??), *valvae* und die unter den verwiesenen Worten verzeichnete Lit.

vōmer, vōmis, *-eris* „Pflugschar“: ahd. *waganso*, aisl. *vangsni* „Pflugschar“, nhd. bair. *der Wagensun* (Vaniček 278), gr. ὀφνίς · ὕννις. ἄροτρον Hes. (ὄφατα · δεσμοὶ ἀρότρων. Ἀκαρνᾶνες Hes., beanstandet von Meringer IF. XVII, 132), apr. *wagnis* (Bezzenberger BB. XII, 168) „Pflugmesser“, ahd. *weggi, wekki*, ags. *wecg*, aisl. *veggr* „Keil“, lit. *vágis* „Keil, Zapfen, krummer Nagel“ (Fick BB. XII, 162), ir. *fecc* „Spaten“ (s. *vanga*). Zum lat. *m* vgl. Johansson BB. XVIII, 37 ff., Stolz Festgr. aus Innsbruck 1893, 98 ff., Solmsen Stud. 25 f. (Gdf. wohl **u̯ogʷhsmi-s*).

vomica „Abszeß, Geschwür, Eiterbeule“: zu *vomere* „ausspeien“ = „ausbrechen“ (Curtius 324)? Oder zu got. *wamm*, afris. as. *wam* „Fleck“, deren Verwandtschaft mit *vomere* ganz fraglich ist?

vomo, *-ere, -ui, -itum* „sich erbrechen, sich übergeben“: aus **u̯emō* zu gr. ἐμέω „speie aus“, ἔμετος, ἔμεσις „Erbrechen“; ai. *vámati, vámiti* „vomit“, *vamathu-ṣ* „das Erbrechen“ (: lat. *vomitus* ds.), *vānta-s*, av. *vam-* „speien“; aisl. *voma* „Seekrankheit“, *váma* „Übligkeit“, *vámr* „ekelhafte Person“; lit. *vemiù, vémti* „erbrechen“, *vemalaĩ* „Gespieenes“, *vìmdau, -yti* „erbrechen machen“ (Curtius 324, Vaniček 265).

vopiscus „einer von Zwillingen, der zur Welt kommt, nachdem der andere, zu früh geborne, gestorben ist“ (Plin., Solin., s. auch C. G. L. VII, 428): auf Grund von ὄπισθε „hinterher“ gebildet, Gdf. **opistcus*? mit volksetymologischem Vorschlag von *v-* nach welchem Muster?

voro, *-āre* „gierig fressen, verschlingen“: gr. βιβρώσκω, βεβρώθω „fresse“, βορά „Fraß“ (= lat. **vorā*, woven *vorāre* abgeleitet), βορός (= lat. *carni-vorus*, ai. *-gara-s* „verschlingend“), βρῶμα „Speise“, βρωτήρ „Esser“, ai. *giráti, giláti* „verschlingt“, *gará-s* „Trank“ (nicht wahrscheinlicher über letzteres Johansson IF. VIII, 176), av. *gar-* „schlucken“, lit. *geriù, gérti* „trinken“, ab. *žьrą, žrěti* „verschlingen“; s. auch lat. ***gurges*** und ***gula*** (Curtius 477 f., Vaniček 79); acymr. *breuad* „Totenwurm“, *breuan* „Aaskrähe“ (Fick II⁴, 181), arm. *ker, kur* „Speise, Fraß“, *keri* „ich aß“, *kokord* „Kehle“ (Hübschmann Arm. Gr. I, 459), alb. *ngrans* „gegessen“ (G. Meyer Alb. Wb. 306). Weitere Anknüpfungen bei Osthoff BB. XXIV, 150 (ἔ-βροξε „schluckte“, mhd. *krage* „Hals, Nacken“, ir. *bráge* ds., u. s. w.).

vōs „ihr“: päl. *uus* „vos“, *uus* „vobis“ (s. auch Gray BB. XXVII, 301 f.), u. *uestra* „vestrā“, ai. *vas* „euch, euer“, av. *vō*, acc. pl. *vå* = lat. *vōs*; ab. *vy, vasъ, vamъ, vami*, du. *va*, apr. *wans*; gr. lesb. ὔμμε, att. ὑμᾶς (Vaniček 276, Brugmann Grdr. II, 803 ff.: vgl. über die griech. Formen neuerdings Sommer Gr. Lautstudien 155).

voveo, *-ēre, vōvi, vōtum* „geloben, feierlich versprechen“ (*vōvi, vōtum* zunächst aus **vŏvevī, *vŏvetom*, s. Solmsen KZ. XXXVII, 3 f. Stud. 88 f.): u. *vufetes* „votivis, consecratis“, *vufru* wohl „votivum“ *Vufiune, Uofione* „deo votorum compotes facienti“ (v. Planta I 450, Osthoff M. U. V, 82 a); ai. ved. *vāghát-* „der Gelobende, Beter, Veranstalter eines Opfers“, gr. εὔχομαι „bete“, εὐχή, εὐχωλή „votum“

(Roth KZ. XIX, 220, Curtius 702, Vaniček 262; anders Thomas Cl. Rev. XIV, 63), ir. *tongu* aus **dofongu* „ich gelobe zu, schwöre“ (Zimmer KZ. XXIV, 216 ff.).

upupa „der Wiedehopf“: ἔποψ „Wiedehopf“ (Curtius 264 f., Vaniček 16: mit dem Tiernamensuffix *-bho-* ἀπαφός · ἔποψ, τὸ ὄρνεον Hes.; Prellwitz BB. XXII, 106); man läßt teils ἔποψ aus **ὄποψ* (: *upupa*) durch Volksetymologie entstanden sein (de Saussure Mém. 107; vgl. ἔποψ ἐνόπτης τῶν αὑτοῦ κακῶν bei Aesch.), teils *upupa* aus **epopa* entwickelt sein (Curtius), beides überflüssig, da es sich um verschiedene Nachahmung des Vogellautes handelt: vgl. noch Winteler Naturl. und Sprache 26 [Stolz HG. I, 195], Prellwitz Wb.² 152.

urbs, *urbis* „Stadt“: kaum als idg. **u̯ᵘr̥dhis* zu ai. *várdha-ti, -te, vr̥dháti* „wächst, mehrt sich, stärkt sich“, av. *vərədaiti, varədayeite* „wächst, fördert“ (Vaniček 271; ap. *vardana-* „Stadt“ ist keine Stütze dieser Etymologie, da vielmehr mit *d* = av. *z*, s. *vergo*. Unsichere weitere Anknüpfungen verzeichnet Persson Wzerw. 86, Uhlenbeck Ai. Wb. s. v.). Viel eher als **u̯ᵘr̥bhis* „umzäunter Ort“ zu lit. *vir̃bas* „Reis, Gerte“ u. s. w. (geflochtener Zaun! vgl. engl. *town*: nhd. *Zaun*), s. *verbēna* (Meringer IF. XVII, 157).

Nicht nach Ceci Rendic. Acc. Linc. Ser. V, vol. III, 393, IV, 622 zu ab. *gradъ* (ursl. **gordъ*) „Stadt“, das vielmehr zu *cohors*.

urceus „Krug, Wasserkrug“: ob zu gr. ὄρχη, ὅρχη „irdenes Gefäß für eingesalzene Fische“? So Vaniček 42, Bezzenberger BB. VII, 64, der aber BB. XXVII, 178 ὅρχη zu lit. *wáržas* „Korb zum Fischfang, Reuse“, lett. *warſa* „Fischwehr“, *warſi* „Setzkörbe“ stellt); Entlehnung von *urceus* aus ὅρχη (Curtius 350, Keller Volkset. 99, Saalfeld) ist unwahrscheinlich wegen lat. ***urna,*** u. *urnasier* „urnariis“, die nicht nach Curtius 350, Vaniček 278, Bersu Gutt. 138 als „Gefäß aus gebrannter Erde“ zu *uro,* sondern nach Brugmann Grdr. I¹, 371, I², 668, v. Planta I, 384 als **urc-nā* zu *urceus* gehören. Alte Entlehnung des lat. (und allenfalls auch des gr.) Wortes aus dem Phönik. (vgl. hebr. *'ăraq* „Erde“; Keller Volkset. 248, s. auch *orca*) ist möglich; andernfalls ist gr. ὅρχη, wie Bezzenberger tut, von *urceus* zu trennen.

Aus dem Lat. stammt got. *aúrkeis,* ags. *orc* „Krug“, und aus dem Got. ab. *vrъčь* ds. (letzteres von Miklosich Et. Wb. 383, Bezzenberger a. a. O. als urverwandt mit *urceus* verbunden).

urco, *-āre* „Naturlaut der Luchse“: wohl Schallwort.

urgeo (daneben früh, aber unursprünglich *urgueo,* s. Bersu Gutt. 109 ff.), *-ēre* „drängen, drängend fortstoßen, treiben, stoßen“: aus **u̯ᵘr̥g-,* zu got. *wrikan* „verfolgen, peinigen“, aisl. *rěca,* ags. *wrěcan,* afries. *wrěka* „drängen, treiben, rächen“, as. *wrěcan,* ahd. *rěhhan, rěchan* „strafen, rächen“ (Curtius 181, Vaniček 272; aber gr. εἴργνυμι, εἴργω, att. εἵργω „schließe ein, halte ab“, εἱργμός „Verschluß“, ai. *vrajá-s* „Pferch“, *vr̥jánam* „Einhegung, Hof“, lit. *veržiù* „presse, schnüre“ u. s. w. — wozu vielleicht auch lit. *vérgas* „Leibeigener“ — gehn vielmehr auf den Begriff „einschnüren, umbinden“ zurück, s. *vergo* — anders Solmsen Unters. z. gr. Versl. 221 —, während *urgeo* „drängen, stoßen“ nicht aus „zusammendrängen, zusammenschnüren entwickelt ist), lit. *var̃gas* „Not, Elend“, *var̃gti* „Not leiden“, ab.

vragъ „Feind" (Curtius, Vaniček, Johansson PBrB. XV, 236, Osthoff IF. VIII, 62, Hirt Abl. 127, Kluge[6] s. v. *rächen*), vielleicht auch ai. *ūrj-*, *ūrjā* „Kraftfülle, Nahrung", gr. ὀργή „Leidenschaft, Zorn", ir. *ferg* „Zorn"? (Fick I[4], 135, 555). Idg. **u̯ereg-* „stoßen, drängen, puffen, feindselig verfolgen".

ūrīca „Raupe": s. ***ūrūca, ērūca.***

ūrīna „Urin, Harn", ***ūrīnor, -āri*** „unter Wasser tauchen", *ūrīnātor* „Taucher": ai. *vār(i)* „Wasser", av. *vār* „Regen", *vārənti* „wenn es regnet", *vairi-* „See" (*a* = *ə* nach Streitberg IF. III, 329, wie auch in:) ags. *wær*, aisl. *ver, vọr* „Meer"; aisl. *úr* „feiner Regen", *ýra* „fein regnen"; lit. *jūrės* „Meer, bes. Ostsee", lett. *jūr'a*, apr. *jūrin* (mit *j*-Vorschlag nach J. Schmidt Pl. 204? oder aus **eu̯ər-* nach Berneker IF. X, 162?) „Meer" (Curtius 350, Vaniček 272), apr. *wurs* „Teich" (z. B. Prellwitz s. v. οὐρέω); neben idg. **(e)u̯āxr-* (wohl **(e)u̯ēr-*) „Wasser" steht **u̯ĕr-* in ir. *feraim* „gieße", cymr. *gweren* „liquamen", ir. *broen* „Tropfen, Regen", cymr. *gwirod* „potus" (Fick I[4], 131, II[4], 271) und **u̯er-s-* in gr. οὖρον „Harn", οὐρέω „harne", οὐρία „ein Wasservogel", lat. ***verrēs*** u. s. w. Über entferntere Verwandte s. ***unda.***

Daß *ūrīna* aus der gr. Sippe von οὖρον entlehnt sei (Wackernagel KZ. XXIX, 129, G. Meyer Gr. Gr.[3] 375) ist besonders wegen der Bed. von *ūrīnāri* unwahrscheinlich; das dafür von Claussen N. Jb. f. d. kl. Altertum XV, 419 ins Feld geführte *ŭ, ọ* der roman. Sprachen, das auf ein dor. *ὦρον (neben dem in klass. *ūrīna* vorliegenden att. οὖρον) zu beziehen sei, dürfte allerdings nicht ohne die Annahme nachträglicher Einmischung des gr. Wortes, aber nur in der Bed. „Harn", zu erklären sein.

urium „eine unnütze Erdart im Bergwerk" (Plin.): ?

urna „Wasserkrug, Aschenkrug": s. ***urceus.***

ūro, *-ere, ussi, ustum* „brennen, verbrennen": = gr. εὕω „senge" (aor. εὗσαι; εὕστρα „Grube, wo geschlachtete Schweine gesengt werden"), ai. *óšati* „brennt": ai. *ušṇá-s* „heiß, warm", *ušṭa-s* „gebrannt" = lat. *ustus*; ahd. *usilvar* „gilvus", mhd. *üsele* „favilla", aisl. *usli* „Feuer", ags. *ysla* „glühende Asche" (Curtius 398 f., Vaniček 278), alb. *eϑe* „Fieber" (G. Meyer Alb. Wb. 93).

Hierher wohl auch lat. *Vesuvius* u. s. w. (s. unter *aurōra*) und ahd. *wasal* „Feuer" (J. Schmidt Pl. 205, Persson Wzerw. 228), die kaum besser auf idg. **u̯es-* „leuchten" (s. *aurōra*) bezogen werden: letztere Wz. mag übrigens z. T. nicht bloß aus **au̯es-*, sondern auch aus unserem **eu̯es-* abgelautet sein.

Aus ***ambūro*** = gr. ἀμφεύω „senge ringsum" und besonders dem danach gebildeten (Osthoff Pf. 535 a; oder nach Ascoli Arch. glott. X, 41 aus **co-amb-ūrō* entstandenen?) ***combūrō*** wurde **būro* losgelöst, s. ***bustum.***

urruncum „der unterste Teil der Ähre": **u̯ᵘrs-onco-*, gr. οὔραχος „die Spitze der Halme, woran die Ähren sitzen", zur Sippe von ***verrūca*** (Fröhde BB. III, 20, XIV, 101, 104).

ursus „Bär": gr. ἄρκτος „Bär" (ἄρκος aus dem Namen der Ἀρκάδες zu erschließen, z. B. Zupitza KZ. XXXVII, 393 a), ai. *ṛkša-s*, av. *arša-* ds.; mir. *art*, cymr. *arth*, gall. *artos* „Bär", *Deae Artioni* (Curtius 133, Vaniček 26, Fick I[4], 119, II[4], 19; Zweifel

wegen der kelt. Worte bei Pedersen KZ. XXXVI, 106 und Zupitza a. a. O.), alb. *arí* ds. (G. Meyer BB. VIII, 191, Alb. Wb. 15), arm. *arj* ds. (Hübschmann Arm. Stud. I, 21; ferngehalten von Scheftelowitz BB. XXVIII, 293).

urtīca „Nessel, Brennessel“: Verbindung mit *ūro* (Vaniček 278) wäre nur auf Grund eines — nicht wahrscheinlichen — Ptc. **uritus* neben *ustus* (Stolz HG. I, 522) zu halten.

Eher nach Schrader Reall. 580 zu *verto, verticillus*, ai. *vartana-*, ab. *vrěteno* „Spinnwirtel“ (von den quirlständigen Blättern), allenfalls mit Ersetzung von *ver-* durch *ur-* nach *ūro*.

Unglaublich Keller Volkset. 62: aus gr. ὄρτυξ, -υγος „Wachtel“; eher wäre Umgestaltung von gr. ἀδίκη „Nessel“ nach *ūro* denkbar.

ūrūca „Raupe“ (Plin., v. l. *ūrīca*; s. noch C. G. L. VII, 385 m. Lit.; *ūrūca* ist — wenigstens in der Bed. „Raupe“ — bessere Überlieferung als *ērūca*): s. *ērūca*.

ūrus, -i „der Ur, Auerochs“: aus dem Grm., vgl. ahd. *ūr*, ags. *úr*, aisl. *úrr* „Auerochs“ (Förstemann KZ. I, 499; für die Angabe des Macrob., *ūrus* sei ein kelt. Wort, bieten die kelt. Sprachen keine Stütze); das grm. Wort zu ai. *usrá-s, uṣ̌tár-, uṣ̌ṭra-s* „Stier“ (Fröhde BB. II, 337), wohl mit idg. Entwicklung von **usr-* zu *ūr-*; s. *unda*.

urvus (C. G. L. VII, 385, überliefert *urus*) „circuitus civitatis“, ***(amb)urvāre*** „mit einer Grenzfurche umziehen“: o. *uruvú* wohl „Grenze“ (s. Schulze Eigennamen 549 a 1; außerdem v. Planta II, 625 u. s. w., Buck Gramm. 230); nach Schulze a. a. O. als „Furche“ zu gr. ὅρος (jon. οὖρος, dor. ὅρϝος) „Grenze, Grenzfurche“ (zu ἐρύω „ziehe“ u. s. w.).

Nicht nach Fröhde KZ. XXII, 255, XXIII, 312, BB. XIV, 105 als **u̯ᵘr̥g-u̯o-* zu ai. *vr̥jiná-s* „krumm“, lat. *vergo* u. s. w., was — wie Fröhde selbst sah — die Heranziehung des o. Wortes ausschließen würde.

urvum „quod bubulcus tenet in aratro“ (Gl.): zu Wz. **u̯er-* „biegen, drehen, krümmen“ (Erweiterungen s. unter *verto, vermis*) in lit. *virvė̃*, ab. *vrъvь* „Strick“ u. dgl. (Persson Wzerw. 31, 66), ai. *urú-ṣ̌* „Schenkel“, *ūrvám* „Becken“, lit. *ùrva* „Höhle“ (Johansson IF. II 26).

urvus ist nicht verwandt.

us-piam, -quam „irgendwo“: *us-* Erweiterung von *ut* (auch „wo“) wie *abs* von *ab* u. s. w., wohl = o. *puz* (einmaliges *pous* ist Verschreibung für *pus*, bezw. Korrektur von *po-* in *pus*) „ut“, umbr. (m. Enklitika) *puze, pusi, puse, pusei* „ut“; s. v. Planta II, 459 m. Lit.

ūsque „in einem fort, ununterbrochen von — her oder bis — hin“: wegen des durch die roman. Sprachen geforderten *ū* nicht mit dem *us-* von *us-piam, -quam* identisch, sondern zu got. ags. as. *ūt*, ahd. *ūʒ* „hinaus, heraus“, ir. *ud-, od-* Verbalpräfix, ai. *ud-* „hinauf, hinaus“, gr. ὕσ-τερος „letzterer“, mit *-s* Erweiterung + *que* (Lindsay-Nohl 684).

Mit ai. *acchā* „zu, entgegen, bis“, ab. *(j)ešte* „bisher“, gr. ἔστε (jon. ἔσκε) „bis“ (Burda KSB. VI, 89, Wheeler Nominalakz. 22,

Bloomfield Transact. Am. Phil. Ass. XXVIII, 55 ff. [IA. X, 74]), arm. *ç* „bis“ (Meillet Mém. soc. lingu. XII, 429) ist *ūsque* demnach nicht verwandt.

ūsūrpo, *-āre* „in Gebrauch nehmen, gebrauchen, beanspruchen u. s. w.“: Denom. von **ūsū-rapo-s*, von *ūsus* und *rapio*.

ut „wo; in welcher Weise, wie; zur Angabe eines Grundes, ausgedrückt durch einen Relativsatz, *ut qui* ... der nämlich; wie — als; daß, so daß, damit“ aus **uti* oder **ute* (vgl. noch *uti-nam* „daß doch“, *ne-utiquam* „keineswegs“, *utique* „wie nur immer, durchaus“), daneben *utī*, alat. *utei* (wohl Nachahmung von *ubī*): zum Stamme von *u-bi* (s. d.), u. zw. entweder mit Suff. *-ti* wie *au-t(i), e-t(i), pos-t(i)*, oder wahrscheinlicher = av. *kuþa* „wie, wohin“ (J. Schmidt KZ. XXXII, 408 ff., v. Planta II, 459).

Oder bedeutet lat. *ut* ursprgl. „so“ und stellt sich dann zu av. *ŭiti* „so“, *uta-uta*, ai. *utá-utá* „sowohl — als auch“ (Brugmann Grdr. I², 1094, Dem. 118, z. T. nach Kozlovskij KZ. XXX, 563 f.)?

uter, *utra, utrum* „welcher von beiden“: entweder **q̯ᵘutro-* (: ai. *kutra*, av. *kuþra* „wo, wohin“? J. Schmidt KZ. XXXII, 402 ff., bes. 411), bezw. Umgestaltug eines **q̯ᵘotero-* (= o. *púterei píd* „in utroque“, u. *podruhpei* adv. „utroque“, ai. *katará-s*, av. *katāra-* „welcher von beiden“, ab. *kotorъ, koterъ* „welcher“, lit. *katràs* „welcher, welcher von beiden“, gr. πότερος, got. *ƕaþar* „wer von beiden“) nach Formen des St. *u-(*q̯ᵘu-)*; oder *uter* ursprgl. bloß „der zweite“ oder „der eine von zweien“ = ab. *vъtorъ* „der zweite“ (Holthausen bei Brugmann Grdr. I², 1094; s. aber auch *vīginti*) und erst durch Anlehnung an Formen des Pron.-St. lat. *u-* (s. o.) zur interrog.-indef. Bed. gelangt; doch s. auch Brugmann Dem. 107 f.

uter, utris „Schlauch“: aus **udri-* „Wasserschlauch“, zu gr. ὑδρία „Wasserkrug“ und der Sippe von *unda* (Thurneysen KZ. XXXII, 563).

Nicht nach Vaniček 31 als „Hülle“ zu *ex-u-o* u. s. w.

uterus „Unterleib, Bauch; bes. Mutterleib, Gebärmutter“: am wahrscheinlichsten zu ai. *udáram* „Bauch“ u. s. w., s. unter *vensīca* (Curtius 228, Vaniček 41); vielleicht mit Ersetzung von *d* durch *t* gleichzeitig mit dem lautgesetzlichen Übergange von **udris* „Schlauch“ in **utris* (Thurneysen KZ. XXXII, 564), weniger wahrscheinlich aus bereits idg. **uteros*, das Kreuzung von **utro-* aus **ud-tro-* und **udero-* sei (Johansson IF. II, 15 ff.).

Abweichend stellt Fick BB. I, 332, Wb. I⁴, 400 *uterus* als **g̯ᵘuteros* zu gr. βόττος· γυναικὸς αἰδοῖον, got. *qiþus* „Bauch, Mutterleib“, aisl. *kviđr* „Unterleib“, ags. *cwid* „Bauch“, ahd. *quiti* „vulva“. Die erstere Erklärung ist vorzuziehen, doch ist erwägenswert, ob lat. *t* statt *d* nicht durch Vermischung mit einem zu letzterer Sippe gehörigen Worte eingetreten sei.

ūtor, *ūti, ūsus sum* (alat. *oitier*) „von etwas Gebrauch machen, gebrauchen, anwenden“, ***ūtilis*** (alat. *oitile*) „brauchbar, nützlich“: o. *úittiuf* „usio“, päl. *oisa* „usa“ (z. B. v. Planta I, 420 u. s. w.), vielleicht auch o. *eítiuva-*, marr. *eitua-* „Geld“ (Danielsson Ait. Stud. III, 199). Weitere Anknüpfung unsicher; Versuche bei Danielsson a. a. O. (got. u. s. w. *aiþs* „Eid“, ir. *óeth* ds.), Fick I⁴, 345 (οἶτος

„Los, Geschick", s. dazu Osthoff BB. XXIV, 209), Thurneysen IF. VI, 196, Stokes BB. XXIII, 62 (ir. *áis*, *aes* „Alter, Zeitalter", gr. δι-αιτᾶσθαι „ordnen, verwalten, regieren, durch Diät heilen, Schiedsrichter sein, eine gewisse Lebenseinteilung haben"), Bezzenberger BB. IV, 323 (gr. οἶτος „Los, Geschick, Schicksal" als „Zugeteiltes, Anteil", und — richtiger oder — αἶσα „Anteil", o. *aeteis* „partis", wozu nach Bartholomae IF. XII, 139 av. *aēta* „die beiden Anteile", ferner auch — vgl. Brugmann Gr. Gr.[3] 101 — ἴσσασθαι· κληροῦσθαι. Λέσβιοι Hes.). Von diesen Anknüpfungen ist des Vokalismus wegen die mit gr. οἶτος, grm. *eid*, ir. *oeth* (ai. *éta-s* „eilend") am ehesten zu berücksichtigen; Versuche zur Vermittlung der Bedeutungen bei Prellwitz Wb.[2] s. v. οἴσω („ich werde tragen" = „werde fördern", *ūtor aliquā rē* daher eigentlich „ich fördere mich durch etwas"; wenig ansprechend) und Meringer IF. XVIII, 295 a 2.

ūva „Traube": lit. *ů'ga*, ab. *jagoda* „Beere", *vinjaga* „Weintraube" (Vaniček 260; aber ahd. *uoquemilo* „racemus" enthält *uo* + *queman*, s. Zupitza Gutt. 83, Wiedemann BB. XXVII, 213, Lehmann Das Präfix *uz-* im Altenglischen 144). *ūva* wohl mit Ablaut **ūg̯u̯- : *ō(u)g̯u̯-* (Wiedemann Prät. 37, Kretschmer Einl. 148, andere Lit. bei Osthoff IF. IV, 283 a 1), weniger wahrscheinlich aus **ōva* durch Anlehnung an *ūveo* (Bersu Gutt. 148, Osthoff a. a. O.). Im letzteren Falle könnte nach Fick I[4], 371 an eine Wz. **ŏg̯u̯-* „wachsen" in lit. *ũglis* „Schößling", gr. ὄβρα, ὀβρίκαλα, ὀβρίκια „Junge von Tieren" [aber nicht got. *akran* „Frucht", nhd. *Eckern*, s. Zimmer bei Zupitza Gutt. 213] angeknüpft werden.

ūvidus (ūdus) „feucht, naß", **ūvor**, *-ōris* „Feuchtigkeit, Nässe": mit **ūmor, ūmecto** aus **ūg̯u̯ē-* (kaum **uksu̯ē-* nach Fröhde BB. XVI, 203, 210 ff., Solmsen Stud. 162 f.; s. aber Osthoff IF. IV, 278), zu aisl. *vǫkr* „feucht", *rǫkra* „Nässe", gr. ὑγρός „feucht, flüssig", ir. (nach Fick II[4], 266 f., vgl. dazu auch Osthoff a. a. O.) *fúal (*u̯og̯u̯lo-)* „Urin", ai. *ukšáti* „sprengt, besprengt", *ukšán-*, av. *uxšan-* „Stier", got. *auhsa*, ahd. u. s. w. *ohso* „Ochse", cymr. *ych* „Ochse" (Curtius 187, Vaniček 260, weitere Lit. bei Zupitza Gutt. 95).

uxor, *-ōris* „die rechtmäßige Gattin" (die plautin. Nebenform *voxor* hat wenig Gewähr, s. Koch N. Jb. f. Phil. Cl. 283, 685, andere Lit. bei Wiedemann BB. XXVII, 215), päl. *usur* wohl „uxor" (v. Planta I, 377): vielleicht als „heimgeführte" (vgl. ai. *vadhú-š* „Braut, junge Ehefrau": lit. *vedù* „führe") zu *veho* (Pott E. F. I[1], 9, v. Bradke ZdmG. XL, 665, Delbrück Verw. 61); formell dann zu einem *es*-St. **u̯eĝhos, *uĝhs-és* „Heimführung" gehörig, woraus *uxor* entweder durch Verbindung beider Stammformen zu **uxos* (Johansson KZ. XXX, 422) oder, viel wahrscheinlicher, durch Überführung in die Flexion von *soror*.

Dazu auch corn. *guhit*, bret. *gouhez* „Schwiegertochter" (**ueks-*; Wiedemann BB. XXVII, 216 mit anderer Wurzelanknüpfung, s. u.).

Unwahrscheinlich Curtius 136, Vaniček 256 (: ἑκών „willig", ai. *vášṭi* „will, begehrt", *uçant-* „willig"), Fick BB. XIV, 79, Wb. I[4], 7, 360, Prellwitz s. v. ὀπυίω (: ai. *úcyati* „findet Gefallen, tut gern, ist gewöhnt", ab. *vyknąti* „sich gewöhnen", *učiti* „lehren", lit. *jùnkti* „gewohnt werden", got. *bi-uhts* „gewöhnt", arm. *usanim* „lehre", gr. ὀπυίω „nehme zur Frau", ὀπυίομαι „heirate"

von der Frau [*$uq^{u}u\underset{\frown}{i}\bar{o}$? ganz unwahrscheinlich; anders, aber auch kaum zutreffend, über das gr. Wort Bally Mém. soc. lingu. XII, 325; ὀπ- dürfte wohl Präp. sein]), Fröhde BB. XIV, 95 f. (: *augeo, wachsen*; ebenso Wiedemann a. a. O. „herangewachsenes, mannbares Mädchen").

Beachtenswert ist Ballys a. a. O. Verbindung von *uxor* mit lit. *ů'szvis* „Schwiegervater, bes. der Vater der Frau", *ů'szvė* „Schwiegermutter, bes. die Mutter der Frau" (*uxor* also mit *ū*? das Vokalverhältnis erinnerte an *ů'ga : ūva*).



Nachträge und Berichtigungen.

Abella: nach Hoops Waldbäume 477 ff. (ebenso Meillet brieflich) ist der Name der Stadt *Abella* (als „Apfelstadt") wohl urverwandt mit dem nordeuropäischen Apfelnamen.

accipiter: Meillet Mém. soc. lingu. XI, 185 stellt hierher auch ab. *jastrębъ* „accipiter", das auf **ōkro-* oder **ākro-* (: ὠκύς = ἐλαφρός: ai. *raghú-ṣ̌*) beruhen kann, mit Suffix wie in apr. *golimban* „blau", ab. *goląbь* „Taube", lat. *columba*. S. auch Niedermann IA. XVIII, 74, der für die von Holthausen angenommene Bedeutung „Taubenstößer" an die Bedeutungsparallelen ai. *kapótāri-ṣ̌* „Falke" und gr. φαβότυπος „Habicht", φασσο-φόνος, -φόντης „Sperber" erinnert.

acer „Ahorn": die nur aus modernen Dialekten vermutete Länge des *a* von ahd. *ahorn* steht nicht sicher.

acervus: Z. 15 lies ai. *açman-* statt *acman-*.

adūlo: aisl. *vél, véle* wohl nach Falk und Sievers PBrB. XVI, 244 vielmehr aus **weþlō*. Zur Bed. des lat. Wortes vgl. gr. σαίνω, προσσαίνω „wedle — schmeichle" (Niedermann IA. XVIII, 74).

aemulus: Fay Am. Journ. of Phil. XXV, 170 ff. geht auf Grund von Liv. I. 18, 2 *aemulantes studia* „pursuing their studies" und der Glossen *imitantur* „secuntur", *a(e)mitatores* „adsectatores" von der Bed. „folgen, verfolgen" aus und bezieht es sammt *imito(r)* und *imāgo* auf die unter *aerusco* besprochene Wz. **ais-* „wünschen" (auch in griech. ἵμερος „Sehnsucht"), die ursprünglich etwa „nachjagen, haschen, fassen" bedeutet habe. Aber dafür sind gr. αἱμονα-θήρης, von Fay als θηρητῆρα erklärt (aber s. Prellwitz[2] s. v.), αἱμύλος „schmeichelnd" (als „captivating": aber auch aus der Bed. „bittend" gewinnbar) keine verläßlichen Stützen, und *ĭmito(r), *imātur* gestatten keine Gdf. **ism-*. Auch *aerumna* und *aerumnula* (letzteres zeige ein Bedeutungsverhältnis wie *capio:* nhd. *heben*), sowie *īra* bleiben fern.

aerusco: anders über ab. *iskati*, lit. *jëszkóti* Bezzenberger BB. XXIII, 294 a 2: zu gr. ἰχανᾶν · ἐπιθυμεῖν u. s. w. Hes., ἰχνεύειν „spüren, aufsuchen", ἴχνιον „Fußspur", ἴκτις „Wiesel", wozu vielleicht ahd. *jagōn* „jagen"; doch s. über ἰχανᾶν vielmehr Prellwitz Wb.[2] s. v., über ἰχν. denselben, sowie Brugmann IF. XVI, 498.

alcedo: über ahd. *swalawa* s. noch bes. Solmsen AfslPh. XXIV, 575.

alces: füge hinzu gall. *Elembiu* „Name eines Monats auf dem Kalender von Coligny", entsprechend dem gr. ἐλαφηβολιών (Niedermann IA. XVIII, 79).

aliēnus: im Sinne Brugmanns auch v. Planta AflL. XII, 367 ff.; vgl. auch Meyer-Lübke Miscellanea Ascoli 417.

allers: vielmehr nach Stolz Wiener Stud. XXII, 312 ein mit *sollus* gleichbedeutendes **allos* = got. u. s. w. *alls* „all", idg. **alnos*, Ptc. zu *alo*, enthaltend.

alnus: auch **alsnos* ist als Gdf. möglich (so Sommer Hdb. 265, der auch ahd. *elira* aus **alesā*, nicht **alisā*, erklärt), welchenfalls zwischen **ales-* und **alis-* (in ab. *jelьcha*) nach Pedersen KZ. XXXVIII, 316 ein Verhältnis wie zwischen *ulmus* : cymr. *llwyf* bestünde.

alter: vgl. bes. ir. *alltar* „ille, ulterior" (*ll* Zeichen eines nicht aspirierten *l*; beweist gegen eine Gdf. **alitero-*) aus **altro-*, wie o. *alltram*, lat. *altrinsecus*, gegenüber **altero-* in lat. *alter*. S. v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak. wydz. filol. Ser. II, tom. X (1897) 397 f. — Hierher nach Warren Transactions of the Amer. Phil. Ass. XXXII, 114 ff. (m. Lit.) auch *ater* in *dies ater* und in *Triatrus, Quinquatrus, Septimatrus* mit dialektischem *l*-Schwund, vgl. o. *atrud* der Tabula Bantina für *altrud* und des Nigidius Figulus Etymologie „*frater est dictus quasi fere alter*", die ebenfalls die Aussprache *ater* voraussetzt.

alveus: in der Bed. trefflich, aber lautlich mich nicht überzeugend erklärt Lidén Blandade språkhist. bidrag I, 2 ff. (und Holthausen Anglia Beibl. XV, 71) *alu(e)us* aus **aldhouos* unter Verbindung mit gemeinnord. *alda* „Trog, ausgehöhlter Baum [auch: Eiche, s. u.], Vertiefung im Boden, Wogental, Woge", ags. *aldot, aldaht* „alviolum", nhd. bair. *alden* „Furche, Vertiefung im Ackerfelde", ab. *ladiji, alъdiji* „Schiff", gr. ἄλσος (**aldhsos)* „Hain", lit. *éldija* „Flußkahn". Weitere Beziehung zu *alo*, gr. ἀλθαίνω u. s. w. ist trotz aisl. *aldin*, schwed. *ållon* „Eichel" (norw. „Frucht" überhaupt) und der Bed. „Eiche" von *alda* [die allerdings zu ἀλθαίνω gehören werden] ganz unwahrscheinlich.

ambo: letzte Zeile füge nach Johansson BB. XIII, 123 ein: Schulze Eigennamen 542 a 3 m. Lit.

amīta: lies *amita (ĭ)*.

amussis: *amussim* ist erst aus *adamussim* losgelöst: Parallelen bei Niedermann IA. XVIII, 74.

angulus: lies ab. *ągъlъ* statt *ąglъ* (Meillet bei Thurneysen AflL. XIII, 40, und Études sur l'étym. et le vocabulaire du vieux slave 183); Entlehnung dieses *ągъlъ* aus dem Lat. ist zweifelhaft wegen arm. *ankiun* „Ecke, Winkel", ai. *aṅgúli-ṣ, aṅgúri-ṣ* „doigt" *aṅgulīyam* „(Finger-)Ring" (auch *áṅgam* „membre", *aṅguṣṭhá-s* = av. *aṅgušta-* „doigt"), die ein idg. **ang(ulo)-* sichern, wozu im Ablaut lat. *ungulus* (idg. **ongulo-*, das auch vielleicht in ai. *aṅguli-*).

anhelo: Z. 2 lies IF. IV statt IA. IV.

anser: ab. *gąsь* wird von Meillet Mém. soc. lingu. XIII, 243, Études sur l'étym. et le vocabulaire du vieux slave 178 als echt slav. betrachtet (*g* statt Palatal durch Dissimilation gegen den folgenden Zischlaut).

ānus: ir. *ánne, áinne* „After" ist Lehnwort aus dem Lat. (Vendryes De hib. voc. 111).

aperio: Die Auffassung als **ab-pario, *ob-pario* „mache auf, zu" ist trotz Fays Am. Journ. of Phil. XXV, 180 ff. Fürsprache nicht annehmbar.

aprīcus: Pedersen KZ. XXXIX, 352 f. denkt an Verbindung mit arm. *arpʻ, arpʻkʻ* „Sterne", *arpʻi* „Äther, Himmel".

āra: Z. 3 v. u. lies marr. *asum* statt *asom*.

arcesso: von Nazari Riv. di fil. XXIX, 269 ff. nicht überzeugend als **arkarssō* zu ai. av. *karš-* „ziehen, pflügen" gestellt, wobei die Form der Präp. Schwierigkeit bereitet.

arepennis: C. G. L. II, 23, 24 *arpendia*, ebenso franz. *arpent*, aspan. *arapende* (s. Niedermann IA. XVIII, 74).

ast: S. 48, Z. 2/1 von unten lies: v. Grienberger IF. XVI, 30 ff. statt BB. XXVII, 30 ff.

atriplex: vgl. jetzt Niedermann IA. XVIII, 74 f.

auca: zunächst als **avica* Rückbildung aus *avicula* (Niedermann Berl. phil. Wochenschr. 1903, 1305, IA. XVIII, 75, wo als Parallele zur Bedeutungsverengerung von „Vogel" zu „Gans" ngr. ὄρνιθα „Henne" angeführt wird).

audio: Herleitung aus **ausdio* (so schon Benfey Gr. Wzl. I, 43) wäre möglich, wenn Havet Mém. soc. lingu. IV, 410, AflL. III, 281 mit Recht das *oe* von *oboedio* bloß als umgekehrte Schreibung für *ū* betrachtet.

augeo: Z. 11 lies: apr. *ucka-* statt lett. *ucka-*.

baculum: die Auffassung von *imbecillus* als „ungestützt" schon in den Leidener Juvenalscholien zu Juv. III, 28, s. Rönsch Collect. phil. 147 f., Niedermann IA. XVIII, 75. Die Entwicklung von *-bēc-* (nicht *-běc-*) aus *-bacc-* (nicht wortanlautend, gegenüber z. B. *mamilla* aus **mammilla*) ist wohl durch älteren Quantitätsumtausch zur Vermeidung langer Konsonanten in zwei aufeinanderfolgenden Silben zu erklären.

barba: zur Assimilation **farba-barba* s. auch Meillet Mém. soc. lingu. XIII, 215 f.

barrus: Z. 8 lies: germ. Schlachtgesang statt gall. Schl.

bīni: zu ahd. *zwirn* u. s. w. s. jetzt auch Weyhe BB. XXX, 65 f.

birōtus: lies *birotus*.

blaesus: S. 68, Z. 6 füge hinzu: Stolz Hdb.[3] 68 a 5 (wegen der Bedeutungsverschiedenheit zweifelnd).

bonus: die Deutung als Ptc. auf *-eno-* zur Wz. von ai. *dúvas-, duvasyáti* stammt [nach Niedermann IA. XVIII, 75] schon von Darmesteter De conjugatione latini verbi dare (1876), 26 ff.

botulus: Z. 8 lies got. *qiþus* statt *quiþus*.

brāca: den germ. Ursprung des Wortes stützt O. Schrader Z. f. dt. Wortforsch. I, 239 durch den Vergleich mit lat. ***suffrāginēs*** „Hinterbug der Tiere" („was unter dem Steiß gelegen ist"). Er sucht weitern Anschluß an *frango, brechen* als „Bruch" (vgl. mhd. *stiuz : stōzen*), was aber sehr fraglich ist (s. eine andere Möglichkeit unter *frāgro*).

brūta: vgl. noch bes. Gundermann Z. f. dt. Wortforsch. I, 240 ff. und über dasselbe Wort im Neugriech. Thumb Germ. Abhdlgn. f. H. Paul 233 f.; ferner Niedermann Contributions à la crit. et à l'explic. des gloses lat. 33 ff., IA. XVIII, 75, wonach *brūta* Umbildung von *brūtis*, wie vulg.-lat. *nepta* von *neptis*.

brūtus: nicht nach v. Grienberger Wiener Sitzungsber. CXLII, 53 zu got. *braiþs* (Anlaut!).

bubulcus: Z. 4 ist vor Lagercrantz einzufügen Fröhde BB. XIX, 239 a.

bufo: nach „aufzugeben" füge ein: „obwohl Zupitza BB. XXV, 102 ff. starke Bedeutungsschwankungen in Tiernamen nachweist".

caecus: arm. *çaig* „Nacht" ist zu streichen, da in *ç-aig* (wörtlich „jusqu'au matin"; vgl. *ç-erek* „Tag", wörtlich „jusqu'au soir") zu zerlegen (Meillet).

caelum: got. *hais* ist nur im dat. pl. *haizam* belegt, also vorgerm. **kaisó-* und daher höchstens zur unerweiterten Wzf. **(s)qēi-* gehörig.

caenum: gr. κίναιδος ist zu streichen.

caerimōnia: S. 81, Z. 7 lies ab. *sinjь* statt *sinь*.

caeruleus: vgl. jetzt noch Götz AflL. XIV, 76 ff.

caesaries: das dissimilatorische Unterbleiben des Rhotazismus bestreitet für dieses Wort, sowie für *miser*, *aser* neuerdings Stolz IF. XVIII, 439 f. mit mir nicht als zwingend erscheinenden Erwägungen. — Hierher auch ags. *hǽd*, *heord* „Haar" (s. Nachtrag zu *cāro*).

cālidus oder **callidus** „weißstirnig": füge am Schlusse der Zeile hinzu: und Niedermann BB. XXV, 76 ff. mit mir nicht annehmbarer Gleichsetzung mit *callidus* „schlau" und Verbindung beider mit *callum* „Schwiele". — Über ab. *kalъ* s. vielmehr *squālus*.

candeo: arm. *šand*, *šant* ist zu streichen, da im Dental nicht mit idg. *d* vereinbar.

cannabis: lies lit. *kanãpės* statt *kanãpes*; ab. *konoplja* (und durch dessen Vermittlung lit. *kanãpės*, apr. *knapios*) hält Meillet Études sur l'ét. et le voc. du vieux slave 182 für ein (durchs Germ. vermitteltes) Lehnwort aus dem Lat.

cano: lies ai. *kaṅkaṇī*, *kaṅkaṇa-s* mit *ṇ* statt *n*.

caput: vgl. noch *Capito*, gebildet wie *Fronto*, *Naso*, *Labeo*, *cunnio* (letzteres bei Bücheler Rh. Mus. LII, 394. Bechtel GGAbh. 1898, 63).

carcer: über ags. *hearg* u. s. w. handeln Falk-Torp Et. Ordb. 298 f. [mir noch nicht zugänglich geworden].

careo, castus: wie v. Planta auch Skutsch Rom. Jb. V, 1, 65.

carmen: gr. κηλέω „bezaubere" trotz Pascal Riv. di fil. X, 289, Sütterlin Zur Gesch. d. Verba denom. 56[1] nicht hierher, sondern zu *calumnia*; eher wäre für die Sippe von *caragus* eine Gdbed. „incantare" erwägenswert, doch weicht der Vokalismus ab.

cāro: Z. 2 v. u. lies ab. *krasta* „ψώρα, scabies" statt *krašta*. — Ags. *heord* ist vielmehr grm. **hizd-* nach Sievers Zum ags. Vok. 25, Pogatscher Anglia Beibl. XII, 196 ff. und ausführlicher XIII, 233 f.

caro: ir. *carna* „Fleisch" (Fick II⁴, 71) ist sicher Lehnwort aus dem Lat.

carrago: Zusammenstellung der Belege bei Kempf Jb. f. cl. Phil. Suppl.-Bd. XXVI, 347.

castula: Z. 1 lies KZ. XXIII, 310 statt XXXIII, 310.

caveo: zu ahd. *scouwōn* u. s. w. auch arm. *çuçanem* „zeige" (Scheftelowitz BB. XXVIII, 294).

cavilla: weitaus am wahrscheinlichsten nach Rönsch Coll. phil. 194 aus **calvilla* zu *calvor*, s. *calumnia*; vgl. noch Niedermann IA. XVIII, 75, der gr. κόβαλος vielmehr mit ai. *çabála-* „bunt, scheckig" verbindet.

cautes: Havet Mém. soc. lingu. IV, 410 denkt allerdings an umgekehrte Schreibung für *cōtes*, was mir nicht vorzuziehen scheint.

cedo, cette: die von Niedermann IA. XVIII, 75 f. mit Recht bevorzugte Auffassung als *ce-dō* „her-zu" (Kombination zweier Partikeln; *cette* nachträgliche Pluralisierung wie in gr. δεῦτε : δεῦρο, lit. *tìczte : tìcz*) schon bei Stadelmann De quantitate vocalium latinas voces terminantium (1884), 75 und Persson Stud. etym. (1886), 71 a 1.

celer: über mhd. *schel* in Zusammensetzungen s. jetzt auch Lehmann Das Præfix *uz-* im Altengl. 146 a.

censeo: lies ap. *ϑātiy* oder *ϑanhatiy* (Bartholomae Airan. Wb. 1578 f.) statt *ϑahatiy*.

cerno: Z. 2 lies statt: = gr. κρίνω vielmehr: gr. κρῖνω, κρίννω (**κρίνι̯ω*).

cerrītus: Ableitung von *Ceres*, o. *Kerri* u. s. w. auch bei Schulze Eigennamen 467, wo auch an *cererōsus* (Glossem zu Δημητριόληπτος) und das Gentilicium *Cerrīnius* erinnert wird.

ceu: nach Niedermann IA. XVIII, 76 aus **kai-u̯e* (: καί) „wie auch" mit *e* aus *ai* wie in *prehendo*?

cimex: darüber neuerdings Prellwitz BB. XXX, 176.

cinis: zum Lautl. vgl. Meillet De rad. *men* 7 (aus **cenis*, wie ir. *sain*: lat. *sine*).

circum: für *circa* ist C. I. L. I, 198, 13 (122 v. Chr.) der älteste Beleg.

circus: die angeführten kelt. Worte stammen aus dem Lat. (Vendryes De hib. voc. 124, Loth Les mots latins 157).

cis: *citra* ist junge Analogiebildung nach *extra*, *intra* (zuerst C. I. L. I, 603, 5. 58 v. Chr.).

clandestinus: Z. 5 füge vor Lindsay ein: Stolz Wiener Stud. II, 288 ff.

clārus: Holthausen Anz. f. dt. Altertum XXIV, 34 vermutet eine Gdf. **clāsos* wegen got. *hlas* „fröhlich, heiter", *hlasei* „Heiterkeit". Daß aber letztere auf einer Schallwurzel beruhen, ist unwahrscheinlich: *clārus* wohl mit Suffix *-ro-* wie *gnārus*.

classis: den Vergleich mit ai *kr̥ṣṭí-* „Stamm, Volk" (de Saussure Mém. 262 a 1, Niedermann IA. XVIII, 76) halte ich für trügerisch.

cliens: Plaut. Menaechmi 573, 575 ist *cluens* nicht zu entfernen, es bleibt daher bei Verbindung mit *clueo* (so auch Holzapfel bei Kroll Die klass. Altertumsw. 223 nach Neumann Über die Grundherrschaft der röm. Republik und die Bauernbefreiung).

clītellae: statt arm. *lef̃in* lies *lerin*.

clueo: S. 129, Z. 7 lies lit. *paklusnùs* statt *poklusnùs*.

collum: Niedermann IA. XVIII, 76 sucht lit. *kãklas* „Hals“ als **qoltlo-* mit *collum, hals* zu vereinigen, indem er für letztere eine Gdf. **qolslo-* (woraus **qolso-*) konstruiert. „Hals“ als „Dreher“ auch in ab. *vratъ* „Hals“ : *vrъtěti* „drehen“.

colus: Anknüpfung an Wz. **q̯ᵘ̯el-* wäre ausgeschlossen, wenn Osthoff Verhandlungen der 41. Philologenvers. München 1891, 302 *colus* mit Recht an κλώθω, κλώσκω „spinne“ und (als Alternativvorschlag neben der Verbindung mit ab. *krętnąti* „drehen“) auch ai. *kr̥ṇátti* „spinnt“ anreiht.

com: weitere Lit. bei Niedermann IA. XVIII, 76, darunter bes. Meillet Mém. soc. lingu. IX, 49 ff. Letzterer scheidet zweierlei *com*:

1. *com* „mit“ (ir. *com* u. s. w.), das begrifflich zu ab. *sъ, są-* „mit“, lit. *sù, są-* ds., lautlich aber zu ai. *kám* Partikel zur Hervorhebung der Beziehung des Dativs, ab. *kъ* „zu“ gehört: gr. ξύν, σύν sei Verquickung beider.

2. *con-* in den von Bréal Mém. soc. lingu. VIII, 475 besprochenen Fällen wie *condere mortuos* = gr. κατατίθημι, zu ab. *sъ* m. gen. „von — herab“ (sinngleich mit ai. av. *ni-*), gr. κατά (ab. *sъžešti* — gr. κατακαῦσαι — lat. *comburo*; ab. *sъdělati* — gr. καταπρᾶξαι — lat. *conficere*; man vgl. auch die Übereinstimmung von *sъ* und κατά in den Akkusativkonstruktionen einerseits z. B. serb. *s onu stranu* — gr. κατ' ἐναντίον, andererseits z. B. ab. *sъ tri smokry* — κατά bei Zahlangaben „beiläufig“), ir. *cét* u. s. w. (s. *contra*), idg. etwa **kom, *k̥nt*.

Z. 1 v. u. lies IF. XVII, 355 statt IF. XVIII, 137.

compesco: Fay Am. Journ. of Phil. XXV, 182 f. erklärt o. *comparascuster* und *kúmparakineís* als „wenn die Abgaben festgesetzt sind“ bezw. „Steuerbehörde“ unter Vergleich mit gr. πράκτωρ (att. „Steuereintreiber“) und πράσσω, die eine *k*-Erweiterung zu *paro, pario*, περάω (s. auch Prellwitz² s. v.) darstellen können (**perā-k-*). Nicht überzeugend trennt er *comperce* (nach ihm zu *parco*) von *compesce* (sei **compag-* oder *-pak-skō*).

comminus: lies av. *gava* „die beiden Hände“, statt *gāo* „Hand“.

confuto: ahd. *bouuen, beuuen* (s. Kögel PBrB. IX, 515 f., 532), aisl. *búinn* „verfertigt“ gehört nach Hoffmann BB. XXI, 137 f. zu gr. φαύειν · ποιεῖν Hes.

coquo: ἀρτοκόπος wurde von Solmsen Sbornik Fortunatov als Dissimilation erklärt; s. auch Brugmann Gr. Gr.³ 117.

corium: zu *cortex* nach R. Trautmann (zweifelnd ob nicht zu *crassus*) auch ags. *hærdan* „Hoden“ (aus **haruþjan*, Sievers Zum ags. Vok. 18; vgl. zum Mittelvokal, der gegen Verbindung mit *crassus* spricht, aisl. *hǫrundr*).

cornu: die aus ai. *çr̥ngam* „Horn“, gr. κραγγών „Krabbe“ erschlossene Basis **kereng-, *kr̥ng-* hält Niedermann IA. XVIII, 76 für das Ergebnis einer bereits idg. Vermischung der Sippe von *cornu* mit der von ab. *rogъ*, lit. u. s. w. *rãgas* „Horn“.

corpus: ags. *hrif*, andd. *rif* erweisen urg. **hrifan* mit altem *i*, vgl. Sievers Zum ags. Vok. 33, scheinen also die Wzf. **q̯ᵘ̯reip-*

fortzusetzen. — Der Labiovelar der Wz. **quer-* „gestalten, bilden" wird nach Osthoff Arch. f. Religionswissenschaft VIII, 63 ff. zwar nicht durch cymr. *peri* „facere", corn. *pery* „facies (Fut.)" erwiesen, die vielmehr aus lat. *pario* unter Einmischung von *parāre* stammen, wohl aber durch cymr. *prydu* „(Gedichte) verfassen" und *prydydd*, acorn. *pridit* „Dichter", die zunächst auf cymr. *pryd* „Ansehn, Gestalt", ir. *cruth* „Gestalt" beruhen.

corrigia: nach mhd. *ric* füge ein: (gen. *rickes*).

crassus: s. Nachtrag zu *corium*.

creper: B. Trautmann vermutet, mir nicht wahrscheinlich, Zusammenhang mit lit. *krópti*, lett. *krāpt* „trügen".

cruor: zu ahd. *hriuwan* „reuen", gr. χροόω stellt sich auch poln. *skrucha* „Reue" : *skruszyć* „zermalmen".

crux: v. Mansberg Z. f. Kulturgesch. VII, 64 glaubt an punischen Ursprung nicht bloß des Kreuzigens, sondern auch des Wortes *crux*; letzteres unbewiesen und unnotwendig.

cubitus: weiteres aus dem Germ. bei Holthausen Anglia Beibl. XV, 350 f.

cucurbita: ags. *hwerfette* ist nach Hoops Lbl. f. grm. und rom. Phil. XVIII, 123 nur fehlerhafte Lesung für *hwerhwette*; dies hält er, indem er im ersten Gliede *hwer* „Kessel, Hohlgefäß" sieht, für eine volksetymologische Nachbildung nach dem Paar *cucumis* „Gurke" : *cucuma* „Krug", was mich wenig anspricht.

cūlus: ahd. *hōla* ist nach R. Trautmann vielmehr *hōla*. — Pehl. *kūn* „Hinterer" nicht nach Bezzenberger GGA. 1875, 1213 f. hierher.

cūpa: Z. 18 v. u. lies ags. *scéaf*.

curtus: der im Gr. und Lit. erscheinende *u*-Vokalismus ist alt wegen des mit *curtus* zunächst zu verknüpfenden kurd. *kŭrd* „kurz" (Bartholomae Z. d. m. G. L., 702) und ai. *kuṭá-* „ungehörnt" (Wackernagel Ai. Gr. I, 169).

cuspis: daraus ags. as. *cosp* „Fessel", s. *vespix*.

decet: über den Zusammenhang mit *doceo, disco* s. bes. Stolz Zur lat. Verbalflexion I, 68 f.

deleo: die an erster Stelle erwähnte Herleitung stammt von Loewe Prodr. 342 f.

dēlūbrum: Meringer IF. XVI, 157 vermutet wegen der Festusstelle Identität mit *dēlubrum* als „göttlich verehrter Pflock". Quantität?

destino: lies ab. *staną* „ich werde treten" statt „ich bleibe stehn".

dexter: Z. 6 lies ai. *dákṣiṇa-s, dakṣiṇá-s* mit *ṇ* statt *n*.

dīco: die ursprüngliche Bed. „zeigen" noch deutlich in *indico* „zeige an", *index* auch „Zeigefinger" (s. auch Niedermann IA. XVIII, 73).

disertus: aus **dissértus*, zu *dissero*, s. *dis* und *sero*.

domus: Z. 7 lies ai. *dámūnas-* statt *damūna-s*.

drungus: Entlehnung von ir. *drong* aus dem Lat. (Vendryes De hib. voc. 136) ist mir unwahrscheinlich.

dudum: S. 187, Z. 20 f. lies ahd. *zouwitun* statt *zou, witun*.

dum: vgl. noch Schmalz AflL. XI, 337 ff.

dūmus: die Verbindung mit nhd. *zausen* stammt von Fröhde BB. XVI, 209 f. Dazu ir. *doss* „Busch" (Stokes BB. XXI, 128).

ebulus: Z. 2 lies poln. *jodła* statt *odła*.

edepol: das genauere Zitat von Speyer ist: Festbundel Prof. Boot 53 ff.

elementum: Schulze Sitzb. d. Berl. Akad. 1904, 779[1] wendet gegen Herleitung aus *el, em, en* ein, daß die Namen der Buchstaben in älterer Zeit überhaupt nicht *el, em, en* gelautet haben; nie? — Eine Analogie zu dieser Herleitung sucht Niedermann IA. XVIII, 77 in it. *solfa* „Tonleiter", wo aber freilich *la* (als Artikel empfunden) für die beim Abwärtssingen folgenden Töne *sol, fa* die Auffassung als Substantiv zu *la* besonders nahelegte.

emo: füge hinzu ab. *jemlją* „nehme"; vgl. auch Niedermann N. Jb. f. d. kl. Altert. IX, 402.

enim: S. 193, Z. 3 f. v. u. lies Reichelt BB. XXV, 233 statt 223.

eo: ags. *eode* scheint fernzuhalten zu sein nach Sievers Zum ags. Vok. 52 und bes. Holthausen IF. XIV, 342, dessen Erklärung aus **e-udh-* (starkem Aoriste zu ahd. *watan* „waten" u. s. w., s. *vādo*) freilich recht wenig einleuchtet.

equus: über *eques* in der angeblichen Bed. „equus" s. Klotz AflL. XIV, 126 ff.; über *equitāre* als Denominativum von **equitā* „*ἱππότᾱ, das Reiten" Otto IF. XV, 46.

ēr: für gr. *χῑραλέος, χῑράς* sowie für lat. *hīra* vermutet R. Trautmann Zugehörigkeit zu idg. **ĝhēi-* „klaffen" (s. *hio*). Ich bleibe bei meiner Auffassung.

erus: die Verbindung mit av. *anhu-* schon bei Sonne Zur ethnolog. Stellung der Griechen, Progr. Wismar 1869 (Mitteilung von R. Trautmann).

ex: in der letzten Zeile ist nach: (Bezz. bei Fick II[4], 26) einzufügen: für das aber nicht mit Thurneysen KZ. XXXVII, 427 *ĝh* anzunehmen ist.

exiguus: zur Bed. vgl. ai. *mitá-* „kärglich", gr. μέτριος „mäßig, nicht zuviel" zu Wz. **mē-* „messen".

expergīscor: S. 199, Z. 1 v. u. streiche man: *járate* ds. „regt sich".

exuo: hierher auch arm. *aganim* „ziehe mir etwas an" (Hübschmann Arm. Gr. I, 411).

faber: S. 202, Z. 2 lies σοφός statt σαφός.

facies: sicher zu *facio*; vgl. jetzt die ausführliche Begründung durch Osthoff Arch. f. Religionswissenschaft VIII, 64 f. Anm.

fagus: gegen die Etymologie φηγός : φαγεῖν auch Bartholomae Lbl. f. germ. und rom. Phil. 1905, 188.

falx: genau stimmt im Auslaute preuß.-lett. *dalkis* „Aalangel", s. Fröhde BB. XVII, 310.

fanum: arm. *bok* „nackt" erweist für ab. *bosъ* u. s. w. idg. *o* (Hübschmann Arm. Gr. I, 430).

far: vgl. noch die Ableitungen *confarreatio, diffarreatio*. Benennung der Sippe nach den langen spitzigen Grannen ursprgl.

der Gerste und Verwandtschaft mit der Sippe von *fastīgium* (Gdbed. „Spitze, Nadel, Borste") vermutet sehr ansprechend Hoops Waldbäume 362.

fatīgo: wenn aus **fati-ago* (besser *-ago-s*), so mit Ersatz von *-ago* durch *-igo* nach andern Zusammensetzungen.

faveo: die Verbindung von ab. *gověti*, arm. *gorem* und lat. *faveo* ist schon bei Meillet Mém. soc. lingu. VIII, 280 als bekannt vorausgesetzt.

femur: die von Bréal Mém. soc. lingu. V, 158 vorgeschlagene Zusammenstellung mit ahd. *bein* ist trotz der ausführlichen Begründung Henrys ibd. 233 ff. (**bhēm̥rt* : **bhemnés*) so lange ohne Halt, als nicht der germ. Diphthong erklärt ist. Über die Versuche einer Messung *fēmur* s. Niedermann IA. XVIII, 77.

fenum: Herleitung aus **fendnom* ist lautlich hypothetisch mangels anderer Beispiele für *-ndn-*, wofür eher Entwicklung zu *-nn-* wahrscheinlich ist.

fiber: eine Form *feber* erweist nach Meillets Mitteilung Havet in seiner Phädrusausgabe.

fīcedula: über einen Baumnamen *fīcedula* oder *fīcidula* (: *fīcus*) handelt Niedermann BB. XXV, 78 ff.

filix: neuerdings darüber Hoops Waldbäume 481.

fīlum: statt arm. *jil* lies *jil*; s. auch Nachtrag zu *fūnis*.

firmus: wie Niedermann auch Ernout Mém. soc. lingu. XIII, 321.

flagrum: Niedermann IA. XVIII, 77 vergleicht lit. *sprāgilas* „Dreschflegel" (Anlaut *bhl-* : *spl-*; die Verschiedenheit der Liquidae durch Umstellung von **fraglom* oder durch Dissimilation aus **fragrom*). Aber *sprāgilas* gehört wohl vielmehr als Schallwort zu lit. *spragėti* „prasseln".

flāvus: unwahrscheinlich v. Grienberger Wiener Sitzb. CXLII, 52: zu got. u. s. w. *blōþ* „Blut".

flīgo: die Verbindung mit got. u. s. w. *bliggwan* bestreitet R. Trautmann, indem kein Wort mit *w* aus *ʒw* die Verschärfung von *w* zu *ww* zeigt.

flōs: über ein Adj. *flōrus* „blumig" s. Duvau Mém. soc. lingu. VIII, 187 f.

fluo: unter Verzicht auf die Zusammenstellung mit gr. φλοῦ- betrachtet Speyer Verslagen en Mededeelingen d. Kon. Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde 4e Reeks, Deel VII, 123 ff. *fluo* als Verquickung von **frovere* (zu Wz. **sreu-*, s. unter *Rōma*) und *plovere* (s. *pluo*); der sonst ansprechenden Annahme ist ungünstig, daß eine Wzerweiterung auf *g* oder *gᵘ̯* weder für **sreu-*, noch für **pleu-* anderweitig nachzuweisen ist.

fons: ndd. *düne* ist grm. **dūn-*; **dhūn-* Ablaut zu **dhenu-* (vgl. ai. *dhánvan-*)?

forda: vgl. zur Bed. das zur selben Wz. gehörige ab. *brěžda* „forda" (Cuny Mélanges Brunot 72 f., der *fordus* nicht auf ein Subst. **bhorā* bezieht, sondern darin die Erweiterung eines Adj. — gr. φορός „tragend" — sieht).

foris: statt arm. *durn* lies *duṙn*.

forma: ausgehend von der Bed. „charakteristisches Gepräge, Beschaffenheit, Art und Weise" vermutet R. Trautmann Zugehörig-

keit zu ai. *dhárma-s, -m* 1. „Satzung, Ordnung", 2. „die Natur, Art und Weise eines Dings".

formīca, formīdo: von Grammont La diss. cons. 44, 46 f. als Dissimilation von *m — m* zu *b — m*, woraus *f — m*, erklärt.

formus: Heranziehung von ligur. *aquae Bormiae* (vgl. auch lat. *Formiae*), kappadokisch *Garmia(s)* Stadtname auf der Peutingerischen Tafel, und der in Thermenorten Galliens belegten Götternamen *Borm-o, -anus, -anicus, Borvo* schon bei Niedermann BB. XXV, 81 a 2.

fragor: R. Trautmann verbindet *fragor* außer mit aisl. *braka* auch mit lit. *braszkė́ti* „prasseln, krachen" aus **bhraĝ-skō*. Ich möchte jetzt alle unter *fragor* angeführten Schallworte (aber ohne Anknüpfung an *frango* für wahrscheinlich zu halten) unter idg. **bh(e)rēg-, *bh(e)rāg-,* bezw. mit *s*-Präfigierung **sph(e)rēg-, *sph(e)-rāg-* (*ĝ*?) vereinigen. Lat. *fr-* am einfachsten aus *bhr-*.

framea: vgl. Müllenhoff ZfdA. VII, 383, und in sachlicher Beziehung noch R. Petersdorff „Germanen und Griechen" (1902), 99 ff.

fretum: zur Bed. von ahd. *stredan*, das keinen Schall ausdrückt, vgl. noch bes. Bechtel BB. XX, 253 ff.

frīgeo: die angeführten slav. Formen sind nicht streng lautgesetzliche Entwicklungen, da idg. *sr-* zu slav. *str-* geführt hätte (s. Cuny Mélanges Brunot 77, Niedermann IA. XVIII, 78), sondern haben *sr-* statt *str-* nach den unter *caleo* besprochenen slov. *srên*, poln. *s'rzon*, mit welch letzteren sie Meillet bei Niedermann a. a. O. sogar von Anfang an verwandt sein läßt, was aber der Wzauslaut *ž* nicht empfiehlt.

frigo „richte empor": R. Trautmann denkt zweifelnd an Verwandtschaft mit alit. *prisreigti* „darreichen".

frustra: s. zur Endung noch Skutsch Forsch. I, 8, wonach nom. sg. bezw. pl. von einem **frustrā* bezw. **frustrum*, von dem *frustrāre* Denominativ ist.

fulica: Niedermann IA. XVIII, 78 reiht auch ai. *balākā-* „eine Kranichart" (mit *b* statt *bh* nach dem bedeutungsverwandten *baká-* „eine Reiherart") an.

fungor: z. B. lies got. *usbaugjan* statt *asbaugjan*.

funis: die Zusammenstellung mit lit. *geinis* [auch S. 223 s. v. *fīlum*, wo lett. *gīne* statt *gìne* zu lesen ist] ist nach Leskien Bildung der Nomina im Lit. 292 (142) aufzugeben. Oder sind in lit. *geinis* zwei verschiedene Worte zusammengefallen?

fūr: betreffs *furtum* verweist Niedermann auf einen mir nicht zugänglichen Aufsatz Pokrovskijs in Filol. Obozrěnie 1894, 236 ff.

Van Wijk Der nominale Genitiv Sg. 8 a 1 konstruiert, mich nicht überzeugend, eine Flexion lat. **fōr(s)*, gen. **fūris* (sei idg. **bh₀rés*), woraus durch Kontamination *fūr, fūris*.

gallicula: Ableitung von *galla*, s. Schuchardt ZfromPh. XXIX, 323 ff.

gallus: Auffassung als „gallisches Tier" bei Niedermann IA. XVIII, 78 (m. Lit.).

geminus: Unannehmbar vermutet Fay Am. Journ. of Phil. XXV, 164 Übergang von idg. *je-* (jetzt richtiger *i̯e-*) zu lat. *ge-* und verbindet daher *geminus* mit ai. *yama-s* „gepaart" u. s. w. (s. *aemulus*).

ebenso *gestio* (und *gero*) mit ai. *yasyati*, gr. ζέω, wozu auch *gemma*, *germen* (und die von Götz wohl mit Recht bezweifelte Glosse *gisma* „annulus"), sowie *gerro*, *gerrae* gehören solle, und *gemo* mit ai. *yamati*, *gacchati* „hält, hebt" („Seufzer heben die Brust").

gena: Z. 6 lies lett. *ſůds* statt *zůds*.

gener: Z. 7 lies lett. *ſnōts* statt *znōts*.

gers „fac" (s. van der Vliet Mnemosyne N. S. XXVI, 340): imperativisch verwendete 2. sg. (wie *fers*) zu *gero*.

gibba: lett. *gubt* u. s. w. stellt R. Trautmann (brieflich) als idg. **gheub-* zu ags. *géap* „curvus" (Bosworth *geap*, *gæp*; ?).

gigeria: darüber jetzt Schuchardt ZfromPh. XXVIII, 444 ff.; danach ist von *gīgerium* als richtiger Form auszugehn, die durch Vermittlung eines gr. *γιγέριον auf eine asiatische Form von *jecur*, ἧπαρ, ai. *yákr̥t* u. s. w. (vgl. np. *džigar* u. dgl.) zurückzugehn scheint.

gluo: Z. 17 füge man nach „nhd. Klotz" ein: ags. *cleot* (nachgewiesen von W. Lehmann Das Præfix *uz-* im Altengl. 142 a 3). — Z. 18 lies engl. *cleat* statt *kleat*.

grabatus: *graba* hält Schuchardt für das (süd-)slav. *glava*. *grabatus*, κράββατος (worüber auch Thumb IF. II, 85 zu vergleichen ist) ist damit unverwandt.

gracillo: Belege für das von den roman. Sprachen vorausgesetzte *gragulus* bei Niedermann IF. XVIII, 78.

haud: Begriffsnegation (gegenüber *ne* Satznegation). *haud* wurde zu *haut* ursprgl. vor *r*, zu *hau* vor anderen Konsonanten; s. Niedermann IA. XVIII, 78 m. Lit.

hedera: zum Suffix vgl. nach Niedermann IA. XVIII, 78 ai. *khadirá-* „Acacia catechu", gr. κίσσαρος „Efeu" und „Cistrose", κόμαρος „Erdbeerbaum", ahd. *hemera* „Nießwurz".

Hercules: ein italisches Element im Namen des Gottes bestreitet mangels sachlicher Stützen Wissowa Hdb. d. klass. Altertumsw. V, 4, 220 ff.

hērēs: über ahd. *ā-*, *ua-* u. s. w. handelt jetzt Lehmann Das Präf. *uz-* im Altengl. 139 ff.

hinnuleus: ansprechend vermutet Niedermann IA. XVIII, 78 f., daß die Gdf. **enelo-* durch alte Umstellung aus **eleno-* entstanden sei, wodurch sich Anschluß an gr. ἔλαφος u. s. w. (s. *alces*) ergibt.

hira: s. Nachtrag zu *ēr*.

hircus: *-quo-* ist suffixal: *hirtus* wäre an sich auf **hirquitos* („struppig wie ein Bock"? Niedermann IA. XVIII, 79) zurückführbar, ist aber wegen des nicht analog erklärbaren *hirsūtus* anders aufzufassen; *hirsūtus* beruht nach Cuny Mélanges Brunot 73 a 2 auf einem Verbalsubst. **hirs(s)us* „das Starren" (das freilich durch analogische Ersetzung von *-st-* durch *-ss-* an Stelle eines ältern **hirstus* getrennt sein müßte), während *hirtus* aus **hirsitos* oder (vgl. ai. *ghr̥šú-*?) **hirsutos* über **hirritos*, **hirrutos* erklärbar ist.

hordeum: Uhlenbeck a. a. O. trennt vielmehr *hordeum* von ai. *gharšati*. — Vgl. über die Sippe neuerdings Hoops Waldbäume 366 f.

hospes: Z. 3 lies **hostipotis* statt *hostipotis*.

hybrida „Blendling“: aus gr. *ὕβρις, älter ὕ-ιβρις (Warren Am. Journ. of phil. V, 501 f.).

Jānus: statt *Jēnuarius* ist *Jĕnuarius* einzusetzen (Niedermann Contrib. à la critique et à l'explication des gloses latines 27 a 3). Nicht glaublich leitet H. Winckler Die babylon. Kultur in ihren Beziehungen zur unsrigen (1902) 31 den Namen des Monats *Jānuārius* aus dem Babylonischen (*jana* „Monat“) her.

jecur: gegen Zupitzas Herleitung von arm. *leard* aus **lipəro-s.* jetzt Pedersen KZ. XXXIX, 351.

ignosco: Büchelers Auffassung als „ein Einsehen haben, begreifen“ (mit Präp. *in*) verteidigt mit Erfolg Pokrowskij Rh. Mus. LII, 427 f. und [mir nur durch Niedermann IA. XVIII, 79 bekannt] Sbornik statej v čest' Fortunatova 5 ff.; vgl. zur Bed. franz. *tout comprendre, c'est tout pardonner.*

ille: von Meillet Mém. soc. lingu. VIII, 237, v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak. wydz. filol. Ser. II, tom. X, 405, Niedermann IA. XVIII, 79 als **ile* mit cymr. *ail*, bret. corn. *eil* „secundus“, arm. *ayl* „alius“, kypr. αἶλος verbunden, was wegen des anzunehmenden Ablautes unsicher ist.

impraesentiarum: = *in praesentia harum* s. Brugmann IF. VIII, 200.

inguen: über ahd. *ancweiz* s. jetzt R. Trautmann BB. XXIX, 307.

inter: s. Nachtrag zu *iterum*.

iterum: aisl. *iðrar* in der Bed. „Eingeweide“ stellt R. Trautmann überzeugend als **innrar*, älter **inþrar*, zu *interus*.

jūs „Recht“: wohl nicht genau = ai. *yoš*, sondern wie *iouestod* der Foruminschrift nahezu sicher macht, mit Vollstufe des Suffixes, idg. **i̯eu̯os*.

jusum: vulgärlat. Entwicklung von *deorsum* (Niedermann IF. XVIII, 79).

lagoena: *oe* wird von Vendryes Recherches sur l'hist. et les effets de l'intensité initiale 284 als „umgekehrte“ Schreibung für *ū* (gr. λάγῡνος) betrachtet.

lāma: Fröhde BB. XXI, 330 verbindet es mit mndd. *wlōm* „trübe“; auch die angeführten balt.-slav. Worte für sumpfige Orte — von denen dann allerdings lit. *lóva*, ab. *lava* und wohl auch lit. *lobas* abrücken würden — gestatten einen Anlaut *ul-*.

lamberat: Niedermann IA. XVIII, 80 vermutet Zugehörigkeit zu ai. *lámbhate* „faßt, packt“ unter Beeinflussung durch *lacerāre* in Form und Bed.

lāmentum: aisl. [vielmehr nisl.] *lá* ist vielmehr = ahd. *lahan* (z. B. Cleasby-Vigfusson s. v.).

Lar: da die Anfänge des Larenkultes nicht im Hause, sondern im Kompitum liegen (*Lares* ursprgl. etwa „Flurhüter“, s. Wissowa Hdb. d. klass. Altertumswiss. V, 4, 148 ff. und Arch. f. Religionswiss. VII, 42 f.), so ist entweder auf lat. oder germ. Sprachboden eine Bedeutungsentwicklung von „Haus“ zu „anliegender Grundbesitz“ bezw. umgekehrt anzunehmen. Zu letzterer Auffassung stimmt trefflich Lidéns Blandade språkhist. bidrag I, 25 ff., Verbin-

dung von ahd. *lāri* mit ags. *lǽs* „Weideland", ab. u. s. w. *lěsъ* „Wald" (und der schwed.-dän. Ortsnamenendung *-lösa, -løse*).

larix: S. 326, Z. 1 lies ags. *trum* statt *trom*.

latus, -eris: für die Zusammenstellung mit ir. *leth* „Seite" macht Niedermann IA. XVIII, 80 (unter Verweis auf Rhŷs Lectures on welsh phil.[2] 27 und 398 f.) den acymr. (inschr.) Genitiv *latio* aus **latisos* geltend.

lavo: aisl. *lóa* vermag ich nicht nachzuweisen.

lectus: ir. *lecht* ist Lehnwort (die Bed. „Sarg" ist schon im Lat. belegt) nach Vendryes De hib. voc. 150. — Für *lectus* und λέκτρον vermutet eine gemeinsame Gdf. **lektlo-* Niedermann Berl. Phil. Wochenschr. 1903, 1304. — Apr. *lasinna* vielmehr aus dem Poln. (Brückner AfslPh. XX, 490). Auch die im Texte folgenden balt. Worte erweisen nach Bernekers Mitteilung nicht Palatal: apr. *listis* (oder *liscis*?) vielleicht aus poln. *leżysko* „Lager, Lagerstätte", apr. *lasto* (*lasco*?) aus poln. *łóżko* „Lager, Bett". Und lit. *lustà* ist (vgl. Leskien Nomina 542, 531) als *lustà* (Juszkiewicz *lųnstas* „Gänsenest", lett. *lûsts* „Versteck, Taubenschlag") vielmehr zu *lendù* „krieche" zu stellen, dagegen lett. *lākstѕ* „Gestell zu Brutnestern für Gänse" wohl zu lit. *laktà* „Hühnerstange", lett. *lakta, lakts* ds.

lentiscus: sicher bloße Ableitung von *lentus*, wie *mariscus* (ebenfalls von Bäumen) zu *mas*, vgl. auch *prīscus* (Brugmann IF. XIV, 11); ursprgl. „von zäher Art" (Brugmann brieflich).

liber „Bast": s. jetzt auch R. Trautmann BB. XXIX, 308.

lien: s. noch Meillet Études sur l'ét. et le voc. du vieux slave 169 ff.

līmāx: Entlehnung aus gr. λείμαξ sucht Claussen N. Jb. f. d. kl. Altertum XV, 4 aus dem Roman. wahrscheinlich zu machen, das zum Teil auf eine Gdf. *līmāca* weist, die der gr. Akkusativ sei.

limpidus: Koterba Dissertationes Vindobonenses VIII, 126 verteidigt Zusammenhang mit *lumpa, limpa*, indem *limpidus* meist von Wasser oder andern Flüssigkeiten gebraucht wird und erst in der späten Latinität auch übertragen vorkommt.

līnum: ir. *lín*, cymr. *llin* sind sicher Lehnworte (Vendryes De hib. voc. 151, Loth Les mots lat. 182).

līra: über das von Niedermann IA. XVIII, 80 angereihte gr. λίστρον „Schurfeisen, Spaten" (sei „Werkzeug zum Durchfurchen") s. vielmehr Prellwitz Wb.[2] s. v.

lolium: über ein verwandtes ab. **lelěti* : ai. *lelā'yati* „titubat, agitatur, tremit" s. v. Rozwadowski Rozpr. ak. um. w Krak. wydz. filol. Ser. II, tom. XIII, 257 ff.

lūceo: Z. 2 lies ai. *rocaná-s* statt *rocanā́-s*; Z. 5 gr. ἀμφιλύκη statt ἀμφιλύ'κη.

lūdo: auf eine *u*-Wz. greift — mich nicht überzeugend — auch v. Grienberger Wiener Sitzungsber. CXLII, VIII, 151 zurück.

lumbus: Niedermann IA. XVIII, 80 will ai. *rándhram* „Öffnung, Höhle" anreihen auf Grund der Bedeutungsparallele gr. κενεών „leerer Raum — Weichen".

lūmen: Gdf. wohl **leuqsmen*, geneuert aus älterem **leuq-men-*, wie überhaupt für die Suffixe mit Anlaut *m-*, *n-* häufig *sm-*, *sn-*

eintrat (z. B. *jouxmenta*: ζεῦγμα; *penna*). Älteres *loumen* noch bezeugt durch Marius Victorinus G. L. VI, 12, 18 K.

lūna: Z. 4 lies λύχνος (**luqsnos)* statt *(*lugsnos)*.

magnus: apr. *massi* ist aus poln. *može* entlehnt (Brückner AfslPh. XX, 499).

manceps: Z. 2 lies: Gdf. **manucapos*, bezw. für *mancupium, mancipium *manucapiom*.

marra: von Winckler Die babylon. Kultur in ihren Beziehungen zur unsern (1902; Zitat nach Niedermann IA. XVIII, 80, der an gr. πέλεκυς aus assyr. *pilakku* erinnert) überzeugend als Lehnwort aus assyr. *marru* „Hacke" erklärt.

māteria: den Weg der Bedeutungsentwicklung von *māter* zu *māteria* scheint gr. μήτρα, auch „Kern oder Mark der Bäume", zu weisen.

Mātūta: Niedermann IA. XVIII, 80 verweist bezüglich des schon bei Paul. Fest. 87 ThdP. sich findenden Zusammenhangs von *Matūta, mātūrus, māne, mānēs, mānus* auch auf die (mir nicht zugänglichen), die Begriffsentwicklung klar stellenden Ausführungen von Pokrowskij Χαριστήρια Korsch (Moskau 1896) 353 ff. und Materijaly dlja istor. gramm. lat. jazyka (Moskau 1898) 61 a.

mel: nach Mitteilung von Wilh. Lehmann (s. jetzt auch dens. Das Präfix *uz-* im Altengl. 101 a 3) ist ahd. *militou* durch ags. *mildéaw* „Nektar" zu ersetzen. Dagegen ahd. *mili-, mile-, mil-dou(wi)* ist auf Grund der Lemmen „erugo, rubigo" als „Milbenröte" in ahd. *mile* „tinea" (hier Parasit jeder Art) und *dou* = ags. *déag* „fucus" zu zerlegen. Lehmann ist — allerdings wegen got. *malo* zweifelnd — geneigt, auch ahd. *mile, mila, milhe, miliwa, miliwe* „Milbe" von lat. *molo* zu trennen und als das „rote" Tier vielmehr zu *mulleus* zu stellen, was mir weniger zusagt.

melicae: daß Persien als Heimat des Haushuhns galt (daher von den Griechen „Meder" oder „Perser" genannt), erwähnt Niedermann IA. XVIII, 78, 81, der auch daran denkt, das lat. *l* aus einer Kreuzung von **mēdicae* und *dēliacae* zu erklären, indem die Delier zuerst die Mästung von (medischen) Hühnern versucht und entwickelt haben sollen.

memor: R. Trautmann erinnert an das ebenfalls reduplizierte av. *mimara-* „memor".

mendax: Z. 2 lies apr. *mēntimai* statt *mēntīmai*.

mensa: s. noch Brugmann IF. XIV, 47.

met: Identifikation mit ai. *-mad* z. B. in *asmad-īya-s* „unser" (bestritten von Sommer, befürwortet von Meillet Mém. soc. lingu. X, 135 f.) ist mir nicht annehmbar.

meta: dazu noch arm. *moit'* „Stütze, Pfeiler" (Scheftelowitz BB. XXIX, 27). — S. 382, Z. 1 v. u. lies „das plautinische" statt „plantinische".

miles: zur Verwandtschaft von got. *mizdo* s. jetzt auch Weyhe PBrB. XXX, 56.

molo: s. Nachtrag zu **mel**. — ἀλέω schon von Spiegel BB. IX, 178 a mit av. *aša-* „gemahlen", arm. *ałam* „mahle", np. *ārd* „Mehl" verbunden.

mordeo: av. nicht *ahmarsta-*, sondern *ahmaršta-* „nicht zerkleinert“, und darum fernzuhalten, s. Bartholomae Airan. Wb. 296 f.

mōrum: aus dem Nebeneinander von **mŭra* und **mūra* in den roman. Sprachen erschließt Claussen N. Jbb. f. d. kl. Altertum XV, 419 Entlehnung aus gr. μόρον.

mōs: wegen der Bed. „Eigensinn“ von *mōs* weniger wahrscheinlich ist die von Schwyzer Berl. Phil. Wochenschr. 1903, 439 unter Verweis auf τρόπος : τρέπω vorgeschlagene Verbindung mit *moveo* unter einer Gdf. **movos*. — Ab. *sъměją* ist in seiner Zugehörigkeit sehr unsicher, s. Meillet Études sur l'étymologie et le voc. du vieux slave 43.

moveo: formell nicht genau = lit. *máuju*. — Z. 1 lies: *(*mouetum)* statt *(*mouetom)*.

muger: mit *ŭ* (vgl. Stolz Hdb.[3] 73 a 8).

muginor: Z. 2 lies *muger* statt *mūger*.

mulgeo: Z. 6 lies ahd. *melchan* statt *milchan*.

mundus: da *mundus* für **mondus* nach dem lautgesetzlichen *immundus* eingetreten sein kann (Niedermann IA. XVIII, 81), ist Verbindung mit ai. *maṇḍayáti* „schmückt“ und — nach Niedermann a. a O. — lit. *mañdagus* „anmutig, anständig“ in den Vordergrund zu rücken.

nāris: Z. 9 füge nach „Bezzenberger“ ein: „BB. I, 341 und“.

nāvis: *navicularii, naucularii, nauclarii* C. I. L. XII, 942 f., XIII, 1942, XIV, p. 8, Nr. 278 f., 409 ist Lehnwort aus gr. ναύκληρος, Meyer-Lübke Wiener Sitzungsber. CXLIII, III, 30. — Aus dem Germ. hierher noch ags. *nówend* „nauclerus“.

nefrones: die grm. Worte trotz des aisl. Umlauts (*nýra*, Bugge BB. III, 105 f.) nicht aus **neuzō*.

nego, negotium: s. noch Brugmann Dem. 70 und dazu Walde IF. XIX, 108.

neque: über alat. *nec* „οὐδέ“ (**qᵘe* hier, wie in den im Texte genannten Wörtern nicht verbindend, sondern die Geltung des Begriffes, dem es beigegeben ist, betonend und bestätigend) s. Brugmann Dem. 64, der dies *nec* auch in *nequeo* sieht.

nōmen: letzte Zeile lies statt ab. *znamę*: aruss. *znamę* (ab. *znamenьje*).

nox: lit. *ankstì* stellt Bezzenberger GGA. 1896, 962 f. zu got. *anaks* „plötzlich, sogleich“, ai. *áñjas* „flink, plötzlich“; nicht sicher.

nuntius: Z. 1 v. u. lies IF. XVII, 366 ff. statt XVIII, 148 ff.

ob: dazu *obter, opter* (wie *sub : subter*), vgl. die C. G. L. VII, 10 angeführte Lit.

ōdi: zur Flexion s. Landgraf „*ōdī* und sein Ersatz“ AflL. XII, 149 ff.

opera: über *operātus* und das von ihm aus entstandene *operārī* s. Postgate Journ. of Phil. XXVI, 314 ff. [IA. XII, 238 f.].

opīmus: S. 432, Z. 7/8 streiche man den Satz: „auch praep. *o-* (Stolz brieflich) ist erwägenswert (*o-pīmus* etwa „angefettet, anfettend“;

opiter: die Messung mit *ŏ* bei Sil. Ital. X, 32 [Chase Harvard Studies VIII, 149; mir nicht zugänglich] widerlegt nicht zwingend die Auffassung des Festus (ähnlich auch Zimmermann Rh. Mus.

LII, 458: *ave pater,* s. auch Stolz Hdb.[3] 151 a 2), indem die Messung des Sil. Ital. vielleicht auf Analogie nach Namen vom Namenstamme *op-, ob-* (s. darüber Schulze Eigennamen 276) beruht.

oportet: ausführlich darüber (m. Lit.) J. L. Speyer in Verslagen en Mededeelingen der Kon. Akad. van Wetensch., Afd. Letterkunde, IVe Reeks, Deel VII, S. 111 f. (z. T. im Anschlusse an Meillet Mém. soc. lingu. IX, 56): er erklärt es sehr ansprechend als **opi* (dat. sg. von *ops*) und **vortēt* (Fut. von *verto*) „zal tot zegen —, tot voordeel strekken, zal ten goede komen", was in Verbindung mit einem Inf. von selbst in die Bed. „het is dienstig, noodig, betamelijk, behoorlijk: het moet" übergeht. Später als Präs. der II. Konj. gefühlt und flektiert. Die Synkope der erst durch Jambenkürzung entstandenen auslautenden Kürze von *opi* ist in der Stellung zwischen zwei Starktönen unbedenklich.

ōvum: Verbindung mit *avis* auch bei Meringer IF. XVI, 117.

palea: Z. 2 lies Wamme statt Wanne.

palla: auch gr. πέπλος kann hierher, statt zu *plico, falten* gehören (s. Schrader Reallex. 615).

panis: Z. 2 v. u. lies *pānis* statt *panis*.

pannus: Z. 1 lies got. *fana* statt *fano*.

pāricīda: unrichtig auch Luňák De paricidii vocis origine. Odessae 1900 *[parata caedes]*, s. dagegen Stolz Berl. Phil. Wochenschrift 1901, 536, Wölfflin AflL. XII, 171 f.

pateo: Z. 2 v. u. lies ab. *plešte* statt nslov. *plešte* (nslov. *pleče*).

pejero: Herkunft aus **per̥iouesō* ist sicher; besser als die im Texte vermutete Zwischenstufe **perjeeso* (**perjeero*) oder Warrens (Transactions of the Amer. Phil. Ass. XXXII, 110 ff.) Zwischenstufe **perįuerō* ist Fay's Am. Journ. of Phil. XXV, 169 f. Zwischenstufe **periuerō*, woraus *perierō*.

pēnis: Z. 2 lies gr. πέος statt πεός.

perca „Barsch": gr. πέρκη ds. (s. *porcus*, wo der Zweifel gegen weitere Verwandtschaft von ahd. *forhana*, ags. *fórn(e)* „Forelle" u. s. w. — s. *fario, spargo* — in Anbetracht der großen Dehnbarkeit der Bed. von Tierbezeichnungen wohl zu mildern ist); dazu aisl. *fjǫrsungr* „trachinus draco", ligur. *Porcobera* Flußname (s. Olsen KZ. XXXIX, 608).

perna: zum Anlaut s. noch Bezzenberger GGA. 1896, 947 f.

persibus: so, nicht *persībus* zu lesen.

pessum: Herleitung nur aus **perssum, *perdtum* (: *perdo*) bei Schulze Eigennamen 474 (der aber auch *pessimus* — mir wegen *pējor* unannehmbar — so auffaßt). Unmöglich Landgraf AflL. X, 399 (*pessum* aus *pedisversum*). — Z. 4 füge nach: Osthoff Pf. 542 m. Lit. ein: BB. XXII, 259.

pinna: Z. 4 von unten lies ags. *spáca* statt *speihha*.

pius: von Speyer Verslagen u. s. w. (s. Nachtr. zu *oportet*) 129 ff. zu ai. *prī-* „lieben" u. s. w. gestellt, unter ungenügend begründeter Annahme einer Doppelform **pī-* (auf die an sich natürlich auch got. *infeinan* beziehbar wäre).

plancus: *planca* betrachtet Claussen N. Jb. f. d. kl. Altertum XV, 422 wegen vulg.-lat. **palanca* „Pfahl, Bohle" als Entlehnung

aus gr. φάλαγγα u. s. w.; die Unterdrückung des ersten *a* in *planca* könnte allerdings durch πλάγιος begünstigt worden sein.

planta: Z. 15 lies ab. *plešte* statt *plěste.* Dieses hat bei der Sippe zu verbleiben, da russ. *-plek-* eine nach dem sonstigen Wechsel von *č* und *k* gemachte Neubildung auf Grund von russ. *plečë* (= ab. *plešte*) ist (Meillet brieflich).

plaudo: verhält sich in der Stammbildung zu lit. *plóju*, wie lat. *cūdo*: lit. *káuju* (Niedermann N. Jb. f. d. kl. Altertum IX, 402).

pomum: Osthoff zustimmend W. Otto IF. XV, 23.

poplicus: *pūblicus* genauer Kontamination von *poplicus* mit **pūbicus* (Niedermann N. Jb. f. d. kl. Altertum IX, 402). — *Poplicola* wohl nicht hierher, sondern Deminutiv von *pōpulus* „Pappel" nach Skutsch Jbb. f. kl. Phil., XXVII. Suppl.-Bd., 101 ff.

praegnans: Ehrlich KZ. XXXIX, 561 vermutet in *gnā-* ein idg. **g̑ʰhnā-* zu **g̑ʰhen-* in gr. φόνος „Masse", ai. *āhanās* „schwellend, üppig, geil", lit. *ganà* „genug", ab. *goněti* „genügen", gr. φανᾶν· θέλειν Hes., -φόντης „schwellend von —".

prīdem: wie Stolz auch Osthoff Arch. f. Religionswiss. VII, 416, wo ausführlich über idg. **prī* und gr. Πρίαπος.

prōvincia: ähnlich über die Stammbildung schon Fröhde BB. XIV, 115 f.; got. *franja* übrigens nicht aus **prōuįōn* (wäre got. **frōja*), sondern **prŏuįōn*; ahd. *frō*, ags. *fréa* aus grm. **frawa-*.

pte: s. noch Schmalz Rom. Jb. VI, 1, 91 über Detlefsen, Programm Glückstadt 1901.

pūlējum: betreffs der Verknüpfung mit *pūlex* ist der Verweis auf Stolz HG. I, 263 [s. übrigens auch ibd. 633, wo im Anschlusse an Meyer-Lübke Wiener Stud. XVI, 323 *pŭlejum* gemessen wird] zu streichen.

pūrus: gr. πῦϊρ existiert nicht, vgl. Wackernagel IF. II, 149 ff.

procax „sehr begehrlich im Fordern, ungestüm, zudringlich, lüstern": zu *procāre, procus*, s. *posco.*

quaero: nicht überzeugend verbindet Scheftelowitz ZdmG. LIX, 694 es mit av. *kaēš-* „lehren". — Für eine ursprgl. futurische *s*-Form wurde *quaeso* von Fröhde BB. XVI, 183 f. gehalten.

quatio: πάσσω kann trotz der Bed. „streichen, schmieren" hierhergehören: vgl. grm. *smītan* (nhd. *schmeißen*) sowohl „streichen, schmieren" als „werfen, schlagen", wohl vermittelt durch das Anwerfen und darauf folgende Verstreichen des Mörtels u. dgl. beim Mauerverwurf.

queo: s. Nachtrag zu *neque.*

querquedula: Entlehnung aus κερκιθαλίς stützt Claussen N. Jb. f. d. kl. Altertum XV durch die auf **cercitta* (Primitivbildung zu **cercittula* = κερκιθαλίς) weisenden span.-ptg. Abkömmlinge.

quot: über *quotiens* eigentlich „zum wievielten Male" s. Long-Wölfflin AflL. XI, 395 ff., XII, 589.

rarus: Adv. *rārenter*, gebildet nach *frequenter* (Warren Transact. Am. Phil. Ass. XXXII, 120 [Rom. Jb. VI, 1, 449]).

remulcum: für Entlehnung spricht sich auch Claussen N. Jb. f. d. klass. Altertum Bd. XV, 419 aus unter Berufung auf den Wechsel

zwischen *ū* und *o* in den roman. Abkömmlingen, der auf jon. ῥυμουλκεῖν : dor. *ῥυμωλκεῖν weise. Unsicher wegen *promulcum,* das dann erst Neubildung auf Grund von *remulcum* sein müßte.

Restūtus: s. noch Zimmermann AfIL. XIII, 130 a.

rīma: ags. *ráw* will R. Trautmann (brieflich) mit lit. *raivė* „Streif" verbinden.

riscus: gr. ῥίσκος seinerseits scheint nach Thumb Die gr. Spr. im Zeitalter d. Hellenismus 141 durch phryg. Vermittlung aus dem Galatischen zu stammen; doch bieten die hierhergehörigen kelt. Worte (ir. *rúsc* „Rinde, Korb"; auch im Brit. *u*, statt *i*, aus *ū*, s. Fick II[4], 236, der darum an Entlehnung der kelt. Worte denkt) selbst wieder Schwierigkeiten; die brit. Worte aus dem Ir.?

rītus: die an zweiter Stelle genannte Verbindung mit ἀριθμός u. s. w. (füge hinzu gr. ἀραρίσκω) ist jetzt durch Meringer IF. XVII, 124 in den Vordergrund gerückt.

robus: W. Lehmann macht auf nnl. *Erpel* „Enterich" = „der schwärzliche, bräunliche" (im Gegensatz zum helleren Weibchen) aufmerksam.

Rōma: nach Kretschmer ZföG. LII, 838 ist *Rōmulus* (nach *Rōma* für **Rŏmulus* aus **Remolos : Remus* eingetreten) erst nachträglich mit dem Namen der Stadt in Verbindung gebracht worden.

rosa: Z. 7 die Worte „woraus auch" sind in die folgende Zeile vor „arm. *vard*" einzusetzen.

rullus: s. noch Stangl N. Jb. CXLIX, 573.

runcina: die noch nicht durch *runcāre* beeinflußte Form **rucina* aus gr. ῥυκάνη in afranz. *roisne* (Claussen N. Jb. f. d. kl. Altertum XV, 421).

ruspor: unannehmbar vermutet Stowasser Wochenschr. f. kl. Phil. 1891, 1114 Entlehnung aus hom. ῥυστάζω „zerre hin und her, schleife" mit äol. σπ statt στ.

saevus: die Zusammenstellung mit got. *saiwala* auch bei v. Grienberger Wiener Sitzungsber. CXLII, 179.

saltem: Warrens Transactions of the Amer. Phil. Ass. XXXII, 118 f. (mir jetzt durch die Güte des Herrn Verf. zugänglich geworden) Erklärung aus *si *alitem* (gebildet nach *item*) „wenn anders" halte ich jetzt für richtig; wie *sin aliter* oft im Gegensatz zu einem vorhergehenden *si*-Satze steht, so wird auch *s'al(i)tem* in dieser Stellung zur Bed. „(wenn nicht, so doch) wenigstens" gelangt sein.

sapio: *nesapius,* im Texte nach Georges mit *a* angesetzt, enthält jedenfalls *ă*; s. dazu übrigens Schuchardt Wiener Sitzungsber. CXXXVIII, 5 ff.

sāpo: die Annahme eines wgerm. **sāpōn* wird durch lat. *sāpo* nicht gefordert; es kann lat. *a* aus germ. *ai* vorliegen, wie in den ältesten roman. Lehnwörtern aus dem Germ., worüber Jud in „Aus roman. Sprachen und Lit., Festschrift f. Morf" 243.

seco: gegen Herleitung von ab. *socha* aus dem Germ. neuerdings wieder Pedersen KZ. XL, 177 f.

serpo: Entlehnung von *serpullum* aus gr. ἕρπυλλον wird noch gestützt durch sard. *armidda (*ar-, *ermilla),* vgl. Claussen N. Jb. f. d. kl. Altertum XV, 421.

sēmifer: s. Sommer Rh. Mus. LVI, 636 ff.

sero: über Berührungen beider *sero* Zimmermann KZ. XXXVIII, 436.

servo: dem lat. *servus* entspricht formell genau av. *-haurva-* „schützend, behütend" im zweiten Gliede von Zusammensetzungen.

sesqui: die Vorstufe *sesque-* noch erhalten vor Vokal: *sesque opus* Plaut. Capt. 725, *Sesqueulixes* (Skutsch Jb. f. cl. Phil. Suppl.-Bd. XXVII, 88 [2]).

sex: zum Anlaut s. noch Solmsen Verslehre 206.

sileo: als Denominativum von idg. **si-lo-s* auch von Brugmann IF. XVII, 320 erklärt.

simītu: Thurneysen Miscellanea Ascoli 3 führt den zweiten Bestandteil auf **-eitu-*, Nebenform von *-ĭtu-,* zurück.

specus: vielmehr wohl nach Meillet Études sur l'étym. et le voc. du vieux slave 166 f. zu ab. *peštь* „Höhle" (zu scheiden von *peštь* „Ofen"), *peštera* ds.

spinturnix: Z. 4 lies σπινθήρ statt σπινδήρ.

stimulus: Sommers Erklärung des einfachen *m* aus **stimmulāre* bestreitet mit Recht Niedermann N. Jb. f. d. kl. Altertum IX, 403.

stipendium: zur Bed. s. neuerdings Schloßmann AflL. XIV, 211 ff.

sūcus: die angeführten kelt. Wörter stammen aus dem Lat. nach Vendryes De hib. voc. 181.

suffrāgium: auch Rothstein Beiträge zur alten Geschichte (Festschrift für O. Hirschfeld) 30 ff. bezieht es (in erster Linie) auf *fragor.*

sueris „Schweinsrippchen": zu *sūs,* vgl. zur Bildung Stolz IF. XVII, 441 f.

suo: Z. 5 lies got. *siujan* statt *siwjan.*

supo: dazu vielleicht gr. κτύπος „Schlag" (R. Trautmann); Anlaut *ks-*.

tardus: Verbindung mit *tero* sucht auch Cuny Mélanges Brunot 74, unter Ansatz von **t̥ru-do-s.*

tellor „homo" C. G. L. II, 595, 16: bezweifelt von Götz ibd. VII, 336.

tempus „Zeit": von Pedersen KZ. XXXIX, 237 a 1 versuchsweise als „Pulsschlag" (: *tempora* „Schläfen") aufgefaßt: spricht mich nicht an.

terra: Der alte *-es-*St. **tēros* (woraus **tērsā* erweitert) noch in *terrēstris, terrēnus,* s. Vendryes Mém. soc. lingu. XIII, 384 f.

tolūtim: vgl. bes. Stolz Wiener Stud. XXVI, 328 ff.: *tolūtim* Acc. eines Verbalsubst. **tolūti-s* „Hebung" von einem Präs. **toluō* (vgl. *volūtim : volvo*).

torus: die Verbindung mit lit. *tveriù* u. s. w. ist aufzugeben, da *tu-* zu *p-* geworden wäre.

trans: über dieses und *trāmes,* sowie über die ganze Wz. **ter-s.* Perssons IA. XII, 14 ff. Besprechung von Flensburg Stud. auf d. Geb. d. idg. Wortbildung.

trūdo: Z. 2 v. u. lies got. *þrutsfill* statt *þrustfill.*



Index.

Lateinisch.

Enthält nur Worte, die nicht als Schlagworte angeführt sind.

Oskisch-umbrische Mundarten.

Reihenfolge des lateinischen Alphabetes: *c* = *k* = *q* unter *c*; *ç* = *'s* nach *c*; *ú* unter *u*; *í* unter *i*; *ř* nach *r*.

Indisch.

Altindisch unbezeichnet. — Buchstabenfolge: *a, ā, i, ī, u, ū, r̥, r̥̄, l̥, l̥̄, ē, āi, ō, āu*; ˛(Nasalierung): *k, kh, g, gh, n; c, ch, j, jh, ñ; ṭ, ṭh, ḍ, ḍh, ṇ; t, th, d, dh, n; p, ph, b, bh, m; y, r, l, v; ç, š, s; h.*

Avestisch und Altpersisch.

Av. unbezeichnet. av.* bedeutet, daß das betreffende Wort auch im Ap. vorhanden und im Texte angeführt ist. — Buchstabenfolge: *a, ā, ə, ə̄, e, ē, o, ō, å, ą, i, ī, u, ū; k, g, γ, x, c, j, t, d, δ, ϑ, t, p, b, w, f, v, n, m, y, r, r, s, z, š, ž, h, xv.*

Mittel- und Neupersisch.

Afghanisch.

Baluci.

Kurdisch.

Ossetisch.

Pamirdialekt.

Armenisch.

Phrygisch-Thrakisch.

Griechisch.

Venetisch.

Ligurisch.

Altillyrisch.

Albanesisch.

Keltisch.

Irisch unbezeichnet (ausgenommen ir.* = irisch und in ähnlicher Form auch andern keltischen Dialekten eigen).

Germanisch.

Neuhochdeutsch.

N. = Nachträge.

Baltisch.

Lit(auisch) unbezeichnet (ausgenommen: lit.*).

Slavisch.

A(lt)b(ulgarisch) unbezeichnet (ausgenommen: ab.*).

C. F. Winter'sche Buchdruckerei.

Subskriptions-Ausgabe, vollständig in etwa 10 Lieferungen

Lateinisches

Etymologisches Wörterbuch

von

Dr. A. Walde
a. o. Professor an der Universität Innsbruck

Lieferung 1



Heidelberg 1905
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Ankündigung.

Das Lateinische Etymologische Wörterbuch, das im Manuskript fertig vorliegt, soll in Lieferungen von je 5 Bogen zum Subskriptionspreise von 1,50 M. erscheinen und mit etwa 10 Lieferungen im Laufe dieses Jahres fertig werden. Mit Ausgabe der letzten Lieferung erlischt die Subskription, es tritt alsdann eine Erhöhung des Preises um ein Drittel des Subskriptionspreises ein.

Der Verlag hat, um den Umfang trotz der hohen Bogenzahl handlich für den Gebrauch zu gestalten, die Kosten nicht gescheut und hat das Werk auf Dünndruckpapier hergestellt. Besonders beim Aufheben der einzelnen Blätter scheint dieses Papier trotz seiner außerordentlichen Dünne nicht durch.

Der letzten Lieferung werden Indices und ein Verzeichnis der Abkürzungen beigegeben werden. Ein vorläufiges Verzeichnis häufigerer Abkürzungen sehe man auf der letzten Seite des Umschlages.







C. F. Winter'sche Buchdruckerei.

